

CORPUS REFORMATORUM

VOLUMEN XCII

HULDREICH ZWINGLIS SÄMTLICHE WERKE

Einzig vollständige Ausgabe der Werke Zwinglis
unter Mitwirkung des Zwingli-Vereins Zürich
herausgegeben von

Emil Egli †, Georg Finsler †, Walther Köhler †,
Oskar Farner †, Fritz Blanke †, Leonhard von Muralt †

Band V

Werke April 1526 – Juni 1527



THEOLOGISCHER VERLAG ZÜRICH

BR
346
A2
E35
V.5
1982

G

CORPUS REFORMATORIUM
KÖLN 1982

HULDRICH ZWINGLI SÄMTLICHE WERKE

Einzig vollständige Ausgabe der Werke Zwinglis
unter Mitwirkung des Zwingli-Vereins Zürich
herausgegeben von

Emil Egli, Emil [Hrsg.], Zwingli, Ulrich [Hrsg.]
Göttingen, Leipzig, Zürich, Basel, Bern, Bonn, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln, München, Stuttgart, Tübingen, Wien, Zürich

Bd. 5
April 1526 - Juni 1527

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Zwingli, Ulrich:
[Sämtliche Werke]

Huldreich Zwinglis sämtliche Werke/unter Mitw. d. Zwingli-Vereins Zürich
hrsg. von Emil Egli ... – Einzig vollst. Ausg. d. Werke Zwinglis, [Nachdr.]. –
Zürich: Theologischer Verlag

NE: Egli, Emil [Hrsg.]; Zwingli, Ulrich: [Sammlung]
Bd. 5. Werke April 1526 – Juni 1527. – [Nachdr. d. Ausg.]
Leipzig, Heinsius, 1934. – 1982.
(Corpus reformatorum; Vol. 92)
ISBN 3-290-11506-2
NE: GT

© 1934 Heinsius Nachfolger Leipzig
© 1982 Theologischer Verlag Zürich

Vorwort zu Band V.

Der Druck dieses, die von April 1526 bis Juni 1527 erschienenen Zwinglischriften enthaltenden Bandes erstreckt sich über einen Zeitraum von sechs Jahren (1928—1934). Ursprünglich war beabsichtigt, in den V. Band auch noch das Buch *In catabaptistarum strophas elenchus* (1527) und vier kurze Meinungsäußerungen Zwinglis aufzunehmen. Da jedoch damit der vorgesehene Umfang stark überschritten worden wäre, wird der Elenchus nun in Band VI erscheinen.

In die Zeit der Drucklegung fiel die Übersiedlung von Professor D. W. Köhler nach Heidelberg, die eine Vermehrung des Herausgeberstabes und eine neue Arbeitsteilung mit sich brachte. Dem Nachfolger Köhlers in Zürich, Professor D. Fritz Blanke, wurde die Kommentierung der dogmatischen Werke Zwinglis, d. h. der Abendmahls- und Wiedertäuferschriften und der Bekenntnisse von 1530 und 1531 übertragen. Die Nrn. 104, 106 und 107 sind bereits von ihm erläutert. Die Einleitung zu den dogmatischen Schriften hat Professor W. Köhler übernommen. Er ist auch der Verfasser aller Einleitungen in unserm Bande (außer zu Nr. 101 und 105). Privatdozent Dr. Leonh. von Muralt in Zürich wird die politisch-historischen Schriften und die an der Berner Disputation gefallenen Voten Zwinglis einleiten und erklären. In unserem Bande hat er die Nrn. 101 und 105 bearbeitet. Privatdozent D. Oskar Farner in Zollikon bei Zürich, von dem in unserem Bande der Kommentar zu den Nr. 80—87, 90—100, 102—103 stammt, hat sich inzwischen der Bearbeitung von Zwinglis exegetischem Nachlaß zugewendet. Die bibliographischen Einleitungen und die Herstellung des Textes zu den Zwinglischriften wird er weiterhin beibehalten.

Zum Schluß bleibt den Herausgebern die schöne Pflicht des Dankes an alle, die ihnen bei dem Zustandekommen dieses Bandes ihre Hilfe geliehen haben. Eine Reihe von Gelehrten, unter denen Professor Dr. M. Leumann in Zürich besonders hervorgehoben sei, haben uns

bei schwierigen Einzelfragen mit ihrem Rat gedient; die Herren Professoren Dr. Ludwig Köhler und Dr. Ernst Howald in Zürich haben wieder die Korrekturen mitgelesen; einem der Mitkorrektoren müssen wir unsern Dank ins Grab nachrufen, dem Germanisten an der Zürcher Universität, Professor Dr. Albert Bachmann († 30. Januar 1934), der von Beginn unserer Ausgabe an, also während über 30 Jahren, die Druckbogen der deutschen Schriften mitlas und sich durch seine mit äußerster Sorgfalt vorgenommenen Verbesserungen und Ergänzungen um die kritische Zwingliausgabe aufs höchste verdient gemacht hat.

Heidelberg, Zollikon und Zürich,
den 20. September 1934.

Die Herausgeber.

Inhalt.

	Seite
Vorwort zu Band V	V—VI
Inhaltsverzeichnis	VII—VIII
80. Eine freundliche Schrift an die Eidgenossen, die Disputation zu Baden betreffend. 21. April 1526 . . .	1—27
81. Gutachten wegen der Disputation zu Baden. Um den 21. April 1526	28—33
82. Über den ungesandten Sendbrief Fabers Zwinglis Antwort. 30. April 1526	34—94
83. Zwingli an der Eidgenossen Boten zu Baden. 10. Mai 1526	95—108
84. Die andere Schrift an Dr. Johannes Faber. 15. Mai 1526	109—154
85. Antwort über das zugeschickte Geleite. 16. Mai 1526	155—170
86. Die erste kurze Antwort über Ecks sieben Schlußreden. 21. Mai 1526	171—195
87. Verkündigung der Verstorbenen und über die Täufer. Um Mai(?) 1526	196—201
88 und 89. Zwei Randbemerkungen auf einem Entwurf Fabers nach der Badener Disputation für Unterwerfung eines Anhängers Zwinglis. Nach 8. Juni 1526 . . .	202—206
90. Die andere Antwort über etliche unwahrhafte Antworten, die Eck zu Baden gegeben. 3. Juni 1526	207—236
91. Zwinglis Antwort an die Boten der Eidgenossen in Baden. 14. Juni 1526	237—255
92. Eine kurze Schrift an die Christen, vor dem unchristlichen Vorhaben Fabers warnend. 30. Juni 1526 . . .	256—271
93. Eine Epistel an die Gläubigen zu Eßlingen. 20. Juli 1526	272—285
94. Die dritte Schrift wider Johann Faber. 28. Juli 1526	286—308
95. Zwingli an die Eidgenossen wegen Murner. Mitte Juli 1526	309—316
96. Responsio brevis ad epistolam satis longam amici cuiusdam haud vulgaris, in qua de eucharistia quaestio tractatur. 14. August 1526	317—358

97. De peccato originali declaratio ad Urbanum Rhegium. 25. August 1526	359—396
. . . Zwingli an Petrus Gynoräus. 31. August 1526. Abgedruckt in Bd. VIII, Nr. 524.	
98. Gutachten und Instruktion eines Geistlichen für die Unterhandlung mit dem Abt von Stein. September 1526	397—401
99. Zeugenaussage Zwinglis. 11. und 12. Oktober. . .	402—415
100. Der ander Sendbrief an die Christen zu Eßlingen. 16. Oktober 1526	416—426
101. Wie man die Jugend in guten Sitten und christlicher Zucht erziehen und lehren soll. 1526	427—447
102. Gutachten betreffend Taufe. 1526	448—452
103. Antwort über Straußens Büchlein, das Nachtmahl Christi betreffend. Anfangs Januar 1527	453—547
104. Amica Exegesis, id est: expositio eucharistiae negotii ad Martinum Lutherum. 28. Februar 1527 . . .	548—758
105. Ratschlag denen von Waldkirch bei St. Gallen. Vor oder am 4. Februar 1527	759—762
106. Freundliche Verglimpfung über die Predigt Luthers wider die Schwärmer. 28.—30. März 1527 . . .	763—794
. . . Zwingli an Andreas Osiander. 6. Mai 1527. Abgedruckt in Bd. IX, Nr. 617.	
107. Daß diese Worte: Das ist mein Leib usw. ewiglich den alten Sinn haben werden usw. 20. Juni 1527 . .	795—977
Berichtigungen und Ergänzungen	978—979

Eine freundliche Schrift an die Eidgenossen, die Disputation zu Baden betreffend.

Baden, 16. Mai 1526.

Die Entwicklung der um die Badener Disputation kreisenden Ereignisse, soweit sie Zwingli selbst betreffen, ist oben in Nr. 73 (Bd. IV, S. 744 ff.) bis etwa Mitte Januar 1526 kurz dargestellt worden. Am 18. Januar trat nun eine Tagsatzung in Luzern zusammen (Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 828 ff.)¹ und beschloß die Ansetzung eines Tages nach Baden auf den 1. Februar, den alle Orte ohne Ausnahme besuchen sollten, „um Ort und Zeit für die Disputation zu wählen und zugleich zu bestimmen, wie und vor wem disputiert werden und wer dabei Richter sein und wer mit den Boten der Orte oder Zugewandten dahin kommen soll, um überhaupt alle nötigen Änderungen zu treffen; deßhalb sollen die Boten mit voller Gewalt erscheinen“. Was den Ort anlangt, so war offenbar eine Äußerung von Bern nicht ohne Eindruck geblieben, das Basel als solchen (neben Konstanz oder Wallis) in den Vordergrund rückte, trotzdem durch die seit 1524 einsetzenden Verhandlungen Baden bereits als Disputationsort vorgezeichnet war. Zwei Tage später als vorgesehen, am 3. Februar, trat die Tagsatzung in Baden zusammen (Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 838 ff.). Zürich war nicht vertreten bei der Beratung über die Disputation. Die Majorität der Orte wünschte die Disputation, Basel bat dringend, sie nicht in seine Stadt zu verlegen. Der Rahmen einer innereidgenössischen Angelegenheit wurde deutlich überschritten, sofern der Vorschlag auftauchte, Papst, Kaiser und

¹) Hier war auch Johann Faber zugegen, wie er in seiner unten besprochenen Schrift erzählt.

mächtige Fürsten im Interesse der Herstellung der Glaubenseinheit heranzuziehen, und man die Ratschläge Dr. Johann Fabris anhörte; auch wurde beantragt, die Bischöfe von Konstanz, Basel, Lausanne, Wallis und Chur zu benachrichtigen und sie einzuladen, ihre Gelehrten auf die Disputation zu senden und ihre Ratschläge einzureichen. Erst hinterher wurden die Boten von Zürich beschickt und die Meinung ihrer Obern betreffs der Disputation vernommen¹. In ausführlicher Darlegung des bisherigen Verlaufes der Disputationsfrage erklärten sie sich zu einer Disputation bereit, obwohl sie sie nicht für notwendig halten, wünschten aber Zürich als Ort, unter Zusicherung freien Geleites für jedermann und Aufstellung des Wortes Gottes als Richter. Angesichts dessen wurde der Entscheid über die ganze Frage auf die nächste Tagung in Einsiedeln verschoben. Die Einsiedler Tagung (27. Februar ff.) beriet aber nicht darüber, vielmehr wurde am 20. März zu Luzern von der Mehrheit der Orte die Disputation als „gut und nützlich“ erachtet und ihr Beginn auf den 16. Mai, und zwar in Baden, festgesetzt. Alle Orte sollen ihre Boten dahin senden, auch die Zugewandten geladen werden, sie sollen Gelehrte mitbringen; die genannten Bischöfe sollen ersucht werden, persönlich zu erscheinen, ebenfalls mit Gelehrten. Der Bischof von Konstanz soll die Doktoren Faber und Eck dahin berufen; für letzteren ist Urlaub bei dem Fürsten von Bayern nachzusuchen. Die Disputationsordnung soll erst nach Zusammentritt der Versammlung festgesetzt werden; freies Geleit hin und zurück wird zugesichert, „namentlich den Parteien, als Dr. Eck, Dr. Faber, dem Zwingli und Andern für sich selbst und ihre Mithaften und Verwandten“. Nach Möglichkeit sollen alle Orte und Zugewandten ihre Lutherisch oder Zwinglisch gesinnten Gelehrten und Prädikanten zu der Tagung schicken. Verschiebung, wie sie Bern, Unterwalden, Zug, Basel und Solothurn² erstrebten, ist unerwünscht; ausdrücklich wird dieser Abschied „unsere lieben Eidgenossen“ von Zürich mitgeteilt (am 23. März)³, mit dringlicher Bitte, die Disputation zu beschicken, insbesondere Zwingli und seine Anhänger zum Besuche zu veranlassen, da sicheres Geleit zugesagt sei (Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 867 f.). Man sah sich also in Zürich jetzt einer vollendeten Tatsache gegenüber, der schwerwiegende Beschluß war ohne Mitwirkung und Zustimmung Zürichs gefaßt.

„Durch die direkte Einladung zur beschlossenen Disputation wird Zürich gezwungen, eine klare Stellung einzunehmen“. Es bestellt am 31. März 1526 eine Kommission (Egli. Nr. 947), in der vier in der

¹) „Erst nachdem die einheitliche Front der Altgläubigen geschlossen war, durften die Zürcher mitreden“ (von Muralt, S. 56). — ²) Mit Ausnahme von Solothurn stimmten diese Orte alsbald dem Luzerner Abschied zu (von Muralt, S. 57). —

³) Abdruck dieses Schreibens bei von Muralt, S. 59.

Sache wenig verschiedene Meinungen zum Ausdruck kamen (die Einzelheiten bei von Muralt, S. 62f.). Zum 10. April, auf die Tagsatzung zu Einsiedeln, wurde Zürichs amtliche Antwort gegeben (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 877, dazu ist heranzuziehen die innere Motivierung bei von Muralt, S. 63). Mit der Begründung, daß die ganze Disputationsfrage über Zürich hinweg verhandelt worden sei, lehnte es eine Antwort auf eine Angelegenheit ab, zu deren Beratung es nicht zugelassen worden sei. Die Antwort darauf lautete einfach, man werde gemäß dem zu Luzern gefaßten Beschlusse die Disputation stattfinden lassen. Zürich wurde also mattgesetzt; man war auf der Gegenseite einig.

Nunmehr ergriff Zwingli das Wort, von dem vollkommen zutreffenden Gesichtspunkte aus: „ein ieder sag, was er welle, so ist die disputation den merenteil von minentwegen angesehen“. Um ihn ging es. Er wendet sich an die zwölf Orte der Eidgenossenschaft und die Zugewandten, also an das Tribunal, das die Gegner auch aufgerichtet hatten. Seine Gedanken sind nicht original, sondern geben den Zürcher Standpunkt wieder, den er ja selbst stark bedingt hatte. Die Tatsache der Disputation ist Grundvoraussetzung für ihn — das war nicht mehr anders möglich, auch Zürich hatte ja die Disputation nicht unmittelbar abgelehnt, — so gewiß er die Bemerkung nicht unterläßt, daß Zürich keiner Disputation mehr bedürfe. Auch er selbst, Zwingli, ist grundsätzlich bereit zu kommen, obwohl er nicht dazu verpflichtet ist. Voraussetzung ist, daß „in bywesen miner herren“ die Frage der Disputation geregelt wird — die Heraushebung dieses Punktes erklärt sich nach Obigem von selbst. Es hapert noch an allerlei, Zwingli stellt sieben Bedingungen („Mängel“) auf: 1. In öffentlicher Erklärung soll die heilige Schrift alten und neuen Testaments als alleinige Autorität aufgestellt werden. 2. Auslegungsnorm des Wortes Gottes ist dieses selbst; eine etwa dunkle Stelle wird durch eine helle erläutert. 3. Besondere Richter über dem Gotteswort fallen fort. „Gottes Wort muß unseren verstand, meinung und kunst mässigen und meisteren“, und nicht umgekehrt. Am wenigsten sind Richter nach Art eines Eck und Faber schriftgemäß. Geistliches Recht und Kirchengeschichte sprechen für das Recht dieser dritten Forderung. 4. Die Traktandenliste ist festzusetzen, damit man vor Überraschungen bewahrt bleibe. 5. Vollkommen sicheres Geleit ist zu geben. 6. Die Sicherheit der besonders gefährdeten Personen soll durch Geiseln oder sonstige Leistung garantiert werden. 7. Der Ort muß eine in jeder Hinsicht „freie“ Stadt sein.

An dieser siebenfachen Norm wird nun die Festlegung der Disputation nach Baden gemessen und besteht die Probe nicht. Zwingli sagt es sofort gerade heraus, wie er es dem Zürcher Rate schon gesagt

hatte, „daß ich uf die disputation gen Baden nit welle“. Warum nicht? Baden ist nicht „frei“, sondern „begwaltiget“, d. h. unter der Majorität der fünf katholischen Orte stehend, die Zwingli verketzert haben, wie er dank einem sehr genauen Einblick in die Machenschaften ihrer geheimen Diplomatie (vgl. dazu von Muralt, S. 59f. und das Fragment eines Ratschlags, S. 63) beweist. Auf Grund dieser Kenntnis¹ schleudert er den fünf Orten offen den Vorwurf ins Gesicht, daß die Disputation überhaupt keine solche sei, sondern ein Glaubensgericht (worin er und die Zürcher mit ihm durchaus richtig sahen). Die „Disputation“ steht also unter vorgefaßter Meinung („vorgricht und vorurteil“). Baden gibt auch nicht die nötigen Sicherheiten, selbst Eck hat nicht Baden vorgeschlagen (vgl. dazu von Muralt, S. 46 ff.). Wie schon früher, proponiert Zwingli die drei Städte Zürich, Bern, St. Gallen, eventuell drei andere (Basel, Konstanz, Schaffhausen) unter Rückblick auf die früheren Verhandlungen, der den guten Willen Zürichs und das eigenmächtige Vorgehen der katholischen Orte dartun soll. Das Prestige Zürichs verbietet also ebenfalls Baden. („Nun mag ein ieder ermessen, wie nachteilig das eim obersten ort wäre, wo im sölicher maß ynggriffen wurd, daß es sich deß zwingen ließ, deß sich das allerkleinst nit begeben will.“) Nicht minder befürchtet Zürich von einer Disputation in Baden auf Grund eines Einblicks in die politischen Machenschaften einen Krieg; es hat deshalb (s. oben) auch keine weitere Antwort gegeben auf die Einladung nach Baden.

Zusammenfassend erklärt Zwingli vorbehaltlich der Zustimmung des Zürcher Rates seine Bereitwilligkeit, in Zürich, Bern oder St. Gallen zur Disputation zu erscheinen; er appelliert auch an das Ehrgefühl: „ich hoff ouch, man werde an verordnung des platzes sehen, ob die Disputation us ernst oder ufsatz angefochten werd“; nur mit klarer Darlegung der Sachlage, wie sie ist, kommt man weiter.

Zwinglis Schreiben datiert vom 21. April. Es wurde dem Zürcher Rate vorgelegt, dann mit Erlaubnis des Rates (vgl. Bd. VIII, Nr. 472) bei Johann Hager gedruckt, verließ am 22. April die Presse (ebenda) und gewann dadurch offiziellen Charakter. Der Zürcher Rat schickte es unter dem 27. April² an die sieben Orte, erklärte sich also mit Zwingli solidarisch, wie das in dem Schreiben auch ausdrücklich gesagt war („damit alle Orte wissen, wie Zürich hierin gesinnt sei, lege es diesem Missive eine Schrift von Zwingli bei, mit der freundlichen

¹) Zwingli muß durch seine Bündner Freunde über das Schreiben der fünf Orte an Chur, auf das er anspielt, unterrichtet worden sein. — ²) Nach Bd. VIII, Nr. 472 ist anzunehmen, daß am 25. April das Schreiben zur Sprache kam. Über die Versendung an die sieben Orte berichtet auch Zwingli an Vadian am 29. April (Bd. VIII, Nr. 474).

Bitte dieselbe zu verhören“ (*Eidgen. Absch. IV 1a*, S. 886). Vermutlich hat die Zürcher Obrigkeit selbst Zwingli zu seinem Schreiben veranlaßt¹. Die am 2. Mai in Einsiedeln zusammentretende Tagsatzung ließ, wie Zwingli später (s. Nr. 83) klagte, sein Schreiben nicht verlesen, sondern hielt am früheren Beschlusse fest; Zwingli wurde ein ganz freies, sicheres Geleit zugesagt und Zürich davon Kenntnis gegeben, in der Hoffnung, es werde sich mit Zwingli doch noch an der Disputation beteiligen (*Eidgen. Absch. IV 1a*, S. 881 ff.). Wie die Zürcher Boten am 2. Mai an ihre Oberen berichteten, war es eine unmittelbare Wirkung von Zwinglis Schreiben, wenn man auf seiten der neun Orte sich zu einer besonderen Ehrenwache von 20 bis 30 Mann anbot, „welich allein uff M. Ulrichen warten, ouch in vor unbild, gwalt, schmach und tratz schützen und schirmen söltint“ (ebenda S. 886); man hatte, wie man bemerkte, aus seinen Schriften vermerkt, daß er sich nicht sicher fühle in Baden. An Zürichs und Zwinglis Haltung wurde dadurch nichts geändert.

Zwingli sandte Exemplare seines Schreibens an Vadian am 22. April (Bd. VIII, Nr. 472), mit Bestimmung für den Adressaten und für Appenzell d. h. den dortigen Kaplan Johannes Heß — beide hatten Zwingli einen nicht näher bestimmbaren Rat in der Disputationsfrage gegeben². Wie stark Zürich hinter ihm steht, verraten die Worte: „Baden etiam si vellem, non permitteret populus Tigurinus.“ Ein starker Teil des Rates lehnt überhaupt eine Disputation an anderem Orte als Zürich ab und hat, offenbar bei Zwinglis Vortrag seines Schreibens, Anstoß daran genommen, daß er nach Bern oder St. Gallen zu kommen sich erbot. Zwingli würde es begrüßen, wenn die St. Galler ein ähnliches Schreiben wie das seinige an die gegnerischen Orte schickten. Das ist nicht geschehen. Auch Oecolampad scheint, wohl vom Verfasser selbst, Zwinglis Schreiben erhalten zu haben, wenn anders seine Worte im Briefe an Zwingli vom 24. April (Bd. VIII, Nr. 473) auf dasselbe gedeutet werden dürfen: „Tigurum, Bernam et Sanctum Gallum accedere non dedignabor, ubi constiterint conditiones, quas proponis.“ Diese Bedingungen dürfte Oecolampad aus Zwinglis Schreiben kennen gelernt haben. Von gegnerischer Seite gab Johann Faber alsbald eine Gegenschrift heraus. Er hatte Zwinglis Büchlein durch einen Freund Zwinglis (Gregor Mangolt, vgl. Bd. VIII, Nr. 477)

¹) Einen Anstoß mag auch Oecolampad gegeben haben, der am 19. April 1526 an Zwingli schrieb (Bd. VIII, Nr. 471): „Tu, si potes, commode significa [nämlich, wie es mit der Badener Disputation steht] et consilium communica.“ Aber die Worte sind zu allgemein gehalten, um Sicheres sagen zu können. — ²) Weiter wird auch an den Pfarrer Joseph Forrer von Herisau zu denken sein. Vgl. das Folgende in Zwinglis Briefe.

erhalten, wie er zu Eingang seiner Gegenschrift sagt, und sofort, „in diser stund“, zur Feder gegriffen. Der Titel lautete: „Ein freintliche geschriff Doctor Johann Fabri an Ulrich Zwingly, maister zû Zürich, darinn angezeygt würdet, wie Zwingly unbillicher weiß und on gnügsam ursach uff angesetzte disputation nit kommen will.“ Sie war in Tübingen bei Ulrich Morhart gedruckt, der Verfasser hatte sie „ettlichen zu lesen und nachmals in den truck gen Tübigen geben“, wie der Konstanzer Gregor Mangolt am 5. Mai 1526 Zwingli berichtete (Bd. VIII, Nr. 475). Unter dem 11. Mai gab dieser die Nachricht an Vadian weiter: *Faber scripsit adversus priorem epistolam meam, qua profectionem ad Baden nego* (ebenda Nr. 476)¹. Der Konstanzer Generalvikar warf Zwingli Feigheit vor, „dz du schantlich fleuchst, ee auch du an die schlacht kommest“; er habe sich als Goliath aufgespielt und habe nun Angst vor den beiden armen Hirten Eck und Faber! Oder der starke Samson, als den sich Zwingli aufgespielt habe, fürchte „zwen kleine pigmeos“. „Sihest du nit, das yetzund die blumen auff den sechzehenden tag May (d. h. den Tag der Badener Disputation) herfürgon werdent?!“ Zwingli sei etliche Jahre „unser Saul“ gewesen, vom unreinen Geist besessen; jetzt bietet ihm Gott die Gnade, daß ein oder zwei Davide ihm die Harfe schlagen wollen, um seinen Geist etwas linder zu machen, aber Zwingli wolle sie am liebsten an die Wand spießen. „Also warlich bist deren einer, von dem Christus im Euangelio redt: wir haben euch gesungen und ir habt nit getantzt.“ Für einen „theuren Ritter Christi Jesu“ sei das „ein rechte schand“. Faber geht nun in Abschnitten, die er vordruckt, Zwinglis Schrift Punkt für Punkt durch (vgl. unten den Abdruck unter dem Texte). Der sachliche Ertrag ist sehr gering. Man merkt nur zu deutlich, daß das Ganze in „schier drey stund“ niedergeschrieben wurde. Zwinglis Forderung, keinen Richter über Gottes Wort zu setzen, sondern dieses alleinige Richtschnur sein zu lassen, will Faber überhaupt nicht verstehen, wenn er sagt, man wolle nicht Gottes Wort richten, „sonder deinem eygensynnigen kopff und letzen, auch falschen, verdampten verstand wöllent wir urteilen“. An Baden als Disputationsort hält er natürlich fest: „der blatz ist gut“, sucht aber eine Beschönigung, sofern er auch habe nach Zürich kommen wollen, „wann es für gut angesehen werde“. „Doctor Eck hatt freylich Baden darumb fürgeschlagen, das du nit lang von hauß sein müssest“. Einige Zeilen nachher folgen die Worte: „das weyß ich aber wol, daß in tausent iaren, auch von der zit des keyzers Julii zeiten biß auff uns kein sollicher schädlicher man als du in die

¹) Die Anmerkung 1 zu diesem Briefe ist nach Nr. 475, Anm. 6 und 7 zu berichtigen.

aidgnosschafft nie kommen ist“! Wäre der Türke mit dreimal hunderttausend Mann über die deutsche Nation gekommen, es wäre nicht so schlimm gewesen. Am Schlusse stehen die Worte: „fröw dich Luther mit deiner rott, wir wüllendt bald auch an dich“ — wohl der beste Beweis für die enge Verknüpfung der Sache Zwinglis mit der des Wittenbergers durch Faber.

Zwingli erhielt Fabers Gegenschrift durch Gregor Mangolt, der sie ihm am 5. Mai angekündigt hatte (s. oben und Bd. VIII, Nr. 475), am 11. Mai zugesandt (Bd. VIII, Nr. 477)¹. Die Antwort Zwinglis erübrigte sich, als er auf Fabers „ungesandten sandbrief“ zu replizieren hatte.

Neben Faber trat sein Verbündeter Thomas Murner. Von dem Wunsche beseelt, als Disputator am Tage von Baden teilnehmen zu dürfen, sandte er an die am 2. Mai 1526 in Einsiedeln zusammentretende Tagsatzung einen Brief: „Ein brieff den Strengen eren notfesten Fursubtigen [!] Ersamen wysen der xij örter einer löblichen eydtgnoschafft gesandten botten. Thome Murner der heiligen gschrifften und beider rechten Doctor barfüsser orden, uff dem tag zů Einsidlen. In dem iar, Christi unsers herren MDXXVI uff Philippi und Jacobi gehalten, wider die lesterlich flucht, und dz verzwifflet abschreiben Ulrich Zwinglins, worum er uff der disputation zů Baden von den xij örteren ersetzt nit wil erscheinen, so er doch frey geleit hat dar und dannen zů reiten.“² Als Motto gleichsam begann die Schrift mit den Worten: „Der Zwingly mit seinem disputieren het wellen alle welt verferien.“ Murner unterließ nicht, anzumerken, daß die Badener Disputation „on unseren radt, beywesen und anschlag“ angesetzt sei, bekundete über seine allerhöchste Freude darüber, „in meinung, unseren christlichen, göttlichen und vetterlichen glauben zu retten“. „Nun hat aber Ulrichus Zwingly . . . ein gedrucktes biechlein us lassen gan, worum er nit dörffe oder welle vor uch frommen biderben leuten erscheinen“: da Eck und Faber noch nicht im Lande sind, wohl aber er, Murner, gebührt sich für ihn die Antwort, natürlich auf seine persönliche Verantwortung. Er will dann die sieben von Zwingli aufgestellten Bedingungen (s. o.) widerfechten, ohne es doch ernsthaft und sachlich zu tun. Die Auslegung der heiligen Schrift durch diese selbst will er gelten lassen, setzt aber sofort hinzu, daß das Wort Gottes Richter leiden mag, deutet auch unmißverständlich an, daß „die Kirche“ dieses Richteramt auszuüben habe. Die Disputationsartikel werden angegeben werden, und

¹) Das Exemplar ist noch vorhanden: Zürich, Zentralbibliothek, III O 173 b. Auf dem Titelblatt die Widmung: Huldriche Zuinglio gregorius Mangoldus. — ²) Vgl. von Muralt, S. 79 ff., Strickler: Aktensammlung, V, Nr. 236 (Exemplar in der Zentralbibliothek Zürich).

Murner hebt schimpfend eine ganze Reihe von Punkten heraus. Die von Zwingli verlangten Sicherungen (Punkt 5—7) sind ein „Apparat“, wie ihn kaum ein Kaiser geben kann. Die Eidgenossen sollen sich daher durch Zwinglis Nichtigkeiten nicht von der geplanten Disputation zurückhalten lassen. — Die Schrift war zu oberflächlich, als daß sie Zwingli einer Antwort hätte zu würdigen brauchen.

Literatur:

Stähelin II 22 f.

Mörkofer II 24 ff.

Th. Wiedemann: Dr. Johannes Eck, 1865, S. 216 ff.

L. von Muralt: Die Badener Disputation, 1926.

W. K.

Ausgaben.

Citirt: Bullinger 41. Index libr. Froesch. 1543, S. 28. Haller III 254. Strickler 225.

A. [Titelblatt:] EIn früntliche ge || schrift an gemein Eydgnoß || sen der. rij. Orten vnnß zû || gwandten. Die disputation gen Ba- || den vff den. xvj. tag Mey angeschla || gen / betreffende. Vonn || Huldrychen || Zuingli. || Getruet zû Zürich durch || Johannsen Hager. Im || XXVj. ||

Titelbordüre.

Am Schluß Seite 11: Geben Zürich. 21. tag Upstellen. || V. wyßheit williger. || Huldrych Zuingli. ||

12 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—aiiij; Seite 4 ein Kustos; Seite 7 ein Marginal. Seite 1 Titel; Seite 2—11 Text; Seite 12 leer.

Citirt: Usteri 30. Weller 4054. Panzer-Katalog Bd. II, S. 436, Nr. 3032. Finsler 63 a.

Vorhanden: u. a. Basel Univ.-B. und Kirch.-B. Bern. Dresden. Hamburg. Luzern Bürg.-B. München Hof- und Staats-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Zürich Z.-B.

B. [Titelblatt:] EIn früntliche ge || schrift an gemein Eydgnoß || sen der. rij. Orten vnd zû || gwandten. Die disputation gen Ba- || den vff den. xvj. tag Mey angeschla || gen betreffende. Vonn || Huldrychen || Zuingli. || Getruet zû Zürich durch || Johannsen Hager. im || XXVj. ||

Schmuck des Titelblattes, Seitenzahl, Einteilung usw. ganz wie bei A. nur in der Orthographie kleine Abweichungen; Seite 4 kein Kustos; Seite 7 ein Marginal.

Citirt: Finsler 63 b.

Vorhanden: u. a. in St. Gallen. Zürich Z.-B.

C. [Titelblatt:] Ein freuntliche geschriff an ge- || meyne Eydgnoßen der zwölff Orten vñ || zugwandten. Die Disputation || gen Baden / auff den sechzte || henden tag May ange- || schlagen / betreffende. || Von Huldrychen || Zwingli. ||

Ohne Angabe von Drucker, Druckjahr und Druckort.

12 unpaginierte Quartseiten. Sign. Mij—Miiij. Seite 1 Titel (ohne Bordüre); Seite 2 leer; Seite 3—11 Schrift, unterschrieben: Geben zu Zürich / am 21. tag Aprilen. || E. weyßheit williger / || Huldreich Zwingli. ||

Citiert: Weller I, Suppl. 408. Kuczyński 2915. Finsler 63 c.

Vorhanden: u. a. in Dresden Land.-B. Zürich Z.-B. (Schwarz-weiß-Photogr.).

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe gilt das Band I, Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte.

B.

B ist ein Nachdruck von A mit nur geringfügigen Abweichungen in Orthographie und Interpunktion; sogar Druckfehler werden gelegentlich von A übernommen. Im allgemeinen ist B etwas weniger sorgfältig gedruckt als A.

C.

C scheint ein etwas späterer Nachdruck zu sein, dem A oder B als Vorlage diente. Die nicht unerheblichen orthographischen Abweichungen, die sich bei einer Vergleichung von C einerseits und A und B andererseits ergeben, entsprechen vollständig den Unterschieden, die zwischen den Ausgaben B und A der übernächsten Schrift dieses Bandes „Über den ungesandten Sendbrief Fabers, Zwinglis Antwort“ bestehen und in den Bemerkungen zu den Ausgaben von Nr. 82 beschrieben sind.

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 423—429.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt Opp. Zw. Tom. II, fol. 572a—575a (Titel: D. Huldrychi Zwinglii ad duodecim Helvetiorum pagos omnesque foederis eiusdem socios de Badensi disputatione Maio mense inchoanda epistola, Latinitate donata, Rod. Gualth. interprete).

Unserer Ausgabe wurde der unter A beschriebene Druck zugrunde gelegt: in den textkritischen Anmerkungen sind B und C berücksichtigt.

O. F.

**Ein früntliche geschrift an gemein Eydgnessen
der 12 orten¹ unnd zûgwandten², die disputation
gen Baden, uff den 16. tag mey angeschlagen³,
betreffende. Vonn Huldrychen Zuingli.**

Den frommen, vesten, ersamen, wysen burgermeister,
schuldheissen, ammannen⁴, räten, burgeren und ge-
meinden zû Bern, Lutzern, Ury, Schwytz, Under-
walden, Zug, Glaris, Basel, Friburg, Solen-
durnn⁵, Schaffhusen, Abtzell, ouch dero verpündten
und zûgwandten⁶: Chur sampt den dryen pündten,
Santgallen, Mülhusen unnd allen mithafften⁷ und
Christgläubigen, sinen gnädigen, günstigen, lieben
herren, embüt⁸ Huldrych Zuingli gnad, barmhertzig-
heit und frid von gott vatter und sinem eingebornen
sun, unserem herren Jesu Christo, bevor.

5

10

15

Demnach, frommen, vesten etc. lieben herren, gûte fründ und mit-
brüder, als üwer wyßheit in nechst vergangnen tagen von einer dis-
putation ze halten fürgenomen⁹, sag ich gott darumb hohen danck, das
ers uff die ban gewyßt¹⁰ und bracht hat, erman ouch üch, so verr¹¹ ir

·5 burgermeister] *C* burgermeistern — 6 räten] *C* reten — 7 Schwytz]
C Schweitz — 8 Friburg] *C* Freyburg — 8f. Solendurnn] *C* Solendurn —
9 Schaffhusen, Abtzell] *C* Schaffhausen, Appenzel — verpündten] *C* verbunden
— 10 pündten] *C* bünden — 11 Santgallen] *C* Sant Gallen — Mülhusen] *C*
Mülhausen — 13 Huldrych Zuingli] *C* Huldrych Zwingli — 16 gûte] *C* gütte —
18 hohen danck] *A* Druckfehler hohendanck — 19 verr] *C* ferr

¹) D. h. an die (seit 1513) bestehende 13 örtige Eidgenossenschaft ohne Zürich.
— ²) Als Zugewandte der 13 örtigen Eidgenossenschaft gallen hauptsächlich folgende
sieben: der Fürstabt von St. Gallen, die Stadt St. Gallen, Mülhausen, Rottweil, Biel,
die drei Bünde in Rätien und das Wallis. Das Nähere darüber bei Wilhelm Oechli,
Orte und Zugewandte, im Jahrbuch für Schweiz. Gesch., Bd. XIII, Zürich 1898,
S. 1—111. — ³) Daß die Disputation am 16. Mai zu Baden beginnen solle, war auf
der Tagsatzung zu Luzern am 20. März 1526 „mit der meren hand“ beschlossen
worden; es stimmten alle Orte zu außer Solothurn. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 867
und 869. — ⁴) Der an der Spitze des Gemeinwesens stehende Beamte führte in den
einzelnen Orten einen verschiedenen Titel: burgermeister hieß er z. B. in Zürich,
schultheiß in Bern, ammann in den Landkantonen; vgl. dazu den Artikel „Bürger-
meister“ im Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. II, S. 404 ff. — ⁵) Solothurn — ⁶) Vgl.
Anm. 2. — ⁷) d. h. allen mit ihnen vertraglich Verbundenen — ⁸) entbietet — ⁹) Vgl. die
Einleitung zu dieser Nummer S. 1 ff. — ¹⁰) gewiesen: zur Redewendung „auf die Bahn
bringen“ im Sinne von „zur Sprache kommen lassen“ vgl. Id. IV 1268 — ¹¹) sofern

empfindend¹, das gemeinem friden und einigkeit hierinn nüts² nachteiligs verborgen ligt, die mit gotzvorch³, ernst, aller trüw⁴ unnd glouben vollstrecken wellind. Bin ouch ungezwylfeter⁵ hoffnung, wo⁶ die disputation oder gespräch der maaß, wie erst gemeldt ist, gehalten⁷, werde vil gütes darus erwachsen. Wiewol nun die frommen, vesten, ersamen, wysen, mine gnädigen, günstigen, lieben herren von Zürich gheiner disputation mer bedörfend (dann sy dero vil ordenlich und christenlich ouch mit den bischoffen, schülen, hochgelerten, ouch üwer, unserer getrüwen Eyd- und pundtsnossen, wüssenhafter berüffung gehalten und erstattet habend⁸), zwyfel ich doch nit, sy werdind sich hierinn, so verr⁹ die sach in irem bywesen¹⁰ stathftlich¹¹ versichret¹² und beratschlagt wirt, gantz gütwillig und gebürlich halten. Ich embüt¹³ ouch mich einvaltigen, nach dem die disputation, wie erst gemeldt, ordenlich in bywesen¹⁰ miner herren angesehen¹⁴ und an ungevarliche¹⁵ ort, die ich harnach melden wird, gelegt wirt, mit miner herren rat und erloubnus, darzû ze thûn alles, so mir gott möglich macht. Wiewol ich anderschwohin ze komen weder¹⁵ für¹⁶ min kilchen, da ich leer¹⁷, gheins wegs schuldig bin; so aber in dem gehen¹⁸ ansehen¹⁹, so one mine herren von Zürich beschehen²⁰ (verzicht²¹ mir üwer wyßheit), nit allein noch vil gebrist²², das zû der sach not²³ ist, sunder ouch etliche ding schon angesehen²⁴ sind, die, so verr²⁵ man sy nit endrete, der warheit, minen herren und mir träffenlich²⁶ nachteilig wärend, so hab ich mich understanden²⁷, üwer wyßheit, die sölicher dingen villicht nit

1 einigkeit | C einigkeit — nüts | B nütz, C nichts — 2 gotzvorch | C gotzforecht — ernst, aller | C ernst und aller — 3 vollstrecken | C volstrecken — 4 gespräch | C gesprech — 6 gnädigen | C gnedigen — 7 bedörfend | C bedörfend — 9 üwer | C ewer — pundtsnossen | C bundsnossen — wüssenhafter | C wissenhafter — 12 embüt | C embeut — 13 einvaltigen | C einfeltigen — gemeldt | C gemelt — 14 ungevarliche | C ungefärlche — 16 darzû | C dartzû — möglich | C müglich — 17 anderschwohin | C anderstwhin — 19 verzeich | C verzeyhe — 20 etliche | C ettliche — 22 träffenlich | C treffenlich — nachteilig | C nachtheylig — wärend | C werend

¹) einseht — ²) nichts — ³) Gottesfurcht — ⁴) Treue — ⁵) sicherer, fester — ⁶) wenn — ⁷) Zwingli hat hier wohl die auf der Tagsatzung zu Luzern am 20. März gegebene Zusicherung freien Geleites an alle Teilnehmer im Auge; vgl. die Einleitung S. 2. — ⁸) nämlich auf der ersten und zweiten Disputation; vgl. Bd. I. S. 472 ff. und Bd. II, S. 664 ff. — ⁹) sofern — ¹⁰) Dabeisein, Gegenwart — ¹¹) gebührend — ¹²) festgestellt — ¹³) anbiete — ¹⁴) beschlossen — ¹⁵) als — ¹⁶) vor — ¹⁷) nämlich in Zürich — ¹⁸) jähren, plötzlichen, überraschenden — ¹⁹) Beschluß — ²⁰) geschehen; auf der Tagsatzung zu Luzern vom 20. März (vgl. S. 10. Anm. 3); schon von der Tagsatzung zu Baden vom 3. Februar, wo man eine Disputation großen Stils beschlossen hatte, war Zürich ausgeschlossen gewesen (vgl. Eidgen. Absch. IV 1 a. S. 838 ff.) — ²¹) verzeihe — ²²) gebricht, fehlt — ²³) notwendig — ²⁴) beschlossen — ²⁵) sofern — ²⁶) sehr — ²⁷) gewagt

offt gepflogen¹ hat, solche mängel anzeigen. Bitt hieby, von mir gnädigklich und miltenklich² uffgenommen und verstanden werde.

Für das erst, so ist not³, das man offentlich haruslaß⁴, das in der disputation ghein andre geschriff gelte weder⁵ die, so in nüwem und altem testament biblisch und gottes wort ist⁶. Dann wo das nit, so ist⁵ ghein artickel so klein, mit dem man in vil jar und tagen zû end komen möcht, so vil ist der leereren und zanggeren⁷ in der theology und bápstlichen rechten⁸, die ouch zum meerenteil schnûrrichtig⁹ wider gottes wort sind¹⁰.

Zum andren, das man gottes wort mit der leereren verstand und¹⁰ ußlegen¹¹ nit übergwaltige¹², sunder, ob gottes wort an eim ort¹³ dunckel ist, ußlege mit gottes wort uß eim andren ort¹³, da es klar ist, wie man dann in allen keiserlichen gemeinden statt- und landsrechten thût. Dann wo das nit sölcher maaß versehen¹⁴, wirt aber¹⁵ nüt¹⁶ mögen¹⁷ ußgetragen werden¹⁸; denn die geleerten werdend in den kampf und¹⁵ span¹⁹ der leereren vallen, wie vorgemeldet ist²⁰.

2 gnädigklich] *A* Druckfehler gnädigkilch — miltenklich] *C* miltigklich — 4 nüwem] *C* newem — 5 altem] *C* alten — 7 zanggeren] *C* zangkern — 8 meerenteil] *C* mereren teyl — 11 ußlegen] *C* außlegung — übergwaltige] *C* übergwältige — 13 dann] *B* denn — gemeinden] *B* und *C* gemeinen — 16 vallen] *C* fallen — vorgemeldet] *C* vorgemelt

¹) gepflogen, sich mit . . . befaßt — ²) milde, freundlich — ³) notwendig — ⁴) ausdrücklich festsetze, vgl. *Id.* III 1408 — ⁵) als — ⁶) Dazu sagt Johann Faber in seiner Gegenschrift „Ein freintliche geschriff“ usw. (den genauen Titel usw. siehe in der Einleitung zu dieser Nummer S. 6): „Du bist aber die sorgfellig Martha unnd gar weyß bey dir selber unnd fürwitzig in deinen augen; meynstu, sol man dich beschweren, man muß rechte exorcissmos unnd namlich die biblischen brauchen; soll man dich als ein starck gewapneten in deinem hoff besigen, ja streitten wider die waffen der finsternuß, muß man haben geistliche waffen, als das schneidet schwert zû beiden seitten, das ist das war lebendig gottes wort; wir müßent uns anlegen mit den waffen des liechts als dem geistlichen bantzler, den helmlin auffsetzen, die feurpfeyl der göttlichen und allwegen brynnenden liebe, des brynnenden busch Moysi schießen; dann gott ist das brynnent feuer: er will, das unser liecht allweg brynne; ja darumb ist er kommen in dise welt, daß es brynnen solle. In summa: was dir recht und zûgeben ist, wellent wir auch brauchen und nichts anders.“ (*Bogen Aij* 5 f. der genannlen Schrif.) — ⁷) Zänker — ⁸) d. h. im *Corpus iuris canonici* — ⁹) schmurtstracks — ¹⁰) Zu dieser ersten Bedingung Zwinglis sagt Thomas Murner in seiner Gegenschrift: „Ein brieff den strengen etc. der 12 örter“ usw. (den genauen Titel siehe in der Einleitung dieser Nummer S. 7): „ . . . das nemment wir an gern zû thun und nit anders.“ (*Bogen ijia*. 2.) — ¹¹) Auslegung — ¹²) vergewaltige — ¹³) Stelle — ¹⁴) d. h. nicht nach diesem Grundsatz vorgegangen — ¹⁵) wieder — ¹⁶) nichts — ¹⁷) können — ¹⁸) zum Austrag gebracht werden — ¹⁹) Streit — ²⁰) Zu dieser zweiten Bedingung Zwinglis sagt Murner in der oben (*Anm.* 10) erwähnten Gegenschrift: „Und wie wol ich es acht, den selbigen heiligen lerern were als billich zû gelauben als dem Zwingly. noch dennoch nemments wir ouch an, uff das wir uns [!] und frummen christenleuten zu rûr und frideu [!] helfen.“ (*Bogen ijia*. 2.)

Zum dritten, das man gar gheine richter über gottes wort setzen welle, noch über die, so an dem ort uß gottes wort redend; dann gottes wort sol unser schnür sin, by dero hin wir richtind, und söllend wir es nit mit unserem urteil zwingen, wie wir wellend¹, glych als ouch
 5 gheinem zimpt², die gmeinden fürsten-, stett- und landsatzungen mit sinem urteil gwaltigen³, sunder ein yeder muß sich vom gsatz⁴ richten unnd urteilen lassen; also muß ouch gottes wort unseren verstand, meynung und kunst⁵ mässigen und meisteren, und wir nit gottes wort leeren. Man sol und mag⁶ ouch uff die disputation nit richter setzen über die
 10 disputierenden, oder aber die warheit wirdt nit häll⁷ mögen⁸ an den tag gebracht werden; dann es wirt imm ein yeder müssen vörchten⁹ vor den richteren, die der schwären stucken nitt verstendig sind¹⁰, unnd demnach über die allerschwäresten artickel nit gdören¹¹ die klaren warheyt sagen¹²; dann man weyßt eigentlich¹³, das die unverstendigen¹⁴

1 gheine | C keinen — 3 söllend | C sollend — 5 gmeinden | B und C gemeinen — landsatzungen | C landssatzungen — 6 gsatz | C gesetz — 10 wirdt | B und C wirt — mögen | C mügen — 11 vörchten | B und C fürchten — 13 gdören | C dürffen — klaren | B claren — 13 f. warheyt | B und C warheit

¹) Dazu sagt Faber in seiner S. 12, Anm. 6 genannten Gegenschrift (Bogen A. ij 6f.): „Du hast fürwar mer deinen oder menschen landt dann gottes wort, aber du sollt wissen, daß der erst eingang würdet sein, des will ich dich yetz gewarnet haben, das wir den stül nit zü hoch wie lucifer richten wellent, das wir gott oder sein wort wellent richten: und als lützel wir vor dem ertzketzer Luther leiden wellent, auch nit mügent, daß wir des alten Christenlichen glauben wider das gotteswort oder euangelium, wie er fürgibt, syend, also wenig mügent und wellent wir von dir und deinen secten leiden und gedulden, daß ir uns beziehent, wir wellent über gottes wort richten; denn es ist unser heyl, in dem wir leben, syend und bewegt werdent, hat uns kein leyd, sonder lieb gethon; warumb wollent wir dann darüber schreyen: crucifige, crucifige!? Du hast aber Christum gecreuziget unnd Barrabam ledig gelassen; du hast Christo sein testament gefelscht; darumb dich und dein ketzersche leer und sunst nichts anders wöllent wir urteilen: sollt darumb nit meynen, daß deine leren auß gott syend, sonder auß deinem letzten kopff; über den selbigen und nit über gott oder sein wort wöllent wir richten; darumb darffst dich nit also erbilden: lieber gott, du überdest die Züricher, die frommen leüt, wir wöllent uns richter setzen über das wort gottes, so sagent sie dann: ‚sich, wie sind das so fräfel tyrannen! wie sind unser eidgenossen verblindet!‘ und ist aber gar nit die meynung, sonder deinem eygensynnigen kopff und letzten auch falschen, verdampften verstand wöllent wir urteilen. Darumb komm allein und hör die stymm deiner obern und brüder; wir wöllent nit den gegren rupffen, sonder dir die schiepplen wie Paulo von den augen schütten.“ — ²) ziemt — ³) Gewalt antun — ⁴) Gesetz — ⁵) Kenntnis, Erkenntnis — ⁶) kann — ⁷) hell, lauter, klar — ⁸) können — ⁹) imm . . . vörchten = sich fürchten — ¹⁰) d. h. denen für die Beurteilung schwieriger Fragen die theologische Schulung fehlt — ¹¹) wagen, dürfen — ¹²) Dazu sagt Faber in seiner S. 12, Anm. 6 genannten Gegenschrift: „Du bist aber Marcolfus, zeuhest den spieß am hag ab; du hast nit so hoch

glych¹ ufschryend²: „Kätzer! kätzer!“ und demnach ouch: „Man sol gheim kätzer gleyt halten³!“ Und ob yeman glych spricht: „So söllend sy den tod lyden“, sag ich, daß der unrecht redet⁴; dann Christus leert uns, das wir sin wort nit söllind denen fürlegen⁵, an denen man nüt schaffet⁶: „nolite margaritas spargere ante porcos“ etc. [Matth. 7. 6]⁷.⁵

2 gleyt | B gleit — 3 redet | B und C redt — 4 söllind | B söllend, C sollend

ding geschriben, das mir [!] es nit verstandent; wir verstandent es baß dann du, wann du kanst nit mer darauß kommen; also hast einen irrgang gemacht und dich in deine aigne strick und netze verwicklet; was wilt du darauß machen? hast lang geschryen nach einer disputation und nach gelerten leuten, die komment wie die drey künig vom Orient. Ja, mein Zwingly, du hörst unser fürnehmen beyder stend, geistlich und weltlich, denen du underworffen bist; wöllent thün wie got, zü dir schreyen: Adam, wo bistu?, dich fragen: wo ist Abel, dein brüder? und ee Sodoma und Gomorra verdampft herab steigen und sich in Mambre zü Segor und sunst erkundigen, ob du die sacramenta also mit füßen getreten unnd die geschriff gefelschet unnd umbgestürzt habest oder nit, wie dann das geschrey von dir außgangen sey. Darumb, lieber, sing das liedlin: welcher gen Baden faren wöll. Verzeich mir, ich bin dir hie in dein handtwerek der spottvöglerey gestanden; du hast doctor Ballasar von Haderberg [Hubmaier], dem grossen ketzer, auch ein lied auff deiner geigen im Wellenberg geschlagen.“ (Bogen B. 1f.) — ¹⁸) genau — ¹⁴) Ungebildeten, Laien

¹) sogleich — ²) in den Schrei ausbrechen — ³) d. h. man brauche das zugesicherte Geleite nicht zu halten — ⁴) Dazu sagt Faber in seiner Gegenschrift: „Du hast fürwar diese red unnder acht malen nit in deinen bücher geschriben, wie ich dir auff der disputation (ich sterb dann) beweisen will, und namlich, das von des glauben wegen keiner den tod fürchten solle; ist es dann ein unrechte red, unnd du hast acht malen nit allein das geredt, sonder auch geschriben, so ist es doch von dir zum ersten unrecht. Hierumb, du boßhafter knecht, auß eignem mund richt ich dich, das du unrecht geredt habest. Lieber, komm auff das nachmal, dann die ochßen und das gefügel [!] sind schon bereit.“ (Bogen B. 2.) — ⁵) vorlegen, darbieten — ⁶) nichts ausrichtet — ⁷) Dazu sagt Faber in seiner Gegenschrift: „Was weistu, was durch die gnad gottes wir schaffen werdent; aber ich soll nit vil nemmen, das ich diser red gedacht (will verschweigen: geschriben) het, wie du nit nun allein hie, sonder vor auch geschriben hast; vor hast wie der Pythagoras auß den Züricher gemacht hund und schwein, yetzundt machest auß denen allen, wie treffenlich sy sind gen Baden kommen werdent, auch schwein, als ob sy auß der Epicur schül oder schar genommen syend, wie der poeta sagt. Meynstu, das wir syend die schweyn in der kattlachen, von der Petrus schreibt, oder die schwein der Gadarcner? Sich, was stolze übermüt ist in dir, das du uns all, so vil unser sein werdent, schwein achtest; liessest uns doch arm sehirten sein, wie der verloren sün im euangelio gewesen ist Luce am 15. wer leillicher; daß wir aber erst alle deine seuwen sein sollent und du wilt aber der hoch fliegendt adler sein, ist doch zu vil. Aber, lieber, komm gen Baden, da wöllent wir deine berly wol außlegen; du bist übersynnig, meynst, wir köndent deinen verborgnen schatz nit außlegen, ja nit finden; wie wilt du es gegen deinen Lutherischen gesellen verantworten, das du die Christglaubigen aidgnossen der zwölff orten schwein nennest, will verschweigen so vil treffenlicher, gelertler, eerlicher doctores, die daher gen Baden

Darzû finden wir dero richteren, mit denen Egg¹ und Faber² die welt mügend³, gheinen grund noch leer weder by Christo und den apostlen, noch by den alten Christen und concilien, sunder ouch der bapst vergycht⁴ in sinen rechten⁵, daß die heilig gschriffit unser richter sin⁶ sol. Ouch so hat der heilig Ambrosius dem keyser Valentiniano, der inn uss untrüwem unterschub⁶ des kätzers Auxentii⁷ erforderet⁸, an frömde⁹ ort und under richteren, die imm uss ufsatz¹⁰ nit benamset¹¹ wurdend, ze disputieren, dise antwurt ggeben¹²: „Was richteren¹³ Auxentius erwellet hab, gebend wir ze betrachten¹⁴, so¹⁵ er ire namen

1 Darzû | C Dartzû — Egg | C Eck — 2 mügend | C müend — 4 vergicht | C vergicht — 5 hat | B hatt — heilig | B helig — keyser | B keiser — 6 erforderet | B erfodret, C erfordert — 7 frömde | B frömde, C fremde — 7 benamset | C benennet — 8 ggeben | B und C geben — 9 erwellet | C erwölet

dir und deinen underthonen, deren du auffgeworffner bischoff bist, kommen werdent. Du müßtest es latin setzen, daß man es nit verstünde, wie du schwein auß uns machen wöltest, eben als ob du Pythagore meynung haltest, ein seel fare von einem thier in das ander unnd unsere seelen müßent in die seuwen faren. Pfu dich! Aber ich verkünde dir, das ein neunzehnjähriger junger mit mir kommen würdet, der soll und würdet mit dir einen gantzen tag disputieren hebraisch unnd kein ander wort mit dir reden, unnd mornig einen gantzen greekisch und kein ander wort dann greekum reden; da würdest erst hebraismum und den alten grecismum leren.“ (Bogen B. 2f.)

¹) Das Biographische und die Literatur über Johann Eck im großen Zwingli-Jubiläumswerk, 1919, S. 275. — ²) Das Biographische und die Literatur über Johannes Faber ebenda, S. 276. — ³) bemühen, belästigen — ⁴) bekennt, stellt fest — ⁵) Zwingli hat wohl die von ihm schon im Archeteles (vgl. Bd. I, S. 307. 4 ff.) zitierte Stelle: *Corpus iur. can. c. 8, Dist. IX im Auge; sie lautet: „Quis nesciat sanctam scripturam canonicam, tam veteris quam novi testamenti, certis terminis suis contineri, eamque posterioribus omnibus episcoporum litteris ita praeponi, ut de illa omnino dubitari et disceptari non possit, utrum verum vel utrum rectum sit, quicquid in ea scriptum esse constiterit? Episcoporum autem litteras, quae post confirmatum canonem vel scriptae sunt vel scribuntur, et per sermonem forte sapientiores cuiuslibet in ea re peritioris, et per aliorum episcoporum graviores auctoritalem doctioremque prudentiam, et per concilia licere reprehendi, si quid in eis forte a veritate deviatum est“*; vgl. auch Bd. III, S. 320, Anm. 14 — ⁶) treuloser Beeinflussung — ⁷) Auxentius war unter Kaiser Valentinianus II. (375–393) arianischer Bischof in Mailand; er verdankte diese Würde dem Einfluß der Kaiserinmutter Justina, die eine Arianerin war. Vgl. P. R. E. Bd. 20, S. 394. 51 ff. — ⁸) aufforderte — ⁹) fremde — ¹⁰) Übelwollen, Feindschaft — ¹¹) mit Namen genannt — ¹²) Ambrosius beginnt diesen an den Kaiser Valentinian II. gerichteten Brief (Epistola XXI): *„Dalmatius me tribunus et notarius mandato, ut allegavit, clementiae convenit tuae postulans, ut et ipse iudices legerem, sicut elegisset Auxentius. Nec tamen expressit eorum nomina, qui fuerant postlati, sed id addidit, quod in consistorio esset futura certatio, arbitro pietatis iudicio tuae.“* Migne Patr. S. L. Bd. XVI, S. 1045. — ¹³) Was für Richter — ¹⁴) possumus existimationi relinquere — ¹⁵) da

nit gdar¹ harfürbringen. Dieselben richter sygind², wer sy wellind, kömmin³ für⁴ die kilchen (verstand⁵ die, dero er zû Meyland für-gesetzt was⁶) und losind⁷ daa mit dem volck, doch das gheiner sich da als einen richter setze, sunder daß ein yeder sich selbs nach sinem verstand erinnere⁸ und ußerkiese⁹, welchem er nachvolge. Handlet man 5 von eins priesters wegen einer kilchen und das volck hat ein andren gehört und wil sy duncken, er lere oder rede bas¹⁰, so volge imm die kilch nach, wil ich nit darwider sin.“¹¹ Sehe hie ein ieder frommer, ob nit zû den zyten Ambrosio ufgesetzt¹² sye, glych wie zû diser zyt mir und andren ufgesetzt wirt. Er hat sich aber in die dünckle¹³ und 10 blinde¹⁴ der richteren ouch den keiser¹⁵ nit wellen fûren lassen, noch anderswo rechnung geben, weder¹⁶ vor siner kilchen¹⁷.

1 gdar | C gedarff — 2 kömmin | B kömind, C kommend — Meyland | B Meiland — 5 ußerkiese | C außerkise — 6 ein | B einn, C einen — 7 bas | C baß — imm | C jm — 8 wil | C will — nit | C nitt — 10 dünckle | C tunckle — 11 keiser | C keyser — 12 anderswo | C anderstwo

¹) darf — ²) seien — ³) sie sollen kommen — ⁴) vor — ⁵) verstehe = nämlich — ⁶) vorgesetzt war: Ambrosius war von 374—397 Bischof von Mailand — ⁷) sollen hören — ⁸) besinne — ⁹) auswähle — ¹⁰) besser — ¹¹) Der Wortlaut der Stelle aus dem oben (S. 15, Anm. 12) erwähnten Ambrosius-Briefe heißt: „Quales autem elegerit iudices, possumus existimationi relinquere, quando eorum nomina timet prodere. Veniant plane, si qui sunt, ad ecclesiam, audiant cum populo, non ut quisquam iudex residcat, sed ut unusquisque de suo affectu habeat examen, eligat, quem sequatur. Agitur de istius ecclesiae sacerdote, si audierit illum populus et putaverit melius disputare, sequatur fidem eius; non inuidebo.“ Migne S. L. XVI, S. 1046. — ¹²) nachgestellt, intrigiert — ¹³) Dunkelheit — ¹⁴) Blindheit — ¹⁵) durch den Kaiser — ¹⁶) als — ¹⁷) Zur dritten Bedingung Zwinglis sagt Murner in seinem Brief: „Zû dem dritten, das keiu [!] richter sol über das gots wort ersetzet werden zû erkennen, ouch nit über die, so das gots wort reden, als ob remans also unsinnig oder fol teufel were, der do gelaubte das gotts wort bey im zû sein; dan wir mit der worheit wellent bey bringen, das das gots wort nit anders bey des Zwinglys leren gewesen ist. den wie der teuffel ist in dem himmel. Ouch zeigt uns an die heilige gschrifft Johan. 18., daß Christus Jhesus, unser her, umb sein lere und wort. so er vor Anna gefraget wart, antweurt und dorum geschlagen. Ouch Luce 23., als er seins worts vor Pilato anlagt wardt, da mit er solt den gemeinen man von Galilea bis gon Jherusalem verfiere haben, sich uff kundtschafft vor den richteren begab, nit allein über sin wort, sunder ouch umb sein leib und leben, sich des rechten erbotten und gewillig richter erlitten. Des gleichen het ouch Seffanus [!] gethon vor dem concilio Act. 6., Petrus und Johannes von wegen des gots worts Act. 4., und der heilig Paulus ouch zû recht dorum gern gestanden ist vor Gallione, dem römischen richter Act. 18. und dem richter Felice Act. 24., vor Festo Portio Act. 25., vor Agrippa. dem künig Actuum 26., und zû Rom vor dem Reiser [!] Act. ull/imo]. für den er ouch gewillig appellieret hat. Ich gschweig. das der heilig sant Paulus, wo zwen in dem gots wort zwitrece prophetiereten, den gewalt dorüber zû urteilen der kirchen gegeben 1. Corin. 14., und Petrus von Christo gewalt empfangen hat. uns in dem glauben und gots wort zû bestetigen. Dorum wir understond, den Zwingly von dissem artikel in krafft der

Zum vierden ist not¹, daß man sich ufftütge², von welchen articklen man disputieren welle; dann vor unlanger zyt³ sind an etlichen orten disputationen angeschlagen, und do man zemen komen ist, habend sich etlich ußzogen⁴, das sy von den grösten spänen⁵ nit habend wellen hören⁶. Deßhalb die biderben lüt in grossen kosten umbsust⁷ geworffen sind⁸.

1 vierden | C vierdten — ufftütge | C auffthue — 2 welle | C wöll — 3 zemen | C züsamen — 5 umbsust | C umbsunst

heiligen geschrift [!] abzütreiben; den er nit christlich noch worhafftig ist. Aber es ist wol zü verston: het der Zwingly ein solche sach wie Christus Jhesus, unser herre, und die obgenanten lieben heiligen, er entsetzt sich ouch nit richterlichen spruch zü erleiden, doch stande das uff der disputation zü rechtfertigen. Ich hab im elfft ort der heiligen geschrift angezeigt, das das gots wort mög richter leiden, io das man das uff den decheren predig und in dem liecht Mathei 10. Er zeig doch mir nur ein ort an, das es kein richter leiden mag noch sol. Das gestand ich im aber gern: wil er das also verston, es sol kein richter haben, das ist: kein mensch sol das felschen, worum het dau [!] der Luther allein das nuwe testament an fierzeihen hundert orten gefelschet, wie das Jheronimus Emser by brocht het und beweret. Und wo der Zwingly das gots wort nit gefelschet het, so hett er die frummen burger von Zürich nit also kkeg-lich [!] mögen ab christlichem glauben verfiere.“ (Bogen iji a. 2 f.)

¹) notwendig — ²) bekannt gebe, sich äußere — ³) unlängst — ⁴) entzogen — ⁵) Streitpunkten — ⁶) So z. B. auf der Zürcher Disputation; vgl. das *Votum Fabers*, Bd. I, S. 489 ff. — ⁷) umsonst, zwecklos — ⁸) Dazu sagt Faber in seiner Gegenschrift: „Sechs artickel hab ich dir zügeschickt und will mit den selbigen an dir und deiner armen seel die sechs werck der heiligen barmhertzigkeit begeen: speisen und trencken etc. Auch zwischen Hierusalem und Hiericho bist verwundet; darumb will ich dir deine wunden mit wein unnd öl heylen, und so du volgest und dich demütiglich ergibst, will ich dich trencken geistlich auß den sechs wasser krügen in Chana des Galileesen lands. Du weyst nun, mit was weren und gleichen weren wir fechten wöllent, insonders daß wir dich erlegen wöllent mit deinem eignen schwert, dieweil du dann wie Ayoth, ein sün Gerary in dem richterbüch, mit beyden henden als der gerecht fechten kanst, so wöllent kommen und nit außbleiben; man wirdt sunst sagen, du syest allein der freydig han und böser hund auff deiner müste und ein müstbell.“ (Bogen Biiij. 2.) — Zur vierten Bedingung Zwinglis sagt Murner in seinem Brief: „Zü dem fierden, das do sollent eroffnet werden die artikel, von denen man begere zü disputieren, das wurt on zweiffal geschehen. Erstlich und mit namen in allem dem, das sy in unserem christlichen und vetterlichen glauben so unworhafftig und unchristlich verendret haben. Zü dem andren ouch in allem dem, das sy mit armen unschuldigen also erlos und unfrunlich [!] wider got, eere und recht und alle billiche erberkeit gethon haben. Des wir uns alles nüt annehmen, wo sy das nit in krafft des gots worts wollen gethon haben, was sy doch mit iren underthoneu [!] fürnemen. Den wir das weder in dem alten noch nuwen testament finden, das sy allein wider sich zü allegieren begeren. Also zü stelen, rauben, brennen, kirchendiepstal, kelchmonstrantzen, sacramentbüchßly, ouchfas, silberinne bilde, kreutz, meßgewender und andre gotzzierden, der geistlichen zins und gülden ußzúwischen und mit diebs keglen zü kratzen, die unschuldigen underzúdrucken gewalttecklich, zü empören, uffrüren,

Zum 5., das die sichrung¹, frid und gleit zum allertüresten² für³ alle ynred, ansprach und klag gemacht werdind und der maaß versichret, daß imm⁴ nieman entsitzen⁵ müeß; dann wo das nit, wurde aber⁶ den fräfnen⁷ statt⁸ unnd weg⁹ ggeben, ze schryen: „Kätzer, kätzer!“, und: „Man sol gheim kätzer gleyt halten“!, daruß dann zerrüttung einer loblichen Eydgnoschafft ervolgen möcht¹⁰.

Zum 6., das die personen, dero man sorg haben muß¹¹, mit gysel¹² oder leistung¹³ gegen einander, wo das die notturft¹⁴ erfordret, verlegt¹⁵ werdind¹⁶.

1 Zum 5.] C Zum fünfften — allertüresten] C allerdeuesten — 2 werdind] C werdent — 3 daß imm nieman] C das sich niemand — wurde] B würde — 4 fräfnen] C fräfelern — 5 gleyt halten] C gleyt geben — 7 Zum 6.] C Zum sechsten — 8 notturft] C notturfft — erfordret] C Druckfehler erforderlich

die einigkeit der Eidgnoschafft, mit vil blüts erobret, zü zertrennen, testament abzühn, die selbigen gieter an sich zü ziehen, klöster zerstören, hauptgieter annehmen und mit naßwasser und gensdreck zü zinsen und güllen, fremde brieß und sigil mit pfeffer fressen und die, deren sy sint und erkouffet haben, lassen verderben, meien, da si nie geseiget haben, ire hend in frembde kisten zü stossen, den gotzdienst niderzulegen, heilige plätz und örter in weltlichen bruch zü verendren, schmachbiechlein uß lassen gan, mit gerberen, köchen, kartenmaleren betrüglichen zü disputieren, fremde heuser uffzubrechen, gotziungsfrauwen zü schwächen, priesteren ire hürerey sicher zü lassen under dem deckmantel des elichen stands, der heiligen greber uffzühn und ire gebein zü enteren, ire bildung, one höhe des hoffartigen anbettens uffgericht, zü zerstören, inwonende burger hindersassen das ire zü nemen mit gewalt, ire eigne kinder in das ellend zü vertreiben, die hohe gericht on urteil und rechte on berüß unanklagt, unüberwunden mit frummen leuten bruchen. Das ich alles uff disser disputation uß dem götlichen wort bewerren wil oder in ire fußstapffen ston, wo ich das nit dellte“ usw. (Bogen aijj. 1 ff.)

¹) Gewährleistung — ²) allerteuersten, d. h. in der verpflichtendsten Form — ³) gegen — ⁴) sich — ⁵) fürchten — ⁶) wieder; vgl. oben S. 14. 1 f. — ⁷) Frechen — ⁸) Anlaß — ⁹) Möglichkeit — ¹⁰) Dazu sagt Faber in seiner Gegenschrift: „Wer kan für fürchten? Dem schuldigen schottlet das mentely. Bedenck, mein Zwingly, wie so vil theurer und treffenlicher leut auß frömbden landen komment in dein vatterland auff der Aidgnossen gleidt, glauben und trawen den selbigen, und du wilt erst auß bleiben; deinem vatter, brüder, freunden unnd verwandten wiltu nit vertrauwen? Sich, wir verlassent vatter unnd mütter, schiff und geschirr, wie Petrus und Andreas und die zwen sin Zebedei, ziehendt dir nach so vil tagreyß, und du wilt nit mit dem Cleopha, auch dem anderen iunger in Emauß geen; sind nit sechtzig rossläuff, vileicht der Juden drey sabath raiß, das ist drey tausent schrylt von Zürich gen Baden; thü, als ich mich versich und andere, werdent komment auff wägen und rossen, doctor Eck und ich werdent doher faren im namen des herren, auff gütten glauben und trawen gemeyner Aidgnossen, deren land so sicher ist bißher noch gewesen: wann einer gold in offner hand dardurch gefürt, hette er im nit dörffen entsitzen.“ (Bogen Bijj. 2 f.) — ¹¹) die man zu schützen verpflichtet ist — ¹²) Geisel — ¹³) Bürgschaft; vgl. Id. III 1471 f. — ¹⁴) Notwendigkeit — ¹⁵) versehen — ¹⁶) Dazu sagt Faber in seiner Gegenschrift: „Lieber, was meynstu

Zum 7., das der platz zû der disputation ein frye, starcke, gehorsame, onunderworffne¹ stat erwellt werde, die allen flyß und trûw² anwende zû schirm, schutz und aller noturfft³, sich ouch vor mencklichem⁴ erwerben⁵ mög, damit sy nit gezwungen werde, ieman gwalt ze tûn oder
 5 getan lassen werden⁶.

Diß sind, frommen, ersamen etc., gnädigen herren, günstigen fründ und lieben brüder, die artickel, die mich und, als⁷ ich hoff, ein'n yeden frommen notwendig sin beduncken werdend zû versicherung⁸ genanter disputation, damit die warheit tür⁹ und unerschrockenlich an'n tag kôm
 10 unnd nûts¹⁰ uß ufsatz¹¹ oder vorteil¹² gehandelt werd; dann wo dasselb beschâhe¹³, so wurde eintweders tödtlicher krieg ein Eydgnoschaft zerrütten oder aber der zwytracht erger weder¹⁴ vor ye¹⁵. Uff solche vorbetrachtung ermesse nun ein yeder frommer und kere flyß an, damit

1 Zum 7.] C Zum sibenden — platz] C blatz — 2 erwellt] C erwölet — trûw] C trew — 3 schutz] C schütz — 4 erwerben mög] C erwörn mäg — ieman] C yemandt — 5 getan] C gethon — — 9 tür] C dūr — ann] C an — kôm] C komme — 11 tödtlicher] C tödelicher — Eydgnoschaft] C Eydgnoschaft — 12 zwytracht] C zwitracht

darmit? das wir die sachen darzû kommen lassent der geysel halb, syend wir nun heyloß pfaffen, wann wir schon sterben, so weynendt selten weib, kind oder freund, wir sollent uns nit so übel fürchten. Wo hast es im euangelio funden, das man dir oder mir obsides oder geysel geben solle, als ob wir groß künig oder landsfürsten werendt? Soltent wir die geysel geben nach deiner achtung und wie du dich schettest, wir müßtent vier künig, als Franckreich, Engelland, Unger und Portugall, vileicht auch den keyser bewerben. Hat dich Petrus und Paulus gelert, daß mans von des euangeliums wegen sol, wie du begerest, geysel begeren? Hettent die 12 botten das gethon, wie weit meynst, das das euangelium gangen were? On geysel sind sie vor den künigen und landvögten gestanden. Aber, lieber, sihest du nit, das du ein blindt bist und ein blinder blindenführer, grappest zû mittag an der wand unnd süchest einen führer, schämest dich nit dises beger. Lieber, wie woltest den geyseln thûn? Wie woltest sy halten? Wo wir hin komment, würdet dich vileicht der vatter auch ziehen.“ (Bogen B. ij. 3f.)

¹) nicht unterworfen; Baden stand unter der Herrschaft der acht alten Orte; vgl. unten S. 20, Anm. 6 — ²) Treue — ³) allem Notwendigen — ⁴) jedermann — ⁵) erwehren. — ⁶) Zur 5., 6. und 7. Bedingung Zwinglis sagt Murner in seinem Brief: „Zû dem fünfften, sechsten, sibenden begeret er ein solchen apparat geysel und maiestadt und sicherheit, die einem keyser zû geben und leisten kume müglich were. Also fl beum kiesel Markolfus, und wil im dennocht keiner gefallen, doran in gelust zû erwurgen. Dorum, strengen, eren-, notfesten, fürsühtigen [!], ersamen, wisen, lieben herren, ist unser demietige und ernstliche bit, alles unangesehen, so Ulrich Zwingly also nichtig fürwendet, das ir solche von uweren gnaden ersetzte disputation in krafft sprechen und für lassen gan, dem gots wort, der gerechtigkeit, ouch christlicher einigkeit zû gûtem und fürdernis.“ (Bogen aij. 3f.) — ⁷) wie — ⁸) Sicherheit — ⁹) teuer, rückhaltlos — ¹⁰) nichts — ¹¹) Intrige — ¹²) Parteilichkeit — ¹³) geschâhe — ¹⁴) als — ¹⁵) je vorher

die disputation an gelegne¹ gemeine² ort von Baden verwendet³ werde; dann so vil min person antrifft, so hab ich für das erst vor ersamem grossem radt ze Zürich mich öffentlich ufgeton⁴, das ich uff die disputation gen Baden nit welle⁵, uß denen ursachen:

Baden ist ein begwaltigote⁶ statt, und obglych die 8 ort da herren⁵ sind, so habend doch die 5 ort Lutzern, Ury, Schwitz, Unterwalden und Zug das mer⁷; dann sy Zürich allweg⁸ ußstellend⁹, mit was billichkeit¹⁰ ghört nit hiehar. Ouch so habend sich genante fünf ort mit einander verbunden, den glouben und leer, die ich leer, den sy ouch kätzerisch nennend, ze durächten¹¹.

Item sy schryend mich uß für einen kätzer; das ist beschehen nit allein kurtzlich vor den Grawpündten¹² unnd gotzhußluten von

3 öffentlich | C offentlich — 5 begwaltigote | C begwältigte — 6 Schwitz | C Schweytz — 7 mer | C meer — 8 hiehar | C hieher — 10 durächten | C durch-
echten — 12 Grawpündten | C grawen pündten — gotzhußluten | C gotshaußleuten

¹) passende — ²) d. h. beiden Glaubensparteien gemeinsame und daher unparteiische — ³) verlegt — ⁴) offen dahin ausgesprochen, unverholen erklärt — ⁵) Nach W. Köhlers einleuchtender These haben wir in Nr. 81 dieses Bandes das Konzept für Zwinglis hier angedeuteten Vortrag vor dem Zürcher Rat zu sehen; diese persönliche Erklärung müßte nicht lange vor dem 21. April abgegeben worden sein. Vgl. die Einleitung zur folgenden Nummer S. 28 ff. — ⁶) unter Schirmherrschaft stehende; Baden war seit 1415 eine „Gemeine Vogtei“, d. h. eine gemeinsam regierte Herrschaft, welche alle zwei Jahre durch Vögte aus den acht alten Orten in der Reihenfolge von Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Bern besetzt wurde. Das Nähere im Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. I, S. 524 — ⁷) die Mehrheit — ⁸) immer — ⁹) ausschließen; so z. B. auf der Tagsatzung zu Baden vom 3. Februar 1526, vgl. die Einleitung zu dieser Nummer S. 1 — ¹⁰) mit welchem Recht — ¹¹) verfolgen — ¹²) Das Einladungsschreiben an Chur vom 23. März lautet: „Üch ist unverborgen, wie durch des Luthers und Zwinglins und anderer irer anhangeren und mithaften predigen, leren, geschriften und truckte büchli wider unsern alten waren hailgen christlichen glouben vil irrung, zertailung und mißverstand in gmeinem christenlichem volk erweckt, welchs aber zü großer widerwärtikeit, zertailung, zwitracht, ufrär, aller unghorsamkait und zü verderbung seel und libs langt und bisher gar nüts güts darus erfolgt, sonder darzü komen ist, daß die gmainen ainfalligen menschen durch sölich nüw verfürisch uslegen der hailgen schrift dahin bracht sind, daß vil menschen vermainen, was Zwingli und sins glichen reden und schriben, das sy allain die warhait, der recht verstand und evangeli, dargegen all hailig lerer und all gelert lüt, so dem nüwen verstand widerwärtig, verachtend und verspottend. So aber der erwidrig hochgelert doctor Eck von Ingoltstatt, desglich ander hochgelert lüt sich zü meren malen gegen uns erbotten, den Zwinglin sins irrturns und kätzerscher ler uß und mit hailger loblicher gschrift (ze) bewisen, und wiewol wir könnend ermesen, daß uns nit gezim, sind ouch nit des willens einich ändrung im glouben ze thün, sonder gedenkent uns als ghorsam glider von der hailgen gemainer christenlicher kirchen nit ze sündern; aber damit Zwingli und sins glichen in unser Eidgnoschaft irer verfürischen leren geschwaigt und etlichermaß das gmain volk von der irrturn abgewendt und rüwig gemacht werd

Sant Gallen¹, sunder noch kurtzlicher in den briefen, die sy von der disputation wegen hin unnd wider geschickt, und habend doch söchs in miner herren von Zürich briefen ußgelassen²; was ich darus lesen sölle, meß³ ein yeder. Item sy⁴ habend mich sampt denen von Friburg in Uchtland vor etwas⁵ jaren⁶ empfolhen anzenemen⁷ und gen Lutzern ze füren, onangesehen⁸, was die pündt⁹ vermögind¹⁰. Item ze Friburg mine bücher onverhört¹¹ verbrennt¹². Item ze Lutzern mit eim offnen brand miner bildnus min leer unnd mich geschendt¹³

3f. lesen sölle | C nemen soll — 4 meß | C ermeß — 4f. Friburg | C Freyburg

und wir wider zû Friden und rûwen und ainikait des gloubens kommen möchtend, so haben unsere herren und oberen und wir uß irem befehl angesehen ain collation, gespräch, verhör, underred oder disputation, wie man das nemen sol und mag, ze halten“ usw. *Eidgen. Absch.*, Bd. 4, Abteilung 1a, S. 870.

¹) Wie die drei Bünde in Rätien gehörte auch die Stadt St. Gallen zu den Zugewandten der 13 Orte, vgl. oben S. 10, Anm. 2; das Einladungsschreiben an St. Gallen hat sich nicht erhalten. — ²) Das in sehr freundschaftlichem Tone gehaltene Einladungsschreiben an Zürich lautet: „Den fromen, fürsichtigen, wysen Burgermeister unnd Rätt der statt Zürich, unsern besonndern gûten fründen unnd getrüwen, lieben Eidgnossen. Unnsere früntlich willig diennst unnd was wir eren und gûtz vermögen zûvor. Fromen, fürsichtigen, wysen, insonndern gûten fründten und getrüwen lieben Eidgnossen! Üch ist unverborgen, das zû vil verganngnen tagleistungen von einer disputation geredt, och üch vorhar nit als ungfellig und nit als widrig gwesen, damit ob wir Eidgnossen dardurch widerumb zû einikeit, Friden und rûwen gebracht werden möchten. Hierumb nach vil hanndlung so ist man des anschlags und fürnemens rätlig unnd eins worden unnd habend wir das also in abscheid genommen an unser herren und obern ze bringen, alles lut des abscheids, den wir üch hierinn verschlossen zûsennden. Ist daruff unser ganz flissig bitt, das ir üch sölichen ratschlag unnd fürgnomen disputatz wellen lassen gefallen, den Zwingli, och all sin mithaften, was gelerter lüten im anhengig und bystenndig sind, uff söllich disputatz lut des abscheids ze komen wellen vermögen, och mit iuror botschaft die besûchen unnd der mas hierinn beweisen als die, so da gern zwitracht, widerwillen und unruw verhüten unnd abstellen unnd üch dess bessern wysen lassen wellten. Dess sich unnsere herren unnd obern, och wir zû üch versehen unnd umb üch ze beschulden haben wellen. Datum 23. tag mertzen anno etc. 1526. Von statt und lannden unnsere Eidgnoschaft ratsbotten jetz zû Lucern versampt.“ Abgedruckt bei Leonhard von Muralt, *Die Badener Disputation*, S. 59. — ³) ermesse, merke — ⁴) nämlich die fünf Orte — ⁵) ein paar — ⁶) Zwingli denkt wahrscheinlich an die Vorkommnisse im Juni 1524, als die fünf Orte zusammen mit Freiburg alles daran setzten wollten, die Ketzerei auszurotten; vgl. E. Egli, *Schweiz. Reformationsgeschichte*, Bd. 1, S. 275 f.; vgl. auch Bd. III, S. 307. 23 unserer Ausgabe — ⁷) gefangen zu nehmen — ⁸) ohne Rücksicht zu nehmen auf das — ⁹) Bünde, Verträge — ¹⁰) enthalten — ¹¹) unverhört, d. h. ohne daß ein richterliches Verfahren durchgeführt worden wäre — ¹²) Von einer Verbrennung von Zwingli-Schriften in Freiburg in der Schweiz ist sonst nichts bekannt, doch war Freiburg von Anfang an der Reformation abgeneigt; vgl. E. Egli, *Schweiz. Reformationsgeschichte*, Bd. I, S. 194. — ¹³) geschändet; die gespannte Lage in Luzern, die sich schließlich

und die in allen iren gebieten als kätzerisch verboten¹. Uff sölechs wölt ich gernn sehen, wer mir doch könde raten, das ich an ein ort kem², da die genanten 5 ort oberhand mögend haben³. Vorus so⁴ sy ouch in mitz⁵ deß ußschreibens sich offentlich ufftünd⁶, sy schlahind die disputation darumb an, das sy von irem alten glauben sich nit wellind tringen⁷ lassen, sunder die luterischen unnd zwinglischen kätzeri 5 undertrucken; dann sy vil unrüwen⁸ geborn habind, daran doch mir, wie gott an sinem tod⁹, unrecht beschicht¹⁰; dann meneklich weißt, das in der so ungehören ufrür in gheinem land so stäter friden gewesen ist als in einer Eydgnoschafft. Welchs ich alles gottes gnad zügib¹¹, der 10 durch einen ersamen radt ze Zürich und predicanten, so in stat und land sind, so ernstlich vergoumt¹² habend¹³, das ir volck nit ist ufrürig worden; dann wo das, so starck ist, uferüret¹⁴ hette, wär der züval¹⁵ groß worden. Gott behüt uns wyter! Solt ich denn mich in söliche vorgricht und vorurteil¹⁶ geben, da ich nüts¹⁷ denn gevar warten¹⁸ müßt unnd 15 ghein hoffnung ist, gottes wort ze fündren¹⁹? Darzû ist Baden nit sölicher macht, als gemeldt ist not sin zû der sach. Es möchte ouch zû beden siten ein groß volck sich dahin (inn schin²⁰, da ze baden²¹) fügen²² unnd demnach dem andren teil ufsatz thûn²³. Und die bischoff, so dahin beschriben²⁴ werdend, möchtind mit sölichem gewalt und macht 20

1 sölechs | C sollichs — 2 könde | C künd — raten | C ratten — 3 ort oberhand | C ort ein oberhand — 4 in mitz | C in mitt — 6 f. undertrucken | A und B Druckfehler undertucken, C underdrucken — 9 ungehören | C ungehewren — stäter | C stetter — 12 statt vergoumt setzt C fürkommen ein — 13 züval | C züfall — 15 nüts | B nütz, C nichts — 16 Darzû | C Dartzû — 17 gemeldt | C gemelt — 18 beden siten | C beyden seyten

Ende Februar 1523 in der öffentlichen Verbrennung eines Bildes Zwinglis entlud, ist geschildert bei E. Egli, a. a. O. S. 196 bis 218

¹) Vgl. dazu E. Egli, a. a. O. S. 220 f. — ²) käme — ³) wie dies eben in Baden der Fall war — ⁴) Zumal da — ⁵) mitten im — ⁶) unverholen erklären — ⁷) abdrängen, abbringen — ⁸) Unruhe — ⁹) d. h. wie Christus mit seinem Sterben — ¹⁰) geschieht — ¹¹) zuschreibe, verdanke — ¹²) verhütet — ¹³) man erwartet hat; Zwingli fällt aus der Satzkonstruktion — ¹⁴) Aufruhr verursacht — ¹⁵) Zuwachs — ¹⁶) vorgricht und vorurteil = dem eigentlichen Entscheid vorgehender, diesen bestimmender (unerlaubter) Vorentscheid, s. Id. VI. S. 348 — ¹⁷) nichts — ¹⁸) gewärtigen — ¹⁹) fördern — ²⁰) unter dem (täuschenden) Schein — ²¹) Die Bäder von Baden im Aargau sind fürs Jahr 68 von Tacitus zum erstenmal erwähnt und kamen seit 1426 so in Aufschwung, daß seither das Städtchen im Sommer zum Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der wohlhabenden Kreise der Eidgenossenschaft wurde. Siehe David Heß: Die Badenfahrt, Zürich 1818; und: Barth. Fricker: Geschichte der Stadt und Bäder zu Baden, Aarau 1880. — ²²) verfügen, begeben — ²³) nachteilig werden — ²⁴) schriftlich eingeladen: es handelte sich um die Bischöfe von Konstanz, Basel, Lausanne, Wallis und Chur; vgl. die Einleitung S. 2

komen, das des ouch ze vil wer. Das ouch Egg in Beyeren¹ mir hatt können Baden fürsclahen² vor jar und tag³, gibt eim wol ze verston⁴, wie er gern mit mir disputieren wölt. Für das ander hab ich einen vil gemeineren⁵ fürsclag⁶ geton, ouch dozermal, do ich Baden abschlûg vor minen herren. Ich hab also fürgeschlagen: so ver⁷ allein biblische gschrift gehört und über gottes wort ghein richter gesetzt, versichrung⁸ des gleites ggeben und ufgericht⁹, wie vorgemeldet¹⁰, und von den hoptarticklen, die ietz im span stond¹¹, gedisputiert werd, so welle ich ze Zürich, Bernn oder Santgallen gern und gütwillig disputieren.

10 Und werde ich unrecht erfunden, sölle mich ein ersamer rat ze Zürich gwalt haben ze straffen. Also sölle ouch ein ieder, der glich¹² unrecht erfunden wurd, sinen herren on alles vorricht¹³ heim geschickt werden. Dise 3 stett halt ich der eren, macht und dapfergheit¹⁴, das sy alles, so zû diser sach ghört, erstatten¹⁵ mit gottes hilff möchtind¹⁶ unnd wurdind.

15 Ich hab ouch demnach minen herren heim gesetzt¹⁷, ob¹⁸ unser Eydgnossen in genannte stett¹⁹ nit bewilligen²⁰ wurdind, ob sy noch 3 ander stet²¹, die ich dozermal benamset²², fürsclûgind²³, mich in irem willen ze läben²⁴. Daß aber mine herren sich vor den Eydgnossen deß²⁵ mines embietens²⁶ nit ufgeton²⁷ habend, ist, als²⁸ ich verston²⁹

20 mag³⁰, erstlich uß der ursach beschehen³¹, daß unser Eydgnossen die 6 ort³² einen verzwickten³³ tag minen herren gen Baden verkündt hattend, allda von der disputation ze reden³⁴, und als miner herren

1 in wer ist bei A der Buchstabe e ausgefallen, B schreibt wär, C were — Egg | C Eck — 2 können | C künden — 2f. verston | C versteen — 4 dozermal | C dazûmal — 5 so ver | C so ferr — 6 ghein | C keinen — 8 hoptarticklen | C hauptartickeln — 9 AB Marginal Zürich Bernn Santgallen — Bernn | C Bern — Santgallen | C S. Gallen — 10 sölle | C sol — 13 eren | C eeren — dapfergheit | C dapfferkeit — 16f. noch 3 ander stet | C noch drey ander stett — 18 läben | B Druckfehler läbe — 22 hattend | C hettent

¹) Joh. Eck war Vizekanzler an der Universität Ingolstadt — ²) vorschlagen — ³) Vgl. dazu Bd. IV, S. 744 ff.; Leonhard von Muralt, a. a. O. S. 46 ff. — ⁴) verstehen — ⁵) unparteiischeren — ⁶) Vorschlag — ⁷) fern — ⁸) Zusicherung — ⁹) (zum voraus) festgesetzt, nämlich die Traktandenliste — ¹⁰) Vgl. oben S. 17. 1 ff. und 18. 1 ff. — ¹¹) im Streit stehen, strittig sind — ¹²) gleicherweise — ¹³) Vgl. S. 22, Anm. 16 — ¹⁴) Diesen drei Städten traue ich so viel . . . zu — ¹⁵) leisten, zur Durchführung bringen — ¹⁶) könnten — ¹⁷) anheimgestellt, d. h. mich bereit erklärt — ¹⁸) wenn — ¹⁹) nämlich Zürich, Bern oder St. Gallen; siehe oben Zeile 9 — ²⁰) einwilligen — ²¹) nämlich Basel, Konstanz oder Schaffhausen; vgl. die Einleitung S. 2 — ²²) genannt — ²³) vorschlagen — ²⁴) d. h. ihrem Gebot Folge zu leisten — ²⁵) über dieses — ²⁶) Anerbieten — ²⁷) gedußert, ausgesprochen — ²⁸) wie — ²⁹) verstehen — ³⁰) kann — ³¹) geschehen — ³²) nämlich Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug und Glarus; vgl. unten S. 29, Anm. 1 — ³³) festgesetzten — ³⁴) Gemeint ist die Tagsatzung vom 3. Februar 1526; über deren Verlauf und Bedeutung das Nähere bei L. von Muralt, a. a. O. S. 50 ff.

botten da erscheinend, wurdend sy erst am lesten¹ berüft² und ir empfehl erforschet³; do sy nun das gehört, habend sy gheinerley underred⁴ wyter mit inen gehalten, noch ützi⁵ ze wüssen gton, sunder von stund an⁶ zerritten⁷ one allen iren radtschlag oder mithandlenß miner herren⁸, und demnach einen eignen tag gen Lutzern beschriben⁹ und darzû mine herren nit berüft¹⁰, aber ab dem tag glych¹¹, sam¹² sy¹³ ein vorland¹⁴ wärend oder ire eignen¹⁵ lüt, geschriben: sy habind ein disputation gen Baden angeschlagen, dahinn söllind sy ouch mit dem Zuingli kummen, und so die bischoff und gelerten da zemen kömind, welle man richter setzen etc.¹⁶ Ja das ist ein ursach, darumb ich mich versich¹⁷, das mine herren sich gheines andren ortes ufgeton¹⁸ habend weder¹⁹ irer statt. Dann söltind sy eim yeden ort uff sin begern²⁰, one erfarnus²¹ und bekomnus²², ire predicanten oder andre an frömde ort schicken, wurde inen mit der zyt ze schwär²³; es wurd's ouch ein iedes ort für ein gspött haben, wo mine herren imm sine predicanten in ire¹⁵

1 lesten | C letsten — berüft | B Druckfehler berüf, C berüfft — 3 ützi | C nichts — gton | C gethon — 4 mithandlenß | C mithandlens — 7 eignen lüt | C eygne lewt — 9 Zuingli | C Zwingli — kummen | C kommen — zemen kömind | C zûsamen kommend — 12 begern | C begeren — 13 frömde | C frembde

¹) zuletzt — ²) gerufen, zugelassen — ³) nach ihrer Instruktion befragt — ⁴) Unterredung, Aussprache — ⁵) etwas — ⁶) sofort — ⁷) weggeritten, heimgekehrt — ⁸) „Hierauf wurden die Boten von Zürich beschickt und die Meinung ihrer Obern betreffend diese Disputation vernommen. Sie antworten ‚nach der Länge‘, der Papst habe ihnen vor einiger Zeit ein Breve zugesandt und darin unter Anderm gemeldet, daß er nächstens einen gelehrten Mann nach Genf oder Lausanne schicken wolle, der sie aus der hl. Schrift ihrer Irrtümer überführen werde; darauf haben ihre Herren dem Papste bei einem eigenen Boten geantwortet, weshalb sie jetzt die Disputation nicht für notwendig halten; doch wollen sie die Eidgenossen nicht hindern, eine solche anzuordnen; dagegen bitten sie aufs ernstlichste, daß dieselbe in der Stadt Zürich gehalten werde; sie seien auch bereit, jedermann dazu freies sicheres Geleit zu gewähren, da sie sich doch allezeit erboten haben, sich aus der heiligen Schrift belehren zu lassen; sie wollen aber nicht Richter über das Gotteswort und diese Disputation sein, da sie wohl erkennen, daß über das Wort Gottes niemand Richter sein könne, als das Wort Gottes und die hl. Schrift allein, und wie Einer das Wort Gottes verstehe, darnach möge er glauben. — Auf diese Erklärung hin, und mit Rücksicht darauf, daß nicht alle Orte für die Disputation stimmen und die Folgen wichtig sind, hat man jetzt nichts Endliches beschließen wollen, sondern die Sache in den Abschied genommen, um sich auf dem nächsten Tag zu Einsiedeln zu verständigen, wo und wie man die Disputation halten wolle.“ Eidgen. Absch. IV 1a, S. 839. — ⁹) d. h. durch schriftliche Einladungen anberaumt; gemeint ist die Tagsatzung vom 20. März; vgl. die Einleitung S. 2 — ¹⁰) gerufen, eingeladen — ¹¹) dennoch — ¹²) wie wenn — ¹³) nämlich die Zürcher — ¹⁴) Untertanenland — ¹⁵) leibeigenen — ¹⁶) Das Einladungsschreiben siehe oben S. 21, Anm. 2. — ¹⁷) annahme, vermute — ¹⁸) für . . . ausgesprochen — ¹⁹) als — ²⁰) Begehren — ²¹) Erkundigung — ²²) Übereinkunft — ²³) gefährlich

stet Wintertur oder Stein¹ etc. erforderetind. Ist kundbar²; dann sy vormal uff ir früntlich bitten by inen uff ghein gspräch erschienen sind³, ia auch iren gelerten by verlierung irer pfründen verboten, daruf ze kumen. Nun mag ein yeder ermesen, wie nachteylich das eim obresten⁴ 5 ort were, wo⁵ imm sölcher maaß yngriffen wurd⁶, daß es sich deß⁷ zwingen ließ, deß sich das allerkleinst nit begeben⁸ wil.

Zum anderen⁹ versich¹⁰ ich mich wol, das mine herren, die seltzamen gevarlichen löuff und reden angesehen¹¹, ermesen habind, das die disputation lychtlich ein lobliche Eydgnoschafft in einen tödlichen 10 krieg bringen möcht. Dann es sind reden¹², wie gelt ußgeben werde von denen, die sich der disputation nie habend wellen begeben¹³. Und ist daby vil verdorbens kriegsvolcks. Wo nun yeman schmach an eim ort beschähe, das villicht aller oberghheit leyd wer¹⁴, sölte dann das verletz 15 ort sich am verletzenden nit rechen¹⁴, so were ein Eydgnoschafft zerrütt, und könde man unseren fygenden¹⁵, die uns ye welten¹⁶ ufsetzig¹⁷ gewesen unnd uss gottes gnad nüts gemögen¹⁸ habend, nit bas¹⁹ gedienen²⁰, denn²¹ wenn sy uns mit sölcher pratic²² übereinanderen richtetind²³; sölte aber ein ort sölchs²⁴ nit rechen²⁵, so wer²⁶ es gar undertruckt²⁷. Sölte aber die disputation gen Baden gelegt werden, 20 versähind sich²⁸ mine herren wol, wo etwas gevar²⁹ fürgenomen, es wurde

1 stet] C stett — 5 were] B wäre — 6 allerkleinst] B und C allerkleinst — 7 f. seltzamen] C seltzammen — 8 löuff] C leuff — 9 lychtlich] B lichtlich, C leichtlich — Eydgnoschafft] B Eydgnoschaft — tödlichen] B und C tödtlichen — 11 disputation] C Druckfehler disputation — 12 kriegsvolcks] B kriegßvolcks — 13 beschähe] B Druckfehler bäschehe, C beschehe — 14 B und C underdrücken nit vor rechen — rechen] B rächen — Eydgnoschafft] C Eydgnoschaft — 15 zerrütt] B und C zerrüt — fygenden] C feinden — welten] B wälten — 16 nüts] B nütz, C nichts — gemögen] C gemögend — bas] B und C baß — 17 übereinanderen] B übereinandren, C übereinander — 18 richtetind] B richtind, C richtend — sölchs] B sölchs — 19 undertruckt] C underdruckt — 20 versähind] B versehind

¹) d. h. in Städte, die im Herrschaftsgebiet der Stadt Zürich liegen — ²) bekannt — ³) Zwingli denkt an die Ablehnung aller Bischöfe und eidgenössischen Stände (ausgenommen St. Gallen und Schaffhausen) anlässlich der Einladung zur 2. Zürcher Disputation; vgl. Stachelin, Bd. I, S. 333. — ⁴) Zürich figurirt bei der Aufzählung der 13 Orte gewöhnlich an erster Stelle — ⁵) wenn — ⁶) d. h. wenn es sich derartige Eingriffe in sein gutes Recht gefallen lassen müßte — ⁷) dazu — ⁸) wozu sich ... herbeilassen — ⁹) Zum ersten vgl. oben S. 23. 20. — ¹⁰) vermute, sehe — ¹¹) in Anbetracht der ... — ¹²) d. h. es gehen Gerüchte um — ¹³) die sich zur Disputation nie haben verstehen wollen — ¹⁴) rächen — ¹⁵) Feinden — ¹⁶) seit je — ¹⁷) feindlich gesinnt — ¹⁸) nichts (wider uns) vermocht — ¹⁹) besser — ²⁰) keinen besseren Dienst leisten — ²¹) als — ²²) Intrige — ²³) hintereinander brächten — ²⁴) solches — ²⁵) rächen — ²⁶) wäre — ²⁷) unterdrückt — ²⁸) sollen sich ... darauf gefaßt machen — ²⁹) Nachstellungen, Bänke

ir volck zûlouffen, und so bald ein uflouf angehebt, wurde aber¹ zerrüttung volgen. Sölche ursachen habend sy, als² ich nit zweyfel, angesehen³ und darumb sich gheiner stetten nit begeben⁴, sunder vor inen gehebt⁵, wo man zemen käme, notdurfftig⁶ underricht⁷ ze geben, daran mencklich sehe, was zû disen zyten ze thûn wer⁸. Darzû habend sy⁹ ghein not me nach disputationen⁹; sy habend iro vil gnûg gehebt und allweg darzû früntlich gebetten, unnd ye me glerter lüten darzûkomen, ye lieber's inen gsin¹⁰ were. Mögend¹¹ ouch darby on zweyfel yederman sine disputationen wol gûnnen¹².

Hierumb, frommen, vesten etc. herren, getrüwe, lieben Eyd-¹⁰gnossen, gûten fründ und brüder, sind¹³ umb gottes willen ermanet, für das erst: das ir die disputation, so verr¹⁴ sy nit zerrüttung macht, mit allem flyß fürdrind¹⁵; zum andren: die sach türer¹⁶ und eigentlicher¹⁷ bedenckind und in ghein blinde¹⁸ sach gangind, durch die ir umb üwre frommen predicanten kömminde; zum dritten: den platz von¹⁵ Baden gen Zürich, Bernn oder Santgallen¹⁹ endrind²⁰, damit ich ouch dahin komen mög²¹ unnd gdör²²; wil ich mich zû dem waaren, läbendigen gottes sun, herren Jesu Christo, versehen, wir wellind imm und einer gantzen Eydgnoschaft eer ynlegen, nit allein gegen Eggen und Fabern (dero ich mich nit versich, wo mir der platz gemein ist²³),²⁰ sunder gegen allen geleerten, die sich wider gottes wort stellend. Doch allweg miner herrn gbeiß unnd erlobnus vorbehalten, denen ich nûts²⁴ wil uß iren henden hingeben. Dann wo min embieten²⁵ anderschwohin²⁶

1 uflouf] *B* ufflouf — wurde] *B* und *C* wurd — 4 käme] *B* kem, *C* keme — notdurfftig] *B* notturfftig, *C* noturfftig — 6 iro] *C* ir — 7 glerter] *C* gleuter — lüten] *C* leut — 8 lieber's] *B* und *C* lieber — were] *B* und *C* wer — darby] *C* daby — 9 gûnnen] *B* gunnen — 10 frommen] *B* fromen — getrüwe] *B* getruwe — lieben] *B* liebe — 12 zerrüttung] *C* zerrüttung — 13 f. türer und eigentlicher] *C* thürer und eygentlicher — 15 frommen] *B* fromen — kömminde] *B* kamind, *C* kemend — 16 Bernn] *C* Bern — Santgallen] *C* Sant Gallen — 17 mög unnd gdör] *C* mûg und gedörff — 17 f. waaren, läbendigen] *B* Druckfehler wareu, läbendendigen — 19 Eggen] *C* Ecken — 20 dero] *C* deren — platz] *C* blatz — 22 nûts] *B* nütz, *C* nichts — 23 anderschwohin] *C* anderst-wohin

¹) abermals — ²) wie — ³) in Betracht gezogen — ⁴) verstanden, nämlich zu keiner der vorgeschlagenen Städte — ⁵) den Vorsatz gehabt — ⁶) wie es die Not erfordert, dem Bedürfnis entsprechend — ⁷) Belehrung, Auskunft — ⁸) wäre — ⁹) brauchen sie keine Disputationen mehr — ¹⁰) gewesen — ¹¹) Sie können — ¹²) gönnen — ¹³) seid — ¹⁴) fern — ¹⁵) fördern möget — ¹⁶) ernstlicher — ¹⁷) genauer — ¹⁸) unklare, ungewisse — ¹⁹) Siehe oben S. 23. 9 u. 15 ff. — ²⁰) ändern, verlegen möget — ²¹) könne — ²²) dürfe — ²³) Gualther übersetzt: „quorum neuter compariturus erit, si disputationis locum talem esse audiverint, ut et mihi ad hunc accessus tutus et liber sit“. — ²⁴) nichts — ²⁵) Anerbieten, Vorschlag — ²⁶) in einer andern Hinsicht

inen sölte der pünden¹ halb nachteil bringen, wil ich inen vorbehalten haben, die sach ze endren minenthalb nach irem gevallen. Sölt nun ich geborner Eydgnoß, der ouch mit einer Eydgnoschafft vil erlidten hab², nit vermögen, das die disputation an sölche redliche, ersame, starcke ort gelegt wurd, und Eggen und Fabers practicken³ sölte nach irem anschlag⁴ gen Baden bewilligot werden, die vonn ir jugend har einr Eydgnoschafft fygend⁵ gewesen sind, so möchte doch ein yeder frommer arges dencken, so mir der platz ze Baden so ungemeyn⁶ ist. Ich hoff ouch, man werde an verordnung⁷ des platzes sehen, ob die disputation uß ernst oder ufsatz⁸ angefochten⁹ werd; dann ein yeder sag, was er welle, so ist die disputation den merenteil¹⁰ von minentwegen angesehen¹¹. Und schlach¹² ich, wiewol ich's nit schuldig wär, 3 plätz gar vil erlicher, herlicher und gemeiner für, weder¹³ mir angeschlagen¹⁴ ist, und darumb ist ernst da, so wirt nüts¹⁵ abgeschlagen werden von des platzes wegen. Ich bit mencklich¹⁶ umb gottes willen, er welle sich min¹⁷ warhaft schryben nit verletzen lassen; man muß ein ding sagen, wie es an im selbs ist, das macht frid und sün¹⁸; glychsnen¹⁹ oder ze kindtlich ein ding dartün, bringt unrat²⁰. Ich empflich²¹ üwer eer und liebe dem allmechtigen gott; der welle üch vor gear, zwytracht unnd zerrüttung bhüten! Amen.

Geben Zürich 21. tag aprellen²².

Üwer wyßheit williger

Huldrych Zuingli.

1 pünden | C pünten — 2 minenthalb | C meinenthalben — 3 f. erlidten | C erlitten — 5 starcke | C starke — Eggen | C Ecken — 6 bewilligot | C bewilligt — 7 fygend | C feind — möchte | C mecht — 10 ernst | C erenst — 11 merenteil | C meerteyl — 12 minentwegen | C meinendtwegen — schlach | C schlahe — 14 nüts | B nütz, C nichts — 15 bit | C bitt — 17 selbs | C selbst — 18 glychsnen | C gleyßnen — 21 Geben Zürich 21. tag aprellen | C Geben zu Zürich am 21. tag aprilien — 23 Huldrych Zuingli | C Huldreich Zwingli

¹) Bündnisse — ²) Zwingli denkt wohl hier an die italienischen Feldzüge, die er während seiner Glarner Zeit als Feldprediger mitmachte (vgl. Staehelin, I 62 ff.), vielleicht auch an in Wien wegen des Schwabenkrieges erduldetes Ungemach (vgl. W. Köhler, Das Buch der Reformation Huldrych Zwinglis, 1926, S. 14). — ³) Intrigen — ⁴) Plan, Vorschlag — ⁵) feind — ⁶) Gwalther übersetzt: „iniqua et periculosa“ — ⁷) Bestimmung — ⁸) insidiose — ⁹) angestrebt, eifrig betrieben — ¹⁰) vornehmlich, hauptsächlich — ¹¹) beschlossen — ¹²) schlage — ¹³) als — ¹⁴) vorgeschlagen — ¹⁵) nichts — ¹⁶) jedermann — ¹⁷) wir sagen mit anderer Fügung: durch mein — ¹⁸) benevolentiam — ¹⁹) heucheln — ²⁰) Unheil — ²¹) empfehle — ²²) April

Gutachten wegen der Disputation zu Baden.

(Um den 21. April 1526.)

Die Datierung des nachstehend abgedruckten Gutachtens Zwinglis ist nicht mit voller Sicherheit zu geben. Zweifellos ist nur, daß es in die Vorverhandlungen der Badener Disputation gehört und an die Adresse des Zürcher Rates („üwer wysheit“, „üch, unsern herren“) gerichtet ist. Der terminus a quo ist auch zu bestimmen: 31. März 1526, d. h. die Bestellung einer Kommission zur Antragstellung bez. der Disputation an Bürgermeister und Rat (Egli, Nr. 947, von Muralt, S. 62). Die Vermutung liegt nahe, Zwinglis Gutachten mit dieser Kommission und ihren Ratschlägen (s. dieselben bei v. Muralt, S. 62 f.) in unmittelbare Beziehung zu setzen. Schuler u. Schultheß, die irrig II 2, S. 420 Zwingli zum Mitglied der Kommission machen, und von Muralt (S. 65: „offenbar zu gleicher Zeit niedergeschrieben wie die Ratschläge der Verordneten“) geben ihr nach, und da der letztere den terminus ad quem für die Kommissionsratschläge richtig in der Tagsetzung zu Einsiedeln vom 10. April sieht, würde Zwinglis Gutachten zwischen den 31. März und 10. April fallen. Das ist möglich, aber eine andere Datierung dürfte wahrscheinlicher sein.

Zwinglis Gutachten wird an die (vgl. die Einleitung dazu) vermutlich in amtlichem Auftrage geschriebene „fründliche geschrift an gemein Eidgnossen der XII orten“ usw., die am 21. April geschrieben wurde, herangerückt werden müssen. Hier spricht Zwingli (oben S. 20) von einem persönlichen öffentlichen Auftreten vor dem Zürcher großen Rate. Und nun wolle man den Bericht darüber mit unserem Gutachten vergleichen: Zwingli gibt in jener Schrift als Grundgedanken seines Vortrags vor dem Rate an, „daß ich uf die dis-

putation gen Baden nit welle“ — vgl. dazu den Einleitungssatz im Gutachten: „des platzes halb ist der in gheine weg gemein“. Als erste Ursache nennt jene Schrift „Baden ist ein begwaltigete statt“ — vgl. dazu im Gutachten: „zum ersten, daß die statt nit dermaßen ist, daß sy ieman vor gwalt schirmen mög“. Die Schrift weist alsdann darauf hin, daß zwar die acht Orte dort Herren sind, aber die fünf Orte das Mehr haben — vgl. dazu im Gutachten: „zum andern, daß sy um des meeren teils willen der V orten, die da sammt den andren III orten herren und obren sind, sich vor gheiß, anmüten oder gwalt nit entsagen mögend“. Der Bericht fährt fort: „dann sy Zürich allweg usstellend“ — vgl. dazu im Gutachten: „daß unser Eidgnossen nit allein da, sunder ouch an andren gemeinen orten üwer wysheit usstellend, verachtend und nüts gelten lassend“. Der Bericht weist dann darauf hin, daß sich die fünf Orte miteinander verbunden haben, den Glauben und die Lehre Zwinglis, die sie auch ketzerisch nennen, zu durchächten — vgl. dazu im Gutachten: „daß die VI ort¹ sich schon mit offner fech, schmach und brand entschlossen habend, wofür des Zwinglis gschrift und leer by inen geurteilt sye, wär üch schwer, in vor gwalt ze schirmen“. (Dazu kommt noch der Hinweis auf das Badener Urteil über die Stammheimer, das Zwingli wohl vor dem Zürcher Rate erwähnen, aber das in einem für die Eidgenossen einschließlich der katholischen Orte bestimmten öffentlichen Brief zu nennen nicht opportun erscheinen mochte.) Nach weiteren Ausführungen kommt Zwingli abermals (oben S. 23) auf seinen Vortrag vor dem Rate („da ich Baden abschlug vor minen herren“) zu reden. „Ich hab also fürgeschlagen: so ferr allein biblische gschrift gehört und über gottes wort kein richter gesetzt, versicherung des gleites ggeben und ufgericht . . . und von den houptartikkeln, die iez im span stond, gedisputierd werd, so welle ich ze Zürich, Bern oder Sant Gallen gern und gutwillig disputieren. Und, werde ich unrecht erfunden, sölle mich ein eersamer rat ze Zürich gwalt haben ze strafen. Also sölle ouch ein ieder, der glych unrecht erfunden wurd, sinen herren on alles vorgricht heimgeschickt werden. . . . Ich hab ouch demnach minen

¹) Die Differenz, daß in der Druckschrift die fünf Orte (Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug), im Gutachten sechs Orte genannt sind, erklärt sich leicht. Der sechste Ort ist Glarus. Hier rangen aber noch die Gegensätze miteinander, Zwingli hatte einen starken Anhalt dort. Darum vermeidet er, in der Öffentlichkeit Glarus bloßzustellen. Bei von Muralt, S. 34 sind irrig als die sechs Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg genannt, aber Freiburg gehörte nicht zu den in Baden regierenden Orten. Es waren im ganzen acht; außer den genannten noch Zürich und Bern. — Weiterhin nennt übrigens Zwingli in seiner Druckschrift (siehe oben S. 23. 30 f.) auch „die 6 Orte“, aber an weniger verfügblicher Stelle.

herren heimgesetzt, ob unser Eidgnossen in genannte stätt nit bewilligen wurdind, ob sy noch dry ander stätt, die ich dozermal benamset, fürschlögind, mich in irem willen ze leben“ — man vergleiche dazu im Gutachten: „Diß dunkend aber uns gemein plätz . . ., daß man einen sölchen ernstlichen handel an denen fürnemen möcht, Zürich, Bern, St. Gallen, oder Basel, Costenz, Schaffhusen.“ „Zum andren ligend unser eidgnossen aber uf richtern, die doch gheins wegs über gottes wort mögend erlitten werden. Zum dritten ist ouch nit bestimmt, was geschrift da allein gelten sölle über alle gschriften. Zum vierten ist nit öffentlich verzeichnet, daß man allein von den grossen namhaften artiklen disputieren welle, davon sich unser Eidgnossen vormalen uszogen habend. . . . So ferr der ersten dryen plätzen einer, oder ouch der nachgehenden dryen einer üch, unseren herren, gefällig, erwält und gnugsam versichret und man da von allen treffenlichen artiklen allein us nüwem und altem testament reden oder disputieren, wellend wir ganz geneigt syn ze erschynen, und dem nach gheins richters über gottes wort nit gestatten.“

Es dürfte klar sein: Zwinglis Gutachten oder Bedenken ist für die Ratsversammlung bestimmt gewesen, die Zwingli in seiner Druckschrift an die Eidgenossen erwähnt; sein Bericht hier stimmt mit dem Gutachten Punkt für Punkt überein. Wir werden das Bedenken als eine Aufzeichnung Zwinglis, als Konzept für seinen Vortrag vor dem Rate zu deuten haben¹. Leider wissen wir nun den Tag dieser Rats-sitzung nicht. Sicher ist nur, daß sie vor den 21. April, das Datum von Zwinglis Druckschrift, fällt. Gibt diese nun aber gewissermaßen den Ertrag der Ratsverhandlungen wieder, so wird man beide Termine nicht allzuweit voneinander rücken wollen, also unser Bedenken „um den 21. April“ aufgezeichnet sein lassen².

¹) So dürfte sich auch erklären, daß die nach der Druckschrift vor dem Rate gesprochenen Worte: „und werde ich unrecht erfunden, sölle mich ein eersamer rat ze Zürich gwalt haben ze strafen. Also sölle ouch ein ieder, der glych unrecht erfunden wird, sinen herren on alles vorgricht heimgeschickt werden“ in dem Gutachten fehlen. Dieses ganz Persönliche brauchte nicht aufgezeichnet zu werden. — ²) Es wäre also die Ratsverhandlung, in der die Ratsschläge der Verordneten zur Sprache kamen, und die, in der Zwingli sein Programm entwickelt, nicht identisch. In der letzteren wäre eine Art Vorbesprechung von Zwinglis auf alle Fälle offiziöser Druckschrift zu sehen. Schwierig ist die Frage nach dem von Sch. u. Sch. II 2, S 421 mitgeteilten Gutachten von Utingers Hand. Vermutlich hängt es mit der von uns angenommenen zweiten Ratsversammlung zusammen. Darf man nicht die Schlußworte: „Diese Stücke mögen gar noch alle in die Sendbriefe zu den Orten Bern, Unterwalden, Zug, Solothurn, Glaris, Basel geschrieben werden“, auf Zwinglis geplante Druckschrift beziehen? Daß die von Utingers Hand geschriebene Meinung eine Meinung Zwinglis wiedergebe, ist nirgends gesagt. Das „inter Zwingliana manu Utingeri“ Simmlers beweist nichts.

Literatur:

Siehe Nr. 82.

W. K.

Im übrigen könnte es sich auch um eine Aufzeichnung Utingers über Zwinglis Vortrag vor dem Räte handeln, nicht um ein selbständiges Gutachten. Dafür könnte man geltend machen die Ähnlichkeiten zwischen Zwinglis Bericht über die Ratsverhandlung in seiner Druckschrift und Utinger.

Manuskript.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten Staatsarchiv Zürich, Sign. E. I. 3. 1, Zwingli-Schriften Nr. 19. Das Manuskript scheint in einem Zuge geschrieben zu sein und macht den Eindruck eines Konzeptes; den Nachweis der Korrekturen siehe beim Abdruck in den textkritischen Anmerkungen. Das Manuskript füllt die eine Seite eines Folioblattes und umfaßt 40 Zeilen; auf der Rückseite steht von anderer Hand geschrieben die Bemerkung: Gutachten warumb die Disputation zu Baden von hier auß nicht wol zu besuchen.

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 422—423.

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autograph Zwinglis zugrunde gelegt.

O. F.

[Gutachten wegen der Disputation zu Baden.]

Des platzes halb ist der¹ in gheine weg² gemein³. Zum ersten, das die statt¹ nit dermassen ist, das sy yeman vor gwalt schirmen mög⁴. Zum andren, das sy⁵ umb des merenteils⁶ willen der 5 orten⁷, die da sampt den andren 3 orten⁸ herren und obren sind⁹, sich vor gheiss, 5 anmûten¹⁰ oder gwalt nit entsagen¹¹ mögend¹². Zum 3., das üwer wysheit wol weist¹³ mit den biderben lûten von Stammheim¹⁴ da¹⁵ gevar¹⁶ prucht sin¹⁷. Zum 4., das ünser Eydgnossen nit allein da¹⁵, sunder ouch an andren gemeinen¹⁸ orten üwer wysheit usstellend¹⁹, verachtend und nütz²⁰ gelten lassend. Zum 5., das die 6 ort²¹ sich schon 10 mit offner veh²², schmach²³ und brand²⁴ entschlossen²⁵ habend, wo²⁶ für des Zuinglis gschrift und ler by inen geurteilt²⁷ sye. Wâr ûch schwâr, inn²⁸ vor gwalt ze schirmen.

Diss dunckend aber üns gemein²⁹ plätz, die der wurde³⁰, fryheit und macht sygind³¹, das man einen sölchen ernstlichen handel an denen 15 fürnemen³² möcht³³: Zürich, Bernn, Santgallen³⁴, oder Basel Costentz, Schaffhusen.

Dise plätz sol man on zwyfel dermaas fristen³⁵, das ghein part³⁶ der andren ze uberlegen sin mög. Mit gar vil wyterer betrachtung³⁷, weder³⁸ von ünseren Eydgnossen beschehen ist. 20

Der ordnung³⁹ uff der disputation und richteren halb ze halten, ist

.8 nach das gestrichen sy — 21 nach ordnung gestrichen halb

¹) nämlich Baden — ²) keineswegs — ³) gemeinsam, unparteiisch — ⁴) Vgl. oben S. 20. 5 ff. — ⁵) Gemeint sind die Zürcher — ⁶) Mehrheit — ⁷) nämlich Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug — ⁸) nämlich Zürich, Bern und Glarus — ⁹) Vgl. S. 20, Anm. 6. — ¹⁰) Zumutung, Ansinnen, Begehren — ¹¹) erwehren — ¹²) können — ¹³) weiß — ¹⁴) Gemeint sind Vater und Sohn Hans und Johannes Wirth von Oberstammheim und Burkhard Rütlimann von Nußbaumen, die am 28. September 1524 wegen ihres evangelischen Glaubens zu Baden enthauptet wurden, nachdem man den sie ausliefernden Zürchern die Zusicherung gegeben hatte, man werde sie vor der Tagsatzung zu Baden nur wegen ihrer Teilnahme am Ittinger Sturm verhören. Das Nähere s. Bd. III, S. 511 ff. — ¹⁵) nämlich in Baden — ¹⁶) Untreue, Rechtsverletzung — ¹⁷) gebraucht, verübt — ¹⁸) gemeinsamen — ¹⁹) ausschließen; vgl. dazu S. 24. 5 f. und S. 11. 19 f. — ²⁰) nichts — ²¹) nämlich Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus; vgl. die Einleitung S. 29, Anm. 1 — ²²) fech, fechd: Haß, Feindschaft — ²³) Schmähung — ²⁴) Verbrennung, nämlich der Schriften und des Bildes Zwinglis; vgl. Bd. III, S. 318, Anm. 1, 2 und 3. — ²⁵) sich . . . entschlossen = kund gegeben ²⁶) wodurch — ²⁷) Vgl. vorgicht S. 22, Anm. 16. — ²⁸) Zwingli — ²⁹) gemeinsame, unparteiische — ³⁰) Würde, Ansehen — ³¹) seien, d. h. die so viel . . . besitzen — ³²) vornehmen — ³³) könnte — ³⁴) Vgl. S. 23. 8 f. — ³⁵) schützen — ³⁶) Partei — ³⁷) Prüfung — ³⁸) als — ³⁹) Zu der von Zwingli verlangten vorgängigen Festsetzung der Traktandenliste vgl. S. 17. 1 ff.

gevarlich angesehen, das man die erst setzen¹ sölte, so die, denen der platz so ungemein² ist, all zemen gebracht wärind. Zum andren ligend³ ünsre Eydgnoseen aber⁴ uff richteren, die doch gheins wegs über gottes wort mögend erlidten⁵ werden; dann ouch ghein bapst noch concilia richter darüber nie gesetzt habend, sunder allweg das⁶ bekennt iren richter sölle sin⁷, ob sy glych oft darnebdhin erkennt⁸ habend. Zum 3. ist ouch nit bestimpt, was⁹ geschrift da allein gelten sölle über alle geschriften. Zum 4. ist nit offenbar¹⁰ verzeichnet, das man allein von den grossen namhaften articklen¹¹ disputieren welle, davon sich
 10 ünser Eydgnossen vormalen uszogen¹² habend.

Darüber ist nun ünser antwurt: So verr¹³ der ersten dryen plätzen¹⁴ einer oder ouch der nachgenden 3¹⁵ einer üch, ünseren herren, gevellig, erwelt und gnügsam versichrot, und man da von allen traffenlichen¹⁶ articklen allein uss nüwem und altem testament reden oder disputieren,
 15 wellend wir gantz geneigt sin ze erschinen und demnach gheins richters über gottes wort nit gestatten. Sind ouch in hoffnung, wo ir, ünser herren, sölchs andren orten schriben, werd inen gevallen.

2 nach gebracht gestrichen hette -- 6 oft am Rand beigefügt — für erkennt war zuerst geschrieben erkennend, hierauf wurde das a in ein e umkorrigiert und die Endsilbe end gestrichen — 12 nach einer am Rand beigefügt oder ouch der nachgenden 3 einer üch, ünseren herren, gevellig [hinter gevellig durchgestrichen sin wurde] — 16 nach gottes gestrichen worten

¹) festsetzen, bestimmen — ²) nicht gemeinsam, d. h. parteiisch — ³) trachten — ⁴) wieder — ⁵) ertragen — ⁶) das Wort Gottes — ⁷) Vgl. S. 15. 1 ff. sowie den betreffenden Kanon aus dem Corpus iuris canonici, S. 15, Anm. 5. — ⁸) geurteilt, beschlossen — ⁹) was für — ¹⁰) öffentlich, deutlich, ausdrücklich — ¹¹) Vgl. S. 17. 4 von den grösten spänen — ¹²) entzogen, widersetzt — ¹³) fern — ¹⁴) Siehe oben S. 32. 16. — ¹⁵) Siehe oben S. 32. 16 ff. — ¹⁶) wichtigen

O. F.

Über den ungesandten Sendbrief Fabers Zwinglis Antwort.

Zürich, 30. April 1526.

Am 21. April hatte Zwingli seine „früntliche geschrift an gmein Eidgnossen“ usw. (vgl. Bd. V, S. 10 ff.) in den Druck gegeben, und schon am 30. April greift er abermals „ylends“ zur Feder. Warum?

Den Anlaß gab Zwinglis alter Gegner Johann Faber, der, schon an der Vorbereitung der Badener Disputation beteiligt (die Einzelheiten s. bei v. Muralt, S. 18 ff.), an der Tagsatzung von Luzern vom 18. Januar 1526, die sich mit der Disputationsfrage befaßte (Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 828 f., v. Muralt, S. 49, auch oben S. 1), persönlich zugegen gewesen war. „Hier tritt also Faber als Sekundant Ecks und als Vertreter der offiziellen kirchlichen Behörde (Konstanz) in die Geschichte der Badener Disputation ein“ (v. Muralt). Auf der Badener Tagsatzung vom 3. Februar ff. war Faber ebenfalls zugegen und reichte am 3. und 4. Februar zwei Vorschläge ein (Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 843 ff.). In dem ersten stellte er sechs Artikel auf, die er „in der Aidgnoschaft, an welchem ort und end, mit oder an glait und vor wem ir, mein gnedig herren, für guot und cristenlichen glauben ze fûrdernus und erhaltung ansehen“ verfechten wollte. (Die Einzelheiten s. bei v. Muralt, S. 52 ff., 68 ff.). Die spezielle Polemik gegen Zwingli war deutlich spürbar, dieser selbst hatte seinerseits schon in seiner Antwort an die Eidgenossen (Nr. 80) Faber angegriffen. Als nun Zürich zum 10. April, auf der Tagsatzung zu Einsiedeln, amtlich eine Antwort auf die ganze Disputationsfrage ablehnte (s. o. S. 3), ließ Faber unter dem 16. April, aus Tübingen datiert, in lateinischem und deutschem Druck seinen „Sendbrief“ ausgehen, gerichtet nominell an

Zwingli, tatsächlich an die Eidgenossen. Er hat auch Zwingli den Brief nicht zugesandt, so daß ihn dieser bei Abfassung seines Schreibens an die Eidgenossen vom 21. April nicht kannte (vgl. v. Muralt, S. 66). Aber dieser Brief Fabers kam einer Denunziation gleich und drohte Zwinglis Schreiben wirkungslos zu machen. So erklärt sich die eilige Antwort Zwinglis, sobald ihm der Brief zur Kenntnis kam. Diese Kenntnis hat Oecolampad vermittelt. Ihm war ein gedrucktes Exemplar des Briefes durch einen ungenannten Kanonikus heimlich zugegangen. Sofort ließ er durch drei Personen innert zwei Stunden den Brief abschreiben, 1. zu dem Zwecke, daß Zwingli dem Rate davon Mitteilung mache und 2. durch Vorlesung desselben dem Rate den Rücken stärke (Bd. VIII, Nr. 473). Ob das geschehen ist, wissen wir nicht, können daher auch nicht ausmachen, welche Wirkung Oecolampads Zusendung auf die eilige Abfassung von Zwinglis Antwort ausübte. Vermutlich wird für diese noch ein zweiter Faktor in Rechnung gestellt werden müssen: der Besuch des Konstanzers Gregor Mangolt bei Zwingli. Derselbe fällt vor den 5. Mai, aber nicht allzu viel vor diesen Tag (vgl. Bd. VIII, Nr. 475, Z. 3 das „nechst“). Mangolt hat für Faber Zwinglis Antwort auf Fabers Sendbrief mitgenommen¹ und dürfte, wie ohne Bedenken aus seinem Briefe an Zwingli vom 5. Mai geschlossen werden darf, Zwingli über Faber Mitteilung gemacht haben. In Zwinglis Antwort fallen zahlreiche Details über Faber und über Konstanz auf; die dürften auf Mangolt zurückgehen und der Besuch desselben daher um den 30. April, den Tag der Antwort Zwinglis an Faber, und ff. Tage, anzusetzen sein. Am 29. April kündigt Zwingli Vadian seine Schrift an: *Ad Calendas Maias absolvetur opus* (Bd. VIII, Nr. 474). Er hat offenbar schon damit begonnen: *meruit enim apud nos stulticia, ut lenius tractaverimus ac veluti iocis repercusserimus, at in loco; aderunt enim et seria*. Aber diesen Beginn wird man nicht weit zurückdatieren dürfen. Denn eilig, „ylends“, und daher nicht sehr in die Tiefe gehend, ist Zwinglis Schrift konzipiert.

Der Reformator zerlegt Fabers Brief in 65 Stücke, die er beantwortet. Wir heben an dieser Stelle nur die Grundgedanken heraus. Scharf, klar und richtig wird als Absicht Fabers schon am Anfang herausgestellt, „mich uszereizen, daß ich von Zürich gen Baden lüffe“. Dann beanstandet Zwingli, daß ihm Faber seinen Sendbrief, den er

¹) Daß unter dem a. a. O. S. 581, Z. 3 genannten „büchli“ Zwinglis Antwort an Faber zu verstehen ist, erhellt daraus, daß dieses büchli von dem „erst büchli“ (S. 582, Z. 1) deutlich unterschieden wird. Das „erst büchli“ ist Zwinglis Schreiben vom 21. April. — Mangolt erzählt noch, daß Fabers Diener ihm acht Exemplare von Zwinglis Antwort abkaufte und der Diener des Konstanzer Weihbischofs vier (a. a. O.). So kam Zwinglis Schrift unter die Leute.

— *woher weiß das Zwingli?*¹ — am 23. April in Baden persönlich hat verbreiten lassen, nicht zugeschickt hat. Er beanstandet ferner die Verrückung des politischen Bildes durch Faber, der im Titel seines Briefes die Ansetzung der Disputation in Baden auf den 16. Mai als einen Beschluß der Gesamteidgenossenschaft der zwölf Orte hingestellt hatte. Mit Recht weist Zwingli darauf hin, daß der Luzerner Beschluß vom 20. März, um den es sich handelt, kein gemeineidgenössischer sei, vielmehr Zürich, Bern, Unterwalden, Zug, Basel und Solothurn „noch nit bewilliget habind uf die disputation zů Baden ze halten“ (vgl. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 867, wozu zu vergleichen sind die (späteren) Antworten jener Kantone S. 869²). — Den Vorwurf, eine „neue Kirche“ gegründet zu haben, lehnt Zwingli in der üblichen reformatorischen Weise ab, er habe nur die Kirche Christi gepflanzt. — Die Anklage auf Bildersturm wird durch den Hinweis auf die ruhige, ordnungsgemäße Entfernung der Bilder zurückgewiesen, ähnlich die Anklage auf Umsturz der Taufe. Dabei ist wertvoll Zwinglis Angabe, daß eine Uniformität im Taufritus in Zürich nicht herrsche, „sunder ie und ie hat ein diener ein andre form gehebt weder der ander“. Eine feste Taufformel kam ja erst in der Kirchenordnung von 1525 (Bd. IV, S. 680 ff.); Zwingli blickt offenbar auf die früheren Zeiten zurück³. Seine Abendmahlslehre verteidigt Zwingli, wie gewohnt, mit Joh. 6. 63, dem er Joh. 16. 28 und Luc. 22. 19 beifügt. Das Abendmahl ist ein „widergedächtnuß, in dero wir brot lassend brot syn, doch ein brot der danksagung und liebe“. Christus hat die Einsetzungsworte „allein bedütlich“ geredet; Christus sitzt zur Rechten Gottes und kommt erst zum Gericht auf die Erde. Hatte Faber Zwingli die Entfernung der Orgeln aus den Kirchen vorgerückt unter einem Hieb auf des Reformators musikalische Neigungen, so rechtfertigt dieser sie nicht nur mit dem biblischen Beispiel Davids, auch nicht nur mit der Zugehörigkeit der Musik zu den sieben freien Künsten, sondern mit dem hübschen Bekenntnis: „uf der luten und gygen, ouch andren instru-

¹) Vermutlich durch den Überbringer des Briefes von Oecolampad vom 24. April (Bd. VIII, Nr. 473). Faber war laut Zwingli am 23. April (sant Jörgen) in Baden, am 24. hat Oecolampad sein Exemplar von Fabers Brief in Händen und läßt es für Zwingli abschreiben. — Die Zürcher Boten schicken am 2. Mai Schriften Fabers aus Einsiedeln an Zürich (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 886); darunter wird Fabers Sendbrief auch gewesen sein. Aber Zwinglis Antwort war damals schon geschrieben. — ²) Darnach irrt Zwingli in seiner Angabe, die Orte sollten ihre Antwort „uf den tag zů Einsidlen“ (10. April ff.) geben. Die Antworten sollten bis Ostern nach Luzern gerichtet werden und sind auch dahin gerichtet worden. Der Irrtum erklärt sich offenbar so, daß in Einsiedeln am 14. April — den Tag nennt Zwingli — die nach Luzern gerichteten Antworten verlesen und behandelt wurden. — ³) Es sei angemerkt, daß allerdings der Termin 1525 für die Kirchenordnung nicht sicher ist.

menten lernet ich etwa, kummt mir iez wol, die kind ze schweigen“. Die Möglichkeit einer Disputation an einem unparteiischen Ort hält Zwingli wenigstens dialektisch noch offen: es werde sich dort zeigen, ob Zwingli ein Ketzer sei und nicht vielmehr die Lehre der heiligen Schrift vertritt. Auf Fabers Vorhalten, er habe Zwingli oft gewarnt, antwortet dieser mit einem für den Konstanzer Generalvikar peinlichen Rückblick auf seine ursprünglich freundlichen Beziehungen zu ihm. Die Bezugnahmen auf die Zürcher Disputation, die von Faber natürlich gegen die geplante Badener ausgespielt wird, weist Zwingli durch Hinweis auf die tatsächlichen Vorgänge zurück (vgl. Bd. I, S. 502 ff., besonders S. 557 f.) und schließt daran eine Verteidigung des Zürcher Reformationswerkes, insbesondere nach der sittlichen Seite hin. „Man hebt an groß schühen ab unbilllichem verzinsen, bewüchren, hury, ebruch, lästren, sufen, versölden, kriegen haben.“ „Es hat ein ersamer rat alles, so den armen rök und zimmliche hemder und kleider hat mögen geben, dem armen volk lassen anmachen, das ander verkouft und ins almüsen ggeben.“ Auch die Zürcherische Pädagogik mit ihrer Aufgipfelung in Kenntnis der heiligen Schrift wird verteidigt. Bez. einer Disputation in Baden wird wiederum (vgl. S. 3) von Zwingli gerade herausgesagt: „es ist um mich ze thün, nit um die leer; ja, wenn ich gen Baden käme, wäre es us“. Deutlich durchschaut er auch das Intrigenspiel Fabers: „Du wolltest ouch gern Luther und mich übereinander hetzen“ und pariert es durch ein gemeinsames Christusbekenntnis mit dem Wittenberger: „Luther und ich habend einen glouben uf Christum und in in. Er und ich werdent wol mit einander eins on din underkoufen.“ Gegen die von Faber ausgespielte Tradition, deren Verwerfung die Kirche mit einem ungeheuren Irrtum belasten würde, sagt Zwingli: „habend mine vordren rechten waren glouben und vertrauwen zu gott durch Christum Jesum gehebt, so sind sy heil worden“ — also ouch hier ist das Christusbekenntnis entscheidend. Warum Gott diese Vorfahren in äußeren Dingen irren ließ, weiß Gott allein. Zwinglis Lehre ist „nit min, sunder mines herren gottes, dem ich getrüwlich in sinem wort diene“. Polemik hat Zwingli gegen sittliche Laster geführt, übrigens nach dem Vorbilde von Christus, Petrus und Paulus; „sunst ist min tägliche red nit lasterhaft oder schalkbar, sunder, als ich bekenn mit schmerzen, ze vil mild, oder, wilt du gern, frölich und lychtfärg“. Über Fabers Geschwätz freilich kommt ihn das Lachen an. Seine Bücher will er gerne verbrennen, wenn sie als irrtümlich erwiesen werden; „aber nit zu Baden, wo man badet; da ists naß, und wurdind die bücher nit gern brünnen“. Zwingli kündigt seinem Gegner von vornherein an, wider alles schreiben zu wollen, was er in Baden „wider gott ufrichten“

wird. Zwingli hat sich nicht selbst zum Bischof gemacht, vielmehr ist er von Propst und Kapitel (des Großmünsters), dann durch Rat und Gemeinde der Stadt Zürich berufen worden. Ebenso ist Leo Jud von der Gemeinde berufen worden. Mit warmen Worten rechtfertigt Zwingli alsdann „das Consistorium zu Zürich“, d. h. das Ehegericht; die Rechts-satzungen hier sind schriftgemäß und kommen dem gemeinen Recht näher als die der katholischen Konsistorien. Unverblümt gibt Zwingli Faber zu verstehen, daß er wohl weiß, von wem Faber seine Denunziationen über die Zürcher Abendmahlsfeier hat, nämlich von dem Unterschreiber am Grüt. (Über das hier vorliegende Intrigenspiel vgl. die Literatur unter Köhler.) Sein *Commentarius de vera ac falsa religione* ist nicht um Geldes willen, sondern auf Wunsch französischer Freunde geschrieben (vgl. dazu Bd. III, S. 590 ff.). Seine in diesem Buche vollzogene retractatio der früheren Abendmahlslehre ist erfolgt, nur weil er ehemals die Perlen vor dem Zertreten behüten wollte. „Ich hab die alten meinung lassen hangen, und daran gearbeitet, bis ichs mit gottes kraft entwegt und dennen gebracht hab.“ Die Beschuldigung, „ain ursach des widertaufs“ zu sein, lehnt Zwingli ab als Denunziation am Grüts, ebenso die harte Bestrafung der Täufer. „Es ist by uns kein töufer nie mit marter angfochten, daß er dis oder jens gloubte. Es sind villycht einer oder zween mit marter versucht um andrer dingen willen, in denen sy verdächtig gewesen“, ein Urteil, das sich freilich zunächst ein wenig seltsam ausnimmt angesichts der Tatsache, daß am 7. März 1526 über Grebel, Manz, Blaurock und fünfzehn ihrer Genossen das Urteil gefällt wurde, sie sollten „bei Wasser und Brot auf Stroh in den Turm gelegt werden und niemand zu noch von ihnen wandeln und also soll man sie im Turm ersterben und faulen lassen“; durch ein Mandat sollte dieser Spruch allenthalben verkündigt und auf die fernere Ausübung der Wiedertaufe die Strafe des Ertrinkens gelegt werden (Egli, Nr. 934, 936, 937, Staehelin, I, S. 520f.). Zwinglis Worte verlieren aber stark das Befremdende, wenn man, wie der Zusammenhang fordert, den Nachdruck legt auf die Worte: „daß er dis oder jenes gloubte“. Die harte obrigkeitliche Bestrafung ist tatsächlich nicht um abweichenden Glaubens willen erfolgt, sondern wegen Vergehens gegen die Obrigkeit: „gmeinem regiment und oberkeit zuo nachteil und zuo zerstörung gmeins nutzes und rechten christenlichen wesens ungehorsam“, werden die Täufer genannt (Egli, Nr. 936) — eine Unterscheidung, die nicht als sophistisch abgetan werden darf, vielmehr im Wesen der Reformation begründet ist¹. — Den

¹) Darauf ist hier nicht näher einzugehen. Vgl. W. Köhler: *Reformation und Ketzerprozeß*, 1901. K. Völker: *Toleranz und Intoleranz im Zeitalter der Reformation*, 1912.

Vorwurf der Zwietrachtserregung wirft Zwingli auf Faber zurück unter Hinweis auf seine römischen Intrigen. „By den glöubigen ist kein zwietracht des gloubens halb, mag ouch keiner syn; dann sy habend einen geist.“ Klar bricht Zwinglis eidgenössisches Bewußtsein durch, wenn er unter Berufung auf Nikolaus von der Flüe die fremden Herren, denen Faber jetzt dient — Österreich und die süddeutsche Koalition — und alle Zürich von der Eidgenossenschaft abspaltende Sonderbündelei ablehnt. Die Disputation, wenn man sie denn einmal haben will, hat die Eidgenossenschaft anzusagen, „an einen gemeinen platz“ — da wird freilich Faber nicht kommen! Er weigert sich ja auch, in Konstanz zu disputieren. Nach wie vor ist Zwingli zu einer Disputation in Zürich, Bern oder St. Gallen bereit.

Wenn Zwingli, wie erwähnt, seine Antwort dem Konstanzer Mangolt zur Überbringung an Faber mitgab, so war das natürlich wohlberechnet: er wollte sich nicht des an seinem Gegner gerügten Fehlers schuldig machen, dem Adressaten den Brief überhaupt nicht mitgeteilt zu haben. Mangolt berichtete nun an Zwingli am 5. Mai 1526 (Bd. VIII, Nr. 475), daß Faber „ietz mit hilff siner mitgsellen och uff üwer antwort repliciert, sicherer hoffnung, er wöll all üwer schriben umstürtzen“. Diese Replik ist offenbar nicht erschienen, die Ereignisse überstürzten sich¹. Zwinglis Antwort ist auf der Tagsatzung zu Einsiedeln vom 2. Mai f. zur Sprache gekommen (vgl. die Einleitung zu Nr. 83). In Straßburg hat man, wie Capito am 16. Mai an Zwingli meldete, zwei Exemplare von Zwinglis Antwort besessen, die unter den Freunden zirkulierten. Capitos eigenes Urteil lautete: *Hui, quam apposite, quam seite omnia!* (Bd. VIII, Nr. 481). Auch nach Chur zu Jakob Salzmann scheint Zwinglis Schrift gekommen zu sein (Bd. VIII, Nr. 487).

Literatur:

Stachelin, II 23 ff.

Mörkofer, II 28 ff.

W. Köhler: Zwingli und Luther. *Ihr Streit um das Abendmahl*, I, 1924, S. 168 ff.

L. v. Muralt: *Die Badener Disputation 1526, 1926*, S. 69 ff.

¹ Fraglich bleibt nur, welches die Bd. VIII, Nr. 477 erwähnten „drii“ (drei) Büchlein Fabers sind. Vgl. auch im „ander sandbrief an die Christen zu Esslingen“: „Fabers uneerbare gschriften hab ich vor geschäflen noch nit (d. h. am 16. Oktober) verlesen.“ (Sch. u. Sch. II 3, S. 12.) Welche Schriften sind gemeint?

Das Autograph Zwinglis.

Der größere Teil von Zwinglis Autograph hat sich erhalten und findet sich in der Zentralbibliothek Zürich in einem Sammelband Sign. Mscr. F. 96 (vgl. Herm. Escher, *Autographen Zwinglis auf der Stadtbibliothek Zürich, Theologische Zeitschrift aus der Schweiz*, II, 217). Vom Manuskript fehlen der Anfang (bis Seite 52. 6 unserer Ausgabe; erste Worte „brot kömm“) und der Schluß (von Seite 93. 5 unserer Ausgabe an; letztes Wort „dann“). Das sonst gut erhaltene Manuskript umfaßt 26 unpaginierte, in gleichmäßiger Schrift beschriebene Quartseiten. Eine große Anzahl kleinerer und größerer Korrekturen zeigt, wie sorgfältig Zwingli den Text ausarbeitete. Zeichen des Setzers beweisen, daß das vorliegende Manuskript von Zwingli in die Froschauersche Offizin zum Druck gegeben wurde; denn die Zeichen des Setzers stimmen mit der Seiteneinteilung des Froschauerschen Druckes (siehe unten die Beschreibung der Ausgabe A) überein. Den Nachweis der Korrekturen sowie der orthographischen Abweichungen geben die unserm Abdruck beigegebenen textkritischen Anmerkungen.

Ausgaben.

Citiert: Bullinger 42. Index libr. Frosch. 1543, pag. 29. Haller III 258. Strickler 227.

A. [Titelblatt:] VBer den ungesan || den Sandbrieff Joānes fa || bers
Doctors an Huldrychē Zuīng || lin geschriben / vnd hinderwert vsgespreyt /
vñ || nit überschickt / Antwort || Huldrychs Zuīng || lis. || Anno M.D.XXVI. ||

Am Schluß S. 39: Geben vlenz zū Zürich am let- || sten tag Aprellens / jm || M.D.XXVI. || jar. ||

Ohne Angabe von Drucker (Christ. Froschauer), Druckort (Zürich) und Druckjahr (1526).

40 unpaginierte Oktavseiten. Sign. Uij—Ciiij. Marginalien. Kustoden. Seite 1 Titel; Seite 2—39 Schrift; Seite 40 leer.

Citiert: Usteri 33. Weller 4060. Rudolphi 154. Panzer-Ann., Bd. II, S. 437, Nr. 3036. Finsler 64a.

Vorhanden u. a.: Basel Kirch.-B. Berlin. Freiburg i. Br. St. Gallen. Straßburg Univ.- und L.-B. Weimar. Zürich Z.-B.

B. [Titelblatt:] Vber den ungesandten Sendbrieff || Johānsen fabers
Doctors : an || Huldrichen Zuīnglin geschri- || ben : und hinderwert auß ||
gespreyt : und nit vber- || schickt : Antwort || Huldrichen || Zwinglis. || Anno.
M. D. xxvj. ||

Am Schluß S. 30: Geben eylends zū Zürich am letzten tag Aprellens / jm
1. 5. 26. jare. ||

Ohne Angabe von Drucker, Druckort und Druckjahr. (Gleicher Drucker wie der von Finsler 77c: „Antwort Huldrychen Zwinglins über Doctor Strussen Büchlin“ usw. beschriebene.)

32 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—diij. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—30 Schrift; Seite 31 und 32 leer.

Citirt: Panzer-Ann., Bd. II, S. 437, Nr. 3035? Finsler 64 b.

Vorhanden u. a.: Dresden Landes-B. München Hof- und Staats-B. Straßburg Univ.- und Landes-B. Zürich Z.-B. (Schwarzweiß-Phot.).

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe gilt das Band I, Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte.

B.

B zeigt von A eine größere Anzahl von Abweichungen:

B läßt in Verbalformen mit zwei Nachsilben das e der letzten Silbe ausfallen, wo A dasjenige der vorletzten unterdrückt (z. B. versichert für versichret, endert für endret usw.)

B setzt die bei A meist gekürzten Vorsilben be- und ge- öfters aus.

B diphthongiert meist, wo A den einfachen Vokal hat, namentlich bei i und u.

B setzt meist au, wo A ou hat (z. B. auch für ouch, haupt für haupt).

B setzt meist nur -en, wo A die volle Verbalendung -end und -ind hat (z. B. verständen für verständind; auch zwüschen für zwüschend).

B hat meist als Verbalendung -est, wo A -ist hat (z. B. hettest für hettist).

Außerdem finden sich folgende Abweichungen und Ersetzungen, die mehr oder weniger konsequent durchgeführt sind:

A	B	A	B
ze	zû	sölich	sollich
treyt	tregt	fräfne	frevele
harfür	herfür	kilchen	kirchen
sind	seind	sunder	sonder
one	on	tûge	thüe
gott	got	läben	leben
sey	sey	puren	bauren
gon	geen	morn	morgen
me	meer	sunder	sonder
füruss	vorauss	eigenlich	eigentlich
gsein	gewesen	yeman	yemand
eintweders	entweders	kätzer	ketzer
nüts	nichts	mencklich	mengklich
ghein	kein		

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 136—153.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalther ins Lateinische übersetzt Opp. Zw. Tom. II, fol. 583b—591a. (Titel: D. Huldrychi Zuinglii ad Ioannis Fabri μη̃ ἐπεσταλμένην ἐπιστολήν, id est, non transmissam epistolam, responsio, Latinitate donata, Rod. Gualth. interprete.)

Unserer Ausgabe ist der unter A beschriebene Druck zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurden das Autographon Zwinglis sowie der Druck B berücksichtigt.

O. F.

Ueber den ungesandten¹ sandbrieff Ioannes
Fabers doctors², an Huldrychen Zuinglin
geschriben und hinderwert³ usgespreyt⁴ und nit
überschickt⁵, antwurt Huldrychs Zuinglis.

Allen frommen Christgläubigen, die in einer lob-
lichen Eydgnoschafft zavor und demnach durch alles
Tütschland⁶ wonend, die den herren Christum
Jesum erkennt und angelegt habend [cf. Röm. 13. 14],
embüt⁷ Huldrych Zuingli, nit meyster⁸ (dann wir
einen meyster habend, Christum [cf. Matth. 23. 8]),
sunder ein schlächter⁹, aber getrüwer¹⁰ diener des
euangelii, gnad und frid von gott und unserem herren
Jesu Christo, sinem eingebornen sun.

Sehend¹¹, allerliebsten brüder und fründ, wie der allmechtig gott
durch sin sorg, die er für uns treyt¹², das harfürbringt¹³, darumb wir
angsthafft¹⁴ sind, wie es one zerrüttung harfürbracht werde. Ich hatt
sorg, wie ich allen gläubigen ze verston¹⁵ gäbe, daß die disputation,
gen¹⁶ Baden gelegt, uss dero ufsatz¹⁷, denen doctor Faber wirbt und
schafft¹⁸, angeschlagen¹⁹ wär; dann ich die untrüw²⁰, die mit gaaben²¹
und valschem unterschieben unwarer dingen²², nit gern anrühren²³ wolt.

7 Tütschland | B Teütschland — wonend | B wonende — herren | B
herrn — 8 erkennt | B erkennen — 9 Huldrych Zuingli | B Huldrich Zwingli —
16 hatt | B het — 17 gäbe | B gebe — daß | B das — 19 gaaben | B gaben —
20 valschem | B falschem

¹) D. h. von Faber nicht an Zwingli übersandten. Zwingli, der die Fabersche
Schrift auf dem Umweg über Basel durch Oecolampad erhalten hatte, beschwert sich
damit über die Ungehörigkeit, daß Faber sein Büchlein ausdrücklich an seine Adresse
(vgl. unten Anm. 2) gerichtet, aber es nicht für nötig gefunden hatte, ihm ein Exem-
plar zukommen zu lassen. Umgekehrt sorgte Zwingli dafür, daß seine Schrift Faber
übermittelt wurde; vgl. dazu die Einleitung dieser Nummer S. 34 f. und 39. — ²) Der
deutsche Titel der auch lateinisch erschienenen Schrift Fabers lautet: Ein Sandbrieff
Doc. || tor Johān Fabri / an Vlrich Zuing. || lin Maister zū Zürich / von wegen der
fünfft- || gen Disputation / so durch gmeyn Aÿdtgnossen || der XII. Orten auff den
XVI. tag May || nächst fünfftig gen Baden im Er. || göw fürgenommen vnd auß- ||
geschribenn || ist. || — ³) hinterrücks — ⁴) verbreitet — ⁵) Vgl. oben Anm. 1. —
⁶) Deutschland — ⁷) entbietet — ⁸) Faber hatte im Titel seiner Schrift Zwingli
„maister zū Zürich“ genannt; vgl. oben Anm. 2. — ⁹) schlichter, einfacher — ¹⁰) treuer —
¹¹) Seht — ¹²) trägt — ¹³) an den Tag bringt — ¹⁴) ängstlich besorgt — ¹⁵) verstehen —
¹⁶) gegen, nach — ¹⁷) Nachstellung — ¹⁸) quorum partes Faber tuetur — ¹⁹) festgesetzt —
²⁰) Untreue — ²¹) d. h. Bestechung — ²²) Das Verb des Relativsatzes scheint weggefallen
zu sein; es hieß vielleicht umbgat = umgibt — ²³) anrühren, zur Sprache bringen

So kumpt¹ der gnädig himmelisch vatter und hat Johannsen Fabern die sporn² also ggeben, das er hinden und vor³ ufschlecht⁴ und springt, daß imm alles das uss dem sack empfalt⁵, daran man den ufsatz⁶ offentlich erkennt. Gott sye gedancket, der unser nimmer vergißt! Dann er, der Faber, ein gschriff an mich hat lassen usgon⁷, die zû⁸ 5 eim⁹ so bitter, schalckhafft⁹ und unwarhaft ist (verzych¹⁰ mir, frommer Christ, dann ich warlich one allen zorn die warheyt ye reden muß), das mencklich¹¹ sin hertz erkennen, ouch ermessen mag, das er mit sölchem zorn und lestren¹² im¹³ fürgenommen¹⁴ hatt mich ußzereytzen¹⁵, das ich von Zürich gen Baden lüffe¹⁶. Zum andren¹⁷ ist sy so fräfen- 10 lich¹⁸ und unfürsehen¹⁹ geschriben, daß man sin practick²⁰ allenthalt dardurch sicht²¹. Und wiewol ich sin lestren¹² ring²² tragen, möcht ich doch nit lyden, das einer der allerkleynsten Christi dardurch gelestret unnd verergret wurd [cf. Matth. 18. 6; Marc. 9. 42], ich geschwyg die gantz leer Christi, die ich mit trüwen²³ zû eer mines herren gottes 15 geprediget hab. Und damit der groß wüst²⁴ mit sinem üblen geschmack²⁵ nit etwas bösen prästens²⁶ gebe²⁷, wil ich imm früntlich und fridlich (der doch nüt²⁸ so streng²⁹ als³⁰ min blüt dürst) über allen sinen sandbrieff antwurten, damit mencklich¹¹ sehe, daß garnach³¹ me spöten³² (ich hatt schier geredt: lügen) in der siner gschrift ist weder³³ worten, 20 und das er, das gotzwort zû sinem mißverstand ziehende, dem grosse schmach anthût.

1. Erstlich tût mir Faber wie alle, die wider mich schrybend: es schickt mir keiner die gschrift zû³⁴. Das aber im in sinem sandbrieff füruß³⁵ nit zimpt³⁶; so er inn einen sandbrieff nennet, solt er inn 25 mir billich³⁷ zûgsent³⁸ haben. Aber ist uff s. Jörgen tag ze Baden

1 himmelisch | B himlisch — 2 vor | B vornen — 6 unwarhaft | B unwarhafft — 7 warheyt | B warheit — 9 fürgenommen | B furgenommen — ußzereytzen | B ausszüreitzen — 10 f. fräfenlich | B frevenlich — 14 verergret | B verergert — 17 prästens | B bresten — wil | B will — 18 nüt | B nichts — 20 hatt | B het — lügen | B lugen — 21 gotzwort | B gotswort — 23 tût | B thût — 24 gschriff | B schriff — 26 zûgsent | B zûgesant — s. | B sant

¹) kommt — ²) Sporen — ³) vorn — ⁴) ausschlägt — ⁵) entfällt, herausfällt — ⁶) Nachstellung — ⁷) ausgehen, erscheinen — ⁸) einerseits — ⁹) böswillig, verleumderisch — ¹⁰) verzeihe — ¹¹) jedermann — ¹²) Lästern — ¹³) sich — ¹⁴) vorgenommen — ¹⁵) aufzureizen, zu veranlassen — ¹⁶) liefe, eilen sollte — ¹⁷) Anderseits — ¹⁸) frevelhaft, frech — ¹⁹) unvorsichtig, unüberlegt — ²⁰) Ränkespiel — ²¹) hindurch (schimmern) sieht — ²²) leicht — ²³) d. h. getreulich — ²⁴) wüste Mensch; gemeint ist Faber — ²⁵) Gestank — ²⁶) Krankheit — ²⁷) verursache — ²⁸) (nach) nichts — ²⁹) stark, sehr — ³⁰) wie nach . . . — ³¹) beinahe — ³²) Spöttereien — ³³) als — ³⁴) Vgl. dazu oben S. 43, Anm. 1. — ³⁵) zumal, besonders — ³⁶) ziemt — ³⁷) wie recht und billig — ³⁸) zugesandt

gsin¹ und da dannen² an vil ort geschickt³, und hat doch mir keiner⁴ gehört, und stat⁵ aber an mich, glych als ob er mir inn langist⁶ zûgeschickt hab, daruß mencklich ermessen mag, daß er die einfaltigen⁷ zum ersten über mich hat wellen hetzen und demnach mich.

2. Zum 2. zeigt er glich im titel⁸ an, daß er von ufsatz⁹ der disputation weißt, so er spricht, es habind die 12 ort einer Eidgnoschaft die disputation angeschlagen¹⁰, und ist aber uff dem tag zû Lucern¹¹ der abscheyd also gemachet, daß die ort Zürich, Bern, Underwalden, Zug, Basel und Solenturn noch nit bewilligot¹² habind uff die disputation zû Baden ze halten¹³; hierumb so sölle yedes ort dero halb uff den tag zû Einsidlen, der uff den 15. tag aprellens¹⁴ geschlissen¹⁵ ist, sin antwurt geben¹⁶; und stadt¹⁷ aber das datum sines sandbriefs uff den 16. tag aprellens¹⁸. Sich¹⁹, fromer mann, ob er nit eintweders von der vor²⁰ gemachten praticck²¹ wüsse oder aber liege²² (dann man offentlich sagt, daß Bern noch nûts²³ von der disputation wegen gehandelt hab²⁴), so er grad am 16. tag aprellens hat gdören²⁵ von den 12 orten schryben, und ist aber die red von der

2 stat] B steet — langist] B langest — 3 hab] B habe — 5 Zum 2.] B Zum andern — 6, 10 habind] B habend — 6 die 12] B die zwölf — 6 f. Eidgnoschaft] B Eydnoschaft — 9 Solenturn] B Solendurn — bewilligot] B bewilligt — 10 sölle] B soll — 11 Einsidlen] B Einsideln — den 15.] B den fünfftezehenden — 12 geschlissen] B beschlossen — stadt] B steet — 13 den 16.] B den sechstezehenden — fromer] B frommer — 14 mann] B man — wüsse] B wisse — 16 am 16.] am sechstezehenden — 17 gdören] B gedörren — den 12] B den zwölf

¹) gewesen — ²) von da aus — ³) Zum Aufenthalt Fabers in Baden am 23. April vgl. die Einleitung S. 35 f. — ⁴) d. h. kein Exemplar des Sendbriefs — ⁵) steht; vgl. den Titel des Faberschen Sendbriefes S. 43, Anm. 2 — ⁶) schon längst — ⁷) d. h. die nicht genauer Eingeweihten — ⁸) Vgl. S. 43, Anm. 2. — ⁹) Anordnung — ¹⁰) angesagt, beschlossen — ¹¹) Gemeint ist die Luzerner Tagsatzung vom 20. März 1526 — ¹²) eingewilligt — ¹³) „Die Boten von Bern, Unterwalden, Zug, Basel und Solothurn, welche glauben die Sache verschieben zu müssen, werden ersucht, sie nochmals heimzubringen und ihre Herren auf das höchste zu bitten, daß sie sich von den andern Orten nicht sündern, sondern dazu behilflich seien, daß die Angelegenheit ihren Fortgang nehme. Ihren Bescheid sollen die (genannten) Orte bis Ostern denen von Luzern anzeigen, damit sie in aller Namen die Schreiben an die Bischöfe erlassen und ihnen die Geleitsbriefe zustellen können.“ Vgl. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 867 f. — ¹⁴) April — ¹⁵) beschlossen — ¹⁶) Zu diesem Irrtum Zwinglis vgl. in der Einleitung S. 36, Anm. 2. — ¹⁷) steht — ¹⁸) Am Schluß von Fabers Sendbrief: „Geben zû Tübingen auff den sechstezehenden tag des monats aprilis anno MDXXVI.“ — ¹⁹) Siehe — ²⁰) vorher, früher — ²¹) Ränkespiel — ²²) lüge — ²³) nichts — ²⁴) Zusatz zum oben (Anm. 13) genannten Abschied der Luzerner Tagsatzung vom 20. März an Bern: „Wenn aber einem Ort die Disputaz nicht gefele, so soll es sich Ostern gleichfalls erklären, damit man weiter zu handeln wisse.“ Eidgen. Absch. IV 1a, S. 868. — ²⁵) gewagt

disputation wegen erst uff dem tag am 14. tag¹ aprellens gehalten, und sind vorhin die 6 gezellten² ort in bewilligung der disputation nit ggangen³.

3. Demnach hebt er sin büch mit so offner unwarheit an⁴, wie ich mich erhebt⁵ habe, sam⁶ gheiner nie erborn⁷ sye, der mir kunst⁸ halb⁹ die schüchriemen⁹ entlösen¹⁰ möcht¹¹, mit sölchem schalck¹², dichten¹³ und verkernus¹⁴ miner worten allenthalb, daß ich nit gloub, daß ye ghein söllich hochmütig hertz uff erden gewesen sye, und trybt das durch uß und uß¹⁵, daß der einvaltig¹⁶ mensch doch etwas gedennen¹⁷ muß. Und ist doch alles nüts¹⁸ denn ein fräfne¹⁹, erdichte²⁰ 10 red; dann alle, so uff der disputation oder gespräch dozermal²¹ gewesen, sind wol yndenck, ob ich minen rümm mit einem wort habe dargeton. Darzû so hab ich in minen predigen one underloß anzeigt, dass wyßheyt, kunst, gloub etc. allein von gott sygind 1. Cor. 12. [cf. 1. Cor. 12. 8 ff.], und wil also dieselben sin erdichte²⁰ red got bevelhen²², der weißt aller 15 menschen gedanken [cf. Psalm 94. 11], und dem frommen christenlichen zûloser²³ und läser miner ler; die wüssend, ob min leer uß hochmüt oder liebe ggangen sye.

4.²⁴ Ich hab ouch ghein nüwe kilchen angehebt²⁵, sunder die

1 am 14.] B am vierzehenden — 2 die 6] B die sechs — gezellten] B gezelten — 6 schüchriemen] B schüchrümen — 7 verkernus] B verkernuss — 11 gespräch] B gesprech — 12 dargeton] B dargethon — 13 underloß] B underlaß — 15 wil] B will — 17 ler] B leer — leer] B leere

¹) Auf der Tagsatzung zu Einsiedeln — ²) aufgezählten; S. 45. 8 f. — ³) gan in . . . = eintreten auf — ⁴) Der Anfang von Fabers Sendbrief lautet: „Ich, Ioann. Fabri, doctor, embeut dir, Huldrych Zwinglin, mayster, gnad und frid von gott, ouch deiner irrthumb erkanthus. Mir zweyfelt nit, Ulrich Zwingli, du sygist eingedenck, wie vor 5 jaren unvarlich du dich gleycherweyß als der stoltz Philisteus in deinem hertzen und augen erhebt unnd dich beredt habist, alle, so von gott geleert gewesen, yetz syend und noch geboren werden, in außlegung der hailigen geschrift habend in der finsternuß geirret, unnd dermassen, das sy gegen deiner hohen kunst nit wirdig, dir die geriem deiner schüch auffzûlösen, das auch allain in dich sey kommen der gaist gottes.“ (Bogen aij 1.) — ⁵) erhoben, groß gemacht — ⁶) wie wenn — ⁷) geboren — ⁸) in bezug auf mein Können — ⁹) Schühriemen — ¹⁰) auflösen; vgl. Luc. 3. 16 — ¹¹) könne — ¹²) Verleumdung — ¹³) Erdichtung — ¹⁴) Verkehrung, Verdrehung — ¹⁵) d. h. er wiederholt diese Behauptung so oft — ¹⁶) einfache — ¹⁷) Verdacht schöpfen — ¹⁸) nichts — ¹⁹) freche — ²⁰) erdichtete — ²¹) Gemeint ist die erste Zürcher Disputation; vgl. Bd. I, S. 442 ff. — ²²) befehlen, anheimstellen — ²³) Zuhörer — ²⁴) Antwort Zwinglis auf folgende Stelle in Fabers Sendbrief: „Hast also hoch deinen stül in Aquilonem wie Lucifer gericht und dermassen, das du zûletst ain sondre, auch neuwen kirchen der alten unnd erberen kirchen, so von so vil tausent marterer blütvergiessenn gepflantz, auch die allwegen ein saul und grundvesten der warhait gewest, zûwider anfahren bauwen die christenlichen, auch rechtgläubigenn kirchen, die so vil hundert jar durch den hailigen gayst, als durch den waren gaist der warhayt geregirt, an allen enden und orten zerrissen, nidergefelt und garnach biß auff disen heutigen tag auff dem boden hingeschlayt.“ (Bogen aij 1.) — ²⁵) angefangen

kilchen Christi gepflantzet, und wil's mit gottes hilff noch me und lenger thun, denn Faber meint. Es habend ouch die heiligen marter¹ ir blüt nit für die bapstlichen kilchen, sunder für die wir zû Zürich pflantzend, vergossen, welche yetz in aller welt, ouch da man sy durächt², also wachst (got sye danck), das sy den Faber überwachsen wil. Erfindt sich³ an sinem eignen wort, das er zû Ougspurg nützlich geprediget hat⁴: es tüge⁵ summa summarum nit gût, man lege dann die klingen⁶ uff sölche prediger.

5.⁷ Ich wil imm ouch gern anzeygen, das wir vil frommer
¹⁰ Simeonen habend in unser kilchen, das aber er verneinet, namlich alle, die den Christum, den Fabers kilch veracht (dann sy hat den bapst für iren trost und haupt), mit grosser fröud und ergetzlichkeit empfangen habend, do er in den tempel irer hertzen kommen ist; denen ouch fürhin⁸ ring⁹ ist ze sterben; dann sy habend den heiland Christum¹⁰ ersehen [cf. Luc. 2. 28 ff.], daß er ir einiger trost ist, und wüssend, daß sy vom tod ins läben gond¹⁰ [cf. 1. Joh. 3. 14]. Ich zeig gschriff¹¹ nit mit namen¹² und zal¹³ an, Faber hat es geton¹⁴. Lüg¹⁵ aber ein ieder, wedrer¹⁶ nach der ard der gschrift rede. Wir habend fastende Annen [cf. Luc. 2. 36—38], sobald sy empfindend, das der gemahel¹⁷ der
²⁰ seel, Christus, von der stercke des fleischs wil vertriben werden. Wir kennend nit den füllfastag¹⁸, den Faber mit siner kilchen rümp¹⁹,

2 denn | B dann — marter | B martre — 4 pflantzend | B pflanzen — welche | B welliche — welt | B welt — 5 durächt | durchecht — wachst | B wachst — 6 wil | B will — Ougspurg | B Augspurg — 9 imm | B im — 10 namlich | B nemlich — 11 veracht | B verachtet — 12 ergetzlichkeit | B ergetzlichheit — 14 fürhin | B fürhin — habend | B habendt — heiland | B heyland — 16 ins | B inss — 17 geton | B gethon — ieder, wedrer | B yeder, welcher — 18 ard | B art — gschrift | B geschriff — 20 fleischs | B Druckfehler fleisch

¹) Märtyrer — ²) verfolgt — ³) Probari potest — ⁴) Auf welchem Wege Zwingli darüber unterrichtet wurde, ist kaum mehr festzustellen. — ⁵) tue — ⁶) „einen vor die Klinge kriegen“ = sich mit jemandem schlagen; „einen über die Klinge springen lassen“ = einen köpfen; vgl. Wander, Bd. II, S. 1395. Gwalther übersetzt obige Stelle: „donec gladio in huiusmodi concionatores animadverlatur“. — ⁷) Antwort Zwinglis auf folgende Stelle in Fabers Sendbrief: „Dann so man die selbigen dein neuwe aufgerichten kirchen an irem tachwerck, wenden und sandigen fundamenten anschawet und ermißt, so hastu darinn kainen gotsvörichtigen Simeon, kain fastende Anna, ain tochter Phanuel, die auff die achtzig unnd mer jar ir rainigkait erhalten, ja kain ewig lobende botten Christi in dem tempel, kain Petrum noch Johannem, so im gaist ziehend zû der neundten bättstund in deinen tempel“. (Bogen aij 1f.) — ⁸) fortan — ⁹) leicht — ¹⁰) gehen — ¹¹) d. i. d'geschriff — ¹²) nämlich der betr. biblischen Bücher — ¹³) nämlich des Kapitels — ¹⁴) In Fabers Sendbrief stehen als Marginalien im ganzen 106 Hinweise auf Bibelstellen — ¹⁵) Schawe — ¹⁶) welcher von beiden, nämlich Faber oder Zwingli — ¹⁷) Gemahl — ¹⁸) D. h. die Verpflichtung zum Fasten, das ja tatsächlich doch nur zur Völlerei entartet war; Gwalther übersetzt: *crapulosum ieiunium*.

sunder zimlichen¹ abbruch in allen dingen, damit wir ouch dem dürftigen mögind mitteilen. Wir brechend ab an kostlichen kleideren² und aller unmaas³, in denen Faber unnd sin kilch zünimpt, dero eesel müssend in purpur, gold, syden, edlem gstein⁴ harin⁵ trätten. Wir habend der waren witwen, die, so jung sind und angefochten werdend, 5 mann nemmend⁶ [cf. 1. Tim. 5. 14], züchtige kinder erziehend, und welche der brunst⁷ endrunnen⁸ sind, gond⁹ zû gottes wort erberlich¹⁰ bekleydt, lerend ire äni¹¹, helffend den armen, wäschend inen die füß [cf. Joh. 13. 3 ff.]. Wir habend apostel, die one underlaß den vatter anbättend im geist und in der warheyth [cf. Joh. 4. 24], die eintweders in 10 ir kämerly gond¹² nach der leer unsers heylands und bättend [cf. Matth. 6. 6] oder uff die winden¹³ [cf. Dan. 6. 11], da uns der vatter vom himmel ufhin¹⁴ zücht¹⁵. Die füllbüch¹⁶, die truncken¹⁷ vespren und nonen¹⁸ bladrend¹⁹ [cf. Matth. 6. 7], lassend wir Fabers kilchen; die hört die wort gern: „Mirblia testimonia tuomine“ [!] ²⁰, damit die puren²¹ wänind, 15 sy werdind von inen z'himmel gsungen. Wir habend den Petrum oder velser²², das ist: vesten, ungezwyleten²³ glauben, der zu Christo und nit zum bapst spricht: „Du bist der sun des läbendigen gottes“ [Matth. 16. 16]. Wir habend der Johannsen, die allein an der brust, das ist

1 f. dürftigen | B dürfftigen — 2 kleideren | B kleydern — 3 unmaas | B unmass — eesel | B esel — 6 nemmend | B nemen — 7 endrunnen | B entrunnen — 9 f. anbättend | B anbeten — 10 geist | B geyst — warheyth | B warheit — 11 kämerly | B kämerlin — 12 uns | B unns — vom | B von — 13 füllbüch | B füllbeuch — vespren | B vespern — 16 z'himmel | B zûhimel — 17 velser | B felser — ungezwyleten | B ungezweifelten — 19 allein | B Druckfehler allcin

Über Zwinglis Stellung zu den Fastengeboten vgl. seine Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“, Bd. I, S. 74 ff. und seine Auslegung der 24. Schlußrede, Bd. II, S. 244 ff. — ¹⁹) rühmt

¹) geziemenden — ²) Vgl. dazu z. B., was Zwingli in seiner Schrift „Von dem Predigtamt“ über seine Frau Anna Reinhart hinsichtlich der von ihr in die Ehe gebrachten Kleinodien und Kleider sagt: „Dero hat sy weder syden gwand noch ring nimmermee getragen, für das sy mich genommen hat.“ Bd. IV, S. 407. 4 f. — ³) Luxus — ⁴) Edelstein — ⁵) einher — ⁶) heiraten — ⁷) carnis concupiscentiam — ⁸) entronnen — ⁹) gehen — ¹⁰) auf ehrbare Weise — ¹¹) Enkel — ¹²) gehen — ¹³) Estrich; die Bezeichnung winde rührt von der auf dem Estrich befindlichen Vorrichtung her, mittels deren man die Lasten (Holz u. dergl.) zur Höhe hinaufwand. — ¹⁴) da . . . ufhin = wo hinauf — ¹⁵) zieht — ¹⁶) Füllbüche; gemeint sind die prassenden Mönche und Nonnen — ¹⁷) in betrunkenem Zustand — ¹⁸) Zu den horae canonicae vgl. oben Bd. IV, S. 770, Anm. 23. — ¹⁹) plappern; eine geflissentliche Nachbildung dieses Plapperns sind in der Zeile 15 die verstümmelten Worte: „Mirblia testimonia tuomine“. — ²⁰) „Mirabilia testimonia tua, domine“, Psalm 119. 129. „Die Stelle wurde nach der früheren Brevier-Ordnung mit dem ganzen Psalm täglich von Priestern und Mönchen gebetet, jetzt seil der Reform Pius X. nur mehr an Sonn- und Festtagen.“ Freundl. Mitteilung von Herrn Pfarrer Dr. von Moos in Zürich. — ²¹) Bauern — ²²) Felsenmann — ²³) von Zweifeln freien

in der einigen gnad und wüssen¹ Christi rüwend² [cf. Joh. 13. 23]. Und damit dennoch mencklich³ wüsse, wie wir zû Zürich bättind: Lüt⁴ man ongevar⁵ zû fyrtagen⁶ ein stund vor der predge⁷, denn⁸ so gadt⁹, welchen gott ermanet, in dem tempel ze bätten, biß das man⁵ anhept predigen, und vor unnd nach der predge⁷ bättet man aber¹⁰ nach gemeynem bruch¹¹ mit anklag sin selbs durch die offnen schuld¹².

6.¹³ Faber, der götzenschirmer¹⁴, nennet uns götzenstürmer, und hat aber ein ersamer radt die¹⁵ mit aller zucht¹⁶ und ordnung dennen gethon¹⁷. Ich wölt aber gern wüssen, wie vil Faber dero anzeygen¹⁸ künde¹⁸ usß göttlicher gschriff, die von gott darumb gerümp¹⁹ sygind²⁰, das sy götzen beschirmt habend; dann wir dero vil wüssend, die gott gedienet habend, so sy die götzen glych gestürmp²¹ habend. Aber es hat etlicher felwenstock²¹ (den man unsere frowen oder sant Annen genempt²², nit one schmach der heyligen reynen magt²³ Maria und¹⁵ irer müter) des Fabers kilchen me ggolten in sechshundert jaren, denn der keyser barschafft hab. Darumb ist kein wunder, ob die läbenden götzen die hültzinen²⁴ götzen beschirmend; die läbenden wellend nit arbeit haben, dörrfend²⁵ des ouch nit, dann die stummenden²⁶ erkutzend²⁷ und ergutzlend²⁸ inen gnüg. Paulus ermanet die Thessalonicher,²⁰ wie sy durch sinen yngang sygind²⁰ zû gott von den götzen kert²⁹ [cf. 1. Thess. 1. 9. 10]. Mag sich Faber mit allen götzenschirmeren wol rümen³⁰, daß er sy von gott zû den götzen kere³¹.

2 bättind | B betend — 3 Lüt | B Lütet — fyrtagen | B feyrtagen — predge | B predig — 4 gadt | B geet — ermanet | B ermant — dem | B den
5 anhept | B anhebt — 7 götzenstürmer | B götzenstirmer — 8 ersamer | B ersammer — radt | B rat — dennen | B dannen — 10 künde | B künd — von | B vonn — 11 beschirmt | B beschirmet — dero | B deren — 12 gestürmp | B gestirnet — 13 felwenstock | B felbenstock — unsere | B unser — frowen | B frawen — 14 genempt | B genennt — 18 dörrfend | B dürffen — 20 yngang | B eingang — 21 götzenschirmeren | B götzenschirmern

1) Gewißheit — 2) ruhen — 3) jedermann — 4) Läutet — 5) etwa — 6) Feiertagen — 7) Predigt — 8) dann — 9) geht — 10) abermals — 11) Brauch — 12) Die betreffenden Gebete finden sich in der oben (Bd. IV, S. 680 ff.) abgedruckten „Ordnung der christlichen Kirche zu Zürich“; vgl. vor allem S. 686 f., 696 ff., 700 f., 702, 715. — 13) Bezieht sich auf die Stelle in Fabers Sendbrief: „Da ist bey deinem altar kain lobgesang zû gott, in dem tabernackel kain sacrament; dann du und deine bildstürmer sölichs alles verstossen.“ (Bogen aii 2.) — 14) d. h. Beschützer der Heiligenbilder — 15) nämlich die Bilder — 16) Anstand — 17) beseitigt; über die würdige Entfernung der Bilder aus den Zürcher Kirchen vgl. Bernh. Wyß, S. 40. 13 ff. und S. 44. 8 ff.; Egli, Reformationgeschichte, S. 271 — 18) könnte — 19) gerühmt, gelobt — 20) seien — 21) Weidenstock: Zwingli spielt offenbar auf bestimmte, uns nicht mehr bekannte Heiligenbilder, die aus Weidenholz geschnitzt waren, an; vgl. auch Bd. IV, S. 103. 16; 107. 10 und Bd. III, S. 904. 2 ff. — 22) genannt — 23) Jungfrau — 24) hölzernen — 25) bedürfen — 26) stummen — 27) speien . . . aus — 28) erbetteln — 29) bekehrt — 30) rühmen — 31) bekehre

7.¹ Der sacramenten halb spricht Faber, wir habind den tauff umbkeert, one zweyfel, das wir weder saltz noch schmalz² daran thünd, als sin kilch. Aber es ist siner gschreyen eins. Wir touffend in den namen des vatters und suns unnd heyiligen geysts, mit dem vatterunser, glouben und andren christenlichen gebätten³. Unnd hat Faber⁵ unsere form noch nie gsehen. Es ist ouch nit nüw, das der umbstenden halb nit ein⁴ form gehalten werde, sunder ye und ye hatt ein diener eine andre form gehebt⁵ weder⁶ der ander⁷. Wir touffend in luterem⁸, natürlichem wasser, wie die heiligen botten⁹ gethon habend, und lassend den meinyden¹⁰ wychbischoffen¹¹ ir öl unbeschlöynet¹². 10

8.¹³ Es redt ouch Faber tropisch, ich hab den zarten fronlychnam¹⁴ Jesu Christi außgeschütt¹⁵, mit den füßen treten und in sin angesicht gespuwen¹⁶, welche wort ein schlechter¹⁷ also vernemen¹⁸ möcht, sam¹⁹ er mich des lyplich²⁰ beklagte, das aber Faber nit thût; er wil nun²¹ so thür²² uff mich reden von der widergedechnus, in dero¹⁵ wir brot lassend brot sin, doch ein brot der dancksagung und liebe; sunst hab ich in den usserlichen dingen allen mütwillen²³ gehaßt, wo inn andre gebrucht²⁴ habend. Das ich aber gelert, das weder fleisch noch

1 7. | A Druckfehler 12. — 2 umbkeert | B umbkert — 3 eins | B einss — touffend | B teuffen — den | B dem — 4 vatters | B vaters — und suns | B und des suns — unnd heyiligen | B und des heiligen — 5 andren | B andern — 6 unsere | B unnserre — gsehen | B gesehen — 7 hatt | B hat — 8 touffend | B teuffend — luterem | B lauterm — 9 natürlichem | B natürlichen — 10 meinyden | B meynayden — wychbischoffen | B weychbischoffen — unbeschlöynet | B unbeschleunet — 11 f. fronlychnam | B fronleichnam — 12 außgeschütt | B außgeschüt — treten | B treten — 13 gespuwen | B gespuwen — vernemen | B vernemen — 17 usserlichen | B eusserlichen — inn | B in — 18 andre | B andere

¹) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Allain ain ainiger klainer tail und füßzaichen ist überbliben von dem touff; den hast du dennest dermassen umbkeert, das er sich selber nit mer kennen kan oder mag.“ (Bogen aij 2.) — ²) Zur Redewendung schmalz und salz vgl. Id. IV 884 u. IX 944 f. — ³) Vgl. die in Zürich eingeführte Taufkulturgie in der „Ordnung der christlichen Kirche zu Zürich“, Bd. IV, S. 680 ff., 703 f., 710 ff. — ⁴) d. h. eine einzige — ⁵) gehabt — ⁶) als — ⁷) Vgl. dazu die Einleitung S. 36 — ⁸) lauterem, klarem — ⁹) Apostel — ¹⁰) meineidigen — ¹¹) Weihbischöfen — ¹²) d. h. wir naschen nicht davon; beschläunen = leckere Eßwaren verstohlenerweise verzehren — ¹³) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Und zületst, als du nabalist Christum täglich mit deinem mund gepredigt, hast du dennest den frommen Jesum Christum in dem hochwirdigsten sacrament des zarten leybs und blüts auch verjagt, außgeschütt und als ein rechter Jebuseer mit deinen ungewönschen füßen geträlten, ja gleich in sein angesicht und wie die Juden gespuwet, als du dann täglich noch thüst.“ (Bogen aij 2.) — ¹⁴) fron = heilig; lychnam = Leib — ¹⁵) ausgeschüttet — ¹⁶) gespieen — ¹⁷) Schlichter, Einfacher — ¹⁸) verstehen — ¹⁹) als ob — ²⁰) d. h. buchstäblich — ²¹) nur — ²²) teuer, wichtig — ²³) Willkür, Belieben — ²⁴) gebraucht

blüt lyptich in dem sacrament der dancksagung sye¹, hab nit ich, sunder Christus gelert. Der spricht Io. 6.: „Das fleisch ist nüt² nütz“ [*Joh. 6. 63*]. Und Io. 16.: „Widerumb verlaß ich die welt unnd gon³ zum vatter“ [*Joh. 16. 28*]. Nun muß er aber die welt allein lyptich verlassen, so ist er ye nit lyptich im sacrament. Es wirt ouch uß den selbsworten⁴ Christi Luce 22. erlernet, daß das brot, das Christus den jüngern gab, nit sin lyptich fleisch oder lychnam ist; dann er spricht: „Das ist min lychnam, der für üch hingeben wirt“ [*Luc. 22. 19*]. Wäre nun das brot der lychnam Christi, so wäre das brot für uns hingeben. Ich wil dir's, lieber Faber, in zwen⁵ syllogismos demonstrativos⁶ setzen, damit du die warheyt sehist, ob dir's gott gunnen⁷ wil.

Corpus Christi est, quod pro nobis traditur.

Panis est corpus Christi.

Ergo panis pro nobis traditur.

15 Aut aliter:

Corpus Christi est, quod pro nobis moritur.

Panis est corpus Christi.

Ergo panis pro nobis moritur.

Das ist im tütsch⁸ so vil⁹ geschlossen:

20 Der lychnam Christi ist der für uns hingeben wirt.

Das brot ist der lychnam Christi.

So volgt, dass das brot für uns hingeben werde.

Oder: aber einen andren weg also:

Der lychnam Christi ist, der für uns stirbt.

25 Ist nun das brot der lychnam Christi, so muß das brot für uns sterben.

Sich¹⁰, lieber Faber, wie du die wort Christi so klar hast, in denen selbs erfunden wirt, daß Christus dise wort allein bedütlich¹¹ geredt hat, und gheinen andren weg mögend verstanden werden; oder 30 aber es volgte, daß das brot für uns gecrützigot¹² wäre. Nimm alle

1 dem | B disem — 3 gon | B gee — 4 vatter | B vater — 6 selbsworten | B selbenworten — 7 jüngern | B jungern — 10 f. *Marginal* Das ist ougensichtlich schluss oder rechnungen — 11 gunnen | B gönnen — 23 einen | B ein — 30 gecrützigot | B gecreutzigt

¹) sei — ²) nichts — ³) gehe — ⁴) eigenen Worten — ⁵) zwei — ⁶) Die auf Aristoteles fußenden Scholastiker teilten den Vernunftsschluß (vgl. über diesen im allgemeinen R. Eisler, *Handwörterbuch der Philosophie*, Berlin 1913, S. 575 ff.) in den demonstrativen, topischen und sophistischen. „Der demonstrativische, überzeugende, apodiktische und gewisse, lat. syllogismus demonstrativus, apodicticus, certus, sey der aus einem gewissen, unfehlbaren Grund-Satz einen unfehlbaren Schluß mache.“ Siehe Zedlers *Universal-Lexikon*, Bd. 47, S. 1441. — ⁷) gönnen — ⁸) Deutschen — ⁹) auf folgende Weise — ¹⁰) Siehe — ¹¹) in übertragenem Sinne, symbolisch — ¹²) gekreuzigt

wysen und gelerten diser welt ze hilff, und löß mir dise schlüß und knöpff uf!¹ Zum letsten halt ich vest ob den articklen des gloubens²: „Er ist ufgewaren zû himel, sitz zû der grechten gottes vatters, des allmechtigen, dannen er künfftig ist³, ze richten die läbenden und todten.⁴ Also wart ich sinen⁵, wenn er zum gricht kömme, nit wenn er in das⁵ brot kömm oder wenn brot fleisch werde oder wyn blût Christi. Aber dannenhar grynest⁶ du, lieber Faber; es hat din kilch noch allweg⁶ trost gehebt⁷, so verr⁸ die irrung in der welt blibe, möchte man sy wyter by der nasen harumb fûren⁹, wenn dero ire radtschleg fürsich¹⁰ giengind; so aber die warheyt so häll¹¹ an tag kumpt¹², sicht¹³ sy, das¹⁰ es umb das pfaffenthûmm des bapsts gethon ist. Aber, lieber Faber, das liecht ist schon uff dem liechtstock¹⁴ und schynet, das es alle, die im huß gottes wandlend, sehend [*cf. Matth. 5. 15*], laßt sich nit löschen; darumb biß¹⁵ nun¹⁶ wol zefriden; dann du ouch selbs din tag¹⁷ nie gloubt hast, das hierinn fleisch und blût Christi geessen werde, noch¹⁵ ghein pfaff noch mensch uff erden, aber wol gewänet¹⁸. Als wir ouch etwan sprechend, da man uns einen lug¹⁹ gesagt hat, wir habind's gloubt, unnd kan aber gloub, als wir „glouben“ in der gschrift bruchend²⁰, nit syn von valschen dingen, sunder der gloub stadt²¹ vest in unverwandelbarlichen²³ dingen. Deßhalb das nit ein gloub ist, da ich der luge¹⁹ no

2 articklen | *B* artickeln — 3 ufgewaren | *B* auffgefarn — grechten | *B* gerechten — 4 läbenden | *B* lebendigen — 5 sinen | *B* sein — kömme | *B* komme — 6 kömm | *bei Aut.* köm — werde | *bei Aut.* werd — wyn | *bei Aut.* wiñ — 7 dannenhar | *B* dannenher, har *bei Aut. am Rand* — grynest du | *B* greynestu | *bei Aut.* grynstu — lieber | *bei Aut.* liber — hat | *bei Aut.* hatt — kilch noch allweg | *B* kirch allweg — 8 verr | *B* ferr — möchte | *B* möcht — 9 wyter | *bei Aut.* witer — harumb | *bei Aut.* harum — wenn dero | *A Druckfehler* wende ro — dero | *bei Aut.* iro — 10 warheyt | *bei Aut.* warheit — kumpt | *B* kompt — 11 pfaffenthûmm | *bei Aut.* pfaffentûm — gethon | *bei Aut.* geton — 13 im | *bei Aut.* imm — huß | *bei Aut.* hus — 14 biß | *bei Aut.* bis — 15 Christi | *bei Aut. am Rand* — 16 gewänet | *B* gewenet *bei Aut.* gewonnen — *Marginal* Unterscheid zwüschen wänen und glouben | *bei Aut.* Unterscheid zwüschen wennen und glouben — 17 etwan | *B* etwann — uns | *bei Aut.* üns — einen lug | *B* ein lügen — gloubt | *bei Aut.* ggloubt — 18 nach glouben *bei Aut. gestrichen* nemend hie — gschrift | *B* schrift — 19 syn | *bei Aut.* sin — valschen | *B* falschen — stadt | *B* steet *bei Aut.* stat — 19 f. unverwandelbarlichen | *B* unwandelbarlichen — 20 nit | *B* nitt

¹) de chnopf /Knoten/ uflöse = etwas erklären, gründlichen Aufschluß geben, *Id. III 749* — ²) Glaubensbekenntnisses — ³) kommen wird — ⁴) seiner, auf ihn — ⁵) weinst, jammerst — ⁶) immer — ⁷) gehabt — ⁸) fern — ⁹) zum besten halten — ¹⁰) vorwärts — ¹¹) deutlich, klar — ¹²) kommt — ¹³) sieht — ¹⁴) Kerzenhalter — ¹⁵) sei — ¹⁶) nur — ¹⁷) deiner Lebtage — ¹⁸) gewöhnt, gemeint — ¹⁹) Lüge — ²⁰) brauchen — ²¹) steht — ²²) unverrückbaren

gloubt hab, sunder ein wohn¹, darumb das ich selbs nit gewüss was², sunder gloubt allein einem andren. Also ouch hierinn habend wir vom fleisch und blüt gewänet³, sind nit gwüss gewesen; denn gott hat es in uns nit gepflantzet, darumb habend alle hertzen zwyfel gehept⁴ unnd
 5 habend nun gewänet, im sye⁵, wie uns die pffaffen vorgelogen habend. Aber da findest du den grund des gloubens, da du vertrauwst⁶ ongezwyflet⁷ uff den allmächtigen gott; hast du acht⁸ den glouben durch Jesum Christum, da ist ghein zwyfel; dann den glouben hat gott selber pflantzet. Und töub⁹ du und ander darnach mit der großmüter¹⁰,
 10 als¹¹ lang du wilt, so wirdt uns gott in dem stuck glych als¹² wol als in anderen stucken des euangelii harfürhelffen¹³, das wir's sehen und gryffen¹⁴ werdend, wie es Christus gemeint und die apostel verstanden und gebrucht¹⁵ habend. Das wirdt als¹¹ gwüss beschehen¹⁶, als es widerumb morn¹⁷ tag wirdt.

15 9.¹⁸ Fleyschprediger weiß ich nit, welche du, Faber, nennest; mich dunckt, du und alle, die in disem sacrament fürgebend¹⁹ lyphlich fleisch geessen werden, sygind²⁰ nit allein fleischprediger, sunder ouch beinprediger; dann Christus hat nit gesprochen: „Das ist min fleisch“,

1 gloubt | bei Aut. ggloubt — wohn | B und bei Aut. won — darumb | bei Aut. drumb — gewüss | bei Aut. gwüss — was | B war — 2 einem | bei Aut. eimm — 3 gewänet | B gewenet bei Aut. gewennet — nach gewennet bei Aut. am Rand es sye, wie man uns vorgelogen hat, dann offenbar durch Darüberfahren mit dem Finger gestrichen — sind | B xind — gwüss | B gewiss bei Aut. gewüss — denn | B dann — 4, 5, 10 uns | bei Aut. uns — gehept | bei Aut. ghebt — 4 f. unnd habend . . . bis vorgelogen habend | bei Aut. am Rand — 5 gewänet | bei Aut. gewent — im | bei Aut. imm — 6 findest du | bei Aut. findestu — 6 f. ongezwyflet | B ungezweyfelt bei Aut. ongezwyflet — 7 allmächtigen | bei Aut. allmechtigen — hast du | bei Aut. hastu — acht | bei Aut. ächt — 8 dann | bei Aut. denn — hat | bei Aut. hatt — 9 pflantzet | B pflantz — töub | B tobe — und | bei Aut. am Rand — 10 wirdt | B und bei Aut. wirt — 11 anderen | B andern bei Aut. andren — 13, 14 wirdt | bei Aut. wirt — 14 widerumb | bei Aut. widrumb — morn | B morgen — 15 bei Aut. am Rand 9. — Fleyschprediger | B Fleischprediger bei Aut. Fleischpredger — bei Aut. vor du gestrichen f — 17 fleischprediger | bei Aut. fleischpredger — 18 beinprediger | bei Aut. beinpredger

¹) Wahn — ²) war — ³) gewöhnt, gemeint — ⁴) gehabt — ⁵) es verhalte sich damit — ⁶) vertraut — ⁷) ohne zu zweifeln — ⁸) wohl, etwa — ⁹) schwatze; vgl. Bd. III, S. 502. 6 — ¹⁰) „erzähle das der Großmutter“ = das sind Fabeln; Redewendung zur Abweisung lästiger Frager; vgl. Wander, Bd. II, S. 151. Gwalther übersetzt obige Stelle: „Interim tu coelum terrae misceto licebit.“ — ¹¹) so — ¹²) ebenso — ¹³) heraushelfen — ¹⁴) greifen — ¹⁵) gebraucht, im Brauche gehabt — ¹⁶) geschehen — ¹⁷) morgen — ¹⁸) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Und beschempst dich kains wegs für dises himmelbrot, wie der fleischprediger art ist, die fleischschäfen in Egypten, ja das guldin dantzkalb und für deine zerrissen orgen in den gotsheuser hoflauten, geigen und pfeiffen auffzerichten.“ (Bogen aij 2.) — ¹⁹) behaupten — ²⁰) seien

sunder: „das ist min lychnam, der für üch hinggeben wirt“; nun ist der lychnam nit allein fleisch, sunder ouch bein und anders. So aber wir dargegen nach dem wort Christi wüssend, das, welcher zû im kumpt, das ist, in¹ inn vertruwet, daß den nit hungeret noch dürestet [cf. Joh. 4. 14], so ist unser gloub, seel, hertz und gemût rûwig², und fragend dem lyplichen fleisch, das ir uss dem bedüteten³ lyb gedichtet habend, nûts⁴ nach, unnd wüssend oder erkennend wir Christum glych nach dem fleisch gelitten haben und in diser welt gewonet, so erkennend wir doch ghein lyplich fleyschlichen Christum mer 2. Cor. 5. [cf. 2. Cor. 5. 16]. Bsich⁵, lieber Faber, dem ort⁶ Pauli den helm bas⁷. Deßhalb ir das kalb von Rhom in üwerer kilchen habend und dantzend darumb [cf. 2. Mos. 32. 19], ir, die rechten fleyschprediger, die einen fleyschinen⁸ velsen der kilchen machend, als du zû Ougspurg geprediget hast, Petrus sye der velß der kilchen⁹ [cf. Matth. 16. 18].

10.¹⁰ Du haltst mir ouch für¹¹, lieber Faber, hofluten¹², gygen¹³ und pffyffen. Sag ich, daß ich nûts¹⁴ uff hofluten kan; du bist iro on zwyffel bas¹⁵ bericht¹⁶; weiß nit, was es für ein musick ist; aber uff der luten und gygen, ouch andren instrumenten lernet ich etwa¹⁷; kumpt¹⁸

1 sunder | B sonnder — 3 im | bei Aut. imm — 4 vertruwet | bei Aut. vertruwt — daß | bei Aut. das — hungeret | B hungert bei Aut. hungret — dürestet | bei Aut. dürest — 5 unser | B unnsere bei Aut. ünser — seel | B seele bei Aut. sel — rûwig | B rûwig — 7 nûts | bei Aut. nütz — oder | bei Aut. ald — 8 gelitten | bei Aut. gelidten — nach haben bei Aut. gestrichen und gew — 9 fleyschlichen | bei Aut. fleischlichen — 10 Bsich | B Besich — 11 vor kalb bei Aut. gestrichen gross — Rhom | B Rom — üwerer | bei Aut. üwer — 12 vor ir bei Aut. gestrichen die — 12f. fleyschprediger | bei Aut. fleischpredger — 13 fleyschinen | bei Aut. fleischinen — velsen | bei Aut. felsen — 14 Ougspurg | B Augspurg — geprediget | bei Aut. gepredget — hast | bei Aut. zuerst habend, dann dieses gestrichen und jenes an den Rand gesetzt — velß | B felß bei Aut. fels — 16 bei Aut. am Rand 10. — hofluten | B hofflauten — gygen | B geigen — 17 pffyffen | B pfeyffen — daß | bei Aut. das — nûts | bei Aut. nütz — 17f. du bist ... bis bericht bei Aut. am Rand — 18 bas | B bass

¹) auf — ²) ruhig — ³) symbolisch gemeinten — ⁴) nichts — ⁵) Beschau — ⁶) d. h. der eben genannten Stelle — ⁷) besser; d. h. siehe dir das Bibelzitat genauer an! Die Redewendung stammt wohl daher, daß die Ritter durch besondere Abzeichen am Helm kennlich waren. — ⁸) fleischern — ⁹) Auf welchem Wege Zwingli darüber unterrichtet wurde, konnten wir nicht feststellen; vgl. oben S. 47, Anm. 4. — ¹⁰) Bezieht sich auf den Schluß der in Anm. 18, S. 53 abgedruckten Stelle des Faberschen Sendbriefes — ¹¹) vor — ¹²) d. h. an Fürstenhöfen gebräuchliche Lauten; Gwalther: aulicam chelym — ¹³) Geigen — ¹⁴) nichts — ¹⁵) besser — ¹⁶) darin ... unterrichtet — ¹⁷) einmal, einst; über Zwinglis musikalische Bildung und Bedeutung vgl. das Genauere bei Bernh. Wyß, S. 4, 2ff., Cherbuliez. Zwingliana, Bd. IV, S. 353ff. und Finsler, Zwingliana, Bd. I, S. 191ff. — ¹⁸) kommt

mir yetz wol, die kind¹ ze schweygen². Aber du bist den schimpffen³ und dingen ze heylig. Darumb wüss⁴, daß David gar ein güter harpffer⁵ gewesen, dem Saul die tüfelsucht⁶ gestündet⁷ hatt [*cf.* 1. Sam. 16. 23]; also ouch du, verstündist du dich der luten des himmelischen hofs, wurd dir die sucht⁸ der eeren, ja des gelts und blüts vergon⁹. Warumb schiltest du, daß du weist in den siblen fryen¹⁰ künsten, dero du ein meygister¹¹ bist, eer und namen haben, ouch von allen frommen nie gescholten sin? Socrates, der alte, hüb¹² erst an jungen¹³, do er im alter lernet harpffen¹⁴. Nun hat doch din kilch nit allein¹⁵ die musick, sunder ouch gloggenluten¹⁵ für einen gotzdiens. Ich vererger¹⁶ mit miner musick nieman, gott geb was dir dine verdorbnen kunden¹⁷ von Zürich unterschiebind¹⁸.

11.¹⁹ Ein fromme statt Zürich redst du schmächlich²⁰ an, so

1 yetz | bei Aut. ietz — schweygen | bei Aut. schweigen — schimpffen | bei Aut. schimpfen — 2 heylig | bei Aut. heilig — wüss | B wiss — 2, 6 daß | bei Aut. das — 2 güter | B güter — 3 harpffer | B härpffer bei Aut. harpfer — 4 verstündist du | B verstündestu bei Aut. verstündistu — 4 f. himmelischen | B himlischen bei Aut. himelischen — 5 hofs | B hoffs — eeren | bei Aut. eren — und | B unnd — 6 schiltest du | bei Aut. schiltestu — 7 meygister | B meister — eer | bei Aut. er — 8 alte | B alt — 9 harpffen | bei Aut. harpfen — hat | bei Aut. hatt — 10 gloggenluten | B glogkenleuten — gotzdiens | B gotsdienst — 11 mit | B mitt — nieman | B niemand — 12 von | B zu — 13 bei Aut. am Rand 11. — statt | bei Aut. stat — redst du | B und bei Aut. redstu — schmächlich | bei Aut. schmechlich — nach schmechlich bei Aut. gestrichen und [?]

¹) Zwingli hatte damals, abgesehen von den ihm durch Anna Reinhart in die Ehe gebrachten drei Stiefkindern Meyer von Knonau (Margaretha geb. 1505, Agatha geb. 1507 und Gerold geb. 1509), erst zwei eigene Kinder: die am 31. Juli 1524 geborene Regula und den am 29. Januar 1526 geborenen Wilhelm; vgl. O. Farnet, Anna Reinhart, in Zwingliana, Bd. III, S. 203 und 238 f. — ²) geschweigen — ³) schimpf = Kurzweil, Zeitvertreib, Belustigung — ⁴) wisse — ⁵) Harfenspieler — ⁶) Besessenheit — ⁷) gestillt — ⁸) Gier nach . . . — ⁹) vergehen — ¹⁰) freien — ¹¹) Merkwürdige Schreibweise, zusammengezogen aus meister und magister — ¹²) hob, fing an — ¹³) wieder jung werden — ¹⁴) Harfe spielen; vgl. Sextus Empiricus, *Adversus Mathematicos* IV: „Et qui plurimum valuerunt in philosophia, sicut Plato, sapientem dicunt esse musico similem, ut qui habeat animam ad harmoniam bene concinnatam ac compositam. Qua ratione Socrates quoque, etiamsi iam esset senio confectus, non erubescbat ad Lamponem ventilare citharoedum et dicere ei, qui hoc ipsi exprobraverat, melius esse vitio dari, quod sero didicisset, quam quod esset indoctus, ut qui nihil didicisset.“ Vgl. *Sexti Empirici opera quae extant*. Aurelianae, Typis ac sumptibus Petri et Iacobi Chouët, 1621, S. 129. — ¹⁵) Glockenluten — ¹⁶) gebe . . . Anstoß — ¹⁷) Zielt wohl auf den Zürcher Stadtschreiber Joachim am Grüt, der den Konstanzer Hof mit Zürcher Neuigkeiten auf dem Laufenden erhalten zu haben scheint — ¹⁸) suggerant — ¹⁹) Bezieht sich auf die Stelle in Fabers Sendbrief: „Und wilt dennest für ander, todt und lebendig, der höchst euangelist geacht sein, auf welchen yederman als auff ein stimm Apollinis oder vom himmel hörn sol daher, und sonders deinen hoch

du sprichst: es habe ghein einiger kätzer so vil kätzeren nye gesäyet¹, als ich in der Züricheren hertzen. Herr der richter, wellend ir richten? Ich wond², wir wöltind erst disputieren, und wöltist du ander richter setzen, so ist es schon alles kätzer. Merck also: Gibt der allmechtig gott, das wir uff ein unpartyg³ ort kummend ze disputieren, so wirst⁵ du innen, ob du mich oder Christum und die apostel sampt den uralten lereren zû eim kätzer machist; dann ich ghein ding nie glert hab one grund biblischer gschrift, ouch one mithällen⁴ der uralten lereren, als ouch du wol weyst, wie vil du joch⁵ kempfst⁶. Aber du müst din rûmen bruchen⁷. Es ist waar, du hast zû Costentz geredt⁸: so du gen Baden kummen, werde es kätzer râgnen. Lass ich dir gern nach⁹; dann es gedar¹⁰ dir wol einen in's wambist¹¹ gerâgnen¹². Denck min darby, der gammel¹³ wirt dir geligen¹⁴; das fûchßlin¹⁵ hat nit all tag 30 tusend guldin pratick¹⁶ ze fûren. Unser Christus hat rycheren secklen¹⁷ ußgewartet¹⁸, weder¹⁹ du in der funst²⁰ habist. 15

1 habe | *B* und bei *Aut.* hab — einiger | bei *Aut.* am *Rand* — kätzer | *B* ketzer — nye | bei *Aut.* nie — gesäyet | *B* gesagt — 2 Züricheren | bei *Aut.* Züricher — Herr | bei *Aut.* Her — 3 wond | *B* wont — wöltind | *B* wöllten — disputieren | *B* disputiern — wöltist du | *B* wöltestu bei *Aut.* wöltistu — 5 unpartyg | *B* unpartheyig bei *Aut.* unpartygig — kummend | *B* kommen bei *Aut.* kumend — 5f. wirst du | bei *Aut.* wirstu — 7 lereren | *B* leereren — glert | bei *Aut.* gelert — 8 gschrift | bei *Aut.* gschrift — mithällen | *B* mithellen — 9 ouch | bei *Aut.* och — weyst | bei *Aut.* weist — joch | *B* doch — kempfst | *B* kempffst — 10 waar | *B* und bei *Aut.* war — zû | bei *Aut.* ze — 11 kummen | bei *Aut.* kumen — râgnen | *B* und bei *Aut.* regnen — gern | bei *Aut.* gernn — 12 gedar | bei *Aut.* gdar — in's wambist gerâgnen | bei *Aut.* geregnen *B* inss wammass regnen — 13 gammel | *B* gamel — geligen | bei *Aut.* gligen — fûchßlin | bei *Aut.* fûchslin — 13, 14 hat | bei *Aut.* hatt — 14 30 tusend | *B* dreyssig-tausent — pratick | bei *Aut.* practick — ze fûren | *B* zûfûrn — 15 ußgewartet | bei *Aut.* usgewartet — funst | *B* faust

getragnem müt die sach so weyt kommen, daß durch dich sind so vil irrthumb und unerschrockenliche kätzeren herfürgebracht und in die frommen Züricher hertzen gesäyet, das, so lang die christenlich welt gestanden unnd der namm Christi auff erden gehört worden, nit gelâsen wirt, das ain ainiger kätzer ye so vil und als trâffenlich verdampfte leeren gelert und harfürgebracht habe als du.“ (Bogen aij 2f.) — ²⁰) d. h. sie schmähend

¹) gesät — ²) wählte — ³) unparteiisch — ⁴) Zustimmung — ⁵) auch — ⁶) widerspricht — ⁷) brauchen; Gwallher: Sed Thrasonicom ostentationem exerceas oportet — ⁸) Was Zwingli vielleicht durch den Konstanzer Gregor Mangolt (vgl. die Einleitung S. 35) erfahren haben mag — ⁹) nachlassen = zugeben — ¹⁰) darf — ¹¹) Wams — ¹²) Die Redewendung hat etwa den Sinn: es dürfte leicht einer von den Kettern über dich kommen und dir den Meister zeigen; vgl. auch Bd. III, S. 108. 7. — ¹³) Mutwille — ¹⁴) aufhören, ein Ende nehmen — ¹⁵) d. h. das rote Pferdchen, das die Bestechungsgelder in die Schweiz brachte — ¹⁶) geheime Abmachung, Intrigue — ¹⁷) Beuteln — ¹⁸) exhaust — ¹⁹) als — ²⁰) Faust

12.¹ Gibst anzeigung, wie du und ander mich oft gewarnet. Lieber, wo? Schempst² dich nüts³? Du weyst, daß du in namen deß bischoffs von Costentz mir zum allerersten zûgesprungen bist und mich wider den bapst gehetzt hast, darumb ich noch dine epistlen hab⁴; demnach aber unnd du anhûbt⁵, den legaten nachlouffen, und inen verhiest, wider das evangelium ze sin, do was⁶ die frûndschaft us. Ich hab ouch ernstlich epistlen an dinen herren bischoff von Costentz, den ouch ich noch hûtbytag gern wil für minen (nit gottes worts) herren haben, gesandt⁷ und in denen den merenteyl der verloffnen hendlen⁸ anzeigt, und demütigklich gebätten, die ougen ufzethûn, ouch ein gûte zyt mine getruckte bûchlin zûgeschickt; da aber ist weder warnung noch underrichtung mir nie zûgeschriben⁹; yetz schryest du, wie du mich gewarnet habist. Du müst nit so gern¹⁰ spöten¹¹, oder aber du gewonest¹², das du denn¹³ im alter ouch lernest liegen¹⁴. Ich hab ouch warnung von keinem menschen nye verachtet, aber wol die warnungen, die ein tröwen¹⁵ warend, doch im schyn der warnung, lassen reden sin, als noch hûtbytag dine reden ein tröwen¹⁵ sind. Du kanst dich dines geböchs¹⁶ nit

1 bei Aut. am Rand 12. — oft] B und bei Aut. oft — 2 Schempst] B Schemst — nüts] bei Aut. nütz — weyst] bei Aut. weist — daß] bei Aut. das — 2f. deß bischoffs] bei Aut. des bischofs — 4 epistlen] B episteln — 5 anhûbt] B anhûbst — nach unnd [bei Aut. und] bei Aut. gestrichen sy de — 6 frûndschaft] B freuntschaft — 7 vor von bei Aut. gestrichen ze Co — ouch bei Aut. och — 8 hûtbytag] bei Aut. hûtbitag B heutigs tags — gern] bei Aut. gernn — 9 merenteyl] bei Aut. merenteil B meerernteil — anzeigt] bei Aut. anzeigt — 10 demütigklich] bei Aut. demütiglich — ufzethûn] bei Aut. ufzetûn — 11 getruckte] B gedruckte — bûchlin] bei Aut. bûchly — 12 yetz] bei Aut. ietz — schryest du] bei Aut. schryestu — 13 gern] bei Aut. gernn — gewonest] bei Aut. gwo- nest — 13f. das denn] B dass du denn — 14, 16 im] bei Aut. imm — 14f. kei- nem] bei Aut. gheinem — 15 nye] bei Aut. und B nie — 16 hûtbytag] bei Aut. hutbitag B heutigs tags

¹) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Wiewol du nun von mir und andern oft getreulich und vätterlich gewarnet, auch dafür gebätten bist, daß du deyn hertz so hoch nit erheben, sonder bey christenlicher kirchen bleyben söltist, jedoch so hast du uns gleycherweyß allweg gethon wie der schampar Anon, dem David gegen seinen knechten mit halb geschornen bärten und zû halbem leyb abgeschrotnen klaiden, uns unsere brieff und knecht wider haim geschickt, und also wider die euangelische gütigkayt, wdr dir das brot geben, dem hast du den slain gebollen und für den visch die schlangen geraicht.“ (Bogen aij 1.) — ²) Schämst — ³) nicht, eigentlich: nichts — ⁴) Gemeint sind Fabers Briefe an Zwingli vom 7. Juni und 17. Dezember 1519; vgl. Bd. VII, S. 183f. und S. 240. — ⁵) anfangst — ⁶) war — ⁷) Vgl. Zwinglis „Supplicatio ad Hugonem episcopum Constantiensem“ vom 2. Juli 1522, Bd. I, S. 189ff. — ⁸) de omnibus fere illis, quae hactenus gesta sunt — ⁹) geschrieben, zugeschickt worden — ¹⁰) leicht, oft — ¹¹) scherzen — ¹²) gewöhnst dich — ¹³) dann — ¹⁴) lügen — ¹⁵) Drohen — ¹⁶) Pochens, Prahlens

verzyhen¹, wie senfft² du immer an andren orten und gschrifften dich redens understast³; vermerckt man, das dir nüts⁴ gebrist⁵, denn mögen⁶. Möchtist, so thätist.

13.⁷ Das du anzeigt, wie im 23. jar, do das gespräch⁸ von ersamem grossem radt beschriben⁹ ward, üch nüts⁴ von disputieren anders wurde zügeschriben, weder¹⁰ das ir hören söltind, was sich mißverstands zwüschend uns zügetragen hette¹¹. Ist wol halb lufft¹², das du seyst¹³. Man hatt die disputation bschriben⁹ mit gleit¹⁴ und versichrung, da von gottes wort ze reden und von den spänen¹⁵ der leer, und üch gebätten, darzü ze kommen und die gschriffte helffen erduren¹⁶ mit aller eerembietung¹⁷.

14.¹⁸ Mine 7 und 60 schlußreden¹⁹ hab ich selbs nit ee²⁰ mögen²¹ abrichten²², denn¹⁰ sy ouch dir worden sind. Es ward die disputation

1 senfft du | bei Aut. senftu — an andren orten und gschrifften [bei Aut. gschrifften] bei Aut. am Rand — 2 understast | B untersteest — 2, 5 nüts | bei Aut. nütz — 3 Möchtist, so thätist | bei Aut. tätist B Möchtest, so thetest — 4 bei Aut. am Rand 13. — im 23. jar | bei Aut. imm B im dreyundzweintzigsten jare — gespräch | bei Aut. gspräch — 4f. ersamem | B ersammem — 5 radt | bei Aut. rat — 6 söltind | B soltentd — 7 zwüschend | B zwischen — uns | bei Aut. zuerst üch, dann dieses gestrichen und dafür üns an den Rand gesetzt — 8 gleit | bei Aut. gleyt — 9 das erste und fehlt bei Aut. — der leer | fehlt bei Aut. — gebätten | bei Aut. gebetten — 10 kommen | bei Aut. komen — 10f. mit aller eerembietung [erembietung] bei Aut. am Rand — 12 bei Aut. am Rand 14. — Mine 7 und 60 schlußreden | B Meine sibem und sechtzig schlußreden — mögen | B mügen

¹) auf . . . verzichten, unterlassen — ²) sanft — ³) coneris — ⁴) nichts — ⁵) mangelt — ⁶) Vermögen. Können — ⁷) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Also im drey und zwentzigsten vergangnen jar waist du, das ein ersamer grosser radt zü Zürich, so man die zwayhundert nennet, meinem gnädigen herren, deinen und meinen ordenlichen bischoffe zü Costentz, dem du und ich wol zwaymal mit aydspflicht geschworen unnd verwandt seyn, geschriben, das sein F. G. sollte yemants schicken, der inen zwüschem dir unnd anderen, so von des gotsworts zweytrachtig warend, handeln helffe. Das ist geschehen, und sind darauff treffentlich andere herren und ich gen Zürich kommen. uns kainer disputation gar verschen, dann allain das wir, was sich zwüschem euch mißverstands zügetragen, hören solten.“ (Bogen aijj 1f.) — ⁸) Gemeint ist die erste Zürcher Disputation vom 29. Januar 1523; vgl. Bd. I. S. 442 ff. — ⁹) ausgeschrieben — ¹⁰) als — ¹¹) Das Ausschreiben der Disputation s. Bd. I. S. 466 ff. — ¹²) magna ex parte vanum et falsum est — ¹³) sagst — ¹⁴) (sicherem) Geleit — ¹⁵) Streitpunkten — ¹⁶) gründlich prüfen — ¹⁷) Ehrerbietung — ¹⁸) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Nichts destminder, als wir gen Zürich kommen zü abents *padt, als du mornigs disputieren woltest, hast du mir von der nassen truckpruß etliche schlußreden zügeschickt, auff die du dich wol fünff jar zü Zürich gericht hallest, deren auch ob sechtzig gewesen.“ (Bogen aijj 2.) — ¹⁹) Zwinglis Schlußreden siehe Bd. I. S. 458 ff. — ²⁰) eher, früher — ²¹) können — ²²) mit . . . fertig werden

mir in 3 wochen uff den hals gericht¹. Darzû ist dir ein exemplar gen Wintertur engegen kommen, ee du gen Zürich kommen bist; ist, ob gott wil, hin unnd wider² getrochnet³.

15. ⁴ Ich bin dir ouch disputierens mit anschryben⁵ nye abgestanden⁶, aber keinen richter hab ich wellen haben anderst denn⁷ alle glöubigen. Unnd embüt⁸ mich noch hüttbytag; kumm⁹ gen Zürich, wenn¹⁰ du wilt, laß uns von der gschrift in die feder reden¹¹ (wiewol du des¹² kein byspil hast in götlicher gschrift) und das geredt in den truck kommen und von allen Christen gelesen werden. Wie wiltu¹³ aber dem thûn¹⁴? Du zwungst¹⁵ mich zû der grossen arbeit, mine schlußreden ze erklären¹⁶, mit dem das du spricht¹⁷, so bald unnd ich das thäte, wöltest du sy alle samen umbkeren. Nun sind mine verstand¹⁸ usgangen, und bstond¹⁹ vor gott und den menschen; wo ist aber din umbkeeren?

16. ²⁰ Von Zürich redstu²¹, sam²² du dich begeben²³ habist, des urteyls uff sy ze komen. Das ist nit; das ist wol war, du fragtest

1 in 3 | B in drey — hals | B halss — 2 engegen | B entgegen — *zweimal* und 9 kommen | bei Aut. komen — 3 getrochnet | B getrochen — 4 bei Aut. am Rand 15. — nye | bei Aut. nie — 5 keinen | bei Aut. gheinen — 6 glöubigen | bei Aut. glöibigen — hüttbytag | bei Aut. hutbytag B heuttigs tags — kumm | bei Aut. kum — 7 gschrift | bei Aut. gschrift — 8 des | bei Aut. dess — kein | bei Aut. ghein — 9 gelesen | bei Aut. geläsen — wiltu | B wilt du — 10 thûn | bei Aut. tûn — zwungst | B zwingst — arbeit | bei Aut. arbeyt — 11 spricht | B sprachest — 12 thäte | bei Aut. tät — wöltest du | B wöltestu — 13 usgangen | bei Aut. usgangen — bstond | bei Aut. bestand — den | bei Aut. der — 14 umbkeeren | bei Aut. und B umbkeren — 15 bei Aut. am Rand 16. — redstu | B redestu — sam | B samm — 16 urteyls | bei Aut. urteils

¹) eim uff den hals richten = jemanden überraschen, siehe Id. II 1207 — ²) d. h. auf dem Hin- und Herweg von Zürich nach dem vier Wegstunden entfernten Winterthur — ³) trocken geworden — ⁴) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Und wie wol ich kain zeyt gehabt, die selbigen so in grosser zal schlußreden ze überlesen, auch mit bücher, als du waist, gar nit vefast, hab ich dennest darauff und darüber mit dir disputieren wellen, mich auch sölichs ze thûn vor ganzem radt und aller versamlung trostlich erbotten; doch das man unsere reden anscrib und mit uns umb den streytigen verstand aynes richters oder entschaiders vergleichen sol. Dann mir nit gelegen, in den lufft bey deiner parthey auff deinem platz also hinzereden, das mir darnach deine anhenger auß ainem engel ainen teufel machen wölten, als sy ouch gethon haben.“ (Bogen aij 2.) — ⁵) Aufschreiben, Protokollieren — ⁶) habe . . . abgeschlagen — ⁷) außer — ⁸) anerbiete — ⁹) komme — ¹⁰) wann — ¹¹) diktieren, zu Protokoll geben, s. Id. I 677; Gwalther: ut, quae dicuntur, a notariis excipi possint — ¹²) dafür — ¹³) willst du — ¹⁴) Quid vero hic respondebis? — ¹⁵) zwangst, veranlaßtest; vgl. dazu Bd. II, S. 1f. — ¹⁶) Siehe die „Auslegen und Gründe der Schlußreden“ in Bd. II, S. 14–457 — ¹⁷) sprachst, versprachst — ¹⁸) d. h. eben die Auslegungen, vgl. Anm. 16 — ¹⁹) bestehen — ²⁰) Bezieht sich auf

mich mit denen worten: ob ich nit die von Zürich wölte für richter annehmen¹; gab ich antwort: Neyn². Das kerstu³ mir yetz zû argem, so ich doch so vil redlicher an dir gefaren⁴ hab, weder⁵ du an mir, daß ich dir keine richter, die dich nit gmein⁶ düchtind⁷, hab wellen ufbinden⁸, und wilt aber du mit richteren mich beladen, umb die es stadt⁹, als¹⁰ du bas¹¹ weist weder⁵ ich.

17.¹² Man hat üch gesandten nüts¹³ ze schmach und mir nüts¹³ zû eeren geschriben. Wol hat man din kintlich¹⁴ berümen¹⁵ und hochfertig¹⁶ gethön nit alles mögen verfassen¹⁷; denn wo das beschehen¹⁸ wäre, hett es des gyrenrupffens¹⁹ nüt²⁰ dörffen²¹, man hett sust²² glych²³ 10 gsehen, was du für ein klüg wesen geführt hast.

2 annehmen] bei Aut. annemen — Neyn] bei Aut. und B Nein — yetz] bei Aut. ietz — 4 daß] bei Aut. das — keine] bei Aut. gheine B kein — wellen] B wöllen — 6 stadt] bei Aut. stat B steet — 7 bei Aut. am Rand 17. — 7, 8 hat] bei Aut. hatt — 7 nüts] bei Aut. nütz — 8 eeren] bei Aut. eren — kintlich] B kindtlich bei Aut. zuerst nährisch, dann dieses gestrichen und dafür kintlich an den Rand gesetzt — 9 gethön] bei Aut. getön — 10 wäre] bei Aut. wär — gyrenrupffens] bei Aut. gyrenrupfens B geyrenrupffens — dörffen] B dürffen — sust] B sunst — 11 geführt] B geführt

die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „So achtet ich auch von nöten seyn, das zwischen deinen verkeerten unnd meinem christenlichen verstand der gschriff ainen richter ze haben. Aber deren kains, wie du wayst, hab ich bey und von dir mögen erlangen; dann dir wie dem Marcolfo gweßt, kondtest kain baum dir gefellig finden oder austrällen. Wiewol ich mich öffentlich begeben, damals auch die sach auff die herren von Zürich ze kommen; die woltest auch nit leyden noch annehmen.“ (Bogen aijj 2.) — ²¹) reddest du — ²²) als ob — ²³) herbeigelassen, ergeben

¹) Diese Frage stellte Faber gegen den Schluß der 1. Zürcher Disputation; s. Bd. I, S. 557. 26 ff. — ²) Vgl. Bd. I, S. 557. 30 ff. — ³) kehrst du, legst du . . . aus — ⁴) gehandelt — ⁵) als — ⁶) unparteiisch — ⁷) dünkten — ⁸) aufladen — ⁹) steht — ¹⁰) wie — ¹¹) besser — ¹²) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Sonder dir was geliebt, das man dir zû eer und uns gesandten zû schmach die handlung beschrib und suchen anzaigte, deren nie gedacht, auch underliesse, was mir fürstendig wöre; wie du dann waist bey und in deiner gwüßne, daß der Hagenwald, dein Theseus oder Thersites, dein handlung und dich gern in sein geschichtschreibung beschirmt, darauf vil Öretenser absetz gebraucht.“ (Bogen aijj 2 f.) — ¹³) nichts — ¹⁴) kindisches — ¹⁵) Prahlen — ¹⁶) hoffärtiges, stolzes — ¹⁷) aufzeichnen — ¹⁸) geschehen — ¹⁹) „Das Gyrenrupfen“ heißt eine Spottschrift, mit der sieben Zürcher Hegenwald, den Beschreiber der 1. Zürcher Disputation, gegen Fabers „Wahrliche Unterrichtung“ sekundierten; vgl. Bd. I, S. 448. Giren-Rupfen: Name eines alten Gesellschaftsplatzes, „da junge xellen mitt ein andren übend, da einer in mitte sitzen muß, einer imm hüten, die andren all herzû louffend, den sitzenden zû rouffen“; siehe Bullinger, Bd. I, S. 108 und Id. VI 1213. — ²⁰) nicht — ²¹) bedurft, nötig gewesen — ²²) sonst — ²³) doch, ohnedies

18.¹ Schand-² und schmachbüchlin³ sind wider keynen erben⁴,
 frommen zû Zürich nye ußgangen, daß ich wuß⁵. Das ich aber ge-
 lachtet hab, wenn man die gelesen hab, weyß ich nit. Es möcht aber
 einer so nârrisch bossen⁶ ryssen⁷, ich lachte noch vor morn⁸. Bistu
 5 denn zoller⁹ über min lachen, daß ich dir darumb müß rechnung geben?
 Ich mag¹⁰ doch aber lachen, das du sprichst, es bekümmere dich nûts¹¹,
 und setzest es aber in die dinen so ernsthaften gschrift. Du verratest ouch
 hiemit den grossenn flyß diner unterschieberen¹², die du by uns hast¹³.
 Du hast¹⁴ mich doch für ein spilman¹⁵, hast¹⁴ mir luten und pfyffen
 10 uf¹⁶; solt ich denn nit gûter dingen sin? Gott sye gedancket, das du
 und mine fygend¹⁷ mir die stückle¹⁸ zemenbützen¹⁹ müssend. Ich lach
 nit uß zytlichem glück, sunder uß gûtem vertrauwen²⁰, das ich zû dem
 hab, der uns mit sinem wort allweg²¹ über üch bápstler sighafft macht.

19.²² Uß Isaia hastu den spruch 33. haryngezogen: „Wee dir, der
 15 roubst, wirst du nit ouch beroubt? Und der verachtist, wirstu nit ouch

1 bei Aut. am Rand 18. — schmachbüchlin | B schmachbüchlen — keynen |
 bei Aut. gheinen — erben | B erbern — 2 zû | bei Aut. ze — nye | bei Aut. nie —
 ußgangen | bei Aut. usgangen — daß | bei Aut. das — wuß | B wiß — 3 hab |
 B hatt — weyß | bei Aut. weiss — 4 nârrisch | B nerrisch — 5 daß | bei Aut. das |
 ich . . . bis geben bei Aut. am Rand — 6 bekümmere | bei Aut. bekümre B be-
 kümmer — nûts | bei Aut. nütz — 7 ernsthaften | bei Aut. ernsthaften —
 8 grossenn flyß | bei Aut. grossen flys — 8, 13 uns | bei Aut. üns — 9 hast | B
 hebst — pfyffen | bei Aut. piffen — 11 fygend | B feind — stückle | B stücken
 — zemenbützen | B zûsamen butzen — 12 uß | bei Aut. us — 13 sighafft | bei
 Aut. sighaft — 14 bei Aut. am Rand 19. — Wee | bei Aut. We

¹) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Es hat dir auch gar
 wol gethon, das so vil schand- und schmachbüchlin wider alle euangelische erberkayt und
 christenliche liebe zû Zürich, nit allain wider mich, der sich doch diser leichtwertigen
 sachen nie hat lassen bekümmern, sonder auch wider so vil erberer gelerter hailgen
 und goltvörichtiger menner, tod und lebendig, seyen getruet worden; da hast du, wenn
 ey außgangen, gelachtet und das hebreisch jubel gesungen und vermaint, hippenbüchisch
 seye gar euangelisch, unnd dem Cham seye die verspottung seynes vatters gar wol an-
 gestanden.“ (Bogen aiiij.) — ²) ehrverletzende — ³) schmähende Schriften — ⁴) ehr-
 baren — ⁵) meines Wissens — ⁶) Possen — ⁷) reißen, machen — ⁸) morgen; vor
 morn — schon heute — ⁹) Zöllner, Zollerheber — ¹⁰) kann, darf — ¹¹) nichts —
¹²) d. h. deiner Zwischenträger — ¹³) zielt vor allem auf Joachim am Grüt —
¹⁴) hältet — ¹⁵) musicum; vgl. S. 54. 16 ff. — ¹⁶) vor — ¹⁷) Feinde — ¹⁸) huiusmodi
 res — ¹⁹) zusammennähen — ²⁰) Vertrauen — ²¹) stets — ²²) Bezieht sich auf die
 Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Nun waist du und one zweifel hast es nit ver-
 gessen, das ich dir weyßgesagt durch die wort Esaie am 33., so er also spricht: ‚Wee
 dir, so du raubest; ist imm nit also, und du wirst entraubet? Und dir, so du
 schmächst, ist imm nit also, unnd du wirst verschmächet werden? So du nun die
 beraubung vollbracht, so wirst entraubet. Wenn du müd worden, auffhören wirst
 ze verachten, so wirst verachtet werden.“ (Bogen aiiij 1.)

verachtet?“ etc. [*Jes. 33. 1*]. Der¹ ghört aber mir nit zû²; dann du weyst in dym eygnen hertzen, das ich gheynen hochmût noch verachtung nye getriben hab; denn wär ich dahin geneygt, wär ich dalame³ so hoch ob dir, das du mich müßtist unden uffhin beschowen⁴; dann darumb⁵ du den bāpstleren bist nachgeloffen⁶, hatt man mir allweg⁵ wellen engegen tragen⁷. Aber es⁸ reicht⁹ uff die rüber, die mit irem erdichten¹⁰, feylgetragnen heyl die gantzen welt blündert¹¹ haben, vil eigenlicher¹² weder¹³ uff mich. Ich hab all min fygendschafft¹⁴ dahar, das ich wider rouben, kriegem und gwalt stryt.

20.¹⁵ Hast sorg¹⁶, minenthalb sye die zyt hie, die ax¹⁷ sye an'n¹⁰ boum gericht¹⁸ [*cf. Matth. 3. 10; Luc. 3. 9*]. Was darffst¹⁹ du der nôt? Ja, wenn ich gen Baden käm, wäre es us²³; das redend alle frommen. Nun bin doch ich nit sorgfeltig²⁰, wenn²¹ min zyt hie sye; dann ich weyß, das ich demm dien, der min härlin, dero summ ich nit weyß, gezellt hat [*cf. Matth. 10. 30*]; der wirt's wol schicken, wenn²¹ es inn gût¹⁵ dunckt²². Lieber, wär hat dir's gesagt, das es umb mich us²³ sye? Hastu schon alle ding bestellt? Gedenck, das yhener henckersbûb²⁴ den Marium nit dorst²⁵ getöden²⁶, und daß die, so Christum fahen²⁷

1 etc. bei Aut. am Rand — 2 weyst] bei Aut. weist — 3 nye] bei Aut. nie — dalame] B nun meer — 4 müßtist] bei Aut. müßtest — beschowen] bei Aut. bschowen — 6 engegen] B entgegen — reicht] bei Aut. reycht — 8 fygendschafft] bei Aut. fygendschafft B feindschafft — 10 bei Aut. am Rand 20. — ax] B agst — 11 darffst du] bei Aut. darfstu — 12 käm] bei Aut. kem am Rand — wäre] bei Aut. wär — 13 nach wenn gestrichen es us sye — 14 zweimal weyß] bei Aut. weiß — demm] bei Aut. dem — 15 gezellt] B gezelet — 15, 16 hat] bei Aut. hatt — 16 gesagt] bei Aut. gsagt — 17 bestellt] B bestelt — yhener] bei Aut. yener — 18 getöden] B getödteten — daß] bei Aut. das — fahen] bei Aut. vahren

¹) sc. Spruch — ²) geht, paßt . . . auf — ³) jetzt, nachgerade — ⁴) von unten her zu mir aufschauen — ⁵) weswegen — ⁶) nachgelaufen — ⁷) Vgl. dazu z. B. die Ernennung Zwinglis zum päpstlichen Akoluthenkaplan, Bd. VII, S. 95f. — ⁸) nämlich das oben genannte Jesaia-Zitat — ⁹) geht, paßt — ¹⁰) erdichteten — ¹¹) geplündert — ¹²) genauer — ¹³) als — ¹⁴) Feindschaft — ¹⁵) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Deinenthalben sorgen ich, die zeyt habe sich verlossen und die ax seye an den baum gericht.“ (Bogen aiii 1.) — ¹⁶) Du befürchtest — ¹⁷) Axt — ¹⁸) gelegt — ¹⁹) bedarfst, hast nötig — ²⁰) ängstlich — ²¹) wann — ²²) dünkt — ²³) geschehen — ²⁴) Henkersknecht — ²⁵) durfte — ²⁶) töten, hinrichten. Zwingli denkt an den 156 v. Chr. geborenen Caius Marius und hat jene Anekdote im Auge, wonach die Behörden von Minturnae zu seiner Hinrichtung einen cimbrischen Sklaven aussandten, welchen Marius aber mit den Worten: „Tunc homo C. Marium necare audes?“ in solche Furcht versetzte, daß er das Henkerschwert von sich warf und davon lief, wodurch auch die vordem erbitterte Bevölkerung zum Mitleid bewogen wurde. Das Biographische über C. Marius in Lübkers Reallexikon des klassischen Altertums, 8. Aufl.,

understündend¹, ab einem wort nieder fiellend [cf. Joh. 18. 6]; also wirdt es nit an dinem gwüssen bstellen ston², sunder an der gwüssen hand gottes.

21.³ Gheine gotzhüser⁴, sunder klotzhüser⁵ oder götzenhüser hat
5 man zû Zürich abgethon⁶.

22.³ Gotzdienst hat man zû Zürich nit ab-, sunder ufericht. Man hebt an⁷, groß schühen⁸ ab unbilllichem verzinsen, bewüchren, hûry⁹, eebruch, lestren, suffen¹⁰, versöldtem¹¹ kriegien haben; das sind gotzdienst, so man laßt, das er verbüt¹², und thût, das er heißt. Das
10 dockenspyl¹³, deß du dich klagst, sol man dinen bápsten (ich hatt schier geredt: baaben¹⁴ ald¹⁵ androgynois¹⁶), bischoffen und äbten anthûn¹⁷, nit gott. Er hat die ding uff die armen verwendt nach der salbung Magdalene [cf. Joh. 12. 1–8]¹⁸. Das sind die läbendigen stein [cf. 1. Petr. 2. 5], die uff der erden geweltzt werdend; die sol man zieren.

15 23.¹⁹ Wo solt man die kleyder, die von den meineyden²⁰

1 fiellend] bei Aut. viellend — wirdt] bei Aut. wirt — 2 zweimal gwüssen] B gwisen — 4 bei Aut. am Rand 21. — 4, 12 hat] bei Aut. hatt — 5, 6 zû bei Aut. ze — 5 abgethon] bei Aut. abgeton, dies Wort unter der Zeile — 6 bei Aut. am Rand 22. — 8 versöldtem] AB versölden bei Aut. versöldtem — 10. dockenspyl bei Aut. dockenspil — hett] bei Aut. hat B hatt — 11 ald androgynois] bei Aut. ald ἀνδρογύνους am Rand — anthûn] bei Aut. antûn — 12 verwendt] B verwent — 12 f. Magdalene] bei Aut. Magdalenę — 14 erden] bei Aut. erd — 15 bei Aut. am Rand 23. — kleyder] bei Aut. kleider

S. 643; das Genauere über die Anekdote bietet M. Bang, *Marius in Minturnae*, *Klio*, Beiträge zur allen Geschichte, Jahrgang 1910, S. 178–191. — ²⁷) zu fangen

¹) sich unterstanden, wagten — ²) stehen, d. h. nicht von . . . abhängen — ³) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Dann wie du die gotsheuser, der selbigen dienst unnd zierd abgethon unnd auff dem trempelmarkt die maßgewand zû üppigkeit der welt habist lassen verkauffen, auch meniglich auff das hartest geschmecht, geschent und gelestert, ist dir wol wüssen, hast das vil jar nun on underlaß gethan. Unnd aber hiezzwischen, was ist geschehen? Die gütigkeit gottes hat dich für und für zû der penitenz gezogen und, das du dich keren, auch die schieppel von deinen augen gleicherweiß wie Paulus schütten soltest, gewartet; aber es hat nichts vefangen, sunder erherttet ist als ain stayn dein hertz.“ (Bogen aiii j 1 f.) — ⁴) Gotteshäuser — ⁵) klotzen = kotzen = Gegessenes ausspeien; Anspielung auf die in den Klöstern geübte Völlerei — ⁶) abgeschafft; über die Aufhebung der Klöster in Zürich siehe Bernh. Wyß, S. 37. 4 ff. und 56. 3 ff. — ⁷) fängt an — ⁸) Abscheu — ⁹) Hurerei — ¹⁰) Saufen — ¹¹) besoldetem, bezahltem; gemeint ist das Reislafen um fremdes Geld — ¹²) verbietet — ¹³) Puppenspiel — ¹⁴) Verächtliche Bezeichnung für Weibspersonen; babe ist abzuleiten von Barbara — ¹⁵) oder — ¹⁶) Mannweibern — ¹⁷) anziehen — ¹⁸) Über die Identifizierung der Sünderin Luc. 7. 36 ff. mit Maria Magdalena vgl. Bd. IV, S. 460, Anm. 1. — ¹⁹) Die hier in Betracht fallende Stelle des Faberschen Sendbriefes ist oben Anm. 3 abgedruckt — ²⁰) meineidigen

wychbischoffen¹ gewycht² sind und zû dockenspil³ gmacht, billicher⁴ verkouffen, weder⁵ am trempelmerckt⁶? Hat demnach die etwar⁷ zû argem gebrucht, kan nieman für⁸; ein⁹ obergheyt hat's nit darumb verkoufft, das man bûbery¹⁰ damit tryb¹¹. Ich weyß ouch ghein besundre unbill, so darinn beschehen¹² sye. Hab aber hie ghein kumber¹³; ob's 5 glych die hûren alles zû üppigheit gebrucht¹⁴ hettind, so ist den kleyderen nit schmach beschehen. Es habend inen vor¹⁵ langist¹⁶ die unkünschen¹⁷ pffaffen (als wir¹⁸ vast alle bißhar, unnd du ouch¹⁹, gewesen) den liebverschlyß²⁰ abgenommen, so gebend inen yetz die armen dirnen den garschlyß²¹. Merck aber also: es hat ein ersamer radt alles, so 10 den armen röck und zimliche²² hembder²³ und kleyder hat mögen geben, dem armen volck lassen anmachen²⁴, das ander verkoufft und ins allmûsen²⁵ ggeben. Da ligt es recht. Und dörffend²⁶ sich pffaffen nûmmen²⁷ im grossen spiegel gschowen²⁸, wie wol inen die dantzkitel²⁹ anstandind. 15

24.³⁰ Als du widrumb von 12 orten schrybst, die dise disputation

1 wychbischoffen] *bei Aut.* vichbischoffen — und zû dockenspil gmacht] *bei Aut.* am Rand — 2 trempelmerckt] *B* tempelmarkt — Hat] *bei Aut.* Hatt — 3 gebrucht] *bei Aut.* brucht — obergheyt] *bei Aut.* oberheit — 3 f. verkoufft] *bei Aut.* verkauft — 4 weyß] *bei Aut.* weiß — 5 ghein] *bei Aut.* gheinn — 6 hûren] *B* hûrn — üppigheit] *bei Aut.* upgheit *B* üppigkeit — gebrucht] *bei Aut.* prucht — 6 f. kleyderen] *bei Aut.* kleideren — 7 langist] *B* longest — 7 f. unkünschen] *B* unkeuschen — 8 bißhar] *bei Aut.* bishar — 9 abgenommen] *bei Aut.* abgenomen — yetz] *bei Aut.* ietz — dirnen] *B* diernen — 10 hat] *bei Aut.* hatt — radt] *bei Aut.* rat — 11 zimliche] *bei Aut.* zimmliche — hembder] *bei Aut.* hemder — kleyder] *bei Aut.* kleider — 12 volck lassen] *B* volck hat lassen — verkoufft] *bei Aut.* verkauft — 13 allmûsen] *B* almûsen — sich pffaffen] *bei Aut.* sich die pffaffen — 14 nûmmen] *B* nimmern — im] *bei Aut.* imm — in spiegel *bei Aut.* das erste e über der Zeile — 16 *bei Aut.* am Rand 24. — von 12] *B* von zwölf

¹) Weihbischöfen; vgl. die ursprüngliche Schreibweise Zwinglis in den textkritischen Anmerkungen — ²) gewiht — ³) Puppenspiel — ⁴) richtiger — ⁵) als — ⁶) Trödelmarkt — ⁷) jemand — ⁸) dafür — ⁹) d. h. die — ¹⁰) Bubenstück, Ausgelassenheit — ¹¹) treibe — ¹²) geschehen — ¹³) Kummer — ¹⁴) gebraucht — ¹⁵) vorher, früher — ¹⁶) lange Zeit — ¹⁷) unkeuschen — ¹⁸) Vgl. Bd. VII, S. 110 ff. — ¹⁹) Auf ein galantes Abenteuer Fabers ist z. B. in dem Brief von Jakob Ziegler: „Marsyae Satyri Chorus“ angespielt. Vgl. Karl Schottenloher, Johann Fabri in Rom, nach einem Berichte Jakob Zieglers. Archiv für Reformationsgesch., V, 1907/08, S. 47; vgl. dazu auch unten S. 80 die textkritische Anmerkung zu Zeile 9. — ²⁰) Zur Wendung mit lieb verschlissen vgl. Id. IX 682 f. — ²¹) Der Sinn der Stelle ist: Die unkeuschen Priester haben den Gewändern schon die Neuheit, die erste Reinheit genommen; die Dirnen mögen sie nun wohl noch bis zur völligen Unbrauchbarkeit austragen. — ²²) anständige — ²³) Hemden — ²⁴) zurechtmachen — ²⁵) Almosenkasse — ²⁶) brauchen — ²⁷) nicht mehr — ²⁸) beschauen — ²⁹) Tanzkleider — ³⁰) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Als nun die frommen, rechtgläubigen zwölf

angesehen¹ habind, thûstu darumb one zweyfel, das du deß me spottist². Es sind iro anfencklich³ villicht ein dritteil oder vierteyl von zwölffen gewesen, als¹⁵ du wol weist; dann ee⁴ und du mit der geltpratick⁵, das hinder dem schädlichen fuchs⁶ gelegen ist, umbgiengt⁷, ward von denen
 5 orten, die yetz die disputation an den ungemeinen⁸ platz gelegt habend, allen disputationen widerstanden, ouch⁹ mit thürer¹⁰ tröwung¹¹. Meinst nit, das man schmeck¹², mit was karrensalbs der wagen geschmirwt¹³ sye? Davon ich dir vil me künde sagen, wenn mir unfried einer loblichen Eydgnoschafft so ängstlich anläg¹⁴ als¹⁵ dir, weder¹⁶ du wänst¹⁷.
 10 25.¹⁸ Ich gloub wol, du fürist¹⁹ etlich uss Zürich in din kilchen, in dero die wächselbenck²⁰ stond²¹; wenn sy aber Christus wirdt umbkeeren [cf. Matth. 21. 12], denn²² sich uf²³, wie vil du bystender²⁴ werddest haben frommer, vester²⁵ fründen.

26.²⁶ Sichst²⁷, Faber, ich hab aber²⁸ von hertzen gelachtet, als

1 thûstu] bei Aut. tûstu — one] bei Aut. on — me] B meer — 2 villicht] bei Aut. villeicht — vierteyl] B vierteil — vierteyl] bei Aut. vierteil — zwölffen] bei Aut. zwölfen — 3 gewesen] bei Aut. gewesen — pratick] bei Aut. und B practick — 4 umbgiengt] bei Aut. umgiengt — 5 yetz] bei Aut. ietz — 6 nach disputationen bei Aut. ein unleserlicher Wortanfang gestrichen — thürer] bei Aut. und B dürer — 7 vor mit bei Aut. gestrichen wo[?] — karrensalbs] B karrensalb — geschmirwt] B geschmiert — 8 einer] bei Aut. eyner — 9 Eydgnoschafft] bei Aut. Eydgnoschaft — ängstlich] bei Aut. engstlich — anlag] bei Aut. anleg — wänst] bei Aut. wenst B wenest — 10 bei Aut. am Rand 25. — 11 wächselbenck] bei Aut. wechselbenck — 11 f. umbkeeren] bei Aut. umbkeren — 14 bei Aut. am Rand 26. — von hertzen bei Aut. am Rand — gelachtet] bei Aut. glachtet

ort der Aydgnoschafft auß christenlichem gemût und liebe zû Baden im Ergöw ain collation, gesprech oder disputation jetzund angesehen, dir auch die selbigen, wie ich vernimm, verkündet habent, ist on zweyfel die zeyt, in welcher mein oder des gayst gottes prophesey erfüllet werden sol, und die frommen übrigen Christen zû Zürich wider zû irer hailigen müter, der christenlichen kirchen kommen söllent, also daß sy ainmal auß den geschwollen bergen, auch der scheltwieste, in die sy von dir geführt, auch lang darinn als die schäflin one ain hirtten verirret, wider in die arch und dem rechten vatterland geführt, ja durch den getrüwen hirtten auff der achsel wider zû den übrigen schäflin von Israel getragen werdent.“ (Bogen iiiij 2.)

¹) beschlossen — ²) lügt — ³) anfänglich — ⁴) ehe — ⁵) Bestechung; dasselbe Wort in etwas anderer Anwendung Id. V 573. — ⁶) Vgl. oben S. 6, Anm. 15. — ⁷) umgingst — ⁸) parteiischen — ⁹) selbst, sogar — ¹⁰) hoher, starker — ¹¹) Drohung — ¹²) rieche — ¹³) geschmiert; Anspielung auf die Bestechungsgelder Fabers — ¹⁴) d. h. wenn es mir ein so wichtiges Anliegen wäre, unter den Eidgenossen Unfriedenen stiften — ¹⁵) wie — ¹⁶) als, auf me Zeile 8 zu beziehen — ¹⁷) glaubst — ¹⁸) Bezieht sich auf die oben S. 64 f., Anm. 29 abgedruckte Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ¹⁹) führst — ²⁰) Wechselbänke — ²¹) stehen — ²²) dann — ²³) paß auf, gib acht — ²⁴) Beiständer, Helfer — ²⁵) zuverlässiger — ²⁶) Bezieht sich auf die

mir gott also helffe, do ich din ängstlich verzügen¹ uff gott geläsen hab; dann du gloubst nit allein in Christum Jesum nit, sunder ouch nit, das ein gott sye; dann wo du das gloubtist, thätist nit wider din eigne conscientz. Dann du weyst, wie du im anfang mit mir von dem verkeerten bapststand geredt hast, den du aber yetz schirmest². Deß-⁵ halb ghein gott in dinen ougen noch hertzen ist. Darumb ich billich³ gelachtet hab, da du sprichst, du wellist mich durch dines himmelischen vatters gnad bewysen⁴ etc. Mammon [cf. Matth. 6. 24] ist din vatter, und der unerlöschlich durst der eeren.

27.⁵ Demnach hast du warlich 6 hüpsch artickel angezeichnet, in¹⁰ denen du mich wilt überwinden. Ist die disputation darumb angesehen⁶? Sprichst: ja, so mag mencklich⁷ verston⁸, daß du der orten gwaltig bist⁹, die du zû der disputation gebracht hast, unnd lassest aber sy den namen habenn. Sprichstu: neyn, so kanstu dich der narrenkappen¹⁰ nit erwerben

1 ängstlich | bei Aut. engstlich — verzügen | B verzühen — geläsen | bei Aut. gelesen — 2, 3 dann | bei Aut. denn — 3 ein | bei Aut. zuerst ghein, dann gh gestrichen — thätist | bei Aut. tätist — 4 eigne | bei Aut. eigen — weyst | bei Aut. weist — im | bei Aut. in — 5 verkeerten | bei Aut. verkehrten — yetz | bei Aut. ietz — schirmest | bei Aut. schirmst — 7 gelachtet | bei Aut. gelacht — dines himmelischen | bei Aut. dyns himelischen — 9 eeren | bei Aut. eren — 10 bei Aut. am Rand 27. — hast du | bei Aut. hastu — 6 | bei Aut. und B sechs — 11 wilt | B wildt — angesehen | bei Aut. angesehen — 12 mencklich | B mengklich — der orten gwaltig bei Aut. zuerst hero [!] über die ort, dann dieses gestrichen und jenes an den Rand gesetzt — 14 habenn | bei Aut. haben — neyn | bei Aut. nein — erwerben | B erwörn

Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Auff den selbigen tag wider dich und ellich deine unchristenliche leren und bücher zû disputieren durch die gnad des allmechtigen, hab ich mich vor lang erbotten, bin auch des willens, mit hilff gottes daselbs endtlich zû erscheinen, wil aber dir nit thûn, als du mir verganges jars gethon hast: erst am abent auß nasser præssen des bûchtruckers mein materi dir überschicken, sonder by zeyt, damit du wachest, die ampel zûrûstest, daß dir nit geschehe wie den toechten jungfrauen, verkünden, als ich dir hiemit den 16. tag may anzaig und verkünd (wiewol mir nit zweyfflet, vor zwaien monaten seyest dieses meines erbieten ab den tagen zû Lutzern und Baden bericht), das ich wie David von den feunff glatten stainen auß dem Jordan mit der hirtenschlingen und also durch gaisliche waffenn mit dir in angesicht alles volckes ainen kampff halten wölle und also zû angesetzter zeyt wölle durch meines himmelischen vatters gnad dich beweysen diser sechß nachfolgenden sachen und puncten.“ (Bogen aiiij 2 f.) — ²⁷) Siehst du — ²⁸) wieder

¹) zum Zeugen aufrufen, sich berufen auf; Gwalther: gravem illam protestationem, qua deum summum testaris — ²) verteidigst; vgl. S. 57, Anm. 4 — ³) merito — ⁴) mit Beweisen überführen — ⁵) Bezieht sich auf den Schluß der oben S. 65 f., Anm. 26 abgedruckten Stelle des Faberschen Sendbriefes — ⁶) beschlossen — ⁷) jedermann — ⁸) verstehen — ⁹) d. h. der Gefügigkeit . . . sicher bist — ¹⁰) Mütze eines Fastnachtsnarren

und des hofmeysterampts¹, die wänend², sy sygind³ die rechten herren. Dann was gadt dich nôt an⁴, daß du mir uff ein disputation solt artickel fürschrÿben⁵, die dir und mir beiden glych⁶ ist angesehen⁷ als⁸ zweyen gestenn⁹. Sichstu¹⁰, wie du yetz stast¹¹? kanst du nit 's mul¹² zûhan¹³, nun¹⁴ seggen¹⁵, das¹⁶ verboten ist? Du soltest dich nyenen¹⁷ gerûrt habenn¹⁸; so¹⁹ magst²⁰ nit dahinden blyben²¹ noch schwygen als²² die narren, denen man rûfft²³. Hettist aber nyenen¹⁷ derglychen gethon²⁴, wâr²⁵ weyßt, es hett menger²⁶ nit mögen²⁷ mercken, womit du umbgangen wärist.

10 28.²⁸ Din erster artickel wil mich bewysen, daß mine bûcher wider-

1 hofmeysterampts] bei Aut. hofmeister [zuerst ein Schluß-s, dann gestrichen/ amptz B hofmeisters ampt — wänend] bei Aut. wenend — 2 Dann was gadt dich] bei Aut. zuerst Was gat dich dann, hierauf durch übergeschriebene Zahlen in die andere Reihenfolge gebracht — gadt] bei Aut. gat B geet — 3 fürschrÿben] bei Aut. fürschrÿben — beiden] bei Aut. beden — 4 gestenn] bei Aut. gesten — yetz] bei Aut. ietz — stast] B steest — kanst du] bei Aut. kanstu — s'mul] B das maul bei Aut. nur mul — 5 nyenen] bei Aut. nienen — 6 habenn] bei Aut. haben — blyben noch] B bleyben und — 7 nyenen] bei Aut. nienen B niendert — 8 gethon] bei Aut. geton — wâr] bei Aut. wer — weyßt] bei Aut. weisst — 10 bei Aut. am Rand 28. — daß] bei Aut. das

¹) hofmeister = Zeremonienmeister des Hochzeitspaares, s. Id. IV 517. — ²) sich einbilden — ³) seien — ⁴) was nötigt dich dazu — ⁵) vorschreiben — ⁶) in gleicher Weise — ⁷) beschlossen — ⁸) wie, ceu — ⁹) Gästen — ¹⁰) Siehst du — ¹¹) stehst — ¹²) das Maul — ¹³) zuhaben, d. h. schweigen — ¹⁴) nur — ¹⁵) sagen — ¹⁶) was — ¹⁷) gar nicht; s. niener Id. 4 762 — ¹⁸) haben verlauten lassen — ¹⁹) aber — ²⁰) kannst — ²¹) dich nicht zurückhalten — ²²) wie — ²³) ruft — ²⁴) gelan — ²⁵) wer — ²⁶) mancher — ²⁷) können — ²⁸) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Für das erst: demnach und du in kurtzen jaren vil bûcher und bûchlin zû latein und teutsch, etwan mit greco und hebreo vermischt, außgeen lassen hast, die aber du allwegen nit für menschentant, sonder das ware gotteswort oder evangeli berûmmt, angezaigt und harfürgebracht hast, auf welche auch nit allain deine undertonen zû Zürich in der statt und deren gebiet iren glauben als glaubwürdige und recht euangelisch gesetst haben, nichts destminder so wirt es sich befinden, und ich wil dich deß selbigen vor der menge beweysen, daß die selbigen bûcher und bûchlin in vil und tråffentlichen puncten unsers glaubens und der götlichen warhait ainander widerwertig seyen wie ja und nain, liecht und finsternus, warhait und luge; und also daß du mit aignen deinen leeren und bûcher, ja mit aignem deinem schwûrt dich selber überwindest und niederlegst, also auch ain ursach bist, das auff aigne deiner bûcher und bûchlin die recht christglaubigen menschen nichtz sichers und stâts als auff ainen gewissen velsen bauwen mögen oder können, sonder daß sy müssen also von nûten hincken zû beiden fûssen, als sy dann laider gethon, unnd wissen nit die rechten straß zwîschen der gerechten und lîncken hand in das land, so von milch und honig fließt, ze ziehen; verhoff, so ich das beweyß, wurdest auß der geschrift lernen und erkennen, daß das wort auch die warhait gottes bestendig und ewigwâdrig sein müssen, und nit also wie das ror in der wûste von allen vinden sôllen getriben werden.“ (Bogen av 1f.)

einander sygind¹; das zeysest² mit vil wort uß. Warumb hastu das nit vorlangest³ schriftlich gethon? Nun, wiltu⁴ doch nun⁵ in d'fäder reden⁶, schryb's als mār⁷. Ich hör wol, die disputation ist den brieffenn glych, die darumb in vil ort geschriben sind. Es ist umb mich ze thûn, nit umb die leer. Das aber die, so uß minen, als⁸ du redst (aber in der warheyt so ist es alles in gottes wort ggründt) bûchern gelert sind, allweg hinckend blybind [*cf. 1. Kön. 18. 21*], das redstu⁹. Die mine gschriftten geläsen habend, wüssend wol, ob sy schwanckend¹⁰ oder nit. Aber es ist diner fräfnen¹¹ einer. Hast eynen frommen blûtstropffen in dir, so keer mir mit geschrift eyn dogma umb, die ich gelert hab. Ja frylich muß gottes wort beston¹² ewigglich, aber din wort nit noch mins; darumb so keer mir ein dogma umb miner leer mit gottes wort, so ist's doch nit alles erspottet¹³, das du hie redst. „Ich hab gloubt, darumb hab ich geredt“ [*Psalm 116. 10; 2. Cor. 4. 13*]. Deß biß¹⁴ mir yndenck.

29.¹⁵ Du schentzlest¹⁶ ouch daruf, das ich die gläubigen brüder in Christo Jesu genennet hab. Mûyet¹⁷ dich das, so biß¹⁸ du nit derselben noch min brüder; wir mögend¹⁹ din wol manglen²⁰. Daß ich

1 zeysest] *bei Aut.* zeissest — uß] *bei Aut.* us — 2 schriftlich gethon] *bei Aut.* schriftlich geton — Nun wiltu doch nun in] *B* Wilt du doch nun in — in d'fäder] *bei Aut.* ind fäder *B* in die feder — 3 brieffenn] *bei Aut.* briefen — 4 in] *B* an — 5 thûn] *bei Aut.* tûn — leer] *bei Aut.* ler — 6 warheyt] *bei Aut.* warheit — bûchern] *bei Aut.* bûchern — 7 redstu] *bei Aut.* und *B* redst du — 8 gschriftten geläsen] *bei Aut.* gschriftten gelesen — 9 fräfnen] *B* frefeln — eynen] *bei Aut.* einen — tropffen] *bei Aut.* tropfen — 10 keer] *bei Aut.* ker *B* kere — geschrift] *bei Aut.* gschrift — eyn] *bei Aut.* ein — 11 muß] *bei Aut.* mûs — ewigglich] *bei Aut.* ewenklich *B* ewiklich — 12 leer] *bei Aut.* ler — 13 gloubt] *bei Aut.* ggloubt — 14, 16 biß] *bei Aut.* bis — 15 *bei Aut.* am Rand 29. — 16 genennet] *bei Aut.* genenet — Mûyet] *bei Aut.* Mûyt *B* Mûet — nach nit *bei Aut.* gestrichen min noch — 17 min] *bei Aut.* myn — Daß] *bei Aut.* das

¹) seien; d. h. daß sie einander widersprechen — ²) ußzeissen eigentlich auszupfen, hier etwa: bekrütteln o. ä. — ³) schon längst — ⁴) willst du — ⁵) nur — ⁶) zu Protokoll geben — ⁷) Gualther: *Alqui inter disputandum ita loqui vis, ut quae dicuntur a notariis excipi possint. Quin igitur scribis potius quae animo sentis?* — ⁸) wie — ⁹) redest du — ¹⁰) hinken — ¹¹) Frevel, Frechheiten — ¹²) bestehen, feststehen — ¹³) erlogen — ¹⁴) sei — ¹⁵) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Zu dem anderen: demnach und du nit wenig deiner zeyt freund und gsellen dir gemacht und aber die selbigen alle brüder in Christo genennt, dich auch vermütest, daß sy gelert und der hailigen gschrift dermassen erfahren seyen, das man ires gleichen nit wol in vil vorgende welten erfunden, auch diser zeyt nit bald erfunden werde: yedoch erbeut ich mich ze beweysen, daß der selbigen und deine bûcher und leeren sich kains wegs vergleychen, sonder, wie des sathane reychs brauch ist, zerspalten und deinen bûcheren und bûchlin in der christenlichen warhayt widerwertig seyen, unangesehen, das ain yede warhayt der andern warhayt sich vergleychen, vest als der velß steen sol.“ (*Bogen av 2.*) — ¹⁶) stichelst — ¹⁷) Bemüht, ärgert — ¹⁸) sei — ¹⁹) können — ²⁰) entbehren

die frommen jugend, die by uns der heyligen gschrift und zungen¹ obligt², rüm³, züchstu⁴ mir höher⁵ an, dann⁶ der seyt⁷ erlyden mög⁸. Ich hab also geredt: Man findt yetz ein 14 jährigen knaben, der kan me luter⁹ latinischer spraach dann etwan¹⁰ ein viertzigjähriger doctor.
 5 Das embüt¹¹ ich mich an dir¹² kundbar ze machen¹³. Ich wil einen 14 jährigen knaben stellenn, der muß in griechisch me können weder¹⁴ du, und ein 18 jährigen me hebraisch, und ein 25 jährigen, der muß me latin, griechisch und hebraisch können, denn du immerme¹⁵ erlernen magst¹⁶ in allen 3 spraachen; und laast dich dennoch
 10 mercken¹⁷, als ob du die cyclopoediam habist in dir zemenbracht¹⁸. Du wirst ouch nüt¹⁹ unchristenlichs weder uff mich noch uff die bringen²⁰, die ich gelert hab, und die min leer, die gottes ist, als ein güt erdrich²¹ [cf. Matth. 13. 8] recht empfangen²² habend.

30. ²³. Im dritten artickel sprichst, ich hab etlicher kätzery von der

1 uns] bei Aut. uns — heyligen gschrift] bei Aut. heligen gschrift —
 2 dann] bei Aut. denn — mög] B mag — 3 yetz] bei Aut. ietz — ein 14 jährigen] B ein vierzehnjährigen — me] B meer — 4 spraach] bei Aut. sprach — 5 kundbar] B kundtbar — 6 stellenn] bei Aut. stellen — me können] B meer künden — 7 ein 18 jährigen] B ein achtzehnjährigen bei Aut. einn — ein 25 jährigen] B ein fünffundzweintzigjährigen bei Aut. einn; ferner zuerst XXVI. dann das I am Schluß gestrichen — 8 immerme] B immer — 9 allen 3] B allen dreyen — in allen 3 sprachen bei Aut. am Rand — laast] bei Aut. last — dennoch] bei Aut. denocht — 11 nüt] bei Aut. nütz — 13 erdrich] bei Aut. erdrich — 14 bei Aut. am Rand 30. — hab bei Aut. übergeschrieben

1) Sprachen — 2) studio exercetur — 3) rühme, lobe — 4) ziehst du — 5) stärker — 6) als — 7) die Saite — 8) zu ertragen vermag — 9) lauter, politioris 10) irgend — 11) anerbiete — 12) tuo exemplo — 13) zu beweisen — 14) als — 15) jemals — 16) kannst — 17) stellst dich . . . an — 18) zusammengebracht, vereinigt. Karl Schottenloher sagt in seinem S. 64, Anm. 19 genannten Aufsatz, Fabers Kenntnis der fremden Sprachen, mit denen er in seinen Werken so gerne prunkte, beschränke sich auf wenige Brocken, die er sich in kürzester Zeit angeeignet habe; a. a. O. S. 35 — 19) nichts — 20) d. h. vorwerfen können — 21) Erdreich — 22) aufgenommen — 23) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Am dritten: demnach gleich nach unsers herren und hailand Jesu Christi himmelfart in den christenlichen weingarten vil klüger und hinderlistigen, verderblichen fuchs, das ist gschwindkätzer, valsch apostel und propheten, als kätzer eingefallen, die aber umb verkerten sin und außlegung der gschrift mit urtail verdampt und von christenlicher kirchen kains wegs angenommen, sonder als kätzer verworffen seyen, deren auch in den letsten zeyten Wesselus, Wickliffus, Johan. Huß, Pickhardus und der gleychen vil gewesen seyen. Wie wol nun die selbigen als billich für kätzer mit göttlicher urtayl verdampt seyen, nichts desterminder so hastu der selbigen irrung ellich wider von der helle, auch von todten erweckt, auch über das von neuen dingen also unchristenlichen leren geprediget, geschriben und herfürgebracht, das mir mit zweyffelt, so der selbigen verdampten kätzer und insonders der letsten zeiten als Wessalus, Huß etc., auch ander etliche unnd vil von den todten

hell¹ erweckt. Zeygt dinen unglouben an; dann das ich usß der bible bewärt hab, redstu² usß der hell¹ kommen sin; ist dines ungloubens schuld; dann du sust³ ouch reden darfst, man sölle den concilien und vätteren nüt⁴ weniger glauben geben denn biblischer gschrift, und weyst aber ouch usß bapsts rechten⁵, das man allen concilien und lereren so vil glauben geben sol, so vil sy in biblischer gschrift gründt⁶ sind. So ist ye gottes wort der biblischen gschrift das eyngig⁷ usser⁸, das aller warheit krafft gibt; das nennestu die hell¹. Unchristlich hab ich nüts⁹ gelert, aber treffenlich¹⁰ unbäpstlich gib ich mich trülich¹¹ schuldig, und wil's me thûn. Und wenn mich Wessel¹² und Husß¹³ nit erkantind¹⁴ christlich gelert haben, so während sy als¹⁵ wenig Christen als du. Du woltest ouch gern Lutern und mich übereinander hetzen. Er und ich werdend wol miteinander eins on din underkouffenn¹⁶. Und obglych etwas zwytrachts zwüschend¹⁷ uns wäre, mag doch dasselbig den glöubigen kein vorricht¹⁸ bringenn; dann sy wüßend, wem sy ggloubt habend [*cf. 2. Timoth. 1. 12*], nit Lutern oder Zuinglin, sunder Christo Jesu, unserem herren; dem sye eer und lob! Dann Luter und ich habend einen glauben uff inn und in inn.

1 Zeygt | bei Aut. Zeigt — dann | bei Aut. denn — bible | B bibel — 2 kommen | bei Aut. komen — 4, 6 gschrift | bei Aut. gschrift — 4 weyst | bei Aut. weist — 6 gründt | bei Aut. ggründt — 7 gschrift | bei Aut. gschrift — eyngig | bei Aut. einig — 8 Unchristlich | B Unchristenlich — 9 nüts | bei Aut. nütz — treffenlich | bei Aut. träffenlich — trülich | B trüwlich — 10 thûn | bei Aut. tûn — Husß | bei Aut. Huss — 12 gern | bei Aut. gernn — 12, 16 Lutern | bei Aut. Luternn B Lutherñ — 12f. übereinander | B widereinander — 14 uns wäre | bei Aut. üns wär — 15 kein | bei Aut. ghein — bringenn | bei Aut. bringen — 17 Zuinglin | bei Aut. Zuinglinn B Zwinglin — unserem | bei Aut. ünserem — 18 Dann Luter . . . bis in inn bei Aut. nachträglich und teilweise am Rand beigelegt: zuerst mit der dann gestrichenen Fortsetzung Der andren dingen — Luter | B Luther

wider aufstünden und zû dir käment, sy wurden von wegen deiner unchristenlichen leer dich fliehen, mit dir kain gemeinsame haben und für ainen ergerlichen, so hoch übertreffenden kätzer außschryen und schreiben. Bey disem artickel wil ich dir auch beweisen, das deine leeren und bücher sich auch mit des siedenden hafens von Aquilone, das ist: mit dem ertsckätzer Martin Luther und seiner gsellschaft auch nit vergleichen, sonder zûwider seye.“ (Bogen av 3.)

¹) Hölle — ²) behauptest du — ³) sonst — ⁴) nicht — ⁵) Vgl. den betr. Kanon oben Bd. IV. S. 15, Anm. 5. — ⁶) gegründet — ⁷) einzige — ⁸) inter externa omnia — ⁹) nichts — ¹⁰) sehr — ¹¹) getreulich, tatsächlich — ¹²) Über den 1489 gestorbenen Vorreformer Wessel Harmenß Gansfort vgl. P. R. E. Bd. 21, S. 131 ff. und M. van Rhyn: Wessel Gansfort, 1917. — ¹³) Über den am 6. Juli 1415 zu Konstanz verbrannten Vorreformer Johannes Huß vgl. P. R. E. Bd. 8, S. 472 ff. — ¹⁴) testarentur — ¹⁵) so — ¹⁶) Zwischenhandeln, d. h. ohne deine Maklerdienste — ¹⁷) zwischen — ¹⁸) praeiudicium

31.¹ Zum fierden² artickel wiltu³ mir offembar machen, daß die lerer biß in die zwölf hundert jar minen verstand⁴ in der gschriff nit mögend erlyden⁵. Wenn im⁶ also wäre, lieber Faber, so thätestu nüts⁷ anders mit diser leer, weder⁸ das du min leer bestätetist⁹; denn mencklich¹⁰ mag dencken: Wie stadt¹¹ es aber umb die 3 hundert jar, die znächst uff Christum gewesen sind? Dem kumpstu¹² aber also z'hilff, du sprichst: Je näher die lerer zû der apostel zyt gewesen sygind¹³, ye mer sygind sy minem verstand⁴ widerwertig¹⁴. Da überlupfst¹⁵ dich übel; ich sorg¹⁶, du brechist dran; denn wo du das wüßtist, so hettist¹⁷ der rechnung uff die 1200 jar nit dörffen¹⁷; du gibst aber ein so dapffre antwurt, da du der warheit manglest¹⁸. Din eygen hertz weyßt, das du hie geredt hast, deß nit kundschaft¹⁹ weyst by den lereren; noch²⁰ so schwygst nit. Unnd was läg daran, wenn ich glych ouch mit den

1 bei Aut. am Rand 31. — fierden | B vierdten — offembar | B offenbar — daß | bei Aut. das — 2 lerer | B leerer — biß | bei Aut. bis — zwölf | bei Aut. zwölf — in bei Aut. am Rand — gschriff | bei Aut. gschrift — 3 im | bei Aut. imm am Rand — wäre | bei Aut. wär — thätestu | bei Aut. tätestu B thetest du — nüts | bei Aut. nütz — 4 zweimal leer | bei Aut. ler — bestätetist | bei Aut. bestätetst B bestetst — 5 die 3 hundert | B die dreuhundert — 6 znächst | bei Aut. znechst B zünechst — 8 mer | bei Aut. me — überlupfst | B überluffst — 10 die 1200 jar | B die zwölfhundert jar — dapffre | bei Aut. dapfre — 11 eygen | bei Aut. eigen — weyßt | bei Aut. weist — 12 kundschaft weyst | bei Aut. kundschafft weist — 13 schwygst | bei Aut. schwigst — läg | bei Aut. leg

¹) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Am vierdten: durch des gnad, auß dem, durch den unnd von dem seyen alle ding, wil ich dir beweisen, wie wol in den dreyen taylen der welt. als in Asia, Aphrica und Europa, von tausent oder von zwölf hundert oder mer jaren vil treffenlicher, hailiger, christenlicher lerer gewesen, die auch hailigs leben in den wieysten und sunst geführt, auch iren glauben und schreiben mit aygnem blüt zû zeil der tyranney wider die rommen Christen bestädt, sampt dem, daß die christlich kirch bißher in irem gaist und auslegen sy gern gehört und gebraucht; dann on zweifel auß dem gayst gottes habent dise hailige, gotsförichte lerer unnd menner geredt. Yedoch so ist war, und wurdet sich befinden mit der warhail, das die selbigen all und yeder in sonders dich als ainen valschen außleger der gschriff nit mögent leyden, deine bûcher auch seyen und lerent wider iren gaist, hailige leer und außlegung des wort gottes, dermassen und gestalt, wie wider das leben der tod, wider den himmel die hell und wider die warhail das ungerecht; und ye näher dise lerer der zwölf botten zeiten gewesen, so erscheint nich auß der selbigen gegen deinen bûcher ye lenger und ye mer, das sy dir widerwertig seyen und dich unnd deinen außlegenden gaist vertreiben und nit leyden mögend, das doch seltzam ist zû hören.“ (Bogen av 4.) — ²) vierten — ³) willst du — ⁴) Verständnis, Auffassung — ⁵) ertragen — ⁶) dem — ⁷) nichts — ⁸) als — ⁹) bestädigtst — ¹⁰) jedermann — ¹¹) steht — ¹²) kommst du — ¹³) seien — ¹⁴) entgegengesetzt — ¹⁵) lädst dir zu viel auf — ¹⁶) besorge — ¹⁷) bedurft, gebraucht — ¹⁸) dir . . . fehlt — ¹⁹) biblische Begründung — ²⁰) dennoch

alten lereren nit hället¹, hället² aber mit got? Wil üwer gnad vicari von der lereren wegen disputieren, daß ir von eim alten büch zû Rom könnind sagen, so wil ich üch wol ein jar lassen disputieren, ee ir in eim einigen stuck verricht³ werdind, ja üwer leben lang. Aber nit also, sunder Christus Jesus ist hütt⁴ als⁵ gester⁶ und in ewigkeit⁵ [Hebr. 13. 8/; deßhalb wir die warheyt in sinem wort müssend bewären und nit in der lereren wort.

32.⁷ Im fünfften artickel meinstu, Christus wäre ein untrüwer⁸ gmahel⁹, hette er sin kilchen so lang lassen irren. Glych sam¹⁰ das sin kilch sye¹¹, die du darfür hast¹². Merck: Laßt Christus in usserlichen¹³ 10 dingen (dann dir ist ouch nun¹⁴ umb den brötinen gott¹⁵) einen der sinen irren, bschicht¹⁶ das zû siner eer und gütem dem irrenden. By-

1 hället¹] B hellele — got] bei Aut. gott — 2 daß] bei Aut. das — 3 könnind] bei Aut. könind — 5 ewigkeit] bei Aut. ewigkeit — 6 warheyt] bei Aut. warheit — 7 wort] bei Aut. zuerst worten, dann korrigiert — 8 bei Aut. am Rand 32. — fünfften] bei Aut. fünften — 9 gmahel] B gemahel — 10 usserlichen] bei Aut. üsserlichen — 11 (dann dir ist . . . bis gott) bei Aut. am Rand

¹) übereinstimmte — ²) stimmte . . . überein — ³) ausgesöhnt — ⁴) heute — ⁵) wie — ⁶) gestern — ⁷) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Auff das fünff^{te}: als die gemain christenliche kirch ist ain ware spons Christi, unsers herren und hailand, die on zweyfel von irem gmahel Christo, unserm haupt, nit verlassen wirt, deren er zügesagt am letsten nachmal, er wölle ir senden den hailigen gaist, den gaist der warhayt, das der selbig bey ir in ewig zeyt bleiben sol, ja deren er zû der stund seiner himmelfart versprochen, er wölle bey ir bleyben alle tag biß zû erfüllung der welt, nichts dester minder so wil ich dich beweysen, das deine leeren und bücher dermassen sygind; wann im also were, als du fûrgibst, so hette in vil treffenlichen stucken des hailigen euangelii und euangelischer warhait die kirch mer dann tausent jar und garnach von der zwölff botten zeiten biß an uns von auff- biß zû nidergang der sonnen, von mittlag biß zû mitternacht geirret, wöliches doch nit zû glauben ist; das also wir ainen unmliten hailand habent, der etwas verhaißt und das selbig nit halte, ja der also seinen gemahel solt so lange zeyten verlassen. unnd wie ain weißlose wilwe in der wiesten verirren lan. Bey disem artickel wil ich dir beweysenn. das du noch nit waist, was die kirch ist; ja dir wil ich auch in deinen bücheren zeigen, das du noch den glauben, so man nennet symbolum apostolorum. nit kanst, den auch die jungen kinder von der wiegen lernent, so bald sy reden können. Noch gibst du dich auß und berümpst dich wie der Jud. von dem Paulus zû den Römern schreibt am andren capitel, in gott, als du wissest seinen willen, vertrauwest, das du seygest ain fûrer der blinden, ain licht deren. so da seyend in der finsternuß, ayn underrichter der unweysenn, ain mayster der kind: vermisset dich also gelerter zû sein dann alle die, so in dem frid von anfang der christenlichen kirchen das gotswort außgelegt haben und täglichs noch thünd.“ (Bogen av 4 ff.) — ⁸) treulosser — ⁹) Ehegemahl — ¹⁰) Als ob — ¹¹) sei — ¹²) hältst — ¹³) äußerlichen — ¹⁴) nur — ¹⁵) impanatus deus — ¹⁶) geschieht —

spil: Daß Petrus irrt und inn Paulus strafft [*cf. Gal. 2. 11 ff.*], reicht¹ zû der eer gottes, damit Paulus erkennt wurde nûts² weniger ein rechter apostel, denn ouch Petrus was³, und zû gûtem Petro, damit er sich nit überhûb⁴. Gloubtind wir gottes wort, so verstündind wir alle warheit; wir gloubend aber dem lügenhaften⁵ menschen; da gilt gottes wort nûts². Wie kanst du dann den unglöubigen huffen⁶ für die kilchen gottes rechnen? So sichstu⁷, das er sin kilchen nit verlaßt, ouch nit verlaßen mag⁸, ouch in den wäsenlichen stucken deß heyls⁹ nit laßt irren; lûg¹⁰ nun¹¹ eigentlich¹² druf, daß du wüssist, welches sin kilch sye¹³. Du sprichst aber, ich wüsse es nit, könne¹⁴ ouch den glouben nit. Lieber herr, leerend mich inn! Warumb schrybend ir dann in so langer zyt nûts² wider mich? Aber ir müssend also die oren harfürrecken¹⁵, damit man sehe, das ir von Kum¹⁶, uss Napels¹⁷ oder uss Arcadia¹⁸ sygind¹⁹. Paulus hofft eigentlich²⁰ Ro. 11., das der Juden anstoß an Christum darumb beschehe²¹, das wir die selben wyl²² ein volck gottes werdind [*cf. Röm. 11. 25 ff.*]. Lieber, sag an, warumb laßt gott das beschehen²³? Liß²⁴ eygenlicher²⁵ vom 8. capitel biß in das 12. zu'n Römern, so wirst du dise argument, die dem urteil²⁶ gottes yn-gryffend²⁷, nit machen. Warumb zerbrach Ezechias erst²⁸ den ehrinen²⁹ schlangen³⁰ [*cf. 2. Kön. 18. 4*]? Warumb ließ got das volck so lang irren? Sichstu³¹, wie imm ist³²? Ir schryend³³ aber gernn also mit den

1 Daß | bei Aut. das — strafft | bei Aut. strafft — reicht | bei Aut. reycht — 2, 6, 12 nûts | bei Aut. nütz — 5 lügenhaften | B lügenhafften — menschen | B mennschen — 6 kanst du | bei Aut. kanstu — 7 nit | B nitt — 8 wäsenlichen | bei Aut. weesenlichen — deß heyls | bei Aut. des heils — 9 eigentlich | B eygentlich — 10 könne | B künd — 11 leerend | bei Aut. lerend — schrybend | bei Aut. schribend — 12 oren | B orn — 13 von | B vonn — 14 eigentlich | B eigentlich — Ro. 11. | B Roma. am eylfften — 17 Liß | bei Aut. lis — eygenlicher | bei Aut. eigenlicher B eygentlicher — 8. | bei Aut. achtenden B achten — biß | bei Aut. bis — das 12. | B das zwölfte — 18 Römern | B Römern — wirst du | bei Aut. wirstu — 19 ehrinen | bei Aut. erinen B örinen — 20 got | bei Aut. gott — 21 Sichstu | B Siehst du — schryend | B schreyend

¹) dient — ²) nichts — ³) war — ⁴) überhöbe, stolz würde — ⁵) lügnenischen — ⁶) Haufen — ⁷) siehst du — ⁸) kann — ⁹) d. h. in den heilsnotwendigen Dingen — ¹⁰) schau — ¹¹) nur — ¹²) genau — ¹³) sei — ¹⁴) kenne — ¹⁵) hervorstrecken; siehe Id. VI 806 — ¹⁶) Cumae, italienische Stadt in Campanien — ¹⁷) Neapel — ¹⁸) Landschaft im Peloponnes — ¹⁹) seid; Gwalther übersetzt den Satz: „Sed auriculae ex-erendae sunt, ut te vel Cumanum vel Arcadium pecus esse constet.“ Die genannten Gegenden sind wegen ihres Reichtums an Eseln bekannt. — ²⁰) genau, offenkundig — ²¹) geschehe — ²²) die selben wyl = unterdessen — ²³) geschehen — ²⁴) Lies — ²⁵) genauer — ²⁶) Gericht — ²⁷) in . . . ein Eingriff sind — ²⁸) demum — ²⁹) eherne — ³⁰) Schlange — ³¹) Siehst du — ³²) wie es sich damit verhält — ³³) schreiet

Thrasonibus¹ oder bochhansen²: „Unsere vordren³, unsere vordren!“ Kurtz, habend mine vordren rechten, waren glouben und vertruwen⁴ zû gott durch Christum Jesum gehept⁵, so sind sy heil worden; daß sy gott in usserlichen⁶ dingen lang hat lassen verfürd werden, da frag inn, warumb. Du beladst⁷ mich ouch mit der gschriff Pauli Rom. 2. ⁵ deß rhûmsenden⁸ Juden person [cf. Röm. 2. 17 ff.]; sag ich also zû⁹: Got hat mich all min tag gheynes dings nye lassen rhûmen, er hab mir¹⁰ ouch krafft ggeben, das ich darinn für und nit hinder¹¹ geleyestet¹² hab, imm sye danck; lasse ouch mich miner eer nûts¹³ zûmessen¹⁴; dann ob ich mich hoch rhûmen wurd, wölt ich das nach der ard¹⁵ ¹⁰ Pauli 2. Cor. 5. [cf. 2. Cor. 5. 12] zû gottes eer thûn; ob ich mich dann grosser demût usthät¹⁶, wölte ich das zû gûtem thûn denen, die ich leer. Aber harwiderumb muß ich ye von dir sagen, das ich nit wüssen kan, daß du dich ye gheines dings usgethon¹⁷, dem du statt gethon habist¹⁸. Wie vil hast du dich nun wider mich usgethon¹⁹, und gheins nye geleyestet²⁰? ¹⁵ Frommen Christen, es kan nieman so sicher reden, das man imm nûts¹³ verkere; es ist Christo also ggangen lo. 8. [cf. Joh. 8. 33–59]. Was machest uss dir selbs²¹? Nun muß oft der lerend sich selbs von hinderred²² entschütten²³ denen zû gûtem, die er leert.

1 bochhansen | B bochhannsen — Unsere | bei Aut. unser — vordren | B vorderen — 2 habend | bei Aut. hand — 3 gehept | bei Aut. ghebt — daß | bei Aut. das — 4 usserlichen | bei Aut. üsserlichen — 4, 7 hat | bei Aut. hatt — 5 gschriff | bei Aut. gschrift — Pauli Rom. 2. | bei Aut. Ro. 2. B Pauli zû den Rômeren am anndern Ca. — 6 rhûmsenden | bei Aut. des rhûmsenden B rhûmsenden — 7 got | bei Aut. gott — gheynes | bei Aut. gheins — nach dings bei Aut. gestrichen mich — nye | bei Aut. nie — 7, 10 rhûmen | bei Aut. rhûmen B rhûmen — 7 hab | B habe — 8 krafft ggeben | bei Aut. kraft geben — geleyestet | bei Aut. geleistet — 9, 17 nûts | bei Aut. nûtz — 10 ard | B art — 11 2. Cor. 5. | bei Aut. am Rand, zuerst 1. Cor. 5., dann korrigiert — 11, 12 thûn | bei Aut. tûn — 12 usthät | bei Aut. ustât — wölte | B wölt — leer | bei Aut. ler — 13 harwiderumb | bei Aut. harwidrumb — 14 gheines | bei Aut. gheins — 14, 15 usgethon | bei Aut. usgeton — 14 nach usgeton bei Aut. gestrichen habist — statt | B stat — gethon | bei Aut. geton — 15 hast du | bei Aut. hastu — 15 f. nye geleyestet | bei Aut. nie geleistet — 16 nieman | B niemand — 17 es fehlt bei Aut. — ggangen | bei Aut. gangen — 18 machest | bei Aut. machst — uss | bei Aut. us — oft | bei Aut. oft — 19 denen bei Aut. am Rand — leert | bei Aut. lert

¹) Thraso heißt der prahlerische und ruhmredige Offizier in der Komödie Eunuchus des Terentius. — ²) Prahlhansen — ³) Vorfahren — ⁴) Vertrauen — ⁵) gehabt — ⁶) äußerlichen — ⁷) belastest, behelligst — ⁸) sich rühmenden — ⁹) zusagen = antworten — ¹⁰) es sei denn, daß er mir . . . habe — ¹¹) für und nit hinder = reichlich, nicht spärlich, s. Id. I 958 u. II 1416 — ¹²) meine Pflicht erfüllt — ¹³) nichts — ¹⁴) zuschreiben — ¹⁵) Art — ¹⁶) Quod si vero magnam quandam de me humilitatem pollicerer — ¹⁷) gerühmt — ¹⁸) quam reipsa praestiteris — ¹⁹) te contra me facturum pollicitus es — ²⁰) at quid reipsa praestiteris? — ²¹) Quem te esse putas — ²²) Verleumdung — ²³) entledigen, befreien

Da ist nun ze sehen, daß er nit eigne, sunder gottes eer und seines worts sūche. Ob ich das gethon hab, stadt aber zū¹ gott und allen gläubigen, nit am Faber.

- 33.² Zum sechsten wilt³ du bewären, das min leer wider die propheten, euangelisten und apostel sye⁴. Das redst oft gnūg, aber nie hast du mich mit eim allerkleinsten artickel gdören⁵ angriffen. Und wirdt min leer fyn⁶ gelütret⁷ silber blyben [cf. Ps. 12. 7], wie vil du kadts⁸ dryn⁹ wirffest; dann sy nit min, sunder mines herren gottes ist, dem ich getrūwlich¹⁰ in sinem wort dienen.
- 10 34.¹¹ Der dingen wilt du mich tugentlich¹² berichten, sprichst: „nit mit schelt-, schertz- und lasterworten“. Das sicht¹³ man wol an dem kleinen bűchlin¹⁴. Lis uss allem, das ich ye geschriben hab, das allerthűrest¹⁵ von schelt- und lasterworten, so wirst du so vil unwarheiten, rhűmens unnd lestrens nit finden, als du in dise zwen bogen¹⁶ zāmen gebracht hast. Ich begib mich¹⁷, das ich wider die unghűren¹⁸ laster hűfftig¹⁹ gnűg red; ich find aber deß byspil by Christo, Petro, Paulo, ye nach gstat der sach²⁰; sunst ist min tágliche red nit lasterhaft²¹ oder schalckbar²², sunder, als²³ ich bekenn mit schmerzen, ze vil milt²⁴

1 daß | bei Aut. das — er bei Aut. übergeschrieben — eer | bei Aut. er — 2 gethon | bei Aut. geton — stadt | bei Aut. stat B steet — 4 bei Aut. am Rand 33. — sechsten | bei Aut. 6. B sechsten — 4, 10 wilt du | bei Aut. wiltu — 4, 7 leer | bei Aut. ler — 5 apostel | B aposteln — 6 hast du | bei Aut. hastu — eim | bei Aut. eimm — allerkleinsten | B allerkleinsten — artickel | bei Aut. artickelte — gdören | B gedörfen — 7 fyn | bei Aut. fin — 8 kadts | bei Aut. kats B kots — dryn | bei Aut. drin — wirffest | bei Aut. wirfst — 9 dienen | bei Aut. dien B diene — 10 tugentlich | bei Aut. und B tugentlich — 11 lasterworten | lästerworten — 12 Lis | B liß — 12f. allerthűrest | bei Aut. aller tűrest B allerdűrrest — 13 lasterworten | B lesterworten — wirst du | bei Aut. wirstu — 14 rhűmens | bei Aut. und B rűmens — zāmen | bei Aut. zemen B zűsamen — 16 hűfftig | B hefftig — 17 gstat | bei Aut. gestalt — sunst | bei Aut. sust — tágliche | B tegliche — 18 nach schmerzen bei Aut. gestrichen verzieh z

¹) steht . . . zu — ²) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Und zū dem letzten wil ich dir beweisen, daß deine leeren ellich undg (!) der selbigen vil seyen wider die offentlichen hailigen geschrifften der propheten, apostllen, ja des hailigen euangelii. unangesehen das du vermainst und in deinen augen dich beredst, es seye dein leer alles feyn sylber und probiert in dem feur, gleicherweyß als das gold.“ (Bogen av 6.) — ³) willst — ⁴) sei — ⁵) gewagt — ⁶) fein — ⁷) gelűtert — ⁸) Kot. Unrat — ⁹) darein — ¹⁰) getreulich — ¹¹) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Dise wil ich mit der gnad gottes dir tugentlich und nit wie du mit schelt-, schertz- und lasterwort anzaigen.“ (Bogen av 6.) — ¹²) freundlich — ¹³) sieht — ¹⁴) Bűchlein; gemeint ist Fabers Sendbrief. — ¹⁵) acerbissimum — ¹⁶) Fabers Schrift umfaßt 20 Seiten — ¹⁷) bekenne, gestehe ein — ¹⁸) ungeheuren — ¹⁹) heftig, scharf — ²⁰) prout rei necessitas postulare videtur — ²¹) lűsternd — ²²) bűswillig, beleidigend — ²³) wie — ²⁴) mild, sanft, zahn

oder, wilt¹ du gern, frölich und lychtverig². Wenn ich aber mit dir reden oder wider dich schryb, muß ich kurtz geschimpffet³ haben; mir ist ymmerdar, dir sye⁴ nit ernst, und denn⁵ mag⁶ ich mich lachens nit überheben⁷, und wirst aber du hön⁸. Bin ich aber so ein grosser gouch⁹, als¹⁰ du mich machest, so ist's ye ein thorheyt, das du mir vor⁵ schertzen wilt¹ sin¹¹.

35.¹² Und grad yetz muß ich din¹³ aber¹⁴ lachen (lass dich das nit irren: „wee üch, die lachend, ir werdend weynen“ [*Luc. 6. 25*]; ich lach, wie vorgemeldet, uss gewüssem, unbetrogнем¹⁵ vertrauwen¹⁶ zû gott und siner warheit), so du sprichst, ich werde mit dem geyst der schwynen¹⁷ am Gerasener meer [*cf. Matth. 8. 28—34; Marc. 5. 1—20; Luc. 8. 26—39*] nit wider dich wüten. Lieber, wie rympt¹⁸ sich das byspyl dahar¹⁹? Weyst, was ist: *simulare cupressum*²⁰? Hab ghein sorg, ich wil nit wüten, aber in kraft deß, der den Samson starckt²¹, alle dine argument, täpreten²² und rhûmwort²³, die du meist starck¹⁵ sin, brechen, als ob sy aglen²⁴ wärend [*cf. Richter 16. 9*].

36.²⁵ Daß du schmerzen²⁶ hast mit minen mitbrüderen, die du

1 wilt du | bei Aut. wiltu — gern | bei Aut. gernn — lychtverig | bei Aut. lichtverig B leichtvertig — 2 geschimpffet | bei Aut. geschimpfet — 3 sye | bei Aut. sy — denn | B dann — 4 hön | bei Aut. hönn — 5 machest | bei Aut. machst — ist's | B ist es — thorheyt | bei Aut. und B torheit — 7 bei Aut. am Rand 35. — yetz | bei Aut. ietz — grad | B gerad — 8 wee | bei Aut. we — werdend | B werdent — weynen | bei Aut. weinen — 9 lach | B lache — vorgemeldet | bei Aut. vorgemelt — 10 geyst | bei Aut. geist — 11 schwynen | B schweinen — meer | bei Aut. und B mör — 12 rympt | bei Aut. rymt — 13 byspyl | bei Aut. byspil — Weyst | bei Aut. weist — nach was bei Aut. gestrichen da — 14 kraft | B krafft — 15 rhûmwort | bei Aut. und B rûmwort — meist | B meinst — 16 aglen | bei Aut. agnen B äglen — wärend | bei Aut. werind — 17 bei Aut. am Rand 36.

¹) willst — ²) lenis — ³) gescherzt — ⁴) sei — ⁵) dann — ⁶) kann — ⁷) enthalten — ⁸) erzürnt, gereizt — ⁹) Tor, Narr — ¹⁰) wie — ¹¹) vor sin = verbieten — ¹²) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Doch das sölichs zwischen uns in geschrift übergeben oder vor den verordneten auffgeschriben werde in unzweyffelter hoffnung, du werdest mit dem gaist der schweyn am Gerasener meer wider mich nit toben oder wieten, sonder sölich meyn christenlich und brüderlich ampt und werck von mir im besten annehmen und versteen.“ (Bogen av 6.) — ¹³) deiner, über dich — ¹⁴) wiederum — ¹⁵) untrüglichem — ¹⁶) Vertrauen — ¹⁷) Schweine — ¹⁸) reimt, paßt — ¹⁹) hieher — ²⁰) Die Redewendung *cupressum simulare* hat den Sinn: bloß Zypressen malen können, d. h. nur dies eine verstehen; sprichwörtlich von einem Maler, der einen Schiffbrüchigen, der ihn bat, den Schiffbruch zu malen, fragte, ob er eine Zypresse dazu machen sollte. Hor. a. p. 19/20. — ²¹) stärkte — ²²) Schwätzereien — ²³) Prahlereien — ²⁴) Stengelsplitter von Hanf und Flachs — ²⁵) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „So ich dann sölichs gott, dem allmechtigen, zû lob, christenlichem glauben zû erhaltung, und fürdrung dir und deinen underthanen,

underthonen¹ nempst², danck dir got, wie er dinen schmerzen kennt; dann sy bedörfend³ mitlydens, so vil erlydend sy von dir und dyns glychen Philistineren⁴, die sy täglich scheltend und schmähend wider alle götliche unnd menschliche recht. Aber gott sye danck, er stercket
 5 allweg zû⁵ und gibt gnad.

37.⁶ Minenthalb sag ich dir zû⁷, das, wo du mich mit gschriff oder mundtlich⁸ eins irrthumbs berichtest, das ich mine bücher gern brennen⁹ wil, die den irrthumb habend; aber nit zû Baden, wo man badet¹⁰; da ist's nass, und wurdend die bücher nit gern brünnen¹¹.

10 38.¹² Als¹³ du hoffst, minem widerrüffen¹⁴ und büchbrennen¹⁵ wurde nachfolgen¹⁶, daß die gotzhüser¹⁷ und die unheylig maß und ander ding widerumb ufericht¹⁸ wurdind, zeigt an, wäm du kriegist¹⁹, denen

1 underthonen] bei Aut. undertonen — nempst] B nennest — got] bei Aut. gott — 2 bedörfend] bei Aut. dörfend B bedürffen — 3 Philistineren] B Philistinern — täglich] B teglich — 4 stercket] bei Aut. sterckt — 6 bei Aut. am Rand 37. — Minenthalb] bei Aut. Minethalb B Meinethalb — 7 mundtlich] B mündtlich — irrthumb] bei Aut. irrthums B irtums — 7, 9 gern] bei Aut. gernn — 8 irrthumb] bei Aut. irrthum — zû] bei Aut. ze — 9 ist's] bei Aut. ist — brünnen] B brinnen — 10 bei Aut. am Rand 38. — 11 daß] bei Aut. das — unheylig maß] bei Aut. unhelig mess — mäss] B mess — 12 widerumb] bei Aut. widrumb — wäm] bei Aut. und B wem — kriegist] bei Aut. kriegest

mit denen ich fürwar ain getrüws mitleyden allwegen und noch gehabt, zû sollichem hail erweysen, so verdest dich wider wenden zû gott und seiner kirchen, mit Petro bewaynen die sünd, deine bücher wie die Ephesier zû der zeit Pauli selber verbrennen, auch daran sein, das die gotsheuser und die hailig mess, die wirdige sacramenten, auch andere der christenlichen kirchen ordnung, so du zerstört und gar abgethan hast in Züricher statt und gebiet, wider aufgericht werdent, die gotsheuser, so von kayser, künig, fürsten und herren unnd so vil hundert jaren eerlich und christenlich zû lob gottes und der armen underhaltung begabt, von denen du wider das euangelium geschnitten, da du nye gesäyet hast, wider ersetzt werden, unnd du dich in ewige penitentz richtest, beklagest, wie die Niniviter in der dschen unnd sack deine missethat, wölches dann und gar kain andere zeitliche straff bey der ewigen warhayt ich nit weder gegen dir noch yemants, so dir anhengig gewesen oder noch ist, süch von gott, bitt und beger, sonder allain dein unnd deiner mitverwandten wolfart und hail an der seel, und sunst wil ich treuwlich fürdren, so vil ich gnad haben wurd, darzû radten und helfen.“ (Bogen av 6 f.) — ²⁰) Bedauern, Mitleid

¹) Untertanen — ²) nennst — ³) bedürfen, haben nötig — ⁴) Philistern, d. h. fremden Feinden — ⁵) immerzu — ⁶) Bezieht sich auf die S. 76 f., Anm. 25 abgedruckte Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ⁷) zûsagen = versprechen — ⁸) mündlich — ⁹) verbrennen — ¹⁰) Vgl. oben S. 22, Anm. 21. — ¹¹) brennen — ¹²) Bezieht sich auf die S. 76 f., Anm. 25 abgedruckte Stelle des Faberschen Sendbriefes — ¹³) Wenn — ¹⁴) Widerruf — ¹⁵) Verbrennung meiner Bücher — ¹⁶) aus . . . würde folgen — ¹⁷) Gotteshäuser — ¹⁸) wiederhergestellt — ¹⁹) mit wem du streitest

zwar¹, denen die ding nutzlich² sind. Aber biß³ nun⁴ rûwig⁵; wenn-
glych der Luscinius⁶ und Kretz⁷ von Ougspurg gen Baden kom-
mend und glych etliche⁸, doch wenige ort ein disputation halten,
werdend dennoch vil mee klotzhüser⁹ und mässen von tag zû tag ab-
gon¹⁰, weder¹¹ widerumb ufericht¹². Ich wil ouch dir gwüss haben 5
zûgesagt¹³, das ich wider alles schryben wil, das du zû Baden wider
gott ufrichten wirst¹⁴.

39.¹⁵ Was gond¹⁶ dich die klotzhüser¹⁷ an, die künig und keyser
in unseren landen gestiftt habend? Nun gond¹⁶ sy doch den keyser
selbs nûts¹⁸ an; er welle dann den friden, zû Basel gemacht¹⁹, und 10
erbeinig²⁰ nit halten, das ich nit darumb red, daß ich im übel²¹ trûw²²,
aber du unnd dines glychen hetzend uff sölche ding.

40.²³ Sind die klöster zû underhaltung²⁴ der armen gestiftt, als²⁵
sy warlich sind und du hie bekennst, warumb lydstu²⁶ dann, das die
armen in aller welt so ellende²⁷ hilff von den klöstren habend und 15
aber die münch²⁸ und nonnen so vil unzalbarlichs gûts²⁹ vermüthwillend³⁰?

1 nutzlich | B nützlich — biß | bei Aut. bis — 2 Ougspurg | bei Aut. Ougs-
burg B Augspurg — 2f. kommend | bei Aut. komend — 3 ein | bei Aut. viel-
leicht eine — 4 dennoch | bei Aut. denocht B dannocht — mee | bei Aut. me B
meer — mässen | bei Aut. und B messen — und mässen bei Aut. am Rand —
4, 6, 10 zû | bei Aut. ze — 4f. abgon | B abgethon — 5 widerumb | bei Aut.
widrumb — 5ff. Ich will ouch . . . bis ufrichten wirst bei Aut. am Rand —
7 gott | bei Aut. got — 8 bei Aut. am Rand 39. — künig und keyser | bei Aut.
küng und keiser — 9 unseren | bei Aut. ünseren — keyser | bei Aut. keiser —
10 nûts | bei Aut. nüt — gemacht | bei Aut. gemacht — 11 daß | bei Aut. das —
im | bei Aut. imm — trûw | B traw — 12 dines | bei Aut. zuerst dey, dann ge-
strichen und mit dynes weitergefahren — 13 bei Aut. am Rand 40. — 14 lydstu |
bei Aut. zuerst dydstu, dann dieses gestrichen und jenes an den Rand gesetzt —
15 klöstren | B klöstern — 16 gûts | B güt

¹) nämlich — ²) nützlich, quaestuosa — ³) sei — ⁴) nur — ⁵) ruhig — ⁶) Ge-
meint ist der Augsburger Chorkherr Otmar Luscinius, der in der Tat als Gesandter
des Konstanzer Bischofs der Badener Disputation beiwohnte; das Biographische über
ihn siehe Bd. VIII, S. 701, Anm. 6. — ⁷) Über den fanatisch päpstlichen Augsburger
Prediger Matthias Kretz und dessen Abfertigung durch Leo Jud und Zwingli vgl.
Bd. III, S. 494 ff. — ⁸) Vgl. oben S. 32, Anm. 7. — ⁹) Vgl. oben S. 63, Anm. 5. —
¹⁰) abgehen, in Abgang kommen — ¹¹) als — ¹²) wiederhergestellt — ¹³) versprochen —
¹⁴) institueris — ¹⁵) Bezieht sich auf die S. 76 f., Anm. 25 abgedruckte Stelle des
Faberschen Sendbriefes. — ¹⁶) gehen — ¹⁷) Vgl. Anm. 9. — ¹⁸) nichts — ¹⁹) Zum
Frieden von Basel, der dem Schwabenkrieg ein Ende machte, vgl. Bd. IV, S. 769,
Anm. 15. — ²⁰) d. i. und [d']erbeinig. Zur Erbeinung ebenda S. 769, Anm. 17. —
²¹) schlecht — ²²) traue — ²³) Bezieht sich auf den Schluß der S. 76 f., Anm. 25 ab-
gedruckten Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ²⁴) Unterhalt, Unterstützung — ²⁵) wie
— ²⁶) leidest du, duldest du — ²⁷) armselige — ²⁸) Mönche — ²⁹) tantis divitiarum
thesauris — ³⁰) in vollküstigem Leben vergeuden

Biß¹ des worts yndenck, das du hie verjähnen² habist: die klöster sygind³ zû underhaltung⁴ der armen gestift.

41.⁵ Die frommen Züricher hab ich bischofflichem gwalt von Costentz nit entzogen, sunder Christus, der war⁶ bischoff; dann sobald⁷ er sich inen ufgethon⁷ hatt, sind sy von dem bischoff, der nun⁸ uff die wollen, milch und fleysch gyet⁹, ouch die beyn kümmerlich¹⁰ ungebrochen ließ¹¹, geflohen (dann er fûrt¹² nit die stimm des hirten) und habend sich kert zû dem hirten und wächter irer seelen Io. 10. und 1. Petr. 2. [cf. Joh. 10. 4, 5; 1. Petr. 2. 1—10].

42.¹³ Das sy nun⁸ von¹⁴ der zyt des grossen Karli¹⁵ under dem bischoff gewesen sind, zeygt an, daß sy. vor¹⁶ ouch habend mögen¹⁷ sâlig werden on den bischoff von Costentz.

43.¹⁸ Tûst mir unrecht, das ich uss eignem gwalt¹⁹ sye²⁰ ein bischoff worden; dann ich von erst uf²¹ on min werben von probst und¹⁵ capitel, demnach von gantzem grossem radt und gantzer gmeind vor der statt berûft bin²². Aber lûg²³, wie es umb dich stand²⁴. Zû Basel

1 Biß] bei Aut. Bis — verjähnen] bei Aut. und B veriehen — 3 bei Aut. am Rand 41. — Züricher] B Zürcher — bischofflichem] bei Aut. bischoflichem — 4 bischof] B bischoff — 5 ufgethon] bei Aut. ufgeton — 6 fleysch] bei Aut. fleisch — gyet] B geyt — beyn kümmerlich] bei Aut. bein kümmerlich — 7 dann] bei Aut. denn — 8 wächter] bei Aut. wachter — Io.] B Ioan. — 1. Petr.] bei Aut. Petri B Pet. — 10 bei Aut. am Rand 42. — Karli] bei Aut. Karoli — 11 zeygt] bei Aut. zeigt — daß] bei Aut. das — mögen] B mügen — 12 sâlig] B selig — 13 bei Aut. am Rand 43. — uss] bei Aut. us — 15 nach capitel bei Aut. gestrichen berueft — von gantzem grossem radt] bei Aut. zuerst von der gantzen gmein, von grossem rat, dann gestrichen der, korrigiert gantzem, und gestrichen gmein von — gmeind] bei Aut. gemein B gemeind

¹) Sei — ²) bekannt — ³) seien — ⁴) vgl. S. 78, Anm. 24 — ⁵) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Wellest aber hie zwischen bedencken, mit was vortail du umgangen syest: hast die frommen Züricher beredt, das sie sich also bißhar der bischofflichen gehorsame, die sy von zeyt des grossen kayzers Caroli von acht hundert und mer jaren bewisenn, entzogen.“ (Bogen av 7.) — ⁶) wahre — ⁷) geoffenbart — ⁸) nur — ⁹) gyen = (vor Gier) das Maul aufsperrn, gieren — ¹⁰) mit knapper Not — ¹¹) ino ipsis quoque ossibus insidiabatur — ¹²) führte, hatte — ¹³) Bezieht sich auf den Schluß der in der vorstehenden Anm. 5 abgedruckten Stelle des Faberschen Sendbriefes — ¹⁴) seit — ¹⁵) Karls des Großen — ¹⁶) vorher — ¹⁷) können — ¹⁸) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Unnd bist on berieffung ayn aygner bischoff wie Arrius auß aygenem gewall worden, auch den Judenn, deinenn gesellen, zû bischoff gemacht, also das ewer zween bischoff daselbst zû Zürich wordenn sind unnd ayn aygens consistorium auß der Juden gesatz aufgericht und gehalten.“ (Bogen av 7 f.) — ¹⁹) privato consilio et imperio — ²⁰) sei — ²¹) von erst uf = von Anfang an — ²²) berufen worden bin. Bernhard Wyß schreibt, daß Zwingli „us friger wal der chorherren zum Grossenmünster Zürich on sin pitt zû eim lûtpriester erwelt was worden“; vgl. dessen Chronik S. 1. 11 f. und die Anmerkung dazu — ²³) schau — ²⁴) stehe

wärist gern bischoff, ja byßdschaaff¹ worden mit vil tusend guldinen² (wett der tüfel³ gibt dir so vil gelts; bistu⁴ ein christenlicher lerer? muß ich ye fragen), unnd bist's noch⁵ nit worden. Zû Ulm hast dich embotten⁶, inen vergeben⁷ ze predgen, habend dich die frommen herren nit gewellen⁸. Also woltestu gern usß selberbestellung⁹ ein bischof⁵ werden; so wil din¹⁰ nyeman weder umb gelt noch vergeben⁷. Darzû trybst affenspil mit dem namen bischof¹¹; weyst wol, daß es einen wächter heysset, wilt¹² aber unns verdacht machen¹³, sam¹⁴ wir uns für hohe bischoff ufgeworffen habind.

44.¹⁵ Leon Jud hab nit ich, sunder die gantz kilch, dero wächter¹⁰ unnd lerer er ist, erwellet¹⁶; unnd magst¹⁷ nit selig werden, du habist dann den glouben, den der Jud¹⁸ hat. Es sind ouch nit nun¹⁹ zwen. sunder vier bischoff zû Zürich mit dem, der im spital ist²⁰.

1 wärist] B werest — bischoff] bei Aut. bischof — byßdschaaff] bei Aut. byßdschaaff B beyßtschaff — tusend] B tauent — guldinen] B guldin — 2 wett] bei Aut. wet — gelts] B gelt — bistu] B bist du — christenlicher] bei Aut. christlicher — lerer] B leerer — 3 unnd [bei Aut. und] bist's noch nit worden bei Aut. am Rand — 4 embotten] B erbotten — 4, 6 vergeben] B vergebens — 4 die bei Aut. am Rand — herren] B herrn — 5 gewellen] B gewöllen — gern] bei Aut. gernn — 5, 7 bischof] bei Aut. bischoff — 6 nyeman] bei Aut. nieman B niemander — 7 weyst] bei Aut. weist — einen] B ein — 8 wächter] bei Aut. wechter — heysset] bei Aut. heisset — wilt] B Druckfehler wild — unns] bei Aut. üns — uns] bei Aut. üns — 9 hohe] B hoch — nach habind bei Aut. gestrichen und soltest aber billich sehen, das wir nit gschickt darzû sind, wir habend gheinen burger sin eewyb mit grossem gût entfûrt und sind nit ze Rom an der leitren gstanden, das müß — 10 bei Aut. am Rand 44. — 11 erwellet] B erwölt — magst] bei Aut. magstu — selig] bei Aut. sâlig — 12 Jud] AB Marginal Er heysß Jud vom gschlecht — hat] bei Aut. hatt — 13 zû] bei Aut. ze

¹) Beiß-die-Schafe (Anspielung auf die Grausamkeit und Unersättlichkeit des damaligen hohen Klerus); nach Art der früher beliebten Imperativnamen gebildet, vgl. Tunichtgut, Springinsfeld, Schlaginhaufen, Fürchtegott usw., s. Id. IV 1762. Bei Keßler: Bis-schoff. — ²) Woher Zwingli dies weiß, läßt sich kaum mehr feststellen. — ³) quis malus daemon — ⁴) bist du — ⁵) dennoch — ⁶) anerbotten — ⁷) ohne Entgelt — ⁸) wollen; woher Zwingli dies weiß, läßt sich nicht feststellen. — ⁹) d. h. indem du dich selbst ins Amt einzusetzen suchtest — ¹⁰) wir sagen: dich — ¹¹) Ad haec episcopi nomine invidiose exagitas. — ¹²) willst — ¹³) in den Verdacht bringen — ¹⁴) als ob — ¹⁵) Bezieht sich auf die S. 79, Anm. 18 abgedruckte Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ¹⁶) gewählt; über Leo Jud und seine am 1. Juni 1522 von der Gemeinde St. Peter zu Zürich getroffene Wahl vgl. Bd. VIII, S. 119, Anm. 1 — ¹⁷) kannst — ¹⁸) nâhmlich eben Leo Jud — ¹⁹) nur — ²⁰) Die vier damals in Zürich amtierenden Prediger waren: Zwingli am Großmünster, Leo Jud am St. Peter. Heinrich Engelhard am Fraumünster (das Biographische über ihn bei Bernhard Wyß S. 17. 23 ff.) und Kaspar Großmann am Großmünster mit der Verpflichtung, am Spital beim Predigerkloster zu wirken (das Biographische über ihn bei Bernhard Wyß S. 31. 39 ff.).

- 45.¹ Das consistorium² zû Zürich muß sich lassen bschetzen³, das es götlichem und gemeinem rechten glychförmiger richt⁴ weder⁵ alle cüntzistoria⁶ der bischoffen in der gantzten welt. Hie werdend die meyneid vermittlen⁷, die dochtren⁸ geeet⁹ oder götlich¹⁰ begabet¹¹.
 5 Hie verbüt¹² man nit gradus¹³, die man mit gelt wider lasse abkouffen. Hie verbrennt man den unschuldigen gmahel¹⁴ nit nach dem val des torenchen¹⁵ andren gmahels. Hie dannen¹⁶ apelliert man nit gen Mentz¹⁷ und Rom; die nächsten erkennend¹⁸ ein sach allerbast¹⁹. Erspar den frommen undertanen groß güt²⁰.
 10 46.²¹ Das du aber sprichst, das consistorium sye usß der Juden gsatz²² ufericht²³, bewerstu²⁴, das ich langest²⁵ gesagt hab; du verwirffest das götlich gsatz²⁶, hast²⁶ nûts²⁷ uff gottes wort; darzû so sichstu²⁸ nit, wiewol du ein doctor bist, daß die satzungen in der ee, in biblischer gschrift begriffen²⁹, denen, so im gemeinem rechten³⁰ stond³¹,
 15 glychförmiger sind, dann³² die ir an üwren consistoriis dichtet³³ habend.
 47.³⁴ Von minem canon³⁵ redstu³⁶, was du wilt, nit was war ist.

1 bei Aut. am Rand 45. — zû | bei Aut. ze — 4 meyneid | bei Aut. meinyd — nach vermittlen bei Aut. gestrichen die trachtend — dochtren | B döchtern — 5 lasse | B lass — 7 andren | bei Aut. am Rand — apelliert | bei Aut. adpelliert — 8 nächsten | bei Aut. und B nechsten — 9 Erspar den . . . bis güt bei Aut. nachträglich beigelegt — undertanen | B underthonen — güt | B gütt — 10 bei Aut. am Rand 46. [zuerst 76, dann korrigiert] — usß | bei Aut. uss — 11 bewerstu | B bewerest du — gesagt | bei Aut. gsagt — 11 f. verwirffest | bei Aut. verwirfst — 12 nûts | bei Aut. nütz — darzû | B dartzû — 13 sichstu | B sichst du — daß | bei Aut. das — 14 im | bei Aut. in — 16 bei Aut. am Rand 47. [zuerst 77.]

¹) Bezieht sich auf die S. 79. Anm. 18 abgedruckte Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ²) d. h. das Ehegericht; vgl. dazu die Einleitung dieser Nummer S. 38 — ³) einschätzen, beurteilen — ⁴) richtet — ⁵) als — ⁶) Wortspiel mit Anklang an chuenz, eigentlich Koseform des Namens Konrad, im Sinne von: einfältiger Tropf, den man leicht etwas weis machen kann; s. Id. III 379 f. — ⁷) vermieden — ⁸) eigentlich: junge, unverheiratete Mädchen, hier: Nonnen — ⁹) verheiratet — ¹⁰) iuxta dei legem — ¹¹) ausgestattet, ausgesteuert — ¹²) verbietet — ¹³) Verwandtschaftsgrade — ¹⁴) Ehegemahl — ¹⁵) töricht, insontis — ¹⁶) Von hier weg — ¹⁷) Mainz, d. h. an den Erzbischof — ¹⁸) beurteilen — ¹⁹) am allerbesten — ²⁰) d. h. große Kosten — ²¹) Bezieht sich auf den Schluß der S. 79. Anm. 18 abgedruckten Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ²²) Gesetz — ²³) eingesetzt — ²⁴) hoc ipsum proprio ore probas — ²⁵) schon längst — ²⁶) hältst, gibst — ²⁷) nichts — ²⁸) siehst du — ²⁹) enthalten — ³⁰) publicis et vulgo usurpatis legibus — ³¹) stehen — ³²) als — ³³) erdichtet — ³⁴) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Hast also ain aigne maß zû latin und tütsch, ja ainen aigen canonem aufericht, den selbigen in die gantzten welt lassen außgeen, daß die gantz welt dein maßß und canonem annehmen sölte, und also ain zeytle darnach maß gehalten unnd gleych den selbigen wider abgethon.“ (Bogen av 8.) — ³⁵) Gemeint ist Zwinglis „De canone missae epichiresis“ Bd. II, S. 552 ff., vgl. auch Bd. IV, S. 1 ff. — ³⁶) sagst du

Ich hab etlich orationes oder gebätt gemacht, mit dem verding¹, das ich das allein gethon hab, das mencklich² sehe, das³ im zimme⁴ hierinn⁵ ze bätten, wie inn gott erman.

48.⁶ Ich habe ein zyt darnach mesß gehalten, ist erdichtet, ich dar⁷ nit⁸ sagen: erlogen. Din underschieber⁹ (ich hatt schier geredt: 5 underschryber¹⁰) hat dich hie verführt.

49.¹¹ Den canönem, also nempstu¹² mine gebätt, hab ich nye abgethon¹³, und laßt sich nit abthûn, dann es sind nüt¹⁴ dann gebätt, in gottes wort gegründt¹⁵. Ich hab ouch inn allein uff abgang¹⁶ aller der dingen gemacht.

50.¹⁷ Ich lögnen nit, das ich das bapstûmb gescholten hab, das es das sacrament des lybs und blûts nit under beyden gestalten gebrucht¹⁸ hat. Du verradst¹⁹ dich aber selbs, das du noch nit verstaast²⁰, was sacrament sye²¹. Was me²²?

51.²³ Es habend vil alter müterlin²⁴ geweynet. Truckt²⁵ dich das 15 so übel? Nit also; wuß: sy weynend lychtlich²⁶.

1 gebätt | bei Aut. gebett B gebet — 2 gethon | bei Aut. geton — mencklich | B mengcklich — im | bei Aut. imm — 3 ze bätten | bei Aut. und B zû betten — 4 bei Aut. am Rand 48. [zuerst 78.] — zyt | B zeit — mesß | bei Aut. und B meß — erdichtet | B erdicht — 5 dar | B darff — hatt | bei Aut. am Rand B het — 6, 13 hat | bei Aut. hatt — 7 bei Aut. am Rand 49. [zuerst 79.] — also nempstu mine gebätt | bei Aut. am Rand — nempstu | B nennet du — 7f. nye abgethon | bei Aut. nie abgeton — 8 abthûn | bei Aut. abtûn — nüt | bei Aut. nütz — gebätt | bei Aut. gebett — 9 gegründt | bei Aut. gründt B gegrunt — 10 gemacht | bei Aut. gemachet — 11 bei Aut. am Rand 50. — bapstûmb | bei Aut. bapstûm — 12 beyden | bei Aut. beden — 13 verradst | bei Aut. verratest B verratst — verstaast | bei Aut. verstatst B versteest — 14 sye | B sey — Was me? | B Was meer. — 15 bei Aut. am Rand 51. — geweynet | bei Aut. geweinet — Truckt | B Druckt — 16 weynend | bei Aut. weinend

¹) *hanc unam ob causam* — ²) jedermann — ³) was — ⁴) zieme — ⁵) dabei — ⁶) Bezieht sich auf die S. 81, Anm. 34 abgedruckte Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ⁷) darf — ⁸) wir sagen: ich möchte fast — ⁹) Zuträger — ¹⁰) Anspielung auf den Zürcher Unterschreiber Joachim am Grüt. — ¹¹) Bezieht sich auf die S. 81, Anm. 34 abgedruckte Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ¹²) nennst du — ¹³) abgeschafft, in Abgang kommen lassen — ¹⁴) nichts — ¹⁵) nituntur — ¹⁶) zwecks Abschaffung — ¹⁷) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Unnd das ist das aller gröst: du weyst, wie du geprediget und geschriben, wie der bapst so tyrannisch und antchristlich geordnet hab, das man dem gmainen volck nit gebe das sacrament des leybs und blûts under bayden gestalten.“ (Bogen av 8.) — ¹⁸) gebraucht, vollzogen — ¹⁹) verrätst — ²⁰) versteht — ²¹) sei — ²²) Was weiter? — ²³) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Darumb hast du oft vil alter müterlin wainen gemachet und bist zû den selbigen zeiten von inen ain hailig vor gott und frommer dann brüder Claus zû Underwalden selig geacht worden.“ (Bogen av 8.) — ²⁴) Mütterlein — ²⁵) Bedrückt — ²⁶) leicht, bald

52.¹ Die mütterlin² habind geredt, ich sye frommer denn brüder Claus³. Was mag ich deß⁴? Sy hand⁵ wol als verr⁶ gefällt, als⁷ wenn einer spräch, du wärist ein gûter Christ.

53.⁸ Ich habe das sacrament vorhar under beden gestalten ggeben.
5 Was me⁹? Wir bruchend's¹⁰ noch hüttbytag¹¹ und werdend's mit gottes hilf ewiglich also bruchen, ob es dir glych leyd¹² wär.

54.¹³ Das ich mine commentarios kûngen¹⁴ Franckrychs zûgeschriben¹⁵ hab, ist nit umb der kronen willen¹⁶ beschehen¹⁷; dann wo ich die hett wellen ansehen¹⁸, wære mir in einer summ me worden¹⁹,
10 dann dir in sechs jaren dienstgelt²⁰ von Ferdinando²¹ werde. Aber dir ist wie dem wolff; der wänet²², es essind alle thier fleysch, darumb das²³ er's isset. Ich bin dennocht rycher dann die kûng²⁴, die das gelt

1 bei Aut. am Rand 52. — habind | bei Aut. habend — frommer | B frümmer — 2 Claus | bei Aut. Clauss — hand | B habendt — verr gefällt | B ferr gefelt — 4 bei Aut. am Rand 53. — 5, 9 me | B meer — hüttbytag | bei Aut. hütbitag B heutigs tags — gottes | B gots — 5 f. mit gottes hilf | bei Aut. am Rand — 6 ewiglich | bei Aut. ewklich B ewigklich — leyd | bei Aut. leid — 7 bei Aut. am Rand 54. — Franckrychs | B Frankreichs — 9 hett wellen | B het wöllen — 10 werde | bei Aut. werd B wirt — 11 wänet | bei Aut. went — thier | bei Aut. tier — fleysch, darumb | bei Aut. fleisch, drumb — 12 dennocht | bei Aut. denocht — kûng | B künig

¹) Bezieht sich auf die S. 82. Anm. 23 abgedruckte Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ²) Mütterlein — ³) Betreffend Niklaus von der Flüe (1417–1487) vgl. Bd. III, S. 11. 8 und ebenda Anm. 7; S. 103. 22 ff. und Bd. IV, S. 54. 16. — ⁴) kann ich dafür — ⁵) haben — ⁶) wol als verr = ebenso sehr — ⁷) wie — ⁸) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Hast deßhalb bücher und büchlin in grosser anzahl mit grossem pracht außgen lassen. Nun hör, was du gelon hast, nach deinem ungeschickten gespräch, als du wol waist: zway jar auch darnach hast du dem volck geben under baiden gestalten diß sacrament, und yetzund inner ainem halben jar ungefarlich so schreibst du ain groß dick büch und nennest es commentarios, unnd im dritten büch an den künig von Franckrych, von dem du freylich gern kronen gehabt hettist, beschämpst dich zû küniglicher wirde nit zu schreyben: wie wol du glert und geschriben habist, daß da seye der waar leib und das waar blüt in der maß, so seye dir nit ernst gewesen, habist wol gewüßt, daß es nichts dann brot unnd wein wäre, aber habest es nit wellen dozermal eröffnen, yetzund aber haltest, das es nüt wann schlecht brot und wein sey.“ (Bogen av 8 f.) — ⁹) Was weiter? — ¹⁰) brauchen es, vollziehen es — ¹¹) heutzutage — ¹²) unbequem, ärgerlich — ¹³) Bezieht sich auf die oben Anm. 8 abgedruckte Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ¹⁴) Königen — ¹⁵) gewidmet; Zwinglis „De vera et falsa religione commentarius“ s. Bd. III, S. 590 ff. — ¹⁶) d. h. nicht mit der Absicht, damit Geld zu verdienen — ¹⁷) geschehen — ¹⁸) auf die . . . Rücksicht nehmen — ¹⁹) Über Zwinglis päpstliche Pension und die ihm angebotene glänzende Verbesserung seiner Einkünfte s. Bd. VIII, S. 467 ff. u. Staehelin, Bd. I, S. 199 f. — ²⁰) Amtesbesoldung — ²¹) damals Erzherzog von Österreich — ²²) meint — ²³) darum das = weil — ²⁴) Könige

habend, und ouch din bapst; dann ich hab etwas, das ich inen umb ir gelt nit hab wellen geben¹. Aber du bist ärmer; darumb nimpst's² inen ab und gibst inen dins wärds³ drumb.

55.⁴ Ich hab dem küng⁵ nit usß unverschampte⁶ gschriben, sunder usß liebe christensgloubens unnd des gläubigen⁷, unnd bin darzû gereyzt⁸ durch lüt⁹, die wüssend, was nutzes daruß erwachsen wirt, den du nit weyst; wirst inn aber mit der zyt empfinden¹⁰.

56.¹¹ Das ich in den articklen¹² gewüßt habe, wie es umb diß sacrament stand¹³, so liß¹⁴ am bûchstaben ę 1. blat an der andren¹⁵ columna, da also anfacht¹⁶ ze letst¹⁷: „Demnach wil ich“ und die zwey¹⁸ bleter¹⁹ znächst¹⁹ darnach. Das ich's aber zû der zyt nit hab geoffnet²⁰, hab ich gethon, daß ich hab wellen buwen²¹ und die bärln²² nit also fürschrütten²³, das sy zertretten wurdind [cf. Matth. 7. 6]. Paulus hat mit milch gespyßt²⁴, biß daß Corinther starck wurdend zû starcker spyß [cf. 1. Cor. 3. 2]. Christus spricht Ioann. 16.: „Ich hab aber üch²⁵ das anfencklich²⁵ nit gesagt“ [Joh. 16. 4].

57.²⁶ Daß dir din unterschieber²⁷ von eim langen tisch geschriben hat, ist dinerley reden; wir habend gheinen langen tisch²⁸.

2 ärmer | bei Aut. und B ermer — nimpst's | B nimpst — 3 dins | bei Aut. dyns — wärds | bei Aut. und B werds — 4 bei Aut. am Rand 55. — küng | B künig — unverschampte | B unverschämpte — 5 usß | bei Aut. uss — des | bei Aut. dess — 5 f. gereyzt | bei Aut. gereitzt — 6 daruß | bei Aut. darus — 7 weyst | bei Aut. weist — 8 bei Aut. am Rand 56. — habe | bei Aut. hab — 9 liß | bei Aut. lis — bûchstaben | fehlt bei Aut. — blat | fehlt bei Aut. — an | bei Aut. zuerst am, dann korrigiert — der | bei Aut. am Rand — andren | B anndern — 10 letst | bei Aut. Schreibfehler leest — nach ich bei Aut. gestrichen Das — 11 znächst | bei Aut. znechst — 12 gethon | bei Aut. geton — daß | bei Aut. das — bärln | B berlin — 13 fürschrütten | B fürschrütten — zertretten wurdind | B zertreten wurdent — 13, 18 hat | bei Aut. hatt — 14 gespyßt | bei Aut. gespyst B gespeiset — biß | bei Aut. bis — daß | bei Aut. das — 15 spyß | bei Aut. spys — Ioann. | bei Aut. und B Io. — 16 anfencklich | B anfenglich — 17 bei Aut. am Rand 57. — Daß | bei Aut. Das — nach dir bei Aut. gestrichen u — 18 habend | B habendt

¹) Vgl. dazu auch Bd. VII, S. 468, Anm. 2. — ²) nimmst du es — ³) merces tuas — ⁴) Bezieht sich auf die S. 83, Anm. 8 abgedruckte Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ⁵) König, nämlich Franz I., vgl. oben S. 83. 7. — ⁶) Unverschämtheit, Zudringlichkeit — ⁷) fidei simul et fidelium amore — ⁸) aufgemuntert, veranlaßt — ⁹) Leute; vgl. dazu Bd. III, S. 590f. — ¹⁰) kennen lernen — ¹¹) Bezieht sich auf die S. 83, Anm. 8 abgedruckte Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ¹²) d. h. in Zwinglis Auslegung der Schlußreden — ¹³) stehe — ¹⁴) lies — ¹⁵) zweiten — ¹⁶) anfängt — ¹⁷) Siehe Bd. II, S. 141. 14. — ¹⁸) Blätter — ¹⁹) unmittelbar — ²⁰) kundgegeben — ²¹) bauen — ²²) Perlen — ²³) ausschütten — ²⁴) gespeist — ²⁵) im Anfang — ²⁶) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Darauff weyst du, wie vil bûcher auß deiner aigenen sophistry hast lassen außgeen, darauff ain fressete, ja ain zech am

58.¹ „Pfuch², pfuch!“ schryest³ du über mich, und hast aber du den furtz⁴ gelassen. Du glychßnest⁵, als ob du fleisch und blüt gloubist da sin unnd gebist's, und hast's doch din läben lang nie gloubt; das ist ein schand. Ich hab die alten meynung lassen hangen⁶ und daran gearbeytet, biß ich's mit gottes krafft entwegt⁷ und dennen gebracht⁸ hab.

59.⁹ Schiltest mich einen gottlosen. Du thüst im¹⁰ recht; Christum schalckend¹¹ die gottlosen Juden, phariseyer und pfaffen ouch also¹².

60.¹³ Fragst mich, wie ich's verantwurten welle, daß ich uss dem schöpffer ein creatur mache. Antwort: Wär's der schöpffer, hab ghein zweyfel, ich wölte ghein creatur daruß machen. Keer's umb, din

1 bei Aut. am Rand 58. — schryest du] bei Aut. schryestu — über] bei Aut. uber — 2 glychßnest] bei Aut. glychsneest B gleißnest — 3 gebist's] bei Aut. gäbists B gebests — läben] bei Aut. leben — gloubt] bei Aut. Schreibfehler geloubt — 4 meynung] bei Aut. meinung[en?] — 5 gearbeytet] bei Aut. gearbeit — biß] bei Aut. bis — mit gottes krafft] fehlt bei Aut. — gebracht] bei Aut. bracht — 6 bei Aut. am Rand 59. — 6, 7 gottlosen] bei Aut. gotlosen — 6 Du thüst im] bei Aut. Tüst imm — 7 phariseyer] B phariseer — 9 bei Aut. am Rand 60. — ich's] das s bei Aut. übergeschrieben — welle] B wöll — daß] bei Aut. das — uss] bei Aut. us — 10 zweimal schöpffer] bei Aut. schöpfer — Wär's] bei Aut. und B Wers — 11 wölte] bei Aut. wölt — daruß] bei Aut. drus — Keer's] bei Aut. und B Kers

grünenn dornstag in offner kirchen an ainem langen tisch aufgericht hast; ist das nit Carolstadisch, Berengarisch, Pharisaisch, ja Türckisch? Wer hat von pfaffen und münchen. die du all schültest und verdammest, tag unnd nacht ye ain soliche glychßnery, soliche abgötterey gehört oder gelesen, so lang die christenlich welt gestanden? Die gütten, frommen leut zu Zürich auß christenlicher ainseltigkait und andacht habent gewönt, du gebist inen das sacrament des zarten fronleichnams und blüt, wie dann ainem pfarrer züstand.“ (Bogen av 9.) — ²⁷) Zuträger; vgl. oben S. 82. s. f. — ²⁸) Man hatte in Zürich für die Abendmahlsfeier freilich einen Tisch im „Geflets“ aufgestellt, vgl. Bd. IV, S. 16. 2; Zwingli stellt hier nur in Abrede, daß es ein langer Tisch gewesen sei, an dem „[du] ain fressete, ja ain zech . . . aufgericht hast“; vgl. S. 84 f., Anm. 26.

²⁹) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „So man es recht besicht, so hast inen allain brot geben, als ob sy hund werind; pfuch! pfuch! du gottloser euangelist, wider den auch die Willemburgischen schreyen und schreiben müssen, wie tieff sy sunst steckend.“ (Bogen av 9.) — ³⁰) Pfui — ³¹) schreist — ³²) stinkenden Wind — ³³) heuchelst — ³⁴) auf sich beruhen — ³⁵) vom Platz gerückt — ³⁶) beseitigt — ³⁷) Bezieht sich auf die oben Anm. 1 abgedruckte Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ³⁸) daran — ³⁹) schallen — ⁴⁰) Z. B. Matth. 26. 65. — ⁴¹) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Wie wilt du das gegen gott, deinem herrn, verantwurten, daß du auß dem schöpffer ain creatur machest, und dennest allain durch die rechte sophistry, da auß dem ist ain significal wirt in actu signato pro actu exercitato? Darumb du ain rechter sophist bist, ja du bist das verweisset grab, der recht Hipocrita.“ (Bogen av 9.)

red; wie wilt's¹ du verantworten, daß du uß der creatur gott machest? uß brot den sun² gottes? Da thû die ougen uf, du bladerer³!

61.⁴ Da du sagst, ich sye ein ursach des widertouffs, antwurt ich: Das redt ghein frommer⁵ von mir, und habend dich aber⁶ dine underschieber⁷ betrogen. Dann ich in dem handel deß toufs und widertouffs⁵ allem mißverstand als thür⁸ und ernstlich widerstanden bin mit gottes kraft, als⁹ ouch dir und allen dinen anhangern widerston¹⁰ wil biß in tod hynyn. Gott geb gnad!

62.¹¹ Du nennest die widertöuffer mine eydgsellen. Sag ich: Wär¹² uff mich redt, das ich umb ein har¹³ (ich gschwyg: bim eyd¹⁴) mich¹⁰ einigem¹⁵ menschen uff erden ye rottisch¹⁶ pflicht¹⁷ hab, der redt die unwarheyt. Aber du bist ein warer meineyder¹⁸ an¹⁹ gott; dann du hast dem bapst gschworn, als²⁰ du anzeygst, der aber der lebendig fygend²¹ gottes ist.

63.²² Da du redst, ich habe die widertöuffer geplagt mit marter²³ 15

1 wilt's] *B* wilds — daß] *bei Aut.* das — 2 uß] *bei Aut.* us — thû] *bei Aut.* tû — 3 *bei Aut.* am Rand 61. — sye] *bei Aut.* sy — 3, 5 widertouffs] *bei Aut.* widertoufs — 5 deß] *bei Aut.* des — toufs] *B* tauffs — 6 thür] *bei Aut.* tür *B* dürr — 7 als ouch] *bei Aut.* als ich ouch — anhangern] *bei Aut.* anhengren — biß in] *bei Aut.* bis inn — 9 *bei Aut.* am Rand 62. — widertöuffer] *bei Aut.* widertöuffer *B* widerteuffer — eydgsellen] *bei Aut.* eydgesellen — Wär] *bei Aut.* und *B* Wer — 10 gschwyg] *B* schweig — mich] *bei Aut.* am Rand — 11 redt] *B* redet — 12 unwarheyt] *bei Aut.* unwarheit — meineyder] *bei Aut.* meineider — 13 gschworn] *bei Aut.* und *B* geschworn — anzeygst] *bei Aut.* anzeigt *B* anzeygest — der] *bei Aut.* zuerst das, dann korrigiert — lebendig] *bei Aut.* läbendig — 14 fygend] *B* feynd — 15 *bei Aut.* am Rand 63. — du] *bei Aut.* zuerst dur[?], dann der Schlußbuchstabe gestrichen — habe] *bei Aut.* hab

¹) willst du es — ²) Sohn — ³) Plapperer — ⁴) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Das und anders wöllend wir dir auff angesetzten tag sagen unnd auch insonders, das du ain ursach bist des widertauffs, den deine gesellen fürgenommen habent.“ (Bogen av 9.) — ⁵) wackerer Mann — ⁶) wiederum — ⁷) Zwischenträger — ⁸) teuer, gewissenhaft — ⁹) wie — ¹⁰) widerstehen — ¹¹) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Darumb, wiewol du gesagt, auch wider mich gehalten, das man kainen umb des glaubens willen straffen sölle, sonder es müg ain yeder glauben, was er welle, so besich auf dem wasserthurn die gefencknus, die man nennet den Willemberg, wie du deine aydgsellen, deine brüder und brüderin in Christo mit dem widertauff habist also mit harter marter und gfencknus, als ob du Derius, Mazencius, Maximinus oder Valerianus wärist, geplaget, allain das sy deyner mairung wärint.“ (Bogen av 10.) — ¹²) Wer — ¹³) Haar — ¹⁴) nedum iuramenti religione — ¹⁵) einem einzigen — ¹⁶) aufrührerisch — ¹⁷) verpflichtet — ¹⁸) meineidiger Mensch — ¹⁹) gegenüber — ²⁰) wie — ²¹) Feind — ²²) Bezieht sich auf den Schluß der oben Anm. 11 abgedruckten Stelle des Faberschen Sendbriefes. — ²³) Folterung

uff dem Wellemburg¹, darumb das² sy mins gloubens söltind werden, in der red ist alles unwar, das du redst, und schmechlich³ einer frommen statt Zürich, sam⁴ söliche ding durch mich verhandlet werdind. Es ist by uns kein töuffer nye mit marter⁵ angefochten⁶, das⁷ er diß oder yhens⁸ gloubte⁹. Es sind villicht eyner oder zwen mit marter⁵ versücht¹⁰ umb andrer dingen willen, in den sy verdächtig gewesen. Wir habend all dry¹¹ noch vergangner wochen¹² in doctor Balthazars¹³ sach einen ersamen radt gebätten. Aber du hast me blüts frommer, unschuldiger Christen nun talame¹⁴ vergossen, denn keyn kätzer ye
 10 gethon hab. Ist war, und sag dir's yetz, diewyl du läbst; nach dym tod wirt's by allen geschichtschryberen ufzeychnet.

64.¹⁵ Das du dich rümpst¹⁶, wie du's vorgseyt¹⁷ habist, das an allen orten zwytracht werde — lieber, wer weiß nit, das die warheit sagen hasß gebirt? Hat nit das Christus selbs vorgsagt¹⁸? Du hast's

1 mins | bei Aut. myns — söltind | B solten — werden | bei Aut. Schreibfehler werdend — 3 sam söliche . . . bis werdind | bei Aut. am Rand — 4 uns | bei Aut. uns — kein | bei Aut. ghein — töuffer | B tauffer | bei Aut. nie — 5 yhens | bei Aut. yens B ghenes — eyner | bei Aut. einer — 7 Balthazars | bei Aut. Baltzazars B Balthasars — 8 sach | bei Aut. zuerst sachen, dann die Endsilbe gestrichen — ersamen radt | B ersammen rat — gebätten | bei Aut. gebetten — me | B meer — 9 talame | B dalameer — keyn | bei Aut. ghein — 10 gethon | bei Aut. geton — yetz | bei Aut. ietz — diewyl | bei Aut. diewil — 11 geschichtschryberen | B geschichtschreybern — ufzeychnet | bei Aut. ufzeichnet — 12 bei Aut. am Rand 64. — rümpst | B rüмест — du's | B du es — 14 hasß | bei Aut. hass — vorgsagt | bei Aut. vorgesagt

¹) d. h. in dem in der Limmat stehenden Gefängnisturm; vgl. Bernhard Wyß, S. 142, Anm. 4 — ²) damit — ³) schmählich, d. h. eine Schmähung — ⁴) als ob — ⁵) Folterung — ⁶) geplagt — ⁷) damit — ⁸) jenes — ⁹) Zwingli legt den Ton auf diesen Nebensatz; vgl. darüber die Einleitung zu dieser Nummer. — ¹⁰) d. h. peinlich verhört — ¹¹) Zwingli, Leo Jud, Heinrich Engelhard; vgl. oben S. 80, Anm. 20 — ¹²) in den letzten Wochen, oder: in der vergangenen Woche — ¹³) Die Literatur über Balthasar Hubmaier s. Bd. IV. S. 583, das Biographische in P. R. E. Bd. 8, S. 418 ff. und im großen Zwingli-Jubiläumswerk, 1919, S. 284. Hubmaier hatte am 6. April 1526 öffentlichen Widerruf geleistet und sich damit die Bewahrung vor der Auslieferung an Österreich erkaufte. — ¹⁴) bisher, nachgerade — ¹⁵) Bezieht sich auf die Stelle des Faberschen Sendbriefes: „Ja, besich auff die seltsamen, wunderbarlichen hystorien der Sodomiter und Gomorrer, der neuwen kätzer patriner oder vällerer, die ainander durch des vatters willen die köpff abschlahend, auch auf die Nicolaiten: du merckst mich wol; besich. ob es laider nit bey dir darzü kommen, wie ich auff dem radthauß vor den zwayhundertten, auch allem volck weiß gesagt: es wurde darzü kommen, wenn man bey der christenlichen ainigkait nit blibe, sonder ain yeder über den unzertrennelichen rock des herren spilen wolt nach seinem güten beduncken, das es darzü kommen wurde, das als vil glauben wurden, als künigreich, als fürstenthumb, als herrschafften, als stett, als dörffer, als weyler, als heuser, ja so vil als menschen auff erden. Das ist garnach beschehen; das kan der wirbelgaist anrichten.“ (Bogen av 10.) — ¹⁶) rühmst — ¹⁷) vorhergesagt — ¹⁸) Z. B. Matth. 10. 22.

aber daruf¹ geredt, das² du dich verwegen³ hast, dem bapstümb hy-
zeston⁴ und ouch by allen fygenden⁵ des euangelii. Du weyst wol, daß
du vor jaren gantzem tütischem⁶ land uff die Hispanier⁷ tröwt⁸ hast,
dannenhär du güt⁹ hast ze tröwen¹⁰ ghept¹¹ uff zwytracht; du woltest
inn¹² machen. Du hast ouch zû Rom Eggen¹³ wellen dahin fûren, ⁵
das er mit dir dem bapst oder anwalten¹⁴ sagen liesse: wo man üch nit
gegnete¹⁵ mit irer kouffmanschaft¹⁶, wöltind ir nit wider den Luter
sin¹⁷. Aber es ist by den glöubigen kein zwytracht des gloubens halb,
mag ouch gheiner syn; dann sy habend einen geyst.

65.¹⁸ Demnach, frommen Eidgnossen und Christen, manet ¹⁰
Faber Zürich zû dem alten glouben der zwölff orten, unnd wüssend
aber ir wol, was gloubens yederman hat, ouch das sich Zürich allein
des alten gloubens flyßt¹⁹, den die helgen²⁰ apostel und unsere vordren²¹
ghept²². Die habend sich allein usß gottes krafft von den herren, denen
Faber yetz dienet, entschütt²³ unnd sich der frömbden²⁴ herren gelts ¹⁵
und gaaben nit angenommen²⁵. Tätind wir das ouch, wie brüder Claus²⁶

1 bapstümb] bei Aut. papstüm — 2 fygenden] B feinden — weyst] bei
Aut. weist — daß] bei Aut. das — 3 tütischem] B teutschem — tröwt] B
tröwet — 4 ghept] bei Aut. ghebt B gehebt — 5 Eggen] B Ecken — fûren]
B fûrn — 7 kouffmanschaft] bei Aut. koufmanschaft — wöltind] B wöltet —
Luter] B Luther — 8 kein] bei Aut. ghein — des gloubens halb] bei Aut. am
Rand — 9 syn] bei Aut. sin — geyst] bei Aut. geist — 10 bei Aut. am Rand 65.
— 11 zwölff] bei Aut. zwölf — 12 yederman] bei Aut. iederman — hat] bei Aut.
hatt — 13 helgen] B heiligen — unsere] bei Aut. ünsere — 14 ghept] bei Aut.
ghebt — usß] bei Aut. us — krafft] bei Aut. kraft — 15 entschütt] B entschüt
— frömbden] bei Aut. frömden B frembden — 16 gaaben] bei Aut. und B gaben
— angenommen] bei Aut. angenommen — Tätind] B Thetent — Claus] B Claus

¹) zu dem Zwecke — ²) daß, weil — ³) entschlossen — ⁴) beizustehen, zu helfen
⁵) Feinden — ⁶) deutschem — ⁷) mit den Spaniern — ⁸) gedroht — ⁹) leicht —
¹⁰) drohen — ¹¹) gehabt — ¹²) zwytracht ist maskulin — ¹³) Dr. Johannes Eck; die
Literatur über diesen s. Bd. III, S. 300. — ¹⁴) d. h. oder dessen Anwälten; officialibus
— ¹⁵) entgegenkäme — ¹⁶) suis mercibus — ¹⁷) Vgl. dazu K. Schottenloher, Johann Faber
in Rom (s. oben S. 64, Anm. 19). — ¹⁸) Bezieht sich auf den Schluß des Faberschen
Sendbriefes: „Darumb wöllist vor dein gestalt haimsüchen und nach der Grecken spruch
dich selber erkennen unnd selber bekeeren, auch on disputation widerrüffen, darmit
Züricher mit den anderen Orten der Aidgnoschaft, die noch so eertlich und christen-
lich sich in dem alten und hailigen erberen glauben erhalten, zû gûtem frid, verstand
und ainigkait wider kommen. Das wölle euch gnädiglich geben und verleihen der
ewig gott, die ewig warhayt! Dem seye lob und eer in eternum et ultra. Geben zû
Tübingen auff den sechßzehenden tag des monats aprilis anno 1526. Psalm 116.
Veritas domini manet in eternum.“ (Bogen av 10 f.) — ¹⁹) befließt — ²⁰) heiligen —
²¹) Vorfahren — ²²) gehabt — ²³) entzogen, befreit — ²⁴) fremden — ²⁵) Über den im
Frühling 1521 von Zürich gefaßten Beschluß, sich von Soldverträgen mit dem Ausland
freizumachen vgl. Bd. I, S. 70 ff. — ²⁶) Siehe oben S. 83, Anm. 3.

gelert hatt und ein yeder frommer Eidgenoß wol weylt, so loßind¹ wir
 mit denen herrendieneren, die uns under der gestalt² des gloubens mit
 mieten und gaaben³ understond⁴ zû zwytracht ze bringen. Ich sag's
 in der warhey: laßt man den Faber für und für in eyner Eyd-
 5 gnoschafft werbenn, so wäre wäger⁵, es hette uns der keyser oder
 küng⁶ von Franckrych an lyb und gût abgesagt⁷; dann wo das be-
 schäch⁸, so hübind wir die köpff zemen⁹, sunst¹⁰ wil uns der¹¹ teylen¹²
 oder übereinandren richten¹³. Und wirt nit der sigen, der's hofft, sunder
 dem's gott gibt. Er und noch ein doctor¹⁴, hab ich gwüsse kund-
 10 schafft¹⁵, habend sich longest¹⁶ ze Stütgart oder Eßlingen gerümp¹⁷,
 wie sy die 12 ort wider Zürich entricht¹⁸, das sy nit me by inen
 wellind sitzen¹⁹ in keinen hendlen, das doch die warhey von allen
 zwölffen nit ist. Darumb thûge²⁰ mencklich²¹ die ougen uf unnd lasse
 sich nyeman an²² die offenlichen schälck²³, die wider alle gottes eer,
 15 warhey und billigkeit stryrend und in aller welt nûts²⁴ denn krieg

1 weylt] bei Aut. weisst — loßind] bei Aut. lostind — 2, 5, 7 uns] bei
 Aut. uns — 3 mieten] B müten — gaaben] B gaben — 4, 12 warhey] bei Aut.
 warheit — 4f. eyner Eydgnoschafft] bei Aut. eyner Eydgnoschafft — 5 werbenn]
 bei Aut. und B werben — wäre] B were — wäger] bei Aut. weger — keyser]
 bei Aut. keiser — 6 küng] B künig — Franckrych] B Franckreych — 6f. be-
 schäch] B beschehe — 7 köpff] bei Aut. köpf — zemen] B zûsamen — sunst]
 bei Aut. sust — teylen] bei Aut. teilen — 8 übereinandren] B übereinander —
 9 Er und noch ein doctor] bei Aut. zuerst Stürtzel und er, dann Stürtzel und
 gestrichen und und noch ein doctor am Rand beigefügt — 9 gwüsse] B gewisse
 — kundschaft] bei Aut. kundschaft B kuntschaft — 11 die 12] B die zwölf —
 12 keinen] bei Aut. gheinen — 12f. von allen zwölffen] bei Aut. am Rand —
 13 thûge] bei Aut. tûge B thû — 14 nyeman] bei Aut. nieman B niemandt —
 schälck] B schelck — 14f. eer, warhey und billigkeit] bei Aut. er, warheit und
 billicheit — 15 nûts] bei Aut. nütz

¹) hörten . . . auf — ²) praetextu — ³) mieten und gaben formelhafter Aus-
 druck für Bestechung; s. Id. IV 565 — ⁴) versuchen — ⁵) besser — ⁶) König —
⁷) den Frieden gekündet, s. Id. VII 400; Gwalther: coniunctis copiis bellum nobis in-
 ferrent — ⁸) geschähe — ⁹) d. h. so würden wir uns zusammenschließen — ¹⁰) sonst,
 andernfalls — ¹¹) nämlich Faber — ¹²) (voneinander) trennen — ¹³) gegeneinander
 helzen — ¹⁴) Wie aus unserer textkritischen Anmerkung zu dieser Zeile hervorgeht,
 hatte Zwingli mit diesem andern Doktor Jakob Stürtzel von Buchheim im Auge, der,
 ein Neffe von Konrad Stürtzel, dem früheren Kanzler Kaiser Maximilians I., Rat
 der Regierung zu Ensheim und vorübergehend auch Professor des Zivilrechts in
 Freiburg war. Mehrmals erschien er auch als Gesandter des Erzherzogs von Österreich
 auf eidgenössischen Tagsatzungen; siehe z. B. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 796 u. 953.
 Vgl. über ihn auch G. Buchwald: Konrad Stürtzel von Buchheim, 1900, S. 154. —
¹⁵) certis testibus compertum habeo — ¹⁶) unlängst — ¹⁷) gerühmt, geprahlt — ¹⁸) auf-
 gewiesen — ¹⁹) gemeinsame Sitzung haben, Verhandlungen pflegen — ²⁰) tue — ²¹) jeder-
 mann — ²²) vertraue niemand den . . . — ²³) offenkundigen Betrüger — ²⁴) nichts

anrichtend. Wil man ein disputation haben, so schlahe¹ die ein Eydgnoschaftt statlich² an einen gemeinen platz an, wie ich mich in vordrer³ geschrift embotten⁴ hab; wil ich, ob gott wil, dar⁵ kommen. Und laß man den valschen glyßgügen⁶ nit einer loblichen Eydgnoschaftt vermögen⁷, das sinem herren⁸ wol käm und uns z'schwär⁹ 5
wurd. Ich red thür¹⁰; lüge¹¹ man aber, das man mine wort nit verachte. Und kömme¹² dann an dieselben disputation ordenlich¹³, wäm es gunt¹⁴ wirt. Faber wirt nit kommen, habend keinen zwyfel; oder kumpt¹⁵ er, muß er einen bschißnen¹⁶ beltz mit im¹⁷ heim führen¹⁸. Warumb bestryt¹⁹ er nit die frommen, redlichen Ambrosium Blarer²⁰ 10
und Ioannen Zwicken²¹, predicanten zû Costentz? Die predgend offentlich²² wie wir zû Zürich unnd embütend²³ sich, mit im gespräch ze halten. Ja, dieselb disputatz²⁴ verwirret ein Eydgnoschaftt nit. Was darff²⁵ Faber und sin bischoff wyt²⁶ nach doctorn schicken, die sy gen Baden uff die disputation bringind? Ist's Faber nit alles samen²⁷? 15

1 haben | bei Aut. zuerst habend, dann das d gestrichen — 1f. Eydgnoschaft statlich | bei Aut. Eydgnoschaft statlich — 2 platz | B blatz — wie ich . . . bis kommen bei Aut. am Rand — 3 geschrift | bei Aut. geschrift — gott | bei Aut. got — 4 valschen glyßgügen | bei Aut. zuerst ueblen [?] schwäbschen gügen, dann die beiden ersten Wörter gestrichen und dafür valschen glyss- an den Rand gesetzt B falschen gleyßgügen — 4 einer | bei Aut. eyner — 4f. Eydgnoschaftt | bei Aut. Eydgnoschaft — 5 vermögen | B vermügen — käm | bei Aut. kem B keme — uns | bei Aut. üns — z'schwär | bei Aut. ze schwär B zû schwer — 6 thür | bei Aut. tür B dürr — 7 kömme | bei Aut. zuerst köme, dann korrigiert zu kome B komme — 7f. wäm es gunt wirt | bei Aut. wemm usu. B wem es günt wirdt — 8 das zweite wirt fehlt bei Aut. — kommen | bei Aut. komen — keinen | bei Aut. gheinen — 10 frommen, redlichen Am. Blarer und Io. Zwicken | bei Aut. am Rand — 11 predicanten | bei Aut. prædicanten — 11, 12 zû | bei Aut. ze — 12 offentlich | B öffentlich — embütend | B embieten — im gespräch | bei Aut. imm gspräch — 13 nach nit bei Aut. gestrichen Gott welle üns sin liecht und gnad allen geben. Amen. Geben z Zürich letsten tags Aprell. M.D.XXVI iar [?]. — 14 bischoff | bei Aut. bischof — 15 bringind | B bringendt

¹) setze . . . fest — ²) gehörig, in aller Form — ³) früherer; siehe S. 23. s f. und 26. 15 ff. — ⁴) anerbotten — ⁵) dahin — ⁶) heuchlerischen Schreier; *doloso illi hypocritae*; gemeint ist Faber — ⁷) verschaffen — ⁸) d. h. dem Bischof von Konstanz; doch könnte vielleicht auch Ferdinand von Österreich gemeint sein — ⁹) zu gefährlich — ¹⁰) leuer, ernstlich, eindringlich — ¹¹) sehe zu, hüte . . . sich — ¹²) komme — ¹³) legitime — ¹⁴) vergönnt, erlaubt — ¹⁵) kommt — ¹⁶) beschmutzten — ¹⁷) sich — ¹⁸) d. h. eine Abfuhr erleiden — ¹⁹) bekämpft — ²⁰) Das Biographische über den Konstanzer Reformator Ambrosius Blarer siehe Bd. VIII, S. 97, Anm. 1. — ²¹) Das Biographische über Johannes Zwick, seit Ende 1525 mit Ambrosius Blarer der Hauptförderer der Reformation in Konstanz, siehe Bd. VII, S. 620, Anm. 1. — ²²) öffentlich — ²³) anerbieten — ²⁴) d. h. ein solches Religionsgespräch, das in Konstanz gehalten würde — ²⁵) bedarf, braucht — ²⁶) weit, procul — ²⁷) zusammen; Gwalther: *Annon Faber in his omnibus sufficere potest?*

Oder bedörfend sy nit bas¹, daß sy zum ersten² zû Costentz wachind?
 Und stond³ die frommen predicanten⁴ mit sölchem ernst vor radt und
 vor dem volck, begärende⁵, das man inen ein gespräch oder disputation
 halte; noch⁶ so wirt es inen mit aller macht entweert⁷ durch den
 5 Faber und bischoff. Diß sag ich gheines wegs, das ich yeman über⁸
 den anderen welle hetzen; dann ich wol weyß, das die lieben euange-
 listen, so zû Costentz sind, schwärer⁹ im euangelio und verstandner¹⁰
 sind, weder¹¹ das yeman iro vörchten sölle; sunder ich sag's darumb,
 das mencklich¹² sehen mög, das ein untrüwe¹³ pratick¹⁴ vom Faber
 10 und sinen mithafften¹⁵ wirt mit der disputation fürgenommen¹⁶. Ist
 dann¹⁷ Baden des byschoffs zû Costentz sitz? Thût er dann¹⁷ das
 den Eydgnossen zû dienst, warumb thût er dann sölchs nit ouch
 denen von Costentz zû dienst, das er sinen predicanten¹⁸, brüdern
 warlich fyendsälg¹⁹, unnd andere geleerten gegen den²⁰ frommen predi-
 15 canten verhören lasse? Ja, uff sölch²¹ offenbar²² schynenden²³ un-
 trüwen²⁴ wil man erst nûts²⁵ lassen reden, sunder uss blindheyt der
 anfechtungen²⁶ alle ding handlen. Und es gadt²⁷ zû Baden so wol
 nimmer, es wirt nahin²⁸ zwyträchtiger denn vor²⁹. Dann ich sich³⁰,

1 nach Oder bei Aut. gestrichen darff es nit bas — bedörfend | B bedürffend
 — bas | B bass — daß | bei Aut. das — 1, 7, 12, 13 zû | bei Aut. ze — 2 predi-
 canten | bei Aut. prædicanten — radt | bei Aut. rat — 3 begärende | bei Aut.
 und B begerende — 4 wirt | bei Aut. und B wirt — entweert | bei Aut. ent-
 wert B entwört — 5 gheines | bei Aut. gheins — yeman | bei Aut. iemann B
 yemand — 6 anderen | bei Aut. andren — weyß | bei Aut. weiss — 7 schwärer |
 bei Aut. schwerer — 8 nach das bei Aut. gestrichen man — yeman | bei Aut. ieman
 — 9 mög | B müge — pratick | bei Aut. und B practick — 10 mithafften | bei
 Aut. mithaften — fürgenommen | bei Aut. fürgenomen — 11 byschoffs | bei
 Aut. bischofs — Thût | bei Aut. Tût — dann | bei Aut. denn — 12 thût | bei
 Aut. tût — sölchs | bei Aut. sölchs — 13 denen | bei Aut. den — 13 f. brüdern
 warlich fyendsälg | bei Aut. am Rand — 14 fyendsälg | B feindselg — nach unnd
 bei Aut. gestrichen gelerten — andere geleerten | bei Aut. ander gelerten — 15 söl-
 lich | bei Aut. sölch B sollich — 16 nûts | bei Aut. nütz — uss | bei Aut. us —
 blindheyt | bei Aut. blindheit B blintheit — 17 gadt | bei Aut. gat B geet —
 zû Baden | bei Aut. zuerst zeb, dann gestrichen und mit ze Baden weitergefahren —
 18 wirt | bei Aut. wirt — nahin | bei Aut. und B nachhin — zwyträchtiger |
 bei Aut. zwytrachtiger B zwitrechtiger

¹) besser, eher — ²) zuerst — ³) stehen — ⁴) Blarer und Zwick — ⁵) begehrend,
 wünschend — ⁶) dennoch — ⁷) verwehrt, abgeschlagen — ⁸) gegen — ⁹) solidiores —
¹⁰) verständiger, besser unterrichtet — ¹¹) als — ¹²) jedermann — ¹³) treulose, hinter-
 hältige — ¹⁴) Intrige — ¹⁵) complices — ¹⁶) vorgenommen — ¹⁷) denn — ¹⁸) Gemeint
 ist wohl der Dominikaner Anton Pirata, mit dem Blarer seit Herbst 1525 heftige
 Auseinandersetzungen hatte; s. Theodor Pressel, Ambrosius Blarer, Elberfeld 1861.
 S. 40 ff. — ¹⁹) feindselig — ²⁰) den ist Dat. Plur. — ²¹) solches — ²²) offenkundig
 — ²³) am Tage liegendes — ²⁴) treuloses Wesen — ²⁵) nichts — ²⁶) affectibus caecis
 — ²⁷) geht — ²⁸) nachher — ²⁹) vorher — ³⁰) sche

daß Faber alle sach schon bestellt hat, das nach bāpstischem sitten die waarheyt gottes worts hinder sich¹ gestellt und die leerer und bāpstler gehört werdind, und wol gdar², so verr³ die disputation fürgenommen wirt, angeschirren⁴, das da nyeman nūts⁵ reden gdör⁶, das wider den bapst sye⁷, und welcher es thūt, angenommen⁸ werde über⁹ 5 alles gleyt¹⁰. Dann die bāpstler sagend, man sölle gheim kätzer gleyt halten, und schryend¹¹ aber von stund an wider den, der wider sy ist: „Kätzer! Kätzer!“ Und wenn man demnach mit den grossen secken der Costentzer batzen redlich zūtreyt¹², muß ich ye sagen: was sol man verhoffen gūts daruß werden? Und sölchen unradt wellend wir in einer 10 Eydgnoschafft lassen die frömmen¹³, die unser erbfyend¹⁴ syend, sind ouch vor Christus geburt har¹⁵, anrichten? Darzū so sind die ort, die yetz disputieren wellend, nit allein, sunder die bischof, die sich yetz so treffenlich¹⁶ rüstend, vorhar allweg¹⁷ sampt¹⁸ den äbten und prelaten wider alle disputationen gwesen. Faber hat's uff's thürest genommen¹⁹, 15 es zimme²⁰ weder synem noch gheimem bischoff. Und yetz gech²¹ so Fabern ouch zimpt²², in den Eydgnossen ze werben, so sol ein disputation gehalten werden, und ist noch von gheim ding luter²³ abgeredt²⁴ unnd der platz nit ein so statthafft²⁵ gemeyn²⁶ ort, denn das mencklich²⁷ ufsatz²⁸ fürchten muß. Voruß so²⁹ Egg³⁰ grad zū diser zyt laßt, als 20

1 daß] bei Aut. das — Faber] B Faber — hat] bei Aut. hatt — bāpstischem] B bāpstlichem — 2 waarheyt] bei Aut. und B warheit — nach gestellt bei Aut. gestrichen werde — leerer] bei Aut. lerer — 3 gdar] B darff — verr] B ferr — 3 f. fürgenommen] bei Aut. fürgenommen — 4 nyeman] bei Aut. nieman B niemand — nūts] bei Aut. nütz — gdör] bei Aut. dör B darff — 5 thūt] bei Aut. tūt — angenommen] bei Aut. angenommen — 6 bāpstler] A Druckfehler bāpler — 9 zūtreyt] bei Aut. zūtreit — 10 daruß] bei Aut. darus — werden] bei Aut. Schreibfehler werde — unradt] bei Aut. unrat — 10 f. einer Eydgnoschafft] bei Aut. eynr Eydgnoschafft — 11 frömmen] bei Aut. frömden B frembden — unser] bei Aut. ünser — erbfyend] bei Aut. erbfygend B erbfeind — 12 geburt] bei Aut. gburt — 13, 16 yetz] bei Aut. ietz — 13 nach sunder bei Aut. gestrichen den [?] — 14 treffenlich] bei Aut. träffenlich — äbten] bei Aut. äpten — 15 thürest] bei Aut. türest — genommen] bei Aut. genommen — 18 luter] B lauter — 19 platz] B blatz — statthafft] bei Aut. und B stathafft — gemeyn] bei Aut. gmein am Rand — 20 Voruß] bei Aut. vorus — Egg] B Eck

¹) hinder sich = zurück — ²) darf, wagt — ³) fern — ⁴) anordnen, arrangieren — ⁵) nichts — ⁶) dürfe — ⁷) sei — ⁸) verhaftet — ⁹) gegen — ¹⁰) d. h. gegen den ganzen Wortlaut des zugesicherten Geleites — ¹¹) schreien — ¹²) zuträgt; zu der Bestechung durch bischöfliches Geld vgl. oben S. 56. 13 f. — ¹³) Fremden — ¹⁴) Erbfeinde — ¹⁵) Zwingli denkt wohl an die Römer — ¹⁶) eifrig — ¹⁷) immer — ¹⁸) samt — ¹⁹) summopere testatus est — ²⁰) zieme, sei erlaubt — ²¹) plötzlich — ²²) paßt — ²³) lauter, klar — ²⁴) vereinbart — ²⁵) geeigneter — ²⁶) unparteiischer — ²⁷) jedermann — ²⁸) Intrigue — ²⁹) Zumal da; Anakoluth; wir erwarten nach dem Vorangegangenen: daß nicht . . . — ³⁰) Eck; vgl. dazu die Stelle in Oecolampads Brief vom 19. April 1526: „Sanxerat ille magister noster hereticos comburendos.“ Bd. VIII, S. 571. 7 f.

ich gewüß bericht¹ bin, ußgon², wie man mit den kätzeren allein sölle disputieren mit töden³, und rüfft aber uns mitten zû⁴ für dryfaltig⁵ kätzer uß. Ouch der Wendel, der zû Sant Gallen im kloster predget⁶, am 24. tag aprellens⁷ öffentlich⁸ gepredget hat, man sölle mit dem
 5 Luter und Zuingli nit anderst disputieren, dann⁹ das inen das hirn und blût durch's¹⁰ angesicht nider rünne¹¹; und ist aber er nit unwüßend der praticck¹². Er weyßt wol, wie Faber uff ein mal¹³ by der nacht mit eim überladnen hengst gen Santgallen kommen und morndes¹⁴ uff anderhalb stund red mit dem abt gehalten und demnach von stund
 10 an wider wegvertig¹⁵ worden ist; deßhalb er, der Wendel, die disputatz nit fürcht, dann er weyßt wol, wass für ein spil werden sol; er wil aber hirn- und blûtvergiessen vorhin¹⁶ leeren, das, wenn es beschehe¹⁷, man gedencke, es sye billich¹⁸ beschehen¹⁹, und daß sich die schalckheyt²⁰ nieman undernemme ze rechen²¹. Ja, dise alle umbstend²², welchem
 15 gebend sy nit ze verston²³, das es alles nüts²⁴ dann²⁵ ein offner ufsatz²⁶ ist? Darumb embüt²⁷ ich mich wie vor²⁸ uff Zürich, Bern und Santgallen, mit denen gedingen²⁹, die ich vor²⁸ gemeldet hab, in hoffnung, es könne ghein frommer anderst³⁰ sagen, dann²⁵ das min fürschlag³¹ vil gemeiner³² ist, dann²⁵ der hinder³³ minen herren und mir
 20 angeschlagen³⁴. Deß ich mich ouch nit schuldig wäre anzenemmen, thûn³⁵ doch³⁶ das zû gûtem dem gemeinen frommen mann in einer

1 ußgon | bei Aut. usgon — kätzeren | B ketzern — allein | B allen — 2 töden | B tödten — uns | bei Aut. üns — dryfaltig | B dreyfeltig — 3 uß | bei Aut. us — Sant Gallen | bei Aut. das t übergeschrieben — predget | bei Aut. predigt — 4 am 24. | B am vierundzweintzigsten — öffentlich | B öffentlich — gepredget | B gepredigt — 5 Luter und Zuingli | B Luther unnd Zwingli — dann | bei Aut. denn — 6 nider rünne | B niderrinne — 8, 17 Santgallen | B S. Gallen — morndes | B morgens — 9 anderhalb | B anderhalbe — 10 wegvertig | B wegfertig — 11 wass | B was — 18 könne | B künd — 20 wäre anzenemmen | B wer anzünemen

¹) sicher unterrichtet — ²) laßt . . . ußgon = läßt ausgehen, bekannt gibt — ³) töten — ⁴) mitten zû = unterdessen — ⁵) dreifache — ⁶) Das Biographische über den Dominikaner Wendelin Oswald, den hauptsächlichsten Gegner der Reformation in St. Gallen, siehe Bd. VIII, S. 148, Anm. 1. — ⁷) April — ⁸) öffentlich — ⁹) denn als — ¹⁰) über das — ¹¹) herabrünne; über die von Wendelin gepredigten Worte war Zwingli durch einen verloren gegangenen Brief aus St. Gallen unterrichtet worden; siehe Bd. VIII, S. 578, Anm. 3. — ¹²) Umtriebe — ¹³) uff ein mal = plötzlich — ¹⁴) Tags darauf — ¹⁵) zur Abreise bereit — ¹⁶) vorher, zum voraus — ¹⁷) geschehe, vollzogen würde — ¹⁸) recht und billig — ¹⁹) geschehen — ²⁰) Hinterlist — ²¹) rächen — ²²) Umstände — ²³) verstehen — ²⁴) nichts — ²⁵) als — ²⁶) Ränkespiel — ²⁷) anerbiete — ²⁸) früher; vgl. S. 23. 4 ff., 26. 15 ff. und 32. 14 ff. — ²⁹) unter den Bedingungen — ³⁰) anders, etwas anderes — ³¹) Vorschlag — ³²) d. h. unparteiischer — ³³) hinter dem Rücken — ³⁴) geplant ist — ³⁵) tue — ³⁶) trotzdem

Eydggnoschafft und gemeiner christenlicher kilchen, für die ich alle zyt eer, lyb und güt, hut und beltz¹ ze setzen² bereyt bin. Ob gott wil, wirdt das, so zû ufsatz von Fabern ist fürgenommen, allen bapstlern zû grossem nachteyl enden.

Gott, der uns nimmer verlaßt, welle umb syner gûte und gemeines⁵ Christenvolcks willen alle ding zû fridlichem end bringen, als⁴ ich mich zû im versich⁵! Amen.

Geben ylentz⁶ zû Zürich am letsten tag aprellens⁷ im 1526. jar.

1 christenlicher] B christenlichen — 2 hut] B haut — 5 gûte] B gütte
— 8 ylentz] B eylends

¹) hut und beltz, *Haut und Pelz*, im gleichen Sinne wie „*Haut und Haar*“, s. *Id.* IV 1222 — ²) einzusetzen — ³) Nachstellung — ⁴) wie — ⁵) versehe — ⁶) eilends — ⁷) April

O. F.

Zwingli an der Eidgenossen Boten zu Baden.

Zürich, 10. Mai 1526.

Unter dem 27. April hatte der Zürcher Rat Zwinglis „fründliche geschrift“ an die sieben Orte, Luzern, Uri, Schwyz, Glarus, Freiburg, Schaffhausen, Appenzell, geschickt. Auf der Tagsatzung zu Einsiedeln vom 2. Mai f. ist aber auch Zwinglis Antwort auf Fabers Sendbrief zur Sprache gekommen. Es wurde beschlossen, „heimzubringen und auf den nächsten Tag Antwort zu geben über das von Zwingli gegen Doktor Faber herausgegebene Büchlein, worin er die Eidgenossen gröblich beschimpft, als wäre der Beschluß über die Disputation um Geldes willen zustande gekommen, mit vielen andern Schmachworten“ (Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 881, vgl. S. 887 sub e den Zürcher Abschied, in dem eine ganz bestimmte Stelle aus Zwinglis Antwort, nämlich aus Punkt XXIV, oben S. 65 zitiert wird). Die Zürcher wurden freundlich gebeten, „daß sy mit dem Zwingli reden und verschaffen wellent, daß er uns Eidgnossen in sinen trücken ungeschmützt und ungeschmecht laß. Darzuo uns, die unsern mit sinen truckten büechlinen unbesuoct und rüewig laß und nit also widerwertig und unghorsam mache; dann es wider die pündt sye, ouch inen nit zuo erliden, wie die botten wüssent“ (Absch. IV 1 a, S. 887 sub e). Wie die Eingangsworte der nachstehend abgedruckten Zwingli-Schrift besagen, hat die Zürcher Obrigkeit Zwingli diese Bitte zur Kenntniss gebracht; sie ist die unmittelbare Ursache für Zwinglis Schrift gewesen. Die Solidarität zwischen Zürich und Zwingli bekundete sich dann darin, daß Zwinglis Schrift gestützt wurde durch eine Instruktion Zürichs an seine Gesandten für einen Tag nach Baden (9. Mai; vgl. Schuler u. Schultheß II 2, S. 453 f., Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 893); hier war

unzweideutig eine Beteiligung Zürichs an einer Disputation in Baden abgelehnt. Offenbar haben die Zürcher Gesandten Zwinglis Schreiben mitgenommen¹. Eine weitere Bedeutung für den Gang der Verhandlung kommt demselben nicht zu; wenigstens ist darüber nichts bekannt.

Nach Lage der Dinge ist die Schrift Zwinglis eine persönliche Apologie. Er bittet um unparteiisches Gehör, ohne Haß und Mißgunst, wie er seinerseits versichert, kein Wort anders reden zu wollen, als ob es vor Gottes Richterstuhl wäre. Die in seiner „früntlichen geschrift“ zitierten Worte „*nolite margaritas spargere ante porcos*“ (vgl. S. 14) beziehen sich nicht auf die Eidgenossenschaft, „sunder allein uf die, die sich gar nit wellend berichten lassen“ — von einer öffentlichen Beschimpfung, wie man sie Zwingli vorgeworfen hatte (s. o.), kann also keine Rede sein. Sein Wort, „man schmecke wol, mit was karrensalbs Faber den wagen gesalbet hab“ richtet sich nur gegen Faber, nicht gegen die Eidgenossen, beruht aber auf sicheren Gewährsmännern. Es ist mit Geld gearbeitet worden, Zwingli ist bereit zu näheren Angaben vor dem Zürcher Rate². Von Unehreerbietigkeit gegenüber der Eidgenossenschaft, wie man sie Zwingli ebenfalls vorgeworfen hatte, kann keine Rede sein. Wo er etwa einmal scharf („ruch“) gewesen ist, sind die Eidgenossen daran schuld, die ihn auf ihren Tagungen „angetastet“ haben, indem sie Zwischenträgern glaubten. Hat man doch sogar die Eidgenossen d. h. die Tagsatzung dahin gebracht, „daß ir ouch minen überschickten brief nit wolltend vor üch lassen lesen“ (nämlich auf der Tagsatzung zu Luzern am 8. Nov. 1524³). Hingegen Ecks Schriften „wurdend mit grossem pracht in alle ort geführt, ouch abgeschrieben, wenn sy nit mochtend gedruckt werden“⁴, Zwinglis, des geborenen Eidgenossen, Schriften hat man, vorub in den fünf Orten, verboten! Hat man doch auf einem Tage — zu Einsiedeln, vgl. Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 881 — gewünscht, Zürich solle verschaffen, daß Zwingli die Eidgenossen mit solchen Büchlein unangefochten lasse — „miner herren boten schlechtlich gesagt, sy söllind mine geschriften nur nit

¹) Sie war ja laut Überschrift an die Boten „in Baden“ bestimmt; an Vadian sagt Zwingli über sein Schreiben: *scripsi ad haec comitia* (Bd. VIII, Nr. 476). —

²) Vgl. dazu auch die Erklärung des Fridli Baldi an offener Landsgemeinde in Glarus, wie Dr. Eck mit großen Summen Geldes abgefertigt werde, damit der Pöpstler Glaube beschirmt und der neue Glaube unterdrückt werde (Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 881, 891). Faber lehnte in einem Schreiben an Zürich vom 21. Mai 1526 den Verdacht auf Geldspenden ab (ebenda S. 908). — ³) Vgl. Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 524: Zürich will jedem Ort eine gedruckte Antwort Zwinglis (Bd. III, S. 297, 313 ff.) mitteilen, die man aber nicht annimmt, „weil wir seiner hñlen unwahrhaftigen Worte sonst voll genug sind. Wollte Gott, daß jedermann seinen verführerischen Worten so wenig Glauben gäbe als wir, so stände es bas in unserer Eidgenossenschaft“. — ⁴) Das ist richtig, und zwar von Anfang an; vgl. den Nachweis bei v. Muralt, S. 22 ff., 47 ff.

bringen, man wolle sy nit lesen“. Will man ihm, Zwingli, etwa das Schreiben verbieten? Wo er doch nur zur Ehre Gottes und der Eidgenossenschaft schreibt? Er hat nichts wider die Bünde getan (wie man ihm in Einsiedeln vorgeworfen hatte, vgl. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 881), wohl aber hat man mit ihm gegen die Bünde gehandelt, indem man ihn z. B. für einen Ketzer erklärte und ihn gefangen zu nehmen befahl¹. Zwingli und Zürich streben nach dem Frieden, aber nach dem Frieden Gottes. Im letzten Grunde handelt es sich nicht um Glaubensartikel, sondern um äußerliche Menschendinge, vom Papst eingeführt; Faber aber möchte gern die Eidgenossen veruneinen und in einen Bürgerkrieg bringen. Dazu wird es kommen, wenn Zwingli nach Baden geht, auch wenn die ganze Zürcher Waffenmacht ihn begleitete und man ihm die beste Sicherheit böte! Darum lehnt Zwingli Baden ab: „gen Baden komm ich keins wegs“. An die von ihm vorgeschlagenen Orte will er kommen, aber es muß etwas faul sein, wenn man sie nicht annimmt und ebenso die von ihm vorgeschlagenen „Artikel“ (vgl. dazu Zwinglis „fründliche geschrift“). Baden ist überdies nicht einstimmig als Disputationsort gewählt worden, setzte Zwingli richtig hinzu. Im letzten Grunde freilich hält Zwingli eine Disputation überhaupt für überflüssig. „Mine herren noch wir ze Zürich dörfend keiner Disputation.“ Faber, so bemerkt Zwingli bissig, hat ja selbst gesagt, es zieme den Bischöfen nicht, Disputationen zu halten! Immerhin will Zwingli an die von ihm genannten fremden Orte gehen. Im übrigen geschehe Gottes Wille.

In einer Nachschrift bemerkt Zwingli, erst nachträglich erfahren zu haben, daß nur die acht Orte in Baden am 14. Mai ff. sein würden; er bittet sein Schreiben auch am Anfang der Disputation verlesen zu lassen in Gegenwart der anwesenden Orte. Davon war natürlich keine Rede. Immerhin „jeder Bote hatte die Antworten von Zürich und Zwingli . . . bei Handen“ (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 891). Vadian gegenüber nannte Zwingli am 11. Mai sein Schreiben eine libera, sed blanda epistola (Bd. VIII, Nr. 476).

Literatur:

Stachelin, II 18 f., besonders S. 25.

Mörikofer, II 24 ff., besonders S. 31.

L. von Muralt: Die Badener Disputation, 1926, besonders S. 81.

¹) Vgl. dazu die Zürcher Instruktion vom 9. Mai sub 6, 8 (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 893 f.), ferner unter Nr. 84 Zwinglis „ander geschrift“ gegen Faber.

W. K.

Manuskript.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten Zürich, Staatsarchiv, Sign. E. II. 341, fol. 3330—3332. Das Manuskript scheint in einem Zuge geschrieben zu sein. Eine größere Anzahl von Korrekturen — im ganzen 44 — lassen es als Konzept erscheinen; den Nachweis dieser Korrekturen siehe beim Abdruck in den textkritischen Anmerkungen.

Das Manuskript steht auf sechs Folioseiten, welche von späterer Hand foliiert wurden (3330—3332). Seite 3330a enthält 47 Zeilen, Seite 3330b enthält 46 Zeilen, Seite 3331a enthält 48 Zeilen, Seite 3331b enthält 47 Zeilen, Seite 3332a enthält 44 Zeilen, und auf Seite 3332b stehen noch die 5 Zeilen des Nachtrages. Auf dieser letzten Seite befindet sich auch die von Zwinglis Hand geschriebene Adresse: Ad Helyetios.

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 455—459.

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autograph zugrunde gelegt.

O. F.

[Zwingli an der Eidgenossen Boten zu Baden.]

[E. II. 341, fol. 3330 a.] Gnad und frid von gott bevor!

Strengen, vesten, fürsichtigen, ersamen, wysen, gnädigen, lieben herren! Ich hab von minen herren verstanden¹, wie üwer wysheit ab² minen erklärungen und antwurten an Fabern, Eggen und andren³ sich ser klagt⁴, sam⁵ ich die in minen gschriften mit schmach anrüre⁶ und zû ufrûren⁷ reytze, ouch üwer volck über⁸ ûch richte⁹. Dess ich mich gernn gegen üwer wysheit mit diser gschrift entschuldigen¹⁰ wil. Erstlich ûch umb gotzwillen bittende, ir wellind ungunst oder hass nit hören¹¹, was dieselben angebind¹²; dann sy die allerbösten ratgeben¹³ sind und lassend das war¹⁴ nit so klarlich sehen, als¹⁵ es aber wil besehen sin. Und wie schädlich irrung¹⁶ in allen dingen¹⁷, ist doch die irrung, die uss verblendung des hasses oder ungunstes kumpt¹⁸, die allerschädlichest. Dann die irrung one den hass lasst sich berichten¹⁹; wo aber die irrung mit hass vermengt ist, lasst sy sich nit unterrichten, sunder verkert ouch²⁰ zû argem²¹, das imm allerbesten geredt und geton wirdt, trachtet nun²² uff ungnad und nit, wie man billich²³ ein yedes ding zû beden wegen²⁴ betrachten sol. Darumb ich so ernstlich bitt: sye²⁵ under üwer wysheit yenen²⁶ einer, der uss ungunst ein missvallen ab²⁷ diser miner gschrift haben möcht, das er den²⁸ bis zû end des verlesens²⁹ temme³⁰ und imm dazwüschend³¹ lasse sin³², als ob er nit wüsse, von wem dise gschrift köme³³, usgenomen, das er wol wüsse, das

4 üwer wysheit am Rand, Zwingli hatte nach wie zuerst ir geschrieben und dies dann gestrichen — 6 statt klagt war zuerst klagend geschrieben, hierauf nd gestrichen und e in t korrigiert — die] zuerst ûch, dann dieses gestrichen — 13 kumpt am Rand — 14 an hass zuerst angefügt ein hernach gestrichenes e — 18 ding] zuerst dingen, dann die Endung gestrichen — 21 nach ob gestrichen dise gschr

¹) Ich bin verständigt, in Kenntnis gesetzt worden. — ²) über — ³) Gemeint sind die oben abgedruckten Nummern 73 (Bd. IV, S. 755 ff.), 80 (Bd. V, S. 10 ff.), 81 (Bd. V, S. 32 f.) und 82 (Bd. V, S. 43 ff.). — ⁴) beklagt — ⁵) als ob — ⁶) mit ehrverletzenden Worten antaste — ⁷) Aufrühren, Empörungen — ⁸) gegen — ⁹) aufbringe; vgl. die Einleitung zu dieser Nummer S. 95 ff. — ¹⁰) rechtfertigen — ¹¹) nicht auf . . . hören — ¹²) weismachen mögen — ¹³) Ratgeber, Berater — ¹⁴) die Wahrheit — ¹⁵) wie — ¹⁶) Irrtum, Mißverständnis — ¹⁷) d. h. überhaupt — ¹⁸) kommt, stammt — ¹⁹) eines Bessern belehren — ²⁰) selbst, sogar — ²¹) legt auch böse aus — ²²) nur — ²³) billigerweise — ²⁴) nach beiden Richtungen — ²⁵) sei, wenn . . . wäre — ²⁶) irgend — ²⁷) an — ²⁸) nämlich das Mißfallen — ²⁹) Zwingli erwartete, daß die vorliegende Schrift zu Beginn der Verhandlungen vor den Abgeordneten der acht anwesenden Orte vorgelesen werde; vgl. den Nachtrag S. 108. 1—5. — ³⁰) dämme, zurückhalte — ³¹) dazwischen, so lange — ³²) dahingestellt sein lasse — ³³) komme

sy von eim allergetrűwesten¹ frűnd kűme². Dann zimpt³ sich allen menschen nűtz⁴ uss anfechtungen⁵ ze tűn, so zimpt ye zum hűchsten⁶ und fűr all us⁷ den richteren und fűrgesetzten, das sy nűtz⁸ uss anfechtung annemind oder verschupfind⁹. Demosthenes oder Plutarchus meint, das gheine nutzlichere reden oder wort sygind¹⁰, weder¹¹ die⁵ frűntlich und warlich geredt werdind; dann wo man nun¹² frűntlich redt und die warheit spart¹³, da wirt man verfűrt, und harwidrumb wo man die warheit allweg¹⁴ nun¹² mit ungnad dartűt¹⁵, wirt sy nit angenommen¹⁶. Also műss frűntliche¹⁷ nit ein schmeychler¹⁸ sin, sunder ein gstandne wys¹⁹, die us liebe kűm²⁰, und die warheit nit ein schalck²¹,¹⁰ sunder ein gstandne wys¹⁹, die ouch us liebe kűm²⁰. Us welchem er-messen wirt, das warheit gemeinlich²² mit frűntliche¹⁷ sol gemengt sin und frűntliche¹⁷ on warheit ein valsch²³ und betrug ist. Welchs alles Salomon mit gar wenig worten usricht²⁴ Proverb. 27. [*Sprűche Sal.* 27. 4. 5] also: „Zorn hatt ghein erbermd²⁵ noch das usbrechend wűten²⁶,¹⁵ und wer mag²⁷ aber erlyden²⁸ den frűvel²⁹ eins bewegten³⁰ (oder erzűrnten) geműts? Offne³¹ straff³² ist besser weder³³ liebe, die man verbirgt“ (oder verschwygt). Desshalb ich ũwer wysheit wil antwurt geben³⁴ uff die untugend, dero man mich verdenckt³⁵, us warheit³⁶ mit frűntliche¹⁷, die nit uss verborgner³⁷, sunder anerborner liebe, so ich zű einr²⁰ loblichen Eydgnoschaft hab, kumpt³⁸. Das red ich by dem gott, der ũns alle richten wirt; ich wil ouch ghein wort anderst reden, denn als ob ich's vor sinem richtstűl műsste reden.

In miner ersten geschrift³⁹, die ich an ũwer wysheit von der disputation wegen hab lassen langen⁴⁰, hatt ũch verletzt, das ich in latin²⁵ geschriben hab: „Nolite margaritas spargere ante porcos“, das ist: „Ir sűllend die bűrlin⁴¹ nit fűr⁴² die sűw⁴³ schűtten“; das doch ũwer wysheit gar nit dahin solt gemessen⁴⁴ haben; dann [*E. II. 341, fol. 333Ob*]

4 oder Plutarchus *am Rand* — 12 *nach* das *gestrichen* frűntliche und — gemeinlich *am Rand* — 14 *nach* usricht *gestrichen* 27 — 16 wer *am Rand*

¹) sehr treuen — ²) komme — ³) ziemt, steht wohl an — ⁴) nichts — ⁵) Leiden-schaften — ⁶) am meisten — ⁷) vor allen — ⁸) nichts — ⁹) verwerfen — ¹⁰) seien — ¹¹) als — ¹²) nur — ¹³) vorenthűlt, verschweigt — ¹⁴) immer — ¹⁵) kundgibt — ¹⁶) Die in Betracht kommende Demosthenes- oder Plutarchstelle konnten wir nicht finden. — ¹⁷) Freundlichkeit — ¹⁸) Schmeichelei — ¹⁹) d. h. eine ehrliche Art und Weise — ²⁰) kommen soll — ²¹) Hinterlist — ²²) gewűhnlich, regelműssig — ²³) Falschheit — ²⁴) feststellt — ²⁵) Erbarmen — ²⁶) erumpens furor; Zwingli zitiert nach der Vulgata — ²⁷) kann — ²⁸) ertragen — ²⁹) impetum — ³⁰) concitati — ³¹) Offenkűndige — ³²) correptio — ³³) als — ³⁴) mich verantworten — ³⁵) beschűldigt — ³⁶) tatsűchlich — ³⁷) erheuchelter — ³⁸) kommt, rűhrt — ³⁹) Vgl. in Zwinglis Schrift „Ein frűntliche geschrift an gemein Eydgnossen“ usw. Bd. V, S. 10 ff. die Stelle S. 14. s — ⁴⁰) ge-langen — ⁴¹) Perlen — ⁴²) vor — ⁴³) Sűue — ⁴⁴) bezogen

es das clar, häll¹ wort gottes ist Mat. 7. [Matth. 7. 6]: „Ir söllend das helig² (verstat³ dadurch⁴ sin heligs⁵ wort) nit den hunden geben noch üwre bärin⁶ für⁷ die süw⁸ schütten, das sy die nit mit den füßen tretind⁹ und die hund sich umbwendind und uch zerrissind.“ Mit
 5 welchen worten ünser herr Jesus Christus uns alle gemeint hatt, die gottes wort nit hören wellend, und die junger gewarnet, das sy den schatz des evangeliu nit uns unglöibigen ruhen¹⁰ wellind fürlegen¹¹, an denen sy nüt¹² schaffind¹³. Desshalb wir nit zürnen könnend, so er uns süw⁸ nennet darumb, das wir sin heilsams wort nit annemend,
 10 sunder verspottend, ouch etwan durächtend¹⁴. Also hab ich dise wort uff die ersamen obergheit¹⁵, ouch gemein volck einer loblichen Eydgnoschafft gar nit geredt, sunder allein uff die, die sich nit wellend berichten¹⁶ lassen, aber daby von müthwilligem gschrey einen unschuldigen ze kätzren¹⁷ ouch nit lassen¹⁸ wellend, als¹⁹ die wort eigentlich²⁰
 15 anzeigend. Und damit ich vergoumte²¹, das²² mir ietz gegnet²³, hab ich die wort allein²⁴ latin gsetzt²⁵ und nit vertütschet²⁶; dann ich ye bewären²⁷ wil, das ich bescheidenheit²⁸ gehalten hab in allem, das ich wider mine widersächer²⁹ geschriben hab; ich gschwyg, so ich ein lobliche Eydgnoschafft angerürt³⁰, nie ghein unzucht³¹ gebrucht³² hab,
 20 sunder allweg³³ von dero erlich³⁴ gehalten und geredt. Dann wie wir immer zû diser zyt gesittet³⁵, sind wir doch von redlichen lüten³⁶ hie, und ist die gemein erbergheit³⁷ noch hütthitag³⁸ erlicher³⁹, göttlicher dingen geflissen⁴⁰. Darumb ich ouch oft in diser zyt offentlich⁴¹ gepredget hab (da einer hie tröwt⁴², wie ünser zyt⁴³ hie sye⁴⁴, der ander
 25 dört): ich gloube, das es⁴⁵ noch nit hie sye, und das umb gemeiner frommheit⁴⁶ eins erbren⁴⁷ volcks willen.

6 nach wort gestrichen hörend und — 13 nach lassen durchgestrichenes s, ferner 2—3 nicht mehr lesbare, gestrichene Buchstaben — 14f. als die wort eigentlich anzeigend am Rand — 22 nach ist gestrichen der gemein man und dafür auf die am Rand stehenden Worte die gemein erbergheit verwiesen

¹) helle, lautere — ²) Heilige — ³) er versteht — ⁴) darunter — ⁵) heiliges — ⁶) Perlen — ⁷) vor — ⁸) Säue — ⁹) zertreten — ¹⁰) Rohen, Ungesitteten, Gottlosen — ¹¹) vorlegen — ¹²) nichts — ¹³) ausrichten — ¹⁴) verfolgen — ¹⁵) Obrigkeit — ¹⁶) eines Bessern belehren — ¹⁷) als Ketzer zu erklären — ¹⁸) ablassen — ¹⁹) wie — ²⁰) genau — ²¹) verhütele; d. h. um dem vorzubeugen — ²²) was — ²³) begegnet ist — ²⁴) nur — ²⁵) im lateinischen Wortlaut hingesetzt — ²⁶) ins Deutsche übertragen — ²⁷) beweisen — ²⁸) Maß — ²⁹) Gegner — ³⁰) mit Worten berührt — ³¹) maßloses, unanständiges Wesen oder Reden — ³²) gebraucht, angewendet — ³³) stets — ³⁴) rechtschaffen, anständig — ³⁵) geartet, gewohnt — ³⁶) Leuten — ³⁷) d. h. der bessere Teil der Bevölkerung, die verfassungsmäßige Obrigkeit gegenüber eigenmächtig auftretenden Unzufriedenen; s. Id. I 396 — ³⁸) heutzutage — ³⁹) vgl. Anm. 34 — ⁴⁰) befließt sich — ⁴¹) öffentlich — ⁴²) droht — ⁴³) die Zeit des Untergangs — ⁴⁴) sei — ⁴⁵) auf zyt zu beziehen — ⁴⁶) Rechtschaffenheit — ⁴⁷) ehrbaren

Demnach hatt ouch verletzt, das ich also geredt: man schmecke wol, mit was karrensalbs Faber den wagen gesalbet hab¹, ouch von redlich zůtragen der schwären secken Costentzer batzen². Darzů sag ich erstlich³, das ich mich dess hab müssen uftůn⁴ von des Fabers wegen, damit mencklich⁵ sähe, das er mit lotterwerck⁶ umbgat⁷ und⁸ imm nit umb gottes eer, sunder umb eignen nutz⁹ ist⁹, umb den er den herren diser welt dienet. Und hab daby aber ünser Eydgnossen in allweg¹⁰ sölcher maass geschonet und die wort in sölche form gstelt, das sich miner worten nieman gezwungen wirt anzenemen¹¹. Für's ander¹² wil ich üwer wysheit gernn harus sagen, das ich sölche wort nit uff horsagen¹³ geschriben hab, sunder uff gwüss kundtůn¹⁴ fürnemer¹⁵ lüten¹⁶. Nun weisst üwer wysheit wol, das in den dingen gevarlich ist, sinen ansagen¹⁷ ze zeigen¹⁸; noch¹⁹ nůtz dess minder²⁰, wo ieman unrůwiger²¹ sin wölt, weder²² imm min gschrift ursach gibt, embůt²³ ich mich, minen herren ze Zürich anzeigung sölcher dingen²⁴ mit so gloubhaftem schin²⁵ darztůn, das sy und wemm der handel ze vertruwen²⁶ ist, offentlich²⁷ sehen werdend, wovon ich geredt hab; doch alles in still²⁸; dann ich glych als wol²⁹ unrat³⁰ ze vergoumen³¹ geneigt³² bin als ein einiger³³ Eydgnoss. Für's dritt embůt³⁴ ich mich nit, gheine besundren³⁵ personen anzezeigen, die das gelt genomen³⁶ habind. Ich hab ouch nit daruf geredt, sunder allein anzeigt, das man sehe, das mit gelt ze werben gwüsslich von denen, so³⁷ Faber handelt, fürgenomen³⁸ ist.

[E. II. 341, fol. 3331 a.] Es hatt ouch üwer wysheit mine herren verabscheidet³⁹, das sy mit mir söllind reden, das ich ouch unangerůrt⁴⁰

7 nach hab gestrichen aber — 15 nach Zürich ein unleserlicher Buchstabe gestrichen

¹) Anspielungen auf Fabers Bestechungen stehen in Zwinglis Schrift „Über den ungesandten Sendbrief Fabers“ Bd. V. S. 43 ff. — ²) Vgl. ebenda S. 56. 13 ff. — ³) erstens — ⁴) daß ich dies kundgeben mußte — ⁵) jedermann — ⁶) lotter = nachlässiger, liederlicher Mensch — ⁷) umgeht — ⁸) Eigennutz — ⁹) zu tun ist — ¹⁰) immer — ¹¹) sich um . . . zu kümmern, auf sich zu beziehen — ¹²) zweite; vgl. Zeile 4 — ¹³) nicht (nur) auf Hörensagen — ¹⁴) sichere Mitteilung — ¹⁵) vornehmer — ¹⁶) Leute; vielleicht denkt Zwingli auch an den Glarner Fridli Böldi zu dieser Nummer S. 96, Anm. 2. — ¹⁷) Gewährsmann — ¹⁸) d. h. zu nennen — ¹⁹) doch — ²⁰) nichtsdestoweniger — ²¹) stärker beunruhigt — ²²) als — ²³) anbiete — ²⁴) Beweis — ²⁵) anzuvertrauen — ²⁶) offenkundig — ²⁷) in der Stille — ²⁸) ebensowohl — ²⁹) Schaden, Unheil — ³⁰) verhüten — ³¹) entschlossen — ³²) als irgend ein — ³³) einzelne — ³⁴) mit welchen — ³⁵) vorgenommen — ³⁶) Im Zürcher Abschied der Einsiedler Tagsatzung vom 2. Mai 1526 heißt es u. a.: „Man hat ouch mit unsern Eidgenossen von Zürich frůntlich geredt und sy gebetten, daß sy mit dem Zwingli reden und verschaffen wellent, daß er uns Eidgnossen in sinen trůcken ungeschmůtzt

und die üwren unverwirrt lasse mit schryben und bûchlin schicken; dann sölchs wider die pündt¹ sye². Antwort: Ich hab, lieben herren, in anfang mich verdingt³, die warheit früntlich ze sagen⁴, wil ouch das trülich⁵ tûn, und hab úch darumb allein mit geschriff, nit imm truck⁶, begert ze antwurten, das ich dess fryer⁷ gdöre⁸ alle ding anzeigen und nieman damit ze vil verlündet⁹ wurd; wil ouch dise geschriff nit lassen in den truck komen, es wurde mich denn úwer ungnad darzû tringen¹⁰, das¹¹ ich nit hoff. Und sag also: Ich wil den man gernn sehen, der sagen könn, das ich úwer wysheit von erst an¹² ye ruch¹³, (ich gschwyg: mit schalck¹⁴) in minen gschrifften hab angezogen¹⁵, sunder so oft ich in minen gschrifften gemeiner Eydgnoschafft oder besunder lüten¹⁶ gedacht, hab ich das allweg¹⁷ mit grosser eerembietung¹⁸ geton. Das ich aber demnach etwan¹⁹ ruch¹³ geschriben, doch one schmach²⁰ und schalck²¹, da sind ir an²² schuldig (nit zurnend²³, lieben herren, dann ich bin der ding bas²⁴ yndenck²⁵ weder²⁶ ir; der verletzt gedeenckt allweg²⁷ bas²⁴ weder²⁶ der verletzter). Dann ir habend mich zum ersten angetastet garnach²⁸ uff allen tagen; ietz hatt ich diss, denn iens²⁹ geton, wiewol ir gemeinlich³⁰ allweg²⁷ valschen undertrageren³¹ ggloubt hattend, die von mir gseyt³² hattend, das³³ nit was³⁴. Verantwortet ich³⁵ allweg²⁷ tugentlich one offenen truck eintweders vor minen herren und die vor úch, oder aber mit minen gschrifften. Also ward úwer wysheit (das ist die, so zû denselben zyten botten³⁶ warend; dann man wol weisst, das die botten andre und andre³⁷ sind; darnach söllend mine wort verstanden werden), ja, úwer wysheit ward so gar³⁸ über mich yngeführt³⁹, das ir ouch mine überschickten brief nit woltend vor úch

1 nach lasse gestrichen etc. Gib ich die antwort uf — 7 nach truck gestrichen kumen — 9 von erst an am Rand — 14 nach herren ein Buchstabe [z?] gestrichen — 25 vor úch am Rand

und ungeschmecht laß. dazû uns [und] die unsern mit sinen truckten bûchlinen unbesücht und rûwig laß und nit also widerwertig und unghorsam mache; dann es wider die pündt sye, ouch inen nit zû erliden, wie die botten wissent.“ Eidgen. Absch. Bd. IV 1a, S. 887, sub e. — ³⁷) unangelastet

¹) Bünde, Bundesbriefe — ²) sei — ³) versprochen — ⁴) Vgl. oben S. 100. 18 ff. — ⁵) getreulich — ⁶) d. h. nicht mit einer Druckschrift — ⁷) freier, offener — ⁸) dürfe, könne — ⁹) verschrieen — ¹⁰) drängen, zwingen — ¹¹) was — ¹²) von vorne herein — ¹³) rauh, scharf — ¹⁴) zornigem Schmähren — ¹⁵) auf . . . angespielt — ¹⁶) einzelner Personen — ¹⁷) stets — ¹⁸) Ehrerbietung — ¹⁹) ab und zu — ²⁰) Schmähung — ²¹) Zorn — ²²) daran seid ihr . . . — ²³) zürnel — ²⁴) besser — ²⁵) eingedenk — ²⁶) als — ²⁷) immer — ²⁸) beinahe — ²⁹) jenes — ³⁰) gewöhnlich, in der Regel — ³¹) Zwischenträgern — ³²) gesagt — ³³) was — ³⁴) war — ³⁵) (Das) beantwortete ich . . . — ³⁶) d. h. Tagsatzungsabgeordnete — ³⁷) d. h. nicht immer die gleichen an den einzelnen Tagsatzungen — ³⁸) völlig — ³⁹) verführt, falsch unterrichtet

lassen lesen¹. Indem² kam Egg³, der ze Rom öffentlich geredt, wir Eydgnossen sygind⁴ (mit urlob⁵) all küghyer⁶, das⁷ ich doch in gheiner gschrift so grob⁸ hab wellen lassen usgon⁹, wiewol ich inn dess überzügen möcht¹⁰, und er¹¹ unverschampt¹² lounget, und schreyb so unerberlich¹³ wider mich, das ich meint, wenn ich geschwigen hett, so sollte ein Eydgnoschaft einen missvall¹⁴ an sölcher schwächlicher gschrift gehebt haben. Was bschach¹⁵ aber? Eggen gschriften wurdend mit grossem pracht¹⁶ in alle ort¹⁷ gefürt, ouch abgeschrieben, wenn sy nit mochtend¹⁸ getruckt werden¹⁹; und mine gschriften wurdend verboten, vorus²⁰ in den fünf orten²¹ (sehend nun, lieben herren, wie früntlich das mit mir gehandelt wurd, der ein gborner Eydgnoss bin!), und mine gschriften wurdend verboten, die denocht allweg²² vil bescheidner²³ warend weder²⁴ miner widersächeren²⁵; und dero wurdend gelesen mit grossem schall²⁶. Bin ich darauf ruch²⁷ gewesen, mag üwer wysheit ermesen, das ich dess grösseren glimpf gehebt²⁸ hab, weder²⁹ die mich darzü gereytzt habend. Es ist ouch demnach an eim tag³⁰ miner herren botten schlechtlich³¹ gseyt³²: sy söllind mine gschriften nun nit bringen, man welle sy nit läsen. Und in diser jarsfrist, als die unchristenlich gschrift Eggens³³ und ietz Fabers³⁴ usgangen sind, hab ich üwer wysheit nütz³⁵ zügeschickt, sunder in offnem truck lassen usgon³⁶. Hatt ye³⁷ müssen sin; dann mine antwurten wolt man nit verlesen, und soltend aber miner fygenden³⁸ gschriften dürftig³⁹ uff den cantzlen verkündt werden. Nun sehend ir, wer [E. II. 341, fol. 3331 b] ursach geben habe, das ir von mir sind angerürt⁴⁰. Das⁴¹ ich aber nit sollte schryben, was wär das für ein gebott? Wo ich erfunden wär

2 (mit urlob) am Rand — 8 wenn] Schreibfehler weimm — 13 widersächeren] wider am Rand — 16—18 von an eim tag bis sy nit läsen am Rand — 18 als über der Zeile eingesetzt — 23 nach ir gestrichen ursach — 24 ursach am Rand

¹) So auf der Tagsatzung zu Luzern vom 8. Nov. 1524: vgl. die Einleitung zu dieser Nummer S. 96. Anm. 3. — ²) Inzwischen — ³) Dr. Johannes Eck; zum Biographischen über ihn s. Bd. IV. S. 755. Anm. 2. — ⁴) seien — ⁵) salva venia — ⁶) Schimpfname auf die Viehzucht treibenden Schweizer; s. Id. II 1111. gehien = unnatürliche Unzucht treiben — ⁷) was. d. h. welche Beschimpfung Ecks — ⁸) derb. offen heraus — ⁹) ausgehen. d. h. bekannt geben — ¹⁰) könnte — ¹¹) auch wenn er — ¹²) unverschämt — ¹³) unehrbar, ohne Anstand — ¹⁴) Mißfallen — ¹⁵) geschah — ¹⁶) Lärm — ¹⁷) Kantone — ¹⁸) konnten — ¹⁹) Vgl. dazu die Einleitung zu dieser Nummer S. 96. Anm. 4. — ²⁰) zum voraus — ²¹) nämlich in Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug — ²²) stets — ²³) maßvoller — ²⁴) als — ²⁵) Gegner — ²⁶) Geschrei — ²⁷) scharf — ²⁸) dafür mehr Recht auf Nachsicht gehabt — ²⁹) Tagsatzung: gemeint ist diejenige von Einsiedeln am 2. Mai 1526. — ³⁰) rundweg — ³¹) gesagt worden — ³²) Vgl. Bd. IV. S. 744 ff. — ³³) Vgl. Bd. V. S. 6 und 34 ff. — ³⁴) nichts — ³⁵) ausgehen, erscheinen — ³⁶) durchaus — ³⁷) Feinde — ³⁸) nach Bedürfnis. Guldünken — ³⁹) angetastet — ⁴⁰) Daß

valseh¹ oder unrat² mit minem schryben bruchen³, wär es etwas, das man mich rechtfertigote⁴. Das sich aber nit erfindt; dann alles, das ich ye geschriben hab, möcht ich vor unpartygen lüten⁵ lassen an einen huffen⁶ tragen und lesen lassen; dann alle gschribten gebend got und einr Eydgnoschaft eer und reichend⁷ zû dero friden und wolfart. Das ich aber ützi⁸ tûge⁹, das wider die pündt¹⁰ sye¹¹, sol sich, ob gott wil, nimmerme erfinden, aber wol, das mir uff etlichen tagen vil geschehen, das offentlich¹² wider die pündt¹⁰ ist, das ich doch tugentlich getragen hab allein umb fridens willen. Als¹³, das mich etliche ort für einen kätzer usgeschriben, die mich doch nie habend wellen berichten¹⁴, und mich empfolhen ze vahn¹⁵ etc., welchs offentlich¹² mit den pündten strydet¹⁶. Ich zell¹⁷ es ouch nit us zornn oder ufheben¹⁸, sunder zeig's üwer wysheit us gantzen trüwen an, das die erlerne mich nie anderst geschriben haben weder¹⁹ zû rettung dess waren gottesworts, das ich predgen²⁰ und nim²¹ on alles widrumbhinschlahen²², on allen flyss der ufrüren²³. Darumb, gnädige, günstige, lieben herren! ermessend umb gotzwillen, das ich allein nach friden stell²⁴, aber nach dem friden, der mit gott ist; dann wie vil habend mine herren von Zürich umb fridens willen getragen, wie vil ich? Darzû ermessend, das wir in gar gheinem artickel des gloubens²⁵ umb ein har voneinander stond²⁶, so ist ye aller ünserer span²⁷ allein von üsserlichen dingen, die von den menschen sind yngeführt, ja vom bapst, dem waren Widerchristo. Ouch das Faber mine herren von Zürich in siner gschriff²⁸ gar unsüberlich besprengt²⁹, sam³⁰ sy in die grösten kätzeren gefallen sygind³¹, und das allen, denen Faber dienet, nüt lustbarlichers³² gegnen³³ möcht, weder¹⁹ das wir miteinander zwitrachtig und zû krieg kämind, welchs ich on zwyfel sorg³⁴ volgen wurde, wo ich gen Baden kem. Ir mögend³⁵ den frävel

5 nach wolfart gestrichen: wölte gott, das ghein schädlichen gschribten in eyner loblichen eygno — 8 nach geschehen gestrichen ist — 19 nach Darzu gestrichen wirt üch wol anston, das ir — 20 ye über der Zeile beigefügt — 24 nach sygind gestrichen das doch üns Eydgnossen

¹) Falschheit — ²) Unfug — ³) brauchen — ⁴) zur Verantwortung ziehen müßte — ⁵) unparteiischen Leuten — ⁶) Haufen — ⁷) dienen — ⁸) etwas — ⁹) tue — ¹⁰) Bünde — ¹¹) sei — ¹²) offenkundig — ¹³) So — ¹⁴) eines Besseren belehren — ¹⁵) gefangen zu nehmen: vgl. dazu S. 21. 4 ff. — ¹⁶) widerstreitet — ¹⁷) erzähle — ¹⁸) d. h. nur um damit groß zu tun — ¹⁹) als — ²⁰) predige — ²¹) annehme — ²²) d. h. ohne die Gewohnheit, alles erlittene Unrecht ebenso grob zu vergelten — ²³) d. h. ohne die Absicht, Aufruhr zu stiften — ²⁴) strebe — ²⁵) apostolischen Glaubensbekenntnisses — ²⁶) stehen — ²⁷) Streit — ²⁸) Gemeint ist in Fabers Sendbrief die oben S. 55 f., Anm. 19 abgedruckte Stelle. — ²⁹) beschmutzt — ³⁰) als ob — ³¹) seien — ³²) Erfreulicheres, Willkommeneres — ³³) begegnen, sich zutragen — ³⁴) befürchte — ³⁵) könnt

ünser kriegsvoleks¹ in eyner Eydgnoschaft erwegen, der leider durch mengerley mütwillens so gross ist, das imm ouch nüt² ze vil wurd. Was wär es, das ich glych mit so vil knechten³ ze Baden wär, als miner herren gbiert vermöcht⁴? Ich wurd mich dess übel schemen, und reytzend söliche wäpner⁵ ouch alle fygend⁶ me ze rumoren weder⁷ ze 5 friden. Wie vil wäger⁸ ist es dann, ir erkiesind⁹ einen andren platz, als¹⁰ dero ich mich embotten¹¹ hab ein'n; dann gen Baden kum¹² ich gheins wegs. Und ob man mir glych söliche sicherheit in die ougen stalte, das ich daran gheinen zwyfel könd haben, denocht wölt ich nit dar¹³; denn ein so ernstlicher¹⁴ handel ist, diewyl die welt gstanden, 10 nie an ein so kleinfüg¹⁵ ort verfügt¹⁶. Es ghörend grosse, namhafte, starcke stett¹⁷ zu sölichen dingen. Ze Baden hat man gewonet¹⁸, wollust ze haben und frölich sin¹⁹ und nit so ernstlicher hendlen warnemen²⁰. Wo aber die stett, die ich fürgeschlagen hab²¹, ye gheinswegs angenommen, ouch die artickel, die ich anzeigt hab von nöten sin²², müss 15 ich ye darab nemen²³, das die sach [E. II. 341, fol. 3332 a] an etlichen enden²⁴ presthafft²⁵ sye²⁶. Dann söllend darumb alle ort, vorus mine herren von Zürich, die so gemeine gspräch allweg gernn hettind in irer statt gehebt, gen Baden verlifret²⁷ werden oder aber nüt² (das söchs²⁸ wenig ort angeschlagen habend²⁹), so ist güt ze mercken, das 20 die angst an andrem ligt, weder⁷ wir vor³⁰ züsehend. Ich schlach³¹ die zwey vordresten ort und stett³² für und verding³³, one welche ghein christenliche disputation gehalten werden mag, und demnach die wytberümpften³⁴, fryen statt Santgallen. Und giltet alles nütz², so müss ich miner herren oder minethalb ye mercken, das etwas meinene³⁵ darby 25 ist, vorus so die zilstatt³⁶ gen Baden ouch nit von allen denen orten, die in die disputation verwillgot³⁷ habend, sunder mit eim vorricht³⁸

1 kriegsvoleks] kriegs am Rand — 11 kleinfüg] füg am Rand — 13 nach sin ein Wort gestrichen [krantz?] — 18 nach Zürich gestrichen gen Baden — allweg am Rand — 19f. das söchs wenig ort angeschlagen habend am Rand — 22 nach und ein nicht mehr leserliches Wort gestrichen — 27 nach habend gestrichen gelegt ist

¹) Zwingli denkt an die Verrohung der Pensionenpolitik — ²) nichts — ³) Soldaten — ⁴) aufzubringen vermöchte — ⁵) Gewappnete — ⁶) Feinde — ⁷) als — ⁸) besser, ratsamer — ⁹) würdet . . . erwählen — ¹⁰) wie — ¹¹) anerbotten — ¹²) komme — ¹³) dahin — ¹⁴) wichtiger — ¹⁵) unbedeutenden — ¹⁶) verlegt — ¹⁷) Städte — ¹⁸) hat man sich gewöhnt — ¹⁹) Vgl. dazu oben S. 22, Anm. 21. — ²⁰) sich mit . . . zu befassen — ²¹) Vgl. S. 32. 14 ff. — ²²) Vgl. S. 12–19. — ²³) daraus schließen — ²⁴) in verschiedenen Beziehungen — ²⁵) schadhafft, mangelhaft — ²⁶) sei — ²⁷) ausgeliefert — ²⁸) wie solches — ²⁹) Vgl. S. 2. — ³⁰) vorher — ³¹) schlage . . . vor — ³²) nämlich Zürich und Bern — ³³) Bedingungen — ³⁴) weitberühmte — ³⁵) irgend eine Absicht — ³⁶) d. h. der Disputationsort — ³⁷) eingewilligt — ³⁸) Vgl. oben S. 22, Anm. 16.

etlicher orten gelegt ist¹. Ja, die ding alle erman ich *üwer* wysheit mit ernst ze betrachten, damit nützd² so schimpflich gehandelt werd, das zû spott oder unfrid diene. Ich warn ouch die, das, so oft Egg und Faber mich der disputation, die mir der fünf orten³ halb so un-
 5 gemein⁴ ist, anrûren⁵ wurdind, das ich die warheit für und für an'n tag bringen und wider ire understend⁶ ze fechten⁷ genötet wurd. Desselhalb ich mich nit lass verdingen⁸ ze schwygen gegen den gottes und eynr loblichen Eydgnoschaftt fygenden⁹, und sölt ich inen in einer hûle¹⁰ antwurt schriben, der doch sust¹¹ gernn alle menschen zû friden
 10 und rûwen¹² reytz¹³ und mich nütz² me bekümet, denn wo ich sich¹⁴, das widerspan¹⁵ wirt fürgenomen mit nachteil der warheit. Mine herren noch wir ze Zürich dörrfend¹⁶ gheiner disputation. Es hatt ouch vicarius zum türesten¹⁷ anzeigt, es zimme¹⁸ den bischoffen gheins wegs disputationen ze halten¹⁹. Hatt sich nun ir ler geendret, so ist sy nit
 15 uss gott; denn hatt es inen dozomal nit zimpt²⁰ und zimpt inen ietz, müss eintweders ir ler oder sy geendret sin. Noch²¹ embüt²² ich mich mit mässigung²³ miner herren an frömde ort denen, die minen herren da²⁴ nit hand²⁵ wellen ze willen werden, da sy es billicher²⁶ weder²⁷ an gheim ort uff erden geton hettind. Und so das alles nit helffen
 20 mag, müss ich gott lassen walten; der wirt's alles schlecht machen²⁸. Den bitt ich alle tag, das er üwren stand, o gnädige herren, welle in sinem willen und gnaden erhalten und sines liechts nienen²⁹ entrouben³⁰. Also hab ich *üwer wysheit* fry angezeigt, woran alle mine anligen hangend. Es ist ouch güt under fründen, das man die warheit harus sag. Ver-
 25 sehe sich *üwer wysheit* zû mir gheins andren, denn das zû eer gottes und eynr loblichen Eydgnoschaftt sampt gantzer Christenheit diene, so lang gott gnad gibt. Verzyhend mir und vernemend alle ding imm besten, darinn sy ouch beschehen³¹ sind. Dann ich gheins wegs ursach geben wil zû ungnad und unfriden.

30 Geben 10. tags mey 1526.

Üwer ersamen wysheit williger
Huldrych Zwingli.

2 zuerst schimpflich, dann ein f eingesetzt — 5 anrûren | zuerst anrührend, dann das d gestrichen — 21 o über der Zeile beigefügt

¹) Vgl. S. 1 ff. — ²) nichts — ³) Vgl. oben S. 20. 3 ff. — ⁴) parteiisch — ⁵) wegen . . . antasten — ⁶) heimlichen Verstecke — ⁷) kämpfen — ⁸) verpflichten — ⁹) Feinde — ¹⁰) Höhle — ¹¹) sonst — ¹²) Ruhe — ¹³) ermuntere — ¹⁴) sehe — ¹⁵) Streit — ¹⁶) bedürfen, brauchen — ¹⁷) teuersten, hoch und heilig — ¹⁸) zieme — ¹⁹) Zwingli denkt an das Votum Fabers auf der ersten Zürcher Disputation, Bd. I, S. 490. 23 ff. — ²⁰) gepaßt — ²¹) Dennoch — ²²) anerbiete — ²³) maßgebender Anordnung — ²⁴) nämlich in Zürich — ²⁵) haben — ²⁶) mit mehr Recht — ²⁷) als — ²⁸) schlichten, in Ordnung bringen — ²⁹) nirgends — ³⁰) berauben — ³¹) geschehen, unternommen

[E. II. 341, fol. 3332b.] Ich hab nach volendung diser gschrift erst vernomen, das uff den tag¹ allein die acht ort² zemen kömind. Uff das ist min ernstlich pitt³, üwer wysheit welle dise min gschrift ouch imm anfang der disputation verlesen lassen in bywesen⁴ dero orten, die da sin werdend.

5

¹) d. h. auf die Tagsatzung zu Baden am 14. Mai 1526 — ²) Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Freiburg, Solothurn, Glarus — ³) Bitte — ⁴) Beiwesen, Gegenwart

O. F.

Die andere Schrift an Dr. Johannes Faber.

Zürich, 15. Mai 1526.

Am 2. Mai 1526 schickten die Zürcher Boten von der Tagsatzung zu Einsiedeln an den Rat Schriften von Dr. Faber zu Konstanz, d. h. seinen „Sendbrief“ und seine „freundliche geschrift“ (s. o. S. 43 ff. und 10 ff.) als Antwort gegen Zwingli (Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 886). Die Angriffe Fabers riefen in Zürich eine solche Entrüstung hervor, daß man eine Kommission beauftragte, einen Ratschlag einzureichen, was dagegen zu tun sei. Ein solcher wurde aufgesetzt: „Ratschlag, waß man uff Doctor Faberss geschrift und schwächlich lügen gmeine statt Zürich berüerent handeln wölle“, zwischen dem 10. und 15. Mai verfaßt (vgl. v. Muralt, S. 83, Anm. 1; den Ratschlag in der Simmlerschen Sammlung, Bd. 16, Nr. 123). Vier Meinungen wurden geäußert: 1. Man soll an die Eidgenossen schreiben und sie bitten, sich zu entschuldigen, daß Faber solche Schriften drucke. Zürich sei bereit, die Bünde zu halten, derartige Lügen seien aber gegen die Bünde. 2. Man soll sich an Faber wenden und seine Lügen an die Öffentlichkeit bringen. 3. Es soll an das Domkapitel in Konstanz gelangt und von diesem der Widerruf verlangt werden, unter der Androhung, man entziehe ihm die Zinsen aus Zürcherischem Gebiet. 4. Alle drei Instanzen sollen begrüßt und noch dazu auf Grund der Erbeinung bei Österreich eine Beschwerde eingereicht werden. In Wirklichkeit erfolgte die Antwort durch Zwingli, der sich am 15. Mai an die breite Öffentlichkeit, an „alle christgläubigen“ in der Eidgenossenschaft wandte. Sogleich im Eingang reißt er sie zu starkem Vertrauen empor: wir sollen frohlocken über derartige Angriffe, dann „dise vilfaltigen wider-

stünd sind ein offen zeichen, daß wir dem gelobten land nach sind“. Die Pöpstler pfeifen aus dem letzten Loch, darum sind sie so ungestüm!

Um die den Handel der Disputation gemeinhin nicht kennende Christenheit aufzuklären, gibt Zwingli einen historischen Rückblick, einsetzend mit den beiden ersten Zürcher Disputationen, und im berechtigten Stolz, daß der „oberste ort“ solche Disputationen bei sich abhalten müsse. Sind damals die Bischöfe nicht gekommen, mit der Begründung, zu disputieren zieme sich für sie nur vor einem allgemeinen Konzil, so weist Zwingli abermals (vgl. S. 107) auf den Widerspruch hin, daß Faber, seiner Zeit der Wortführer der Bischöfe, jetzt eine Disputation wünscht. Die sechs Orte, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, haben sich unmittelbar gegen eine Disputation gesperrt (vgl. dazu Eidgen. Absch. IV 1a, S. 544 ff.), auch gegen eine solche in Basel und Chur, haben statt dessen Zwingli verketzert und seine Bücher verboten. Wider Recht und Bünde. Unter Fabers Einfluß haben auf der Luzerner Tagsatzung vom März 1526 (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 866 ff.) die sieben Orte Luzern, Uri, Schwyz, Glarus, Freiburg, Schaffhausen, Appenzell in eine Disputation zu Baden gewilligt, Zürich, Bern, Unterwalden, Zug, Basel, Solothurn (vgl. a. a. O. sub 3) ließen die Frage offen. „Darum wurdend die verabscheidet, uf den nünten oder zehenten tag aprellens ir antwurt zu Einsidlen ze geben, und ward uf demselben tag erst am 14. tag aprellens von der disputation wegen gehandelt“ — das ist wiederum richtig, vgl. a. a. O. S. 877 ff. Faber hat unehrlich gehandelt (wie Zwingli ihm schon früher vorhielt, vgl. S. 27, 43 u. ö.), wenn er die Solidarität der zwölf eidgenössischen Orte in der Frage der Disputation schon am 13. April, dem Tage des Druckbeginnes seines Sendbriefes gegen Zwingli, behauptete.

In einem zweiten Teile gibt Zwingli Antwort auf die persönlichen Verunglimpfungen durch Faber. In ironischer¹, scharfer Form. Den Vorwurf der Feigheit weist er mit dem Hinweis auf seine beinahe achtjährige Zürcher Wirksamkeit zurück: „ich gdar sagen, daß ich in vil jaren nit acht tag los bin gewesen von stryt“. Wie feige aber hat sich Faber auf der Zürcher Disputation benommen!? Glaubt Faber wirklich, er, Zwingli, fürchte sich vor ihm, wenn es sich um einen wirklich unparteiischen Ort handle?! Das von Faber gebrauchte Bild: David und Goliath (= Zwingli) will Zwingli nur gelten lassen, sofern es sich um den David des Uriasbriefes handelt; denn Zwingli zu vernichten, ist Fabers und Ecks Sinn. Im übrigen ist David zum

¹) Daß er Faber nicht ernst nehme in seiner „freundlichen geschrift“, hatte Zwingli am 11. Mai an Vadian geschrieben: *ibi hominem longe magis ludice accipio quam prius unquam* (Bd. VIII, Nr. 476).

Goliath gekommen und nicht umgekehrt; also müßten die Gegner nach Zürich zur Disputation kommen. „Hie bin ich, zü Zürich, da warten ich din und hab din so vil jaren gewartet, aber du kummst nit.“ Dabei ist es doch in Zürich viel heller und lichter; es liegt ja östlich, dem Sonnenaufgang zu, von Baden, und die Wände der Gotteshäuser sind weiß, weil keine Bilder darin sind. In Baden hingegen erinnern die dampfenden Schwefelbäder an die Hölle — darin sollte Faber ein Omen sehen. Den von Faber gebrauchten Titel „Meister“ — er war in Zürich für „Meister Ulrich“ allgemein üblich — lehnt Zwingli ab: „den ich mich all min tag nie gschriben hab“. (Das ist richtig.)

Ein dritter Teil will unter Anführung von bestimmten Stellen aus Fabers Schrift eine ernste Auseinandersetzung bringen, fällt aber nicht selten in die bissige Ironie zurück. Er setzt ein mit dem schönen Bekenntnis: „Alle, die zum himmelischen vater sprechend: Vater unser!, die müssend mine brüder syn; dan ich den im geist und in der warheit anruf.“ Der Päpster Faber freilich hat seinen allerheiligsten Vater auf Erden. Nichts Schmachvolles hat Zwingli gegen die Eidgenossenschaft geredet: ein zweites, dieses Mal vaterländisches Bekenntnis bricht durch: der Eidgenosse sei wer er wolle, Zwingli feind oder nicht, er ist ihm holder als Faber seinen teuersten eidgenössischen Freunden. Nicht Zwingli, sondern Faber geht auf Blutvergießen aus. Das beweist auch die Wahl gerade von Baden, „da sich allwegen die ungehorsamen, wohar sy entrünnend, zemmen sammlend“; Zwingli spielt unmittelbar auf das Badener Urteil im Stammheimer Wirthenhandel an¹. Gewiß will Zwingli jedem Rede stehen, aber nicht, wo jeder will. „Man soll mich vor miner kilchen hören, der mich rechtfertigen will.“ Die Schrift darf bei einer Disputation alleiniger Richter sein, man will aber, wider die Bünde, in Baden ein Ketzergericht über Zwingli abhalten. Den Vorwurf, er habe die Eidgenossen „Schweine“ genannt, weist Zwingli abermals (s. o. S. 100) zurück, um ihn auf Faber zurückspringen zu lassen. „Du bist warlich derselben süwen eine und dines glychen.“ Ebenso zeigt er eingehend, daß seine Berufung auf Ambrosius (s. o. S. 15) quellenmäßig richtig war. „Ich red nüts dann die warheit, so vil die christenlich leer antrifft.“ Dann deckt Zwingli eine neue Intrige Fabers auf: er hat seine Disputationsartikel, d. h. seinen „Sandbrieff an Ulrich Zwinglin“ usw. (vgl. darüber v. Muralt, S. 69 ff.) auch an den Ulmer Prädikanten Konrad Sam geschickt, aber Zwingli hat ihn durch seine „Epistel“, d. h. wohl durch seine Antwort „über den ungesandten sandbrief Johannes Fabers“

¹) Ganz sicher ist das freilich nicht. Möglicherweise ist die von Zwingli ange deutete Persönlichkeit nicht der Landvogt von Baden, sondern der Leutpriester Laurens Mär. Vgl. Bd. VIII, Nr. 472, Anm. 4.

(Nr. 82) rechtzeitig warnen können. „Die frommen von Ulm hattend gewänt, es wäre Zürich zevorderest in anschlag der disputation¹.“ Die Stichelei, daß er, Zwingli, trotz Geleit nicht kommen wolle, weist Zwingli u. a. auch damit zurück, daß Eck auch nicht nach Zürich gekommen ist, trotzdem ihm der Rat Geleit zusandte (vgl. dazu Eidgen. Absch. IV 1a, S. 567). Den Vorwurf, daß die Gegenpartei mit Geld arbeitet, hält Zwingli aufrecht; eine andere Frage ist freilich, ob die Eidgenossen es annehmen. Die Beschuldigung, aus Zwinglis Lehre folge Gottlosigkeit, wirft Zwingli mit leidenschaftlicher Erregung zurück: „gott hat dich in die welt gesandt, den waren boten des antechrists, daß du die welt plagist, bis er ein benügen hat“ oder: „by dir ist warlich οὐδὲν ὄντως, nüts rechtgeschaffens.“ Den wichtigen Punkt einer Disputation in Zürich, Bern oder St. Gallen überspringt Faber, trotzdem er auf der Tagsatzung zu Luzern vom 18. Januar 1526, als über den Disputationsort beraten wurde, zugegen war. Warum hat man nicht die Universitäts- und Bischofsstadt Basel, warum nicht die Bischofsstädte Chur und Konstanz, warum nicht Schaffhausen genommen? Doch wohl nur, weil Faber dort nicht intrigieren kann?! Prächtig weist Zwingli den Vorwurf der Seelenverführung zurück: Gott hat durch ihn mehr Seelen gewonnen, als Faber Seelen gemordet hat. Ja, die Ernte steht erst im Anfang! „Die Italier regend sich; in Galliis hebt man an brennen die evangelisten; und wo die zeichen sind, ist der hell summer der göttlichen wärme nahe!“ Dem Faber aber, der sich rühmt, nur „gepredigt“ zu haben, hält Zwingli noch einmal das ganze Sündenregister dieser Predigt vor, um dann den Leser zu bitten, sich nicht daran zu ärgern, „daß ich dem Elymas iez schimpflich die rüheste antwort gegeben hab“. Esel und Maultiere müssen nun einmal übel geschlagen werden. Wenn die Eidgenossen christliche Einigkeit halten, so wird es um Fabers Anschläge bald getan sein.

Den in Baden versammelten Eidgenossen wurde Zwinglis Antwort an Faber unter dem 17. Mai zugesandt (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 896 und die Einleitung zu Nr. 85).

Literatur:

Stachelin, II 18 ff., besonders S. 26 ff.

Mörkkofer, II 24 ff., besonders S. 34.

L. v. Muralt: Die Badener Disputation 1526, 1926, S. 82 ff.

¹) Das muß in einem verlorenen Briefe Sams an Zwingli gestanden haben. Zwingli seinerseits schreibt an Sam am 2. Juli (Bd. VIII. Nr. 499). Vgl. auch G. Bossert in P. R. E. XVII 417. Faber war ein Mitschüler und Freund Sams gewesen. Natürlich hängt Fabers Bemühen, auch Ulm zur Badener Disputation heranzuziehen, mit dem Regensburger Konvente von 1524 zusammen. Vgl. dazu Th. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 91 ff. und v. Muralt.

Das Autograph Zwinglis.

Das Autograph Zwinglis hat sich beinahe vollständig erhalten und findet sich in der Zentralbibliothek Zürich in einem Sammelband Sign. Mscr. F. 96 (vgl. Herm. Escher, *Autographen Zwinglis*. auf der Stadtbibliothek Zürich, *Theologische Zeitschrift aus der Schweiz*, II, 217). Vom Manuskript fehlt nur der Schluß (von Seite 152. 17 unserer Ausgabe an; letztes Wort Eydggnoschaft). Das im übrigen gut erhaltene Manuskript umfaßt 28 unpaginierte Quartseiten. Eine große Anzahl kleinerer und größerer Korrekturen zeigt, wie sorgfältig Zwingli den Text ausarbeitete. Zeichen des Setzers beweisen, daß das vorliegende Manuskript von Zwingli in die Offizin zum Druck gegeben wurde; denn die Zeichen des Setzers stimmen mit der Seiteneinteilung des Druckes (siehe unten die Beschreibung desselben) überein. Den Nachweis der Korrekturen und orthographischen Abweichungen geben wir in den unserm Abdruck beigegebenen textkritischen Anmerkungen.

Ausgabe.

Citiert: Bullinger 43. Haller III 260. Index libr. Frosch. 1543, S. 29. Strickler 229.

[Titelblatt:] DJe ander Ge || schrift Zuings || lins An Doctor Johansen Faber / die || gibt Antwort über die widerschrift || der Epistel / die Zwingli ann die XII. || Mit Gmeiner Eydggnoschaft am || XXI. tag Uprellens Ggeben || hat / jm M.D.XXVI. jar. ||

Am Schluß S. 31: Zürich || am XV. tag Mey. M.D.XXVI. ||

32 unpaginierte Oktavseiten. Sign. Maij—Bbo. Marginalien. Kustoden. Seite 1 Titel; Seite 2—31 Schrift; Seite 32 leer.

Ohne Angabe des Druckers (Froschauer in Zürich).

Citiert: Panzer-Ann., II 438, Nr. 3040. Rudolphi 155. Usteri 34. Finsler 65.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel Kirch.-B. Berlin. Bern. Danzig. Freiburg i. Br. Kolmar Kons.-B. Luzern Bürg.-B. München Hof- und Staats-B. St. Gallen. Straßburg Univ. und L.-B. Stuttgart. Weimar. Zürich Z.-B.

Bemerkungen zu der Ausgabe.

Für diese sehr sorgfältig gedruckte Ausgabe gilt das Band I, Seite 82 zur Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte.

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 467—484.

Übersetzung.

Von Rudolf Gualther ins Lateinische übersetzt Opp. Zw. Tom. II, fol. 591b—597a: „Ad Ioannis Fabri D. Huldrychi Zuinglii epistola secunda, qua Fabri antigrapho, quo priorem Zuinglij ad XII. Helvetiorum pagos insectatus est, respondetur, Latinitate donata Rod. Gualthero interprete.“

Unserer Ausgabe ist der oben beschriebene Druck vom 15. Mai 1526 zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde das Autograph Zwinglis berücksichtigt.

O. F.

Die ander¹ geschrift Zuinglins an doctor Johansen Faber, die gibt antwurt über die widerschrift² der epistel, die Zuingli ann die 12 ort gmeiner Eydgnoschafft am 21. tag aprellens
 5 gegeben hat im 1526. jar³.

Allen Christgläubigen, voruß denen, so in einer loblichen Eydgnoschaft dem euangelio gottes gloubt habend, embüt⁴ Huldrych Zuingli gnad und frid
 10 von gott, mit standhafftem verharren und gwüsser hoffnung, gott werde die ungüten radtschleg Fabers und aller gotzfygenden⁵ zû nüt⁶ machen.

Liebsten brüder und fründ, es sol uns nit weych⁷ machen, daß Faber und sin huff⁸ on underloß⁹ nit allein widerstond¹⁰ der warheit, sunder ouch dero verkünder und lerer mit allem, das sy vermögend¹¹,
 15 umbzebringen trachtend, gott geb welchen wäg¹² das volbracht möcht werden; sunder wir söllend daran¹³ frolocken [cf. Matth. 5. 12]; dann dise vilvaltigen widerstend sind ein offen¹⁴ zeichen, das wir dem gelobten land nach¹⁵ sind. Es pffyffend alle bápstler uff dem letzten löchlin¹⁶, darumb sind sy so ungestüm; thût inen ouch not¹⁷, man wil das heylsam
 20 fleysch Christi Jesu, das für uns gestorben und deßhalb allein heylsam ist, das aber sy uns dichtet¹⁸ habend lyplich geessen werden,

6 voruß] *Aut.* vorus — einer] *Aut.* eynr — 8 Huldrych] *Aut.* Huldrich — 9 standhafftem] *Aut.* standhaftem — 9 f. hoffnung] *Aut.* hoffnung — 11 vor gotzfygenden [so bei *Aut.*] bei *Aut.* gestrichen gott — zû] *Aut.* ze — 12, 20 uns] *Aut.* uns — weych] *Aut.* weich — daß] *Aut.* das — 13 underloß] *Aut.* underlaass — 15 wäg] *Aut.* weg — vor volbracht bei *Aut.* gestrichen ze — 18 alle] bei *Aut.* ein weiterer Schlußbuchstabe dieses Wortes gestrichen — letzten] *Aut.* letsten — 19 darumb sind sy so ungestüm bei *Aut.* am Rand — vor tût [so bei *Aut.*] bei *Aut.* gestrichen ist — 19 f. heylsam] bei *Aut.* zuerst erdichtet, dann dieses gestrichen und heilsam dafür an den Rand gesetzt — 20 fleysch] *Aut.* fleisch — 20 nach gestorben bei *Aut.* gestrichen ist — 21 heylsam] *Aut.* heilsam

¹) zweite; die erste war Zwinglis „Über den ungesandten Sendbrief Fabers Zwinglis Antwort“; s. oben S. 43 ff. — ²) Gegenschriften gegen; gemeint sind Fabers „Freintliche geschrift“ (vgl. oben S. 6) und „Sendbrief“ (vgl. S. 43, Anm. 2) — ³) Siehe oben S. 10 ff. — ⁴) entbietet — ⁵) Feinde Gottes — ⁶) nichte — ⁷) weich, mullos — ⁸) Haufe, Anhängerschaft — ⁹) Unterlaß — ¹⁰) widerstehen — ¹¹) das in ihrer Macht steht — ¹²) auf welche Weise immer — ¹³) darüber — ¹⁴) offenkundiges — ¹⁵) nahe — ¹⁶) uf (us) em letzte Loch (Löchli) püfe = dem Ruin, dem Tode nahe sein; Id. III 1018 und V 1076 — ¹⁷) das ist für sie auch notwendig, dringlich — ¹⁸) erdichtet

nümmen¹ in dem wärd² von inen weder empfahen³ noch kouffen. So nun Faber under denen⁴ für ander⁵ so unreyn⁶ gumpet⁷ und tröwt⁸, bedörfft⁹ es wenig antwortens; dann er thüt sich selb so hüpschlich¹⁰ dar¹¹, daß ein yeder verstendiger (ich gschwyg: gläubiger) wol sehen mag¹², ob doch¹³ ein einigs¹⁴ gneystle¹⁵ frommer zucht oder redliche¹⁶ in 5 sinem hertzen sye¹⁷. So aber er daby mit sinen gschrifften disen vorteil brucht¹⁸, das er sy beleytet¹⁹ nun²⁰ in welche hüser er wil²¹, ouch mir sy nit zûschickt²², biß ich sy am merckt²³ feyl find, und darneben die ort in einer Eydgnoschaft, under dero gwalt er mich zwingen wil, weder min gschriff noch mine verantwortungen wüssen²⁴ noch wänen²⁵ wellend, 10 ouch gemeine Christen nit wüssend, wie es ein handel²⁶ hat umb die disputation, so müß ich ja, damit ergernuß vergoumpt²⁷ werde, etwas lüter²⁸ und verstendiger²⁹ reden, damit mencklich³⁰ die grossen schalckheit Fabers erkenne.

³¹Es habend sich mine herren von Zürich oft umb gspräch oder 15 disputationen in ir statt, nit anderschwo, ze halten mit iren predgeren embotten³², ouch dero etlich gehalten, doch allweg vor³³ unseren Eydgnossen sölehs ze wüssen gethon und den anstossenden³⁴ bischoffen

1 für in dem wärd bei Aut. so tür — 2 unreyn | Aut. unrein — 3 bedörfft | Aut. bedörft — antwortens | Aut. antwurten — thüt | Aut. tüt — 4 daß | Aut. das — 5 gneystle | Aut. gneistle — vor frommer bei Aut. gestrichen himelischer ard — 6 gschrifften | Aut. gschriften — vor disen bei Aut. gestrichen nit — 8 biß | Aut. bis — feyl | Aut. feil — 9 einer | Aut. eyner — 10 gschriff | Aut. gschrift — verantwortungen | Aut. verantwurtungen — wänen | Aut. weenen — wellend | bei Aut. zuerst wil, dann korrigiert — nach wellend bei Aut. gestrichen dann sy ouch ab dem letzten tag minen herren von Zürich embotten, das sy mit mir verschaffind, das ich weder brief noch bûchlin ienen under die iro schicke; dann es sye wider pündt, glych als ob es mit den pündten sye /zuerst syen/, das miner ufsätzeren gschrift vom — 11 ein | Aut. einn — hat | Aut. hatt — 13 schalckheit | Aut. schalckheit — 15 vor gspräch bei Aut. gestrichen di — 17 embotten bei Aut. am Rand — unseren | Aut. ünseren — 18 gethon | Aut. geton — und den anstossenden bischoffen bei Aut. am Rand

¹) nicht mehr — ²) Wert, d. h. um so viel Geld — ³) empfangen, beziehen — ⁴) d. h. den Päpstern — ⁵) vor andern, mehr als andere — ⁶) unsauber, schändlich — ⁷) hüpf!, springt — ⁸) droht — ⁹) bedürfte, wäre nötig — ¹⁰) fein (ironisch) — ¹¹) sich dartûn = sich offenbaren, zeigen — ¹²) kann — ¹³) wirklich — ¹⁴) einziges — ¹⁵) Fünklein; s. Id. II 674; Gwalther übersetzt: ne micam quidem — ¹⁶) Redlichkeit — ¹⁷) sei — ¹⁸) braucht; Gwalther: insidias nobis struat — ¹⁹) leitet, schickt — ²⁰) nur — ²¹) wir sagen dafür: in welche Häuser er nur will — ²²) Vgl. über den „ungesandten“ Sendbrief Fabers oben S. 43. Anm. 1 und 2. — ²³) Markt — ²⁴) kennen lernen — ²⁵) glauben, einsehen — ²⁶) welche Bewandnis — ²⁷) verhütet — ²⁸) lauter — ²⁹) verständlicher — ³⁰) jedermann — ³¹) Vgl. dazu die Einleitung S. 110. — ³²) anerbotten, bereit erklärt — ³³) vorher — ³⁴) angrenzenden, benachbarten

und sy zum höchsten ermanet, uff ir gespräch ze kummen¹. Ist ouch das billich² beschehen³, als von dem obresten ort⁴. Daruf ist inen von den bischoffen ze antwurt worden, es zimme inen keins wegs nit⁵ ze disputieren, es wäre dann in ein gemeinen concilio. Und hat Faber sölschs
 5 von sines bischoffs wegen zum aller thüresten vor ersamen grossem radt zû Zürich geredt⁶, daß ich jm alweg⁷ fürhalt⁸, wie im yetz zimme ze disputieren, so er vormal zum höchsten uff sich genommen⁹, es zimme inen nit. Aber er laßt es allweg⁷ unverantwort, welchs ein einig stuck¹⁰ ist, daran man offentlich sicht¹¹, daß er vorteyl weyßt¹².
 10 Und unser Eydgnossen etlich, voruß die fünff ort¹³, habend die disputation nit allein abgeschlagen¹⁴, sunder ouch darvon vermanet¹⁵, und etliche iren pffaffen by pfründverlieren¹⁶ verboten, dar ze kummen. Demnach habend sich die sechs ort Lucern, Ury, Schwytz, Underwalden, Zug, Friburg mit einer vereynung verbunden¹⁷, by den
 15 brüchen¹⁸ der kilchen ze blyben biß uff ein concilium, und wo sy hand¹⁹ genögen²⁰, disputationen geweert, voruß zû Basel und Chur, da dennocht bischoffliche sitz sind und klüge, gschickte plätz zû sölichem fürnemmen. Nebend dem allem ist der hass und ungunst über mich dermaß gewachsen, daß mich genante ort für ein kätzer außgeschriben
 20 und offentlich an den cantzlen verkünden lassen, ouch mine bücher so

1 zû | *Aut.* zum — kummen | *Aut.* kumen — 3 keins | *Aut.* gheins — ze fehlt bei *Aut.* — 4 hat | *Aut.* hatt — 5 sines | *Aut.* synes — thüresten | *Aut.* türesten — 5 f. radt zû | *Aut.* rat ze — 6, 9, 19 daß | *Aut.* das — 6 im | *Aut.* imm — alweg | *Aut.* allweg — im yetz | *Aut.* imm ietz — 7 genommen | *Aut.* genomen — 9 vorteyl weyßt | *Aut.* vorteil weißt — 10 unser | *Aut.* ünser — nach etlich bei *Aut.* gestrichen habend — voruß | *Aut.* vorus — fünff | *Aut.* fünf — 11 abgeschlagen | *Aut.* abgeschlagen — 12 kummen | *Aut.* kumen — 13 f. Lucern, Uri [*dies übergeschrieben*], Schwytz, Underwalden, Zug, Friburg bei *Aut.* am Rand — 14 einer | *Aut.* eynr, zuerst eim offnen versigleten mandat, dann eim korrigiert und das übrige gestrichen — vereynung | *Aut.* vereinnung — 15 biß | *Aut.* bis — 16 geweert | *Aut.* gewert — voruß zû | *Aut.* vorus ze — 17 f. sölichem fürnemmen | *Aut.* sölichem fürnemmen — 18 über | *Aut.* uber — 19 dermaß | *Aut.* der maass — genante | *Aut.* genannte — ein | *Aut.* einen — außgeschriben | *Aut.* usgeschriben — 20 cantzlen | *Aut.* kantzlen

¹) Über die an die zwölf Orte sowie an die Bischöfe von Konstanz, Chur und Basel ergangene Einladung zu den beiden Zürcher Disputationen vgl. Bd. I, S. 444 f. und Bd. II, S. 666. — ²) billigerweise — ³) geschehen — ⁴) nämlich Zürich, das bei der Aufzählung der damaligen 13 Orte immer an erster Stelle steht — ⁵) es gehöre sich für sie durchaus nicht — ⁶) Vgl. Bd. I, S. 490. 23 ff. — ⁷) stets — ⁸) vorhalte, entgegenhalte — ⁹) behauptet — ¹⁰) allein schon ein Beweis — ¹¹) deutlich sieht — ¹²) sibi insidias aliquas non esse incognitas — ¹³) nämlich Bern, Basel, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell — ¹⁴) abgelehnt — ¹⁵) gewarnt — ¹⁶) Verlustiggehen ihrer Pfarrstelle — ¹⁷) Dies war auf der am 30. Dez. 1524 in Bern beginnenden Tagsatzung geschehen; vgl. *Kidgen. Absch.* IV 1a, S. 544 ff. — ¹⁸) Bräuchen — ¹⁹) haben — ²⁰) vermocht

thür¹ verboten und mich anzenemmen² empfolhen³ habend, wo man mich betretten⁴ möcht⁵; und das alles on überwinden⁶ uss der gschrifft, one alles recht; dann die pündt⁷ heiter⁸ ußwysend⁹, das man der dingen mit keinem burger oder landtman¹⁰ bruchen¹¹, sunder ein ieden mit recht¹² süchen sölle in dem ort, da er sitzt. Darzû sind vil unorden- 5
licher reden beschehen¹³: ich sye ein kätzer, und eim kätzer sölle man darumb gleyt geben, das man's im nit halte¹⁴. Und etliche habend wellen einen batzen nemmen und mir min läben lang ze essen geben, nachdem ich gen Baden käme¹⁵. Also hat Faber verganges winters anhept werben¹⁶, als¹⁷ er sich selbs bekennt, wie kummen wirt, in der 10
handlung einer disputation. Und uff den tag, der im mertzen gehalten ist, ich mein 13. marcii¹⁸, von der disputation wegen, habend die sibenn ort Lucernn, Ury, Schwytz, Glaris, Friburg, Schaffhusen und Abtzell in ein disputation gen Baden verwilliget¹⁹. Zürich, Bern, Unterwalden, Zug, Basel und Soloturn, die sechs ort, hattend nit 15
gwalt²⁰, von der disputation ütziid ze handeln. Darumb wurdend die verabscheydet uff den nündten²¹ oder zehenden tag aprellens, ir antwurt zû Einsidlen ze geben, und ward uff demselben tag erst am 14. tag aprellens von der disputation wegen gehandelt²², und weyß noch nit, ob der

1 thür] *Aut.* tür — anzenemmen] *Aut.* anzenemen — 4 keinem] *Aut.* gheinem — landtman] *Aut.* lantman — sunder] *Aut.* sonder — ein] *Aut.* einn — ieden] *Aut.* yeden — 5 sölle bei *Aut.* am Rand — nach sitzt bei *Aut.* gestrichen Darzû ist uff mengmal geredt von lüten s — 6 sölle] *Aut.* soll — 7, 11 im] *Aut.* imm — 8 nemmen] *Aut.* nemen — nach geben bei *Aut.* gestrichen was ich ässe. — 9 käme] *Aut.* kem — hat] *Aut.* hatt — 10 anhept] *Aut.* anhebt — kummen] *Aut.* kumen — 12 ich mein 13. märtii [so bei *Aut.*] bei *Aut.* am Rand — sibenn] *Aut.* sibenn am Rand für ein im Text gestrichenes nicht mehr leserliches Wort — 13 Ury] *Aut.* Ure — nach Schwytz bei *Aut.* gestrichen sampt den — 14 verwilliget] *Aut.* verwilligot — Bern] *Aut.* Bernn — 15 Soloturn] *Aut.* Solenturnn — nach Solenturnn bei *Aut.* gestrichen (lüg hie, der sich der pündten verstat, wohin Friburg, Schaffhusen und Abtzell söltind geleinet haben) — 17 verabscheydet] *Aut.* verabscheidet — nündten] *Aut.* nünden — 18 zû Einsidlen] *Aut.* ze Einsüdlen — 19 weyß] *Aut.* weiss — der] bei *Aut.* zuerst die, dann korrigiert

¹⁾ strenge — ²⁾ gefangen zu nehmen — ³⁾ befohlen — ⁴⁾ erwischen — ⁵⁾ Vgl. dazu oben S. 21. 4ff. — ⁶⁾ d. h. ohne daß ich überführt worden wäre — ⁷⁾ Bünde — ⁸⁾ klar, deutlich — ⁹⁾ stellen . . . fest — ¹⁰⁾ d. h. keinem Eidgenossen der Stadt- oder Landkantone — ¹¹⁾ brauchen; d. h. daß man auf die S. 117. 19ff. genannte Weise . . . vorgehen dürfe — ¹²⁾ legibus et iure — ¹³⁾ geschehen, geäußert worden — ¹⁴⁾ Vgl. oben S. 18. 1ff. — ¹⁵⁾ Gwalther: Nec defuerunt, qui Bazionem esse accepturos esse polliciti sunt et omnem eum victum mihi largituros, quo mihi Badenam ingresso opus esset. — ¹⁶⁾ angefangen sich umzutun, sich zu bemühen — ¹⁷⁾ wie — ¹⁸⁾ Gemeint ist die Tag-satzung zu Luzern, die allerdings erst am 20. März 1526 begann; vgl. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 866 ff. — ¹⁹⁾ eingewilligt — ²⁰⁾ d. h. Instruktion; vgl. die Einleitung S. 110 — ²¹⁾ neunten — ²²⁾ Vgl. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 877, sub s: „man werde gemäß dem zu Lucern gefaßten Beschlusse die Disputation stattfinden lassen“.

genannten sechs orten die fünffe¹ alle ynggangen² sind in die disputation oder nit. Jedoch so hat Faber glych am sechßzehenden tag aprellens zû Tübingen sin hüpsche geschrift wider mich ouch im truck vollendet³, der doch zum wenigosten⁴ hatt müssen am dryzehenden tag aprellens anhept⁵ werden; uff welchem truck der titel gstanden ist: wie die zwölf ort gemeiner Eydgnoschafft ein disputation habind angesehen⁶, und sind iro zwölfte, so sind iro doch erst so vil worden am vierzehenden tag aprellens⁷. Da sehe nun mencklich⁸, ob Faber practick⁹ hab oder nit; dann hat er's vorhin gwüßt, so müßt er's durch practick⁹ wissen; hat er's nit gwüßt, so ist er lügenhafft und fräfel¹⁰. Ja, also stadt¹¹ es umb den anschlag¹² der disputation. Darüber lass ich ein yeden frommen erwägen, ob ich gen Baden kommen sölle, da die fünff ort, dero mit noch dryen Baden ist¹³, die mich vormals also unverhört verurteylt habend, unangesehen die pündt¹⁴ übergwaltigen¹⁵ mögend¹⁶, und da Faber so offentlich¹⁷ in practick⁹ ergriffen¹⁸ wirt schon zweymal: eynest¹⁹, das er allweg geredt, es zimme inen nit ze disputieren, unnd zimpt im aber yetz²⁰; zum andren, das er zû Tübingen gewüßt hatt am 13. tag aprellens, wie vil orten am 14. tag die disputation wol-tend halten²¹, unnd aber danebend nüt²² sol gelten, das ich mich em-
büt²³ gen Zürich, Bern, Sant Gallen²⁴.

²⁵ Diß min anzeigen sol mir, ob gott wil, keyn Eydgnosß verargen, dann es sich alles erfinden wirdt, das ich die warheit sag; und wo ich

1 fünffe] *Aut.* fünfe — nach alle bei *Aut.* gestrichen dr [?] — ynggangen] *Aut.* ingangen — 2, 10 hat] *Aut.* hatt — 2 sechßzehenden] *Aut.* sechzehenden — 3, 17 zû] *Aut.* ze — 3 vor ouch bei *Aut.* gestrichen in [?] — im] *Aut.* imm — vollendet] *Aut.* volendett — 4 nach aprellens bei *Aut.* gestrichen hatt müssen — 5 anhept] *Aut.* angehebt — 7 zwölfte] *Aut.* zwölfe — 10 lügenhafft] *Aut.* lügenhaft — unnd frävel [so bei *Aut.*] bei *Aut.* am Rand — 11 stadt] *Aut.* stat — ein] *Aut.* einn — 12 erwägen] *Aut.* erwegen — kommen sölle] *Aut.* komen soll — fünff] *Aut.* fünf — 13 vormals] *Aut.* vormal — 14 verurteylt] *Aut.* verurteilt — habend bei *Aut.* am Rand — 16 eynest] *Aut.* einest — 17 und zimpt im aber ietz [so bei *Aut.*] bei *Aut.* am Rand — 19f. unnd aber . . . bis Sant Gallen bei *Aut.* nachträglich beigelegt — 21 keyn] *Aut.* ghein

¹) d. h. abgesehen von Zürich die oben S. 118. 14 f. genannten Orte — ²) eingewilligt — ³) nämlich seinen Sendbrief; vgl. oben S. 43 ff. — ⁴) mindestens — ⁵) angefangen — ⁶) beschlossen — ⁷) Nämlich auf der Tagsatzung zu Einsiedeln — ⁸) jedermann — ⁹) Intrige — ¹⁰) mendax et temerarius — ¹¹) steht — ¹²) Festsatzung — ¹³) Baden war eine Gemeine Vogtei von Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Bern — ¹⁴) d. h. ohne sich um die Bündnisse zu kümmern — ¹⁵) (mich) vergewaltigen — ¹⁶) können — ¹⁷) offenkundig — ¹⁸) ertappt — ¹⁹) zum ersten — ²⁰) Vgl. oben S. 117. 6 ff. — ²¹) Vgl. oben S. 110. — ²²) nichts — ²³) anbiete, bereit erkläre — ²⁴) Vgl. oben S. 23. 8 f. u. 32. 14 ff. — ²⁵) Vgl. die Einleitung S. 110.

da fäl¹, söllend mich mine herren von Zürich nach verdienst straffen. Ich zeyg ouch hieby uff keyne besundre² personen an; dann ich ouch keine gewüß weyß in dem val, die gegen dem Faber practick³ gefürt habind; sunder ich reych alleyn dahin⁴, das des Fabers sytenn erlernet werde⁵ practicieren⁶, welchs demnach ze verston⁷ gibt, wie wol im das⁸ übermütig bochen⁹, das er trybt, anstande. Es truckt⁹ mich ouch Egg¹⁰ und Faber mit der anfechtung¹¹ des vatterlands. Sy sehend, das ich nit gern ußbrich¹² in den dingen, die ein Eydgnoschaft anrühend¹³; dann ein fromm erberkeyt¹⁴ und volck in einer Eydgnoschaft mögend deß nüt¹⁵, wo etwa besundre lüt sind¹⁶ wie Faber und Egg und thünd¹⁷ wie Faber und Egg. Und da ich an dem ort uss liebe des vatterlands vertruck¹⁷, als¹⁸ wenn ein¹⁹ an sinen kinden²⁰ mißvalt²¹, das er nit wenden²² mag²³, unnd doch vertruckt by im selbs²⁴, da wänend²⁵ sy denn mich ze spülen²⁶ und verargwonet machen²⁷, als ob ich sy entsitz²⁸ darumb, daß ich inen allweg mit glimpff²⁹ des vatterlands geantwurt hab und nit gern sag, wie es zwüschen etlichen orten und mir stande. Sag ich's denn haruß, wie es stat³⁰, so truckend sy mich den weg³¹, das zû diser zyt gar gevarlich ist ze reden; dann zwytracht wil ee³² wachsen denn einikeit, wo glich kein zwyspalt ist; und hat aber ein zyt har³³ etwas blaasts³⁴ gehalten³⁵ zwüschen den sechs orten³⁶ und Zürich, deßhalb

2 zeyg] *Aut.* zeig — keyne] *Aut.* gheine — 3 keine gewüß weyß] *Aut.* gheine gwüss [*dies bei Aut. am Rand*] weiss — 4 alleyn] *Aut.* allein — sytenn] *Aut.* syten — 5 im] *Aut.* imm — 8 gern ußbrich] *Aut.* gern usbruch — Eydgnoschaft] *Aut.* Eydgnoschaft — 9 erberkeyt] *Aut.* erberghheit — einer Eydgnoschaft] *Aut.* eyner Eidgnoschaft — 10 besundre [*bei Aut. besunder*] lüt sind] *bei Aut.* zuerst volck ist, dann dieses gestrichen und jenes an den Rand gesetzt — thünd] *Aut.* tünd — 12 mißvalt] *Aut.* missvallt — 13 und doch vertruckt by im selbs *bei Aut. am Rand* — wänend] *Aut.* wennend — 15 daß] *Aut.* das — glimpff] *Aut.* glimpf — 16 gern] *Aut.* gernn — zwüschen *bei Aut. am Rand* für ein im Text gestrichenes gegen — und *bei Aut. über gestrichenes* mit übergeschrieben — 17 haruß] *Aut.* harus — 19 einikeit] *Aut.* einigheit — glich] *Aut.* glych — kein] *Aut.* ghein — hat] *Aut.* hatt

¹) fehle, lüge — ²) einzelne; vgl. oben S. 102. 19ff. — ³) Intrige — ⁴) ich habe es nur darauf abgesehen — ⁵) daß man erfahre, daß die Partei Fabers ... — ⁶) intrigieren — ⁷) verstehen, erkennen — ⁸) Pochen, Prahlen — ⁹) drückt, plagt — ¹⁰) Dr. Johannes Eck — ¹¹) Angriff auf: affectu — ¹²) mich äußere — ¹³) angehen, betreffen — ¹⁴) s. S. 101, Anm. 37 — ¹⁵) können nichts dafür — ¹⁶) wenn etwa einzelne Leute da sind — ¹⁷) unterdrücke, für mich behalte — ¹⁸) wie — ¹⁹) einem — ²⁰) Kindern — ²¹) mißfällt — ²²) ändern, bessern — ²³) kann — ²⁴) für sich behält — ²⁵) glauben, meinen — ²⁶) spülen wohl etwa so viel wie unser „den Kopf waschen“. Siehe dieselbe Wendung Bd. III, S. 405. 7. — ²⁷) in den Verdacht zu bringen — ²⁸) fürchte — ²⁹) Schonung — ³⁰) steht — ³¹) iam aliud malum cervicibus meis imminere sciunt — ³²) eher — ³³) seit einiger Zeit — ³⁴) Spannung, Mißhelligkeit, Zwist — ³⁵) bestanden — ³⁶) Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug und Freiburg

ich oft, das¹ mich glych übel getruckt², verkießt³ hab. Da truckend⁴ sy mich mit solcher läckery⁵ und beschißnen⁶ worten, das es nieman bas⁷ mercken kan weder sy, die der sach in der conscienz mitwüssend sind⁸. Dann wo uss minem schryben unradt⁹ entstünde, wär inen und⁵ denen sy dienend, ein mast¹⁰, und darumb legend sy uff d'waag, was der kengel¹¹ ertragen mag. Dann wenn glych unradt⁹ in einer Eydgnoschafft entstünde, wurdend die gsellen nit allein durch die finger lachen¹², sunder ouch lon¹³ darumb¹⁴ erfordren¹⁵. Sy mögend's¹⁶ wol thûn mit gott; sy sind zû Rom gsin¹⁷, habend groß burdinen¹⁸ golds¹⁰ unnd pfründbriefen¹⁹ dannen bracht²⁰. Wo nun dem bapstûm abgieng²¹, wo woltend sy vil pfründen²² nemmen? Und darumb wil ich imm, dem Faber, kurtz geschnitten²³ antwurten geben über die schelckungen²⁴, die er an mich wirfft, die verantwortens²⁵ wärt sind.

1. Er spricht erstlich²⁶, ich flühe²⁷ schantlich, ee²⁸ ich an die¹⁵ schlacht köm²⁹. Und hat aber er yetz im achtenden jar³⁰ mir nye gdören³¹ nahen, der für und für in allem stryt ston³², ja ich gdar³³ sagenn, das ich in vil jaren nit acht tag loß bin gwesen von stryt.

1 verkießt | *Aut.* verkiest — 2 solcher läckery | *Aut.* sölcher leckery — 4 unradt | *Aut.* unrät — 5 uff d'waag | *Aut.* uffd wag — 6 einer | *Aut.* eyner — 7 vor entstünde | *bei Aut.* under gestrichen — gsellen | *Aut.* xellen — 8 vor erfordren *bei Aut.* gestrichen emp — 9 thûn | *Aut.* tûn — zû | *Aut.* ze — gsin | *Aut.* xin — 10 pfründbriefen | *Aut.* pfründbriefen — 11 woltend | *Aut.* wöltend — nemmen | *Aut.* nemen — 13 wirfft | *Aut.* wirft — wärt | *Aut.* wert — 15 hat | *Aut.* hatt — yetz | *Aut.* ietz — im | *Aut.* imm — nye | *Aut.* nie — 17 loß | *Aut.* los — gwesen | *Aut.* gewesen

¹) = das, was — ²) bedrückt, geplagt — ³) verschmerzt — ⁴) drücken, plagen — ⁵) Nichtsnutzigkeit — ⁶) betrügerischen, geriebenen, schlaunen — ⁷) besser — ⁸) qui haec in animis suis iam ante cognorunt — ⁹) Streit — ¹⁰) wohl im Sinne von: gefundenes Fressen = willkommenes Vergnügen; s. *Id.* I 1324 — ¹¹) Wagebalken — ¹²) Gewöhnlicher: ins Fäustchen lachen, d. h. verschmilzt lachen vor Schadenfreude — ¹³) Belohnung — ¹⁴) dafür — ¹⁵) verlangen — ¹⁶) können es — ¹⁷) gewesen — ¹⁸) Bürden, Lasten — ¹⁹) Anstellungsverträge für Geistliche — ²⁰) von dort mit heimgebracht — ²¹) ein Verlust erwüchse — ²²) Pfarrstellen — ²³) gefaßt — ²⁴) Verleumdungen — ²⁵) Beantwortung — ²⁶) zum ersten — ²⁷) fliehe — ²⁸) ehe — ²⁹) Bezieht sich auf den Anfang der Schrift Joh. Fabers „Ein freintliche geschrift“ usw. (siehe oben S. 6): „In diser stund, lieber Zwingli, hab ich durch einer [!] deiner freund einen sexlern deiner entschuldigung, warumb du uff angesessene disputation vor den zwölff orten, auch iren gesanten und zûvor den vier bischoffen und iren treffenlichen gelerten nit erscheinen wöllest, daß ich mich nit nun allein verwundern, sonder von grund meines hertzen mit dir ein getrewes mitteilen trag und hab; dann ich in dem selben deinem außschreiben befind, das über dich der fluch kommen ist, von dem so oft im alten testament geschriben, daß du schantlich fleuchst, ee auch du an die schlacht komtest.“ — ³⁰) Zwingli wirkte seit Anfang 1519 in Zürich — ³¹) gewagt — ³²) stehe — ³³) darf

Wenn dann Faber glych gen Zürich kommen¹, hat er den spieß bim hag abgezogen² und nitt ein ufheben³ oder schülrecht gedören⁴ thûn⁵. Wie oft batt ich dich, do du uff dem gespräch⁶ warest, du söltist nun⁷ ein schlussred miner leer anregen⁸? Ich frag dich ouch da by diner conscientz⁹, ob du meinist, das ich dich fürchten wurde, wo wir ein⁵ glychen¹⁰ platz hettind? Ich weyß als¹¹ wol, wie frölich din genius ist in miner gegenwürtigheyt¹², als der genius Anthonii in gegenwürtigheyt¹³ Augusti¹³. Heyßt dir das geflohen, da ich stätz¹⁴ ston¹⁵ in krafft deß, der mine hend zû dem krieg leert und min finger zum stryft? Und darffst¹⁶ du nit zû mir kummen, ja nit für mich anhin¹⁷ ryten. ¹⁰ Mir zwyflet nit, du werdist zû Costentz den anlouff nemmen und für Zürich nider¹⁸ biß gen Baden rennen. Manest mich ser gen Baden; was darffst¹⁹ du deß, blyb uff dem weg zû Zürich! Weyst du nüm- men²⁰, das Zürich zwo myl²¹ näher Costentz ligt weder²² Baden? Du hast's one zwyfel vergessen, diewyl du in Rhodopo unnd by den ¹⁵ Moscobyten gwesen²³.

2. Demnach hepst²⁴ aber²⁵ an, ein Goliath [*cf. 1. Sam. 17. 1 ff.*] uss mir ze machen²⁶; fürchst, dieselb person²⁷ werde dir von mir angelegt²⁸

1 dann | *Aut.* denn — kommen, hat | *Aut.* komen, hatt — 2 abgezogen | *Aut.* abzogen — nitt | *Aut.* nit — gedören thûn | *Aut.* gdören tûn — 3 batt | *Aut.* bat — für do du uff dem gespräch warest bei *Aut.* uff dem gespräch du wärt — söltist | *Aut.* soltest — 4 leer | *Aut.* ler — 5 wurde | *Aut.* wurd — ein | *Aut.* einen — 6 nach hettind bei *Aut.* gestrichen weiss ich, das du ee ied [?] bruch — weyß | *Aut.* weiss — 7 gegenwürtigheyt | *Aut.* gegenwurtigkeit — Anthonii | *Aut.* Antonii — 7 f. gegenwürtigheyt | *Aut.* gegenwürtigkeit — 8 Heyßt | *Aut.* Heißt — geflohen | *Aut.* gflohen — 9 leert | *Aut.* lert — 10 darffst | *Aut.* darfst — du bei *Aut.* am Rand — kummen | *Aut.* kumen — 11, 13 zû | *Aut.* ze — 11 nemmen | *Aut.* nemen — 13 vor was bei *Aut.* gestrichen Über dich — darffst du | *Aut.* darfstu — Weyst du | *Aut.* Weistu — 16 Moscobyten | *Aut.* Moschobiten — vor gwesen bei *Aut.* bist — 17 2. bei *Aut.* und 1 am Rand — 18 angelegt | bei *Aut.* zuerst uf gelegt, dann uf gestrichen und dafür an an den Rand gesetzt

¹) nämlich zur 1. Disputation -- ²) d. h. hat er seine Sache gleich zum voraus feige aufgegeben, vgl. *Id.* II 1068 — ³) Parieren — ⁴) gewagt — ⁵) ein schülrecht tûn = ein Probestück im Fechten ablegen, eine Partie schlagen — ⁶) Vgl. *Anm.* 1. — ⁷) nur — ⁸) anrühren, zur Sprache bringen — ⁹) Gewissen — ¹⁰) unparteiischen — ¹¹) so — ¹²) Gegenwart — ¹³) Marc Anton soll sich in der Gegenwart des Augustus immer unbehaglich gefühlt haben. — ¹⁴) fest, beständig — ¹⁵) stehe — ¹⁶) wagst — ¹⁷) an mir vorbei — ¹⁸) an Zürich vorbei — ¹⁹) bedarfst, brauchst — ²⁰) nicht mehr — ²¹) Meilen — ²²) als — ²³) Anspielung auf Fabers soeben in Basel erschienene Schrift: „*De Moscovitarum religione descriptio*“; vgl. *P. R. E.* Bd. 5. S. 717. so. — ²⁴) fängt — ²⁵) wiederum — ²⁶) Bezieht sich auf die Fortsetzung der S. 121. *Anm.* 29 abgedruckten Stelle aus Fabers „*Freintliche geschrift*“ usw.: „Hast dich under den Philisteern lang erbrochen, ein schwere eyßne stangen in deiner hand geführt und dich mit

und dir demnach baß¹ anston² weder³ mir. Und machst uss Eggen und dir zwen David mit schlingen⁴ [cf. 1. Sam. 17. 40], citra decorum, es ist nun⁵ ein David gewesen. Aber in einen weg⁶ lass ich üch Daviden sin, do er Urias brief gab, die imm den hals gultend⁷ [cf. 2. Sam. 11. 14 ff.]; dann möchtind⁸ ir mich an den sturm bringen⁹, ir wurdend mich vast¹⁰ ordnen¹¹, daß ich das crütz in dem passion¹² tragen müßt. Könnend¹³ ouch wol mit der schlingen¹⁴; mich dunckt¹⁵ schier¹⁶, ir könnind das biel¹⁷ ouch werffen¹⁸. Lass aber mich den philisteyschen Goliath sin, und sind ir Daviden, so werdend ir zū mir gen Zürich kummen; dann David für¹⁹ nit für²⁰; ouch der Goliath kam nit zum David, sunder David zum Goliath. Aber du bruchst²¹ die gschriff so eigentlich²². Ich gloub, der angstlich schweyß²³ werde dir ußgon²⁴, wenn du nun⁵ für Zürich anhin²⁵ rytest.

3. Sprichst, Egg und du sygind²⁶ zween arm doctor²⁷. So wellend ir ouch arm sin; dann hast du achthundert guldin dienstgelt²⁸ und sibenhundert von pfründen, so hilfft nüs²⁹ an dir. Aber du gibst's on zwyfel alles umb bistumb³⁰, und werdend dir zum letzten³¹ nit. Sunst gloub ich vestenklich³², daß ir beyd an seel, eer und güt arm sygind³³.

1 vor dir bei Aut. gestrichen werde — baß] Aut. bas — uss] Aut. us — 4 Urias] Aut. Urias — 5 bei Aut. am Rand gestrichen zwey — 5, 15 dann] Aut. denn — 6, 18 daß] Aut. das — 6 crütz] Aut. krütz — 7 müßt] Aut. müst — 8 bei Aut. und A Marginal brucht man by uns / bei Aut. üns/ für liegen [= lügen/ — 10 kummen; dann] Aut. kumen, denn — 11 f. Aber du . . . bis eigentlich bei Aut. am Rand — 12 schweyß] Aut. schweiss — 13 ußgon] Aut. usgon — 14 3. bei Aut. und A am Rand — und du bei Aut. am Rand — zween] Aut. zwen — 15 hast du] Aut. hastu — 16 nüs] Aut. nütz — 17 bistumb] Aut. bistum — vor nit bei Aut. ein Buchstabe gestrichen — Sunst] Aut. sust — 18 beyd] Aut. bed

schwerem bantzer von stahel unnd eysen beschwert, ein gantzen küris angethon, vil wapenmeister vorgeschickt unnd bist der Golias von sechs elenbogen hoch, der allem volck von Israhel ein grausen gewesen bist. Yetz aber, so zween arm hirtens, doctor Eck und Faber, kommet wider dich mit einem hirtensstab, mit einer hirtenschlingen und fünff steinen im namen des herren der hörscharen, last dich mit dem schwert des wort gotles, so bald erlegen wilt, fliehen, ee du die, so du für feind achtest, ye gesehen hast.“ — 27) Rolle, eigentlich Maske — 28) beigelegt

1) besser — 2) anstehen, passen — 3) als — 4) Schleudern — 5) nur — 6) in einer Beziehung — 7) galten, kosteten — 8) könntet — 9) me hosti obicere — 10) sicher — 11) dazu bestimmen — 12) Passionspiel — 13) Ihr versteht euch . . . auf — 14) Schleuder — 15) dünkt — 16) sehr — 17) Beil, Art — 18) bildliche Redensart für: liegen; vgl. die textkritische Anmerkung — 19) fuhr, ging — 20) vorbei; Gualther: Nec enim Goliath praeteribat David — 21) brauchst — 22) genau — 23) Angstschweiß — 24) ausbrechen — 25) für . . . anhin = an . . . vorbei — 26) seien — 27) Vgl. S. 122, Anm. 26. — 28) Besoldung — 29) nichts — 30) Vgl. zu Fabers Ehrgeiz nach der Bischofswürde S. 79. 16 ff. — 31) zuletzt — 32) fest — 33) sei

Am güt: dann es kan üch nieman gnüg pfründen geben, unnd manglet der gytig deß¹, das er hat, und deß, das er nit hat. An der eer: dero bist du, Faber, so begirig, daß du nit schwygen maget², da du ouch schwygen soltest und glouben halten. Weist, was du dich aber nütlich³ zû Esslingen gerümpft hast⁴, glych als ob wir Eydgnossen dir schon geschworen habind⁵? Unnd wo es also umb's gmüt stadt⁶, mag's umb die seel nit wol ston⁶.

4. Mit so vil gschriftten⁷ machest du einen flüchtigen⁸ uss mir⁹, daß du die nit all hast mögen¹⁰ in's büch bringen; hast's müssen an der gassen lassen ston¹¹, in margine verzeychnet¹²; noch¹³ so züchst¹⁴ 10

1 f. unnd /Aut. und/ manglet . . . bis nit hat /Aut. hatt/ bei Aut. am Rand — bei Aut. und A Marginal Avaro deest tam quod habet quam quod non habet — 2 zweimal hat] Aut. hatt — 3 bist du] Aut. bistu — begirig] Aut. girig — 3, 9 daß] Aut. das — schwygen] Aut. schwigen — 5 zû] Aut. ze — 6 geschworen] Aut. geschworn — umb's gmüt] Aut. ums gmüt am Rand — stadt] Aut. stat — 8 4. bei Aut. und A am Rand — gschriftten machest du] Aut. gschriftten machetu — 10 gassen] Aut. gass — verzeychnet] Aut. verzeichnet

¹) der Habgierige hat zu wenig an dem — ²) kannst — ³) nütlich — ⁴) gerühmt, geprahlt hast; wie Zwingli davon erfuhr, läßt sich kaum mehr ermitteln — ⁵) steht — ⁶) stehen — ⁷) d. h. Anspielungen auf Stellen der heiligen Schrift — ⁸) fugitivum — ⁹) Bezieht sich auf die Fortsetzung der oben (S. 122, Anm. 26) abgedruckten Stelle aus Fabers „Ein freintliche geschrift“ usw.: „Sich, du bist in deinen augen der starck Sampson, der die porten der statt Gasa tragt auff den berg, mit des esels kinbacken schlacht zû todt tausent männer, zerreisset alle strick, wirfft die heuser nider, und zwen kleine pigmeos fürchtest und darffst nit kommen an die ort, da hin du sicher kommen magst zû wasser oder land in dreyen stunden. Aber also straffet gott durch seinen engel den Senacharyb, deren du warlich einer bist durch dein gotzlesterung in Christum, seinen glauben, heilige religion, auch sacramenta. Also muß im Chain, der todschleger, fürchten uff dem gantzen erdtrich, und geschicht dir, wie der prophet sagt: die weil du das wissen verworffen, will ich dich verwerffen, daß du fürther das priesterthumb nit brauchest. Ja, er will und hat dich geben in den würbelgeist, der sich im wetter in die windsbraut, auch wie die Römer in ein verkerten sinn, daß du nit weist, was du sagst, lerst oder schreibst. Dann wie kan das zûgon, das du dich so oft zu disputieren erbotten und dir den sig vor dem streyl selber geben hast, yetz so gemeiner blatz, gleiche richter und alle geystliche wör zûgeführt, die zweyundvierzig feldleger deß volcks von Israhel geschlagen; dann die wolekensaul hat sich gestellt unnd den sechs völekern, als Cananeer, Elteer, Amorreer, Phereaser, Eneer, Jebuseer; durch sechs meine artickel hab ich schon vorlang zû dem streyl verkündet, waren all der hoffnung, du wurddest der priester Eltheus, deß gesatz an dem spitz, ja der theur riller Urias; so machtest ein flucht, haltest dich wie Ely und last dich unnd deinen grossen hauffen, dreyhundert weniger knecht Gedeonis, als ob du ein Medianiter seyest, in die flucht schlagen; thüst wie der forchtsam Helye knecht. Bißher bist du Hercules vor aller menig gewesen, alle seine dapfere daten, so die poeten von Hercule beschreibent, volbracht, yetz schlupfest in die hüly wie Cucus, zeuchst den roub deiner vich hinder sich, das man nit spüren mög, wo du hinein gangen seyest, will auch nit herauß.“ — ¹⁰) können — ¹¹) stehen — ¹²) Zu dem Anm. 9 abgedruckten Abschnitt hat Faber 21 Bibelzitate als Marginalien an den Rand gesetzt — ¹³) dennoch — ¹⁴) ziehst du

so vil gschrift nit an, du¹ bist offter geflohen, weder² ort³ in der gschriffit von fliehen sagend. Und mittenzû⁴ du mich flüchtig schiltest, thûst du es nun⁵ darumb, das du mit glimpff⁶ fliehst. Hie, hie bin ich zû Zürich; darffst nit fûrfaren⁷; da warten ich din und hab din so vil jaren gewartet; aber du kumpst⁸ nit.

5. Ermanest mich der worten Christi: „Ein yeder, der übel thût, hasset das liecht“ etc. Io. 3. [*Joh. 3. 20f.*]⁹. Darumb wilt du nit gen Zürich, dann wir habend gar hälle tempel; da sind gheine götzen, sunder die wend¹⁰ hübsch wyß. Aber ir götzendiener mögend's¹¹ in'n ougen nit erlyden¹². Ouch ligt Zürich gegen ufgang der sonnen Baden zû¹³ gerechnet; da wurde dir der morgenstern, von dem 2. Petri 1. [*cf. 2. Petri 1. 19*] stadt, vil ee erschynen weder² zû Baden. Die beder¹⁴ tempffend¹⁵, unnd schmeckt¹⁶ der schwäbel¹⁷, das, wenn es dich an die hell¹⁸ möchte manen, billich¹⁹ dencken soltist: es ist ein omen,
15 das wir bapstler gen Baden kummend²⁰.

6. Meinst, mine fûß werdind mich nit gen Baden tragen²¹;

1 nach an bei Aut. gestrichen (wie wol du die bruchet, wie der esel die holtzschûch) — gschriffit | Aut. gschrift — 2f. thûst du | Aut. tûstu — 3 darumb | Aut. drumb — glimpff | Aut. glimpf — 3, 12 zû | Aut. ze — 4 warten | Aut. wart — 6 5. bei Aut. und A am Rand — yeder | Aut. ieder — thût | Aut. tûtt — 7 hasset | Aut. haset — wilt du | Aut. wiltu — 9 hübsch | Aut. hüpsch — 10 sonnen | Aut. sunnen — 11 mögend's | Aut. morgenstern — 12 stadt | Aut. stat — erschynen | Aut. erschienen — 13 tempffend | Aut. tempfend — schwäbel | Aut. schwebel — 14 möchte | Aut. möcht — 15 kummend | Aut. kömend — 16 6. bei Aut. und A am Rand

¹) daß du nicht . . . — ²) als — ³) Stellen — ⁴) während — ⁵) nur — ⁶) auf gute Art — ⁷) vorbeifahren — ⁸) kommt — ⁹) Bezieht sich auf die Fortsetzung der S. 124, Anm. 9 abgedruckten Stelle aus Fabers „Ein freintliche gschriffit“ usw.: „Weist nit, was Christus sagt, wie der dieb das liecht flühe; ja der übelthäter, spricht er Ioannis am 3., hasset das liecht. Christus, deß spruchwort du auff alle deine büchlin auß dem Matheo brauchst, rüfft zû dir, daß du söllest sein joch annemen, stat vor der thür und klopfst dir an deiner seel, sagt ir, sy solle auff ston, eylen und nit auß bleyben, sonder kommen, wann der winter seye für, so schlupfst du ins loch, wie der bär in dem winter, und hat dich Christus gewarnet vor der flucht in dem winter Matth. 24. Sihest du nit, das yetzund die blümen auff den sechzehenden tag may herfür gon werdent; kennest du nit, das die zeyt der boumstymmlung kommen ist, auch die blüenden weingarten iren geschmack schon geben habend, die stimm nit nun allein der turteldauben, sonder auch des schreyenden in der wüste, ja des vatters bei dem Jordan, auch auff dem berg Thabor rüfft dir, du sollest dich wenden.“ (Bogen Aij 2f.) — ¹⁰) Wände — ¹¹) können es — ¹²) ertragen — ¹³) von Baden aus — ¹⁴) Bäder — ¹⁵) dampfen — ¹⁶) riecht — ¹⁷) Schwefel; über die fast 40° R. warmen Quellen zu Baden vgl. B. Friker, Geschichte der Stadt und Bäder zu Baden, Aarau 1880. — ¹⁸) Hölle — ¹⁹) billigerweise, non immerito — ²⁰) kommen — ²¹) Bezieht sich auf die Fortsetzung der oben Anm. 9 abgedruckten Stelle der Faberschen Schrift: „Aber

beschicht¹ umb dinentwillen: wenn ich dar² käme, blibest du nit; dann du rytest für mich nider³, daß du nitt zû mir kumpst⁴, sunder mich flüchst⁵; vil mee wurdest nit blyben, wenn ich gen Baden käme, so du mich flüchst⁵ unnd noch so verr⁶ von dir bin.

7. Du sprichst, ich thûge⁷ wie Saul, wölte üch gern an die wand⁵ hefften [cf. 1. Sam. 18. 10f.; 19. 9f.]⁸. Lieber, heyß, das es sich ein mal ryme⁹, oder wirff's zum fenster uß¹⁰. Wohin gehört das byspil? Es gehört dir; du bist der Saul, der mich schlechten¹¹ an die wend¹² hefften understadt¹³. Lass aber sin; darumb flühend¹⁴ ir so traffenlich¹⁵ hinder Zürich für¹⁶, das üch nieman heffte¹⁷, das ir da blybind. 10

8. Zeygest ouch an das wort Christi: „Wir habend üch gesungen, und ir habend nit gesprungen“ etc. Matth. 11. [Matth. 11. 16f.]¹⁸. Lieber, welcher hat dem anderen lenger¹⁹ gsungen? Ich hab dir und dim abgott von Rom²⁰ gesungen, das mich dunckt, du gumpist²¹ von hönne²², aber mit der fäder wilt nit dantzen²³. Du schiltest, schelckest²⁴ 15

1 beschicht | Aut. bschicht — 1, 3 käme | Aut. kem — 1 blibest du | Aut. blibestu — 2 daß | Aut. das — 3f. vil me . . . bis dir bin bei Aut. am Rand — 3 mee | Aut. me — vor nit bei Aut. gestrichen mich [?] — 5 7. bei Aut. und A am Rand — 5 thûge | Aut. tûge — gern | Aut. gernn — an | bei Aut. zuerst am, dann korrigiert — 6 heyß | Aut. heiss — 7 wirff's | Aut. wirfs — zum | Aut. zumm — uß | Aut. us — 7, 8 gehört | Aut. ghört — 7 byspil | Aut. bispil — 8 wend | Aut. zuerst wend, dann in wand korrigiert — 9 understadt | Aut. understat — 11 8. bei Aut. und A am Rand — Zeygest | Aut. Zeigst — 11, 14 gesungen | Aut. gsungen — 12 gesprungen | Aut. gprungen — Matth. | Aut. Mat. — 13 hat | Aut. hatt — anderen | Aut. andren — 14 dim abgott | Aut. dym abgot

ich sorg, du habest augen und gesehest nicht, oren und gehörest nicht, händ und greiffend nicht, darzû füß, die nit gen Baden wandlen werdent.“ (Bogen Aij 2.)

¹) geschieht — ²) dahin — ³) an mir vorbei — ⁴) kommst — ⁵) fliehst — ⁶) fern — ⁷) tue — ⁸) Bezieht sich auf die Fortsetzung der S. 125, Anm. 21 angeführten Stelle der Faberschen Schrift: „Du bist yetz etlich jar leyder unser Saul gewesen, unnd hat dich der unrein geyst besessen und übel umgetriben; yetz hat dir got die gnad gethon, das dir ein David oder zween komment und dir die geyslichen harpffen schlahen wölent, damit dem geyst etwas linser oder miller wurd; aber thüst wie Saul mit deinem haderspieß, wolltest uns geren hefften an die wand.“ (Bogen Aij 2.) — ⁹) reime — ¹⁰) Etwas zum Fenster hinauswerfen = zweck- und nutzlos verschwenden; vgl. Wander, Bd. I, S. 981, Nr. 35. — ¹¹) schlichten, einfachen Menschen — ¹²) Wände — ¹³) sich untersteht, wagt — ¹⁴) fliehet — ¹⁵) trefflich, geschickt — ¹⁶) an Zürich vorbei — ¹⁷) anhefte — ¹⁸) Bezieht sich auf die Fortsetzung der oben Anm. 8 abgedruckten Stelle der Faberschen Schrift: „Also warlich bist deren einer, von dem Christus im euangelio redt: wir habend euch gesungen und ir habt nit gelantzt. Dann allein tanzest mit deinen neidigen, auffrürigen geschriefften zû schmahen, wie Herodias umb das haupt Johannis.“ (Bogen Aij 2.) — ¹⁹) diutius — ²⁰) nämlich dem Papst — ²¹) springst, hüpfst — ²²) vor Entrüstung, Zorn — ²³) Gwalther: interim tamen doctrinam meam scriptis tuis oppugnare non vis — ²⁴) schmäht

und schryest¹ gnûg: „Kätzer, verfûrer!“, aber du hast mir noch nie gheinen artickel angerûrt². Ich wirt's³ ouch nit erlâben, daß du wider mich schrybist; du weist wol worumb. „Seis, quam sit tibi curta supellex?“⁴ Du solt vast⁵ der Moscobyten hystorien schryben⁶. Olla operculum.

5 9. Ich thûn ouch nitt wie die nater⁷, das ich dich nit høre⁸; aber du thûst also. Ich solte dich erbarmen, so lange jar schryende, und hast mich nye wellen hören; noch hüttbytag⁹ hōrest mich nit, du hast¹⁰ den kopff verr¹¹ von Zürich vonhin¹², daß du mich nit hōrist. Ich meyn, dir sye, wie David spricht: „Die götzen habend oren unnd
10 hōrend nit“ etc. „Inen werdend glych alle, die sy machend und in sy truwend“¹³ [*Psalm 115. 6ff.*]. Also bist du götzendiener ouch tumb¹⁴.

So vil hab ich schimpflich¹⁵ uff dyn vorred müssen spilen für ein hofrecht¹⁶; du kumpst¹⁷ doch nit so nach¹⁸ gen Zürich, das ich dir eins uff der lauten könne machen¹⁹, ob dir der Saulisch geyst ein kleyn²⁰
15 librete²¹; er sticht dich wol so übel. Fürhin wil ich's mischlen²², das ich nitt allweg²³ uff eim seyten schlahende²⁴ üwer gnad müd mache.

10. Demnach hebst, Faber, erst an²⁵, usklubn²⁶ uss miner epistel²⁷, was dich gût zû dem lieplichen köchte²⁸ dunckt, das du diner-

2 wirt's] *Aut.* wirds — erlâben] *Aut.* erleben — 2, 8 daß] *Aut.* das — 4 Moscobyten] *Aut.* Moscobiten — hystorien] *Aut.* historien — 5 9. bei *Aut.* und A am Rand — thûn] *Aut.* tûn — 6 thûst] *Aut.* tûst — solte] *Aut.* sölte — 7 hüttbytag] *Aut.* hütbitag — hōrest] *Aut.* hōrst — 8 kopff verr] *Aut.* kopf ferr — 9 meyn] *Aut.* mein — 11 bist du] *Aut.* bistu — 12 schimpflich] *Aut.* schimplich — 14 lauten] *Aut.* luten — geyst] *Aut.* geist — kleyn] *Aut.* klein — 15 vor sticht bei *Aut.* gestrichen sch — 16 üwer gnad] bei *Aut.* zuerst üch, dann dieses gestrichen und jenes an den Rand gesetzt — 17 10. bei *Aut.* und A am Rand

¹) schreist — ²) angegriffen — ³) werde es — ⁴) Seneca epist. 28: „*Tecum habita et noris, quam tibi sit curta supellex*“, d. h. prüfe dich, und du wirst sehen, woran es dir fehl. — ⁵) eifrig — ⁶) Vgl. oben S. 122, Anm. 23. — ⁷) Natter, Viper — ⁸) Bezieht sich auf die Fortsetzung der S. 126, Anm. 18 angeführten Stelle der Faberschen Schrift: „Thûst wie der aspis, den man beschwören wil, stossesst deine oren in die erd, ja du wilt zû disem nachtmal nit kommen, entschuldigest dich wie der im euangelio, du habest ein frauen genommen, ein dorff kaufft und müssest für die fünf wort Pauli fünf joch ohsen probieren, daß doch dir als einem theuren ritter Christi Jesu ein rechte schand ist, das in aber also sey und niemans achten mög, das ich dir zûleg, so will ich deine wort deiner vermeinten zaghaflten und hæssigen entschuldigung, die mir zû diser stund zûkommen, eigentlich vorsezen und in ordnung verantheurten.“ (Bogen Aij 2.) — ⁹) heutzutage — ¹⁰) hältst — ¹¹) fern — ¹²) weg — ¹³) auf sie vertrauen — ¹⁴) taub — ¹⁵) scherzhaft — ¹⁶) nach höfischen Brauch, s. Id. VI 283 — ¹⁷) kommst — ¹⁸) nahe — ¹⁹) vorspielen — ²⁰) ein wenig — ²¹) nachließe — ²²) mischen (nämlich Ernsthaftes mit Scherzhaftem) — ²³) immer — ²⁴) auf der gleichen Saite schlagend, spielend — ²⁵) hebst . . . an, fängst . . . an — ²⁶) herauszuklauben — ²⁷) nämlich aus Zwinglis „Früntliche geschrift an gmein Eydgnoßen der XII orten und zûgewandten“ usw.; vgl. oben S. 10 ff. — ²⁸) Geköck

ley lüten in dem bûch zûrichtest¹. Dann du hast din art für und für, machest bûchlin, die verschickst nun² dinen kunden, macht³, es wil ir sunst nieman. Lieber, laß sy usgon⁴! Hettind wir din vordrige⁵ epistel nit zû Zürich truckt⁶, so hette man grossen mangel an diner schönen sermon. Und setzest etliche wort under minen namen und nennest mich⁵ meyster⁷ [cf. *Matth.* 23. 8], den ich mich all min tag nie geschriben hab. Es ist aber waar, ich bin ein meyster gewesen bißhar wie Gûge ein ritter; reyt uff eim stoßkarren in spital⁸. Du nennest mich wol meyster, du gibst aber nûts⁹ umb¹⁰ mich. Wie lang hab ich an dir geheissen, gestupfft¹¹ und gmanet, daß du eintweders schrybist oder mich zû Zürich mundtlich¹⁰ berichtist¹²? Du gibst aber nûts⁹ umb¹⁰ mich. Ich radt¹³, du sygist¹⁴ ouch einmal meyster; und wil ich darumb nit doctor sin¹⁵. Ietz hör¹⁶ lachen; es ist ernst, das nun volget.

Meyster Hans Schmid¹⁷:

11. „Wie kanst du die frommen herren mitbrûder nennen, so du¹⁵ gedachte etliche ort schwächst¹⁸?“ etc.¹⁹.

1 art] *Aut.* ard — 2 machest] *Aut.* machst — 2f. macht . . . bis nieman bei *Aut.* am Rand — 3 sunst] *Aut.* sust — 4, 10 zû] *Aut.* ze — 4 hette] *Aut.* hett — 5 setzest] *Aut.* setzst — minen] *Aut.* minem — 6, 8, 12 meyster] *Aut.* meister — 6 geschriben] *Aut.* geschriben — 7 *Marginal A* Etlich meint, er sye uff einer mystbar geritten bei *Aut.* etlich meinen [uff *gestrichen*], er sy uff eyrn mistbar geritten — waar] *Aut.* war — meyster gewesen bißhar] *Aut.* meister xin bis har — reyt] *Aut.* reit — 8 in] *Aut.* inn — 9, 11 nûts] *Aut.* nût — 9 geheissen] *Aut.* gheissen — gestupfft] *Aut.* gstupft — 10 daß] *Aut.* das — schrybist] *Aut.* schribist — mundtlich] *Aut.* muntlich — 11 radt] *Aut.* rat — 15 11. bei *Aut.* und *A* am Rand — kanst du] *Aut.* kanstu

¹) Faber führt in seiner Schrift 24 Stellen aus der S. 127, Anm. 27 genannten Zwingli-Schrift wörtlich an — ²) nur — ³) darum nämlich — ⁴) ausgehen, erscheinen — ⁵) vorangegangene — ⁶) gedruckt; gemeint ist Fabers Sendbrief (vgl. S. 43, Anm. 2 den genauen Titel), den Zwingli zusammen mit seiner Schrift „Über den ungesandten Sandbrief Ioannes Fabers“ (vgl. S. 43 ff.) in Zürich nachdrucken und erscheinen ließ — ⁷) Vgl. dazu S. 43, Anm. 8. — ⁸) Vielleicht eine Anspielung auf eine Anekdote; güeggi = unpraktischer, unbeholfener Mensch, besonders verächtliche Bezeichnung alter Leute; s. *Id.* II 198. — ⁹) nichts — ¹⁰) auf — ¹¹) ermuntert — ¹²) eines Besseren belehrest — ¹³) vermute — ¹⁴) seiest — ¹⁵) Gualther: Si me audis, tu quoque posthac magisterii titulo uteris, interim tamen ego doctoris nomen non moror — ¹⁶) höre auf — ¹⁷) Gemeint ist Faber, der ursprünglich Heigerlin hieß, aber nach dem Beruf des Vaters, der ein Schmied war, sich gewöhnlich so nannte (allerdings häufiger in der latinisierten Form: Faber). — ¹⁸) schwächst — ¹⁹) Die Stelle befindet sich in Fabers „Ein freintliche geschrift“ usw. Bogen Aij 3.

Zuingli.

Alle, die zum himmelischen vatter sprechend: „Vatter unser“
 [Matth. 6. 9], die müssend mine brüder sin; dann ich den im geyst und
 in der warheynt anruff [cf. Joh. 4. 24]. Unnd welcher mich nit für sinen
 5 brüder haben wil, der mag¹ zû minem himmelischen vatter nit kummen.
 Was gilt's, das mûyet² dich übel, daß du mich einen kätzer schiltest
 unnd sichst³ aber, das du mir müst lübli⁴ machen und min brüder
 syn? Dann ich dir gewüss sagen kan, das ich den himmelischen vatter
 für minen vatter hab. Aber du hast ein gûten uszug⁵; du müst nit
 10 myn brüder syn; dann du hast dinen vatter nit im himmel, sunder
 einen allerheiligosten vatter uff erden. Der von himmel gibt nit vil
 pfründen, duckaten etc. Was hab ich aber geredt, das einer loblichen
 Eydgnoschafft schwächlich sye? Sichst⁶, wo din disputation uf-
 sticht⁷? Verstand mich recht: der Eydgnoss sye⁸, wär⁹ er welle, sye⁸
 15 mir wie fygend¹⁰ er welle, so ist gwüss, das ich im dennoch holder¹¹
 bin dann du allen dinen thüresten fründen in einer Eydgnoschafft.

Meyster Hans Schmid:

12. „Es wirdt one zwyfel nach dinem und diner rädlinfürer¹²
 blütfuß¹³, so wir leyder verganges jars erfahren¹⁴, dem Noe die tub¹⁵, das
 20 ist der heylig geyst, bringen das fridlich blatt“ [cf. 1. Mose 8. 10f.].

Zuingli.

Wie gedarst¹⁶ du ertzblütägel mich einiges worts¹⁷ von blüttiessen
 verzyhen¹⁸? Du hast nun talame¹⁹ frommer propheten blüts me ver-

2 vor dem 2. vatter bei Aut. gestrichen O ünser — unser | Aut. ünser — 3 den |
 Aut. zuerst dem, dann korrigiert — im geyst | Aut. imm geist — 5, 8 himme-
 lischen | Aut. himelischen — 5 kummen | Aut. komen — 6 vor Was bei Aut.
 gestrichen wils [?] — mûyet | Aut. müyt — daß | Aut. das — 8 gewüss | Aut.
 gwüss — 10 myn | Aut. min — syn | Aut. sin — 10, 16 dann | Aut. denn —
 10, 15 im | Aut. imm — 11 allerheiligosten | Aut. allerheligosten — bei Aut. und
 A Marginal Der Allerheiligost [bei Aut. allerheligost/ muß nun gott syn [bei Aut.
 sin] — himmel | Aut. himel — 12 einer | Aut. eyner — 13 Eydgnoschafft | Aut.
 Eydgnoschaft — sye | Aut. sy — 15 dennoch | Aut. denocht — 16 thüresten |
 Aut. türesten — Eydgnoschafft | Aut. Eydgnoschaft — 18 12. bei Aut. und A am
 Rand — one | Aut. on — 19 blütfuß | Aut. blütfuss — leyder | Aut. leider —
 — 20 heylig geyst | Aut. helig geist — 22 gedarst du | Aut. gdarstu — ertzblüt-
 ägel | A Druckfehler ertzblütängel — einiges | Aut. einigs

¹) kann — ²) bemüht — ³) siehst — ⁴) lübli alle Form für liebli = Liebkosung
 (mit der Wange); zu lüb für lieb vgl. Id. III 984 — ⁵) Ausflucht — ⁶) Siehst du —
⁷) wohin . . . zielt — ⁸) sei — ⁹) wer — ¹⁰) feind, wie — ¹¹) holder, gewogener —
¹²) Rädelführer — ¹³) Blutvergießen — ¹⁴) Spielt Faber auf den Ittingerhandel vom
 Sommer 1524 an? Vgl. Bd. III, S. 511 ff. — ¹⁵) Taube — ¹⁶) darfst, wagst — ¹⁷) mit
 einem einzigen Wort — ¹⁸) beschuldigen, bezichtigen — ¹⁹) bisher, nachgerade

gossen weder¹ Ahab und Iesabel [*cf.* 1. Kön. 18. 13], ich geschwyg², das du und dines glychen, die man wänet³ gleert sin, die durächter⁴ Christensvolcks sind, von denen Christus selbs redt Io. 16.: „Es kumpt die zyt, das ein yeder, der üch tödt, vermeinen wirt, er diene gott daran“ [*Joh.* 16. 2]. Ja, du bist der menschenmetzgeren⁵ einer, die sölichs lerend in iren rädten, fürend die fürsten und edlen dahin, das iro etlich wänend⁶, sy dienind gott mit sölichem durächten⁷. Du kanst das nit löugn; du hast's zû Ougstburg⁸ gepredget: es thûge nit gût, man lege denn die klingen uff söliche leerer und prediger⁹. Das ist uss dinem blûtfrässigen¹⁰ mul¹¹ angeschriben¹². Hör zû, wie du es meinst. 10 Sol man es mit recht thûn? Warumb berechtest¹³ denn nit die wolgelerten frommen predicanten daselbst: Rhegium¹⁴, Källern¹⁵, Froschen¹⁶ und andre? Unnd bringst sy mit recht¹⁷ under die klingen¹⁸? So volgt, das du es meinst mit unrat¹⁹, gwalt, frävel unnd ufrûren²⁰; dann truwtest's²¹ mit recht unnd der warheit darzû ze bringen²², du 15 spartist's²³ weder zû Ougstburg, Ulm, Costentz, Lindow, Rütlingen, Esslingen noch an gheim²⁴ ort. Sich²⁵ ietz umb dich, ob nit dir alle menschen ansehen, was du für einen radtschlag mit diner rott habist? Du siehst²⁶, das Ecolampadius²⁷ unnd ich uss gottes verordnung den waren handel vom nachtmal Christi mit sölichen waaffen, 20 hab²⁸ und radt des götlichen worts harfürtragen habend, und demnach die frommen zû Straßburg²⁹, Ougstburg³⁰, Ulm³¹,

1 geschwyg | *Aut.* gschwyg — 2 dines | *Aut.* dyns — wänet gleert | *Aut.* wennet glert — 6 sölichs | *Aut.* sölichs — rädten | *Aut.* räten — edlen | *Aut.* edel — 7 wänend | *Aut.* wennend — 8 das | *Aut.* dess — löugn | *Aut.* loughn — 8, 22 zû | *Aut.* ze — 8, 16, 22 Ougstburg | *Aut.* Ougsburg — 8 gepredget | *bei Aut.* zuerst geredt in der, dann redt in der gestrichen — thûge | *Aut.* tûge — 9 leerer und prediger | *Aut.* lerer und predger — 11 thûn | *Aut.* tûn — nit | *Aut.* nüt [?] — 12 predicanten | *Aut.* prædicanten — 13 und andre | *bei Aut.* zuerst etc., dann dieses gestrichen — 15 truwtest's | *Aut.* truwtiets — 17 Esslingen | *bei Aut.* zuerst no [?], dann Esslingen in diesen Wortanfang hineingeschrieben — 18 ansehen | *A* Druckfehler ansehe — 19 Ecolampadius | *Aut.* Oeolampadius — uss | *Aut.* us — 20 waren | *bei Aut.* am Rand — sölichen | *Aut.* sölichen — waaffen | *Aut.* waffen — 21 radt | *Aut.* rat

¹⁾ als — ²⁾ schweige — ³⁾ meint — ⁴⁾ Verfolger — ⁵⁾ Menschenschlächter — ⁶⁾ meinen — ⁷⁾ Verfolgen — ⁸⁾ Augsburg — ⁹⁾ Vgl. dazu S. 47. 6 ff. — ¹⁰⁾ blutdürstigen — ¹¹⁾ Maul — ¹²⁾ schriftlich aufgezeichnet — ¹³⁾ ziehel . . . vor Gericht — ¹⁴⁾ Über Urbanus Rhegius das Biographische Bd. VII. S. 142. Anm. 1. — ¹⁵⁾ Über Michael Keller das Biographische Bd. VIII. S. 715. Anm. 1. — ¹⁶⁾ Über Johannes Frosch das Biographische Bd. VIII. S. 197. Anm. 1. — ¹⁷⁾ auf rechtllichem Wege — ¹⁸⁾ Zur Redewendung vgl. S. 47. Anm. 6. — ¹⁹⁾ Unfug — ²⁰⁾ Aufruhr — ²¹⁾ trauest. hofftest du es — ²²⁾ fertig zu bringen — ²³⁾ unterließest es — ²⁴⁾ keinem — ²⁵⁾ Siehe — ²⁶⁾ siehst — ²⁷⁾ Zu Oeolampads Hauptschrift im Abendmahlsstreit vgl. Bd. IV. S. 852. Anm. 4 und 5. — ²⁸⁾ Handhabe, Stütze — ²⁹⁾ Bucer und Capito — ³⁰⁾ Vgl. oben Zeile 12 f. — ³¹⁾ Konrad Sam; vgl. unten S. 140. Anm. 26.

Costentz¹ etc., daß ir daran ersticken werdend; meist aber, so verr² ich gen Baden käme, möchte³ Ecolampadius mit gheinem glimpff⁴ usblyben. Und so wir nüt⁵ begiriger sind denn christlicher und apostolischer underred⁶ von den schwären hendlen, die yetz vor ougen sind, und schlahend⁷ so schwär⁸, herrlich stett⁹ für¹⁰ (er¹¹: Basel, Zürich, Bern; ich¹²: Zürich, Bern, Santgallen), so kumpst du mit Baden ziehen¹³, da sich allwegen¹⁴ die ungehorsamen, whar sy endrännend¹⁵, zemen¹⁶ samlend, und voruß¹⁷ yetz zû diser zyt so vil der ungehorsamen miner herren von Zürich da ouch so frävel¹⁸ sind, daß sy miner herren lüt¹⁹, wo sy da badend, mit unzucht meynend²⁰, ja ouch in irer statt tratzend²¹, und iro ettlich besunderen²² unser statt rädten unnd burgeren abgesagt habend; was denen mit gelt zûzemûten sye oder inen ze vertruwen²³, weist du wol. Es ist ouch einer daselbs²⁴, der begibt²⁵ sich all sin läben lang für einen hencker lassen halten, allein das man inn über mich lasse hencker sin. Der nun wol würdig²⁶ ist, das er ein hencker genennet werde, aber nit, das er mich richten sölle. Ja, dahin reicht din radtschlag; möchtist²⁷ mit söllichem dinem gseind²⁸ der ungehorsamen einen under uns oder beyd²⁹ umbbringen, wurdest's nit sparen³⁰. Und wo du sprechen wurdist: „dine Eydgnossen

1, 9 daß | *Aut.* das — 2 käme | *Aut.* kem — Ecolampadius | *Aut.* Oecolampadius — 3 nüt | *Aut.* nütz — 4 yetz | *Aut.* ietz — 5 herrlich | *Aut.* herlich — Zürich | *Aut.* Zurich — 6 zweimal Bern | *Aut.* Bernn — Santgallen | *bei Aut.* das t übergeschrieben — kumpst du | *Aut.* kumpstu — 7 allwegen | *Aut.* allweg — ungehorsamen | *Aut.* unghorsamen — 8 voruß yetz | *Aut.* vorus ietz — 8f. ungehorsamen | *Aut.* unghorsamen — 9 vor ouch gestrichen s — 10 meynend | *Aut.* meinend — 11 ettlich | *Aut.* etlich — nach etlich *bei Aut.* gestrichen der [?] — besunderen | *Aut.* besundren — rädten | *Aut.* räten — 12 nach burgeren *bei Aut.* gestrichen ouch mir — abgesagt | *Aut.* abgseyt — sye | *Aut.* sy — 13 weist du | *Aut.* weistu — daselbs | *Aut.* da — 16 genennet | *Aut.* genempt — werde | *Aut.* werd — vor richten *bei Aut.* gestrichen hencke — sölle | *Aut.* soll — 17 söllichem | *Aut.* sölchem — 18 der ungehorsamen *bei Aut.* am Rand — uns | *Aut.* uns — beyd | *Aut.* bed

¹) Die Brüder Ambrosius und Thomas Blarer; vgl. zum Anteil aller genannten an der Auseinandersetzung über die Abendmahlsfrage das Register zu Walther Köhler, Zwingli und Luther. Ihr Streit über das Abendmahl usw., Leipzig 1924. — ²) fern — ³) könnte — ⁴) Entschuldigung — ⁵) nach nichts — ⁶) Unterredung, Aussprache — ⁷) schlagen — ⁸) gewichtige — ⁹) Städte — ¹⁰) vor — ¹¹) Oecolampad; vgl. v. Muralt, S. 67. — ¹²) Vgl. S. 23. s f. — ¹³) producis — ¹⁴) stets — ¹⁵) entrinnen — ¹⁶) zusammen — ¹⁷) besonders — ¹⁸) frevelhaft — ¹⁹) Leute — ²⁰) es auf . . . abgesehen haben — ²¹) mit Spott und Hohn herausfordern — ²²) Privatpersonen — ²³) d. h. von ihnen zu erwarten — ²⁴) Vielleicht spielt Zwingli auf den Leutpriester Laurenz Mär an; vgl. die Einleitung S. 111, Anm. 1. — ²⁵) läßt sich herbei, verspricht — ²⁶) würdig — ²⁷) könntest du — ²⁸) Gesinde, Gesellschaft — ²⁹) nämlich Zwingli und Oecolampad — ³⁰) so würdest du es nicht unterlassen

wellend doch dir ein gwarde¹ nachlassen²“, o ja, ich bin ein rycher herr, hab des jars nit als³ vil ze verzeeren⁴ als ein gwardeknecht⁵, und solt ein gwarde¹ haben; schampte⁶ mich ouch sölliches prachts⁷ übel. Sölte man aber sölchs mynen herren zümüten, so ist's inen in vil weg⁸ nit ze radten; dann wo ein platz so unsicher ist, daß man⁵ gwardinen⁹ darff¹⁰, ist güt ze mercken, daß ouch die vergoumenden¹¹ in gefar kummen mögend, wo der vergoumt¹² darinn ist; und ee demnach dieselben widrumb entrett¹³, wirt einweders tödtlicher krieg oder aber grosser nachteyl¹¹ dero, die sich nit umbsehen¹⁵ habend. Zeig ich früntlich an, nit das ich einer frommen erberkeit¹⁶ einer loblichen¹⁰ Eydgnoschafft ützi¹⁷ weder¹⁸ aller eeren vertruwe¹⁹; aber dir und dinen buben²⁰ und allen, denen gelt lieber ist weder¹⁸ warheyt, recht unnd ir eigen läben, denen truw²¹ ich als²² vil, als ich mag. Ich wil ouch min läben nit daran binden, daran es ein sölcher büb gbinden gedar²³; der setzt sin läben an's gelt unnd hofft, darvon ze kummen; so¹⁵ wil ich min läben an ghein sölchen buben setzen (wie du vom Stoico in Gellio ein glychs findest²⁴) ouch nit in gevar, die minen herren nachteylig möcht werden. Denn als²⁵ du mit mir böldrest²⁶, ob ich

1, 3 gwarde | *Aut.* garde — 2 verzeeren | *Aut.* verzeren — gwardeknecht | *Aut.* gardeknacht — 3 schampte | *Aut.* schamte — sölliches | *Aut.* sölches — 4 vor aber bei *Aut.* gestrichen d [?] — sölchs mynen | *Aut.* sölchs minen — 5 radten | *Aut.* raten — dann | *Aut.* denn — wo ein | bei *Aut.* zuerst sidmal die der, dann dieses gestrichen und jenes an den Rand gesetzt — 5, 6 daß | *Aut.* das — 6 gwardinen | *Aut.* guardinen — darff | bei *Aut.* zuerst dörfte, dann korrigiert — 7 gefar kummen | *Aut.* gfar kumen — nach kummen bei *Aut.* gestrichen wurdind [dann gestrichen und mögend an den Rand geschrieben], wo ich darinn wär und demnach, wo es wol gieng, sy zü — 8 vor dieselben bei *Aut.* gestrichen s — vor wirt bei *Aut.* gestrichen ander [?] — tödtlicher | *Aut.* tödtlicher — 9 nachteyl | *Aut.* nachteil — 10 erberkeit | *Aut.* erbergheit — 11 Eydgnoschafft | *Aut.* Eydgnoschaft — 12 warheyt | *Aut.* warheit — 14 läben | *Aut.* leben — 14 f. gbinden gedar | *Aut.* gebinden gdar — 15 nach gdar bei *Aut.* gestrichen der spricht er [. . . ? . .] — vor unnd bei *Aut.* gestrichen dar — kummen | *Aut.* kumen — 16 gheyn | *Aut.* gheinn — 16 f. wie du . . . bis findest bei *Aut.* am Rand — 18 nachteylig | *Aut.* nachteilig

1) Leibgarde — 2) zusprechen, bewilligen — 3) so — 4) verzehren, verbrauchen — 5) Gardesoldat; über Zwinglis Einkommen vgl. seine Schrift „Von dem Predigtlomt“. Bd. IV. S. 406. 17 ff. — 6) ich schämte — 7) eines solch hoffärtigen Aufwandes — 8) in mancher Beziehung — 9) Leibgarden — 10) bedarf, nötig hat — 11) Hüter — 12) Behütete — 13) frei werden — 14) Schaden — 15) umgesehen, d. h. der Gefahr gegenüber nicht vorsichtig gewesen sind — 16) wackern Ehrbarkeit; vgl. S. 101, Anm. 37 — 17) etwas (anderes) — 18) als — 19) zutraue — 20) Buben, Gesellen — 21) traue zu . . . — 22) so — 23) darf, wagt — 24) „Lecta igitur sunt ex libro, qui prolatus est, ea quae addidi; quibus verbis Epictetus severe simul et festiviter seiunxit atque divisit a vero atque sincero Stoico, qui esset procul dubio ἀνώματος, ἀνανήκτος, ἀπα-

unsern Eydgnossen nit truwe¹, sag ich wie vor: ja, ich truw¹ inen für² alle menschen uff erden, aber dir und dem gesind³ nüts⁴. Setz⁵, das mir dero einer das läben mit gschosß oder stich näme und ein ersamkeyt⁶ ergriffe inn (das doch hart⁷ beschehen⁸ wurde; denn man rüstet in sölichen fällen die flucht zum aller ersten zû), was wer's aber⁹, so man ein sölichen glych uff ein rad satzte¹⁰? Wüss¹¹, ich schetz¹² mich selbs thürer, nit von minetwegen, sunder von mines lieben herren Jesu Christi wegen, deß wort ich noch lenger dienen und schirmen helffen wil mit allen glöubigen, und üch bāpstler *ἐπιστομίζειν* [cf. *Tit. I. 11*]. Du bist der brunnadren¹³ eine, daruß der blütgusß¹⁴ kumpt; dann hast du vor jaren uff söliche ding tröuw¹⁵, wie ich dir in der nächsten¹⁶ gschriff¹⁷ anzeigt hab¹⁷. Wir mögend¹⁸ ouch wol ermessen, das dir mit uns Eydgnossen ist als dem¹⁹, der mit wasser miß; dem ligt nüts⁴ dran, wie vil nebendab valle. Also ouch dir, wo du by uns ufrûr und unradt²⁰ schöpfen²¹ magst²², hastu dinem huffen²³ wol gedienet, gott geb welchen wäg²⁴ du sölichs zwegen bringist, und ligt dir nüt⁴ an uns. Es stond²⁵ ouch dir zwen verdienst druff, die ich dir sagen wil: einer, das damit ein lobliche Eidgnoschaft zû grosser min-

1 unsern] bei Aut. ünserern, dafür bei Aut. zuerst den, dann dieses gestrichen und jenes an den Rand — 2 gesind nüts] Aut. gsind nütz — 3 läben] Aut. leben — gschosß] Aut. geschoss — 4 ersamkeyt] Aut. ersamgheit — 5 sölichen] Aut. sölichen — 7 thürer] Aut. dürer — 9 helffen wil] bei Aut. zuerst wil helffen, dann durch übergeschriebene Zahlen in die jetzige Reihenfolge gebracht — bāpstler] bei Aut. zuerst bāpstleren, dann die beiden Buchstaben am Schluß gestrichen — bei Aut. und A Marginal Das ist: üwer luge im hals [bei Aut. imm hals/ er- stecken — 10 daruß] Aut. darus — blütgusß] Aut. blütguss — 11 tröuw¹⁵] Aut. tröwt — nach tröwt bei Aut. gestrichen und on zwyfel ouch den bischoff von Co- stentz — 12 nächsten] Aut. nechsten — 13 uns] Aut. üns — dem] Aut. demm — 14 nüts] Aut. nütz — 15 unradt] Aut. unrat — schöpfen] Aut. schöpfen — 16 wäg] Aut. weg — sölichs] Aut. sölchs — 16 f. und . . . bis . . . uns [bei Aut. üns/ bei Aut. am Rand — 18 vor sagen bei Aut. gestrichen erst — Eidgnoschaft] Aut. Edygnoschaft

παπόδιστος, ἐλεύθερος, εὐπορὸν, εὐδαίμωνών, vulgus aliud nebulonum hominum, qui se Stoicos nuncuparent atraque verborum et argutiarum fuligine ob oculos audientium iacta sanctissimae disciplinae nomen ementirentur: ἐπὶ μοι περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν.“ Gellii noctium Atticarum libri XX. Krit. Ausgabe von Martin Hertz, Berlin 1883, Bd. I, S. 41. — ²⁵) wenn — ²⁶) pollerest

¹) traue — ²) vor, mehr als — ³) Gesellschaft (im üblen Sinne) — ⁴) nichts — ⁵) Setze den Fall — ⁶) Vgl. S. 101, Anm. 37. — ⁷) schwerlich — ⁸) geschehen — ⁹) d. h. was nützte das dann noch — ¹⁰) uf ein rad setzen oder legen = hinrichten auf dem Richtrad; s. Id. VI 482 — ¹¹) Wisse — ¹²) schätze, achte — ¹³) Quellen — ¹⁴) Blutsturz — ¹⁵) gedroht — ¹⁶) letzten — ¹⁷) Vgl. S. 47. ff. — ¹⁸) können — ¹⁹) d. h. daß du . . . umgehst wie der — ²⁰) Unheil — ²¹) schaffen, hervorrufen — ²²) kannst — ²³) Haufen, Anhängerschaft — ²⁴) auf welche Weise immer — ²⁵) stehen

drung käm; das wurdind alle die thür¹ umb dich verdienen, denen ein Eydgnoschafft ein torn² in ougen, ja der nagel³ gar gewesen ist. Der ander verdienst, das du dym huffen¹ damit uss sorgen helffist⁵; dann sich der⁶ mit sinen empfolhnen⁷ dermaß haltet⁸, das er im⁹ all stund fürchtenn muß und das er wol mercken mag¹⁰, das ir tyranny nit beston¹¹ mag; darumb sorgend¹² sy, es mög allweg ein ungewitter uss den bergwolcken kummen, voruß so¹³ das evangelium für und für zûnimpt. Wenn aber by uns zertrennung wäre, müßte im der din huff¹⁴ nüt¹⁵ vor uns fürchten, ich gschwyg frömmder¹⁶ kûngen¹⁷ und herren, über die des Schmidts¹⁸ rott gwalt bruchenn¹⁹ möcht, so verr²⁰ wir¹⁰ gezweyet²¹ wärend. Deßhalb im, als²² er wänet²³, nit fälen kan; im muß gelingen. Köm²⁴ ich gen Baden, so muß²⁵ ich ouch baden²⁶; unnd volgt unradt²⁷ darnach, so hat er erlangt, darnach er wirbt²⁸, unnd muß im⁹ nieman vor uns fürchten. Köm²⁴ ich nit dar²⁹, so hofft er mit Eggen³⁰ und Lempen³¹ doctoren gschrey aber³² etwas mandaten und¹⁵ articklen über die armen ußlender³³ ußzebringen³⁴. Und sol demnach den nammen³⁵ haben, wie vil doctor da gewesen etc., doch nun³⁶ der üwlen³⁷ doctren, die das klar, mittägig liecht weder zû Zürich, Bern noch Sant Gallen ansehen mögend³⁸, ouch für Zürich hin³⁹ rytend

1 thür] *Aut.* tür — 2 Eydgnoschafft] *Aut.* Eydgnoschafft — in] *Aut.* inn — 4 dermaß] *Aut.* der maass — 4, 11 zweimal und 14 im] *Aut.* imm — 5 fürchtenn] *Aut.* fürchten — 7 kummen] *Aut.* kumen — voruß] *bei Aut.* vorus/ so das euangelium für und für zûnimpt *bei Aut.* am Rand — 8, 9, 14 uns] *Aut.* uns — 8 wäre] *Aut.* wär — din *bei Aut.* am Rand — 9 frömmder] *Aut.* frömmder — 10 vor des *bei Aut.* gestrichen ff — bruchenn] *Aut.* bruchen — wir *bei Aut.* am Rand — 11 vor im *bei Aut.* gestrichen der — wänet] *Aut.* wennet — 12 ouch] *Aut.* och — 13 unradt] *Aut.* unrat — hat] *Aut.* hatt — 14 nieman] *Aut.* zuerst niemann, dann das letzte n gestrichen — 15 nach und *bei Aut.* gestrichen des — aber etwas] *bei Aut.* zuerst etwas aber, dann durch übergeschriebene Zahlen in die jetzige Ordnung gebracht — 16 ußlender ußzebringen] *Aut.* uslender uszebringen — nach uslender *bei Aut.* gestrichen in eyner Eydgnoschafft — 17 nammen] *Aut.* namen — 18 klar] *Aut.* clar — zû] *Aut.* ze — Bern] *Aut.* Bernn

¹) teuer — ²) Dorn — ³) Nagel am Auge = eiterige Entzündung der Bindehaut; s. *Id.* IV 686. — ⁴) Anhang — ⁵) heraushelfen — ⁶) sc. Haufe — ⁷) Anhängern — ⁸) hält, benimmt — ⁹) sich — ¹⁰) kann — ¹¹) bestehen — ¹²) befürchten — ¹³) besonders wenn — ¹⁴) dein Haufe — ¹⁵) nichts — ¹⁶) fremder — ¹⁷) Könige — ¹⁸) Fabers — ¹⁹) brauchen, anwenden — ²⁰) fern — ²¹) entzweit — ²²) wie — ²³) meint — ²⁴) Komme — ²⁵) müsse — ²⁶) mihi pereundum esset — ²⁷) Unheil — ²⁸) wonach sein Verlangen geht — ²⁹) dahin — ³⁰) Dr. Johannes Eck — ³¹) Dr. Jakob Lemp aus Tübingen, der mit Dr. Balthasar als Vertreter der Basler Gruppe der Disputation in Baden beizwohnte; vgl. L. von Muralt, *Die Badener Disputation*, S. 97 u. 105. — ³²) wiederum — ³³) Ausländer — ³⁴) zu erwirken — ³⁵) Ruhm — ³⁶) nur — ³⁷) Nachteulen — ³⁸) können — ³⁹) an Zürich vorbei

uns unbegrüßt¹. Für's letst ist offembar, das der allmechtig gott durch mich me blütvergiessens vergoummt² hat³, weder⁴ Faber rechter fründen uff erden hab. Unnd das ist das schlüffle⁵, durch das sich Faber in die sachen träyt⁶. Dann all min ufsatz⁷ und fygendschafft⁸ kumpt⁹ mir dahar, das ich mit grosser arbeit und mü¹⁰ dem blütvergiessen widerstanden bin. Also stadt¹¹ es umb den friden, den du vor dir und ich vor mir hab. Unnd damit ich min schryben nit mit dinen hochfertigen¹² alenfentzen¹³ ungnädig¹⁴ mach, wil ich yetz nümnen¹⁵ so vil arbeyt haben, din wort ze setzen¹⁶, sunder was am nötisten ist, kurzlich¹⁷ verantworturten¹⁸.

13. Da ich sag, ich sye¹⁹ nit schuldig, anderstwohin ze kommen²⁰, sprichstu druf: wie ich das gsagen gdör²¹; ich sye¹⁹ doch eim yeden schuldig, rechnung²² miner leer ze geben etc.²³. Antwort: Ich red recht und du unrecht. Ich wil eim yeden, dem ich schuldig bin, antwort¹⁵ geben, aber nit wo ein yeder wil. Hab es ouch in dines gotts rechten schirm. Man sol mich vor miner kilchen²⁴ hören²⁵, der mich rechtfertigen²⁶ wil. Christus spricht: „Frag die mich gehört habend; die wüssend, was ich geredt hab“ [Joh. 18. 21]. Also frag du ouch die kilchen, die mich gehört hat. Oder liß mine bücher, und ist darinn²⁰ etwas unrechts, so schryb darwider; darfst²⁷ mines lybs²⁸ nit darzü.

2 vergoummt] *Aut.* vergoumt — 2, 19 hat] *Aut.* hatt — 5 groseer] *bei Aut.* zuerst sölicher, dann gestrichen (aus Versehen allerdings nur die erste Silbe des Wortes) und grosser an den Rand gesetzt — arbeit] *Aut.* arbeyt — 6 nach bin *bei Aut.* gestrichen das es nit ze sagen ist. — stadt] *Aut.* stat — 8 yetz] *Aut.* ietz — arbeit] *Aut.* arbeit — 11 *bei Aut.* und *A* am Rand 13. — anderstwohin] *Aut.* anderschwohin — kommen] *Aut.* komen — 12 eim] *Aut.* eimm — 13 leer] *Aut.* ler — 15 yeder] *Aut.* ieder — es] *Aut.* zuerst des [?], dann der erste Buchstabe gestrichen — gotts] *Aut.* gots — 19 liß] *Aut.* lis

¹) ohne uns zu grüßen — ²) verhütet — ³) Anspielung auf die durch Zwingli bewirkte Absage der Zürcher an ausländische Soldgeber — ⁴) als — ⁵) Durchschlupf — ⁶) dreht, windet; Gwalther übersetzt den Satz: *Atqui hoc uno medio se consae hinc inserit Faber.* — ⁷) all die mir widerfahrende Nachstellung — ⁸) Feindschaft — ⁹) kommt, stammt — ¹⁰) Mühe — ¹¹) steht — ¹²) hoffärtigen, stolzen — ¹³) Possen — ¹⁴) unbeliebt — ¹⁵) nicht mehr — ¹⁶) herzusetzen, zu zitieren — ¹⁷) kurz — ¹⁸) auf . . . antworten — ¹⁹) sei — ²⁰) Vgl. S. 11. 16 ff. — ²¹) dürfe, wage — ²²) Verantwortung — ²³) Bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Wie kanstu das sagen? Du bist einem yeden schuldig, der es begert, rechnung deiner ler und schaffnerey zü geben. Oder bistu grösser dann Palus [!], der auch gen Hierusalem zogen, damit er das euangelium und ob er recht geprediget mit den andern potten, versprech, ja von Antiochia umb bescheyd gen Hierusalem kommen, darmit er der beschneidung halb entscheid nem“ usw. (Bogen aij 4.) — ²⁴) d. h. in Zürich — ²⁵) verhören — ²⁶) (rechtlich) belangen — ²⁷) bedarfst, hast nötig — ²⁸) d. h. meiner leiblichen Gegenwart

Dann wo du mich glych umbbrächtist, müßtest, das ich gelert hab, mit gschriff umbkeeren¹, oder aber min leer kumpt uss den hertzenn dero, die ich geleert hab, nit². Daran aber erfunden wirt, das du mit betrug umbgaast³; so dick⁴ embotten⁵ ze schryben und nye gethon, aber gen Badenn kummen gefiel dir.

14. Wiltu allein die biblischen gschriff bruchen⁶, warumb sagst du es nit fry haruß?

15. Du sprichst, ir wellend über gottes wort nit richter setzen (deß biß⁷ yndenck!), sunder über mich und min kätzerische leer⁸. Das ist das dritt offembar stuck⁹, das du mir das bad hast über gethon¹⁰. Dann unser Eydgnessen habend minen herren zügeschriben von eim früntlichen gespräch, und mag¹¹ nach den pündten zü Baden nieman über mich richten. Ich weyß wol, wenn man dich nun reden laßt, so empfalt¹² dir all din heymlicheit¹³. Alle mine verstend¹⁴, die ich uss der gschriff leer, wil ich uss der gschriff bewären.

16. Bistu redlich¹⁵, so kumm den nechsten¹⁶ gen Zürich, ligt am wäg; oder aber man wirt aber¹⁷ sehen, daß du nit nun¹⁸ den spieß bim hag abzüchst¹⁹, sunder inn gar hingeworffen hast — ripsaspis [ῥίψασπις]²⁰ — und nun¹⁸ fechten wilt, da kein fygend²¹ sind; dann do du zü

1 müßtest | *Aut.* müstest — 2 umbkeeren | *Aut.* umbkeren — 2, 9 leer | *Aut.* ler — 2 hertzenn | *Aut.* herten — 3 geleert | *Aut.* gelert — 4 umbgaast | *Aut.* umbgast — nye gethon | *Aut.* nie geton — 5 Badenn | *bei Aut.* Baden am Rand — kummen gefiel | *Aut.* kumen gfel — 6 bei *Aut.* u. A am Rand 14. — 6, 15 gschriff | *Aut.* gschrift — 6 f. sagst du es | *Aut.* sagstus — 7 haruß | *Aut.* harus — 8 bei *Aut.* und A am Rand 15. — 9 biß | *Aut.* bis — 10 gethon | *Aut.* geton — 11 unser | *Aut.* ünser — 12, 18 zü | *Aut.* ze — 13 weyß | *Aut.* weiss — 14 heymlicheit | *Aut.* heimlichkeit — Alle mine verstend usw. | *der Satz bei Aut.* zuerst Alle mine verstend wil ich uss der gschrift, die ich ler, verston, dann hinter verstend durch ein Zeichen verwiesen auf die an den Rand gesetzten Worte die ich us der gschrift ler und die Worte im Text die ich ler, verston gestrichen — 15 gschriff leer | *Aut.* gschrift ler — 16 bei *Aut.* und A am Rand 16. — kumm | *Aut.* kum — 17 wäg | *Aut.* weg — daß | *Aut.* das — nun fehlt bei *Aut.* — 18 f. Marginal bei *Aut.* und A Ist einer der schilt / *bei Aut.* schiltt/ und weere / *bei Aut.* wer/ hinwirfs [!] / *bei Aut.* hinwirfft/ — 18 kein | *Aut.* ghein

¹) widerlegen — ²) d. h. kann nicht entfernt werden — ³) umgeht — ⁴) oft —

⁵) anerbolen, versprochen — ⁶) brauchen, in Anwendung bringen — ⁷) sei — ⁸) Bezieht sich auf die oben S. 13, Anm. 1 abgedruckte Stelle der Faberschen Schrift. —

⁹) Beweisstück — ¹⁰) eim 's bad übertun = etwas Schlimmes zubereiten: s. Id. IV 1012 — ¹¹) kann, darf — ¹²) entfällt, gibst du preis — ¹³) Geheimnis — ¹⁴) Auslegungen, Auffassungen — ¹⁵) d. h. meinst du es ehrlich — ¹⁶) sc. Weg — ¹⁷) wieder — ¹⁸) nur — ¹⁹) Zur Redewendung vgl. S. 122, Anm. 2. — ²⁰) d. h. fahnenflüchtig; oft wird von griechischen und römischen Klassikern erzählt, wie Soldaten ihre Waffen wegwarfen, um ungehemmter fliehen zu können — ²¹) Feinde

Zürich warest¹, flucht² du so schantlich, das du dich des noch hütt deß tags³ schämenn müst. Ich hab dich alle min tag nye geflohen, du flüchst⁴ aber mich alle tag. Unnd wo mir der platz gmein⁵ ist, so sich⁶, ob ich flüch⁷ oder du.

- 5 17. Verargest mich seer, das ich geredt hab⁸, es sölle einer den tod nit lyden, da es nüts⁹ helffe¹⁰. Weyst doch gruntlich¹¹, das ich recht red; dann Christus Jesus lert uns das mit denen Worten: „So man üch in einer statt durächt¹², so flühend¹³ in ein andre“ [Matth. 10. 23], und: „Ir söllend die bärnin¹⁴ nit für die süw¹⁵ schütten“
 10 [Matth. 7. 6]. Da schwadrest¹⁶ du grosser impostor¹⁷ und wilt mich verungnaden¹⁸ gegen unseren lieben Eydgnossen, als ob ich sölschs uss mir selbs geredt hab unnd nit wüssist, das es wort Christi sygind¹⁹. Und hab aber ich die wort Christi nach sinem sinn eygenlich²⁰ gebrucht²¹, uff die meinung, das wir den kostbarlichen schatz des bär-
 15 lins²², das ist: worts Christi, Matt. 13. [cf. Matth. 13. 45f.] nit denen fürschtüen²³ söllind, die es nit annemmend, sunder durächtend²⁴. Dieselben nennet Christus süw¹⁵. Was kan ich dafür? Und das ich unser fromm, lieb Eydgnossen nit meyne, erfindt sich an minen Worten und geschrift. Dann ich allein uff die reych²⁵, die uss fräfel²⁶ glych: kätzer!
 20 schryend; das thüt kein frommer. Darzû bist du warlich der selben süwen²⁷ eine unnd dines glychen; muß sich erfinden, du schrybist oder disputierist gegenwürtiglich²⁸ mit mir.

1 warest | Aut. wärt — des | Aut. dess — 2 deß | Aut. des — schämenn | Aut. schemen — alle | Aut. all — nye geflohen | Aut. nie gflohen — 3 gmein | Aut. gemein — 5 bei Aut. und 4 am Rand 17. — seer | Aut. ser — vor es bei Aut. gestrichen in — 6 nüts helffe | Aut. nütz helff — Weyst | Aut. weist — 7 uns | Aut. üns — 8 andre | bei Aut. zuerst andren, dann der Schlußbuchstabe gestrichen — 10 Marginal bei Aut. ist: velscher — 11 unseren | Aut. ünseren — 13 eygenlich | Aut. eigenlich — 15 Matt. | Aut. Mat. — 16 söllind | Aut. söllend — vor die bei Aut. gestrichen an [?] — annemmend | Aut. annemend — 17 unser | Aut. ünser — 18 meyne | Aut. meine — 19 fräfel | Aut. frävel — 20 thüt kein | Aut. tüt ghein — bist du | Aut. bistu — 21 dines | Aut. dynes — schrybist | Aut. schrybest — 22 gegenwürtiglich | Aut. gegenwürtiklich

¹) nämlich auf der 1. Zürcher Disputation — ²) flohst, machtest . . . Ausflüchte . . . ³) heutzutage — ⁴) fliehst — ⁵) unparteiisch — ⁶) siehe — ⁷) fliehe — ⁸) Vgl. S. 14. 2 ff. — ⁹) nichts — ¹⁰) Bezieht sich auf die oben, S. 14, Anm. 4 abgedruckte Stelle der Faberschen Schrift. — ¹¹) gründlich, gut genug — ¹²) verfolgt — ¹³) fliehst — ¹⁴) Perlen — ¹⁵) Säue — ¹⁶) tumultuaris — ¹⁷) Betrüger — ¹⁸) in Ungnade bringen — ¹⁹) seien; bezieht sich auf die oben S. 14, Anm. 7 abgedruckte Stelle der Faberschen Schrift — ²⁰) genau — ²¹) gebraucht — ²²) der Perle — ²³) vorschütten — ²⁴) verfolgen; vgl. S. 14. 3 ff. — ²⁵) ziele — ²⁶) Übermut — ²⁷) Säue — ²⁸) in meiner Gegenwart

18. Uff das ich geschriben hab, man finde nit, das keine sölche richter zû der apostel zyten und by den alten Christen gewäsen sygind¹, als² du und Egg haben wellind, gibstu mir kein andre antwurt; denn du wilt mich uss allen landen vertryben³. An welchem wort man zum vierden⁴ vermerckt, was du und din huff⁵ vor üch⁶ habind⁶: nit disputieren, sunder latrocinari. Verstand's⁷ recht latinisch!

19. Du löugnest mich von Ambrosius wegen⁸. Und wenn du

1 bei Aut. und A am Rand 18. — keine] Aut. gheine — 2 gewäsen] Aut. gewesen — 3 kein] Aut. ghein — 4 vertryben] Aut. vertriben — 6 habind] Aut. habend — 7 bei Aut. und A am Rand 19.

¹) seien — ²) wie — ³) Bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Wir wöllend Christum, apostlen unnd dein eigne bücher und büchlin nemen und, so du dich in der Niniviter sack nit ergeben wilt, vertreiben auß allen landen; dann du den glantz des göttlichen worts nit erleiden wirst noch magst, gleicherweiß wie das volck von Israhel das angesicht Moisi; dann die maiestet des herren ist dir zû groß.“ (Bogen B 4.) — ⁴) viertens — ⁵) Hauße — ⁶) vorhabt, im Schilde führt — ⁷) verstehe es — ⁸) Vgl. oben S. 16. 8ff.; bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Was hör ich da für ein history vom Ambrosio? Lieber, sag mir, woher es komm, das die neuwen euangelisten so vil liegend und erdichtent, deren gleychen kein Ovidius, kein Lucianus oder Chreleser ye gethon habend? Und wöllent dennest die warheit des euangelii haben. Und du, warumb erdichtest sollich history? Ich kan wol mercken, daß du dich beredt hast, du syest allein witzig unnd die gantz welt seye deine narren, wie wir deine schwein, auch, wie Persius sagt, habend alle esel oren, wie Mydas, der thoret künig; meinst, wir sollend nit finden, wie es dem Ambrosio zû der zeit Valentiniani, deß keyzers, mit dem arianischen ketzer Auxentio ergangen sy. Du hast es darumb nit wöllen setzen, wo es geschriben stand, vertrochen wie der lüw die fußstapffen mit dem schwantz, das man dich nit außspüren soll. Sed species te decepit. Ja, wir kündent dir nit nach süchen, lieber Zwingly; sich das fünfft büch epistolarum Ambrosii, die zwo- und die dreyunddressigste epistel, so würdest eben das widerspil finden und namlich, das sich Ambrosius wider den Arianischen Auxentium zû disputieren vor den bischoffen erbotten hatt, ja und an welchem ort sinodus angesehen werde. Als nun etlich seiner freund Ambrosium gewarnet, daß er solle sich heymlich von seiner Maylandischen kirchen hinweg thûn und fliehen von Mayland, schlecht er aber das trostlich ab mit treffenlichen sprüchen des euangely und embeut sich, für das geistlich sinodum zû kommen, wann und wohin er bescheiden werde; und wie wol der hoff damals zû Mayland, auch biß auff seinen tod im widerwertig, hatt er doch nit wöllen fliehen. Also soltest auch du thûn und vor deinen geistlichen obern erscheinen, das auch ye wellen, so lang Christen gewesen, alle ketzer gethon; dann die gen Nicæa, einer statt Bylinie, gen Constantinopel, Antiochia, Epheso, Calcedone und andere orten kommen unnd erschienen seyend. ia etlich fünff oder sechs hundert meyl wegs gezogen. Aber sag mir, do du in Ambrosio gelesen hast, dise history, und funden, wie Ambrosius nit wellt gestatten, das man im und seiner kirchen die gotzzierd oder freyheit neme, wie du gethon. Was hast du gedacht? hat dich dein conscienz nit geriert oder geschlagen? Wie bist du so keek, daß du sollich fablen erdichten darfst! Ist das auch euangelisch? Müßige dich der absetz; wir verstantent uns auch etwas darauff.“ (Bogen Bij 2f.)

ein lug¹ uff mich bringst, sol dir grosses über mich gezimmen². Und ist aber by dir alles erlogen, damit du umbgaast³. Du lügst die gschriff an, du lügst die leerer an⁴ und hoffest aber, sidmal die dine bûchlin läsens, Ambrosium nit läsens, sy werdind dir glouben, ich
 5 habe Ambrosio ufgelegt⁵, das er nit gschriben habe. Das ist aber in der warheyt, die gott selbs ist, waar: ich hatt die 32. epistel Ambrosii in die margines⁶ verzeychnet, und als⁷ dieselben ding erst zûletst gesetzt oder usgeschnitten werdend⁸, hat iro der trucker⁹ vergessen, und ouch ich. Was ligt aber daran? Ich red nûts¹⁰ dann die warheyt,
 10 so vil die christenlichen leer antrifft; sölte ich darumb allwegen müssen sagen, wo ein yedes ding stünde? Sölchs ist me¹¹ ein klügen weder¹² leeren, vorus wo¹³ man bin berichten lüten lert¹⁴. Lûg¹⁵ aber daselbst, ob ich die meynung Ambrosii, die ich angezogen¹⁶, nit recht gebrucht¹⁷ habe. Auxentius wolt inn für¹⁸ richter ziehen, dero er nit
 15 wolt, glych wie du unnd Egg mir thünd. Hab gheinen zwyfel, ich hab das überig etwas bas¹⁹ verstanden weder²⁰ du; dann ich sich²¹ an diner Moschobyten hystori²², daß dir nit ze vertruwen²³ ist, daß du die alten latinischen leerer recht verstandist, verbo absit invidia. Dann du in derselben epistel nit sichst²⁴, das Ambrosius nun²⁵ zellt²⁶
 20 von Valentiniani vater²⁷, und vor dem end der epistel also spricht:

1 ein | *Aut.* einen — 2 umbgaast | *Aut.* umbgast — die fehlt bei *Aut.* — 3, 18 leerer | *Aut.* lerer — 3 hoffest | *Aut.* hofft — 4 zweimal läsens | *Aut.* lesens — 5 ufgelegt | *Aut.* zuerst Schreibfehler ufgelegt, dann korrigiert — gschriben habe | *Aut.* geschrieben hab — 6, 9 warheyt | *Aut.* warheit — 6 selbs | *Aut.* selb — waar | *Aut.* war — 7 verzeychnet | *Aut.* verzeichnet — 7f. zûletst | *Aut.* ze letscht — 8 hat | *Aut.* hatt — 9 nûts dann | *Aut.* nütz denn — 10 christenlichen leer | *Aut.* christlichen ler — sölte | *Aut.* sölt — allwegen | *Aut.* allweg — 11 stünde | *Aut.* stünd — Sölchs | *Aut.* Sölchs — *Marginal bei Aut. und A* Autoritas servit argumento — 12 leeren | *Aut.* leren — bin | *Aut.* by — 13 meynung | *Aut.* meinung — 14 habe | *Aut.* hab — 15 thünd | *Aut.* tünd — gheinen | *Aut.* ghein — 16 überig | *Aut.* übrig — 17 Moschobyten hystori | *Aut.* Moschobiten histori — zweimal daß | *Aut.* das — 18 nach invidia bei *Aut.* gestrichen Noch nütz dess minder welt Ambrosius ouch nit tûn weder

¹) Lüge — ²) geziemen, erlaubt sein — ³) ungehst — ⁴) anliegen = Lügen sagen über etwas oder jemanden, verleumden — ⁵) zugeschrieben — ⁶) unter die Randbemerkungen — ⁷) da — ⁸) apponi solemus — ⁹) Buchdrucker — ¹⁰) nichts — ¹¹) mehr — ¹²) vorus wo = zumal wenn — ¹³) Gwalther: *Ostentatio haec potius est quam institutio, praesertim si coram eruditil res transigitur.* — ¹⁴) Schau — ¹⁵) auf die ich mich bezogen; vgl. oben S. 15. ff. — ¹⁶) gebraucht, angewendet — ¹⁷) vor — ¹⁸) besser — ¹⁹) als — ²⁰) sehe — ²¹) Vgl. S. 122. Anm. 23. — ²²) zuzutrauen — ²³) siehst — ²⁴) nur — ²⁵) erzählt — ²⁶) d. h. nur von Valentinianus I., der von 364—375 römischer Kaiser war, nicht von dessen Sohn Valentinian II., der 375 erst vierjährig zum Kaiser ausgerufen und schon 392 ermordet wurde. P. R. E., Bd. 20, S. 393 ff.

„Ich wäre, o keyser, kommen etc., wo¹ mich die bischoff unnd das volck gelassen hettind; die hieltend mir für², das man von des gloubens wegen vor dem volck sölle handeln.“³ Sich⁴, was sagt Ambrosius hie? Sagt er nitt eben, das⁵ ich sag? Noch⁶ so schrygest⁷ und wütest, als ob du voll Gadarener süwen⁸ sygist⁹, die sich in das meer sturtztend¹⁰ [cf. Marc. 5. 1 ff.] (damit ich ouch einmal diner klügen facecien¹¹ eine bruche¹²), und hast den schwitz¹³ noch nit verstanden. (Gloub mir, mich erbarmend die dich bruchend¹⁴; dann sy wänend¹⁵, du sygist¹⁶ neyßwas¹⁷; und ouch ich hab nie gewüßt, daß du so ein grosser stock¹⁸ bist, daß du noch¹⁹ Ambrosii gschriff nitt on häbling²⁰ läsen magst²¹.¹⁰ Ich hab recht und waar Ambrosium anzogen²², und bist du unrecht, valsch und lügenhaft.

20. Diner hüpschen articklen halb, umb die du mit mir zanggen²³ woltest²⁴, hab ich dir schon antwurt ggeben²⁵. Du bist ein heftig²⁶ mann; hast dem predicanten von Ulm²⁷ ouch also embotten²⁸, und¹³ wellist sin gegendisputant sin²⁹. Sich⁴, wie sich din pracktica³⁰ ufthüt³¹. Da hat gott den frommen Cünrad Somen durch dise epistel³², wider die du hie schrybest, vergoumt³³; dann du hast imm one zweyfel das bad schon übergethon³⁴, das inn die schnapphanen³⁵ soltend uff

1 wäre | Aut. wär — keyser | Aut. keiser — kommen | Aut. komen — 3, 4 sagt | Aut. seyt — 4, 10 nitt | Aut. nit — 4 schrygest | Aut. schryst — 5, 8 sygist | Aut. syest — 5 meer | Aut. mer — sturtztend | das dritte t übergeschrieben — 6 facecien | Aut. facetzien — 7 bruche | Aut. bruch — 8 wänend | Aut. wennend — 8 f. neyßwas | Aut. neiswas — 9 daß | Aut. das — 10 läsen | Aut. lesen — 11 waar | Aut. war — bist du | Aut. bistu — 12 lügenhaft | Aut. lügenhaft — 13 bei Aut. und A am Rand 20. — 14 ggeben | Aut. geben — 14 f. heftig mann | Aut. häfttig mann — 16 pracktica | Aut. practica — 16 f. ufthüt | Aut. uftüt — 17 hat | Aut. hatt — nach durch bei Aut. gestrichen mich und dafür am Rand weitergefahren dise epistel, wider die du hie schrybst — 18 dann | Aut. denn — one | Aut. on — 19 übergethon | Aut. überton — schnapphanen | Aut. schnaphanen

¹) wenn — ²) vor — ³) Der Wortlaut der Stelle aus dem oben S. 16, Anm. 11 erwähnten Ambrosius-Briefe heißt: „Venissem, imperator, ad consistorium clementiae tuae, ut haec coram suggererem, si me vel episcopi vel populus permisissent dicentes de fide in ecclesia coram populo debere tractari.“ Migne Patr. SL. Bd. XVI, S. 1049. — ⁴) Siehe — ⁵) was — ⁶) Dennoch — ⁷) schreist — ⁸) Schweinen — ⁹) seist — ¹⁰) Scherzreden — ¹¹) brauche — ¹²) res ipsa — ¹³) brauchen — ¹⁴) meinen — ¹⁵) seiest — ¹⁶) etwas — ¹⁷) stock = ein Mensch, der nichts merkt — ¹⁸) noch jetzt — ¹⁹) Balken, Stütze, Hilfe — ²⁰) kannst — ²¹) zitiert — ²²) zanken, streiten — ²³) Zu Fabers sechs Artickeln vgl. die betreffenden Anmerkungen der Seiten 67–75. — ²⁴) Vgl. S. 67. 10 ff. — ²⁵) gewaltiger — ²⁶) Konrad Sam; vgl. Bd. VIII. S. 632, Anm. 1 und Bd. IX. S. 89, Anm. 2 — ²⁷) anerboten — ²⁸) Vgl. dazu die Einleitung S. 111. — ²⁹) Ränkespiel — ³⁰) offenbart, verrät — ³¹) d. h. durch Zwinglis Schrift „Über den ungesandten Sendbrief“ usw.: S. 43 ff. — ³²) verhütet, bewahrt — ³³) Zur Redewendung s. S. 136, Anm. 10. — ³⁴) equites, Schnapphähne

dem weg¹ an eim henffinen strick² leeren fliegen³. Die frommen von Ulm hattend gewänt⁴, es wäre Zürich zevorderest in anschlag der disputation⁵.

21. Du redest ouch recht: den schuldigen schottele⁶ das mentelin⁷; 5 darumb wilt du nit gen Zürich kommen.

22. Was sagstu von den drü⁸ bösen cappa?⁹ Rym dich!¹⁰ Ich weyß aber wol drü¹¹ böse E: Egg¹², Emser¹³ und Heyerlin¹⁴ (h pro nihilo reputatur); denen ist gheiner eeren ze vertruwen¹⁵.

23. Fragst mich, wo ich im euangelio gelesen habe, das man dir 10 oder mir gysel¹⁶ geben sölle¹⁷. Sag du an: wo hast im euangelio glesen, daß du mich solt wellen zwingen ze antwurten anderst weder¹⁸ vor miner kilchen? Hast nun du, kind der welt, ja des tüfels Ioan. 8. [cf. Joh. 8. 44] (also züchstu¹⁹ gschrift an, oder nit so ordenlich), ein

1 henffinen | Aut. henfinen — leeren | Aut. leren — 1—3 Die frommen . . . bis disputation bei Aut. am Rand beigelegt — 2 gewänt | bei Aut. gewennet — zevorderest | Aut. ze vordrist — 4 bei Aut. und A am Rand 21. — redest | Aut. redst — schottele | Aut. schottle — 5 wilt du | Aut. wiltu — kommen | Aut. komen — nach komen bei Aut. gestrichen Baden ist nit min heimt[?] — 6 bei Aut. und A am Rand 22. — sagstu | bei Aut. zuerst sy, dann gestrichen und mit seystu weitergefahren — 7 weyß | Aut. weiss — bei Aut. und A Marginal Drü böse EEE. — Heyerlin | Aut. Heierlin — 8 nach gheiner bei Aut. warheit noch — eeren | Aut. eren — 9 bei Aut. und A am Rand 23. — 9, 10 im | Aut. imm — 9 habe | Aut. hab — 10 glesen | Aut. gelesen — 11 daß | Aut. das — 12 nach kilchen bei Aut. gestrichen Habend nun die kinder der welt ia ein disputation angefahren, so gebend ouch sicherheit darzü nach notturft sind ir — Ioan. | Aut. Io. — 13 gschrift | Aut. gschrift

¹) unterwegs — ²) an einem Strick von Hanf — ³) d. h. erhängen — ⁴) geglaubt — ⁵) d. h. Zürich habe zuerst in die Disputation (von Baden) eingewilligt: vgl. dazu S. 112, Anm. 1 — ⁶) schüttlere, zittere — ⁷) Mäntelchen; bezieht sich auf die oben S. 18, Anm. 10 abgedruckte Stelle der Faberschen Schrift — ⁸) drei — ⁹) Bezieht sich auf die Fortsetzung der oben S. 18, Anm. 10 abgedruckten Stelle der Faberschen Schrift: „Und du bist also ungetrew, bist ein grosser Greus, argwonest stetz die drey kaka kappa, wilt so vil erlichen, treffenlichen Aidgnossen nit vertrauwen ires gleydts. Fürwar, fürwar sag ich dir: ich wöll nitt darbey sein. Und des solt dich entlich zü mir versehen, das man dir ein har krümpt und also mit einigem wort an dir das gleydt brechen oder nit halten soll.“ (Bogen Blij 3.) — ¹⁰) Rim di oder i friß di! = es muß wohl oder übel passen: s. Id. VI 902 — ¹¹) drei — ¹²) Dr. Johannes Eck — ¹³) Hieronymus Emser; vgl. G. Kawerau, Hieronymus Emser; Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Heft 61; ebenso Zwinglis Schrift: Adversus Hieronymum Emserum antibolon, Bd. III, S. 230 ff. — ¹⁴) Faber hieß ursprünglich Heigerlin; sein Vater war von Beruf Schmied, woher sich sein lateinischer Name erklärt — ¹⁵) zuzutrauen — ¹⁶) Geiseln — ¹⁷) Bezieht sich auf die oben S. 18 f., Anm. 14 abgedruckte Stelle der Faberschen Schrift — ¹⁸) als — ¹⁹) ziehst du

disputation angesehen¹, so gib ouch versicherung² darzû, und das nit von minetwegen (darffst³ mir gheinen gysel gen Baden geben, ich wil nit dar⁴), sunder umb anderer frommen propheten willen, deren ich sorg⁵, nit vor gheinem frommen Eydgnossen, sunder vor dir und dinem huffen⁶.

24. Die schrybend hand Dann. 5. [*cf. Dan. 5. 5*] hat dir geschriben; du bist vorhar groß gwesen⁷. Ich bin allweg niderträchtiger⁸ dingen geflissen gwesen, und noch hütbytag ist's ouch min fürnemmen⁹ biß in's end. Aber du hast dich erhöht; darumb müßt du widerumb harab [*cf. Matth. 23. 12*]. Lüg¹⁰ ouch, ob's nit uff die reyeche¹¹, under dero flüglen du gywzest¹².

25. Von dem glouben, den ich leere, redstu, valle ich¹³; das redstu eben als¹⁴ waar, als¹⁵ wenn din mûter einist¹⁶ sagt¹⁷, du wärist ein hüpscher knab. Ich mach ouch mich selbs nit zû eim kätzer, sunder zell¹⁸, daß die kätzerischen bûben (dero du einer bist; dann du mich yetz kätzrest, und darffst¹⁹ aber nit zû mir noch an gemeine²⁰ malstat²¹

1 angesehen] *Aut.* angesehen — versicherung] *Aut.* versicherung — 2, 16 darffst] *Aut.* darfst — 2 gheinen] *Aut.* gheine — 3 anderer] *Aut.* andrer — 4 gheinem] *Aut.* gheim — 5 huffen] *Aut.* hufen — 6 bei *Aut.* und *A* am Rand 24. — hat] *Aut.* hatt — 6 f. geschriben] *Aut.* gschriben — 7 groß] *Aut.* grooss — gwesen] *Aut.* gewesen — 8 gwesen] *Aut.* xin — 8 f. ist [*so bei Aut.*] ouch min fürnemen bei *Aut.* am Rand — 9 das zweite du fehlt bei *Aut.* — widerumb] *Aut.* widrumb bis ins end — 11 gywzest] bei *Aut.* zuerst schryest, dann dieses gestrichen — 12 bei *Aut.* und *A* am Rand 25. — leere] *Aut.* ler — das zweite redstu] *Aut.* redst — 13 waar] *Aut.* war — sagt] *Aut.* iach — 15 daß] *Aut.* das — 16 yetz] *Aut.* ietz — noch an gemeine malstat bei *Aut.* am Rand

¹) festgesetzt — ²) Sicherheit — ³) brauchst — ⁴) dahin — ⁵) für die ich Befürchtungen hege — ⁶) Anhang — ⁷) Bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Ich glaub nit, das deren statt keine in teutschen oder welschen landen sey. Der blatz ist gütt; Eneas Silvius ist auch einmal zû Baden gewesen; du soltest nit also sorgfältig sein, die Aidgnossen wissent im wol recht zû thûn unnd die sach zû versehen. Hettestu kein andre außred, wer dein entschuldigung wol underlassen, und hettest das papyr gesparet. Aber weyst du, die schreibenden hand Daniels am 5.: „Mene thecelphares“, die deutlet warlich auff dich. Gedenck an mich; mein oder des propheten Esaie weißsagung nahet sich und würdet bald erfüllet werden: du wirst entlauffen.“ (Bogen Biiij 4.) — ⁸) demüthiger — ⁹) Vornehmen, Vorsatz — ¹⁰) Schau — ¹¹) ziele — ¹²) quickst — ¹³) Bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Wie sollent dann dise christenliche ortt deinen glauben und leer halten, so doch deine underthonen in nit haltent und du selber täglich darvon fallest, auch dich selber zû einem ketzer machest und, wie Paulus zun Römern schreibt, mit eigner stymm verdammet dich selber: du jagest dich selber wie der crocodilus in Egypto.“ (Bogen C l.) — ¹⁴) so — ¹⁵) wie — ¹⁶) einstmals — ¹⁷) gesagt hätte — ¹⁸) erzähle, referiere nur — ¹⁹) waget — ²⁰) unparteiische — ²¹) Platz für beratende Versammlung

kommen, ich gschwyg mit mir stryten) mich als uschryend¹. Unnd on zweyfel hoffestu uff ein sölche conclamation.

26. Was darffstu² so vil traffenlicher³ doctren, von denen du so vil bladrest⁴? Bist du doch allein der Atlas⁵, uff dem der himmel stat⁶,
 5 der alle ding thûn wil, und kan⁷ ich nûts⁸ in der gschriff. Wenn du gen Zürich kumpst⁹, hab ich ghein zweyfel, ich wil gheine doctren von verrem¹⁰ bschicken¹¹ und dich doch offentlich mit gott überwinden.

27. Egg hat in Beyeren von Baden und Lucern können anschlahen¹², gott geb was du dönnist¹³. Unnd do im das disputieren so
 10 nach lag¹⁴, sandt im ein ersamer radt gleyt zû etc.¹⁵, als offenbar ist.

1 kommen | *Aut.* komen — uschryend | *Aut.* usschryend — 3 bei *Aut.* und A am Rand 26. — 4 du doch | *Aut.* doch du — uff dem der himel [so bei *Aut.*/stat bei *Aut.* am Rand — 5 thûn | *Aut.* tûn — nûts | *Aut.* nütz — gschriff | *Aut.* gschrift — 8 bei *Aut.* und A am Rand 27. — Beyeren | *Aut.* Beieren — 9 dönnist | *Aut.* tönest — 9, 10 im | *Aut.* imm — 10 radt | *Aut.* ratt — offenbar | *Aut.* offembar

¹) ausschreien, verleumden — ²) bedarfst, brauchst du — ³) vortrefflicher —
 4) plapperst; bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Der bader halb kan ich dir nichts sagen, du wöllest dann deine tauffer und taufferin, die du selber bader und baderin nennest, dahin schicken. Aber der bischoff halb will ich dein bürg und geysel sein, das sie so starck nit werdent kommen, als du meynst, mit leiplichen gewapneten menner, des verstand mich weder ze roß noch zû füß; aber deß solt dich entlich versehen, treffenlich, gelert doctores und verstendiger vil werdent sy bringen, die nit blind oder aindug. sonder wie Jonas zû vier augen sehend, die gleicherweyß als Paulus auch under den füßen Gamalielis, auch Magdalena bey den füßen des herren gesessen und das wort gottes gehört, ja auch von iugend auff die heyiligen gschriff wie Timotheus gelernet habend unnd die auch Moyses nit verworffen het, vor denen kan ich dich nit sichern disputierends halb: aber keinen harlock werdend sie dir underston zû krümmen; sunst. glaub mir, einen seltsamen anblick wurdest sehen in deinen bücher und leren.“ (Bogen C 2.) — ⁵) d. h. der Riese; vgl. Juvenal VIII 32 — ⁶) steht — ⁷) verstehe — ⁸) nichts — ⁹) kommt — ¹⁰) ferne — ¹¹) kommen lassen — ¹²) vorschlagen — ¹³) tönst; d. h. was du auch dagegen sagen magst; bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Du weist, daß doctor Eck und ich habend uns erbotten, wohin wir gemeinen Aidgnossen bescheyden werdent, wölend wir erscheinen. Ich hab auch zû Lucern auff dem tag mich vernemen lassen, wann es für güt angesehen werde, das ich gen Zürich komme, welle ich es nit abschlahen. Lieber, wann uns die liebe Christi nit zweng unnd das uns so bitterliche auß mitleiden leyd were so vil seelen verderbnus, meinstu, das wir gern mit dir ze schaffen hetten? Was gewunnen wir an dir und an den deinen anders dann schantliche dialogos unnd priapeer bücher? Du solt es nit von uns für ain feyndtschafft, sonder rechte freuntschafft annemen, das wir dir auß dem graben helfen wölend, wie uns die gschriffen beyder testament außlegen auch an dem sabath; denn es ist zeyt und thût rechte not; doctor Eck hatt freylich Baden darumb fûrgeschlagen, das du nit lang von haus sein müssest.“ (Bogen C 2 f.) — ¹⁴) nahe lag, ein so ernstliches Anliegen war — ¹⁵) Vgl. im Schreiben des Zürcher Rates von Anfang 1525 die Stelle: „Darby mügen wir nit verhalten, als do Egg sich hat begeben, die heilig gschrift mit unserm predicanten meister Uolrichen Zwingly

Er hat aber thon¹ wie du, ist nit kommen, gdar² ouch nit kommen. Ja, sprichst, wenn dich die liebe Christi unnd den Eggen nit zwunge³, so thätend ir das nit. Ja, die liebe der kisten⁴! Sind⁵ ir Christen, was tünd ir dann mit vil pfründen, hûry⁶, trunckenheyt? Die ding stond christenlichen lereren nit zû⁷. 5

28. Deß gelts halb, von dem ich noch offenklicher in der antwort zû dir gschriben⁸, hab ghein sorg, ich lend⁹ mich nit uff gassenmâr¹⁰. Weist aber du, was vindiciae¹¹ sind? Ich weyß gewüss, das din part¹² mit gelt wirbt¹³; ob's aber unser Eydgnossen von üch nemmind, daß laß ich ston¹⁴; hoff das gewüsser¹⁵ und besser¹⁶; und wiltu gern, sûch 10 mich mit recht und alle, die es truckt¹⁷. Du sprichst ouch, du glaubist's nit. Du gloubst's gwüss nit, sonder du weyst's.

1 Er hat aber ton wie du, ist nit komen, gdar ouch nit komen bei Aut. am Rand — 3 thätend] Aut. tätend — vor kisten bei Aut. gestrichen Ch — 4 trunckenheyt] Aut. trunckenheit — 5 christenlichen] Aut. christlichen — 6 bei Aut. und A am Rand 28. — nach Deß bei Aut. gestrichen ggebenen — gelts] Aut. geltz — 8 bei Aut. und A Marginal Vindiciae sind heimlich, doch gloubhaft anzeigungen — vindiciae] Aut. vindicie — weyß] Aut. weiß — gewüss] Aut. gwüss — 9 unser] Aut. ünser — nemmind] Aut. nemend — daß] Aut. das — 10 hoff . . . bis besser bei Aut. am Rand — gewüsser] Aut. gwüsser — gern] Aut. gernn — 11 f. glaubist's] Aut. gloubests — 12 bei Aut. und A Marginal glouben und wüssen — weyst's] Aut. weists

ze. bereden und in ze underrichten, daß er irre, daß wir dem selben Egg ein fry, verschriben, versiglet gleit by unser statt löußer habend zügeschickt, mit dem vermanen, wenn er komme in unser statt Zürich und sölich sin enbieten understande ze erstatten mit meister Uolrich, söllend er und die er mit im bring, fryen platz haben, wol und eerlich gehalten und im dermaßen geloset werden, daß er sin fürnemen und erbieten grundlich und wol sölle und müge erstatten nach aller notdurft.“ Eidgen. Absch. IV 1a, S. 567.

¹) getan — ²) wagt — ³) zwänge, antriebe — ⁴) d. h. zu den Geldkisten — ⁵) Seid — ⁶) Hurerei — ⁷) zû ston = anstehen — ⁸) Vgl. S. 56. 13 f. 65. 2 ff. — ⁹) beziehe, stütze — ¹⁰) Geschwätz der Straße, bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Ich glaub nit, sorg auch, es wurd dich hart ankomen, wann du beweysen soltest, das man hierumb gelt außgeben hett, oder wurd, weist wie Persius sagt: „Es ist hiüpsch, daß man mit dem finger zeyg und sag: der ist's!“ Joseph ward auch gegen dem künig Pharaone verlogen, wie auch Susanna vor dem richter unnd David vor dem künig Saul. Aber gott verlaßt die seinen nit; ein euangelist, der die warheit schirmen soll, mag sich nit lenden auff höre sag, tantmer, metzengeschefft, auch unnütz gassen geschrey. Allein soll ein euangelist got und sein warheit vor augen haben; des soltest dich auch fleissen und nit mit sollichen neidigen alenfantzen umgeen und reden, das du nit weist. Ich acht nit, das mann so kost/rey sey, das man das gelt also von deinet wegen so liederlich außgebe; du bist equus Seianus und hast warlich Tolosaner gold gefürdret.“ (Bogen Bij 1.) — ¹¹) Vgl. die textkritische Anmerkung zu dieser Zeile — ¹²) Partei — ¹³) Vgl. S. 102. 1 ff. — ¹⁴) stehen, auf sich beruhen — ¹⁵) Gewissere — ¹⁶) Bessere — ¹⁷) drückt, verletzt

29. Min euangelium macht frid¹, und dins stäten unfrid². Wār hat ye grösser jamer ghört, weder³ wo du hinkumpst? Ich weyß dir wol vom Suntgöw und Brißgöw ze sagen. Wo ist aber in den ufrūren grösserer frid gewesen weder³ in der Eydgnesschaft? Der truckt⁴ dich, du woltest inn ouch gern zerrütten. Ja, warlich wirst du es thūn, wo man dir loset⁵.

30. Daß du minen herren so schantlich uneerlich zūredest⁶, wird⁷ ich sy lassen ußrichten⁸; dann allein das sagen, das du sy dero dingen lügenhaft⁹ uss dinem eignen gedicht¹⁰ verzychst¹¹ und gheinen stand darumb nit thūn wirst¹²; sunder es wirdt sich erfinden, daß sy allweg¹³ mee mögend¹⁴ darthūn¹⁵, weder³ sy angezeygt habend, unnd in gheiner unwarheynt nit mögend¹⁴ erfunden werden. Doch ist das din art; du hast mir für und für also gethon und nie nūts¹⁶ uff mich gebracht;

1 bei Aut. und A am Rand 29. — dins | Aut. dyns — 2 hat | Aut. hatt — 2f. Ich weyß . . . bis sagen bei Aut. am Rand — 5 gern | Aut. gernn — wirst du | Aut. wirstu — thūn | Aut. tūn — 7 bei Aut. und A am Rand 30. — Daß | Aut. Das — uneerlich | Aut. unerlich — zūredest | Aut. zūredest — 8 ußrichten | Aut. usrichten — nach dingen bei Aut. gestrichen gheins überzügen wirst und dafür lügenhaft . . . bis tūn [so bei Aut.] wirst an den Rand gefügt — 10 wirdt | Aut. wirt — daß | Aut. das — 11 darthūn | Aut. dartūn — angezeygt | Aut. angezeigt — 12 unwarheynt | Aut. unwarheit — nach mögend bei Aut. gestrichen in dem val — 13 gethon | Aut. geton — nūts | Aut. nütz

¹) Frieden — ²) Bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Lieber euangelist, das stat dir übel an ze reden, daß du deine underthonen nit anders abgemilchet und erzogen hast, dann das sy für das schwert deß wort gottes das schwert Petri brauchen und Malcho das or abhawen sollent. Hast sy also gelert? Waist du nit, das der mayster des euangelii ist ein fürst des frids, wie Esaias schreibt, der fridsam Salomon in der fridsamen stat Hierusalem? Sich zū, unser euangelium hat die krafft; wo unfrid int, macht es frid. Sich, was das ewer thū: es macht mer unfrid dann in dem segfeuer unnd der hell ist“ usw. (Bogen Cij 2.) — ³) als — ⁴) bedrückt, ist dir im Wege — ⁵) auf dich hört — ⁶) Bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Sie dörffend erst gūter disputation, ia gūtter vätter, brüder, herrn und freund, damit das arm thierlin auß dem graben, darinn es steckt biß an den halß, gelupfft unnd erhebt werde. Wie kündent sie sich der fordren disputation behelffen, da stältz eine wider die ander ist? ia deren von Zürich ordnung, antwort, entscheid, auch entschuldigung an die Aydgnessen seind stältz wider einander schier an allen orten der treffenlichen stucken des glauben, daß ich beweisen will, das ire abschid unnd verantwortung gegen bischoff, Aydgnessen und anderen ist wie ia und nain, war und falsch. Da sich nun, wie du es verantwurten wöllest; du meynst, sy dörffent keiner disputation; aber Christus und sein glaub bedörffent ir.“ (Bogen Cij 2f.) — ⁷) werde — ⁸) in Ordnung bringen — ⁹) in lügnerischer Weise — ¹⁰) Erdichtung — ¹¹) beschuldigt — ¹²) nec unquam iustis rationibus illa tua confirmabis — ¹³) stets — ¹⁴) können — ¹⁵) praestare — ¹⁶) nichts

thûst im¹ noch also. Du müst gelogen und geöffnet² haben, gott geb gegen wemm³.

31. Wâr redt, es sye kein gott?⁴ An dir sicht⁵ man doch, das ein gott ist; dann die natur, als⁶ die bapstler redend, möcht⁷ ein solchen bösen, schädlichen, grimmen, blütdürstigen menschen nit machen. Dann⁵ liß alle hystorien us⁸, so findest nitt, daß ye ein so unmenschlicher, böser mensch gewesen sye als⁶ du, der nit höhers harkommen⁹ noch standes sye, alle Annton¹⁰, Catilinen¹¹, Jugurthen¹², Pleminien¹³, Alexandren¹⁴ hindangesetzt¹⁵. Aber gott hat dich in die welt gesandt, den waren botten des Antchrists, daß du die welt plagist, biß er ein¹⁰ benügen hat¹⁶. Lüg¹⁷, ob man gloub, das ein gott sye oder nit?

32. Daß du und Egg so longest¹⁸ vor mir das euangelium glesen

1 thûst | *Aut.* tûst — im | *Aut.* imm — geöffnet | *Aut.* geöffnet — 3 bei A am Rand 31. — Wâr | *Aut.* Wer — kein | *Aut.* ghein — 6 liß | *Aut.* lie — hystorien | *Aut.* historien — findest | *Aut.* findest — nitt | *Aut.* nit — 6, 10 daß | *Aut.* das — 7 nach mensch bei *Aut.* ye — gewesen | *Aut.* gewesen — höhers | *Aut.* höher — harkommen | *Aut.* harkomen — 8f. noch standes bei *Aut.* am Rand — 9 hindangesetzt | *Aut.* hindangsetzt — 9, 11 hat | *Aut.* hatt — 9 gesandt | *Aut.* gesent — 10 biß | *Aut.* bis — er | bei *Aut.* zuerst gott, dann dieses gestrichen und jenes an den Rand gesetzt — 11 Lüg . . . bis oder nit? bei *Aut.* nachträglich und hauptsächlich am Rand beigelegt — 12 bei *Aut.* und A am Rand 32. — Daß | *Aut.* Das — vor Egg bei *Aut.* ein Wort gestrichen D . . . — glesen | *Aut.* gelesen

¹) *Dat. neutr., neuhochdeutsch nicht wiederzugeben* — ²) *gefrevelt* — ³) *gegen wen immer* — ⁴) *Bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Wölle gott, das es der gröſt schad were, so du und ander predicanten Zürich nymmer geschent, damit die frommen Züricher bey den pündlen gottes und gemeyner Aidgnossen hinfür wie bißher in frid und einigkeit leben und hinkommen möchtent; dann daß du güts mit deiner neuen, unchristenlichen, unerhörten leer geschaffet, ist bald behalten. Sich, was ergernuß, die, auch des milstein würdig, widerwillen, unrath, gottlose sachen du gestift hast! Wee dir, auß dem soliche ergernuß auff der Lutherischen seythen über so vil hundert irrthum des heiligen glaubens geschlagen wirdt, es sey kein got, das doch unchristlich ist zu hören! Und du meynst, die frommen Aidgnossen soltent nit ein ynschung thun, darmit ire underthonen nit also von gott und seinen kirchen fielent. Dich hatt gott warlich mit der staren blinde geblaget; dann du es verdient hast. Ich sich auch an deinem dicht, das dir das hertz und das gemüt empfallen und der geist gottes von dir gewichen ist wie dem künig Saul; dann in disem quatern hast du kein ader eins rechten dichters; gast mit rechtem kindwerck umb.“ (Bogen Cij 1.)* — ⁵) *sicht* — ⁶) *wie* — ⁷) *könnte* — ⁸) *d. h. lies dich durch alle Geschichtsbücher* — ⁹) *höherer Herkunft* — ¹⁰) *Marcus Antonius, der Triumvir; vgl. über ihn Pauly, Bd. I, S. 2595 ff.* — ¹¹) *Sergius Catilina, der Verschwörer; vgl. über ihn Pauly, Bd. II, Zweite Reihe, S. 1693 ff.* — ¹²) *Jugurtha, König von Numidien, der Rebell; vgl. über ihn Pauly, Bd. 19, S. 1 ff.* — ¹³) *Quintus Pleminius, der Tyrann; vgl. über ihn Lübkers Realexikon, S. 823.* — ¹⁴) *Alexandros von Pherai, „das Muster eines grausamen und argwöhnischen Tyrannen“; vgl. über ihn Pauly, Bd. I, S. 1408 f.* — ¹⁵) *abgesehen von . . .* — ¹⁶) *d. h. bis er genug daran hat* — ¹⁷) *Schau* — ¹⁸) *lange Zeit*

und geprediget habind¹, ist an dem² wol schyn³, das ir darvon gelassen habend und predigend yetz bāpst und concilia und nemmend groß und vil pfründen drumb⁴. Ich bin aber noch nit us⁵ mit dem euangelio, wird ouch nit mit imm grech⁶, diewyl ich läb. Sunst weist du wol, ob⁷ du und Egg glych nach den jaren elter⁸ sind denn ich⁹, wie vil du elter sygist¹⁰ im rechten, ersamen alter, von dem Sapi. 4. stadt [ef. Weish. Sal. 4. 8f.]. Was sagt dir hie din schantliche, verzwyflete gewüßne¹¹, die sich so thür darthüt¹² und aber by ir selbs weyßt, daß sy so nārrisch umb den kopff ist und in gheinem ding (wiewol du dich vil annimpst¹³) zū keiner joch zimlichen maß¹⁴ der vollkommenheyt kommen ist? Ich wölte doch gern wüssen, ob du dich ouch für einen joch¹⁵ Latiner und grammaticum dörrftist¹⁶ ußgeben? So weyst du, daß du nüts¹⁷ vermagst; noch¹⁸ so kanst du das gefider sölicher maaß zerthün¹⁹, daß du die welt blendest. Aber du wirst²⁰ warlich zeletst das seianisch pfärd²¹, mit dem alle die unselig²² werdend, die dich neerend²³

1 geprediget | Aut. gepredget — schyn | Aut. schin — vor das ir bei Aut. gestrichen Ir habend — 2 predigend | Aut. predgend — yetz | Aut. ietz — nemmend groß | Aut. nemend grooss — 4 diewyl ich läb | Aut. diewil ich leb — Sunst | Aut. Sust — weist du | Aut. weistu — 5 nach Egg bei Aut. gestrichen und — 6 sygist | Aut. syest — im | Aut. imm — Sapi. 4. stadt | Aut. Sapi. am 4. stat — 7 f. gewüßne | Aut. gwüssne — 8 thür | Aut. tür — darthüt | Aut. dartüt — weyßt | Aut. weist — 8, 12, 14 daß | Aut. das — 9 kopff | Aut. kopf — gheinem | Aut. gheim — 10 keiner | Aut. gheiner — zimlichen maß | Aut. zimmlichen maass — vollkommenheyt | Aut. volkomenheit — 10 f. kommen bei Aut. am Rand — 11 gern | Aut. gernn — 12 dörrftist ußgeben | Aut. dörrftist usgeben — weyst du | Aut. weistu — 13 nüts | Aut. nütz — kanst du | Aut. kanstu — vor das bei Aut. gestrichen dich — gefider | Aut. gfider — sölicher | Aut. sölicher — 13 f. zerthün | Aut. zertün — 14 blendest | Aut. blendst — zeletst | bei Aut. das erste t überschrieben — 15 pfärd | Aut. pferd — unselig | Aut. unsällig — 15 neerend | Aut. nerend

¹) Bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Doctor Eck und ich habent das euangelium gelesen und trewlich geprediget, die weil du noch in der schül Diane gestanden, et tum te brachio emungeres. Darumb wöllent wir es von euch nit bezigen. Komm dahin; da wöllent wir sehen, welcher in Apocalipsybach büch auffthün mög oder werde.“ (Bogen Cii.2.) — ²) dafür — ³) Beweis — ⁴) dafür — ⁵) zu Ende — ⁶) fertig — ⁷) wenn — ⁸) älter — ⁹) Faber war 1478 geboren; in bezug auf Eck irrt sich Zwingli: Ecks Geburtsjahr ist 1486. — ¹⁰) seiest — ¹¹) Gewissen — ¹²) quae tanto fastu sese venditat — ¹³) mit vielen, d. h. mit allen möglichen Dingen befaßest — ¹⁴) zu keinem auch nur einigermaßen ansehnlichen Grad — ¹⁵) wohl im Sinne von: gewissermaßen — ¹⁶) wagtest — ¹⁷) nichts — ¹⁸) dennoch — ¹⁹) auseinander tun, d. h. dich spreizen; Anspielung auf den stolzen Pfau: Gwalther: te magno fastu ostentas — ²⁰) redderis — ²¹) Die Redewendung: „ille habet equum Seianum“ im Sinne unseres: „er ist ein Pechvogel“ stammt von dem Pferd des Schreibers Gnaeus Seius, das diesem sowie allen folgenden Besitzern Unglück brachte: vgl. Gellii nocturnum Allicarum libri XX. Krit. Ausgabe von M. Hertz, Berlin 1883. Bd. I. S. 212. — ²²) unglücklich — ²³) nähren, unterhallen

und uff dine radtschleg sich lassend¹; dann by dir ist warlich οὐδέν ὀνείς [cf. Jes. 1. 6], nüts² rechtgeschaffens. Es mag ouch wol sin, das uss eim müllerthier³ ein pfärd werde; dann es ward ein esel einmal zū eim löuwen⁴.

33. Sagst mir ouch wyß⁵, ich werde entlouffen⁶. Ich hör wol, du redst uss dem geyst, uss dem der burgermeyster von Zäll vor eim jar ouch geredt hat, ich werde bald entlouffen wie ein kätzer. Aber habend nit zwýfel, ein fromme kilch zū Zürich verstadt⁷, wie ir's meynend und mit was künsten ir's hoffend uff die ban⁸ ze bringen. Aber „gott zerwirft⁹ die radtschleg der fürsten und verschupft¹⁰ die gedanken der völckeren“ [Psalm 33. 10]¹¹. Was hierinn gott gevalle, bescheche¹²; wil ich mit siner genad¹³ frölich tragen.

34. Da du mir antwurt geben solt über mynen fürsschlag¹⁴ der stetten¹⁵ Zürich, Bern, der beyden hauptorten einer loblichen Eydgnoschafft, und der wyterbümbten frystatt Santgallen¹⁶, springestu mit eim anlouff überhin¹⁷. Nun bistu doch bim anschlag¹⁸ der disputation gewesen; wie, daß du (bist so redlich¹⁹) nit gesprochen hast, es

2 nüts] Aut. nütz — 3 müllerthier] Aut. müllertier — pfärd] Aut. pferd — bei Aut und A Marginal Leo Cumanus — 4 löuwen] Aut. löwen — 5 bei Aut. und A am Rand 33. — wyß] Aut. wys — werde] Aut. werd — 6 geyst] Aut. geist — Zäll] Aut. Zell — 7 hat] Aut. hatt — nach hatt bei Aut. gestrichen ouch geredt — habend] Aut. hand — 8 zū] Aut. ze — verstadt] Aut. verstot — meynend] Aut. meinend — 9 uff die] Aut. uffd — 10 zerwirft] bei Aut. zuerst verwirft, dann korrigiert — 11 bescheche] Aut. beschech — 12 genad] Aut. gnad — 13 bei Aut. und A am Rand 34. — mynen] Aut. minen — 14 vor stetten bei Aut. gestrichen drün[?] — Bern] Aut. Bernn — beyden hauptorten einer] Aut. beden hoptorten eyner — 15 springestu] Aut. springstu — 16 bim] Aut. bym — 17 daß] Aut. das — gesprochen] Aut. gesprochen

1) verlassen — 2) nichts — 3) Maultier — 4) Löwen; zu „leo Cumanus“ (siehe die textkritische Anmerkung zu dieser Zeile) vgl. Bd. II, S. 156, Anm. 18 und ebenda S. 568, Anm. 2. — 5) Du weissagst — 6) Bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Ich glaub warlich wol, das du nit gern von Zürich kommest und das du vor einem rath das geredt habest. Was habent aber die frommen Züricher still schweigent gedacht? Du fürchtest, das euangelium, deine eignen bücher und Christus wölle sich an dir rechen, dweil du in vertriben hast. Fürwar, es kan nit sein, dein weckerly, dein conscienz und weißsagender geist saget dir, an deiner schaffnery werdest eben besteen als der. so im euangelio nit graben mocht; schamdt sich zū bettlen, darumb schücket er nach des herren schuldnern und macht mit inen ein abrechnung in seinen sack, Luce 16. Es würdet sich finden, das du einen hohen thurn angefangen hast zū bauwen, aber dir will an der zerung zürünnen; der mantel ist zū kurz, mag es zū beyder seyten nit wol decken.“ (Bogen C 1.) — 7) versteht — 8) zuwege — 9) zerstreut — 10) verstößt — 11) Zwingli zitiert nach der Vulgata — 12) geschehe — 13) Gnade — 14) Vorschlag — 15) Städte — 16) Vgl. S. 23. 9: 106. 21 ff. — 17) darüber hinweg — 18) Festsetzung — 19) aufrichtig

müssend hauptstett, selb fry, gwaltig stett darzû erwellet werden? Warumb erkießend¹ ir nit Basel (da ist ein hohe schül² und bistumb), Chur (ist ein bistumb), Costentz (ist ein bistumb) oder Schaffhusen (ist ouch ein ort³)? Sich⁴, die stett all sind veracht⁵ worden, das man
 5 gen Baden käm, da man gewont⁶ hat, wollusts ze pflegen⁷, und da die versamlet werdend, von denen ich dir vor⁸ gesagt hab. Es wil dir an dinen anschlegen schaden, wenn man die disputation gen Zürich, Bern oder Santgallen legt⁹. Darumb ich ouch gemein Eidgnossen umb gottes willen bitt, daß sy doch nun¹⁰ einen versüchschutz¹¹ thû-
 10 gind¹², sam¹³ sy die disputation wellind gen Zürich legen¹⁴; da wirdt man sehen, wie Faber mit sinem gind¹⁵ ußzüg¹⁶ sûchen werdend. Kurtz, ich schlach¹⁷ die gebürlicheren¹⁸, herlicheren¹⁹ plätz für²⁰, kan nieman löugnenn. Und schlach¹⁷ den platz ab, den mencklich²¹ erkennt mir ungemeyn²² sin, ouch die frommen zû Baden unnd allenthalt
 15 selbs redend.

35. Redst, ich habe vil seelen verfür²³. Sag ich also, das ich nit

1 hauptstett | *Aut.* hoptstett — nach stett bei *Aut.* gestrichen sin — erwellet | *Aut.* erwelt — 2 erkießend | *Aut.* erkiestend, das t übergeschrieben — da fehlt bei *Aut.* — und bistumb bei *Aut.* am Rand — 4 nach ort bei *Aut.* gestrichen wol- tend ir ye ein kleine statt erwellen — 5 gen Baden | bei *Aut.* zuerst dahin, dann dieses gestrichen und jenes dafür an den Rand gesetzt — käm | *Aut.* kem — ge- wont hat | *Aut.* gewonet hatt — 6 versamlet | *Aut.* versammelt — vor an bei *Aut.* gestrichen das — 7 Zürich bei *Aut.* am Rand — 8 Bern | *Aut.* Bernn — Santgallen | bei *Aut.* das t übergeschrieben — 9 gottes | *Aut.* gotz — daß | *Aut.* das — 9 f. thûgind | *Aut.* thûgind — 10 wirdt | *Aut.* wirt — 11 gind ußzüg | *Aut.* xind uszüg — 14 ungemeyn | *Aut.* ungemeyn — zû | *Aut.* ze — und /so bei *Aut.*/ allenthalt bei *Aut.* am Rand — 16 bei *Aut.* und A am Rand 35. — habe | *Aut.* hab

¹) erwähntet — ²) Die Basler Universität, die älteste der Schweiz, bestand seit 1460; vgl. R. Wackernagel: Geschichte der Stadt Basel. Bd. II, 2. Teil, S. 553 ff. — ³) d. h. ein eidgenössischer Kanton — ⁴) Siehe — ⁵) verachtet, verworfen — ⁶) sich gewöhnt — ⁷) Vgl. S. 22, Anm. 21. — ⁸) vorher, oben — ⁹) verlegt — ¹⁰) nur — ¹¹) Probeschuß — ¹²) tun möchten — ¹³) als ob — ¹⁴) Gwalther: ut vel simulent saltem se disputationem hanc Tiguri instituere velle — ¹⁵) Anhängerschaft — ¹⁶) Ausflüchte — ¹⁷) schlage — ¹⁸) geziemenderen, passenderen — ¹⁹) ehrenwerteren — ²⁰) vor — ²¹) jedermann — ²²) parteiisch — ²³) Bezieht sich auf die Stelle der Faberschen Schrift: „Was du gemeyner Aidgnoschaft gûtlts gelthon, mag ich nit wissen; das weyß ich aber wol, daß in tausent iaren, auch von der zeit des keyseris Julii zeiten biß auff uns kein sollicher schädlicher man als du in die Aidgnoschaft nie kommen ist. Dann du warlich und leyder vil tausent seelen verfürst hast; des wir dich gar klarlich auß deinen eignen bücher überweisen wöllent. Unnd sag weiter, das teutscher nation leidenlicher were unnd mynder leut sollent erschlagen sein, wann der Türck mit dreymal hunderttausent man über sie gezogen, dann das des Luthers, Carolstadii unnd ewer anhenger leer aufgerstanden und eingewurtzet ist. Ir thünd der kirchen wie der aff auff dem tach, der nit herab kompl, er habe dann alle ziegel vom tach herab geworffen.“ (Bogen Cij 2f.)

weyß von eim besundren menschen¹ (privatus enim es), der so vil lyben² und seelen ermürdt³ hab als⁴ du. Noch⁵ so hat gott vil mer selen durch mich gewonnen⁶, weder²⁰ du gemürdt⁸ hast. Und wirt sich die ern⁹ erst anheben¹⁰; die Italier regend sich; in Gallis¹¹ hept¹² man an brennen¹³ die euangelisten; und wo die zeychen sind, ist der häll¹⁴ 5 summer¹⁵ der göttlichen werme¹⁶ naach¹⁷. Da sich¹⁸ ufl ich sag dir zeychen, die von tag zû tag waar werdend; du thûst aber nûts¹⁹ wann²⁰ löigen²¹.

36. Zum letzten in der abred²² sprichstu also, meister Hans Heyerly²³, den man nempt²⁴ Schmid: 10

„Was hab ich (in einer Eydgnoschafft) practiciziert²⁵? das sag du mir; du findest nichts anders, dann das ich geprediget hab, und diewyl du dich allweg zû disputieren erbotten hast, hab ich darzû geholffen radtschleg machen“ etc.²⁶

1 weyß | Aut. weiss — lyben | bei Aut. zuerst liben, dann korrigiert — 2 hat | Aut. hatt — mer | Aut. me — selen | Aut. seelen — 3 vor gemürdt bei Aut. gestrichen verderb — 4 ern | bei Aut. zuerst ernst, dann st gestrichen — 5 vor brennen bei Aut. gestrichen B — 5, 7 zeychen | Aut. zeichen — 6 göttlichen | Aut. göttlichen — naach | Aut. nach — 7 thûst | Aut. tûst — nûts | Aut. nüt — 9 bei Aut. und A am Rand 36. — 11 einer | Aut. eynr — Eydgnoschafft | Aut. Eydgnoschaft — 12 geprediget | Aut. gepredget — diewyl | Aut. die wil

1) Privatmann — 2) Leiber — 3) ermordet — 4) wie — 5) Dennoch — 6) gewonnen — 7) als — 8) gemordet — 9) Ernte — 10) anfangen — 11) Frankreich — 12) fängt — 13) verbrennen — 14) helle, klare — 15) Sommer — 16) Wärme — 17) nahe — 18) siehe — 19) nichts — 20) als — 21) lügen; zur Form vgl. Id. III 1216 — 22) Schlußrede, Epilog — 23) Vgl. S. 128, Anm. 17. — 24) nennt — 25) intrigiert — 26) Die den Schluß der Faberschen Schrift bildende Fortsetzung zu dieser Stelle lautet: „Wie dunckt dich nun, es sey außbrochen, doctor Eck und ich wöllent mit dir disputieren, wöllent dich beschweren, und bricht aber auß deinenthalb, leyder du wöllest nit kommen, ia du wöllest fliehen. Besich, wie du ein warer euangelist syest! Es ist nit gnüg, das du die sechs ort also schmädest und den zwölff orten nit vertrauwen wilt; bist dennoch ein lantzgeborner; du müst darzû auch über Ecken unnd mich erdencken, das wir von iugent auff einer Aidgnoschafft feind gewesen syend. Wie kanstu das sagen, du vatter der unwarheit? da demonstrandi! Als ich zû Basel, Costentz unnd anderen orten in treffenlichen ämpter unnd stend gewesen, hab ich den Aidgnossen unnd iren verwandten allweg wol unnd treuulich geratthen, auch geholffen, also das auch gemeyn Aydgnossen mir deßhalb mündtlich unnd geschriftlich mehrmals danck gesagt; das ich auch denen von Zürich treuulich gedient, hab ich noch ir brieff unnd sigel, unnd weist auch für dich selber, wie freuntdlich ich euch allen unnd dir insonders, wo du ye zû mir bist kommen, gewesen bin. Darumb hettest dises neidisch, auffrürisch schreiben wol underlassen und dich gerüst auff mein schreiben, das ich dir zûgeschickt hab, antwert zû geben. Aber du thûst recht wie die Gadarener, zû denen als Christus kommen, habent sie fûrgewendt, was mûglich, und anschleg gemacht, damit er nit bey inen blib, die warheit predigete, sonder von inen zuge. Es stat daran in summa, das du kommest und

Zuingli.

Der cardinal von Sitten¹ kam ouch etwan² und prediget, daß er mich ouch blandt³. Aber die heimlich predig, die uss dem seckel⁴ als uss des tüfels hülle⁵ kroch, was die geborn⁶ habe eyner frommen Eydgnoschafft, weystu wol. Demnach so redst du aber offentlich (das⁷ die fünfft offen kundschaft⁸ ist, daß du mit practick⁹ umbgangist), du habist gholffen ratschleg machen. Lüg¹⁰, wie stadt¹¹ es dir an, daß du dich uss aller practick⁹ ußschlöffen¹² wilt, und ligt dir aber die geltpractick¹³ so engstlich an¹⁴, daß du dieselben nit kanst vertrechen¹⁵, du thûgist¹⁶ dich dann etwas uf¹⁷; dann du sichst¹⁸, daß du etwas müst nachlassen¹⁹. Also sprichst, du habist anschleg²⁰ zû der dis-

2 Sitten] *Aut.* Sidten — prediget] *Aut.* predget — 2, 6, 7, 10 daß] *Aut.* das — 3 mich ouch] *Aut.* zuerst ouch mich, dann durch übergeschriebene Zahlen in die obige Reihenfolge gebracht — predig] *Aut.* predge — 4 eyner] *Aut.* eynr — 4f. Eydgnoschafft, weystu] *Aut.* Eydgnoschafft weistu — 5 redst du] *Aut.* redstu — 6 fünfft] *Aut.* fünft — kundschaft] *Aut.* kundschaft — 7 stadt] *Aut.* stat — 8 uss] *bei Aut.* am Rand — 10 thûgist] *Aut.* tûgest — 11 sprichst du] *Aut.* sprichstu

nit außbleibest. Löß den esel ab der heffte einmal! was soll er ewig also an der weg-
scheide unnd eselheffte slan und geiffen? dann der herr ist sie notturfstlig. Biß nit
also erschrocken; fürcht die nit, die so erberlich und auffrichtig dir das gleyt zû-
schreibent; sind frumm, biderb leut; on zweiffel thündt dir über gegeben gleytt gar
nichts. Thû auch nit wie der böß geist; wann man in beschwoeren und außstreiben
will, daß er tobet, wüdt, rist, schälckt, schent, lesteret. Sonder nymm das hertz in
beyd hend, und was du gelert hast, das erzeig mit deinen wercken, wie unser herr
unnd heyland Jesus Christus! Was zeihst uns, das du nit zû uns kommen woltest,
ia was zeichst du mich, daß yetz, so ich mich auff die disputation richten soll, muß
ich mit diser gschriff schier drey stund verlieren. Erzeig dich als einem theuren
ritter Christi, so wirdt man sehen, daß du nit ein gleißner gewesen syest, weist du,
wie Paulus Timotheo schreibt. Thû ein werck eines euangelischen, erzeig dich ein
bewerten diener gottes; der wirdt dich begaben mit ritterlicher zierd und dich belonen
nach deinen güten wercken. Das und erkantnuß deiner grossen irtung verleihe dir
unnd allen deinen anhenger gott durch sein gnad und barmhertzigkeit! Dem sey lob
und eere in cternum et ultra! Fiat, fiat! Psal. 116. „Veritas domini manet in
cternum.“ Fröw dich, Luther, mit deiner rott! wir wöllendt bald auch an dich.“
(Bogen Cüj 3f.)

¹) Matthäus Schinner; vgl. Bd. I, S. 33. Anm. 1. — ²) hie und da — ³) blendete;
Zuingli denkt hier wohl an seine Glarner Zeit zurück, vielleicht auch noch an den
ersten Anfang seiner Tätigkeit in Zürich (vgl. B. Wyß, S. 8. 17ff.); schon 1521 hatte
er sich dem Bann des Sittener Bischofs völlig entzogen (vgl. Bd. I, S. 73. 20ff.). —
⁴) Geldbeutel — ⁵) Höhle — ⁶) gebracht — ⁷) was, welches — ⁸) Beweis — ⁹) Intrige
— ¹⁰) Schau — ¹¹) steht — ¹²) herauswinden — ¹³) d. h. Praktiken, die auf Geld-
gewinn abzielen — ¹⁴) d. h. es ist dir ein so wichtiges Anliegen — ¹⁵) vertuschen,
verdecken — ¹⁶) tuest — ¹⁷) es sei denn, daß du dich verrätst — ¹⁸) siehst — ¹⁹) zu-
geben — ²⁰) Ratschläge

putation helfen thûn, damit du der geltpractick¹ des stercker² löignist³. Nun wol har, so sag an: bistu zû der bestimmung⁴ der disputation berüfft oder nit? Bistu berüfft? Wie denn, daß ich nit ouch umb ratschlag ersücht bin, sol es ein unpartyge disputation sin⁵? Warumb hastu ouch nit anzeigt, das ich vormal gegem Eggen Lucern und 5 Baden abgeschlagen hab⁶? Oder bistu so unsinnig, daß du nit sächt⁷, do das obrest ort⁸ einer Eydgnoschafft, Zürich, nit darby was⁹ (umb des¹⁰ predicanten es am meisten ze tûn was⁹), daß es one sy nit fürzenemmen was⁹? Oder daran der knopff¹¹ ligt: bist so fromm, so sag, mit welchen orten hastu anschleg gethon¹²? Sind die 12 ort alle 10 darby gewesen oder nit? Bistu dann unberüfft¹³ kommen und nach einer disputation geworben, warumb hastu denn nit aber fürnemlich¹⁴ nach eim gemeinen platz gestelt¹⁵? Warumb hastu nit alle ort zemen¹⁶ lassen berüffen? Warumb hast du dine büchle¹⁷ lassen ußgon¹⁸, ee du denselben gemeinen 13 orten dine meinungen habist fürgehalten¹⁹, ob's 15 inen also gevalle? Darstu²⁰ ein disputation in geheim²¹ in einer Eydgnoschafft anschlahen²², artickel unverhört darauf²³ lassen ußgon²⁴, so mögend²⁵ ouch die blinden schären²⁶ sehen, womit du umbgast²⁷. Noch²⁸ so staast²⁹ und schryst³⁰, du armer, blinder Moriche³¹. Wie

1 thûn | *Aut.* tûn — geltpractick | *Aut.* nur practick — 1, 8 des | *Aut.* dess — 3 berüfft | *Aut.* berüfft — berüfft | *Aut.* berüfft — 3, 6, 8 daß | *Aut.* das — 3f. umb ratschlag bei *Aut.* am Rand — 5 vormal | bei *Aut.* im Text nur vor, mal am Rand — 5f. Lucern und Baden | bei *Aut.* Baden und Lucern, durch übergeschriebene Zahlen in die obige Reihenfolge gebracht — 7, 12, 16 einer | *Aut.* eyner — 7 Eydgnoschafft | *Aut.* Eydgnoschafft — Zürich bei *Aut.* am Rand — 8 meisten | *Aut.* meysten — 9 fürzenemmen | *Aut.* fürzenemen — knopff | *Aut.* knopf — 10 bei *Aut.* und A Marginal Hic responde — gethon | *Aut.* geton — 11 nach dann bei *Aut.* gestrichen gen Luzern ko — unberüfft kommen | *Aut.* unberüfft komen — 13 eim | *Aut.* eym — gestelt | *Aut.* gestellt — 14 hast du | *Aut.* hastu — vor dine bei *Aut.* gestrichen allweg — ußgon | *Aut.* usgon — 15 13 | bei *Aut.* zuerst zwölf, dann dieses gestrichen und XIII dafür an den Rand gesetzt — 16 Darstu | *Aut.* Darffstu — 16f. Eydgnoschafft | *Aut.* Eydgnoschafft

¹) s. S. 151, Anm. 13 — ²) um so stärker, wirkungskräftiger — ³) leugnen, in Abrede stellen kannst — ⁴) Beratschlagung — ⁵) wenn es doch . . . sein soll — ⁶) Vgl. Bd. III, S. 318. 1ff. — ⁷) sahest — ⁸) Vgl. S. 117, Anm. 4. — ⁹) war — ¹⁰) dessen — ¹¹) chnopf hier wohl im Sinne von „Schwierigkeit“, s. Id. III 749 — ¹²) consultavisti — ¹³) ungerufen, ohne eingeladen worden zu sein — ¹⁴) vornehmlich, in erster Linie — ¹⁵) getrachtet — ¹⁶) zusammen — ¹⁷) Vgl. S. 115, Anm. 2. — ¹⁸) erscheinen — ¹⁹) vorgetragen. auseinandergesetzt — ²⁰) Darfst du — ²¹) im geheimen — ²²) festsetzen — ²³) darauf hin — ²⁴) ausgehen — ²⁵) können — ²⁶) Maulwürfe; zur Redensart „so blind als ein Maulwurf“ vgl. Wander, Bd. I, S. 401, Nr. 30. Früher hielt man den Maulwurf für blind, weil man seine kleinen Augen nicht wahrnahm. — ²⁷) umgehet, was du im Schilde führst — ²⁸) Dennoch — ²⁹) stehst — ³⁰) schreist — ³¹) Der selige Morichus oder häufiger: Moricus gehörte zum Orden der Kreuzträger

hastu so wenig bsehen¹ die enthyememata Demosthenis und epichiremata, ouch epiphonemata Ciceronis², mit denen ich dir, uss hilff gottes, dine duncklen possen wil so wyß³ und häll⁴ machen, daß sy dir in ougen wee müssend thûn. Hieby biß⁵ gwüß, das ich dir den kernen⁶ noch nit nach der noturfft⁷ geschnitten hab⁸; kumpst aber mer⁹, wil ich erst die rechten schnyden ankeren¹⁰. Gott welle sich din erbarmen durch das bitter lyden sines suns, oder alle Christen von dir entladen¹¹. Beschech¹² der will gottes.

Nit laß dich (damit ich's end), frommer Christ durch alle Eyd-
¹⁰gnoschafft und welt hin, verergren¹³, das ich dem Elymas yetz schimpfflich¹⁴ denn rüheste¹⁵ antwurt ggeben hab; ich solt inn billich¹⁶ bescholten¹⁷ haben, wie Paulus genanten Act. 13. gethon hatt [cf. *Ap.-Gesch. 13. 8 ff.*]. Esel und multhier muß man vast¹⁸ bruchen¹⁹ und übel²⁰ schlahen²¹; denocht bringt man keinen nutz²² uss inen, biß sy mit vil müy²³ gelert werdend. Also mag's²⁴ ouch umb disen Faber, der billich¹⁶ ein schmid, nit ein doctor solt worden sin²⁵, nit besser werden, man pfreng²⁶ und milte²⁷ inn denn mit so rucher²⁸ zucht²⁹, die ich im, ob gott wil, anthûn wil, im und christenem volck ze gûtem. Lernend aber fromme Christen daby, daß er vor im hatt³⁰,
²⁰ee man inn abgerichte³¹, allen friden allenthalb ze zerrütten; dann wo er friden weylt, da säyt³² er sin zündpulver³³ hin. Er vermag sölche disputationen weder zû Ougstburg noch Costentz und andren stetten zewegen bringen, als³⁴ er gern in einer Eydgnoschafft anrichte³⁵. Läge im und sinen herren so vil an rechtem disputieren, sy hettind's
²⁵lang in den rychstetten³⁶ vermögen. Aber es ist warlich, wie anzeigt, umb ein grössere practick³⁷ ze thûn. Es sol sich ouch ein yede kilch

in Assisi; er war als armer Tagelöhner vom heiligen Franziscus von aussichtsloser Krankheit geheilt worden, was ihn veranlaßte, Gott sein Leben zum Opfer zu bringen und künftig sich mit nichts anderem als mit Kräutern zu nähren. Von einer Blindheit des Morichus konnten wir nichts in Erfahrung bringen. Vgl. Acta sanctorum unter dem 30. März.

¹) dir angeschaut — ²) Ein Enthymem ist ein rhetorischer Schluß; Epicheiremata und Epiphonemata sind Termini für die Schlüsse der Rede, das erstere mehr im syllogistischen, das zweite mehr im rhetorischen Sinne. — ³) weiß, deutlich — ⁴) klar — ⁵) sei — ⁶) das Getreide — ⁷) Bedürfnis, so wie es not tut — ⁸) Die Redensart ist aufgeführt bei Wander, Bd. II, S. 1254. — ⁹) si vero reversus fueris — ¹⁰) die rechte Schneide verwenden — ¹¹) befreien — ¹²) Es geschehe — ¹³) zum Ärger, Anstoß werden — ¹⁴) mehr scherzhaft — ¹⁵) rauheste, schärfste — ¹⁶) billigerweise — ¹⁷) gescholten — ¹⁸) fest, streng — ¹⁹) brauchen, behandeln — ²⁰) sehr, viel — ²¹) schlagen — ²²) Nutzen — ²³) Mühe — ²⁴) kann es — ²⁵) hätte werden sollen — ²⁶) drücke, bedränge — ²⁷) mildere — ²⁸) rauher, grober — ²⁹) Behandlung — ³⁰) den Vorsatz hat — ³¹) d. h. wenn man ihn nicht vorher davon abbringt — ³²) sät — ³³) das Pulver, das auf die Zündpfanne des Gewehres geschüttet wurde — ³⁴) wie er sie — ³⁵) zustande brächte — ³⁶) Reichsstädten — ³⁷) Intrige

vergoumen¹, das sy ir predicanten nit in das ußreytzen² Fabers und
 syns glychen gebe³, oder aber es wär umb sy alle gethon⁴. Es sol ouch
 harwiderumb ein yeder bischoff oder wächter⁵ goumen⁶, das er nit so
 unfürsehenlich⁷ ins Fabers hend komme; denn Christus spricht
 Mar. 13.: „Goumend üwer selbs⁸; dann sy werdend üch in iren räden⁹
 hingeben“ etc. [Marc. 13. 9]. Lass sich Fabers tröwen⁹ und tratzen¹⁰
 nieman kümren; wir habend im ander stett fürgeschlagen, denn Baden
 ist. Spricht er, ich gdör¹¹ nit darkommen, glych als ob er gen Zürich
 kommen gedör¹². Köme¹³ der keyser gen Lyon oder Paryß, sol's
 darumb gelten tratzen¹⁴? Hettind wir wellen tratzen, hettind im wol¹⁰
 ander gspött denn gyrenrupffen¹⁵ anghenckt¹⁶, daß er nit hat gdören¹⁷
 gen Zürich kummen. Zû Zürich hat man güter meinung¹⁸ die ennet-
 rynischen legaten heimgesendt¹⁹; also schlüffend's²⁰ an andren orten
 widerumb haryn. Vertruw²¹, gläubiger, goun²², hab sorg, laß dich die
 lüß²³ nit grindig²⁴ machen! Fabers anschlag hatt schon gefält²⁵, wenn¹⁵
 wir Eydgnossen im nit losend²⁶ und gemeine Christen einigkeit
 haltend; das wirdt gott uns, den sinen, geben.

Zürich am 15. tag mey 1526.

3 Marginal Der wächter sol sich ouch vor gfar goumen

¹) hüten — ²) provocaciones — ³) dahingebe, preisgebe — ⁴) geschehen — ⁵) Vgl.
 zu episcopus = wechter Bd. I, S. 231. 22 ff. und Bd. III, S. 5. 4 f. — ⁶) sich in acht
 nehmen. — ⁷) unversehentlich — ⁸) Sehet euch vor — ⁹) Drohen — ¹⁰) spöttisches
 Herausfordern — ¹¹) wage — ¹²) wagt — ¹³) Komme — ¹⁴) Vgl. Anm. 10. — ¹⁵) Vgl.
 S. 60, Anm. 19. — ¹⁶) angehängt, gegen ihn vorgebracht — ¹⁷) gewagt — ¹⁸) certo et
 iusto consilio — ¹⁹) d. h. die von jenseits des Rheins hereingekommenen Gesandten
 wieder heimgeschickt; Anspielung auf Zürichs Absage an die fremden Soldgeber, vgl.
 Egli, Nr. 293 — ²⁰) schlüpfen sie — ²¹) Deo confide — ²²) nimm dich in acht —
²³) Läuse — ²⁴) grind = ein krustiger Ausschlag auf dem Kopf; grindig = mit
 dieser Krankheit behaftet; der Sinn der obigen Wendung: hüte dich, daß dir kein
 Schaden geschieht — ²⁵) ist schon zu nichte geworden — ²⁶) auf . . . hören

O. F.

Antwort über das zugeschickte Geleit.

Zürich, 16. Mai 1526.

In den die Badener Disputation betreffenden Verhandlungen hat die Geleitsfrage eine große Rolle gespielt; auf der einen Seite sollte sie ein Zeichen guten Willens sein, auf der anderen wurde sie beargwöhnt. Schon als auf der Tagsatzung zu Frauenfeld vom 13. Oktober 1524 die Stadt Baden als Ort einer Disputation zwischen Zwingli und Eck bezeichnet wurde, sicherte man beiden Parteien Geleit zu in dem Sinne, daß wer obsiege, wiederum sicheres Geleit nach Hause genieße, der Unterliegende aber dessen nach Recht und Billigkeit entgelten müsse. Zürich wurde ersucht, Zwingli zu solcher Disputation zu senden, weil sich einer gefunden, der ihn eines Besseren belehren und beweisen werde, daß seine Lehre falsch sei (Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 505). Zwingli war damit von vornherein als der Unterliegende gekennzeichnet, für ihn also das ganze Geleit illusorisch — man versteht, daß man von Zürcher Seite mißtrauisch gegen Geleitszusicherungen werden mußte. Zürich ließ auf die Tagsatzung zu Luzern vom 8. November wissen, daß Zwingli nicht nach Baden gehen wolle; seine gedruckte Rechtfertigungsschrift, die an alle Orte geschickt werden sollte, wurde aber von vornherein abgelehnt (ebenda S. 524, vgl. Bd. III, Nr. 40). Seinerseits sicherte Zürich auf Zwinglis Vorschlag Eck Geleit für eine Disputation in Zürich zu. Die Badener Tagsatzung vom 12. Dezember 1524 hielt jedoch an dem früheren Gedanken fest, ohne die Geleitsfrage besonders zu berühren (Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 541). Wohl aber wird dieselbe in dem Vortrag der Gesandten der sechs Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg auf der Tagsatzung

zu Bern vom 30. Dezember erwähnt (ebenda S. 547f.). In anderer Form als in Frauenfeld: „so haben wir zuo einer disputatz verwilliget und ein gmeinlichen blatz zuo Baden im Ergöw bestimbt, mit erbietung doctor Ecken, ouch dem Zwingli und andern glerten lüten fry sicher gleit dahin und wider an ir gewarsami ze geben, deßhalb wir wol vermeint, die von Zürich während diser disputatz fro und guotwillig gewesen und hettend den Zwingli darzuo vermögen, aber der Zwingli hat soliche disputatz zuo Baden abgeschlagen; deßglich wellend die von Zürich nit darzuo halten“ — stillschweigend unterdrückt man also die gefährliche Klausel des früheren Beschlusses. Die Tagsatzung von Einsiedeln am 10. Januar 1525 schob die Disputationsfrage zurück und berührte die Geleitsfrage daher nicht (a. a. O. S. 556). Als nach langer Pause Eck zur Tagsatzung von Luzern am 7. Dezember 1525 die Disputation neu anregte (a. a. O. S. 811f., Eck schreibt selbst: „nun ich jetzt lang nichts gehört hab“), und eine weitere Tagsatzung in Luzern am 18. Januar 1526 „alle nötigen Anordnungen (für die Disputation) zu treffen“ beschlossen hatte (a. a. O. S. 829), kam am 3. Februar 1526 zu Baden alsbald die Geleitsfrage wieder zur Sprache. Zürich, das die Disputation in seinen Mauern wünschte, sicherte Geleit für dieselbe zu (a. a. O. S. 839). Auch der Bischof von Konstanz erklärte in seinem etwas später fallenden Vorschlag: „weiter so soll allen obgelmelten — darunter war auch Zwingli — ein frei sicher gelait zue und von zugeschriben, und so der tag schier sein würt, jeklicher person schriftlich übersendt werden“ (a. a. O. S. 842; das Schreiben ist ohne Datum). Faber hingegen erbot sich in Baden am 3. Februar, „mit oder an [ohne] geleit zu einer Disputation zu erscheinen (a. a. O. S. 845); Zwingli aber, so sagte er in einem Schreiben vom 4. Februar, sollte mit den Seinen „ein gleit zuogeschriben werden in bester form“ (a. a. O. S. 846). Die entscheidende Tagsatzung zu Luzern am 20. März beschloß dann, „allen denen, die zur Disputation kommen, sicheres Geleit dahin und zurück zu geben, namentlich den Parteien, als Doctor Eck, Doctor Faber, dem Zwingli und Andern für sich selbst und ihre Mithaften und Verwandten“ (a. a. O. S. 867). Ausdrücklich sollte die Bitte an Zürich, auch Zwingli und seine Anhänger zum Besuch der Disputation zu vermögen, durch die Zusage des guten, sicheren Geleites unterstützt werden (ebenda S. 868); ein entsprechendes Schreiben ging am 23. März an Zürich ab (ebenda S. 870). „Daß jedermann von allen partyen uf sölich versamlung guot fry sicher gelait dahin und wider an jedes gewarsami haben und sich deß getrösten soll“, hieß es auch in einem Schreiben vom gleichen Datum an den Bürgermeister von Chur und die drei Bünde (a. a. O. S. 870). Zürich brachte nun auf der Tagsatzung zu Einsiedeln vom 10. April

seine Beschwerden vor, aber ohne Erfolg (a. a. O. S. 877); es blieb bei dem Luzerner Beschlusse. Eine am 2. Mai abermals in Einsiedeln eröffnete Tagsatzung setzte fest, es sollten durch die an der Disputation teilnehmenden acht Orte Geleitsleute nach Konstanz geschickt werden, um die dort sich versammelnden Teilnehmer nach Baden zu führen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sollten die Stadttore bewacht, endlich nur friedsame Leute, die in der Sache etwas zu leisten vermögen, eingelassen werden. Wollte man schon damit den von Zürich geäußerten Bedenken eine Spitze abbrechen, so wird Zwingli gegenüber noch besonders erklärt, man gebe ihm und seinen Anhängern, überhaupt jedem, der da disputieren wolle, ein ganz freies, sicheres Geleit und werde das treulich halten. Zürich, d. h. seinen Vertretern auf der Tagsatzung, wurde davon Mitteilung gemacht, ja, man tat noch ein übriges und anbot sich, noch eine Anzahl Knechte als Begleitung zu senden, wenn die von Zürich und Zwingli das anbotene Geleit für ungenügend hielten. Wirklich meldeten die Zürcher Vertreter am 2. Mai ihren Obern, daß sie in diesem Sinne auf der Tagsatzung begrüßt worden seien; 20—30 Mann wolle man Zwingli als ganz persönliche Leibwache geben, „welch allein uff M. Ulrichen warten, ouch in vor unbild, gwalt, schmach und tratz schützen und schirmen söltint“ (a. a. O. S. 881, 886). Die Zürcher Instruktion vom 9. Mai für die nunmehr am 12. Mai beginnende Tagsatzung von Baden ging auf die Geleitsfrage nicht ein, lehnte aber die Teilnahme Zwinglis an einer Disputation in Baden ab. Die sieben Orte, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus setzten den Geleitsbrief für Zwingli am 12. Mai auf, schickten ihn am folgenden Tage nach Zürich mit dem Erbieten, ihn versiegeln zu wollen, wenn er Zustimmung finde, und zu verbessern, wenn sich ein Mangel darin erfinden sollte. Der Geleitsbrief (Abdruck: Eidgen. Absch. IV 1a, S. 894f., Sch. u. Sch. II 2, S. 460f.) begann mit dem eigenartigen Widerspruch, über die doch erst auf der Disputation zu behandelnde Materie ein Urteil zu fällen: es war die Rede von „zweyung und widerwertigem verstand des heiligen Gotswordts und unsers waren cristenlichen gloubens“, und Zwingli war bezeichnet als „der fürnemest, der söliche nüwe ler zuo Zürich geprediget“, seine Schriften wurden als „überflüssigs schriben“ erklärt. Um der Klage, der Platz zu Baden sei „nit gmein noch gelegen, und daß sy nit sicher sigend“, zu begegnen, bezeugen die Ratsboten der genannten Orte ihre Vollmacht, „ine den Zwingli und sine mithaften uf das aller höchst und aller sicherest zuo vergleiten und zuo versichern, gen Baden uf sölich disputatz und wider an ir gwarsame ze komen.“ Das Geleit soll gelten, einerlei, wer siegt oder unterliegt, „in der höchsten, kreftigesten und besten form“; eine ausdrückliche Ver-

sicherung war beigefügt, daß das Geleit „trüwlich, erberlich und fromklich gehalten“ werden solle. Auch die Leibwache, der Badener Landvogt mit 20—30 Mann, „die in [Zwingli] herab gen Baden vergleiten und verhüeten“ und wieder zurückführen sollten, war erwähnt. Ja, wenn auch das nicht genügt, will man mit den Zürcher Ratsboten weitere Maßnahmen beraten. Die Ablehnung Zürichs, wie sie die Zürcher Gesandten laut Instruktion vorgetragen hatten, ließ man auf sich beruhen.

An demselben Tage, da das Geleit an Zürich abging, unmittelbar vorher, hatten die Boten der sieben Orte mit den beiden Zürcher Gesandten Rudolf Thumisen und Hans Bleuler geredet und „sy gefroggt von wegen Zwinglis, ob sy in wellent darzuo halten, daß er ouch komm“, die Gesandten aber hatten sich auf ihre Instruktion zurückgezogen und waren allen Bitten zum Trotz dabei geblieben; darauf hatte man ihnen den Geleitsbrief zur Beförderung übergeben (Eidgen. Absch. IV 1 a, S. 896, Bericht des Caspar von Mülinen an Schultheiß und Rat in Bern vom 15. Mai 1526, vgl. auch S. 905 das Schreiben an Zürich vom 18. Mai, das auf diese Vorgänge zurückblickt). Während nun Basel am 14. Mai für Oecolampad und die übrigen Basler Gelehrten um Zusendung eines „ganz freien sichern schriftlichen Geleits“ ersuchte, mit dem Anhang, daß dasselbe von jedermann gehalten und „weder um bapstlicher Heiligkeit noch keiserlicher Majestet noch fürstlicher Durchlüchtigkeit von Oesterrych oder anderer schriben, geheiß noch befelche willen gebrochen werden“ solle (a. a. O. S. 895), lehnte Zürich in einer neuen Instruktion an seine beiden Gesandten vom 17. Mai die Teilnahme an der Disputation abermals ab (a. a. O. S. 896). Die spezielle Antwort auf den Entwurf des Geleitsbriefes übernahm Zwingli persönlich; datiert vom 16. Mai, wurde sie mit samt seiner Antwort an Faber vom 15. Mai (Nr. 84) an die Gesandten zur Übergabe an die in Baden versammelten Eidgenossen gesandt: „man hoffe, daß dann die allseitigen Obrigkeiten das Ausbleiben Zürichs nicht übel deuten werden; man bezeuge auch zu Gott, daß es in der besten Meinung, um des Friedens willen geschehe“ (a. a. O. S. 896).

Zwingli bittet einleitend, seine Antwort „mit ernst und ryser betrachtung“ verlesen zu lassen und scharf im Auge zu behalten, daß er nicht gegen eine Disputation an sich sei, sondern nur gegen den Platz. Zu einer Disputation war und ist er, wie Zürich selbst, jederzeit bereit, aber niemals hat man sich erboten und wird man sich er bieten, an jeden beliebigen Ort zu gehen. Alsdann sucht Zwingli die scheinbar unbedingte Zuverlässigkeit des zugesagten Geleites zu erschüttern. Man hat ihm, seinen Mithaften, und „allen denen, so sy ungefarlicher wys mit inen bringend“, das Geleit zugesagt. Wer soll

über die „Ungefährlichkeit“ entscheiden? Die acht Orte? Unter denen haben die fünf (katholischen) die Majorität; würde also damit nicht Zwingli „under den gwalt der fünf orten“ gestellt?! Die Zusicherung des Geleites auch in der höchsten, kräftigsten und besten Form genügt nicht angesichts der Tatsache, daß die Pöpstler ihn, Zwingli, als Ketzer verschreien, dem man kein Geleit geben solle, bzw. dem man ein gegebenes Geleit nicht halten solle. Verhänglich ist auch die im Geleitsbrief gestellte Bedingung, „daß sich jedermann gleitlich halten soll“. Wenn nun Zwingli in Baden sagt, der Papst sei der Antichrist?! Dann wird man sagen, er habe „ungleitlich“ geredet, das Geleit wird seinen Wert verlieren und Zwingli unter die Majorität der fünf Orte kommen. Hat diese Majorität nicht überhaupt die ganze Geleitsfrage in der Hand? Vor dieser Majorität schützt auch nicht die zugesagte Leibwache. „Statt und landschaft Baden vermöcht nit so vil, daß ein einiger us den fünf orten üzid um sy gäb.“ Nebenbei bemerkt, hat man in Einsiedeln (am 2. Mai s. o.) davon gesprochen¹, die Zürcher sollten die Leibwache stellen, während sie jetzt der Landvogt von Baden stellen soll! Beratungen über ein Geleit sind überhaupt unnötig. Der Platz ist Zwingli „nit gemein“. „Kurz mit offnen worten: Ich will an kein ort noch end, da die fünf ort Luzern, Uri, Schwyz, Underwalden, Zug einigen gwalt mögend haben.“ Erst wenn die Disputation nach Zürich, Bern oder St. Gallen gelegt wird, kann von der Geleitsfrage die Rede sein. Um Furcht handelt es sich bei Zwingli nicht; man soll seine in dieser Sache verfaßten Schriften veröffentlichen, und er erbietet sich in Zürich jedem zur Verantwortung. Er stellt noch einmal in neun Punkten seine Gründe zusammen: 1. Kein Platz ist mir gemein, da die fünf Orte die obere Gewalt haben. 2. Die fünf Orte haben mich einen Ketzer gescholten, meine Lehre verworfen, mein Bild verbrannt, mich geschmäht vor einem Verhör. 3. Nach Chur (vgl. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 870) und anderweitig schreiben sie mich für einen Ketzer und aufrührerischen Menschen aus; das ist ein Präjudiz („vorgricht“). 4. Nicht minder ist ein Präjudiz die ausgesprochene Meinung, die Disputation sei dazu da, den Zwingli zu „geschweigen“. Was ist von solcher Disputation zu hoffen? 5. Wie kann ich mich dem Geleite von Orten anvertrauen, die mich gefangen nehmen wollen? 6. Die fünf Orte haben sich eidlich verpflichtet, den von mir gepredigten Glauben zu ächten. 7. Sie haben mit Faber und Eck hinter dem Rücken Zürichs

¹) Ob hier nicht eine Ausdeutung Zwinglis vorliegt? Die Akten (a. a. O. S. 881, 886) sprechen nicht ausdrücklich davon, daß Zürich die Schutzwache stellen soll, schließen es freilich auch nicht unmittelbar aus; man will 20–30 Mann „verordnen“.

konspiriert, mit Leuten, von denen einer sich verächtlich über die Eidgenossenschaft geäußert hat. Wie groß muß da der Haß gegen mich sein! 8. Sie lassen die Schmachschriften jener beiden allenthalben verbreiten; meine Schriften wollen sie weder hören noch sehen. 9. Trotzdem ich 1524 Baden und Luzern offen abgelehnt habe, legt man gegen den Willen Zürichs und mit Willen Fabers die Disputation ausgerechnet nach Baden! — Noch einmal: es geht nicht um die Disputation, sondern um den Platz. „Ändere man den platz, so wirt man sehen, ob ich die disputation fürcht oder nit.“ Die drei Hauptpunkte, Zwinglis wiederholt geäußerte Bedingungen, fehlen übrigens in dem Geleit: die biblische Schrift soll allein die Grundlage sein, Richter über Gottes Wort sind nicht zu setzen, über alle strittigen Fragen (und nicht nur über Ecks und Murners Thesen, von denen Zwingli offenbar Kenntnis erhalten hat) soll frei und offen disputiert werden. Das wäre noch festzusetzen, oder vielmehr auch nicht, wenn man bei Baden bleibt. Denn — das *ceterum censeo* Zwinglis —: „ich will nit Baden“.

Damit hatte die rege Publizistik vor der Badener Disputation ein Ende, um nach ihr eine Wiederaufnahme zu erleben. Ein Schreiben der zwölf Orte an Zürich datiert vom 18. Mai, erklärte, die Disputation finde auf alle Fälle statt, möge Zwingli kommen oder nicht. Zwinglis Ablehnung hatte man damals also noch nicht in Händen¹. An Bern schrieb Zürich am 20. Mai und übersandte Zwinglis Ablehnung zur Kenntnisnahme (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 906 f.).

Literatur:

Stahelin, II 18 ff., besonders S. 26f.

Mörkofer, II 24 ff., besonders S. 31 ff.

L. v. Muralt: Die Badener Disputation, 1926. (Hier ist auch die von Stahelin und Mörkofer u. a. berührte Frage nach dem moralischen Recht von Zwinglis Weigerung, nach Baden zu gehen, eingehend erörtert; unsere historische Einleitung hatte darauf nicht einzugehen.)

¹) Das geht aus dem Schreiben deutlich hervor: man hat ein Geleit nach Zürich geschickt, „aber deshalb noch keine Antwort empfangen“. Zürich soll erklären, „ob es das Geleit annehme und die Prädikanten herabschicken wolle“. v. Muralt nennt S. 87 das Schreiben der zwölf Orte irrig eine „Antwort“ auf die Ablehnung Zürichs.

Manuskript.**A.**

Das Autographon Zwinglis ist erhalten im Staatsarchiv Zürich, Sign. E. I. 3. 1; Zwingli-Schriften Nr. 21. Das Manuskript ist in einem Zuge geschrieben und erweckt mit seinen vielen Korrekturen und Einschiebungen (die alle in den textkritischen Anmerkungen des nachstehenden Abdruckes nachgewiesen sind), durchaus den Eindruck eines Konzeptes. Das Manuskript umfaßt 4 von späterer Hand mit 50 und 51 foliierte Folioseiten, von denen Seite 1 45 Zeilen, Seite 2 46 Zeilen, Seite 3 47 Zeilen und Seite 4 19 Zeilen enthält; der 4. Seite ist ein mit 52 foliierter Abschnitt ($\frac{1}{3}$ einer Folioseite) beigeheftet, auf dem mit 12 Zeilen Punkt 9 (vgl. unten S. 169. 4—14) nachgetragen ist.

B.

Eine zeitgenössische Kopie (von der Hand des Stadtschreibers Wolfgang Mangold?) füllt $7\frac{1}{2}$ Folioseiten und ist in einem Zuge sehr sorgfältig ohne jegliche Korrektur geschrieben; sie befindet sich im Zürcher Staatsarchiv, Sign. E. I. 1. 1; die erste Seite von späterer Hand mit 143 paginiert.

Abdrucke.

1. Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 462—466.
 2. Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1521 bis 1528, bearbeitet von Johannes Strickler, Band IV, Abteilung 1a, Seite 896—899.
-

Unserer Ausgabe ist das Autographon Zwinglis zugrunde gelegt. In den textkritischen Anmerkungen ist die oben beschriebene Kopie, mit B bezeichnet, berücksichtigt; doch wurde von der Aufführung der nur unwesentlichen Abweichungen von der Schreibweise Zwinglis abgesehen.

O. F.

[Antwort über das zugeschickte Geleite.]

[fol. 50a.] Den frommen, vesten etc. gnad und frid von gott bevor!

Fromme, veste, ersame, wysen, gnädigen, lieben herren! Ich bitt
 uch aber¹ zum allertrungenlichsten², ir wellind min antwurt, uch uff die
 gschrift minen herren zûgeschickt³, aber mich antreffende⁴, mitt ernst⁵
 und ryffer⁵ betrachtung verlesen lassen und ermessen, das ich gheins-
 wegs wider, sunder an⁶ eynr disputation bin, aber den platz gheinswegs
 erlyden mag⁷, als⁸ ich uch ietz in der antwurt berichten⁹ wil.

[I.] Erstlich nimpt uwer wysheit für einen yngang¹⁰, wie sich¹¹ mine
 herren allweg¹² embotten¹³ habind ze berichten⁹ lassen etc.¹¹ Ist waar, ¹⁰
 ich hab mich dess ouch allweg¹² embotten¹³ und embüt mich's¹⁵ noch

2 Den frommen, vesten etc. fehlt bei B — von gott bei A über der Zeile
 eingefügt — (Im Folgenden beziehen sich alle textkritischen Anmerkungen, bei denen
 nichts anderes bemerkt ist, auf das Autograph Zwinglis.)

¹) abermals: um das öffentliche Vorlesen eines an die Eidgenossen gerichteten
 Schreibens hatte Zwingli schon am Schlusse von Nr. 83 ersucht: vgl. S. 108. 3ff. —
²) aufs eindringlichste — ³) Der auf der Tagsatzung zu Baden unterm 12. Mai 1526
 im Zürich erlassene Geleitbrief der sieben Orte beginnt folgendermaßen: „Wir, diser
 nachbenannten orten der Eidgnoschaft, namlich Bern, Lucern, Ure, Schweiz, Under-
 walden, Zug und Glarus, ratsbotten, ietz uf disem tag in nachgeschribner sach mit
 vollem gewalt zû Baden in Ergöw versamlet, bekennen und thünd kund allermenech-
 lichem mit dem brief“, und schließt mit den Worten: „Deß zû warem urkund so
 haben die edlen, strengen, frommen und weisen, herr Caspar von Mülinen, ritter, des
 rats zû Bern, und Gilg Richmüt, alt landammann zû Schweiz, beid sandbotten uff
 disem tag, ir eigne insigel in unser aller namen öffentlich gedruckt in den brief, der
 geben ist zû Baden uf den 12. tag des monats meyen anno 1526“ (Eidgen. Absch.
 IV 1a, S. 894 und 895). — ⁴) betreffende, d. h. aber eigentlich nur meine Person
 angehende — ⁵) reiflicher — ⁶) für — ⁷) erträglich, annehmbar finden kann —
⁸) wie — ⁹) belehren — ¹⁰) stellt . . . einleitend fest — ¹¹) Dieses sich gehört sowohl
 zu embotten wie zu berichten — ¹²) schon immer — ¹³) anerbotten, bereit erklärt
 — ¹⁴) Die Einleitung des Geleitbriefes (vgl. Anm. 3) lautet: „Demnach kurz ver-
 gangner tagen durch unser herren und obern von wegen der mercklichen schweren
 löuf, ouch zweyung und widerwertigen verstands des heiligen gotsworts und unsers
 waren cristenlichen glaubens, so ietz leider an vil orten und enden in unser Eid-
 gnoschaft vor ougen schwebend, nach vil müeg und arbeit für gut und nutz (dardurch
 widerumb mit hilf und gnaden gottes ze rüwen, frid und einikeit des glaubens ze
 komen) ein gemein gespräch, collacion oder disputation, wie man das gepürlich nemen
 sol und mag, angesehen und zû halten fürgnomen, so aber meister Ulrich Zwingli,
 predicant /zû/ Zürich, nil der wenigest, sonder der fürnemest ist, der söliche nüwe ler
 zû Zürich geprediget, och sunst allenthalb in unser Eidgnoschaft mit sinen geschriften
 und gedruckten büchli gepflanzt und usgossen hat, darumb wir unser Eidgnossen von
 Zürich vor zû tagen, och ietz uf disem tag zum aller höchsten und treffenlichsten von
 wegen unser herren und obern angesücht und gebetten, daß sy meyster Ulrich Zwinglin
 und ander ire predicanten und gelerten lüt in ir statt, gericht und gepiet uf sölich
 disputation ze komen vermögen und darzû halten, ouch ir treffenlich botschaft darzû
 verordnen und schicken wellind, diewyl doch sy allweg zû vil tagen durch ir botschaften

hütbitag¹ und diewyl² ich läb. Aber nieman kan gsagen, das sich yeman embotten hab, wohin ein yeder welle; oder aber ich müste on zwyfel dem bischoff von Costentz uf Gotlieben³ siner bericht losen⁴. Hierumb kan man uns wol muntlich ze Zürich berichten⁵ oder mit gschrift⁶, wo⁷ man wil, und wir ze Zürich antwurt geben; wie dann vormal ouch dem bischoff von Costentz von der mess und bilden⁸ wegen antwurt in gschrift gegeben ist⁹.

[2.] Demnach embietend¹⁰ ir ouch gleits uff¹¹ mich, mine mithafften und alle, so ungevarlicher wys¹² mit mir komind¹³. Also

1 nach wyl war zuerst ein nicht mehr leserlicher Anfang eines anderen Wortes geschrieben, dann wurde daraus verbessert ich, weil es aber nicht gut lesbar ist, schrieb Zwingli ich nochmals an den Rand — 2 von wohin ist die zweite Silbe hin erst nachträglich am Rand nachgetragen — 7 wegen am Rand

ouch zů vil malen in iren geschriften sich erbotten: wer sy eins bessern uf der heiligen geschrift berichten und underweisen könde, wellten sy sich gern wysen lassen etc.“ (Eidgen. Absch. IV 1a. S. 894). — ¹⁵) anerbiete, erkläre mich dazu bereit

¹) heutzutage — ²) solange — ³) In dem unweit von Konstanz am Einfluß des Rheins in den Untersee gelegenen Dorf Gottlieben hatte Bischof Eberhard II. im Jahre 1251 infolge schlechten Einvernehmens mit der Stadt Konstanz eine Burg erbauen lassen, in der die Konstanzer Bischöfe von da an häufig residierten und wo auch Johannes Huß im April 1415 gefangen saß, ebenso später der Zürcher Chorherr Felix Hämmerlin; vgl. Hist. biogr. Lexikon der Schweiz. Bd. III. S. 612f. Auch Urban Wyß, der evangelische Pfarrer von Fislisbach, wurde während der ersten Hälfte des Jahres 1523 im Gottliebener Schloß gefangen gehalten: vgl. Bd. VIII. S. 34ff. und Bd. I. S. 501. Anm. 9. — ⁴) auf seine Belehrung hören — ⁵) eines bessern belehren — ⁶) schriftlich — ⁷) wenn — ⁸) Bildern — ⁹) Gemeint ist die „Christliche Antwort Burgermeisters und Rats zu Zürich an Bischof Hugo“ vom 18. August 1524; siehe Bd. III. S. 146ff. — ¹⁰) macht ihr ein Anerbieten hinsichtlich des . . . — ¹¹) für — ¹²) d. h. ohne böse Hintergedanken, in redlicher, ehrlicher Absicht — ¹³) Bezieht sich auf die Fortsetzung der S. 162. Anm. 14 abgedruckten Stelle des Geleitbriefes: „Und sidmal der Zwingli söliche nüwe ler nit allein in Zürich piet. sonder durch sin überflüssigs schriben und gedruckten büchli allenthalt in unser Eidgnoschaft usgossen hat, deßhalb wir achtend, daß unser Eidgnossen von Zürich, in ansehung aller billicheit, ouch irem erbieten nach, sölichs nit abschlagen, sunder ire predicanten und gelerten lüt ouch uf söliche gmeine disputats ze komen vermögen werden, damit ob durch gottes gnad und hilf erfunden, daß wir zů rechtem verstand weisen, zů friden, rüwen und einikeit unsers gloubens widerumb komen möchten; daß aber meister Ulrich Zwingli noch ander predicanten und gelert lüt siner partig sich nit beklagen mögen noch sölten, daß in der platz zů Baden nit gmein noch gelegen und daß sy nit sicher sigend etc. so haben wir obgenannten sandtbotten, all gmeinlich und ieder besonder, von unsern herren und obern in befelch und deß vollen gewalt, ine den Zwingli und sine mithafften uf das aller höchst und aller sicherest zů verleiten und zů versichern, gen Baden uf sölich disputatz und wider an ir guarsame ze komen; hierumb, uf befelch unser herren und obern so gebend und schribend wir gemeltem meister Ulrich Zwingli, ouch andern sinen mithafften und gelerten lüten, so siner partig sind, und allen denen, so sy ungefarlicher wys mit in bringend, für ir lib und güt uf sölich collation oder disputation gen Baden im Ergöw und nach vollendung

lutend¹ üwre eigne wort. Hie wil ich gernn von üwer wysheit hören, wer doch erkennen² müsse, welchs ungevarliche wys sye oder nit. Ist's nit das allerbillichest³, die acht ort⁴ darumb erkennind⁵? Und da mögend⁶ die fünf ort⁷ allweg⁸ das meer⁹ haben; kem¹⁰ ich nit sölchen weg¹¹ aber under den gwallt der fünf orten? Und demnach volgte⁵ unrat¹² darus?

[3.] Zum dritten embütend ir¹³ üch gleits „in der höchsten, krefftigosten und besten form, so wir tûn söllend, könnend und mögend“¹⁴. Also stond¹⁵ üwre wort. Dise wort tätind mir nit gnûg¹⁶, ob ich glych gen Baden wölte. Ursach: ich weiss, das alle, so des bapsts kilchen anhangend, schryend¹⁷, ich sye ein kätzer, desshalb sölle man mir nit gleit geben; wo man mir's aber ye gebe, sölle man es darumb tûn, das man es nit halltte, sunder mich uss miner gwardsame¹⁸ damit bringe. Denn¹⁹ wär gar bald gesprochen: man sol, man kan und mag imm nit gleyt geben; dann er ist ein kätzer; desshalb ünser gleitgeben nit¹⁵ krafft haben mag²⁰.

[4.] Zum vierden tûnd ir ouch erst disen puncten darû²¹, doch mit dem anhang²²: „das sich iederman gleitlich²³ halten sol“²⁴. Welchs zwar ein gemeiner²⁵ artickel ist, wo nit gfaar ist. Aber mir wär er gar

15 nach geben ist durch ein Zeichen auf die am Rande stehenden Worte dann er ist ein kätzer verwiesen — nach ünser war zuerst geschrieben geben, dann wurde dieses Wort gestrichen und dafür unter der Zeile gleitgeben beigelegt — 19 nach mir zuerst geschrieben und dann gestrichen ist er

sölcher disputation, unangesehen welcher in disem fal und diser disputation oben ald unden ligen, recht oder unrecht haben, ald wer besigen werde, von Baden widerumb an ir gwardsame sicher ze komen, ein fry, sicher gleit zû in der höchsten, krefftigesten und besten form, so wir thûn söllen, könnend und mögen, in namen und für unser herren und obern, ouch alle die, so unsern herren und obern zû versprechen stand und inen verwandt sind, in kraft diß briefs, doch mit dem anhang, daß sich jederman gleitlich halten sol“ (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 894 f.).

¹) lauten — ²) darüber entscheiden — ³) Allerbilligste, d. h. das zum voraus Gegebene — ⁴) nämlich Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Bern, deren gemeinsam regierte Herrschaft Baden war — ⁵) daß . . . darüber entscheiden — ⁶) können — ⁷) nämlich die ausgesprochen katholischen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug — ⁸) immer — ⁹) die Mehrheit — ¹⁰) käme — ¹¹) auf solche Weise — ¹²) Unheil — ¹³) macht ihr euer Anerbieten hinsichtlich des . . . — ¹⁴) Siehe den Schluß der S. 163, Anm. 13 abgedruckten Stelle des Geleitbriefes — ¹⁵) stehen, lauten — ¹⁶) gäben mir nicht genug Sicherheit — ¹⁷) schreien — ¹⁸) gwardsame = verwahrter Ort, sichere Wohnstätte, in diesem Falle Zürich — ¹⁹) Dann — ²⁰) keine Kraft, Geltung haben kann — ²¹) fügt ihr erst noch diesen Punkt bei — ²²) Zusatz, Klausel — ²³) gleitlich = dem Geleitsversprechen gemäß, so daß dasselbe nicht verwirkt wird: vgl. Id. III 1497 — ²⁴) Bezieht sich auf den Schlußsatz der S. 163, Anm. 13 abgedruckten Stelle des Geleitbriefes — ²⁵) beiden Parteien gemeinsamer, unparteiischer

nit gnüg¹ ze Baden. Dann sobald ich nun reden müsste: „der babst ist der Antchrist“, wurd über mich geschruwen², ich hette ungleitlich³ geredt, und wurd demnach bekantnuss darumb⁴ aber⁵ in⁶ der fünf orten meer⁷ ston⁸, das⁹ mir allweg¹⁰ ungemeyn¹¹ ist.

⁵ [fol. 50b.] [5.] Zum fünften wellend ir versehen¹² in der statt und grafenschaft Baden, das ich sampt minen mithafften gebürlich und geleitlich¹³ gehalten werd. Antwort: Wo aber das nit beschähe¹⁴, stünd es nit aber¹⁵ in erkantnus¹⁶ und meer⁷ der fünf orten?

[6.] Zum 6. sölle der landvogt ze Baden mit 20 oder 30 redlichen, frommen mannen gen Zürich geschickt werden, das sy mich dannen gen Baden beleitind¹⁷ etc.¹⁸. Gilt glych als¹⁹ vil als vor²⁰. Dann ich kem in gwalt der fünf orten²¹, wie gnüg ist anzeigt. Statt und landschaft Baden vermöcht nit so vil, das ein einiger²² uss den fünf orten ützi²³ umb sy gäb. Darzû habend ir yetz nit gehandelt, ¹⁵ wie vormal verabscheidet ist ze Einsülden²⁴. Da stünd im abscheid ein sölche meinung: das, wo ich nit vermeinte sicher ze sin, möchtind mine herren ein zal knechten mit mir schicken, die mich bewartind²⁵. Wie sicht's nun zemen²⁶? Die mässigung²⁷ der dingen sol an den fünf

7 Antwort am Rand — 9 mit über der Zeile eingefügt — 10 mannen über der Zeile — 11 nach vor ist der Satz gestrichen: Der knecht /zuerst war geschrieben herr, dann dies gestrichen und dafür am Rand ersetzt durch knecht/ weisst des herren willen wol, kurtz — 12 Dann am Rand — 12—14 der Satz Statt und landschaft ... bis umb sy gäb ist am Rand beigelegt — 16 nach sin gestrichen so

¹) Vgl. S. 164. Anm. 16. — ²) geschrieen — ³) Vgl. S. 164. Anm. 23. — ⁴) das Urteil darüber — ⁵) wieder — ⁶) bei — ⁷) Mehrheit — ⁸) stehen — ⁹) was — ¹⁰) stets — ¹¹) nicht unparteiisch — ¹²) dafür sorgen — ¹³) Vgl. S. 164, Anm. 23. — ¹⁴) geschähe — ¹⁵) wiederum — ¹⁶) Beurteilung — ¹⁷) begleiteten — ¹⁸) Bezieht sich auf die Fortsetzung der S. 163. Anm. 13 abgedruckten Stelle des Geleitbriefes: „Und zu vollkommer versicherung so haben wir uns uf diesem tag gegen unser lieben Eidgnossen von Zürich sandtbotten deß erbotten und erbietend uns deß noch in kraft diß briefs, ob meister Ulrich Zwingli und sine mithaftlen sölichem unserm gleit nit vertruwen, sofer sy dann begerend, so wellend wir unsern landtvogt zu Baden sampt zwenzig oder drißig redlicher, fromer man gen Zürich schicken, die in herab gen Baden vergleiten und verhüten, deßglich zu Baden und nach vollendung aller handlung widerumb gen Zürich an ir gewarsami füren und verhüten söllend, damit das gleit trüncklich an in gehalten werden soll“ (Eidgen. Absch. IV 1a. S. 895). — ¹⁹) so — ²⁰) wie das vorher Gesagte — ²¹) Vgl. S. 164. Anm. 7. — ²²) einziger — ²³) etwas — ²⁴) d. h. in den Abschied der Tagsatzung zu Einsiedeln vom 2. Mai 1526 aufgenommen worden ist — ²⁵) beschützen sollten; vgl. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 881: „Es sollen diese Boten ferner Vollmacht haben. noch eine Anzahl Knechte als Begleitung zu senden, wenn die von Zürich und Zwingli das anerbottene Geleit für ungenügend hielten.“ Doch bestand vielleicht schon da nicht die Meinung, daß die Zürcher diese Leibwache stellen sollten; vgl. a. a. O. S. 886. sub 5 und die Einleitung zu dieser Nummer S. 160. Anm. 1. — ²⁶) Wie reimt sich das nun zusammen? — ²⁷) Bestimmung, Festsetzung

orten ston¹, ouch sol mich der landvogt beleiten²; und mine herren mögind³ mich mit iren knechten beleiten³?

[7.] Zum sibenden habind ir miner herren botten gebetten, das sy mit üch nidersizind⁴ und ein form des gleits zum allerbesten mit üch setzind⁵. Antwort: Es bedarf gar gheiner formm. Hörend ir nit, das⁵ mir der platz nit gemein⁶ ist? Kurtz mit offnen worten: Ich wil an ghein ort noch end⁷, da die fünf ort Lucernn, Ure, Schwytz, Underwalden, Zug einigen⁸ gwalt mögend haben. Und ob ir die disputation, als⁹ ich hoff, gen Zürich, Bernn oder Santgallen leg-tind¹⁰, wil ich denn¹¹ erst lassen von versicherung vor den orten reden, wo ich dur¹² ir gebiet faren¹³ müsste.

[8.] Zum achtenden wellend¹⁴ ir üch in krafft diss briefs bezüget haben¹⁵, glych als ob üwer wysheit neiswas¹⁶ vor iro hab¹⁷, vor dem sy ir eer welle bewart¹⁸ haben; oder wie ir das wellind meinen besta verstands¹⁹, lass ich blyben²⁰. Ich wil aber üwer wysheit hie mit diser¹⁵ gschrift ouch gernn, mit verbesserung²¹ miner herren, gewarnet haben; sölte die²² einigen weg²³ zû nachteil dem waren gotzwort, das ich ler, und minen herren und mir mich dafür wellen usgeben²⁴, sam²⁵ ich die disputation geschohen²⁶, so ich doch allein den platz schüch²⁷ uss ursachen, wie ietz komen wirt, so wölt ouch ich dise min gschrift und²⁰ die nechsten²⁸, by²⁹ miner herren botten üwer wysheit überschickt, im truck lassen usgon³⁰ und allenthalb hin, wo ich möcht³¹, verordnen³²,

2. nach beleiten? ist der Satz gestrichen: Ich müß ye sagen, das mich dunckt, ich mein, ir wennind, wie der fuchs sprach, wir habind weder oren noch hertzen. — 3 herren über der Zeile beigelegt — 5 Antwort am Rand beigelegt — 7 noch end nachträglich am Rand beigelegt — 9 Zürich am Rand — 21 herren am Rand

¹) stehen. von . . . abhängen — ²) begleiten — ³) können — ⁴) gemeinsam beraten — ⁵) aufsetzen: bezieht sich auf die Fortsetzung der S. 165. Anm. 18 abgedruckten Stelle des Geleitbriefes: „Darzu so haben wir mit unser lieben Eidgnossen von Zürich botten geredt, daß sy zû uns sitzen und ratschlag helfen thûn. ob an sollichem gleit nit gnûgsam wdr. wie und in was gestalt man doch sollich gleit verseehen und machen möcht, damit der Zwingli sich benügen ließ: solichs unsers überflüssigen erbieltens wellend wir uns hiemit in krafft diß briefs bezüget haben“ (Eidgen. Absch. IV 1 a. S. 895). — ⁶) unparteiisch — ⁷) Stelle — ⁸) irgend eine — ⁹) wie — ¹⁰) nach . . . festgelegt — ¹¹) dann — ¹²) durch — ¹³) ziehen, reiten — ¹⁴) wollt — ¹⁵) Bezieht sich auf den Schlußsatz der Anm. 5 abgedruckten Stelle des Geleitbriefes — ¹⁶) etwas — ¹⁷) vorhaben — ¹⁸) gewahrt — ¹⁹) im besten Sinne — ²⁰) auf sich beruhen — ²¹) genauerer Belehrung — ²²) sc. üwer wysheit — ²³) auf irgend eine Weise — ²⁴) über mich die (irrig) Meinung erwecken — ²⁵) als ob — ²⁶) gescheut. d. h. vor der Disputation Angst gehabt hätte — ²⁷) scheue. d. h. Baden als Disputationsort ablehne — ²⁸) vorherige: gemeint ist Nr. 83: siehe oben S. 99 ff. — ²⁹) durch — ³⁰) ausgehen, veröffentlichen — ³¹) könnte — ³²) abordnen, verschicken

damit mencklich¹ sehen möcht², wess der unglimpf sye³. Ich bin gheins dings giriger⁴ dann eyner fryen disputation (doch mit denen gestalten⁵, wie ich erstlich⁶ in der gschrift an ouch hab lassen langen⁷); so nun ir die⁸ nit wend⁹ an gemeine¹⁰ ort legen, die ich ouch fürgeschlagen, sunder mich mit dem platz verdacht machen¹¹, sam¹² ich mir by¹³ miner ler fürchte, wird ich ye genötigt, solchen argen won¹⁴ abzeleinen¹⁵, und büt¹⁶ hierinn allen, die sich damit wöltind meinen verletzt werden, recht in dem ort, da ich gsessen¹⁷ bin (namlich Zurich), nach innhalt der pündten¹⁸.

[9.] Zum nünden¹⁹ lassind ir miner herren ursachen, die sy angezeygt habend, sin²⁰; wellind die an üwre herren bringen²¹. Doch so bedunckind²² [fol. 51 a.] sy ouch weder stat noch fûg²³ haben. Für das erst: Tünd's! Zeigend miner herren ursach getrulich an, darumb²⁴ sy mich nit gon²⁵ Baden schicken wellind, so hab ich gheinen zwyfel, ir werdind vil frommer lüten finden, die wol sehen werdind, das sy mit redlichen, waarhaften, fridlichen dingen umbgand²⁶. Für's ander: So tünd so wol²⁷ und zeigend ouch mine ursachen an, die all und iede insunders²⁸ starck gnûg sind, nit die disputation ze hindren²⁹, sunder den platz ze verendren, wie oft gnûg ghört. Und sind diss die ursachen:

1 nach unglimpf zuerst wär geschrieben. dann gestrichen — 2f. der eingeklammerte Satzteil ist am Rand nachgetragen — 8 nach recht war zuerst geschrieben uff der pündten sag [?] und vermögen, hierauf dieses gestrichen und dafür am Rand beigelegt in dem ort . . . bis pündten; nach gsessen bin ist durch ein Zeichen auf die unter der Randergänzung stehenden Wörter namlich Zurich verwiesen — 10 herren über der Zeile beigelegt — 16 fridlichen am Rand — nach umbgand gestrichen wiewol ich nit wüssen mag, was sy für ursachen anzeigend

¹) jedermann — ²) könne — ³) auf wessen Seite die Verleumdung betrieben werde — ⁴) begieriger — ⁵) unter den Bedingungen; vgl. S. 12 ff. — ⁶) erstmals — ⁷) gelangen; vgl. S. 10 ff. — ⁸) sc. Disputation — ⁹) wollt — ¹⁰) unparteiische — ¹¹) in den Verdacht bringen — ¹²) als ob — ¹³) wegen — ¹⁴) Argwohn, Verdächtigung — ¹⁵) abzulehnen — ¹⁶) biete, schlage . . . vor — ¹⁷) seßhaft, ansässig — ¹⁸) Bundesbriefe — ¹⁹) neunten — ²⁰) sein, auf sich beruhen — ²¹) Bezieht sich auf die Fortsetzung der S. 166. Anm. 5 abgedruckten Stelle des Geleitbriefes: „Wir lassend ouch die vermeinten ursachen, so unsern Eidgnossen von Zürich botten inhalt ir instruction uns fürgehalten, darumb der Zwingli nit gen Baden komen will, in irem wert ston, an unser herren und obern langen ze lassen, wie wol wir achten, daß solich ir ursachen weder statt noch fûg, angesehen unser herren und obern, ouch unser überflüssigs erbieten, sonder ouch dafür achten und haben wellend, unser Eidgnossen von (Zürich), och meister Ulrich Zwingli und ander sine mithaften werden an sollichem unserm gleit und überflüssigem erbieten vergüt haben und solich disputation zu Baden ungesücht nit lassen“ (Eidgen. Absch. IV 1a. S. 895). — ²²) dünken — ²³) stat und fûg = Grund und Recht — ²⁴) wezwegen — ²⁵) nach — ²⁶) umgehen — ²⁷) seid so freundlich — ²⁸) für sich allein — ²⁹) verhindern

1. Ghein platz ist mir gemein¹, da die fünf ort obren gwalt habend². Ursach:

2. Dann die genannten ort habend mich einen kätzer gescholten, usgeschriben, min ler verworffen, brennt³, mich geschmächt⁴ vor ver-
hörung aller dinge⁵.

3. Und ietz, inmitten dem⁶ sy allenthalb hin schrybend, *schrybend* sy mich für einen kätzerischen, verfürischen⁷, ufrürischen etc. us, als gen Chur und die pündt und anderswo hin beschehen⁸; ist ein offen vorgricht⁹.

4. Bezügend sich ouch die disputation nit darumb angeschlagen¹⁰ haben, das sy von irem alten glauben ston¹¹, sunder weg sūchen wel-
lind, durch die sy den Zuingli gschweigind¹². Ist ouch ein offen
vorgricht⁹. Mag¹³ ouch ein ieder gedencken¹⁴, was mir da ze hoffen¹⁵
und vertrauen¹⁶ sye, da man weg sūchen wil, mich ze geschweigen und
nit bericht¹⁷ ze geben oder nemen.

5. Habend mich genannte ort empfolhen¹⁸ anzenemen¹⁹, das²⁰ 15
doch wider die pündt ist. Wie solt ich mich denn imm gleyt an²¹ sy
lassen²²?

6. Habend die genanten ort sich by iren eyden verbunden, den glauben ze durächten²³ und vehen²⁴, den ich predig.

7. Habend sy mit Fabern oder Eggen erstliche²⁵ anschleg ge-
ton²⁶ von der disputation wegen, die doch unpartyig sin solt, und das
hinder²⁷ minen herren und mir. Und hatt aber dero einer, namlich
Egg, offentlich geredt, wir Eydgnossen sygind²⁸ all kūghyer²⁹, darumb³⁰
ünser vordren³¹ landskrieg³² angehebt³³ und mit gots hilff gsiget habend.
So sy nun die zwen grossen bāpstler, fygend³⁴ und schelcker³⁵ einr³⁶
loblichen Eydgnoschaft erst³⁶ zū dem allem die hochberūmpten etc.
nennend³⁷, sich³⁸ ich wol, wie verr³⁹ der hass über mich gewachsen ist.

1 bis S. 169. 4 die Ordnungszahlen 1—9 sind von Zwingli am Rand angemerkt
— 7 kätzerischen am Rand — verfürischen] verfürischen — 13 und vertrauen
am Rand — 21 hinter das gestrichen aber

¹) unparteiisch — ²) Vgl. S. 20, Anm. 6. — ³) verbrannt — ⁴) geschmäht —
⁵) Vgl. S. 117. 18 ff. — ⁶) während — ⁷) Verführerischen — ⁸) geschehen; vgl.
S. 20, Anm. 12. — ⁹) offenkundiges Präjudiz — ¹⁰) festgesetzt — ¹¹) abstehen —
¹²) zum Schweigen bringen — ¹³) Kann — ¹⁴) eressen, merken — ¹⁵) erhoffen —
¹⁶) erwarten — ¹⁷) Belehrung — ¹⁸) befohlen — ¹⁹) zu verhaften — ²⁰) was — ²¹) auf
— ²²) verlassen — ²³) verfolgen — ²⁴) befeinden — ²⁵) d. h. zum voraus — ²⁶) An-
schläge gemacht, konspiriert — ²⁷) hinter dem Rücken — ²⁸) seien — ²⁹) Vgl. S. 104. 1 f.
und die Anmerkung dazu. — ³⁰) d. h. um welcher Beschimpfung willen — ³¹) Vor-
fahren — ³²) landskrieg = Krieg im eigenen Lande oder Krieg, in welchen im
(Gegensatz zu den Lokalföhden, das ganze Land verwickelt wird; Id. III 795 —
³³) angefangen — ³⁴) Feinde — ³⁵) Verleumder — ³⁶) gar noch — ³⁷) Im oben (S. 20,
Anm. 12) abgedruckten Abschied an die Stadt Chur wird z. B. Eck „der erwidrig.
hochgelert Doctor“ genannt — ³⁸) sehe — ³⁹) wie weit, wie sehr

8. Lassend sy die schantlichsten gschriften Fabers und Eggen¹ fry wider mich feilhaben², lesen; ferggend³ ouch die uff den tagen⁴ hin und wider; und mine antwurten wellend sy weder hören noch sehen.

[fol. 52 a.] 9. Zum nünden⁵ hab ich mich vor zwey iaren gegem Eggen⁶ und mencklich⁷ ufgeton⁸, das ich gheinswegs weder gon⁹ Baden noch Lucernn welle⁹. Noch¹⁰ so ist die disputation wider minner herren wüssen und mit wüssen Fabers und Eggen an den platz gelegt, den man vor zwey iaren wol verstanden hatt ungemein¹¹ sin; darus ufsatz¹² und radtschlag¹³ zû nachteil minen herren und mir billich¹⁴ ermessen wirt. 10 Ja diser ursachen ist ein iede besunder¹⁵ vor eim ieden frommen, als¹⁶ ich hoff, gross und rechtmässig genûg, ich gschwyg, all miteinandren, mich ze entschuldigen nit der disputation, sunder des platzes, den man minen herren und mir mit gwalt uftreichen¹⁷ wil; so doch ich vil die gemeineren¹⁸ plätz fürgeschlagen hab¹⁹, und das by gûter zyt²⁰.

[fol. 51 a; Forts.] Die und andren ursachen zeig ich ûch, gnädige, lieben herren, an, das ich ûch gûter meinung warne, das mich nieman fürgeb²¹, als ob ich die disputation entsitze²², sunder allein den platz. Was ligt denn dran? Endre man den platz in die²³ ich hab anzeigt¹⁹, so wirt man sehen, ob ich die disputation fürcht oder nit; denn wo etwas in sölchem 20 durch Fabernn und Eggen sölte fürgebracht werden, das nit christlich sin wurd, wurd ich gheinswegs unwiderstritten lassen. Hierumb, gnädige, lieben herren, wellind umb gotswillen ernstlich betrachten, was ze friden, nit was ze nachteil min dienet. [fol. 51 b.] Ich wird schlechtlich²⁴, da so vil ufsatzes²⁵ ist, in ghein blinde²⁶ sach nit gon²⁷. Es sind ouch 25 allweg in üwrem gleyt²⁸ die dry träffenlichsten²⁹ puncten usgelassen:

1—3 das ganze Alinea 8 steht am Rand — 4—14 das ganze Alinea 9 steht auf einem kleineren, mit 52 foliierten, beigehefteten Blatt; vgl. oben S. 161 — 9 nach wirt der Satz Denn Faber schrybt, wie er radtschleg hab geholfen tûn gestrichen — 10 vor sachen [zum Beginn einer neuen Linie] der verwischte Anfang eines anderen Wortes [Ja?] — nach ist zwei nicht mehr leserliche Buchstaben gestrichen — besunder am Rand — 15 nach gnädige gestrichen günstige — 18 zuerst Endrer, dann der letzte Buchstabe gestrichen — 23 nach dienet gestrichen sind hiemit gott bevolhen

¹⁾ So Fabers „Ein freintliche geschrift“ usw. (vgl. S. 10 ff.), „Ain sandbrief“ usw. (vgl. S. 43 ff.) und Ecks sieben Schlußreden (S. 172 ff.) — ²⁾ feilhalten — ³⁾ tragen, bringen — ⁴⁾ Tagsatzungen — ⁵⁾ neunten — ⁶⁾ jedermann — ⁷⁾ ausgesprochen, geäußert — ⁸⁾ nach — ⁹⁾ Vgl. Zwinglis Schriften gegen Eck vom 31. August und 6. November 1524: Bd. III, S. 288 ff. — ¹⁰⁾ Dennoch — ¹¹⁾ nicht unparteiisch — ¹²⁾ Nachstellung, Feindschaft — ¹³⁾ Beratung — ¹⁴⁾ billigerweise, mit Leichtigkeit — ¹⁵⁾ für sich allein — ¹⁶⁾ wie — ¹⁷⁾ aufzwingen — ¹⁸⁾ unparteiischeren — ¹⁹⁾ Vgl. S. 23. 9: 26. 16: siehe auch 32. 14 f. — ²⁰⁾ d. h. frühe genug — ²¹⁾ daß mir niemand nachrede — ²²⁾ fürchte — ²³⁾ sc. stett, die — ²⁴⁾ schlechthin, einfach — ²⁵⁾ Nachstellung — ²⁶⁾ undeutliche, ungewisse — ²⁷⁾ gehen — ²⁸⁾ Geleitbrief — ²⁹⁾ wichtigsten

das allein biblische gschrift der brunn und grund sin sölle; das man gheinen richter über gottes wort setzen welle und von allen articklen, die ietz traffenlich¹ in span stond², fry unverholen, ouch one ynred disputieren welle³. Desshalb, ob glych der platz geendret wurd, *wurd* ouch not⁴ sin, die ding eigentlich⁵ ze bestimmen. Aber entlich⁶ darff⁵ es⁷ weder von gleyt noch articklen ze reden, wenn man die disputation überein⁸ ze Baden haben wil. Ich wil nit Baden⁹. Betrachtend allweg¹⁰ hieby, wie so bald unrûw¹¹ entstanden und so schwaarlich hingenomen¹² wirt, und das uns die bapstler billich¹³ argwönig¹⁴ söllend sin und curtisonen¹⁵, die ouch gemein Eydgnossen abgestellt habend¹⁶,¹⁰ vorus die ab der ard, dannen Egg und Faber sind. Gott sende uns gnad und einigkeit nach sinem willen! Amen.

Versehend ouch allweg¹⁷ zû mir, als sich zû eim getrûwsten¹⁸ Christen und Eydgnossen ze versehen ist!

Geben Zürich 16. tags mey 1526.

Üwer ersamen wysheit

williger Huldrych
Zuingli.

3 nach span ein Wort gestrichen [stond?] — nach stond durch ein Zeichen auf die an den Rand geschriebenen Worte fry unverholen ouch one ynred verwiesen — 7 f. nach allweg gestrichen hye — 14 Christen und am Rand beigelegt — 16 nach wysheit ein erstes williger gestrichen — 15—18 fehlt bei B

¹) vornehmlich — ²) im Streit, d. h. zur Diskussion stehen — ³) Vgl. S. 13. 1 ff.: 17. 1 ff. — ⁴) notwendig — ⁵) genau — ⁶) schließlich — ⁷) bedarf es, braucht man — ⁸) durchaus — ⁹) Ein Wortspiel: Zwingli meint nicht bloß: „Ich will nicht nach Baden“, sondern er möchte zugleich sagen: „Ich will nicht baden“, womit er auf die ihm drohende Lebensgefahr anspielt. — ¹⁰) stets — ¹¹) Unruhe — ¹²) schwer beseitigt — ¹³) billigerweise, mit Recht — ¹⁴) argwöhnisch, verdächtig — ¹⁵) Kurtisanen, Pfründenkäufer, die ohne Recht und Bestallung durch die zuständige Obrigkeit kraft oft bloß vorgeblicher päpstlicher Bullen und sogenannter Wartbriefe Anspruch auf Pfarreien erhoben: s. Id. III 492. und H. J. Leu. Allg. Schweiz. Lexikon. Bd. V. S. 497. — ¹⁶) Gegen die Landplage der Kurtisanen wurde besonders im 15. und 16. Jahrh. von den Obrigkeiten mit den strengsten Mitteln eingeschritten: vgl. Leu. Lex. V. S. 479. — ¹⁷) stets — ¹⁸) getreuesten

Die erste kurze Antwort über Ecks sieben Schlußreden.

Zürich, 21. Mai 1526.

Zwingli, unterstützt von der Zürcher Obrigkeit, hatte beharrlich eine Disputation in Baden abgelehnt. Trotzdem wurde am 16. Mai dort die Tagung eröffnet. Taktisch angeschaut, war das eine Niederlage Zürichs; es drohte ihm die Isolierung und der Reformation eine Schwächung, wenn gleichsam über seinen Kopf hinweg beraten und beschlossen wurde. Aber wie ändern? Man beobachtet, daß Zwingli Versuche macht, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Als erster Versuch in dieser Richtung muß der entweder vor oder in der ersten konstituierenden Sitzung zu Baden (18. oder 19. Mai) von Oecolampad gestellte Antrag betrachtet werden, die Disputation zu verlegen, nach Bern, St. Gallen, Schaffhausen oder Basel. Er erfolgte mit unmittelbarer Bezugnahme auf Zwingli. „Es ruft euch aufs dringendste Huldreich Zwingli, und sein Volk erwartet euch mit der größten Sehnsucht“ (vgl. die Rede Oecolampads bei E. Staehelin: Briefe und Akten zum Leben Oecolampads, I, 1927, S. 491 ff.). Zwingli war am 18. Mai durch Oecolampad von diesem Antrag verständigt worden (In primo congressu omnibus viribus urgebo, ut ad idoneum locum convenire possimus, Bd. VIII, Nr. 483): er ist eine glatte Wiederholung einer von Zwingli bezw. Zürich wiederholt gestellten Forderung (vgl. Bd. IV, Nr. 80 bis 85), also jedenfalls im Einvernehmen mit Zwingli erfolgt. Natürlich wurde er abgelehnt. „Non potuimus sermonem commode ita flectere, ut in alium locum pertraheremus disputantes“, meldete Oecolampad am 22. Mai (Bd. VIII, Nr. 486). Offenbar hat das Zwingli gar nicht anders erwartet. Denn ehe noch des Baslers Mitteilung eintraf, hatte

er schon selbst zwei weitere Versuche gemacht, sich auf der Disputation zur Geltung zu bringen. Der erste ist nachstehende Schrift vom 21. Mai, mit dem Verlangen an die in Baden versammelten Vertreter der zwölf Orte, ihm Ecks auf der Badener Disputation zu gebende Begründung seiner sieben Thesen schriftlich zugehen zu lassen, um sie schriftlich zu beantworten — es soll also gleichsam eine schriftliche Disputation zwischen ihm und Eck stattfinden, wobei Zwingli und Zürich zur Geltung kamen. Entsprechend erwartet er die Zusendung von Schriften Fabers, von denen verlautete. Wohl in der Voraussicht dieses seines Verlangens¹ schrieb Zwingli gleichzeitig an Jörg Ötli und schickte einen „Jungen“, einen Walliser Studenten, der „red und widerred begriffen, die dispedatz verzeichnen“ sollte: Zwingli wollte offenbar dann darauf antworten, womit wieder eine schriftliche Disputation zwischen ihm und Eck erfolgt wäre. Das Verbot schriftlicher Aufzeichnungen machte auch diesen Versuch unmöglich und Zwingli konnte nur heimlich durch den bekannten Botendienst von Thomas Platter und Hieronymus Zimmermann auf die disputierenden Freunde einwirken (vgl. Bd. VIII, Nr. 485).

Sein Gesuch, ihm Ecks Begründung seiner Thesen zu schicken, motiviert Zwingli so: die zwölf Orte wollen den „ungemeinen“ Platz Baden nicht ändern, Eck und Faber konzentrieren durch ihre Praktiken, Disputationsartikel u. dgl. die Disputation ganz und ausschließlich auf Zwingli, offenbar wollen sie nicht mit Zwingli, sondern hinter seinem Rücken disputieren und auf Beschlüsse dringen, die sie an anderem Orte vorzubringen nicht wagen würden. Bei der geringen Entfernung zwischen Baden und Zürich (vier Stunden) ist die Erfüllung des Gesuches praktisch leicht möglich. Ein Appell an den patriotischen Sinn der Eidgenossen, die von den Päpstlern verhetzt werden sollen (wobei Zwingli die Verflechtung der Aktion in der Schweiz mit der reichsdeutschen andeutet, wenn er von bevorstehenden Machinationen „uf rychstäg“ spricht), hilft stützen. Auch weist Zwingli darauf hin, daß Zürich, Glarus, Graubünden und Bern² auf der Disputation nicht vertreten sind.

Seine sieben Schlußreden hatte Eck am Abend vor Pfingsten (19. Mai) an die Pfarrkirche und das Rathaus zu Baden angeschlagen: sie sind offenbar Zwingli zugekommen; ebenso weiß er von der öffentlich an der Kirchentür angeschlagenen Disputationsanordnung, die die sorgfältige Aufzeichnung aller Handlung verfügte³. Von den sieben

¹) Möglicherweise auch zur Kontrolle der ihm amtlich zukommenden Berichte. —

²) Bern schickte später noch B. Haller, schränkte ihm aber die Meinungsäußerung ein (v. Muralt, S. 112f.). — ³) Vgl. Zwinglis Worte: „sytmal üwer wysheit doch sust verordnet hat in die feder ze reden und alle ding lassen anschryben“.

Schlußreden kommen eigentlich nur fünf in Betracht; die sechste ist nie bestritten worden, die siebente zeugt von Unwissenheit.

Die erste gegen seine Abendmahlslehre gerichtete und die Realpräsenz verfechtende These widerlegt Zwingli mit seinen bekannten Argumenten aus der Bibel (Joh. 6. 63; 3. 6; Matth. 26. 11; 28. 20; Joh. 16. 28; Marc. 13. 21; Act. 1. 11; Luc. 22. 19) und dem apostolischen Glaubensbekenntnis (aufgefahren gen Himmel usw.). Die Einsetzungsworte des Abendmahls sind „eine anderverständige red“, d. h. eine Erinnerung („vermanung“) daran, daß Christi Leib für uns in den Tod gegeben wurde. Nach der göttlichen Natur ist Christus allweg bei uns, nicht aber nach der menschlichen; auch der Leib des Auferstandenen ist nur an einem Ort, was Zwingli, wie schon häufig, auch mit dem geistlichen Recht deckt. — Mit der ersten These fällt sofort die zweite, die das Meßopfer vertrat: was nicht im Sakrament vorhanden ist, kann nicht geopfert werden. Das höchste Opfer eines Menschen ist die Selbstopferung; wie wollte ein Mensch Christus aufopfern?! Christi Todesopfer wäre dann ja auch unzureichend — „man lese die epistel zun Hebräern!“ — Die Marienverehrung als „leibliche Ehre“ mit allerlei Putz und Tand (offenbar schwebt Zwingli das Bild von Einsiedeln vor), lehnt Zwingli beißend scharf ab. Einmal ist die Ehre aller Auserwählten Gottes die Ehre Christi, ihres Hauptes; denn daraufhin haben sie gewirkt, Maria in der Form, „daß sy in allen trübsalen ungezwiflet bliben und irem sun einig angehangt ist“. Sodann ehren wir sie, wenn wir handeln wie sie. Als Fürbitter im Jenseits („usserthalb disem zyt“) ist Christus allein anzurufen, hier auf Erden sollen wir alle für einander bitten durch den Mittler Christus. Es ist Sophisterei („wortenschyn“), zwischen Mittler und Fürbitter zu unterscheiden, indem man die Heiligen zu letzteren macht und Christus die Mittlerschaft läßt. Gottes Gnade, Güte und Barmherzigkeit wird verletzt, ja Gott unmittelbar geschmäht, wenn man den unmittelbaren Zugang zu ihm durch die Zwischeninstanz der Heiligen versperrt und bei ihnen sucht, was man nur bei Gott suchen darf. Bibelstellen belegen das. Aber bilden nicht die Auserwählten im Himmel eine Kirche mit uns, und bitten sie darum nicht für uns, wenn wir, wie wir sollen, für einander bitten? Zwingli führt den indirekten Gegenbeweis: bäten jene für uns, so bäten sie auch für einander; dann aber wären sie nicht selig, sie werden wie wir Menschenkinder vorgestellt, während sie doch „wie Engel im Himmel“ (Matth. 22. 30) sind. Tatsächlich, obwohl es nicht ausdrücklich gesagt wird, zerschneidet Zwingli damit den Konnex zwischen Lebenden und Verstorbenen. Die Heiligenverehrung hat dem Papsttum Bruderschaften, Orden, Gebetsvereinigungen gebracht, gegen Gottes Wort (zu These 3). — Mit der Ablehnung der Heiligen-

verehrung fällt die Bilderverehrung (These 4). Natürlich nur die Verehrung: „wo sy nit vereeret werdend, ist nieman wider bilder und gemäld“. Es handelt sich bei den biblischen Zeugnissen gegen Bilderverehrung (Zwingli bringt ihrer eine ganze Reihe) nicht nur um ein Verbot „der abgötter bildnuß“; das erste Gebot verbietet vielmehr alle kultischen Bilder. — Die von Eck in These 5 verfochtene Tatsache eines Fegfeuers widerlegt Zwingli zunächst mit Joh. 5. 24: es geht ohne Zwischeninstanz vom Tod ins Leben oder in die Verdammnis. Gäbe es ferner ein Fegfeuer, so wären die „Altväter“, d. h. die Gläubigen des Alten Testaments, besser daran als wir; denn laut Luc. 16. 22 befinden sie sich in Abrahams Schoß ohne Fegfeuer, lediglich dank ihrem Vertrauen auf den verheißenen Christus. Wie kann Christus uns ungnädiger sein als jenen?! Wofür ist außerdem Christus gestorben, wenn wir noch für unsere Sünden bezahlen müssen?! Nein, das Fegfeuer ist die beste Milchkuh der Päpster, darum verteidigen sie es. — Die 6. These Ecks will Zwingli offenbar nicht verstehen, wenn er sie rasch beiseite schiebt: „wer ist darwider?“ Wenn Eck festlegte: alle Kinder, auch die der Christen, werden in Erbsünden geboren, so ging das gegen Zwinglis, von den Lutheranern (vgl. Bd. V. Nr. 97) angefochtene Abschwächung der Erbsündenlehre. Eck will also wieder seinen Keil zwischen Lutheraner und Zwinglianer treiben; dem biegt Zwingli aus. — Die letzte These von Eck richtet sich gegen die von Zwingli besonders in der Schrift „von der Taufe“ usw. (Bd. IV, S. 220 ff.) vertretene Ansicht von der Identität der Taufe des Johannes und Christi. Zwingli hatte sich dabei unmittelbar gegen die „gmeine irrung der alten theologi“ gewandt, die „den touff Johannis scheyden wellend vom touff Christi“ (S. 234), und diese kirchlichen Autoritäten mit den Täufern in Beziehung gesetzt (ebenda und S. 258 ff.); hier sagt Zwingli: „die Toufflögner und die Bapstler werdend mit einander wider mich ston“¹⁾. Eck schüttelt mit seiner gegen Zwingli gerichteten These zugleich die Verwandtschaft mit den Täufern ab, wenn er die Erbsünde durch die Taufe Christi weggenommen sein läßt; denn das konnte nur auf die Kindertaufe bezogen werden. Zwingli kann seiner These zustimmen, wofern „der touf Christi“ Christus selbst bedeutet, der allein die Sünde fortnimmt. An der Identität der Christus- und Johannestaufe hält er fest; es gibt nur eine Taufe (Eph. 4. 5).

Von igrend einer Wirkung des Schreibens Zwinglis verlautet nichts.

Literatur:

Stachelin. II 31.

Mörkofer, II 36.

L. v. Muralt: Die Badener Disputation 1526. 1926, S. 120 f.

W. K.

¹⁾ Vgl. S. 259. 20.

Ausgaben.

Citirt: Strickler 232. Haller III 262. Index libr. Frosch. 1543, S. 29. Bullinger 45.

A. [Titelblatt:] DJe erst kurze || antwort über Eggen || sieben schlußredē.
Mit || einer Epistel / an die Ersamē. 1c. || ratsbotten der. xij. Orten. ||
Huldrychen Zuinglis. || Am. xxj. tags Mey. || M.D.XXvj. jar. ||

Titelbordüre, rechts und links säulenartig, oben portalartig; unten das Zürcher Wappen: zwei Zürcher Schilde, darüber ein Schild mit dem Reichsadler; als Schildhalter zwei Löwen.

12 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Aiiij. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—4 Zueignung, überschrieben: FRömen Vesten fürsichtigen || Ersamen wesen gnädig lieb herren. Unterschrieben: Geben ze Zürich. 21. tags Mey. 1526. Seite 4—12 Schrift.

Ohne Angabe von Drucker (Joh. Hager), Druckort (Zürich) und Druckjahr (1526?).

Citirt: Usteri 31a. Weller 4049. Panzer-Ann. II 438, Nr. 3042 (?). Finsler 66a.

Vorhanden: Basel. Bern. Berlin. Dresden. Straßburg Un.- und L.-B. Tübingen. Zürich Z.-B.

B. [Titelblatt:] Die Erst Kurze Antwort || über Ecken sieben Schlußreden /
Mit einer Epi- || stel / an die Ersamen 1c. Ratsbotten der || zwölf Orten.
Huldrychen Zwingliß. || Am einundzweintzigsten || tag des Meyen / im ||
M.D.XXvj. || Jare. ||

12 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Aiiij. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—4 Zueignung, überschrieben: FRömen: Vesten: fürsich- || tigen / Ersamen / Weyßen / gnedigen lieben herrn ||, unterschrieben: Geben zu Zürich || am 21. tag Meyen. 1. 5. 26. || Seite 4—12 Schrift.

Ohne Angabe von Drucker (Joh. Grüner), Druckort (Ulm) und Druckjahr (1526?). (Gleicher Drucker wie die Ausgabe B von Bd. IV. S. 751f.)

Citirt: Usteri 31b. Weller 4048. Panzer-Ann. II 459, Nr. 3130. Finsler 66b.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Berlin. Darmstadt. Dresden. Hamburg. Münster i. W. Nürnberg St.-B. Straßburg Un.- u. L.-B. Weimar. Zürich Z.-B.

C. [Titelblatt:] Die erst kurze ant- || wort / über Ecken sieben schlußre- ||
den / mit einer Epistel / an die Er- || samen 1c. Ratsbotten der zwölf ||
Orten. Huldrychen Zwingliß. Am || einundzweintzigsten tag des || Meyen /
im. M.D. || xxvj. Jare. ||

Titelbordüre, in welcher geflügelte Genien. Unten halten zwei geflügelte Genien einen Schild mit einem linksaufsteigenden Löwen

12 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Aiiij. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—4 Zueignung, überschrieben: Fromen Vesten fürsichtige Ersam- || men / weyßen / gnedigen lieben herrn 1c., unterschrieben: Geben zu Zürich am 21. tag || Meyen. 1. 5. 26. || Seite 4—12 Schrift.

Ohne Angabe von Drucker (Joh. Grüner), Druckort (Ulm) und Druckjahr (1526?). (Gleicher Drucker wie die Ausgabe B.)

Citirt: Weller 4046. Finsler 66c.

Vorhanden u. a.: Nürnberg Germ. Mus. Ulm. Zürich Z.-B. (Schwarz-weiß Phot.).

D. [Titelblatt:] Die erst kurze antwort vber Eckē || sieben schlußreden.
Mit einer Epistel / an die Er- || sammen 1c. Ratsbotten der zwölf || Orten.

Huldrychen Zwingliß. || Um einundzweintzigsten || tag des Meyen / im ||
M. D. xxvj. || jare. ||

12 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Aiiij. Marginalien. Seite 1 Titel;
Seite 2—4 Zueignung, überschrieben: Fromen Vesten fürsichtige Ersam. || men /
weyßen / gnedigen lieben herrn xc., unterschrieben: Geben zu Zürich am
21. tag || Meyen. 1. 5. 26. || Seite 4—12 Schrift.
Ohne Angabe von Drucker (Joh. Knoblouch?), Druckort (Straßburg?) und
Druckjahr (1526?).

Citirt: Weller 4047. Finsler 66 d.

Vorhanden u. a.: Augsburg. München Hof- u. Staats-B. Straßburg Un-
u. L.-B. Zürich Z.-B. (Schwarz-weiß Phot.).

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe, die sehr sorgfältig gesetzt ist und nur ganz
wenige Druckfehler aufweist, gilt das Band I, Seite 82 zu Ausgabe A
der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte.

B.

B zeigt von A eine größere Anzahl von Abweichungen, die mit
dem andern, in Süddeutschland gelegenen Druckort zusammenhangen.
Die sprachliche Verschiedenheit zwischen A und B entspricht derjenigen,
die zwischen den Ausgaben A und B der Schrift „Über den ungesandten
Sendbrief Fabers, Zwinglis Antwort“ besteht und oben Seite 41 be-
schrieben ist.

C und D.

B scheint ihre Vorlage zu sein, von deren Schreibweise sie sich nur
in unwesentlichen Dingen entfernen, z. B. drucken sie in Diphthongen
häufig y, wo B nur i hat (leichnam statt leychnam u. a.).

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 484—491.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalther ins Lateinische übersetzt Opp. Zw. Tom. II,
fol. 575 b—578 b (Titel: Ad Eccii propositiones D. Huldrychi Zwinglii
responsio prima, qua septem Eccii propositiones confutantur: Latinitate
donata Rod. Gualthero interprete).

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den text-
kritischen Anmerkungen sind B, C und D berücksichtigt.

O. F.

**Die erst kurtze antwurt über Eggen sibens
schlußreden¹. Mit einer epistel an die er-
samen etc. rattsboten der 12 orten²
Huldrychen Zuinglis.**

5 Frommen, vesten, fürsichtigen, ersamen, wysen, gnädigen, lieben
herren! Sidmal³ mir *üwer* wyßheit uß ursachen, die sy wol weyßt, ze
lieb den ungemeinen⁴ platz Baden nit endren wil und aber daby Egg
unnd Faber mit aller irer practick⁵, red und anheften der artiklen⁶ allein
uff mich reichend⁷, sam⁸ die disputation allein sye⁹ umb minetwillen
10 angesehen¹⁰ (darumb ich vermeindt allerbillichost¹¹ gewäsen wär, daß man
ein gemeinen¹² platz angesehen¹⁰ hett, vorus so¹³ man vor jaren offen-
lich verstanden hat¹⁴, daß mir Baden gheinswegs gemein ist; darus ich
ermessen mag¹⁵, das ir fürnemen¹⁶ und höchste begird ist, nit mit mir,
sunder hinder mir¹⁷ ze disputieren und da uff beschluß ze tringen,
15 die sy, wo mir der platz gemein wer¹⁸, nit vertrautind¹⁹ fürzebringen,
wiewol ouch hierinn gott wirt ynsehen thûn), hierumb ist an üch,

5 wysen | BCD weysen — gnädigen | BCD gnedigen — 6 herren | BCD
herrn — Sidmal | BCD Seytmal — *üwer* | BCD E. — wyßheit | BCD weißheit —
uß | BCD auß — weyßt | B weist — 6, 14 zweimal ze | BCD zû — 7 11, 15 platz |
BCD blatz — 7 endren | BCD endern — wil | BCD will — daby | BCD dabey —
Egg | BCD Eck — 8 practick | CD prattick — artiklen | BCD artickeln —
9, 14 uff | BCD auff — 9 reichend | BC reychend — sam | BCD samm — sye |
BCD sey — minetwillen | BCD meinethwillen — 10 allerbillichost | BCD aller-
billichest — wär | BCD wer — 11 vorus | BCD voraus — 11 f. öffentlich |
BCD offentlich — 12 hat | B hatt — gheinswegs | BCD keinswegs —
darus | BCD darauß — 14 sunder | BCD sonder — disputieren | BD disputiern —
beschluß | BCD beschluß — tringen | C dringen — 15 vertrautind | BCD ver-
trautwen — fürzebringen | BCD fürzûbringen — 16 ouch | BCD auch — hierinn |
C hyerinn — gott | C got — wirt | BC wirdt — ynsehen | B einsehung CD
einsehen — üch | BCD euch

¹) Die sieben Schlußreden, die Dr. Joh. Eck (das Biographische über ihn siehe Bd. VIII, S. 216, Anm. 1 und ausführlicher im Zwingli-Gedächtniswerk von 1919, S. 274 f.) am 19. Mai 1526 an die Pfarrkirche und das Rathaus zu Baden angeschlagen hatte, sind abgedruckt bei Bullinger, Bd. I, S. 351 und Eidgen. Abseh., Bd. IV 1a. S. 927, ebenso bei L. von Muralt, Die Badener Disputation, S. 100 f. — ²) D. h. die in Baden versammelten Tagsatzungsboten der 13 örtigen Eidgenossenschaft ohne Zürich. — ³) Da, weil — ⁴) nicht unparteiischen — ⁵) Umtriebe, Ränke — ⁶) Vgl. Anm. 1. — ⁷) gegen mich zielen — ⁸) wie wenn — ⁹) sei — ¹⁰) beschlossen — ¹¹) nichts als recht und billig — ¹²) unparteiischen — ¹³) zumal da — ¹⁴) d. h. durch Veröffentlichungen Zwinglis darüber verständigt worden ist; vgl. Bd. III, S. 308. 8 ff. und Bd. IV, S. 755 ff. — ¹⁵) kann — ¹⁶) Vorsatz, Absicht — ¹⁷) d. h. hinter meinem Rücken, in meiner Abwesenheit — ¹⁸) unparteiisch wäre — ¹⁹) sich getrauten

mine gnädige herren, min demütig pitt, ir wellind mir des Eggen gründ¹, die er über die sibben schlußreden anzeigen wirt, schriftlich lassen zûkomen; wil ich imm in gar kurtzer zyt allweg² by üch³ schriftlich antwurt geben. Sidmal⁴ üwer wyßheit doch sust⁵ verordnet hat, in die feder ze reden⁶, unnd alle ding lassen anschriben⁷. Es hat ouch⁸ min pit⁹ glimpf¹⁰ und fûg¹⁰; dann es mag allweg¹¹ in 4 stunden¹² sölche gschrift mir überantwurt werden; wil ich demnach für alle ding ylends und bhend mit got antwurt geben. Dann mich ye liebe des¹³ frommen, gemeinen manns in eyner Eydgnoschafft unsers vatterlands reytzt, ze vergoumen¹⁴, wo uns yeman understat¹⁵ ze blenden unnd die götlichen warheit ze entweren¹⁶. Obglych darneben sind die sölchs mit allen ungnaden von mir uffnemend. Aber das sol, ob got wil, gheinen frommen Christen irren, daß er sich¹⁷ der bapstleren süßschwetzen¹⁸ oder tröwen¹⁹ lasse abwenden, daß er nit tür²⁰ harfür²¹ sag, das²² die eer gottes unnd heyl des menschen antrifft. Es ist aber ouch daby eim yeden allerkleinsten ze bedencken, daß uns die bapstler nit einen flügel

1 mine gnädige herren | BCD mein gnedige herrn — min demütig pitt | BCD mein demütig [B diemütig] bitt — wellind | B wöllend CD wellend — Eggen gründ | BCD Ecken grund — 2 anzeigen | B anzeygen — wirt | B wirdt — 3 zûkomen | BCD zûkommen — wil | B will — imm | BCD im — in gar | BCD gar in — zyt | B zeyt CD zeit — by üch | BCD bey euch — 3f. schriftlich | BCD schriftlich — 4 Sidmal | BCD Seytmal — üwer wyßheit | CD E. weißheit B E. weyßheit — sust | BCD sunst — 5, 16 ze | BCD zû — 5 unnd | BCD und — anschriben | BC anschreyben D anschreiben — ouch | BCD auch — 6 min pit glimpf | B mein bitt glimpff — 4 | BCD vier — 6f. sölche gschrift | B solliche schrift CD solche schrift — 7 wil | BCD will — ylends | B eylendts CD eylends — 8 bhend | BCD behend — frommen | B frummen — 9 manns | BCD mans — eyner | BCD einer — vatterlands | B vatterlandts CD vaterlands — 9f. ze vergoumen | BCD zû fürkommen — 10 yeman | B yemandt CD yemand — ze blenden | BCD zû beleydigen — 11 ze entweren | BCD zû entwören — Obglych darneben sind | BCD Obgleich darneben sind — sölchs | BCD solches — 12 uffnemend | BCD auffnemend — sol | BCD soll — wil | BC will — gheinen | BCD kein — 13 süßschwetzen | BCD süß schwätzen — 14 lasse | BCD laß — tür | BCD dürr — harfür | BCD harfür — 15 gottes | CD gotes — des | BCD der — ouch daby | BCD auch darbey — 16 nit | B nitt

¹⁾ d. h. die auf der Badener Disputation zu erwartende Begründung — ²⁾ stets, jedesmal — ³⁾ durch euch — ⁴⁾ Da ja, weil — ⁵⁾ sonst — ⁶⁾ d. h. zu diktieren, zu Protokoll zu geben — ⁷⁾ a notariis excipi — ⁸⁾ Bitte — ⁹⁾ Recht — ¹⁰⁾ Zur Redewendung mit Glimpf und Fug = mit Fug und Recht, vgl. Id. II 625. — ¹¹⁾ stets — ¹²⁾ Die Wegstrecke von Baden nach Zürich mißt ungefähr 23 km. — ¹³⁾ Liebe zum — ¹⁴⁾ verhüten — ¹⁵⁾ sich untersteht, wagt — ¹⁶⁾ entreißen, rauben — ¹⁷⁾ sc. durch — ¹⁸⁾ Süßreden; suaviloquentia — ¹⁹⁾ Drohen — ²⁰⁾ mit Betheuerung (vgl. „hoch und teuer“) — ²¹⁾ heraus — ²²⁾ was

der anfechtungen fürhenckind¹, der uns etwarinn² der maaß blende, das wir darnach rüwen³ habind, das wir uns habind also lassen füren; dann mencklich⁴ weyßt, das es by denen nit nüw⁵ ist. Ich wil one byspil⁶ reden. Mich wil ye⁷ duncken⁸, die bápstler habind inen⁹ ein Eyd-
 5 gnoschafft ußerkoren als ein einvaltig volck, das sy mögind in ungnad der waarhaften ler ziehen¹⁰, und nachdem sy dahin die sachen bracht, wellind sy denn¹¹ uff rychstäg¹² und andre ort beschluß und erkant-
 nussen¹³ hin unnd wider schicken, die von den 12 orten beschlossen sygind¹⁴, damit ze schrecken und vorgricht¹⁵ fürzewenden. Dann wo
 10 das nit fürgenomen wurd, hettind genannte bápstler wol sölche disputationen ze Zürich, Basel, Costentz, Ulm und anderswo, da sich die predicanten gegen mencklichem⁴ embotten¹⁶ habend, früntlich under-
 richt ze geben und nemen¹⁷, gehalten. Und ist aber die warheit in allem ufwachs¹⁸ und nun talame¹⁹ so vil erstarchet, das iro nieman
 15 gewerren mag²⁰, deßhalb in eyner Eydgnoschafft gar ein blinds²¹ möchte fürgenomen werden, und wenn darnach das liecht kem²², wurdind wir uns übel schemen²³, das wir uns hettind mit süssen worten lassen

1 fürhenckind | BCD fürhencken — uns | BCD unns — etwarinn | B
 ettwarinn — maaß | BCD maß — 2 rüwen | BCD reuwen — habind | BCD
 haben — 3 mencklich | C mengklich — weyßt | B weyst CD weißt — by |
 BCD bey — nüw | BCD neüw — wil | BD will — byspil | BCD beyspil —
 4 wil | BC will — habind | BCD habend — 5 ußerkoren | BCD außerkorn —
 einvaltig | B einfältig CD einfeltig — mögind | BCD mögend — 6 waarhaften |
 BCD warhafften — ler | BCD leer — 7 wellind | BCD wöllen — uff |
 BCD auff — rychstäg | B reychstäg CD reichetäg — andre | BCD andere —
 beschluß | B beschluß — 8 12 | BCD zwölf — 9 sygind | BCD seyend —
 damit | B damitt — 9, 13 ze | BCD zû — 9 vorgricht | BCD vorgericht — für-
 zewenden | BCD fürzûwenden — 10 fürgenomen | BCD fürgenommen — het-
 tind | BCD hettend — genannte | B genandte CD genante — sölche | BCD
 soliche — 10 f. disputationen | BCD disputation — 11 anderswo | BCD anderst-
 wo — 12 mencklichem | BC mengklichem — habend | BCD haben — frünt-
 lich | BCD freuntlich — 13 Und | BCD Unnd — 14 ufwachs | BCD auffwachs
 — talame | CD mee B Druckfehler mec — erstarchet | BCD erstarcket — iro |
 BCD ir — nieman | B niemandt CD niemand — 15 gewerren | BCD gewörrn
 — eyner | BCD einer — möchte | BCD mocht — 16 fürgenomen | BCD fur-
 genommen — wurdind | BCD wurden — 17 schemen | BCD schämen — het-
 tind | BCD hetten

²⁾ ne forte pontificii affectuum praetextus nobis obtendant — ³⁾ in irgend etwas
⁴⁾ Reue — ⁵⁾ jedermann — ⁶⁾ neu — ⁷⁾ Gleichnis — ⁸⁾ bedünken —
⁹⁾ sich — ¹⁰⁾ ut apud hanc veritatem doctrinam quam maxime invisam reddere possint
¹¹⁾ dann — ¹²⁾ Reichstage — ¹³⁾ decreta — ¹⁴⁾ seien — ¹⁵⁾ praedudicium — ¹⁶⁾ Vgl.
 S. 90. 10 ff. — ¹⁷⁾ d. h. in freundlicher Weise andere eines Bessern zu belehren oder sich
 dessen belehren zu lassen — ¹⁸⁾ mitten im schönsten Zunehmen — ¹⁹⁾ nachgerade —
²⁰⁾ zu widerstehen vermag — ²¹⁾ d. h. gleichsam aufs Geratewohl . . . — ²²⁾ käme —
²³⁾ sehr schämen

blenden. Es habend ouch derley lüten¹ by uns nie one unseren nachteil gehandelt, ouch allweg² schädliche letzinen³ gelassen. Darumb gar ernstlich mit ryffer betrachtung⁴ alle ding ze handeln sind. Voruß so⁵ Zürich, Bernn, die träffenlichsten⁶ ort, ouch Glaris der alten orten⁷, die dry pündt⁸, Santgallen ire predicanten uff die disputation mit⁹ geschickt habend⁹, die aber wyt der grösser teil¹⁰ eyner loblichen Eydgnoschaft sind. Nun hatt Egg sibem schlußreden uff sich genomen ze erhalten¹¹, da die¹² fünf richtig¹³ mit dem waren glauben und offnen wort gottes stryrend; die sächst ist von nieman gelögnet¹⁴, die sibend zeygt sin groß unwüssen an. Und so ich zû Baden imm gheins wegs¹⁰ antwurten dann durch gschrift kan, wil ich üwer ersamen wyßheyt uff yeden siner articklen kurtze, doch veste gründ antzeigen, damit niemennem möge lychtlich¹⁵ farw¹⁶ angestrichen¹⁷ werden, in hoffnung, so die¹⁸ besehen, werdend ir mir ouch Eggens bewernussen¹⁹ gnädicklich in gschrift²⁰ zûschicken und harwiderumb schriftliche antwort oder¹⁵

1 habend | BCD haben — 1, 2, 4 ouch | BCD auch — 1 lüten | BCD lewten — by | BCD bey — nie | B nye — one unseren | BCD on unsern — 1 f. nachteil | B nachteyl — 2 gehandelt | BCD gehandelt — schädliche | C schedliche — letzinen | BCD letzin — 3 mit ryffer | BCD mitt tieffer — 3, 8 ze | BCD zû — sind | B seynd CD seind — Voruß | BCD Vorausß — 4 Bernn | BCD Bern — träffenlichsten | BCD treffenlichsten — ort | B ortt — 5 dry pündt | BCD drey bündt — Santgallen | BCD S. Gallen — 5, 7, 12 uff | BCD auff — 6 geschickt | B geschicket CD geschiket — wyt | B weyt CD weit — teil | BCD teyl — eyner | BCD einer — 6 f. Eydgnoschaft sind | BCD Eydgnoschafft seind — 7 Egg | BCD Eck — genomen | BCD genommen — 8 fünf | BCD fünff — glauben | BCD glauben — 9 stryrend | BCD streyten — sächst | BCD sechst — nieman | B nyemandt CD niemand — gelögnet | BCD gelegnet — 10 zeygt | BCD zeyget — sin | BCD sein — unwüssen | BCD unwissen — imm | BCD im — gheins | BCD keins — 11 BCD lesen antwurten kan dann durch geschriff, will — üwer | BCD Ewer — ersamen | CD ersammen — wyßheyt | BCD weißheit — 12 siner articklen | BCD seiner artickeln — antzeigen | BC anzeygen D anzeigen — 12 f. niemennem möge | BCD niemand / B niemandt / mög — 13 lychtlich | B leychtlich CD leichtlich — farw | BCD fare — 14 ouch Eggens | BCD auch Eckens — 14 f. gnädicklich | BCD gnedigklich — 15 gschrift | C geschriff — harwiderumb | BCD herwiderumb

¹) Leute — ²) immer — ³) schlimme Folgen — ⁴) reiflicher Erwägung — ⁵) Zumal da — ⁶) vortrefflichsten, tüchtigsten — ⁷) d. h. der acht alten Orte — ⁸) Graubünden — ⁹) Über Bern, das sich nachträglich trotzdem durch B. Haller vertreten ließ, vgl. L. v. Muralt, S. 97. — ¹⁰) D. h. hinsichtlich ihrer Bevölkerungszahl die Majorität. — ¹¹) erhalten = eine Behauptung durch Gründe erweisen — ¹²) Wir sagen ohne Artikel: davon widerstreiten fünf dem ... — ¹³) geradewege, schnurstracks — ¹⁴) = gelougnet, bestritten — ¹⁵) leichtthin — ¹⁶) Farbe — ¹⁷) d. h. etwas Unwahres vorgemacht; s. Id. I 987 — ¹⁸) nämlich Zwinglis Gegengründe — ¹⁹) Beweisführungen — ²⁰) schriftlich

disputation von mir ufnemen; dann, was Egg uff einen morgen¹ in die feder redt², so es mir noch umb zwey desselben tags wirt³, wil ich den nechsten morgen gschrifflich antwurt by üwer wyßheit haben, deßhalb es ouch miner person gegenwürtigkeit⁴ nüt⁵ darff⁶. Oder als⁷ ich hör,
 5 hat Faber grosse bücher geschriben wider mich; verschaffend mit imm⁸, das er mir's züschicke; wil ich aber⁹ gschrifflich antwurt geben. Oder erlaubend Fabern und den gelerten mit imm, daß sy zü uns gen Zürich kömind und gspräch haltind; dann er sich gerümpft¹⁰, er welle gernn gen Zürich, so verr¹¹ ir imm erlaubind, komen¹²; so wirt er
 10 villicht sines fürnemens¹³ und rümens¹⁴, da wie ze Waltdshüt ze predgen, gewäret¹⁵ etc. Damit und ich nit nüt¹⁶ zü der disputation tüge¹⁷, vernemend min meinung im allerbesten.

Geben ze Zürich 21. tags mey 1526.

Die erst schlußred Eggens:

15 „Der waar fronlychnam Christi und sin blüt ist gegenwürtig im sacrament des altars.“

1 von | D vonn — ufnemen | BD auffnemen C aufnehmen — Egg uff | BCD Eck auff — 2 wirt | B wirdt — 2, 6 wil | B will — 3 nechsten | B nächsten — by | BCD bey — üwer | B ewer CD euwer — wyßheit | B weyßheit CD weißheit — 4 ouch | BCD auch — miner | BCD meiner — gegenwürtigkeit | BCD gegenwürtigkeit — nüt | BCD nicht — 5 verschaffend | BCD verschaffet — 5, 7 imm | BCD im — 6 gschrifflich | BD gschrifflich C gschrifflich — 7 erlaubend | BCD erlaubend — gelerten | B geleerten — 8 kömind | BC kommen D komen — gspräch | B gesprech CD gespräch — haltind | BCD halten — gerümpft | BCD gerümet — 8 f. welle gernn | BCD wöll gern — 9 ir | B Druckfehler er — imm erlaubind | BCD im erlauben — komen | BCD kommen — wirt | B wirdt — 10 villicht | BCD villeicht — sines | BCD seines — 10, 13 ze | BCD zü — 10 Waltdshüt | B Waltdshüt C Waltdshüt D Waldshüt — 10 f. ze predgen | BCD zü predigen — ABC Marginal Das wende got nit allein vonn Zürich, sunder gemeiner Eidgnoschaft wegen — 11 gewäret | B gewerdte CD gewert — nüt | BCD nichts — der | BCD diser — 12 tüge | BCD thü — min | BCD mein — meinung | B meinung — 13 21. | BCD am 21. — tags mey | BCD tag mey — 14 Eggens | BCD Eckens — 15 waar | BCD war — fronlychnam | B fronleychnam CD fronleichnam — sin | BCD sein

¹⁾ d. h. am frühen Vormittag — ²⁾ diktiert — ³⁾ d. h. überbracht wird — ⁴⁾ Gegenwart, Anwesenheit — ⁵⁾ nichts (hier im Sinne einer verstärkten Verneinung) — ⁶⁾ bedarf, nötig ist — ⁷⁾ wie — ⁸⁾ veranlaßt ihn — ⁹⁾ wiederum — ¹⁰⁾ gerühmt, geprahlt — ¹¹⁾ fern — ¹²⁾ Vgl. oben S. 143, Anm. 13. — ¹³⁾ Absicht — ¹⁴⁾ Prahlerei — ¹⁵⁾ Sed tunc consilium suum aequè foeliciter ipsi cessurum forsitan erit atque illud, quæ Waldshuti nuper concionem publicam habere instituit. — ¹⁶⁾ nichts — ¹⁷⁾ tue, beitrage

Zuingli:

'Diser artickel ist unchristenlich; dann er strydet offentlich² wider gottes wort und wider die artickel unsers waaren, alten, christenlichen gloubens³.

Bewerrnus⁴:

1. Das fleisch Christi ist gar ghein nütz ze essen. Io. 6.: „Das fleisch ist nüt⁵ nütz“ [Joh. 6. 63]. So hatt uns ouch Christus es nit ze essen ggeben.

2. „Was uß dem fleisch geboren ist, das ist fleisch“ Io. 3. [Joh. 3. 6]. Wirt nun das lyphlich fleisch Christi geessen, so wirt nütz⁶ denn¹⁰ fleisch darus. Pfuch⁶ und schand dem, der das sagte! Noch⁷ volgte es nach Eggen verstand⁸.

3. Christus spricht Mat. 26.: „Mich werdend ir nit allweg⁹ haben“ [Matth. 26. 11], und Mat. 28.: „Ich blyb by üch bis zû end der welt“ [Matth. 28. 20]. Da muß das vordrig¹⁰ wort allein uff die¹⁵ menschlichen natur verstanden werden; dann nach götlicher natur und gnad ist er allweg⁹ by uns, als¹¹ das nachgend¹² wort anzeygt. Deßhalb Egg unnd alle fleischpredger das wort Christi felschend¹³, so sy inn sagend lyphlich by uns sin, der aber gret¹⁴ hatt, wir werdind inn nit allweg⁹ haben.

4. Christus spricht Io. 16.: „Ich bin außgangen vom vatter und

1 Zuingli | BCD Zwingli — 2 strydet | BCD streyt — offentlich | C offentlich — 3 gottes | CD gotes — waaren | BCD waren — 4 gloubens | BCD gloubens — 5 Bewerrnus | BCD Bewerrnus — 6, 9 zweimal, 10 fleisch | B fleyech — 6 ghein | BCD kein — 6, 8 ze | BCD zû — Io. | B Johan. CD Ioan. — 7 fleisch | B flaysch — nüt | BCD nicht — hatt | CD hat — ouch | BCD auch — BCD stellen es hinter hat — 8 ggeben | BCD geben — 9 uß | BCD auß — geboren | BCD geborn — 10 ABC Marginal Ist ein maxima oder gnoma. — Wirt | B Wirdt — lyphlich | B leyblich C leyplich D leiplich — wirt | B wirdt — nütz | BCD nicht — denn | BCD dann — 11 darus | BCD drauß — sagte | BCD sagt — 12 Eggen | BCD Ecken — 13, 14 Mat. | B Math. — 13 werdend | BCD werden — 14 blyb by üch bis | BCD bleyb bey euch biß — 15 uff | B auf CD auff — 16 götlicher | B göttlicher — 17, 19 by | BCD bey — 17 nachgend | B nachgeend — anzeygt | CD anzeigt — 18 Egg | BCD Eck — fleischpredger | B fleychprediger CD fleischprediger — 19 inn | BCD in — lyphlich | B leyblich CD leyplich — sin | BCD sein — gret hatt | BCD geredt hat — werdind | BD werdend C werden — inn | BCD in — 21 Io. 16. | AB Druckfehler Io. 6. — außgangen | BCD außgangen — vatter | CD vater

¹) Zum Folgenden vgl. die Einleitung S. 173. — ²) offenkundig — ³) d. h. des apostolischen Glaubensbekenntnisses — ⁴) Beweis — ⁵) nichts — ⁶) Pfui! — ⁷) Dennoch — ⁸) Auffassung — ⁹) immer — ¹⁰) erstgenannte — ¹¹) wie — ¹²) nachfolgende, zweite — ¹³) fälschen — ¹⁴) geredet, gesagt

in die welt komen. Widrumb verlaaß ich die welt und gon¹ zum vatter“ [*Joh. 16. 28*]. Müß allein von dem verlassen der menschlichen natur verstanden werden; dann nach göttlicher mag er nit von uns wychen; so ist er ye nit im sacrament.

5 5. Christus spricht Mar. 13.: „Wenn üch denn ieman sagen wirt: Sich², hie ist Christus; sich³ da, so gloubend's nit“ [*Marc. 13. 21*]. So söllend wir ye Eggen, Fabern und allen menschen nit glouben, so sy sprechend: sich², er ist hie imm sacrament; denn das müß allein von der menschlichen natur verstanden werden; dann die
10 göttlich ist allenthalb.

6. Es sprechend zwen engelsch⁴ man Act. 1. zû den jungeren: „Ir galileyschen man, was stand⁴ ir in den himmel sehende? Eben der Jesus, der von üch empfangen ist in den himel, der wirt also widerkummen, glych wie ir inn habend gesehen in den himel gon⁵“ [*Ap. Gesch. 1. 11*]. Hie müssend alle die brechen⁶, die do sagend, Christus hab uns nun⁷ die gsicht⁸ seines lychnams genommen, nit den lychnam. Dann die engel sprechend, er werde kummen, glych wie er ze himel gefaren sye⁹. Nun ist er aber so wesentlich, sichtbarlich hinuff gefaren, daß imm die junger nachglügt¹⁰ und rüwen¹¹ an imm ghebt¹² habend;
20 so volgt: wenn er so sichtbar in's brot kumpt, als er ze himel für¹³, das wir torecht sind, daß wir's nit gloubend. Und harwidrum, daß

1 komen | BCD kommen — Widrumb | BCD Widerumb — verlaaß | BCD verlaß — gon | BCD gee — 2 vatter | CD vater — 4 wychen | B weychen CD weichen — 5 üch | BCD euch — denn | BCD dann — ieman | BCD yemand — 6, 13 wirt | B wirdt — zweimal und 8 Sich | B Syhe CD Sihe — 6 gloubend's nit | BCD glaubendts nitt — 7 söllend | BCD sollen — Eggen | BCD Ecken — 8 glouben | BCD glauben — imm | BCD im — 11 zwen | B zween — engelsch man | BCD evangelisch mann — jungeren | BCD jungern — 12 galileyschen | BCD galileischen — man | BCD mann — stand | BCD steen — himmel | BCD himel — 13 Jesus | B Jhesus — üch | BCD euch — 13, 14, 17, 20 himel | B hymel — 13f. widerkummen | BCD widerkommen — 14 glych | BCD gleich — inn | BCD in — habend | CD habendt — in | B inn — gon | BCD geen — 15 müssend | CD müssendt — do | BCD da — 16 gsicht | BCD gesicht — seines | BCD seines — lychnams | B leychnams CD leichnams — lychnam | B leychnam CD leichnam — 17 werde | BCD werd — kummen | BCD kommen — glych | B gleych CD gleich — ze | BCD zû — 18 gefaren | BCD gefarn — sye | BCD eey — sichtbarlich | BCD sichtbarlich — hinuff gefaren | BCD hinauff /B hynauff/ gefarn — 19 nachglügt | B nachgelügt — rüwen | BCD reu-
21 sind | BCD seind — gloubend | BCD glauben — harwidrum | BCD herwiderumb

¹) gehe — ²) Siehe: — ³) engelhaftig — ⁴) stehet — ⁵) gehen — ⁶) zusammenbrechen; s. Id. IV 321 — ⁷) nur — ⁸) Anblick — ⁹) sei — ¹⁰) nachgeschaut — ¹¹) Schmerz (über den Verlust) — ¹²) gehabt — ¹³) in den Himmel fuhr

wir sagend, er sye¹ lyptlich da, der uns doch die gseicht² mit sinem lychnam verheissen hat, und sehend inn aber nit, das ist ein unchristenlicher frävel. Blendend uns selbs mütwilliklich. Doch hat's das bapstüm nit vergeben³ geton.

7. Christus hatt das brot genommen Luce 22., danck gesagt, ⁵ gebrochen unnd inen ggeben sprechende: „Das ist min lychnam, der für üch hinggeben wirt“ [*Luc. 22. 19*]. Ist nun das brot der lychnam, der für uns hinggeben wirt, so ist ye das brot für uns gecrützigot⁴; daran sich erfindt, daß es ein anderverstendige⁵ red ist, als so⁶ man spricht: das ist sant Johannis seggen, und ist aber nit der seggen Ioannis, ¹⁰ sunder ein vermanung⁷ und ernüwring⁸ deß, das Ioannes also von gott bewart unnd gesegnet was, das imm die vergiftung nüt schüdt⁹. Also ist das brot der lychnam Christi, das ist ein vermanung⁷, das der lychnam Christi für uns ist in'n tod hinggeben etc. Also erfindt sich an den selbs¹⁰ worten Christi, das sy den verstand¹¹ nit mögend¹² ¹⁵ haben, den inen die bapstler habend angeton¹³.

8. „Er ist ufgefahren zû den himmlen, sitzt zû der grechten¹⁴ gottes vatters allmechtigen.“ Da sitzt er, da hat inn Stephanus, der erst ritter Christi, gsehen Act. 7. [*cf. Ap.-Gesch. 7. 55*]; unnd wer inn

1 sagend | BCD sagen — sye | BCD sey — lyptlich | B leyblich CD leyplich — sinem | B seynem CD seinem — 2 lychnam | BCD leychnam — verheissen | B verheyssen — 2, 14 inn | BCD in — 2f. unchristenlicher frävel | BCD unchristlicher frevel — 3 Blendend | BCD Blenden — mütwilliklich | BCD mütwilliklich — 4 bapstüm | BCD bapstumb — vergeben geton | BCD vergebens gethon — 5 hatt | BCD hat — 6 unnd | B und — ggeben | BCD geben — 6, 7, 13, 14 lychnam | B leychnam CD leichnam — 7 üch | BCD euch — 7, 8, 14 hinggeben | BCD hingeben — 8 uns | CD unns — wirt | B wirdt — gecrützigot | BCD gecreuziget — 10 sant | CD S. — Johannis | B Johannes CD Ioannes — Ioannis | B Johannis — 11 sunder | BCD sonder — ernüwring | B erneuerung CD erneuerung — Ioannes | B Johannes — 12 gott | CD got — imm | BCD im — vergiftung | B vergyftung — nüt | BCD nicht — 13 vermanung | BCD ermanung — 14 tod | B todt — 15 worten | B worten — 16 angeton | BCD angethon — 17 ufgefahren | BCD auffgefarn — himmlen | B hymeln CD himeln — grechten | BCD rechten — 19 gsehen | BCD gesehen

¹) sei — ²) Anblick — ³) umsonst — ⁴) gekreuzigt — ⁵) in einem andern Sinn zu verstehende, symbolische — ⁶) wie wenn — ⁷) Erinnerung — ⁸) commemoratio — ⁹) nichts schadete: über die legendenhafte Überlieferung, nach der der Evangelist Johannes vergifteten Wein, nachdem er ihn gesegnet, ohne Schaden trank, weshalb man am Johannistage oder auch sonst, besonders gern zum Abschied, den Johannessegen, d. h. einen ihm geheiligten Trank, genoß, vgl. Grimms Wörterbuch, Bd. IV, 2, S. 2334; Jk. Grimm, Deutsche Mythologie², Bd. I, S. 54; Id. VII 452 ff. und Bd. II, S. 125, Anm. 3 unserer Ausgabe — ¹⁰) eigenen — ¹¹) Sinn — ¹²) können — ¹³) zugeschrieben — ¹⁴) rechten (Hand)

uns anderschwo zeygt, söllend wir imm nit glouben, Matthei 24. [cf. Matth. 24. 23].

9. „Dannen er künftig ist¹, ze richten die läbenden und todten.“
Denn² kumpt er lyplich von der grechten des vatters, wenn er richten
5 wirt, und ist künftig, ze richten, nit ze geessen werden, in's brot. Dann
er spricht Mat. 26.: „Vonn yetz hin werdend ir den sun des menschen
sehen sitzen an der grechten der kraft gottes“ etc. [Matth. 26. 64]. Da
sitzt er von dem hin und³ er ufgefaren ist, nit imm steininen hüßlin⁴.
Er hat sich selbs da zeygt und sust⁵ nienen⁶ lyplich.
10. Die do sagend: „Christus ist gott und deßhalb an allen
enden; er ist ouch mensch, so ist ouch sin menschlicher, lyplicher lyb
an allen enden“, irrend bärlich⁷ und wurdind mit der zyt in der Mar-
cioniten kätzery⁸ vallen. Dann Christus lychnam, ouch wie er
uferstanden ist, muß er nun⁹ an eim ort sin. Do er von den zweyen
15 jungeren verschwand zû Emaus, was er nümme¹⁰ by inen, Luc. 24.
[cf. Luc. 24. 31]. Wo aber sin lychnam ouch allenthalt wär, wär er
nütz des weniger¹¹ by inen unnd by den jungeren ze Hierusalem
gewesen. Do Thomas nit glouben wolt, das er uferstanden wär,
Io. 20. [cf. Joh. 20. 24 ff.], sehend wir wol, das die junger die wort
20 Christi: „Das ist min lychnam“ [Matth. 26. 26] nit¹² verstanden

1 anderschwo | B anderstwo CD annderstwo — söllend | BCD sollendt —
nit | B nitt — glouben | BCD glauben — 3, 5 künftig | BCD künftig — 3,
5 zweimal ze | BCD zû — 3 läbenden | BCD lebendigen — 4 kumpt | BCD
kompt — 4, 9 lyplich | B leyblich CD leylich — 4, 7 grechten | BCD gerechten
— 5 wirt | B wirdt — ins | B inß — 6 Mat. — werdend | B werdent
CD werdendt — menschen | CD mennschen — 8 ufgefaren | BCD auffgefarn
— steininen | B steyninen — hüßlin | B hewßlin CD heußlin — 9 hat |
B hatt — sust | BCD sunst — 10 do | BCD da — gott | BCD got — 11 zwei-
mal, 13, 16 ouch | BCD auch — 11, 16 sin | B seyn CD sein — 11 lyplicher |
B leyblicher CD leylicher — lyb | BCD leyb — 12 bärlich | BCD seer —
wurdind | BCD wurden — zyt | BCD zeyt — 13 kätzery | BCD ketzerey —
vallen | BCD fallen — 13, 16, 20 lychnam | B leychnam CD leichnam —
14 uferstanden | BCD auffferstanden — sin | BCD sein — 15 jungeren | BD
jungern — Emaus | B Emauß — nümme | BCD nit meer — by | BCD bey
— Luc. | B Luce C Lu. — 16 wär | BCD wer — 17 nütz | BCD nicht —
des weniger | BCD destweniger — 17 zweimal by | BCD bey — 17 jungeren |
BCD jungern — 18 nit | CD nitt — glouben | BCD glauben — uferstanden
wär | BCD auffferstanden wer — 19 Io. | B Johan. CD Ioan. — 20 min |
BCD mein

¹) kommen wird — ²) Dann — ³) von dem hin und = von der Zeit an, da
— ⁴) Gemeint ist das meist aus Sandstein gebaute Sakramentshäuschen — ⁵) sonst
— ⁶) nirgends — ⁷) offenbar — ⁸) Vgl. Bd. IV, S. 835, Anm. 22. — ⁹) nur —
¹⁰) nicht mehr — ¹¹) nichtsdesweniger — ¹²) sc. so

habend, das er inen sinen lychnam ze essen ggeben hab oder lyplich allweg imm brot sye, oder aber Thomas hette gar bald können glauben, das er uferstanden wär. Do die junger zû imm in Galileam giengend Matth. 24. [cf. Matth. 26. 32; 28. 7. 10. 16], was one zweyfel Christus, den sy by inen imm hertzen trügend, nit lyplich by inen, oder aber⁵ sy hettind nit dörffen¹ zû im gon². Do der engel zû den wyben³ sprach: „Er ist uferstanden unnd ist nit hie“ Mar. 16. [Marc. 16. 6], was aber⁴ der lychnam Christi nit da, oder aber der engel hette gelogen; aber Christus was wol da, in den hertzen der glöbigen wyben³. Bewärt⁵ alles nun⁶, das nit volgt: Christus ist gott und ist allenthalb,¹⁰ ja, so ist ouch sin lychnam allenthalb.

11. Hatt der bapst in sinen eignen rechten, De consecratione dist. 2. ca. prima [Corpus iuris canonici c. 44, Dist. II de consecratione] also: „Der lychnam, in dem er (Christus) uferstanden iet, muß an eim ort sin⁷.“ Ach got, was könnend hiewider alle bāpstler? Gilt irs bapsts¹⁵ büch⁸, warumb ergebend sy sich denn nit? Gilt es nit, warumb kätzrend sy denn uns darumb, das wir imm nit volgend?

So vil, lieben herren, von dem ort, davon durch vil gelerten der alten unnd ietz vil geschriben ist, das nit statt⁹ ist, so kurtzlich ze erzellen¹⁰;

1 sinen | B sein CD seinen — 1, 8, 14 lychnam | B leychnam CD leichnam — 1 ze | BCD zû — ggeben | BCD geben — hab | BCD habe — 1, 5 lyplich | B leyblich CD leyplich — 2, 3, 5, 17 imm | BCD im — 2 sye | BCD seye — hette | BCD hett — können glauben | BCD künden glauben — 3 uferstanden wär | B aufferstanden wer — 4 Matth. | C Mat. D Matt. — one | BCD on — zweyfel | B zweyffel CD zweyfel — 5 zweimal by | BCD bey — 5 trügend | BCD trügen — 6 hettind | BCD hetten — dörffen | BCD dürffen — gon | BCD geen — wyben | BCD weybern — 7 uferstanden | BCD auff-erstanden — nit | B nitt — Mar. | B Marci — 8 nit | BC nitt — hette | BCD hett — 9 glöbigen | BCD gleubigen — wyben | B weybern CD weyben — 10 Bewärt | BCD Bewert — volgt | BCD volget — gott | CD got — allenthalb | BCD allenthalben — 11 ouch | BCD auch — sin lychnam | BCD sein leychnam — 12 Hatt | BCD Hat — sinen | BCD seinen — eignen | B eygnen — consecratione | BCD con. — dist. | CD dis. — 13 ca. | B capi. — 14 uferstanden | BCD aufferstanden — eim | BCD einem — 15 sin | BCD sein — got | BCD gott — könnend | BCD künden — 16 f. kätzrend | BCD ketzerend — 17 denn uns | BCD uns dann — volgend | BCD folgen — 18 gelerten | B geleerten — 19 ietz | BCD yetz — nit statt | C nitt stat — ze erzellen | BCD zû erzelen

¹) nötig gehabt — ²) gehen — ³) Frauen — ⁴) wiederum — ⁵) Beweist — ⁶) nur — ⁷) Der lateinische Wortlaut des Corpus iuris canonici c. 44, Dist. II de consecratione ist abgedruckt in Bd. IV, S. 822, Anm. 8; das oben angeführte Zitat befindet sich am Schluß des Kanons. — ⁸) das kanonische Recht — ⁹) Raum, Platz — ¹⁰) aufzuzählen

aber diß sind alles rigel, über welche weder Egg noch Faber springen mögend¹ noch ghein geschöpft; das muß sich erfinden². Und laß mir nun *üwer* wyßheit ire widerreden zûkomen, so sich³ ich den ellenden⁴ lüten⁵ an, das sy zerugg⁶ müssend geworffen werden.

5 Die ander⁷ schlußred Eggens:

„Die werdend ouch warlich ufgelopfret imm ampt der mäß für läbend und todt.“

Zuingli:

1. So ietz durch so starcke ort⁸ der gschrift erfunden, das in
10 disem sacrament weder fleisch noch blût ist, wie könnend sy dann ufgelopfret werden? Oder wer ist der mensch, der ouch den Christum ufopfren wil? Der mensch mag⁹ nüt¹⁰ höhers ufopfren weder¹¹ sich selb, als¹² Paulus on zwyfel Ro. 12. das höchst, das wir mögend¹ ufopfren, gelert hatt ufopfren [*cf. Röm. 12. 1*]. Dann wo wir neißwas¹³
15 höhers möchtind¹⁴ ufopfren weder¹¹ uns selb, het's Paulus nit dahinden¹⁵ gelassen. Aber des opfrens gedenckt ghein apostel, das wir in der mäß gedichtet habend.

2. Egg kumpt erst mit dem opfren¹⁶, das so tür bewärt ist¹⁷, das wir Christum nit mögend¹ ufopfren, und lert das die gantz epistel

1 sind | BCD seind — über *fehlt bei BCD* — welche | B wölche — Egg | BCD Eck — 2 mögend | CD mögendt — ghein geschöpft | BCD kein geschöpff — 3 *üwer* | BCD *ewer* — wyßheit | B weyßheit CD weißheit — zûkomen | BCD zûkommen — 4 lüten | B leuten CD leuten — zerugg | BD zûrück C zûruk — 5 Eggens | BCD Eckens — 6 werdend | B werdent CD werdendt — 6, 11 ouch | BCD auch — 6 ufgelopfret | BCD auffgeopffert — imm | BCD im — 6, 17 mäß | BCD meß — 7 läbend | BCD lebend — 8 Zuingli | BCD Zwingli — 9 ietz | BCD yetz — gschrift | BCD schrift — 10 fleisch | B fleysch — könnend | BCD künden — 11 ufgelopfret | BCD auffgeopffert — 12 zweimal, 14, 19 ufopfren | BCD auffopffern — 12 wil | BCD will — nüt | BCD nicht — 13 selb | BCD selbs — on zwyfel | B on zweyffel CD on zweyfel — Ro. | B Roma. — 14 gelert | B geleert — hatt ufopfren | BCD hat auffopffern — neißwas | BCD etwas — 15 möchtind ufopfren | BCD möchtend auffopffern — selb | BCD selbs — 16 opfrens | BCD opffers — ghein | BCD kein — 18 Egg | BCD Eck — kumpt | BCD kompt — opfren | BCD opffer — tür | BCD dürr — bewärt | BCD bewert — 19 lert | B leeret CD leret

¹) können — ²) an den Tag kommen, sich herausstellen — ³) sehe — ⁴) fremden — ⁵) Leuten — ⁶) zurück — ⁷) zweite — ⁸) Stellen; gemeint ist die biblische Beweisführung S. 182. 6—186. 7. — ⁹) kann — ¹⁰) nichts — ¹¹) als — ¹²) wie — ¹³) etwas — ¹⁴) könnten — ¹⁵) d. h. unerwähnt — ¹⁶) Eccius nunc demum sacrificii quoque mentionem introducit — ¹⁷) d. h. trotzdem so sicher feststeht

zū denn Hebreieren [z. B. *Hebr. 9. 12. 25—28*]. Dahin sendend¹ wir den christlichen läser.

3. Wo der mensch Christum möchte² oder sölte ufopfern, so wär doch das opfern Christi nit gnügsam gewesen. Das sye verr³. Aber kurtz, man lese die epistel zunn Hebreieren, wirt alles klar.⁵ Und Ro. 6. [cf. *Röm. 6. 9f.*].

Die dritt schlußred Eggens:

„Maria und die heiligen sol wir eren und anrücken als fürbitter.“

Zuingli:

1. Die ewig reinen magt Mariam, die wir all für die höchsten¹⁰ gschöpft habend⁴ nach irem sun, die imm himel ist, wirt geert, wenn wir Christum Jesum anlegend [cf. *Gal. 3. 27*], glider sines lychnams sind [cf. *1. Cor. 12. 27*], sin krütz tragend [cf. *Matth. 10. 38*], inn für unseren einigen⁵ trost habend⁶. Denn das ist die eer aller ußerwelten⁷ gottes, so unser und ir haupt Christus geert und angenommen wirt;¹⁵ dahin hat ir leren und predgen gereicht⁸ und nit uff ir eigen eer. Galat. 6.: „Es sye von mir, das ich einigerley eren sūche weder⁹ im krütz Christi“ [cf. *Gal. 6. 14*]. Das ist die eer Marie, das sy in allen trübsalen ungezwyflet¹⁰ bliben und irem sun enig¹¹ angehangt ist. Das ist ouch ir und aller ußerwelten eer, das wir imm ouch also tūgind¹².²⁰

1, 5 Hebreieren | BCD Hebreern — 1 sendend | BCD senden — 2 läser | B leser CD leser — 3 sölte ufopfern | BCD solte auffopffern — 4 wär | BCD wer — opfern | BCD opffern — nit | B nitt — sye verr | BCD sey ferr — 5 lese | B leese — zunn | BCD zun — 5, 15 wirt | B wirdt — 6 Ro. | B Roma. — 7 dritt | BCD drit — Eggens | BCD Eckens — 8 heiligen | BCD heyiligen — sol | BCD soll — eren | BCD eeren — und | B unnd — 9 Zuingli | BCD Zwingli — 10 reinen | B reynen — 11 gschöpft | BCD geschöpff — imm | BCD im — himel | B hynel — 12 Jesum | B Jhesum — glider | B glyder — sines | B seines — lychnams | B leychnams CD leichnams — 13 sind | B seynd CD seind — sin | B seyn CD sein — 13, 18 krütz | BCD creutz — 13 tragend | BCD tragen — inn | BCD in — 14 unseren | BCD unsern — habend | BCD haben — ußerwelten | BC außerwölten D außerwelten — 15 haupt | BCD haupt — angenommen | BCD angenommen — 16 leren | BCD leeren — predgen | BCD predigen — gereicht | B gereycht — uff | BCD auff — eigen | BCD eygen — 17 Galat. | CD Gala. — sye | BCD sey — eren | BCD eeren — 19 ungezwyflet | B ungezweyfelt CD ungezweyfelt — 20 ouch | BCD auch — ußerwelten | BCD außerwölten — imm ouch | BCD im auch — tūgind | BCD thüend

¹) Darauf verweisen — ²) könnte — ³) sei fern — ⁴) für das höchste Geschöpf halten — ⁵) einzigen — ⁶) halten — ⁷) Auserwählten — ⁸) gezielt — ⁹) außer — ¹⁰) ohne zu zweifeln — ¹¹) allein — ¹²) tun

Aber die bāpstler sāhind gernn die lyplichen eer, die mit silber, siden¹, gold und edlem gstein etwa ein² felwenstock³ wirt angeton; das gibt speck.

2. Man sol ußerthalb disem zyt niemen⁴ für einen fürbitter an-
 5 rüffen weder⁵ den einigen⁶ Christum. In disem zyt söllend wir alle für-
 einander bitten, aber allein durch Jesum Christum, den waren fürbitter
 und mitler. Ursach: Dann von dem für-einander-bitten in disem zyt
 habend wir offens wort gottes; von dem fürbitt, das die heligen für
 uns tūgind⁷, habend wir nüt⁸, sunder werdend allein uff Christum
 10 gewisen.

3. Das etlich underscheid⁹ machend zwüschen fürbittern und
 mittleren dero, so imm himel sind, ist ein wortenschyn¹⁰. Dann die,
 so die heligen¹¹ imm himel zū fürbitteren machend, tūnd's darumb, daß
 sy nit gedörind¹² für¹³ gott kumen, welchs aber alles wider gottes wort
 15 ficht und mindret die gnad, gūte und barmhertzigkeit gottes. Und so
 das¹⁴, so schmehend sy die heligen¹¹ und nit die, die zū dem wysend,
 zū dem ouch die heligen¹¹ gewisen habend; dann die schmähend die
 heligen, die gott schmehend. Die schmehend die heligen, die inen zū-
 gehend¹⁵ und by inen sūchend das¹⁶ man allein by gott sūchen sol.

1 sāhind gernn | BCD sehend gern — lyplichen | B leyblichen CD leyp-
 lichen — siden | BCD seyden — 2 gstein | BCD gestein — felwenstock | BCD
 felbenstock — wirt | B wirdt — angeton | BCD angethon — 4 sol ußerthalb |
 BCD soll außerthalb — 4, 5 zyt | BCD zeyt — 4 niemen | B nyemandt CD nie-
 mandt — 5 söllend | BCD sollen — 8, 16, 17, 18 zweimal heligen | BCD heiligen —
 9 tūgind | BCD thūen — habend | BCD haben — nüt | BCD nichts — sunder | B
 sonnder CD sonder — werdend | BD werdent C werden — uff | BCD auff —
 11 underscheid | B underscheyd — machend | BCD machen — zwüschen | BCD
 zwischen — BCD fügen nach zwischen ein den ein — 12 mittleren | BC mittlern
 D mitlern — 12, 13 imm | BCD im — 12, 13 himel | B hymel — 12 sind |
 BCD seind — wortenschyn | B worttenschein CD wortenschein — 13 heligen |
 B heyiligen CD heiligen — fürbitteren | BCD fürbittern — tūnd's | B thūndts
 CD thūnds — 14 gedörind | BCD dürffen — kumen | BCD kommen — welchs |
 B wölches CD welches — gottes | C gotes — 15 gūte | BD gūtte — barm-
 hertzigkeit | B barmhertzigkait CD barmhertzigkeit — gottes | CD gotes —
 16 so schmehend | BCD nur schmehend — wysend | B weysend CD weisend —
 17 ouch | BCD auch — schmähend | A Druckfehler schāmhend BCD schmehen
 — 18 gott | CD got — 18 f. zūgehend | BCD zūgeben — 19 zweimal by | BCD
 bey — 19 sūchend | BCD sūchen — gott | CD got — sol | BCD soll

¹) Seide — ²) Man erwartet ein — ³) Weidenstock; daraus mögen die hölzernen
 Heiligenbilder vielfach hergestellt gewesen sein — ⁴) niemand — ⁵) als — ⁶) einzigen
 — ⁷) tun sollen — ⁸) nichts — ⁹) einen Unterschied — ¹⁰) inanis verborum fucus —
 11) Heiligen — ¹²) wagen — ¹³) vor — ¹⁴) sc. ist, d. h. sich so verhält — ¹⁵) zu-
 schreiben — ¹⁶) was

4. Christus spricht Io. 3.: „Gott hatt die welt so lieb gehebt, daß er sinen eingebornen sun ggeben hatt, daß ein ieder, der uff inn vertraut, nit umköme, sunder ewigs läben habe“ [Joh. 3. 16]. Die liebe hatt gott zû uns ghebt, do wir noch kinder des zorns und fygend¹ gottes warend Ro. 5. Ephes. 2. [cf. Röm. 5. 10; Eph. 2. 1ff.]; worumb soltend⁵ wir denn nit zû im gdören² kumen, so wir durch den glauben sine sün³ worden sind?

5. Christus lert uns zum himelischen vatter louffen und sprechen: „Vatter unser“ [Matth. 6. 9], nit zû sant Claren⁴.

6. Er rûft uns Matth. 11.: „Kumend zû mir alle, so arbeitend⁵ 10 und beladen sind“, er welle uns rûw⁶ geben [Matth. 11. 28]; heißt: zû imm, nit zû sant Christoffel⁷ kumen.

7. Ioannes 1. cap. 2. spricht also: „So aber ieman sündete⁸, so habend wir ein fürmünder⁹ oder fürbitter by dem vatter: Jesum Christum, den grechten; und der ist die gnädigung¹⁰ für unser sünd“ etc. 15 [1. Joh. 2. 1f.]. Hie habend wir den mitler, fürbitter und bezaler für unser sünd.

8. Paulus 1. Tim. 2. spricht also: „Es ist ein einiger¹¹ gott und ein einiger¹¹ mitler gottes und der menschen, der mensch Christus Jesus“ [1. Tim. 2. 5]. Ist von im selbs¹² klar. 20

1 Gott | BCD Got — hatt | BCD hat — welt | BCD welt — 2 sinen | BCD seinen — ggeben | BCD gegeben — hatt | CD hat — ieder | BCD yeder — uff inn | BCD auff in — 3 vertraut | BCD vertraut — umköme | BCD umbkommen — sunder | BCD sonder — läben | BCD leben — 4 gott | CD got — fygend | B feynd CD feind — gottes | CD gotes — 5 warend | BCD warn — Ro. | B Roma. — Ephes. | BCD Ephe. — worumb | BCD warumb — soltend | B Druckfehler wolten CD solten — 6 denn | BCD dann — nit | B nitt — gdören kumen | BCD dürffen kommen — glauben sine | BCD glauben seine — 7, 11 sind | BCD seind — 8 lert | B leeret CD leret — himelischen | BCD himlischen — 8, 14 vatter | CD vater — 8 louffen | BCD lauffen — 9 Vatter | D Vater — 10 rûft | BCD rûfft — Matth. | B Math. CD Mat. — Kumend | BCD Kommend — arbeitend | B arbeyten CD arbeiten — 11 welle | BCD wöll — heißt | B beyßt — 12 Christoffel | B Cristoffel — kumen | BCD kommen — 13 ieman | BCD yemand — 14 habend | BCD haben — by | BCD bey — 15 grechten | BCD gerechten — der | BCD er — gnädigung | BCD gnedigung — 16, 19 mitler | B mittler — 18 Tim. | B Timo. — gott | BCD got — 19 und | BCD unnd — menschen | CD menschen

¹) Feinde — ²) dürfen, wagen — ³) Söhne — ⁴) Über die heilige Klara, die Stifterin des zweiten Ordens des Franz von Assisi vgl. Wetzer und Welles Kirchenlexikon, Bd. III, S. 403 ff. — ⁵) die ihr Mühe habt, geplagt seid; Zwingli übersetzt nach der Vulgata: laboratis — ⁶) Ruhe — ⁷) Über Christophorus, einen der 14 Nothelfer, vgl. Wetzer und Welles Kirchenlexikon, Bd. III, S. 239 ff. — ⁸) sündigte — ⁹) Vormund, Fürsprecher — ¹⁰) Begnadigung, Versöhnung — ¹¹) einsiger — ¹²) d. h. ohne weiteres

9. Da aber die bāptler fūrgebend: die userwelten sygind¹ ein kilch mit uns; so nun wir für einander bittend, so bittend ouch die userwelten für uns —, das redend sy uß inen selbs on grund gottes worts, und darumb volgt nütz² denn verwirrung drus. Dann sy müßtind nit allein
 5 schließen, daß sy für uns bätind, sunder ouch darnebend, daß sy für einandren bätind. Denn³ so wärind sy doch nit sälig, wenn sy erst für einander werben⁴ müßtind. Es müßte ouch inen alles gezimmen, das⁵ uns. Das nit ist Mat. 22. [cf. Matth. 22. 29 ff.]. Aber der heligen fürbit hatt die grossen bättsammlungen⁶, brüderschaften, örden dem bapstüm gebracht; ist on grund gottes worts. Alle gschrift lert allein zū
 10 got louffen und nit zunn helgen⁷.

Die viert schlußred Eggens:

„Des herren Jesu und der heligen biltnus⁸ sind nit abzetūn.“

Zuingli:

15 1. Alle bilder, die vereeret werdend einigen weg⁹, sind abzethūn. Und die bildnus gottes sol minder¹⁰ denn andre gemacht werden; wo sy nit vereret werdend, ist nieman wider bilder unnd gemäld.

1 Da | B Das — fūrgebend | BCD fūrgeben — 1, 2 userwelten | BCD außerwölten — 1 sygind | BCD seyen — kilch | BCD kirch — 2 mit | B mitt — bittend | BCD bitten — ouch | BCD auch — 3 uns | CD unns — uß | BCD auß — grund | B grundt — worts | BCD wort — 4 volgt | C volget — nütz | BCD nichts — denn | BCD dann — drus | BCD drauß — müßtind | BCD müßend — 5 bätind | BCD betend — sunder | B sonder CD sonnder — ouch darnebend | BCD auch darneben — 6 einandren | B einander CD einandern — bätind | BCD beten — wärind | BCD werend — sälig | BCD selig — 7 müßtind | BCD müßten — müßte | BCD müßt — gezimmen | B gezymmen — 8 heligen | BCD heiligen — 8f. fürbit | BCD fürbitt — 9 bättsammlungen | BCD bettsamlungen — brüderschaften | BCD brüderschaften — 9f. bapstüm | BCD bapstümb — 10 gschrift | BCD geschriff — lert | B leeret CD leret — 11 got | B gott — louffen | BCD lauffen — zunn helgen | BCD zun heiligen — 12 viert | BC vierdt — Eggens | BCD Eckens — 13 herren | BCD herrn — heligen | B heylden CD heiligen — biltnus | BCD bildtnuß — sind | BCD seind — abzetūn | B abzethūn CD abzethūn — 14 Zuingli | BCD Zwingli — 15 vereeret | D vereret — werdend | BCD werden — sind | BCD seind — abzethūn | B abzethūn CD abzethūn — 16 bildnus | BCD bildtnuß — gottes | CD gotes — sol | BD soll — andre | BCD andere — 17 vereret | BCD vereeret — werdend | BCD werden — nieman | BCD niemand — gemäld | BCD gemeld

¹) seien — ²) nichts — ³) Dann — ⁴) tätig sein, sich bemühen — ⁵) was — ⁶) Zwingli hat wahrscheinlich die Beginenklöster im Auge; s. Id. VII 926 f. — ⁷) zu den Heiligen — ⁸) die Bilder der Heiligen — ⁹) auf irgend eine Weise — ¹⁰) noch weniger

2. Die heiligen apostel habend mit offnen worten vonn vererung der bildnussen zogen¹: Paulus 1. Cor. 10. [1. Cor. 10. 7] und daselbst am 12. [1. Cor. 12. 2] und daselbst am 5. [1. Cor. 5. 11] und 2. Cor. 6. [2. Cor. 6. 16], Galat. 5. [Gal. 5. 20] und 1. Thess. 1. [1. Thess. 1. 9], Act. 17. und 21. [Ap.-Gesch. 17. 29, 21. 25], Petrus 1. cap. 4. [1. Petr. 5. 4. 3]; Ioannes 1. cap. 5. bschließt² sin leer mit dem wort: „Lieben sün³, goudend⁴ üch vor den götzen“ [1. Joh. 5. 21]. Noch sind me ort⁵ imm nüwen testament, die dahin reychend⁶.

3. Wo aber die bapstler vil zanggs⁷ harinbringen und sagen wöltind, die apostel habind allein der abgötter⁸ bildnus verboten, habend¹⁰ sy langest⁹ antwurt; dann sy von allen bilden gefürt haben¹⁰ nach innhalt des ersten gebots gottes [cf. 2. Mos. 20. 3 ff.].

Die 5. schlußred Eggens:

„Nach disem läben ist ein fägfür.“

Zuingli:

15

1. Das strydet offentlich¹¹ wider das häll, clar wort gottes. Christus spricht Io. 5.: „Amen, warlich sag ich üch, das, welcher min wort hört unnd gloubt dem, der mich gesent hat, der hat ewigs läben und wirt in's gricht nit kumen, sunder vom todt in's läben gon¹²“ [Joh. 5. 24]. Wer gloubt unnd imm glouben stirbt, der darff¹³ gheiner urteilen²⁰

1 apostel | C Druckfehler astostel — habend | BCD haben — vonn | B von — vererung | BCD vereerung — 2 bildnussen | B bildnussen — Cor. | B Corinth. — 4 Galat. | B Gal. CD Gala. — Thess. | B Thessa. *CD Thes. — 5 cap. | BC ca. — 6 cap. | C capi. — bschließt | BCD beschleußt — sin | BCD sein — 7 goudend | BD hütet C hüttet — üch | BCD euch — vor den götzen | BCD vor eer der bildern — sind me | BCD seind meer — 8 imm nüwen | BCD im neuwen — 9 Wo | B Wa — zanggs | BD zangks C zancks — harinbringen | BCD hierinbringen — 9f. wöltind | BCD wöllend — 10 habind | BCD habend — bildnus | A Druckfehler bildnns BCD bildtnuß — 11 langest | BCD lengest — 12, 16 gottes | D gotes — 13 5. | BCD fünfft — Eggens | BC Eckens D Ecken — 14, 18 läben | BCD leben — ein | B ain — fägfür | B fegfeuwer CD fegfeuwr — 15 Zuingli | BCD Zwingli — 16 strydet | BCD streyt — häll | BCD hell — clar | BCD klar — 17 Io. | B Ioan. — üch | BCD euch — welcher min | BCD wölcher mein — 18 gloubt | BCD glaubt — gesent | B gesend — 19 wirt | B wirdt — in's | BD inß — gricht | BCD gericht — kumen | BCD kommen — sunder | BCD sonder — todt | CD tod — ins läben | BCD inß leben — 20 gloubt | BCD glaubt — imm glouben | BCD im glauben — gheiner urteilen | BCD keiner urteyl

¹) abstraxerunt et dehortati sunt — ²) schließt — ³) Söhne — ⁴) hütet — ⁵) Stellen — ⁶) die sich darauf beziehen — ⁷) Zank, Streit — ⁸) heidnischen Götzen — ⁹) schon längst — ¹⁰) ab omnibus enim simulachris suae fidei commissos abstraxerunt — ¹¹) offenkundig — ¹²) gehen — ¹³) bedarf, braucht

warten bis an das letst¹, sunder gat² vom todt in's leben. „Welcher gloubt, der wirt heil; welcher nit gloubt, wirt verdampft“ [*Marc. 16. 16*].

2. Wo³ ein fägfür, wäre uns Christus zû grossem nachteil⁴ komen. Dann vor im wurdend die gläubigen, die in glauben uß disem
 5 zyt verschiedend, erfrowt in der schooß Abrahams *Luc. 16. [cf. Luc. 16. 22 ff.]* und müßend ir sünd nit mit fägen⁵ bezalen, sunder das ver-
 truwen uff den verheißnen Christum enthüb sy⁶ in fröuden one pyn-
 gung⁷. Sölte aber nach der erlösung Christi erst das fägfür gebuwen⁸
 10 sin, were uns Christus ungnädiger weder⁹ den altväteren¹⁰. Ist ant-
 christisch ze reden und lesterlich.

3. Müssend wir selbs für unser sünd bezalen, wofür ist denn¹¹
 Christus gestorben? *Gala. 2., Ro. 4. [cf. Gal. 2. 21; Röm. 4. 23–25]*.
 Aber die bapstler redend, was sy wend¹², nun¹³ daß inen die best
 melchkû¹⁴, das fegfür, nit galt gange¹⁵.

15

Die 6. schlußred Eggens:

„Die kind ouch der Christen werdend in erbsünd geborn.“

1 bis | *BCD* biß — sunder gat | *BCD* sonder geet — todt | *CD* tod — ins |
BC inß — Welcher | *B* Wölcher — 2 zweimal gloubt | *BCD* glaubt — heil |
BCD heilig — welcher | *B* wölcher — wirt | *B* wirdt — 3, 8 fägfür | *B* feg-
 fewer *CD* fegfewr — 3 wäre | *BCD* wer — nachteil | *BCD* nachteyl —
 4 komen | *BCD* kommen — wurdend | *BCD* wurden — gläubigen | *BCD* gleu-
 bigen — in | *B* im — glauben | *BCD* glauben — uß | *BCD* auß — 5 zyt | *BCD*
 zeyt — verschiedend | *B* verscheyden *CD* verscheiden — erfrowt | *BCD* er-
 frowet — schooß | *BCD* schoß — *Luc.* | *BCD* *Lu.* — 6 müßend | *B* müßten
CD müßten — fägen | *BCD* fegen — sunder | *BCD* sonder — 6f. vertruwen |
B vertrauen *CD* vertrauwen — 7 uff | *BCD* auff — verheißnen | *B* verheyßnen
 — fröuden | *B* freuden *CD* fröwden — 7f. pyngung | *BCD* peynigung —
 8 Sölte | *BCD* solt — gebuwen | *B* gebawen *CD* gebauwen — 9 sin | *BCD*
 sein — were | *BCD* wer — ungnädiger | *BCD* ungnediger — 9f. antchristisch |
BCD antechristisch — 10 ze | *BCD* zû — lesterlich | *BCD* lästerlich —
 11 denn | *BCD* dann — 12 gestorben | *B* gestorben — 13 redend | *B* reden —
 wend | *BC* wöllen *D* wölln — 14 melchkû | *B* melchkûw *CD* melckkû —
 fegfür | *B* fegfewer *CD* fegfewr — 15 6. | *BCD* sechst — Eggens | *BCD*
 Eckens — 16 ouch | *BCD* auch — werdend | *BCD* werden

¹) sc. Urteil, Gericht — ²) geht — ³) Wenn — ⁴) Schaden — ⁵) reiben, scheuern,
 reinigen. Zur Herleitung von fegfür vgl. *Id. I 944.* — ⁶) bewahrte sie vor Schaden —
⁷) Peinigung — ⁸) gebaut, errichtet worden — ⁹) als — ¹⁰) d. h. der vorchristlichen
 Menschheit — ¹¹) dann — ¹²) wollen — ¹³) nur — ¹⁴) Melkkuh — ¹⁵) gehe; galt
 gan = keine Milch mehr geben; der Sinn ist: wenn ihnen nur das Fegfeuer, diese
 reichete Einnahmequelle, nicht in Abgang kommt.

Zuingli:

Wer ist darwider¹? Lüg² nun³ du, das du wüssest, was die erbsünd sye⁴.

Die 7. schlußred Eggens:

„Der touff Christi, nit Ioannis, nimpt hin die erbsünd.“⁵

Zuingli:

So verr⁶ du dich recht ze verston⁷ gibst mit diser red, laß ich's ouch blyben⁸. Namlich daß du durch den touff allein Christum verstaast⁹; dann der nimpt allein die sünd hin, und ist der touff ein zeichen sines volcks, und vermag ghein usser¹⁰ zeichen den innren menschen reinigen. Das du aber sprichst: „nit Ioannis touf“, zeigstu din unwüssenheit an, daß du wenest¹¹, Ioannis touf sye ein underscheidner touf¹² vom touff Christi. Und ist aber nun³ ein touf¹³, und der ist Christi, nit Ioannsen, obglych der ouch nach Johannsen genempt¹⁴ wirt; als¹⁵ ouch das evangelium Pauli, Ioannis etc. genennet wirt, das doch allein Christi ist. Dann Christus ist von Ioannsen getouft, aber nit in Ioannsen, sunder in sym touf, oder aber Christus wer¹⁶ nit in unserem, sunder in Ioannsen touf getouft;

1, 6 Zuingli | BCD Zwingli — 2 wüssest | BCD wissest — 3, 12 sye | BCD sey — 4 7. | BCD sibend — Eggens | BCD Eckens — 5, 8, 9 touff | BCD tauff — 7 verr | BCD ferr — ze | BCD zû — 8 ouch blyben | BCD auch bleyben — Nämlich | BCD Nemlich — 8 f. verstaast | BCD versteest — 9 nimpt | B nympt — 10 zeichen | BCD zeychen — sines | BCD seines — ghein usser zeichen | BCD kein äußerlich zeychen — innren | BCD innern — 11 reinigen | B reynigen — 11, 12, 13 zweimal, 17 touf | BCD tauff — 11 zeigstu | B zeygst du C zeigst du D zeigt du — 12 din unwüssenheit | BCD dein unwissenheit — 12, 15 Ioannis | B Johannis — 12 f. underscheidner | B underscheydner — 14, 17, 18 Ioannsen | B Johannsen — 14 obglych | B obgleych CD obgleich — Johannsen | CD Ioannsen — 15 genempt | B genendt CD genennt — 15, 16 wirt | B wirdt — 15 ouch | BCD auch — 17 getouft | BCD getaufft — nit | B nitt — in Ioannsen | BD in Johannsen — sunder | BD sonder C sonnder — sym | B seyn CD sein — 18 unserem | BCD unserm — sunder | BCD sonder — touf getouft | BCD tauff getaufft

¹) Daß Eck seine 6. These anders meint, als Zwingli sie verstehen will, ist in der Einleitung S. 174. 16 ausgeführt. — ²) Schau — ³) nur — ⁴) sei — ⁵) Diese These richtet sich gegen Zwinglis Ansicht von der Identität der Taufe des Johannes und Christi: vgl. das Genauere darüber in der Einleitung S. 174. — ⁶) fern — ⁷) verstehen — ⁸) gelten — ⁹) versteht — ¹⁰) äußerliches — ¹¹) wähnt, meinst — ¹²) eine sich . . . unterscheidende Taufe — ¹³) d. h. eine einzige Taufe — ¹⁴) genannt — ¹⁵) wie — ¹⁶) wäre

das sye verr¹, Ephe. 4.: „Es ist ein gloub und ein touf“
[Eph. 4. 5].

Dise gründ welle üwer wyßheit ernstlich betrachten, und daß ghein
geschwetz darwider ützi²d² vermag. Gott geb gnad!

1 sye verr } *BCD* sey ferr — gloub } *BCD* glaub — touf } *BCD* tauff —
3 welle } *BD* wölle *C* wöll — üwer } *BCD* euwer — wyßheit } *B* weyßheit *CD*
weißheit — 3f. ghein geschwetz } *BCD* kein geschwetz — 4 ützi²d } *BCD* nicht
— Gott } *C* Got — gnad } *B* Druckfehler gand

¹) sei fern — ²) etwas

O. F.

Verkündigung der Verstorbenen und über die Täufer.

Zürich, um Mai (?) 1526.

Die sachliche Erklärung der nachstehenden Aufzeichnung Zwinglis bietet keine großen Schwierigkeiten. Der erste Teil betrifft die Verkündigung der Verstorbenen von der Kanzel. Es wird zunächst einem Mißverständnis gewehrt: man nennt sie nicht, um ihnen durch Fürbitte aus dem Fegfeuer zu helfen, denn das Fegfeuer ist „erdacht“ (erdichtet), vielmehr um der Lebenden willen, dem gut reformatorischen Grundsatz entsprechend, daß Grabrede, Leichenfeier u. dgl. nur noch für die Lebenden Wert haben. Nichts bringt den Menschen mehr zur Selbstbesinnung als der Tod; wir erwähnen also die Verstorbenen unserer Gemeinde, um uns selbst zur Todesfahrt zu rüsten. Zwingli bietet alsdann ein Formular für die Abdankung. Auffallend, wenn auch aus dem Gegensatz gegen das Fegfeuer begreiflich, ist die selbstverständliche Voraussetzung, daß die Verstorbenen „in warem glauben und hoffnung“ abgeschieden sind und nun „in ewiger Freud“ sich befinden, während die Lebenden um diesen Tod in wahren Glauben bitten sollen. Stirbt ein Mitglied der Obrigkeit, oder „einer, der der ganzen gemeind fürgesetzt und nutzbar gewesen gegen Gott oder Menschen“ (es ist wohl an Persönlichkeiten wie Zwingli selbst gedacht: die „ganze gemeind“ ist ja die kirchliche und bürgerliche zugleich), so soll man Gott um den gnädigen Ersatz des Verlustes bitten.

Der zweite Teil der Aufzeichnung betrifft die Einrichtung von Tauf- und Ehestandsregistern (sogenannte ephemerides). Jene sind notwendig, weil die Täufer häufig behaupten, nicht zu wissen, ob sie getauft sind oder nicht, sodann weil das Alter der Nupturienten aus

ihnen ohne Schwierigkeit festgestellt werden kann (denn, so muß nach der Verfügung vom 30. Mai 1526 ergänzt werden, es kam häufig vor, „daß vatter und muoter die kinder jünger wöllend machen, dann si sind, domit si die bzogne e mögend hinderen“, Egli, Nr. 982). Die Notwendigkeit der Ehestandsregister ist aus dem Worte „adulterium“ in Verbindung mit der Verfügung vom 30. Mai zu erschließen: „daß man wüsse, wer elich bi einander sitze oder nit“.

Der dritte Teil erwägt Maßnahmen gegen die Täufer und weist auf hier vorliegende Schwierigkeiten und Gefahren hin: den heimlichen Vollzug der Taufe, die Zerspaltungen der Kirche, den Anstoß, den die Frommen nehmen, wenn nur Geldstrafen verhängt werden, zumal die Täufer selbst die bloße Geldstrafe für sich ausbeuten und sie als entschuldigenden Beweis für die Harmlosigkeit ihrer Sache benutzen¹. Zwingli verlangt demgegenüber die Anzeige², selbst wenn der Rat nicht darauf dringen sollte.

Für die Datierung gibt einen Anhaltspunkt die Bitte der drei Leutpriester „von's kindertoufs wegen“ vom 30. Mai 1526 mit der Forderung der Einrichtung der Ephemeriden aus den genannten Gründen. Da nun dieser Bitte alsbald entsprochen wurde in der Form einer Satzung (Egli, Nr. 982: Actum ut supra, also 30. Mai, Bullinger, I 381), so kann Zwinglis Aufzeichnung nicht nach dem 30. Mai 1526 fallen. Das Wahrscheinlichste dürfte sein, daß sie für die Verhandlung über die Eingabe der Leutpriester im Rate bestimmt war, also kurz vor den 30. Mai, eventuell auch auf den 30. Mai selbst fiel. Dazu würden die beiden anderen Punkte allenfalls passen. Die Zürcher Kirchenordnung von 1525 sah ein „Gedächtnus der abgestorbenen“ vor (Bd. IV, S. 687), in (von Unwesentlichkeiten abgesehen) genau der vorliegenden Aufzeichnung entsprechender Form. Offenbar hat dieses „Gedächtnis“ Anstoß erregt, und Zwingli rechtfertigt es, indem er die falsche Deutung abweist und die Formel noch einmal vorträgt³. Was die Aufzeichnungen betr. der Täufer betrifft, so müssen sie, falls die

¹) Bei dieser Deutung ist der Genetiv *catapbaptistarum* (*excusationes*) als *genetivus subiectivus* gefaßt: die Täufer selbst entschuldigen sich. Möglich ist auch die Deutung als *genetivus obiectivus*: die Täufer werden von andern entschuldigt. In beiden Fällen beruht die Entschuldigung auf der zu milden Strafe. — ²) *renuntiatio* (s. darüber unten). Oder sollte *renuntiatio* im Sinne von Aufszugung, Aufkündigung, Abschwörung zu deuten sein? Man würde doch wohl *abrenuntiatio* erwarten. —

³) Es bleibt auffallend, daß die Formel zweimal begegnet. Die Meinung liegt nahe, daß sie erst nach dem Vortrag Zwinglis in die Kirchenordnung hineingekommen ist, zumal deren Datum nicht sicher ist. Dem steht aber entgegen, daß Zwingli in seinem Vortrag anscheinend die „Meldung der Abgestorbenen“ als schon bestehend voraussetzt, er sagt ja: „dise meldung . . . beschicht nit der meinung etc.“. Da Kirchenordnung und Vortrag undatiert sind, ist eine sichere Entscheidung nicht zu geben.

angenommene Datierung richtig ist, als ein Dringen Zwinglis auf wirkliches Ernstmachen gefaßt werden; denn der Rat hatte schon am 7. März 1526 die Strafe des Ertrünkens „on alle gnad“ verfügt (Egli, Nr. 936, vgl. Nr. 934). Es wäre anzunehmen, daß trotz dieses Mandates tatsächlich ein milderes Verfahren ausgeübt wurde, und der Kontrast zwischen obrigkeitlicher Forderung und tatsächlicher Milde hätte einerseits die Frommen geärgert, anderseits den Täufern die Möglichkeit der *excusatio* gegeben, es sei der Obrigkeit nicht recht Ernst. Liest man ferner zum 7. März (Egli, Nr. 934), wer von seinem Irrsal abstehen will, soll den Ratsherren und Bürgermeister zu anderweitiger Bestrafung angegeben werden, so wären von da aus die Worte Zwinglis: *renuntiatio*¹ *necessaria, etiam si senatus non ultra cogat* zu deuten, daß man tatsächlich von dieser Angabe abgesehen hatte.

Aber die Datierung bleibt unsicher. Möglich ist, daß die ganze Aufzeichnung vor den 30. Mai und auch vor den 7. März zu datieren ist, also etwa Jahresanfang 1526. (Zu weit wird man nicht zurückgehen dürfen, da der Antrag auf Ephemeriden eine gewisse Erfahrung an dem erst 1525 eingerichteten Ehegericht voraussetzt.) Dann bedeutete die Mitteilung über die Verkündung der Verstorbenen nicht eine Rechtfertigung eines schon bestehenden, aber mißdeuteten Brauches, sondern den begründenden Entwurf eines erst einzurichtenden Brauches². Ebenso würde die Notwendigkeit von Ephemeriden erstmalig ausgesprochen, und die Eingabe der drei Leutpriester folgte später. Endlich würde Zwinglis Forderung das Scharfmachen des Rates gegen die Täufer erst nach sich gezogen haben.

Hier wäre hinzuweisen auf den Ratsbeschluß vom 11. März 1525, der eine Geldstrafe gegen die Täufer verfügte. (E. Egli: *Die Züricher Wiedertäufer*, 1878, S. 287. Vgl. S. 49 den Bericht des Vogtes Jörg Berger vom 6. Dezember 1525: jetzt rede man unverholen: „wenn nun Min Herren die 5 Pfd. han, so lit inen wenig dran, daß die töufer über alle gespräch, mandat und dispotazen redent, si habint nit unrecht than“, wozu man Zwinglis „propter pios, qui offenduntur muleta pecuniaria“ vergleichen wolle.) Oder es wäre heranzuziehen die Bitte der Verordneten in Grüningen vom 3. Januar 1526, der Rat solle zeigen, daß es ihm nicht bloß um das Geld zu tun gewesen sei (Egli, a. a. O. S. 50). Am 13. Januar 1526 wurde verkündet, daß von nun an jeder Täufer für jeden Getauften fünf Pfund entrichten und jeder Getaufte selber um weitere fünf Pfund gestraft werden solle (ebenda, S. 52). Zwinglis Forderung der Strenge könnte unmittelbar angeregt sein durch

¹) Gerade auch das *renuntiare* wäre von hier aus verständlich: es handelte sich ja um eine erneute Anzeige. — ²) Sprachlich ist das durchaus möglich. Vgl. den Wortlaut.

die wiederholte Mahnung des Vogtes von Grüningen Jörg Berger, zuletzt Ende Januar 1526: „man muß si (die Täufer) nun lassen den ernst sechen und die sach tapfer und gwaltig an die hand nemen, won es hilft kein güti an denen lüten“ (ebenda, S. 53). Daraufhin erfolgt dann das Mandat vom 7. März. Aber es steht auch fest, daß es zunächst nicht ausgeführt wurde. Jörg Berger wünscht am 17. März 1526 strenges Vorgehen, und in Egg breiteten sich die Täufer aus (ebenda, S. 57 f.), ja, die Grüninger Richter wollten statt des Wassertodes Gnade gewähren. Das spräche wieder für die spätere Datierung, die E. Egli annimmt.

Literatur:

E. Egli: Die Züricher Wiedertäufer, 1878, S. 58.

E. Egli: Zwingli und die Pfarrbücher (Zwingliana, I 86 ff., dazu W. Köhler Zur Geschichte der Pfarrbücher, ebenda, III 527 f.).

W. Schnyder: Die Bevölkerung der Stadt und Landschaft Zürich vom 14. bis 17. Jahrhundert, 1925 (betr. die Kirchenbücher).

W. K.

Manuskript.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten im Zürcher Staatsarchiv, Sign. E. I. 3, fol. 56. Das Manuskript, das eine Folioseite füllt und 32 Zeilen zählt, scheint in einem Zuge geschrieben zu sein und macht den Eindruck eines rasch hingeworfenen Konzeptes mit verhältnismäßig vielen Korrekturen, die in den textkritischen Anmerkungen des untenstehenden Abdruckes aufgeführt sind.

Abdruck.

E. Egli: Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation, Nr. 983.

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autograph Zwinglis zugrunde gelegt.

O. F.

[Verkündung der Verstorbenen und über die Täufer.]

[1.] Zum ersten: anzeigen, das dise meldung¹ der abgestorbnen nit beschicht² der meinung, das man inen damit uss dem erdachten³ fägfür⁴ ze helffen verhoffe, sunder darumb, das nütz⁵ me⁶ den menschen sin selbs ermanet⁷ weder⁸ der tod; so ist nit onfruchtbar⁹, die, so von ünser gemein¹⁰ abgestorben sind, vor uns ze offnen¹¹, damit und¹² wir uns täglich zû sölcher fart rüstind und in allen dingen wachind. Und sind dis die schwöster¹³ und brüder, die in diser wuchen von gott berüft¹⁴ sind: N. N.

Hie lassend uns gott loben und dancken, das er dise ünsere brüder¹⁰ in warem glauben und hoffnung us disem ellend berueft, alles jamers und arbeit¹⁵ entladen und in ewig fröid gesetzt hatt. Damit bittend ouch gott, das er ünser läben uns also verlyhe ze vollfüren, das ouch wir in warem glauben und siner gnad us disem jamertal in die ewigen xellschaft¹⁶ siner userwelten geführt werdind.

Ob¹⁷ aber neiswar¹⁸ vom gwalt¹⁹ abgestorben wär oder einer, der der gantzen gemeind fürgesetzt und nutzbar gewesen gegen gott oder hie in zyt, da mag man in sunderheit bitten, das uns gott alles gnädiglich ersetzen welle, das uns durch denselben abgangen sye.

[2.] Baptismus. Adulterium.

Baptismus infantium adscribi his causis, quod catabaptistę iam sepe numero negaverunt scire, se²⁰ baptizati sint nec ne, deinde, quod ętas nubentium ex his ephemeridibus²¹ certe poterit deprehendi. Sine precio²².

[3.] De catabaptistis.

Quid timendum, propter occultum provectum baptismi, propter ecclesię factiones, propter pios, qui offenduntur mulcta pecuniaria,

11 nach berueft gestrichen und — 12 vor in gestrichen ob got wil — 14 nach gnad gestrichen zû sy — nach jamertal gestrichen usgeführt — 15 nach werdind das erste Wort eines neuen Absatzes Si gestrichen; dann wieder frisch abgesetzt — 16 der aus einen nicht mehr leserlichen Wort umkorrigiert — 18 nach das gestrichen er — 20 der Titel Baptismus. Adulterium steht seitlich links — 23 nach nubentium gestrichen inde

¹) öffentliche Verkündung — ²) geschieht — ³) erdichteten — ⁴) Fegfeuer — ⁵) nichts — ⁶) mehr — ⁷) d. h. zur Selbstbesinnung veranlaßt — ⁸) als — ⁹) nicht unfruchtbar — sehr zweckmäßig — ¹⁰) Gemeinde — ¹¹) namhaft zu machen — ¹²) auch — ¹³) Schwestern — ¹⁴) abberufen — ¹⁵) Mühsal — ¹⁶) Gesellschaft — ¹⁷) Falls — ¹⁸) irgend jemand — ¹⁹) Obrigkeit — ²⁰) Vielleicht Schreibfehler statt si; oder Zwingli wollte schreiben se baptizatos esse und fiel dann aus der Konstruktion — ²¹) Eheregister — ²²) D. h. die Aufzeichnung der vollzogenen Taufe habe gebührenfrei zu geschehen.

propter excusationes catabaptistarum¹, quod neutiquam dicunt videri magistratui iniquus, cum non gravius mulcentur. Item renunciatio necessaria, etiam si senatus non ultra cogat.

2 nach magistratui gestrichen videri — 3 si] Schreibfehler sy

¹) Es kann sich um einen Genetivus subiectivus oder obiectivus handeln; vgl. dazu die Einleitung S. 197, Anm. 1.

O. F.

Zwei Randbemerkungen auf einem Entwurf Fabers nach der Badener Disputation für Unterwerfung eines Anhängers Zwinglis.

Zürich, nach dem 8. Juni 1526.

Der Inhalt der nachstehenden Aufzeichnung und Glossierung Zwinglis ist klar: es handelt sich um einen Widerruf eines Kaplans, der sich der reformatorischen Lehre angeschlossen hatte und um deswillen von seiner Obrigkeit dem Bischof von Konstanz überantwortet worden war, dort aber durch den Bischof und seinen Vikar Johann Faber von seiner Ansicht abgebracht wurde. Wer ist dieser Kaplan, und wann ist der Widerruf aufgesetzt?

Die Überschrift gibt einen Anhaltspunkt: „Das exemplar hatt gmacht d. Vicarius nach seyner disputation, an die gmain Aydgnossen.“ Die „Disputation“ kann nur die Badener Disputation sein; sie schloß am 8. Juni 1526. Damit wäre der terminus a quo gewonnen. Wer ist der Kaplan? Man wird mit aller Sicherheit annehmen dürfen: Hans Hüglin von Lindau, Kaplan zu Sernatingen am Bodensee. Der wurde am 10. Mai 1527 zu Mersburg vor ein Konsistorium unter Vorsitz des Weihbischofs M. Fattlin gestellt und am gleichen Tage verbrannt. Nun berichtet Bullinger: „Daruff sagten imm die Doctoren und vorgeņemten, das er sin leer schlächt alls irrig sölle widerrufen, das er sich aller Lutherischen leer sölle entschlahen und sy verdammen und verschweren, das er sich aller dingen zu der Römischen kylchen widerkeren und sich derselben überall begüben sölle, one alle yned“ (I 341). Man hat also, wenn anders Bullinger, der sich freilich in

der Jahreszahl irrte (vgl. Egli in *Zwingliana*, II 381 ff.), geglaubt werden darf, Hüglin den Widerruf zugemutet. Sollte nicht das nachstehende „Exemplar“ ein von Faber aufgesetzter Entwurf für den Widerruf sein? Die Frage wird bejaht werden müssen. Man beachte Zwinglis Randglosse; an einer Stelle, da jetzt von Unterricht und Vertrauen (des Widerrufenden) auf „etliche“ zu lesen steht, setzt er bei: „Hie hat er (nämlich Faber) imm (nämlich Hüglin) muntlich zugemütet, minen namen ze setzen.“¹ Es ist also zweifellos mit einem Widerrufsentswurf manipuliert worden. Zwingli fügt hinzu, daß schließlich Faber Zwinglis Namen nicht einsetzte in die endgültige Fassung.

Aber wie erklärt sich der terminus a quo, wo doch Hüglin erst am 10. Mai 1527 verbrannt wurde? Hüglin saß schon längere Zeit gefangen im bischöflichen Gefängnis², er hat den Widerruf geweigert (wann?, ist nicht näher zu bestimmen). Der Widerrufsentswurf aber lag vor und ist, möglicherweise erst jetzt in die vorliegende Form von Faber gebracht³, nach der Disputation von Baden von Faber an die Eidgenossen geschickt worden, vielleicht als Beweisstück zur Tagsatzung in Baden vom 25. Juni 1526 (Eidgen. Absch., IV 1 a, S. 953), als Faber im Namen des Bischofs von Konstanz begehrte, daß die von den Eidgenossen, nämlich den betreffenden Obrigkeiten im Sprengel, oder von Geistlichen belehnten Priester zu Konstanz examinirt würden, ob sie nach den Satzungen der christlichen Kirche würdig und tauglich seien, die heiligen Sakramente zu spenden, wie Gott und die heiligen Zwölfboten sie aufgesetzt und die Kirche sie angenommen habe. Möglich, daß die Widerrufsformel Vorlage für reuige Priester sein sollte, möglich, daß man sie als echt ausgeben und die Öffentlichkeit damit beruhigen wollte⁴; hatten doch Schultheiß und Rat im Aargau brieflich beim Konstanzer Bischof sich für den Gefangenen verwandt. Zwingli ist jedenfalls das Formular in die Hände gefallen (durch wen?), er hat es gelesen und

¹) Vgl. die zweite Randglosse „hie ouch“. — ²) Sicher schon Anfang Februar 1527 (Egli, a. a. O. II 383), der Termin müßte bei Richtigkeit unserer Ausführungen um etwa ein halbes Jahr heraufgerückt werden. In dem von Egli angeführten Briefe vom 9. Februar 1527 heißt es, daß Hüglin „hinder E. F. G. gefenglich kommen und also etliche zit enthalten“ (Simmlersche Sammlung). — ³) So nimmt offenbar der Schreiber des Manuskriptes an: „das exemplar hatt gemacht“. — ⁴) Hat man doch nach Hüglin's Verbrennung in aller Form von einem Widerruf gesprochen! Vgl. die Flugschrift: Warhafft verantwurtung über dz lügenhafft schmachbüchlin, so in kurtzuerschinen tagē außgangen ist usw. von Peter Speiser und Christoph Gotter (Vierordt, a. a. O.). Hüglin's Widerruf wird hier genau geschildert: er habe ein Tedeum gesprochen, Gott um Verzeihung gebeten, die Konzilien gelobt usw. Hüglin selbst hat bekannt, daß man ihn „während der Gefangenschaft übel peinigte“ (nämlich mit Widerlegungen u. dgl.). Vgl. K. Wälnner: Johann Heuglin von Lindau (Schriften der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg i. Br., I, 1828, S. 67 ff.). In den Zusammenhang dieser Machenschaften gehört unser Dokument hinein.

glossiert. Zu welchem Zwecke, wissen wir nicht. Das Schriftstück ist in Briefform gefaltet, war also zur Versendung bestimmt. Dem Urteil des Schreibers über das ganze Machwerk in der Schlußbemerkung: *Cerne, quanta nequitia!* dürfte er zugestimmt haben.

Zur Datierung kann mit Sicherheit nur gesagt werden „nach dem 8. Juni 1526“. Ebenso auch „vor dem 10. Mai 1527“: denn Zwinglis Glossen hätten vermutlich doch den Märtyrertod Hüglin erwähnt, wäre er schon erfolgt, außerdem nötigt der Vermerk „nach seyner disputation“ dazu, das Schriftstück an die Badener Disputation heranzurücken. Da der „Vicarius“ in der Überschrift nur Johann Faber sein kann, ist ebenfalls „vor Mai 1527“ zu datieren, denn Mai 1527 war Wendelin Fabri Generalvikar (Vierordt: *Geschichte der evangelischen Kirche in Baden*, 1847, S. 260). In den Akten des Staatsarchivs Zürich ist das Schriftstück einem zur Badener Disputation gehörigen Aktenstück aufgeklebt, und endlich würde Bullingers bekannter Fehler in der Datierung des Märtyrertodes Hüglin auf 1526 vor der Badener Disputation sich gut erklären, wenn der Fall Hüglin wirklich, wie unser Schriftstück beweist¹, an die Disputation heranrührte; er hat von dieser Berührung gewußt² und sie dann zu einer zu nahen Berührung gemacht.

Mit der Möglichkeit, daß es in unserm Schriftstück sich nicht um Hüglin, sondern um einen anderen Kaplan handle, ist wohl kaum ernstlich zu rechnen.

W. K.

Manuskript.

Das von einem unbekannten Zeitgenossen geschriebene Manuskript, an dessen Rand Zwingli mit seiner Hand die beiden Bemerkungen setzte, ist erhalten: Staatsarchiv Zürich, Sign. E. I. 3. 1, Zwingli-Schriften Nr. 20. Die Marginalien Zwinglis sind sorgfältig geschrieben und weisen keine Korrekturen auf.

Unserer Ausgabe ist das hier beschriebene Manuskript zugrunde gelegt.

O. F.

¹) Eglis Worte: „Wir müssen also davon absehen, das Martyrium von Mersburg mit der Badener Disputation in Zusammenhang zu bringen“ (S. 383), bedürfen also der Modifikation. — ²) Nicht unmöglich ist, daß Bullinger unmittelbar unser Schriftstück kannte und aus ihm seine ganze Notiz über den Hüglin zugemuteten Widerruf (s. o.) nahm. Dann müßte unsere Argumentation im Texte modifiziert werden, ohne daß die Auffassung des Ganzen eine Änderung erführe.

[Zwei Randbemerkungen auf einem Entwurf Fabers
nach der Badener Disputation für Unterwerfung
eines Anhängers Zwinglis.]

[1.] Zuingli.

5 Hie hat er imm muntlich zûgemûtet, minen namen ze setzen. Hat doch dasselb nachhin nit geton.

[2.] Hie ouch.

Das Diktat Fabers hat folgenden Wortlaut: wir sperren die Stellen, zu denen Zwingli seine beiden Randbemerkungen macht.

Das exemplar hatt gmacht Dominus vicarius
nach seyner disputation, an die gmaynen
Aydgnossenn.

10 Edlenn, gestrengenn, vestenn, fürsichtiggenn, ersammen, weysenn, gnedigenn, liebenn herrn! Als ewer streng weyshayt und fürsichtigkayt mich yn vorgangner tzeyt handt meynem gnediggenn herrn von Costentz uberantwortt von wegenn das ich meyn underthonn ettwas gepredigt, gelert hab, das wider die cristen-
15 lichenn kûrchenn, loblich gût bruch und auch dem ebenmenschenn ergerlich ist, welchs ich auss under/1./richt und vortrauwenn, sso ich von ettlichenn gehebt han, alsohyn wöllenn glaubenn beschirmen, und meyne underthon sollichs tzû glaubenn und beschirmenn dartzu vormögen, sso aber ich von meynem gnedigen herrn von Costentz und seyner
20 fürstlichenn gnadenn vicarienn Johanni Fabro also gnedigklich und vetterlich bericht und auss der göttlichenn geschrift augen- scheynlich underwisenn byn, das meyn fürnemen und lerr wyder die christenlichenn kûrchenn, loblich gûth breich, auch meynenn ebenmenschenn und underthonenn ergerlich. han ich mich darvon lassenn weysenn on alles
25 beschediggen meynss leybs oder tzwang und aleyn mit gnad thugendlichenn wortenn und der hailigenn schrift dahynbracht byn, das mir meyne augenn, so mir durch frembde ungegründt lerren vorplendt seynd, hab auffthon und erkent meyn yrsal, wie ich auch hiemit erkenn, darumb gnedige, liebenn herrn, sso ich geyrret hab, wie das schefflyn in der wüstenn, darvon der her yn evangelio sagt,
30 und ich von meynem hyrtten und herrn auff seyner ruggenn durch gnad göttlicher schrift byn widerbracht und bekört wordenn, ist an ewer gnaden durch gotess willenn und seyn barmhertzigkayt meyn arme underthenige bit, yr wollend mir vortzeyhenn und vorgebenn alles das ich durch meyn glaubenn, predig und lerr vorwürckt hab, Ewer gnaden, meynenn underthon und nebennmenschenn
35 ergernuss oder schadenn zûgefügt, [2./ wan ich, wie oben angetzaigt, sso gelerter dan ich byn, [bin/ vorfürrt wordenn, wil aber fürtterhyn meyn lebenn bössern und alleyn got, Marie, seyner lieben mütter, und den liebenn ausserweltten hayligenn anhangenn, die erenn vor augenn haltten, der tröstliche hoffnung, sy werdenn mir über meyn syndt gnad und bösserung meyns lebens
40 erwerbenn. Ewer gnaden wölle auch mich gnedigklichenn widder tzû meynen underthonenn komenn lassenn, denen ich ausserhalb meyer mysshandlung, als ich ontzweyffel byn, mit eynem cristenlichenn wandel vorgangenn, und emals ich vorfürrt byn, alweg die rayne iunckfrawenn Marien mit ssonderer bitt und curr-

sierenn angerüfft, auch die liebenn hailigenn und engel mit ssonderm anrüffenn und collectenn und bettlenn voreret han, seynd dasmal nun mich got der herr durch seyn gnad und barmhertzigkayt nit hatt wöllenn lassenn vorderbenn, ssonder mich aynen synder angenommen und bekört, wollend yr, meyne gneddige herren, durch seyn grundlose barmhertzigkayt mich auch yn gnadenn wider auff-⁵ nemen und bedeckenn, sso wil ich mit hilff und gnad des almechtiggenn gots allenn möglichen fleyss fürwendenn, alles das durch mich missgehandlet ist, widertzebyngenn und ewer gnaden in aller dümichgkayt [!/] dienen, auch meynen underthonen mit christenlicher ler und gûthem exempel vorgan, das und alles gûtz und gnadenn, sso mir bisher von ewer gnaden widerfarenn und noch tzûstan¹⁰ mag, wil umb ewer gnaden ich als ewer underthenigger capelan gegenn got und der tzeyt vordienenn.

Τελος

Cerne quanta nequitia!

Die andere Antwort über etliche unwahre Antworten, die Eck zu Baden gegeben.

Zürich, 3. Juni 1526.

Auf seine Bitte, ihm „des Eggen meinung in gschrift zuschicken“, d. h. ihm Ecks Verteidigung seiner Schlußreden auf der Badener Disputation schriftlich zugehen zu lassen (vgl. Bd. IV, Nr. 86), bekam Zwingli keine Antwort. Die Disputation nahm ihren Gang, aber Zwingli wurde durch die bekannte Botenpost über ihren Verlauf unterrichtet. Am 3. Juni griff er durch die nachstehende Schrift in die Verhandlung ein; man hatte am Tage zuvor mit der Erörterung über die dritte Schlußrede begonnen und stand noch in der Debatte. Warum Zwingli gerade jetzt einsetzt, ist nicht näher auszumachen. Immerhin läßt sich aus seiner Vorrede erschließen, daß er sich durch Ecks Ausführungen auf der Disputation, die z. T. gegen seine Bekämpfung der Eckschen Schlußreden gerichtet waren, geärgert fühlte. Eck hatte „hochmütiglich geschruwen, wie er mine gründ mit ein wort welle umkreeren“, Faber hatte zudem schriftlich den Sieg seiner Partei in den ersten drei Artikeln verkündet¹ (schon vor dem 28. Mai, als die Erörterung des zweiten und dritten Artikels überhaupt noch nicht begonnen hatte!), da glaubte Zwingli die Antwort nicht schuldig bleiben zu dürfen. Weiter will Zwingli offenbar mit seinem Proteste einen sofortigen Druck der Disputationsverhandlungen erzielen, auf den er wenigstens energisch dringt, und endlich will er die von Faber geplante

¹) Vgl. dazu auch den Brief des Gregor Mangolt an Zwingli vom 1. Juni 1526, der über diese Ruhmrederei Fabers berichtet. Möglich, daß dieser Brief Zwingli sofort zur Feder greifen ließ! (Bd. VIII, Nr. 492). Ähnliches meldet Comander am 5. Juni (ebenda, Nr. 493).

Verbrennung seiner Bücher verhindern. Er appelliert an das vaterländische Bewußtsein, wenn er diese Tat als Vergewaltigung eines geborenen treuen Eidgenossen durch „unseren Erbfeind“ brandmarkt und die ganze Machenschaft der Gegenpartei als Zertrennung der Eidgenossenschaft hinstellt. Unsere Vorfahren haben uns die Einheit erstritten, in allen wesentlichen Stücken des christlichen Glaubens ist sie da, nur „in äußerlichen Dingen“ werden wir vom Papsttum zu Zwietracht gehetzt — ein Argument, das da nicht versagen konnte, wo man in den von Zwingli angegriffenen Dogmen keine „äußerlichen Dinge“, sondern göttliche Offenbarung erblickte und in ihm den Zerstörer kirchlicher und politischer Einheit sah. Zum Eingang weist Zwingli wieder hin auf die Gründe für seine Ablehnung von Baden als Disputationsort unter Berufung auf frühere Schriften (er meint Bd. IV, Nr. 80 und Nr. 83; vgl. auch 85), unterläßt weiterhin nicht, den Gegnern vorzurücken, daß sie eine ihnen angebotene Disputation in Zürich verschmäht haben.

Die Auseinandersetzung mit Ecks „Gründen“ stützt sich, wie Zwingli ausdrücklich sagt und aus dem Vergleich mit den Disputationsakten deutlich wird (vgl. unten die Anmerkungen), auf die Zwingli zugegangenen Berichte, von denen er selbst bekennt, daß sie nur den Sinn („die Meinung“), nicht den Wortlaut wiedergeben, da ja den Zuhörern das Nachschreiben verboten worden war. Eck hatte seine erste Schlußrede dahin erläutert, der Leichnam Christi sei sichtbarlich im Himmel, aber unsichtbarlich im Altarsakrament. Zwingli betont, daß diese ganze Differenzierung nicht schriftgemäß sei, da Christus nur schlechthin von seinem Leichnam rede. Von einem unsichtbaren Essen rede freilich die Patristik, aber sie versteht darunter das Vertrauen der Gläubigen auf Christus. Ecks Satz läßt nur die Alternative, ihn entweder in marcionitische Ketzerei zu bringen oder unmöglich zu werden. Wenn Christus seinen Leib in den Einsetzungsworten leiblich zu essen gab, so gab er ihn auch sichtbar zu essen. „Leiblich, aber unsichtbar“ ist Marcionitismus, denn es führte zu einer doketischen Christologie, da Christus von dem in den Tod gegebenen Leichnam sagte: das ist mein Leib [Luc. 22. 19], also eine Entsprechung zwischen dem gekreuzigten und im Sakrament vorhandenen Leichnam bei realistischer Deutung des „ist“ besteht: ist der Leib unsichtbar im Abendmahl, so ist er, weil identisch mit dem gekreuzigten Leib, auch am Kreuz unsichtbar und unschmerzlich. Die Behauptung Ecks: eben der Leichnam, der für uns sichtbar hingegeben ist, den essen wir unsichtbar, ist eine Vergewaltigung der Einsetzungsworte und unlogisch. Auch der Rekurs auf ein allfälliges Wunder scheitert und wird zum Geschwätz, denn Gott handelt nicht gegen sein Wort und seine Ver-

ordnung; er hat aber Ps. 110. 1, Matth. 26. 64 — Zwinglis bekannte Belegstellen — bestimmt, daß sein Sohn zu seiner Rechten sitzen soll bis an den jüngsten Tag. Grundsätzlich ist der Schluß falsch: Gott vermag das, also ist es; denn dann müßte z. B. folgen: Gott vermag den Eck zu einem Maulesel zu machen, also ist er es.

Beim zweiten Artikel (das Meßopfer betr.) geht Zwingli auf Ecks Auseinandersetzung mit Berchtold Haller ein und weist im Vorbeigehen Ecks Berufung auf Dan. 12. 11 mit Dan. 9. 24 ff. zurück. Gegen Ecks Datierung der Messe auf die Zeit des Urchristentums, da Jakobus Messe gehalten habe, kehrt Zwingli den Beweis der Geschichte: der Meßkanon ist nach und nach von den Päpsten zusammengesetzt worden, einige Stücke sind erst seit etwa 900 Jahren (Zwingli denkt an Gregor I.) hinzugekommen, auch das Wort „Messe“ ist etwa bis zum Jahre 500 unbekannt. Von einem Opfer des Nachtmahls wissen Apostel und Patristik nichts, man kannte nur (was Zwingli mit Erasmus' Erläuterung zu Act. 2. 42 belegt) das Brotbrechen. Wenn die Patristiker das Abendmahl ein Opfer nennen, so geschieht es metonymisch; sie meinten eine Danksagung für das Opfer, das Christus einmal für uns dargebracht hat. Den Beweis haben Oecolampad (in seiner großen Schrift; *de genuina verborum domini . . . expositione* 1525), Zwingli u. a. reichlich erbracht.

Für den dritten Artikel (Fürbitte der Heiligen) hat Oecolampad den Schriftbeweis verlangt. Den hat Eck nicht erbringen zu können erklärt, statt dessen aber sich auf den Kirchenglauben zurückgezogen. Damit ist Eck unterlegen, denn die Schrift allein gilt. Außerdem wissen Eck und Faber nicht, was die christliche Kirche ist; sie ist nicht Lehrinstanz, sondern das Volk Christi, das allein auf Christi Stimme hört.

Auf die übrigen Schlußreden will Zwingli zu reden kommen, wenn er Ecks Erläuterung zu ihnen erfährt. Ganz kurz streift er Ecks Schrift „Die falsch onwarhaftig verfürisch Leer Ulricii Zwingli . . . pseudologia“, hält aber eine genaue Beantwortung für unnötig. (Jedenfalls mangelte ihm auch die Zeit, Zwingli kann die Ecksche Schrift erst kurz vorher bekommen haben, vgl. Bd. VIII, Nr. 491, Anm. 2.) Statt dessen macht er zum Schluß noch einmal kräftig das politische und nationale Moment geltend, mit letzterem die Machenschaften von Faber und Eck, die Schweiz in Bann und Reichsacht von Papst und Kaiser hineinzuziehen, durchkreuzend. Sehr klar durchschaut er auch das Grundmotiv seiner Gegner: die katholische Sonderbündelei. „Was hoffnung könnitind wir mee haben, ein lobliche eidgnößschaft by einander ze behalten?“

Auch diese Schrift Zwinglis, ein rasch hingeworfenes Flugblatt,

offenbar bestimmt, in der Öffentlichkeit ein gewisses Gegengewicht gegen die Badener Disputation zu schaffen, hat den Gang der Ereignisse nicht verändert. Wenn Oecolampad am 12. Juni dankte *pro frequentibus literis et salutationibus* in Baden (Bd. VIII, Nr. 495), so dürfte auch unsere Schrift in diesen Dank einbegriffen sein, da sie ja Oecolampad unmittelbar unter die Arme griff.

Literatur:

Siehe zu Nr. 86.

W. K.

Ausgaben.

Citiert: Bullinger 46. Index lib. Frosch. 1543, S. 29. Haller III 263. Strickler 233.

A. [Titelblatt:] DJe ander ant- || wurt / über etlich vn- || warhaft / unchristen- || lich antwurten die Egg vff || der disputation ze Baden ge || ben hat / Mit einer vorred an || ein lobliche Eydgnoschaft! || Durch Huldrych || Zwingli. || Getruet Zürich durch Johannsen || Hager jm. M.D.XXVj. jar ||

Titelbordüre, rechts und links säulenartig; oben in portalartigem Mittelstück hält ein Engel einen Schild.

16 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—biij. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—6 Zueignung, überschrieben: Den fromen Vesten. 2c. gemei- || nen Eydgnoffen / enbüet Huldrych || Zwingli. || Gnad vnd frid von gott. Mā ||, unterschrieben: Geben || Zürich am. iij. tag Brachott. ||; Seite 6—15 Schrift; Seite 16 leer. Citiert: Usteri 32. Weller 4050. Panzer-Ann. II 438, Nr. 3043. Finsler 67a. Vorhanden u. a.: Basel. Berlin. Bern. Dresden. Hamburg. Luzern Bürg.-B. München Hof- und Staats-B. St. Gallen. Straßburg Un.- u. L.-B. Stuttgart. Zürich Z.-B.

B. [Titelblatt:] Die Annder Antwort: ober || Etlich vnwarhaft / vnchristenlich antwurten || die Eß auf der Disputation zu Baden ge || ben hat / Mit ainer vorred / an ain || lobliche Eydgnoschaft. || Durch Huldrych || Zwingli. ||

Unter dem Titel ein Blatt, sonst kein weiterer Schmuck auf dem Titelblatt. 16 unpaginierte Quartseiten. Sign. Mij—Bijj. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—6 Zueignung, überschrieben: Den frommen: Vesten 2c. || gemaynen Eydgnoffen! Entbeüt || Huldrych Zwingli. || Gnad vnd frid von Got etc., unterschrieben: Geben / Zürich am. 3. tag Brachat. ||; Seite 6—15 Schrift; Seite 16 leer. Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres. [Gedruckt bei Johannes Grüner in Ulm.]

Citiert: Weller 4051. Finsler 67b.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Dresden. Göttingen. München Hof- und Staats-B. Straßburg Un.- u. L.-B. Zürich Z.-B.

C. [Titelblatt:] Die annder antwort || über ettlich vnwarhaft / vnchristenlich antwurten / die Eß auff || der Disputation zu Baden geze || ben hat / Mit ainer vorred an || ein lobliche Eydgno- || schafft. Durch || Huldrych || Zwing- || li. || Gedruet zu Ulm jm. 1.5.26. jar. ||

Titelbordüre, in welcher geflügelte Genien. Unten halten zwei geflügelte Genien einen Schild mit einem linksaufsteigenden Löwen.

16 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—biiij. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3--6 Zueignung, überschrieben: Den frommen Vesten 2c. gemeynen || Eydgnoffen / embeüt Huldrieh Zwingli gnad vnnnd frid || von got., unterschrieben: Geben zu Zürich am dritten tag || Brachmonds. || ; Seite 7--15 Schrift; Seite 16 leer. Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres. [Gedruckt bei Johannes Grüner in Ulm.]

Citirt: Weller 4052. Finsler 67 c.

Vorhanden u. a.: Berlin. Freiburg i. Br. Ulm. Zürich Z.-B. (Schwarz-weiß-Photogr.).

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe gilt das Band I, Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft ebenfalls für unsere Ausgabe zu.

B.

Ausgabe B zeigt von A eine größere Anzahl von Abweichungen, die hauptsächlich in der Verschiedenheit des Druckortes begründet sind.

B diphthongiert meist, wo A den einfachen Vokal hat (z. B. auß für uß, auff für uff, sein für sin, freuntlich für früntlich, zeyt für zyt).

B setzt meist au, wo A ou hat (z. B. auch für ouch, augen für ougen usw.).

B setzt in der dritten Person des Plurals in der Regel nur -en, wo A die volle Verbalendung -end und (im Konjunktiv) -ind hat (z. B. hetten für hettind).

Außerdem finden sich folgende konsequent durchgeführte Abweichungen:

A	B	A	B
ghein	kain	kilch	kirch
warheit	warhait	sunder	sonder
sye	sey	har	her
sind	seind	helig	hailig
allein	allain	ützid	etwas

Außerdem ist zu bemerken, daß die Druckfehler von A bei B verbessert sind.

C.

Für C scheint B Vorlage gewesen zu sein; jedenfalls ist auch diese Ausgabe ein süddeutscher Druck mit den entsprechenden, unter B beschriebenen, von A abweichenden sprachlichen Eigentümlichkeiten.

Doch zeigt C folgende, peinlich konsequent durchgeführte Abweichungen von der Schreibweise von B:

B	C	B	C
wa	wo	hymel	himel
offenlich	offentlich	leychnam	leichnam
truck	druck	leyblich	leypflich
anzaygt	anzaigt	nichs	nichts
verhayssen	verhaissen	andren	andern
mee	meer	apostlen	aposteln

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 491—498.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalther ins Lateinische übersetzt (D. Huldrych Zuinglii ad Ioan. Eccii falsas et impias responsiones in Badensi disputatione proditas, responsio secunda, latinitate donata Rod. Gualthero interprete). Opp. Zw., Tom. II, Fol. 579a—583a.

Unserer Ausgabe ist der unter A beschriebene Druck zugrunde gelegt; die Abweichungen von B und C sind in den textkritischen Anmerkungen berücksichtigt.

O. F.

Die ander¹ antwurt, über etlich unwarhaft,
unchristenlich antwurten, die Egg² uff der
disputation ze Baden ggeben hat, mit einer
vorred an ein lobliche Eydggnoschaft.

Durch Huldrych Zuingli.

Den frommen, vesten etc. gemeinen Eydggnossen enbüt³ Huldrych Zuingli gnad und frid von gott.

Man sol in so gevarlichen zyten, so verr⁴ man unradt⁵ vergoumen⁶ wil, allein das war und vest⁷ reden, Proverb. 12. [*cf. Spr. Sal. 12. 19*];
10 so wirt gott, der die warheit und heil ist, in mitz⁸ under uns sin [*cf. Matth. 18. 20*], uns erlösen, bewaren und sichren vor allem übel, Io. 8. [*cf. Joh. 8. 31f.*]. Hierumb, liebsten Eydggnossen, wil ich üch mit gott zum aller kürtzezen widrumb ernüwern⁹, wie in dem handel der disputation ze Baden die sach minethalb byß uff datum diser gschriff¹⁰
15 volfür ist, unnd demnach über Eggen unwaarhaft unnd unchristenlich fürgeben¹¹ gar kurtz antwurten stellen, dero er gheine brechen¹² wirt mögen¹³, aber wol rümen¹⁴, als¹⁵ er und Faber vormal ouch geton habend, mine gründ, die ich über sine siben schlußreden anzeygt¹⁶, mit sinen schand-, spytz-, schamper- und schentzelworten¹⁷ ver-

6 gemeinen | B gemaynen C gemeynen — enbüt | B entbeut C embeut —
6f. Huldrych Zuingli | BC Huldrych Zwingli — 7, 10 gott | BC got — 8 sol | B soll — gevarlichen zyten | BC gefarlichen zeyten — verr | BC ferr — vergoumen | B verhielten C fürkommen — 9, 12 wil | B will — 9 allein | BC allain — Proverb. | B Prover. — 10 warheit | BC warhait — heil | B hayl C hail — mitz | B mitt C mitten — 11 sichren | B sicheren C sichern — 12 üch | BC euch — gott | C got — 13 widrumb | BC widerumb — ernüwern | B erneuweren C ernüwern — 14 ze | BC zû — minethalb | BC meinethalb — uff | BC auff — 15 zweimal unnd | BC und — 15 Eggen | BC Ecken — unwaarhaft | B unwarhaft C unwarhaft — 16 gheine | BC kaine — 17 wirt | BC wirdt — und | C unnd — 17f. ouch geton | BC auch gethon — 18 mine | BC meine — sine | B seyne C seine — 18f. anzeygt | B anzeygt C anzaigt — 19 sinen | B seynen C seinen — spytz | C spitz

¹) zweite: Zwinglis „erste kurze Antwort über Ecks sieben Schlußreden“ findet sich als Nr. 86 in diesem Bande S. 177 ff. — ²) Über Dr. Joh. Eck siehe oben S. 177, Anm. 1 — ³) entbietet — ⁴) fern — ⁵) Nachteil, Schaden — ⁶) verhüten — ⁷) Sichere — ⁸) mittlen — ⁹) wieder ins Gedächtnis rufen — ¹⁰) Zwingli hat sie am 3. Juni 1526 verfaßt; vgl. dazu die Einleitung zu unserer Nummer S. 207 ff. — ¹¹) Behauptung; gemeint sind die oben S. 181–194 aufgeführten Schlußreden Ecks — ¹²) entkräften — ¹³) können — ¹⁴) prahlen — ¹⁵) wie — ¹⁶) Vgl. oben S. 177 ff. — ¹⁷) schand- und schamperwort = Schimpfworte: spitz- und schentzelwort = Foppworte

worffen, aber nüt¹ harfürbracht², das eins hallers³ wert krafft darwider hab. Erstlich hab ich mich an das gleyt, minen herren (doch mich betreffend) von Baden, von den sibem orten⁴ zügeschickt, nit gdören lassen⁵ (ich müß ye reden, wie es an imm selbs ist) uß den ursachen: daß die fünf ort⁶ mir an allen orten ze schwär⁷ sind, wo sy den hohen⁸ gwalt mögend innhaben⁸, uß ursachen, die ich nacheinandren den botten⁹ erzelt¹⁰ hab in zwey früntlichen geschryfften¹¹, die imm truck noch nit ußgangen sind¹², ouch demütiklich verwarnet hab, wo man mir ze nachteil ützi¹³ understünde¹⁴ ze handeln, wölte ich dieselben ouch mit dem truck offnen¹⁵. Uff das sind offen reden ußgangen, nit weiß ich¹⁶ von wemm, wie das gleyt mir gysel¹⁶ und gleitslüt zügebe von allen orten, wie ich well¹⁷, das doch alles nit¹⁸ ist, ußgenommen, das mir die gleitslüt uff 20 oder 30 man uß Bader herrschaft bestimpt wurdend¹⁹ sampt dem landvogt daselbst, welchs mich alles ansach²⁰, glych als wenn ich kleiner mit eim herren oder küng einen span²¹ hette und sölte²² dem zum rechten fürkomen²² vor sinen richteren und in sinem gbiet

1 harfürbracht | BC herfürbracht — eins | B ains — wert | B werdt — 2 gleyt | B glayt C glait — minen | BC meinen — 3 gdören | B dürffen C gedürffen — 4, 7 imm | BC im — 4, 6 uß | BC auß — 5 fünf | BC fünff — ze schwär sind | BC zü schwär seind — wo | B wa — 6 nacheinandren | B nacheinander C nacheinander — 7 erzelt | B erzelet C erzelt — zwey | B zwü C zway — früntlichen | B freuntlichen C fraintlichen — 7, 10 truck | C druck — 8 ußgangen sind | BC außgangen seind — ouch demütiklich | BC auch demütiglich — 8, 9 ze | BC zü — 9 nachteil | B nachtayl C nachtail — ützi | BC etwas — ouch | BC auch — 10 offnen | B öffnen — Uff | BC auff — sind | BC seind — ußgangen | BC außgangen — weiß | B wayß C weiß — 11 wemm | BC wem — gleyt | B glayt — gysel | B bürg C gisel — 11, 13 gleitslüt | B glaytsleut C gleytsleut — 12 well | BC wöll — nit | C nitt — ußgenommen | BC außgenommen — 13 uff | BC auff — 20 oder 30 | C zweintzig oder dreyßig — herrschaft | C herschafft — bestimpt | B bestymbt — 14 landvogt | B landtvogt — ansach | C ansahe — glych | BC gleich — 15 kleiner | B klainer — eim | BC ain — herren | C herrn — küng | BC künig — einen | B ainen — hette | C hett — sölte | B solte C solt — 16 fürkomen | BC fürkommen — sinen richteren | BC seinen richtern — sinem gbiet | BC seinem gebiet

¹) nichts — ²) hervorgebracht, geltend gemacht — ³) haller = Heller, kleine Scheidemünze — ⁴) nämlich von Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Bern, die mit Zürich zusammen die die Gemeine Vogtei Baden regierenden Orte waren — ⁵) auf das Geleit . . . nicht zu verlassen gewagt — ⁶) nämlich die katholischen von den in Anm. 4 genannten: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug — ⁷) gefährlich — ⁸) ubique illi imperium obtinere possunt — ⁹) (Tugsatzungs-) Boten — ¹⁰) aufgezählt — ¹¹) Gemeint sind die beiden oben abgedruckten Nummern 80 und 83 — ¹²) quae nondum in lucem editae sunt — ¹³) etwas — ¹⁴) wagle — ¹⁵) veröffentlichen — ¹⁶) Geiseln — ¹⁷) wolte — ¹⁸) nicht, sc. wahr — ¹⁹) Vgl. oben S. 165. Anm. 18. — ²⁰) mir den Eindruck machte — ²¹) Streit — ²²) mit ihm vor Gericht erscheinen

und bleitet¹ werden mit sinen eignen lüten², da³ sich einer bald⁴ ver-
 sehen⁵ möcht⁶, das, ye me inn deß herren lüten vergoumtind⁷, ye
 minder er vergoumt⁸ wär. Und meret mir den zwyfel das vorgricht⁹
 der fünf orten, da sy mich vor jar und tag onverhört¹⁰ empfolhen¹¹
 5 habend fencklich anzenemen¹², ouch die eerlos, schantlich red, die doctor
 Egg uff ein lobliche Eydgnoschafft geton, darumb unsere vordren¹³
 tötliche krieg¹⁴ angehept¹⁵ und mitt gott gesiget habend, das der ertz-
 fygend¹⁶ und schmäher gottes, aller warheit und einer loblichen Eyd-
 gnoschafft sampt Fabern solltend offentlich ußschriben, wie sy die
 10 disputation gholffen hettind anschlahen¹⁷, da aber mine herren, ich
 gschwyg mich, nit zügelassen sind; mit vil andren ursachen, die ich,
 wie vor¹⁸ gemelt¹⁹, als eehaft²⁰ und rechtmäßig mein²¹ von allen
 frommen erkennt werden, das mir nieman verargen mag, daß ich die
 disputation nit hab wellen süchen²². Und harwidrumb des Eggen unnd
 15 Fabers halb by nieman one argwon ist, das ich mich allweg²³ be-
 richtens²⁴ embotten²⁵, doch an gemeine²⁶ plätz, dero ich 3²⁷ fürgeschlagen,

1 bleitet] B blayttet — sinen] BC seinen — eignen] B aignen C eygnen
 — lüten] B lewten C leuten — 1, 8 einer] BC ainer — 2 me] C meer —
 inn] BC in — deß] B des — herren] C herrn — lüten] B lewte C leuwt —
 vergoumtind] B verhieteten C verhüten — 3 vergoumt] B verhietet C verhält
 — wär] BC wer — meret] B meeret — zwyfel] B zweiffel C zweyfel — vor-
 gricht] BC vorgericht — 4 fünf] BC fünff — onverhört] BC unverhört —
 5 fencklich] C gfencklich — anzenemen] BC anzünemen — ouch] BC auch —
 eerlos] BC eerloß — schantlich] BC schandtlich — 6 Egg] BC Eck — uff]
 BC auff — ein] BC ain — Eydgnoschafft] B Eydgnoschafft — geton] BC ge-
 thon — vordren] C fordern — 7 tötliche] B tödtliche C tödliche — angehept]
 BC angehebt — mitt gott] BC mit got — gesiget] B gesyget — 7 f. ertzfygend]
 B ertzfeynd C erzfeind — 8 warheit] BC warhait — 9 solltend] C soltend —
 offentlich] C offentlich — ußschriben] B außschreyben C außschreiben —
 10 gholffen] B geholffen — hettind] B hetten C hettend — mine] BC meine
 — 11 gschwyg] B schweyg C geschweig — sind] BC seind — andren] C
 andern — 12 eehaft] C eehaft — 13 erkennt] C erkennt — 13, 15 nieman]
 B nyeman C niemand — 14 wellen] BC wöllen — harwidrumb] BC herwider-
 umb — Eggen] BC Ecken — 15 by] BC bey — one] C on — argwon] BC
 argkwon — 16 gemeine] B gemayne — 3] BC drey

1) begleitet — 2) Leuten — 3) wobei — 4) leicht — 5) sich versehen = einsehen,
 erkennen — 6) könnte — 7) je mehr ihn des (oben genannten) Herrn Leute schützten
 — 8) beschützt — 9) Zu diesem Vorgericht vgl. oben S. 117. 12 ff. und S. 168. 3 ff. —
 10) d. h. ohne mich verhört zu haben — 11) praeceperunt — 12) gefänglich einzuziehen
 — 13) Vorfahren — 14) gravia bella: vgl. dazu oben S. 168. 22 ff. — 15) angefangen —
 16) Erzfeind — 17) festsetzen — 18) vorher; vgl. S. 168. 1 ff. — 19) gemeldet — 20) nach
 dem Gesetz zulässig, rechtmäßig — 21) meine, existimo — 22) aufsuchen, an . . . teil-
 nehmen — 23) immer — 24) zu Belchrung — 25) anerboten, bereit erklärt — 26) un-
 partiische — 27) nämlich Zürich, Bern und St. Gallen; s. oben S. 23. 8 ff.; 26. 15 ff.;
 32. 14 ff.; 106. 21 ff.; 166. 8 ff.

die sy nit schelten mögend¹, und vor langest² anzeigt hab, das mir Baden nit gemein sye. So aber diser platz one miner herren mithällung³ und nach minem widerschryen⁴ so starck angenommen und handhabt ist⁵ mit so offnem vorgricht⁶ miner herren und min, hab ich mich zum letsten also gegen den botten⁷ ufgeton⁸: Sidmal mir nit⁹ fügen welle⁹ gen Baden kummen, bitte ich ersam wyßheit, so¹⁰ man doch sust¹¹ in die fäder ze reden¹² verordnet hab, das mann mir des Eggen meinung in gschriff¹³ züschicke, welle ich allweg¹⁴ das, so uff einen morgen von imm verzeichnet ist, uff den nechsten morgen darnach schriftlich verantwurten, damit mencklich sehen möcht¹⁵, daß ich¹⁰ mir by miner leer, die gottes ist, gheins wegs entsitze¹⁶. Über die min pitt¹⁷ ist mir ghein antwurt worden. Als ich nun über Eggen 7 schlußreden mich offenlich ufgetan⁸, hat er wol hochmütenklich¹⁸ geschruwen¹⁹, wie er mine gründ mit eim wort welle umkeren; aber das türest²⁰, das er darwider zeigt, hatt ghein andren grund; dann¹⁵

1 und | C unnd -- langest | C langst -- anzeigt | B anzeygt C anzaigt --
 2 nit | B nitt -- gemein | B gemain -- sye | BC sey -- platz | B blatz --
 one | C on -- 2, 4 miner | BC meiner -- 2f. mithällung | B(mitthellung --
 3 minem | B meynem C meinem -- widerschryen | B widerschreyen C wider-
 schreien -- angenommen | BC angenommen -- 4 handhabt | B handthabt C hand-
 gehabt -- vorgricht | B vorgericht -- herren | C herrn -- min | BC mein --
 5 ufgeton | B aufgethon C auffgethon -- Sidmal | B seytnal C seydtmal --
 6 fügen welle | BC fügen wölle -- kummen | BC kommen -- bitte | C bit --
 wyßheit | B weyßhait C weißhait -- 7 fäder | BC feder -- ze | BC zü -- mann |
 BC man -- 8, 12 Eggen | BC Ecken -- 8 meinung | B maynung C mainung --
 gschriff | B geschriff -- welle | B wölle C wöll -- 9 zwcimal uff | BC auff --
 9 einen | BC ainen -- imm | BC im -- verzeichnet | B verzeychnet C verzeychnet
 -- nechsten | B nächsten -- 10 mencklich | BC mengklich -- 11 by miner |
 BC bey meiner -- gottes | C gotes -- gheins | B kains C keins -- 12 pitt | BC
 bitt -- ghein | B kain C kein -- 7 | BC siben -- 13 ufgetan | B aufgethon C
 auffgethon -- hochmütenklich | B hochmüttiklich C hochmütiklich -- 14 ge-
 schruwen | B geschryen C geschrüwen -- mine | B meyne C meine -- eim |
 B aim -- welle | B wölle -- umkeren | B umbkören C umbkeren -- 15 türest |
 B theurest C thürest -- hatt ghein | BC hat kain -- andren | C andern

¹) können -- ²) schon längst; Zwingli hat wohl seine am 6. November 1524 geschriebene „Antwort an den Zürcher Rat über Ecks Schrift“ im Auge; vgl. daraus vor allem die Stelle Bd. III, S. 318. 11 ff. -- ³) Zustimmung -- ⁴) Zwingli hatte zu wiederholten Malen gegen die Wahl Badens als Disputationsort Einspruch erhoben: so oben S. 19. 1 ff.; 106. 6 ff.; 149. 13 ff.; 170. 7. -- ⁵) tanto studio delectus simul et retentus est -- ⁶) praeiudicio -- ⁷) die (Tagsatzungs)-Abgeordneten -- ⁸) gedußert -- ⁹) nicht passen wolle -- ¹⁰) wenn -- ¹¹) ohnehin -- ¹²) zu protokollieren -- ¹³) schriftlich -- ¹⁴) jedesmal -- ¹⁵) könne -- ¹⁶) mich . . . fürchte -- ¹⁷) Dieses Ersuchen Zwinglis findet sich oben S. 180. 10 ff. -- ¹⁸) hochmütig -- ¹⁹) geschrien -- ²⁰) Teuerste. *validissimum telum*

welcher sich des¹ halten wölte, muß in der Marcioniter kätzery² vallen, wie harnach kumen wirt. Es hat ouch Faber vor dem 28. tag mey schon hin und wider zû sinen kunden geschriben, wie sy in den ersten dryen articklen überwunden³ habind⁴; da doch die ersamen,
 5 wysen botten zû eim⁵ wol wüssend, dass zur selben zyt noch nit me denn der erst artickel uff der ban gewesen⁶, und zum andren⁷ so förmklich⁸, ordenlich⁹ und christenlich von Oecolampadio im selben¹⁰ geantwurt ist, das ghein Christ nütz¹¹ darwider wirt vermögen, daß ich mich uff die verschribnen¹² irer beder¹³ red und widerred
 10 bezügen¹⁴. Verhoff ouch, die selbig werde onverzogenlich¹⁵ von eynr loblichen Eydgnoschaft mit dem truck aller Christenheit one alle verendrung geoffenbart, ee und man ützi¹⁶ ze articulieren understand¹⁷. Dann wo das nit beschehen¹⁸ sölte, wärend wir under eim rüheren¹⁹ bapstüm weder²⁰ vormal ye. Söltind etlich doctren mit andren wenigen,
 15 die alle disputationen für und für abgeschlagen habend und aber demnach wider ir eigen wort gehalten (worinn sy aber getröst sygind²¹, wirt,

1 wölte | C wölt — kätzery | B kätzerey C ketzerey — 2 vallen | BC fallen — harnach kumen | BC hernach kommen — 2, 16 wirt | B wirdt — 2, 10 ouch | BC auch — 3 mey | B may C meyen — sinen | BC seinen — 4 dryen | BC dreyen — articklen | C artickeln — habind | B haben C habend — ersamen | C ersamen — 5 wysen | B weysen C weisen — 5, 13 eim | BC aim — 5 wüssend | BC wissend — zyt | BC zeyt — me | B mee C meer — 6 denn | C dann — 6, 9 uff | BC auff — 6 andren | C andern — 7 förmklich | formklich — christenlich | B christlich — 8 ghein | B kayn C kein — nütz | B nichts C nicht — wirt | C wirdt — vermögen | C vermügen — 9 beder | C beyder — und | B unnd — 10 bezügen | BC bezeugen — werde | C werd — onverzogenlich | BC unverzogenlich — eynr | B ainer C einer — 11 Eydgnoschaft | BC Eydgnoschaft — mit | C mitt — truck | C druck — Christenheit | B Christenhait — one | C on — 12 verendrung | C verenderung — ützi | B etwas C nicht — ze | BC zü — 13 wo | B wa — sölte | B sollte C solt — wärend | B weren C werend — rüheren | B rewhern C reuheren — 14 bapstüm | BC bapstumb — vormal | BC vormals — Söltind | B Soltend C Soltent — doctren | C doctor — andren | C andern — 15 habend | BC haben — 16 eigen | B aygen C eygen — worinn | BC warinn — sygind | B seind C seyen

¹) daran — ²) Vgl. Bd. IV, S. 835, Anm. 22. — ³) besiegt — ⁴) Vgl. dazu die Einleitung S. 207, Anm. 1. — ⁵) einerseits — ⁶) zur Sprache, Verhandlung gekommen: die Diskussion der ersten Schlußrede dauerte in der Tat sieben Tage lang bis Dienstag den 29. Mai, vgl. von Muralt, Die Badener Disputation, S. 104. — ⁷) anderseits — ⁸) formgerecht, geschickt — ⁹) gehöriger Weise — ¹⁰) sc. Artikel, d. h. schon bei der Erörterung der ersten Schlußrede — ¹¹) nichts — ¹²) protokollierten — ¹³) beider — ¹⁴) berufe — ¹⁵) ohne Verzug — ¹⁶) etwas — ¹⁷) *inagite; priusquam articuli aliqui de fide et religione constituentur* — ¹⁸) geschehen — ¹⁹) rauheren, härteren — ²⁰) als — ²¹) *qua fiducia autem hoc ab illis fertilitatum sit*

ob got wil, der war gott an tag lassen komen), nach dem und sy disputiert hettind, nach irem mütwillen¹ gbott, artickel und ordnungen dem christenen volck fürschröben, ee und der gemein Christ die reden und widerreden bsehen und erwegen² hette, so wärend wir ja nümmer³ allein⁴ under dem hapst, sunder under Eggen, Fabern,⁵ Lempen⁶ etc. und andren wenigen, das gott nit welle. So nun sy, Egg, Faber unnd andre, sich des sigs offentlich berümdend, uß etlichen geschwätzen⁷, die gheinen grund in gottes wort habend (durch die sy doch vermeinend die gründ, die ich in nechster⁸ gschrift anzeigt, umgestossen haben, oder verhoffend damit die einfaltigen ze blenden), so 10
ouch Fabern mit zweyen, dryen, die imm gefielind, von eim ersamen grossen ratt nit allein fry, sicher gleyt, sunder ouch aller kost⁹ verheissen und zügesagt, und so vil der übrigen doctren ze Baden uff der disputation sind, ouch zü uns fry, sicher gleyt zügesagt ist, und daby unser Eydgnessen botten trungenlich¹⁰ gebetten, sy wellind die 15
hochbütigen¹¹ zü uns gen Zürich komen lassen¹², unnd aber sy das gheins wegs habend wellen annemen, so muß ich ja uß liebe des vatterlands und der heligen götlichen warheit anzeigen, wie blind und blöd

1 got wil | B gott will -- gott | BC got -- 1, 16 komen | BC kommen --
2 hettind | B hetten C hettend -- gbott | B gebott C gebot -- 3 christenen | B
christlichen -- fürschröben | BC fürschröben -- gemein | B gemain -- 4 bsehen |
BC besehen -- hette | C hett -- wärend | B werend C weren -- 5 nümmer |
B nymmen C nit meer -- allein | B allain von C weggelassen -- sunder | BC
sonder -- Eggen | BC Ecken -- 6 andren | C andern -- gott | C got -- 6, 12
nit | B nitt -- 6 welle | B wölle C wöll -- 7 Egg | BC Eck -- unnd | BC und
-- andre | C andere -- offentlich | C offentlich -- uß etlichen | BC auß ettlichen
-- 8 geschwätzen | C geschwätzen -- gheinen | B kainen C keinen -- gottes |
C gotes -- habend | B haben -- 9 vermeinend | B vermaynend C vermeinen --
nechster gschrift | B nächster gschrift -- anzeigt | B anzygt C anzeigt --
9f. umgestossen | BC umbgestossen -- 10 einfaltigen | B einfeltigen C einfeltigen
-- 10, 13 ze | BC zü -- 11, 14 ouch | BC auch -- 11 mit | B mitt -- zweyen | B
zwayen -- dryen | BC dreyen B zwayen oder dreyen -- imm | BC im -- ge-
fielind | B gefielend C gefielen -- eim | BC aim -- ersamen | C ersammen --
12 ratt | BC rat -- allein | BC allain -- 12, 14 fry | BC frey -- 12 gleyt | B
glayt C glait -- sunder ouch | BC sonder auch -- 12f. verheissen | B verhayssen
C verhaissen -- 13 uff | BC auff -- 14 sind | BC seind -- gleyt | B glayt --
15 daby | BC dabey -- wellind | B wöllend C wellend -- 16 uns | C unns --
17 gheins | BC kains -- wellen | B wöllen -- 17 uß | BC auß -- 17f. vatter-
lands | B vatterlandts -- 18 heligen | BC hailigen -- warheit | BC warhait --
anzeigen | B anzygen C anzaigen

¹) Gutfinden -- ²) erwogen -- ³) nicht mehr -- ⁴) nur -- ⁵) Über Dr. Jakob Lemp vgl. oben S. 134. Anm. 31. -- ⁶) eo quod nugae quasdam et deliria protulerint -- ⁷) letzter; vgl. oben S. 177 ff. -- ⁸) sumptus -- ⁹) eindringlich -- ¹⁰) Vgl. Id. IV 1881: Gwalther übersetzt: magnum spirantes -- ¹¹) Vgl. oben S. 167. 7 ff.

sich Egg unnd sin part gründend¹. Bin ouch daby gentzlich der hoffnung, ir, unser Eydgnossen, lassind Fabern mit miner bücher brand, den er vor imm hat², gheins wegs fürfaren³. Wiewol mir mines namens halb wenig daran ligt, sunder mir ligt me an eyner loblichen Eydgnoschafft, das die nit umb unser erbyfgenden⁴ willen an eim gebornen trüwen Eydgnossen lasse begon⁵, des⁶ sy weder glimpf noch füg⁷ habend; dann sy mich für und für geflohen und yetz zum letsten uff so erlich, kostlich⁸ erbieten⁹ miner herren mir nit habend nachen¹⁰ wellen. Darus offenbarl ich ermessen wirt, das sy alle ding hinder mir¹¹ habend wellen handeln. Deßhalb ich ouch wurd die schmach des brands miner leer, die gottes ist, ze retten¹². Frommen Eydgnossen, ich halt allein uff christenlichen fryden; und wirt sich aber an der that erfinden, das Faber, Egg unnd ir part zû zertrennung eyner loblichen Eydgnoschafft werbend, wie ich allweg¹³ anzeigt hab. Darumb sind¹⁴ umb gots willen nit so hinlessig¹⁵, das ir nit eigentlich¹⁶ ufsehind¹⁷; denn mit unserem zwytracht mag uns der fygend¹⁸ gewinnen¹⁹ und sust²⁰ nit, als²¹ ich got truw²². Der welle uns umb der gnaden seines Jesu Christi willen in einigkeit behalten, damit wir behaltind das²³ unser vordren²⁴ uns gewonnen habend. Dann wir sust²⁰ in allen

1, 13 Egg | BC Eck — 1 unnd | BC und — sin | BC sein — gründend | C gründen — 1, 10 ouch | BC auch — 1 daby | B dabey C darbey — 2 lassind | BC lassend — 2, 8, 11 miner | BC meiner — 3 imm hat | BC im hatt — gheins | B kains C keins — mines | BC meines — 4 sunder | BC sonder — me | B mee C meer — eyner | BC ainer — 5 unser | B unnsere — erbyfgenden | B erbyfynden C erbeifinden — eim | BC ain — 6 trüwen | B trewen C treuwen — lasse | C lassen — glimpf | BC glimpff — 8, 12 uff | BC auff — 8 erlich | BC eerlich — erbieten | B erbietten — herren | C herrn — 8f. nachen wellen | BC nahen wöllen — 9 Darus | BC Darauß — offenbarl | C offentlich — 9, 12 wirt | B wirtl — 10 wellen | BC wöllen — 11 leer | C leere — ze | BC zû — 12 allein | BC allain — fryden | C friden — 13 eyner | BC ainer — 14 werbend | C werben — anzeigt | B anzeygt C anzaigt — sind | BC seind — 15 gots | B gotts C gottes — eigentlich | B aigenlich C aigentlich — ufsehind | B auffsehend C auffsehen — 16 unserem | C unserm — zwytracht | BC zwi-tracht — fygend | B feynd C feind — gewinnen | C gewinnen — 17 sust | C sunst — truw | B traw C trauw — welle | B wölle C wöl — seines | BC seines — 18 Jesu | B Jhesu — einigkeit | BC ainigkait — behaltind | BC behaltend — 19 vordren | C vordern — sust | C sunst

¹) Eck und seine Partei ihren Standpunkt begründen — ²) beabsichtigt — ³) fortfahren — ⁴) Erbfeinde: Anspielung auf die österreichische Herkunft Ecks — ⁵) begen — ⁶) wozu — ⁷) glimpf und füg = Fug und Recht — ⁸) vorzügliches, oder: Kosten verursachendes — ⁹) Anerbieten — ¹⁰) nahen — ¹¹) d. h. hinter meinem Rücken — ¹²) Quapropter ipse quoque doctrinae meae (quae non mea, sed dei est) exustionem contumeliosam vindicaturus essem; vor wurd scheint ein Wort [rätig?] weggefallen zu sein. — ¹³) immer — ¹⁴) seind — ¹⁵) nachlässig — ¹⁶) genau — ¹⁷) aufpasst — ¹⁸) Feind — ¹⁹) besiegen — ²⁰) sonst — ²¹) wie — ²²) vertraue — ²³) = das, was — ²⁴) Vorfahren

wesenlichen stücken christenlichs gloubens gantz einhällig sind, allein in usserlichen dingen sind wir vom bapstüm zû zwytracht gehetzt; den¹ wirt gott hinnemen. Amen.

Geben Zürich am 3. tag brachott².

Ietz volgend Eggen gründ³.

Egg hat sich mit so lätzen⁴ gperden⁵ und reden uff der disputation ufgeton⁶, das, gott sye lob, sin torheit eim yeden einvaltigen wol hat mögen⁷ offenbar werden, 2. Tim. 3. [*cf.* 2. Tim. 3. 9]. Aber die grooß unverschampte⁸, die er hatt, gottes wort ze velschen, ist allein den gläubigen erkannt⁹, und voruß denen, die gar vil geübte sinn und dancken habend in gottes wort¹⁰, Hebre. 5. [*cf.* Hebr. 5. 14], welchs alles an 'n tag kommen wirt in der verschribnen handlung¹¹. Darumb ich mich hie nit undernim¹², von allen sinen velschungen gottes worts ze reden, welchs imm ouch die disputierenden oft habend müssen umb sines übermæssigen bladrens¹³ willen durch die hand lassen gon¹⁴, allein¹⁵ daß man doch etwan¹⁶ zû eim ort kem¹⁷. Sunder ich wil allein in etlichen articklen die summ anzeigen, in dero er sinen fûß setzt und

1 gloubens | BC glaubens — einhällig | BC einhellig — 1, 2 sind | BC¹ seind — 1, 9, 16 *zweimal* allein | BC allain — 2 usserlichen | BC eußerlichen — bapstüm | BC bapstumb — zwytracht | C zwittracht -- 3, 12 wirt | B wirdt — 3, 7 gott | C got — 4 Geben | C Geben zû — 3. | C dritten — brachott | B brachat C brachmonds — 5 Eggen | BC Ecken — 6 Egg | BC Eck — lätzen | C letzen -- gperden | B geberden C berden — uff | BC auff — 7 ufgeton | BC auffgethon — sye | BC sey — sin | BC sein — torheit | BC torhait — ein | BC aim — einvaltigen | B einfältigen C ainfeltigen — 8 Tim. | B Timo. — grooß | BC groß — 9 unverschampte | C unverschämpte — hatt | BC hat — gottes | C gotes — ze velschen | BC zû felschen — 10 gläubigen | B gläubigen C glaubigen — erkannt | B erkandt — voruß | BC voraus -- geübte sinn | B gevebte synn — 11 habend | BC haben — welchs | C wölchs — 12 an 'n | C an — 13 undernim | B undernymm C undernimm — 13, 17 sinen | BC seinen -- 13 velschungen | BC felschungen — ze | BC zû — 14 welchs | C wölches — imm ouch | BC im auch — habend | C habent — 15 sines | B seines C seins — bladrens | C bladerus — 16 etwan | B ettwan C etwann — eim | BC aim — Sunder | BC Sonder — wil | BC will — 17 etlichen | B ettlichen — articklen | C artickeln — anzeigen | B anzeygen C anzaigen

¹) nämlich die *Zwitracht* — ²) Brachet: ursprünglich die Arbeit, dann besonders die Zeit des „Brachens“, d. h. des erstmaligen Umpflügens des Brachfeldes, daher Monatsname Juni. — ³) D. h. Ecks auf der Badener Disputation vorgetragene Begründung seiner Schlußreden. — ⁴) verkehrten — ⁵) Haltung, Gebahren — ⁶) geäußert — ⁷) können — ⁸) Unverschämtheit — ⁹) bekannt — ¹⁰) qui sensus et cogitationes habent in dei verbo exercitatissimas — ¹¹) d. h. im Disputationsprotokoll — ¹²) sich unternehmen — sich einer Sache annehmen, sich unterfangen; s. Id. IV 742 — ¹³) Plapperns — ¹⁴) haben ... hingehen lassen müssen; s. Id. II 1380 — ¹⁵) nur — ¹⁶) einmal — ¹⁷) zu einem Ziel gelange

vermeint mine gründ, im vordrigen büchlin¹ und sust² antzeigt, umkert haben, so er sy doch nun³ gevestet hat.

Ueber die gründt syner ersten schlußreden, die ich imm kurtzlich anzeigt, vermeint er mit disem gschwätz geantwurt haben. Bezüg mich⁴ hie, daß ich nit me denn die meinung⁵, nit die gezelten wort⁶, anzeigen kan; dann man nieman hat lassen anschryben⁷ ußgenommen die 4 verordneten schryber⁸ (dann ich mich des fünften⁹ nütz belad¹⁰) und die, so disputiert habend¹¹. Ich wil aber daby der meinung¹² nit fälen¹³ und mich der worten halb¹⁴ uff die verschrybung¹⁵ bezügen¹⁶.

10

Eggen meynung:

„Der lychnam Christi sye sichtbarlich imm himel, aber unsichtbarlich im sacrament des altars.“¹⁷

1 vermeint | B vermaynt C vermaint — mine | BC meine — antzeigt | B anzeygt C anzaigt — umkert | B umbkört C umbkert — 2 gevestet | C gefestet — 3 gründt | C gründ — syner | BC seiner — 4 anzeigt | B anzeygt C anzaigt — vermeint | BC vermaint — gschwätz | B geschwätz C gschwetz — Bezüg | BC Bezeug — 5 me | B mee C meer — meinung | B mainung — 6 anzeigen | B anzeygen C anzaigen — nieman | B nyemandt C niemand — anschryben | BC anschreyben — ußgenommen | BC außgenommen — 7 4 | BC vier — schryber | BC schreyber — fünften | C fünfften — nütz | B nit C nicht — 8 habend | C haben — wil | B will — daby | BC dabey — meinung | B maynung C mainung — 9 fälen | B feelen — uff | BC auff — verschrybung bezügen | BC verschreybung bezeugen — 10 Eggen | BC Ecken — meynung | B maynung C mainung — 11 lychnam | B leychnam C leichnam — sye | BC sey — himel | B hymel

¹) Vgl. S. 177 ff. — ²) sonst — ³) nur — ⁴) jedoch — ⁵) d. h. den Sinn — ⁶) d. h. den Wortlaut — ⁷) nachschreiben: über das betr. Verbot vgl. v. Muralt, S. 98 — ⁸) Vgl. den Aufsatz von Ernst Stachelin: „Welches waren die vier offiziellen Schreiber an der Badener Disputation?“ in *Zwingliana*, Bd. 5. Seite 41 ff. — ⁹) sc. Schreibers: vgl. v. Muralt, S. 125, wo von fünf Protokollen die Rede ist; der fünfte Notar war Hans Huber, der Luzerner Schreiber, „regelrechter Geheimsekretär der 5 Orte“. — ¹⁰) mich um . . . nicht kümmern — ¹¹) Denen, die an der Disputation sich aktiv beteiligten, war es erlaubt, Notizen zu machen. — ¹²) was den Sinn betrifft — ¹³) non multum errabo — ¹⁴) was den Wortlaut betrifft — ¹⁵) Die Disputationsakten erschienen erst nach langer Verzögerung und wurden endlich am 23. Mai 1527 in gedruckten Exemplaren in Luzern den einzelnen Bolen übergeben. Ihr Titel lautet: Die disputacion vor den xij orten || einer lobliche eidgnoschafft nällich || Bern Lutzern Ury Schwytz Un- || derwalden ob vnnnd nidt dem kern walt Zug mitt de sampt vsseren ampt Glaris || Basel Friburg Solothorn Schaffhuse vnd || Appenzell/ von wegen der einigkeit in christ- || lichem glauben in iren lande vnd vnderthone || der fier bistumb Costentz Basel / Losanē vnd || Chur beschehe / vnd in dem iar Christi vnsers || erlösers Mcccc vnd xxvj vff den xvj tag des || Meyens erhoret vnd zû Badē im ergōw irer || statt gehalten vnnnd vollendet || — ¹⁶) mich (zum Zeugnis) auf . . . berufen — ¹⁷) In den Disputationsakten (vgl. Anm. 15) findet sich in keinem *Votum Ecks* dieser Wortlaut; dagegen sagt *Oecolampad* bei der

Hieruff sag ich erstlich¹, das man Eggen gar ghein antwurt dörffte² uff dise red ze geben; dann Christus redt nit weder „min sichtbarer“ noch „min unsichtbarer lychnam“, da er die dancksagung ynsatz³ zû gedechtnus synes tods und sprach: „Das ist min lychnam, der für üch hinggeben wirt“ [*Luc. 22. 19*], er spricht nit: „das ist min unsichtbarer lychnam“. Deßhalb des Eggen „sichtbar“ unnd „unsichtbar“ nit sol gehört⁴ werden; er bringt's uß imm selbs. Denn wo glych die alten habend vom unsichtbaren essen geredt, habend sy allein das vertrauen uff den herren Christum Jesum verstanden, welchs unsichtbar, aber wüssenhaft⁵ imm hertzen der gläubigen ist, und habend von gheinem lyplichen unsichtbaren essen lyplich verstanden, unnd mag⁶ deßhalb Egg mit sinem unsichtbaren nienen⁷ hinkumen⁸. Aber zû eim überfluß, als er spricht, merck⁹.

Zum andren wil ich anzeigen, das Egg eintweders in offne kätzery Marcionis¹⁰ vallen muß oder aber erkennen, daß weder lyplich fleisch noch blüt imm nachtmal des herren geessen wirt, und das mit den selbs¹¹ Worten Christi. Also kurzlich:

1 Hieruff | BC Hierauff — 1, 6 Eggen | BC Ecken — 1 ghein | B kain C kein — dörffte | C dörfft — 2, 9 uff | BC auff — 2 ze | B zû bei C nur gehen — 2, 4 min | BC mein — 3, 4 lychnam | B leychnam C leichnam — 3 ynsatz | BC einsatz — 4 gedechtnus | BC gedechtnuß — synes | B seines C seins — 6 sol | BC soll — 7 uß | BC auß — wo | B wa — glych | B gleych C gleich — 8 allein | BC allain — vertrauen | B vertrauen C vertrauwen — 9 welchs | C wölchs — 10 wüssenhaft | BC wissenhaft — gläubigen | B gläubigen C gleubigen — gheinem | B kainem C keinem — 11 lyplichen | B leiblichen C leyplichen — lyplich | B leyblich C leyplich — 12, 14 Egg | BC Eck — 12 sinem | BC seinem — nienen | B nyenen — hinkumen | BC hinkommen — eim | B aim — 14 andren | C andern — anzeigen | B anzeygen C anzaigen — eintweders | B aintweders — kätzery | B kätzerey C ketzerey — 15 vallen | B fallen — lyplich | B leyblich C leiplich — fleisch | B flaysch — 16 herren | C herrn — geessen | gessen — wirt | B wirdt

Erörterung der ersten Schlußrede in der dritten Kollation u. a.: „Das mich aber doctor Eck gebetten hatt, das ich die wort Jhesu Christi unzerrissen laß und nit wider den heiligen geist ficht, des bin ich allweg geneigt gewesen mit der gnaden gotes, und sint ungezweifelt, das ich da nit begere zû selen. Da muß ich fragen, wer geschriftrysser sigent: ob's die sigent, die die wort dartûn, wie sy darthon sollen werden noch dem geredten verstand, oder die ettwas dorzû legen. Nun hab ich nüt dorzû geleit zû dem spruch, es sig dan sach, das ich hinweg gang etc. Aber doctor Eck, der leyf hincû ein ungegründt aberly. Als wer es die meinung [!]: sichtparlich des liles halben wurd der her gon himmel faren, aber mit unsichtparlichem lile werde er hic entgegen sin. Wo wil er in der geschrifft finden das unsichtparlich-lyplich-gegencwürtig sin. Ungezweiflet, wo das den glauben antreff, es wer uns nit verschweigen belibben, es hett's auch die christlich kirch zû den andren artikien des glaubens gesetzt“ usw. (Cij 2f.).

¹) erstens — ²) nötig hätte, brauchte — ³) einsetzte — ⁴) admitti — ⁵) beruht — ⁶) kann — ⁷) nirgends — ⁸) d. h. nichts beweisen — ⁹) = beachte, wie er spricht — ¹⁰) Vgl. S. 217. 2 — ¹¹) eigenen

Hat uns Christus mit den Worten: „das ist min lychnam“ sinen lychnam lyplich ze essen ggeben, so hatt er uns inn ouch sichtbarlich ze essen ggeben. Bewernus¹: Dann er spricht Luc. 22.: „Das ist min lychnam, der für üch hinggeben wirt“ [*Luc. 22. 19*]. Nun ist aber er
 5 nit unsichtbarlich für uns in'n tod geben, sunder sichtbarlich, pinlich², schmerzlich und mit solchem lyden, das er uß demselben nach menschlicher natur schree³: „Min gott, min gott, worumb hastu mich verlassen?“ [*Marc. 15. 34*]. So volgt, das er in disem sacrament sichtbarlich, empfindlich⁴, wie er am krütz gehangt ist, müßte geessen werden,
 10 wo wir die wort: „das ist min lichnam“ wellend verston⁵, das⁶ da der lyplich lychnam Christi sye. Sagt aber Egg für unnd für, er werde lyplich, doch unsichtbarlich hie geessen, so ist er ein offner Marcionit⁷, denn er müste ouch unsichtbarlich und onschmerzlich⁸ für uns hinggeben sin, das ein offne schmach⁹, lestrung und frävel ist.
 15 Aber er gibt den einvaltigen als¹⁰ für¹¹: „Eben der lychnam, der für uns ist sichtbarlich hinggeben, den essend wir unsichtbarlich.“ Das doch nütz¹² denn ein farw¹³ der erdichten¹⁴ Worten ist und nit der sinn der Worten Christi; dann also muß er denn¹⁵ die Wort Christi übergewaltigen¹⁶: „Das brot ist min unsichtbarer lychnam, der für üch hinggeben wirt.“ Sich¹⁷, frommer und geleter, ob nit Egg siner eignen kunst wider¹⁸ sye mit dem relativo „quod, der“; das muß in alle

1, 4, 15 lychnam | B leychnam C leichnam — 1 sinen | BC seinen — 2, 11, 12 lyplich | B leiblich C leiplich — 2 ze essen ggeben | BC zû essen geben — 2, 13 ouch | BC auch — 3 ze | BC zû — ggeben | B geben C gegeben — Bewernus | BC Bewernuß — Luc. | BC Luce — 3, 19 min | BC mein — 4, 19 üch | BC euch — 4, 16, 19f. hinggeben | BC hingeben — 4 Nun | B Nu — aber fehlt bei B — 5 tod | B todt — sunder | BC sonder — pinlich | BC peinlich — 6 lyden | BC leyden — uß | BC auß — 7 schree | B schry C schrie — Min gott | BC Mein got — worumb | BC warumb — hastu | C hast du — 9 krütz | BC creutz — müßte | C müßt — 10, 19 min | BC mein — 10 lichnam | B leychnam C leichnam — wellend | B wöllend — 11 sye | BC sey — statt aber schreibt C auch — 11, 20 Egg | BC Eck — 12, 14, 17 ein | BC ain — 13 müste | B müßte C müßt — onschmerzlich | BC unschmerzlich — 13f. hinggeben | B hingeben C hingegeben — 14 sin | BC sein — lestrung | BC lesterung — fravel | C frevel — 15 einvaltigen | B ainfältigen C ainfeltigen — 16 essend | BC essen — 17 nütz | BC nicht — farw | B far C farb — sinn | B synn — 18f. übergewaltigen | B übergwältigen — 20 wirt | B wirdt — geleter | B geleerter — siner | BC seiner — eignen | B aygnen C aignen — 21 sye | B sey C sy

¹) Beweis — ²) passibiler — ³) aufschrie, ausrief — ⁴) wahrnehmbar, fühlbar — ⁵) verstehen — ⁶) daß — ⁷) Vgl. S. 217. 1. — ⁸) d. h. ohne Schmerzen erduldet zu haben — ⁹) Schmähung — ¹⁰) immer — ¹¹) fûrgeben = weismachen — ¹²) nichts — ¹³) Farbe = unwahrer Schein — ¹⁴) erdichteten — ¹⁵) dann — ¹⁶) vergewaltigen — ¹⁷) Siehe — ¹⁸) contrarius

wyß und maß¹ uff den lychnam zeichnen², wie erstlich darvon geredt ist. Spricht er nun: „das ist min unsichtbarer lychnam“, so muß er ouch sagen, das er unsichtbarlich für uns hinggeben werd; dann diß wort „der“ oder „welcher“ muß eigentlich³ das vorder verzeigen⁴, oder aber Egg paralogiziert⁵ und rechnet den sinn der worten valsch. Laß⁶ dich aber das⁶ nit irren, du einvaltiger, sunder sprich: Ist das der sinn: „das ist min unsichtbarer lychnam, der für üch sichtbarlich hinggeben wirt“, so sag an, ob der sichtbar lychnam Christi und der unsichtbar ein⁷ lychnam sye. So spricht Egg: „Ja.“ Sprich du widrum: Quicunque sunt natura eadem, quicquid est unius, etiam est alterius, das¹⁰ ist: welche ding ein⁷ ding sind, da volgt, was des einen eigenschaft sye, das es des andren eigenschaft ouch ist. So nun dem sichtbaren lychnam Christi nit zimpt⁸ geessen werden oder me denn an eim ort einsmals⁹ sin, so muß ouch dem unsichtbaren lychnam gheinswegs zimmen¹⁰ geessen werden noch einsmals⁹ me denn an eim ort sin; dann¹⁵ sy sind nun¹¹ ein⁷ lychnam, als ouch Egg veriehen¹² hat, und kumpt die unsichbargheit nit von natur des lychnams, sunder von dem, der die ougen verhebt¹³, das sy nit sehend, Luce. 24. [cf. Luc. 24. 16]. Der unsichtbar lychnam ist nütz¹⁴ anders dann der sichtbar lychnam unseren ougen entzogen; so ist ye der unsichtbar lychnam nüt¹⁴ wesenlichs,²⁰ sunder allein privatio corporis, entziehen des lychnams; darvon redt aber Egg glych, als ob es ouch neiswas¹⁵ wesenlichs sye, gibt imm ein

1 wyß | B weyß C weiß — uff | BC auff — zeichnen | B zaychnen — 2, 7 min | BC mein — 2 lychnam | B leychnam C leichnam — 3, 12, 14, 22 ouch | BC auch — 3, 7 hinggeben | BC hingeben — 4 eigentlich | B aygenlich C eigent-
lich — verzeigen | B verzaygen — 5, 9, 22 Egg | BC Eck — 5 sinn | B synn —
valsch | BC falsch — 6 das fehlt bei B — einvaltiger | B ainfältiger C ain-
feltiger — 6, 17, 21 sunder | BC sonder — 6 sinn | B synn — 7 üch | BC
euch — 8 wirt | B wirdt — 9, 11, 16, 22 ein | BC ain — 9, 11, 22 sye | BC sey
— 9 widrum | BC widerumb — 11, 16 sind | BC seind — 11 einen | BC ainen
— eigenschaft | B aygenschaft C eigenschaft — 12 andren | C andern —
13, 15 me | B mee C meer — 13, 15 denn | C dann — 13, 15 eim | BC ain —
14, 15 einsmals | BC ainsmals — 14 sin | BC sein — gheinswegs | B kains-
wegs C keinswegs — 15 zimmen | B zymmen — sin | BC sein — 16 ouch Egg |
BC auch Eck — kumpt | B kumpt — 17 unsichbargheit | B unsichtbarkait C
unsichtbarkeit — 18, 20 ougen | BC augen — 18 Luce. | C Lu. — 19 nütz | BC
nicht — unseren | BC unsern — 20 nüt | C nicht B Druckfehler nichts —
21 allein | BC allain — 22 glych | B gleych C gleich — neiswas | B nayßwas
C etwas

¹) d. h. auf jeden Fall — ²) gehen, sich beziehen — ³) genau, bestimmt —
⁴) denotare — ⁵) bezieht falsch — ⁶) wir sagen: durch das — ⁷) unum et idem —
⁸) zukommt — ⁹) zu gleicher Zeit — ¹⁰) zukommen — ¹¹) nur — ¹²) zugestanden —
¹³) zühlt — ¹⁴) nichts — ¹⁵) etwas

namen, glych als da¹ einer den abwesenden keiser fürgebe² für einen gegenwürtigen keiser drum, daß er mit den worten reden kan: „der abwesend keiser“; sind ytel blendungen³. Kan ouch de privatione nit anderst reden denn die sophisten, als ob die etwas sye. Sich⁴, in die ytelen philosophy zücht⁵ Egg mit sinem bladren⁶, unnd wil aber deß nit gsehen sin⁷, und wenn er so unverschampt⁸ abfür⁹, legt er 's demnach noch unverschampter uff ander lüt.

Aber des Eggen letste flucht¹⁰ ist allweg¹¹ gewesen: „Solt es gott nit möglich sin, daß der lychnam Christi sichtbarlich zû der grechten¹² des vatters sässe und unsichtbarlich by uns im sacrament geessen wurd?“¹³ Damit bladret¹⁴ er herin. Antwort: Das habend wir vil mal¹⁵ verantwurt, namlich, zum kürzesten, also: das gott nit möglich ist wider sin wort unnd verordnung ze thûn; der hatt verordnet, das sin sun an siner grechten¹² sitzen sol bys an'n jüngsten tag, Psalm 109. Mat. 26. [Psalm 110. 1; Matth. 26. 64]; darumb ist er an gheim andren ort lyplich, der aber nach der gottheit allenthalt ist, ouch nach dero by Paulo gewesen ist, Act. 9. [Ap.-Gesch. 9. 4 ff.] und andren orten. Es volgt ouch gheinswegs: Gott vermag das, so ist es ouch. Dann es volgt nit: Er mag¹⁶ den tag in die nacht verkeren¹⁷, so ist der tag die nacht, oder: tag unnd nacht ist ein ding¹⁸. Oder aber es müß

1 einer | BC ainer — keiser | BC kayser — einen | BC ainen — 2 drum | BC darumb — 3 sind | BC seind — ytel | B eytel C eytel — 4 sye | BC sey — 5 ytelen | BC eytelen — zücht | BC zeucht — Egg | BC Eck — bladren | C bladern — 6 gsehen sin | BC gesehen sein — 7 uff | BC auff — lüt | B lewt C leuwt — 8 Eggen | BC Ecken — 9, 12 möglich | C möglich — 9 grechten | B gerechten — 10 sässe | B sesse C seß — 11 herin | BC herein — habend | BC haben — 12 namlich | B nämlich C nemlich — 14 bys | BC biß — an'n | BC an — Psalm | BC Psal. — 10 Mat. | B Math. — gheim | B kaim C keim — 15, 17 andren | C andern — 16 lyplich | BC leylich — gottheit | B gothait C gothait — 18 gheinswegs | B kainswegs C keinswegs — 20 ein | BC ain

¹) wie wenn — ²) vorstellt, in betrügerischer Absicht — ³) ist eitel Blendwerk — ⁴) Siehe — ⁵) zieht — ⁶) Plappern — ⁷) und will doch nicht dafür angesehen sein — ⁸) unverschämt — ⁹) verführt — ¹⁰) Ausflucht — ¹¹) immer — ¹²) Rechten — ¹³) Auf das Wunder beruft sich Eck z. B. in der Stelle: „Welt ir uns das hochwürdig sacrament umbstossen? Hilfft nichts, der doctor sagt, all natürliche würckung blib im sacrament, und wil darin kein mirakel zulasen. Dann der euangelist zeigt uns klarlich und mit heller geschriff an ein mirakel, das ist ein grund der nachvolgung. Ist dan das kein mirakel, das der her Jhesus nam das brot in sine hend dnd [!] durch sin almechtigkeit sprach: ‚Das ist min lib‘, und so die gantze welt der mirakel fol ist von dem hochwürdigem sacrament“ usw. Vgl. die Disputationsakten (s. oben S. 221. Anm. 15) Hiiij. — ¹⁴) plappert — ¹⁵) Vgl. z. B. oben S. 182 ff. — ¹⁶) vermag — ¹⁷) verwandeln — ¹⁸) d. h. ein und dasselbe

also volgen: Gott mag¹ den Eggen zû eim mulesel² machen, so ist er ouch ein mulesel.

Darumb die und ir glychen alenfentz³ Eggens schantlich verkerungen und verdüncklungen sind gottes worts, ja verschnödungen⁴ und mindrungen der glori und eer Christi, der zû des vatters grechten⁵ sitzt, und verwirrungen der beden⁶ unterscheiden naturen in Christo, dero die götlich alle ding durchtringt, allenthalt gegenwürtig ist, aber die menschlich allein⁷ an eim ort sin mag¹ nach gottes verordnung und ansehen⁸, und ist von der gburth har nie me zemaal⁹ weder¹⁰ an eim ort xin¹¹, wirt ouch nimmer me anderst erfunden, wie ouch in der vordren¹⁰ gschrift in's bapsts rechten ist anzeigt¹²; er sitzt zû der grechten⁵ des vatters, da findt man inn nach der menschlichen natur, und wer¹³ er anderschwo damit, so hette er's wol können anzeigen. Das mag¹¹ nit Egg noch Faber, sunder kein mensch uff erden brechen¹⁵.

Vom andren¹⁶ artickel: das die meß ein opfer sye, in dero der¹⁵ lychnam und blût Christi ufgeopfret werdind, hat Egg Berchtolden, predicanten ze Bernn¹⁷, sine gründ nit mögen¹⁸ umkeren, die er uß der epistel zun'n Hebreern antzeigt hat: daß die meß nit ein opfer sye¹⁹,

1 Eggen | BC Ecken — 1, 8 eim | BC aim — 1, 2 mulesel | BC maulesel — 3 ir | C der — glychen | B gleychen C gleichen — alenfentz | C alefäntz — Eggens | BC Eckens — schantlich | B schandlich — 4 verdüncklungen | BC verduncklungen — verschnödungen | B verschnedungen — 6 beden | B bayden C beyden — unterscheiden | B unterschaydnen C unterschaidnen — 7 durchtringt | C durchdringt — gegenwürtig | B gegenwürtig — 8 allein | BC allain — 9 gburth | BC geburt — har | BC her — me | B mee C meer — zemaal | BC zûmal — 10 xin | BC gewesen — nimmer me | B nimmermer C nimmermer — 11 gschrift | BC geschrift — anzeigt | B anzaygt C anzeigt — 13 anderschwo | B anderstwa C anderstwo — damit | B darmit — hette | C hett — können | BC künden — anzeigen | B anzaygen C anzeigen — 14, 16 Egg | BC Eck — 14 sunder kein | BC sonder kain — 15 andren | C andern — ein opfer | BC ain opfler — 16 ufgeopfret | B auffgeopfret C auffgeopffert — werdind | B werden C werdent — 17 ze | BC zû — Bernn | BC Bern — umkeren | BC umbkeren — 18 zun'n | BC zun — antzeigt | B anzaygt C anzeigt — ein opfer sye | BC ain opfler sey

¹⁾ kann — ²⁾ Vgl. dazu, was Zwingli schon in seinem Brieffragment von Ende August 1524 über die Maulesel-Natur Ecks sagt; Bd. VIII, S. 217. 22–25; 218. 2 ff. —

³⁾ Schliche, Spiegelfechtereien — ⁴⁾ Herabsetzungen — ⁵⁾ Rechten — ⁶⁾ beiden — ⁷⁾ nur — ⁸⁾ Festsetzung, Belieben — ⁹⁾ zu gleicher Zeit — ¹⁰⁾ als — ¹¹⁾ gewesen —

¹²⁾ Vgl. oben S. 186. 13 ff. — ¹³⁾ wäre — ¹⁴⁾ vermag — ¹⁵⁾ entkräften —

¹⁶⁾ zweiten; die zweite Schlußrede Ecks siehe oben S. 187. 5 ff. — ¹⁷⁾ Das Biographische über den Berner Reformator s. Bd. VII, S. 484, Anm. 1. — ¹⁸⁾ vermocht — ¹⁹⁾ Berchtold Haller äußerte sich in Baden, als man am 30. Mai mit der Erörterung der zweiten Schlußrede Ecks begann: „Dwil ich anzogen würd fürnemlich vom doctor Treger, provincial, miner leer halb, so ich gethon hab wider das opffer der meß, wil ich kurtzlich anzeigen grundt der selbigen uß geschriff!

wie vil gschwätzes er immer brucht¹. Demnach hat er sich an ein dunckel ort², Danielis 12., kert, der liechtflüchtig³ huw⁴, unnd gesprochen, Berchtold solle im sagen, was Daniel daselbst meine, da er spricht: „Vonn dem zyt hin⁵, nachdem das emsig⁶ opfer wirt hingenomen⁷“ etc. [*Dan. 12. 11*]⁸. Unnd wiewol Berchtold imm darüber

1 gschwätzes | A Druckfehler gswätzes B geschwetzes C gschwetz — immer | B ymmer — brucht | BC braucht — ein | BC ain — 2 dunckel | A Druckfehler dunckel — Danielis | B Dani. C Daniel — 3 solle | C sol — meine | B mayne C maine — 4 zyt | BC zeyt — emsig | C emsig — 4f. hingenomen | BC hingenommen

und mich dannethin bezügen der selbigen götlichen gschrifft zû underlassen; und namlieh in der epistelen zû den Hebreern am 9. cap. stat das selbs, wie Christus ingangen ist in die heilighthûm, so nit von hendenn gemacht vor bilder woren, sonder in den himmel selbs, das er da erschine für uns, nit das er sich selbs opffre, wie dan der obrist priester inngadt inn das heilighthûm alle iar durch frembd blût; sunst het er offtl miessen liden von anefang der geschöpfften welt. Nun aber einest ist er erschienen durch uffopffrung sinn selbs zû nidertruckung oder vertribung der sünd biß zû end der welt, unnd wir alle menschen erwarten, einest zû sterben, und demnach das urteil, also ouch Christus ist einest uffgeopffret, daß er fil sunden hinweg neme, und wurd widerum on sünd gesehen von denen, die sinen erwartenn zûm heil. Demnach am 10. cap. ouch uff meinung, wie das wir geheiligt sint durch das opffer des libs Jhesu Christi einest verbracht, und ein iedtllicher priester verbringl all tag und opffret offtl und dick eincherley opffer, die aber nûnnen hinweg mögen nemen die sind disser: aber Christus ein einig opffer, uffgeopffret für die sünd, sitzl in ewigkeit zû der gerechten gotts und erwart, biß das sine sigent werdent ein schemmel siner fiessen. Dan durch disses einig opffer hat er volkommen gemacht in ewigkeit die, so da geheiligt werdent. Uß disser [!] gezücknissen der gschrifft zeigt sich klar und heiter, das Christus Jhesus der her einmal gelitten, gestorben und also uffgeopffret und mit solchem einigen opffer vollkommen gemachet alle, so da selig werden. Dwiil nun der sun gottes vollkommen gemachet hat, einest vollkommenlichen verbracht, mag solichs von uns nit bessert werden, sonder allein wider äfret mit danckreicher gedechtniß; wie dann der her heißt in dem bruch sins nachmals: „Thünd das zû miner gedechtniß!“ Disputationsakten (vgl. S. 221, Anm. 15) T2f.

*) braucht; quantiscunque tandem clamoribus insaniat — *) Stelle — *) das Licht fliehende — *) Uhu,achteule — *) an — *) immerwährende — *) abgetan — *) Die betr. Äußerung Ecks lautete: „... in der gschrifft wurdlt ie underscheidlich genempt die opfferung, mit dödten beschehen, uff hebraisch ‚zebah‘, das man möchte verdütschen: gedödt opffer oder schlachtopffer, victima; und ein opffer on dödten, wurdlt in der gschrifft genempt hebraesch ‚muncha‘. Und das ein solches opffer stets in der kirchen wurdlt sin bis zû der zit des endtchristen, hat der heilig geist der christlichen kirchen geoffenbaret durch Danieleam am 12.; da sagt er also: ‚Uud [!] die bösen werdent bößlich handlen, und all bösen werdend’s nit verstön; aber die gelörten werden’s verston, und von der zit, so hin genommen wurdlt das stät opffer und der gruuel wurdlt gesetzt sin, in der erödung tusend tag zweyhundert und nünzig.‘ Uß dissen worton ist klar, das ein stets opffer, hebraisch ‚amid‘, wurdlt sin in der christlichen kirchen, das da wurdlt uffhören so fil tag zû der zit des endtchristen. Deshalb ist kündtlich, das alle die, die die meß wellent abthûnn oder nit lassen ein

ring¹ hette mögen² antwurt geben uß dem 9. capitel darvor [cf. Dan. 9. 24 ff.], dorinn der prophet häller von der zyt Christi redt denn ghein andrer, und zeigt da an, daß Christus zû der zyt komen solle, als³ er ouch komen ist, und demnach werde alles opfren ufhören, noch⁴ hat er sich nit lassen vom liecht abfüren⁵, unnd hat innin weder Egg noch nieman sine gründ gmögen⁶ umkeren⁶, das sy inn ab der cantzel hand⁷ müssen lassen. Hab ich allein darumb zellt⁸, das mencklich sehen mög⁹, wie wol inen und iren mitteilen¹⁰ anstande, daß sy allenthalb hin embütend¹¹, sy habind überwunden¹², das ich wol weiß nüt sin¹³ und bezüg¹⁴ mich deß¹⁵ uff die angeschribnen handlung der fier geschwornen schryberen¹⁶.

Darzü hat sich Egg zû der luge¹⁷ kert, der heilig apostel Jacob hab meß gehebt¹⁸ und sy habind da bücher, damit sy bewären wellind, das die meß in die fünfzehnhundert jar alt sye etc.¹⁹ Disen schantlichen

1 hette | C het — 2 dorinn | BC darinn — häller | BC heller — zyt | BC zeyt — denn | C dann — ghein | BC kain — 3 zeigt | B zaygt C zaigt — komen | BC kommen — solle | C solle — 4 ouch komen | BC auch kommen — opfren | B opffren C opffern — ufhören | B auffheren C auffhören — 5, 12 Egg | BC Eck — 6 nieman | C niemandt — gmögen umkeren | BC mögen umbkeren — hand | BC hond — 7 zellt | B zelt C erzelt — mencklich | BC mengklich — 8 mitteilen | B mittaylen C mitteylen — 9 embütend | B embietend C embietendt — habind | B haben C habend — weiß | B wayß — nüt | B nicks C nichts — sin | B seyn C sein — 10 bezüg | BC bezeug — fier | BC vier — 11 schryberen | B schreyber C schreyhern — 12 Darzü | B Dartzû — heilig | BC hailig — 13 habind | BC habend — bewären | B bewerren — wellind | B wöllen C wöllend — 14 fünfzehnhundert | B fünffzehnhundert — sye | BC sey — schantlichen | B schandtlichen

opffer sin. die noch den worten Danielis vorlouffer und bereitendt den weg dem endtchristen“ usw. Disputationsakten (vgl. S. 221, Anm. 15) Tiij.

¹⁾ leicht — ²⁾ können — ³⁾ wie — ⁴⁾ dennoch — ⁵⁾ verführen — ⁶⁾ widerlegen — ⁷⁾ haben — ⁸⁾ erzählt — ⁹⁾ könne — ¹⁰⁾ ihrer Partei — ¹¹⁾ bekanntgeben — ¹²⁾ Vgl. oben S. 217. 2 ff. — ¹³⁾ nichts sein. d. h. nicht der Wahrheit entsprechen — ¹⁴⁾ berufe — ¹⁵⁾ dafür — ¹⁶⁾ Über die Protokollführer der Disputation siehe oben S. 221, Anm. 8: — ¹⁷⁾ Lüge — ¹⁸⁾ gehalten: die betr. Äußerung Ecks lautet: „... Min lieber herr dortor miß mir zû, ich hab hüt gesagt: Christus hab befolen dissen worten die consecration. Ich sag: nein, er hab's den apostelen bevolhen, das sy in bystendiger krafft gottes mit denen worten, wie dan Jacobus der apostel den synn der woren [!] verstanden und meß gehalten, wie wol ein priester ietz unrecht thüt, der wider die ordenung christlicher kirchen, das ich darfür hab, mit dem napff sol brot und kanten wins meß habent.“ Disputationsakten (vgl. S. 221, Anm. 15) Miiij 2. — ¹⁹⁾ Die betr. Äußerung Ecks lautet: „... Es sig die meinung vom hochwürdigen sacrament nuw und erst in dryhundert iaren entsprungen. Das ist nun nit war; dan von der zil der apostel har sint die vergangen tag züeknissen bracht worden der lerer, die das wort gottes also verstandenn haben“ usw. Disputationsakten (vgl. S. 221, Anm. 15) Siij.

lug¹ habend sy den einvaltigen also ze glouben ggeben, das sy druff anhin gond² und wennend³, es sye also. Merck aber, frommer Christ, redend sy von der meß, als⁴ sy das bapstüm bis zû unser zyt gebrucht⁵ hatt, so ist offenbar, daß der canon nach und nach erst ist von den bapsten zemen⁶ gsetzt. Etliche stuck sind erst hiediset⁷ nûnhundert jaren hinzûkommen, bin ich recht yndenck⁸. Hab nit wil⁹, über die zytbücher¹⁰ ze louffen. Aber es felt wenig¹¹. Darzû ist bis in die fünfhundert jar nach Christo diß wort „meß“ von gheinen weder apostlen noch leerer genennet worden¹²; noch¹³ sind sy so unverschampt, das sy den einvaltigen so fräven lüg¹⁴ gdören¹⁵ fürgeben.

Redend sy aber von der meß deßhalb, das die apostel oder alten leerer das nachtmal Christi für ein opfer habind ghebt¹⁶, so redend sy valsch und unrecht. Und bezüg¹⁷ mich deß¹⁸ uff alle apostel und euangelisten, besunder uff Lucam und Paulum, die bed¹⁹ mee vom nachtmal Christi geschriben habend weder²⁰ ander; dann dero gheiner es ein opfer genennet hat, und muß denocht Paulus den *Corinthern* 1. Cor. 11. [1. Cor. 11. 17ff.] den rechten bruch²¹ und ynsatz²² zellen²³

1, 9f. einvaltigen | B einfältigen C ainfeltigen — 1 ze glouben ggeben | BC zû glauben geben — druff | B darauff C drauff — 2 wennend | BC wenend — 3 redend | C reden — bapstüm | BC bapstumb — 3, 7 bis | BC biß — 3 zyt | B zeyt C zeit — gebrucht | B gebraucht C braucht — 5 zemen | B zûsamen — Etliche | B Etlich — sind | BC seind — hiediset | B in den C hiedisset — nûnhundert | BC neunhundert — 6 yndenck | B ingedenck C indenck — wil | B weyl C weil — zytbücher | BC zeytbücher — 7 ze louffen | BC zû laufen — Darzû | B Dartzû — 8 gheinen | B kainen C kainen — apostlen | C aposteln — 10 fräven | B freven C frefel — lüg | BC lügen — gdören | BC dürffen — 12 ein opfer | BC ain opffer — habind | BC habend — 13 valsch | BC falsch — bezüg | BC bezeug — alle | C all — 14 besunder | BC besonder — bed | B bayd C beid — mee | C meer — 15 habend | BC haben — gheiner | B kainer C keiner — 16 denocht | BC dennoch — 17 bruch | BC brauch — ynsatz | BC einsatz — zellen | C zelen

¹) Lüge — ²) darauf eingehen — ³) meinen — ⁴) wie — ⁵) im Brauch gehabt — ⁶) zusammen — ⁷) seit — ⁸) wenn ich mich richtig erinnere: Zwingli hat Gregor I., Papst 590—604, im Auge. Über dessen redaktionelle Arbeit am Meßkanon vgl. Bd. II, S. 564, Anm. 8. — ⁹) Es fehlt mir die Zeit — ¹⁰) Zytbüch kann allgemein heißen: Geschichtsbuch, oder speziell: Jahrzeitbuch, in das die Seelenmessen eingetragen sind; für die obige Stelle kommt wohl der letztere Sinn in Betracht — ¹¹) d. h. ich treffe mit meiner soeben geäußerten Vermutung, daß gewisse Stücke des Meßkanons erst seit etwa 900 Jahren hinzugekommen sind, nicht viel daneben — ¹²) Über den Namen „Messe“ und dessen Alter siehe Kallenbusch in P. R. E., Bd. 12, S. 665 ff. — ¹³) dennoch — ¹⁴) freche Lügen — ¹⁵) wagen — ¹⁶) gehabt, gehalten — ¹⁷) be- rufe — ¹⁸) dafür — ¹⁹) beide — ²⁰) als — ²¹) Brauch — ²²) Einsetzung — ²³) erzählen

umb irs mißbruchs willen (der under sy nit so bärlich¹ gewachsen wer², wo³ sy das nachtmal für fleisch und blût oder für ein opfer gehebt⁴ hettind); noch⁵ nennet er's uß und uß⁶ brot und wyn, er nennet ouch dieselben ghein opfer nit. Lucas redt in den geschichten⁷ also: „Sy verharrend oder hangetend an der leer der apostlen, in der gemeind⁸ und imm brotbrechen“ etc. [*Ap.-Gesch.* 2. 42]. Hie nennet's Lucas nütz⁹ anders denn: brechen des brots, nit: den lychnam Christi, nit: ein opfer; das er doch gheinswegs underlassen hette, wo die apostel es dafür ghebt¹, dafür es uns der bapst geben⁹ hatt.

Erasmus Roterodamus erklet dise wort Luce also: „Die sich¹⁰ zû den jungeren vereinbart hattend¹⁰, die verharretend in der leer der apostlen (dann dahar wirt das zûnemen allergröst) und in dem niessen¹¹ oder nemen des zeichens des pundts¹², der nimmerme gebrochen werden sol, welches sy die gemeinsame¹³ namtend¹⁴. Das was inen vom herren also ggeben: Man brach das brot und gab davon eim yeden ein stückle,¹⁵ unnd wie sy das tatend zû gedechtnus des tods des herren, sagtend sy danck der götlichen gûte, der sy mit dem blût sines einigen suns von sünden gereiniget hat, der durch des selben tod, den er unschuldig leyd¹⁵, sy zû erben des ewigen lebens gemacht hatt.“¹⁶ Also sind ouch die

1 mißbruchs | B myßbrauchs C mißbrauchs — 2 wo | B wa — fleisch | B flaysch — gehebt | C gehept — 3 hettind | BC hettend — uß und uß | BC auß und auß — wyn | B weyn C wein — 4 ghein | BC kain — 5 verharrend | C verharrent — hangetend | C hangten — 5, 12 apostlen | C aposteln — 5 gemeind | B gemaind C gmeind — 7 nütz | B nichts C nichts — 8 gheinswegs | B kainswegs C keinsweges — 11 vereinbart | B verainiget C verainigt — hattend | B hettend C hetten — 12 dahar | BC daher — niessen | B nyessen — 13 zeichens | B zaychens C zaichens — pundts | B bundts C bunds — nimmerme | B nymmerme C nimmermeer — 14 sol | BC soll — gemeinsame | B gemeinsame C gemeinsame — namtend | B nantend C nantent — herren | C herrn — 15 ggeben | B geben C gegeben — brach | B prach — eim | BC aim — 16 tatend | BC thetend — sagtend | C sagtent — 17 gûte | BC gûtte — einigen | B aynigen C ainigen — 18 gereiniget | B gerayniget C gereynigt — hat | B het — tod | B todt — leyd | B litt — 19 sind ouch | BC seind auch

¹) sichtbar, deutlich — ²) unter ihnen . . . aufgekomen wäre — ³) wenn — ⁴) gehabt, gehalten — ⁵) dennoch — ⁶) uß und uß = von Anfang bis zum Ende, durchweg — ⁷) d. h. in der Apostelgeschichte — ⁸) nichts — ⁹) ausgegeben — ¹⁰) qui se iunxerant numero discipulorum — ¹¹) Genießen — ¹²) d. h. des Neuen Testaments: gemeint ist das Abendmahl — ¹³) communionem — ¹⁴) nannten — ¹⁵) erlitt — ¹⁶) Der Wortlaut der Erasmus-Stelle heißt: „Itaque qui se iunxerant numero discipulorum, perseverabant in doctrina apostolorum (nam hinc profectus est uberrimus) atque in sumendo symbolo foederis nunquam rampendi, quam illi communionem vocabant. Id a domino traditum erat huiusmodi: Frangebatur panis et ex eo cuique dabatur particula, atque hoc agentes in memoriam dominicae passionis agebant gratias divinae

wort Luce ze verston¹, wie sy bishar der hochgeleert Erasmus erklärt hat. Wo ist hie meß fleisch und blüt oder opfer? Es sind alles gdict des gyts². Darus und Act. 20. [cf. Ap.-Gesch. 20. 7. 11] eigentlich³ ermessen wirt, das weder Jacobus noch die andren apostel meß noch
 5 das brot für den lychnam Christi gehalten habend, als⁴ Egg und Faber unwarlich darthünd. Hieronymus gschrift von Jacobo⁵ dient uns⁶ und ist offenbar wider Eggen und Fabern.

Wo aber die alten leerer das nachtmal des herren ein opfer nennend, tünd sy das metonymice, das ist: durch ein nachnennen⁷, als da⁸
 10 wir sprechend: „Hüt⁹ ist die uffart¹⁰ Christi“¹¹, fart darumb Christus hüt nit ze himel, aber der einest¹² beschehnen uffart nennend wir die widergedechnus der uffart nach, glych als wenn einer spricht: „Das ist die schlacht ze Tornach¹³“, ist es nit die schlacht, sunder ein gmeld¹⁴ oder bedütnus¹⁵ der schlacht. Also habend die alten leerer oft das
 15 nachtmal ein opfer genennet drumb, das es ein dancksagung des opfers was, das Christus einist¹² für uns ufgeopfret hat, und deß habend sy sich allweg offenbar lassen mercken¹⁶. Wie dann sölichs von Oecolampadio¹⁷ gnügsam, ouch andren und mir ist anzeygt.

1 bishar] BC bißher — hochgeleert] BC hochgelert — erklärt] BC erk-
 lert — 2, 8 Wo] B Wa — 2 fleisch] BC flaisch — 3 gyts] B geytzs C geyts
 — 20] B 2 — eigentlich] B aygenlich C aigentlich — 4, 18 andren] C andern
 — 5, 16 habend] B haben — 5 Egg] BC Eck — 6 gschrift] BC gschrift —
 dient] C dienet — 7 Eggen] BC Ecken — 9 tünd] BC thünd — 10 sprechend]
 C sprechen — Hüt] BC Heut — 10, 11 uffart] BC auffart — 10 fart] BC fert
 — 11 hüt] BC heut — 11, 13 ze] BC zü — 11 einest] BC ainest — be-
 schehnen] B beschehnen — nennend] BC nennen — 12 uffart] A Druck-
 fehler uffarr BC auffart — glych] B gleych C gleich — 13 Tornach] C Dor-
 nach — 14 bedütnus] BC bedeutnuß — 16 einist] BC ainest — 17 sölichs] B
 sollichs C solches

benignitati, qui per unici filii sanguinem ipsos expiasset a peccatis, qui per eiusdem indebitam mortem ipsos cooptasset in haereditatem vitae aeternae.“ In acta apostolorum paraphrasis per D. Erasmum Rotterodamum. Basel 1524. Cc 2f.

¹) verstehen — ²) Erdichtungen der Gier (nämlich zu beweisen, belegen) — ³) genau — ⁴) wie — ⁵) Zwingli hat wohl Corpus iuris canonici Dist. I., c. 47 im Auge: „Iacobus frater domini secundum carnem, cui primum credita est Iherosolimitana ecclesia, et Basilius, episcopus Cesariensis, cuius claritas per totum orbem refulsit, in scripturis addiderunt nobis missae celebrationem.“ — ⁶) d. h. stützt unsere Auffassung — ⁷) Zwingli etymologisiert μετωνομία buchstäblich: μετά = „nach“; zu μετωνομία vgl. Bd. IV, S. 854, Anm. 10. — ⁸) wie da, wo . . . — ⁹) Heute — ¹⁰) Himmelfahrt — ¹¹) Die gleiche Argumentation bringt Zwingli z. B. auch in „Eine klare Unterrichtung“ usw.: vgl. Bd. IV, S. 857. 1. — ¹²) semel — ¹³) Die Schlacht bei Dornach (Kanton Solothurn) fand am 22. Juli 1499 statt und brachte die endgültige Entscheidung im Schwabenkrieg. Vgl. die Literatur bei Dierauer³, Bd. II, S. 424, Anm. 101. — ¹⁴) Ge-

Im drytten artickel, der von der heiligen fürbitt lutet¹, hatt imm Oecolampadius zügemüet², er sölle imm doch uß altem und nüwem testament nit me denn ein³ kuntschaft⁴ anzeigen, da einer, uß disem zyt verscheiden⁵, vor gott für uns gebetten hab⁶. Daruff hatt Egg geantwurt, er mög⁷ ghein gschriff darumb⁸ anzeigen; er halte sich⁹ aber⁵ der christenlichen kilchen; die halte der heiligen fürbit¹⁰. Er hatt ouch oft geredt, wenn er glych ghein gschriff umb ein stuck hette, wölte er dennocht glouben, das¹¹ die kilch gloub. Zeig ich allein darumb an, das mencklich sehe, wie sich Egg so offentlich überwunden anzeigt, so er spricht, er habe nit gschriff darumb, und sol aber allein¹⁰ gschriff gelten. Ouch daß man sehe, das weder er noch Faber wüssend, was die christenlich kilch ist, und wellend's aber mich leeren. Merck aber kurtzlich, frommer Christ:

1 drytten] BC dritten — heiligen] B hailigen C hailgen — lutet] B lautet C Druckfehler laut — B Marginal Hie ergibt er sich mit seinen eignen worten C Marginal Hie ergibt er sich mit seinem aignen wort. — 2 zügemüet] C zügemüt — sölle] C sol — nüwem] B newem C neuwem — 3 me] B mee C meer — denn] C dann — kuntschaft] BC kundtschaft — 4 zyt] BC zeyt — verscheiden] B verschayden — gebetten] C gebeten — 4, 9 Egg] BC Eck — 5 ghein] BC kain — gschriff] B geschriff C schriff — halte] C halt — 6 christenlichen] C christlichen — kilchen] BC kirchen — heiligen] BC hailigen — fürbit] BC fürbitt — 7 glych] B gleych C gleich — ghein] B kain C kein — hette] C het — 8 kilch] BC kirch — allein] BC allain — 9 mencklich] BC mengklich — 12 wüssend] BC wissend — kilch] BC kirch — wellend's] B wellendts

milde — ¹⁵) Abbildung — ¹⁶) *atqui hanc esse illorum sententiam manifestissime illi ipsi semper testati sunt* — ¹⁷) Nämlich in dessen Schrift „*De genuina verborum domini: Hoc est corpus meum, iuxta vetustissimos autores expositione liber*“: vgl. Bd. IV. S. 852. Anm. 4 und 5.

¹) lautet; den Wortlaut der dritten Schlußrede Ecks s. oben S. 188. s — ²) d. h. von ihm verlangt — ³) auch nur eine einzige — ⁴) Zeugnis, Belegstelle — ⁵) abgeschieden — ⁶) Die betr. Äußerung Oecolampads lautete: „... zum andren sag ich. das ein ander ding ist mit dem fürbit der heiligen uff disem erdtrich und deren, die im himmel. Das erst ist gegründet unnd benolhen [!] in der gschriff, das wir für ein andren bitten sollen; da ist niemand wider doctor Ecken. Das ander von den abgestorbenen heiligen, da haben wir kein gschriff, das wir sy anrießen sollen, wie wol aber hie ouch nit verneint wil han, sy betten im himmel, ob wir schon des kein gschriff haben. die gründt ist. volgt ouch nit daruff, das wir sy sollen anbetten, und wir das noch fil weniger leren, dan es nachdeilig dem vertrauen zu got“ usw. Disputationsakten (vgl. S. 221, Anm. 15) Aaji 1 f. — ⁷) vermöge — ⁸) dafür — ⁹) halte fest an . . . — ¹⁰) Die betr. Äußerung Ecks lautete: „So die gemein heilig christenlich kirch von zit der apostel har und all götlich lerer gelet und gehalten haben, die lieben heiligen zu eren und anzürießen. so sollt keiner uß der kirchen davon ston. und wie wol gschriff gnüg vorhanden, so wolt ich doch das mit der kirchen glouben, ob schon kein gschriff da were.“ Disputationsakten (vgl. S. 221, Anm. 15) Aaiij 1 f. — ¹¹) was

Kilch Christi ist nütz¹ anders wede² das volck Christi. Ist vormal anderswo rychlich bewert³.

Das volck Christi ist, das sich uff das blüt und sterben Christi als uff das einig gnadenpfand verlaßt. Geschrift ist deß vol⁴.

5 Dise kilch oder volck Christi hört allein die stimm ires hirten und bischoffs Christi, Io. 10. und 1. Petri 2. [*cf. Joh. 10. 3. 27; 1. Petr. 2. 9*].

Dise kilch oder volck Christi loßt⁵ nebend Christo gheim andren Io. 10. [*Joh. 10. 5. 8*].

10 So volgt, das, wo Egg one gottes wort loßt⁵ oder redt, das er sich der kilchen Christi nit rûmen darff; dann die hört noch redt nüt⁶, das nit uß gottes wort kumpt. Aber sy blendend alle menschen mit dem namen christlicher kilchen, und mögend⁷ aber sy der kilchen nit sin⁶; dann sy hörend nit allein des hirten stimm.

15 So vil hab ich von Eggen antwurten, die by den einvaltigen etwas schyns⁹ habend, wellen anzeigen, und wenn ich sin ungeschickten wysen und wort ze voll ghör von den andren schlußreden¹⁰, wil ich sy mit gott ouch umbkeren¹¹. Demnach hat Egg vil artickel zemendichtet unnd pseudologiam Zuinglis genennet¹², heißt billich: das lügenbüch über den
20 Zuingli. Dann er erstlich nit anzeigt, an welchen orten ich die wort

1 nütz | BC nichts — anders | B anderst — 2 vormal | C vormal — anderswo | B anderstwa C anderstwo — rychlich | BC reychlich — 4 einig | BC ainig — Geschrift | B die geschrift C schrift — vol | B voll — 5 stimm | B stymm — hirten | B hyrten — 6, 9 Io. | B Ioan. — 8 gheim | BC kainem — 9 andren | C andern — 10 wo | B wa — 10, 18 Egg | BC Eck — 10 one | C on — 11 noch | B und — nüt | B nichts C nichts — 12 kumpt | C kompt — blendend | C blenden — 14, 16 sin | BC sein — 14 hirten | B hyrten — 15 Eggen | BC Ecken — einvaltigen | B einfältigen C ainfeltigen — 16 schyns | B scheyns C scheins — wellen | B wöllen — wysen | BC weysen — 17 ze | BC zü — ghör | BC gehör — 19 Zuinglis | BC Zwinglis — genennet | A Druckfehler gennet — heißt | B hayßt — 20 Zuingli | BC Zwingli

¹) nichts — ²) als — ³) bewiesen: so schon im achten Artikel der Schlußreden, Bd. II, S. 55 ff.; ferner bei der zweiten Zürcher Disputation, Bd. II, S. 681. 23 ff.; im „Hert“ Bd. III, S. 47. 9 ff. und im Commentarius, Bd. III, S. 741 ff. — ⁴) D. h. die Bibel ist voll von Belegstellen dafür. — ⁵) hört . . . auf — ⁶) nichts — ⁷) können ⁸) cum ipsi interim ecclesiae membra esse non possint — ⁹) ein gewisses Ansehen — ¹⁰) postquam vero de reliquis quoque propositionibus hominis ineptias cognovero — ¹¹) widerlegen — ¹²) Der genaue Titel der Schrift lautet: Die falsch || onwarhaf || tig, Verfurisch || Leer Ulrich zwingli von | ZVRCH, DVVCH DOCTOR || Johan Ecken außzogen || § || ¶ || Zwinglij. || Gedruckt zu Ingolstat am funfften tag des Mayn || Im Jar M.D.XXVI. || Auf der letzten Seite der 32 Seiten umfassenden Oktav-schrift: „Zu Baden im Ergow am 16. tag may vor den bischofen von Costentz, Losan, Basel unnd Wullis, gmainer Eidgnusschaft [!] rats boten dar zu bringen. 1526.“

red, nun das¹ man sin liegen² nit bald finde; darnach rupft³ er mir etliche uß irem naturlichen ort und velscht mir inen den sinn; etliche mindret er mir, etliche dichtet er uff mich, etliche kert er mir letz⁴ dar⁵, etlicher⁶ schiltet er mich, die doch der recht war Christengloub sind. Als da⁷ er zum allerersten spricht, wie ich geredt hab: wenn sich⁸ der mensch mit zeichen des crützes zeichne, erschrecke er etc.⁹ Ist erdacht⁹. Und da ich sag, der gloub des euangelii ist nütz¹⁰ anders dann ein sicherheit zû gott, da einer gwüß ist, das er sâlig werd durch Christum, kert er mir in ein irrung¹¹. Und da er mich verdacht macht¹², als ob ich den rûm unser geleerten in den sprachen uff mich geredt¹³ hab¹³, und also durchuß und uß¹⁴, ist von gots gnaden ein¹⁵ stuck nit, daß er mir redlich engegenwerff. Darumb ich imm nit darff¹⁶ antworten; dann die min geschrift¹⁷ gelesen habend, wüssend wol, wie er mir allenthâlb gwalt thût, die sy nit lesen wellend, lassend mich nit verantwort sin, da¹⁸ ich warhafft bin¹⁹.

1 sin | BC sein — liegen | A Druckfehler ligen — rupft | BC rupfft — 2 naturlichen | BC natürlichen — velscht | BC felscht — 3 mindret | B myndret C mindert — kert | C keret — 4 schiltet | C schilt — 5 sind | BC seind — ABC Marginal Byspil im anfang — 6 zeichen | B zaychen C zaichen — crützes | B creutzes C creutz — 7 ABC Marginal Im mittel. — nütz | B nichts C nichts — 8 sicherheit | BC sicherhait — gwüß | B gewyß C gwiß — sâlig | C selig — 9 ABC Marginal Zumm letsten — 10 geleerten | C gelerten — 12 daß | BC das — engegenwerff | BC entgegenwerff — 13 geschrift | C schrift — gelesen | B gelesen — wüssend | BC wissend — 14 gwalt | B gewalt — wellend | B wöllend

¹⁾ nur damit — ²⁾ Lügen — ³⁾ reißt — ⁴⁾ unrichtig — ⁵⁾ invertit et mutat — ⁶⁾ wegen etlicher — ⁷⁾ So wenn — ⁸⁾ „Zwingel: So sich ain mensch oft mit dem zeichen + zeichnen, erschreckt das gemuet nit anderst, dan wie der zauberer charakter und zeichen die unverstendigen. — Eckius: Nit allein ist das erlogen, ist auch golt-lesterlich unnsrem heiligen glouben, da wir nit allein in den Sacramenten, sunder in allen gefertickhâten unns oft deß zeichens des heiligen + brauchen. Aber Zwingli fürcht das zeichen des heiligen + wie der teuffel.“ Ecks S. 233, Anm. 12 genannte Schrift Aij. — ⁹⁾ erdichtet — ¹⁰⁾ nichts — ¹¹⁾ „Zwingel: Der glaub des euangelii ist nütz anders dan ain sicherheit zû gott, das ainer gewis ist, das er sâlig würd durch Christum. — Eckius: Wan da Zwingli war sagte, müßt der heilig geist liegen, do er sagt: der mensch wiß nit, ob er götliche liebe oder vintschafft würdig sey.“ Ecks auf S. 233, Anm. 12 genannte Schrift AV. — ¹²⁾ verdächtigt — ¹³⁾ Betrifft den „Wie Zwingli die bibel in hebraischer sprach (darmit er bocht) gefelscht und zerrissen hab“ betitelten Abschnitt, an dessen Schluß es heißt: „Uß disen öffentlichen irthum der hebraische zungen würdt vermerckt, was übermütig, hoffertig red des Zwingli sey, da er hat gered: Wir haben zû Zürich so manchen gelerten gsellen in hebraisch, kriechisch und lateinischer sprach als auff keiner hohen schül, durch doctor Johan Fabri im zû disputiren sirgehalten: die warent aber Paryß, Leui unnd Cölln.“ Ecks auf S. 233, Anm. 12 genannte Schrift Bii 4. — ¹⁴⁾ von Anfang bis zu Ende — ¹⁵⁾ ne unum quidem — ¹⁶⁾ habe nötig, brauche — ¹⁷⁾ Vgl. S. 177 ff. — ¹⁸⁾ wo — ¹⁹⁾ excusationem nostram ne in iis quidem, quae verissime pronuntiamus, admittunt

Hierumb, frommen getrüwen Eydgnossen, ir wellind üch Fabers und Eggen leer und fürnemen¹ gheinswegs lassen ynschwetzen²; dann sy³ an allen orten glych als⁴ valsch und betrogen ist⁵ als an den yetz angezeigten, wiewol sy die mit fräfnen und gwalttigen Worten der Welt 5 understond⁶ ufzebinden⁷; dann wo sy nit mit vorteil hetind wellen umgan⁸, wärind sy wol vor jar und tag zû minen herren gen Zürich komen⁹, aber sy hand das liecht by uns nie mögen¹⁰ ansehen, sunder allweg¹¹ dahin getrungen¹², da sy vorhin¹³ wol wüssend, das wir von Zürich dahin nit kamend, und gemeine¹⁴ plätz nit wellen annemen, 10 die ich inen gûter zyt fürgeschlagen hab¹⁵. Es ist ouch gar vast ußgebrochen¹⁶, daß sy, Faber und Egg, werbind¹⁷ umb aach¹⁸ des keisers und bann des bapsts, über etliche gebot und satzung, die man sölle uß lassen gon¹⁹, glych als ob wir Eydgnossen uns ouch under dieselben ergen²⁰ söllind²¹. Da werind all fromm Eydgnossen²²; dann imm friden 15 des Schwabenkriegs ward mit ußgetruckten²³ Worten vergoumt²⁴, das man uns nit ähen²⁵ sol²⁶. Und wenn wir uns yetz mütwillklich²⁷ uß

1 getrüwen | BC getreuwen — wellind | B wöllend C wellend — üch | BC euch — 2 Eggen | BC Ecken — gheinswegs | BC kainswegs — ynschwetzen | BC einschwetzen — 3 glych | B gleych C gleich — valsch | BC falsch — 4 fräfnen | B fräffnen C frefeln — gwalttigen | B gewaltigen C gwaltigen — 5 ufzebinden | BC auffzûbinden — wo | B wa — vorteil | B vortayl C vortail — hetind | B hettend C hetten — wellen | BC wöllen — 6 umgan | BC umbgon — wärind | BC werend — herren | C herrn — 7 komen | BC kommen — hand | BC hond — nie | B nye — 8 getrungen | C gedrungen — 9 gemeine | BC' gemeine — plätz | C blätz — 10 vast | B fast — 11 Egg | BC Eck — werbind | B werbend C werben — aach | C acht — keisers | B kaysers C kaisers — 12 etliche | B ettlich — sölle | B solle C sol — 14 ergen | B ergeben C ergeben — söllind | B sollend C sollen — werind | B werend C wörend — friden | B fryden — 15 ußgetruckten | B außgetruckten C außgedruckten — vergoumt | B verhiettet C fürkommen — 16 ähen | BC ächten — mütwillklich | BC mütwillgklich

¹) Absicht. Plan — ²) einreden. aufschwetzen — ³) d. h. die Lehre — ⁴) ebenso — ⁵) betrügerisch — ⁶) wagen — ⁷) weiszumachen — ⁸) umgehen; nisi enim prerogativam huiusmodi nobis minus aequum quacsivissent — ⁹) Zwingli spielt hier wohl auf das Fernbleiben der zur zweiten Zürcher Disputation eingeladenen Bischöfe von Konstanz, Chur und Basel an; vgl. Bd. II, S. 666. — ¹⁰) können — ¹¹) immer — ¹²) eos locos urgere soliti sunt — ¹³) zum voraus — ¹⁴) unparteiische — ¹⁵) Vgl. oben S. 215, Anm. 27 — ¹⁶) ruchbar geworden — ¹⁷) sich bemühen — ¹⁸) Acht — ¹⁹) ausgehen lassen — ²⁰) ergeben, beugen — ²¹) Accedit his, quod publico rumore ubique spargitur Fabrum quam Ecceium in hoc esse, ut imperatoris interdictis et pontificis excommunicationibus quorundam decretorum legumque nobis obtrudant, quasi vero Helvetica libertas huiusmodi interdictis cogi te premi debeat — ²²) Der Satz ist ironisch — ²³) ausdrücklichen — ²⁴) verhüttet, versichert — ²⁵) ächten — ²⁶) Im Frieden von Basel, durch den am 22. September 1499 der Schwabenkrieg beendet wurde, heißt

weniger lüten gwallt widrumb liessind ynfüren¹, das wir die keiserischen aach² ouch mit unserem annemen oder mit ächen³ bestätetind, was hoffnung köndind wir me haben, ein lobliche Eydgnoschafft by einander ze behalten? So⁴ weißt nun fürhin⁵ mencklich, was des bapsts bann gilt, und söltind wir den widrumb annemen, wee unseren nach-
 kommen! Wenn man einn tropfen pfäffers⁶ glych von stund an⁷ ab dem tischlach⁸ ufnimpt, so schabt man inn so wol nimmer dennen⁹, es blibt alweg¹⁰ ein masen¹¹. Also gibt man uns in dem handel nüt so süberlich noch schynlich für¹², es wirt uns etwas müy¹³ und arbeit¹⁴ hinder imm lassen. Sy tröstend sich unser einvaltigkeit, vermeinend, das sy¹⁵ wüssend die warheit sin noch nicht erkennt werden¹⁵; darumb ylend¹⁶ sy. Aber lasse man nun¹⁷ die handlung wie vorgemeldet ußgon¹⁸, ee und man ützi¹⁹ beschliesse, so wirt mencklich²⁰ ir untrüw sehen. Gott welle uns friden und gnad senden! Amen.

1 lüten | B leuten C leuuten — gwallt | B gewalt C gwalt — 1, 5 widrumb | BC widerumb — 1 ynfüren | BC einfüren — keiserischen | B kayserischen C kaiserlichen — 2 aach | C acht — ächen | BC achten — bestätetind | B bestetend C bestetend — 3 köndind | B kündend C künden — me | B mee C meer — 3f. by einander | BC bey ainander — 4 weißt | B wayst — mencklich | BC mengklich — 5 söltind | B soltend C solten — 5f. nachkomen | BC nachkommen — 6 tropfen | BC tropffen — pfäffers | C pfeffers — 7 tischlach | C tischtluch — ufnimpt | B auffnympt C auffnimpt — nimmer | B nymmer — dennen | C dannen — blibt | BC bleybt — 8 alweg | BC allweg — nüt | B nichts C nichts — 8f. süberlich | BC seuberlich — 9 noch | BC nach — schynlich | B scheynlich C scheinlich — müy | B müe C mü — arbeit | BC arbeit — 10 einvaltigkeit | B einfältigkeit C einfeltigkeit — 11 erkennt | B erkendt C erkennen — ylend | B eylend — 12 vorgemeldet | BC vorgemelt — 13 ützi | B etwas C nicht — untrüw | B untrew C untreu — 14 welle | B wölle C wöll — uns | A Druckfehler uns — friden | B fryden C frid

es am Schluß: „Zum Nündten, das damit die künigklich Majestät vß gnaden vfheben vnd abtun sol Alle vnd Jegklich vechden, vngnad, Acht, processen vnd beswürungen, so In dem krieg oder vor dem krieg wider die Eydtgnossen Ir vnderthanen zugehörigen oder verwandten nyemands gesündert vßgeslossen, angesehen oder vßgangen sind . . .“ Eidgen. Absch., Bd. 3, Abt. 1, S. 761. — ²⁷) freiwillig

¹) verführen, verlocken — ²) Acht — ³) Ächten — ⁴) Anderseits — ⁵) fortan — ⁶) mit Pfeffer gewürzte Brühe: vgl. Id. V 1006 — ⁷) sofort — ⁸) Tischluch — ⁹) weg — ¹⁰) immer — ¹¹) Flecken — ¹²) Ita hic quoque nihil tam splendide et sancte promittitur — ¹³) Beschwerde — ¹⁴) Ungemach — ¹⁵) et veritatem, quam ipsi iam non ignorant, non tam brevi ab omnibus agnoscere et intelligi posse sperant — ¹⁶) eilen — ¹⁷) nur — ¹⁸) d. h. lasse man nur das Protokoll der Disputation im Druck erscheinen — ¹⁹) etwas — ²⁰) jedermann

O. F.

Zwinglis Antwort an die Boten der Eidgenossen in Baden.

Zürich, 14. Juni 1526.

Zwingli hatte seiner vom 30. April 1526 datierten Schrift „Über den ungesandten sandbrief Johannes Fabers“ usw. (oben Nr. 82) am 10. Mai ein Schreiben an die eidgenössischen Boten zu Baden folgen lassen (oben Nr. 83). Darauf schrieben am Tage nach dem Schluß der Disputation, d. h. am 9. Juni, die eidgenössischen Boten an den Zürcher Rat einen Beschwerdebrief (s. denselben Eidgen. Absch., IV 1 a, S. 913 ff.). Ihre Klage hob drei Punkte heraus: 1. Beschmutzung der zwölf Orte in der gegen Faber gerichteten Schrift durch die falsche Beschuldigung, sie hätten sich durch Geld für die Badener Disputation erkaufen lassen; die Rechtfertigung von Zwinglis Schrift gegen Faber durch das Schreiben vom 10. Mai ist ungenügend. 2. Zwingli hat verlauten lassen, Ferdinand von Österreich u. a. hätten in der Glaubenssache Geld ausgegeben, er (Zwingli) sei bereit, auf Wunsch die Geldempfänger zu nennen. 3. Zwingli hat einem Gerüchte zufolge vor kurzem gepredigt: „Ja, der Eidgenossen Boten sitzen jetzt zu Baden im Rüßli und machen Pfeiflein, aber nicht hölzerne, sondern silberne und goldene. Entrüstet werden diese und dergleichen Schmutzereien als Lüge zurückgewiesen; nur Begierde und Liebe, zu rechtem, wahren Verstand des Gotteswortes, zu Friede und Einigkeit des Glaubens zu kommen, hat die zwölf Orte bei der Disputation geleitet. Zwingli will sein „schandlich abweichig usblyben“ mit derartigen Lügen verdecken. Es ergeht von den Boten der zwölf Orte das Ansuchen an Zürich, das sich ja allzeit rühme, gute Eidgenossen zu sein, Zwingli solche Be-

schmutzung und die Veröffentlichung von Schriftstücken gegen die zwölf Orte als „wider unseren geschwornen bund“ zu verbieten, ferner ihn zur Namhaftmachung der Geldgeber und Geldempfänger zu veranlassen, damit die zwölf Orte das Nötige befinden. Im anderen Falle sehen sich die Boten genötigt, in Stadt und Land das Verfahren Zürichs und Zwinglis bezw. das Verhalten der zwölf Orte in Sachen der Disputation an die Öffentlichkeit zu bringen. Antwort Zürichs wird „uff iez kommenden tag der jarrechnung zu Baden“, d. h. auf 11. Juni ff.¹⁾, erwartet.

Ehe sie erfolgte, ergriff Zwingli das Wort zur Selbstrechtfertigung, am 14. Juni. Die Frage der Bestechung in Sachen der Disputation, so führte er aus, hat er „nirgends“ mit Bezug auf die zwölf Orte aufgeworfen, sondern nur von den Praktiken Fabers gesprochen. Darin hatte Zwingli Recht. Er bemüht sich überhaupt in seiner Schrift, Faber, Eck und Murner als die Schuldigen an allen Zerwürfnissen hinzustellen und dem gegenüber das eidgenössische Solidaritätsbewußtsein zu betonen; er redet stark eidgenössisch. Mit argwöhnischen Verdächtigungen gegen ihn ist nichts getan, er verlangt klare Antwort, wie er stets offen sich verantwortet hat und vor einer Mitteilung an die zwölf Orte nicht zurückscheut. Daß Fabers Partei mit Geld gearbeitet hat, ist ihm zweifellos, aber die Geldempfänger angeben, heißt ihm zu viel zumuten. Die Predigt über die Pfeiflein hat er nicht gehalten. Den Vorwurf der Schmutzreden wirft er auf die fünf Orte zurück, die ihn vor aller Disputation für einen Ketzer ausgeschrieben haben. Im übrigen ist er überzeugt, daß die zwölf Orte keineswegs ohne weiteres Ja und Amen zu dem Schreiben ihrer Boten sagen werden. Die Gegnerschaft gegen ihn ist Gegnerschaft der Lügner gegen die Wahrheit. Er, Zwingli, haßt die Lüge, insbesondere wenn dadurch eine fromme Eidgenossenschaft in Gefahr gebracht wird.

Von einem lügenhaften Verdecken seines Ausbleibens auf der Badener Disputation kann keine Rede sein. Zwingli rechtfertigt sein Tun in der bekannten Weise (vgl. die vorhergehenden Schriften zur Badener Disputation). An ihm „gemeinem“ d. h. zusagendem Orte mag man ihm 500 Doktoren entgegenstellen, so wird er nicht fliehen. Aber seine Gegner sind vor Zürich und anderen „gemeinen“ Plätzen geflohen. Sie handeln auch unfreundlich gegen ihn, „wider die Treue, die wir Eidgenossen einander schuldig sind“ und gegen Gottes, die Lästerung des Volksobern (Zwingli schließt sich mit Zürich zur Obrigkeit zusammen) verbotendes Gebot. Haben sie doch Murner öffentlich

¹⁾ Vgl. zur Datierung Strickler, I. Nr. 1473; Eidgen. Absch., IV 1a. S. 943; v. Muralt, S. 127 f.

auf der Kanzel Zürich und Zwingli zum Ärgernis aller Frommen schelten und seine Schriften in Luzern drucken lassen! Hingegen den Basler Drucker Adam Petri haben sie wegen einer ihnen nicht genehmen Schrift, der „treuen Vermanung an gemeine Eidgenossen“¹ 1523 zu Geldstrafe und Widerruf verurteilt. Auch in Baden haben sie Murner öffentlich gegen Zwingli eine Lüge aussprechen lassen, die ihn des Diebstahls beschuldigte, und Fabers Schrift, d. h. seinen Sendbrief (vgl. Nr. 82), nach Baden gefertigt. Es ist also ein leichtes für Zwingli, den Spieß umzukehren.

Eine Ermahnung, Zwingli anzuhalten, die Eidgenossen „ungeschmüzt“ zu lassen, bedarf es nicht. Von Kind auf ist jede Schändung der Eidgenossenschaft für ihn eine persönliche Beleidigung gewesen. „Also rechnend mich für dheinen (keinen) schmäher oder schänder einer loblichen eidgnosschaft, mines vaterlands; dann ich der mann nit bin!“ Sich zu verteidigen gegen Lüge — und man zwingt Zwingli durch die fortgesetzten falschen Anschuldigungen zur Verteidigung — ist nicht wider die Bünde. „Sölte das wider die bünd syn, so hättind mir arme bünd.“ Auch hier kehrt Zwingli den Spieß um: die Art und Weise, wie die fünf Orte ihn behandelt haben oder „etlich doctoren von unseren erbfygenden“ (Österreich) beschickt und ruhig die Prediger der Wahrheit haben schmähen lassen, ist wahrhaftig gegen die Bünde; ja, es geht das Gerücht, man habe die Entscheidung über die Disputation päpstlich gesinnten Hochschulen übertragen. Wenn Zwingli dagegen nicht aufträte, wäre er ein verlogener, ehrloser Mann. Die Drohung der Boten mit der Wendung an die Öffentlichkeit schreckt Zwingli nicht: ihm wäre, wenn die Bünde es gestatteten, eine freie Verantwortung vor allem Volke einer ganzen Eidgenossenschaft recht. Er schließt mit der Versicherung, nicht zu Schmach, Nachteil, Zwietracht oder Verwirrung einer Eidgenossenschaft, sondern alle Ding zu Frieden, Einigkeit, Dauer und Wohlfahrt der Eidgenossenschaft getan zu haben.

Wie Zwingli beiläufig bemerkt, war es seine Absicht, seinen Brief zusammen mit den beiden oben als Nr. 83 und 85 von uns gebrachten Schriften drucken zu lassen. Das ist nicht geschehen; durch den Fortgang der Ereignisse wurde es überflüssig. Immerhin wurden Abschriften des Briefes an die zwölf Orte geschickt mit Zwinglis Unterschrift und der nachträglichen Bemerkung von seiner Hand: „Dise gschrift ist erstlich an die botten ze Baden gestellt und demnach mit rat in alle Ort geheissen schicken; lasse sich nieman an der

¹) Vgl. dazu Eidgen. Absch., IV 1a. S. 292f. und Strickler, V, S. *6, Nr. 44 und S. *9, Nr. 61.

form irren" (Eidgen. Absch., IV 1a, S. 918). Zürich selbst aber trat für Zwingli ein in einem Schreiben an Bern, Basel, Schaffhausen und andere Orte (ebenda, S. 919f.). Es sollte die auf die Jahrrechnung zu Baden geforderte Antwort sein. Die an Zürich und Zwingli gerichteten scharfen und hitzigen Worte werden mit größtem Befremden und Bedauern aufgenommen, unter Hinweis auf die vielfachen freundlichen Schriften und Vorträge, in denen man sich bisher verantwortet habe. Den Vorwurf der Lüge werde Zwingli selbst zurückweisen. Zürich habe sich immer zur Haltung der Bünde erboten, ebenso, in Sachen des göttlichen Wortes besseren Bericht anzunehmen und abzustehen von allem, was dem Willen Gottes zuwider wäre; trotzdem sei die Disputation ohne Zürichs Willen und Mitrat beschlossen und jeder Gegengrund beiseite geschoben worden. Die Zumutung, Zwingli weitere Schriften gegen die Eidgenossen zu verbieten, wird befremdend aufgenommen: man wisse nichts von verunglimpfenden oder verletzenden Schriften Zwinglis. Eck, Faber und ihre Anhänger (Murner!) hätten allerlei Schmachtbücher gegen Zürich und Zwingli ungestraft allenthalben verbreiten lassen. Genau wie Zwingli schlägt dabei auch Zürich die nationalen Töne an: „Getrüwen lieben Eidgnossen, es soll und muß uns als fromm redlich Eidgnossen übel beduren und herzlich bekränken, daß solich frömd ußländisch boshaftig lüt, so on zweifel einer loblichen Eidgnoschaft lob, nutz, ere, frommen und wol-
fart nit allein begerent zuo minderen, zuo verhindern, sondern nach ir art und nation ganz und gar under einem falschen schin eins guoten zu verdilgen und underzedrucken, schier mer ansechen, glauben und achtens habent dann wir. Und solich gesellen, so uns weder günstig, trüw noch hold sind . . . (exemplifiziert wurde an Eck) . . . die süllent uns in unser Eidgnoschaft uf den rechten weg wysen?!“ Ausdrücklich — es war eine Rechtfertigung Zwinglis — wurde herausgehoben, daß Eck, Faber „und ander derglich frömbd“ „umb gelts und irs eighen nutzes willen . . . uns Eidgnossen also in unserem zirkel und vatterland wellint zuo zwytracht, unruow und uneinigkeit bringen.“ Zürich bezeugte seine friedfertige Gesinnung und abermalige Bereitwilligkeit, aus dem alten und neuen Testament sich eines Besseren belehren zu lassen. Die Drohung, den schwebenden Handel an die Gemeinden Zürichs zu bringen, scheuen sie, die Zürcher, nicht, machen aber darauf aufmerksam, daß ein solches Vorgehen den Bänden und allem löblichen Brauch und Herkommen zuwider ist. Unter Exemplifikation an Murner wurde den Adressaten zum Schluß nochmals nahegelegt, vor der eigenen Türe zu kehren („ir wellint üch selbs wol umbsechen“). — So hatte Zwingli die Zürcher Obrigkeit rollständig hinter sich. Auch Bern stellte sich in Beantwortung der Zürcher Zusehrift

und des Zwinglischen Schreibens am 23. Juni Zürich und Zwingli an die Seite (*Eidgen. Absch.*, IV 1a, S. 920)¹, während Schaffhausen auf Bericht seines Gesandten Hans Ziegler eine Antwort nicht für nötig hielt, weil das Schreiben Zürichs die Gesandten aller zwölf Orte berühre und die von Schaffhausen in diese Sache sich nicht „vorgeschossen“ haben (*Strickler*, I, Nr. 1464, Juni 22). Auch als eine Wirkung von Zwinglis Protestschreiben muß die Verwahrung der eidgenössischen Botschaften an Bern vom 29. Juni 1526 betrachtet werden, daß ein Berner in Baden geredet habe, die Eidgenossen seien eidlich verschworen gewesen, den Zwingli zu töten, wenn er nach Baden komme (*Strickler*, I, Nr. 1471). Die Gegenseite war auf ihrer Hut.

Literatur:

Staehelin, II 30 ff.

Mörkofer, II 38 f.

L. v. Muralt: *Die Badener Disputation*, 1926, S. 123 ff., 138 ff.

W. K.

Manuskript.

Das Autograph Zwinglis ist erhalten im Staatsarchiv Zürich, Sign. E. I. 3. 1, Zwingli-Schriften Nr. 23. Das offenbar in einem Zuge geschriebene Manuskript, das verhältnismäßig viele Korrekturen aufweist, füllt sechs von späterer Hand mit 46—48 foliierte Folioseiten. Seite 46a enthält 45 Zeilen, Seite 46b enthält 48 Zeilen, Seite 47a enthält 49 Zeilen, Seite 47b enthält 51 Zeilen, Seite 48a enthält 51 Zeilen und Seite 48b enthält 50 Zeilen. Über das angeheftete Beiblatt, das 18 Zeilen enthält, vergleiche man die textkritische Anmerkung auf Seite 253. Das ganze Manuskript macht den Eindruck eines Konzeptes.

Abdrucke.

1. Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 502—507.
2. Johannes Strickler, *Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1521—1528*. Band 1, Abteilung 1a, Seite 915—918.

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autograph Zwinglis zugrunde gelegt.

O. F.

¹⁾ Vgl. dazu Zwingli an Konrad Sam: *Berna firmior est post disputationem facta, quam antea fuerit* (Bd. VIII, Nr. 499).

[Zwinglis Antwort an die Boten der Eidgenossen in Baden.]

[fol. 16 a.] Gnad und frid von gott bevor! Strengen, vesten, fürsichtigen, ersamen, wysen etc. gnädigen, lieben herren! Ich wil üwer ersamen wysheyte zum kurtzesten antwort geben über die gschriffte, die ir minen herren zügeschickt, mich gar unfründlich anklagend¹. Bitt⁵ uwer wisheit, die welle min einvaltige antwort nit verargen.

Da ir mich erstlich² minen herren fürgebend³, als ob ich üch, die zwölff ort, schmütze⁴, sam⁵ die disputation mit gelt erkouft sye⁶, beschicht⁷ mir unrecht. Ich gedenck⁸ der zwölff orten nienen⁹ in dem val. Das ich aber Fabern in siner practick hierinn verdacht mach¹⁰, 10 tün¹¹ ich nit frävenlich¹², als¹³ ich hab anzeigt¹⁴. Und mag¹⁵ Faber

2 vor Gnad gestrichen Den strengen, vesten etc. ünser Eydgnoschaft botten uff sambstag nach Medardi ze Baden versamloten, sinen gnädigen, lieben herren — Zwingli schrieb nach gott zuerst Ich wil lieben herren, strich dann diese Worte und setzte dafür an den Rand bevor. Strengen . . . bis Ich wil — 2 f. nach fürsichtigen ein unleserliches Wort gestrichen — 5 anklagend] Zwingli hatte zuerst geschrieben anklagt habend, strich hierauf habend und korrigierte den Schluß von anklagt um in anklagend — 6 verargen] das zweite r über der Zeile nachgetragen

¹) Über diesen Beschwerdebrief siehe das Genauere am Anfang der Einleitung zur vorliegenden Nummer S. 237. — ²) erstens, am Eingang eurer Schrift — ³) hinstellt — ⁴) beschimpfe — ⁵) als ob — ⁶) Der Anfang des Beschwerdeschreibens der eidgenössischen Boten vom 9. Juni 1526 (vgl. Anm. 1) lautet: „ . . . Demnach üwer predicant Ulrich Zwingli zü vil malen vorhar und besunder kurz vergangner tagen in eim gedruckten büchli, so er wider herren doctor Johannis Faber usgan lassen, deß titel also lute: Über den ungesandten sandbrief etc., in welchem büchli der Zwingli mit offner lugne an eim ort uns, die zwölff ort, schmützt und falschlich usgiesset, als ob wir mit gelt sölich disputation zü Baden ze halten erkouft, gestochen und gesalbet syen, mit mer worten etc., deßglichen sunst an andern orten in dem büchli, ouch sunst [in] andern büchlin ouch thüt, als einer der mit lügen und unwarheit uns Eidgnossen understat in dem gemeinen man zü verunglimpfen und anhang und rugken mit unwarhaftem fürgeben im selbs ze machen, und so ferr üwere biderben lüt allenthalb in üwern dñptern alle handlung und warheit als wol wüßten als unser herren und obern und ire underthonen und verwandten der merteil, und wir deß wol bericht sind, wamit der Zwingli umbgat, so läge uns dester minder an sinem lügen, wurde im ouch lützel glauben geben; aber es ist, als wir achten. zü besorgen, in üwern dñptern unser unglimpf und des Zwinglis lügenhaftig fürgeben fürtroffen, und wiewol der Zwingli ein schriftlich verantwurtung und beschönung sins büchlins und siner luginen uns zügeschickt, haben wir doch an dem kein benügen noch gefallen, werden ouch das an unser herren und obern langen lassen. Züdem langt uns an von etlichen orten, wie daß der Zwingli geredt und usgossen hab, wie der fürst Ferdinandus und ander gelt usgeben von wegen des glaubens etc. und ob mans begere, wölle er die lüt anzeigen, denen sölich gelt worden sig.“ Eidgen. Absch. IV 1a, S. 913f. — ⁷) geschicht — ⁸) erwähne — ⁹) nirgends — ¹⁰) verdächtige — ¹¹) tue — ¹²) keck drauflos, d. h. ohne Grund — ¹³) wie — ¹⁴) Vgl. oben S. 56. 12 ff., 102. 1 ff. — ¹⁵) kann

das nit erlyden, sůche mich, da man imm und Eggen gůt, sicher gleyt ggeben hatt¹.

Das ich ouch verunglimpfen und einen anhang machen well², ist gheinswegs mynes fůrnemens³; dann ich eyner Eydgnoschaft glimpf und fůg⁴ alleweg gefůrdret hab, das⁵ ich mit allen minen gschriften bezůgen wil. Das ich aber Fabers unglimpf⁶ dartůn⁷, kan mir nieman verargen, er welle sich denn klagen, da imm nůtz⁸ beschehen⁹ ist. Wer mich des anhangs oder ruggenmachens¹⁰ verzycht¹¹, tůt mir gwalt und unrecht. Dann alles, das ich ye geredt und geschriben hab, reycht¹² nit uff eins einigen¹³ menschen anhang, und wo anders uff mich erfunden wirt¹⁴, wil ich dess billich¹⁵ engelten. Aber den anhang des lābendigen worts gottes, den wil ich, ob got wil, fůr und fůr nit underlassen ze meren; verhoff nit, das mir ieman darwider sye.

Ŭwer wysheit macht mich ouch verdacht¹⁶, ir wůssind wol, womit ich umbgang¹⁷, und wo das mine herren sampt ir landschaft wůstind, lāge dess minder dran¹⁸. Antwort: Wo ich mit unredlichen, unerberen¹⁹ dingen umbgon²⁰, zeigend das an minen herren; wirt nach minem verantwurten min unschuld nit erfunden, sind sy starck gnůg, mich ze straffen, und darff²¹ man der biderben lůten uff dem land nůtz²² darzů. Ich wil aber den man gernn sehen, der mich einigerley unerbergheit bewysen²³ werd. Desshalb es der argwůnigen worten nit not hat²⁴.

Das ir miner antwort ghein benůgen²⁵ noch gevallen habend¹⁸, gloub ich wol, ist mir ouch seer leyd. Dann mine verantwortungen sind so rechtmāsig, das ein yeder mercken mag²⁶, das ich űwer disputation billich²⁷ nit gesůcht²⁸ hab. Und wil das gewysen²⁹, so bald die zwo gschriften, die imm truck noch nit sind usgangen³⁰, getruckt werdend sampt diser miner antwort³¹, mit mencklichem³², der min billich fůrschlahen³³ und duldig³⁴ tragen erlich³⁵ ermessen wirt.

13 mir] Schreibfehler mie — nach das schrieb Zwingli zuerst ghein frommer, strich dann diese beiden Wůrter und schrieb dafůr mir ieman an den Rand

¹) Nāmlich in Zůrich. — ²) Vgl. S. 242, Anm. 6. — ³) liegt durchaus nicht in meiner Absicht — ⁴) d. h. was der Eidgenossenschaft nůtzt und frommt — ⁵) was — ⁶) Schādigung — ⁷) an den Tag bringe — ⁸) nichts — ⁹) geschehen, zugefůgt worden — ¹⁰) ruggen machen = sich einen Růckhalt schaffen (s. Id. VI 785); hier: persōnlichen Anhang werben — ¹¹) beziehtigt — ¹²) geht, zielt — ¹³) einzigen — ¹⁴) d. h. wenn man mir etwas anderes nachweisen kann — ¹⁵) wie recht und billig — ¹⁶) verdāchtigt — ¹⁷) ungehe — ¹⁸) Vgl. das S. 242, Anm. 6 Zitierte. — ¹⁹) unehrbarē — ²⁰) ungehe — ²¹) bedarf, hat man nōtig — ²²) in keiner Hinsicht, durchaus nicht — ²³) irgend einer unehrbarē Handlung űberfůhren — ²⁴) bedarf; d. h. argwōhnische Worte sind nicht nōtig — ²⁵) Sichbegnůgen, Befriedigung — ²⁶) kann — ²⁷) mit Recht — ²⁸) besucht — ²⁹) beweisen — ³⁰) Gemeint sind die beiden Nummern 83 (S. 99 ff.) und 85 (S. 162 ff.) unserer Ausgabe — ³¹) Die Drucklegung dieser Antwort unterblieb; vgl. dazu die Einleitung S. 239. — ³²) jedermann — ³³) meinen begrůndeten Vorschlag — ³⁴) geduldig — ³⁵) geziemend

Ir zeigend an, wie ir mine verantwurten¹ wellind an üwre herren und obren lassen langen². Tünd 's umb gotzwillen. Ich hab [fol. 46 b] üch vormal³ ouch drumb gebetten; man vergisst aber der dingen oft. Ich wil ouch uwer wysheit wol können ort anzeigen, das das gleyt, mir zügeschickt, verlesen ist, mit vil worten mir ungnad ze schöpfen⁴, und aber min verantwortung nit⁵. Hierumb bitt ich abermal ernstlich, das ir min entschuldung mit trüwen fürbringind⁶.

Das⁷ Fabers part mit gelt geworben hab, ist mir ghein zweyfel, bston ouch dess⁸, wie ich geschriben hab. Wer aber redt, ich welle die lüt anzeigen, denen es worden syge⁹, der tüt mir gwallt und unrecht. 10

Glycherwys, wie ich gepredget hab, ir sitzend in 'n roren¹⁰ und machind pfyffle¹¹ etc.¹², ist über mich erdacht¹³.

Ir heissend mich liegen¹⁴, wenn ich 's uff üch rede, das ir gelt genommen habend. Was bedarff es dess? Wenn ich uff üwer namen oder person red (das nit ist), denn¹⁵ so heissend mich liegen¹⁴. Das ich aber löigne¹⁶, das Fabers part, ja vor jar und tag, nit mit gelt geworben hab, das tün ich nit. Gegen wem er geworben hab, lass ich ston¹⁷ und empfilch 's¹⁸ dem rechten richter, gott; der wirt 's wol an 'n tag bringen, wenn¹⁹ es imm gevalt. Man lasst nit vil lüten zusehen in dem val. 20

5 nach ist durch ein Zeichen auf die am Rand beigelegten Worte mit vil worten mir ungnad ze schöpfen verwiesen — 8 Zwingli schrieb zuerst Das Fabers part gelt gegeben, strich dann gegeben, setzte mit über die Zeile und fügte geworben am Rand bei — 14 nach dess der Satz: Ich meinn, der schryber hab üwer wyheit [!] das darglyhen gestrichen

¹) Verantwortungen — ²) gelangen; vgl. das S. 242. Anm. 6 abgedruckte Zitat. — ³) früher; vgl. oben S. 105. 2 ff.; 108. 3 ff. — ⁴) schaffen — ⁵) Vgl. oben S. 103. 24 ff.; 104. 16 ff. — ⁶) vorbringet, nämlich den Regierungen zu Hause — ⁷) Daß — ⁸) stehe auch dazu — ⁹) sei — ¹⁰) im Schilf — ¹¹) Über die Redensart in den roren sitzen und pffli machen vgl. Id. V 1069 u. VI 1228. — ¹²) Die betr. Stelle des oben (S. 242. Anm. 1) genannten Beschwerdebriefes lautet: „Sodann kumpt uns landmärsvis für, daß der Zwingli kurzer tagen vergangen geprediget und geredt hab, ja der Eidgnossen botten sitzend jetz zü Baden im Rößlin und machend pffli, aber nit hölzine, sunder silberine und guldine, und sölich und derglich schandliche schmützwort (deren er vil völler, geleter und geneigter ist dann der göttlichen heiligen geschrift nach der warheit), die müssend wir täglichs von im hören und erwarten sin. Wir sagend aber mit offner warheit, daß der Zwingli unser personen (soferr er uns meint) schandlich anlügt und ongezwiffelt andern lüten ouch unrecht thut: dann unser herren und obren sind bishar in iren gmeinen secklen wol innen worden, wer die disputatz gefürdert hat, und mit höchster warheit niemand anderst dann begird und liebe, zü rechtem warem verstand des gottsworts, frid und einigkeit des glaubens ze kommen.“ Eidgen. Absch. IV 1a. S. 914. — ¹³) eronnen, erdichtet — ¹⁴) lügen — ¹⁵) dann — ¹⁶) leugne, widerrufe — ¹⁷) stehen, auf sich beruhen — ¹⁸) anbefehle es — ¹⁹) wann

Das ich völler sye schantlicher schmützworten¹ weder der helgen² gschrift nach der warheit³, müß ich üch reden lassen. Ir, die fünff ort⁴, habend mich doch vor allen gsprächen oder disputationen für einen kätzer usgeschriben⁵, das sich nit erfinden mag. Und ston⁶ ich üch nit zû ze rechtferggen⁷.

Wo rechte, ware liebe ist, gottes wort warlich ze erlernen, müß man es nit mit cortisanen⁸ fürnemen, hohen schülen und gantzem bapstüm und so unredlichen lüten, die eyner loblichen Eydgnoschafft so schantlich zûgeredt⁹ habend als Egg, der uns Eydgnossen all (mit erloubnus) küghyert¹⁰ hatt, dess ich mich embüt¹¹ warhafte kundschaft anzezeigen¹², ouch Faber so vil unredlicher stucken geton, das wir uns nit bessers könnend zû inen versehen, denn das sy uns zû zwytracht brächtind, wo sy köndind, und wo sy glych die warheit wüsstind, uns dero verbuntind¹³.

Das ich so offt von üch lügenhaft, valsch und unwar gescholten wird¹⁴, müß ich aber¹⁵ gott bevelhen. Ich han¹⁶ aber wol darfür, wo dise üwer botten abgschriefft¹⁷ von den zwölff orten verlesen wurde daheimen, es wurde der minder¹⁸ teil daran gevallen haben. Verzyhend mir, lieben herren, ich weiss ouch zum teil¹⁹, wie es etwan²⁰ uff tagen²¹ zûgat²². Aber Christus, der die warheit ist [cf. Joh. 14. 6], müßt doch der unwarheit gescholten werden [cf. z. B. Matth. 26. 65]. Ich red aber also darzû: welcher Eydgnoss mich weisst einer luge ze bezügen²³, der tüt übel, das er söchs nit volstreckt²⁴, oder gheinerley unredlicher tat. Ich hab wol lange zyt har vil erlidten, das uff mich gelogen ist. Aber gheim lugner bin ich nie hold worden, hass ouch die schädlicher lugner allermeist, die ein fromme Eydgnoschafft mit irem betriegen und eigens nutzes willen in grosse gevar stellend. Wenn ich ein lugner wär, so wärend

3 gsprächen | Zwingli hatte zuerst angefangen gschr, strich dann diese Buchstaben und schrieb das Wort neu — 7 f. hohen schülen und gantzem bapstüm am Rand: hinter bapstüm, ebenfalls am Rand, zuerst geschrieben fürnemen, dann gestrichen — 11 nach wir gestrichen nit — 18 daran am Rand — 23 nach tat hatte Zwingli zuerst die Sätze geschrieben: Ich sölt ouch widrumbhin schlagen, so zimpt es nit. Es ist ouch böß, mit herren kriesse essen, strich sie dann durch und setzte dafür an den Rand: Ich hab wol . . . bis gelogen ist

¹) Scheltworte — ²) heiligen — ³) Vgl. S. 244, Anm. 12. — ⁴) Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug — ⁵) Vgl. oben S. 105, 9 ff. — ⁶) stehe — ⁷) zur gerichtlichen Aburteilung — ⁸) Vgl. oben S. 170, Anm. 15. — ⁹) so ehrenrührige Nachreden verbreitet — ¹⁰) d. h. küghyert geheißen; vgl. dazu oben S. 104, 1 f. und 168, 22 ff. — ¹¹) erbierte — ¹²) den Wahrheitsbeweis anzutreten — ¹³) dieselbe mißgönnten, vorzuthellen — ¹⁴) Vgl. S. 244, Anm. 12. — ¹⁵) wiederum — ¹⁶) habe, halte — ¹⁷) Vgl. oben S. 242, Anm. 1. — ¹⁸) kleinere — ¹⁹) einigermaßen — ²⁰) bisweilen — ²¹) Tagssatzungen — ²²) zugeht — ²³) überführen — ²⁴) ausführt

die lugner mit mir eyns. So ich aber wider sy bin, so hassend 's mich. Uff solche maass entschuldiget sich ouch Christus an etlichen orten [cf. *Matth. 12. 22–30; Luc. 11. 14–26; Joh. 8. 44 ff.*].

[fol. 47 a.] Demnach sprechend ir: „Aber Zwingli müß sin schantlich abwylich usblyben¹, das² er nit uff so überflüssig³ gleyt hatt⁵ dörfen⁴ gen Baden zû den gelerten komen, also mit lügen und erdichten⁵ farwen⁶ bedecken⁷“. Das ist ein schantlich man, der uff ein biderman redt, das er nit uff inn bringen mag⁸. Nun wil ich den man gernn sehen, der ützi⁹ schantlichs uff mich bringe. Die sind aber schantlich abgewychen, die vor jar und tag by mir ze Zürich gewesen¹⁰ sind und mit mir nit habend gdören¹⁰ von der warheit der gschrifft reden¹¹, ouch uff gheinen gemeinen¹² platz mit mir habend gdören¹⁰ kumen; die mich ze Zürich fürfaren¹³ sind und nach überflüssigem¹⁴ gleyt miner herren, ouch embott des kostens¹⁵ nit habend gdören¹⁰ gen Zürich komen, ze Costentz mit den prædicanten ouch nit gdören¹⁰ von der warheyt der gschrifft reden¹⁶; die wol gewusst habend, das mir der platz nit gemein¹⁷ was und nit darkumen ward¹⁸, und nütz des minder¹⁹ habend die anschleg gholfen machen (dess sich Faber öffentlich usgibt²⁰) von der disputation gen Baden, da sy wüßend, das ich nit hinkam; die sind gflohen. Ich hab liecht²¹, herlich stett fürgeschlagen²², aber sy habend nit gdören²³ dahin kumen. Üwer überflüssig²⁴ gleyt hab ich überflüssig²⁵ verantwort vormal²⁶, welche min verantwort ein yeder verstendiger erkennen wirt rechtmässig sin. Ich liess²⁷ mich noch mornn²⁸ nit in dero hend vergeiten²⁹, die mit so offnen vorgrichten und vorurteilen³⁰ und minem verurteilen one alles²⁵

6 den am Rand — 9 ützi am Rand — 10 abgewychen } i erst nachträglich in y korrigiert — 14 miner herren am Rand — 22 überflüssig am Rand

¹) sein schändliches, ausweichendes Fernbleiben — ²) daß — ³) gar reichliches, starkes — ⁴) gewagt — ⁵) erdichteten — ⁶) Farben, Vortäuschungen — ⁷) Der genaue Wortlaut der betr. Stelle des Beschwerdebriefes (S. 242. Anm. 1) heißt: „Aber Zwingli, der müß sin schandtlich abwylich usblyben, daß er nit uf so überflüssig gleit het dörfen gan Baden zû gelerten lüten komen, also mit lügen und erdichten farwen bedecken und veranturten und den gemeinen man von unwillen abwenden.“ Fölgen. Absch. IV 1 a, S. 914. — ⁸) d. h. dessen er ihn nicht überführen kann — ⁹) etwas — ¹⁰) dürfen, gewagt — ¹¹) Anspielung auf die ausweichende Haltung Dr. Fabers auf der ersten Zürcher Disputation; siehe Bd. I, S. 489 ff. — ¹²) unparteiischen — ¹³) an mir . . . vorbeigefahren — ¹⁴) Vgl. Anm. 3. — ¹⁵) Anerbieten kostenfreien Unterhalts — ¹⁶) Vgl. oben S. 91. 1 ff. — ¹⁷) unparteiisch — ¹⁸) dorthin kommen würde — ¹⁹) nichts desto weniger — ²⁰) was Faber ganz offen zugibt — ²¹) freundliche, behagliche — ²²) nämlich Zürich, Bern oder St. Gallen; vgl. oben S. 215, Anm. 27 — ²³) gewagt — ²⁴) reichliches — ²⁵) reichlich, gründlich — ²⁶) auf . . . habe ich früher schon geantwortet — ²⁷) ließe — ²⁸) morgen — ²⁹) vergeiten = obrigkeitliches Geleit geben — ³⁰) Vgl. oben S. 22. 14 f.; 32. 10 ff.; 117. 12 ff.; 168. 3 f.; 215. 3 f.

recht und wider der pündten vermögen¹ sich partyig hettind erzöigt. Die gelerten, die da xin² sygind³, lass ich sin, wie sy sind, sind ob gott wil ouch uf 's bapst syten nit alle als⁴ Egg und Faber. Wie gleret die andren sygind⁵, die bym euangelio gstanden sind, weiss ich ouch
 5 zum teil⁶. Aber das ich nit habe gdören⁷ zû inen kumen, ist nit⁸. Dann wenn mir der platz gemein⁹ ist, so beschickend der doctren nit 25, sunder fünfhundert, doch mit andrer zucht¹⁰, weder¹¹ da geredt oder gehandelt ist von etlichen, und fluch¹² ich sy, denn¹³ so scheltend¹⁴ mich flüchtig; aber sy sind flüchtig, wie ob stat¹⁵.

10 Da ir meinend, mine herren söltind mich abgestellt haben etc.¹⁶, sag ich, das sy imm¹⁷ ze fromm¹⁸ sind; dann sy wol wüssend, das ir mich zum ersten¹⁹ angefochten²⁰, und das so oft, das ich irohals hab müssen schryben, gottes wort, iro und minen glimpf²¹ z' retten. Bezügend²² ouch uff mich, das ich ützi²³ habe zû eyner Eydggnoschaft schmach
 15 oder schand geschriben. Habend aber etwa botten uff tagen²⁴ unfrühtlich gegen mir gehandelt, das ich dasselb hab müssen an 's liecht bringen, ist ghein schand²⁵ eyner loblichen Eydggnoschaft, sunder min verantworten²⁶. Ich hör ouch von eyner Eydggnoschaft nit söliche unfrühtliche wort noch gschriben, als¹ ab²⁷ den tagen²⁴ kumpt.

20 Es söltind ouch mine herren iren worten statt geton haben²⁸. Ich hoff, sy habind das in allen dingen überflüssig²⁹ geton; aber sy söllend

5 Zwingli hatte zuerst geschrieben ist glych ein ufhab, als wenn ich sprach, es dörfe einer nit zun 'n Hispanieren gen Meiland kumen. Müsste ich eim yeden kumen, war er wölt, müsst ich starck flügel haben. Vernemend mich also, *strich hierauf den ganzen Passus von glych bis also und schrieb nach ist über die Zeile* nit — 6 *Dann am Rand* — 7 f. doch mit . . . bis . . . von etlichen *am Rand beigefügt* — 19 *nach kumpt hatte Zwingli zuerst geschrieben* Die botten sind, ob got wil, nit ein Eydggnoschaft, dann ein gemeine Eydggnoschaft tût [?], dann aber diesen *unvollendeten Satz gestrichen* — 21 *überflüssig*] überflüssig

¹) Inhalt — ²) gewesen — ³) sein sollen — ⁴) wie — ⁵) seien, sind — ⁶) einigermaßen: Zwingli denkt vor allem an Occolampad — ⁷) gewagt — ⁸) sc. wahr — ⁹) unparteiisch — ¹⁰) Anstand — ¹¹) als — ¹²) fliehe — ¹³) dann — ¹⁴) schellet — ¹⁵) oben steht — ¹⁶) Die betr. Stelle des Beschwerdebriefes (S. 242. Anm. 1) lautet: „Diewyl dann sölich des Zwingli's vilfaltig getruckte büchle, predigen, leren, schriben und usgiessen mit sölichen unwarhaften erloggen schmützreden gemischt und so überflüssig sind, daß wir söliches nit mer erliden könnenden noch wöllend, dann wir uns ouch langet zû ouch unsern Eidgnossen, als ir ouch albeeg berüemend, ir wöllend gut Eidgnossen sin, versehen, ir hettend den Zwingli mit sinen lügen und usgießen, uns Eidgnossen zu schmach und nachteil, abgestellt und überm erbielen und guten worten statt gethan.“ Eidgen. Absch. IV 1a. S. 914. — ¹⁷) dafür — ¹⁸) rechtschaffen — ¹⁹) zuerst — ²⁰) herausgefordert, angegriffen — ²¹) Ehre — ²²) Weiset mir nach . . . — ²³) dies — ²⁴) Tagesatungen — ²⁵) Schändung — ²⁶) Verantwortung, Verteidigung — ²⁷) von — ²⁸) Vgl. Anm. 16. — ²⁹) reichlich

ouch daby mir schirm geben. Warumb süchend ir mich nit nach der pündten sag¹ und berechtend mich²? Söltind sy mir ütztid³ zümüten, [fol. 47 b.] das mir nachteilig wär, müsstind sy ir rat, griecht und recht an mir brechen; das wellend die frommen lüt nit tün, sunder vergun-
nend⁴ mir antwurt ze geben, wenn⁵ ich dess notturftig bin, gegen menck-
lichem. Werdend ouch harwidrumb mencklichem güt recht halten, der
etwas wider mich hatt.

Aber mich dunckt, ir bewarind üwer trüw übel gegen minen herren und mir (verzyhend mir, gnädigen herren!). Dann man lasst sy an
etlicher orten cantzlen kätzeren⁶ (ich gschwyg min jetz⁷) und ire biderben⁸
lüt, wo sy under üch wandlend, offt unerberlich schelten, und ist ghein
straff noch weren⁹ da. Ir lassend das ouch tün die inen mit üch ge-
meinlich undertänig sin soltend, das¹⁰ nit allein wider trüw, die wir
Eydgnossen einander schuldig sind, ist, sunder ouch wider gottes
gsatz, der also gebüt: „Du solt den obren dines volcks nit bschelten“
[2. Mos. 22. 28/]. Ir habend den Murner mine herren und mich offen-
lich an der kantzel so unerberlich lassen schelten¹¹, das alle frommen,
die villicht mir nit sunders¹² günstig¹³ sind, einn verdruss daran ge-
hebt habend, den so unerbaren münch, der ab gheim ort mit eren nie
abzogen ist, ouch¹⁴ etwan¹⁵ mit abtrag, als¹⁶ ze Craken¹⁷. Ir habend
die so schantlichen gschrifften, das ich inen nit antwurt geben wil, ze
Lucernn lassen trucken¹⁸, da¹⁹ harwidrumb mine herren nit einen bñch-
staben liessind usgon¹⁹ in ir statt, der zū uneer, verlündung und
schmach eyner loblichen Eydgnoschaft reichte²⁰. Sind nit yndenck

2 nach mich gestrichen nit — 5 wenn] zuerst wo, dann in wenn unkorri-
giert — 6 nach harwidrumb gestrichen gegen — 8 mich dunckt am Rand — be-
warind] zuerst bewarend, dann das zweite e in ein i korrigiert — 9 Zwingli hatte
zuerst geschrieben Dann ir lassend sy an üwren, strich dann diese Worte und setzte
dafür Dann man . . . bis etlicher orten an den Rand

²) Wortlaut — ³) zieht mich vor Gericht — ⁴) etwas — ⁵) vergönnen — ⁶) wann
— ⁷) Ketzer schelten — ⁸) d. h. ich rede jetzt nicht von mir — ⁹) Abwehren —
¹⁰) was — ¹¹) Vgl. L. von Muralt: Die Badener Disputation, S. 75 ff. — ¹²) besonders
— ¹³) gewogen — ¹⁴) vielmehr, sogar — ¹⁵) hier und da — ¹⁶) wie — ¹⁷) In Krakau
war Murner im Wintersemester 1499/1500 immatrikuliert und erwarb sich hier das
theologische Baccalaureat; sein zweiter Aufenthalt in Krakau fällt in die Jahre 1506 bis
1507, damals ließ er dort sein „Logisches Kartenspiel“ erscheinen, womit er große Er-
folge erzielte. „Als man sich überzeugt hatte, daß er mit dieser mechanischen Methode,
die Logik zu lehren, keine Zauberei trieb, schenkte man ihm zur Belohnung 24 un-
garische Gulden. Auf gleiche Art soll er schon 1501 das römische Recht zu lehren
versucht, aber keinen Anklang gefunden haben. Läßt man die auf Kartenblättern
vorgeführten Formeln und Zeichen weg, so bleibt nichts als eine genaue Inhaltsüber-
sicht, wie sich solche oft vor gelehrten Werken finden, übrig.“ P. R. E. Bd. 13, S. 569 f.
— ¹⁸) Vgl. oben Anm. 10. — ¹⁹) während — ²⁰) ausgehen, erscheinen — ²¹) gereichte

ünser Eydgnossen von Lucernn, wie sy in so grosse straff den trucker¹ ze Basel brachtend, der das büchlin² truckt hatt, darinn sy sich meintend angerürt³ sin. Und weisst denocht der fräven⁴ münch, der Murner, nit, wovon er seyt⁵, da er glych mine herren diebet⁶, mag's ouch mit sinen rechten, in denen er sich einn doctor schrybt⁷, nit fürbringen⁸; denn alle landschätz⁹ vallend allweg¹⁰ in allen vülen an die puren¹¹, lutren¹² obergeit¹³. Es sind ouch alle landschätz⁹ in irem gwalt nüt¹⁴ weniger denn die, so under eim küng¹⁵ oder keiser sind; dann gott sye danck, miner herren, der Eydgnossen von den nün¹⁶ orten, fryheit und purer¹⁷ gwalt verglycht sich¹⁸, ouch in ein yeden ort, dem puren¹⁹, lutren²⁰ gwalt der höchsten fürsten und herren; das verstat²¹ Murner noch nit, ein grosser fygend²² eyner Eydgnoschaft. Wiewol mine herren der verantwort nit dörfend²³; dann sy die ding und hab, so vormal von den verwänten²⁴ geistlichen missbrucht sind, zü rechtem bruch²⁵ der armen oder wo der gmein nutz mangelhaft wär, verwendend, habend ouch dess grossen kosten in vil tusend guldin erliden. Ir habend inn ouch offentlich ze Baden lassen uff mich liegen²⁶: wie ein barfüsser münch mit mir ein mustrantz²⁷ und sacrament darinn geteilt, habe ich den silbrin mustrantz²⁸ genomen und der münch das sacrament, das werde ze Lucernn imm fronalter²⁹ behalten³⁰. Ist ein erdachter lug³¹; hab weder wort noch gedanken

¹) Gemeint ist der Basler Buchdrucker Adam Petri, der wegen des Druckes einer in Luzern Mißfallen erregenden Schrift zu Geldstrafe und Widerruf verurteilt worden war: vgl. das Nähere in der Einleitung zu dieser Nummer S. 239, Anm. 1. — ²) Der Titel der Schrift (vgl. Anm. 1) hieß: „Ain Treüwe Ermanung an die strengen, Edlen, Festen, Frommen und weisen Eidgnossen, dass sy nit, durch ire falschen propheten verfür, sich wider die lere Christi setzend“; der Autor des elf Blätter umfassenden und auf der Zürcher Zentralbibliothek in einem Exemplar vorhandenen Büchleins war Sebastian Hofmeister, nicht Hartmut von Cronberg. Vgl. dazu E. Egli: Reformationsgeschichte I, S. 216, Anm. 1. — ³) ehrverletzend angetastet — ⁴) frevle, freche — ⁵) redet — ⁶) Diebe schilt — ⁷) „Doktor beider Rechte wurde er 1519 in Basel, obwohl sich der Jurist Ulrich Zasius alle Mühe gab, diese Promotion zu hintertreiben.“ P. R. E. Bd. 13, S. 569. — ⁸) zu beweisen — ⁹) landschätz = in einem Lande liegender Vermögenswert; siehe Id. VIII 1655 — ¹⁰) immer — ¹¹) reine — ¹²) lautere — ¹³) Obrigkeit — ¹⁴) nichts — ¹⁵) König — ¹⁶) neun; gemeint sind: Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Glarus, Freiburg, Solothurn und Appenzell, also die Orte, von denen L. von Muralt, Die Badener Disputation 1526, S. 137 sagt: „Die Vereinigung der neun katholischen Orte, die innerhalb eines Jahres nach der Badener Disputation zustande gekommen ist, stellt nicht de iure, aber de facto den Beitritt dieser Orte zum Regensburger Konvent dar.“ — ¹⁷) laulrer — ¹⁸) ist zu vergleichen, ist analog — ¹⁹) reinen — ²⁰) lautern — ²¹) versteht — ²²) Feind — ²³) bedürfen, nötig haben — ²⁴) vermeinten — ²⁵) Gebrauch für — ²⁶) über mich liegen — ²⁷) Monstranz — ²⁸) die silberne Monstranz — ²⁹) Hochaltar — ³⁰) aufbewahrt — ³¹) erdichtete Lüge

von sölicher fabel nie ghebt noch ghört. Ir habend des Fabers schantlich gschrift¹, die mine herren so übel schiltet, uff den tagen² hin und wider verfergget³. Ja, der dingen könd ich üch vil zellen⁴, in denen ir üwer trüw myns bedunckens nit so wol bewart habend als⁵ mine herren gegen üch.

Demnach ist üwer vermanen, das mine herren mich darzü halten, das ich üch Eydgnossen ungeschmützt⁶, ungeschenndt⁷, ouch unverlogen lasse⁸. Antwort: Wenn ein andrer uns Eydgnossen geschmützt⁹ und geschendt oder verlogen hatt, bin ich dem von kinds-wesen uf widerstanden¹⁰, ouch etwan¹¹ mich darumb in gevar ggeben¹²; denn wer ein Eydgnoschaft schendt, der hatt mich ouch geschendt. Wenn aber hienebend¹³ eim, [fol. 48 a.] ouch von Eydgnossen, bschicht¹⁴, das¹⁵ gottes wort und imm nachteilig ist, und sich da entschütt¹⁶, ist es ein schand¹⁷ eynr Eydgnoschaft. Es hatt oft eynr einen rechtshandel mit sinen herren und schendt sy darumb nit, so er erjagt¹⁸, darzü er recht hatt. Also rechnend mich für gheinen schmähler oder schender eynr loblichen Eydgnoschaft, mines vatterlands; dann ich der man nit bin.

Ir vermanend ouch, das ich gheine bücher noch gschriften wider üch lasse usgon¹⁹; dann das wider die pündt sye²⁰. Antwort: Ich hab²⁰ üch, lieben herren, in der dritten gschrift vor diser²¹ häll anzeigt, das

1 noch ghört am Rand — 4 Zwingli hatte zuerst geschrieben üwer eer nit so, strich dann eer nit so und fuhr fort trüw nit so . . . und fügte erst nachträglich nach trüw am Rande bei myns bedunckens — 21 gschrift] Zwingli hatte zuerst grisch geschrieben und dann gestrichen

¹) Gemeint ist Fabers Sendbrief: s. oben S. 34 f. — ²) an den Tagsatzungen — ³) befördert — ⁴) aufzählen — ⁵) wie — ⁶) ungescholten — ⁷) ungeschändet — ⁸) Der Wortlaut der betr. Stelle des Beschwerdebriefes (S. 242, Anm. 1) heisst: „Aber wie dem allen, so ist nochmals unser das höchst und aller ernstlichest bitt, beger und an-süchen, und wöllent üch deß hiemit ermant haben, daß ir den Zwingli darzü halten und mit im verschaffen, daß er uns Eidgnossen ungeschmützt, ungeschendt und unverlogen, ouch kein bücher noch gschriften wider uns usgan lassen; dann sölichs wider unser geschworen pünd ist, und daß er in sölichen sachen rüwig sye, ouch uns [und] die unsern unverweirt und unangefochten laß bliben.“ Eidgen. Absch. IV 1a, S. 914. — ⁹) gescholten — ¹⁰) Ganz ähnlich äußert sich Zwingli in seiner „Entschuldigung“ usw. vom Juli 1523; vgl. Bd. I, S. 575. 22 ff. — ¹¹) bisweilen — ¹²) begeben; Zwingli denkt vielleicht an nicht weiter bekannte Auseinandersetzungen während des Schwabenkrieges, die zu seinem Ausschluß von der Wiener Uni. : sein geführt haben könnten; vgl. dazu W. Köhler, Das Buch der Reformation Huldrych Zwinglis, S. 14, Nr. 18b. — ¹³) ganz ebenso — ¹⁴) geschieht, angetan wird — ¹⁵) was — ¹⁶) davon befreit — ¹⁷) Schändung — ¹⁸) erreicht, erlangt — ¹⁹) ausgehen — ²⁰) gegen die Bundesbriefe verstoße: siehe die betreffende Stelle des Beschwerdebriefes Anm. 8 — ²¹) Nr. 83 unserer Ausgabe; siehe oben S. 99 ff.

ir mich mit üwrem anrüren¹ und das ir denen ggloubt habend, die luginen² von mir usgebend³ und demnach wider mich gehandelt, gezwungen habend, mich ze verantworten⁴. Sölte das wider die pündt sin, so hettind wir arme pündt. Wenn etliche gwält⁵ uff⁶ einen reden, drucken, anschlahen⁷ dörftind, was sy wöltind, und so sich derselb entschuldigote, sölte das wider die pündt sin, so hettind wir pündt, die erger wärend, weder⁸ die poëten das recht in der hellen⁹ dichtend; dann da gebend sy statt der verantwortung. Aber nit also! Unser fromme vordren¹⁰ habend ein Eydggnoschafft darumb zemenbracht¹¹ und mit glychsamen¹² pündten, gerechtigkeiten und rechten bewart, das gheiner, joch¹³ der allerkleinst, mit einigem¹⁴ gwalt getrenzt¹⁵ wurd, und darumb zemen geschworn, einn yeden in dem ort er sitzt¹⁶ ze berechten¹⁷. Da lass ich aber üwer wysheit erwegen, wie die pündt an mir gehalten sygind¹⁸, da mich die fünf ort¹⁹ für einen kätzer usgeschriben und nie widerwisen²⁰ noch besücht²¹ habend, da sy mich empfolhen habend anzenemen²², aber one recht²³. Und hab ich nienen²⁴ wider die pündt geton, sol sich ouch mit gheiner warheit erfinden. Das ich aber nit welle mit schriben die warheit (miner herren, aller Christen) und minen lümden²⁵ beschirmen, dess begib²⁶ ich mich gheins wegs, und hab dess nit allein glimpf²⁷ und götlichs, sunder ouch natürlich recht. Ir habend etlich docteren²⁸ von ünseren erbygenden²⁹ beschickt³⁰ und die so uppenklich³¹ über die einvaltigen predger der warheit lassen schmähen, schelcken³², spitzen³³, das es warlich uns Eydgnossen, ouch dem gleyt, vil gnüg³⁴ ist, und sind³⁵ demnach rätig worden

1 das zweite ir] zuerst irs, dann das s gestrichen — 4 etliche] zuerst war etlicher geschrieben, hierauf wurde das r am Schluß gestrichen — 12—14 Zwingli hatte zuerst geschrieben: Da habend aber ir wider die pündt getan (ich meinn allein der 5 ort botten, die dozmals sölechs geton habend), da ir mich, strich dann diesen Passus und setzte dafür an den Rand Da /zuerst Das, dann korrigiert/ lass ich . . . bis . . . fünf ort — 18 nach warheit gestrichen schirmen — 21 nach erbygenden ein Wort gestrichen [über?] — 22 nach so gestrichen schantlich — nach uppenklich gestrichen lassen — 23 nach warlich gestrichen an — 24 vor vil gestrichen ze

1) mit eurer ehrenrührigen Nachrede — 2) Lügen — 3) ausstreuen — 4) Vgl. oben S. 103. 15 ff. — 5) Gewalten — 6) gegen — 7) beschließen — 8) als — 9) Hölle — 10) Vorfahren — 11) zusammengebracht — 12) gleichförmigen — 13) auch (nicht) — 14) irgend einer — 15) bedrängt — 16) da er ansässig, daheim ist — 17) vor Gericht zu ziehen — 18) seien — 19) Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug — 20) einen Belastungsbeweis (wider mich) geführt — 21) gerichtlich belangt — 22) gefangen zu nehmen — 23) Vgl. dazu oben S. 215. 3 ff. — 24) nirgends — 25) Leumund, guten Namen — 26) darauf verzichte ich — 27) Recht — 28) Gemeint sind Dr. Johannes Eck, seit 1510 Professor in Ingolstadt, und Dr. Johannes Faber, seit 1523 ein Vertrauter des Erzhersogs Ferdinand — 29) Erbfeinden: gemeint ist Österreich — 30) kommen lassen — 31) üppiglich — 32) tadeln — 33) sticheln — 34) übergenug — 35) seid

(ist 's, als man seyt¹⁾, der disputation red und widerred uff frömde²⁾ schülen, die des bapstüms sül³⁾ sind, ze schicken und die lassen ussprechen; welchs gemeiner Eydgnoschaft ein grosse mindrung und verachtung gebirt. Ja, hie bin ich das ünser aller vatterlandt schuldig, das ich wider alle bapsts sül³⁾ die warheit schirme, das wir nit under⁵⁾ das bapstüm und siner schülen, ouch der bapstischen doctren gwalt und eigenschafft getrengt werdind, welchs ünseren nachkomen nachteiliger sin wurd, weder so⁴⁾ man üns die zytlichen fryheit nemen understünd⁵⁾. Und wird⁶⁾ mich also wider alle ler, die sich wider gott ufricht, mit gott ufrichten und strüssen⁷⁾, diewil ich läb, ouch min eer, so verr⁸⁾ 10 die verletzt zû schmach gottes reycht⁹⁾, retten; und wo ich das nit tät, denn¹⁰⁾ wär ich ein verlogten, eerlos man. Wil aber üwer wysheit, das ich ünser Eydgnossen namen nienen¹¹⁾ gedenck¹²⁾, mag mir dieselb die ort¹³⁾ anzeigen, will ich, so verr⁸⁾ sy miner herren und mines namens zû gheinem nachteil nienen gedencken wellend, sy in allen minen 15 gschriften usnemen¹⁴⁾, wo ich von eyner loblichen Eydgnoschaft schryb. Wo mich aber [fol. 48b.] yeman für und für vermeinte ze verlünden und ungnaden¹⁵⁾, wil ich unverantwort¹⁶⁾ nit hinlassen¹⁷⁾, und ob ich glych nit ze Zürich wär.

Demnach schrybt üwer wysheit minen herren also: „Und besunder 20 das ir den Zwingli darzû haltind, ob¹⁸⁾ er etwarn¹⁹⁾ wüsse, der üns Eydgnossen gelt geben hab ingemein ald²⁰⁾ sundrigen personen²¹⁾, das er dieselben, so²²⁾ es usgeben, ouch die es genomen habend, anzöigt“ etc.²³⁾. Antwort: Dise wort, lieben herren, sind der maass und gestalt gesetzt, das ich nit wol mercken mag²⁴⁾, wohin sy reychend²⁵⁾. Meinend aber 25

1 vor ist 's gestrichen so — 3 Eydgnoschaft] zuerst zerfloß Zwingli das E, er strich es durch und fing nochmals frisch an — 7 nach nachkomen der unleserliche Anfang eines Wortes gestrichen — 11 nach die gestrichen zu

¹⁾ sofern es sich so verhält, als man sagt; Zwingli gibt zu, daß es sich nur um ein Gericht handelt — ²⁾ fremde — ³⁾ Säulen — ⁴⁾ als wenn — ⁵⁾ zu rauben wagte — ⁶⁾ ich werde — ⁷⁾ sträuben — ⁸⁾ fern — ⁹⁾ Gott zur Schmähung gereicht — ¹⁰⁾ dann — ¹¹⁾ nirgends — ¹²⁾ d. h. ihre Namen nicht erwähne — ¹³⁾ Stellen (nämlich in Zwinglis Schriften) — ¹⁴⁾ herausnehmen, streichen — ¹⁵⁾ unbeliebt zu machen — ¹⁶⁾ ohne mich zu verantworten — ¹⁷⁾ hingehen lassen — ¹⁸⁾ wenn — ¹⁹⁾ jemanden — ²⁰⁾ oder — ²¹⁾ Privilleuten — ²²⁾ welche — ²³⁾ Die betreffende Stelle des Beschwerdebriefes (siehe S. 242, Anm. 1) lautet: „Dester lieber wöllen wir üch thün als unsern lieben Eidgnossen; dann warlich wir sölichs von dem Zwingli nit erliden werden, und besunder daß ir den Zwingli darzû halten, ob er etwarn wüsse, der uns Eidgnossen gelt geben hab in gmein ald sundrigen personen, daß er die selben, so es usgeben, ouch die, so es genomen habend, anzöugen und daß sir/ uns söliche in gschrift zûschicken, so werden unser herren und obern wiler darin handlen das, so sich gepürt.“ Eidgen. Absch. IV 1a, S. 914. — ²⁴⁾ kann — ²⁵⁾ worauf sie sich beziehen, was damit gemeint ist

ir, ich sölle die anzeigen, die von Fabernnn gelt empfangen habind, gib ich die vordrigen¹ antwurt: das ich in Fabers handel nüt² anders anzeyg, weder³ das sin part mit gelt wirbt; und wenn er das nit erlyden mag, sůche mich mit recht⁴; dann ich gston imm alles⁵, das ich zů und von imm schryb. Meinend ir aber, wo ich in der gemeind von allerley pensionen, geltmieten⁶ und schenckinen⁷ ůtzid⁸ wůsse, sölle ich dasselb anzeigen, so sag ich, das ich in dem und andrem allein das und so vil sag, als zů abstall⁹ böser gevaren eynr Eydgnoschaft dient und zů gemeinem friden. Wo das nit vorhanden ist, darff¹⁰ man mich nit fragen. Dann ich (ob got wil) allein zů behaltus¹¹ eynr Eydgnoschaft und nit zů verwirrung reychen¹² wil, diewil ich leb.

4 nach recht zwei Wörter gestrichen, davon das erste wil hieß, das andere vielleicht hiemit zu lesen ist — nach das gestrichen er — 7 nach so sag ich hatte Zwingli zuerst geschrieben das ich von den dingen nütz, strich dann aber diese Worte — nach dem ersten das über der Zeile beigelegt ich — 9 nach friden der Satz gestrichen: wo man denselben vor ougen hatt, wil ich alles; das ich aber one gemeinen wo man — 10 ob got wil am Rande — 11 nit über der Zeile beigelegt

Das Manuskript läßt erkennen, daß Zwingli die Formulierung des im Abschnitt S. 252. 20—253. 11 liegenden Gedankens besondere Mühe bereitet hat; denn er hatte den Passus schon einmal geschrieben und bereits da stark korrigiert und überarbeitet. Hernach strich er den ganzen Absatz mit diagonalen Linien durch, wobei eben zu sehen ist, daß er schon vorher einen großen Teil, so ungefähr die gesamte zweite Hälfte, durch Horizontalstriche getilgt hatte. Wir setzen im Folgenden das doppelt gestrichene in eckige Klammern. Die oben abgedruckte endgültige Fassung befindet sich auf einem beigehefteten Halbblatte; durch ein deutliches Zeichen ist sie an die rechte Stelle im Texte verwiesen.

Demnach schrybt ůwer wysheit minen herren also: Und besunder das ir den Zuingli darzů haltind, ob er ettwarn wůsse, der ůns Eydgnossen gelt geben hab ingemein ald sundrigen personen, das er dieselben, so es usgeben, ouch die, so es genomen habend, anzůigen etc. [O lieben Eydgnossen, wie ist ůns so durfft, das hierinn nieman frävenlich schnelle [?]. Darumb so vermerckend min] Antwort: Ist der ernst da, das wir mieten, gaben, schenckinen, pensionen, provisionen wellend abstellen, müß es gech zů gon [die letzten drei Wörter am Rand nachgetragen] [nit ab eim gehen schutz von Baden kummen], sunder mit ryffer trachtung aller vůlcker eynr loblichen Eydgnoschaft in stett und lendren erwegen und mit ernst ufgericht werden. Wil mans aber nit abstellen, wofůr wär es denn, das ich alles, das ich von den dingen wůsst [!], etlichen [botten gestrichen, dafür am Rand eingefügt wenigen] anzeygte? [Hieby mögend ir min trůw und liebe des fridens spůren; dann ich vil von den dingen weiss, hab doch niemann in gevar gstellt, wils ouch wyter nit tůn, es werde denn die letst not eynr loblichen Eydgnoschaft mich darzů tringen. Und bin ich

¹) die vorige: vgl. S. 242. 10 f. — ²) nichts — ³) als — ⁴) ziehe er mich vor Gericht — ⁵) denn ich stehe ihm zu allem — ⁶) Geldgaben, zum Zwecke der Bestechung — ⁷) Schenkungen — ⁸) etwas — ⁹) zur Abstellung, Abwendung — ¹⁰) braucht —

¹¹) Erhaltung — ¹²) beitragen

Als¹ ir aber meinend, so verr² mine herren mich nit abstellind, wurdind ir geursachet³, ze Zürich in statt und land erlütren⁴, was ir von inen und mir erlidten habind⁵, sag ich also: Wo es sich den pündten verglychen⁶ möcht, möcht ich lyden, das ir, mine herren, und ich nit allein vor miner herren gemeinden, sunder vor allem volck eyner gantzen Eydgnoschafft fry erzellen söltind, wie sich alle hendel erloffien⁷ habend. So aber das nit fügen hatt⁸, so haltend ir pündt und ouch über gemeinden, und lassend miner herren gemeinden rüwig⁹. Dann ob ir glych für sy kämind, ist nit zweyfel, sy wurdind ouch nach maas irer einfaltigen frommheit zu allen eren und billicheit als¹⁰ ernstlich fromm¹⁰ antwurten geben, als¹¹ mine herren selbs.

Hierumb, gnädigen, lieben herren! ir wellind umb gotzwillen in ouch selbs gon¹² und nüt¹³ uss anfechtungen¹⁴ handeln. Denn ist der dichter¹⁵ diser gschriff nit schuldig, so ist sy so bitter und eydgnössischer wys so unglychförmig, das man sy one anfechtung¹⁴ geschriben sin¹⁵ nit entschuldigen mag. Und so ir also alle anfechtung¹⁴ hindangesetzt, werdend ir offentlich sehen, das ich nüt¹³ ze schmach¹⁶, nachteil, zwy-

denocht von allen pensionen gott geb was [mencklich gestrichen, dafür am Rand beigefügt ein ieder] sag, all min tag unbefleckt gewesen, usgenommen, das ich vom papst [dess gestrichen], darwider mir dozermal weder glöbdt noch eyd was, gehebt, das ich doch fry übergeben und ufgesagt hab, als wüssenbar ist. Wil man nun die ding abstellen, wil ich nit allein minen herren, sunder gemeinen Eydgnossen gern anzeigen alles, so ich von pensionen weiss, wie und von wem die ggeben werdend, wie durch die gemeiner Eydgnoschafft nachteil geschöpft wirt und alles übel, das ich weiss darus entspringen.]

9f. nach maas irer einfaltigen frommheit am Rand

¹) Wenn — ²) fern — ³) veranlaßt — ⁴) bekannt zu geben — ⁵) Der Schluß des Beschwerdebriefes (S. 242, Anm. 1) lautet: „Und bewisen ouch hierin als unser trüw, lieb Eidgnossen und als ir uf pflichten nach lut unser pünden schuldig sind; das werden unser herrn und obern ouch wir geneigt und willig sin ze beschulden und zu verdienen. Dann warlich, wo ir den Zwingli nit abstellen und darzu vermögen, wie obstat, und daß wir witer von im geschmützt und geunrüwigt, so wurden wir von nöten darzu geursachet und gezwungen, die üwern in statt und land und allen üwern ämptern aller handlung und offentlicher warheit, was wir Eidgnossen ein zit har mit ouch gehandelt, von ouch und dem Zwingli erlitten, wie es alles ergangen ist. und was glimpfs und fügs wir allweg gefaret haben, ze berichten, damit die üwern nit allein des Zwinglis büchli und erlogne schmützwort, sunder unser verantwurten, glimpf und die warheit ouch wurden vernemen; was dann harnach folgen, mügen ir wol ermessen. Das wollen also im besten von uns vernemen, und begerend hieruf üwer verschriben antwort uf jetz komenden tag der jarrechnung zu Baden.“ Eidgen. Absch. IV 1a, S. 914f. — ⁶) den Bundesbriefen gemäß sein — ⁷) sich zugetragen — ⁸) Wenn dies aber nicht beliebt — ⁹) in Ruhe — ¹⁰) so — ¹¹) wie — ¹²) gehen — ¹³) nichts — ¹⁴) Parteileidenschaft — ¹⁵) Verfasser — ¹⁶) Schmähung

tracht oder verwirrung eynr Eydgnoschaft, sunder alle ding zû friden, einigkeit, langwärun¹ und wolfart dero handlen. Dann obglych Faber vil orten hinder mir² anzeygt, in denen ich irr, so wirt er doch by gott (nit dürer³ kan ich reden) nit ein stuck erhalten⁴; lasse nun⁵ umb gotz-
 5 willen sine gschrifften usgon⁶.

Hiemit sind⁷ gott bevolhen, und versehend üch zû mir als zû einm aller ghorsamsten und fridlichosten in allem, das zû gottes eer und sün⁸ eynr Eydgnoschaft dient.

Geben etc. 14. tags brachots⁹.

Von den Abschriften der hier abgedruckten Antwort Zwinglis, die an die zwölf Orte geschickt wurden, trägt die nach Schaffhausen gekommene und im dortigen Staatsarchiv aufbewahrte Zwinglis eigenhändige Unterschrift sowie eine nachträgliche Bemerkung von seiner Hand. Der ganze, sechs Zeilen umfassende und in den Eidgenössischen Abschieden Band IV, Abteilung 1a, Seite 918 abgedruckte Nachtrag lautet:

10

Üwer ersamen wysheit

allzyt gütwilliger
 Huldrych Zuingli.

Dise gschrift ist erstlich¹⁰ an die botten ze Baden gestellt¹¹ und demnach mit rat¹² in alle ort geheissen schicken. Lasse sich nieman
 15 an der formm irren¹³.

1 nach Eydgnoschaft gestrichen handel — 6 üch] vor dem ü ein nicht mehr leserlicher Buchstabe gestrichen

¹) langer Dauer, dauerndem Bestand — ²) hinter meinem Rücken — ³) teurer, d. h. nicht feierlicher kann ich sprechen — ⁴) erweisen, erhärten — ⁵) er lasse nur — ⁶) ausgehen, erscheinen — ⁷) seid — ⁸) Versöhnung — ⁹) Juni — ¹⁰) zuerst — ¹¹) den . . . zugestellt — ¹²) mit Bedacht — ¹³) durch . . . beirren

O. F.

Eine kurze Schrift an die Christen, vor dem unchristlichen Vorhaben Fabers warnend.

Zürich, 30. Juni 1526.

Der Badener Disputation, die am 8. Juni geschlossen wurde, folgte am 11. Juni die Jahrrechnung in Baden und am 25. Juni ebenda eine neue Tagsatzung. Die Spannung der Gegensätze, weit entfernt, sich abzumildern, steigerte sich (vgl. das Nähere bei v. Muralt. S. 125 ff.). Faber hatte auf der Tagsatzung vom 25. Juni gepredigt, man lasse jetzt Bücher ausgehen, anonym, so daß man sie nicht beantworten könne; das sei Büberei und juristisch außerdem verboten. Zwingli glaubte das so deuten zu müssen: „Das schryt er da ze Baden uf mine bücher, die er gern brannte.“ Die Tagsatzung selbst faßte den Beschluß, es sollten die lutherischen Büchlein überall streng verboten und diejenigen verhaftet und bestraft werden, die solche haben (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 953). Zwingli muß davon Kunde erhalten und den Beschluß — wir wissen nicht sicher, weshalb? — von einer Vernichtung der neuen Bibelübersetzung verstanden haben. Dagegen richtet sich seine am 30. Juni verfaßte „kurze gschrift“, die aus seiner ungeheuren Erregung in der hochgespannten Zeit zu erklären ist; denn nähere Erkundigungen einzuziehen unterließ er.

Die Schrift wendet sich an alle Christen, aber besonders an die in der Eidgenossenschaft, was sich ohne weiteres aus der Veranlassung erklärt; sie will warnen vor Fabers unchristlichem Vornehmen, nicht allein die jüngst gedruckten Bücher etlicher Gelehrten, sondern auch das Neue Testament zu verbrennen. Faber „wirbt dahin, daß man das nūw testament schaffe allenthalt verbrennt werden, ouch alle andre böcher, die ze tütsch in kurzen jaren usgangen sind, ouch ze latin,

welche im nit gefallind¹. Bücherbrand ist grundsätzlic zu meiden, so lange die Bücher nicht widerlegt sind; unter Christen ist aber die Verbrennung des Neuen Testaments eine Unsinnigkeit. Dafür bringt Zwingli sieben Gründe: 1. Darf man laut 2. Mos. 22. 28 den Fürsten des Volkes nicht schmähen, so erst recht nicht den himmlischen Fürsten. 2. Gott gebietet 5. Mos. 6. 6f., sein Wort ohne Unterlaß im Herzen zu tragen. Dann muß man es aber auch schriftlich haben. „Denn obgloch der glaub und liebe gottes allein von oben herab kummt, ist dennoch die menschlich vergeßlichkeit so groß, daß wir oft in eim treffenlichen handel, den wir wol verstonde, der rechten wesentlichen worten nit allein vergessen, sunder ouch anderst setzend und ordnend, weder zü der sach dienen.“ 3. Laut 1. Cor. 14. hatte man im Urchristentum Bücher des alten Testaments in Händen, las daraus vor und lehrte daraus. Um so mehr müssen wir heute das geschriebene Wort Gottes stets in Händen haben. 4. Es hat nie Bibelverbote gegeben, denn damit würde man den Gottesglauben selbst verbieten. 5. Es droht Abdrängung von der Schrift zur Tradition zurück, die mitunter gegen Gottes Wort lehrt. 6. Lassen wir uns das heilige Licht des Neuen Testaments aus den Händen nehmen, so wird von den Pfaffen auf den Kanzeln wieder gelogen wie bisher. 7. Das ganze Wahrheitsstreben auf Grund von Gottes Wort wird erlöschen, dessen Kraft doch gegenwärtig alle Päpster zum Schriftstudium zwingt, von den Gläubigen aber gegenwärtig recht verstanden wird. Also: „darum soll man gottes wort gschriftlich und mundlich handhaben, damit man nit widerum under das antichristisch papsttum kömme“.

Auf Letzteres aber zielt Faber ab: „es muß das nüw und alt testament hinweg, soll das papsttum gelten“. Wenn er in Baden gegen anonym ausgegangene Bücher auftrat, so fühlt sich Zwingli dadurch nicht getroffen, denn alle seine Bücher tragen seinen Namen an der Stirne d. h. auf dem Titel. Er hat also offen geredet und verlangt von Faber ein Gleiches: er möge sein in Baden auf der Disputation feierlichst deponiertes Buch¹, die am 4. September 1526 in Tübingen im Druck erschienene „Christenliche beweisung doctor Johann Fabri über sechs Artikel des unchristenlichen Ulrich Zwinglis, Meister zu Zürich, überantwort öffentlichen in der pfarrkirchen vor den verordneten vierer Bischöffen, Costentz, Basel, Losan und Chur, auch der zwölff orten gemeiner eidtgnößschaft“ öffentlich ausgehen lassen, Zwingli ist zum Kampf um die Wahrheit bereit!

Zum Schluß präzisiert Zwingli den Wunsch Fabers nach Verbrennung des Neuen Testaments „uf den brand des nüwlich ver-

¹) Vgl. darüber W. Köhler: Zwingli und Luther, I, 1924, S. 346 ff.

lüttschten testaments“ d. h. auf Luthers Bibelübersetzung. Luthers Namen nennt Zwingli nicht; abgesehen von allem anderen wäre angesichts des Urteils Zwinglis über diese Übersetzung im gegenwärtigen Moment, wo Zwingli unter das Verdikt des Wormser Ediktes gebracht werden sollte, die Namensnennung zu gefährlich gewesen. Faber habe gesagt (offenbar verwechselt aber Zwingli hier Faber mit Murner, vgl. oben S. 16, Anm. 17), 1400 Stellen seien in jener Übersetzung gefälscht. In aller gebotenen Vorsicht gibt nun Zwingli ein Urteil ab: „ich hab wenig in dem vertütschten testament gelesen, aber das (was) ich gelesen hab, das ist nit allein nit gefälscht, sunder ouch klärer und warhafter denn die alt latinisch verdolmetschung, darus vormal des nüwen testaments tütschung gemacht ist; das erfindt sich by allen verständigen“. Zwingli, der Erasmuschüler, schätzt also insbesondere die Verdeutschung nach dem griechischen Original. Er vergleicht ferner die früheren Verdeutschungen mit der neuen: jene geben schon einen Sinn, diese aber einen klareren, und wenn sie, was der Humanist in Zwingli also bemerkt hat, an „gar wenig ort“ falsch übersetzte, so teilt sie diesen Mangel mit der Vulgata. Der einfache Mann möge doch die auf den Kanzeln verlesenen Evangelienperikopen mit der neuen Verdeutschung vergleichen, um ihren Wert zu erkennen! Zwingli gibt zu, „daß der dolmetsch (Luther) etwa ein ding unklärer, weder not ist, habe vertütscht, oder daß man etwa einen sinn möge eigenlicher harfürbringen“. Aber das heißt nicht „gefälscht“! Kein Mensch kann hier ganz Vollkommenes leisten. Die neue Verdeutschung ist auf alle Fälle klarer als alle früheren. Zwingli weiß auch, woher die Verdächtigung Luthers stammt: von Emser. Der hatte am 21. September 1523 die Schrift veröffentlicht: „Auß was grund und ursach Luthers dolmetschung über das nawe testament dem gemeinen man billich verbotten worden sey“, im Auftrag Herzog Georgs von Sachsen, und hier angegeben, „wie, wo und an welchen Stellen Luther den Text verkehrt und ungetreulich gehandelt oder mit falschen Glossen und Vorreden aus der alten christlichen Bahn auf seinen Vorteil und Wahn geführt habe“. Emser behauptete hier, „1400 ketzerliche Irrtümer und Lügen“ aufgespiürt zu haben, also die Zahl, die Zwingli aus Fabers Munde (s. o.) erfahren hat, und die ihn Emser als die Quelle Fabers erkennen ließ. Zwingli kennt Emsers Schrift, kann aber nur „ein calunnia, ein lästerung, ein grosse verkeerung der gschrift und gwaltigung dem papsttum ze dienst“ darin finden. Emser hatte sein Buch mit der Bitte an die deutschen Bischöfe geschlossen, „Luthers beide Testamente zu einem roten Haufen zu machen“ — irgendwie muß hier die Fehlerquelle liegen für die von Zwingli Faber zugeschriebene Forderung der Verbrennung von Luthers Bibelübersetzung, sei es daß

Zwingli eine Verwechslung begegnet ist, sei es daß man ihm die Forderung Emsers als eine solche Fabers zutrug. Jedenfalls hat auch die Schrift Emsers im Dienste der für die Badener Disputation so wesentlichen süddeutschen katholischen Aktion gestanden.

Diese Äußerungen über Luthers Bibelübersetzung machen den bleibenden Wert der nachstehenden Zwingli-Schrift aus. Im übrigen beruhte sie auf einem Irrtum. Oecolampad hat ihn aufgedeckt. Zwingli hatte ihm sein Büchlein nicht geschickt (vgl. Bd. VIII, Nr. 505), scheint aber brieflich bei ihm wegen der Beschlagnahme der Neuen Testamente angefragt zu haben. Denn er erhielt am 12. Juli 1526 die Antwort (ebenda): „De auferendis Novis Testamentis nihil audiui, quod decretum“, infolgedessen sei seine Schrift gegen Faber sehr übel aufgenommen worden. Es ist wohl persönlich zu verstehen, wenn Oecolampad mit Bezug auf dieselbe (*libellus tuus in eum usum conscriptus*) beifügt: *optime placet, ut commonefiat ecclesia, quid sibi liceat in iudicandis dogmatis*.

Literatur:

Stachelin, II 37 f. — Mörikofer, II 39 f.

L. v. Muralt: Die Badener Disputation, 1926, S. 145.

G. Kawerau: H. Emser, 1898, S. 58 ff.

W. K.

Ausgaben.

Citiert: Bullinger 47. Haller III 259. Strickler 234. Index lib. Froesch 1543. S. 28.

A. [Titelblatt:] En kurze gschrift || Huldrych Zwinglis an ge || mein Christen vorus in ei || ner loblichen Eydgnoschaft / war || nende vor dem vnchristlichen für || nemen Fabers / der nit allein die || nüwlich getruckten bücher etli || cher gleerten / sonder ouch dz || nüw testament ze bren || nen sich vnder || nimpt. || Getruet ze Zürich durch || Johannis Hager. ||

Titelbordüre, rechts und links säulenartig, oben hält in portalartigem Mittelstück ein Engel einen Schild.

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij –aiij. 1 Marginal. Seite 1 Titel; Seite 2–8 Schrift, überschrieben: Allen Christenbüchigen / vorus || denen so in gemeiner Eydgnoschaft / all ir heil || vff gott durch Christum Jesum den läben. || digen waren im gottes gesetzt habend. || Embüt Huldrych Zwingli. || Gnad vnd freid von got durch || x., am Schluß: geben ze Zürich am letzten tag Brachots im M.D. xxvj. jar. ||

Citiert: Usteri 36. Weller 4055. Panzer-Ann. II 347. Nr. 3038. Finsler 68a. Vorhanden u. a.: Basel. Berlin. Bern. Freiburg i. B. München Hof- und St.-B. Straßburg Un- u. L.-B. Zürich Z.-B.

B. [Titelblatt:] Ein kurze geschrift Huldrychen || Zwinglis / an gemain Christen / voraus in ai || ner lobliche Eydgnoschaft / war || nende / vor dē vnchristen. || lichen fürne || men || Fabers / der || nitt || allain die nüw || gedruckte bücher ettlich. || er geleerten / sonder auch dz Neüw || Testament zübrennen sich vndernimpt. ||

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. Mij—Mij. Seite 1 Titel; Seite 2—8 Schrift, am Schluß: Geben zu || Zürich am letzten tag Brachmons / im. 1.5.26. jar. Ohne Angabe von Drucker (Johannes Grüner?). Druckort (Ulm?) und Druckjahr (1526?).

Citiert: Weller 4056. Einsler 686.

Vorhanden u. a.: Dresden. München Hof- u. St.-B. Ulm. Zürich Z.-B. (Schwarz-weiß-Photogr.).

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe gilt das Band I, Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft ebenfalls für unsere Ausgabe zu.

B.

Ausgabe B zeigt von ihrer Vorlage A eine größere Anzahl von Abweichungen, die in erster Linie im andern, süddeutschen Druckort begründet sind.

B diphthongiert meist, wo A den einfachen Vokal hat, namentlich bei i und u (z. B. zeyt für zyt, mein für min; auß für uß, faule für fule).

B setzt regelmäßig au, wo A ou hat (z. B. auch für ouch, lauffen für louffen usw.).

B setzt meist nur -en, wo A die volle Verbalendung -end und -ind hat (z. B. hetten für hettind).

Außerdem finden sich folgende konsequent durchgeführte Abweichungen:

A	B	A	B
syg	sey	tütsch	teutsch
ützid	etwas	sunder	sonder
har	her	ghein	kain
helig	hailig	lügen	liegen

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 509—513.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalther ins Lateinische übersetzt (D. Huldrychi Zuinglii ad universos Christi fideles, Helvetios in primis, amica par-

aensis, ut impium Fabri conatum, quo non modo libellis per quosdam nuper conscriptis, verumctiam novi testamenti codicibus, incendium molitur, caveant). Opp. Zur., Tom. II, Fol. 603a—605a.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde B berücksichtigt.

O. F.

Ein kurtze gschrift Huldrych Zuinglis an gemein¹ Christen, vorus² in einer loblichen Eydgnoschafft, warnende vor dem unchristlichen fürnemen³ Fabers, der nit allein die nüwlich getruckten bücher etlicher gleerten, sunder ouch das nüw testament ze brennen⁴ sich ndernimt⁵.

Allen christgläubigen, vorus² denen, so in gemeiner Eydgnoschafft all ir heil uff gott durch Christum Jesum, den läbendigen, waren sun gottes, gesetzt habend, embüt⁶ Huldrych Zuingli gnad und frid von got durch Jesum Christum, unseren herren.

Wir söllend, o frommen christenbrüder und landslüt, unser heil und glouben so starck in den henden bhaltten und bewaren, das uns dasselb nieman einigen weg⁷ entfüren noch entrouben mög, als⁸ Paulus die Colossen 2. capitel vermanet [*cf. Colosser 2. 4ff.*]; das unser yetlicher für einn yeden schuldig ist, sorg ze haben, das er nienen⁹ in abweg von der schar der schaffen Christi verfürd werd; dann wir sind ye einer des andren glyder Ephes. 4. [*cf. Ephes. 4. 16 u. 25*]; darumb so ein glyd in gevar bracht wirt, söllend alle glyder zülouffen unnd retten 1. Cor. 12. [*cf. 1. Cor. 12. 26*]. So nun etliche fygend¹⁰ des euangelii als⁸ Egg¹¹, Faber¹² mit allem vermögen üch von dem trostlichen, läbendigen wort gottes ze bringen understond¹³, also das¹⁴ unsere nachkomen, wo gott nit verhüte, möchtind¹⁵ deß beroubet werden, so bin ich das

7 christgläubigen | B christglaubigen — vorus | B voraus — gemeiner | B gemainer — 8 heil | B hail — uff | B auff — 9 läbendigen | B lebendigen — 10 embüt | B embeut — Huldrych Zuingli | B Huldreich Zwingli — 12 söllend | B sollen — laudslüt | B landsleuwt — 13 glouben | B glauben — 14 dasselb | B dasselbig — nieman | B niemand — einigen | B ainigen — entrouben | B entrauben — 15 Colossen | B Colos. — capitel | B ca. — 16 einn | B ain — ze | B zû — 17 sind | B seind — 18 andren | B andern — glyder | B glid — Ephes. | B Ephe. — 19 gevar | B gefar — söllend | B sollend — zülouffen | B zulauffen — 20 fygend | B feind — 21 Egg | B Eck — vermögen | B vermügen — üch | B euch — 22 nachkomen | B nachkommen — 23 möchtind | B möchten — beroubet | B beraubt

¹) hier so viel wie: alle — ²) besonders — ³) Vornehmen — ⁴) verbrennen — ⁵) sich unterfängt, untersteht — ⁶) entbietet — ⁷) auf irgend eine Weise — ⁸) wie — ⁹) nirgends — ¹⁰) Feinde — ¹¹) Über Dr. Joh. Eck vgl. vgl. S. 15, Anm. 1. — ¹²) Über Dr. Joh. Faber vgl. S. 15, Anm. 2. — ¹³) unterstehen, sich herausnehmen — ¹⁴) sodaß — ¹⁵) könnten

lich allen uß warem glouben unnd gemeiner Eydgnoschafft uß natürlichen pflicht und neigung¹ des vatterlands schuldig, das ich und ein yeder so groossen schaden der seel unnd des lybs vergoume². Obglych die, so mich hassend, mich daby so unmäßig scheltend, das sy mich ouch³ erger⁴ weder⁵ den tüfel achtend; dann wir söllend uns von güt-tün nit abwenden lassen [*cf. Gal. 6. 9*], so wir wüssenlich⁶ waarhaft sind, obglych die widerwertigen uns verführer scheltend, 2. Cor. 6. [*cf. 2. Cor. 6. 8*]. Nun ist das die gefar, daruff Faber yetz gaat⁷: er wirbt dahin, daß man das nūw testament schaffe⁸ allenthalb verbrennt werden, ouch alle andre bücher, die ze tütsch in kurtzen⁹ jaren ußgangen sind, ouch ze latin, welche imm nit gevallind¹⁰. Wiewol man nun aller bücher brand¹¹ schühen¹² sol, ee und sy widerwisen¹³ werdend (dann daruß vil grösserer unrat¹⁴ — als¹⁵ wir täglich sehend — estat¹⁶, weder⁵ so man in eyner zytlichen sach einen teil¹⁷ verurteilt, so er noch nit ver-
hört ist, uß gunst¹⁸ des andren teils), so sol doch under christenem volck sich nieman in die unsinnigkeit bringen lassen, das er die geschrift des nūwen testaments in die schand und schmach des brands¹¹ verhenge, und das uß den ursachen:

1. Ist uns verboten, das wir den fürsten unsers volcks nit schmä-
hind, Exod. 22. [*cf. 2. Mos. 22. 28*]. Vil minder¹⁹ söllend wir lyden, das unnser himelischer fürst geschendt werd. Wenn wir nun sin wort offentlich verbrennend oder ander weg²⁰ schmehend oder gfangen legend,

2 neigung | B neygunng — vatterlands | B vaterlands — 3 groossen | B grossen — lybs | B leybs — vergoume | B fürkomme — Obglych | B Obgleich — 4 daby | B dabey — scheltend | B schelten — 5 ouch | B auch — tüfel | B teufel — söllend | B sollen — 5f. gütthün | B gütthün — 6 wüssenlich | B wissenlich — waarhaft | B warhaft — sind | B seind — 8 gefar | B gfar — gaat | geet — 9 nūw | B neuw — 10 ze tütsch | B zū teutsch — 10f. ze latin | B zū latein — 11 gevallind | B gefallend — 12 schühen sol | B scheuen soll — 13 täglich | B teglich — estat | B ersteet — 14 eyner zytlichen | B ainer zeytlichen — einen teil | B ainen tail — verurteilt | B verurtailt — 15 andren | B andern — teils | B teyls — 16 nieman | B niemand — die | B dise — unsinnigkeit | B unsinnigkeit — 17 nūwen | B neuwen — 19 1. | B zum ersten — 19f. schmähind | B schmehen — 20 Exod. | B Exo. — minder | B weniger — lyden | B leyden — 21 himelischer | B himlischer

¹) Zuneigung — ²) verhiute — ³) sogar — ⁴) für schlimmer, schlechter — ⁵) als — ⁶) mit Gewisheit — ⁷) geht; quod Faber modo struit — ⁸) veranlasse — ⁹) in den letzten — ¹⁰) Im betr. Tagsatzungsbeschuß vom 25. Juni 1526 ist vom Verbrennen der reformatorischen Schriften nicht die Rede; er verlangt nur, „es sollen die lutherischen Büchlein überall strenge verboten und diejenigen verhaftet und bestraft werden, die solche (teil?) haben“. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 953. — ¹¹) Verbrennung — ¹²) scheuen, sich vor . . . in acht nehmen — ¹³) widerlegt — ¹⁴) Schaden — ¹⁵) wie — ¹⁶) entsteht — ¹⁷) die eine Partei — ¹⁸) Bevorzugung — ¹⁹) weniger — ²⁰) sonst auf eine Weise

was grösserer schmach mag¹ gott vonn uns beschehen²? So ghein fürst duldēt, das sine gbot, die nun³ von wasserrünsen⁴, recht buwen⁵, überetzen⁶ lutend⁷, verachtet⁸ werdind, wie schön⁹ sol man nun¹⁰ gottes wort, darinn das ewig heil bestimp¹¹ ist, vergoumen¹² vor aller schmach¹³.

Zum andren gebüt¹⁴ gott Deut. 6., das sin wort one underlaaß¹⁵ imm hertzen getragen und in allem thûn und lassen angesehen¹⁶ werden sol, ouch das wir 's unseren kinden¹⁶ söllind vorzellen¹⁷ [cf. 5. Mos. 6. 5—9]. Das kan man aber nümmer¹⁸ baß¹⁹, weder²⁰ so man es ouch schriftlich hat; denn obglych der gloub und liebe gottes allein von oben herab kumpt, ist denocht die menschlich vergeßlichkeit so grooß, daß wir oft in ein traffenlichen²¹ handel, den wir wol verstond²², der rechten, wäsenlichen worten nit allein vergessend, sunder ouch anderst setzend und ordnend, weder²⁰ zû der sach dienet, daruß denn missverstand und zwytracht kumpt. Vil me ist 's in gottes wort not²³, das wir das²⁴ von wort ze wort in täglichem bruch²⁵ also habind, daß wir daran nienen²⁶ velind²⁷, noch unsere kind andre verstend²⁸ leerind.

Zum dryten merckend wir wol 1. Cor. 14., das in anfang²⁹ der Christen ein yeder gemeinlich³⁰ die gschriff³¹ vor imm hat [cf. 1. Cor. 14. 26], die man zur selben zyt vorlaß und lart³². So nun das in anfang der christenlichen liebe und hitz³³ [cf. Offb. Joh. 2. 4] sitt was³⁴, daß man bûcher des alten testaments in 'n henden hat, vil me söllend wi.

1 ghein | B kain — 2 sine gbot | B seine gebot — wasserrünsen | B wasserreusen — buwen | B bauwen — 3 lutend | B lautendt — werdind | B werdendt — 4 heil | B hail — vergoumen | B fürkommen — schmach | B schmach — 5 gebüt | B gebeut — one underlaaß | B on unnderlaß — 7 söllind | B sollend — vorzellen | B vorzelen — 8 nümmer | B nimmer — 8f. schriftlich | B schriftlich — 9 gloub | B glaub — 10 kumpt | B kompt — denocht | B dennocht — vergeßlichkeit | B vergeßlichhait — grooß | B groß — 11 traffenlichen | B treffenlichen — 12 wäsenlichen | B wesenlichen — sunder | B sonder — 13 denn | B dann — 14 zwytracht kumpt | B zwitracht kompt — me | B meer — 15 ze | B zû — täglichem bruch | B teglichem brauch — nienen | B niendert — 16 velind | B felen — leerind | B lerend — 17 dryten | B dritten — 18 A Marginal Quisque psalmum habet. — hat | B hett — 19 lart | B leert — 20 christenlichen | B christlichen — was | B war — 21 alten | B allten — hat | B hette — me | B meer — söllend | B sollen

¹) kann — ²) geschehen — ³) nur — ⁴) Wasserläufen — ⁵) vom rechten Bauen — ⁶) überetzen = das Vieh auf fremdem Grunde weiden lassen — ⁷) lauten, handeln — ⁸) mißachtet — ⁹) sorgfältig — ¹⁰) erst — ¹¹) constituta — ¹²) hüten, schützen — ¹³) Schmähung — ¹⁴) gebietet — ¹⁵) berücksichtigt — ¹⁶) Kindern — ¹⁷) exponere — ¹⁸) nie — ¹⁹) besser — ²⁰) als — ²¹) wichtigen — ²²) verstehen — ²³) nötig — ²⁴) nämlich das Wort Gottes — ²⁵) Gebrauch — ²⁶) nirgends — ²⁷) fehlen, irren — ²⁸) Sinn — ²⁹) in der Anfangszeit — ³⁰) allgemein — ³¹) Bibel — ³²) lehrte — ³³) Begeisterung — ³⁴) Sitte war

Christen, die des liechts sind, nit der nacht noch finsternus 1. Thes. 5. [cf. 1. Thess. 5. 5], ouch das gschriben wort stät¹ in 'n henden haben.

Zum fierden² ist es zů gheinen zyten nie gheim volck verbotten, das es nit die gantzen biblischen gschrift dörfte, ja ein yeder in sinem huß gwalt und bruuch haben³. Denn sölchs verbüten wär nützs⁴ anders verbüten, weder⁵ das wir nit allein gottes wort nit hortind⁶ noch verstündind, sunder weder sinem wort, noch daß er unser got ist, gloubtind. Denn was mag uns arme, katige⁷ menschen in aller unser finsternus underrichten und wysen weder⁵ gottes wort?

¹⁰ Zum fünften: Wo wir uns lassend von der gemeinsame⁸ der gschriff dringen, werdend wir (dann got wirt 's verhengens umb unserer läwe⁹ willen) widrumb under die concilia und vätter getrunge¹⁰, die allweg¹¹ erfunden werdend vil uß anfechtung¹² geton haben. Wo was¹³ christener gloub und wie luter¹⁴ was¹³ er, ee und die vätter ye gebornn ¹⁵werind? Darumb sind es vätter, aber nit der kilchen Christi, wo sy wider gottes wort leerend. Aber wol sind es vätter, die das bapstüm gebornn habend, die bösen antchristischen frucht¹⁵, die uns nit allein die seel vergift, sunder ouch die zytlichen hab abgewunnen hat. Verston¹⁶ allein die vätter, die uß iren anfechtungen¹⁷ die gschrift buckt¹⁸ ²⁰habend.

Zum sechßten: Laßend wir uns das helig¹⁸ liecht des nūwen testaments uß den henden nemen, so werdend die hürenpfaffen²⁰ als vast²¹ an²² den cantzlen lügen und sich bläyen²³ als vormal ye.

Zum sibenden wirt aller flyß²⁴ der warheit widrumb erlöschen, den

2 stät | B stet — 3 fierden | B vierdten — ist es | B es ist — gheinen zyten | B kainen zeyten — 4 gschrift | B schrifft — dörfte | B dürffte — 4 f. sinem huß | B seim hauß — 5 bruuch | B brauch — Denn sölchs verbüten wär | B Dann solches verbieten wer — nützs | B nichts — 6 hortind | B hörten — 7 f. gloubtind | B glaubtend — 8 katige | B kätige — 9 wysen | B weysen — 10 fünften | B fünfften — 12 widrumb | B widerumb — 13 geton | B gethon — 14 luter | B lauter — vätter | A Druckfehler vättter — 14 f. gebornn werind | B geborn warent — 15 kilchen | B kirchen — 16 leerend | B lerend — bapstüm | B bapstumb — 17 antchristischen | B antichristischen — 18 vergift | B vergift — 18 f. Verston | B Verstand — 21 sechßten | B sechsten — helig | B hailig — nūwen | B neuwen — 23 lügen | B liegen — bläyen | B bleuwen — 24 warheit | B warhait — erlöschen | B erleschen

¹) stets — ²) vierten — ³) *integra biblia domi suae privatim haberet, legeret et in illis excrecretur* — ⁴) nichts — ⁵) als — ⁶) hören . . . könnten — ⁷) aus Erde (Kot) gemachte; s. Id. III 559 — ⁸) d. h. von dem allgemeinen Gebrauch — ⁹) Lauheit — ¹⁰) gedrängt, gezwungen — ¹¹) immer — ¹²) Parteileidenschaft — ¹³) war — ¹⁴) lauter, 'ar — ¹⁵) foetum — ¹⁶) Ich verstehe, meine — ¹⁷) Leidenschaften — ¹⁸) gebeugt, mygedeutet, gefälscht — ¹⁹) heilige — ²⁰) *concupinariis sacerdotibus et adulteris* — ²¹) ebenso sehr — ²²) auf — ²³) blähen — ²⁴) Bemühen um

aber got zû diser zyt so wol angezündt hat, daß ouch alle bapstler mit der nasen über die gschrift zogen¹ und zwungen sind. Denn was werdend die jungen hûrenbapstspfaffen anderst² leernen weder³ hûren und brettspilen, wenn der gmein mensch nit verstott⁴, wenn sy lûgend oder dichtend? Ja, ich gdar⁵ das eigentlich⁶ mit got allen glôubigen verheissen, daß, obglych die bapstler gottes wort, so oft es inen geallt, buckend⁷, brechend und velschend, es nütz deß weniger⁸ mit der zyt recht von den glôubigen verstanden wirt; dann gott ist, der innwendig leert; wenn nun der rechtglôubig mit dem rechten erdrich⁹ [*cf. Matth. 13. 23/*, das ist hertzen, da ist ze hûren, wirt imm gott ouch rechten verstand geben, da glych¹⁰ der bapstler gottes wort gwalt thût; denn das ist das urteil der kilchen gottes. Darumb sol man gottes wort gschrifflich unnd muntlich handhaben, damit man nit widerumb under das antchristisch bapstûm kôme.

Dahin tringt¹¹ aber Faber. Er sicht¹², daß es nit hat wellen helfen, die evangelisten hencken¹³, erstechen, metzgen¹⁴; sol er nun alle die heissen tûden, die testament habend, weißt er 's nit ze wegen bringen, und muß aber das nûw und alt testament hinweg, sol das bapstûm gelten und imm sine verligenden¹⁵ pfrûnden¹⁶ und die vâtter und concilia, vor gottes wort. Und lupft¹⁷ aber¹⁸ darzû mit disen ursachen und beredungen¹⁹, dero er sich uff nechst²⁰ sant Johannis tûffers gehaltenem tag²¹ ze Baden offentlich hatt mercken lassen in sinen predginen²²: man lasse yetz bûcher ußgon²³, denen gebe man gheinen namen, und

3 leernen | *B* lernen — 4 brettspilen | *B* bretspilen — gmein | *B* gemain — verstott | *B* verstat — lûgend | *B* liegend — 5 gdar | *B* gedarf — eigentlich | *B* aygentlich — 5, 8 glôubigen | *B* gleubigen — 5 f. verheissen | *B* verhaissen — 6 geallt | *B* gefelt — 7 velschend | *B* felschend — nütz | *B* nicht — deß | *B* dest — 8 innwendig | *B* inwendig — 9 leert | *B* leret — erdrich | *B* erdtrich — 10 ze hûren | *B* zû hörn — 12 urteil | *B* urtail — kilchen | *B* kirchen — 12 f. gschrifflich | *B* schrifflich — 13 muntlich | *B* mündtlich — handhaben | *B* hanthaben — 14 antchristisch | *B* antechristisch — kôme | *B* keme — 15 f. wellen helfen | *B* wôllen helffen — 17 heissen tûden | *B* haissen tûdten — ze wegen | *B* zû wegen — 18 nûw | *B* new — 20 lupft | *B* lupfft — 21 sant | *B* S. — tûffers | *B* tauflers — 22 offentlich | *B* offentlich — sinen predginen | *B* seinen predigen

¹⁾ Zur Redensart mit der nase über etwas ziehen vgl. *Id.* IV 798 f. — ²⁾ anderes — ³⁾ als — ⁴⁾ versteht — ⁵⁾ darf, wage — ⁶⁾ genau — ⁷⁾ beugen, undeuten — ⁸⁾ nichtsdestoweniger — ⁹⁾ Erdreich — ¹⁰⁾ auch wenn — ¹¹⁾ drängt, zielt — ¹²⁾ sieht — ¹³⁾ aufhängen — ¹⁴⁾ schlachten — ¹⁵⁾ verligen = unbenutzt liegen bleiben und dabei verderben; s. *Id.* III 1212 f. — ¹⁶⁾ Pfarrstellen (und deren Einkünfte) — ¹⁷⁾ lockt, reizt — ¹⁸⁾ wieder — ¹⁹⁾ falschen Beschuldigungen, Verleumdungen — ²⁰⁾ vergangenen — ²¹⁾ 25. Juni 1526 — ²²⁾ Predigten — ²³⁾ ausgehen, erscheinen

könne inen nieman antwurt geben, das sye bûbery, ouch in 'n rechten
 verboten¹. Das schryt er da ze Baden uff mine bûcher, die er gernn
 brannte². Antwurt: Das ist glych ein klag, als³ wenn einer flücht⁴ und
 synem fygend⁵ nit gston gdar⁶, spricht aber denn: Ich wüßt nit, wie
 5 er hieß. Was darff⁷ aber Faber deß gegen mir⁸, so mine bûcher alle
 den titel mines namens an der stirnen tragend? Nun hat er doch zwey
 grosse bûcher ze Baden ghebt, eins unseren Eydgnossen überantwurt⁹,
 das ander imm¹⁰ selbs bhalten¹¹ und öffentlich außgeschruwen¹², darinn
 habe er etlich hundert irrungen, darinn der Zuingli irre¹³. So laße
 10 nun die bûcher außgon¹⁴ umb gotzwillen! Er darff¹⁵ dem truck nit er-
 loubnus vor unsern Eydgnossen nemen, als³ er des selben mals ouch
 geton hatt, er werde schlechtlich¹⁶ die bûcher lassen außgon¹⁷. Denn
 was hab ich vil zyts har¹⁸ anderst¹⁹ geschruwen, weder²⁰ daß er und
 Egg öffentlich wider mich schribend? Schry²¹ noch hütbytag darnach.
 15 Und ist 's imm ze vil, das groß bûch ze trucken, so neme nun²² einen
 einigen²³ artickel für sich, welchen er welle, und bewyße²⁴ er mich der
 unwarheyt, wil ich imm nit allein gernn wychen, der der warheit von
 ein ieden ze erlernen begirig bin, sunder den hâsinen kâs²⁵, den ich
 imm vor jaren verheissen hab, darzû schencken. Aber auß denen künst-
 20 linen²⁶ und vältaten²⁷ merckt man öffentlich, das Fabers part²⁸ nit vor

1 könne | B kûnd — nieman | B niemand — bûbery | B bûberey —
 3 flücht | B fleucht — 4 synem fygend nit gston gdar | B seinen feind nit be-
 ston darff — wüßt | B wißt — 8 außgeschruwen | B außgeschrüwen — 9 Zuingli |
 B Zwingli — laße | B laß — 10 gotzwillen | B gotes willen — truck | B druck
 — 13 zyts | B zeit — har | B her — geschruwen | B geschrüwen — 14 schri-
 bend | B schreybend — Schry | Schrey — hütbytag | B heut bey tag — 15 ze
 trucken | B zu drucken — 16 welchen er welle | B wôchen er wölle —
 17 wychen | B weychen — 18 kâs | B keß — 20 vältaten | B feltaten — offen-
 lich | B öffentlich

¹) Eine Folge dieser Predigt Fabers war der oben S. 263, Anm. 10 zitierte Beschluß
 der Tagsatzung. — ²) verbrennen würde — ³) wie — ⁴) flieht — ⁵) Feind — ⁶) nicht
 standzuhalten wagt — ⁷) bedarf, hat nötig — ⁸) mir gegenüber — ⁹) überantwortet,
 übergeben — ¹⁰) sich — ¹¹) Es handelt sich um die erst im September 1526 erschienene
 „Christenliche beweisung Doctor Johann Fabri“ usw.; das Genauere oben in der Ein-
 leitung zu dieser Nummer S. 257. — ¹²) ausgeschrieen — ¹³) Im zweiten Teile des in
 Anm. 11 genannten Buches führt Faber 150 Punkte auf, in denen Luther katholisch,
 Zwingli aber ketzerisch denkt; vgl. W. Köhler: Zwingli und Luther, I, S. 348. —
¹⁴) ausgehen, im Druck erscheinen — ¹⁵) bedarf, hat nötig — ¹⁶) einfach — ¹⁷) Nec
 opus est, ut aedendi copiam ab Helvetiis impetret, quod ipsum se facere videri voluit,
 cum libros illos se omnino aediturum esse minatus est. — ¹⁸) schon seit langer Zeit
 — ¹⁹) anderes — ²⁰) als — ²¹) Ich schreie — ²²) nur — ²³) einzigen — ²⁴) überführt
 — ²⁵) Hasenkäse; ironische Wendung für etwas besonders Kostbares, Ausgesuchtes;
 s. Id. II 1670 — ²⁶) Kniffen; s. Id. III 368 — ²⁷) machinationibus — ²⁸) Partei

iro hatt¹, von der warheit ufrecht und redlich handeln (oder aber sy wurbind² ietz by unseren Eydgnossen allein nach dem ußtrucken³ und gemein machen⁴ der gschriff, die uß der disputierenden münden⁵ sind ufgezeichnet), sunder tringt⁶ allein dahin, das man allenthalb die bücher, die inen wider sind⁷, brenne⁸; dann sy die mit der warheit nit widerfechten mögend⁹; dann hettind sy das ye vermögen¹⁰, hettind 's nit gespart¹¹, hett ouch inen grossen lon gulten¹². Und sölte daby dem frommen volck in eyner loblichen Eydgnoschaft der mantel für¹³ die ougen ghenckt werden¹⁴: „ja, die bücher, die man brennt¹⁵, sind ze Baden uff der disputation kätzerisch erfunden“, und arbeitend aber nit vorhin¹⁶, das dieselb gschriff ußgang¹⁷ im truck; dann wo das gschäch¹⁸, wurde mencklich¹⁹ sehen, was sy erfochten hettind²⁰, und wie vil lügen Faber, Egg und ander fürgen²¹ habend. Ja, dahin reichend²² Fabers fule²³ anschleg, die gott ze nüt²⁴ machen wirt [cf. Psalm 33. 10]. Aber uff den brand²⁵ des nüwlich vertütschten testaments²⁶ tringt er mit sölichen beredungen²⁷: es habe sich erfunden, daß vil hundert ort²⁸ darinn gefelscht sygind²⁹. Bin ich recht yndenck³⁰, so zelt er fierzehen hundert³¹. Antwort: Ich hab wenig in dem vertütschten testament

1 iro | B ir — 2 wurbind | B wurbend — ußtrucken | B ausdrucken — 3 münden | B münd — 4 tringt | B dringt — 7 gulten | B golten — sölte | B solt — 8 eyner | B ainer — 9 ougen | B augen — ghenckt | B gehenckt — 10 disputation | B disputatz — kätzerisch | B ketzerisch — arbeitend | B arbeitend — 11 truck | B druck — gschäch | B geschehe — 12 mencklich | B menglich — lügen | B lügen — 13 Egg | B Eck — fürgen | B fügen — reichend | B raichend — 14 fule | B faule — ze nüt | B zu nicht — 15 nüwlich vertütschten | B neuwlich verteutschen — 17 sygind | B seyend — yndenck | B eindenck — fierzehen | B vierzehen — 18 in dem | B im — vertütschten | B verteutschen

¹) die Absicht hegt — ²) würgen, bemühen sich — ³) Drucklegung — ⁴) Bekanntmachung — ⁵) e disputantium ore — ⁶) drängt — ⁷) widersprechen — ⁸) verbrenne — ⁹) widerlegen können — ¹⁰) vermocht — ¹¹) so hätten sie es nicht unterlassen — ¹²) gegolten: cum magna sibi huius laboris praemia proposita fuisse viderint — ¹³) vor — ¹⁴) Diese Redewendung wohl in ähnlichem Sinne wie die verwandte: der Sach en Mantel umhänke = sie beschönigen — ¹⁵) verbrennt — ¹⁶) bemühen sich . . . darum — ¹⁷) ausgehe, erscheine — ¹⁸) geschehen würde — ¹⁹) jedermann — ²⁰) qualem victoriam illi reportarissent — ²¹) vorgebracht — ²²) zielen — ²³) faule — ²⁴) nichts — ²⁵) Verbrennung — ²⁶) des neulich ins Deutsche übersetzten (neuen) Testaments; Zwingli hat Luthers Bibelübersetzung im Auge; vgl. oben in der Einleitung S. 258. — ²⁷) falschen Beschuldigungen, Verleumdungen, s. Id. VI 572 — ²⁸) Stellen — ²⁹) seien — ³⁰) Erwinnere ich mich richtig — ³¹) Zwingli verwechselt Faber mit Murner, bezw. Hieronymus Emser, der in einer 1523 gegen Luthers Übersetzung des neuen Testaments geschriebenen Schrift „1400 ketzerliche Irrtümer und Lügen“ nennt; das Genauere s. in der Einleitung zu dieser Nummer S. 258; vgl. auch oben S. 16, Anm. 17 (am Schluß).

gelesen, aber das¹ ich gelesen hab, das ist nit allein nit gefelscht, sunder ouch klärer und narhaffter denn die alt latinisch verdolmetschung², darus vormal des nüwen testaments tütschung³ gemacht ist. Das erfindt⁴ sich by allen verstendigen⁵. Aber damit ouch der einfaltig des frävenen lugs⁶ Fabers bericht werd⁷, so ist ze mercken⁸, das sy sölch frävel reden fûrend uß dem fûrgeben⁹ Hieronymi Emsers, des großen bāpstlers und houbtesels¹⁰; denn das er ein wenig latin klaprens kan¹¹, aber sust¹² nit so vil in der gschrift genietet¹³ ist noch in griechischer sprach, in dero das nüw testament erstlich¹⁴ geschriben ist, das er die rechten, natürlichen sinn mög verston¹⁵, ich gschwyg andren ze verston geben. Ich hab sin beschelten¹⁶ ouch gesehen; ist nütz¹⁷ denn ein calumnia, ein lesterung, nüt vests noch grechts¹⁸, sunder ein grosse verkerung der gschrift und gwaltigung¹⁹ dem bapstüm ze dienst. Aber der einfaltig sol mit disen²⁰ zwey stucken²¹ im nüwen testament erfahren, ob er möcht²² yenen valsch²³ darinn finden. Das erst: besehe einer die vordrigen²⁴ vertütschungen²⁵ (dero man etlich²⁶; dann man vil biblinen²⁷ hin und wider hatt, die vor vil jaren vertütschet sind²⁸), so wirt er durchuß einen sinn finden²⁹, aber in der nüwen vertütschung klärer, ußgenommen gar wenig ort, die aber vormal imm alten latin ouch übel uß griechisch vertolmetschet³⁰ warend. Das ander stuck ist, daß der einfaltig die täglichen euangelia³¹, die man

2 klärer] *B* klerer — latinisch] *B* lateinisch — 2f. verdolmetschung] *B* vertolmetschung — 3 tütschung] *B* teutschung — 4f. einfaltig] *B* einfeltig — frävenen] *B* frekeln — 6 Hieronymi] *B* Hieronimi — 7 houbtesels] *B* hauptesels — 7f. latin klaprens] *B* latein klappern — 8 sust] *B* sunst — 10 gschwyg] *B* geschweyg — 11 beschelten] *B* bescheltung — 12 nütz] *B* nichts — nüt vests] *B* nichts vest — grechts] *B* gerechts — 14 einfaltig] *B* einfältig — 15 yenen fehlt bei *B* — valsch darinn] *B* falsch drinnen — 16 vertütschungen] *B* vertentschungen — 17f. vertütschet] *B* vertentscht — 19 nüwen vertütschung] *B* neuwen vertentschung — ußgenommen] *B* außgenommen — 20 latin] *B* latein — vertolmetschet] *B* verdolmetschet — 21 einfaltig] *B* einfeltig — täglichen] *B* teglichen

¹) was — ²) Nämlich die Vulgata. — ³) Verdeutschung, Übersetzung — ⁴) Ita mecum testabuntur. — ⁵) allen, die etwas davon verstehen — ⁶) frechen Lüge — ⁷) benachrichtigt, in Kenntnis gesetzt — ⁸) so muß man wissen — ⁹) Vorgeben, der Äußerung — ¹⁰) Zum Biographischen über Emser vgl. Bd. VIII, S. 185, Anm. 2. — ¹¹) daß er ein wenig Latein zu klappern versteht — ¹²) sonst — ¹³) befestigt, bewandert — ¹⁴) zuerst, ursprünglich — ¹⁵) verstehen könne — ¹⁶) d. h. seine Aussetzungen — ¹⁷) nichts — ¹⁸) nichts Festes und Rechtes — ¹⁹) Vergewaltigung — ²⁰) den folgenden — ²¹) Beweisstücken — ²²) könnte — ²³) Fälschung — ²⁴) früheren — ²⁵) Übersetzungen (des neuen Testaments) ins Deutsche — ²⁶) sc. hat — ²⁷) Bibeln — ²⁸) Über die vorlutherischen Bibelübersetzungen ins Deutsche vgl. P. R. E., Bd. III, S. 64–70, und besonders Wilhelm Walther: Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters, 3 Teile, 1889–1892. — ²⁹) unum eundemque sensum utroque inveniet — ³⁰) übersetzt — ³¹) Abschnitte aus den Evangelien

an¹ der cantzel seyt², gegen der nüwen vertütschung erwege³, unnd so er einhälligkeit⁴ im sinn erfindt, mag⁵ er demnach in dem übrigen sich deß bas⁶ versehen der trüw unnd flys der warheit⁷. Wiewol ich daby nit wil abgeschlagen⁸ haben, das der dolmetsch⁹ etwa einn ding unklärer, weder¹⁰ not ist, habe vertütscht, oder daß man etwa einen sinn möge eigenlicher¹¹ harfürbringen, aber das heißt nit gevelschet; dann ghein mensch ist nie so glert worden, das er allweg¹² in aller red allein das best und klärest getroffen hab. Aber vil klärer ist die tol-metschung¹³, von dero wir sagend¹⁴, weder¹⁰ alle, die man vorhin¹⁵ geht hat im tütsch.

10

Doch so sye gott danck, es ist allenthalb, ouch da man sy nit gernn hatt, so vil gläubiger menschen, das es nit not hatt¹⁶, vil¹⁷ sorgen unnd arbeiten ze bewären¹⁸, das Faber und sin huff¹⁹ das nūw testament anlügend²⁰; dann der gläubig sicht²¹, welchs²² gottes meinung glychförmig ist oder nit. Hierumb, frommen Christen und landslüt, tünd¹⁵ umb gotzwillen die ougen uff und lassend üch die siben bösen tüfel, die durch den Faber handlend, nit in einen ergren stand²³ bringen, weder¹⁰ wir vor gewesen sind [cf. *Matth. 12. 45*]. Dann vorhar der bapst so frävel²⁴ nie xin²⁵ ist, das er yemannem die heligen²⁶ gschrift verbutte²⁷ ze haben und lesen; so aber das durch Fabernn erobret wurde²⁸,²⁰ wurde ye böser denn vormal ye; dann unsere nachkomen wurdind under das pfäffisch lügen schwärer gezwungen weder¹⁰ vor. Es sol ouch nie-man in einer gähe²⁹ tün, das inn nach dero³⁰ gerüwen mög³¹. Ir werdend sehen, das in kurtzen jaren das euangelium also zünemen und

2 einhälligkeit | *B* ainhelligkeit — 3 deß bas | *B* des baß — flys | *B* fleyß — 5 unklärer | *B* unklarer — 6 gevelschet | *B* gefelscht — 8 f. tolmet-schung | *B* dolmetschung — 10 tütsch | *B* teutsch — 12 gläubiger | *B* glaubiger — hatt | *B* het — 13 bewären | *B* beweren — sin huff | *B* sein hauff — 14 gläubig | *B* glaub — welchs | *B* wölches — 15 landslüt | *B* landsleuwt — 16 tüfel | *B* teufel — 17 ergren | *B* ergern — 18 vorhar | *B* vorher — 19 frävel | *B* frevel — xin | *B* gwesen — yemannem | *B* yemand — heligen | *B* hailigen — gschrift | *B* schrift — 19 f. verbutte | *B* verbüte — 20 erobret | *B* erobert — 22 lügen | *B* liegen — schwärer | *B* schwerer — 23 gerüwen | *B* grüwen

¹) auf — ²) sagt, vorliest — ³) mit . . . vergleiche — ⁴) Übereinstimmung — ⁵) kann — ⁶) desto besser — ⁷) in aliis quoque veritatis studium bona fide adhibitum esse facillime aestimare potest — ⁸) in Abrede gestellt — ⁹) Übersetzer; nämlich Luther — ¹⁰) als — ¹¹) genauer — ¹²) immer — ¹³) Übersetzung — ¹⁴) reden — ¹⁵) bisher — ¹⁶) nicht nötig ist — ¹⁷) ergänze: durch viel . . . — ¹⁸) beweisen — ¹⁹) Haufe, Anhang — ²⁰) über . . . Lügen aussagen — ²¹) zieht — ²²) welches, was — ²³) Zustand, Lage — ²⁴) frevelhaft, frech — ²⁵) gewesen — ²⁶) heilige — ²⁷) verboten hätte — ²⁸) impetretur — ²⁹) Übereilung, Jähzorn — ³⁰) nachher — ³¹) reuen könnte

das bapstûm abgon¹ wirt, das uns demnach übel gerüwen² wurd, das wir imm ützi³ ze dienst geton hettind.

Gott welle nach sinem wort Esaie 8. mit uns sin [*cf. Jes. 7. 14; S. 8/*] und dero, so wider inn zemen kuchet⁴ habend, radschleg ze nüte⁵
 5 machen [*cf. Jes. 19. 3/*]! Amen.

Geben ze Zürich am letsten tag brachots⁶ im 1526. jar.

1 gerüwen] B gereuwen — 2 ützi] B etwas — 3 welle] B wöl —
 4 kuchet] B kauchet — radschleg] B radtschleg — ze nüte] B zûnicht —
 6 ze] B zû — brachots] B brachmons

¹⁾ in Abgang kommen — ²⁾ sehr reuen — ³⁾ etwas — ⁴⁾ zemenkuchen = in heimlichen Zusammenkünften verräterische Pläne schmieden; Nachahmung des lateinischen *concoquere*; s. *Id.* III 128 — ⁵⁾ zunichte — ⁶⁾ Brachmonat = Juni

O. F.

Eine Epistel an die Gläubigen zu Eßlingen.

Zürich. 20. Juli 1526.

Unter den Teilnehmern an der Badener Disputation hatte sich auch der Pfarrer von Eßlingen, Balthasar Sattler, befunden. Nach seiner Rückkehr benutzte er die Kanzel zur Berichterstattung und theologischen Polemik, insbesondere, wie aus Zwinglis Bericht erschlossen werden darf, über die beiden ersten Thesen Ecks. Zwingli muß davon gehört haben, vermutlich durch den, der Anfang April 1526 seine ersten Beziehungen zu Eßlingen geknüpft hatte, den Franziskaner Konrad Hermann. Der hatte persönlich Zwingli mitteilen können, *nostram, imo vero veram de eucharistia sententiam Esslingae ferme ab omnibus accipi, etiam primatibus et amphictyonibus, qui isthic ius Germanici imperii nomine reddunt* (Bd. VIII, Nr. 464, Zwingli an Vadian, 1526 April 3). Kein Wunder, daß Zwingli sofort auf den Plan trat!

Sein vom 20. Juli 1526 datierter Brief klingt im formellen Aufbau fast wie eine paulinische Epistel. Er ist eine Ermahnung zum Festhalten am Evangelium. Mit feiner Ironie knüpft er bei einem an sich ganz richtigen Satze Sattlers an, um die wichtigsten reformatorischen Folgerungen daraus zu ziehen: Christus hat genug getan für unsere Sünde durch seinen Tod und ist nur einmal für unsere Sünde aufgeopfert worden. Ist dieser Satz richtig, so fällt der Ablauf und was mit ihm zusammenhängt; denn Christi Blut wäre unnütz vergossen, wenn irgend etwas anderes uns von der Sünde entladen könnte. Es fällt dahin die Fürbitte der Heiligen, denn wir bedürfen dann keines weiteren Mittlers. Es fällt dahin das Verdienst unserer Werke; denn

Christus wäre vergebens gestorben, wenn unsere Werke für unsere Sünde genugtun könnten. Es fällt dahin die Messe d. h. das Meßopfer; denn Christus ist nur einmal gestorben und geopfert worden. Berufungen auf Dionysius Areopagita, der mit dem in der Apostelgeschichte erwähnten Dionysius nicht identisch ist, und Ignatius verfangen nicht; das Abendmahl wird zwar — das gibt Zwingli zu — in der Patristik oft ein Opfer genannt, aber nur metonymisch. Der Hebräerbrief aber darf nicht für das Meßopfer herangezogen werden. Es fällt dahin die leibliche Realpräsenz Christi im Abendmahl. Der in den Tod gegangene Christus ist eine Seelenspeise, nicht eine leibliche [Joh. 6. 63]. Es fällt dahin — das zielte auch gegen die Lutheraner, die freilich nicht genannt werden — die Wertung des Abendmahles als eines Sakramentes der Sündenvergebung. Es fällt dahin das Fegfeuer; denn wenn die Sünde durch Christi Tod bezahlt wird, so wird sie eben nicht mit Fegfeuerpein bezahlt. Es fällt dahin die „Götzerei“ d. h. die Bilderverehrung; ist sie die Folge der Heiligenverehrung, so fällt sie mit dieser. Es fällt dahin endlich die Beichte, sofern in sie das Vertrauen gesetzt wird, durch sie Sündenvergebung zu erlangen. Als „Ratsforschung“ ist die Beichte berechtigt.

Zwingli erinnert die Eßlinger an die einstige Wirksamkeit ihres „frommen, getreuen, lieben Hirten“ Franziskus Irenikus, der im Sommer 1524 im Eßlinger Augustinerkloster gepredigt und eine dortige Bürgerstochter gehehlicht hatte, und ermahnt sie, jenen von Sattler gepredigten, an sich richtigen Satz ohne Klauseln festzuhalten. Er bittet Gott um einen frommen Hirten für die Eßlinger, er bietet sich, eventuell einen solchen „von uns“ zu nennen. Um die Ruhmrederei des B. Sattler sollen sie sich nicht kümmern, sondern auf Gottes Wort sehen. Wenn die Akten der Badener Disputation herauskommen, wird man schon sehen, auf wessen Seite die Wahrheit ist. Erfolgt die Herausgabe der Akten nicht (vgl. zum Verständnis dieser Bedenken Zwinglis Bd. VIII, Nr. 501, 505), so soll man sich durch Ecks und Fabers Poltern nicht bange machen lassen. Die Entscheidung der Badener Disputation ist nicht autoritativ; das Urteil in Glaubenssachen steht bei der ganzen Kirche; „die soll urteilen die leer und leerenden“, natürlich nicht, ohne die Lehre wirklich gehört zu haben. Mit Pochen und Gebieten wird nichts erzielt, „man mag den glauben nit gebieten“, Fabers Nebel mag dem hellen Licht nicht schaden. Das Evangelium geht auch vorwärts, insbesondere in den süddeutschen Städten. Mögen die Feinde toben, einzig zu fürchten ist der, der Leib und Seele in die Hölle werfen kann.

Das Echo auf Zwinglis Brief ist sein alsbald in Schwaben erfolgter Druck gewesen.

Literatur:

Stachelin, II 274 f. — Baur, I 517 f.

Th. Keim: *Die Stellung der schwäbischen Kirchen zur zwinglisch-lutherischen Spaltung* (Theol. Jahrbücher, Bd. 14, 1855, S. 379).

W. Köhler: *Zwingli und Luther*, I, 1924, S. 352 ff.

W. K.

Ausgabe.

Citiert: Bullinger 48. Haller III 272. Index libr. Frosch. 1543, S. 29. Strickler 237.

[Titelblatt:] Ain Christenliche fast nutzliche vnd || tröstliche Epistel Ulrich Zwinglins / ann dye fromen || Ersamen glaubigen zů Eßlingen / von etlichñ Pre- || digen / so Doctor Balthassar Sattler daselbß / || vor vnnnd nach der Disputation / zů Baden || im Ergaw beschehen ge- || than hatt. || M.D.XXvj. ||

Am Schluß, Seite 11, Unterschrift: Gebē ze Zürich 20. julij. M.D.XXvj. || Ewer williger Huldreich Zwyngli. || 12 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Bij. Seite 1 Titel; Seite 2—11 Schrift, überschrieben: Allen Christglaubigenn || Der Kirchen zů Eßlingenn / Empeit || Huldreich Zwyngli. || Glad etc., Unterschrift siehe oben; Seite 12 leer. Ohne Angabe von Drucker, Druckort¹ und Druckjahr (1526?).

Citiert: Panzer-Ann. II 441, Nr. 3054. Weller 4053. Kucyznski 2913. Usteri 53. 1. Finsler 69 a².

Vorhanden u. a.: Augsburg. Berlin. Bern. Dresden. München Hof- u. Staats-B. St. Gallen. Straßburg Un.- u. L.-B. Stuttgart. Tübingen. Ulm. Zürich.

Bemerkungen zu der Ausgabe.

Die Ausgabe ist sorgfältig und enthält verhältnismäßig nur wenig Druckfehler.

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 3, Seite 1—7.

Unserer Ausgabe ist der oben beschriebene Druck zugrunde gelegt.

¹) Theodor Keim (Reformationsblätter der Reichsstadt Eßlingen, 1860, S. 22) vermutet Ulm als Druckort. Herr Direktor Dr. Karl Schottenloher in München hatte die Freundlichkeit, uns darauf aufmerksam zu machen, daß der ungenannte Drucker wahrscheinlich in Heinrich Steiner in Augsburg zu suchen ist, da die Texttypen der Epistel mit solchen Steiners übereinstimmen. — ²) Die von Finsler beigelegte Nr. 69b ist mit der Ausgabe 69a identisch.

O. F.

Ain christenliche fast¹ nutzliche und tröstliche
epistel Ulrich Zwinglins ann dye frommen, er-
samen glaubigen zû Eßlingen von etlichen pre-
digen, so² doctor Balthassar Sattler³ daselbß
vor unnd nach der disputation, zû Baden im
Ergaw beschehen⁴, gethan⁵ hatt.

Allenn Christglaubigenn der kirchen zû Eßlingenn
empeüt⁶ Huldreich Zwyingli gnad unnd frid von gott
durch Jhesum Christum seinen angebornen sun,
unsern hayland.

Liebstenn brüder, wir sagen got, unserm herrnn, danck, das er euch
in erkandtnus seines euangelii, das ist der gnad, die er uns in seynem
sun gibet, inmitten alles fürhs⁷ der durächtunge⁸ [cf. 1. Petr. 4. 12 ff.]
ingefürt unnd erlucht⁹ hat; sind auch daby ungezwyyfleter¹⁰ hoffnunge,
das¹¹ er in euch angefangen, werde er nit widerumb sincken lassenn [cf.
Phil. 1. 6], ob er üch glych¹² mit mancherley schräcken und radtschlegen
dero, die wider Christum, den sun gottes, überainkommen und zemen
verschworen sind [cf. Psalm 2. 2], last angefochten werdenn. Dann wir
wol wüssend, das es nach dem wort unnser haylands muß also zûgon¹³
[cf. Marc. 13. 7]. Wir müssend kriegströwungen¹⁴ und uffrüren hören
und umb seines namen willenn für¹⁵ die fürsten und ire vögt gefüret werden,
und ist noch kain end da [cf. Marc. 13. 7 ff.]. Aber die ding mitwirkend
alle und sein¹⁶ fürderlich zum gûten denen, die got lieb haben [cf.
Röm. 8. 28]. Wir befinden¹⁷ auch nitt anders, dann das¹⁸ warer chri-
stenlicher glaub und die tugenden, dy er vermag¹⁹, nie türer²⁰, hei-
liger und unbefleckter gewesen sind, weder so²¹ die durächtung⁸ zum
schwerestenn geweret hat, als man offentlich sihet in den geschichten
der botten²², da es nütz²³ denn fahen²⁴, durchächten²⁵, tödten und

¹) sehr — ²) die — ³) Über den altgläubigen Pfarrer Dr. Balthasar Sattler aus Eßlingen, der mit dem Konstanzer Weihbischof Melchior Fattlin auf der Badener Disputation erschienen war, vgl. W. Köhler: Zwingli und Luther, S. 352, Anm. 3, und Theodor Keim: Reformationsblätter der Reichsstadt Eßlingen, 1860. Hier (Seite 14) wird Sattler „ein Mann nicht ohne Feinheit und gelehrte Bildung“ genannt; er war früher Dozent in Tübingen gewesen. Der Reformator Eßlingens war Michael Stifel; das Genauere über ihn in P. R. E., Bd. 19, S. 24 ff.; Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 36, S. 208 ff. u. bei Keim a. a. O. — ⁴) geschehen, abgehalten — ⁵) d. h. gehalten — ⁶) entbietet — ⁷) Feuers — ⁸) Verfolgung — ⁹) erleuchtet — ¹⁰) fester — ¹¹) was — ¹²) obgleich er euch — ¹³) zugehen, geschehen — ¹⁴) Kriegsdrohungen — ¹⁵) vor — ¹⁶) sind — ¹⁷) finden — ¹⁸) als daß — ¹⁹) in sich schließt — ²⁰) teurer — ²¹) als wann — ²²) d. h. in der Apostelgeschichte — ²³) nichts — ²⁴) Gefangen-nehmen — ²⁵) Verfolgen

fürbaßschicken¹ was; wa² ist aber daby meer zufals³ zū christlichem glauben, meer ufwachsses⁴ christenlicher unschuld gewesen? Daraus wir, lieben brüder, klärlichen⁵ ermessend, das der glaube auch under den unglaubigen kainen wege mee zunimpt, weder⁶ so sy den wirckenden got offentlich in uns sehend. Denn⁷ sehend aber sie den in unns, so wir starck unnd unbeweg⁸ ston⁹ [cf. 1. Cor. 15. 58] wider die ungemässen¹⁰ wind der durächtung¹¹, so wir nicht allein die zeytlichen eer und habe, sunder auch diß läben umb gottes willen verschätzend¹² [cf. Joh. 12. 25], da sehend sy, das der schatz, umb des willen wir den irrdischen verachten, vil der türer¹³ und besser ist, unnd würt damit das wüten der tyrannen erschrocken¹⁴ und die schwachen, die sich uß dem kot diser welt nit wol außwegen mögend¹⁵, getröst. Es last uns auch unser hauptman Christus Jhesus nymmer trostloß, der uns eintweders innwendig durch seinen gayst, der unsern glaubenn enthält¹⁶, oder aber außwendig durch vermanung der standthafftenn inn der leere oder leyden, und durch unsere fygend¹⁷ uns trost gebend¹⁸, eintweders mit irem un menschlichen gewalt und geböch¹⁹ oder mit iren fräveln²⁰, unberatnen²¹ münden²². Mit dem geböch; dann ye wirsch²³ und unweger²⁴ sie thünd²⁵, ye neher wir erkennend die rach²⁶ gottes sein [cf. Röm. 12. 19], der sy ir maß erfüllen lasst nitt weniger weder⁶ der Amorre-
 reyer, Genesis am 15. [cf. 1. Mose 15. 16 ff.]. Werden sy die²⁷ bald ufhuffen²⁸, so wirt sie dester ehe²⁹ ußgeschütt. Mit irenn freveln münden²² trösten uns die figend¹⁷, so wir nütz³⁰ annders hören weder⁶ gots-
 lesterichs, lügenhafft, oder aber die warhayt wider irenn willen, als Caiaphas beschähe³¹ [cf. Joh. 11. 49–51; 18. 14], auß ir aygnenn²⁵ münden²² kommenn. Was het euch, liebenn brüder, tröstlichers ab der disputation von Baden zūgeschickt mögen werdenn von denen, die bim³² euangelio gestanden sind, weder³³ doctor Balthasar³⁴ bey üch selbs offentlich geprediget hat? und geredt, Christus hab gnüg gethan für unnser sünd durch seynen tod; er sey auch nun³⁵ einmal uffgeopfferet für unnser sünd. Inn welchen worten ewer lieb erstlich abnemen³⁶ mag³⁷, das genanter doctor Balthasar vormals die warheit nit gepredigt, do er gesprochen hat, Christus hab nit gnüg geton für unnser sünd,

¹) Weiterschicken; Zwingli denkt wohl vor allem an Paulus, Apostelgesch. 23. 22 ff. u. 27. 1 ff. — ²) wo — ³) Beiritt. Zustimmung, Beifall — ⁴) Zunahme — ⁵) klar. deutlich — ⁶) als — ⁷) Dann — ⁸) unbeweglich — ⁹) stehen — ¹⁰) maßlosen, sehr heftigen — ¹¹) Verfolgung — ¹²) gering schätzen, verachten — ¹³) teurere, kostbarere — ¹⁴) hier Adj.; etwa: obstupefactus — ¹⁵) losmachen können — ¹⁶) aufrecht hält. instand hält, bewahrt — ¹⁷) Feinde — ¹⁸) Zwingli fällt aus der Konstruktion — ¹⁹) Pochen, Prahlen — ²⁰) frechen — ²¹) übel beratenen — ²²) Mäulern — ²³) übler — ²⁴) schlimmer — ²⁵) tun — ²⁶) Strafe — ²⁷) sc. die rach — ²⁸) aufhäufen — ²⁹) desto bälter — ³⁰) nichts — ³¹) geschah — ³²) auf der Seite des . . . — ³³) als was — ³⁴) Balthasar Sattler; vgl. oben S. 275, Anm. 3. — ³⁵) nur — ³⁶) entnehmen — ³⁷) kann

sunder wir müßend die selbs büßenn und gnügthon. Unnd so er von Baden kumen und anderst predigen wurde, weder¹ er vormal gethan, soll man frölich sagenn, der teüffel rede uß im. Sehend ir, wie sich der Antchrist mit seinem aygnen mund verrattet?²

5 Zum andern werdent ir uß den wortenn, die doctor Balthasar ab³ der disputation bracht und geprediget hat, ermessen, das alle die babsts unnd antichristische mainungen, die uff disen tag inn span stond⁴ mit dem wort: „Christus hat für unser sünd gnüg gethan mit seinem tod“, und: „ist nur ain mal uffgeopffert für unser sünd“ — ja,
10 alle irrungen⁵ werdend mitt disem wort umbgestossen und zû nüt⁶ gemacht, und merckend das alles kürztlich:

1. Erstlich falt hie der dichtet⁷ ablas hin; dann *doctor* Balthasar vergihet⁸ selbs, das der todts Christi gnüg than habe für unser sünd; so mag⁹ ye das goldt, das wir an des babsts mulesel¹⁰ hencken¹¹, für
15 unser sünd nit gnüg thon; dann hat¹² naiswas¹³ leichters¹⁴ weder¹ das plüt Christi uns mûg von der sünd entladen, so hetent wir des plüts und tods Cristi nit bedürfen. Aber nit also, die verpfendung und verfallung¹⁵ der sünde ist groß und unzalbarlich¹⁶; darumb sind auch wir mit dem kostlichsten, das in himel und erden ist, erlöst 1. Petri 1.:
20 „Ir sind nit mit zerbrüchlichem¹⁷ silber und gold abgelöst¹⁸ von dem eyteln stand oder wandel ewrer vordren¹⁹, sunder mit dem kostlichen plüt Christi, des unvermaßgeten²⁰ und unbefleckten lambs“ [1. Petr. 1. 18. 19]. Under dem wort „ablaß“ sollen²¹ ir alle erdichte²² gespenst des babstums verston²³, alls²⁴ absolutionem der pfaffen, bezalungen
25 und beschätz²⁵ der sünden, weyhwasser und saltz²⁶ etc. und dergleichen.

2. Zum andern valt das dichtet⁷ vermögen der heyligen fürbittens auch hin²⁷; dann kurtz: hat Christus für unser sünd genüg than, so müßend uns die sâligen im himel nicht erst mit irem fürbit gnügthûn²⁸ erobern²⁹ oder erwerben; wir müssen auch kainen andern namen, das
30 ist: gewalt noch vermögen, erkennen, darinn wir sâlig werden, weder¹ Jhesum Christum. Dann es ist kain nam under der sonnen, in dem wir sâlig werden mögend³⁰, weder¹ im namen Jesu, Act. 4. [Ap.-

¹) als — ²) verrät — ³) von — ⁴) im span stehen = über die gestritten, disputiert wird — ⁵) Irrtümer, Irrlehren — ⁶) zunichte — ⁷) erdichtete — ⁸) bekennt — ⁹) vermag — ¹⁰) Mulesel — ¹¹) hängen — ¹²) könnte; man erwartet hete . . . mögen — ¹³) irgend etwas — ¹⁴) Leichteres — ¹⁵) Verschuldung — ¹⁶) nicht durch Bezahlen gutzumachen — ¹⁷) vergänglichem — ¹⁸) losgekauft, befreit — ¹⁹) Vorfahren — ²⁰) reinen, unversehrten — ²¹) sollt — ²²) erdichteten — ²³) verstehen — ²⁴) wie zum Beispiel — ²⁵) Besteuerungen; vgl. Id. VIII 1658 — ²⁶) Über gesegnetes Salz vgl. Welzer-Welle, Kirchenlexikon, Bd. 10, 1585. — ²⁷) Zweitens fällt die angebliche Kraft der Fürbitte der Heiligen ebenfalls dahin — ²⁸) Genugtuung — ²⁹) verschaffen — ³⁰) können

Gesch. 4. 12/. Es ist auch nur ein einiger¹ mitler gotes und unser: Jesus Christus, 1. Thimo. 2. und 1. Io. 2. [*cf. 1. Tim. 2. 5; 1. Joh. 2. 1. 2/*]. Da doch das mitlen² nütz³ anders ist weder⁴ den tod für der gantzen welt sünd geliten haben, ob man gleich in der geschriff die wort nach menschlichem sittenn⁵ findt, als⁶: mitlen², fürsprechen, für-
münden⁷, fürbitten; denn mit den worten wil die geschriff nit sagen,
daß Cristus nach menschlichem bruch⁸ niderfals⁹, zû versönen mit wört-
lichem fürbitt, sonder alles vertrauen in alle fürbitter, die wir neben
Christo uffwerffen¹⁰, hinnemen¹¹ und uns den bereiten¹² zu merck-
lichem¹³ schatz der gnaden im liden Cristi zeygenn, also daß alle, die
zû got umb gnad gon¹⁴ wöllend, dieselbenn allein durch Jesum
Christum herschynent¹⁵.

3. Zum dritten falt aller verdienst¹⁶ unsrer wercken hin; denn
möchtind¹⁷ unsere werck gnûgthûn für unser sünd, so wär Cristus
vergebens¹⁸ gestorben, Gal. 2. [*Gal. 2. 21/*]. So aber doctor Balthasar¹⁹
vergicht²⁰, Christus hab für unser sünd gnûg gethon mit seinem tod,
so müß aller versoldter²¹ dienst (ich nenn in nit gotsdienst, denn er
ist 's nit) von pfaffen, münchen, nonnen nit genûg thun für unsere sünd.
Auch unser eigne werck nit; denn sobald wir den verdienst unsrer werck
rechnen²², so thûn wir die gnad ab, Rom. 4. [*cf. Röm. 4. 4/*]; da sich nu
yetz die ler vom verdienst eintreit²³, von dem doch nit stat²⁴ ist noch
noturfft²⁵ ze sagen. Doch kurtz, wo got unseren wercken etwas verhayst
oder gibet, thût er²⁶ sinem eigen werck; denn er gibet uns den willen
darzû und das volbringen Phil. 2. [*cf. Phil. 2. 3/*]. Dann unser wesen,
leben und bewegnus ist in im, Actuum 17. [*cf. Ap.-Gesch. 17. 27 f./*].

4. Zum fierden²⁷ falt die meß hin; dann hat uns Cristus mit
synem tod von der sünd erlöst, so mag²⁸ uns die meß nit darvon er-
lösen; dann Cristus stirbt in der meß nit, mag²⁸ auch nit meer denn
einst²⁹ sterbenn, Romanos am 6. cap. [*cf. Röm. 6. 9/*]. Das aber doc-
tor Balthasar¹⁹ herfürbringt vom Dionisio und Ignatio, ist vom
Dionisio langst durch Erasmus Roterodamum verantwurt³⁰, daß es
nit der Dionisius ist, von dem in geschichten³¹ am 17. stet [*cf. Ap.-
Gesch. 17. 34/*]³². Darzû habend die alten oft das nachtmal Christi

¹) einziger — ²) Vermitteln — ³) nichts — ⁴) als — ⁵) (Sprach-)Gebrauch —
wie — ⁶) wie z. B. — ⁷) Behilflichsein durch Fürsprache — ⁸) Brauch — ⁹) Druck-
fehler; vielleicht ist niderfalt zu lesen — ¹⁰) erwähnen, aufstellen — ¹¹) wegnehmen —
¹²) bereiten, für uns zugerüsteten, sc. Fürbitte — ¹³) bedeutendem — ¹⁴) (bitten) gehen
— ¹⁵) Schuler und Schultheß korrigieren den offenbaren Druckfehler in erschynend; die
zu erwartende Bedeutung wäre etwa: „erlangen“. — ¹⁶) Verdienstlichkeit — ¹⁷) könnten
— ¹⁸) umsonst — ¹⁹) Vgl. S. 275. Anm. 3. — ²⁰) bekennt, zugesteht — ²¹) besoldet,
bezahlt — ²²) auf . . . zählen — ²³) eindringt — ²⁴) der passende Ort, die richtige Ge-
legenheit — ²⁵) Notwendigkeit — ²⁶) das tut er — ²⁷) vierten — ²⁸) kann — ²⁹) einmal
— ³⁰) darauf ist von . . . Antwort gegeben, richtig gestellt — ³¹) Apostelgeschichte —
³²) Erasmus sagt zu Ap.-Gesch. 17. 34: „Errant tamen in eo numero, qui persuasi

metonimies, das ist durch ein nachnennen¹, ein opffer genendt, aber nit dafür gehalten, glich als wir noch hütbitag² die uffart³ und die geburt Christi begond⁴, nit daß Christus geborn werd oder ze hymel fare, sunder wir nennent die gedächtnus demnach, das einist⁵ beschehen⁶ ist.

Also haben die alten oft die widergedechnus des tods Cristi ein opffer genendt und doch nit für ein opffer gehalten; dann Christus mag⁷ nit geopffert werden, denn da er tödt wirt, als wir vor langest⁸ in vil büchernuß gottes wort unüberwintlich bewärt⁹ haben¹⁰. Das die bäbstleruß der epistel zu 'n Hebräern entgegen werffend, ist alles offenlich wider sy.

5. Zum fünfften felt auch hin, das Christus flaisch und plüt nit¹¹ lyphlich im sacrament des nachtmals sye. Dann er ist darumb in die welt kummen, das er mit synem tod die sündler hail¹² macht, 1. Tim. 1. [cf. 1. Tim. 1. 15]. So volgt, daß er allain getödt ein spyß der sel ist, und nit lyphlich geessen. Und macht doctor Baltazar¹³ die wort Io. 6.: „Das flaisch ist gar nit nütz“ [Joh. 6. 63] auch wider sinen willen klar, nemlich das es allain getödt nütz ist unnd zû essen gar nit.

6. Zum sechsten felte auch die yrrig mainung hin, da etlich lerent, in essen diß sacraments sye nachlassung¹⁴ der sünde. Dann doctor Balthasar spricht, Christus hab mit sinem tod gnüg gethon für unser sünd; so mag 's¹⁵ mit essen nit zûgeen¹⁶, so es allein mit dem tod erobert¹⁷ ist.

7. Zum sibenden zerfelt¹⁸ uns erst der allerbest kübel¹⁹, darob wir der rycken und armen säckel²⁰ gemetzget²¹ und das blüt empfangen habent: das fägfeur; dann ist die sünd durch den tod Christi bezalt, so wirt sie nit mit pynlicher²² fäncknus²³ des fägfeurs bezalt. Hette got unser sünd mit unnser pyn²⁴ unnd metzg²⁵ wölln rainigen, so het er sinem sun das crütz nit lassen auff den rugken wachsen²⁶; aber er hatt gelitten, das wir nytt lyden müssendt. „Er hat unser schmerz und weetag²⁷ warlich getragen“, Isa. 53. [Jesaia 53. 4].

adiungerent se Paulo, in quibus erat Dionysius Arcopagita, qui post Athenis episcopum egit a Paulo institutus, ac mulier quaedam nomine Damaris cumque his alii nonnulli.“ In Acta apostolorum paraphrasis Erasmi Roterodami . . . Basileae in officina Ioan. Frobenii 1524. Mn 4b.

¹) Vgl. oben S. 231, Anm. 7. — ²) heutzutage — ³) Himmelfahrt — ⁴) begehen — ⁵) ein einziges Mal — ⁶) geschehen — ⁷) kann — ⁸) schon vor langem — ⁹) nachgewiesen — ¹⁰) So z. B. Bd. IV, S. 857. 1ff. und Bd. V, S. 231. 8ff. — ¹¹) Die Verwendung dieses nit ist eine pleonastische — ¹²) selig — ¹³) Vgl. S. 275, Anm. 3. — ¹⁴) Vergebung — ¹⁵) kann es — ¹⁶) zugehen, geschehen — ¹⁷) (die Genugtuung) erworben — ¹⁸) fällt . . . auseinander — ¹⁹) Das Zerfallen des Kübels wird gerne als Bild einer plötzlichen Wendung zum Schlimmen gebraucht; s. Id. III 110. — ²⁰) Geldbeutel — ²¹) metzgen = eigentlich schlachten, dann auch beerben, besonders von lachenden Erben; Id. IV 625 — ²²) peinvollem — ²³) Gefängnis — ²⁴) Peinigung — ²⁵) Niedermetzlung; s. Id. IV 624 — ²⁶) einem etwas auf den Rücken wachsen lassen = etwas über einen verhängen; s. Id. VI 783 — ²⁷) Leiden, Schmerz

8. Ja, auch die götzerey¹ wirt mit der warhait, die ewr doctor Balthazar² geredt hat, hingenommen, uß zweyen ursachen. Die erst, das man mit dem götzenkosten³ vermaint hatt, gott zû dienen und die sünd abzûlösen; yetzt aber sehent wir, das die sünd nit mit todtenbainzieren⁴ und götzenuffrichtenn⁵ wirt hingenommen, sunder mit dem vertrauen⁶ auff das schmerzlich uffrichten⁶ Christi am crütz, der yetz an der gerechten⁷ gottes sitzt, warlich geziert mit götlicher herrligkeit und gewalt, Hebre. 2. [cf. Hebr. 2. 9], da er in die ewigkait theur und werd⁸ gnüg ist, aller menschen sünd zû bezalen. Die annder ursach ist, das wyr die götzen⁹ erst habent angehabt¹⁰ machen, nachdem wir dye für gött oder helffer gehabet¹¹, denen wir die götzen gemalet habent; so sich aber yetz durch doctor Balthazars rede erfindt, das Christus tod allain der schatz und pfandt ist, umb den unns got unser sünd verzycht¹², so werdent wir dann nymmen¹³ götzen⁹ machen, durch die wir yrrselich¹⁴ vermaint habent verzyhen der sünd erlangen.

9. Zum neündten felst auch das falsch vertrauen inn dye lüselbycht¹⁵ hin, da wir vermaint haben: so¹⁶ wir unser ungsüber¹⁷ der sünd dem schlaffenden münch¹⁸ in das or geschleycht¹⁹, habent wir nachlassung²⁰ der sünd erlangt. Aber yetz erkennet doctor Balthazar, das die sünd allain durch den tod Jhesu Christi verzygen²¹ wirt, so wirt er demnach auch bald leernen, das die bycht, so ferr²² sy recht gebraucht, allain ayn radtsforschung²³ ist.

Ja, lieben brüder, mit disem wort mügent²⁴ ir euch wol trösten; dann got hat es euch zûgefügt, angesehen das²⁵ ewr frommer, getrewer, lieber hirt²⁶ (dann der ist warlich eüwer hirt, der euch weydet; der euch aber allain schindt und schabt²⁷ und die sel darzû metzet²⁸, auch allayn nach ewer übelart²⁹ trachtet, sehent ir wol, das er der wolff ist) Meister Frantz, des durchlüchtigen, hochgebornen etc. margraven predicant³⁰, ain zyt durch emfrümbdet³¹, sampt andern, die euch christ-

¹) Bilderverehrung — ²) Vgl. S. 275. Anm. 3. — ³) Geldauslagen für Heiligenbilder — ⁴) Schmücken von Reliquiengebeinen — ⁵) Aufstellen von Heiligenbildern — ⁶) Aufhängen — ⁷) Rechten — ⁸) wert — ⁹) Heiligenbilder — ¹⁰) Schreibfehler für angehebt; angefangen — ¹¹) gehalten — ¹²) verzeiht, vergibt — ¹³) nicht mehr — ¹⁴) irrthümlicherweise — ¹⁵) Verdächtlicher Ausdruck für: Ohrenbeichte; s. Id. IV 1009 — ¹⁶) wenn — ¹⁷) Unsauberkeit, Schmutz, Unrat — ¹⁸) schlafenden Mönch — ¹⁹) in das or schleiken = heimlich ins Ohr sagen — ²⁰) Vergebung — ²¹) verziehen, vergeben — ²²) fern — ²³) ein Fragen um Rat — ²⁴) könnt — ²⁵) mit Rücksicht darauf, daß — ²⁶) Pfarrer — ²⁷) schinden und schaben = plagen und ausbeuten — ²⁸) schlachtet, tötet — ²⁹) Unheil — ³⁰) Gemeint ist Franz (eigentlich Friedlieb) Irenicus, der, seit 1524 Pfarrer zu Eßlingen, 1526 den Markgrafen Philipp von Baden auf den Reichstag zu Speyer begleitete; in der Folge stand er im Sakramentsstreit auf der lutherischen Seite. Vgl. über ihn Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 14, S. 582f. — ³¹) entfremdet, entzogen; über seinen Wegzug von Eßlingen vgl. Keim, a. a. O. S. 19, Anm. 1.

lich und wol gelert habend, unnd hat euch durch den mund das [!] ¹,
 der es selbs nit gemaint noch erkennett hät, die tröstlichenn warhait
 zû aim Badenkrom ² geschickt, das ir, die kinder sind des lebendigen
 gottes, in eüwer freüd, die ir in got durch Jesum Christum habent,
⁵ besteet ³ und rychlicher dann vor ⁴ ergetzt ⁵ wurdent. Wölcher under
 euch hett sich aines so schönen kroms ⁶ vonn doctor Balthazar ver-
 sehen? Aber der die zungen gemacht hät, kan die wol zû synem lob
 biegen, da sy es selbs nicht außsprechen will. Was ist das euangelium
 anderst ⁷ weder das ⁸ Christus Jhesus, der sun gottes, für uns armen
¹⁰ sündner der gerechtigkait gottes mit synem tod, ainigem ⁹ opffer, gnüg
 gethon hat? Ob demnach genanter doctor erst vil aber ¹⁰ darzû thût
 sprechende: „aber du müst selbs gnüg thûn; aber wyr opffrend in, Cri-
 stum, täglich; aber die selen im fägfür werdent mit disem oder yhenem
 erlöset“, so lassent im den haber ¹¹ zû synen sawen ¹², er darff ¹³ syn
¹⁵ wol, und haltend ir euch des raynen waitzens ¹⁴. Ja, ja, das in
 Christo Jesu ist, 2. Cor. 1. [cf. 2. Cor. 1. 17–22], das ist, der rainen,
 unbefleckten warhait des ewangelii, das unns lert in Christo Jesu alles
 sûchen, das uns nott ist; dann in im sind alle schetz des wyssens und
 der weyßhait behalten ¹⁵, Coloss. 2. [cf. Col. 2. 2f.]. Und in unseren
²⁰ worten ist nutz ¹⁶ dann nain, das ist: betrug; dann aller mensch ist
 lügenhafft, Rom. 3., Psalm 115. [cf. Röm. 3. 4; Psalm 116. 11]. Darumb
 gilt unser wyßhait und wyssen nütz ¹⁶, got hat auch uns in anbegynd ¹⁷
 unser schöpfung verboten, das wir im nit nachgangendt, unnd sprach
 also: „Von dem baum des wyssens güttes und bösen essendt nit“,
²⁵ Genne. 2. [1. Mose 2. 17]. Der mensch laßt im ¹⁸ nach beschloßnem
 contract oder kauff nütz ¹⁶ meer andingen; unnd wer sind aber wir, das
 wir die außgestreckten, gnedigen hand gotes widerumb beschliessen ¹⁹
 wöllent, daß er ja nit nach siner gûte fry für und für würcke? Müß
 syn wort, syn gnad und krafft nun ²⁰ so vil wyrecken, als der mensch inn
³⁰ verdingt ²¹? Also das wir sagen thörent ²²: „Es ist war, Christus hat
 mit dem opffer syn gnüg gethon für der gantzen welt sünd, aber wir
 müssendt auch selbs gnüg thûn“? Oder: „wir opffrend in täglich“? und

¹) Gemeint ist Balthasar Sattler: vgl. S. 275, Anm. 3. — ²) Ein Badenkram ist ein Geschenk, das man seinen Angehörigen von einem Badeaufenthalt zu Baden im Aargau mitzubringen pflegte; vgl. das Nähere in Id. III 811f. und bei David Heß: Die Badenfahrt, Zürich 1818; ebenso bei Barth. Fricker: Geschichte der Stadt und Bäder zu Baden, Aarau 1880. — ³) besteht, feststeht — ⁴) als vorher — ⁵) ergötzt, erquickt — ⁶) Vgl. Anm. 2. — ⁷) anders — ⁸) als daß — ⁹) einmaligem — ¹⁰) wieder — ¹¹) Hafer; man beachte Zwinglis Wortspiel mit aber, durch dessen Wiederholung sich Balthasar Sattler lächerlich macht; vgl. oben Zeile 11; ebenso Id. II 931f. — ¹²) Schweinen — ¹³) bedarf, hat nötig — ¹⁴) Sprichwörtlich für: haltet fest an der reinen Lehre — ¹⁵) enthalten, beschlossen — ¹⁶) nichts — ¹⁷) Anbeginn, Anfang — ¹⁸) sich — ¹⁹) zuschließen — ²⁰) nur — ²¹) beipflichtet, dazu einwilligt — ²²) dürften

derglichen erdicht list zû gwyn gericht¹⁾? Hat er's mit eim opffer außgericht, so sind unsere opffer nütz²⁾; sind aber unsere opffer neyßwas³⁾, so muß sins⁴⁾ unvolkommen syn; das sye ferr⁵⁾! So wyt hab ich ewer lyb⁶⁾ doctor Balthazar kromm⁷⁾ ußbraiten⁸⁾ und zû versteen geben wöllen.

Demnach, lieben brüder, so ist not⁹⁾, das ain yede kilch yren fleysigen wächter oder bischof hab. Tit. 1. spricht Paulus zû Tito: „Darumb hab ich dich in Creta gelassen etc., das du in allen steten¹⁰⁾ wächter oder bischoff setzest“ [*Tit. 1. 5*]. Diße wächter sind on zweyfel darumb in ayner yeden kilchen nott, damit das wort gotes gefürt und getriben werd und wache gehalten wider die wölff [*cf. Act. 20. 29*] und die bösen wider¹¹⁾ und böcke [*cf. Ezech. 34. 7*], die in der hârd sind. Darumb wir billich¹²⁾ mit grossem ernst got biten und ir darzû allen fleyß anwenden söllent, das euch gott aynen gütten, frommen, gotsfürchtigen, frydsamen hirten und verkünder der unbefleckten warheit zûsenden wölle; des söllendt ir kayneswegs geratten¹³⁾ noch manglen; dann ir sehent, das es gütter wach baß¹⁴⁾ darff¹⁵⁾ weder¹⁶⁾ ye¹⁷⁾, so sich der Antchrist so frävenlich empört und sich auch in so vil krumm buckt¹⁸⁾, daß er die anhängig macht¹⁹⁾, die zûvordrest²⁰⁾ wider in syn soltent. Dann was soltend alle fürsten lieber gehört haben, weder¹⁶⁾ das mit gottes wort das bapstum umbkert²¹⁾ mag²²⁾ werden, damit inen und yrem volck²⁰⁾ die allerschwerest roll²³⁾ abgenommen wurd, die auff erden ye gewesen ist? So aber daz [*!*] Antichrists vorher verborgnen schätz sich yetz offnent, und ye das nit sin will, das billich bey allen das erst sin solt, müssent wir des mee²⁴⁾ mit wackrem gebet und stetem treyben des worts alle ding bewaren und starck halten, biß der Antchrist under uns dannen kumpt²⁵⁾, 2. Thess. 2. [*cf. 2. Thess. 2. 3ff.*]; dann die haimlich boßhait rürt sich. Ir werdent wol bey euch fromme, redliche männer finden, dero ir nit grossen kosten haben dörrfend²⁶⁾; wo aber das nit wer²⁷⁾, wöltend wir euch vonn uns²⁸⁾ wol geschickte männer wol mügen²⁹⁾ mitteylen; und ob das auch nit fûg haben³⁰⁾ und euch etwas irren³¹⁾ wurd, daß unser schlechte³²⁾ verrichten künd, söllent ir gwalt haben, uns zû hayssen und gebietten; dann kurtz, ye mee die gefar wachßt, ye mer wir

¹⁾ dergleichen erdichtete und mit der Absicht auf Gewinn ersonnene Listen —
²⁾ nichts — ³⁾ etwas — ⁴⁾ seines — ⁵⁾ fern — ⁶⁾ Dat.; vertraulichere Form für
 über wysheit — ⁷⁾ Vgl. oben S. 281, Anm. 2. — ⁸⁾ ausbreiten, wie z. B. ein Händler
 einen Kram ausbreitet, auslegt, um ihn zu zeigen — ⁹⁾ notwendig — ¹⁰⁾ Städten —
¹¹⁾ Widder — ¹²⁾ wie recht und billig — ¹³⁾ entbehren — ¹⁴⁾ besser — ¹⁵⁾ bedarf —
¹⁶⁾ als — ¹⁷⁾ d. h.: daß jetzt ein rechter Wächter nötiger ist als je — ¹⁸⁾ so viele Ränke
 und Listen braucht — ¹⁹⁾ d. h. zu seinem Anhang bringt — ²⁰⁾ in erster Linie —
²¹⁾ vernichtet — ²²⁾ kann — ²³⁾ Folter; s. Id. VI 869 — ²⁴⁾ desto mehr — ²⁵⁾ weg-
 kommt, verschwindet — ²⁶⁾ für die ihr keine großen Auslagen braucht — ²⁷⁾ nicht der
 Fall sein sollte — ²⁸⁾ d. h. aus Zürich — ²⁹⁾ können — ³⁰⁾ gefällig sein — ³¹⁾ be-
 irren, d. h. nicht befriedigen — ³²⁾ Einfachheit, Schlichtheit

dero haben söllent, die unns hert¹ zû gott sammlent und von sünden ziehent²; dann so got unseren glauben und zucht sicht³, dörrfent⁴ wir nit umb hilff oder schirmm sorgen; er wirt alle sachen wol eben machen, allain wir haltent uns seyn⁵.

Das sich Balthasar sovil grosser sigen ußthût⁶, lassendt euch nit kümern, sunder sehent auff gottes wort, und das darinn grundt hat, nement an; was nit, das lassent fallen; wenn die schrifft der disputation ußgeet⁷, werdent ir wol sehen, wölcher tayl in gotes wort gegründt isi. Laßt man dye⁸ nit außgeen, so lassendt Fabern, Egken und alle thönen⁹, was sy wöllent, und haltent ir euch für und für gots wort; dann solte der doctren radtschlag fürsich¹⁰ geen¹¹, also daß sy die gschrifften nit außgeen lassen wöltend, aber daneben diß und das gebieten: „man soll meß halten; es ist ain fägfewr“ etc., so werent¹² wir tyeffter under dem Antchrist weder¹³ vormals ye. Dann sie wurdent durch alle Christenhait hin, nit in klaren, hällen stetten, sunder in wincklen disputationen halten und, was da geredet und fürbracht wurde mit gottes wort, undertrucken unnd aber oben drauff also gebieten: „Auff der disputation hat sich erfunden, das ain fägfewr sey, unnd darumb gebietten wir, das es yederman glaube und mit silber und gold lauff zû löschen¹⁴“ und derglychen. Aber nit also! Das urtayl ist nit weniger¹⁵ nit der gelerten, nit der gewaltigen, nit der verpfündten¹⁶, nit der versölten¹⁷, gemieten¹⁸ unnd zerrütten¹⁹, sonder der gantzen kirchen, die soll urtailen die ler unnd die lerenden; so soll auch die nit urtaylen on zweyffel, ehe und sy die ler gehört hab. Darumb lassent noch vil grössere, dann Egk und Faber sind, sagen und böldren²⁰, was sy wöllent, und gebent in kaynen glauben, biß das ir die grundt²¹ selbs in gotes wort sehent; den weg²² werdent alle kirchen ains; aber mit bochen und gebietten wirt man nit ains; denn man mag²³ den glauben nit gebieten, oder aber wir hettend alle langest das glaubt, das der bapst mit seynem anhang gebotten hatt; er hatt wol so vil manda remanda, gebot und widergebot, lassen außgeen.

Das trewen²⁴, rümen und außkünden, das Faber unnd sein hauff thût, achtend etwas rynger²⁵ weder¹³ den staub, der an²⁶ der straß ligt;

¹) eifrig, mit Macht — ²) wegbringen — ³) sieht — ⁴) haben wir nötig, brauchen — ⁵) d. h. wenn wir uns nur an ihn halten — ⁶) mit . . . brüstet — ⁷) Über die erst im Mai 1527 im Druck erschienenen Akten der Baidener Disputation vgl. L. von Muralt, S. 132. — ⁸) sc. schrifft, Zeile 7 — ⁹) poltern — ¹⁰) vorwärts — ¹¹) d. h. sollte sich die Absicht Fabers und Ecks verwirklichen — ¹²) wären — ¹³) als — ¹⁴) Anspielung auf die mit Geld zu erkaufende Befreiung aus der Fegfeuerqual — ¹⁵) nichtsdestoweniger — ¹⁶) mit geistlichen Pfründen Versehenen — ¹⁷) Besoldeten — ¹⁸) Beschenkten, Bestochenen — ¹⁹) Verwirrten — ²⁰) poltern — ²¹) Gründe, Beweisstellen — ²²) auf diese Weise — ²³) kann — ²⁴) Drohen — ²⁵) geringer — ²⁶) auf

dann der mag¹ dennoch den leyphlichen augen etwas schaden; aber Fabers nebel mag dem hellen lycht nit schaden. Er muß aber denen, die er milckt², dennoch ainen schyn darthün³, oder aber sy wurdent mit letzem⁴ fuß in kübel schlahen⁵. Aber in der warhait so hat sich, got sie⁶ lob, der glaub bey allen, die dem euangelio glawbt habendt, treffentlich⁷ ab der disputation gestereckt, und geet das euangelium in den vernampten⁸ steten⁹ bey uns herumb auffrecht herein.

Deßhalb ich mich wol versich¹⁰, es gelte ir lyegen¹¹ noch weniger bey euch, so ir hohes¹² geböch¹³ by uns dem euangelio nu fürgemündet hat¹⁴.

Es sol auch ain yetlicher Christ bey dem euangelio blyben und Christum unerschrocklich bekennen; dann wir ye den sun gottes verjähren¹⁵ müssen vor den menschen, sol er uns beym vater verjähren und erkennen¹⁶; stondt wyr von im¹⁷, wirt er unser auch verleugnen [cf. Matth. 10. 32. 33]. Wir wyssent, auff wen wir vertrawent [cf. 2. Tim. 1. 12]; wer wirt uns dann mügen¹⁸ ziehen¹⁹ von dem lebendigen gott, der alle ding geschaffen hat? Kündent wir auch hoffen, so wyr in schupffend²⁰ oder leugnetent, das wir ainen bessren fundent? Darumb so ist es am letsten und am hafftknopff²¹; den sol und mag nieman, der hayl²² werden wil, von²³ handt lassen, sunder ehe²⁴ vater, mütter, kind, schwester, brüder, hüser, äcker müssen wir übergeben²⁵ weder²⁶ got [cf. Matth. 19. 29]; dann die ding müssen wir sunst lassen, yeder zû siner zyt, aber die hab, die uns by gott beschert, ist ewig; wol dem, den got zû sinen ehren verbrücht [!] Aber es wirt, ob got wil, zû solcher gestalt²⁷ nit kommen, daß den frommen Christen in tûdtschem land²⁸ die letsten ding zû fürchten sygind²⁹, so verr³⁰ und sie sich nun³¹ gotes styff³² unerschrockenlich haltend³³. Gedenckend, wie schwer es die botten, die von Mose ze spähen³⁴ gesandt warend, beducht³⁵, das verhayssen land ze erobern, und got macht 's inen alles bar³⁶, das³⁷ sie nit dorfftend³⁸ hoffen, Num. 13. 14. [cf. 4. Mose 13 u. 14]. Wie vil starcker künigen³⁹ und völkern machten sich zemen⁴⁰ wider sy, wurden

1) kann — 2) melkt, ausbeutet — 3) etwas vorspiegeln — 4) dem unrichtigen — 5) d. h. die Sache verderben; s. Id. III 110 — 6) sei — 7) sehr — 8) genannten — 9) Städten; gemeint sind die süddeutschen; vgl. die Einleitung S. 273. — 10) versche, bestimmt erwarte — 11) Lügen — 12) lautes, prahlerisches — 13) Pochen — 14) durch Fürsprache behilflich gewesen ist — 15) bekennen — 16) anerkennen — 17) treten wir von ihm weg — 18) vermögen — 19) wegziehen, abbringen — 20) verstießen, verwerfen — 21) letzten, äußersten Halt; eigentlich Knoten, an dem alles zuletzt noch haftet; s. Id. III 751 — 22) selig — 23) aus der — 24) eher — 25) uns von . . . trennen — 26) als — 27) d. h. dazu — 28) seien; daß sie . . . fürchten müssen — 29) fern — 30) nur — 31) steif, beharrlich — 32) an . . . festhalten — 33) auszukundschaften — 34) gedünkt hat — 35) bar machen = verwirklichen — 36) was — 37) wagten — 38) Könige — 39) vereinigen, verbündeten sich

doch alle überwunden! Got ist, der den syg gibt [cf. *Sprüche Sal.* 21. 31] und nit unser wyßhait; wie vil grosser, starcker radtschläge haben wir zû unserer zyt gesehen ze nüt¹ werden! Ich geschwig, das es umb die fygend² gottes worts, auch des irdischen regiments halb, stadt³, als⁴
 5 es öt wann⁵ umb Philippen, den macedonischen künig stünd, darvon Demoschenes in oratione ad epistolam Philippum also spricht: „Wenn die regiment⁶ mit gütwilligkeit zemen bunden sind, so stat es alles vest; so man aber die⁷ mit untrüwem uffsatz⁸, gyt⁹, betrug und gewalt bey-
 10 den bald entwegen¹¹ und ußmachen^{12a} etc.

Hierumb uns, liebsten brüder, der einig¹³ ze fürchtenn ist, der lyb und seel in die gehennen¹⁴ werffen mag¹⁰ [cf. *Matth.* 10. 28]. Darumb sind¹⁵ unerschrocken und wachend nach dem wort Petri [cf. 1. *Petri* 5. 8] im gebet; got muß es alles thûn, darumb müssen auch wir mit
 15 warem glauben und emsigem fleiß der unschuld¹⁶ nymmer vor im dannen¹⁷ kummen, hert¹⁸ schryende und bittende, daß er sein gsind¹⁹ recht laiten und beschirmen wöll. Die anligend²⁰ angst aller kilchen würt uns leren, was recht gebetet ist, und wirt uns got mit syner hilff ze verston²¹ geben, wie er unbetrogen²² ist. Er last uns angefochten
 20 werden, daß er uns bewär und von lastern ziehe²³; man lauft gar schnell zû got in trübsal und ist in dem²⁴ gar träg zû üppikeyt.

Got bewar üch! Amen.

Geben ze Zürich 20. julii 1526.

Ewer williger Huldrich Zwyingli.

¹) *sunichte* — ²) *Feinde* — ³) *mit . . . steht* — ⁴) *wie* — ⁵) *einst* — ⁶) *die Staatswesen* — ⁷) *sc. regiment* — ⁸) *Anschläge* — ⁹) *Habsucht* — ¹⁰) *kann* — ¹¹) *beseitigen* — ¹²) *erledigen*; der Wortlaut des Zitates heißt: „... ὁρῶ δέ, ὡς, ὅταν μὲν ὑπ' εὐνοίας τὰ πράγματα συνέχεται καὶ πᾶσι ταῦτα συμφέρη τοῖς μετέχουσι τῶν πολέμων, μένει τὰ αὐτοαθέντα βεβαίως, ὅταν δ' ἐξ ἐπιβουλῆς καὶ πλεονεξίας ἀπάτη καὶ βίη κατέχεται, καθάπερ ὑπὸ τούτου νῦν, μικρὰ πρόφασις καὶ τὸ τόχον πταίσμα ταχέως αὐτὰ διέσειε καὶ κατέλυσε.“ *Oratio ad Philippi epistolam 7 in Demosthenis contiones . . . edidit Voemelius. Halis Saxorum 1856, S. 726.* — ¹³) *einzig, allein* — ¹⁴) *Gehenna = Hölle* — ¹⁵) *seid* — ¹⁶) *d. h. mit emsiger Bemühung um die Unschuld* — ¹⁷) *weg* — ¹⁸) *eindringlich* — ¹⁹) *Gesinde, Volk* — ²⁰) *beengende, bedrängende* — ²¹) *verstehen* — ²²) *untrüglich, ohne Falsch* — ²³) *wegziehe, abbringe* — ²⁴) *dabei zugleich*

Die dritte Schrift wider Johann Faber.

Zürich, 28. Juli 1526.

Noch einmal — zum dritten Male — kreuzte Zwingli mit Johann Faber die Klinge. Der Anlaß dazu war folgender: Das strenge Verbot der katholischen Majorität umgehend, hatte ein Unbekannter sich während der Disputation Notizen gemacht, sie nach Straßburg geschickt und in der Presse von Wolf Köpfel als „Warhaftige handlung der disputation in obern Baden“ drucken lassen mit einer sehr scharfen Einleitung wider die Zerstörer des Evangeliums. Der Druck wurde von Köpfel und Capito in mehreren Exemplaren mit Beilagen an Zwingli geschickt. „Also ist der bott zu Wettingen by Baden niedergeworfen und in die büchli und brief genomen und ufgebrochen“ (Bd. VIII, Nr. 504), am 26. Juni 1526, durch die in Baden auf einer Tagsatzung versammelten eidgenössischen Boten. Sie schickten Capito „einen schwächlichen brief“, und dieser ihnen eine Antwort (Bd. VIII, Nr. 504, Eidgen. Absch. IV 1a, S. 956). Straßburg hatte aber noch mehr getan: es sandte Exemplare des Büchleins nach Speyer auf den dortigen Reichstag. Dasselbe wurde auch dort feilgeboten, Ferdinand von Österreich sandte mit eigener Post Exemplare an Faber nach Baden, um sie den Eidgenossen zu übergeben. Faber vollzog den Auftrag am gleichen Tage, an dem der Bote Johannes Buchli abgefangen wurde. Als Faber dann selbst zum Speyrer Reichstage reiste, ließ er dort die in Baden abgefangenen Briefe (von Capito und Oecolampad an Zwingli, von Capito an Pellikan und von Farel an Myconius) in Übersetzung verlesen und gab den Brief Capitos an Zwingli deutsch und glossiert, vermehrt um Aktenstücke, im Druck heraus als „Neuwe Zeitung und heimliche wunderbarliche offenbarung etlicher sachen und handlung“ usw.

(Strickler, Literaturverzeichnis Nr. 246¹). Zwingli erhielt am 18. Juli durch Oecolampad die „*Fabrilia*“ zugesandt; der Basler hob zwei Punkte aus ihnen heraus: *intolerabili mendacio traducit Berchtoldum, Capitonis verbum „antevertere disputationem“, ut opinor „fürkeren“ vertit „verkeren“* (Bd. VIII, Nr. 509). Am 24. Juli schrieb Capito selbst an Zwingli (Bd. VIII, Nr. 511). Er berichtete von seiner dem Senate vorgelegten Rechtfertigungsschrift und meldete dem Freunde etwas erregt und in wenig klarer Aufeinanderfolge, was nach der Gefangenahme des Boten in Baden geschehen war (vgl. darüber Bd. VIII, Nr. 511, Anm. 2). Faber habe seinen Brief gefälscht, er selbst bereite eine Gegenschrift vor, habe aber noch nicht alles Material in Händen, hoffe, daß der Speyrer Reichstag nicht vor Fertigstellung seiner Schrift auseinandergehe; immerhin werde der Druck einige Tage beanspruchen. Wenn nun Zwinglis Schrift gegen Faber am 28. Juli niedergeschrieben ist, so dürfte sie die unmittelbare Folge von Capitos Brief sein. Zwingli beugt der Befürchtung des Freundes, zu spät zu kommen, vor. Es kam hinzu, daß er das lateinische Original des von Faber gefälschten Briefes durch die Luzerner erhalten hatte (Bd. VIII, Nr. 511). Die Gelegenheit endlich, noch einmal die Machenschaften Fabers an einem krassen Beispiel öffentlich bloßzustellen, mußte locken.

In den Einführungsworten seiner Schrift spricht er diese Absicht, Fabers Lügenhaftigkeit klar erkennen zu lassen, offen aus. Er erinnert an die Machenschaften Fabers bez. der Badener Disputation und seine Warnung davor. Insbesondere verdächtigt er das Siegesgeschrei seiner Gegner damit, daß sie „die reden und gschriftkämpf, die alle von wort ze wort uf der disputation sind ufgeschrieben, nit lassend durch den druck usgon. Habend sy gesiget, so lassinds usgon, so wirts menglich sehen!“ Alle Welt verlangt nach dem Druck. Die Ausrede, die Veröffentlichung der Akten stehe bei den Eidgenossen — tatsächlich war die Herausgabe der Akten in Luzern durch den Schreiber Hans Huber beschlossen worden² — verfängt nicht einem Faber gegenüber, der in seiner „*nüwen Zeytung*“ ja amtliche Aktenstücke publiziert hat, z. B. den Tagsatzungsabschied vom 28. Juni. Man hat von vornherein den Druck der Akten nicht gewollt, weil man keinen Sieg in Baden erhoffte; Faber hätte sonst schon in der von ihm inspirierten Vorbereitung den Druck verordnen lassen können.

Zwingli geht nun auf Fabers „*nüwe Zeytung*“ ein und hebt einige Punkte heraus. 1. Zu Unrecht verargt es Faber Capito, daß dieser an Zwingli Mitteilungen macht. 2. Faber verargt Capito, daß er für

¹) Die deutsche Übersetzung ist aber offenbar auch unabhängig von Fabers Druck verbreitet worden, vgl. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 968. — ²) Näheres bei v. Muralt, S. 128f.

die Evangelischen von den sie bedrängenden Fürsten hofft. 3. Faber verragt dem Rate von Straßburg, daß er Flüchtlinge aufnimmt. 4. Faber lügt gegenüber Haller in Bern — darauf war Zwingli durch Oecolampad hingewiesen worden, s. o. — der keineswegs die Messe verteidigt¹. 5. Faber lügt gegenüber Capito, wenn er ihm zumutet, geschrieben zu haben: „wir wellind die disputation verkeren“. Zwingli nimmt an, Capito habe antevertere oder praevertere geschrieben, was Faber in pervertere verkehrt habe. Zwingli vermutet tendenziöse Verdeutschung, fordert die Zusendung des fraglichen Briefes an Straßburg, und erwartet eine Antwort Capitos (dieser hatte ja eine Gegenschrift angekündigt). Endlich hatte Faber vorgebracht, daß man Zwingli den Vogt von Baden samt 40 Mann zu Geiseln habe geben wollen. Es handelt sich aber nur um ein Geleit nach Baden, wie Zwingli durch Abdruck des Geleitbriefes beweist.

Als Postskriptum gibt Zwingli die richtige Erläuterung des unter 5. angeführten Punktes. Er hat inzwischen das Original des Capitoschen Briefes gelesen (s. o.) und kann die Sache nun richtig stellen. Capito hatte geschrieben: *opus erit ipsa catastrophe disputationis*.

Die „*neww zeytung*“ hatte Zwingli nach Bern geschickt, bekam sie aber Anfang August von Leonhard Tremp zurück (Bd. VIII, Nr. 515). Am 5. August schreibt er an Vadian: *Excuditur nunc responsio 3. ad Fabrum super libello mendacissimo* (Bd. VIII, Nr. 516), und am 11. August schickte er sie an die Gebrüder Blarer in Konstanz (Bd. VIII, Nr. 517). Capito hat sie auch bekommen auf dem Wege über Basel (Bd. VIII, Nr. 518); denn er bedankt sich am 18. August für die Verteidigung seiner Person durch Zwingli. Zwei Exemplare aus dem von Zwingli an Oecolampad gesandten Paket schickte Capito auf den Speyrer Reichstag an den Landgrafen von Hessen und an Jakob Sturm (Bd. VIII, Nr. 519) unter hoher Anerkennung von Zwinglis Leistung und in bester Hoffnung auf die Wirkung der Schrift zur Entlarvung Fabers. Möglich bleibt, daß Zwingli auch an Peter Kunz ein Exemplar sandte (Bd. VIII, Nr. 521).

Literatur:

Stahelin, II 38f.

Mörkofer, II 41f.

E. Egli: Die zu Baden niedergeworfenen Briefe (Zwingliana, II 377 ff.).

L. v. Muralt: Die Badener Disputation, 1926, S. 145 f.

W. Köhler: Zwingli und Luther. Ihr Streit um das Abendmahl, I, 1924, S. 339 ff.

¹) Über die Haller für die Badener Disputation gegebene Marschroute und ihre Wirkung vgl. W. Köhler: Zwingli und Luther, I, 1924, S. 336. L. v. Muralt: Die Badener Disputation, 1926, S. 146.

Ausgabe.

Citirt: Bullinger 44. Index libr. Frosch. 1543, S. 29. Haller III 273. Strickler 231.

[Titelblatt:] Die dritte geschrifft || Huldrych Zuinglins / wider Joan- || sen
faber / über das erdicht büchlin / dz er Nüm || zytung genennet vnd im
Höwmonat hat las- || sen vßgon. Mit ein abtruck des Gleytes / so || gen
Zürich von vnser Eydgnoßen sibem Orten || Votten vff den .12. tag Mey
überschickt || ist. Ouch mit Zuinglins antwurt || darüber ggeben vff den
.XVI. || tag Mey / alles im jar || M.D.XXVI. || Christus Matth. XI. || Ku-
mend zü mir alle die arbeitend vnd beladen || sind / ich wil üch rüm geben. ||

32 unpaginierte Oktavseiten. Sign. Aij—Bv. Kopftitel. Marginalien. Kustoden.
Seite 1 Titel; Seite 2—9 Zueignungsepiſtel, überschrieben: Allen Chriſtglöu-
bigen || menſchen embüt Huldrych Zuingli || Gnad und frid von Gott durch ||
Jesum Chriſtum. ||, unterschrieben: Geben zü Zürich. || XXVIII. tags Julij. 2c.
M.D.XXVI. ||; Seite 10—15 der Geleitsbrief der Eidgenossen, überschrieben:
Jez volget das Gleit || das die .7. Ort gen Zürich gſchickt. ||, unterschrieben:
Vund deß zü warem erkund / so haben die Edlen / Strengen / Frommen vund
Wyſen || herr Caspar von Müllinen Ritter des Radts || zü Bern / vnd Gilg
Nychemüt / alt Eadtm- || man zü Schwyz / beid Sandbotten vff diſem || Tag ire
eygne ynſigeln in vnſer aller na- || men offenlich getruckt in den brieff / der ||
ggeben iſt zü Baden vff den xij. tag || des monats Meyen. Anno || MDXXVI. ||;
Seite 16—24 Antwort Zwinglis, überschrieben: Jez volat Zuinglins || antwurt
über das zugeſchickt || Gleyt. ||, unterschrieben: Geben || Zürich xxj. tags Mey ||
M.D.XXVI. || V. Erſamen Wyßheyt. || All zyt williger Huld || ryd Zuingli ||;
Seite 25—29 Schluß, unterschrieben: Geben zü Zürich || XXVIII. tags Julij. 2c. ||
M.D.XXVI. ||; Seite 30—32 leer.

Ohne Angabe von Drucker (Chr. Froſchauer?), Druckort (Zürich?) und Druck-
jahr (1526?).

Citirt: Rudolphi 156. Panzer-Ann. II 438, Nr. 3041. Usteri 35. Finsler 70.
Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel Un.- und Kirch.-B. Berlin. Bern.
Danzig. Kolmar Kons.-B. Luzern Bürg.-B. München Un.-B. St. Gallen.
Straßburg Un.- und L.-B. Ulm. Weimar. Zürich Zentral-B.

Bemerkungen zu der Ausgabe.

Der Druck ist sehr sorgfältig.

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 515—520.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalther ins Lateinische übersetzt Opp. Zw. Tom.
II, fol. 597 b—602 b (Titel: D. Huldrychi Zuinglii ad Ioan. Fabrum
responsio tertia, qua vanissimum eius libellum, quem Novitates dixit,
confutat).

Unserer Ausgabe ist der oben beschriebene Druck zu-
grunde gelegt. O. F.

Die dritte¹ geschrift Huldrych Zuinglins wider Ioansen Faber² über das erdicht³ büchlin, das er „nūw zytung“ genennet⁴ und im hōwmonat hat lassen ußgon⁵. Mit eim abtruck des gleytes⁶, so gen Zürich von unser Eydgnossen sibem orten⁷ botten uff den 12. tag mey überschickt ist. Onch mit Zuinglins antwurt darüber, ggeben uff den 16. tag mey, alles im jar 1526.

Allen christgläubigen menschen embüt⁸ Huldrych Zuingli gnad und frid von gott durch Jesum Christum.

Salomon spricht Proverb. 14.: „Der waar züg⁹ behalt¹⁰ die leben, aber der betryeger erdenckt lüge“ [*Sprüche Sal. 14. 25*]¹¹. Mit dem spruch hab ich, liebsten brüder, dise geschrift darumb angehept¹², das ir nebend einander Fabers untrüwen betrug und unser trüwes fürsorgen unnd warnen klarlich sähind. Ich hab vorhar¹³ gewarnet¹⁴, wie Faber sich understande, mit eim vorgricht¹⁵ der disputation ze Baden ein groß gschrey des sigs uff den rychstag gen Spyr¹⁶ ußbreyten; das sol üch billich¹⁷ all behalten¹⁸, das ir sinem tanten¹⁹ unnd liegen²⁰ nit glauben gebind. Dann wohar meynend ir, das ich üch anderst gewarnet hab, weder das²¹ ich wol gewußt, daß die warheyt durch die frommen diener des euangelii, voruß durch Ecolampadium²², heyster²³ an den

¹) Die erste siehe oben S. 43 ff., die zweite S. 115 ff. — ²) Über Dr. Joh. Faber vgl. das Biographische S. 15. Anm. 2. — ³) erdichtete, lügenhafte — ⁴) Der genaue Titel der 30 Druckseiten umfassenden Schrift lautet: „Neuwe zeitung vñ || heimliche wunderbarliche offenba- || rung etlicher sachen vnd handlungen / so sich vff dem 12. tag der zñ Baden in Ergöw vor den Sandtbot- || ten der Zwölff örter der loblichen Eydgnos- || schafft / vff den Sechßundtzweintzigstē tag || des Brachmonats. Im jar Tausent || Fünffhundert vnd XXVI. gehalten || wordē / zūgetragē vñ begebē hat. Psalmo 118 || Das wort des herren beleybt vnd wirt || beston in ewig zeyt. Matthei 10. Marci 4. Luce 8. || Nihil opertum qđ non reueletur: et occultū qđ non sciatur.“ Das Datum auf Seite B: „Geben zñ Baden in Ergöw auff den 29. tag des brachmonats im iar des herren 1526.“ — ⁵) ausgehen, im Druck erscheinen — ⁶) Geleitsbriefes; siehe denselben unten S. 297. 4 ff. — ⁷) Nämlich Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus, d. h. die neben Zürich die Gemeine Vogtei Baden regierenden Orte. — ⁸) entbietet — ⁹) Zeuge — ¹⁰) errettet — ¹¹) Zwingli übersetzt offenbar den Vulgata-Text: „Liberat animas testis fidelis: et profert mendacia versipellis.“ — ¹²) angefangen — ¹³) schon früher; vgl. oben S. 246, Anm. 30 — ¹⁴) darauf aufmerksam gemacht — ¹⁵) praeiudicium — ¹⁶) Der Reichstag in Speier war am 25. Juni 1526 durch Erzherzog Ferdinand eröffnet worden. — ¹⁷) billigerweise — ¹⁸) davor bewahren — ¹⁹) Plappern, törichtes Geschwätz machen — ²⁰) Lügen — ²¹) als daß — ²²) Über Oecolampad, den Wortführer der Evangelischen auf der Badener Disputation. vgl. besonders L. von Muralt: Die Badener Disputation, 1526, S. 102–111 u. a. a. O. — ²³) klar

tag bracht, aber von den bapstischen doctren¹ nit angenommen noch veriehen², und aber daby ir sig von inen selbs ußgeschrüwen³ ward. Als⁴ sy ouch als⁵ flyssig als unwarlich gethon: habend an vil ort sig etlicher articklen ußkündt, die noch nie uff ir statt gehandelt warend⁶,
 5 unnd dennoch in keinem artickel, der gehandelt ist, gesiget habend; dann wie könne yeman wider gottes wort sigen? Welches ouch ein yeder eynvaltiger an den zwey stucken wol mercken mag⁷. Für das erst, das Faber so thür⁸ und hoch geredt, es zimme⁹ im unnd sinem herren¹⁰ von Costentz keinswegs ze disputieren weder¹¹ uff gemeynen
 10 concilien. Ouch weder er noch Egg, so oft von eim ersamen radt ze Zürich gebetten und mit gleitz versicherung¹² bewart, item ouch von dem ersamen radt und predicanten zû Costentz glycherwyß und ernst angefochten¹³, keynswegs habend wellen disputieren. Und zum letsten Faber die disputation gen Baden gelegt hat one miner herren von
 15 Zürich mitwüssen, doch eygenlich bewußt¹⁴ vor jar und tag, das ich dahin nit kommen ward. Sehend¹⁵, wie stadt¹⁶ das zamen¹⁷: „Es zimpt nit ze disputieren“, und: „bald ein eygne disputation anschlahen¹⁸“; „gen Zürich und Costentz nit wellen kommen noch in ander treffentlich stett“, und: „gen Baden, dahin er wußt uns von Zürich nit
 20 kommen, einen sölchen huffen¹⁹ sydiner²⁰ doctren bringen“? Ist das nit voll betrugs und ufsatzes²¹? Deß sich doch Faber nie hat entschuldiget²², so oft ich im das fürzogen²³ hab. Für das ander²⁴ kan ein yeder mercken, das sin unnd seines huffens²⁵ sigrûmen²⁶ erdacht²⁷ ist, so sy die reden und gschrifftekempff²⁸, die alle von wort ze wort uff
 25 der disputation sind ufgeschriben²⁹ nit lassend durch den truck ußgon³⁰. Habend sy gesiget, so lassind 's ußgon³⁰, so wirt 's mencklich³¹ sehen. Hat aber ye kein³² man lätzer³³ ding gehört? sy rûmend sich deß sigs, nemmend ouch kundschaftbrieff darumb³⁴, und wellend aber die gschriff

¹) Gemeint sind vor allem Dr. Faber, Dr. Eck, Dr. Lemp. — ²) anerkannt —

³) ausgeschrieen — ⁴) Wie — ⁵) so — ⁶) de quibus nondum plene disputatum erat —

⁷) kann — ⁸) teuer — ⁹) licere — ¹⁰) d. h. dem Bischof — ¹¹) als — ¹²) Zusicherung

gefahrlosen Geleites — ¹³) vocati — ¹⁴) wieviel er genau wußte — ¹⁵) Seht — ¹⁶) stimmt

— ¹⁷) zusammen — ¹⁸) festsetzen — ¹⁹) Haufen — ²⁰) seidene; der Gegensatz zwischen

dem Aufwand der Päpster („Ire kleyder waren der merteyl syden . . . und mit kostlichem gefüll underzogen; vil ring trügend sy an den fingern“) und der Schlichtheit

der Evangelischen („das demüthige heußlin Oecolampadi“) fiel schon bei der Eröffnung

der Disputation auf; vgl. L. v. Muralt, a. a. O. S. 97. — ²¹) Hinterlist — ²²) nunquam tamen dignis argumentis illa potuit diluere — ²³) vorgehalten — ²⁴) zweite; vgl.

oben Zeile 7 — ²⁵) Haufens, Anhangs — ²⁶) epinicia, quibus de victoria parta gloriantur — ²⁷) erdichtet, erlogen — ²⁸) d. h. die Kämpfe, Debatten über Stellen der heiligen

Schrift — ²⁹) Über die offiziell bestellten Notare, die allein Aufzeichnungen machen durften, vgl. oben S. 221. 5 ff. — ³⁰) ausgehen, erscheinen; über die Verzögerung der

Drucklegung der Disputationsakten vgl. oben S. 221, Anm. 15 — ³¹) jedermann —

³²) irgendein — ³³) ungereimtere — ³⁴) et literas testimoniales victoriae accipiunt

nit lassen ußgon¹, die selb anzeigen wurd, wie sy gesiget hettind. Ouch schry² nit allein ich unnd alle gläubigen durch 's gantz Tütschland, sunder garnach³ ouch die gantz gemeynd einer loblichen Eydgnoschaft nach dem offnen und ußtrucken⁴ der disputation. Es schryend ouch alle die darnach, die bym euangelio uff der disputation gestanden sind. Aber es wil nit sin, daß haruß kömme. Wo nun Faber mit sinem huffen sprechen wurde: „Das offnen oder trucken stadt nit zû uns⁵, sunder zû den herren den Eydgnossen“, sag ich, das Faber mit dem nûwlich getruckten bûchlin, das er „nûw zytung“ genennet⁶, wol ze verst⁷ gibt, was er by unseren Eydgnossen vermag, so er von inen nit allein ußgangne brieff, sunder ouch uff den 28. tag brachmonats ußgangnen abscheyd⁸ offentlich hat im truck lassen ußgon⁹. Deßhalb es kurtz ghein antwort ist, was ioch¹⁰ die bápstler sùchend unnd sagend, alldiewyl sy die handlung nit offentlich darthûnd¹¹. Sol sich ouch an ire wort nieman keeren¹²; dann hettind sy warlich gesiget oder nun¹³ gehoffet ze sigen, Faber hette wol im anschlag¹⁴ der disputation, by dem er sich rûmpt gewesen sin, verordnet, das man under andren articklen ouch bestimpt hette: was da gegen einander dargethon¹⁵ wurde, sölte von stund an¹⁶ in truck kommen. Aber die artickel reychend¹⁷ mee dahin, das man die disputation nit lasse ußgon; daran man merckt, das die bápstler nie gehoffet habend ze sigen, sunder ze betriegen. Als¹⁸ dann Faber wol in die hand nimpt in erstgenantem bûchlin, der „nûw zytung“, damit¹⁹ ich uff min fûrnehmen mich neyge²⁰.

Ja, im selben bûchlin hebt Faber an²¹, also hoch und grülich²² ze reden, daß kind sehen mögend²³, daß er deren einer ist, die das gût böß²⁴ nennend und das böß gût, Isa. 5. [cf. *Jesaiu* 5. 20]; dann das²⁵ der heilig Petrus 2. cap. 2. uff sinen huffen²⁶ redt²⁶, wil er uff die trechen²⁷, die am euangelio hangend; dann er redt von denen, die den herren, der uns erkouft hat, löggnend unnd mit erdichten²⁸ worten in gyt²⁹ uns übermertzlend³⁰ oder -törlend³¹, das sy die valschen propheten sygind³² [cf. 2. Petri 2. 1–3], als³³ wir dann mit den ougen den gantzen bapsthuffen³³

¹) Vgl. S. 291, Anm. 30. — ²) schreie, rufe — ³) beinahe — ⁴) nach der Veröffentlichung und Drucklegung — ⁵) steht uns nicht zu — ⁶) Vgl. S. 290, Anm. 4. — ⁷) verstehen — ⁸) Vgl. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 956. sub 4. — ⁹) nämlich eben in seiner „Neuen Zeitung“ (vgl. oben S. 290, Anm. 4) — ¹⁰) auch immer — ¹¹) nisi disputationis acta omnibus legenda proponant — ¹²) Nec quisquam illorum verbis moveri debet — ¹³) nur — ¹⁴) Festsetzung — ¹⁵) vorgebracht, geltend gemacht — ¹⁶) sogleich — ¹⁷) zielen — ¹⁸) Wie — ¹⁹) womit — ²⁰) mich meinem Vorhaben zuwendend — ²¹) fängt . . . an — ²²) greulich, schrecklich — ²³) können — ²⁴) was — ²⁵) Haufen. Anhang — ²⁶) reden uf = reden gegen oder mit bezug auf — ²⁷) ziehen, übertragen. anwenden — ²⁸) erdichteten — ²⁹) aus Habsucht — ³⁰) übervorteilen — ³¹) betrügen — ³²) seien — ³³) Anhang des Papstes

sehend thûn. Erstlich fûrend sy von gott an die¹ creaturen und uff valsche hoffnungen, nit uff den, der uns erlôbt hat, Christum Jesum. Zum anderen umbgond dieselben mit dem gyt² die einfaltigen mit erdichten³ worten⁴. Kurtz, liß⁵ Deut. am 13., so sichstu⁶, das sy⁷ die rechten valschen propheten sind, die von gott uff die creatur gewisen, habend gottes wort genideret⁸ und sich erhöcht [cf. 5. Mose 13. 1ff.]. Von denen redt Petrus, nit von uns, die das⁹ von Christo abgewisen¹⁰ ist, widrumb zû im fûrend.

Demnach hebt¹¹ er an, die brief, die zû unser etlichen gen Zürich von Straßburg und Basel vom Capiton, Ecolampadio und Farello¹² geschriben und von unseren Eydgnossen ufgebrochen¹³ und durch inn vertûtschet¹⁴ sind¹⁵, ußzelegen und glosieren¹⁶ mit sölchem alenfantz¹⁷, liegen¹⁸ und lestren, das ich warlich veriehen¹⁹ muß, das ich am Faber geirrt²⁰; hab inn für einen so gar verschampten²¹, uppigen schwätzer nit gehept²²; ob ich glych sinem hertzen üfels gnûg zûggeben²³, hab ich doch nit gemeynt, das er so gar unverschampt wurde die zuchtkappen hinlegen²⁴, und so thûr²⁵ mit liegen¹⁸ und alle ding verargen²⁶ harußfallen²⁷. Er hett ein gûten seyler ggeben²⁸, könd²⁹ uss kleinem³⁰ hanff wol grosse seyl machen. Als³¹ ich mit etlichen stucken wil anzeygen. Und zum ersten von sinem boßhafften verargen, und demnach von dem unverschampten liegen¹⁸.

Boßlich³² verargt er dem frommen Capito, das er mir nûw zytung³³ schrybt³⁴, so doch das selbig ouch die apostel gethon habend 2. Tim. 4. [cf. 2. Tim. 4. 10ff.] und sunst hin und wider. Tût doch

¹) zu den — ²) Habsucht — ³) erdichteten — ⁴) *Secundo avaritia victi falsis et fictiliis sermonibus simplicem turbam circumvenire solent.* — ⁵) lies — ⁶) siehst du — ⁷) nämlich die Päpster — ⁸) erniedrigt — ⁹) die das, was — ¹⁰) weggeleckt — ¹¹) fängt — ¹²) Das Biographische über Wolfgang Capito, Johannes Oecolampad und Wilhelm Farel siehe im Zwingli-Jubiläumswerk, S. 272. 291 und 277. — ¹³) erbrochen, aufgemacht — ¹⁴) ins Deutsche übersetzt — ¹⁵) Vgl. das in der Einleitung darüber Gesagte — ¹⁶) erklären — ¹⁷) Verstellung, Spiegelfechtereie — ¹⁸) Lügen — ¹⁹) gestehen — ²⁰) mich in Faber geirrt — ²¹) schamlosen — ²²) gehalten — ²³) zugetraut — ²⁴) dem Sinne nach ähnlich dem hochdeutschen: „das Schamhütchen abtun“; vgl. Id. III 397 — ²⁵) teuer, heftig — ²⁶) als schlecht auslegen — ²⁷) einen Ausfall machen — ²⁸) D. h.: aus ihm wäre ein tüchtiger Seiler geworden — ²⁹) er könnte — ³⁰) wenig — ³¹) Wie — ³²) Böswillig, boshaft — ³³) Neuigkeiten — ³⁴) Zwingli hat wohl die Aussetzung im Auge, die Faber zum Schlußsatz des Capito-Briefes (*Adhaec Mediolanam arcem quinque millibus peditum cinctam, quoad Borbonius advenerit, qui ducatum iam occupabit: quae certo argumento sunt satis alio qui fore, quod agant homines tumultuosi. Si quae de rebus Bernatium certa habentur, aut spes quascunque praevides, fac, nos ut per nuncium hunc sciamus*“; vgl. Bd. VIII, S. 625. 3ff.) macht: „Sehent zû, diser kauffman hat sein post vom keyser in Hispanien, von Türcken, von welschen landen, uß Franckreych, uß Hungern, uß der Eydgnosschafft und von allen landen unnd orten, auch uß der hell, da sie Sathanam erlediget haben . . . Ich wil dir es sagen und warlich nit liegen. Es haben die von Bern und all ir landschafft, deren wol dreyssigtausent

Capito dasselb christenlicher meinung¹, schaden ze vergoumen², und uss sorg, die er für unsere kilchen nüt weniger treyt³, dann ouch wir für die ze Straßburg. Wie ouch die sorg aller kilchen Paulum 2. Cor. 11. trengt⁴ [cf. 2. Cor. 11. 28].

Er verärgt ouch boßlich⁵, das genanter Capito hoffnung hat, es⁵ werdind die Christen von durächtung⁶ etlicher fürsten⁷, die dem euan-gelio under dem namen „luterisch“ ze wider sind, frist⁸ haben; dann sy⁹ werdind durch andere krieg, die inen nötlicher¹⁰ werdend ze vergoumen² züston¹¹, anderß wohin gelendt¹². Unnd hat aber gott den David in der wüste Maon vom Saul ouch also entschütt¹³, das er¹⁰ im mit den Philistinern anders ze schaffen gab, 1. Reg. 23. [cf. 1. Sam. 23. 25–28]. Und Paulus tröstet die Thessalonichen 2. Thess. 2., es werde bald uß sin umb¹⁴ das römisch rych [cf. 2. Thess. 2. 7ff.], als¹⁵ ouch bschach¹⁶. Wie, wenn wir bald alle schryen werdend: „Herr, rich¹⁷ das blüt diner dieneren, das vergossen ist“? Psal. 78. [Psalm¹⁵ 79. 10].

Zum dritten verärgt der grimm¹⁸ wolff¹⁹, das der fromm ersam radt ze Straßburg die verjagten, die on zweyfel sich mit fräfnen²⁰ nit me verschuldt habend, dann das sy das recht da²¹ wol truwend ze dulden, enthalt²² und gnädiklich underschlöff²³. So doch Abdias,²⁰

20 Marginal 3. Reg. 18.

seint, ein eyd zü gott und den heiligen züsamen geschworen und deßhalb den syben orten brieff und sigel geben, das sie bey dem alten glauben sterben wöllen. Und darauff alle pßaffen und münch, die weyber genommen haben, veriagt. Und uff montag nach Johannis Baptiste nechstverschinen hat dein und Zwinglins brüder in der kisten, der predicant zü Bern, vor grossem rat bekennet, das er halt und glaub, die meß, wie wir sie haben, sey gerecht, und imm sacrament des altars sey der war leyb und das war blüt Christi; darzû geschworn, den allen glauben zü halten und zü predigen. Hab ich dir für neuwe zeytung nit wöllen verhalten, deine sachen wissen darnach zü richten. Dann eüwer babylonischer thurn vacht an, an allen orten fallen, und wil eüwer bieberey eins mals gar an tag kommen.“ Fabers „Neuwe zeytung“ usw. (vgl. S. 290, Anm. 4) Cf.

¹⁾ in christlicher Absicht — ²⁾ verhüten — ³⁾ trägt, hegt — ⁴⁾ bedrängt — ⁵⁾ böswillig — ⁶⁾ Verfolgung — ⁷⁾ Gen. subi.; wir sagen also: durch elliche Fürsten — ⁸⁾ Ruhe, Sicherheit — ⁹⁾ nämlich die Fürsten — ¹⁰⁾ dringender — ¹¹⁾ zustehen — ¹²⁾ gelenkt; Zwingli hat wohl die Bemerkung im Auge, die Faber der Bd. VIII. S. 623. 11ff. abgedruckten Stelle des Briefes Capitos („Novum bellum Gallicum timent, unde consilia pleraque in diem proferuntur. Interea dominus verbum suum provehet“) beifügt: „Sich zü, du frommer Christ, was das für leüt seyen, das sie sich freüwen, das die grösten heupter, als der keyser und künig von Franckreych wider einander krieg fieren sollten, allein das ir bieberey ein fürgang hab.“ Fabers „Neuwe zeytung“ usw. (vgl. S. 290, Anm. 4) B i j b — ¹³⁾ befreit — ¹⁴⁾ zu Ende sein mit — ¹⁵⁾ wie (dann) — ¹⁶⁾ geschah — ¹⁷⁾ räche — ¹⁸⁾ grimmige — ¹⁹⁾ nämlich Faber — ²⁰⁾ Unrechtthun, Gewaltthun — ²¹⁾ nämlich in Straßburg — ²²⁾ aufnimmt, beschützt — ²³⁾ unterschlüpfen läßt. Unterkunft, Asyl gibt; Zwingli hat wahrscheinlich jene Bemerkung im Auge, die Faber

des wütenden Ahabs diener, hundert propheten verbarg [*cf.* 1. Kön. 18. 4], und Christus am jüngsten tag uns in 's ewig fhür verdammen wirt, so wir die ellenden¹ nit beherbergend unnd zû uns samlend [*cf.* Matth. 25. 41 ff.]. Und nit allein verargt er dise stuck, sunder garnach² alle wort. Nennet uns brüder in der kisten³, drumb das wir nach aller Christen ard, red und hertzen einandren brüder in Christo nennend. Und sind aber sy einander nienan har⁴ gegründet⁵ weder⁶ uss bapsts kisten⁷.

10 Ietz volgend die unverschampten lüg. Erstlich ist alles erlogen, das er für nûw zytung⁸ von Bern schrybt⁹; dann wo er glych etwas wares schryben möcht, velscht er 's mit siner merung¹⁰. Die summ¹¹ stadt aber also: Berchtold¹² prediget wie vor¹³, nach innhalt des mandats, vom ersamen radt ußgangen, was er mit nûwem und altem testament erhalten mag¹⁴.

15 Zum andren lügt er uff den Capito, wie er geschriben hab, wir wellind die disputation verkeeren¹⁵. Mir zwyflet ouch nit, Capito habe „antevertere“ oder „praevertere“ in sinem brieff geschriben, heyßt: „vorkommen“¹⁶, der meynung, das er den valschen farwen¹⁷, die wir wol gewußt habend Fabern werden bruchen¹⁸ uff den tag gen Spyr¹⁹, gern 20 vorkommen wölt. Daruß hat im Faber „pervertere“ (das selb heyßt „verkeeren“) gemacht. Warumb hat Faber die brieff nit in latin ouch

3 Marginal Matt. 25. — 17 Marginal Antevertere. Praevertere. — 20 Marginal Pervertere.

dem Briefe Capitos an Pellikan beifügt: „On zweyfel eüch nit wenig an Bern gelegen; wie es aber stand, hast du vernommen; ob es dich und deine ußgeloffnen münch und nunnen zû Straßburg erfreüwen werd, lass ich dich umb sorgen. Ich hab ein recht mitleyden mit den herren von der statt Straßburg.“ Fabers „Neuwe zeitung“ usw. Cijjbf.

¹) Fremden — ²) beinahe — ³) Vgl. S. 293, Anm. 34; ferner „Neuwe zeitung“ usw. (vgl. S. 290, Anm. 4) A iijc: „dartzû Capito, Oecolampadius unnd dise brüder in den kisten . . .“ — ⁴) nirgends her, von keiner andern Seite — ⁵) verwandt — ⁶) als — ⁷) Anspielung auf die päpstliche Pensionenwirtschaft — ⁸) als Neuigkeit — ⁹) Vgl. S. 293, Anm. 34. — ¹⁰) seinen Zulaten — ¹¹) Hauptsache; wir etwa: es steht im wesentlichen so — ¹²) Haller, der Berner Reformator — ¹³) vorher, früher — ¹⁴) beweisen kann; vgl. das Genauere in der Einleitung S. 288 — ¹⁵) Faber übersetzt in seiner „Neuwe zeitung“ usw. (vgl. S. 290, Anm. 4) die Bd. VIII, S. 624. 36 ff. abgedruckte Stelle des Capito-Briefes: „Orat impressor noster, τὸ τῆς ζήτησεως ἀγγράμμα, si quod habes, ad nos mittas, aut certe, ut haec emendes; biduo potes pauculas horas operae seriae suffurari, quas in hanc rem colloces. Nam vehementer opus esset, ut catastrophe disputationis extaret“ folgendermaßen: „Es bitt unser büchtrucker: habest du ein singramma der gesellschaft, wöllest uns dasselbig schicken, oder das du dise ding ußrichten wöllest in zweyen tagen und kurtzen stunden, magst du sollichs thûn, die wöllest an dise sach legen; dann es vast not sein wirt, das man die disputation verkere.“ Biiijdf. Vgl. dazu auch Bd. VIII, S. 666. 4 f. — ¹⁶) zuvorkommen — ¹⁷) Farben, Täuschungen — ¹⁸) brauchen — ¹⁹) Vgl. S. 290, Anm. 16.

lassen ußgon¹, oder laßt sy mit versichrung² eim ersamen radt ze Straßburg zûkommen? Aber er sicht an der gschriff wol, das es ein erst unnd ylendts gschribne epistel und ghein abgschrift darvon genommen ist, darumb tütschet³ er, was er wil. Doch versich⁴ ich mich wol, Capito werde im selbs antwurten⁵. 5

Zum dritten zeygt er an, wie man mir den vogt von Baden (von dem wir sunst alle eer und gebürliche nachpurschafft hörend) sampt 40 erbaren mannen habe zû gysel wellen geben, lut des gleytsbrieffs⁶, das aber erlogen ist: wol solt er mich mit den 30 oder 40 mannen gen Baden beleytet⁷ haben; wohin aber dasselb het mögen langen⁸, hab ich 10 von stund an⁹ unseren Eydgnossen anzeygt¹⁰. Und damit mencklich¹¹ miner herren von Zürich und unseren, die da lerend, glimpff¹² und harwiderumb Fabers fräfen liegen¹³ sehen möge, habe ich den gleytsbrieff mit miner antwurt lassen im truck ußgon; dann sunst ouch hin und wider geredt wirt, das nit an im selbs ist¹⁴. Hoff nit, das mir 15 das yeman verarge; dann ich nüt dann die warheit bezüg. Hierumb, fromme gläubige, lassend üch die boppen¹⁵ nit bewegen¹⁶; das bapstum hat kein ander pfimmet¹⁷ dann solche Fabers stückle, und wenn der durächter¹⁸ wänet, er habe Christum tödt unnd wol vergoumt¹⁹, so stadt er widrumb uf. Es laßt sich das euangelium nit töden. Was 20 ouch wyter ist dem Faber ze antwurten, laß ich die walten²⁰, die es stercker anrürt²¹ weder²² mich²³; wil nüt deßminder²⁴ für und für, wo es die notturfft erfordret, harfürbringen, daran man sehen mag, wie die häpstischen hierinn gehandelt habend. Dann ich noch vil gwüsser gschriff und kundschaft hab, darinn alle practick²⁵ ersehen mag werden; 25 darumb aber, das dieselben anrüren, da sy zorn bringen möchtind, laß ich yedes uff sin zyt warten. Und wil nit schwach mit lügen²⁶ harfürbrechen wie Faber, sunder mit starcken waarhafften dingen. Sind²⁷

¹) ausgehen, im Druck erscheinen — ²) data ante et accepta fide — ³) verdeutscht — ⁴) versehe, spero — ⁵) Was denn auch gründlich, d. h. mit lateinischer und deutscher Schrift, geschah; siehe alles Genauere darüber Bd. VIII, S. 621, Anm. 1. — ⁶) Zwingli hat die Stelle im Auge, die Faber dem Brief Farels an Myconius (vom 4. Juni 1526) beifügt: „Farellus meynt, so der Zwinglin und der Jud nit gen Baden uff die disputation kommen sey, onangesehen das man den landtvogt unnd viertzig erbarer menner uß der graffschafft Baden het wöllen dem Zwinglin zû geysel geben laut des gleydbrieffs der zwölff örter.“ *Neüwe zeitung usw.* (vgl. S. 290, Anm. 4) Cij — ⁷) begleitet — ⁸) quid mali hinc quoque oboriri potuisset Helvetiorum civitati — ⁹) sofort — ¹⁰) Vgl. oben S. 165. 9 ff. — ¹¹) jedermann — ¹²) Recht — ¹³) frevelhaftes Lügen — ¹⁴) d. h. was nicht der Wahrheit entspricht — ¹⁵) Großansereien, Fabeleien — ¹⁶) wir: laßt euch durch . . . — ¹⁷) Fundament — ¹⁸) Verfolger — ¹⁹) verwahrt — ²⁰) iis relinquo — ²¹) berührt — ²²) als — ²³) Zwingli wird in erster Linie an Capito denken; vgl. S. 295. 15 ff. — ²⁴) nichtsdestoweniger — ²⁵) Praktiken, Umtriebe — ²⁶) Lügen — ²⁷) Seid

gott befolhen und lassend uns den on underlaß für einander bitten!
[cf. 1. Thess. 5. 17].

Geben zû Zürich 28. tags julii 1526.

Ietz volget das gleit¹, das die 7² ort gen Zürich gschickt.

Wir, diser nachbenempten orten der Eydgnoschafft, namlich
Bern, Lucern, Ure, Schwytz, Underwalden, Zug unnd Glaris,
radtsbotten, yetz uff dem tag³, in nachgeschribner sach⁴, mit vollem
gewalt zû Baden in Ergöuw versamlet, bekennd und tünd kund
allermengklichem⁵ mit disem brieff: demnach kurtz verruckter tagen⁶,
durch unser herren unnd obren, von wägen der mercklichen schwären
löuff, ouch zweyung unnd widerwertigen verstands⁷ des heyiligen gött-
lichen gottsworts und unsers waren christenlichen gloubens, so yetz
leyder an vil orten und enden in unser Eydgnoschafft vor ougen
schwäbend, nach vil mûg⁸ unnd arbeit für gût und nutz, dardurch
widerumb mit hilff unnd gnaden gottes zû rûwen⁹, frid unnd eynig-
keyt des gloubens ze kommen, ein gemeyn gespräch, collation oder dis-
putation, wie man das gebürlich nemmen¹⁰ sol und mag, angesehen¹¹
unnd ze halten fürgenommen. So aber meyster Ulrich Zuinglin,
predicant Zürich, nit der wenigost¹², sunder der fürnämest¹³ ist, der
sölich nüwe leer zû Zürich geprediget, ouch sonst allenthalb in unser
Eydgnoschafft mit sinen geschriften und getruckten bûchlin ge-
pflantzet und ußgossen hat, darumb wir unser lieb Eydgnossen von
Zürich vor¹⁴ zû tagen¹⁵, ouch yetz uff disem tag¹⁶, zum allerhöchsten
und treffenlichsten¹⁷, von wägen¹⁸ unser herren und obren angesücht¹⁹
und gebätten, das sy meister Ulrichen Zuinglin und ander ir predi-
canten und gelerten lüt in ir statt, gericht und gebiet, uff sölich dis-
putation ze kommen, vermögen²⁰ unnd darzû halten²¹, ouch ir treffen-
liche bottschaft darzû verordnen unnd schicken wellen, diewyl sy doch
allwegen²² zû vil tagen²³ durch ir bottschaften, ouch zû vil malen in
iren geschriften sich erbotten: wer sy eines besseren uss der heyiligen
geschrift berichten unnd underwysen künde, wellen sy sich gern wysen
lassen etc. Unnd sitmal²⁴ der Zuingli söliche nüwe leer nit allein in
Zürich gebiet, sunder durch sin überflüssigs²⁵ schryben unnd getruckten
bûchlin allenthalb in unnser Eydgnoschafft ußgossen hat, deßhalb

¹) d. h. der Geleitsbrief — ²) Vgl. S. 290. Anm. 7. — ³) Tagsatzung — ⁴) in
unten beschriebener Angelegenheit — ⁵) jedermann — ⁶) vor kurzer Zeit — ⁷) ein-
ander widersprechenden Auslegung — ⁸) Mühe — ⁹) Ruhe — ¹⁰) nennen — ¹¹) be-
schlossen — ¹²) wenigste, letzte — ¹³) vornehmste, erste — ¹⁴) (schon) vorher, früher
— ¹⁵) auf Tagsatzungen — ¹⁶) nämlich auf der Badener Tagsatzung, die am 16. Mai
begonnen hatte — ¹⁷) eindringlichsten — ¹⁸) auf Geheiß — ¹⁹) ersucht — ²⁰) ver-
anlassen — ²¹) verhalten — ²²) immer — ²³) auf manchen Tagsatzungen — ²⁴) da ja
²⁵) überflüssig = überreich, mehr als genug

wir achten, das unser Eydgnossen von Zürich, in ansehen¹ aller billichkeyt, ouch irem erbieten nach, söliches nit abschlahen², sunder ir predicanten unnd geleerten lüt ouch uff söliche gemeyne disputation ze kommen vermögen³ werden, damit es durch gottes gnad unnd hilff erfunden⁴, das wir zů rechtem verstand gewisen, zů friden, rüwen⁵ unnd 5 eydnigkeit unnsers gloubens widrumb kommen möchten. Das aber meyster Ulrich Zuingli noch ander predicanten unnd geleert lüt siner parthy sich nit beklagen möchtind noch söllind, das inen der platz zů Baden nit gemein⁶ noch gelägen, und das sy nit sicher sygind⁷, so habend wir obgenampten sandtbotten, all gemeinlich und yeder besunder, von 10 unseren herren und obren in bevelch⁸ unnd deß vollen gewalt, inen, dem Zuinglin und sinen mithafften, uff das höchst und allersicherest, zů vergleyten⁹ und zů versichern¹⁰ gen Baden uff söliche disputation und wider an ir gwarsame¹¹ ze kommen. Hierumb uss bevelch unser herren und obren, so gebend und schrybend wir gemeltem¹² meister 15 Ulrich Zuinglin und anderen sinen mithafften und gelerten lüten, so¹³ siner parthy sind, und allen denen, so sy ungefarlicher wyß¹⁴ mit inen bringend, für ir lyb und güt uff sölich collation oder disputation gen Baden in Ergöuw, und nach vollendung sölicher disputation, unangesehen¹⁵, weliche in disem fal unnd diser disputation oben ald¹⁶ 20 unden ligend¹⁷, recht oder unrecht habend, ald¹⁸ wär besigen werde, von Baden widerumb an ir gewarsame sicher ze kommen, ein fry, sicher gleyt zů, in der höchsten, krefftigosten und besten form, so wir thûn söllend, könnend unnd mögend in namen und für unser herren und obren, ouch für alle die, so unseren herren und obren zů versprechen 25 stond¹⁸ und die inen verwandt sind, in krafft diß brieffs, doch mit dem anhang, das sich yederman gleytlich halten sol¹⁹. Unnd ob aber unser Eidtgnossen von Zürich oder meister Ulrich Zuingli ald¹⁶ ander sin mithafften vermeintend mit sölichem geleyt unnd gleitzbrieff nit gnügsam versichrot sin, unnd etwas mangels hierumb hetten, in was 30 gestalt unnd woran das were, hierumb dasselbig ouch zů erstatten und alle sichrung ze thûn, so zů dem höchsten unnd besten gleit gehört unnd notturrfftig ist, so wellend wir inen sölich gleit, wie das zum aller sichorsten unnd besten formm gestelt mag werden, hiemit ouch gegeben haben, in krafft diß brieffs. Wir wellend ouch hie in der statt und 35 der graffschafft zů Baden dermaß fürsächung²⁰ thûn, an lib unnd güt

¹) angesichts, mit Rücksicht auf — ²) abschlagen, verweigern — ³) veranlassen — ⁴) sich herausstelle — ⁵) Ruhe — ⁶) unparteiisch — ⁷) seien — ⁸) Auftrag — ⁹) sicheres Geleit zu geben — ¹⁰) sicher zu stellen — ¹¹) sichern Ort — ¹²) erwähnitem — ¹³) welche — ¹⁴) in guter Absicht — ¹⁵) ohne Rücksicht darauf — ¹⁶) oder — ¹⁷) d. h. die Oberhand bekommen oder unterliegen — ¹⁸) unter ihrem Schutze stehen — ¹⁹) ea tamen conditione, ut tales se gerant singuli, quales eos decet esse, quibus publica fide salve conductus exhibitus est — ²⁰) Vorkehrung

verboten unnd dermaß versorgen¹ und handeln, das ungezwyllet an
 meister Ulrich Zuinglin, ouch sinen mithafften unnd allen denen, so
 uff unser vergeitnung² kommend, sölich unser gleit trüwlich, erberlich
 unnd frommklich gehalten und daby geschützt und geschirmt sollen
 5 werden. Unnd zû volkommner versicherung so habend wir uns uff
 disem tag gegen unseren lieben Eidtgnossen von Zürich sandtbotten
 deß erbotten unnd erbietend uns deß noch, in krafft diß brieffs: ob
 meyster Uolrich Zuingli und sine mitthafften sölichem unserem gleit
 nit vertrauen, so verr³ sy denn begärend, so wellend wir unnseren
 10 landtvogt zû Baden sampt 20 oder 30 frommer, redlicher mann gen
 Zürich schicken, die inn herab gen Baden vergleyten⁴ unnd verhüten⁵,
 deßglichen zû Baden, und nach volendung aller handlung widerumb
 gen Zürich an ir gwardsame⁶ fûren unnd verhüten sollen, damit das
 gleyt komlich⁷ an inen gehalten werden sol. Darzû so haben wir mit
 15 unseren lieben Eydgnossen von Zürich botten geredt, das sy zû uns
 sitzen und radtschlag helffenn thûn, ob an sollichem gleyt nit gnûgsam
 wäre, wie unnd in was gestalt man doch sölich gleyt versorgen⁸ und
 machen möcht, damit der Zuingly sich benûgen⁹ ließ. Sölichs unsers
 überflüssigen¹⁰ erbietens wellen wir uns hiemit in krafft diß brieffs be-
 20 zûgt haben. Wir lassen ouch die vermeinten ursachen, so unnser
 Eydgnossen von Zürich botten, inhalt¹¹ irer instruction unns für-
 gehalten, darumb der Zuingly nit gen Baden kommen wil, in irem
 wârd stan¹², an unser herren und obren langen¹³ ze lassen, wiewol wir
 achten, das sölich ir ursachen gar wäder statt noch fûg¹⁴, angesehen¹⁵
 25 unser herren unnd obren, ouch unser überflüssig erbieten, sunder noch
 dafür achten unnd haben wellen, unser Eydgnossen von Zürich, ouch
 meister Ulrich Zuingly und ander sin mithafften, werden an sollichem
 unserm geleyt und überflüssigen erbieten für gût haben¹⁶, und sölich
 disputation zû Baden ungesücht¹⁷ nit lassen. Unnd deß zû warem
 30 urkund so haben die edlen, strengen, frommen unnd wysen, herr
 Caspar von Müllinen¹⁸, ritter des radts zû Bernn, und Gilg

15 nach geredt ist durch ein Kreuzlein auf das Marginal verwiesen: Des ha-
 bend sich die botten erst embotten, nachdem sy vorhin alle ding one die von
 Zürich angeschlagenn hattend. Do ward zeletzt den botten nüt empfolhen im
 gleyt ze handeln; dann sy by den anschlegen nit gesessen warend.

¹) Vorsorge treffen — ²) sicheres Geleit — ³) fern — ⁴) ihm als Geleit dienen —
⁵) behüten, bewachen — ⁶) Sicherheit — ⁷) passend — ⁸) sicherstellen — ⁹) begnügen.
 zufriedenstellen — ¹⁰) Vgl. S. 297. Anm. 25. — ¹¹) laut, gemäß; nämlich auf Grund
 des von uns zugesicherten Geleites — ¹²) stehen; d. h. wir wollen sie nicht auf ihre
 Richtigkeit untersuchen — ¹³) gelangen — ¹⁴) weder Grund noch Recht — ¹⁵) mit Rück-
 sicht auf — ¹⁶) sich mit . . . zufrieden geben — ¹⁷) unbesucht — ¹⁸) Schon seit 1523
 gehörte von Müllinen zu den in Bern gegen Zwingli intrigierenden Persönlichkeiten;
 vgl. Bd. VIII, S. 135, Anm. 5.

Rychermüt¹, alt ladtanman zû Schwytz, beid sandbotten uff disem tag, ire eygne ynsigeln in unnser aller namen offentlich getruckt in den brieff, der ggeben ist zû Baden uff den 12. tag des monats meyen anno 1526².

Ietz volgt Zuinglins antwurt über das zûgeschickt gleyt³. 5

Den frommen, vesten, fürsichtigen, ersamen, wysen gemeyner Eydgnoschafft botten uff den 12. tag mey und darnach zû Baden versamleten, sinen gnädigen, lieben herren gnad und frid von gott bevor.

Fromme, veste, ersame, wysen, gnädigen, lieben herren, ich bitt üch aber⁴ zum allertrungenlichsten⁵, ir wellind min antwurt, üch uff 10
die geschrift minen herren zûgeschickt, aber mich antreffende⁶, mit ernst unnd ryffer betrachtung verlâsen⁷ lassen unnd ermesen, das ich gheinswegs wider, sunder an⁸ einer disputation bin, aber den platz gheinswegs erlyden mag, als ich üch yetz in der antwurt berichten wil.

Erstlich nimpt üwer wyßheyt für einen yngang, wie sich mine 15
herren allweg embotten habind ze berichten lassen etc.⁹. Ist waar, ich hab mich deß ouch allweg¹⁰ embotten¹¹ und embüt¹² mich 's noch hüttbytag¹³ und diewyl¹⁴ ich läb. Aber nieman kan gsagen, das sich yeman embotten hab, wohin ein yeder welle, oder aber ich müßte on zweyfel dem bischoff von Costentz uff Gottlieben siner bericht losen¹⁵. 20
Hierumb kan man uns wol mundtlich zû Zürich berichten oder mit gschrift¹⁶, wo man wil, und wir zû Zürich antwurt geben; wie dann vormal ouch dem bischoff von Costentz von der mässz und bilden wegen antwurt in gschrift gegeben ist¹⁷.

Demnach embietend ir üch des gleyts uff mich, mine mithafften 25
unnd alle, so ungefarlicher wyß mit mir kommind¹⁸. Also lutend üwere eygne wort. Hie wil ich gern von üwer wyßheit hören, wär¹⁹ doch erkennen²⁰ müßte, welches ungefarliche wyß sye oder nit. Ist nit das allerbillichest, die acht ort²¹ darumb erkennind? unnd da mögend²²

¹) Rychmuth hatte nach der Hinrichtung der Stammheimer in Baden (vgl. Bd. III, S. 511 ff.) zu den katholischen Herren gehört, auf die sich der Groll der Evangelischen in der Zürcher Landschaft besonders warf; vgl. Egli, Reformationsgeschichte, I 286. — ²) Der vorstehende Geleitsbrief ist abgedruckt in: Eidgen. Absch. IV 1a, S. 894 f. und findet sich auch in den Anmerkungen der Seiten 162—167 von Bd. V unserer Ausgabe. — ³) Diese Antwort Zwinglis ist schon oben S. 162—170 abgedruckt. — ⁴) wiederum — ⁵) aufs aller eindringlichste — ⁶) betreffend, angehend — ⁷) vorlesen, nämlich vor versammelter Tagsatzung — ⁸) für — ⁹) Vgl. S. 297. 2. ff. — ¹⁰) immer — ¹¹) Vgl. z. B. Bd. IV, S. 756. 9 ff. — ¹²) anerbiete — ¹³) heutzutage, jetzt — ¹⁴) so lange — ¹⁵) auf seine Belehrungen hören; der Sinn der Anspielungen auf Gottlieben ergibt sich aus S. 163, Anm. 3. — ¹⁶) schriftlich — ¹⁷) Vgl. die betr. Schrift Zwinglis. Bd. III. S. 146 ff. — ¹⁸) Vgl. S. 298. 6 ff. — ¹⁹) wer — ²⁰) beurteilen — ²¹) Vgl. S. 164, Anm. 4. — ²²) können

die fünff ort¹ allweg² das meer³ haben; käm ich nit sölchen wäg⁴ aber⁵ under den gwalt der fünff orten? und demnach volgte unradt daruß?

Zum dritten embütend ir üch gleyts, „in der höchsten, krefftigosten und besten form, so wir thûn söllend, könnend und mögend“⁶. Also stond⁷ üwre wort. Dise wort tätind mir nit gnûg⁸, ob ich glych gen Baden welte. Ursach: Ich weyß, das alle, so des bapsts kilchen anhangend, schryend, ich sye ein kätzer, deßhalb sölle man mir nit gleyt geben. Wo man mir 's aber ye gebe, sölle man es darumb thûn, das man es nit halte, sunder mich uss miner gwarsame⁹ damit bringe. Denn¹⁰ wäre gar bald gesprochen: Man sol, man kan und mag im nit gleyt geben; dann er ist ein kätzer; deßhalb unnser gleytgeben nit krafft haben mag.

Zum vierden tûnd ir ouch erst disen puncten darzû: „doch mit dem anhang¹¹, das sich yederman gleytlich halten sol“¹². Welches zwar ein gemeiner¹³ artickel ist, wo nit gfar ist¹⁴. Aber mir wäre er gar nit gnûg ze Baden. Dann so bald ich nun reden müßte: „Der bapst ist der Antchrist“, wurde über mich geschrüwen¹⁵, ich hette unglyetlich¹⁶ geredt, unnd wurd demnach bekanntuß¹⁷ darumb¹⁸ aber¹⁹ in der fünff orten meer²⁰ ston²¹, das²² mir allweg²³ ungemeyn²⁴ ist.

Zum fünfften wellend ir versehen²⁵ in der statt unnd graaffschafft Baden, das ich sampt minen mithafften gebürlich unnd geleytlich²⁶ gehalten werde²⁷. Antwort: Wo aber das nit beschähe²⁸, stünd es nit aber¹⁹ in erkantuß¹⁷ und meer²⁰ der fünff orten?

Zum sechßten sölle der landvogt ze Baden mit 20 oder 30 redlichen, frommen mannen gen Zürich geschickt werden, das sy mich dannen gen Baden beleytind²⁹ etc. Gilt glych als³⁰ vil als vor³¹; dann ich käme in gwalt der fünff ortenn, wie gnûg ist anzeygt. Statt unnd landtschafft Baden vermöcht nit so vil, das ein eyniger uss den fünff orten ützit³² umb sy gäb. Darzû habend ir yetz nit gehandelt, wie vormal verabscheydet ist zû Eynsidlen³³. Da stünd im abscheyd ein sölche meynung: das, wo ich nit vermeint sicher ze sin, möchtend mine herren ein zal knechten mit mir schickenn, die mich bewartind³⁴. Wie

¹) Vgl. S. 164. Anm. 7. — ²) stets — ³) die Mehrheit — ⁴) auf diese Weise — ⁵) wieder — ⁶) Vgl. S. 298. 29 f. — ⁷) stehen, lauten — ⁸) würden mich nicht befriedigen — ⁹) Sicherheit — ¹⁰) Dann — ¹¹) Zusatz — ¹²) Vgl. S. 298. 26 f. — ¹³) unparteiischer — ¹⁴) d. h. wo es aufrichtig gemeint ist — ¹⁵) geschrien — ¹⁶) dem Geleitsversprechen zuwider — ¹⁷) Urteil — ¹⁸) darüber — ¹⁹) wiederum — ²⁰) Mehrheit — ²¹) stehen — ²²) was — ²³) stets — ²⁴) nicht genehm — ²⁵) Vorsorge treffen — ²⁶) dem Geleitsversprechen gemäß — ²⁷) Vgl. S. 298. 35 ff. — ²⁸) geschähe — ²⁹) begleiten sollen; vgl. S. 299. 9 ff. — ³⁰) so — ³¹) wie vorher — ³²) etwas — ³³) d. h. wie im Protokoll der Tagsatzung vom 2. Mai 1526 enthalten ist — ³⁴) beschützen sollten; wie schon oben (S. 165. Anm. 25) bemerkt wurde, scheint Zwingli in diesem Punkt nicht genau informiert gewesen zu sein; vgl. Eidgen. Absch. IV 1a. S. 881 unter c 2.

sicht 's¹ nun zemen²? Die mässigung³ der dingen sol an⁴ den fünff orten ston⁵; ouch sol mich der landtvogt beleyten⁶, und mine herren mögind mich mit iren knechten beleyten⁷.

Zum sibenden habind ir miner herren botten gebätten, das sy mit üch nider sitzind⁸ unnd ein form deß gleyts zum allerbesten mitt üch⁵ setzind⁹. Antwort: Es bedarff gar gheiner form; hörend ir nit, das mir der platz nit gemeyn¹⁰ ist? Kurtz, mit offnen worten: Ich wil an ghein ort noch end¹¹, da die fünff ort Lucern, Uri, Schwytz, Underwalden, Zug eynigen¹² gwalt mögend haben. Unnd ob ir die disputation, als¹³ ich hoff, gen Zürich, Bernn oder Sant Gallen leg- 10 tind¹⁴, wil ich denn¹⁵ erst lassen von versichrung vor den orten reden, wo ich durch ir gebiet faren¹⁶ müßte.

Zum achtenden wellend ir üch in krafft diß brieffs bezügt haben¹⁷, glych als ob üwer wyßheytt neyßwas¹⁸ vor iro habe¹⁹, vor dem sy ir eer welle bewart haben; oder wie ir das wellend meinen bests verstands, 15 laß ich blyben²⁰. Ich wil aber üwer wyßheytt hie mit diser gschriff, ouch gern mit verbeßrung miner herren²¹, gewarnet haben, sölte die²² eynigen wäg²³ zü nachteyl dem waren gotswort, das ich leer, unnd minen herren unnd mir, mich dafür wellen ußgeben²⁴, sam²⁵ ich die disputation geschohen²⁶, so ich doch allein den platz schüch²⁷ uss ursachen, wie 20 yetz kommen wirt, so wölt ouch dise min gschriff und die nächsten²⁸, by²⁹ miner herren botten üwer wyßheit überschickt, im truck lassen ußgon unnd allenthalb hin, wo ich möcht³⁰, verordnen³¹, damit mencklich³² sehen möcht³⁰, weiß der unglimpff sye³³. Ich bin gheins dings giriger dann einer fryen disputation; doch mit denen gestalten³⁴, 25 wie ich erstlich³⁵ in der gschriff an üch hab lassen langen³⁶. So nun ir die³⁷ nit wellend an gemeyne ort legen, die ich üch fürgeschlagen, sunder mich mit dem platz verdacht³⁸ machen, sam²⁵ ich mir by miner leer fürchte, wird ich ye genötiget, sölichen argen won³⁹ abzeleyten¹⁰. Unnd büt⁴¹ hierinn allen, die sich damit weltind meynen verletzt 30

1) stimmt es — 2) zusammen — 3) Schlichtung — 4) bei — 5) stehen — 6) mir . . . das Geleit geben — 7) sollen mich . . . begleiten dürfen — 8) eine Sitzung halten, d. h. beraten mögen — 9) festsetzen mögen; vgl. S. 299. 15 ff. — 10) unparteiisch — 11) Platz — 12) irgend eine — 13) wie — 14) Vgl. S. 215, Anm. 27. — 15) dann — 16) reisen, reiten — 17) Vgl. S. 299. 18 ff. — 18) irgend etwas — 19) d. h. irgend eine Absicht verfolgen — 20) auf sich beruhen — 21) *salva tamen Tigurini senatus autoritate, cui haec mea emendare licitum esse volo* — 22) sc. üwer wyßheytt — 23) auf irgend eine Weise — 24) hinstellen — 25) als ob — 26) gescheut — 27) scheue — 28) letzte; vgl. S. 166, Anm. 28 — 29) durch — 30) könnte — 31) verschicken — 32) jedermann — 33) auf wessen Seite das Unrecht sei — 34) unter den Bedingungen — 35) zuerst; vgl. S. 12 ff. — 36) gelangen — 37) nämlich die Disputation — 38) verdächtig — 39) Argwohn, Verdächtigung — 40) abzulehnen; d. h. mich von . . . zu entlasten — 41) anerbiete

werden, recht in dem ort, da ich gessen bin, namlich Zürich, nach innhalt der pündten.

Zum nünden¹ lassind ir miner herren ursachen, die sy anzeygt habend, sin²; wellind die an üwere herren bringen. Doch so bedunckend sy üch weder statt³ noch fûg⁴ haben. Für das erst: Tûnd 's! Zeigend miner herren ursach getrûwlich an, darumb sy mich nit gen Baden schicken wellind, so hab ich gheinen zwÿfel, ir werdind vil frommer lûten finden, die wol sehen werdind, das sy mit redlichen, warhafften, fridlichen dingen umbgand⁵. Für 's ander, so tûnd so wol und zeygend ouch mine ursachen an, die all unnd yede insunders⁶ starck gnûg sind, nit die disputation ze hindren⁷, sunder den platz ze verendren, wie oft gnûg gehört. Und sind diß die ursachen.

1. Ghein platz ist mir gemein, da die fünff ort obren gwalt⁸ habend.

15 Ursach.

2. Dann die genanten ort habend mich einen kâtzer gescholten, ußgeschriben, min leer verworffen, brennt, mich geschmâcht, vor ver- hörung aller dingen⁹.

3. Unnd yetz, inmitten dem¹⁰ sy allenthalt hin schrybend, schry- 20 bend sy mich für einen kâtzerischen, verfûrischen, ufrûrischen etc. uß, als gen Chur und die dry pündt und anderßwohin beschehen¹¹, ist ein offen vorgericht¹².

4. Bezûgend sich ouch die disputation nit darumb angeschlagen¹³ haben, das sy von irem alten glauben stan¹⁴, sunder wâg sûchen wel- 25 lind, durch die sy den Zuingly geschweygind¹⁵; ist ouch ein offen vorgericht¹². Mag ouch ein yeder gedencken, was mir da ze hoffen unnd vertrauwen sye, da man wâg sûchen wil, mich ze geschweygen und nit bericht¹⁶ ze geben oder nemmen.

5. Habend mich genante ort empfolhen¹⁷ anzenemmen¹⁸, das doch 30 wider die pündt ist; wie solt ich mich denn¹⁹ im gleyt an sy lassen²⁰?

6. Habend die genanten ort sich by iren eyden verbunden²¹, den glouben zû durâchten²² und vehen²³, den ich predigen.

7. Habend sy mit Fabern oder Eggen erstliche anschleg gethon²⁴ von der disputation wegen, die doch unpartyig sin solt, und das hinder 35 minen herren unnd mir. Unnd hat aber dero einer, namlich Egg,

¹) neunten — ²) Vgl. S. 299. 20 ff. — ³) Grund — ⁴) Recht — ⁵) umgehen —
⁶) für sich besonders — ⁷) verhindern — ⁸) (mit ihrer Mehrheit) die Oberhand —
⁹) Vgl. S. 117. 14 ff. — ¹⁰) inmitten dem = während — ¹¹) geschehen; vgl. dazu S. 20, Anm. 12 — ¹²) Präjudiz — ¹³) beschlossen — ¹⁴) abstehen — ¹⁵) zum Schweigen bringen könnten — ¹⁶) Belchrung — ¹⁷) befohlen — ¹⁸) gefangen zu nehmen —
¹⁹) dann, unter diesen Umständen — ²⁰) auf sie verlassen — ²¹) verpflichtet — ²²) ver- folgen — ²³) befeinden — ²⁴) zuerst heimliche Verhandlungen gepflogen

offenlich geredt, wir Eydgnossen sygind¹ alle küeghyer², darumb unser vordren³ landskrieg⁴ angehept⁵ und mit gotts hilff gesiget habend. So sy nun die zween grossen bápstler⁶, fygend⁷ und schelcker⁸ einer loblichen Eydgnoschafft, erst zû dem allem die hochberûmten etc. nennend⁹, sich¹⁰ ich wol, wie verr¹¹ der hassz über mich gewachsen ist. 5

8. Lassend sie die schantlichisten gschrißten Fabers und Eggen¹² fry wider mich feyl haben, lăsen; ferggend¹³ ouch die uff den tagen¹⁴ hin und wider; und mine antwurten wellend sy weder hören noch sehen.

9. Zum nûnden¹⁵ hab ich mich vor zwey jaren gegen Eggen und 10 mencklich ufgethon¹⁶, das ich gheinswegs weder gen Baden noch Lucern welle; noch¹⁷ so ist die disputation wider miner herren wüssen und mit wüssen Fabers unnd Eggen an den platz gelegt, den man vor zwey jaren wol verstanden hat ungemeyn sin, daruû ufsatz¹⁸ und radtschlag¹⁹ zû nachteyl minen herren mir billich²⁰ ermessen wirt. Ja, 15 diser ursachen ist ein yede besunder²¹ vor eim yeden frommen, als²² ich hoff, groß und rechtmăsig gnûg, ich gschwyg all miteinander, mich ze entschuldigen, nit der disputation, sunder des platzes, den man minen herren und mir mit gwalt uftrechenn²³ wil, so doch ich vil die gemeyneren plătz fûrgeschlagen hab²⁴, unnd das by gûter zyt. 20

Die und andren ursachen zeyg ich ûch, gnădige, lieben herren, an, das ich ûch gûter meynung warne, das mich nieman fûrgeb²⁵, als ob ich die disputation entsitze²⁶, sunder alleyn den platz. Was ligt dann dran? Endere man den platz in die²⁷ ich hab anzeygt, so wirt man sehen, ob ich die disputation fürcht oder nit; dann wo etwas in sôlchem 25 durch Fabern und Eggen sôlte fûrgebracht werden, das nit christenlich sin wurd, wurd ich gheinswegs unwiderstritten lassen. Hierumb, gnădig, lieb herren, wellind umb gotts willen ernstlich betrachten, was ze Friden, nit was ze nachteyl min dienet. Ich wird schlăchtlich²⁸, da so vil ufsatzes²⁹ ist, in kein blinde³⁰ sach nit gon³⁰. Es sind ouch 30 allweg³¹ in ûwerem gleyt die dry treffenlichsten³² puncten ussgelassen:

¹) seien — ²) über das obszöne Schimpfwort vgl. S. 104, Anm. 6 — ³) Vorfahren — ⁴) landskrieg = ein Krieg, in welchen, im Gegensatz zu den Lokalkriegen, das ganze Land verwickelt wird — ⁵) angefangen; vor allem auch beim Ausbruch des Schwabenkrieges spielten solche Schimpfnamen eine Rolle — ⁶) Gemeint sind eben Dr. Faber und Dr. Eck. — ⁷) Feinde — ⁸) Beschimpfer — ⁹) Vgl. S. 168, Anm. 37. — ¹⁰) sehe — ¹¹) stark, sehr — ¹²) Vgl. S. 169, Anm. 1. — ¹³) befördern — ¹⁴) Tagatzungen — ¹⁵) neunten — ¹⁶) geduëßt; vgl. Zwinglis Antwort auf Ecks Missiv vom 31. Aug. 1524, Bd. III, S. 288 ff. — ¹⁷) dennoch — ¹⁸) Hinterlist — ¹⁹) Konspiration — ²⁰) mit Leichtigkeit — ²¹) für sich allein — ²²) wie — ²³) aufdrängen, aufzwingen — ²⁴) Vgl. S. 215, Anm. 37. — ²⁵) (fălschlich) hinstelle — ²⁶) fürchte — ²⁷) sc. stett, die — ²⁸) schlechthin, durchaus — ²⁹) unbestimmte, undeuliche, ungewisse — ³⁰) gehen, mich begeben — ³¹) stets — ³²) wichtigsten.

das allein biblische gschrifft der brunn und grund sin sölle, das man keinen richter über gottes wort setzenn welle unnd von allen articklen, die yetz treffenlich¹ im span stond², fry unverholen ouch disputieren welle. Deßhalb ob glych der platz geendret, wurd ouch not³ sin, die ding eygenlich⁴ ze bestimmen. Aber entlich darff⁵ es weder von gleyt noch articklen ze reden, wenn man die disputation überein⁶ ze Baden haben wil. Ich wil nit Baden. Betrachtend⁷ allweg⁸ hie by, wie so bald unrûw entstanden und so schwarlich hingenommen wirt⁹, und das uns die bapstler billich¹⁰ argwönig¹¹ söllend sin und curtisonen¹², die ouch gemeyn Eydgnossen abgestellt¹³ habend, voruß die ab¹⁴ der ard, dannen Egg und Faber sind. Gott sende uns gnad und eynigheit nach sinem willen! Amen.

Versehend üch allweg zû mir, als¹⁵ sich zû ein getrûwsten Christen und Eydgnossen ze versehen ist.

15 Geben Zürich 16. tags mey 1526.

Uwer ersamen wyßheyt allzyt williger Huldrych Zuingli.

Als ich, liebsten brüder, das vordrig alles in den truck gericht¹⁶, vernimm ich erst, uff welche meinung Capito in sinem brieff zû mir unnd mit was worten er das geschriben hab, daruß Faber gemacht hat: „dann es vast¹⁷ not sin wirdt, das man die disputation verkeere“. Das sind Fabers wort¹⁸. Und vernimm, das Capito geschriben hat: „Opus erit ipsa catastrophe disputationis“¹⁹, das ist: es wirt ouch not²⁰ sin umb den ußgang der disputation, sölicher meinung: das vormal von der disputation getruckt, sye im anfang beschehen²¹, und weltind aber sy gern den ußgang²² ouch haben, und vermanet aber mich Capito, ob ich inen sölichen ußgang möchte ze wägen²³ bringen, sölte ich allen flyß anwenden. Nun merkend, wie sich Faber hie so wol nit allein in die kappen²⁴, sunder ouch zû anderer schand schicket. Erstlich hat er nit gewüßt, was „catastrophe“, ein griechisch wort, by den redkünstleren²⁵ heyßt, und ist über den vocabulier²⁶ gangen, da hat er funden: „cata-

22 *Marginal Catastrophe.* — 29 redkünstleren] redkünsteren

¹) hauptsächlich — ²) debattiert werden, strittig sind — ³) nötig — ⁴) genau — ⁵) bedarf, ist nötig — ⁶) überhaupt — ⁷) Erwägt — ⁸) stets — ⁹) quam magnis laboribus vix sedari et compesci queant — ¹⁰) mit Recht — ¹¹) verdächtig — ¹²) Vgl. S. 170, Anm. 15. — ¹³) abgeschafft — ¹⁴) von — ¹⁵) wie — ¹⁶) für die Drucklegung fertiggestellt — ¹⁷) sehr — ¹⁸) Vgl. oben S. 295, Anm. 15. — ¹⁹) Der genaue Wortlaut hieß: „Nam vehementer opus esset, ut catastrophe disputationis extaret“; siehe Bd. VIII. S. 625. 1 f. — ²⁰) notwendig — ²¹) geschehen — ²²) das Ende — ²³) zustande — ²⁴) Gemeint ist die Narrenkappe; s. Id. III 384. — ²⁵) apud rhetores — ²⁶) Wörterbuch; Zwingli pflegte dasjenige des Suidas zu Rate zu ziehen

strophe“ == „subversio“ (dann ich ye¹ befind, das imm also ist²; gott geb, was er lögnen werd), das ist: „catastrophe“ heyßt „umbkerung“; do hat er für das ander erst³ untrüw dargelihen unnd uss „umkeeren“ „verkeeren“ gemacht, welches grosses beschäldtens⁴ wol wärt wäre; dann ob glych Capito durch „catastropham“ „umbkeren“ hett wellen verston⁵, wäre doch sin meynung nit anderst gewesen weder⁶: das es not wurde sin, das man wider Eggens gründ⁷ schribe und die umbkarte⁸, als ouch ich mich in allen gschrifften embotten hab, ich welle des Eggen antwurten alle mit gott umbkeren etc. Es ist ye grosser underscheyd zwüschend umbkeeren und verkeeren. Aber der wolgeleert Capito hat diß wort „catastrophe“ süberlich⁹ unnd geschickt gebrucht, das heyßt den redkünstleren eygenlich¹⁰ das lenden¹¹, da der reder¹² nach vil erzellen, brieffen, kundschaftten, bewärnussen und zeychen, in fürgenomner sach sin fürnemen ze bewären dargethon, sich zum end schickt. Es wirt ouch in den tragedien und in comedien also genommen und demnach gemeinlich by allen redkünstleren gebrucht für den ußgang eins yeden fürnemens, spils, kriegs oder gschicht. Das hat Faber, der alt bachant¹³, nit gewußt, unnd hat erst³ die untrüw zû der unwüssenheit knüpfft¹⁴ und im uss dem ußgang oder uss umbkeeren, so vil es zum thüresten heyssen möcht, „verkeeren“ gemacht. O wie waar hat Christus geredt, Luce am 16. ca.: „Welcher im allerkleinsten ungerecht ist, der ist ouch in vilem ungerecht“ [*Luc. 16. 10*]! Wâr¹⁵ sol sich mee¹⁶ verwundren, das Faber wider die offentlich erkannten warheyt strydet, so er brieff velschen gedar¹⁷ mit dolmetschen? Wâr sol im mee vertruwen? Uff die sine dicht¹⁸ macht er sinem bûch einen titel¹⁹, als ob einer mâr²⁰ bringe, das ein nüwe welt funden sye, wil darmit aber denen, in dero gelt er einen yngang gewonnen²¹, kadt²² umb den mund strychen, das sy nüt²³ schmöckende²⁴ hert mit der hannd im seckel ligind²⁵; ich hoff, er werde etwan einen also erschöpfen²⁶, das er ouch uff dem bad schwümmen²⁷ möcht²⁸, wie dero seckel, die ußgebadet habend²⁹. Und

11 Marginal Catastrophe ein ußgang.

¹) durchaus — ²) daß es sich so verhält — ³) erst noch, gar noch, vollends — ⁴) Tadelns, Zurechtweisens — ⁵) verstanden wissen — ⁶) als — ⁷) Schlußreden; vgl. oben S. 181—194 — ⁸) widerlegte — ⁹) sorgfältig, genau — ¹⁰) genau — ¹¹) was bei den Rhetoren genau genommen „das Landen“ (= das ans Ziel Gelangen, Fertig werden) heißt — ¹²) Redner — ¹³) eigentlich: fahrender Schüler, dann auch: zuchloser, ungebildeter Mensch; Id. IV 963 — ¹⁴) d. h. die Ungenauigkeit mit der Unwissenheit verbunden — ¹⁵) Wer — ¹⁶) fernerhin — ¹⁷) wagt — ¹⁸) diese seine Erdichtungen — ¹⁹) „Neuwe zeitung“ usw.; vgl. S. 290, Anm. 3. — ²⁰) Nachricht — ²¹) gewonnen, erlangt — ²²) Kot — ²³) nichts — ²⁴) riechend — ²⁵) in nummis erogandis subinde occupatur — ²⁶) um alles bringen — ²⁷) schwimmen — ²⁸) könnte — ²⁹) wie die Geldbeutel derer, die ihre Badekur vollendet haben; Anspielung auf die Kostspieligkeit eines Kuraufenthaltes in Baden

darumb wölt ich Faberum [!] in trüwen geraden haben, nach gemeynem spruchwort: was zů Baden beschehen¹ wäre, er hette es zů Baden lassen blyben². Dann ob er 's glych wyt ußtreyt³, thůt er doch so vil des unsüberen lügens dran, das man es widrumb baden unnd wäschen müß. Lasse ouch die disputation ußgon⁴, wirt mencklich⁵ sehen, das sin und Eggen leer unsüber ist, wiewol sy zů Baden sich klůg erzeygt hat; sy möcht ouch wol lyden⁶, man liesse sy ze Baden; aber ich hoff, sy werdind mitt irem sigrůmen⁷ machen, das sy⁸ harfürkům; da sol ir, ob gott wil, gůtlich beschehen⁹. Diß hab ich ůch, fromme Christen, von nōten müssen anzeygen, damit nieman wonde¹⁰, es wār hinder Fabers gschrey etwas grosses. Dann obglych die standhafften¹¹ niemans warnung dōrffend¹² (dann sy alle ding gar bald sehend in dem liecht deß gloubens), so ist es doch nit ůberflüssig, die nůwen und jungen ze warnen, das¹³ ouch Christus gethon hat. Es ist warlich Christus zů eym urteyl der welt kommen, Io. 9., das, welche nit sehend, sehind, und welche sehend, blind werdind [cf. Joh. 9. 39]. Ist 's nit, das die gestůckten¹⁴ und geringleten¹⁵ doctor so offentlich¹⁶ blind sind, das ouch vil ires huffens¹⁷ inen in vil stucken widersagend? Und harwiderumb, das die wir für blind und unwüssend habend¹⁸, das liecht mit vollen offnen ougen ansehend? Aber der gyt¹⁹ verblendt die da alle welt blenden wellend, unnd trōstet sine einvaltigen Christus, Luc. 12.: „Fürcht dir nit, du kleyns hüflin; dann ůwer vatter wil ůch das rych geben“ [Luc. 12. 32]. Lasse man die kinder diser welt prächten²⁰, bōlderen²¹ und trōwen²², dann sy könnend und mögend nit anderst, und sehe ein yeder uff sinen hauptman Christum Jesum, Hebr. 12. [cf. Hebr. 12. 2], der wirt uns nit verfůren. Wie nun der unmenschliches widersprechen erlitten und yetz zů der grechten²³ gottes sitzt, also sol ouch den glōubigen ghein schrēcken noch můy²⁴ bringen

¹) geschehen — ²) „Was zu Baden geschieht, muß man zu Baden bleiben lassen“ hat den Sinn: von dem, was sich jemand an einem Badeorte erlaubt haben mag, soll hernach nicht weiter gesprochen werden. „Die Bäder von Baden waren schon in uralten Zeiten ein Aufenthalt nicht nur kranker, sondern auch gesunder und froher Menschen, die von ihren Geschäften ausruhten und sich wohl auch mutwilliger Laune überließen. Das Sprichwort will nicht, daß dies im Heimatkreise der Betreffenden besprochen werde.“ Wander I 220. — ³) weitherum bekannt macht — ⁴) Disputationis acta potius in lucem aedat — ⁵) jedermann — ⁶) erleiden, ertragen — ⁷) mit dem Prahlen über ihren Sieg — ⁸) nämlich die Disputation, bezw. deren Protokoll — ⁹) dignis modis tractabitur — ¹⁰) wāhne, meine — ¹¹) Bestandenen, Erfahrenen — ¹²) bedürfen, nötig haben — ¹³) was — ¹⁴) gestückt = aus verschiedenfarbigen Stücken zusammengesetzt, von Kleidern, sonst auch „geteilt“ — ¹⁵) mit Fingerringen geschmückten — ¹⁶) offenkundig — ¹⁷) Haufens, Anhangs — ¹⁸) halten — ¹⁹) Geiz — ²⁰) laute, hochtrabende Reden führen, prahlen, rechthaberisch behaupten — ²¹) pollern — ²²) drohen — ²³) Rechten — ²⁴) Mühe

mögen, das sy der arbeyt¹ bedure². Es muß erlidten sin unnd muß ouch im lyden verharret sin biß in 's end, Matthei 24. [*cf. Matth. 24. 13*]. Hierumb söllend wir gheinswegs hindersich³ sehen; wir habend die hand an den pflug gelegt [*cf. Luc. 9. 62*]; nüt dann für, für⁴! wir müssend den sun gottes veriehen⁵ vor den menschen, sol er unns bym⁵ vatter veriehen⁶ [*cf. Matth. 10. 32*]. Wenn unsere hoffnung uff ein zytlich läben wäre, thätind wir wyßlich, das wir das selb, wie wir möchtind⁶, rettetind. So wir aber ondes⁷ sterben müssend, eya, so lassend uns nit rüwen an⁸ dem läben haben, das, umb gottes willen verloren, ewig wirt behalten⁹ und, für das ewig beschirmt¹⁰, nit allein¹⁰ das ewig verlüret¹¹, sunder ouch ewige pyn¹² findet [*cf. Matth. 10. 39*]. Nun mögend¹³ doch unsere fygend¹⁴ mit unserem tod ir läben nie lengeren¹⁵ unnd das sy uns abbrechend, an das iro nit setzen, sunder überkommend¹⁶ damit nüts¹⁷ anders weder¹⁸ verzwyflete conscienzen, diewyl sy lebend, und dört ewige pyn, die sy ouch hie in iren hertzen¹⁵ anhebend¹⁹ empfinden. Doch wie der heylic Petrus warnet 2. cap. 2., das wir darumb lydind, das wir mit gott wol verricht²⁰ sygind²¹ [*cf. 1. Petri 2. 19*]; dann umb unserer anfechtungen²² willen etwas thûn und dem selben Jesum Christum fürwelben²³, ist ein gwuß zeychen der verzwyflung und ewigen verdamnuß. Christus Jesus ist hütt²⁴ wie²⁰ gester und in die ewigheyt [*Hebr. 13. 8*]; der hat wol thürer²⁵ tyrannen überwunden in sinen glideren, den apostlen, weder¹⁸ die hüttigen²⁶ sind. Er wirt 's ouch wyter thûn. Der welle durch sin gnad und barmhertzigheit allen menschen alle blindheytt hinnehmen unnd die ougen stracks in das liecht der warheytt, die er ist, richten. Sind²⁷ gott bevolhen, und²⁵ lassend uns on underlaß für einander bitten!

Geben zû Zürich 28. tags julii etc. 1526.

¹) Mühsal — ²) mich beduret eins dings = ich lasse es mir leid sein — ³) zurück — ⁴) nichts als vorwärts, vorwärts! — ⁵) bekennen — ⁶) vermöchten — ⁷) ohnedies — ⁸) Schmerz, Kummer um — ⁹) erhalten, gerettet — ¹⁰) aeternis autem illis praemiis praelata — ¹¹) verliert — ¹²) Pein, poenam — ¹³) können — ¹⁴) Feinde — ¹⁵) verlängern — ¹⁶) bekommen — ¹⁷) nichts — ¹⁸) als — ¹⁹) anfangen — ²⁰) ausgesöhnt — ²¹) seien — ²²) Leidenschaften — ²³) practexere — ²⁴) heute — ²⁵) crudeliores — ²⁶) heutigen — ²⁷) Seid

*Zwingli an die Eidgenossen wegen Murner.**Zürich, Mitte Juli 1526.*

Die Badener Disputation kann als das Werk der drei sich gegenseitig in die Hände arbeitenden Zwingli-Gegner Eck, Faber und Murner bezeichnet werden. Auf der Tagung selbst war der Wortführer Johann Eck. Nur am Schluß, wahrscheinlich am 8. Juni, dem letzten Disputationstage, sprachen Faber und Murner. Von dem letzteren heißt es in den Akten: „Zu dem dritten uß nachlassen der vier presidenten ist ufgestanden doctor Thomas Murner, hat anzeigt, was in verursacht, Ulrich Zwinglin nit allein im glauben, sonder ouch in an sinen eren zu ersuchen, darumb er da nünt dann gschriftlich handeln wellte, und lase öffentlich in einem sextern sin schlußreden, so er wider Ulrich Zwinglin an die kirchthür zu Baden geschlagen hatt, mit ufggebung sins gleits; dann als er sagt, wißte noch wellte er mit niemands umb sin ere in einem gleit handeln, wiewol er Ulrich Zwinglin wollte zulassen und vergonnen sins gegebenen gleits, sich deß ze getrösten und ze behelfen. Der gemelt doctor Murner hat ouch darby sin lib und leben, ere und güt den ratsbotten der xij Orten in ein richterlichen spruch ergeben und gesetzt, und Ulrich Zwinglin da öffentlich mit siner leren vierzig mal erlos usgerüeft, mit etlichen dargethonen ursachen, so er dann da in vierzig schlußreden verfasset hat, lut desselben überantworten sextern.“ — Man vergleiche mit diesem Berichte das nachstehende Schreiben Zwinglis an die eidgenössischen Botschaften, und man wird es als die Antwort, als den Protest Zwinglis gegen Murners Auftreten auffassen müssen. Gerade die beiden Momente (von uns in Sperrdruck herausgehoben), die Geleitsfrage bezw. das Ausbleiben Zwinglis trotz zugesichertem Geleit, und sein Rechtserbieten an die zwölf Orte werden von Zwingli

herausgehoben. Er muß, wie er ja beständig über die Vorgänge in Baden auf dem laufenden erhalten wurde, sich sogar erbieten konnte — er erinnert daran — von Zürich aus Eck Rede zu stehen (vgl. Nr. 80), von Murners Vorgehen Bericht erhalten haben. Seine Antwort hat aber noch weitere Ursachen: Zwingli verbindet nämlich in sehr geschickter Weise eine Verdächtigung seines Gegners mit einer auch anderweitig, von Bern, Basel, Glarus und Appenzell erhobenen Forderung um ein authentisches Exemplar der Disputationsakten. Über diese bestimmte die Disputationsordnung (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 926), daß von jeder Partei zwei Schreiber und zwei Beisitzer bestellt würden, „und daß allweg die vier schreiber mit den vier zugesetzten all tag zu nacht, wann man ufhört züsamen komen und eigentlich besehen, ob alle handlung ordenlich und recht ufgeschriben worden sig, und wo etwas mißhellung darin wär, daß darnach sölichs für die presidenten komen, entscheid darin ze geben“. Die vier von den Schreibern verfaßten Exemplare wurden am Schluß der Disputation (am 9. Juni) von den eidgenössischen Boten dem Landvogt von Baden zur Aufbewahrung anvertraut. Schultheiß Hug von Luzern hatte aber einen fünften Schreiber durchgesetzt, den Stadtschreiber Hans Huber von Luzern, so daß die katholischen Schreiber bei Differenzen den Ausschlag gaben. Auch sein Protokoll sollte dem Landvogt zu Baden zur Aufbewahrung übergeben werden, wurde ihm aber in Wirklichkeit übergeben mit dem Auftrag, eine Abschrift zu besorgen, zu welchem Zweck er vereidigt wurde. Als man am 25. Juni zur Tagsatzung in Baden zusammentraf, wurde von einigen Orten der Wunsch geäußert, die Akten zu erhalten (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 953; vgl. ebenda 955 die entsprechende Forderung von Bern und Basel). Die Tagsatzung beschließt aber, da die fünf Schreiber ihre Bücher in aller Schnelligkeit geschrieben haben, so daß sie für andere nicht wohl zu lesen wären, daß, wenn der Schreiber Huber von Luzern das von ihm selbst verfaßte und ihm zugestellte Exemplar, das er beförderlichst und bei dem geschwornen Eide ohne alle Veränderungen ins Reine zu schreiben hat, vollendet, dieses Exemplar mit den vier andern sorgfältig verglichen werden soll. Dann erst soll über Kenntnisnahme seitens der Orte, die das Exemplar zu kennen wünschen, verhandelt werden. Die Akten werden also nicht herausgegeben, sondern bleiben in den Händen der fünf katholischen Orte. Auf den Tagen vom 18. Juli und 1. August wurde das Gesuch von Bern und Basel, ihnen ein Original der Akten herauszugeben, abermals abgeschlagen (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 963, 968, 975)¹.

¹) Über den weiteren Verlauf der Angelegenheit s. v. Muralt, S. 130 ff.

Während nun Bern angesichts dieser Hinterhältigkeit der fünf Orte einen gewissen Verdacht gegen den Schreiber Huber ausspricht (a. a. O. S. 968), konzentriert Zwingli seinen Grimm auf Murner. Die Tatsache, daß das entscheidende Aktenmaterial in Luzern lag und Murner wirklich die Herausgabe leitete, gibt ihm Anlaß, „alles in Murners Händen und Gewalt“ zu sehen. Besonders gereizt hat ihn offenbar¹ die von Murner Mitte Juli 1526 veröffentlichte Schrift: „Ein warhaftigs verantworten der hochgelerten Doctoren und Herren, die zu Baden uff die Disputation gewesen sind von den XII Orten einer loblichen Eidgenossenschaft, wider schentlich erstunken und erlogen anklagen Ulrich Zwinglins, das der vierzig mal erlos diebisch böswicht uff die frommen herren (die V alten Ort) geredt hat und in den Druck hat lassen kumen, von Doctor Thoma Murner gemacht, ob der Zwinglin lustig wurde, das er im das übrig ouch hinausgebe, nach dem rechten winkelmess; mit uflösung der argument, die Ulrich Zwingli nach der Disputation hinder dem Ofen fürher gebollen hat mit Gutschenkel von Bern.“ Die Vorrede dieser Schrift war an die zwölf Orte der Eidgenossenschaft gerichtet; er nahm also hier gleichsam vorweg, wozu er auf der Disputation sich erboten hatte, d. h. er legte den zwölf Orten seine Ansicht vor. Darum wendet sich Zwingli, gleichsam doppelt gereizt, an die zwölf Orte. Wie Bern, Basel, Glarus, Appenzell versucht er um Zugänglichmachung eines authentischen Exemplars der Akten. Jetzt liegen alle Dinge in Murners Händen — wer weiß, was da nicht ausgelassen oder gefälscht wird?! Zwingli macht sogar einen bestimmten, dringenden Vorschlag: entweder soll ein authentisches Exemplar mit dem zu druckenden verglichen oder die von den vier auf der Disputation amtlich eingesetzten Schreibern aufgezeichneten Akten in einer unparteiischen Stadt wie Bern, Basel, Schaffhausen oder Konstanz in Gegenwart vereideter Notare vorgelesen werden, ehe man die Akten in Druck ausgehen läßt. Er ist fest davon überzeugt, daß ein ungefälschter Druck der Akten den Sieg „unserer Lehre“ beweisen wird. Oder endlich es soll ein neues Religionsgespräch „mit rechter erbarer christlicher zucht und bescheidenheit“ veranstaltet werden, in Zürich, Bern, Basel oder St. Gallen, und es sollen Murner, Eck, Faber u. a. ohne jede Gefahr für sie dazu berufen werden. Murner verhetzt schlimmer als irgendeiner die Eidgenossen untereinander.

¹) Ganz sicher ist die Bezugnahme Zwinglis auf Murners Schrift freilich nicht. Er kann in seiner Beschwerde über Murner auch lediglich dessen scharfe Ausfälle auf der Badener Disputation (s. o.) meinen. — Andererseits ist nicht unmöglich, daß Zwingli Murners Rechtserbieten in dessen Schrift ausgedrückt fand (vgl. in den Erläuterungen Anm. 12). Dann wäre sein Schreiben die unmittelbare Antwort auf Murners Schrift.

Eine unparteiische Zusammenkunft „ohne vor- oder nachteil“ wird Klarheit schaffen. Zwingli selbst will Murner gegenüber durchaus maßvoll gewesen sein, er hat ihm nur vorgehalten, daß er nirgends, wo er war, mit Ehren abgeschieden sei (vgl. dazu oben S. 248. 19f.); daran hält er fest und will es, wenn nötig, beweisen. Mit voller Absicht hat er ihm nicht geantwortet: es wäre eine Herabwürdigung des göttlichen Wortes gewesen und hätte Murners Namen unter die Menge gebracht.

Das Schreiben ist undatiert und allem Anschein nach Konzept geblieben. Laut Notiz auf dem Manuskript hat Zwingli eine Kopie an Tresp¹ nach Bern geschickt und deren Rückgabe erbeten. Die Datierung ergibt sich ungefähr aus Obigem, so gewiß sie nicht genau sein kann. Die Badener Disputation ist beendet, die Forderung einiger Orte betr. eines Exemplars der Akten gestellt, Murners Schrift allem Anschein nach erschienen. Lagen die Tagsatzungen vom 18. Juli und 1. August mit der Abschlagung des Gesuches von Bern und Basel schon hinter Zwingli? Oder war, was man annehmen möchte, sein Schreiben für eine dieser Tagsatzungen ursprünglich bestimmt? Mitte Juli 1526 dürfte das gegebene Datum sein.

Literatur:

L. v. Muralt: Die Badener Disputation, 1926, S. 146.

Th. v. Liebenau: Der Franziskaner Dr. Thomas Murner. 1913, S. 219 ff., besonders 223. 226. (Hier wird Zwinglis Schreiben auf den 21. Februar 1527 angesetzt. was aber zweifellos zu spät ist.)

Vgl. auch Bd. VIII, Nr. 524a.

W. K.

Manuskript.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten: Zürich, Staatsarchiv, Sign. E. I. 3, 1. Zwingli-Schriften Nr. 25. Es scheint in einem Zuge geschrieben zu sein und macht durchaus den Eindruck eines rasch hingeworfenen Konzeptes: die verhältnismäßig wenigen Korrekturen siehe in den textkritischen Anmerkungen. Das Manuskript steht auf einem einzelnen Folioblatt, deren vordere Seite 39 Zeilen, deren hintere Seite 28 Zeilen enthält. Auf dem unbeschriebenen Raum der hinteren Seite findet sich, ebenfalls von Zwinglis Hand, quer geschrieben die Notiz: Auch Tresp¹ ist ein copy miner gschrift an unser Eydgnossen. Sol wider geschickt werden.

¹ Sollte Tresp der im Titel von Murners Schrift genannte „Gutschenkel von Bern“ sein? v. Liebenau, S. 223. Anm. 1 vermutet B. Haller.

Abdruck.

1. Joh. Strickler, *Aktensammlung zur Schweiz. Reformationsgeschichte*, Bd. I, Nr. 1505¹.

2. *Unsere Ausgabe* Bd. VIII, Nr. 524a (im Anschluß an Strickler auch unvollständig).

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autographon Zwinglis zugrunde gelegt.

¹⁾ Stricklers Bemerkung: „Hier [d. h. nach dem Worte berueft, vgl. unten S. 315. 23] bricht das Original ab; die Rückseite des Blattes enthält den Schluß eines zur Verteidigung von Murner verfaßten Schreibens“ erweist sich als unrichtig. Was die Rückseite des oben beschriebenen Folioblattes enthält, ist unzweifelhaft der Schluß des Zwinglischen Schreibens selber.

O. F.

[Zwingli an die Eidgenossen wegen Murner.]

[Seite 1] Gnad und frid von gott bevor!

Fromme, strengen, vesten, fürsichtigen, ersammen, wyse, gnädige, günstige, liebe herren, womit ich vormal verursacht sye¹, nit gen Baden uff die disputation ze komen, ist on not² ze erzellen; dann das³ selb nit allein in mitz der handlung⁴, sunder ouch vor allem anschlag⁵ überflussig⁶ anzeigt ist. Namlich, das mir ghein ort gemein⁷ wär, da die fünf ort⁸, die min leer (die nit min, sunder gottes ist) sich verpflichtet hattend ze vehen⁹ und durächten¹⁰ als kätzerisch, gwalt möchtind haben¹¹. So mir aber Murner¹² ietz abermals unmenschlich züredt¹³ (gott erkennt¹⁴ inn und mich) und embüt¹⁵, eins rechten ze syn vor den zwölf orten¹⁶, versich ich mich¹⁷ wol, üwer wysheiten herren, dero ir ersame

3 strengen über der Zeile — wyse am Rand — 12 nach wol ein aus zwei Buchstaben bestehender, nicht mehr leserlicher Wortanfang [Ir?] gestrichen

¹) sei — ²) nicht nötig — ³) d. h. mitten während der Disputation; Zwingli hat seine oben S. 99 ff. und S. 242 ff. abgedruckten Schriften im Auge — ⁴) d. h. schon vor der Festsetzung der Disputation; vgl. oben S. 10 ff. — ⁵) sehr reichlich, mehr als genug — ⁶) unparteiisch — ⁷) nämlich Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug — ⁸) befeinden — ⁹) verfolgen — ¹⁰) wie das nämlich in Baden, der von acht Orten gemeinsam regierten Vogtei (vgl. S. 164, Anm. 4 und 7), der Fall war — ¹¹) Mitte Juli 1526 hatte Murner die Schrift veröffentlicht: Ein vuorhafftigs verantwurten der hochgelorten doctores vnd || herren / die zû Baden vff der disputation gewesen sint || vor den. xij. orten einer loblichen eidgnoschaft wider || das schentlich / erstuncken / vnd erlogen anklagen Vl- || rich Zwinglyns / das der fierzig mal erloß diebsch böß- || wicht vff die frumen herrē geredt hat vnd in den druck het lassen kumen. Von doctor Thoma. Murner ge || macht / ob der Zwingly lüstig wurde das er im das übe || rig ouch hin vß gebe noch dem rechten winckel meß || Mit vfflösung der Argument die || Vlrich Zwingly noch der disputa- || tiō hinder dem offen für har gebol || len hat mit güt schenckel von Bern || Ich bit dich Vlrich Zwingly leer || Kein frummen man zû schenden mere || Du schreibst in stoub das lesteren dein || So stechendt wirs in marmelstein || — ¹²) beschimpft — ¹³) kennt — ¹⁴) sich anerbielet — ¹⁵) Zwingli hat vielleicht (vgl. dagegen auch die Einleitung zu unserer Nummer S. 311, Anm. 1) aus der oben Anm. 11 genannten Murner-Schrift folgende Stelle im Auge: „Weiters wie es dich ernane, alß ob du soltest also vergoumet zûm rechten für kumen und vor inen alß richteren und in irem gebiet, man hat dich für kein recht berieffet, bezüg ich mich uff das geleidt sunder in ein disputation oder christlichs gesprech dich deines irrethums und diner erlosen dedtlichen handlung zû berichten und mit christlicher worheit anzüzeigen, in hoffnung, du würdest also durch das gots wort bericht von deinen kätzerien abston und die armen leut, die du also verferet hast in dem glauben, ermanen, widerum zû kören zû dem woren, allen, ungezweifften christlichen glauben, und !/ würdent den diebstal, den sy gestolen und geraubt handt wider got, ere und recht, ouch wider geben den rechten erben und herren. Den on solche widerköre mögent sy nit selig werden lut ires und unseres glaubens.“ aijj 3f. — ¹⁶) bin ich darauf gefaßt

botten sind, sygind¹ under denselben zwölfen ouch gezellt. Ist an die min ernstlich pitt (sittenmal² weder Bern, Basel noch Glaris und Abtzell³, die alle nach der abschrift⁴, die mit eydspflicht ab der gegenwürtigen disputation⁵ genomen, gstellt⁶ und gworben⁷, noch mine herren von Zürich, die sich allweg⁸ bericht ze nemen erbotten habend, noch ich, wie wol kleinfüger⁹, der mich allweg embotten¹⁰ hab, in wenig stunden schriftlich über Eggen und andrer irrumb ze antworten¹¹, ia, alle nit habend mögen erwerben¹², das ein einig¹³ exemplar oder abgeschrift ieman verhengt¹⁴ wurd, aber alle ding in Murners henden und gwalt sind, der aber trucken möcht¹⁵, was er wölt oder die imm so wol vertruwend; dann wer wil wüssen, wo etwan ouch die traffenlichsten¹⁶ pundtwort¹⁷ usgelassen oder an dero stat andre geton sygind¹, so nieman ghein archetypum¹⁸ oder erste gschrift dargegen heben¹⁹ kan?) — ja, min ernstlich pitt ist, eintweders ze verhelffen, das ein gschwornn²⁰ exemplar gegen dem, das getruckt sol werden, oder alle fiere²¹ verlesen werdind in einer unpartygigen²² statt als²³ Bernn, Basel, Schaffhusen oder Costentz in bywesen²⁴ der geschwornen notarien, ee und man den truck lasse usgon²⁵ (dann wo Murner imm trucken nit vält²⁶, bin ich gwüss, das ünser ler schon überwunden²⁷ hatt), oder aber ein nüw gspräch²⁸, das mit rechter erberer²⁹ christlicher zucht und bescheidenheit³⁰ volstreckt werde, ze Zürich, Bernn, Basel oder Santgallen angesehen³¹, und darzü Murner, Egg, Faber und wen man wil, ongevarlicher maass³² berueft [Seite 2] haben ansehe³³. Dann ye üns Eydgnessen zwytracht ze schwär³⁴ wil gegen

4 nach genommen zweimal ein Anfang des folgenden Wortes durchgestrichen — 7 Zwingli schrieb nach andrer zuerst unsinnigkeit, strich dieses dann durch und fuhr dafür mit irrumb fort — 18 Zwingli schrieb zuerst das büch imm truck, korrigierte hierauf das in den um und strich die andern zwei Wörter — 22 oder über der Zeile — 23 nach und ein Wort [boten?] gestrichen

¹) seien — ²) da ja — ³) Appenzell, der erst 1513 aufgenommene, also jüngste Ort der 13 örtigen Eidgenossenschaft — ⁴) Kopie — ⁵) nämlich zu Baden — ⁶) getruchtet — ⁷) sich bemüht um — ⁸) immer — ⁹) kleinfüg = gering an Ansehen, Bedeutung — ¹⁰) stets anboten, bereit erklärt — ¹¹) Vgl. oben S. 181. 1 ff. und 216. 5 ff. — ¹²) erreichen — ¹³) einzig — ¹⁴) herausgegeben, überlassen — ¹⁵) könnte — ¹⁶) wichtigsten — ¹⁷) eigentlich Bündnisworte; Zwingli meint wohl hier: entscheidende Worte — ¹⁸) Original — ¹⁹) halten, d. h. damit vergleichen — ²⁰) d. h. ein von einem der vier vereidigten Notare herrührendes, also authentisches — ²¹) Über die vier Notare der Badener Disputation vgl. oben S. 221, Anm. 8; ebenso Bd. VIII, S. 708, Anm. 13. — ²²) unparteiischen — ²³) wie — ²⁴) im Dabeisein — ²⁵) ausgehen, erscheinen — ²⁶) keine Fehler hereinbringt — ²⁷) gesiegt — ²⁸) neue Disputation — ²⁹) ehrbarer, geziemender — ³⁰) Billigkeit — ³¹) beschlossen, festgesetzt; vgl. zu diesem Vorschlag oben S. 215, Anm. 27 — ³²) ungefährlicher Weise, d. h. unter Zusicherung sicheren Geleites — ³³) beschliesse — ³⁴) gefährlich

allen herren werden und reycht¹ aber Murners red, ler und tat alle zu zerrüttung, ouch tödtlichem krieg eyner loblichen Eydgenschaft, und kündind alle fürsten und herren uns nit bas² gegen einander verhetzen weder³ mit sölchen lüten, die all ir lebtag eyner loblichen Eydgenschaft zewider⁴ und ietz zû zertrennung dero alle krefft anwendend.⁵ Wo man aber one vor- oder nachteil zemen komen möcht, wurdind wir, ob gott wil, aller ding einander wol underrichten. Dann sin unerberer⁶ schalck⁶, den er gegen mir usstosst, beschicht⁷ nit uss verdienst⁸; dann ich alles, dess er mich zycht⁹, gar nie gesinnet, ich gschwyg gemacht hab, nit darzû geholffen noch geraten, sunder imm ergers nie zûgeredt,¹⁰ weder³ das er ab gheim ort, wo er ye ein zyt billicher wonung gwesen¹⁰, mit eren sye abgescheiden¹¹; dass gston¹² ich imm noch und wil das, wo es not tût, kundtlich machen¹³. Das ich aber imm nit antwurten hab wellen, ist erstlich gottes wort zû eren geschehen (dann was bedarf 's sölchen wüstes? wär es nit ein spott, mit gottes wort gegen¹⁵ sölcher huppen¹⁴ wys fechten?), demnach, das weger ist¹⁵, des unerberen menschens namen und ler werde nienen¹⁶ grösser noch breiter gemacht mit gegenschryben; dann ouch die bösen für güt ufnemend, wenn ir nam grooss wirt, es sy erlich oder unerlich.

Hierumb, gnädige etc. wyse herren, wellind alle ding im besten²⁰ verston¹⁷ und ernstlich das einig¹⁸ trachten, das uns mit einandren in ünser vordren¹⁹ einigkeit bringen möcht. Das well der allmechtig gütig gott verhengn²⁰. Der bewar üch. Amen.

Vernemend alle ding im besten! Geben etc.

1 red] zuerst redt, dann das t am Ende gestrichen — 17 nach namen war zuerst geschrieben noch, hierauf wurde dies Wort gestrichen und darüber und gesetzt

¹) gereicht, trägt . . . bei — ²) besser — ³) als — ⁴) Zu Murners Untrieben gegen die Eidgenossen vgl. z. B. oben S. 248. 16 ff. — ⁵) ungehöriger, unanständiger — ⁶) Schalkheit, Bosheit — ⁷) geschieht — ⁸) d. h. habe ich nicht verdient — ⁹) bezieht — ¹⁰) wo er je eine Zeilang billigerweise sich aufgehalten hat — ¹¹) Vgl. dazu oben S. 248. 19 ff. — ¹²) dazu stehe — ¹³) erweisen — ¹⁴) Huppe = ein aus der von einem Zweige abgelösten Rinde bestehendes, an einem Ende gequelschtes Röhrchen, mit dem ein schnarrender Ton hervorgebracht wird; s. Id. II 1487 — ¹⁵) was besser ist, d. h. was bei mir den Ausschlag gab — ¹⁶) nirgends — ¹⁷) verstehen — ¹⁸) einzig nach dem — ¹⁹) Vorfahren — ²⁰) gewähren

*Responsio brevis ad epistolam . . ., in qua
de eucharistia quaestio tractatur.*

Zürich, 14. August 1526.

Wenn Zwingli seinen Streit um das Abendmahl nach einer doppelten Front führte, gegen Luther und eine innerzürcherische katholische Opposition, so tritt in nachstehender Schrift als deren Vertreter der Chorherr Magister Jakob Edlibach auf. Er ist ein anständigerer, vornehmerer und minder gefährlicher Gegner als der intrigante Unterschreiber am Grüt gewesen. Zwinglis Predigten über das Abendmahl ärgerten ihn; er suchte ihn Ende November / Anfang Dezember 1525 persönlich auf. Das Gespräch war kurz, Zwingli war eilig, dachte dann an einen Gegenbesuch, schrieb aber statt dessen am 9. Dezember einen Brief, zumal er Edlibach über der Lektüre von Oecolampads umfangreichem Werke „*de genuina verborum domini expositione*“ wußte. Der Chorherr hatte im Gespräch namentlich zwei Punkte geltend gemacht: wenn in der heiligen Schrift „*est*“ im Sinne von „*significat*“ genommen werden muß, so ist das deutlich angegeben; bei den Einsetzungsworten des Abendmahls fehlt ein solcher Hinweis. Ferner: man gedenke im Abendmahl der Passion Christi allerdings, insofern sei es ein Gedächtnismahl, aber der Leib Christi werde genossen. Zwingli erwiderte: durch den Zusatz „*das tuet zu meinem Gedächtnis*“ ist die signifikative Bedeutung des „*est*“ gesichert; außerdem sagt Christus: „*ich werde hinfort nicht von diesem Gewächs des Weinstocks trinken*“, folglich kann er nicht sein Blut dargereicht haben. Zwischen Passion und Christi Leib kann man nicht unterscheiden: ein Gedächtnis an die Passion ist ein Gedächtnis an Christi Leib, da er sie vollbracht hat, beide Worte werden sogar synonym gebraucht. Wir gedenken im

Abendmahl auch an Christi Leib, sofern er der Passionsleib ist. Ein Gedenken und Danksagen auf Grund des Genusses des Leibes Christi wird nirgends gelehrt. Der Tropus macht alles klar und offen, ohne Tropus bleibt in den Einsetzungsworten alles dunkel, unerklärlich, unentwirrbar, ja unglaublich (vgl. zu dieser ersten Auseinandersetzung mit Edlibach Bd. VIII, Nr. 419 a).

Zwinglis Bitte um ein Ende des Streites erfüllte Edlibach nicht, antwortete vielmehr in einer umfangreichen Epistel. Sie ist undatiert, scheint aber bald nach Empfang des Zwingli-Briefes geschrieben zu sein (vgl. die Einleitungsworte: *cum proximis diebus mihi propinaveras litteras*); formell dem Gange von Zwinglis Briefe folgend, der in einzelne Abschnitte zerlegt wurde, verteidigte sie die vom Gegner angegriffene Position. Zwingli antwortete erst¹ am 14. August 1526. Auch er folgt Punkt für Punkt seinem Gegner, nur daß er nicht ganze Sätze aus ihm wörtlich anführt. Seine Antwort will absichtlich kurz sein; er bittet im übrigen um die Lektüre seiner Schriften zur Sache, die er ihm schickt, nämlich „eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi“ (Bd. IV, Nr. 75) und die „*responsio ad Theobaldi Billicani et Urbani Rhegii epistolae*“ (Bd. IV, Nr. 77).

In 37 Punkten sind Zwinglis Argumente gegliedert. 1. Die von Edlibach² als unwichtig beiseite geschobenen Worte: „das tut zu meinem Gedächtnis“ geben Grund und Zweck (*causa ac finis*) des Abendmahls an, also ist das Gedenken (*commemoratio*) die Hauptsache bei der Feier. 2. Edlibachs scholastische Distinktionen über signifikative Bedeutung sind kindisches Geschwätz. Beide Teile stimmen darin überein, daß die Zulässigkeit eines Tropus aus der heiligen Schrift bewährt werden muß. 3. So gut wie Edlibach die Worte: „Johannes ist Elias“ auf Grund anderer Schriftstellen tropisch deutet, so gut darf Zwingli Joh. 6. 63 für die tropische Deutung der Abendmahlsworte heranziehen. 4. Joh. 10. 7 wird ebenfalls durch formell ganz andere Worte [Joh. 3. 36] als Tropus erwiesen. 5. Edlibach erkennt den (von Zwingli genau auseinandergesetzten) Unterschied von Tropus und Metapher, wenn er eine evidente Ähnlichkeit zwischen den Vergleichsobjekten als für die Annahme eines Tropus notwendig voraussetzt. 6. Wenn Edlibach den Tropus konzediert, wo offenbare Merkmale darauf hinweisen, so liegen in den Einsetzungsworten des Abendmahls solche vor. 7. Tertullian,

¹) Daß ein längerer Zwischenraum zwischen Empfang des Briefes und Beantwortung lag, folgt wohl aus den Worten: *nec enim gravioribus et utilioribus occupatum desiderabis ad ea non respondisse in quibus cardo rei non versatur*. Vgl. auch Zwinglis Schlußworte: *quod vera tam sero tandem mittitur nostra haec responsio, etc.*

— ²) Der Name Edlibachs ist von Zwingli selbst nicht genannt; vgl. seine Erklärung am Schluß des Briefes.

den Oecolampad herangezogen hatte, wird von Edlibach gründlich mißdeutet. Der Grundsatz, daß Allegorisierung den buchstäblichen Wort-sinn nicht beseitigt, ist richtig, wird aber von Edlibach nicht beachtet. 8. Edlibach arbeitet fortgesetzt mit dem sub 5 gerügten Irrtum. 9. Jer. 11. 19 hat zur Sache nichts zu tun, könnte übrigens höchstens tropisch gedeutet werden. 10. Luc. 22. 18 hat der Evangelist absichtlich (*dei munere*) vor die Abendmahlsfeier gesetzt, um die wörtliche Deutung des Folgenden zu verhüten. Origenes und Hieronymus stehen entgegen Edlibachs Deutung auf Zwinglis Seite. 11. Edlibach hat in der Unterredung mit Zwingli behauptet: *corpore Christi memoriam fieri corporis sui*. Das hat Zwingli beanstandet, nicht das Gedenken an Christi Passion. 12. Die Behauptung Zwinglis, Leib und Passion seien miteinander verbunden, ist so zu verstehen, daß in der Schrift verschiedentlich, z. B. auch in den Einsetzungsworten, „Leib“ die Passion bedeutet: Das ist Symbol meines für Euch getöteten Leibes. *Caro et mors accipiuntur pro se mutuo*. 13. Joh. 6. 62 wird von Edlibach richtig verstanden, freilich nicht in römisch-päpstlichem Sinne, tut aber nichts zur Sache. 14. Joh. 6. 58 mißdeutet Edlibach gänzlich; gerade hier sind *caro* und *mors* synonym. Die Patristik, die Edlibach für sich geltend macht, hat er überhaupt nicht gelesen. 15. Der von Edlibach mit der Erzählung vom blutflüssigen Weibe [Marc. 5. 25ff.] gegen Joh. 6. 63 geführte Beweis richtet sich selbst, da Edlibach vom Glauben des Weibes an den Gewandsaum Christi spricht, wie wenn Gewandsaum und Fleisch dasselbe wären. Zwingli formuliert dem gegenüber: *caro caesa plurimum prodest, comesa penitus nihil*. 16. Der Ansicht: Christus nährt uns doppelt, durch Wort und leibliche Präsenz, ist gegenüberzustellen: *mens vesci corpore nequit; unde corpus nullum potest mentem cibare*. Ein Nühren des Leibes aber durch Christi Leib wäre capernaitisch. 17. Die von Edlibach geltend gemachte Totenerweckung durch Berührung des Leibes des Elisa beweist nichts. Christus hat auch durch Berührung des Sarges den Jüngling zu Nain auferweckt, aber durch Essen des Leibes des Elisa oder Christus ist niemand auf-erweckt worden. 18. Edlibach gesteht selbst zu, was er kurz vorher ge-
leugnet hatte, daß mitunter *corpus* im Sinne von *memoria corporis* zu verstehen sei. (Edlibach hatte jedoch ausdrücklich hinzugesetzt, daß in den Einsetzungsworten des Abendmahls diese Deutung nicht statt-haben könne, und hatte auch nicht behauptet, daß niemals der Leib oder das Fleisch die Passion bedeuten könne.) 19. Daß Paulus 1. Cor. 11. 26 unter „Brot“ die sogenannte *species* meint, ist ungereimt und nicht schriftgemäß. 20. Edlibach hat den metonymisch redenden Cyprian nicht verstanden. 21. Joh. 20. 21 hat mit dem Abendmahl nichts zu tun. Der Sinn ist: selig sind, die Christus nicht fleischlich

sehen und doch auf ihn vertrauen. 22. Christus war niemals gleichzeitig an verschiedenen Orten leiblich, auch wenn er sich (Luc. 4. 30, worauf Edlibach sich berufen hatte) mitten unter den Feinden unsichtbar machte. Ubiquität kommt nur der Gottheit zu, keiner Kreatur. Die beiden Naturen Christi darf man nicht vermischen, um nicht entweder Marcionit (auf Kosten der Menschheit) oder Arianer (auf Kosten der Gottheit) zu werden. 23. Edlibachs Zugabe eines Gedächtnismahles ist widerspruchsvoll und sophistisch. (Edlibach hatte aber, sich darin deutlich von Zwingli unterscheidend, in das Gedächtnismahl die leibliche Realpräsenz einbezogen.) 24. Edlibach greift gänzlich fehl, wenn er die Irrtumslosigkeit der Kirche sofort mit der sichtbaren römischen Kirche identifiziert. Kein Sterblicher, mag er auch innerhalb der allgemeinen Kirche sich befinden, ist *extra peccandi periculum*. Der heilige Geist lehrt uns freilich alle Wahrheit, aber der heilige Geist ist nicht an Papst und Konzil gebunden. *Veritas semper est incontaminata, etiamsi nos eam minime perspiciamus*. 25. Die Patristik steht auf Zwinglis Seite und ist von Edlibach z. T. mißverstanden worden. 26. Eine Verdächtigung Edlibachs auf *petitio principii* ist berechtigt: Zwingli macht Edlibach das Wesen derselben klar. 27. Edlibachs Deutung der Einsetzungsworte oder der Worte Joh. 5. 24 ist nicht ganz klar, sondern ganz dunkel. 28. Die von Zwingli auf der Kanzel vertretene Meinung, daß Christus zur Rechten des Vaters sitzt, wird durch das von Edlibach beigebrachte Wort Act. 9. 5 nicht widerlegt. Wo Christus ist, muß nicht stets auch sein Fleisch sein. 29. Die Rechte des Vaters ist freilich nicht umgrenzt, wohl aber Christi Fleisch. *In homine deus est; homo circumscribitur, deus minime gentium*. 30. Joh. 3. 13 wird von Edlibach mißdeutet. Auch hier unterscheidet Edlibach nicht die beiden Naturen Christi. 31. Zwinglis Betonung, daß in den Einsetzungsworten des Abendmahls von „Leib“ und nicht von „Fleisch“ die Rede ist, ist durchaus berechtigt. Beide Begriffe sind nicht identisch, „Leib“ ist umfassender, eine Realpräsenz des Leibes würde die von Haut, Adern, Nerven, Zähnen, Knochen usw. einschließen; da das absurd ist, anderseits „Leib“ in den Einsetzungsworten steht, ist die Wahl dieses Ausdruckes ein Hinweis darauf, daß „ist“ nicht wörtlich verstanden werden kann. 32. Die unnützen Fragen werden von der Gegenseite, nicht von Zwingli gestellt. „Leib“ im natürlichen Sinne (*corpus naturale*) und Leib = Fleisch (*corpus carneum*) sind zu unterscheiden, und die Frage ist berechtigt, welcher „Leib“ im Brote genossen werden solle. 33. Zu behaupten, Zwingli habe seine, die echte Sinndeutung des Abendmahls nicht durch Schriftzeugnisse bewährt, ist kühn und unverschämt. 34. Der Rekurs auf ein Wunder im Abendmahl heißt Gott versuchen und den Menschen

für den Verstand unfaßbare Lasten auflegen. Der Glaube an Christi Passion braucht kein Wunder. 35. Wenn Edlibach die Abendmahlsauffassung Zwinglis dadurch diskreditieren will, daß er das Abendmahl zur Zeremonie mache, Christus aber von allen Zeremonien erlöst habe, so ist das ein Fehlschluß. Christus hat die Zeremonien der Alten abgeschafft, nicht die Zeremonien schlechthin; auch Zwingli hat niemals die von Christus eingesetzten Zeremonien des Neuen Bundes verworfen, wie etwa Taufe und Handauflegung. 36. Edlibach verkennt den Begriff „Symbol“ im Unterschied von „Zeichen“, wenn er Joh. 13. 35 beides gleichsetzt. Symbol ist mehr als Zeichen (Sinnbild), es trägt Sachgehalt in sich (etiam res symboli nomine adpellatur). 37. Die Behauptung, die von Oecolampad behandelte Patristik stehe ganz auf Edlibachs Seite, ist kläglich.

Zwingli hat absichtlich nur die Punkte herausgehoben, die zu einer gewissen Verständigung (aliquid spei) Hoffnung geben. Edlibachs Drohung mit einem schlimmen Ende derer, die gegen den Felsen der Kirche anstürmen, schreckt Zwingli nicht. Für Christus leiden, bringt himmlische Ehre (gloria). Die Wahrheit wird sicher siegen, etiam ubi ossa mea in favillam erunt redacta, das ist Zwinglis fidei certitudo, nicht ein Vertrauen auf Waffen wie bei anderen (z. B. den katholischen Orten). Auf seine Bildung (eruditio) will Zwingli sich nicht verlassen, Glaube und Wahrheit hängen nicht am Wissen. Seiner Freunde — er denkt an die Zürcher —, die Edlibach ihm vorrückt, braucht Zwingli sich nicht zu schämen, „Schmeichler“ sind sie nicht. Rat und Bürger schützen ihn zum Besten des Staatswohls (publica tranquillitas), so daß Zürich sicherer dasteht als andere Städte. Wie sollte übrigens dem jemand schmeicheln, der keine Stunde vor Nachstellungen sicher ist?! Zwingli aber Streben nach Schmeichelei vorzuwerfen, ist eine Narrheit. Halb stolz, halb ironisch sagt Zwingli zu dem Freundschaftsanerbieten Edlibachs: das habe ich auch um dich verdient, im Gegensatz zu dir, der du niemals wohlmeinend über mich oder meine Lehre urteiltest. Wohltaten will ich nicht. Als Zeichen der Freundschaft will er Edlibachs Namen nicht nennen, wenn er seinen Brief veröffentlicht. Zwingli hat dementsprechend gehandelt.

Zwingli wünschte mit diesem Schreiben Schluß der Debatte; er hatte es rasch geschrieben und abschreiben lassen, aber der Schreiber hatte manches nicht lesen können; infolgedessen war omnia plena lituris et annotationibus geworden. Sachlich bietet diese Zwingli-Schrift nichts Neues, sie ist aber ein Zeichen für den Kampf Zwinglis gegen die innerzürcherische katholische Opposition. Geantwortet hat Edlibach nicht mehr. Er hat Zürich bald verlassen und ist 1528 gestorben.

*Literatur:**Stachelin, I 447 f.**Mörkofer, II 201 ff.**Baur, I 434 ff.**W. Köhler: Zwingli und Luther. Ihr Streit um das Abendmahl, I, 1924, S. 396 ff.**W. K.**Ausgabe.**Citirt: Bullinger 30. Index libr. Frosch. 1543, S. 16 (1526 8°). Strickler 256.*

[**Titelblatt:**] RESPON || SIO BREVIS HVLDRYCHI || Zuinglij ad Epistolam satis longam amici cuiusdā haud || uulgaris, in qua de Eucharistia quæstio || tractatur. || Matth. 11. || Venite ad me omnes qui laboratis & onerati || estis, & ego requiem uobis || præstabo. ||

Am Schluß (Seite 28): TIGVRI. Ex aedibus Christo || phori Froschouer. || 32 unpaginierte Oktavseiten. *Sign.* Aij—B 5. *Kopftitel.* *Kustoden.* *Marginalien.* *Seite 1* Titel; *Seite 2* leer; *Seite 3—28* Schrift, überschrieben: N. AMICO SVO HAVD VVLGARI, || Huldrychus Zuinglius. || GRATIAM ET PA || cem usw., unterschrieben: Va || le iterum. 14. Augusti. || M.D.XXVI. || Anno. || Huldr. Zuinglius tuus. || ; *Seite 29—32* leer.

Citirt: Usteri 52. Panzer VIII 308. 17. Rudolphi 147. Finsler 71.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel Un.- u. Kirch.-B. Berlin. Erfurt. Jena. München Un.-B. Nürnberg A.-B. Schaffhausen Min.-B. St. Gallen. Straßburg Un.- u. L.-B. Stuttgart. Tübingen. Ulm. Wolfenbüttel. Zürich Z.-B. Zwickau.

Bemerkungen zur Ausgabe.

Der Druck ist sorgfältig. Verschiedene Auslassungen in der Numerierung der Abschnitte sind nachgetragen und in den textkritischen Anmerkungen aufgeführt.

Abdrucke.

1. *Ioannis Oecolampadii et Huldrici Zuinglii epistolarum libri quatuor. Basileae 1536, fol. 123a—127a.*

2. *Opera Zuinglii, Tom. II, fol. 319a—323b.*

3. *Monumentum instaurati patrum memoria per Helvetiam regni Christi, et renascentis euangelii etc. Basileae 1591, S. 562—582.*

4. *Schuler und Schultheß, Band III, Seite 439—458.*

Unserer Ausgabe ist der oben beschriebene und in den textkritischen Anmerkungen als A bezeichnete Froschauerdruck zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde Abdruck 1 als B berücksichtigt.

O. F.

[Der Brief Jakob Edlibachs mit Randglossen Zwinglis.]

Das Manuskript Jakob Edlibachs hat sich in einem in der Zentralbibliothek Zürich (Sign. Msc. A. 64) aufbewahrten Sammelband erhalten. Es umfaßt 16 von späterer Hand paginierte Folioseiten; Seite 1 trägt den Titel: Jacobi Edlybach tractatus de Eucharistia ad M. Huld. Zuinglium.; Seite 2 ist leer; Seite 3—15 bringen den Text; Seite 16 ist leer. Die Nummerierung der Abschnitte stammt von Zwinglis Hand. Die betreffenden Zahlen sowie die Marginalien Zwinglis stehen auf dem links vom Text Edlibachs leer gelassenen Rand. Wir bringen Zwinglis Randglossen auch in der unten abgedruckten Ausgabe an den entsprechenden Stellen links in größerem Druck, während der Traktat Edlibachs in kleinerem Typ gesetzt ist.

Gratia et pax a deo omnipotenti, qui idem faciat nos sentire in Cristo etc.

Mi dilectissime Ūrice, cum proximis diebus mihi propinaveras litteras per Hilarium amicum tuum, quibus perspectis cognovi aliud nichil, quam quod contulimus una de eucharistia, et quod uterque praepeditus abeundi caussa, neuter
 5 pro animi sui voluntate, quod habebat prodere. Quare statuisti me adire et ad omnia mea respondere, si quomodo eundem spiritum iactitantes idem sentiremus; sed quod traxerunt te occupationes alio (ut multa omittam), commodius esse duxisti, ut id litteris fiat. Amande frater, dum ea perspexissem, gavisus sum supra quam dici potest, cum sepius idem pretendissem, ut te scriptis invitarem
 10 ad conferendum sacras litteras; nunc autem data occasione id mihi evenit, quod semper optavi. Rogo te, ut magis quod scribam, quam quomodo, perpendas, qui paulisper nutritus sum bonis litteris, nec ea existimes fieri contentionis, sed informationis gratia.

Quantum ergo ad rem attinet, scribis me tibi duo obiecisse. Unum vide-
 15 licet, quod agebam, id esse, ubicunque in scriptura ista vox „est“ accipienda sit pro „significat“, ibi sequi certas notas, quibus id apprehendi queat; at in istis verbis salvatoris („hoc est corpus meum“) „est“ non posse accipi pro „significat“ vel pro figura; nichil enim sequi, quod ad hunc sensum inducat. Mihi perinde respondisse asserebas, hunc sermonem („hoc facite in mei commemorationem“)
 20 satis docere, quod „est“ pro „significat“ accipiatur.

1. Dico certe mihi non constare de ista voce „est“ fecisse mentionem, sed de tropis, ut quandocunque quis vult asserere tropicum sensum in aliquo sermone, eum oportere evidentibus notis ex scripturis demonstrare.

2. Cum tamen ista parum distant, accedo ad tuam obiectionem. Cum enim
 25 dicis „hoc facite in mean“ etc. satis docere, quod „est“ significative accipiatur, dico certe nichil facere ad rem, quia haec verba „hoc facite“ etc. referuntur ad totam dominicam cenam. Docet enim Kristus, quomodo et ob quam causam agenda sit cena. Modum, quomodo peragenda sit, habes ad Cor. prima 11. /v. 23/: „Accepi a domino, quod et tradidi vobis, quod dominus Jesus in ea nocte“ etc.
 30 Propter quod instituerit, habes ibidem: „Accipite, edite; hoc est corpus“ etc.; „hoc facite in mei commemorationem“. „Ad eundem modum“ etc. Iterum habes modum institutionis: „Et calicem peracta cena dicens: Hic calix“ etc.;

Zwingli.

Edlibach.

habes iterum, qua re intituerit [!]: „Hoc facite, quotiescunque bibetis in mei commemorationem.“ Quare illa obiectio nichil facit ad rem.

3. Aliquid denique accipi significative, potest dupliciter intelligi. Uno modo, ut pro illo, quod sibi institutum est, a primo instituyente ut homo hominem leo leonem est, est. Mathei 5. /v. 37/: „Sit sermo vester est, est, non, non!“ Et hoc iterum dupliciter. Uno modo communiter, ut homo accipitur pro quovis homine, leo pro quovis leone. Alio modo discrete singulariter seu personaliter, ut Johannes, Petrus vel per terminum communem cum pronomine demonstrativo, privative speciei, ut: iste homo, vel terminum communem cum termino restrictivo, ut cum dico: homo albus currit, corpus album nitet, ibi corpus restringitur per „album“, ita quod corpus sumitur solummodo pro corpore albo, et cum dico: corpus meum nitet, corpus, quo est terminus communis, restringitur per „meum“, ita quod solummodo accipitur pro meo corpore. Fit denique restrictio per relativa, ut cum dico: „corpus meum, quod“ claudicat, quia ibi est duplex restrictio, videlicet per pronomen „meum“ et relativum „quod“. Sic isto loco „hoc est corpus meum, quod pro vobis datur“ corpus non potest aliter accipi quam pro corpore Christi, qui dixit: „Hoc est corpus meum, quod“ etc., quia corpus restringitur per „meum“ et relativum „quod“ etc. Hoc satis declarat ibi non posse esse tropum.

Alio modo accipitur figurative et hoc secundum diversas figuras, ut in his verbis: „Vicit leo de tribu Juda“ etc. Ibi constat leonem non accipi precise pro leone, sed tropice accipitur pro Christo, et hoc propter aliquas conditiones seu proprietates leonisconvenientes Christo. Sicut enim leo est animal forte et audax, sic Christus fortiter et audacter vicit et mundum et diabolum. Johannis 16. /v. 33/ Christus dicens ad discipulos: „Gaudete, quia ego vici mundum“, liquet evidenter ex sacris scripturis ibi esse tropum.

4. Sic Johannes dicitur Helias, Mathei 11. /v. 14/: „Si vultis recipere, ipse est Helias, qui venturus“ etc., quamquam non erat Helias, ut habetur Johannis 1. /v. 21/: „Cum interrogarent Judei Johannem: Quid ergo? Helias es tu? Et dixit: Non sum.“ Constat ergo Johannem dictum Helias propter quasdam conditiones et proprietates Helie, ut habetur Luce 1. /v. 17/ angelo dicente ad Zachariam: „Et ipse procedet ante illum cum spiritu et virtute Helie“, quare palam est ibi esse tropum.

40—44 Zwingli wollte die-
ses Marginal nachträglich
unleserlich machen, indem
er, offenbar mit dem Finger,
Tinte darüber strich.

5. Similiter: „Ego sum hostium“ [Joh. 10. 9], non quod Christus fuerit hostium, ut sole communiter ho-

Zwingli.

Edlibach.

„Per me si quis intra-
 5 verit“ non est tropus,
 sed expositio tropi: „Ego
 sum ostium.“

stium aut ianua accipi, sed propter similitudinem
 seu comparisonem, quia sicut per hostium intratur
 ovile sive domum, sic per Christum intratur in ec-
 clesiam seu vitam eternam, Johannis 10. [v. 9]:
 „Per me si quis intraverit, pascua inveniet.“ Lique-
 hic esse tropum.

6. Preterea cum Christus dixit: „Ego sum
 vitis, vos palmites“ [Joh. 15. 3], ibi esse tropum cla-
 rum est, quoad Christum et quoad discipulos. Cri-
 10 stus enim explicat dicens: „Sicut palmes non potest
 ferre fructum a semet ipso, nisi manserit in vite,
 sic“ etc. [Joh. 15. 4]. Patet ergo tropos elici ex com-
 parationibus seu similitudinibus evidentibus alias non
 esse, ut cum id, quod nominatur, recipitur pro altero
 15 praequam ei comparetur propter aliquam similitu-
 dinem, proprietatem seu conditionem, ut: cum aliquid
 assimilatur vulpi, quia astutus et calidus dicitur vul-
 pes. Sic Christus appellavit Herodem vulpem,
 Luce 13. [v. 32]: „Dicite vulpi illi“ etc.

Nobis autem non licet ex hoc temere seu fri-
 vole iudicare, ut si quis diceret: vidi vulpem, non
 liceret frivole iudicare et asserere eum vidisse astu-
 tum seu calidum hominem, cum tamen uterque
 25 sensus posset esse verus, videlicet eum vidisse natu-
 ralem vulpem aut hominem calidum et astutum;
 quare semper inherendum est communiori sensu seu
 naturali vocabulo, nisi evidentibus notis possimus
 cognoscere tropicum sensum, ut hic habes, quia
 30 sermo habita erat de Herode; dixerunt enim
 Pharisei: „Herodes vult te occidere“ [Luc. 13. 31],
 et respondit Christus: „Dicite vulpi“ etc. Sic supra
 habes, non Christus dixit: „Ego sum vitis“ etc.
 immediate, explicat: „Sicut palmes“ etc.

7. Ex quibus omnibus colligo non de facili
 35 admitti tropos in sacris scripturis, nisi probentur
 eisdem scripturis per evidentes et manifestas notas.
 Sic possem infinitos tropos in sacris scripturis addu-
 cere; tamen in istis verbis: „Hoc est corpus meum“
 etc. non potest esse tropus.

8. Diceret forsitan quis in hoc sermone „hoc
 40 est corpus meum“ etc. fieri comparisonem unius ad
 alterum et per consequens ibi esse tropum seu figu-
 rativam locutionem, ut Oecolampadius ostendit
 Tertulianum voluisse, cui Marcion obiecit dicens:
 45 Si de pane ideo dixit, quod sit corpus, quia figura
 est corporis, poterat idem de pepone vel caseo vel
 pomo affirmare. Sicut enim panis frangitur, editur,
 alit et in hoc est figura corporis, ita et caseus vel
 pepo vel pomum poterant esse figura corporis; nam

4—8 Zwingli wollte auch
 dieses Marginal nachträglich
 unleserlich machen, indem er,
 offenbar mit dem Finger,
 Tinte darüber strich.

Zwingli.

Edlibach.

et illa franguntur, traduntur, eduntur, alunt vitam, quam sustentant etc. quamquam Tertulianus minime voluit panem solummodo dici corpus, quia prefigureret corpus Christi; dicit enim *aliquo* loco: Figura non fuisset, nisi veritatis corpus esset; quare figurative vult accipi pro forma seu dispositione, quia sub figura, hoc est forma . . . dedit corpus suum discipulis. Sic Luce ultimo aparuit duobus discipulis euntibus ad Emaus in figura, id est forma peregrini. Quare Tertulianus dicit panem figuram corporis sui, id est formam corporis.

Sic dicimus hominem pulcrum staturam, id est figuram seu formam, non quia homo aliud sit nisi figura seu statura aut forma hominis, sed homo sic formatus . . . vera metonomia, id est transnominatio, ubi forma accipitur pro formato. Sic corpus ibi dicitur figura corporis, quia corpus assumsit formam, id est figuram panis . . . denique dicit Tertulianus libro quarto acceptum panem et distributum . . . hic corpus suum illum fecit etc. Sic Christus eunte ad Emaus potuit dicere peregrinus, quia corpus suum assumsit figuram, id est formam peregrini.

Admittuntur quidem sensus allegorici, sed non ideo scripturam precise astringi ad illum mysticum seu allegoricum sensum, quem quis adducit, ut per hoc destruat sensus litteralis. Ut cum Abraham Genesis 22. volebat offerre Isach, sicut deus ei perceperat, fuit perhibitus ab angelo, qui elevatis oculis vidit agnum inter vepres etc.; posset enim ibi elici mysticus seu allegoricus sensus, videlicet Isach nobis prefigurasse divinitatem Christi, quae non potuit immolari, hoc est: mori; agnus vero humanitatem Christi, quam divinitas assumsit, qua redimeret genus humanum. Si quis iam vellet asserere nichil aliud esse nisi mysticum seu allegoricum sensum, faceret vim scripturae. Voluit enim deus tentando probare Abraham et de post dare benedictionem, videlicet: „In semini tuo benedicentur omnes“ etc.

9. In istis ergo verbis: „Hoc est corpus meum“ etc. non potest esse tropus, quia in sacris scripturis non invenitur aliqua comparatio aut similitudo unius ad alterum, quia Christus Christus [!] locutus est sine omni parabola aut similitudine; quare nichil possumus hic notare nisi rem gestam.

10. Si quis autem adduceret Jeremiam 11. [v. 19] dicentem: „Venite, coniciamus lignum in panem eius“, id est: corpus in crucem etc, illud certe est pro nobis; ibi enim panis sub speciebus panis, de quo pane id est: corpore Christi facit Jeremias men-

Nihil nam Hieremias non sic habet.

Zwingli.

Edlibach.

tionem indicans panem, id est: corpus Christi, quod dedit discipulis suis in lignum, id est: crucem conici. Sic Paulus ad Corin. prima 11. [v. 26] dicit: „Quotiescunque manducabitis panem hunc“, id est: corpus etc.

Quo dicis et aliam te potuisse notam addere, quam nunc addideris, videlicet istam: „Non bibam posthac“ etc. Denuo igitur cum vitis generationem adpellet Christus satis patefecisse vinum esse, quod prebuerat. Cum ergo vinum dixerit esse sanguinem suum ad hunc modum: „hoc est sanguis meus“, negare non posse, quod „est“ significative accipiatur.

11. Cum primam probationem satis frigidam fuisse perspicuum est, redeo ad secundam. Dicendum preterea Matheum et Marcum ista verba: „Non bibam posthac“ etc. posuisse post institutionem dominice cene, que Lucas posuit ante institutionem dominice cene. Lucas enim recitat aliqua, que Matheus et Marcus omiserunt, videlicet ista: „Desiderio desideravi hoc pasca manducare vobiscum, antequam patiar; dico enim vobis: posthac non edam ultra ex hoc, donec compleatur in regno dei. Et accepto poculo gratias egit ac dicit: Accipite hoc et dividite inter vos; dico enim vobis, quod non bibam de fructu vitis, donec regnum dei veniat“ [Luc. 22. 15 f.]. De post autem instituit dominicam cenam et non dixit: „Ultro non bibam de genimine“ etc. Quare constat Matheum et Marcum hoc voluisse, quod Lucas, videlicet de vino dixisse, quod discipuli bibebant, antequam institueret cenam dominicam, et non dixisse de calice, quem Christus, postquam cenavit, dixit: „hoc poculum sive hic calix novum“ etc., quamquam ipse post posuerit ista verba: „Non bibam de genimine vitis“ etc.

12. Michi tamen videtur in his verbis: „Non bibam de genimine vitis“ etc. et in his verbis: „Non edam ultra ex eo, donec compleatur“ etc. Cristum minime dixisse de naturali cibo aut potu, sed apostrophasse a figura ad figuratum, hoc est: abagno pascali ad agnum, de quo Johannes [1. 29] dixit: „Ecce agnus dei, qui tollit“ etc. Certum est enim hunc cibum non posse impleri in regno patris, cum regnum dei non sit potus et cibis, ad Romanos 13. [14. 17]. Item Johannis 4. [v. 34]: „Meus cibus est, ut faciam, quod vult is, qui misit me, et perficiam opus eius“, et fecit inquam opus eius, dum dixit Johannis 17. [v. 6]: „Manifestavi nomen tuum hominibus, quos dedisti mihi“ et Johannis 19. [v. 30], cum dixit: „Consumatum est et inclinato capite“ etc. Tunc autem

Idem sentiunt euan-
geliste.

. . . ergo et
. . . re hiera-
. . . sum aliquem
. . . de ii ad
. . . um 8 ij

38—42 *Das Marginal
Zwingli ist nur zur Hälfte
erhalten, da der Rand des
Blattes stark beschädigt ist.*

*Zwingli.**Edlibach.*

Origenes *adversum*
sentit.

implebitur, cum dicet: „Venite, benedicti patris mei!“
Mathei 25. [v. 34], quod iam promittit Luce 22.
[v. 28—30]: „Vos estis, qui mansistis mecum in ten-
tationibus, et ego disponam vobis, sicut disposuit
mihi pater meus regnum, ut edatis et bibatis super
mensam meam“ etc. Palam est eum non dixisse de
vino vitis naturalis; dicit enim Mathei 26. [v. 29]:
„cum illud bibam vobiscum novum in regno patris
mei.“ Constat ergo non dixisse de vino hoc. Sic senti-
unt Orienes[!] et Jeronimus, quare tue obiectio-
nes nichil probant.

13. Alterum quod me dixisse scribis, videlicet:
in isto sacramento non fieri memoriam corporis
Cristi, sed passionis, quod tibi argutum potius quam
solidum videtur. Qua enim parte (dicis) Cristus
passus est? Nonne corpore? Quum ergo mortem
domini commemoramus, non aliam revocamus in
memoriam quam eam, quam in corpore passus est.
Divinitas enim nec pati nec mori potest; coniuncta
sunt enim corpus et passio, sicut nonnunquam unum
accipitur pro altero.

Id nunquam dixi, sed
hoc dixisti certe. Nam
et hodie dicis corpore
fieri memoriam passio-
nis. Nam et ipse scio
hoc sacramento memo-
riam passionis fieri.

Dico ad eandem obiectionem, quod me ais
dixisse, non ego, sed Christus dixit: „Hoc facite
in mei commemorationem“, id est: passionis et mortis.
Hoc Paulus declarat ad Corin. prima 11. [v. 26]
dicens: „Quotiescunque enim manducabitis panem
hunc et de calice biberitis [!], mortem domini an-
nuntiabitis, donec veniat.“ Annuntiare ibi non pro
predicare seu pro prophetisare, ut in ambone fit,
sed pro indicare, demonstrare seu in memoriam
revocare accipitur, ut in Psalmo 18. [Ps. 19. 2]:
„Celi enarrant gloriam dei et opera manuum eius
annunciat firmamentum“ et Psalmo 96. [Ps. 97. 6]:
„Annunciaverunt celi iusticiam eius.“ Ibi annuntiare
et enarrare non accipiuntur pro predicare, ut fit in
ambone, sed ut supra dictum est. Sic populus Isra-
heliticus celebrans solennitatem asimorum annun-
ciavit, que bona egisset deus cum patribus eorum
in Egipto, Exodi 12. [v. 14]: „Habebitis autem
hunc diem in monimentum, id est: memoriam, et
celebrabitis eam solennem.“ Sic aurora annunciat
ingruentem diem. Fit ergo, ut, cum peragimus
dominicam cenam eius corpus manducando et san-
guinem bibendo, mortem domini annunciamus, id
est: eius passionem et mortem in memoriam revoca-
mus; quare hoc tibi minime videatur argutum.

14. Cum dicis coniunctam esse corpus et
passionem, distingo aut perpetuo et inseparabiliter,

Zwingli.

Hic coniuncta sunt mors et passio, quia mortem corporis et passionis meminisse hoc loco idem est.

Edlibach.

sic et falsum ad Romanos 6. [v. 9]: „Mors illi ultra non dominabitur“ etc. Corpus enim clarificatum est impassibile, ad Corin. prima 15. [v. 42]: „Seminatur in corruptione, resurget in incorruptibilitate.“ Si ad tempus iterum distinguo aut loqueris de passionibus nobis innatis, ut sunt frigora, calores, esuries, sitis etc., que proveniunt ex elementis contrariis, ex quibus corpus constituitur; sic quam diu vivit corpus, insunt ei et passionibus et sic est ad propositum; coniuncta enim sunt ita, quod unum sine altero esse non potest; ab huiusmodi enim passionibus Christus non fuit immunis.

Sunt et passionibus affectuales, quibus etiam varie afficimur, quoniam passionibus etiam tam diu insunt, quam diu vivimus, de quibus Paulus ad Galatas 5. [v. 17]: „Caro concupiscit adversus spiritum, spiritus adversus carnem; hec autem inter se mutuo adversantur“ etc. Quare idem Paulus non ab re dicit ad Romanos 7. [v. 24]: „Quis liberabit me de corpore mortis huius, ab his affectibus?“ Christus fuit immunis; aut dicis de passionibus, que nobis a casu aut ordinatione divina eveniunt, sic non sunt coniuncta quin possint aliquando adesse vel abesse, sic Christus ad tempus redemit nos, hoc est: exiguo tempore satisfecit pro peccatis totius mundi. Hec obiter dicta sunt quoniam scrupulosa potius sint quam perspicua; sed licet nimirum argute obiciente argute quoque occurrere.

Quantum ergo ad rem attinet, dicis coniunctam esse corpus et passionem. Fit, ut nonnunquam unum accipiatur pro altero, ut cum Johannis 6. [v. 51] dicit: „Panis, quem ego dabo, caro mea est pro mundi vita“, quod probas tali argumento . . . Certum enim est passione sive morte eius vivificatos[!]. Cum autem pati et mori non potuerit quam secundum carnem, fit, ut caro isto loco pro morte sive passione accipiatur.

15. Dico breviter argumentum non valere, quia ex puris particularibus nichil sequi, medium etiam non debet poni in conclusione.

Illud autem bene sequeretur: certum est omnes Christi fideles vivificatos[!] passione seu morte Jesu Christi. Sed pati et mori non potuit quam secundum carnem; ergo non nisi carne Christi passibili seu mortali constat nos esse vivificatos[!], et non sequitur ergo: caro isto loco pro morte sive passione accipiatur, cum in isto loco in nulla premissa re ponatur.

Cum queris, qua parte Christus passus sit, tu pensa, cum pependerit . . . qua parte pependerit. Credimus enim divinitatem pati non posse . . .

Zwingli.

Edlibach.

Aliter exponit pont.
Romanus: de conse-
crat. di. 2. c. prima
[Cor. iur. can. c. 44,
Dist. II de consecra-
tione].

16. Preterea cum Christus aperte loquitur [Joh. 6. 41]: „Ego sum panis unicus, qui de celo descendi. Si quis ederit ex hoc pane, vivet in eternum“ et: „Panis, quem ego dabo, caro mea est, que datur pro mundi vita“, cum enim dicit: „Ego sum panis vivus qui de celo“ etc., declarat se non esse tantum hominem, ut Judei putabant dicentes [Joh. 6. 43]: „Nonne hic est Jesus filius Joseph, cuius nos novimus patrem et matrem; quare infra quid igitur? Si videritis filium hominis ascendentem, ubi prius“ etc., tunc enim videbunt eum non hominem solum, sed deum et hominem, quem iam purum hominem putabant.

17. Cum dicit: „Si quis ederit ex hoc pane, vivet in eternum“ etc., potest et dupliciter intelligi: primo de verbo, cum sit verbum patris, qui dixit: non in solo pane vivit homo etc.; alio modo de carne sua, quam assumpsit Johannis 1. [v. 14]: „Verbum caro factum est“ etc. De quo est ad propositum, cum dicit ergo: „et panis, quem ego dabo, caro mea est, que datur“ etc., quod clarius dici potest prae- cise quum datur itaque pro mundi vita, videlicet dabo, ad quid dabo nimirum ad edendum, quia iam dixit: „qui edit ex hoc pane, vivet in eternum“. Ecce duo distincta habes et carnem et passionem, quare unum non potest accipi pro altero. Cum utrumque exprimat carnem in „caro mea est“, habes et mortem et passionem, cum dicit: „que datur pro mundi vita“, quare caro isto loco non pro passione et morte accipitur, cum mors et passio in istis verbis comprehendantur, videlicet: quam dabo pro mundi vita.

18. Si enim caro ibi acciperetur pro morte et passione, frustra dixisset: „que datur pro mundi vita“, quia passio et mors non dantur „pro mundi vita“, cum sint accidencia, sed caro Christi passibilis et mortalis, ut supra in argumento patet, etiam Johannis 2. [v. 19]: „Solvite templum hoc et in triduo reedificabo.“ Dicebat autem de templo corporis sui, non de passione et morte etc.

Subsequentia verba satis declarant eum dixisse de carne sua, cum Judei iam decertarent inter se dicentes: „Quomodo potest hic nobis“ etc., quare etiam sic intellexerunt. Similiter Christus affirmans superiora de carne sua dicta, dixit enim [Joh. 6. 53]: „Amen, amen, dico vobis: nisi manducaveritis“ etc., ubi planum est eum dixisse de carne sua.

19. Cum ergo adducis: „Caro non prodest quicquam“ [Joh. 6. 53], dico: Verum est perse, sed adiuncta divinitate plurimum prodest, ut Luce 8. de muliere obnoxia pro fluvio sanguinis etc., ubi tactus

fimbrie tantum profuit. Quanto plus corpus eius? Dixit enim [*Luc. 8. 46*]: „Tetigit me aliquis; nam ego novi virtutem a me exisse.“ Diceres tu: per fidem, quam habuit, fuit sanata. Dico ergo: per quam fidem? nonne illam fidem: „si saltem tetigero fimbriam, salva ero“? Vides ergo, quod per tactum fimbrie sanata est.

5 Non est ergo mirum, si digne acciendi corpus Christi, ut Paulus inquit, virtus exiens alat animas nostras, ut efficiamur membra eius et fiat illud, quod Paulus dicit ad Ephesios 5. [*v. 30*]: „Quoniam membra sumus corporis eiusdem, ex carne eius et ex ossibus eius.“ Si enim umbra Petri sanavit infirmos divina virtute [*Act. 5. 15*], quanto plus corpus Christi adunatum divinitate! Dicit enim
10 Christus, Johannis 14. [*v. 10*]: „Pater in me manens ipse facit opera“, item Johannis 10. [*v. 38*]: „Si mihi non vultis credere, credite operibus, quia pater in me et ego in patre“; quare corpus per se nichil prodest, sicut Judei putabant eum purum hominem; sed spiritus est, qui vivificat [].

20. Non est mirum, cum panis ille, qui de celo descendit, duplicem habeat
15 naturam, videlicet divinam et humanam. Christus enim dixit, verus deus et homo: „Ego sum panis, qui de celo descendi“ etc. Si etiam duplici modo nos alat, videlicet verbo et corporali presentia, que unita est divinitate, qua nos virtualiter incorporat, ut efficiamur membra eius, qui est caput corporis ecclesie, qui est principium primogenitus ex mortuis, ut sit in omnibus ipse primatum ipse
20 tenens [*1. Cor. 15. 20*]. Si enim tactu Helie corporis revixit a latronibus interfectus [*II. Kön. 13. 20 f.*], quanto plus prodest corpus Christi digne sumentibus etc.

Similiter „hoc est corpus meum, quod pro vobis datur“, hic corpus accipitur pro memoria corporis, non quatenus corpus tantum est, sed quatenus corpus accipitur pro morte et passione, quam in corpore tradidit; dicens [*1. Cor. 11. 23 f.*] enim
25 Paulus hunc sermonem: „hoc facite in meam commemorationem“ sic explicat: „quotiescunque manducabitis“ etc.

21. Ego revera nego corpus sic accipi, ut tu asseris, sed accipitur hic pro corpore eius, qui dixit: „Hoc est corpus meum.“ Non ab re dicit: „corpus meum“; ibi enim excluditur omnis figurativa locutio. Cum enim dicit: „corpus
30 meum“, non potest accipi corpus pro memoria, sed pro suo corpore, quod magis declarat, cum dicit: „quod pro vobis tradetur“, quia memoria corporis non potuit nos liberare, sed corpus pro nobis in mortem traditum. Liqueat perinde corpus ibi accipi pro illo, quod dandum erat in mortem pro mundi vita, nec corpus accipi pro passione et morte, cum sint accidentia, sed pro corpore illo passibili et mor-
35 tali, quod pro nobis passum est et mortuum, quod autem iam cum moritur, „mors illi ultra non dominatur“ [*Röm. 6. 9*]. Cristus enim non dixit: „Accipite; hoc accipitur pro memoria corporis mei“, ut tu vis accipi, sed dixit: „Accipite, comedite; hoc est corpus meum“, et non dixit tantum: „meum“, sed precise: illud, quod videlicet pro vobis tradetur. Quid clarius dici potuit? Ibi excluditur omnis
40 figurativa locutio ut metonymia, metaphora, allegoria sive quecunque tropica locutio. Adeo denique aperte locutus Cristus ita quod nulli est obscurum nisi non credenti.

22. Adducis denique Paulum dicentem seu explicantem hunc sermonem: „Quotiescunque manducabitis etc., mortem domini annuntiabitis, donec veniat.“

45 Ego tamen cum perspicio Paulum, nichil aliud video eum velle, quam Cristus voluit. Dicit enim: „Ego accepi a domino, quod et tradidi“ etc., deinde explicat, in quem modum seu finem corpus et sanguis debeant sumi, dicens: „quotiescunque manducabitis panem etc., mortem domini“ etc.

Non ab re dicit: „panem“, sed ad differentiam enim alterius panis com-
50 munis et propter species panis adhuc remanentes appellat. Panem dicit enim

divus Ciprianus: „Panis iste, quem dominus discipulis porrigebat, non effigie, sed natura mutatus, si potentia verbi factus est caro“ etc. Cum quo concordat Tertulianus; ideo nominat panem figuram corporis [Migne, S. L., Bd. II, S. 491 f.], id est: formam, cum tantum natura mutata sit panis, non effigies etc.

23. Diceres forsitan: cum etiam Ciprianus tibi non satisfaciat: „Ubi 5 Paulus aut Christus dixerunt remanere species“, respondeo: Satis patet ex verbis Christi, qui dixit: „hoc est corpus meum“, et tamen adhuc aparent species panis remanentes. Non est iam necesse probare, quod video. Video inquam species panis et credo intuitu verbi dei, ibi esse corpus Christi, quod si totum converteret in corpus Christi, non esset necesse credere, cum iam oculis et tactu experirem, ut cum virga Moysis transversa fuit in colubrum, quoad 10 species et substantiam non fuit Moysi necesse credere virgam conversam in colubrum, cum iam oculis experiret. Sed Christus voluit nos credere, non experire. „Beati enim, qui non viderunt et crediderunt.“ Quapropter non est magnum dicere ibi manere accidentia non ad oculos, videam et aliud credere; non 15 est enim impossibile apud . . . omne verbum, non quia aliud video oportet irrita est facere verba dei . . . „ipse dixit et facta sunt.“

Habes denique Luce 4. [v. 29 f.]: „Quum eiecerunt Christum e civitate et duxerunt eum usque ad supercilium montis, supra quem civitas illorum erat edificata, ut precipitarent eum; ipse autem transiens per medium illorum ibat.“ Ecce 20 quem iam duxerunt, is fecit se invisibilem et inpalpabilem, et tamen transibat per medium eorum. Non est ergo magnum, si corpus suum det nobis ad manducandum sub speciebus panis, ut nichil aliud sentiamus nisi panem, sive videndo seu tangendo aut quocunque modo. Cum tamen ipse, qui se fecit omnino et inpalpabilem et invisibilem, cum tamen vere transiret per medium eorum, ut in 25 isto loco clare habes, sic etiam apparuit discipulis euntibus ad Emaus, ut eum non cognoscerent, cum tamen ipse esset.

Ideo Paulus appellat panem, quia Christus dedit discipulis, corpus suum ad edendum sub speciebus panis. Sic Moyses Exodi 7. [v. 12] nominavit virgam conversam in colubrum virgam dicens: „sed devoravit virga Aaron virgam 30 eorum.“ Sic non videatur tibi magnum, si Paulus appellat panem, quod iam erat corpus Christi vel quod debebat transsubstantiari in corpus Christi.

Cum ergo dicis: Corpore dominico agimus gratarum actionem passionis, nichil dicis. Non enim dixit Christus: „Accipite et comedite corpus meum, ut isto gratiarum actionem referatis mihi, quod pro vobis mortem patior“, sed: 35 „Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur“ etc.

24. Aliter me intellexisti in hac parte, quam dixerim. Non enim dixi: corpore dominico agimus gratarum actionem. Hoc fuit meum intentum, cum audio quosdam dicentes: Si Christus dedit discipulis corpus suum ad edendum, quid denique opus fuit eum dicere: „Hoc facite in mei commemorationem“, cum 40 iam corpus eius esset presens? Ad inpuandum hoc dixi: cum peragimus dominicam cenam, non peragimus in memoriam corporis, sed in memoriam passionis et mortis Christi, ut supra satis dictum est. Quare non dixi: corpore dominico agimus gratarum etc., sed hoc volui, cum manducamus corpus eius, qui dixit: „Comedite, hoc est corpus meum“ et bibimus eius sanguinem, qui dixit: 45 „bibite, hic est calix sanguinis mei“, hoc inquam in eius memoriam facimus, qui dixit: „Hoc facite in mei commemorationem.“ Quid ergo aliud dixi, quam quod Christus dixit?

25. Si ergo Christus dixit: „Comedite, hoc est corpus meum; bibite, hic est calix sanguinis mei“, possum ego idem dicere. Cum ergo ex vi verborum 50

Cristi sumimus corpus eius et sanguinem eius manducando et bibendo, in eius facimus memoriam, qui dixit: „Hoc facite in meam commemorationem.“ Quid queso aliud dixi, quam veritas dixit? Sic sonant verba, sic intelligo, sic denique intelligit universalis ecclesia, et qui aliter senserunt, nunquam poterunt optinere, sed semper extincti sunt. Si vero recte sensissent, Christus nunquam eos deseruisset, qui dixit: „Manebo vobiscum usque ad consummationem seculi“, Mathei ultimo [Matth. 28. 20]. Cum ergo verba Christi non peribunt, sed potius celum et terra etc. [Matth. 24. 35], quare manifestum est eum manere, sed non mansit cum illis, quicunque se separaverunt ab ecclesia, quia omnino extincti aut omnino recesserunt a Cristo, ut Turcus et omnes infideles, cum quibus palam est Christum non manere; sed mansit qui dixit: „Manebo usque ad consummationem“ etc. Ubi ergo mansit nimirum cum fidei ecclesia et universali ecclesia, que confitetur deum verum et quem misit, Jesum Christum, cum qua manebit usque ad consummationem seculi. Quod si ecclesia male sentiret de eucharistia, quomodo mansisset, qui dixit [Joh. 14. 26; 15. 26]: „Mittam vobis paracletum, qui docebit vos omnem veritatem“? Quare minime credendum est ecclesiam in tanto articulo errasse, videlicet idolatrie, ut tu asseris. Quomodo enim mansisset cum ea? Et tamen mansit; ergo minime erravit.

26. Cum ergo Ciprianus idem sentiat, ut in suis epistolis undique patet, qui dedicavit ecclesiam suo sanguine et suplevit, quod deerat affixionibus Christi, qui aput me plus valet quam omnes moderni doctores, similiter divus Augustinus, quamquam tu dicas eum contrarium sentire; dicit enim libro de trinitate supra Corin. [11. 26]: „Quia morte domini liberati sumus, huius rei memores in edendo et potando carnem et sanguinem, que pro nobis oblata sunt, significamus enim tamen videre“ [Migne, S. L., Bd. 27, S. 256]. Ambrosii esse possunt tamen forsitan idem sentire, quod si forsitan diceres illud pro te facere, utiam plerisque inest undique libidinare et queque pro suo arbitrio applicare. Adducam tibi et aliud ipsius Augustini dictum, ubi liquet eum plane asserere cum universali ecclesia in sacramento esse verum corpus et sanguinem Christi; dicit enim alio loco: „Caro eius est, quam forma panis apertam in sacramento accipimus, et sanguis eius, quem sub vini specie et sapore potamus.“ Vide, annon concordet cum Cipriano et Tertuliano, ut supra audivisti. Similiter Orientales[!] idem sentit; dicit enim in quadam omelia super Matheum 26. [vgl. Bd. III, S. 812, Anm. 1 unserer Ausgabe]: „Accepit (videlicet Christus) calicem etc., dedit discipulis dicens: bibite, hic est calix sanguinis“ etc.: qui et bibitur et effunditur; bibitur quidem a discipulis, effunditur autem in remissionem peccatorum eorum, a quibus bibitur et effunditur. Eodem loco dicit: acceperunt panem benedictionis et manducaverunt corpus verbi; quare non dixit: manducaverunt panem benedictionis, quia non amplius fuit panis, sed: manducaverunt corpus verbi, cuius vide verbi? illius videlicet verbi, de quo Johannes primo dicit: „Et verbum caro factum est“ etc. Sic sentiunt Jeronimus, Ambrosius et communiter omnes doctores ecclesie, saltem autentici, et omnes Cristi fideles.

Quamvis ista scrupulosa potius sint quam perspicua, sed licet nimirum tibi argute obicienti argute quoque accurrere; ipsum enim argumentum infirmum est, imo prorsus nichil potest, cum sit petitio principii; cum enim dicis: nos agimus gratias corpore dominico, idem assumis, de quo est controversia; nos enim hic maxime distamus. Dissentimus scientes hoc non esse corpus domini, quo corpore domini gratias agimus; nichil enim probat, qui questionem, de qua est digladiatio, per se ipsam probat, ut si etc.

27. Arguis me denique argutiei, a qua sum alienissimus; nichil enim proposui tibi nisi plana verba Cristi et ea precise secundum eorum genuinum sen-

*Zwingli.**Eclibach.*

27. et 24. similia sunt.

sum seu intellectum. Si id tibi videtur argutum, possum dici argutus, sed non nisi tibi soli. Secundo dicis argumentum non valere, nescio de quo argumento dicis. Ego enim proposui tibi verba Christi si non precise, ut Christus tamen sensus non fuit alienus a verbis Christi; non enim dixi (ut supra habes) corpore dominico gratias agi (ut mihi ascribis), quanquam si etiam dixissem non abunde errassem. Sed hoc volui: cum peragimus dominicam cenam, facimus in eius memoriam, qui dixit: „Hoc facite in mei commemorationem.“ Quid aliud voluit Christus ibi, nisi ut tunc essemus memores omnium bonorum, que nobis fecisset?

28. Preterea dicis: ibi est petitio principii, cuius obsecro principii redire ad verba Christi, de quo tu dicis esse contraversiam. Ego nichil aliud adduco nisi verba Christi, quibus credo; diceres forsitan: de verbis Christi mihi non est contraversia, sed de tuis verbis, qui dicis: corpore dominico peragimus gratiarum actionem; nos enim hic maxime dissentimus scientes hoc non esse corpus domini. Vide, queso, in quas latebras te precipites! Christus dixit, veritas dixit: „Hoc est corpus meum“, et tu audes dissentire dicens te scire hoc non esse corpus domini. Vide nunc, cui sit contraversia de verbo Christi: ego credo, et tu vis contendere et per consequens affirmare, quod ibi sit petitio principii; sequeretur ergo quocunque vellem aliquid probare sacris litteris, tu velles contendere et digladiare de illo et per consequens dicere: hic est petitio principii; habes aliam regulam, si vis sophistice incedere, videlicet contra negantem principia non est disputandum. Cum ergo vetus et novum testamentum sint principia et fundamenta vere fidei, de quibus non licet fidelem contendere, sed credere. Si ergo Paulum allegarem ad Cor. prima 10. [v. 16] dicentem: „Calix benedictionis cui benedicimus, nonne communicatio sanguinis Christi est, et panis, quem frangimus, nonne participatio corporis Christi est?“, tu forsitan velles contendere.

Paulus nimirum hic facit mentionem de calice domini, quem prebuit discipulis dicens [1. Cor. 11. 25]: „Bibite, hic est calix sanguinis mei“. Non dixit: „vini“ etc., quia, si secus non dixisset, communicatio sanguinis est, quia tunc fuisset communicatio vini. „Similiter panis, quem frangimus, nonne participatio corporis Christi est?“ quod si fuisset panis naturalis, non fuisset participatio corporis Christi, sed participatio panis naturalis, quod Paulus minime

voluit, sed hoc: „Cum bibimus de calice benedictionis, iam communicamus nos sanguine Christi“, quod non posset fieri, si ibi esset vinum. Tunc enim communicaret, quid [!] se vino et non sanguine Christi, quia dicit: „Calix, cui benedicimus, nonne communicatio sanguinis Christi et panis, quem frangimus?“ etc.

- 5 Non quod benedictio aut fractio sit communicatio, sed bibendo et manducando communicamus seu participamus. Dicit enim Paulus omnes, qui de uno pane et de uno calice participamus. Si ergo ibi esset vinum, ut tu asseris, non posset esse communicatio sanguinis Christi, sed vini solummodo.

- Quare Paulus id voluit: cum frangimus panem manducando, participamus
 10 corpore Christi, quod non posset stare, si ibi esset panis frumentalis. Sic dicimus aliquem se communicare prede, quia sumsit de preda, et prandio, quia sumsit de prandio; sic panis, quem frangimus, participatio corporis Christi est, quia sumimus de corpore Christi, quod non fieret, si esset panis frumentalis. Hoc autem clarius habebis in sequentibus, videlicet: „Quoniam unus panis unum
 15 corpus multi sumus, omnes, qui de uno pane et de uno calice participamus“, audis iam eum minime dixisse de pane naturali, sed de corpore Christi et ecclesie, qui sumus unus panis et unum corpus omnes, qui de uno pane, hoc est: corpore Christi participamus, quia supra dixit: „Panis, quem frangimus, nonne participatio corporis Christi est?“ Et nunc dicit omnes, qui de uno pane participamus; ergo panis de quo supra dixit: „est corpus Christi“. Hec satis clara
 20 sunt, tamen contendenti nichil clarum. Possem alia adducere, de quibus forsanelles contendere et de quibus posses dicere: ibi est petitio principii.

29. Ut si fiat questio, utrum Christus Mathei 16. [v. 19]: „Tibi dabo claves regni“ etc. isto loco Petro tribuerit claves et aliquis probet ibi traditas,
 25 quia Mathei 16. sic scriptum est: „Tibi dabo claves“ etc., frustra insinuat operam. Cum igitur constabit corpore dominico gratias agi, cum iam probatum est panem istum esse corpus domini, quod cum fieri nequeat frustra, probabimus idem per ipsum.

30. Ad hoc idem respondeo, de verbis Christi non debere questionem movere, sed credere. Illa enim dicta Mathei 16. sunt satis clara: Christum nondum Petro dedisse claves regni celorum, sed promisisse. Dixit enim: „tibi dabo claves“ etc. „Dabo“ enim est futuri temporis, unde liquet ei ibi promisisse et non dedisse, quapropter stultum est movere questionem, ubi verba sunt adeo clara, ut dubium nullum potest oriri. Sic in istis verbis: „hoc est corpus
 35 meum, quod pro vobis tradetur“ ibi non est movenda questio, utrum ibi sit corpus Christi, sed est credendum. Dicit enim Christus Johannis 5. [v. 24]: „Qui sermonem meum audit et credit ei, qui misit me, habet vitam eternam.“ Non dixit: qui movet questionem de sermone, sed qui credit etc. Hoc Abraham fecit Genesis 15. [v. 24]: „Credidit Abraham deo et reputatum est ei ad
 40 iusticiam.“ Non movit questionem, cum iam esset centum annorum et Sara nonaginta, quomodo hoc posset fieri, sed credidit; ideo reputatum est ei ad iusticiam. Qui enim fult [!] contendere cum deo, vult eum facere mendacem, quia non credit ei. „Sed deus verax est; omnis autem homo mendax“, ad Romanos 3. [v. 4]. Si autem credimus deo, et nobis reputabitur ad iusticiam,
 45 cum ipse sit iustus et iustificans eum, qui est ex fide Jesu, ad Romanos [cf. 4. 5] ibidem: „Crede et tu, et reputabitur tibi ad iusticiam.“ Accedentem enim

Zwingli.

Edlibach.

30.

Quid oportet credere?

oportet credere, non contendere et questionem movere. Dicit enim Paulus ad Timoteum 2. [v. 23]: „Stultas et ineruditas questiones respue, sciens eas parere pugnās.“ Porro: servum domini non oportet pugnare etc.

5

Preterea cum recurrimus ad sacras scripturas, non fit petitio principii, quod est vicium in dialectica; sed si quis vellet repetere, quod iam est inprobatum, tunc esset petitio principii, quod in sacris litteris non potest fieri. Non enim possunt improbari, cum sint ipsa veritas et fundamenta apostolorum et prophetarum, summo angulari lapide Jesu Christo superstructa, ad Ephesios 2. [v. 20]. Que nobis nec sunt neganda nec improbanda, sed credenda.

10

15

Moves et aliam questionem et hoc in ambone: Cum Christus sedeat ad dexteram patris, quomodo possumus hic corpus suum manducare? Dico breviter: Si dixit, potuit. Quid tum, quod nos nostro intellectu non possumus apprehendere? Crede et noli pensare! Nostrum est credere, non digladiare et perquirere, que dei sunt: an corpus glorificatum possit eodem modo esse in diversis locis. „Iam enim videmus in enigmate, tunc autem facie ad faciem“ [1. Cor. 13. 12].

20

25

31. 32. Audi unum tantisper. Habes in Actis 9. [v. 4f.], quod Christus vocans Paulum dixit: „Saule, Saule, quid me persequeris?“ etc. Et Saulus respondens dixit: „Domine, quis es?“ Ipse autem dixit: „Ego sum Jesus, quem tu persequeris.“ Fuitne ad dexteram patris, cum loqueretur cum Paulo? Quamquam non hec adduco, ut nolim eum semper sedere ad dexteram patris, sed quia non sit impossibile et sedere ad dexteram patris et nos alere suo corpore et sua presentia, quia sedet ad dexteram patris et locutus est cum Paulo in via. Non enim sic sedet, ut in loco aliquo circumscripto permaneat, ut non posset alio pervenire, quia „sedere“ ibi accipitur pro „regnare“, ut ad Corinto eos prima 15. [v. 25]: „Nam oportet eum regnare, donec posuerit omnes inimicos“ etc. Si liceret de hic [!] philosophare, possem dicere et vere dexteram patris non esse circumscriptam aliquo loco; nam Psalimista 138. [Ps. 139. 7ff.] dicit: „Quo ibo a spiritu tuo et quo a facie tua fugiam? Si ascendero etc., si sumsero pennas mea [!] etc. Etenim illuc manus tua deducet me et tenebit me dextera tua.“ Quare cum Christus sedet ad dexteram patris, non est circumscriptus uno loco, sed sicut deus est undique

30

35

40

45

Zwingli.

Edlibach.

totus et perfectus, sic Cristus; si enim Christus est verbum patris et humanitas est unita verbo, ita quod non possunt separari, sed sunt unus Cristus, quia verbum caro factum est, ergo sicut verbum eodem momento est in diversis locis, sic Christus, cum Christus est verbum patris. Tamen hec a casu adduxi, cum nostrum non sit contendere, sed credere.

33. Habes Johannis tercio, ubi Christus dixit: „Nemo ascendit in celum, nisi qui descendit, filius hominis, qui est in celo.“ Ecce qui loquitur, cum Nicodemo dicit se esse in celo. Dixit enim: „qui est in celo“ et dicit notanter: „filius hominis“, ne quis vellet dicere: secundum divinitatem fuit in celo, ideo oportet credere, non percutare.

Moves aliud dubium et itidem in ambone. Cum Cristus dixit: „Hoc est corpus“, tunc nimirum non fuit caro, quia dixit „corpus“. Quod videtur mihi satis ridiculosum, cum constet corpus hominis constitutum ex carne et ossibus. Cristus enim Luce ultimo [24. 39] dixit ad discipulos: „Tangite, quia spiritus carnem et ossa non habet, sicut me videti [!] habere.“

34. Aliud dicis, si recte intellexi. Cum Christus dedit discipulis corpus suum ad edendum sub forma panis, cur non et crucifigi voluit sub forma panis? Forsan habes illud a Tertuliano, quod huiusmodi proposuit Marcion. Sed non est simile, quia Marcion dixit Cristum habere putativum seu phantasticum corpus, et in pane verum corpus. Ideo Tertulianus dixit: Si propterea Christus panem corpus suum sibi finxit, quia corporis carebat veritate, ergo panem debuit tradere pro nobis. Possem tamen hec dicere arguta et questiones inutiles. Quantum autem ad rem, dico: Cristus sic voluit, sic congruebat, sic erat conveniens, qui est panis ille celestis, ut se nobis daret sub forma panis et mori et pati propria forma, ut videret, in quem transfixerunt, Johannis 19. [v. 37], Zach. 12. [v. 10]. Quare nichil prosunt huiusmodi questiones; dicit enim Paulus ad Thitum [!] ultimo: „Stultas autem questiones et geneolias [!] et contenciones et pugnas legales omitte; sunt enim inutiles.“

34. denuo 30.

Cum igitur constabit corpore dominico gracias agi, cum iam probatum est panem istum esse corpus domini, quod non fieri nequeat frustra, probabimus idem per se ipsum, quando nunc est evidentius hunc esse sensum verborum domini: hoc est symbolum

corporis mei pro vobis passi, hoc est simbulum sanguinis mei, qui pro vobis funditur quam si perpetuo etc.

35. Miror, amande Ūlrice, quibus denique modis oportere probare panem istum esse corpus domini, ut tamen tibi sufficeret, an miraculose an verbo dei: si verbo dei habes dudum probatum; dicit enim Cristus Mathei 26., cum fre-
gisset panem: „Accipite, comedite; hoc est corpus meum, quod pro vobis trade-
tur“ etc. Dices preterea te ista iam centies audivisse et idem velle probare per
se ipsum, quare sit peticio principii, quia nobis est ibi controversia. Obsecro, mi
frater ac observandissime Ūlrice, que controversia illa fortassis? quia ego credo
verbis Christi, tu vero de his contendis et vis introducere alium sensum, quem
nulla sacra scriptura probasti (parcas, rogo, mihi, si licet dicere saltem veritatem!).
Quecunque enim adduxisti, distant ex diametro a tuo sensu, ex sacris saltem;
quare hactenus nichil probasti. Omnia enim verba Cristi in hac parte sunt adeo
clara et aperta, ut quivis puer potest intelligere hunc esse sensum verborum, ut
ecclesia actenus sensit. Ad hunc sensum faciunt omnia dicta Pauli ad Corin-
teos prima 10. et 11. capite; cum enim dicit /1. Cor. 11. 27/: „Qui manducat in-
digne non diiudicans corpus domini“ etc., ibi planum est eum non dixisse de
corpore ecclesie, sed de corpore Christi, de quo superius fecit mencionem. Si
enim alius fuisset sensus verborum Christi, tropicus videlicet, quod tamen
minime probasti, euangeliste nunquam preterissent, quin aliquis hunc tuum sen-
sum aperuisset seu indicasset, sicut in aliis locis fecerunt. Credendum est ergo
verbis Cristi; veritas enim dicit: „Edite, hoc est corpus meum.“ Cum tamen
acceperit panem in manus, quare constat vi verborum panem esse corpus eius, ni
verba Cristi sint falsa.

36. Si autem vis, ut tibi miraculose probetur panem esse corpus Christi
(quia non credis, ut supra scribis), hoc nimirum est tentare deum, ac si non possit
id, quod dixit, perficere. Sic Thomas [Joh. 20. 25] noluit credere, quamquam
discipuli dicerent: „Vidimus dominum“, et etiam Christus predixisset in multis
locis suam resurrectionem, Mathei videlicet 16. et 18. et 26. /v. 32/ dicens: „Pre-
cedam vos in Galilea.“ Cum autem misisset digitos in loca clavorum et manus
in latus, tunc dixit: „Dominus meus et deus meus!“ Sed Christus dixit: „Quia
vidisti me, Thoma, credidisti. Beati, qui non viderunt et crediderunt!“ Paulus
enim ad Corintoos prima 14. /v. 21/ dicit: „Itaque lingue signi vice sunt non
his, qui credunt, sed incredulis, sed prophetia non incredulis, sed credentibus.“
Cum ergo non credimus euangelice seu prophetice scripture, reputabimur incre-
duli, quibus signum [non] dabitur nisi signum Jone prophete.

37. Cum autem asseris evidentius hunc esse sensum verborum domini: „hoc
est simbulum corporis mei pro vobis“ etc., dicendum: minime! quia nisi credere-
mus verbis Cristi, esset „est“ apertissima et sensus clarissimus, ita quod non po-
test alius sensus introduci, nisi velimus vim facere scripture. Cristus enim ibi
reliquit nobis sub forma panis corpus suum et sub forma vini sanguinem suum
in eternam rei memoriam, ut omnes doctores ecclesie sensint et verba Christi
indican. Quid denique potuit nobis carius relinquere, quod faceret nos recorda-
tiores sui, passionis et mortis, quam cum reliquit nobis et corpus et sanguinem
suum? Cum enim agnus pascalis veteris testamenti fuit figura novi agni pascalis,
videlicet Christi, sic revera, ut precepit eis agnum pascalem manducare in eter-
nam rei memoriam Egiptiace liberationis, sic nobis reliquit verum agnum pas-
calem et etiam sanguinem agni pascalis in eternam rei memoriam. Quare Chri-
stus Luce 22. (v. 15) dixit: „Desiderio desideravi hoc pasca manducare“ etc., ut
iam aboleret figuram et institueret figuratum, hoc est: verum agnum pascalem seu

Zwingli.

Edlibach.

verum pasca, ubi nos iam alit et corpore et sanguine suo, cum iam umbra recessit et veritas in locum processit. Hoc credit et tenet videlis[!] ecclesia, ut Christus dixit; non enim dixit: „Hoc est symbulum corporis mei“, sed dixit: „Hoc est corpus meum“, quare non licet euangelium tuere [!] velle humanis figmentis, cum per se sint satis clara.

38. Si preterea Christus nichil aliud dedisset nisi panem et vinum pro symbulo, id est signo, novum instituisset ceremoniale, quod Christus minime voluit, quia liberavit nos ab omnibus cerimonialibus. Si enim nichil aliud esset quam symbolum, id est signum, quia iam per fidem essemus Cristo incorporati eo, quod crederemus nos eius morte et sanguine redemptos esse, maxima ipocrisis se velle ostendere esse Cristo incorporatum, quare Christus hoc minime voluit.

39. Ostendam tibi verissimum symbolum, id est signum, Johannis 13. [v. 35], ubi Christus dixit: „In hoc cognoscent omnes, quod discipuli mei estis, si caritatem habueritis inter vos mutuam.“ Hoc est verum symbolum, id est signum Christiani. Aliud ad Philippenses 2. [v. 14] dicit Paulus: „Omnia facite sine murmuracione ac disceptationibus, tales ut nemo de vobis queri possit“ etc. Iterum ibidem [v. 15]: „Sitis, filii dei, irreprehensibiles in medio nationis brave ac tortuose, inter quos lucete tanquam luminaria in mundo.“ Hec revera sunt vera simbola, id est signa.

Habes aliud symbolum Mathei 5. [v. 16]: „Luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona“ etc.

Quasi perpetuo tales latebras queramus, in quibus tuti ab exploratore esse non possumus, hec, mi Jacobe, coegit me hac in re fervor ad te dare, ut, si fieri possit, te iuvem, ne frustra te in re aperta maceres. Mittamus, oro, contentionem et verum ipsum liquido intueamur, ne longum istum funem texamus, ex quo nichil quam amaritudo nascitur. Tropum etc.

40. Miror denique, mi Ulrice, quid te concitet, ut dicas nos nescio quas latebras querere, qui versamur in sola luce euangelica, in quibus tenebre esse nulle possunt, nisi lucem euangelicam relinquamus, seu lux euangelica tropis seu ficticiis et figurativis locucionibus alio trahatur, eradicetur, obtenebretur, seu obscura reddatur.

Quare maxime consulendum est, ut desistamus ab huiusmodi sinistris, calvis seu pestiferis interpretationibus, in quibus tuti esse non possumus, sed

imitemur [!] sponsam Christi, hoc est: universalem ecclesiam Christi fidelium spiritus sancti flatu congregatam, que hucusque semper idem sensit de eucharistia. Cum enim tanta septi sumus nube testium, qui idem senserunt cum luce euangelica, qua ratione volumus nos subducere a communi sensu seu intellectu ecclesie, que sic intellexit verba euangelica, ut sunt, et secundum eorum genuinum sensum? Et Paulus dicat [!] ad Corin. prima primo capite [v. 10]: „Obsecro autem vos, fratres, per nomen domini nostri Jesu Christi, ut idem loquamini omnes et non sint inter nos dissidia, sed sitis integrum corpus eadem mente et eadem sententia“ etc.

Sequitur abunde meo videre et iudicio, non quod temere velim iudicare, abundet quis suo sensu eum versare in latebris et longum istum texare funem, ex quo nichil quam amaritudo nascitur, qui querit cissuras ecclesie, hoc est: se subducere, subtrahere a communi sensu seu intellectu ecclesie. Meum profecto non est contendere nec me frustra macerare, sed idem cum fidei ecclesia secundum tenorem euangelice doctrine sentire et credere.

41. „Tropum enim si admittimus, omnia nuda sunt et adperta; citra vero tropum omnia obscura, inexplicibilia, inenodibilia, imo ineradibilia“ etc.

Dico: Tropi admittendi non sunt, nisi evidentibus notis cognoscantur, ut supra satis dictum est. Quare quicumque admittit tropum, ubi non est tropus, facit vim scripture et reddit omnia obscura et inintelligibilia, ut in isto sermone Mathei 3. [v. 17]: „Hic est filius meus dilectus.“ Si velles ibi admittere tropum, ut esset sensus: hic significat filium meum dilectum, sequeretur messiam nondum venisse. Quare tropi non sunt admittendi, nisi ubi sunt tropi. Diceres autem: unde possum cognoscere? Dico: revera tropum seipsum pro deo seu indicare: sic in omni sacra scriptura tropi, quamquam sunt infiniti, tamen de facili potuerunt apprehendi seu cognosci ab omnibus doctoribus ecclesie; sed mirum est in isto loco omnes ecclesiasticos doctores esse obcecatos, ita quod nullus in isto loco potuit cognoscere tropum, nisi tu solus cum paucis tibi consensientibus.

Ut demum tibi optemperarem, perspexi Johannem Oecolampadium scribentem „de (ut verba sonant) genuina verborum domini: hoc est corpus meum“ etc., qui me maxime confirmavit in meo proposito. Cum enim video vetustissimos doctores idem sensisse de verbis Cristi cum ecclesia, quomodo denique possum avelli et quivis fidelis a communi sensu ecclesie, que sic intellexit verba, ut sunt: „In ore enim duorum aut trium omne testimonium“ [Matth. 18. 16/]; cum ergo habemus Cristum sic dicentem, ut habes Mathei 26. et Paulum approbantem et totam ecclesiam et omnes doctores sic intelligentes, quid ultra cunctamur, ut non Cristo cum fidei ecclesia credamus? Adducit quidem doctores ut Orienem [!], Augustinum, Ambrosium, Crisostomum, Ciprianum, Tertulianum, Cirillum, Ireneum, Hilarium etc., qui, si recte inspiciantur, sentiunt, ut ecclesia hactenus sensit et intellexit.

Favorabilis necnon amicissime Ūlrice, hec censi ad te scribere, ut perciperes non a casu aut amaro animo seu quadam invidia has novas doctrinas respuere (sed gravi quodam iudicio omnia perspexisse), quas revera meo iudicio non repereo [!] fundatas supra firmam petram seu fundamentum apostolorum et prophetarum. Licet habeant specimen quoddam euangelice doctrine, tamen si recte inspiciantur, ex diametro distant, ita quod nunquam poterunt stare, quia nichil nisi ligna, fenum et stipula. Quandocunque enim sunt introducte in ecclesiam, nunquam potuerunt diu durare, sed semper extincte sunt.

42. Quare rogo, obsecro deprecorque te quantum potero, ut omnia mea velis equo animo acceptare, quia fidei animo ad te missa sunt et velis queque perpen-

dere et tue sciencie non nimium confidere, quia sciencia inflat [1. Cor. 8. 1]. Non ut hoc . . . queam, quasi te talem existimem, sed ut cautior fias in tuis negociis et singula bene examines, ne tibi contingat, quod pluribus contigit, qui se *voluerunt* oponere ecclesie catholice, quia durum est recalcitrare contra lapidem illum angularem et contra ecclesiam, contra quam porte inferorum non per . . . terunt. Vides quam sepius etiam doctissimi ducti sunt in errorem; „deus enim superbis resistit, humilibus autem dat gratiam“ [1. Petri 5. 5]. Subtrahit aliquando gratiam doctis, ut humilientur, ut phariseis fecit, qui fuerunt docti in lege domini et tamen maxime aberrarunt. Hoc et nobis potest contingere, si doctrinis seu scientiis nostris nimium *confidamus* et antecessores nostros quasi ignaros contemnamus. Est enim satis temerarium dicere antecessores nostros omnes errasse, quorum tamen *numerus* excellit arenam maris et stellas celi, cum etiam eque habuerint et *novum et vetus testamentum* tanquam lucernam ante oculos eorum aquorum[?] omnium sensu . . . serunt usque huc, non est facile recedendum, cum scripture eis omnino cor . . . aut ita, ut sit idem tenor et scripture et doctorum.

43. Cum enim video antecessores nostros scripturas intellexisse, ut ego intelligo et communiter ecclesia et inveniam tantam nubem testium, illa revera me stabiliant, ut non potero de vacili[!] moveri, ut idem tecum sensiam, nisi probabiliora adducas, quam hactenus adduxisti. Sed quia mentem meam tibi adeo inpavide aperio nec tibi consensio aut saltem dissimulo sicut tui adulatores, quorum magnus est numerus, non iactantia, aut contumeliose seu arroganter me fecisse credas, sed amore et affectu amicissimo, ut demum me lucrifacias aut ego te. Habes nimirum haud dubito multos adulatores, qui tibi adherent, te denique extollunt; cum autem tempestas adversariorum ingruerit, te derelinquent et stabis nudus ab eorum auxilio. Quare hec ad te scripsi, ut optimus fautor, quem cum putas esse inimicum, experies eum tibi amicissimum. Credo enim te omnia facere probo et iustissimo animo, si etiam supra modum aberres. Non quia aliter sensio quam tu, illud in me parere inimicicias credas. Si denique michi[!] in te aliquid displicet, scias mihi nichil in te displicere, quam quod in me, hoc est: si nobis aliqua insint vicia, quare meum tui potius est sicut mei miserere quam in odium prorumpere. Si denique quid minus modeste scripsi, mee ascribas inescicie. Tua enim, ut bono animo scripsisti, sic benignissimo animo suscepi; hec et tu bono animo suscipias; bono enim animo ad te missa sunt. Deus optimus faciat nos idem sentire in Cristo Jesu! Amen.

Iacobus Edlibach ex corde tibi deditus.

[Responsio brevis ad epistolam . . . , in qua
de eucharistia quaestio tractatur.]

N.¹ amico suo haud vulgari Huldrychus Zuinglius.

Gratiam et pacem a domino.

Oras, ac facile impetras etiam, ut simplicitati sermonis veniam dem, ■
vel, ut tuis verbis utar, magis perpendam quid, quam quomodo scribas².
Idem ipse quoque abs te requiro; nam verborum facilis est lapsus, ne-
que adhuc tam cautus orator inventus est, qui verbo nullo offenderit [*cf.*
Jac. 3. 2], etiam si bona pars eorum fuit, qui a veri cognitione parum
abfuerunt. Si ergo, optime N.¹, orationis supellectilem agnoscis tibi 10
deesse, quae et hercle tibi usque adeo deest, ut, si ipse id prius pro-
spexissem, nunquam ad conferendum provocavissem, tam diu cum in
scholis tum, ut videri velle videris, in literis versato, cur, quaeso, non
itidem tecum reputas, simili modo tibi negatum esse, de rebus arduis
ac eruditionem multam requirentibus disserere? Ego enim nunquam 15
ita mei amans fuero, ut, si et disserendi et scribendi mihi facultas prae-
clusa esset, invitis canibus³ gravissima quaeque tractare pergerem. Tua,
deum testor, hactenus manum nostram non exierunt, neque exhibunt,
nisi, quod non spero, quid inconsultius vel audacius praesumeres. At
ea tam sunt infantia et amara, tam indocta et ieiuna, tam plena soloe- 20
cismis et id genus morbis, ne dicam vitiis, ut, si prius aliquid stomachi
habuissem, quadam veluti misericordia decoxissem. Decet igitur te quo-
que orationi nostrae ignoscere, quae posthac nihil habebit nigri salis, si
ostenderimus palam te ad intelligendum et colligendum haud magis
idoneum quam ad scribendum. 25

Venio nunc ad id, quod agimus. Tuis ego scriptis sic respondebo:
ostendam brevibus in quibusdam locis, ubi hallucineris; in aliis oro, ut
nostros libellos legas, quos ad te mittimus. Nec enim gravioribus ac
utilioribus occupatum desiderabis ad ea non respondisse, in quibus cardo
rei non versatur. Ad quaecunque ergo tibi nunc ista epistola non 30
respondetur, in libris excusis adfatim invenies. Unde et moneo, ut

3 N. amico . . . Zuinglius] B Huldrychus Zuinglius N. amico suo haud vul-
gari — 21 vitiis] B viciis

¹) Warum Zwingli bei der Drucklegung seines Briefes den Namen Jakob Edli-
bachs (das Biographische über ihn s. Bd. VIII, S. 455, Anm. 1) unterdrückte, deutet
er unten S. 358. 5 ff. an. — ²) Vgl. die S. 323. 11–13 abgedruckte Stelle des Edlibach-
Briefes. — ³) canis = Wurf beim Würfelspiel; invitis canibus: wenn nicht die Würfel
gegen meinen Willen [so] gefallen wären = wenn ich nicht gegen meinen Willen . . .
müßte (Wegleitung von Prof. Ludwig Köhler).

nunc missa epistola ad libros nostros convertaris, alterum, quem Germanice scripsimus idque recens „De eucharistia“¹, alterum, quo respondimus Billicano et Rhegio Suevis², ac ubi istos perlegeris, huc redeas.

1. Iam te puto rediisse. Cum ergo dicis³, nihil ad rem facere:

5 „Hoc facite in meam commemorationem“ [1. Cor. 11. 24], de quo ego verbo dixi, notam esse, quo deprehendas sermonem esse tropicum, doceat [!] enim Christus his verbis, quam ob causam coena sit agenda. At ego id plurimum momenti habere arbitror, quod causam ac finem rei indicat, neque temere sentio; si enim coena commemorationis causa
10 instituta est, iam commemoratio praestantior est coena. Quicquid enim alicuius causa fit, iam illud potius est, in cuius gratiam aliquid fit, quam id, quod fit. Cogor enim tecum agendo a philosophicis nonnulla petere; cum enim maxime vis videri alienissimus esse ab argutiis, nihil tamen aequè videbimus tibi scribendi materiam suppeditavisse atque
15 sophisticam. Breviter: si coena fit commemorationis causa, iam commemoratio colophon est huius coenae, non carnei corporis Christi manducatio. Porro: si corpus Christi hic ederetur, praestaret nimirum corpus; quod tanti fit a quibusdam, etiamsi Christus nihil unquam promiserit iis, qui carnem eius corpoream ederent.

20 2. Scribis⁴, aliquid significative accipi dupliciter posse intelligi etc. Infantiora sunt omnia ista, quam ut responsionem mereantur. Sic enim cape, verbum, dictionem, orationem toties aliter atque aliter significative aut tropice accipi, quot sunt troporum genera, et ultra etiam; plures enim sunt tropi quam grammatici hactenus adsignaverint, sed de his
25 paulo plura in posterioribus. Vis autem in universum, nuspiam esse tropum, nisi ubi tropum discamus ex sacris literis. Ego idem volo.

3. Sed cum subito dicis⁵, in ista oratione: „Ioannes est Helias“ [Matth. 11. 14] tropum esse ideo, quia Zachariae dicitur: „Ipse praecedet ante illum in spiritu et virtute Heliae“ [Luc. 1. 17], quaero, ubi
30 utraque oratio scribatur. Dices nimirum: prior Matth. 11., posterior vero Luc. 1. Licebit ergo et nobis ex Io. 6. capite: „Caro non prodest quicquam“ [Joh. 6. 63] — ad edendum scilicet — haurire, quo deinde temperamento cruenta ista: „Panis est corpus, vinum est sanguis“

2 respondimus] A respondemus — 3 Suevis] AB Suaevis — 4 1. fehlt bei B — 10 B Marginal Coena an commemorationis causa instituta — 22 B Marginal Significative accipi. — 32 capite] B cap.

¹) Gemeint ist Zwingli's „Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi“; s. Bd. IV, S. 773—862. — ²) Siehe Bd. IV, S. 880—941. — ³) Vgl. die S. 323. 14 bis 324. 5 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ⁴) Vgl. ebenda S. 324. 4—38. — ⁵) Vgl. ebenda S. 324. 39—48.

[*Matth. 26. 26*] misceamus, etiamsi in verbis Christi nulla poenitus nota deprehenderetur; quas tamen habemus manifestissimas, ut postea latius patebit.

4. Hoc quoque praetereundum non est, Christo hunc tropum: „Ego sum ostium“ [*Joh. 10. 9*]¹ per alium tropum explicari: „Per me si quis introierit, pascua inveniet“ [*Joh. 10. 9*]. Quo verbo aliud non vult quam isto quoque: „Qui credit in me, habet vitam aeternam“ [*Joh. 6. 47*]. Vide, quam dissimilia verba et quam concors sensus!

5. Putas² in tropis oportere esse aliquam similitudinem. Hoc debes de metaphora³ tantum intelligere; nam non omnis tropus⁴ est metaphora, sed omnis metaphora est tropus. Videris strenue ignorare, tam quid significet tropus quam metaphora. Tropus genus est ad omnem orationem, quacunque ratione mutata aut mutuatam. Eius species sunt: onomatopoeia⁵, catachresis⁶, metaphora⁷, metalepsis⁸, synecdoche⁹, metonymia¹⁰ et caetera troporum genera.

6. Concedis¹¹ tropos admitti debere, ubi notae sint manifestae, sed in his verbis: „Hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*] non esse tropum. Quid, oro, causae est, cur non liceat tropum in hoc verbo Christi expedit, non minus quam in: „Ipse est Helias“ [*Matth. 11. 14*], etiam si in eodem loco nulla esset nota, qua tropum deprehenderemus? Sed iam ostendam tibi in ipsis Christi verbis indubitata notam esse, qua deprehendas tropicum esse sermonem. Sic habet Lucas: „Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur“ [*Luc. 22. 19*]. Vide nunc col-

4 4. fehlt bei A — 9 5. fehlt bei A — 11 B Marginal Metaphora omnis, tropus, contra non item tropus. — 16 6. fehlt bei A

¹) Vgl. die S. 324. 49—325. 6 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ²) Vgl. ebenda S. 325. 7—19. — ³) Zu „metaphora = translatio“, d. h. Übertragung eines Wortes in eine uneigentliche Bedeutung, s. Quintilianus: Institutionis oratoriae libri duodecim VIII 6. 4 ff. und IX 1. 5. — ⁴) Zu „tropus“, d. h. dem uneigentlichen, bildlichen Gebrauch eines Wortes s. Quintilianus, a. a. O. VIII 6, § 1 ff., IX 1, § 4. — ⁵) Zu „ὀνοματοποιία = fictio nominis“ s. Quintilianus, a. a. O. VIII 6. 31 ff. — ⁶) Zu „κατάφορος, quem recte dicimus abusorem, quae non habentibus nomen suum accommodat, quod in proximo est“ s. Quintilianus, a. a. O. VIII 6. 34 ff. — ⁷) Zu „μεταφορά = translatio“ s. Quintilianus, a. a. O. VIII 6. 4 ff. „Transfertur . . . nomen aut verbum ex eo loco, in quo proprium est, in eum, in quo aut proprium deest aut translatum proprio melius est.“ — ⁸) Zu „μετάληψις = transumptio“ s. Quintilianus, a. a. O. VIII 6. 37 ff. „Est enim haec in metalepsi natura, ut inter id, quod transfertur, sit medius gradus, nihil ipse significans sed praebens transitum.“ — ⁹) Zu „συνεκδοχή, cum subtractum verbum aliquod satis ex caeteris intelligitur“ s. Quintilianus, a. a. O. IX 3; VIII 6. 19 ff. — ¹⁰) Zu „μετωνομία, cuius vis est, pro eo, quod dicitur, causam, propter quam dicitur, ponere“ s. Quintilianus, a. a. O. VIII 6. — ¹¹) Vgl. die S. 325. 20—39 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes.

lectionem demonstrativam¹; neque enim ex singularibus aliter licet syllogizare:

Medium:	{	Corpus Christi est,
corpus Christi.		quod pro nobis traditur.
Maior extremitas:	{	Panis est corpus
pro nobis traditum.		Christi.
Minor extremitas:	{	Ergo: Panis pro nobis
panis.		traditur.

Dissolve, quaeso, hanc demonstrationem! Cum ergo non possis,
 10 cede, quaeso, veritati et dic: „Quod pro vobis traditur“ [*Luc. 22. 19*]
 certam notam esse, qua deprehenditur tropicum esse sermonem: „Hoc
 est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*]; nam panis non est pro nobis tra-
 ditus. Instabis forsitan aliquid dicere, sed frustra.

7. Tertullianum et Oecolampadium sic non intelligis², ut me
 15 tui pigeat; imo video te non intelligere posse, cui tam curta suppellex
 est in lingua latina. Tertullianus figuram non accipit pro forma aut
 dispositione, sed pro significatione, symbolo aut repraesentatione, ut latius
 ad Billicanum scripsimus³. Cum ergo dicit (quodam loco, ut tu ais,
 quasi aliquando eum autorem de integro legeris, cum tibi nimirum inter-
 20 dicto non sit opus, ne ipsum legas): „Figura non fuisset, nisi veritatis
 corpus esset“⁴, nihil aliud vult quam: Panis non esset figura, reprae-
 sentatio aut symbolum, neque esse posset, nisi verum corpus habuisset
 Christus. Marcionitae⁵ enim calumniabantur veram humanitatem
 Christi. Ibi noster *Tertullianus* probat verum corpus esse oportuisse,
 25 quia reliquerit nobis eius symbolum. Quae tu isthic de sensu alle-
 gorico scribis et mystico, nempe quod literalis sensus sit prior aut
 negligi non debeat, etiamsi alicubi fingatur allegoria, vehementer placet;
 sed heus tu memineris huius sermonis. Veniet enim occasio, ut eius
 te simus commonefacturi.

8. Iam satis diximus te troporum esse ignarum, cum putas⁶ nullibi
 30 tropum inveniri, nisi ubi aliqua similitudo aut comparatio intercesserit.
 Quod tamen perpetuo inculcas.

14 7.] fehlt bei A — 16 Tertullianus] A Druckfehler Tertulianus — B Mar-
 ginal Tertullianus.

¹) Über Schlüsse, Schlussfiguren und Schlußmodi vgl. Eisler, *Handwörterbuch der Philosophie*, 1913, S. 575. — ²) Vgl. die S. 325. 40—326. 22 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ³) Siehe Bd. IV, S. 917. 24 ff. — ⁴) Vgl. *Tertullianus: Adv. Marcionem libri quinque. Lib. IV, cap. 40. Migne S. L., Bd. II, S. 491f. Die obige Stelle ist im Zusammenhang abgedruckt in Bd. IV, S. 836, Anm. 8 unserer Ausgabe.* — ⁵) Über Marcion und dessen Anhänger vgl. das in Bd. IV, S. 835, Anm. 22 Gesagte. — ⁶) Vgl. die S. 326. 23—44 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes.

9. Locus, quem ex Hieremia producis¹: „Mittamus lignum in panem eius“ [Jer. 11. 19]², nihil facit ad rem, cum quod Hieremias non habet iuxta Hebraeorum veritatem, quomodo nos habemus, tum quod iuxta tuam legem non debeas allegoricum sensum aedificare, antequam literalis fundamentum ieceris; tum quod si maxime panis ibi capiatur pro corpore, tropicus tamen sermo est. Nam panis non est carneum corpus; nam si esset, panis esset pro nobis cruci adfixus. Sic habet Hieremias: „Corrumpamus veneno cibum eius“ [Jer. 11. 19].

10. Quod Lucas ista verba: „Non bibam de generatione vitis“ [Luc. 22. 18] ante coenam sacramentalem posuit, dei munere factum est. Voluit enim divinus euangelista Hebraeorum more summam rei inter initia ponere, ne, quod sequebatur, videretur ad verbum esse intelligendum; quemadmodum in libro nostro Germanice scripto docuimus³. Quod autem dicis⁴: „Videtur mihi Christus apostrophasse a figura ad figuratum“ etc., cur tu hic allegoricum sensum tantummodo explicas? Memineris literalis, ut vos loquimini. Deinde, quod hic dicis, alii quoque dudum mihi dixerunt, sed nequicquam. Ignorant enim Hebraei sermonis idioma, qui solet summam rei ab initio ponere ac deinde rem gestam ex ordine narrare. Et in hunc usum tam ad agnum quam ad vinum dicit, se posthac non fruiturum esse, donec novo modo edat in regno — id est regnans —, qui iam a tyrannide premebatur, quod deinde ipso resurrectionis die implevit; in eo enim novo modo edit et bibit. Origeni et Hieronymo iniuriam manifestam facis. Lege istum in Leviticum⁵, hunc in Mattheum 26. capite⁶; et videbis eos nobiscum sentire.

11. Ais me tibi imputare, quod ad hunc modum dixeris⁷, in isto sacramento non fieri memoriam corporis Christi, sed passionis. Ego vero non video, quid dicas, nisi epistolam meam male intelligas; prorsus non agnosco in hoc sensu verba. Nam si ad hunc modum dixisses, non usque adeo peccatum esset. Hoc autem dixisti, corpore Christi memoriam fieri corporis sui. Unde enim nobis aliunde orta esset disputatio, quomodo corpus nonnunquam accipiat pro morte Christi?

17 B Marginal Hebraei sermonis idioma. — 26 11. fehlt bei A

¹) Vgl. die S. 326. 45—327. 5 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ²) Edlibach hatte die Jeremias-Stelle unrichtig wiedergegeben mit „venite, coniciamus“ statt „mittamus“, was Zwingli schon mit seinem Marginal feststellte; s. S. 326. 48 f. — ³) Nämlich in der klaren Unterrichtung; s. Bd. IV, S. 847. 18 ff. — ⁴) Vgl. die S. 327. 6 bis 328. 11 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ⁵) Vgl. Bd. IV, S. 468, Anm. 1 und S. 846, Anm. 11. — ⁶) Das Hieronymus-Zitat ist abgedruckt Bd. IV, S. 852, Anm. 6. — ⁷) Vgl. die S. 328. 12—21 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes.

Atque hoc bellum est; dum maxime negas, maxime simul probas te recte dicere.

12. Cum dico corpus et passionem coniuncta esse, sic intelligo, quod Christus pati ac mori non potuit nisi corpore. Dico ergo iterum
 5 carnem Christi pro morte accipi, ut *Johannes* 6.: „Panis, quem ego dabo, caro mea est, quam ego dabo pro mundi vita“ [*Joh. 6. 51*]; mors ergo hic per carnem significatur haud aliter, quam cum dicit: „Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur“ [*Matth. 26. 26*], ubi per corpus etiam mortem aut passionem intelligit, in hunc sensum: hoc symbolum
 10 est corporis mei pro vobis occisi. Ecce, ut iterum corpus pro passione capitur. Neque tu istam expositionem a nobis recte intellexisti; nam alioqui non finxisses tam insulsam distinctionem. Ibidem cum sic arguo: certum est nos Christi morte vivificatos, cum autem pati et mori non potuerit nisi secundum carnem, fit, ut caro isto loco pro morte sive
 15 passione accipiatur. Ad hunc modum respondes¹: „Dico breviter argumentum non valere, quia ex puris particularibus nihil sequitur; medium etiam non debet poni in conclusione.“ Vide, an satis perspexeris, quidnam dicas. Nam ista non sunt syllogismus, ut tu es arbitratus, sed perpetuae quaedam sequelae ad hunc sermonem Christi: „Panis, quem
 20 ego dabo, caro mea est, quam ego dabo pro mundi vita“ [*Joh. 6. 51*]. Sed nunc tibi omnia ista in brevem syllogismum exegeticum — hoc est: expositivum, quem demonstrativum esse oportet² — cogam:

Christus vivificat nos sua morte.

Christus vivificat nos sua carne.

25 Ergo: Caro et mors accipiuntur pro se mutuo, sive convertuntur, ut vos dicitis. Mirum est, cur te in istas *Symplegadas*³ conieceris, cum tantopere contentionem depreceris. Qui aliter sentiunt, dicunt quidem, sed non quicquam: ex puris particularibus nihil sequi, adeo dudum scivi, ut ferme scire desierim; sed hae propositiones singulares
 30 sunt. Et syllogismus demonstrativus est et expositivus, qui hoc exigit, ut singularibus constet. Quae autem de Christi carne, morte, vivificatione dicuntur, sic singularia sunt, ut universalis ex eis nulla formari possit; nulla enim caro nisi Christi, nulla mors nisi Christi vivifica esse potest. Unde ex his alios syllogismos cudere nequimus quam sin-

3 12. *fehlt bei A* — *B Marginal* Corporis et passionis Christi coniunctio. —
 5 *B Marginal* Caro Christi pro morte. — 10 *B Marginal* Corpus pro passione.

¹) Vgl. die S. 328. 22—329. 49 abgedruckte Stelle des *Edlibach-Briefes*. — ²) Vgl. oben S. 345, Anm. 1. — ³) Die *Symplegaden* sind die zusammenprallenden Felsen der *Argonautensage*, die fortwährend aneinander schlugen und alles, was zwischen ihnen hindurch wollte, zertrümmerten; vgl. *Lübker, Reallexikon*⁸, S. 817.

gulares aut demonstrativos, quemadmodum in omnibus, quae de Christo demonstramus.

13. Cum hunc sermonem Christi: „Cum videritis filium hominis ascendere, ubi erat prius“ [Joh. 6. 62] sic intelligis¹, quod tunc essent increduli visuri ipsum esse deum et hominem, non videris mihi male⁵ intelligere. Sed, quid hoc ad rhombum?² Deinde, cur es ausus aliter exponere hunc locum, quam pontifex Romanus exponat ex Augustino? Vide „De consecratione distinctio 2. ca. prima.“³

14. Quae deinde in verba Christi comminisceris⁴, Io. 6. [Joh. 6. 51], adeo sunt aliena et inepta, ne dicam impia, ut me tui haud mediocriter 10 pigere coeperit. At cum te ad collationem invitaverim, tuo, ut spes erat, bono debeo et hic non transilire, ubi tam improvide loqueris: „Quia passio et mors non dantur pro mundi vita, cum sint accidentia“ etc. Ecce tua verba, quam belle niteant! Si ergo caro Christi datur pro mundi vita citra passionem, igitur mundus confestim, ut natus est 15 Christus, vindicias obtinuit, supervacanea igitur fuit passio. Sed in malam rem hi sermones abeant, qui cum tam adpertis scripturae verbis dissident. Io. 11. [Joh. 11. 49 ff.] habes Caiapham prophetasse, quod Christus moriturus esset pro populo. Cur divinus spiritus non dixit nasciturum pro populo? „Hoc est corpus meum, quod pro vobis tra- 20 ditur“ [Matth. 26. 26] et apud Paulum „frangitur“ [1. Cor. 11. 24] — cur Christus non dixit: „Quod pro vobis natum est“, si precium carnis est et non potius passionis ac mortis? 1. Petri 2. [1. Petri 2. 21]: „Christus passus est pro nobis“ — cur non dixit: „Natus est pro nobis“? Scio, quid hic gestias dicere. Sed huc solummodo, mi N.⁵, 25 tendo, ne tam incaute vim veritati adspergas contendendi impetu; nihil enim hoc tuo dicto, quam contendis, ne admittas corpus aut carnem Christi pro illius passione isto loco Ioan. 6. [Joh. 6. 51] accipi, cum symbolum sic habeat: „Natus ex Maria virgine et deinde crucifixus etiam pro nobis“, non: Natus pro nobis. Iterum, canebamus aliquando: 30 „Qui mortem nostram moriendo destruxit“, non: nascendo. Et tota epistola ad Hebraeos hoc doceat olim remissionem peccatorum citra

3 B Marginal Cum videritis filium hominis etc. — 8 ca.] B cap. —
14 B Marginal Christi passio non caro mundi vita. — 17 adpertis] B appertis
— 22 Christus fehlt bei B

¹) Vgl. die S. 330. 1–13 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ²) d. h.: Aber wie reimt sich das? Umbildung des Sprichwortes: Non quadrat ad rhombum (freundliche Mitteilung von Prof. Ludwig Köhler). — ³) Corpus iuris canonici (ed. Friedberg, I, 1330), c. 44, Dis. II de consecratione. Der Kanon ist zusammengefügt aus Stellen Augustins (Enarratio in psalmum 54 und 27. Tractatus in Ioannem) und findet sich im Wortlaut abgedruckt Bd. IV, S. 822, Anm. 8. — ⁴) Vgl. die S. 330. 14–45 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ⁵) Vgl. S. 342, Anm. 1.

sanguinem fieri non potuisse, unde et Christi sanguinem pro nobis fundi oportuisse. „Passio est accidens“, dicis. Ergo Christus non sua morte, sed carne redemit? Bella argumentatio! — omnis cultus, servitium, passio, quae propter deum in hac vita vel ferimus vel facimus, accidentia sunt. Ergo, quod homines sumus, numerus et fruges consumere nati, ideo propicius est nobis deus. Sic de oratione, intercessionem, vigiliis aliisque rebus ac obsequiis omnibus dici posset, nihil horum causa dari a deo, quod accidentia sint. Ubi ergo meritum vestrum manebit? Sunt enim omnia secundum te accidentia, quae actione continentur et passione? Mittamus igitur ista plane contentiosa et ficta, et veritati cedamus, nempe quod Christus passione et morte sua nos redemit et vivificavit, quamvis ista in corpore pertulit. Nunc vides, quomodo dixerimus in epistola carnem et mortem coniuncta esse sic, ut alterum pro altero accipiat¹. Addo: sic sunt coniuncta, ut redemptio amborum simul sit, principaliter tamen mortis. Da enim carnem Christi citra mortem, et non sequitur redemptio. Alioqui mundus esset redemptus, cum in praesepe ipsum esset mater virgo enixa. Contra da passionem citra corpus, iam marcionissabimus². Attamen pati et mori sunt precium; sed hoc precium per carnem et in carne depensum est. Quod pulcre Augustinus in Io. 6. [Joh. 6. 48 ff.] caput his verbis exponit: „Caro inquit, vas fuit, quod habebat, attende, non quod erat.“³ Si autem caro precium nostrae redemptionis fuisset, animus omnino attendendus erat in carnem tanquam in precium. Habebat autem caro mortem et passionem; haec sunt attendenda. Vide nunc, qui plus Christianis autoribus tribuat aut deroget. Lege omnia mea scripta, et talem errorem nunquam invenies, tametsi crebro inculces me dissentire ab ecclesia catholica sive universali, et doctores veteres a vobis stare, cum sancte iurare possim te veterum nullum pervidisse. Nam etiamsi legas fortasse veteres, quod id ipsum quoque obscurum est apud me, intelligere tamen eos per inopiam Latinae linguae non temere potes. Verbo absit invidia: Qur toties nobis insultas veteres a vobis stare? Dic, quem ex omnibus veteribus in solidum legeris?

15. Cum oppugnas⁴ istud: „Caro non prodest quicquam“ [Joh.

6 propicius] B propitius — 14 B Marginal Caro et mors Christi quomodo coniuncta. — 20 pulcre] B pulchre — 33 15. fehlt bei A

¹) Siehe im Briefe Zwinglis an Edlibach vom 9. Dezember 1525 die Stelle Bd. VIII, S. 456. 22 f. — ²) D. h. so werden wir dem Irrtum Marcions anheimfallen; vgl. S. 345, Anm. 5. — ³) Genaues Zitat aus Augustinus: In Ioannis evangelium tractatus, XXVII 5. S. Migne, S. L., Bd. 35, S. 1617; dieselbe Stelle zitiert Zwingli schon Bd. III, S. 810. 28 f. und Bd. IV, S. 563. 16. — ⁴) Vgl. die S. 330. 47—331. 13 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes.

6. 63], ais: „Per se verum est, sed adiuncta divinitate plurimum prodest.“ Cur non hic quoque dicis: „Per se nihil prodest, sed per accidens plurimum“? Si ergo per se nihil prodest, quomodo potest esse precium? De qua re iam certavimus. Sed missa faciamus haec. Probas Christi carnem plurimum prodesse, nam haematorrhois foemina fide, quam in fimbriam habebat, sanata sit [1] [*Marc. 5. 25 ff.*]. Quae sunt haec monstra contentionum, mi N.¹? Primum, quo ruis, ut dicas fimbriae fidem habuisse foeminam? Deinde, an et fimbria caro Christi est? Hoc enim agis, ut probes carnem prodesse, et adducis fimbriam. Iam non est mirum te a corporea carne tam graviter avelli, cum etiam fimbriam carnis loco habes, imo dei, cum dicis foeminam fimbriae fidem habuisse. Sic enim tu loqueris pro fimbriae: fisam esse. Postremo, ut maxime superes Christi carnem et fimbriam plurimum profuisse, adde, si vis, etiam cum patrem putaticium adiuveret in incidenda materia, adhuc tamen arx inconcussa stat ac immota, nempe carnem ad edendum nihil prodesse. Caesa plurimum prodest, comessa poenitus nihil.

16. Putas² non esse mirum, si Christus nos dupliciter alat, verbo et corporali praesentia. Est enim verus deus et homo. Quaero igitur, quidnam possit alere corporalis praesentia, mentem an corpus? Si mentem, non erit verum, quod dixit Io. 6.: „Qui credit in me, non sitiet iterum“ [*Joh. 6. 35*] — cum sanguinem corporeum secundum vos sitiamus, etiam postea quam credidimus seu fisi sumus Christo. Quod absit! Si corpus, dicemus cum Iudaeis: „Da nobis semper hunc panem, ne manum stivae cogamur implicare“ [*Joh. 6. 34*] — aut cum Samaritide: „Da nobis hunc potum, ne cogamur antlae machinam sursum deorsum trahere“ [*Joh. 4. 15*]; mens vesci corpore nequit. Unde corpus nullum potest mentem cibare.

17. Tactu Heliseici corporis — non Heliae³; is enim sic ablatu est, ut nemo sciat, quo pervenerit — revixit, qui a latronibus erat occisus [*1. Kön. 17. 17 ff.*]. Christus quoque capulum tetigit modo, et revixit viduae filius [*Luc. 7. 11 ff.*]. At nemo Heliseici corporis esu ad vivos rediit. Sed neque Christi carnei corporis esu legitur quisquam aut revixisse aut excitavisse quemquam.

18. Cum diu multumque contendisses, ne admitteres corpus pro morte non nunquam accipi, tandem sic ipse scribis⁴: „Similiter: ‚Hoc est corpus meum, quod pro vobis datur‘ [*Matth. 26. 26*], hic corpus accipitur

5 haematorrhois] B haematorrhois — 14 putaticium] B putatitium — 17 16. fehlt bei A — 23 Iudaeis] B Iudeis — 33 quemquam] B quenquam

¹) Vgl. S. 342, Anm. 1. — ²) Vgl. die S. 331. 14–21 abgedruckte Stelle des Edli-
bach-Briefes. — ³) Vgl. ebenda S. 330. 45 f. — ⁴) Vgl. ebenda S. 331. 27–48.

pro memoria corporis; non quatenus corpus tantum est, sed quatenus corpus accipitur pro morte et passione, quam in corpore tradidit“ etc. Ecce, cum dicis corpus pro memoria corporis accipi, quatenus corpus accipitur pro morte et passione, prorsus videris oblitus esse, quod paulo
5 ante negabas: corpus aut carnem pro morte et passione accipi.

19. Quae de speciebus panis et vini adfers¹, nempe Paulum panem pro speciebus panis usurpavisse, fortiter quidem dicis, sed citra omnem scripturam, rationem aut legitimam collectionem ex sacris literis depromptam.

10 20. Quae de Cypriano adfers², incognita sunt tibi. Metonymice locuti sunt prisci isti, quemadmodum et hodie facimus, sensum eundem nobiscum tenentes. Quod ubique legentibus occurrit.

21. „Beati, qui non viderunt Christum carnaliter et tamen fidunt Christo“ [Joh. 20. 29]³ sensus est verborum Christi. Nusquam dic-
15 tum est illi: Beati, qui non vident panem esse corpus meum, aut in pane, sed credunt carneum corpus isto pane edi.

22. Quae de invisibili et incontrectabili Christo attulisti⁴, in responsione ad Billicanum et Rhegium dissoluta sunt⁵. Nusquam fuit simul in diversis locis Christus corporaliter, etiamsi se ipsum
20 inter hostium manus invisibilem redderet ac inpalpabilem [Joh. 8. 59]. Sic et Mosis virga, quae in colubrum transibat, tam abest, ut in omnibus simul locis, in quibus dicitur: „Virga Mosis convertebatur in colubrum“ [2. Mos. 7. 9ff.], esse possit, ut ne in pluribus quam uno esset. Sic Christus de virgine natus est, sed non simul in omnibus
25 locis erat carneum Christi corpus, aut saltem in pluribus. Solius divinitatis est ubique esse, et praeterea nullius creaturae. Unde nobis diligenter cavendum est, ne confusione naturarum aut Marcionitis⁶ aut Arrianis⁷ respirandi ansam praebeamus.

23. Qum te negas⁸ dixisse, quod corpore dominico gratias agamus, paulo post te ipsum redarguis, cum ais: „Sed hoc volui: Cum
30 manducamus corpus eius etc., in eius commemorationem facimus, qui dixit: ‚Hoc facite‘ etc.“ [Luc. 22. 19]. Parum iustam excusationem adfers, nisi quod dixisti: „corpus eius“, ubi nos diximus: „corpus dominicum“. Quid enim discriminis est, si ego dico: „Corpus dominicum
35 secundum vos edi ad commemorationem corporis Christi“, vos autem:

8 legitimam] 4 legitimam

¹) Vgl. die S. 331. 49—332. 4 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ²) Vgl. ebenda S. 332. 5—13. — ³) Vgl. ebenda S. 332. 14—17. — ⁴) Vgl. ebenda S. 332. 19—32. — ⁵) Vgl. Bd. IV, S. 908f. — ⁶) Vgl. S. 345, Anm. 5. — ⁷) Vgl. Bd. I, S. 283, Anm. 2. — ⁸) Vgl. die S. 332. 33—48 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes.

„Nos edimus corpus Christi in commemorationem corporis Christi“? Nam, quomodo in memoriam passionis edatur, visum est antea.

24. De ecclesia toto erras¹ coelo². Nescis adhuc, quae sit universalis ecclesia, de qua re nunc disputare locus non est. Id breviter attingemus, nullum mortalium, etiam qui est intra ecclesiam universalem, qui in peccatis conceptus est, unquam venire posse extra peccandi periculum. Mirum ergo non est, si pius homo in multis erret, sed levioribus, inter quae adorationem eucharistiae ipse non ponam. Nam et Petrus sic erravit, posteaquam spiritum sanctum hauserat, ut ei Paulus acriter obstiterit [*Gal. 2. 11 ff.*]. Videant ergo, qui piissimi videri volunt, quomodo se tueantur, cum panem et vinum adorant pro deo, imo deum esse dicunt. Quod spiritus sanctus docturus sit nos omnem veritatem [*Joh. 16. 13*], facile admitto, imo scio et sentio. Sed docet nos falsitatem stulticia et ignorantia nostra, quas ubi mirari coepimus, de rebus sanctissimis aliter sentimus, quam spiritus sanctus dictet. Arriani aliquando divum Hilarium in exilium abiecerunt, recte de Christo sentientem, quum pontifex Romanus ac concilium ferme totum blasphemi essent in Christum³. Veritas semper est incontaminata, etiamsi nos eam minime perspicimus.

25. Quae ibidem de Augustino sentis⁴, parum aequae facis; eodem modo non intelligis admirabiles eloquentiae allusionumque Origenis flores in homelia in *Matthaeum*⁵ super his verbis, de quibus certamus. De Tertulliano⁶ non est obscurum ex superioribus, quid sentiendum sit. Cyprianus⁷ itidem nobiscum sentit, quamvis rudibus diversum videatur. Similiter Ambrosius⁸, quemadmodum in

14 stulticia] B stultitia — 16 B Marginal Hilarii exilium. — 19 minime] A Druckfehler minine — 20 25. fehlt bei A — 22 his] B iis

¹) Vgl. die S. 332. 19—333. 18 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ²) Zu der Redensart „toto coelo errare“ s. Bd. III, S. 341, Anm. 2. — ³) Hilarius von Poitiers (gestorben 367) wurde im Jahre 356 nach der Synode zu Biterrae auf das Betreiben der damals mächtigen arianischen Gegnerschaft wegen seiner Rechtgläubigkeit vom Kaiser Julian in die Verbannung geschickt; er mußte fünf Jahre lang in Kleinasien, vor allem in Phrygien, auf seine Heimkehr warten; vgl. P. R. E. Bd. VIII, S. 60 ff. ⁴) Vgl. die S. 333. 19—42 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes; was Augustin betrifft, handelt es sich um dessen in das Corpus iuris canonici c. 50, Dist. II de consecratione aufgenommene Zitat aus seinem libr. de trinitate: „Quia morte domini liberati sumus, huius rei memores in edendo et potando carnem et sanguinem, quae pro nobis oblata sunt, significamus.“ — ⁵) Die Originalstelle bringt Zwingli schon Bd. III, S. 811. 23 ff. — ⁶) Siehe oben S. 345. 14 ff. — ⁷) Für Cyprians Abendmahlsauffassung kommt vor allem in Betracht dessen Epistola LXIII. Siehe Migne, S. L., Bd. IV, S. 383 ff. — ⁸) In Betracht kommt das Bd. IV, S. 853, Anm. 7 abgedruckte Zitat.

Oecolampadii¹ nostrisque hinc inde scriptis² facile queas deprehendere. De Hieronymo³ dictum est.

26. Cum hoc deprecaris⁴, ne videre petivisse principium — dii boni, ut sudas, ut magnum spiras! et adhuc ignoras, aut quid sit
 5 petitio principii, aut saltem qua parte dixerimus te in hac re peccare. Sic igitur habeto: cum quid probamus per id, quod controvertitur, iam petimus principium. Exemplum dedimus: Si quis contendat hunc locum Matthaei 16.: „Et tibi dabo claves regni coelorum“ [Matth. 16. 19] sic esse intelligendum, ut Petro isthic datae sint claves, negantique probet
 10 hoc modo: quia Christus dixit: „Tibi dabo claves“ [Matth. 16. 19] — an is tibi non videtur idem per se ipsum probare? Tu dicis: „Ibi manifeste ponitur: ‚Dabo.‘“ Neque ego ignoro hoc ipsum, sed istud exemplum adduxi docendi, non de clavibus loquendi gratia. Perpetuo ergo petunt principium, qui idem per se ipsum probant. Sic et in
 15 praesenti certamine controversia est de intellectu verborum domini: „Hoc est corpus meum“ [Matth. 26. 26], an tropicòs, an substantive intelligenda. Ibi tu adseris substantive intelligenda, et cum probas, ais: quia Christus dixit: „Hoc est corpus meum.“ An adhuc non vides hoc esse principii petitionem? Quid ergo tam multis opus fuit?

20 27. Dicis⁵ Christi ista verba esse clarissima, quae tamen secundum vestram sententiam sunt obscurissima; quod ipse quoque negare nullo modo potes. Ad fidem enim provocas et mones credendum esse, nimirum non alia ratione, quam quod intellectu nullo capi possunt. Qur ergo clarissima vocas? Deinde istum locum de fide Io. 5.: „Qui
 25 sermonem meum audit et credit ei, qui me misit“ [Joh. 5. 24] audacter torques, huc videlicet, quod qui credat hic panem esse corpus aut in pane carneum corpus edi, habeat vitam aeternam, quum Christus hoc minime omnium velit, sed eum, qui deo fidat, aeternum vivat [!].

28. Attingis⁶, quod pro publica concione doceam Christum sedere
 30 ad dexteram patris, unde fieri non posse, ut hic caro eius edatur. Sic doceo, inquam, neque me pudet. Imo non dubito, qui aliter sentiunt, nescire probe, quid sentiant. Obiicis deinde Christum in Actis Paulo humi iacenti sic dicentem: „Ego sum Iesus, quem tu persequeris“

1 Oecolampadii] B Oecolampadium — 7 B Marginal Principii petitio. — 9 probet] A Druckfehler probat — 14 probant] B Druckfehler probnat

¹) D. h. in Oecolampads Schrift: „De genuina verborum domini“ etc.; s. Bd. IV, S. 852, Anm. 4. — ²) Vor allem auch in den oben S. 343. 1 ff. genannten Zwingli-Schriften. — ³) Vgl. Bd. IV, S. 852, Anm. 6. — ⁴) Vgl. die S. 334. 14—335. 28 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ⁵) Vgl. ebenda S. 335. 29—336. 15. — ⁶) Vgl. ebenda S. 336. 16—36.

[Act. 9. 5]. Quid isto loco vis? Num quod Christi caro tum adfuerit? Quasi vero ubicunque Christus sit, caro eius sit? Ubi enim sunt duo vel tres in eius nomine congregati, ibi est in medio illorum [Matth. 18. 20/]; igitur caro Christi est isthic? An adhuc ignoramus communionem idiomatum?

29. Dexteram patris non esse circumscriptam nemo negat, sed humanam Christi naturam circumscriptam esse oportet. De qua re plura ad Billicanum et Rhesium¹. Quod autem inde putas² colligi posse: ergo Christi caro quoque incircumscriptilis est, non probe rationar. Nam et divinitas omnia permeat, quae circumscripta aut finita sunt, cum ipsa sit infinita. In homine deus est. Homo circumscribitur, deus minime gentium.

30. Io. 3. scripta Christi verba: „Nemo ascendit in coelum nisi filius hominis, qui est in coelo“ [Joh. 3. 13] haud pure tractas³. Si enim putas Christum secundum humanam naturam tum fuisse in coelo, erras; et Marcionitis⁴ iterum non modo fenestram, sed portas omneis adperis, ut Christi veram humanitatem inficientur. Sin minus id putas, nihil faciunt ad propositam quaestionem. Scito igitur ethologiam esse istam vocem: „filius hominis“ eo, quod Iudaei frequenter dicerent eum filium Ioseph etc. Dicit ergo se, quem omnes putent purum esse hominem, in coelis esse non alia ratione, quam qua deus est; Christus enim nondum erat glorificatus, Io. 7. [Joh. 7. 39]. Sed haec omnia vobis eveniunt, quod non probe inter naturas Christi distinguitis et argumentorum summam parum curatis — taceo figurarum, troporum ac locutionum formulas haud temere a vobis perspicere. Quae ergo malum audacia, si de rebus arduissimis invita Minerva Mercurioque⁵ disserere, sed cur dico disserere?, pronunciare etiam ausim?

31. Ridiculosum dicis⁶ tibi videri, cum dico Christum dixisse: „Hoc est corpus meum“ [Matth. 26. 26], non: Hoc est caro mea, cum constet corpus hominis constitutum ex carne et ossibus. Sic enim ferme rhetoricar. Vis ergo non modo carnem, sed et ossa hic edi? Facis ergo ex hominibus *καρχαρόδοντας*⁷, ne dicam lupos, ossifragas, struthios,

26 malum | B (malum) — 28 31. fehlt bei A — 31 AB Marginal Id est: serratis dentibus praeditos.

¹) Siehe Bd. IV, S. 907. 8 ff. — ²) Vgl. die S. 336. 37—337. 8 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ³) Vgl. ebenda S. 337. 9—15. — ⁴) D. h. den Anhängern der marcionitischen Irrlehre; vgl. oben S. 345, Anm. 5. — ⁵) Die Wendung invita Minerva ist gebräuchlich bei etwas, wozu man keine Anlage und kein Geschick besitzt; s. Otto, S. 225 sub voce Minerva 4. Minerva galt als Schutzgöttin aller Künste und Fertigkeiten, Mercurius u. a. auch als Schutzgott der Redner. — ⁶) Vgl. die S. 337. 16—23 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ⁷) *καρχαρόδους* = spitzzähmig

canes, ursos et id genus feras. Equidem nunquam non dicam aliud esse corpus, aliud carnem. Qui dicit corpus edi, carnem, cutem, venas, nervos, pilos, ungues, dentes, ossa, medullam, gulam, stomachum, ventriculum, lactes et quicquid in istis est, vorari perhibet, qui carnem, non
 5 tantundem desipit. Carnes animantium edimus, non corpora. Volo igitur hoc docendo huc inducere, ut absurda omnia, quae vestram sententiam sequuntur, uno momento proponam.

32. Quaestiones inutiles non sunt¹, quum querimus, an verborum Christi hic sit intellectus, ut carneum corpus aut naturale in isto pane
 10 coenetur. Nullus enim intellectus ab hac quaestione abhorret: sed hae non modo inutiles, sed etiam praestigiosae sunt quaestiones, quibus queritur, num, ut in praesepi vagivit, ut in cruce mortuum est etc., corpus Christi edatur, praesertim cum videamus Christum, apostolos, veteres non sic intellexisse de Christi corpore.

15 33. Cum dicis² me sensum istum verum, quem de eucharistia habemus, nullis sacris literis probavisse, tam audacter quam impudenter agis. Vide nostra.

34. Hi tentant deum³, qui dicunt miraculum isthic dei virtute fieri, ubi nemo sentit miraculum. Cumque deus nullo unquam miraculo
 20 errorem istum dignatus sit, fingere tamen ipsi miracula audent, qualia apud vestros infinita narrantur. Ego miraculum nullum poenitus requiro; fide certus sum Christum pro me passum et unicam salutis spem esse. Petrus dicebat eos tentare deum, qui fratribus importabilia imponebant onera [cf. Act. 15. 10]. Sic isti, qui nare circumducunt simplicem ple-
 25 bem, ut se putent hic carnem edere, non modo deum tentant, sed onera mentibus humanis obtrudunt, quae nullus intellectus capere potest.

35. Deo gratias retulimus, cum hoc tuum argumentum legeremus⁴: „Christus redemit nos ab omnibus cerimonialibus; ergo panis et vinum non tantum sunt symbola; sic enim cerimonia essent.“ An vero tan-
 30 dem? Quot, quaeso, bella depugnnavimus, antequam huc traheris, o strennue externarum rerum propugnator! Ego id nunquam sic docui; tam abest, ut ceremonialia in novo testamento damnem, quae Christo autore sunt instituta. Ceremoniae veterum sublatae sunt; Christiano-
 rum vero, ut sunt paucissimae, sic nunquam aboleri debent. Dicitur

8 32. fehlt bei A — querimus | B quaerimus — 15 33. fehlt bei A — 18 34. fehlt bei A — B Marginal Deum tentantes qui. — 27 35. fehlt bei A — 33 B Marginal Ceremoniae. — 34 paucissimae | AB paucissime

¹) Vgl. die S. 337. 24—338. 2 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ²) Vgl. ebenda S. 338. 3—24. — ³) Vgl. ebenda S. 338. 25—339. 7. — ⁴) Vgl. ebenda S. 339. 8—17.

enim: „Mortem domini adnunciabitis, donec veniat“, et: „Docete omnes gentes, baptizantes eos in nomen patris“ etc. [1. Cor. 10. 26, Matth. 28. 19]. An baptismus non est ceremonia, quae ad omnes pertinet? An manuum impositio, quae ad paucos, non aequae est ceremonia?

36. Charitas, quae a Christo dicitur symbolum aut signum, quo Christianus cognoscatur [Joh. 13. 35], res potius est quam symbolum. Perinde enim potest hic sermo, ac si dicas¹: non omnes, qui sceptrum gestant, reges sunt, sed qui consulendo, benefaciendo, tuendo, ius cuique reddendo cunctos demerentur, hi demum regum symbolum habent. Hic vides etiam rem symboli nomine adpellari. Videris hic ignorare, quid distent signum et symbolum.

37. Cum veteres autores, quos in libro Oecolampadii², fratris in domino amantissimi, exoravi ut legeris, pronuncias³ omnes in tua esse sententia, miserabilem te mihi plane facis; cum enim non ignorem, quam ampla tibi sit supellex quodque eos autores e vestibulo vix salutaris⁴, nisi quantum apud Oecolampadium illorum nomina vidisti, sententiam vero legisti, haud obscurum mihi fit, quo quaeque iudicio legas, scribas, disseras.

38. Hactenus ad tua respondimus, sed ea, in quibus videris aliquid spei locavisse; reliqua, quibus interdum sive quiritaris sive suades, quorum ingens vis est ac rudis, boni consule, dum responsione non referio. Quis enim brevibus tot querimoniis ac suadelis obviet?

39. Quae vero post finem catastrophes vice annectis⁵, responsione indigna non duximus, quod etiam in istis haud mediocriter caecutias. Debemus enim inimici etiam asinum sub onere collapsum fulcire [cf. Exodus 23. 5], quanto magis fratrem in viam ab errore, ad benedicendum a maledictione reducere? Cum ergo nos a veri adsertione ad hunc modum terres, quod, qui hanc rem unquam adgressi, extincti sint, parum moves. Nondum enim nos piget Christi, ne et ipsum nostri coram patre angelisque suis pigeat. Is quoque mortuus est, non pro veritate modo, sed ipsa veritas [cf. Joh. 14. 6]. Quid tibi apostolos obiecem, quum innumeri sint, non solum ex Christianis, sed etiam philosophis ac gentilibus ausi pro veritate mori? Neque ideo, quod occisi sunt, verum

19 38. fehlt bei A — 23 39. fehlt bei A — 23 vice fehlt bei B

¹) Vgl. die S. 339. 18—340. 28 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ²) Siehe oben S. 353, Anm. 1. — ³) Vgl. die S. 340. 29—40 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ⁴) Wir konnten die Wendung „e vestibulo salutare“, mit der Zwingli auf die sehr oberflächliche Kenntnis Edlibachs mit den von ihm genannten Autoren anspielt, sonst nirgends bezeugt finden. — ⁵) Vgl. die S. 340. 41—48 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes.

non fuit, quod docuerant, sed sunt ista ultima carnis subsidia, quum
 veritatem nequit vel ferre vel superare, iam ad manus spectat, ferrum
 acuit, omnia miscet. Ego vero dudum didici pium hominem his terreri
 non debere beatumque fore, qui in hoc mundo proscinditur; quanto
 5 enim plus contumeliarum pro Christo tulerimus, tanto nos manet gloria
 maior. Dominum oro, ut me confortet; rari enim admodum fuerunt,
 qui ad finem perseveraverint [cf. *Matth. 10. 22*]. Quod porro mones¹,
 ne meae scientiae nimium fidam, nescio, quomodo debeam accipere.
 Nam si fidei certitudinem intelligis per scientiam, sic ei fido, ut sciam
 10 veritatem superaturam esse, etiam ubi ossa mea in favillam erunt redacta,
 tametsi videam plerosque sic armis fidere, ut nihil non sibi polliceantur.
 Occiditur quidem Christus, sed brevi resurgit ac de hostibus triumphat.
 Si vero scientiam pro eruditione accipis, non ignoro mihi eam adeo
 mediocrem evenisse, ut ei fidendum non sit. Fuerunt multo plurimi,
 15 qui ut eruditione nihil polluerunt, ita fide ac veritatis scientia adeo clari
 fuerunt, ut nunc inter superos non aliter luceant, quam in firmamento
 astra. Habere me adseris multos adultores², qui mihi adhaereant. Qui
 te sermo ut deceat, equidem excusare nequeo. Quis enim ego sum, aut
 quantae sunt res meae, ut mihi merito quisquam aduletur? Quod si
 20 tibi amicos meos recenseres, invenires mihi amicos esse, qui tibi et tuis
 omnibus tanto sunt ornamento, ut nisi eos haberetis, nesciam quanta
 esset vestra claritas. Atque hi cum virtute, fide, sapientia, honore,
 opibus omnes ferme antecellant, meque ut oculos suos custodiant [cf.
Psalm 17. 8], quomodo adultores ex eis facis, qui unica sunt constan-
 25 tia exempla? An non optimi quique ac innocentissimi cum senatores
 tum plebei sic me colunt atque tuentur, ut nisi id constantissime per-
 petuoque facerent, minor esset publica tranquillitas, quae urbi nostrae
 hac procellosa tempestate, quamvis cum infinitis sudoribus, foelicius
 tamen accidit, quam temere alii alicui urbi toties petita. Ne tu ergo
 30 amicos meos adulatorum nomine respergas, oro. Tu adultores habere
 potes, qui opibus polles ac genere; ego, cui Christus persecutionem
 addixit sic, ut ne ulla quidem hora ab insidiis tutus sim, quo pacto
 inveniam, qui adulentur, etiam si maxime cuperem? Videntur vero tibi
 35 mores mei adulatorum esse cupidi, quo nihil simplicius aut stultius
 invenias? Promittis³ autem te mihi firmum amicum. Si praestas, non
 immerito facis; ego enim de te semper sum meritis, quomodo me de-

9 *B Marginal* Zuinglii in veritatis victoriam fiduciam. — 25 senatores] *B*
 saenatores — 29 alicui] *B* alicubi

¹) Vgl. die S. 340. 49—341. 15 abgedruckte Stelle des Edlibach-Briefes. — ²) Vgl.
 ebenda S. 341. 16—25. — ³) Vgl. ebenda S. 341. 26—38.

cebat. De te vero, ut ingenue tibi dicam, nunquam audiui, quod bene vel de nostra doctrina vel de nobis unquam senseris. Beneficia abs te nulla requiro, quoniam reddendo non sum. Adhuc tamen amiciciae sanctissimum nomen veneror, etiam si videam quosdam inania iactare nomina. Ego solidos amicos semper habui; qui si tu quoque esse vis, 5 certabo tecum, uter alterum candore superet. Quemadmodum contestatus es, ut omnia boni consulam, sic te quoque obtestor. Si hanc epistolam vulgabo, fiet praeterito nomine tuo.

Vale in domino, observandissime frater!

Cum hanc responsionem celerrime scripsissem, veritus sum, ne 10 notulas nostras legere posses; describi ergo curavi. At is, qui descripsit, nonnunquam, quod ei scribendum erat, ne legere quidem potuit¹. Hinc factum est, ut omnia plena sint lituris et annotationibus, etiamsi iam sensui nihil deesse putem. Tu omnia aequi bonique consule. Et si hac responsione tibi satis fieri ad tua denuo neges, committam te gratiae 15 dei. Plura enim tam operose tecum agere statutum non est; cum quod aliis longe utilioribus vacare cogit dominus, tum quod sapientes monent manum esse retrahendam, ubi nequicquam omnia moliare. Quod vero tam sero tandem mittitur nostra haec responsio, in causa sunt variae occupationes, quibus me alligatum esse non ignoras.

Vale iterum.

14. augusti. M.D.XXVI. anno.

Huldricus Zuinglius tuus.

Tiguri. Ex aedibus Christophori Froschouer.

¹⁾ Zwingli muß dies Manuskript sehr rasch hingeworfen haben; sonst ist seine Handschrift gut leserlich.

De peccato originali declaratio ad Urbanum Rhegium.

Zürich (25. August 1526).

„Den ersten Anstoß dazu, daß in dem Streite zwischen der sächsischen und der schweizerischen Richtung der Reformation die Frage wegen der Erbsünde zur Sprache kam, gab ohne Zweifel Luther selber. In dem Antwortschreiben an die Straßburger, das er dem von Straßburg nach Wittenberg gesandten Straßburger Professor Caselius mitgab, ist auch die Warnung enthalten: „Aber sehet zu, wohin Zwingli in der Erbsünde geht.“ So urteilt mit Recht August Baur (Zwinglis Theologie, II 373). Aber wenn er hinzusetzt: „wodurch oder durch welche Persönlichkeit Luther auf diesen Punkt in Zwinglis Lehre aufmerksam geworden sei, ist uns unbekannt; wahrscheinlich hat die Konsequenz, welche Luther aus der allgemeinen Sakramentslehre Zwinglis für dessen Lehre von der Taufe im Verhältnis zur Erbsünde gezogen hat, ihn darauf geführt“, so läßt sich da doch etwas schärfer präzisieren. Zwingli hatte in der Ende Mai 1525 erschienenen Schrift „vom Tauf“ seine Anschauung vom Mangel des Erb-Bresten vorgetragen¹; Luther hat Caselius auch einen mündlichen Auftrag mitgegeben, und hier war jene Zwingli-Schrift genannt: sie also hat Luther auf jenen Differenzpunkt geführt. (Vgl. die Aufzeichnungen über den mündlichen Auftrag bei Kolde: *Analecta Lutherana*, 1883, S. 70 ff., W. Köhler: *Zum Abendmahlsstreite zwischen Luther und Zwingli*, in: *Lutherstudien*, 1917, S. 121.) Luthers Urteil war in dem mündlichen Auftrag noch schärfer gefaßt: „Zwingli hat niemals Christus erkannt, denn er irrt im Haupt-

¹) Vgl. Bd. IV, S. 197, 307 ff. Daß Zwingli die hier nur skizzierten Gedanken schon damals weiter ausführen wollte, sagt er am Anfang nachstehender Schrift.

artikel, nämlich daß die Erbsünde keine Sünde sei. Wäre dem so, wie leicht könnte der freie Wille bejaht werden!“

Luthers Widerspruch wurde aufgenommen von Urbanus Rhegius. Am 14. Juni 1526 schrieb er an Ambrosius und Thomas Blarer (Briefwechsel, herausgegeben von Tr. Schieß, I, Nr. 105): *Zwinglium abesse Thermis (gemeint ist die Badener Disputation) doleo; vicisset enim semel universos papistas excepto peccati originalis negotio, quod impure admodum tractare videtur.* Um die gleiche Zeit oder etwas später (der Brief ist verloren) richtete Rhegius an Zwingli selbst einen Brief (vgl. den Anfang nachstehender Schrift) und muß in dieser epistola non satis longa seine Unstimmigkeit mit Zwingli in der Lehre von der Erbsünde bekundet haben. Zwingli, überlastet, schob die Beantwortung auf und bat am 2. Juli Konrad Som, dem Rhegius den Empfang seines Briefes anzuzeigen (Bd. VIII, Nr. 499). Am 15. August schloß er dann die persönliche Antwort an Rhegius ab; vermutlich liegt zwischen Beginn und Schluß der nicht umfangreichen Schrift kein großer Zwischenraum, aber näheres läßt sich nicht sagen.

Zwingli beginnt mit einer Entschuldigung wegen der Verspätung seiner Antwort, so dringend diese auch ist: er hat anderer Aufgaben wegen auch jetzt sich die Zeit abstehlen müssen. Rhegius ist nicht der einzige, der über Zwinglis Erbsündenlehre sich wundert; neben ihm stehen *alia magna nomina d. h. tatsächlich Luther und sein Anhang*, in dessen Korrespondenz über diese Frage Zwingli Einsicht besitzt. Zwingli will klar und deutlich seine angefochtene Meinung vertreten und sicherstellen und faßt sie sogleich am Anfang im Anschluß an seine Schrift „vom Tauf“ in die knappen antithetischen Sätze: *quid brevius aut clarius dici potuit quam originale peccatum non esse peccatum, sed morbus, et Christianorum liberos propter morbum istum non addici aeterno supplicio? Contra vero, quid imbecillius dici potuit et a canonica scriptura alienius, quam baptismi lavacro hanc calamitatem levare, penuria vero illius intentari et non tantum esse morbum, sed etiam reatum?* Die Erörterung wird so disponiert: 1. Was heißt begrifflich peccatum und morbus? 2. Bezeichnung, Wesen und Art des morbus. 3. Christus das alleinige Heilmittel für den morbus. Wie der emphatische Satz: *tam abest, ut Christum evacuemus* beweist, liegt Zwingli daran, durch seine Erbsündenlehre keinerlei Schwächung der Mittlertätigkeit Christi eintreten zu lassen.

Ad 1. Die philologische Worterklärung zeigt, daß peccatum teils den Fehltritt (*admissum, sive per negligentiam, sive per incogitantiam*, wozu Zwingli das griechische und hebräische Äquivalent bringt), teils das bewußte Verbrechen (*facinus, quod quis post maturam deliberationem*

atque consilium sciens vidensque commisit; Zwingli bringt das griechische Äquivalent, zahlreiche lateinische Äquivalente und biblische Beispiele bei), bedeutet. Morbus soll nicht etwa das temporäre Leiden gegenüber dauernder Behaftung (vitium) bedeuten, vielmehr den moralisch neutralen natürlichen Defekt = „ein natürlichen Bresten“. In diesem Sinne ist die *contagio originalis* ein morbus und kein peccatum, weil mit letzterem die Schuld verbunden ist, Schuld aber eine persönliche Tat voraussetzt. Ein als Sklave Geborener hat keine Schuld an seiner *misera conditio*; nur metonymisch kann man von einer *culpa originalis* reden, sofern die Kalamität, in der die Nachkommen leben, eine Folge der persönlichen Schuld Adams war (die Kinder eines durch eigene Schuld in Sklaverei Geratenen werden ja auch infolge dieser Schuld Sklaven: *nequit enim aut mortuus vivum parere aut ingenuum servus*, Zwingli verweist auf Röm. 5. 12f.). Tatsächlich haben die Nachfahren Adams nicht in gleicher Weise gesündigt wie er, sondern sind „infiziert“ worden. Will man für diese Sachlage den Namen „peccatum, scelus, crimen, flagitium“ gebrauchen, so liegt Zwingli am Worte nichts, wenn nur die Sache richtig verstanden d. h. die Selbstsucht mit dem Worte verbunden gedacht wird. Auch Röm. 3 9 ist zu deuten: *omnes in hac misera conditione sunt*.

Ad 2. Die Art des Morbus wird aus der Paradiesesgeschichte entwickelt (bei deren Schilderung Eva ihren Hieb bekommt); aus psychologischer Einfühlung gewinnt Zwingli die *φιλαυτία*, den amor sui, als den Quell alles Übels. Adam wurde durch den Sündenfall Sklave der Sünde; entsprechend alle seine Nachkommen: *natura vitata est in primo parente*. Diese Neigung zum Sündigen aus Eigenliebe ist das peccatum originale; sie ist nicht selbst (proprie) Sünde, aber Quell und Anlage dazu. Der junge Wolf hat die Anlage zum Rauben, kann aber noch nicht selbst rauben. Die Sünde tritt erst ein, wenn aus der Neigung Tat wird (peccatum actuale); im Anschluß an Röm. 7., wo der Prozeß veranschaulicht wird, nennt Zwingli die Erbsünde ein „dauerndes Gelüsten gegen den Geist“. Oder er formuliert: *amor sui morbus aut vitium est, ex quo tot mala velut ex equo Troiano prodeunt*.

Unterstellt nun dieser Bresten alle Menschen der Strafe ewigen Todes, sowohl die ungestraft sterbenden Kinder als auch die Erwachsenen? Zwingli beantwortet diese Frage von der Prädestination aus. Wir kennen Gottes auswählenden Ratschluß nicht, wie dürfen wir ein Urteil fällen?! Gott hat selbst dem Juden die Erfüllung des Gesetzes ins Herz gelegt (Röm. 2. 18ff.), wie dürfen wir an die Taufe die Seligkeit binden wollen?! Es steht nirgends geschrieben: wer nicht getauft wird, ist verdammt. Die Ritualien hatten und haben nur die Bedeutung, *ut rerum spiritualium quovis momento admonerentur*. Un-

getaufte Christenkinder sind nicht verdammt, ebensowenig alle sogenannten Heiden. „Was wissen wir denn, wieviel Glaube jeder in seinem Herzen von Gottes Hand geschrieben besitzt?“ Seneca z. B. hat Glauben besessen. Gott hat ihm ihm ins Herz geschrieben, und seine Worte erweitern (amplificant) die Ehre Christi. Das Wort: wer nicht glaubt, wird verdammt werden, ist nicht absolut zu verstehen, sondern von denen, die nicht glauben wollten, nachdem sie das Evangelium hörten; es trifft also die Kinder und alle, die das Evangelium nicht hörten, nicht. Unkenntnis darf nicht angerechnet werden! Röm. 10. 18 ist kein Gegenargument, Paulus redet hier nur zu den Juden. Nirgends steht geschrieben: *omnis infans, immo mortalis omnis, qui circumciscus olim, nunc autem baptismi aqua lotus non est, inferis adiudicetur.*

Allerdings der durch den Sündenfall Sklave gewordene Adam konnte keine freien Kinder zeugen; *ex peccatore peccatores nati sumus omnes*, als Sünder sind wir Feinde Gottes, als solche verdammt [Ps. 14. 2, Röm. 5. 18]. Dagegen erheben sich aber zwei Einwände: 1. ist es nicht ein Widerspruch, jetzt alle für verdammt zu erklären, nachdem kurz vorher die Verdammung der nicht Beschnittenen oder nicht Getauften abgelehnt war? 2. wie konnte Zwingli im Buche „vom Tauf“ sagen, das *peccatum originale* verdamme nicht? Zwingli antwortet: bisher ist nur von Art und Ursprung des *peccatum originale* die Rede gewesen, nicht aber vom Heilmittel dagegen. Die Erbsünde verdammt hinsichtlich ihres Wesens, sie ruft aber gleichsam nach dem Heilmittel, das sie aufhebt. Also im Hinblick auf die *natura carnis* ist alles verderbt, im Hinblick auf die Gnade alles licht. Also: *quod ad vim peccati originalis adinet, damnamus omnes, dato autem remedio errant ii, qui temere damnant omnes* — eine dialektische Lösung, die darüber hinwegtäuschen sollte, daß Zwingli tatsächlich die radikale Verdammnis der Adamskinder beseitigt hatte. Rücksichtlich seiner Schuld folgte auf Adams Sündenfall der ewige Tod d. h. er hatte den ewigen Tod verdient; sein schlechtes Gewissen bewies auch, daß er sich verdammt fühlte. Aber Gottes Barmherzigkeit hatte schon vor Adams Fall in dem sühnenden Tode seines Sohnes den Ausgleich von Gerechtigkeit und Güte vorgesehen. Somit kann es sich nicht mehr um eine absolute Verdammung aller Adamskinder handeln, sondern nur um das Wieviel? (*quantum*) der Verdammnis bez. der Heilung. Ad 2. Zwingli hat niemals absolut gesagt, das *peccatum originale* könne nicht verdammen. Seine Worte bezogen sich deutlich nur auf Christenkinder: die werden sicherlich durch das *peccatum originale* nicht verdammt, bei den anderen ist das Nicht-Verdammtwerden nur wahrscheinlich (*probabilior*). Die Christenkinder bilden mit den Kindern Abrahams eine Gemeinschaft: diese sind durch den *originalis morbus* nicht verloren, also auch jene

nicht, nach dem Grundsatz: *quorum eadem est ecclesia, eorum eadem est conditio, non aliter, quam eorum, qui eiusdem sunt reipublicae, fortuna quoque eadem est.* Die Kinder Abrahams waren, wie das Bundeszeichen der Beschneidung beweist, in den Gnadenbund Gottes mit Abraham mitaufgenommen; das Bundeszeichen war dabei freilich nur Symbol (was Zwingli Anlaß gibt zu einer Verteidigung seiner tropischen Abendmahlslehre), das Heil lag in Gottes Gnadenwahl. Gal. 4. 26, Röm. 11. 16, 5. 19 ff. beweisen nicht minder, daß die Christenkinder zwar unter der Wirkungskraft von Adams Sünde stehen (*Adami peccatum generationem sic corrumpit, ut nihil nisi vitiatum nascatur*), Pelagius also mit Recht verurteilt wurde, aber im Hinblick auf Christus der Verdammnis entzogen sind.

Sofort aber empfindet Zwingli die Frage: ist Christus bei dieser Sachlage der restitutor des ganzen Menschengeschlechtes oder nur der *ecclesia fidelium*? Die einfachste Antwort wäre: Christus sanando tantum profuit, quantum nocuit Adam peccando; nun hat Adam die Gesamtheit (*universa massa*) durch das *peccatum originale* infiziert, also Christus sie restituirt. Aber Zwingli wagt diese Ansicht nicht; er hat Bedenken, weiß auch nicht, ob schon jemand sie vertrat. Eine klare Zeugnisfülle besteht nur für den Satz: *Christianorum liberos damnare non potest peccatum originale*, weil sie in dem mit Abraham geschlossenen Bund sind. Bez. der anderen Kinder kennt Zwingli nur das Zeugnis Röm. 5. 20. Erklärt nun jemand die Rettung der Heidenkinder durch Christus für wahrscheinlicher als ihre Verdammung, so nimmt er Christus weniger als die, welche ungetauft sterbende Christenkinder verdammen. Das *beneficium Christi* würde jene Kinder retten, und wenn sie als Erwachsene zeigen, daß des Gesetzes Werke in ihr Herz geschrieben sind [Röm. 2. 15 ff.], werden sie auch gerettet. *Ubi enim opera fiunt deo digna, isthic dudum fuit in deum religio.* Beweis sind Jethro und Cornelius. Zwingli selbst gibt deutlich seine Sympathie für diese Ansicht zu erkennen, vermeidet aber ein uneingeschränktes Ja. Mögen kecke Menschlein ein ewiges Todesverdikt wagen, sind die Betreffenden deshalb wirklich verdammt??

Das Bedenken: wenn ein Heide durch Werke des Gesetzes zeigt, das Gesetz sei in seinem Herzen geschrieben, und Paulus ihn dem Beschnittenen [Röm. 2. 15 ff.] vorzieht, so komme alles auf die Werke an und der Glaube werde entleert, weist Zwingli zurück mit der Exegese, daß Paulus beim Tun der Werke des Gesetzes den Glauben voraussetzt: *Requirit ergo fidem ante omnia.*

Das herauszuheben hält Zwingli noch für notwendig, daß unter der Voraussetzung, daß durch Christus die Wiederherstellung vom Makel der Erbsünde erfolgt, alle Kinder unschuldig sind, so lange sie des

Gesetzes noch nicht fähig sind d. h. es noch nicht verstehen. Röm. 7. 8ff. bezieht sich auf die Kindheit des Paulus.

Ad 3. Adam hatte freiwillig (voluntarie) gesündigt; keine Kreatur konnte *citra arrogantiam* diese Schuld wegnehmen, also konnte die göttliche Gerechtigkeit nur durch den Sohn Gottes versöhnt werden, durch den der Mensch geschaffen war, um durch ihn wiederhergestellt zu werden. Die Tieropfer wiesen figürlich und mysteriös auf das Opfer Christi hin; Reinheit wurde bei ihnen an erster Stelle gefordert.

Es ist allgemeiner Grundsatz: der Arzt, um heilen zu können, hat vor allem die Kenntniss der Krankheit nötig; nur Gott kennt das Herz der Menschenkinder, also kann nur durch Gott die *humana mens* restituiert werden. Johannes der Täufer nennt [Joh. 1. 29] Christus das Lamm, das die Sünde der Welt wegnimmt.

Christus, der die *veritas ipsa* ist, bezeugt an zahlreichen Stellen [Matth. 26. 24, Luc. 24. 26, Marc. 8. 31, Joh. 3. 14f.], daß die göttliche Vorsehung die Versöhnung der Welt durch den Sohn bestimmte.

Folglich kann durch das Taufbad keine Sünde weggenommen werden; Christus als Lamm nimmt die Sünde der Welt weg. Bibelstellen (darunter auch das sogenannte Comma Johanneum) beweisen die nur äußere Bedeutung des Taufwassers. Wenn die Taufe mitunter für Christi Blut oder Passion genommen wird [z. B. 1. Petri 3. 20ff., Eph. 5. 26, Röm. 6. 3f.], so geschieht das metonymisch. Die Taufe ist Zeichen der Kirche Christi, wie das Zeichen eines Heeres. D. h. das Zeichen verknüpft nicht mit der Kirche, vielmehr der schon vorher Verknüpfte empfängt die *publica tessera*; so wie niemand deshalb in die Armee inskribiert wird, weil er das Heereszeichen anlegte (das tun ja unter Umständen auch Feinde und Verräter), vielmehr der Inskribierte wird durch das *publicum signum* der Öffentlichkeit als Soldat vorgestellt. Die Taufe ist *consignatio* dessen, der zur Kirche gehört [1. Cor. 10. 1ff.]. Die Zeichen sind Äußerlichkeiten, *quibus nihil in conscientia efficitur*, der auf die Verheißungen Gottes vertrauende Glaube macht allein selig. Symbole geistiger Dinge sind jene Äußerlichkeiten, aber nicht geistige Dinge selbst, daher auch nichts Geistiges wirkend; *sed sunt eorum, qui spirituales sunt, veluti tesserae*.

Angesichts der bevorstehenden Herbstmesse bricht Zwingli ab und faßt in einem Epilog seine Ansicht noch einmal kurz zusammen, gerne bereit, sich belehren zu lassen, wenn ihn jemand durch Schriftzeugnisse eines offenbaren Irrtums überführt. Rhegius gibt er zu, die Tradition der „Alten“ seit einigen Jahren aus Zeitmangel nicht mehr in dieser Frage konsultiert zu haben. Er ermahnt ihn zu mannhaftem Ausharren und gegenseitiger Fürbitte und bestellt seine Grüße an Frosch und Agricola.

Daß theologisch die Schrift Zwinglis nicht ganz befriedigt, kann hier nur angedeutet werden. Supranaturalismus und Rationalismus finden keinen glatten Ausgleich, sondern überschneiden sich. Zwingli sperrt sich gegen den Gedanken der Verdammnis von Heidenkindern, die keine bewußte Schuld auf sich luden, rechtfertigt aber diesen rationalistischen Gedanken mit dem supranaturalistischen, daß diese Nicht-Verdammung im Hinblick auf Christi Sühntod geschehe, weil eben supranaturalistisch alles Heil nur an Christus geknüpft werden kann, und mit der Prädestination. Die Gefahr der Auflockerung der traditionellen Erbsündenlehre, die in der Beseitigung der Erbschuld liegt, wird dadurch beschworen.

Als Zwingli am 31. August 1526 an Petrus Gynoraues nach Augsburg schrieb, bat er, Urbanus Rhegius zu benachrichtigen, daß er das Büchlein „De originali peccato“ bald in Händen haben werde (Bd. VIII, Nr. 524). Wenn Oecolampad am 3. September 1526 Zwingli für erhaltene libelli dankt, so dürfte darunter auch die Schrift an Rhegius gewesen sein (Bd. VIII, Nr. 525). Daß Froben dieselbe mit auf die Frankfurter Herbstmesse nahm, um deren willen ja Zwingli hatte eilen müssen, darf wohl aus dem Briefe vom 18. September 1526 (Bd. VIII, Nr. 528) geschlossen werden. Am 28. September 1526 schrieb Rhegius an Zwingli (Bd. VIII, Nr. 532) und sprach seinen Dank aus. Das kleine, aber gewichtige Büchlein hat ihn erfreut. Zwingli hat darin gezeigt, daß er syncerius über die Erbsünde denke, als gewisse Leute annehmen. Er findet aber richtig einen unbefriedigenden Punkt heraus, daß nämlich Zwingli Adam und Christus konfrontiere, dann aber die vollen Konsequenzen daraus zu ziehen sich scheue, d. h. Christus nicht zum Restitutor des ganzen Menschengeschlechtes mache. In vorsichtigster Form deutet er an, daß Zwingli sich den Gedankengängen des Origenes nähere, wenn er die These voll durchführe: tantum profuit Christus, quantum obfuerat Adam; man käme bei der Apokatastasis an. Besser nehme man wohl an, daß nur die Gläubigen gerettet würden, daß aber nur die Auserwählten Gläubige seien. Was Zwingli über die Söhne der Verheißung sagt, findet bei Rhegius Zustimmung. Eventuelle spätere Bedenken will er mitteilen; er habe vorläufig eilig gelesen. So kann er auch nur noch rasch hinwerfen sein Bedenken gegen Zwinglis Meinung, Marc. 16. 15f. sei nicht absolut zu verstehen, sondern nur von den Erwachsenen, die das Evangelium hörten. Laut Hebr. 11. 6 könne doch eben nur der Glaubende selig werden, also nur der zu Christus sich Bekennende — Rhegius protestiert gegen die Durchbrechung des Supranaturalismus bei Zwingli. Einen ausführlichen Brief kündigte er an. Nicht ganz unmöglich ist, daß Zwingli in der Zeugendeposition vom 11. Ok-

tober 1526 (Bd. VIII, Nr. 535) sein Buch im Auge hat. Von katholischer Seite war verbreitet worden, „wir (die Zürcher) lassind ietz ain buch ze Zürich usgon, darinn stande, Christus sye am krütz verzwylot, mit vil andren ungeschicklichkeiten“. So hat natürlich Zwingli nicht geschrieben, aber es könnte sich um Verzerrung der Tatsache handeln, daß sich Zwingli gegen ein evacuare Christum in seiner Schrift verteidigt. Wahrscheinlich aber handelt es sich um ein Buch, das mit Zwingli nichts zu tun hat (näheres Bd. VIII, Nr. 535). An Rhegius schrieb Zwingli am 16. Oktober 1526 (Bd. VIII, Nr. 537). Er gibt zu, den von ihm einst eifrig studierten Origenes nicht besonders behandelt zu haben, lehnt aber seine Dämonenspekulationen ab. Die Dämonen haben mit Adams Fall nichts zu tun, also werden sie auch nicht durch Christus auferstehen. Marc. 16. 15f. will Zwingli jetzt synekdochisch verstanden wissen d. h. nur von denen, die dem gepredigten Evangelium glauben; die werden selig, die andern verdammt (*diris mancipantur*). Das bedeutet kein Präjudiz gegen die Prädestination; wer zu Christus bzw. zum Vater kommt, wird von ihm erwählt. Gnadenwahl und Heil durch Christus schließen sich nicht aus, sondern ein. Auch Hebr. 11. 6 ist synekdochisch zu verstehen, von denen, die das Wort hören und ab-springen bzw. annehmen. Die aber um ihres Alters willen noch nicht hören können, kommen als besonderer Fall bei dieser allgemeinen Bestimmung nicht in Frage; sind sie Kinder christlicher Eltern, so sind sie kraft des Bundes Kinder Gottes; stammen sie von Heiden, so läßt sich nichts Sicheres sagen (*nihil decernimus*), aber Zwingli gibt offen seine Sympathie für die Ansicht zu erkennen, allen Unschuldigen kraft des Todes Christi das Heil zuzusprechen; denn dann ist der Ausgleich da: wo die Sünde mächtig war, da war noch mächtiger die Gnade. Zwingli denkt sich das so: *quicquid uspiam mortalium nascitur, salvum est per Christum*. Heil gibt es also nur durch Christus. Sobald dann die sittliche Selbstentscheidung kommt (*cognitio legis*), gabelt sich der Weg in Seligkeit oder Verdammnis je nach der Entscheidung. Natürlich entsteht dann die Frage: welchen Vorzug hat der Christ vor dem Nichtchristen (*impius*)? Zwingli antwortet: den Christen wird das Evangelium erklärt und die sittliche Unbescholtenheit gepredigt, wir haben bei der Sünde jemand, der für uns eintritt [1. Joh. 2. 1]. Die Nichtchristen aber können nur selig werden, wenn sie die Werke des in ihr Herz geschriebenen Gesetzes tun. Das beruht dann aber wieder auf der Gnadenwahl (*signum enim electionis est, deum amare ac timere*). Die Kinder (der Nichtchristen, der *prophani*, wie es heißt) aber haben die Verdammung nicht mehr zu fürchten als die, zu deren Eltern gesagt wurde: „Verflucht, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes tut“ [Jac. 2. 10], die aber doch selig wurden, obwohl sie das

Gesetz nicht kannten, geschweige daß sie es hätten tun können (mit andern Worten: für sie gilt jener Fluch nicht). Aber Zwingli fühlt, daß da nicht alles ausgeglichen ist, er will nicht leichten Herzens (temere) den Kindern der Nichtchristen das Heil verheißen, sieht freilich keine großen Hindernisse dagegen. Man soll nicht zu neugierig sein, sich genügen lassen an der Gewißheit: die Christenkinder werden selig. Es bricht dann aber immer wieder der Gedanke durch: wer auf Gott schaut, den nimmt Gott an (*non videbuntur vultus mei frustra*); es ringen miteinander und überschneiden sich fortgesetzt bei Zwingli supranaturalistische und rationalistische Gedanken. Rhegius schrieb am 1. April 1527 wieder einen Brief an Zwingli (Bd. IX, Nr. 603), ging aber auf das Erbsündenproblem nicht ein.

Einen lebhaften Protest rief Zwinglis Schrift bei Balthasar Hubmaier hervor. Zwingli wurde durch Oecolampad in einem Briefe vom 19. Juli 1527 (Bd. IX, Nr. 636) darüber unterrichtet. In seiner Schrift „Von dem khindertauff: Ecolampadius, Thomas Augustinianer Leesmeister, H. Jacob Immelen, H. Vuolffg. weissenburger, Balthasar Hubmör von Fridberg. Nikolsburg 1527. Ein gesprech der Predicanten zu Basel vnd Balthasaren Hubmörs von Fridberg von dem Khindertauff. Getruckt durch Simprecht Sorg genannt Froschauer 1527“, die sich zwar hauptsächlich gegen Oecolampad wandte, hat Hubmaier diesem vier Irrtümer vorgerückt, davon die beiden letzten auf Grund der Schrift Zwinglis „De peccato originali“ (in der „Epistel von der Erbsünde an Urbanus Rhegius“, wie er sagt): 1. Verteidigung der Kindertaufe. 2. Die Erbsünde ist keine Sünde. 3. Paulus redet nicht *proprie et apposite* („artlich“, „eigentlich“, wie Oecolampad bzw. Hubmaier verdeutschte) Röm. 7. 8ff. von der Sünde. 4. Gott hat die Eva aus Adams Rippe *inauspicato signo* („in einem fast unseligen zeichen“)¹ gebildet. Hubmaier hatte die Stellen Sch. u. Sch. III 632, 630 im Auge. Zwingli hat darauf nicht geantwortet, Oecolampad hatte ihm die Antwort abgenommen (Bd. IX, Nr. 636, Anm. 6).

Literatur:

Stachelin, II 273 ff.

Baur, II 373 ff.

Mörkofer, II 63 ff. (hier auch ältere Literatur).

C. Sachse: D. Balthasar Hubmaier als Theologe, 1914, S. 47 ff.

G. Uhlhorn: Urbanus Rhegius, 1861, S. 102 f.

¹) Zwingli sagte: *infelici auspicio*, a. a. O.

Ausgabe.

Citirt: Bullinger 30. Index libr. Frosch., 1543, S. 13 (1526 8°).

[**Titelblatt:**] DE PECCA || TO ORIGINALI DECLARATIO || Huldrychi Zuinglij, Ad Vrbanum || Rhegium. || Matth. 11. || Venite ad me omnes qui laboratis & onerati || estis, & ego requiem uobis || præstabo. ||

Am Schluß Seite 44: TIGVRI. Ex ædibus Christo || phori Froschouer. || 48 unpaginierte Oktavseiten. Sign. a2—c5. Kopftitel. Kustoden. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—44 Schrift, überschrieben: VRBANO RHEGIO APVD AVGV || stam Vindellicorum Euangelij ministro, || Huldrychus Zuinglius. ||, unterschrieben: Tiguri quin || tademica die Augusti. || An. M. D. XXVI. || TIGVRI. Ex ædibus Christo || phori Froschouer. ||; Seite 45—48 leer.

Citirt: Usteri 55. Panzer-Ann. VIII 309 18. Rudolphi 148. Finsler 72. Vorhanden u. a.: Basel Kirch.-B. Berlin. Bern. Breslau St.-B. Dresden. Erfurt. Erlangen. Göttingen. Leipzig. Otmütz. Schaffhausen Min.-B. St. Gallen. Straßburg Un.- u. L.-B. Stuttgart. Ulm. Zürich Z.-B. Zwickau.

Bemerkungen zur Ausgabe.

Der Druck ist sorgfältig.

Abdrucke.

1. Ioannis Oecolampadii et Huldrici Zuinglii epistolarum libri quatuor, Basileae 1536, fol. 54b—61b.

2. Opera Zuinglii, Tom. II, fol. 115b—122b.

3. Monumentum instaurati patrum memoria per Helvetiam regni Christi et nascentis euangelii, id est: epistolarum D. Johannis Oecolampadii et Huldrici Zuinglii aliorumque eximiorum Iesu Christi servorum libri III. etc. Basileae 1591, Seite 251—284.

4. Schuler und Schultheß, Band 3, Seite 627—645.

Unserer Ausgabe ist der oben beschriebene und in den textkritischen Anmerkungen als A bezeichnete Froschauerdruck zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde Abdruck 1 als B berücksichtigt.

O. F.

[De peccato originali declaratio ad Urbanum Rhegium.]

Urbano Rhegio, apud Augustam Vindellicorum
euangelii ministro¹, Huldrychus Zuinglius gratiam
et pacem per Iesum Christum, dominum nostrum.

5 Cum admodum nuper epistolam ad nos dares non satis longam²,
etiamsi longissima esset, Urbane doctissime, eo quod et tam erudita
novitate exuberaret et nihil obscure demonstraret, quam nihil sis offen-
sus epistola nostra, quam ei coniugavimus, in qua cum Billicano de
eucharistia non inamice, puto, agimus³, non potui tamen interim, etiamsi
10 nunquam non anxie cupiverim, ad ea respondere, quae silentio prae-
tereunda nullatenus duco — tam improbe urgent occupationes, imo
Erymni⁴ isti [!], qui dissidium ubique incendendo dignas Dioscuris⁵
aliquando poenas dabunt. Nunc vero pauxillum succisivi temporis nac-
tus aut, si verum dicere non pudeat, furatus, pro virili si non satis,
15 at aliquid saltem facere annitar ad eam quaestionem, quam in epistola
versas. Nec enim solus insolite nos putas de humanae generationis con-
tagione tum sentire, tum scribere; sunt enim et alia magna nomina⁶,
qui idem existimant. Ipse vidi certorum epistolas tam ad nos quam
ad alios missas, quorum alii, sententiam nostram dilucidius exponam,
20 orant, alii amicis cavent, ne in ruinam se a nobis trahi patiantur⁷.
Nimis tamen prudenter utrique, ne dicam curiose. Quibus enim haec
quaestio tam perspecta est, ut nobis declaratione opus esse putent; ista
sua tam luculenta protinus in medium adferre debebant. Dissentimus
enim nonnihil ab his, qui hactenus videntur rem istam acu tetigisse⁸.
25 Quibus autem rursus tam periculosa videtur nostra sententia, ut amicis,

2 f. Urbano . . . Zuinglius] B De peccato originali declaratio Huldrychi
Zuinglii ad Urbanum Rhegium

¹) Zum Biographischen über Urban Rhegius, damals Prediger zu St. Annen in Augsburg, vgl. Bd. VII, S. 142, Anm. 1, und das Zwingli-Jubiläumswerk, 1919. S. 294. — ²) Dieser Brief, in dem Rhegius seine von Zwingli abweichende Auffassung der Erbsünde präzisiert hatte, ist verloren; doch bestätigte Zwingli in einem am 2. Juli 1526 an Konrad Sam geschriebenen Briefe den richtigen Empfang; s. Bd. VIII. S. 633. 3 ff. — ³) Gemeint ist Zwinglis Schrift „Ad Theobaldi Billicani et Urbani Rhegii epistolas responsio“, die in Bd. IV, S. 893 ff. abgedruckt ist; die oben erwähnte „epistola nostra“ an Rhegius findet sich daselbst S. 931. 22 ff. — ⁴) Ἐρυμνός = Furie; die Furien galten als Urheberinnen von Streit und Krieg. — ⁵) Beispiele zu strengen Racheakten des sagenhaften Zwillingepaares Kastor und Polydeukes s. bei Pauly, Bd. V. S. 1112 ff. — ⁶) Gemeint sind Luther und dessen Anhänger. — ⁷) Vgl. dazu den Anfang der Einleitung zu dieser Nummer, S. 359. — ⁸) Die Wendung „acu tetigisti“ im Sinne von: „du hast es genau getroffen“ bei Plaut. Rud., V 2, 17.

ab ea ut caveant, monendum ducunt, omnes monere aut saltem nos ad expositionem, quemadmodum priores, adducere. Efficiam ergo Christi ope, ut omnes liquido videant, quae nos de hac re breviter quidem, sed clare diximus, non temere, neque citra sacrarum literarum auctoritatem dixerimus; e diverso autem multis multa in hac re dicta esse, quae parum firmitudinis in scriptura vere sacra habeant. Quid enim brevius aut clarius dici potuit, quam originale peccatum non esse peccatum, sed morbum, et Christianorum liberos propter morbum istum non addici aeterno supplicio? Contra vero, quid imbecillius dici potuit et a canonica scriptura alienius, quam baptismi lavacro hanc calamitatem levare, penuria vero illius intentari, et non tantum esse morbum, sed etiam reatum? Sic ergo, Urbane mi, credito nos ideo concise ac perfunctorie in libro „De baptismo et catabaptismo“ istud argumentum tractavisse¹, quod alioqui liber in immensum cresceret. Constitueramus enim iam tunc, si usus postularet, prolixius et exactius omnia retractare. Spes enim erat paucis istis debellatum iri; sunt enim hac tempestate ingenia usque adeo foelicia, ut, si levem occasionem praebeas aut ansam, subito ad ipsum fastigium pervaserint; sed sunt interim animi candidioris alii aliis. Negamus saepenumero nos capere, quae nolumus. Pudet ignorantem fuisse videri. Obliviscimur nonnunquam tam dei quam nostri illum impossibile esse quicquam latere, nos omnia nosse. Tu vero, veritatis mysta candidissime, ad hunc modum nos, ut ad rem tandem veniamus, accipito: [1.] Conveniemus ante omnia de nominibus istis: „peccatum“ et „morbus“. [2.] Deinde morbum ipsum finiemus conabimurque ei nomen proprium invenire ac ostendere, quomodo et quos damnet. [3.] Tertio loco ostendemus ei non alio pharmaco succurri posse quam sanguine Christi, filii dei. Tam abest, ut Christum evacuemus. Isthic quoque pervestigabimus, num aliqua re alia quam isto sanguine, puta baptismi lavacro, malum averruncari possit.

[1.] Peccatum proprie accipi neminem fugit, arbitror, aut pro ad-misso, sive per negligentiam, sive per incogitantiam, quod Graeci παράπτωμα ἀπὸ τοῦ πταίειν, Latini theologi delictum a delinquendo vel negligendo, Hebraei עֲוֹן² vocant; qualia fere ista sunt, a quibus neminem perhibet immunem esse divus Ioannes [cf. 1. Joh. 1. 8], et Christus adsiduis precibus expiare iubet ac dicere: „Dimitte nobis

1 ducunt] B ducant — 7 B Marginal Originale peccatum an morbum tantum. — 9 supplicio] A suplicio — 17 foelicia] B felicia — 18 pervaserint] AB pervaserunt — 29 averruncari] AB averuncari — 32f. B Marginal Peccatum. Παράπτωμα. Delictum [/]. — 35 adsiduis] B assiduis

¹) Gemeint ist in Zwinglis Schrift „Von dem touff, vom widertouff unnd vom kindertouff“ die Bd. IV, S. 307. 16—312. 4 abgedruckte Stelle. — ²) עֲוֹן = Schuld

debita nostra“ [Matth. 6. 12]; quotidiana enim cum sint, velut adsidui stimuli urgent pium hominem et ad sui deiectionem et culpae deprecationem —, aut pro eo facinore, quod quis post maturam deliberationem atque consilium sciens vidensque commisit incurritque, quod Graeci ἁμαρτίαν, eo, quod contra conscientiam, si Origeni credimus¹, fit, Latini autem scelus vocant, crimen aut flagitium. Qua specie latrocinium, homicidium, bellum, voluntaria quidem ista, proditio patriae, inusitata libido, venale iudicium, oppressio innocentium et id genus portenta malorum continentur, qualia fuerunt peccata David [cf. 2. Sam. 11. 1 ff.], Ahab [cf. 1. Kön. 21. 1 ff.], Iudae [cf. Matth. 26. 14 ff.].

Morbi autem vocabulo hic non utimur ad iuris consultorum normam, qui eum — teste Gellio² — a vitio hoc intervallo discriminant, quod hic temporarius sit, illud perpetuum, sed quatenus cum vitio coniunctus est, eoque perpetuo, ut cum genti alicui translatitium est balbutire, caecutire, podagra laborare. Quod malum naturalem defectum

5 B Marginal ἁμαρτία. — 11 B Marginal Morbus. — 12 B Marginal Vitium. — 13 A Marginal Morbus vitium. — 14 A Marginal ein präst.

¹) Zwingli, der nicht wörtlich und wohl aus dem Gedächtnis zitiert, denkt wohl an die Origenes-Stelle „In ep. ad Rom.“ IV 1a. E.: „Iniquitas sane a peccato hanc habet differentiam, quod iniquitas in his dicitur, quae contra legem committuntur, unde et Graecus sermo ἁμαρτία appellat iniquitatem, hoc est, quod sine lege committitur; peccatum vero etiam illud dici potest, si contra, quam natura docet et conscientia arguit, delinquatur.“ S. E. Lommatsch: Origenis opera omnia, Bd. 6, S. 242. Vgl. auch in „De principiis II 10, 4: . . . „tunc et ipsa conscientia propriis stimulis agitur atque conpingitur et sui ipsa efficitur accusatrix et testis“. P. Koetschau: Origenes Werke, Bd. V, S. 178. s f. Aus dieser Stelle stammt vielleicht der oben Zeile 1 f. von Zwingli gebrauchte Ausdruck „adsidui stimuli“. Freundliche Wegleitung von Herrn Prof. Dr. Paul Koetschau in Weimar. — ²) „Propterea quaesierunt iureconsulti veteres, quod mancipium ‚morbosum‘ quodve ‚vitiosum‘ recte diceretur quantumque ‚morbos‘ a ‚vitio‘ differet. Caelius Sabinus in libro, quem de edicto aedilium curulium composuit, Labeonem refert, quid esset ‚morbos‘, hisce verbis definisse: Morbos est habitus cuiusque corporis contra naturam, qui usum eius facit deteriore. Sed ‚morbos‘ alias in toto corpore accidere dicit, alias in parte corporis; totius corporis ‚morbos‘ esse, veluti sit phthisis aut febris, partis autem, veluti sit caecitas aut pedis debilitas. Balbus autem, inquit, et atypus vitiosi magis quam morbosi sunt, et equus mordax aut calcitro vitiosus, non morbosus est. Sed cui morbos est, idem etiam vitiosus est. Neque id lamen contra fit; potest enim, qui vitiosus est, non morbosus esse. Quamobrem, cum de homine morbosus agatur, aequae, inquit, ita dicitur: ‚quanto ob id vitium minoris erit‘. De eunucho quidem quaesitum est, an contra edictum aedilium videretur venundatus, si ignorasset emptor, eum eunuchum esse. Labeonem respondisse aiunt, rethiberi posse quasi morbosum; sues etiam feminae si steriles essent et venum issent, ex edicto aedilium posse agi Labeonem scripsisse. De sterili autem muliere, si nativa sterilitate sit, Trebatium contra Labeonem respondisse dicunt. Nam cum rethiberi eam Labeo quasi minus sanam putasset, negasse aiunt Trebatium ex edicto agi posse.

solemus Germanice „ein natürlichen prästen“¹ adpellare, quo nemo vel peior vel sceleratior existimatur. Non enim possunt in crimen aut culpam rapi, quae natura adsunt.

Sic ergo diximus originalem contagionem morbum esse, non peccatum, quod peccatum cum culpa coniunctum est, culpa vero ex com-
 misso vel admisso eius nascitur, qui facinus designavit. Exemplum do:
 Servum nasci misera conditio est, non culpa eius, qui sic nascitur, neque
 crimen. Qui enim nascitur, nondum quicquam admisit aut commisit.
 Si ergo dicat quis: „At maiores eius commiserunt, ut in servitutem
 redigerentur tam ipsi, quam ex sese prognati; ergo crimen fuit, ex quo
 culpa, quam deinde servitus ceu mulcta sive poena secuta est“ — recte
 sane! Hoc ipsum volo, culpam originalem non vere, sed metonymice
 a primi parentis admisso culpam vocari; esse autem nihil aliud quam
 conditionem, miseram quidem illam, at multo leviolem, quam crimen
 meruerat. Sicut enim bello capti trucidari impune cum potuissent, per
 gratiam ac misericordiam hac lege servati sunt, ut serviant cum tota
 posteritate, sic humani generis autor *πρωλεθρίαν*, hoc est: internescionem
 meritis, dei bonitate in exilium relegatus mortique addictus est, quo non
 modo ab amoenissimo exularet horto, sed etiam a iucundissimo divini
 vultus adspectu, angelorum quoque laetissimo contubernio [*cf. 1. Mos. 20*
3. 24 ff.]. Quare deinde calamitas posteritatem quoque invasit. Nequit
 enim aut mortuus vivum parere aut ingenuum servus. Adam igitur,
 cum ex aequo mortuus esset ac exul, de se generare non potuit, qui vel
 vivus in conspectu dei esset, vel civis aut haeres rerum coelestium, a
 quibus poenitus exciderat. Iam Pauli testimonio, quod dicimus, con-
 25

4 ff. *B Marginal* Originalis contagio morbus potius quam peccatum. —
 19 horto] 4 orto — 20 adpectu] *B aspectu* — 25 poenitus] *B penitus*

si ea mulier a principio genitali sterilitate esset. At si validudo eius offendisset exque ea vitium factum esset, ut concipere fetus non posset, tum sanam non videri et esse in causa rethibitionis. De myope quoque, qui ‚luscitiosus‘ Latine appellatur, dissensum est; alii enim rethiberi omnimodo debere, alii contra, nisi id vitium morbo contractum esset. Eum vero, cui dens decesset, Servius rethiberi posse respondit, Labeo in causa esse rethibendi negavit: nam et magna, inquit, pars dente aliquo carent, neque eo magis plerique homines morbosus sunt, et absurdum admodum est dicere, non sanos nasci homines, quoniam cum infantibus non simul dentes gignuntur. — Non praetereundum est, id quoque in libris veterum iurisperitorum scriptum esse, ‚morbum‘ et ‚vitium‘ distare, quod ‚vitium‘ perpetuum, ‚morbus‘ cum accessu decessuque sit. Sed hoc si ita est, neque caecus neque eunuchus morbosus est contra Labeonis, quam supra dixi, sententiam.“ A. Gellii: *Noctium Atticarum libri XX, IV, 2. 2 ff.* *Kritische Ausgabe von Martin Hertz, Berlin 1883, S. 248 ff.*

¹⁾ Gebrethen, Mangel, Fehler, Schwäche, Gebrechen; über den prästen der Erbsünde vgl. Bd. IV, S. 307. 16 ff.

firmabitur, qui Romano. 5. capite sic ait: „Regnavit mors ab Adam usque ad Mosen in eos quoque, qui non peccaverant ad eum modum transgressionis, qua Adam“ [Röm. 5. 14]. His verbis manifeste adparet Adam quidem patrasse crimen, cui mortis tam latae mulcta infligeretur, ut toti posteritati adhaeresceret; sed ii, qui ex hoc nativo vitio postea moriebantur, non eo modo peccaverant, quo Adam. Morbus ergo iste ac vitium primi parentis culpa inflictus infecit sobolem, non soboles se ipsam. Cum ergo peccatum adpellatur in scripturis, per denominationem hoc fieri constare iam satis arbitror. Unde quum tu quoque, doctissime Urbane, Pauli testimonium adducis¹, Ro. 7.: „Iam non ego operor illud, sed inhabitans in me peccatum“ [Röm. 7. 17], atque ostendis Paulum quoque morbum istum plus quam soticum peccatum adpellavisse [cf. Röm. 5. 13 ff.], quaerisque mox, cur non ipse quoque peccatum vocari patiar, quod Paulus, quod omnes sic vocaverunt, merito quidem tunc interrogabas; at nunc, spero, plane vides nos non de nomine contendere, sed rem ipsam voluisse paulo clarius ac significantius producere. Permitte igitur tibi ac omnibus, ut, si quibus satis non sit hanc calamitatem peccatum vocavisse, scelus quoque, crimen ac flagitium adpellent; verum hac lege, ut morbum, vitium aut conditionem moriendi eis vobus intelligant ac immodicam istam ad se amandum propensionem, de qua postea. Neque obstat, quod divus Paulus iterum, Ro. 3., ait: „Omnes peccaverunt“ [Röm. 3. 23]. Eodem enim modo peccandi verbum metonymice² ponitur, ut sit sensus: omnes in hac misera conditione sunt, ut primi parentis culpa gloria dei destituti sint. Hactenus arbitror inter nos esse transactum, aut si mavis, pactum, ut ipse vitium hoc humanae generationis peccatum vocari patiar; tu vero eo vocabulo conditionem ac mulctam intelligas vitiataeque naturae calamitatem ac miseriam, non crimen aut culpam eorum, qui peccandi moriendique conditione procreantur.

[2.] Iam huc ventum est, ut morbum ipsum finiamus ac ex finitione nomen imponamus, quod secundo loco dicturum recepimus. Fontem ergo mali huius si inveniemus, iam et finitionem et nomen uno eodemque saltu attigimus. Fons ergo ab ovo³, quod dicitur, ad hunc

1 Romano 5. capite | B Rom. cap. 5 — 3 adparet | B apparet — 5 ii | AB eos — 6 peccaverant | B peccasse — 8 adpellatur | B appellatur — 32 B Marginal Peccati originalis fons.

¹) Zwingli setzt sich hier mit einer Stelle des S. 369, Anm. 2 genannten Rhegius-Briefes auseinander. — ²) Über μετωνυμία vgl. Bd. IV, S. 854, Anm. 10. — ³) Da Eier bei den Römern gewöhnlich den Anfang der Mahlzeiten bildeten, hat die Redensart ab ovo den Sinn: von vorne an; s. Otto, 261, sub 2.

modum habet: Cum rerum omnium conditor hominem, quem regem animantibus cunctis praefecerat, in paradysum tanquam in Alcinoi¹ regiam induceret, hac sibi lege devinxit: „De omni ligno horti edes intrepide, verumtamen de ligno sciendi bonum et malum non edes. Quo enim die de ipso ederis, intermorieris“ [1. Mose 2. 16f.]. Quam⁵ repente legem sic praevaricatus est: Edificaverat summus ille artifex foeminam ex una stertentis Adami costa, infoelici nimium auspicio [cf. 1. Mose 2. 21ff.]². Quid enim non audebit foemina spe fallendi maritum atque latendi, postea quam nata vidit eum tam altum dormisse, ut convelli latus non sentiret costamque eximi? Huius ingenium nactus¹⁰ daemon per eam statuit adoriri virum; et quamvis callidam crederet audacemque ad omnia, recens tamen genitam vidit adhuc artium rudiusculam. Unde et versutus orator nominis ambiguitate miseram circumvenit. Cum enim deus vetuisset, ne de ligno sciendi bonum ac malum ederent, hoc sensu, ne unquam quicquam scire ex sese tentarent, sed¹⁵ per cogitationes omnes, per deliberationes atque consilia a se uno penderent, alio detorsit nominis rationem, huc scilicet, ut arbor inde nomen sciendi bonum atque malum invenerit, quod, qui ex ea ederit, iam boni

3 A Marginal כל אכל הא — 4 verumtamen | B veruntamen — 6 Edificaverat | B edificaverat — 7 infoelici | B infelici — 14 B Marginal De ligno sciendi bonum et malum edere quid.

¹) Alkinous, König der Phäaken, bekannt als freigebiger Bewirter des Odysseus und der Argonauten, wurde sprichwörtlich wegen der paradiesischen Schönheit seines kleinen Königreiches; vgl. Pauly, Bd. I, S. 1544 ff., und Otto, S. 12. — ²) Zu dieser Stelle und den vorangegangenen Ausführungen Zwinglis schreibt Balhasar Hubmaier in seiner oben S. 367 genannten Schrift: „Ich muß schier gedennen, Ecolampadi, du redest solhs nit auß dir selbs, sonder auß dem Ulrich Zwinglen, maister zu Zürich, welher erstlich in den irsal gfallen, das er versicht den gotslosen kindertauff mit der feder, leer und henker wider erkante warhait. Indem er nun solhe unwarhait beschirmet, strafft in got, das er in den andern irsal einfelt und offentlich herauß sagt: die erbsünd sey kain sünd. So im nun solchs durch den wolgeleerten Urbanum Regium doctorn vewisen ist mit gnügsamer überzeugung der schriftlen zün Ro. am 7. unnd an andern ortern, bald felt er in den dritten irsal und schreibt, Paulus hab nit aigentlich und artlich von der sünd gered, aber er rede aigentlich darvon. Eben als het Paulus nit auß dem heiligen geyst geredt oder nit gewist, was doch die sünd were. Von disem irsal blatzt er gleich in fierten und sagt mit unlautterem mund, das der allmechtig got, der allerhöchst werckman, das weib Hevam auß ainer rippen des schlaffenden Adams in einem fast unseligen zeichen gmacht hab. Das seind fier gweltig und unleydenlich irtumben, die Zwinglen offentlich im truck geseet hat in der epistel von der erbsünd zum D. Urbano regio. Aber es geet also. so wir ain unwarhayt beschirmen wöllen, das uns got in ander mer lasset einfallen auff das, wölher wiest ist, noch wiester werde. Got wölle im solhe gotslestrung gnedigklich zü erkennen geben und im barmhertziklich wider auffhelffen. Er ist ye schwerlich gfallen.“ (Bogen B 2f.)

malique peritissimus fiat. Deum quoque perfidiae insimulavit, quod dixisset edentibus mortem praesentissimam imminere [cf. 1. Mose 2. 17f.]. Confestim ergo coepit stulta deum in suspicionem vocare, quasi parum candide vetuisset, ex quo tantum emolimenti nasceretur, quasque imperio
 5 timeret. Lenocinabatur ad haec rara ligni species, ciebat adpetitum fructus; trahebat boni malique sciendi desiderium, ac simul contumax, laeta spebusque plena magnis irrui in pomum, simulque maritum persuadet, ut experiatur, quo spes istae exeant, fausta nimirum omnia pollicita [cf. 1. Mose 3. 6ff.]. Qui ubi non tam foeminae blanditiis,
 10 quam cupiditate cum malum bonumque sciendi, tum deo parem fiendi superatus, fatali pomo dentem admolitus est; confestim oculos recepit, non eos quidem, quos speraverat, sed quibus malorum omnium turbam, quae se manebant, unico adspectu intuebatur, ac protinus conceidit [cf. 1. Mose 3. 6f.]. Quam ergo tandem causam tam imprudentis facti aliam
 15 esse putemus quam amorem sui? Admirabatur se Adam aestimabatque non indignum esse maiore, quam quod tenebat — in beluas scilicet — imperio; mentem perlustrabat inveniebatque plurimum, quam quae hactenus nosset, capacem. Imo transcens ac superatis omnibus iudicem quendam imaginando se faciebat ac dictatorem boni ac mali. His
 20 epiphonematis¹ captae sunt aures eius; his epichirematis² concussa est de non edendo lex; his arietibus solo aequata est arx innocentiae, evenitque ter quaterque misero, quod dominus praedixerat. Funditus enim periit, ultima quaeque meritis atque, ut Hebraei loquuntur, morte mortuus est³, nisi quod dominus mediocre quid pro sua potius benignitate quam istius merito invenit, quo lapsas res fulsit. De quo in tertia
 25 parte dicitur.

Habemus nunc praevaricationis fontem, *φιλαντία* videlicet, hoc est: sui ipsius amorem; ex hac manavit quicquid uspiam est malorum inter mortales. Hac mortuus iam homo filios degeneres procreavisse
 30 neutiquam cogitandus est, non magis, quam quod ovem lupus, aut corvus cignum pariat. Sic enim *Gennesis* 5. scriptum est: „Et genuit Adam ad similitudinem suam secundum imaginem suam“ etc. [1. Mose 5. 3]. Non ergo fuerunt liberi primorum parentum praestantiore conditione quam

3 suspicionem] B suspitionem — 4 emolimenti] B emolumenti — 5 adpetitum] B appetitum — 9 blanditiis] B blanditiis — 15 B Marginali Adami philantia. — 25 tertia] B tertia — 31 cignum] B cygnum

¹) „Est enim epiphonema rei narratae vel probatae summa adclamatio“; s. Quintilianus: *Institutionis oratoriae libri duodecim*, VIII, 5, 11. — ²) epichirema = ein rednerischer Syllogismus, dessen Sätze in willkürlicher Ordnung stehen; vgl. Quintilianus, a. a. O. V, 10, 4ff.; 14, 14. — ³) So z. B. 1. Mose 2. 17: בְּיוֹם הַהוּא אָכַל מִכֶּנֶּזֶר מִן הָעֵץ הַטֹּב

ipsi. Sic neque tota posteritas. Adam autem peccati mancipium factus est legem divinam transgrediendo. „Qui enim facit peccatum, servus est peccati“ [Joh. 8. 34]. Eadem ergo conditione omnes ex eo nati sumus. Unde etiam fit, ut quicquid cogitemus, nostra causa cogitemus, rebus nostris consulamus ac prorsus per omnia sic incedamus, ut omnia 5 nostra esse, nobis servire, nos autem super omnia esse cupiamus. Hinc iterum dominus, Gennesis 6.: „Non digladiabor spiritu meo cum homine perpetuo; est enim caro“ [1. Mose 6. 3]. Caro ergo dei contemnens ac sui amans est. Ac paulo post: „Et omnis cogitatio consiliorum cordis humani vana est et mala per omnem vitam eius“ [1. Mose 6. 5]. Iterum 10 eadem inculcat deus, Gennesis capite 8.: „Non execrabor ultra terram propter hominem. Mens enim sive cogitatio humani cordis mala est ab ineunte aetate eius“ [1. Mose 8. 21]. Tendunt haec omnia ad huius unius probationem, quod natura vitiata sit in primo parente, quae nihil quam se amando in omnibus peccet; nihil, si eam sibi ipsi relinquat 15 deus, ingenuum aut liberale cogitet, aequae ac fugitiva mancipia. Est ergo ista ad peccandum amore sui propensio peccatum originale; quae quidem propensio non est proprie peccatum, sed fons quidam ac ingenium. Exemplum dedimus¹ de lupo adhuc catulo. Is per omnia lupo est, quod ad ingenium pertinet, atque is, qui ferocia sua omnia mactat, 20 attamen rapinam adhuc nullam, quia per aetatem non potuit, avertit. Venatores ergo haud plus illi parcunt quam ei, e cuius faucibus praedam eripiunt eo, quod natura, tametsi teneri, etiamnum eousque eis perspecta est, ut, cum maturuerit, gentis suae mores sit indubie imitaturus. Ingenium ergo est peccatum sive vitium originale; rapina vero 25 peccatum, quod ex ingenio dimanat. Id ipsum peccatum actu est, quod recentiores actuale vocant, quod et proprie peccatum est. Quod omnium clarissime Paulus Ro. 7. paucissimis explicat: „Ego“, inquiens, „carnalis sum“ (en tibi carnem ex genesi, ac lupi teneri ingenium!), „venundatus sub peccatum“ (en servi conditionem, naturam corruptam, ad peccandum 30 propensionem, et quid multa, vitium sive morbum!). „Quod enim operor, non probo“ [Röm. 7. 14 ff.] (cognoscendi enim verbo impense utuntur Hebraei pro verbo probandi, ut Psal. 1.: „Novit — id est:

4 B Marginal Natura hominis quomodo in primo parente viciata. —

21 B Marginal Peccatum originale. — 26 B Marginal Peccatum actuale. —

31 AB Marginal Cognosco. — 33 AB Marginal Probo.

¹) Nämlich in der oben S. 370, Anm. 1 genannten Stelle; Zwingli hat den Vergleich im Auge: „Der jung wolff, diewyl er noch blind ist, weißt er nütz vonn schaffzacken; noch so ist die ard in imm. Sobald er aber erwachst, so hebl er denn an ärdelen.“ Bd. IV, S. 308. 31 ff.

probat — dominus viam iustorum“ [*Psalm*. 1. 6], et *Psalm*. 36.: „Novit dominus dies immaculatum“ [*Psalm* 37. 18], et *Nume*. 14.: „Et probabunt terram, quam vos spreveritis“ [*4. Mose* 14. 31], ubi nos legimus: „Et videbunt“, sed perperam. Est enim ubique idem verbum *ἴδω*). „Non enim, quod volo, id facio, sed id facio, quod nolo“ [*Röm.* 7. 15]. „Cum ergo, quod nolo, id facio, adsentior legi, quod iusta sit, at non ego operor illud (quod scilicet nolo, secundum internum hominem), sed inhabitans in me peccatum“ [*Röm.* 7. 20]. „Scio enim, quod non habitat in me, hoc est: in carne mea, bonum“ etc. [*Röm.* 7. 18]. Peccatum autem in nobis inhabitans aliud non est, quam vitium corruptae carnis, quae amore sui perpetuo concupiscit adversus spiritum. Spiritus enim rei publicae studet, caro privatae; non enim consulit sibi deus, sed a se conditis, cum ipse nullius egeat, eius omnia. Sic omnis caro, quantumcumque se bonam simulet, quatenus caro est, ad se omnia refert; si vero aliter habere apud se sentiat, iam gratiam deo acceptumque referat. „Manifesta sunt enim opera carnis“ [*Gal.* 5. 19]; caro ergo aliud est, aliud opus ipsius; non autem est peccatum caro, sed hoc, quod caro perpetrat, peccatum est. Caro ergo, ingenium hominis, vitium sive peccatum originale, propensio ista sunt, quae concupiscit adversus spiritum; ista vero concupiscentia absque causa non est. Cum autem nemo quicquam nisi sua causa concupiscat, relinquitur, quod ista propensio ex *φιλαντίας*, hoc est: amore sui ipsius, est. Cum enim Catilina¹ sua prodigit, liberalitatis titulum ambit; cum rapit aliena, idem quaerit. Vide, quam diversa ratione vitium hoc ad concupiscentias suas penetret. At breviter, amor sui haec omnia invenit atque concinnat. Ipse ergo morbus aut vitium est, ex quo tot mala velut ex equo Troiano² prodeunt.

Postquam itaque malorum fontem ac morbi vitivae nomen indagavimus, proximum est, ut, quod ad iugum huius secundae partis attinet, inquiramus, anne morbus iste mortales omnes diris aeternae mortis addicat. Ad quam quaestionem hoc praemittendum arbitror: Salus aeternae vitae, et contra, aeternae mortis erumnae, cum prorsus sit liberae vel electionis vel abiectionis divini iudicii. Videntur, quotquot de hac quaestione unquam disseruerunt, paulo incautius definivisse, nunc quidem

9f. *B Marginal* Peccatum in nobis inhabitans. — 16 *B Marginal* Caro. — 18 *B Marginal* Carnis opus. — 22 *B Marginal* *Φιλαντία*. — 30 morbus] *B* morb. — 32 erumnae] *B* aerumnae

¹) Über *Sergius Catilina* vgl. oben S. 146, Anm. 10. — ²) Das hölzerne Pferd, in dem sich die Griechen versteckten, um so in Troia einzudringen und die Stadt einzunehmen; zur Redensart *equus Troianus* vgl. Otto, S. 126, sub 7.

infantes omnes, qui vel circumcisi vel tincti baptismi lavacro non essent, nunc vero adultos itidem omnes damnando. Quid enim aliud agit Paulus ad Romanos a nono usque ad duodecimum caput, quam ut ostendat electis a deo, non hoc aut istud operantibus, foelicitatem evenire: ipsum enim Iacob dilexerit, Esau vero iuxta prophetae sermonem odio habuerit [*Röm. 9. 13*], cum adhuc in penetralibus uteri materni fingerentur? Qum ergo vita aeterna horum sit, qui ad eam electi sunt a deo, qur nos temere iudicamus de quibusvis, cum electio dei nos lateat? Num enim eius fuimus a consiliis, qum eligeret, ne temere imprudens, scilicet, in indignum incideret? Rursus quod ad eos attinet, 10 qui ad maturam aetatem adoleverunt, qur eos imprudentes damnamus, qui externo signo initiati non sunt? Qum iterum Paulus, Ro. 2., eum, cuius intactum est praeputium (hunc enim ἀκροβυστίαν, hoc est: praeputium, adpellat), superare dicat atque praestare, si modo, quod lex monet, faciat, ei, qui inciso praeputio gloriatur; ostendat [!] enim legis 15 opus scriptum esse in corde suo, qum id facit, quod lex monet [*Röm. 2. 13 ff.*]. Quis autem in cor humanum quicquam scribit deo dignum, nisi is, qui ipsum condidit, quemadmodum testatur Hieremias 31. [*cf. Jer. 31. 33*]? Cum ergo videmus praeputium facere, quod lex praecipit, cur non ex fructu arborem cognoscimus? [*cf. Matth. 7. 16*]. Quid non 20 sentimus deum legis opus in cor eius exaravisse? Si ergo impulse deo dei opus facit, cur nos eum damnamus, quod tinctus aut recisus non sit? praesertim cum iterum apostolus tribuat eisdem conscientiae adcusationem vel absolutionem in die iudicii, neque uspiam scriptum sit: „Qui non tingitur, damnatus est“¹, et istud Gen. 17.: „Mas, cuius 25 praeputium non fuerit recisum, excindetur anima ista de populo suo“ [*1. Mose 17. 14*]; genti Israëliticae ideo dictum sit, ut signum istud nemo praeteriret, non ut (quocunque tandem casu acceptum non esset) hominem perderet, neque ut signum aliquid posset, sed contingebant illis omnia in figura imponebatque deus huiusmodi cerimonias, ut rerum 30 spiritualium quovis momento admonerentur. Requirebat ille cordis circumcisionem; ideo praecipit hoc membrum incidi, quod commodissimum adfectuum symbolum esset, ne unquam non monerentur circuncisionis internae. Volebat legem semper ob oculos in omni tum consilio, tum actione versari; et ideo φυλακτῆρια facere mandat. Huic ergo tantum- 35

8 qur] B cur — 13 B Marginal Ἀκροβυστία. — 24 adcusationem] B accusationem — 29 B Marginal Causa cerimoniarum veterum. — 33 adfectuum] B affectuum — 34 B Marginal Circuncisionis symbolum — 35 B Marginal Φυλακτῆρια.

¹) Zwingli zitiert aus dem Gedächtnis; er hat Marc. 16. 16 im Auge.

modo genti, quae ex Abraham nascebatur aut cum ea victitabat, unam-
 que cum ipsa, fidem eandem confitendo, ecclesiam conflabat, interdice-
 batur, ne foederis signum obmitterent, non quod misericors deus gratiam,
 spiritum aut electionem sic isti signo alligasset, ut neminem ad se tra-
 heret, quam qui isto signo insignis esset [cf. 1. Mose 17. 10ff.]. Cum,
 5 inquam (ut in viam redeam), aeterna vita nusquam sit hac lege promissa,
 ut, nisi quis circumcisis sit aut tinctus, nullatenus sit eam indepturus,
 non est, cur temere inferis adiudicemus, qui signis istis initiati non sunt.
 Haec omnia ex Pauli Rhom. epistola, capite 2. [cf. Röm. 2. 25f.] colli-
 10 guntur. Neque Christus dixit: „Qui baptizatus non fuerit, salvus non
 erit.“ Ista in hunc usum argumentati sumus, ut ostenderemus toto
 errare coelo¹, etiam si sint non modo magna, sed vetera quoque nomina,
 qui damnationi aeternae solent adiudicare nunc Christianorum infantes,
 cum non sint baptismo tincti, nunc vero eos omneis, quos gentiles voca-
 15 mus. Quid enim scimus, quid fidei quisque in corde suo dei manu
 scriptum teneat? Senecae viri sanctissimi fidem, quam epistola ad
 Lucilium 34. prodit, quis non admiretur, cum ait: „Sic certe vivendum
 est, tanquam in conspectu vivamus; sic cogitandum, tanquam aliquis in
 pectus intimum prospicere possit. Et potest! Quid enim prodest ab
 20 homine aliquid esse secretum? Nihil deo clausum est. Interest animis
 nostris et cogitationibus mediis intervenit, sic intervenit, dico, non tan-
 quam aliquando discedat.“ Haec Seneca². Quis, quaeso, hanc fidem
 in cor hominis huius scripsit? Neque quisquam putet ista in evacua-
 tionem Christi tendere, ut quidam nos insimulant; amplificant enim
 25 illius gloriam. Per Christum enim accedere oportet, quicumque ad
 deum veniunt [cf. Joh. 14. 6]. De qua re paulo post. Unde socerum
 Mosis ne suspicamur quidem alia via, quam quae dicit: „Ego sum
 via, veritas et vita“ [Joh. 14. 6] ad deum pervenisse, qua et Moses et
 omnes venerunt. Hoc enim: „Qui non crediderit, condemnabitur“
 30 [Marc. 16. 16] nullatenus est absolute intellegendum, sed de his, qui
 audito euangelio credere noluerunt. Unde infantes et qui non audierunt
 euangelium, hac lege non tenentur, sed adulti ista, an lex dei sit cordi-
 bus eorum inscripta, necne. Sic enim iterum stant aut cadunt domino

9 Rhom.] B Rom. — 16 B Marginal Senecae fides. — 30 intellegendum]
 B intelligendum — 33 B Marginal Qui non crediderit, condemnabitur [/], quo-
 modo intelligendum.

¹) toto coelo errare = gänzlich irren; s. Macrob. Sat. III, 12 und Bd. III
 unserer Ausgabe, S. 341, Anm. 2. — ²) Senecae ad Lucilium epist. 83 beginnt: „Sin-
 gulos dies tibi meos et quidem totos indicari iubes; bene de me iudicas, si nihil esse
 in illis putas, quod abscondam“, und fährt mit dem oben von Zwingli angeführten
 Zitate weiter.

[*cf. Röm. 14. 4*], per Christum Iesum, unicam ad salutem viam. Ista quoque lege tenentur, qui non audierunt cum infantibus, Rhom. 9., ut propositum, *πρόθεσις*, sive constitutum dei, quod est secundum electionem, firmum maneat [*cf. Röm. 9. 11*]; et: „Miserebor eius, cui misericors ero“ [*Röm. 9. 15*] et: „Non est volentis neque currentis, sed miserentis dei“ [*Röm. 9. 16*]. Christus enim ipse ait: „Si non venissem et locutus eis non fuisset, peccatum non haberent“ [*Joh. 15. 22*]. Non ergo imputetur ignoratio his, ad quos nemo venit, ut mysterium Christi praedicet: domino stant et cadunt [*cf. Röm. 14. 4*]. Idem agit Paulus Rhom. 10., neque obstat, sed a nobis stat istud: „Num non audierunt? Imo in omnem terram exivit sonus eorum“ [*Röm. 10. 18*]. Nam istud ἀντιπίπτον in Iudaeos torquet apostolus; per ipsum enim adimit eis respondendi occasionem, qua ignorantiam praetexere possent: „Non audivimus“, „non novimus“. Iam orbis universus, inquires, resonat euangelium, et vos non audivistis? [*cf. Röm. 10. 18*]. Breviter, inconcussa est electio, et lex in hominum mentibus scripta, sic tamen, ut, qui electi sunt et qui legis opus faciunt ex lege in cor scripta, per solum Christum ad deum veniant. Hic est enim filius, cui paterfamilias nuptias adparavit, multitudinemque vocavit [*cf. Matth. 22. 2f.*]. Quod si quis me roget, an de his pronuntiandum non sit, de quibus oracula divini verba habemus, respondeo: „Maxime“. At ubi habemus hoc verbum: Omnis infans, imo mortalis omnis, qui circumciscus olim, nunc autem baptismi aqua lotus non est, inferis adiudicetur? Sed damnat hac conditione natum esse. Ad istud ergo dissolvendum iam convertimur (fuit enim huius iugi pars altera), an ingenita contagio mortales omnes diris aeternae mortis addicat.

Ad hanc quaestionem facillime respondemus, primum ipsius domini verbis, quibus praedixit moriturum protinus hominem, ut de vetito fructu edisset [*cf. 1. Mose 2. 17*]: Edit, ergo mortuus est. Ut enim peccati mancipium factus est transgrediendo, meliore conditione liberos generare non potuit. Ex peccatore peccatores nati sumus omnes. Si peccatores, ergo inimici dei; si inimici, ergo et damnati sumus. Deinde prophetarum quoque testimoniis damnamur; e quibus uno contenti erimus, Psalm. 13.: „Deus de coelo prospexit super filios hominum, ut videat, num sit sapiens, qui deum quaerat. Omnes declinaverunt, simul inutiles facti sunt“ etc. [*Psalm 14. 2f.*]. Postremo Paulus multis tum locis tum verbis hanc quaestionem declarat, in Rhomanorum

2 Rhom.] B Rom. — 3 AB *Marginal* πρόθεσις constitutum. — 12 AB *Marginal* Obiectio. — 18 deum] A deum — 19 adparavit] B apparavit — 20 oracula] B oraculi — 27f. B *Marginal* An originali morbo omnes homines damnationi obnoxii.

epistola maxime: „Sit vero deus verax, omnis autem homo mendax! Omnes peccaverunt, id est: peccati mancipia mortisque primi parentis culpa facti sunt. Quemadmodum per unum hominem peccatum in mundum introivit et per peccatum mors, sic et in omnes homines mors
 5 pervenit eo, quod omnes peccaverunt“ [Röm. 5. 12 ff.], id est: in peccato nati sunt, sive, ut alio loco dicit, „sub peccatum generationis contaminatione venundati sunt“ [Röm. 7. 14]. Peccavisse autem ac mortuum esse pro damnari Paulo accipi ipse docet, capit. 5.: „Iudicium enim, in-
 10 ex multis peccatis ad iustificationem“ [Röm. 5. 16],¹ et paulo post: „Ut igitur ex unius peccato in omnes homines condemnatio, sic etiam per unius iustificationem in omnes homines vitae iustificatio venit“ [Röm. 5. 18]. Quod ergo ad peccati vim adinet, damnatus est ea primus homo et qui ex eo nati sunt.

15 Ex hac responsione, qua concedimus, peccato originali damnari, quicquid eo adfectum nascitur, duplex oritur nobis obiectio. Una: Cur paulo ante dixerimus¹ non temere esse damnandos, qui circumcisi aut tincti non sint, cum aut teneri sunt, aut operibus ostendunt legem dei in corde suo scriptam esse; at nunc ipsi omnes in universum simul
 20 damnemus? Altera vero: Cur dixerimus in libro „De baptismo“ peccatum originale non damnare?² Ad priorem sic respondemus: Nos hactenus de ingenio atque vi peccati originalis sic locutos esse, ut quid nam esset, unde esset quaeque potentia eius, pro nostra parvitate adperiremus, quo scilicet probe cognosceremus istud, de quo agitur. De remedio
 25 vero, quo morbo isti occurritur, nondum dici coeptum est. Non immerito autem damnamus, qui nec morbum nec remedium poenitus cognitos habentes damnant, quae ignorant. Damnat quidem peccatum originale, quod ad vim ingeniumque eius attinet, sed servat ac fulcit praesentissimum remedium, quod non sero nimis, sed tempestive est ad-
 30 hibitum. Originali morbo perdimur omnes; remedio vero, quod contra ipsum invenit deus, incolumitati restituimur. Carni permissi nihil quam carnalia cogitamus; spiritu divino perfusi ad coelestia erigimur. Cum

7 B Marginal Peccasse et mortuum esse pro damnari. — 15 B Marginal Obiectiones. — 21 AB Marginal Responsio ad primam obiectionem. — 32 A Marginal Simile.

¹) Siehe oben S. 379. 3 ff. — ²) Siehe in Zwinglis Schrift „Von dem touff“ usw. die Stellen: „Und ist die erbsünd nit ein verdammliche sünd, so ver der mensch von gläubigen ellereu geboren wirt. Dann was wir hie von der erbsünd der kinden redend, das reicht alles nun uff der gläubigen kinder . . .“ (Bd. IV, S. 308. 3 ff.) und: „Er [sc. der brest, die Erbsünde] mag inn ouch nit verdammen, got geb, was die theologi sagind . . .“ (ebenda, S. 308. 27 ff.).

de natura carnis loquimur, amissa perditaue sunt omnia, imo deplorata et desperata; cum de spiritus gratia et luce, iam laeta certis spebus florent omnia. Non est ergo mirum, si diximus, quod ad peccati originalis vim adtinet, damnari ipso omnes; dato autem remedio, quod omnia restituit, errare eos, qui temere damnant omnes. Ostendemus enim remedium hoc tam abunde restituisse omnia, quam late morbus grassatus fuisset, si cohibitus non esset. De isto igitur nunc primum audito nostram sententiam, imo veritatis vocem:

Sic dixerat deus ad hominem: „Quocunque die ederis, morte morieris“ [1. Mose 2. 17]. Sic locutus est verus ille Ζεύς, cuius iussa omnia, quae sunt, sic propense implent, ut perdi-sese malint, quam non accingi. Mortuus est igitur homo; sequi enim oportuit, quod ille praedixerat. Pedetentim ergo indagemus, quomodo mortuus sit: non fatali sive carnali morte, quod impius aliquis, sed vehemens orator forsitan diceret auspicius fuisse, quam genus adeo calamitosum propagari. Vixit enim postea annos plus noningentos [cf. 1. Mose 5. 5]. Eterna igitur mors saecuta est, quod ad factum ipsum et culpam adtinet, hoc est: non modo fatalem, sed aeternam quoque mortem commeruit; quod timor et nuditatis praetextus docent [cf. 1. Mose 3. 10]. Cum enim diceret Adam: „Timui, audita voce tua, quod nudus essem“ [1. Mose 3. 10], timendo conscientiam prodit, quae se ipsam proditiois redarguebat ac mortem, qua se dignam ipsa iudicabat, amore sui metuebat; adhuc tamen audet novum praetextum fingere, ut eum fallat scilicet, qui hoc facturum sciebat, antequam conderet, et: „Nudus sum“ [1. Mose 3. 10], ait. Quid vero istud? Nudum creaverat, nudum spectet, dicere cogitaret. Sed sunt haec omnia desperantis conscientiae argumenta, quae se iuste damnari confitebatur, metu ac nequicquam quaesito perfugio. Habemus ergo praevaricatorem ac fugitivum, qui suo ipsius iudicio damnatus est. Nisi enim apud se fuisset damnatus, fugam non coepisset. Ibi bonitas ac misericordia conditoris, quod providerat remedium, antequam incideret homo, profert. Meritus erat iste iusto dei iudicio aeternam mortem peccando; statuerat ille iusticiam suam placare morte filii sui, qui peccare non potest, ut simul iusticiam simul misericordiam eius clarissime disceremus — misericordiam, cum proprium filium pro collapse dependeret homine, iusticiam, cum tanto precio redimit; vilius enim istam placari non potuisse ostendit. Mansuetudinis ergo viam, ut nobis exemplum nihil temere aut ex commotione agendi praeberet, sic ingreditur: Subitam mortem vertit in diutinam calamitatem. Paradiso, ubi ἄσπαρτα omnia nascebantur, in contumacem ac

4 adtinet] B attinet — 16 Eterna] B Aeterna — 17 saecuta] B secuta — 30 coepisset] B cepisset — 33 iusticiam] B iustitiam

immorigeram humum relegat, ut, quod uno momento subeundum erat, longo labore hauriret. Hoc enim ad disciplinam attinebat. Eternam autem mortem, cum non inveniret, quo redimeret — quae enim in visibili mundo, erant inferiora homine, quae in invisibili, inferiora erant eo
 5 precio, quod requirebat sacrosancta iusticia —, proprio filio eam redemit. Id autem tempestive, quod quidam olim propheta — an enim Christianus poeta propheta non est? — propheta, inquam, cecinit: „Ipse lignum tunc notavit, damna ligni ut solveret.“¹ Mox, ut summa sapientia vidit hominem ligno naufragaturum, ligno quoque obiecto, cui niteretur,
 10 statuit in littus reducere, promittitque ex foemina nasciturum, qui publici hostis caput conterat; huius enim insidiis imprudentes perierant. Quod parum fideliter promississet deus, si eius victoriae fructi nihil ad Adamum rediturum fuisset. Quid enim quam dolorem augere viro potuisset, scire venturum esse liberatorem, sese autem non fruiturum?
 15 [cf. 1. Mose 3. 15 ff.]

Intellexit ergo Adam semen hoc non posteritati tantum, sed sibi quoque salutare futurum; attamen temporis articulum, quo venturum erat, ignorabat. Quod utrumque his testimoniis probatur: Gen. 4.: „Cum Heva Cain genuisset, dedit ei hoc nominis, sic fata: „Possedi hominem
 20 sive virum cum deo, sive per deum“ [1. Mose 4. 1]. In quibus verbis tanquam in speculo [cf. 1. Cor. 13. 12] videntur foeminae vota. „Possedi“, inquit; hoc est: „inveni“, „nacta sum“, aut „adquisivi“; id enim valent Hebraica: „Nacta sum, inquam, virum“, — istum scilicet, quem deus sub nomine seminis promiserat; „cum deo“, sive „per deum“ hoc est:
 25 dei bonitate. En tibi sententiam, quam habebant de promissione dei! [cf. 1. Mose 3. 15]. En simul momenti ignorantiam! putabant iam tum adesse, qui post annorum tantum curriculum vix tandem venit. Eodem libro, capite 5. [cf. 1. Mose 5. 28 ff.] videmus in Lamech vota eadem.

¹⁾ Es handelt sich um einen vom katholischen Klerus noch heute in der Passionszeit gesungenen Hymnus in honorem sanctae crucis des aus Oberitalien gebürtigen und ungefähr im Jahre 600 in Poitiers gestorbenen Venantius Fortunatus (das Biographische über ihn siehe bei Max Manitius: *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*, im Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft usw., herausgegeben von Iwan von Müller, München 1911, Bd. 9; 2. 1, S. 170 ff. —); das betr. Lied, dessen Autorschaft übrigens nicht völlig feststeht, beginnt mit den Worten *Pange lingua gloriosi (U. Chevalier: Repertorium hymnologicum, Tom. II, Nr. 31451 und a. a. O. S. 179 f.)*; seine ersten drei Strophen lauten nach Migne, S. L., Bd. 88, S. 88: „Pange, lingua, gloriosi praelium certaminis, | et super crucis tropaeo dic triumphum nobilem, | qualiter redemptor orbis immolatus vicerit. || De parentis protoplasti fraude facta condolens, | quando pomi noxialis morsu in mortem corruit, | ipse lignum tum notavit, damna ligni ut solveret. || Hoc opus nostrae salutis ordo depoposcerat, | multiformis proditoris arte ut artem falleret, | et medellam ferret inde, hostis unde laeserat. || *Freundliche Wegleitung von Herrn Pater Dr. C. Mohlberg in Rom.*

Cum enim natus esset ei Noë, ait: „Hic praestabit nobis requiem operum ac laborum manuumstrarum“ [1. Mose 5. 29], identidem arbitratus eum esse, qui promissus erat eo, quod et decimus esset et mille iam anni a condito mundo praeteriissent. Hic pius homo bis, attamen innocue, falsus est; non enim aderat tempus, neque is erat, qui promittebatur, sed eius tantummodo typus, ut Petrus testatur [cf. 1. Petri 3. 20 ff.]. His omnibus hoc unum agimus, ut ostendamus promissionem primis mortalibus factam, ab eis observatam fuisse, etiamsi brevibus verbis hoc expeditum sit, et eam spem aut fiduciam, quam in semen hoc habebant, eos non esse frustratam. De qua re tercio loco dicemus paulo clarius. Hic eatenus horum gustum praeuimus, quatenus excusandum fuit, quod aliis a iudicando cum interdicas, ipsi pronunciemus. Non enim negamus damnationem sequuturam fuisse omnium, qui ex tam contaminato fonte prodiissent, nisi dei bonitas malo occurrisset. Id autem ubi factum est, sic nimirum decidenda erit quaestio, ut, quantum peccatum potuisset in damnationem, confiteamur, ac quantum ei virium ademptum sit remedio isto, quod deus praeuit, itidem agnoscamus.

Ad alteram obiectionem¹ sic respondemus: Nos nunquam absolute dixisse peccatum originale non posse damnare. Sic enim in libro „De baptismo“ testatus sum me solummodo de Christianorum natis loqui², quod istos culpa originalis damnare non possit; quod liber ipse duobus locis palam testatur. Unde non parum admirabar tragica ista: „Videtis, quo Zuinglius eat in quaestione peccati originalis?“ et: „Quid is, nisi Christum evacuat?“³ Id autem non alia causa adiecimus, quam quod de Christianorum natis certi sumus, eos peccato originali non damnari, de aliorum non itidem; quamvis, ut ingenue fatear, nobis probabilior videtur sententia, quam docuimus, non temere pronuntiandum esse de gentiliis quoque natis et eis, qui opus legis faciunt ex lege intus digito dei scripta [cf. Röm. 2. 15]. Hanc ergo conclusionem, Christianorum natos originali non damnari morbo, ad hunc modum confirmamus:

Eorum, qui ex Christianis generantur parentibus, aequa est conditio cum his, qui ex Abraham prognati sunt; sed istos non perdebatur originalis morbus, ergo nec illos, nostros dico, perdet morbus iste. Primam propositionem sic probamus: Quorum eadem est ecclesia, horum

10 tercio] B tertio — 12 f. pronunciemus] B pronuntiemus — 19 B Marginal Originale peccatum an damnare possit. — 32 B Marginal Christianorum liberos originali morbo non damnari.

¹) Siehe oben S. 381. 20. — ²) Siehe ebenda die Anm. 2. — ³) Derlei Vorwürfe sind Zwingli aus Briefen von Lutheranern bekannt geworden; vgl. oben S. 369. 17 ff.

eadem est conditio, non aliter quam qui eiusdem sunt rei publicae, fortuna quoque eadem est. Una autem atque eadem est ecclesia, quae ex gentibus Iudaeisque compingitur. Una igitur eademque conditio est. Horum testimonia passim in scripturis atque adeo ubertim inuenies, ut
 5 diutius in eis exponendis immorandum non sit. Christus ipse testatur se lapidem angularem esse, qui utrunque parietem coniungat, *Matt. 21. [cf. Matth. 21. 42]*. Iterum dicit, unum pastorem esse et unum ovile *[cf. Joh. 10. 16]*. Iterum eandem vineam paremque cultoribus mercedem definit, etiamsi bona pars eorum serius venissent *[cf. Matth. 20. 14 ff.]*.
 10 Iterum ait: „Venient ab oriente et occidente, et recumbent cum deo Abraham, Isaac et Iacob“ *[Matth. 8. 11]*. Ergo nos istis coniuncti sumus, non ipsi nobis. Iterum dicit: pacem domui Zachei venisse eo, quod sit filius Abrahae *[cf. Luc. 19. 9]*. Paulus in Romanorum epistola, capit. 11., perhibet istos ideo exectos, ut nos insereremur *[cf. Röm. 11. 19]*; ad Galatas capite 3.: „Qui ex fide sunt“, inquit, „hi sunt filii Abrahae“ *[Gal. 3. 7]*, ibidem: „Igitur, qui ex fide sunt, benedicentur cum fideli Abraham“ *[Gal. 3. 9]*. Petrus idem docet
 15 1. cap. 2. *[cf. 1. Petri 2. 10]*. Si ergo una est fides Abrahae et nostra — perinde enim ille fidebat deo per semen, quod ei promissum erat, —
 20 atque nos, quam quod nunc praestitus est, cui isti promisso tantum fidebant; unde clarum fit, quod una est amborum ecclesia —, erit ergo ecclesiae huius eadem quoque sors et conditio.

Secundam autem propositionem, videlicet quod originale peccatum non addiderit aeternae damnationi eos, qui secundum promissionem nati
 25 erant ex Abraham, sic firmamus: Iacob erat dilectus a deo, antequam nasceretur *[cf. Röm. 9. 13]*; non ergo potuit eum originale peccatum damnare. Sic Hieremias, sic Ioannes, alii. Si dicas hoc nihil ad hanc rem facere, sed ad electionem pertinere ac praedestinationem, recte sane! Ergo ex electione est beatitudo et gratia, similiter abiectio, non
 30 ex signorum sive sacramentorum initiatione. Sed festinemus ad ad-pertiora. Genn. 17. cap. sic alloquitur deus Abraham: „Statuam pactum meum inter me et te et inter semen tuum post te in generationes eorum foedere sempiterno, ut sim deus tuus et seminis tui post te“ *[1. Mose 17. 7]*. Si ergo seminis Abrahae deum se pollicetur futurum, iam semen damnari non potuit propter culpam origi-
 35 nale; loquitur autem de semine, quod ei secundum promissionem nascebatur. Nam quorum deus est, inter hos et ipsum constat amicitia; si constat amicitia, nulla intervenit propter nascendi conditionem damnatio. Quicquid autem de semine secundum promissionem dicitur,

24 B Marginal Abrahae filios originali peccato non damnari. — 30 f. ad-pertiora] B appertiora — 37 f. amicitia] B amicitia

idem de nobis, qui Christianis parentibus nati sumus, intelligendum est. „Nos enim secundum Isaac promissionis filii sumus“, ad Galatas 4. capit. [Gal. 4. 28]. Iam ex signi initiatione patet infantes Hebraeorum non fuisse damnatos propter peccatum originale. Signum enim circumcisionis signum foederis fuit; sic enim habetur isthic Genn. 17.: 5
 „Hoc est pactum meum, quod observabitis inter me et vos et semen tuum post te: circumcidetur ex vobis omne masculinum, et circumcidetis carnem praeputii vestri, ut sit in signum foederis, quod est inter me et vos. Infans octo dierum circumcidetur in vobis, omnis mas in generationibus vestris, tam vernaculus quam empticius, circumcidetur“ 10
 etc. [1. Mose 17. 10—12]. Haec verba paulo uberius posui, quod multa in eis contineantur utilia, non tantum ad praesens argumentum, sed ad praesentem quoque tempestatem; quae omnia brevibus ostendam. Primo videmus hic pactum sive testamentum adpellari, symbolum testamenti circumcisionem. Cur ergo tantopere digladiamur de poculo coenae gratiarumactionis, quod sit testamentum, cum Christus non alia ratione vocaverit testamentum, quam hic circumcisio testamentum adpellatur? 15
 [cf. Marc. 14. 24; 1. Mose 17. 10 ff.]. Metonymicos¹ scilicet; transfertur enim signati nomen ad signum; sic panis corpus, vinum sanguis per denominationem adpellantur, quod symbola sint harum rerum [cf. Marc. 20
 14. 22 ff.]. Est autem Hebraeis ante alios mos creberrimis uti tropis²; est enim lingua eorum ut angusta, ita troporum densitate augusta; velut enim cogit linguae parsimonia ad troporum vim converti. Quid operam damus linguis, cum denuo huc revertimur, unde pontificios deturbavimus? Isti tropos non admittebant, cum tu diceres tropum esse: „Qui manducat meam carnem“, et: „Caro mea vere est cibus“ [Joh. 6. 54 f.]; sed sic importunabantur: verba sunt clara, sunt simplicia, sunt sacramentis ecclesiae conformia. Si nunc ipsi ad eum modum de his verbis: „Hic panis est corpus meum“ [Matth. 26. 26] vociferemus: „Tropum nolumus, verba sunt simplicia, plana, sacrosancta, dilucida“, nonne similes horum 30
 reddimur? Imo, cur tantis viribus obstitimus, ne ista longe clariora: „Caro mea vere est cibus“ [Joh. 6. 55] (habet enim notam: vere) ad literam exigerent, cum nos isto loco: „Hoc est corpus meum“ [Matth.

2 ad fehlt bei A — 5 isthic] B istic — 17.] B decimoseptimo — 13 B Marginal Circumcisio, pactum vel testamentum. — 18—22 B Marginal Id est nominis translatio vel denominatio. — 21 B Marginal Hebraeorum lingua tropis referta. — 27—31 Marginal Hic est metaphora a re ad rem propter aliquam similitudinem.

¹) Vgl. oben S. 373, Anm. 2. — ²) Zu τρῶπος, tropus, dem uneigentlichen, bildlichen Gebrauch eines Wortes siehe Quintilianus: Institutionis oratoriae libri duodecim VIII 6, § 1 ff.; IX 1, § 4.

26. 26] idem agamus, quod ipsi pontificii? Sed de hoc alias. Neque enim hic locus est uberius, quam antea fecimus, de isto metonymiarum Hebraicarum genere dicendi. Secundo videmus idem signum vocari signum foederis, quod iamiam pactum adpellatum erat [1. *Mose* 17. 11f.].
 5 Tercio est signum eius foederis, quod erat inter deum et Abraham. Ergo infantes quoque erant in foedere; dabatur enim eis signum, ut esset indicio eos perinde esse in foedere atque Abrahamum [cf. 1. *Mose* 17. 10ff.]. Igitur et nostri non minus sunt in foedere quam isti; nos enim sumus promissionis filii, ut ex Galatis paulo ante diximus [cf.
 10 *Gal* 4. 28]. Quarto circumciduntur etiam vernaculi atque empticii, unde familiam quoque videmus adnumerari patrono sive domino. Quod vehementer catabaptistas male habet; sed non spectant liberam electionem dei, et salutem putant cum pontificiis alligatam esse symbolis.

Paulus sic habet Galat. 4.: „Superna vero Hierusalem libera
 15 est, quae est mater omnium nostrorum“ [*Gal*. 4. 26]. Haec mater alia non est quam Christi liberatio. Sic enim paulo post ait: „In ea libertate, qua vos Christus liberavit, state!“ [*Gal*. 5. 1]. Si ergo a peccato originali liberi non reddimur, nascendo a Christianis parentibus, deterior est conditio eorum, qui post adventum Christi in Christo
 20 sunt quam priorum; quod non tam stultum est quam impium. Non loquitur enim Paulus de libertate carnali, sed legis: quodsi a lege liberati sumus, non poterit nos damnare originale peccatum; istud enim vi legis transgressae damnaret. Item Rhom. 11. alludit ad hanc sententiam adeo adperite Paulus, ut aliud agens, nempe de electione
 25 Iudaeorum et gentium, clarissime tamen videatur in hac nostra sententia fuisse, cum ait: „Si primitiae sanctae, ergo et tota conspersio. Et si radix sancta, aequae et rami sancti sunt“ [*Röm*. 11. 16]. Neque hic infantium a peccato originali immunitatem ad parentum sanctitatem alligo, sed ad eligentis dei; quomodo neque apud veteres pueri propter
 30 massae sive conspersiois sanctitatem propriam immunes fuerunt ab eo, attamen testamenti consortes, sed ex bonitate eligentis et vocantis dei.

Idem agit Rhom. 5., sed manifestissime omnium, cum post multa, quae ad hanc sententiam faciunt, sic tandem inquit: „Sicut enim per inobedientiam unius hominis tota multitudo peccatores constituti sumus,
 35 sic etiam per obedientiam unius iusta tota multitudo iusti sumus constituti. Ubi enim abundavit peccatum, superabundavit gratia, ut, quemadmodum regnavit peccatum in morte, sic et gratia per iusticiam regnet ad vitam aeternam per Iesum Christum“ [*Röm*. 5. 19ff.]. Hic

5 Tercio] B Tertio — 24 adperite] B aperte — 27 f. B *Marginal* Infantium ab originali peccato immunitas. — 32—34 AB *Marginal* οἱ πολλοί, multitudo, populus, plebs. — 37 iusticiam] B iustitiam

quaero, an peccatum originale ex Adam profectum sit, necne. Si non, cur damnatur Pelagius?¹ Sed merito damnatur ex hoc testimonio aliisque, de quibus supra dictum est; si etiam ergo quicquid mali Adam peccando dedit, hoc per gratiam Christi curatum est. Factus enim erat prior Adam in animam vivam, secundus autem in spiritum vivificantem [cf. 1. Cor. 15. 45]. Breviter, sicut Adami peccatum generationem sic corrumpit, ut nihil nisi vitiatum nascatur, sic iusticia Christi ipsam restituit, ut corruptio non noceat, nisi, ubi adolevimus contra legem faciendo, denuo nostra culpa pereamus perfidi. Nam, qui Christo fidunt, non damnantur, etiam si contra legem venerunt. Quanto minus damnantur, qui in Christo sunt nec quicquam admiserunt! Originale et actuale peccatum perinde oportet per Christum curatum esse confiteri, atque confitemur ab Adam esse datum. Verba se ipsis adeo sunt manifesta, ut multam tractationem refugiant.

Atque hic non immerito quaeritur, an vero Christus genus universum restituerit, an fidelium ecclesiam tantum, quamvis ergo ad hanc quaestionem paucis respondere potuissemus Christum prorsus sanando tantum profuisse, quantum nocuit Adam peccando. Porro, Adam infecit universam conspersionem peccato originali; ergo Christus universam restituit. Nolumus tamen sententiam istam proferre, cum quod nonnulla videntur ob stare, tum quod non videam, an aliqui eam tenuerint. Sed hoc modo dixi: Christianorum liberos damnare non posse peccatum originale, hac ex causa, quod, etsi peccatum secundum legem quidem damnet, sed propter remedium, per Christum exhibitum, damnare non potest, hos praesertim, qui in eo testamento sunt, quod cum Abraham pepigit [cf. 1. Mose 17. 7ff.]. Nam de his alia quoque firma et clara testimonia habemus; de aliis, qui sunt extra ecclesiam nati, non habemus aliud quam praesens testimonium, quod ego sciam; et similia hoc quinto Ro. capite, quo probari possit eos, qui extra ecclesiam nascuntur, mundos esse ab originali contaminatione [cf. Röm. 5. 15ff.]. Quodsi quis de his quoque dicet probabilius esse, ut gentilium liberi per Christum serventur, quam ut damnentur, iam certe minus evacuabit Christum quam hi, qui intra ecclesiam natos damnant, si citra lavacrum baptismi moriantur; et plus autoritatis ac fundamenti

15f. *B Marginal* Universumne genus restituerit Christus, an fideles tantum.
 — 15 quaeritur] *B* queritur

¹) Pelagius (gestorben nach 418) wies den Gedanken eines von Adam her auf dem Wege der Fortpflanzung vererbten peccatum originale energisch zurück; seine Irrlehre wurde auf verschiedenen Konzilien abgelehnt; siehe das Nähere bei Loofs, *P. R. E.*, Bd. 15, S. 751. 45ff.

habebit in scripturis quam hi, qui hoc negant. Nam is nihil aliud adsereret quam gentilium quoque liberos, dum teneri sunt, propter vitium originale non damnari, id autem beneficio Christi; adultis autem nihil gratiae reliquum esse, eo quod non fiderent Christo. Si vero operibus
 5 ostenderent legem in cordibus suis esse scriptam [cf. Röm. 2. 15], neque falleret hypocrisis, iam satis auditum est eos inter circumcisos computandos esse. Ubi enim opera fiunt deo digna, isthic dudum fuit in deum religio. Probant hoc Ietro, cuius pectus sic coelesti sapientia imbuerat, ut etiam Mosi, qui coram cum deo loquebatur, in condendis
 10 legibus esset auxilio [cf. 2. Mose 18. 19 ff.], et Cornelius centurio, cuius deus eleemosynas orationesque respexit, antequam euangelium ei esset expositum [cf. Act. 10. 4]. Diceret igitur aliquis per Christum naturam esse restitutam; iam ea sequerentur, quae diximus. Si vero ecclesiam suam tantum, iam sequeretur non tam late patere salutem per
 15 Christum, quam late grassatur morbus ex Adam. Nemo enim est, arbitror, qui neget gentilium liberos perinde nasci cum propensione ad peccandum atque nostros. Veruntamen utcunque res habeat de gentilium liberis — posset enim quis, nec fortasse iniuria, istos Pauli sermones: „Ubi abundavit peccatum, superabundavit gratia“ [Röm. 5. 20]
 20 et: „Quemadmodum regnavit peccatum in morte, sic et gratia regnat ad vitam aeternam per Iesum Christum“ [Röm. 5. 21] et similes synecdochicōs¹ dictos esse contendere, neque de aliis quam fidelibus eorumque liberis esse intelligendos —, ideo nos quoque liberationem ab originali peccato istis tantum tribuimus, aliis dei iudicio relictis. Esto
 25 enim audaces homunculi quosdam aeternae morti adiudicemus, de quibus verbum dei adpertum non habemus; — nunquid ideo vere damnati sunt?

Occurrit et istud: Si gentilis ostendit operibus legis legem in corde suo esse scriptam [cf. Röm. 2. 15], et Paulus eum vere praefert circumciso [cf. Röm. 2. 25 ff.], ergo iam evacuatur fides, et recidit res omnis ad
 30 opera. Ad hoc sic respondemus: Paulum praesupponere, quod, qui opus legis facit, ex fide faciat. In hoc enim argumento sudat, quod multi iactabant fidem Abrahae, isto, quod circumcisi essent. Hos probat fidem non habere, si fidei opera non faciant; quomodo Iacobus quoque intelligendus est [cf. Jac. 2. 17]. Contra vero, incircumcisum,
 35 si ex fide scilicet (quis enim probaret, quae ex hypocrisi fiunt?) id opus faciat, quod lex iubet, iam palam ostendat timorem dei in corde ipsius esse scriptum. Requirit ergo fidem ante omnia. Eam autem perhibet

8 coelesti] B Druckfehler coelestis

¹) Über „Synekdoche“ vgl. Bd. IV, S. 920, Anm. 2.

non volentis neque currentis, sed miserantis dei esse [cf. Röm. 9. 16]. Non ergo est signis alligata religio, pietas, εὐσέβεια, sanctitas, quanquam a signis abesse non decet eos, qui iam docti sunt, ut experimentum dent reliquis, cui nomen dederint, ac ecclesiae unitati accenseantur.

Sed neque istud praetereundum est, sive nostros sive gentilium⁵ liberos, si modo vinceret sententia, quod natura esset in universum per Christum, quod ad hanc maculam pertinet, restituta, quamdiu legis capaces non sunt, in statu esse innocentiae, quod nos incunctanter de nostris adseruimus, fulti autoritate Pauli, Rhom. 4.: „Ubi enim non est lex, ibi nec praevaricatio“ [Röm. 4. 15]. Sunt autem teneri, inexperti¹⁰ legumque rudes non minus sine lege quam Paulus. Ergo non transgrediuntur, perindeque nec damnantur. Perhibet autem Paulus se aliquando sine lege vixisse, Ro. 7. [cf. Röm. 7. 9]; id autem de nulla aetatis ipsius parte, quam infantia pueritiave intelligendum est; peccatum ergo tum ei mortuum fuerit. At, ubi lex vixerit, iam se mortuum¹⁵ esse testatur. Eodem modo nos, quamdiu sumus per aetatem rudes legis, non peccamus ipsi; ubi vero lux legis adfulsit, iam rei reddimur. Ac si fides adsit, non cessamus eniti, quod lex iubet; ac simul in omni opere succumbentes clamamus: „Remitte nobis debita nostra“ [Matth. 6. 12], fiduciaque certa domino adhaeremus, qui per filium suum omnia condonat.²⁰

[3.] Nunc ad postremam partem accedemus, in qua istud iugum suscepimus probandum: quod vitium originale solo sanguine Christi tollitur et quod lavacro baptismi tolli nequit. Priorem partem sic praestamus: Contigerunt priscis omnia in figura; maxime tamen omnium fuit varius iste oblationis pecuinae ritus, misterium et figura universalis²⁵ oblationis, quae perfectione sua veteres omnes sisteret; quod prae aliis luculenter praedicat Daniel, cap. 9. et 12. [cf. Dan. 9. 24 ff.; 12. 7 ff.]. At in istis inter prima requirebantur integritas ac mundicia. Cum ergo deus manifeste neget se his hostiis delectari passim apud prophetas, constat beluinam mundiciam non aliud significasse, quam oblationem,³⁰ quae conscientias esset mundatura, mundissimam esse oportere. At quae creatura tam munda est, ut oblatio fieri pro immundis possit coram summo bono? Aut quae non fuisset vel hoc ipso immunda facta, si sese obtulisset in sacrificium pro peccatoribus? Oportuit enim voluntariam ac liberam oblationem esse, quod vota libera olim portende-³⁵ bant, et Paulus Heb. 10. docet [cf. Hebr. 10. 26]. Voluntarie quoque peccaverat Adam. Cum ergo creatura nulla potuerit citra arrogantiam hoc sumere, fit manifestum nulla re potuisse conciliari divinam iusticiam,

2 B Marginal Signa quid faciant ad pietatem. — 9 adseruimus] B asseruimus — Rhom.] B ad Romanos — 22 B Marginal Originale peccatum solo sanguine Christi tolli. — 25 misterium] B mysterium

quam dei filio, per quem conditus erat homo, ut per eum restitueretur, per quem creatus erat.

Medico ante omnia necessaria est morbi cognitio, id quod nemo negat. Cum ergo animus hominis aegrotaret, nemo ei potuit medelam
 5 praestare, quam qui morbum examussim cognosceret. Id autem nemo potuit quam is, qui deus est; ipse enim solus novit cor filiorum hominum, 3. Reg. 8. [cf. 1. Kön. 8. 39]. Non potuit ergo saluti humana mens restitui alio, sive medico, sive pharmaco, quam deo.

Cum divus baptista inquebat: „Ecce agnus, qui tollit peccatum
 10 mundi“ [Joh. 1. 29], plane ostendit nihil omnium esse, quod possit mundum expiare, nisi hunc agnum solum; huc enim tendit.

Postremo testatur veritas ipsa, quoniam ipsum oportuerit mori. Cum ergo ipsum mori oportuit, non potuit alius alia quacunque re huic malo mederi. Sic autem ait Matth. 26.: „Filius hominis vadit, sicut
 15 scriptum est de illo“ [Matth. 26. 24]; ibidem: „Sic oportet fieri“ [Matth. 26. 54]; Lucae 24.: „Nonne ista oportuit Christum pati et sic intrare in gloriam suam?“ [Luc. 24. 26]; Marci 8.: „Oportet filium hominis pati“ [Marc. 8. 31]; Io. 3.: „Exaltari oportet filium hominis, ut omnis, qui fidei ipso, non pereat, sed habeat vitam aeternam“ [Joh. 3. 14 ff.].
 20 Constituit igitur divina providentia filio suo mundum sibi reconciliare. Nefas ergo esto vel inquirere, an alia ratione aliove autore negotium perfici potuerit.

Ex his facile probatur, quod baptismi lavacro nullum prorsus peccatum tollitur. Agnus enim Christus tollit peccatum mundi [cf.
 25 Joh. 1. 29]. Et Ioannes 1. cap. 2. sic intonat: „Ipse est propiciatio pro peccatis nostris; non pro nostris autem tantum, sed etiam pro totius mundi“ [1. Joh. 2. 2]; ibidem cap. 1.: „Sanguis Iesu Christi, filii eius, emundat nos ab omni peccato“ [1. Joh. 1. 7]. Qui „ab omni“ dixit, nihil obmisit. Sanguis ergo mundat etiam ab originali peccato, non
 30 lavacrum baptismi. Cuius si divina testimonia non haberemus, iam testarentur spiritus, aqua et sanguis, de quibus 1. Ioannes 5. sic loquitur: „Quis est, qui vincit mundum, nisi qui credit, quod Iesus est filius dei? Hic est, qui venit per aquam et sanguinem, Iesus Christus; non in aqua solum, sed in aqua et sanguine. Spiritus quoque
 35 testatur; nam spiritus veritas est. Tres sunt enim, qui testimonium dant: Spiritus, aqua et sanguis; et hi tres unum vel simul sunt“ [1. Joh. 5. 5 ff.]. Aqua igitur, hoc est: coelestis doctrina, quam spiritus in cordibus nostris vegetat, ut sanguini Christi fidamus, satis docet externa

1 B Marginal Homo a solo dei filio redimi potuit. — 23 B Marginal Baptismo peccatum nullum tolli. — 25 propiciatio] B propitiatio — 37 B Marginal Aqua.

ista conscientiam non posse mundare; alioqui supervacanea esset mors Christi, si rebus corporeis incorporea substantia animae purificari posset. Cuius sententiae testimonium apud Paulum habemus, Hebr. 9.¹: „Quae res parabola fuit isto tempore, quod tum erat, quo dona et sacrificia offerebantur, quae non possunt conscientiam perficere eius, qui ipsa 5 facit; tantum enim in cibis et potibus ac variis ablutionibus carnisque iusticiis usque ad tempus correctionis posita fuerant“ [Hebr. 9. 9f.]. Quibus verbis apostoli liquido videmus externa ista nihil pollere ad perficiendam conscientiam.

Hoc tamen simul adnotandum est, baptismum nonnunquam accipi 10 pro sanguine aut passione Christi. Id autem iterum per metonymiam², cum scilicet nomen signi ad signatum transfertur; est enim metonymia nominum translatio. Ut cum Petrus 1. ca. 3. docet [cf. 1. Petri 3. 20 ff.] nos per baptismum eodem modo servari, quo servabantur olim in arca, non hercle intelligit lavacrum baptismi, sed Christum ipsum 15 aut sanguinem eius ac mortem; his enim redempti sumus, quemadmodum apostolus ipse e vestigio exponit. Videmus hic obiter iterum signum accipi pro eo, cuius est signum. Quam stultus ergo videretur, qui propter verba contenderet nos aqua baptismali a peccatis ablui! Sic ergo, quae ad Ephesios cap. 5. de lavacro aquae, quod verbo fit, dicta 20 sunt [cf. Eph. 5. 26], et Ro. 6. [cf. Röm. 6. 3 ff.], non sunt ad litteram exigenda, sed figuratarum locutionum vis per fidem coelestiumque rerum scientiam expendenda nobis est.

Iam et hoc excidere pati non debemus, quod baptismus ecclesiae Christi signum est, non aliter, quam exercitus aliquis signatur; non 25 quod signum hoc coniungat ecclesiae, sed qui ei iam coniunctus est, publicam tesseram accipit. Sicut nemo in exercitum scribitur eo, quod signum induit (alioquin et hostes et proditores, qui nonnunquam signa per insidias variant, de exercitu essent), sed is, qui in exercitum iam scriptus est, signo publico dignus ducitur, quo omnibus mani- 30 festus fiat nomen dedisse duci ei, sub quo militaturum promisit. Huius sententiae nobile argumentum habemus in Actis Apostolicis cap. 2.: „Omnes autem, qui credebant, erant simul et habebant omnia communia, et possessiones ac res vendebant, et dividebant ea omnibus, prout quisque opus habebat“ etc. [Act. 2. 44 ff.]. At 35 qui ad hunc modum simul erant, iam antea sermonem receperant ac

11 *B Marginal* Baptismus pro sanguine et passione Christi. — 24 f. *B Marginal* Baptismus ecclesiae Christi signum. — 25 *B Marginal* Baptismus quale signum ecclesiae.

¹⁾ Über die Verfasserschaft des Hebräerbriefes vgl. Bd. IV, S. 900, Anm. 1. —
²⁾ Siehe oben S. 373, Anm. 2.

baptizati erant. Inter istos indubitatum est liberos quoque ipsorum fuisse; alioquin enim feris fuissent primitiae istae fidelium immaniores. Quae res duplex nobis argumentum praebet: unum, quod infantes isti non minus sunt in ecclesiam censi, quam parentes ipsorum; secundum, quod aequae baptizati sunt atque parentes. De qua re alias plura. Iam et istud efficax testimonium est baptismo nihil fieri, quam consignationem eius, qui ecclesiae connumeratur; quod 1. Cor. 10. scribit Paulus: „Patres nostri omnes sub nube fuerunt, et omnes per mare transierunt, et omnes in Moysen baptizati sunt in nube et in mari, et omnes eandem escam spiritualem ederunt, et omnes idem poculum spiritale biberunt“ etc. [1. Cor. 10. 1 ff.]. Constat autem, quod non eo ritu baptismi, quo nos utimur, initiati sunt. Cum ergo dicit eos nube et mari baptizatos, iam fit manifestum baptismum non plus posse ad iustificationem nostram, quam apud istos mare ac nebula. His autem humectabantur, qui Aegypto exierant ac in synagoga populi dei erant [cf. 1. Cor. 10. 1 ff.]; sic, qui ex servitute diaboli per Christum exierunt, baptismi lavacro perfunduntur [cf. 1. Petri 3. 21]. Probat enim divus Augustinus signa diversa fuisse illis atque nobis, sed eandem fidem¹.

7 Cor.] B Corinth.

¹) Ohne wörtlich zu zitieren, spielt Zwingli hier auf einen Gedanken an, den Augustin mancherorts und in vielen ähnlichen Formulierungen zum Ausdruck bringt; vgl. z. B. in seinem Tract. 45 in Joh.: „Tempora variata sunt, non fides. Quia et ipsa verba pro tempore variantur, cum varie declinantur, alium sonum habet: ‚Venturus est‘, alium sonum habet: ‚Venit‘; mutatus est sonus ‚venturus est‘ et ‚venit‘; eadem tamen fides utrosque coniungit, et eos, qui venturum esse, et eos, qui eum venisse crediderunt. Diversis quidem temporibus, sed utrosque per unum fidei ostium, hoc est: per Christum, videmus ingressos. Nos credimus dominum Iesum Christum natum ex virgine, venisse in carne, passum esse, resurrexisse, in coelum ascendisse; lotum hoc, sicut verba auditis praeteriti temporis, impletum esse iam credimus. In eius sunt fidei societate nobiscum et illi patres, qui crediderunt de virgine nasciturum, passurum, resurrecturum, in coelum ascensurum; illos enim ostendit apostolus, ubi ait: ‚Habentes autem eundem spiritum fidei, sicut scriptum est: Credidi, propter quod locutus sum, et nos credimus, propter quod et loquimur‘. Propheta dixit: ‚Credidi, propter quod locutus sum‘; apostolus dicit: ‚Et nos credimus, propter quod et loquimur‘. Ut scias autem, quod una sit fides, audi dicentem: ‚Habentes eundem spiritum fidei, et nos credimus‘. Sic et alio loco: ‚Nolo enim vos ignorare, fratres, quia patres nostri omnes sub nube fuerunt et omnes per mare transierunt et omnes in Moysen baptizati sunt in nube et in mari et omnes eandem escam spiritualem manducaverunt et omnes eundem potum spirituale biberunt‘. Mare rubrum significat baptismum; Moyses ductor per mare rubrum significat Christum; populus transiens significat fideles; mors Aegyptiorum significat abolitionem peccatorum. In signis diversis eadem fides, sic in signis diversis quomodo in verbis diversis, quia verba sonos mutant per tempora et utique nihil aliud sunt verba quam signa.“ Migne, S. L., Bd. 35, S. 1722 f. Vgl. auch Augustins Tract. 26 in Joh.: „Hic est panis, qui de coelo descendit.“ Hunc

Signa igitur nihil quam externae res sunt, quibus nihil in conscientia efficitur; fides autem sola est, qua beamur, ea vero fides, quae dei promissis veraciter ac firmiter haeret. Symbola igitur sunt externa istarum spiritualium, et ipsa minime sunt spiritualia, nec quicquam spirituale in nobis perficiunt; sed sunt eorum, qui spirituales sunt veluti tesserae.

Statueram omnia diligentius componere, quam permiserit tempus; festinare enim coëgit nundinarum¹ propinquitas et procrastinatio, qua occupationes innumerae universa nostra usque in brevem aliquem articulum contrudunt, quo deinde subito praestanda sunt, quae promiseris. Per epilogum ergo brevibus omnium summam expediā. Haec nostra est de originali peccato sententia: vitium esse ac morbum, qui ceu mulcta primis parentibus inflictus est. Quorum propagatio sic vitata est transgressione, ut, quicquid inde nascatur, ad peccandum propendeat; ac nisi divina clementia mature de remedio efficaci providisset, periissent quotquot ex hoc fonte nati fuerunt. Dei ergo bonitas per filii sui mortem huic cladi occurrit, ut — tametsi reliquiae peccati originalis, puta *φιλαντίας*, ingenium [!] tenaciter adherescat — non tamen nocere possit his, qui sunt in Christo Iesu; haud enim aliter potest damnare peccatum originale quam lex, quae ultra damnare non potest, etiamsi nunquam non peccemus: „Nihil enim damnationis superest his, qui sunt in Christo Iesu“ Ro. 8. [*Röm. 8. 1*]. Contaminatur quidem generatio nostra propensione ad peccandum; at non nocet contaminatio; venenum enim ademptum est ei per Christum. In Christo autem sunt non modo parentes, quos misericordia divina in fidei lucem ac gratiam induxit, sed eorum quoque liberi non minus, quam qui ex Abraham secundum promissionem nati sunt [*1. Mose 17. 10 ff.*]. Eadem enim est fides, ac idem testamentum sive foedus, quantum ad interiorem hominem attinet. Perinde enim prisci illi misericordia dei nitebantur per promissum Christum atque nos per exhibitum. Is ergo suo sanguine sic, quicquid damnare potuit, expiavit, ut nihil supersit, quod tyrannidem suam in nos exercere possit; non caro, non lex, non diabolus, princeps

1 B Marginal Signa. — 2 B Marginal Fides. — 12 B Marginal Epilogus et summa de originali peccato sententia. — 22 Ro.] B Romano. — 31 bis S. 395. 2 B Marginal Huc facit parabola vulnerati et Samaritae, Lu. 10.

panem significavit manna, hunc panem significavit altare dei. Sacramenta illa fuerunt; in signis diversa sunt, in re, quae significatur, paria sunt.“ Migne, S. L., Bd. 35, S. 1612.

¹⁾ Gemeint ist die Frankfurter Herbstmesse; über ihre Bedeutung vgl. Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. IV, S. 787. Auch an der Zürcher Messe kamen gelegentlich neue Bücher auf den Markt; vgl. Bd. IX, S. 158. 6 f.

mundi huius. Sic quoque apud patrem morte sua omnia impetravit, ut, quicquid in nomine eius petamus, detur [*Joh. 14. 14*]. Unde creatura nulla sic coli aut in hoc precio haberi debet, quasi quid possit, sive ad conscientiarum nostrarum emundationem, sive animae salutem. Atque
 5 haec omnia sic sentio, ut, si quis nos manifesti erroris scripturae vere sacrae testimoniis arguerit, non modo ab errore avelli, sed ei, qui avellit, gratiam habere statuerim.

Haec sunt, Urbane doctissime, quae apud nos de peccato originali aliquamdiu reputavimus. Vidimus et veteres aliquando in hac re, sed,
 10 quam obscura sint atque involuta, ne dicam: humana potius quam coelesti doctrina fulta, ipse quoque, arbitror, dices, ubi ad eos denuo redieris; nobis enim ad eos redeundi ocium non fuit, atque hoc ex annis aliquot. Quo enim, quaeso, scripturae testimonio nititur, baptismo tolli peccatum originale aut gratiam eo conferri, nisi baptismi
 15 signo Christum, qui eo signatur, intelligas? „In illo enim sunt nobis omnia servata“ [*Col. 2. 3*]. Quanto durius definitur Christianorum liberos, si tincti non sint, aeternae damnationi alligari? Atque hoc citra omnem scripturam; quae enim huc torquentur, quam, quaeso, abhorrent ab eorum ista sententia! Nos ergo in hoc, oro, simus, ut pietatem
 20 Christianam et anxie et pure depraedicemus; non simus ante tempus anxii, quomodo missa aboleatur aut imagines exautorentur, sed in hoc sudemus, ut pectora mundo dedita creatori suo restituantur¹. Iam cecidit missa, statuae sua, puto, sponte aufugient; frustra enim exterminabimus tam haec quam alia, nisi publica pietas releget. Quod ubi factum erit,
 25 iam nequicquam tentabunt restituere omnes mundi principes; nihil enim praedae adsportabunt, nisi maceria occurrat aliqua, quemadmodum Balaam, quae pedem acrius abstergat [*cf. 4. Mose 22. 5 ff.*]. Non enim mentitur², qui dixit lapidem istum aut offendentem confracturum, aut in quem ceciderit, conminuturum [*cf. Matth. 21. 44*]. Nobis sic tutis
 30 dei praesidio vivendum est ac intrepidis, ut, si fractus illabatur orbis, impavidos feriant ruinae³. Quot vides gentilium morte (quam omnes, dum omnia sunt secunda, fugimus, contraria dum sunt, vocamus) gloriosos ac honoratos esse factos! Bene enim usi sunt re iuxta vulgi opinionem omnium acerbissima. Et nos tam fidi tanque nostri amantis

4 Urbane] A Druckfehler Urbanæ — 26 adsportabunt] B asportabunt —
 29 conminuturum] B conminuturum — 34 tanque] B tamque — amantis] B
 amantes

¹) In den Opera Zwinglii (siehe den zweiten der oben S. 368 genannten Abdrucke) steht zu dieser Stelle das folgende, von Rudolf Gwalther beigegefügte Marginal:
 „Vide, quam immerito Zuinglius iconoclastes temerarius magis quam pius dicatur.“
 — ²) Nämlich Christus. — ³) Horaz, Carmina III, 3, 8.

imperatoris, ut se ante nos periculo obiecerit, milites cunctaremur? Praesertim quum nostrae spes non spectent inane lucrum comparandi nominis, sed possessionem aeternae haereditatis, non hercle vulgaris?! Nisi tenuia sunt, quae deus filio suo unigenito dedit; eius enim coheredes sumus [cf. Röm. 8. 17]. Pugnemus ergo ex aequo acriter et prudenter; causam enim iustissimam tuemur, in qua non dubitamus quicquam subesse fraudis. Iactent in nos de adversariorum exercitu militares istas contumelias, proditores, fures, imbelles. Nihil ista curemus causae confisi. Huc, proh dolor, audaciae ventum est, ut cuius ipsi maxime sumus rei, alios adusemus, bella videlicet ἀνθυποφορᾷ¹⁰ praevenientes, quod in nos merito iactari posset, ut adversarius occupetur in procurando vulnere, nec ei momentum ullum referendi detur. Sed acuta ista licet sint, non tamen magis penetrant, quam aristae, quibus nihil est acutius, at simul nihil inefficacius. Tu omnia, charissime in domino frater, aequi bonique consule! Oremus dominum pro nobis¹⁵ mutuo, ut opus suum, quod coepit, perficiat [cf. Phil. 1. 6] et corda nostra sic firmet, ut eius gloriae nusquam desimus.

Vale, ac salvos iube Ranam¹ et Agricolam², quibus tam abest, ut male cupiam, ut anxiiis votis a domino petam, ut fidum eorum in euangelio ministerium et faciat et fulciat.

20

Tiguri quintadecima die Augusti anno 1526.

Tiguri, ex aedibus Christophori Froschouer.

4f. coheredes] B cohaeredes — 9 proh] B pro — 10 adusemus] B accusemus — 14 inefficacius] B inefficacius — 20 et] A at

¹) Johannes Frosch, seit 1523 evangelischer Prediger zu Augsburg; das Nähere über ihn siehe Bd. VIII, S. 197, Anm. 1. — ²) Stephan Castenpauer, lutherischer Prediger zu Augsburg; das Nähere über ihn siehe Bd. VIII, S. 362, Anm. 12.

Gutachten und Instruktion eines Geistlichen für die Unterhandlung mit dem Abt von Stein.

(September 1526.)

Die Angelegenheit des Abtes David von Winkelsheim zu St. Georgen in Stein am Rhein ist in der Einleitung zu Nr. 74 in Bd. IV kurz skizziert worden. Sie wurde auf der am 26. März 1526 zu Stein veranstalteten Zusammenkunft zwischen dem Abte und Vertretern Zürichs nicht gelöst, der Kleinkrieg ging weiter; Abt David zog überall die Gefälle des Klosters ein und wies dessen Schuldforderer an die Herren von Zürich oder deren Pfleger Luchsinger (die Einzelheiten bei Vetter, S. 306 ff.). Endlich beschritt man wieder den Weg gütlicher Unterhandlungen. Zürich setzte am 8. August eine Kommission für die Angelegenheiten nieder und ließ dem Abte die Bestellung eines Schiedsgerichtes vorschlagen. Der Abt ging darauf ein; am 17. September 1526 fanden die Verhandlungen statt, als Schiedleute waren seitens des Abtes Heinrich von Liebenfels zu Liebenfels und Hans Heinrich Muntprat zu Lommis, seitens der Zürcher Vadian von St. Gallen und Christoph vom Grüt zu Schaffhausen bestimmt, dazu kamen der Abt und die Zürcher Abgeordneten Bürgermeister Heinrich Walder, Hans Effinger des kleinen, Felix Brennwald des großen Rates. Die Instruktion¹ für diese Verhandlungen bietet das nachstehend abgedruckte Gutachten, das die Bedingungen für eine eventuelle Rückkehr des Abtes enthält. Als Verfasser des lateinischen Textes nimmt Vetter Zwingli an; das ist wahrscheinlich, aber nicht sicher. Der deutsche Text ist eine erweiternde Umschreibung. Der erste Punkt verlangt Unterstellung des Abtes und der Mönche unter das Zürcher Sittenmandat zwecks Verhütung von Hurerei; der zweite Verzicht auf fremden Schutz, außer Zürich; der dritte Verzicht auf Neuaufnahme von Novizen oder anderen Mönchen; der vierte verbot,

¹) Darum handelt es sich.

die verheirateten Mönche auszutreiben (der deutsche Text ergänzt: es soll ihnen vielmehr eine Aussteuer gegeben werden); der fünfte gebot Friede und Eintracht zwischen Abt und Bürgern von Stein am Rhein; der sechste verbot den Zwang des Kuttentragens für die Mönche (der deutsche Text rekurriert auf einen Zürcher Ratsbeschluß vom 13. September 1526 = Egli, Aktens. Nr. 1039, wonach sich die Mönche wie die von Kappel mit einer ziemlichen Kleidung begnügen lassen sollen); der siebente verbot Psallieren in der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes in Stein; der achte das allzu häufige Glockenläuten; der neunte verlangte die Übergabe der Güter, Privilegien oder Schriften im Falle von Krankheit oder Tod des Abtes nur an den Zürcher Rat. Diese neun Punkte werden für unerläßlich erklärt (*sine istis firma concordia non erit*). Bei den weltlichen Dingen wird auf rasche Erledigung durch die Schiedsrichter gehofft. Im übrigen ist bei der Lage des Klosters Vorsicht gegen allfällige verräterische Umtriebe geboten.

Zu einem Erfolge haben die Verhandlungen nicht geführt. (Das Nähere bei Vetter.)

Literatur:

Ferdinand Vetter: Die Reformation von Stadt und Kloster Stein am Rhein (Jahrbuch für schweizerische Geschichte, 1884, S. 301 ff., 361).

Derselbe: Zwingli und Zürich in der Unterhandlung mit dem Abt von Stein im Jahre 1526 (Beiträge zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen, 5, 1884, S. 187 ff.).

W. K.

Manuskript.

Das nicht von Zwingli, aber von einem Zeitgenossen geschriebene Manuskript hat sich erhalten und befindet sich im Staatsarchiv Schaffhausen (Sign. St. Georgen-Archiv, Schublade 6). Es macht durchaus den Eindruck eines schnell hingeworfenen Konzeptes und enthält nur wenig Korrekturen; deren Nachweis siehe in den textkritischen Anmerkungen. Das Manuskript umfaßt zwei unpaginierte Folioseiten, von denen Seite 1 auf der linksstehenden Kolonne 20 Zeilen, auf der rechtsstehenden Kolonne 41 Zeilen enthält, Seite 2 auf der linksstehenden Kolonne 10 Zeilen, auf der rechtsstehenden 13 Zeilen.

Abdruck.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom Historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen. 5. Heft, 1884, Seite 193—195.

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Manuskript zugrunde gelegt.

O. F.

[Gutachten und Instruktion eines Geistlichen
für die Unterhandlung mit dem Abt von Stein.¹⁾

1

In dysem handel mit dem abt zû Stein sind im vertrag diß nachvollgend vell²⁾ zû bedencken und zû fürkomen³⁾; dann on fürkomung disser stucken ist das zû besorgen⁴⁾, das mine herren den vertrag nit annemen wurden; er möchte och in künfftig zyt nit bestand haben.

5 Hec sunt in causa Stei-
nensis abbatis consideranda.

10 2

Ut vivat nostris legibus; sic enim fiet, ut scortationem cogatur vitare nec offendet [!] ea Steinenses.

Erstlich: das der abbt und sine münch⁵⁾ sich nach dem mandat⁶⁾ miner herren hallten, das sy nit hûrey bruchen⁷⁾ und den⁸⁾ von Stein noch andren ergerlich syen⁹⁾.

15

Ne ultra sibi alios querat patronos quam senatum populumque Tygurinum.

Zum andren: das der abt hinfüro kein andren schirm¹⁰⁾ sûche noch aneme, dann ein burgermeister, rat und gmeine statt Zürich¹¹⁾.

20

Caveatur successio, videlicet ne vel novicii vel alii monachi recipiantur.

Zum drytten: das hinfüro kein münch und novitz in das kloster uffgenomen werden sölle.

20 in successio war statt des u zuerst ein anderer, jetzt nicht mehr leserlicher Buchstabe geschrieben

¹⁾ Über David von Winkelsheim, den letzten Abt des Klosters St. Georgen zu Stein am Rhein vgl. Bd. IV, S. 769, Anm. 1. — ²⁾ Fälle, Punkte — ³⁾ zu verhüten, vorzubeugen — ⁴⁾ befürchten — ⁵⁾ Mönche — ⁶⁾ Gemeint ist aus dem Sittenmandat vom 21. März 1526 der Abschnitt „Von der hûry“: „Sidtmal der offnen hûry (die bi einander mit verdrâgernuss einer christenlichen gemeind sitzt) sich niemans bishar unverschâmpf und frevner gebrucht weder die pfaffen, ist geratschlagel, dass die erichter alle pfaffen, die bi inen ire hûren sitzen habend oder in besunderen hûsren verlegend, warnind, dass sie in 14 tagen einander einweders zû der e nemind oder aber von einander gangind und gänzlich scheidind. Wo sie das nit tâtind, sollend sôlich übertretter dem grossen Rat angezeigt werden und soll dem pfaffen die pfründ genommen und die hûr hinweg getriben werden. Ouch sollend si die bezogne e vor einer gemeind offentlich innerthab 14 tagen mit dem kilchgang bestâtten.“ Siehe Egli, Nr. 944, S. 452. — ⁷⁾ brauchen, treiben — ⁸⁾ nämlich Leuten — ⁹⁾ anstößig seien — ¹⁰⁾ Schutz — ¹¹⁾ Vgl. Bd. IV, S. 769. 7 ff.

Ne hii monachi, qui matri-
monium contraxerunt, pel-
lantur.

Ut pax et concordia inter
ipsum⁷ et Steinenses fiat,
sic ut neutra pars alteram
inamice tractet vel irriter.

De cucula caveatur, ne
quisquam eam cogatur in-
duere.

De lectione psalmorum iti-
dem: ne scilicet his horis,
quibus in templum populus
convenit, psallere ordiantur.

Ne pulsibus nimis utantur.

Ne bona privilegia aut in-
strumenta ulla ratione aut
occasione, sive egritudine sive
agone laboret, ulli hominum
tradat quam senatui.

Sine istis firma concordia
non erit.

Zum vierden: das die münch, so sich
ietz us dem gotzhus¹ verelichet haben,
nit vom gotzhus geschlagen², sonder inen
ein zimliche³ versechung⁴ geschöpft⁵
werde⁶.

Zum fünfften: das gût fryd und eini-
keit zwischen dem abbt und den von
Stein gemacht werde, damit kein teil
mit dem andren unfrüntlichs handle
noch fürneme.

Zum sechsten: das die kutten niemen⁸
ze tragen verbunden⁹ sin söllet. Da ist
miner herren der grossen rätten beschluß
zû bedencken¹⁰.

Zum sübenden¹¹: ob sy psallieren¹² 15
wölle, sölle sy das nit thûn, so¹³ das
volck sunst in der kirchen zesamen
kompt, sonder für sich selbs.

Zum achtenden: das im glocken- 20
lütten¹⁴ ein maß gegeben und deß nit zû
vil getriben werde.

Zum nûnden¹⁵: das der abbt sin
hab und gûtter, sin und sins gotzhus
fryheitbrief, instrument noch anders, 25
so er mit kranckheit oder sterbenden
not¹⁶ begriffen¹⁷ wurde, yemend andren
gebe noch zûstelle, dann einer statt
Zürch.

8 nach teil gestrichen den andren — 13 grossen | Schreibfehler gossen —
21 nach gegeben gestrichen w und ein nicht mehr lesbarer Buchstabe — 26 mit
am Rand

¹⁾ Gemeint ist das Kloster St. Georgen; vgl. S. 399, Anm. 1. — ²⁾ aus . . . ge-
wiesen, gestoßen — ³⁾ geziemende, den Umständen angemessene — ⁴⁾ Ausstattung,
Aussteuer — ⁵⁾ (als Entschädigung) zugesprochen — ⁶⁾ Vgl. Bd. IV, S. 770. 17 ff. —
⁷⁾ d. h. dem Abt — ⁸⁾ niemand — ⁹⁾ verpflichtet — ¹⁰⁾ Von den Nonnen im Ölenbach
in Zürich berichtet Bullinger (Bd. I, S. 110): „Die aber blyben wölltend, die sölلتind
kuttlen abthûn.“ — ¹¹⁾ siebenten — ¹²⁾ Psalmen singen; vgl. Bd. IV, S. 770. 16 f. —
¹³⁾ wenn — ¹⁴⁾ Vgl. Bd. IV, S. 770. 17. — ¹⁵⁾ neunten — ¹⁶⁾ Todesnot — ¹⁷⁾ befallen

Von den andren zytlichen sachen:

De reliquis autem puta die mögen lychtlich durch die güttlichen
temporalibus rebus: facili undertedinger¹ vertragen² werden.
componi possunt aut in arbi-
5 tros compromitti.

Von dess klostere gelegenheit³ ist zû

De proditiione cogitandum bedencken nota deß von Überlingen⁴.
est; est enim latus monasterii
obnoxius [!] insidiis.

¹) Unterhändler. Schiedsrichter — ²) geschlichtet, ins Reine gebracht — ³) Lage; Stein am Rhein lag ganz nahe an der Grenze österreichischen Gebietes; deshalb hatte Abt David am 5. Juli 1525 seine Flucht leicht bewerkstelligen können; vgl. dazu Bd. IV, S. 772. 4 f. — ⁴) Wahrscheinlich hat Zwingli den Stadtschreiber von Überlingen im Auge, der ein Schwager des Anselm Graf, des Freundes Schinners und Gegners Zwinglis, war (vgl. über ihn Historisch-biographisches Lexikon, Bd. III, S. 626) und sich für seinen Verwandten mehrmals beim Zürcher Rat verwendete (siehe Egl. Nr. 502, 518, 634); mit obiger Notiz wollte Zwingli offenbar auf die gerade auch für den Steiner Handel gefährliche Verbindung aufmerksam machen.

Zeugenaussage Zwinglis.

(Zürich, 11. und 12. Oktober 1526.)

Am 29. November 1526 schrieb Zwingli an Oecolampad und die Straßburger, besonders an Wolfgang Capito, einen Brief mit einer eingehenden Darstellung des Prozesses gegen Junker Jakob Grebel und seine Gesinnungsgenossen sowie einer Rechtfertigung seines (Zwinglis) Verhaltens dabei (Bd. VIII, Nr. 552). Es handelte sich um einen entscheidenden Schlag gegen den *grex Catilinarius*, d. h. die religiösen und politischen Gegner Zwinglis, die während der ganzen Zeit der Reformationseinführung sein Werk belästigt und nach der Badener Disputation neue Hoffnung geschöpft hatten. Es spannen sich hier auch Fäden hinüber zu den Katholiken, verkörpert in Schultheiß Hebolt von Solothurn. Es ist nicht zufällig, daß das Vorgehen gegen diese Gegner gerade jetzt einsetzt; es ist vielmehr eine Reaktion der Reformation gegen die Gegenreformation von Baden.

Zwingli hat zuerst auf der Kanzel nachdrücklich und wohlüberlegt („nit onbedachtlich“) die Sache zur Sprache gebracht, „besonder diewil er gesechen hab, daß alle die, so mit pension verdacht sind, einhelliglich wider das Evangelium streitend und in großen praktiken sich öugend“. Die Kanzelpredigt Zwinglis muß auf Mitte September angesetzt werden; denn am 22. September wurde eine Kommission eingesetzt, die „auf M. Ulrich Zwinglis gehaltene Predigt hin“ nachforschen sollte, wer in der Stadt von fremden Fürsten und Herren Miet und Gaben empfangen (Egli, Aktens. Nr. 1042). Als bald wurde am 11. Oktober ein außerordentlicher Gerichtshof konstituiert (*dictatura ad praesens malum, optimates viri undecim, quibus inquirendi ac dis-*

ponendi provincia demandatur, Bd. VIII, Nr. 552, die Namen der elf Richter sind im Eingang des nachstehenden Aktenstückes genannt). Hier legte Zwingli Zeugnis ab. Laut seinen Eingangsworten hatte man ihn vor der amtlichen Verhandlung *privatim* verhört, durch die am 22. September eingesetzte Kommission; deshalb faßte er sich hier kurz. Sein Auftreten auf der Kanzel rechtfertigt er als Pflicht seines Gewissens angesichts der Tatsache, daß „Praktiken“ von den Pensionenempfängern entgegen den Mandaten unternommen wurden; er werde nicht schweigen, bis Abstellung erfolge. Strafe sei notwendig, sonst nehme das Laster zu; Gefangene, die man straflos ließ, haben sich dessen gerühmt. Er, Zwingli, ist nicht der einzige, dem die Dinge bekannt sind; er ersucht um genaue Nachforschung, damit man erkenne, daß er „uß warer liebe christenlicher leer und der stadt Zürich“ so hart gegen das Übel sei. Alles Persönliche, auch alles persönliche Wissen um die Dinge, will er zurückstellen, in keiner Weise denunzieren, wohl aber auf Frage Rede stehen. Er teilt die Aussage des verstorbenen M. Jakob Opprecht mit, wie die Stadtknechte bestochen wurden, die Pensionenempfänger rechtzeitig zu warnen, wenn sie gefangengenommen werden sollten. Auch wird die Mitteilung des Solothurner Schultheißen Hebolt eröffnet, man drucke in Zürich „ein büchli, daß Christus am tod verzweifelt syg“ (vgl. dazu Bd. VIII, Nr. 535; es ist möglich, daß damit Zwinglis Schrift *de peccato originali* Bd. V, Nr. 97, gemeint war).

Nach diesen im wesentlichen grundsätzlich gehaltenen Aussagen beschloß der Gerichtshof Fortsetzung des Verhörs durch die Vierer-Kommission vom 22. September (Seckelmeister Werdmüller, M. Jeckli, Konrad Gull, Hans Schneeberger). Das Verhör fand am 12. Oktober statt, wurde dem Gerichtshof der Elf mitgeteilt und kam am 13. Oktober vor Bürgermeister und Räte. Zwinglis Aussagen gruppieren sich um zwei Gedankengruppen: persönliche Beobachtungen, und auch anderen bekannte Dinge. Die persönlichen Mitteilungen beziehen sich zunächst auf Heinrich Rahn, der laut persönlicher Aussage des Herzogs Ulrich von Württemberg an Zwingli von jenem 300 bis 400 Kronen empfangen hat, im ersten Württembergerzug 1524. Auch Heinrich Rubli hat sich, wie der Herzog Zwingli mitteilte, Schmiergelder geben lassen. Weitere Aussagen betreffen Ludwig Tschudi, Cornel Schultheß, Hans Peter Wellenberg, die französische Pensionen vermittelt haben. Eingehend berichtete Zwingli über Jakob Grebel, der 4000 Kronen empfing. Hans Escher hat sich verdächtig gemacht durch ein Schreiben an den päpstlichen Legaten Ennio Filonardi und Kenntnis von durch Bischöfe und Äbte ausgeteilten Gulden. Das Protokoll hebt die Ausführlichkeit der Aussagen Zwinglis heraus. Die auch

anderen bekannten Aussagen betreffen: 1. Jakob Grebel. Zwingli macht eine Aussage des Sohnes gegen den Vater bekannt, der die jenem zustehende Pension einzog, dem Sohne aber etwa 335 Kronen schuldig blieb. Jakob Grebel hat ferner seinen Sohn und Schwiegersohn (K. Escher?)¹ zu dem päpstlichen Unterhändler Wilhelm de Falconibus (vgl. über ihn Bd. VII, Nr. 115) geschickt gegen Entgelt von 50 G. durch diesen. 2. Vogt Felix Brennwald zu Sargans, der laut Aussage des Gregorius Bünzli die Pension des Wolf Nußbaumer nach dessen Tode empfing; auch sonstige Kundgebungen bestätigen den Pensionsempfang durch Brennwald. 3. Hans Escher, der laut Aussage des Herzogs Ulrich von Württemberg von diesem Geld erhielt. 4. Onofrius Setzstab und seine Frau, die Pensionen empfangen. 5. Stoffel Bodmer, der mit Jakob Grebel in Verbindung stand. 6. Der Maler Hans Leu, der sich in Meilen verdächtig machte. 7. Chorherr Anshelm Graf, dessen üppiges Leben Verdacht erregte. 8. Der Weberknecht Loser. 9. Hans Widmer. Für die beiden letzteren gab Zwingli zu verhörende Zeugen an. Im übrigen sprach er sich „wunderbarlich“ über die „Anschläge und Praktiken“ aus.

Der Ratsbeschluß lautete auf Gefangennahme von Jakob Grebel, Hans Escher, Hans Leu, doch wird Hans Escher gegen verbürgte Kautions von 300 G. freigelassen, darf aber nicht in den Rat gehen. Der Ausgang des Prozesses und die Rechtsfrage ist hier nicht zu erörtern (vgl. die Literatur).

Literatur:

Stachelin, II 44f.

Mörikofer, II 54f.

Paul Schweizer: Geschichte der schweizerischen Neutralität, 1895, S. 180 ff., Bd. VIII, Nr. 552.

C. Keller-Escher: Die Familie Grebel, 1884, S. 42 ff.

W. K.

¹) Jakob Grebel hatte fünf Töchter: Martha, verheiratet mit Vadian; Dorothea, verheiratet mit Junker Konrad Escher vom Luchs; Barbara, verheiratet an Lienhard Carli, in zweiter Ehe an Beat Beli von Belfort; Anna, verheiratet an Bernhard Peyer von Schaffhausen; Gertrud, an Hans von Waldkirch, ebendort (vgl. Keller-Escher, a. a. O. S. 51, dazu S. 97). Es ist vermutlich K. Escher in Zwinglis Aussage gemeint.

Manuskript.

Das vom Stadtschreiber Wolfgang Mangolt geschriebene Manuskript ist erhalten: Staatsarchiv Zürich, Sign. A. 26. 2. Es macht den Eindruck eines rasch hingeworfenen Protokolls, besonders die Handschrift der Protokollierung des Freitags bestärkt diese Vermutung. Das Manuskript füllt sieben unpaginierte Folioseiten. Die erste Seite enthält 39 Zeilen, die zweite 36, die dritte 34, die vierte 39, die fünfte 35, die sechste 34 und die siebente noch 9 Zeilen.

Abdruck.

Emil Egli, *Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation*, Nr. 1050 I.

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Manuskript zugrunde gelegt.

O. F.

[Zeugenaussage Zwinglis.]

[I. Verhör am Donnerstag.]

In der sach meister Uolrich Zwinglis actum dornstag, 11. octobris, praesentibus¹ burgermeister Walder², her Röst³, meister⁴ Thumysen⁵, Ochsner⁶, Werdmüller⁷, Jäckli⁸, Kamli⁹, Sprüngli¹⁰, Conrat Gull¹¹, Schneeberger¹², meister Binder¹³ etc. dixit Zwingli:

[1.] Er hab den andern herren, so zû im verordnet syen¹⁴, lenger von disem handel gesagt; darumb wöll er min herren mit langer red nit bemüen. Und aber anfangs sagt er, daß er dise wort und red an¹⁵ 10 der kanzel nit onbedachtlich¹⁶ gerett, besonder diewil er gesechen¹⁷

10 nach Und gestrichen im grund der sach zög er an

¹) Über dieses Gericht der Elf äußert sich Zwingli im Brief an Oecolampad usw. vom 29. November 1526; siehe Bd. VIII. S. 779. 36 ff. — ²) Über Heinrich Walder (1489—1542), Bürgermeister seit 1524, siehe bei Bernhard Wyß, S. 18. Anm. 4 und im Zwingli-Gedächtniswerk, 1919, S. 301 f.; hier auch sein Bild, Taf. 25. — ³) Über Diethelm Röst (1482—1544), Bürgermeister seit 1524, siehe bei Bernhard Wyß, S. 42. Anm. 1, und im Zwingli-Gedächtniswerk, 1919, S. 294 f.; hier auch sein Bild, Taf. 24. — ⁴) Hier Zunftmeister, was von den im folgenden genannten Thumysen, Ochsner, Werdmüller, Jäggli und Kampli gilt. — ⁵) Über Rudolf Thumysen siehe Bd. IV, S. 368, Anm. 4. — ⁶) Über Hans Ochsner siehe bei Bernhard Wyß, S. 18. Anm. 3. — ⁷) Über Jakob Werdmüller siehe bei Bernhard Wyß, S. 91, Anm. 1. — ⁸) Hans Jäggli der Metzger, wurde 1516 Zwölfer der Metzgerzunft zum Widder, 1525 Zunftmeister, 1528 des Rats, 1529 Landvogt zu Grüningen. „Uff den Kapplerkrieg ward er des Rats und der Vogtey entsetzt, dann er ouch der Schreyeren einer waß“ (laut einem Geschlechterbuch von 1637 im Besitze von Herrn Dr. Corrodi-Sulzer in Zürich). 1536 wurde er wieder in den Großen Rat gewählt, war 1546 Schultheiß, 1547 Stifstkammerer und 1554 Ratsherr. Er demissionierte 1562 wegen hohen Alters und erhielt ein Ruhegehalt, starb aber schon 1563. Von Zwingli wird Jäggli „bonus ac incorruptus Hercules vir“ genannt; vgl. Bd. VIII. S. 681. 5 f. Siehe auch bei Egli und Bernhard Wyß im Personenregister. — ⁹) Ulrich Kampli wurde 1507 Zwölfer zur Gerwi, 1513 Zunftmeister, 1528 Statthalter, 1536 Salzhausschreiber, 1541 Stifstkammerer und starb am 7. Oktober 1547; vgl. Egli im Personenregister und Bernhard Wyß, S. 142. 13. — ¹⁰) Über Thomas Sprüngli siehe bei Bernhard Wyß, S. 65, Anm. 4 und bei Egli im Personenregister. — ¹¹) Über Konrad Gull siehe bei Bernhard Wyß, S. 58, Anm. 4. — ¹²) Hans Schneeberger wurde 1521 Zwölfer zur Meisen, 1532 Schaffner am Ölenbach, 1534 Ratsherr von der freien Wahl und starb 1558; vgl. über ihn auch Egli im Personenregister. — ¹³) Über Rudolf Binder, seit 1495 Zunftmeister, siehe bei Bernhard Wyß, S. 56, Anm. 5. — ¹⁴) Gemeint ist die am 22. September 1526 eingesetzte Kommission, die Pensionenempfänger in Zürich nachforschen sollte; ihr gehörten an Jakob Werdmüller (siehe oben Anm. 7), Hans Jäggli (siehe oben Anm. 8), Konrad Gull (siehe oben Anm. 11) und Hans Schneeberger (siehe oben Anm. 12); vgl. Egli, Nr. 1042. — ¹⁵) wir sagen: auf — ¹⁶) unüberlegt — ¹⁷) gesehen

hab, daß alle die, so mit pension verdacht sind¹, einhelliglich wyder das euangelium stryttend und in grossen practicken sych öugend². Er hette och von ettlichen fromen lütten von Zug³ und Schwytz⁴ gehört, das alle practick⁵ uss diser statt⁶ gienge; die jugend werde och von den
 5 selbigen⁷ uff die lingken sytten⁸ gewyst⁹ und angericht¹⁰ und in dem laster uffwachsen. Söllichs und das er vor dem strengen gericht gottes, wo¹¹ er schwigen und fürgon¹² lassen sollt, nit verantworten möcht¹³, hab inn zû reden verursacht, namlich: er sy wissend, das pensionen in unser statt genomen, och an andre end¹⁴ practiken gemacht werden, die
 10 wyder miner herren globen, mandaten¹⁵ und fûrnemen offenlich syen; desshalb er für und für, diewil¹⁶ mine herren söllichs nit abstellend und dermass straffend, das rûw von söllichen verhofft, nit schwygen werd¹⁷.

[2.] Witter syen vornacher¹⁸ ettlich gefangen und aber nit gestrafft, die sych nachvollgends¹⁹ berûmpt²⁰ und ein frolocken darinn gehappt
 15 und gerett haben: „Ey, bin ich nit beheb²¹ gewesen?“ Und erst gester am abend sye einer darvon komen; damit hallte einer dem andren für²². Werden die strafwürdigen gewarnat²³, plib²⁴ das übel ongestrafft und pliben die laster in fûrgang²⁵. Und diewyl mine herren söllicher sachen durch andre mittel und weg erfaren mögen²⁶, dann durch inn²⁷,
 20 und damit im nit zûgemessen²⁸ werden möcht, das söllichs²⁹ allein us im keme³⁰ und deßhalb im allein zûgemessen werden und etwas nachvollg und anhang³¹ haben möcht, bedunckte inn gût sin, dyss ietzmals für ein antwurt anzenemen.

4 gienge | ginge — 5 f. und in dem laster uffwachsen. Söllichs *am Rand* — 6 vor und gestrichen das — nach er gestrichen sölliches — 7 nach sollt gestrichen er — 12 nach verhofft gestrichen werd — 21 allein *am Rand*

¹) d. h. im Verdacht stehen, Pensionenempfänger zu sein — ²) zeigen — ³) Zwinglis Vertrauter in Zug war Pfarrer Werner Steiner; das Genauere über ihn bei Bernhard Wyß, S. 95, Anm. 1, und im Zwingli-Gedächtniswerk, 1919, S. 298 f. — ⁴) Zwinglis Gewöhrsmann in Schwyz scheint der dortige Landschreiber Balthasar Stapfer gewesen zu sein; das Nähere über ihn siehe Bd. VII, S. 599, Anm. 1, und E. Egli, Schweiz. Reformationsgeschichte, I, S. 229 f. — ⁵) d. h. alle auf Pensionenempfang zielenden Untriebe — ⁶) d. h. aus Zürich — ⁷) d. h. von den in Zeile 1 Genannten — ⁸) auf die ungute, verkehrte Seite hin — ⁹) gewiesen — ¹⁰) aufgestiftet, angeleitet — ¹¹) wenn — ¹²) hingehen, übersehen — ¹³) könnte — ¹⁴) an andere Orte hin — ¹⁵) Bezieht sich vor allem auf die bei Egli Nr. 167 und 170 abgedruckten Mandate vom Mai 1521. — ¹⁶) so lange — ¹⁷) wird gehört auch zu verhofft — ¹⁸) früher schon — ¹⁹) hernach — ²⁰) gerühmt, geprahlt — ²¹) standhaft — ²²) d. h. damit mache einer dem andern Mut — ²³) Der Sinn ist wohl: bloß warnt; Egli seinerseits vermutet, daß vor gewarnat ein nit könnte ausgefallen sein — ²⁴) bleibe — ²⁵) Fortgang, Zunahme — ²⁶) können — ²⁷) d. h. durch Zwingli — ²⁸) beigemessen, zugeschrieben — ²⁹) solches — ³⁰) von ihm komme — ³¹) unangenehme Folgen

[3.] Wa¹ aber min herren wöllend, das er sich eroffne², so wöllen sy sich doch zûvor entschliessen, das sy der sach mit ernst wöllen nachgon³, das man seche⁴, das söllich übelthat abgestellt werde; demnach wölle er sich uffthûn⁵, das mængklich⁶ sechen mög⁷, das er nit us frevel, sonder us warer liebe cristenlicher leer und der statt Zürich⁸ so⁵ harrt⁹ wyder das übel sye, doch in söllicher gestallt¹⁰: was er allein wysse, möge¹¹ er im selbs¹² behallten; wa¹³ aber mine herren dasselb och wissen, wölle er's trüwlich und warlich anzeigen; was er aber mit mitwyssenden wysse, wölle er globhafft lüt¹⁴ darumb darstellen¹⁵, och andre gnügsame anzög¹⁶, darab¹⁷ söllicher lüten handlung, frevel und¹⁰ arglist abgenomen¹⁸ werden mag, erscheinen¹⁹, doch nit als ein sächer²⁰, sonder als einer, der gfragt wirt.

[4.] Hat sich och erbotten, wa¹³ mine herren dess begeren, selbs persönlich vor inen zû erscheinen.

[5.] Daneben hat er anzög²¹, wie meister Jacob Opprecht²²¹⁵ selger²³ im anzög^t, wie im einer gebichtet²⁴ hab, wie die stattknecht pension hetten dorumb, das sy die pensioner²⁵ warnenten, wann sy si vachen²⁶ sollten. Das hette er minem her Rösten selgen²⁷ angezög^t. Schultheiss Hobolt von Soloturn²⁸ hette im och anzög^t, im het²⁹ einer von diser statt³⁰ gesagt, man truckte zû Zürich ein bûchli, das²⁰ Cristus am tod³¹ verzwyffelt syg³².

9 darstellen] darsteellen — 19 Hobolt] Mangolt hatte zuerst Hebolt oder etwas ähnliches geschrieben, strich dann das Wort durch und setzte darüber Hobolt — 19—21 Marginal dixit, quod Äscher scripserit de lamentio Adbach [?]

¹) Wenn — ²) offen ausspreche — ³) nachgehen — ⁴) sehe — ⁵) äussern — ⁶) jedermann — ⁷) sehen könne — ⁸) aus wahrer Liebe zur christlichen Lehre und zur Stadt Zürich — ⁹) hartnäckig — ¹⁰) auf solche Weise — ¹¹) könne, dürfe — ¹²) wir sagen: für sich — ¹³) wenn — ¹⁴) glaubwürdige Leute — ¹⁵) dafür zur Stelle schaffen — ¹⁶) Anzeigen, Beweise — ¹⁷) woraus — ¹⁸) entnommen — ¹⁹) vorbringen — ²⁰) Prozeßkläger — ²¹) angezeigt; ausgesagt — ²²) Das Nähere über diesen Jakob Opprecht von St. Gallen siehe Bd. VIII, S. 734, Anm. 6. — ²³) selig, verstorben — ²⁴) Bd. VIII, S. 733. 6 f. wird Opprecht „bichtvattern von den stattknechten“ genannt. — ²⁵) Pensionenempfänger — ²⁶) gefangennehmen — ²⁷) Gemeint ist hier Markus Röist, Bürgermeister von 1505—1524, der Vater des S. 406, Anm. 3 genannten Diethelm Röist; das Nähere über jenen siehe bei Bernhard Wyß, S. 13, Anm. 2. — ²⁸) Über Peter Hebolt, Schultheiß von Solothurn, vgl. Bd. VIII, S. 733, Anm. 1. — ²⁹) habe — ³⁰) Gemeint ist Zürich; nach Bd. VIII, S. 733. 1 f. hatte Hebolt die seltsame Neuigkeit auf dem Umweg über Baden von Hans Escher in Zürich erhalten. — ³¹) beim Sterben — ³²) sei; zu den in der Einleitung S. 403 geäußerten Vermutung, es handle sich um Zwinglis Schrift „Declaratio de peccato originali“ (Nr. 97, S. 369 ff.) siehe das Genauere Bd. VIII, S. 733, Anm. 4; im Zeugenverhör äußerte sich nachher Hans Escher folgendermaßen: „Was er gen Baden geschriben soll haben, wie ein bûchli hie usgange, darin stande, dass Christus an dem krüz verzwyffelt sye, sagt er, dass er nützid nienenhin söllichs geschriben hab; aber wol uf ein jar sye der pfaff Löw zum ‚Rüden‘ kommen

[6.] Daruff haben sich die obgemellten verordneten¹ entschlossen, das die vier herren, vormalis von rat und burgern zû diser sach verordnet², meister Uolrichen wytter verhören und anzeigung thûn lassen, die och glich morgen frytag das wyderumb an die obgemellten verordnatten langen³ lassen sôllen, damit die sach uff samstag an rat und burger gelange. Es sôllen och die verordnatten in diser sach samentlich⁴ by einandren pliben und sich keiner sündren⁵, ob einer glichwol fründ und verwandten hette, die in diser sach anzögt⁶ und benempt⁷ ald⁸ sunst darunder verdacht⁹ weren. Des haben sich die verordnatten einhelliglich vereint¹⁰.

[II. Verhör am Freitag.]

Uff frytag den zwölfften tag octobris hat meister Uolrich vor den vieren verordnatten², namlich meister Jacob Werdmüllern, meister Jäcklin, dem Schneberg und Cünrat Gulen gesagt:

1.) Erstlich von den sachen, argwönen¹¹ und anzeigungen, die er allein und für sich selbs weist¹²:

[a.] Und namlich als eer zû hertzog Uolrichen von Wirrttemberg gewandlat syg¹³ und es sich uff ein zyt begeben, das Heinrich Ron¹⁴ und sin gesellen ein fenster zerschlagen und sich geplegt¹⁵ haben und ettlich tag nit zum hertzen komen syen, sye doch der Ron zum hertzen komen und inn dafür gebetten. Das hat herzog Uolrich meister Uolrichen Zwingli gesagt und under anderm gerett: „Der¹⁶ hat mir 3 oder 400 kronen abgenommen, er wöllt mir knecht¹⁷ zûführen.“

[b.] Demnach hat er och mit im von wegen meister Rublis¹⁸ gerett, wie der selbig zû im, herzog Uolrichen, komen und under

7 nach glichwol durch ein Zeichen auf die am Rand beigefügten Worte fründ und verwandten hette, die verwiesen — 19 nach gesellen gestrichen und — Marginal zum Abschnitt a. Heinrich Ron — Randbemerkung zu Zeilen 18—21 Nota. Meister Ulrich hat dise sin sag erklet: der hertzog hab im das im nechstvergangem zug gesagt; aber er hab dem Ronen das gelt im ersten zug geben — 24 ff. Marginal zu Abschnitt b meister Rublis

und neisswas geschriften gebracht, darin sôlichs stünde. Aber dasselbig hette neisswa ein münch gemacht; das er gehört, aber nieman nützel darvon geschriben noch gesagt, dass M. Uolrich [Zwingli] sôlichs usgan liesse.“ Egli, Nr. 1050, S. 503.

¹) Siehe oben S. 406. 3 ff. — ²) Siehe oben S. 406. s. — ³) gelangen — ⁴) alle zusammen. — ⁵) absondern, in Ausstand treten — ⁶) angezeigt — ⁷) genannt — ⁸) oder — ⁹) verdächtigt — ¹⁰) Dahin haben sich . . . vereinbart — ¹¹) Argwohn, Verdacht — ¹²) weiß — ¹³) es handelt sich um ein wiederholtes, gewohnheitsmäßiges Gehen; also etwa: mit . . . verkehrt habe; über den Zürcher Aufenthalt des Herzogs Ulrich von Württemberg im Winter 1524 siehe bei R. Staehelin, I 407 f. — ¹⁴) Ausführliches über Heinrich Rahn zum Schwert siehe bei Bernhard Wyß, S. 66, Anm. 1 und bei Keller-Escher: Die Familie Rahn, S. 66 ff. — ¹⁵) Der Sinn dieses Wortes ist unklar — ¹⁶) nämlich Rahn — ¹⁷) Söldner — ¹⁸) Über Heinrich Rubli siehe bei Bernhard Wyß, S. 49, Anm. 1.

anderem gerett hab: „Her, ier wissend¹, das ich kein gelt nimm.“ Hat herzog Uolrich zû meister Uolrichen Zwingli gerett, das müssi² botz marrrter schenden³, sy nemen's nit in pension, sonder in schenkens wys und sparen's als⁴ zûsamen.

[c.] Witter, als meister Uolrich Zwingli mit Ludwig Schudin⁵ in gütter kundtschafft⁶ sy, habe er inn uff ein zyt⁷ wöllen practiciieren⁸, in des Franzosen sach ze handeln. Da hab meister Uolrich under anderm gerett: „Ier handlen⁹ mit ongeschickten lüten; es ist böss mit üch handlen; wann ier den und den vermöchten¹⁰, namlich Cornell Schultheissen¹¹ und Rublin¹²“, habe er, Schudi, mit dem hoppt¹³ geneigt¹⁴, sins verstands¹⁵ so vil anzeigt, als ob die wissend werend. Er, Schudi, hab och gerett: und der Wellenberg¹⁶ — Hans Petern meinent — were och nit ongeschickt.

[d.] Es hab sich och gefügt, das Cornell Schultheiss uff ein zyt⁷ über ein tisch, da burgermeister Wyss¹⁷ und eer, meister Uolrich, gesessen weren, heimlich, doch das er, meister Uolrich, hören möcht¹⁸, gerett: er hette die pensionen den¹⁹ von Lucern bezallt und habend denacht²⁰ klin pensionen.

[e.] Jacob Grebels²¹ halb hat meister Uolrich mit langen umbstenden under anderm gesagt, wie der allt Schudi²², als der bericht

2 vor herzog gestrichen meister — 9, 14 Marginal Cornell. — 10 Marginal Rubli. — 12 Marginal Hans Petter. — 17 gerett übergeschrieben — nach pensionen hieß es zuerst bezallt mit mer worrten, diese Wörter wurden hierauf gestrichen und an ihrer Stelle die obenstehende Fortsetzung eingefügt — 19 Marginal J. Grebel.

¹) Ihr wißt — ²) möge — ³) botz ursprünglich verhöllend für Gotts, in Flüchen und beleuernden Ausrufen gebraucht, am häufigsten in der Wendung: daß dich botz wunden schend; siehe Id. IV 1996 ff. und VIII 894 f. — ⁴) alles — ⁵) Über Ludwig Tschudi von Glarus siehe Bd. VIII. S. 95, Anm. 1. — ⁶) Bekanntschaft, Freundschaft — ⁷) einst — ⁸) veranlassen, verführen — ⁹) Ihr handelt — ¹⁰) nämlich: Pensionen von Frankreich anzunehmen — ¹¹) Über Cornel Schultheß vom Schopf siehe bei Bernh. Wyß, S. 48, Anm. 1. — ¹²) Siehe S. 409, Anm. 18. — ¹³) Haupt, Kopf — ¹⁴) genickt — ¹⁵) d. h. so viel Zwingli verstand — ¹⁶) Junker Hans Peter Wellenberg, Sohn des Thomas Wellenberg (1470–1534; über diesen vgl. Bd. VIII, S. 798, Anm. 3 und S. 782, 12 ff.), geboren 1493, wurde Burger von Zürich 1532, Achtzehner der Constaffel 1542 und starb am 25. Februar 1574: siehe über ihn auch bei Egli, Nr. 1050, Seite 506 und 507. — ¹⁷) Matthias Wyß war Bürgermeister von 1502–1510, wo er resignierte, da er ein Feind der fremden Dienste und Bündnisse war. 1511 wurde er wieder Ratsherr, 1513 Seckelmeister und starb am 10. September 1530. — ¹⁸) könnte — ¹⁹) denen — ²⁰) dennoch — ²¹) Über Jakob Grebel siehe Bd. VIII, S. 780, Anm. 8, Bernhard Wyß, S. 74, Anm. 3. — ²²) Gemeint ist der Vater des oben Anm. 5 Genannten; er hieß ebenfalls Ludwig Tschudi und wird gewöhnlich kurzweg „Vogt Tschudi“ genannt: über ihn sowie seine verwandtschaftlichen Beziehungen siehe Bd. VII, S. 49, Anm. 3.

gemacht wurde, under anderm gerett: „Das allt grübelin¹ hat grüblet², byss im die 4000 kronen worden sind.“³

[f.] Item Cûnrat Escher⁴ hat von sinem brüder Klotzen⁵ gerett zû meister Uolrichen under anderm: „Hanns⁶ hat dem Ennio⁶ geschriben, rat wie?“ Und als meister Uolrich inn gefragt, hat er im nit gesagt, was er geschriben hat. Darus vollgt, das er heimlich ding im geschriben und mit im gehandelt hab.

[g.] Hat im och gesagt, wie die bischoff und äbbt gellt usgeben als⁷ zû Lucern und Frowenfeld.

[h.] Uss disem allem meister Uolrich by im selbs dise anzeigte personen für gantz verwünscht⁸ [?] und argwönig hab⁹ und hallt. Söllichs hat meister Uolrich mit söllichen langen und globwirdigen umbstenden und anzeigungen gesagt, das es alles in schryfft zû begryffen¹⁰ nit möglich gewesen ist.

[i.] Demnach zeigt meister Uolrich an die vell¹¹, davon im nit allein, sonder och andren wissend syg¹²;

[a.] namlich Cûnrat¹³, Jakob Grebels son, hab im gesagt: „Min vatter hat mir min pension ingenomen und gybt mir, was eer wyl¹⁴, und ist mir schuldig by den¹⁵ 300 und 35 kronen. Davon weisst¹⁶ herr Heinrich Utinger¹⁷, maister Jörg Binder¹⁸, Änderlin Kromer¹⁹ und Cûnratz frow²⁰.

3 Marginal H. Escher. — 17 Marginal Grebel.

¹⁾ Diminutiv von grübel = Hacke, Picke, siehe Id. II 691; man beachte das Wortspiel Grebel—Grübel — ²⁾ gegraben — ³⁾ Egli, Nr. 1050 fügt hier bei: „Das-selbe in einem undatierten Stück, mit der Bemerkung: ist kein züg“ [= Zeuge]. Zu Zwinglis Aussage über Jakob Grebel vgl. das von ihm in Bd. VIII, S. 780. 7 ff. Ausgeführte. — ⁴⁾ Über Konrad Escher siehe bei Bernhard Wyß, S. 48, Anm. 3. — ⁵⁾ Über Hans Escher mit dem Übernamen „Klotzescher“ siehe bei Bernhard Wyß, S. 121, Anm. 1; klotz = grober Mensch; siehe Id. III 708. — ⁶⁾ Über den päpstlichen Legaten Ennius Filonardi vgl. Bd. IV, S. 736, Anm. 4. — ⁷⁾ wie z. B. — ⁸⁾ Der Sinn des undeutlich geschriebenen Wortes ist unklar. — ⁹⁾ verdächtig halte, ansehe — ¹⁰⁾ schriftlich festzuhalten, d. h. im einzelnen zu protokollieren — ¹¹⁾ Fälle — ¹²⁾ sei — ¹³⁾ Über den Wiedertäufer Konrad Grebel, der im Sommer 1526 gestorben war, siehe bei Bernh. Wyß, S. 14, Anm. 1 und in Bd. VII, S. 62, Anm. 1 sowie Bd. IV, S. 168, Anm. 1 unserer Ausgabe. — ¹⁴⁾ will — ¹⁵⁾ um die — ¹⁶⁾ weiß — ¹⁷⁾ Über Heinrich Utinger siehe Bd. VII, S. 110, Anm. 1 und bei Bernhard Wyß, S. 34, Anm. 1. — ¹⁸⁾ Über Schulmeister Jörg Binder siehe im Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz, Bd. II, S. 247. — ¹⁹⁾ Andreas Kramer, der Sohn begüterter Eltern und Bruder des Huldreich Kramer, damaligen Helfers von Russikon, war mit Zwingli verwandt, da dessen Gattin Anna Reinhart Kramers Base war. Ein verschiedenlich in Zwinglis Briefwechsel genannter Enderlin dürfte mit diesem Andreas Kramer identisch sein, von dem im vorliegenden Zeugenverhör (Egli, Nr. 1050, S. 494 f.) auch Myconius aussagt. Vgl. Bd. VIII, S. 366. 3. 10; S. 353, Anm. 8; S. 358, Anm. 1; S. 394. 13 und Bd. IX, S. 23. 4. — ²⁰⁾ Über Frau Agathe Grebel, geborene Fynland

[b.] Witter habe er sin son Cûnraten¹, och sin tochtermann² (mit was vorgender practic³ das beschechen⁴ sig⁵, mög⁶ er nit wyssen) zû dem Wilhelm de Falconibus⁷ geschickt; der hab yer⁸ yedem 50 gulden geben.

[c.] Nota. Brennwald⁹, als er vogt zû Sanaganza¹⁰ gwesen und 5 Wolff Nussbomer¹¹ mit tod abgangen, sye Gregorius Büntzli¹², so ietz zû Basel sye, und zû im, Zwingle, gesagt: „Rat, wem ist Wolfen pension worden?“ Und als er, Zwinglin, das nit hat mögen¹³ wyssen, hat der selbig Büntzli im gesagt, das die dem vogt Brennwald⁹ worden sye. 10

[d.] Es hat och der selbig Brennwald uff ein zyt, als Stoffel Bodmarn¹⁴ ein not umb geltt bestanden hett¹⁵, zû siner schwyger Elsin zum Rösslin¹⁶ gerett: „Im wirt bald geltt werden: sin pension.“

[e.] Elsy zum Rösslin hab och uff ein zyt gerett, als etwas von Stoffel Bodmarn gerett ist: „Ich wil's meister Rublin¹⁷ sagen, der 15 schribt im's.“

[f.] Von Jacob Grebels¹⁸ handlung weist¹⁹ Jörg Hediner²⁰ och zû sagen.

[g.] Hertzog Uolrich²¹ hat och gesagt, Klotz Äscher²² syg ein

5, 11 *Marginal* Brennwald. — 15 Bodmarn] *Schreibfehler* Bolmarn — *Marginal* meister Rubli. — 17 *Marginal* J. Grebel. — 19 *Marginal* H. Äscher.

siehe bei C. Keller-Escher: *Die Familie Grebel*, 1884, S. 58 und Bd. VIII, S. 782, Anm. 11 unserer Ausgabe.

¹) Siehe S. 411, Anm. 13. — ²) Gemeint ist wahrscheinlich der oben S. 411. s genannte Konrad Escher; vgl. auch die Einleitung zu dieser Nummer, S. 404, Anm. 1. — ³) d. h. mit welchen vorhergegangenen Umtrieben — ⁴) geschehen — ⁵) sei — ⁶) könne — ⁷) Über Guilelmus a Falconibus, Spezialprokurator des päpstlichen Legaten siehe Bd. VII, S. 256, Anm. 1. — ⁸) ihrer — ⁹) Über Vogt Felix Brennwald siehe Bd. VIII, S. 778, Anm. 2. — ¹⁰) Sargans — ¹¹) Über Wolf Nußbaumer, der jedenfalls Bürger von Zürich war, ist weiter nichts bekannt, als daß er einst geflohen war; siehe Egli, Nr. 1050, S. 507, Zeile 3 ff. — ¹²) Über Gregor Bünzli von Wesen, Zwinglis ersten Basler Lehrer, siehe Bd. VII, S. 117, Anm. 1, und Zwingliana, Bd. II, S. 444 ff. — ¹³) können — ¹⁴) Stoffel Bodmer war seit Jahren in Zürich dafür bekannt, daß er das Verbot des Reislaufens übertrat; siehe Egli, Nr. 350, 407, 848 und Strickler, Nr. 1434. — ¹⁵) d. h. sich in Geldverlegenheit befand — ¹⁶) Es scheint damit Zwinglis Schwiegermutter Elisabetha Reinhart, geborene Wynzürn, gemeint zu sein, die demnach immer noch im Gasthaus zum Rößli lebte; vgl. O. Farner: *Anna Reinhart*. Zwingliana, Bd. III, S. 198. Allerdings wird in dem gleichen Verhör (Egli, S. 502, Zeile 5 f.) ein „Heini Wüest, Wirt zum Rösslin“ genannt; ob derselbe eine andere Tochter Reinhart geheiratet hatte? — ¹⁷) Siehe oben S. 409, Anm. 18. — ¹⁸) Siehe oben S. 410, Anm. 21. — ¹⁹) weiß — ²⁰) Jörg Hedinger war von 1513 bis 1526 städtischer Reitknecht; vgl. Egli, Nr. 1050 und Strickler, Nr. 773, 776, 1171. — ²¹) Siehe oben S. 409, Anm. 13. — ²²) Siehe oben S. 411, Anm. 5.

onverschamppter¹ bettler; er hab im oft handvol und seckelvoll² geben; noch³ wölle das nit helffen.

[h.] Item Onofrius Setzstab⁴ hab 100 kronen. Hat sin wib⁵ meister Uolrichs wyb⁶ gesagt; und sinem wyb hat man uff ein zyt
5 6 Kronen geben.

[i.] Stoffel Bodmar⁷ hab 40 kronen. Weist Bernhart Reiner⁸, sin wyb und ander meer.

[k.] Von wegen Hansen Löwen⁹, wie der das gelt zü Meyla¹⁰ gespieglat¹¹ und was er gerett hab, werde gefragt Hans Schweppe-
10 lin¹², der wirt daselbs.

[l.] Witter, als Stoffel Bodmar⁷ us miner herren fängknuß¹³ komen syg¹⁴, hab er, als ein frow in mit worrtten anzogen¹⁵ hab, under anderm gerett: „Ja, wann ich dran müß, so müß J. Grebel¹⁶ och dran.“

15 [m.] Her Anshelms¹⁷ halb, als sy by einandren im capittel ge-

3 *Marginal* Onofrius Setzstab. — 6 *Marginal* S. Bodmer. — 9 *nach* gespieglat gestrichen ha — 11 *Marginal* S. Bodmar. — 13 *Marginal* J. Grebel. — 15 *Marginal* H. Anshelm.

¹) unverschämter — ²) nämlich Pensionengeld — ³) dennoch — ⁴) Über Onofrius Setzstab, einen bekannten Reisldüser, siehe in Eglis und Stricklers Personenregistern; seinen Zusammenstoß mit Zwingli im Hirschen zu Mellingen schildert Bullinger, Bd. I, S. 427f. — ⁵) Über Frau Setzstab ist nichts weiter bekannt. — ⁶) Über Anna Zwingli geborene Reinhart siehe Bd. IX, S. 346, Anm. 1. — ⁷) Siehe oben S. 412, Anm. 14. — ⁸) Bernhard Reinhart, Stiftsamtmann, war der Schwager Zwinglis; siehe Zwingliana, Bd. III, S. 240, und Bullinger, Bd. III, S. 143. — ⁹) Gemeint ist der berühmte Maler Hans Leu der jüngere. Er war Fähnrich unter Hauptmann Onofrius Setzstab beim Herzog von Württemberg gewesen und wurde deswegen 1526 zu 50 Pfund Buße verurteilt (Rats- und Richtbücher, Bd. IV, S. 249 und 224). Näheres über ihn siehe im Zürcher Taschenbuch, 1901, S. 167 ff.; bei Hans Lehmann: Zwingli und die Kunst, im Zwingli-Jubiläumswerk, 1919, S. 223f., und bei Walter Hugelshofer: Die Zürcher Malerei bis zum Ausgang der Spätgotik, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Bd. 30, Heft 4, 1928, S. 45 ff. — ¹⁰) Meilen am rechten Ufer des Zürichsees. — ¹¹) d. h. damit geprahlt habe; vgl. dazu im Zeugenverhör die ausführlichere Schilderung Egli, S. 506: „Schwepelin von Meilen dt.: er, Löw, hab zert etlich zuo Meilan . . . Und aber uf ein zil hette er etlich gelt, ein michels secklin voll; wären fast alls kronen . . ., und hab domals ouch geredt: wären ir kriegsch, so hetten ir ouch gelt. Hette ouch das gelt sechen lassen und gespiegelt. Von wannen er das gelt gebracht hette, möge er, züg, nit wissen; er gloub aber nit, daß er's zuo Zürich geholet hab.“ — ¹²) Hans und Heini Schwäppeli von Meilen erscheinen 1495 als Reisldüser nach Lamparten zum König von Frankreich (Akten Reislaufen, A 166. 1). Die Schwäppeli sollen eigentlich Nötzli geheißen haben und von Höngg nach Meilen gekommen sein (freundliche Mitteilung von Herrn Joh. Frick). — ¹³) Gefängnis — ¹⁴) sei — ¹⁵) geneckt — ¹⁶) Siehe oben S. 410, Anm. 21. — ¹⁷) Über Anselm Graf, den Freund des Kardinals Schiner, siehe im

sessen syen und her Anshelm ein pracht¹ getriben und under anderm gerett hab: „Min win hat nit ein bantzer an² und ich lad nit die wenigosten in min hus und weiss och, was im rat gehandlat wirt, ich gib inn³ och die pension“ etc., ja die offenlichen, und er wysste, das in 24 stunden ein anders⁴ wurd⁵ —, darüber werd probst⁶ und senger⁷ gefragt; domals ist Winigen prunnen⁸.

[n.] Wer och nachtz us sinem hus gestyfflet und gesporet⁹ gangen syg¹⁰ und sunst von sim handel werde gefragt her senger Utinger⁷ und Bachoffer¹¹ und Hans Füsslin¹².

[o.] Der Löser¹³, ein weberknecht, weisst Albrecht von 10 Landenberg¹⁴.

[p.] Her Hans Wydmers¹⁵ halb werde her Benedict von Prittnow¹⁶ erkundigat¹⁷.

6 Winigen] Schreibfehler Wenigen — 9 und Hans Füsslin nachträglich zwischen die Zeilen eingefügt — 12 Marginal H. Wydmer.

Historisch-biographischen Lexikon, Bd. III, S. 626, und bei Th. Pestalozzi: Die Gegner Zwinglis, S. 109 ff.

¹⁾ prahlerisches Wesen — ²⁾ was wohl so viel heißen will als: er sei freigebig mit Wein: vgl. damit die Redensart: „Sein Geld hat kein Banzer an“, Id. IV 1408. — ³⁾ ihnen, d. h. denen, die ihn über die Ratsverhandlungen auf dem Laufenden erhalten — ⁴⁾ etwas anderes — ⁵⁾ Vgl. zur ganzen Aussage auch Egli, Nr. 502, S. 219 f. — ⁶⁾ Propst des Grossmünsterstifts war seit 1516 Felix Frey; siehe über ihn bei Bernhard Wyß, S. 36. Anm. 2. — ⁷⁾ Damit ist Heinrich Utinger gemeint; siehe oben S. 411. Anm. 17. — ⁸⁾ abgebrannt. Des grossen, 1524 stattgefundenen Brandes vom unweit Zürich gelegenen Dorfe Weinigen tun Erwähnung Stumpf 1547, fol. 169 b; Bullinger. Bd. I, S. 159: Bluntschli. Mem. Tig. 1742, 67. Stumpf berichtet: „In diesem 1524. Jar ward das dorff Wynigen an der Lyntmagt under Zürich gelegen verprent, och andere mer höff, schüwen und hüser, und wüßst niemand, von wem das geschah; vil landfarer, bettler, walchen und ander wurdend gefangen und ettlich gericht, die verjachent, wie sy besodelt werind, in Zürcher landschaft füwr inzüleggen, kondend doch nit anzeugen, wer inen den sold geben.“ Nach Eidgen. Absch. IV 1, 377 wäre die Feuersbrunst wohl auf Anfang Februar 1524 zu fixieren; daraus läßt sich das Datum des Gesprächs Zwinglis mit Anshelm Graf ziemlich genau erschließen. — ⁹⁾ gestieft und gespornt, d. h. in voller Rüstung (als Reisläufer) — ¹⁰⁾ sei — ¹¹⁾ Über den Chorherrn Niklaus Bachofen (gestorben 30. Juli 1530) siehe in Eglis Personenregister und bei Bullinger, Bd. I, S. 11, sowie im Historisch-biographischen Lexikon, Bd. I, S. 515. — ¹²⁾ Über den Glocken- und Büchsengießer Hans Füßli (1477—1538) siehe im Historisch-biographischen Lexikon, Bd. III, S. 356. — ¹³⁾ Nicht weiter bekannt. — ¹⁴⁾ Albrecht VI. von Breiten-Landenberg zu Dießenhofen, Ritter, war 1519 Hauptmann bei Herzog Ulrich von Württemberg, gestorben zwischen 1544 und 1549. Vgl. J. Studer: Die Edlen von Landenberg, S. 197 ff. — ¹⁵⁾ Hans Widmer, Notar am Grossmünsterstift, gehörte zur katholischen Opposition in Zürich; siehe über ihn Bd. II, S. 713, Anm. 7, und bei Th. Pestalozzi: Die Gegner Zwinglis, S. 61 ff. — ¹⁶⁾ Das Genauere über den aus Brittnau verbannten Benedikt Tischnacher, während seines

[q.] Und in disen sachen allenklich¹ werde Hans Zett kromer² verhört.

[r.] Mit was selltzamer anschlegen und practiken dise ding zû-
gangen und gehandlat werden, zeigt meister Uolrich wunderbarlich an.

5

[III. Ratsbeschlüsse.]

[a.] Capiantur { Grebel³ ad praetorium⁴
Escher⁵ } ad Wellenberg turrim⁷
Löw⁶

[b.] Mine herren haben sich Hansen Eschers⁸ halb erkennt,
10 das er uff ein trostung⁹ 300 guldin herusgelassen werden sölle, der
gestalt, so die tröster¹⁰ gemant werden, das sy inn wyder stellen oder
gmeiner statt die 300 guldin onabesslich verfallen sin söllen, und sol
Hans Escher mittler wyl des ratz styllston¹¹ und nit darin gon¹² söll;
doch mag¹³ er reden¹⁴, wie er vornacher¹⁵ gethon hat. Tröster:
15 Frydlin Meyer von Byrck und Heinrich, sin brüder¹⁶.

nach Zeile 2 am Rand Meister Niclaus Brunner — 11 nach tröster gestrichen
wydrumb — stellen] steellen — 14 Tröster am Rand

Exils zuerst Pfarrer von Otelfingen, dann von Dorlikon, in Bd. IX, S. 35, Anm. 1.
— ¹⁷) verhört

¹) allen — ²) Hans Zett, der Krämer, aus dem Bergell, war ein Gotteshausmann
des Bischofs von Chur und wurde 1520 Bürger von Zürich. Vgl. Zürcher Taschenbuch
1921/22, S. 194. — ³) Siehe oben S. 410, Anm. 21. — ⁴) Praetorium = Ratshaus, wo
sich ein Gefängnis befand; vgl. Zürcher Taschenbuch 1926, S. 239. — ⁵) Siehe oben
S. 411, Anm. 5. — ⁶) Siehe oben S. 413, Anm. 9. — ⁷) Der Wellenberg, ein im Wasser
beim Ausfluß der Limmat aus dem Zürichsee gelegener Turm, wurde damals als Gefängnis
gebraucht; vgl. Bernhard Wyß, S. 142, Anm. 4. — ⁸) Siehe oben S. 411, Anm. 5. —
⁹) Kautio — ¹⁰) d. h. die für ihn Kautio Leistenden — ¹¹) d. h. als Mitglied des
Rats suspendiert sein — ¹²) gehen — ¹³) kann, darf — ¹⁴) Reder sein = Vertreter
vor Gericht, Fürsprech sein; siehe Id. VI 576 und 544. Hans Escher war tatsächlich
„Ratsredner“. — ¹⁵) vorher — ¹⁶) Heinrich Meyer von Birch, 1504 Achzehner der
Constaffel, und Fridli Meyer von Birch, 1515 und 1531 Achzehner, waren die Brüder
des Chorherrn Felix Meyer von Birch, Doktors geistlichen Rechtes; vgl. Th. Pestalozzi:
Die Gegner Zwinglis, S. 78f.

O. F.

Der ander Sendbrief an die Christen zu Eßlingen.

(Zürich, 16. Oktober 1526.)

Der erste Brief Zwinglis an die Christen zu Eßlingen (Bd. V, Nr. 93) hatte dort Bestürzung hervorgerufen; man bezweifelte Zwinglis Autorschaft. So sah dieser sich genötigt, am 16. Oktober 1526 einen zweiten Brief an die süddeutsche Reichsstadt zu senden. Er bezeugt zunächst seine Verfasserschaft am ersten Briefe. Eigenhändig hat er ihn geschrieben, auch den Druck als authentisch anerkannt, so gewiß er zugibt, daß der (süddeutsche) Drucker nach damaliger Gepflogenheit die Originalsprache in den süddeutschen Dialekt umgeändert hat. Im übrigen kommt es auf die Autorschaft nicht an, sondern auf den Inhalt; der steht fest, und jedermann hat das Recht in der Gemeinde, zu reden [1. Cor. 14. 30]. Der Inhalt betrifft die Abendmahlslehre, und Zwingli setzt sie in scharfer Präzisierung auseinander, zum guten Teil in Auseinandersetzung und Polemik gegen Luthers Schrift „wider die himmlischen Propheten“ (die Einzelnachweise bei Köhler, siehe die Literatur), die ebensowenig wie Luther selbst genannt wird. Der Streit wird konzentriert auf das Problem der leiblichen Realpräsenz, und Zwingli verlangt offene und freie Disputation, am Beispiel der Täufer zeigend, daß eine freie Aussprache mit Gottes Hilfe Frieden und Einigkeit bringt. Zwinglis Ansicht ist diese: wir vertrauen auf den Tod des Herrn Jesus Christus und sehen in diesem Vertrauen das Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes. Er geht sogar so weit, von einem geistlichen Essen des wesentlichen Leichnams Christi zu sprechen als identisch mit dem Vertrauen auf Christi Tod. Sicht-

lich sind diese Formeln vom Interesse an einer Einheitsbasis diktiert. Aber das genügt den Gegnern (den Lutheranern) nicht; sie können von der leiblichen Realpräsenz nicht lassen und postulieren daher „noch ein anderes essen sines fleisches, das ißt man ouch lyblich geistlich“. Dieses Sowohl — als auch ist Zwingli unerträglich, er kennt hier nur ein Entweder — oder und sieht in dem „leiblich geistlich“ eine unerträgliche Doppelung: „so wärend also zwey geistliche essen des lychnams Christi; eins, da man uf in vertraut, das ander, da man sin fleisch lyblich geistlich ässe“. Im Anschluß an Joh. 6. 35 lehnt Zwingli das leibliche Essen grundsätzlich ab; der „leibliche Leib“ ist im Himmel lokalisiert, und leibliches geistiges Essen ist ein hölzernes Schüreisen, oder eine Wortklauberei („ein dicht der worten“).

Mit einer Ermahnung schließt Zwingli: die gegenwärtige Trübsal, von Zwingli an verschiedenen Beispielen (Türkenkrieg, Bauernaufruhr, Monopolismus) erläutert, wird Gott zum Guten zu wenden wissen. Eßlingen soll an den von Zwingli mit einem gewissen Stolz aufgeführten Reichsstätten Straßburg, Ulm, Nürnberg, Augsburg, Konstanz, Reutlingen sich ein Beispiel nehmen und Gott um einen treuen, christmäßigen Verkündiger des Evangeliums, das Trost spendet, bitten! — Im Postscriptum teilt Zwingli mit, daß er Fabers „unehrbare“ Schrift „vor Geschäften“ noch nicht habe lesen können. Gemeint ist Fabers „Christenliche Beweisung“ usw., auf die Oecolampad am 6. Oktober 1526 Zwingli hingewiesen hatte (Bd. VIII, Nr. 534, Anm. 1, und Nr. 554, Anm. 8).

Literatur:

Stachelin, II 274 f.

W. Köhler: Zwingli und Luther. Ihr Streit um das Abendmahl, I, 1924, S. 352 ff.

Th. Keim: Die Stellung der schwäbischen Kirchen zur zwinglisch-lutherischen Spaltung (Theologische Jahrbücher, Bd. 14, 1855, S. 379).

W. K.

Ausgabe.

Citiert: Bullinger 52. Haller III 274. Strickler 238.

[Titelblatt:] Der ander sendbrieff || Huldrich Zwinglis . an die || Christen
Zu Eßlingen || Darinn || vil Christenlicher || Eren vnd Ermanun- || gen
begryffen werdenn. ❀ M. D. xxvij. [/] ||

Titelbordüre, acht gestügelte Genien enthaltend; unten halten zwei Genien einen Schild. Acht unpuginierte Quartseiten. Sign. Aij—Mij. Seite 1 Titel; Seite 2—8 Schrift, überschrieben: Allen Christglöbigen der Kirchen zu Eßlingenn || Embüdt Huldrich Zwinglin (vnd vnd fryd von Gott ||, unterschrieben: Geben zu Jürch || 16. tags Octobers. || MDXXVj. || →. D. Alzeyt williger. || H Zwinglin || Fabers vnerbere gschrifft hab ich vor gschafft noch || nit verlesen, wils ob Gott wil bald für mich nemenn || vnd antwort geben. ||

Citirt: Usteri 53. 2. Finsler 74.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Dresden. Gießen. Jena. München, Hof- u. Staats-B. Ulm. Zürich Z.-B.

Bemerkungen zu der Ausgabe.

Die Ausgabe ist sorgfältig. Über den Drucker läßt sich nichts Sicheres sagen; jedenfalls scheint es sich nicht um den Gleichen zu handeln, der die erste Epistel an die Eßlinger (siehe oben S. 274, Anm. 1) besorgte. Am ehesten lassen die Typen vermuten, daß die Schrift in der Offizin des Johann Hager in Zürich gesetzt worden ist. Die verhältnismäßig wenigen Druckfehler siehe in den textkritischen Anmerkungen.

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 3, Seite 8—12.

Unserer Ausgabe ist der oben beschriebene Druck zugrunde gelegt. O. F.

**Der ander¹ sendbrieff Huldreich Zwinglis
an die Christen zů Eßlingen, darinn vil
christenlicher leren und ermanungen begryffen
werdenn².**

Allen Christglöbigen der kirchen zů Eßlingenn
embüdt³ Huldreich Zwinglin gnad und fryd
von gott.

Liebsten in gott brüder, als ich in vergangnem julio einen send-
brieff überschickt und der im druck außgangen⁴, habent etlich, als⁵ ich
vernim, offentlich dörfen⁶ sagen, ich habe in⁷ nie gesehen, den ich
aber mit der hand⁸, wie auch yetz disen, geschriben hab. Darumb ich
üwer lieb⁹ wyderum zů versichren gereytzt wyrd¹⁰, das die epistel zů
üch von mir komen ist. Ich hab sy getruckt verlesen¹¹ und erken sy
min sein¹²; wol ist min sprach in üwer verwandelt¹³; dann sy och in
üwer ardt getruckt ist¹⁴. Es verfarend¹⁵ auch etwan¹⁶ die trucker,
eintweders mit versomnus¹⁷ oder mit unverstand¹⁸; doch ist hierinn¹⁹
nichts versumpt²⁰, das den syn²¹ übel²² verendere. Aber die dyse
epistel da angreifft, das sy nit min sei, gebend wol zů verston²³, das
sy darwider nicks vermögend, das in yer²⁴ begriffen²⁵ ist. Dann was
ligt daran, wer sy joch²⁶ geschriben hat, so sy nichts den die klar
warheit ist? Sölt's mit eim andren als²⁷ wol zimmen, in der kirchen
zů reden, als denen oder mir? Wo wär dan der sytzenden (das ist:
gemeinen volcks) urtel und gwalt ze reden, von denen Paulus
1. Cor. 14. redt? [cf. 1. Cor. 14. 30]. Ja, es will leider darzů kommen,

¹) zweite: zum ersten vgl. oben S. 272 ff. — ²) enthalten sind — ³) entbietet —
⁴) Gemeint ist „Ain christenliche fast nutzliche und tröstliche epistel an die gläubigen
zů Eßlingen“ vom 20. Juli 1526, die oben S. 275 ff. abgedruckt ist. — ⁵) wie —
⁶) gewagt — ⁷) nämlich den genannten Brief — ⁸) wir sagen: mit eigener Hand —
⁹) Zu üwer lieb (= liebi), das hier nur höfliche Anrede ist, siehe Id. III 992. —
¹⁰) angetrieben, veranlaßt werde — ¹¹) durchgelesen — ¹²) Acc.-cum-inf.-Konstruktion;
wir sagen: ich anerkenne sie als die meinige. — ¹³) Auch im vorliegenden Sendbrief
ist die Absicht unverkennbar, die schweizerische Ausdrucksweise dem süddeutschen
Dialekt anzunähern; z. B. ist Zwinglis kilchen umgewandelt in kirchen, syge in
sei, nüt in nichts, bruch in brauch, lüten in leuten, fygend in fynd; doch sind die
Änderungen nicht konsequent durchgeführt. — ¹⁴) Siehe oben S. 274, Anm. 1. —
¹⁵) verirren, lassen sich Druckfehler zuschulden kommen — ¹⁶) hie und da — ¹⁷) Ver-
säumnis, d. h. aus Nachlässigkeit — ¹⁸) d. h. aus mangelndem Verständnis — ¹⁹) näm-
lich in der Anm. 4 genannten Schrift — ²⁰) versäumt, vernachlässigt — ²¹) Sinn —
²²) unrichtig — ²³) verstehen — ²⁴) ihr — ²⁵) enthalten — ²⁶) auch (immer) —
²⁷) ebenso

lieben brüder, das nit allein der bapstler, sonder auch die dem euangelio anhangen, wöllen gsehen sein¹ den dyenern des worts (ich gschweig der sitzenden ietz) in der kirchen ze reden abschlahend, wölchs doch ein grosse ursach zû zwitracht gybt, und herwyderum² alle leren beweren und demnach das war und gerecht annemen [cf. 1. Thess. 5. 21] grossen fryden macht. Ich will offentlich mit üch, wie sy³ zimpt⁴, reden. Es habendt sich etlich prediger in anfang deß spans⁵ vom sacrament des lychnams und blüts Christi gar frech herfürgeton unnd leiplich fleisch und blüt da sein erobren mögen berümpft⁶, darum daß treffenliche menner uff ir syten stonden⁷. Da nun got, der her, auch dieselben hat lassen blintzen⁸, damit si nit in iren hertzen wurdint sagen: „min weißheit hat das gethon, und min klügheit hat dyß warheit uff die ban bracht“⁹ (dân es sich ie¹⁰ nun¹¹ finden¹² will, das dero fyl syind, die inen¹³ selbs ze vil zûgebend¹⁴, und wil's ier¹⁵ yeder gar geton haben), unnd gott ja diß warheit durch kleine und schlechte¹⁶ herfür bracht so starck, häll und gantz, daß die hohen mit gottes wort und der warheit darwider nicks vermögend, so kerend sy sich dahin, da sich der bapst und alles fleisch ye und ye kert hat: sy schriend: „kätzer, schwermer, bûben“ etc. wûster weder¹⁷ bapst ye geton hab, man sölle die leer nun¹⁸ nit hören, kerend sich auch zûm gwalt¹⁹, zû dem sich der bapst kert, es sölle die oberkeit mit allem gwalt weren. Was ist das? Ist unser meinung so offentlich falsch, was bedarff es verbietens? Habent dann die glöbigen in den stetten und landen kein urteil? Wo ist denn²⁰, das der geistlich ermißt oder urteilt alle ding? [cf. 1. Cor. 2. 15]. Habent sy aber urteil, warumb last man sy dann nit lesen, das²¹ durch trüwe diener deß euangelii herfürgetragen wiert? Und ist es falsch, so wiert es dester ee²² verworffen. Kurtz, lieben brüder, man soll deß²³ allerkleinste wort in der kirchen nit verachten, sunder hören und urteilen; das gebürt²⁴ rûw und friden. Nemend ein beyspil, wo es üch

6, 29 üch] vch

¹) gelten, d. h. sie setzen ihren Ehrgeiz darein, . . . abzuschlagen — ²) wir würden sagen: während umgekehrt — ³) = sich — ⁴) ziemt — ⁵) Streites — ⁶) d. h. sie haben geprahlt, sie können beweisen, daß . . . da sei — ⁷) Zwingli denkt in erster Linie an Luther und polemisiert im folgenden, ohne freilich den Namen zu nennen, vor allem auch gegen Luthers Schrift „Wider die himmlischen Propheten“; vgl. oben die Einleitung S. 416. — ⁸) die Augen schließen, d. h. sie mit dem Licht seiner Wahrheit erleuchtet hat — ⁹) uf d'ban bringen = zur Sprache, aufs Tapet bringen — ¹⁰) jedenfalls — ¹¹) nur — ¹²) erfinden, herausstellen — ¹³) sich — ¹⁴) zumessen, zuschreiben — ¹⁵) ihrer, von ihnen — ¹⁶) schlichte, einfache Leute — ¹⁷) als — ¹⁸) nur — ¹⁹) zu der Gewalt; d. h. sie suchen ihre Zuflucht bei Gewaltmethoden — ²⁰) Das heißt: wo bleibt denn das . . . — ²¹) was — ²²) um so eher — ²³) deß ist wohl hier die schwäbische Form für das — ²⁴) gebiert, bringt hervor

nit ergern¹ will, ab unserer kirchen²; in dero wollen wier deß wyder-
tauffs nit, wöllent auch den kinden als denen, die nicks weniger in
gottes bund stond³ weder⁴ wier, denselben⁵ keinswegs abschlahen⁶.
Hiewyder habend sich etlich traffenlich⁷ erbömt⁸ und gschryfften lassen
5 ußgon⁹; da hat sich unser kirch also gehalten: Ire gschriff und all
gschriffen last man noch hütigs tags feil haben¹⁰; ir leer hat man wol
syben mal mit offnen, freyen gesprächen überwunden¹¹; das hat den
wydertouff nidergelegt¹² und den kindertouff geschirmt und rûw ge-
macht; sunst hettind wir rûw nimmerme mögen¹³ überkomen¹⁴. Also
10 sind die ein ursach deß zwytrachts, die das¹⁵ sy sehend die warheit
sein und darwyder nit mögend¹⁶, mit häßlichem gschray verungnadent¹⁷,
darum das sy sich erstlich¹⁸ ze vil unwyßlich verwatten¹⁹ habent. Dan
wo man in den kirchen die spänn²⁰, die in gottes wort sind, frey ver-
hört und ermißt²¹, da verlast gott sein kirchen nit; dan er ist nit ein
15 gott deß zwytrachts, sunder deß frydens und einikeit [*cf. 1. Cor. 14. 33*],
und wiert da ein yede kirch die warheit erkennen und annemen. Das
wöllen die bapstler nit verston²² noch zûlassen; dann wo man also wirt
mitt gottes wort umgon²³, da mögen¹³ sy es nummen²⁴ in yerem gwalt
haben und verston²² gebieten, wie sy wöllent, sunder das urteil wirt by
20 der kirchen ston³, und volgend inen die schwermer noch, die fleisch und
blût Christi im nachtmal leiplich essen wöllend, und scheltent aber
sy alle menschen der schwermeri²⁵. Dann sehent²⁶, lieben brüder, wie
sy fluchten²⁷ sùchent; so wir sprechend: „wir habent einen globen mit
ûch, namlich das vertruwen in den tod des hern Jhesu Christi, und
25 das ist sin fleisch essen unnd trincken sin blût“, sprechent sy: „ja, es
ist aber noch ein anders essen eines fleisch, das ißt man ouch leiplich-
geystlich“; und so wir sagen: „das fleisch leyplich ze essen ist nit nütz“
[*Joh. 6. 63*], sprechend sy: „ja, es gat²⁸ geistlich zû, und du verastat's
nit, bist unglöbig, ein schwermer, gleißner²⁹, uffrûrer“. Und so wir
30 sagend: „hat denn Christus zwen leyb gehabt: einnen leyplichen und
einen geistlichen?“, so schryend sy: „schwermer, schwermer! wir essend
den lychnam Christi, den wesenlichen, geistlich“. Sprechen wir: „das
tûnd auch wir, so wir vertruwend uff synen todt“, so sprechend sy

¹) stoßen — ²) nämlich in Zürich — ³) stehen — ⁴) als — ⁵) d. h. die Taufe
— ⁶) abschlagen, vorenthalten — ⁷) sehr, stark — ⁸) aufgebäumt, aufgelehnt — ⁹) aus-
gehen, erscheinen; Zwingli denkt in erster Linie an Balthasar Hubmaiers Schrift
„Von dem christlichen Tauff der Gläubigen“; vgl. Bd. IV. S. 577 ff. — ¹⁰) halten —
¹¹) Über die Bekämpfung der Wiedertäufer in Zürich vgl. Egli, Bd. I. S. 461 ff. —
¹²) niedergeschlagen, besiegt — ¹³) können — ¹⁴) bekommen, erhalten — ¹⁵) das, was —
¹⁶) nichts vermögen — ¹⁷) als böse hinstellen — ¹⁸) zuerst — ¹⁹) verlaufen, verirrt —
²⁰) Streitpunkte — ²¹) untersucht — ²²) verstehen — ²³) umgehen — ²⁴) nicht mehr —
²⁵) Schwärmerie — ²⁶) sehet — ²⁷) Ausflüchte — ²⁸) geht — ²⁹) Heuchler

aber¹: „es ist nit gnûg, man mûs in auch leyplich, wesenlich, fleischlich essen, doch geystlich“. Antwortend wir: „so werind² also zwey geystliche essen deß leychnams Christi: eine, da man uff in vertruwt, das ander, da man sein fleisch leiplich-geystlich ässe?³“, und mütend³ inen zû, das sy zweyerley geystlichen essen gschrift⁴ darbringind⁵, dann so wütend⁶ s'; dan sy vermögend's nit und stond⁶ nackend⁷. Nun sehend⁸ zû, wölche töpelind⁹ oder schwermind! Wier redend mit gottes wort, das Christum essen sey in in vertruwen lo. 6. [cf. [Joh. 6. 35 ff.]. Leiplich esse in nieman; dann von synem leyplichen leib hat er geredt: „mich werdent ir nit alweg haben“ [Matth. 26. 11], und: „wyderumb verlaß ich die welt und gang¹⁰ zûm vatter“ etc. [Joh. 16. 16]; so finden¹¹ dise ein gedicht¹² und sagent¹³ von leiplichem-geistlichem essen, gleich als¹⁴ da einer von einem hültzin schüreyesen¹⁵ seyt¹⁶, unnd kündend¹⁷ aber kein gottes wort darum¹⁸ zeygen, noch das gott dem leyplichen essen einigerley¹⁹ zûgesagt²⁰ hab. O wie gern wöltind sy das 6. cap. Johannis wyder daher biegen²¹; aber es ist geton²², dan sy habend langest²³ veriehen²⁴, das daselbst nichts vom leiplichen essen gehandelt werd, und habend recht veriehen. Secht²⁵ zû, wölche under uns schwermer syind²⁶: wier, die so einen hällen²⁷ verstand²⁸ vom geystlichen essen mit gottes wort daarbringend²⁹ und den vom leyplichen essen hyndan tünd³⁰; oder sy, die einen verstand mit worten malent³¹, der aber in keinem gmût uff erden nie verstanden ist noch gelaubt³², sonder ist allein ein dicht³³ der worten. Den lychnam Christi leiplich-geistlich essen — verston³⁴ ich das wort schwermen recht, so schwermen die, die in eim ding wütend, das sy nit verston und nicks deß weniger alle menschen überreden wöllend, sy verstandint's selbs wol, aber ander verstandind's nitt. Als³⁵ iener trugner³⁶ tet³⁷, der den junkhern fûrgab³⁸, er het³⁹ inen ir kirchen gemalt, aber wölcher nit ein eekind⁴⁰ wär, möcht's⁴¹ nit sehen; woltend die junkhern

¹) wiederum — ²) wären — ³) nämlich wir — ⁴) d. h. Bibelstellen für das geistliche Essen — ⁵) zur Stelle schaffen — ⁶) stehen — ⁷) nackt, d. h. wehrlos — ⁸) sehst — ⁹) sich unsinnig betragen — ¹⁰) gehe — ¹¹) erfinden — ¹²) d. h. etwas Erdichtetes — ¹³) reden — ¹⁴) wie — ¹⁵) Die Redewendung hültzin schüreyesen (ein eisernes Gerüst zum Schüren des Feuers im Herd — aus Holz!) braucht Zwingli öfters (z. B. schon Bd. VIII, S. 139. 4) für ein unmögliches Ding, offenbaren Widerspruch, *contradictio in adiecto*; vgl. *Id. I 544 u. II 1266 f.* — ¹⁶) sagt, redet — ¹⁷) könnten — ¹⁸) dafür — ¹⁹) irgend etwas — ²⁰) zu seinen Gunsten gesagt — ²¹) zugunsten dieser Ansicht drehen — ²²) damit ist es vorbei — ²³) schon längst — ²⁴) bekannt — ²⁵) Sehst — ²⁶) seien — ²⁷) klaren — ²⁸) Sinn — ²⁹) vorbringen — ³⁰) wegtun, beseitigen — ³¹) malen, d. h. erdichten — ³²) geglaubt — ³³) eine Erfindung, Erdichtung — ³⁴) verstehe — ³⁵) Wie — ³⁶) Betrüger — ³⁷) tat, es machte — ³⁸) angab, weismachte — ³⁹) hätte — ⁴⁰) eheliches Kind, d. h. ein rechtmäßig geborener, in Ehren stehender und erbfähiger Mensch; siehe *Id. I 9* — ⁴¹) vermöchte es

eekind sin und verjahend¹, wie sy das gemäld sähint². Also gschicht³ hie: wenn die hohen lerer also heryn böldrend⁴ und sprechend: der das nit glaub, der sey kein Christ und sey ein schwermer, so will ein yeder es nit sein, sunder ein finer, feirtäglicher Christ sein etc. So vil von dem beyspil, damit ich üwer lieb⁵ hab wöllen zû verston⁶ geben, daß kein artickel so schwär noch ungehört⁷ ist, man soll in lassen für⁸ die kirchen kommen und die nach gnügsamen verhören⁹ lassen annemen oder verlassen unnd sy nit zwingen. So nun die, so min epistel verwerffen drum, daß sy nit min¹⁰ sey, ye einnen andren verachtend, der sy sölt gesant haben, ist es ein zeychen, daß sy dem urteil der kirchen, auch den schlechten¹¹ in der kirchen, nit losen¹² wöllend.

Demnach, lieben brüder, laßt uns gott nimmer¹³ türer¹⁴ versücht werden, weder¹⁵ wir tragen mögend¹⁶, sunder zeygt uns allweg¹⁷ eynen außgang¹⁸ [cf. 1. Cor. 10. 13]. Also tût er yetz in der gegenwürtigen türckischen anfechtung¹⁹, die er allenn Christen zû gûtem laßt hereinfallen; dan er alle ding zû gûtem verwendet²⁰ [cf. Röm. 8. 28].

Wir habend gesehen die großen practigen²¹, die von den bischoffen und allem bapstum wyder gottes wort gebraucht²² sind, indem das sy die wyderwertigen fürsten und kintlichen darwyder verhetzt habend mit yrem gelt. Nun kumpt gott mit der rûten synes zorns, wie Isaias von Assur sagt [cf. Jes. 10. 5], so stond alle fürsten und hern erschrocken; dann zûm ersten schröckt sy ir consciens²³, zûm andren scham (dan sy wol dencken mögen²⁴, das²⁴ mencklich²⁵ denckt; synd ietz als²⁶ keck als²⁷ über die puren²⁸, ob in glich nieman nütz²⁹ sagen darff³⁰), zûm dritten ir armût; sy habend keyne schätz zemen³¹ gelegt, haben's auch nit wol mügen¹⁶ tûn; dann sy habend die bischoff, äpt und gantzes bapstum, alles, das gelt machen mag, an sich lassen ziehen,

16 ding | Druckfehler diug

¹) bekannten — ²) Der Schwank vom unsichtbaren Gemälde wird bereits vom Stricker (Pfaffe Amis; siehe bei H. Lambel: Erzählungen und Schwänke, 1872, S. 36 ff.) und im Eulenspiegel (Ausg. 1515, Hist. 27) erzählt; doch handelt es sich an beiden Orten um einen Saal, nicht um eine Kirche. Verwandt ist der weitverbreitete Schwank von des Kaisers unsichtbaren Kleidern (H. C. Andersen: Ausgewählte Geschichten und Erzählungen, Leipzig 1880, S. 111: „Des Kaisers neue Kleider“; Fuldas Talisman; vgl. F. Liebrecht: Zur Volkskunde, 1879, S. 113, 129). Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Bolte in Berlin. — ³) geschieht es — ⁴) pollern — ⁵) Vgl. oben S. 419, Anm. 9. — ⁶) verstehen — ⁷) unerhört — ⁸) vor — ⁹) genügendem Verhör — ¹⁰) von mir: siehe oben S. 419. 8 ff. — ¹¹) Einfachen — ¹²) auf . . . hören — ¹³) nie — ¹⁴) fester — ¹⁵) als — ¹⁶) können — ¹⁷) immer — ¹⁸) Ausweg — ¹⁹) Zum Vordringen der Türken im Jahr 1526 vgl. J. W. Zinkeisen: Geschichte des osmanischen Reiches in Europa, 1854, S. 649 ff. — ²⁰) wendet, lenkt — ²¹) Umtriebe — ²²) angewendet worden — ²³) Gewissen — ²⁴) was — ²⁵) jedermann — ²⁶) so — ²⁷) wie — ²⁸) Bauern — ²⁹) nichts — ³⁰) zu sagen wagt — ³¹) zusammen

darzû die monopolos, die einigkeuffer¹. Jüngst haben sy überals² die überblybnen puren also ersogen³ und erermt⁴, das sy auch nichts habent ze stüren. Sy habend auch die stett so kintlich gehalten, das sy (ob⁵ sy gleych reicher wärend, weder⁶ sy sind) uffsehen habend⁷ uff ir hab. Nun will gott inen und uns ze hilff kummen, ob es inen gleich etlichen⁸ nit lieb wär, unnd zeygt mit der not uff das bapstum, sam⁸ er sprech: „Ey, ir toren, habend ir nit allweg⁹ von den schätzen der kyrchen gehört die¹⁰ betlenden pfaffen, man mög die gûter an sölche not verwenden?“ Sehent ir nit in minem wort, das ich in 10 jaren so starck und gwaltig herfürtragen hab¹¹, das üch zimpt¹², sölche gûter an-¹⁰ zegryffen, und inen nit zimpt, sy ze haben zû sölchem mûtwillen¹³? Nement und versehend¹⁴ alle bischoff, äpt, thûmstifften¹⁵, clöster und was dergleichen ist, das die personen ir leben lang versehen syind, und nemend ir die gantzen überig hab zû gemeiner hand¹⁶, uff sölche wer und brauch; dann¹⁷ so der Türck so fer herein ist¹⁸, wirt es nit in¹⁵ einem jar auß sin; ob⁵ es aber schon auß wär, soll doch sölch gût zû gemeinem nutz der armen landleüten, nit zû mûtwillen¹³ verbrucht werden, und hat man in die ewikeit ein fürsorg und vorbuw¹⁹ wyder den und ander fäl; denn wo man's nit also angryft, so ist es alles ummb²⁰; denn es ist nienen²¹ kein hab noch macht, die solchs ertragen²⁰ mög²². Aber hie ist so vil reychtung²³ und gûter, das man zemen²⁴ bringen wurt²⁵ me dan hundertmal hundert guldn.

Darumb, lieben brüder, gottes wort gat im trübsal uff²⁶, so verwegend üch²⁷, vil müdy²⁸ und arbeit²⁹ zû erleyden; aber es wirt üch alles zû güttem mitwürcken [cf. Röm. 8. 28]. Deßhalb ist üch not, das³⁰ ir einen getrüwen prediger und seelsorger habint; nement ein beyspil

22 vor hundertmal eine auf das Wort hinweisende Hand

¹) Über die Monopolinhaber, Alleinhändler äußert sich Zwingli auch in seiner Schrift „Wer Ursach gebe zu Aufruhr“ usw.; siehe Bd. III, S. 430. 10 ff. — ²) überall — ³) ausgesaugt — ⁴) arm gemacht — ⁵) wenn — ⁶) als — ⁷) d. h. achtgeben müssen — ⁸) wie wenn — ⁹) immer — ¹⁰) wir sagen: durch die . . . — ¹¹) Zwingli verlegt also den Beginn seiner reformatorischen Predigt in seine Einsiedler-Zeit; vgl. dazu Stachelin, Bd. I, S. 87 ff. — ¹²) ziemt, ansteht — ¹³) Ausschweifung — ¹⁴) staltet aus, steuert aus — ¹⁵) Domstifte — ¹⁶) verleiht . . . dem Vermögen des Gemeinwesens ein — ¹⁷) denn — ¹⁸) d. h. so weit in Europa eingedrungen ist; Sultan Suleiman I. hatte mit einem wohl ausgerüsteten Heer von mehr als 100000 Mann Ostungarn überflutet; seine Soldaten waren nach der Schlacht von Mohacs und nach der Einäscherung des größten Teils von Ofen sengend und brennend bis zu den Ufern des Plattensees und bis in die Gegend von Raab vorgerückt; vgl. Zinkeisen, a. a. O. S. 654 — ¹⁹) Vorbau, Vorsorge — ²⁰) dahin — ²¹) nirgends — ²²) kann, vermag — ²³) Reichtum — ²⁴) zusammen — ²⁵) würde — ²⁶) ufgon = zunehmen, gedeihen, sich entwickeln — ²⁷) drum wagt es — ²⁸) Müdigkeit, Mühsal — ²⁹) Anstrengung

ab Straßburg¹, Ulm², Nürnberg³, Augspurg⁴, Costentz⁵, Nör-
lingen⁶ und andern frey- und reichstetten, wie das wort bey inen
zünimpt, und errett sy gott für und für uß allem ufsatz⁷. Dann es
ist ye in gevär nnd trübsal nichts trostlichers dan gottes wort, und
herwiderum nichts verfürischer dan das geytzwort; dan dyß sicht⁸ allein
uff sinen nutz und laßt umb deßwillen alle ding undergon⁹. Aber gots
wort sicht⁸ uff den gemeinen nutz, macht vertröst¹⁰ und manlich in gott,
lert güt ratschleg, kurtz, ist unverzagt, stat¹¹ auff eim felsen, was auß
gottes wort erbauwen ist, und mag im kein unwetter nit schaden [cf.
10 *Matth. 7. 24f.*]. Hierum, lieben brüder, bittent got on underlaß [cf.
1. Thess. 5. 17], das er üwer oberkeit erleucht, das sie üch umb ein ge-
trüenn, christmeßigen verkinder deß evangeli sehind¹². Demnach, wie
auch sanct Paulus züm Timotheo lert [cf. *1. Tim. 2. 1f.*], werbend¹³
vor gott engstlich¹⁴ mit andechtigem, hertzlichem gebät, das er unsere
15 fürsten und obren in synem heilsamenn wort vereinen wölle; dann
einikeit und friden wirt an keim ort baß¹⁵ gebuen¹⁶ weder¹⁷ in gottes
wort; darinn lert mann got fürchten, seines willens faaren¹⁸ und nüt¹⁹
wyder den²⁰ ratschlahen²¹; und denn²² werdend ir fröd²³ deß sigs er-
leben. Sunst ist es nüt¹⁹ den forcht und mißtru²⁴. Alldieweil die
20 bápstischen pfaffen ir geblerr²⁵ ußrichtend und wöllend vil gelts mit
geylen²⁶ zamenbringen, damit ier hab nit angriffen werd, und sudlen
das volck hin und wider²⁷ mit härinem gwand²⁸, barfuß und meßhalten;
weicht der Türck nit, dann man mag²⁹ so vil nit mer auß dem armen
volck erschinden, das zü sölichen kosten gnüg sei³⁰. Darzû, wie wirt

20 ir] Druckfehler in

¹) Zu Straßburg wirkten Capito, Bucer, Zell. — ²) Ulms Prediger war Konrad Sam (siehe über ihn Bd. VIII, S. 632, Anm. 1). — ³) Zu Nürnberg wirkte Andreas Osiander (siehe über ihn Bd. IX, S. 127, Anm. 1); soeben hatte sich auch Johannes Haner wieder seiner Vaterstadt Nürnberg zugewandt (siehe über ihn Bd. VIII, S. 719, Anm. 1). — ⁴) In Augsburg wirkten Urbanus Rhegius (siehe über ihn Bd. VII, S. 142, Anm. 1), Michael Keller (siehe über ihn Bd. VIII, S. 715, Anm. 1) und Johannes Frosch (siehe über ihn Bd. VIII, S. 197, Anm. 1). — ⁵) In Konstanz predigten das Evangelium die Brüder Ambrosius und Thomas Blarer (siehe über sie Bd. VIII, S. 97, Anm. 1 und S. 684, Anm. 1) sowie Johannes Zwick (siehe über ihn Bd. VII, S. 620, Anm. 1). — ⁶) In Nördlingen wirkte Theobald Billican (siehe über ihn Bd. IV, S. 893, Anm. 1). — ⁷) Nachstellung, Feindschaft — ⁸) sieht — ⁹) untergehen — ¹⁰) getrost — ¹¹) steht — ¹²) wir sagen: daß sie sich für euch nach . . . umsehen — ¹³) sucht zu erlangen — ¹⁴) ernstlich — ¹⁵) besser — ¹⁶) gefördert — ¹⁷) als — ¹⁸) auf seinen Willen achten, sich nach ihm richten — ¹⁹) nichts — ²⁰) nämlich Willen Gottes — ²¹) ratschlagen, ins Werk setzen — ²²) dann — ²³) die Freude — ²⁴) Mißtrauen — ²⁵) Geplärr — ²⁶) Belleln — ²⁷) hin und wider sudlen = an der Nase herumführen; siehe Id. VII 328 — ²⁸) d. h. mit ärmlicher Kleidung — ²⁹) vermag — ³⁰) Zu den Geldaufwendungen für die Türkenkriege vgl. Zinkeisen, a. a. O. S. 650.

ein fürst dem andern, ein volck dem andern, ein stat der andren trülich zûspringen, so sich ein yeder vor dem andren, so ver¹ er uff die wolfart kem², fürchten muß? Ja, einer kätzert³ den anderen und tröwt⁴ im. Wer wirt nun dem tröwenden⁵ fynd helfen? Darum ist es erstlich not⁶ ein sicher fryde, der gottes wort fry laß, und demnach, das man den treffenlichen⁷ hauffen der geystlichen angriffe und den zû heyl und bewarung Cristenvolcks strecke⁸, so mögend⁹ sy denn¹⁰ nit me uffsatz thûn¹¹, zemen schießen¹² noch practick¹³ machen. Denn wirt gott in nutz aller sach sin und zû loblichem end fûren. Got sy mit üch allen und beware üch! Amen. Was ich üch gedienen¹⁴ kan, bin ich allweg¹⁵ der üwer.

Geben zû Zürich 16. tags octobers 1526.

Uwer allzeyt williger

Huldrych Zwinglin.

Fabers unerbere¹⁶ gschriff¹⁷ hab ich vor gschefften¹⁸ noch nit verlesen¹⁹; wil's, ob gott wil, bald für²⁰ mich nemenn und antwurt geben.

1 das erste andern] A Druckfehler andern

¹) fern — ²) wenn es ihm gut gehen sollte — ³) schilt . . . Ketzer — ⁴) droht — ⁵) drohenden — ⁶) nötig — ⁷) mächtigen — ⁸) niederstrecke — ⁹) können — ¹⁰) dann — ¹¹) Nachstellung treiben — ¹²) Geld zusammenschießen, vgl. S. 425. 20 f. — ¹³) Umtriebe — ¹⁴) Worin ich euch dienen — ¹⁵) stets — ¹⁶) ungehörige, schändliche — ¹⁷) Siehe oben S. 417 den Schlußsatz der Einleitung. — ¹⁸) wegen vieler Geschäfte — ¹⁹) durchgelesen — ²⁰) vor

O. F.

Wie man die Jugend in guten Sitten und christlicher Zucht erziehen und lehren soll.

Zürich, 1526.

Von Zwinglis lateinischer Schrift „*Quo pacto ingenui adolescentes formandi sint*“ (Bd. II, S. 526 ff.) liegen zwei deutsche Übersetzungen vor (ihre bibliographische Beschreibung vgl. Bd. II, S. 534). Die eine, vermutlich ein Augsburger Druck, erschien 1524. Die Zueignungsepigistel von Zwingli wird abweichend von der lateinischen Ausgabe auf den 1. Februar 1524 datiert. Dieser Ausgabe ist eine Übersetzung der Vorrede Ceperins vorangestellt. Das läßt vermuten, daß die Ausgabe von Ceperin besorgt wurde. Sie lehnt sich im allgemeinen wörtlich an den lateinischen Text an und erweitert nur dort, wo dem Leser die den Humanisten ohne weiteres verständlichen Anspielungen erklärt werden müssen. Diese Ausgabe war vermutlich 1526 schon vergriffen. Der Charakter des Büchleins, das bei allen Freunden und Anhängern Zwinglis Interesse finden mußte, legte es nahe, eine neue deutsche Ausgabe zu veranstalten. Froschauer hätte einen Neudruck herausgeben können. Da aber die Übersetzung Ceperins Zwingli wohl nicht ganz befriedigte und Ceperin keine Revision mehr vornehmen konnte — er war am 20. Dezember 1525 gestorben —, schrieb offenbar der Reformator selber eine neue Übersetzung. Tatsächlich trägt die zweite deutsche Ausgabe des „Lehrbüchleins“ alle Anzeichen einer Schrift Zwinglis. Einen direkten Beweis in einer Briefstelle oder sonstwo besitzen wir allerdings nicht. Egli in seiner Einleitung zu seiner Ausgabe des Lehrbüchleins von 1884 und W. Köhler in der

deutschen Auswahl 1918, S. 367 und im Jubiläumswerk 1919, Tafel 129, stellen nur eine dahingehende Vermutung auf. Eine Übersetzung Zwinglis machen aber folgende Beobachtungen wahrscheinlich: Abweichend von der im Lateinischen üblichen Fassung der Widmung in der dritten Person lautet die deutsche Übersetzung: „Dem erenvesten züchtigen jüngling Gerolden Meyer wünsch ich Huldrych Zuinglin gnad und frid von gott . . .“ Die Sprache ist unzweifelhaft diejenige Zwinglis. Eine Reihe charakteristischer Ausdrücke, die gerade von Zwingli aus dem Lateinischen anders übersetzt werden als von Ceporin, lassen sich aus den deutschen Schriften Zwinglis belegen. Vgl. prästen S. 433. 34, 35, mit Bd. I, S. 215. 20, S. 228. 8; Bd. II, S. 479. 1, S. 480. 32, und vielen anderen Stellen, onmacht S. 433. 36 mit Bd. II, S. 478. 16, anfechtungen S. 433. 5, 37, 434. 1, 12 mit Bd. II, S. 478. 21, während Ceporin das dem letzteren Wort zugrunde liegende lateinische *adfectus* mit *bewegung* übersetzt; Zwingli übersetzt *iustitia* oft mit *frombkeit*, S. 435. 11, 13; Bd. II, S. 475. 16 stehen *grechtigkeit*, *frommigkeit* als Synonyma nebeneinander, vgl. *hussvatter* S. 432. 24 mit Bd. II, S. 476. 9, während Ceporin dem lateinischen Text folgt, der diesen Ausdruck nicht hat. Auch weitere Beispiele würden uns immer wieder die Feder Zwinglis verraten. Ferner ist wichtig, daß der Übersetzer dem lateinischen Text freier gegenübersteht. Ist der Übersetzer der Autor selbst, dann kann er ändern, kürzen und erweitern. So bemüht er sich auch stärker als Ceporin, dem Verständnis der nicht lateinisch geschulten Leser gerecht zu werden. Alle humanistischen Wendungen werden erweitert und erklärend übersetzt, eine Reihe von knappen lateinischen Formulierungen in längeren Sätzen umschrieben, viele lateinische Ausdrücke im Deutschen durch zwei oder mehr Worte wiedergegeben. Dadurch entsteht ein neu-geschaffener, in sich geschlossener und lebendiger deutscher Text. Im Humanistenstil übliche Floskeln wie *Gerolde adolescens suavissime* oder *elegantissime Gerolde* werden einfach mit *min Gerold* übersetzt, Bilder aus der antiken Literatur z. T. weggelassen.

Da wir sonst keine deutsche Übersetzung einer lateinischen Schrift Zwinglis, die der Reformator selbst besorgte, besitzen, und es doch von großem Interesse ist, zu sehen, wie Zwingli seine lateinischen Ausdrücke verstanden hat, und auch umgekehrt, wie deutsche Ausdrücke von Zwingli ins Lateinische übertragen worden sind, haben sich die Herausgeber entschlossen, diese deutsche Übersetzung auch in die kritische Zwingli-Ausgabe aufzunehmen.

Für die sachlichen Fragen wird auf die Einleitung und den Kommentar zur lateinischen Ausgabe und die dort verzeichnete Literatur hingewiesen. Hier sollen in den Anmerkungen nur noch

die sprachlich interessanten Fragen hervorgehoben werden. An einigen Proben soll gezeigt werden, wie die Übersetzung Ceporins von 1524 von derjenigen Zwinglis von 1526 abweicht und oft farblos oder unbefriedigend ist. Die Möglichkeit, den deutschen Text mit dem lateinischen vergleichen zu können, erspart uns eine ausgiebige Erklärung schwer verständlicher deutscher Ausdrücke. Die Vergleichung beider Texte wird jedem Leser überraschende und schöne Einblicke in Zwinglis Sprachgestaltung bieten.

Die Übersetzung Zwinglis von 1526 bezeichnen wir wie oben Bd. II, S. 534, mit A, diejenige von 1524 mit B.

L. v. M.

Wie man die jugendt in gûten sitten und christen-
licher zucht uferziehen unnd leeren sölle, ettliche
kurtze underwysung durch Huldrychen Zuinglin
beschriben.

Getruckt zû Zürich by Christoffel Froschouer
M.D. XXVI. jar.

5

Dem¹ erenvesten, züchtigen jüngling Gerolden Meyer
wünsch ich Huldrych Zuinglin gnad und frid von
gott unnd unserem herren Jesu Christo².

So dich mit fröuden yederman (als du yetz nüwlich von Baden³ 10
widerkamest) empfangen unnd der mit disem, der ander mit dem dich
geeret hat, bedücht mich, es wurde mir für gar ein grosse grobheydt und
unvernunft⁴ geachtet werden, wo ich dich, min Gerold⁵, nit ouch mit
einer gaab und schencke empfienge; besonder so es ein gmeiner sitt ist
under gûten fründen, die, so von Baden widerkommend oder ouch die, 15
so noch badend, zû eeren. Dich aber zellen ich in zweyerley wäg under
mine fründ, zum teil das du ernstlich und (als ich hoff) nit on nutz
der leer und kunst⁶ obligst, zum teyl das du under unserem Glareano
als under einem gelerten und berichten hauptman unnd leerer in der
zal siner jungen helden dich arbeitest⁷. So ich aber vil und lang by 20
mir selbs gedacht hab, was doch dir aller angenämist sin möchti, find
ich zum letzten, daß die gaab, so dir gefallen wölle, eintweders heilig
oder künstlich oder beyde miteinander sin müsse. Dann wie du von
art zû gotshuld und tugenden geboren bist, also gibst du ouch yetz
harfür die frûzytigen, doch angenämen frucht einer burgerlichen zucht und 25
fürträffenlicheydt. Diewyl aber ich (wiewol ich flyß angekert hab) kunst-
lichs dir nit leisten mocht, hat mich bedücht nit on nutz sin, so ich
dir mit etlichen nit allein zum lyb, sunder ouch zur seel heilsam und
nutzlichen, ouch zur tugend und frombkeit⁸ fürderlichen underwysungen
minen dienst erzeygte. Und als ich dann vorzyten ein bûchlein ze machen 30
mir fürgenommen hatt, was gestalt man die jugend underwysen und an-

¹) B beginnt mit *Ceporins Vorrede*. — ²) Die Widmung in B lautet: Huldrych Zwingli wünscht Gerolden Mayer, dem frummen knaben, gnad und fryd von gott und unserm herren Jhesu Christo. — ³) B auß dem warmen Bad — ⁴) Erweiterung des lateinischen incivilis Bd. II, S. 537. 1. Die Seitenzahlen im folgenden beziehen sich auf Bd. II. B übersetzt einfach unhoflich. — ⁵) S. 537. 2 Gerolde adolescens suavissime, B mein lieplichster jüngling Gerolde. — ⁶) B übersetzt literis S. 537. 4 unrichtig das du die schrifft glückseligklich lernest. — ⁷) Starke Erweiterung von S. 537. 4. B das du unsers Glareani schüler bist. — ⁸) Erweiterung von S. 537. 13.

richten solt, und sölich min fürnemmen von vil ynfallenden unrüwen (als dann die sachen yetz stond) verhinderet, ist mir yetz (so ich mich besinnt, was ich dir schencken wölte) wider yngefallen derselb min voriger anschlag. Und wiewol ich etlich sich¹, die vast sorgfelig sind, wie sy das volbracht werck einem, der syn wirdig sye, züeygnen wöllind, ist doch mir am selbigen ort das widerspyl begegnet. Dann dem ich sölich min arbeyt züschryben wil, der ist vorhanden; mir aber gebrist muß und zyt unnd die nün jar, die das werck by dem werckmeyster² verhalten werden sol. So ich nun zwüschen denen beiden als vil als gespannen ston, namlich zü einem teil, das ich dir ye etwas schencken muß, zum andren das ich nit muß noch wyl, sölichs als sich zimpt ze machen, haben mag, hab ich (als ich mein) einen wäg funden, das ich yetzmals mir und dir gnüg thûgy. Ich hab mir selbs so vil zyt abgestolen und in einer yl³ etliche underwysungen und vermanungen zûsamen gläsen, doch wenig, und dieselben wol erwegen, uff das die vile nit unlust bringe; dann gmeinlich, wo man wenig ynschenckt, hat man dest grössere begird ze trincken. Sölche leeren aber solt du nit nach der zierd, sunder nach dem innhalt und dem hertzen nach, uss dem sy kommen, achten und schetzen. Dann welcher nit gotloß ist, mag das gotshüldig wol verheyssen; aber kunstlichs ze verheyssen, muß sich ouch der aller geleertest schämen. Dise mine underwysungen aber sind dryerley:

Der erst teyl gibt bericht, wie eines jünglings zart unnd weych gemût in den dingen, die gott antræffend, gebünt⁴ und berichtet werden sol.

Der ander teyl bericht den jüngling in denen dingen, die inn selbs betreffend.

Die dritten, wie gegen andren sich der jüngling halten sölle.

Min fürnemen aber ist nit, das ich hie setzen wölle söliche underwysungen, die man den kinden von den wiegen an geben sölle, ouch nit wie man die anfahenden schüler⁵ erstlich berichtet, sunder von dem alter an, so die jüngling yetz anfahend witzig ze sin und verstand ze haben und, als man spricht, on rinden schwümmen könnend⁶, under die ich dann dich ouch zellen. Dise underwysungen aber (als ich verhoff) wirstu flyssig läsen und dich gantz nach inen gestalten, das ouch andre jüngling an dir als an einem läbendigen bildner lernen werdend. Sölichs schaffe gott⁷ in dir! Amen.

Geben zü Zürich im ersten tag des ougstmonats im M. D. XXIII. jar⁸.

¹) sehe — ²) Umschreibung der betr. Fassung S. 537. 20. — ³) Eile — ⁴) geistig beeinflussen, Id. IV 1321/22. — ⁵) Umschreibung S. 538. s. B auch nit an der ersten leer. — ⁶) Siehe Id. IX, 1864 u. 1869. — ⁷) Kürzung aus Christus optimus maximus S. 538. 12. — ⁸) B ändert am Datum Geben zü Zürich am ersten tag des hornungs im tuseht fünfthundert und vierundzwayntzigsten jar.

Der erst teyl der leren¹.

Vor allen dingen, wiewol es menschliches vermögens gar nit ist, des menschen hertz zû dem glauben eines eynigen gottes ze ziehen [cf. Joh. 6. 44], ob schon eyner den hochberûmpten und wol beredten² Periclem in reden übertræfe, sunder allein der himmelisch vatter, der uns zû im zûcht, sôlichs vermag, ye doch so ist der gloub (nach dem Wort Pauli) uss dem ghôrd³, so verr sôlich ghôrd das wort gottes ist [Röm. 10. 17]. Diß verstand aber nit, daß die predig deß mundtlichen worts für sich selbs allein so vil vermôge, es sye dann, daß der geyst innwendig rede und ziehe. Deßhalb muß man der jugend den glauben mit reinen luteren und dem mund gottes gebrûchlichen Worten yngiessenn, damit ouch dān bitten, der allein glôubig macht, das er mit sinem geyst den erlûchte, den wir mit dem wort underwysend und lerend.

Es bedunckt mich ouch der leer Christi nit ungemäß sin, so wir die jugend ouch durch sichtbare ding in erkantnuß gottes fûrtind: als so man inen das schön gebûw der gantzen welt für ougen stelt, ein yetlichs in sunderheit als⁴ mit dem finger dûtende, das die ding alle wandelbar und zerstôrlich⁵ sygind, unnd aber der, der sôliche ding alle (deren doch mancherley) so styff, so eins, wunderbarlich zûsamen gesetzt und vereinbaret habe, unwandelbar und unbeweglich sin müsse.

Zûdem, das der, der alle ding so klûglich, so artlich⁶ geordnet hat, nyemarmer darfür verargwonet werden sol, das er sôlichs seines wercks vergessen oder nit achten werde, so doch under den menschen dem hußvatter⁷ für ein laster geachtet wurde, wo er seines huses und hußgesinds flyssig sorg und acht nit haben wurde.

Dannenhart wirt der jûngling erlernen, das die fûrsichtigkeit gottes alle ding versorgt, alle ding ordnet, alle ding uffenthalt; dann von den zweyen sparen⁸, die umb einen haller erkoufft sind, falt der ein nit uff die erden on den radtschlag götlicher fûrsichtigkeyt (weliche ouch die haar unsers haupts gezelt hat), wirt doch durch sôliche acht und sorg, so sy über die schnôden ding hat, sy nût dest schnôder oder ringer⁹ [Matth. 10. 29f.].

Uß dem dann offenbar ist, das die götlich fûrsichtigkeit nit allein die ding, so der seelen, sunder ouch die ding, so dem lyb notwendig sind, fûrsicht, fûrordnet und bescheert¹⁰. So wir sehend die rappen¹¹

¹) B Kurtze setz der ersten leere gott belangend. — ²) Erweiterung S. 538. 17. — ³) B predig — ⁴) gleichsam — ⁵) Umschreibung S. 538. 27. — ⁶) Das Substantiv tanta solertia S. 538. 30 mit zwei umschreibenden Adjektiven wiedergegeben; B mit so großer klûghait. — ⁷) Erweiterung. B übersetzt bloß weyl es auch under den menschen verkerlich ist, wenn ainer in seyner narung unfleyssig ist. — ⁸) Sperlingen — ⁹) B durch wêliche sorg nichts verachtlich unnd gering wirdt. — ¹⁰) Drei deutsche Ausdrücke für einen lateinischen S. 539. 7. — ¹¹) Raben

so rychlich von ir gespyßt und die gilgen¹ so schön bekleydet und gezierdt werdend [*cf. Luc. 12. 24. 27*]. Wo das menschlich gemüt solcher gestalt von der götlichen fürsichtigkeit recht underwisen ist, mag es nit sin, das es yemermee angsthafft oder schantlich gytig sye. Und wo
 5 wir dise anfächtung² deß gyts und sorgfaltiger angst, glych so sy anfacht grünen, abhouwen und ußrüten³, werdend wir unsere gemüt vor einem schädlichen giffit verhüten.

Dann unser gmüt wirt denn wüssen, daß gott nit allein ein herr, sunder ouch ein vatter ist aller deren, die in inn vertrauend: das ouch
 10 er wil, das man zû im umb hilff nit minder louffe, dann zû dem vatter, der uns geboren hat, und das er mit sinen selbs worten hilff verheissen hat, ja das er wil gebätten sin [*cf. Matth. 7. 7, Joh. 16. 24*]. Deßhalb, so uns kranckheit, es sye der seelen oder deß lybs, anfallt, werdend wir bericht sin, allein von im artzny ze bitten; so der fyend
 15 uns trengt, nyd und hass beschwärt und truckt, zû im allein ze fliehen; so wir wyßheytt, so wir kunst und underricht begärend, von im allein sölichen ze höuschen, ja ouch wyb und kind von im ze begären; und ob güt und eer uns rychlicher zûflusse, von im ze bitten, das unsere hertzen nit so weych wurdind und zerflussind und von im abgefürt wurdind.

Was bedarffs vil worten? Wo unser gemüt sölicher maß, wie obgesagt, bericht ist⁴, wirt es wüssen, das alle ding von got ze begären sind, wirt ouch ein grosse schmach achten, etwas von im ze bitten, das im ze geben unzimlich sye, ja wirt sich schämen, etwas ze begären oder ze haben, das es mit gott zimlich nit haben mag noch sol, wirt allein
 25 noch denen dingen stellen, allein die ding hinder sich legen, die warlich sälig machend.

Der jüngling, den wir ze underwysen vorhanden habend⁵, wirt die heimlichkeit des euangelii in sölichen wäg verston und begryffen: Erstlich muß er den stand des ersten menschen wüssen, wie derselb, nachdem
 30 er das gebott gottes übertretten hat, des tods gestorben sye; wie er mit siner sünd sine nachkommen, das gantz menschlich gschläch⁶, vergiffet und verderbt habe; dann die todten mögend ye keine läbendige gebären, als wir dann by den Britanniern⁷ nye kein Moren geborn sin gesehen habend; uß welichem allen ouch unser jüngling sinen eygnen prästen⁸
 35 und kranckheit erlernen und erkennen wirt. Sinen prästen wirt ouch er erkennen, wenn er wüssen wirt, das wir uß onmacht, uß angefochtny, uß begirden und anfechtungen alle ding thünd und das gott von sölichen

¹) Lilien — ²) B setzt wiederholt dafür bewegung — ³) Vgl. S. 539, Anm. 1. —

⁴) Starke Umschreibung S. 539. 23. — ⁵) Erweiterung S. 539. 27. — ⁶) Erweiterung S. 539. 29. — ⁷) B in Engelland. Vgl. S. 539, Anm. 2. — ⁸) Typischer Ausdruck für Zwingli. vgl. oben Einleitung S. 427. B kranckhait

anfechtungen wyt wyt sye; dann in im kein anfechtung noch onmacht ist¹ [*cf. Jac. 1. 13f.*]. Uß welichem on zwyfel volget, das ouch wir (so wir by gott begärend ze wonen [*cf. Ps. 15. 1ff.*]), von allen anfechtungen fry sin müssend und ledig. Dann glych als der fromb mit dem schalck kein gselschafft noch gmeinsame haben² und der schalck den frommen ouch nit lyden mag³, also wirt ouch by gott nyeman wonen dann der allein, der on maassen und befleckung läbt [*cf. Ps. 15. 1f.*] und der heylig (wie ouch gott) ist [*3. Mose 19. 2*] und der ein reyn luter hertz hat; dann selig sind, die eines reynen hertzens, dann sy werdend gott sehen [*Matth. 5. 8*].

Ein söliche unschuld, ein söliche frombkeit⁴ aber mögend wir (die allenthalben mit unreinen anfechtungen umgeben sind) nit überkommen; hie ligend wir nun zwüschen tür und angel⁵; hie sind wir genötet, so gott von uns ein söliche unschuld, so grosse reinigkeits und frombkeit⁶ erforderet, und aber wir (als die vergiften und aller lastren vol) im nüt dann laster (wir wöllind oder nit) leisten mögend; hie werdend wir gezwungen, uns an gott ze ergeben und uns an sin gnad ze lassen; hie gadt uf das liecht des euangelii, das ist der frölichen bottschaft, so man uns verkündt⁷, das uss sölicher angst und not, uss sölichem ellend, darinnen wir alle gefangen ligend, Christus uns erlöst, der ein sölicher erlöser, behalter, säligmacher und gsundmacher ist⁸, das im kein Juppiter verglycht mag werden. Diser Jesus richtet unsere gewüssen, die yetz als vil als verzwyflet warend, wider uf, ja er verknüpft sy mit im in gewässer hoffnung und macht sy sälig⁹. Dann diewyl er aller sündtlichen anfechtungen und prästen¹⁰ gantz ledig ist (dann er ist von dem heiligen geyst empfangen und uss einer unbefleckten, unvermaßgeten jungfrouwen geboren), hat er zum ersten söliche sine unschuld unnd frombkeyt für uns dargestreckt (dann er hat unser arbeyt, kranckheyten und schmerzen getragen) [*Jes. 53. 4*] und nachmals alle die, die söliches vest und styff gloubend, sälig gmacht [*cf. Matth. 10. 22*]. Dann welcher söliche frymilte schencke, die dem armen menschlichen geschlecht von

¹) Erweiterung S. 540. 2. — ²) B die unschuldigsten kain gemeinschaft mit den bößhaftigsten. — ³) B übersetzt das von A weggelassene S. 540. 6–7 dann eben als die Nerones die Senecas lassen von in thun, also ligen die Ennii und Scipiones in ainem grab und mügen sich wol mitainander vertragen. — ⁴) Erweiterung S. 540. 12. — ⁵) A braucht ein anderes Bild als S. 540. 13. B wörtlich zwischen dem hammer und amboß steen. — ⁶) Erweiterung S. 540. 14. — ⁷) das ist — verkündt erklärender Zusatz S. 540. 16. — ⁸) der ganze Relativsatz ist neu, die Übersetzung umschreibt stark. B nur der uns vil baß denn der Jupiter hayland erleseth hat. — ⁹) B unklar: Und fordert ain gewissen, das der verzweyfelung am nechsten und doch durch die allergewisten hofnung nahendt ist, selig machet. — ¹⁰) innocentia S. 541. 8 durch drei Ausdrücke übersetzt, die lateinischen Partizipialkonstruktionen durch ausführliche Nebensätze.

gott durch Christum ggeben ist, gloubt, der wirt sällig und ist yetz ein miterb Christi worden [*cf. Röm. 8. 17*]; deßhalb er dann by dem vatter ewige fröud haben wirt; dann er wil, wo er sye, das ouch daiselbs sin diener sye [*cf. Joh. 12. 26*].

Die unschuld, frombkeyt und reynigkeyt Christi, die er für uns schuldigen, ja für uns verdampften dargestreckt hat¹, macht uns von sünden, schuld und pin ledig und machet uns gottes wirdig, uss der ursach, das Christus die maß der götlichen gerechtigkeit erfüllen mag; dann er aller zerstörten² anfächtungen fry ledig was. Und wiewol er ein sölicher und so hoher ist, namlich gott, ist er doch unser worden [*cf. Phil. 2. 6f.*], uss dem dann volgt, daß sin frombkeit³ und unschuld (deren wir mangleten) ouch unser worden ist; dann er ist uns von gott gemachet wyßheytt, frombkeyt³, heiligung und erlösung [*1. Cor. 1. 30*]. So habend wir nun ein zûgang durch inn zû gott [*cf. Röm. 5. 2, Eph. 2. 18*]; dann er ist unser, er ist ein pfand der gnaden gottes [*cf. Eph. 1. 14*], unser fürsprech [*1. Joh. 2. 1*], pfand, bürg [*cf. Hebr. 7. 22*], fürbitter, mitler [*cf. 1. Tim. 2. 5*], ja er ist uns alles⁴.

Die das euangelium sölicher maß gefasset habend unnd daryn vertruwent, die sind uss gott geboren; dann der verstand menschlicher blödigkeit⁵ mag ein so tieffen und hohen radtschlag der göttlichen gnaden nit erlangen noch verston.

Dannenhar kumpt nun, daß die, die durch das euangelium widergeboren sind, nit sündend; dann welcher uss gott geboren ist, der sündet nit [*1. Joh. 5. 18*], welcher dem euangelio gloubt, ist uss gott geboren. So volgt ye, daß die nit sündend, die durch das euangelium widergeboren sind. Ist so vil geredt: Die sünd werdend inen zum tod und zû verdamnus nit gerechnet, deßhalb daß sy Christus mit dem wården schatz sines tods bezallt und abgewaschen hat [*cf. Gal. 3. 13*].

Dann wiewol wir, diewyl wir hie im tödtlichen lychnam läbend und in bilgerwyß in disem ellend von dem herren noch sind, one anfechtungen unnd deßhalb ouch one sünd nit sin mögend, so ersetzt doch Christus (deßhalb das er unser ist) all unser onmacht und unvernöglikeyt; dann er ein ewiger gott und ein ewiger geist, deßhalb er dann thür, kostlich unnd wård gnûg⁶ ist, aller menschen sünd hinzûnemmen und ze bezalen, ja vil mee, dann wir mit schulden verdienen mögind.

Sölich vertruwen aber in Christum macht nit ful, macht nit træg noch farlässig⁷, sunder tringt, trybt und ufrüstet uns, gûts ze thûn und

¹) Vgl. S. 434, Anm. 10. — ²) verdorbenen — ³) Damit übersetzt Zwingli iustitia S. 541. 13. 14. — ⁴) B übersetzt das von A weggelassene S. 541. 18: der forder und hindertayl des schiffs, das Alpha und Omega, der anfang und das end. — ⁵) B schwachait — ⁶) preciosior S. 541. 30, durch drei Ausdrücke wiedergegeben. — ⁷) segnes S. 541. 32, durch drei Ausdrücke wiedergegeben.

recht ze läben, dann sölich vertruwen kumpt von keinem menschen. Dann wie möcht es sin, daß das menschlich gemüt, das den mererteyl an den usserlichen befintlikeiten oder sinnen hanget, gantz unnd gar mit hoffnung, züversicht unnd trost sich uff ein ding länete und ver-
tröstete, das es nit sehe oder mit den usseren sinnen keins wegs be-
gryffen möchte? Deßhalb wol zü verston ist, das diser gloub unnd
züversicht in Christum alleyn von gott kommen muß¹. Nun, wo gott
würckt, bedarffst du nit angsthafftig sin, das die sach nit recht gange
oder das nit güte werck geschehind.

Dann diewyl gott ein volkummne yemerwärende bewegnus oder
bewegende krafft ist², die alle ding bewegt, und aber sy unbewegt blybt,
so wirt er ye den, des hertz er zü im gezogen hat, nit unbewegt, nit
müssig lassen. Dise meynung bedarff keins bewärens, sunder des ge-
bruchs und der übung. Allein aber die gläubigen erfarend und befindend,
wie Christus die sinen nit laßt müssig gon und wie frölich unnd mütig
sy in sinem werck sygind.

Welicher nun die heymligkeyt des euangelii recht erlernet hat unnd
recht verstadt, der flyßt und understadt sich recht und warlich zü läben.
Deßhalb man das euangelium, so vil es sin mag, rein und mit hohem
flyß leren sol. Ouch sol man by zyten leren, mit was diensten wir
gott allermeyst erwärben mögind, zwar mit denen, die ouch er on under-
laß gegen uns brucht, als da ist gerechtigkeyt, frombkeyt, warheyt,
trüw³, barmhertzigkeit. Dann so gott ein geyst ist, mag er mit keinem
opffer, dann mit einem ergebnen gemüt recht geeret werden [*cf. Joh.*
4. 24]. Deßhalb sol ein jüngling darauf sehen unnd sich deß flyssenn,
das er zytlich nachhin trachte, wie er ein fromber man werde, das er
unschuldighklich und gott, so vil müglich, glych läbe. Got, der thüt
allen menschen güts, ist yederman nütz, schadet nyeman, es sye einer
dann im selber vor schad. Also ouch, welicher sich flysset yederman
nütz und allen menschen alles ze sin [*cf. 1. Cor. 9. 22*], der sich vor
allem unbill verhütet, der ist gott zum glychesten. Hoch unnd hart
sind dise ding, so wir unsere krefft ansehend, dem gläubigen aber sind
alle ding müglich [*cf. Marc. 9. 23*].

Der ander teyl der leren⁴.

Nachdem nun das gemüt des jünglings zü styffer tugend verordnet
durch den glouben recht bericht ist, volgt dann, das er sich in im selbs

¹) Stark umschreibende und erweiternde Übersetzung von S. 541. 33–35. — ²) erkildrende Umschreibung von *endelechia* S. 452. 1; auch *B* umschreibt; Dann weil gott ain lebendig thetig wesen ist, das unbewegt alle ding treybt und bewegt. —

³) Zusätze S. 542. 11. — ⁴) *B* Kurtze setze der andern leere sich selbs belangend.

schön und hüpsch zyere unnd ordne; dann wo er by im selbs recht unnd wol geordnet ist, wirdt er anderen lychtlich mögen helffenn unnd radten.

Sin gmüt aber mag er baß nit ordnen, dann so er sich tag unnd
 5 nacht in dem wort gottes übet [*Ps. 1. 2*]. Das mag aber dann komm-
 lich unnd geschicklich geschehen, wann er die spraachen als Ebreisch
 und Griechisch erberlich¹ kan; dann on die eine mag das alt testa-
 ment, on die ander das nūw gar kümmerlich reyn und luter verstanden
 werden.

10 Diewyl aber wir die underwysend, die yetz in den ersten anfangen
 wol bericht sind², und die Latinische spraach yetzund by allen über-
 hand genommen hat, mein ich nit komlich sin dieselb gantz zū under-
 lassen; dann ob sy glych zū verstand der heyligen gschriff minder thūt
 15 dann die Griechisch oder Ebreisch, ist sy doch zū anderem bruch
 des läbens nit wenig nutzbar. Es begipt sich ouch oft, das wir in dem
 geschafft³ Christi ouch by den Latinern handeln müssend. Spraachen
 aber zū gwün und genyeß mißbruchen, sol von einem Christenmann
 vast wyt sin; dann die spraachen sind gaben des heyligen geysts [*cf.*
1. Cor. 12. 10].

20 Die ander nach der Latinischen, deren wir obligen söllend, ist
 Griechisch und das (als oben gsagt ist) umb des nūwen testaments
 willen; dann mit urloub red ich das, als vil ich verston, bedunckt mich,
 das die leer Christi von anfang har von den Latineren nit so flyssig,
 nit so rein gehandelt sye als von den Griechen. Deßhalb sol man den
 25 jüngling zū den brunnen wysen.

Doch sol man in der Latinischen und Griechischen spraach
 diß wol mercken, das man das hertz mit glauben und unschuld wol
 beware; dann vil darinn ist, das nit on schaden erlernet wurde, als
 mütwil⁴, begird zū regieren, begird zū kriegem, geschwinde, unnütze und
 30 ytele wyßheit [*cf. Col. 2. 8*] und derglychen. Dise ding alle mag das
 gemüt, so vor gewarnet, glych als Ulysses unberürt und unverletzt für-
 gon und überspringen. So es glych zū der ersten stimm sich selbs
 warnet, also sprechende: Diß hörstu, das du es fliehst, das du dich
 davor hütist, nit das du es annemmist.

35 Die Ebreische spraach setz ich darumb zum letsten, das die
 Latinisch yetz allenthalben im bruch ist, deren die Griechisch
 gar geschicklich nachgadt; dann sunst hett ich der Ebreischen billich
 den fürling⁵ ggeben, und das uß der ursach, das welcher die arten

¹) ehrbar, d. h. angemessen, ordentlich *Id. I. S. 396*. — ²) *B* die die erste ler-
 nung gefast und geschepft haben. — ³) *negotium S. 542. 33 B* sach. — ⁴) *B* gayl-
 hait, freyhait. — ⁵) *B* die ersten statt.

und eygenschaften diser spraach nit weyß, an vil orten, ouch by den Griechen, groß arbeit haben muß¹, wil er acht den rechten natürlichen verstand der gschrifft harfür bringen. Doch ist min fürnemen yetz nit gnügsam von den spraachen ze reden.

Mit sölichem züg sol gerüstet sin, der zû diser himmelischen wyßheit² (deren keine verglycht, ich gschwyg glych gewägen werden mag) ynbrechen wil, doch das er mit niderträchtigem³ unnd turstigem gemût hinzütrette.

So er aber dahin ynkommen, wirt er allerley bildner, recht zû läben, finden, namlich Christum, der aller tugenden volkomner und ußgemachter bildner ist; so er denselben uß sinen worten und wercken gentzlich erkennen, wirt er inn dermoß annehmen, das er in allen sinen wercken, radtschlegen und hendlen ein teyl siner tugenden (so vil menschlicher blödikeit³ müglich) underston wirt zû bewysen.

Er wirt von im reden und schwygen lernen, eyn yetliches zû siner zyt [*cf. Pred. 3. 7*]. Er wirt sich schämen, frû in der jugend von denen dingen ze reden, die erwachßnen lüten zûstond, so er sehen wirt, das Christus erst im tryssigosten jar wider geredt hat [*cf. Luc. 3. 23*], wiewol er sich ouch im zwölfften jar vor den gschriffglerten mercken hat lassen [*cf. Luc. 2. 41—52*]. In welchem wir nit allein bald harfürzebrechen, sunder ouch von jugend uf grosse ding, doch die gott gemäß sind, zû underston underwisen werdend.

Dann glych als der wyber höchste zierd stillschwigen ist, also stadt einem jüngling nûts baß an, dann ein bestimpte zyt sich flyssen ze schwigen, biß das nit allein der verstand, sunder ouch die zung ein yedes in sunders und sy beyde miteinander bericht werdind unnd wol zûsamen stimmind. Nit ist min meinung, daß sy fünff jar lang schwigen müßsind, als Pythagoras sinen schûleren gebot⁴, sunder begird unnd schnellly ze reden weer ich inen. Unnd es sye dann, das er nutzlichs und notwendigs reden wölle, verbût ich dem jüngling gar ze reden.

So der jüngling das ußsprechen von sinem leermeyster lernet unnd aber derselb etwas lastren oder præsten⁵ in der red an im hat, sol der jüngling söliche ungestalte und ungeschöpfpte red sinem leermeyster nit ablernen. Dise leer ist ouch nit kleyn ze achten; dann ouch die alten schrybend, das etlich irer leermeisteren, die sy gehört, nit allein der zungen, sunder ouch des lybs ungestalte gebärd an sich genommen habind.

¹) B wörtlich S. 543. 15 an vil enden der schwayß allen den außbricht. —

²) B demüthigen S. 543. 20 humili — ³) S. 543. 26 tenuitati B unvermügen. — ⁴) Erklärende Übersetzung des kurzen Phytagoricum silentium S. 543. 36 B ain Pythagorisch schweygen. — ⁵) Beide Ausdrücke für vitii S. 544. 4 B tadel und gebrechen.

Mangel der zungen mag man lytlich erkennen, in dem ußsprechen aber unnd luten der red (über das sy nit ardtlich gestellt und dem hie nit statt ist ze sagen) wirdt gescholten, so sy ze vil schnell oder zû vil gemach haryn gadt, so der thon ze vil nider und schwach oder ze vil
 5 hoch und starck ist, so die red in einer yetlichen sach, was gestallt sy sye, glych lutet und tönert und das usserlich gepärd und wyß allweg glych ist unnd nit der red gemäß. Man hat wargenommen, daß die helffand¹ etwan, so sy allein sind gwesen, sich ernstlich geübt habend ze lernen die ding², umb deren willen sy geschlagen wurdend. Also sol
 10 der jüngling oft unnd zum dickeren mal sich üben unnd trachten, wie er das antlitz und den mund züchtigklich gestalten, wie er die hend führen wölle, das er damit züchtigklich (wie es gehört) anzeygen wölle und nitt rüderen.

Und dise ding alle sol er dergestalt mässigen, daß sy der waarheyt
 15 dienind, nit anderen schmöuchlind³. Dann wie mögend etlicher hûrische sitten von einem christenen hertzen gelitten werden? Deßhalb ich mit sölicher übung, die ich von dem jüngling haben wil, anders nüt fürnimm, dann das ein yetlicher by im selbs den usseren ungestalten lasteren lerne herschen und absterben; dann sy eines ungestallten und
 20 ungeschickten gemûts nit ungewüsse zeychen sind.

Das gemût aber muß vor allen dingen styff⁴ unnd unzerstört sin. Wo das ist, mag es gar lycht die ungestümmy der usseren glideren mässigen, das wir das antlitz und stirnen nit runtzlind oder das mul krümmind oder das haupt schütlinnd und die hend hin und har werffind,
 25 sunder das wir das alles mit unangenomner schlechten⁵ und einfaltigen moß und zucht mässigind. Diß sye nun gnûg von dem reden unnd schwygen gesagt.

Ueberfluß deß wyns sol der jüngling als ein gifft fliehen, dann über das, das er den jungen lyb, der von im selbs zû gäh⁶ geneiget ist,
 30 wûtend machet, bringt er ouch dem alter ee zyt und verderbt aber denselben im anfang; uss welchem dann volgt, so wir villicht ins alter kommend und vermeinend rüw⁷ ze finden, anders nüt findend dann kranckheyt. Dann es mag ye nit sin, daß der, der sich mit wyn ze überschütten gewonet hat, nit in ein langwirige kranckheit zum letsten falle,
 35 als da sind der vallend siechtag⁸, lämm⁹, wassersucht, malatzy¹⁰ und derglychen. Und darumm, wilt du lang alt sin, so wird byziten alt¹¹.

¹) *Elefanten* — ²) *Erweiterung von S. 544. 15 B mit sorgfältigkeit geticht und bedacht haben.* — ³) *schmeicheln B zû unseren willfaren* — ⁴) *S. 544. 23 integrum B rechtschaffen.* — ⁵) *B pewrischen bauerisch.* — ⁶) *S. 544. 30 vehementiam B schwindikait* — ⁷) *Ruhe* — ⁸) *S. 545. 4 epilepticus B die hinfallend kranckheit* — ⁹) *S. 545. 4 paralyticus B gicht* — ¹⁰) *S. 545. 4 elephanticus B außsatz* — ¹¹) *Vgl. Bd. IV, S. 575. 11 ff.*

Die andere spyß sol schlecht und nochgültig¹ sin; dann was wil der jüngling (deß magen von der natur hitzig und zû der töuwung² fertig ist) der räbhünere, reckholtervöglen, ficedlen³, kappunen, reech und derglychen schlacken? Vil mee spare er dises biß in's alter, so im die zân yetz und der rachen verschlissen sind, so die käl durch langen gebrauch yetz erhartet, der magen erkaltet und der lib halber tod ist; dann so bruche er dises alles. Dann wie wil man das alter ufenthalten unnd hinbringen, wenn die mütwillige jugend mit unmaß deren dingen yetz urdrutz und unwillen hat, die aber das alter begärt und mit denen das alter ergetzt wirdt?

Den hunger sol man mit essen überwinden, nit gar vertryben; dann man schrybt, daß Galenus zwentzig und hundert jar geläbt habe, deßhalb das er von tisch nie satt ufgestanden wäre. Hie ist aber min meinung nit, daß du dich selbs hungers tödister, sunder daß du dem unersettigen fraaß (über das, so not des läbens vorderet) nit dienen wöllist; dann mir ist wol wüssend, daß hie uff beyden teylen gsündet wirt, so man eintweders mit der frässery den wölffen glych wirdt oder durch hunger sich selbs unnütz machet.

Mich beduncket nüt torechters syn, dann so man mit kostlichen kleyderen eer und rhûm sûchen wil; dann der gestalt möchtend ouch des bapsts mulesel erlich und hoch geachtet sin; dann so sy starck sind, möchtend sy mer golds, silbers und edelgesteins tragen, dann der sterckist man⁴. Welcher wil sich aber sölicher kostlicher und brachtischer kleydung nit beschâmen, so er hört den sun gottes und der jungfrouwen in der krypfen weynen und nit mer windlen haben, in die er gewicklet sye, dann sovil die jungfrouw Maria (die zû sölicher geburt noch nit gerüstet) mit ir getragen hat [*Luc. 2. 7*]?

Die frömbde und nûwe kleydung täglich harfür bringend, zeygend gewüßlich damit ir unstandhafft oder (ist das zûvil) ir wybisch und babisch⁵ gemût an; dieselben sind nit Christi. Dann darzwûschen sy sich also seltzam kleydend, lassend sy die dürrftigen erfrieren und hunger lyden. Deßhalb sol ein Christ sich vor überfluß und mütwil der kleyder nit minder hûten dann von eines yetlichen bösens gestalt.

So der jüngling anfacht lieb haben und hold werden, sol er zeigen, wie ein ritterlich starck gemût er habe. Unnd so die andren mütwilligen ire arm im krieg mit stercke und waafen übend und erfarend, sol der christenlich jüngling alle sine stercke daran wenden,

¹) S. 545. 6 parabilis B gemein — ²) Verdauung B vollkommenheit —

³) Drosseln B haselhüner — ⁴) S. 545. 22 Milo wird weggelassen B dann yrgent ain wunder starcker mann als Milo. — ⁵) kindlich S. 545. 27 tenerae B waychen gemûts.

das er sich der unsinnigen liebe und bûlschafft erwerben möge. Und so er doch ye lieb haben wil, hûte er sich, das er nit in unsinniger liebe und toechter bûlschafft wûtend werde¹, sunder erwelle² im eine zû lieben, deren sitten er ouch in der ee allweg lyden möge; zû derselbigen
 5 gange er, doch sol sin bywonung unnd zûgang zû diser eyningen (zur ee) so unbefleckt und styff behûtet werden, das er (one dise) uß allen frowen und junkfrowen keine kenne.

Was ist's von nöten, den gyt des gelts unnd der üppigen eer einem christenlichen jüngling ze verbieten, so doch dises laster ouch by den
 10 Heyden gescholtenn wirt? Und der wirdt kein Christ sin, der dem gyt dienen wirdt, welcher gytz nit einen, zween, dry, sonder kostliche rych und gwaltige stett umbbracht hat. Und wo der gytz ye in ein regiment kommen ist, hat er dasselb im grund ußgerüet. Wo diß laster das gemût yngenommen hat, laßt es nûts rechts mee handeln. Ein
 15 schädlich giff ist gyt, aber leider es hat überhand genommen und ist traffenlich gwaltig in uns³. Allein durch Christum mögend wir diß laster töden, so wir mit hohem flyß für und für Christo nachvolgen werdend; dann was hat er anders gethon, dann disem laster weeren?

Die kunst des ußmässens, rächnens und der zal⁴ (under die man ouch die musicck zellet) acht ich dem jüngling nit ze verachten sin, doch nitt zû lang darinnen ze ligen; dann glych als sy (so man sy kan) grossen nutz unnd (so man sy nit kan) hindernuß bringend, also ouch, wo man darinnen veraltet, bringt man nit mee frucht darvon, dann so einer
 20 (damit er nit müssig gange) hin und her wandlet.

Lernen fächten⁵ schilt ich nit so gar, doch wo ich nit sähe, das etliche rychen so gar die arbeyt unnd übung fluhind, durch die aber gemeinem läben grosser nutz zûwûchse, wurde ich anders urteylen. Es gehört aber einem christenen mann zû (so vil es im gemeynes nutzes
 25 unnd fridens halb⁶ zimpt) sich der waaffen ze entziehen. Dann dâr gott, der den David (der in waffen unbericht und wider den Goliath mit der schlingen ging⁷) sighafft macht [cf. 1. Sam. 17. 31—51] und die ungewaapneten Israeliter von dem überfallenden fygend beschirmt, wirdt ouch uns (one zwyfel) helffen und beschirmen; oder (so es inn
 35 anders gût dunckt) unsere hend waapnen; dann er leert und berichtet unsere hend zum stryt. Wil aber ein jüngling ye sich in fächten üben,

¹) Starke Erweiterung S. 546. 2. — ²) erwähle — ³) Erweiterung S. 546. 13. — ⁴) S. 546. 16 mathematicas disciplinas B die mathematica. — ⁵) S. 546. 21 palaestram B ringen und fechten. — ⁶) S. 547. 1 per reipublicae statum et tranquillitatem B mit fûrdernus unnd fryd des gemainen nutz und gantzen commons — ⁷) Erweiterung S. 547. 2.

sol syn meinung allein dahin reichen, das er das vatterland und die, so gott heyßt, beschirmen wölle.

Also wolt ich, das alle menschen (doch fürnemlich die, die das wort gottes ze verkünden verordnet werdend) nit anders meyntind, dann daß sy nienen, dann in der alten Massilier statt wonen müßtind, die nieman in irer statt ze burger, der keyn handwerck kond, damit er sich neeret, ufnamend. Wo das wäre, wurde der müssigang, ein wurtzel und somen alles mütwils, vertriben und wurdind unsere lyb gar vil gsünder, langwiriger und stercker werden.

Der dritt teyl der leeren¹.

10

Erstlich sol ein adelich fry gemüt also in im selbs gedencken: Christus hat sich selbs für uns in tod ggeben [*Tit. 2. 14*], und ist unser worden, also müst ouch du dich selbs allen menschen zû nutz und gûtem erbieten und darstrecken, müst nit meynen, daß du din, sunder anderer menschen sygist. Dann wir sind nitt darumb geboren, das wir uns selber läbind, sunder das wir allen menschen alle ding werdind [*1. Cor. 9. 22*].

Deßhalb sol der jüngling von jugend uf allein nach frombkeyt, gerechtigkeit, trüw, glauben, warheit und standhaftigkeyt² trachten und stellen, darinnen sich üben; dann mit sölichen tugenden mag er gmeiner Christenheyt³, gmeinem nutz, sinem vatterland, ouch allen und yedem insunders nütz sin unnd frucht schaffen. Das sind gar schwache gemüt, die allein darauf sehend, das inen ein rûwig leben begegne; sind gott nit glych als die, die sich allen menschen ouch mit irem eignen schaden flyssend nütz ze sin.

25

Hie muß man aber gar flyssig ufsehen, daß sölichs, so allein zû gottes eer, des vatterlands und gmeinem nutz fürgenommen, vom tüfel und sins selbs wolgefallen nit gefelschet werde, damit wir nit das, so wir umb anderer willen angenommen haben geachtet sin wöllind, zûletst uff uns und unsren nutz ziehind und wendind. Dann vil sind, die erstlich wol und recht anfahend und den rechten wäg häryn farend, glych bald werdend sy von der üppigen eer (die aller gûten radtschlegen giff und verderben ist) gantz verkeert und von allem gûtem abgefûrt.

30

Ein christen gmüt wirt sich in glück und unglück anderer nit anders halten, dann ob es im selber geschehen wäre. Falt einem andren glück zû, achtet er, es sye im begegnet, also ouch in unfal und unglück.

35

¹) B Die kurtzen setze der dritten leere, wie sich die knaben gegen den leuten halten sollen. — ²) Mehr Ausdrücke als S. 547. 26. B in der gerechtigkeit, im glauben und in der bestendigkeit. — ³) So übersetzt Zwingli reipublicae Christianae S. 547. 21.

Dann er wirt ein gmeind¹ nit anders achten, dann ein huß oder ein hußgesind, ja einen lyb, in welchem alle glyder miteinander dermaß fröud und leyd haben und einanderen helffend, das, was einem zûfält, inen allen zûgefallen sye [*cf.* 1. Cor. 12. 26].

5 Also wirt er mit den frölichen sich fröwen, mit den weinenden weynen [*cf.* Röm. 12. 15]; dann aller menschen zûfal wirt er sin eigen schetzen. Dann als Seneca spricht: Das einem begegnet, mag ouch einem yeden begengen.

Doch sol ein christener jüngling fröud und trurigkeyt nit dermassen bruchen, als man gemeinlich gewon ist, so man sich in glück erhept und in unglück verzwyflet und ungedultig wirt; sunder also, diewyl wir ye on die und ander anfechtungen nit sin mögend, so söllend wir doch (sind wir witzig) dieselben dermaß mässigen und bescheydenlich faren, das wir niermeree und nienen von dem, das wol stadt, 15 abwyhind. Also werdend wir uns, so es den anderen wolgadt, fröuwen, als wäre es uns begegnet; anders werdend wir ouch nit trurig werden, das ist, wir werdend alle ding glychmütiglich² tragen.

Nit bin ich daran, das man dem jüngling verbüte zimliche fröud, als da ein volck, wyb und man, gemeynlich gewon ist, zûsamen ze 20 kummen³: als da sind hochzyt der verwandten, jârliche spil, kurtzwyil und fäst; dann ich sich, das ouch Christus die hochzyt nit verachtet hat [*cf.* Joh. 2. 1—10]. Dann es mir baß gefalt, so man die ding ye haben wil oder muß, das man es offenlich, dann in wincklen oder in verdachten hüseren habe. Dann ettlich sind also gesittet, daß sy vil 25 mee schühend die vile⁴ der menschen, vil ee erschreckend, so es yemants sicht, der darumb zügnuß geben möchte, dann sy von inen selbs der conscienz halben erschrückind. Dann gantz ein verzwyfleter schalck, an dem nüt gûts ze verhoffen ist, muß der sin, der sich nit schäme, vor einer gmeynd offenlich etwas uneerlichs ze handeln⁵.

30 Wo man aber so gemeinlich zûsamen kumpt, sol der jüngling sich flyssen, allweg etwas güttes mit im von dannen zebringen, damit er nit (wie Sokrates beklagt) allweg erger heim komme. Deßhalb sol er warnemmen und flyssig acht haben, wo einer under einer gemeind sich eerlich unnd züchtig gehalten hat, das er demselbigen nachfolge, wo 35 einer schantlich und uneerlich gehandelt, sich davor hûte.

¹) S. 547. 33 rem publicam B ain gantz commun — ²) B messiglich S. 548. 9.

³) Erweiterung S. 548. 10 B Von den versamlung, in wölchen man aintweder heufig oder aber in gemain zûsamen kumpt. — ⁴) Menge — ⁵) Von Dann ettlich Zeile 24 bis zehandlen Zeile 29 stark unschreibende und erweiternde Übersetzung von S. 548. 15—17. B kurz: dann die menig [Menge] der gezeugen erschreckt etliche serer dann ir aigen gemfit und man hat sich nichts gûts zû dem zûversehen, der sich nicht schembt, offentlich unzüchtig zûstellen.

Sölichs aber mögend kum die thûn, die yetz erwachsen und dapffer sind. Deßhalb ist min radt, das man die jüngling zû sölichen öffentlichen gemeinen zûsamenkommungen dester seltzamer¹ gon lasse. Unnd ob man ye torecht mit andren sin müß, sol man doch bald sich von der torheytt entziehen und wider versamen. Sölichs ze thûn mag man 5 wol ursachen fürwenden, daß die zefriden werdend, die da wüssend, das wir in den besseren dingen allweg mee flyssig und ufgesehen sind.

Wo es aber unserem nächsten übel gadt, da sol man ungehinderet zûlouffen, da stadt es wol, den ersten und letsten sin. Da sol man sich strecken und arbeyten, den schaden ermessen mit umbgon, hinweg- 10 thûn, radten und helfen.

Nach gott sol man die elteren in hohen eeren und wârd halten, welches ouch by den Heyden unnd unglöubigen gebrucht ist. Denen sol man allenthalben wychen. Und ob sy zû zyten sich nit nach der meynung Christi (deren wir dann ouch sind) halten wurdend, sol man 15 inen nit ungestümm widerfächten, sunder inen, das man reden und thûn sol, mit vil sänfftmutigkeyt fürlegen. Unnd ob sy sölichs nit annehmen wöllend, sol man sy ee verlassen, ee man sy mit schmaach beleydigen wölle.

Zorn (als die artzet² sagend) kumpt uss heisser ursach; diewyl dann 20 die jugend vast hitzig ist, sol sich der jüngling vor zorn flyssig hüten und bewaren, das er nüt weder rede noch handle uß angeben und tryben des zorns. Unnd alldiewyl der zorn noch wâret, sol uns argwenig sin alles, das uns ynfalt.

Mögend wir ye die schmaach und unbill, so uns geschicht, nit 25 vertrucken und verkiesen, das es ja uns zû bitter dunckt³, sol man die sach für den richter oder oberkeyt bringen. Dann schältwort umb schältwort widergelten und schmähen den, der dich geschmächt hat, ist anders nüt, dann dem glych werden, den aber du schiltest [*Röm. 2. 1*].

Kurtzweyl⁴ mit dines glychen zû siner zyt lassend wir nach, doch 30 kunstliche kurtzwylen und die zû übung des lybs dienend. Künstlich sind die spil, so mit der zal (von der die arithmetik leert) geschähend, oder mit der stellung, als da sind schaachspil, da man lernet ußlouffen, hindersich halten, hût und halt stellen, ouch hinderhût und hinderhalt⁵; dann für⁶ andre spil leert dises nüt fräfenlich fürnemen. Doch sol hier- 35 inn maaß gehalten werden; dann es sind etlich funden worden, die ernstliche und nutzliche gschäfft hinderschlagen habend und disem allein obgelägen sind. Allein zû zyten und als an einem fürgon, laß ich söliche kurtzweyl nach. Mit würfel und kartenspil an ryffen hinuß⁷.

¹) so selten wie möglich — ²) B die natürliche mayster — ³) Mit diesem Nebensatz das lateinische prae amaritudine S. 549. 11 übersetzt B vor schmerzen. — ⁴) B spil. — ⁵) Vgl. S. 549, Anm. 2. — ⁶) vor — ⁷) Vgl. S. 549, Anm. 3 und Id. VI 669 o.

Die kurtzweyl aber und spil, so den lyb üßend, sind: louffen, springen, steynstossen, fechten, ringen¹, weliche alle gar nach by allen vöckeren gewon sind, doch by unseren vordren den Eydgnossen vast brüchlich und gewon unnd zû mancherley zûfälen vast nütz. Doch sol
 5 man das ringenn mässiger bruchen; dann es gar dick ein ernst wirdt². Schwümmen hab ich wenigen nutz sin gesehen, wiewol es zû zytenn lustig ist, die glider im wasser ze erstrecken unnd eynen fisch werdenn. Schwümmen ist wol etwan in etlichen fälen nütz gewäsen, als do der ussz dem Capitolio schwam, der dem Camillo den erbärbmcklichen
 10 staadt der gytigen statt Rom verkundt. Chloelia ist ouch zu den iren geschwummen.

Aller wandel unnd red sol dermaß sin, das sy denen, by denen wir wonend, nützlich unnd fürderlich sygind. So wir ye einen schälten müßend oder strafen, sol sölichs so vernünfftig, so geschickt, so frö-
 15 lich, unnd besinntlich geschähen, das wir das laster vertrybind, den menschen aber gewünnind und genöwer zû uns ziehind³.

So styff und eynig sol man sich der warheyt flyssen, das wir allweg nit allein unsere, sunder ouch anderer menschen red dermoß erwägend, das darinn kein betrug, kein luge vermischt sye. Es sol ein
 20 redlich gemût im selbs keins wägs mee mißfallen, dann so es innen wirdt, das im joch etwan mit unwillen ein luge entwütscht ist; ich gschwyg, das es nit übel erschrecken sölte und sich schämen, wann es marckte, das es sich lychter und lugenhafter red flisse, es wäre, das es selber erdächte oder andren nachseyte. Einem christenman ist ge-
 25 botten, warheit mit sinem nechsten ze reden; Christus aber ist die warheit [Joh. 14. 6]. Deßhalb ein christenman der warheit styff anhangen sol. Ein man, der zwyfalts gemûts ist, der ist unstandhafft in allen sinen wägen [Jac. 1. 8]. Wâr. unstäter red ist, dem ist nüt zû ver-
 30 truwen. Die red ist ein anzeyg des hertzens [Jes. Sir. 27. 6]. Ist nun die red ytel unnd lugenhafter, so ist es ein gewüß zeychenn, das es innwendig vil übler staadt. Zûdem mag luge (ob sy schon ein zyt lang) nit allweg verborgen ligen. Was thorechten ding ist aber das, so einer in im selbs weißt, das er lügt, wil aber meynen, er sye dest besser, so es nyeman wüsse⁴?

35 Der warheyt aber sol man sich nit allein im reden, sunder in allen hendlen flyssen, das wir nüt angenomner wyß, nüt valschlich⁵ handlind

¹) Vgl. S. 549, Anm. 4. — ²) Dieser Satz steht im lateinischen Text nach Ringen S. 549. 23–24. — ³) B uns freuntlicher und genaygter machen. — ⁴) Umschreibung S. 551. 2. B Darumb ist es ain torhait, das man die haymlich boßhait will ainweder erhalten oder aber trösten mit der hoffnung, als soll es haymlich bleyben. — ⁵) Doppelter Ausdruck für ficto. S. 551. 4.

noch thûgind. Wie das hertz (der brunn aller wercken) ist, also söllend ouch ansicht, ougen und alles usserlich sin.

Ein angenommner gang zeygt wol an, was einer für ein mann sye, der anders, dann sin art forderet, ynhar tritt, namlich das er eines lychtvertigen und unzüchtigen gemûts ist. Was sol man aber vil sagen? 5 Der jüngling sol allen flyß ankeren, das er den herren Christum reyn und luter in sich trincke; wo das geschicht, wirt inn Christus wol wysen ze läben, ze reden, ze handeln¹. Im recht thûn aber und frommkeit wirt er sich nyemarmen erheben, nyemarmen verzagen. Tâglich wirt er zûnemen, doch darby mercken, das im noch allweg priest²; 10 dann so wirt er fûrfaren unnd sich doch under allen den minsten schetzen. Gegen yederman wirt er gûts thûn, doch nyeman nûts verwyssen; dann also hat ouch Christus gethon. Deßhalb der vollkommen sin wirt, der Christo allein understadt nachzufolgen.

Diß hab ich, min Gerolt³, vermeynt nutz sin zû erziehung und 15 underwysung frommer und eerlicher jugend, wiewol es so vermischet und one ordnung gstelt ist, das es on not ist anzeygen; dann es sicht's yederman wol. Du aber bedenck es dick by dir selbs, unnd das hie geruchwercket und entworffen⁴ ist, das erfüll du mit den sitten. Thûstu das, so wirstu mit der that, das hie unordenlich zerstrôwt ist, 20 in ein schöne ordnung stellen und wirst also du ein läbendiger bildner des leysts⁵, den ich dir fûrgeschriben hab. Ja das darff ich sagen, so du dich hierinn ûbest, mag es nit⁶ sin, du werdist vil volkommner und ußgebutzter, dann ich hie mit Worten habe mögen anzeygen. Doch müstu hefftig anheben und alle adren⁷ strecken, das dir dann vast nutz 25 sin wirt den müssiggang (aller lastren mûter) zû vertryben, dem vil so unverschampt uß schantlicher gwonheytt in der jugend anhangend, fulend und gond müssig, glych als hettind sy ein lust müssiggenger und verzerer ander lûten gût, ouch aller lastren ein pfützen ze sin⁸. Du aber bruch zû nutz unnd gûtem din jugend; dann die zyt loufft schnäll hin 30 und kumpt selten bessers harnach. Kein zyt ist geschickter gûts ze thûn dann die jugend⁹. Der ist nit ein christenman, der vil von gott¹⁰ allein

¹) Umschreibung für S. 551. 9. B so wirt er sein selbs regel sein. — ²) gebracht; B so wirt er sich duncken lassen, er nem altzeyt ab. — ³) S. 551. 15 elegante Gerolde. B mein zürlicher Gerolde — ⁴) B mit der federn abgerissen. — ⁵) S. 551. 20 formulae B nachbild dieses musters — ⁶) folgt dem lateinischen Text, vergißt aber, auch den folgenden Satz im Deutschen zu negieren — ⁷) Sehnen anspannen vgl. Id. I, S. 86. B all dein vermögen und krefft darauff fleissig wendest. — ⁸) B das sy nichts anders begoren zûwerden, dann hummeln und aller laster fülle. — ⁹) Umschreibung von S. 551. 27–28. B Aber du solt dich als jener sagt, des alters gebrauchen. Dann das alter laufft mit schnellem fûß weg. Es folget auch nicht ain so gûts alter, das das erst gewest ist. — ¹⁰) S. 551. 29 dogmatis B von den gesetzen.

reden und sagen kan, sunder der sich mit gott flyßt, hohe ding ze thûn.
Und darumb, min schöner jüngling, far für, din geschlächt, schöne
des lybs und vätterlich erb, an denen dir nüt manglet, mit disenn waren
zierden zû ufnen und zierlicher ze machen. Minder sag ich, dann
5 ich solt¹.

Halt nüt für ware zierden, dann tugenden, frommkeit und eer.
Adel, schöne, ryhtag sind nit ware gûter, sunder dem glückfal under-
worffen². Durch weliche ding dich got also unverletzt fûre, das du
nyemar von im gescheyden werdist. Amen.

¹) Vgl. die *Einleitung* Bd. II, S. 529. — ²) *Erweiterung* von S. 551. 33–34.

Gutachten betreffend Taufe.

Zürich, 1526.

Die nachstehende Aufzeichnung Zwinglis betrifft seine Auseinandersetzung mit den Täufern; sie ist eine Zusammenstellung von Gründen, die für die Kindertaufe und gegen die Anschauung der Täufer von der Alleinberechtigung der Erwachsenentaufe sprechen.

Die Kindertaufe, heißt es zunächst, ist von Gott nirgends verboten, vielmehr in dem allgemeinen Gebote der Taufe aller Völker [Matth. 28. 19] inbegriffen; eine Differenzierung in Erwachsenen- und Kindertaufe, wie die Täufer sie vornehmen, läßt sich aus Gottes Wort nicht begründen.

Ferner widerspricht die Anschauung der Täufer dem (Natur-) Recht; dort gilt nicht: „weder uf bispil ze richten noch uf das nein“, d. h. das Beispiel der Vergangenheit und der rechtliche Bestand der Vergangenheit sind nicht die Weiterentwicklung verhindernde Norm. Man kann z. B. nicht sagen: zum Begriff des Bürgers gehört ein getreues bürgerliches Wohlverhalten; da die Kinder eine sittliche Entscheidung darüber nicht besitzen, sind sie keine Bürger — was sie vielmehr tatsächlich doch sind. Oder man kann nicht sagen: das ist nie bisher geschehen, also darf es überhaupt nicht geschehen. In Anwendung auf den vorliegenden Fall: der Schluß ist falsch, wenn die Apostel gläubige und verständige Leute getauft haben, so haben sie keine Kinder getauft: bezw. der Schluß ist falsch, wenn die Apostel keine Kinder getauft haben, so darf man sie überhaupt nicht taufen. Vielmehr kommt es ausschließlich auf das Richtige an, die Exempel haben sich nach dem Richtigen zu richten, nicht umgekehrt.

Drittens: die Kinder von Christen sind Kinder Gottes, wie auch die Juden vor der Erscheinung Christi Kinder Gottes waren. Es handelt

sich um eine große Kette einer Gott zugehörigen Familie, und die Kindschaft Gottes und Zugehörigkeit zur christlichen Kirche betrifft nicht nur die gegenwärtig Glaubenden. So gut nun wie die Kinder der Hebräer zu jener Familie gehörten, so gut die Kinder von Christen; folglich sind sie auch zu taufen, wenn anders die Taufe das Zeichen der Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinde ist. (Die Rechtfertigung der Kindertaufe durch Zwingli ist hier vom Begriff der Gemeinde aus gewonnen.)

Viertens: die Apostel und ältesten Christen haben die Beschneidung unter den Christen nicht dulden wollen. Dann müssen sie aber die Kinder getauft haben. Denn im anderen Falle hätte das Verbot der Beschneidung keinen Sinn gehabt, da man doch ein Zeichen der Zugehörigkeit zur Kirche haben mußte.

Fünftens: Origenes und Augustin bezeugen den apostolischen Ursprung der Kindertaufe.

Ein sechstes Argument hat Zwingli wieder gestrichen: Christus sprach zu Johannes anlässlich seiner Taufe [Matth. 3. 15]: laß das sein! Folglich sollten auch die Täufer den Zank um die Taufe unterlassen.

Mit einem Bekenntnis zu der Wahrheit dieser Gründe schließt die Aufzeichnung.

Die Skizze ist undatiert. Es handelt sich wohl nicht um eine Aufzeichnung für eine Disputation mit den Täufern (die Versicherung am Schluß spricht dagegen), sondern um die Skizzierung einer Gegenschrift gegen die Täufer. Möglicherweise auch um eine Predigtskizze, obwohl Zwingli seine Predigten nicht aufzuzeichnen pflegte. Einen Ansatz zur Datierung bietet die Tatsache, daß auf dem unbeschriebenen Raume des Blattes Notizen des Stadtschreibers W. Mangolt stehen. Mangolt ist Ende 1528 gestorben (vgl. Bd. X, Nr. 791, Anm. 2) und war Stadtschreiber seit dem 23. Mai 1526 (Aktens. Nr. 978). Damit ist ein terminus ad quem gewonnen. Als terminus a quo wird 1524 anzusetzen sein als das Jahr, da auf obrigkeitlichen Wunsch die Besprechungen Zwinglis mit den Täufern begannen (E. Egli: Die Züricher Wiedertäufer, 1878, S. 20). Eine nähere Fixierung scheint nicht möglich. Die Berichte über Zwinglis Verhandlungen mit den Täufern (bei Egli a. a. O.) bieten manche Ähnlichkeit mit Zwinglis Aufzeichnung, aber das liegt in der Natur der Sache, eine Präzisierung auf eine bestimmte Verhandlung will nicht glücken. Vermutlich dürfte aber die Skizze in die Frühzeit der Auseinandersetzung mit den Täufern fallen; die Argumente Zwinglis verraten ein gewisses Ringen mit dem Problem der Kindertaufe, sind daher (besonders das zweite, das fast wie eine Rechtfertigung der Tradition aussieht) nicht alle glücklich.

W. K.

Autographon.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten: Staatsarchiv Zürich, Sign. E. I. 3, 1, Zwingli-Schriften Nr. 24. Es scheint in einem Zuge geschrieben zu sein und enthält verhältnismäßig viele Korrekturen; deren Nachweis siehe beim Abdruck in den textkritischen Anmerkungen. Das Manuskript füllt $1\frac{1}{2}$ Seiten eines Folioblattes; auf der vorderen Seite stehen 37 Zeilen, auf der hinteren 16. Auf dem unbeschriebenen Raum der hinteren Seite finden sich abrupte Notizen in der Handschrift des Stadtschreibers Dr. Wolfgang Mangolt.

Abdruck.

Emil Egli, Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation, Nr. 1102.

Unserer Ausgabe ist das obenbeschriebene Autographon Zwinglis zugrunde gelegt.

O. F.

[Gutachten betreffend Taufe.]

[Seite 1] So doch der kindertouff von gott nienen¹ verboten, sunder in dem allgemeinen wort: „Gond hin und lerend alle völker, sy touffende in den namen des vatters und suns und heligen geistes“
 5 [Matth. 28. 19] vergriffen² wirt, und die widertöuffer einen underscheid vom touff der alten³ und der kinden one gottes wort machend, ouch in weltlichen rechten nit zimpt⁴, weder uff byspil ze richten noch uff das nein, dann

[1.] für 's ein volgt nit, als⁵ ein gemeine red ist: der ist ein burger, 10 der sich burgerlich und getrürlich halt; darumb sind die kind nit burger, dann sy wüssend nit, was trüw noch wol oder übel halten⁶ ist; dann sy sind nütz des weniger⁷ burger.

[2.] Für 's ander⁸ volgt nit: das ist nie beschehen⁹; so¹⁰ ist es nit güt noch recht, das es beschehe. Also volgt weder das erst: „die apostel 15 habend gläubig und verstendig touft, so¹⁰ habend sy kinder nit toufft“, noch: „sy habend kinder nit getouft, so¹⁰ sol man sy nit touffen“. Dann ietwedre schliessung¹¹ ist valsch, und müß man allein sehen, was zimme¹² und recht sye, nit was beschehen⁹ sye; dann die taten sind so vil fürgehalten, so vil sy recht beschehen⁹ sind.

[3.] Zum dritten ermessend sy nit, das der Christen kinder glych 20 kinder gottes sind als⁵ der Hebreier vor Christus zükunft¹³, und nit allein die gegenwürtig gloubend (als⁵ die widertöuffer valschlich lerend), sunder dero eltren under die christlichen kilchen gezellt werdend; so volgt, das sy nütz¹⁴ weniger söllend getouft werden und der kilchen 25 zügezellt weder¹⁵ die kinder der Hebreer.

[4.] Zum vierden¹⁶, das eigentlich¹⁷ volgt: habend die apostel und erstlichen¹⁸ glöibigen die bschnydung under den Christen nit wellen dulden, so ist offembar, das sy [Seite 2] ire kinder getouft habend; dann wo sy allein beschnidten und nit getouft werind gwesen und doch in ire 30 kilchen gezellt, so hettind sy doch die bschnydung zügelassen.

7 nit über der Zeile — 7 am Rande gestrichen vil weniger in götlichem wort — 9 nach nit gestrichen der. Der — 11 nach trüw gestrichen ist oder wol — nach ist gestrichen noch sind sy burger — 14 nach beschehe gestrichen Es volgt nit — eret undeutlich, vielleicht korrigiert aus ein — 18 nach zimme gestrichen nit — 22 nach die gestrichen wo[?] — 29 nach gwesen gestrichen so hettind sy

¹) nirgends — ²) enthalten, mit einbeschlossen — ³) Erwachsenen — ⁴) sich ziemt — ⁵) wie — ⁶) sich verhalten — ⁷) nichts destoweniger — ⁸) zweite — ⁹) geschehen — ¹⁰) also — ¹¹) jeder der beiden Schlüsse — ¹²) sich zieme — ¹³) vor dem Kommen Christi — ¹⁴) nichts — ¹⁵) als — ¹⁶) nämlich ermessend sy nit, siehe Zeile 20 — ¹⁷) genau — ¹⁸) ersten, frühesten

[5.] Zum fünften, das ouch Origenes, der hundert und sibentzig iar nach Christus uffart¹ gewesen², ouch Augustinus anzeigend, das der bruch³ des kindertoufs von der apostel zyten an sy komen sye⁴.

Welche gründ wir vest und war achtend, das aber die widertöffer nit tûn wellend, doch one grund der warheit, aber nit one eigenrichtig-
heit des zangs⁵.

1 Origenes *korrigiert aus* Origenes — 3 nach komen sye die vier Zeilen *gestrichen* Zum sechsten [nämlich ermessend sy nit/, das Christus zû Johannsen, do er vil reden wolt, wie er billicher von imm getouft wurd, sprach: „Lass das sin“ /cf. Matth. 3. 13—15/; dess halb die widertöuffer ouch billich den zangg lassen söltind

¹) Himmelfahrt — ²) Origenes lebte von 182—251 — ³) Brauch — ⁴) Origenes sagt in seinem *Commentarius in epistolam ad Romanos lib. V* (zu Röm. 6. 5—7): „Pro hoc et ecclesia ab apostolis traditionem suscepit etiam parvulis baptismum dare“; Augustin schreibt in seiner Schrift: *De baptismo contra Donatistas, lib. IV, cap. 23 und 24*: „... Et si quisquam in hac re auctoritatem divinam quaerat, quanquam quod universa tenet ecclesia, nec conciliis institutum, sed semper retentum est, nonnisi auctoritate apostolica traditum rectissime creditur, tamen veraciter conicere possumus, quid valeat in parvulis baptismi sacramentum, ex circumcisione carnis, quam prior populus accepit.“ Die genaueren Quellenangaben siehe Bd. IV, S. 624, Anm. 1 und Bd. IV, S. 321, Anm. 6. — ⁵) zanksüchtigen Eigensinn; ähnliche Wendung zangg und eigenrichtigkeit siehe Bd. IV, S. 215. 9.

O. F.

Antwort über Straußens Büchlein, das Nachtmahl Christi betreffend.

Zürich, anfangs Januar 1527.

Auf Jakob Strauß, gegen den sich die nachstehende Schrift wendet, war Zwingli Anfang März 1526 durch Bucer aufmerksam gemacht worden (Bd. VIII, Nr. 458): nach seiner Wirksamkeit in Hall bei Innsbruck, dann in Eisenach, soll er im Badischen Oecolampad offen auf der Kanzel herunterreißen. Am 9. Juli kam von Bucer eine schärfere Klage (Bd. VIII, Nr. 503): auf Einwirkung von Strauß werden im markgräfllich badischen Gebiet „unseren Bücher“ durch fürstliches Edikt verboten, außerdem predigt Strauß „gegen uns“, speziell gegen die Abendmahlslehre, die Christus aus dem Brote herausnehme. Mit Oecolampad hatte der vermutlich durch Brenz in die Stiftspredigerstelle in Baden-Baden hineingebrachte Strauß schon am 7. Oktober 1525 Fühlung gesucht betr. Oecolampads Buch über die Abendmahlslehre (*de genuina verborum domini . . . expositione*), ohne eine Antwort zu erhalten. Am 9. November 1525 hatte er ein zweites Mal an Oecolampad geschrieben und eine abweisende Antwort bekommen; der Basler lehnte eine Disputation mit ihm ab. Strauß deutete das als Angst und ließ nun im Juli 1526 „eylens“ das Büchlein ausgehen: „wider den unmilten Irethumb Maister Ulrichs zwinglins, So er verneunet die warhafftig gegenwirtigkait des allerhailligsten leybs und bluts Christi im Sacrament“ usw. Das vier Bogen starke Büchlein hatte Oecolampad am 24. September in Händen. Wenn ihm auch an einer Stelle desselben vom Verfasser Unrecht geschehen war, so erkannte er doch richtig, daß der Hauptstoß von Strauß gegen Zwingli ging (Bd. VIII, Nr. 530). Das erklärt sich, wie Strauß selbst erzählt,

so: er fand auf dem Markt zu Baden Zwinglis Schrift „Die erst kurze antwort über Eggen sibens schlufsreden“ (Bd. V, Nr. 86), die ihn zur Beantwortung reizte. Sonstiges von Zwingli scheint er nicht gekannt zu haben, wohl aber Fabers „Sendbrief an Uolrich Zwinglin“ vom 16. April 1526, aus dem er den Vorwurf der Wetterwendigkeit gegen Zwingli entnahm.

Die „gewaltigen“ Worte Christi verbieten es Strauß, im Abendmahl nur Brot und Wein anzunehmen. Das wäre eine Verunehrung Christi und des Wortes Gottes. Der wahre Leib und das wahre Blut Christi sind im Sakrament gegenwärtig; das Essen ist also ein besonderes, ein „sakramentlich Essen“. Dasselbe ist ein doppeltes: Einmal ein ganz geistliches und innerliches im Glauben ohne alles Fleischliche oder Leibliche, sodann ein zwar unsichtbares und allen Sinnen und aller Vernunft des Menschen unbegreifliches, aber doch wahrhaftiges Essen des aus Kraft und allmächtiger Wirkung seines ewigen Wortes realpräsenten Leibes und Blutes Christi. Jenes ist Joh. 6, dieses in den Synoptikern und bei Paulus [1. Cor. 11] geschildert. Nur die Gläubigen empfangen dieses freudenreiche Nachtmahl Christi mit Nutzen (die Ungläubigen empfangen Leib und Blut Christi zum Gericht), und Glaubensstärkung ist des Sakramentes Wirkung. Strauß will sich in der Sphäre der Geistigkeit halten, lehnt daher eine Wirkung auf den Leib des Gläubigen ab; die Notwendigkeit des Abendmahlsgenusses sieht er in „Trost und Ausbreitung des Glaubens bei den frommen Kindern Gottes“. Über die rein symbolische Auffassung Zwinglis geht er durch die Betonung einer unsichtbaren und unbegreiflichen Realpräsenz hinaus; nach dem Wortspiele, Zwingli „zwingen“ oder „zwingle“ die heilige Schrift, sucht er Zwinglis Exegese zu widerlegen. Insbesondere verspottet er Zwinglis Deutung des „Sitzen zur Rechten Gottes“ als rationalistisch und aristotelisch; im übrigen bleibe sie ebenso unverständlich wie die von der Realpräsenz. Für Strauß handelt es sich um einen göttlichen Allmachtsakt kraft des Wortes, das in allmächtiger Wirkung Leib und Blut Christi unsichtbar und unempfindlich realpräsent mache. Mit dieser Betonung des Wortes griff Strauß auf das Syngamma der schwäbischen Theologen von 1525 zurück, das seinerseits auf Luther fußte.

Es war Capito, der am 17. Oktober 1526 Zwingli zu einer Erwidern an Strauß drängte. Halb ironisch, halb ernsthaft urteilte er: *scripsit pro captu suo satis feliciter, id est in causa desperata non pessime*. Er fügte Anekdoten über Strauß bei, die Zwingli vorsichtig benutzen sollte, unter Wahrung von *gravitas, moderatio und veritas*. Die fertige Erwidern sollte Zwingli den Straßburgern zuschicken, zugleich mit einem Briefe an Markgraf Philipp von Baden, der die

Bitte um Aufhebung des Bücherverbotes der Werke Oecolampads und Zwinglis aussprechen sollte (Bd. VIII, Nr. 541). Oecolampad hatte am 24. September 1526 das Buch von Strauß, des „turbulenten und nicht minder arroganten Menschen“, in die Hände bekommen, hatte es Zwingli kurz skizziert (in te magis insanit, in me vero mitius) und eine Antwort als wünschbar bezeichnet, die sich aber wesentlich an die Adresse des Markgrafen von Baden richten sollte (Bd. VIII, Nr. 530). Jetzt (20. Oktober, vgl. Bd. VIII, Nr. 543) unterstützte er die Bitte des Straßburgers, dessen Brief (er war über Basel gegangen) ihm bekannt war; Oecolampad kommt es vor allen Dingen auf die Aufhebung des Bücherverbotes an. Die Straßburger schickten auch zwei weitere Schriften von Strauß nach Basel, für Zwingli bestimmt, damit er sich allenthalben über seinen Gegner unterrichten könne; Oecolampad sandte sie am 30. Oktober an Zwingli (Bd. VIII, Nr. 544). Am 9. November meldete Oecolampad das (irrige) Gerücht an Zwingli, Strauß habe in Gegenwart des Markgrafen widerrufen (Bd. VIII, Nr. 547). Zwingli war inzwischen an die Arbeit gegangen und konnte am 29. November 1526 den Druck seiner Gegenschrift „vor Weihnachten“ ansagen (Bd. VIII, Nr. 552). Oecolampad bat daraufhin am 1. Dezember um sofortige Zusendung nach Fertigstellung (Bd. VIII, Nr. 554), und wiederholte die Bitte am 23. Dezember (Bd. VIII, Nr. 562). Zwingli war am 18. Dezember fertig geworden, aber die Druckerei arbeitete noch am Abdruck (Bd. VIII, Nr. 560). Er war auch am 3. Januar 1527 noch nicht vollendet (Bd. IX, Nr. 569). Am 11. Januar konnte Zwingli über Straßburg mit einem Begleitschreiben dem Markgrafen Philipp von Baden seine „Antwort über Dr. Strussen Büchlein“ zuschicken (Bd. IX, Nr. 573); es blieb hier eine Weile liegen, Capito hatte am 22. Januar noch keine Gelegenheit zur Weiterbeförderung gefunden (Bd. IX, Nr. 578). Sofort bekam auch Oecolampad sein Exemplar, sprach seine helle Freude darüber aus und sandte es nach Straßburg weiter (Bd. IX, Nr. 576, Januar 15.). Johann Haner in Nürnberg hatte die Schrift am 1. März in Händen (Bd. IX, Nr. 597), und die süddeutschen Freunde setzte der Augsburger Drucker Philipp Ulhart durch einen Nachdruck seiner Presse von dem Buche in Kenntnis (vgl. die Bibliographie sub B).

Das Begleitschreiben Zwinglis an den Markgrafen war außerordentlich devot gehalten; dem tatsächlichen Stand der Dinge entsprach es insofern nicht, als vermutlich der Markgraf selbst hinter dem Schriftchen seines Stiftspredigers stand. Aber Zwingli will die Aufhebung des Bücherverbotes erzielen und glaubt durch scharfe Worte gegen Strauß einen Keil eintreiben zu können. In der an alle Christgläubigen gerichteten Einleitung seiner Schrift selbst betont Zwingli, daß

es um die Wahrheit gehe, er aber ernsthaft und mäßig schreiben wolle — er entspricht also den Straßburger Wünschen (siehe oben); die Mäßigung ist freilich tatsächlich eine sehr relative geworden. Auch was Zwingli von Strauß' Leben erzählt, beruht auf Capitos Mitteilung. Er will mit „dem Pickel des göttlichen Wortes“ die Gründe seines Gegners umgraben, auf daß jedermann sehe, daß die gegnerische Abendmahlslehre, sie werde formuliert wie immer, ein „Feigblättergeflecht, das ist ein Wortmantel“ sei, der in Gottes Wort keinen Grund und in Sinn und Gemüt des Gläubigen keine Zustimmung hat. Wiederholt rückt Zwingli dem Gegner den „tütschen schulmeister“ vor, der „seine Gründ allein aus tütschen Büchlein erlernet hat“ und „keine Sprachen“, d. h. weder Hebräisch noch Griechisch noch Lateinisch könne (in Wirklichkeit war Strauß des Hebräischen kundig).

In der Abendmahlsfrage ist Zwingli diesem Gegner nicht ganz gerecht geworden; er hat ihn teils nicht verstanden, teils war er ihm unbequem: Strauß brachte insofern etwas Neues, als er in aller Schärfe die leibliche Realpräsenz Christi geistig faßte und nicht materiell-sinnlich, während Zwinglis ganze Argumentation sowohl den Katholiken als auch den Lutheranern gegenüber darauf beruht hatte, die Anwesenheit des Leibes Christi als eines wirklichen, umgrenzten Leibes im Abendmahl als unmöglich darzutun. Die scharfe Präzisierung (Ansätze waren schon anderweitig vorhanden gewesen und auch von Zwingli berücksichtigt worden) auf die Anwesenheit eines geistigen Leibes empfindet Zwingli als Selbstwiderspruch, er wirft dem Gegner Sophistik vor, spricht vom „hölzern Schüüreisen“. „So ir sagend, sin lychnam werde lyblich und wesenlich geessen, und sprechend aber, es gange geistlich zu, so muß je der lyb, von dem ir sagend, ein geist und nit lychnam sein.“ Ebenso kann nur die Seele, aber nicht der Mund eine geistliche Speise genießen; damit kommt aber die Menschheit Christi zu kurz. „Isset die seel ouch lyblich spys? Ist es dann ein geist, so machend ir Christi menschheit zu eim geist, nit wir.“ Eine manducatio spiritualis corporis Christi ist nach Zwingli unmöglich. Er kann sie daher auch bei Strauß nicht annehmen und sagt — sachlich unrichtig —: „Strauß gloubt nit, daß in dem brot der lychnam Christi geessen werde.“ Vielleicht spielt auch ein wenig Taktik mit und Zwingli will Strauß dadurch von Luther und Bugenhagen absprengen, während er in Wirklichkeit ganz auf Luther fußte (siehe den Nachweis bei Köhler S. 409). Jedenfalls trifft Zwingli den Sinn der Gedanken seines Gegners nicht, wenn er ihm die Ansicht zuschreibt: „(nur) die Zeichen werden gegessen“, oder urteilt: „geistlich Essen ist nichts Anderes als in Christus Jesus, den wahren Sohn Gottes, vertrauen, und das zusammengestoßene Essen leiblich-geistlich ist ein

Gedicht denen, die sich nicht wollen lassen weisen“. Dieses „wunderbarlich lyblich essen“ ist nach Zwingli weder in der Schrift noch bei den Kirchenvätern zu finden. Strauß hatte keineswegs eine symbolische Auffassung vom Abendmahl, gerade die leiblich-geistliche Realpräsenz war ihm wertvoll, keineswegs ein „neuer Griff“, wie Zwingli sagte. Strauß will die Realpräsenz vor Materialisierung bewahren, sie auf geistiger Höhe halten, ohne sie ganz in den subjektiven Glauben zu verflüchtigen. Zwingli, diese Interessen von Strauß mißverstehend, hält bei seiner Deutung der Ansicht von Strauß ihren beiderseitigen Kampf für überflüssig, betont aber, um jedes Entgegenkommen an die Lutheraner auszuschließen, die Ablehnung jeglicher Realpräsenz, auch der geistigen: „wiewohl er (der Leichnam Christi) auch nicht da ist, auch nicht darin sein mag mit Zulassen Gottes Worts“. Im letzten Grunde redet Zwingli an Strauß vorbei. Die formelle Schärfe überzeugt nicht. In seinen positiven Ausführungen entwickelt Zwingli im wesentlichen bekannte Gedanken. Gegenüber dem Vorwurfe: „wir reichind nun (nur) trocken brot und suren wyn“ hebt Zwingli den religiösen Wert des Abendmahls durch die Betonung: „des Herren Nachtmahl ist nicht von des Essens wegen eingesetzt, sondern von der Danksagung oder Wiedergedächtnis wegen“, womit freilich dieser religiöse Wert ganz in der subjektiven Sphäre des Empfängers bleibt und nicht in das Objekt der Handlung fällt. Dasselbe ist der Fall bei dem mit 1. Cor. 10. 16 begründeten Gedanken der gegenseitigen sittlichen Verpflichtung der Abendmahlsteilnehmer. „Und zu eim Urkund christlicher Einigung hat Christus ein offen, freundlich Zeichen, das er seinem Leichnam und Blut nach genennet, verordnet, mit einander brüderlich zu genießen, daß die, so mit einander ihm dank-sagend seiner Erlösung, wie sie einen Glauben bezeugten, sich auch mit dem offenen Zeichen bekennnten, einen Leichnam mit allen Mitgliedern sein, deshalb demnach gar schändlich wäre, nicht christlich wandeln.“ Die Danksagung gegen Gott ist das „Wesentliche und Vornehmste“, die Verpflichtung gegenüber dem Nächsten „das Nachgehende“; beide Momente aber beweisen, daß mit der Entfernung des Leibes Christi aus dem Sakrament dieses nicht „aus und vergeben“, ist d. h. wertlos geworden ist, wie die Gegner behaupten.

Der rechte Sinn der Abendmahls Worte kann nur durch „die Erkenntnis der Sprachen Art“, d. h. auf wissenschaftlichem Wege, und da wieder nur durch das Hebräische gewonnen werden. „Dann die es (das Neue Testament) gleich in griechischer Sprache geschrieben haben, sind erbornene Hebräer gewesen, wie auch unser Herr Jesus Christus; und deshalb haben sie in einer andern Sprache ihrer eigenen Sprache Art nicht verlassen.“ Spracheigentümlichkeit des Hebräischen

aber ist, „viel tropos, d. h. verwendete oder anderverständige Red brauchen.“ Dem schloß sich Christus an, der die Metapher oder Parabel, ebenso Paulus, der die Allegorie verwendet. Es ist „nach seiner vordren art geredt“ d. h. alttestamentlich gedacht, wenn Christus „durch eine hebräische metonymiam, d. i. nachnennen die Danksagung und das Brot den Leichnam Christi nennet“, so gut wie Exod. 12. 11 eine Metonymie vorliegt. „Nicht daß es der leiblich Leichnam Christi sei, sondern ein Gedächtnis und Danksagung des, daß er seinen Leichnam für uns hat in den Tod gegeben.“ Darin liegt keine Herabsetzung Gottes. „Gott ist kein Ding zu groß, daß er's nicht oft tropisch rede und tue.“

Hatte Strauß ihm Wankelmütigkeit vorgeführt, so gibt Zwingli die Entwicklung seiner Abendmahlslehre, die sich ihm seit längerem fixiert hatte: er hat seine Ansicht mit Rücksicht auf die Schwachen zurückgestellt, „bis's Gott auf die Bahn gefügt hat“. „Dazu haben wir den Handel nicht wollen angreifen, bis man in allen Dingen solcher Maß gegründet wäre, daß ihn nichts mehr möchte hinterstellig machen.“ Karlstadts „Hervorbrechen“ zwang zur Offenbarung der vollen Wahrheit; denn Karlstadt hatte sie nur zum Teil, er hatte „die unverstandenen Worte mit dem τοῦτο nicht zum geschicktesten an'n Tag gebracht“, er traf es „mit den Worten nicht eigentlich“.

Joh. 6. 63 darf nicht vom „fleischlichen Verstand“ verstanden werden. Den Begriff „Christum geistlich essen“ läßt Zwingli im Sinne von: auf Christus vertrauen, an Christus glauben gelten, er kann sagen: „wer ihn geistlich isset, der wird heil“. Christologisch verfißt Zwingli seine bekannte Ansicht der scharfen Abstufung von menschlicher und göttlicher Natur: jener nach hat Christus die Welt verlassen, endgültig bis zur Wiederkehr am jüngsten Tage; dieser nach hat er sie nicht verlassen können, „denn damit erhält und durchdringt er alle Ding“. Jede Verflüchtung der Menschheit in einen unsichtbaren und unempfindlichen Leib lehnt Zwingli ab; ist ein Leib Christi zugegen, so ist er an unzähligen Enden zugegen, was für einen Leib unmöglich ist. Nur die Gottheit kann an unzähligen Enden sein. Die Argumentation mit Matth. 24. 26 = Marc. 13. 21 überwindet Zwingli sehr glücklich mit einer historischen Exegese anstelle der dogmatischen. „Zur Rechten Gottes sitzen“ bedeutet tropisch: gleiche Gewalt mit Gott haben; die besitzt Christus seiner göttlichen Natur nach ewiglich; seiner Menschheit nach erst nach der Auffahrt. Die Menschheit Christi bleibt auch droben bis an den jüngsten Tag, die communicatio idiomatum muß man richtig verstehen.

Noch eine besondere Erörterung widmet Zwingli dem schwabischen Syngramma, dem „narracht büchlein in Schwaben wider den frommen

Oecolampadium“. Es gilt, die hier von Brenz verfochtene Theorie vom Worte, das als Wort Gottes den Leib Christi in die Elemente bringt, zu bestreiten. Strauß hatte hier Wortkraft und äußeres, gleichsam tönendes Wort unterschieden; Zwingli unterscheidet Geschichtswort und Verheißungswort. Bei den Abendmahlsworten ist kein Verheißungswort, es liegt „eine einfältige geschichtliche Beschreibung“ vor. Folglich kann es sich nicht um ein auf Verheißung ruhendes Hineinbringen des Leibes Christi in Brot und Wein handeln, vielmehr liegt nur die Konstatierung der Tatsache eines Gedächtnismahles vor. Das Wort „macht“ hier nichts und „bringt nichts daher“, sondern zeigt einfach historisch an. Stellen wie Joh. 6. 63 u. a. zwingen zu dieser Deutung. „Christus will mit den Worten: ‚das ist mein Leichnam, der für Euch hingegeben wird‘, und ‚Thut das zu Gedächtnis mein‘ die Danksagung seiner Erlösung einsetzen.“ Um deswillen dürfen christologische Fragen hier gar nicht zur Sprache kommen. Der Abendmahlsbericht zeigt, „daß es nach gottes wort nicht möglich ist, daß sin fleisch geessen mög werden“. Daß auch das Urchristentum so dachte, beweist Zwingli neu mit Jac. 5. 14: der Apostel lehrt hier die Salbung der Kranken und die Fürbitte, nicht das Viatikum des Abendmahles. „Wo nun die apostel von festung und lyblichen essens des lychnams Christi glaubt hättind, hätte Jacob vor allen dingen gesprochen: bringend im das brot des nachtmals; dann man der festung des glaubens allemeist in tods-gfar darf.“ Zwingli wird aber auch an dieser Stelle dem Gegner nicht gerecht. Den Begriff Luthers vom „Worte“ versteht er nicht. Beweis ist sein Satz: „das usser wort, das von unseren münden kummt, ist ouch eben das wort gottes, das by gott ist und in unseren glöubigen herzen, so ferr wir ‚wort‘ für den sinn und die warheit nennend“. Für Luther und das schwäbische Syngramma und darnach für Strauß war „das Wort“ der Logos, der mit „Sinn und Meinung“ gar nichts zu tun hatte, sondern schaffende Kraft war¹.

Wenn Oecolampad am 17. Oktober 1526 (Bd. VIII, Nr. 540) Zwingli empfohlen hatte, am Schlusse seines Buches „mansuete“ zu sagen, mit Strauß sei auch Luther geantwortet, so hat Zwingli dem nicht entsprochen. Es finden sich nur gewisse Sticheleien gegen Luther. So wenn Zwingli redet von „etlichen, die viel größer sind“ (als Strauß), aber auch schreien, die Zürcher sollten nicht lehren, daß das leibliche

¹) Vgl. Näheres bei O. Fricke: Die Christologie des Joh. Brenz. 1927. — Richtig empfindet Zwingli heraus, daß die Worththeorie der Lutheraner, auf das Abendmahl angewandt, eine analoge Wirkung bei der Taufe haben muß. „Hier darf man nit sagen: gott vater, sun und h. geist sygind in krafft der worten im wasser.“ Gerade das sagten die Lutheraner. — Die ganze hier angeschnittene Problematik des „Wortes“ wurde dann bedeutsam auf dem Marburger Religionsgespräch 1529.

Fleisch Christi nichts nütz sei und dem leiblichen Essen nichts verheissen sei. Oder wenn indirekt Luther vorgeworfen wird, beim Auftreten Karlstadts nicht sogleich zur Wahrheitserforschung in Güte geredet zu haben. Luther gilt als der Zankende, doch hofft Zwingli auf Überwindung des Streites, wenn man das Nachtmahl als Danksagung Christi „beschirmt“.

Strauß hat Zwingli nicht geantwortet. Ebenso wenig dem Straßburger Johannes Schnewyl, der am 24. August 1526, also noch vor Zwingli, sich gegen ihn gewandt und Zwingli verteidigt hatte. Hingegen hat er gegen Oecolampads *Antisyngamma* 1527 noch eine Flugschrift ausgehen lassen (das Nähere bei Köhler, S. 414 ff.). Oecolampad hat nicht mehr geantwortet; Straußens Rolle im Abendmahlsstreit war ausgespielt. Nicht so der von ihm scharf ausgearbeitete Gedanke der *manducatio spiritualis corporis Christi*. Der blieb lebendig, hatte sogar Zukunft.

Literatur:

Stachelin, II 280 ff.

Mörkofer, II 207.

Baur, II 386 ff.

C. Th. Keim: *Die Stellung der schwäbischen Kirchen zur zwinglisch-lutherischen Spaltung* (*Theologische Jahrbücher*, 14, 1855, S. 215 ff.).

W. Köhler: *Zwingli und Luther. Ihr Streit um das Abendmahl*, I, 1924, S. 400 ff. W. K.

Ausgaben.

Citirt: Bullinger 56. *Index libr. Frosch.* 1543, S. 24 (8^o). Strickler 260 und 301. *Panzer-Katalog*, II, S. 464, Nr. 10716 und S. 515, Nr. 11334.

A. [Titelblatt:] Antwurt Hul || drychen Zwing- || lins über Doctor Strussen
Büch- || lin / wider jnn geschriben / das Nachtmal Christi || betreffen- || de. ||
☞ ☛ ☞ || Christus Matth. XI. || Komend zû mir alle die arbeytend
vnnnd belâ- || den sind / vnd ich wil uch rûw geben. ||

Am Schluß S. 94: Getruckt zû Zürich by Christoffel Froschouer || im Wyn-
garten / Im Iar als man zelt || M.D. vnd XXVII. ||

96 unpaginierte Oktavseiten. Sign. Aij--fv. Kopftitel. Kustoden. Margi-
nalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—4 Zueignung, überschrieben: Allen
christglaubigen || embüt Huldrych Zwingli || Gnad vnnnd Frid etc.; Seite 4—94
Schrift Ober des Strussens büchlin Huldrych Zwinglins antwurt; Seite 95 und
96 leer.

Citirt: Usteri 56 a. Rudolphi 169. Finsler 77 a.

Vorhanden u. a.: Basel Un.-B. und Kirch.-B. Berlin. Kolmar Kons.-B.
Jena. Luzern Bürg.-B. München Hof- und Staats-B. St. Gallen. Straß-
burg Un.- und L.-B. Zürich Z.-B.

B. [Titelblatt:] Antwurt Hul- || drychen Zwinglins über || Doctor Straussen
Büch- || lin / wider jnn geschri- || ben / das Nach- || mal Christi be- ||
treffende. || Christus Matth. 11. || Komend zû mir alle die ar- || baytend
vnd beladen seind / || vnd ich will euch rûw gebê. ||

Titelbordüre. in welcher oben ein Schild, von Engeln gehalten, unten zwei Hirsche, dazwischen ein Engel.

64 unpaginierte Quartseiten. Sign. A2—H3. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Zueignung, überschrieben: Allen Christgleubigen || entbeüt Huldrych Zwingli. || Gnad vnd frid etc.; Seite 3—63 Schrift; Seite 64 leer.

Ohne Angabe von Drucker (Philipp Ulhart), Druckort (Augsburg) und Druckjahr (1527).

Citiert: Usteri 56b. Weller 4045 (hier wird irrtümlich Friedrich Peypus als Drucker angegeben). Kuczyński 2912. Panzer-Ann., II 459, Nr. 3132 (die beiden letzten Citate können auch auf die unten beschriebene Ausgabe C gehen). Finsler 77b. K. Schottenloher: Philipp Ulhart, 1921, S. 134, Nr. 124.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Berlin. Danzig. Dresden. München Hof- und Staats-B. und Un.-B. Straßburg Un.- und L.-B. Zürich Z.-B.

C. [Titelblatt:] Antwort Huldrychen Zwinglins || über Doctor Strussen Büchlin: wider inn geschriben: || Das Nachtmal Chri- || sti betreffende. ||

Dann eine Verzierung: eine abwärts zeigende Hand und rings um dieselbe zehn Sterne. Darunter:

CHRISTVS Matth. XI. || Kummend zů mir alle die arbey- || tend: Vnnd beladen sind: || Vnd ich wil ouch růw || geben. ||

60 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Hij. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—4 Zueignung; Seite 4—60 Schrift.

Ohne Angabe von Drucker, Druckort und Druckjahr. (Gleicher Drucker wie von Nr. 82, Ausgabe B: „Über den ungesandten Sendbrief Fabers Antwort Zwinglis“; vgl. oben S. 40f.)

Citiert: Kuczyński 2911. Vergleiche auch oben unter Ausgabe B die Citate nach Panzer. Finsler 77c.

Vorhanden u. a.: Isny. Straßburg Un.- u. L.-B. Ulm. Zürich Z.-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

A ist ein sorgfältiger Druck. Weiterhin gilt für diese Ausgabe das Band I, Seite 82 zu A (Von Erkiesen und Freiheit der Speisen) Gesagte.

B.

Für B ist A Vorlage. Die zahlreichen Abweichungen der Schreibweise hängen zum größten Teil mit dem andern Druckort zusammen. Wir nennen folgende:

Statt der Verbalendung -end (Indikativ) und -ind (Konjunktiv) tritt meist die kürzere Form ein; z. B.:

A	B	A	B
habend	haben	werdind	werden
könnend	können	sygind	seyen

B diphthongiert durchgehends; z. B.:

A	B	A	B
uff	auff	sin	sein
uß	auß	zyt	zeyt
bruch	brauch	glych	gleych
huß	hauß	schlychen	schleychen

A	B	A	B
lychnam	leychnam	tüfel	teufel
üch	euch	vertruwen	vertrawen
buwen	bawen		

Dialektisches ü wird meist mit i wiedergegeben; z. B.:

A	B	A	B
wüssen	wissen	gegenwürtig	gegenwirtig
<i>ou wird fast durchgehends mit au wiedergegeben; z. B.:</i>			

A	B	A	B
ouch	auch	houpt	haupt
glouben	glauben	zoubrer	zaubrer
touff	tauff		

Für ei wird meist ai gesetzt; z. B.:

A	B	A	B
ein	ain	geystlich	gaystlich
ghein	kain	fleysch	flaysch
arbeit	ar bait	eigenlich	aygentlich

Während A die Endsilbe heit bevorzugt, setzt B meist keit; z. B.:

A	B	A	B
gegenwürtigkeit	gegenwirtigkait	fulgheytt	faulkait

B setzt öfters den Umlaut, wo ihn A nicht hat; z. B.:

A	B	A	B
einvaltig	ainfeltig	eroffnet	eröffnet

B setzt sehr oft e, wo A ein ä hat; z. B.:

A	B	A	B
sägen	segen	bewären	beweren
läsen	leesen	wänen	wenen
wär	wer	gedächtnus	gedechtnus
fäst	fest	wäg	weg

üw wird durchgehends mit ew wiedergegeben; z. B.:

A	B	A	B
nüw	new	üwer	ewer

Für möglich schreibt B stets möglich, für wo wa.

Die bei A meist abgekürzten Vorsilben ge werden bei B meist ausgesetzt; z. B.:

A	B
ggeben	gegeben

Öfters werden für dialektische Ausdrücke und Eigentümlichkeiten andere, meistens gemeindeutsche Formen gesetzt; z. B.:

A	B	A	B
kummen	kommen	kilch	kirch
nüts	nichts	har	her

A	B	A	B
seyt	sagt	vergoumen	verhietten
stadt	steet	wellen	wöllen
tütsch	teutsch	sunder	sonder
wörtlin	wörtlein	dörffen	dürffen
ze	zû	schrygen	schreyen

C.

C ist ein Nachdruck von A. Er verbessert die wenigen Druckfehler von A, läßt aber eine etwas größere Anzahl neue stehen.

Im einzelnen zeigen sich gegenüber A folgende Abweichungen:

Statt der Schreibweise end wird öfters ent bevorzugt, z. B.:

A	C	A	C
habend	habent	lassend	lassent

Hie und da, doch nur in vereinzeltten Fällen und auch dann nicht durchgehend, nähert sich die Schreibweise von C derjenigen von B; z. B.:

A	B	C
ouch	auch	auch
glouben	glauben	glauben
harnach	hernach	hernach
bißhar	bißher	bißher
uß	auß	auß
nüts	nichts	nichts (nichts)
ghein	kain	kein
fygend	feynd	find
kilchen	kirchen	kirchen
vergoumen	verhietten	verhieten

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 470—506.

Übersetzung.

Von Rudolph Gwalther ins Lateinische übersetzt (Ad libellum doctoris Struthionis de coena domini contra se scriptum responsio). Opp. Zw., Tom. II, fol. 298a—318b.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen sind B und C berücksichtigt.

O. F.

**Antwort Huldrychen Zwinglins über doctor
Strussen¹ büchlin², wider inn geschriben, das
nachtmal Christi betreffende.**

Allen Christgläubigen embüt³ Huldrych Zwingli
gnad unnd frid von gott durch Jesum Christum
synen eingebornen sun, unseren herren.

Hat gott, liebsten brüder, die zal unserer härlein in eigenlichem
wüssen⁴ [cf. Matth. 10. 30], daß doch unser gheiner hat, so hat er noch
vil mee die büchstaben gesummet⁵, die hin und wider⁶ für und wider
sin heiligs wort gschriben werdend; darumb uns billich⁷ ghein fulghey⁸
überschlychen⁹ sol, weder ze schryben noch ze läsen, deß uns glych
verdrüß¹⁰, biß daß wir der warhey¹¹ so wol versichret¹¹ werdend, das
wir sy on alles blintzen¹² mit frölichen¹³ ougen mögind¹⁴ ansehen. Es

1 Huldrychen] B Huldriehen — 2 Strussen] B Straussen — 4 embüt] B
entbeüt — Huldrych] B Huldrieh — 6 eingebornen] B angeborenen — 7 här-
lin] B härlein — eigenlichem] B aygenlichem — 10 heiligs] B hailigs —
werdend] BC werden — fulghey] B faulkait — 11 läsen] B leesen — 12 ver-
drüß] B verdreuß — werdend] B werden C werdent — 13 ougen] BC augen
— mögind] B mögen

¹) Jakob Strauß hatte seine theologische Bildung in Basel, wo er zirka 1480 ge-
boren war. und in Freiburg i. Br., wo er zum Dr. theol. promovierte, empfangen.
Er wirkte als Lehrer und Prediger im evangelischen Sinne zu Wertheim, Straßburg,
Berchtesgaden, Schwaz im Tirol, Hall im Inntal, Kemberg bei Wittenberg, um 1523
nach Eisenach zu kommen, dessen streitbarer Reformator er wurde. Später trifft
man den ungestümen Mann mit seinem hochgespannten Selbstbewußtsein in Baden-
Baden, wo er, wohl durch die Vermittlung von Brenz, die Stiftspredigerstelle erhalten
hatte. Sein Haschen nach Popularität, seine täuferische Gesetzlichkeit und sein Ein-
treten für die Bauern machten ihn auch Luther verdächtig. Literarisch trat er be-
sonders auch mit scharfen Schriften gegen Zins und Wucher hervor. Sein späteres
Leben liegt im Dunkel; wahrscheinlich starb er 1533, nachdem der in seinem Ehrgeiz
Unbefriedigte zum katholischen Glauben zurückgekehrt war. Das Nähere über Strauß
siehe bei G. Bossert in P. R. E. Bd. XIX, S. 92ff.; vgl. auch Bd. VIII, S. 283,
Anm. 19 und S. 539, Anm. 1 unserer Ausgabe. — ²) Der Titel der 30 Seiten um-
fassenden Schrift lautet: Wider den vnmliten Irth || hum Maister Nicichs zwinglins /
So || er verneinet / die warhafftig gegenwirtigkait || deß allerhailigsten leybs vnd blüts
Chri- || sti im Sacrament. Doct. Jacobi Strauß || mit ewiger warhait ablenung / vnd
er- || clärung / Darinnen alle fromen chri || sten mit vnüberwündlicher er- || kantnus
der wort Christi den || vergyfften Irthum mügen || entweychen. || Im jar. M.D. XXVj.
Mense Junij. || Margraffen Baden. || — ³) entbietet — ⁴) in genauen Wissen — ⁵) ge-
zählt — ⁶) hinüber und herüber. d. h. von beiden Parteien — ⁷) billigerweise —
⁸) Faulheit, Unlust — ⁹) beschleichen — ¹⁰) wenn uns dies auch beschwerlich fällt —
¹¹) sicher. gewiß gemacht — ¹²) Zwinkern — ¹³) getrostet: siehe Id. I. 1270. —
¹⁴) können

sol uns ouch ghein arbeit¹ beduren², wie die frommen Mosen und Aaron, die ghein tröwen³ noch schrücken Pharaons müd machen mocht⁴, das sy nit gottes werck nach sinem verheissen⁵ unnd gebott volstrack-
tind⁶ [cf. 2. Mose 4. 27—12. 51]. Derglychen ja söllend ouch wir das
5 unwärd⁷, das⁸ hoch und nidre, glerte und schlecht⁹ ab uns¹⁰ von des
herren nachtmals wegen habend, nit ansehen¹¹, sunder on underlaß die
warheit redlich harfürtragen und den irrthumb nit fürchtenn, wie hoch
er sich ioch¹² böumt, biß das uns allen versicherung kumpt von dem¹³,
der unser felß [cf. 1. Cor. 10. 4] unnd grundveste¹⁴ ist [cf. 1. Cor. 3. 11].
10 Dann das sich bißhar mencklich¹⁵ hat lassen ansehen¹⁶, sam¹⁷ er gloube,
das er hierinn fleysch und blüt Christi esse, es sye ioch¹⁸ lyplich, als¹⁸
die bäpstler gesagt, oder lyplich-geystlich, als¹⁸ yetz nüwlich¹⁹ gedichtet
wirt, ist eintweders ein unwüssender wohn²⁰ oder ein erdichte glychß-
nery²¹ und nit ein gloub gewesen; deßhalb in dem lyplichen essen des
15 fleischs und blüts Christi alle dieselben noch nit sicher sind. Hierumb
söllend wir all erstlich gott bitten, das er inen die warheytt, die er inen
an dem ort²² verschlossen hatt, ouch welle harfürtragen; dann er der
wolhabend hußvatter [cf. Matth. 13. 52] ist, der es gern thût; zum
anderen, das er uns, die in dem kampf vil streychen erlyden müssend
20 [cf. 1. Petri 2. 20], geduld gebe, das uns der widerstand nit laß²³, sunder
wacker²⁴ mache, nit wütend und lestrig²⁵, als¹⁸ leyder etlich der wider-
sächeren ze vil gesitt²⁶ sind, sunder ernsthaftt und mässig²⁷, damit uß
erberem²⁸ ersüchen²⁹ der warheytt nit ein böß wybischer zangg³⁰ unnd
schalck³¹ werde. Das gebe gott!

1 beduren | B bedeuren — 2 schrücken | B schröcken — 3 verheissen | B
verhaissen — 4 söllend | B sollen — 5 unwärd | B unwerd — nidre | B nydre
— 8 böumt | B bömpt — 9 grundveste | B grundtveste — 12 nüwlich | B new-
lich — 13 wohn | B won — 13f. glychßnery | B gleyßnerey C gleyßnery —
15 Hierumb | C Hierum — 18 wolhabend | BC wolhabent — 21 leyder | B
layder — 23 wybischer zangg | B weybischer zanck

¹) Mühe — ²) bedauern, reuen — ³) Drohen — ⁴) vermochte — ⁵) Verheißung —
⁶) vollstreckten, ausführten — ⁷) die Geringschätzung — ⁸) welche — ⁹) Einfache,
Ungelehrte — ¹⁰) uns gegenüber — ¹¹) auf . . . nicht Rücksicht nehmen — ¹²) auch —
¹³) donec omnes nos sententiae huius certiores reddat is — ¹⁴) Fundament — ¹⁵) jeder-
mann — ¹⁶) hat den Eindruck aufkommen lassen — ¹⁷) als ob — ¹⁸) wie — ¹⁹) neu-
lich: siehe zu dieser Formulierung oben in Zwinglis zweitem Sendbrief an die Eß-
linger S. 422. 12 ff.; Gualther setzt in seiner Übersetzung (siehe oben S. 463) zu dieser
Stelle die Bemerkung an den Rand: Eyplich-geistlich: Ein hölzins schürpfelin (zur
Redewendung vgl. oben S. 422, Anm. 15) — ²⁰) ein (den Betreffenden) unbewußter
Irrtum — ²¹) eine erdichtete Heuchelei — ²²) d. h. in der Abendmahlsfrage —
²³) lässig, träge — ²⁴) wachsam, rührig — ²⁵) schmählich — ²⁶) geartet, gewohnt —
²⁷) gemessen, besonnen — ²⁸) ehrbarem — ²⁹) Erforschen — ³⁰) weibischer Zank,
Streit — ³¹) Schalkheit, Wut, Zorn

So nun diser handel, der so wyt¹, rychlich und klarlich ein zyt har ersücht² ist, erst nach so vil überwundnen widerstenderen³ von D. Jacoben Strussen⁴ (der mir in alweg⁵ unerkannt⁶ bißhar gwesen, er sye dann der vor etwas⁷ iaren die gar ufrürischen schlußreden von zytlichem güt und zinsen hatt lassen zû Isennach usgon⁸) ouch wirt⁵ angerürt⁹, hab ich erstlich ersehen¹⁰, das imm der handel nit grundtlich erkannt¹¹ ist, und deßhalb begird gewonnen¹², inn sampt andern, die durch inn möchtind¹³ mit dem schyn der worten¹⁴ verfürd werden, gütlich ze berichten¹⁵. Und so ich demnach uß den schantz-¹⁶, schmäch-¹⁷ und spottworten, die er on underlaß fürd, ring¹⁸ hab er-¹⁰ messen, was er für ein kund¹⁹ ist, das²⁰ andere noch vil ringer²¹ könnend ermesen, hat mich güt ducht²², dieselben unnützen gschwätz nit ze verantwurten²³; dann gott ist der recht richter und erkenner der hertzen; der weyßt wol, ob wir glouben uff²⁴ inn und sin heyligs wort habend, ob wir uß hohem müt²⁵ oder liebe der warheyt und des nächsten¹⁵ redend oder nit. Dann wie möcht²⁶ das nit dem christlichen läser vil verdruß bringen, sölt ich noch einmal verantwurten²⁷: das ich mir selbs nit widerwertig sye²⁸, das ich mir selbs gheinen nüwen namen dichtet²⁹, und wo ich glych³⁰ es gethon, nit unrecht gethon hette (dann

1 f. zyt har] B zeyt her C zyt her — 3 Strussen] B Straussen — 4 ufrürischen] B auffrürischen — 5 usgon] B aussgon — 6 ersehen] B ersehen — 9 ze] BC zû — 10 spottworten] B spotworten — 12 ducht] B deucht C dücht — 15 hohem müt] B hochmüt — nächsten] B nechsten — 16 läser] B leaser — 17 sölt] B solt — 18 nüwen] B neuen — 19 wo] B wa

¹) gründlich — ²) erforscht — ³) post tot devictos hostes et adversarios nostros — ⁴) Siehe oben S. 464, Anm. 1. — ⁵) in jeder Hinsicht — ⁶) unbekannt — ⁷) etlichen — ⁸) ausgehen, im Druck erscheinen; Zwingli hat die 51 Thesen im Auge, die Dr. Strauß 1523 im Druck herausgab, nachdem er zu Eisenach darüber gepredigt hatte: „Haubtstück und Artikel christlicher leer wider den unchristlichen wucher, darumb etlich pfaffen zu Eysenach sogar unruewig und bemüet seind.“ Auf Grund von 5. Mose 15 und Luc. 5 wird jedes Zinsnehmen als Todsünde deklariert. Zugleich warnt Strauß das Volk, Gewalt mit Gewalt zu „verdämpfen“. Siehe P. R. E. Bd. XIX, S. 94. 29 ff., und Bd. VIII, S. 283, Anm. 19 unserer Ausgabe. — ⁹) aufgegriffen — ¹⁰) ersehen, entdeckt — ¹¹) gründlich bekannt — ¹²) und ist mich deshalb die Lust angekommen — ¹³) könnten — ¹⁴) d. h. mit nur scheinbar wahrhaftigen Worten — ¹⁵) im guten zu belehren — ¹⁶) Neck- — ¹⁷) Schmäh- — ¹⁸) leicht — ¹⁹) Kerl (im schlimmen Sinne) — ²⁰) was — ²¹) leichter — ²²) gedünkt — ²³) auf . . . zu antworten — ²⁴) an — ²⁵) Hochmut — ²⁶) könnte, sollte — ²⁷) antworten — ²⁸) d. h. daß ich mir nicht selbst widerspreche; vgl. in Straußens Schrift: „. . . und was heut ja bey inen was, ist morgen neyn“ (Bogen Aij 1); diesen Vorwurf der Wetterwendigkeit hat Strauß der Stelle aus Fabers Sendbrief entnommen, die oben S. 67, Anm. 28 abgedruckt ist — ²⁹) erdichtet; vgl. in Straußens Schrift: „Sy schöpfen auch inen selbs newwe unbekanntliche namen, alß ob sie vonn gmayner teutscher gepurt nit wären“ (Bogen Aij 1). — ³⁰) wenn . . . auch

der heyland unserer seelen wirt in syner, das ist hebraischer spraach¹: Jehoschua genennet und von uns: Jesus, Petrus: Cephas, Paulus: Saul), und daß er, der Struß, on zweyfel wänet², Zwingli sye ein griechischer nam³ (und spilt⁴ doch uff 's tütsch⁵ durch us und us⁶ damit nun⁷ gantz lustig und frölich), das er uns erdichte⁸ heylikkeyt uftricht⁹, daß er uns für die schädlichsten (er nennet uns schadhafftete¹⁰, kan den mund nit voll gnüg fassen, grusamme wort harfürzebringen) prediger ußschryet, die ye gewesen sind (und verlassend aber wir uns uff den allerheilsamesten prediger Christum Jesum und uff sin und siner apostlen wort), das er sich mittenzü¹¹ so thür macht¹², sam¹³ er in kurtzer zyt unseren irrumb welle an tag bringen¹⁴ (unnd sicht¹⁵ aber, das sölche geleerte menner, denen er die holtzschüch nit bieten mag¹⁶, daran gston¹⁷ und ir etlich ir irrung bekennend¹⁸, gott sye lob!), ouch so schwär¹⁹ macht, wie hert es zügängen sye, das er sich schrybens unternommen habe²⁰ (da doch güt wär, er hette in die gmeind

1 heyland] B hayland — spraach] B sprach — 3 Struß] B Strauß — wänet] B wenet — 4 tütsch] B teutsch — 5 heylikkeyt] B hailikait — 6 uftricht] B aufftricht — schädlichsten] B schedlichsten — 7 grusamme] B grausame — 8 ußschryet] B außschreyet — 10 thür] B theur — 11 irrumb] B irrthumb C irrthumb — welle] B wölle — 12 sölche] B solliche — geleerte menner] B geleerte männer C geleerte mannen — 14 schwär] B schwer — hert] B hört — 15 wär] B wer — gmeind] B gemayn

¹) Zu Zwinglis Ansicht, daß die Umgangssprache Jesu das Hebräische gewesen sei, vgl. Bd. IV, S. 919, Anm. 1. — ²) meint — ³) Über den Familiennamen Zwingli vgl. den Artikel von H. Bruppacher in Zwingliana, Bd. II, S. 33 ff. — ⁴) alludit — ⁵) Deutsche; siehe z. B. in Straußens Schrift: „Zwingli wil uns zwingen . . .“ (Bogen B 1) oder: „Ich laß hie Zwinglin mit dem bapst zwinglen“ (Bogen Dij 2), und ähnlich an vielen anderen Orten. — ⁶) d. h. durch seine ganze Schrift hindurch — ⁷) nur — ⁸) erdichtete, geheuchelte — ⁹) reos agit; vgl. in Straußens Schrift: „Es muß also das lebendig wort gott zü baiden seiten auff das strengst angriffen werden nach seiner unvermeydlichen art von tyrannen mit dem schwert, von falschen predigern mit verkerter auslegung der schrift und betruglichem schein erdichter haylikkeyt“ (Bogen A iij 2). — ¹⁰) Vgl. in Straußens Schrift: „Es seind fürwar schadhaffter prediger in die welt nie komen . . .“ (Bogen A iij 3) und: „Ach, der schadhafften predigern! wee, wee der gefeuerlichen zeyt! Sy müssen ye bekennen, das sie so gar vil tausent seelen betrogen habent mit der leer, die sie selbert nit für gerecht geglaubt noch gehalten haben“ (Bogen Bij 2). — ¹¹) unterdessen — ¹²) d. h. so großartig prahlt — ¹³) als ob — ¹⁴) Vgl. in Straußens Schrift: „ . . . doch hernach in kurtzen tagen soll ir thorhait klerlicher durch mich und vil ander noch merers ansehens mit hilff gottes an tag kommen“ (Bogen A iij 3). — ¹⁵) sieht — ¹⁶) einem die Holzschuhe nicht bieten können = nicht das Wasser reichen; siehe Id. VIII 464 — ¹⁷) zum Stillstehen kommen, d. h. ihren Widerstand aufgeben — ¹⁸) Zwingli denkt wohl vor allem an Urban Rhegius; vgl. W. Köhler, Zwingli und Luther, S. 448 ff. — ¹⁹) wichtig — ²⁰) Vgl. in Straußens Schrift: „Ich hab vor ainem halben jar die feder zur hand genommen, die

gheinen bûchstaben nye geschriben¹, und er wirt sich selbs darumb bekümeren² mit der zyt, so verr³ im gott sinen hochmût ze erkennen gibt), das er so boßlich⁴ verarget⁵, das etliche, die on zweyfel sin undüchtige⁶ ze schryben ermesen, inn vermanet habend, das er nit schribe (glychsam⁷ man inn so seer gefürcht hab) und sölcher dingen vil⁸, das er mich zum gespött einen meyster schrybt⁹ (der doch mich selb mit gheinem andren tittel dann Uly Zuinglin dem ätzy¹⁰ nach gekrönet¹¹ hab, und laßt aber er sinen doctor nit dahinden¹²), daß er uns subtile meyster¹³ und sophisten¹⁴ nennet, die doch vom kind uf die sophistry veracht habend¹⁵. Ja, was wär es, das man sich in söllichem 10 geschwätz unnd widerschântzelen¹⁶ lang sumte¹⁷? Was wurd es under christenem volck anders pflantzen weder¹⁸ schantzwort¹⁹? Darumb wellend wir den nächsten²⁰ zû sinen gründen²¹ tringen²² und dieselben mit dem bickel des göttlichen worts also umbgraben, das mencklich²³ sehen wirt, das ir lyblich fleysch wesentlich geessen oder gegenwürtig, 15 oder wie sy die wort haben wellend, ein fygbletter gflecht²⁴ (das ist: ein

3 etliche | B etlich — 4 ze | C zû — 5 sölcher | B solcher — 6 meyster | B mayster — 7 Uly Zuinglin | B Uli Zwinglin — ätzy | C ätti — 9 meyster | B maister C meister — 10 sophistry | B sophistrey — wär | B wer — 11 widerschântzelen | B widerschântzieren — sumte | B saumpte C sumpte — 13 wellend | B wöllen C wellent — 14 umbgraben | C umgraben — mencklich | B mengklich — 15 gegenwürtig | B gegenwürtig — 16 wellend | B wöllen — gflecht fehlt bei B

frommen glaubigen vor disem kleglichen irrthumb zû warnen, so haben mich etlich fromb christenbrüder abgewendt der maynung (alls ich gentzlich acht), ob villeycht dise unstandhaftigen leerer flux iren irrthumb selbs wurden erkennen und zû der warhayt dretten. Ich hab auch selbs gedacht, sy wurden leylichlich das widerspyll mit verblümbten wortten widerumb einfüren. Dann mich auch etlich der selben neuen prophetten mit ihr aigen handgschrift gantz begirlich angesünnen, nichts wider sy zû schreyben, wie dann der gayst solcher leut in inen selbert unversichert unnd nit getröst ist. Doch ist layder vor augen; dieweil wir geschwiegen, haben sy ir gyfft mit lateinischen und teutschen büchern allenthalben außgebrayttet. Derwegen mir noch kaynem frommen diener des worts lenger ze schweygen gepürt“ usw. (Bogen A iij 3).

¹) Gwallher: si a scribendo prorsus abstinuisset — ²) bedauern — ³) fern — ⁴) böswillig — ⁵) anklagt, sich beklagt — ⁶) Untüchtigkeit — ⁷) als ob — ⁸) Siehe oben S. 467, Anm. 20. — ⁹) Vgl. oben S. 464, Anm. 2 den Titel von Straußens Schrift. — ¹⁰) Vater; nach Bullinger. Bd. I, S. 6 hieß der Vater des Reformators wie dieser „Uly Zwingli“. — ¹¹) geschmückt; zu Zwinglis Abneigung gegen den Titel „Meister“ vgl. auch oben S. 43. 9 — ¹²) Vgl. oben S. 464, Anm. 1. — ¹³) Vgl. Bogen B 1 von Straußens Schrift: „... dise subteilen maister. . .“ — ¹⁴) Vgl. Bogen A iij 2: „... vor solchen spitzsinnigen predigern . . .“ — ¹⁵) Vgl. dazu Zwingliana, Bd. III, S. 3. — ¹⁶) spöttischem Erwidern — ¹⁷) aufhielte; ähnlich äußert sich Zwingli im Brief an Thomas Wytttenbach vom 15. Juni 1523, Bd. VIII, S. 84. 6 ff. — ¹⁸) als — ¹⁹) Neckworte — ²⁰) d. h. auf dem nächsten Weg — ²¹) Beweisführungen — ²²) uns an . . . heranmachen — ²³) jedermann — ²⁴) Adamicam quandam telam ex ficuum foliis contextam.

wortmantel und dicht¹⁾ ist, das in gottes wort nit grund hat, ouch in dem sinn und gmût deß glöubigen gheinen gwüssen noch klaren verstand²⁾. Gott geb gnad!

Erstlich thût mir doctor Jacob Struß ungütlich³⁾, das er under
 5 allen minen ußgangnen⁴⁾ geschrifften keine understadt⁵⁾ ze widerfechten⁶⁾,
 weder⁷⁾ die ich wider die bápstler Eggen und Fabern, gröste fygend⁸⁾
 deß euangelii und christenlichen rûw⁹⁾, in grosser yl¹⁰⁾, ich mein¹¹⁾
 ouch warlich einer¹²⁾ nacht geschriben hab, so er vormalis die wyteren
 und ußgestrichnern erlernet wirt verlesen haben¹³⁾, wiewol er wil gsehen
 10 sin¹⁴⁾, sam¹⁵⁾ er ongeverd¹⁶⁾ darüber am merckt¹⁷⁾ gefallen sye¹⁸⁾ und vor-
 mals der dingen nie gehört hab¹⁹⁾, wiewol er ouch in dem kurtzen²⁰⁾ so

2 sinn | B synn — gwüssen | B gewysen — 4 Struß | B Strauß — 5 ze |
 B zû — 6 Eggen | B Ecken — fygend | BC feynd — 7 yl | B eyl — 9 ver-
 lesen | B verleesen — wil | B will — 10 ongeverd | B ongeferd — merckt | B
 marckt — 11 nie | B nye

¹⁾ id est inanem verborum praetextum et figmentum — ²⁾ d. h. das in . . .
 nicht gewiß und klar verstanden werden kann — ³⁾ unglimpflich, unbillig — ⁴⁾ (im
 Druck) erschienenen — ⁵⁾ unternimmt — ⁶⁾ anzugreifen — ⁷⁾ als — ⁸⁾ Feinde —
⁹⁾ Ruhe, Friedens — ¹⁰⁾ Eile — ¹¹⁾ si modo recte memini — ¹²⁾ d. h. in einer
 einzigen — ¹³⁾ cum tamen ex scriptis illius non obscure colligi possit ipsum iam ante
 eos quoque perlegisse, quos maiori temporis commoditate praediti maiori quoque dili-
 gentia et studio elaboravimus — ¹⁴⁾ dafür will angesehen sein, den Eindruck erwecken
 möchte — ¹⁵⁾ wie wenn — ¹⁶⁾ von ungefähr, zufällig — ¹⁷⁾ auf dem Markt —
¹⁸⁾ darauf . . . gestoßen sei — ¹⁹⁾ Vgl. in Straußens Schrift: „Nachdem nun das
 durchleuchtig fürstenthumb, die Marggraffschafft Badenn auß gottes grosser barm-
 hertzigkeit noch erhalten ist vor der massen verdammlichen irrthumb und ich zû
 Baden ayn armer und arbaytsamner diener gottes wort christenlich und fridsamm-
 lich zû leeren (alß ich auch gott vertrau) nach der wirkung gottes erfordert bin, auch
 on auffhören [!] mich dem gedachten irrthumb entgegen und widerspennig erzaygt und
 den selben mit dem hayligen euangelion, so lang der gayt gottes meyn leben erhaltet,
 widerfechten und den wolff rûen, ee er die geliepten schäfflin, erkaufft mit dem leyb
 unnd blût (das unß Christus gegeben hat), verzucke und verderbe, gantz begirig und
 lustig bin. Darzû mit müglichem fleyß der oberkayt bey unß verhüttet, daß des irr-
 thumbis büchlin nit fayl gehapt, aber auß der marggraffschafft bleyben, so hab ich doch
 vor dreuen tagen am marekt zû Badenn ain neuw außgangen büchlin besehen, in dem
 schier am ende gelesen ain schlußrede also lauten: ‚Der ware fronleychnam Christi
 und sein blût ist gegenwertig im sacrament des altars.‘ Wer aber der ist oder auß
 waß gaytes er dise schlußred für geschriben hat oder was er hernach weyters eyn-
 fûret, das laß ich nun zermal berûwen; dann ich auff den menschen in göttlicher leer
 kain acht hab, so ist gottes warhayt gerecht, wenn gleich die stain anhieben zû reden
 . . . Die weyl wir dann on auffhören hie zû Baden leeren unnd predigenn auß on-
 widersprechlichem verstandt der wortenn Christi, das der ware leyb unnd das theure
 blût Christi im abentmal deß herren gegenwirtig sey, so kan ich dise warhayt nit vern-
 nainen, sy werde auch außgesprochen von ainem glaubigen oder unglaubigen. So dann
 die fürlegung der göttlichen warhayt hernach in dem gedachten büchlin also vergifft

gar nüt¹ entwegt² hat, das er mer vestung³ mit sinem büch zütragen weder⁴ unserem genommen hatt. Deßhalb es gar früntlich gewesen were ermessen⁵, zü wäm, wider wän, zü welcher zyt ich geschriben hab, und demselben nach⁶ die vollkomneren gschribten understanden ze widerfechten⁷.

1. Da er nun spricht: „So die ungütigen⁸ verführer den reinen lyb und blüt Christi syner wunsamen⁹ und fröudenrychen gegenwürtigheyt im sacrament uns zucken¹⁰ und reychend uns nur trucken¹¹ brot und suren¹² wyn¹³.“ Das sind syne wort. An den worten merckt man eigentlich¹⁴, daß Strauß selb nit sicher ist, daß der lyb Christi da gegenwürtig sye; dann er spricht, man zucke¹⁵ imm die gegenwürtigheyt im sacrament. Ist nun Christus lyb da gegenwürtig, lieber, wär wirt inn mögen zucken¹⁶? Deßhalb sicht¹⁷ man an der gestalt¹⁸ siner worten, das er nun¹⁹ fürcht, es könne die warheyt an 'n tag, wider die aber er die unwarheit schirmt²⁰; dann ist er in dem glauben sicher, daß hie der lyb Christi gegenwürtig sye, so wirt er nit fürchten, das er einigem²¹ gläubigen genommen werde. Das er demnach spricht, wir reychind nun²² trocken brot und suren wyn, zeygt an, das er nit anderst weyßt²³, weder²⁴ des herren nachtmal sye von des essens wegen yngesetzt; so ist es von der dancksagung oder widergedächtnus wegen yngesetzt; dann er spricht: „Thünd das zü gedächtnus myn“ [*Luc. 22. 19*]. Hierumb habend 's die alten eucharistian [*εὐχαριστίαν*] genennet, das ist: dancksagung. Und zü eim urkund²⁵ christlicher einigung hat Christus ein

2 früntlich | B freündlich — 3 wäm . . . wän | B wem . . . wen — 4 ze | B zü — 6 bei A und B am Rand I. — Da | C Do — reinen | B raynen — 7 fröudenrychen | B freudenreychen C frödenrichen — gegenwürtigheyt | B gegenwürtigkait C gegenwürtigkeit — 8 reychend | B raychen C reichent — 9 suren | B sauren — 10 Strauß | B Strauß — 12 wär | B wer — 13 mögen | C Druckfehler mägen — 14 kömme | B komme — 18 trocken | B trucken

unnd verfürlich von vil menschen gelesen unnd nichts dargegen auß warem grundt das büchlin ynhetlet, hab ich nit umbgeen mügen, deß gegenthayls falschen verstandt anzüregen mit kurtzen worten“ (Bogen Aij 3 f.). Die Zwingli-Schrift, die Strauß auf dem Markt zu Baden fand, war „Die erst kurze antwort über Eggen sibem schlußpreden“; siehe oben S. 177 ff. — ²⁰) Zwingli meint seine kurze Schrift gegen Eck; vgl. Anm. 19 am Schluß.

¹) nichts — ²) von der Stelle gerückt, widerlegt — ³) Befestigung, Bestätigung — ⁴) als — ⁵) zu erwägen, d. h. wenn er hätte zu verstehen geben wollen — ⁶) daraufhin — ⁷) anzugreifen unternommen hätte — ⁸) unfreundlichen — ⁹) wonnesamen — ¹⁰) entriicken, wegnehmen — ¹¹) trockenes — ¹²) sauren — ¹³) Diese Stelle findet sich in Straußens Schrift Bogen Bij 1. — ¹⁴) genau — ¹⁵) nehme . . . weg — ¹⁶) sieht — ¹⁷) Art; wir sagen cher: Wahl — ¹⁸) nur — ¹⁹) verteidigt — ²⁰) irgend einem, einem einzigen — ²¹) beweist, daß er es nicht anders weiß — ²²) Zeugnis

offen früntlich zeychen, das er synem lychnam und blüt nach genennet, verordnet mit einander brüderlich ze niessen¹, daß die, so miteinander imm dancksagtind syner erlösung, wie sy einen glouben bezugtind², sich ouch mit dem offnen zeychen veriahind³ einen lychnam mit allen mitglideren sin; deßhalb demnach gar schantlich wäre, nit christenlich wandlen⁴. Hiehar hat der heilig Paulus gesehen⁵, do er die Corinthier hat wellen vonn der götzenkilchen oder -gmeind ziechen⁶, so er 1. Cor. 10. also spricht: „Ist das tranck der dancksagung, so wir dancksagend, nit die gemeind des blüts Christi? Das brot, das wir brechend, ist das nit die gemeind des lybs Christi? Dann wir, die gantz menge, sind ein brot und einer lyb, sydmal wir all von einem brot miteinander teilend“ [1. Cor. 10. 14–17]. Ietz erfindt sich⁷, daß die dancksagung das wäsenlich und fürnämm ist, darumb⁸ wir im nachtmal zämen⁹ kummend, und das nachgend¹⁰ ist, sich mit dem offnen zeichen gegen dem nächsten pflichten¹¹, damit die ersten zwey gebott von der liebe gottes¹² und des nächsten in allen worten gottes harfürschynind; dann in denen hangend alle gsatz¹³ und propheten [cf. Matth. 22. 40]. So nun wir im nachtmal Christi gott lobend und danck sagend und by dem usserlichen zeichen brüderliche lieb on zweyfel thürer¹⁴ weder¹⁵ Struß lerend, wie kan er uns so prasserisch¹⁶ von trocknem brot und surem wyn ufhaben¹⁷? Spricht ouch yeman, der touff sye nüts¹⁸ dann kalt, ungeschmackt¹⁹ wasser? Deßhalb Struß sölcher fräffnen²⁰ worten billich²¹ geradten²² solt, wo²³ er der ist, den er sich wil gesehen werden²⁴. Wir leerend die thüren²⁵ gnad und liebe gottes gegen uns, und darüber dancksagend wir imm und wie er uns

2 niessen] B nyessen — 3 bezugtind] B bezeügten C bezügtind — 4 veriahind] B veriehen — 5 mitglideren] B mittglyderen — schantlich wäre] B schandtlich were — 6 heilig] B hailig C heylig — 7 wellen] B wöllen — 11 sydmal] B seydmal — 12 teilend] B taylend — Ietz] B Yetz — 13 wäsenlich] B wesentlich — fürnämm] C fürnäme — 14 kummend] B kommen C kumment — offnen] B ofnen — 15 zwey gebott] B zwey gebot — 17 gsatz] B gesatz — 19 usserlichen] B üsserlichen — 20 thürer] B theürer — Struß] B Strauß — lerend] B leeren — 21 trocknem] BC trucknem — ufhaben] B B auffheben C ufheben — 22 kalt] B kalt — ungeschmackt] C ungesmact — 23 sölcher fräffnen] B solcher freflen — wo] B wa

¹) genießen — ²) bezeugen — ³) bekennen — ⁴) d. h. leben — ⁵) gezielt — ⁶) ziehen, wegbringen — ⁷) d. h. daraus geht hervor — ⁸) der eigentliche und hauptsächlichste Zweck ist, wozu — ⁹) zusammen — ¹⁰) das Nachgehende, das (daraus) Folgende — ¹¹) sich dem Nächsten gegenüber verpflichten — ¹²) zu Gott — ¹³) Gesetze — ¹⁴) ernstlicher, eindringlicher — ¹⁵) als — ¹⁶) d. h. wie ein Prasser, Schwelger — ¹⁷) vorhalten, vorwerfen — ¹⁸) nichts — ¹⁹) geschmackloses, fades — ²⁰) frechen — ²¹) billigerweise — ²²) sich enthalten — ²³) wenn — ²⁴) für den er angesehen sein will — ²⁵) teure

ein sichtbar pflichtzeichen ggeben hat zû ofner kundschaft brüderlicher liebe unnd erzeygung der glideren und lybs Christi¹, leerend wir ouch brüderliche liebe; darumb kummend wir zûsamen, üßend ouch das, und kummend nit zâmen, suren wyn ze trincken, als² Struß unhofflich, ich geschwyg: unmiltiklich³ (als² er uß „impie“ tûtschet⁴) von⁵ uns redt. Deßhalb ouch erfunden wirdt, daß Struß das fürnäm unnd wäsenlich⁵ deß nachtmals Christi noch nie erlernet hatt; dann er wänet⁶: wenn imm der lyb Christi, den sy hiehar dichtend, entzogen werde, so sye das sacrament oder nachtmal us⁷ und vergeben⁸.

2. Demnach vermeint er: wo⁹ wir die gewaltigen wort Christi, die¹⁰ er im nachtmal eroffnet hat¹⁰, fallen liessind, so wer¹¹ es demnach bald umb den gantzen Christum gethon und umb das usserlich wort¹². Glych als ob das nachtmal nun¹³ ein teyl sye. Wie? Wirt nit der gantz Christus da geessen? lyplich, seelich und geystlich?, so habend wir schon überwunden¹⁴. Zeig ich nun¹³ darumb an, daß du, frommer¹⁵ läser, die thüren¹⁵ wort, die sy fürend, lernist erkennen, daß sy nun¹³ flügel oder blindstreych¹⁶ sind, und so man 's wol hindergadt¹⁷, so sind sy nun¹³ geredt, das man den einvaltigen¹⁸ damit blende und schrecke. Sunst, wär wil doch die wort Christi hinnehmen¹⁹? Ja ir, so ir nun¹³ mit denen bölderend²⁰: „das ist min lychnam“, und demnach die gern²⁰

1 ggeben] B gegeben C geben — kundschaft] B kundtschaft — 3 üßend] B yeben — 4 f. unhofflich] B unhofflich — 5 unmiltiklich] B unmiltiglich — 6 fürnäm] B fürnem — 10 bei A und B am Rand II. — 11 eroffnet] B eröffnet — 12 usserlich] B eusserlich — 16 läser] B leaser — lernist] B lernest — 17 blindstreych] B blindstraich — hindergadt] B hindergeet — 18 einvaltigen] B ainfeltigen — schrecke] B schröcke — 19 wär] BC wer — 20 bölderend] B bolderen

¹) et ut Christus mysticum hoc signum fraternae charitatis testimonium, quo nimirum nos eiusdem corporis, quod Christi est, membra esse fateamur, instituit — ²) wie — ³) hart, grausam; siehe das Wort im Titel von Straußens Schrift, S. 464, Anm. 2 — ⁴) ins Deutsche übersetzt; vgl. dazu unten S. 475. 12 ff. — ⁵) Siehe oben S. 471. 13. — ⁶) meint — ⁷) nutzlos — ⁸) umsonst — ⁹) wenn — ¹⁰) geäußert — ¹¹) wäre — ¹²) Vgl. in Straußens Schrift: „Dann wo jhnen dasselbig gedeyen möchte, daß wir die geweltigen wort Christi, in seinem nachtmal eröffnet, wurden fallen, so were es dann bald umb den gantzen Christum und das usserlich wort gottes beschehen. Wie layder etlich offenbar jetz auch Christi unschuldige menschhayt vernaynen und unserm getreuwen erlöser nach seyner menschlichen art seinde zû messen, allayn das sy den leyb und blüt Christi im sacrament nit bekennen myessen, das wirt auch bald weyter außkommen“ usw. (Bogen A [Druckfehler B] ij 1) — ¹³) nur — ¹⁴) gesiegt, gewonnen — ¹⁵) großen — ¹⁶) ut . . . festum et splendorem agnoscere discas; blindstreych = Finten — ¹⁷) von allen Seiten genau untersucht — ¹⁸) Einfachen, Ungelehrten — ¹⁹) hinwegtun; si enim omisiss his rem ipsam inspicias, quis rogo tam audax est, ut Christi verba e coena auferre conetur? — ²⁰) pollert

und uff vorteyl des zanggs uslassend¹: „der für üch hingeben wirt“, in denen aber der grund der warheyt erfunden² wirdt. Wir sind so veer³ darvon, das wir die wort Christi hindan thûn⁴ wellind, das wir sy erst leerend den⁵ rechten götlichen weg verston⁶, damit die wort⁵ gottes ouch vor den fygenden⁷ nebend einanderen rechtgeschaffen standind⁸, und das nit uß unseren köpffen, sunder uß gottes wort.

3. So⁹ er spricht, wir sygind¹⁰ hoher, schynbarlicher¹¹ und süsser wort¹², zeygt er ein rederstücklin¹³ an, wiewol er die rhetoricam on zweyffel nit schmutzig gemacht hat¹⁴; dann das er thût, wil er fürkommen¹⁵, daß man im 's nit ufrupfe¹⁶, und legt 's uff uns¹⁷. Und erfindt¹⁸ sich aber by eim yeden, der sich redens recht verstadt¹⁹, das inn²⁰ nûts²¹ schryben macht²² noch vertröst in eim handel, den er nit verstadt, weder²³ daß er der farw²⁴ siner worten so wol truwet²⁵; dann ich wil imm in disem sinem büchlin zeygen²⁶, das er das wort „hoch“¹⁵ in sechs linien zum dritten mal brucht²⁷, daran man wol sicht²⁸, das er das maul (ich muß uff syn spraach reden²⁹) nit voll gnûg fassen kan; ist B. am anderen blatt³⁰. Unnd ist mir nit vil ein grösseer com-

1 zanggs] B zancks — 3 veer] B ferr — 5 nebend einanderen] B neben ainander — 7 bei A und B am Rand III. — 10 ufrupfe] B aufrupfe — 11 sich] C sych — verstadt] B verstat — 13 farw] BC farb — 16 maul] C mul — spraach] B sprach — 17 blatt] B blat

¹) auslasset — ²) gefunden — ³) fern — ⁴) beseitigen — ⁵) wir sagen: auf dem — ⁶) verstehen — ⁷) Feinden — ⁸) in procinctu posita tuto subsistere possint — ⁹) Wenn — ¹⁰) seien — ¹¹) ansehnlicher, prächtiger — ¹²) Vgl. in Straußens Schrift: „Ach gott, wie seyn das auch so unbedacht Christen, die solchen wyndroren zühören oder glauben; fürwar so es ain wenig zeytlich gût belanget, so wurde ain sollicher zweymündiger nach seynem gelaytten reden gar verworffen. Aber dergleichen rediger seind höher, scheinbarlicher unnd süsser wort; mißbrauchen darzû die theuren sprachen hebraisch, kriechisch und lateinisch, die doch alß die edlen gotesgaben allain zû eer und preysß gottes solten gebraucht werden und der warhayt, nit dem irrthumb dienen. Liß von solcher klügkayt den propheten Esaiam am 33. und s. Paulum 1. Corinth. 1., auch Christum inn Euangelio Matthei 11. Also spreysen sie den ainfeltigen und besonder den fürwytzigen die meuler auff unnd machen auß weysß schwartz“ usw. (Bogen Bij 2f.). — ¹³) Rednerstücklein — ¹⁴) Zwingli will sagen, Strauß habe offenbar kein Rhetorikbuch gründlich studiert — ¹⁵) denn mit dem, was er tut, will er dem zuvorkommen — ¹⁶) vorhalte; siehe Id. VI 1210 — ¹⁷) wirft es uns vor — ¹⁸) stellt sich heraus — ¹⁹) d. h. der in der Kunst der Rede wohl gebildet ist — ²⁰) nämlich Strauß — ²¹) nichts — ²²) zum Schreiben veranlaßt — ²³) als — ²⁴) dem unwahren Schein; siehe Id. I 987 — ²⁵) zu . . . ein so starkes Vertrauen hat — ²⁶) nämlich eine Stelle — ²⁷) braucht — ²⁸) sieht, erkennen kann — ²⁹) d. h. ich muß so grob reden wie er — ³⁰) Vgl. in Straußens Schrift: „Ferrers, so Zwingli zwingen will das wort Cristi auff sein allerhailigst flaysch, wie kan es dann bsteem, das nit nach solchem verstand gotes aller höchst barmhertzikait im lieplichsten werck der erlösung verdammlich geschmächt werd. Dann ist das flaysch Christi nit

pophaceloremon [*χομποφαελορήμων*]¹, der anderhalbschüehiger² worten mee rede, fürkommen³ weder⁴ er. Dargegen⁵ ist all min schryben, voru⁶ im tütsch⁷, so gar einvaltig⁸ unnd schlecht⁹, das, wo ich mit worten neyßwas¹⁰ hoffte näbend¹¹ Strussen ze überkommen¹², warlich die werckstatt und laden verkouffen¹³ müßte. Aber wir sind in der einvaltigen warheit gründt¹⁴, und sind wir glych unkönnend¹⁵ ze reden, habend wir doch so zimmlichen verstand¹⁶ der warheyt, das wir gott darumb¹⁷ danckend, deß es alles ist, es sye wenig oder vil.

Aber¹⁸ spricht er: „Sy mißbruchend¹⁹ darzü die thüren²⁰ spraachen: hebraisch, kriegisch²¹ und latinisch²².“ Lieber min Struß, wie kanst du das wüssen? Nun kanst du doch der spraachen gheine²³; wie weyst du dann, ob wir 's missbruchind oder nit? Habend aber dir das andere gesagt, warumb schrybend dann dieselben nit wider uns? Aber, lieber Struß, deß wir uns in den spraachen unternemend²⁴, wellend wir mitt den spraachen selbs bewären²⁵, das wir 's recht in d' hend²⁶ nemmend. Und urteil du nit höher, dann²⁷ dich verstandist, daß dir nit gange²⁸ wie dem esel²⁹, der urteylet, der guger²⁹ sunge³⁰ baß³¹

1 anderhalbschüehiger | B anderhalbschühiger C anderhalbschüehigen — 3 einvaltig | B ainfeltig — 4 neyßwas | B nayßwas — näbend | B nebend — 7 zimmlichen | B zymlichen — 9 mißbruchend | B myßbrauchen — spraachen | BC sprachen — 10 latinisch | B lateinisch — 12 weyst | B wayst C weist — 14 unternemend | B unternehmen C unternemment — 15 in d' hend | B in die hend — 16 dann dich | B dann du dich — 17 sunge | C sünge

nütz, wamit seind wir dann erlößt von dem ewigen tod? Ist der laib Cristi nit nütz, so ist das leyden und sterben in dem leyb auch nit nütz. Also zwingt man die ainfeltigen under hohen gaislichen worten in die höchste verachtung gottes“ usw. (Bogen Bij 1 f.).

¹) aus κόμπος, φάκελος und ἔγμα zusammengesetztes Wort mit dem Sinne: „prunkbündelwortig“; spottendes Adjektiv des Aeschylos in *Or. Ran.* 837 — ²) anderthalbschüehig = was über das rechte Maß hinausgeht, grob, ungeschlacht; siehe *Id. VIII* 492 — ³) vor die Augen gekommen — ⁴) als — ⁵) Demgegenüber, damit verglichen — ⁶) besonders — ⁷) d. h. Zwinglis deutsch verfaßte Schriften — ⁸) einfach — ⁹) schlicht, bescheiden — ¹⁰) etwas — ¹¹) neben, in der Auseinandersetzung mit — ¹²) bekommen, gewinnen — ¹³) d. h. den Versuch aufgeben — ¹⁴) *Veruntamen solido simplicissimae veritatis fundamento innititur* — ¹⁵) und obgleich wir ungeschickt sind — ¹⁶) gehöriges Verständnis — ¹⁷) dafür — ¹⁸) Wiederum — ¹⁹) mißbrauchen — ²⁰) teuren, vornehmen — ²¹) griechisch — ²²) Vgl. die Stelle samt Quellenangabe oben *S.* 473, *Anm.* 12. — ²³) Zu diesem Irrtum Zwinglis vgl. in der Einleitung zu dieser Nummer *S.* 456 und *P. R. E.* *Bd. XIX*, *S.* 96. 28 ff. — ²⁴) was wir . . . in Angriff nehmen — ²⁵) beweisen — ²⁶) ergänze: du — ²⁷) damit es dir nicht gehe — ²⁸) Das Urteil des Esels über den Gesang von Kuckuck und Nachtigall findet sich bei *Bebel, Facetiae* 3, 81; vgl. dazu *Wesselskis Verdeutschung* (1907), 2, 126 und *Bolte, Zeitschrift d. V. f. Volkskunde*, 12, 221 — ²⁹) Kuckuck — ³⁰) sänge — ³¹) besser, schöner

weder¹ die nachtgall. Und wuß² hiemit, daß die erkantnus der spraachen-
ardt³ der recht zeyger ist, durch den man in disem handel uff den
rechten weg gewisen wirdt. Deß wil ich dir hie etliche stückle⁴ an-
zeygen, in hoffnung, du werdist den bericht⁵ der warheyte annemmen.
5 Die art hebraischer spraach ist ein so notwendig ding, ouch zû den
gschriefften des nûwen testaments, das doch in kriechisch gschriben
ist, das man on die⁶ nüt verfanges⁷ geschaffen mag⁸; dann die es glych
in kriechischer spraach gschriben habend⁹, sind erborne¹⁰ Hebreyer
gewesen, wie ouch unser herr Jesus Christus, und deßhalb habend
10 sy in einer andern spraach irer eignen spraachardt¹¹ nit verlassen; glych
als¹² wenn einer das latin nach der tûtschen¹³ ardt setzt oder har-
widerumb das tûtsch nach latinischer art. Byspil: du hast dynem
büch den namen ggeben: „Wider den unmiltten irrthumb“ etc.¹⁴; da
hast du „impium“ ab des Pomeranus kindtlicher epistel tittel ge-
15 nommen¹⁵ und „unmilt“ vertûtschet¹⁶ nach tûtscher ard drumb,
das¹⁷ uns einest die blindenfûrer [cf. Matth. 15. 14] lartend¹⁸: pius =
milt, impius = unmilt, drumb daß¹⁷ die wörtlin etwan ouch, wiewol
selten, by den rechten Latyneren also genommen werdend; aber
Pomeranus hat „impium“ nit, dafür du es vertûtschet¹⁶, genommen.
20 Darumb hastu dich selbs im titel verradten, das du die ardt latinischer
spraach nit kanst¹⁹; bist also ein gûter tûtscher schûlmeister; soltest
dich der gschriefft nit so thûr annemmen²⁰. Nun ist der hebraischen

1 erkantnus | B erkanntnuß — 3 gewisen | B gewysen — 4 hoffnung | B
hofnung — 5 hebraischer | C hebrayscher — 7 nüt | B nichts — 8 Hebreyer |
B Hebrayer C Hebreer — 9 Jesus | B Jhesus — 10 eignen | B aygnen C aignen
— 11 latin | B latein — 11 f. harwiderumb | B herwiderumb C herwyderumb —
13 ggeben | B gegeben C geben — irrthumb | C irthumb — 14 Pomeranus | C
Pomeran — 15 ard | B art C ardt — 16 lartend | B leerten C lörtend —
18 Latyneren | B Lateiner C Latinern — 20 verradten | C verraten — 21 gûter |
B gûtter

¹) als — ²) wisse — ³) Kenntnis der sprachlichen Eigentümlichkeiten — ⁴) Stück-
lein, Exempel — ⁵) d. h. die Unterrichtung in . . . — ⁶) nämlich ohne Kenntnis des
Hebräischen — ⁷) nichts Nützliches — ⁸) fertig zu bringen vermag — ⁹) d. h. denn wenn-
gleich die Schreiber des Neuen Testaments dieses griechisch verfaßt haben — ¹⁰) geborene,
von Geburt — ¹¹) die Eigenart ihrer Sprache — ¹²) wie — ¹³) deutschen — ¹⁴) Vgl.
S. 464, Anm. 2. — ¹⁵) Zwingli scheint sich zu irren; alle sechs lateinischen Ausgaben
der betr. Schrift von Joh. Bugenhagen (siehe den genannten Titel Bd. IV, S. 548,
Anm. 3 unserer Ausgabe) tragen den Titel: „Contra novum errorem“, nicht: „Contra
impium errorem“. Vgl. Georg Geisenhof: *Bibliotheca Bugenhagiana*, (1908), S. 205 ff.
— ¹⁶) verdeutscht; vgl. oben S. 472. 4 ff. — ¹⁷) deshalb, weil — ¹⁸) lehrten — ¹⁹) versteht
— ²⁰) Gualther übersetzt den Satz: „quapropter cum praeter vulgarem linguam nihil
fere noveris, tuum erat sacras scripturas non tanta cum arrogantia tractandas
suscipere“.

spraak art, vil tropos, das ist verwenndete oder anderverstendige red¹ bruchen²; darumb hat iro Christus so vil gebrucht. Er spricht Matth. 11. von Johansen töuffer: „Er ist Helias“ [Matth. 11. 14], und was aber Ioannes nit Helias; darumb ist es ein metaphora, das ist ein abnehmen³; dann Ioannes ist mit dem geist und krafft Helian glych⁵ gewesen, Luc. 1. [cf. Luc. 1. 17], ia ein so grosser prophet, das ghein grösserer nie gewesen ist [Luc. 7. 28]. Item Luc. 16. spricht Christus: „Es was ein rycher man“ etc. [Luc. 16. 1 ff.], und ist aber gheiner also gewesen, sunder es ist nun⁴ parabola, ein glychnuß⁵, nit ein geschicht; noch⁶ spricht er: „es was“ etc. nach hebraischer art. Paulus spricht¹⁰ Gal. 4.: „Abraham hat zween sün⁷ gehebt etc., das sind die zwey testament“ [Gal. 4. 22 ff.], und sind aber die sün Abrahams nit die zwey testament, sunder es ist ein allegoria⁸ (laß sich nieman das αἵται⁹ irren¹⁰, ich tring¹¹ zum einvaltigen¹², lutren¹³ sinn), das ist: ein ander-verstendige red. Und wil Paulus sagen, wir mögend¹⁴ wol die zwey¹⁵ testament durch die zween sün⁷ verston¹⁵. Widrumb spricht er Galat. 3.: „Christus ist der fluch für uns worden“ [Gal. 3. 13], und ist aber der sägen und heyl, das den fluch von uns genommen hat. Darumb ist es ein verwandlung der namen¹⁶, da man ouch dem güten den namen des bösen gibt, das es hinnimmt; als¹⁷: es wirdt im alten testa-²⁰ment gar oft das wort „sünd“ genommen für: das opffer für die sünd.

1 verwenndete] BC verwendete — 2 Matth.] B Math. C Mat. — 4, 5 Ioannes.] B Johannes — 4 bei A und B Marginal Metaphora — 5 Helian] C Helie — glych] B gleych C gleich — 9 bei A und B Marginal Parabola — geschicht] C geschicht — 11, 16 zween] BC zwen — 11 gehebt] B gehept — 13 bei A und B Marginal Allegoria — αἵται] B αἵτᾱ — 13 f. das in Klammern stehende laß . . . bis sinn fehlt bei C — 14 lutren sinn] B lauttren synn — 15 wil] BC will — 16 Widrumb] B Widerumb C Widerum — 16 f. Galat.] BC Gala. — 19 bei A und B Marginal Metonymia — güten] B gütten — 20 hinnimmt] B hinnympt C hinnimpt

¹) Zu τῶπος, dem uneigentlichen, bildlichen Gebrauch eines Wortes siehe Quintilianus: Institutionis oratoriae libri duodecim VIII 6. 1 ff., IX 1. 4. — ²) brauchen — ³) Zu μεταφορά = translatio, der Übertragung eines Wortes in eine uneigentliche Bedeutung siehe Quintilianus a. a. O. VIII 6. 4 ff. und IX 1. 5. — ⁴) nur — ⁵) Zu παραβολή = Vergleichung siehe Quintilianus a. a. O. V 11. 1 u. 23, VIII 3. 77, VI 3. 59. — ⁶) dennoch — ⁷) Söhne — ⁸) Zu ἀλληγορία (quam inversionem interpretantur aut aliud verbis, aliud sensu ostendit) siehe Quintilianus a. a. O. VIII 6. 44 ff. — ⁹) Gal. 4. 24: αἵται γὰρ εἰσιν δύο διαθήκαι etc. — ¹⁰) wir sagen: durch . . . beirren — ¹¹) dringe, contendo — ¹²) einfachen, eigentlichen — ¹³) lautern, klaren — ¹⁴) können, dürfen — ¹⁵) verstehen — ¹⁶) Zwingli meint (vgl. die textkritische Anmerkung) die μετονομία, bei der Begriffe, welche in einem natürlichen Zusammenhange stehen, füreinander gesetzt werden; siehe Quintilianus a. a. O. VIII 6. 23 f., IX 1. 5. — ¹⁷) wie zum Beispiel

Und hie wirt Christus den worten nach, die Deut. 21. stond¹ [*cf.* 5. Mose 21. 23] der fluch genennet, der doch der sägen wider den fluch ist. Ietz hastu zween zügen², und von yetwedrem³ zwo kundschaften⁴, daran du erlernest, wie ouch im nūwen testament die arden⁵ der hebraischen spraach gebrucht⁶ werdend. Und vernūg mich⁷ dero⁸; dann in vordrigen⁹ geschriffen hab ich der dingen vil me anzeygt¹⁰. Nun wil ich dir derley figurlich oder anderverstendig reden im alten testament anzeigen und voruß die metonymias, das ist nachnennen¹¹, dadurch du sehist¹² Christum in disen worten nach siner vordren⁹ ard
 10 geredt und aber einen andren sinn, weder¹³ wir im ersten ansehen¹⁴ wänend¹⁵, vermeint¹⁶ haben. Exodi 29.: „Deß rinds fleisch, sin hut¹⁷ und sinen mist verbrenn im fhür usserthalb des lägers¹⁸; es ist die sünd“ [*2. Mose 29. 14*], oder nach den LXX: „Es ist der sünd¹⁹.“ Hie wirt das opffer sünd genennet, wiewol es die sünd nit ist, sunder das
 15 opffer für die sünd; noch²⁰ ist es ein metonymia, das ist ein nachnennen und verwechßlen der namen. Also wirt hie das früntlich²¹, brüderlich mass²² im nachtmal Christi der lychnam²³ Christi genennet, drumb das es in der gedächtnuß des lychnams, das ist todts Christi, uß etwas glychnuß oder abnehmen²⁴ gebrucht²⁵ wirt. So aber yeman
 20 sagen wurd: „Das byspil Exodi 29. dienet²⁶ nit dahar²⁷ zū eim²⁸,

3 Ietz | B Yetz — zügen | B zeügen — yetwedrem | C yedem — zwo | B zwū — 4 arden | B arten C art — 5 vernūg | B benūg — 7 derley | B derlay — figurlich | BC figürlich — 8 metonymias | C metonimias — 10 sinn | B synn — 11 hut | BC haut — 12 fhür | B fetter — usserthalb | B ausserhalb C usserhalb — 15 bei A und B Marginal Metonymia etiam est nominum commutatio. — 17 brüderlich | C briederlich — mass | C maß — nachtmal | C Druckfehler nachmal — 18 gedächtnuß | B gedechtnuß — 19 bei A und B Marginal Sic adpellavit Oecolampadius [B Ecolampadius] hunc tropum Metaphoram, ad usum scilicet spectans — uß | BC auß — etwas | B etwas — glychnuß | B gleychnuß C glichnus — 20 wurd | C würd — dahar | BC daher

1) stehen — 2) zwei Zeugen — 3) jedem der beiden — 4) Beweise — 5) Arten, Eigentümlichkeiten — 6) gebraucht — 7) ich gebe mich zufrieden — 8) mit diesen — 9) früheren — 10) Vgl. z. B. in Zwinglis Schriften: „Subsidium sive coronis de eucharistia“, Bd. IV, S. 472 ff.; „Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi“, Bd. IV, S. 842 f.; „Ad Theobaldi Billicani et Urbani Rhegii epistolas responsio“, Bd. IV, S. 913 ff. — 11) Vgl. oben S. 476, Anm. 16. — 12) Es folgt eine Accus.-cum-inf.-Konstruktion — 13) als — 14) auf den ersten Blick — 15) wännen, den Eindruck haben — 16) gemeint — 17) seine Haut — 18) Lagers — 19) In der von Zwingli benutzten, heute noch erhaltenen (vgl. Walter Köhler: H. Zwinglis Bibliothek, Zürich 1921, S. *6, Nr. 28) Septuaginta steht die Lesart: ἀμαρτίας γὰρ ἐστίν. — 20) ergo — 21) freundschaftliche — 22) Speise, Mehl — 23) Leib — 24) d. h. gewissermaßen gleichnisweise oder in übertragenem Sinne; vgl. oben S. 476. 4 f. — 25) gebraucht, gefeiert — 26) gehört, paßt — 27) hierher — 28) erstens

das¹ es nüts² weder bedütlich³ noch wesentlich⁴ vom lychnam Christi sagt, zum andren⁵, daß¹ es wol mag⁶ vertollmetschet werden: „Es ist der sünd“, das ist: „es ist ein opffer für die sünd“ —, antwurt: Zum ersten sind die opffer im alten testament, die oft sündungen⁷ (aber für „entsündungen“⁸) genennet werdend, alle bedütnussen⁹ gewesen deß vollkommen opfers Christi Jesu. Zum andren zeigend die Hebreier an, das hätath [חַטָּאת], sünd, nit ein genitivus sye, als¹⁰ Levit. 4. [cf. 3. Mose 4. 26] und sunst an vil orten erlernet wirt, darumb nun dise tolmetzung: „es ist der sünd“ von uns gheinswegs verschupfft¹¹ wirt; dann der sinn ist wol harfürbracht¹²; noch¹³ so lutend¹⁴ die wort anderst¹⁵. So aber den LXX¹⁶ zimpt¹⁷, den sinn eygenlich¹⁸ mit verenderung der worten harfürzebringen und (da in iro und unserer spraach unverstentlich ist, daß das opffer die sünd sye) also sprechen: „Es ist das opffer für die sünd“, warumb sol uns nit zimmen¹⁹, dise wort: „Das ist min lychnam“ [Matth. 26. 26], die uns nit verstentlich sind, mit verstentlichen ze handeln²⁰ unnd den sinn eygenlich¹⁸ harfürzebringen, unnd sprechen: „Das ist die gedächtnuß des lychnams, das ist: todts Christi“? oder: „ein bedütnuß“?

Daby²¹, hat dem heyligen Hieronymo zimpt²², den sinn²³ harfürtragen und der hebraischen ard sich verzyhen²⁴, warumb sol uns sölchs nitt ouch zimmen? Dann Num. 19., da Moses von der roten zytchû²⁵ spricht: „sy ist die sünd“ [4. Mose 19. 9], da spricht Hieronymus: „Dann die chû ist für die sünd verbrennt“²⁶, und thût im

1 nüts | BC nichts — 2 vertollmetschet | B verdolmetschet C vertolmetschet — 4 oft | BC oft — 6 zeigend | B zayen C ziehend — Hebreier | B Hebraier — 7 ein fehlt bei C — 8f. tolmetzung | B dolmetzung — 10 sinn | B synn C syn — lutend | B lauten — 11 zimpt | B zympt — 14 zimmen | B zymmen — 19 hat | C hat's — Hieronymo | C Hieronimo — 19f. harfürtragen | C herfürzetragen — 20 ard | BC art — verzyhen | B verzeyhen — warumb | C warum — 21 sölchs | BC solchs — roten | B rotten — 22 zytchû | B zeytkû C zytikû — 22f. Hieronymus | C Hieronimus

¹) weil — ²) nichts — ³) figürlich — ⁴) eigentlich — ⁵) zweitens — ⁶) kann — ⁷) Versündigungen — ⁸) Entsündigungen — ⁹) Bilder — ¹⁰) wie — ¹¹) verworfen — ¹²) gut herausgebracht — ¹³) dennoch — ¹⁴) lauten — ¹⁵) anders — ¹⁶) d. h. der Septuaginta; siehe oben S. 477, Anm. 19 — ¹⁷) ziemt, erlaubt ist — ¹⁸) genau — ¹⁹) erlaubt sein — ²⁰) man erwartet etwa: zu vertauschen; doch läßt sich diese Bedeutung für handeln nicht ermitteln — ²¹) Außerdem — ²²) geizt, war . . . erlaubt — ²³) d. h. den eigentlichen Sinn — ²⁴) sich verzyhen = entsagen, absehen von; die Vulgata übersetzt 2. Mose 29. 14: „Carnes vero vituli et corium et fimum combures foris extra castra, eo quod pro peccato sit.“ — ²⁵) zytchue = eine Kuh, die ungewöhnlich spät trächtig, dann aber um so vollkommener wird; siehe Id. III 97, II 464 — ²⁶) Der hebräische Text: חַטָּאתִי עֹרָהּ; Septuaginta: ἄρνισμά ἐστιν; Vulgata: quia pro peccato vacca combusta est.

recht¹; dann die chû was nit die sünd, sunder zû entsündigung verbrennt, und die äsch² in 's wasser geworffen etc. [cf. 4. Mose 19. 17]. Warumb sol nun uns in den worten: „Das ist min lychnam, der für üch hingeben wirt“ [Luc. 22. 19], nit zimmen ze sagen: „Das ist ein bedütnuß, ein fäst der dancksagung, das der lychnam Christi für uns ist hingeben“?, so³ wir so offentlich⁴ sehend, das in den worten die hebraisch ardt steckt, die uns nit verstentlich ist, wir bringind sy dann mit anderer ardt der Griechen, Latynen⁵ und Tütschen⁶ harfür. Als⁷ ouch der heylig Hieronymus selbs thût, der über die wort Matth. 26. also spricht: „das er, Christus, die warheit sines lychnams und blüts bedute⁸“ etc.⁹, mit anderen mee worten, mit denen Hieronymus offentlich¹⁰ ze verston¹¹ gibt, das er dise wort: „Das ist min lychnam“ etc. ouch nun¹² verstanden hat, daß sy bedüdtlich¹³ geredt sygind¹⁴. Davon aber hie vil ze sagen überflüssig wär, so¹⁵ vormals gnüg von vilen darvon geredt und geschriben ist¹⁶.

Exodi 12. werdend wir für alle kundschaften¹⁷ dise ard und eygenschaft der hebraischen spraach eigentlich¹⁸ erlernen; dann dasselbst glyche form der worten ist. Unnd sittenmal¹⁹ Christus dār²⁰ nacht, als er sin gedächtnus ann statt der alten²¹ ynsatz²², das osterlamb und sin gedächtnus gebrucht²³, wirdt häll und clar, das er sich ouch glycher form der worten geflissen²⁴ hatt. Nun spricht gott dasselbst vom osterlamb oder vom fäst: „Das ist der überschritt“ [2. Mose 12. 11], und was²⁵ aber das lamb nit der überschritt; dann der über-

1 chû] BC kû — 4 hingeben] BC hingeben — 5, 22 fäst] B fest — 7, 8 ardt] B art — 8 Latynen] B Latinen — Tütschen] B Teütschen — 10 Matth.] B Matthei — 11 bedute] B bedeütte — 12 Hieronymus] C Hieronimus — 14 wär] B wer — 18 sittenmal] B seytenmal — dār] BC der — 19 ynsatz] B einsetzet — 20 häll] B hell — clar] B klar

¹) d. h. und trifft damit das Richtige — ²) Asche — ³) wenn — ⁴) offenkundig — ⁵) Lateiner — ⁶) Deutschen — ⁷) Wie — ⁸) bedeute — ⁹) Hieronymus, Commentar. in evang. Matthaei lib. IV: „Postquam typicum pascha fuerat impletum et agni carnes cum apostolis comederat, assumit panem, qui confortat cor hominis, et ad paschae transgreditur sacramentum, ut, quo modo in praefiguratione eius Melchisedech, summi dei sacerdos, panem et vinum offerens fecerat, ipse quoque veritatem sui corporis et sanguinis repraesentaret.“ Migne, S. L., Bd. 26, S. 202f. — ¹⁰) offenkundig — ¹¹) zu verstehen — ¹²) nur — ¹³) bildlich — ¹⁴) seien — ¹⁵) weil — ¹⁶) So von Oecolampad in seiner Schrift: De genuina verborum domini „Hoc est corpus meum“ iurta vetustissimos auctores expositione liber (vgl. Bd. IV, S. 852, Anm. 4) und von Zwingli selber in seiner Klaren Unterrichtung vom Nachtmahl Christi (vgl. Bd. IV, S. 852. 11ff.). — ¹⁷) D. h. in Exodus 12 werden wir besser als in allen Stellen der heiligen Schrift . . . — ¹⁸) genau — ¹⁹) da — ²⁰) in der — ²¹) nämlich gedächtnus, d. h. des jüdischen Passahmahles — ²²) einsetzte — ²³) gebraucht, gefeiert — ²⁴) beflissen — ²⁵) war

schritt bschach¹ erst darnach in der nacht; das fäst, das die kinder Israels in nachgender² zyt übtend³, was⁴ ouch nit der überschritt; noch⁵ so wirt das lamb und das fäst metonymicos, das ist durch ein nachnennen oder abwechßlen⁶, der überschritt genennet. Also wirt hie⁷ die dancksagung unnd das brot, das in der dancksagung gebrochen⁸ wirdt, durch ein hebraische metonymiam, das ist: nachnennen, der lychnam Christi genennet; nit das⁹ es der lyblich lychnam Christi sye, sunder ein gedächtnuß unnd dancksagung deß, das⁸ er sinen lychnam für uns hat in tod ggeben. Da aber etlich⁹ sagend: „Man sol mir hie ghein figurliche oder verwundene¹⁰ oder verwendte red machenn, 10 öer handel ist ze groß, unnd wenn Christus hette wellen, daß die sine wort anderverstendig söltend sin, so hette er 's wol anzeygt“, da zeygend söliche kempffer an, das sy köpff habend¹¹, aber wenig sinnes drinn; dann die allerthüresten¹² ding in der heyligen geschriff werdend alle hin unnd wider mit figurlichen reden verwunden. Als¹³: das alle 15 ding in gottes gwalt sygind¹⁴, das er der allmechtig nach innhalt¹⁵ des erstenn artickels des gloubens¹⁶ sye, das redt der psalmist also: „Herr, in diner hand sind alle end der erden“ [*Psalm 95. 4*]. Nun hat gott ghein materliche¹⁷ hannd; wenn aber ein grobian¹⁸ darüber stryten wölt: „die geschriff gibt im hend, so hat er ouch hend“, so wurde er fälen¹⁹; dann die geschriff brucht²⁰ hie „hand“ für „gwalt“. Isaie am 66. capitel: „Der himmel ist min stül und die erden der schämel miner füßen“ etc. [*Jes. 66. 1*]. Wir redend hie alleyn von der gottheit (die wüssend wir nit, wie sy glidmasset²¹ sye) und redend nit von der menschheyt Jesu Christi. Item²² die gantzen summ des euangelii 25 sagt Christus mit figurlichen worten Ioannis am 6. capitel: „Min fleysch ist die recht spyß“ etc. [*Joh. 6. 55*]. Mit welchen worten er uns

1 bschach | B geschach — 2 übtend | B yebten — 9 tod | B todt — 10 figurliche | B figürliche — verwendte | C verwente — 11 ze | B zû — 12 söltend | B solten C söltent — 15 figurlichen | B figürlichen — 16 innhalt | B inhalt — 19 hannd | B hand — 22 himmel | B hymel — 23 alleyn | B allain C allein — gottheit | B gothait C gotheyt — 24 glidmasset | B glydmasset — 25 menschheyt | B menschait C menschheit — 26 figurlichen | BC figürlichen — Ioannis | B Johannis — 27 spyß | BC speyß — welchen | C wölchen

¹) geschah — ²) der nachfolgenden, späteren — ³) feierten — ⁴) war — ⁵) dennoch — ⁶) Vgl. oben S. 476. Anm. 16. — ⁷) d. h. beim Abendmahl Christi — ⁸) daß — ⁹) Gemeint sind die Lutheraner; vgl. z. B. Zwinglis Auseinandersetzung mit Billican über diese Schriftstelle, Bd. IV, S. 920. 24 ff. — ¹⁰) übertragene — ¹¹) d. h. eigensinnig sind: siehe Id. II 410 — ¹²) allerwichtigsten — ¹³) Wie zum Beispiel — ¹⁴) seien — ¹⁵) dem Wortlaut — ¹⁶) d. h. des Apostolikums — ¹⁷) materielle — ¹⁸) ungebildeter Mensch: siehe Id. II 690 — ¹⁹) fehlgehen — ²⁰) braucht — ²¹) dem Leibe nach beschaffen — ²²) Ferner

sagen wil, das sin tod die bezalung unser sünd sye, unnd wär¹ sich daran lasse², der sye versichret zur seligkeit. Item: „Er sitzt zur grechten³ gotts vatters allmechtigen“ ist ein figurliche red, durch die man verstadt, das Christus Jesus glych gwaltig mit dem vatter ist⁴.
 5 Unnd derglychen reden ist die gantz geschriff voll, ouch in den allertüresten⁵ dingen des gloubens, in denen also tropische, das ist figurliche und verwendte reden, gebrucht⁶ werdend. Dann als⁷ Fabius und Cicero lerend, wirt ein yeder handel ab verwendten⁸ reden höber und schöner weder⁹ dron¹⁰; darumb brucht¹¹ sy gott ouch in den allertüresten⁵ dingen. Darumb wir darvon söllend lassen¹², Christum ze rechtferggen¹³, als ob er in eim grossen handel nit tropisch rede; dann er redt, wie dem handel gebürt, aber wir sind unverständig; glych als so¹⁴ der künig zû sinem sun sprach: „ich gib dir min kron“, und der sun verstünd 's allein von der guldinen kron und nit das gantz rych.
 15 Also fallend¹⁵ wir uff das lyblich fleisch Christi, und hat aber er die dancksagung dess¹⁶, das¹⁷ er das lyblich fleisch für uns zû eim opffer geben, seinen lichnam genennt.

So vil, lieber Struß, über den schmutz¹⁸, da du uns schiltest, wir mißbruchind die spraachen¹⁹, damit du sehist, das wir sy nit mißbruchend, sunder als die rechten bickel²⁰ in d' hand nemmend und mit inen zû der warheit grabend²¹. Und ligt nûts²² an üwrem böldren²³ und schelten; die gläubigen und gelerten wüssend wol, was wir sagend. Und sorg²⁴ daby übel²⁵, es sygind²⁶ üwer etlich noch nit zû der maaß kommen, in dero ir üch vermeinend sin. Gott ist ghein ding zû groß,
 25 das er 's nit oft tropisch rede und thûge²⁷. In anfang spricht er: „Unnd der geyst gottes hielt ob dem wasser“, oder „wäbet“²⁸ etc.

1 tod | B todt — 2 zur | C zûr — 3 grechten | BC gerechten — allmechtigen | BC almechtigen — 3, 6 f. figurliche | BC figürliche — 4 verstadt | B verstat — 8 lerend | B leeren — 9 dron | B on die — 10 Darumb | C Darum — söllend | B sollen C sollen — 10 f. ze rechtferggen | B zû rechtfertigen C ze rechtverggen — 13 sprach | C sprech — 18 Struß | B Strauß — 19 mißbruchind | B myßbrauchen — 20 sunder | BC sonder — in d' hand | BC in die hand — 21 nûts | BC nichts — üwrem | B ewerem C üwerm — böldren | B boldren — 23 maaß | B maß — 25 thûge | B thûe

1) wer — 2) darauf verlasse — 3) Rechten — 4) daß Christus Jesus gleiche Gewalt hat wie der Vater — 5) allerwichtigsten — 6) gebraucht — 7) wie — 8) bildlichen — 9) als — 10) ohne (solche) — 11) braucht — 12) ablassen, damit . . . aufhören — 13) zur Rede zu stellen, zurechtzuweisen — 14) gleich wie wenn — 15) verfallen — 16) dafür — 17) daß — 18) Anwurf, Vorwurf — 19) Den Vorwurf Straußens siehe oben S. 473. Anm. 12. — 20) Spitzhacken (zum Aufbrechen von hartem Boden) — 21) der Wahrheit nachgraben — 22) nichts — 23) Poltern — 24) ich befürchte — 25) sehr — 26) seien — 27) tue — 28) schwebte

[1. Mose 1. 2]. Sag an, ob es ein tropus sye oder nit! Hierumb thû die ougen und oren uff und den mund zû und die fäder uss der hand¹ und lern vor² baß³, ee du dich uff den platz⁴ lassist (es sind wol ander lût⁵ an der sach erzaget⁶, dann⁷ du bist), und gib gott eer und der warhey; denn⁸ wellend wir erkennen⁹, das du glouben habist und geyst. 5 Dann alldiewyl die geystlichen¹⁰ sehend, daß du nun¹¹ uss unwüssenheytt dich uff den glouben und geyst leynen¹² wilt, werdend sy dynem böldren¹³ nit wychen, und wir werdend dich mit der unwarheytt, ob gott wil, nit lassen fürfaren¹⁴.

5. Er leget uns ouch zû¹⁵, das wir einanderen tittel gebind, die 10 allein Christo zimmind¹⁶. Das erdichtet er, und hat nit gnûg, das er unwüssenlich¹⁷ schrybt; er muß erst darzû liegen¹⁸. Dann ich gheinen hohen tittel erkenn¹⁹, ob er mir glych²⁰ zûgeschriben wurd; schryb sy ouch nieman zû. Es möchte²¹ aber syn, daß Struß, glych als²² Faber, Egg und die wilden thier, noch nit wüßte, was die tittel hiessind. Als 15 so²³ man einen schrybt episcopum, ein bischoff, das ist: ein wächter, beschicht²⁴, das er sines ampts durch den namen ermanet werde²⁵.

6. Wir habind uns abgesündret²⁶ von denen, die das euangelium verharrlich²⁷ predigind²⁸, legt er ouch uff uns²⁹ nach wybischer ardt,

3 lassist | B lassest — 4 lût | B lewt — erzaget | B verzaget — 5 wellend | BC wöllen — 6 unwüssenheytt | B unwissenhait C unwissenheytt — 7 leynen | B laynen — 7f. böldren | B boldren — 10 bei A und B am Rand V. — 11 zimmind | B zymmen C zymmind — 14 nieman | B nyeman — Struß | B Strauß — 15 Egg | B Eck — thier | B thyer — 18 bei A und B am Rand VI. — 19 wybischer | B weybischer

¹) d. h. höre auf zu schriftstellern — ²) vorerst — ³) besser — ⁴) Kampfplatz; siehe Id. V 254 — ⁵) Leule — ⁶) verzweifelt — ⁷) als — ⁸) dann — ⁹) anerkennen — ¹⁰) qui vere spirituales sunt — ¹¹) nur — ¹²) lehnen, stützen — ¹³) Poltern — ¹⁴) fortfahren — ¹⁵) zûlegen = bezichtigen, vorwerfen — ¹⁶) Vgl. in Straußens Schrift: „Geben auch ainer dem andern die hohen titel, die Christo nach seiner göttlichen art allain zû aygnent. Auß dem dann leyhtlich abzûnemen, ob sy warlich auß dem glauben des ainfeltigen, demütigen herren Christi predigen oder schreyben; dann er spricht Ioannis am 5. zû ihrs gleychen: Wie mögt ihr glauben, die ihr preysß von ain-ander auffnemen und den waren preysß, der von gott allain ist, sùcht ihr nit?“ (Bogen A iij 1.) — ¹⁷) in Unwissenheit, als Unwissender — ¹⁸) (erst) noch dazu lügen — ¹⁹) anerkenne — ²⁰) auch wenn er mir — ²¹) könnte — ²²) wie — ²³) Wie wenn — ²⁴) d. h. so geschieht es dazu — ²⁵) Vgl. zu bischoff = wächter die Stelle in Zwinglis Schrift: „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“, Bd. I, S. 231. 22 ff. — ²⁶) abgesondert, getrennt — ²⁷) beharrlich — ²⁸) Vgl. in Straußens Schrift: „Nemlich habent sy sich abgesündert von der zal deren, die unverruckt nach der berüffung gottes zû evangelischer predig in gottes wort beharrlich bleyben und mit der ewigen warhayt dem son gottes in ihrem predigen ja ja ist und nit ja nain ist. Deshalben sy frölich mit s. Paulo 2. zu'n Cor. 1. dem getrewen got danck mügen sagen, das ir predig wort bey allen zûhörern ja und nit nain gewesen ist; dann Paulus sagt auch auß got zun Galatern

die¹ das² sy mit der warheit nit könnend verantwurten, versetzen's³ mit schelcken⁴. Dann wo habend wir nach unserer maas⁵ an dem flyß des euangelii yenen gefält⁶? Besich⁷ unser werck im euangelio, ob es stüpflin, höuwin oder hültzin⁸ sye [cf. 1. Cor. 3. 12]. Darumb merck also, lieber Struß: die habend sich von den standhaften Christen gesündert⁹, die wider allen bruch¹⁰ und ordnung den kilchen nit alle leer lassend fürkommen¹¹ und demnach der kilchen nit allein das urteyl fry lassend, als aber¹² Paulus 1. Corinth. 14. unnd 1. Thess. 5. [cf. 1. Cor. 14. 26 ff., 1. Thess. 5. 12 ff.] wyß¹³. Das thüst du, Struß, unnd andre mer, führend¹⁴ ein nüwe tyranny und gwalt yn; dann du wilt gesehen sin¹⁵, sam¹⁶ du by den christlichen, durchlüchtigen fürsten von Baden¹⁷ darob gehalten¹⁸ habist, das unsere gschriften verbannet¹⁹ worden sygind²⁰. Da ervorder²¹ ich dich, daß du mir gschrift oder bewärten geyst²² darumb²³ anzeygist, daß dir söliche zimme²⁴. Was hatt der bapst anderst²⁵ gethon weder²⁶ gebotten: „Rür das nit an; liß das nit, das ist kätzerisch²⁷“? etc. So²⁸ nun ir yetz glycher wyß die

4 stüpflin] B stupflen — höuwin] B hewen — hültzin] B hültzen — 8 Corinth.] BC Corin. — Thess.] B Thessa. — 10 tyranny] B tyranny — wilt] B wildt — 14 bewärten] B bewerten

am 1.: So auch wir oder ain engel von himel euch wurd predigen anders, dann wir euch prediget haben, das sey verflücht!“ (Bogen Aii j 1.) — ²⁰) wirft er uns vor

¹) nämlich die Weiber — ²) das, was — ³) Anakoluth: ersetzen sie es — ⁴) Tadeln, Vorwürfmachen — ⁵) nach dem uns zugemessenen Vermögen — ⁶) Ostendat enim velim, quonam in loco ab euangelii veritate et studio (quantum sane ingenii nostri mediocritas sustinere potest) defecerimus. — ⁷) Beschau, untersuche — ⁸) d. h. aus Stoppeln. Heu oder Holz — ⁹) abgesondert — ¹⁰) Brauch — ¹¹) nicht alle Lehre vor die Gemeinden kommen lassen — ¹²) wie doch — ¹³) anweist — ¹⁴) ihr führt . . . ein — ¹⁵) du willst dafür angesehen sein, den Ruhm haben — ¹⁶) als ob — ¹⁷) Es handelt sich um Markgraf Philipp I. und dessen Bruder Ernst. Über die Stellung derselben zur Reformation vgl. G. Bossert in Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N. F. 17, 406 ff. und Bd. VIII, S. 378, Anm. 12 unserer Ausgabe. An den Markgrafen Philipp hatte Zwingli am 11. Januar 1527 die vorliegende „Antwort über Straußens Büchlein“ samt dem devot gehaltenen Begleitschreiben, das in Bd. IX, S. 14 f. unserer Ausgabe abgedruckt ist, abgeschickt. — ¹⁸) darauf hin gearbeitet — ¹⁹) verboten — ²⁰) seien; von diesem Bücherverbot hatte Zwingli durch den Brief Bucers vom 9. Juli 1526 erfahren: „In ditione Marchionis Badensis efficit Strauß quidam, ut nostris libris edicto principis interdicatur“; siehe Bd. VIII, S. 652. 14 f. — ²¹) fordere . . . auf — ²²) vel scripturae sacrae testimonium vel spiritus sancti auctoritatem aliquam — ²³) d. h. zum Beweis dafür — ²⁴) zieme, zukomme — ²⁵) Anderes — ²⁶) als — ²⁷) Zwingli zitiert hier wohl nicht einen bestimmten Kanon des Corpus iuris canonici, sondern will mit seinen Worten das Verhalten des Papstes eher generell charakterisieren. Vielleicht denkt Zwingli besonders an die vom 5. Laterankonzil 1515 erlassene Bulle: „Inter sollicitudines“, die bei Carl Mirbt: Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus, Tübingen 1924, S. 251 f. abgedruckt ist; siehe daselbst auch im Sachregister unter: Zensur. — ²⁸) Wenn

warheyt (die ir innwendig wol sehend, aber usswendig üch schämend ze veriehen¹, darumb das² ir üch darwider ze vil vertieffet³ habend) üwren kilchen verwerrend⁴, was sind⁵ ir anders weder⁶ nūw bāpst, die der kilchen ir urteyl nemmend? Und die frommen herren, glych wie ouch der bapst gethon, üwer irrthumb ze beschirmen bewegend? Das ist⁷ 5 von gottes wort abtreten und sündrunge und zwyspelt machen. Harwiderumb aber ist das der einig⁸ weg der einigheyt, da man der kilchen fry laßt fürkommen⁹, das¹⁰ für und wider ein meynung harfürbracht wirdt, und demnach die kilchen fry laßt urteylen; dann „gott ist nit ein gott des zwyspalts, sunder der einigheyt“ [1. Cor. 14. 33]; der wirdt 10 die synen, die in synem geyst versamlet sind, nit lassen irren, und wirdt demnach frid, sūn¹¹ und einigheyt under allen kilchen. Wo aber ein herr, statt, volck oder commun¹² die leer gottes worts fry laßt gon¹³ unnd die ander nit, so muß ye¹⁴ zwytracht werden. Nun sich¹⁵ yetz zū, welche sich von gottes wort und siner kilchen sünderrind, ir oder wir? Wir lassend üwer, des bapsts, und aller Antchristen gschriftten fry läsen und legend mit dem schwärt gottes worts [cf. Eph. 6. 17] die irrthumb nider¹⁶; so wellend ir's mit verbott usrichten¹⁷. Nun wil ich dich, dich, Struß zū eim richter erwellt haben. Sag an, welche bedunckend dich¹⁸ die argwönigeren sach haben: die ir¹⁹ widersächern 20 gschrift fry lassend one allen gwalt für²⁰ ir kilchen kummen und widerrechtend²¹ die selbigen stattlich²² vor der kilchen, oder die wider ir widerseher vor iren einvaltigen²³ bellend²⁴ und offentlich wider sy schrybend, ouch iren schaaffen die geschriftten²⁵ ze lesen empfelhend, ouch sy in iren gschriftten oft anliegend²⁶, als²⁷ du hie²⁸ nit nun²⁹ 25 einist³⁰ thūst und Faber und Egg in allen iren gschriftten tünd? Und so sich die widersächer entschuldigend oder erlüterend³¹, schryend sy:

1 üch] C uch — 2 ze vil] B zū vil C ze vyl — vertieffet] B vertieffet — üwren] B ewere — 3 anders] B anderst — 5 irrthumb] B irrthum — 6 zwyspelt] B zwyspalt — 6 f. Harwiderumb] BC Herwiderumb — 7 einigheyt] B inigkait C einikeyt — 17 schwärt] B schwerdt — 19 erwellt] B erwölt — 21, 22 kilchen] C Druckfehler Rılchen — 23 widerseher] B widersächer — 24 schaaffen] B schafen C schaffen — 26 einist] B ainest — Egg] B Eck — ünd] B thünd — 27 erlüterend] B verthädigen

¹) bekennen — ²) weil — ³) zu tief eingelassen — ⁴) verwehrt, vorenthalte — ⁵) seid — ⁶) als — ⁷) heißt — ⁸) einzige — ⁹) vor die Gemeinde . . . kommen läßt — ¹⁰) was — ¹¹) Versöhnung — ¹²) Gemeinwesen — ¹³) gehen — ¹⁴) auf jeden Fall — ¹⁵) siehe — ¹⁶) niederlegen = im Kampfe niederschlagen, besiegen — ¹⁷) ihr dagegen sollt es . . . fertig bringen — ¹⁸) dünken dich, scheinen dir — ¹⁹) ihrer — ²⁰) vor — ²¹) bekämpfen — ²²) rite — ²³) Einfachen, Laien — ²⁴) gellend reden, rechthaberisch hinpfen — ²⁵) nämlich ihre eigenen — ²⁶) anlügen — ²⁷) wie — ²⁸) nämlich in der .464, Anm. 2 genannten Schrift — ²⁹) nur — ³⁰) einmal — ³¹) sich darüber aussprechen

„Man sol sy nit hören; es ist schädlichere kätzery nie uferstanden“ etcet. Ja, erkennend darumb¹, herr richter, welche die argwönigeren sygind². Dann es hilfft nit sprechen: „Böse gspräch verbrechend³ gût sitten“ 1. Corinth. am 15. cap. [1. Cor. 15. 33]. Dann fûrgeben⁴, das man in diesem sacrament lyplich fleysch und blût esse, oder daß Christus lyplich gegenwürtig sye, machet nit gût sitten. Bewärnus⁵: Der Christen sitten sind nye ergerer⁶ gewesen, weder⁷ sidhar⁸ man die irrigen meynungen gehalten hatt.

Darzü erfindt sich offentlich⁹, das wir nûts¹⁰ schampers¹¹, fräfels¹², args noch üfels nie gelert habend, ja mit merer tugend und nidertracht¹³ geleert weder⁷ etlich, die sül¹⁴ geachtet werdend [cf. Gal. 2. 9]; darumb unser leer, der verergernuß halb¹⁵, billich nit sol geschohen¹⁶ werden. Wo imm¹⁷ aber ye also wâr, das wir valsch oder verergerlich¹⁸ lartind¹⁹, deester ee²⁰ sölte unser gschrift für²¹ die kilchen gelassen werden; dann mencklich²² sähe von stund an²³ iren valsch²⁴, und wurde das wunder hingenommen²⁵; dann die lerenden möchtind²⁶ sy bald umbkeeren²⁷, wo²⁸ so offner valsch²⁹ darinn wäre. Darumb sind es farwen³⁰ unnd erdichte³¹ gsûch³² der gschrifttyrannen³³.

7. Demnach sagt Struß also: „Es habend ouch die heyligen apostel keinswegs die warheyt gefelschet umb der schwachen willen, aber allein etwas zûgelassen der alten heyligen ceremonien, unnd nit geleert darneben, das sy nit notdurfftig³⁴ wâren zû der sâligheyt³⁵.“

1 schädlichere] B schedlichere — etcet.] B etc. — 2 erkennend] B erkennen C erkennt — 3 gspräch] B gsprech — 4 Corinth.] C Corin. — 6 nit gût] B nitt gûtt — 7 sidhar] B seydhber C sidher — 10 nidertracht] B nydertracht — 11 sül] BC seül — 12 geschohen] BC geschûhen — 13, 15 valsch] B falsch — 13 lartind] B leerten C lartind — 15 mencklich] B mengklich — sähe] B sehe — 16 umbkeeren] B umbkören C umbkeren — 17 wäre] B were — farwen] B farben — 18 gsûch] BC gsûch — gschrifttyrannen] C gschrifttirannen — 19 bei A und B am Rand VII. — Struß] B Strauß — 21 bei A und B Marginal Alt heylig [B hailig] ceremonien, hab danck — 22 notdurfftig] B notdürfftig

¹) spricht euer Urtheil darüber, in dieser Sache — ²) seien — ³) verderben — ⁴) nachgeben, zugeben — ⁵) Beweis — ⁶) ärger, schlimmer — ⁷) als — ⁸) seitdem — ⁹) offenkundig — ¹⁰) nichts — ¹¹) Schandbares — ¹²) Frevles, Freches — ¹³) Demut — ¹⁴) (als) Säulen — ¹⁵) d. h. aus Befürchtung, sie schaffe Anstoß — ¹⁶) gescheut, geflohen, gemieden — ¹⁷) dem — ¹⁸) anstößig — ¹⁹) lehrten — ²⁰) desto eher — ²¹) vor — ²²) jedermann — ²³) sofort — ²⁴) ihre Unrichtigkeit — ²⁵) d. h. und die Bewunderung würde hinfällig — ²⁶) vermöchten — ²⁷) widerlegen — ²⁸) wenn — ²⁹) offenkundiger Irrtum — ³⁰) Farben = unwahre Scheingründe — ³¹) erdichtete — ³²) Machenschaften, Kniffe — ³³) scripturae sacrae tyranni — ³⁴) nötig — ³⁵) Vgl. in Straußens Schrift: „Und ob die vilgedachten abgefallnen brüder sagen wöllen, sye haben die warhait, belangend das sacrament, den schwachen zû gûtem so lang verhalten, das mag sye gar nit beschönen. Dann got wil nit seyne kinder mit der lügen gezogen haben, aber

Sich¹, frommer Christ, dem gelerten Strussen zû, wie wol er der gschrift bericht sye²; so wirt dich demnach nit wunderen, das er bald darnach so prachtlich³ und vertröst⁴ redt.

8. Strauß: „Doch harnach in kurtzen tagen sol ir thorheyt (meinet uns, die Christi fleysch nit lylich essen wellend) klärlicher⁵ durch⁵ mich (sich¹, er setzt sich selbs zum ersten⁶, das⁷ er sich nit versume⁸) und vil andre noch merers⁹ ansehens mit hilff gottes an 'n tag kommen“¹⁰.

Antwort: Wir habend die leer, glych wie die apostel, umb der schwachen willen ouch nit gefelschet, daß die apostel etwas nachgegeben¹¹, habend ouch wir gethon. Wir habend die leer vom fleysch unnd blût Christi im sacrament nit uff ban bracht¹², sunder habend wir der schwachen verschonet¹³, biß gott uff die ban gefügt hatt, und one zweyfel ee¹⁴ angriffen¹⁵ weder¹⁶ Paulus unnd andere apostel die bschnydung. Darzû habend wir den handel nit wellen angriffen, biß man in allen dingen sölicher maas gegründet wäre¹⁷, das inn nûts¹⁸ mer möchte¹⁹ hinderstellig machen²⁰. In dem²¹ bricht Carolstadt harfür²² unnd

1 gelerten Strussen] B geleerten Straussen — 4 bei A und B am Rand VIII. — Strauß] B Strauß — thorheyt] B torhait — 5 klärlicher] BC klärllich — 6 zum] B am — versume] B versaume — 13 bschnydung] B beschneydung — 14 wellen] BC wöllen — biß] C bys — 15 sölicher] B solicher — maas] B maß C mas

mit ungetaylter warhait. Es habend auch die hayligen aposteln kains wegs die warhayt gefelschet umb der schwachen willen, aber allain etwas zûglassen der alten hayligen cerimonien und nit gelert darneben, daß sy nit nothurfftig weren zû der seligkait. Dann so eylens anfangs der christenhait kunt nit von yellichem verstanden werden, das die cerimonien alle nur figuren waren deß zûkûnfftigen seligmachers, deßhalben es den schwachen ain zeyttlang auß der liebe sollt nachgelassen werden etlicher weiß, solicher alter gottesordnung sich zû gebrauchen. Auß dem volgt aber nit, das man bloß brot und weyn den glaubigen für das blût und leyb Christi raich und das selbig auß falschem hertzen und betrognem mund leere und predig alls Christi leyb und blût warhafftig gegenwirtig und hernach mit tausentfältiger ergernuß widerlauffen unnd das falsch verfürlich gmût eroffnen und damit sich entschuldigen, sy haben um der schwachen willen gelogen und so vil tausent menschen betrogen.“ (Bogen Aiiij2f.)

¹) Siehe — ²) *quanta scripturarum peritia instructus sit* — ³) großartig — ⁴) zuversichtlich — ⁵) klarer, deutlicher — ⁶) d. h. er führt sich selbst an erster Stelle auf — ⁷) damit — ⁸) zu kurz komme; siehe Id. VII 965 — ⁹) größeren — ¹⁰) Die Stelle ist oben abgedruckt S. 467, Anm. 14. — ¹¹) nachgelassen — ¹²) Zur Redewendung *uff d' ban bringen* im Sinne von „zur Spruche bringen“ vgl. Id. IV 1268 — ¹³) geschont, auf . . . Rücksicht genommen; über Zwinglis Abendmahlslehre in ihrer ältesten Gestalt siehe Walther Köhler: *Zwingli und Luther usw.*, Bd. I, S. 16 ff. — ¹⁴) eher bälder — ¹⁵) in Angriff genommen — ¹⁶) als — ¹⁷) *non antea . . . , quam in omnibus reliquis fidei nostrae articulis ita confirmatos esse videremus omnium animos* — ¹⁸) nichts — ¹⁹) vermöchte — ²⁰) zurückdrängen, zurückhalten — ²¹) *Et dum haec a nobis agitantur consilia* — ²²) hervor; vgl. denselben Gedankengang in Zwinglis *Subsidium*, Bd. IV, S. 463. 16 ff.; das Genauere über Karlstadt ebenda S. 464, Anm. 1

redt die warheyth; er hatt aber den mangel, den ouch uns der vatter des liechts [*cf. Jac. 1. 17*] gelassen hatt, das er erstlich die unverstandnen wort mit dem „touto“ [*τοῦτο cf. Matth. 26. 26*] nit zum geschicktesten an 'n tag bracht. Do kondend¹ wir ye die warheyth nit darnider ligen² lassen, drumb das er 's mit den worten nit eygenlich³ traff (dann es sol ye einem yeden zimmen⁴ in der kilchen ze reden), und habend⁵ also die alten irrung⁶ nit geleert (dann sy leyder nun⁷ ze starck geleert was), sunder in iro der schwachen verschonet und dennoch zytlich gnüg die warheyth harfürtragen. Darumb der erst teyl diser dyner red ein cal-
 10 columnia, das ist: erdichtet schmähē, ist.

Der ander teyl aber ist ein offner lug⁷, doch wil ich 's ein unwüssenheyth nennen; dann die apostel habend nit allein gleert, daß die ceremonien nit nütz sygind⁸, sunder ouch das sy schädlich, unlydenlich⁹ und abzethūn sygind¹⁰. Paulus zu 'n Galat. am 4. cap.: „Ir¹¹ haltend tag, nūwmon¹¹, fäst und jar; ich fürcht, ich habe vergeben¹² under üch gearbeytēt“ [*Gal. 4. 10f.*]. Item Galat. am 5.: „Ich, Paulus, sag üch, das, wo ir beschnitten werdend, Christus üch nit nütz wirdt syn“ [*Gal. 5. 2*]. Item Hebre. am 9. cap.: „Welchs ein ander verstand¹³ ist desselbigen zytes, in welchem gaaben und opffer wurdend
 20 ufgeopffret, welche ding den nit mochtend¹⁴ vollkommen¹⁵, der sy thett¹⁶; dann wär¹⁷ möchte¹⁸ in spyß und tranck, in mancherley wäschen¹⁹ und fleischlichen ceremonien (das ist: in usserlichen dingen, die allein yn- gesetzt warend biß uff die zyt der abthūng²⁰) selig oder gevollkommet werden?“ [*Hebr. 9. 9. 10*]. Item Petrus Actor. am 15. cap.: „Warumb
 25 versūchend ir gott, das ir den gläubigen ein joch wellend uflegen, das weder wir noch unsere vordren²¹ nie²² habend mögen²³ tragen?“ [*Act. 15. 10*]. Christus unser heyland selbs spricht Matth. am 15. cap.:

1 vatter | B vater — 3 touto | B tuto — 4 kondend | B künden C kunden — darnider | B darnyder — 5 drumb | B darumb — traff | C traf — 11 offner | B ofner C offne — 12 gleert | B geleert C gelert — 13 schädlich | B schedlich — 14, 16 Galat. | C Gala. — 15 nūwmon, fäst | B newmon, fest — 16 bei A und B Marginal Parabola pro allegoria, Hebraico more. — 18 Hebre. | C Heb. — 19 gaaben | BC gaben — 20 ufgeopffret | B auffgeopffert — 20 thett | B thät C thet — 21 wär | B wer — 23 gevollkommet | B gefolkommet — 24 Actor. | BC Acto. — 24, 27 am und cap. fehlen bei B — 27 Matth. | B Mat. C Math.

¹) konnten — ²) genau — ³) erlaubt sein — ⁴) d. h. wir haben — ⁵) den alten Irrtum — ⁶) nur — ⁷) offenkundige Lüge — ⁸) etwas Unnützes seien — ⁹) unerträglich — ¹⁰) abzuschaffen seien — ¹¹) Neumonde — ¹²) vergeblich, nutzlos — ¹³) Gleichnis — ¹⁴) vermochten — ¹⁵) vollkommen zu machen — ¹⁶) tat — ¹⁷) wer — ¹⁸) könnte — ¹⁹) Waschungen, Taufen — ²⁰) Abschaffung — ²¹) Vorfahren — ²²) wir sagen: je — ²³) können

„Das¹ zum mund yngadt, das unreyniget² den menschen nit“ [*cf. Matth. 15. 17–20*]. Item Marci 2.: „Der fyrtag ist umb 's menschen willen gemacht und der mensch nit umb des fyrtags willen“ [*Marc. 2. 27*]. Item Io. 4.: „Es kumpt die zyt, da ir den vatter weder zû Hierusalem noch uff dem berg werdend anbätten, sunder die waren 5 anbätter werdend den vatter anbätten im geyst und in der warheyt“ [*Joh. 4. 21 ff.*]. Dise kundtschafften³, zû denen noch ein unzalbarliche menge möchte⁴ gethon⁵ werden, reychend⁶ alle dahin, daß du sehist, das Christus und sine apostel offentlich wider die cerimonischen ding geleert habind, und daran nit allein din unwüssenheyt, sunder ouch 10 fräfnē⁷ erlernist.

Demnach hab ich lang gesinnet, warumb du doch dise wort geredt habist, daß die apostel nit geleert habind, daß die cerimonien nit notdurfftig⁸ wärend zur sâligheyt⁹, und hab die ursach uss dem argument¹⁰ oder innhalt¹¹ der materi¹² nit mögen¹³ erfinden; dann es an das ort 15 nit fûgt¹⁴. Doch nach langem ermessen beduncket mich, du habist 's daruff geredt, als ob wir nit leeren söllind, daß das lyplich fleisch Christi nit nütz sye¹⁵, und daß dem lyplichen essen nûts¹⁶ verheysen sye. Welches nit allein du, sunder ettliche, die vil grösser sind¹⁷, ouch schrygend¹⁸. Warumb soltend aber wir nit das leeren, das unser hauptman Christus Jesus selbs leert? Da¹⁹ er spricht: „Das fleisch ist nit nütz“? [*Joh. 6. 63*], verstadt²⁰: ze essen, und nit fleyschlichen verstand²¹, als²² ir syn wort gewaltigklich biegend²³. Wiewol ouch üwer verstand 20 me fleyschlich ist weder die ard des fleyschs²⁴, die von Paulo und Isaia beschriben wirt, so²⁵ ir das wellend gottes wort uftrechen²⁶ für 25 sinen sinn, das allein uss üwer unwüssenheit kumpt²⁷, und demnach

1 yngadt | B eingeet — 2 Marci | B Mar. — fyrtag | B feyrtag — 4 Io. | B Ioan. — kumpt | B kompt — 5 anbätten | B anbetten — 6 anbätter | B anbetter — 11 fräfnē | C frävel — 12 ich lang | B ich auch lang — 13 f. notdurfftig | B notdürfftig — 14 wärend | B weren — 17 söllind | B sollen C Druckfehler sollit — 18 nûts | BC nichts — 19 Welches | C Wölches — 20 schrygend | B schreyend C schryend — 21 leert | C leret — 22 verstadt | B versteet — 24 me | B mee — 25 wellend | B wollen C wöllend — uftrechen | B aufftrechen C ufttrechen

¹) Was — ²) verunreinigt — ³) (biblischen) Belegstellen — ⁴) könnte — ⁵) d. h. hinzugefügt — ⁶) zielen . . . ab — ⁷) Frechheit — ⁸) notwendig — ⁹) Vgl. oben S. 485, Anm. 35. — ¹⁰) der Beweisführung — ¹¹) Wortlaut — ¹²) des Stoffes, d. h. des Abschnittes — ¹³) können — ¹⁴) paßt — ¹⁵) nichts nütze — ¹⁶) nichts — ¹⁷) Zwingli denkt in erster Linie an Luther und Bugenhagen — ¹⁸) schreien — ¹⁹) Wo — ²⁰) versteht (er es in dem Sinne) — ²¹) und (meint) nicht den fleischlichen Sinn — ²²) wie — ²³) biegt, verdreht — ²⁴) *Quamvis vester quoque in hac re sensus longe magis carnalis est quam ipsum carnis ingenium* — ²⁵) wenn — ²⁶) aufdrängen — ²⁷) kommt, stammt

erst üwer fleischliche gedicht harbringend, die ouch von den kinden¹ ergriffen² werdend wortfarwen³ sin. Ja, spricht Christus: „Das fleysch ist nitt nütz“, und verstadt⁴: ze essen; dann getödt⁵ hat er unlang davor⁶ von im⁷ gesagt, das es das war brot ist, das die welt lebendig macht [Joh. 6. 51—58], das ist: das sin menschheit das lamb und offer ist, das der welt sünd hinnimpt [cf. Joh. 1. 29]; nit darumb, das er ein mensch ist, sunder das er gott und mensch ist; aber nach der menschheit mocht⁸ er lyden, unnd nach der gottheit macht er läbendig. Darumb sprachend die jünger: „Wir gloubend, das du der sun des lebendigen gottes bist“ [cf. Joh. 11. 27, Matth. 16. 16], unnd nit: „Wir gloubend, das du lyphlich müsst geessen werden“, oder: „Wir gloubend, das du waarer mensch sygist⁹“, oder: „Wir gloubend, daß der fleischlich verstand¹⁰ nit nütz sye.“ Darzû¹¹ hette Christus der Juden irrung¹² nit gegnet¹³, die sine wort ouch nach trang¹⁴ der worten woltend vom fleysch lyphlich ze essen verston¹⁵, wenn er dise wort: „das fleysch ist nit nütz“ hette vom fleischlichen verstand geredt. Und zum letsten¹⁶ redt Christus nit so law¹⁷, als¹⁸ aber das were, wenn er gsprochen hette: „Das fleisch ist nit nütz“ für: „der fleischlich verstand ist nit nütz“, als dann vormal noch rychlicher ist harfürbracht¹⁹, wenn ir's doch nun²⁰ ouch lāsind unnd üch berichten²¹ liessind. Hierumb sagend wir für und für: Das fleysch Christi ist ze essen nit nütz. Und gebend üch harwiderumb uf²², ze bewären²³ uss gottes wort, das sin fleysch lyblich geessen ützi²⁴ nütz sye.

9. Bald²⁵ so²⁶ Struß des Eggen²⁷ namen in sinem bûch nit nennen wil, fürbuwt er starck²⁸, wie wenig daran lige, von wemm doch die warheit geredt werde²⁹, und bedarff³⁰ doch des goumens³¹ nit; dann er

1 üwer] A Druckfehler über — 2 ergriffen] B ergryffen — wortfarwen] BC wortfarben — 3 verstadt] B versteet — 3f. davor] B darvor — 7 menschheit] B menschait C menschheit — 8 läbendig] B lebendig — 11 waarer] BC warer — 22 bewären] B beweren — 23 ützi] B etwas C ichtz — 24 Struß] B Strauß — Eggen] B Ecken — 25 fürbuwt] C fürbawt — wemm] B wem — 26 goumens] B gœumens

1) Kindern — 2) begriffen, d. h. erkannt, durchschaut — 3) Wortfarben = unwahrer Schein schöner Worte — 4) Siehe oben S. 488, Anm. 20. — 5) de illius maculatione et morte — 6) nicht lange vorher — 7) d. h. vom Fleisch — 8) konnte — 9) seiest — 10) Verständnis, Sinn — 11) Außerdem — 12) Irrtum — 13) widersetzt — 14) Zwang — 15) verstehen — 16) zuletzt — 17) wenig nachdrücklich — 18) wie — 19) So vor allem in Zwinglis Klarer Unterrichtung, siehe Bd. IV, S. 811 ff. — 20) nur — 21) eines Besseren belehren — 22) übergeben, überlassen euch . . . — 23) den Beweis zu erbringen — 24) etwas — 25) Bald hernach (in seiner Schrift) — 26) wenn — 27) Dr. Joh. Eck — 28) baut er stark vor; multis simul et validis rationibus evincere conatur — 29) Die betr. Stelle findet sich S. 469, Anm. 19 (zweite Hälfte) — 30) es braucht, ist nötig — 31) Hülens, Achthabens

schonet on zweyfel min¹ nit, weiß dann? Deß, das er nit gesehen werde by den bapstleren ston². Unnd beschirmt aber er glych als wol³ als die bapstler das, so wider gottes wort ist, doch mit grösserer ungeschicklichkeit, er und sine mitparten⁴, weder⁵ die bapstler tünd. Dann so⁶ die bapstler schryend⁷: „Man sol die wort Christi by dem einvaltigen⁸ verstand lassen blyben!“, und du demnach zû inen sprichst: „Es stadt darby: ‚der für ouch hingeben wirt‘ [Luc. 22. 19], und darumb so muß man inn⁹ lyblich empfindlich¹⁰ essen“, so wychend sy dem schynbarlichen¹¹ und sprechend: „Ja, man ißt inn, wie er am crütz gehanget ist, empfindlich¹⁰ etc., als¹² der widerrüff Berengarii anzeygt¹³.“ Aber¹⁰ Struß und sine mitparten⁴, so⁶ sy mit den bapstleren schryend¹⁴: „Man sol die wort Christi bym einvaltigen⁸ verstand lassen blyben; wir habend die wort klar; es stadt¹⁵: ‚ist‘, so muß es sin¹⁶“, und man inen darüber¹⁷ antwurtet: „Nun wol har, so laß man den worten iren einvaltigen⁸ sinn und sehe man, was daruß möge¹⁸ verstanden werden!“, ¹⁵ so wirdt ye der sinn erfunden: „das brot ist min lychnam, der für ouch hingeben wirt“. Ist nun das brot dâr¹⁹ lychnam, der für uns hingeben ist, so mußte das brot für uns crützget²⁰ sin; dann sin lychnam ist für uns hingeben. So man ouch spricht: „Laßt man die wort Christi bym einvaltigen verstand, so muß der bapst recht haben ■ unnd müßend wir den lychnam Christi nit allein empfindlich²¹, sunder ouch sichtbarlich essen; dann er ist sichtbarlich und empfindlich an 's crütz gehenckt²²“, so sprechend sy: „Sich²³, das sind nüwe sophisten²⁴!“ Und so man sagt: „Wie kann das sophistry sin, so ir uns nötend²⁵

3f. ungeschicklichkeit | B ungeschickligkait C ungeschicklichkeit — 4 tünd | B thünd — 5 schryend | B schreyen C schriend — 8 empfindlich | B empfindtlich — 9 ißt | B yßt — crütz | B creütz — 11 Struß | B Strauß — 17 dâr | BC der — 18 crützget | B creützget — 24 sophistry | B sophistrey C sophistri

¹) meiner — ²) stehen — ³) ebensogut — ⁴) Partei — ⁵) als — ⁶) wenn — ⁷) schreien — ⁸) einfachen, d. h. buchstäblichen — ⁹) d. h. den Leib — ¹⁰) auf sinnliche Weise — ¹¹) so pflichten sie dem anscheinend bei — ¹²) wie — ¹³) Dieser Widerruf Berengars von Tours (das Biographische über ihn siehe Bd. IV, S. 801, Anm. 3) findet sich lateinisch in Bd. III, S. 783, Anm. 1, und deutsch in Bd. IV, S. 801. 6ff. — ¹⁴) schreien — ¹⁵) steht, heißt — ¹⁶) Vgl. z. B. in Straußens Schrift: „Ach, du ellender mayster, bring doch ain außtruckten text herfür, der dir deynes dichtlens statt thue, unnd sag, das die wort Christi: ‚Das ist mein leyb, das ist mein blut‘ nit sollen nach ihrem liechten und hellen verstand vernommen werden von der warhafften gegenwirtigkait deß leybs und blüts Christi. Du würdest aber den selben text in ewigkayt nit herfür bringen; dann gott hat ain mal gesagt: ‚Das ist meyn leyb‘ etc., wirt 's auch in ewigkayt nymmer widerrüffen.“ (Bogen Dij 1.) — ¹⁷) darauf — ¹⁸) könne — ¹⁹) der — ²⁰) gekreuzigt — ²¹) sinnlich wahrnehmbar — ²²) gehängt (worden) — ²³) Siehe — ²⁴) Vgl. in Straußens Schrift: „... vor solchen spitzsinnigen predigern ...“. (Bogen A iij 2.) — ²⁵) nötigt

zum einvaltigen unverwendten¹ verstand, so nemmend wir inn in die
hend, so fügt² er nit³, denn³ so sprechend 's: „Das ist der einvaltig
verstand: das ist min lyb unsichtbarlich, der für üch hinggeben wirt
sichtbarlich.“ Hie gebend wir antwurt: Heißt „corpus“ eigentlich⁴ und
5 unverwendt⁵: einen unsichtbaren lychnam, oder „traditur“: wirdt sicht-
barlich hinggeben?, so wellend sy es mit schryen⁶ ußrichten: „Wir glou-
bend den einvaltigen worten gottes.“ Dem⁷ ist recht. Wär ist gläubig,
der das nit thûge⁸? Ir sind aber⁹, die zum allerersten die wort Christi
nit lassend bym unverwendten sinn blyben, so ir sprechend, es sye der
10 unsichtbar lychnam etc.; dann Christus hat ye nit geredt: „Das ist
min unsichtbarer lychnam, der sichtbarlich für üch hinggeben wirt.“
Also erfindt sich, lieber Struß, das die diner parth¹⁰, die also redend,
wie erst¹¹ gemeldt, die ersten sind, die den worten Christi iren natür-
lichen sinn genommen und dennoch nit getroffen habend. Demnach ist
15 es besser umb üch worden, unnd hat üch der unverwendt¹² sinn wellen
ze starck sin, und habend gesagt, diß sye der einvaltig sinn der worten:
„Das ist min lychnam; in dem brot ist min lychnam.“ Da lûg¹³
aber¹⁴, ob ir 's tropice¹⁵ ußlegind oder nit? Ist es nit yetz ein synec-
doche¹⁶, so¹⁷ ir sprechend: „In dem brot ist min lychnam“ für „das
20 ist min lychnam“? Ist das nit als¹⁸ wol ein tropus, als¹⁹ da wir
sprechend: „Das fäst ist ein gedächtnus deß, das²⁰ min lychnam für
üch hinggeben wirt“?, welchs ein metonymia²¹ ist; dann das nachtmal,
dancksagung oder fäst wirt dem lychnam Christi nach genennet. Also
strüttend²² und schryend⁶ die: „Man mag²³ den tropum nit erlyden“²⁴,
25 und fürend sy mittenzû²⁵ den tropum haryn und legend 's durch den
tropum uß. Ich kumm oft dahinder, sy kennind noch nit, was tropus
sye, so¹⁷ sy darwider fechtend²⁶ und sich aber damit behelffend. Und
zületst kumpt Struß und sicht²⁷, das sy das nit erhalten²⁸ mögend²⁹:
„In dem brot ist min lychnam“, und spricht, der lychnam Christi sye
30 allen sinnen unbegrifflich³⁰ in dem zeychen gegenwürtig, deßglichen sin

8 thûge | B thûe — 12 parth | B part — 13 gemeldt | B gemelt —
24 strüttend | B streytten C streytend — 28 Struß | B Strauß

¹) nicht übertragenen, d. h. buchstäblichen — ²) paßt — ³) dann — ⁴) genau —
⁵) Siehe Anm. 1. — ⁶) schreien — ⁷) Dat. neutr.; wir sagen dafür: Damit tun sie
recht. — ⁸) tûle — ⁹) Ihr seid es aber — ¹⁰) Partei — ¹¹) soeben — ¹²) Siehe Anm. 1.
¹³) schau . . . nach — ¹⁴) wiederum — ¹⁵) bildlich — ¹⁶) συνειρόχῃ = „cum subtractum
verbum aliquod satis ex caeteris intelligitur“; siehe Quintilianus: Institutionum ora-
toriarum libri duodecim IX 3 — ¹⁷) wenn — ¹⁸) so — ¹⁹) wie — ²⁰) daß — ²¹) Siehe
oben S. 476, Anm. 16. — ²²) strüttten = unbesonnen, überstürzt dreinfahren (hier mit
der Rede); B und C (siehe die textkritische Anmerkung zu dieser Zeile) haben den
Ausdruck offenbar mißverstanden. — ²³) kann, darf — ²⁴) dulden — ²⁵) während-
dem — ²⁶) streiten — ²⁷) sieht — ²⁸) aufrechterhalten, erweisen — ²⁹) vermögen —
³⁰) d. h. könne von allen Sinnen nicht wahrgenommen werden

heiligs blüt; doch stande dem essenden nüt lyblichs zū¹. Sich², das ist eyn nüwer griff³; dann kan ich Strussen recht verston⁴, so wil er sagen, der lychnam Christi sye wol in disem sacrament, er werde aber nit lypflich geessen. Warumb⁵ kempffet er dann? Unser stryt ist nit fürnemlich⁶, ob der lychnam Christi im sacrament sye, sunder ob er darinn geessen werde lypflich, wiewol er ouch nit daa ist, ouch nit darinn syn mag⁷ mit zūlassen gottes worts⁸. Unnd so wir mit gottes wort bewärend⁹, das er darinn nit syn mag⁷, volget denn¹⁰ unsere meynung, das er daa nit lypflich geessen wirt. So redend sy wider gottes wort, er sye darinn, unnd mögend¹¹ aber das mit gottes wort nit erhalten¹². Also sich² yetz, lieber Struß, was das sye: „Der lychnam Christi ist im brot“, und wirt aber nüt¹³ lyplicihs geessen. Was thüt er dann daa? Wie thüst du den vordrigen ußreden¹⁴, da ir allweg¹⁵ gesprochen: „Man isset inn wesentlich, lypflich, doch unsichtbarlich“? Aber das hat dich dahar¹⁶ gebracht, daß du das: „der für üch hinggeben wirdt“ nit kanst verantworten¹⁷; dann er ye empfindtlich¹⁸ müßte da syn; dann er hat empfindtlich¹⁸ gelitten. So redest du gwaltigklich: „Ja, er ist daa; es wirt aber nüt¹³ lyplicihs da geessen.“ Weist, was es ist¹⁹: von den roten hosen sagen²⁰? Was einer sagt, so spricht der ander, es heisse nit also. Und ist das das schönst an dir: du beschiltest mich erst, wie ich ein Arestotelischer sophist sye²¹, glych ob²² du ouch etwas im Aristotele gelesen habist. Und sind aber ir offne sophisten; dann sophist (als²³ man's zū diser zyt brucht²⁴), kumpt vom sophizein [*σοφίζειν*], das heißt witzlen unnd list sūchen one grund der warheyte. Das tünd aber ir, so ir yetz mit dem unsichtbarlichen lychnam kommend und

2 griff] B gryff — Strussen] B Straussen — 4 stryt] B streyt C strit — 6, 9, 17 daa] BC da — 12 daa] B da — 13 thüst du] B thüst du — 14 isset] B yset — 17 gwaltigklich] C gwaltiklich

¹) *interim vero manducanti nihil hic offerri corporeum* — ²) Siehe — ³) Kunstgriff, hier im üblen Sinne: Kniff — ⁴) verstehen — ⁵) Um was, warum — ⁶) d. h. unser Streit geht nicht in erster Linie darum — ⁷) kann — ⁸) *si divini verbi auctoritatem admittere velimus* — ⁹) beweisen — ¹⁰) dann — ¹¹) vermögen — ¹²) erweisen — ¹³) keineswegs — ¹⁴) *Quibus Labyrinthis priores illas propositiones vestras e pugna hac salvabis* — ¹⁵) stels — ¹⁶) dahin — ¹⁷) für das . . . nicht kannst Red und Antwort stehen — ¹⁸) sinnlich wahrnehmbar — ¹⁹) Weißt du, was das bedeutet — ²⁰) von den roten hosen sagen = neugierige Leute abfertigen: vgl. Id. IV 1755 — ²¹) Vgl. in Straußens Schrift: „Aber es gildet nichts der gschrifft bey den weyßen Arestotelischen predigern, welchen iren patronen sy wol namen nitt außstrucken, sy tringen aber alle ire fundament vom glaubenn in die süntlich, betrieht vernunft. Das hatt sy Christus noch Paulus nitgeleret; aber ir hoher verstand im Arestotele und andern haidischen fablen, da sye ir hoch lateyn außgezogen haben.“ (Bogen D I.) — ²²) wie wenn — ²³) wie — ²⁴) brauchte

sprechend, er werde lyblich geessen, one grund der warheit, das ist: one gottes wort; dann gottes wort: „Das ist min lychnam, der für üch hinggeben wirdt“, so verr¹ es nit ein verwendte² red sin sol (als³ ir stry- tend⁴, aber nit haltend im darlegen⁵), mag⁶ nit erlyden⁷, das er un- sichtbar und unempfindlich⁸ da sye; dann er ist nit unsichtbarlich noch unempfindlich am crütz ghanget. Bald sprechend ir, er sye da, es werde aber nüt⁹ lyblichs geessen, ouch on allen grund gottes worts. Nun stand har¹⁰ für¹¹ den spiegel und bsich¹² dich selbs; so wirst als einen offenen¹³ sophisten finden, als³ ghein Gryllus¹⁴ ye was. Harwidrumb
10 mag⁶ man uns nun mit gheinem schyn der warheit für sophisten ver- dencken¹⁵; dann uss gottes wort warlich ynfüren und schlüssen¹⁶ ist nit sophistry, sunder die warheit selb selb¹⁷; oder aber unser herr Jesus Christus müßte der sophistry verdacht¹⁸ werden; dann er allenthalt uff gottes wort hin¹⁹ schlüß. Da er spricht, Luc. 16.: „Volgend sy
15 Mosi und den propheten nit, so werdend's ouch nit glouben, wenn glych einer von den todten uferstadt“ [*Luc. 16. 31*], ist locus ab autori- tate oder a maiore ad minus²⁰. Mar. 3., Luc. 11. ca. samlet Chri- stus unnd schlüß also: „Ein yedes ryche, das in imm selbs zwyträchtig ist, wirt zerstört; ist nun der satan in imm selbs zwyträchtig, so mag⁶
20 ye sin ryche nit beston²¹“ [*Marc. 3. 23 ff., Luc. 11. 17 f.*]. Radt, was ist das für ein syllogismus? Der byspilen wil ich hie nit me anziehen²²; ich hab iro anderschwo gnüg anzeygt. Darumb schlüssend wir recht uss gottes wort: Ist der lychnam Christi das brot oder in dem brot, so muß er ouch sichtbarlich und empfindlich darinn syn; dann er spricht
25 (so verr¹ man die wort nach üwerem gewalt²³ verston²⁴ müßte): „der für üch hinggeben wirt“. Nun ist er sichtbarlich, empfindlich, wesent- lich, lyptlich, ouch tödtlich²⁵ für uns ggeben, so müßte er ouch also

3, 25 verr | B ferr — 6 ghanget | BC gehanget — 8 bsich | B besich — 9 ye | C ie — 11 schlüssen | B schliessen C schliessen — 12 sophistry | B sophistrey C sophistri — 14 Luc. | BC Luce — 15 Mosi | C Mosy — 16 uferstadt | B auferstat C uferstad — 17 Luc. | B Lu. — 21 me | B mee — 22 anderschwo | B anderschwa

¹) fern — ²) bildliche — ³) wie — ⁴) streitet, eigensinnig behauptet — ⁵) d. h. nicht zu beweisen vermöget — ⁶) kann — ⁷) dulden — ⁸) sinnlich nicht wahrnehmbar — ⁹) nicht — ¹⁰) tritt her — ¹¹) vor — ¹²) besieh — ¹³) offenkundigen — ¹⁴) Gemeint ist Gryllus, ein Sohn des Xenophon, geboren nach 399 vor Christi; er fiel 362 in einem Reitertreffen vor der Schlacht bei Mantinea. Das Genauere über ihn siehe bei Pauly, *Realencyklopädie*, Bd. 14, S. 1899. — ¹⁵) verdächtigen — ¹⁶) auf wahrhaftige Weise Behauptungen aufstellen und Schlüsse ziehen — ¹⁷) ipsissimae veritati consentaneum — ¹⁸) verdächtigt, bezichtigt — ¹⁹) ex divini verbi testimoniis — ²⁰) Zu „a maiore ad minus“ siehe Quintilianus, a. a. O. V 10. 87 ff — ²¹) bestehen — ²²) beiziehn, anführen — ²³) d. h. nach euerm Drängen — ²⁴) verstehen — ²⁵) imo passibiler, als einer, der getölet werden kann

daa sin und also geessen werden, wie er crützet¹ ist. Also schlüssend wir ouch: Ist das brot der lychnam Christi, so ist das brot für uns crützet¹, und ist ghein sophistery noch betrug; dann ynfüren², volgen³, schliessen ist gebrucht⁴, ee alle künstler ye erboren⁵ sygind⁶. Und sind ouch wir gheine sophisten; dann das⁷ wir ye unnd ye geleert habend, 5 stadt⁸ so vest in gottes wort, das imm noch niemandts hatt zû gemögen⁹, wirdt imm auch nimmermee zû mögen. Unnd ligt nit daran, was die sophisten uff rychßtagen¹⁰ unnd anderschwo wider uns predigend; wir habend ein andren tag, weder¹¹ die blinden ansehen mögind¹², noch zû diser zyt, in dem gdörend¹³ wir wol wandlen¹⁴. 10

10. Als nun Struß anhebt, myne gründ¹⁵ umbzekeeren¹⁶, gryfft er zum ersten das wort Christi, Ioannis am sechßten cap. an: „Das fleysch ist nûts nütz“ [*Joh. 6. 63*] und kumpt mit dem alten stücklin¹⁷ harfür, Christus habe damit wellenn sagen: der fleyschlich verstand ist nit nütz¹⁸. Darvon hie vor¹⁹ unnd vor²⁰ oft (als²¹ garnach²² von allem, 15 das hierinn vergriffen²³) gnûg gesagt ist. Aber wie oft sy das sehend, namlich das er, Christus, hie von synem lyplichem fleysch redt, nit

1 daa] *BC* da — schlüssend] *B* schliessen — 3 sophistery] *B* sophistrey
C sophistri — 4 erboren] *B* geboren — 6 stadt] *B* steet — niemandts] *B*
niemants *C* niemands — 7 nimmermee] *B* nimmermer — 8 rychßtagen] *B*
reychßtagen *C* richßtagen — anderschwo] *B* anderstwa — 10 gdörend] *B*
dürffen *C* dörfendt — 11 bei *A* und *B* am Rand *X*. — Struß] *B* Strauß —
anhebt] *BC* anhept — gründ] *B* grund — 12 Ioannis] *BC* Johannis — am
sechßten cap.] *B* am sechsten *C* 6. — 17 namlich] *B* nämlich

¹) gekreuzigt — ²) Siehe *S. 493. 11.* — ³) folgern — ⁴) gebraucht, geübt worden —
⁵) geboren — ⁶) seien; wir: sind — ⁷) was — ⁸) steht — ⁹) nahe zu kommen vermocht
hat — ¹⁰) Reichstagen — ¹¹) als — ¹²) können — ¹³) dürfen — ¹⁴) *Nos enim lucem
et diem habemus longe clarissimam, quam caeci isti homines inconniventibus oculis
intueri non possunt nec nos quoque, qui in hac ambulamus, sustinere unquam potu-
erunt.* — ¹⁵) Begründungen, Beweisführungen — ¹⁶) zu widerlegen — ¹⁷) Stücklein:
commentum; vgl. *Bd. IV, S. 561. 4ff. und S. 810. 9ff.* — ¹⁸) Vgl. in Straußens Schrift:
„Aber bedenck ain jetlicher, wie formbklich er [*Zwingli*] die gschrift hie einzeucht,
da er spricht in seiner ersten bewerung [*siehe oben S. 182. 6ff.*]: ‚das flaisch Christi
ist gar kain nütz zû essen‘ und zwingt die schrift on allen christenlichen verstand,
das Christus gesagt hatt, Ioannis 6.: ‚Das flaisch ist kain nütz‘. Lieber leser, vernimm
hie an subteylen künstlichen maister deß euangelions; dann Zwingli wil haben, das sey
der verstand, daß Christus gesagt habe, sein flaisch sey nit nütz; so doch Christus von
kainem besondern flaisch hie redt, aber allain deutet auff den groben flaischlichen ver-
stand der Juden; darumb setzet Christus gayst und flaysch gegenainder [*!*] nach euan-
gelischer art, und wie Paulus gebreuchlich den ganntzen menschen flaysch nennet, die-
weil er eins verstants und begirden nit anderst vernimpt und liebt dann nach seinem
aygnen nutz, lust und wolgefallen. Sollicher weyß wirt auch die gantz geschrift vonn
dem flayschlichen menschen gehört und nit anders angenommen.“ (*Bogen Bij.1.*) —
¹⁹) d. h. schon oben in dieser Schrift — ²⁰) d. h. bereits früher in andern Schriften —
²¹) wie — ²²) fast — ²³) enthalten (*ist*)

von fleyschlichem verstand, noch¹ so keerend sy sich nüts² daran unnd könnend 's aber nit verantwurten; dann ir conscientz sagt inen, daß Christus uff der Juden irrung³ sprach, sin fleysch wäre nüts² nütz ze essen lyplich, als⁴ sy vermeintend. Noch¹ so kempffend 's⁵, unnd vermeinend 's damit hindurchzetringen, daß sy tandtind⁶ unnd lügind, was sy wellend, unnd schrygend⁷ thür⁸ darby: „Gottes wort, gottes wort!“, unnd nennend uns valsch propheten, valsch propheten; aber da ir irrung³ an 'n tag wirdt gebracht⁹, das lassend 's nyeman läsen¹⁰. Wie erber¹¹ das sye, bedörffend¹² nit Christen urteylen, sunder Türggen und unglöubig mögend 's¹³ erkennen.

Als nun Struß lang von dem geystlichen essen vil gesagt¹⁴, als

1 keerend | B kören C kerend — 2 könnend 's | B können 's C känden 's — 5 vermeinend 's | B vermaynend C vermeinend — tandtind | B tandten — lügind | B liegen C lugind — 7 valsch | BC falsch — 8 nyeman | B niemant — 9 bedörffend | B bedürffen C bedorffen — Türggen | BC Türcken — 11 Struß | B Strauß

¹⁾ dennoch — ²⁾ nichts — ³⁾ Irrtum — ⁴⁾ wie — ⁵⁾ kämpfen sie weiter, d. h. bleiben sie starrköpfig — ⁶⁾ Tand reden — ⁷⁾ schreien — ⁸⁾ betauernd — ⁹⁾ nämlich durch die Schriften Zwinglis, Oecolampads usw. — ¹⁰⁾ Vgl. Bd. VIII, S. 652. 11 f. — ¹¹⁾ ehrbar, anständig — ¹²⁾ brauchen — ¹³⁾ vermögen es — ¹⁴⁾ Vgl. in Straußens Schrift: „Die erste weyße zu essen das fleisch und trincken das blüt Christi ist ganz gaistlich und innerlich, zu welchem der esser und trineker kains eusserlichen zeichen noch wesens noth hat, es seyen himelscher oder irrdischer creaturen. Dann es wyrt allain nach dem ewigen wortt gottes im glauben innerlich on synn und stimm volbracht und also gessen das fleisch Christi: Wer vest und ongezweyffelt glaubt, das der vatter sein ainigen geliebten sun uns geben hat, das er in seiner unschuldigen [!] menscheit (umb unsertwillen an sich genommen) an seynem rainen hailigsten leib marter und tod erliten, auch sein kostbarlich blüt vergossen und also aller menschen auß Adam geboren, sünde und schuld bezalt und gottes zorn, auch nach abgestellt hatt, und nach solchem glauben gottes unergründliche millickait also erkennet, das er mitt dem höchsten lust all seyn vertrauwen in diß gnügsame erlösung stell, der ist und trynckt on auffhören den leyb und das blüt Christi. Dann solchs essen und trincken yinnerlich ist nichts anders dann in Cristum glauben, das dann zu aller zeit noth ist. Also ysset und tringket der glaubig all stund an dem waren nachtmal des herrn den leib und blüt Christi; dem dann nachvolgt die ewig rüh, also beleybt er in Christo und Christus in im, wie der text offentlich außstruckt Ioannis 6., das Christus sagt: ‚Wer da isset mein flaysch und trinckt mein blüt, der bleybt in mir und ich in im.‘ Von dem essen und trincken sagt also Christus und leret durch das ganz capittel, unnd ist nichts flayschliches oder leybliches daselbst zu verston, wie sich dann Christus selbertt erklet; dann die gleichnussen hie angezaigt deß flaysches, blutes und deß brotes werden allain also auß den Worten Christi vernommen, als wie die leyptlich speyß innerlichen den menschen nach art seynere leyptlichen krefft bey dem leben unnd ain zeit lang gesund behaltet. Also durch den glauben wirdt Christus innerlichen im gemüt den glaubigen gegenwirtig mit seliger frucht und außwirkung seyns unschuldigen leydens und tods, auch theuren blütvergiessens.“ (Bogen B 1 f.)

ob es vormal nye gehört sye¹, spricht er: wir werdind einen geystlichen Christum predigen². Lieber Struß, predigest dann du einen fleyschlichen? Ich wond³, „hettind wir Christum glych nach dem fleysch erkennt, erkanntind wir inn doch nümme⁴ nach dem fleysch“, 2. Corinth. 5. [2. Cor. 5. 16]. Sag ich allein, dich ze tryben⁵; dann 5 du weyst nit, was du saget. Dann ir sind⁶ die⁷ die waaren menschheyt Christi nach der Marcioniter⁸ ard⁹ nit warlich¹⁰ lassend mensch blyben¹¹; so ir sagend¹², syn lychnam werde lyplich und wesenlich geessen, unnd sprechend aber, es gange¹³ geystlich zû, so muß ye der lyb, von dem ir sagend, ein geyst und nit lychnam sin; dann ich frag 10 dich, Struß, ob in disem sacrament der lychnam esse oder die seel. Ist der lychnam, wie kan der lychnam geystlich essen? Ist aber die seel, wie kan es dann ein lychnam sin? Isset die seel ouch lypliche spyß? Ist es dann ein geyst? so machend ir Christi menschheyt zû eim geyst, nit wir. Ja, es ist ein hültzin schüryselin¹³, davon ir sagend. 15

2, 11 Struß] B Strauß — 2 dann fehlt bei B — 4 nümme] B nymmen C mit mer — 5 Corinth.] C Corint. — 6 waaren] B waren — 12 (zweimal) Ist] B Yst — 13 Isset] B Ysset — 15 schüryselin] B schüreyselin C schüreysen

¹) Zwingli denkt an sich selber und wie gerade er seit Jahren diesen Standpunkt vertreten hatte — ²) Vgl. in Straußens Schrift: „... Also sagt Cristus hie zu'n Juden: ‚Der gaist macht das leben‘, das ist: ‚er bringt den verstand deß lebendigen glaubens in meinen worten; aber das flaisch ist nit nütz‘, das ist: ‚der flayschlich verstand durch sinn und menschlich vernunft begriffen on den gaist im glauben ist gar kain nütz noch frucht im wort schaffen kan‘. Also findt es sich, wie maisterlich die neuen propheten die schrift auslegen. Ferrer so Zwingli zwingen will das wort Cristi auff sein allerhailigst flaysch, wie kan es dann bsteen, daß nit nach solchem verstand gotes allerhöchst barmhertzikait im lieplichsten werck der erlösung verdammlich gschmücht werd. Dann ist das flaysch Christi nit nütz, wamit seind wir dann erlöst von dem ewigen tod? Ist der leib Cristi nit nütz, so ist das leyden und sterben in dem leyb auch nit nütz. Also zwingt man die ainfeltigen under hohen gaistlichen worten in die höchste verachtung gottes, und ist nichts anders meer zû erwarten, dann das sollich hailig propheten ain gantzen gaistlichen Christum werden predigen. Dann Christus leyb und flaysch ist bey inen kain nütz.“ (Bogen Bij 1 f.) — ³) wdhnte, meinte — ⁴) nicht mehr — ⁵) ut tuam exagilemus inscitiam — ⁶) seid — ⁷) diejenigen, die — ⁸) Über Marcion aus Sinope und seine Anhänger vgl. Bd. IV. S. 835. Anm. 22. — ⁹) Art. Weise, Auffassung — ¹⁰) tatsächlich — ¹¹) Daß dieser Vorwurf des Marcionitismus nicht grundlos war, geht besonders aus der 1527 von Strauß gegen Oecolampads Antisyngrogramma verfaßten Flugschrift: „Das der war leyb Christi vnd seyn heiliges blüt im Sacrament gegenwärtig sey“ etc. hervor. Christi Leib. wird hier ausgeführt, sei überhaupt kein natürlicher Leib gewesen. „Sagt uns doch, ihr lieben neuen Lehrer, ist es auch die Art des natürlichen Leibs, frisch und gesund 40 Tage und Nächte ohne alle menschliche Speise zu leben? Oder wo habt ihr gelesen, daß ein natürlicher Leib mit trockenen Füßen auf dem Meer gegangen sei?“ usw. Vgl. W. Köhler: Zwingli und Luther usw., I. S. 417 f. — ¹²) wenn ihr sagt — ¹³) gehe — ¹⁴) ein Schüreisen aus Holz, also etwas Unmögliches; vgl. S. 422. Anm. 15

Ir dichtend wort, die weder ir noch ghein engel also verstadt, als¹ ir die wort zämen wättend², und scheltend mitten zû³ so übel, das, wer von üch nit wil zum höchsten gescholten sin, veriehen⁴ muß, er verstand 's, und ist aber nûts⁵ dann sophistery und wortengdicht⁶. Das merck also:

Du sprichst, ir redind vom fleisch Christi ze essen nit wie d' Juden⁷, sunder es sye ein geystliche spyß, gange⁸ ouch geistlich zû. Das bekennend wir kurtzlich, daß Christum essen sye in inn vertruwen. Ietz sûchend ir den sophistischen ranck⁹: „ja, das ist das geystlich
 10 essen, aber das sacramentlich essen hat ein andere gestalt.“ Lieber, sag an, ißt man die sacrament ouch? Du weyst noch nit, ob sacrament ein bruch¹⁰ und übung sye oder ein wäsenlich ding. Sprichst, man isset den lychnam Christi sacramentlich. Lieber, was ist sacramentlich essen? dann mich ye wil beduncken, du wellist den einvaltigen eins
 15 über 's oug mit dem wort geben¹¹. Ist es den lychnam Christi selbs wesenlich essen, oder ist es in¹² inn vertruwen? Ietz kummend ir und bütend¹³ uns das hültzin schüryselin¹⁴ unnd sprechend: „Man isset inn wesenlich lyplich, doch geystlich, und allein die geystlichen verstond 's¹⁵“ [ef. 1. Cor. 2. 14f.], und machend¹⁶ darzû mit gottes allmechtigheyt und
 20 prachtend¹⁶ darzû mit fräfnen¹⁷ worten: Welcher das nit gloube, der schmächt¹⁸ Christum etc. Lieber, nit also, losend¹⁹ doch! Sagend an, wie vil sind der geystlichen essen Christi? Sprechend ir: nun²⁰ eins, so redend wir glych mit üch; sprechend ir: zwey — gottwolkommen²¹! so sind ir, die nüwerung bringend; dann ir könnend dess

2 wättend] B wetten C flickend — 4 sophistery] B sophisterey C sophistry — wortengdicht] BC wortengedicht — 6 d' Juden] B die Juden — 8, 16 vertruwen] B vertrauen — 12 übung] B yebung — 13 bei A und B Marginal Sacramentaliter edere. — 14 wellist] B wöllest — 17 bütend] B bietten C bietend — schüryselin] B schüreyselin — 20 fräfnen] BC fräflen — 24 könnend] B künden C könnennt

¹) wie — ²) zusammenfügt, verbindet — ³) währenddem — ⁴) bekennen, zugeben — ⁵) nichts — ⁶) d. h. erdichtete Worte — ⁷) Vgl. in Straußens Schrift: „Da aber Christus, unser erlöser, solche weyß anzaygt, seyn leyb zû essen und sein blüt zû trincken, ward es alles von Juden vernommen, alß sollte der Herre von ainem leiplichen flaischessen geredt haben. Darumb sagten sie: ‚Das ist ain hörte red, und wer kan sy hören?‘ Und diesen groben verstand will unns Zwingli auffladen, als ob niemadts were, der on seyn leere diß cap. von dem gaislichen und innerlichem essen kund verston.“ (Bogen B 2 f.) — ⁸) gehe — ⁹) Ausflucht, Kniff; vgl. Id. VI 1136 — ¹⁰) Brauch — ¹¹) ein eins über das aug geben = einem einen blauen Dunst vor die Augen machen, einen betrügen, siehe Id. I 134 — ¹²) auf — ¹³) bietet — ¹⁴) Siehe oben S. 422. Anm. 19. — ¹⁵) verstehen es — ¹⁶) machten und prachten = prahlen; siehe Id. IV 66 und V 392 — ¹⁷) freveln. frechen — ¹⁸) schmächt — ¹⁹) höret — ²⁰) nur — ²¹) Zu dieser Begrüßungsformel vgl. Id. III, 285, Anm. Zwingli will sagen: es ist mir sehr willkommen, wenn ihr auf diese Weise antwortet

üweren geystlich-fleyschlichen essens ghein wort gottes anzeygen, ia ouch gheinen alten statthafften¹ leerer; dann die habend all das geistlich essen verstanden, wie wir 's allgemeinlich verstond². Doch solt ich hieby dinen³ schonen; dann du sprichst noch nüwer⁴, man esse hie nüt⁵ lyphichs, noch⁶ sye der lychnam Christi daa. Hierumb so ist sacramentlich essen, frommer Christ, nit etwas schwindel oder zouberwercks, als⁷ dise färwer⁸ anstrychend, sunder es ist nüt⁵ anders dann das zeichen essen, doch in dem nachtmal der gedächtnus Christi. Und das kan ghein creatur⁹ loughen¹⁰. Es verstadt ouch der bapst sacramentlich essen, wie wir darvon redend, im oft genannten canon: ¹⁰ „Ego Berengarius“¹¹. Harwiderumb ist geistlich essen nüt⁵ anders, weder¹² in Christum Jesum, den waren sun gottes, vertruwen, und das zämengestossen essen lyphich-geystlich ist ein gedicht¹³ dero, die sich nit wellend lassen wysen¹⁴. Und als¹⁵ wenig du weyst, was ein hültzin schüryselin¹⁶ sye, wiewol du die zämengesetzten wort verstadt ¹⁵ (noch ist es holtz, kan 's ye nit ysin¹⁷ sin), also wenig wüssend dise kempffer me von dem lyphichen lyb geystlich-geessen, oder vom geistlichen lyphich geeßnen lyb, weder¹⁸ daß sy die wort zämen wättend¹⁸, die aber ghein annemmen noch heymen¹⁹ im gläubigen gmüet habend; glycherwyß als so wir von eim schwartzem schnee redtind²⁰ und sprä- ²⁰ chind, er wäre schwartz, aber wir sächind 's²¹ nit. Endtlich so ist ein geystlich essen Christi in inn vertruwen, und ein lyphichs essen die lob- oder dancksagung, und den lychnam Christi lyphich essen, wie die bapstler geredt, ist ein grober unverstand²² der worten Christi, die nach hebraischer ard die gedächtnus und lobsagung des tods Christi ²⁵ mit den worten des lychnams Christi bedütend²³. Aber den lychnam Christi lyphich essen, doch geystlich, und nit nach dem lutern²⁴ geystlichen essen, ist ein fräfel, sophistisch gedicht¹³ dero, die sich mit der

3 allgemeinlich] B allgemainklich — 5 daa] B da — 6 frommer] B frummer — 6f. zouberwercks] B zauberwercks — 7 färwer] B ferber — 9 loughen] B laugnen — 15 schüryselin] B schüreyselin C schüreisen — 16 ysin] B eysin — 17 me] B mee — 18 wättend] B wetten — 19 heymen] B haymen — 21 sächind 's] B sehens C sähinds — 25 ard] BC art — 27 lutern] B lautren

¹) angesehenen, maßgebenden — ²) verstehen — ³) deiner; wir sagen: dich — ⁴) neuer — ⁵) nichts — ⁶) dennoch — ⁷) wie — ⁸) Färber — ⁹) d. h. hier: kein Mensch — ¹⁰) leugnen, in Abrede stellen — ¹¹) Siehe oben S. 490, Anm. 12. — ¹²) als — ¹³) Erdichtung — ¹⁴) zurechtweisen — ¹⁵) so — ¹⁶) Siehe oben S. 422, Anm. 19. — ¹⁷) aus Eisen — ¹⁸) zusammenmischen — ¹⁹) Heimat — ²⁰) Zur Redewendung vgl. Id. IX, 1375f., ebenso Luther in seinem 1528 verfaßten Bekenntnis vom Abendmahl (Weimarer Ausgabe, Bd. 26, S. 392), wo Lotterbuben von schwarzem Schnee und weißen Mohren erzählen. — ²¹) wir sähen es — ²²) Mißverständnis — ²³) bedeuten — ²⁴) lautern, klaren

warheyte nit wellend berichten¹ lassen. Darumb, lieber Struß, die wort Christi: „das fleysch ist gar nüt² nütz“ [*Joh. 6. 63*] für unnd für waar und geredt sind nit von fleyschlichem verstand, sunder von lyplichem, fleyschlichem essen, das sye nüt² nütz. Noch³ so töubend⁴ ir vor den einvaltigen⁵: „Ist das fleysch nüt² nütz, wofür ist dann der tod Christi?“ Unnd habend wir nun talame⁶ wol in 7 oder 8 geschriffen⁷ mit hällen⁸ Worten anzeyget, das wir allein von dem lyplichen essen des fleyschs Christi redend, das es nit nütz sye. Sich⁹ yetz zû, ob ir nit offne calumniatores, schmützer¹⁰ und verkeerer¹¹ sygind¹², so¹³ ir das, so¹⁴ offt verantwortet und recht darggeben¹⁵ ist, hert¹⁶ harfürziehend vor den unwüssenden und sy dermaaß ynfürend¹⁷, ja verförend, sam¹⁸ wir Christi verlöugnind, und vergoumend¹⁹ mitten-zû²⁰, daß die waarheyte nit verläsen²¹ werde.

Wir dörfend²², lieber Struß, nit, das du ein besundren aphorismum, das ist: ein eygen stuck, uss den Worten machist: Struß: „Also gibt Christus syn lyb und blüt über²³ das innerliche essen in usserlichen, sichtbarlichen und empfindlichen²⁴ zeichen, die ouch lyblich geessen und getruncken werdend²⁵.“ Dann da wiltu²⁶ gar nüt² anders

1, 15 Struß | B Strauß — 3 waar | B war — 4 töubend | B toben C tobend — 5, 18 nüt² | B nichts C nicht — 5 wofür | B wafür — 6 stätt talame bei B bißher, bei C fehlt der Ausdruck — 7 oder 8 | B siben oder acht — 7 hällen | B hellen — 9 offne | B ofne — verkeerer | B verkerer — 11 hert | B hört — dermaaß | B dermaß — 12 verlöugnind | B verleugnen C verlaugnind — vergoumend | B verhütten C verhütend — 14 dörfend | B dürffen C dürfen

1) belehren — 2) nichts — 3) Dennoch — 4) toben — 5) Einfachen, Ungelehrten — 6) nunmehr — 7) Die vier ersten sind aufgeführt Bd. IV, S. 789, Anm. 3; dazu kamen: Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi (vgl. Bd. IV, S. 789—862); Ad Theobaldi Billicani et Urbani Rhegii epistolae responsio (vgl. Bd. IV, S. 893 bis 941); Die erste kurze Antwort über Ecks sieben Schlußpreden (vgl. Bd. V, S. 177 bis 195); Responsio brevis ad epistolam . . ., in qua de eucharistia quaestio tractatur (vgl. Bd. V, S. 323—358). — 8) hellen, deutlichen — 9) Siehe — 10) schmützen = mit Worten beschimpfen, tadeln; siehe Id. IX 1040f. — 11) Entsteller, Verdreher — 12) seiet — 13) wenn — 14) was — 15) dargestellt, auseinandergesetzt — 16) hart, scharf — 17) verleitet — 18) wie wenn — 19) verhütet, verhindert — 20) unterdessen — 21) als falsch gelesen, verstanden — 22) bedürfen, brauchen — 23) außer, abgesehen von — 24) sinnlich wahrnehmbaren — 25) Vgl. in Straußens Schrift: „Also gibt Christus sein leyb und blüt über das innerliche essen, in usserlichen, sichtbarlichen und endtpfindlichen zeichen, die auch leyblichen geessen und getruncken werden. Und bleybt doch sein hailigster leyb, auch seyn kostbarliches blüt unsichbarlich und allen synnen und vernunft deß menschen unbegreiflich. Aber warhaftig gegenwärtig auß krafft und allmechtiger wirkung seins ewigen worts. Also kan auch nit ain leyblich flaysch essen und blüt trincken hie vernommen werden, wie die groben propheten uns zümessen. Dann der war leyb und das war blüt Christi halt hie im sacrament kain leyblich außwirkung oder entpfindlikayt. Aber allain zû trost und ausspreitung deß glaubens

sagen weder¹: die zeychen werdind geessen. Wiltu² aber, das ouch der lychnam Christi geessen werde, doch unsichtbarlich, so erfordrend wir üch allein darumb, das ir mit gottes wort bewärend³, das der lychnam Christi unsichtbarlich hie geessen werde. Dann die wort: „Das ist min lychnam, der für üch hingeben wirt“ [Luc. 22. 19] mögend⁴ nit von gheinem unsichtbaren lychnam verstanden werden. Wir erfordrend üch ouch umb dār worten willen, die ir all, du aber mitt diser form sagst: „Aber allein zû trost unnd ußspreytung⁵ des gloubens“ etc.⁶, und bald darnach: „Darumb ist es ein zeychen allein zû fruchtbarkeit den gläubigen“⁶. Das redend ir all uss eim hafē⁷ der sophistry, one gottes¹⁰ wort. Dann das nachtmal ist nit zû ußbreiten des gloubens oder meren⁸ yngesetzt (ouch so bringt das sacramentlich essen gheinen nutz; oder aber ir wurdind nit allein das bapstûm, sunder ouch die alten ceremonien widerumb ufrichten, sôltind ussere ding im inneren menschen etwas meren oder fruchtbringen), sunder es ist ein dancksagung des¹⁵ todes Christi. Darumb redend ir alle die wort one grund. Bsich⁹ an dinem iij⁸ B⁶ dise dine wort; lass sehen, wie vil findst du kundschaffen¹⁰ gottes worts.

11. Struß: „Darumb isset der mensch nit hie das fleisch Christi fleyschlicher wyß, aber nach innhalt der allmechtigen, gewaltigen²⁰ worten, so Christus sagt: das ist min lyb; das ist min blût.“¹¹ Antwort: Sich¹², also sôllend ir vor den einvaltigen¹³ böldren¹⁴ und

7 dār] BC der — 8 ußspreytung] B außspraytung C ußspreitung — 11, 15 meren] B meeren — 13 bapstûm] B bapstumb C bapstum — 17 iij B] C B iij — findst du] B findestu — 19 Struß] B Strauß — isset] B ysset — 22 böldren] BC boldren

bey den frommen kindern gottes, die on zweyfel den ainfeltigen, offenbaren worten Christi glauben; darumben ist es ain zeychen allain zû fruchtbarkeit den gläubigen und nit den ungläubigen. Also das die erst innerlich niessung im glauben (wie vor anzeigt) auch disem eusserlichen essen muß vorgehen; dann on den glauben ist kain nütz auch bey disem freudenreichen nachtmal Christi. Auß disem kurtzlich sich schleußt, wie unsauber, flaischlich unnd vyhisch die ellenden leut zû unersetzlicher ergernuß on dem raynen und wunderbarlichen nachtmal Christi leerent. Es wyrdt nichts hie in dem leyb deß gläubigen verenderet oder leyphlicher entpfindlikayt geübt in nyessung deß leybs und blüts Christi; aber der unverruckt glaub der worten Christi wirt bekreffligt in der gewissen gegenwertikait deß leybs und blüts unsers herrens.“ (Bogen Biij 1.) — ²⁰) willst du

¹) als — ²) Willst du — ³) beweiset — ⁴) können — ⁵) Ausbreitung — ⁶) Siehe oben S. 499, Anm. 25. — ⁷) hier so viel wie: aus der Küche — ⁸) d. h. zur Mehrung, Vergrößerung (des Glaubens) — ⁹) Besiehe, schaue nach — ¹⁰) Belegstellen — ¹¹) Vgl. in Straußens Schrift Bogen Biij 1 unten. — ¹²) Siehe — ¹³) Einfachen, Ungelehrten — ¹⁴) poltern

zouberen¹. Ist man das fleisch Christi nit fleyschlich, was ist dann
 üwer kampff? Nun sind wir doch eins, das², wär³ inn geystlich isset,
 der wirt heyl. Sprichst: „fleyschlicher wyß red ich“. Sag an, wie
 kanst du das fleysch Christi anderst⁴ essen weder⁵ geystlich oder
 5 fleyschlich oder lyplich? Sich⁶, yetz müssend ir aber⁷ üwer hültzin
 schüryselin⁸ harfür sūchen, von dem vor⁹ gnūg gesagt. Demnach gebend
 ir den einvaltigen¹⁰ glych wie die bāpstler ze verstōn¹¹, dise wort „das
 ist min lyb“ [Matth. 26. 26] (lieber lassend allweg¹² die wort „der für
 ūch hinggeben wirt“ [Luc. 22. 19] us, so sicht¹³ man, was ir für kunden
 10 sind¹⁴) sygind¹⁵ uff sölche meinung von Christo geredt, als ob er mit
 denen Worten yngesetzt habe, sinen lychnam in 's brot oder nachtmal
 lyplich ze zwingen¹⁶, und sye sin lychnam uss krafft der Worten daa;
 dann er hab 's also geheissen: „thünd das zū gedächtnus min“ [Luc.
 22. 19]; ouch sye er allmechtig. Und hat aber Christus nit wellen
 15 sagen: „Thünd das zū gedächtnus min, daß ir mit den Worten minen
 lychnam dahin zwingind¹⁷“, sunder die dancksagung ist die gedächtnuß.
 Als¹⁸ wir offentlich in den Worten Pauli verstōnd¹¹ 1. Corinth. 11. ca-
 pitel: „So oft ir das brot essen und das tranck trincken, werdend ir
 den tod des herren loben, brysen²⁰, darumb²¹ dancksagen, das ist:
 20 ußkünden“ [1. Cor. 11. 26]. Also söllend wir, diewyl die kilch²² stadt,
 biß an 'n jüngsten tag der gūthat Christi yndenck sin unnd miteinander
 danck sagen. Das heyßt uns Christus thūn, nit machen, das sin lyb
 da sye und lyblich geessenn werde; dann die wort sind tropisch. Da
 ir also schryend²³: „Er ist allmechtig“, bewärt²⁴ darumb nit, daß da
 25 fleysch und blūt sye; dann es volgt nit: du bist ein struß²⁵, und mag²⁶
 dich gott wol zū einer gans machen; so bistu ouch ein gans. Glych
 wie uns ouch nit zimpt²⁷ ze leren: Christus ist allmechtig; darumb,
 so²⁸ du inn sacramentlich issest, mag²⁶ er dir die bül²⁹ vertryben; so
 ist sy dir vertriben. Aber so ir ye also machtend unnd prach tend³⁰,

1 zouberen | BC zaubern — 2 wär | B wer — 3 heyl | B hayl — 6 schür-
 yselin | B schüreysselin C schürtyssen — 12 daa | BC da — 14 wellen | BC wöllen
 — 17 Corinth. | C Cori. — 19 brysen | B breysen — 21 iüngsten | C iunsten
 — gūthat | B gūtthat — 25 struß | B strauß — 28 issest | B yssest — bül | B beül

¹) d. h. betrügen — ²) daß — ³) wer — ⁴) anders — ⁵) als — ⁶) Siehe —
⁷) wieder — ⁸) Vgl. oben S. 422, Anm. 19. — ⁹) vorher, oben — ¹⁰) Einfachen, Un-
 gelehrten — ¹¹) verstehen — ¹²) lasset lieber stels . . . aus — ¹³) sieht — ¹⁴) seid —
¹⁵) seien — ¹⁶) quasi istis (verbis) formulam praescribere voluerit, qua corpus ipsius
 in coenam corporaliter adigere possumus — ¹⁷) zur Stelle zwingel — ¹⁸) Wie —
¹⁹) verstehen — ²⁰) preisen — ²¹) dafür — ²²) Kirche — ²³) schreiet — ²⁴) beweist —
²⁵) (Vogel) Strauß — ²⁶) kann — ²⁷) ziemt, gestattet ist — ²⁸) wenn — ²⁹) Beule,
 Pestbeule, Pest — ³⁰) Siehe oben S. 497, Anm. 16.

so sagend an: wesß sind die wort: „Das fleisch ist nit nütz“ [*Joh. 6. 63*] ze essen; „widrumb verlaß ich die welt“ [*Joh. 16. 28*]; „mich werdend¹ ir nit allweg² haben“ [*Matth. 26. 11*] etc.? Sind sy nit Christi? Ja. Ist er nit als³ wol allmechtig, die wort ze halten, als das ir wider sin fürnemen⁴ sagend, er mach sich durch sin allmechtigheyt in 's brot⁵ oder nachtmal lyblich? Sind unsere wort nit als³ wol sin, als die ir fürwelbend⁶, doch unverstanden? Dann verstanden sind sy uns allen, die glöubig sind, gemein⁶.

12. Es spricht ouch Struß: „Sy lerend, man sölle hie nichts wyters annemen oder zugeben, dann was die menschlich vernunft wol begryffen mag⁷“ etc., mit vil anderen erlognen Worten⁸, die ein liebhaber der warheit übel zûstond. Dann wir redend hie nit von vernunft des fleyschs, sunder von vernunft des inneren menschen, das ist deß glöubigenn, als⁹ ouch Paulus zu 'n Römern am sibenden capitel spricht [*cf. Röm. 7. 14*]. Da erfindt sich ouch an irem eygnen dargeben¹⁰,¹⁵ das es dem verstand des glöubigenn menschen unbegrifflich ist, das hie fleysch unnd blût lyblich oder lyblich-geistlich, wie sy redend, geessen werde; dann sy entrünnend¹¹ darumb hinder die allmechtigkeit gottes, das sy selbs uff irem lyblich-geystlichenn nitt blyben könnend. Aber Struß hat hiemit wellen Ecolampadium schmähen, der aber nit sine,²⁰

9] bei A und B am Rand XII. — sölle] BC solle — 11 begryffen] B begreyffen C begreifen — 14 Römern] BC Römern — sibenden capitel] C 7. cap. — 16 glöubigenn] B gleubigen C glöbigen — 20 Struß] B Strauß

¹) werdet — ²) immer — ³) so — ⁴) Vornehmen, Vorsatz — ⁵) vorbringt; gewöhnlich mit dem Nebensinn des Vorwandes, Deckmantels — ⁶) gemeinsam — ⁷) kann — ⁸) Vgl. in Straußens Schrift: „Es ist unmöglich, das ain büchstab, ja auch das aller klaineste spytzlin darvon in der hailigen geschrift grunlich und zû der sâligkait möge verstanden werden on den waren glaubenn, vor dem alle menschliche vernunft unnd weißhait zû grundt geet und verschwinden muß. Nun nemen dise mayster deß neuwen irrthumms gantz glat hinweg alles, was von der wunderbarenn gegenwirtigkayt deß waren leybs unnd blûts Christi im sacrament nach art gottes ewigen wortes im glauben geleert, und tringen das selbig nach menschlicher betrogner und verfürter vernunft erkanntnuß, und leeren, man soll nit hye weylers annemen oder zugeben, dann was die menschlich vernunft wol begryffen mag. Darumb nach solcher menschen leer darff man kains glaubens beym nachtmal Christi; die vernünftigen mayster künnel's allß on glauben unnd gott mit ihrer grossen haydnischen klüghayt und kunst wol aufrichten. Und so sie mit dem munde gantz süßigklich vom glauben reden, so maynen sie doch nit anders, dann das man ihrem erdichten verstandt glauben soll, und wer sich nit eylens den gewaltigen göttern ergibt, der wirt von ihnen wol außgebeutelt und angenamet, er sey ain bāpsteller, ain flaischprediger, und mit andern schmachreden (wie solcher leute neuwer gayet vermag) verzoychnet.“ (*Bogen Bij 2f.*) — ⁹) wie — ¹⁰) Darstellen, Darstellung — ¹¹) entrinnen, nehmen ihre Zuflucht

sunder Augustini meynung zellt¹. Der wil, das im nachtmal gheyn
 nūw mirackel fürzegeben sye². Wie? Ist es menschlichem verstand
 begrifflich, das Christus der sun³ gottes und bezalung für unser sünd
 sye? Nein. Wemm dann⁴? Dem, den gott zogen hat [cf. Joh. 6. 44].
 5 Ist aber das nit ein mirackel? Ja. Daran siehst⁵ aber du, lieber
 Struß, das Augustinus hie erstlich nit von der hohen heimlicheyt⁶
 Christi reden wil, dero halb er ein trost der seel ist (dann das ist das
 wunder, das gott vor uns geton hat, nach des propheten sag⁷ und
 Psal. 117. [cf. Psalm 118. 23]), sunder das im nachtmal mit z' warten⁸
 10 sye, das man den lychnam Christi wunderbarlich lyblich esse. Zum
 andren redt er nit von fleyschlicher vernunft, sunder von der gläubigen,
 die weißt⁹, das Christum essen in inn vertrauen ist, und fragt wyter
 gheinem andren essen nach, Io. 6.: „Welcher zū mir kumpt, den wirt
 nit hungren“ etc. [Joh. 6. 35]. Unnd hat der fromm man wol gsehen,
 15 das dise wort Christi ein verwerte¹⁰, tropische¹¹ red sind, die daa mit
 dem lychnam die gedächtnuß oder bedütnuß¹² des lychnams Christi
 nennet, glych wie wir noch hüttbytag die gedächtnuß der uffart¹³ ouch
 die uffart nennend, als¹⁴ er ad Bonifacium anzeygt¹⁵.

1 zellt] C zelt — 4 Nein] B Nayn — 6 Struß] B Strauß — 9 Psal.] B
 Psalm — z' warten] B zū warten — 13 Io. 6.] B Johannis am 6. — Welcher]
 B Wellicher — mir] C mier — 14 hungren] B hungeren — fromm] BC frumm
 — 15 verwerte] B verwendte — daa] BC da — 17 hüttbytag] B heüttbeytag
 C hütigtags — 17, 18 uffart] B auffart

¹) erzählt, anführt; gemeint ist die Stelle in Oecolampads „De genuina verborum
 domini . . . expositione liber“ (den genauen Titel siehe Band IV, S. 852, Anm. 4
 unserer Ausgabe): „Verum clarissimo testimonio eiusdem Augustini docebimus non
 esse in hoc sacramento, quod vel miraculum sit vel hominis captum excedat. Nam
 de illis, quae significant et quae admiramur ac cognoscere vel non cognoscere valemus,
 aperte tradit in libris „De trinitate“, ponens novem genera miraculorum et signorum,
 quae divinitatis aliquid sensibus adnunciant.“ (Bogen Av 5.) Oecolampad hatte sich
 auf c. 10 lib. 3 von Augustins Schrift „De trinitate“ bezogen: „Sed his, ut dicere
 coeperam, exceptis, alia sunt illa, quae quamvis ex eadem materia corporali, ad ali-
 quid tamen divinitus annuntiandum nostris sensibus admoventur, quae proprie mira-
 cula et signa dicuntur, nec in omnibus, quae nobis a domino deo annuntiantur, ipsius
 dei persona suscipitur. Cum autem suscipitur, aliquando in angelo demonstratur,
 aliquando in ea specie, quae non est quod angelus, quamvis per angelum disposita
 ministretur, rursus cum in ea specie suscipitur, quae non est quod angelus, aliquando
 iam erat ipsum corpus et ad hoc demonstrandum in aliquam mutationem assumitur;
 aliquando ex hoc exoritur et re peracta rursus absumitur“ etc. Migne S. L. Bd. XLII,
 S. 879 ff. — ²) sei — ³) Sohn — ⁴) nämlich: ist es begreiflich — ⁵) siehst — ⁶) wir
 sagen: von dem tiefen Geheimnis — ⁷) Aussage — ⁸) zu erwarten — ⁹) weiß —
¹⁰) übertragene — ¹¹) bildliche — ¹²) Bedeutung — ¹³) Himmelfahrt — ¹⁴) wie —
¹⁵) Gemeint ist die Bd. IV, S. 856, Anm. 12 abgedruckte Stelle aus der Epistola 98
 Augustins an den Bischof Bonifazius.

13. Wenn Struß uff uns redt, wie wir den glauben nit kennind, zücht er 's allweg¹ dahin, sam² das der gloub sye, so man gloube, das hie fleysch und blüt geessen oder gegenwürtig werde³. Und damit wil

1 bei A und B am Rand XIII. — kennind] B können

¹) immer — ²) als ob — ³) Vgl. in Straußens Schrift: „So nun alle christliche leer allayn im glauben, den gott gibt, bestendig ist, und hye im nachtmal die vernünftler von glauben der wordt gottes die ainfeltigen in die betrogen menschlich vernunft fyeren. Wer dann Christen und warlich gleubig will sein, der hyet sich vor diser neuen verketen predig alß vor der schadhafftesten menschenleer, auff erden nye erhöret. Das aber nyemandts gedenck, ich thû ihm ze vil, so referier ich mich auff das ellendt büch deß höchsten maysters diser neuen kunst, das er den frommen predigern in Schwaben vor etlichen monatenn zügestellt hat, da seyn beschluß ist, man soll nicht weylers beym nachtmal Christi annehmen, dann was die vernunft begreyffen kan. Deßhalben wir leychtlich hie deß Zwinglins gezwang, wa wir anders ain funcken deß waren glaubens haben, uns nit erschrecken lassen. Das befindt sich in dem andern grund seynrer bewernuß, wie er die unschuldig geschriff zwinglet, Ioannis am dritten, da Christus gesaget hatt Nicodemo: ‚Was auß dem flaisch geboren ist, das ist flaysch.‘ Wirdt nun (sagt Zwingli [siehe oben S. 182. 10 ff.]) das leylich flaysch Christi geessen, so wirt nids dann flaysch darauß. Pfuch unnd schand dem, der das sagt!‘ Solche erklerung deß raynen wort gotes hab ich noch nie gelesen noch gehört dann allain vom Zwingli, der auch selbert ab seinen künstlichen glosen pfuchzet, ja onzweifel pfuch, schand und laster über alle laster, daß lebendigen wort hotes [!] auff der gleychen flayschlichen unnd fischeschen verstandt zyehe. Es mag kains wägs besten das Zwingli förtregt in den unschuldigen worten Christi; dann nyemants ye geleert hat, das der leyb Christi empfinlich wie anndere speyß geessenn werd, dieweyl er unsichtparlich und allen synnen unbegreiflich in dem zaychen gegenwertig ist, deßgleychen sein hayliges blüt. Darumb wie vor gesagt nichts leylichs dem essenden züsteet, noch in ihm durch den leyb Christi verendert würt. Aber, lieber leser, sich doch, wie aygentlich Zwingli die hayligen wortt Christi daher dringt, das er bewere, das der ware leyb Christi nit gegenwertig sey im sacrament. Christus sagt: ‚Was geborn ist ouß dem flaisch, das ist flaysch.‘ Darumb, sagt diser mayster, kan der leib Christi nit gegenwertig sein; das haist weyllich in der gschriff umbgaugken, ob's villeycht nyemandts mercken künt, auff waß sdligen grundt Christus die wort außgesprochen hat; dann hie ist nit gedacht, was flaysch essen im menschen gepürt. Der herr sagt hie von der flayschlichen gepurt aller kinder Adam, die all in sünden empfangen und geboren werden. Darumben kommen sye all von dem stammen und bleyben irer art nach nicht anders dann flaysch, das ist; nichts deß gaists gottes ist in inen; dann all ir verstand, begird und naygung fleucht von gott und tringt in, sich selbert zü lieben und groß achten über alle ding. Darumben ist dise geburt verhindert an allem, das gotes herrligkait an uns erfordert. Deßhalben spricht Christus: ‚Werden ihr nit von neuwen an geboren, so werdt ir auch nit eyngeen in das reyech der hymeln.‘ Welche geburt nit von flaysch und blüt herkompt, aber au! dem gaist im glauben. Nun dise geschriff zeucht Zwinglin auffß sacrament deß waren leibs und blüts Christi, deßhalben man wol mercken kan, das er's gar fein troffen hat. Ja wann er ain zwinger und nit ain Zwingli der geschriff were, daß gleich gotes wort seinem dargeben züstymmen müßte. Also mag es leychtlich erhalten werden, daß dyse

er aber mütwillig die einvaltigen¹ blenden; dann er hat vor² vom geistlichen essen gnüg gsagt, wie dasselb das vertrauen sye uff Christum, unnd yetz zücht³ er's uff glouben, daß fleysch unnd blüt hie sye etc. Den glouben erkennend⁴ wir wol unnd recht, gott sye danck, von dem Christus also redt, Io. 6.: „Warlich, sag ich üch, wär in mich vertraut, der hat ewigs leben“ [*Joh. 6. 47*], und von dem wir im glouben⁵ sagend: „Ich gloub in Jesum Christum.“ Aber daran müssend's all erworogen⁶, daß sy nienen⁷ werdend harfürbringen, das Christus geredt hat: „Warlich sag ich üch, welcher gloubt, daß min fleysch und blüt da geessen werde, der hat ewigs leben oder wirt gevestet⁸ im glouben“ etc. „Ja“, sprechend sy, „welcher nit eim yeden wort gloubt, das Christus geredt hat, der wirt verdampt.“ Hie möcht ich ein ander antwurt geben, wil's aber von der einvaltigen wegen⁹ nit thûn; dann dise nachgend¹⁰ ist die vester und bas¹¹ für den einvaltigen.

15 Antwurt. Ir redend recht; doch lûgend ir¹² zum ersten¹³, daß, der glouben söl den Worten Christi, den rechten verstand habe¹⁴; dann die wort Christi mißverston¹⁵ und daruf wellen glouben, ist nit den Worten Christi gloubt¹⁶, sunder eygnem mißverstand. Byspil: „Uff den felsen wil ich min kilchen buwen“ Matt. 16. [*Matth. 16. 18*] zücht¹⁷ der bapst uff sich, schrygt¹⁸ und machtet¹⁹ ouch: „Gott ist alle ding möglich; er hat's dem menschen zû gûtem²⁰ geton, das²¹ er mir in Petro söllichen gewalt²² geben hat; gott mag²³ nit triegen²⁴“ [*Hebr. 6. 18*]. Ja, laß dich dran! ²⁵ Ietz kumpt aber der rechtverstandig²⁶ und spricht: „Du verstast²⁷ den sinn nit; er meint nit Petrum; dann er was²⁸ nit der felß, sunder ein felser²⁹, vom waren felsen genannt. Nun buwt³⁰ Christus sin kilchen

5 Io.] B Ioannis — 8 nienen] B nyenen — 10 gevestet] B gefestet — 14 bas] B baß — 15f. daß, der glouben söl, den Worten] C der glaub der Worten — 19 buwen] B bawen — Matt.] B Mathei C Mat. — 20 möglich] BC möglich — 21 söllichen] B sollichen C solichen — 25 felsen] B felßen C fölsen — buwt] B bawt — kilchen] B kirch C kirchen

gtschrifft: „Was geboren ist auß flaysch, das ist flaisch“ darzû nit verstanden mag werden, das darauß volge, das der ware leib Christi nit gegenwertig sey im sacrament.“ (Bogen Bûj 3 ff.)

1) Einfachen, Ungelehrten — 2) vorher: vgl. oben S. 495, Anm. 14. — 3) bezieht — 4) anerkennen — 5) d. h. im Apostolikum — 6) ersticken — 7) von nirgend her — 8) befestigt, gestärkt — 9) um der Einfachen, Ungelehrten willen — 10) folgende — 11) besser — 12) Imperativ: schauet zu — 13) erstens — 14) d. h. die Worte Christi richtig verstehe — 15) falsch verstehen — 16) geglaubt — 17) bezieht — 18) schreit — 19) Siehe oben S. 497, Anm. 16. — 20) zugut — 21) daß — 22) solche Macht — 23) kann — 24) trügen — 25) verlaß dich darauf! — 26) d. h. derjenige, der die Worte recht versteht — 27) verstehst — 28) war — 29) Vgl. Id. I 815: Felser oder Steiner — 30) baut

uff den felsen, von dem Petrus felder genennet ward.“ Sich¹, also muß man sich nit uff gottes wort, irrig verstanden, lassen²; dann das ist nit gottes wort; dann er mag³ nit irren, sunder unsere irrung⁴.

14. In dem spruch oder worten: „Was uss dem fleysch geborn ist, das ist fleysch“ [*Joh. 3. 6*] halt⁵ sich Struß aber⁶, das man sehen mag⁸,⁵ das er nit ein gougler⁷, als⁸ er mich nennet⁹, sunder ein gouchfarwer¹⁰ struß¹¹ ist; dann er fürgibt¹², Christus rede da, Ioan. 3., von der ard des fleyschs. So wol geüebt sind die gsellen in den spraachen, das sy noch nit sehend, was similia, glychnussen, sind, unnd wie man durch sy den einvaltigen¹³ leert. Welchs Christus on underlaß im bruch¹⁴¹⁰ ghebt hat, und hie besunder die allerschönsten similia, glychnussen, von der geburt des fleyschs und geistes gebrucht¹⁵, also: Nachdem Nicodemus Christum von der widergeburte oder nüwring¹⁶ des geistes nit verstanden, hat im Christus die summ des heyls mit den worten fürgehalten: „Welcher nit widergeborn wirt mit dem wasser (das ist: der rechten göttlichen wyßheit, und redt hie nit vom wasser des touffes; ließ Io. 4. [*cf. Joh. 4. 7–14*]) und geist (dann one den geist nimpt der mensch das göttlich nit an), der mag⁸ nit yngon¹⁷ in 's rych gottes“ [*Joh. 3. 5*]. letz erklärt er im, was die geistlich geburt sye, und nimpt die glychnuß von dem rechten fleischlichen gebären; doch laßt er aber²⁰ nach hebraischer art in anfang das wort der glychnuß uss, also: „Du siehst¹⁸, das alles, so vom fleisch geboren wirdt, fleisch ist; also muß auch alles, so vom geist geborn ist, geist sin.“ Hie sich¹, lieber Struß, daß dises zwo gnomae (das ist: zwen unbetrogen¹⁹ sinn oder schlüss) sind, die überall von allem fleysch und von allem geist verstanden²⁵ werdend; dann gnomae oder sententiae²⁰ müssen überall waar sin, oder

1 felder | B felder — 3 unsere | C unser — 4 bei A am Rand XIII. — 5, 23 Struß | B Strauß — 6 gougler | B gaugler — gouchfarwer | B gauchfarber C gouchfarber — 7 struß | B strauß — Ioan. | B Ioannis — ard | BC art — 8 geüebt | B geyebt C geübt — spraachen | BC sprachen — 10 einvaltigen | B einfeltigen C einältigen — bruch | B brauch — 11 ghebt | B gehept C ghept — besunder | B besonder — 17 Io. | B Ioannis — nimpt | B nympt — 21 bei A Marginal id est: notam similitudinis crebro omittunt Hebraei. — 24 zwo | B zwû — 24, 26 gnomae | BC gnome — 26 sententiae | B sententie C sentencie — waar | B war

¹) Siehe — ²) verlassen auf . . . stützen — ³) kann — ⁴) Irrtum (nämlich kann irren) — ⁵) verhält, zeigt — ⁶) wiederum, neuerdings — ⁷) Gaukler; circulator — ⁸) wie — ⁹) Siehe die betr. Stelle aus Straußens Schrift oben S. 504, Anm. 3. — ¹⁰) kuckuckfarbener; siehe Id. I 989 — ¹¹) (Vogel) Strauß; man beachte das Spiel mit dem Namen des Gegners Zwingli — ¹²) gibt vor, behauptet — ¹³) Einfachen, Ungebildeten — ¹⁴) Brauch — ¹⁵) gebraucht — ¹⁶) Erneuerung — ¹⁷) eingehen — ¹⁸) siehst — ¹⁹) untrügliche, sichere — ²⁰) Zu γνῶμαι = sententiae siehe Quintilianus, a. a. O. VIII 5. 3.

aber sy zimptind¹ nit für gwüss ußzegeben². Du sichst³ ouch, das Christus die wort: „was uss dem geyst geborn ist, muß glycher wyß geist sin“ schlüßt⁴ uss dem vordrigen⁵: „was uss fleisch geboren ist, das ist fleysch“. Also hab ich nun üwer irrung⁶ wellen des gebärens halb ab effectu aut sequela anzeigen mit sölchem schluss: „Alles, das vom fleisch geborn wirt, das ist fleisch; wirt nun etwas vom fleisch Christi geboren, so müßte es fleysch sin.“ Dise rechnung⁷, sillogismum, mögend⁸ ir all nit brechen und werdend glych unsinnig drob⁹. Aber üch tüttschen¹⁰ schülmeistren¹¹ manglet vil; ir sind¹² nit so bricht¹³, das ir über die brunnen¹⁴ selbs mögind¹⁵ gon¹⁶, lernend¹⁷ uss den tüttschen büchlinen¹⁸, und legend im denn¹⁹ ein andren rock an²⁰, als ob ir's geboren habind, unnd wellend üch darmit namen machenn²¹, unnd so man üch hinder dem schildt süchet²², so sind¹² ir nit daheymen²³. Ich merck grundtlich²⁴, das du das stuck²⁵ im euangelio Ioannis 3. noch nye klarlich verstanden hast, noch min bewernuß²⁶, die ich daruß züch²⁷, die stadt²⁸ vest. Wirdt etwas uss dem geeßnen fleysch Christi geboren, so muß es fleysch sin. Das hab ich still wellen den grösseren²⁹, wede³⁰ du bist, anzeygen wider ir valsches fürgeben³¹, da sy sprechend: das fleysch Christi gessen bevestne³² den glouben, ja ouch gebe³³ das euangelium gegenwürtig, und derglychen unsinnige reden, die alle geburt³⁴ des euangelii, die allein von dem ziehenden vatter kumpt [cf. Joh. 6. 44], mit den worten umbkeerend³⁵. Und haben wir ein gewüss wort gottes: was uss

1 gwüss | B gewiß — 3 schlüßt | B schließt — 4 wellen | BC wollen — gebärens | B geberens — 5 sölchem | BC solchem — 7 sillogismum | C silogismum — 8, 10 tüttschen | B teutschen — 9 schülmeistren | B schülmaystren C schülmeystern — bricht | BC bericht — 10 büchlinen | B bñchlein C bñchlin — 13 schildt | C schilt — 13 daheymen | B dahaymen — 14 stuck | C Druckfehler stück — 18 valsches | BC falsches — 19 bevestne | B befestne — 22 umbkeerend | BC umbkerend

¹) ziemten; d. h. es ginge nicht an, daß man sie . . . — ²) *alioquin pro veris et certis haberi non possent* — ³) siehst — ⁴) schließt, folgert — ⁵) Vorangehenden — ⁶) Irrtum — ⁷) Schlußfolgerung — ⁸) vermögt — ⁹) darüber, deswegen — ¹⁰) deutschen — ¹¹) Siehe oben S. 475. 20 ff.; Gwalther übersetzt: *qui vix dum vernaculam linguam pueros docere potestis* — ¹²) seid — ¹³) geschult, gebildet — ¹⁴) Quellen — ¹⁵) könntet — ¹⁶) gehen — ¹⁷) ihr lernet, schöpft — ¹⁸) *ex aliorum libellis Germanica lingua conscriptis*; Zwingli denkt wohl in erster Linie an Lutherschriften. — ¹⁹) dann — ²⁰) einen andern rock anlegen — einen andern Namen geben, für etwas anderes ausgeben; siehe Id. VI 824 — ²¹) d. h. berühmt machen — ²²) hinter dem schild süchen = jemanden hinter der Deckung aufsuchen, ihm nahe auf den Leib rücken; siehe Id. VIII 728 — ²³) zu finden, zu haben, zu sprechen; siehe Id. II 1282 — ²⁴) gründlich, deutlich — ²⁵) den Abschnitt; siehe oben S. 504, Anm. 3. — ²⁶) Beweis, Folgerung — ²⁷) ziehe — ²⁸) steht — ²⁹) nämlich Luther und seinen hervorragendsten Anhängern — ³⁰) als — ³¹) Behaupten — ³²) befestige — ³³) mache — ³⁴) d. h. die Wiedergeburt — ³⁵) *tollunt et abnegant*

dem fleysch geboren werde [cf. Joh. 3. 6], und ir könnend¹ nit eins anzeygen, damit² ir bewärind³, daß der gloub darmit gevestnet⁴ werde.

15. Daß ich demnach dise gschrifften⁵: „Mich werdend⁶ ir aber nit allweg⁷ haben“ [Matth. 26. 11] und: „Widrumb verlass ich die welt und gon⁸ zum vatter“ [Joh. 16. 28] und deroglychen sag allein von der menschlichen natur Christi müsse verstanden werden⁹, das alenfanzet¹⁰ Struß so fräenlich¹¹ mitt so offner schmaach¹² der warheyte (ich wil myn geschwygen¹³), daß mich schier duncken¹⁴ wil, es sye nit ein struß, sunder ein gugg¹⁵. Lieber Struß, warumb schrygest¹⁶ du

1 könnend] B können C können — 2 gevestnet] B befestnet — 3 bei A und B am Rand XV. — 4 Widrumb] B Widerumb C Widerum — 5 gon] BC gang — 6 alenfanzet] C alefantzet — 7 Struß] B Strauß — offner] B ofner

¹) könn¹ — ²) womit — ³) beweiset — ⁴) befestigt — ⁵) Schriftworte — ⁶) werdet — ⁷) immer — ⁸) gehe — ⁹) Acc. cum inf.-Konstruktion — ¹⁰) alefanzten = fälschlich vorbringen; siehe Id. I 172 — ¹¹) frech — ¹²) Schmähung — ¹³) d. h. ich will nichts davon sagen, daß er auch mich persönlich schmäh¹⁴ — ¹⁴) bedünken — ¹⁵) Kuckuck; siehe Id. II 186; bezieht sich auf die Stelle in Straußens Schrift: „Zum dritten dringt Zwinglin [siehe oben S. 182. 13 ff.] herfür sein yrrthum zu bekrefstigen mit den unschuldigen zweyen sprüchen Matthe. am 26.: ‚Mich werden ir nit allwegen haben‘ und Matth. am 28.: ‚Ich bleyb bey euch bis zu end der welt.‘ Und spricht Zwingli, das erste wort muß allain auff die menschliche natur verstanden werden; dann nach göttlicher natur und gnad ist er alwegen bey uns, als daß nachgeende wort anzeigt. Und beschleuß¹⁵ Zwinglin, daß die alle fleischprediger seind, auch gottes wort¹⁶ felschen, so sy Christum sagen leylich bey unns sein. Der aber geredt hat, wir werden in nit allwegen bey unß haben. Fürwar, wer nicht wußte, was dichten und die gschrift wyder ir art fürtragen ist, der möchte erschrecken ab ainem solichen künstlichenn menschen. Aber, lieber leser, es ist nun der Zwinglin, der hie so kostlich ding schreibt. Wir wissen wol, das Christus sagt zu den jüngern gleich vor seynem leiden: ‚Ir werden mich nit allwegen haben‘, unnd das kainswegs hiemit verneunt kan werden die gegenwertigkeit seins leibs im sacrament unsichtbar und on alle empfindlichkeit; dann Cristus von seiner beywonung in disem text sagt nach sterblicher und sichbarlicher art, das im möchte hernach off¹⁷ die eer und andacht bewisen werden, die ime das frewlin thet, allß sy im die köstbarlich salbe auff sein haupt goß zu Bethania im hauß Symonis des aussetzigen, wie Mathe. setzt, auch Marcus am 14. Darumb bekennen wir, das Christus söllicher weyß nit alwegen, ia in ewigkeit nymermer bey unß wirt sein; dann er ist ainmal gestorben und wider auff¹⁸ erstanden und kan nit mer sterpplich sein. Das alles unverletzt bleib¹⁹, so wir nitt nach fleischlicher weiß (wie Zwinglin) die gegenwertigkeit predigen deß leibs und blütes Christi, wie das almechtig wort Christi außtruckt, da der herr sagt: ‚Das ist mein leyb; das ist mein blüt. So ist auch dise wunderbarliche gegenwertigkeit deß leibs der gemainen gegenwertigkeit göttlicher art nichts entgegen; dann got, der gegenwertig ist, würcket am nachmal deß herrens im wort gewältiglich, wie der text lautet. — Zum fürtten raufft aber ains auff Zwinglin [siehe oben S. 182. 21 ff.] ain unschuldige gschrift, darmit das trucken brot und sein sauren wein zu beschirmen, Ioann. 16.: ‚Ich bin außgangen vom vatter und in die welt kommen; widerumb verlaß ich die welt unnd gee zum vatter.‘ Das muß (redt Zwinglin) allain von dem verlaß²⁰ der menschlichen natur verstanden werden; dann nach göttlicher mag er nit

hie nit ouch: Es mag¹ ein büchstäblin von den worten gottes nit hin-
vallen²? [cf. *Matt. 5. 18*]. Nun hat er gesagt, er werde die welt verlassen
[cf. *Joh. 16. 28*], so muß er 's ye verlassen. Er mag¹ sy aber mit si-
ner gnad und gottheit³ nit verlassen; dann damit erhalt und durchdringt
3 er alle ding; so muß das allein von der menschlichen natur geredt sin.
Darzū weyst du, das der gläubig verstand das anzeigt und alle, so dise
wort ye ußgelegt habend. Noch⁴ darffst⁵ du böldren⁶, und sicht⁷ man
aber, das du die rechten, alten theologos nit liseest, ia on zwýfel ouch nit
läsen magst⁸, in welichen du doch erlernetist, ioch⁹ ein kleyn bas¹⁰ in
10 der gschriff wandlen.

Demnach verantwurstest 's alles mit dem eynigen¹¹ wort „unsicht-
barlich¹²“, die lyblich gegenwürtigkeit des lychnams Christi sye uns
nit genommen, sunder allein die gsicht¹³ und empfindnuß¹⁴, und ist
aber dasselb nun¹⁵ üwer tant¹⁶. Wenn hörstu 's¹⁷? Tünd gschriff
15 drumb dar¹⁸, oder aber ir sind die fräfnesten¹⁹ sophisten, die ich ye
gsehen hab. Ir wellend²⁰ uss üwren köpffen reden²¹ und ghein gotz-
wort nit darumb darthûn²²; das habend ir gemein mit andren sophisten.
Das ir aber üch das selb erst ouch vom lychnam Christi lyblich, doch
unsichtbarlich redend, tünd ir nit allein wider alle vernunft (darinn ir
20 doch böser²³ dann die sophisten sind), sunder ir redend wider gottes
wort; ia unnd ir schmähend die menscheit Christi; dann ir sagend inn
hie unsichtbarlich und unempfindlich²⁴ im sacrament sin, so doch er
spricht, das sye sin lychnam, der für uns hingeben werde [cf. *Luc.*

1 f. hinfallen] *B* binfallen — 7 darffst du] *C* darffstu — böldren] *B*
boldren — 9 welichen] *B* welichen *C* wölchen — bas] *B* baß — 13 gsicht]
B gesicht — empfindnuß] *B* entpfindnus — 14 tant] *B* tandt — Wenn] *C*
Wann — 15 fräfnesten] *B* fräflesten — 16 f. gotzwort] *B* gotswort — 21 schmä-
hend] *B* schmehen

von unß weychen; so ist er ye nit im sacrament. Also, lieber Zwyngli, zuck herfür
die gantzen bybel und sag von der sichtparlichen und entpfündlichen gegenwürtigkait
Christi. So sagen wir onzwungen und mit sycherem glauben in krafft der worten
Christi von ainer leyphlichen, warhafftigen, aber doch unsichtlichen und unentpfündlichen
gegenwertigkait Christi leybs und blüts. Es muß aber das fromm christenvolek die
notz erleyden von den neuwen propheten, die den hülen unnd offenbaren irrthumb
under dem schein deß ewigen wort gottes mit vil gschriffen nach ihrem erdichten
verstandts fûrgelragen wellen wider den waren gayst gottes bekreffligen.“ (Bogen C 1 f.)
— 16) schreist

1) kann — 2) hinfällig werden — 3) d. h. mit seiner göttlichen Natur —
4) Dennoch — 5) waget — 6) poltern — 7) sieht — 8) kannst — 9) auch nur — 10) ein
wenig besser — 11) einzigen — 12) Siehe oben S. 508, Anm. 15. — 13) das Sehen —
14) die sinnliche Wahrnehmung — 15) nur — 16) lörliches Geschwätz — 17) Wann hörst
du es? d. h. wo in der Bibel liesest du das? — 18) legt Schriftstellen dafür vor —
19) frechtesten — 20) wollt — 21) d. h. eigene Gedanken geltend machen — 22) dafür
vorbringen — 23) schlimmer (bestellt) — 24) nicht wahrnehmbar

22. 19]. Ist nun der sichtbar und empfindlich für uns hingeben, und ir sprechend, wir essind inn uss krafft der worten, und lögnend doch die gsicht und empfindnus¹, so lögnend ir, das er sichtbarlich unnd empfindlich gelitten habe. Noch² bumsend³ und tönend ir hert⁴ und vast⁵ und thünd ghein geschriff dar⁶, und mögend⁷ aber nit endrinnen⁸; wellend⁹ ir 's büchstäblich verston¹⁰, als¹¹ ir schrygend¹²: „die wort sind klar: das ist min lyb“, so müessend ir abston¹³ mit den Marcionysten¹⁴, das er¹⁵ nit lydenhaftig¹⁶ gewesen sye; das ist ein offne¹⁷ schmach¹⁸ des herren Jesu Christi, und wir schmähend inn nit.

Demnach, so bald ir sprechend, der unsichtbar lychnam sye daa¹⁹, so nemmend doch ir yetz von stund an²⁰ das wort „corpus“ tropice, das ist: anderverstendig²¹, den lychnam für den unsichtbaren lychnam, unnd schrygend²² dennoch wider die tropos, als der²³ üch mürden²⁴ welle, wie doben²⁵ ist anzeygt.

Zum dritten lernend ouch uss gottes wort, das²⁶, wo²⁷ Christus¹⁵ lyphlich, doch unsichtbarlich, by uns wäre, das²⁶ er die wort nit also geredt hette: „Widerumb verlass ich die welt“ [Joh. 16. 28]; dann welcher allein die gsicht²⁸ beroubet²⁹, heylt darumb nit abwesend. Einest³⁰ (do du ein predigermünch³¹), nachts in diner zäll³², warest du unsichtbar; noch³³ warest du gegenwürtig, und kond man nit sagen, du wärist nit daa³⁴. Zeyg ich allein an, üch ze äffen³⁵, das ir so arm³⁶ fluchten³⁷ süchend und vermeynend den einvaltigen³⁸ ze blenden. Do Christus ein zytle ward von den jüngerem sin³⁹, sprach er nit: „Ich verlaß die welt“, sunder: „Ir werdend mich ein zytle nit sehenn“

2 lögnend | B leugnen — 3 lögnend | B leugnen C lögnend — 4 bumsend | C bumsen — hert | B herdt — 5 vast | B fast — endrinnen | BC entrinnen — 9 schmähend | BC schmeihen — 10, 21 daa | BC da — 14 doben | BC oben — 15 wo | B wa — 18 beroubet | BC beraubet — 23 ein zytle | B ain zeytle — 24 ein zytle | B ain zeytle C ein zytlang

¹) Siehe oben S. 509, Anm. 12 u. 13. — ²) Dennoch — ³) bumpsen = poltern, lärmern — ⁴) stark — ⁵) fest — ⁶) Vgl. S. 409, Anm. 18. — ⁷) könnt — ⁸) entrinnen — ⁹) wollt — ¹⁰) verstehen — ¹¹) wie — ¹²) schreiet — ¹³) abstehen, die Ansicht aufgeben — ¹⁴) Siehe oben S. 496, Anm. 10. — ¹⁵) der Leib Christi — ¹⁶) zu leiden fähig — ¹⁷) offenkundige — ¹⁸) Schmähung — ¹⁹) Siehe oben S. 508, Anm. 15. — ²⁰) alsogleich — ²¹) in einem andern Sinn — ²²) schreiet — ²³) wie wenn einer — ²⁴) morden — ²⁵) Siehe oben S. 475. 22 ff. — ²⁶) daß — ²⁷) wenn — ²⁸) das Schvermögen — ²⁹) qui enim conspectum duntaxat sui eripit vel a visu tantummodo hominum sese subducit — ³⁰) Einstmals — ³¹) Siehe Bd. VIII, S. 750. 1: „Dominicalis enim fuit.“ — ³²) Klosterzelle — ³³) dennoch — ³⁴) Für Strauß-Anekdoten war Capito Zwinglis Gewährsmann; vgl. Bd. VIII, S. 750. 4 ff. — ³⁵) auszulachen; vgl. Id. I 99 — ³⁶) armselige, schwache — ³⁷) Ausflüchte — ³⁸) Einfachen, Ungelehrten — ³⁹) Cum Christus aliquantum temporis spatium a discipulis abfuturus esset

[Joh. 16. 16]. Kurtz, allein nit gesehen werden mag¹ die starcken wort: „Ich verlaß die welt“ nit erlyden²; dann so verr³ er lyblich by uns wär, hette er die welt nit verlassen; dann er wäre göttlich und lyblich by uns. Das bewärt⁴ der engel, so er spricht: „Er ist nit hie“ [Matth. 28. 6], und spricht nit: „Er ist hie, aber unsichtbarlich.“ Sprichst: „Er ist aber im sacrament.“ Antwort: Im sacrament sin bringt⁵, das er einsmals⁶ müßt an hundert mal hundertusend enden⁷ sin, das doch der menschheyt nit möglich ist, ia gheimem lychnam⁸. Unnd an so vil enden sin mag¹ gheimem zimmen⁹ dann dem, das¹⁰ unbegrifflich¹¹ ist, das ist alleyn die gottheyt. Deßhalb weder im sacrament noch anderschwo der lychnam Christi mer dann an eym ort sin mag¹. Unnd bewärdt¹² des engels red: „Er ist nit hie“ [Matth. 28. 6] wol unnd recht, das er lyblich nun¹³ an eym ort sye. Wie ouch Augustinus de consecratione dist. 2. cap. prima¹⁴. Hie bruchend¹⁵ ir ein fyn stuck; ir fündend¹⁶ uns mit üwerer sophistry dahin, das ir sagend: es möge¹⁷ sin, das ein lychnam mee dann an eynem ort einsmals¹⁸ sye, und so¹⁹ wir üwer lügen uflösend, sprechend ir: „Sy sind sophisten.“ Sag an, weiß ist das wort: „Er ist uferstanden und ist nit hie“ [Marc. 16. 6]? Und das: „Mich werdend ir nit allweg²⁰ haben“ [Matth. 26. 11]? Ist es min, so ist es sophistry, aber es ist dess, der die warheyt ist [cf. Joh. 14. 6]. Hettend wir aber inn lyblich, so müßte diß wort nit war syn; dann wir hettind inn allweg.

Zum 4. magst²¹ du das nit verkeeren²² Actorum 1. 25: „Där Jesus,

2 verr | B ferr C ver — 7 hundertusend | B hundertausend C hundertusend — 8 möglich | B müglich — 10 f. anderschwo | B anderstwa C anderstwo — 11 f. bewärdt | BC bewert — 13 f. consecratione | B conse. C consecratione — 14 cap. | B ca. — bruchend | B brauchen — 17 lügen | B lugen C lugin — 23 Zum 4. | B Zum vierdten — Actorum | B Acto. — Där | BC Der

¹) kann — ²) ertragen — ³) fern — ⁴) beweist — ⁵) bringt mit sich, d. h. aus der Gegenwart im Sakrament würde folgen — ⁶) zu gleicher Zeit — ⁷) Orten — ⁸) Leibe — ⁹) ziemen, zukommen — ¹⁰) was — ¹¹) unbegrenzt — ¹²) beweist — ¹³) nur — ¹⁴) Zwingli hat aus dem Corpus iuris canonici c. 44 Dist. II de consecratione die Stelle im Auge: „Donec seculum finiatur, sursum est dominus . . . Corpus enim domini, in quo resurrexit, uno loco esse oportet . . .“; den ganzen Kanon siehe Bd. IV, S. 822, Anm. 8. — ¹⁵) braucht — ¹⁶) führt — ¹⁷) könne — ¹⁸) zu gleicher Zeit — ¹⁹) wenn — ²⁰) immer — ²¹) kannst — ²²) zurückweisen — ²³) Bezieht sich auf die Stelle von Straußens Schrift: „Zum sechsten tringet aber Zwingli [siehe oben S. 183. 11 ff.] die schrift Actorum 1.: ‚Es sprechen zwen engelsch mann: Was stond ihr in den himel sehende? Eben der Jesus, der von euch empfangen ist in den himel, der wirt also widerkommen, gleich wie ir in habent gesehen in den himel geen.‘ Hie müssen alle die (spricht Zwingli) brechen, die sagend, Christus hab uns nun die gesicht seynes leybs genommen, nit den lychnam. Lieber maister, seyl unns ain wentzig gnädig, das wir nit gleych ab deiner kunst brechen müssen; dann wir lassen uns nit

der von üch empfangen¹ ist in himmel, der wirt also widerkummen, wie ir inn habend gesehen z' himmel gon²“ [*Act. 1. 11*]. Hie zeygend wir üch an, das, wenn er lyplich kummen, werde er sichtbarlich kummen; so zeygend ir uns uss gottes wort an, das er unsichtbarlich in 's sacrament kumme. Ir vermögend 's nit; dann es ist nüts³ dann üwer⁵ blauwer⁴ tant⁵: „wenn er kummen, wirt er sichtbarlich kummen“, und schmützind⁶ und schelckind⁷ ir, was ir wellind. Er hette wol können sagen: „Ich wird unsichtbar by üch sin“, und hette nit dörrffen⁸ sagen: „Ich verlass die welt“, und: „Es ist für üch, daß ich von üch gange“ etc.

Zum letsten thüt sich Struß aber⁹ uf¹⁰, das er ein tütscher¹¹ 10 schülmeyster ist, das ist: das er sine gründ allein uss tütschen büchlinen¹² erlernet hatt. Denn er spricht die wort Matt. 24., Marci 13.: „Wenn üch yemants sagen wurde: hie oder dört ist Christus, so gloubend 's nit!“ [*Matth. 24. 23; Marc. 13. 21*], das sölle allein uff die secten verstanden werden¹³. Da wird ich bericht¹⁴, das ein 15

2 z' himmel] *B* zû hymel *C* ze himmel — gon] *B* faren — 6 blauwer tant] *B* blawer tandt — 7 können] *C* können — 8 dörrffen] *B* dürffen — 10 Struß] *B* Strauß — tütscher] *B* teutscher — 11 schülmeister] *B* schülmayster *C* schülmeister — 12 büchlinen] *B* büchlein *C* büchlin — Matt.] *B* Mathei *C* Mat. — 13 yemants] *B* yemands

mit tröwen abwenden von Christo; wir wissen und bekennen, das Cristus leybhafflig, warlich und sichtbarlich gen hymel ist gfaren und nit allain die leyblich gesicht, aber auch die gantz menschlich substantz von den jüngern genommen und gen himel gefaren. Es schleußt aber gar nit, das darumb der selbig leyb in der krafft der almdchtigen worten, wann das nachtmal gehalten wirdt, wie es Christus eingesetzt hat, nit unsichtbarlichen gegenwirtig sey. Darumb, so Zwinglin maynt, er hab's gar erzwungen, so gedenc ich sein doch ungeschehen. Es ist gar ain grosser underschaid zwischen der himelfart, wie Lucas schreibt an vorgedachter statt *Acto. 1.*, und der waren gegenwirtigkayt verborgen im brot, als Lucas zû voran im euangelio beschriben hatt am 22. Wir haben auch nie geleert, das Christus sichtbarlich yns brot komme, als er zû himmel für; dann wann man in sehen solt solcher weyß in das brot gen, so müßte auch ain vast grosses brott vorhanden sein. Auch so wie dasselbig alles wurden sehen, so kündten wir's nit glauben, aber sehen; dann Zwingli leeret hie nichts zû glauben; dann das augenscheynlich begriffen wirt. Wie grundtlich das vom glauben geredt ist, kan ain yeder ainfeltiger Christ wol richten; dann die schrift, ja die natur deß glaubens erfordert unsichtbarliche ding in deß glaubens übung. Und das habent wir nit vom bapst geleeret, aber von dem göttlichen, ewigen wort, das wir wissen on alle unsere vernunft und entpfindlikait dem ewigen wort anzühaugen [!] on allen zweyfel.“ [*Bogen Cij 1f.*]

¹) aufgenommen — ²) gehen, fahren — ³) nichts — ⁴) Zu blauw im Sinne von kraftlos, nichtig, leer vgl. *Id. V 242. sub 3.* — ⁵) lörichtes Geschwätz — ⁶) sticheln, spötteln — ⁷) zanken, schmolten — ⁸) brauchen — ⁹) nochmals — ¹⁰) offenbart sich, verrät sich — ¹¹) deutscher — ¹²) Siehe oben S. 475. 20 ff. — ¹³) Bezieht sich auf die Stelle in Straußens Schrift: „Zum fünfften fñrt Zwinglin [siehe oben S. 183. 3 ff.] dergleichen das

träffenlicher¹ das wort neyswa² in eim büchlin dahin gezogen hab; so wänet³ aber Struß von stund an⁴, es sye der natürlich sinn der worten, unnd gadt⁵ nit selbs über den brunnen⁶; dann er hat ghein schöpfer⁷. Christus wil also sagen, daß die trübsäl so groß werdind, das ouch die ungläubigen Juden nach dem Moschiah⁸, behalter⁹ oder Christo schryen¹⁰ werdind; dann werdind die valschen propheten inen den behalter hie oder dort zeygen, da söllind sy nit hingon¹¹; denn er werde nit daa sin, verstand¹²: lyptlich, als¹³ sy inn süchen werdend. Also fragend inn die jünger, wo er doch sin werde, gibt er inen zwo glychnussen. Eine: er werde so häll und klarlich kummen als der blitz¹⁴, der eines ougenblicks also den gantzen kreyß unserer gesicht erfülle [cf. *Matth. 24. 27*]. Die ander ist, daß sy dess orts sich nit annemmind¹⁵; dann glych wie sich die adler zum aas versamlend, also werde by im, dem himmelischen adler, der züg¹⁶ der ußerwelten versamlet [cf. *Matth. 24. 28; Luc. 17. 37*]. Hie sich¹⁷ nun: erstlich wil Christus nit, das man inn hie oder dort zeyge; warumb zeygend ir inn dann im nachtmahl? Verstand¹⁸ mich allein der menschheyt halb¹⁹. Zum anderen

1 neyswa | BC neyßwa — 2 wänet | B wönet — 3 gadt | B geet — schöpfer | B schöpffer — 4 trübsäl | B trübsall C trübsal — 6 valschen | BC falschen — 7 dort | B dort — 8 daa | BC da — 9 wo | B wa — zwo | B zwü — 10 häll | B hell — blitz | B blitz — 13 aas | B aß — 14 himmelischen | B hymnischen C himelischen — züg | B züg C zug — ußerwelten | B außerwölten

euangelisch wort Marci 13.: „Wann euch yemandt sagen wirdt: Sich, hye ist Christus! sich da!, so glauben's nit!“ Darumb sol man denen (sagt Zwinglin), die predigen den leyb unnd das blüt Christi sey gegenwertig, nit glauben. Es ist fürwar verdrossen, sollichem kyndischem dargeben zü antwurten. Dann wer hatt ye geleert, das man Christum hye oder dort nach synnlichem gesicht soll glauben zü sehen. Auch sagt Christus selbst, nicht söllicher leer unß zü warnen, aber von sonderlichen stätten und seelen, von den falschen gaistlichen, als ob besonders und gewißlicher Christus seyns wolgefallens wurde in selbs erdichten religionen und stetten erfunden. Darumb sollichem soll man kayn glauben setzen; dann Christus, unser sälligmacher, hat sein gewiß gefallen und unser nachvolgen allain under dem creutz beschlossen zü halten seyne gepott, und laßt sich nitt finden in der müncherey oder nunnerey, auch nit zü sälliger erhöhrung im gebött mer in ainer kirchen oder statt dann der andern, ob glych wol wunderzaychen da beschehen. Auß disem allem aber nit folgt, das darumb der ware leib Christi und hayligstes blüt im nachtmahl deß herrns nit unsichtlich gegenwertig sey.“ (Bogen C 2 f.) — ¹⁴) unterrichtet, in Kenntnis gesetzt

¹) bedeutender — ²) irgendwo — ³) wähnt, meint — ⁴) alsogleich — ⁵) geht — ⁶) d. h. er untersucht die Quelle selber nicht — ⁷) d. h. kein Schöpfgefäß, mit dem er sich den wahren Wortsinn aneignen kann — ⁸) Messias — ⁹) Beschützer, Erlöser: siehe Id. II 1240 — ¹⁰) schreien — ¹¹) hingehen — ¹²) verstehe! — ¹³) wie — ¹⁴) Blitz — ¹⁵) um . . . nicht kümmern — ¹⁶) die Schaar — ¹⁷) siehe — ¹⁸) Verstehe — ¹⁹) in-betreff, hinsichtlich der menschlichen Natur

sichst¹ du, ob er sichtbar oder unsichtbar könne. Zum dritten werdend die ußerwelten by imm sin. Er wil ouch, das, wo er sye, syne diener by imm sygind² [cf. Joh. 12. 26]. Ist er nun im sacrament, so muß ouch der groß Christoffel by imm syn³. Sich⁴, ob uns die kundschaft⁵ diene oder nit. Das aber von den secten ist nun⁶ ein yngeschlossens unnd nit das fürnemm oder principal⁷.

Hie muß ich ettlichen predicanten ein antwurt geben, die ouch in einer gar verrümpften⁸ statt⁹ dargestanden¹⁰ und also außgeschrüwen¹¹ habend: „Sehend¹², fromme Christen, dise nüwen leerer sind die valschen propheten, die Christum zeygend: ‚Sich⁴, er ist hie; sich, er ist dört‘; dann sy sagend: ‚Sich⁴, er sitzt zur gerechten¹³ gottes vatters‘; zeygend sy inn nit an eym ort?“ Ja, sprechend sy: Gott hat ghein hand; deßhalb zû der gerechten sitzen so vil vermag¹⁴ als¹⁵ glychen gwalt mit imm¹⁶ haben etc., mit vil anderer klügheyt. Sich⁴, tüfel, wie krümpst¹⁷ du dich! Söllend wir inn¹⁸ nit da oben¹⁹ zeygen, so²⁰ Marci 16. also stadt: „Er ist in den himmel empfangen²¹ und hat sich gesetzt zû der gerechten¹³ gottes“ [Marc. 16. 19]? und Steffanus sagt: „Ich sich²² den himmel offen und den sun des menschen stonde²³ zur grechten gottes“ [Act. 7. 55]? Ist Marcus ein valscher prophet? derglychen der heylig Steffanus? Nun redend sy doch grad wie wir. O ir verspotter, Isa. 28. und Psal. 1. [cf. Jes. 28. 14; Ps. 1. 1]. Merckend uf: heylt zur gerechten sitzen glychen gwalt mit gott¹⁶ haben? Ja, so ist es ein tropus, ein verwenndte²⁴ red. Zimnte²⁵ uns yetz nit ouch böldren²⁶ und schryen: „Wir haltend uns der einfaltigen²⁷ worten; machend uns uss ‚zur grechten sitzen‘ nit mitherschen!“? Darumb so merckend (wie darvor ist anzeygt), das ouch

2 ußerwelten | B außerwölten C ußerwölten — wo | B wa — 8 verrümpften | B gerümpften — statt | BC stat — außgeschrüwen | B außgeschryen C außgeschrüen — 10 valschen | BC falschen — 11 dört | B dort — 15 tüfel | B teüffel — krümpst du | B krümpstu C krümpst du — 16 Marci | BC Mar. — stadt | B steet — 19 zur | C zûr — 20 valscher | BC falscher — 24 Zimnte | B Zymnte C Zimnppte — böldren | B boldren — 25 f. mitherschen | B mitherschen

¹) siehst — ²) seien — ³) Diesen Scherz bringt Zwingli öfters; vgl. z. B. in einem Marginal zur Klaren Unterrichtung usw.: „S. Christoffel wdr z'groß.“ Textkritische Anmerkung zu Bd. IV, S. 840. 2. — ⁴) Siehe — ⁵) Belegstelle — ⁶) nur — ⁷) Porro quae de sectis hic dicuntur, particularia tantummodo sunt, quae in his continentur, non principale illud disputationis huius caput. — ⁸) berühmten — ⁹) Welche Stadt Zwingli im Auge hat, ist nicht ersichtlich. — ¹⁰) nämlich auf der Kanzel — ¹¹) ausgeschrüen, laut gerufen — ¹²) Seht — ¹³) Rechten — ¹⁴) sagen will, bedeutet — ¹⁵) wie — ¹⁶) Siehe S. 481, Anm. 4. — ¹⁷) krümmst — ¹⁸) Christus — ¹⁹) d. h. im Himmel — ²⁰) wenn — ²¹) aufgenommen — ²²) sehe — ²³) stehend — ²⁴) bildliche — ²⁵) ziemte, könnten wir . . . — ²⁶) poltern — ²⁷) an die einfachen

in den allerhöchsten dingen gott tropisch redt. Demnach sagend an, lieben brüder: ist Christus nürlich erst zur grechten gottes kummen, oder ist er ewigklich daa gewesen? Werdend ir one zweyfel, und ouch recht, antwurten, daß er nach götlicher natur ewigklich daa sitzt, das ist: glych ist und herschet. Frag ich: Was ist dann hinuf gefaren? On zweyfel die menschheyt. So ist sy one zweyfel vor¹ nit doben gwesen. Ist sy vor nit doben gewesen, so ist die menschheyt Christi ye nit mee dann an eym ort; oder aber wär sy wie die gottheit allenthalt, als² ir sagend, so wär sy ouch allweg³ doben gwesen und hette nit uffarens bedörffen⁴. So erlernend ir am hinuffaren, daß sy nun⁵ an eym ort ist; dann sunst wäre sy vor allen dingen by gott doben gewesen und hette nit hinuf dörffen⁴ faren. Erlernend ouch, daß die uffart und „zur gerechten sitzen“ hie allein uff die menschheyt Christi reicht⁶. Und nemmend die communicationem idiomatum, das ist: die gmeinsamme⁷ der eygenschaften beder naturen, recht in d' hand, so wirt üch alle ding klar. Und sehend⁸ das „ist er hinuf gefaren“ (als² er ungezwyyflet⁹ ist), so ist er hie nit lyphlich; dann hette er hie wellen lyphlich sin und im himmel, hette er von der menschheit nit geredt: „Widerumb verlaß ich“ etc. Wellend¹⁰ ir nit das ouch sophistenwerck nennen? Ja, üwers¹¹ ist nit allein gesophizet¹², sunder genosphizet¹³, das ist: untrüwlich gehandelt mit gottes wort; dann wir redend mit den heyiligen apostlen, Act. 2., daß er von der grechten, das ist: macht gottes, erhöht ist [cf. Act. 2. 33] nit nach der gottheit (nach dero er nit erhöhens dorfft¹⁴; dann er dieselben klarheit von ewigkeit hatt, Io. 17. [cf. Joh. 17. 5]), und widrumb mit Petro, 1. Pet. 3.: „Er sitzt zur grechten gottes; er ist inn himmel hinuf gangen, unnd sind imm da die engel underworffen“ [1. Petr. 3. 22], und mit Paulo, Ro. 8.: „Da Christus ist zû der grechten gottes sitzende“ [Röm. 8. 34], und widerumb Hebr. 10: „Der sitzt in die ewigkeit zur gerechten gottes“ [Hebr. 10. 12]. Und erkennend wol, das er herschet mit dem vatter unnd heiligen geist; noch¹⁵ so

3 ewigklich] B ewiklich — 3, 4 daa] BC da — 5 herschet] B herrschet — 8 wär] B wer — 10 bedörffen] B bedürffen — 12 dörffen] B dürfen — 13 reicht] BC raycht — 15 d' hand] B die hand — 20 f. untrüwlich] B untrewlich — 22 Act.] B Acto. — 24 Io.] B Ioannis — 25 Pet.] B Petri — 28 Hebr.] B Hebre. — 30 herschet] B herrschet

¹) vorher, früher — ²) wie — ³) immer — ⁴) bedurft, gebraucht — ⁵) nur — ⁶) sich . . . bezieht — ⁷) Gemeinsamkeit, gegenseitige Mitteilung — ⁸) seht — ⁹) ohne Zweifel — ¹⁰) Wollt — ¹¹) das Eure, d. h. eure Darlegung — ¹²) σοφίζειν = geschickt machen, belehren — ¹³) προσφίζειν = entfernen, abwendig machen; der Sinn des Wortspiels ist: ihr bringt die Menschen mit eurer Lehre nicht näher zur Wahrheit hin, sondern weiter von ihr weg. — ¹⁴) erhöht zu werden brauchte — ¹⁵) dennoch

erkennend wir, das sin menschheit nun¹ an eim ort ist, wie ioch die heiligoste gstat des angesichts gottes sye². Wir zeygend inn aber nyenen³, dann da er sich selbs zeygt; ir aber zeigend inn im brot, im nachtmal; ouch wie⁴ man das heil oder trost in gheinem usserlichen ding zeygen sol, zeigend ir in sinem essen vestung⁵ des gloubens, ouch gegenwürtigkeit des gepredigten euangelii, ja alles, das üch in sinn kumpt, darmit ir üch hoffend ußzereden⁶, doch alles uss üwren köpfen, one gottes wort. Darumb besserend und enderend üch⁷, oder aber ir werdend den zorn gottes bewegen, wo⁸ ir der offnen⁹ warheit nit wychen¹⁰ wellend¹¹.

10

16. Nach langem gfäch kumpt Struß aber wider und spricht: „Es ist offembar, das der lyb Christi nit brot ist, oder das brot der lyb Christi. Aber brot blybt brot, unnd der lyb Christi blybt ouch ungeendert.“¹² Wenn 's Struß darby liesse blyben, so hette er recht

9 zorn] B zoren — 11 bei A und B am Rand XVI. — gfäch] B gefecht — Struß] B Strauß — 12 offembar] BC offenbar

¹) nur — ²) *utcumque sancta illius et nunquam satis laudanda divinitas per omnia penetret.* — ³) nirgends — ⁴) wiewohl — ⁵) Befestigung — ⁶) herauszureden, zu verteidigen — ⁷) bessert und ändert euch — ⁸) wenn — ⁹) offenkundigen — ¹⁰) nachgeben — ¹¹) wollt — ¹²) Vgl. in Straußens Schrift: „Zum sibenden nimbt nun Zwinglin (siehe oben S. 184. sff.), nachdem er die gschrift vilfältig on allen verstand fürtragen hat, die krefftigen wort Christi in seyn gewalttliche hand und will sy nun engstigen auß irem artlichem und aigen verstand, damit das er seyn subteile und geschwind dichten den ainfältigen einbilde, die er vorhin mit vil gschriften irr gemacht hat, das sye auch nun in den offenbaren Worten Christi: ‚Das ist mein leyb; das ist mein blüt‘ aines frömbden verstands müssen sich von Zwingli und seynem anhang erdichtet verweysen lassen. Darumb spricht er, der Zwinglin, auff das wort Christi: ‚Das ist mein leib, der für euch hingeben wirt‘: ist nun das brot der leichnam, der für uns hingeben ward, so ist ye das brot für uns creutzget, daran es sich erfindt, das es ain anderverstendige red ist. Hie, christenlicher, lieber leser, thû auff dein christenliche augen und bedenck, wie gar sophistisch die köstlichen mayster under dem euangelischen namen den unleidlichen irrthumb einfüren. Dann es offenbar ist, das der leyb Christi nit brot ist oder das brot der leyb Christi. Aber brot bleybt brot, und der leyb Christi bleybt auch ungeendert. Darumben hat der herr Christus von dem gesagt, das under dem brot verborgen lag, deßs das brot ain eusserliches zaychen ist. Und ist also warlich der leyb Christi mit dem brot gegenwürtig durch das allmechtig wort gotes. Zwinglin aber fürt ain gleychnuß von sant Ioannis seggen: wa er's im euangelion glesen, ist mir nit wissent, ich weiß aber wol, daß die glaubigen all im glauben gesegnet sein; doch laßt der Zwinglin die schrift und fart mit historien herfür, wie solichs gaystes art ist, von ainem zum andern sich wenden, damit die zühörer wol bethöret werden. So wir aber hie auch gleychnuß weyß leeren sollen, so habend wir nit märklin, aber bewerte euangelische schrift fürzubilden; dann es sich außweyßt und gantz artlich unnd wol vergleicht die zamensetzung deß sichtlichen brots und deß unentpfindlichen, unsichtbarlichen leibs Christi, wie wir sagen und glauben

geredt und nach gottes wort; dann Christus spricht Mat. 26.: „Hinfür werdend ir den sun des menschen sehen sitzen zur grechten der krafft gottes und kummen in den wolcken des himmels“ [Matth. 26. 64]. In welchen worten wir wol merckend, das er sinen sitz oder wonung
5 oder blyben nit endren wirt biß an 'n iüngsten tag, als wir ouch im

1 Mat.] B Matthei — 5 iüngsten] C iüngsten

von dem eusserlichen wort gottes, in dem dann etwas sinnliches und gantz entpfindliches gegenwürtig ist und nicht deß wenigens etwas darbey, das man nit sehen kan. Dann gottes wort außgesprochen, alß vil es eusserlichen begriffen kan werden, ist ye nun ayn menschliche stymme von menschen formiert. Das aber bedeut würdet durch das außsprechen, ist das ewig wort gotes, das auch in den menschlichen oren tonenden wort in der warhayt gegenwürtig ist. Und wirt also das wort, das geprediget wirt, semmlichen oft unnd an vil enden der geschrifft das ewig lebendig wordt gottes genennet von Christo, den propheten und von aposteln, auch also geeret und vor augen gehabt. Also ist es auch nach inhalt deß worts hye on allen irrthumb zû glauben, das Christus brot und wein im sacrament warlich den seynen fürzaygt. Aber der ware, unsichtparlich leyb, under dem brot verborgen, und das rechte blüt Christi, under dem natürlichen wein, ist das, von dem das ewig wort lautet: ‚Das ist mein leyb; das ist mein blüt.‘ Dise unbetrogliche gleychnuß haben wir nit geleert bey S. Johans sagen, aber in starcken euangelischen sprüchen. Also unser gott und erlöser Christus sagt Ioannis am 7.: ‚Meyn leer ist nit meyn leere, aber deß, der mich gesandt hat.‘ Hye hörestu, das Christus treffenlichen unterschayde in seyner leere anzaigt, so er sagt: Mein leere ist mein und nit mein. Also das von nöten verstanden muß werdenn, wie er nach menschlicher art und göttlicher natur unterschiedlich redet. Das hayligest euangelion vonn Christo, nach seyner hayligen menschlichen art mit außgesprochenen worten verkündet, ist die leere Christi, alß vonn ihm mitt verstenlicher stymme fürtragen, und das ist das wort Christi nach menschlicher aygenschafft. Das aber von disem wort anzayget würt und under der stymm verborgen, das ist das ware, ewig wordt deß vatters, er selbert der sone gottes nach göttlicher art und person, wie er dann hernach ym achten Ioannis spricht zûn Juden: ‚Ich bin eben das, das ich mit euch rede.‘ Und also ist die leere und das wort Christi nit von der menschai Christi, aber von dem himmelschen vatter außgangen. Sollicher weyß spricht Christus: ‚Mein leere ist nit mein.‘ Auff solliche maynung wirt das warhaftig, ewig wort gottes durch menschliches und entpfintliches wort verkündet und ist mit dem selben also verainget, das, wo das wort außgesprochen würt, da ist gottes wort unverruckt gegenwertig unnd ist doch im grundt der unterschayd, das das wort gottes nit des menschen wordt ist, auch des menschen stymme nit gottes wort. Nicht dester weniger wirt samiglich und unzertaylt das wort, das geprediget wirt, gottes wordt gehayssen und genennet. Also, frommer Christ, nimm dir hie ain krefftige und unwidersprechliche gleychnuß in der leer vom sacrament, da gewißlich ist warhaftigs brott und wein und der ware, wesentliche leyb Christi und sein hayligst blüt. Das brot siehstu, den leib kanstu nit sehen oder das blüt; dann, wie oft gesagt, auß krafft der almächtigen wirckung deß worts Christi ist seyn leib und blüt unsichtparlich und allen synnen und vernunft unbegriffen gegenwertig. Also empfachstu das brot empfinlich, auch den wein, und den leib und das blüt Christi unther dem brott und wein oder mit dem brott und wein unsichtbarlichen und entpfintlichen. Du kanst auch der vergleichung deß wortes wol mer

glouben¹ veriehend²: „er sitzt zur grechten gottes, vatters allmechtigen, dannen er künfftig ist³ ze richten“ etc. Also lāsēd wir nienen⁴, das er da dannen an ghein ander ort lyblich künfftig sye noch zū keinem anderen werck, weder⁵ ze richten. Aber Struß blybt nit by den worten, sunder spricht glych daruf: Struß: „Darumb hat der herr Christus von demm gesagt, das under dem brot verborgen lag, deß das brot ein usserlich zeychen ist. Und ist also warlich der lyb Christi mit dem brot gegenwürtig“ etc.⁶ Erwig⁷, lieber läser, dise wort des Strussens wol, so erfindstu, das Struß nit gloubt, daß in demm brot der lychnam Christi geessen werde, als⁸ Pomeranus⁹ und die part¹⁰ haltet¹¹. Dann ich ouch vorhar eygenlich¹² allenthalb uff sin wort gemerckt und verstanden, das er nun¹³ wil sagen, der lychnam Christi sye gegen-

4, 9 Struß | B Strauß — 6 deß | B daß — 8 läser | B leaser C leser — Strussens | B Straussens

lesen ym euangelion; dann Paulus auch spricht zūn Thessalo., 1. Thessa. 2.: „Da ihr entpfengt von unß das wort göttlicher predig, namen ihr's an nit alß menschenwordt. sonder (wie es dann warhafftig ist) als gotteswordt. Klerlich kan man hie den vor angeregten underschaid vernemen bey dem lebendigen wort gotes. Dann Paulus hat ye mit seyner aigen stymm und rede den brüdern müssen predigen; das aber in den worten Pauli verkündet ward, ist das ewig, vätterlich wort gottes, verborgen under den menschlichen worten und stymmen. Unnd so die stymme mitt dem thon hyngheet, so beleybt doch das wortt in dem begryff unnd cynbyldung deren, die es gefasset habend oder beschryben unnd gegenwürtig darvon sagen oder betrachten. Ferner haltend sich die beyspill gründlich also, das, wie das wort gotes im eusserlichen wort wirt nicht fruchtbar, also lang es im thon unnd der stymb beleybt oder auch in synnlichem oder vernünftigem behaltnuß, aber dann erst, so es gar ynnnerlichen würdt unnd mit dem gelauben angenommen, das leben bringt, also ist im hie auch bey dem sacrament das der, der on ain lebendigen gelauben den leyb Christi und seyn blüt entpfacht mitt dem brot unnd weyn, nichts genad oder frucht hatt, aber vil meer ihm selbert das gericht gottes isset unnd trinckt, wie Paulus sagt der ersten zun Corinthern am 11. Darumben ist das sacrament wie das wort gottes allain den glaubigen ain meerung und bestetigung irs glaubens, den unglaubigen aber gottes rach über ihre undanckbarkeyt, auch ain unleydliche meerung. Ich achtle, das dise vergleychungen deß worts unnd deß sacraments vyl meer zū bestättigung der warhayt raychen, dann Zwinglin mit seynem Ioans segē müge dem waren christenlichen verstandt in der leer des sacramentes abtringen, wie wol villeycht ettlichen, die in die strick zū vernaynen den leyb unnd blüt Christi im sacrament durch Zwinglins kunst gefallen, möchtle solliche gleychnuß der geschrifft unverstendig sein, so wayß ich doch wol, wer gotes wortes ainßeltige erkanntnuß mit gehörigem gelauben annympt, das er hierinnen der vilfeltigen verführung diß neuwen propheten leychtlich begegnen mag.“ (Bogen C ij 2 ff.)

¹) apostolischen Glaubensbekenntnis — ²) bekennen — ³) kommen wird — ⁴) nirgends — ⁵) als — ⁶) Die Stelle ist oben S. 516—518, Anm. 12 abgedruckt. — ⁷) Erwäge — ⁸) wie — ⁹) Über die Abendmahlsauffassung des Johannes Bugenhagen vgl. Bd. IV, S. 546 ff. — ¹⁰) d. h. dessen Partei — ¹¹) (dafür) hält — ¹²) genau — ¹³) nur

würtig, werde aber nit geessen. Aber er halte, was er welle, so wirt doch offembar, das er nüt¹ dann einen onmechtigen, unggründten² tant³ fürt; dann so⁴ er spricht, der lychnam Christi lige under dem brot verborgen, so laßt er doch die wort Christi: „Das ist min lychnam“ nit einvaltig blyben⁵, sunder macht tropice, anderverstendig⁶ daruß: „under dem brot ist der lychnam Christi“, das⁷ aber nit erlidten⁸ mag⁹ werden. Dann wär er under dem brot gewesen, so wär er unsichtbar darunder gewesen; denn¹⁰ so volgte aber, daß er unsichtbar gelidten hette; dann es stadt druff: „Der für üch hinggeben wirt“
¹⁰ [*Luc. 22. 19*].

17. Das⁷ er von sant Johannis sägen¹¹ murret¹², ist aber¹³ ein calumnia, ein verkeren¹⁴. Ich hab wellen den einvaltigen¹⁵ in diser sach ein byspil der metonymian¹⁶, das ist: des nachnennens, geben und hab inen eins gsücht, das allen menschen erkannt¹⁷ ist. Wil er aber
¹⁵ biblische exempel haben, findt er sy allenthalt in unseren gschriefften, die davon geschriben habend¹⁸, ouch hie, wie doben ist anzeygt¹⁹.

18. Da er sich demnach darthüt²⁰ mit einem byspil oder glychnuß mit dem usserlichen unnd inneren wort²¹ (das usserlich wort sye nun²² ein menschliche stimm; das²³ aber mit demselben bedüt²⁴ werde, sye
²⁰ das ewig wort gottes), tüt weder er noch die²⁵ das narracht²⁶ (ich muß im ye den rechten namen geben) büchlin²⁷ in Schwaben wider den frommen Ecolampadium gemacht habend, mer dann die sophisten tünd, so sy fragend: „termini an res veniant in praedicamentum?“²⁸,

1 welle | *BC* wölle — 2 offembar | *BC* offenbar — unggründten | *B* ungegründten *C* ungegrünten — 3 tant | *B* tandt — fürt | *B* füret — 6 f. erlidten | *BC* erlitten — 7 wär | *B* wer — 8 volgte | *B* folgte — 9 gelidten | *BC* gelitten — stadt | *B* steet — 11 bei *A* und *B* am Rand XVII. — sägen | *B* seggen — 16 doben | *B* oben — 17 bei *A* und *B* am Rand XVIII. — 19 stimm | *B* stymm — 21 büchlin | *B* büchlein — 22 frommen | *B* frummen — 23 praedicamentum | *B* predicamentum

¹) nichts — ²) grundlosen — ³) törichtes Geschwätz — ⁴) wenn — ⁵) simpli-
 cissimo sensu non accipit — ⁶) in übertragenem Sinn zu nehmend — ⁷) was —
⁸) zugestanden — ⁹) kann — ¹⁰) dann — ¹¹) Über den Johannisseggen vgl. oben S. 184,
 Anm. 9. — ¹²) Die Stelle findet sich oben S. 516–518, Anm. 12. — ¹³) abermals —
¹⁴) Verdrehung — ¹⁵) Einfachen, Ungerlehrten — ¹⁶) Siehe oben S. 476, Anm. 16. —
¹⁷) bekannt — ¹⁸) Vgl. oben S. 499, Anm. 7. — ¹⁹) Vgl. oben S. 499. 6 ff. — ²⁰) dar-
 legt, vorbringt — ²¹) Die Stelle ist oben S. 516–518, Anm. 12 abgedruckt. — ²²) nur
 — ²³) was — ²⁴) bedeutet: quod per hunc significetur — ²⁵) die, die — ²⁶) närrische,
 alberne — ²⁷) Gemeint ist das Syngramma Suevicum, das am 21. Oktober 1525 von
 14 für die lutherische Abendmahlslehre eintretenden süddeutschen Theologen zu Schwä-
 bisch-Hall unterschrieben wurde (vgl. das Genauere darüber Bd. IV, S. 928, Anm. 1
 und S. 929, Anm. 2) und das besonders gegen Oecolampads Schrift „De genuina
 verborum domini“ etc. (vgl. Bd. IV, S. 852, Anm. 4 und 5) gerichtet war. — ²⁸) Zu
 dieser skotistischen Formel vgl. M. F. Garcia: *Lexicon scholasticum* (zu Duns Scotus),
 1910, s. v. res, praedicamentum.

darvon lang ze sagen hie nit statt¹ ist; dann sy sůchend einen knopff², da gheiner ist. Das usser wort, das von unseren munden³ kumpt, ist ouch eben das wort gottes, das by gott ist und in unseren glůbigen hertzen, so verr⁴ wir „wort“ fůr den sinn und die warheit nennend. Verstand⁵ sy aber durch 's usser wort⁶ den athem, die stimm, die red, den ton, ⁵ der von den lǎfftzen⁷ falt, one den verstand⁸, ach gott! was wellend 's damit erfechten⁹? Ist dann nit underscheyd zwůschend eim yetlichen athemwort und sinn? Sol aber das lyblich wort das inner machen, so nemmend wir 's also in d' hand¹⁰: Struů prediget das euangelium usserlich; sye nun, das er 's recht predige, so wirt der mensch, der inn hůrt, ¹⁰ innerlich eben deů bericht¹¹, deů Struů innerlich bericht ist. Dann ich hie nun¹² ein byspil gib uff iren tant¹³, sunst wůssend alle glůbigen, das nyeman das wort annimpt, weder den¹⁴ der vatter leert. Ich wil aber allein das leren, das sy, so sy vom usseren unnd inneren wort glychnussen gebend¹⁵, gantz nǎrrisch den blaast¹⁶ und stimm des worts ¹⁵ das usser wort nennend, das¹⁷ so hochgelerten lůten seer ůbel anstadt. Das usser wort, das Paulus prediget hat (yetz nenn ich „wort“ den sinn und verstand), ist der sinn unnd meinung, die gott hat, und das inner wort Pauli ist ouch einer meinung und sinn mit dem ussern gewesen. Und ist darnach das selbig wort, so es gott in der menschen ²⁰ hertzen gepflantz hat, eben das wort gewesen, das gott wil und Paulus inwendig hat. Deůhalb wir Christen ein lychnam¹⁸ sind, davon Christus und die apostel vil gelert¹⁹; dann wir einen geist, sinn, verstand, meinung, red innen und ussen fůrend. Uss welchem grund Paulus spricht: „Nieman redt: ‚der herr Jesus‘, dann im heyligen ²⁵ geist“ [1. Cor. 12. 3]. Wie? Leer man ein agolstren²⁰ oder sittich²¹ sprechen: „herr Jesus“ (wie yhene rappen²² reden kondend, dero der keiser sagt sich vil daheimen haben²³); redend sy ouch im heligen geist?

5 stimm] B stymm — ton] B thon — 6 lǎfftzen] B lefftzen — falt] B felte — 7 zwůschend] B zwischen — 9 in 'd hand] B in die hand — Struů] B Strauů — 9f. usserlich] C usserliche — 10 sye] C sie — 12 tant] B tandt — 13 annimpt] B annympt — 14 leren] B leeren — 15 blaast] B blast — 16 anstadt] B anstat — 24 welchen] B wellichem — 26 agolstren] B alsteren — sittich] C sittlich — 28 keiser] B kayser

¹) der Ort; d. h. nicht nůtig — ²) schwierige Aufgabe, Schwierigkeit, Hindernis; siehe Id. III 749 — ³) wir sagen im Singular: von unserem Munde — ⁴) fern — ⁵) Verstehen — ⁶) wir sagen: unter dem ǎußern Wort — ⁷) Lippen — ⁸) Sinn — ⁹) erobern, beweisen — ¹⁰) d. h. so wollen wir diese Behauptung auf folgende Weise behandeln — ¹¹) belehrt, d. h. in der Auffassung unterrichtet — ¹²) nur — ¹³) tůrliches Geschwůtz — ¹⁴) als der, den — ¹⁵) similia adducunt — ¹⁶) Hauch — ¹⁷) was — ¹⁸) Leib — ¹⁹) So z. B. Rům. 12. 5; 1. Cor. 10. 17; 12. 27; Eph. 4. 4; Col. 1. 18; 3. 15. — ²⁰) eine Elster — ²¹) einen Papagei; siehe Id. VII 1470 — ²²) Raben — ²³) „Fůr diese An-

So sichstu¹ ietz wol, frommer Christ, was den apostlen das usserlich wort heiß: nit die stimm, als² dise blinden zürlimürlend³ (oder aber die tulen⁴ wurdend⁵ im heyligen geist reden), sunder die selbs meinung, die sy in iren hertzen habend, harus geredt. Nun wellend die zürli-
 5 mürlers⁶ also sagen: das usser wort: „das ist min lychnam“ gebäre⁷ nit allein den verstand⁸, sunder mache ouch wesentlich den lychnam Christi da sin, durch sin krafft. Nun sind⁹ mir gottwolkommen¹⁰, bapst und bapstinen¹¹, ir stützen aller finsternuß. Also wirt der bapst sagen: „Da Christus zum bettrisen¹² gesprochen hatt: ‚Sun, dir werdend dine sünd nachgelassen‘ [Marc. 2. 5], da hat er das allmechtig
 10 wort geredt, und es ist also an im selbs gewesen, und darumb, so¹³ ich uss krafft miner schlüsslen sprich: ‚Dir werdend dine sünd nachgelassen‘, so volgt nit allein die leer, sunder es werdend dem menschen uss krafft der worten sin sünd verzigen¹⁴, ich hab das allmechtig wort.“ Gnad¹⁵
 15 bápste, so gond¹⁶ hin, nit zû den sundersiechen¹⁷ (dann man sol üch blinden nit zû menschen schicken, ir verfürntind’s¹⁸), sunder zû dem rüdigen¹⁹ hund Ulyssis, und sprechend zû im: „Biß²⁰ reyn!“ Matt. 8. [Matth. 8. 3]. Lass sehen, mögend ir²¹ im damit den wüst²² vertryben. Verzych²³ mir, christlicher läser, das ich mit denen pfawen²⁴ also
 20 red. Ich weyß, was gott durch sine gläubigen thût; aber dise blinder müß man also angriffen, oder aber sy wondind²⁵, sy hettind’s troffen, voruß so²⁶ sy so vil rümeren²⁷ habend, und ist doch in vil iaren

3 tulen | B kräen — 5 gebäre | B gebere — 9 bettrisen | B bettrysen
 C bettrysen — 14 verzigen | B verzygen — 15 sundersiechen | B undersiechen
 — 17 rüdigen | B reüdigen — Biß reyn | B Byß rayn — Matt. | B Mathei
 C Mat. — 19 Verzych | B Verzeych — 21 wondind | B maynten

spielung weiß ich leider keine Quelle anzugeben; ich vermute aber, daß es sich um die schon im 12. Jahrhundert nachweisbare geistliche Deutung des Rabenschreis auf lat. „Cras“ handelt. Vgl. W. Wackernagel: *Voces variae animantium*, 1869, S. 16 u. 127, und J. Bolte zu J. Stricker: *De düdesche Schlömer*, 1889, S. *75; ferner Keller: *Fastnachtsp. Nachlese*, S. 269, 13. *Mélusine*, 9, 169 (ein Rabe auf einem Bilde ruft ‚Cras‘, der h. Expeditus aber ‚Hodie‘).“ Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Joh. Bolte in Berlin.

¹) siehst du — ²) wie — ³) läppisch schwatzen; siehe Id. IV 418 — ⁴) Dohlen — ⁵) würden — ⁶) Siehe oben Anm. 3. — ⁷) d. h. bringe . . . hervor, wecke — ⁸) das Verständnis — ⁹) seid — ¹⁰) Siehe oben S. 497, Anm. 31. — ¹¹) bapst und bapstin, formelhafte Verbindung zur Bezeichnung des Papstes und seines Anhangs; weitere Beispiele dafür siehe Id. IV 1428 — ¹²) bettlägerigen Menschen — ¹³) wenn — ¹⁴) verziehen, vergeben — ¹⁵) Anrede, besonders an geistliche Herren; siehe Id. II 660. — ¹⁶) gehet — ¹⁷) Aussätzigen — ¹⁸) ihr würdet sie in die Irre führen — ¹⁹) rüdigen — ²⁰) Sei — ²¹) d. h. ob ihr . . . vermögt — ²²) Unrat — ²³) Verzeihe — ²⁴) Pfauen, d. h. hoffärtigen, eingebildeten Menschen — ²⁵) würden wännen, glauben — ²⁶) besonders da — ²⁷) Rühmer, Bewunderer

narrechters¹ büch nye ußgangen. „Ja“, sprechend s', „verbum caro factum est (glych als² wir kinder, do wir uns forchtend³); das wort ist mensch worden [Joh. 1. 14]. Sehend ir: das wort ist fleysch worden; also geschicht⁴ es ouch hie, so⁵ dise wort: „das ist min lychnam“ gesprochen werdend.“⁶ Antwort: Sagend an: do Christus im reynen lychnam⁷ Marie mensch ward, wär sprach das wort: „das wort ist mensch worden“ mit dem athem, unnd ward darnach das wort oder gheyß mensch? Nieman. Also verstond⁸ ir, wie üwer zürlimürten⁹ grund hat. Setzend aber, das glych¹⁰ also empfolt¹¹ wäre eim engel ze reden zû Maria: „das wort wirt mensch“, wär es darumb uss krafft des usseren worts oder ioch¹² verstand des engels mensch worden? „Nein“, sprächind sy, „sunder uss krafft und würcung gottes“. Also ist im¹³ recht. Warumb schryend¹⁴ ir dann: „Wir habend das allmechtig wort“, als² ouch Struß hie oft thût¹⁵? Hat das wort weder im menschen noch uss dem menschen die krafft, warumb redend ir dann also den einvaltigen¹⁶ vor, ir tenebriones¹⁷? Setzend ouch wyter, das dise wort: „das ist min lychnam“ und: „das wort ist mensch worden“ glycher krafft sygind¹⁸ (wie ir sagen wellend), so wirt volgen, das, so oft einer spricht: „Das wort ist mensch worden“, so oft wirt Christus mensch werden. Glych wie ir sagend uss krafft der worten: „das ist min lychnam“ den lychnam Christi werden.

Hierumb lassend den zenggischen tüfel¹⁹ von üch beschweeren²⁰, o allerliebsten brüder, unnd lassend üch ouch leren; ir gond an 'n wenden²¹. Ir müssend ufsehen²² in den worten gottes, welches wort²³ des erzellens oder der geschicht sygind¹⁸, und dargegen ouch sehen,

8 gheyß] B kayß — 9 empfolt] BC empfolhen — 14 Struß] B Strauß — 22 zenggischen tüfel] B zänckischen tetüfel — beschweeren] B beschwören — 23 an 'n] B an

¹) ein nährlicheres — ²) wie — ³) fürchteten — ⁴) geschieht — ⁵) wenn — ⁶) Zwingli, der wohl aus dem Gedächtnis zitiert, scheint folgende Stelle aus dem Syngramma Suevicum (vgl. oben S. 519, Anm. 26) im Auge zu haben: „Igitur iuxta spiritus doctrinam qui ait: ‚Verbum caro factum est‘, filium dei hominem esse fate-mur, non hic gradum sistentes, sed ultra inquirentes, quid nobis prosit incarnatio. quis sit usus eius hominis, qui est filius dei. Ita et iuxta verbum Christi: ‚Hoc est corpus meum‘ fate-mur panem esse corpus, non hic gradum figentes, sed progredientes quaerimus et docemus, quis sit usus eius panis, qui est corpus Christi.“ Oecolampads Antisyngramma ad Suevos, Bogen R 5, 8. — ⁷) Leibe — ⁸) verstehet — ⁹) Siehe S. 521, Anm. 3. — ¹⁰) dennoch — ¹¹) befohlen — ¹²) auch — ¹³) Dat. neutr., den wir im Neuhochdeutschen unterdrücken — ¹⁴) schreiet — ¹⁵) Vgl. z. B. oben S. 508, Anm. 15. — ¹⁶) Einfachen. Ungebildeten — ¹⁷) lichtscheuen, betrügerischen Menschen — ¹⁸) seien — ¹⁹) Streitteufel — ²⁰) beschwören, austreiben — ²¹) ihr geht an den Wänden (wie Blinde) — ²²) aufpassen, acht geben — ²³) Plural

welches wort¹ der verheyssung sygind². Under den worten der gschicht begryffend³ ouch die wort der usseren dingen, die geheissen oder verbotten werdend. Wort der verheyssung sind: „Welcher in mich vertraut, der hat ewigs leben“ [*Joh. 6. 47*]; „was ir eim dem kleynsten der minen thünd, sol mir gethon sin“ [*cf. Matth. 25. 40*]; „die zeychen werdend denen harnach gon⁴, die in mich vertrauend“ [*Marc. 16. 17*] etc. Dero ist die gschriff voll, und sind doch unterscheiden⁵; etliche sind allgemeine, als⁶: „Din gloub hat dich sälig gemacht“ [*z. B. Matth. 9. 22*] und: „welcher ein trunck kalts wassers gibt“ [*Matth. 10. 42; Marc. 9. 41*] etc.; etliche aber sind besonderer, als: „er wirt mir ein ußerwelt vass⁷ oder gschir“ [*Act. 9. 15*]. Wort der gschicht, die verbietend, sind: „Ir aber (verstadt⁸ die apostel und diener des worts) söllend nit also herschen“ [*cf. Matth. 20. 25*]; „gebend nit böß umb böß“ [*Röm. 12. 17*] etc. Wort der gschicht, die gebietend: „Gond⁹ hin, predigend das euangelium“ [*cf. Marc. 16. 15*]; „touffend in den namen des vatters und suns unnd heyiligen geystes“ [*Matth. 28. 19*]; „thünd die dancksagung mines tods“ [*cf. 1. Cor. 11. 26*]; „wünschend den friden dem huß, daryn ir gond¹⁰“ [*Luc. 10. 5*] etc. Wort der gschicht oder erzellens allein sind: „Das wort ist mensch worden“ [*Joh. 1. 14*]; „sy hat iren eynigeersten¹¹ sun geborn und in die kripp gelegt“ [*Luc. 2. 7*]; „ir dochter ist gsund worden zur selben stund“ [*Matth. 15. 28*] etc. Ietz nemmend ein figur darvon, ob ir doch yenen¹² möchtind bericht¹³ werden.

25	Wort	<div> <div>der verheyssung, promissionis verba, sind</div> <div>der that, facti verba.</div> <div>Die sind</div> </div>	<div> <div>wort, die einvaltige¹⁴ gschicht erzellend;</div> <div>wort, die da verbietend: „Das sol man nit thün.“ Sind ouch</div> <div>wort, die gebietend: „Das sol man tün.“ Sind mit underscheyd</div> </div>	<div> <div>allgemeyne universalia, und besondere privata.</div> <div>allgemeyne: „Ir söllend nit zornig syn.“ Und besondere: „Ir söllend nit herschen.“ Betrifft alleyn die apostel unnd die wir geystlich nennend.</div> <div>wort, die allein ceremonisch sind;</div> <div>wort, die das läben oder sitten antreffend¹⁵.</div> </div>

3f. vertraut | B vertrawt — 10 ußerwelt | B außerwölt — 12 verstadt | B versteet — 12, 28 herschen | B herrschen — 15 Touffend | B Täuwend — 19 eynigeersten | B ainge ersten — 28 ouch | C och — 32f. underscheyd | B underschayd C underscheit — 33 läben | BC leben

¹) Siehe S. 522, Anm. 23. — ²) seien — ³) beziehet, zählt — ⁴) hinterher gehen, folgen — ⁵) verschieden — ⁶) wie z. B. — ⁷) Gefäß — ⁸) nämlich — ⁹) Gehet — ¹⁰) in das ihr gehet, tretet — ¹¹) allerersten — ¹²) auf irgend eine Weise — ¹³) eines Bessern belehrt — ¹⁴) einfache — ¹⁵) betreffen

Ietz, hoff ich, habind ir den underscheyd vermerckt¹; dann ich schnyd üch grob für². Wenn ir nun uss einem gschläch³ der worten in das ander vallen wellend unnd eins durch 's ander, das aber eins andren gschlächts ist, bewären⁴, so irrend ir nüts⁵ weniger, dann so die advocaten oder fürsprechenn das genus actionis, die handlung oder nennung, nit recht darthünd. Als so⁶ gott spricht: „Himmel unnd erden werdend möglicher⁷ vergon⁸ weder⁹ ein bûchstab von minen worten“ [cf. Matth. 5. 18], ist es ein wort, das under der verheyssung begriffen⁹ ist. Wenn du nun sprechen wöltist: „Christus ist mensch worden“, darumb es stadt gschriben: „das wort ist mensch worden“ [Joh. 1. 14],¹⁰ und darumb, wo man das wort spricht, da wirt Christus von stund an¹⁰ sin¹¹; dann himmel und erden (sich¹², yetz hebstu dich an¹³ vergon¹⁴ in ein ander gschläch³ der worten) muß ee zergon weder⁸ eins siner worten, so irrestu; dann das wort: „Das wort ist mensch worden“ ist ein einfaltige¹⁵ gschicht erzellet unnd mag¹⁶ nit under die wort der verheyssung gezelt noch mit inen bewärt¹⁷ oder in ein mißverstand¹⁸ gezogen¹⁹ werden. Ietz nemmend ein byspil in einem gschläch³ als in der verheyssung, aber in anderen gliden: „Ich blyb by üch biß zû end der welt“ [Matth. 28. 20] ist ein wort der allgemeinen verheyssung. Und: „Er wirt min ußerwelts vass²⁰ oder gschirr“ [Act. 9. 15] ist ein²⁰ wort der verheyssung, aber einem besunderen, namlich Paulo. Wenn du nun uff ein yeden sprechen wöltist: er ist ein ußerwelts gschirr gottes, er ist Paulus (als²¹ die töuffer gethon habend), so irrtest²², wenn du dich deß²³ wöltist behelffen, daß es ein wort der verheyssung wär; dann es ist nit die verheyßung, die alle gläubigen gemeinlich²⁴ an²⁵ treffend²⁵, sunder der besunden verheyssung. Ietz wellend wir in das ander gschläch³ der worten der that und daselbst ouch anzeigen, das

1 schnyd] B schneyd — 3 vallen] BC fallen — 4 gschlächts] B geschlechts — bewären] BC beweren — 5 actionis] C accionis — 7 möglicher] B möglicher — 10 stadt] B steet — 12 hebstu] B hebst du — 13 gschläch³] B geschlecht — 14 irrestu] B irrest du — 16 bewärt] BC bewert — 17 gschläch³] B geschlecht — 18 gliden] B glyden — 20 ußerwelts] B außerwölts — 21 besunderen] B besonderen — namlich] B nämlich — 22 ußerwelts] B außerwölts C unerwölts — 23 töuffer] B täuffer — 25 gemeinlich] B gemeinlich

¹) gemerkt, eingesehen — ²) fürschnyden = zû werck schnyden, im Sinne von: ein Bildnis herausarbeiten (siehe Id. IX 1115 und 1093 f.); Gwalther übersetzt: cum adeo crassa Minerva id vobis depinxerim — ³) beweisen — ⁴) nichts — ⁵) Wie wenn — ⁶) eher — ⁷) vergehen — ⁸) als — ⁹) enthalten — ¹⁰) sofort — ¹¹) zugegen sein — ¹²) siehe — ¹³) fängst du an — ¹⁴) überzugehen — ¹⁵) einfache — ¹⁶) kann, darf — ¹⁷) bewiesen, gestützt — ¹⁸) einen unrichtigen Sinn — ¹⁹) Gwalther: detorqueri — ²⁰) Gefäß — ²¹) wie — ²²) würdest du irren — ²³) damit — ²⁴) gemeinsam — ²⁵) betreffen, auf . . . geht

die wort, die glych¹ eins gschlächts der that sind, aber nit eines glids, ouch nit mögend² einander bewären. Christus spricht zum stummen, Marc. 7.: „Hiphathah, wird ufgethon!“ [Marc. 7. 34]; das ist ein wort des besundren verheyssens, diewyl er 's redt (dann ich gegenwürtige gheyß der wunderwercken Christi ouch under die verheyssung begryff³). Aber als⁴ es uns fürgehalten wirt, ist es ein lutre⁵ geschicht, was Christus geredt und gethon hab. Und das wort: „Ir habend 's vergeben⁶ empfangen; vergeben gebend 's hin“ [Matth. 10. 8] ist ein wort, das da gebüt⁷, was man thûn sölle. Wenn ich nun zum lerenden euangelisten sagen wölt: „Sprich das wort ‚hiphata‘ über den stummen und mach inn redend; dann Christus hat 's ouch geredt, und ist der stumm redend worden“, so irrestu; dann das magstu⁸ im wol anmüten⁹, das er dir die leer unvergolt¹⁰ mitteil; dann Christus hat 's geheysen; aber mit dem wort „wird ufgethon“ mag¹¹ er darumb gheinen stummen redend machen; dann es ist nun¹² die einvaltig geschicht also beschriben, nit daß die wort dise oder ihene¹³ krafft söllind haben. Ietz nimm zwey byspil in einem gschläch der that, aber in andren gliden; das ein: „touffend sy in den namen des vatters und suns und des heyligen geistes“ [Matth. 28. 19] ist ein wort der geheysnen that, aber doch ein cerimonia (sag ich yetzmal allein darumb, das ich mich nit lang sume¹⁴; dann ich sunst wol weyß, das, wiewol die apostel den touff ouch für ein cerimonien gehept¹⁵, habend sy doch dise wort nit für die bestimpten wort gehalten, one die der touff nit sye; dann sy habend in den namen Jesu ouch getouft). Es ist aber nüt des¹⁶ weniger nüts zû nûwren¹⁷ in dem val; dann die in Jesum, touffend ouch in vatter und heiligen geyst; und welche in 'n vatter, sun unnd heiligen geyst, touffend ouch in Jesum. Dise wort sol man nit ußlassenn im touffen. Verstand¹⁸ aber durch die wort nit den athem, sunder den sinn und meinung, namlich, das der touffende den touften sol ynlyben¹⁹ dem

1 glids] B glyde — 2 bewären] B beweren — 3 Marc.] BC Mar. — 4 er 's] B er — 6 lutre] B lautre — 7, 8 vergeben] B vergebens — 9 gebüt] B gebeüt — lerenden] C Druckfehler lereden — 13 unvergolt] C onvergolt — 16 Ietz nimm] B Yetz nymm — 20 cerimonia] B cerimonia — sume] B saume — 22 f. bestimpten] B bestympten — 24 nüt des weniger nüts] B nicht destweniger nichts C nicht deß weniger nichts — 25 nûwren] B neweren — val] B fall — 27 Jesum] B Jhesum — 29 namlich] B nämlich — ynlyben] B einleyben

¹) d. h. auch wenn sie . . . — ²) können — ³) zu . . . zähle — ⁴) insofern — ⁵) lautere, d. h. nichts als eine . . . — ⁶) umsonst — ⁷) gebietet — ⁸) kannst du — ⁹) zumuten, von . . . begehren — ¹⁰) ohne Entgelt — ¹¹) vermag — ¹²) nur — ¹³) jene — ¹⁴) säume, aufhalte — ¹⁵) gehalten — ¹⁶) nichts desto — ¹⁷) neuern, ändern — ¹⁸) Versteht — ¹⁹) einverleiben

vatter, sun und heiligen geist, dem ouch er yngelybt ist nach gottes meinung¹. Nimm demnach ein wort der geheyßnen that, das nit ein cerimonien ist, sunder die sitten gebüt, als²: „In welches huß ir ynkeerend, da essend das³ sy habend“ [*cf. Luc. 10. 7*]. Wenn du nun also ab dem vordrigen wort der ceremonien des touffs also nemmen wilt: „Es sol nüts⁴ in der meynung gottes usgelassen werden, unnd darumb, wie man den touff zû einer ceremonien gibt, dero die in vatter, sun und heiligen geyst yngeführt⁵ werdend, also sol man ouch das wort erfüllen: „essend das³ sy habend“, so wirst du ein übriger⁶ stubenstencker⁷ werden; dann wär wolte dich imm⁸ lassen all syn hab abessen“? Ietz nimm byspil uss dem gschlecht der thatworten, die man nit thûn sol, und zum ersten ein allgemeins: „Ir söllend nit böß umb böß geben¹⁰“ [*Röm. 12. 17*], trifft¹¹ alle glöubigen an; „was ir nit wellend üch gethon werden, das thünd ouch niemant“ [*cf. Matth. 7. 12*], derglychen. Harwiderumb: „Ir söllend weder sack noch seckel¹² mit üch tragen“ [*Luc. 10. 4*] und: „Ir aber söllend nit herschen“ [*cf. Matth. 20. 26*] trifft allein die apostel oder botten an, oder aber, welcher sack und seckel hette oder welcher ein oberer wäre, das er herschete, wurde verdampt (als² die töuffer woltend sagen). Darumb so volget nit, das man an demm ort das eyn mit dem andern welle bewären¹³: „Ja, gott hat das gebotten, und trifft alle menschen an, und hat diss ouch gebotten, so trifft 's ouch alle menschen an“; dann das eyn hat er allen verboten, das ander aber allein etlichen, nit allen.

Ietz wellend wir zû unserem handel harab¹⁴ kummen. Wenn nun einer sagen wil: „Christus hat geredt: ‚das ist min lychnam‘, und er mag¹⁵ nit liegen¹⁶, so volget, das der lychnam Christi daa sye“, so siehst¹⁷ du yetz offentlich¹⁸, frommer Christ, das er sich selbs verführet; dann er wil uss denen worten, die nit eins gschlechts sind, syn irrung¹⁹ bewären²⁰. Es ist waar, Christus mag¹⁵ nit liegen¹⁶; deßhalb, do er sprach: „das ist min lychnam“ für: „das ist die gedächtnus mines lych-

1 yngelybt | B eingeleybt — 3 gebüt | B gebeüt C gepüt — 3 f. ynkeerend | B einkören C inkerend — 5 ceremonien | C cerimonien — 7 gibt | C gipt — 10 dich fehlt bei B — 14 niemant | B nyemandt — 16 herschen | B herrschen — 17 welcher | B wellicher — 18 herschete | B herrschete — 20 andern | A Druckfehler anderne — 21 trifft | B tryft — 22 trifft 's | B tryffts C trifftts — 24 harab | BC herab — 26 daa | B da — 29 bewären | A Druckfehler berwären — waar | BC war — do | B da

1) Absicht, Wille — 2) wie — 3) das, was — 4) nichts — 5) consecrantur — 6) Überdruß erregender, lästiger — 7) Schoßhund: siehe Id. I 60 — 8) sich — 9) wegessen — 10) Böses mit Bösem vergelten — 11) geht — 12) Beutel — 13) beweisen — 14) zurück — 15) kann — 16) lügen — 17) siehst — 18) offenkundig — 19) Irrtum — 20) stützen

nams“, was im also¹; dann er satzt die ceremoniam der dancksagung synes lydens yn. Und welche noch hüttbytag² die dancksagung begond³, erkennend inn warlich für uns gelitten haben und lobend gott darumb, und welche das usserlich thünd und aber im hertzen die warheyt Christi nit habend, die werdend am blüt und fleysch Christi schuldig [cf. 1. Cor. 11. 27]. Das aber hieby drumb, das Christus also geredt, sölle fürggeben⁴ werden: wo die wort geredt oder das nachtmal Christi begangen, da werde der lychnam Christi lyphlich geessen oder gegenwürtig sin, das sol und mag⁵ nit sin; dann darumb ist „ist“ ghein wort der verheyssung. Dann Christus spricht nit: „Redend die wort, so wirt min fleysch darkummen⁶“, oder deroglychen; sunder es ist hie gar ghein verheyssends wort, weder das⁷ der lychnam daa sye noch das in essen des nachtmals vestung des gloubens ggeben werde. Also ist ouch „das wort ist mensch worden“ ghein verheyssung, welcher die wort rede, daß daa der sun gottes mensch werde, sunder es ist ein einvaltige gschichtbeschrybung, das er mensch worden sye. Und so man glych⁸ die beyde wort zûsamen setzt⁹, mag⁵ entweders¹⁰ das ander erklären; dann sy sind nit eines geschlächts. Das ein ist ein beschribne gschicht, das ander ein ynsatz der gedächtnus des tods Christi, one alle verheyssung.

Wenn aber du einvaltiger ye uss disem flyß wilt nutz bringen und lernen geystlichs gegen geystlichem heben¹¹ zû erlütierung, wie Paulus 1. Corinth. am 2. cap. sagt [cf. 1. Cor. 2. 14 ff.], so betracht erstlich¹² allweg¹³ die ardt der worten, ob es wort der verheyssung sygind¹⁴ oder der that; sind es wort der verheyssung, so sich¹⁵, ob sy die allgemeyn antreffind oder besundre, und heb¹⁶ darnach nun¹⁷ die wort gegen einanderen, die eines¹⁸ geschlächts und glids sind, so wirst du die clarheytring¹⁹ finden. Sind es aber wort, die ein that heyssend²⁰ oder verbiethend, so lûg²¹ under denen, die that heyssend²⁰, ob 's thaten heyssind, die ceremonisch sygind¹⁴ oder die sitten antreffind. Sind sy ceremonisch, so nimm andere wort der gheyssen oder thaten, die ouch ceremonisch sind (und nit uss einem anderen geschlecht) unnd heb¹⁶ die

2 hüttbytag] B heüt bey tag — 7 wo] B wa — 9 „ist“ fehlt bei B — 12, 15 daa] B da — 17 entweders] B aintweders — 22 erlütierung] B erleütierung — 23 Corinth.] C Corin. — am 2. cap.] BC nur 2. — 24 ardt] BC art — 26 f. einanderen] B ainander C einander — 27 glids] B glyd — 30 ceremonisch] C cerimonisch — 31 gheyssen] B kayssen

¹) war dem also — ²) heutzutage — ³) begehen — ⁴) behauptet — ⁵) kann — ⁶) zur Stelle erscheinen — ⁷) als daß — ⁸) wennngleich man — ⁹) aneinander hält — ¹⁰) keins von beiden — ¹¹) halten — ¹²) erstens — ¹³) stets — ¹⁴) seien — ¹⁵) siehe ¹⁶) halte — ¹⁷) nur — ¹⁸) d. h. desselben — ¹⁹) leicht — ²⁰) befehlen — ²¹) siehe, prüfe

ceremonischen thaten zûsamen. Byspil: Wir habend im nûwen testa-
ment nit me dann dry ceremonien: den touff (der ein gmein zeychen
aller glideren der kilchen ist, wie die bschnydung was¹⁾), das nachtmal
(das ein brüderlich mass² ist, so³ man der übertrâffenlichen⁴ gûtthat
gottes, daß er synen sun für uns in tod hat ggeben, dancksaget und
lobet, und das begond⁵ allein die, die sich im glouben erinnern könnend,
wie Paulus leert [cf. 1. Cor. 11. 26 ff.]), und das uflegen oder bieten der
henden, welches allein denen wirt angethon, die zû dem predigampt ver-
ordnet werdend. Uss denen wellend wir die zwo allergeimesten zûsamen
und darnach gegen den zweyen ceremonien des alten testaments heben⁶,
so werdend wir sehen, wie sich die irrigen⁷ lût⁸ mûtwillenlich verführend.
Gilt es ze reden⁹: „Christus hat gesprochen: ‚Das ist min lychnam‘,
upd darumb so ist der lychnam Christi daa“, so wirt es ouch also
gelten: „Christus hat gesprochen: ‚Touffend sy in den namen des
vatters und suns und heyligen geysts‘ [Matth. 28. 19], so muß ouch
under dem wasser der vatter, sun und heyliger geyst syn unnd hiemit
die wäsenlich menschheyt Christi, die er niemmermer wirdt von im
thûn“. Sprichst: gott ist allenthalt, und darumb ist er ouch im wasser.
Antwort: Also ist er ouch usserthalt dem wasser. Daruß dann nûts
anders volgt, weder¹² daß er im touff nit me ist weder¹² ouch im
gantzen meer. So es nun sich gheynswegs laßt also gegeneinander ver-
glichen, so lassend's uns also in d' hend nemmen: Glych wie man
mit dem touff den verzeychnet¹³, der zur kilchen gottes gezelt wirt,
also erschynt ouch im nachtmal Christi, der uff Christum Jesum,
den sun gottes und unseren erlöser, vertraut. Hie darff man nit sagen,
gottvatter, sun und heiliger geist sygind¹⁴ in krafft der worten im
wasser unnd thûgind diß oder das, noch im nachtmal Christi, wie sin
lychnam da geessen werde; dann der touff wirt nit ggeben, das er neyß-
was¹⁵ im menschen würcke, sunder das demm, der zû der kilchen
kumpt, die krütze¹⁶ anblûst¹⁷ werdind, das ist: daß er mit dem ge-
meinen zeichen des volcks gottes verzeychnet werde. Also wirdt ouch das

1 Byspil | B Beyspil — 2, 20 me | mee — 3 glideren | B glyderen C gli-
dren — kilchen | BC kirchen — 4 übertrâffenlichen | B übertreffenlichen —
9 zwo | B zwû — 11 lût | B lût — mûtwillenlich | B mûtwilligklich —
13 daa | B da — 17 wäsenlich | B wesenlich — 20 anders | B anderst —
22 in d' hend | B in die hend — 25 vertraut | B vertraut — 27 thûgind | B
thûen — 28 f. neyßwas | B nayßwas C neyswas — 30 krütze | B kreütze

¹⁾ war — ²⁾ Mahl — ³⁾ wenn — ⁴⁾ überschwânglichen — ⁵⁾ begehen, feiern —
⁶⁾ halten — ⁷⁾ im Irrtum befangenen — ⁸⁾ Leute — ⁹⁾ Quod si hoc modo argumen-
tari licet — ¹⁰⁾ sich — ¹¹⁾ nichts — ¹²⁾ als — ¹³⁾ bezeichnet — ¹⁴⁾ seien — ¹⁵⁾ etwas
— ¹⁶⁾ Kreuze — ¹⁷⁾ angendht

nachtmahl Christi nit begangen, das man da den lychnam Christi esse, sunder das die, so¹ miteinander dancksagend umb² den tod, der uns läbendig hat gemacht, ouch diß früntlich mal oder mass³ miteinander essind, damit ein ieder ouch offne kundschaft⁴ von im selbs ggeben hab, daß er uff Christum truwe unnd ouch dannethin christenlich gegen den andren glideren läbe.

Letz heb 's⁵ gegen den ceremonien des alten testaments, gegen der bschnydung und nachtmal des osterlamb. Es volgt nit: Gott hat die bschnydung thür⁶ gebotten, darumb wirt in der bschnydung etwas ggeben; oder: sy hat etwas krafft; dann sy ist nun⁷ ein zeichen des punds, Genn. 17., so wirt es ouch nun⁷ ggeben denen, die vor und ee im pundt wesentlich sind; sunder es volgt also: wie die bschnydung thür gebotten ist, und hat dennocht den menschen nit mögen⁸ recht machen, also ouch der touff mag⁹ nit recht machen, sunder er ist ein zeichen deß, der vor¹⁰ eintweders ggloubt oder sunst ein glid der kilchen gewesen ist. Also volgt nit: Christus hat gesprochen: „Das ist min lychnam“; so ist er ouch daa und wirt geessen etc. Also ouch, da im alten testament stadt, Exodi 12.: „Das ist der überschritt“ [2. Mose 12. 11], da volgt nit: da ist das lamb wesentlich die krafft oder engel gottes, die überschritten hatt. Aber das volgt wol (das ist: es erluchtet einander wol, damit Struß nit wäne, ich meine, es sye ein consequentia): es stadt also: „das (verstand¹¹: das lamb oder das fäst) ist der überschritt“, und was¹² aber nun⁷ ein gedächtnuß, danck- oder lobsagen des überschritts. Und darumb so sind die wort Christi: „Das ist min lychnam“ ouch nit ze verston¹³, das er sinen lychnam habe ze essen wellen geben, sunder ein gedächtnuß sines todes (den er allein am lychnam hat müssen tragen; dann die gottheit mag⁹ nit sterben) yngesetzt hab, voruß so¹⁴ er sölichen ynsatz eben des nachtmals hat geton, in dem er das alt osterlamb, das nun⁷ bedüet¹⁵ hat uff inn, abgethon und sich selbs yetz zum tod dargestellt hatt.

Ja, so vil hab ich müssen den einvaltigen vormalen¹⁶ von einer

3 früntlich | B frayntlich — 5 dannethin | B darnach — 6 läbe | BC lebe — 8 bschnydung | B beschneydung — 9, 13 thür | B theür — 11 Genn. | B Genesi. — 12 pundt | B bundt — 17 daa | B da — 18, 22 stadt | B steet — 19 da | B das — 21 Struß | B Strauß — wäne | B wene — meine | C mein — cosequentia | C consecuencia — 22 fäst | B fest — 28 sölichen | BC sollichen — 29 bedüet | B bedefftet C bedeutet — 30 yetz | AB Druckfehler yetz, yetz

¹) die — ²) für — ³) Vgl. oben S. 528. 4. — ⁴) offenkundiges Bekenntnis — ⁵) halte es — ⁶) teuer, strenge — ⁷) nur — ⁸) können — ⁹) kann — ¹⁰) (schon) vorher — ¹¹) nämlich — ¹²) war — ¹³) (so) zu verstehen — ¹⁴) besonders da — ¹⁵) hingedeutet — ¹⁶) d. h. darlegen, vor die Augen halten

gemeinen form, gegen dero sy alle reden der widerstenderen¹ könnind heben² und sehen, wie eben und grad sy die verglychnussen³ der sprüchen uss der gschrifft bruchind⁴. Dann den gelerten darff man sölichs nit züschieben; dann eintweders so darff⁵ es sin⁶ nit, oder aber es hilfft nit an inen; sy sind so hoch dran, das sy schlecht⁷ nit wellend, das man sy leere, unnd harwiderumb so eygenrichtig⁸, das, wenn sy glych der leer losend⁹, so verkerend 's alles, das¹⁰ man inen seyt¹¹. Merck ein hüpsch stücklin: Wenn man sagt: „Die wort Christi: ‚das ist min lychnam‘ mögend¹² wol uff hebraisch ard verstanden werden: ‚das ist ein bedütnuß oder gedächtnuß mines lychnams‘; dann es stadt: 10 ‚das ist der überschritt‘ ouch für: ‚das ist eyn bedütnuß oder gedächtnus des überschritts““, so schryend s'¹³: „Sich¹⁴, die wellend von ey¹⁵ zum allgemeinen schliessen!¹⁶ Ja, das wort ‚ist‘ wirt an einem ort bedütlich genommen, darumb sol es allenthalt also genommen werden, denn so wurde das wort: ‚Das ist min geliebter sun‘ [Matth. 3. 17] 15 ouch nun¹⁷ vermögen¹⁸: ‚das bedüet minen geliebten sun‘; sehend¹⁹, was touber kätzeren das sind!“ Und so wir dargegen antwurtend (als²⁰ ich allein nun talame²¹ zum vierden mal thûn²²: „Nein, das ist nit unser meinung, das wir den verstand²³ damit zwingen²⁴ wellind, sunder wir zwingend mit andren Worten: ‚Das fleysch ist gar nit nütz‘ und: ‚Er ist 20 ufgestigen ze himmel, sitzt zur grechten‘²⁵ etc., das der lychnam Christi lyblich nit da sin noch geessen mag²⁶ werden; unnd aber demnach, so der einvaltig uss den Worten: ‚das ist min lychnam‘ sich nit entlösen²⁷ kan, zeigend wir die ard der spraach an, nit in anderley Worten als sy, sunder in einer ard, darmit man erlerne, das der mangel nit von gottes wort har 25 komme, sunder von unserem unverständ, unnd das söliche wort me sölichen verstand habind etc.“, so thûnd sy demnach glych als²⁸ die verzwyfleten Juden, die Steffanum nit woltend hören, verhebend²⁸ die orenn [cf.

1 könnind | B können C köndint — 3 bruchind | B brauchen — 4 sölichs | BC sollichs — 6 eygenrichtig | B aygensinnig — 7 seyt | B sagt — 9 ard | BC art — 10 stadt | B steet — 12 schryend 's | B schreyen 's C schriend 's — 13 f. bedütlich | B bedettlich — 14 allenthalt | B allenthalben — 18 talame | B mee — vierden | B vierdten — Nein | B nayn — 21 ze himmel | B zû himmel C ze hymmel — 24 spraach | BC sprach — 26 söliche | B solche — sölichen | B solchen — 27 verzwyfleten | B verzweifleten

¹) Widersacher — ²) halten — ³) Vergleichen — ⁴) brauchen; d. h. wie . . . sie bei . . . zu Werke gehen — ⁵) bedarf, braucht — ⁶) seiner — ⁷) schlechterdings, durchaus — ⁸) eigensinnig, starrköpfig — ⁹) auf . . . hören — ¹⁰) was — ¹¹) sagt — ¹²) können — ¹³) schreien sie — ¹⁴) Siehe — ¹⁵) Einzelnen — ¹⁶) Zum Vorwurf Luthers, daß die Zwinglianer vom Einzelnen aufs Allgemeine schließen, vgl. z. B. Weimarer Ausgabe. 19. 472. 19 f. — ¹⁷) nur — ¹⁸) den Sinn haben — ¹⁹) seht — ²⁰) wie — ²¹) nunmehr, nachgerade — ²²) tue — ²³) Sinn — ²⁴) erzwingen — ²⁵) Rechten — ²⁶) kann — ²⁷) befreien, wegbringen — ²⁸) halten . . . zu

Ap.-Gesch. 7. 56]. O, der schönen heyligkeit! o des gloubens! unnd flirt-
 zend¹ umb den lychnam Christi: man well uns das heyl nemmen. Aber
 nit also, frommer Christ, man muß ye von rechtem verstand der gschriff
 fridlich miteinander reden, one eygentracht², und demnach die analo-
 5 giam, das ist: die glychen ard (wie gnüg gseyt³ ist), unbetrübt⁴ alleyn
 ansehen⁵, oder aber wir verfärend gar⁶. — Ich muß noch ein byspil
 sagen. Christus spricht: „Was ir eyem der kleynsten dero, die min
 sind, thünd, das habend ir mir gethon“ [Matth. 25. 40]. Über das wort
 wütschend die bápstler harfür⁷ und sagend: „Sehend ir: was einer sant
 10 Petern, Wendelin⁸ und Gertruten⁹ thût, das ist gott gethon.
 Hierumb so¹⁰ ich s. Petern so vil paternoster bätt, s. Wendelin so vil
 schaaft opfferen, sant Gertruten so vil kertzen brenn etc., so hab ich 's
 Christo gethon.“ Ietz sichst du, wie sy verfärend¹¹; dann das wort
 Christi hat zween teyl: der erst ist vermannlich ze thûn¹² und gehört
 15 under die wort der that, die man thûn sölle, under das glid der sitten;
 und der ander teyl, namlich daß er 's für im¹³ selbs gethon rechnen¹⁴
 wil, ist der worten der verheysung. So¹⁵ zühend 's die bápstler under
 die wort der gebottnen thaten, die ceremonien sind. Kurtz, Christus
 redt von hilff und güthûn den dürfftigen; so redend sy von ceremonien,
 20 darumb verfärend s'; dann ouch zalbätten¹⁶ ein ceremonien ist; anbätten
 anders weder¹⁷ den einigen¹⁸ gott ist abgöttery. Die ußerwelten aber
 vermeynen geeert werden mit dem paternoster oder anderem gebätt, nit
 allein abgöttery, sunder ouch narrheyt ist.

Also ist das zouberbyspil, das Struß und syn huf¹⁹ vom usser-
 25 lichen und innerlichen wort dichtend²⁰, ich hoff, wol harfürgezogen²¹.

2 well | B wöll — 5 glychen ard | B gleychen art — 9 wütschend | B
 wischend C wüschendt — 10, 11 Petern | B Petren — Gertruten | B Gertrauten
 — 11 bätt | B bett — 12 schaaft | B schaff — 13 sichst du | C sichstu —
 14 zween | BC zwen — 16 namlich | B nämlich — für | B vor — 17 zühend 's |
 B ziehen 's — 20 zalbätten | B zalbetten — anbätten | B anbetten — 21 uß-
 erwelten | B außerwölten C ußerwölten — 22 geeert | BC geert — gebätt | B
 gebett — 24 zouber | B zauber — Struß | B Strauß — huf | B hauff

¹) flirzen = aus Ärger weinen, schluchzen; siehe Id. I 1209 — ²) Eigensinn,
 Trotz — ³) gesagt — ⁴) citra omnem turbam — ⁵) Vgl. über die Bedeutung der Ana-
 logia Fidei für Zwinglis Schriftauffassung E. Nagel: Zwinglis Stellung zur Schrift
 (1896), S. 90f. — ⁶) alioquin toto coelo errabimus — ⁷) harfürwütschen = schnell
 hervorkommen, ungestüm hervorschießen — ⁸) Das Genauere über den Bauernheiligen
 Wendelin in Act. S. S. Oct., Bd. IX. pag. 348f. — ⁹) Vgl. Bd. II, S. 170. 15; die ge-
 nauen Quellenangaben für die hl. Gertrud in: Bibliotheca hagiographica Latina . . .
 ediderunt Socii Bollandini. Bruxellis, 1898—99, Bd. I, S. 521f. — ¹⁰) wenn —
¹¹) irren — ¹²) ermahnt zu einem Tun — ¹³) sich — ¹⁴) anrechnen — ¹⁵) Dagegen,
 aber — ¹⁶) nach der Zahl (der Kugeln des Rosenkranzes) beten: siehe Id. IV 1833 —
¹⁷) als — ¹⁸) alleinigen — ¹⁹) Haufe, Anhang — ²⁰) erdichten; siehe oben S. 516,
 Anm. 12 — ²¹) ans Licht gezogen

Dann das usser wort prediget Christum das pfand des heyls syn¹; also ist es ouch im gmüt, also ist es ouch an im selbs nach der that. Und wenn man yetz die meynung: Christus ist das heyl der seel, mit denen worten usspricht, als² er selbs thüt Ioannis am 6. cap.: „das fleysch Christi ist warlich ein spyß der seel“ [cf. Joh. 6. 55], so sind³ die wort wol anderst, aber das inner wort ist nüts³ anders dann: Christus ist das heyl der seel. Aber nach diser lüten⁴ stempny⁵ müßte es also zügen⁶: erstlich müßte man von dem usserlichen wort, wie es hie mit büchstaben oder von einem mund gestimpt⁷ wurde, reden, darnach von dem verstand, und zum dritten müßte Christus¹⁰ nit allein das heyl der seel sin, sunder es müßte ouch sin fleysch wäsenlich in der seel syn oder geessen werden oder, als² Struß sagt⁸, gegenwürtig syn. So nun Christus mit den worten: „Das ist min lychnam“ etc. nüts³ anders gewellen⁹ hat, weder: „begond¹⁰ die gedächtnus der gütthat, das ich minen lychnam für üch hinggeben hab,¹⁵ mit danck- unnd lobsagen“ etc., so muß darumb nit erst ouch syn lychnam wäsenlich oder gegenwürtig daa syn. Als¹¹ wenig, als² da er spricht: „Myn fleysch ist warlich ein spyß“ [cf. Joh. 6. 55]. Aber wir wellend widerumb Strussen wort zû handen nemmen.

19. Struß: „Also ist es ouch nach innhalt des worts hie one allenn²⁰ irrthumb ze glouben, das Christus brot unnd wyn im sacrament warlich den synen fürzeygt; aber der waar, unsichtbarlich lyb, under dem brot verborgen, und das recht blüt Christi, under dem natürlichen wyn, ist das, von dem das ewig wort lutet: „Das ist myn lyb, das ist myn blüt.“¹² Erstlich ist talame¹³ gnüg anzeyget, das sy für unnd für von²⁵ dem unsichtbaren lychnam Christi redend one gottes wort, so doch Christus gar nit von einem unsichtbaren lychnam redte, so verr¹⁴ man die wort nach irem tant¹⁵ müßte verston¹⁶; dann er spricht: „das ist

4 Ioannis | B Johannis — cap. | B ca. — 5 spyß | B speyß — 6 nüts anders | B nichts anderst — 7 lüten stempny | B lewten stympney — 9 gestimpt | B gestympt — 12 wäsenlich | B wesenlich — 12, 20 Struß | B Strauß — 14 nüts anders | B nichts anderst C nichts anders — gewellen | B gewöllet C gewöllet C gewölt — 17 daa | B da — 19 Strussen | B Straussen — 20 bei A und B am Rand XIX. — 21 wyn | B weyn C wein — 23 bei A und B Marginal Hültzin schüryselín /B schureyselin/ — 24 ewig | B ewig — lutet | B lautet — 25 talame | B nun mer — 27 redte | C redt — verr | B ferr C ver — 28 tant | B tandt

¹) Acc. cum inf.-Konstruktion: daß Christus . . . ist — ²) wie — ³) nichts — ⁴) Leuten — ⁵) Spiegelfechtere, Possenwerk — ⁶) zugehen — ⁷) ausgedrückt — ⁸) Vgl. S. 516, Anm. 12. — ⁹) gewollt — ¹⁰) begehrt — ¹¹) So — ¹²) Die Stelle aus Straußens Schrift findet sich abgedruckt S. 516, Anm. 12. — ¹³) nunmehr — ¹⁴) fern — ¹⁵) törichten Geschwätz — ¹⁶) verstehen

min lychnam, der für üch hingeben wirt“ [*Luc. 22. 19*]. Zum andren
 sieht man abermal, daß Struß nit mit den gemeynen syner parth¹
 halt; dann er wil ye² nit sagen, daß Christi fleysch daa geessen werde,
 sunder es sye da, villicht nun³ zūzesehen, oder ich weyß nit, wie er 's
 5 meint. Zum letsten, wenn die ir glychnus⁴ bestünde, so müßind die
 pfaffen zū Hierusalem nit allein mit irer glychßnery⁵ den witwen ire
 hüser abgylet⁶, sunder ouch wäsenlich gefressen haben; dann Christus
 spricht: „Ir fressend die hüser der witwen“ [*Matth. 23. 14*]. Möchte⁷
 man ouch sprechen: „Es ist das ewig wort“? Aber nit also, sunder
 10 wenn man das ewig wort recht verstadt, denn⁸ sol man erst sagen:
 „Also ist es gewüss.“ Wenn man verstadt, daß Christus durch
 „hüseressen“ abgutzlen⁹ verstadt, denn⁸ sieht man, das er gemeint hat
 „unbetrogen syn“, namlich das sy also die wittwen mit gutzlen¹⁰ be-
 tortend¹¹. Und mag¹² darby nit volgen: ja, sy habend ouch die hüser
 15 wäsenlich müssen essen. Also ouch hie, so Christus die dancksagung
 synes lychnams hat wellen ynsetzen (als¹³ man häll¹⁴ an synen und
 Pauli worten erfindt), so muß man darumb nit zanggen, der lychnam
 sye ouch uss krafft der worten wäsenlich daa; dann er mit der krafft
 der worten nüts¹⁵ anders hatt wellen ynsetzen weder¹⁶ die gedächtnus.
 20 20. Struß: „Auf sölliche meynung wirt das warhafftig, ewig wort
 gottes durch menschliches unnd empfindtliches¹⁷ wort verkündet unnd
 ist mit demselben also vereyniget, das, wo das wort ußgesprochen wirt,
 da ist gottes wort unverruckt¹⁸ gegenwürtig.“¹⁹

Sich²⁰, womit die finstrer²¹ und blender²² umbgangind, wie sy

2, 20 Struß | B Strauß — 3 Christi | B Christus — daa | B da — 6 glychß-
 nery | B gleychßnery — 6, 8 witwen | C wittwen — 7 hüser abgylet | B hewser
 abgeylet — 8, 14 hüser | B hewser — 9, 10, 20 ewig | B ewig — 10, 11 ver-
 stadt | B versteet — 12 hüseressen | B hewseressen — abgutzlen verstadt | B
 abgeylen versteet C abgützlen verstat — 13 f. gutzlen betortend | B geylen be-
 thorten C gützlen betortent — 16 häll | B hell — 17 zanggen | BC zancken —
 18 daa | B da — 19 nüts anders | B nichts anderst C nichts anders — 20 bei
 A und B am Rand XX. — sölliche | B solliche — 22 wo | B wa — 24 womit |
 B wamit

¹) cum reliquis sententiae suae defensoribus, quorum partibus sese adiunxit —

²) durchaus — ³) nur (um) — ⁴) Siehe oben S. 516, Anm. 12. — ⁵) Heuchelei — ⁶) ab-
 gebettelt; siehe Id. II 212 — ⁷) Könnte — ⁸) dann — ⁹) abbetteln, ablisten, ablocken;
 siehe Id. II 584 — ¹⁰) dringendem, schmeichelndem Bitten — ¹¹) betörten — ¹²) (es)
 kann — ¹³) wie — ¹⁴) hell, deutlich, unmißverständlich — ¹⁵) nichts — ¹⁶) als —
¹⁷) wahrnehmbares, hörbares — ¹⁸) unwandelbar, ohne Wanken — ¹⁹) Die Stelle aus
 Straußens Schrift ist oben S. 516, Anm. 12 abgedruckt. — ²⁰) Siehe — ²¹) finsternen
 = finster, dunkel machen — ²²) blenden = irre führen, täuschen; Gwalther über-
 setzt die Wendung: En sepas et tenebriones astutissimos.

nümmen¹ reden könnend. Sy könnend nümmen sagen: „Das wort, das Paulus prediget, ist das wort gottes“, so doch Paulus selbs sagt, er könne ghein ding rümen von im selbs, das Christus nit in imm gewürckt hab [cf. 1. Cor. 1. 28–31]; sunder sy müessend ein tollery harynfüren², als ob die warheyt, die mit den worten wirdt geleert,³ 5
 under dem wort als⁴ under eim mantel⁴ werde yngefürt, damit sy dahin tringen möchtind⁵, wenn die wort: „Das ist min lychnam, der für üch hingegen wirt“ geredt wurdind, das denn⁶ der lychnam Christi durch sy oder under inen wurde yngefürt. Aber nit also! sunder das⁷ an im⁸ selbs ist, das zeygt das wort also sin⁹, nit daß¹⁰ das wort erst etwas mache oder dahar bringe, sunder wie es vorab¹⁰ an im⁸ selbs ist (namlich ein ceremonia und gedächtnus des tods Christi), also zeygt das wort an. Darumb spricht aber¹¹ Paulus: „Ir habend das wort nit angnommen, als ob es menschen wort, sunder als das es das wort gottes sye, als es ouch warlich ist“ [1. Thess. 2. 13].¹⁵
 Sich¹² nun, wo bstadt¹³ ir underscheyd zwüschen dem usseren wort, sam¹⁴ es des menschen sye, und dem inneren, sam¹⁴ sy nit ein¹⁵ wesen habind? Das usser wort ist nit das wort, von dem sy sagen wellend, es sye dann gottes wort. Ist es nun gottes, so werdend sy nit sagen, wie das inner under dem usseren des menschen gefürt werde; dann das²⁰ usser, das Paulus prediget, was¹⁶ nit sin, sunder gottes meinung und wort. Aber so man den müden¹⁷ tant¹⁸ lang bsicht¹⁹, so sind es nüt²⁰ anders dann respectus rationis und arbeit der müssigen wortkempfferen, unnd nimm dich iro nun²¹ nüts²⁰ an, frommer Christ, oder aber du müßtest erst²² formalitates Scoti lernen. Sunder red du also: Wenn²⁵ gott durch einen engel oder Paulum redt, so redt er, wie die warheit an ir selbs ist; nit daß das reden ützid²³ mache oder bringe, sunder die red ist ein offnung²⁴, wie es an im selbs ist. Und wenn sy sagend: „Darumb ist das der lychnam Christi“, gib antwort: Wenn Christus

1 nümmen | B nymmen C nummen — 3 könne | B nymmen — 4 könne | C künde — 4 tollery | B tollerey C dollery — 12 namlich | B nämlich — 16 wo bstadt | B wa bestet — zwüschen | B zwischen C zwüschen — 22 tant | BC tandt — bsicht | B besicht — 22 f. nüt anders | B nichts anderst C nicht anders — 23 rationis | C racionis — 24 nüts | BC nichts — 27 ützid | B etwas C etwas — 28 offnung | A Druckfehler offnnng B öffnung

¹) nicht mehr — ²) sed nescio quas nugas commentari incipiunt — ³) wie — ⁴) sub verbo hoc ceu velo aut praetextu quodam tecta — ⁵) efficere conantur — ⁶) daß dann — ⁷) was — ⁸) sich — ⁹) verba enim rerum indices sunt, et quod revera est, id ipsum aliquid esse per illa indicatur — ¹⁰) zum voraus — ¹¹) wiederum — ¹²) Siehe — ¹³) besteht, findet sich — ¹⁴) als ob — ¹⁵) d. h. dasselbe — ¹⁶) war — ¹⁷) ermüdend geschwätzigen, lästigen — ¹⁸) törichtes Geschwätz — ¹⁹) besieht, prüft — ²⁰) nichts — ²¹) nur — ²²) zuerst, vorher — ²³) etwas — ²⁴) Eröffnung

mit denen worten gewellen¹ hette sinen lychnam geben, so wäre er da; er hat aber das nit gewellen, dann es möcht² by andren sinen worten nit beston³. Darumb muß man sin wort recht verston⁴; denn⁵ wirt man innen und sicher, das im ist⁶, wie er's meynt. Byspil: Da er spricht:
 5 „Ich hab verordnet, das ir an minem tisch essind und trinckind in minem rych“, redt er ein wort der verheyssung; noch⁷ wil er nit sagen, das es im rych der himmlen mit essen unnd trincken zûgange⁸, sunder wil er mit diser tropischen red ze verston⁴ geben, daß sy ewige wunn⁹ und fröud by imm werdind haben. Aber denen zanggeren¹⁰ müßte man
 10 also reden: „Das wort, das hie Christus lyplich geredt, fûrt ouch in imm¹¹ das wäsenlich essen und trincken, und müßte gebrasset¹² syn ouch im himmel doben. Und das so vil me, daß¹³ diss ein wort der verheyssung ist; aber das: ‚das ist myn lychnam‘ ist nit ein wort der verheyssung.“ Aber nit also, sunder man muß erstlich vernemmen¹⁴,
 15 was er mit dem essen und trincken vermeyne, und nit mit dem verfürischen ynfûren durch das usser wort oder zämenfügen des usseren unnd inneren worts den sinn velschen¹⁵. Christus wil mit den worten: „Das ist min lychnam, der für üch hingeben wirt“, und: „Thûnd das zû gedächtnus myn“ [*Luc. 22. 19*] die dancksagung syner erlösung ynsetzen; also ist imm ouch an im selbs¹⁶, das er uns erlößt hat, darumb wir imm billich¹⁷ lob und danck sagend.

21. Das Ioannes beschrybt, wie Christus zû beschlossnen türen sye ynggangen [*cf. Joh. 20. 19*], zücht¹⁸ Struß an¹⁹, als ob damit syn

1 gewellen | B gewölt C gewöllt — 2 gewellen | BC gewöllt — 7 himmlen | B hymlen C hymmel — 8 ewige | BC ewige — 9 fröud | B frewd — zanggeren | B zanckeren C zanggern — 12 himmel | B hymel — 17 velschen | B felschen — 22 bei A und B am Rand XXI. — Ioannes | B Johannes — türen | B thüren — 23 ynggangen | B eingangen C eyngangen — zücht Struß | B zeücht Strauß

¹) gewöllt — ²) vermöchte — ³) vor andern Worten von ihm nicht bestehen — ⁴) verstehen — ⁵) dann — ⁶) daß es sich so verhält — ⁷) dennoch — ⁸) vor sich gehe — ⁹) Wonne — ¹⁰) Zänkern — ¹¹) enthält auch — ¹²) gepfaßt, geschwelgt, geschlemmt — ¹³) das um so mehr, als — ¹⁴) in Erfahrung bringen — ¹⁵) fälschen — ¹⁶) id ipsum ergo revera est quod dicitur — ¹⁷) billigerweise — ¹⁸) zieht — ¹⁹) Vgl. die Stelle in Straußens Schrift: „Zûm achten bringt Zwinglin [siehe oben S. 184. 17 ff.] die artickel deß glaubens herfür: ‚Er ist auffgefaren in hymmel, sytzt zû der gerechten gottes allmechtigen vatters‘; da sytzt er, da hatt in Stephanus, der erste ritter Christi gesehen‘ Acto. 7. Ja, lieber mayster, es ist eben alls vil damit außgericht, alls mitt vil geschriften oben an von dir gemarttert; aber gott habe lob, wir habendts dir nit zûgelassen, das von der sichtbarlichen unnd wesentlichen hymmelfart wegen nit müge unsichtbarlichen der leyb Christi im brot gegenwirtig sein, wie unüberwindtlich das wort Christi anzeygt, wellichem wort auch kayn geschrift oder artickel deß waren christenlichen glaubens entgegen ist. Ich befinde auch wol an deinem geschwinden dargeben, wie rauche du hie thünest von dem sitzen zû der gerechtlern hand deß vaters, da er dir allwegen müß sitzen, wie er etwann auch dorffte vor dir auffston? Ste-

unsichtbare gegenwürtigheyt (als¹ sy redend) im sacrament oder nachtmal bewärt² sölle syn, uss dem grund, es sye wol als³ möglich, das ein lychnam an vil orten unsichtbarlich sye, als¹ daß zween lychnam an eim ort sygind⁴. Und wiewol das nüts⁵ anders weder⁶ gesophiziert⁷ ist, fürkumpt's doch Struß⁸ und schiltet uns, wir habend unsere gründ uss⁹ dem Aristotele erlernet, ouch unser klüg latin uss dem Aristotele und heidischen fablen, also redt er. Sich⁹, frommer Christ, wie ist sich doch mit denen gryllen ze halten¹⁰? Der hauptman¹¹ diser sach (als¹ er sich selbs dar¹² embüt¹³) sol erst sagen, wie man latin im Aristotele und den fablen lerne! Darumb ist¹⁴ so wenig der rechten Latineren, ¹⁰ daß¹⁵ sy noch nye zum rechten brunnen¹⁶ gangen sind, namlich zû dem Aristotele und fablen; da hat uns Struß außgespähet¹⁷. Aber laß du frommer Christ den purenknaben¹⁸ in sinen güggelfäden¹⁹ harumb dantzen (er hat's²⁰ für strußfäden²¹), und merck du also, das es der

1 gegenwürtigkeit] B gegenwürtigkeit C gegenwürtikeyt — 2 bewärt] B bewert — möglich] B mtiglich — 3 unsichtbarlich] B unsichtbar — zween] B zwen — 4 nüts anders] B nichts anderst — 5 fürkumpt's] B fürkomt's — Struß] B Strauß — 7 heidischen] B haydnischen — 9 embüt] B embeüt — latin] B latein — 12 Struß außgespähet] B Strauß außgespehet — 13 purenknaben] B baurenknaben — güggelfäden] B hanenfäden — 14 strußfäden] B straußfäden

phanus hatt gesehen, spricht Lucas Act. 7., Jesum sten zur gerechten gotes. Lieber leser, man spürt ain arestotelischen Christen gantz wol und offenbar bey disem subteylen mayster; dann er der allmechtigkayt gottes nit mer zügibt, dann sein vernunft mit den hayden erfassen mag. Er solt aber billich gedacht sein, daß eben so unmiiglich der natur, das zwen leyb in und an ainer umschreybenden statt seyen, alß das ain leyb an ainem orte sichtparlichen und sunst übernatürlichen on alle empfindliche wirkung und eigenschafft auß gottes allmechtiger krafft an andern stöllen auch warhafftig gegenwertig sey. Nun spricht der hailig Johannes am 20. zweymal, das mit seinem warhafften leyb Christus durch beschlossn thüren eingangen ist zûn jungern und sein fröliche auffersteung eröffnet hatt. Aber es gildet nichts der gschrift bey den weyßen arestotelischen predigern, welchen iren patronen sy wol mit namen nitt außstrucken, sy tringen aber alle ire fundament vom glaubenn in die sündlich, betreibt vernunft. Daß hatt sy Christus noch Paulus nit geleret, aber ir hoher verstand im Aristotele und andern haidischen fablen, da sye ir hoch lateyn außgezogen haben. Ich hoff aber mit der gnad gotes gar bald den newen propheten iren gayst und iren Christum baß anstreichen und in erkantnuß aller frommen Teutschen bringen. Aber, lieber leser, höre doch umb gottes willen, wie wült diser maister hie in der gschrift umb.“ (Bogen Cij 4 f.)

¹) wie — ²) bewiesen — ³) ebenso — ⁴) seien — ⁵) nichts — ⁶) als — ⁷) Siehe oben S. 515. 20. — ⁸) Gualther: notam tamen hanc Struthio praevertere et effugere volens. — ⁹) Siehe — ¹⁰) wie soll man sich solchen Grillen gegenüber verhalten — ¹¹) Anführer — ¹²) dafür — ¹³) anbietet — ¹⁴) gibt es — ¹⁵) weil — ¹⁶) d. h. zur richtigen Quelle — ¹⁷) erspäht, entdeckt — ¹⁸) Bauernknaben: verächtliche Anspielung auf die (vermeintlich) mangelhafte Bildung Straußens — ¹⁹) Hahnenfedern — ²⁰) hält sie — ²¹) Straußfedern

menschheit¹ Jesu Christi nit möglich ist, me dann an eym ort sin
(nit siner macht², sunder sines worts halb); dann er hat gesagt: „Für-
hin werdend ir den sun des menschen sehen sitzen zur gerechten gottes;
er ist ufgefahren ze himmel, sitzt etc.; wie ir inn habend gsehen z' him-
mel faren, also wirt er widerkommen“ [Matth. 26. 64; Eph. 4. 8; Act.
1. 11], und andre sprüch. Darzû ist gnûg anzeigt, daß nit volgt: Gott
vermag das, so ist es; oder aber unser schöner struß wäre ein widhopff;
dann er inn darzû wol machen mag³. Zum andren sol weder Struß
noch ich sagen, daß, do Christus durch die bschloßnen türen hiny
kommen ist, darumb zween lychnam⁴ an einem ort gewesen sygind⁵;
dann zû den jüngern hinykommen, daß die türen bschlossen sygind⁵
gewesen, hat ouch, natürlich darvon ze reden (als⁶ Struß unnd syn parth
thût, und legend's aber uff⁷ ander lüt), wol andre wäg, weder⁸ das
zween lychnam an einem ort syn müssind. Als er von Maria, un-
verseert irer iungfrowschaft⁹, geboren, ist ouch nit not, von zweyen
lyben¹⁰ an eym ort ze erfahren¹¹; noch¹² ist er one ir verletzung von
iren¹³ geboren¹⁴, welchen weg¹⁵ aber, ist imm wol erkannt¹⁶. Noch vil
weniger ist hie not harynzebringen, wie er durch die bschlossnen türen
sy hiny kommen nach der urstende¹⁷. Noch¹⁸ erfindt sich nit, das
er weder in der geburt noch in erschynung nach der urstende¹⁷ mer
dann an eynem ort lyplich ye gewesen sye. Unnd ob dasselb glych
bewärt wurde¹⁹, dennoch folgte darumb nit, das er in disem sacra-
ment lyplich geessen wurde; dann er darumb nûts²⁰ weder geheysen
hat noch verheysen. Dann: „thünd däs zû gedächtnus myn“ reycht
nit uff syn fleysch machen oder essen²¹, sunder uff die dancksagung,

1 möglich | B mûglich — me | B mee — 4 ze himmel | B zû hymel —
4f. z' himmel | B zû hymel — 7 struß | B strauß — widhopff | B widhopf C
withopff — 8, 12 Struß | B Strauß — 10, 14 zween | B zwen — 13 lüt | B leüt
— wäg | B weg — 15 iungfrowschaft | B iunckfrowschaft — 17 erkannt | B
erkannt C erkant — 22 bewärt | BC bewert

¹) menschlichen Natur — ²) non equidem propter virtutis ipsius impotentiam —
³) vermag — ⁴) Leiber — ⁵) seien — ⁶) wie — ⁷) uflegen = zur Last legen, vor-
werfen — ⁸) als — ⁹) bei unverletzter Jungfräulichkeit — ¹⁰) Leibern — ¹¹) nequa-
quam opus est, ut de duobus corporibus . . . multa curiosius inquiramus — ¹²) dennoch
— ¹³) ihr — ¹⁴) Zwingli vertritt also die Ansicht, daß Maria Jesum „ulero clauso“
geboren habe. Daß sie „ante partum, in partu et post partum“ Jungfrau geblieben
sei, hatte schon die alte Kirche gelehrt; die Auffassung, daß sie ohne Öffnung des
Mutterleibes geboren habe, brachte erst Ildefons von Toledo (gestorben 667) auf. —
¹⁵) auf welche Weise — ¹⁶) bekannt — ¹⁷) Auferstehung — ¹⁸) Dennoch — ¹⁹) Und
wenngleich dasselbe bewiesen würde — ²⁰) nichts — ²¹) nequaquam huc referri possunt,
ut carnem suam his vel fieri vel manducari dicamus

wie vormals¹ gnüg beweyßt ist. Merck ouch hieby, frommer läser, wie uns Struß aber² unser leer verkeert. So wir redend, es sye nit möglich, daß der lychnam Christi mög³ geessen werden, noch me dann an eym ort sin, vermeynend wir das nach gottes wort, also daß gottes wort, an andren orten geredt (dann man es ye gegen andren heben⁴ muß), sölche ding nit zûlaßt. So gebend sy dar, wir redind nach dem louff der natur⁵, und kummend denn⁶ ouch und wellend bewären⁷, das es als⁸ wol natürlich sye, als zwen lychnam an einem ort sin, und nennend uns mit Fabern⁹, Eggen¹⁰ und sölchen tieren natürler¹¹. Und wellend aber wir sölchen weg gar nit, sunder allein anzeygen, das es nach gottes wort nit möglich ist, das sin fleysch geessen mög¹² werden; dann es nyenen anderst¹³ sin mög, weder im himmel doben biß an 's letzte gricht.

22. Als¹⁴ ich anzeygt hab für ein coniecturam¹⁵ (das ist: ein sachförmig¹⁶ ermesen), das¹⁷ Thomas nit habe wellen glouben der urstende¹⁸, sye der sach glych, daß er die wort Christi: „das ist min lychnam“ nit verstanden habe, das man den lychnam Christi da lyblich esse¹⁹, das handelt²⁰ Struß so jämmerlich²¹, daß im garnach²²

1 beweyßt | B beweyßt — läser | B leaser — 2, 18 Struß | B Strauß — 2 verkeert | BC verkert — 2f. möglich | B müglich — 3 me | B mee — 6 sölche | B solche C solch — 7 louff | BC lauff — wellend | B wöllen C Druckfehler wällend — bewären | BC bewerern — 9 Eggen | BC Ecken — 10 sölchen | BC solchen — 13 gricht | B gericht — 14 bei A und B am Rand XXII.

¹) Siehe oben S. 501. 14 ff. — ²) abermals — ³) könne — ⁴) halten, miteinander vergleichen — ⁵) *nos de dei natura et potentia dicere* — ⁶) dann — ⁷) beweisen — ⁸) so — ⁹) Das Biographische und die Literatur über Dr. Johannes Faber im großen Zwingli-Gedächtniswerk, 1919, Sp. 276. — ¹⁰) Das Biographische und die Literatur über Dr. Johannes Eck, ebenda, Sp. 274. — ¹¹) *naturatores (ut qui dei potentiam ad naturam hanc inferiorem revocare conemur)*; siehe auch Id. IV 850 — ¹²) könne — ¹³) nirgend anderswo — ¹⁴) Da — ¹⁵) Zu coniectura siehe Quintilianus, a. a. O. VII 2. 1 ff. — ¹⁶) der Sache entsprechendes, richtiges — ¹⁷) daß — ¹⁸) an die Auf-erlebung — ¹⁹) Siehe oben S. 185. 18 ff. — ²⁰) behandelt — ²¹) Vgl. die Stelle in Straußens Schrift: „Noch meer saget er in disem zehenden artickel: da Thomas nit glauben wolt, das er auferstanden were, Ioan. 20., sehend wir wol, das die jünger die wort Christi: Das ist mein leichnam, nit verstanden haben, das er inen seinen leyb zû essen gegeben hab; dann Thomas (sagt Zwinglin) het sunst gar bald können glauben. Ach gott, deß verfürten leerens und der geschrißl einfürrens! Hette Thomas dem Wort gottes unverruckt geglaubet, so hett er auch nit an der aufersteelung ge-zweyfflet. Nun was Thomas sampt allen jüngern abgefallen; dann Christus hatt wol so oft und offenbar vorgesagt, er wurd am drüitten tag wider aufersteen, sy habennt's aber mitt gelauben nitt erhalten, das beweyßt sich unüberwindlich, das Thomas nichts wolt annemen, er sehe es dann und griffe es mitt den henden. Deßhalben ist es weyßt fäl, das er sich der verborgenen und unsichtbarlichen gegenwürtligkayt im sacra-

empfallen¹ were, die jünger hettind's ouch nit dafür gehebt²; dann er laßt nach³, das⁴ Thomas nit gloubt hab, das⁴ da fleysch und blüt geessen werde. Das mich wunder nimpt, daß er so barmhertzlich⁵ uff mich schryget⁶. Struß: „Ach gott, des verführten lerens!“⁷ Unnd spricht aber von stund an⁸ dise wort druf. Struß: „Hette Thomas dem wort gottes un verruckt geglaubet, so hette er ouch nit an der ufersteung gezwyflet.“⁷ Also lassestu, lieber Struß, naach⁹, das wir hie fürnehmend¹⁰, das er nit un verruckt gloubt habe. So folgte ouch nach üwerem geböch¹¹, das Thomas zur selben zyt ein kätzer, ein valscher prophet, ein allerschadhaftester iunger gewesen, ouch verdampt wäre, oder aber ir müssend uns ouch nachlassen¹², das wir darumb nit kätzer sygind¹³ noch verdampt, so wir nit gloubind lyblich fleysch Christi hie geessen werden. Sich¹⁴, also farstu¹⁵ in der geschrift harumb, glych wie ein blinder schiffman uff dem meer. Merck aber also: Christus spricht, er habe deren, die im der vatter ggeben, gheinen verloren [cf. Joh. 18. 9] weder¹⁶ den verlornen sun Judas. Wenn aber Thomas nach üwrem urteyl (drumb, das er fleysch unnd blüt nit gloubt hat da geessen werdenn) sölte verdampt sin, so wär me dann einer verlorn gewesen. Er spricht Luc. 22.: „Ir sind die by mir in minen anfechtungen bliben sind; darumb so verordnen¹⁷ ich 's üch“ etc. [Luc. 22. 28ff.]. Wirdt alles von den einliften¹⁸ geredt, under denen Thomas was; dann Judas was schon zû sinen koufflûten¹⁹ hinggangen.

1 gehebt | B gehept — 3 nimpt | B nympt — 4 schryget | B schreyet — 4, 5, 7 Struß | B Strauß — 6 un verruckt | C Druckfehler unnerruckt — 7 ufersteung | B aufersteeung — lassestu | lassest du — naach | B nach — 9 geböch | B geboch — 10 valscher | B falscher — iunger | B iunger — 17 üwrem | B ewerem — 18 me | B mee — 19 Luc. | B Lu. — 21 einliften | B aylfen — 22 koufflûten | B kaufflewten

ment hette lassen benügen. Auch ist es ungezweyfelt, das die jünger auff die zeyt das nachtmal Christi noch nit gehalten haben. Aber Zwinglin muß also vil geschrift sampt Christo, dem ewigen wort gottes, wider die geschrift unnd Christum zwinglen unnd tringen, damitt er allain der gannntzen wellt liecht sey. Aber unnser liecht, Christus, steet mit der waren latern seynes worts bey uns unnd leuchttet uns, das wir mitt güttem gelauben unnd begirlichem hertzen wissen (unangesehen Zwinglins geschwätz unnd seyner mittverwandten), das sein leyb unnd blüt in krafft seins allmechtigen worts im sacrament ist, unnd sagend darumb nit, das Christus allendthalben sey nach menschlicher art, aber sollicher weyß, wie oft oben angezaygt, wa nach seynem wort unnd einsetzen das nachtmal Christi gehalten wirt.“ (Bogen Dij 1 f.). — ²²) beinahe

¹) entfallen — ²) gehalten — ³) gibt zu — ⁴) daß — ⁵) Mitleid erweckend — ⁶) schreit — ⁷) Siehe oben S. 538 f., Anm. 21. — ⁸) sogleich, unmittelbar darauf — ⁹) gibst du . . . zu — ¹⁰) behaupten — ¹¹) Pochen. Prahlen — ¹²) zugeben — ¹³) seien — ¹⁴) Siehe — ¹⁵) fährt du — ¹⁶) als — ¹⁷) vermache — ¹⁸) Elfen — ¹⁹) d. h. zu den Leuten, die ihm den Herrn abkauften

Aber das wirt daran erlernet, daß Thomas, ouch die andren apostel den herren Christum in sinen worten: „das ist min lychnam“ wol verstanden habend, aber nit das sy sinen lychnam da lyblich geessen habind, sunder das er die dancksagung sines für uns gestorbnen lychnams sinen lychnam genennet habe. Darumb, lieber Struß, gib¹ 5 Thoman in der zyt nit dem tüfel²; muß aber ye der tüfel einen haben, so gib dich im, daß du so unwüßentlich³ vom Thoma wider die warheit schrybst.

Wyter spricht Struß in disem puncten also.

Struß: „Auch ist es ungezweyfelt⁴, daß die iünger auff die zeyt⁵ 10 das nachtmal Christi noch nit gehalten haben.“⁶ Wohin reichend⁷ dise wort, lieber Struß? Habend sy das nachtmal nit mit Christo gehalten? Nun stadt doch also: „Er hat 's den iüngeren ggeben“ etc. [*Matth. 26. 26*]. Oder meinstu, sy habind 's nach dem nachtmal Christi zû der zyt für sich selbs noch nye gehalten? Ja, das, wil 15 mich duncken⁸, wellistu sagen. Was wiltu aber damit anders, weder⁹ daß du dich mit unwüssender red dartüst¹⁰, sam¹¹ du wellist sagen: „Ja, ich kan ouch von den andren iüngeren nit sagen, ob sy gloubt habind sich da fleisch und blût essen und trincken¹²; dann sy das nachtmal noch nit begangen.“ Ich versich mich¹³ aber wol, sy habind 20 nit me davon gehalten dann ouch Thomas, den du schon verworffen hast¹⁴, er hab 's nit gloubt. Und sprichst glych vor disen worten also vom Thomas. Struß: „Deßhalben ist es wyt fäl¹⁵, daß er sich der verborgnen und unsichtbarlichen gegenwürtigkeit im sacrament hette lassen benügen¹⁶.“ Mit welchen worten du offentlich wilt anzeigen, das¹⁷, 25 hette Thomas verstanden, wie der lychnam Christi da unsichtbarlich geessen wurde, so hette er die urstende¹⁸ wol können glouben. Was redend aber wir anders? So aber das nit bym Thoma gewesen, sye er ouch zû der urstende nit geschickt gewesen ze glouben¹⁹. So du

6 tüfel | B teüfel — 9, 10, 12, 23 Struß | B Strauß — 10 iünger | C iunger — 11 Wohin | B Wahin — 13 stadt | B steet — iüngeren | B iungeren C iüngern — 14 meinstu | B maynst du — 16 wellistu | B wollest du C wöllist du — anders | C anderst — 17 wellist | B wöllest C wöllist — 21 me | B mee — 24 gegenwürtigkeit | B gegenwürtigkait C gegenwürtikeit — 25 welchen | C wölchen — 27 können | C künden

¹) übergib — ²) Teufel; d. h. zähle ihn nicht zu den Verlorenen — ³) mit solcher Unwissenheit — ⁴) zweifellos — ⁵) damals — ⁶) Siehe oben S. 538, Anm. 21. — ⁷) beziehen sich — ⁸) bedünken — ⁹) als — ¹⁰) zu erkennen gibst — ¹¹) als ob — ¹²) sich . . . trincken, Acc. cum Inf.-Konstruktion — ¹³) Ich bin überzeugt — ¹⁴) Siehe oben S. 538, Anm. 21. — ¹⁵) weit gefehlt, durchaus unrichtig — ¹⁶) begnügen — ¹⁷) daß — ¹⁸) Auferstehung — ¹⁹) Quoniam vero hac cognitione Thomas caruit, iniquis, resurrectionis quoque mysterium nec intelligere potuit nec credere

ouch hiemit die andren iünger (aber mit einer duncklen red) dargibst¹, sam² sy darumb von Christo abtrünnig sygind³ worden, das sy mit dem glauben das nie erhalten habind (sich⁴, wie du finstrer⁵ dine wort verschnetzest⁶, das weder du noch die dich läsind, mögind⁷ wüssen, womit du umgangist⁸), das inen Christus von der urstende vor⁹ oft gesagt hab. So kan ich anderst nit erwegen, weder¹⁰ daß du von allen iüngeren wellist sagen, sy habind ouch von üwrem unsichtbaren fleisch-Christi-essen nit glauben ghebt; dann wo das¹¹, so hettind sy die urstende ouch mit glauben erhalten (also redst du) und wärend on zweifel in der gefencknuß¹² Christi nit betrübt worden (dann sy hettind inn schon lyblich vorhin geessen) noch abgefallen¹³. Aber du gebist dinen worten ein gloß¹⁴, wie du wellist, so wiltu¹⁵ ye¹⁶ mit uns erkennen¹⁷, das Thomas und die iünger nit gehalten habind¹⁸, daß da der lychnam Christi lyblich geessen sye. Warumb wütest denn¹⁹ über mich? Du thüst glych wie die bösen mistfennen²⁰, die bällend alle menschen, ouch die fründ an, mögend inen doch nüts angewünnen²¹. Also billstu²² hie wider das, so ich von Thoma ynzogen²³ hab, nun²⁴ das du nüts unberafflet²⁵ lassist, und bist aber du glycher meynung mit mir, außgenommen, das ich dargib²⁶, die iünger habind Christum nit verstanden, das er sin fleysch ze essen gäbe, sunder das er ein gedächtnuß sines tods ynsatzte, und habind aber im recht gethon²⁷, also verstände²⁸. So gibst du dar, die iünger habind im nit recht gethon oder geirret, unnd irrest du aber daran mee weder¹⁰ die kryen²⁹. Dann als³⁰ ir sagend: welcher in demm sacrament nit glaubt sich fleysch unnd blüt

1, 13, 19, 22 iünger | C iunger — 1 dargibst | B Druckfehler gargibst — 2 abtrünnig | B abtrinnig — 5 womit | B wamit — 7 wellist | B wöllest — üwrem | B ewerem — 8 ghebt | B gehept — wo | B wa — 15 mistfennen | C mistbellen — bällend | C bellend — 16 fründ | B fraynd — nüts angewünnen | B nichts angewinnen C nichts abgewinnen — 20 gäbe | B gebe — 20 f. gedächtnuß | C gedechtnus — 21 f. verstände | B verstünde — 22 gibst du | B gibstu — 23 die kryen | B krench — 24 welcher | B wellicher

¹) hinstellt — ²) als ob — ³) seien — ⁴) siehe — ⁵) Verfinstrer — ⁶) durch-einanderbringst — ⁷) können — ⁸) umgehst, d. h. was du eigentlich sagen willst — ⁹) vorher — ¹⁰) als — ¹¹) nämlich der Fall gewesen wäre — ¹²) bei der Gefangen-nahme — ¹³) Vgl. z. B. Matth. 26. 55. — ¹⁴) Erklärung — ¹⁵) willst du — ¹⁶) jeden-falls — ¹⁷) anerkennen, zugeben — ¹⁸) dafür gehalten haben, der Ansicht gewesen sind — ¹⁹) dann — ²⁰) fenn = Hündin; mistfenn = auf dem Misthaufen gelagerte Hündin; vgl. Id. I 833 — ²¹) cum non aliquid virium in quenquam habeant — ²²) billetu = bellst du — ²³) angeführt — ²⁴) nur — ²⁵) ungetadelt — ²⁶) behaupte — ²⁷) recht daran getan — ²⁸) so verstehend, d. h. mit diesem Verständnis — ²⁹) eigent-lich Kraniche, dann auch Krähen: siehe Id. III 804f.; über ihre Inferiorität im Reiche der Vögel spricht sich der Volksmund in manchen Wendungen aus; vgl. z. B. Wander, Bd. II, S. 1566, Nr. 93—95; S. 1568, Nr. 127 und 128. — ³⁰) wenn

essen, der esse im selbs ein verdamnuß [cf. 1. Cor. 11. 29], so müßte Thomas sampt allen iüngeren in dem nachtmal verdamnuß geessen haben. Wie stünde dann das: Christus sprach: „Ich hab treffenlichen lust¹ gehebt, mit üch das pascha ze essen“ [Luc. 22. 15], so hette doch inn nach dem verdammen gelust², das doch verr³ ist von dem heyland⁵ der gantzen welt etc. Zum anderen so erfindt sich, das üwer valsch dargeben⁴, da ir sagend, der gloub werde bevestnet⁵ mit dem essen des lychnams Christi, nit grund hat in gottes wort; dann wo im⁶ also wäre, hettind die iünger on zweifel (nachdem inen Christus von irem künfftigen abfal seyt⁷) sich ouch von nüwem damit bevestnet⁶. Aber¹⁰ sy habend die dancksagung die⁸ allerersten begangen, und nit mit unwüßenheit und unglouben (als⁹ inen Struß zülegt¹⁰), sunder nach der meinung und fürgeben Christi¹¹), und sind aber von stund an spöttlicher¹² gevallen weder¹³ vormalen ye, do sy noch dise dancksagung nit begangen hattend. Sich¹⁴, also gadt es, wenn wir uss uns selbs und¹⁵ nit uss gottes wort redend, so verführend wir uns, das wir ouch, da wir wänend¹⁵ mitt gott sin, offenlich wider inn sind.

Andre ytele¹⁶ und lose schält- und fräfne¹⁷ wort, als⁹: ob ich nit Christo erlauben welle ufzeston, ob er doch allweg¹⁸ sitzen müß¹⁹, und derglychen göucheryen²⁰ wil ich yetz in irem wärd²¹ blybenn lassen²² und dich, Struß, sampt andren widersträber²³ umb gottes willen er-

3 treffenlichen] C treffenlich — 4 gehebt] BC gehept — 5 verr] B ferr C ver — 6 Zum] C Züm — üwer valsch] B ewer falsch C uwer falsch — 8 wo] B wa — 9 iünger] C iunger — 10 seyt] B sagt C seit — bevestnet] befestnet — 12, 21 Struß] B Strauß — 13 f. spöttlicher] BC spöttlicher — 14 gevallen] B gefallen — 15 hattend] B hetten — gadt] B geet — 17 wänend] B wenen — 18 ytele] eytele — schält-] B schelt — fräfne] B fräfle — 19 erlauben] BC erlauben — 20 wärd] B werd — 21 widersträber] BC widerstreber

¹) starkes Verlangen — ²) gelüstet, verlangt — ³) fern — ⁴) unrichtiges Behaupten — ⁵) gefestigt, gestärkt — ⁶) dem — ⁷) sagt — ⁸) wir sagen: als die . . . — ⁹) wie — ¹⁰) vorwirft — ¹¹) sed iuxta Christi sententiam et institutionem — ¹²) schändlicher — ¹³) als — ¹⁴) Siehe — ¹⁵) meinen — ¹⁶) eitle — ¹⁷) frevle, freche — ¹⁸) stets — ¹⁹) Vgl. die Stelle in Straußens Schrift: „Züm neuntem sagt er [siehe oben S. 185. 3ff]: ‚Darumb Christus von der rechten hand seins vatters künstlich ist zü richten über lebendig unnd todtent, darumb kan er nit im sacrament unsichtbarlichen gegenwertig sein.‘ Und das bestelet er mit dem wort Christi Matth. 26.: ‚Vonn yetzt hyn werden ihr den son deß menschen sehen sitzen an der gerechten der krafft gotes.‘ Da sitzt er (sagt Zwingli), von dem hin und er außgefahren ist. Sichstu hie, er (der Zwingli) vergunnet Christo nit, daß er auffstee und unverruckt von der seyten seins vaters etwas weytlers wircke (nach inhalt seines ewigen worts), das synn und verstand aller creaturen on den glauben nit begreifen mügen.“ (Bogen D 1.) — ²⁰) Torheiten — ²¹) Wert — ²²) d. h. auf sich beruhen lassen, wieviel wert sie sind — ²³) d. h. samt andern, die wie du der Wahrheit widerstreben

mant haben, das ir von dem trachten der¹ hohen worten [*cf. Röm. 12. 16*] standind², ouch von eygнем schatz³; dann mit eygнем schatz verführend⁴ ir üch selbs und die einvaltigen⁵: üch selbs, das ir wänend⁶, wo⁷ ir wychind⁸, so schade sölichs üwrem namen. Dann das ir üwer eer nit⁹ 5 treffenlich¹⁰ lieb habind, könnend ir gheins wegs verloungen¹¹; dann üwre offne und heimliche gschrifften zeigend das an, und köndind¹² aber grössere eer nit eriazen, dann das man ewigklich von üch sagen könd, wie ir üch die¹³ warheyt hettind lassen berichten¹⁴. Dann das üwer etlich uff uns legend¹⁵, sam¹⁶ wir die sach uff ban bracht¹⁷, das wir ouch etwas nüws 10 geschöpfft¹⁸ hettind, ist als¹⁹ warlich erdacht²⁰, als¹⁹ starck es geredt wirt. Und so ir villicht etwas nutzes im euangelio Christi geschaffet (wie wol ich warlich sag, wirdt sich ouch an der that erfinden, das die, so wänend²¹, sy habind vil gethon, gar vil werdend wider uftrennen²² müssen; keer²³ mir 's ein yeder, wohin er welle), so ist nit on²⁴, es sind 15 allweg²⁵ so einvaltig²⁶, die sich mit eim schyn dahin lassend bringen, das sy wänend, was diser oder yhener sage, sye das liecht, da es glych²⁷ die dick finsternus ist. Darumb vergoumend²⁸ üch, das ir derselbigen eynvaltigen gheine vellind²⁹ mit schirm³⁰ üwers namens. Wenn wir eer von den menschen süchend (als³¹ Christus zû den iüdischen 20 pfaffen sagt Ioan. am 5. cap.), wie werdend wir mögen glauben? [*cf. Joh. 5. 44*]. Wenn wir unseren namen schirmen³² wellend, wie werdend wir ston³³, so⁷ die warheyt so klarlich erschynet, das mencklich³⁴ sicht³⁵, wie wir verfälet habend³⁶? Wir hebend³⁷ denn söliche schick³⁸ an: wir schelckend³⁹ die diener der warheyt und truckend⁴⁰ und tringend⁴¹

3 wänend | B wenen — wo | B wa — 4 sölichs | BC solliches — 5 könnend | B können C köndend — verloungen | B verlaugen — 6 köndind | B künden — 7 ewigklich | C ewigklich — könd | B künd — 13 wänend | B wenend C wenent — 14 keer | B ker — wohin | B wihin — 16 wänend | B wenen — yhener | BC ihener — 17 vergoumend | B verhütten C verhetend — 18 vellind | B fellen C vellindt — 20 Ioan. am 5. cap. | B Johannis 5 C Ioan. 5. — 23 söliche | B solliche — 24 schelckend | B schelcken C schälckend

1) wir sagen dafür: nach — 2) abstecken möget — 3) eigenschatz = Selbstüberschätzung, Selbstüberhebung — 4) verführt — 5) Einfachen, Ungebildeten — 6) meint — 7) wenn — 8) nachgebet — 9) pleonastisches nit, das wir weglassen — 10) stark, sehr — 11) leugnen, in Abrede stellen — 12) (ihr) könntet — 13) wir sagen: durch die ... — 14) eines Bessern berichten, belehren — 15) uns vorwerfen — 16) als ob — 17) Vgl. oben S. 486, Anm. 12. — 18) d. h. hervorgeholt — 19) so — 20) erdichtet — 21) meinen, sich einbilden — 22) d. h. rückgängig machen — 23) wende — 24) so bleibt es nicht aus, so geht es nicht ab — 25) stets — 26) einfache, ungebildete Leute — 27) weniggleich es — 28) hütet — 29) täuschet, verführet — 30) Schutz — 31) wie — 32) beschützen — 33) bestehen — 34) jedermann — 35) sieht — 36) fehl gegangen sind — 37) fangen — 38) Kniffe — 39) beschimpfen, lästern — 40) bedrücken — 41) bedrängen

die gschriff, daß sy sünftzen¹ möchte, und süchend thüre² wort, under denen müessend wir die fulen³ unwarheytt fürbringen. Als⁴ Struß durch sin gantz büchlin⁵ hinuß thût. Wie oft spricht er: „der wunnssame lychnam Christi“ oder „die wunnssame gegenwürtigheyt“ etc. und derglychen worten? Wie oft verkleynet⁶ er unser leer (die grund⁵ in gottes wort hat) so prachtlich⁷, das⁸, wo er glych⁹ geleert wärc und etwas in gott vermöchte, er doch wider die allerbösten, widerspänigosten¹⁰ so schwächlich und hochmütig nit sölte reden; aber wo die sach nit güt ist und wir wellend erfunden werden geirret haben¹¹, da thût im¹² das fleysch also. Das sicht¹³ man offentlich an den widertöufferen und denen, die fleysch unnd blüt hie schirmend¹⁴. Was ist doch inen zû vil ze reden¹⁵? Aber der tracht¹⁶ hoher worten, wie kan der nit den einvaltigen ze gschwind syn? Wir redend wol all vom euangelio, wir lesend 's, aber es habend 's warlich iro vil nit baß¹⁷ gefasset im hertzen und leben, dann das sy leyder nun¹⁸ an den hohen, thüren¹⁹ worten¹⁵ der menschen hangend. Ja, es sind ettlich mir über²⁰ geliebte fründ und brüder, die ouch im euangelio und aller leer thür sind, denen die hohen reden der logodedalon [*λογοδοιδάλων*], das ist: wortschmiden, ir urteyl blendt²¹ hat /!/, daß sy etlich leeren (ouch nach warnung) gar thür²² geschetzt, die doch nûts²³ dann ußgebutzte²⁴ wort warend. Unnd ward²⁰ damit der ernst, frommklich und unschuldiklich ze leben, verlassen. Und sind unzalbarliche wortkempfer worden, und ein kleine zal ist dero, die umb der gerechtigheyt (die gott ist) willen ützið²⁵ thügind²⁶ oder lydind²⁷; aber umb zanges oder gewüns²⁸, es sye des güts oder namens

1 sünftzen] *B* seünffizen — thüre] *B* theüre — 2 fulen] *B* faulen — Struß] *B* Strauß — 3 büchlin] *B* büchlein — 3f. wunnssame] *B* wunnssame *C* wunsam — 5 verkleynet] *B* verklainet — 6, 8 wo] *B* wa — 7 widerspänigosten] *B* widerspenigosten — 8 sölte] *BC* solte — 10 offentlich] *C* Druckfehler offelich — widertöufferen] *B* widertäufferen — 14 iro] *C* Druckfehler iero — 15 thüren] *B* theüren — 16 fründ] *B* fraynd — 17 thür] *B* theür — sind] *C* Druckfehler sinn — 21 frommklich] *B* frömklich — und unschuldiklich fehlt bei *C* — 23 ützið] *BC* etwas — thügind] *B* thünd *C* thünd — 24 zanges] *BC* zanckes — gewüns] *B* gewinns

¹) seufzen, stöhnen — ²) teure, gewichtige — ³) faule — ⁴) Wie — ⁵) Siehe oben *S.* 464. Anm. 2. — ⁶) verkleinert, stellt er . . . verächtlich hin — ⁷) hochfahrend — ⁸) daß — ⁹) sogar wenn er — ¹⁰) maxime rebelles — ¹¹) d. h. wir zugeben wollen, geirrt zu haben — ¹²) Dat. neutr., den wir nicht übersetzen — ¹³) sieht — ¹⁴) qui carnem et sanguinem corporaliter hic sui asserunt — ¹⁵) d. h. was bringen sie nicht alles fertig zu behaupten — ¹⁶) Vgl. *S.* 543. 1. — ¹⁷) besser — ¹⁸) nur — ¹⁹) teuren. großartigen — ²⁰) überaus — ²¹) geblendet — ²²) hoch — ²³) nichts — ²⁴) herausgeputzte, schön ausgestaffierte — ²⁵) etwas — ²⁶) tun — ²⁷) leiden — ²⁸) Gewinns

willen, sind wir gerüst¹ vil ze thûn und ze lyden. Darumb sind wir so voll grusammer² thaten; dann unsere reden sind nun³ grooß und grusam und mit der that wenig dapffere. Unnd ist aber dapffergheyt (als⁴ ouch Seneca lert) nit grusamme ding thûn, sunder heylige, fromme gûte zû gemeynem friden und leben⁵. Die wybische wyß aber ist uns allein uss dem dicht⁶ der hohen worten kommen, und schwätzend all hoch und schön, und so man sehen wil, wie dapffer wir mit der that Christen sygind⁷, ligend wir gar im kadt⁸. Wir mögend⁹ gheiner gfaar, ja schadens nit erwarten¹⁰ umb gottes und des nächsten willen, und hat aber dâr¹¹ uns mit fürstand¹² sines tods entschütt¹³. Kurtz, wir soltend mit dem leben engel werden im euangelio; so werdend wir mit zanggen und disputieren tüfel. Unnd zû disem schaden dienet chum¹⁴ ein ding baß¹⁵ (red ich by gott one anfechtung¹⁶) weder fleysch und blût im nachtmal und dancksagung Christi bschirmen¹⁷; dann die allermeyst (nach ardt der propheten) zû den höchsten fürsten gon¹⁸ und inen ire laster anzeygen soltend (mit denen ir¹⁹ ettlich also umblägeret²⁰, das man sicht²¹, das ir heimen²² by inen ist), die habend noch²³ by

2 grusammer | B grausamer — 3 dapffergheyt | B dapperkait C dapfferkeit — 4 lert | B leert — gûte | B gûte — 5 wybische wyß | B weybische weyß — 8 kadt | B kot — 9 gfaar | B gefahr C gfar — 10 dâr | BC der — 11 soltend | B sollten — 12 zanggen | BC zancken — tüfel | B teüfel — 13 chum | B kumm — 15 ardt | BC art — 17 heimen | B haymen C heymen

¹) bereit — ²) grober, schrecklicher — ³) nur — ⁴) wie — ⁵) Es scheint sich nicht um ein wörtliches Zitat aus Seneca zu handeln, sondern Zwingli hat wohl die Stelle Ad Lucilium epist. 113 im Auge: „Quid est fortitudo? munimentum humanae imbecillitatis inexpugnabile, quod qui circumdedit sibi, securus in hac vitae obsidione perdurat: utilitur enim suis viribus, suis telis. Hoc loco tibi Posidionii nostri referre sententiam volo: „Non est, quod umquam fortunae armis putes esse te tutum, tuis pugna contra ipsam. Fortuna nos armat. Itaque contra hostes instructi, contra ipsam inermes sunt.“ Alexander quidem Persas et Hyrcanos et Indos et quidquid gentium usque in Oceanum extendit Oriens, vastabat fugabatque; sed ipse modo occiso amico, modo amisso, iacebat in tenebris, alias scelus, alias desiderium suum moerens, victor tot regum atque populorum irae tristitiaque succubuit; id enim egerat, ut omnia potius haberet in potestate quam adfectus. O quam magnis homines tenentur erroribus, qui ius dominandi trans maria cupiunt permitttere felicissimosque se iudicant, si multas per milites provincias obtinent et novas veteribus adiungunt, ignari, quod sit illud ingens parque diis regnum! Imperare sibi maximum imperium est. Doceat me, quam sacra res sit iustitia, alienum bonum speclans, nihil ex se petens nisi usum sui. Nihil sit illi cum ambitione famaque“ etc. Vgl. auch die ähnliche Ausführung in Epist. 94. — ⁶) Erdichtung — ⁷) seien — ⁸) Kot — ⁹) vermögen, sind im stande — ¹⁰) sustinere — ¹¹) nämlich Gott — ¹²) Einsatz, Bürgschaft — ¹³) befreit, erlöst — ¹⁴) kaum — ¹⁵) besser — ¹⁶) Leidenschaft — ¹⁷) quam si in coena hac Christi carnem et sanguinem corporaliter adesse pertinacius contendere velimus — ¹⁸) gehen — ¹⁹) ihrer — ²⁰) umlagert — ²¹) sieht — ²²) Heimat — ²³) dennoch

inen nüts¹ anders verschaffet², dann das sy gegen den armen ungnädiger, mit inen³ selbs prachtlicher⁴ sind⁵, und stond⁶ harfür und wellend das fleisch und blüt schirmen; da sol man denn⁷ sagen, sy sygind⁸ christenlich fürsten, so sy die verführischen⁹ leerer dahin gebracht habend, daß sy die waaren dienst gottes: erbermd¹⁰, gerechtigheyt unnd⁵ glouben verlassend unnd den wbon¹¹, den ghein mensch nye gloubt hatt, mit töden der frommen bschirmend. Darumb sind¹² ouch hie, fromme fürsten, umb gott ermanet: lassend üch nit wider die warheyt hetzen! Es soltend üch warlich, warlich üwre gleerten nit leeren verbieten¹³, dise oder yhene meynung ze hören oder ze lesen, so es noch in anfang¹⁰ der unerfochten¹⁴ dingen ist, sunder do glych Carolstat zum ersten harfürbrach, gütigklich zû üch gesagt haben: man strütte¹⁵ unnd yle nit; erlerne man die warheyt¹⁶. Es zimpt ouch dem sitzenden in der kilchen ze reden, wo ein ding dunckel ist [cf. 1. Cor. 14. 30]. Ietz sicht¹⁷ garnach¹⁸ gantz Dütschland, was an der sach ist, und werdend die herren angesehen¹⁹¹⁵ (die glych²⁰ dem euangelio sunst anhengig), sam²¹ sy glychßner²² sygind²³. Kumpt alles dahar, das wir Christum wänend vereert werden mit essen synes fleyschs uss verführnuß dero, die uss anfechtung²⁴ der üppigen eer und vorcht²⁵ des schadens sölichs lerend. Und spricht aber Christus Io. 17. also: „Vatter, ich bitt dich umb irentwillen; ich wird²⁰ yetz nümme²⁶ in der welt syn, aber sy sind in der welt“ etc. [Joh. 17. 9. 11]. Was ist das anders gesagt, weder²⁷ daß er lyplich nit me hie wärd syn? Dann was wär an der gsicht²⁸ gelegen, wo er uns nun²⁹ die entzogen hette? wäre er darumb nit lyplich in der welt gwäsen? Läse man am genannten capitel eygenlicher³⁰, so wirt man erlernen, wo²⁵ es stäcket³¹, und flysse³² man sich gotzvörichtig ze syn, nit gotzschwätzig³³,

5 waaren] BC waren — 9 gleerten] B gelerten — 10 yhene] B ihene — 11 do] B da — 12 strütte] B streytte — yle] B eyle — 14, 23 wo] B wa — 15 Dütschland] B Teutschland — angesehen] B angesehen C angesehen — 16 anhengig] A Druckfehler anhenhig — 17 wänend] B wenen — 19 sölichs lerend] B sollichs leeren — 20 Io.] B Ioan. C Druckfehler Ion. — 21 nümme] B nymmen — 22 me] B mee — 23 ward] A ward BC werd — 24 gwäsen] B gewesen — 25 Läse] B Leese — 26 stäcket] B stecket — gotzvörichtig] B gotßförchtig — gotzschwätzig] gotßschwätzig

¹) nichts — ²) ausgerichtet — ³) sich — ⁴) prahlerischer, hochfahrender — ⁵) Stichelei auf den Hofprediger Strauß — ⁶) treten — ⁷) dann — ⁸) seien — ⁹) verführerischen — ¹⁰) Erbarmen — ¹¹) Wahn, vanissimam hanc opinionem — ¹²) seil — ¹³) Vgl. oben S. 495. s. — ¹⁴) der noch nicht erörterten — ¹⁵) überstürze sich nicht, fahre nicht drein — ¹⁶) indirekter Vorwurf gegen Luther — ¹⁷) sieht — ¹⁸) beinahe — ¹⁹) (dafür) angesehen — ²⁰) weniggleich diese . . . — ²¹) als ob — ²²) Heuchler — ²³) seien — ²⁴) aus Begierde nach . . . — ²⁵) aus Furcht vor . . . — ²⁶) nicht mehr — ²⁷) als — ²⁸) dem Anblick — ²⁹) nur — ³⁰) genauer — ³¹) steckt — ³²) befließige — ³³) d. h. über Gott geschwätzig

Christum anzelegen, nit zû essen, von innen haruß frucht der himmelischen gerechtigheyt und unschuld ze tragen, nit mit fleisch Christi essen etwas innwendigs machen. Gott gebe uns armen menschen die lieblichen klarheyt sines worts und erquickung unserer seelen, das wir
 5 lust habind, nach gott ze läben! Amen.

Damit nun der einvaltig¹, der nit bald sieht, was in hohem geschwätz steckt, deß minder² möge verführt werden, so wil ich 3 puncten anzeigen, darinn Struß unnd sin part verfarend³; dann sy darumb⁴ ghein gotswort habend:

10 1. Der lychnam Christi werde hie lyblich, doch unsichtbarlich geessen, und: Christus sye lyblich hie, doch unsichtbarlich, redend sy nit allein one, sunder wider gottes wort und wider den artickel des gloubens⁵.

15 2. Der lychnam Christi lyblich geessen, bevestne⁶ den glouben, gebe das wesentlich, das⁷ man predige und gloube — redend sy one gottes wort.

3. Jacob leret, wie man die krancken salben sölle und für sy bitten [*Jac. 5. 14*]. Wo nun die apostel von vestung⁸ des lyblichen essens des lychnams Christi gloubt hettind, als⁹ die fürgebend¹⁰, hette
 20 Jacob vor allen dingen gsprochen: „Bringend im das brot des nachtmals!“¹¹ Dann man der vestung des gloubens allermeyst in tods gefar darff.¹²

Gott geb gnad!

4 lieblichen] B leylich — unserer] B Druckfehler uuserer — 7 deß minder] B destminder — 8 Struß] B Strauß — part] B parth — 10 bei A und B am Rand I. — 14 bei A und B am Rand II. — bevestne] B befestne — 17 bei A und B am Rand III. — leret] B leeret — sölle] B solle — 18 Wo] Wa — 19 als] B alls — 21 f. gefar] A Druckfehler geafar B gefahr

¹) Einfache, Ungebildete — ²) um so weniger — ³) irre gehen, irren — ⁴) dafür — ⁵) Nämlich im Widerspruch zu den Worten des Apostolikums: „Sitzet zur Rechten Gottes.“ — ⁶) befestige — ⁷) was — ⁸) an Befestigung durch . . . — ⁹) wie — ¹⁰) vorgeben, weismachen — ¹¹) Zu Zwinglis Ablehnung der Krankenkommunion vgl. den Aufsatz von W. Köhler: *Zur Geschichte der privaten Abendmahlsfeier, Zwingliana, Bd. III, S. 58 ff.* — ¹²) bedarf

O. F.

*Amica exegesis, id est: expositio eucharistiae
negocii ad Martinum Lutherum.*

Zürich, 28. Februar 1527.

„Ich möchte, Zwingli schriebe ein Büchlein in deutscher Sprache, in dem er freundschaftlich (*amice*), aber doch ernst (*graviter*) Luther ermahnte, sich nicht zu viel zuzutrauen und anzuerkennen, daß er in dieser Sache von keinem guten Geiste geleitet werde. . . . Zwingli würde das gut können. Ich bitte nur, er möchte sich Luther als belehrbar (*sanabilem*) vorstellen und ihn wie einen Bruder behandeln, den er ernstlich an seinen Irrtum erinnern möchte, aber so, daß nicht nur Luther, sondern auch alle Leser erkennen können, alles entspringe aus Liebe zu Christus und zu ihm. Nichts soll er zu stark herausheben, tolerant soll er sprechen; was nur immer bei Luther des Herrn ist, und das ist viel.“ Ein Rügen soll unter der Form des „*candissime*“ und unter dem Inhalt der Ehre Christi stehen. Der Paulusgeist, der sich freut, wo immer Christus gepredigt wird [Phil. 1. 18], ist von nöten. Bucer möchte darum das Buch Zwinglis in zwei Teilen disponiert sehen: der erste Teil soll Luthers Anmaßung widerlegen, zeigen, daß das *iudicium ecclesiae* nicht in die Hand Luthers und der Seinen gelegt ist, er auch nicht zur Gewalt greifen und durch die Obrigkeit die Bücher Zwinglis und Oecolampads verbieten lassen dürfe. Der zweite Teil soll die Widerlegung der Abendmahlslehre Luthers bringen, im Anschluß an die vier Stellen: *hoc est corpus* [Matth. 26. 26], *panis, quem frangimus* [1. Cor. 10. 16], *reus erit corporis et sanguinis* [1. Cor. 11. 29], *probet seipsum homo* [1. Cor. 11. 28]. Der Tenor des Ganzen soll populär sein (*vulgariter*), möglichst frei von „Philosophie“ und Kirchenvätern, weil diese auf der Gegenseite nicht überzeugen.

„Ich möchte, daß auch im Titel die freundliche Ermahnung (*amica admonicio*) an Luther, er möchte der Wahrheit nicht widerstreben, hervortrete“; eine besondere Vorrede an den christlichen Leser soll den Span als eine von Gott uns auferlegte Prüfung darlegen und zeigen, wie ungern Zwingli mit Luther streite, aber Gott habe es so gewollt. — Bucer schrieb so am 8. Juli 1526 an Oecolampad zur Weitergabe des Briefes an Zwingli, und hat damit den ersten Anstoß zur nachstehenden Schrift Zwinglis gegeben. Es geschah gleichzeitig mit der Übersendung der ersten Äußerung Luthers im Abendmahlsstreit, die unmittelbar gegen die Straßburger und Schweizer gerichtet war, dem sogenannten „*prologus galeatus*“ (Bucer), d. h. Luthers Vorrede zur deutschen Übersetzung des schwäbischen Syngamma. Sofort also in dem Augenblicke, da der Abendmahlsstreit den persönlichen Aufeinanderprall der beiden Führer hüben und drüben zu bringen droht, setzt die Vermittlungsaktion des Straßburgers an (vgl. Bd. VIII, Nr. 502).

Ende Oktober kam eine neue „treue Ermahnung“ Bucers (Bd. VIII, Nr. 544), und Oecolampad meldete Ende Dezember, daß die Straßburger „oft“ schrieben, er möge Zwingli „freundschaftlich ermahnen“, Luther nicht so zu behandeln, wie er es verdiene, sondern an die vom Diener des Evangeliums geforderte Bescheidenheit zu denken (Bd. VIII, Nr. 562). Neben Bucer trat Capito: nach früherer Meldung über die Aufnahme von Luthers „Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwarmgeister“ im Straßburger Predigerkonvente (26. September, Bd. VIII, Nr. 531) folgte am 17. Oktober die Mahnung an Zwingli, Luther männlich stark, aber „als Bruder“ zu behandeln (Bd. VIII, Nr. 541). Am 14. November klang Capitos Brief wie ein Befehl: „Du wirst gegen Luther schreiben, die Sache selbst verlangt das. Dringend ist Maßhalten not, Du darfst nicht mit dem Rasenden wüten.“ Gerade durch Mäßigung solle Zwingli den der Mäßigung nicht fähigen Luther schlagen, also sein Buch wohl überlegen (Bd. VIII, Nr. 551). Gerüchte liefen um, fanden Glauben und erregten Unruhe, Luther habe die Feder gegen Zwingli und Oecolampad angesetzt (vgl. Bd. IX, Nr. 568, 569, 578, 595; Bd. VIII, Nr. 520, 524). Oecolampad war darüber nervös geworden und hatte seinerseits am 12. Juli 1526 und weiterhin Zwingli zu einer Schrift gegen Luther gedrängt (Bd. VIII, Nr. 505, 525, 536, 543, 544, 554), bald schärfere, bald mildere Tonart wünschend. Er stellte Zwingli sogar einen Termin: zur Frühjahrsmesse muß das Buch vorliegen, und drängte noch an dem Tage, als der Freund fertig wurde (Bd. IX, Nr. 586, 588, 594).

Die Vollendung zur Frühjahrsmesse hatte auch Zwingli selbst ins Auge gefaßt, am 29. November 1526, vor dem Ansetzen der Feder. Vermutlich Mitte Dezember (jedenfalls noch nicht am 3. Dezember) hat

er mit der Arbeit begonnen, Ende Januar ist er mitten darin, und am 12. Februar 1527 hoffte er, die Schrift in zwölf Tagen in die Presse geben zu können. Die Vorrede datierte vom 28. Februar — Zwingli hatte also ziemlich genau kalkuliert —, Ende März war der Druck beendet, Bucer und Oecolampad dankten für empfangene Exemplare; am 1. April ging ein Exemplar an Luther ab (Bd. IX, Nr. 580, 589, 599, 600, 602; vgl. Bd. VIII, Nr. 555).

Zwingli in Zustimmung zu den Wünschen der Straßburger (vgl. Bd. VIII, Nr. 560 und Bd. IX, Nr. 589) bewußt gewählter Titel: *Amica exegesis* ist keine bloße Formsache. Die Schrift ist freundlich gehalten und auf Verständigung eingestellt, so gewiß Zwingli natürlich den eigenen Standpunkt wahrt und Sticheleien, selbst bittere und ausfallende Worte, nicht unterläßt. Der Ton des Ganzen ist vornehm, die Polemik geht nicht sowohl gegen Luther als gegen die schwäbischen Syngrammatisten und ihren Führer Johannes Brenz; ihre Lirierung mit Luther wird diesem mit Bedauern vorgerückt. Immerhin klagt Zwingli — aber mit Grund — darüber, daß Luther die gegenteilige Ansicht „überhaupt nicht in Erwägung zieht“, oder daß er den am 13. September 1526 an den Drucker Johann Herwagen gerichteten, scharf Bucer treffenden Brief „ganz im Affekt“ geschrieben habe und mit einem „dixi“, wie wenn er Prophet wäre, auftrumpfe und seine Gegner verkelzere. Erregt wird Zwingli über den Vorwurf Luthers, er und die Seinen meinten es nicht ernst, wo doch Luther gar keinen persönlichen Einblick besitze. (Daß es sich hier um Tieferes handelte, um die *certitudo fidei*, sei angemerkt.) Karlstadt gegenüber vergißt Luther nach Zwingli seine Würde; er ist von „Haß gegen Karlstadt verblendet“. „O Gott, öffne ihm die Augen, damit er nicht mehr und mehr Deiner und seiner vergesse!“ So scharf diese Worte klingen, es schwingt in ihnen ein Ethos mit, wenn Zwingli die Schärfe und Ironie wandelt in einen Gewissensappell, an ihrer beiden gemeinsame Gegnerschaft gegen Täufer und Katholiken erinnert, und den scherzhaften Vergleich eines Streites zwischen Gans und Schwan in die bekannte warme, dankbare Anerkennung der Bedeutung Luthers ausklingen läßt, der als David gegen den Goliath der katholischen Kirche kämpfte und siegte, und „allein der Herkules war, der sich entgegenwarf, wo nur immer Gefahr war“. „Du hast den römischen Eber getötet.“ Und wenn auch an der höchsten Vollendung, ein wirklicher Himmelsträger zu sein, die Rückstände Luthers im Kultus, wo er die Bilder nicht entfernte (was aber inzwischen doch geschehen war), in der Abendmahlslehre, in der Beibehaltung des Fegfeuers (das Luther freilich inzwischen preisgab, Zwingli zeigt, daß er die Fortentwicklung Luthers nicht kennt) und in der Bußlehre, wo er die priesterliche Absolution bei-

behielt (was aber nur in der ältesten Zeit geschehen war), können die dankbare Bewunderung vor dem „Hauptvorkämpfer des Evangeliums, dem Diomedes, der die römische Venus, dem Jonathan, der die Scharen der Palästinenser anzugreifen wagte“, kaum herabstimmen. Es spricht da auch nicht etwa nur Berechnung.

Die von Zwingli benutzten Quellen werden in seiner Schrift selbst angegeben. Von Schriften Luthers kommen in Betracht: der „Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwarmgeister“, 1526 — diese scharfe Schrift gehörte zur unmittelbaren Veranlassung der amica exegesis und war Zwingli durch Wilhelm von Zell zugeschickt worden —, „Wider die himmlischen Propheten“, 1525 — erst jetzt Zwingli bekannt geworden, der „einige Stunden auf die Lektüre dieses Buches verwandte“ —, der „Sermon auf das Evangelium Ioannis am VI: mein fleisch ist die recht speiß“, 1524, die Vorrede zur „Erklärung, wie Karlstadt seine Lehre von dem hochwürdigen Sakrament und andere achtet und geachtet haben will“, 1525, „von Anbetung des Sakramentes“, 1523, „Contra Henricum, regem Angliae“, 1522 —, die beiden letztgenannten Schriften waren in Basel bei Adam Petri nachgedruckt worden —, der Brief „an die Christen zu Straßburg“, 1524, der Brief „an die Christen zu Reutlingen“, 1526¹. Ein Zitat aus dem „Sermon von dem hochwürdigen Sacrament des h. wahren Leychnams Christi und von den Bruderschaften“, 1519, hat Zwingli sein „Theseus, unserer Kirche Zierde“, Heinrich Utinger, zugetragen. Wenn Zwingli an zwei Stellen Melancthon zitiert, so dürfte er die „loci theologici“, 1521 im Auge haben, die in Basel nachgedruckt waren, und die „Annotationes in evangelium Johannis“, 1523. So beachtlich dieses Quellenmaterial ist, man darf es nicht überschätzen. Eine allenthalben gründliche Lektüre und eine vorurteilsfreie „historische“ Interpretation darf man nicht erwarten; Zwingli legt nicht selten unter, was ihm brauchbar erscheint.

Im allgemeinen hat sich Zwingli an die von Bucer vorgeschlagene Disposition gehalten; sein Buch zerfällt in zwei Teile, der Schlußteil erörtert die Abendmahls Worte, und der erste Teil setzt sich mit Luthers Angriffen auseinander; es fehlt auch nicht die vom Straßburger Freunde gewünschte Spitze gegen von Luther veranlaßte obrigkeitliche Maßnahmen. Ein Anhängsel bildete eine kurze Ausführung über die Bilder und die Beichte. Der Grund für diesen Exkurs dürfte wohl darin liegen, daß Zwingli gerade an diesen beiden Punkten, die er in den vorausgehenden Ausführungen bei Luther als rückständig hingestellt hatte (s. o.), wie übrigens schon in der Erläuterung der 67 Schlußreden

¹) Über den Brief Luthers an Honeugen sieht das folgende,

(vgl. Bd. II, S. 148), seine Selbständigkeit und größere Folgerichtigkeit gegenüber Luther empfehlen und damit das Recht seiner Ausführungen über das Abendmahl indirekt bekräftigen wollte. Formell ist die *Amica Exegesis* nicht die glücklichste Schrift Zwinglis; sie ist zu „exegetisch“, erscheint dadurch wohl als gründlich, läßt aber die großen Gesichtspunkte vermissen.

Wenn Zwingli vom Briefe Luthers an Herwagen vom 13. September 1526 ausgeht, so hat das formell seinen Anlaß darin, daß Oecolampad am 1. Dezember 1526 Zwingli eine ihm von Straßburg zugesandte Abschrift desselben zugesandt hatte (Bd. VIII, Nr. 554), also kurz bevor Zwingli die Feder ansetzte; ein sachliches Recht zu diesem Ausgangspunkt lag darin, daß dieser Brief gleichsam die Nebelschleier zerrissen hatte (vgl. den Nachweis bei Köhler, S. 376 ff., 383). Mit ihm war die Verteidigung der Freunde Bucer und Leo Jud gegeben; der erstere hatte durch seine Übersetzung von Bugenhagens Psalmenkommentar und Luthers Kirchenpostille, der letztere durch sein pseudonym gegen Erasmus gerichtetes, Luther auf die Seite der Zwinglianer stellendes Büchlein: „Des Hochgelerten Erasmi von Roterdam und Doctor Luthers maynung vom Nachtmal unsers Herrn Jesu Christi, neuerlich außgangen auff den XVIII. tag Aprellens“ (1526) den Zorn Luthers erregt (die Einzelheiten bei Köhler, S. 354 ff.). Aber Zwinglis Verteidigung mußte eine oberflächliche bleiben, sofern er bei Bucer bekennen mußte, die beanstandeten Bücher, Kirchenpostille und Psalmenübersetzung, gar nicht gesehen zu haben. Zwingli gibt der Angelegenheit die Wendung, als hätten Bucer und Leo Jud nur „die Ellenbogen und das Herz weit gemacht“, um die Lutheraner aufzufangen, und als hätte „Leo nichts anderes getan, als aufs getreueste Deine Worte anführen“. In Wirklichkeit glaubten die beiden, Bundesgenossen zu haben oder zu finden, wo sie tatsächlich nicht vorhanden waren, und Leo Jud hatte die Luther-Zitate, die aus Luthers Frühzeit stammten, falsch verstanden.

Dieses falsche Verständnis und, daraus folgend, das Ausspielen des früheren Luther gegen den späteren, übernimmt nun seinerseits Zwingli, macht es zum bewußten Kampfangument und zitiert darum die oben angegebenen früheren Lutherschriften. Er deutet sie in dem Sinne, daß Luther damals den Glauben an die leibliche Realpräsenz freigegeben, ja preisgegeben habe, und glaubt daher den ganzen Streit beseitigt sehen zu können, wenn Luther sich zu dem Eingeständnis bequeme: *mihi excidi* — sachlich insofern eine Unmöglichkeit, als Luther nur die Anbetung der Hostie freigegeben und nur das Fleisch allein (ohne den Glauben) für unnütz erklärt, aber niemals die leibliche Realpräsenz preisgegeben hatte. Glaubt Zwingli bei Luther den Wider-

spruch feststellen zu können, so als Gegengewicht dagegen bei sich selbst die Stabilität. Darum berichtet er eingehend über die Entstehung seiner Abendmahlslehre unter dem Gesichtspunkte der Einheitlichkeit und des Ausschlusses eines Selbstwiderspruches. Der Brief des Niederländers Honius hat ihm infolgedessen nichts wesentlich Neues gesagt, sondern nur längst Vorhandenes in die einfachste Form gebracht — ein Selbstverständnis, das ebenso irrig war wie das Mißverstehen Luthers.

Den Streitpunkt präzisiert Zwingli in wechselnder Form immer wieder auf den einen Punkt: „ob Christus diesen Worten (das ist mein Leib) einen fleischlichen Leib hinzufügen wollte“, „kann in diesem Sakramente Leib und Blut Glaubensobjekt sein“? „Das ist die Frage, ob sein Leib gegessen wird.“ Also die Frage nach der massiven, leiblichen Realpräsenz steht im Mittelpunkt.

Zwingli bekämpft sie zunächst (schon in der Vorrede) vom Begriff des Glaubens aus und enthüllt damit sein religiöses Grundmotiv: „Pro veritate ex fide pugnamus.“ Der Glaube muß von jeder Gewalt äußerer Dinge freigehalten werden, was Zwingli mit Johannes [6. 63], dessen Evangelium er „die Sonne der Welt“ nennt, belegt. Luthers Grundfehler ist für Zwingli, die *summa salutis* in das leibliche Essen von Christi Leib zu setzen, Luther gibt den Sakramenten eine zu große Bedeutung, und so wird er, der auf die Sakramentierer Scheltende, in eigenartiger Ironie selbst Sakramentierer. Die Sakramente können das gar nicht „haben“, was Luther ihnen zuweist. Ein leiblich gegessener Leib des Herrn kann nach Zwingli niemals den Geist stärken und das Evangelium und die Sündenvergebung gegenwärtig schenken (*praesens tribuere*). Denn Geistiges muß eine geistige Ursache haben. Auf dem Glauben steht das Heil, er hat die Verheißung; Glaube ist aber nichts anderes als *fiducia in dei filium*, im Glauben ergreift man Gott, und Zwingli treibt diesen Gedanken vor zur Zustimmung zu einer Realpräsenz: *quum igitur fides adest homini, habet deum praesentem*. Aber es ist eben eine geistige Realpräsenz, nicht eine leibliche, Christi Leib ist „Kreatur“. Die Theorie, die im Anschluß an Luther vorab Johannes Brenz vertreten hatte, daß das Wort den Leib Christi mit sich bringe, gegenwärtig mache, wird abgelehnt. Der Vater zieht unmittelbar zum Glauben an Christus, das Vehikel des Wortes anzunehmen, ist „eitel und frivol“. *Mentalis sive spiritualis praesentia* ja, aber *corporea* nein. Zwingli empfindet den hier vorliegenden Gegensatz als absolut: „jene beiden Ansichten, geistig essen und essen, wie er ans Kreuz geheftet wurde, sind so verschieden, daß kein Verstand sie vereinigen kann“. Das Wesen des Glaubens (*fidei regula*) und die einfache Glaubenserkenntnis (*simplex fidei scientia*) verlangen den Abschluß leiblicher Realpräsenz, die Rechtfertigung hat mit Leiblichem

nichts zu tun. In aller Schärfe arbeitet Zwingli den Gegensatz zu Luther als einen hohen Streit um den Glauben heraus. Eine confirmatio fidei durch ein leibliches Essen Christi ist unmöglich. Wenn Zwingli Luthers Ansicht als „absurd“ beurteilt, so will er das nicht aus Rationalismus (a sensu humano), sondern auf Grund von Glauben und Schrift (a sensu rei, h. e. fidei et scripturae) geurteilt wissen. Sein Glaube ist Vertrauen (fidere), der Luthers ein „Fürwahrhalten“: die Forderung, Leib und Blut Christi zu essen, bedeutet ein vitiare naturale fidei ingenium. Wird in die Verkündigung der Einsetzungsworte die Kraft gelegt, Leib und Blut Christi in die Elemente Brot und Wein zu bringen, so fällt der Schwerpunkt auf den Spender, nicht den Empfänger, und Zwingli empfindet von hier aus Luthers Ansicht, daß auch die Ungläubigen Leib und Blut Christi empfangen, als Konsequenz einer falschen Prämisse.

Der Glaube steht auch über dem Schriftwort, nicht umgekehrt: das iudicium fidei zeigt den planus sensus der Worte an, der Glaube hat die einzelnen Schriftstellen zu vergleichen, um die analogia fidei zu erzielen. Zwingli bedauert, daß Luther, der einst z. B. Matth. 16. 18 fide interpretierte, jetzt mit der petitio principii auftritt: die Worte sind plan, den Worten muß man glauben.

Das rechte Schriftverständnis bei den Einsetzungsworten des Abendmahls ist die Deutung des „ist“ = „bedeutet“. Keineswegs soll damit gesagt sein, daß jedes „ist“ der heiligen Schrift so gedeutet werden muß, wie Luther unterstellt, vielmehr hat Zwingli mit der Anführung von Schriftstellen nur beweisen wollen, daß „ist = bedeutet“ nichts Unerhörtes in der heiligen Schrift sei. Den Gegenbeweis, daß diese Deutung der Einsetzungsworte falsch sei, hat Luther nicht führen können. Joh. 6. 63 ist natürlich für Zwingli wieder Mittelpunkt der Beweisführung; er hält die Bezugnahme von Joh. 6. auf das Abendmahl fest und lehnt Luthers Deutung von Vers 63 auf den „fleischlichen Sinn“ ab. Die zweite für seine Abendmahlslehre wichtige Stelle 1. Cor. 10. 16 deutet Zwingli, wie schon früher, von der christlichen Gemeinschaft aus, die eine solche des Leibes und Blutes Christi genannt wird. Communio und corpus bedeuten hier die Menschen selbst, nicht in wörtlichem Sinne die distractio corporis Christi, die entweder „ein Leib und eine Gemeinschaft“ mit den Götzendienern sind oder im Danksagungsmahle „eine Gemeinschaft mit den Christusverehrern“. Eine Gemeinschaft ein corpus zu nennen, ist auch juristisch üblich, und im Gegensatz zur Johannesstelle schiebt Zwingli bei dem Paulusworte die Bezugnahme auf das Abendmahl an die Peripherie. Wir „gehen in einen Leib zusammen“, werden ein corpus, eine communio, eine ecclesia durch die Teilnahme an Brot und Wein. Und

weil wir alle durch Christi Leib und Blut erlöst sind, ist unsere Gemeinschaft eine solche des Leibes und Blutes Christi; das ist ihr Kennzeichen. Wir werden als christliche Einheit Christi Leib, aber wir partizipieren sinnlich nur an Brot und Wein. Das „Segnen“ des Kelches bedeutet „lobpreisen“, „danksagen“ nach hebräischem Sprachgebrauch [Gen. 14. 19, 47. 7]. Für 1. Cor. 10. 4 beansprucht Zwingli auch die tropische Deutung. Das Wortverständnis der Einsetzungsworte ist absurd, so gut wie es absurd wäre, zu sagen: Christus ist ein Lamm, wo doch der Tropus sofort den rechten Sinn enthüllt: Christus bedeutet das Opferlamm für unsere Sünden. Gilt es verschiedene Formen der Tropen, so kommen bei den Einsetzungsworten die Metonymie und Katachrese in Frage. Die Deutung des „Das“ (ist mein Leib) gibt Zwingli frei; man mag deuten: dieses Brot repräsentiert meinen Leib, der für Euch gegeben wird, oder: dieses Fest ist die Repräsentation und Abschattung meines Leibes — in beiden Fällen handelt es sich um die Danksagung für die uns vom Herrn erwiesene Wohltat, desgleichen beide Male um eine Synekdoche. Das Abendmahl ist ein Passahmahl gewesen, und Zwingli bemüht sich, die Verschiedenheit der Berichte bei Matthäus und Marcus einerseits, Lucas anderseits in seinem Sinne zu harmonisieren. Man darf z. B. nicht unter Berufung auf Lucas einen Sonderbecher mit Leib und Blut von dem vulgare vinum abheben; Leib und Blut sind nicht des Testamentes Bekräftigung [zu Luc. 22. 20].

Zur Bestätigung der Richtigkeit seiner Deutung führt Zwingli, der unter Verweis auf seine früheren Schriften auf den patristischen Beweis verzichtet, die heimatliche Geschichte ein. Wenn die Tabernakel diesseits des Rheins nicht viel älter sind als etwa 200 Jahre, so hat man vorher das Abendmahl angesehen „wie wir“. In Zürich sind die Altäre jünger gewesen als die Kirchen, also hat es vor 800 Jahren noch keine Altäre gegeben — die Wegschaffung der Altäre aus den Kirchen hat die chronologische Differenz zwischen Kirche und Altar erkennen lassen. Die Kaplaneien oder Vikarien sind in Zürich, in der ganzen Schweiz oder in Straßburg nicht älter als 300 Jahre, in Glarus und Zug fanden sich Meßbücher, nicht älter als 300 Jahre, die die Kinderkommunion anordnen — wie hätte man den Kindern Leib und Blut Christi geben können?! Die in Luzern am Gründonnerstag gefeierte Eulogie als Liebesmahl mit Verteilung von ungesäuertem Brot beweist ebenfalls, daß „unsere Vorfahren nicht der Ansicht waren, das leibliche Fleisch Christi im Brote zu essen, wenn sie auch mit uns das symbolische Brot Leib des Herrn nannten“.

Eingehender als früher und teilweise auch mit neuer Begründung macht Zwingli die Christologie gegen Luthers Abendmahlslehre geltend.

Wenn die Lutheraner die beiden Naturen in Christus vermischen, dem Fleische geben, was nur der Gottheit ist, so verfährt Luther inkonsequent, wenn er — in der Schrift „vom Anbeten des Sakraments“ — die Anbetung des im Sakramente vorhandenen Gott-Menschen Christus für nicht notwendig hält. Seine eigene Christologie rechtfertigt Zwingli mit der ἁλλοίωσις. Die menschliche Natur ist circumskribiert, die göttliche überall. Die beiden Naturen sind funktionell, ihrem „ingenium“ (modern gesprochen: ihrem „Ich“) nach, auseinander zu halten; wo Christi Leib ist, da ist auch seine Gottheit, aber nicht umgekehrt. Gewiß darf die Einheit der beiden Naturen in der Einheit der einen Hypostase nicht zerrissen werden, aber die Eigenschaften sind zu trennen, und die aus Plutarch herübergenommene Redeform der Allöose ermöglicht Zwingli, diese Forderung als biblisch zu erweisen. Auch der Leib des Auferstandenen war als Leib begrenzt; eine gegenteilige Behauptung ist Sabellianismus oder Marcionitismus. Wäre Christi Menschheit überall, so müßten nach Joh. 14. 3 auch seine Auserwählten im Abendmahl gegenwärtig sein, also auch — ein Lieblingsargument — der lange Christophorus. Nur als Mensch ist Christus in den Himmel aufgenommen und sitzt zur Rechten Gottes, denn als Gott konnte er ja nicht in dieser Weise in zeitliche und räumliche Kategorien gespannt werden. Veranlaßt durch Luthers Polemik sucht Zwingli das Sitzen zur Rechten Gottes zu erläutern, indem er es als Zirkumskription wie bei den Engeln und Menschen faßt.

Luthers Rekurs auf das Wunder widerlegt Zwingli mit Bucers Argument, daß ein Wunder sinnenfällig sei, es infolgedessen heute keine Wunder Christi mehr gibt, und wir nur an die der Vergangenheit glauben können. Christi Leib im Brote hat aber kein Sterblicher je empfunden oder gesehen. Wäre der Christus in pane das größte Wunder, warum haben sich die essenden Apostel gar nicht gewundert?! Der ungläubige Thomas wäre undenkbar, wenn er im Abendmahl Christus glaubte gegessen zu haben, ebenso hätten Jacobus [5. 14] bei Erwähnung des Betens und Salbens der Kranken oder Paulus Eph. 4. 5 das Genießen des Leibes Christi erwähnen müssen. Zwingli verlangt für das Wunder, an dessen Absurdum er sich in keiner Weise stößt, die biblische Bezeugung; die fehlt im vorliegenden Falle.

Karlstadt bekommt von Zwingli das Lob, über Luther zu stehen, da er richtig sah, daß Christi Leib im Abendmahl nicht zerteilt wird. Im übrigen kommt seine demonstrative Deutung auf eine Selbstverständlichkeit heraus: mein Leib ist mein Leib. Die Katholiken rückt Zwingli als die Konsequenten Luther vor, wie wenn er diesem die Augen dafür öffnen wollte, an welchem Abgrundrande er wandelt, um ihn zu sich herüberzuziehen. Sollten nach Luther die Einsetzungs-

worte „natürlich und einfach“ verstanden werden, so „folgt daraus, daß das Brot in Christi Leib übergeht, und die Transsubstantiation des römischen Papstes hat gesiegt“. Auch in der Tauflehre sieht Zwingli bei den Römischen die größere Konsequenz gegenüber Luther. Aber Zwingli weiß dann doch dank der von ihm begrüßten Freiheit Luthers vom Zwang äußerer Ritualformen — es ist gleichgültig, ob man ungesäuertes oder gesäuertes Brot gebraucht, das Brot sich selbst abbricht oder ein Stück vom anderen erhält — den gemeinsamen Gegensatz gegen Rom in evangelischer Freiheit zu finden.

Das führt zu den positiven Momenten in Zwinglis Schrift, die zunächst zurückgetreten waren. Wenn Zwingli seine eigene Abendmahlsanschauung wiederholt, also die *panegyris, collaudatio, cantatio, gratiarum actio*, das Gemeinschaftsmahl, und den Bekenntnisakt des einzelnen, wenn er gegen den „klugen“ Versuch Bucers, das Genießen des Leibes als *Adiaphoron* hinzustellen, das man glauben könne oder nicht, Einspruch erhebt, da man — was Zwingli mit Luther stützen zu können vermeint — vielmehr ganz ohne Sakrament leben, gerecht und selig werden kann, so fällt auf, daß er anderseits im Bestreben nach Einheit mit Luther Einheitsformeln gebraucht. Zwingli gewinnt z. B. jetzt in aller Form den Begriff der Realpräsenz, so gewiß es eine *mentalis sive spiritualis praesentia* ist. „Wenn sie also sagen wollen: wer auf Christus vertraut, hat Christi Leib präsent, d. h. er hat Christus als Heiland nicht ohne Erwähnung des Leibes, so behaupten sie (die Lutheraner) dasselbe wie wir.“ Es liegt also eine Präsenz von Leib und Blut vor; natürlich nur *mente, fide*, der Glaube ist *manducatio allegorica*. Man kann daher auch den *panis symbolicus* „*corpus dominicum*“ nennen. Es darf nur keine Präsenz *naturaliter sive essentialiter* sein. Sogar den Sakramentsbegriff läßt Zwingli von da aus wieder herein, spricht von Bezeichnung einer *res sacra* und gebraucht den Ausdruck: *convivatio poculi mystici*, ohne freilich hier begrifflich scharf zu sein; das ist aber die Formel *sacramentaliter*, an die Zwingli anlehnt, nie gewesen. Frappierend, weil den späteren Calvin vorwegnehmend, ist das Bekenntnis: „Es ist längst von allen anerkannt, sowohl daß Christus wahrhaft (*vere*) in uns ist, wenn wir nur glauben, als auch, daß wir im Himmel sind; aber er in (wirklicher) Gegenwart (*praesentia*), wir aber lediglich durch Kontemplation, Glaube, Hoffnung, Liebe.“ Der Glaube ist die von Zwingli zugelassene Realpräsenz; der Glaube als solcher, und im Abendmahl nur insofern, als es ein *experimentum fidei* ist. Nicht etwa kommt Christus eigens geistig im Abendmahl herunter.

Sachlich werden diese Gedanken als die Aufgipfelung von Zwinglis Schrift gewertet werden müssen. Hier tritt der Ernst des „amica“

in der Titelüberschrift und der Wille zur Verständigung bewußt hervor. Trotz aller Schärfe und beißenden Spottes, trotz eines starken Selbstgefühles und des Bewußtseins der Unabhängigkeit von Luther, trotz auch der Einsicht in ein hier vorliegendes Entweder-Oder weht Konkordienluft durch die Schrift. „Mir tut dieser Kampf um Euch sehr leid, obwohl es eine würdige Ursache ist, um derentwillen wir in den Kampf gegangen sind“, „Laßt uns daran gedenken, daß Gott diesem Kampfe zuschaut“, derartige, wiederholt begegnende Äußerungen können die Wucht eines Appells an das künftige Jahrhundert gewinnen, das leidenschaftslos urteilen wird. Jetzt schaut nicht nur das deutsche, sondern das ganze christliche Volk zu. Die gemeinsame Front gegen den Katholizismus, trotzdem (s. o.) auf der anderen Seite Luther an ihn herangerückt wurde, wird betont. Ja, es wird unmittelbar eine Einheitsbasis formiert: „in dem Punkte, meine ich, stimmen wir alle überein, daß Christus hier (in cap. 6 des Johannesevangeliums) durch die Predigt von seinem Fleische nichts anderes habe lehren wollen, als daß alle Hoffnung und alle Zuversicht auf ihn, den Sohn Gottes, zu setzen sei, weil er für uns das Opfer zur Versöhnung der Gerechtigkeit des Vaters bezahlen werde“. Zwingli dringt auf eine unparteiische, unvoreingenommene Prüfung: *audiatur et altera pars*, wünscht zu dem Zwecke die Freigabe seiner Bücher in Lutherischem Gebiet, so gut man in Zürich die Bücher Luthers wie die der Päpster lesen kann, *ut eo magis esset ingenua veritatis victoria*, oder kann es unmittelbar beklagen, wenn der Sieg seiner Sache mit einem Sturz „einer solchen Säule in der Kirche“ (Luther) erkaufte werden müßte. Daß dabei im Hintergrunde auch politische Motive, der Gedanke der Bündnispolitik, leise mitschwingt, verrät der Satz, daß es auf Luther allein nicht ankommt, sondern auch auf die Fürsten.

In einer ganz persönlichen Apostrophierung an Luther (*peroratio ad Lutherum*) und auch an den Leser (*ad Lectorem*) sind diese Gedanken am Schluß wirkungsvoll zusammengefaßt. Wie schon angedeutet, hinken demgegenüber die kurzen Ausführungen *de imaginibus* und *de confessione* nach; es geht ihnen voraus eine Zusammenstellung der Punkte *quae Lutherus et sui citra scripturae auctoritatem adserunt*. Hier werden in vier knappen Sätzen die von den Lutheranern an das *naturaliter commanducare corpus Christi* geknüpften Wirkungen und der Modus des Vollzuges der leiblichen Realpräsenz (1. *fidem confirmare*; 2. *peccata remittere*; 3. *corpus Christi adfertur vehiculo verborum prolatorum*; 4. *evangelium familiare facere ei, cui praebeo*) als *error* und *impietas* oder *summa incogitantia* bezeichnet. Kultische Bilder sind *Idololatrie* und im ersten oder (je nach der Zählung) zweiten Gebot verboten. Da man ein Bild nur dann kultisch verehrt, wenn

man es vorher zum Gott gemacht hat, ist Bilderverehrung perfidia. Auch Paulus rechnet das Götzenopfer nicht zu den Adiaphora. Die Beichte ist als *expositio aestus vulnerati animi* im Kämmerlein, wobei der im Glauben kontemplierte Christus absolviert, allein würdig. Genügt die von Zwingli ausgemalte Kontemplation nicht, so mag man einen *doctus litterarum sacrarum* angehen, der das Evangelium auslegt und den Herrn um Erleuchtung des Betreffenden bittet.

Am 1. April 1527 hat Zwingli, wie erwähnt, die *Amica Exegesis* zusammen mit der „freundlichen Verglimpfung über die Predigt Luthers wider die Schwärmer“ (Bd. V, Nr. 106) an Luther gesandt. Das Begleitschreiben (Bd. IX, Nr. 602) war eine offene, rückhaltlose Erklärung, die Luther die von Zwingli empfundenen Widersprüche und seine Agitation gegen die Zwinglianer bei der Obrigkeit vorrückte. Aber von dem Gedanken aus, daß Gott der Richter des Streites sein solle, werden wieder Töne der Milde gewonnen. Auch der Appell an das evangelische Einheitsbewußtsein gegenüber den Katholiken fehlt nicht, auf der andern Seite markiert Zwingli bestimmt die äußerste Grenze, bis zu welcher er gehen kann: die Präsenz Christi darf nur *sola contemplatione in mentibus* sein.

Luther hat Zwinglis Brief und Buch übel aufgenommen als Zeichen des „Hochmutes, der Verleumdung, Hartnäckigkeit, des Hasses und fast gänzlicher Bosheit“ (4. Mai an Spalatin = Enders, 6, Nr. 1159, um dieselbe Zeit an Michael Stiefel = Enders, 6, Nr. 1161), Melancthon sprach von einem „Drohbrief“ (4. Mai an Spalatin = Corp. Ref., I, Nr. 440), der Brief zirkulierte im Wittenberger Kreise, um am 31. Mai von Luther auf Wunsch an Spalatin geschickt zu werden (Enders, 6, Nr. 1168 und 1170). Zwinglis, in seinem Briefe angedeutete Hoffnung, die in Vorbereitung befindliche Schrift Luthers noch beeinflussen zu können, trog. Luther war schon fertig mit seinem Werke: „daß diese Worte Christi ‚Das ist mein Leib‘ noch fest stehen wider die Schwärmgeister“. (Das Nähere siehe Weimarer Lutherausgabe, Bd. XXIII, S. 39 ff. und bei Köhler.)

Johann Haner in Nürnberg, dem Zwingli ebenfalls beide Schriften zugesandt hatte, dankte am 17. Mai (Bd. IX, Nr. 621). Er kritisierte den Begriff *contemplatio mentis*, den er subjektiv fand; er verlangte die objektive Geistesgabe von oben, scheute sich auch nicht, sie *caro* und *corpus Christi* kraft der dem Worte innewohnenden Gewalt zu nennen. Daß Oecolampad und, durch ihn, Bucer ein Exemplar der *Amica Exegesis* erhielten, hörten wir. In Straßburg fand sie lebhaften Beifall (Bd. IX, Nr. 605). Wie er an Pirkheimer am 14. April aus Ravensburg meldete, wußte damals Michael Hummelberg von Zwinglis Buche, hatte es aber noch nicht gesehen (Heumann: *documenta lite-*

raria, 1752, p. 96). Daß die *Amica Exegesis* sogar nach Gent ins Haus der Brüder vom gemeinsamen Leben drang, bezeugt der Brief des Johannes Cousardus an Zwingli vom 17. März 1531 (Bd. XI, Nr. 1181).

Literatur:

Stachelin, II 289 ff.

Mörkofer, II 206 ff.

Baur, II 441 ff.

W. Köhler: Zwingli und Luther. Ihr Streit um das Abendmahl. I. 1924, S. 462 ff.

W. K.

Ausgabe.

Citiert: Bullinger 54. Index libr. Frosch., 1543, S. 15 (4°). Strickler 294.

[Titelblatt:] ☞ AMICA EXE- || GESIS, ID EST, EXPOSITIO EV-
CHARI- || stiae negocij, ad Martinum Luthe- || rum. Huldrycho Zuing- |
lio autore. || ☞ || Matthaei. II. || Venite ad me omnes qui laboratis &
one- || rati estis, & ego requiem uo- || bis praestabo. ||

Am Schluß, Seite 180 (unpaginiert), Froschauers Druckerzeichen. Siehe Heitz. Paul: Die Zürcher Büchermarken. Zürich 1895. Nr. 5 (Froschauer, IV) ohne Jahreszahl. Sprüche rechts und unten lateinisch, links griechisch, oben hebräisch. 180 Quartseiten, von denen Seite 9—179 mit 7—177 paginiert sind. Signatur a2—y5. Kopftitel. Kustoden. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—7 Zuweisung, überschrieben: MARTINO LV || THERO HVLDRY-CHVS || Zuinglius. ||, unterschrieben: Tiguri Pridie || Calendas. Martij. M.D.XXVII ||; Seite 8—9 Ad LECTOREM. ||; Seite 10—179 (paginiert [siehe oben] 8—177) Schrift ☞ AMICA EXE || GESIS, ID EST, EXPOSITIO, EVCHARI- || stiae negocij, ad Martinum Luthe- || rum. Huldrycho Zuing-
lio autore. ||; Seite 179 Druckfehlerverzeichnis, überschrieben: Dimidia ferme libri pars percurri potuit, in qua haec errata, || quae lectorem morari possent, adsignauimus. ||; Seite 180 Froschauers Druckerzeichen (die Beschreibung desselben siehe oben).

Citiert: Usteri 57. Panzer-Ann. VIII 310. 31. Rudolphi 162. Kuczynski 2917. Finsler 78.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel Kirch.-B. Bern. Dresden. Erlangen. Eßlingen. Hamburg. München Hof- u. Staats-B. Nürnberg St.-B. Rom Vaticana. St. Gallen. Straßburg Un.- u. L.-B. Zürich Z.-B.

Bemerkungen zur Ausgabe.

Der Druck ist sorgfältig. Außer den zwölf im Druckfehlerverzeichnis (siehe oben bei der bibliographischen Beschreibung) verbesserten finden sich verhältnismäßig wenige Druckfehler. In unserem Abdruck verbessern wir im Text ohne weiteres die von Zwingli im Druckfehlerverzeichnis berichtigten Druckfehler. Die weiteren Druckfehler weisen wir, wie immer, in den textkritischen Anmerkungen nach.

Abdrucke.

1. Opera Zwinglii, Tom. II, fol. 324a—366b (in den textkritischen Anmerkungen unserer Ausgabe mit B bezeichnet).
 2. Schuler und Schultheß, Band III, Seite 459—562.
-

Übersetzung.

Ausgewählte Abschnitte ins Deutsche übersetzt durch Walther Köhler in Ulrich Zwingli. Eine Auswahl aus seinen Schriften auf das 400jährige Jubiläum der Zürcher Reformation im Auftrag des Kirchenrates des Kantons Zürich übersetzt und herausgegeben von G. Finsler, W. Köhler und A. Rüegg. Zürich 1918. Seite 638—652.

Unserer Ausgabe ist der oben beschriebene Froschauerdruck zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde der oben genannte Abdruck der Opera Zwinglii berücksichtigt.

O. F.

[Amica exegesis¹, id est: expositio eucharistiae
negocii, ad Martinum Lutherum.]

Martino Luthero Huldrychus Zuinglius
gratiam et pacem a domino².

Solet omnium curator ac dispositor deus sic humanas frustrari spes ⁵
aut saltem ludere, Luthere doctissime, ut, qui victoriam se putent
ambabus alis tenere³, saepe tamen evolet, et contra, ubi minimum erat
spei, isthic subitam adparere salutem. Quae me varietas consiliorum
eius aliquandiu retinuit, quominus ad te nostram istam exegesim
darem. Quoties enim materiam reputarem, nihil visum est planius, aut ¹⁰
unde tutius victoria reportari possit; quoties autem illius voluntatem,
semper terruit eventus sic cogitantem: quid, si hanc lucem prodere
nondum statuit? Quid, si ex hoc certamine dissidium oriatur, non
amica collatio? Hinc factum est, ut non modo ipse mihi, sed aliis
quoque, ne in vel ad te scriberent, intercederem⁴, quicquid tandem in ¹⁵
nos iaceres⁵. Ubi vero tot velitaribus pugnis foeliciter pugnatum esset,
tuque iam non esses contentus, quod impune tibi liceret in nos invehī,
sed quae contra sententiam vestram dicuntur, dicereris ne in considera-
tionem quidem admittere⁶, iam satis experimenti dedisse dominum,

1 *B Marginal* Zuinglii cunctabundus in hoc certamine animus — 16 tot
velitaribus] *A* totvelitaribus — 18f. considerationem] *B* consyderationem

¹) exegesis = expositio = Auseinandersetzung — ²) Vgl. zum folg. Fritz Blanke:
Zu Zwinglis Vorrede an Luther in der Schrift Amica Exegesis 1527 (*Zwingliana*,
Heft 2, 1930). — ³) victoriam ambabus alis tenere wohl = den Sieg festhalten, packen
an beiden Flügeln (nämlich der Siegesgöttin). (Auskunft von Prof. Dr. Leumann,
Zürich.) Die Redensart findet sich weder bei Erasmus, noch Otto, noch im *Thesaurus*
linguae latinae. — ⁴) Eine Stelle, wo Zwingli seine Freunde von der Schriftstellerei
an oder gegen Luther zurückhält, ließ sich in den uns überlieferten Zwingli-Briefen
nicht finden. — ⁵) Bei den Vorwürfen Luthers gegen die Schweizer denkt Zwingli an
folgende, vor dem Erscheinen der *Amica exegesis* (1527) gedruckte Schriften, Vorreden
und Briefe Luthers: Vorrede zu „Wie Karlstadt seine Lehre vom Sakrament . . .
geachtet haben will“, 1525 (WA 18, 446–466). — Antwortschreiben an die Christen
zu Reutlingen, 1526 (WA 19, 114–125). — Erste Vorrede zum schwäbischen Syn-
gramma, 1526 (WA 19, 447–461). — Schreiben an Johann Herwagen, 1526 (WA
19, 462–473). — Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi wider
die Schwarmgeister, 1526 (WA 19, 474–523). — Zweite Vorrede zum schwäbischen
Syngramma, 1526 (WA 19, 524–530). — ⁶) Zwingli wird Nachrichten, wie die des
Oecolampad, im Auge haben, der am 9. April 1526 an ihn schrieb, er habe auf Grund
mündlicher Mitteilung eines aus Wittenberg Zugereisten folgendes über Luther und die
Wittenberger in Erfahrung gebracht: „Papistas prope imitari incipiunt. Libros nostros
excludunt, ut sui soli legantur et parte adversa non audita vincant“ (unsere Ausgabe,
Bd. VIII, Nr. 466).

quid fieri velit, arbitrati sumus. Non enim ambigimus omnem ei contumaciam esse invisam, tum eam maxime, quae verbo eius manuduci non vult, cumque prophetae propheta non vult ad horam expositionis eius subiici ac cedere [cf. 1. Cor. 14. 29—32]. Tam diu itaque omnia
 5 circumspiciens atque expectans, piger ac pene invitus cunctationem rumpo, non uno excitatus stimulo. Primum, quod iam pridem adversa pars, quae ab euangelio stat, sese huiusmodi medelis solaretur: cum ad triarios ventum erit, hoc est: ubi Lutherus humeros oneri supponet, vos terga vertetis. Deinde, quod pontificiorum, qui omnes angulos hac
 10 gloriatione implebant: Lutherus dissidet in eucharistia cum Oecolampadio ac Zuinglio¹, res iam satis accisae viderentur, quo minus nobis causam discutientibus ac in unum coeuntibus noxium aliquid moliri auderent. Tertio animabat summa in ecclesia libertas, qua licere Paulus docet singulis in ea prophetare, etiam ei, qui in subselliis sedet
 15 [1. Cor. 14. 30]. Si enim veri simus prophetae, nobis mutuo auscultaturos esse, ac sicubi erremus, causa cessuros. Quae quidem potestas usque adeo mihi videtur, ne in novam aliquam incidamus tyrannidem, custodienda, ut nullum tantopere debeamus suspicere — etiamsi volentes ac lubentes cui debemus honorem impendamus, imo in offerendis honoribus alius alium praeveniamus [cf. Röm. 12. 10] —, ut, sicubi errat,
 20 nostro malo eius auctoritati cum veritatis iactura cedamus. Ad hoc enim Paulus Petro intercessit [Gal. 2. 11 ff.], et Christus bonum se adpellari nolebat ab eo, qui hoc non recte faciebat [Matth. 19. 17], quo magis ac liberius obloqueremur iis, qui produnt aut defendunt, quod non probe
 25 norunt, salvo semper horum certaminum spectatricis ecclesiae iudicio. Postremo monebat pietas (quam tu nobis quam pie adimas, videris) veritatis causam ne desereremus. Parum enim foeliciter pergit pius videri, nedum esse, qui cum veritate non modo copias non iungit, sed periclitantem etiam prodit ac victoriam eis cedit, qui scripturae vim faciunt.
 30 Nemo enim lucernam incensam sub modium retrudit, sed supra can-

1 f. contumaciam] B contymatiam — 3 B Marginal Causae, quae Zuinglium ad scribendum impulerunt. — 13 B Marginal libertas ecclesiastica — 17 usque adeo] AB usqueadeo — 21 auctoritati] B authoritati — 27 B Marginal Pietas vera.

¹) Die Uneinigkeit zwischen Luther und Zwingli wurde von den Katholiken be- greiflicher Weise ausgenützt, Luther von Erasmus, Eck und Faber in der Abendmahls- lehre für den Katholizismus beansprucht und so der Gegensatz zwischen Luthertum und Zwinglianismus noch vergrößert. Vgl. Köhler, S. 139 f., 152 f., 166 f., 333 f., 347. Köhler im folgenden bedeutet W. Köhler: Zwingli und Luther. Ihr Streit um das Abendmahl. Bd. I. 1924. Wichtig ist an unserer Stelle, daß Zwingli auch hier wieder, wie schon früher, das Bestehen dieses Gegensatzes bedauert und seine Beseitigung herbeiwünscht, eine Stimmung, von der wir bei Luther nichts spüren.

delabrum ponit [*Matth. 5. 15*]; et servus, qui domini sui voluntatem novit nec facit, plagis vapulat multis [*Luc. 12. 47*]. Sed et Paulus, quam acriter eos increpet, constat, qui docti erant et idolothyta inter indifferentia numerabant, donec fratrum simplicitatem in ruinam ferme traherent [*1. Cor. 8. 7—13*]. Quanto magis hic oscitandum non est, ubi fidei non infima pars in controversiam ac periculum vocatur? Si enim sola fides¹ non absolute beat citra omnem exteriorum vim, iam ad opera reciditur; ubi tot prodeunt, qui scripturae vi, cui tamen vim interim non parvam faciunt, perfecturos promittunt; quod si efficerent, de nobilissima novi testamenti parte actum esset. Tolle enim Ioannis euangelion² — solem mundo abstulisti. Porro qui naturas in Christo confundunt, non iam per alloeosim³ naturarumque et idiomatum commutationem, sed vere de humana praedicare volentes, quod divinae modo est, et de divina, quod humanae tantum, hi Ioannis euangelium non iam obscurant et foedant, sed conculcant; quemadmodum processu ostendemus. Non, inquam, in re tam seria connivendum erat. Qui enim fiet, ut a veritate, quae Christus est, agnoscat, qui veritatem deserendo agnoscere noluisse probatur? Accedebat ad hos stimulos et aliud calcar, sed infirmius quam ut expergefaceri posset, fratrum inhortatio, quorum alius de adversariis victoriam promittebat, alius ad discriminosa pugnam aureis Glauci⁴ armis tegebat, alius aereis. Hoc est, ne uspiam sim obscurus: monebant alii, ut acriter ac constanter tecum congredere, alii vero suavitate ac teneritudine confici tecum plus pollicebantur quam robore⁵. Quid autem fecerim aut quem potissimum

4 indifferentia] A Druckfehler indefferentia — 5 B Marginal Fidei pars magna hic vocatur in controversiam.

¹) Sola fides — die Wahl dieses Lutherschen Kernbegriffes ist in diesem Zusammenhang mit gutem Bedacht getroffen: Zwingli will sagen, daß Luthers sola fides durch Luther selbst, nämlich durch seine Abendmahlslehre, wieder aufgelöst wird! —

²) Der Wert, den gerade das Johannesevangelium für Zwingli hat, beruht auf der Stelle Joh. 6. 63: Das Fleisch ist nichts nütze. Dieser Spruch ist ein Hauptpfeiler von Zwinglis Abendmahlslehre. —

³) Alloeoisis = ἀλλοίωσις = Umtauschung. Der Begriff wird erst im zweiten Abschnitt des ersten Teils unserer Schrift ausgiebig erläutert. Siehe dort die Anmerkung. — ⁴) Homer, Ilias, VI 236: Glaucus gibt seinem Gegner Diomedes seine goldene Rüstung, um dafür — ein schlechtes Geschäft — dessen eherne einzutauschen. — ⁵) Die in der Einleitung zu unserer Schrift genannten, eine unmittelbare Antwort Zwinglis an Luther fordernden Briefe von Capito, Bucer und Oecolampad wünschen durchweg freundschaftlich-schonende Auseinandersetzung mit Luther. Oecolampad schlägt z. B. ausdrücklich vor, Zwingli möge gegen Jakob Strauß acriter, aber gegen Luther mansuete vorgehen (Bd. VIII. Nr. 540). Von welcher Seite Zwingli aufgefordert wurde, acriter ac constanter mit Luther umzugehen, ist nicht festzustellen, außer man müßte annehmen, daß Zwingli

secutus sim monitorem, ipse haud dubie vides multo melius, quam ego possim ostendere; sequimur enim ingenium ac Minervam¹, hoc est, nisi te offendat: spiritum. Quibus invitis iacet ac friget, quicquid egeris. Arbitratus ergo neque te adeo esse contumacem et implacabilem, ut
 5 — si modo nostra leges — offendi possis, neque me adeo tenerum atque impatientem pugnae, deo gloria, ut, si acriter occurras, locum deserturus sim, bonis avibus² non bellum decrevi aut ad singulare certamen in harenam descendi, sed facialem³ tibi mitto librum, non qui res repetitum, sed compositum veniat. Unde et expositionis ei nomen
 10 praefiximus, quo tibi sententiam nostram ac scripturae fundamentum, quo nitimur, amice exponat, ne ad manus veniatur; quod pontificii et mordaces quidam, sed mali poetae aliquandiu anxie optarunt. Quantum enim tua video, adparet nostra tibi esse ignotissima⁴; nam eis, quae iam dudum in medium attulimus, verbo absit invidia!, omnia, quae tu
 15 in contrarium producis, nullo negotio possunt dilui. Quod si tibi perspecta sunt ac de industria praeterita, vereor, ne te ullus Aiax tegere possit, quo minus publici hostes calumniatoris tibi nomen impingant.

8 B Marginal Liber fecialis. — 10 B Marginal Exegesis.

die Worte in einem Oecolampad-Brief „Sin zelum docebit unctio, relinquemus spiritui suum impetum“ (Bd. VIII, Nr. 525) auf seine zu schreibende Amica exegesis bezogen hat.

¹) Zu Minerva = Einsicht, Verständnis vgl. die Redensart „invita Minerva“ (Otto: Sprichwörter der Römer, 1890. S. 225 und Erasmus: Adagiorum, chil. I, cent. I, prov. 42). — ²) bonis avibus = zu glücklicher Stunde — ³) Die Fetiales waren ein altrömisches Priesterkollegium, dessen Aufgabe die Wahrung des ius fetiale, d. h. der im völkerrechtlichen Verkehr in Betracht kommenden sakralen Formen, war. Ihr Hauptamt war Abschluß eines Waffenstillstandes, Bündnisses oder Friedensschlusses. Fetialis liber ist demnach ein Buch, das ein Bündnis usw. herbeiführen will. Vgl. Pauly—Wissowa. Bd. VI. Sp. 2259 f. — ⁴) Wenn August Baur (Zwinglis Theologie, Bd. II, S. 449, Anm. 1) zu dieser Stelle die Bemerkung hinzufügt, „diese Klagen Zwinglis waren allzu berechtigt“, so könnte man dem die Worte Luthers entgegenhalten: „ich habe yre (nämlich Karlstadts, Zwinglis, Oecolampads und Schwenckfeldts) büecher gesehen“ (Antwortschreiben an die Reutlinger, 1526, WA 19, 123. 31 f.). Aber diesem Selbstzeugnis Luthers ist schwerlich großes Gewicht beizumessen. Denn die in den Jahren 1525 und 1526 erschienenen Äußerungen Luthers gegen die Schweizer (vgl. S. 562. Anm. 5) lassen nirgends ein genaues Studium der Schriften Zwinglis und Oecolampads erkennen. Es scheint vielmehr, daß die Veröffentlichungen der Sakramentsgegner von Luther nur „angeblättert“ worden sind. In diesem Sinn wird seine Behauptung, „ich habe yre büecher gesehen“, zu verstehen sein. Es ist also Baur doch zuzustimmen, wenn er Zwinglis Klage Berechtigung zuerkennt. Erst als Luther seine 1527 erschienene Schrift „Daß diese Worte ‚Das ist mein Leib‘ noch feststehen wider die Schwarmgeister“ vorbereitete, hat er die Abendmahlschriften der Schweizer einer eingehenden Lektüre unterzogen. Aber davon wußte Zwingli, als er seine Amica exegesis schrieb, noch nichts.

Veruntamen, utcunque res habeat, ingenue te appello, ut, quae liberrime, sed simul candide apud te acturi sumus, benignam aurem praebeas et aliquo ablegatis adfectibus expendas; vel Alexandri Macedonis exemplo inductus, qui intervallo tridui aequior factus esse proditur ei, qui ab ipso irato provocaverat ad eundem placatum ac tranquillum¹. 5 Visus es plerisque (nondum eo stomacho perfunctus, quem in quosdam² gerebas) rem arduam in medio fervore tractavisse neque bonis interim et innoxiiis viris cum pro tua tum pro illorum dignitate pepercisse. Quod si ita est, adpellabit et hic liber abs te irato ad placatum et conciliatum. Non enim te fugit, quam periculose in consilium admittantur 10 ira, procacitas, contumacia, simultas et similia, quam audacter et impudenter se pro iusticia, fortitudine, constantia, gravitate venditent. Te ergo liberum et placidum brevi tempusculo exhibe, et tecum cogita, quam solliciti semper fuerint pii homines in confutandis erroribus, quantumque profuerint gregi dominico, cum citra passiones omnia ex- 15 penderint, ac contra, quantum malorum ab his datum sit, qui adfectibus mersi videre non potuerunt, quid liquido in quavis causa esset. Omnibus notum est, quantam malorum vim ecclesiae conciliaverint avaricia et ambitio, dolus et hypocrisis; et odio, invidia, contentione, aemulatione atque adeo amaritudine, ira, impetu, nihil mali putabimus oriturum? 20 An haec adfectus non sunt? Quin acriores sunt prioribus. Non est ergo, ut magnopere de spiritu gloriemur, si his adobrutimur. Missis ergo factis iucundi ac hilares, Carneadisque instar ἐλλεβορισάμενοι³ collationem ordiamur. Adspira vero et tu rerum omnium conditor,

1 appello | AB apello — 11 contumacia | B contumatia — 12 iusticia | B iustitia — 18 avaricia | B avaritia — 21 AB *Marginal* id est Helloboro purgati. — 23 AB *Marginal* precatio.

¹) Gedacht ist an die von Quintus Curtius Hist. Alex., VIII, 1, 38—2, 10 geschilderte Szene, wo Alexander, im Begriff, im Zorn seinen Freund Klitus zu ermorden, von Ptolemäus und Perdikkas angefleht wird, nicht im Grimm zu beharren, sondern sich Zeit zur Überlegung zu gönnen. Alexander läßt sich nicht zurückhalten, tötet Klitus, schließt sich aber dann drei Tage ein, nicht um, wie Zwingli es deutet, seinen Zorn abkühlen zu lassen, sondern aus Trauer und Schamgefühl. Siehe auch Arrian. Anabasis, IV, 9, 4, wo dasselbe Ereignis in weniger ausgeschmückter Form erzählt wird. — ²) Karlstadt und die Täufer. Es ist in der Tat so, wie Zwingli empfindet, daß Luther noch „mitten im Zorn“ gegen Karlstadts Leugnung der Realpräsenz auch in den Kampf gegen Zwinglis Abendmahlslehre eintrat und den Grimm, den er gegen den einen gefaßt hatte, auf den andern übertrug. Vgl. Köhler, S. 178 f. —

³) „nachdem wir nach dem Vorbild des Carneades uns zur Vernunft gebracht haben“. Carneades von Kyrene, griechischer Philosoph, Scholarch der Akademie in den mittleren Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts vor Christi. Bekannt durch seine Bestreitung aller dogmatischen Erkenntnistheorie und durch die Begründung der Wahrscheinlichkeitslehre als Ersatz derselben. An diese ἐποχή, d. h. Urteilsenthaltung des Carneades, scheint Zwingli zu denken. Vgl. Pauly-Wissowa, Bd. 20, Sp. 1964 und Zeller: Phil.

domine ac pater, et omnes ignorantiae passionumque nebulas ab utraque parte sic discute, ut aliquando grassantes aquas adducto vehementi vento in fugam vertisti [1. Mose 8. 1] ac almae telluri fecisti pullulandi germina sua copiam [1. Mose 1. 9 ff.]! Satis sit, oro, dissensum, satis tumultuatum, satis saevitum! Orere, gratissime Lucifer [cf. Offbg. 22. 16], protinus iustitiae sol [Maleachi 4. 2]¹ emica! Cum enim contenditur, negligitur sanctimonia, quam unice a nobis requiris. Vides, ut a contentione nunquam redeamus meliores; est enim carnis opus, a qua nemo regredi citra maculam potest. Contra, qui ab ea sunt alieni, nunquam
 10 non fuerunt optimi. Ab eo igitur nos abstine, ut nervos omneis, quos alioqui ad certandum intendimus, ad virtutis opus accingamus. Tu vero, mi Luthere, id velis esse, quod audis, purus, καθαρός, ac serenus². Adferemus enim non acerba, sed aequa, non frivola, sed deo fortia; quae si recipies, tum de integro profligabitur error, Antichristus³ corruet,
 15 qui te nunc non alia ratione vehit, quam quod veretur, si opinione cesseris, omnia collabi. Quod et alias secuturum esse nihil ambigo, etiam si laboriosius. Candide scripta candidius pro tua eruditione interpreteris, oro, et ubi omnia in dei gloriam cogitaveris ac egeris, ut hactenus fecisse videris, vale, et ne quid temere!

20 Tiguri pridie Calendas Martii. M.D.XXVII.

5 iustitiae] B iustitiae — 12 serenus] A saerenus — 14 de integro] B de integro

der Griech., IV³. 497—523. — ἑλλησπορίζω von ἑλλέσπορος = Nieswurz, darum eigentlich „durch Niezwurz heilen“, d. h. zur Vernunft bringen.

¹) Das Gebet an Gott, den Schöpfer, Herrn und Vater (S. 566. 24) geht hier unmerklich in ein solches an Jesus über. Denn nicht nur „Morgenstern“ (Luzifer), sondern auch „Sonne der Gerechtigkeit“ waren in der kirchlichen Sprache Anreden an Christus, Morgenstern seit Offbg. 22. 16, Sonne der Gerechtigkeit sei etwa 200 n. Chr., wo sich zum erstenmal bei Clemens von Alexandrien die Übertragung von Mal. 4. 2 auf Christus findet. „Von 200 ab gehört die ‚Sonne der Gerechtigkeit‘ als Name Christi zum festen Bestand der theologischen Schriftsteller.“ So Franz Josef Dölger: Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze, S. 108 (Liturgiegeschichtliche Forschungen, herausgegeben von Dölger, Mohlberg, Rücker, Heft 2, 1919.) Es ist anzunehmen — die Zusammenstellung von Lucifer mit iustitiae sol legt es nahe — daß Zwingli in der von Clemens von Alexandrien in bezug auf Mal. 4. 2 begründeten Tradition darinsieht. — ²) Zwingli leitet also den Geschlechtenamen „Luther“ von „lauter“ ab, ein Irrtum, an dem übrigens Luther selber teilhatte. (Vgl. seine Briefe aus den Jahren 1517 und 1518, Enders, Luthers Briefwechsel, Brief 50. 52, 62, 64, 70 u. a., wo er sich als Martinus Eleutherius = ἐλευθέριος = freimütig, lauter — gräzisiert.) In Wirklichkeit kommt Luther von Lothar. — ³) Da auch für Zwingli wie für Luther das Papsttum der Antichrist ist (vgl. z. B. Zwinglis Auslegung des 17. Artikels der Schlußreden, 1523. Bd. II. S. 103 ff. und Epistel an die Eßlinger, Bd. V. S. 282 f.), so besagt unsere Stelle nichts weniger, als daß Luther in der Abendmahlsfrage noch vom Papsttum beherrscht sei.

Ad lectorem.

Non sum tam hebetis animi, quantumvis alioqui simplicis, optime lector, ut non praesentiam, quid passurus sis, quum hanc expositionem nostram, etiamsi non contra, sed ad Lutherum, intuitus eris. Vereberis enim crudele aliquid inter nos oriturum et hostibus euangelii⁵ calumniandi ansam praebere. Sed metum pone! Sic orationem temperabimus, ut et Lutherus nihil possit aegre ferre et pontificii nihil spei recuperandarum rerum invenire. Dissentiebat a nobis palam Lutherus ac maledicta in omnia pacis gratia ferentes congregabat. Nemo ex nobis mutibat¹ ac ne nunc quidem conviciis aget. Quid ergo novi¹⁰ factum erit, ubi nominatim expositionem nostram ad eum damus? Quandoquidem ille prius sic a nobis dissentiebat, ut non esset contentus sententiam nostram reiicere, nisi nos inter fanaticos quoque et praestigiatos connumerasset, idque libris editis, ut est in epistola ad Rutlingenses² et Carolstadii revocatione³. Et nos sine intermissione¹⁵

13 B Marginal Schwermer. — 15 B Marginal Carolstadii revocatio.

¹⁾ Wenn Zwingli hier den Eindruck erwecken will, als ob bisher nur von Luther gegen die Schweizer polemisiert worden sei, während die Schweizer sich jeder Polemik gegen Luther enthielten und die Auseinandersetzung mit ihm nur sachlich führten, so war die Lage in Wirklichkeit etwas anders: Polemisiert wurde von beiden Seiten, nur von Luther in offener, von Zwingli in versteckter Weise. Vgl. Köhler, S. 73, 74, 283. — ²⁾ Luthers Antwortschreiben an die Christen zu Reutlingen, 4. Januar 1526 (WA 19, 114f.). Zwingli hat die Stelle S. 121. 28ff. im Auge: „Dise secten hat schon drey köpffe, den darin kommen sy yber eins, das im sacrament schlecht brot und wein sey, aber warumb und was grundt das so sein müesse, seind sy gar unains; der erste geyst und kopff gab disen grund, das das ‚Tuto‘ sollte auff den sitzenden Christum und nicht auffs brot deüten, wie ir wisset, das doctor Karstat hielt und ich auch dawider geschriben habe. Disen grund verwirfft der annder geyst unnd kopff, gibt aber ainen andern, nemlich das das wörtlin ‚Est‘ oder ‚ist‘ solle ‚significat‘ oder ‚deüten‘ hayssen, wie der Zwinglius unnd Oecolampadius gauckeln und die schrifft und Spriche nerren unnd sünd vnd schande ist. Aber diesen grund verwirfft der dritte geyst vnd kopff, vnd will widder Tuto noch singnificat haben“ (Schwenckfeld). Wie das idque libris editis in Z. 14 zeigt, nimmt Zwingli an, daß die Drucklegung des Briefes an die Reutlinger mit Luthers Vorwissen geschehen sei. Das ist indessen wohl kaum der Fall. Der Brief ist nämlich nicht in Wittenberg, sondern in Augsburg in der Presse des zwinglisch gesinnten Philipp Ulhart gedruckt worden. Die Veröffentlichung ist wohl von luthergegenerischer Seite ausgegangen. Es sollte dadurch die Stellung Luthers erschüttert und zugleich der Zwinglianismus zum Kampfe aufgerüttelt werden. (Vgl. K. Schottenloher: Philipp Ulhart, 1921, S. 30. = Historische Forschungen und Quellen, herausgegeben von J. Schlecht, Heft 4.) — ³⁾ Luthers Vorrede zur „Erklärung wie Karlstadt seine Lehre vom Sakrament . . . geachtet haben will“, WA 18, 454. 23: „Weyl nu D. Carlstad. Zwingli und auch alle ander, so disen artickel handeln, aus eym wahn und fragen davon reden, wie sie selbs

ipsius argumentis, sed praeterito eius nomine, responderamus¹, et ad ea, quibus fidebat, perinde atque nunc facturi sumus. Scribebat ergo et antea contra nos nominatim etiam Lutherus, nos contra ipsum, sed tacite ac intacto eius nomine². Nunc ad eum scribemus nominatim, 5 sed citra contumeliam. Si ipse nobis iratus erit, nihil novi fiet. Si nos benigne feremus, utpote malis iam durati, quae in nos iaculabitur, iterum novi fiet nihil: prius enim ad eadem tela stetimus inconniventibus oculis. Certus ergo sis, nisi dominus hoc pectus eximat, quod hactenus nostra rexit, nihil immane aut Christianis indignum hominibus hinc 10 nasciturum. Veritatem triste erat Lutherum non agnoscere, nam et nonnunquam magnus dormitat Homerus³; sed tristius erat veritatem eius causa deserere. Aequi ergo bonique factum nostrum facito! Hoc enim negotium istud adgressi sumus animo et hac spe, ut et omnia experiri quam a tam clara et plana verborum Christi intelligentia 15 (quae ubi superabit, tum primum dicere possimus euangelium denuo

1 responderamus] *AB Druckfehler* responderemus — 15 *B Marginal* Euangelium quando instauratum dici possit.

bekennen, ist's gewis, das sie den geyst ynn dem stuck noch nicht haben, auch aus menschlichem dunckel und nicht aus dem geyst reden.“

¹) Die Auseinandersetzung mit der Lutherschen Abendmählslehre ist vor der *Amica exegesis* von Zwingli in folgenden Schriften geführt worden: *Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola*, 1524. unsere Ausgabe, Bd. III, S. 322–354. — *Subsidium sive coronis de eucharistia*, 1525, Bd. IV, S. 440–504. — *Responsio ad epistolam Ioannis Bugenhagii*, 1525, Bd. IV, S. 546–576. — *Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi*, 1526, Bd. IV, S. 773–862. — *Ad Theobaldi Billicani et Urbani Rhegii epistolas responsio*, 1526, Bd. IV, S. 880–941. — *Eine Epistel an die Gläubigen zu Eßlingen*, 1526, Bd. V, S. 272–285. — *Zweiter Sendbrief an die Christen zu Eßlingen*, 1526, Bd. V, S. 416–426. — *Antwort über Straußens Büchlein, das Nachtmahl Christi betreffend*, 1527, Bd. V, S. 453–547. — ²) Köhler bemerkt zu dieser Angabe Zwinglis (S. 283): „Ganz richtig war das nicht. In der Auslegung der Schlußreden war Luther genannt, sogar wiederholt, wenn auch Zwingli nicht unmittelbar von einem ‚Irrtum‘ Luthers gesprochen hatte.“ In der Auslegung der Schlußreden hatte sich Zwingli unter ausdrücklicher Nennung des Namens Luthers auch schon gegen dessen Abendmählslehre abgegrenzt (Bd. II, S. 148), allerdings an einem Punkt von untergeordneter Bedeutung: Zwingli lehnt dort Luthers Beibehaltung des Wortes Sakrament als Bezeichnung des Abendmahls ab. In der Frage der Realpräsenz ist er aber noch mit Luther einig (1523). Seit er sich auch an diesem Punkt von Luther geschieden hat — 1524 — hat er in seinen gegen Luthers Abendmählslehre gerichteten Schriften (siehe oben Anm. 1) Luthers Namen nicht mehr erwähnt (abgesehen von der unwichtigen Stelle Bd. IV, S. 861 f.). Vgl. dazu Zwinglis „*laceo autores ex causa*“, Bd. IV, S. 901. 6 und außerdem ebenda S. 905. 14 und 924. 12. — ³) Wie die Aufzählung in Anm. 1 ergibt, hatte Zwingli vor der *Amica exegesis* keine unmittelbar an Luther selbst gerichtete Abendmahlschrift geschrieben. — ⁴) Zu diesem Ausdruck siehe Bd. IV, S. 922, Anm. 2.

instauratum esse) recedere malim, et ut summam quoque expectationem habeamus Lutherum, ubi nostra viderit, lite cessurum esse. Quod si spe nostra frustrabimur, at non causa usque adeo certa et indubitata. Tu interim domino fidito, non Paulo, non Petro [cf. 1. Cor. 1. 12], non Lutero, non Zuinglio; et cura, ut sis in Christo veste tua, si modo eum induisti [cf. Röm. 13. 14; Gal. 3. 27], innocentissimus, et quod ad hanc collationem pertinet, securus. Nam si Christi carnem nunquam, quatenus caro est, edas, nihil de beatitudine cadet. Inter superos est Noa, Hanoth, Abraham, Moses, Baptista et, dii boni, quot myriades patrum, qui tamen Christi carnem corporaliter nunquam degustarunt. Tenerae fidei est, ne dicam languidae, quiritari: Quo me vertam, dum isti inter sese dissentiunt? Nos enim, qui sumus, ut a nobis nemo dissentiat? Num iam non est verum: Omnis homo mendax [Röm. 3. 4]? Domino igitur adhaerere ac illius opus impigre facito; et noli quantumvis doctos aut etiam sanctos assuefacere, ut nefas audeant esse putare, si quis ab eis dissentiat.

Bene et age et senti, optime lector!

**Amica exegesis, id est: expositio eucharistiae negotii,
ad Martinum Lutherum, Huldrycho Zuinglio autore.**

Initium ergo libri reditus ad te sit, ^o Lutere, quo primum dicendorum ordinem proponemus. Cum ergo in quibusdam scriptis tuis testatus sis non opus esse, ut ruenti opinioni succurras, eo, quod ista fundamenta, quae tu adversus Carolstadium iecisti, tam absit, ut quisque labefactaverit, ut nemo concusserit etiam¹, volumus exegesis

5 Lutero | B Lutero — 12 dissentiunt | A disentiunt — 16 dissentiat | A disentiunt — 20 ^o | B o — Lutere | B Luthere — 24 quisque | B quisquam

¹) Luther in WA 19, 457. 23 (*Erste Vorrede zum Schwäbischen Syngramma, 1526*): „Ich meynet auch, meyne auch noch, das ich diese sache ynn meyn Buchlin wider den Carlstat also habe gegründet, das sie niemant solle umbstossen, sihe auch noch nicht, das meine grunde, daselbst gelegt, recht sind angegriffen oder bewegt.“ — Außerdem WA 19, 472. 2 f. (*Schreiben an Johann Herwagen, 1526*): „Deinde acerrimo libello (ipsis etiam testibus) adversus Carlstadium anno proximo toti orbi notum feci censum et dogma meum: necdum video ullum prodire, qui eum librum confutare possit, cum alioqui tam sint verbosi, ut libros plures possint.“ — Auch WA 19, 529. 13 f. (*Zweite Vorrede zum Schwäbischen Syngramma, 1526*): „Und zwar das büchlein, so ich widder Doctor Karlstadt hab geschriben, sollt mir yn genugsam zeugnus geben, was ich glewbe: wilchs er auch bis her halt lassen ungebissen und ungefressen, und stehen meine gründe do selbst nach fest und unbewegt.“ — Das Büchlein gegen Karlstadt ist Luthers Schrift „Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament“, WA 18, 37—214.

sic ordinare, ut, quibus niteris, ante omnia respondeamus; mox fundamenta nostra subiiciamus ac verborum domini intellectum, quanquam interim fiet, ut inter ea, quae respondeamus, magna pars fundamentorum nostrorum spargatur. Tertio loco post epilogum diserte exprimemus, quae vos citra scripturae auctoritatem in hac causa adfirmatis. Postremo de confessione ac imaginibus pauca pro auctario adiciemus. Nam in quodam sermone videris non leviter esse lapsus, ubi docuisti ea, quae apud Mosen sunt, ad istum solummodo *βάσανον*: „Diliges proximum tuum sicut te ipsum“ [*3. Mose 19. 18*] exploranda esse¹; cumque in epistola, quam non admodum nuper ad Hervagium dedisti², occurrat hunc locum: „Caro non prodest quicquam“ [*Joh. 6. 63*] tractandi occasio, eam inter principia excutiemus, sed hac lege, ut summa tantum carparamus, quae tu quoque summa putas. Nunc ad tua accedimus.

In ea epistola, cum Buceri laborem mediocriter probavisti³, sic exclamas: „Sed, proh dolor, in mediis his laudibus et laboribus (permissu dei) lapsus est in monstrum illud blasphemum sacramentarii

1 *B Marginal* Ordo libri. — 8 *Marginal* id est: *δοκιμασία* exploratio Lydius lapsis. — 14 *B Marginal* Bucerus notatus a Luthero.

¹) Zwingli hat hier Luthers Stellung zur Bilderfrage im Auge. Luther hatte in der Schrift „Wider die himmlischen Propheten“ (WA 18, 80. 28 f.) bestritten, daß das Bilderverbot im Dekalog für den Christen noch Geltung habe, denn im Neuen Bunde sei nur das „Naturgesetz“: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, aber nicht mehr das Gesetz Moses, gültig. Diese Auffassung vom Bilderverbot lehnt Zwingli hier vorläufig ab, um erst am Ende unserer Schrift seiner Ablehnung die Begründung folgen zu lassen. — ²) Der Anlaß von Luthers Schreiben an Herwagen (WA 19, 462—473) war folgender: Der Buchhändler Herwagen in Straßburg hatte auf Luthers Wunsch durch Bucer Luthers Kirchenpostille zum Zweck der Verbreitung in Frankreich und Italien aus dem Deutschen ins Lateinische übertragen lassen. Diese Übersetzung kam in vier Bänden von 1525—26 heraus. Mit den drei ersten Bänden war Luther zufrieden, anders beim vierten Bande. Diesem Teil hatte Bucer nämlich (vom Postillentext deutlich abgetrennte) Zusätze beigefügt: eine eigene Vorrede, einige Luther korrigierende Anmerkungen und einen Brief an die Leser, der Luthers Auslegung von 1. Cor. 9. 24 widerlegen sollte. Die Absicht dieser Hinzufügungen war, zu zeigen, daß Bucer in der Abendmahlslehre nicht Luther, sondern den Schweizern zustimme. Als Antwort auf Bucers Vorgehen schreibt Luther seinen Brief an Herwagen (13. September 1526), worin er verlangt, daß eine neue Auflage nicht ohne Abdruck dieses gegen die Beigaben Bucers protestierenden Briefes gedruckt werden dürfe. Vgl. W. Walthers Einleitung zum Brief an Herwagen in WA und Köhler, S. 370 f. — ³) Luther urteilt am Eingang des Herwagen-Briefes über Bucers Übersetzung (WA 19, 471. 9 f.): „Placuitque et adhuc placet interpres Mart. Bucerus, qui pro facili et parata sua facundia satis dextre foeliciterque prae aliis mea reddit latine, quanquam alicubi vocabula et figuras meas non tenuerit, sed hoc in paucissimis iisque parvi momenti locis, ut cum caetera constant, in his mihi quoque veniam dem, parum forte dilucide locuto.“

spiritus; et donum illud facundiae et intelligentiae contaminatur, imo perditur pestilenti illo veneno"¹, et caetera.

Hic, mi Luthere, non est animus neque Bucerum excusandi (non enim vidi, quid ille tuis addiderit²) neque maledicta tua diluendi, quae iam omnibus nota sunt, quam vere in nos iacentur. Sed hoc agere⁵ volumus, ostendere tibi, ut per totam epistolam adfectuum vi feraris. Nam si Bucerus adeo fideliter ac eleganter tua vertit, cur tam malignam gratiam reddis? Neque enim, etiamsi non errares in hac causa toto coelo³, praetexere spiritum potes aut zelum. Nam si Bucerus omnia digne faciebat et hac tamen in re cadebat, linum fumigans erat,¹⁰ quod Christus extingui vetat et exemplo exhibet [Matth. 12. 20]. Cum enim Philippus tamdiu apud eum versatus esset ac tandem diceret: „Domine, ostende nobis patrem“ [Joh. 14. 8], non sic in eum irruit, deus in hominem, magister in discipulum, ut tu mortalis in mortalem, frater in fratrem. Adparet te aut salutis summam in edendo corpora-¹⁵ liter Christi corpore locare, aut adfectibus vehementer efferri. Si enim salutis summam in edendo non poneres, indignus esset hic nodus, ut eum tam truculenta bipenni secares⁴; indignus Bucerus, in quem sic excandesceres. Si reliqua tua, quae Bucerus transtulit, non sunt in re Christiana summa, merito laudas hominem; si vero summa, praeter²⁰ dignitatem stomacharis. Hic te moneo inter initia, ne constantissima argumenta velis convitia per calumniam vocare, nihil enim durius in te iaciemus; sed quae ignoranter, incaute aut impurius dicta erunt, dilucide ac citra stomachum protrahemus. Iubet divus Ioannes explorare spiritus [1. Joh. 4. 1]. Sic ergo recte excutiemus, an rem te dignam feceris sic²⁵ in fratrem invehendo, cum rei amplitudinem ac vim probe expenderimus. At nunc adparet salutis summam non in edendo contineri, nam alioqui

5 *B Marginal* Lutherus affectuum vi impellitur. — 18 Bucerus | 4 Bucerus — 27 *B Marginal* Salutis summa non continetur in edendo.

¹) Von sed (S. 571. 15) bis veneno (S. 572. 2) Zitat aus Luthers Schreiben an Herwagen, WA 19, 471. 16–19. — Von hier ab wird Luthers Herwagen-Brief Satz für Satz (wenige Sätze ausgenommen) von Zwingli zitiert und widerlegt. Diese Widerlegung bildet das erste Drittel der *Amica exegesis*. — ²) Zwingli hat Bucers Zusätze zur Übersetzung des vierten Bandes von Luthers Kirchenpostille erst Ende März 1527, nach Abschluß der *Amica exegesis*, zu Gesicht bekommen (siehe Bd. IX, Nr. 599). — ³) Zu toto coelo errare vgl. Otto, S. 61 (s. v. caelum). Toto coelo errare bedeutet „irren“ entweder „am ganzen Himmel“ (dann würde der Ausdruck auf das Seeleben führen) oder „um die Entfernung des ganzen Himmels“ (d. h. ganz auf dem Holzwege sein). — ⁴) „einen Knoten zerschneiden“, die bekannte Redensart für die gewaltsame Lösung einer Schwierigkeit. Grundstelle ist die von Curtius, *Hist. Alexandri Magni*, III, 1, 15 erzählte Geschichte von der Durchhauung des gordischen Knotens durch Alexander.

discipuli Christi colophonem iam tenuissent¹, quum Christi corpus caenassent, neque habuissent opus cruciatibus crucis. Relinquitur ergo alterum, videlicet, quod sis adfectibus evector extra *πρόπον*. Atque id nobis magnopere dolet, non tantum tuo, sed miserorum mortalium
 5 nomine, quod nihil tam absolutum ac compactum est, quod non alicubi hiet. Nihil est ex omni parte beatum. Connivemus autem ad has contumelias eo libentius, quod cuivis contingere posse videmus, quod cuiquam satis multa sunt, quibus imprudenti morbum istum obrepisse coniectamus²: Fanatici, quos tu Suermeros, nos Spiriteuseros verbo
 10 graecolatino vocamus, malum aequè nobis ac vobis infestum; importuni ac praecoces magistri, qui docere pergunt, quod probe nunquam didicerunt; vulgi protervia, quae ad omnem novationem non aliter stupescit ac tumultuatur atque Phaeaces ad Ulyssis fortunam³, neque dissimili rerum exitu; principum ambigua fides, qua, qui maxime fidunt, gra-
 15 vissime cadunt. Haec, inquam, aliaque (quorum ut mentio hic non est facienda, ita penitus in memoriam revocanda sunt) in causa fuerunt, quo intempestivius maledicentiae frena laxaremus. Venia debetur imprudenti ac nulli frugi utili, dummodo stulticia peccat, non malicia; quanto magis euangelii *προμάχω*, qui, et si quid humanum passus est
 20 (nam te non arbitrari arbitror, eo esse loco, ut cadere aut offendere nequeas), aciem tamen non prodidit, nec, si voluisset, potuit; dux enim, quo spectatore geritur res, habet, quos in desideratorum locum succenturi-
 et. Facile igitur venia dabitur agnoscenti; nam transgressionis causae non ignorantur. Sed errorem nolle agnoscere, magisque ac magis furere, a bono viro debet esse alienissimum, multo magis a Lutherò, inno-
 25 centiae pietatisque magistro. Non ergo debuisti in fidelem interpretem tam atrociter invehi. At fecisti. Humanum ergo passus es. Indigne feres hunc *ἐλεγχον* nostrum? Non vis ergo audire monitorem? Haec paucula de re. De sermone iam tuo dicemus⁴, qui mihi, ut ingenue
 30 dicam, sermo citius esse videtur quam mens. Nam si mentem tibi crederem esse tam amaram atque impotentem, ut verborum odor prodit, nunquam concepissem vel pilum spei reditionis in gratiam; imo non

2 caenassent | B coenassent — 3 AB Marginal id est: decorum. — 10 infestum | A infoestum — 12 quae ad omnem | A quae omnem *korrigiert nach Druckfehlerverzeichnis am Schluß* — 18 AB Marginal propugnatori. — 21 prodidit | B prodit — 27 AB Marginal id est: deprehensionem.

1) Colophonem tenere = τὸν κολοφῶνα ἐπιτείνειν = eigentlich „den Gipfel aufsetzen“, d. h. das Ziel erreicht haben. — 2) Übersetze: „es gibt viele Dinge, derentwegen, so vermuten wir, einen, der nicht aufpaßt, jene Krankheit (nämlich die Leidenschaft) überfallen kann“. — 3) Homer, *Odyssee*, VII—XII. — 4) Gemeint ist Luthers im zweiten Teil unserer Schrift von Zwingli besprochener „Sermon vom Sakrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwarmgeister“, 1526.

expectarem quicquam viro dignum, si istud tuum, proh dolor, ex vero sensu prodiisset. Vulnus exhibe, dicerem, ut videam, quam atrociter laesus sis! Aeger animus est, qui ad quemvis tactum aut iactum exclamat. Si ergo Lutherus exclamat οἷχ ἐν καρδίᾳ, eger est. At quomodo potest homini tam absolute pio ac docto egritudo animi adesse? Passus est ergo aliquid. Putavit vulnus infligi, ubi umbra dabatur ac refrigerium. Ignoscendum ergo est. Mittamus, quæso, acerba ista et clamosa, et scripturis argumentisque rem geramus! Nondum evicisti errorem esse, quod in Bucero, optimo eruditissimoque viro, damnas, et bene merentem increpas, quasi nemo magis nocuerit.

„Lapsus est (ais) in monstrum illud blasphemum sacramentarii spiritus.“¹ An vero monstrum est scripturam a violentia adserere? An ei intellectum obtrudere, quem ne communis quidem sensus fidelium etiam recipit? Non est ergo lapsus Bucerus; sed, cum iaceret, erectus est. Blasphemia proprie in deum contumelia est. Quod si error esset, quod est ex naturali sententia verborum domini, nondum esset blasphemia; nemo enim errorem, qui sine contumacia est, blasphemiam vocat. Nimis igitur acuimus verborum cuspidem. Adhuc sub iudice ecclesiae lis pendebat²; et nos eius sententia non expectata damnamus? Hoc videtur esse blasphemia: ἰβρις, ac violentia. Sacramentaria mens est, quae a sacramentis pendet, iis aequo plus tribuit ac fidit, non ea, quae sacramentis uti novit tanquam sacramentis. Sacramentarium spiritum contumeliose dixisti; sed recte. competit haec contumelia in eos, qui in sacramentis quaerunt, quae non habent. Dicebant aliquando filii Israëli, cum non parvam cladem acceperant a Palaestinis: „Accersamus arcam domini, et ista servabit ac tuebitur nos“ [1. Sam. 4. 3]; quae cum allata esset, subito maiorem cladem acceperunt [1. Sam. 4. 10]. Cur non servabat scrinium hoc sanctum? Nonne virga, manna, tabulae in eo [Hebr. 9. 4]? Sed non erat hac vi praedita cista, ut salvare posset. Falso igitur cum salvandi vim tribuunt, falluntur. Sic ergo sacramentarius spiritus est, qui sacramentis tribuit, quod non habent, imo habere ne possunt quidem. Corpus dominicum etiamsi corporaliter

1f. tuum, proh dolor, ex vero sensu prodiisset] *AB* tuum. *a* linea: Proh dolor . . . — 4 *AB* *Marginal* id est: non in loco ac tempore. — 10 bene merentem] *AB* benemerentem — 11 blasphemum] *A* *Druckfehler* blaphomum — 15 *B* *Marginal* Blasphemia. — 20 *B* *Marginal* Mens sacramentaria. — 25 Palaestinis] *AB* Palestinis — 28 tabulae] *A* tabula *korrigiert nach Druckfehlerverzeichnis am Schluß*. — 30 tribuunt] *A* *Druckfehler* ttribuunt

¹) Lapsus (*Z.* 11) bis spiritus (*Z.* 12) ist Zitat aus Luthers Herwagen-Brief *WA* 19, 471. 17–18. — ²) Vgl. Horatius, *Ars poetica*, 78: „Adhuc sub iudice lis est“ = noch hängt der Streit vor dem Richter, d. h. noch ist die Sache unentschieden.

ederetur, nunquam tamen hoc secum adferret, quod vos adseritis, videlicet, quod mentem confirmet ac euangelium praesens tribuat peccatorumque veniam. Nam haec de vestra promuntur, non de verbi divini tripode.

- 5 Putas deinde Bucerī donum contaminari, imo perdi pestilenti veneno isto¹; nobis contra videtur, carnem Christi in caena corporaliter edi adserere veram pestem esse, qua propediem repullulante ac grassante vastatum iri euangelium. Nam si fidem confirmet et peccata remittat, quis non converteretur ad operum vomitum? Ego hercle hoc plane
- 10 confiteor, quod, si verbo domini certus essem hac caena condonari admissa, me, quoties anxia esset conscientia, convivam futurum. An iam non rediisset operum fiducia? An non subito, qui rem tam sacram peragerent, in precium fierent? Mihi crede, pontificios nihil ferme spei habere reliquum, quam si superstitionem istam edendi corporaliter
- 15 Christi corporis retineant. Quid enim putas eum² fidere quorundam principum promissionibus ac minis? Imo quid putas principes effecturos esse caedibus atque imperio, populo aliter sentiente? Alit muneribus atque promissis, at non diu. Sed si violentus intellectus ille verborum domini obtineat ac vigeat, iam sperat omnia reditura. Hinc Faber ille,
- 20 mendaciorum Vulcanus³, comitiis Spirensibus expirantibus, flens crocodyli lacrymis⁴ obsecrabat, ut, si nihil aliud, hoc saltem caveretur, ne nobis Christus atque adeo salus tota corporis Christi conculcatione eriperetur; quod nunc molirentur, qui negarent ipsum in sacramento edi⁵.

5 *B Marginal* Vera pestis euangelii est Lutheri opinio. — 6, 10 caena] *B* coena — 17 *B Marginal* Forte aliter leg. — 19f. *B Marginal* Faber mendaciorum Vulcanus. — 21 lacrymis] *B* lachrymis

¹) Luther im Brief an Herwagen WA 19, 471. 23–24: Ita ut non sint contenti miseri homines suum virus propriis et iam infinitis libris sparsisse, nisi et alienos libros eo veneno illito perdant. — ²) Zu eum ist „pontificem“ zu ergänzen (vgl. pontificios in Z. 13 und außerdem S. 584. 33). — ³) Vulcanus = Anspielung auf den Namen „Faber“ = der Schmied. (Faber schreibt sich auch Fabri und ist vielleicht der Sohn eines Schmiedes.) — ⁴) Krokodilstränen = falsche, heuchlerische Tränen. Vgl. Erasmus Adagiorum. Chil. II. Cent. IV. Prov. LX. Die Redensart beruht auf einer Lehre der mittelalterlichen Naturwissenschaft, daß das Krokodil beim Verschlingen seines Opfers Tränen vergieße. — ⁵) Der bischöfliche Generalvikar Dr. Johannes Faber von Konstanz traf von der Badener Disputation kommend, als gemeinsamer Vertreter der Bischöfe von Konstanz und Basel im Juli 1526 auf dem Reichstag zu Speyer ein, um dort in dem sogenannten großen Ausschuß, in den er gewählt wurde, und auf der Kanzel für die Aufrechterhaltung des Allen, namentlich der Messe, zu eifern. Sein Hauptziel scheint gewesen zu sein, zu erwirken, daß die schweizerischen Sakramentsgegner, gegen die er eben noch in Baden agitiert hatte, durch Reichsgesetz verdammt würden, was ihm aber nicht glückte. Vgl. Walter Friedensburg: Der Reichstag zu Speier 1526 (1887), S. 295 und 304. Außerdem Köhler, S. 341.

Christo dei filio fidere, salutare est contra peccatorum vulnera remedium, non corpus edere! Fidei promissa est salus, non manducationi, nisi allegoricae, quae nihil est quam fidere. Unde manifestum fit pestilentem esse doctrinam, quae fidei nomen vitians pro fiducia in Christum habenda trahit ad opinionem, quae putat hic corpus — quatenus corpus sit — edi, non illam, quae per fidem nihil aliud intelligit quam fiduciam in dei filium.

Quae vero tantopere quereris in Pomerani psalterio ab homine esse vitata¹, nec probo nec improbo, ut qui non viderim; sed quantum

3 Marginal Fidei nomen variatur.

¹) Luther im Herwagen-Brief, WA 19. 471. 24–26: Idem (sc. alienos libros veneno perdere) fecit (sc. Bucerus) et antea Iohanni Pomerano in suo Psalterio insigni perfidia, quem non ignorabat per Dis dia pason ab illa impia secta dissentire. — Es handelt sich um folgenden Vorfall: Im Jahre 1526 erschien bei Adam Petri in Basel eine durch Bucer hergestellte deutsche Übersetzung der 1524 erschienenen lateinischen Psalmenauslegung von Johannes Bugenhagen. Diese Übertragung, die übrigens mit Zustimmung Bugenhagens in Angriff genommen worden war, erregte, als sie herauskam, in Wittenberg große Empörung. Bucer hatte nämlich die vom Abendmahl handelnden Ausführungen Bugenhagens zu Psalm 111 so „übersetzt“, daß sie ganz zwinglisch klangen. Beim vorangehenden Psalm 110 hatte Bucer die ganze Stelle über Sakramente und Eucharistie weggelassen und in der Übersetzung der Exegese dieses nach Bugenhagen vom Abendmahl handelnden Psalmes überhaupt sehr frei geschaltet. Daß der Übersetzer geändert habe, wurde dem Leser nicht mitgeteilt. Bugenhagen schrieb dagegen noch 1526 seine „Oratio Ioannis Bugenhagii Pomerani, quod ipsius non sit opinio illa de eucharistia, quae in psalterio sub nomine eius Germanice translata legitur“. Bucer antwortete in seiner 1527 deutsch (auch lateinisch) erschienenen Schrift: „Das Martin Butzer sich in verteütschung des Psalters Johann Pomers getrewlich und christlich gehalten. Und weder vom Sacrament, noch andern etwas wider die warheyt oder auch den Pommern drin besetzt hat.“ — Luther nannte (siehe oben) die Handlungsweise Bucers eine „Perfidie“. Ist sie das oder wie ist sie sonst zu beurteilen? Zunächst ist zu wissen, daß Bucer von Bugenhagen die Erlaubnis erhielt, an dem Werke so viel zu ändern als ihm beliebe, womit Bugenhagen, da er sich bei der Erteilung dieser Erlaubnis noch mit Bucer einig glaubte, gewiß nur formale Änderungen im Auge hatte. Zweitens ist zu beachten, daß das, was Bugenhagen in seinem Kommentar über das Nachtmahl sagt — der Kommentar ist vor dem Abendmahlsstreit erschienen — noch durchaus die Züge der frühlutherischen Abendmahlslehre an sich trägt. D. h. die Realpräsenz tritt zurück und der Ton wird auf Glauben und Wort gelegt. Als Bucer in Bugenhagens Auslegung auf diese Abendmahlslehre stieß, griff er sie freudig auf, um sie seinerseits noch näher zu umschreiben und sie vollends an Zwinglis Lehre heranzurücken. Daß in puncto der Realpräsenz, an der Bugenhagen festhält (ohne sie allerdings besonders hervorzuheben), ein Unterschied zwischen Bugenhagen und Zwingli besteht, das verschweigt Bucer, obwohl er es wußte. Hier liegt seine Schuld. Man wird sie milder als Luther beurteilen, wenn man einmal bedenkt, wie leicht die Gegenseite es Bucer machte, Zwinglische Gedanken in ihre Abendmahlslehre hineinzulesen, und wenn man zweitens den Zweck ins Auge

ab aliis audio, satis distinxit sua a Pomeraniacis ac tuis¹. Suum quisque auferat, ac citra contumeliam, si meum apud vos consilium pollet; aut quod tam alte mersum est, ut levi manu tolli non possit, editis protestationibus innoxii negetur aut adseratur. Quid opus est
 5 tam acerbis clamoribus? Nam quod tu huc tendis, quasi argumentis destituti quidam vel vestris adseruerint suam de eucharistia sententiam, vel sua vestris miscuerint, non recte negotium perpendis. Video enim et Bucerum et Leonem² (qui se Leopoldum fecerat) viam vobis munire potius voluisse (qua vel ab errore subitam adciperetis fugam vel
 10 dissimulandi opportunam occasionem) quam vestris niti. Amantes ac studiosi nominis vestri hoc fecerunt. Videbant enim a multis non videri, quid liquido in causa esset, ac subinde illorum doctrinam in suspicionem rapi, quod alicubi hallucinentur. Ulnas ergo et sinum expanderunt, ut casum vestrum exciperent, non ut errorem suum vobis obtruderent, qui
 15 error certe non est, non ut laboranti causae nominibus vestris auxilium ferrent, sed ne nomina vestra male audirent. Ipse quoque testaris librorum esse tam feraces ac prodigos, ut pluere possimus, si diis placeat, libros³. Quod interim argumento tibi ipsi esse debet, ne putes male fidei procuratores esse, quasi calumniis fidant, interim vero bonae
 20 causae, quae tam uberem materiam suppeditat, ut nihil contra dici possit, cui non subito occurratur. Quanquam quod ad Leonem adtinet, nihil egit, quam quod tua fidelissime adduxit; quod nos quo-

faßt, den Bucer mit seinem Vorgehen verfolgte. Er wollte nach Zwinglis Worten (Z. 8), indem er auf Luthers frühere Ansicht zurückgriff, diesem die Rückkehr von seiner neuen „krassen“ zu seiner einstigen geistigeren Ansicht offen halten. Vgl. W. Walther in WA 19, 462 ff., Georg Geisenhof: *Bibliotheca Bugenhagiana*, 1908, S. 25—30, und besonders Köhler: S. 354—367.

¹) Hier ist Zwingli falsch unterrichtet (siehe die vorige Anm.). — ²) Luther, *Herwagen-Brief*, WA 19, 471. 26—29: Sic (sc. ut Bucerus) nuper et mihi quidam insanus Leopoldus fecit, edito libello contendens, Erasmus, Lutherum, Melancthonem, Pomeranum, et totam Vitembergam cum illis sentire. Quid fiet nobis mortuis, cum talia contingant viventibus? — Das Vorkommnis, auf das hier angespielt ist, ist folgendes: Im April 1526 ließ Leo Jud unter dem Pseudonym „Ludovicus Leopoldi, Pfarrer zu Leberau“ folgende Schrift erscheinen: „Des Hochgelerten Erasmi von Rotterdam und Doctor Luthers maynung vom Nachtmal unsers Herren Jesu Christi, neuerlich außgangen auff den XVIII. tag Aprellens.“ Das Büchlein greift auf Luthers frühe Abendmahlsauffassung zurück, um zu zeigen, wie nahe sie sich mit der des Erasmus (und der Zwinglis) berührt. Die Schrift ist ein „Versuch, den schon ausgebrochenen Streit (um das Nachtmahl), den er (Jud) wohl kennt, zurückzuschrauben auf die vor ihm vorhandene Einheitsbasis, die er mit bestem Gewissen für stärker gehalten hat, als sie wirklich war“. Köhler, S. 370. Vgl. Köhler, S. 143 f. und 367 f. Außerdem W. Walther, WA 19, 465 f. — ³) Luther, *Herwagen-Brief*, WA 19, 472, 4 f.: Nee dum video ullum prodire, qui eum librum consulare possit, cum alioqui tam sint verbosi, ut libros pluere possint.

que eadem fide facturi sumus. Tu interea vide, quam tibi undique constes.

Libro, quem de adoratione sacramenti ad Valdenses scripsisti, etiam respondebimus¹. Aequè ei nervo, quem adversus Carolstadium intendis, vim adimemus².

Fingis nos dicere: „Adhuc Lutherus tacet.“³ Utinam tacuisses hac in re, non cogeremur nunc taedia ista devorare! Mihi certe rem gratam fecisses tacendo, qui nunc — nescio quam oportunis clamoribus — in discrimen tecum pugnandi vocor.

„Quid promovero“, ais, „si mille libros scribam inter istos surdos et furiosos! Nihil audiunt nec vident.“⁴ Nos et audimus et videmus; verumtamen quum tua essent parum firma, quamvis calida, speravimus quam primum tibi restitueris, tuo⁵ Marte causa cessurum esse. Quum autem sis acrior atque acrior, tandem exaudiris etiam nobis, ne possis adhuc dicere surdos esse. Nam furiosi simus necne, tuto forsitan inficiari non possumus; tantum est furiosorum inter eos quoque, qui se Minervam ipsam putant docere posse — ut ne dicam de his, qui rectius quam nos prædicari possent furiosi.

Commendatum abs te esse Suevorum syngamma⁵ nobis vere dolet, non tam illorum quam ecclesiæ tuoque nomine, ecclesiae, quod

8 oportunis] B opportunis — 13 quam primum] AB quamprimum —
14 B Marginal Furiosorum magna copia. — 19 B Marginal Sueavorum syngamma.

¹) Luther, *Herwagen-Brief*, WA 19, 471, 31 f.: Nec moventur (sc. sacramentarii) quicquam (ut de me dicam), quod ante tres annos libro vernaculo ad Valdenses de Adoratione Sacramenti inter alios sermones de Eucharistia editos, abunde testatus sim, non modo quod sentiam, sed et ipsos Significatistas confutaverim, antequam ullus cogitaret eos futuros esse, idque argumentis adhuc invictis. — Das Buch „ad Valdenses de Adoratione Sacramenti“ ist Luthers 1523 herausgekommene Schrift „Vom Anbeten des Sakraments des heiligen Leichnams Christi“ (WA 11, 417–456). Hier hat Luther, durch die Ablehnung der Sakramentsanbetung von seiten der böhmischen Brüder (= Waldenser) herausgefordert, zum erstenmal die Bedeutung des „est“ und damit die Realpräsenz scharf in den Mittelpunkt seiner Abendmahlslehre gerückt. — ²) Bezieht sich auf die S. 570, Anm. 1 zitierte Stelle aus WA 19, 272. 2, wo Luther schreibt, daß seine gegen Karlstadt gerichtete Schrift „Wider die himmlischen Propheten“ noch von niemand widerlegt sei. — ³) Zitat aus Luthers *Herwagen-Brief*, WA 19, 272. 6: Adhuc clamant (sc. sacramentarii): „Cur Lutherus tacet? Cur suam sententiam non prodit?“ — ⁴) Brief an Herwagen, WA 19, 272. 7–8: Finge, queso, me mille libros scribere, quid promovero inter istos surdos et furiosos, qui nihil audiunt nec vident? — ⁵) Brief an Herwagen, WA 19, 472. 8: Syngamma Sueavorum est in publico, quod a me laudari illis dolet, siquidem et in ipso quod laudo meam sententiam confiteor. — Im September 1525 erschien Oecolampads Schrift: *De genuina verborum domini, hoc est corpus meum, iuxta vetustissimos authores expositione liber*. Bei der Abfassung hatte Oecolampad in erster Linie seine schwäbischen Landsleute

si reliqui episcopi horum exemplum sequerentur, iam Christi doctrina non subiiceretur unis pontificibus tyrannis, sed mille myriadibus tyrannulorum. Acervavit ad se Brentius triviales quosdam episcopulos¹, ac iis fultus citra ecclesiarum suarum iudicium pronunciavit errorem esse, quod Oecolampadius, præceptor hominis² (si modo homo est tam ingratum animal), adsereret, quum ille sententiam modo veterum excuteret³; quorum dictionem Brentius cum per ætatis tum eruditionis teneritudinem nondum adsecutus est⁴. Siccine rite faciunt bis

5 B Marginal Oecolampadius Brentii præceptor.

im Auge, die ihm seine Übereinstimmung mit der Nachmahlsanschauung Zwinglis übelnahmen. Im Auftrag der schwäbischen Prediger und nach eingehender Beratung mit ihnen, antwortete Johannes Brenz in einer Gegenschrift, die am 21. Oktober 1525 zu Schwäbisch-Hall unterzeichnet wurde. Die Schrift wurde Oecolampad zunächst privat zugestellt, erschien dann aber, ohne Wissen von Brenz, 1526 im Druck unter dem Titel: *Syngramma clarissimorum, qui Halae Suevorum convenerunt virorum, super verbis coenae Dominicae, et pium et eruditum, ad Johannem Oecolampadion Basiliensem Ecclesiasten*. Das Büchlein wurde von Agrikola ins Deutsche übersetzt und von Luther mit einer geharnischten, die Sakramentierer verurteilenden und die Syngrammatisten lobenden Vorrede versehen (WA 19, 447—461). Oecolampads Antwort ließ nicht lange auf sich warten: sie erschien Herbst 1526 unter dem Titel: *Billiche antwort Joan. Ecolampadij auff D. Martin Luthers bericht, des Sacraments halb, sampt einem kurtzen begriff auff etlicher Prediger in Schwaben schrift, die wort des Herren nachtmals antreffend*. Ich bit vmb verhör. Die Wirkung war, daß Luther eine neue Übersetzung des Syngramma veranlaßte und eine neue Vorrede dazu schrieb (WA 19, 524 bis 530). Diese doppelte Parteinahme Luthers für das Syngramma, die noch im Brief an Herwagen (siehe oben) wiederholt wird, hat Zwingli an unserer Stelle im Auge. Was den Inhalt des Syngramma angeht, so ergibt sich dieser im folgenden aus Zwinglis Widerlegung, die von S. 581. 4—593. 20 reicht und eine ausgiebige, scharfe Kritik an den Aufstellungen Brenz' und der schwäbischen Theologen darstellt. Einen Anlauf zur Bekämpfung des Syngramma hat Zwingli schon in „Antwort Huldrychen Zwinglins über doctor Strussen büchlin, wider inn geschriben, das nachtmal Christi betreffende“ (unsere Ausgabe, Bd. V, S. 453—547) unternommen. Vgl. W. Walther: WA 19, 447 f. und 524 f. und Köhler, S. 117—137, 293—300. Zum Syngramma ist außerdem zu vergleichen Otto Fricke: *Die Christologie des Johannes Brenz*, 1927, S. 39—48.

¹) Die Zahl der schwäbischen Prediger, die das Syngramma unterschrieben haben, steht nicht fest, da nur 14 mit Namensnennung unterzeichneten, während die übrigen sich unter der Formel: „et alii Halae Suevorum congregati Ecclesiastae“ angeschlossen. Vgl. G. Bossert: *Die Syngrammatisten* (Blätter für württemb. Kirchengeschichte, 1892, S. 19 f.). — ²) Brenz, geboren 1499, hatte an der Universität Heidelberg Oecolampad, geboren 1482, der in Heidelberg als Magister artium wirkte, zum Lehrer des Griechischen. Vgl. R. E. III 377. — ³) Die Schrift, in der Oecolampad die Meinung der Allen darlegte, ist die S. 578, Anm. 5 genannte *De genuina* usw., in der der (freilich unmögliche) Nachweis versucht wird, daß die symbolische Abendmahlsanschauung schon von den Kirchenvätern (Origenes, Tertullian, Augustin u. a.) vertreten worden sei. — ⁴) Brenz war, als er das Syngramma abfaßte, erst 26jährig.

seni homunciones¹, dum congeminant, temereque pronunciant et non rite faciunt ex Christi et apostolorum sententia quingenti episcopi² — mitrati etiam ac purpurati —, cum quid statuunt sine ecclesie auctoritate³? Quo nobis excidit ista bipennis, qua conciliorum catenas et *κλοιὸς* detruncabamus, concilia purpuratorum non esse ecclesiam,⁵ nihil posse Christi ecclesie ab eis in preiudicium fieri? Cur ergo tui isti non exposuerunt rem controversam ecclesiis suis ac earum sententiam expectarunt? Nam diligenter omnia inquisivimus, istis etiam securis ac Iovi opima spolia suspendentibus⁴, quam via apud suos egerint, certique facti sumus his clamoribus ecclesias suas adobruisse: Prodit¹⁰ nova heresis, omnium perniciosissima, aures igitur obdurat, et similibus. Iam non audiebatur, imo ne nunc quidem a plerisque auditur: „Omnia probate; quod bonum est, tenete [*1. Thess. 5. 21*]“ et: „Si cui ex grege sive sedenti revelata erit genuina spiritus sententia, ei loqui in ecclesia liceat [*1. Cor. 14. 30*]“ An hoc, mi Lutere, non modo im-¹⁵ prudenter, sed etiam pessimo exemplo factum non est? Quo pacto sedem tyrannidi parabimus, si non isto? Tumultuabitur insanum aliquod caput coram ecclesia, hoc esse heresim aut errorem, quod nondum exploratum habet, album an atrum sit; et dum ecclesia videre vult, quid liquido sit in causa, cornicabitur: Ne tangas, ne contrectes, ne²⁰ spectes! Quid ergo aliud fecit pontificum violentia? Ne ergo tam imprudens ac noxium exemplum imprudentes adprobemus, mi Lutere, ne videamur nunc mirari, que aliquando *εἰς κόρακας* reiiciebamus!⁵ Si enim ea instauro, que non adeo pridem solvebam, iam prevaricatore me ipsum constituo [*Gal. 2. 18*]. Tuo vero nomine ideo nobis dolet²⁵

5 *κλοιὸς* | AB *κλόιους* — 6 B *Marginal* Concilia nihil possunt ecclesie in preiudicium. — 7 exposuerunt | A *Druckfehler* exposuerunt — 25 me ipsum | A *meipsum*

¹) Bei den „zwei Dutzend Leuten“ denkt Zwingli an die 14 schwäbischen Theologen, die das *Syngramma* mit Namen unterzeichnet haben (siehe oben S. 579, Anm. 1). — ²) Mit den 500 Bischöfen meint Zwingli wohl alle Bischöfe vor dem 12. Jahrhundert. Wie Oecolampad in seiner Schrift „*De genuina*“ usw. gezeigt zu haben glaubte, hatte in der Kirche die symbolische Abendmahlslehre geherrscht, bis Petrus Lombardus (etwa 1105–1160) die Realpräsenzlehre zum Siege brachte. Die „*quingenti episcopi*“ sind also (in Zwinglis Augen) Vertreter der zwinglischen Abendmahlsanschauung. — ³) Mit der autoritas ecclesie wird das 4. Laterankonzil 1215 gemeint sein, daß die Transsubstantiationslehre zum Dogma erhob. — ⁴) *spolia suspendere* = „die Siegesbeute einem Gotte zu Ehren im Tempel aufhängen“, d. h. hier „seiner Sache schon ganz sicher sein“. — ⁵) Zu dieser Verwünschungsformel („zum Kuckuck“, „zum Henker“) vgl. Bd. IV, S. 502, Anm. 3. — Es wird also Luther hier der Vorwurf gemacht, daß er Dinge billige, die er noch vor kurzem zum Henker gewünscht habe. Gedacht ist an Luthers Billigung des Schwäbischen Syngrammas, in dem nach Zwinglis Ansicht dieselbe geistliche Tyrannei herrscht, die Luther bei den Papisten verworfen hat.

huius libri¹ commendatio, quod dolet quicquam existimationi tuę decedere; at fieri nequit, ut non aliquid patiat, quum librum undique iacentem ac ieunum sic effers, quasi Cęsarıs victoriam canas aut Hectoris cum Achille monomachiam². Eloquentiam enim si spectes,
 5 recens nata videtur nec quicquam solidum ac firmum respirare, imo sic anxie tumultuarieque comparata, ut vix ad hunc librum satis suppellectilis videantur habuisse; si vero argumenta, nihil est eis imbecillius; si acumen, nihil obtusius. Tam enim isthic male colligitur, tam segniter ad poenitiores intelligentias penetratur, ut non facile sit colligere, quonam
 10 fisi opus adgredi sint ausi; nam si claritatem, quomodo non vides omnia e manibus eorum exire obscuriora, quam venerant? Illud enim de externo verbo ac interno deque re, quę tercio deinde loco habet, ut tam externum quam internum verbum significant³, quod gustui tuo tantopere lenocinatur, nihil quam ingens est nebula et nodus in scirpo,
 15 quod dicitur, quęsit⁴. Quid enim est externum verbum, quam imago verbi vel rei vel sententię domi intellectę? Internum autem, quid aliud

9 poenitiores] B penitiores — 10 fisi] A Druckfehler fifi — 13 B Marginal Verbum externum et internum.

¹) Gemeint ist das Schwäbische Syngamma. — ²) Homer, Ilias XXII. —
³) Zwingli hat folgende Stelle aus dem Syngamma Suevicum im Auge: Nam ut remissio peccatorum solius Christi est, sedentis ad dextram patris, sed tamen verbo commendata est, ut in orbem per Apostolos vocali voce et externa spargeretur, ita corpus et sanguis solius Christi sunt ad dextram patris sedentis, sed interim verbo HOC EST CORPUS MEUM, HIC EST SANGUIS MEUS commendata sunt, ut pane et vino, rebus externis, distribuarentur. Nam si remissio peccatorum donum nostrum est, cur non et corpus et sanguis, per quae remissio contingit, dona essent? Iam si dona sunt, consecraneum est, ut et pro ratione donorum distribuantur. Distribuantur autem verbo, id quod ex praecedentibus manifestum est. Proin si verbum corpus et sanguinem nobis praesens offerat, quid prohiberet, cur non ad panem ferret, quod in se continet? quando verbum „Hoc est corpus meum“ ad panem dirigatur. (Syngamma. Erstdruck von Simprecht Ruff in Augsburg, 1526 [vgl. Köhler, Bibliographia Brentiana, Nr. 13]. pag. C 7.) Die Unterscheidung in verbum internum et externum, auf die Zwingli an unserer Stelle anspielt, findet sich allerdings in dem eben wiedergegebenen Syngammazitat nicht. Sie findet sich aber auch sonst nirgends im Syngamma, liegt aber unausgesprochen den einzelnen Aufstellungen über das „Wort“ in dieser Schrift zugrunde. Jakob Strauß, der an die Wortlehre des Syngamma anknüpft, hat in seinem Büchlein „Wider den unmiltten Irthumb Maister Ulrichs zwinglins (vgl. Bd. V, S. 453 f.) auf S. C III zwischen dem „äußerlichen“ und dem „ewigen“ (S. C IV auch „innerlichen“) „Wort“ unterschieden. Es ist sicher, daß Zwingli oben bei der Bekämpfung von Brenz' Worththeorie auch die Verdeutlichung dieser Theorie durch Strauß im Auge hat. Eben erst, in der unserer Amica Exegesis vorausgehenden „Antwort über Straußens Büchlein“, 1527 (Bd. V, S. 453 f.), hatte Zwingli sich ja mit der Wortauffassung von Strauß beschäftigt. Vgl. bes. Bd. V, S. 531. 24. — ⁴) Zu der Redensart nodus in scirpo quaesitus vgl. Bd. IV, S. 487, Anm. 4.

est quam idea rei sic habentis? Nunc ergo quid ex tam plana sententia nullis philosophis non adprobata derivant belli homines, videamus! Euangelii verbum, inquit, prædicamus ore, quod quidem est externum verbum. Taceri hoc potest. Quod autem in corde creditur ac in mente intelligitur, illud est internum verbum. Taceri et istud potest. Res autem, quæ sic habet, non est verbum internum nec externum, sed res, cuius idea, imago et veluti penicillus sunt internum externumque verbum. Hic me vix contineo, quin effluam dicamque: Ergo distinguuntur realiter. Sed tacebitur et istud, ut videamus, in quem se errorem mergant sepiè istè. Pergunt itaque et dicunt: „Quum igitur fides adest homini, habet deum presentem; sic ergo si credat, corpus et sanguinem bibat (hoc est: credat), habere oportet corpus et sanguinem præsentia. Quis autem fidei deum præsentem facit, nisi verbum? etc.“¹ Vides, Lutere, in qua isti sententia sint? Primum putant de quacumque re fidem habeas aut *πληροφορίαν*, eam esse natura præsentem. Deinde putant verbo adduci. Postremo variant et fidem et corporis sanguinisque præsentiam. Ad primum redeo, ac sic inquirō: An in genere putant eam rem naturaliter adesse, de qua fidem certam habeamus? Si etiam, iam totus Oliveti mons [cf. *Matth.* 26. 30 ff.] corporaliter cum Christo et apostolis, imo cum satellitibus Judas proditorie blandus, et Petrus cum machera vehementer exasperatus adest; firmiter enim credo Christum isthic captum, et reliqua, sicut scribitur, gesta. Si vero minus, quid ergo colligent? Numquam enim sequitur: Deus est præsens credenti, ergo creatura est presens credenti. Ut interim taceam de cautione, qua dicunt: „Non enim de ea nunc præsentia loquimur, qua deus omnia implet, sed qua piis adest.“² Corpus autem Christi creatura est; non ergo sequitur: Deus est præsens credenti. Ergo, qui credit Christum in corpore pro nobis passum, habet corpus eius corporaliter præsens. Parce argutiis, optime lector! Nulli enim rei sumus iratiores quam hisce Chrysippeis acuminibus³, quo isti tamen invitos ac reni-

11 presentem | B præsentem — 14 quacumque | B quacunque — 17 B *Marginal* Non natura præsens est omne, quod credis. — 24 presens | B præsens

¹) Von Quum (Z. 10) bis verbum (Z. 13) Zitat aus dem *Syngramma Suevicum*. pag. C 4 v f.: „Breviter, fides ut habet deum præsentem, si credat in deum, ita si credat, corpus et sanguinem bibat. hoc est credat, habere oportet corpus et sanguinem præsentia. Quis autem fidei deum præsentem facit, —, nisi verbum?“ Wie ein Vergleich des Zitates mit dem Wortlaut der Fundstelle ergibt, zitiert Zwingli ungenau. Darauf hat schon Baur (*Zwingli's Theologie*, II 453, Anm. 3) hingewiesen und dazu die m. E. ansprechende Vermutung geäußert, daß Zwingli sein Zitat aus der deutschen Übersetzung ins Lateinische zurückübersetzt habe. — ²) Von Non (Z. 25) bis adest (Z. 26) wörtliches Zitat aus dem *Syngramma* pag. C 4 v f. — ³) Zu Chrysippea acumina vgl. Bd. IV, S. 488, Anm. 2.

tentes trahunt. Dudum enim probavimus angelo teste, qui dixit: „Sur-
 rexit, non est hic“ [*Matth. 28. 6*], Christi corpus non ubique esse,
 etiamsi divinitas omnia impleat¹; deinde nec isthic corporaliter esse,
 ubi Christo fiditur. Piae enim mulieres eum in pectore per fidem
 5 secum ferebant, et tamen angelus dicit: „Non est hic“ [*Matth. 28. 6*],
 nihil, pol, quam corporalem praesentiam negans. Sequeretur etiam,
 quod Christus corporaliter adfuisset, antea quam corpore amicaretur;
 credebant enim corporaliter adfuturum patres [*cf. Joh. 8. 56*], ergo ad-
 erat. Hoc enim omnino conantur evincere, quod fide habita iam ver-
 10 bum praesens faciat id essentialiter ac corporaliter, quod creditur. Si
 non ad hunc modum sentiunt, nihil ponderis habebit argumentatio, sed
 frivola erit et inconstans. Quod secundo loco dicunt, fidei praesentem
 deum fieri verbo, iterum inquiri: Quonam verbo? Externo? Cur
 ergo non facimus tyrannis ac pontificibus deum praesentem? Sed in-
 15 ternò? Ubi ergo manet: „Nisi credideritis, non intelligetis“² et: „Nemo
 venit ad me, nisi pater meus traxerit eum“ [*Joh. 6. 44*]? A trahente
 ergo patre est, ut Christo fidamus, non a verbo etiam interno. Nam
 per verbum internum nihil aliud intelligere possunt, quam fidei *πλη-*
ροσοφίαν [*cf. Hebr. 10. 22*]. Iam ergo nihil aliud dicent, quam fidem
 20 fide adesse. Dixerunt enim fidei deum praesentem fieri verbo. Fit ergo
 deus praesens fidei fide. Credit ergo fides, ac quod credit, sibi praesens
 facit. Quid ergo credidit, antequam hoc praesens haberet, si hoc non
 credebat, quomodo erat fides? Si credebat, quomodo non erat praesens,
 quod credebat? quum nemo citra dei gratiam credat. Si ergo bonitate
 25 et gratia adfuit, antequam crederes vel in ipso fidei exordio, iam nimi-
 rum eo modo adfuit, quo piis adesse solet, ut isti loquuntur. Vide,
 quo cadant ista tam callida et acuta! Speciem quidem praebent in-
 doctae plebi, quasi quid solidum ac verum dicatur, cum nihil sint quam
 aristae; pungunt, non perforant. Sed ad seducendum non nihil pollent,
 praesertim si interim tumultuer, eos, qui subtilia ista non intelligant,
 fanaticos esse homines, surdos, bardos, stipites atque etiam furiosos;
 tum enim omnes videri volunt liquido intelligere, quod adseritur. Sed

13 Quonam] AB Quo nam — 19 AB *Marginal* id est: fidei certitudinem
 inconcussam.

¹) Wenn Zwingli hier daran erinnert, daß er die lutherische Lehre von der Ubiquität des Leibes Christi schon früher zurückgewiesen habe, so denkt er an folgende Schriften: Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi, 1526, Bd. IV, S. 827. 3 f. — Ad Theobaldi Billicani etc., 1526, Bd. IV, S. 904. 27 f. — Antwort über Straußens Büchlein, 1527, Bd. V, S. 508. 3 f. Als erster auf zwinglischer Seite hatte Oecolampad in seiner Schrift „De genuina verborum“ etc., 1525, die Ubiquität bekämpft (vgl. Köhler, S. 119 f.). — ²) Zwingli gibt hier auf lateinisch die Fassung der Septuaginta von Jesaja 7. 9 wieder (Mitteilung von Prof. Ludwig Köhler).

obscurum non est, quid isti velint, cum dicunt, verbo tanquam vehiculo advehi cum deum ipsum, tum corpus Christi, etiamsi strenue dissimulent. Hoc enim volunt, quod credentibus se Christi corpus comesturos in hoc sacramento, praesens fiat verborum prolatione. Quod hinc patet, quum tam altum clamant: Oportet puris ac simplicibus Christi⁵ verbis: „Hoc est corpus meum“ [Matth. 26. 26] sic credere, ut ipsis (iam non audent dicere prolatis vel cogitatis) praesens fiat corpus Christi. Quid ergo? Ubique principium petunt¹. Nos enim sensum verborum domini cum indagamus, prodeunt et dicunt hunc esse, quod ibi edatur corpus Christi. Causam si interrogas, cum tam multa ob-¹⁰ stent, dicunt, quod oporteat credere hunc esse sensum. Sed caute, ut diximus, agunt; cum enim dixerunt credentibus corpus Christi fieri praesens his verbis, nec addunt: prolatis aut cogitatis, ego primum sic interrogo: An corpus Christi fiat praesens, protinus ut crediderint panem aut in pane esse corpus Christi? Si sic, iam fides advehet¹⁵ corpus, non verbum; si minus, iam isti falsum adseruerunt toties inculcando, quod credentibus modo se edere edatur. Sed prodibit aliquis propugnator et dicet: Simul coire oportet et fidem et verbum. Iterum interrogo, ut ad alia duo incommoda, quae isti fugiunt, perveniamus: Quodnam verbum oporteat cum fide concurrere, prolatum aut cogitatum?²⁰ Si prolatum, iam quaeram, an in commune a ministro prolatum sufficiat, an singulos proferre oporteat? Si ministri prolatio sufficit, iam fieri prompte potest, ut nemo edat corpus Christi. Da enim ministrum non habere fidem, quod isthic edatur caro Christi, iam non fiet ibi caro Christi. Si dicant: Fides edentium facit carnem, non²⁵ verba recensentium, ergo verbo non fit corpus Christi, ergo periit vobis rheda, qua advehebatis corpus Christi. Si dicant quemvis oportere sacra verba proferre, iam ergo prolata verba efficient corpus Christi; quod quomodo fiet, quum iam dixeritis fide credentium fieri? Quod si fide fit, iam verbis fit, quod dudum fide factum erat; hoc est: actum³⁰ agetur. Si vero cogitatis tantum verbis fit, idem sequitur videlicet, quod cogitatione fiat, quod prius fide factum erat. Ac quod omnium periculosissimum est, ut tandem argutiis desertis ad me redeam, cum isti sic de verborum vi disserunt, quasi eis praesens fiat corpus Christi, iam collapsam ferme pontificis auctoritatem instaurant ac fulciunt². An³⁵

1 B Marginal De eo, quod verbi vehiculo corpus advehi dicunt. — 2 strenue] A strenue — 9 verborum] B Druckfehler verbo — 20 Quodnam] AB Quod nam

¹) principium petunt wohl = „sie nehmen die zu beweisende Behauptung vorweg“, vgl. petitio principii. — ²) Zwingli erklärt sich also die Brenzische Wortauffassung als Rückfall in den Katholizismus, wo die vom Priester richtig gesprochenen Einsetzungsworte als die forma sacramenti das Wunder der Verwandlung von Brot

enim non et ille dicturus est: „Verbis domini, super credente prolatis, praesens fit res, quam verba significant“? Credis igitur ei, ad quem Christus dixit: „Remittuntur tibi peccata tua“ [Matth. 9. 2], condonata esse peccata nec ne? Annuo me credere. Inferat: Ergo et miseris mortalibus peccata remittuntur, quum dico: Fili, remittuntur tibi peccata tua. Verba enim rem ipsam praesentem faciunt etc. Dicat ergo cum *συγγραμματεῖς* istis ad caecos et claudos omneis [cf. Matth. 11. 5]: Respicite et audite, ac eorum calamitatem levet; adferet enim verbum rem ipsam secum. Nec est quod dicant: Christus non iussit, ut ista faceremus, sed ut corpus eius ederemus; hoc iussit in memoriam sui fieri. Non enim iussit Christus corpus edi in commemorationem corporis, sed panem symbolicum ac calicem edere in memoriam corporis, hoc est: passionis ac mortis. Huc enim refert Paulus, quum istud: „Hoc facite in mei commemorationem“ [1. Cor. 11. 24f.] exponit, „Quoties enim manducabitis panem hunc, inquit, et calicem bibetis, mortem domini adnunciabitis.“ Unde nobis dissimulanda est pontificiorum sententia, qui olim docebant istud: „Hoc facite in meam commemorationem“ [1. Cor. 11. 24] debere ad corpus referri: Facite corpus meum ex vel in pane ad commemorationem mei. Haec enim vox: „Hoc“ non respicit neque panem neque corpus, sed annunciationem, hoc est: gratiarum actionem ac collaudationem, hoc sensu: Hanc panegyrim et gratulationem facietis ideo, quod corpus meum pro vobis dependi; ut iam ex Pauli verbis dilucide patuit. Sed contra credentes malis eximere fratres iubet; dicit enim, praecepit eis, ut curarent omnem languorem ac infirmitatem. Imo promissionem adiecit: „Signa, inquit, ista sequentur eos, qui crediderint: In nomine meo demonia eiicient [Marc. 16. 17].“ Quo se hic vertent *συγγραμματεῖς* tui? Nusquam promisit, quod ubi haec verba quis dixerit: „Hoc est corpus meum“ [Matth. 26. 26], ibi corpus Christi fiat; sed contra, promisit ac dixit fideles demonia et morbos ablegaturos. Cum ergo istud non efficiunt, super quo facta est promissio, si credamus, adparet non habere fidem; quomodo igitur facient Christi corpus praesens, quod ut facere possint aut debeant,

2 quam] *AB Druckfehler* quae — significant] *A Druckfehler* significat —
 9 *B Marginal* Christus non iussit corpus adducere et edere. — 12 sed panem]
A sed panem — 20f. gratiarum actionem] *B* gratiarumactionem — 26 demonia]
B daemonia — 29 Christi fiat] *A* Christifiat

und Wein in Leib und Blut Christi vollziehen. Die Erinnerung an die Rolle der Konsekrationsworte in der katholischen Abendmahlslehre mag bei Brenz in der Tat nachklingen, aber die eigentlichen Wurzeln seiner Wortlehre liegen doch nicht dort, sondern in Luthers Theologie des Wortes. Vgl. den Abschnitt „Der Wortbegriff“ bei Otto Fricke: *Die Christologie des Johannes Brenz*, 1927, S. 55—59.

nusquam iussit aut promisit deus? Attamen ne quis hoc nostro argumento offendatur, oportet synecdoches¹ remedio emergenti quaestioni occurri; et nihilo fragilior est argumentatio nostra. Contemplare nunc mihi, optime Luthere, quam vanum sit et frivolum, quod isti de verbi vehiculo.

Restat nunc tertium huius particulae membrum, nempe ut ostendam, quomodo ἀμφοτερίζουσι ac varient fidem et corporis sanguinisque Christi praesentiam. Cum enim dicunt: Dum fides adest homini, habet deum praesentem, quid aliud, quaeso, volunt, quam ubicunque sit fides, ibi et deus adsit; non tantum praesentia ista, qua mundum ac extramundana omnia permeat ac tenet, sed etiam bonitate ac gratia? Quasi vero alia quaedam praesentia sit, quam generalis ista, qua ubique praesens est. Puta, si faveat deus, iam non satis sit illi nobis esse praesentem naturali praesentia, sed etiam plus sit praesens, quod ad essentialiam eius adtinet, quam si odio habeat. Ista ergo sententia cum eo errore consentiunt, qui putat gratiam dei rem quandam esse, quae ut homini datur, ab eo teneatur ac possideatur, quem Philippus Melanchthon arbitror pridem confutavit². Sic ergo nos de praesentia dei sentimus. Quod ad essentialiam sive naturalem praesentiam adtinet, ex aequo ubique esse praesentem, non aliter quam aërem, quem spiramus; ipse enim esse est et fulcrum rerum omnium. Unde et Hebraei videntur eum nomine Tetragrammaton³ in hoc sensu nominavisse, quod eae literae omnes sint spiratiles. Cum vero deinde illi plus favet quam alii, pluribus illum donis dignatur quam alium; non plus adest mundo naturaliter, quam ubi tot bonis ab eo ditatus nondum natus esset. Sicuti Romanus pontifex naturaliter non est maior apud Ec-

8 *B Marginal* Praesentia dei quomodo accipienda. — 21 *AB Marginal* Christi humanitati non tantum praesens est deus, sed ipsa divinitati, et ὁμοτάτος [!] coniuncta et unita sic est, ut una sit persona.

¹) Zwingli denkt wohl an seine Schrift „Ad Theobaldi Billicani et Urbani Rhegii epistolas responsio“, wo er den mit „Synecdoche“ identischen Begriff der „Elleipsis“ eingeführt hat. Siehe dort Bd. IV, S. 920. 14 f. — ²) Melanchthon hat die Gnade als Qualität, die der Mensch besitzt, abgewiesen in *Loci communes*, 1521, Art. De gratia, Ausgabe von Plitt-Kolde, 4. Aufl., 1925, S. 161 f.: Hic vero merito quis expostulet cum scholasticis, qui sacrosancto vocabulo gratiae tam foede abusi sunt, cum pro qualitate, quae sit in animis sanctorum, usurpant et pinguissime omnium Thomistae, qui qualitatem, gratiam, in animae natura posuere: fidem, spem, caritatem in potentiis animae. — ³) Tetragramm ist der mit vier Buchstaben — יהוה — geschriebene hebräische Jahwe-name. Man erklärte sich die Entstehung dieses Namens so, daß er von Gott selber den ersten Menschen offenbart sei, und daß die vier Hauchlaute, aus denen er zusammengesetzt ist, das Unausprechliche der Gottheit andeuten sollten. So z. B. Reuchlin: *De verbo mirifico*, Lib. II (Lyoner Ausgabe von 1552, S. 154 ff.). Vgl. zu Zwinglis Deutung des Jahwe-Namens auch unsere Ausgabe, Bd. III, S. 644. 1 f.

cium et Fabrum, quam apud Lutherum ac Zuinglium, etiamsi istis impensius faveat, nos autem odiat cane peius et angue¹. At dicent: „Durus est hic sermo“ [*Joh. 6. 60*]. Num non praesentior fuit Paulo quam tibi? Natura non fuit praesentior, sed gratia. Videtis igitur, ut
 5 varietis praesentiam? Nam si praesentiam pro gratia sive propensione adipiscitis, praesentior fuit Davidi quam Saulo. At sic accepta non convenit proposito vestro, quo vultis probare, quod, quemadmodum fide praesens sit aut fiat deus, sic corpus Christi fiat eadem fide praesens natura; ubi „praesens“ priore loco vobis ponitur pro gratia, bonitate ac
 10 favore, hoc sensu, quod ubicumque sit fides, ibi faverit deus. Nam si aliter conabimini accipere, puta, quod fide fiat naturaliter praesens, non tantum errabitis, sed etiam insanietis, ut ex superioribus clare liquet. Quomodo enim fide fiet praesens, cum fides non sit, nisi eius bonitate detur? Secundo vero loco „praesens“ accipitur naturaliter sive essentia-
 15 liter, sic, quod corpus Christi fide fiat praesens. At quomodo, in spiritu aut mente? An etiam se ipso sive natura? Si spiritualis est ista corporis praesentia, puta, quod in mente fidimus Christo pro nobis mortuo, iam nihil dissidii inter nos manebit. Nos enim sic praesentiam istam adserimus, ut unam sciamus ad hanc rem sufficere, super qua digladiamur. Si vero naturalem adseritis praesentiam, iam periit omnis huius
 20 argumenti spes. Sicut enim fide non fit deus natura praesens, sic nec fide fit corpus Christi natura praesens. Cum autem *συγγραμματεῖς* omnia ista: Fides facit praesentem deum; fides facit praesens corpus Christi, et similia, sua autoritate adserant citra scripturam, non debemus committere, ut de nobis idem dici iure possit, ut scilicet absque
 25 scripturae autoritate nobis credi velimus. Quum ergo dicimus essentia deum sive natura et potestate (quod pridem theologi per essentiam et potentiam vocabant²) ubique esse praesentem, non de nostro proferimus (etiamsi nonnihil huc faceret infiniti contemplatio), sed ex divinorum
 30 hominum oraculis. Hieremias 23. comminatur impiis istis, qui monitorem non recipiebant in persona domini: „Nonne deus de propinquo ego sum, et non deus de longinquo? Num abscondetur quisquam in latebras, ut ego non videam eum? Nonne coelum et terram ego im-

16 se ipso | A seipso — 29 AB *Marginal* Quod enim infinitum est, ubique est omniaque implet.

¹) Die Redensart cane peius et angui findet sich bei Horaz, *Epist.* 1, 17, 30. Vgl. Otto, s. v. *anguis* und *canis*. — ²) Zur Bedeutung von *essentia* (*natura*) und *potentia* in der scholastischen Theologie vgl. *sub verbis* *essentia*, *natura*, *potentia*: Ludwig Schütz: *Thomas-Lexicon* (1881); M. F. Garcia: *Lexicon scholasticum . . . in quo termini, definitiones, distinctiones et effata a B. Ianne Duns Scoto . . . expoununtur* (1910).

pleo, ait dominus“ [*Jerem. 23. 23. 24*]. At multi sunt, quos favore suo non prosequitur deus; destinavit enim eos, ut sint vasa irę [*Röm. 9. 22*]. Non loquitur ergo de misericordię ac favoris pręsentia Hieremias, sed de naturali, qua ubique pręsens est, omnia tenet ac moderatur. Sic neque dęmon est, nisi quia deus est [*cf. Act. 17. 18*], nam: „In ipso sumus ac movemur“, ut Paulus ex poeta citat [*Act. 17. 28*]. Idem Ro. 11. volens disputatorum audaciam compescere, inquit: „Ex ipso, et per ipsum, et in ipsum sunt omnia“ [*Röm. 11. 36*] (nam „in ipsum“ schematismus¹ est pro „in ipso“, a quo nec Latini abhorrent pręsertim iurisperiti, „in soenatum est“ pro „in soenatu“ dicentes), quod deus sit essentia ac consistentia rerum omnium. Quur ergo cum eo disputemus?

Sic protinus variant fidem super corpore et sanguine Christi, cum dicunt: „Sic ergo si credat, corpus et sanguinem bibat (hoc est: credat), habere oportet corpus et sanguinem pręsentia.“² Hactenus isti. Diligenter expende illorum vafre dicta! Cum enim dixerunt: „Sic ergo si credat (quisquis tandem), corpus et sanguinem bibat, hoc est: credat“, si volunt intelligi dicere, quod quicumque credat, corpus et sanguinem habeat pręsentia, nihil alienum a nobis dicunt. Nos enim fidem in Christum Iesum citra notionem corporis et sanguinis eius ne intelligimus quidem. Hinc enim Iesus salvator et Christus unctus est, quod adsumpto corpore nos salvet ac odore suo [*cf. Eph. 5. 2*] in vitę suę ęmulationem adducat. Sed sic non est corpore magis pręsens quam Petrus; in mente enim solummodo est. At simul volunt hac strophā sententiam suam in simplicium animos instillare, ut cum nos de mentali sive spirituali putemus loqui pręsentia, rudes tamen interim de corporea intelligant. Si ergo volunt dicere: Qui fidei Christo, habet Christi corpus pręsens, hoc est: Christum salvatorem citra mentionem corporis non habet, idem adserunt quod nos. Christus enim Iesus tum vocatus est filius dei, quum trabea carnis amictus prodiret. Si vero his verbis („si credat, corpus et sanguinem bibat“) dicere volunt: Si credat se corpus et sanguinem corporaliter esurum, cur ergo ex Ioannis 6. capite haec verba: „Corpus et sanguinem bibat“ [*Joh. 6. 54*] sic exposuerunt: „Hoc est: credat“? Dicere enim oportebat: „Hoc est: credat se corpus et sanguinem comesturum non absolute, hoc est: credat.“ Vide ergo primum

10 soenatum] B senatum — soenatu] B senatu — 12 B Marginal Variare fidem super corpore Christi. — 17 habeat] A Druckfehler haheat — 23 B Marginal Strophā. — 24 spirituali] A Druckfehler spitituali — 25 tamen] A vero korrigiert nach Druckfehlerverzeichnis am Schluß

¹) Schematismus = Redefigur — ²) Von Sic (Z. 13) bis pręsentia (Z. 14) Zitat aus dem Syngramma Suevicum, pag. C 4 v. Vgl. S. 582, Anm. 1.

hęc verba iterum: „Sic ergo si credat, corpus et sanguinem bibat (hoc est: credat), habere oportet corpus et sanguinem pręsentia.“ Vidistin? Qualia nam esse putas? Arbitror talia, quę non aliud portendant, quam fideles in mente pręsens habere corpus et sanguinem Christi. Nos
 5 idem adserimus. Sed iuxta hoc, vides eos non hoc velle, sed hoc, quod qui credat se comesturum corpus, comedat. Deinde imposturam hominum si nondum vides, vel hinc metire: Ubi priore loco dixerant: „Sic ergo si credat“, iam nihil fuisset opus addere veluti membrum aliud: „Corpus et sanguinem bibat, hoc est: credat.“ Sua sponte enim sequentia
 10 cohesissent ad hunc modum: Sic ergo si credat, habere oportet corpus et sanguinem presentia. Nam hoc, quod sub specie membri addidit: „Corpus et sanguinem bibat“, cum etiam sic exponit: „Hoc est: credat“, quid aliud est, quam *ταυτολογία*? Perinde ac si diceret: Sic ergo si credat, sic ergo si credat. Nunc, arbitror, fraudem sentis, videlicet, quod in procinctu
 15 fuerunt ad dicendum, quod, qui Christo fidat et credat se corpus et sanguinem edere, edat; cumque hoc poenitendum videretur, retro pedem tulerunt et corpus et sanguinem edere exposuerunt pro credere. At nihilominus hoc voluerunt insinuare sciolis ac rudibus; aut, quod antea confutatum satis est, quod Christo fidere corpus Christi corporaliter
 20 pręsens reddat. Hoc enim est illorum dogma, quod res, ut est apud se ipsam, dum creditur ac verbum simul profertur, quo de re facti sumus certiores, pręsens fiat. Quod quidem dogma, tot sunt non solum incommoda et absurda, quae sequuntur, ut dicere plura pigeat. Unum atque alterum dicam. Fiet ergo, ut cum fido Christo Iesu et dico:
 25 „Hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*] absque pane (negant enim suaves isti vocem istam: „Hoc“ panem demonstrare¹⁾) adesse corpus Christi atque edi deinde, ut non satis sit, quod Christus de Pharisaeis dixit, quomodo domos viduarum devorent, si intelligas, quod per hypocriseos ac blandiloquentiae artes a stultis mulierculis extorquerent
 30 omnia, sed simul Pharisaeos tam vasto esse hiatu oportet, sic ferreis aut adamantinis dentibus, ut domos commolere ac deglutire queant

11 presentia] B praesentia — 21 se ipsam] A seipsam

¹⁾ Zwingli wird folgenden Satz aus Luthers Schrift „Wider die himmlischen Propheten“ (1525) im Auge haben: „Also hetten diese sophistische und spitze klüglinge an diesem ort auch mügen das gantze stuck alls brod und leyb, da Christus von redet, deuten alleyne auff den leyb, da er spricht ‚Das ist meyn leyb‘, unangesehen das brot.“ WA 18, 187. 24 f. (Luther denkt an die Redeform der Synekdoche, die er an dieser Stelle zum erstenmal zur Erklärung seiner Abendmahlslehre in die Kontroverse einführt.) Die Schrift „Wider die himmlischen Propheten“ ist von Zwingli erst unmittelbar vor (oder während) der Niederschrift der Amica Exegesis gelesen worden, wie er weiter unten in unserer Schrift berichtet.

[*Matth. 23. 14*]. Huc enim tendit eorum dogma, quod res¹, etiam si intellecta et credita sit, verbo tamen realiter praesentem fieri, si verbo credas. Sic iterum fiet, ut electi non solum sint optima fruituri vita in coelis, sed esuri etiam ac potaturi, quia Christus dixit: „Disposui vobis, ut edatis et bibatis ad tabulam meam“ etc. [*Luc. 22. 30*]. Non enim satis est tropum² intellexisse, verum etiam in rem praesentem venire oportet. Hactenus de vehiculo corporis verbo deque verborum variatione, quo magis videas *λογουίχους* [*cf. 1. Tim. 6. 4; 2. Tim. 2. 14*] esse ac tenebriones, qui imprudenti ac per adfectum obruto imposuerunt. Cum enim *ἀπλᾶ καὶ σαφῇ τὰ δίκαια* esse oportere moneat orator³, isti nullius rei potius candidati quam rhetorices obliqua obscuraque reddunt sanctissima et clarissima. Quorsum enim attinet Scotistarum more⁴ tot inversa discrimina, verbi externi primum, mox interni, deinde horum cum re, de qua sunt ac postremo cum re, quae naturaliter etiam advehatur, nunc fide, nunc verbo, fingere? nisi quia nebulas offundere simplicium oculis statutum est? *τὰ σῶκα σῶκα*, simpliciter ac plane loquuntur, qui candidi sunt⁵. Sic dicendum erat, et sic ordo constituendus, quomodo dixerunt apostoli. „Deus dedit mundo propiciatorem ac intercessorem filium suum“ [*cf. 1. Joh. 4. 10; 2. 1*]. Ecce tibi rem, ut si philosophiam quoque spectemus, a cognitione, quid est et quia est potius ordiamur, quam ab accidentibus et posterioribus. Hoc credentes praedicant apostoli. Quod ergo praedicant, non est aliud, quam res ipsa; rem enim praedicant, non ut verbo naturalem aut corporalem Christum exhibeant (nam si hoc facerent, crucifigi eum denuo oporteret; ad hoc

10 AB *Marginal* id est: simplicia et plana, ea, quae recta sunt. — 23 AB *Marginal* Verbum non praedicatur, ut rem adferat, sed ut fides in rem absentem habeatur.

¹) *Statt* quod res setze „rem“ (Acc. c. Inf.). Zwingli ist hier offensichtlich ein *lupus grammaticalis* unterlaufen. — ²) Zu tropus = *uneigentlicher, bildlicher Gebrauch* eines Wortes vgl. diesen Band S. 476, Anm. 1. — ³) Mit dem orator wird Demosthenes gemeint sein. Der Ausdruck *ἀπλᾶ καὶ σαφῇ τὰ δίκαια* ließ sich zwar bei ihm wörtlich nicht finden, dagegen braucht er die Zusammenstellung *ἀπλοῦν καὶ δίκαιον* (vgl. den Index Demosthenicus von Siegmund Preuß, 1891. s. v. *ἀπλοῦς*) häufig. Diese Formel wird Zwingli im Auge haben. — ⁴) Wenn Zwingli hier die im Syngramma vorkommenden begrifflichen Unterscheidungen mit dem „skotistischen Verfahren“ vergleicht, so bezieht sich das wohl hauptsächlich auf die Form der beiderseitigen Spekulationen, d. h. auf die Spitzfindigkeit, die bei Skotisten und Syngrammatisten die gleiche ist. Erst in zweiter Linie dürfte Zwingli an inhaltliche Übereinstimmungen denken, die in der Tat vorhanden sind, vgl. z. B. M. F. Garcia: *Lexicon scholasticum* (zu Duns Scotus) (1910), s. v. *verbum, res*. — ⁵) Sinn: Das Einzige, was diese Kandidaten (Anfänger) in der Rhetorik (siehe Z. 11), d. h. die Syngrammatisten, klar und deutlich zu sagen verstehen, das ist *σῶκα, σῶκα*. Gedacht ist dabei gewiß an die Sykophanten (Feigenanzeiger) Griechenlands, die die Schmuggler, die gegen das Verbot Feigen aus Attika ausführten, mit dem Ausruf *σῶκα, σῶκα* aufspürten. *Σῶκα, σῶκα* loqui heißt also: Etwas aufspüren und angeben (hier die Unterschiede in der Abendmahlslehre).

enim natus est, ut crucifigeretur; et si ad unam speciem exhiberetur, necesse esset ad aliam quoque exhiberi), sed ut eo fidant, qui sic natus est, vixit, cruci adfixus est. Quod ut fiat, verbo effici non potest praedicantis, sed spiritu trahentis [*cf. Joh. 6. 44*]. Toto ergo coelo errant, quum putant verbo vel rem ipsam, vel fidem ipsius rei dari. Nec obstat, quod Ro. 10. scripsit Paulus: „Quomodo credent, quod non audierunt?“ [*Röm. 10. 14*]. Nam et postquam auditum est verbum, nemo abit credens, nisi tractus sit spiritu spiritus. Tam abest, ut verbo vel fides vel res, quae est fidei obiectum, detur; sed res docetur, quam capiunt, non quotquot audiunt, sed quibus aurem animi vellicat spiritus. Iam quod docetur verbo, primum considerari oportere clarum est, secundo loco verbum, quod nihil aliud est, quam rei imago; quae si capitur, iam sensum adperuit deus; si creditur, iam tractum est pectus. Hic gradum sisti oportet; non enim vel intellectus vel verbum rem aliter praesentem facit, quam scientia quamlibet rem, neque spiritus aliter, quam fidei certitudine. Nam si naturaliter quoque praesens fieret, cogeremur carnem Christi edere carnaliter, aut de vita aeterna periclitari. Dicit enim Christus: „Nisi manducaveritis carnem filii hominis et biberitis eius sanguinem, non habebitis vitam in vobis“ [*Joh. 6. 53*]. Hic, inquam, si non satis est tropum intellexisse, qui tantum valet, ac: Qui non crediderit praedicato scilicet euangelio, condemnabitur; nec fide firma Christo per spiritus gratiam adiunctum esse, sed rem praesentem quoque fieri oportet, iam salus nulli contingere potest, in rem ipsam habeat et edat. Evacuabitur ergo fides, cui toties promissa est in scripturis salus, et statuatur carnalis manducatio; nec sola fides¹ sufficiet.

Sed et istud ferme exciderat, quod *συγγραμματεῖς* in hac oratione verbum aeternum, obscuritatem, qua lateant, quaerunt². Fingunt enim simplices miras aeterni verbi imagines ac significantias, cum tamen verbum aeternum Hebraismus³ sit, quo res aeterna significatur⁴, atque

11 considerari] B consyderari — 13 adperuit] B aperuit — 17 cogeremur] B Druckfehler congeremur — 19 vobis] A Druckfehler nobis — 26 B Marginal Verbum aeternum.

¹) Vgl. dazu oben S. 564, Anm. 1. — ²) Übersetze: Sie suchen das ewige Wort als eine Dunkelheit, hinter der sie verborgen bleiben können, d. h. der Begriff „ewiges Wort“ dient den Syngrammatisten dazu, ihre eigene Unklarheit zu verbergen. Vgl. S. 593, 13 f. — ³) Zu Zwinglis Beobachtung von „Hebraismen“ im Neuen Testament vgl. außerdem Bd. V, S. 474 ff. (Antwort über Straußens Büchlein). Bd. IV, S. 472 ff. (Subsidium sive coronis). Bd. IV, S. 842 f. (Eine klare Unterrichtung). Bd. IV, S. 913 ff. (Ad Theobaldi Billicani responsio). — ⁴) Die hebräische Bezeichnung für „Wort“ דָּבָר bedeutet auch „Sache“. Daran denkt Zwingli hier. Vgl. dazu und zum ganzen Zusammenhang der obigen Stelle Zwinglis Annotatio zu Joh. 1. 1: (Annotationes in Evangelium Johannis, Sch. u. Sch. VI 682): In principio erat verbum. — Certa ratione filium dei λόγον appellat, quoniam Dabar apud Hebraeos rem, verbum, rationem,

adeo divinitas aut huius consilium. Sic ergo dicentes: Est verbum externum, internum et postremo verbum aeternum, quod rem præsensem reddit, quam credimus, rudem auditorem circumscribunt, qui veluti discrimen quoddam facit inter rem, cui fidimus, et verbum aeternum; quasi verbum aeternum peculiaris quaedam res sit, quae praestet praesentemque faciat rem, quam et intelligimus et credimus, cum tamen sint eadem. Nihil est enim verbum aeternum aliud, quam res aeterna, de qua docemur, cui, quum tracti sumus, fidimus. Vide nunc, quam intempestive calliduli sint, cum aiunt: Est deinde verbum aeternum, quod rem ipsam præsensem facit. Volunt enim rudibus hoc ingeri, quod diximus videlicet verbo aeterno rem, cui fidimus praesentem fieri, quum verbum aeternum et res, hoc est: deus ipse, sint eadem res. Sed veniam fortasse mererentur, nisi tam probe sibi constare videri vellent, ut omneis prae se mortales merito contemnunt. Ignorantia enim labuntur, quae eis ex autoribus vetustis, non probe cognitis, provenit. Cum enim de initio Ioannis euangelii loquuntur: „In principio erat verbum“ [Joh. 1. 1], omnes servant Hebraismum, sic loquentes: Verbum aeternum, quod apud patrem fuit, aut aliter¹, quum tamen nihil aliud velint quam divus Ioannes, qui et ipse nihil aliud voluit quam dicere: Haec res,

causam comprehendit, augustioris et latioris est significati quam res vel verbum Latinis. Significat den gantzen handel.“ Hoc idem λόγος Graecis est verbum, sermo, ratio, oratio, supputatio, ratiocinatio, consilium etc. decretum aeternum dei, consilium, sapientia dei. Das ewigē Gottes, das fürnehmen, der raat und anschlag, die weyßheit gottes. Et haec omnia in filium dei competunt.

¹) Zwinglis Urteil an unserer Stelle, daß die alten Ausleger die ersten Worte des Johannes-Evangeliums als einen „Hebraismus“ aufgefaßt hätten, ist in dieser Allgemeinheit nicht haltbar. Richtig ist aber, daß die patristische Exegese von Joh. 1. 1 sich des jüdischen Hintergrundes dieser Stelle noch bewußt war, wenn sie auch diese Erkenntnis nicht folgerichtig durchführte. Tertullian und Augustin z. B. haben sich bei dem ἐν ἀρχῇ in Joh. 1. 1 an den ersten Satz des Alten Testaments, Clemens und Origenes an Prov. 8. 23 erinnert gefühlt. Sodann gehört hieher, daß die lateinischen Kirchenväter (wie später auch Erasmus) λόγος in Joh. 1. 1 mit sermo (auch verbum), aber nicht mit ratio, übersetzt haben. So Novatian, Cyprian, Laktanz, Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus. (Vgl. Atzberger in Art. „Logos“, Wetzer und Weltes Kirchenlexikon, 2. Aufl., Bd. 8, 1893.) Später hat z. B. Theodor Beza (z. St. in Annotationes maiores in Nov. Test., 2. Ausgabe, 1554) gefolgert, die Übersetzung von λόγος durch ῥῆμα bei Gregor von Nazianz und Basilius, und durch sermo bei den lateinischen Vätern sei ein Beweis, daß die alten Ausleger mit dem Begriff λόγος nicht an Plato, sondern an Moses und an die Propheten angeknüpft hätten. In derselben Richtung mag an unserer Stelle Zwinglis Gedankengang gehen. Daß Zwingli λόγος als eine im Alten Testament gefundene Bezeichnung ansieht (λόγος = ִלְמָד), ergibt sich auch aus dem in S. 591, Anm. 4 angeführten Zitat. (Den Hinweis auf Beza verdanke ich Prof. Dr. Schrenk, Zürich.) Vgl. zum ganzen Fragenkomplex auch Harold Smith: Ante-Nicene-Exegesis of the Gospel, 2 Bde., 1925–26. Hier Bd. I, S. 135–198 die Auslegung des Johannesevangeliumsprologs bei Theophilus, Irenäus, Hippolyt, Clemens, Origenes, Tertullian, Novatian, Methodius, Eusebius.

de qua loquutus sum, filius dei sic est, ut deus ipse sit. Est autem verbi significatio amplior ac splendidior apud Hebraeos, quam rei apud Latinos. Hinc ergo per ignorantiam hauserunt, quo et se et alios seducerent. Stupent enim ad tropos non aliter quam tygris ad hominis vestigium¹. Donanda venia est ignorant, sed privato; qui vero se scribendo publicum fecit, acrius est coarguendus, quum docere fuit ausus, quod nondum plane didicit. Res ergo ac verbum aeternum deus sunt deque consilium et quicquid est. Ea nobis praedicatur, ut agnoscamus agnitaeque nitamur. Haec est pia et inaffectedata traditio, quam et ratio capit et religio. Verbum aeternum adfert rem, et similes sermones pigmenta sunt *λογουμάτων* et impostorum, quo veritatem vitient. Tam multis cogunt nos tecum agere, qui verborum fundamentis nituntur, plane invitissimum². Habes ergo claritatem eorum esse obscuritatem, nebulas, imo noctem atram. Reliqua, quae in ipsis desideramus, puta, ironiarum, scommatum et sarcasmorum, sive frigus sive importunitatem, non est cur latius prosequar, uno isto addito, quod scripturę testimonia ferme nunquam citra violentam detorsionem adducunt. Dolet ergo nobis non hercle propter animi impotentiam, sed tuo ecclesiaeque nomine tantopere abs te commendatum esse librum, qui factiosam proterviam prae se fert, non piam eruditionem.

Quod Oecolampadius, vir incomparabilis, maluit, quae contra vestram adsertionem sunt, cum modestia in medium adferre, quam nominatim quicquam confutare³, fraudi vertis, at quam candide, ipse videris. Ego idem feci, consultius fore arbitratus, ut nominatim neminem offenderemus, nisi nominatim aliqui contra nos scripsissent. At in his ea semper attulimus, quae vestris occurrerent ac revellerent. Da enim, quaeso, aliquid ex omnibus, quae pro vestrae sententiae confirmatione uspiam prodidistis, cui non saepius iam responsum sit; sed sunt quidam adeo pugnaces ac irae impatientes, ut eis magis delectentur, quę

1 loquutus] B loquutus — 1f. B *Marginal* דבר verbum apud Hebraeos. — 7 nondum] A non dum — 9 agnitaeque] AB agnitaeque — 18 ecclesiaeque] A *Druckfehler* ecclesiaeque — 19 librum] B *Druckfehler* liberum — 20 prae se fert] A praesefert — 21 B *Marginal* Oecolampadii modestiam Lutherus vitio vertit.

¹) Vgl. Plinius, *nat. hist.*, VIII 10. — ²) Der Akkusativ invitissimum gehört zum Akkusativ nos. Nos ist hier pluralis modestiae für me. — ³) Zwingli hat die Stelle aus dem Brief an Herwagen im Auge, wo Luther Oecolampads Schrift „Antisyngramma“, 1525 folgendermaßen kritisiert: „Cupiebat Oecolampadius ipsum (sc. Syngramma Suevicum) confutare, sed non est alia cogitatione hoc agressus opus quam: ‚salis est contra scribere, argumenta diluere non opus est. Vulgus denique nobis credet, contentum, quod audierit librum esse contra illud editum.‘“ (WA 19, 472. 10–19).

amara sunt et hostilia, imo Scythica¹ et fatalia, quam placidis, neque tamen adulatoriis, sed alacribus et firmis. Quare si recipere voluissent, dudum haberent, quibus viderent sua esse confutata, nisi perpetuo malent vulneribus ac plagis omnia concidi, quam diligenti minimeque tumultuosa cognitione componi.

Buceri argumentum, quo nimirum dixit Christum nuspiam fecisse miraculum, quod nemo sentiret², iterum contumeliis quam scripturis aut argumentis confutas³. Da enim miraculum, quod non sit sensibus humanis exploratum! „Ad dexteram“, ais, „sedet.“ Miraculum hoc est. Sed num non viderunt discipuli eo conscendere? Num non isthic vidit eum Stephanus? [Act. 7. 55 ff.]. Ut interim taceam, quod magnum est discrimen inter ea miracula, quae in nos sunt aedita, et inter ea, quae circum ipsum facta sunt. Sed ais: „At hodie non videmus.“ Quid tum? Sed hodie credis olim esse visum. An enim videmus hodie mortuos excitari corpore, Christum resurgere, hydropicos sanari, cecos 15 luci restitui et laetum, qui paralyticus fuerat sublato in humeros grabato, ogganientibus nequicquam superciliosis non licere sabbato lectum tollere, domum redire?! [Matth. 9. 2 f.]. Itaque neque hodie videmus Christi miracula, sed olim esse visa credimus, et Christo ipsi credimus, qui claris verbis prädixit se ascensurum, et apostolis, qui testati 20 sunt se vidisse. Nam alioqui fidem transfigurationi [cf. Marc. 9. 2 f.] eius quomodo haberemus, non nos, sed novem discipuli? Tres enim

2 alacribus] A Druckfehler aclacribus — 6 B Marginal Miracula dei clara sunt et aperta. — 17 sabbato] A sabbatho — 19 ipsi] A ipso korrigiert nach Druckfehlerverzeichnis am Schluß

¹) Scythicus = asiatisch, kriegerisch, wild — ²) Bucer hatte in der Vorrede zu seiner Übersetzung des vierten Bandes von Luthers Kirchenpostille die sinnliche Sichtbarkeit als zum Wesen des Wunders gehörig behauptet und gefolgert, da Leib und Blut Christi im Abendmahl nicht sichtbar seien, könne es sich um kein Wandlungswunder handeln: „Ad hunc modum, si (sc. Christus) corporaliter voluisset dicere panem suum corpus esse, idque miraculo efficere oportuisset, vere ita esse, hoc est, panem iam corporaliter et sensibiliter corpus Christi apparere. Neque in omni scriptura leges, ubi dominus dixerit, hoc est istud, corporaliter, ut non id fuerit corporaliter, hoc est visibiliter et sensibiliter (M. Buceri, Praefatio in quartum Tomum Postillae Lutheranae etc., Ausgabe von 1527, pag. B 5r). — ³) Luther im Herwagen-Brief, WA 19, 472, 13 f.: „Nisi forte hoc est argumenta diluere, quod Bucer hac praefatione dicit: Miracula Christi fuerunt talia, ut cum diceret: ‚Hoc est illud‘, mox sensibile quoque fuerit. Ideo et Christi Corpus oportere esse visibile in Sacramento, aut non est in Sacramento. Videlicet istis ludibriis firmandae sunt conscientiae nostrae in rebus Dei, super verba clarissima Scripturae: ‚HOC EST CORPVS MEVM‘? In triviis ridentur pueri, qui sic dialecticantur: Aliquod animal currit, ergo omne animal currit. Et tamen hic gloriosissimus spiritus triumphat secure, dum sic disputat: Aliqua miracula Christi sunt visibilia, ergo necesse est omnia esse visibilia.“

tantummodo viderant. Regnare etiam inter ea censes miracula, quae non videantur. Sed imprudenter; ut enim videremus dominum esse rerum omnium, ventis imperavit [*Matth. 8. 26 f.*], soli, petris¹ et quibus non? Neque miraculum ex regno iuste facimus; non enim philosophis
 5 inter miracula numeratur, quod deus regnat, nisi Christum negemus cum Iudaeis et Arrianis esse deum. Vivere itidem deum non est inter miracula. Sed hominem, ais, et mortalem² et vivere miraculum esse. Quod si dei filium humano quoque more vivere miraculum est, an non visus est vivere, quem lapides non potuerunt morientem ad-
 10 spicere [*cf. Matth. 28. 2*]? Si vero nunc vivere miraculum est, etiam hoc visus est: surrexit enim ac suis adparuit per 40 dies [*Acta 1. 3*]. Vide iterum, mi Luthere, quid patiaris, quum hunc *συναθροισμὸν*: „Ita Christum sedere ad dexteram patris, regnare, vivere, agere est falsum“, etc.³, tam vehementer intonas. Sint enim omnia, quae con-
 15 numeras miracula, at singula sunt sensibus humanis exposita. Ubi vero corpus Christi sic unquam est vel in pane aut ex pane commanduca- tum, ut sensus ullus mortalium cuiusquam quicquam vel senserit vel viderit? Quur istud unum ac solum inter omnia miracula (a nobis, non a Christo neque apostolis sic adpellatum) nusquam est expressum?,
 20 aut quomodo miraculum est, ubi nemo sensit quicquam fieri, quod admirari potuerit? Quod enim nos tradidimus per miraculum fieri, eiusdem est autoritatis, cuius est, cum physici dicunt phoenicem ex suis cineribus renasci⁴; perhibent quidem, sed frustra. Miraculum ergo esset, si sic Virbii more iterum coalesceret⁵. Cum autem nulli hominum
 25 unquam sit visum, non ideo sic fit, quod a vobis sic est fictum.

„His spiritibus credat“, inquis, „doceri veritatem, si quem perire delectat, cum non nisi manifestis mendaciis ortum dogma susceperint, mendaciis adserant, tum perfidia alienos libros corrumpendi propagent.“⁶

9 f. adspicere | B aspicere — 11 40 | B quadraginta — 15 B *Marginal*
 Miraculum in coena nullum est.

¹) Bei der Sonne und den Felsen, über die Christus gebot, denkt Zwingli jedenfalls an die Naturereignisse bei der Kreuzigung (Verfinsterung der Sonne und Erdbeben), zumal da S. 594. 13 von Wundern, die circum Christum geschahen, die Rede ist. — ²) Zu mortalem zu ergänzen: esse — ³) Von Ita (Z. 13) bis falsum (Z. 14) Zitat aus Luthers Herwagen-Brief, WA 19, 472. 23 f. — ⁴) Phönix, der bekannte Vogel der Ägypter, der nach der Sage über 500 Jahre lebte und sich dann in seinem Nest verbrannte, worauf aus seiner Asche ein junger Vogel Phönix hervorwuchs (Lübkers Reallexikon des klassischen Altertums, 1914, S. 807). — ⁵) Virbius = Hippolyt, Sohn des Theseus, auf die Verwünschungen seines Vaters hin von seinen Pferden zerrissen, aber von Asklepios wieder lebendig gemacht, seitdem als Virbius verehrt. Vgl. Ovid Met., 15. 544 und Fasti. 6, 756. — ⁶) Von His (Z. 26) bis propagent (Z. 28) Zitat aus dem Herwagen-Brief, WA 19, 472. 23–26.

Hactenus tua fideliter, arbitror, annumeravi, ne iterum perfidię ac mendaciorum traducas. Si ad ista ęquali fervore, ne dicam: furore responderemus, quid, quęso, fieret? Vitilitigatio. Ego mendaciorum sic a puero alienus fui, Lutere, ut mendacii nemo unquam nisi mendacissimus insimulaverit. Quales nostri sint, quos ob insignem tum eruditionem, tum pietatem merito suspicimus, nihil ambigo; quales autem vestri, nihil moror. Cupio ex te scire, quibus mendaciis fulti rem gesserimus. Quodsi adhuc in eo hęres errore, ut nos putes errare, cur mendacium vocas, quod error est? An perinde valent error ac mendacium? Ego tibi dicam neque mentiar, qui iure dici mendaces debeant. Qui veritatem dicunt mendacium esse; qui quod domi sciunt non sic habere, foris tamen adserunt seque esse in hac sententia; qui seditiosis clamoribus ac calumniis contra eloquia divina procedunt; qui autoritate sua confisi defendunt, quod scripturę autoritati repugnat; qui scripturę ingenium vitiant et sensum, quem eadem scriptura recipere nequit, obtrudunt, hi denique mendaciis agere dici possunt. Iam ergo nos per- cense et considera, num aliquid violentum aut fraudulentum aut callidum invenias. Nonne sensum, quem adseveramus, adpertissimis scripturę locis munimus? An alicubi dicta alibi negamus? Aut quid, quęso, tandem admisimus, cur tam aspere in nos debaccheris? Iam sescenties monuimus non temere a nobis propositam esse quęstionem, sed ferme per omnium ora volantem suscepisse. Num ergo opinioni alicui subscribere mendacium est? Adparet te adfectui omnino indulsisse, qui contentus non fuit dicere: Erras, nisi adderet: Mendax es. De eo vero, quod his spiritibus credere debeat, qui perire velit, sic habeto, inter nos non esse, qui spiritum crebro iactent. Quam autem fideles simus domino nostro in talenti crediti procuratione [*cf. Matth. 25. 14f.*], quamque impigri ad omnem laborem, quo lucri quam plurimum referamus, non tui est iudicii neque sententię. Is novit, quaque faciamus fide, qui solus corda hominum explorata habet [*cf. 1. Kön. 8. 39*]. Nam si maxime erraremus in hac opinione vestra, citra tamen salutis dispendium erraremus, vobis etiam iudicibus, quum hanc quęstionem inter anxias et curiosas reiicitis, et quae integra salute pręteriri potuerit. Quid enim aliud adseritis, quum dicitis arguta ista non debere controverti¹⁾? Nam si erramus, cur non convinceremur? Si

3 B *Marginal* Zuinglius a mendacio alienus. — 9 B *Marginal* Mendaces qui sint. — 17 considera] B consydera — 18 adpertissimis] B apertissimis — 21 sescenties] A seccenties B sexcenties — 22f. opinioni alicui subscribere] A *Druckfehler* opinio alicui in subscribere *korrigiert nach Druckfehlerverzeichnis am Schluß* — 28f. quam plurimum] AB quamplurimum

¹⁾ Die Vorwürfe, auf die Zwingli hier anspielt, finden sich an vielen Stellen in

minus, cur non controverteretur? Adparet ergo, quod inter non necessaria eam reiicitis. Quomodo in nos iactas prodicionis crimen, quasi interitum prædicemus, ad salutem annunciandam missi, quum ipsi inter initia ex curiosis esse potius quam necessariis definieritis? Nam quocumque tandem confugiatis, quid boni saltem promissum est corporali manducationi, nedum salutis summa? Quur ergo defectionis reos facitis? Postremum de perfidia ad Bucerum peculiariter pertinere cum videam, etiamsi inter communia locaveris, non anxie diluam, cum criminis huius nunquam simus insimulati, neque Argentorati, neque Basilienses, neque qui Tiguri sumus fratres; sed pro veritate ex fide pugnamus. Quod autem Bucerus Pomerani psalterio suorum quædam addidit, non iniussu eius fecit; libertatem dederat homini augendi ac minuendi inter interpretandum. Cumque candidus homo putaret hoc serio sibi permissum esse, hoc consilio ad ea addidit, quae verè de eucharistia sententiae consona videbantur, ut occasionem elabendi tam isti quam tibi praeberet; neque hoc clam fecit¹. Id vos, amici scilicet ac fidi, de quibus longe aliter quam de nobis hac in re meritis est (interdixeramus enim homini ab utraque interpretatione tam Latina quam Germanica non praeter causam²), apud omnes perfidiam esse deprædicatis. Cur non videmus, quid sit: Lis litem serit³, et a lasso rixa quaeritur⁴? Cum causa laboramus, rixam quaerimus; magna videlicet causa, etiamsi erraret, attamen omnia usque adeo candide; cur perfidia illi opprobretur?

11 *B Marginal* Psalterium Pomerani a Bucero translaturum. — 12 dederat] *A Druckfehler* dedederat — 13 interpretandum] *A* interpraetandum — 19 f. deprædicatis] *A* depredicatis — 22 etiamsi] *B* etiam si — usque adeo] *B* usqueadeo

Luthers Abendmahlsschriften. z. B. *WA* 19, 123. 18 (*unnützes Geschwätz*), *WA* 19, 487. 12 (*unnütze Gedanken*). *WA* 19, 484. 2 (*spitzige Gedanken*) usw.

¹) Zur Frage der Bucerschen Übersetzung des Bugenhagenschen Psalterkommentars vgl. oben S. 576. Anm. 1. Die Bucer von Luther vorgeworfene perfidia (siehe Z. 7) bezieht sich nicht nur auf die Übersetzung des Bugenhagenschen Werkes, sondern natürlich auch auf Bucers Übertragung des 4. Bandes von Luthers Kirchenpostille. Diese zweite Beziehung übergeht Zwingli hier vorsichtig, weil er Bucers Postillenübersetzung noch nicht gesehen hat (siehe oben S. 572. 3 f) und sich darum kein eigenes Urteil über das etwaige Recht des (übrigens unberechtigten) Vorwurfs bilden kann. Vgl. S. 571. Anm. 2 und S. 572. Anm. 2. — ²) Wir erfahren hier, daß Zwingli Bucer sowohl von der Übersetzung des Bugenhagenschen Psalters ins Deutsche als auch von der Übertragung von Luthers Kirchenpostille ins Lateinische abgeraten hat. Dieser Zwingli-Brief ist nicht erhalten. Vgl. Bd. IX, Nr. 599 die entsprechende Nachricht vonseiten Bucers. — ³) *Lis litem serit*: Erasmus, *Adagia*, Chil. II, Cent. X, Prov. 41. — ⁴) *A lasso rixa quaeritur* (weil der Abgespannte leicht reizbar ist): *Seneca*, *de ira* 3, 10, 1.

Pergis in epistola de nobis loquens: „Deinde cum optime tuentur similitudinibus, coniecturis, absurditatibus et argumentis a particulari ad universale utuntur vitiosissimi disputatores.“¹ Haec tua sunt. Ut interim de oratione nihil dicam, quæ satis indicat, quomodo adfectus tibi oculos præstrinxerit, putas nos similitudinibus niti? Erras igitur, 5 et in quo vos maxime peccatis, in eo nos adusas callidus patronus, dum occupas iaculando, ut bene nobiscum esse actum putemus, si spicula depulerimus, contra non iaciamus. Quomodo enim similitudinibus utimur, cum rem te iudice minime paradoxam adseveremus? Similitudinibus maxime opus est, quum inopinatum aliquid, inauditum 10 atque a communi sensu alienum docetur, nisi forte scripturarum collationem ac comparisonem inter similitudines connumeramus. Ut autem tua similitudine sola nitantur, non claris scripturae testimoniis, tum dicemus, quum ad sermonem tuum adversus fanaticos aeditum ventum erit². Coniecturis uti sic licet, ut status in eis locari posse rhetores 15 perhibeant, etiam si testes, consci, instrumenta signaque desint. Quod ergo coniecturis utimur, non erat adeo tumultuose obprobrium, sed artificiose comprobandum, quod coniecturis uti in controversia ista non liceret. Nam si hoc est convellere, dum adversarii argumenta non dissolvo, sed reiicio, iam nemo tam imperitus est, qui non possit ad 20 omnia, quæ contra dicuntur, respondere. Signis ergo ac subinde coniecturis (sunt enim adeo vicina, ut nonnunquam egre alterum ab altero discernas) cum Christus sit usus multis locis, ut cum dicit: „Si mihi non vultis credere, at operibus credite“ [*Joh. 10. 38*], „Si Moysen et prophetas non audiunt, neque si quis ex mortuis resurgat, credent“ etc. 25 [*Luc. 16. 31*], cur nobis non liceat eis uti? Praesertim quum coniecturis ne hi quidem absterneant, qui in eis statum non ponunt. Divites causæ sunt, quæ in omni statu defendi possunt. Usos igitur scias coniecturis, non quod firmamenti præter eas nihil haberemus, sed ut pius lector videret etiam istas a nobis stare. Leve enim argumentum pute- 30 mus, quum dicitur: apostoli non intellexerunt hunc Christi sermonem: „Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur“ [*Matth. 26. 26*] naturaliter? Non arbitror. At quomodo probabitur? Coniecturis evidentissi-

5 præstrinxerit | B perstrinxerit — A *Marginal* Similibus niti, quibus sit necesse. — 9 f. B *Marginal* Similibus niti, quibus sit necesse. — 15 AB *Marginal* Coniecturae vis. — 20 adversarii | A *Druckfehler* adversarii — 26 cur nobis | A cur nobis — 28 AB *Marginal* Potest una eademque causa in omni statu defendi. 33 B *Marginal* Coniecturis quoque sententia Zuinglii probatur.

¹) Von Deinde (Z. 1) bis disputatores (Z. 3) Zitat aus dem Herwagen-Brief, W.1 19. 472. 26–29. — ²) Der sermo adversus fanaticos ist Luthers „Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwarmgeister“, 1526, mit dem sich Zwingli im zweiten Teil der Amica Exegesis auseinandersetzt.

mis. Apostoli nihil sunt admirati, alioqui ad sublimia cuncta teneri ac rudes. Hanc coniecturam omnes verbo reiicitis, non argumentis, cum tamen istud, quo nititur¹, firmitus sit quam quicquid vos pro universa causa vestra profertis. Hoc, scilicet, summum omnium miraculorum a
 5 plerisque putatur, esus in pane Christus. Sed apostoli nihil sunt mirati, ergo nihil hic intellexerunt esse miraculi. Quid ad istud argumentum potestis verisimile, quaeso, respondere? Nunquam non dicitis: Sed nihil ad rhombum²; sed tantum, ne tacuisse videamini. Item eadem quaestio simili coniectura probatur, nempe ista: apostoli non
 10 adorarunt, nos adoramus, ergo apostoli non habuerunt eandem de cœna nobiscum sententiam. Item Christus non coarguit, quod nihil talium facerent; ergo huiusmodi non requirebantur; nusquam enim tacuit, ubi error potuit suboriri. Item apostoli nihil sunt cunctati, nihil responsarunt, nihil interrogarunt, et tamen horum nihil fecerunt, quae nos; non
 15 habuerunt ergo eandem de hac re nobiscum intelligentiam. Item Thomas renuit credere Christum a mortuis resurrexisse [*Joh. 20. 24 ff.*]; quod si in cœna credidisset se corpus Christi edere, non potuisset tam pervicaciter esse incredulus. Item, quod Iacobus hortatur, ut si quis inter nos aegrotet, seniores apud eum convenient, pro ipso orent, ungant
 20 [*Jac. 5. 14*], cur non dixit: Christi corpus cum eo participant? Præsertim quum perhibeamus fidem hoc esu stabiliri, peccata remitti? Item: „Una fides“, inquit Paulus, „unus baptismus“ [*Eph. 4. 5*]; cur commanducati corporis Christi non meminit? Si enim corporeae carnis Christi esus in ecclesia eius requireretur, non pepercisset dicere: Et
 25 unum Christi corpus edimus, ut unum illius corpus simus. Sed de coniecturis iam mittimus loqui.

Signa nunc addam et instrumenta. Quod per omnia templa et basilicas, quae cis Rhenum sunt, domicilia, in quibus sacramenta custodiuntur, non vetustiora sunt ducentis annis aut paulo plus³, signum

27 AB Marginal Signa et instrumenta.

¹) Sc. coniectura. — ²) Nihil ad rhombum = „das dient nicht zur Sache“, „reimt sich wie eine Faust aufs Auge“. Grundstelle sind die Satiren des Juvenal, IV 130—160: Am Kaiserhof in Alba wird die Zubereitung eines Rombus, eines Fisches, wie eine feierliche Staatsangelegenheit behandelt, also einer sehr unbedeutenden Sache eine hochwichtige Rolle zuerkannt. Dieser Gegensatz hat zur Entstehung unserer Redensart geführt. Vgl. Carl Stange: *Velut ille ad Rombum*, Zeitschrift für Systematische Theologie, VI (1928), S. 120—135. — ³) Um das Tabernakel im allgemeinen (so Köhler, Luther und Zwingli, I 477) handelt es sich hier nicht, sondern um das sogenannte Sakramentshäuschen. Diese besondere Spielart des Tabernakels kam seit der Einführung des Fronleichnamsfestes 1317 auf, und ist also, wie Zwingli richtig bemerkt, rund 200 Jahre alt. Vgl. Felix Raible: *Der Tabernakel einst und jetzt*, 1908,

est ante tot annos eucharistię sacramentum pro eo habitum loco, quo nos habemus. Tiguri, urbe vetustissima, cum hoc anno arae omnes tollerentur¹, nulla prorsus inventa est, quae cum templo excitata esset². Quid? An hoc signum non est, ad octingentos hinc annos aras non-

1 pro eo | B nur eo

S. 193f. Vgl. zu Zwinglis Angabe über die Sakramentshäuschen die entsprechende Nachricht bei Bullinger (*Reformationsgeschichte*, herausgegeben von Hottinger und Vögeli, Bd. I, 1838, S. 367): „Alls aber die Maß hieuor abkndt, vnd des Herren Christi nachtmal Zürich in der kylichen angenommen was, vnd aber nüttdisterminder die Altär vnd Sacramentshüßlj, in den kylchen stündent, ward erkandt, das man sy abschlyssen söllte, das ouch beschach, damitt ouch die gedächtnus der vnseligen dingen abgienge. Von Sacramenthüßlinen ist es kundtbar, das sy nitt lang von allten zyten gestanden sind, vnd fast iren vrsprung habend von den Bapsten Innocentio 3, Honorio 3 vnd Vrbano 4, welche all nach den 1200 iaren nach den zyten Christi ge-
läßt habend.“

¹) Bernhard Wyß (*Chronik*, herausgegeben von G. Finsler, 1901, S. 70) berichtet zum Jahr 1526: „Anno 1526 uf donstag des 27 tags hüvmonats hat man den grossen fronaltarstein zun Barfüßen im chor danen getan und morndes am fritlag den grossen hüpschen fronaltarstein im chor zum Frowenmünster ouch mit der statt Zürich wärklüten danen getan und hat man si mit in allen clösteren ze nemen, zü einem boden der canzel und lüttner zum Grossenmünster ze bruchen. — Uff zinstag des 4 tags septembris glich darnach brach man den fronaltar und alle altär hieniden im Grossenmünster gar ab und wollt man si in monatsfrist in allen kilchen gar abbrechen. Und also im 1526 jar uf den 5, 6 und 7 tag septembris brach man in den drig pfar-
kilchen in der statt all alltar glatt und suber ab. Darzû die sacramenthüser ouch. Und vermuret man die löcher.“ Auch Bullinger, *Reformationsgeschichte*, Bd. I, S. 367) und Gerold Edlibach (*Chronik*, herausgegeben von J. M. Üsteri, 1847, S. 279) erwähnen diesen Abbruch der Altäre. — ²) Welche Beobachtung es war, die Zwingli dazu geführt hat, die Altäre in Zürich jünger als die Kirchen anzusetzen, läßt sich aus einer Notiz Bullingers (*Reformationsgeschichte*, Bd. I, S. 367) erschliessen: „Vnd da man den alltar Zürich zû dem grossen münster abbrach, fand man das pflaster darunder gantz, das also der alltar mitt der kylichen nitt vffgebuwen, sunder erst hernach uff das pflaster gesetzt ist. Man fand ouch das gedachter Fron altar im grossen münster von hartmann bischoff zû Augspurg geweycht was, alls man gezellt 1278 iar. So ist ye vnd ye by 300 iaren ein vnderscheid gesin zwüschen den Alltären.“ Zu dieser Bullingerstelle äußerte sich Prof. Dr. Konrad Escher, Zürich, brieflich folgendermaßen: „Vielleicht ging Bullinger von der Ansicht aus, das Münster sei von Karl dem Großen gebaut worden. Der Hochaltar wurde 1278 errichtet und geweiht, und zwar im ‚hintern Chor‘, zu einer Zeit, da dieser Teil des Großmünsters der Vollendung nahe, aber noch nicht eingewölbt war. Das hintere Chor wurde über der nach Südosten erweiterten Krypta in der 3. Bauperiode (etwa 1180—1230) emporgeführt und vermutlich mit einem Notdach eingedeckt. Die Errichtung und Weihe des Hochaltars erfolgte also in einem Zeitpunkt, in welchem man hoffen durfte, das Chor in kürzester Frist einwölben zu können, was dann doch erst etwa 1280—85 erfolgte. Man schritt zum Bau des Hochaltars erst verhältnismäßig spät, damit der Gottesdienst nicht durch bauliche Arbeiten gestört werde: so erklärt sich meines Erachtens das ‚unversehrte

dum fuisse¹? Sacerdotia missalia, quae capellanas nostri, alii vicarias vocant, tam Tiguri quam per omnes Helvetios Argentoratum usque vetustiora trecentis annis non inveniri, etiam ad signa pertinet². Glaronae ac Tugii reperti sunt missales libri³, non ad plenum trecentorum annorum, qui rubricas huiusmodi continent: „Ac mox, ut baptizati sunt, infantes scilicet, detur eis panis et vinum corporis et sanguinis domini.“⁴

Pfaster und die spätere Errichtung des Altars sehr einfach. Eine andere Deutung dürften die überlieferten Daten und die Ergebnisse der Stilkritik kaum zulassen.“

¹) Zwingli legt also das früheste Zürcher Gotteshaus in den Anfang des 8. Jahrhunderts. Er hätte noch weiter zurückgehen dürfen: denn Zürich hat wohl schon im 7. Jahrhundert eine christliche Kirche gehabt. Vgl. A. Nüscheler: *Die Gotteshäuser der Schweiz*, III 346 und S. Vögelin: *Das alte Zürich*, Bd. I, 2. Aufl., 1878, S. 263.

— ²) Eine Capellania (auch „Vicaria“) ist eine zu einem bestimmten Altar gestiftete Pfründe, aufgrund deren ein Geistlicher (Capellanus, Vicarius, Beneficiatus) verpflichtet ist, an eben diesem Altar die Messe zu lesen. Diese Kaplaneienpfründen sind eine verhältnismäßig junge Einrichtung. Nicht nur in der Schweiz, sondern überall sind sie erst seit dem 12. Jahrhundert errichtet worden. Zwinglis Anschauung von dem Alter der Capellaniae stimmt also ungefähr, wenn natürlich auch die Folgerungen, die er daran knüpft, unzulässig sind. (Vgl. Wetzzer und Welles *Kirchenlexikon*, 2. Aufl., Bd. VII s. v. „Kaplan.“) — Die Daten für die Errichtung von Kaplaneienpfründen in den Schweizerischen Kirchen finden sich bei A. Nüscheler: *Die Gotteshäuser der Schweiz*, 1864 f. — ³) Vgl. die entsprechende Nachricht: *Unsere Ausgabe*, Bd. II, S. 133. 11 f. — ⁴) Es handelt sich hier um die Sitte, den Kindern gleich nach der Taufe die Kommunion zu spenden. Diese Taufkommunion war seit dem 5. Jahrhundert im christlichen Morgen- und Abendland allgemein verbreitet, dauerte im Orient über das Mittelalter hinaus, während sie im Abendland bis zum Ende des 12. Jahrhunderts abgekommen ist. Als das Laterankonzil 1215 für den Empfang des Leibes Christi irgendeinen Vernunftgebrauch verlangte, mußte die Taufkommunion der Kinder überall aufgegeben werden. Die Macht der Gewohnheit hat diese Sitte aber in manchen Kirchen auch noch über diesen Zeitpunkt hinaus nachleben lassen. Mancherorts behielt man noch eine Ersatzkommunion bei: Man gab den kleinen Kindern, besonders am Osterfeste, nichtkonsekrierte Hostien, so die Erinnerung an jene alte Sitte festhaltend. In den Schweizerischen Urkantonen, in denen kirchliche Bräuche und Mißbräuche ein besonders zähes Leben hatten, gab man den kleinen Kindern an Ostern noch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von diesem Brote. Erst Erzbischof Karl Borromäus schaffte diese Sitte im Jahre 1567 bei einer Visitation von Uri, Schwyz und Unterwalden ab. Vgl. Peter Browe, S. J.: *Die Kinderkommunion im Mittelalter* (in „*Scholastik*“, V, Jahrg. 1930, S. 1–45) und Johann Baungärtler: *Die Erstkommunion der Kinder*. Ein Ausschnitt aus der katholischen Kommunionpraxis von der urkirchlichen Zeit bis zum Ausgang des Mittelalters (1930), besonders S. 105–110. Glarus und Zug dürften wohl nie eigene Ritualienbücher besessen haben, vielmehr kommen solche der Diözese Konstanz in Betracht. Aber in solchen ließ sich der von Zwingli zitierte Kinderkommunionpassus nicht finden. Hingegen die Kinderkommunion selbst ist in der Diözese Konstanz noch im 12. Jahrhundert nachweisbar. Der Taufritus des dem 12. Jahrhundert angehörigenden *Liber officialis* von Einsiedeln enthält folgende Vorschrift: „Tunc demum infans levelur a fonte et, si episcopus assil, statim confirmetur et, dum missa celebratur, in ecclesia maneat et tam ipsa die quam omnibus subsequentibus VII diebus finita missa

Quod multo est omnium fortissimum, eos, qui tum erant, de eucharistia non sensisse, ut nos videri volumus; alioqui enim pueris infantibus non porrexissent¹. Mitto multa, sed non etiam istud, quod Lucernae, Helvetiorum pago, ea die, quam caenam domini etiamnum vocamus, in cēnaculum vel aulam unam conveniunt, qui in curia sunt canonici⁵ et senatores urbis, cum praeposito collegii. Ibi legitur nescio quid ex sacris literis aut patrum sermonibus. Interea inferuntur vinum et panes azymi, cumque iam tempestivum est, surgit praepositus et panem benedicit his verbis: „Haec dona charitatis benedicat dextera dei patris“; mox et vinum hoc modo: „Hoc poculum caritatis benedicat dextera dei¹⁰ patris.“ Protinus religiose edunt, qui sedent, ac circumstantibus praebent; ac simul itur in templum, ac panum infermentatorum magna vis circumfertur. Post concio sequitur². Quod itidem signum est veteris caenae. Hoc non ideo scripsi, quasi non passim apud omnia collegia quid simile deprehendatur, sed ut ostendam paulo tardioribus, domi¹⁵ habere, quo discere possint maiores nostros non sensisse, quod corpoream Christi carnem in pane ederent, etiamsi nobiscum panem symbolicum corpus dominicum appellarunt³.

Instrumenta habet collegium nostrum Tigurinum annos nata plus septingentos, in quibus nulla missae fit mentio. Ordinis Benedictini²⁰ ac Bernhardini monachi passim inter Helvetios sic sunt instituti, ut

³ B Marginal Lucernensium in coena celebranda consuetudo. — 4 caenam] B coenam — 6 praeposito] A Praeposito — 8 azymi] AB azimi — 11 circumstantibus] B circumstantibus — 14 caenae] B coenae — 20 nulla] A Druckfehler null a

communicent.“ Hier wird also den neugetauften Kindern die Kommunion während der ganzen Osteroktav zur Pflicht gemacht. Vgl. Ed. Wymann: *Liturgische Taufsitte in der Diözese Konstanz* (in „Der Geschichtsfreund“, Bd. 60, 1905, S. 1—151). Hier S. 110f. Abdruck des Einsiedler Taufritus aus dem 12. Jahrhundert. Weitere Belege für die gleichzeitige Spendung von Taufe und Kommunion in der Schweiz und in Süddeutschland während des Mittelalters bei M. Gerbert: *Monumenta veteris liturgiae Alemannicae*, Pars I (1777), pag. 87 und Pars II (1779), pag. 9 und 83, sowie M. Gerbert: *Velus liturgia Alemannica* (1776), pag. 449 f.

¹) Zwingli — freilich unzutreffende — Schlussfolgerung, daß die Kinderkommunion die Realpräsenz ausschließe, findet sich schon in Oecolampads „*De genuina verborum Domini etc. expositione liber*“, 1525. Vgl. Köhler, 120. — ²) Diese am Gründonnerstag vollzogene Segnung (Weihe, nicht Konsekration) von Brot und Wein, die dann ausgeteilt wurden (sogenannte „Eulogie am Gründonnerstag“), war im Mittelalter auch sonst verbreitet. Vgl. A. Franz: *Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter*, Bd. I, 1909, S. 259 f. Verwandte Gründonnerstagsbräuche sind auch heute noch im Schwange; vgl. z. B. den Bericht über eine heutige Gründonnerstags-eulogie in Luzern bei W. Köhler: *Luther und Zwingli*, Bd. I, S. 477, Anm. 4. — ³) Daß Zwingli's Schluß von den sogenannten Eulogien auf das Abendmahl falsch ist, darauf hat schon B. Fleischlin in „*Studien und Beiträge zur schweizerischen Kirchengeschichte*“, Bd. 111, 1903, S. 202 hingewiesen.

corporis dominici aut missae nulla fiat mentio in diplomatis eorum, etiamsi quidam intra trecentos annos instituti sunt¹. Atque hæc omnia similiaque, si perpetuo reiicitis, vera tamen sunt et potiora vestris omnibus.

- 5 A particulari vero ad universale tam non ratiocinamur, quam vos constanter hoc adseritis de nobis²; id quod iam saepenumero admonuimus. Nunquam enim sic colligere volumus: „Est“ alicubi accipitur pro „significat“, ergo ubique accipitur pro „significat“. Sed vos, quotiescumque hoc caveremus, ne diceretis, contumaciter imputastis, quod
 10 sic colligamus; quod et nunc caveo, etiamsi non recipiatis. Sed hoc volumus ostendere, „est“ pro „significat“ accipi non abhorrere a scriptura sancta. Cum ergo hæc Christi verba: „Hoc est corpus meum“ etc. [Matth. 26. 26] simplicibus possint videri violenter esse torta, si
 15 citra scripturarum exemplum ad hunc modum exponam: „Hoc, quod hic agitur, significat corpus Christi pro nobis occisum esse“, volui ex scriptura ostendere, quod eius permissione liceret „est“ per „significat“ exponere; ut cum dicimus: „Videndi verbum in scriptura saepenumero accipitur pro intelligendi verbo“, quod et in prophanis, tum Graecis
 20 tum Latinis fit. Iam exemplum damus: „Iesus autem ut vidit cogitationes eorum“ [Matth. 9. 4], hoc est: ut intellexit aut sensit. Iam non volumus dicere, quod ubique videre pro intelligere accipiatur, sed ubi sententiae vis hoc exigit, iam non abhorrendum esse lectori ab hac expositione, cum exemplis huiusmodi scriptura abundet. Vides ergo et
 25 tu nunc nos non vitiose colligere, sed vos; quam recte, quamve vitiose³, tu perpende, nobis imputare, quod nunquam tam oscitantes fuimus, ut cogitaremus. Cur ergo tam acriter proscindimur? An hic est boni spiritus index, fratris seipsum exponentis et adperientis sermonem non admittere? Vos, inquam, estis, qui nobis invitis ac reclamantibus

5 B *Marginal* Zuinglius non ratiocinatur a particulari ad universale. — 8 f. quotiescumque] B quotiescumque — 15 occisum] A occisum — 23 abundet] A habundet

¹) Zwingli wird unter instrumenta (S. 602. 19) dasselbe wie unter diplomata verstehen (oben Z. 1), nämlich „Urkunden“. Daß in Urkunden des Zürcher Chorherrenstifts, sowie des Bernhardiner- und Benediktinerordens der Messe nicht Erwähnung geschieht, ist nicht auffallend, da es sich da um die Beurkundung ganz anderer Dinge gehandelt hat. — ²) Bezieht sich auf Luthers Vorwurf im Brief an Hermannen, WA 19. 472. 19–21: „In triviis ridentur pueri, qui sic dialecticantur: Aliquod animal currit, ergo omne animal currit. Et tamen hic gloriosissimus spiritus triumphat secure, dum sic disputat: Aliqua miracula Christi sunt visibilia, ergo necesse est omnia esse visibilia. Ita Christum sedere ad dextram patris, regnare, vivere, agere, est falsum, quia est miraculum invisibile.“ — ³) Zu vitiose ergänze: sit. Übersetze: Wie falsch oder wie richtig es ist, uns zuzuschreiben, was wir niemals so schläfrig gewesen sind, das wir es dachten, das beurteile Du selbst.

universalem¹ infertis. Si dicas: „Ergo vicimus, quia non possunt cogere, ‚est‘ pro ‚significat‘ aut ‚figura est‘ accipi“, iam et hoc dudum dissolvimus, cum docuimus ex aliis scripturae locis (qui perpeti nequeunt, ut „est“ hoc loco naturaliter accipiat) aliam omnino esse oportere horum verborum expositionem. Ibi quidam ex vobis aliorum locorum collationem nolunt audire; quod quam periculosum sit ac impium, aliquando sequetur.

Subiungis continuo ista: „Nullus vero angustias conscientiarum nostrarum clamantes dignatur audire. Ubi dicimus: ‚Clara adpertaque sunt verba Christi‘: ‚Comedite, hoc est corpus meum‘ [Matth. 26. 26]; hic conscientiae, inquam, nostrae captae sunt, monstrari cupimus locum, qui cogat nostrum sensum in his verbis esse falsum. At hic nemo hincit in tot libris eorum.“² Haec est conscientiarum vestrarum querimonia. Nolo quicquam durius aut salsius in te iactare, Luthere, tametsi te his verbis opportunum facias apologo isti, quo dicitur quidam eum quae-
sivisse equum, quem insidebat³. Nos unum hoc agimus, ut collatis scripturarum locis huc negotium omne pertrahamus, ut adpareat haec verba hunc sensum habere, quem prima fronte prae se ferunt, non posse. Et tu dicis monstrari vos cupere locum, qui hoc cogat? Volentes ergo palpitatis compressis luminibus in media luce⁴. Sunt autem hi et similes: „Caro non prodest quicquam“ [Joh. 6. 63]; ergo non dedit nobis eam ad edendum. „Ascendit ad coelos, sedet ad dexteram dei patris omnipotentis“⁵, ergo non est in pane. „Iterum relinquo mundum“ [Joh. 16. 28], ergo non est hic. Nam deitate non reliquit, sed neque relinquere potuit. „Expedit, ut vadam“ [Joh. 16. 7], ergo non expedit, ut hic sit. Adde coniecturas, testimonia apostolorum, et quicquid in hunc usum toties dictum est; quae omnia non aliter quam contumeliando et conviciando depellitis. De quibus omnibus infra latius dicetur, etiamsi denuo. Nunc ad tua redimus, quibus sic ingemiscunt conscientiae vestrae.

„Obiiciunt nobis carnem nihil prodesse; at hoc sciebamus. Quae-
rimus aliud, nempe de isto loco: ‚Hoc est corpus meum‘“⁶ [Matth. 26. 26]. Hactenus tua. Oportet vehementer esse morosum aegrotum,

18 prae se ferunt | A praeseferunt — 21 B Marginal Loci scripturae, qui „est“ substantive accipi non permittunt.

¹) Zu universalem ist zu ergänzen: sermonem. — ²) Von Nullus (Z. 8) bis eorum (Z. 13) wörtliches Zitat aus Luthers Herwagen-Brief, WA 19, 472, 28–32. — ³) Vgl. K. F. W. Wander: Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Bd. III (1873), Spalte 1297, Nr. 397. Es sucht oft einer ein Pferd und sitzt oben darauf. — ⁴) Zu übersetzen: „Willentlich blinzelt ihr mit zusammengekniffenen Augen mitten im Sonnenlicht.“ — ⁵) Zitat aus dem Apostolikum. — ⁶) Von Obiiciunt (Z. 30) bis meum (Z. 31) Zitat aus Luthers Herwagen-Brief, WA 19, 472, 32–34.

qui nihil, quod ei exhibeas, boni consulit, nihil degustat. Si, mi Luther, sciebatis carnem nihil prodesse, quomodo venistis in hanc sententiam, ut opinemini Christum eam vobis dedisse? Cur non sistitis gradum hic, si scitis carnem nihil prodesse? Aut quomodo scitis nihil
 5 prodesse, quum eius esu adseratis fidem fulciri et peccata remitti? Quid remos impellitis? In portu navigatis¹, nisi carnem nihil prodesse non quomodo nos intelligatis. Exponam igitur nostram de his verbis intelligentiam; quam cum audieritis, nolite ad morem importunorum hominum ultra contendere. Non arbitror istud a vobis requiri, ut altius
 10 repetam de argumento aut materia sexti apud Ioannem capitis. In hoc enim, puto, omnes convenimus, Christum isthic per carnis suę prædicationem nihil aliud, quam in se dei filium spem ac fiduciam omnem esse locandam, docere voluisse, eo quod ipsam pro nobis depensurus esset in hostiam, qua patris iusticia placaretur. Quę quidem
 15 allegoria eo festivior est quam alię, quibus idem docet, quod intra duarum naturarum suarum alloeosim manet²; tum deinde, quod mimesim Iudeorum pulchre servat, qui nihil quam nudum hominem esse aut existimabant, aut saltem existimare videri volebant. His veluti obprobrans errorem dicit carnem suam vere esse cibum, non hercle carnem
 20 intelligens, sed potiozem naturam, quę carnem adsumpserat, ut ea perlitaret ac placaret æternam iusticiam, per alloeosim de mortali natura loquens, quum tamen de immortalis sentiret; ea enim qui fedit, beatus erit. Quum ergo Iudei hunc Christi allegoricum sermonem iuxta eius mentem non caperent, absurdum putarunt esse, ut caro eius ederetur, quum ipse non carnem, sed fiduciam in dei filium intelligeret; ac
 25 non sibi modo, verum etiam discipulis quibusdam remurmurandi et resiliendi occasionem dederunt, quum dicerent: „Quomodo potest hic nobis carnem suam dare ad manducandum?“ Quam eorum contumaciam multi discipulorum secuti, talem deficiendi commoditatem inveniunt, ut dicant: „Durus est hic sermo, quis potest eum audire?“ [Joh. 6. 60]. Videns itaque Iesus, quod de isto remurmurarent inter se,

1 exhibeas] A Druckfehler exhibeas — 10 B Marginal Locus Ioan. 6 tractatur. — 14 iusticia] B iustitia — 16 AB Marginal μίμησις, id est: imitatio, species est ethologiae. — 25 fiduciam] B fidutiam — 26 verum etiam] AB verumetiam

¹) Zu der Redensart in portu navigare siehe Bd. IV, S. 471, Anm. 2. — ²) Übersetze: „Diese Allegorie (nämlich Christi Fleisch als zukünftiges Opfer) ist darum treffender als andere, in denen Christus dasselbe zum Ausdruck bringt, weil sie innerhalb der Alloiosis seiner beiden Naturen bleibt“, d. h. weil sie (nämlich diese Allegorie) den Brauch Jesu, Eigenschaften, die von seiner göttlichen Natur gelten, auf seine menschliche anzuwenden, besonders klar veranschaulicht.

dixit: „Hoc vos offendit? Si ergo videritis filium hominis illo ascendere, ubi prius erat? Spiritus est, qui vivificat, caro non prodest quicquam. Verba, quæ ego loquor vobis, spiritus sunt et vita sunt“ [*Joh. 6. 61–63*]. Hæc, inquam, Christi verba sic intelligimus, Christum plane respondisse Iudæorum errori, quo putabant eum de carne corporea locutum, 5 quasi istam commanducatam oporteret, quod caro sit ad edendum prorsus nihil utilis, imo ad fidendum quoque, si modo naturaliter ac solam consideres. Ait enim: „Spiritus est, qui vivificat“ [*Joh. 6. 63*], spiritum ergo esse oportet, cui fidas. Hunc autem sensum plerique vestrum missum faciunt ac perhibent Christum de carnis sensu atque ingenio 10 locutum esse, quod is nihilum prosit¹; quemadmodum Paulus et Isaias testantur². Quem errorem audacter magis quam prudenter in hoc confictum, ut minus urgerentur ac deturbarentur a carne Christi, cui plus æquo inhiant, his causis refutavimus³: Primum, quod euangelista tam ante ista: „Caro non prodest quicquam“ [*Joh. 6. 63*] quam 15 postea diserta et plana multa posuit, quibus facile deprehendi potest naturalem sensum horum verborum eum esse, quem nos sequimur. E quibus hoc primum est: „Videns itaque Iesus“; intelligebat enim

8 consideres | B consyderes — 14 causis | A Druckfehler cansis — B Marginal Caro Ioan. 6 non pro carnali sensu sumitur. — 18 AB Marginal Videndi verbum pro intelligendi.

¹). Geht gegen Bugenhagen, Strauß und Brenz. Bugenhagen schrieb in der Schrift „Ein Sendbriefß wider den neuen yrrthumb bey dem Sacrament“ usw. (1525) auf Bogen A 3: „Wer siehet nicht, das Christus daselbs ym Johanne (nämlich Joh. 6. 63) verdamnet vnd straffet den fleyschlichen verstand seiner Jünger, ynn dem, das er fleysch vnd geist gegen eynander helt, vnd rede nu hie nicht von seinem fleysch vnd von seinem blutte wie zuvor, sondern vom fleysche vnd vom geiste? Wie denn die schrift an allen orten das fleisch verdamnet vnd verwirfft, den geist aber lobet sie vnd nympt yhn an. Zuseitten heyst die schrift das fleisch den buchstaben. Vnd Jsajas spricht, alles fleisch ist haw. Vnd S. Paul sagt zun Römern, fleischlich gesynnet seyn, ist der todt, vnd geistlich gesynnet sein, ist leben vnd fride, denn fleischlich gesinnet sein, ist eine feindschaft widder Gott, sintemal es dem gesetzte Gottes nicht vntherthan ist, denn es vermags auch nicht, die aber fleischlich sind, mügen Gott nicht gefallen.“ Ebenso legte Jakob Strauß in der Schrift „Wider den unmillen Irethumb Maister Ulrichs Zwinglins“ (1526) die Stelle Joh. 6. 63 aus: „aber das flaisch ist nit nütz, das ist, der flaischlich verstand, durch sinn und menschlich vernunft begriffen, on den gaist im glauben, ist gar kain nütz, noch frucht im wort schaffen kan.“ (Bogen B 2). — Siehe dieselbe Auslegung der Johannesstelle auch in Brenz' Syngramma Suevicum: wörtliche Anführung dieses Brenz-Zitates unten S. 611, Anm. 3. — ²) Gemeint sind Röm. 8. 6–8 und Jesaias 40. 6. Vgl. das Bugenhagen-Zitat in Anm. 1, wo diese beiden Stellen angeführt sind. — ³) Die Exegese „Fleisch“ in Joh. 6. 63 = „fleischliche Gesinnung“ ist von Zwingli in der „Responsio ad epistolam Ioannis Bugenhagii“, 1526 (siehe diese Ausgabe, Bd. IV, S. 361, 4ff.) und in der Schrift „Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi“, 1526 (siehe Bd. IV, S. 810, 9ff.) zurückgewiesen worden.

Iesus, quod isti cogitabant, at nihil cogitabant de inimicitia carnis et spiritus, quam isti hoc loci tam intempestive introducunt. Unde non est verisimile ipsum extra oleas, quod dicitur, excurrisse¹, sed eodem proposito hesisse, donec, quod obscurum erat, discipulis declararet. Secundum autem est, quod ait: „Videns Iesus, quod de isto murmurarent inter se, dixit“ [Joh. 6. 61]. En quam adpertis notis omnia com-
 5 monstrat; ut videamus eum perstare in eadem materia, quod de isto murmurarent, inquit. De quo isto? De horrore carnis quisquam ad alium aliquid effutiebat. Ingenii autem carnis ac spiritus cum hic nulla
 10 habeatur mentio, non possunt haec verba (quod de isto murmurarent) ingenium carnis et spiritus demonstrare. Et quod verbum „dixit“ continuo adiungit, identidem ostendit ad hoc respondisse, propter quod remurmurarent. Tertium est, quod ait: „Hoc vos offendit?“ [Joh. 6. 61] „Hoc“ quid hic, quaeso, demonstrat? Carnis sensum? At de isto
 15 nihil erat locutus Christus; quomodo ergo potuit eum demonstrare? Offendit ergo, quod carnem suam edi oportere toties adseveraverat. Quartum, quod iam lucem inferens ait: „Si ergo videritis filium illo ascendere, ubi prius erat“ [Joh. 6. 62]. Quibus verbis admonet nunc quidem eos non credere se dei filium esse, sed omnia invertere² atque
 20 ad humanitus edendam carnem trahere. Cum autem eum videant ad coelos ascendere, tunc rei experientia confessuros esse, et quod sit dei filius, et quod de fiducia in se sit locutus, non de edenda mordicus carne, quam videant ad coelos demigrare. Cumque ista iam satis plane arguant Christum in ἰποθέσει³ prima perstitisse, tamen quae sequun-
 25 tur, veluti torrens⁴, quicquid obstare videtur, tollunt. Quintum: „Spiritus est, qui vivificat, caro non prodest quicquam. Verba, quae ego loquor vobis, spiritus sunt et vita sunt“ [Joh. 6. 63]. En vobis spiritum vivificantem. Cur ergo vitam toties carni tribuit? „Qui edit carnem meam, habet vitam aeternam“ etc. [Joh. 6. 54]. Quia is deus vivificans
 30 erat, quem isti purum hominem arbitrabantur. Κατ' ἡθολογίαν ergo et mimesim, quae alloeoseos species sunt, hoc est: per imitationem, qua

1 inimicitia | B inimicitia — 11 demonstrare | B Druckfehler domonstrare
 22 fiducia | B fidutia — 24 AB Marginal id est: argumento vel materia. —
 30 AB Marginal Ethologia: moris observatio. — 31 AB Marginal Mimesis, imitatio. Alloeosis, desultoria locutio.

¹) Zu dieser Redensart vgl. Bd. IV, S. 466, Anm. 3. — ²) Subjekt zu invertieren = eos. — ³) Ἰποθεσις hier = propositum, materia = Thema, Gegenstand. Vgl. S. 608. 24 und S. 609. 21. — ⁴) Torrens wäre in Zwingli's Sprache etwa mit „Waldwasser“ oder „Bergrübe“ zu übertragen. Gualther hat z. B. in Opera Zwinglii, Tom. II, pag. 59 diese Zwinglischen Ausdrücke (siehe unsere Ausgabe, Bd. IV, S. 215. 12) mit torrens übersetzt.

iuxta sermonem ac opinionem hostium suorum loquebatur, carnis verbo utitur et spiritum intelligit, hoc est: divinitatem suam, quoties carni vitam tribuit. Tandem igitur, cum frustra illis tam divinum carmen cecinisset, veluti severior eorum contumacia redditus: „Inertes“, inquit, „an putatis vitam, quae spiritu constat, ex carne manare posse? Spiritum esse oportet, quod vitam dare possit. Spiritus ergo est, qui vivificat, caro nihil prodest, ad vivificandum scilicet, si comedatur“ [*Joh. 6. 54 ff.*]. Nam isti manducatae carni putaverant eum vivificationem tribuisse. „Verba, quae vobis loquutus sum“, quoniam? „Caro mea vere est cibus“ et similia, „spiritus sunt“, hoc est: de spiritu intelligenda sunt, quod scilicet is vivificet. Ut, mi Luthere, tui hic furerent, si orationem hanc: „Spiritus sunt“ sic exponerem: „Spiritus significant“ hoc sensu: Quoties carnem adpellavi, toties spiritum significare volui et vitam. At cur tanti referre putamus, quam formam tandem verbis tribuamus, quum sensus idem perpetuo manet? Sed nolo quicquam morosius aut violentius designare, ne ulli sim impedimento, quo minus ad veritatem perveniat. „Caro autem non prodest quicquam“ [*Joh. 6. 63*], manducata scilicet; nam ab illa comedenda abhorrebant. Liberat ergo eos horrore duplici antidoto, uno, quod spiritum esse oporteat, qui vitam det; altero, quod caro non possit vivificare. Quae quidem verba, ut brevitate resipiunt Hebraismum, ita nihil abhorrent a communi sensu, non tantum fidelium, sed omnium hominum. Sextum, quo deprehendimus Christum de sua carne esse locutum, quod ista nihil prosit (perpetuo intellige ad edendum) permansisseque in proposito cum eo, quod ipse intendebat, tum eo, quod Iudaei non intelligebant, haec sunt, quae mox addidit: „Sed sunt quidam ex vobis, qui non credunt“ [*Joh. 6. 64*]. Quod si de carnis sensu atque ingenio locutus fuisset, cum diceret: „Caro non prodest quicquam“ [*Joh. 6. 63*], non iam diceret: „Sunt qui non credunt“ [*Joh. 6. 64*], sed: „Sunt qui nihil intelligunt.“ Perstare ergo deprehenditur in fidei doctrina et erroris propulsione, quo putaverant eum de comedenda carne loquutum. Postremum, quo uti huc placet, nam alioqui omnia verba adstipulantur nostrae expositioni, hoc est: Respondit ergo Simon Petrus: „Domine, ad quem abibimus? Verba vitae aeternae habes, atque id nos credimus et novimus, quod tu es Christus, filius dei vivi“ [*Joh. 6. 68*]. Iterum non dixit Petrus: „Nos intelligimus, quam gravis sit hostis caro, ut non modo non prosit, sed etiam obsit“, sed: „Credimus“ ait. Quicquid ergo hic Christo dicitur, ad fidei confutandique erroris de corporea carne materiam adtinet. Iam ne hoc quidem est praetereundum, quod, si maxime Christus vel hic vel alibi de carnis ingenio loqueretur, nunquam sic dicturus

esset: „Spiritus vivificat, caro non prodest quicquam“ [*Joh. 6. 63*]. Quae enim in isto sermone gratia? An vero tam frigide unquam locutus est Christus? Dicturus erat: „Spiritus vivificat, caro trucidat“, aut ad similem aliquem modum. Non est enim in hoc sensu iucunda antithesis, imo ne antithesis quidem est. Nam caro non tantum nihil prodest, sed obest etiam; imo nihil est, imo pernicies est ac salutis exitium. At in proprio sensu pulcherrimum confit *ἀντιπίπτων*. Cum enim ad depellendum errorem diceret: „Spiritus est, qui vivificat“, iam auditor subito talem molitur obiectionem: „Quid ergo caro, de qua tam multa?“

10 Iam sequitur in ipso orationis cursu: „Caro non prodest quicquam“, manducata scilicet, ad comparandam salutem.

Sed antequam vela colligamus in hac re, volumus et isti obiectioni satisfacere, quae dicit: Si Christus hic dixisset: „Caro mea non prodest quicquam“, iam nihil esset ambiguitatis relictum; sed cum in

15 genere dicat: „Caro non prodest quicquam“ [*Joh. 6. 63*], videtur de sensu carnis loqui. Quaero igitur contra: Quemnam spiritum intelligant, cum dicit: „Spiritus est, qui vivificat“? [*Joh. 6. 63*]. Nonne spiritum Christi? Quur igitur in eodem iugo sive antipipto non intelligunt carnem Christi? Sed omnium est robustissimum, quod fuse iam docuimus, ipsa orationis contemplatione manifestum fieri, Christum in eadem permanere materia, cum fidem docendi, tum errorem rudium convellendi.

Iam et istos non tacebimus, qui hunc locum ante nos in hunc sensum exposuerunt: veteres omnes, Augustinus, Chrysostomus,

25 Cyrillus¹, nostra vero tempestate omnes, quotquot vel commentaria vel annotamenta scripserunt in Ioannem, quo mihi videre licuit². In hac sententia est Melanchthon, videlicet quod „caro“ in ista oratione: „Caro non prodest quicquam“ [*Joh. 6. 63*] non pro sensu carnis adcipiatur, sed pro carne edenda, cum sic ait: „Quod autem manducare sit

30 credere, ipse exponit principio concionis: ‚Qui credit in me, habet vitam‘ [*Joh. 6. 47*], et infra: ‚Caro non prodest quicquam“ [*Joh. 6. 63*]³; ubi

2 frigide] *A Druckfehler* srigide — 7 *AB Marginal* id est: improvisa obiectioni-
cula, quae tamen facile diluitur orationis cursu. — 13 satisfacere] *A Druckfehler*
fatisfacere — 25 Cyrillus] *AB Ciryllus* — 27 *B Marginal* Philippus Melanchthon.

¹) Die Auslegung von Joh. 6. 63 durch Cyrill von Alexandrien und Chrysostomus ist Bd. IV, S. 561, Anm. 5 und 7 wörtlich angeführt. Zur Augustinischen Auslegung von Joh. 6. 63 vgl. Bd. III, S. 810. 4ff. und ebenda Anm. 1 und 2 sowie Bd. IV, S. 563, Anm. 3. — ²) An früherer Stelle, Bd. IV, S. 562. 1, hat Zwingli von zeitgenössischen Johannesauslegern, die er wegen Joh. 6. 63 eingesehen hat, Erasmus mit Namen genannt. Dessen Exegese von Joh. 6. 63 ist ebenda Anm. 1 zitiert. — ³) Von Quod (Z. 29) bis quicquam (Z. 31) wörtliches Zitat aus Melanchthons „Annotationes

Melanchthon posteriorem probationem a contrario ducit¹. In eadem est Lutherus in sermone, quem super his Christi verbis: „Caro mea vere est cibus“ etc. [*Joh. 6. 55*] habuit², ubi sic ait: „Sic loquitur Christus ipse: ‚Caro non prodest quicquam‘ [*Joh. 6. 63*], et iterum: ‚Caro mea dat vitam‘ [*Joh. 6. 53f.*]. Quomodo ista componemus, sive concordia faciemus? Spiritus componit. Christus vult, quod corporalis manducatio carnis ad nihilum prosit etc.“³ Recole tua, Lutherel! Nam haec tua verba nunc in nullum usum adducimus, quam quod tu olim fueris in ea sententia, quod Christus hic: „Caro non prodest quicquam“ [*Joh. 6. 63*] locutus sit non de ingenio carnis, sed de non

¹ Melanchthon] B Melanchthon — 6 AB Marginal Ecce spiritus componit. Non clamat: Habeo verba.

in *Evangelium Johannis*“, 1523 (*Corpus Reformatorum*, 14, 1104. 9–12). Von März 1522 bis März 1523 las Melanchthon in Willenberg über das Johannesevangelium. Mai 1523 erschien bei Petri in Basel „autore nesciente“ eine Ausgabe des Vorlesungsdiktates Melanchthons im Druck, im September desselben Jahres ebenfalls bei Petri eine Neuauflage. Ob Zwingli die Mai- oder die Septemberausgabe vorlag, wissen wir nicht, es ist auch unerheblich, da beide Ausgaben im wesentlichen den gleichen Text bieten. Speziell das von Zwingli angeführte Zitat ist in beiden Ausgaben wörtlich dasselbe. Vgl. Kaweraus Einleitung zu Luthers „Begleitbrief zu Melanchthons *Annotationes in Evangelium Johannis*“ in Weimarer Ausgabe, Bd. 12, S. 53 bis 56. Da die Bibliographie in Melanchthons Werken (*Corpus Reformatorum*, Bd. 14, Sp. 1043) ganz unzureichend ist, muß einstweilen auf die Weimarer Ausgabe verwiesen werden.

²) Wie steht es mit dem Recht der Berufung Zwinglis auf den Melanchthon der „*Annotationes in Johannem*“ von 1523? W. Köhler urteilt (Luther und Zwingli, Bd. I, S. 192): „Die Worte“ (nämlich Melanchthons in seiner Auslegung von Joh. 6.) „sollten in keiner Weise die Realpräsenz bestreiten, hatten vielmehr mit ihr gar nichts zu schaffen und zeigen höchstens indirekt, wie stark Melanchthon (und Luther) damals noch aller Akzent auf das credere fiel. Aber die Worte konnten mißverstanden und ausgenützt werden. Wer sie später allein las, konnte auf den Gedanken kommen, Melanchthon stehe Zwingli nahe, und sie sind jedenfalls auch Dokument, wie nahe man sich vor Ausbruch des Streites mit Karlstadt noch stand.“ — ³) Es handelt sich um Luthers Predigt vom Jahre 1523: „Ain Sermon auf das Euangelii Johannis vj. Mein flaisch ist die recht speiß, vnd mein blüt ist das recht tranck etc. gepredigt auff vnsers Herrn Fronleichnams tag.“ Die ersten Einzeldrucke dieser Predigt erschienen Augsburg 1524. Abgedruckt ist sie Weimarer Ausgabe, Bd. 12, S. 580–584. Siehe dort S. 578–580 die Bibliographie. Über den Widerhall, den diese Predigt im Abendmahlsstreit sonst gefunden hat, vgl. Köhler, Luther und Zwingli, Bd. I, S. 390. — ⁴) Der Passus Sic (Z. 3) bis prosit etc. (Z. 7) ist die Übersetzung folgender Worte aus Luthers in Anm. 2 genannter Predigt: „Dann also sagt er selber hernach ‚Das flaisch ist kain nütz‘. Und widerumb ‚Mein flaisch gibt das leben‘. Wie wöllen wir das schaiden? Der gaist schaidet es. Christus will, das das leylich essen des flaischs kain nütz sey.“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 12, S. 582. 29–32.)

edenda corporaliter carne¹. Unde non est, cur quisquam ista vestra hic obiciat: „Nos intelligimus corporaliter pro sensibiliter“; nam hoc prorsus nunc non excutimus, sed hanc Christi sententiam: „Caro non prodest quicquam“ [*Joh. 6. 63*] a violento intellectu adserimus argumentis, con-
 5 iecturis ac testibus.

Cur ergo, mi Luthere, vestre scholae diversos sensus nobis depromunt? Aut potius, cur ex ore tuo diverse expositiones eorundem tamen verborum ac nulla circumstantia mutatorum prodeunt? Pomeranus dicit ingenium carnis hic damnari², Melanchton et Lutherus carnalem manducationem doceri nihil prodesse. Quid, quaeso, factum est,
 10 ut non idem perpetuo sentias? Nam si negas te uspiam sensisse, Christum de ingenio carnis hic locutum esse, quod equidem ignoro, expresse feceris necne — sunt enim tua mihi ignotiora quam nunc ad istam operam requiratur —, at Suevorum librum tantopere commendas, in quo et hic error inter caeteros scatet³, ut videaris probare hanc
 15 expositionem. Quod si non probas, rem te indignam facis, cum tantopere commendas *βιβλίον*, quod tantam vim verbo dominico facit.

Sed utcumque habeat res, sive a te ipso dissentias, sive tibi undique constes, quod magnifice de te adseverasti⁴, ad te litem istam de
 20 nato sensu horum verborum: „Caro non prodest quicquam“ [*Joh. 6. 63*] reicio⁵, attamen hac lege, ut nihil ex adfectu, sed iudicio iusto (quod

6 *B Marginal* Lutherani diversas sententias proferunt. — 8 circumstantia] *B* circumstantia — 9 Melanchton] *B* Melanchthon — 15f. hanc expositionem] *B* nur expositionem — 18 utcumque] *B* utcumque — te ipso] *AB* teipso — *B Marginal* Zuingl. ipsum Lutherum facit iudicem.

¹) Das ist richtig. Luther hat die Auffassung, caro in Joh. 6. 63 sei = sensus carnalis, in seiner Predigt nicht vertreten, sondern an der von Zwingli zitierten Stelle caro von dem zu essenden Fleische ausgelegt. Wenn aber Zwingli meinen sollte, Luther habe damit die Realpräsenz abgewiesen, so ist er im Irrtum. Luther hat an unserer Stelle nur das glaubenslose Essen des Fleisches, aber nicht das Essen als solches abgelehnt. — ²) Siehe oben S. 606, Anm. 1. — ³) Vgl. Syngramma Suevicum (Abschnitt 79 des Abdrucks in Oecolampads Antisyngramma): „Sed vel tandem ad scripturas contrarias respondemus. Unus est locus ex Ioann. 6. citatus; Caro nihil prodest, ad quem velut ad sacram anchoram adcurritis omnes, quotquot panem esse corpus Christi negatis, et in quo adversarios sudare iubetis. Iam quia sordent vobis, piorum qui nostri temporis sunt, in hunc locum interpretationes, in quo carnem exponunt generaliter, non pro Christi carne, sed pro ea, de qua Paulus loquitur: Caro et sanguis regnum dei non possidebunt, et Christus: Omne quod ex carne est, caro est.“ — ⁴) Zwingli hat die oben S. 577, Anm. 3 wiedergegebene Stelle aus Luthers Brief an Herwagen im Auge. — ⁵) Von hier bis zum *φύρασμα* (unten S. 613. 3) hat Zwingli scherzenderweise (vgl. das hilarius S. 613. 3) seine Darlegung in den Stil einer Gerichtsverhandlung eingekleidet: Der Streit über Joh. 6. 63 wird vor Luther als den Richter verwiesen: er soll entscheiden, wer im Rechte ist, die Schweben

esse nequit, nisi partium probationes et confutationes incorrupta cognitione expendantur) pronuncies. Pomeranus et Suevi fortiter perhibent carnalem sensum hic damnari. Quibus argumentis? Nullis. Quibus testibus? Isaia et Paulo¹. At isti verum quidem dicunt constanter et intrepide. Verum nihil ad rem, de qua iure decernimus. Quibus coniecturis? Nullis. Quibus signis? Nullis. Quibus instrumentis? Nullis. Quibus verisimilibus? Nullis. Nos carnis corpoream comestionem intelligimus negari. Quibus argumentis? Quod spiritui, hoc est: sibi deo vitam tribuit; carnis ergo esse non potest. Caro igitur manducata ad nihilum prodest. Deinde, quod per omnem sermonem illum Christus carnis quidem vocabulo utitur, sed spiritum intelligit. Ergo manducationem pro fide ponit, carnalem autem manducationem reiicit. Quibus autem testibus? Auditi sunt. Testes autem eorum tales sunt, ut iniuratis libenter credamus, si modo de ea causa testentur, de qua digladiamur. At nihil minus quam pro ipsis dicunt. Quibus coniecturis? Quod si Christus voluisset novam ordiri materiam disserendi, certis hoc notis atque intervallis euangelista distinxisset. Quibus signis? Quod defectionem non paravissent discipuli, si Christus de discrimine carnis et spiritus disserere coepisset, et quod Christi mos fuit non sinere, qui erraret, irrevocatum abire. Quibus instrumentis? Commentario Philippi et sermone Lutheri². Quibus verisimilibus? Quod quum immodica sint pro utraque parte dicta, nemo tamen ex adversa parte nostra vel argumenta vel testimonia unquam adgressus est infirmare. Unde adparet eos omnibus destitutos domi ne sperare quidem, quod superiores abituri sint. Quo verisimilius fit tam absurdam expositionem attulisse tantummodo, ne hastam viderentur abiecis-
 se, antequam in conspectum hostis venisset, cum initio belli huius tam confidentes fuerint, ut aliis quoque *συμμαχίαν* ultro offerrent. Ad te, inquam, provoco. Habes praeiudicium non parvum atque praerogativam non contemnendam; idem enim iudex es et testis, ni malis te ipsum abiicere. Quod si facies, cademus quidem uno teste [cf. 5. Mos. 35. 30; 17. 6], at non tota causa. Vides, ut haec expositio (sive veterum placet sive recentiorum adpellare) sic undique munita constet, ut etiam adversarii se audeat iudicio credere³.

18 discipuli] A Druckfehler discipuli — 28 AB Marginal id est: auxilium.

und Bugenhagen, die ohne Beweise die sensus carnalis-Auslegung vertreten, oder Zwingli, der unter Berufung auf Luthers Predigt und Melancthons Kommentar in Joh. 6. 63 das Verbot des fleischlichen Essens sieht.

¹) Siehe oben S. 606, Anm. 2. — ²) Siehe oben S. 609, Anm. 3, S. 610, Anm. 1—3 und S. 611, Anm. 1. — ³) Bezeichnend hier und im folgenden Satz Zwinglis Überlegenheits- und Siegesbewußtsein.

Quid multis est opus, ὦ cives? Ipsa iudicis cunctatio in re tam adperta satis indicat, quae pars sit victor abitura. Sed quid ago? Ipse iam pronunciat ψήφισμα¹. (Ignosce, quæso, quod paulo hilarius tecum ago.) Abdica igitur iudicis officium. Nunc tecum iterum agam, non ut cum adversario, sed conscientiam anxio². Gemituum enim tuorum angores sensi³. Contingit autem sepenumero, qui vehementer maesti sunt, ut consolatorem quidem audiant, sed non recipiant, nec dolorem ullis inhortationibus aut suadelis extrahi patiantur; id, quod vobis hic maxime evenit. Putatis enim nos tam inhumanos esse, ut conscientiarumstrarum angustias audire nolimus, quum tamen nihil aliud cogitemus, nihil aliud multis modis tentaverimus, quam ut omnium conscientiarum hac parte consuleremus; maxime vero tuæ, quem primum⁴ esse propugnatorem euangelii, Diomedem, qui Venerem Romanam petere⁵, Ionatham, qui Palaestinorum praesidia solus

3 AB Marginal Ψήφισμα. Finge hic [B his] praelegi sententiam. — 7 maesti] AB moesti — 14 Palaestinorum] A Palestinorum — B Marginal Zuing. Luthero suas laudes tribuit.

1) Ψήφισμα = ein nach gehaltener Abstimmung durch Stimmenmehrheit gefaßter Beschluß. Überhaupt Beschluß. Zum Verständnis vgl. das oben angeführte Marginal. — 2) Mit Luthers Berufung auf die Angst seines Gewissens, das nun einmal durch die Einsetzungsworte gefangen sei, hat Zwingli sich schon oben S. 604. 8 auseinanderzusetzen begonnen. Er greift hier darauf zurück. — 3) Wohl ein Anklang an die aus dem Exodus geläufige biblische Formel: „Ich habe ihr Geschrei gehört“ (2. Mose 6. 5: „Ego audiui gemitum filiorum Israel“, ähnlich 2. Mose 3. 7 und Ap. gesch. 7. 34). Wenn diese Beobachtung zutrifft, dann wird man nicht umhin können, in Zwinglis Verwendung dieser feierlichen Ausdrucksweise eine ironische Spitze gegen Luthers betonte Hervorhebung seiner Gewissensnöte zu sehen. Auch der folgende Satz trägt ja spöttische Färbung. — 4) Primarium, nicht primum! Die Übersetzung unserer Stelle durch A. Baur (Zwinglis Theologie, Bd. 2, S. 461): „der erste Vorkämpfer des Evangeliums“ ist darum falsch oder doch mißverständlich. Zwingli will Luther als den „ersten“ Vorkämpfer nicht der Zeit, nur dem Range nach bezeichnen. Das eben besagt „primarius“. Es bedeutet: einer der ersten seiner Gattung, vorzüglich, vornehm. Richtig die Übertragung W. Köhlers (U. Zwingli, Eine Auswahl aus seinen Schriften, herausgegeben von Finsler, Köhler, Rüegg, 1918, S. 649): „Gerne gestehe ich zu, daß Du (Luther) einer der ersten Vorkämpfer des Evangeliums bist.“ — Der Grund für Zwinglis vorsichtige Ausdrucksweise ist der, daß er unter keinen Umständen als Luthers Schüler erscheinen, sondern das Evangelium von selbst neu entdeckt haben will. Vgl. zu dieser Selbstbeurteilung Zwinglis, die eine Selbsttäuschung war: Oskar Farnet: Zwinglis Entwicklung zum Reformator nach seinem Briefwechsel bis 1522 (Bd. 3 der Zwingliana, 1913—1915); Paul Wernle: Das Verhältnis der Schweizerischen zur Deutschen Reformation, 1918, S. 8 ff. W. Köhler: Zwingli als Theologe (in Ulrich Zwingli. Zum Gedächtnis der Zürcher Reformation, 1519—1919, Sp. 32—45); Fritz Blanke: Zu Zwinglis Entwicklung (Kirchenblatt für die reformierte Schweiz, 86. Jahrgang, 1930, S. 197 f.). — 5) Zwingli denkt an die Aristie des Diomedes im 5. Gesang der Ilias, wo Vers 330 ff. geschildert wird, wie Diomedes Aphrodite angreift und sie an der Hand verletzt. Die Szene wird auch von Vergil, Aeneis XI 271 f. erwähnt.

adoriri fuit ausus, [1. Sam. 14. 1ff.] non inviti concedimus. Verum, quid agemus? Eo reciderunt quidam, ubi nuper erant, qui cerimoniis atque operibus fidebant. Illis quicquid dicebatur, clamabant: Cur nobis divinum cultum animęque refrigerium aufertis? Nullę valebant demonstrationes, numen his rebus coli nequire, locupletius esse, quam ut his egeat, magnificentius, ut delectetur; multo minus valebant eius numinis verba, ablactari nolebant. Sic et vos inanibus querimoniis omnia cum pontificiis impletis: auferri salutem animę, tolli Christum ipsum, tantas in deum nunquam iactas esse contumelias et id genus, impotentibus stomachis. Cumque ostendimus id pati, quod somniantes, qui ubi casus aut vulneris imaginem vident, exclamant ac excitati etiam ęgre sibi restituuntur, ut somnium fuisse, non rem veram intelligant, iam subito irruitis in nos non aliter quam frenetici in medicos. Nihil potest obsecratio ulla, demulsio excipitur ut cucurbita gladio¹; ratio atque ἀπόδειξις id efficiunt, quod paululum aque in immensum ignem iactum. Quicquid enim hactenus tentavimus, quacunque via adgressi sumus, subito violentius exarsit incendium quam antea. Quę omnia (ut in viam redeam) quam vera sint, hic epistolę tuę locus comprobatur, cum ais: „Obiiciunt nobis carnem nihil prodesse; at hoc sciebamus. Querimus aliud, nempe de isto loco: ‚Hoc est corpus meum‘² [Matth. 26. 26].“ Hic te obsecro per quicquid est divinum atque humanum, ut gradum sisas et adfectum ponas, auscultesque paulisper. Si sciebatis carnem nihil prodesse, cur aliis in locis perhibetis, non sine periculo simplicium, carnem firmare fidem, peccata abolere et pręsens facere, quod alioqui verbo tenus tantum doceatur?³ Nisi carnem nihil prodesse cum Pomerano⁴ velis in-

2 cerimoniis] B ceremoniis — 14 AB Marginal id est: demonstratio.

¹) Wie ein Vergleich mit Bd. I, S. 173. 7 und mit Bd. II, S. 150. 26 (uns. Ausg.) ergibt, liegt der Vergleichspunkt in der Weichheit und dem mangelnden Widerstand des Kürbisses gegenüber dem scharfen Schwert. (Hinweis von Prof. Dr. M. Leumann-Zürich.) Bei Erasmus (Adagia). Otto und im Thesaurus Linguae Latinae (s. v. cucurbita) ließ sich der Ausdruck nicht finden. — ²) Von Obiiciunt (Z. 18) bis meum (Z. 20) Zitat aus Luthers Brief an Herwagen. Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 472. 32–34. — ³) Luther behauptet dies in dem „Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwärmeister“, 1526, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, z. B. S. 504. 26 f.: „Darumb predigen wir auch den tod Christi nach den Worten: ‚Das thut zu meinem gedechtnis.‘ Es ist aber ein underscheid da. Wenn ich seinen tod predige, das ist eine öffentliche predigt ynn der gemeine, darynn ich niemand sonderlich gebe; were es fasset, der fassets. Aber wenn ich das Sacrament reiche, so eigene ich solchs dem sonderlich zu, der es nimpt, schencke yhm Christus leib und blut, das er habe vergebung der sunden, durch seinen tod erworben und ynn der gemeine gepredigt. Das ist etwas mehr denn die gemeine predigt.“ — S. 507. 27 f.: „Es ist nicht umbs wercks willen zuthun, sondern das dein hertz gestereket werde“

telligere, carnalem sensum esse noxium. Sed neque nos isto sensu adferimus hunc sermonem, neque vos hanc expositionem nostram potestis revellere. Adparet igitur te non abhorrire a communi intellectu. Cur ergo medelam tam lentam et salutarem vulneri vestro adhiberi non fertis? Caro manducata nihil prodest. Nolite ergo edere; nihil enim alimenti præstat. Eam itaque si quis auferat, quid damni dat? Dum nihil aufertur, quid querimus? Adparet umbras esse ac imagines, quibus extimulamur ad tam lamentabiles querelas, cum is, qui veritas est et de cuius carne digladiamur, sic doceat: „Caro non prodest quicquam“ [*Joh. 6. 63*], nos vero contra sentire etiam adseramus, quantum boni detur carnis esu, ac qui se sentire negant, non modo errare, sed perfidos esse, mendaces atque hereticos clamemus. Quid nunc putas, Luthere? Nonne manifestum fieri, quid ex adfectibus, quid iudicio dicatur? Quantum ergo ad conscientiarum vestrarum vulnus adtinet, securi estote! Nihil patiuntur. Imagines sunt et *φαντάσματα*, quæ vos res veras esse putatis. Is enim, qui via, veritas et vita est [*Joh. 14. 6*], ne forsitan et ipsum quis putet somnio lusum esse, quum ista diceret, negat carnem manducatam quicquam prodesse [*Joh. 6. 63*]. Falli ergo cum possimus, ille vero minime, suspectum sit nobis putare conscientias refrigerio privari, cum ille neget refrigerium hic ullum hauriri.

Quod autem ad ista verba: „Hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*], cur non videtis Christum corpus suum ad edendum non dedisse, cum caro non prosit quicquam ad edendum? „At“, inquiunt, „non facit hic locus ad istum: ‚Hoc est corpus meum‘“ [*Matth. 26. 26*]. Nam Ioannis sexto nihil agitur de hoc sacramento, sed repellitur crassus tantum de corpore aut carne Christi sensus.“¹ Ad quæ nos sic respondemus: raro

20 ullum] A nullum korrigiert nach Druckfehlerverzeichnis am Schluß

(nämlich durch das Abendmahl). Ebenso S. 508. 22 f.: „Sondern das sol die frucht sein (nämlich des Abendmahls), das du deinen glauben sterckest und das gewissen sicher machest.“ — *) Über die Auffassung Bugenhagens von Joh. 6. 63 vgl. oben S. 606, Anm. 1.

¹⁾ Seit Luther in „De captivitate babilonica ecclesiae praeludium“, 1520 die Überzeugung vertreten hatte: „c. VI. Iohannis in totum est seponendum, ut quod nec syllaba quidem de sacramento loquitur“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 6, S. 502), war sie zum Gemeingut der Lutheraner geworden. Zuletzt wurde sie im Syngramma Suevicum gegen die Zwinglianer ins Feld geführt, vgl. Abschnitt 79 des Syngramma-Abdrucks in Oecolampadi Antisyngramma: „Nam corpus Christi nihil prodest, solum, sine fide manducatum et, ut Paulus ait, indigne, tunc enim magis oberit. Qui manducat, inquit, et bibit indigne, iudicium sibi manducat et bibit, non dijudicans corpus domini. Itaque, edde fidem edentis ad corpus et prodest plurimum. Nam si corpus nihil prodesset, cur esset pro nobis traditum? Cur morti adiudicatum? Item corpus Christi solum nihil prodest, sed quia pro nobis traditum est, sed quia vita mundi est.“

feri, ut contentio nihil dicat, etiamsi nihil dicat solidi. Quid ergo dicit? Nugas meras, hoc est: inania verba concinnat et ex arena, quod dicitur, funem texit¹. Id quod hoc loco evidentissime comprobatur. Cur enim effugium quaerimus eo, quod hic nihil de sacramento agatur? Cum in sacramento agatur de esu corporis Christi, et hoc loco itidem, an non iam vertitur utrobique eadem quaestio? Si isti sinerent corpus et sanguinem sacramentum esse neque ex mera cognominatione rem ipsam facerent, nunquam incideremus in controversiam istam de edendis natura corpore et sanguine. Cum autem quaestionem eam horum inscitia et pinguitudine cogamur excutere, quid vetat, quo minus ad eum locum recurramus, ubi Christus nodum istum secuit², tam etiam acuta solida-que bipenni, ut nulli hominum spes ulla sit habenda, quod hę partes iterum coęant, corpus et esus? Lex perpetua est, quoties quaestionem istam quis movet, ut ad hunc ante omnia sermonem adducatur: „Spiritus est, qui vivificat, caro non prodest quicquam“ [Joh. 6. 63]. I nunc, Luthere, et querere nihil malagmati³ conscientiarum vestrarum vulnere adhiberi, cum tam adperte iam pateat carnem ad edendum nihil prodesset; quomodo tibi „nemo hiscit“?⁴ Nonne paulo ante requirebas, ut locus adferretur, qui compelleret fateri sensum vestrum esse falsum? Hic, hic, Luthere, compellit; audin‘?, siste gradum, noli aliud querere; in portu navigas⁵. Hic murus abęneus esto⁶, φωνή δ' ἀργητος⁷. Vos quaeritis, an ista verba: „Hoc est corpus meum“ [Matth. 26. 26] naturaliter sint atque simpliciter intelligenda, quod corpus Christi edatur. Et Christus medicus (hinc enim Iesus, hoc est: servator ac pater patrię adpellatur) respondet: „Caro non prodest quicquam“ [Joh. 6. 63]. Abstinete igitur ab ea, nisi parere medico non vultis, et discite corpus

7 *B Marginal* Eadem, quaestio Ioan. 6. et in hac de sacramento disputatione tractatur. — 17 adperte | *B aperte* — 21 *AB Marginal* id est: vox infragilis | *A Druckfehler* nox infragilis korrigiert nach *Druckfehlerverzeichnis am Schluß*

¹) Ex arena funem texere (nectere, efficere), lateinisches Sprichwort (siehe Otto, s. v. harena 5), das aber auch in Griechischen, Deutschen („Seil aus Sand, wie hält das Band?“) und einer großen Zahl weiterer Sprachen vorkommt. Über die Verbreitung und die Spielarten dieser Redensart unterrichten Johannes Bolte und Georg Polivka im 2. Band ihrer „Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm“. 1915. S. 513 f. — ²) Zu diesem Ausdruck vgl. oben S. 572. Anm. 4. — ³) Richtig wäre „nihil malagmatis“. Genetiv von malagma (griechisch μάλαγμα), „weicher Umschlag“. — ⁴) Bezieht sich auf Luthers Vorwurf „At hic nemo hiscit in tot libris eorum“. Siehe oben S. 604. 12 und die Anmerkung dazu. — ⁵) Zu dieser Redensart siehe Bd. IV, S. 471. Anm. 2. — ⁶) Die „eherne Mauer“ stammt aus Jeremia 1. 18 und 15. 20. — ⁷) Ursprungsort dieses Ausdrucks: Ilias, II, 490.

Christi adpellari, non esse tam panegyrim¹ quam symbolum², quod in ea circumferimus. Discite tropum³ esse, non ἄροπον aut simplicem sermonem; vel Augustino autore, qui ad Bonifatium⁴ monet corpus Christi esse non aliter, quam Christus resurgat aut coelos conscendat, quum dicimus: Hodie est resurrectio Christi, hodie ascensio. Quapropter nobis paulo tranquillius negotium hoc erit contemplandum, priusquam ista ἐξουθενώσῃ nasique suspensione utamur: Sciebamus hoc, quærimus aliud; et: Hoc sciebamus, aliud quærimus. Et quicquid tandem praebeatur, semper aliud quaeritis, suspensio nimirum, quod dicitur, arborem⁵. At vinci oportet errorem, utcunque se scripturasque torqueat, utcunque obduret, furiat ac reluctetur.

In ista tua ἐξουθενώσῃ ad hunc modum perdis: „Obiiciunt absurdum esse; at hoc quoque sciebamus.“⁶ Absurditatem duplicem adferimus, rei et scripturae. De posteriore igitur, cum ad „Sermonem tuum contra fanaticos“⁷ ventum erit, quia dicturi sumus, hic parcemus, de

6 negotium] B negotium — 7 AB Marginal id est: contemptu — 10 AB Marginal Durum est vinci. — 13 B Marginal Absurditas duplex.

¹) A. Baur übersetzt (Zwinglis Theologie, II 463) das panegyris unserer Stelle, offenbar, weil ihm die eigentliche Bedeutung des Wortes „feiernde Versammlung“ hier keinen Sinn gibt, mit „Lobsagung“, als ob „panegyricus“ dastünde. Ein Vergleich mit S. 620. 2 und S. 620. 9 ergibt aber, daß panegyris auch hier seine gewöhnliche Bedeutung hat. Die Stelle muß demnach folgendermaßen übertragen werden: „Lernet, daß das Wort ‚Leib Christi‘ gebraucht wird, nicht um die Versammlung (d. h. den geistlichen Leib, die Kirche, wie in 1. Cor. 10. 17) zu bezeichnen, als vielmehr das Symbol, das wir in ihr herumgeben“ (d. h. die Abendmahls-elemente). Vgl. auch S. 620, Anm. 2. — ²) Die Anwendung des Symbolbegriffs auf die Abendmahls-elemente begegnet bei Zwingli zum erstenmal 1524 in „Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola“. Siehe unsere Ausgabe, Bd. III, S. 345. 40 u. S. 351. 16. 26. Dazu vgl. W. Köhler: Luther und Zwingli, I 75. — ³) Auch die erste Anwendung des Tropusbegriffs auf die Herrn-Einsetzungsworte fällt ins Jahr 1524. Damals hat Zwingli in den (nicht überlieferten) Predigten über das Johannesevangelium angefangen, „adperire tropum, qui in verbis dominicis est“. So berichtet er in der Einleitung zu „Subsidium sive coronis de eucharistia“, 1525 (unsere Ausgabe, Bd. IV, S. 465. 11). In derselben Schrift gibt er auch eine genaue Erläuterung dessen, was er unter Tropus versteht, siehe S. 481. 2 ff. Vgl. auch den Abschnitt „Der Tropus“ bei E. Nagel: Zwinglis Stellung zur Schrift, 1896, S. 97—102. — ⁴) Augustinus: Epistola 98 ad Bonifatium episcopum (Migne PL 33, 363—364). Hinweis von Pater Dr. G. Morin-München. — ⁵) Zu der Redensart „suspensio arborem quaerere“ vgl. Wander, Deutsches Sprichwörterlexikon Bd. II, S. 350 s. v. hängen Nr. 28: „Wer sich hängen will, muß sich einen Baum dazu suchen.“ — ⁶) Von Obiiciunt (Z. 12) bis sciebamus (Z. 13) zitat aus Luthers Herwagen-Brief, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 472. 34—35. — ⁷) Luthers „Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwarmgeister“, 1526, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 482—523.

absurditate rei dicere contenti. Adparet vos omnes, qui ex adverso statis, gladiatorio animo constituisse perrumpere. Cum enim toties dicamus ideo absurda multa hic oriri, quia ista verba Christi: „Hoc est corpus meum“ [Matth. 26. 26] negatis tropicos posse accipi, nihil ipsi movemini, sed pergitis: „Ergo absurdum est de virgine nasci, esurire, sitire, pavere, pati, mori dei filium; hæc enim gentes quoque dicerent absurda.“¹ Quid autem? Pertinacia hoc non est, ne dicam impudentia? Iterum ergo audite, obsecro. Absurditatem non metimur ab ipsa re; nihil enim putamus absurdum esse, quod divinis eloquiis traditum est, si modo fidei intellectus recte capit eorum sensum. Exemplum damus: 10 De virgine natum esse Christum sic fidei lumine docti verum scimus, ut, qui ex virgine vera tropum facere contenderunt, erravisse non ambigamus, et absurda simul esse pronunciemus, quae in virginitatem aeternam Helvidius² aliique excogitarunt; nam abest, ut, cum absurditatem obiiimus, velimus de alio sensu quam fidei loqui. Nam fidei 15 nihil est absurdum, si modo recte intelligas ea, quae fidei credenda proponuntur. Quod si quid fidei absurdum, id tandem vere absurdum est. Hic scilicet cardo versatur. Nam si divina eloquia minus recte intelligam, frustra gloriabor me credere, aut frustra imo periculose docebo fratrem intelligere et credere, quod credendum non proponitur. Iterum 20 do exemplum: „Super hanc petram aedificabo ecclesiam meam“ [Matth. 16. 18], divini est eloquii. Cum ergo pontifex Romanus hic speciem ἀλλοιώσεως³, videlicet ἀποστροφῆς⁴ nullatenus admittit, sed de Petro dicta pervacaciter contendit, iam quot, quæso, absurda sequuntur? Similiter de clavibus dicendum est. Recte autem intelligas Christi verba 25 secundum fidei normam, ut hic metaphorice⁵ per claves euangelii gra-

1 B *Marginal* Absurditas rei. — 8 audite | A *Druckfehler* addite — 18 B *Marginal* Absurdum quid.

¹) Es handelt sich hier um eine gedächtnismäßige, nicht wörtliche Wiedergabe folgender Sätze Luthers in seinem „Sermon von dem Sakrament“ usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 486. 10–22: „Aufs erste mochte ich gerade so wol sagen: Es reimet sich nicht, das Gott herab soll von himel steigen und sich geben ynn mutter leib, das der da alle welt speiset, erhelte und beschleust, lesset sich speisen und beschliessen von der Jungfrauen. Item das Christus, ein konig der chren, dem alle Engel müssen zu fussen fallen und alle creaturen für yhm zittern, sich so herunter wirffet unter alle menschen und soll sich lassen ans creutz hencken für einen allerschendlichsten ubelthetter, darzu von den ergisten, verzweifelsten menschen. So wolte ich auch daraus schliessen, Gott were nicht mensch worden, odder der gereutzigte Christus were nicht Gott.“ — ²) Zu Helvidius siehe Bd. IV, S. 896, Anm. 3. — ³) Zu ἀλλοιώσεως vgl. E. Nagel: Zwinglis Stellung zur Schrift, 1896, S. 99. — ⁴) Zu ἀποστροφῆς vgl. Bd. IV, S. 466, Anm. 6. — ⁵) Zum Begriff metaphorice vgl. das Bd. V, S. 476, Anm. 3 über μεταφωρά Angegebene.

tiam et isthic per petram κατ' ἀποστροφὴν Christum, non Petrum intelligas; iam nihil absurdi sequitur. Quum ergo absurditatem, quae ex collatione scripturae colligitur (de qua, ut dixi, suo loco dicemus), vobis opponeremus, quo ab erroneo deterreremus sensu, ad hanc arcem
 5 confugistis: nihil opus esse collatione, imo nec audituros, niti clarissimis atque planissimis Christi verbis: „Hoc est corpus meum“¹ [Matth. 26. 26]. Iam fecimus, quod nonnunquam parentes solent, dum in loco quid dissimulant, ut meliore data opportunitate commodius, quod volunt, extorqueant. Cum enim potuissemus mundo ridendos proponere, qui
 10 scripturarum collationem negant, dissimulavimus, certi, quod si ad hanc arcem confugerent, ad quam se receperunt, opportunius expugnaremus. Hi ergo in causa sunt, cur absurditatum machinas omnes admoverimus. Cum enim aures occluderent ad collationem ac stentorea voce² proclamarent: „Verba sunt plana, sancta, clara, tropi nescia, nos haeremus
 15 verbo dei per fidem indivulsam, quid, Quirites, passuri sitis, provide, si hic admittatis tropum, nihil enim posthac manebit ab his troporum adsertoribus integrum“³, atque id genus audacia et imprudentia non sesquipedalibus, verum πλεθραίοις iam vocibus profunderent, quid aliud, obsecro, faceremus, quam gnavi milites, qui ubi hostem armorum ali-
 20 quo genere vident esse superiorem aut loco, consilium inveniunt, quo vel eisdem armis comparatis superent, vel loco expungant. Sic ergo sumus arcem istam vestram adorti; si tropum nulla ratione admittere obstinastis, iam hæc sequentur incommoda: Primum, quod pontifex Romanus recte adseruerit panem transmitti in carnis substantiam.

8 opportunitate] 4 oportunitate — 24 B Marginal Lutherus transsubstantiationis dogma confirmat potius quam infringat.

¹) Bezieht sich auf die unten Anm. 3 angeführten Lutherstellen. — ²) Herkunftsort der „Stentorstimme“: Ilias, V 785. — ³) Die Worte Verba (Z. 14) bis integrum (Z. 17) beziehen sich dem Sinne nach (nicht wörtlich) auf folgende Äußerungen Luthers in seinem Sermon von dem Sakrament: „Denn wir haben für uns den durren hellen text und wort Christi: ‚Nemet, Esset, das ist mein leib, der für euch gegeben wird. Trincket alle daraus, das ist mein blut, das für euch vergossen wird. Das thut zu meinem gedechtnis.‘ Das sind die wort, darauff wir pochen: die sind so einfeltig und klar geredt, das auch sie, die widdersacher, müssen bekennen, es koste mühe, das man sie anders wohyn ziche, und lassen doch solche helle wort stehen und gehen yhren gedanken nach, machen yhn selbs finsternis ynn das helle licht.“ Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 483. 22–29. — „Wer aber den rechten glauben schepffl aus den worten, der gleubt also: Gott gebe, Christus krieche yns brod odder kilch odder worcin er wil, wenn ich die wort habe, wil ich nicht weiter sehen noch gedenden. Was er sagt, das wil ich halten. So wickelt er sich yns wort, lesset sich nicht davon weisen, wird auch dadurch erhalten. Denn wir sind yhe nicht so narren, das wir die wort nicht verstehen. Wenn solche wort nicht klar sind, weis ich nicht, wie man deutsch reden sol.“ Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 485. 6–13.

Oportet enim hanc demonstrandi vocem intendi aut in panem, aut corpus, aut panegyrim, in qua cum symbolis panis et vini commemoratio mortis Christi agitur. Si in panem tendit et tropus secundum vos non potest in his verbis tolerari, iam panis transit in corpus Christi, et est corpus subito, quod iam panis erat. Si vero demonstratio in corpus dirigitur, iam vicerunt, qui dicunt Christum dixisse: „Hoc“, quod scilicet demonstrabat, „est corpus meum“, quem sensum Carolstadio imputatis¹. Qui sensus nihil aliud poterit quam: „Corpus meum est corpus meum“; si vero panegyrim, hoc est: coetum gratias agentem², iam nos vicimus. Nec est, quod dicatis pronomen „hoc“ demonstrare tam panem quam corpus Christi hoc sensu: Hic panis est panis et corpus Christi simul, aut: „Hoc est corpus meum“ [Matth. 26. 26] tantum valere quantum: In isto pane est corpus meum; nam utrobique tropum datis verbis dominicis, etiam imprudentes, etiam quum tropum maxime repudiatis. Quin prior expositio, qua quidam exponunt: Panis est panis et corpus Christi simul, sermonem dominicum confundit; nam si panis est, non recte dicetur de eo, quod corpus Christi sit. Verum, quid non videmus nos nihil quam *λογωμαχεῖν*? Si enim tropus admitti non debet, iam id incommodi sequetur, quod Romanus pontifex tradidit, quod panis substantia in corpus Christi transmutetur. Aliud incommodum, quod Christi corpus comedi, tangi, videri, gustari sensu oportebit. Nam non simpliciter dixit: „Hoc est corpus meum“, sed: „Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur“ [Matth. 26. 26]. Sic autem est traditus, ut tunc erat corporis status. Is autem erat sensui ac passioni obnoxius, alioqui non doluisset cum pateretur; quod absit,

3 in panem | 4 inpanem — 8 sensus nihil | 4 sensusnihil — 18 AB Marginal id est: inanibus verbis contendere.

¹) Über die Deutung des Hoc (Z. 6) (in „Hoc est corpus meum“) bei Karlstadt vgl. H. Barge: *Andreas Bodenstein von Karlstadt*. Bd. II. (1915). S. 170. Karlstadt ließ Christus mit dem Hoc nicht auf das Brot, sondern auf seinen eigenen Leib zeigen. — ²) Geht (ebenso das unmittelbar folgende) auf Luthers Ausführungen über 1. Cor. 10. 16 in „Wider die himmlischen Propheten“ usw., Weimarer Ausgabe. Bd. 18. S. 166. 29 ff. Z. B.: „Merk zum dritten mal, das er helle und klar eraus sagt. Dasselbige brod, wilchs wyr brechen. ist die gemeynschafft des leybs Christi. Hörestu, meyn lieber bruder? Das gebrochen odder mit stücken ausgeleyet brod ist die gemeynschafft des leybs Christi, Es ist. Es ist, Es ist (sagt er) die gemeynschafft des leybs Christi. Was ist die gemeynschafft aber des leybs Christi? Es mag nicht anders seyn, denn das die jenigen, so das gebrochen brod, eyn iglicher seyn stück, nemen. ynn dem selben den leyb Christi nemen. Das diese gemeynschafft sey so viel alls teylhafftig seyn. das den gemeynen leyb Christi eyn iglicher mit den andern empfeket, wie er daselbst sagt: ‚Wyr sind alle eyn leyb, die wyr eyns brods teylhafftig sind.‘ Daher es auch von allters her Communio heysst, das ist gemeynschafft.“ S. 168. 14–24.

ut dicamus. Ut ergo tum sentiebat et sentiebatur, sic oportebit eum sentiri, cum edetur. Perinde enim atque isti quirita-
 1 bimus: Verba sunt plana¹; „Quod pro vobis traditur“ ait: Sic ergo editis hominem, ut est traditus. Si enim corpus edi oportet, quia dixit: „Hoc est corpus meum“
 5 [Matth. 26. 26], aequè oportet corpus sensibile edi, quia sensibile vulneribus ac morte adfectum est. Aliud ergo incommodum erit, quod et Christum oportebit dentibus comminutum dolere. Ultimo, quum et alia multa sint, tamen istud maximum est, quod vos semper voce diluitis, quod nullus intellectus (loquor autem de fidei intellectu) capit
 10 corpoream hic carnem commanducari; ista enim duo, spiritualiter manducare et manducare, ut est cruci adfixus, sic disparata sunt, ut ea coniungere nullus intellectus possit. Taceo Marcionis dogma², quod non alia via poterit commodius redire, quam si confiteamur nos Christi corpus comedere, quo modo in cruce pependit; sic autem dicere oportet,
 15 si a tropo contumaciter abhorremus, quia dixit: „Quod pro vobis traditur“ [Matth. 26. 26]. Cum enim nihil neque sentimus neque videmus, iam superavit Marcion, impassibile corpus circumtulisse Christum. Absurda igitur obiicimus, partim quia tropum non admittitis, cum tamen simul citra tropum nunquam exponatis, partim vero, quod sine tropo
 20 torta verba absurde dissentiunt ab aliis scripturae locis; de quo infra.

Iam et hoc, quod in reiectione tua habes, nempe: „Obiiciunt miracula visibilia, et hoc sciebamus“³ (sic tua habent, arbitror), prorsus non debuisti transire. Vos enim estis, qui miraculo fieri omnia contenditis. Nunc ergo a vobis, quod nam miraculum Christus unquam fecerit,
 25 quod nemo senserit, nemo tradiderit, ut ostendatis, requirimus. De virgine natum esse, sic omnibus fuit expositum, ut et hodie, cum apud Mattheum legimus: „Noli cessare Mariam coniugem tuam, quo minus domum ducas; quod enim in ea natum est, de spiritu sancto est“ [Matth. 1. 20], et admiremur et ei, quod admiramur, indubitata fide
 30 credamus. Sed miraculum invisibile forsitan obiicis⁴, quod fides a nobis ipsis non sit, sed ex patris afflatu. Sed, quis patris adflatum non sentit in mente, corde atque omnibus animi viribus? Miraculum autem praesentiae Christi corporis, quis unquam sensit? Aut, ubi unquam Christus perhibuit miraculo fieri? Aut, quod tandem huius miraculi vestri

12 Marcionis | B Martionis — B Marginal Lutherus Martionis dogmati viam sternit. — 15 abhorremus | A Druckfehler abhorremns — 17 Marcion | B Martion — 23 B Marginal Miraculum frustra asseritur in coena — omnia | A omnia.

¹) Siehe oben S. 619, Anm. 3. — ²) Über Marcion siehe Bd. IV, S. 835, Anm. 22. — ³) Von Obiiciunt (Z. 21) bis sciebamus (Z. 22) Zitat aus Luthers Herwagen-Brief, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 472. 35–36. — ⁴) Vgl. zum folgenden die früheren Ausführungen Zwinglis über das Wunder, oben S. 594. 6.

testimonium ex scripturis adfertis? An non et vos advocatis a contemplatione corporeę manducationis? Quid ergo miraculi est, quod spectari renuit? Fides quanto magis exquirat ac scrutatur seipsam, eo magis augeat. Hic fidem ogganniunt et a contemplatione terrent. Adparet subventaneas aut vitiatas merces vendere mercatorem, qui visum et contemplationem negat. Deinde feruntur quidam suis verbis non attendentes, quantum sit discrimen inter ea, quę agit deus tam apud se, quam in substantias spirituales, et ea, quę agit in rebus corpore amictis. Quę enim in mentes nostras instillat aut inspirat, inter miracula non sunt numerata; sed, quę in rebus crassioribus extra ordinem fierent, ea demum dignati sumus miraculorum nomine, quamvis de voce miraculi nolim pertinacius contendere. Corpus ergo Christi edere de his est, quę in mentem nec spirantur nec stillantur. Spiritum enim esse oportet, qui mentem vivificet [*Joh. 6. 63*], quique ad eam penetret, corpore pasci abhorret. Reicitur ergo corporea istorum comestio inter ea, quę extra ordinem fiunt. Proben igitur miraculum, nam mens piorum nihil abhorret a spiritali filii dei manducatione, imo ea pascitur ac saginatur, at abhorret a *σαρχοφαγία*. Dicunt miraculo fieri. Ostendant miraculum non oculis, sed menti et intellectui piorum ex apostolorum aut euangelistarum literis. Ideo non inconsulte fecisses, etiamsi ad miraculorum obiectionem stetisses; sed sero moneo, perrexisti enim ad ista quoque satis nasuta. Nolo enim dicere: deformia.

„Querimus aliud; semper aliud occinunt quam quod querimus. Querimus, quę ipsi reddunt Blę.“¹ Quid huius vis, optime Luthere? Quid enim unquam quęsivisti? Quid a quo petivisti? Certe animi angores hac epistola sic questus es, ut in eo hactenus, quod ad hanc causam pertinet, nemo aliud sedere putaverit quam impatientiam. Quid enim quam voces et eas vehementer amaras in nos iecisti? Aut quid tandem in ista tua querela desideras, cui non sit pridem abunde responsum, ut iam patuit? Si sic pergimus in ecclesia Christi emulari, odisse, maledicere, neminem audire, clamore pugnare, mutuo traducere, ex nobis, quę lubet adserere, in quem statum rerum summam trahemus? Et tuum ex comoedia Blę², nescio, utris potius conveniat, nobis, qui

4 contemplatione | A Druckfehler cotelatione — 18 AB Marginal id est: Carnis manducatione. — 29 desideras | B desyderas

¹) Von Querimus (Z. 23) bis Blę (Z. 24) Zitat aus Luthers Herwagen-Brief, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 472. 36–37. — ²) Die Formel Blę, die Luther im Herwagen-Brief gebraucht, stammt aus Johann Reuchlins etwa 1498 verfaßter Komödie „Sergius vel capitis caput“. Dort ist dem Helden des Stückes, Buttubatta, dieser Ausdruck in den Mund gelegt. Der Tübinger Professor Georg Simler, der 1507 einen philologischen Kommentar zu Reuchlins „Sergius“ herausbrachte, erläutert dort das

non uni alicui, sed neque omnibus neque singulis rationem fidei ac doctrinę nostrę unquam negavimus, id autem citra convicia immania et atrocias, an istis, qui nihil nisi Blę blactiunt. Nunc dicunt Christum edi, sed in pane; mox et panem et vinum esse ac corpus quoque Christi, quod editur. Tercio, nihil hic corporeum edi, attamen adesse, ad verborum aut caenę imperium scilicet; atque hęc omnia sic insulse ac intempestive, ut nesciam, utri infoelicius constant isti, an servus iste, qui suo Blę absolutionem invenit. Quodsi maxime sint aliqui apud vos, qui Blę respondeant, at a nobis non audies Blę, sed *val*.

10 Nunc iterum ad tua recensenda convertimur. „Nihilominus iactant nos non prodire, neque eos confutare.“¹ Ego, Lutere, tam abest, ut unquam iactaverim te non prodire, ut quoties prodieris in hanc harenam, semper ingemuerim. Videbam enim, quam rem oppugnaturus procederes, neque penitus ignoti erant mihi lacerti tui. Apud nos nemo est, qui tibi hanc pugnam non ingenue invidet. Quomodo igitur tibi insultaremus? Quod autem nostra non confutaveris, tute negas; autumas enim, cum adversus Carolostadium², tum in aliis sive libris sive epistolis, tuam sententiam sic firmavisse, ut somnia esse oporteat, quę contra proferantur. Sed, heus tu! Cęcutimus in nostra causa. Permittamus ergo eam iudici. Cui? Regis uxori, ecclesię³. Aude hoc, mi Lutere, quod nos sumus ausi, libros nostros apud omnes ecclesias legi patere. Nam nos tam tua in hac re quam etiam pontificiorum libros commendavimus ad legendum⁴, ut eo magis esset ingenua veritatis victoria.

25 Quę deinde aliquousque agis per epistolam, eiusdem farine sunt. Perstas enim nos nihil solidum aut salubre attulisse, quod aut argumentis probe connexis te non vinctum scilicet abduxerimus, aut conscientias ἀναψυχήν καὶ παραμυθίαν [cf. 1. Kor. 14. 3] nondum pręsti-

2 convicia | B convitia — 3 nihil | A Druckfehler uihil — 6 caenę | B coenae — 11 Lutere | B Luthere — 28 nondum | A non dum — AB Marginal id est: refocillationem et consolationem.

Wort Blę unter Berufung auf die Ars grammatica des Diomedes als „onomatopoeia“, „cum dictionem fingimus figuramusque ad imitandam vocis confusae significationem“. (Johannis Reuchlin Phorcensis Sergius vel Capitis caput cum Commentario Georgij Simler, Phorce 1507, fol. XXXV.)

¹) Nihilominus (Z. 10) bis confutare (Z. 11) — bei Luther „confutari“ — Zitat aus Luthers Herwagen-Brief, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 472, 37–473. 1. — ²) „Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament“, 1525. — ³) Für seine (häufige) Formel „Die Kirche, die Gemahlin Christi“, bezieht sich Zwingli auf Apokalypse 21. 2. Vgl. z. B. Bd. II, S. 59. 3. — ⁴) Indem Zwingli dies betont, deutet er unausgesprochen auf das Verbot Zwinglianischer Schriften in Wittenberg hin. Vgl. oben S. 562, Anm. 6.

terimus. Qui hoc scis? De argumentis ergo scias ecclesiam pronunciatum, conscientias autem domi ac in sinu, ut dicitur, gaudere, quorundam etiam, quos tu speras adplausuros et subscripturos.

Deinde, deinde ais (de Bucero scilicet loquens): „quod ea ipsa præfatione mihi testimonium perhibet, esse me vehementem adversarium 5 suę sectae. Atque utinam per negocia liceret esse vehementiorem“! ¹ Haec tua sunt. Nos sectam nullam agnoscimus quam Christi viam [cf. Acta 24. 14], quae nonnunquam secta et in bono et malo vocata est. Isti autem sunt sectarum autores, qui vetant pervestigari, quid liquido sit in causa, et ecclesias a iudicando arcent. Quod te Bucerus 10 vehementem adversarium fecit, non dubito maligne non esse factum ab eo, sed ut agnoscendo leniret, qui non nunquam, indulge quaeso, non paucis videris equo plus esse feroculus. Optas autem, ut per negocia tibi liceat esse vehementiori. Ego tibi opto adfectuum ocium ac mitigationem, qui te sic per omnem istam epistolam adobruerunt, ut mihi 15 doleat huiusmodi exemplum sive nobis sive posteris transmitti. Utinam, si erraremus, vehementior esses, non contumeliis atque calumniis, praeter quas epistola nihil habet, sed scripturis et argumentis.

Post haec sic scribis: „Quanquam velit rem videri leviculam istam dissensiunculam, denique citra fidei iacturam.“ ² Hęc tua sunt. Tu non 20 putas rem esse leviculam? Pondus ergo adpende, ut et ipsi sentiamus esse gravem, non istis vestris: Satan, blasphemia, venenum, mendacium, impietas, quibus pontificum in nos diplomata scatent, sed solidis tum argumentis, tum scripturis. Bucerus autem in nos potius quam in te peccavisset, nisi hoc fecisset consilio, ut aliqua via revocaret ab adfecti- 25 bus³. Levis enim res non est, docere, quod carnali corporis manducatione conscientiae firmentur, peccata remittantur, id essentia præsens fiat, quod verbo doceatur, et quod omnium est impiissimum, quod iste sive panis, sive corpus, sive sacramentum adorari debeat, cum contra toties inculcaverit Christus: „Qui credit in me, habet vitam aeternam“ 30 [Joh. 6. 47], et, quo uno promissiones vestrę omnes depelluntur: „Qui venit ad me, non esuriet, et qui credit in me, non sitiet in aeternum“ [Joh. 4. 14]. Ad Christum si venistis, nullum iam cibum requiretis

6, 13 negocia | B negotia — 9 B Marginal Sectarum autores qui. — 14 ocium | B otium — 23 sed | A Druckfehler fed — 26 B Marginal Lutheri sententia multa secum trahit incommoda. — 32 in aeternum | A inaeternum

¹) Von quod (Z. 4) bis vehementiorem (Z. 6) Zitat aus Luthers Brief an Herwagen, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 473, 9–11. — ²) Von Quanquam (Z. 19) bis iacturam (Z. 20) Zitat aus Luthers Herwagen-Brief, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 473, 11–12. — ³) Über die Vorgänge, die hier in Frage kommen, vgl. oben S. 571, Anm. 2, S. 572, Anm. 2 und S. 576, Anm. 1.

conscientiae; Christo si fideitis, sanguinem non sitietis, carnem non appetetis. Citra iacturam fidei, dixit, aliter atque aliter posse in hac re sentiri. Ego non adsentior, sed, quod scripsit, indulgeo. Voluit enim vir optimus extenuatione morbum levare. Qui enim firma in deum est

5 fide, nulla re potest confirmari quam ea, qua fides nata est. Haec autem est dei spiritus, qui bonitas, lux et robur est conscientiae, atque solus hoc est, quod dicimus. Nequit enim pia mens corpore vel pasci vel firmari; credere igitur carnis esu conscientias firmari, cum fidei iactura coniunctum est. Nullo enim eloquio dei nititur. Et contra: Qui

10 Christo fedit, nihil esurit aut sitit. Donavit ergo tibi isto sermone plurimum Bucerus.

Pergis postea sic: „Sic enim sentit ille spiritus, fidem non perdi, si Christus mendax in verbis suis blasphemetur. Quo argumento satis declarat, qua aestimatione dignetur Christum cum toto suo regno.

15 Nam cum utrinque Christum sic et sic dicere contendamus, sintque ea contraria, necesse est aut nos aut illos Christo falsum et mendacium impingere. Sed Christum mendacem facere, si hoc non est: Christum negare et fidem eius blasphemare, quid est tamen: Christum, quæso, blasphemare?“¹ Hactenus tua. Tam abest, ut pia mens putet fidem

20 non vitari, etiamsi Christi verba vitentur, ut fidem pro fide non reputet, si omnia Christi verba pro sacrosanctis non habeat. Solus enim veram iusticiam non tantum sicut alii præceptores docet, sed etiam largitur ac praestat. Ubi tamen praetereundum nobis non est, quominus in memoria teneamus, quam iusticia ditet, aut qualem doceat.

25 Docet autem internam istam, quae nihil aliud est, quam spiritus, haec est: fides et veritas, atque eam gratis donat. Docet et externam esse, misericordiam facere, fidem servare, ius suum cuique reddere; sed et istam donat; ex prior enim tanquam fonte dimapat. At iusticiae isti, quae ab externo in nos succedat aut ab ulla re corporea sumpta et in nos

30 realiter aut naturaliter transmissa expiet, mundet aut iustificet, nihil prorsus reliquit integrum. Arbitramur ergo fidem vehementer defoedari, dum ad externorum glandem, quod dicitur, redimus². Non ergo dicimus Christum mendacem, dum negamus his verbis: „Hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*] carneum corpus coenitari; sed per fidei regulam³

22 iusticiam | B iustitiam — 24 iusticia | B iustitia — 26 AB Marginal Matth. 23. — 28 iusticiae | B iustitiae — 32 B Marginal Zuing. Christum non facit mendacem.

¹) Von Sic (Z. 12) bis blasphemare (Z. 19) Zitat aus Luthers Herwagen-Brief, Weimarer Ausgabe. Bd. 19. S. 473. 13—19. — ²) Die Redensart ad externorum glandem redire fand sich nirgends bezeugt. — ³) Über die regula fidei als Prinzip der Schriftauslegung bei Zwingli vgl. E. Nagel: Zwinglis Stellung zur Schrift, 1896, S. 90—91

simplicemque fidei scientiam certi sumus, Christum nihil corporeum dedisse, cum certi iam simus corporeo nullo adhibito iustificationem contingere posse. Absit invidia! Cum de corporea re loquimur, nolumus quicquam detractum esse precio Christi corporis hostia facti, sed solummodo negamus corporis carnalis ad animam adhibitionem quicquam ad iustificationem facere, cum, quod corpore carneo vesci anima nequit, tum, quod Christus ipse spiritum esse oportere, quod iustificet; carnem autem nihil poenitus prodesse [*cf. Johs. 6. 63*], luculentissime disseruit. Unde quum vos contenditis carnem edi et esam ad animę iustificationem, confirmationem et caetera conferre, nos contra negamus haec omnia et frivola esse ab omni parte ostendimus, iam non dicimus Christum mendacem, imo ne eos quidem, qui errant, mendaces facimus; tam abest, ut Christo quicquam tale imputemus. Vide ergo, ut tu argumenteris aut colligas. Nos enim sic colligimus: Vos adseritis carnem edi, nos negamus. Ergo necesse est alterutros errare. Non enim possumus utrinque errare, cum certamen sit de genere contrariorum, e quibus alterum cadere, alterum vero surgere oportet. Vos autem sic colligitis: Nos adserimus, vos negatis; ergo mendacem Christum facitis. Quomodo Christum in collectione sive conclusione accersitis, cum eius nulla prius sit habita mentio? Ignoratis etiamnum sic fuisse colligendum; ergo alteri ex nobis errant? Sed atrociter debacchandum est et autoritate nostra nitendum scilicet, ubi veritas nos deficit. Secundo loco non attendis nobis non esse certamen, an Christus dixerit: „Hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*]; nam in hoc toti consentimus, sed, num his verbis voluerit corpus suum carnaliter edendum adponere. Unde non digladiamur, ut tu ais, an sic dixerit, an minus; sed an quod dixit, sic aut sic debeat intelligi. Nulla ergo nobis impingi debet Christum mendacem faciendi suspicio. Sed et ista parte hiat collectio vestra, quod principii petitionem incurritis. Cum enim sic facitis impetum: Vos negatis Christi corpus edi, ergo Christum facitis mendacem; ipse enim dixit: „Hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*], nihil plane agitis, quam quod ei nitimini, quod controvertitur. Haec enim est pugna: Num Christus voluerit his verbis carnale corpus adponere; cumque nondum eviceritis hoc voluisse, imo ne possitis quidem evincere, tamen pro fundamento iacitis argumentationis vestrae, dicentes: Ergo facitis Christum mendacem. Quamobrem? Quia dixit: „Hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*]. Ergo, si edi negatis, mendacium illi imputatis. At controversia est, num verba debeant in tam alienum sensum rapi, nec ne. Ne ergo, mi Luthere, spiritum aut iactemus nostrum, aut aliorum reiiciamus,

8 poenitus | B penitus — 18 B *Marginal* Fallax Lutheri conclusio. —
 21 debacchandum | B debachandum — 29 B *Marginal* Petitio principii. —
 39 aut iactemus | A autiacemus

dummodo sic undique deprehendimur adfectu ferri, et non modo scripturae, sed ne rationi quidem parere.

- Postea sic habet epistola: „Atque hoc est, quod semper dixi, sacramentarios illos hereticos habere Christum pro ludo, et serio nunquam esse ab eis cognitum aut doctum, quantumlibet magnifice iactent euangelion, et gloriam dei sese querere¹.“ Et ista tua sunt. Ad quae nos sic respondemus: Emphasim habet istud tuum verbum: „dixi“; vis enim tempestive monuisse videri, quales essent sacramentarii heretici futuri. Ergo propheta es tu. Sed nondum docuisti hereticos istos
- 10 Christum huius facere, cuius dicis. Iam enim satis visum est, nulla ratione id colligi posse, quod pretendis; audacter ergo omnia. Verum tamen istud non est tacendum: Illos habere Christum *ἐν τῆς προσθήκης μέρει* (nolo enim „pro ludo“ dicere), qui carni tribuunt, quod divinitatis solius est, qualia sunt, fidem confirmare, peccata dimittere (quis enim peccata remittit, nisi solus deus?), id naturaliter praestare, quod
- 15 verbo docetur. Quae omnia cuius, oro, sunt, quam divinitatis, quam spiritus, quam potioris naturae? Qui ergo naturarum proprietatem confundunt, hi putant nihil referre, ut quidque de quoque adserant. Quos tu iam vides, cuius Christum faciant, arbitror: Haereticos non debemus
- 20 adpellare, quos scripturis non convincimus. Nos autem tam abest, ut scripturis vincatis, ut contra omnis scripturae sensus a nobis stet. Vos autem ad infirma elementa [*cf. Gal. 4. 9*] confugiatis, puta ad similitudines et suasorias naturales (id, quod abunde sermo tuus in fanaticos² testatur), et ad audacia ista: „Clara sunt verba“ (quae obscurissima sunt,
- 25 si sensum spectes): „Tropum in re tam ardua non admittimus“, ac simul tropo exponitis, cum dicitis: In isto pane editur corpus Christi. Contemplare nunc mihi paulo oculatius, utris tandem accommodatius videatur hoc esse convicium: „Sacramentarius hereticus.“ „Et serio“, ais, „ab his haereticis nunquam cognitum esse Christum aut doctum.“³
- 30 An vero tu ista serio? Ponam autem brevem veluti summam, ut ipse Christum agnoscam, quam et paulo ante delibavimus. Ego agnosco Christum esse iuxta apostoli verbum 1. Cor., sapientiam a deo, iusticiam

4 *B Marginal* Zuinglius nec Christum annihilat nec haereticus est. — 12 *B*

15 *A Marginal* id est: adpendicis vice aut supervacaneum. — 20 convincimus] *B* convicimus — 24 *AB Marginal* id est: Suermeros. — 26 f. Contemplare] *A Druckfehler* Cotemplare — 28 convicium] *B* convitium — 32 *AB Marginal* Confessio Zuinglii de Christo. — iusticiam] *B* iustitiam

¹) Von Atque (Z. 3) bis querere (Z. 6) Zitat aus Luthers Herwagen-Brief, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 473. 20–23. — ²) Luthers „Sermon von dem Sacrament des Leibs und Bluts Christi wider die Schwarmgeister“, 1526. — ³) Siehe oben Z. 4.

et sanctificationem ac redemptionem [1. Cor. 1. 30]¹. Sapientiam, quod natura deus est, qui omnia non solum novit, sed moderatur etiam. Sapientiam a deo, quod eum omnipotens pater ad nos misit (non autem quo minus antea fuisset in mundo, sed ut mittendi verbum pro naturam humanam adsumendi intelligamus), ut coelestem sapientiam adeo perfecte doceret ac luculenter, ut, quicquid ille docuisset, id tandem esset verè sapientiæ typus. Unde et Paulus fatetur se nihil scire quam Christum Iesum et hunc crucifixum; quod vir prudentissimus nunquam dixisset, si non perspectum habuisset in eo esse omnes thesauros sapientiae et scientiæ, quemadmodum Coloss. 2. testatur [Coloss. 2. 3]. Sapientiam a deo, quo nos certi fieremus externa nulla posse ad iustificationem; id quod per omnem tum vitam tum doctrinam eius manifestum fit. (Quæ enim externa non exautoravit? Locum? At mulierculæ etiam confabulans ostendit futurum, ut neque in monte Garizim neque Hierosolymis adoraretur, sed ubique in spiritu et veritate adoraturi essent veri cultores [Joh. 4. 21 ff.]; et asseclas suos monuit, ut ad quemcunque locum mitterentur pro inveniando Christo, ne irent [Matth. 24. 26]. Tempus? At sabbatum propter hominem testatur esse factum, non propter sabbatum hominem [Marc. 2. 27]; et semper docet esse orandum [Luc. 18. 1]. Personam? At „quicumque, ait, pro me venerunt, fures sunt et latrones“ [Joh. 10. 8]; et pretextum earum precum, quas Judæorum religiosi non ἀμωσῶτι pro idiotis ac vulgo faciebant, aucupia dixit esse rerum [Matth. 6. 5]. In summa sic docuit, ut nemo, qui mente præditus est non videat, in hoc uno fuisse, ut domino fideremus ac vitæ sanctimonia innocentiaque coleremus. Cumque vicio et calamitate, quæ naturam nostram in herba, quod dicitur, perdidit², sic simus cupiditatibus alligati, ut nihil eorum, quæ deus a nobis requiret, digne ac ut oportet faciamus, fit, ut iterum terreat iusticia dei. Nam utcumque illum misericordem ac bonum prædicemus, iustum tamen simul agnoscere cogimur; — neque enim vere bonum esset, quod iusticia vacaret. Iam ut eius quoque iusticia sacrosancta maneat, et homo tamen, qui ea nihil dignum facit, non perpetuo privaretur eius contubernio, viam invenit, qua et iusticiæ satisfaceret, et miser contubernio dei resti-

4 verbum] A verbo korrigiert nach Druckfehlerverzeichnis am Schluß — 22 AB Marginal id est: non gratis aut citra precium. — idiotis] B idiotis — 25 vicio] B vitio — 28 iterum] A Druckfehler i terum — 28, 30 iusticia] B iustitia — 31 iusticia sacrosancta] A iusticiasacrosancta — 33 iusticiæ] B iustitiæ

¹) Beachte, daß auch Luther. z. B. Weimarer Ausgabe, Bd. 52, S. 256. 34 ff. (Hauspostille) in 1. Cor. 1. 30 alles ausgedrückt findet, was ihm Christus bedeutet. —

²) In herba perdere wohl = unser „im Keim verderben“. Die Redensart ließ sich im Lateinischen sonst nicht nachweisen. Vgl. Bd. IV, S. 875. 15.

tueretur. Misit ergo filium, qui nostra fieret iusticia, sanctificatio [1. Cor. 1. 30] et redemptionis precium; atque iis modo fieret, qui a deo electi atque intus spiritu docti id firmiter crederent, quod per unam misericordię dei viam (nam quod iusticiam oblato filio placavit suam, itidem est misericordię opus) ad beatitudinem eternam pateat aditus. Huius autem misericordię pignus ac vadimonium factus est filius eius. Quomodo enim non omnia nobis donabit, qui filium dedit [Röm. 8. 32]? Non commanducatus, sed spei nostrae fundamentum factus, non quatenus caro est, sed quatenus dei filius est, qui carnem induit. Sic
 10 brevibus habes, ut ipse Christum agnoscam, nempe lucem esse ac summam sapientiam, quae mundum sic illustravit, ut videret non aliis obsequiis deliniri deum, quam innocentię, non alio precio aut vectigali coelum conscendi quam filii dei ἀπολυτρόσει, non aliis calcaribus ad verae virtutis opus excitari, quam spiritus inflammatione, non aliis
 15 fistulis in animas nostras verum refrigerium derivari, quam eiusdem spiritus irrigatione ac influxu; sic Christum agnoscimus. Quodsi hoc non est eum serio agnoscere, fatebor me nondum agnovisse¹. Quod autem ais neque unquam serio a nobis doctum esse, qui, quaesio, scis? Nos audistin? Ecclesias nostras vidistin? Corda nostra tibi perspecta
 20 sunt? quibus ex fructibus? Ubi prodimus veram religionem? Cur iudicas, mi Lutere, alienum servum [Röm. 14. 4]? Cum ergo Christum recte domi agnoscamus ac foris doceamus, eius sit definire, qui solus novit corda hominum [1. Kön. 8. 39], adparet iterum tibi istud „serio“, imprudenti, nolo enim dicere impudenti, excidisse.
 25 „Qui perit, ais, pereat.“². Itan' clavum procella magis ac magis saeviente abiicis? Exercitum Christi tam crudeliter vides a nobis caedi, et „pereat“, ais? Quin prodi ac veritatis scutum nobis punctim caesimque omnia praesidia vestra oppugnantibus oppone! Tute in portu es, et tot myriades a nobis vides mergi, funes, tigna, sudes, et quicquid
 30 materię deprehenderis, in flumen deiice; salvi fient aliquot, etiamsi non omnes. Sed heus tu, ne scobem aut stipulam illis porrigas; hactenus

1 iusticia] B iustitia — 2 precium] B pretium — 4 iusticiam] B iustitiam
 — 13 AB Marginal id est: Redemptione. — 15 eiusdem] A Druckfehler eiusden
 — 19 perspecta] A Druckfehler pespecta — 30 deprehenderis] B depraeenderis

¹) Damit hat Zwingli in knappster Form, aber alles Entscheidende (Erbsünden-, Versöhnungs-, Rechtfertigungslehre) umfassend, seine Christologie entwickelt. Man wird dieses Bekenntnis (beginnend S. 627. 31. endend oben Z. 17) neben dasjenige Luthers am Schlusse der Schrift „Vom Abendmahl Christi Bekenntnis“, 1528 (Weimarer Ausgabe, Bd. 26, S. 499 ff.) stellen dürfen. — ²) Qui perit, pereat: Zitat aus Luthers Herwagen-Brief, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 473. 25.

enim his impediti potius quam adiuti sunt; solida esse ac fortia oportet, quibus nos niti velis ad emergendum, alioqui ne manum quidem admovebimus.

„Sectas vastatrices“¹ eas esse, quæ contumaciter verbum dei recipere nolunt, sed suo sensu imo errore nituntur, in superioribus satis est ostensum. Nos magnopere admiramur, qua fronte certi quidam, qui evangelii prædicatione gloriantur, audeant ecclesiis suis negare doctrinam tot scripturæ columnis fultam², quum nihil sit tam foecundum ac fertile seditionum ac dissensionum atque pertinacia, nihil tot sectas producat. Eos ergo sectarum nomine insimula, qui publicæ libertati ecclesiarum frena lupataque inserunt: hi enim sectarum duces sunt.

Recte autem mones post calcem epistolae, apostoli verba subnectens: „Mittet illis deus erroris operationem, ut credant iniquitati, qui non receperunt dilectionem veritatis“ [2. Thess. 2. 11. 12]. Hoc verbum coepit impleri et implebitur, ut probentur electi et damnentur reprobi³. Sic tua habent. Nam sic videbis pios omnes hac nostra digladiatione oculos recipere; contra vero hypocritas furere, scindi atque torqueri, ut palam fiant cordium cogitationes ac consilia [Hebr. 4. 12].

Haec ad epistolam istam tuam, quæ sic est nigro sale referta⁴, ut, si tantum haberet solidi candoris, nihil esset ea vehementius et acrius. Sed per immortalem deum, nihil unquam tuorum legi, quod sic nihil habeat roboris, nihil scripturarum, nihil argumentorum, imo ne micam quidem ullam alterius rei, quam summæ amaritudinis, ut ipse, nisi horum fides, qui eam miserunt, et tua ad acerbiter omnibus iam nota propensio persuasissent, nunquam credidissem ex officina tua prodierit. Paulo tamen fusius ad eam respondimus, duplici nomine: Uno, ut quandoquidem in lucem proditura erat (excundunt enim nostra tempestate typographi citra delectum, quæcunque lucelli quidpiam pollicentur, parum admodum posteris prospicientes, quibus non est tutum tam amarum scribendi exemplum relinquere), esset simul antidoton. Altero autem, ut simplex lector simul cum veritatis luce adfectuum studia deprehenderet. Habes autem nunc, quod principaliter hic intendimus, carnem Christi ad edendum nihil prodesse. Unde confestim sequitur: non ergo traditam esse ad edendum. Hinc verba Christi: „Hoc est corpus meum“ [Matth. 26. 26] alio sensu esse dicta, quam.

¹) Mit Sectas vastatrices nimmt Zwingli Worte aus folgendem Satz Luthers im Herwagen-Brief (Weimarer Ausgabe. Bd. 19. S. 473. 25–26) auf: „Mundus iam dudum contemptu Verbi Dei meruit hanc iram Dei. Sectas vastatrices inducentis, sicut Paulus prædixit“. Folgt 2. Thess. 2. 11. 12 (siehe Anm. 3). — ²) Vgl. oben S. 562. Anm. 6. — ³) Von Mittet (Z. 13) bis reprobi (Z. 15) Zitat der beiden letzten Sätze aus Luthers Brief an Herwagen. Weimarer Ausgabe, Bd. 19. S. 473. 27–29. — ⁴) Sal nigrum = aus Holzasche ausgekochtes, darum besonders scharfes Salz.

ut corpus ad edendum dederit. Consultum perinde iam erit estui tuo, quo clamabas: „Obiiciunt carnem nihil prodesse; at hoc sciebamus, aliud querimus.“¹ Nihil enim ultra requires; non dabis manducationi fidei fulsionem, non peccatorum remissionem, non exhibitionem naturalem rei, quae docetur, et id genus figmenta; sed plane scies, tropum hic omnia reseraturum ac servaturum esse, sic, ut in scriptura nusquam cogamur ineptire, neque nos neque ipsam torquere, nihil frivolum confingere. Unde iam his cancellis includere atque in ordinem te cogi patere!

AD EA QVAE IN SECVNDA PARTE

AD: | versus Carolstadium et Fanaticos

scripsit Lutherus.

Coëgisti me tua querimonia, quod ad ea nemo responderit, quae tu adversus Carolstadium scripseris², horas aliquot eius libri lectioni pendere³. Sed dii boni! Quantum abest, ut isthic solidi quicquam inveniatur⁴. Unum hoc didici in eo libro, quae sit et qualis Anda-

14 isthic | A Druckfehler ihstic — 15 f. B Marginal Carolstadius et Lutherus Andabatae.

¹) Siehe oben S. 614. Anm. 2. — ²) Bezieht sich auf die oben S. 570. Anm. 1 angeführten Lutherstellen. — ³) Das Buch Luthers gegen Karlstadt ist „Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament“. Diese Schrift (Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 37—214) ist 1524 und 1525 in zwei getrennten Teilen erschienen, wovon der zweite, mit dem sich Zwingli im folgenden allein auseinandersetzt, die Karlstadtsche Abendmahlsschrift behandelt. Luther stützt sich dabei auf Karlstadts 1524 erschienene Abendmahlsschrift „Dialogus oder ein gesprechbüchlein“. Der Angriff Luthers geht also nicht gegen Zwingli und seine Anhänger, sondern ausschließlich gegen Karlstadt. Wenn Zwingli hier dennoch auf Luthers Schrift eingeht, so tut er das auf den ausdrücklichen Wunsch Bucers, der in einem Brief vom 8. Juli 1526 an Oecolampad und Zwingli schrieb: Habes hic prologum illum galeatum (scil. Luthers erste Vorrede zum Schwäbischen Syngamma 1526); sed illa nobis videtur occurrendum, ut uterque, tu et noster Zwinglius, scribatis et uterque nostra lingua. Iacet enim Lutherus in illo ameno prologo suo, qui contra nostram fidem in libello contra Carolstadium, nempe altera parte „Wider die himmlischen propheten“ scripsit, a nemine adhuc deiecta. Velim igitur Zwinglius scriberet Germana lingua, in quo amice, sed tamen graviter Lutherum admoneret, ne nimium sibi fideret et agnosceret se in hac causa non bono spiritu duci. (Unsere Ausgabe Bd. 8, Nr. 502.) — ⁴) Vgl. dazu das entsprechende Urteil über dieselbe Schrift in Zwinglis Buch „Das die wort Jesu Christi: „Das ist mein leychnam, der für ouch hinggeben wirt“, ewiglich den alten einigen sinn haben werdend“ 1527: Dine beide bücher von bilderen und nachtmal Christi wider die schwärmer hat man by uns fry gelesen, und demnach mit ernst usgedröschet;

batarum¹ pugna, sic caeci ambo in pugnam ruitis. Agnoscit Carolstadius veritatem; sed verba, dum troporum vim ignorans, non recto ordine collocat atque disponit², nulli rei similior quam tyroni, cui animus et arma non desunt, sed deest armorum peritia; nescit quam corporis partem, quibus armis munire debeat. Galeam pectori thoracis loco præfigit, ocreas circum tempora ducit, armillis crura vestit, facit ex thorace clypeum, ex clypeo pharetram, ex pilo arcum, ex arcu sagittam. Sic prodit, inquam, Carolstadius, satis animi ac virium habens, sed usum ferme ignorans. Descendis et tu protinus in arenam (utinam non protinus, sed paulo cunctatius! Maturat enim omnia tempus.) prorsus inermis, atque primum armorum rudem omnibus ridendum adponis tot ironiis, scommatis, sannis, mycterismis, sarcasmis, ut nullus eum oculus tam plane perspicere intuendo potuerit, quam oratione tua depictus contemplatione pernoscitur. Cumque bene ridiculum fecisti, iam pulveris, scobis, terrae, offutiarum, hoc est: contumeliarum, calumniarum, conviciorum ac maledictorum tantum in imprudentem iacis, ut spectatores omneis suspendas ac incertos facias, hominem rideant an misereantur. Ille porro immotus stat, loco non cedit, nihil, quod rideatur propter armorum imperitiam, curat. Adclamant ex spectatoribus, ut arma transponat, sed nequicquam; putat enim in suum quæque locum pulchre composuisse. Adhortantur et te, ne tam immoderatis conviciis rem perfici speres (non enim ignoramus, quam fidos habueris monitores, ne causam eis defenderes armis, quibus nihilo esset melius habitura)³, sed eque frustra (quid enim ageres, cum nullam habeas cuspidem, quae καίριον vulnus dare possit in hoc genere pugnae?). Sic enim omnia, quaecunque in hac re scribis ac doces, offutiis et conviciis stipas, ut qui tecum acturi sunt, haereant, num pulveres primum tuos abstergant, an protinus pedem conferant. Nam si calum-

10 cunctatius] B cunctantius — 16 conviciorum] B convitiorem —
17 facias] A Druckfehler scias — 21 pulchre] A pulcre — 22, 27 conviciis] B
convitiis

ist nütz da bliben dann inanes paleae, ler strow, so vil die meinung antrifft, da ist, nützlich anders weder schyn der klügen worten, und ist der fygenboum, der allein blätter hatt. (Sch. u. Sch., Bd. II, 2, S. 27.)

¹) Andabatae: eig. Herumlapper (ἀνδαβάται), aller Wahrscheinlichkeit nach Gladiatoren, die gegeneinander mit verbundenen Augen kämpfen mußten. Ter. Varro hat eine Satire dieses Namens geschrieben. (Pauly-Wissowa, Bd. I, 1893. Sp. 2116.)

— ²) Vgl. dazu die früheren Äußerungen Zwinglis über Karlstadts Abendmahlslehre in „Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola“ 1524. Unsere Ausgabe Bd. III, S. 335. 14f. und 343. 6f. sowie in „Antwort über Straußens Büchlein, das Nachtmahl Christi betreffend“ 1527 (dieser Band S. 486. 16f.). — ³) quibus nihilo esset melius habitura: „habet“ hier anscheinend = „se habet“: „mit Waffen, durch die die causa sich um nichts besser befinden würde (in eine um nichts bessere Lage gelangen würde)“.

niis minus respondeant, verentur, ne quibus ex grege nociturum sit; si magis, periculum est sui potius quam veritatis studio videri pugnam iniisse. Hactenus velut ἵποτυώσει¹ pugnam vestram descripsi, ut fortasse utrunque sim parum aequum habiturus, si modo pergitis, ut
 5 coepistis. Atque equum lectorem adpello; is iudicet, an indignam rem faciam, quum libere ab eo exemplo deterreo, quo in ruinam trahi potest sana euangelii doctrina. Hoc enim uterque animo pugnat, ut sese victoria insignem reddat. Ruit enim alter in certamen, armis et causę confisus, artis parum habens; alter sola arte instructus, armis autem,
 10 commeatu, machinis, etiamsi pecunia non omnino, destitutus; aureum enim habuit, quo ἀντίμαχον coemeret²; atque uterque gladiatorio animo, vincere volens aut vinci. Nihil datur more ac consultationi, ut aut ille sic meditaretur: Causam quidem habes bonam, sed cave, ne agendo tibi perimatur, aut iste sic secum reputaret: Agendi pugnandique gnarus
 15 quidem es ac solers, verum quid inermis contra tantum etiam stolonem armatum poteris? Succedent in harenam alii, qui rectius armis uti norunt. Sed nihil horum fit, concurritur, configitur, cęditur, et totidem plagis consumitur hostis. Porro ad spectatorem Christi populum interea nihil iucundi aut fructi redit, sed damni nonnihil datur. Cum
 20 enim in vos mutuo inauditis conviciis debacchamini, iam quisque de grege putat sibi quoque vicio minime futurum, si ad consimilem modum iurgetur, quum antesignanos³ videat nullis parcere iurgiis, imo iniuriis.

11 AB Marginal id est: Adversarium. — coemeret] A Druckfehler coeeret — 20 conviciis] B convitiis — 21 vicio] B vitio

¹) ἵποτυώσει = Entwurf, Skizze. Abriss. Von Zwingli selbst Sch. u. Sch. 2. 2, S. 23 als „ein vormalen“ übersetzt. — ²) Bezieht sich auf einen Vorgang während des Gesprächs, das Luther am 22. August 1524 in Jena mit Karlstadt führte. Als die Disputation zu keinem Ende führen wollte, rief Luther Karlstadt zu: „Frisch her, habt ir etwas, so schreibts frey heraus“ und zwar solle er's öffentlich, nicht heimlich tun. Karlstadt erklärte sich dazu bereit, worauf Luther sagte: „Thuts, ich wil euch einen gulden da zu schencken.“ Karlstadt ist gewillt, ihn anzunehmen. „Do greyff Doctor Luther in sein taschen und zog einen golt gulden heraus und gab in dem Karolstadt Und sprach: nempt hin und greiff mich nur tapffer an, frysch auff mich.“ (Wir zitieren nach den Acta Jenensia, Weimarer Ausgabe, Bd. 15, S. 339f.) Dass Luther, wie Zwingli es auslegt, mit der Überreichung des Goldguldens den Gegner „kaufen“, d. h. gewinnen wollte, ist unrichtig. Karlstadt hat den Gulden als ein Zeichen, daß er Macht habe, wider Luther zu schreiben, aufgefaßt. Damit dürfte er die Absicht Luthers getroffen haben. Vgl. in Weimarer Ausgabe, Bd. 15, S. 339, Anm. 3 die verschiedenen späteren Deutungen, die die Übergabe des Guldens gefunden hat. — ³) Antesignani bedeutete ursprünglich die Soldaten der ersten Schlachtreihe, später z. Zt. Caesars eine leichtbewaffnete, auserlesene Abteilung, die während des Kampfes aus der Schlachtreihe hervortrat, um z. B. die Reiterei zu unterstützen. Der Name kommt daher, daß diese Truppe außerhalb der acies verwendet wurde. (Pauly-Wissowa, Bd. I, 1893, Sp. 2357.)

Debemus ergo, o fratres candidissimi, non sic ad ullorum impudentiam connivere, ut inoffense ac citra contradicentiam patiamur in ecclesia dei quicquam agere, quo mores non tantum nostri contaminari, sed et posterorum quoque, si talia ad eos transferimus exempla, possint. Unde, mi Luthere, præstaret, ut is liber, cui tu gloriaris hactenus non esse responsum, nunquam in publicum prodiisset, quanto magis, ne tuo nomine esset insignis. Quid enim, quaeso, quam iratus in hostem regeris quicquid adprehenderis? Et quum omnia undique sedulo perpendimus, tenet Carolstadius sententiam veram istam, quam sacrę undique ferre possunt literae; sed verba, de quibus est controversia, violentius discerpit, quod nobis ferendum non est. Tenes tu non sententiam veram, sed verba minus intellecta, neque ea vis tractari, quo magis verus sensus redoleat; quod omnium minime est ferendum. Cum enim ex verbis non recte intellectis contumacia augeatur (dicunt enim: Verba habemus), eripienda sunt e manibus eorum verba, atque omni ex parte perspicienda et consideranda, quo deprehenso errore impudentia in pudorem vertatur.

Cum ergo librum istum, ad cuius nervos iam accedimus, cum magno dolore legeremus, nihil uspiam adparuit, cui non ter quaterque responderimus, exceptis calumniis, sycophantiis¹, loedoriis et id genus amaricamentis, quę ut nihil ambigo, non usque adeo impotenter ac sine causa tibi esse profusa (sumus enim homines, et Carolstadius talis nobis adparet, qui et offendi facile possit et offendere), ita nullatenus debuisti tantum calamo indulgere, quantum exasperatus poscebat; neque solum cogitare, qua re ille dignus esset, sed quid te deceret. Quod dum non attendis, talem librum extrudis, quem omnes gaudemus esse Germanicum, ne istud maledicentiae exemplum (non est enim *παροησία*) alterius linguae hominibus propinetur. In quo tu libro ita prorsus nihil habes, quod nostrorum vim sustinere possit, ut simus non mediocriter admirati, quid tandem spectans tam confidenter obieceris, nondum iis esse responsum, quae isthic prodideris. Nam et ea, quę adversus Carolstadii violentiam, quam verbis facit dominicis, profers, tam plena sunt absynthii, ut, etiamsi salutaria essent, horrorem tamen non parvum lectori adferrent. Potuit ergo et iste locus de non confundendis verbis domini moderatius tractari. Sed ad nos redeo. Cum, inquam, per omnem librum præter unum non inveniremus locum, qui nostram responsionem requireret, eum statuimus hic exponere. Quem

8 adprehenderis] B adpræhenderis — 16 consideranda] B consyderanda — 28 AB Marginal id est: ingenua loquendi libertas.

¹) Vgl. zu diesem Ausdruck oben S. 590. Anm. 4.

et tu arbitraris esse Tenediam securim¹, imo fulmen, quum βροντα-
ξίνην² eum vocas, non iam πλεθραίοις contentus, nisi Iovialia quo-
que nobis proferres³.

Is ergo est Pauli 1. Cor. 10: „Calix benedictionis, quem bene-
dicimus, nonne communicatio sanguinis Christi est?“ [1. Cor. 10. 16]
etc. Quem tu locum talem esse putas, ut per eum omnia adversario-
rum propugnacula et munitiones, tanquam per intolerabilem machinam
deiciantur. Imo triumphas, sed plane, ut est in proverbio, ante victo-
riam. Quae igitur ad rem minus pertinent obmissis, quae tu scilicet
cum Carolstadio peculiariter, ea primum, in quibus hallucinaris, firma
expositione, non a nobis, sed ex ipsius Pauli verbis petita, illustra-
bimus; secundo loco naturalem Pauli sensum in unum comportabimus⁴.

Quae igitur de fractione tradis, pulchre probantur omnibus piis.
Atque utinam sic omnes essent docti rem Christianam⁵, ut de externis

1 AB Marginal Donderaxt. — 2 AB Marginal id est: iugeri magnitudine. —
9 obmissis | B ommissis

¹) Tenedia securis = Bild eines besonders scharfen Hinrichtungsbeils. Benannt
nach dem König Tenes auf der Insel Tenedos. Die verschiedenen Legenden, die zur
Entstehung dieses Ausdrucks geführt haben, sind verzeichnet bei Otto (S. 343) s. v. Tene-
dius und bei Leutsch und Schneiderwin: Corpus paroemiographorum Graecorum. Bd. II
(1851), pag. 214. 664. — ²) Geht auf folgende Stelle in Luthers Buch „Wider die
himmlischen Propheten“: „Auffs ander haben wyр über diese vier gewalltliche sprüche
noch eynen andern. 1. Cor. 10., der lautet also: ‚Der kich der benedeyunge, wilchen
wir benedeyen. Ist der nicht die gemeinschafft des bluts Christi? Das brod, das wyр
brechen. ist das nicht die gemeynschafft des leybs Christi? Das ist ja, meyne ich.
ym spruch, ja eyn donneraxt auff D. Carlstads kopff und aller seyner rotten.“ (Weimarer
Ausgabe. Bd. 18, S. 166. 29f.) Luthers „Donneraxt“ ist von Zwingli in „βρονταξίνην“
(richtig wäre „βρονταξίνην“) gräzisiert. Im Griechischen kommt das Wort nicht vor. —
Donneraxt = Donnerkeil = Blitz (fulmen, s. oben Z. 1). Vgl. auch Bd. IV, S. 798. 23.

³) Sinn: Indem Luther die Donneraxt aufbietet, bekundet er, daß ihm auch große
menschliche Maßstäbe (ein πλέθρον umfaßt 100 Fuß) nicht mehr (für seine Polemik)
genug sind. Er greift zu Maßstäben von juppiterhaftem Ausmaß. — ⁴) Vgl. dazu
Zwinglis bisherige Auslegung von 1. Kor. 10. 16: Ad Matthaeum Alberum de coena
dominica epistola 1524. Unsere Ausgabe. Bd. III, S. 347. 13ff. — De vera et falsa
religione commentarius 1525. Bd. III, 801. 29f. — Subsidium sive coronis de eucha-
ristia 1525. Bd. IV, S. 497. 21f. — Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi
1526. Bd. IV, 859. 18f. — ⁵) In der Auslegung von 1. Kor. 10. 16 in „Wider die himm-
lischen Propheten“ sagt Luther zunächst (Weimarer Ausgabe. Bd. 18, S. 167. 18f.), das
„wir“ in dem Passus „Das Brod, das wir brechen“ beziehe sich nicht nur auf Christus,
sondern auch auf die Christen. Dann fährt er fort (S. 167. 20): Merck zum andern,
das Paulus ja redet vom brod ym Sacrament, wilchs Christus brach, und hernach-
mals die Aposteln auch brachen. Wilchs brechen nicht anders ist denn stuck machen
odder austeylen auff Ebreische weyse Isaie 58. ‚Brich den hungerigen deyn brod‘.
Tren. 4. ‚Die jungen hießchen brod, und niemant brachs yhn‘ etc. Auff das wyр
hу nicht aber mal von den rotten geystern geschollten werden alls Christus vertheilt,

nihil essent curiosi, sed cuique suum ecclesiae morem permetterent; dummodo res ipsa, quae significatur, aliqua saltem analogia sive proportionem in externo ad archetypum ageretur. Prodierunt enim catabaptistę, perniciosum genus hereticorum. Hos merito hereticos adpellamus¹. Nam multoties convicti resipiscere tam abest, ut voluerint, ut etiam secessionem fecerint, non ab impiis, Christum aut negantibus aut pontificem adserentibus, sed ab iis fratribus et ecclesiis, quę Christum sanctissime et confitentur et vitę in melius mutatione colunt; neque alia ratione, quam quod isti perhibent retingi oportere, nostri porro abhorrent a catabaptismo. Quid enim refert hic ea quoque memorare, in quibus et errant et miscere omnia tentant²: Virum Christianum gerere magistratum non posse, iusiurandum non debere Christianum prestare; quo quid aliud quam magistratus dissolvitur? Inter Christianos enim hæc dogmata predicant: Publica esse debere omnia, non autem licere, ut, qui euangelium predicent, de euangelio vivant [cf. 1. Cor. 9. 14]; spiritualia posse iungi connubia. Imo huiusmodi iam non pauca iunxerunt, ex quibus carnales liberi prognati nunc noctu vagiunt, quo magis eis liceat esse spiritualibus³, et id genus sexcenta, quorum nullus est finis. Mox enim, ut una parte superantur, novum aliquo figmento bellum instaurant. Hi, inquam, haeretici, ad quos sic expaciati sumus, nunc proditionis reos faciunt, dum azimis utimur, non cibario pane; nunc, si hymnos, antequam edamus, praeamus. Christum enim nihil tale fecisse legatur, sed absoluto convivio. Atque id genus infinita quotidie ogganniunt, cum plane nihil referat, ipse panem accipias atque inde, quantum est necessarium, detrunces, an partem ab alio porrectam ori inseras. Maneat suus cuique ecclesiae mos, si modo in summa servetur analogia, ne ipsis reddamur

4 B Marginal catabaptistae haeretici sunt. — 21 expaciati] B expatiati -- 21 azimis] B azymis

das wyrs nicht mit fingern brocken odder brechen, sondern viel partickel und hostien nemen, denn das heyszen sie brechen und haben nicht gnuge dran, das es sonst zu stücken gemacht wird, es geschehe mit hand, messer, odder wie es wölle, wie es ynn Ebreischer weyse gebrochen heysst.

¹) Der häretische Charakter der Wiedertäufer ist von Zwingli schon früher herausgestellt in der „Antwort über Balthasar Hubmaiers Taufbüchlein“ 1525. Bd. IV. S. 590. 11. — ²) Eine ähnliche, die wesentlichen Eigentümlichkeiten der Täufer zusammenstellende Aufzählung wie im folgenden auch in Zwinglis „Christianae fidei expositio“ 1531 (Sch. u. Sch., Bd. IV, S. 76f.). — ³) Zur Ergänzung dieser Stelle über die „spiritualia connubia“ vgl. die ausführlicheren Angaben in Zwinglis „In catabaptistarum strophas elenchus“ 1527 (Sch. u. Sch., Bd. III, S. 360 und 383). Auch die andern knappen Behauptungen unserer Stelle werden durch diese Schrift näher erklärt.

pontificiis supersticiosiores. Apud quos in diversis episcopatibus diversi mores in externarum rerum usu cum essent¹, nihil tamen inde nascebatur dissidii. Symbola sunt ista, quae ut honeste verecundeque nobis tractanda sunt, ita non est postea, cur tumultuemur eorum
 5 causa. Iusticia, pax et gaudium est regnum dei, non cibus et potus [Röm. 14. 17]. Religiosis ac sanctis vivendum est piis, omnisque huc vocanda opera; neque de his tantopere digladiandum, in quibus non est iusticia. Unde et nos vehementer piget huius pugne vobiscum², quamvis digna causa sit, propter quam in certamen descendimus. Irreli-
 10 giosa enim sunt peccata esu dimitti, fidem firmari, natura praestari, quod tantum verbo docetur, et quae sunt huius generis vestra. Adhuc tamen piget dissidii. Plurimum enim nobis interim perit incensae iam charitatis, id quod cacodaemona nequaquam fugit, qui coelestem ignem pulchre reviviscentem non ignoravit, qua materia restingeret. Pugnant
 15 charitas et dissidium, ut ergo istam isto eliminet, ut clavum clavo³, fovet dissidium: Cum viciis nobis pugnandum erat et omnia consilia huc intendenda, quo exul regina virtus ac simplicitas Christiana regno suo restitueretur. Nunc autem de symbolis contendimus tam crudeliter, ut charitatem oporteat longissime abesse, praesertim ubi tanta
 20 relucet amaritudo; qua absente subito iniuriarum ac omnis iniquitatis bruma rediit.

Sed cum deinde sic ais (transferam enim e Germanica lingua in Latinam tua ex fide, si modo vestra tam recte intelligo)⁴: „Attende tertio, inquis, quod Paulus plane edisserit: „Ille idem panis, quem nos
 25 frangimus, est communicatio corporis Christi“ [1. Cor. 10. 16]. Audin’,

1 supersticiosiores] B superstitiosiores — 3 Symbola] AB simbola — 5, 8 iusticia] A iustitia — 16 viciis] B vitiis — 21 bruma] A Druckfehler bruna
 korrigiert nach Druckfehlerverzeichnis am Schluß

¹) Zwingli denkt hier gewiß daran, daß zu seiner Zeit in Mailand die Messe nach dem ambrosianischen Ritual und nicht nach dem römischen gefeiert wurde. Vgl. seine früheren Hinweise auf diesen Unterschied Bd. I, S. 539. 13 und Bd. II, S. 566. 9f. — Über die ambrosianische (und die mozarabische) Liturgie als letzte Reste selbstständiger Gottesdienstordnungen im katholischen Abendlande vgl. Julius Smend, Die römische Messe, 1920, S. 45f. Auch heute noch wird im Mailänder Dom die Messe nach der ambrosianischen Liturgie, d. h. abweichend von der allgemeinen Regel (Ordo Romanus) gefeiert. — ²) Zwingli bedauert also auch hier wieder das Bestehen des Abendmahlszwistes. Vgl. dazu oben S. 563, Anm. 1. — ³) Wander, Bd. III, 1873, Sp. 860, Nr. 36: „Man treibt oft ein Nagel mit dem andern auss. Also ein Krankheit die ander.“ Der Sinn der Stelle wäre demnach der, daß der Teufel, indem er die Streitsucht erregt hat, die Liebe durch den Kampf, also eine Leidenschaft durch die andere, auslöschen will. — ⁴) Von Attende (Zeile 23) bis vocatur (S. 638. 10) lateinische Übersetzung der deutschen Darlegung Luthers in der Schrift „Wider die himmlischen Propheten“. Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 168. 14–24.

frater dilecte? Fractus aut per partes divisus, panis est communicatio corporis Christi. Est, est, est (inquit Paulus) communicatio corporis Christi. Quid autem est communicatio corporis Christi? Esse porro nequit aliud, quam quod hi, quorum quisque de fracto pane particu- 5 lam suam accipit, eo ipso corpus Christi accipiant. Ut communicatio ista perinde sit atque participem esse, sicut commune corpus Christi quisque cum alio accipiat. Quemadmodum idem Paulus eodem loci ait: „Nos sumus omnes unum corpus, qui de uno pane participamus“ [1. Cor. 10. 17]. Unde et ἀνωθεν, id est: abususque maio- 10 ribus communio vocatur.“ Sic tua habent. Hic, mi Luthere, ter es hallucinatus. Primum adfectu, qui solet in quocumque tandem argumento ea verba, quę prima facie videntur pro se esse, violenter ac præcedentibus sequentibusque inconsultis, rapere ac suo argumento in- 15 serere; ubi tandem, cum eorum perspectum est ingenium, nihil quam sterilescent, earum instar plantarum, quae cum radice propagari amant, si quis absque ea transplantare surculum pergat. Spectanda erant igitur antecedentia et sequentia. De sequentibus paulo post in tertia hallu- cinatione. Antecedentia vero sic, quidnam argumenti Paulus eo loco tractaret. Obiurgaverat 8. ca. sciolos istos, qui epulas idolorum inter ἀδιάφορα¹ ponebant, fere similes istis, qui hac nostra tempestate mo- 20 nent eas imagines, quae ad cultum prostant, ferri posse²; docti homines scilicet. „Quid enim est imago?“ inquires, cum nondum cerebri tantum habeant, ut discernant inter imagines, quę ad cultum prostant (ut ferme omnes sunt, quę in templis habentur) et eas, quae minus. Hos, inquam, Paulus dupliciter errare adseverat. Semel, quod in chari- 25 tatem proximi impingant; Christianum enim oportere ab his temperare, si proximus offendatur, quę libera etiam sunt. Nunc autem istos, etiamsi convivam esse in idolothytiς ἐκ μέσων³ esset; id, quod Paulus

7 *B Marginal* Lutherus Pauli locum 1. Cor. 10 exponens errat. — 8 eodem loci] *A* eodemloci — 13 *AB Marginal* Lutherus vocat: darauf zuweisen -- 15 instar plantarum] *A* instarplantarum — 17 paulo post] *A* paulopost — tertia] *B* tertia — 21 *AB Marginal* Idolorum cultores obiter taxat. — 28 *AB Marginal* id est: ex ancipitibus ac indifferentibus.

¹) Der Ausdruck ἀδιάφορον (lat. indifferens) ist von den Kynikern geprägt, von den Stoikern eingebürgert. Ein Adiaphoron ist ihnen, was weder ein Gut noch ein Übel ist. Von dort ist der Ausdruck in die christliche Ethik übernommen und bedeutet hier Handlungen, die von Gott weder geboten noch verboten sind, deren Begehung oder Unterlassung darum als sittlich gleichgültig der Freiheit des Menschen anheimgestellt bleibt. Vgl. Gottschick in *RE*³, Bd. I, S. 168f. — ²) Zu denjenigen Zeitgenossen, die die Bilder zu den Adiaphora zählen, rechnet Zwingli, wie aus Sch. u. Sch., Bd. 2, 2, S. 23 und 219 hervorgeht, in erster Linie Luther. — ³) Statt ἀδιάφορα sagen die Kyniker und Stoiker auch μέσων = Mitteldinge (zwischen Gutem und Bösem).

non permittit, quamvis interim tanquam donat, quo argumentum suum a charitate ductum fortius urgeat; peccare tamen haud mediocriter, cum videant teneros offendi. Secundo autem adseverat eos in religionem ac pietatem ipsam impingere. Id autem, quum interea per nonum
 5 caput usque ad medium decimi ad alia, non tamen aliena excurrisset, κατ' ἀνάληψιν¹ ad hoc argumentum rediens, tractat. Habet autem hoc peculiare divus apostolus, ut ab externis et ceremonialibus ad interna
 ac rem ipsam commendandam, quę ceremonialibus significatur, argumenta et epichiremata² ducat. Exempla: A connubio ducit festivissimum
 10 conatum, quo permoveat ad observationem timoris dei. Facit ex deo maritum, nos et singulos et totam ecclesiam sponsam, ut interim fidem, interim aemulationem coniugalem contemplantes huc trahamur, ut pudeat alio quam ad eum, qui animis nostris maritatus est, spectare. Aliud: A baptismo, quo, dum mergimur, simile quid patimur Christo, quum
 15 in sepulchrum dmitteretur; dum emergimus, resurgenti comparamur. Cum ergo Paulus [Röm. 6f.] hanc impiorum hominum obiectionem: Si ergo gratia donantur peccata, non merito, age peccemus, ut gratia sese magis ac magis exerat. Quanto enim plus donaverit, tanto fiet manifestior ac splendidior, diluiturus esset, sic, inquam, a baptismo conatum decerpit:
 20 An ignoratis, quod qui olim in Christum tingebamur, in mortem eius mergeremur? Nam cum mergeremur, significatione quadam ac typo cum eo sepeliebamur in mortem pristinae vitae. Ut quemadmodum resurrexit Christus ex mortuis per gloriam patris, sic et nos a baptismi lavacro emersi in novitate vitę ambulemus etc. Hic obiter monendus est pius lector, catabaptistas hunc locum magna vi torquere ad obsequium erroris sui, negando infantes posse pristinę vitae mori, cum
 25 vivendi adhuc sint rudes. Qua contentione temeritatem suam produnt ac inscitiam. Non enim tractat isthic Paulus baptismi causam, sed vitę Christianae. Eam vero maxime necessariam esse probat ei, qui
 30 alias Christi nomine gloriatur, cum propter baptismi exterioris formulam, tum propter Christi mortem et resurrectionem, quibus simile quiddam habet baptismus.

Sic et isto loco, quem nunc in manibus habemus, conatur Corinthios a communione idolothytorum avellere, impietatis ac perfidię ob-
 35 probatione. Cum enim prius in charitatem offendere probavisset (vide

6 AB *Marginal* id est: resumptionem aut regressionem. — 8 ceremonialibus] B caeremonialibus — 35 AB *Marginal* Omnis doctrina dirigitur duobus preceptis dilectionis dei ac proximi.

¹) κατ' ἀνάληψιν = in Wiederaufnahme, Wiederholung. — ²) ἐπιχείρημα = ἐπιχείρησις. Vgl. zu ἐπιχείρησις, Bd. II, S. 557. 28.

obiter, ut non modo in praesenti loco, sed in omni doctrina sua Paulus omnia dirigat ad regulam duorum maximorum præceptorum, in quibus tota lex pendet et prophete [*cf. Gal. 3. 14: Matth. 22. 40*] argumento, inquam, quod ex lege diligendi proximi duxerat, absoluto, redit ad fortius, videlicet ad istud, quod ex lege amoris dei derivatur. Et istud tam solidum ac inviolabile confidit esse, ut eos iudices adpellet, adversus quorum scientiam pugnabat. Et sic ἀναλαμβάνει argumentum: „Quamobrem, o amantissimi, fugite ab idololatria, prudentibus loquor, vos ipsi expendite, quam verum sit, quod dico, vel ab ipsa communione“ [*1. Cor. 10. 14. 15*]. Hic, inquam, per adfectum hallucinatus es, cum ex praecedentibus non expendisti Paulum hoc loco non ex instituto agere de eucharistia, sed eam adsumere pro fundamento ac ἐποθέσει struendi epichirematis, quo nititur ex communione idolothytorum pellere sciolos istos ad hunc modum: „Nonne cum in idolothytis accumbitis, iam in unum corpus, in unam communionem cum idololatrâ coalescitis? Sit ergo estis ex corpore idololatrarum, quomodo potestis membra esse corporis Christi?“ [*1. Cor. 10. 14 ff.*]. Hoc, inquam, argumentum parat Paulus in his, quæ antecedunt, de quibus iam diximus. Tu autem, si isthuc paulo diligentius expendisses, vidisses pro tua perspicacia primo aspectu, quomodo isto loco communio ac corpus non pro distractione corporis Christi accipitur, sed pro ipsis hominibus, qui vel in idolorum convivio accumbentes unum corpus et una communio cum idololatrâ sunt, aut in caena gratiarum actionis una concio, ecclesia, corpus, communio cum Christi cultoribus efficiuntur. Negat enim alterius corporis esse posse, qui huius sint, ut in tertia hallucinatione patebit.

Istud simul annotabimus: Iurisperitis quoque corpus pro communione accipi, ut, qui sunt unius eiusdemque collegii, unum corpus sunt; qui unius populi, unum corpus sunt; qui unius regni, unum corpus sunt; qui unius coetus, comiciorum, ecclesie, unum corpus sunt. Lex excidit: Cui occurrerit, indicet!

Secundo hallucinatus es in ipsis verbis, cum ea non es poenitius contemplatus. Cum enim sic habeant: „Poculum benedictionis“ etc. [*1. Cor. 10. 16*] et mox: „Panis, quem frangimus, nonne communio est corporis Christi? Nam totus populus Christi sumus unus panis et unum corpus. Omnes enim de uno pane participamus“ [*1. Cor. 10. 16 f.*], quid, queso, te fefellit, quo minus videres duas istas προσαποδόσεις, hoc est: causæ redditiones, quas Paulus tam adpertis notis: „Nam“ et „enim“

7 AB *Marginal* id est: resumit aut redit. — 8 vos ipsi | 1 vosipsi — 19 perspicacia | B perspicatia — 23 caena | B coena — 25 hallucinatione | B *Druckfehler* hallucinatione — 32 B *Marginal* Simplex verborum Pauli 1. Cor. 10 *expositio*. — 37 adpertis | B apertis

illustravit?¹ Cum enim dixisset benedictionis poculum esse communionem sanguinis Christi, et panem fractum participationem esse corporis Christi, visus est sibi ipsi propter troporum densitatem locutus esse paulo obscurius. Quo igitur planius capiatur, expedit, quid appellaverit benedictionis poculum panisque participationem, et quid communionem cum sanguinis, tum participationem corporis Christi, quasi diceret: Quum tali vos epiphonemate adior: „Poculum benedictionis, quod benedicimus, nonne communio sanguinis Christi est? Panis, quem frangimus, nonne participatio corporis Christi est?“ [1. Cor. 10. 16], sic volo intelligi: Poculum benedictionis, quod benedicimus, id est: cum poculo benedictionis benedicimus, nonne ille coetus noster est communio, hoc est: populus, ecclesia, concio sanguinis Christi? Vos enim estis communio sanguinis Christi, (nam istud membrum de poculo reliquit ἀνανταπόδοτον², sed pani addidit; parium autem idem est iudicium), qui de uno calice benedictionis hauritis. Et panis, quem frangimus, nonne communio, sive corpus, coetus, populus, ecclesia, concio corporis Christi est? Nos enim, quia de uno pane participamus et de uno poculo bibimus, in unum corpus coimus. Nihil igitur intendo aliud, quam ut me ad hunc modum capiat: Cum ab idolothyti non vultis ullo pacto avelli, cur, quæso, non videtis, quam hoc sit alienum ab his, qui Christi nomine gloriantur? Potuistis enim ab ipsa gratiarum actione discere, cuiusnam corporis, concionis aut ecclesiae sitis. Cum enim cum ecclesia Christi gratias agitis domino pro morte filii sui et isthic poculum gratiarum actionis bibitis ac panem editis, iam nimirum

3 sibi ipsi] A sibiipsi — 14 AB *Marginal* id est: cui nihil respondet,] A *Druckfehler* respodet — 22 cuiusnam] A cuius nam — 24 gratiarum actionis] A gratiarumactionis

¹) Von S. 640. 18 an setzt sich Zwingli mit folgender Behauptung Luthers in der Schrift „Wider die himmlischen Propheten“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 18. S. 168. 14–24) auseinander: „Merck zum dritten mal, das er helle und klar eraus sagt, Dasselbig brod, wilchs wyr brechen, ist die gemeynschaft des leybs Christi. Hörestu, meyn lieber bruder? Das gebrochen odder mit stucken ausgeleyet brod ist die gemeynschaft des leybs Christi. Es ist, Es ist, Es ist. (sagt er) die gemeynschaft des leybs Christi. Was ist die gemeynschaft des leybs Christi? Es mag nicht anders seyn, denn das die jenigen, so das gebrochen brod, eyn iglicher seyn stuck, nemen, ynn dem selben den leyb Christi nemen. Das diese gemeynschaft sey so viel alls teylhafftig seyn, das den gemeynen leyb Christi eyn iglicher mit den andern emphehet, wie er daselbst sagt: ‚Wyr sind alle eyn leyb, die 1eyr eyns brods teylhafftig sind.‘ Daher es auch von allters her Communio heysst, das ist gemeynschaft.“ — Zu Zwinglis Hinweis auf die in der Rechtsprache übliche Bedeutung von „corpus“ = „Körperschaft“, „Korporation“ (oben S. 640. 28f.) vgl. das „Vocabularium Jurisprudentiae Romanae“ (ed. Gradenwitz, Kübler, Schulze). Bd. I, 1903, s. v. corpus, collegium. — ²) Ἀνανταπόδοτον = unvollendeter Satz, an dem der Nachsatz fehlt.

videtis vos cum reliquis membris corpus, communionem ac ecclesiam Christi esse, quam ego ecclesiam, communionem, hoc est: populum sanguinis Christi atque corporis non ab re adpello. Nam qui certis ac unis ritibus, sacris, religionibus utuntur, hi et eiusdem professionis sunt ac nominis. Vos igitur, cum omnes convenitis ad gratiarum actionem, quod corpore Christi sumus redempti et sanguine abluti, num non videtis vos esse concionem ac populum corporis et sanguinis Christi? Concio autem sanguinis Christi, quid, quæso, commercii habere potest cum concione idolorum [cf. 1. Cor. 10. 20]? En tibi, Luthere, quid hic agat apostolus, et unde epiphonemata epichiremataque decerpant. Debuisti ergo in verbis ipsis invenire, quo magis nativum sensum videres, videlicet hanc orationem: *οἱ πολλοί*, hoc est: Nos tota multitudo, sive concio sumus unus panis et unum corpus. Si enim nos sumus unus panis et unum corpus, iam nos dixit communionem, hoc est: populum sanguinis Christi, et non dixit: sanguinem communicari, sed nos esse corpus, communionem ac coetum sanguinis Christi; neque corpus Christi participari, sed nos esse participationem, hoc est: communionem ac coetum corporis Christi. Sic ergo fit, ut argumentum foeliciter pugnet: Si corpus Christi estis, si concio sanguinis eius, quid, quæso, commune habere potestis cum corpore idololatrarum [cf. 1. Cor. 10. 20]? Impietatis rei estis ac proditiōis, si convivio idololatrarum non abstinetis. Adde, quod iugum hoc: Unus panis et unum corpus se ipso docet, quid per corpus hic velit intelligi. Paria enim esse oportet. Si ergo nos sumus panis, sumus ergo et ipsi corpus. At quomodo sumus panis unus? Causam reddit: Eo, quod simul de uno pane participamus. Ergo eadem ratione sumus idem corpus, quia de uno pane participamus. Non enim dixit: Quia de uno corpore participamus. Sumus ergo communio, coetus, populus, sive corpus, sive ecclesia corporis et sanguinis Christi. Sed neque istud tanta insectatione dignum est, quod Carolstadius dixit¹,

17 participationem] *A Druckfehler* partipationem — 21 idololatrarum] *A idololatrorum* — 22 se ipso] *A seipso*

¹) Bezieht sich auf folgende Äußerung Luthers (*Wider die himmlischen Propheten*, Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 168.25f.): „Hie verbricht sich nu meysterlich D. Carlstad, und wollt gerne diesen spruch auch zuvor stumpff und matt machen, Das niemant sollt mercken, wie er troffen damit sey und braucht seynes geysts verkerter art, Der alles, was Gott eusserlich und leylich setzt, geystlich und ynnerlich macht, und widderumb, was Gott ynnerlich und geystlich haben will, das macht er eusserlich und leylich, wie ich droben gesagt habe. Also nympt er hie das wort ‚gemeynschafft‘ fur sich und will damit hyneyn ynn den geyst und eyne geystliche gemeynschafft draus machen und gibt fur, das die des leybs Christi gemeynschafft haben, die mit ‚ausgestrackter lust‘ das leyden Christi bedencken und auch mit leyden

Paulum postremo loco satis declaravisse, quod corpus Christi in caena non distrahatur, cum dicat: „Omnes enim de uno pane participamus“ [1. Cor. 10. 17], non etiam: Omnes de uno corpore participamus. Nam Carolstadius utcumque alias secundum vos ineptiat, tamen hic, quod liquido in re est, vidit. Est enim ultima *προσαπόδοσις*, cur totam multitudinem adpellaverit: „Unum panem et unum corpus“, et ait: „Omnes enim de uno pane participamus“ [1. Cor. 10. 17]. Quod si apostolus in hac fuisset sententia, quasi unum corpus Christi edendo et participando unum fieremus corpus, iam in ipsa causæ redditione nullatenus dixisset: De uno pane, sed: De uno corpore participamus. Firmissima enim et clarissima esse oportet, in quibus cardo rei versatur, præsertim quum ea in epilogo refricamus. Sumus ergo unum corpus. Cuius? Corporis et sanguinis Christi. Id autem quo pacto? Quia in unam panegyrim gratiarum actionis convenimus ac unum panem simul frangimus.

Tertio hallucinatus es, quod sequentia non anxie expendisti. Ut enim apostolus sua comparatione quoque firmaret, sic subdit: „Considerate mihi carnalem Israelem. Nonne qui victimas edunt *κοινωνοί*, hoc est: participes sive communicatores sunt aræ?“ [1. Cor. 10. 18]. In his, inquam, verbis nullo negotio videri potuit, in quam partem significatione communionis aut participum aut communicatorum Paulus sit usus. Hi enim, qui arae participes sunt aut communicatores, non hercle ideo sunt, quod aram edant, etiamsi esset ex levigatissimis constructa saxis. Sic qui participatio corporis Christi sunt, non ideo sunt, quod Christi corpus edant, sed quia in corpore Christi, hoc est: in mortis eius gratiarum actione panem edunt ac poculum bibunt, iam ipsi sunt participatio, hoc est: communio sive concio corporis Christi. Nam eadem vox *κοινωνία*, quam interpretes paulo ante communicationem vertit, hoc loco in participes est versa *κοινωνοί*, quo palam videas communicationem non admodum congruere isto loco, sed

5 AB Marginal id est: causae redditio. — 14 gratiarum actionis] A gratiarumactionis — 17 f. considerate] B consyderate — 26 gratiarum actione] A gratiarumactione — 29 *κοινωνοί*] A *κοινωνοί* AB Marginal id est: communicatores aut membra communionis unius.

etc., wie sie denn yhre neue rede zu solchem neuen verstand erfunden.“ — Luther denkt an Karlstadts Ausführung im „Dialogus oder ein gesprechbüchlin“ Bl. g.: „Gem. Antwort mir darauß. das der kelch ein gemeinschaft ist. Pe. In dem steht die gemeinschaft. das niemantz des herren kelch drincken sol, denn nur der, der versteht warumb Christus sein blüt vergossen hat, vnd auß grosser lieb vnd danckberkeyt vnd brünstigem gedechtnuß sol er von des hern kelch drincken, der on gemeinschaft des hern nicht seliglich gedruncken wirt.“

communione potius. Quemadmodum sumus ad Pomeranum¹ et ad alios² abunde testati. Est ergo sensus: Nonne videtis, quod, qui in victimis simul edunt, unum corpus offerentium efficiuntur? Hoc est: unus coetus aut congregatio, ut isti dicantur, pacificorum, alii vero expiationum ab ipso genere victimae, coetus. Quare ergo non videtis, vos, quum huius caenae participes estis, corpus aut coetum sanguinis Christi fieri? Ac rursus, dum coetui idololatrarum conpingimini, cur, queso, non videtis participes communicatoresque vos esse ac concionem idololatrarum? Quod ego minime omnium volo, videlicet, ut sitis de coetu aut participatione infidelium. Non enim potestis simul esse sym-
mystae sive coetus demonum et Christi, quia non potestis bibere poculum domini (ecce quomodo poculum domini bibere intra communionem constituit, non autem communicatio sive haustus sanguinis Christi, ut undique videas communionem pro nobis, qui sumus communio, accipi, non pro distractione corporis aut sanguinis) et poculum
daemoniorum, neque potestis esse participes mensae domini et mensae daemoniorum. Ecce autem, ut perpetuo nihil aliud agit quam ostendere, cuiusnam coetus sint aut populus. Non licere ergo prodito domino, veluti transfugas, in convivio infidelium esse membra. Hactenus, quod ad confutationem tuae expositionis, quam huic loco obtrudis, attinet. Patrum testimonia hic non est opus producere, cum antea sint abunde auditi in „Commentario“ nostro, in „Subsidio“³, „Ad Pomeranum“⁴ et „Rhegium Billicanumque“ fratres⁵.

Antequam autem expositionem loci huius ponamus, id quoque adnotandum est, quod benedicere Hebraeis saepenumero pro: collaudare aut: gratias agere, accipitur. Genesis 14: „Melchizedek collaudavit

13 *AB Marginal* Poculum domini bibere communioni accenset, non haustus sive communicatio sanguinis Christi, ut isti dicunt. — 25 Hebraeis] *A* Hebris *AB Marginal* Benedicere gratias agere significat Hebraeis. — 26 Melchizedek] *A* Melchizedek

¹) *Responsio ad epistolam Ioannis Bugenhagii 1525: Unsere Ausgabe Bd. IV, S. 568. 19f.* — ²) Über den Sinn von κοινωνία in 1. Kor. 10. 16 hat sich Zwingli außer in der „Antwort an Bugenhagen“ auch in der Schrift *Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola, 1524, (Unsere Ausgabe Bd. III, S. 347. 13ff.)*, sowie in „Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi“ 1526, (*Unsere Ausgabe Bd. IV, S. 860. 12f.*) ausgesprochen, außerdem noch einmal ausführlich in dem nach Erscheinen der „Amica Exegesis“ herausgekommenen Werk „Uiber doctor Martin Luthers büch, bekenntnuß genannt, antwort Huldrych Zwinglis“ 1528: *Sch. u. Sch., Bd. 2, Abt. 2, S. 213f.* — ³) Die Stellen in „Commentarius“ und „Subsidium“, die Zwingli hier im Auge hat, sind oben S. 635, Anm. 4 genannt. — ⁴) Siehe oben Anm. 1. — ⁵) *Ad Theobaldi Billicani et Urbani Rhegii epistolae responsio 1526, Bd. IV, S. 939. 4f.* — ⁶) Zum Doppelsinn von: בָּרַךְ und εὐλογῆν („segnen“ und „danken, loben“), vgl. schon Bd. IV, S. 859. 23f.

Abraham“ (solebant enim non modo Romani, sed et reliqui populi loco gratiarum actionis eum pro publica concione laudare, qui se pro publica salute obiecisset discrimini) et dixit: „Benedictus Abraham deo excelso“ [1. Mos. 14. 19]. Item Genesis 47: „Introduxit autem
 5 Ioseph patrem suum et statuit eum coram Pharaone. Iacob autem benedixit Pharaonem“ [1. Mos. 47. 7]. Isto loco manifeste ponitur benedicendi verbum pro collaudandi ac gratias agendi. Parum enim fuisset urbanus Iacob, si protinus, ut in conspectum increduli regis venerat, sacrum aliquod carmen in aliena lingua promurmuravisset. Sed
 10 nihil tale factum est. Collaudavit enim regem ac gratias pro tot beneficiis egit. In psalmis tam crebrum est hoc benedicendi significatum, ut productione nihil sit opus. De hac voce: „corpus“ paulo ante dictum est, videlicet pro ipsa concione ac communione accipi¹.

Est ergo nunc iste verborum argumentique apostolici sensus. At-
 15 tamen ut ad id redeam, a quo digressus sum: De idolothytis non perinde ac doctuli vestri sentio. Ut enim maxime inter ἀδύφορα² numerari permittam, charitas tamen tum proximi, tum dei aliud monet. De charitate proximi magna parte dictum est. De charitate autem dei, in quam etiam impingitur, nunc dicturus sum; nempe, quod parum
 20 diligit deum parumque pius est, qui religionem Christi professus atque unum corpus cum illius ecclesiae membris factus, ad pristinum redit cum idololatriis commercium atque cum illis quoque vult unum corpus esse. Vos adpello iudices! Expendite, obsecro, quod dico: Nonne convivium istud gratiarum actionis et collaudationis, in quo symbolicus
 25 potus circumfertur, communio est, coetus, corpus aut concio sanguinis Christi? Nonne panis, quem frangimus, eque est communio aut contio corporis Christi? Hoc est, ne uspiam sim obscurus: Nonne, cum panem in commune frangimus, concioni aut populo corporis Christi coniungimur? Nos enim sumus unus panis et unum corpus, eo, quod
 30 omnes de uno pane participamus. Parva res esset, buccellam ori inserere aut poculum summis labiis degustavisse; sed parvum non est, hoc in ecclesia Christi fecisse. Qui enim hoc faciunt, experimentum sui dant, quod corporis eius sint atque populi, qui Christo, dei filio,

2 gratiarum actionis | A gratiarumactionis — 8 conspectum | A Druckfehler
 conspectum — 14 B Marginal Pauli sensus verus contra Lutherum adseritur —
 16 maxime inter | B intermaxime — 23 obsecro | A Druckfehler absecro —
 24 gratiarum actionis | A gratiarumactionis — 30 AB Marginal Vide, ut non sit
 vulgaris panis, quemadmodum Eccius et Faber calumniantur nos dicere —
 30 f. inserere | B Druckfehler inferere

¹) Oben S. 640. 26 f. Dazu vgl. S. 641, Anm. 1. — ²) Vgl. S. 638, Anm. 1.

fidunt, quique gratias agunt pro morte, quam pro nobis subiit. Tesseram¹ qui hosti prodit, Metii supplicio dignus iudicatur². Et qui in isto convivio accumbit (quod quid aliud quam non modo tessera, sed etiam publica professio est atque sacramentum³) ac protinus in idolorum sacrificiis itidem, an ille iam prodicionis reus non est? Num non prodidit cum corpus et sanguinem Christi, quibus sese redemptum esse gratulari falso simulavit, tum concionem istam, quæ corporis et sanguinis Christi nomine propter publicam professionem insignis est? Quis enim tam hebes est, ut licere putet in duas familias diversissimas accenseri? Quanto minus licet in eo convivio participem esse, ubi 10 demon colitur, et in eo simul, ubi unus ac solus colitur deus et collaudatur, quod filium suum dependit pro nostra redemptione? Hic, optime lector, sensus est verborum Pauli, non ex nostro depromptus sed æqua, ut arbitror, lance, omnibus particulis sæpe utrinque transpositis, expensus⁴. Quem tu, Luthere, odio Carolstadii cecatus, 15 quum non plane videres, impegisti. Nec ulla quiritatione aut consilio Christi populus vetari potest, quo minus recipiat, quæ solida sunt et firma pro his, quæ magno negotio finguntur, ne erroris possimus coargui.

Hactenus hebetatam speramus acutam istam *βροναξίνην*⁵, id est: bipennem tonitru formidabiliorem, qua tu dissipatum iri sperabas omnes 20 machinas, quæ adversum vos producerentur. Reliqua vero, quæ in eo libro protulisti, successu aut diluentur aut expositione nostra patebunt, ut nihil desideraturum autumem.

19 hebetatam] A hebetam korrigiert nach Druckfehlerverzeichnis am Schluß

¹) Tessera (von *τέσσαρες* „vier“), ursprünglich viereckiges Täfelchen, insbesondere ein Täfelchen, auf dem die Parole oder das Kommando stand, daher überhaupt „die Parole, die Losung“, so hier. — ²) Mettius Fufetius, sagenhafter letzter Diktator von Alba Longa. Als der vereinbarte Zweikampf der Horatier und Curatier gegen Alba entschieden hatte, brach Fufetius den Eid und verriet Rom. Zur Strafe wurde er zwischen zwei Wagen gespannt und in Stücke zerrissen, das erste und letztmal, „daß die Römer eine Todesstrafe auf eine Art vollzogen, die die Gesetze der Menschlichkeit vergaß“. (Tit. Livi ab Urbe condita libri, Lib. I, cap. 27 und 28.) — ³) Im „Commentarius“ (Bd. III, 758. 15f.) führt Zwingli aus, daß „sacramentum“ im klassischen Sprachgebrauch nie etwas Geheimnisvolles und Heiliges, sondern etwas, wodurch man sich verpflichtet (nämlich Pfand, Kaution, Eid, Fahneneid), bedeutet habe. Er behalte darum das Wort nur in diesem ursprünglichen Sinne bei und lehne die Übersetzung der lateinischen Bibel, die *μυστήριον* mit „sacramentum“ wiedergebe, ab. Sacramentum an unserer Stelle hat also, wie schon die Nachbarschaft von tessera (hier — Erkennungsmarke) und publica professio (öffentliches Bekenntnis) nahelegt, den Sinn von „Verpflichtung“. — ⁴) *æqua lance expendere* (pendere, pensare) = „auf gerechter Wage wägen“, bildlicher Ausdruck, der bei Plinius, nat. hist. 7. 7 und dann vor allem bei den lateinischen Kirchenschriftstellern (Ambrosius, Augustinus etc.) vorkommt. Die Belege bei Georges: Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch, 8. Aufl. (1919) s. v. *lanx*. — ⁵) Vol. oben S. 635, Anm. 2.

Ad ea, quae in libro de adoratione sacramenti scripsit
Lutherus¹.

Est et hic liber talis, ut forsā præstaret in spongiā abiisse²
(libere omnia et citra contumeliā); ita enim est et incerta doctrina et
5 incircumspecta refertus, ut et docere possit, quid sit docere quod ignores,
et circumspectos facere eos, qui ad scribendum animum inducunt.
Quanquam te volo ingenue excusatum esse duplici nomine: Quod ea
tempestate, quum librum istum scriberes, sic esses adobrutus variis
occupationibus, ut expendendi negotii huius copiam tum non haberes,
10 aut forsā inter ista crepundia (quibus lacte opus erat, non solido cibo
[cf. *Hebr.* 5. 12]) præstaret cunctantiorē esse; et quod videri potes
tale quiddam esse passus, quale summi quoque viri. Augustinum
enim quidam perhibuerunt tantae apud plerosque autoritatis fuisse, ut
invitum adigerent ad ea scribendum, quæ non essent illi compertissima;
15 partim, quod isti flagitarent, partim, quod nonnihil subpuderet, si vel
tantillum autoritati decederet alicuius rei ignorantiae confessione³. Putat
enim indocta plebs, ubi tantum autoritatis homini detulit, eum omnia
nosse non modo oportere sed etiam pro sua sententia expositurum esse;
ac ubi id factum est, unius autoritate nititur, quem sic extulit. Quo
20 quid inversius ac periculosius fieri potest, artis ignaros autoritatem tri-
buere mediocriter gnaris ac mox Apellibus⁴ eos et Praxitelibus⁵
anteferre? Quodsi quidam isto tuo libro cum iudicio lecto monentur,

4 B *Marginal* Lutherus de adoratione sacramenti — tum non] A tumnon —
11 cunctantiorē] B cunctatiorē

¹) Es handelt sich um Luthers 1523 erschienene, jetzt in der Weimarer Ausgabe 11, 431—456 abgedruckte Schrift „Von anbeten des Sacraments des heyligen leychnams Christi“. Über die Empfänger dieses Traktates und seinen Inhalt siehe unsere Ausgabe, Bd. VIII. Nr. 362, Anm. 33 und Bd. V. S. 578, Anm. 1. — ²) In spongiā abire wohl gleichbedeutend mit der z. B. Sueton Aug. 85 bezeugten Redensart „in spongiā incumbere“ = dem Schwamm (pilz), d. h. der Zerstörung, verfallen. Vgl. auch die entsprechende Redensart in spongiā desiderē, S. 648. 2. — ³) Ein Quellenbeleg für diese Behauptung Zwinglis ließ sich nicht finden. Possidius, der früheste Augustinbiograph, bietet keine entsprechende Stelle, ebensowenig die *vita* Augustini in der Maurinerausgabe. Wohl berichtet Augustin selbst in den „Retractiones“, daß er in den Versammlungen nie habe schweigen und andern zuhören dürfen, sondern immer zum Reden genötigt wurde (Prologus), und daß er verschiedene Schriften erst auf Drängen von Anhängern verfaßt habe (Retr. Lib. II, Kap. 37, 60, 89). Aber daß er, wie Zwingli darlegt, aus Furcht, unwissend zu erscheinen, widerwillig über Dinge geschrieben habe, in denen er nicht sachkundig war, erfahren wir dort nicht. — ⁴) Apelles, der berühmteste Maler des Altertums, Zeitgenosse Alexanders d. Gr., dessen Hofmaler er war. — ⁵) Praxiteles, der bekannte, in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts lebende griechische Bildhauer.

te quoque hominem esse, labi, errare, decipi posse, præstat forsan non desedis in spongiam¹; si vero sententiam ac incertum istud, quod hic doces, libenter sequuti mordicus retinere pergant, præstaret non in spongiam abiisse¹, sed in aquam esse scriptum². Quur enim, ut hinc potissimum ordiar, pergis Bohemos³ consulto docere, quod tam leviter⁵ attingis, tamque ruinoso fundamento imponis? Imo nulli fundamento, sed figmento nixum sermonem cassum superstruis. Cum enim maxime admones, quomodo fide magistra consultisque fidei articulis⁴, ablegato sensu præcepto⁵, collatis scripturis, debeamus scripturas exponere, ipse horum nihil facis. Fides enim ignorat istam confirmationem, quam tu¹⁰ manducationi tribuis. Fidei articuli reclamant, sensus autem præceptus exclamat: Verba sic habent, scripturarum collatio ablegatur. Hoc solum clamatur: Nolumus tropum admittere; quicquid uspiam scriptum est, non debet sacrosancta verba ulla ratione temperare, ut ullum odorem alium admittant, quam istum, quem prima facies prae se fert. Verum¹⁵ de ista lege tua deque contraria violentia secunda parte exegeseos planius omnia dicemus.

Cum ergo magnopere contendis hanc orationem: „Petra erat Christus“ [1. Cor. 10. 4] non esse tropicam, nonne ex filio dei saxum aut forte

6 AB Marginal Cavete Bohemi ab isto libro de adoratione eucharistiae.
-- 19 B Marginal Petra erat Christus, tropus est.

¹) Siehe Seite 647, Anm. 2. — ²) in aqua(m) scribere, lat. (und griech.) Sprichwort, vgl. Otto, s. v. aqua. Entspricht dem deutschen „in den Rauch, in den Schornstein schreiben“. — ³) Die „Böhmischen Brüder“, an die Luther seine Schrift „Von Anbeten des Sakraments des heiligen Leichnams Christi“ 1523 gerichtet hat. — ⁴) Luther in der Schrift „Von Anbeten“ usw., Weimarer Ausgabe, 11, z. B. Seite 436. 21–22: „Eyn iglich wortt soll man lassen stehen ynn seyner natürlichen bedeutung und nicht davon lassen, es zwingt denn der glawbe davon.“ — ⁵) „Von Anbeten“ usw. Weimarer Ausgabe, 11, 434. 17–19: „Da hülte dich nu für, laß vernunft und witze faren, die sich bekumert vergeblich, wie fleysch und blutt da seyn müge, und weyl sie es nicht begreyfft, will sie es nicht gleuben“. Ähnlich 438. 10–14: „Solch gedanken haben woll eyn hübschen scheyn für der vernunft. wenn man yhn wollt nach geben, die wortt Pauli unnd Christi tzu deuten nach yhrem willen. Aber das heyst nicht Christlich gelehr, wenn ich eynen syn ynn die schrift trage und tzihe darnach die schrift drauff, sondern widerumb, wenn ich tzu vor die schrift klar habe und darnach meynen synn drauff tzihe.“ — ⁶) Luther: „Von Anbeten“ usw. Weimarer Ausgabe, 11, 435. 10f.: „Wenn sie aber antziehen den spruch 1. Cor. 10. da Paulus spricht: ‚Sie haben alle den selben geystlichen tranck getruncken, Sie truncken aber von dem geystlichen fels, der nach yhn kam, Der fels aber war Christus‘, und sagen: hie, hie spricht Paulus, Christus sey der fels gewesen, und Mose doch den leyphlichen fels schlug, davon sie truncken, Kan man denn hie sagen: der fels ist Christus (welchs yhe nichts anders kan heysen denn: der fels bedeuht Christum, syntemal Christus keyn natürlicher fels seyn mag), so mügen wir auch hie sagen: das

statuam Niobes¹ vel uxoris Loth [cf. 1. Mose 19. 26] facis? Sed ais: „Tamen prius dictum est spirituale esse petram“². At cum dico: „Christus est petra“, tropice loquor. Quis enim ignorat non esse tropum: Christus est spiritualis petra? Contra vero: Quis ignorat tropum esse, si „spiritualis“ vocem non addas? Quid causę est, cur tam prompti simus ad contendendum? Cum ergo dicimus: „Christus est petra“, tropus hercle est. Sed cum dicimus: „Christus est spiritualis petra“, iam reductus est tropus atque omnium oculis expositus.

Apud eum autem locum cum esses, quur, quęso, non vidisti, primum unam eandemque esse ecclesiam, unum idemque esse testamentum, unam eandemque fidem tam eorum, qui ante Christum matutina, tertia, sexta nonaque hora venerunt quam nostram, qui undecima tandem vineam ingressi ęque tamen liberaliter atque primi isti accepti sumus, imo mercede ante donati quam isti [Matth. 20. 1f.], quo excidium Iudaeorum ex oliva nostraque insitio pateret [cf. Röm. 11. 17f.]? Hoc enim si vidisses, non fuisses postmodum de baptismo infantium docens, coactus

16 B Marginal Luth. de parvulorum baptismo iniquius sensit olim.

brottl bedeußt meyn leyb, da der text sagt ‚das ist meyn leyb‘, Da soll man antworten, das solchs yhr schliessen tzuween groß feyl hatt. Der erst ist, das nicht war ist, das sie ynn S. Paulus spruch fahen. Denn S. Paulus sagt nicht, das der fels, den Moses schlug, Christus sey, sondern seyne wortt lautten klerlich also: Sie haben von der selbigen geystlichen speysse gessen, da wyr von essen, und eben von dem selben geystlichen tranck getruncken, da wyr von truncken etc. Nu essen wyr yhe nicht das leypliche hymelbrottl unnd trincken auch nicht von dem natürlichen fels, da die Juden ynn der wüsten von assen und truncken. Sondern das geystliche hymelbrottl und der geystliche fels ist eben der selb, den wir und sie haben, wie er sich selb hernach verkleret und spricht: Sie truncken aber von dem geystlichen fels, der hernach kam, wilcher fels war Christus, als sollt er sagen: Ich sage nicht von dem leyplichen, sondern von dem geystlichen fels, der aller erst tzu künfftig war, und meyne damit Christum, das ist der rechte fels, von dem haben sie so wol gessen also wyr, Denn sie haben auch an yhn geglewbt so wol also wyr.“

¹) Niobe, im griechischen Mythos die von den Göttern in einen Stein verwandelte Tochter des Tantalos. Vgl. Homer Ilias 24, 614—618 und Ovid Metamorphosen, Lib. VI 146 ff. Zur Ausbildung der Sage von der versteinerten Niobe hat wahrscheinlich eine eigentümliche, von ferne einer weinenden Frau ähnelnde Felsbildung am Sipylosgebirge mitgewirkt. Siehe Pausanias, Descriptio Graeciae, I, 21, 3. —

²) Luther: „Von Anbeten“ usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 435. 32—436. 5: „Da sihestu, das sie S. Paulus wortt felschlich auff yhren yrthum gezogen haben. Denn es ist war, das S. Paulus sagt: Christus war der fels. Nicht das er Christum bedeußt, sondern istz selbs warhafftig der geystliche fels, wilcher durch yhenen leyplichen bedeußt ist. Darumb hatt S. Paulus mit vleys das wortlin ‚Geystlich‘ zu dem fels gesetzt, auff das nicht yemandts yhn verstunde von yhenem leyplichen fels. Item, er spricht, Es sey eyn fels, der hernach komen sollt, davon sie truncken geystlich, das abermal nicht mag von dem fels ynn der wüsten verstanden werden. Noch hattz nicht geholfen, das S. Paulus so deutlich und eygentlich redet vom geystlichen fels.“

dicere, baptismum prorsus dari non debere, ubi non adsit fides. Scisses enim, vi beneficioque testamenti infantes Christianorum perinde populo dei accenseri atque eorum parentes. Vidisses secundo loco (quandoquidem patres dicuntur eandem escam spiritalem nobiscum edisse) aut cibum fidei sufficere ad salutem, aut carnem aderam nihil prodesse [1. Cor. 10. 4, Joh. 6. 63], cum illi fidem certe talem ac tantam habuerint, ut nobis ab apostolo in Galatis [2. 6ff.] et Hebræis [c. 11] pro exemplo proponatur, et carnem tam abest, ut ederint, ut numquam viderint. Nam et Christus ipse testatur Abraham desideravisse quidem præsentiam suam, sero tamen vidisse iam et gavisum esse [Joh. 8. 56].

Deinde adorationem quum partitus es in externam atque domesticam, sive ceremoniam et spiritualem¹, huc tandem verborum descendis: „Qui non credit Christi corpus et sanguinem in sacramento esse, iure facit, si neque externa neque interna adoratione adoret“². Et paulo post (non est enim precium operæ ad verbum omnia huc transponere) sic habes: „Istud omnino confiteri cogor, quod Christus hic sit (in sacramento scilicet), cum corpus eius ac sanguis hic sint“³. Tertio sic ais: „Discrimen est inter hoc, quod Christus supra in coelis sedet et hoc, quod in sacramento cordibusque fidelium est. Nam ad coelos nimirum ascendit, ut isthic et agnoscatur et adoretur quod sit omnipotens dominus super omnia, Philipp. 2 [Phil. 2. 11], sed in sacramento cordibusque fidelium non proprie est ad hoc, ut isthic adorari velit, sed isthic nobiscum agere et nobis auxiliari. Quemadmodum et ad nos in carnem venit, non ad hoc, ut adoraretur, sed ut nobis serviret; quomodo ipse ait: „Non veni, ut mihi ministretur, sed ut ego ministrem

11 *B Marginal Lutheri verba ex libro de ador. sacram.* — 12 *cerimoniam*] *B ceremoniam* — 15 *pretium*] *A precium*

¹) Luther, „Von Anbeten“ usw. Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 444. 1f.: „Auß diesen wortlen (nämlich Joh. 4. 20) haben wyr, das tzuweyerley anbeten sey: Eins euserlich und leylich, Das ander ynnerlich und geystlich. Euserlich anbeten ist, wenn du euserliche stell und geperde datzu ernellest, als wenn du ynn der kirchen odder fur dem Altar odder sacrament nydder fellest, knybeugist, dich bückest, mit dem kopff neygist, auff gen hymel sihest, mit dem mundt redest und was des gleychen geschehen kan euserlich, das tzeychen sind, damit du euserlich bekennest deynen Gott oder uberherrn. Solchs anbeten verwirfft Christus alhie, wens der meynung geschicht, als soltts gotte gefallen unnd gnug seyn an yhm selbs on ynnerlich geystlich anbeten, wie die Juden meyneten.“ — ²) Von Qui (Z. 13) bis adoret (Z. 14) Übersetzung folgender Worte aus Luthers Schrift „Von Anbeten“ usw. Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 447. 5–7: „wer nicht gleubt, das Christus leyb und blutt da ist, der thutt recht, das er wider geystlich nach fleyischlich anbetet“. — ³) Von Istud (Z. 16) bis sint (Z. 17) Übersetzung von Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 447. 9–10: „Denn ich muß yhe bekennen, das Christus da sey, wenn seyn leyb und blutt da ist“.

et vitam meam exponam pro multitudine“¹ [*Matth. 20. 28*]. Quarto sic: „Sed ex isto non sequitur, quod non debeat adorari, nam multi adoraverunt eum in terra, quos et recipiebat“². Quinto sic: „Ad hunc modum liberum esse debet hic in sacramento et in omnibus fidelium
5 cordibus, ita quoque, ut certi simus eum nullum de hoc dedisse praeceptum, ut vel in sacramento vel in cordibus fidelium adoretur“³. Haec tua sunt atque, ut arbitror, fideliter translata.

Nunc mihi, quæso, vide, quot incommoda et quot inconstantia ex his tuis sequantur, quo tandem videas, quid sit sine scriptura loqui.
10 Quum in primo sermone ais⁴, eum recte facere, qui non credit Christi corpus et sanguinem in sacramento esse, si non adoret; ergo adoratio libera est. Si libera est adoratio, liberum quoque erit credere corpus hic edi, aut non credere. Nam si adorare debent, qui credunt edi, et credi debet quod edatur, bis peccabunt, qui neque edi corpus credunt
15 neque adorant. Non est enim, ut huc confugas: Recte facere dixi, si non adorent, dum non credunt, non hoc sensu, quasi liceat non credere corpus edi, sed ne, dum non credunt edi, adorando in gravius crimen labantur. Nullus enim est metus, ut hi adorent vera ista internaque adoratione ac cultu, qui soli deo debetur, qui non credunt corpus esse
20 præsens. Unde adparet te, cum eum librum scriberes, in hac plane fuisse sententia, quasi liberum sit credere edi, et non credere edi corpus. Cur ergo nunc hæresim vocas?

Quum secundo loco dicis⁵, te prorsus huc adigi, ut confitearis in sacramento Christum esse, cum corpus eius et sanguis isthic sint,
25 mirum, quam inconstantia dicas. Si enim Christus hic est, cur non peccent, qui non adorant? De eis modo loquimur, qui Christi nomine censentur. Nam quod ais ad terram non venisse, ut adoretur, frivolum est ac de tuo adductum. Quum autem probas, quia ipse dixerit: „Non veni ministrari“ etc. [*Matth. 20. 28*], scripturam torques; eo enim loci

7 arbitror | A Druckfehler arbitor — 11 B Marginal Lutherus adorationem sacramenti urgens eandem facit liberam — 20 adparet | B apparet — 29 B Marginal Luth. scripturam torquet.

¹) Von Discrimen (S. 650. Z. 18) bis multitudine (Z. 1) Übersetzung von Weimarer Ausgabe, Bd. 11. S. 447. 16–25. — ²) Von Sed (Z. 2) bis recipiebat (Z. 3) Übersetzung von Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 447. 26–27: „Aber daraus folgt nicht, das man yhn nicht solle anbeten. Denn es betteten yhn viel an auff erden. und er nams auch an.“ — ³) Von Ad (Z. 3) bis adoretur (Z. 6) Übersetzung von Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 447. 32–35: „Also solle auch hie ym sacrament frey seyn und ynn allen gleubigen hertzen. das wyrr gewisß seyn, er hab keyn gepott davon gegeben, ym sacrament odder ynn gleubigen hertzen yhn anzubeten.“ — ⁴) Siehe oben S. 650, Anm. 2. — ⁵) Siehe S. 650, Anm. 3.

de isto loquitur obsequio, quod servi dominis corporaliter exhibent, non de ea adoratione, quae nihil aliud est, quam ex fide confessio; qua et apostoli et omnes credentes semper adorarunt semperque coluerunt. Cum dicunt: „Tu es Christus, filius dei vivi“ [Matth. 16. 16], adorant. Cum Christus ait: „Fides tua te salvum fecit“ [Matth. 9. 22], 5 adoravisse eos, quibus hoc dicit, agnoscit; et nunquam uspiam invenies, quod non unice istud quaesiverit, ut adoraretur, hoc est: ut agnosceretur esse filius dei, quod colophon¹ est adorationis eius. Si vero dicas, quod Marthae dixit Christus: „Sollicita es et turbaris plurimis“ [Luc. 10. 41], huc pertinere, quod recusaverit adorari, iterum falleris. 10 Isthic enim reiicit immodicum ministerium et adparatum, quo se Martha defatigabat. Mox enim addit, unum esse necessarium, istud scilicet, quod Magdalene agebat, quæ sermonem eius audiendo eum et amplectebatur et adorabat [Luc. 10. 42, Joh. 12. 3ff.]. Unde nusquam est Christus, ut isthic non debeat adorari. Nam et deus non est uspiam, 15 ubi non debeat adorari. Deinde redarguis te ipsum manifestissime. Cum enim tam in isto libro² quam in eo, quem adversus Britannorum regem scripsisti³, concomitantiam divinitatis Christi⁴ non modo neges, sed etiam explodas, hoc tamen loco fateris te adigi, ut admittas Christum hic esse in sacramento. Neque ab re adigeris; cum enim 20 perstes adserere corpus et sanguinem hic esse et edi, sequi omnino vides, quum deus et homo unus sint Christus et ambæ naturæ sint indissociabili vinculo coniunctæ, ut hic non *ἄθεος* corpus Christi

4 filius] A Druckfehler filii — 16 te ipsum] A teipsum — B Marginal Luth. sibiipsi contrarius. — 17 Britannorum] A Brytannorum — 23 *ἄθεος*] AB *ἄθεός* — AB Marginal id est: sine divinitate.

1) Vgl. dazu oben S. 573, Anm. 1. — 2) Luther, „Von Anbeten“ usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 450. 4—6: „Yhe cynfeltiger du an den wortten bliebest, yhe besser dyrs were. Darumb laß yhre trewme faren: Concomitanter, per concomitantiam und was sie mehr hievon sagen.“ — 3) Daß Luther, wie Zwingli hier darlegt, in dem Buche „Contra Henricum Regem Angliae“ 1522 die Konkomitanz zurückweise, trifft nicht wörtlich zu. Das Wort „concomitantia“ kommt in dieser Schrift nicht vor, dagegen enthält sie — und das wird Zwingli in Erinnerung haben — eine scharfe Ablehnung der mit der „Konkomitanz“ zusammenhängenden Transsubstantiationslehre: Weimarer Ausgabe 10. 2, 202. 20f. — 4) Die scholastische Lehre von der „Concomitantia divinitatis Christi“ hat folgenden Inhalt: Da auf Grund der hypostatischen Union bei Christus Gottheit und Menschheit unzertrennlich verbunden sind, so muß die Menschheit Christi, wo sie erscheint, von der Gottheit begleitet sein, also auch in der Eucharistie. Hier ist „die Gottheit der unzertrennliche Begleiter“ nämlich von Leib und Blut (siehe unten S. 653. 11), hier „folgt per concomitantiam dem Leibe Christi die Gottheit“ (siehe unten S. 657, Z. 22). „Wenn der Leib Christi im Abendmahl gegenwärtig ist, so begleitet ihn der ganze Christus, nach Person und Wesen“ (siehe unten S. 657, Z. 31). Vgl. Reinh. Seeberg: Lehrbuch der Dogmengeschichte, III^a. 1913, S. 467f.

edatur. Concomitantiam ergo cum exhibiles, hic manifeste reducis, cum dicis, te huc omnino adigi, ut Christum hic esse confitearis, cum corpus eius hic sint et sanguis. Quid enim hoc aliud est, quam concomitantia? Etiam si ipsam nominatim huc non inducas, re tamen ipsa confiteris¹; nec inepte, si modo corpus Christi hic ederetur, faceres. Tradis enim in „Sermonem contra fanaticos sive Suermoros“ in hoc sacramento illud ipsum natura sive essentia tradi, quod alias verbo doceatur². Nunc autem nemo omnium præter Arrium³ docet Christum solummodo hominem esse, sed deum et hominem. Si ergo datur hic, quod docetur, datur totus Christus; quod quid aliud est, quam divinitatem comitem indisunctam esse in isto sacramento, simulque periunde manducari? Id, quod te autore adhuc fortius fit. Cum in eodem sermone adseras (ex his apostoli verbis violenter tortis: „Ut adimpleret omnia“ [Eph. 4. 10]) Christi corpus non aliter omnia implere, quam saccus frumento impletur ac distenditur⁴ (bella plane comparatione⁵), fieri non potest, ut corpus suapte natura sic extendatur, sed divina fieri oporteret. Concomitaretur ergo divina natura tam in hoc sacramentum humanam quam in omnia, ubicunque humanam adsereremus esse. Vides nunc, ut tibi constes? Vides deinde, quot absurda sequantur, si corpus cœnari perhibeamus? Vides pontificios sibi melius constare quam vos vobis? Postea enim quam semel in errorem linguarum idiomatumque Hebraicorum ignoratione lapsi sunt, noluerunt tam violenti ac præ-

14 *B Marginal* Doctum et plane theologicum Lutheri simile — 20 cœnari | *B coenari*

¹) Mit seiner Behauptung, daß bei Luther die Lehre von der Konkomitanz der Gottheit wiederauflebe, ist Zwingli nur halb im Recht. Einerseits zwar hat Luther betont, wer Leib und Blut Christi genieße, der habe „den Herrn Christum ganz und alles, was er vermag“. Damit nähert er sich der Konkomitanzlehre. Andererseits hat Luther die Spekulation über die Concomitantia divinitatis abgelehnt und die Gegenwart des Leibes von der „des ganzen Christus d. i. seines Reiches“ unterschieden als „Stück seines Reiches und des ganzen Christus“. Die Einzelnachweise hierfür siehe bei R. Seeberg: Lehrbuch der Dogmengeschichte, IV. 1, S. 327, Anm. 1. Es ist also eine schwankende Stellung, die Luther zur Frage der Concomitantia einnimmt, wie er im allgemeinen überhaupt grundsätzlich auf eine Beschreibung der näheren Art und Weise der Gegenwart Christi im Abendmahl verzichtet hat. —

²) Luther im „Sermon von dem Sacrament des leibs und bluts Christi wider die Schwarmgeister“, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 492. 30— 493. 8: „Er ist gegenwertig da mit dem wort, wie wol nicht also wie hie ym Sacrament, da er sein leib und blut mit dem wort anbindet ym brod und wein auch leiblich zu entpfahen“. — ³) Vgl. Bd. I, S. 283, Anm. 2. — ⁴) Luther im „Sermon von dem Sacrament des leibs und bluts Christi wider die Schwarmgeister“, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 493. 9—11: „Hymel und erde ist sein (nämlich Christi) sack; wie das korn den sack fullet, also fullet er alle ding“. — ⁵) Daß dies Lob spöttisch gemeint ist, ergibt sich aus S. 655. 3.

fracti esse, ut quae naturaliter sequerentur, negarent. Vos contra, quae sequi videtis absurda, nunc negatis esse absurda, et post paululum iterum inter absurda reiicitis, ὁρθόδοξοι scilicet, cum nos omnes sinus haeretici, dum paulo cunctantius adserimus, quæ videmus firmo niti fundamento. Vos pro re nata proque principum metu ac gratia co-
thurni ritu citra verecundiam omnem mutemini¹.

Quum tertio discrimen facis inter Christum, qui ad dexteram dei sedet, et inter eundem, quum in mentibus fidelium est, atque adseris superne ad dexteram hac lege esse, quo magis, inferne autem in cordibus fidelium, quo minus adoretur, tot absurda sequuntur, quot hic sunt apices. An enim non eundem Christum nobis in sacramento porrigitis, qui ad dexteram dei sedet? Eundem aiunt. Quur ergo non adorandus est, si idem utrobique est? Adparet vos iterum a concomitantia discedere sentireque, quod corpus modo Christi praesens sit in sacramento, non totus Christus. Humanitatem enim Christi omnes
abdicant adoratione. Cum ergo in cordibus fidelium negatis adorationem Christo, iam fit manifestum, aut ignorare quid dicatis, aut nunc negare, quod paulo ante adseruistis, videlicet Christum omnino hic esse fateri coactos. Vides iam, quid sit ex humano, non ex scripturæ sensu loqui? Unde, quæso, scripturarum attulisti, superne esse, ut adoretur, inferne
minus? Si Christus est deus, an non est adorandus, ubicunque est? At ubique est, ergo ubique adorari debet, superne, inferne, dextrorsum, sinistrorsum. Vides deinde, ut vobis imponat ἀλλοιώσεων² negligentia; eas enim si diligenter observaretis, non deberetis tot vobis indignos lapsus. Humanae naturæ est, uni sive loco sive circumscriptioni (nihil
enim circumstantiam istam morari oportet: „Sedet ad dexteram patris“ [Col. 3. 1]) alligari; divinae, per omnia tendi, meare, adesse, omnia tenere, nosse, disponere. Cum ergo Christum adorationi præfigis

3 scilicet] *A Druckfehler* scilicet — 7 *B Marginal* Lutherus Christum distrabit. — 10 quot] *A Druckfehler* quod — 23 ἀλλοιώσεων] *AB* ἀλλοιώσεων — 24 si fehlt bei *B* — 28 *AB Marginal* Luthe [*B Luth.*] divinam naturam humana circumscribit [*B Druckfehler* circumscribit], humanam divina extendit.

¹) Zwinglis Vorwurf, daß sich Luther „nach Maßgabe der Fürstenehrung und Gunst wie ein Schauspieler (cothurni ritu)“ wandle, bezieht sich dem Zusammenhang nach auf Luthers Verhalten in Sachen der Konkordanz. In der Schrift gegen den König Heinrich VIII. von England hatte nach Zwinglis Erinnerung (siehe oben S. 652, Anm. 3) Luther die Konkordanz abgewiesen, jetzt im Kampf gegen die Zwinglianer führte er sie (nach Zwinglis Meinung) wieder ein. Ein ähnlicher, objektiv unrichtiger Vorwurf unten S. 669. 3: Luther, sagt Zwingli, habe seinen Widerspruch gegen König Heinrich, weil der ja ein „Gesalbter des Herrn“ sei, sehr entgegenkommend (nescio quam civiliter) ausgedrückt. — ²) Siehe darüber die ausführliche Darlegung Zwinglis unten.

tantummodo in dextera, iam divinam naturam humana circumscribis; cum contra Christi corpus ubique adesse ais omniaque implere, non aliter quam ordeum saccum¹ (ferme rideo, mi Luthere, quoties sacci tui mentio incidit) implet, iam humanam naturam extendis ad mensuram
 5 divine. Unde et tot errores *Romani* pontificis veluti postliminio hac vestra confusione reducit. Sic ergo iuxta scripturę canonem loquimini, non me, sed illa magistra, quemadmodum in sequentibus eius testimoniis evidenter probabimus: „Christi corpus sic est dexterę dei alligatum, ut nusquam nisi isthic esse possit usque ad extremum iudicii
 10 diem. Unde sequitur, quod in eucharistia edi non possit.“ Huc respexit Augustinus, cum dixit: „Corpus, quod resurrexit, in uno loco esse oportet“². Secundo sic³: „Christus sic est deus, ut omnia impleat; sic omnipotens, ut omnia pręsens moderetur etc. Unde et sequitur unum eundemque natura divina Christum in omnium cordi-
 15 bus esse, unum eundemque adorari.“ Cumque Petrus Christum confitetur et adorat in corde suo, confitetur et adorat eundem, qui est in corde filiorum tonitruī [cf. *Marc. 3. 17*], et quem Paulus toto pectore coluit et adoravit, idem est, quem nunc Lutherus adorat. Adorat ergo Petrus eum, qui est in omnium cordibus, et omnes eum, qui est
 20 in illius corde. Non enim potest ullo corde sic circumscribi, ut minus sit adorandus, eo quod in illo corde sit. Unde istud quoque non est prętereundum, quod in isto tertio sermone parum theologicę loquutus es⁴,

¹) Siehe oben S. 653, Anm. 4. — ²) Die Stelle entstammt den Homilien, die Augustin um das Jahr 416 über das Johannesevangelium gehalten und unter dem Titel „In Ioannis evangelium tractatus“ veröffentlicht hat. Hier heißt es im 30. Traktat: „Corpus enim Domini, in quo resurrexit, uno loco esse potest, veritas eius ubique diffusa est“ (Migne PL 35, 1632). Zwingli zitiert die Stelle in der Form, die sie u. a. im Corpus iur. can. c. 44 dist. 2 de consecratione hat. Der Satz Augustins drückt die Anschauung aus, daß sich Christus nach seiner Menschheit seit der Auferstehung an einem Ort im Himmel, aber nicht auf Erden (etwa in der Eucharistie) befinde. Augustin hat die Ubiquität des Leibes Christi (nicht nur an der von Zwingli angezogenen Stelle, sondern auch sonst) ausdrücklich in Abrede gestellt. Vgl. dazu F. Loofs: Leitfaden zum Studium der Dogmengeschichte⁴, 1906, S. 406. und R. Seeberg: Lehrbuch der Dogmengeschichte, II⁹, 1923, S. 461. Es ist begreiflich, daß sich Zwingli im Marburger Religionsgespräch 1529 nachdrücklich auf die Augustinische Lokalisierung der caro Christi im Himmel und dabei speziell auf die oben angeführte Stelle aus den „Tractatus in Joh.“ berufen hat. Siehe W. Köhler: Das Marburger Religionsgespräch. Versuch einer Rekonstruktion, 1929, S. 29, 32, 35, 97, 110, 114, 116. Noch in Zwinglis letzter Schrift spielt unser Augustinzitat eine Rolle: Sch. u. Sch. IV 51. — ³) Erg.: „loquimini“. Es handelt sich von Christus (Z. 12) bis adorari (Z. 15) um zwei fingierte Sätze, die Luther von Zwingli in den Mund gelegt werden. Dasselbe gilt von den parallelen Sätzen oben Z. 8—10. — ⁴) Luther, „Von Anbeten“ usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 447. 20f.: „Aber ynn dem sacrament und yn den hertzen der glewbigen ist er nicht eygentlich darumb, das er wolle

cum dixisti, in cordibus fidelium non esse, ut adoretur. Videris enim eum nunc etiam nostris pectoribus circumscribere. Nonne enim adorandus est, quatenus sub divo in aëre est, in aquis, in alma tellure, sole, cum unus haec omnia teneat? Cur ergo non est adorandus, quatenus in corde hominis est? „Non est“, inquis, „in corde hominis, ut 5 adoretur.“ Imo nullibi magis debet adorari; ea enim, quae iam numeravimus, longissime abest, ut adorent, etiamsi per prosopopoeiam a divinis vatibus nonnunquam adoratores fiunt. Solus ergo homo adorat, et nisi ex pectore adoret, non adorat. Sed forsán dicat aliquis: Adorat nimirum quisque domi suæ, sed alius deinde non adorat ideo, quod ille 10 adoret, sed quod deus sit. En vobis acumen syngrammaticum¹! Inverte quod dicis, et theologum agnosceamus, non blateronem, et sic forma sermonem: „Christus quia deus est, ideo in cordibus omnium est et in cordibus omnium adoratur; imo ideo adoratur, quia est in cordibus omnium. Quicquid enim in cordibus omnium esse nequit, deus non est. Adorari 15 ergo non debet.“ Probo: Charitas dei diffusa est in cordibus nostris per spiritum sanctum, qui datus est nobis [Röm. 5. 5]. Idem est omnium piorum spiritus, eadem charitas. Collaudabant fideles deum super incremento ecclesiæ [Act. 2. 47], quod et ipsum nihil aliud erat quam ex fide gratiarum actio, quæ et adoratio est. Dantur nobis centuplices 20 fratres pro uno amisso [cf. Matth. 19. 29], in quibus omnibus eundem habemus spiritum, eodemque eundem deum adoramus. Sic ergo in cordibus nostris est Christus, ut et a singulis adoretur, et ab omnibus, neque ideo solum adoretur, quod ad dexteram sedeat, sed quod omnia permeet, neque quasi alicubi gentium hoc modo sit, ubi non debeat 25 adorari, sed ideo maxime debeat adorari, quod nusquam esse potest, ubi non sit adorandus.

Cum autem probas quarto loco², non sequi ideo, quod Christus non debeat adorari, etiamsi dixerit: „Non veni, ut mihi ministretur, sed ut ministrem“ [Matth. 20. 28], recte admones. Nam isthic loci 30 non agit de adoratione, quæ ex fide fit, sed de corporali ministerio aut obsequio, quod dominis debemus. Nam multi, ais, adoraverunt eum in terra, quos et recipiebat. Quid isto erat opus, Luthere, nisi

1 *B Marginal* Christus in omnium cordibus debet adorari. — 20 gratiarum actio] *A gratiarumactio* — 33 *B Marginal* Luth. sacramenti adorationem indifferentem facere conatur, sed ineptius.

da angebetet syn, sondern daselbs mit uns schaffen und uns helfen, gleich wie er auch auff erden in das fleysch kam nicht darumb, das man yhn sollt anbeten, sondern uns zu dienen, wie er selb sagt 'Ich byn nicht komen, das ich myr dienen lasse, sondern das ich diene und meyn leben gebe fur viele'."

¹) Vgl. oben S. 578, Anm. 5. — ²) Siehe S. 655, Anm. 4.

*ἀδιάφορον*¹ faceres adorationem eucharistię? Sed quam hoc non efficias, attende. In promptu erat probare Christum recepissee, si quando adoraretur. Ex quo una pars constabat, nempe adorari posse Christum; sed altera tibi probanda erat, nempe quod alicubi veram adorationem
 5 a se repudiasset. Ista enim nisi probetur, iam non est inter *ἀδιάφορα* Christi adoratio.

Postremo, cum sic tradis certos nos esse debere, Christum nullum de hoc dedisse praeceptum, ut vel in sacramento vel in cordibus fidelium adoretur, vis omnino arguere, quod indifferens sit adoratio. Sed
 10 vide quam temere! Nusquam praeceptum est, ut in domo Marthae aut Simonis leprosi deberet adorari [*Luc. 10. 38 ff., Matth. 26. 6 ff.*]. Ergo potuit isthic adorari aut non adorari? Videris in hac esse sententia, quasi ubi non sit distinctus adpertis verbis ad Christi adorationem locus, illic adorari posse aut minus. Quod quid aliud est, quam deum
 15 loco includere? Nam si uno in loco excludis aut liberum facis, in alio minus, iam divinitatem eius plane circumscribis. Loci enim coniunctione liberum facis aut minus; quod aliud nihil est, quam ad locorum angustiam alligare deum. Nos ergo non sic a finito ad infinitum argumentantes, dicimus Christum esse ubique; unde et ubique esse adorandum. Dicimus etiam rationabilius sentire pontificios, ubi verba
 20 ista: „Hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*] per tropum non intellexerunt, divinitatem per concomitantiam² sequi corpus, quam vos, qui negatis concomitantiae verbum, sed rem ipsam admittitis, duabus rationibus: una, quod confitemini Christum esse oportere in eucharistia, quandoquidem corpus eius et sanguis isthic sint; altera, quod traditis
 25 posse adorari in eucharistia, quamvis non sit isthic, ut adoretur. Dicimus et hoc: divinitatem ubique esse presentem, ubicumque sit corpus Christi. Contra vero: corpus Christi non ubique esse, ubi est divinitas. Hęc enim infinita est, illud finitum. Male expendis, mi Luthere, ipsum
 30 „ubi“, quod non eque de infinita natura atque finita predicatur. Dicimus postremo: si corpus Christi est in eucharistia, totum comitari Christum, tam quod ad personam, quam quod ad essentiam adinet (una enim sunt divina personalisque et humana natura hypostasis, et unus deus), vos autem cum concomitantiam negatis, negare Christi
 35 indivulsam naturarum unionem. Sed ut ad alia transeamus, sede protinus atque alium librum ad Bohemos³ adorna; isto enim ad coadu-

2 recepissee] *A Druckfehler* recepiffe — 14 *B Marginal* Lutherus deum loco includit. — 20 *B Marginal* Pontificii rationabilius sentiunt quam Lutherus. — 28 Hęc] *A* Hęc

¹) Siehe S. 638, Anm. 1. — ²) Vgl. oben S. 652, Anm. 4. — ³) Siehe oben S. 648, Anm. 3.

nationem ecclesie nihil proficies apud eos; quantum enim ipse Bohemorum fidem ex fructu, quem tu quoque de illis predicas, intelligo. Sciunt, quod apud Mosen scriptum est: „Dominum deum tuum adorabis, et ei soli προσκολληθήσῃ, id est: adhaerebis“ [5. Mos. 6. 13; 10. 20]. Et a Christo repetitum est, hoc sensu capi debere, ut anima nulli rei, 5 quam uni deo debeat herere [cf. Matt. 4. 10]. Unde et omnes tam veteres quam recentes theologi nunquam permiserunt, ut pura sive nuda Christi humanitas (sic enim loquuntur) adorari possit¹; et si aliquid tale inveniatur, non debere aliter quam per alloeosim de potiore, puta, divina natura intelligi. Si ergo eucharistia adoranda est, ideo adoranda 10 est, quod Christus deus et homo isthic sit; et vicit pontifex Romanus sive Thomas cum Parisiensibus theologis², et rediit concomitantia, a qua vos tantopere abhorretis. Sed demus gloriam deo ac nihil citra eius verbi auctoritatem adseramus. Iam videbimus, ubi lapsi simus. Non est enim levis momenti docere, quid sit adorandum. Hic enim si 15 labamur ac adorandum proponamus, quod non est adorandum, ad impios defecimus. Unus enim ac solus deus est adorandus, non caro et sanguis.

Habes nunc et ad istum librum, quae sole clarius ostendunt, nihil ossium, imo nihil succi aut sanguinis habere, quibus in re tam ardua 20 niti possis. Nam quae ex Paulo adducis, partim exposita sunt, partim exponuntur. Nunc ad sermonem proficiscimur, quem contra suermeros, id est: fanaticos, habuisti.

Ad ea, quae Lutherus in „sermone contra fanaticos“ aut praestigiatores, quos et ipse 25 suermeros vocat, scripsit³.

Hic sermo tuus sic est oblivionum plenus, ut nisi orationis filum manifeste proderet, nemo crederet tuum esse. Cum ergo pleraque in

5 debere] A Druckfehler debere — 6 B Marginal Theologi nudam Christi humanitatem adorari noluerunt. — 17 defecimus] A deferimus korrigiert nach Druckfehlerverzeichnis am Schluß

¹) Die vorreformatorische Theologie hatte sich vorwiegend dahin entschieden, daß der menschlichen Natur Christi wohl die höchste Verehrung (Hyperdulia), aber nicht die göttliche Anbetung zuteil werden könne. Vgl. im Sentenzenkommentar des Johannes Duns Scotus Lib. III. Dist. 9, quaest. 1, § 9 sq. Weitere Belege siehe unsere Ausgabe Bd. IV, S. 119, Anm. 5. — ²) Thomas von Aquin war es, der (Summa 3, q. 76 a. 1) nach dem Vorgang des Alexander von Hales die Lehre von der Concomitantia in die Scholastik eingeführt hatte. Vgl. Wetzer und Weltes Kirchenlexikon, Bd. III. 1884, s. v. concomitantia realis. — ³) Es handelt sich um Luthers im Frühherbst 1526 erschienenen, jetzt in Weimarer Ausgabe, 19, S. 482—523 abgedrucktes Werklein

eo tam sint levia¹, ut nullo negotio possint abs quovis dilui, praeteriemus quae eius sunt generis, quum ad ea ventum erit, aut brevibus saltem attingemus. Id autem numeris.

I. Initio igitur eius sermonis sic doces: „In hoc sacramento duo
5 potissimum considerata sunt, unum quid credendum sit; alterum est fides ipsa. Prius potest appellari obiectum fidei, quod credimus in pane et vino vere esse Christi corpus et sanguis“². Hactenus habet summa³ tuae sententiae. Vides hic, mi Luthere, ut non aliter varies

7 B Marginal Lutherus fidei vocabulum variat.

„Sermon von dem Sacrament des leibs und bluts Christi wider die Schwarmgeister“. Zwingli hat diese Schrift, die er (vgl. Sch. u. Sch. 2. 2, S. 1) von Wilhelm von Zell erhalten hat, schon Anfang Oktober 1526 an Oecolampad geschickt (Bd. VIII, Nr. 536). Dieser antwortet am 13. Oktober (ebenda, Nr. 536), daß nach seinem Urteil jetzt Zwingli Luthern angreifen müsse. Von Capito, der berichtet, daß im Straßburger Konvent Luthers Sermon gelesen worden sei, erhält Zwingli wenig später eine ähnliche Mahnung (Bd. VIII, Nr. 541). Diesen Aufforderungen kommt Zwingli nach, indem er in der Amica Exegesis in einem besonderen, eben dem oben beginnenden Teil die Auseinandersetzung mit der Lutherschrift aufnimmt. Am Schluß der Amica Exegesis werden dann im Hinblick auf den dritten Teil des Lutherschen Sermons noch einige Bemerkungen „de confessione“ hinzugefügt. Mit dem Sermon allein beschäftigt sich Zwinglis Ende März 1527 herausgekommene, der Amica Exegesis unmittelbar folgende deutsche Schrift „Fründlich verglimpfung und ableinung über die predig des treffenlichen Martini Luthers wider die schwärmer“. (Sch. u. Sch. 2. 2, S. 1f.) Zu Entstehung und Inhalt von Luthers „Sermon von dem Sacrament“ vgl. außer W. Walther in Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 474f. auch W. Köhler: Zwingli und Luther, Bd. I, S. 383f.

¹) Vgl. die ähnlich scharfen Urteile Oecolampads, der schreibt, er habe „Lutheri puerilem libellum“ erhalten (Bd. VIII, Nr. 536) und Capitos, der von den „evanidis illis ratiunculis“ des Luthersermons redet (Band VIII, Nr. 541). Luthers Schrift macht in der Tat nicht den Eindruck einer gelehrten Leistung; sie wollte das auch nicht sein, sondern war für Leute einfacheren Bildungsgrades bestimmt und demgemäß populär abgefaßt. Der Sermon besteht aus drei Predigten, die Luther zur Vorbereitung der österlichen Kommunion im März 1526 in Wittenberg gehalten hat. Erst die Freunde haben diese Predigten zusammengedruckt und sie — ob unter der Mitwirkung Luthers, ist fraglich — als Streitschrift „wider die Schwarmgeister“ herausgebracht. W. Walther urteilt (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 475): „Wer sie als eine polemische Abhandlung auffaßte, konnte sie gar wohl ‚puerilem libellum‘ nennen“. — ²) Luther, Sermon von dem Sacrament usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 482. 15—23: „IN diesem Sacrament sind zwei ding zu wissen und zu predigen. Zum ersten, was man glauben sol, das man auff latinisch nennet ‚Obiectum fidei‘; das ist das werck odder ding, das man gleibet odder daran man hangen soll. Zum andern der glaube selbs odder der brauch, wie man des, so man gleibet, recht brauchen sol. Das erste ist ausser dem hertzen, wird uns eusserlich fur augen gehalten, nemlich das Sacrament an yhm selbs, davon wir glauben, das ym brod und wein warhafftig Christus leib und blut ist“. — ³) Wie ein Vergleich des deutschen Lutherwortes mit

fidei vocabulum atque Syngrammatistae¹. Nam si fidem hic capis generatim, puta: pro fide Christiana, iam fidei obiectum est Christus, filius dei vivi. Super hanc petram enim aedificatur ecclesia [*Matth. 16. 18*]. Si autem fidem capis pro opinione, qua putatur corpus Christi hic corporaliter edi, cur, quæso, fidem adpellas, quod opinio tantum est? 5 Obiectum enim fidei hæc res est, cui fides unice, tuto atque salubriter nititur. Corpus autem edere corporaliter aut naturaliter non est tale, ut ei ad salutem unice nitamur. Nam alioqui essent duæ ad salutem viae, una: mors Christi, misericordiæ dei pignus; altera: corporalis manducatio. Et discipuli ipsi essent, corpus edendo, redempti, ante- 10 quam Christus moreretur. Ne ergo his fumis et nebulis vulgi oculos capiamus: „Obiectum fidei est corpus et sanguis etc.“²! Sed dices: in hoc sacramento adsero ista duo esse considerata; negari ergo non potest, in hoc sacramento fidei obiectum esse corpus et sanguinem. Nam de isto digladiamur. Ad quod sic respondemus: adhuc sub iudice 15 litem esse³ atque a nobis stare verbum coeleste, a vobis autem opinionationes, quæ ex ignoratione ortæ sunt. Quomodo? Audi: obiectum fidei in hoc sacramento est Christus pro nobis mortuus, cui ad gratias agendum convenitur. Testes: Christus: „Hoc facite in mei memoriam“ [*Luc. 22. 19*], Paulus: „Quoties manducabitis panem hunc et 20 calicem bibetis, mortem domini adnunciabitis, donec veniat“ [*1. Cor. 11. 26*]. Vos ergo cum dicatis hoc esse obiectum fidei in hoc sacramento, quod corpus edatur et sanguis, producite, quæso, testes! Nullos habetis. Nam Christus ipse stat a nobis, cum dicit: „Hoc facite in meam commemorationem“ [*Luc. 22. 19*]. Non enim refertur „hoc facite“ ad corpus 25 edere, sed ad gratiarum actionem, videlicet quod istam debeamus in memoriam eius facere. Sic enim exponit apostolus: „Quoties manducabitis panem hunc, mortem domini adnunciabitis“; non dixit: „Quoties manducabitis panem hunc, corpus dominicum edetis.“ Gratiarum igitur actio hic spectatur et obiectum est huius sacramenti. Sed pro 30 qua re aguntur gratiæ? Pro eo, quod Christus, dei filius, pro nobis mortuus est. Est quidem corpus Christi, dum pro morte ponitur, obiectum, quod in hac coena spectatur; sed non ut edatur, verum ut

21 adnunciabitis] B adnuntiabitis — veniat] A Druckfehler neniat —
24 f. commemorationem] A Druckfehler commorationem — 26 gratiarum ac-
tionem] A gratiarumactionem — 28 adnunciabitis] B annuntiabitis

Zwingli's lateinischer Übersetzung ergibt, gibt Zwingli Luthers Gedanken nicht wörtlich, sondern summarisch wieder; so auch meist im folgenden.

¹) Über die Syngrammatisten vgl. das oben S. 578, Anm. 5 Gesagte. — ²) Vgl. S. 659, Anm. 2. — ³) Vgl. oben S. 574, Anm. 2.

gratiae referantur, quod pro nobis depensum sit. Caesum, perpetuo dicimus, prodest, non ambesum. Sed testimonia profer, quibus probes corporis corpoream manducationem esse obiectum fidei, quae in isto sacramento requiritur; sed eadem opera Isthmum effodies¹. Plectitis
 5 quidem ex harena nescio quos funes². Quomodo? Spebus falsis ac verbis, quibus magna pollicemini; præstabitis autem nunquam.

Mones, qui inoffense in hac causa velint currere, unice debeant a tam acutis cogitationibus abstinere³. Quasi vero tua plana sint, corpus Christi carnaliter, corporaliter aut naturaliter hic edi, panis tamen
 10 maneat panis et in pane edi etc., et nostra sint obscura, quibus dicimus corpus Christi hic vocari commemorationem mortis Christi, sicut festum ascensionis eius vocatur ascensio, cum minime ascendat amplius. Hoc adeo contumaciter observatis, quod callidi rhetores omnia in nos reiicitis, quae vos priores designatis. Quid enim omnia vestra,
 15 quibus fiditis, quam argutiae sunt?

Adseris, nos imprudentes cogitationes, quae dicant: „Quomodo potest in pane corpus Christi et simul in tot locis edi“⁴, secutos esse. Ubi iterum toto erras coelo⁵, nec fratrum satisfactionem accipis⁶.

6 magna fehlt bei B — 7 Marginal II. — 16 Marginal III. — 18 B Marginal Zuing. fidem, non imprudentes cogitationes secutus est.

¹) Erasmus, *Adagia*, Chil. III, Cent. IV, Prov. 26: *Isthmum perfodere dicuntur, qui magno quidem conatu, sed irrita, molirentur aliquid.* Der Ausdruck rührt daher, daß im Altertum von 600 v. Chr. bis ins 1. nachchristliche Jahrhundert ohne Erfolg immer wieder ein Durchstich des Isthmus von Korinth geplant und in Angriff genommen worden ist. — ²) Vgl. oben S. 616, Anm. 1. — ³) Luther, *Sermon von dem Sacrament usw.*, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 484. 1f.: *Aber wer recht wil faren und nicht anlauffen, der hülte sich fur den spitzigen gedanken, die der Teuffel ynn der welt erreget ynn dem stuck, das er ja wolle das eye aussauffen und uns die schalen lassen, das ist, den leib und blut Christi aus dem brod und wein nemen, das es nicht mehr denn ein schlecht brod bleibe, wie der becker beckt.* — ⁴) Luther, *Sermon von dem Sacrament usw.*, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 484. 26–30: *Das machet zum ersten, sage ich, das sie nicht sind ynn den worten blieben; darnach, das sie mit yhren gedanken nach faren und gesehen haben: solt Christus ym brod vnd wein sein und so weit ausgebreitet werden ynn der welt und ein iglicher solt den Christum essen, das were ein ungeschickt ding.* — ⁵) Vgl. oben S. 572, Anm. 3. — ⁶) D. h. Luther habe die schon früher von Zwinglis Anhängern vorgebrachten Gegengründe nicht angehört. Die gleiche Klage über Luthers Sermon auch in Zwinglis Brief an Bürgermeister und Rat von Ulm, 23. April 1527 (Bd. IX, Nr. 606): *Vernämen auch Luthers halb, wie er nämlich wider Ecolampadium und mich auch fleysch und plüt im sacrament schirmende geschriben und, so vil wir vermerckend, mit solchen gründen kumme, die vor langest umbkert sygend.* — Ähnlich urteilte sogar ein „*medioeris venę homo*“ in Straßburg, der nach Capitos Bericht nach der Lektüre von Luthers Sermon seinen Eindruck dahin zusammenfaßte: *Si legit (sc. Lutherus), quę Zuinglius*

Foelix sit et faustum¹, quod dicturus sum, omnisque fascinator absit! Fide didicimus carnem non esse datam ad edendum; fide enim perspectum habemus nos salvos fieri per Iesum Christum, omnia nobis cum illo donari, per eum nos esse filios dei factos. Quid caro manducata super his omnibus faceret, non inveniebamus in divinis oraculis. Pollicentur multi multa, si carnem edas; sed quæ isti pollicentur, non habet rata summus imperator et iudex. Accedebat toties prædicta caro abitura. Haec nos coegerunt paulo propius intueri scripturæ tropos et ingenium, sic cogitantes: Quid si verba Christi, quandoquidem caro non prodest quicquam ad edendum, pro linguæ huius proprietate alium sensum, quam qui tantopere cum tot scripturæ locis pugnat, reddunt? Omnia pervestigamus, Hebraica, Graeca, Latina, nova, vetera². Invenimus rem aliter habere, quam opinati sumus omnes; imposuisse nobis linguarum ignorantiam, et quæ istam secuta est, audaciam³. Nam si curiosas cogitationes sequendo huc pervenissemus, iam dudum fuisset mota controversia; non est enim dubium, ante aliquot saecula huiusmodi cogitationes torsisse animos fidelium⁴, sed fides indubitataque oracula, quæ huic sensui repugnabant, huc adegerunt, neque, ut arbitror, infœliciter. Quæ vero isthic de fanaticis perhibes, videlicet quod ubi errorem, imo atrocem aliquem invenerint, iam ad scripturam properare ac inquirere, num inveniant quo errorem firment⁵, his dicito, qui fingunt carne commanducata stabiliri animos et reliqua incommoda, cum-

12 Graeca | A Greca — 20 atrocem | AB Druckfehler atrorem

et Oecolampadius toties scripserunt. vehementer contumeliosus est; si non legit et adeo damnat incognita, superbissimus (Bd. VIII, Nr. 541).

¹) Foelix sit et faustum = die bekannte, unserm „Das walle Gott!“, „In Gottes Namen“ entsprechende Formel. — ²) Gemeint sind das Alte und Neue Testament. — ³) Bemerkenswertes Selbstzeugnis Zwinglis (beginnend Z. 13): Den symbolischen Sinn der Einsetzungsworte will er durch genaue philologische Erforschung der heiligen Schrift entdeckt haben. Der Einfluß des Honius wird hier nicht erwähnt, allerdings auch nicht ausdrücklich ausgeschlossen. — ⁴) Zwingli denkt hier gewiß an die Abendmahlsstreitigkeiten des 9. (Hrabanus und Ratramnus gegen Radbert) und des 11. Jahrhunderts (Berengar von Tours gegen Lanfranc), wo jedesmal eine symbolische und eine realistische Abendmahlsanschauung miteinander im Kampfe lagen. Berengar wird von Zwingli häufig genannt, z. B. Bd. III, S. 783. 17 f.; IV, S. 801. 5 f.; V, S. 498. 10 f.; Sch. u. Sch. 2. 2 135. Daß Zwingli auch von der Abendmahlsauseinandersetzung des 9. Jahrhunderts wußte, ergibt sich aus Bd. IV, S. 804. 31 f., nur daß Hrabanus Maurus hier von Zwingli fälschlich zu den Gegnern der realistischen Abendmahlslehre gezählt wird. — ⁵) Luther, Sermon von dem Sacrament usw., Weimarer Ausgabe 19, 484. 30—455. 6: Solchs haben sie zum ersten gefasset; davon haben sie denn ein gemalt glas für den augen; da müssen denn die wort auch heissen, was sie gedencken. Also thun alle rottengeister, schepffen vorhin einen dunckel. Wenn yhn der selbig gefellet, unterstehen sie sich die schrift auch darauff zu zwingen.

que id ex scripturis tueri nequeunt, intonant: plana sunt verba: „Hoc est corpus meum“ [Matth. 26. 26], et fidem de corpore Christi variant. Nos nihil unquam adseruimus, cuius manifestam ex scriptura rationem non redderemus. Magnum dico, sed verum est, quod dico. Magnum enim est, quod verum est. Scriptura magistro adfirmamus aut revellimus.

Post hæc sic habet ad fanaticos ferme fanaticus sermo: „Qui vero veram fidem ex ipsis verbis haurit, sic credit: sive Christus in panem aut calicem subrepat, sive quocunque tandem velit, dum ego verba ista habeo, nihil ultra requiram“¹. Hæc tua sunt. Nos putamus fidem ex
 10 verbis hauriri non posse, sed fide magistra, quæ proponuntur verba, intelligi: „Nisi enim credideritis, non intelligetis“ [Jes. 7. 9], et: „Nemo venit ad me, ni pater, qui misit me, traxerit illum“ [Joh. 6. 44]. Et tu ipse in libro „De adoratione eucharistiæ“ hanc legem rogas: „Verbum quodlibet in naturali significatione mittitur atque ea significatio servator,
 15 ni fides aliud moneat“². Haec te tribuno lex lata est; cedunt igitur verba fidei. „Fides ergo magistra et interpret est verborum.“ Quomodo igitur ex verbis tandem fidem hauriemus, quum non nisi fide muniti ad scripturæ interpretationem debeamus accedere? Recole, quaeso; nam quomodocunque tandem feras, tibi per adfectus excidis, quot
 20 labores hauseris in adserendo isto, fide scripturas esse interpretandas, nunc obstinas, fidem ex verbis hauriri. Fide coëgisti Romanum pontificem interpretari: „Tu es Petrus et super hanc petram ædificabo ecclesiam meam“ [Matth. 16. 18]. Quod si nunc se tibi hoc modo opponat: „Ego idem volebam, o Luthere, ut nulla in tam adpertis verbis quaereretur ἀποστροφή: et super hanc petram“, facile intelligebam vel ex ipso nutu me demonstrari; sed cum tu fide diceres interpretanda, coepi ego regno facultatibusque labi. Cur, obsecro, tunc non clamabas fidem ex verbis esse ediscendam? Ego cum haurirem ex verbis, Antichristus fiebam; tu nihil tale patieris?“³

9 B Marginal Fides non ex verbo, sed deo promanat. — 12 ni] B nisi — 17 hauriemus] B hauriremus — 21 ex fehlt bei B — 25 AB Marginal Relationis aut demonstrationis aversio.

¹) Luther, Sermon von dem Sacrament usw., Weimarer Ausgabe 19, 485. 6—9: Wer aber den rechten glauben schepfft aus den worten, der gleubt also: Gott gebe, Christus krieche yns brod odder kilch odder worein er wil, wenn ich die wort habe, wil ich nicht weiter sehen noch gedennen. — ²) Siehe oben S. 648, Anm. 4. — ³) Sinn der mit „Fide coegisti“ (Z. 21) beginnenden Stelle: Auch der Papst muß Matth. 16. 18 nach dem Glauben: also nicht wörtlich, auslegen. Das sagt Luther nicht ausdrücklich, aber es ist der notwendige Schluß aus seinem Satz, daß der Glaube der eigentliche Ausleger des Schriftwortes sei (Weimarer Ausgabe 11. 436. 21f.). Da aber Luther selber an dem Glauben als Prinzip der Schriftauslegung nicht festhält, so

Iocaris deinde in hunc modum: „Si ista verba non sint clara, iam te ignorare, quomodo Germanice (hoc est: diserte) sit loquendum. Nam si quis dicat similam proponens: Cape, ede! hoc est simila; num non intelligerem, quid hoc esset?“¹ Sic tua habent. Nemo negat verba esse plana; nam a teneris tenemus, quid significant; sed ipsa verborum compositio sensum reddit absurdum, ut qui fidei scripturaeque repugnet, nisi tropo subvenias, quem et vos semper adhibetis. Quemadmodum et hae orationes: Christus est vitulus, anguis, ovis, verbotenus planissime sunt, sensu absurdissime. At ubi tropum explicueris: Christus est vitulo pro peccatis olim oblato significatus [cf. *Hebr. 9. 12, 19*] et angue eneo [cf. *Johs. 3. 14*] aut ovi innocentia [cf. *1. Petr. 1. 19*], vel quum hostia factus est, similis, iam omnia constant. Mirum est autem te usque adeo perstringi, ut prorsus nihil videas. Nullo enim iudicio sive exempla sive similia producis, ut et hic et in sequentibus ostendamus; quamvis quid istis efficeret, etiamsi ad unguem ubique quadrarent?² Cum enim hic ais: „Quis ignorabit similam esse quod proponam, cum accepto pane dico: Accipe, ede! hoc est simila?“ putas te simile attulisse, cum sit dissimile. Proponis enim panem, et dicis esse panem. Quis hic absurdi quippiam accipiat? In verbis autem dominicis proponis panem, et dicis eum esse carneum corpus, imo hominem, imo deum et hominem, hoc est: Christum ipsum. Unde si volebas simile dare, oportebat dicere: Quis ignorat ista esse clara, cum propono similam, et dico: Ede, hoc est pepo aut cucumis, quis, inquam, ignorat peponem esse aut cucumerem, quod proposui? Iam omnes ignorare diceremus, ni tropo aliquo rem expedias, puta, similam

1 AB Marginal V. — 3 simila] B similia — 13 usque adeo] AB usque-adeo — 14 sequentibus] B subsequenter — 18 B Marginal Luth. dissimilibus loco similitum utitur.

könnte der Papst ihm erwidern, auch er (der Papst) sei für buchstäbliche Deutung und lehne den Rückzug (ἀποστροφή) auf eine geistliche Auslegung ab. Denn sonst gehe er seines Papsttums verlustig. „Als ich den Glauben aus den Worten schöpfte (d. h. Matth. 16. 18 wörtlich auffaßte), wurde ich zum Antichristen (nämlich in Luthers Augen); wird dir (Luther) nicht das gleiche widerfahren?“ Also nicht nur die Abendmahlslehre (siehe oben S. 567, Anm. 3), sondern auch der starre Bibelglaube rückt, so deutet Zwingli an, Luther in die Nähe des Antichrists.

¹) Luther, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 485. 13—15: Wenn solche wort nicht klar sind, weis ich nicht, wie man deutsch reden sol. Soll ich nicht vernemen, was das were, wenn mir ymand ein semel furlegt vnd sagte: Nym, isse, das ist ein weis brod? —

²) ad unguem quadrare = auf den Nagel, d. h. genau, passen, entspricht unserm „aufs Haar passen“. Der Ausdruck ist von den Bildhauern entlehnt, die zuletzt die Glätte ihrer Arbeit mit dem Fingernagel (unguis) prüften. Siehe Otto s. v. unguis 6.

dici peponem aut cucurbitam a forma, non autem esse nisi similam; aut pro pepone coempto precium datam vocari, non esse peponem, aut consimilem aliquem in modum. Sic enim isto loco dicimus aut panem aut ipsam panegyrim¹ corpus esse Christi, cum sit corporis Christi
 5 tantummodo commemoratio et significatio.

Fungeris deinde patroni officio atque fundamenta causae nostrae exponis ad hunc modum: „Habent autem duo praecipua, quibus contra nos agunt. Primum est, quod absurdum dicunt esse, ut Christi corpus et sanguis sint in pane et vino. Secundum autem, quod non sit
 10 necessarium edere, scilicet corpus et sanguinem“². Vide, mi Luthere, ut malae fidei patronus sis. Debuisti enim intelligere, quod absurditatem non a sensu humano, sed a sensu rei, hoc est: fidei et scripturae metimur. Res enim ipsa, hoc est: fides, nullo negotio videt sibi hoc cibo corporis nihil opus esse; fides enim beat. Et panegyri sufficit, si
 15 mentes fidelium gratulationem, quae ex fiducia est in Christum Iesum, adferant. Nam quod ad externum symbolum attinet, abunde satis est menti, panem et vinum pro experimento fidei, charitatis, communionis aut ecclesiae Christi, proximo dando, comedisse. Scriptura vero et ipsi fidei articuli sic obstant huic sententiae vestrae, ut alteros ruere sit
 20 necesse, ut patebit. Nam quae vos Christi corpori tribuitis, quomodo scilicet ubique sit, omnia impleat, planissime confutabuntur. Secundo autem loco non tantum dicimus non esse necessarium, ut corpus edatur, sed omnino non edi posse, duplici nomine, ut iam est dictum, etiamsi prudenter Bucerus et reliqui fratres Argentorati primum facerent
 25 hanc rem ἀδύπορον³, quo citra tumultum in dubium vocarent⁴. Quin

6 AB Marginal VI. — 10 B Marginal Luth. malae fidei patronus. — 13 negotio] B negotio — 25 quo] B quod

¹) Vgl. oben S. 617, Anm. 1. — ²) Luther, Sermon von dem Sacrament usw., Weimarer Ausgabe. Bd. 19, S. 486. 10—12: Nu haben sie furnemlich zwei ding, die sie auffbringen widder uns. Zum ersten sagen sie, Es schicke sich nicht, das Christus leib und blut sol ym brod und wein sein. Zum andern, Es sey nicht von noten. —

³) Vgl. oben S. 638, Anm. 1. — ⁴) Obwohl Bucer seit Ende 1524 die Realpräsenz preisgegeben hatte, hielt er sich von ihrer radikalen Bekämpfung, wie Zwingli sie übte, fern. Er wollte vielmehr die Realpräsenzfrage als unwesentlich beiseiteschieben, ebenso Capito. Mit dem primum (Z. 24) will Zwingli andeuten, daß die Straßburger diesen Vermittlungsstandpunkt unterdessen aufgegeben hätten. In der Tat hatte Bucer inzwischen seine grundsätzlich ablehnende Haltung gegenüber der Realpräsenz deutlicher ausgedrückt, nämlich in den Zusätzen, die er seiner 1526 erschienenen deutschen Übersetzung von Bugenhagens lateinischem Psalterkommentar hinzugefügt hatte. In diesen Hinzufügungen finden sich u. a. Sätze folgenden Inhalts: Dis sol man leren, dis sol man fassen, daran ligt es alles, fleischlich niessen mag nit nützen, darumb alles von fleischlicher gegenwertigkeit des leybs und bluts Christi im brot disputieren oder predigen

tua ipsius verba audi! Sic scripsisti in libro „De adoratione sacramenti“ inter prima: „Nam id omnino verum est, quod absque isto sacramento vivere, iustus ac beatus fieri potes“¹. Haec tua sunt. Cur ergo nunc fraudi vertis, quod quidam ex tuis fortasse piscati² docuerunt? Siccine nobis spiritum probas tuum? Nam quae isthic de verbo subiungis, 5 prætextus inanis sunt. Verbum enim, quod vos toties variatis, nihil est hic aliud quam credere, Christum Iesum, dei filium, mortem pro nobis tulisse, non credere, quod hic corpus eius edatur; ea enim fides nusquam est proposita. Illud verbum adfertur huc in panegyrim. Hoc autem non hauritur isthic.

Quæ deinde promissæ exempla et similia, omnia hoc agunt, ne videatur absurdum, corpus Christi edi. Sed sensum tantummodo humanum vis demulcere, quum hoc tibi esset agendum, ut antinomiarum verbi coelestis articulorumque fidei cum vestra opinione pugnantiam³ componeres. Hic omnes altum dormitis.

Obiicis, de virgine nasci eadem opera absurdum dici posse⁴. Sed non cogitas, primum: scripturam nullam ob stare, quae vetet nasci de virgine, imo sanctorum prophetarum atque hominum tum oraculis tum gestis hoc pernunciatum atque adumbratum esse. Deinde neque istud: luculenta oratione omnia, quæ de isto miraculo credimus, esse scripta. 20 Postremo: virgini, quae perinde admirabatur atque discipuli fecissent,

2 B Marginal Luth. absque sacramento aliquem beari posse olim confessus est. — 11 B Marginal Lutheri similia et exempla omnia inepta et absurda sunt.

gepürt kein Evangelischen, der ein diener des geists sein sol und nichts lernen dann das uns frum machet (zitiert bei Köhler S. 358). Fast noch schärfer hatte Bucer seine wahre Stellung zur leiblichen Gegenwärtigkeit Christi im Abendmahl in den Zusätzen zu seiner Übersetzung des 4. Bandes von Luthers Kirchenpostille ausgesprochen. Aber Zwingli hatte diese Übertragung, obwohl auch sie 1526 erschienen war, z. Z. der Niederschrift der Amica Exegesis noch nicht gelesen (vgl. oben S. 597, Anm. 1), wohl aber von ihrem wesentlichen Inhalt durch Luthers Brief an Herwagen vernommen. Vgl. zu Bucers und Capitos Abendmahlslehre bis 1527 Köhler S. 210 f., 215 f., 221 f., 290 f., 364, 372 f.

¹) Luther, Von Anbeten des Sacraments des heiligen Leichnams Christi, 1523, Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 433. 18–19: Denn das ist yhe war, das du on das sacrament leben, frum und selig werden kanst. — ²) Wohl Anklang an die deutsche Redensart „in fremdem Teiche fischen“. — ³) Das Substantiv pugnantia (fem. generis) ließ sich weder bei Georges, noch bei Du Cange und Forcellini finden. Wie sich aus Rud. Goclenius, Lexicon philosophicum, 1613, ergab, handelt es sich offenbar um eine (wohl im Mittelalter aufgekommene) Übersetzung von ἀντιποία. Es heißt dort pag. 110: Ἀντιποία accipitur pro pugnantia seu contrarietate quarumlibet sententiarum seu propositionum. — ⁴) Luther, Sermon von dem Sacrament usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 486. 14–15: Auffß erste mochte ich gerade so wol sagen: Es reimet sich nicht, das Gott herab soll von himel steigen und sich geben ynn mutter leib.

si Christum intellexissent de corporea carne sua loqui, ac dicebat: „Quomodo fiet istud“? modum omnem exponi: „Spiritus sanctus superveniet in te, et virtus altissimi obumbrabit tibi“ etc. [*Luc. 1. 35*]. Hic nihil eiusmodi factum aut dictum est; nulla est data promissio.

5 Absurditatem humanationis Christi annectis¹, quæ tamen eodem modo, ut iam patuit et prophetarum oraculis prædicta fuit a deo promissa. Non sic est de esu corporis et sanguinis.

Animam in ultimo quoque esse articulo, et in toto corpore simile putas², cum sit dissimile. Corpus autem aliquod esse in multis locis
10 simul, huic simile foret. Unde animam esse in omnibus membris, huic est simile, quod spiritus ille coelestis, quum sit unus, corpus ecclesiae tamen, quod ex tot membris conflatur, sic animat, ut in omnibus sit idem spiritus atque eadem mens; quod corpus Christi carneum nullatenus facit; nequit enim in diversis locis aut circum-
15 scriptionibus esse.

„Potest anima mea, ais, simul cogitare, loqui, videre, audire, sentire“³, adde etiam *λοιδορίζειν* etc. Si corpus hoc posset præstare, simile attulisses; alioqui ad hunc usum est dissimile. Sed ad hoc est simile, quod spiritus sanctus perinde membris ecclesiae suae alia atque
20 alia dona dat et officia atque anima diversas operationes in eodem corpore exercet.

Quae de proventu terræ adfers, quod miranda certe res sit, in uno culmo tam similes folliculos et glumas nasci, tamque similem per omnia nucleum, at nemo miretur⁴, imprudenter in tuam aciem collocas, quum

¹) Luther, *Sermon von dem Sacrament usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 486. 11–22*: Item das Christus, ein konig der ehren, dem alle Engel müssen zu fussen fallen und alle creaturen für yhm zittern, sich so herunter wirffet unter alle menschen und soll sich lassen ans creutz hencken für einen allerschendlichsten ubelthetter, darzu von den ergisten, verzweifeltsten menschen. So wolte ich auch daraus schliessen, Gott were nicht mensch worden, odder der gereutzigte Christus were nicht Gott. — ²) Luther, *Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 487. 14–21*: Denn wenn ich solt und kunde die Creaturen ausmessen und mit worten ausstreichen, sollestu eben so grosse, ja noch grossere wunder darinne sehen als ynn diesem Sacrament. Nym für dich die seele, wilchs ein einige creatur ist und ist doch ynn gantzen leib zu gleich, auch ynn der kleinisten zehe, das wenn ich das kleiniste gelid am leibe mit einer nadel steche, so treffe ich die gantze seele, das der gantze mensch zappelt. Kan nu eine seele zugleich ynn allen geliedern sein, wilchs ich nicht weis wie es zugehet. Solt denn Christus das nicht vermügen, das er zu gleich an allen orten ym Sacrament were? — ³) Luther, *Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 487. 22–23*: Item meine seele kan zugleich denken, reden, ym reden sehen, horen, fulen etc. —

⁴) Luther, *Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 488. 9–12*: Sihe an ein korn auff dem felde und sage mir, wie gehet das zu, das der halm aus der erden wechst aus einem einigen korn und so viel körnlin auff der ehrn tregt und einem iglichen seine gestalt gibt. Es sind ynn einem körnlin viel, viel wunderwerck, der sie keines warnemen noch achten.

pro nobis pugnet. Vin' audire quomodo? Sic: Si ergo ista vere sunt admiranda, ut hercle sunt, attamen propter adsiduitatem nemo miratur, quanto magis putas frustra pro miraculis vendi, quae nemo unquam sensit, vidit, credidit, imo neque picta neque scripta sunt uspiam?

Oculos duos habes et simul capitum multa capis millia, adhuc tamen longe inferior es Cyclope², qui uno tantum oculo non minus plura videbat, quam tu duobus. Unde mirum non est, desiisse homines istud admirari, quod tu potes. Verum quid hic habes nostro proposito simile?

Vocem etiam doces a multis unam eandemque capi, etc. Quanto magis possit Christus idem facere suo corpore, quod scilicet idem corpus sit in omni pane, qui in caena editur³. Iterum dissimile adfers; nondum enim ostendisti corpus aliquod in diversis fuisse locis, sed omnes locos tuos a simili producis a contrariis ad contraria. Contraria sunt corpus et spiritus, at tu quicquid spiritui competit, ad corpus transfers⁴. Huic enim istud est simile, quod uno flatu unaque

14 B Marginal Luth. quaecunque spiritus sunt, ad ad [!] corpus transfert.

¹) Luther. Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 488. 12–16: Item wie gehet das zu: Ich habe nur zwei augen und fasse doch alle heubte ynn meine augen auff ein mal, ja ich kans gleich so wol mit einem auge thun als mit beiden. Also kan ein auge auff tausent körnlin zielen, und widderumb auff ein körnlin können tausent zielen. — ²) Zwingli denkt an den eindüggigen Zyklopen Polyphem in Odyssee IX. ³) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 488. 17 bis 489. 8: Weiter nym ein exempel eben von dem wort, das ich rede; das ist ein arme elende stim und so zu rechnen die geringste creatur, nichts mehr denn ein wind; so bald der mund auffhoret, so ist es aus und nichts mehr, das kein schwächer, vergenglicher ding sein kan. Noch ist es so mechtig, das ich mit der stim ein gantz land regiren kunde. Wo kompt nu das her, das ich mit Worten so vil hertzen fange? Ich habe eine kleine stim, so sind da etlich hundert odder tausent oren, noch fasset ein iglich or die gantze und volkomene stim. Die teile ich nicht also aus, das yhe ein or ein stuck davon hat, sondern ein iglichs hat sie gar. Solchs sehen sie und haltens fur kein wunder; ja, wenn wirs nihe gesehen hetten, were es das groste wunderwerck. Kan nu das meine stim zuwegen bringen, das sie alle oren fullet und ein iglicher so vil darvon nimpt als der ander und das wort sich so weit austeylet. Soll es Christus nicht viel mehr können thun mit seinem leib? Wie viel ein erleuchter ding ists umb einen verklärten leib denn umb die leibliche stim! Dergleichen findestu viel mehr wunder ynn den Creaturn, das wer ein creatur recht ansieht, der wird sich disen artickel nichts lassen yren. — ⁴) Diesen Satz hat Erich Seeberg in seinem Beitrag „Der Gegensatz zwischen Zwingli, Schwenckfeld und Luther“ (Reinhold-Seeberg-Festschrift, 1929, S. 45) als ein besonders deutliches Zeugnis für Zwinglis Spiritualismus angeführt. Hier komme die Anschauung, daß Geist und Fleisch grundsätzlich nichts miteinander zu tun haben, daß Geist nur auf Geist wirke, Geist nur aus Geist entstehe, zum Ausdruck. In Wirklichkeit ist der Sinn der Stelle ein anderer. Dem Zusammenhang nach tadelt Zwingli die Beispiele, mit denen Luther die gleichzeitige

inspiratione infinita corda unus idemque spiritus animat; quemadmodum in die Pentecostes factum est [*Luc. 2*]. Arguis autem tu hic a posse ad esse, quod tamen ad regem Anglię, nescio quam civiliter (est enim unctus domini¹) explodis; id autem his verbis: „Frigidis suis
 5 solutionibus aliud non faciunt, quam quod principium vitiosissime petunt²; ac summum, quod efficiunt est, quod possit sic esse sicut fingunt, cum probare debuerint et factum et ius, quod ita sit et oporteat sic esse. Nemo enim dubitat, quin deus possit transsubstantiare panem, sed quod id faciat, non possunt ostendere“³. Hęc tua sunt,
 10 fideliter ex eo libro transscripta. Cur ergo, si tam est nullius momenti a posse ad esse arguere, tu nunc totus in hoc es? Quam legem tuleris, serva! Non patiemur te hinc elabi, sed si omnino teipsum redarguere pergas, Eccium⁴ aut Fabrum⁵ ex te faciemus, aut aliquid etiam monstrosius. Si enim constat argumentatio de posse ad esse, dicemus:
 15 deus potest Lutherum facere Eccium; iam caetera, quę sequuntur, tu infer, nos ἀποσιωπήσομεν.

„Quum Christum mea prædicatione, quae corporea voce fit, in pectus adfero, ais, sic ut illum iam mente pertractes, iam cogeris fateri, quod verum Christum habeas, non quod isthic sedeas, quemadmodum
 20 aliquis in sella sedet, sed quemadmodum est ad dexteram patris“⁶.

15 AB Marginal Id est: tacebimus; sequitur autem ergo: Lutherus est Eccius.

Anwesenheit des Leibes Christi an verschiedenen Orten anschaulich machen will. Luthers Analogien, so zeigt Zwingli, sind nicht zutreffend. Denn sie sind aus dem seelischen Leben herbeigeholt und können darum nicht, worauf es ankäme, begreiflich machen, wie auch ein Leib an verschiedenen Orten zugleich sein kann. „Gegensätze sind Leib und Geist. Aber du überträgst, was dem Geiste zukommt, auf den Leib.“ Luthers Hinweis darauf, daß dieselbe Seele gleichzeitig im ganzen Leibe anwesend sei usw., könne wohl den heiligen Geist und sein Wirken, aber nicht die Allenthalbenheit des Leibes Christi veranschaulichen. Zwingli wirft also Luther an unserer Stelle lediglich vor, daß er Geist und Leib nicht mehr unterscheide; solche Unterscheidung fordern, heißt noch nicht, spiritualistisch denken. Vielmehr ist diese Unterscheidung eine selbstverständliche Voraussetzung unsres Denkens, die umstoßen, das Denken überhaupt aufheben heißt. Für die spiritualistische Linie bei Zwingli, die im übrigen nicht geleugnet werden soll, ist der Satz Contraria sunt etc. jedenfalls nicht beweisend. Luthers von Zwingli kritisierte Beispiele sind übrigens, worauf die Weimarer Ausgabe nicht hinweist, schon scholastisch. Vgl. R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte, III^a 201, 470, 665.

¹) Vgl. oben S. 654, Anm. 1. — ²) Vgl. S. 584, Anm. 1. — ³) Von Frigidis (Z. 4) bis ostendere (Z. 9) wörtliches Zitat aus Luthers Schrift Contra Henricum Regem Anglinę, 1522, Weimarer Ausgabe, Bd. 10. 2, S. 206. 35–39. — ⁴) Über Eck vgl. Bd. III, S. 288f. — ⁵) Über Faber vgl. R. Stähelin, H. Zwingli, Bd. I, S. 126f. — ⁶) Luther, Sermon von dem Sacrament usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 489. 9–14:

Vide hic primum, quam ineruditus sit sermo tuus. Deinde, quid potissimum respiat (nolo enim quicquam asperum in te dicere). Postremo, ut tibi constes. Si enim in corde hominis est, perinde atque ad dexteram sedet, cur docuisti non esse in corde hominis, ut adoretur¹? Quae autem de verbo ἀκριβολογίζεσθαι², dudum resoluta sunt.

Mox autem addis: Cum sic Christus sit in corde hominis, nihilo minus tamen sit ad dexteram patris. Cum autem hoc credatur, iam paratus ac numeratus sit in corde, iam cor eius, qui eum sic habet, in coelo sit, non specie aut veluti somnio, sed vere³. Quibus verbis nescio quo tendas. Si enim credentis pectus aliter est in coelo quam firma spe et contemplatione, quomodo id non probas scripturis? Si non aliter, quid acturus es isto argumento? Dudum est ab omnibus agnitum et Christum vere esse in nobis, si modo credimus, et nos esse in coelis; sed illum praesentia, deus enim est, nos autem sola contemplatione, fide, spe, charitate. „Sentiunt hoc, inquis, pii. At isti nihil horum sentiunt“⁴, nos nimirum demonstrans, huc ibas scilicet. Vos ergo, si hoc sentitis, iam per quicquid est tum divinum tum humanum obsecro ac testor: Quid carnalem manducationem desideretis?

5 AB Marginal id est: acute ratiocinamini. — 6f. nihilo minus] A nihilo minus

Item ich predige das Euangelion von Christo und mit der leiblichen stim bringe ich dir Christum yns hertz, das du yhn ynn dich bildest. Wenn du nu recht glewbiest, das dein hertz das wort fasset und die stim drinne hafftet, so sage mir, was hastu ym hertzen? Da mustu sagen, du habest den warhafftigen Christum, nicht das er also darin sitze, als einer auff einem stul sitzet, sondern wie er ist zur rechten des vaters.

¹) Luther, Von Anbeten des Sacraments des heiligen Leichnams Christi. 1523: Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 447. 16–25: Das ist wol war, das eyn unterscheydt ist unter dem, das Christus droben ym hymel sitzt unnd ym sacrament und ynn den hertzen der glewigen ist. Denn er freylich darumb gen hymel gefaren ist, das man yhn daselbs soll und muss anbeten und bekennen, das er der herr sey uber alle ding mechtig, Phil. 2. Aber ynn dem sacrament und yn den hertzen der glewigen ist er nicht eygentlich darumb, das er wolle da angebetet seyn, sondern daselbs mit uns schaffen und uns helfen, gleich wie er auff erden in das fleysch kam nicht darumb, das man yhn soltt anbeten, sondern uns zu dienen, wie er selb sagt „Ich byn nicht komen, das ich myr dienen lasse, sondern das ich diene und meyn leben gebe fur viele.“ — ²) Ἀκριβολογίζομαι = sorgfältig prüfen. — ³) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 489. 26–490. 1: Noch sitzt Christus zur rechten des vaters und auch ynn deinem hertzen, der einige Christus, der da hymel und erden erfüllet. Ich predige, das er sitzet zur rechten Gottes und hirschet uber alle creatur, sund, todt, leben, welt, Teuffel und Engel; wenn du das glewbest, so hastu yhn bereit ym hertzen. Also ist dein hertz ym hymel, nicht ynn einem schein odder traum sondern warhafftig. — ⁴) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 490. 2–3: Solchs erfahren die Christen und fülens öffentlich. Aber yhene sehen der dinge keines.

Quid aliud esuritis aut sititis? An iam non sola fides¹ sufficit? Dicitis: „Corpus commanducatum confortat.“ At hoc de vestro dicitis. Verbum dominicum adferre! Dicitis: „Spiritus habemus testem, quod sic sentimus“. Aio: Omnis homo mendax [Röm. 3. 4]; fieri nequit, ut hic
 5 virtutem ex esu sentiat ad vos pervenisse, quum Christus non senserit a se exiisse. Quod autem non senserit, argumento est, quod non prodidit. Si enim virtutem ullam voluisset ex corpore manducato hauriri, dudum prodidisset.

Post hæc omnia tandem infers: „Si ergo, ista cum tanta sint, puta,
 10 quod unius voce totus Christus tot auribus infertur, mirum cuiquam videatur, quod ipse se in panem et vinum adfert“². Quis negat Christum, si absolute loquamur, et hæc et alia posse? Nos quaerimus iuxta tuam legem, ut probetis fecisse. Questio de omnipotentia dei nunc non controvertitur, sed de carnali corporis manducatione.
 15 Quando tandem vides te tuo more a posse ad esse argumentari?³ Nunc autem, quum Christus propter verbum suum (hoc Neoterici ordinatam vocant potentiam⁴) alibi esse corpore non possit, quam ubi definivit, impossibile est, eum in pane edi. Ad dexteram est; isthic sessurum se dixit, usque dum arbiter omnium futurus redeat [Matth. 26. 64].
 20 „In uno loco esse oportet“⁵, quod ad humanam adinet.

Incomprehensibile adseris esse, quomodo in panem subeat; hoc tamen te scire, verbum adesse: „Accipite, manducate. Hoc est corpus

12f. quaerimus] A querimus — 15 AB Marginal Questio non est, an possit deus, sed num fecerit. — 21 AB Marginal VII. — Incomprehensibile] B Incomprehensibile

¹) Vgl. oben S. 564, Anm. 1. — ²) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 490. 10—13: Nu sihe, wie gesagt, vermag solchs alles die schwache leibliche stim, das sie zum ersten den gantzen Christum ynn die oren bringet, darnach yns hertz aller, die zuhoren und gleuben; Solt das so wunderlich sein, das er sich yns brod und wein bringet? — ³) Siehe oben S. 669. 10 f. — ⁴) Die Unterscheidung einer potentia absoluta und ordinata in Gott taucht bei den Franziskanertheologen Alexander von Hales und Bonaventura auf, wird dann von Duns Scotus scharf ausgebildet und von den Nominalisten (Occam) — diese wohl die Neoterici Zwinglis — übernommen. Potentia ordinata ist die göttliche Macht, wie sie sich auf Grund und im Zusammenhang bestimmter, von Gott festgesetzter Gesetze und Ordnungen betätigt. Der Gedanke der potentia absoluta bringt zum Ausdruck, daß Gott auch alles anders hätte machen können. Die „absolute Gottesmacht“ umfaßt also alles, was möglich ist. Obwohl Gott in der Regel nach der potentia ordinata handelt, wäre es an sich denkbar, daß er vermöge der potentia absoluta von jener Ordnung abweicht und sie aufhebt. In dessen bleibt dies eine rein abstrakte Möglichkeit. Vgl. Reinhold Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte, III², 359f., 578f., 610 und M. F. Garcia, Lexicon Scholasticum (zu Duns Scotus), 1910, s. v. Potentia ordinata-absoluta. — ⁵) Augustinzeit, siehe oben S. 655, Anm. 2.

meum, quod pro vobis traditur. Hoc facite ad commemorationem meam“ [1. Cor. 11. 24]. „Cum ista, verba scilicet, super panem effatur, tunc vere est isthic, etc.“¹ Sic habent tua. Considera hic primum te verbum habere, sed non intellectum; et nos verbum habemus, sed recte intellectum; habet et Romanus pontifex, sed sinistre intellectum. 5 Nemo negat verbum haberi, de intellectu verborum est controversia. Vides, quo adigamini? Huc, ut protinus negetis aliam expositionem posse habere, quo collationem arceatis; nam si collationem admittatis, adparet victos esse abituros. Pertinacia est igitur: verba habemus. Habet Arrius quoque verba²: „Pater maior me est“ [Joh. 14. 28] etc., 10 „De die illa non novit filius hominis“ [Matth. 24. 36] et: „Pater, cur me dereliquisti?“ [Matth. 27. 46]; sed ista cum habeat, habet orthodoxa ecclesia e diverso, quibus oppositis iam excutitur istorum sensus. Nos non tantum paucula verba habemus, sed scripturam omnem, religionem ac fidem. Considera secundo, quam audaces sitis, quum dicitis, 15 mox ut verba ista simus effati, adesse corpus Christi³. Sic olim loquebantur, qui somnia sua pro oraculis venditabant. Testimonia scripturarum deprome huius tam belli axiomatis, non tui, sed Romani pontificis. „Hoc facite, ais, in meam commemorationem“ [1. Cor. 11. 24]; iam sescenties auditum est his verbis: „hoc facite“ non demonstrari 20 corporis manducationem, sed gratiarum actionem, ex Pauli verbis, etc. „Quemadmodum, ais, in pectus venit neque quicquam frangit aut diruit, sed per solum verbum auditur et tenetur“⁴. Sic tua habent.

2 B Marginal Lutherus verba corporis facit vehiculum ut et Ro. pont. — 3 Considera] Consydera — 20 sescenties] A seccenties B sexcenties — 21 gratiarum actionem] A gratiarumactionem — 22 AB Marginal VIII.

¹) Luther. Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 490. 14—20: Das du nu solchs ausmessen wilt, wie es zugehe, wirstu wol lassen. Eben so wenig als du sagen kanst, wie es zugehe, das Christus ynn so viel tausent hertzen ist und so drinnen wonet, wie er gestorben ist und aufferstande, und doch kein mensch weis, wie er sich drein bringet; So ist es hie auch unbegreiflich wie es zugehe. Das weis ich aber, das das wort da ist, nemet, esset, das ist mein leib, fur euch gegeben, das thut zu meinem gedechtnis. Wenn wir die sprechen über das brod, so ist er warhafftig da. Wie man sieht, ist nur der letzte der Lutherschen Sätze von Zwingli in wörtlicher Übersetzung wiedergegeben, die vorausgehenden hat er von Incomprehensibile (S. 671. 21 bis meam oben Z. 2) kurz zusammengefaßt. — ²) Die folgenden Bibelworte sind von Arius (über ihn vgl. Bd. I, S. 283. Anm. 2) als Beweisstellen dafür benützt worden, daß der Sohn Gottes seinem Wesen nach dem Vater untergeordnet sei. — ³) Geht auf die scholastische Anschauung, daß die Substanz von Brot und Wein in dem Augenblick in die von Leib und Blut Christi verwandelt wird, wo die Einsetzungsworte vom Priester über den Elementen gesprochen werden. Vgl. Reinhold Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte, III^a, 204, 465 ff. — ⁴) Luther, Sermon von

- Ubi relinquis: „Nemo venit ad me, nisi pater traxerit illum“ [*Joh. 6. 44*], et: „Nisi credideritis, non intelligetis“ [*Jes. 7. 9*]? Sed ais: „Hęc una tantum est comparationis pars; audi alteram quoque“. Dicit, inquam. Luterus: „Sic etiam in panem venit, ut nullum foramen faciat“¹.
- 5 Vide, quam sis tardulus. Cum ais „pectus“, quid, quęso, intelligis? Carneum pectus, an mentem? Si carneum pectus, iam certum est in illud nihil nisi carneum pervenire; si vero mentem, cuius arx ac regia est cor, quid, quęso, iam comparas? In mentem venit cognitio dei; ergo in mentem venit corpus Christi? Quę est hec vicinia? Nam
- 10 in ventrem non arbitror dicis labi corpus Christi. Ubi excipitur? In pectore, inquit. Carneo? At in istud nihil venit, quod non prius fuerit in ventre et epate; sed in pectore, hoc est: sede mentis, quod nihil est aliud quam anima? At ista non vescitur carne, spiritu solo victitat. Carnem spiritualement edit? At illam dudum ederat, cum
- 15 filio dei fideret.

- Cum iterum ad virginalem partum rediens, ais: „Unde venit, quod virgo concipit? Angelus Gabriel adfert verbum: ‚Ecce concipies in utero et paries filium‘“ [*Luc. 1. 31*]. Cum his verbis venit Christus non tantum in eius pectus, sed etiam in corpus, cum audiret, servaret
- 20 et crederet“². Hactenus tua. Ut hic nihil attingam nempe argutias de verbo, quasi verbo Christus sit advectus, deprome nobis talem aut similem promissionem. Ecce panem quidem edetis, et in pane corpus Christi, sed nihil huius sentietis. Attamen quandocumque ista verba: „Hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*] proferetis in panem, iam
- 25 aderit corpus; et non minus credemus („si parva licet componere magnis“)³, quam diva virgo credidit. Donabimus etiam istud, quod modum

12 epate | B eptate — 16 AB Marginal IX. — 17 AB Marginal Vide, quantum differant etiam in virgine habere fidem et habere, quod corporaliter alat ac pariat.

dem Sacrament usw.. Weimarer Ausgabe. Bd. 19, S. 490. 21–22: Wie er nu yns hertz kompt und nicht ein loch hynein bricht, sondern allein durchs wort und hören gefasset.

¹) Luther. Sermon usw.. Weimarer Ausgabe. Bd. 19, S. 490. 22–23: so kompt er auch yns brot, das er kein loch darff hynein machen. — ²) Luther, Sermon usw.. Weimarer Ausgabe. Bd. 19, S. 490. 24–33: Nym ein ander Exempel! wie ward seine muter Maria schwanger? Wie wol es ja so gros wunder ist, das ein weyb von einem man schwanger wird. Doch hat yhm Gott furbehalten, das er von der Junckfrawen woll geboren werden. Wie kumpt nu die Mutter dazu? Sie weis von keinem man und ist yhr gantzer leib beschlossen, noch entpfengt sie ein recht natürlich kind mit fleisch und blut ym leib. Ist da nicht mehr wunder denn ym brod und wein? Wo kompt es denn her? Gabriel der Engel bringt das wort ‚Sihe du wirst schwanger werden ym leibe und einen son geperen‘ etc. Mit disen Worten kompt Christus nicht allein yn yhr hertz, sondern auch yn yhren leib, als sie es horet, fasset und gleubet. — ³) Zitat aus Vergil, Georgicon IV, 176.

requirens docta fuit¹: „Spiritus sanctus superveniet in te“ [*Luc. 1. 35*] etc. Nihil ultra requiremus, posteaquam promissionem tam adpertam proferetis, non ex scrinio pectoris vestri, in quo tam praesens habetis corpus Christi, sed ex penetralibus istis, ex quibus et nova et vetera proferunt fideles oeconomi [*Matth. 12. 35*].

His aliisque tum rusticioribus tum alienioribus comparationibus miserum lectorem non tantum enecas, sed etiam contemnitis; quasi nemo tantum habeat mentis, ut videat, quid conveniat, quid minus, quasi etiam similibus, non solidis atque adpertis scripturae locis res sit transigenda. Si comparatione atque similibus perfici negotium hoc potuisset, dudum causam deseruissemus, non tepidis istis similibus, quae tu adfers, territi aut persuasi, sed aut veteribus, quæ aliquando inter psallendum interlegebamus² circum panegyrim corporis et sanguinis Christi, in quibus et lignum, quo aquæ Marath [*cf. 2. Mos. 15. 23*] odor levigatur, et lignum, quo securicula prophetæ [*2. Kön. 6. 1—6*] emer-
serat, celebratur, aut novis, quæ, et si vulgaria sunt, propius tamen ad hanc rem accedunt. Qualia nam? Ista: Conspicitur unus, idem ac totus sol ab omnibus, etiam si quis oculo in illum uno per rimulam longe minorem oculo, collimet; nihil minuitur ille videndo, nihil minor est illi, qui minimum locelli habet, per quem contemplatur. Speculum unum atque idem, si mundus intueatur, quisque faciem suam de integro videt. Aërem unum (qui sensibilem mundum arctius implet quam ordeum saccum³ tuum) omnes haurimus, atque omnibus superest, non minuitur ætate aut tempore. Aquam eandem (neque enim magis nova nobis prodit aqua aut ullum aliud elementum quam terra) omnes hauri-
mus, non minuitur nostro usu, non augetur nostra parsimonia. In mare exonerant omnes fluvii, quod nihilo istis redditur auctius, sensim per terram, veluti per spongiam suctum, perennes aquas et fontes nobis propinat⁴; hoc nihilo fit contractius. Hauriunt ligna, arbores, plantæ,

1 Spiritus sanctus] A Spiritussanctus — 2 adpertam] B apertam — 10 transigenda] A transsigenda — B Marginal Similibus disputatio haec non debet transigi. — 19 AB Marginal Uritque videndo foemina.

¹) „Ich will dir auch erlassen (dich nicht darauf festnageln), daß Maria nicht sofort geglaubt hat, sondern eben darin weise war, daß sie nach dem Wie fragte (modum requirens).“ — ²) Zwingli hat, wie mir Prof. Dr. Mohlberg-Rom gütigst mitteilt, das *Breviarium Constantiense* (siehe Köhler, *Zwingli's Bibliothek*, Nr. 34) und zwar die Lektion vom Mittwoch in der Oktav des Fronleichnamstages im Auge. — ³) Vgl. oben S. 653, Anm. 4. — ⁴) Das Altertum kannte zwei Theorien, die sich über die Entstehung des Wassers und die Wechselbeziehungen seiner einzelnen Erscheinungsformen gebildet hatten: Die Versickerungstheorie und die Filtrier- oder Schwammtheorie. Zwingli entwickelt an unserer Stelle die Schwammtheorie. Nach dieser Lehre entstammt alles Wasser dem Meere. Die Erde saugt das Meerwasser,

frutices, gramina, saxa quoque et omnium bibacissima tellus: quanti enim est, quod animantes pitissant aut homines, qui eam magna parte contemnunt, ista contenti, quam e vite exprimunt. Tot tamen sunt bibuli potores, ut omni momento plus hauriri coniectura sit, quam
 5 totum pelagus contineat; verumtamen eadem semper est aquae vis, nihil redditur influxu auctior, nihil tanto haustu angustior. His, inquam, atque paribus comparationibus, quae longe sunt tum eruditiores tum appositiores ad hanc rem quam tuae, iam olim nobis fuisset satisfactum, si obtineri aliquid similibus posset. Sed absit, ut pręstigia-
 10 torum more miracula isthic tradamus, ubi nihil fit miraculi, ubi is, qui mirabilis est in operibus suis [*Sir. 11. 4*], nihil quod miremur promisit, nihil monuit, priusquam faceret; quum faceret, nemo admiratus est, aut quicquam percunctatus nemo postea apostolis adhuc in humanis existentibus. Quo vobis excidit lex, nihil adserendum esse, quod
 15 non sit plane sacris proditum literis atque fidei spiritu ratum habitum? Dixit: „Hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*]. Num autem dixit (etiamsi daremus nullum adesse tropum): „Facite ex pane vel in pane corpus meum“? Nam ad ravim iam clamando probavimus istud: „Hoc facite in meam commemorationem“ ad gratiarum actionem, non ad
 20 facturam corporis referri debere. Panegyrim enim ac gratiarum actionem iubet facere in commemorationem eius, quod nobis moriendo pręstitit. Id autem non ex nostro, sed ex Pauli penu protulimus, quum verba ista commemorationis sic exponit: „Quoties manducabitis panem hunc, mortem domini adnunciabitis“ [*1. Cor. 11. 26*]. Miracula sunt, quę nos
 25 quoque recensuimus, sed ea fiunt nobis experientibus et sentientibus¹. Miraculum est, spiritu Christi nos refici, at istud sentit mens; sed quid sentitur corporali manducatione? Scio, quae sit audacia; dicitur ac fingitur quiddam sentiri; sed heus isti!, aliis narrate hanc fabulam,

5 verumtamen] B veruntamen — 18 AB *Marginal* „Hoc facite“ etc. ad gratiarumactionem, non corporis esum. — 19 gratiarum actionem] AB gratiarum-actionem

das sie gleichzeitig von seinen Salzteilen reinigt (filtriert), in sich auf und läßt es als Süßwasser in die Brunnen, Quellen und Flüsse steigen. Von hier fließt es wieder ins Meer zurück und der alte Kreislauf beginnt von vorn. Die Erdkugel wird also als ein mit Wasser vollgesogener Schwamm angesehen, aus dessen Poren das Wasser ausgepreßt wird. Diese wohl schon von Thales begründete, von Hippon zuerst sicher vertretene, später bei Platon (*Phaedon* 60—61) in mehr mythisch gehaltenen Darlegungen vorkommende Anschauung ist zwar von Aristoteles und Seneca bekämpft worden. Dennoch hat sie das ganze Mittelalter hindurch geherrscht, bis sie erst von der neueren Naturwissenschaft durch andere Theorien ersetzt wurde. Vgl. Otto Gilbert, *Die meteorologischen Theorien des griechischen Altertums*, 1907, S. 399f.

¹) Vgl. oben S. 594, Anm. 2.

nos talium nihil credimus, nisi verbo domini sit confirmatum. Vide igitur, mi Luthere, quinam iure fanatici aut prestigiatore dicitur debent; istine, qui humi reptant et dicunt panegyrim adpellatam esse corpus Christi, aut etiam panem, qui in ea cœnatur, non esse natura, an isti, qui sublimes feruntur et citra omnem scripturae auctoritatem e sinu promunt magnificas pollicitationes, haud aliter, quam si me deierarem volare in aëre, quum tamen omnium me oculi spectent in terra incedere, atque hoc quoque nimis rustice.

Descendis post istas similitudines ad saepe iam dictum locum de impleto sacco¹. Et ad hunc modum ais: „Item nos credimus, quod Christus Jesus secundum humanitatem constitutus sit super omnem creaturam, atque omnia impleat, quomodo Paulus dicit, Ephes. 4. [Eph. 4. 10]“². Hęc tua sunt. Nos inter initia κατ’ ἀνθυποφοράν³ hoc ineptum anteverteramus commentum, cum angeli testimonio probavimus Christi corpus non esse ubique, neque ad amplitudinem divine naturae extendi⁴. Is enim foeminis, quę corpus eius quaerebant (corpus autem emphaticos dico; divinitatem enim eius non querebant, quum ideo quęrent, quod filium dei crederent), dixit: „Surrexit, non est hic“ [Matth. 28. 6]. Si isthic non erat, quomodo tu ais, Luthere, Christum secundum humanitatem quoque implere omnia? Quodsi huc confugere tentes: „Non erat isthic pristino illo crassoque corporalis pręsentiae more, iam enim corpus alium statum induerat“, duabus te catenis vinciemus, ne labaris e manibus. Una, quod angelus de eo corpore loquitur, quod iam resurrexerat. Ait enim: „Surrexit, non est hic“ [Matth. 28. 6]. Unde istud corpus, quod resurrexerat, negat isthic esse. Non est igitur Christi corpus ubique. Altera, quod: „Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur“ [Matth. 26. 26] ait, non: „quod a mortuis resurrexit“. Quodsi iuxta clamorem vestrum simplicibus Christi verbis hęrendum est, caenare cogemur Christi corpus cruentum, carneum, osseum, et quicquid tandem eius in cruce pependit. Non est ergo, ut ex ista Pauli auctoritate dicamus Christi corpus esse ubique. De naturali eorum verborum sensu paulo post dicemus.

2 AB Marginal Qui merito dici debeant Fanatici sive Suermeri. — quinam] AB qui nam — 9 AB Marginal X. — 10 AB Marginal ἐν ψαυχῇ μύρον. — 13 AB Marginal id est: per ante occupationem, ut Faber transtulit.

¹) Vgl. S. 653, Anm. 4. — ²) Luther, Sermon von dem Sacrament usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 491. 17–18: Item wir glauben, das Jhesus Christus nach der menscheit sey gesetzt uber alle creaturen und alle ding erfulle, wie Paulus sagt Ephe. 4. — ³) Ἀνθυποφορά = Erwiderung auf einen Einwand, besonders auf einen, den der Gegner machen könnte. Vgl. B. Volkmann, Die Rhetorik der Griechen und Römer, 1885, S. 260, 493. — ⁴) Oben S. 655. 2 f.

Quodsi altera elabi pergās, videlicet ista, quod post iam annu-
merata verba rationem subdideris, qua dicas eum esse ubique, velisque
intelligi, quod is, qui homo est, ubique imperet; dicas enim ad hunc
modum: Lutherus: „Est (Christus scilicet) non tantum iuxta divini-
tatem, sed etiam iuxta humanam naturam dominus rerum omnium,
omnia in manu tenet et est ubique præsens“¹. Si, inquam, hac via
elabi tentes, iam te tribus catenis vinciemus. Prima, quodsi ad divi-
nam naturam transilias, non valere argumentationem tuam; hæc enim
est quæstio, num corpus eius edatur. Cumque negemus edi, cum aliis,
tum ista potissimum ratione fulti, quod corpus eius non possit esse in
pluribus locis simul, angelo etiam teste [*Matth. 28. 6*], iam vobis incum-
bit, ut probetis corpus eius ubique esse, non quod ubique imperet. Id
enim faciebat, priusquam corpore vestiretur. Secunda, quod manifestarium
ac novum errorem designas, cum dicis secundum humanam naturam
dominum esse rerum omnium. Quis, quæso, theologorum simile quid-
dam unquam docuit? Quomodo erit minor patre, quemadmodum ipse
ait [*Joh. 10. 29*] et Athanasius confitetur², si iuxta humanitatem aequè
dominus est rerum omnium atque iuxta divinitatem? De iudicii die
loquens, *Matth. 24. [Matth. 24. 36]* et *Marci 13. [Marc. 13. 32]* sic
diserte loquitur: „De die autem illa et hora nemo scit, neque angeli in
coelo, neque filius, nisi solus pater.“ Vides, mi Luthere, ut posteriores
habeat humanitas?³ Quodsi et ista esset rerum omnium domina, qui
fieret, ut dies illa diceretur omni carni non solum citra eius imperium,
sed etiam citra eius scientiam? Ne, quaeso, in tam manifestos lapsus
nos ipsos praecipitemus, ne et Sabellio⁴ subscribere videamur ac ex
eius errore nato Marcioni⁵. Postremo te iterum tuis ipsius verbis,
rudes Vulcani, irretiemus⁶. Sic enim ais inter postrema huius peri-

1 AB Marginal Ubique imperare non requirit corpus ubique esse. —
17 Athanasius] A Druckfehler Anathasius

¹) Luther, *Sermon usw.*, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 491. 18–20: Ist nicht allein nach der Gottheit sondern auch nach der menscheit ein Herr aller ding, hat alles ynn der hand und ist ublich gegenwertig. — ²) Zwingli hat, wie schon das confitetur andeutet, das fälschlich dem Athanasius zugeschriebene Athanasianische Glaubensbekenntnis (Symbolum Quicunque) im Auge, in dem über das Verhältnis Christi zum Vater in Artikel 31 folgendermaßen gelehrt wird: Aequalis patri secundum divinitatem, minor patre secundum humanitatem. Der wirkliche Athanasius kennt diese Anschauung nicht. Vgl. auch unten S. 684. 4–5 und Sch. u. Sch. Bd. II. 2, S. 68, 152, 210, wo ebenfalls aus dem Athanasianischen Symbol stammende christologische Sätze als Zitate des echten Athanasius angeführt sind. — ³) Übersetze: Siehst Du, o Luther, wie hierin die menschliche Natur (Christi) den zweiten (nachgeordneten) Platz einnimmt? — ⁴) Zu Sabellius vgl. Bd. I, S. 283, Anm. 1. — ⁵) Zu Marcion vgl. Bd. IV, S. 835, Anm. 22. — ⁶) Anspielung auf die Sage von der Fesselung der Hera durch

copes: „Et est ubique praesens, humanitate scilicet.“¹ Unde adparet te in hac esse sententia, quod Christi quoque corpus, perinde atque divinitas eius, sit ubique. Nam non parum verborum insumis in hoc, ut ostendas eum, etsi sit ubique, duobus tamen in locis, puta, in coelo et in eucharistia se potissimum manifestaverit (!); illic, ut ostenderet se rerum omnium esse dominum; hic autem, ut certos nos redderet, ubi-
nam ipsum et quereremus et inveniremus, at omnia verbis, nihil oraculis coelestibus. Iam enim ostensum est humanitatis non esse, ut regnet, etiamsi is, qui regnat, homo est. Ascendisse ergo nemo est, qui neget, sed quod ad hoc sit in eucharistia, ut sciamus, ubi quaeri et inveniri
debeat, id non modo a religione, sed a te ipso quoque δις διὰ πασῶν² distat. Prodidisti enim in coelis esse, ut adoretur, non etiam in eucharistia³. Nunc autem digito monstras eum in eucharistia quoque et quaeri et inveniri debere. Ad quid, quaeso? Ut edatur. Quid facturus, cum edatur? Mentem confirmaturus, peccata remissurus etc. At
ista dudum probavimus impium esse corporali manducationi tribui. Sed, ut edatur tamen. Forsan, ais, ut ventrem impleat; nam mens eius contemplatione satis fit satura. En, mi Luthere, quid nos pati cogas ac facere; ferre enim cogimur patienter tot ac tantas ineptias, respondere autem tam versutis ac frivolis, quae si alius quis in medium attulisset,
nemo responsione dignaretur. Cum vero autoritas tua ea commendet tuque in viam redire tam abest, ut velis, ut etiam videri studeas hisce niti, iam lupum auribus tenemus⁴. Autoritati tuae dolet quicquam decedere, veritatem prodere impium est. Hoc ergo in loco constituti videmus tandem levius esse, si in hominem peccemus, quam in deum.
Et quamvis vehementer pigeat ad ista respondere, quae fundamenti nullam speciem habent in divinis literis, caveri tamen oportet, ne pro divinis vendantur, quae humana sunt. Cum ergo alloeoses duarum Christi naturarum⁵ parum cures, apud vulgum tamen, qui earum est ignorantissimus, creberrime utaris; statutum est hic de eis paucula

6 f. ubinam] AB ubi nam — 11 te ipso] AB teipso

Vulkan. Dieser von Hera, seiner Mutter, verstoßen, sendet ihr aus Rache einen goldenen Sessel mit verborgenen Fesseln. Hera setzt sich darauf und wird festgehalten. Vgl. O. Gruppe, Griechische Mythologie, Bd. II, 1906, S. 1316.

¹) Siehe oben S. 676. Anm. 2. — ²) das ist: sehr weit; Erasmus, Adagiorum Chil. I. Cent. II, Prov. 63: Hoc adagio (δις διὰ πασῶν) discrimen ingens ac longissimum intervallum significabant. — ³) Siehe oben S. 651. Anm. 1—3. — ⁴) Lupum auribus tenere = den Wolf bei den Ohren halten, lateinisches (auch griechisches und deutsches) Sprichwort, Otto s. v. lupus 9. Soviel wie: sich in großer Verlegenheit befinden, nicht aus noch ein wissen. — ⁵) Siehe die folgenden Anmerkungen.

annotare, ne cui earum ignoratione imponatur. Vafre enim de natura una ad aliam transilis. Ut cum dicis Christum in nobis esse ac circum nos undique (quod non nisi divinę illius naturę competit), simul tamen rudium animis instillare vis corpus eius naturale ubique esse, omnia implere ac circumdare.

De alloeosibus duarum naturarum in Christo¹.

Alloeosis, quam nos desultoriam locutionem interpretati sumus, Plutarcho autore tropus est, quo consuetus ordo sive ratio commutatur², cum scilicet propter affinitatem aliquam passionum grammaticarum fit de una ad aliam saltus aut permutatio. Eas itaque permutationes sive commutationes sive desultus, quibus divini homines de Christo pro duarum in illo naturarum unione libere usi sunt, imo Christus ipse de se ipso iucunda variatione usus est. Quas paulo ante theologi idiomatum, hoc est: proprietatum communicationem vocabant, eas, inquam, alloeoses sive desultus, quo grammaticos haberemus magis propicios, adpellavimus³. Habent enim hoc omnes peculiare artifices, ut

7 *B Marginal* Alloeosis quid? — 8 Plutarcho] *A Druckfehler* Plutarcho — 13 se ipso] *AB* seipso — 14 *B Marginal* Idiomatum communicatio.

¹) Vergleiche dazu Zwinglis spätere ausführliche Darlegungen über die alloeosis duarum naturarum in den Schriften „Dass dise wort Jesu Christi: Das ist myn lychnam etc. ewiglich den alten einigen sinn haben werdend“ 1527 (Sch. u. Sch., Bd. II. 2. S. 66f.) und „Über doctor Martin Luthers büch, bekenntnuss genant“, 1528 (Sch. u. Sch., Bd. II. 2. S. 151f.). — ²) W. Köhler nennt (Zwingli und Luther, S. 479, Anm. 1) als Herkunftsort der von Zwingli angeführten Plutarchstelle Kap. 17 der im Rahmen der *Moralia* Plutarchs überlieferten pseudoplutarchischen Schrift *De placitis philosophorum*. Hier hat ἀλλοίωσις die Bedeutung von „Änderung, Veränderung“ im naturwissenschaftlichen Sinne. Nun legt aber Zwingli im Text dem Begriff ἀλλοίωσις einen grammatisch-rhetorischen Inhalt bei und führt gerade diese Bedeutung auf Plutarch zurück. In der Tat begegnet Alloeosis bei Plutarch auch als rhetorischer Fachausdruck und zwar in der ebenfalls innerhalb der *Moralia* auf uns gekommenen (vielleicht unechten) Schrift: *De vita et poesi Homeri*. Hier heißt es in Kap. 41 (Plutarchi *Moralia* ed. Bernardakis, Bd. VII. S. 356): „Ἐστὶν ἐν τοῖς σχήμασι καὶ τὸ κακοῦμενον Ἀσύντακτον, ὃ καὶ Ἀλλοίωσις καλεῖται, ἐπειδὴν ἡ συνήθης τάξις ἀλλοίωσις γίνηται καὶ ἔστι ποικίλη ἕνεκα τοῦ κόσμου τῇ χάριτι ἐμποιεῖν τοῖς λόγοις, τῆς μὲν συνήθους τάξεως οὐ δοκούσης ἀκολουθεῖν, ἐπιτήδειον δὲ δι’ ἀναφοράς ἐνοούσης ἀκολουθεῖν.“ (Ähnlich Kap. 48.) Daß Zwingli diese Stelle im Auge hat, ergibt sich eindeutig daraus, daß er in den Worten quo consuetus ordo sive ratio commutatur (oben Z. 8f.) den wichtigsten Passus der Plutarchischen Definition (ἐπειδὴν ἡ συνήθης τάξις ἀλλοίωσις γίνηται) übersetzt hat. — ³) Zwingli behauptet also, er habe nur aus Anpassung an die Grammatici statt des von den Scholastikern (paulo ante Theologi) gebrauchten Terminus communicatio idiomatum (proprietas, auch commutatio idiomatum S. 681. 14) den neuen Ausdruck alloeosis eingeführt. Ähnlich später (Sch. u. Sch., Bd. II. 2,

ei sint paulo iratiores, qui suę artis voces non probe tenent. Est ergo ἀλλοίωσις, quantum huc adtinet, desultus aut transitus ille, aut si mavis permutatio, qua de altera in eo natura loquentes, alterius vocibus

2 adtinet] B attinet

S. 152): „Und sehend aber die armen lüt nit, erstlich daß ich nüzid anders leer, dann das ire theologi selbs ie und ie erkennt; ob sy glych nit zum geschicktesten darvon geredt habend; dann communicatio idiomatum, i. e. gemeinsame der eigenschaften, hwißt uns alloeoisis gegenwechsel.“ — Die scholastische Lehre von der Communicatio idiomatum, die Zwingli also bewußt übernimmt, läßt sich nur mit Hilfe eines Rückblicks auf die Geschichte der Communicatio-idiomatum-Anschauung überhaupt verstehen. Der Monophysitismus der alten Kirche und die ihn anbahnenden Theologen (Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa, Cyrill von Alexandrien) lehren, daß eine wirkliche Mitteilung (communicatio) der Eigenschaften (idiomata) der göttlichen und menschlichen Natur in Christus zustandekomme. Die beiden Naturen stehen also nicht einfach nebeneinander, sondern durchdringen sich gegenseitig; die menschliche Natur Jesu z. B. wird vergottet. Das für die Christologie des Mittelalters maßgebend gewordene Konzil von Chalcedon 451 bekämpft diese Auffassung, hält aber den Begriff der Communicatio idiomatum, ihm einen neuen Inhalt gebend, fest. Das Chalcedonense betont die unverwischbare Verschiedenheit der Naturen in Christus. Allerdings sind sie auch wieder verbunden, aber nicht so, daß sie gegenseitig ihre Eigenschaften austauschen, sondern so, daß sie in der Einheit des Personbewußtseins Christi innerlich verbunden sind. Die Person Christi als eine kann nun mit den Prädikaten der beiden Naturen abwechselnd bezeichnet werden, es kann der ganze Gottmensch genannt werden, obwohl nur die eine der beiden Naturen gemeint ist, es kann eine der beiden Naturen gemeint sein, während die andere genannt wird. Diese Redeweisen gründen sich also nicht auf die innere Beziehung der Naturen zueinander, sondern auf die persönliche Einheit Christi. Es sind auch nicht nur Redeweisen, sondern ihnen entspricht eine Wirklichkeit, nämlich die, daß Christus zugleich vollkommener Mensch und vollkommener Gott ist. Communicatio idiomatum ist also seit dem Chalcedonense die sprachliche und sachliche Übertragung der Namen und Eigenschaften beider unvermischter Naturen Christi auf seine eine Person. Diese Definition gilt auch für die Hochscholastik, nur daß Thomas von Aquino und besonders Duns Scotus bei allem Festhalten an der durch das Personbewußtsein Christi gegebenen Einheit der Naturen noch deutlicher, als es früher geschah, die Unterschiede der Naturen aufzeigen und die Gefahr einer Vermischung der menschlichen mit der göttlichen Natur um jeden Preis abzuweisen suchen. An diese paulo ante Theologi lehnt sich Zwingli mit seiner Anschauung von der Idiomenmitteilung an. Zum erstenmal hat Zwingli die Zweinaturenlehre in die Abendmahlsauseinandersetzung hineingezogen in der Schrift „Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi“ 1526 (Bd. IV, S. 827. 17f.). Daß es falsch ist, Zwingli, wie von seiten der Lutheraner geschah, vorzuwerfen, daß Alloeoisis (Communicatio idiomatum) für ihn nur eine rhetorische Figur ohne sachlichen Hintergrund sei, ergibt sich klar z. B. aus Sch. u. Sch., Bd. VI, S. 538, wo es in völliger Übereinstimmung mit der mittelalterlichen Communicatiolehre heißt: „Fit hoc propter communicationem idiomatum — Zwingli sagt hier nicht alloeoisis — quandoquidem ambae naturae in Christo ita sunt distinctae, quod quaelibet servat suam proprietatem, quae alteri non convenit; attamen unum saepe pro altero ponitur. Nam ille, qui deus est, etiam homo est, et qui homo est, etiam verus deus est. Im letzten Satz gibt Zwingli die reale Grundlage dieser Redeweise an. Derselbe Gedanke auch schon unten

utimur¹. Ut cum Christus ait: „Caro mea vere est cibus“ [*Joh. 6. 55*], caro proprie est humanę in illo naturę, attamen per commutationem hoc loco pro divina ponitur natura. Quatenus enim filius dei est, eatenus est animę cibus; ait enim: „Spiritus est, qui vivificat“ [*Joh. 6. 63*].

5 Rursus cum perhibet filium familias a colonis trucidandum, cum filius familias divinitatis eius nomen sit [*Matth. 21. 38f.*], pro humana tamen natura accipit; secundum enim istam mori potuit, secundum divinam minime. Cum, inquam, de altera natura prædicatur, quod alterius, id tandem est alloeosis aut idiomatum communicatio aut commutatio. Ea

10 tam est necessaria, ut et sciatur et observetur, ut qui eam neglexerit aut ignoraverit, non modo Ioannis euangelion, sed aliorum quoque inauditis erroribus contamine.

Hęc autem causa est, quor propensius omnes sint usi hac idiomatum commutatione sive alloeosibus, quod, qui dei filius ab æterno

15 est, homine adsumpto², hominis quoque filius est factus³, non ut qui

5 filium familias] AB filiumfamilias — 5 f. filius familias] AB filiusfamilias — 13 B *Marginal* Cur alloeosibus frequentius utantur scriptores sacri.

S. 681. 13 f. — Zu unterscheiden von der scholastischen und Zwinglischen Communicatioanschauung ist die des orthodoxen Luthertums, die bewußt auf diejenige zurückgreift, die vor dem Konzil von Chalcedon von Gregor von Nazianz, Cyrill von Alexandrien u. a. vertreten wurde (Vergottung der Menschheit Christi). Die Anfänge dieser an den Monophysitismus streifenden Christologie liegen bei Luther und werden eben in unserm Text von Zwingli bekämpft. — Zum ganzen Problem der Communicatio idiomatum vgl. Herm. Schultz, Die Lehre von der Gottheit Christi. Communicatio idiomatum, 1881. Hier S. 137, Anm. 6 die Nachricht, daß der Ausdruck *ἡνωσις ἰδιωματων*, der dann mit communicatio idiomatum übersetzt wurde, jünger ist als die Sache. Er kommt erst im Streit gegen Nestorius, d. h. im 5. Jahrhundert, vor.

¹) Diese Begriffsbestimmung von *ἡλλοίωσις* hat Zwingli selbst in seinem Werk „Uiber doctor Martin Luthers büch bekenntnuss“ folgendermaßen übersetzt: Alloeosis, i. e. gegenwechsel, ist der sprung oder gang, oder, so du gern wilt, der wechsel, da wir, von der einen natur in Christo redende, der andren namen bruchend (Sch. u. Sch., Bd. II. 2, S. 152). — ²) Die Formel, der Gottessohn sei homo assumptione gewesen (homo assumptus a deo), kommt schon bei Augustin vor, ist dann aber in der mittelalterlichen Christologie besonders seit Abaëlard häufig geworden. Durch sie sollte ausgedrückt werden, daß die Einheit zwischen dem Gottes- und dem Menschensohn nicht substantiell oder physisch sei, sondern geistig, d. h. in dem Willen des Gottessohnes begründet, der dieselbe menschliche Natur annahm, die er geschaffen hat (vgl. unten S. 684. 2). Diese Lehrweise hält sich ganz auf der Linie der abendländischen Christologie, die die Menschheit Christi stärker, als es in der alten Kirche geschehen war, zur Geltung zu bringen trachtete. Vgl. R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte, III 241f. Bei Duns Scotus erhält der Gedanke der Annahme der Menschheit Jesu durch die Gottheit sogar die Zuspitzung, daß der Mensch Jesus als Adoptivsohn Gottes zu bezeichnen sei. R. Seeberg, Die Theologie des Johannes Duns Scotus, 1909, S. 246, 254. — ³) Der Terminus „deus est factus homo“ spielt besonders bei

dei filius esset, sortem aut statum divinitatis vel amitteret, vel in humanam conditionem transmutaret¹, neque ut humanam naturam in divinam converteret², sed, ut deus et homo unus fieret Christus, qui pro eo, quod dei filius est, omnium vita esset — nam et omnia per ipsum facta sunt [*Joh. 1. 3*] — et pro eo, quod homo est, oblatio esset, quae 5
 æterna, quæ et sua est iusticia, placaretur. Has autem duas naturas sic in unam hypostasim aut personam iunxit et univit, ut tamen utraque ingenium suum perpetuo servet³, hoc uno excepto, quod illa ad peccandum propensio longissime ab eius humanitate abfuit. Non enim e viciato semine prognatus est, sed spiritu sancto matrem virginem foe- 10
 cundante. Innoxias autem poenas, passiones et adflictiones usque ad mortem circumtulit, quales sunt fames, sitis, aestus, albor, somnus, vigiliæ et id genus adfectiones. Cuius unionis sancti homines dei imagines atque vestigia multa quæsierunt, ut eam plane docerent. Alii (quæ mihi simillima est visa) comparisonem hominis, qui ex anima 15
 constat et corpore, attulerunt, docentes sic deum et hominem unum esse Christum⁴, alii ferrum igne inflammatum⁵; eo enim si lignum aut aliud corpus cederet, simul vulnus infligi et adustionem, utriusque naturæ vim, vitam, naturam, ingenium, operationem isto simili ostendere volentes. Quam tu ab eis similitudinem, si fateris, accepisti; si negas, surripuisti 20

6 B Marginal Unio naturarum in Christo.

Duns Scotus (vgl. R. Seeberg. Theologie des Duns Scotus. S. 242 f.) eine Rolle und bedeutet dort sowohl „Gott ist Mensch geworden“ als „Gott ist Mensch gemacht worden“. Auch durch die Betonung des Menschwerdens (Menschgemachtwerdens) der Gottheit sollte die Vorstellung abgewehrt werden, als ob in Christus ein Mensch durch Vermischung oder Verwandlung mit göttlichen Kräften erfüllt worden sei.

¹) Geht gegen Arius, der die wahre Gottheit Christi leugnete. — ²) Geht gegen die Monophysiten (Dioskur, Eutyches, Severus), die eine Verwandlung der menschlichen Natur Christi in die Gottheit lehrten und somit Christus die wahre Menschheit absprachen. Vgl. G. Krüger in R. E.⁸, Bd. 13, S. 372—401. — ³) Indem Zwingli sich zu der Anschauung bekennt, daß eine „persönliche Vereinigung“ (unio hypostatica, ἑνωσις ὑποστατικῇ) aus den zwei Naturen in Christus, ohne deren Eigentümlichkeiten aufzuheben, eine einzige Person bilde, erklärt er sich zugleich gegen Nestorius; denn die Lehrformel der unio hypostatica wurde gegen Nestorius, der die zwei Naturen auf zwei Personen in Christus verteilt hatte, festgesetzt (Ephesus 431. Chalcedon 451). Über Nestorius vgl. Fr. Loofs R. E.⁸, Bd. 13, S. 736 f. Man hätte Zwinglis Christologie nie mit der des Nestorius in Verbindung bringen dürfen. Was man bei Zwingli als nestorianisch empfand (die scharfe Trennung der Naturen), ist in Wirklichkeit (siehe S. 679, Anm. 3) gut scholastisch. Das wirkliche Kennzeichen des Nestorius ist, daß er um der zwei Naturen willen die Einheit in Christus leugnete. — ⁴) Das Verhältnis der Seele zum Körper ist vor allem von Augustin mit dem Verhältnis der beiden Naturen in Christus verglichen worden, z. B. Ep. 137, III, 11 (Corp. Script. Eccles. Lat. 44, 109 f.); Serm. 186, 1 (Migne, Ser. Lat. 38, 999); Enchiridion ad Lauren-

atque ad adserendam carnem in pane detorsisti¹, Luthere. Quamvis parum prudenter; gladius enim incensus, ut secat et adurit, sic Christi divinitas miracula facit, mentem intrat, isthic habitat, et humanitas esurit, dolet ac moritur. At quid, oro, panis operatur in anima? Quid
 5 corpus Christi naturaliter manducatum? Sed inaudita erat apud vulgum igniti ferri comparatio, et mirabilis stupor ad omnia, quæ nobis lenocinabantur, huiusmodi non penitus perspectis similibus apud eum non nihil effici posse, quum verbo dominico essemus undique destituti, cedere tamen victoriam et gloriam deo, quod gloriam hominum quæ-
 10 reremus, nollemus. Sed ad propositum redeo.

Excutiemus aliquot apud Ioannem atque alios alloeoses, quo simplex lector cautus reddatur, ne, dum audit aliquid de Christo prædicari aut ab ipsomet dici, quod ad unam solummodo naturam pertinet, pertinere ad alteram quoque putet. „In principio erat verbum, et deus erat ver-
 15 bum, hoc erat in principio apud deum; omnia per ipsum facta sunt“ etc. [Joh. 1. 1], ad divinitatem Christi solummodo pertinet. Quemadmodum et istud, quod Paulus Roma. 11. scribit [Röm. 11. 36]: „Ex ipso, per ipsum et in ipso sunt omnia.“ „Verbum caro factum est“ [Joh. 1. 14] et: „Deus homo factus est“ per alloeosim dicuntur, quod is, qui ho-
 20 minem adsumpsit, æternus est deus et perpetuus quoque homo, postquam eum adsumpsit. Non enim sic deus est homo factus, ut qui deus

11 B Marginal Alloeoeseon exempla.

tium Cap. 36 (Migne. Ser. Lat. 40. 250). Auch bei den gleichzeitigen Theologen der griechischen Kirche kommt das Bild vor. z. B. bei Cyrill von Alexandrien (Migne. Ser. Graeca 75, 1223, 1292). — Beachtenswert ist in unserm Text, daß schon Zwingli diesem Leib-Seele-Vergleich, der der Lieblingsvergleich der späteren Reformierten (z. B. Calvins. Inst. II 14), wenn sie über die beiden Naturen handelten, geworden ist, vor andern Bildern den Vorzug gibt. — ⁵) Das Gleichnis vom feurigen Eisen als Veranschaulichung für das Verhältnis der beiden Naturen ist von Zwingli an anderen Stellen (z. B. unsere Ausgabe, Bd. IV, S. 115. 7 f. und Sch. u. Sch., Bd. II, 2, S. 67) auf Johannes Damascenus zurückgeführt worden. Dort findet es sich in der Tat in De fide orthodoxa Lib. III, Cap. 17. Es ist aber schon älter und kommt bereits bei Origenes, De principis II 6, 6 (Griech. Christl. Schriftsteller V 145) vor, weiter z. B. bei Ps.-Basilius, Homilia in sanctam Christi generationem II (Migne SG 31, 1460 C), bei Theodoret, Eranistes, dial. II (Migne SG 83, 215 B), Cyrill von Alexandrien (Migne SG 75, 1358), Maximus Confessor (Migne SG 91, 190 D, 338 D).

¹) Luther benützte das Bild vom feurigen Eisen, das ursprünglich zu anderm Zweck geschaffen war, dazu, um sich die Konsubstantiation vom Leib und Blut Christi mit Wein und Brot im Abendmahl klar zu machen: Weimarer Ausgabe, Bd. 6, S. 510. 5 f. (De captivitate babylonica ecclesiae. 1520) und Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 437. 4 f. (Vom Anbeten des Sakraments, 1523).

erat, in hominem sit conversus, sed, qui prius homo non erat, hominem adsumpsit¹. Dicimus ergo deum esse hominem factum, qui et eundem, quem adsumpsit, hominem fecit pro eo, quod est²: adsumpta est humana natura filio dei. Quemadmodum Athanasius confitetur, „non conversione, inquit, divinitatis in carnem, sed adsumptione humanitatis in deum“³. 5
 Communionem tamen proprietatum nemo offenditur, cum dicitur: deus est homo factus, pro: homo est deus factus vel ad personam filii dei adsumptus. Ecce, quam inoffensa unio. Ecce tamen simul, quam minime oporteat intellectu proprietates confundi, etiamsi voces commutemus. —
 Ioan. 3.: „Nemo ascendit in coelum, nisi qui descendit de coelo, filius 10
 hominis, qui est in coelo. Et sicut Moses exaltavit serpentem, ita exaltari oportet filium hominis, ut omnis, qui credit in eum, habeat“ etc. [Joh. 3. 13f.]. Bis hic habemus filium hominis, sed non eiusdem naturae significationis. Exaltatur et cruci adfigitur filius hominis, et est in coelo filius hominis, qui nondum ascenderat. Vocatur ergo perinde divina 15
 illius natura filius hominis, secundum quam perpetuo est apud patrem, atque humana vocatur deus, quum dicimus deum esse ex virgine natum. Erat ergo is, qui filius hominis erat, secundum divinitatem in coelo cum patre, quem nunquam deseruit, non secundum humanitatem. —
 Ioan. 5.: „Pater meus usque nunc operatur, et ego operor“ [Joh. 5. 17]. 20
 Hic „ego“ de Christo dicitur, attamen ad potiore solummodo naturam pertinet, quae ex equo cum patre miracula facit ac omnia operatur. Sed paulo post, cum dicit: „Amen, amen, dico vobis, non potest filius a se facere quicquam, nisi quod viderit patrem facientem“ [Joh. 5. 19], filium adsumptum hominem vocat, quem negat quicquam facere mira- 25
 culorum. Nolo enim digladiari cum istis, qui forsitan non impie, sed non in loco dicerent, filium hic quoque pro divina poni natura, hoc sensu, quod filius nihil operatur, quod pater non simul operetur. Satis enim habemus testimoniorum, quibus sole clarius ostendemus divinitati propria dici quidem, sed non tribui humanitati. Tam abest, ut tu corpus 30
 eius naturale possis tam porro dilatare. — Ibidem: „Et potestatem dedit ei iudicium facere, quia filius hominis est“ [Joh. 5. 27]. Hic „filius hominis“ pro sola natura humana ponitur, quum prius in ista oratione („filius hominis, qui est in coelo“ [Joh. 3. 13]) pro sola divinitate poneretur. Est enim *προσαπόδοσις*⁴, cur filius potissimum sit 35

¹) Siehe oben S. 681, Anm. 2. — ²) Vgl. oben S. 681, Anm. 3. — ³) Artikel 33 des sogenannten Athanasianischen Glaubensbekenntnisses: Unus (sc. est Christus) non conversione divinitatis in carne, sed adsumptione humanitatis in deo. Vgl. oben S. 677, Anm. 2. — ⁴) Die *προσαπόδοσις* (auch *ἐπ'ἀνόδος* und lateinisch *regressio*) ist diejenige Art der Wiederholung, die einmal Ausgesprochenes geteilt wiederholt. Siehe R. Volkmann, *Die Rhetorik der Griechen und Römer*, 1885, S. 470, 471.

- iudicaturus mundum, hac videlicet causa, quod filius hominis sit, hoc est: naturam humanam adsumpserit. Ibidem: „Non possum ego a me ipso facere quicquam“ [*Joh. 5. 30*]. Hic „ego“ pro humanitate ponitur. Huic enim derogat miraculorum operam, de qua isthic maxime disserit.
- 5 Et tu, Luthere, ei omnia tribuis, infinitatem, imperium, et quid non? Neque hic veto „a me ipso“ accipere pro „solo“, tantum ne contendam; quae enim sequuntur, satis docent ad humanam referri debere naturam. — Ioan. 6. [*Joh. 6. 55*]: „Caro mea vere est cibus“ irrefragabilis est locus, carnem pro divina capi natura, cum ipse eum exposuerit, spiri-
- 10 tum esse oportere, quod vivificet, carnem nihil prodesse [*Joh. 6. 63*]. De quo in superioribus sufficienter est dictum¹. Et tu putas eum de carnali sensu loqui, cum tanta iactura tam venustę et allegoriae et alloioseos? — Io. 7.: „Mea doctrina, inquit, non est mea“ [*Joh. 7. 16*]. Quid, Jesu bone, quomodo ergo doctrina tua est, si tua non est? Sed
- 15 tua erat, quia deus est, et omnia, quae habet pater, tua sunt. Et contra, quae tu habes, patris sunt. Sed non tua erat, quod homo es. Tua est, cum ad divinam naturam transilis, non tua, cum ad humanam. Tua est possessione, non natura, si hominem spectemus. Qua in oratione ethologiam² aut mimesim³ hostium tuorum servas, qui te hominem
- 20 modo, non etiam deum faciebant. Et tu ei omnia tribuis, secundum humanitatem etiam, quę ille a se removet? — Io. 10.: „Potestatem habeo ponendi animam meam atque iterum sumendi eam“ [*Joh. 10. 18*], divinitatis est, non humanitatis. Illa enim dicebat: „Si fieri potest, transeat a me calix iste“ [*Matth. 26. 39*].
- 25 Ibidem: „Ego et pater unum sumus“ [*Joh. 10. 30*] ad divinam naturam pertinet. Unus non erant, sed unum. Cum enim duo quidem essent, una tamen res, et patrem et se duos testes facit, ut nihil sine lege agat, Ioan. 8.: „Ego si iudico, inquit, iudicium meum verum est, quia solus non sum, sed ego et, qui misit me, pater. Et in lege
- 30 vestra scriptum est, quod duorum hominum testimonio fidendum sit. Itaque ego unus sum, qui testimonium perhibeo de me ipso; alter autem, qui de me testimonium dat, pater est, qui me misit“ [*Joh. 8. 16 ff.*]. Et tu omnia confunderes, humanitati tribuendo, quae divinitatis propria

2 ff., 6, 31 me ipso | A meipso — 13 Io. | B Ioan. — 33 quae divinitatis | B quae de divinitatis

¹) Oben S. 605. 9 f. — ²) ἠθολογία ist das, was wir Charakteristik, Charakterbild nennen. Vgl. B. Volkmann, *Die Rhetorik der Griechen und Römer*, 1885, S. 163, 442. — ³) μίμησις (auch ἠθοποιία) ist die imitatio morum alienorum, qua certis quibusdam personis verba accommodate adfingimus, vel ad improbitem earum demonstrandam vel ad dignitatem. Vgl. B. Volkmann, *Die Rhetorik der Griechen und Römer*, 1885, S. 490.

sunt, ut: imperare, implere omnia, et id genus alia? Ioannis 10.: „Ut cognoscatis et credatis, quod pater in me est, et ego in patre“ [Joh. 10. 38]; hic „me“ et „ego“ divinitatem eius spectant; secundum istam enim ab aeterno in patre est, et pater in eo. Ioannis duodecimo: „Venit hora, ut glorificetur aut illustris reddatur filius hominis“ [Joh. 5 12. 23] et paulo post: „Serva me, pater, ex hac hora“ [Joh. 12. 27], hoc est: „erue me ex isto articulo“, sic humana sunt, ut opis indigum fuisse possis existimare; tam abest, ut imperet secundum humanam naturam. Quod si dispensatione factum quis dicat: Quid tum? Nam et illud, quod ad dexteram dei sedet, usque dum redeat iudicaturus 10 [Matth. 26. 64], non minus est, quam quod nunc orat dispensationis, imo tota huius naturae adsumptio. Ibidem: „Ubi ego sum, illic et minister meus erit“ [Joh. 12. 26] et Ioan. 14.: „Accipiam vos ad me ipsum, ut, ubi sum ego, et vos sitis“ [Joh. 14. 3]; hic „ego“ et „ad me ipsum“ inferiorem naturam indicant; secundum enim nobiliorem semper 15 fuit apud eos. Et tu dicis Christi corpus esse ubique? Sequetur igitur, quod ubicumque Christi sit humanitas, isthic sint etiam electi. At ista secundum te est ubique, omnia implet. Oportebit ergo electos quoque ubique esse. Si ergo Christus est corporaliter in eucharistia, adsunt et electi. Mirum est, cur Christobori isti a Christophoro, 20 illo colosso Rhodio proceriore, nihil abhorreant¹. Ibidem: „Ego cum exaltatus ero a terra, omnes traham ad me ipsum“. Hoc autem dicebat significans, qua morte esset moriturus. Respondit ei turba: „Nos audivimus ex lege, quod Christus maneat in æternum; et quomodo tu dicis: oportet exaltari filium hominis? Quis est iste filius hominis?“ [Joh. 25

1 Ioannis] B Ioan. — 13f. me ipsum] A meipsum — 20 B Marginal Christobori. — 22 me ipsum] AB meipsum — 23 Respondit] A Druckfehler Resonpdit — 24 in æternum] A inæternum

¹) Sinn der Stelle: Da nach Joh. 12. 26 und 14. 3 wo Christus ist, auch die Seinen sein werden und da nach Luther Christus im Abendmahl gegenwärtig ist, so müssen die Auserwählten Christi ebenfalls im Abendmahl zugegen sein. Da auch Christophorus zu den Auserwählten des Herrn gehört, so müßte also auch er, der Riese, im kleinen Brot der Eucharistie vorhanden sein. Zwingli sagt darum scherzend: „Mich wundert, daß jene Christobori („Christusfresser“, d. h. die Lutheraner) nicht (bei ihren Folgerungen) vor Christophorus, der länger ist als der Koloss von Rhodos, zurückschrecken!“ Zur Erinnerung an die Befreiung der Stadt Rhodos im Jahre 304 v. Chr. wurde eine 70 Ellen hohe Kolossalstatue des Helios (der „Koloss von Rhodos“) errichtet. Vgl. Pauly-Wissowa, Supplementband V, (1931), Sp. 781. — Derselbe Gedanke auch schon Bd. IV, S. 840, Marginal zu Z. 2 und Sch. u. Sch., Bd. II. 1, S. 213. — Über Christophorus siehe den Artikel von Rühle in R. G. G.², Bd. I, Sp. 1646 f.

12. 32 ff.]. Vide, ut pingui culi isti ad tropum tamen capiendum sint nobis ingeniosiores. Intelligunt enim ipsum per exaltandi verbum de moriendo loqui. Isti ergo cum negent posse mori Christum, ipse vero adserat, fit manifestum eum quam celerrime de una natura ad aliam transilire. Hoc enim „Quum exaltatus ero a terra“ [Joh. 12. 32] humanam naturam spectat, istud autem, quod dicto citius sequitur: „Omnes traham ad me ipsum“ indubie divinam; huius enim est omnes ad se trahere. Sicut ergo, etiamsi sescenties dicatur: Dei filius occisus aut: Dominus glorię crucifixus, nunquam tamen intelligitur deitas quicquam esse passa, sed sola humanitas, ita, quoties Christo tribuitur imperium rerum omnium atque infinitas, nunquam tamen intelligitur humanitas ista habere, etiamsi omnes huiusmodi sermones citra omnem offensionem recipiamus. Ut enim utraque natura in eo de integro est, ita ingenium¹ suum utraque de integro (quod ad definitionem adtinet) servat. Perinde enim nequit humanitas regnare, atque divinitas mori, etiamsi is, qui regnat, homo sit, et is, qui moritur, deus, facileque admittamus: „Filius hominis sedet ad dexteram et regnat“ [Matth. 26. 64] ac: „Dei filius est pro nobis mortuus“ [1. Cor. 15. 3], propter naturarum unionem; intellectus tamen ista nunquam confundit. Et tu, tantus theologus, confunderes?

20 Absit hoc a Lutero, qui certissimus est, quicquid docuit divinum esse convellique nequire. Ibidem: „Qui credit in me, non credit in me, sed in eum, qui me misit“ [Joh. 12. 44]. Hic prius „in me“ Christum deum significat, posterius autem „in me“ Christum hominem. In hunc sensum: Qui me fidit, quatenus deus sum, haud dubie fidit; creatura enim nemo fidit. Nemo ergo, quatenus homo sum, me fidit. Omnis enim spes in eum est iacienda, qui me misit. Et tu eius humanitati rerum summam et infinitatem tribuis, quae ipse tam adperte a se amolitur? Creatura quisquam fidendum esse unquam docuit? Soli deo nitendum est. Si dicat aliquis: „Morti Christi fidendum est; pro nobis enim eam pertulit“, respondemus certos quidem fieri tanquam pignore misericordiae dei per mortem Christi iusticiamque divinam placari; at perpetuo cui fidendum est, solus deus est. Nihil tamen moramur huiusmodi sermones, fidere morte filii dei, sicut neque ullos alios, qui de alterutra natura in Christo dicuntur, cum sint alterius tantum. Io. 13.:

30 „Filioli, adhuc modicum vobiscum sum“ [Joh. 13. 33]. Hic „sum“ de humana natura dicitur; de divina enim dici nequit, quod non sit ubi-

8 sescenties] AB seccenties — 14 adtinet] B attinet — 24 haud dubie fidit] B haud dubie fit — 27 adperte] B aperte — 30 respondemus] A Druckfehler respondemus

¹) ingenium = *proprietas*, ἰδιώμα; vgl. oben S. 687. 7f.

que. Et tu audes dicere corpus eius esse ubique, cum ipse dicat se modicum nobiscum futurum? Io. 14.: „Ego sum via, veritas et vita“ [Joh. 14. 6] de divina tantum natura dicuntur; secundum istam enim haec omnia est. Vides iterum viam, veritatem et vitam per alloeosim de humana dici? Et tu corpori tribuis, manducato etiam, quod animam lapsantem reficiat, peccata condonet, et id genus vestra? Quae etiam sicubi manifesta scriptura manducationi tribuerentur, per alloeosim tamen hoc fieret, cum propria sint divinitati. Quae ergo malum audacia, cum scripturam nullam habeamus, nostra autoritate adserere, quæ tam adperte cum vera ista εἰς ἐβεία unius ac summi dei pugnant? 10 Ibidem: „Si cognovissetis me, haud dubie patrem quoque meum cognovissetis“ [Joh. 14. 7]. Hic „me“ deitatem eius spectat. Nam eum utique noverant Iesum τέκτονα fabrum etc., sed deum esse solum ac summum, id vero interim fatebantur, interim cessabant. Ne tu ergo ex hoc loco digladiandi causam decerpas, quod perinde sit 15 dominus rerum omnium pro humana natura atque pro divina. Iam enim patet, quibus ille desultibus de se loquatur; imo confestim sic loquitur, ut magis eluceat, quod dicimus. Ibidem: „Philippe, qui videt me, videt et patrem“ [Joh. 14. 9]. Ergo pater humana specie est, quemadmodum Melitus¹ existimasse traditur? Minime. Deum enim nemo 20 vidit unquam [Joh. 1. 18]. Quomodo igitur viso Christo videtur pater? Cognito Christo cognoscitur pater, non secundum hominem, sed secundum deum. Non est enim nisi unus deus. Sive ergo patrem, filium aut spiritum sanctum cognoscas, deum cognoscis. Hinc fit manifestum, quomodo superius verbum: „Si cognovissetis me, et patrem meum utique cognovissetis“ [Joh. 14. 7], non possit de cognitione humanæ naturæ 25 intelligi. Ibidem: „Rogabo patrem, et alium paracletum dabit vobis“ [Joh. 14. 16]. Alium dixit venturum paracletum, qui cum eis maneat in aeternum. Ergone ipse non erat perpetuo mansurus? Erat; ubique enim præsens est et deus de propinquo; sed carnem repositurus erat 30 usque in diem suum. Et nos continuo clamamus eam adesse? Ibidem: „Sermo, quem audistis, non est meus, sed eius, qui misit me, patris“ [Joh. 7. 16], hominis nimirum negat esse sermonem; dei enim omnia sunt illi communia. Ait enim: „Omnia mea tua sunt et omnia tua mea sunt“ [Luc. 15. 31]. Et nos regnum ei aliter quam per alloeosim 35 tribuimus, qui sermonem, quem nobis commendat, negat esse suum. Ibidem: „Hæc locutus sum apud vos manens“ [Joh. 14. 25]. Ergo abi-

7 manducationi] A Druckfehler manducationi — 10 AB Marginal id est: religione vel pietate. — 29 in aeternum] A inaeternum — Ergone] A Ergo ne

¹) Über Melito von Sardes, der Gott einen Körper zugeschrieben haben soll, siehe das Bd. I, S. 343, Anm. 2 Gesagte.

bat. Abire autem non potest, qui natura ubique est; abibat ergo humanitas. Id quod palam in sequentibus deprehenditur, cum ait: „Spiritus autem ille sanctus, consolator, quem mittet pater in nomine meo, ille vos docebit omnia“ etc. [*Joh. 14. 26*]. En tibi „autem“, ut vices spiritus videamus. „Equidem, ait, abiturus sum, spiritus autem confestim aderit, absentiam meam sarsurus.“ Facit hic locus plurimum contra vos, cum de vestro (ut omnia) dicitis, abitionem omnem (de qua his locis fit mentio) sic debere intelligi, quod sensum sui tantum abstulerit. Cum enim hic manifeste videtur, spiritum vices suas polliceri sarsurum, spiritus autem non habitavit visibiliter inter eos, iam suapte sponte sequitur eum tam de visibili quam invisibili corporis abitione locutum esse. Et nos consolationem corpori tribuimus, quae spiritus modo est? Quid spiritus missione opus erat, si corporea praesentia et coenitatio omnia praestat? Ibidem capi. 16.: „Hec locutus sum vobis, ut, cum venerit hora, eorum reminiscamini, quod dixerim vobis. Hec autem ab initio vobis non dixi, quia vobiscum eram. At nunc vado ad eum, qui me misit, et nemo interrogat me: quo vadis?, sed cum haec locutus sum vobis, tristitia implevit cor vestrum. Sed ego veritatem dico vobis: Expedit vobis, ut ego vadam. Si enim non abiero, paracletus non veniet“ [*Joh. 16. 4 ff.*]. Perhibet se hactenus celavisse discipulos turbulenta ista et atrocia, quae hausturi essent post abitionem suam. Nihil enim se praesente mali passuros, nimirum ut sermo impleretur, quem dixit: „Pater, quos dedisti mihi non perdi ex eis quemquam“ [*Joh. 18. 9*]; ait enim „quia vobiscum eram“. Postea vero quam non amplius cum eis erat, iam ad supplicia rapiebantur. At non aderat bonitate atque praesidio? Aderat. Humanitate ergo sola privabantur. Deinde: „At nunc, ait, vado ad eum, qui me misit“ antithesis est: „Hactenus vobiscum fui, at nunc abeo“. Quodsi apud eos maneret, sed invisibiliter, non abiret, neque antithesis competeret. Sic enim dicendum aut fuisset illi, aut nobis exponendum: „Hactenus apud vos versatus sum; nunc autem invisibilis ero“. Non sunt enim ista contraria: adesse et: invisibilem esse, sed: abesse et: adesse. Sed ne quis dicat hic non haberi „at“, sed „et“, annotandum est Graece hic haberi: *νῦν ὅτι*, nunc autem, quae nota antitheseos est adpertissima. Sequitur: „Ut nemo ex vobis interroget me: quo vadis?“ Hic Graeci non habent „ut“, sed „et“; veruntamen „et“ istud Hebraeorum more pro „ut“ ponitur. Frequentissimum autem est hoc apud Ioannem. Est ergo sensus: „Nunc autem sic abiturus sum, ut non egeat interrogatione, quonam

14 capi. | B cap. — 23 quemquam | B quenquam — 28 abeo | A Druckfehler ab eo — 33 Graece | A grece — 35 Graeci | A Greci — 36 B Marginal Hebraeorum more „et“ pro „ut“ sumitur.

me proriipiam, cunctis palam videntibus me coelum versus proficisci". Quemadmodum Io. 6. ait: „Cum videritis filium hominis ascendere (en tibi hic quoque subito duplicem alloeosim), ubi prius erat“ [Joh. 6. 62], iam videlicet nihil percunctabimini. Si autem discipulis credendum reliquisset, quod corpus suum ederent aut apud se naturaliter haberent, 5 iam non tanta diligentia premoneret verę profectionis ac ablationis corporeę. Non enim abest, qui invisibiliter adest. „Sed cum hæc loquutus sum vobis, inquit, tristitia implevit cor vestrum; sed ego veritatem dico vobis: Expedit enim vobis, ut ego vadam. Si enim non abiero, paracletus non veniet“ [Joh. 16. 4 ff.]. O dignam causam, cur tristarentur 10 apostoli, si sciebant adspectum solummodo auferri, sed eum tamen adeo liberaliter sarciri? Longe enim peculiariorem posthac atque praesentiorum (si modo tam locuples et suavis res est eum edere, quam vos adseritis) habituri erant quam antea, etiamsi ἀναισθήτως. Sed hoc potius apostolis a suspicione liberatis contemplandum est, quam vos ἀναισχύτως ad- 15 seratis, quicquid in buccam venerit¹, scripturis etiam negligenter expensis. Cum enim hic loci Christus, utut illi tristarentur, obdurat abitionem et cogitare et docere: „sed ego veritatem dico vobis“ inquit, quid non videmus eum de vera abitione loqui? Mitis enim ac blandus præceptor [cf. Matth. 11. 29] non permisisset eos tam alto moerore obrui, si non 20 vere fuisset abiturus. Neque dixisset: „Sed veritatem dico vobis, etiamsi impotentius meam abitionem fertis“, sed perversam eorum intelligentiam nunc nunc ad supplicium iens curavisset tali aliquo cataplasmate: „Non recte me accipitis; nusquam deesse potero, quem iam manducare vos docui. Aderam prius visibilis, sed extra vos. Nunc autem adero intra 25 penetralia pectoris vestri, sed invisibiliter“, aut simili. Veruntamen tam abest, ut horum quicquam faciat, ut veritatem se eis dicere inculcet. Quę hercle veritas non esset, si in pane a nobis ederetur eo modo, quo vos perhibetis. Non enim vere abest, qui invisibilis adest. Quo etiam pertinet, quod ait: „Expedit enim vobis, ut ego vadam. 30 Nisi enim abiero, paracletus non veniet“. Si expedit, ut abeat, nulli erit usui, ut maneat; si paracletus non venit, ni prius omne corporis solacium sit ademptum, quid non videmus corporis esu nihil eorum, quę adseritis, praestari? „Mentem, aitis, confirmat.“² Quorsum ergo attinent vices spiritus? Quas adeo necessarias esse dicit, ut expediat 35

14 AB Marginal id est: insensibiliter — 15 AB Marginal id est: impudenter — 17 utut] B ut ut

¹) loqui, quicquid in buccam venerit, reden, was einem in den Mund, d. h. in den Sinn, kommt. Bei Cicero, Augustin und auch griechisch bei Plato vorkommende Redensart, siehe Otto s. v. bucca 1. — ²) Siehe oben S. 614, Anm. 3.

eum abesse, quo ille ocius adsit. Quin aliquando, mi Luthere, nos sinimus persuaderi, quandoquidem videmus doctrinam spiritus adeo undique uniformem esse? Olim dixerat: „Spiritus est, qui vivificat, caro prorsus ad nihilum prodest“ [*Joh. 6. 63*], spiritum esse oportere docens, 5 quo reficiatur anima, carnem ad hanc rem nihil posse. Nunc: „Nisi abiero, inquit, paracletus non veniet“ [*Joh. 16. 7*], — quid autem, quæso, nunc aliud loquitur quam prius? „Aufferri carnem nobis oportet; ad nihilum enim eius praesentia prodest; spiritu consolatore nunc opus erit, is protinus, ut abiero, aderit; si minus abitionem acceleravero (ecce 10 quam necessarium sit, ut corpus eius auferatur), ille cunctabitur.“ Auferamus et nos ficticiam carnis comestionem, ut spiritum quam maturrime excipiamus. Ibidem: „Omnia quæcumque habet pater, mea sunt“ [*Joh. 16. 15*]. Hic „mea“ divinitatem proprie possessorem significant. Tametsi enim Christus regnat, vivit, omnia datat cum patre 15 et spiritu sancto, id tamen omne propter naturam potioem est. Eius ergo est proprie, quod patris omnia eius quoque sunt, et cum ista humanitati tribuimus, non ineptimus. Is enim, qui haec communia habet cum patre, nobiscum quoque communem habet humanam naturam. At re vera desultoriæ sunt huiusmodi locutiones¹, non propriae.

20 Ibidem: „Et non dico, quod rogaturus sim patrem pro vobis. Pater enim ipse amat vos, quod vos me amatis et creditis, quod a deo exiverim. Exivi a patre et veni in mundum; iterum relinquo mundum et vado ad patrem“ [*Joh. 16. 26f.*]. Hic primum videndæ sunt allooeses² et ethologiae³. Quomodo exivit a patre, cum dicat: „Nemo ascendit 25 in coelum, nisi qui descendit, filius hominis, qui est in coelo“ [*Joh. 3. 13*]; si enim patrem nunquam deseruit, quomodo ab illo abiit aut exivit? Annotandum ergo, quod sermo iste ethologicus est; morem enim eorum imitatur, qui aliquo mittuntur; hi enim abeunt et rebus recte gestis redeunt. Divinitas enim nullo proficisci potest, cum ubique sit ac 30 omnia impleat. Deinde quod hoc verbum „exivi“ intendit in divinam naturam, non humanam. Exivit autem dei filius non motu aut spacio, sed alienam hactenus naturam adsumendo⁴. Postremo id verbum „relinquo“ ad humanam naturam referri, cum divina nihil possit relinquere; nihil enim odit, id est: negligit eorum, quae fecit. En nobis 35 audaces desultus! Secundo principaliter debent circumstantiae hic considerari. Cum enim dicat: „Non vos isto solabor, quod patrem pro vobis rogaturum polliceor“ [*Joh. 16. 26*] absentis habitum ac morem

25 in coelo] A incoelo — 36 considerari] B consyderari

¹) desultoria locutio = *allooesis*, siehe oben S. 679. 7. — ²) Siehe oben S. 679, Anm. 1, 2, 3. — ³) Siehe oben S. 685, Anm. 2. — ⁴) Vgl. oben S. 681, Anm. 2.

deprehendimus. Dicit enim, qui legatione defunctus abit nunquam rediturus: „Nihil est opus, ut te absentem regi commendem; es enim illi commendatissimus isto aut isto nomine“ [Joh. 16. 25ff.]. Sic isto quoque loco solatur eos patris amore, non corporis esu aut praesenti corporis apud patrem intercessione. Quae omnia sunt abfuturi. Tertio: 5 „Relinquo, ait, mundum“ [Joh. 16. 28], non: „meo aspectu privabo“. Relinquendi verbum non potest ei congruere, qui praesens est. Nihil hic commentemur, nihil fingamus. „Relinquo“ dixit, relinquere oportet; sed non destituit potentia, bonitate, misericordia mundum, ergo corpore relinquit. Abesse ergo sinamus, donec redeat, praesertim cum corpore 10 nihil opus habeamus spiritu omnia rectius gerente, quam possit ulla caro. Lu. 19 dixit Christus: „Homo quidam nobilis ac magnus profectus est in regionem longinquam accipere sibi regnum et reverti“ [Luc. 19. 12]. Hic homo Christus est; qui si hic est, quomodo abiit? Atque iterum: si hic est, quomodo redibit? Expendamus totam alle- 15 goriā (non enim inter apologos¹ numerari paradigmata ista, quae nihil aliud quam allegorię sunt, debere arbitror) et aliud nihil inveniēmus, quam abesse corpore, spiritu adesse praesentissimum consiliaque suggerere, quomodo foeneremus cum summa nobis credita, quae verbum est. Nulla fit hic mentio corporis fideliter administrandi, sed verbi tantum. 20 Quomodo autem corporis sic temere esset oblitus, si tanta messis bonorum nobis ex eius esu proveniret? Quomodo tacuissent apostoli? Abiit, abiisse sinamus; revertetur, expectemus venientem. Ne, obsecro, devoremus Saturno crudeliores regnantem!² Io. 17 sic ait is, cuius corpus pergitis edere: „Hęc est vita aeterna, ut cognoscant te solum verum 25 deum, et quem misisti Iesum Christum“ [Joh. 17. 3]. Vide mihi hic primum, hinc provenire vitam aeternam, si cognoscamus verum deum, non si corporaliter edamus Christi corpus; secundo Iesum Christum iterum per alloeosim pro superiore natura capi; humana enim deus non est. Quod apostoli quoque non ignorantes dicebant: 30

1 deprehendimus | B depraehendimus — 12 Lu. | B Luc. — AB Marginal Ecce Hebraeorum more notam similitudinis hic deesse — 16 AB Marginal Latinus interpres recte dixit „abiit“ pro: „profectus est“, ad sensum allegoriae potius spectans, quam ad verba — 24 Io. | B Ioan.

¹) ὁ ἀπόλογος = die Erzählung. — ²) „Wir wollen doch, bitte, nicht, grausamer als Saturn, den (scil. im Himmel) Regierenden (nämlich Christum) verschlingen!“ — Die Grausamkeit des Saturn (Kronos) bestand darin, daß er seine eigenen Kinder verschlang. Schlimmer als er sind aber die Lutheraner, die Christum (im Abendmahl) essen wollen; Zwingli nennt sie darum (oben S. 686. 20) „Christobori“ (Christusfresser). — Der kinderfressende Saturn war im „saturnfürchtigen“ Reformationszeitalter in Wort und Bild sehr verbreitet. Vgl. Boll-Bezold, Sternglaube und Sterndeutung³ (1926), S. 49f. Vgl. auch Bd. IV, S. 687, Anm. 13.

„Nos credimus, quod sis Christus, filius dei“ [Matth. 16. 16] (id enim erat salutare; non autem dicebant: „Nos credimus, quod corpus tuum corporaliter edatur“), fit iterum hic manifestum, quod Christo non fidimus eo, quod humanam naturam induerit, sed quod solus ac verus
 5 deus sit. Unde si quid similium locutionum inveniamus, cauti simus, ut iuxta fidei regulam¹ utrique naturae tribuamus, quod eius est. Quomodo igitur tribuimus depasto corpori peccatorum remissionem, fidei confirmationem et id genus munera, quæ solius divinitatis aut spiritus sunt? Ibidem: „Ego pro eis rogo, non pro mundo; sed pro his, quos
 10 dedisti mihi, quia tui sunt“ [Joh. 17. 9] et: „Mea omnia tua sunt, et tua mea sunt“ [Joh. 17. 10] et: „Glorificatus sum in eis“ [Joh. 17. 10] et: „Iam non sum in mundo, et hi in mundo sunt, et ego ad te venio“ [Joh. 17. 11]. Ista nunc seorsim tractabimus, etiamsi omnia, quæ isto capite loquutus est Christus, ad praesens certamen faciant. Nunc pro
 15 suis orat, cum paulo ante dixerit: „Et non dico, quod patrem sim pro vobis obsecraturus“ [Joh. 16. 26]. Isthic negat se oraturum, qui tamen perpetuo pro nobis intercedit, eodem euangelista prima² cap. 2 teste; quæ nobis quaestiones duas pariunt. Sed ne longius evehamur: Intercedit Christus pro nobis, quia est redemptionis nostræ precium; non
 20 enim opus habet multa oratione, flebili planctu pignorumque ostensione. Est enim sapientia aeterna, unde et natura videt non modo, quid faciendum sit, quum deliquimus, sed finem atque exitum eius, quid designaturi sumus, dudum prospexit, antequam ovum essemus³. Quod autem hic negaverat se pro suis rogaturum, cum hospitem hominem
 25 ad patrem adduxisset, huc pertinet per hyperbolam⁴, ut constantissime probet eos patri esse et notissimos et gratissimos, adeo, ut nullius opus habeant, qui pro eis oret, quamvis omnes uno ac solo Christo ad patrem perveniamus. Nunc autem pro eis orat in mundo adhuc constitutus; opus enim nondum ad umbilicum erat perductum, quod sub
 30 incude habebat⁵. Quo nos quoque videremus non esse fidendum eorum

13 B *Marginal* Locus Ioan. 17 tractatur. — 17 AB *Marginal* Intercedere certum pignus esse iusticiae ac misericordiae dei. — 30 incude] A *Druckfehler* incunde

¹) Siehe oben S. 625. Anm. 3. — ²) ergänze: epistola; nämlich 1. Joh. 2. 1. —

³) Diese im Lateinischen nicht feststellbare Redensart entspricht wohl dem deutschen Sprichwort „bevor wir aus dem Ei gekrochen sind“. Vgl. Wander unter Ei, Nr. 264.

— ⁴) Zu der Redensart per hyperbolam = „mit Übertreibung“ vgl. Bd. IV, S. 473, Anm. 3. — ⁵) Diese sonst nicht zu findende Redensart ist offenbar verwandt mit dem vereinzelt bei Tacitus (Dialogus de oratoribus, 20, 13) vorkommenden Ausdruck: iuvenes in ipsa studiorum incude positi = noch in der Bildung begriffene Jugend. Aliquid sub incude habere wird also heißen: etwas noch unter dem Amboss, d. h. in Arbeit, haben.

precibus, qui iam superiorum in civitatem recepti sunt; interim tamen quum adhuc in mundo laboramus, sine omni intermissione esse orandum. Hęc de unanimi sensu scripturae. Nunc ad argumentum redimus. „Ego, *ὁ* pater, pro eis rogo, non pro contumaci mundo, quem scio ad quid sit ipse propensus et quo a nobis prædestinatus, sed pro his, inquam, rogo, quos mihi dedisti; tui enim sunt. Unde multa tecum importunitate non est, cur agam; nam et si meos dixi, tui tamen perinde sunt atque mei. Omnia enim mea tua sunt, et tua omnia mea. Meos tamen dixi eo, quod me et prædicaverunt et longe amplius prædicabunt. Causa vero, cur nunc pro eis tam orem anxie, est, quod iam non ero in mundo, isti autem erunt in mundo. Ego vero ad te venio illis post me humi relictis; hinc fit, ut pro illis sim sollicitus“ [*Joh. 17. 9ff.*]. Hactenus paraphrasticos Christi verba reddidimus citra violentiam. Videmus hic ante omnia omnem circumstantiam huc spectare, quod se abiturum dicat Christus. Deinde verba ipsa tam esse plana, quibus se perhibet iam non esse in mundo futurum, ut exquisita industria nihil sit opus ad hoc adserendum. Est enim Hebraicum schēma¹ „et iam non sum in mundo“, pro quo nos diceremus: „Iam vel posthac non ero in mundo“. Quid hic, Luthere, dicemus? Negat se in mundo futurum; non dicit: „Invisibilis ero“, sed „in mundo iam non ero“. Cogit, cogit ipsa veritas ad alloeosium² confugere præsidium, ut humanam fateamur auferri naturam his verbis, cum divina non possit non ubique esse; nam postremo, tanquam per epilogum, sic ait: „Et ego ad te venio“, ut admoneat, quonam sit se recepturus. Neque est, ut dicamus Christum in eo sermone, quem a coena habuit, de ea modo loquutum esse absentia, qua per triduum aut in hostium manibus aut in sepulchro fuit; satis enim plana sunt, quę de isto tempore dixit, et quae de ascensione ad patrem. Nam quae de abitione adduximus, omnia pertinent ad ascensionem ad superos. Ibidem: „Pater sancte, serva eos in nomine tuo, quos dedisti mihi, ut sint unum sicut et nos. Cum essem cum eis, ego servabam eos in nomine tuo. Quos dedisti mihi, ego custodivi, et nemo ex eis periit, nisi filius perditionis, ut scriptura impleatur. Nunc autem ad te venio et hęc loquor in mundo, ut habeant gaudium meum impletum in semet ipsis“ [*Joh. 17. 17ff.*]. Hic habes manifeste de humana esse intelligendum, quod ait: „Cum essem cum eis, ego servabam eos tuo nomine“. Ergo

4 *ὁ* | B *ὁ* — 18 schēma | B schema — 34 semet ipsis | AB semetipsis

¹⁾ Zu Zwinglis Beobachtung hebräischer Spracheigentümlichkeiten im Neuen Testament vgl. die oben S. 591. Anm. 3 gegebene Zusammenstellung. — ²⁾ Vgl. oben S. 679, Anm. 3.

aliquando non erat nobiscum futurus. At ipsa divinitate deserere non potest, qui dixit: „Ego vobiscum sum usque ad consumationem seculi“ [Matth. 28. 20]. Restat ergo, quod humanitas sola sit ablata. Eam autem clarissime videmus abesse oportere, cum ait: „Cum essem cum
 5 eis“ et paulo post: „Nunc autem ad te venio“. Qua antithesi et fuisse apud nos humanitas, nunc autem amplius non esse, nisi nolimus, facile intelligimus. Matth. 26: „Postera die ante praesulem stans, ait: Verumtamen dico vobis: posthac videbitis filium hominis sedentem a dextris virtutis dei et venientem in nubibus coeli“ [Matth. 26. 64]. Id autem
 10 ad hunc modum impletum esse legimus, tam apud Marcum 16. his verbis: „Et dominus quidem Iesus, postquam locutus est eis, adsumptus est in coelum et sedet a dextris dei“ [Marc. 16. 9], quam apud Lucam, cum in euangelio 24: „Et factum est, cum benediceret eis, recessit ab illis et ferebatur in coelum“ [Luc. 24. 51]; tum in Actis 1.:
 15 „Et cum hæc dixisset, videntibus illis elevatus est, et nubes suscepit eum ab oculis eorum. Cumque intuerentur in coelum euntem illum, ecce duo viri adstiterunt iuxta illos in vestibus albis, qui et dixerunt: Viri Galilæi, quid statis aspicientes in coelum? Hic Iesus, qui adsumptus est a vobis in coelum, sic veniet, quemadmodum vidistis eum
 20 euntem in coelum“ [Ap.-Gesch. 1. 9ff.]. Haec omnia in hoc adduximus, ut ascensionem corporis Christi adseveremus atque eiusdem ad dexteram sessionem¹. Vide primum locum: et pollicetur se ad dexteram futurum, donec ad iudicium redeat. Ubi eum et Stephanus vidit, et fidei articuli testantur esse, neque unquam quisquam fuit, qui descendere
 25 quocumque tandem viderit, ut apostoli ascendere et Stephanus sedere viderunt. Nam quod tu illuc detorques, quasi mente tantum viderit eum Stephanus, frivolum est². Sic enim habes Act. 7.: „Cum autem esset Stephanus plenus spiritu sancto, ἀνέβλεψας, id est: vultu in coelum

7f. verumtamen | B veruntamen — 12 B Marginal Christi ascensio.

¹) Die leibliche Himmelfahrt Christi ist neben Joh. 6. 53 und neben der Redeform des Tropus (est = significat) die dritte Hauptstütze für Zwinglis Ablehnung der Realpräsenz. — ²) Geht gegen die Auslegung, die Luther der Stephanusvision im „Sermon von dem Sakrament“ 1526 gegeben hat (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 491. 22–29): Wir lesen von Stephano Acto. vij., das er sprach: „Ich sehe die hymel offen und Jhesum stehend zur rechten des vaters“. Wie sihet er Christum? Darff die augen nicht hohe empor werffen. Er ist umb uns und ynn uns an allen orten. Davon verstehen yhene nichts, sprechen auch. Er sitze zur rechten Gottes; was es aber ist. Christum gen hymel faren und sitzen, wissen sie nicht. Es gehet nicht also zu, wie du auf steigest auff einer leitern yns haus, sondern das ist, das er uber alle creaturen und yn allen und ausser allen creaturen ist. Das er aber leiblich hinauff genommen ist, ist geschehen des zum warzeichen.

intentus, vidit gloriam dei et Iesum stantem a dextris virtutis dei; et ait: Video coelos adertos et filium hominis stantem a dextris virtutis dei“ [Ap.-Gesch. 7. 55ff.]. Audis, ut vultum eo levavit, ut oculos intendit? Tu tam stupidos ac bardos putas, ut non intelligamus, quomodo deus videatur mente. At isto loco non describitur mentis ista in deum 5 elevatio et contemplatio, sed miraculum, quo se Christus, quacumque tandem forma, quocumque modo, tanquam ἀπὸ μηχανῆς¹ primo martyri offert. Vos, oro, tale quid in sacramento factum esse ostendite! Quo nos pertrahit furor?, ut iam miraculis quoque divinis incipiamus detrare, quo miraculi nostri figmentum adseramus. Vide mox secundum 10 quoque locum: „Adsumptus est in coelum, et sedet a dextris dei“ [Act. 1. 11], et videbis de humana tantum intelligi. Quomodo enim divina in coelum adsumeretur? „Coelum mihi sedes est“, inquit [Act. 7. 49]. Isthic sedit non tantum ante sessionem humanam, sed ante vagitum² quoque. Adsumptus est igitur Christus homo in coelum³, 15 qui deus nunquam illinc abierat. Sedet autem a dextris dei. Hoc tu, Lutere, inter miracula numeras, quum nihil miraculi debueris pati; ex sequela enim (quam tu negas, nimirum quod isti eam parum Latine concomitantiam⁴ vocent) quum dicis corpus eius ubique esse, omnia implere⁵, potuisti intelligere nullo stupore dignum esse, quod etiam ad 20 dexteram dei sedet. Breviter nos eum scimus isthic sedere, hoc est: versari, esse, vivere, lētari, exhilarare fratres adoptivos, et sic esse sive situm sive circumscriptum, ut „uno in loco esse oporteat“⁶. Unde negamus aliubi esse posse, quam ubi verbum dominicum esse ostendit. Scimus autem quia vos in pane ostenditis, sed scriptura non subscribit. 25 Age ergo tam adpertis scripturae locis probate in pane, atque nos in

7 AB Marginal id est: a machina vel de improvviso — 26 AB Marginal. Humanam Christi naturam circumscriptam esse.

1) Vgl. Bd. IV, S. 483, Anm. 3. — 2) vagitus eig. „das Schreien der kleinen Kinder“ ist hier offenbar in übertragenem Sinn von der Geburt überhaupt gebraucht. Der Satz ist darum zu übersetzen: Dort sitzt er nicht nur vor dem Sitzen nach der menschlichen Natur, sondern auch vor seiner Geburt als Mensch. — 3) Es handelt sich hier um eine andere Assumption, als von der oben S. 681. 13 (vgl. ebenda Anm. 2) die Rede ist. Dort wird der Begriff der assumptio dazu benützt, um die Menschwerdung Christi, hier um (wie auch schon Marc. 16. 19, Act. 1. 2. 11. 22) die Erhebung des Menschen Christus zur Rechten Gottes zu bezeichnen. Otto Ritschl bemerkt hierzu (Dogmengeschichte des Protestantismus, III, 1926, S. 120): So aber war es eine doppelte Assumption, die nach seiner (nämlich Zwinglis) Ansicht Christi Menschheit erfahren haben muß. Und zwar liegt in der Vorstellung von deren späterer Assumption zur Rechten Gottes eine zweifellos adoptionistische Anschauung vor. — 4) Siehe oben S. 652, Anm. 4. — 5) Siehe oben S. 676, Anm. 2 und S. 677, Anm. 1. — 6) Augustinsitz; siehe oben S. 655, Anm. 2.

coelis probamus esse. Quod autem humanitas Christi (ne quicquam adsumamus, quod non fortissime scriptura muniatur) sic circumscripta sit aut sita, ut uno in loco tantum esse oporteat, sic probamus: Christus ipse tot locis, quorum non paucos iam adduximus, corpus suum circum-

scripsit, sive abitione, sive ad dextram sessione, ut circumscriptum esse nullus magister melius docere ulla philosophia potuerit. Secundo: Manifestavit idem Christus, ubinam sit futurus usque ad publici iudicii diem, neque uspiam prodidit se alibi situm futurum esse, quam ad dexteram. Irreligiose ergo facimus, si eum aliubi quæramus, quam ubi se ostendit futurum. De dextera vero dei nihil simus solliciti, cum circumscripta non sit; unde arguamus neque humanitatem circumscriptam esse posse. Nam etsi divinitas sit ipsa infinita, quæ nimirum nulla circumscribi ratione potest, adhuc tamen circumscriptæ sunt omnes intellectuales creature, quæ apud eum sunt, alio modo quam hic simus in ipso. In isto igitur loco aut modo, ubi se deus infinitus finitissimis intellectualibus creaturis fruendum et pascendum præbet, agnoscimus Christum secundum humanitatem ad dextram patris sedere, circumscriptum perinde atque angeli et homines circumscripti sunt. Id omne iterum scriptura firmabimus. „Volo, inquit pater, ut, ubi ego sum, isthic sit et minister meus“ [*Joh. 12. 26*], et: „Recipiam vos ad me ipsum, ut, ubi ego sum, et vos sitis“ [*Joh. 14. 3*], et: „In domo patris mei mansiones multæ sunt“ [*Joh. 14. 2*]. Tertio probamus finitum ac circumscriptum esse Christi corpus, quod etiam a mortuis resurrexit eo, quod angelus ad mulieres dixit: „Iesum quæritis crucifixum; surrexit, non est hic“ [*Matth. 28. 6*]. De quo loco supra satis est dictum. Neque possumus dicere vicissim esse aliquando ubique, aliquando minus; quod enim infinitum est, se ipsum contrahere non potest, quominus infinitum sit, ac rursum explicare in infinitum. Quarto: probant hoc omnes adparitiones eius, quibus se post resurrectionem manifestavit. Constituit a mortuis excitatus sese visibilem quidem atque contrectabilem præbere discipulis: nunquam tamen istud tali ratione fecit, ut simul in diversis locis adpareret, quemadmodum apud Lucam ultimo, Jo. 20. [*V. 1 ff.*] et Pau. 1. Cor. 15. [*Luc. 24. 1 ff.; Joh. 20. 1 ff.; 1. Cor. 15. 5 ff.*] videre licet, ubi omnes adparitiones succedente tempore leguntur esse factæ. Et istud, quod Joan. ultimo scriptum est, quomodo in litore stetit, cum discipuli tota nocte verriculum inane verrent usque sub auroram, circumscriptionis nota est. Quinto: faciunt huc isti quoque loci: „Ubi ego sum, isthic et minister meus erit“ [*Joh. 12. 26*] et similes.

20 me ipsum] A meipsum — 22 probamus finitum] B probamus finitum —
 27 se ipsum] AB seipsum — 29 adparitiones] B apparitiones — 33 Pau.] B
 Paulus — 35 B ultimo] B ult. — litore] A littore

Si enim sunt, ubi ipse est, secundum humanitatem scilicet, iam ut isti sunt circumscripti, illum quoque circumscriptum esse oportet. Vide tercio locum Lucae in euangelio 24. cap. [V. 58]: „Et factum est, cum benediceret (hoc est: valediceret Hebræorum more) eis, recessit ab eis“ etc. [Luc. 24. 58]. Ecce, quomodo omnia, tum quæ agit tum quæ loquitur, abeuntium atque absentium sunt. Valedicit, consolatur, simul versari iubet.

Verbis utitur istis: „Abeo, relinquo mundum, iam non ero in mundo“ [Joh. 16. 28]. Utuntur apostoli quoque: Recessit ab eis, videntibus illis elevatus est, nubes suscepit eum ab oculis eorum, adsumptus est in coelum, sedet ad dexteram. Quid, mi Lutere, sacrosanctum a nobis erit, si his verbis vis fiat; abiisse alicubi Christus corporaliter dicetur, nos mansisse dicemus, quomodo iam non confundentur scripturæ? Vide ultimo Lucae locum, qui in Actorum fronte scriptus est: „Cumque intuerentur in coelum euntem illum (cur non et istos vetas oculos in coelum levare, quemadmodum Stephanum docuisti nihil opus habere, ut oculos aut vultum in coelum attollat?)¹: ecce duo viri adstiterunt iuxta illos etc., qui et dixerunt: Viri Galilæi, quid statis adspicientes in coelum? Hic Iesus, qui adsumptus est a vobis in coelum, sic veniet quemadmodum vidistis eum euntem in coelum“ [Act. 1. 9f.]. Habes hic circumscriptam atque visibilem corporis abitionem, neque promittitur ullus uspiam reditus, quam circumscriptus atque visibilis. Ut et hic manifeste videmus, cum dicit: „Sic veniet, quemadmodum vidistis eum euntem in coelum“; at circumscriptus atque visibilis sic erat, cum abiret, ut aciem cogrerentur exerere², quo facilius longissime altissimeque abeuntem prosequerentur. Et apud Matthæum 26.: „Videbitis filium hominis venientem in nubibus coeli“ [Matth. 26. 64], sed et apud eundem 24.: „Et videbunt filium hominis venientem in nubibus coeli cum virtute multa et maiestate“ [Matth. 24. 30]. Ecce, quomodo rediturus sit; eo modo, quo et abiit: visibilis et in nubibus cum virtute magna et maiestate. Sic ergo veniet, quemadmodum abiit, visibilis scilicet. Matth. 24.: „Si ergo dixerint vobis: Ecce in deserto est, nolite exire; ecce in penetralibus, nolite credere. Sicut enim fulgur exit ab oriente et videtur usque ad occidentem, sic erit adventus filii hominis“ [Matth. 24. 26]. Est hic quoque alloecsis³ in

2 B Marginal Videtur sexto leg.

¹) Vgl. oben S. 695, Anm. 2. — ²) scil. oculorum; aciem oculorum exerere (exerere) = wörtlich: die Schärfe der Augen hervorstrecken. — ³) Vgl. oben S. 679, Anm. 2 und 3.

filio hominis; ponitur enim pro humana Christi natura. Divina enim etiamnum tacite atque invisibiliter nobiscum est. Viciant quidam hunc locum interpretatione sua et dicunt Christum hic de sectis modo loquutum esse, cum clarior et adpertior locus non temere inveniatur, qui neget eum prorsus adfuturum, nisi clarissime ac splendidissime. Nam quod de corporali præsentia sua loquatur, ipsa quae sequitur *προσαπόδοσις*¹ manifestat, quae sic habet: „Sicut enim fulgur“ etc. [Matth. 24. 27]. Haec enim causalis „enim“ satis demonstrat antecedentem sermonem de præsentia corporea loquutum esse eamque negavisse, cum subnectit, quam evidenter quamque adperte sit venturus. Monet igitur, ne ulli mortalium unquam credant, qui dicat: „Hic est Christus aut isthic“, tam publice enim adpariturum tamque late iubar suum expansurum, ubi veniat, quam late fulgur emicet. Nec est, ut vel loqui tantum de publici iudicii adventu causentur; perstat enim in doctrina, quæ ad hoc tempus, quod inter ascensionem priorem atque reditum ad iudicium futurum est, pertinet, vel quod interim adfuturus sit in pane modo quodam, ut Pomeranus ait, ineffabili². Toto enim tempore, quod inter ascensionem eius interfluet atque iudicium, negat se uspiam corporaliter quaeri debere, imo ostendit pseudoprophetas esse, qui hoc tentare ausint. Neque hoc melius potuisset confirmare, quam luculenta ista promissione, qua recipit se non aliter adfore quam fulgur [Matth. 24. 27]. Et nos adserimus adesse corpore invisibili? Nihil nos terret pseudoprophetarum intentata ignominia? Scimus et fulgur et reliquas voces posse tropice capi, sed alias; isto loco non

3 interpretatione | *B Druckfehler* interpretatione — *B Marginal* Locus Mat. 24 a falsa quorundam interpretatione asseritur. — 23 ignominia | *B Druckfehler* ignominia

¹) Vgl. oben S. 684. Anm. 4. — ²) Bezieht sich auf Bugenhagens 1525 erschienenen „Sendbrief“ (genauer Titel unsere Ausgabe Bd. IV. S. 548. Anm. 3). den Zwingli schon in der Responsio ad epistolam Ioannis Bugenhagii 1525 (Bd. IV. 558f.) ausgiebig beantwortet hat. Allerdings findet sich der Ausdruck modo quodam ineffabili im „Sendbrief“ nicht, wohl aber heißt es dort in bezug auf den im Abendmahl gegenwärtigen Leib Christi: „Wie er aber da sey, was gehet mich dasselbige an? Da sehe der drauff, der es also hat eingesatzt, wo ich allein hie gleube vnd thue, was er mir befohlen hat“ (Bl. B r). Zwingli wird diese Stelle, wo Bugenhagen das Wie der Realpräsenz unbeantwortet läßt, im Auge haben. W. Köhler (Zwingli und Luther I. 480. Anm. 4) möchte bei modo ineffabili eher an Erasmus, der diese Formel gebraucht, denken und annehmen, daß Zwingli diesen hier mit Bugenhagen verwechselt hat. Aber ist Zwingli eine so schlimme Verwechslung zuzutrauen? Unten S. 703. 10 legt Zwingli z. B. das modo ineffabili Luther in den Mund, um damit auszudrücken, daß Luther genaue Angaben über die Art und Weise der Gegenwart Christi in Brot und Wein vermeide. Sollte er mit demselben Ausdruck nicht an obiger Stelle dieselbe Sache bei Bugenhagen treffen wollen?

temere, agit enim de signis visibilibus. Matth. 19.: „Ecce quidam accedens ait illi, Iesu scilicet: magister bone, quid boni faciam, ut habeam vitam æternam? Qui dixit ei: Quid me vocas bonum? Solus deus bonus est“ [Matth. 19. 17]. En tibi, quantum posteriores habeat humanitas¹. Hic, quisquis tandem fuit, bonum eum adpellaverat, quum 5 tamen filium esse dei non agnovisset; increpat ergo eum propter errorem. Sed nunquid bona non est humanitas Christi?

Bona est, sed gratia; neque eo modo, quo divinitas, quae natura bona est. Christus ergo voluit eum docere, ne quid vere ac proprie bonum diceret, quam unum ac solum deum. Et nos tribuimus comesto 10 corpori, quae solius eius boni sunt, qui solus ac vere bonus est? Quando, obsecro, vis, Luthere, mitescere, ne tam audacter tribuas corpori depasto, quæ neque Christus neque apostoli unquam tribuerunt? Praesertim quum videas inferiori naturæ a Christo ipso tantum detrahi, ut æquanimiter non tulerit, quod is propter eam tantum se 15 bonum adpellaverit. Plurimum enim potest hoc contra ista tua: „Humanitas Christi regnat, omnia implet“², et quæ sunt huius farinæ. Quod Matth. 24. et Marci 13. scriptum est: „De die autem illo vel hora nemo scit, neque angeli in coelo, neque filius nisi pater“ [Matth. 24. 36; Marc. 13. 32] satis in superioribus est expositum³. Huc tamen iterum 20 accersivimus duplici ex causa. Una, quod contra doctrinam tuam facit de regno humanitatis Christi; nam quomodo potes eam regno inaugurare, quam negat Christus scire articulum diei ultimi? Altera, ut obiter adnotemus alloeoses non tantum fieri inter duas in Christo naturas, sed etiam inter personas divinae essentiae, sic, ut persona 25 nonnunquam pro essentia et contra essentia pro persona capiatur, ut isto loco: „Solus pater novit“ [Matth. 24. 36] pater ponitur pro ipso numine sive deitate; filius enim, quatenus dei filius est, perinde novit omnia atque pater, aequè spiritus sanctus⁴. Plura nunc non adducam exempla; sum enim aequo longior⁵, nolens. Sed tam in superioribus 30 quam in ipsis novi testamenti libris adfatim invenies, illinc pete. Faciunt huc quoque et isti duo loci, quibus matrem amantissimam repulit. Uno, quum paupertinis consultura nuptiis filium admonuit,

7 B Marginal Solus deus bonus. — 21 quod] A Druckfehler quob — 26 nonnunquam] A nonunqam — 28 numine] B nomine

¹) Vgl. oben S. 677, Anm. 3. — ²) Die Lutherstellen, die Zwingli hier im Auge hat, siehe oben S. 676, Anm. 2 und S. 677, Anm. 1. — ³) Oben S. 677, Z. 18 f. — ⁴) Der Begriff alloeosis, der sonst bei Zwingli nur in der Christologie Bedeutung hat, wird hier von ihm auf die Trinität angewendet. — ⁵) Schon oben einmal gibt Zwingli die umständliche Breite seiner Beweisführung in der Amica Exegesis zu: S. 630. 26 Paulo . . . fusius . . . respondimus.

quoniam nihil vini superesset, atque ille sic respondit: „Quid mihi tecum causę est, mulier?“ [*Joh. 2. 4*]. Altero, quum ad eum per mediam turbam contenderet nec tamen penetrare posset ipseque rescivisset matrem se anxie cupere, extensis in auditores manibus dixit: „Quaenam est mater mea, et qui sunt fratres mei?“ etc. [*Matth. 12. 48*]. Quibus locis nihil ambigimus eum non voluisse praecepto detrahere: „Honora patrem et matrem“ [*2. Mos. 20. 12*], sed hoc tamen docere, quomodo humanitas in ipso, quantacunque tandem sit, nunquam tamen eo evehi a nobis debere, ut ad eam solam recurramus; salutem enim
 10 omnem a numine esse expectandam. Hactenus de alloeosibus tam fuse nimirum, ut patientissimum quoque lectorem tēdio adfecerim¹. Sed sic postulat usus, ne rem scilicet magni momenti leviter attingeremus. Ut enim humanitas a dei filio in hoc adsumpta², ut hostia fieri commode posset, qui creaverat, per passionis, mortis crucisque gloriam ad
 15 solium summi numinis subvecta est et ad dexteram dei sedet, ita divinitas incommutabilis manet, sola regnat, sola administrat omnia. Et si quid huiusmodi Christo homini tribuimus per naturarum commutationem, id fieri citra offensionem agnoscamus.

20

De absurditate scripturae³.

Diximus in superioribus duplicem absurditatem nos huc adegisse, ut Christi verba⁴, de quibus nobis textitur expositio, paulo poenitius excuteremus, fidei sive rei, de qua satis superque cum passim, tum suo loco diximus, et scripturae, de qua nunc ordimur. Infiniti sunt in
 25 utroque instrumento loci, qui prima specie antinomiam ac diversitatem summam prę se ferunt; sed iidem, dum recte et absque factionis studio conferuntur, nihil est illis concordius ac planius. Ex quibus hic noster unus est. Cum enim eum prima fronte intuemur, cum tot scripturae locis pugnat, ut non temere alium reperias, qui tot modis patiatur
 30 contradictionem. Id autem cum iamiam ostensuri simus, tu, precor, ne indigne feras, dum distinctis nominibus contradicta ex ordine ponemus. Pollet enim hoc cum ad causae claritatem, tum ad brevitatem, quam haud dubie iam dudum desideras.

[L] Debent hæc verba Christi „Hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*]
 35 naturaliter ac simpliciter intelligi⁵.

22 poenitius] B penitius — 30 iamiam] AB iam iam — 33 desideras] B desyderas — 35 simpliciter] A Druckfehler simcpliter — AB Marginal LVT [herus].

¹) Siehe die vorige Anmerkung. — ²) Vgl. oben S. 681, Anm. 2. — ³) In Sch. u. Sch. 2. 2. S. 12 übersetzt Zwingli „absurditas scripturae“ mit „ungeschickte der geschriſt“. — ⁴) Oben S. 617. 13 f. — ⁵) Zwingli denkt an Lutherstellen wie die folgen-

[N] Sed ex isto sequetur panem transire in corpus eius. Vicit ergo transsubstantiatio Romani pontificis, et Paulus peccasse videbitur, quod panem adpellavit, quod caro Christi est. 1. Cor. 10.: „Omnes de uno pane participamus“ [1. Cor. 10. 17].

[L] Non debent autem intelligi, quod panis transeat in substantiam s corporis Christi¹.

[N] Ergo non intelligentur haec verba naturaliter atque simpliciter. Quid enim putas demonstrari per hoc?

[L] Et panem demonstrat et corpus Christi, hoc sensu: hoc est panis et corpus Christi, vel: in pane est corpus Christi; nam tu, mi 10 Lutere, utrumque ponis².

. 1 AB Marginal NOS. — 5 Marginal LVI [herus]. — 7 Marginal NOS. — 9 Marginal LVT [herus].

den: „Erstlich, das du die wortt fassest: ‘Das ist meyn leyb, der für euch geben wirt’ etc. Da iß und trinck und neere deynen glawben. Nym darnach den leyb und blutt datzu tzum wartzeychen solcher wortt gottis. Und sprich: myr ist nicht befolen tzu forschen noch tzu wissen, wie gott vater, son, heyliger geyst oder Christus seel ym sacrament sey, Myr ist gnug, das ich weyß, wie das wort, das ich hore, und der leyb, den ich neme, ist warhafftig meyns herrn und gottis. Lass die spitzen und glawblosen Sophisten nach solchen ungründtlichen dingen trachten und die Gottheytt yns sacrament betzaubern. Den leyb, den du nymst, das wortt, das du hörst, ist des, der alle wellt ynn seyner handt begreyfft und an allen enden ist, Da las dyr an benugen“. (Vom Anbeten des Sakraments des heiligen Leichnams Christi, 1523, Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 450. 7–16). — „Uns ist nicht befolhen zu forschen, wie es zugehe, das unser brod Christus leyb wird und sey, Gottes wort ist da, das sagt, da bleyben wyrr bey und gleubens, Da beys dich mit, du armer teuffel und forsche darnach so lange, bis du es erfarest, wie es zu gehe.“ (Wider die himmlischen Propheten, 1525, Weimarer Ausgabe, 18, 206. 20–23). — „Darumb ich bit, mein allerliebsten, wöllet einfeltiglich unnd schlecht auff den worten Christi bleiben, darinnen er uns im Sacrament seynen leib und sein blüt gibt und spricht: Nemet hyn und esset, das ist mein leib, der für euch gegeben wirdt etc. Sie mögen schreiben und glosieren, der Text ligt da, die wort seind klar und offenbar, sie werden noch lange nicht mit bestendigem grunde etwas anders drauß machen nach yrem sinn.“ (Antwortschreiben an die Christen zu Reutlingen, 1526, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 123. 26–31). — „Sol ich nu mir solchs wort noch dunckel machen und was spitziges druber erdencken, mache ich mich selbs yrr. Es sind yhe alzumal klare und deutliche wort, brod nemen, dancken, brechen, geben, heissen essen, trincken, Das ist mein leib, das ist mein blut. Daruber brechen sie sich mit grosser mühe, komen mit yhrem dunckel zuvor, darnach müssen die wort deuten, was ein iglicher erdacht hat. Darumb bleiben wir stracks bei den worten und thun darnach augen und sinne zu, weil yderman weis, was das heisset, ‘Das ist mein leib’, und sonderlich, das er hinzu setzet ‚der für euch gegeben wirdt‘. Wir wissen ja, was Christus leib ist, nemlich von Maria geporen, der gelidten hat, gestorben und auferstanden ist.“ (Sermon von dem Sakrament, 1526, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 485. 19–23).

¹) Zielt auf Luthers Abweisung der Transsubstantiation, z. B. in Weimarer Ausgabe, Bd. 6, S. 508. 7–29 und Bd. 11, S. 441. 18 ff. — ²) In der Tat begegnen bei

[N] Ergo iam non simpliciter, sed plane dupliciter intelligentur verba domini, si „hoc“ est panis et „est“ corpus Christi. Si vero panis manet panis, sed in pane editur corpus Christi, iam iterum non simpliciter aut naturaliter intelligentur, est enim synecdocha¹. Non enim dixit Christus: „In pane est corpus meum“, sed: „Hoc, panis scilicet, est corpus meum“ [Matth. 26. 26]. Quę ergo est ratio diversitatis, ut synecdocham admittamus; metonymiam² autem aequę tropum³ atque istam respuamus?

[L] Panis est panis et tamen corpus Christi, manducanturque ambo in isto sacramento miraculose modoque nobis ineffabili⁴.

[N] Christus iubet se a miraculis aestimari, si alioqui nollent credere Iudęi [cf. Joh. 10. 38]. Miraculum ergo ostendite. Prędixit idem Christus pseudoapostolos talia signa facturos, ut pii quoque in fidei discrimen veniant [Matth. 24. 24]. Unde si Prędicatores fratres ad miracula concinnanda adpositissimi nunc aliquid miraculi commentarentur, non tamen tutum esset illis credere⁵. Quanto magis nihil

1 Marginal NOS. — 4 synecdocha] A sinecdocha — 7 synecdocham] A sinecdocham — 9 Marginal LVT [herus] 11 Marginal NOS. — 12 Iudęi] A Druckfehler Iudęi

Luther beide Ausdrücke nebeneinander, daß das Brot im Abendmahl der Leib Christi sei (vgl. z. B. S. 165, Anm. 1) die Stelle aus Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 206. 21. „Das unser brod Christus leyb wird“ und daß der Leib Christi im Brote sei (z. B. Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 483. 18; 499. 32).

¹⁾ Zu synecdocha vgl. Bd. IV, S. 239, Anm. 5. — ²⁾ Zu metonymia vgl. Bd. IV, S. 854, Anm. 10. — ³⁾ Siehe oben S. 617, Anm. 3. — ⁴⁾ Zwingli hat hier die sogenannte Konsubstantiationslehre im Auge, für die sich Luther schon in der Schrift *De captivitate babylonica ecclesiae*, 1520, nachdem er die Transsubstantiationslehre als unhaltbar erwiesen hatte, entschied. Vgl. Weimarer Ausgabe, Bd. 6, S. 510. 4–13. Nach der Konsubstantiationslehre bleiben im Abendmahl die Brot- und die Weinsubstanz, wenn der himmlische Christusleib in ihnen gegenwärtig wird, erhalten, während nach der Transsubstantiationslehre bloß die Akzidentien von Brot und Wein erhalten bleiben. Der Gedanke der Konsubstantiation ist (vgl. R. Seeberg, *Dogmengeschichte*, III^o 467f., 663f.) schon scholastisch, hat aber den der Transsubstantiation nicht aus seiner Mittelpunktstellung zu verdrängen vermocht. — ⁵⁾ Spöttische Anspielung auf den Jetzerhandel in Bern. Ein somnambul veranlagter Schneidergeselle Hans Jetzer, der 1506 als Novize ins Berner Dominikanerkloster eintrat, täuschte Marienerscheinungen und andern Geisterspuck vor. Als der Betrug 1507 entdeckt wurde, verstand es Jetzer, sich als das Opfer der Predigerbrüder, die ihn zu diesen Erscheinungen mißbraucht hätten, hinzustellen. Die vier Klostervorsteher erlitten zur Strafe den Feuertod (1509). Die Flugschriften des Franziskaners Murner überzeugten die Nachwelt von der Schuld der Mönche, bis 1897 Nikolaus Paulus sehr wahrscheinlich machte, daß Jetzer der Betrüger und die Predigermönche die Betrogenen waren. Unsere Stelle zeigt, daß für Zwingli die Schuld der Dominikaner unbedingt feststeht. Vgl. R. Feller im *Historisch-biographischen Lexicon der Schweiz*, IV, 1927, Sp. 403f.

debemus moveri, cum ostenduntur miracula, quę nunquam nusquam sunt facta aut dicta?

[L] Non editur Christi corpus sic crasso modo, sed modo quodam Christo satis noto. Nobis minime licet hac in re curiosus esse¹.

[N] At crassissimo edi modo oportet, si verba sunt naturaliter accipienda. Hunc enim sensum reddunt: Hic panis est corpus istud meum, quod pro vobis traditur. Crasse vulneribus, pugnis mortique obnoxium est pro nobis traditum; ad hunc ergo modum coenitari oportet. Aut ostende nobis ex scriptura, quo tandem modo possit edi.

[L] Christi corpus est ubique; nam et regnat et omnia implet². 10

[N] Ergo mentitus est foemine angelus, cum diceret: „Surrexit, non est hic“ [Matth. 28. 6]; mentitus erit Christus, cum negavit se pro humana natura amplius in mundo futurum, id autem toties ut labor sit recensere³.

[L] Christi humanitas, cum sit ubique omniaque impleat, non aliter atque triticum saccum implet, tamen singulariter voluit se huic 15 sacramento inserere ac nobis dare, ut sciremus, ubi se inveniremus⁴.

[N] Quod Christi corpus omnia impleat, iam satis patuit frivolum esse per angeli sermonem⁵ et abitionem⁶. Sed contra secundam

3 *Marginal* LVT [herus]. — 5 *Marginal* NOS. — crassissimo] *A* crassissimo — 9 ostende] *A* Druckfehler oftende — 10 *Marginal* LVT [herus]. — 11 *Marginal* NOS — 15 *Marginal* LVT herus]. — 17 *Marginal* NOS.

¹) Siehe oben S. 701, Anm. 5. — ²) Luther, *Sermon von dem Sacrament* 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 491. 17—20): Item wir gleuben, das Jhesus Christus nach der menscheit sey gesetzt uber alle creaturen und alle ding erfulle, wie Paulus sagt Ephe. 4. Ist nicht allein nach der Gottheit, sondern auch nach der menscheit ein Herr aller ding, hat alles ynn der hand und ist ublich gegenwertig. — ³) Zwingli faßt hier zusammen, was er schon oben S. 676. 8f. dargelegt hat. — ⁴) Luther, *Sermon von dem Sakrament* 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 492. 19f.): Denn wie wol er ublich ist ynn allen creaturen und ich mochte yhn ym stein, im feur, ym wasser odder auch ym strick finden, wie er denn gewislich da ist, will er doch nicht, das ich yhn da suche on das wort und mich yns feur odder wasser werffe odder an strick henge. Uberal ist er, er will aber nicht, das du ublich nach ym tappest, sondern, wo das wort ist, da tappe nach, so ergreiffestu yhn recht. Sonst versuchstu Gott und richdest abgotterey an. Darumb hat er uns ein gewisse weise gestellet, wie und wo man yhn suchen und finden sol, nemlich das wort. Solchs wissen und sehen die leute gar nicht, so da sagen, es reyme sich nicht, das Christus soll ym brod und wein sein, weil sie auch nicht verstehen, was Christus reich sey und zur rechten Gottes sitzen. Wenn Christus nicht bey mir were ym kerker, marter und tod, wo wolt ich bleiben? Er ist gegenwertig da mit dem wort, wie wol nicht also wie hie ym Sacrament, da er sein leib und blut mit dem wort anbindet ym brod und wein auch leiblich zu empfinden. Wenn wir solchs gleuben, ist das auch leicht zu fassen und zu gleuben. Hymel und erde ist sein sack; wie das korn den sack fullet, also fullet er alle ding. — ⁵) Gemeint ist das Wort des Engels am Grabe: „Surrexit, non est hic“ (Matth. 28. V. 6). — ⁶) Scil. Christi.

partem pugnat, quod de isto tempore, in quo nos quoque sumus, quod scilicet inter eius ascensionem et summa comitia¹ est, dixit: „Si ergo dixerint: in deserto est, nolite exire. Ecce in penetralibus, nolite credere. Sicut enim fulgur exit ab oriente et videtur usque in occidentem, ita erit et adventus filii hominis“ [Matth. 24. 27]. Repugnant articuli fidei²: „Sedet ad dexteram dei patris omnipotentis. Inde venturus est iudicare“ etc. [Matth. 26. 64]. Non legimus alio aut ad aliud venturum, quam ad iudicandum. Repugnant Christi verba, cum Mat. 26 dicit: „Posthac videbitis filium hominis sedere ad dexteram“ [Matth. 26. 64]. En nobis hominem: ad dexteram dei sedet, isthic se futurum prodidit et „posthac“ inquit. Ne ergo eum posthac alibi queramus!

[L] Omnia ista fiunt invisibiliter; non enim gradibus aut climace nunc descendit, ac rursum se recipit³.

[N] Sed obstat, quod angeli dicunt: „Hic Iesus, qui a vobis assumptus est in coelum, sic veniet, quemadmodum vidistis eum ire in coelum“ [Act. 1. 11]. Visibilis omnibus veniet⁴.

[L] Sic ad iudicandum veniet. Nihil facit hic locus ad praesentiam istam, qua est in eucharistia⁵.

[N] Non est ad aliam rem ullam descensus, quam ad iudicium. Vetat enim se quaeri uspiam. Pseudoprophetas vocat, qui se aut hic aut isthic ostendant. Et: „Posthac, ait, videbitis filium hominis sedere ad dexteram“ [Matth. 26. 64]. In illo „posthac“ nos sumus; videamus ergo eum isthic, ubi est. Nam ad quid esset corpus eius naturaliter in gratiarum actione?

[L] Ut mentem fidemque confirmet⁶.

12 Marginal LVT [herus]. — 14 Marginal NOS. — 17 Marginal LVT [herus]. — 19 Marginal NOS. — 20 pseudoprophetas] A Druckfehler pseudaprophetas — 24 gratiarum actione] A gratiarumactione — 25 Marginal LVT [herus].

¹) summa comitia = jüngstes Gericht — ²) scil. apostolicae — ³) Luther, Sermon von dem Sakrament 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 489. 24f.). „Wenn ich nu Christum yns hertz bringe, was geschicht denn? Gehets also zu, wie sie gedennen, das er auff einer leitern herab feret und hinauff klettert? Noch sitzt Christus zur rechten des vaters und auch ynn deinem hertzen, der einige Christus, der da hymel und erden erfüllet.“ — Ebenda, S. 491. 26f.: „was es aber ist, Christum gen hymel faren und sitzen, wissen sie nicht. Es gehet nicht also zu, wie du auf steigest auff einer leitern yns haus, sondern das ist, das er uber alle creaturen und yn allen und ausser allen creaturen ist. Das er aber leiblich hinauff genomen ist, ist geschehen des zum warzeichen.“ — ⁴) Derselbe Gedanke schon oben S. 698. 18f. von Zwingli ausgeführt. — ⁵) Eine entsprechende Stelle ließ sich bei Luther nicht finden. Es scheint, daß Zwingli dies Argument als eines, das Luther gegen ihn vorbringen könnte, dieses in den Mund legt. — ⁶) Luther, Sermon von dem Sakrament 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 507. 25f.): Das heißen wir nu den rechten brauch (nämlich des Abend-

[N] Spiritum, ait, esse oportere, quod mentem vivificet, carnem nihil prodesse [Joh. 6. 63]. Spiritum promittit adfore omniaque facturum, ut ne commentandum quidem sit, quid loqui velimus etc.

[L] Peccata remittuntur corporis esu corporeo¹.

[N] Morte eius expiata esse peccata (factus est enim pro nobis 5 maledictum [Gal. 3. 13]) tot est scripturę locis proditum, ut hic producere nihil sit opus. Si autem esu corporis eius remittuntur peccata, iam discipulis remissa fuerunt concoenato corpore. Adeon' effusus sanguis non solum lustrat, sed etiam potus? Cur ergo cruci est adfixus? Num duae sunt ad iusticiam vię? Altera credendi, altera corporaliter edendi? Quo 10 ruimus?

[L] In pane isto pręsens datur, quod verbo praedicatum est².

[N] Ubi est: „Qui credit in me, habet vitam aeternam“ [Joh. 3. 36]? et: „Nemo venit ad me, nisi pater traxerit eum“ [Joh. 6. 44], si homo potest pręsens dare, quod prędicavit; cur non iis damus, qui euangelium 15 audiunt, sed non credunt? Quo invitis succos praeberemus, amaros quidem, sed salutare.

[L] Sic stupidi estis, ut spiritu inanes nihil intelligatis subtilium istarum rerum, quae spiritualiter amant intelligi. Qui credunt, hi tandem edunt corpus Christi³. 20

1 Marginal NOS. — 4 Marginal LVT [herus]. — 5 Marginal NOS. — 12 Marginal LVT [herus]. — 13 Marginal NOS. — 18 Marginal LVT [herus]. —

mahls). nicht also das es nur gethan sey und der kyrchen gehorsam volbracht; denn so mocht eine saw auch wol hin zugehen. Es ist nicht umbs wercks willen zuthun, sondern das dein hertz gestercket werde, wie die wort lauten: 'Der fur euch gegeben, Das fur euch vergossen wird'. Und wenn gleich die wort nicht da stunden, wie es Paulus aussenlest, so hastu dennoch den leib, der fur deine sund gestorben, und das blut, so da fur vergossen ist. Wenn dir aber Christus geschenckt wird, so ist dir auch vergebung der sund geschenckt und alles, was durch den schatz erworben ist.

¹) Siehe die vorherige Anmerkung. — ²) Luther, Sermon von dem Sakrament 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 504. 20f.): Darumb predigen wir auch den tod Christi nach den Worten: 'Das thut zu meinem gedechtnis'. Es ist aber ein unterschied da. Wenn ich seinen tod predige, das ist eine öffentliche predigt ynn der gemeine, darynn ich niemand sonderlich gebe; were es fasset, der fassets. Aber wenn ich das Sacrament reiche, so eigene ich solchs dem sonderlich zu, der es nimpt, schencke yhm Christus leib und blut, das er habe vergebung der sunden, durch seinen tod erworben und ynn der gemeine gepredigt. Das ist etwas mehr denn die gemeine predigt. Denn wievol ynn der predigt eben das ist, das da ist ym Sacrament und widerumb, ist doch daruber das vorteil, das es hie auff gewisse person deutet. — ³) Luther, Sermon von dem Sakrament 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 493. 16f.): Weil nu yhene das nicht sehen, lauffen sie an mit yhrem menschen dunckel, was es verschlage, das Gott solch gauckelwerck damit mache. Nu lasse sie nur getrost

[N] Et nos credimus; at non edimus corpus naturaliter.

[L] Credi oportet hic corpus Christi edi; iam qui credunt, edunt.

[N] En vobis, ut fidendi credendique verba varietis. Nonne ista fides est salutaris, cum credimus Iesum Christum esse filium dei
 5 atque eo fidimus? Credere autem hic edi corpus aut sanguinem hauriri, ubi, oro, scripturarum est propositum? Cur credendi verbum huc trahitis? Quis unquam apostolorum dixit: „Nos credimus, quod corpore edaris“? Nonne omnes dicebant: „Nos credimus, quod tu es Christus, filius dei vivi“? Io. 6. et Matth. 16. [*Joh. 6. 52ff.; Matth. 16. 16*].
 10 Sed simplicibus vobis, *ō* fratres, ponuntur hę tendiculae, ut, cum interim dicunt de fidendo Christo, id autem ex scriptura, mox ab eo genere fidendi desiliant ad credendi genus istud, quo fingunt credi corpus et sanguinem comedi. Ipse scio, scio, inquam, fratres quosdam in urbe non poenitenda¹ verbi ministerio pfectos, qui, quandoquidem

1 *Marginal NOS.* — 2 *Marginal LVT [herus].* — 3 *Marginal NOS.* — 10 *ō] B o*

narren, bleib aber dar bey, das Christus so wie gesagt durchs wort solchs alles thut, wie der wunder unzelich sind, die er teglich dar durch thut. Solt er denn durch die selbige krafft hie nicht auch solches wissen zu thun? Er hat sich yns wort gefasset, und durchs wort fasset er sich auch yns brod. Kan er yns hertz und geist reissen und ynn der seele wonen, so kan yhm viel geringer weise das leiblich ding offen stehen, sintemal das hertz viel subtiler ist. Aber er behelt also die kleinen wunder, das er uns dadurch der grossern erynnere. Denn es viel grosser ist, das er durch den glawben yns hertz kumpt, denn das er ym brod ist. Ja er braucht eben des brods odder Sacramentes umb des glawbens willen.

¹) Damit ist wohl Nürnberg gemeint. Hier war die Lage für Zwingli ursprünglich nicht ungünstig. Dann trat eine Wendung ein. Osiander verteidigte mit scharfer Spitze gegen Zwingli in einem ausführlichen „Bericht“ die lutherische Realpräsenzauffassung (1525). Pirkheimer schrieb im Jahre 1526 eine Schrift gegen Oecolampad, in der er das Recht der lutherischen Abendmahlslehre darlegte. Oecolampad entgegnete mit einer Gegenschrift, auf die Pirkheimer wieder antwortete. Darauf bereitete Oecolampad eine neue Generalkklärung vor, die aber erst nach Abschluß der Amica Exegesis erschienen ist. Dieser Kampf zwischen dem Vertreter der Zwinglischen und der lutherischen Abendmahlslehre ist also zu der Zeit, wo Zwingli seine obige Stelle niederschreibt, noch im Gang. Außer von Pirkheimer wurde die Abendmahlsanschauung der Schweizer von dem Prediger Andreas Althamer in Nürnberg in einem besonderen Büchlein (Oktober 1526) bekämpft. Nürnberg war die Hochburg des süddeutschen Luthertums. Aber gerade auf ein Bündnis mit dieser Stadt legte Zwingli großes Gewicht. Er hat „mit sichtlichem Nachdruck die Verbindung mit Nürnberg betrieben“ (Köhler). Darum schrieb er am 2. Juli 1526, ein halbes Jahr vor der Niederschrift der Amica Exegesis, noch einen ausführlichen Brief an die Nürnberger, worin er seine Abendmahlslehre auseinandersetzte und sich sogar erbot, persönlich zu ihrer Verteidigung nach Nürnberg zu kommen. Seine Bemühungen waren erfolglos; aber der obige Abschnitt zeigt, daß er um die Jahreswende 1526/27 die Hoffnung, seine

referre pedem nequeunt, hisce latibulis sese tegunt, fidem obtendunt, quam nemo pius non putat religionis totius esse colophonem, sed simul viciant naturale fidei ingenium, quod nihil est aliud, quam Christo, dei filio, fidere, atque pro „credere“ corpus Christi „edi“ simplicium animis inserunt, credi oportere dicentes, quod hic edatur, quod verba 5 præ se ferunt, bis peccantes et, quod verba minus intellecta iubent perperam intelligere, et, quod hoc iniussu credendum proponunt, quod nusquam est ad credendum traditum. Nusquam enim docti sumus credere, quod corpus Christi edatur corporaliter, quamvis edi oporteat Christum, hoc est: fidem in eum haberi. Quod dum sit Ioan. 10 6. capite [*Joh. 6. 53*] per „corpus edere“ tropicum sermonem traditum, mirum est, ut ἐκπερδιξιῶσι¹. Det eis dominus sui suorumque ipsorum cognitionem! Amen.

Haec de absurditate, quae ex scripturae collatione oritur, doctissime Luthere, tecum sic conferre volui, ut contradicta sibi mutuo opposita 15 dilucidius aestimari queant. Trum nunc est percensere, quibus vestra fundamentis nitantur, quibus nostra; et intellectus noster captivus domino dedendus [*cf. 2. Kor. 10. 5*]. Spiritu coepisti, nisi nobis, quod absit, imposuisti. Nolito carne consummari [*Gal. 3. 3*]!

Nunc in viam redimus. Cum ergo Christus ab apostolo dicitur 20 Ephes. 4. ascendisse super omnes coelos, ut adimpleret omnia [*Eph. 4. 10*],

12 AB *Marginal* Id est: perdicum more elabendi locum quaerant. —
20 B *Marginal* Pauli locus Ephes. 4 excutitur.

Auffassung möchte sich in Nürnberg durchsetzen, noch nicht aufgegeben hat. Der Gebetswunsch, in den Zwingli diese Hoffnung kleidet (siehe das Amen Z. 13), läßt zugleich erkennen, wie brennend er sie hegt. Der Vorwurf, daß sie „den Glauben vorschützen“, aber „sagen, man müsse glauben, daß hier gegessen werde, was die Worte ausgeben“, trifft auf die genannten Schriften Osianders, Pirkheimers und Althamers zu. Glauben ist für sie (wie für Luther) nicht nur Vertrauen auf Christus, sondern auch Fürwahrhalten der im Sinne der Realpräsenz verstandenen Einsetzungsworte. Bezeichnend der von Köhler S. 235 zitierte Satz Pirkheimers: „Sollten wir nicht den Worten Christi glauben, daß unter der Gestalt des Brotes der wahre Leib Christi verborgen sei?“ — Schon oben in unserer Schrift S. 582. 16 f. ist von Zwingli der Vorwurf eines mehrsinnigen, schwankenden Gebrauchs des Wortes Glauben erhoben worden, und zwar gegen die Syngrammatisten. Da nun das Syngramma Suevicum neben Luther die Hauptquelle Pirkheimers und Althamers in ihren gegen die Schweizer gerichteten Schriften ist, so mußte notwendig Zwinglis früherer Einwand jetzt wieder gegenüber den Nürnbergern laut werden. Auch von hier aus bestätigt sich unsere Vermutung, daß Zwingli mit der Stadt, in der das natürliche Wesen des Glaubens gefälscht wird (oben Z. 3), Nürnberg im Auge hat. Zu der Stellung Nürnbergs im Abendmahlsstreit vgl. Köhler, Zwingli und Luther, I 229–245.

¹ ἐκπερδιξιῶ = wie ein Rebhuhn entweichen. Der Ausdruck findet sich nur bei Aristophanes, Vögel, Vers 768.

non debuisti in tam ineruditam incivilemque comparisonem incidere, ut diceret secundum humanam quoque naturam omnia non secus implere, quam frumentum saccum impleat¹ (expectabamus, Hercules, ut aliam quoque adderes, istam: Quemadmodum rusticus ocreas, quum
 5 tam rudibus adperuisses ostium, aut similem aliquam), sed iterum atque iterum verba expendere; occurrisset enim alloecosis², quae, etiamsi sensum genuinum non vidisses, viam tamen commonstrasset, qua intellexisses de divina exponendum esse natura, si omnino implendi verbum naturaliter, quatenus cum quantitatis significatione coniunctum
 10 est, accipere placuisset. Sed re vera non debet in hac significatione accipi, sed pro „perficere“ aut „respondere“, hoc sensu: Ascendit super omnes coelos, ut perficeret omnia, quæ de illo scripta sunt, aut ut responderet per omnia iis, quae de eo prædicta sunt; quomodo accipitur in isto sermone: „Sic nos decet implere omnem iusticiam“ [*Matth. 3. 15*],
 15 hoc est: perficere, quod constitutum est, ut faciamus; est enim Hebraismus³. Et 1. Cor. cap. 15. dicitur Christus resurrexisse iuxta scripturas [*1. Cor. 15. 3*], hoc est: quemadmodum scripturæ prænunciaverant. Sic et isto loco dicitur ascendisse, ut impleteret omnia, quæ de eo divini vates atque sancti viri prædixerant. Quod ex antecedentibus clare liquet
 20 et sequentibus. Cum enim e 67. psalmo testimonium istud: „Ascendens in altum captivam duxit captivitatem“ [*Ps. 68. 19*] et: „Dedit dona hominibus“, adduxisset in hoc, ut ostenderet varia dona a deo nobis per Christum donari, mox adserit eum ascendisse, ut et scripturae tam præsentī loco quam aliis satisfaceret et dona nobis promissa demitteret; nam protinus ut ad dona pergit, quæ spiritu misso donaverit:
 25 „Ipse, inquit, fecit quosdam apostolos, quosdam prophetas“ etc. [*Eph. 4. 8*]. Quapropter, si te omnino placare nihil potest, quo rem eucharistiae interius contempleris, poterit, quæso, tam rudis huius loci detorsio illud saltem, ut dicas: Quid, posteaquam in tam adperta luce cæcuti, non
 30 video meme in tam ardua re atque obscura idem pati posse, quod hic sum passus? Dominum haud dubie aliqua in re offendi, qui me labi tam foede permisit. Admonitio est, ne pergam confidens esse.

Pergis postea in eodem sermone ad hunc modum: „Quandoquidem Christus tam adperte loquitur: ‚Accipite, comedite, hoc est corpus
 35 meum‘ [*Matth. 26. 26*], meum iam est, ut his verbis credam tam incunctanter, quam omnibus verbis Christi credere cogor. Etiam si

4 quemadmodum] A Druckfehler quemadmonum — 10 re vera] AB revera — 33 AB Marginal XI.

¹) Siehe oben S. 704, Anm. 4. — ²) Siehe oben S. 679. Anm. 2 und 3. — ³) Vgl. oben S. 591, Anm. 3 und S. 694, Anm. 1.

culmum tantum præberet et hæc verba proferret, credere deberem¹. Hæc tua sunt. Recte mones, tametsi pinguiter compares. At istud non audis, quod *Romanus* pontifex clamat, credendum esse verbis Christi, quibus Petrum, antecessorem suum, fecerit fundamentum ecclesiæ² [Matth. 16. 18]. Si dicas: Ea verba³ hunc sensum non habent, sed⁵ per fidem tractanda sunt et conferenda cum aliis, quæ de hac questione sunt, credendum quidem esse verbis dominicis, sed recte intellectis⁴, cur, quæso, hanc legem ipse non servas? Credendum est Christi verbis intrepide, sed tum tandem, quum planus sensus, quem fidei iudicium et scripturarum concordia demonstrant, plane expositus est. De hoc¹⁰ est quaestio, num verba domini debeant in hunc sensum exponi. Et tu, tanquam eviceris, per petitionem principii non desinis urgere: „Verba sunt plana, verbis credendum est“. Sunt et ista plana: „Venter est deus“ [Phil. 3. 19]. „Idolum nihil est“ [1. Cor. 8. 4]. „Lutherus est securis.“ Sed in eo sensu, quem prima fronte offerunt, absurdissima sunt.¹⁵ At ubi tropum explicueris in hunc modum: Sunt, qui ventrem religiosius observent quam deum. Idolum quidem materies est, at is, cui positum est, nihil est, aut deus non est. Lutherus non securis tantum, sed bipennis fulmine vehementior est ad detruncandum *Romani* pontificis vincula, iam denique vere plana sunt et dilucida. Nemo est,²⁰ qui nesciat, quid „hoc“, quid „est“, quid „corpus“, quid „meum“ significet; at sententia propterea non est plana, quæ ex tam planis vocibus exurgit. Hac autem vociferatione: Verba sunt plana, verbis fidendum, verbis credendum, plenus est hic sermo. Sequitur apud te:

„Sic etiam baptismus habet: Aqua est baptismus; et in baptismo²⁵ est spiritus sanctus“⁵. Quid huius, quaeso, vis? Nondum putas eo profecisse, ut sciamus, quidnam sit baptismus, aut quomodo sit in eo

8 *B Marginal* Verbis iis duntaxat, quae probe intellecta sunt, credendum est. — 19 vehementior] *A Druckfehler* vehementior — 24 est hic] *A est hic* — 25 *AB Marginal* XII. — 26 spiritus sanctus] *AB spiritussanctus* — nondum] *A non dum* — 27 quidnam] *AB quid nam*

¹) *Weimarer Ausgabe*, Bd. 19, S. 496. 15–18: Weil nu hie Christus mit klaren worten sagt: „Nemet, Esset, das ist mein leib“ etc. gehoret mir den worten zugehoben, so fest als ich allen worten Christi glevben mus. Wenn er gleich nur ein strohalm reichet und solche wort spreche, soll ichs glevben. — ²) Derselbe Gedanke oben S. 663. 21f. — ³) scil. Matth. 16. 18. — ⁴) Zu Luthers Auffassung von Matth. 16. 18 vgl. die *Resolutio Lutheriana super propositione sua decima tertia de potestate papae 1519* (*Weimarer Ausgabe*, Bd. 2, S. 183 ff., besonders 189f.) und *Contra malignum Eccii iudicium* (*Weimarer Ausgabe*, Bd. 2, S. 628). — ⁵) Luther, *Sermon von dem Sakrament*, 1526 (*Weimarer Ausgabe*, Bd. 19, S. 496. 20–21): Also ist es auch mit der Tauffe. Das wasser ist die Tauffe, und ynn der tauffe ist der heilige Geist.

spiritus sanctus? Quanto rectius docuerunt pontificii, cum dicerent baptismum constare ex materia et forma; materiam dicebant aquam, formam: „Ego baptizo te in nomine patris“ etc.¹. Tu materiam dicis esse baptismum, aquam scilicet, et in materia spiritum sanctum. Nunc
 5 ergo sic ex te quero, utrum praestantius sit sacramentum baptismus, aut panis et poculum gratiarum actionis. Dices nimirum eucharistiam (sic enim perpetuo soletis eucharistiam veluti rem absolutam nominare, cum sit actio tantum, videlicet gratiarum actio, quamvis nolim procaciter obstrepere, dum coenę panem vocemus eucharistiam per metonymiam)². Obiiciam contra: In eucharistia panis est sacramentum, et
 10 corpus Christi est in sacramento; in aqua vero, quę baptismus est, spiritus sanctus est. Quantum ergo antecellit spiritus carnem, anima corpus, tanto praestantior est baptismus coena. Nam si dicas et in coena cum corpore esse spiritum sanctum, iam vicit concomitantia³;
 15 iam adoranda erit coena; iam Christus aderit etiam, ut adoretur, quod tute negas⁴. Utinam aut ego nunquam in haec tua incidissem, aut tu nunquam prodidisses. Considera enim, quo nos sophismatum detrahas. Baptismus nunquam est aqua, sed actio; sic eucharistia nunquam est panis aut corpus Christi, sed gratiarum actio. Quid autem? Spiritum
 20 sanctum in aqua esse negas, etiam quae neminem abluit? Non arbitror. Quo ergo nobis spiritum denuo in aqua invenisti? Negare non potes, quin dicere volueris spiritum in aqua aut ipsum dari, aut dare peccatorum remissionem. Perhibes enim corpore quoque in pane adeso peccata remitti⁵. Postliminio igitur Antichristi regnum restituis?⁶
 25 Si in aqua spiritus sanctus quicquam largitur, et corpus Christi in pane eucharistię, quis iam non convertetur ad externa? ω dignam Luthero theologiam! Sed, ω deus, adperi ei oculos, ne magis ac magis et tui et sui obliviscatur!

1 spiritus sanctus | AB spiritussanctus — 4 spiritum sanctum | AB spiritum-sanctum — 6 gratiarum actionis | AB gratiarumactionis — 8 gratiarum actio | AB gratiarumactio — 12 spiritus sanctus | AB spiritussanctus — 14 spiritum sanctum | AB spiritumsanctum — 17 considera | B consydera — 25 spiritus sanctus | A spiritussanctus — 26 ω | B ϕ — 27 ω | B ϕ — adperi | B aperi

¹) Zur katholischen Lehre von der Taufe, RE³, Bd. 19, S. 403 ff. — ²) Vgl. Bd. IV, S. 854, Anm. 10. — ³) Zu concomitantia vgl. das oben S. 652, Anm. 4 Ausgeführte. — ⁴) Luther, Von Anbeten des Sakraments, 1523 (Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 447. 14–23): Denn er freylich darumb gen hymel gefaren ist, das man yhn daselbs soll und muss anbeten und bekennen. das er der herr sey uber alle ding mechtig, Phil. 2. Aber ynn dem sacrament und yn den hertzen der glewbigen ist er nicht eygentlich darumb, das er wolle da angebetet seyn, sondern daselbs mit uns schaffen und uns helfen. gleich wie er auch auff erden in das fleysch kam nicht darumb, das manyhn sollt anbeten, sondern uns zu dienen. — ⁵) Siehe oben S. 705, Anm. 6. — ⁶) Vgl. oben S. 567, Anm. 3.

Cum archisuermos, hoc est: fanaticorum et præstigiatorum omnium principes facis, stultos ac indignos, quibuscum manum conseras¹, dudum a nobis ignotum est, quod in nos iacis. Oramus enim: „Remitte nobis debita nostra, quemadmodum nos remittimus debitoribus nostris“ [Matth. 6. 12]. Sed hoc simul præterire nolumus, quum nihil solidi⁵ habeas, quo nobis occurras aut impetum sustineas. Clamas indignos esse, cum quibus pugnes. Apologus vulpeculæ² ignotus tibi non est, et quid sit, quod in proverbio dicitur: a lasso rixam quaeri³.

Post multa deinde, quæ merito transilimus; tam enim infantia sunt ac tanto indigna theologo, ut suscepti laboris pigeret, confutandi¹⁰ scilicet, quæ seipsis corruunt, nisi vereremur, quicquid tandem sine responsione transmissemus, exclamares: „Cur non est ad hoc responsum“? Post multa, inquam, huc devenis, ut infirmius iactes ad hunc modum: „Nimirum debet mors eius adnunciari. Et nos praedicamus, augustius etiam, quam isti unquam; et si ex nobis non haberent, in-¹⁵ dubie nihil de eo (praedicanda morte Christi scilicet) scirent“⁴. Hæc tua sunt. Paulus apostolus, a cuius mensura longissime absumus, cum aliquando nata esset arrogantæ iactantæque impudentia, sic restinxit incendium: „Neque qui plantat est aliquid, neque qui rigat, sed qui incrementum dat, deus“ [1. Cor. 3. 7]. Quod ad me, Lutere, attinet,²⁰ semper praeceptores meos parentum in numero habui, eos maxime, qui studia divinarum humanarumque literarum iuverunt. Si quid ad me de ea ubertate venit, quam tibi dominus dedit, cur non agnoscerem? Euangelii autem rationem si abs te didicissem, cur non faterer? Sed ingenue ostendam, ut haec res habeat⁵. Fuerunt multi atque excellentes²⁵

1 AB Marginal XIII, A Ertz Suermes, B Ertzschwermer. — 7 ignotus] B ingnotus — 9 AB Marginal XIII. — 15 B Marginal Lutherus arroganter sibi fidei instaurationem tribuit.

¹) Luther, Sermon von dem Sakrament, 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 498, 17—19 und 28—29): Die andern aber (nämlich die Zwinglianer) sind eitel schwermer, so da weiter faren und die wort Christi zuzwacken und denen; ja es sind rechte ertzschwermer, haben nicht einen grund für sich . . . Diese schwermer fechten mich nicht an, sind auch nicht werd, das man sich mit yhn schlage. — ²) Als der Fuchs sah, daß die Trauben zu hoch hingen und für ihn nicht erreichbar waren, sagte er: Sie sind sauer (vgl. Wander, Fuchs, 74). So sagt Luther, weil er keine durchschlagenden Gründe gegen seine Gegner vorbringen kann: Sie sind es nicht wert, daß man sich mit ihnen schlage (siehe vorige Anmerkung). — ³) Zu dieser Redensart vgl. oben S. 597, Anm. 4. — ⁴) Luther, Sermon von dem Sakrament, 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 504, 15—17): Ja freilich sol man seinen tod verkundigen; wir habens auch gepredigt herrlicher denn sie ymer. Und hetten sie es nicht von uns, sie wurden wol nichts davon wissen. — ⁵) Vgl. zu Zwinglis Selbsturteil über seine Entwicklung zum Reformator auch oben S. 613, Anm. 4.

virī, qui, antequam Luteri nomen esset tam celebre, viderunt, unde penderet religio¹, longe aliis præceptoribus, quam tu putes, docti². Nam de me ipso coram deo testor, euangelii vim atque summam cum Joannis Augustinique tractatum lectione didici³, tum diligenti Græcanicarum

4 B Marginal Paulus Zuinglii manibus scriptus. Asservatur in bibliotheca Tigurina.

¹) Aus der Zeitangabe „bevor Luthers Name so berühmt war“ (ergänze: wie heute) ergibt sich, daß die Wirksamkeit der multi atque excellentes viri mit den reformatorischen Anfängen Luthers zeitlich zusammenfallen muß. Im folgenden werden denn auch Thomas Wytenbach (unten S. 718. 7) und Erasmus (S. 721. 7) aus der Zahl dieser „vielen und vortrefflichen Männer“ genannt. — ²) Welche Lehrer Wytenbachs, Erasmus' u. a. hat Zwingli hier im Auge? Da der unmittelbar folgende Satz, in dem Zwingli Johannes, Augustin, Paulus als seine eigenen theologischen Lehrmeister bezeichnet, mit nam an den Passus longe aliis præceptoribus, quam tu putes, docti, angeknüpft ist, so ist damit wohl ausgedrückt, daß mit diesen præceptores ebenfalls die Apostel und Augustin gemeint sind. — ³) Übersetze: „Ich habe die Kraft und den Inbegriff des Evangeliums aus der Lektüre des Johannes und der Traktate Augustins gelernt“. (Die Übersetzung, in der sich unser Satz in der Zwingliauswahl von Finsler, Köhler, Rüegg S. 649 findet: „Ich habe die Kraft und den Inbegriff des Evangeliums aus der Lektüre der Schriften des Johannes und Augustin gelernt“ geht deshalb nicht, weil tractatus nicht „Schriften“, sondern nur „Traktate“ im technischen christlichen Sinne heißen kann. Man könnte auch übersetzen: „Lektüre der Traktate des Johannes und des Augustin“. Dann müßte Johannes ein Kirchenvater, d. h. Johannes Chrysostomus, sein.) Da Zwingli die Augustini tractatus unmittelbar nach Johannes aufführt und erst dann Paulus als seinen dritten Evangeliumslehrer erwähnt, so ist anzunehmen, daß er die Traktate Augustins zum Evangelium des Johannes im Auge hat. Auf Augustins „In Ioannis evangelium tractatus“ hat sich Zwingli auch sonst gern berufen und zwar, wenn es galt, Augustin als Gewährsmann für das Recht der Zwinglischen Abendmahlsanschauung anzuführen (vgl. z. B. oben S. 655, Anm. 2). Im Zusammenhang unserer Stelle jedoch denkt Zwingli nicht an das Abendmahl bei der Erwähnung der Augustintraktate, sondern will aus ihnen (und aus Johannes) geradezu „die Kraft und Summe des Evangeliums“ überhaupt gelernt haben. Diese Behauptung des rückschauenden Zwingli, wonach die Lesung Augustins schon in der vorzürcherischen Zeit einen hervorragenden Einfluß auf das Werden seiner reformatorischen Ansichten ausgeübt habe, läßt sich nun aber, wie schon J. M. Usteri (Ulrich Zwingli, 1883, S. 21, 28f. und Theologische Studien und Kritiken, 1886, S. 98f., 122f.) zeigte, nur schwer mit dem Zeugnis der unmittelbar aus der Werdezeit selber stammenden Aufzeichnungen Zwinglis vereinigen. In den „Einsiedlerglossen“ zu Zwinglis eigenhändiger Abschrift der paulinischen Briefe ist nämlich Augustin auffallend wenig genannt, während Zitate aus Hieronymus und Origenes einen breiten Raum einnehmen. Erst in den „Zürcherglossen“ tauchen dann häufiger Augustinstellen auf, woraus Usteri (Theol. Studien und Kritiken, 1886, S. 101, Anm. 3) schließen möchte, daß Augustin von Zwingli erst seit 1519 als ein brauchbarer Vorkämpfer so recht schätzen gelernt worden sei. Das steht aber mit der Selbstauffassung Zwinglis oben in der Amica Exegesis im Widerspruch. Es ist aber wohl zu beachten, daß Zwingli dies Selbstzeugnis nicht etwa nur beiläufig einflicht,

Pauli epistolarum¹, quas hisce manibus ante undecim annos exscripsi², quum tu annis iam octo regnes³. Quam etiam summam sic literis

sondern feierlich durch die Anrufung Gottes zum Zeugen bekräftigt: coram deo testor! Darüber rasch hinwegzugehen, dürfte kaum erlaubt sein. Usteri selbst gibt übrigens zu, es bestehe kein durchschlagender Grund, zu bestreiten, „daß Zwingli den Augustin schon in Einsiedeln in umfassender Weise mit Gewinn studiert, wozu ihm ja selbstverständlich die Klosterbibliothek alle Gelegenheit darbot“ (Theol. Stud. u. Krit., 1886, S. 99).

¹) Da Zwingli (siehe das Folgende) diese „griechischen Paulusbriefe“ damals abschrieb und dieser Abschrift die Erstausgabe des griechischen Neuen Testaments durch Erasmus (bei Froben, Basel 1516) zugrunde liegt, so hat Zwingli hier die Lektüre der Paulusbriefe in dieser Erasmusausgabe im Auge. Das von Zwingli benützte Exemplar ist nicht mehr vorhanden. — ²) Vgl. dazu die entsprechenden Angaben von Myconius: „Descriptis Paulum et memoriae commendavit, illud tandem assecutus, ut eum Graece facilius quam Latine intelligeret“ (Vita Zwinglii, cap. IV) und von Bullinger: „Vnder anderen sinen übungen schreyb er die Epistlen Pauli graece ab und lernt sy ußen“ (Reformationsgeschichte, I, 8). — Es ist zu beachten, daß, während Myconius nur davon spricht, daß Zwingli den Paulus sich eingeprägt habe (memoriae commendavit) und schließlich dazu gekommen sei, daß er ihn leichter griechisch als lateinisch verstand, Bullinger bereits übertreibend von einem Auswendiglernen der Paulinen durch Zwingli schreibt. Zwingli selber berichtet an unserer Stelle im Zusammenhang der Erwähnung der Abschrift nur von einer diligens lectio der Paulusbriefe. — Zwingli verlegt (siehe oben Z. 1: ante undecim annos) seine Abschrift des Grundtextes der Paulusbriefe ins Jahr 1516. Damit stimmt zusammen, daß die Ausgabe des Neuen Testaments von Erasmus, die Zwingli als Vorlage diente, am 1. März 1516 erschienen ist. Dem Jahr 1516 widerspricht auch nicht der Schlußeintrag, den Zwingli seiner Abschrift angefügt hat (siehe die Abbildung des Schlusses der Abschrift im Zwingli-Gedenkwerk, 1919, Tafel 111). Hier gibt Zwingli an, daß er die Paulusbriefe in Einsiedeln abgeschrieben habe. Zwingli ist (Bd. VII, Nr. 23, Anm. 3) in der Woche nach dem 26. November 1516 nach Einsiedeln übersiedelt und wird hier seine Kopie noch im selben Jahre begonnen haben. Zum Abschluß gebracht hat er sie laut Schlußvermerk im Juni 1517. Das ante undecim annos unserer Stelle bezieht sich also streng genommen nur auf den Beginn der Abschrift, nicht auf ihre Vollendung, außer man müßte 1527 als erstes Jahr zählen, dann käme man auf 1517. — Welchen Zweck hatte die Abschrift? Da Zwingli die Paulusbriefe aus den Folio-bänden der Erasmus-Ausgabe auf Blätter von Kleinoktav-Format umgeschrieben hat, so ist die Annahme naheliegend, daß er sich eine Hand- und Taschenausgabe des Paulus verschaffen wollte. — Das Original der Abschrift, der Zwingli zahlreiche Randbemerkungen beigelegt hat, ist noch vorhanden und befindet sich im Zwingli-museum zu Zürich. Nähere Angaben über die Handschrift finden sich im Neujahrsblatt, herausgegeben von der Stadtbibliothek in Zürich, 1865, S. 2f., solche über den Inhalt der Randglossen bei Johann Martin Usteri, Ulrich Zwingli, 1883, S. 27 f. und in dessen Initia Zwinglii (Theologische Studien und Kritiken, 1885 und 1886, besonders S. 122 f.), sowie bei Walther Köhler, Die Randglossen Zwinglis zum Römerbrief (in „Forschungen zur Kirchengeschichte und zur christlichen Kunst, Johannes Ficker dargebracht“, 1931, S. 87—106). — Die Randglossen werden, von W. Köhler bearbeitet, in unserer Ausgabe der exegetischen Schriften Zwinglis zum Abdruck gelangen. — Proben der Handschrift finden sich in der „Lebensbeschreibung des Schweizerischen Reformators Ulrich Zwingli“, (von H. J. Horner) 1819, bei S. M. Jackson,

commendavi, ut multi sint gratulati¹. Eam si tu recte tenes, videto; nam hercle de clavibus videris nondum exacte intelligere, quum perpetuo quiddam absolutioni nescio cui tribuis². Nos enim aliam nullam agnoscimus quam eam, de qua Christus per aquae metaphoram sic loquitur: „Qui biberit ex aqua, quam ego dabo ei, non sitiet in æternum. Sed aqua, quam ego dabo ei, fiet in eo fons aquae salientis in vitam aeternam“ [*Joh. 4. 14*]. Et: „Amen dico vobis, quod, qui verbum meum audit et credit ei, qui me misit, habet vitam aeternam et in iudicium non venit, sed transiit a morte in vitam“ [*Joh. 5. 24*].

10 Et: „Qui manducat meam carnem et bibit sanguinem meum, habet vitam aeternam“ [*Joh. 6. 51*]. Et: „Qui manducat hunc panem, habet vitam aeternam“ [*Joh. 6. 51*]. Et: „Qui venit ad me, non esuriat“ [*Joh. 4. 14*]. Et: „Qui credit in me, non sitiet in aeternum“ [*Joh. 6. 35*]. Et: „Qui credit in me, habet vitam aeternam“ [*Joh. 6. 47*]. Haec, in-

15 quam, est absolutio nostra, expiatio, satisfactio ac peccatorum omnium remissio, cum Iesu Christo, dei filio, fidimus; iam enim scimus

13 in aeternum] A ineternum — B Marginal Absolutio vera.

Huldreich Zwingli (in „*Heroes of the Reformation*“, V) New York 1901, im Zwingli-Gedenkwerk („Ulrich Zwingli. Zum Gedächtnis der Zürcher Reformation 1519 bis 1919“), Tafel 111, im „*Buch der Reformation Huldrych Zwinglis*“ (herausgegeben von W. Köhler), 1926, S. 23 und in den „*Forschungen zur Kirchengeschichte und zur christlichen Kunst*“, 1931, Tafel I. — ²) Zwingli setzt also den Beginn der Lutherischen Reformation — dabei gewiß an die Leipziger Disputation denkend, in der Luther den direkten Kampf gegen Rom eröffnete — ins Jahr 1519.

¹) Litteris commendare aliquid bedeutet: etwas (als ein Geheimnis) schriftlich aufzeichnen. Zwingli berichtet also an unserer Stelle, daß er das „Wesen des Evangeliums“ in einer schriftlichen Aufzeichnung niedergelegt und diese Freunden zugänglich gemacht habe. Leider ist diese handschriftliche Summa evangelii nicht gedruckt worden; sie ist wenigstens nicht auf uns gekommen. — Unrichtig ist die Übersetzung, in der die Zwingli-Auswahl von Finsler, Köhler, Rüegg, 1918, S. 649 unsere Stelle wiedergibt: „Diesen Inbegriff des Evangeliums habe ich . . . brieflich empfohlen“. Das müßte heißen: per litteras commendavi. — Zwinglis Mitteilung über seine private, in der vorzürcherischen Zeit unter Freunden verteilte dogmatische Abhandlung erinnert an ein verwandtes, späteres Beispiel aus Zwinglis Schaffen, an den Alberbrief: Dieser war (vgl. Bd. III, S. 325f.) ein ursprünglich handschriftlich unter der Deckadresse des Reutlinger Pfarrers Alber in Hunderten von Abschriften unter Gesinnungsfreunden verbreitetes Schreiben, in dem Zwingli zum erstenmal seine symbolische Abendmahlslehre darlegte. — ²) Mit absolutio meint Zwingli hier die absolutio privata. Nach Luther wird die Schlüsselgewalt, d. h. die Gewalt, Sünden zu behalten oder zu vergeben, in der Predigt ausgeübt, insofern als diese als Gesetzespredigt die Sünder bindet, als Evangeliumspredigt sie löst. Damit ist auch Zwingli (vgl. z. B. Sch. u. Sch. 2. 2, S. 22) einverstanden. Daß aber Luther daneben doch noch auf die Privatbeichte und Privatabsolution großes Gewicht legt, empfindet Zwingli als einen Mangel. Vgl. auch unten S. 716, Anm. 1. Schon in der Auslegung der 67 Schluß-

omnia nobis cum illo et per illum donari¹. Tu, quantum audio, adhuc perstas in ea sententia, ut putes conscientiam oportere certam reddi absolutoris alicuius carmine². Vide ergo, quae tua sit fides, et quae tua euangelii cognitio. Nos enim id nunquam docuimus, posteaquam per Christum regenerati sumus. Ligandi enim et solvendi verba non volunt in hunc sensum capi; nihil enim aliud significant, quam credere et nolle credere. De quibus post finem³. Si te non offenderet, mitterem ad „Commentarium“ nostrum aut ad „Sexaginta septem conclusionum nostrarum expositionem“. Sic enim euangelii rationem dei munere pervestigavimus, ut eo corruant Pontificiae claves, purgatorium, et ficta divorum intercessio⁴, quibus te aiunt per omnes libros tuos haerere⁵.

reden 1523 hat Zwingli Luther vorgeworfen, daß er in der Frage der Absolution den Römischen zuviel nachgebe (Bd. II, S. 148. 6f.).

¹) Seine Auffassung, daß der Glaube an Christus die Absolution sei, legt Zwingli ausführlicher dar in seiner dritten im Jahre 1527 gegen Luther gerichteten Abendmahlschrift, der „antwort“ auf Luthers Buch „Daß dise wort Jesu Christi ewiglich den alten einigen sinn haben werdend“: Sch. u. Sch. 2. 2, S. 16f. Hier heißt es S. 22: Ist nun der glaub da, so ist ouch die absolution oder entledigung da; so darf es demnach keines sichermachens des menschen; dann er müß allein im glauben sicher werden, und den glauben gibt nieman weder gott. Und ob der mensch ze tusend malen sprech: Dir sind dine sünd verziehen; so ist deß nieman gewiß, weder der von gott im herzen gesichret ist. ²) Die Anschauung von der Privatabsolution, zu der Luther in den Anfangsjahren der Reformation gelangt war (siehe oben S. 715, Anm. 2), hat er auch später beibehalten. Die Nachweise bei Köstlin, Luthers Theologie, Bd. II, S. 245–256. — ³) S. den Schluß unserer Schrift. — ⁴) Zwingli erinnert daran (siehe auch den vorhergehenden Satz), daß er die päpstlichen Lehren von den Schlüsseln, vom Fegfeuer und von der Fürbitte der Heiligen schon in „Ußlegen und gründ der Schlußpreden“ 1523 (Bd. II, S. 365f., 414f., 157f.) und im Commentarius de vera et falsa religione 1525 (Bd. III, S. 723f., 855f., 833f.) abgewiesen habe. — ⁵) Wie verhält es sich mit Zwinglis Vorwurf, daß Luther in allen seinen Büchern an den pästlichen Schlüsseln, am Fegfeuer und an der Fürbitte der Heiligen festhalte? Zu den „Schlüsseln“ vergleiche oben S. 715, Anm. 2 und S. 716, Anm. 2, wo gezeigt ist, daß Luther zeitlebens aus der Schlüsselgewalt (potestas clavium) das Recht zur Erteilung der Privatabsolution herleitete. „Päpstlich“, wie Zwingli sie nennt, sind aber darum die Schlüssel bei Luther nicht, vielmehr hat Luther gerade die eigentlich päpstlichen Bestandteile des Bußsakramentes, nämlich die katholisch verstandene Mittlerschaft des Priesters, die Aufzählung aller Sünden und die Genugtuung, die der Büsser durch gute Werke zu leisten hat (satisfactio operis), ausgemerzt. — Was das Fegfeuer angeht, so hat Luther diesen Begriff längere Zeit (bis 1530) beibehalten, aber ihm eine neue Bedeutung verliehen. Nach katholisch-scholastischer Lehre gilt es im Fegfeuer die von der Kirche auferlegten zeitlichen Strafen abzubüßen. Luther hat schon in den 95 Thesen 1517 (These 10ff.) dem Purgatorium jeden satisfaktorischen Wert abgesprochen und seine Beziehung zum Meßopfer und zum Ablass gelöst. Was übrig blieb, war das Fegfeuer als eine die Christen nach dem Tode vollendende Läuterung. In diesem Sinn hält Luther am Fegfeuergedanken zunächst fest, läßt ihn aber, da er keinen Schriftgrund dafür aufbringen kann, immer mehr zurücktreten. Im „Großen Bekenntnis vom Abendmahl“. 1528 (Weimarer Ausgabe, Bd. 26, S. 506), will Luther wenigstens

Quomodo ergo abs te didicimus, quod secundum te neque tradimus neque credimus? Dilucidius ergo quum isti negotium euangelii intellexerint (quos ego et merito et libenter suspicio), quam vel tu vel

die Möglichkeit noch offen gehalten wissen, daß ein solches Läuterungsfeuer stattfindet. Erst im „Widerruf vom Fegfeuer“ (1530, Weimarer Ausgabe, Bd. 30. 2, S. 637f.) wird von einem Fegfeuer, das doch möglich wäre, nicht mehr gesprochen. — Mit divorum intercessio ist die Fürbitte der Heiligen im Himmel gemeint. Vgl. die entsprechende deutsche Stelle in Sch. u. Sch., Bd. 2. 2, S. 23: fürbitt der seligen, die im himmel sind. Nach katholischer Kirchenlehre (vgl. Wetzter und Welte, Kirchenlexikon¹, Bd. IV, Sp. 2070f. und V, Sp. 1625f.) ist das Ziel der Fürbitte der Heiligen natürlich auch die Gewährung einer geistlichen oder leiblichen Wohlthat durch Gott an andere; aber in erster Linie erlehen die Heiligen Nachlaß der Fegfeuerstrafen für die, die solche Strafen verwirkt haben. Sie erlehen diesen Nachlaß nicht nur, sondern sie bieten zugleich Gott Ersatz dafür an. Dies Angebot eines Ersatzes ist den Heiligen möglich auf Grund ihrer überfließenden Genugtuungen (Verdienste), die zusammen mit den Genugtuungen Christi den Kirchenschatz bilden, aus dem der Papst den Ablass entnimmt. Der Papst gewährt Ablass, indem er den Ablasskäufern die Genugtuungen Christi und der Heiligen zugute kommen läßt. Die Fürbitte der Heiligen bedeutet so für den im Fegfeuer Gepeinigten eine sehr wirksame Hilfe. Diese ganze Anschauung hat Luther in den Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute 1518 bei These 58 (Weimarer Ausgabe, Bd. 1, S. 605. 25f.) entwurzelt. Hier streicht er aus dem Begriff der intercessio sanctorum die Verbindung mit Ablass und Fegfeuer. Die Möglichkeit, daß die Heiligen (das Wort im neutestamentlichen Sinn verstanden) im Jenseits für uns eintreten, will er offen lassen. Sie würden damit nur fortsetzen, was sie schon auf Erden als Glieder der communio sanctorum, in der ein Jeder für den andern vor Gott eintritt, getan haben. Der Ton liegt für Luther fortan auf der Fürbitte, die die „Heiligen“ auf Erden füreinander zu leisten haben. Die Fürbitte der Heiligen im Himmel lehnt er, da sie ohne Schriftbeweis ist, entweder ganz ab (z. B. 1523, Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 452. 1f.) oder er spricht nur vermutungsweise von ihr (z. B. Schmalkaldische Artikel, 1536, Pars II, Art. II). Eine Ausnahme bildet der Wunsch, den Luther — ähnlich wie man in Predigten das Ave Maria als suspirium anwandte — in der Widmung seiner Magnificat-Auslegung, 1521 (Weimarer Ausgabe, Bd. 7, S. 545. 27f.) aussprach, Maria möge ihm „den Geist erwerben“, damit er ihren Lobgesang nützlich auslege. (Die Auslegung selbst spricht dann im Gegensatz dazu der Muttergottes den Charakter einer helfenden Abgöttin ausdrücklich ab.) Diese Stelle ist die einzige, mit der Zwingli seine Behauptung, daß Luther noch an der Fürbitte der Heiligen festhalte, begründen könnte. In der Tat hat er, wie Sch. u. Sch., Bd. 2. 2, S. 219 beweist, gerade sie bei seinem Vorwurf im Auge. Daß Zwingli den Ausnahmecharakter des Magnificat-Satzes nicht erkannt hat, bleibt auffallend. Daß in Wirklichkeit die — übrigens evangelisch aufgefaßte — intercessio sanctorum bei Luther eine nur hypothetische Rolle spielt, ist Zwingli entgangen, wie er ebensowenig beachtet hat, daß die potestas clavium und der Gedanke des Purgatorium bei Luther einen neuen Inhalt bekommen haben (siehe oben), der mit dem katholischen nicht mehr identisch ist. — Zwinglis mangelnde Vertrautheit mit den genannten Stücken der Lutherschen Theologie erklärt sich am einfachsten aus dem, wie Zwingli an unserer Stelle selber andeutet, wenig selbständigen Studium der Lutherschriften. Vergleiche die mehrmalige Hervorhebung dieser Un-

ego¹, quomodo te autore didicerunt? Fide in Christum Iesum rectissime docuisti salutem obtineri; sed cur secundum hanc doctrinam tribuis quid nescio quibus clavibus? Cur purgatorium non evertis? Cur non agnoscis unum ac solum mediatorem dei atque hominum Christum Iesum? Excidis tibi nonnunquam². Fidem ergo cum 5 explicares ac in pugna indulgentiarum semper aliquid clavibus incircumspectius donares³, plurimum torquebas nos, ante annos aliquot a Thoma Vitembachio⁴, viro et doctissimo et piissimo⁵, iam superis quoque

8 B Marginal Thomas Vitembachius Zuinglii praeceptor.

selbständigkeit: S. 715. 2 de clavibus videris nondum exacte intelligere; S. 715. 17 Tu, quantum audio, adhuc perstas in ea sententia; Z. 716. 10 quibus (scil. clavibus, purgatorio, intercessione sanctorum) te aiunt per omnes libros tuos haerere. Zwingli betont wohl mit Absicht in unserm Zusammenhang seine mangelnde eigene Lutherkenntnis, um damit die Behauptung seiner Unabhängigkeit von Luther zu stützen. Mag diese Betonung also tendenziös gefärbt sein, falsch ist sie darum doch nicht. Denn die Tatsache, daß Zwingli wichtige theologische Erkenntnisse Luthers unbekannt geblieben sind, ist für sein wenig gründliches Lutherstudium beweisend. Der eifrigen Lutherlektüre, die Zwingli in den Jahren 1519 und 1520 betrieb, scheint später keine Fortsetzung gefolgt zu sein. So mußte Zwinglis Vertrautheit mit Luthers Theologie sich auf die Kenntnis einiger Zentralgedanken beschränken, während ihm anderes Wichtiges entging.

¹) Wer sind die isti, die das Evangelium klarer als Luther und Zwingli verstanden haben? Der Vergleich mit den verwandten Sätzen auf S. 712. 25, 718. 8 und 721. 5 zeigt, daß Erasmus und Wytttenbach gemeint sein müssen. So sehr Zwingli einerseits seine religiöse Unabhängigkeit gegenüber Luther aufzuweisen bemüht ist, so sehr gibt er, wie unser Satz (und schon oben S. 712. 22) zeigt, andererseits zu, daß er von andern Lehrern, eben von Wytttenbach und Erasmus, in der Erfassung der reformatorischen Botschaft abhängig ist. Eine völlige Originalität hat Zwingli nie von sich behauptet. — ²) Übersetze: Zuweilen vergißt du dich! Vgl. Sch. u. Sch., Bd. 2, 2, S. 23. — ³) Die Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute, 1518 — ein Exemplar der Schrift ist noch heute aus Zwinglis Besitz vorhanden (W. Köhler, Zwinglis Bibliothek, Nr. 192) — betonen beides gleich stark, einmal, daß die Sündenvergebung nur durch den Glauben erlangt wird, und zweitens, daß erst durch die Absolution des Beichtigers der Glaubende sichere Gewißheit seiner Sündenvergebung bekomme. Vgl. Luthers Ausführungen zu den Thesen 7. 37, 38, 62. — ⁴) Zu Thomas Wytttenbach vgl. den Brief Zwinglis an Wytttenbach vom 15. Juni 1523 (Bd. VIII, Nr. 305). Zu der Literatur, die sich dort Anmerkung 1 findet, ist jetzt noch hinzuzufügen: H. Türler, Dr. Thomas Wytttenbach (Bieler Jahrbuch, 1927, S. 107—129) und W. Bourquin, Die Reformation in Biel (Gedenkschrift zur Vierjahrhundertfeier der Bernischen Kirchenreformation, Bd. 1, 1928, S. 347—388). — ⁵) Wytttenbach, dessen Geburtsjahr unbekannt ist (geb. etwa 1480), wurde 1496 in Tübingen immatrikuliert und durchlief die artistische Fakultät, in der er 1498 zum Bakkalar, 1500 zum Magister promovierte. Er besuchte darauf ebenda die theologische Fakultät, in der er am 10. Juli 1504 zum baccalaureus biblicus aufrückte. Im Jahre 1505 übersiedelte er nach Basel, wo er am 26. November 1505 Sententiar wurde. 1507 übernahm er das

grato¹, præceptore nostro², doctum, solam Christi mortem precium esse remissionis peccatorum³. Fides ergo clavis est, quæ menti scrinium remissionis peccatorum reserat; ea, quum adest, nihil aliud sitit aut

Leutpriesteramt in seiner Vaterstadt Biel. 1510 wollte er wieder vorübergehend in Basel, um sich den Grad eines baccalaureus formatus zu holen. Am 13. September 1515 wird Wytttenbach in den Akten des Bieler Archivs erstmals mit dem Dokortitel erwähnt. Das deutet darauf, daß er kurz vorher (wohl auch in Basel) sich den Dr. theologiae erworben hat. Wytttenbach hat (siehe unsere Ausgabe, Bd. VIII, 76. 9f.) verschiedene Abhandlungen verfaßt, die aber offenbar nicht gedruckt worden sind. Wenigstens sind sie heute verloren, so daß wir in bezug auf Wytttenbachs Gelehrsamkeit einzig auf Urteile seiner Schüler — Zwingli, Leo Jud, Valerius Anshelm — angewiesen sind.

¹) Der Tod Wytttenbachs — Mitte Dezember 1526 (den Todestag wissen wir nicht) — fällt gerade in die Zeit, in der Zwingli mit der Niederschrift der *Amica Exegesis* begann. Über Wytttenbachs Tod vergleiche den Brief Berchtold Hallers vom 17. Dezember 1526 an Zwingli (Bd. VIII, Nr. 539), über den Beginn der *Amica Exegesis* oben die Einleitung S. 549f. — ²) Wie lange hat Zwingli den Unterricht Wytttenbachs genossen? Da Wytttenbach an der theologischen Fakultät dozierte und Zwingli diese erst nach Ablegung der Magisterprüfung besuchen konnte, so müßten wir wissen, wann er zum Magister artium promoviert hat. Leider nennt aber der Basler Matrikeleintrag (Egli, *Analecta reformatoria*, I 11) nur das Jahr des Magister-examens, 1506, nicht den Monat. Aber wir sind in der Lage, dennoch den Zeitpunkt genauer festzustellen. Denn es heißt in jenem Eintrag, daß Zwingli „sub decanatu Johannis Moernach“ Magister geworden sei. Über das Dekanat des Johannes Mörnach meldet, wie ich einer Mitteilung des Staatsarchivs Basel entnehme, das Protokoll der philosophischen Fakultät folgendes: „Anno XV^o in die sancti Galli m^ogr Johannes Moernach utriusque iuris licentiatu electus in decanum qui in eodem officio permanens usque ad festum Georgii anni quingentesimi sexti“. Mörnach war demnach Dekan vom 16. Oktober 1505 bis 23. April 1506. Zwingli muß also in den vier ersten Monaten des Jahres 1506, auf jeden Fall noch vor Beginn des Sommersemesters, zum Magister promoviert haben und konnte so das Sommersemester hindurch noch die Vorlesungen Wytttenbachs besuchen. Im Herbst desselben Jahres trat er dann schon das Pfarramt in Glarus an (erste Messe in Wildhaus am 29. September 1506). Es ist aber wohl zu beachten, daß Zwingli da, wo er zuerst eine konkrete Einzelheit über Wytttenbachs Einfluß erzählt (Bd. II, S. 145. 25f.), er nicht dessen Vorlesungen nennt, sondern an eine Disputation erinnert, die er nicht selbst gehört hat und die jedenfalls in die Zeit nach Zwinglis Basler Aufenthalt fällt. Diese Disputation Wytttenbachs über den Ablass wird, wie schon R. Stähelin (H. Zwingli, I 40) mit guten Gründen geschlossen hat, bei Anlaß der Doktorpromotion Wytttenbachs, das heißt 1515, stattgefunden haben. Auch das, was Zwingli an unserer Stelle (oben Z. 1f.) über Wytttenbachs Bekämpfung der Schlüsselgewalt sagt, dürfte auf jene Disputation zurückgehen. (Siehe dazu auch die folgende Anmerkung.) — ³) Vergleiche damit die verwandte Aussage Zwinglis in „Ußlegen und gründ der schlußpreden“, 1523 (Bd. II, S. 145. 25f.): „Zü anfang des selben jares (nämlich 1519) . . . hatt niemans by uns von dem Luter iltzid gewüßet, ußgenommen, das von dem ablas etwas ußggangen was von im, das mich wenig leret; dann ich vorhin von dem ablas bericht was, wie es ein betrug und farwe wêr, uß einer disputation, die doctor Thomas

esurit. Nos, inquam, torquebas, quod non plane videres claves nihil aliud esse, quam euangelii fidem. At quanto candidius quam tu egerimus, nunc existima. Videbamus tibi nonnihil iubaris deesse, etiamsi iusti luminis nihil deesset; attamen, ne ulli dissidio daremus occasionem, ad omnia connivimus, hac spe, quod esses in diem certius atque certius quaeque contemplaturus. Idem fecimus in eucharistię causa, cum commemorationem adpellare desisteremus¹, solum, ne videremur tanti viri auctoritati obstrepere, anser olo². Tu vero quantumcumque te fratres admonerent literis, ne festinares neque in eam rabiem descenderes, qua

3 B Marginal Zwinglius ne an Lutherus candidius egerit.

Wytenbach von Biel, *min herr und geliebter trüwer lerer, vor etwas zyten ze Basel gehalten hatt, wiewol in minem abwesen*“. — Unsere Stelle (oben im Text) bietet hierzu eine Fortführung. In „Ußlegen“ führt Zwingli aus, daß Luthers Kampf gegen den Ablass für ihn nichts Neues war, da er bereits durch Wytenbach den Ablass als einen Betrug hatte kennenlernen. In der *Amica Exegesis* kommt Zwingli auf Wytenbach im Zusammenhang der Frage nach der Schlüsselgewalt zu sprechen und behauptet, daß sein Lehrer die *potestas clavium* (nicht nur zeitlich vor Luther, sondern auch) vollständiger als Luther aufgehoben habe. Denn für Wytenbach sei der Glaube an den Tod Christi als an den Preis der Sündenvergebung (vgl. im Text die drei folgenden Sätze) der „Schlüssel“ gewesen, während für Luther Privatbeichte und -absolution zur Schlüsselgewalt hinzugehörten. Demnach hätte also Wytenbach, Zwinglis Anschauung vorzuziehend, die Schlüssel durch den selbstgenugsamen Glauben ersetzt und so bereits das katholische Beichtinstitut auf die denkbar radikalste Weise ent wurzelt, eine Behauptung, deren Richtigkeit wir bei Wytenbach selbst, von dem nichts Schriftliches überliefert ist, nicht nachprüfen können. Aber auch so ist es gewiß, daß Zwingli an diesem Punkt einer Gedächtnistäuschung erlegen ist, deren Entstehung sich aber noch einigermaßen aufhellen läßt. Wytenbach ist, das darf als sicher gelten, wie schon seine Tübinger „realistischen“ Lehrer, z. B. Paul Scriptoris, gegen Mißbräuche im Ablasswesen aufgetreten. Daraus wird in Zwinglis Darstellung von 1523 (*Ußlegen*) ein Angriff Wytenbachs auf den Ablass als solchen, und 1527 (*Amica Exegesis*) gar ein Angriff auf das gesamte katholische Bußwesen. Verursacht sind diese Übertreibungen durch Zwinglis Absicht, seine Unbeeinflusßtheit durch Luther möglichst einleuchtend zu belegen. Daß Zwingli wirklich das Reformatorische fälschlich in Wytenbach hineingedeutet hat, beweist Wytenbach selbst mit seiner 1523 an den Reformator Zwingli gerichteten Klage, in der er bedauert, daß er einstmals Zwinglis und seine eigene Zeit mit dem Tande der Scholastik vergeudet habe (Bd. VIII. S. 84. 6f.).

¹) Die Behauptung, er habe mit der öffentlichen Kundmachung seiner neuen Abendmahlslehre zugewartet, hat Zwingli schon früher verschiedentlich ausgesprochen, nämlich in der *Epistola ad Matthaeum Alberum*, 1524 (Bd. III, S. 336. 23), im Brief an die Straßburger, 1524 (Bd. VIII, S. 275. 24) und im *Commentarius de vera et falsa religione*, 1525 (Bd. III. S. 773. 26f. und 816. 4f.). Vgl. auch oben S. 569. 3–4. — ²) Die Gegenüberstellung Gans—Schwan ist im deutschen Sprichwort beliebt (vgl. *Wander, Sprichwörterlexikon*, unter Gans z. B. Nr. 17, 18). Die nach der Fabel lieblich singenden Schwäne sollen die gelehrten und gebildeten Leute, die Gänse das einfältige Volk vorstellen.

tam immaniter in bonos et doctos viros tot atrocibus contumeliis deservires¹, teneri te non es passus. Vide, utris pacis studium altius corde sederit. Sed nunc stilo parcam, ne in ista indigna, quibus per omnes ad amicos epistolas in nos invexisti², incursionem faciat, atque in hoc laxabo, quomodo et quatenus nobis observandus sis³. Cum haud parum multi essent, inquam, qui religionis summam, etsi non admittis melius, at eque atque tu cognitam haberent⁴ (sunt enim, sunt certi homines, quorum familiaritas ante duodecim annos⁵ nobis et profuit ad hanc

5 B Marginal Lutheri laus.

¹) An welche Briefe der Freunde Luthers Zwingli hier denkt, ließ sich nicht feststellen. Es scheint sich um ein falsches Gerücht zu handeln, das nach Zürich gedrungen ist. — ²) Siehe die oben S. 562, Anm. 5 angeführten Lutherbriefe. — ³) Beachte den Zusammenhang, in dem das folgende berühmte Loburteil Zwinglis über Luther erscheint: Zwingli hat (S. 720. 1f.) in bezug auf die Halbheiten Luthers in der Frage der Schlüssel und des Abendmahls lange die Augen zugeedrückt, um der Autorität Luthers nicht in den Weg zu treten. Luther dagegen ließ sich von seinen Freunden nicht zurückhalten, sondern fuhr wütend gegen Zwingli los. Dieser könnte jetzt auch ausfallend werden. Aber er wird es nicht. Im Gegenteil, Zwingli setzt seinem Edelsinn (quanto candidius quam tu egerimus, nunc existima, S. 720. 2) und seiner Friedensliebe (Vide utris pacis studium altius corde sederit, S. 721. 2) die Krone auf, indem er seine Feder mäßigt, und gerade zeigt, wie und inwiefern er Luther achtet! — ⁴) Einer von diesen haud parum multi, die die Summe der Religion ebenso gut wie Luther verstanden haben, ist (siehe die folgende Anmerkung) Erasmus, der selbst auch von sich überzeugt war, daß er fast alles, was Luther lehre, auch schon gelehrt habe (Erasmus an Zwingli am 31. August 1523, Bd. VIII, S. 118. 3). Erstaunlich ist, daß Zwingli an unserer Stelle dieses Selbsturteil des Erasmus nicht nur bestätigt, sondern sogar verstärkt (etsi non admittis melius, at eque atque tu). Gewiß birgt unsere Stelle auch eine Kritik an Erasmus in sich: Luther, so fährt Zwingli weiter, ist im vorteilhaften Gegensatz zu Erasmus von der Lehre zur Tat fortgeschritten. Aber dieser Tadel trifft nur die erasmische Taktik, nicht die Lehre. Diese vielmehr wird als der lutherischen mindestens gleichwertig hingestellt und zwar von demselben Zwingli, der zwei Jahre zuvor in eindeutiger Weise gegen die erasmische Schrift „Vom freien Willen“ Stellung genommen (im Commentarius, Bd. III, S. 654. 28f., vgl. dazu Wernle, Zwingli, 1919, S. 158f.) und damit die reformatorische Unzulänglichkeit des Erasmus doch ausgesprochen hatte. Zwingli sagt an unserer Stelle auch nicht nur, daß die Reformation Luthers die geradlinige Fortsetzung der erasmischen Gedanken sei, sondern er macht den Erasmus zum eigentlichen Urheber der Reformation. Warum aber war dann Zwingli nicht auf der Seite des Erasmus stehen geblieben? Es scheint mir, daß bei dieser auffallend ausschließlichen Betonung des Reformatorischen an Erasmus die Pietät gegenüber dem großen Lehrer, aber daneben auch der Ärger und die Enttäuschung über Luther mitsprechen. Beachte zudem: Zwingli hat — die Zeitbestimmung cum haud parum multi essent (nämlich: als Luther auftrat) weist daraufhin — an unserer Stelle den Erasmus von 1516/17, den Herausgeber des Neuen Testaments, nicht den Erasmus von 1525, den Verfasser von De libero arbitrio, im Auge. — ⁵) Mit dem persönlichen, vertrauten Umgang (familiaritas), der ihm vor zwölf Jahren zuteil wurde, wird Zwingli an seinen ersten Besuch bei Erasmus denken, der auf ihn so tiefen Eindruck gemacht

rem et ad alacritatem extimulavit¹⁾, nemo tamen erat, qui se discrimini obicere auderet ex omnibus castris Israel; adeo metuebant immanem istum Goliath, tanto armorum viriumque pondere minacem [1. Sam. 17]. Hic, hic tu unus fidelis David, ad hoc unctus a domino [1. Sam. 16. 13], induis quidem arma. Primum, quum iuxta illorum ritum pergis cum eis disputare ac paradoxa²⁾ nodosque Gordios³⁾ obicere; mox tamen reiectis his impeditis e coelesti flumine lapides eligis ac libras, expeditaque et rotata funda tam vehementer iacis, ut in magnum agri spacium inusitata membra porrigas. Unde fideles animae nunquam cessare debent, quo segnius canant: „Percussit Saul mille, David autem decem milia“ 10

10 milia] AB millia

hat (Bd. VII, Nr. 13). Ante duodecim annos, das führt — Zwingli hat die Amica Exegesis Ende Februar 1527 abgeschlossen — ziemlich genau in das erste Drittel des Jahres 1515 zurück; außer Zwingli hätte das Jahr 1527 als erstes Jahr gerechnet. In diesem Fall kämen wir auf 1516 und unsere nun folgende Kritik an der Datierung Eglis würde hinfällig. Im Jahre 1515 ist Zwingli, wie sein Brief an Erasmus zeigt, ehe der Frühling recht angebrochen war (vere mox ante ingruessente) bei Erasmus gewesen. Der Dankesbrief an Erasmus ist datiert: Ex Clarona iii Cal. Maii anno 1515 (29. April). Die Jahreszahl dieses Briefes und die unserer Textstelle treffen also zusammen. Im Zwinglibriefwechsel (Bd. VII, Nr. 13, Anm. 1 und Nr. 14, Anm. 3) wird aber die Jahrzahl des Zwinglischreibens für unrichtig erklärt und dafür 1516 eingesetzt. Zur Begründung weist der Herausgeber darauf hin, daß der undatierte Antwortbrief des Erasmus kaum mehr im Jahre 1515, wohl aber im ersten Vierteljahr des Jahres 1516 geschrieben sein wird; also werde auch Zwinglis Brief an Erasmus erst 1516 geschrieben sein. Das ist wahrscheinlich. Aber es ist zu wenig beachtet, daß doch eine Reihe gewichtiger Gründe für das Jahr 1515 als Zeitpunkt des Zwingli-Besuchs bei Erasmus und des Briefes an Erasmus sprechen: Erstens unsere Textstelle, nach der der Besuch ins Jahr 1515 fiel. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß Zwingli die wichtige persönliche Berührung mit Erasmus nicht mehr zeitlich genau habe festlegen können. Zweitens ist unser Brief von allen an Erasmus gerichteten Zwinglibriefen der einzige, der in den erasmischen Briefwechsel aufgenommen wurde. (Zwinglis Schreiben ist im Original nicht mehr vorhanden, sondern befindet sich in Abschrift im sogenannten Deventrischen Briefbuch des Erasmus.) Alles spricht dagegen, daß Zwinglis Huldigungsschreiben, für dessen Erhaltung Erasmus besondere Sorge trug, in bezug auf Abfassungsort und Datum verunechtet worden sei. Drittens ist es, wie schon Stähelin (H. Zwingli, I 78) vermutete, naheliegend, daß Zwingli der am 6. Dezember 1514 erhaltenen Einladung seines Freundes Dingnauer zur Teilnahme an dessen Magisterpromotion folgend (Bd. VII, Nr. 11) 1515 nach Basel kam und bei dieser Gelegenheit Erasmus aufsuchte.

¹⁾ Zwinglis einzige genauere Angabe, was für religiöse Erkenntnisse er in seiner Frühzeit dem Erasmus verdankt habe, lautet dahin, er habe im Jahre 1514 oder 1515 aus des Erasmus Gedicht *Expostulatio Jesu* die Überzeugung gewonnen, daß Christus unserer armen Seelen einiger Schatz sei (Bd. II, S. 217. 8f.). — ²⁾ Gemeint sind die Thesen des jungen Luther. Es sei daran erinnert, daß Luther selber einmal seine 99 Thesen vom 4. September 1517 paradox genannt hat: Weimarer Ausgabe, Briefwechsel, Bd. I, Nr. 45. 8. — ³⁾ Vgl. oben S. 572, Anm. 4.

[1. Sam. 18. 7]. Tu unus fuisti Hercules¹, qui ubiubi discriminis aliquid esset, occurreres; aprum Romanum occidisti², Antæum, terrae filium compressisti³. Quis enim luculentius aut purius quam tu

2 Romanum | 4 Rhomanum

¹) Zwinglis Bezeichnung Luthers als eines Herkules erinnert an das Bild Hans Holbeins des Jüngeren, das 1522 als Flugblatt Frobens Druckerei in Basel verließ und das Luther als den „Hercules Germanicus“ darstellte. Luther schreitet im Ordensgewand, über das ein langes Löwenfell herabwallt, über eine zu Boden geschlagene Schar von Vertretern der mittelalterlichen Scholastik. In den Händen hält er eine Keule, an seiner Nase baumelt eine tiaragekrönte Papstgestalt. In einem lateinischen Gedicht unter dem Bilde wird Luther als Besieger seiner Gegner mit Herkules verglichen, während Luthers Gegner mit dem Cerberus, der Hydra usw., die einst von Herkules bezwungen wurden, in Parallele gesetzt werden. (Abbildung auf Tafel 16 im „Buch der Reformation Huldrych Zwinglis“, herausgegeben von W. Köhler.) Möglich, daß von diesem Flugblatt Anregungen auf Zwingli ausgingen. Allerdings hat man festgestellt (Th. Burckhardt-Biedermann in der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd. IV, 1905, S. 38 ff.), daß dieses Bild nicht nur lobenden Sinn hat. Es soll auch das Gewalttätige, Übermütige des Vorgehens Luthers abbilden; stammt doch der Gedanke des Bildes aus dem Erasmuskreise, wahrscheinlich sogar von Erasmus selbst. Anders ist es bei Zwingli. Für ihn ist Herkules nur Vorbild, und er bedauert, daß Luther dies Ideal noch nicht in allen Stücken erreicht. Noch hat Luther nicht alle Taten des Herkules vollbracht, er hat den Augiasstall noch nicht gesäubert (S. 724. 3), er hat den Himmel noch nicht getragen (S. 724. 8), er hat den Busiris noch nicht umgebracht (S. 724. 10). Die Gefahr besteht, daß auch Luther, wie einst Herkules, seine Waffenrüstung vorzeitig ablege (S. 724. 9). Diese Gefahr will Zwingli an unserer Stelle, indem er Luther an sein Herkulesamt erinnert, beschwören. Zwinglis berühmtes Loburteil über Luther geht also unversehens in eine Kritik an Luther über. Der Kritik folgt unmittelbar anschließend eine scharfe Warnung (S. 724. 11), die darin besteht, daß Zwingli Luther das Bild des mißtrauischen, blindwütigen und vor allem neidischen Saul vor Augen malt, um an diesem Beispiel die Gefahren zu zeigen, die Luther drohen und denen er zum Teil schon erlegen ist. — Herkules, neben Theseus der am meisten im Zwinglischen Schrifttum erwähnte heidnische Heros, spielt auch sonst bei Zwingli die Rolle eines Tugendvorbildes, z. B. schon im Brief an Myconius vom 24. Juli 1520 (Bd. VII, S. 343. 21 f.), außerdem in der Epistola zur Pindarausgabe 1526 (Bd. IV, S. 878. 11 f.), wo des Herkules Kampf für die Heilung der Zeitschäden gerühmt wird und in der Fidei Christianae Expositio, 1531 (Sch. u. Sch., 4, 65), wo Herkules neben Theseus unter die edlen Heiden gerechnet ist, von denen man hoffen darf, daß sie selig sind. Erwähnt sei, daß das Herkulesbild auch auf Zwingli angewandt wurde: Im Brief Glareans vom 13. Januar 1519 wird Zwingli als „Hercules anaximachus“ begrüßt (Bd. VII, Nr. 55), im Jahre 1532 wird Zwingli in Hans Salats Dichtung „Triumphus Herculis Helvetici“ als „Hercules Helveticus“ verhöhnt. — ²) Herkules hat den erymanthischen Eber getötet. Siehe Lübker: Reallexikon des Klassischen Altertums, 1914, unter Herakles. Ebenda auch das Folgende. — ³) Herkules kämpfte in Libyen mit Antaios, dem Sohn des Poseidon und der Ge. Da Antaios von seiner Mutter stets neue Kraft erhielt, hob ihn Herkules, um ihn zu töten, in die Höhe und erdrückte ihn.

inimicicias carnis et spiritus ex apostolorum fontibus propinavit? Cacum, qui non modo boves aversos, verum etiam viduarum domunculas in speluncam abigebat, protraxisti¹. Quid multa? Augiae stabulum², si eas imagines, quae ad cultum prostant, sustulisses³, fictum in pane corpus Christi corporaliter non ederes, in euangelii luce videres purgatorium rete pecuniarum esse, absolutionem autem vel claves euangelii fidem; unum solummodo deum, ac mediatorem dei et hominis filium Christum Iesum, non solum repurgavisses, verumetiam coelum ipsum tulisses⁴. Verum, heus, tu, cave λεοντήν et clavam mulierculae procacis amore ponas⁵! Busiris⁶ adhuc nobis superandus est ac trucidandus. 10 Saul regno excidit, quod sui oblitus imperium deperit posteritque suę transmittere invito domino cogitavit; hinc enim homini metus ac terrores varii, hinc invidia et caeca in quaevis præcipitatio. Suspecta cum omnia putat esse, temere innocentes sacrificulos ac prophetas mac- 15 tat, et mirum est, cur etiam filiae pepercerit, quae Davidi marito, quo commodum aufugeret, indicavit. Non potuit mentem lenire, lacinia de pallio cum ventrem exoneraret recisa, non hasta dormienti ablata, non præputia ducenta ex Palæstinis relata [1. Sam. 18—24]. Exemplo nobis ista sint, ne et nos, si modo per dominum regnamus, in verbi ministerio quicquam τυραννικότητος designemus, nullis invidemus, 20 quibus dominus ἀφθόνως gratiam suppeditat. Unum corpus sumus, caput Christus est, alter oculus Lutherus est. Absit, ut auri invideat, quod auri sit. Hęc, mi Luthere, bona fide ἀλληγορίζουαι. Tuum est, candide omnia intelligere. Nunc ad tua redimus.

Videris nondum perspectum habere⁷, in qua significatione apostolus 25

9 *AB Marginal* id est: leonis exuvium. — 10 Busiris] *AB* Busyris — 11 *B Marginal* vere christiana admonitio. — 12 metus] *A* moetus — 13 invidia] *A Druckfehler* invidia — 20 τυραννικότητος] *AB* τυραννικότηως — 21 *AB Marginal* Hoc est: sine invidia; id est: abunde. — 23 *AB Marginal* id est: per allegoriam loquor.

¹) Der Hirt und Räuber Cacus raubte einige von den Rindern des Herkules und zog sie, um durch die Fußspuren nicht entdeckt zu werden, an den Schweißnzen rücklings in seine Höhle. — ²) Gemeint ist die Reinigung des Stalles des elischen Königs Augeias durch Herkules. Vgl. Bd. III. S. 660, Anm. 3. — ³) Siehe unten den Schluß unserer Schrift. — ⁴) Bei dem Träger des Himmelsgewölbes ist hier an Herkules, nicht an Atlas, gedacht. Atlas holte für Herkules die Hesperiden-äpfel, während Herkules den Himmel hielt. Nachher wollte Atlas die Last nicht mehr tragen, wurde aber durch Herkules überlistet. — ⁵) „Hüte dich, Löwenhaut und Keule aus Liebe zu dem frechen Weibe abzulegen“. Herkules wurde der Lyderin Omphale dienstbar und durch sie ganz verweichlicht. Er trug Frauengewand, während sie mit Löwenfell und Keule brüstete. — ⁶) Buseiris war ägyptischer König und ein Menschenschlächter. Er wollte auch den Herkules als Fremden opfern, aber dieser tötete ihn und bereitete so seiner Grausamkeit ein Ende. — ⁷) Nämlich in der oben S. 712, Anm. 4 wiedergegebenen Lutherstelle.

verbo annunciandi utatur, quum dicit: „Mortem domini adnunciabitis“ [1. Cor. 11. 26]; quantum enim intelligo, putas pro „euangelium docere“ accipi, quum tantopere praedicationem tuam praedicas. Quemadmodum solent, qui in tua verba iurati sunt¹ (sunt enim plurimi sic tibi ad-
 5 dicti, ut malint tecum errare quam cum apostolo recte sentire); cum a communione redeunt, sedentem fratrem sic affantur: „Adnuncio tibi, frater, mortem domini“. En vobis, quid faciat ignorantia. Superstitiosa est, quum non videt, quid liquido sit in verbis domini; iam ex eo, quod ignorat, cerimoniam facit. Id quod abunde, cum tota causa, quam
 10 agimus, tum istud adnunciandi verbum, non intellectum quidem, sed in cerimoniam conversum, probat. Resipit autem hoc verbum (quemadmodum omnia, quae per universum novum testamentum, etiamsi in aliena lingua scripta sunt²) Hebraicum ingenium³. Hebræi enim annunciandi verbo creberrime utuntur pro collaudandi ac profitendi.
 15 Deut. 26. sic legimus: „Accedesque ad sacerdotem, qui fuerit in diebus illis et dices ad eum: Profiteor hodie coram domino deo tuo, quod ingressus sum in terram, pro qua iuravit patribus nostris, ut daret eam nobis“ [5. Mos. 26. 3f.]. Ubi nos isto loco habemus „profiteor“, Hebræi habent יהודה, Graeci⁴ autem ἀναγγέλλω, quod est: annuncio in utra-
 20 que lingua, hoc sensu: profiteor, annuncio, laudo, agnosco hodie coram domino deo tuo, quod ingressus sum in terram, quam iuravit dominus daturum patribus. Quid opus erat hac confessione? Notum erat omni tribui et vicinia, si quis esset in terra. Professio ergo ista gratiarum est actio, agnitio et collaudatio pro datis beneficiis. Sequitur enim paulo post: „Et ideo nunc offero primicias frugum terrae, quam dominus deus dedit mihi“ [5. Mos. 26. 10]. Sic in presenti loco:

9 cerimoniam] B ceremoniam — 13 B Marginal Annuntiandi verbo, quomodo Paulus usus sit. — 15 Deut.] B Deu.

¹) Vgl. Bd. I. S. 315, Anm. 1. — ²) Zwingli weiß also, daß das Griechisch des Neuen Testaments Judengriechisch ist. Vgl. auch Bd. IV, S. 919. 11f. — ³) Zur Beachtung von Hebraismen im Neuen Testament durch Zwingli vgl. auch oben S. 591, Anm. 3. dazu folgende Literatur: 1. Emil Egli, Zwingli als Hebräer (Zwingliana, Bd. I, S. 153f., 2. Ludwig Diestel, Geschichte des Alten Testaments in der christlichen Kirche, 1869, S. 248f., 3. Ernst Nagel, Zwinglis Stellung zur Schrift, 1896, S. 37ff., 4. Rud. Stähelin, H. Zwingli, Bd. II (1897), S. 109f., 5. Oskar Rückert, Ulrich Zwinglis Ideen zur Erziehung und Bildung, 1900, S. 82f. — ⁴) D. h. die Septuaginta, die Zwingli bei der Erklärung des hebräischen Textes beständig zu Rate zieht. In seiner Abhandlung De Hebraicarum litterarum studio (Sch. u. Sch., Bd. 5, S. 556—559, vgl. auch S. 554) bezeichnet es Zwingli als den Zweck des hebräischen Studiums, daß man den Grundtext des Alten Testaments durch Vergleichen mit andern Übersetzungen, besonders mit den Septuaginta, verstehen lerne.

„Mortem domini adnunciabitis“ [1. Cor. 11. 26] καταγγέλλετε (est enim translaticium Hebraeis imperativis uti pro futuris et contra¹⁾, hoc est: collaudabitis, gratias agetis, agnoscetis, confitebimini, non quod hic sollemnis sermo requiratur, nam alioqui omnes cogeremur oratores una eademque panegyri simul esse, sed pia gratiarum actio et agnitio eius, 5 quod nobis coelestis pater mera bonitate donavit. Reliqua, puta, præitio²⁾ publicam atque ferculi potusque symbolici circumlationem nunc non tractamus³⁾. Iudicum 9: „Si ergo recte et absque vicio egistis, cum Hierobal et domo eius, hodie lætami in Abimelech, et ille laetetur in vobis“ [Richt. 9. 16f.]. Hic, ubi nos habemus „lætami“, 10 Hebraei פָּרְשׁוּ, Graeci ἐλόγηθίητε habent. Quo facile deprehendimus benedicendi verbum, quo hic Graeci sunt usi, pro gratulandi et lætandi nonnunquam accipi. Unde et calix benedictionis dicitur, hoc est: gratiarum actionis, læticiae ac celebritatis. Quo deinde hoc quoque deprehendimus, mortem domini annunciare nihil aliud esse quam bene- 15 dicere, hoc est: gratulari et lætari. Idem enim sunt hoc loco meminisse mortem domini et adnunciavisse; alterum enim altero exponit Paulus. Prima Petri, secundo cap. sic habemus: „Ut virtutes eius adnuncietis, qui ex tenebris vocavit nos in admirabile lumen suum“ [1. Petr. 2. 9]. Quid hic, quæso, virtutes annunciare aliud est quam confiteri, agnoscere, 20 gratulari, lætari? Sic et praesenti loco: „Mortem domini adnunciabitis“ [1. Cor. 5. 26] tantum valet, quantum: mortem domini agnoscetis, laudabitis, pro ea gratias et hymnos referetis, ex ea lætabimini et exultabitis.

5 gratiarum actio] AB gratiarumactio — 8 B Marginal Benedicendi verbum. — 11 deprehendimus] B depraehendimus — 14 gratiarum actionis] AB gratiarumactionis

¹⁾ Vgl. vorige Seite Anm. 3. — ²⁾ Es handelt sich hier um die Einzelheiten der Abendmahlskommunion, wie sie in Zürich geübt wird. Die præitio publica ist das Vorgehen der Pfarrer, die das Brot und den Wein austeilen. Vgl. in „Action oder bruch des nachtmals“, 1525 die Stelle: Und so die mit dem brot so vil vorggangen sind, das ein yeder sin stücklin gessen habe (Bd. IV, S. 23. 10). Die ferculi potusque symbolici circumlatio ist das Herumtragen des Brotes und des Weines durch den Pfarrer von Stuhl zu Stuhl. Vgl. in „Action oder bruch des nachtmals“ Bd. IV, S. 23. 6: Demnach tragind die verordneten diener das ungeheblet brot harumb, und nemme cyn yetlicher gläubiger mit siner eyggen hand einen bitz oder mundvoll darvon, oder lasß im dasselbig bieten durch den diener, der das brot harumb treit. — Ferculum bedeutet im klassischen Latein „Gang, Gericht“ (bei Tisch), im Spdt- und Mittellateinischen bedeutet es allgemein „Speise“, in der kirchlichen Sprache (gewöhnlich in Verbindung mit corporis) „Leib Christi“; so hier. Siehe den „Mittellateinischen Heinichen“, 1931, s. v. ferculum.

Est ergo eucharistia gratiarum actio, animi exultatio, confessio. Quemadmodum et Christus „Confiteor“ Matth. 11. et Lucę 10. dixit pro: gratias ago tibi, pater [Matth. 11. 25; Luc. 10. 21]. Unde et qui Tigurini sumus fratres euangelique ministri, cum eam instauraremus, prorsus ab

5 his abstinuimus legibus, quibus nonnulli gratiarum actionem in fastidium ac nauseam trahunt, nescio quam atrociam minati, si quis scorator, ebriosus, avarus aut maledicus accedat. Istis enim arbitramur tunc esse interdicens ab eucharistia, quum palam tales esse deprehensi sunt¹; non debemus enim ad ingentia ista crimina connivere,

10 sed quę quisque domi habeat occulta, quę fors iam poenitentia ex fide diluit, ea non debent cum tanta atrocitate arceri; tum quod solus deus est occultorum iudex (homo in facie tantum videt) tum quod hic usus audacię hypocritarum viam sterneret. Facile enim inuenias, qui odium, invidiam, avaritiam, *κρυδοσίαν* in pectore alant, audacter tamen

15 ad eucharistiae convivium accedant. Iam soli boni atque innocentes isti iudicarentur, quod ut primum fieret, accederet pręmium; quo dato denuo esset de euangelii negotio actum. Vitiis ergo, ad quę pia severitas non debet connivere, excommunicatione tum occurramus, cum in nostrum iudicium inciderint. Interea quemque suę tum fidei tum con-

20 scientię relinquamus. Paulus enim 1. Cor. 5. capite de his tantum loquitur, quorum scelera sic sunt manifesta, ut nostro iudicio deprehendi et citra conscientię *δύσπισιν*, id est: dubitationem damnari possunt. Aut, quod mihi magis probatur, non loquitur isthic Paulus de excommunicatione, nam istam vocat „tradere satanae“ [1. Cor. 5. 5], sed de

25 peculiari cuiusque cautione, qua se ab iis alienat, quos videt ad ea vicia propensiores esse; hoc enim arbitror esse „ne cibum quidem edere“ [1. Cor. 5. 11]. Postremo habentur eo loci quędam vicia, quę ut nunquam legimus excommunicatione multata, ita non facile est mensuram videre, quando tandem sint excommunicanda, ut avaricia et rapacitas.

30 Nemo enim sic est avarus aut rapax, ut se non maximo opere occulet ac

1 *B Marginal* Eucharistia quid. — gratiarum actio] *AB* gratiarumactio — 3 Tiguri] *A* Tyguri — 5 gratiarum actionem] *AB* gratiarumactionem — 7 *B Marginal* Improbantur dirae illae circa eucharistiam excommunicationes. — 14 *AB Marginal* id est: vanam gloriam.

¹) In Zürich wird also nur der vom Abendmahl ausgeschlossen, der öffentlich bei einer groben Sünde ertappt ist. Ein Aufspüren von Übeltätern, um sie dem Bann zu überliefern, duldet Zwingli nicht. Eine ähnliche, gegen die Täufer gerichtete, Darlegung über die Exkommunikation findet sich in der Schrift *In cataplastarum strophas elenchus*, 1527 (Sch. u. Sch. 3, 390 ff.).

cēlet. Quoniam autem postremo ad hanc sententiam ex lege additur: „Auferte malum de medio vestri“ [1. Cor. 5. 13], quod speciem excommunicationis prębet, liberum sit cuique in suo sensu abundare. Nobis enim ista duo occurrunt, quod hęc verba: „Auferte“ etc. ad amicam declinationem et vitationem possint citra iniuriam trahi; et quod adeo 5
rara est apud apostolos excommunicatio. At utcunque de isto loco habeat nativa expositio, non tamen est Paulus uspiam in hac sententia, ut iudicemus, nisi de his, quę sic publica sunt, ut tergiversatione nulla possimus inficiari; ea demum admonet abstentionis mucrone esse confodienda.

Habes et alia multa tum inania tum impotentia in hoc sermone¹, qualia sunt: natura tradi hoc sacramento, quod verbo tantum fuerat doctum². Spiritus enim est hoc officium, non corporis. Hoc sacramentum vocari cibum esurientium³. Eorum enim est, qui fidei carnem, succum et sanguinem iam dudum ederunt. Fructus, quos enim isthic 15
recenses, spiritus et fidei sunt, non coenę fructus. Propter infirmos tantum institutum esse⁴. Ergo non sumus omnes unus panis et unum corpus. Et id genus, ut diximus, inania, quia nulla sunt scripturę auctoritate fulta; impotentia vero, quia quicquid ira dictat, in nos iacis, quasi contumeliis, probris et conviciis res peragi possit. Ad quę omnia pruden- 20
dens lector facile respondebit ex his, quę praemissa sunt⁵.

Restant epistolae ad Argentorati fratres⁶, et quam Rütlingam misisti⁷, quarum utraque quum praeter contumelias⁸ nihil, cui non sit

11 B *Marginal* Lutherus sacramento multa tribuit, quae solius spiritus sunt. — 22 B *Marginal* Epistolae Lutheri ad Argentin. et Rutlingen. fratres.

¹) *Sermon von dem Sacrament des leibs und bluts Christi, widder die Schwarmgeister*, 1526 (vgl. oben S. 658, Anm. 3). — ²) *Luther im Sermon von dem Sacrament*, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 504. 20–27: Darumb predigen wir auch den tod Christi nach den worten: „Das thut zu meinem gedechtnis“. Es ist aber ein unterschied da. Wenn ich seinen tod predige, das ist eine öffentliche predigt ynn der gemeine, darynn ich niemand sonderlich gebe; were es fasset, der fassets. Aber wenn ich das Sacrament reiche, so eigene ich solchs dem sonderlich zu, der es nimpt, schencke yhm Christus leib und blut, das er habe vergebung der sunden, durch seinen tod erworben und ynn der gemeine gepredigt. Das ist etwas mehr denn die gemeine predigt. —

³) *Luther, Sermon*, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 509. 15: Derhalben heisset dis Sacrament eine speise der hungerigen. — ⁴) *Luther, Sermon*, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 509. 27: Es ist eben umb der schwachen willen eingesetzt. — ⁵) Hier schließt die oben S. 658. 27 beginnende, gegen Luthers „Sermon von dem Sacrament“ gerichtete Erörterung. — ⁶) Luthers „brieff an die Christen Zu Straspurg widder den schwermer geyst“, 1524 (Weimarer Ausgabe, Bd. 15, S. 391–397). Das Nähere über dieses Schreiben siehe Bd. VIII, S. 300, Anm. 5. — ⁷) Luthers Antwortschreiben an die Christen zu Reutlingen 4. Januar 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 118–125).

satisfactum in superioribus, habeat, nolumus miserum lectorem diutius tenere; arbitramur enim abunde ostensum esse, quam frivola sint, quae vos citra omnem coelestium oraculorum auctoritatem traditis, corpus manducatum fidem confirmare, peccata remittere, praesens facere natura, quod verbo sit praedicatum. Aequè arbitramur satis superque deprehensos esse parallogismos¹, quibus forsàn ignorans potius quam volens contendis, ei verbo Christi nitendum esse, quod nondum est cum scriptura collatum, an hunc sensum ferre possit, quem prima fronte ostentat. Est plane res sacrosancta verbum, quod attrectari tam non debet violarique audaci aut prophana manu atque arca², quae Ozam, bono etiam, ut ipse putabat, zelo, sese ne laberetur tenentem, interfecit [2. Sam. 6. 3—8]. Sed tum est sacrosanctum ac inviolabile, dum sensum nobis redolet genuinum. Redolet ipsum quidem eundem semper sensum, sed viciatus est sæpenumero odoratus noster, quo nativum sensum minus olfaciat. Hic neutiquam clamemus: Verbum sacrosanctum est, hoc animo, ut rudes minus aut etiam perperam intellecto nitantur, alioqui tumultuosis erimus tumultuosiores. His igitur missis ad secundam partem accedamus.

Secunda pars.

Promisimus in ipsa divisione, hac secunda parte Christi verba, de quibus certamen est, plane expositurum[!] ³. Quod et libens ac hilaris facturum sum, deo interim gratias agens, quod per tam scopulosa et obscura navem tam foeliciter traduxerit, ut ne crepitum quidem ullum aut gemitum dederit. Hactenus praefati erimus.

Antequam autem ad verborum domini expositionem accedamus, paucula nobis de scripturarum collatione⁴ praemittenda erunt; ista videlicet, quod posteaquam humanum os coepit tropis⁵, figuris ac locu-

5 aequè | 4 aequè — 27 B Marginal Troporum cognitio necessaria est.

Zwingli erwähnt diesen Brief auch oben S. 568. 14. — *) Der Brief an die Straßburger richtet sich nicht gegen Zwingli, sondern gegen Karlstadt, mit dem Luther scharf abrechnet. Hingegen wendet sich Luther in dem Schreiben an die Christen zu Reutlingen gegen Zwingli. Charakteristische Sätze aus diesem Brief sind oben S. 568, Anm. 2 abgedruckt.

1) ο παραλογισμός = der Trugschluß — 2) arca hier = Bundeslade — 3) Siehe oben S. 571. 1. — 4) Zu Zwinglis Lehre von der Schriftvergleichung siehe das Kapitel „Die collatio oder comparatio scripturae“ in Ernst Nagel: Zwinglis Stellung zur Schrift. S. 95 f. — 5) Zum Begriff des Tropus vgl. oben S. 617, Anm. 3 und unten S. 738, Anm. 7, sowie S. 739, Anm. 1—5.

tionibus orationem veluti odoribus aut pigmentis condere et variegare, divinam quoque bonitatem (quae ubique parentum instar nobiscum balbutit linguaue nostra loquitur) huc sese demisisse¹, ut et ipsa nobiscum loquens tropis ac schēmatismis nostris uteretur. Ex quo istud indubitatum discimus, troporum ac schēmatum cognitionem ante omnia 5 esse necessariam iis, qui in sacris versari literis constituerunt. Secundo loco, quod quandoquidem ii, qui figurarum troporumque lenociniis impensius utuntur, tales nobis plerumque sermones propinant, ut prima specie videantur esse longe diversissimi et a vero alienissimi, etiam si non semper sint de diverso argumento. Exemplum damus unum ex 10 tanta silva: Christus dicitur Paulo natus ex tribu Iuda [*Hebr. 7. 14*]; eidem dicitur esse neque Iudæus neque Græcus [*Gal. 3. 28*]. Sunt ergo eadem voces in diversis locis alia tum ratione tum significatione positæ. Sed ne quid dissonum inveniri in sacris literis quisquam arbitretur, comportandi sunt loci. Ex isto secundum indubitatum confit, 15 scripturarum collationem eque esse necessariam atque troporum cognitionem. Id quod tu quoque, doctissime Lutere, ad regem Angliæ his verbis testatus es: „Thomistarum est (nam quae antecedunt, hus minus quadrant) omittere canonem intelligendae scripturae, qui est: consequentiam, circumstantiam et pugnantiam observare“². Hactenus 20 canon tuus. Unde et vehementer incivile esset, ut ne quid durius dicam, te nunc ab ea sententia, imo lege recedendo, contumacibus istis niti: hæc verba sacrosancta sunt, tropum non recipiunt; coelum citius ruere oportet quam ipsa in aliam sensum exponi. Maiora sunt, quam ut aliorum respectu debeant alium formam induere (nam et hoc quidam 25 clamant); quomodo enim contradictionem, pugnantiam aut diversitatem tollemus? Si enim ista sola non debent fide pensore librari, iam reliqua omnia oportebit ad eorum firmitatem atque certitudinem explorari. Reliqua enim omnia nihil abhorrent a collatione. Peribit ergo nobis non tantum canon ille tuus, sed fides quoque. Ea enim novit carnem 30 manducatam nihil prodesse.

4 schēmatismis] *B* schematismis — 11 silva] *B* sylva — 15 *B* Marginal Scripturarum collatio necessaria est.

¹) Zwingli greift hier auf den Gedanken der göttlichen Herablassung (demissio, condescensio, accommodatio, *ὑποκατάβασις*) zurück, der besonders bei den Kirchenvätern eine Rolle spielt. — ²) Luther in der Schrift *Contra Henricum Regem Angliae*, 1522 (Weimarer Ausgabe, Bd. 10. 2. S. 206. 24–26): Sed tamen pro dignitate Thomistica hoc facit Rex, quorum est omittere canonem intelligendae scripturae (qui est consequentiam, circumstantiam et pugnantiam observare) et quovis arrepto et detorto verbo quodvis asserere.

Tertium est, quod præmittendum duximus: nullam esse in sacris literis rem tam arduam, quæ non sit troporum coloribus ornata et expressa. Ex multis pauca adducam: Inter initia Geneseos tanta est terrae, aquæ, abyssi varietas, ut nisi præsidio synecdoches¹ expediatur, nullus natator Delius² etiam emergere ex eis queat. Credimus in deum omnipotentem. Ista omnipotentia aliis atque aliis troporum generibus a diversis nominatur. Alius inquit: Domine, in ditione tua cuncta sunt posita. Alius eum loquentem facit: „Coelum mihi sedes est, terra vero scabellum pedum meorum“ [Act. 7. 49]. Alius, terram, ait, palmo concludis [Jes. 40. 12]. Quin ipsius euangelii ratio nunc carnis manducatione docetur [cf. Joh. 6. 53f.], quo fidei vim et alimoniam foelicius caperemus; nunc aquæ emicantis tropo [cf. Joh. 4. 14], ut et refrigerium et exitum non ignoraremus, mox clavium [cf. Matth. 16. 19], quo animi absolutionem atque libertatem, quæ in Christo Iesu est, intelligeremus.

15 Amarissima Christi mors tropo prædicatur: „Cum exaltatus ero a terra“ etc. [Joh. 12. 32]. Et: „Novissime misit filium suum pater familias; illi autem extra vineam eiectionem trucidarunt“ [Matth. 21. 37ff.]. Quæ ergo, malum³, ratio, deum adeoque Christum ipsum in rei summa tropo usum esse, nos autem in rei solummodo commemoratione tam

20 contumaciter ab eo abhorrere? Quo vehimur, ut quum lubet aliis autores simus, imo imperatores conferendarum scripturarum; ac rursum, quum urgemur nostris ipsorum et armis et artibus id vetare, quod docuimus? Quam ridiculus est palæstræ magister⁴, qui probe quidem docuit, quomodo petendus sit adversarius aut declinandus, quid ex

25 arte sit, quid minus; ubi ipse vero incunctantius petitur ac ceditur, clamat hoc non esse ex arte, id ferri nequire? Quod intricavimus, ut in proverbio habetur, exedundum nobis est⁵. Quam tulimus legem, servemus; cum ergo, ut est audacia *κενοδοξία*, facile posset in troporum expeditione nova oriri calamitas, qua omnia tropis confunde-

1 B Marginal Nihil tam arduum, quod scripturae non etiam per tropos explicant. — 16 pater familias] AB paterfamilias — 27 exedundum] B exedendum. 28 AB Marginal id est: inanis gloriae studiosorum.

¹) Zu Synecdoche vgl. Bd. IV, S. 239, Anm. 5. — ²) Sokrates soll gesagt haben, es bedürfe zum Verständnis der Schriften Heraklits eines delischen (d. h. tüchtigen) Tauchers. Siehe „Die Fragmente der Vorsokratiker“, ed. H. Diels, Bd. I, 3. Aufl., 1912, S. 72. 25. — ³) Accusativ, als Ausruf des Unwillens: zum Henker! In aller Welt! — ⁴) Palæstræ magister ist bei Zwingli der Fechtmeister. In der deutschen Übersetzung seiner Schrift „Quo pacto ingenui adolescentes formandi sint“ übersetzt er beidemal palæstra mit „Fechten“. Vgl. Bd. II, S. 546. 21 mit Bd. V, S. 441. 26 und Bd. II, S. 549. 23 mit Bd. V, S. 445. 2. Im klassischen Latein (und Griechisch) bedeutet palæstra die Ringkunst, nicht die Fechtkunst. — ⁵) „Was wir angerichtet haben, müssen wir aussessen.“ Deutsches Sprichwort, siehe Wunder s. v. Aussessen 2

rentur, erit tertium indubitatum: quod, quandoquidem summę res tropis involutae, divinis etiam oraculis produntur, necessarium est, ut fide magistra expendamus, quid ferre tropum velit, aut quid ferre recuset. Nam si quis hunc patris sermonem: „Hic est filius meus dilectus“ [Marc. 9. 7] tropo exponere pergeret: „Hic est figura vel typus filii mei“, tam impius pergeret esse quam fuit Arrius¹. Rursus lapide stupidior esset, qui diceret Christum natura saxum aut lapidem esse, propterea quod ipse de se loquens dixit: „Lapis, quem reprobaverunt edificantes, hic factus est in caput anguli“ [Matth. 21. 42]. Fides ergo magistra erit, quę verba quo tropo sint explicanda; neque enim quis- 10 que tropus omnia reserat abstrusa.

Quarto id præmittimus, quod secundo membro respondet, videlicet collationi. Quis enim tam hebes est, ut quemvis locum cuivis conferendum esse censeat? Resultat ergo quantum indubitatum, eadem fide censore scripturas quoque conferendas esse, ut scilicet in conferendo 15 servetur analogia, quę perinde est inter contraria atque similia. Exemplis omnia nota fient. Parabola de decem virginibus [Matth. 25. 1ff.] et de Lazaro [Luc. 16. 20ff.] commode per analogiam similium conferuntur. Utraque enim loquitur de eo statu animae, quem est post hanc vitam habitura. Christum esse virginis filium perpetuae et fratres habuisse, 20 cum tamen sit unigenitus, recte conferuntur, etiamsi contraria sint, perpetuam esse virginem unigenitumque habuisse, et plures pluribus genuisse partibus; nam secundum analogiam competit inter ista duo collatiō. Venit enim eterna virginitas in quaestionem, quae deinde solo idiotismo discutitur, videlicet Hebraeis translaticium esse, ut fratris 25 nomine adpellent, non modo qui contribulis, sed etiam qui eiusdem populi est. Fratres ergo adpellari gentilitios, non tantum ex eisdem parentibus prognatos. At ista non recte conferrentur, si parabolam hominis generosi in longinquam regionem profecti [Luc. 19. 12ff.] et eam, quę de Iudaeorum gentiumque vocatione patre familias sub 30 auroram egresso ac vinitores conducente [Matth. 21. 33ff.] scripta est, comparares. Altera enim de Christi ad coelos ascensione ac evangelici muneris commendatione, altera vero de repulsa Iudaeorum, gentium autem cooptatione contexta est. Sic ergo non debent conferri: „Verbum caro factum est“ [Joh. 1. 14] et: „Hoc est corpus meum“ [Matth. 26. 26]; 35

4 B Marginal Fides tropos explicare debet. — 14 B Marginal Fides scripturas conferre debet. — 15 scripturas] A Druckfehler friepturas — 25 translaticium] B translaticium — 30 patrefamilias] A patrefamilias

¹) Über Arius siehe R. E.⁹, II, S. 66f.

nulla enim est inter ista analogia. Illud enim narrat filium dei naturam
 humanam sumpsisse, hoc autem panegyrim et commemorationem mortis
 eius esse, sive, ut isti volunt, corpus suum ad edendum dari. At inter
 ista: „Christus adsumpsit naturam humanam“ et: „Christus dedit
 5 nobis corpus suum corporaliter ad vescendum“, nulla prorsus est ana-
 logia. Attamen inter ista est analogia: Exodi 12.: „Hoc (sive agnus
 sive celebritas aut panegyris) est transitus“ [2. Mos. 12. 27], et: „Hoc
 est corpus meum“ [Matth. 26. 26] pro: haec cerimonia, hic agnus sym-
 bolicus, haec panegyris est commemoratio sive gratiarum actio transitus
 10 eius, quem in Aegypto feci; et pro: Haec celebritas aut panegyris,
 hic panis symbolicus est gratiarum actio sive commemoratio corporis
 mei, quod pro vobis tradidi; et inter ista: „Ego baptizo in aqua, sed
 Christus in spiritu sancto“ [Act. 1. 5]. Ergo circumcisio, quae olim
 fuit baptismi loco, externus modo actus ceremonialis fuit, neque in eo
 15 actu magis dabatur spiritus sanctus, quam in baptismo; utrobique enim
 homo dat et baptismum et circumcisionem, sed non dat in eis spiritum
 sanctum. Similiter inter ista: Quemadmodum intra ecclesiam popu-
 lumque dei censebantur, qui semine erant Israelitico prognati, sic
 intra ecclesiam connumerantur, qui sunt ex repromissionis filiis nati.
 20 Una est enim ecclesia, una fides; neque iratior est nobis liberisque
 nostris deus, quam fuerit Iudeis, quorum liberi aequae in foedere
 perindeque in ecclesia erant atque parentes. Est et hic analogia:
 Circumcisio est Hebræorum pueris data, ergo et Christianorum in-
 fantibus non debet non dari baptismus. Sunt et alia non parum multa,
 25 quæ in scripturarum collatione requiruntur, puta iudicium inter pro-
 missionis verba et præcepti; inter ceremonialia, et quæ mores formant
 et similia. De quibus paulo fusius ad Struthionem, inauspicatam
 plane avem, scripsimus Germanice¹.

Quinto præmittendum est, quod, quandoquidem fide sive unctione
 30 magistra ac præitore constat scripturam unice esse interpretandam, at-
 tamen nemo est, qui fidem hypocriseos artificio non possit ostentare.
 Homo enim in facie videt, solus autem deus in corde [1. Sam. 16. 7].
 Quid enim non audet ambitio? Fit, ut cancellis quibusdam fateamur
 opus esse, intra quos percurrere cogantur, qui spiritum constantissime

8 cerimonia] B ceremonia — 9 gratiarum actio] AB gratiarumactio —
 11 gratiarum actio] AB gratiarumactio — 13 spiritu sancto] A spiritus sancto
 — 14 ceremonialis] B ceremonialis — 15 spiritus sanctus] A spiritussanctus
 — 16f. spiritum sanctum] A spiritumsanctum — 27 B Marginal D. Struthio. —

¹) Gemeint ist die Antwort Huldrychen Zwinglins über doctor Strussen büchlin,
 wider inn geschriben, das nachtmal Christi betreffende, 1527 (oben S. 464 ff.).

iacent. Frustra enim iactabo spiritum esse, quod contumacia est apud eos, quibus sunt spiritus paulo propius noti. Hi autem cancelli alii esse nequeunt, quam scripturae septa. In haec enim Christus se ipsum quoque ad scribas includit, cum: „Scrutamini scripturas, inquit, et illę testimonium perhibent de me“ [Joh. 5. 39]. His plus tribuit quam ei 5 miraculo, quo quis ex mortuis resurgens de extramundanis nescio quę testaretur [Luc. 16. 31]. Est ergo quintum indubitatum, spiritus nostri Lydium esse lapidem¹ scripturam. Ad hanc nobis explorandi sunt spiritus. Perinde enim atque liberum iumentum sine iugo, nervis aut funibus molem ne movet quidem, et contra, funes sine iumento moli 10 adplices quam artificiosissime, itidem nihil promovet onus, sic si scripturam citra spiritum aut fidem exponas, nihil proficies. Et contra, si spiritu quidquam tradas, quod scripturę non est conforme, confusaneo fanaticoque stupore omnia miscebis. Scriptura funes, laquei, frena, iugum, nervi est; iumentum spiritus. Potior est, ingenue agnosco, 15 spiritus; sed nisi frenis ac funibus scripturę sit revinctus (loquor autem de nostro fidei spiritu tantum), iam petulans ac ferox extra chorum, quod dicitur, et organum efferetur². Et ne me quisquam minus capiat, latomi aut materiarii³ exemplum proponamus: Horum neuter absque caelo, securi, regula, perpendiculo⁴ materiem adoritur; neque rursus ista 20 sola ad eam mittit, quasi citra operam suam, suapte manu omnia perfectura: sic spiritus noster illo coelesti imbutus latomus est; praedicationis verbum materies; caelum aut securis scriptura; regula, linea et perpendiculum tropi. Pręcipuus est latomus, at sodalia ista ni adsint, nihil precium operę perficietur⁵. 25

His ergo ad hunc modum praemissis, quo minus contumaciter spiritum iactemus, dum scriptura non suffragatur, foelici omine ipsam verborum Christi expositionem adorimur. Sed heus tu, huius te quoque prius

3 se ipsum] AB seipsum — 8 B Marginal Scriptura spiritus nostri lapis Lydius est.

¹) Lydius lapis = *Probierstein, Streichstein, unser sogenannter Kieselschiefer, der früher zum Probieren des Goldes und Silbers durch den Strich diente. Die Bezeichnung der heiligen Schrift als lydius lapis ist besonders bei Luther häufig, z. B. Weimarer Ausgabe, Bd. 33, S. 276. 5, Bd. 46, S. 780. 15.* — ²) Vgl. das deutsche Sprichwort (Wander unter „Chor“): *Über den Chor hinaustanzen (oder außerhalb des Chores tanzen).* Gilt von denen, die etwas tun, was ihren Vorsätzen und Grundsätzen widerspricht. Mit Chor ist der Reigenchor gemeint, wozu Zwingli organum, was wohl hier nicht nur Orgel, sondern „Musik“ überhaupt bedeutet, hinzufügt. — ³) Latomus = *Steinhauer*, Materiarius = *Zimmermann*. — ⁴) Caelum = *Meißel*, regula = *Richtscheit*, perpendiculum = *Lot*. — ⁵) Die Beispiele vom Zugtier (S. 734. 9f.) und vom Steinhauer (Zimmermann) sind zur Beurteilung des Zwinglischen „Spiritualismus“ wichtig.

admonemus, ne obliviscaris hoc de scripturarum collatione. Ista enim nos huc adigit, quo iam imus.

- Cum ergo his Christi verbis: „Caro non prodest quicquam“ [*Joh. 6. 63*]; „Iterum relinquo mundum“ [*Joh. 16. 28*]; „Expedit vobis, ut ego vadam; nisi enim abiero, consolator non veniet“ [*Joh. 16. 7*]; „Ego iam non sum in mundo, isti autem sunt in mundo; at ego ad te venio“ [*Joh. 17. 11*]; „Si ergo dixerint vobis: ecce in deserto est, nolite exire; ecce in penetralibus, nolite credere. Sicut enim fulgur exit ab oriente et videtur usque in occidentem, ita erit adventus filii hominis“ [*Matth. 24. 26f.*];
- 10 „Dominus Iesus; postquam locutus est eis, adsumptus est in coelum et sedet a dextris dei“ [*Marc. 16. 19*]; „Factum est, cum benediceret eis, recessit ab eis et ferebatur in coelum“ [*Luc. 24. 51*]; „Quum haec dixisset, videntibus illis elevatus est, et nubes suscepit eum ab oculis eorum, cumque intuerentur in coelum euntem illum, ecce duo viri ad-
- 15 stiterunt iuxta illos in vestibus albis, qui et dixerunt: viri Galilei, quid statis adspicientes in coelum? Hic Iesus, qui adsumptus est a vobis in coelum, sic veniet, quemadmodum vidistis eum euntem in coelum“ [*Act. 1. 9ff.*]; cum, inquam, his tam disertis nativum sensum non adimimus aut viciamus, iam cogimur, tropum in verbis coenae non
- 20 modo admittere, sed etiam accersere, quo religiose citra divinorum oraculorum offensionem expediamus. Concordiæ enim et unanimatis est spiritus, non contentionis et dissidii, qui haec omnia effatus est. Consentanea igitur, unanimia et concordia esse oportet.

- Tropi ferme omnes, quomodo passim apud Hebraeos deprehen-
- 25 dantur, alias sæpe diximus. Metonymia autem et catachresi solis cum ad præsens opus habeamus, de solis hic dicemus. Metonymia¹, pro varietate significationis huius præpositionis μετέ, quæ cum aliquando: post, iterum: cum, mox: trans significet, aliquando denominatio dici potest, cum scilicet auctoris nomen rei inventæ aut institutæ imponimus
- 30 atque secundum auctoris nomenclaturam vocamus, ut cum vinum Bacchum, triticum Cererem², commemorationis coenam aut symbolum corpus Christi adpellamus, quod vini inventor et frumenti fuerint illius Bacchus, huius Ceres, et Christus mortis suæ, quam in cor-

3 B *Marginal* In coena verbis tropum admittere necesse est. — 15 Galilei] A Gallilei B Galilaei — 25 AB *Marginal* Metonymia. — 26 B *Marginal* Denominatio. — 31 Bacchum] A Bachum — 33 Bacchus] A Bachus

¹) Von den Stellen, an denen Zwingli den Begriff der μετωνομία erklärt (Bd. IV, S. 474. 17; Bd. V, S. 476. 19 und S. 477. 15; Sch. u. Sch. 2. 1, 220 und 3, 575), ist unsere *Amica-Exegesis-Stelle* die ausführlichste. — ²) Dieselben Beispiele mit Bachus und Ceres schon Bd. IV, 475. 7.

pore pertulit (incedua enim erat eius divinitas), memoriam et gratiarum actionem instituerit. Aliquando vero cognominatio, ut cum Coclitis¹ aut Chloelię² statuam Coclitem aut Chloeliam adpellamus, eo quod statua utrumque exprimat; sic Baal idolum aut demon per metonymiam, id est: cognominationem dicitur, et dii idola, quale hoc est: „Idolum nihil est in mundo“ [1. Cor. 8. 4], hoc est: deus, cui idolum ponitur, nihil est. Sic lex pro opere legis, circumcisio foedus dicitur, cum sit signum modo foederis, et poculum itidem testamentum, cum signum tantum sit testamenti. Aliquando autem transnominatio, cum scilicet contraria contrariorum nomina recipiunt, ut cum lex ponitur pro peccato, quod est contra legem factum. Dicunt enim et iurisperiti eum in legem incidisse, qui a lege excidit, et legem excusare, cum id excusatur, quod contra legem est factum. Et cum peccatum adpellatur hostia pro peccato, maledictum pro eo, qui maledictionem sustulit, coemptio famis pro frumentatione aut annona contra famem comparata Gen. 42. [1. Mos. 42. 19], tam late patet metonymia per omnem scripturam, ut difficile sit hic omnes eius lacinias explicare. Catachresis³ autem ideo nobis hic est considerata, quod si cui placet, verbum „est“ per „significat“ interpretari, et genus tropi adpellare possit et ex scriptura locos adducere, in quibus ad eum modum accipitur. Est autem catachresis tropus, quo propria naturalisque significatio alicuius adcommodatur ei, quod propriam significationem non habet. Omitto hic pugnam, quam ad Billicanum depugnauimus, substantiva tropi sint capacia necne⁴; fuit enim sermo antequam tropi adpellatio esset inventa. Transfertur itaque istud verbum essendi a naturali significatione ad impropriam, cum statuam demonstro Cęsaris et dico: Hic est Cęsar. Alienus enim est iste essendi modus, quo statua dicitur esse, quod res est, cuius est statua, a naturali essendi significatione. Cum ergo haud ignaviter videremus futuros esse, qui verbo „est“ niterentur ac dicerent: Christus dixit „est“, id verbum nemo viciabit; significat enim esse, ergo panis est corpus Christi, iam adduximus undique ex scripturis testimonia, quibus ostenderemus, „est“ amittere naturalem significationem. Ex veteribus: „Septem boves crasse sunt septem anni uberes, et septem spice tenues et inanes sunt septem anni caritatis et famis“ [1. Mos. 41. 26f.],

1 gratiarum actionem | gratiarumactionem — 2 B Marginal Congnominatio. — 9 B Marginal Transnominatio. — 21 B Marginal Catachresis. — 24 necne | AB nec ne

¹) Zu Horatius Cocles vgl. Bd. IV. S. 913, Anm. 3. — ²) Zu Chloelia siehe Bd. II. S. 550, Anm. 2. — ³) Vergleiche damit die andere eingehende Erörterung des Begriffs *κατάχρησις* in Bd. IV, S. 914. 12ff. — ⁴) Ad Theobaldi Billicani et Urbani Rhegię epistolae responsio, 1526, Bd. IV, S. 913. 20f.

ubi „sunt“ pro „significant“ irrefragabiliter exponitur. Ex novis: „Ipse est Helias“ [*Marc. 6. 15*], ubi „est“ plane accipitur pro: similis est. (Gala. 4: „Haec sunt duo testamenta“ [*Gal. 4. 24*] plane pro: hæc significant duo testamenta. Et postremo adduximus iterum ex veteribus, quod nemo vestrum unquam potuit commovere: „Est enim transitus domini“; sive enim agnum sive commemorationem aut panegyrim dicas esse transitum, neutrum tamen est transitus, sed transitus significatio. De cuius analogia paulo post. Hic te, Luthere mi, obsecro, tui admoneri patere! Quiritaris apud indoctam plebem: „ecce, quot sectæ iam inter ipsos ortæ sunt. Alius dicit: ‚est‘ ponitur pro ‚significat‘, alius dicit: corpus accipitur pro figura corporis et figuram nobis in tanta luce adumbrant, alius invertit verba“¹. In qua querimonia tua te amice percontor, an numquam tibi in mentem subeat conscientia, quæ dicat: indignam te rem facis, dum sic apud vulgum tumultuaris, probe tibi ipsi conscius, quod non sunt diversæ inter eos sectæ; omnes enim adserunt symbola tantum esse, de quibus est controversia, sed rerum tamen nomina, quarum sunt symbola, circumferre. Verba tamen diversimode expediunt. Quod si neges, aliud interrogo, num eadem conscientia monearis nos minime esse contumaces, quemadmodum prædicas atque inter eos abiicis, qui iam vitandi sint, quum nunquam conviceris; imo si vera quidam de te prædicant, nonnullis principibus autor es crudelius contra hanc sententiam progrediendi, quo scilicet non frustra prædixeris Arriana tempora². Nam si quicquam nobis ex

3 testamenta] A Druckfehler restamenta — 4 adduximus] A Druckfehler adduximus — 8f admoneri] B admonere — 9 apud fehlt bei B — 9f. B Marginal Zwinglius et Oecolampadius sibiipsis non pugnant.

¹) Luther hat diese Vorwürfe im Schreiben an die Reutlinger 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 120. 28f.) zuerst erhoben und sie in der Ersten Vorrede zum Schwebischen Syngamma 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 458. 7f.) in verschärfter Form wiederholt. — ²) Luther schreibt in der Ersten Vorrede zum Schwebischen Syngamma 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 460. 14—15): Aber es hilft nit, die welt muß und will verfuret sein, gleich wie zu Arrius zeyten auch der gleichen lügen wurden funden zur warnunge, aber doch nichts half. — Zwingli sagt an unserer Stelle, er könne dieser Behauptung einer Wiederkehr der Zeit des Arius zustimmen, aber er meint das im umgekehrten Sinne als Luther. Für Luther sind Zwingli und seine Anhänger diejenigen, die die Zeiten des Arius heraufführen, indem sie neue Dogmen aufbringen. Für Zwingli bringt gerade Luther, indem er die Fürsten zu grausamem Vorgehen gegen die Zwinglische Abendmahlslehre auffordert, die Arianischen Zeiten wieder. Arius ist bekanntlich wegen seiner Lehre vom Kaiser Konstantin verbannt worden. An was für konkrete Vorgänge Zwingli denkt, wenn er Luther der Aufhetzung der Fürsten beschuldigt, ergibt sich aus der in Bd. IX, S. 79. 20 sich findenden Briefstelle, deren Inhalt unten S. 752, Anm. 2 mitgeteilt ist.

contumacia ageretur, iam Carolstadii verborum expeditum¹ omnes recepissimus et clamore, non scriptura, quemadmodum isti faciunt, rem ageremus. Nunc autem, quum alius sic expediat, alius autem sic, nihil tamen dissidii inter nos oritur. Ipse ex Honio Batavo² (cuius epistolam³ Ioannes Rhodius⁴ et Georgius Saganus⁵, viri tum pietate, ⁵ tum eruditione insignes, attulerunt⁶) per „est pro significat“ expediti⁷,

¹) Vgl. oben Seite 632. Anm. 2. — ²) Über Honius (Cornelis Henricz Hoen) siehe den Artikel von Eckhof in RGG. 2. Aufl., Bd. II, 1928, Sp. 1971. — ³) Zwingli hat diesen Brief 1525 herausgegeben, er ist in unserer Ausgabe Bd. IV, S. 512–518 gedruckt. — ⁴) Über Ioannes Rhodius (Hinne Rode) siehe den Artikel von Eckhof, RGG. 2. Aufl., Bd. IV, 1930, Sp. 2067. — ⁵) Georgius Saganus war ein Freund von Hoen und Rode. — ⁶) Wann ist Zwingli der Hoensche Abendmahlsbrief durch Rode und Saganus überbracht worden? Sicher, darüber sind sich die Forscher einig, in der Zeit zwischen 2. Februar 1523, d. h. dem Amtsantritt Leo Juds, und 16. November 1524, d. h. dem Altbrief Zwinglis, (siehe W. Köhler, Zwingli und Luther, I 62). In bezug auf eine noch genauere Festlegung gehen die Meinungen auseinander. Karl Bauer (siehe die folgende Anmerkung) nimmt mit Loofs (Leitfaden zum Studium der Dogmengeschichte, 1906, 4. Aufl., S. 808) die zweite Hälfte des Jahres 1523 an; W. Köhler hält Frühjahr oder Sommer 1524 für wahrscheinlicher (Zeitschrift für Kirchengeschichte, 1926, S. 408). Sicher entscheiden läßt sich der genaue Zeitpunkt nicht. — ⁷) Zu expediti ist nach dem Zusammenhang als Akkusativobjekt zu ergänzen: verba. Vergleiche das vorausgehende verborum expeditum (Z. 1) und das nachfolgende verba expeditamus (739 c). Expedit heißt hier (vgl. S. 737, 17: Verba tamen diversimode expediunt und S. 739, c und 740, 17: „erklären, auslegen“. — Über die Übersetzung und Deutung des Satzes Ipse ex Honio Batavo . . . per „est pro significat“ expediti hat zwischen Walther Köhler und Karl Bauer eine Diskussion stattgefunden in folgenden Aufsätzen: Karl Bauer, Die Abendmahlslehre Zwinglis bis zum Beginn der Auseinandersetzung mit Luther (Theologische Blätter, 1926, Sp. 225); W. Köhler, Zu Zwinglis ältester Abendmahlsaufassung (Zeitschrift für Kirchengeschichte, 1926, S. 407); Karl Bauer, Symbolik und Realpräsenz in der Abendmahlsanschauung Zwinglis bis 1525 (Zeitschrift für Kirchengeschichte, 1927, S. 100); W. Köhler, Zur Abendmahlskontroverse in der Reformationszeit, insbesondere zur Entwicklung der Abendmahlslehre Zwinglis (Zeitschrift für Kirchengeschichte, 1928, S. 51). Das Endergebnis war dies: W. Köhler übersetzt „Ich habe auf Grund von Honius, aus Honius schöpfend, (die Worte) durch „est“ steht für „significat“ erklärt.“ Dagegen macht Karl Bauer geltend, daß die Übersetzung von ex Honio mit „aus Honius schöpfend“ eine für die gute Latinität des Humanisten Zwingli zu harte Ausdrucksweise sei. Diesem sei ex in der Bedeutung von „seit“ geläufig. Also „seit Honius“ (oder „nach dem Vorgang des Honius“) habe Zwingli est mit significat erklärt (Zeitschrift für Kirchengeschichte, 1927, S. 100). — Den Beweis dafür, daß Zwingli ex für „seit“ gebrauchte, ist Bauer schuldig geblieben, er hätte ihn schwerlich erbringen können. Denn, so viel ich sehe, ist bei Zwingli die Verwendung von ex für „aus“ die gewöhnliche; es ist darum der Übertragung Köhlers „aus Honius schöpfend“ zuzustimmen. Übrigens ist die Übersetzung Bauers von der Köhlers gar nicht verschieden. Ob man sagt, „auf Grund von Honius, aus Honius schöpfend“ oder „seit Honius, nach dem Vorgang von Honius“ hat Zwingli das est durch significat erklärt“, so ist der Sinn jedesmal der, daß Zwingli diese Erklärung dem Brief des Honius entnommen, sie aus jenem Brief bezogen hat. Bauer bestreitet allerdings diesen Sinn seiner Übersetzung und behauptet, daß das post hoc in diesem

illa certe tempestate troporum non ignarus; dudum enim et Fabius¹ et Cicero² atque adeo Plutarchus in Homeri præfatione³ lecti erant. Sed placebat simplex ista et cuius obvia expositio: hic panis significat corpus meum, quod pro vobis traditur; non enim omnes sciunt, quid tropus sit. Videbam id quoque, quod per quemcunque tandem tropum verba expeliamus, huc solummodo tendere, ut vis huius verbi „est“ temperetur capiaturque pro: significatio aut representatio est. Simplicissimum ergo, quum istud per catachresim⁴ exponendi genus videretur, secuti sumus⁵. Oecolampadius autem Tertullianum

Falle keineswegs ein propter hoc bedeute. Hätte Bauer damit recht, so würde Zwingli Bezugnahme auf Honius in unserm Zusammenhang völlig sinnlos. Übrigens ist aliquid ex aliquo expedire keineswegs, wie Bauer will, eine „viel zu harte Ausdrucksweise“, sondern, wie die Wörterbücher dartun, eine durchaus übliche.

¹) Mit Fabius ist Marcus Fabius Quintilianus gemeint, der bekannte römische Rhetor. Er handelt über den Tropus in seinen *Institutionis oratoriae libri duodecim* VIII 6, 1 und IX 1. 4. Die *institutio oratoria* wurde in der am Großmünster bestehenden theologisch-philologischen Lehranstalt als Lehrbuch benutzt (siehe Karlstadt bei Mörikofer, Ulrich Zwingli, Bd. II, S. 340). — ²) Cicero über die Tropen im *Orator* 24, 81ff. Die Zusammenstellung von Quintilian und Cicero bei Zwingli auch sonst z. B. Bd. IV, S. 904. 2. — ³) In der wohl fälschlich dem Plutarch zugeschriebenen Schrift *De vita et poesi Homeri* (über sie auch Bd. IV, S. 474. 1; und Bd. V, S. 679. 8) werden die Tropen in Kap. 15 besprochen (*Plutarchi Moralia* ed. Bernardakis, Bd. VII, S. 344f.). — ⁴) Siehe oben Seite 736, Anm. 3. — ⁵) Der Sinn des wichtigen, S. 738. 4 beginnenden, von der Bedeutung des Honiusbriefes für Zwingli handelnden Abschnittes ist nicht ohne weiteres klar. Wir müssen darum zur Aufhellung die beiden andern Stücke, in denen Zwingli über den Abendmahlsbrief des Honius berichtet, heranziehen, nämlich Bd. IV, S. 560. 18–29 (*Responsio ad epistolam Ioannis Bugenhagii*, 1525) und *Sch. u. Sch.*, 2. 2, 62 (Daß diese wort Jesu Christi: „Das ist mein leychnam, der für iuch hingeben wirt“, ewiglich den alten einigen sinn haben werdend, 1527). Nachdem Zwingli an unserer Stelle erwähnt hat, daß er das *Est-Significat* aus Honius geschöpft habe, fährt er fort, er sei wahrlich zu jener Zeit der Tropen wohl kundig gewesen. Zum Beweis nennt er seine Lektüre von Cicero, Quintilian und Plutarch. So wie sie dasteht, ergibt diese Stelle nur, daß Zwingli damals, als ihm die Honiussche Abendmahlsdeutung entgegentrat, die unter dem Namen *tropi* zusammengefaßten grammatisch-rhetorischen Figuren bereits aus dem Studium der antiken Rhetorik kannte. Das ist aber eine Selbstverständlichkeit, deren besondere Hervorhebung unnötig und für den Zusammenhang bedeutungslos ist. Zwingli will darum wohl mehr sagen, als der nächstliegende Sinn der Stelle ergibt. Die *Responsio ad epistolam Bugenhagii* gibt uns Wegleitung. Hier sagt Zwingli (Bd. IV, S. 560. 20), er habe schon vor dem Bekanntwerden mit dem Honiusbrief gesehen, daß die Worte „hoc est corpus meum“ tropisch gemeint seien. In diesem Sinn dürfte auch unsere Stelle aufzufassen sein. Das troporum non ignarus bezieht sich (wie es schon Baur, II 280, Anm. 2 richtig deutet) auf die Einsetzungsworte. Zwingli will sagen, daß er wohl geruht habe, daß diese im Sinne der Tropen aufzufassen seien. Daß unsere Deutung stimmt, beweist der folgende Satz: Sed placebat etc. (oben im Text, Z. 3). Das „Aber“, mit dem unser Satz beginnt, bekommt erst bei unserer Deutung einen wirklichen Sinn. Man beachte, daß Zwingli vorher von „Tropen“

sequutus¹ ad hunc modum expedit: hoc est figura corporis; ubi figuram non pro typo aut praefiguratione aut rerum futurarum indice accipit, sed pro ἀντιτύπος, hoc est: representatione aut redumbratione eius, quod vere aliquando factum est; nam representandi verbo usus est divus quoque Hieronymus in hac materia². Exposuit ergo Tertullianus cum Oecolampadio verba per metonymiam³, quatenus cognominatio est, ut corpus vocetur, quod imago, representatio atque in memoriam revocatio est corporis. Sed hic oritur novum incendium, dissidere manifeste nos oportere⁴, quum Oecolampadius

(in der Mehrzahl) gesprochen hat. Beziehen sich, wie wir annahmen, diese tropi auf das Abendmahl, so will Zwingli sagen, daß er verschiedene Arten von Tropen in den Abendmahls-Stiftungsworten für möglich gehalten habe. Quintilian (siehe Volkmann, Rhetorik 416) unterscheidet 14 Arten von Tropen, darunter die Metapher, Synecdoche, Metonymie, Katachrese, Allegorie. Diese letztgenannten Tropen kommen, wie Zwingli oftmals zeigt (s. B. Bd. V. S. 476), in der Bibel häufig vor. Zwingli wußte nun in der Zeit vor Empfang des Honiusbriefes nicht, welchen Tropus er auf das Abendmahl anwenden dürfe oder, wie er sich selbst (Bd. IV, S. 560. 21) ausdrückt: er sah nicht, „in welchem Worte der Tropus steckte“. (Der Tropus konnte in „corpus“, in „hoc“, in „est“ stecken.) Aber diese Unklarheit scheint ihn persönlich wenig gedrückt zu haben — daß er wußte, die Einsetzungsworte sind ein Tropus, genügte ihm (Bd. IV, S. 560. 31 — aber es drückte ihn, wie er in der „Antwort an Bugenhagen“ sagt (Bd. IV, S. 560. 18). die „Sorge um die Einfältigen, die nicht wissen, was ein Tropus bedeutet“. Zwingli ringt also darnach, wie er diesen Einfachen am besten die tropische Abendmahlsauffassung anschaulich mache. In diesem Ringen bringt ihm der Honiusbrief Hilfe. Hier findet er, daß man einfach für Est das Wort significat einsetzen und sich so für die Katachrese entscheiden kann. Diese klaren Aussagen der Responsio ad Bugen- hagianum werden bestätigt durch das, was Zwingli in der Schrift „Daß diese wort Jesu Christi usw.“ über die Bedeutung des Honiusbriefes (Sch. u. Sch. 2. 2. 61) sagt. Hier schreibt er, daß der Honiusbrief ihn „nit in verstand der sach gebracht hat“ (Gualther: quae huius rei notitiam et intellectum nobis nequaquam tunc demum primo peperit), sondern, daß er ihm (Zwingli) „yngang gegeben, den einfältigen die wort kommlich zerecht ze legen“ (Gualther: sed occasionem praebeuit, qua adiuti verba simplici turbae commodius proponere possemus). Diesen beiden Berichten fügt sich, sie bestätigend, unsere Amica-Exegesis-Stelle völlig reibungslos ein. Zwingli fängt damit an, daß er erwähnt, daß er schon vor der Lektüre des Honiusbriefes Tropen (in den Einsetzungsworten) gekannt habe, und fährt dann fort: „Aber ich zog (ergänze: unter dem Einfluß des Honiusbriefes) jene einfache und einem jeden sich nahelegende Auslegung vor: ‚Dies Brot bedeutet meinen Leib, der für euch gegeben wird: denn nicht alle wissen, was ein Tropus ist. Ich sah auch, daß, durch welchen Tropus immer wir schließlich die Worte auslegen mochten, dabei nichts anderes herauskam, als daß die Bedeutung dieses Wortes „ist“ gemildert und dafür (nämlich für „ist“) ist eine Bedeutung oder Darstellung‘ genommen wurde. Da aber die Auslegung (nämlich der Einsetzungsworte) durch die Katachresis die einfachste schien, bin ich ihr gefolgt.“

¹) Die Tertullianstellen, auf die sich Oecolampad beruft, sind verzeichnet Bd. III. S. 346. Anm. 1 und Bd. IV. S. 836, Anm. 8. Dazu vergleiche Bd. IV, S. 892 und 913. 5. — ²) Siehe die betreffende Hieronymusstelle Bd. IV. S. 852. Anm. 6. —

³) Siehe oben S. 735, Anm. 1. — ⁴) Vgl. oben S. 737, Anm. 1.

dicat esse metaphoram¹, nos autem metonymiam. Ad quod responde-
mus unum eundemque sermonem diversis quidem expediri tropis, sed
diversis quoque contemplationibus. Unde et apud rhetores plerumque
invenimus diversis tropis eundem reserari sermonem. Sed exempla
5 proferamus: „Unus panis et unum corpus, nos communio et concio
tota sumus“ [1. Cor. 10. 17f.]; ego corpus et panem nos dici per meto-
nymiam, quatenus cognominatio est, aio. Quid porro contemplans,
quod Paulus, qui inde putat nos unum panem cognominari, quod de
uno pane edamus; et unum corpus, quod in unum ecclesiae corpus
10 symbolum corporis dominici edendo coëamus? Quæ quid rectius quam
cognominatio vocatur? Oecolampadius autem per metaphoram vocat
nos panem et corpus unum. Quid autem spectans? Panis facturam
vinique coitionem. Ut enim ex innumeris granis unus panis et totidem
acinis vinum confit, sic ex infinitis membris unum coit ecclesiae corpus.
15 Magna vero causa, cur dissidium imputemus iis, qui non eodem tropi
nomine verba expediunt, sed exprimunt unam eandemque sententiam.
Cum enim per catachresim dico: hic panis significat, figurat aut repre-
sentat corpus meum, quod pro vobis traditur, et Oecolampadius
metonymicos dicit: Hic panis est figura, significatio, representatio, com-
20 memoratio corporis mei, quod pro vobis traditur, quid, quaeso, discriminis
est in sententiae summa? Aequè, quum ego panem nos adpellari per
metonymiam dico, aliud spectans, et Oecolampadius per metaphoram
aliud, quorum tamen utrumque aut apostolicis literis aut fidei analogiae
est conforme, imo utrumque in unam ac solam unionem atque con-
25 cordiam Christi corporis vergit, cur, obsecro, fratres dissensionis tradu-
cimus apud indoctam plebem?

Similiter nulla est dissensio, dum alius hoc indice „hoc“ panem
demonstrat et dicit: hic panis representat corpus meum, quod pro
vobis traditur, alius autem eodem indice in festum diem intendit et
30 dicit: hoc festum est representatio ac redumbratio corporis mei, quod
pro vobis traditur. Uterque enim vult, quod istud, quod hic agitur,
sit commemoratio et gratiarum actio beneficii nobis a domino donati,
et uterque synecdocham in dicendo servat. Qui enim dicit: haec pane-
gyris representat corpus meum etc., per synecdocham² omnia com-

3 B *Marginal* Unus et idem sermo diversis tropis expeditur. — 32 gra-
tiarum actio] AB gratiarumactio

¹) Über den Begriff der Metapher vergleiche Quintilian, VIII 6. 4 ff. und IX 1. 5 und dazu R. Volkmann, Die Rhetorik der Griechen und Römer, 2. Aufl., 1885. S. 417f. — ²) Siehe Bd. IV. S. 920. Anm. 2 und dazu Volkmann, Rhetorik, S. 421.

prehendit, quae hic fiunt: gratiarum actionem, symbolicum ferculum¹ et symbolicum poculum. Qui autem dicit: hic panis repræsentat etc. a parte, puta: a symbolica manducatione per synecdocham totam panegyrim intelligit ac comprehendit, puta: gratiarum actionem poculique mystici convivationem. Foelices causae sunt ac uberes, quae quocunque modo exponas, constat sensus unitas et veritas. Ne ergo fratres tam hostiliter nos mutuo coram Christi populo petamus ac deferamus: „Dissentiunt isti: bestia sunt tot capitum, quot in Apocalypsi [Cap. 13. 1] quidam adfinxit Ioannes; pertinaces sunt²“. Pertinaciam vocemus (per bene decet scilicet) diligentem scripturæ cultum, unde nobis delicatus veritatis fructus provenit, quo languidæ mentes reficiuntur, glande nostrae ignorantiae hactenus cibatur³.

Huc ergo adacti, ut tropum in verbis Christi velimus, nolimus confiteamur, ipsoque tropi genere non incommode, ut arbitror, exposito. — sive enim catachresi verbi „est“ pro: „significat“ aut „repræsentat“, sive metonymia corpus pro: corporis repræsentatione aut commemoratione exponas, idem tamen sensus manet — bonis, quod dicitur, avibus⁴, columba videlicet ista, quae in Christi verticem consedit et in discipulorum coetum ingruit, adspirante, sacra verba adoriemur [Luc. 3. 22].

„Cumque esset hora, discubuit, et duodecim apostoli cum eo“ [Luc. 22. 14]. Nam ex Lucæ Paulique euangelio statutum est negotium propter claritatem pertractare. Matthaeus enim et Marcus paucis hic contenti fuerunt, persuasionem nimirum publicae cognitionis: sic enim omnia tum erant in usu scientiaque totius ecclesiae, ut paucis omnibus satisfaceret. „Et dixit (ad verba redeo): summo desiderio desideravi hoc pascha manducare vobiscum, antequam patiar“ [Luc. 22. 15]. Coniunxit Christus pascha et corpus suum⁵; ne ergo dissociemus

1 gratiarum actionem] AB gratiarumactionem — 4 gratiarum actionem] AB gratiarumactionem — 9 quidam] B cuidam — 20 B Marginal Tractantur verba coenae. — 27 B Marginal Christus pascha cum coena iungit.

¹) Siehe oben S. 726, Anm. 2. — ²) Luther in der Ersten Vorrede zum Schwäbischen Syngamma 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19. S. 459. 7–12): Wo sollt die bilde anderswo hin gehören denn unter die thiere in Apocalypsi. da auch etliche thiere sind. die einen leib und vil kopffe haben; gleich wie dise Secten ynn der summa einerlei halten und gleich ein leib sind. Aber ynn ursachen unnd grunden anzuzeigen hat ein yegliche rotten yhren kopff und yhre weise. doch alle uffgericht zu lestern die einige einsame christliche warheit. — ³) Der Ausdruck „gendhrt mit der Eichel der Unwissenheit“ rührt daher, daß für die Alten die Eichel die Speise der Menschen vor Erfindung des Ackerbaus, also die Speise der primitiven Menschen, gewesen ist. Die Nachweise im Thesaurus Linguae Latinae s. v. glans. — ⁴) Siehe oben S. 563. Anm. 2. — ⁵) Der enge Zusammenhang von Passahmahl und Abendmahl ist Zwingli, wie er in der Schrift Subsidium sive coronis de eucharistia (Bd. IV, S. 482. 32f.) er-

- intelligendo, quod ille coniugavit agendo, non ut agnum velimus sic debere in gratiarum actionem vorari, quomodo filii Israël olim raptim vorabant, sed ut analogiam, viciniam aut responsionem, quibus sibi mutuo respondent ac similes sunt transitus et commemoratio, observemus.
- 5 Isthic aguntur gratiæ, quod in cede primogenitorum [2. Mos. 12. 29ff.], in qua regia quoque posteritas occubuerat, temperatum esset ab Hebræorum primogenitis; hic, quod summi regis ceditur filius, mundus autem praeteritur et servatur totus. Atque haec iterum est dissimilis analogia.
- 10 Isthic dicitur sive agnus sive feriae transitus, cum neque agnus neque celebritas esset transitus, sed praeteritionis aut transitus et symbolum et commemoratio; hic dicitur coena sive panis esse Christi corpus, cum sit corporis eius, hoc est: mortis, quam in corpore pro nobis pertulit, commemoratio et gratiarum actio. Adhuc multa sunt, quæ nos manuducunt, Christum et tempori et analogiæ servivisse; ut cum
- 15 veterem commemorationem esset cum celebraturus, tum iuxta prophetae vaticinium Hieremi. 23 [Jerem. 23. 1ff.] antiquaturus et novam constituturus, eodem sermonis genere tropoque uteretur in novae constitutione, præsertim cum eodem tempore fieret, quo iam iam in positione veteris usus erat. Et quod hic perinde: „Hoc facite in commemorationem meam“ [Luc. 22. 19] dixit, atque olim dixerat: „Cum interrogabunt vos filii vestri, quatenam sit haec cerimonia, dicetis eis“ etc., quae Exodi duodecimo scripta sunt [2. Mos. 12. 26]. Unde utrobique videmus commemorationem principaliter et gratiarum actionem spectari, non id, quod coenatur. Ad alia ergo pergemus in analogia manentes. Sequitur:
- 25 „Et accepto poculo gratias egit et dixit: Accipite hoc et dividite inter vos. Dico enim vobis, quod nequaquam bibiturus sum de proventu vitis, donec regnum dei veniat“ [Luc. 22. 17f.]. Cum istum locum quidam expendunt, contendendi occasionem potius arripiunt, quam praesidium solidæ alicuius sententiae inveniant. Volentes enim
- 30 istud evertere, quod apud Matthæum et Marcum post panis poculique porrectionem dicitur: „Non bibam de proventu vitis huius usque in diem“ etc., [Matth. 26. 29; Marc. 14. 25], quo facile deprehendimus

2 gratiarum actionem] A gratiarumactionem — 13 gratiarum. actio] AB gratiarumactio — 21 cerimonia] B ceremonia — 22 duod.] B 12 — 23 gratiarum actionem] AB gratiarumactionem

zählt, zuerst in der Nacht vom 12. auf den 13. April 1525 aufgegangen. In derselben Schrift hat er dann diese Beziehung zum erstenmal im einzelnen ausgeführt (S. 465. 23 ff.). Andere Stellen, an denen Zwingli die Entsprechung Passahabend-Abendmahl behandelt: Bd. IV, S. 844. 3 f.; S. 936. 9 f.; Bd. V, S. 479. 16 f.; Sch. u. Sch. Bd. 2, 2, S. 44 f. und 107. Zur Beurteilung dieser Stellen siehe Fritz Blanke, Zum Verständnis der Abendmahlslehre Zwinglis (Pastoraltheologie, 27. Jahrgang, 1931. S. 314—320).

Christum ipsum, post demansum panem haustumque sanguinis poculum, vinum adpellavisse, quod bibissent, non sanguinem. Qua synecdocha nullo deinde negotio deprehenditur idem sentiendum esse de pane, quod non sit corpus, etiam si vocetur, eo quod editur in commemoratione mortis Christi. Volentes, inquam, nativam istam intelligentiae vim evertere, dicunt eum *Matthaei* et *Marci* sermonem pertinere ad id vini, quod in coena potum erat, non ad poculum, quod iam sanguis erat vocatus, atque hoc probant isto *Luce* sermone. Is enim praeponit eum coenae mentioni, quo videamus Christum non symbolicum poculum, sed vulgare istud coenae vinum adpellavisse. Atque ad confirmationem adducunt, quod ante haec verba sic dixerit: „Dico enim vobis, quod nequaquam ultra ex eo edam, donec impleatur in regno dei“ [*Luc. 22. 16*]. In quibus istud: „ex eo“ pascha referat, ut Christus neget se ullum pascha posthac esurum, donec impleatur in regno. Qui nobis oscitantiam suam dupliciter probant: primo, quod non vident *Lucam* haec verba ideo praeposuisse, ut praemoneant atque muniant lectorem, ne quae sequuntur aliter intelligat quam per tropum; panem manere panem et vinum vinum, sed interim adpellari corpus et sanguinem, nihil autem aliud esse, quam quod dixerit, si substantiam spectes; si religionem, ritum ac significationem, porro esse aliud. Alii autem duo, *Matthaeus* et *Marcus*, ista de vino verba postposuerunt *μετανοίας*, hoc est: correctionis, loco; perinde ac si dicerent Christum ideo haec verba addidisse, ne quis, quod biberat, aliud esse crederet quam vinum. Secundo, quod non intelligunt Christum haec verba: „Summo desiderio desideravi hoc pascha manducare vobiscum“ [*Luc. 22. 15*] non tam dixisse propter pecudis assae coenitationem, quam propter commemorationis suae institutionem. Ex quo iam facile intellexissent ista verba: „Nequaquam ultra ex eo edam“ [*Luc. 22. 16*] non tantum ad veteris agni manducationem referri debere, sed ad omnem simul coenam. Est et hoc non praetereundum, quod *Lucas*, ut euangelion post alios duos scripsit luculentiusque omnia digessit, in his quoque verbis maiorem adhibuisse lucem, eo quod priores paulo paucioribus quam longa vetustas postularet, quae omnia in oblivionem trahit, requireret. Unde plane videmus ipsum *κατὰ πρόληψιν*, hoc est: per praemunionem anteoccupasse, quod alii duo *κατὰ μετάνοιαν*, hoc est: correctionem postposuerunt. Quod et hic et in eius coenae descriptione, quam in *Actis* 2. cap. commentatus est [*Ap.-Gesch. 2. 46*], facile deprehendimus.

Sequitur: „Et accepto pane, cum gratias egisset, fregit et dedit eis dicens: Hoc est corpus meum, quod pro vobis datur. Hoc facite in meam commemorationem“ [*Luc. 22. 19f.*]. Hic primum te, *Lutere*,

hortor, ne tibi uspiam idiotismos Hebraeorum¹ patiaris excidere, maxime tamen in presenti loco. Scis, quam crebro dicant: peccatum hoc est pro: hæc victima pro peccato caeditur, et peccatum vocant, quo peccatum aboletur et expiatur. Scis, quam crebro dicant: „hoc est ista res“ pro: „hoc significat hanc rem“, „septem boves crassae sunt septem anni uberes“ [*1. Mos. 41. 26*], „hic est Helias“ [*Marc. 6. 15*]; „haec sunt duo testamenta“ [*Gal. 4. 24*], „idolum nihil est“ [*1. Kor. 8. 4*] pro: Baal sive deus, cui est idolum constitutum, nihil est. Deinde ut analogiae rerum, quae hic aguntur, memineris, ponitur vetus coena, et nova in eius locum succenturiatur eodem crepusculo. Quis, oro, vel augurari poterit eum alia verborum forma usum esse, quam qua iam iam usus erat in celebratione veteris coenæ? At in ea sic habebat sive carmen sive lectio: „hoc est pascha“ pro: „istud est commemoratio transitus“. Sic et isto peracto res ipsa monet, quum simili forma verborum sit usus, eodem quoque troporum sensu locutum esse, ut accepto pane dixerit: „Accipite, edite, hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*] pro: hoc representat corpus meum, vel: hoc est commemoratio corporis mei, quod pro vobis datur. Protinus enim subdit: „Hoc facite in meam commemorationem“ [*Luc. 22. 19*]. Qua nota deprehendimus commemorationem esse, quae hic spectatur, non corporis, ad animam confirmandum aut fidem, commanducationem. Habes ergo, quomodo ipsa coenae analogia nobiscum faciat. Sed ne, obsecro, sic nunc erumpas, ecce, ut isti grammatico nituntur artificio. Non enim nitimur arte, sed posteaquam ex scripturae contradictione et collatione argumentisque ex eadem scriptura petitis rem huc adegimus, ut velit, nolit confiteri cogatur haec verba simplicem ac prima fronte sese offerentem sensum habere nequire; iam non solum arte expedimus, sed exemplis, linguae, qua locutus est Christus idiotismo², et ipsa cum actionis tum institutionis analogia. Quid enim fidem horum omnium censorem ac magistram nunc denuo nominem, quum de ea et planius et fortius fors locuti simus in superioribus, quam parum aequus lector ferre possit?

Sequitur: „Aequae et poculum, postquam coenatum esset (accepit) dicens: Hoc poculum novum testamentum in meo sanguine est, qui pro vobis funditur“ [*Luc. 22. 20*]. Sic Lucas locutus est; nam articulum Graecanicum η suo loco per verbum „est“ reddidi, non mea, sed Pauli auctoritate fretus. Is enim sic habet: „Hoc poculum novum

32 sequitur] A Blattcustode Druckfehler sequiur — aequae] A aequae —
33 novum] A Druckfehler vovum

¹) Vgl. oben S. 591, Anm. 3 und S. 725, Anm. 3. — ²) Siehe oben S. 725, Anm. 2.

testamentum est in meo sanguine. Hoc facite, quotiescunque biberitis, in meam commemorationem" [1. Cor. 11. 25]. Hic principio considera euangelistae diligentiam, qui, et si superiore sermone dixit: „Hoc est corpus meum" [Matth. 26. 26], nunc tamen: „Hoc poculum, inquit, novum testamentum, vel novi testamenti est in meo sanguine" [1. Cor. 11. 25],⁵ non dixit: Hoc poculum est sanguis meus, quo foelicius de paribus ac similibus iudicandi intelligendique ansam præberet. Poculum testamenti, quod in sanguine Christi sancitum sit, ait esse, non sanguinem, quo facilius ad superiora ascenderemus atque intelligeremus: hoc, quod editur, epulas tantum esse testamenti, quod est corporis illius morte¹⁰ percussum et sancitum. Sed, ne cuiquam relinquatur contendendi materia, quasi Paulus vere ac simpliciter poculum hoc testamentum adpellaverit, perindeque sequi oporteat, quod, si testamentum sit, etiam sanguis sit, adnotandum est, sanguinem Christi non esse testamentum, sed testamenti sanguinem. Testamentum enim sive foedus, hoc est: quod¹⁵ Christus dei filius noster est et nos per eum in dei filios cooptati sumus. Quod omne illius morte perfectum atque sancitum est. Unde neque corpus neque sanguis testamentum sunt, sed testamenti confirmatio, ut ex Galatis et Hebraeis videre est; imo ex his tum Lucae tum Pauli verbis, qui palam dicunt testamentum esse in sanguine,²⁰ non dicunt sanguinem esse testamentum. Quod si quis maxime obstrepat testamentum esse, meminerit circumcisionem perinde vocari testamentum sive pactum, cum signum tantum sit foederis Gen. 17 [1. Mos. 17. 10]. Per cognominationem¹ ergo poculum vocatur testamentum, cum ne sanguis quidem, quem poculum representat, testamentum²⁵ sit, sed id, quo testamentum et comparatum et confirmatum est. Ubi tu, Luthere, semper hallucinatus es (vide autem interim, qua nos istud moderatione tulerimus); semper enim poculum hoc testamentum esse contendisti, cum testamenti tantum symbolum sit, monimentum ac representatio. Sive ergo dicas: Hoc poculum novi testamenti poculum est, quod novum testamentum in meo sanguine consecratum est, sive: „Hoc poculum novum testamentum est in meo sanguine" [1. Cor. 11. 25], nihil aliud volunt et Lucas et Paulus, quam poculum isthuc esse novi testamenti monimentum, quod sanguine Christi comparatum sit. Secundo considera non ab re Paulum ad utrumque symbolum addidisse: „Hoc facite in meam commemorationem" [1. Cor. 11. 24], quod³⁵ Lucas post panis symbolum ponere contentus fuit [Luc. 22. 19]; quo

12 Paul.] B Paulus — 13 B Marginal Sanguis Christi non est Testamentum.
— 35 ab] B abs

¹) Zu cognominatio siehe oben S. 736. 2.

scilicet magis ac magis inculcaret commemorationem esse, quod hic agitur, non corporis naturalis assumptionem.

„Quoties ergo cumque ederitis panem hunc, et poculum hoc biberitis, mortem domini adnunciate, donec veniat“ [1. Cor. 11. 26]. Nihil
 5 adinet hic monere, quod apostolus post omnia ista, quibus niti videri vultis, panem adpellat et poculum, quorum alterum „corpus“ euangelistas sequutus, adpellaverat. Quod vir tam religiosus nunquam erat factururus, si aut panem esse, aut in pane comedi corpus Christi opinatus fuisset. De annunciatione autem mortis domini, quomodo pro
 10 collaudatione, cantatione, gratiarumque actione intelligi debeat, satis antea dictum est¹. Non quod vetemus publico sermone passionem domini praedicari, cum coena sit peragenda, sed quod genuinus sensus non spectet istam praedicationem, verum istam, quam diximus. Nam et ecclesiis hoc dei munere ac custodia salvum remansit, ut ea anni
 15 tempestate mors eis adnunciaretur, qua commemoratio agebatur. „Donec veniat“ totum tempus demonstrat, quod abususque morte ascensioneque Christi properat usque ad ultimum diem. „Indigne autem edere“ est, non ea fide accedere, quæ ab his requiritur, qui in corpus Christi coeunt. Quomodo faciebant, qui in idolothyta, mox ut hic accubuissent,
 20 irruerant. Indignum ergo dicitur, quod non rite fit; sicut e diverso digne, quod recte atque ut oportet. Quemadmodum divus Baptista: „Facite, inquit, dignos fructus poenitentiae“ [Matth. 3. 8], hoc est: qui poenitentes decet. Ad hunc modum quoque intellexit divus Augustinus, tractatu in Ioannem 62². „Reus erit corporis et sanguinis domini“,
 25 non quæ manducaverit, sed quæ prodiderit, cum se in ecclesiam contubernium, quasi Christianus esset, ingessit. Sic etiam divus Ambrosius intelligit³. „Non diiudicans corpus domini“, hoc est: non spectans, cuius corporis sit, et cuius spiritus. Quomodo iterum Augustinus intelligit eodem loco, si recte memini. Ego enim apostolum arbitror
 30 ad hoc corpus spectare, quod paulo ante 10. cap. dixit, unius panis esu compingi [1. Cor. 10. 17]. Quodsi quis ab hoc sensu abhorreat, corpus tamen ex superioribus plane videt pro commemoratione corporis accipi; quod scilicet „non diiudicans corpus domini“ is sit, qui non satis graviter sentiat de morte domini, quæ in gratiarum actionis monumento

4 adnunciate] B annunciate — 6 adpellat] B appellat — AB Marginal Annunciatio mortis domini. — 15f. AB Marginal Donec veniat. — 17 AB Marginal Indigne edere. — 24 AB Marginal Reum fieri corporis et sanguinis domini. — 35 gratiarum actionis] AB gratiarumactionis

¹) Oben S. 725. 1f. — ²) Migne, Patrol. Latina, Bd. 35. Sp. 1802. — ³) Migne, Patrol. Latina, Bd. 17. Sp. 256.

refricatur ac representatur. Attamen in eundem sensum redit, quem paulo ante tradidimus. Qui enim de Christo non altius sentit, quam quod simul putat sibi in eius commemoratione licere accumbere et in sacrificiis idolorum, is plane non maioris facit commemorationem corporis, hoc est: passionis eius, quam quae contempto marito cum adultero consuetudinem init. Corpus autem Christi pro morte eius accipi ex Pauli verbis plane eruitur. Is enim iubet mortem domini annunciare, et Christus praecipit hoc in commemorationem suam facere. Nihil est ergo aliud commemoratio corporis, quam mortis gratiarum actio. De qua re plura pluribus etiam testimoniis alibi scriptorum nostrorum reliquimus.

Haec paucula de secunda parte, quae ideo maxime in angustum contraxi, quod et in superioribus negotium sit in universum sic pertractatum, ut fusioribus hic nihil sit opus, et quod tibi paucis abunde, si modo iudicium non adfectum sequaris, satisfieri non dubitemus. Mittimus autem simul Germanice scriptum librum, quem „Dilucidam expositionem“ quoque adpellavimus; in quo, si modo legere voles, quae fors hic desiderabis, invenies¹.

9f. gratiarum actio] AB gratiarumactio

¹) Da der zweite Teil der *Amica Exegesis* sehr kurz geworden ist — er ist nichtmal kleiner als der erste Teil — verheißt hier Zwingli gleichsam als Ersatz für das, was Luther in diesem zweiten Teil vermissen könnte, eine deutsche Schrift. Ihr Titel (ob auch ihr Inhalt?) ist bereits festgelegt: *Dilucidam expositionem . . . adpellavimus*. *Expositio* ist (vergleiche die Überschrift unseres Buches *Amica Exegesis id est expositio*) die lateinische Übersetzung von ἑξήγησις und bedeutet „Aus-einandersetzung, Auslegung, Erklärung“. Der deutsche Titel würde also etwa lauten „Deutliche Erklärung“ oder „Klare Auslegung“ (vgl. das verwandte „Klare Unterrichtung“, 1526). Zwingli sagt ausdrücklich, er habe auch (quoque) der deutschen Schrift die Aufschrift *Expositio* gegeben; damit will er den engen Zusammenhang der beiden sich ergänzenden Bücher zum Ausdruck bringen. Nun ist uns aber eine Abhandlung Zwinglis, die den von Zwingli angegebenen oder einen ähnlichen Titel trägt, nicht erhalten, wohl aber hat Zwingli am 1. April 1527, als er die *Amica Exegesis* an Luther sandte, eine deutsche Schrift mitgesandt, die den Titel trug: *Fründlich verglimpfung und ableinung über die predig des treffenlichen Martini Luthers wider die schwärmer* (siehe den Abdruck unten S. 769 und dazu die Einleitung S. 763). „Verglimpfung“ ist soviel wie „Verantwortung“ (*Idiotikon*, Bd. II, Sp. 627). Gualther (*Zwinglii Opera*, Tom. II, S. 367a) übersetzt denn auch: *Pia et amica apologia et responsio*. Wir müssen annehmen, daß diese „*apologia*“ (*Verglimpfung*) dieselbe Schrift ist, die Zwingli an unserer Stelle als *expositio* (*Auslegung*) ankündigt, daß er aber den Titel nachträglich noch geändert hat.

Peroratio¹ ad Lutherum.

Exposuimus nostram in eucharistia sententiam hactenus, doctissime Lutere. Tela tua arbitror omnia aut esse iam e manibus erepta aut sua sponte lapsura; quędam enim sic in te retorsimus, ut vel arcem
 5 dedere istam cogaris, vel te ipsum redarguere. Atque utinam amici, qui tua diligentius legerunt, tempestivius quorundam admonuissent, ut ea in suum ordinem licuisset collocare²! Aiunt enim, si quis tua paulo acrius pervestiget, nihil opera nostra opus esse. Quibus nonnihil fidei habere incipio, cum Henricus Utingerus³, ecclesię nostrę decus,
 10 amicus meus Thesea fide⁴, locum ex sermone quodam tuo „De Sacramento altaris et fraternitatibus“⁵ inscripto, protulit. In eo enim mox inter incicia sic doces⁶: „Ideo adpellatur (hoc sacramentum scilicet)

5 te ipsum] B teipsum — 9 B Marginal Heinrychus Utingerus.

¹) Peroratio = Schlußrede, Epilog. — ²) Vergleiche dazu oben in unserer Schrift S. 577. 7 f., wo Zwingli darauf hinweist, daß Bucer, indem er auf Luthers frühere Abendmahlslehre zurückgriff, diesem die Rückkehr von seiner neuen zu seiner einstigen geistigeren Ansicht offen halten wollte. Vergleiche außerdem oben S. 577, Anm. 2. — ³) Über die Persönlichkeit des Heinrich Utinger siehe Angaben in Bd. II, S. 763, Anm. 4, Bd. VII, S. 110, Anm. 1 und Jakob Berchtold-Belart, Das Zwinglibild und die Zürcherischen Reformationschroniken, 1929, S. 69 f. — ⁴) Der Ausdruck Thesea fide stammt aus Ovid, Tristia, I 3. 65. Hier ruft der verbannte Dichter: O mihi Thesea pectora iuncta fide! (O ihr in Theseustreue mir zugetanen Herzen (nämlich: meiner Angehörigen)! Mit der Treue des Theseus ist diejenige gegenüber seinem Freunde Peirithoos gemeint. Diese beiden Helden hatten viele Taten gemeinsam verrichtet (siehe Einzelnes in Bd. IX, S. 487, Anm. 3) und galten wie Achill und Patroklos als ideales Freundespaar. Es spricht also für ein sehr enges Verhältnis, wenn Zwingli an unserer Stelle seine freundschaftlichen Beziehungen zu Utinger mit denen des Peirithoos zu Theseus vergleicht. Von ihren Freunden sind übrigens auch Zwingli und Oecolampad mit Theseus und Peirithoos verglichen worden (siehe Ernst Staehelin, Briefe und Akten zum Leben Oecolampads, I. 1927, S. 541). In einem Brief an Capito und Bucer (Bd. IX, S. 487. 17 f.) hat Zwingli die Gemeinschaft zwischen den beiden Briefempfängern mit der zwischen Theseus und Peirithoos und zwischen David und Jonathan bestehenden Freundschaftsbund gleichgestellt. — ⁵) Eyn Sermon von dem Hochwirdigen Sacrament des Heyligen Waren Leychnams Christi Und von den Bruderschaften Doctoris Martini Luther Augustiners, 1519 (Weimarer Ausgabe, Bd. 2, S. 742—758). — ⁶) Luther: Sermon von dem Hochwirdigen Sacrament, 1519 (Weimarer Ausgabe, Bd. 2, S. 743. 7—13): Czum vierden, Die bedeutung odder das werck dißes sacraments ist gemeynschafft aller heyiligen: drumb nennet man es auch mit seynem teglichen namen Synaxis oder Comunio, das ist gemeynschafft, und Comunicare auff latein heyst diß gemeynschafft empfaßen, wilchs wir auff deutsch sagen zum sacrament gehen, und kumpt daher, das Christus mit allen heyiligen ist eyn geyslicher corper, gleych wie einer stat volck eyn gemeyn und corper ist, eyn yglicher burger des andern glydmas und der gantzen statt.

synaxis aut communio. Et communicare significat: hanc communionem accipere, quod Germanice adpellamus: ad sacramentum ire. Quod inde natum est, quod Christus cum omnibus sanctis unum spirituale corpus est, quemadmodum civitatis alicuius populus una communio et unum corpus est" etc. [*Röm. 12. 5*]. Et ad finem probas hoc Pauli 1. Cor. 10 [*1. Cor. 10. 16*] testimonio in hunc modum: „Sic loquitur Paulus in epistola ad Corinth.: „Nos sumus omnes unus panis et unum corpus" etc.“¹. Hunc locum si tum habuissem, quum a vi, quam his Pauli verbis in libro contra Carolstadium facis, adsererem², quid putas fortius aut ornatus tum potuisse inseri? Hic permittis nos esse illud corpus Christi, de quo Paulus dicit: „Unus panis et unum corpus sumus" [*1. Cor. 10. 16*]. Isthic autem, dii boni, ut fulguras, tonitruas et fulminas³, quo minus hæc ad vos expositio perveniat, cum tamen eam dudum et ore et literis prodideris. Quod hercle nullo minus, quam obprobandi animo dixerim, sed ut te tibi offeram; scripturis enim hactenus parum apud te profectum est, epistolis minus, silentio minimum. At qui fieri poterit, ut cum tua tibi obiciantur, non dicas: mihi excidi?⁴ Quam breve, quam humanum autem, imo quam salutare ad omnium ecclesiarum concordiam esset tantillum verbulum? Nonne iam omnes summi, infimi humanum esse dicerent, si effervescere conaretur indignatio; ingenuum, si doctrinam quis tuam vellet in suspicionem rapere? Quis enim mortalium omnium unquam fuit, de quo iure dici potuerit ἀπλάκητος? Novi nihil patieris, si dicas: mihi excidi. In multis enim offendimus omnes [*Jac. 3. 2*]. Hic autem inauditum quid patereris, si de Luthero diceretur: Nusquam lapsus est, nusquam falsus? Imo blasphemum, quum tibi stulti tribueremus, quod solius summi numinis est. Memineris, quantum erumnarum lucrifactor sis miseris Germaniæ populis, qui iam omnes domi sentiunt, quod tute sentire non vis vel non audes, si unum hoc verbulum ingenue proferas. Vincet, vincet indubie sententia nostra,

7 Cor.] B Corinth. — 8 Corinth.] B Corinthios — 16 obprobandi] B obprobandi — 24 AB Marginal id est: sine errore aut lapsu. — 28f. erumnarum] B aerumnarum

¹) Luthers Sermon (Weimarer Ausgabe, Bd. 2, S. 743. 24—25): Also sagt Sanct Paulus i. Corin. x. Wir seyn alle eyn brott und eyn corper. die wir von eynem brott und von eynem Kilch teyll nemen. — ²) Zwingli bezieht sich auf das, was er oben S. 635. 4f. ausgeführt hat. — ³) Bezieht sich darauf, daß Luther in der Schrift „Wider die himmlischen Propheten“ sagt, die Worte des Paulus in 1. Kor. 10. 16 seien „eyn donneraet auff D. Carlstads kopff und aller seyner rotten“. Siehe oben S. 635, Anm. 2. — ⁴) Zum Ausdruck vergleiche oben S. 718. 1 und dazu die Anmerkung.

sed te obstante laboriosior erit victoria; parturiri enim oportebit, quam invenisse omnes gratularemur, si: „mihi excidi“ dixeris. Humanum est errare¹, labi, falli, decipi. Humanum abs te nihil alienum putas?² Dic ergo apud te: „Quid, si mihi excidi?“ Memineris, quanta dominus
 5 per te in medium protulerit! Quae omnis tibi gloria una in hac re pertinacia perit: Transsubstantiam panis in corpus per te eliminavit; vidit enim corporis manducati idololatriam simul pessum ituram esse. Nunc per alios istam idololatriam tollit. Tu ergo contra dominum stabis? Putas haec temere fieri, qui in ea pugna, qua defendis nihil
 10 temere fieri, omnium superior es? Sive ergo nostro malo credas hanc pugnam a domino demissam, tuum erit (si vere Christianus es, ut esse nihil ambigendum fortasse duco), omnia circumspicere, quo minimum mali det; sive nostro bono, tuum erit, quam ocissime illud promovere, cum cedendo primum, tum autorem omnibus fiendo, ut idem
 15 faciant; sive nostro exercitio, tuum est, amaritudinem atrocitatemque missas facere, quo clarius omnia videamus. Evexit te dominus? At propter huius honoris dignitatem cave, quisquam superbię vestigium ullum experiatur. Fratrum viciis superciliose invehi parum Christianum est. Quanto alienius a nobis debet esse, ut mutuo crudelius
 20 quam ulli Lapithae ac Centauri proscindamus?³ Meminerimus huius pugnae spectatorem deum, quo quaeque animo faciamus interius, quam nosipsos, prospicientem. Meminerimus non tantum Germaniae populum, sed orbis Christiani, non praesens seculum, sed ventura omnia usque ad mundi consummationem⁴ habere iudices. Qui et tanto equius et
 25 sanctius de hac controversia iudicabunt, quanto erunt ab his adfectibus, quibus nunc ferimur, incorruptiores. Quid enim praesens seculum? Adfectionibus est corruptissimum, factionibus atque studiis abductum eo

13 ocissime | B ocyssime — 15 faciant; sive | B Druckfehler facian; tsive — 20 Lapithae | AB Lapitae

¹) Die Formel Humanum est errare stammt aus Hieronymus Epist., 57. 12 (Migne, 22, 578). — ²) „Homo sum; humani nil a me alienum puto“ stammt aus Terenz, Heautontimorumenos. 1. 1. 25. — ³) Nach Odyssee, 21. 295 ff. kommt der Kentaure Eurytion zu den Lapithen zu Gaste, verübt aber im Weinrausch Unfug im Palaste des Lapithen Peirithoos und wird hinausgeworfen; man schneidet ihm Ohren und Nase ab. So kommt er geschändet nach Hause, seine Volksgenossen ziehen nun racheschnaubend gegen die Lapithen, und es entsteht die blutige Kentauiromachie. Nach der späteren Überlieferung erfolgt die Kentaurenschlacht bei der Hochzeit des Peirithoos mit Hippodameia. — ⁴) Man beachte hier den Unterschied im Zukunftsbild der beiden Reformatoren. Während Luther den „lieben jüngsten Tag“ in unmittelbarer Nähe glaubte, rechnet Zwingli an unserer Stelle damit, daß bis zum Ende der Welt noch Jahrhunderte vergehen. Allerdings ist dann beim selben Zwingli zu Zeiten (z. B. in der Schrift „Vom Predigtamt“, 1525) die Parusiehoffnung auch wieder lebendig zum Durchbruch gekommen.

est atque stupratum, ut verborum hominis granditatem potius, quam coelestium testimoniorum gravitatem admiretur. Pauci candide sentiunt; aegrotat alius avariciae morbo, quo fit, ut et dicat et taceat, quae principibus putet in votis esse. Tumet alius vanae gloriae hydropisi¹; is non tantum humanas, sed divinas quoque res mavult, quam existimationem suam labefactari. Discerpitur alius odio, invidia, emulatione, qui nullis etiam mellitissimis sive precibus sive sermonibus, nullis subiectionibus aut cessionibus persuaderi potest, ut placatior fiat. Sic ferme omnia in partes distracta sunt. Te ergo, o venturum seculum, adpello, ut pro iudicii tui integritate de his nostris pronuncies. Non dubitamus enim et huius pugne quiddam ad te perventurum, et te huius aut istius adfectuum quam minimum habiturum. Vide, ut nostra scripturarum collatione firma constant, ut troporum gratia suffragetur, ut idiotismi faveant, analogiae concinant, et, quod colophonem putamus, ut et religio subscribat, et fides magistra dictet. Adhuc tamen causae tam adperte senatus apud principes quosdam non datur; a doctis autem non paucis insidiae post haec omnia struuntur². Tu, inquam, o futurum seculum, quid liquido in causa sit, etiam atque etiam per- cense et cave, tam caecum sis, ut nos hac tempestate hac in re sumus, ad caetera forsitan satis oculati. Lampada porrigimus³. Vale. Ad te, Luthere, redeo. Sit hic tibi velut epilogus, quem neque oscitanter neque indignanter consideres; non enim facile superabis, quae hic contra epichirematum tuorum castra sunt producta. Esto nobis nihil sumum,

¹) Hydropisis = Wassersucht. — ²) Diese Behauptung, daß infolge der Machenschaften nicht weniger gelehrter Männer (Luthers und der Lutheraner) der Zwinglischen Abendmahlslehre bei gewissen Fürsten kein Gehör verwilligt werde, gehört inhaltlich zusammen mit der früheren Aussage (oben S. 737. 21), daß Luther einigen Fürsten geraten habe, grausam gegen die Zwinglische Abendmahlsanschauung vorzugehen, und mit der Bitte Zwingli (siehe unten S. 753. 24), Gott möge die Herzen der Fürsten erleuchten, daß sie nicht grausam gegen die friedliche Menge wüthen. Was Zwingli hierbei im Auge hat, ergibt sich aus dem Begleitbrief, den er der am 1. April 1527 an Luther abgehenden Sendung der *Amica Exegesis* und der *Fründlich Verglimpfung* beigelegt hat. Hier wirft Zwingli (Bd. IX. S. 79, Z. 20ff.) Luther vor, daß dieser dem Landgrafen Philipp von Hessen brieflich die Anwendung von Waffengewalt gegen Luthers Gegner empfohlen habe. Wir kennen ein solches Schreiben Luthers an Philipp nicht, können darum über Recht oder Unrecht der Angabe Zwinglis nicht entscheiden. Immerhin bekommen wir eine Andeutung darüber, was Luther geschrieben haben könnte, aus einem Briefe Philipps (Enders, Bd. V, S. 396). Vergleiche zur Frage auch Bd. IX, S. 61. 10. u. 79. Anm. 3. sowie Baur, *Zwingli's Theologie*, II 508. Anm. 1 und Köstlin-Kawerau, *Martin Luther*, II 92. — ³) Lampada porrigimus = Ich gebe die Fackel weiter (ergänze: an das kommende Jahrhundert). Das Bild ist vom Fackellauf (καμπαδηροπία) genommen, der z. B. in Athen an den Festen der Licht- und Feuergötter stattfand, und wobei es galt, die Fackel brennend einem Mitläufer zu übergeben.

quod equidem ingenue fateor, sit sperandum; tibi vero nihil mediocre; memineris tamen maximos heroas a mediocribus sæpe victos esse hominibus. Ultimus arbitror omnium, imo invitus tecum ago, sed ne putes propterea debellatum esse, quod sero veniam; recale, quod est in proverbio: bos lassus firmitus figit pedem¹. Ac quidquid est omne hoc, quod tecum agimus, æqui bonique facito. Sic enim omnium piorum doctorumque hominum iudicio hanc exegesis subiicio, ut in omnibus arbitrer me *τραχύτητα* ingenue vitavisse, ni te offendat pugnae vestræ *ἰποτίπωσης*, quam non in hoc posui, ut risui ac ludibrio hominum aut te aut Carolstadium obiiciam², sed ut aliqua ratione a tam vehementi adfectu, qui te in transversum agit, et nisi renuncies, evertet, avocarem. Vale per deum, et nihil temere!

Ad lectorem.

Et te, optime lector, abire nolumus sine admonitione nostra. Videlicet, ut ex studio nihil tentes, sed memor sis neminem aut vincere aut vinci, nisi quem dominus voluerit. Luthero addictus es: Scito victoriam non reportaturum, etiamsi acerrime pugnet, nisi desuper advolet³. A nostra stas sententia; cave, „io triumphe“⁴, propter hunc librum canas. Nam si Lutherus perget immitius resistere, vincemus quidem haud dubie, sed vereor, tam laboriose ut victor, quemadmodum est in proverbio, fleat⁵. Deum ergo adsiduis fatigemus precibus, ut causae suæ non desit, tantum in ecclesia columen collabi non sinat, principum animos sic illustret, ut non saeviant in imbellem turbam,

5 quidquid] B quicquid — 8 AB *Marginal* id est: asperitatem. — 9 AB *Marginal* id est: depictio aut adumbratio.

¹) Dieses Sprichwort (siehe Otto s. v. bos 4) ist allein in einem der Briefe des Hieronymus an Augustin erhalten. Hieronymus will den Augustin davon abhalten, sich mit einem Greis (Hieronymus) in einen Streit einzulassen und ruft ihm äarum zu: Memento vulgaris proverbii, quod bos lassus fortius figat pedem (ep. 102, 2; Migne 22, 831). Also bedeutet unser Sprichwort: Wenn ein Greis sich in einen Kampf einläßt, dann ist er um so zäher und energischer. Zwingli versteht an unserer Stelle das Wort so, daß einer, der erst als Letzter, erst spät, in den Kampf eintritt, um so hartnäckiger kämpft. — Die Redensart kommt auch im Deutschen vor, siehe Wander unter Ochs 1 und 4. „Alt oehsen treten hart“ und „Alle oehsen hand einn starken stampf“. — ²) Bei der ἰποτίπωσης (zum Ausdruck vergleiche oben S. 633. Anm. 1), die er von Luther und Karlstadt entworfen hat, denkt Zwingli an das oben S. 631. 15f. Ausgeführte. — ³) Mit victoria ist hier, wie das zugehörige advolet zeigt, die Siegesgöttin gemeint. Ebenso schon oben S. 562. 6–7. — ⁴) io triumphe (= Ha Triumph!) ist ein Ausruf der Freude. — ⁵) Ein genau entsprechendes Sprichwort ließ sich nicht finden, wohl aber das dem Sinn nach verwandte Flet victus, victor interit (Erasmus Adagia Chil. II. Cent. VI, Nr. 24). Auch an die Rede vom Pyrrhussieg, der das Urbild eines teuer erkauften Erfolges wurde, darf erinnert werden.

quae veri non est perinde incapax, ut alias ad omnia stupida¹. Et si omnino certandum erit cum Luthero, nemo pronunciet, priusquam alteram quoque partem audierit. Cumque optime sive spectator sive lector perpenderis pugnatoria esse oportere, velimus nolimus, quae in causa tam vehementer controversa tam propere scribuntur, tametsi ipse nostra hæc hilaria liberaliaque potius dicenda arbitrer, quam acerba aut pugnacia, nosque fuisse Lutheri et admirantissimum et observantissimum futurumque talem perpetuo; tu quoque vale et sapel

Sequuntur nunc ista, quae et Lutherus et
sui citra scripturæ autoritatem adserunt.

Corpus Christi naturaliter commanducatum in hoc sacramento, fidem confirmat. Planus error est, et si perstes, impietas.

Corpus Christi naturaliter commanducatum peccata remittit. Error est, et si perstes, impietas.

Corpus Christi naturaliter adfertur vehiculo verborum prolatorum. Error est ex adytis *Romani* pontificatus, et si perstes, impietas et errorum omnium postliminio reductio.

Corpus Christi cum ad manducandum naturaliter præbeo, euangelium familiare facio ei, cui præbeo, et corpus sanguinemque dono. Error est et summa incogitantia, at si perstes, impietas.

De imaginibus.

Nos eas imagines, quae ad cultum² prostant, servare, idololatriam esse diserte pronunciamus. Interdictum de idolis in decalogo, sive secundum

1 incapax] B capax — 4 pugnatoria] B pugnaciore — 17 adytis Ro.] B aditis Romani — 21 at] B ac

¹) Vgl. dazu oben S. 752, Anm. 2. — Es wäre an sich möglich, daß Zwingli hier das Vorgehen der Fürsten gegen die Bauern im Auge hätte. Ein Vergleich unserer Stelle mit dem Brief Zwinglis an Luther vom 1. April 1527 (Bd. IX, S. 79. 151.) ergibt jedoch, daß mit imbellis turba Leute gemeint sein müssen, die der Lehre Zwinglis anhängen oder anhängen möchten. In diesem Brief wirft nämlich Zwingli Luther vor, daß dieser die Fürsten, die Menschenklasse, die ohnedies gern mit Feuer und Schwert gegen arme Sklaven (d. h. die Bauern) wüthe, nicht bloß gegen Aufrührer (d. h. Täufer), sondern auch gegen „jene unschuldige Menge, die allein das glaubt, was sie für wahr erkennt“, aufhetze. Dieser innocens turba des Briefs an Luther, unter der nach dem Zusammenhang nur Anhänger der Abendmahlslehre Zwinglis gemeint sein können, entspricht die imbellis turba unserer Stelle. — ²) Was er unter cultus der Bilder versteht, hat Zwingli jeweils im Anschluß an Exod. 20. 5 und Deut. 5. 9 entwickelt. Er sagt, im Bilderverbot sei nicht das Anbeten der Bilder, sondern das Ehre anbieten (colere), verboten. „Das hebraisch wörtlich schaha (שָׁחָה), das wir ‚adorare‘ heißend, heißt mit ‚anbeten‘, sunder ‚eere anbieten‘“ (Bd. II, S. 709. 11–13:

præceptum sit¹, sive membrum primi², tam non debet loco moveri³, quam: „Diliges dominum deum tuum in toto corde“ etc. [Matth. 22. 37]. Neque debent, quae per omne vetus instrumentum scripta sunt, ad unicum præceptum: „Diliges proximum tuum sicut teipsum“ [3. Mos. 19. 18: Gal. 5. 14] explorari, quod te, Luthere, perhibent adserere⁴. Christus

ähnlich Bd. II, S. 656. 2f. und Bd. III, S. 159. 7–9). Bilderkult besteht also darin, daß man sich vor den Bildern verneigt, vor ihnen niederkniet, ihnen Kerzen anzündet und ihnen räuchert (siehe die zuletzt genannten Stellen).

¹) Zwingli hat hier diejenige Einteilung des Dekalogs im Auge, die das Bilderverbot („Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen“) als zweites Gebot zählt. Diese Zählung kommt bereits bei Philo und Josephus vor und ist die ersten vier Jahrhunderte von den Kirchenvätern gebraucht worden. (Nur einige von Eberhard Nestle in den Theologischen Studien aus Württemberg, 1887, S. 319f. genannte Bibelhandschriften weichen von dieser Zählung ab). Da Origenes sich über diese Zählung des Bilderverbotes als besonderen Gebotes ausläßt (siehe Griechische Christliche Schriftsteller, 29. 221: In Exodum Homiliae, hom. 8, 3), ist er lange fälschlich für den Urheber dieser Zählung angesehen und sie die *origenianische* genannt worden. Augustin hat die „*origenianische*“ Einteilung auch angewendet, aber daneben eine neue, die dann herrschend wurde, aufgebracht (siehe die folgende Anmerkung). — ²) Geht auf die sogenannte *augustinische* Zählung des Dekalogs, die das Bilderverbot als Zusatz zum 1. Gebot betrachtet und statt dessen, um die Zehnzahl herauszubringen, das Gebot des Begehrens in zwei zerteilt. Augustin zuerst (nicht, wie man früher meinte, Clemens von Alexandrien) hat in den *Quaestiones in Heptateuchum*, II 71 (Migne Series Latina 34, 620f.) die beiden ersten Gebote zusammengezogen und die beiden letzten auseinandergerissen. Die römisch-katholische Kirche vom Mittelalter bis heute, sowie Luther und die Lutheraner sind ihm gefolgt. — ³) Das geht sowohl gegen die Katholiken als gegen Luther. Luther hat nicht erst in seinem berühmten Katechismus von 1529, sondern schon in seinen frühesten katechetischen Arbeiten, z. B. in der „Kurzen Form der zehn Gebote, des Glaubens und des Vaterunsers“, 1520 (Weimarer Ausgabe, Bd. 7, S. 205f.) das Bilderverbot ausgelassen, ebenso Melanchthon in den *Loci communes* 1521 (Ausgabe von Kolde, 4. Aufl., S. 117). Beide setzen dabei einfach die auch im Mittelalter häufige Weglassung des Bilderverbotes fort. Diese Weglassung erfolgte in erster Linie aus dem Grunde, um dem 1. Gebot eine einprägsame Kurzform zu geben. Der Wegfall des Bilderverbotes mußte, da es ja (siehe vorige Anmerkung) nur als inhaltlich nichts Neues bringende Umschreibung des 1. Gebotes galt, als sachlich bedeutungslos erscheinen. — ⁴) Luther hat seine Anschauung vom Bilderverbot am ausführlichsten in der ersten Hälfte der Schrift *Wider die himmlischen Propheten*, 1525 (Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 62–125), auf die sich Zwingli offenbar hier bezieht, entwickelt. Hier sagt er, der Dekalog habe an sich für den Christen seine Geltung verloren. Nur soweit bleibe er auch für den Christen bestehen, als er mit dem natürlichen Gesetz (dem Naturgesetz) übereinstimme. „Wo nū Moses gesetz und natur gesetzeyn ding sind, da bleybt das gesetz und wird nicht auffgehoben“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 81. 4–5). „Naturgesetz“ ist hier das sittlich-religiöse Empfinden, wie es auf Grund der Gottesebenbildlichkeit in jedem Menschen lebt. Inhalt dieses natürlichen Gesetzes ist nach Luther die Gottes- und Nächstenliebe. Was von den Stücken des Dekalogs mit diesem Doppelgebot der Liebe zusammen-

enim sic monet: „In his duobus praeceptis tota lex pendet et propheta“ [Matth. 22. 40]. Ad ista ergo duo omnia erunt adpendenda. Nunc autem, cum nemo idolum ad cultum (de his enim nihil plane sumus solliciti, quae non coluntur) prostituat, nisi deum prius fecerit eum, cui idolum posuit, non potest citra perfidiam idolum coli; cum iterum Christus dicat: „Si vis ad vitam ingredi, serva mandata“ [Matth. 19. 17], neque Paulus 1. Cor. 8. idolothyta inter adiaphora censet¹ [1. Cor. 8. 1ff.], qui sancte gloriatur se Thessalonicenses ab idolorum cultu avocasse. Si interdictum erit speciale praeceptum, duo ultima de concupiscentia unum erunt². Sic digere divus Augustinus in annotationibus in 10

3 enim nihil] A Druckfehler e nimnihil

stimmt, bleibt auch für den Christen gültig. Zwei Stücke in den Zehn Geboten nun sind es nach Luther, die sich nicht mit diesem Naturgesetz in Übereinstimmung bringen lassen, nämlich das Bilderverbot und das Sabbatgebot. Sie sind jüdische Zeremonien, die keine Allgemeingültigkeit haben. — Beachte das perhibent (dazu oben S. 717, Anm.) unserer Stelle. Zwingli kennt demnach Luthers Anschauung vom Bilderverbot nicht aus eigener Lektüre. Zwar sagt Zwingli (oben S. 631. 13), er habe auf die Lesung von Luthers Buch Wider die himmlischen Propheten einige Stunden verwendet, aber er meint damit, wie die Überschrift des S. 631 beginnenden Abschnittes und dessen Inhalt ergibt, nur die zweite, von den Sakramenten handelnde Hälfte dieser Lutherschrift.

¹) Zum Begriff adiaphoron siehe oben S. 638, Anm. 1. Der Satz richtet seine Spitze gegen Luther, für den die Kirchenbilder adiaphora waren. — ²) Zwingli hat ursprünglich nicht daran gedacht, die katholische (augustinische) Zählung des Dekalogs anzufechten. Er betrachtet selber (siehe z. B. Bd. III, S. 529. 21f. und Bd. IV, S. 92. 3) das Verbot der Bilder als zum 1. Gebot gehörig, wendet sich aber gegen die in der Weglassung des Bilderverbotes bestehende Verstümmelung des 1. Gebotes. Er empfindet also das Bilderverbot als etwas Selbständiges, vgl. die Worte im Commentarius: Si vero dii alieni peculiariter sunt vetiti, et simulachra peculiariter, quare ergo non videmus omnem contentionem iam decisam? (Bd. III, S. 903. 29–30). Damit war die sog. origenianische Zählung bereits angebahnt, wenn auch noch nicht ausdrücklich ausgesprochen. In dieser Richtung geht Zwingli an unserer Amica-Exegesis-Stelle einen wichtigen Schritt weiter. Hier spricht er zum erstenmal von der Möglichkeit, daß man das Verbot der Bilder als besonderes 2. Gebot fassen könnte (siehe oben S. 754. 24f.) und faßt für diesen Fall ins Auge, daß dann die beiden Gebote des Begehrens zu einem zusammengezogen werden könnten: „Wenn das Bilderverbot ein besonderes Gebot sein wird, dann werden eben die beiden Gebote des Begehrens eines sein“ (oben Z. 9). Noch bestimmter drückt sich Zwingli in dem im selben Jahr wie die Amica Exegesis, 1527, erschienenen exegetischen Werk: In Exodum alia farraginis annotationum particula (Sch. u. Sch. V 202ff.) aus. Hier (S. 271) werden als Zeugen für die Zählung des Bilderverbotes als selbständigen Gebotes die Juden, die alte Kirche und Augustin genannt. Zwingli fügt hinzu, daß, seit man diese Ordnung verkehrt habe, dem Götzendienste und diesem ganzen Greuel Tür und Tor geöffnet sei. Damit will Zwingli doch wohl zum Ausdruck bringen, daß er selber dieser altkirchlichen Einteilung der Zehn Gebote zustimme. — Diese Entwicklung Zwinglis spiegelt sich in Leo Jude Kate-

Exodum¹. Ne Morycho stultior² et Phalaride crudelior³ Faber Nebulo⁴ ignoret, quot sint decalogi praecepta⁵.

2 AB *Marginal Confinia* enim sunt Nebulo latinum et Häyerly Germanicum sive Stöbli.

chismen. Leo Juds Zürcher Katechismustafel von 1525 rechnet das Verbot der Bilder noch zum 1. Gebot, aber bringt das 1. Gebot im vollen Wortlaut nach Exodus 20 (siehe August Lang, *Der Heidelberger Katechismus*, 1907. S. IV), wie das Zwingli um jene Zeit verlangt hatte. Juds Katechismus von 1534 (die „Ynleitung“) zählt das Bilderverbot als 2. Gebot. Lang schreibt (*Heidelberger Katechismus*, S. XX): „Leo Jud hat also, soweit wir sehen, zuerst in der „ynleitung“ von 1534 die herkömmliche reformierte Form der Gebote eingeführt“. Er hat damit die Vorschläge Zwinglis von 1527 verwirklicht. Wenn Calvin in der *Institutio* (Liber II. Cap. VIII. 12 Ausgabe Barth-Niesel III, 353) erklärt, daß er sich darauf gefaßt mache, daß man seine Zählung der Zehngebote (Verbot der Bilder als 2. Gebot) als eine neue und selbst-ersonnene belächle, so darf daran erinnert werden, daß in Zürich schon vor dem Auftreten Calvins diese altkirchliche und nun reformierte Zählung in öffentlichem Gebrauch war. — Zur ganzen Frage vergleiche das immer noch brauchbare Buch von Johannes Geffcken: *Über die verschiedene Eintheilung des Decalogus und den Einfluß derselben auf den Cultus.* Hamburg 1838.

1) In welcher Exodusauslegung teilt Augustin die Zehn Gebote derart ein (digerit), wie es Zwingli in dem vorhergehenden Satz beschreibt? Man möchte zunächst an die *Quaestiones in Heptateuchum* denken. Hier bemerkt Augustin zu Exodus 20 (Migne 34, 620), daß man bisher das Bilderverbot als selbständiges Gebot und das Verbot des Begehrens als ein einziges betrachtet habe. Aber er fährt fort, ihm erscheine die Zerteilung des Begehrensverbotes und die Zuteilung des Verbotes der Bilder zum 1. Gebot als richtig. Diese Stelle kann von Zwingli also nicht gemeint sein. Wohl aber scheint Zwingli an eine mit den Worten „Quis ignorat“ anfangende Schrift Augustins zu denken, die in älteren Ausgaben unter dem Titel „*Speculum ex Exodo, ex Deuteronomio*“ usw., bei Migne (Bd. 34, S. 887–1040) als „*De scriptura sacra speculum*“ gedruckt ist. Es handelt sich hier um sittliche Vorschriften, die aus den Büchern des Alten und Neuen Testaments zusammengestellt sind und dem Volke als Spiegel dienen sollen. In diesem *Speculum* zitiert Augustin Exodus 20. 17 (S. 890) folgendermaßen: *Non concupisces domum proximi tui, nec desiderabis uxorem eius, non servum usw.* In den *Quaestiones in Heptateuchum* hatte er ausdrücklich gesagt, die Tatsache, daß das Begehrensverbot zweimal mit *Non concupisces* beginne, spreche dafür, daß es sich hier um zwei Gebote handle. Daraus, daß Augustin im *Speculum ex Exodo* nur ein *Non concupisces* setzt, zieht Zwingli offenbar den Schluß, daß Augustin nur ein Verbot des Begehrens annehme und folgert daraus, daß in diesem Zusammenhang das Bilderverbot als 2. Gebot aufgefaßt sei. Einige Seiten später (S. 896, im *Speculum ex Deuteronomio*) verbindet Augustin noch viel deutlicher alle Gegenstände des Begehrens zu einem Gebote. *Deuteronomium* 5. 18 wird nämlich von ihm hier so wiedergegeben: *Non concupisces uxorem proximi tui, non domum, non agrum usw.* Vielleicht denkt Zwingli auch an diese Stelle. Möglich ist auch, daß Zwingli die (pseudo-) augustinische Schrift *Quaestiones veteris et novi Testamenti* im Auge hat. Sie findet sich im 9. Bande der von Zwingli benützten (siehe W. Köhler, *Zwinglis Bibliothek* Nr. 13) Augustinausgabe und ist auch bei Migne (Bd. 35) noch gedruckt. Ihre Unechtheit ist jetzt (vgl. Bardenheuer, *Patrologie*, 3. Aufl., 1910, S. 428), erwiesen. *Quaestio VII*

De confessione¹.

Confessio fit, o Luthere, et te et deo digna, cum patrem in cubiculo adis et adoras, estusque vulnerati animi exponis. Isthic te absolvet Christus Iesus, quem per fidem contemplaris. Protinus enim ut eum in cruce pendentem fideli contemplatione intuitus eris, iam ⁵ pollicebitur tibi mens nihil a patre negari posse, qui ferre potuit in filio hunc tua causa cruciatum. Iam te quoque anxium ad custodiam reddet, ne pecces agonisans et palpitans in cruce pro tuo scelere, Christus. Hoc est externum signum, quod mentem certam reddit, non carmen: „Ego te absolvo“. Hoc est rete, quo converrunt animas ¹⁰ apostoli. Hę sunt claves, quibus reserantur nervus et carcer culparentium coercitarumque animarum. At si quis istuc nondum comperit habere, doctum adeat scribam, qui euangelii rationem exponat simulque precetur, ut dominus hominem spiritu suo imbuat. Hęc istorum duorum locorum brevis summa est. Iterum vale, doctissime Luthere! ¹⁵

3 vulnerati] *B* Druckfehler vlunerati — 12 istuc] *B* isthuc

dieser Quaestiones lautet: Quae decem verba in tabulis data sint aut singulae tabulae, quae et quot verba habuerint. Der Anfang der Antwort heiřt: Non sint tibi dii alii praeter me, primum verbum hoc est. Et subiicit secundum: Non facies tibi ullam similitudinem etc. . . . Deinde adiecit tertium etc. Das Verbot des Begehrens wird ausdrücklich als das sechste der zweiten Tafel, d. h. als das zehnte der gesamten Gebote gezählt. — ²) Morychos hieř im alten Griechenland ein Dionysosbild, auf das sich das Sprichwort bezog: Μορϕεος εĩ Μορϕου. Die Erklärung dieses Spruches siehe bei Roscher, Bd. 2. 2, S. 3221. — ³) Phalaris, ein Tyrann des Altertums, der durch seine Grausamkeit sprichwörtlich geworden ist. Faber wird, weil er die Fürsten zum Kampf gegen die Reformation aufruft, mit Phalaris verglichen. Siehe denselben Vorwurf Bd. IX, S. 79. 21. — ⁴) Der Konstanzer bischöfliche Generalvikar Dr. Johannes Faber wird von Zwingli auch sonst, z. B. Bd. IX, S. 79. 22 als Nebulo (Windbeutel, Taugenichts) bezeichnet. Eine Randbemerkung in der Erstausgabe der Amica Exegesis (siehe die textkritische Anmerkung der vorigen Seite und den Schluß der Fründlich verglimpfung unten Nr. 106) gibt den besonderen Grund an, der es Zwingli nahelegte, seinen grimmigen Gegner gerade mit dem Schimpfwort nebulo zu betiteln. Faber hieř ursprünglich Heigerlin. Diesen Geschlechtsnamen leitet Zwingli offenbar von dem Eigenschaftswort „hager“ ab. Mit nebula (siehe die Wörterbücher) wird nun, weil der Nebel nichts Dichtes ist, alles Dünne bezeichnet. Nebulosus empfahl sich Zwingli also in doppelter Hinsicht zur Anwendung auf Faber: es war eine Anspielung auf Fabers Familiennamen (der Hagerer, Dünne) und bezeichnete Faber zugleich als Taugenichts. Siehe auch oben S. 575. 29, wo Zwingli Faber spöttisch als Vulcanus bezeichnet und so auf das Wort „Faber“ anspielt. — ⁵) Dař Zwingli die Zusammenfassung seiner Anschauung vom Bilderverbot mit einem Ausfall gegen Faber abschlieřt, ist, nach dem Inhalt unseres Satzes zu urteilen, offenbar darin begründet, dař Faber gegen Zwingli (wo?) eingewendet hat, wenn er das Bilderverbot als besonderes Gebot zähle, dann werde ja der Dekalog um ein 11. Gebot vermehrt.

¹) Hierzu vergleiche das oben S. 715, Anm. 2 und S. 716 Anm. 1 Dargelegte. Der Abschnitt De confessione ist von Zwingli im Hinblick auf den dritten Teil von Luthers Sermon von dem Sakrament (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 513f. hinzugefügt).

F. B.

Ratschlag denen von Waldkirch bei St. Gallen.

Vor oder am 4. Februar 1527.

Die Gemeinde Waldkirch im heutigen Bezirk Gossau des Kantons St. Gallen war seit der Mitte des 15. Jahrhunderts unter den Untertanen des Fürststades von St. Gallen, die eine Besserung ihrer politischen, rechtlichen und sozialen Verhältnisse anstrebten, einer der eifrigsten Kämpfer für eine freiheitlichere Stellung der Gotteshausleute gewesen. 1466 hatte sie sich erfolglos gegen den Abt erhoben, als dieser von ihr den Verzicht auf ihr Landrecht mit den Appenzellern forderte. 1489 hatten sich in Waldkirch die Stadt St. Gallen, die Appenzeller und die Gotteshausleute zu einem Bund gegen Abt Ulrich Rösch zusammengeschlossen, weil dieser das Kloster nach Rorschach verlegen wollte. Die Verbündeten waren gegen die Übermacht der vier Schirmorte der Abtei, Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus, unterlegen und den Gotteshausleuten waren freie Versammlungen verboten und die Lasten, die aus der Leibeigenschaft hervorgingen, wieder eingeführt worden. Als sich im Laufe des Jahres 1524 und anfangs 1525 in den süddeutschen und schweizerischen Landen die Bauern erhoben, traten auch die St. Galler Gotteshausleute wieder mit ihren Forderungen hervor. Sie verlangten Erleichterungen in der Rechtssprechung, freie Jagd und freien Fischfang, Befreiung von Fällen (d. h. Abgaben beim Todesfall), Fastnachtshühnern, kleinen Zehnten, Fronen und Zinsen und betonten, daß früher der Abt wichtige Entscheidungen über seine Untertanen im Einverständnis mit ihnen getroffen hätte. Mit diesen politischen und sozialen Forderungen verband sich jetzt die Reformation. Sie bestärkte das Streben nach Freiheit von der geistlichen Herrschaft und

gab den Gotteshausleuten in der Bibel eine über den Zufälligkeiten der weltlichen Rechtsverhältnisse stehende Begründung ihrer Forderungen in die Hände. Die reformatorischen Gedanken gewannen früh in manchen Gemeinden Boden. Eine Reihe von ihnen, darunter auch Waldkirch, stellten auf dem Rechtstage zu Rapperswil im Juli 1525 die Frage, ob der Abt sie bei dem heiligen Gotteswort und der göttlichen Wahrheit bleiben lassen und mit ihnen darnach leben wolle. Der Abt ging darauf gar nicht ein, und die Gemeinden ließen wohl unter dem Drucke der mehrheitlich katholischen Schirmorte die Frage wieder fallen. Luzern, Schwyz und Glarus waren entschlossen, die Glaubensbewegung in den st. gallischen Landen zu unterdrücken. Sie erließen entsprechende Weisungen an den Schirmhauptmann Melchior Tegen von Schwyz. Der Abt folgte ihnen und verbot in einem Mandat vom 11. März 1526, „nüw vertütschte Testament“ bei sich zu tragen und in den Häusern zu halten, und schärfte den Leuten ein, die kirchlichen Gebräuche, besonders die Fasten, zu halten. Als anfangs 1527 die von Waldkirch mit der Reformation Ernst machen und eine Tafel und andere Bildwerke, die sie aus ihrem eigenen Gut gestiftet hatten, aus der Kirche entfernen und deshalb eine Gemeindeversammlung einberufen wollten, verbot ihnen der Abt die Versammlung und die Entfernung der Bilder. Da sandten sie in den ersten Tagen des Februar 1527 eine Botschaft nach Zürich und erhoben doppelte Klage, einerseits gegen die neuen Steuern, die der Abt gegen den ausdrücklichen Wortlaut des zu Rapperswil im Juli 1525 getroffenen Abkommens erhoben hatte, andererseits gegen die Unterdrückung des Wortes Gottes und baten Zürich, beim Abte Fürsprache einzulegen, daß sie gemäß allem Herkommen die Gemeinde zusammenrufen dürften, und zwar besonders in kirchlichen Fragen, damit sie nach dem Worte Gottes handeln könnten. Zugleich versprachen sie in allen äußerlichen Sachen, in den bestehenden Pflichten und Abgaben, dem Abte gehorsam zu sein.

In seinem kurzen Gutachten geht Zwingli nur auf die Frage der Freiheit des Evangeliums ein. Unter der Voraussetzung, daß die Leute von Waldkirch ihre Untertanenpflichten erfüllen, soll Zürich bereit sein, sie darin zu unterstützen, daß das Wort Gottes bei ihnen frei gepredigt werde und sie auch darnach leben können. In diesem Sinne antwortete der Rat von Zürich der Botschaft von Waldkirch. Gleichzeitig beklagte er sich beim Abte von St. Gallen gegen die ungebührlichen Gebote und bat ihn, die Gemeinde Waldkirch über kirchliche Sachen als freie christliche Kirchgemeinde entscheiden zu lassen. Auch dieses Schreiben war gewiß nach dem Sinne Zwinglis abgefaßt, wenn dieser auch sein Gutachten nur ganz kurz und allgemein gehalten hatte.

Der Abt konnte natürlich auf die Forderungen Zürichs ebenso wenig eingehen wie auf die Wünsche seiner Untertanen. Er erhob Ende Februar 1527 bei den Eidgenossen Klage gegen den Aufruhr in Waldkirch. Die drei katholischen Schirmorte erließen darauf eine scharfe Zuschrift an die Gemeinde, sie sollte die Bilder in der Kirche lassen, reformatorische Bestrebungen würden bestraft werden. Das bestimmte Waldkirch offenbar dazu, einige Zeit zuzuwarten. Doch am 29. November 1528 verbrannten sie ihre „götzen“. Nach dem zweiten Landfrieden wurde die Gemeinde rekatholisiert.

Literatur:

Vgl. Kessler, *Sabbata*, herausgegeben von E. Egli und R. Schoch, 1902, S. 210 u. 298. Eidg. Abschiede, IV, 1a, S. 706ff., 860, 1057.

Theodor Müller, *Die St. Gallische Glaubensbewegung zur Zeit der Fürstbische Franz und Kilian*. (St. Galler Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, XXXIII; 1913), S. 66 ff.

August Naef, *Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St. Gallen*. Zürich und St. Gallen, 1867, S. 954.

Da die Abschiede S. 1057 nur ein Regest bieten, mußte die Antwort des Zürcher Rates auf die Botschaft von Waldkirch in den Akten „Abtei St. Gallen“ des Staatsarchivs Zürich (A 244, 1) herangezogen werden.

L. v. M.

Autographon.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten: Staatsarchiv Zürich, Sign. E. I. 3. 1. Zwinglischriften Nr. 26. Es scheint in einem Zuge geschrieben zu sein und macht den Eindruck eines Konzeptes. Das Manuskript füllt die vordere Seite eines halbbreiten Folioblattes und besteht aus 18 Zeilen.

Abdruck.

Joh. Strickler, *Aktensammlung zur Schweizerischen Reformationsgeschichte*, Band I, Nr. 1635.

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autographon Zwinglis zugrunde gelegt.

O. F.

Ratdschlag denen von Waldkilch by Sant Gallen.

Sittenmal sich die biderben lüt embietend, irem herren und obren ze tûn alles, so sy pflichtig sind und iro offnungen wysend, sye miner herren meinung, das sy die wider gottes wort gheins wegs tringen noch dess entrouben wellind, habind ouch das nie geton, und wo sölchs von inen usgeben oder in irem namen geton¹, wär es ir will nit xin². Und so vil an inen stande irer obergheit halb³, sye ir meinung, das man gottes wort fry mit aller zucht leer und füre, ouch darnach lebe, so vil eim ieden gott gnad geb. Und alles mit christenlicher bescheidenheit. 10

Wo aber die genanten von Waldkilch ieman davon tringen wölte und ir von inen zû hilff oder rat erfordret, wellind ir úch allwegen halten, als frommen obren gegen frommen undertanen zimme etc.

5 nach tringen gestrichen ein u — 9 wort am Rand — 14 nach undertanen gestrichen und —

1) Sofern Luzern, Schwyz und Glarus im Namen der vier Schirmorte Maßnahmen gegen die Reformation ergreifen. — 2) gewesen — 3) Sofern Zürich als ein Schirmort Hoheitsrechte im Gebiete der Fürstabtei St. Gallen besitzt.

L. v. M.

Freundliche Verglimpfung über die Predigt Luthers wider die Schwärmer.

(28. bis 30. März 1527.)

Am Schlusse seiner großen Schrift „*Amica Exegesis*“, als der Aufbau des Ganzen etwas ins Wanken geriet, verwies Zwingli auf ein „deutsch geschriebenes Buch, das ich auch eine lichtvolle Erläuterung (*dilucidam expositionem*) genannt habe; wenn du darin nur lesen willst, so wirst du finden, was du vielleicht hier vermisest“. Er schickte es gleichzeitig mit der *Amica Exegesis* Luther am 1. April zu. Das Vorwort datierte vom 28. März, das Schlußwort vom 30. März 1527; das, wie Zwingli selbst sagt, „eilends und kurz“ in drei Tagen verfaßte Schriftchen ist also als Ergänzung zu dem großen Werke gedacht. Warum war eine solche notwendig? Warum findet — so werden die eingangs zitierten Worte gedeutet werden müssen¹ — die *Amica Exegesis* eine Unterbrechung und schließlich einen ganz abrupten Schluß, indem die deutsche Schrift sich dazwischen drängt? Ins Auge gefaßt war sie schon am 25. Januar 1527 (Bd. IX, Nr. 580), es kann sich also nicht um einen plötzlich eingreifenden Anlaß handeln. Man wird annehmen müssen, daß Zwingli über der reichlich lang gewordenen *Amica Exegesis* der Gedanke an die deutsche Schrift zurücktrat, dann wieder lebendig wurde, ja, ihn mit solcher Stürke

¹) Es wird nicht unmittelbar behauptet werden können, daß bei Niederschrift jener Worte die deutsche Schrift schon fertig war; die Worte können proleptisch gedeutet werden. Aber die deutsche Schrift ist dazwischen getreten, und der rasche Schluß der *Amica Exegesis* ist Tatsache. Man beachte auch die Widmung der „freundlich verglimpfung“: „dann ich iez nütts lütches schryb, aber wol latin, zu Luthern“. Er ist also noch an der Arbeit an der *Amica Exegesis*.

überfiel, daß er die lateinische Schrift abbrach, die deutsche niederschrieb, und dann mit raschen Strichen jener einen Schluß gab. Daß aber der Gedanke an eine deutsche Schrift so stark auf ihn wirken konnte, wird verständlich; ihre Ankündigung am 25. Januar ist Antwort auf einen Brief des Fridolin Brunner aus Glarus vom 15. Januar (Bd. IX, Nr. 575). Hier war eine verhängnisvolle Wirkung von Luthers „Sermon von dem Sakrament des leybs und bluts Christi wider die schwarmgeyster“ 1526 mitgeteilt: „Die Unsrigen haben dieses Buch gelesen und durch seine Lehre werden viele geärgert (offenduntur), wie du selbst weißt“. Brunner setzte hinzu: „Deshalb möchte ich, daß die Gelehrten ihm (Luther) antworteten und ihm den Mund stopften; denn wenn Luther nicht wäre, so wären viele zu deiner Ansicht vom Sakrament übergegangen“. Ja, Brunner mußte seine persönliche Ratlosigkeit in hoc articulo bekennen, während anderseits Valentin Tschudi mit Erfolg die katholische Abendmahlslehre predigte. Der Stachel — es handelte sich um Glarus, Zwinglis einstige Wirkungsstätte und einen politisch äußerst wertvollen Ort! — mußte wirken. Jedenfalls ist in diesen Glarner Nachrichten die Ursache zu Zwinglis „fründlich verglimpfung“ zu erblicken.

Das bezeugt die Widmung. Sie geht an Wilhelm von Zell, gerade weil er s. Z. — den genauen Zeitpunkt kennen wir nicht — Zwingli Luthers Sermon wider die Schwärmer zusandte. Zwingli hat ihm damals nicht darüber geschrieben; er hat die Wirkung beobachtet. Und da hat man einerseits geurteilt: Luther hat sich gewandelt (was weder ganz unrichtig noch ganz richtig war)¹, anderseits sind einige „in zweyung kommen, dero wächter (= Pfarrer) mich so vil bemüget, daß ich dise kurze verantwurt ylends zemmenbracht“ — das sind die Glarner und Fridolin Brunner.

Dieser Veranlassung entsprechend ist Zwinglis Schrift knapp gehalten, nur das Wichtigste in kurzer Skizzierung für ein großes Publikum zusammenstellend. Das Beiwort „fründlich“ ist ernst gemeint und ernster durchgeführt als in der *Amica Exegesis*, wie Zwingli selbst bewußt ist („im latin hab ich jn — Luther — fryer angeredt, doch on schülken“). Luther bekommt das Lob: „Martin Luther ist als hoch in meinem schlichten Urteil als ein einiger“. Aber Gott ist höher, und „in dieser Lehr des Sakraments hat der allmächtig Gott Martino Luther die Heimlichkeit seines Verstands nicht geöffnet“. Zwingli will nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, d. h. nicht „schülken und schünden, als er uns thut“². Wenn er Nein sagt, so ist das

¹) Vgl. darüber W. Köhler: Zwingli und Luther, I. 1924. — ²) Das schließt die scharfe Antithese nicht aus: „nüt christen, sonder luthristen“ (s. u. S. 785).

nicht „schälken oder schmähen“, sondern entspringt der Pflicht, der Unwahrheit zu widerstehen, einerlei, wen es trifft. Zwingli fordert den Leser aber auch zur Prüfung seiner eigenen Worte auf, er soll „mit urteil“ lesen, nicht auf die Autorität Luthers oder Zwinglis sich verlassen, vielmehr Gottes Wort und die Wahrheit zur Richtschnur nehmen (wobei Zwingli, fast in der Form des religionspsychologischen Zirkels, erkenntnistheoretisch begründet, daß man „den glauben und die gschrift by einander haben muß“).

Die strittigen Einsetzungsworte des Abendmahls werden alsbald in den Mittelpunkt gerückt. Sie können nicht ohne tropus verstanden werden. Versteht man sie „nach der einfaltigen gestalt“, so hieße das, Christi Leib „sichtbarlich und empfindlich“ essen, was absurd wäre. Es gibt unzählige Beispiele in der Bibel, „da ist“ anderverständig genommen“ wird, Zwingli nennt 1. Mos. 41, 26, Matth. 11, 14, Gal. 4, 24, 2. Mos. 12, 27, seine loci classici¹. Positiv erweisen Act. 2, 42, 1. Cor. 10, 16 das Abendmahl als eine „dank- und lobsagung der gemeind“, ein „gedächtnuß sines heilsamen todes“, ein „uskünden“, d. h. „Danksagung dem herren, daß sin einiger sun den tod für uns erlitten hat“. Damit verbindet sich als „Folge“ die ethische Verpflichtung, Christo mit dem Leben nachzufolgen; im anderen Falle wird man an Leib und Blut Christi schuldig.

Indem Zwingli den Spieß umdreht gegen Luther, wird dessen Deutung als widerspruchsvoll hingestellt und die katholische als die folgerichtige bezeichnet. Luther läßt ja Brot und Fleisch Christi beisammen sein, seine Redeweise ist nicht einheitlich dabei, und seine Erläuterung stimmt nicht. Die von ihm vertretene Konsubstantiation ist weder biblisch noch philosophisch haltbar.

Luthers Forderung, „mit dem glauben den worten anfangen“, führt Zwingli zu grundsätzlicher Erörterung des Glaubensbegriffes. Der Glaube ruht auf der göttlichen Erwählung und ist ein „uf gott gelassen syn“. „Gott“ hat dabei ausschließenden Ton; man kann daher nur auf die Gottheit Christi vertrauen, nicht auf die Menschheit, die dank der Passion gewisses Pfand der Gnade ist, da sie zur „Vernügung der göttlichen Gerechtigkeit in den Tod gegeben wurde.“ Die Folgerung daraus für das Abendmahl ergibt sich von selbst: ein Vertrauen auf und Glauben an fleischliches Essen ist „one grund gottes worts und des glaubens“. Wenn Luther nun den Glauben an das Wort geknüpft hatte, so führt das Zwingli jetzt auch seinerseits zu einer Worttheorie. Eingehender, als in der Gegenschrift gegen

¹) Vgl. darüber G. Schrenk: Zwinglis Hauptmotive in der Abendmahlslehre und das Neue Testament (Zwingliana, 1930, H. 2.).

Strauß (Bd. V, Nr. 103). Er unterscheidet zwischen „verheißenden“ und „erzählenden oder lehrenden“ Worten und verknüpft die Worttheorie mit der Glaubenstheorie. Glaube an die Verheißungsworte ist „vertrauen“, Glaube an erzählende oder lehrende Worte ist eben „glauben“, d. h. annehmen, für wahr halten. „Und ist also unterschied zwischend vertruwen uf gottes wort und gottes wort glauben; dann gottes wort sind ouch unterscheiden.“ Das Vertrauen setzt aber das Glauben im Sinne von Annehmen voraus: „der sich uf gottes wort laßt, der muß zavor glauben, daß es gottes wort sye; demnach ist er erst gewiß, daß im das werd, das im der gott, der im vertruwt, verheissen hat“. Die Abendmahls Worte „das ist mein Leib“ enthalten keine Verheißung, also „wir nit könnend recht und eigentlicher tütsch von inen sagen, man sülle daruf vertruwen oder sich daruf lassen“. Von Sündenvergebung oder leiblicher Realpräsenz, wie Luther annimmt, ist nichts verheissen. Wohl aber ist geboten: „Thund das zu gedächtnuß min“, also die Lob- und Danksagung dafür, daß Christus seinen Leichnam für uns in den Tod gab. Grundsätzlich ist es für Zwingli falsch, „den Glauben aus den Worten zu schöpfen“, d. h. dem Wort eine ihm immanente Kraft beizumessen, die zu einer Beugung unter das Wort führt, wie sie Luther fordert. Die Worte geben nur ein „Glauben“ im Sinne historischen Wissens, wie man etwa aus dem Koran den Glauben der Türken erkennen kann; das wahre, vertrauende „Glauben“ ist eine Gabe des heiligen Geistes, die dann im Wort sich wiederfindet: „man lernt den glauben nit us den worten, sunder gott leert uns in, und denn ersehend wir den glauben ouch in den worten, das ist, so wir glaubend, findend wir ouch das wort drum“. — Man spürt, wie Zwingli durch Luthers Worttheorie angeregt ist, wie er hart an den Spiritualismus heranrückt, um dann doch von den Schwärmern abzubiegen und den Geist sich im Worte wiederfinden zu lassen. Es stecken in seiner Unterscheidung der geschichtlichen Urkunde von dem Glauben an ihren Inhalt — der „Deutung“ — ganz moderne geschichtsphilosophische Probleme. Gleichzeitig wird die Abendmahlskontroverse um ein Geleise bereichert — es ist wirklich eine Bereicherung —, wenn die Diskussion um den Glauben sich konzentriert. Angedeutet war das schon in der Auseinandersetzung mit Strauß (Bd. V, Nr. 103), auf die Zwingli um deswillen verweist, die Aufgipfelung erfolgte im Marburger Religionsgespräch¹

Auch die nun folgende Erörterung ist vom Glaubensbegriff bestimmt. Zwingli weist den Vorwurf Luthers zurück, die Schwärmer sagten, es schicke sich nicht, daß Christi Leib und Blut im Brot und

¹) Vgl. W. Köhler: *Das Religionsgespräch zu Marburg, 1529.*

Wein seien. Dieses „sich nicht schicken“ bedeutet, führt Zwingli aus, nicht ein Urteil der menschlichen Vernunft, sondern meint „die absurditatem, das ist: ungeschickte des glauben und der gschrift“. Der Glaube ruht auf einer inwendigen Sicherung durch den göttlichen Geist (wie Zwingli ja bereits gesagt hat), und alle von außen in uns kommenden Dinge nützen nichts „zu der rechtverdung“; die Beschreibung des Glaubens, Hebr. 11, (1ff.), verbietet ebenfalls eine Beziehung auf das leibliche Essen des Leibes Christi (wie Zwingli im *Subsidium sive coronis de eucharistia* [Bd. IV, S. 489 ff.] schon bemerkt hat). „Kurz, der fest, gerecht, luter gloub vertraut uf Christi Jesu gottheit, und erkennt sinen tod unser leben syn; aber vom lyblichen essen weißt er nit; dann es nützt in nit. Es schickt sich aber auch insofern „des glauben halb“ nicht, als in den Artikeln des Glaubens (d. h. des Glaubensbekenntnisses) ein Sitzen Christi zur Rechten Gottes bezeugt wird; ein solches ist schriftgemäß und kann auch durch Luthers angebliche Beweisstelle Eph. 4 (V. 10) nicht erschüttert werden.

Die heilige Schrift kennt nicht ein leibliches Essen von Christi Fleisch oder Leib, wie Zwingli mit Joh. 6, 63; 16, 28 beweist. Unsichtbar ist Christus da, aber nicht leiblich, denn Leiblichkeit bedingt Sichtbarkeit, Empfindlichkeit, Schmerzlichkeit, vielmehr „trachtlicher anschowung (contemplatione fidei), aber nit wesentlich lyblich“, wie es in einer wohl von Zwingli stammenden Randglosse, die nur eine weiterhin im Text begegnende Formulierung vorwegnimmt, heißt. Luthers Rekurs auf den göttlichen Allmachtswillen verfängt nicht: „es folgt nit: Gott vermag das, so ist es ouch“. Übrigens hat Luther in der Schrift gegen Heinrich VIII. von England anders geurteilt. Unsichtbar kann Christus nach der Gottheit zugegen sein, nicht nach der Menschheit. (Joh. 16, 7: 17, 11.) Luthers Rekurs auf das Wunder der Jungfrauschaft der Maria verfängt ebenfalls nicht; „dann die ist mit hellen worten zugesagt und vorgesagt“; endlich auch nicht die sonstigen Beispiele („glychnussen“) Luthers für die Ubiquität. Scharf fixiert Zwingli immer wieder: unser Span geht darum, „ob sin lychnam allenthalt sye“, nicht darum, „ob die gottheit Christi oder fruchtbarkeit sines lydens um und um hinlange“. „Wesentlich lyblich“ Christus anwesend sein zu lassen, ist unmöglich.

Noch einmal kehrt Zwingli zu Luthers Worttheorie zurück; im Anschluß an Luthers Gedankengänge. Daß das Wort des Engels die conceptio „Marien ynbracht“ habe, lehnt Zwingli als nicht schriftgemäß ab. Gottes Kraft, nicht das Wort des Engels war wirksam. So gern Zwingli Worte beibringen möchte, „die ouch etwas gethon hättind“, es geht nicht. Ja, Zwingli kehrt jetzt den Spieß um und

wirft gegen Luthers Worttheorie den Vorwurf des Papismus. Nicht minder bezieht er ihn der Intoleranz (Röm. 14, 4), indem er die eigene Sache dem rechten Richter empfiehlt. In vier Sätzen stellt er zum Schluß die „offen irrungen“ Luthers zusammen, „uf die das ganz papsttum möchte widrum ufgericht werden“.

Hat er sich damit gleichsam den Weg zur Konkordie versperrt, so gewinnt er noch den versöhnenden Ausklang in der Ermahnung an den Leser, sich um den Zank nicht so sehr zu bekümmern, vor allen Dingen Gott lieb zu haben, und daran zu gedenken, „daß diser punkt by den alten christen nie so groß geachtet ist, daß sie ir davon einen artikel in den glauben gesetzt habind“. Seine übrigen Abendmahlsgegner Johann Fabri und Joachim am Grüt und wer etwa sonst sich zeigen wird¹, will er später abfertigen. Die Sache wird zu Ende kommen. „Der Krieg wirt gricht werden, nun (nur) stürm nieman!“

Am 1. April 1527 sandte, wie erwähnt, Zwingli die *Amica Exegesis* mit der „fründlichen verglimpfung“ an Luther (Bd. IX, Nr. 602). Auch an Johann Haner nach Nürnberg hat Zwingli beide Schriften geschickt; sie kamen dort am 16. Mai an und veranlaßten eine Antwort des Empfängers vom folgenden Tage (Bd. IX, Nr. 621), die eine Ergänzung der Realpräsenz *contemplatione fidei* wünschte: *non solum certitudine fidei, sed et virtute verbi*. Bürgermeister und Rat von Ulm hat Zwingli am 23. April 1527 indirekt auf seine Schrift hingewiesen, aber, wie es scheint, ohne Beifügung derselben (Bd. IX, Nr. 606). Eine irgendwie greifbare Wirkung hat Zwinglis Schrift nicht hinterlassen. Auf Luther blieb sie ebenso eindrucklos wie die *Amica Exegesis*; für die Friedenstöne war er damals nicht zu haben. Die Erforschung der Theologie Zwinglis wird an der „fründlichen Verglimpfung“ nicht vorübergehen dürfen.

Literatur:

Stähelin, II 298.

Baur, II 510 ff.

Mörkkofer, II 207.


W. Köhler: Zwingli und Luther, I, 1924, S. 486 ff.

W. K.


¹) Vgl. dazu Bd. IX, Nr. 574 (Althammer und Murner).

Ausgaben.

Zitiert: Bullinger 53. Strickler 295.


A. [Titelblatt:]  früntlich ver || glimpfung vnd ableynung || über die predig des treffentlichen Martini Luthers wider die Schwermer / zû || Wittemberg gethon vnnnd beschriben / zû || schirm des wäsenlichen lychnams || vñ blüts Christi im Sacramet. || Zû güter bewarung von || Huldrych Zuingli || ylendts vñ furz || begriffen. || Christus Matthæi 11. | Kummend zû mir alle, die arbeitend vnd beladen || sind / vnd ich wil euch rûw geben. ||

Am Schluß Seite 32: Getruckt zû Zürich im Wyngarten by Christoffel || Froschouer Anno. &c.

32 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij--vB. Kopftitel (Ober Mart. Lut. predig wider die || Schwermer. Huld: S. verglumpfung.) Marginalien. Kustoden. Seite 1 Titel; Seite 2 Zueignung. überschrieben:  Dem fromen || Edlen wilhelm vñ Zell || synem Gefatter / embüt Huld: || rych Zuingli || Gnad vnd frid vñ Gott., unterschrieben: Geben ylendts zû Zü: || rich vñ den acht vnd zwentzigsten tag Merzens. || M. D. XXVII. ||; Seite 3–32 Schrift. überschrieben: Allen Christglöubi gen embüt Huldrych || Zuingli. || Gnad etc., unterschrieben: Geben || Zürich vñ den XXX || tag Merzens. || Anno M. D. XXVII. ||

Zitiert: Usteri 59. Rudolphi 167. Index libr. Frosch. 1543, Seite 25. Finsler 79a.

Vorhanden u. a.: Basel Kirch.-B. Berlin. Colmar A.-B. und Cons.-B. Einsiedeln. Frankfurt a. M. Hamburg. Isny. Luzern Bürg.-B. München Hof- und Staats-B. St. Gallen. Straßburg Univ.- und L.-B. Stuttgart. Ulm. Zürich Z.-B. Zwickau.

B. [Titelblatt:]  früntlich ver- || glimpfung vnnnd ableynung || über die Predig des treffentlichen Mar- || tini Luthers wider die Schwermer / zû Wittem || berg gethon vnd beschriben / zû schirm des || wäsenlichen lychnams vnd blüts Chri || sti im Sacrament. Zû güter bewa || rung vñ Huldrychen Zwin || gli ylendts vnd furz || begriffen. | Christus Matthæi 11. || Kummend zû mir alle die arbeitend vnnnd beladen || den sind / vnd ich wil euch rûw geben. || Anno M. D. XLIII. ||

Am Schluß Seite 32: Geben || Zürich vñ den xxx || tag Merzens. || Anno M. D. XXVII. ||

32 unpaginierte Oktarseiten. Sign. Aij--vB. Kopftitel. 1 Marginal S. 29. Kustoden. Seite 1 Titel; Seite 2 Zueignung: Dem frommen Edlen Wilhelm von Zell || synem Gefatter / embüt Huld: || rych Zuingli || Gnad etc.; Seite 3 bis 32 Schrift.

Ohne Angabe von Drucker und Druckort.

Zitiert: Finsler 79b.

Vorhanden u. a.: München Hof- und Staats-B. Zürich Z.-B. (Schwarz-Weiß-Photogr.).

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe gilt das Bd. I, Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte.

Der Druck ist sehr sorgfältig. Die wenigen Druckfehler sind jeweilen in den textkritischen Anmerkungen notiert.

B.

Für B ist A Vorlage, und zwar sucht dieser Nachdruck der Vorlage möglichst ähnlich zu sehen, so z. B. darin, daß fast durchweg der Zeilenschluß gleich ist.

Der Druck ist sorgfältig; er verbessert meistens, doch nicht immer, die Druckfehler von A. Die Druckfehler von B sind in den textkritischen Anmerkungen aufgeführt.

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 1—15.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt (D. Huldrychi Zuinglii pia et amica ad praestantissimi viri Martini Lutheri sermonem in Vitenbergensi ecclesia pro substantialis corporis et sanguinis Christi in sacramento assertionem contra Suermeros aut fanaticos publice habitum apologia et responsio, Latinitate donata Rod. Gualthero interprete). Opp. Zw., Tom. II, Fol. 367a bis 374a.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde B berücksichtigt.

O. F.

Früntlich verglimpfung¹ und ableynung² über die predig des treffenlichen Martini Luthers wider die schwermer, zů Wittemberg gethon unnd beschriben zů schirm des wäsenlichen lychnams und blüts Christi im sacrament³. Zů gůter bewarung von Huldrychen Zuingli ylends und kurtz begriffen.

Dem frommen, edlen Wilhelm von Zell⁴, synem gefatter⁵, embüt Huldrych Zuingli gnad und frid von gott.

Liebster gfatter, als du mir des Luthers sermon wider die schwermer zůgeschickt, hab ich dir nit not sin vermeint ze schriben, was ich darvon hielte, sunder ich hab wargenommen⁶, was er bringen wurd, und empfunden⁷, das vil durch den von siner meinung gevallen sind, allein darumb, daß sy sagend, es sye der Luther imm⁸ selbs nit mer glych. Es sind aber etlich der schwachen und erst angeführten⁹ dadurch in zweyung¹⁰ kommen, dero wächter¹¹ mich so vil bemüyet, daß ich dise kurtze verantwort ylends zāmen bracht; schick dir die zů, dann ich yetz nůts tůtsches schrib, aber wol latin zů Luternn¹². Dien gott von herten, als du thůst! Der welle din alter¹³ bewaren. Amen.

Geben ylends zů Zürich uff den acht und zwentzigesten tag mertzens 1527.

1 und] B unnd — 6 Zuingli] B Zwingli

¹) Verantwortung; siehe auch Z. 18 „dise verantwort“ und oben S. 748. Anm. 1. — ²) Ablehnung, Widerlegung. — ³) Über Luthers jetzt in der Weimarer Ausgabe 19, S. 482—523 gedruckten „Sermon von dem Sacrament des leibs und bluts Christi wider die Schwärmer“ 1526 siehe das Nähere oben S. 658. Anm. 3. Zwingli hat diesen Sermon bereits in der *Amica Exegesis* (oben S. 658. 28 bis 728. 22) widerlegt. — ⁴) Über ihn siehe Bd. IX, Nr. 675, Anm. 1. — ⁵) Die Gevatterschaft ist die Bezeichnung für das Verhältnis der Paten zu den Eltern des Täuflings (vgl. Bd. III, S. 476, Anm. 1). Wilhelm von Zell als der Gevatter Zwinglis muß also der Taufpate eines der Kinder Zwinglis sein. Das ist der Fall. Wilhelm von Zell war der Pate des nach ihm benannten, am 29. Januar 1526 geborenen Wilhelm Zwingli, wie aus Zwinglis Eintrag in seiner Hausbibel (siehe Zwingli-Gedenkwert, Sp. 207) hervorgeht. Danach korrigiert sich das in Bd. IX, Nr. 675, Anm. 16 Dargelegte. — ⁶) darauf geachtet: *sedulo observavi* — ⁷) erfahren, gesehen — ⁸) sich — ⁹) eben erst Unterriesenen; *qui iam primum fidei gustum aliquem perceperunt*. — ¹⁰) Zwiist, Zwiespalt; *dissidiis et partium studiis scissi sunt*. — ¹¹) Pfarrer — ¹²) Gemeint ist die *Amica Exegesis*. Über das zeitliche Verhältnis von *Amica Exegesis* und Früntlich Verglimpfung siehe die Einleitung zu unserer Schrift. — ¹³) Das Alter Wilhelm von Zells spielt auch sonst in den an ihn gerichteten Briefen

Allen Christgläubigen embüt¹ Huldrych Zuingli
gnad unnd frid von gott.

Ich zweyfel nit, christlicher läser, du vallist in etwas unmüts², so du dise min verglimpfung³ und ableinung⁴, dero vast⁵ not ist, über des treffenlichen Martin Luthers predig, wider die schwermer vom sacrament des lychnams⁶ und blüts Christi geton und beschriben, ansehist, darumb daß du sorgest, es werde zwytracht under denen, die ouch⁷ bim euangelio stond. Da soltu sicher sin, das ich darmit gheinswegs umbgang, sunder allein daruff sich, daß wir nienen⁸ mit unwüßenheit oder unverstand umbkommen werdind⁹, ouch niemand sich selb so hoch halte in der kilchen Christi, das im nieman gdöre¹⁰ ynreden¹¹, so er glych on gottes wort redt oder so er imm gwalt tüt mit mißverstand. Dann ie¹² so soll ouch dem kleinsten zimmen, so verr¹³ im gott den verstand yngeben hat, in der kilchen ze reden, 1. Corint. 14. Lasse man nun mich den kleinsten sin, so wil ich gar klar one allen schalck¹⁴ und zorn anzeigen, daß der allmechtig gott Martino Luther in diser leer des sacramens die heimlicheit¹⁵ seines verstands nit geoffnet hat. Es sol ouch das niemands für schelcken¹⁶ oder schmeihen rechnen, so ich sag: Das ist nit; dann ie¹² so müß man der unwarheyte widerston und die an den tag bringen, treffe glych an, wā es welle. Mart. Luther ist als¹⁷ hoch in minem schlechten¹⁸ urteyl als¹⁹ ein einiger²⁰; noch²¹ ist gott höher, des wort sol weder ich noch ein anderer umb Martini oder eins anderen willen in mißverstand tringen²² lassen. Darumb kurtzlich, lieber lesere, hab thüreren²³, vesteren glauben, weder²⁴ das du dich lassist in etwas schwecherung²⁵

2 von] B vonn — 5 Luth.] B Luthers — 6 und] B unnd — 7 darumb] B darumb — daß] B das — 18 schelcken] B schälcken — 22 des] B Druckfehler das

eine Rolle, indem er als der „treffliche Greis“, der „bärtige Elias“, der „Alte“ bezeichnet wird (vgl. Bd. IX, Nr. 675, Anm. 1). Das Geburtsjahr v. Zells ist unbekannt; gestorben ist er 1546.

¹) entbietet — ²) Traurigkeit, Ärger — ³) Verantwortung — ⁴) Ablehnung, Widerlegung — ⁵) sehr — ⁶) Leibes — ⁷) Wir würden, wie es auch Gualther in der lateinischen Übersetzung tut, das „ouch“ zum vorhergehenden Nebensatz nehmen: „es werde Zwiétracht auch unter denen“ usw. — ⁸) nirgends, unter keinen Umständen — ⁹) (in umbkommen ist das o zu betonen) eig. umringt, d. h. beeinflusst, betört werden (siehe Id. III 273); ne . . . circumventi decipiamur — ¹⁰) wage, dürfe — ¹¹) widersprechen — ¹²) jedenfalls, wenigstens — ¹³) fern — ¹⁴) Schalkheit, Bosheit — ¹⁵) Geheimnis — ¹⁶) einen einen Schalk (Bösewicht) heißen, schmähen — ¹⁷) so — ¹⁸) geringen — ¹⁹) wie — ²⁰) irgendeiner — ²¹) dennoch — ²²) drängen — ²³) stärkeren — ²⁴) als — ²⁵) Schwächung, Schädigung

oder zweyung¹ ziehen, obglich Petrus und Paulus [*Gal. 2. 11*] und harwiderumb Paulus und Barnabas [*Act. 15. 39*] miteinandren zanggend; sich² du, das din hertz richtig zû gott stand und din leben nach sinem willen gestaltet werde, so triffestu die rechten maß³ eins Christenmenschen; dann glouben, das hie fleisch und blût geessen werde, macht nit sâlig; dann gott hats nit verheißen. „Wer min fleisch ißt und min blût drinckt“, Ioan. 6. [*Joh. 6. 54*], dienet⁴ nit zû dem lyplichen essen, von demm die im sacrament redend⁵, sunder⁶ vertrauwen uff den sun gottes, der sin leben für unseren tod ggeben hat, als alle glöübigē wol wüssend, zû denen wir hie allein schribend, nit zû denen, die gottes wort noch nit bericht sind⁷. Gott sye mit uns, das wir nûts lerind, das sinem willen nit gemäß, noch ützi⁸ annemmind, das wider die ewige warheit sye, amen. Ich wil ouch mich des me⁹ der kürzte flyssen, das¹⁰ die belâsnen an wenig gnûg habend und vor¹¹ zâmen gebracht¹², das harzû not ist.

Erstlich erman ich dich, lieber lãser, daß du lernist mit urteyl lãsen und nit so hinlãssig¹³ sygist, das du glych und¹⁴ gehöret hast: Luther oder Zuingli hat das geschriben, das du dich von stund an uff ire wort unertrachteter¹⁵ sach lassist, sunder sehist, ob sy gottes wort unnd der warheit glychförmig redind oder nit. Verhör¹⁶ aller menschen leer bym glouben und by dem gschribnen wort; dann etlich rûmend den glouben hoch, lerend aber, das wider die gschrift ist, die nach dem glauben recht verstanden wirt. Harwiderumb sind vil geleert, habend aber nit glouben, die ghörend¹⁷ ouch nit die gschrift ze leeren; dann die gschrift müß allein durch den glouben verstanden werden und der gloub allein bewãrt¹⁸ werden, ob er gerecht sye, mit und an der gschrift, die durch den glouben recht verstanden wirt. Glych als¹⁹ da einer einen last entwegen²⁰ und fûren wil; nimpt er das tier allein one silen²¹ und strick, so mag er nûts entwegen²⁰. Harwiderumb

5 A Marginal Das ist der zweck, daruff ein Christ sehen sol, nit uff fleisch und blût essen. — 7 von demm] B vonn dem

1) Zwist — 2) siehe — 3) Weise, Art — 4) dienet zu = bezieht sich auf — 5) *Nequaquam corporeæ huic manducationi, de qua in sacramento hoc disputamus, serviunt.* — 6) sondern — 7) in Gottes Wort unterrichtet sind — 8) irgend etwas — 9) und 10) des me das = desto mehr — als — 11) vorher — 12) ergänze: haben. Subjekt sind die belâsnen. Sie haben (durch Bibellektüre) schon vor der Lesung der „Verglimpfung“ zâmen gebracht, d. h. erarbeitet, was zum Verständnis der Auseinandersetzung mit Luther not ist. — 13) nachlässig, gleichgültig — 14) glych und = sobald — 15) unerforschter — 16) Höre an, wäge ab — 17) sollen — 18) wahr gemacht, geprüft werden: probari debet — 19) Wie wenn — 20) von der Stelle bewegen: loco movere — 21) Riemen im Geschirr des Zugtieres, vgl. Id. VII 764.

nimpt er allein das gschirr one das thier, schaffet er aber¹ nüts. Kurtz, es muß das thier und gschirr miteinandren an die burde² geführt werden unnd angürtet³. Also hie ist das tier der lebendig gloub; strick und silen ist die gschrift. Wil ich nun leeren, das in gottes wort nit ist oder darwider ist, so fürnim⁴ ich noch beweg by 5 der kilchen nüts; dann die laßt sich nit wider gottes wort oder one das bewegen. Kumm ich aber allein mit gottes wort one glouben unnd rechten verstand, fürnim⁴ ich glycherwyß aber⁵ nüts; dann die kilch hört, das ich gottes wort nit verston noch gloubend hab. Bypil: Christus spricht Matthei 5: „Vereinig dich mit dinem widersächer, 10 diewyl du mit im uff dem weg bist, das er dich nit dem richter hingeb und der richter dem weybel⁶ unnd in gefencknuß geworffen werdist. Warlich sag ich dir, du wirst da haruß nit kommen, biß du das letst örtle⁷ bezalt hast“ [Matth. 5. 25f.]. Diß ort⁸ hatt der bapst genommen unnd one glouben ußgelegt: es sye ein fegfür, daruß kômme nieman, 15 bis er alle schuld bezalt habe⁹. Aber der gloub spricht: Müßtind wir selb für unser sünd bezalen, wo für wäre dann Christus gestorben? Wie das wir, nach dem unnd Christus kommen, erst ein fegfür erlyden müssend, und vor im ist gheins nie gewesen? Unnd mag also der gloub ghein fegfür nit erlyden. Denn so findt er aber, das 20 Christus an dem ort gar nit vom fegfür, sonder von der gefaar, die oft einem vor dem richter zústadt¹⁰, sagen wil, das oft einer sich nit gütlich wil lassen vertragen mit sinem widersecher, unnd kumpt demnach darzû, das er selbs unrecht gwünnet¹¹; denn muß er alle schuld on gnad bezalen. Sichstu, also muß man den glouben unnd die 25 gschrift byeinander haben. Disen weg von der gschrift leer ich nit uss mir selbs, sunder uss Christo Iesu, der spricht Ioannis 5.: „Erfütelend¹² die gschrift, in denen ir vermeinend üch das ewig leben haben, und die sind, die kundtschafft¹³ von mir gebend“ [Joh. 5. 39]. Sich¹⁴, wie sich Christus selbs selbs¹⁵ zû den Juden in 30 die schrancken der gschrift hinzulaßt¹⁶, und will sich lassen durch die gschrift beschetzen¹⁷ unnd ersûchen¹⁸. Also sollend ouch wir unserer

20 gloub] B glaub — 26 gschrift] B Druckfehler gschricht

¹) wiederum, abermals — ²) Traglast — ³) Zwingli denkt bei diesem Bilde an das Lasten tragende Saumtier. — ⁴) richte ich aus — ⁵) wiederum, abermals — ⁶) Gerichtsdiener — ⁷) Viertel einer Münze, des Talers, Guldens, Pfennigs. — ⁸) (Bibel)stelle; locus — ⁹) Matth. 5. 25. 26 mit seinem Hinweis auf einen „Kerker im andern Leben“, aus dem man erst nach Zahlung der Schuld entlassen wird, ist wie schon im Mittelalter so heute noch ein locus classicus für die katholische Lehre vom Fegfeuer. — ¹⁰) zústößt, begegnet — ¹¹) bekommt — ¹²) erforschet — ¹³) Zeugnis — ¹⁴) Sich — ¹⁵) Die Wiederholung zur Verstärkung. — ¹⁶) se scripturarum septis committit — ¹⁷) beurteilen — ¹⁸) untersuchen, prüfen.

leer kundtschafft¹ uß der gschrifft bringen, und der gschrifft, die recht verstanden sye durch den glouben. Dann ouch Christus sin leer alweg² mit der gschrifft bewärt hat.

So nun Luther glych nach dem anfang also sagt: „Aber wer
 5 recht wil faren unnd nicht anlouffen, der hûte sich vor den spitzigen gedanken“³, so müstu, lieber brüder, nit grad förlouffen⁴ unnd uns, wider die Luther schrybt, verdencken⁵, sam⁶ wir mit spitzfündigkeit umbgangind, sunder erwegen erstlich, wie wyt sich zimme scharpff sin in ertrachtung⁷ gottes worts, und die wort, die verbiethend den verstand
 10 scherpffen gegen denen, die in heissend spitzen, erwegen. Als da Paulus sagt: „Ir söllend nit wyß syn by üch selbs“ [Röm. 12. 16] und: „Ir söllend nit me wüssen, weder not ist ze wüssen“ [Röm. 12. 3], unnd harwiderumb: „Ir söllend nit unwüssend sin, sunder wüssend unnd verstendig, was der will gottes sye“ [Röm. 12. 2]. Unnd
 15 Christus Matthei 10. spricht: „Ir söllend als⁸ wys⁹ sin als die schlangen unnd einvaltig wie die tuben“¹⁰ [Matth. 10. 16]. Zum anderen solt du dann Luthers meinung vom sacrament unnd unsere gegen einander messen, welche spitzfündig sye, welche nit; denn so findest du, welche die anderen schelckind¹¹ oder schmähind: Also sagen wir,
 20 das die wort: „Das ist min lychnam, der für üch hinggeben wirdt“ nit mögind on einen tropum¹², das ist: verwendung, verstanden werden. Und zeigen darumb unzalbarlich ursachen an, dero der grösser teyl harnach kommen wirt. Hie wellend wir nun¹³ die¹⁴ anzeigen, die in den worten selbs ergriffen¹⁵ wirt, unnd ist die: Söltind die wort nach
 25 der einvaltigen gestalt verstanden werden¹⁶, so müßte also volgen, das wir den lychnam Christi sichtbarlich und empfindtlich¹⁷ müßtind essen; dann er spricht: es sye der lychnam, der für uns hinggeben sye. Nun ist ghein unsichtbarer, unempfindlicher¹⁸ lychnam für uns ggeben, sunder der sichtbar und empfindtlich¹⁷; so müßtind wir in
 30 ouch also essen; dann er spricht, es sye eben der, der für uns hinggeben werde. Darzû zühend wir denn ander gschrifft ouch harin¹⁹

21 A Marginal Tropus: verwendung oder anderverstand. — 27 hinggeben] B hingegen — 31 zühend] zühen

¹) Zeugnis — ²) durchweg — ³) Luther, Sermon von dem Sakrament Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 484. 1–2: im Wortlaut wiedergegeben oben S. 661, Anm. 3. — ⁴) vorlaufen, vorstürmen — ⁵) im Verdacht haben — ⁶) wie wenn, als ob. — ⁷) Betrachtung — ⁸) so — ⁹) weise — ¹⁰) Tauben — ¹¹) einen einen Schalk (Bösewicht) heißen, schmähen — ¹²) Über Zwinglis Anschauung vom Tropus im Abendmahl siehe oben S. 739, Anm. 1–5. — ¹³) nur — ¹⁴) ergänze: Verwendung — ¹⁵) begriffen, verstanden; quae ex ipsis verbis hinc deprehendi potest — ¹⁶) simpliciter et absolute citra omnem tropum — ¹⁷) (mit den Sinnen) spürbar, fühlbar; sensualiter — ¹⁸) (mit den Sinnen) nicht fühlbar; sensu carens — ¹⁹) herein

samt dem glauben (wie volgen wirt), damit wir erhaltend, daß diese wort andersverstendig oder verwendet, das ist: tropica, sind. Darzu thünd wir denn gnügsame gschrifft dar, die uns leert den tropum und verwendung erkennen. Wiltu durch das wort „ist“ ufthün¹, so hastu unzalbarlich byspil in der bible, da „ist“ unnd alle wort des wäsens² 5 anderverstendig genommen werdend. In Genn. 41.: „Die siblen feißen³ kü sind siblen fruchtbare jar, die siblen lären äher⁴ sind die siblen jar des hungers“ [cf. 1. Mos. 41. 26ff.] wirt an beyden orten unnd noch an vilen „ist“ für „bedüet“ genommen. Christus spricht Matth. 11.: „Er ist Helias“ [Matth. 11. 14], meint Joannem und was⁵ aber 10 Ioannes nit Helias, er was⁵ imm aber glych. Galat. 4: „Das sind die zwey testament“ [Gal. 4. 24] für: „die bedüetend die zwey testament“, und derglychen unzalbar. Wilt du es aber durch das wort „lychnam“ ufthün⁶, so hastu aber⁷ kundschaften⁸ gnüg, die wir in vil bücheren, vorus gegen Strussen⁹ und Luthernn, yetz zeletzt in 15 latin usgent¹⁰, rychlich anzeigt habend. Hie wellend wir die fürnemsten anzeigen. Exod. 12. spricht gott von dem osterlamb oder fäst: „Das ist der überschritt“¹¹ [2. Mos. 12. 11], und mag aber das lamb nit ein überhupffen¹² oder überschritt¹¹ sin, sunder ist allein ein gedächtnuß des überschritts¹¹. Also hat Christus in abthün der alten 20 gedächtnuß und ufsatz¹³ der nüwen einerley worten gebrucht¹⁴ und ouch also geredt: Das brot oder fäst ist min lychnam, das ist: bedüet oder widerbildet¹⁵ minen lychnam, der für üch hinggeben ist. Und verzügend¹⁶ uss den Gschichten¹⁷ 2. cap., da also stadt: „Sy hangtend starck der apostlen leer an und der gemeind und dem brotbrechen“ 25 [Act. 2. 42], das die apostel allein für ein zeichen, das man brucht¹⁸ hatt in der danck- unnd lobsagung der gemeind, gehalten und darumb allein brotbrechen genennet habend. Derglychen man ouch im Paulo merckt¹⁹ 1. Cor. 10., da ers brot nennet [cf. 1. Kor. 10. 16f.], unnd dar-

1 volgen] B Druckfehler volgent — 16 usgent] B ufsgengt — 28 Derglychen] B Derglichen — Paulo] B Druckfehler Poulo

¹) auslegen, erklären (nämlich: den Tropus) — ²) alle Zeitwörter des Seins: omnia verba haec substantiva — ³) fetten — ⁴) Ähren — ⁵) war — ⁶) erklären, auslegen — ⁷) wiederum — ⁸) Zeugnisse — ⁹) „Anticurt Huldrychen Zwinglins über doctor Strussen büchlin, wider inn geschriben, das nachmal Christi betreffende“, 1527. oben S. 479. 16 ff. — ¹⁰) Amica Exegesis, 1527, oben S. 742. 27 ff. — ¹¹) Übersetzung des hebräischen Päsach (Passah), das eigentlich Übersprungung, dann Verschonung (z. B. der israelitischen Erstgeburt in Ägypten) bedeutet. — ¹²) Übersetzung von hebr. Päsach. — ¹³) Einsetzung — ¹⁴) Siehe oben S. 742. Anm. 5. — ¹⁵) bildet wieder: imagine quadam refert — ¹⁶) wir bezeugen, erhärten durch Zeugen; adducere possumus — ¹⁷) nämlich: der Apostel (d. h. aus der Apostelgeschichte) — ¹⁸) gebraucht — ¹⁹) beobachtet, findet.

nach am 11. capitel ouch allein dahin reicht¹ [*cf.* 1. Kor. 11. 23ff.].
 Unnd thünd uns zum letsten mit so hállem verstand uf², daß der
 herr Christus Iesus an³ der nacht, do er hinggeben ward, brot
 genommen unnd sines heilsamen todes, den er morndes⁴ leyd, ein
 5 gedächtnuß an statt der alten gedächtnuß des überschrittes⁵ unnd uß-
 fürens⁶ yngesetzt und geredt hab: „Nemmend, essend; das brot mitein-
 ander gebrochen oder das fást ist ein bedütung mines lychnams, der
 für ouch wirt in tod hinggeben“ etc. Also verstand ouch vom tranck
 und erkennend nach den worten Pauli, daß es nüts anders ist weder⁷
 10 ein ußkünden⁸, das ist: dancksagung dem herren, daß sin einiger sun
 den tod für uns erlitten hat, und welcher in der dancksagung erschet,
 gibt sich für einen us, der uff den herren Iesum Christum vertruwe,
 daß er durch sinen tod gott versünet sye. Darus nun volgt, daß er
 Christo mit dem leben nachvolge mit alle ding thûn und lyden umb
 15 gottes und des nächsten willen. Und so er das nit thût, so wirt er
 am lychnam Christi schuldig und an sinem blût, nit die er geessen
 hab, sunder die er sich bezügt hat glouben⁹, das sy für inn vergossen
 sygind, unnd damit dem tod und hell entrent¹⁰, und verlougnet aber
 solichs mit unchristlichem läben. Ia, das ist nach der kurtze unser
 20 einvaltiger verstand¹¹, nit by uns gedichtet, sonder uss der gschriff
 zogen unnd mit dem höchsten verstand des gloubens erfunden¹².

So sagt aber Luther harwidrumb: „Die wort: ‚das ist min lychnam‘
 etc. müßind einvaltigklich genommen werden, glych wie sy
 lutend, onverwendt“¹³. Und so wir sagend: „So müß volgen, daß brot
 25 (welches durch das wörtlin „das“ bedüet müß werden) der lychnam
 Christi sye, und denn so hette¹⁴ der bapst recht, der do sagt, das
 brot werde substantzlich in den lychnam Christi verwandelt¹⁵, es
 müßte ouch das brot für uns ans crütz gehenckt sin, wenn es der
 lychnam¹⁶ wer, der für uns crütziget ist“, so gibt Luther antwort: es

10 dancksagung] A Druckfehler dachsagung — 11 erschet] B erscheint —
 12 us] A ufs — vertruwe] B vertriwe — 13 nit fehlt bei B — 16 lychnam]
 B lichnam — 18 verlougnet] B verloungnet — 26 bapst] B babst

¹) sich darauf bezieht — ²) thünd uns uff = wir erklären unsere Meinung —
³) in — ⁴) am andern Morgen (Tage) — ⁵) Übersetzung von hebr. Päsach (Passah).
 — ⁶) Wegführung (aus Ägypten). — ⁷) als — ⁸) Lobpreisung; praeconium — ⁹) sondern,
 von denen er bezeugt hat, daß er glaube — ¹⁰) und er damit dem Tod und der
 Hülle entronnen sei — ¹¹) nostra sententia paucis verbis quam simplicissime exposita
 — ¹²) gefunden, entdeckt — ¹³) unbilllich. — Zwingli gibt hier in freier Form wieder,
 was Luther häufig in seinen Abendmahlsschriften gefordert hat. Siehe eine Zu-
 sammenstellung solcher Lutherstellen oben S. 701, Anm. 5 — ¹⁴) und so hätte denn —
¹⁵) Gedacht ist an die katholische Lehre von der Transsubstantiation. — ¹⁶) Leib

sy nüts desterminder¹ brot, es sye aber der lychnam Christi darzû². Als ir, lieben brüder, in disem bûchlin on alles hindersichsehen³ lesend⁴. Und so wir ouch schryend: Gschriffte har, gschriffte har!, zeigt uns Luther an, Paulus habs brot genennet 1. Corinth. 10. und 11. Das wüssend wir, herrgott, wol; wir nennends und haltends nach der substantz für brot. Aber ghein gschriffte wil harfür, die uns bewäre⁵, das es brot und fleisch miteinander sye. Christus spricht, das brot anzeigende, ja mit der hand bietende: „Das ist min lychnam“⁶. Unnd wirt nun nienen⁷ angerürt⁸, weder von apostlen, evangelisten noch gheinen⁹ gelerten, die ye gewesen sind, das er ye geredt habe: Das ist brot und ist min fleisch miteinander. So veer¹⁰ ist es, das Luther dise meinung möge¹¹ mit gottes wort erhalten, das ouch ghein menschenwort vorhanden ist, das ein solichen sinn gottes wort uftrucke¹². Doch so wil ers mit einer solichen red schönen¹³: „Die wort sind klar; welcher kônd nit mercken, was ich sagte, wenn ich eim ein simlen¹⁴ butt¹⁵ und spräche: ‚Nimm und iss; das ist ein simmlen‘?“¹⁶ Also redt Luther. Sich¹⁷ aber, lieber Christ, wie ein unvermôglich¹⁸ byspil das ist. Wenn mir einer ein simmlen bût¹⁹ unnd spricht: Iss, das ist ein simmlen²⁰, wie kônd ich nit verston, das es ein simmlen wâr, so er sagt, es sye eben das, das es ist, unnd das ich weiß, das es ist? Hie ist imm aber nit also. Wir nemmend brot unnd sagend, es sye der lyblich lychnam²¹ Christi, glych als²² wenn einer sprach: Nimm hin, die simmlen ist ein kabiskopff²³. Ob aber glych Luther im byspil nit gefält hette mit dem verglychen, so bewârt²⁴ es doch nüts mit solichen gemâlden²⁵ handeln. Byspil der vorbildung²⁶ lerend wol, aber sy bewârend nit. Hie aber gilt ghein ding, dann das wâsenlich uss gottes wort grund hat. Bald²⁷ so spricht Luther: „Brot blybt brot, unnd im brot ißt man den lychnam²⁸ Christi“²⁹. Sich³⁰,

2 alles] B alls — 3 gschriffte] B geschriffte — 9 angerürt] A Druckfehler angerüt — 23 Luther] A Luter — 26 ghein] B Druckfehler gheien

¹) nichts desto weniger — ²) Zu dieser Feststellung Zwinglis, daß Luther an der Konsubstantiationslehre festhalte, siehe oben S. 703. Anm. 4. — ³) ohne jede Verdrehung — ⁴) Vgl. oben oben S. 702. Anm. 2. — ⁵) beweise — ⁶) Leib — ⁷) nirgends — ⁸) angedeutet: *Nec quisquam apostolorum . . . exstat, qui . . . aliquo signo prodatur etc.* — ⁹) irgendwelchen — ¹⁰) fern — ¹¹) vermöge — ¹²) aufdrängte; obtrudere possit — ¹³) beschönigen — ¹⁴) eine Semmel bietet — ¹⁵) Luther, Sermon von dem Sakrament, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 485. 14–15; im Wortlaut wiedergegeben oben S. 664. Anm. 1. — ¹⁶) Siehe — ¹⁷) untauglich — ¹⁸) wie wenn — ¹⁹) Kohlkopf — ²⁰) buweist — ²¹) Bildern — ²²) *Exempla similitum et typorum* — ²³) Bald darauf — ²⁴) Luther, Sermon von dem Sakrament, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, z. B. S. 483. 15 und 499. 32. Dazu vergleiche oben S. 702, Anm. 2.

das ist yetz ein anders. Erst hat er gesagt, das brot sye brot und der lychnam Christi miteinander. Ietz sagt er, er sye im brot; das sind ye zweyerley reden und alles one gottes wort; darzû laßt er in entwedrer¹ red die wort einvaltigklich² blyben; dann also sprechen: „Das brot ist brot und der lychnam³ Christi“, gibt ye den worten einen andren sinn, dann sy einvaltigklich fürgehalten⁴ ertragen mögend. Also ouch: „in dem brot ist der lychnam³ Christi“ gibt aber⁵ einen andren sinn. Dann: „Das ist min lychnam“² treit ye den sinn für⁶, daß das brot der lychnam² Christi sye; aber denn kan es nit brot darzû sin, und hette der bapst recht, das doch nit ist; dann wir sehend und empfindend⁷, das es brot und nit fleisch ist. Es hat ouch die red: „Das ist brot unnd ist darzû min lychnam“³ gar ghein schirmm⁸, weder in gottes wort noch in der phylosophy; dann es mögend nit zwe substantzen ein ding sin. Aber die ander red: „in dem brot“ etc. möcht⁹ durch die synekdocham¹⁰ beschönt werden¹¹; aber denn ist sy ein tropus¹², das ist: verwendung, und blybend die wort nit in irem einfaltigen sinn, als aber Luther strydet¹³. So er sy nun mit dem tropo ußlegt und fichtet aber vor dir, einfaltigem läser, er welle den tropum, verwendung, gar nit lyden. Item so er ouch sagt one gottes wort: es sye brot und fleysch, da wir das brot wol empfindend⁷, aber des fleyschs wirt nieman innen, welches ouch wider allen verstand ist. Item so Christus sagt: es sye der lychnam², der für uns hingeben ist, der aber sichtbarlich, empfindlich¹⁴, lydenhafft¹⁵ für uns hingeben ist, so sich¹⁶ yetz, welche mit spitzfündigkeyt umgangind: wir, die da sagend, es sye nun¹⁷ ein zeychen des lychnams³ Christi, in dem mal der dancksagung harumbgetragen und geessen, und das alles mit gschrift; oder der Luther, der den lyblichen lyb da essen wil, und mag inn aber nit gessen; denn er müßte in essen, wie er getödt ist. Darumb sichstu¹⁸, lieber leser, das du gar mit wenig urteyl liseest, wenn du dich die predig des Luthers lassest in zwyfel stellen¹⁹. Es bschicht aber dir darumb, das du so wyß²⁰ und wolgeleert wilt sin,

15 synekdocham] B syneedocham — 28 denn] B dann — müßte] B mußte

¹) in keiner von beiden — ²) einfach — ³) Leib — ⁴) dargelegt, ausgelegt — ⁵) wiederum — ⁶) eig. bringt durchaus den Sinn vor. hat durchaus den Sinn — ⁷) spüren (mit den Sinnen) — ⁸) Schutz, hier wohl „Grund“ — ⁹) könnte — ¹⁰) Zu Luthers Verwendung des Begriffs Synekdocha in der Abendmahlslehre siehe oben S. 589. Anm. 1, zum Begriff Synekdocha selber Bd. IV, S. 239. Anm. 5. — ¹¹) beschönt werden — ¹²) Zum Begriff des Tropus bei Zwingli siehe oben S. 739. Anm. 1 bis 5. — ¹³) so sehr auch Luther behauptet. vgl. Bd. IV, S. 806. 22 — ¹⁴) sinnlich; sensualliter — ¹⁵) leidend; passibiliter — ¹⁶) sich — ¹⁷) nur — ¹⁸) siehst du — ¹⁹) wenn du dich durch die Predigt Luthers lässest in Zweifel stürzen; si hunc Lutheri sermonem te in dubium vocare patiaris. — ²⁰) weise

unnd weist noch nit, was leer¹ ist. Ich red allein zû etlichen ein-
 valtigen²; dann by den gebruchteren³ weiß ich wohl, das dise predig
 sy erst recht uff die ban bracht hatt; also ist sy on allen grund und
 schryet seer; aber es ghôrts nieman; dann es ist nit gottes stimm.
 Sich⁴ ouch hieby, welches geschwermt⁵ sye: von dem dichteten lych-
 nam⁶ Christi reden, von dem alle, die ye darvon gehandelt, nun⁷
 geredt und nit verstanden noch geloubt⁸ habend; oder die warheit
 veriehen⁹ unnd die wort mit der gschriff bewären¹⁰, das sy den sinn
 habend. Noch¹¹ muß Luther das gegen uns bevor haben¹², das wir
 inn gheins wegs vor den einvaltigen² also schelcken¹³ und schenden¹⁴
 wellend, als er uns thût. Aber im latin¹⁵ hab ich inn fryer¹⁶ an-
 geredt, doch on schelcken¹³.

Demnach spricht er, wir sygind¹⁷ in die irrung kommen, daß wir
 unseren gedancken nachgangen sygind¹⁸. Wo dem also, wäre dieser
 span¹⁹ uff die ban kommen, ee und²⁰ wir geboren sind; dann es sind¹⁵
 gheine gedancken nie gewesen, die damit nit angefochten sygind¹⁷, alß
 ouch Luther von im selbs bekennet.

Und leert uff das²¹, wie man allein mit dem glauben den worten
 anhangen müsse²². Darinn dir einvaltigem² aber eins übers oug wirt²³;
 dann du wānest, diß wort: „mit dem glauben den worten anhangen“
 werde in der gemein²⁴ geredt von dem glauben, den wir uff unnd inn
 gottes wort habend; so züchts²⁵ aber Luther verborgenlich²⁶ uff glauben,
 das fleysch und blût hie geessen werde. Darumb so merck, das wol
 recht geredt wirt, wenn man leret, man sölle allen worten gottes one
 allen hinderstall²⁷ glauben. Aber daby muß man ouch das wort gottes²⁵
 recht verston, ee unnd²⁰ man glauben darauf setze; oder wir verfürind

24 sölle] B sölit — 26 verfürind] B verfürind

¹) Unterricht. Studium, gelehrte Bildung: *eruditio* — ²) Unerfahrenen. Unwissen-
 den — ³) Erfahrenen, Geübten: *qui iam ante rerum experti et exercitati sunt.* —
⁴) Siehe — ⁵) Geht gegen die Bezeichnung „Schwarmeister“ im Titel von Luthers
 „Sermon von dem Sakrament des leibs und bluts Christi wider die Schwarmeister“.
 — ⁶) Leib — ⁷) nur — ⁸) geglaubt — ⁹) bekennen — ¹⁰) beweisen — ¹¹) Dennoch —
¹²) vor uns voraus haben (ironisch!) — ¹³) schmähen — ¹⁴) beschimpfen — ¹⁵) d. h.
 in der *Amica Exegesis* — ¹⁶) freimütiger — ¹⁷) seien — ¹⁸) Luther, Sermon von
 dem Sakrament, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 483. 28 und 484. 27; im Wortlaut
 wiedergegeben oben S. 661, Anm. 4. — ¹⁹) Streit — ²⁰) ee und = ehe — ²¹) darauf
 — ²²) Luther, Sermon, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, z. B. S. 484. 26, 485. 10, 496. 15–18,
 499. 32; die letztangeführte Stelle im Wortlaut wiedergegeben oben S. 710, Anm. 1. —
²³) nämlich: gegeben wird; einem eins über das Aug geben = einen betrügen, siehe
 Id. I 134; Gualther: *oculis facum facere conatur* — ²⁴) insgemein, gemeinhin —
²⁵) zieht's, bezieht es — ²⁶) unvermerkt, insheim, heimlich — ²⁷) Schwanken, Hinterhalt

uns selbs, so wir es nit verstündind, unnd aber unseren mißverstand mit dem gschrey: „Man sol gottes wort glouben“ erhalten vermeyntind. Byspil: Der bapst hat sin thûm¹ mit gottes wort allweg² gegründet, aber nit mit dem rechtverstandnen. Namlich mit dem: „Und uff den velsen wil ich min kilchen buwen³“ [Matth. 16. 18]. Er hats aber valsch verstanden und hat gesagt, die kilch sye uff Petrum gebuwen unnd reychte das wörtlin: „den velsen“ uff⁴ Petrum, und deßhalb sye er nach Petro ouch der velß, daruff die kilch stande. Und reycht aber Christus mit dem wörtlin: „den velsen“ uff sich selbs, deß sinnes: 10 Uff den velsen, den du veryehen hast⁵ und von dem ich dir den namen velser darumb ggeben hab, daß du inn erkennt hast, sampt dem anderen (dann er in ir aller namen redt, als ouch Ioannis 6. erfunden wirt [cf. Joh. 6. 67ff.]). Ia, uff den felsen, der ich bin, wil ich min kilchen buwen³. Sichst⁶ du nun, lieber brüder, daß es nit 15 gnûg ist schryen: „Ich hab gottes wort“, sunder⁷ man muß gottes wort recht verston und demnach⁸ sich uff den rechten verstand gottes worts lassen⁹. So aber der bapst soliches nit gethon, ist er in die grûb gefallen unnd mit imm alles gezogen, das gott mit siner gnad nit by der jüppen behebt hat¹⁰. Also muß imm ouch hie geschähen, oder 20 aber wir verfalend¹¹.

Zum anderen¹² merck, das dir mit dem glouben ouch wirt ein strick fürgelegt: „Unser gloub, den wir zû gott durch und in Christum Iesum habend, der macht uns heyl“¹³. Ist waar. Kumpt aber nit dahar, daß der gloub, eigentlich¹⁴ nun¹⁵ von uns entsprungen, das vermög, sonder welcher gloubt, den hat gott vor¹⁶ und ee¹⁷ erwellet¹⁸ 25 und zogen Ioan. 6. [cf. Joh. 6. 44]. So staat¹⁹ ye²⁰ der gloub allein uss der wal gottes. Nun ist aber der gloub nûts²¹ anders weder²² uff gott gelassen sin²³; denn also hat gott den pundt²⁴ mit allen userwelten²⁵ gemacht, das sy inn allein anbättind, inn allein vereerind (als einen 30 gott), imm allein anhangind, als²⁶ ouch der herr Christus Iesus

6 gesagt | B gsagt — 22 fürgelegt | B fürgelegt

1) Dom — 2) durchweg, immer — 3) bauen — 4) reychen-uff = sich beziehen auf — 5) bekannt hast — 6) Siehst — 7) sondern — 8) danach — 9) sich anvertrauen, sich überlassen; se committere — 10) Einen bei der Joppe (Kittel) halten, siehe Id. III 54. Vgl. das entsprechende: Einen beim Kragen fassen: Wander unter Kragen Nr. 19. — 11) wir täuschen uns, wir irren — 12) zweiten — 13) Dieses Wort ist hier Luther in den Mund gelegt. Ein Stellennachweis erübrigt sich, da die Zahl solcher oder ähnlicher Stellen Legion ist. Im „Sermon von dem Sakrament“ findet sich dieser Satz wörtlich nicht. — 14) eigens, ausdrücklich — 15) nur — 16) vorher — 17) ehemals — 18) erwählt — 19) steht — 20) jedenfalls, wenigstens — 21) nichts — 22) als — 23) sich auf Gott verlassen. — 24) Bund — 25) Auserwählten. — 26) wie

Matth. 4. dem tüfel in d'nasen stieß¹ [cf. Matth. 4. 10]. Nun mag aber der pundt nit geendret werden (wir redend hie nit von den usserlichen cerimonien, sunder² allein von dem inneren grund deß gloubens; dann die cerimonien habend dennen³ müssen). Also volgt, das ouch uff den herren Christum Iesum vertruwen gruntlich⁴ allein uff sin⁵ gottheit gebuwen⁵ ist, darumb daß er der war gott ist, als⁶ er selb clarlich ze verston gibt Joan. 12.: „Welcher uff mich truw⁷, der truw nit uff mich, sunder uff den, der mich gesendt hat“ [Joh. 12. 44]. Sich⁸, wie er sagt, man truwe⁹ nit uff in, verstand¹⁰: als⁶ er mensch ist, sunder uff den, der in gesendt hab; mit dem ist er aber eyn¹⁰ gott; so volgt, daß wir uff Christum Iesum allen grund des gloubens allein darumb setzend, das er warer gott ist. Was ist dann die menscheit? Ein gwüss pfand der gnaden; dann die¹¹ darumb in tod geben ist, daß die götlich gerechtigkeit vernügt¹² und mit uns versünet werd, damit wir vertruwt¹³ zû der gnad unnd barmhertzigkeit gottes¹⁵ louffen gdörind¹⁴ durch das thür¹⁵ pfand sines eignen suns, den er uns ggeben hat. Dann was wirt er uns können abschlahen¹⁶, so er sinen eignen sun für uns geben hat? Ro. 8. [cf. Röm. 8. 32], davon anderswo gnüg und gruntlich gesagt ist. Wenn nun die, so den lychnam¹⁷ Christi lyplich essen wellend, den glouben dahin ziehend, das²⁰ wir glouben sollind, das wir da fleisch und blût essind, oder aber wir werdind nit sâlig, so lerend sy ser schädlich; dann unser gloub stadt¹⁸ gruntlich¹⁹ allein in die gotheit, und hat der ware gottes sun Iesus Christus gar nienen²⁰ fûrggeben²¹, das uns durch das lyplich essen ützt²² ggeben werd. Dann wie vor²³ gsagt ist, daß Ioannis 6. stadt¹⁸²⁵ von sinem fleisch essen und blût trincken [cf. Joh. 6. 54–56], sol „essen“ für „vertruwen“²⁴ genommen werden. Als dann²⁵ die jûnger glych²⁶ am selben ort veryehend²⁷: „Wir wüssend und vertruwend, daß du der

4 A Marginal Dennen mit — 7 clarlich] B clerlich — 9 truwe] AB Druckfehler trwue — 11 allen] B Druckfehler allein — 22 stadt] B Druckfehler stad — 23 gotheit] B gottheit

¹) etwas dem tüfel in d' nasen stoßen, d. h. jemanden mit heimlicher Freude oder Genugtuung etwas Unliebsames vorhalten, ihm einen scharfen Verweis geben (siehe Id. IV 798). — ²) sondern — ³) von dannen, weg — ⁴) eigentlich, im eigentlichen Sinne; proprie — ⁵) gebaut — ⁶) wie, soweit als — ⁷) traut — ⁸) Siehe — ⁹) traue — ¹⁰) versteht (Imp.) = nämlich — ¹¹) nämlich: die Menschheit — ¹²) entschädigt, zufriedengestellt, (der göttlichen Gerechtigkeit) genuggetan; ut divinae iustitiae per hanc satisfieret — ¹³) vertraut, im Vertrauen — ¹⁴) dürfen — ¹⁵) teure — ¹⁶) abschlagen — ¹⁷) Leib — ¹⁸) steht — ¹⁹) eigentlich, ausschließlich, wirklich; proprium ac germanum — ²⁰) nirgends — ²¹) geltend gemacht, behauptet — ²²) irgend etwas — ²³) vorher, oben (nämlich oben S. 736. 6 f.). — ²⁴) vertrauen — ²⁵) Wie denn — ²⁶) zugleich — ²⁷) bekennen

sun des läbendigen gottes bist“ [cf. Joh. 6. 69]. Sich¹, wie sy uff die gotheit redend² und veyehend³, aber nit sprechend: „Wir gloubend, daß din fleisch und blüt geessen die sünd verzyhe⁴“ etc. Darumb nun wohl uffzesehen⁵ ist, das uns dise lüt⁶ nit verfürind mit dem valtz⁷ oder umlitz⁸, den sy für und für bruchend. Redend thür⁹ vom glauben und thünd imm recht¹⁰, aber sy wend¹¹ inn¹² demnach¹³ heimlich dahin richten unnd leyten¹⁴, das man durch „glouben“ verston solle: glouben, das fleisch und blüt hie gessen werde, und dem thünd sy vast¹⁵ unrecht; gott erluchte sy und vergebs inen; dann sy leren das
 10 one grund gottes worts und des gloubens.

Zum dritten merck also, das gar grosser underscheid ist zwüschend den worten, die da verheissend, und zwüschend denen, die nit verheißend. Dann die da verheißend, sind by dem glöubigen ungezwiflet¹⁶, was sy verheissend, werde beschehen; welche aber nit verheissend, sunder¹⁷
 15 erzellend¹⁸ oder lerend, die beschehen etwan¹⁹ und etwan¹⁹ nit. Exempel: Das uns Christus verheißt, so wir nit me dann²⁰ einen trunck wassers einem in sinem namen gebind²¹, welle er widergelten²² [cf. Matth. 10. 42], ist by dem gleübigen gantz ungezwiflet¹⁶, es werde gwüßlich beschehen. Das er aber spricht: „Was ir wöllend, das üch die menschen thügind²³,
 20 das thünd¹⁰ inen ouch“ [Matth. 7. 12] oder: „So man dich an den einen baggen schlecht²⁴, bü²⁵ den anderen ouch dar“ [Matth. 5. 39] ist ein ungezwiflet¹⁶ wort gottes, dem wir gloubend. Aber wie? Gloubend wir ouch, das alle, die im²⁶ gloubend, das thügind²³?²³ Nein; dann²⁷ unser ist leyder vil gnüg, die wohl gloubend; sy halten aber
 25 den baggen nit dar. Aber das gloubend wir, das es götlich unnd recht sye, dem nächsten thün, das wir wellend²⁸ uns gethon werden, unnd den fygend²⁹ mit tugenden und güte überwinden. Darumb so vermerck, das wir uff die wort, die etwas verheissen, vertrauend³⁰ (so verr³¹ wir gleübig sind); aber die wort, die leerend oder heissend³²,
 30 gloubend wir, unnd ist also underscheyd³³ zwüschend³⁴ „vertruwen uff gottes wort“ unnd „gottes wort glouben“. Dann gottes wort sind

25 götlich] B göttlich

1) Sieh — 2) *En de divinitate haec dicunt.* — 3) bekennen — 4) verzeihe, ver-
 gebe — 5) aufzupassen — 6) Leute — 7) Falte. — 8) Umschlag, Aufschlag. Gwalther
 übersetzt valtz und umlitz mit *praetextus* = Zierde, Vorwand. Valtz und umlitz
 scheint eine der überaus häufigen tautologischen Verbindungen zu sein im Sinne von
 „Umbiegung“. — 9) stark, wichtig, großartig; *magnifice ac splendide* — 10) tun recht
 daran — 11) wollen — 12) ihn — 13) nachher; *interim* — 14) huc referre aut deflectre
conantur — 15) sehr — 16) unbezweifelt — 17) sondern — 18) erzählen — 19) bis-
 weilen — 20) mehr als — 21) geben — 22) vergelten — 23) tun 24) schlägt — 25) biete
 — 26) ihm — 27) denn — 28) wollen — 29) Feind — 30) vertrauen — 31) sofern —
 32) befehlen — 33) Unterschied — 34) zwischen

ouch unterscheiden¹. Unnd dienet² „uff gottes wort vertrauen“ dem wort, das etwas verheißt. Und „gottes wort glauben“ dient² uff die wort, die etwas heißend³ oder verbietend, verheissend aber nüt⁴. Unnd ist der onderscheyd⁵ ouch im glauben; dann der sich uff gottes wort laßt⁶, der muß zavor glauben, daß es gottes wort sye; demnach⁷ ist 5 er erst gewiß, das imm das werd, das imm der got, dem er vertraut, verheissen hat. Also nim yetz die wort: „Das ist min lychnam“ etc. und die: „Du wirst in dinem lyb empfaen unnd gebären einen sun“ [cf. Luc. 1. 31] gegen einandren⁸, so sichstu⁹, wie sich Luther selbs verführet. Denen Worten: „Das ist min lychnam“¹⁰ sollend wir glauben. 10 Wie? Das sy Christus geredt, und gedechtnuß seines todes geheissen¹¹ hab thûn. Sollend aber wir ouch daruff vertrauen?¹² Nein; dann uns ist nûts¹³ mit inen verheissen; deßhalb wir nit könnend recht und eigentlicher tûtsch von inen sagen¹⁴, man solle daruff vertrauen oder sich daruff lassen¹⁵. Dann¹⁶ soltind wir nach Luthers sag¹⁷ sprechen: 15 „Wir sollend uns daruff lassen, daß uns mit essen des lychnams¹⁰ lyptlich die sünd verziehen¹⁸ werd“, so habend wir ghein verheissung drumb; solten wir uns aber daruff verlassen, daß, wo wir die wort sprächind, der lyptlich lychnam¹⁰ Christi von stund an da werd¹⁹ (als²⁰ aber²¹ Luther sagt²²), so habend wir aber ghein verheissung 20 drumb. Dann das wort: „Tûnd das zû gedechtnuß min“ ist nit ein verheissung. Zum anderen, so hat Christus nit seinen lychnam¹⁰ zû gedechtnuß seines lychnams¹⁰ geheissen²³ essen, sunder heißt²³ er mit denen Worten die lob unnd dancksagung zû der gedechtnuß thûn, daß er seinen lychnam¹⁰ für uns hat in tod ggeben. Das sag nit ich, 25 sunder Paulus 1. Corint. 11., da er dise wort: „Thûnd das zû gedechtnuß min“ also ußlegt: „So oft ir das brot essen werdend und das tranck trincken, sollend ir den tod des herren ußkünden²⁴, das ist: brysen²⁵ und gott loben“ [1. Kor. 11. 26]. Aber das Marien gsagt

5 daß] B das — 6 got] B gott — 8 empfaen] B empfaen — 13 von] B vonn — 25 ggeben] gegeben — 27 und] B unnd

¹) unterschieden — ²) dienet . . . dem wort = bezieht sich auf das Wort — ³) befehlen — ⁴) nichts — ⁵) Unterschied — ⁶) verläßt — ⁷) danach — ⁸) Im „Sermon von dem Sakrament“ vergleicht Luther die Abendmahlseinssetzungsworte mit dem Verheißungswort an Maria, das ihr den Sohn verheißt, Weimarer Ausgabe, Bd. 19. S. 490. 24; im Wortlaut wiedergegeben oben S. 673, Anm. 2. — ⁹) Siehst du — ¹⁰) Leib — ¹¹) verlangt — ¹²) vertrauen — ¹³) nichts — ¹⁴) ergänze zu sagen: als — ¹⁵) verlassen — ¹⁶) Denn — ¹⁷) Rede — ¹⁸) verziehen, vergeben — ¹⁹) ergänze: syn — ²⁰) wie — ²¹) wiederum — ²²) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19. S. 490. 26; im Wortlaut angeführt oben S. 672, Anm. 1. — ²³) befohlen — ²⁴) ausrufen, lobpreisen — ²⁵) preisen

ist: „Du wirst empfahen“ etc. ist ein verheissends wort; dann ird nach auch der weg und maaß verheißen ward, wie es zû wurde gon¹: „Der heylig geyst wirt von oben herab in dich kommen“ etc. [*Luc. 1. 35*]. Sôlich² bachicht³ hie gar nit; dann da nienen⁴ gesprochen wirt: „Also sol es zûgon¹: wenn ir die wort sprechend, so wirt der lychnam⁵ Christi da sin“ oder derglychen. Unnd darumb gibt uns Luther eins über den wadel⁶, so er von denen worten glych redt, als ob es wort der verheissung sygind⁷, unnd stellt sy nâben das wort der verheissung, da Marien, der jungfrouwen, die geburt des suns gottes verheissen ist, und spricht: Laß⁸ dich daruff, welchs „lass dich druff“ nit zû dem einvaltigen⁹ erzellen¹⁰ und empfelch¹¹ dienet, sunder¹² ist dem einvaltigen erzellen oder gheiß¹³ an dem glouben gnûg, da wir gloubend, er hab also sin gedechtnuß yngesetzt, und sôllind wir imm also thûn. Aber daß uns da sin lyplicher lyb zû abweschung der sünd geben werde, das sôllend wir gheinswegs glouben, wir habind dann ein verheissens wort drumb, oder aber wir sind nit Christen, sunder Lutristen¹⁴. Das ist wol ein gheiß, das sin tod unser sünd hinnehm, Ioan. 1. und 3. und 12. etc. Aber sin lychnam lyplich essen hat als¹⁵ wenig verheissung, als mir verheissen ist, das ich keyser werd. Wer lenger von disem grund¹⁶ begere ze sehen, der lāse, das ich wider den Strussen geschriben hab¹⁷. Sich¹⁸ nun, wie stadt¹⁹ es so wol, wenn wir also schryen: „Laß dich uff die wort hin, laß dich von den worten nit bringen!“ Und ist doch heimlich die meinung: Laß dich uff die unverständnen wort, die ghein verheissung habend; laß dich nit von den worten tringen²⁰, die du noch nit verstast. Sam²¹ einer sprāch: Lass dich des verstands nit berichten²²; boch²³ allein uff die wort, got geb wie sy gegen andren worten standind; frag du dem sinn nit nach.

Und darumb da Luther spricht: „Welcher den glouben uss den worten schöpfft, der gloubt also, got geb²⁴ Christus krieche ins brot oder kelch oder waryn²⁵ er well. Wenn ich die wort habe, wil ich

2 und] B unnd — 3 heylig] B heilig — 4 bachicht] B beschicht — 7 von] B vonn — 10 druff] B daruff — 16 drumb] B dorumb — 18 etc.] A Druckfehler rc. — 22 schryen] B schryend — 30 got] B gott

¹) gehen — ²) Solches — ³) geschieht — ⁴) nirgends — ⁵) Leib — ⁶) Wedel, Schweif. Vgl. bei Wander unter Schwanz Nr. 40: Einem eins auf den Schwanz geben, vgl. auch Deutsches Wörterbuch, IX, 2261 und Fischer, Schwäbisches Wörterbuch, V, 1238. — ⁷) seien — ⁸) Verlaß — ⁹) einfachen — ¹⁰) Erzählen — ¹¹) Auftrag. Befehl; praeceptum — ¹²) sondern — ¹³) Verheißung — ¹⁴) Lutheristen — ¹⁵) so — ¹⁶) Begründung — ¹⁷) Zwingli in der „Antwort über doctor Strussen büchlin“ oben S. 523. — ¹⁸) Siehe — ¹⁹) steht — ²⁰) drängen — ²¹) wie wenn — ²²) unterrichten, belehren — ²³) poche — ²⁴) gleichviel ob — ²⁵) worin

nit wyter sehen noch gedencken“¹ etc. Sichstu² erstlich, das er's umbkert? Man lernt den glauben nit uß den worten, sunder got lert uns inn, und denn³ ersehend wir den glauben ouch in den worten, das ist: das so wir glaubend, findent wir ouch das wort drumb. Byspil: Ich find in der Türggen Alcoran⁴ wol das wüssen irs glaubens; ich gib 5 im aber darumb ghein glauben; dann es ist grösser narrenwys⁵ nie von eim glauben erfunden, weder sy habend. Also sind vil, die wol hörend, was der glaub sye, sy wüssend ouch wol die stuck des glaubens, aber sy glaubend darumb nit; dann es glaubt nieman, weder den der vatter zogen hat [cf. Joh. 6. 44]. Demnach⁶ sichstu, wie alle sine 10 wort dahin reichend⁷, das er sy nit wil lassen weder eigentlich⁸ be- sehen noch gegen andrer gschrifft heben⁹. Ia, er welle sich dār worten halten¹⁰ und gar nit wyter fragen¹¹. So sag an, lieber Luther, wess wilt du dich halten, das du den lychnam¹² Christi lyplich essist zū vergebung der sünd? So irrestu; dann er ist nit ze essen geben zū 15 vergebung der sünd, aber in tod ist er für die sünd ggeben. So ist ye din gschrey nit me dann ein gschrey, biß daß du ein offene¹³ kundtschaft¹⁴ harfürbringst¹⁵, darinn wir sehend, das er geessen die sünd ouch hinneimme¹⁶. Oder wilt du dich der warheit halten, also das du glaubist, er hab da ein gedechtnuß unnd dancksagung synes tods 20 yngesetzt? So sind wir eins; dann wir glaubend dasselb ouch vestencklich¹⁷; blyb nun¹⁸ darby; gott hat wol für güt¹⁹, du darffst in disem wort nit wyter glauben; dann gott gibt da nit me ze glauben; so du aber wyter farst²⁰, so wiltu me wüssen, weder not sye. Aber das du dannethin²¹ die wort zühen wilt, sam²² sy wort der verheißung wärind, 25 das ist gwalt. Dann²³ er nienen²⁴ verheissen hat, das wir syn fleisch werdind essen, noch daß dadurch die sünd verzigen²⁵ werde oder der

2 got] B gott — 4 findent] B finden — 5 Türggen] B Türcken — 7 weder] B Druckfehler werder — 12 dār] B der — 22 hat] B hatt

¹) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 485. 6–9; im Wortlaut angeführt oben S. 663, Anm. 1. — ²) Siehst du — ³) dann — ⁴) Koran der Türken — ⁵) Narrenweise — ⁶) Danach; deinde — ⁷) das bezwecken — ⁸) genau — ⁹) noch mit andern Stellen der heiligen Schrift vergleichen — ¹⁰) an die Worte halten — ¹¹) Zwingli dürfte folgenden Satz aus Luthers „Sermon“ im Auge haben: „Darumb bleiben wir stracks bei den worten und thun darnach augen und sinne zu, weil yderman weis, was da heisset ‚Das ist mein leib‘ (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 485. 24). — ¹²) Leib — ¹³) klare, deutliche — ¹⁴) Zeugnis — ¹⁵) beibringst, bekannt machst — ¹⁶) ipsum corporaliter comesum ad peccatorum remissionem aliquid prodesse — ¹⁷) festiglich — ¹⁸) nur — ¹⁹) Gott nimmt es für gut, ausreichend, an — ²⁰) fährst — ²¹) nun weiter, weiterhin; porro — ²²) als ob — ²³) Denn — ²⁴) nirgends — ²⁵) verziehen, vergeben

gloub bevestnet¹ oder² das euangelium wäsenlich mit imm³ bringe, als⁴ aber dise predig⁵ anzeigt.

Demnach⁶ redt Luther also von uns schwermeren⁷: „Nun haben sy fürnemlich zwey ding, die sy ufbringend wider uns. Zum ersten sagend sy: es schicke sich nit, das Christus lyb und blüt soll imm brot und win sin. Zum anderen, es sye nit von nöten“⁸. Sich⁹, frommer läser, wie wir armen schwermer so übel mit demm fürsprechen versorgt sind¹⁰. Er gibt erstlich dar¹¹, wir redind, es schicke sich nit, glych als ob wir das „nitschicken“ menschlicher vernunft naach messind, das es sich derselben nach nit schicke; dann dahin reychend¹² sine ebenbild¹³, die er harnach gibt, das er uns herrgot gern¹⁴ bereden wölte mit ebenbilden, die doch gar kintlich sind unnd sich dahin nit rymend¹⁵, als hernach kommen wirt. Aber wir gebend umb die ebenbild nit, es sye dann grund der gschrift vor¹⁶ da; denn¹⁷ lassend wir ebenbild zû erklärang dienen und nit wyter. Darumb so merck, lieber lesener, unser meinung: wenn wir sprechen, es schicke sich nit, reden wir gheinswegs uff die¹⁸ fleischlichen vernunft, sunder uff die¹⁸ absurditatem, das ist: ungeschickte¹⁹ des gloubens unnd der gschrift. Des gloubens halb schickt es sich in zwen weg nit: in den ersten, das Christus spricht: „Wer inn mich vertraut, der hat ewigs leben“ [*Joh. 6. 47*]. Kumpt nun das eewig leben darumb, das wir in Iesum Christum, den sun gottes, vertrauend, so gadt²⁰ das fleischessen loß. Item²¹ aber²² spricht Ioannis 6. Christus: „Welcher zû mir kompt — hie wirt „zû imm kommen“ ouch genommen für „in in vertrauen“, als daselbst ouch erlernet wirt —, den wirt nit hungere, unnd welcher in mich vertraut, den wirt nimmerme dürsten“ [*Joh. 6. 35*]. Kurtz, der gloub oder die salbung [*cf. 1. Joh. 2. 20*] empfindt²³ in ir selbs, das uns gott mit sinem geyst innwendig sicheret und das alle die usserlichen ding, die von ussen in uns kummend, uns nûts mögend anthûn²⁴ zû der rechtwerdung²⁵. Darumb verheißt gott durch den propheten Hieremie am 31., er welle sin gesatz²⁶ in unsere hertzen schriben [*Jer. 31. 33*], und nennet Paulus alle die ding,

¹) befestigt — ²) ergänze: daß das Essen — ³) sich — ⁴) wie — ⁵) Luthers Sermon — ⁶) Darnach — ⁷) Die Zwinglianer sind in der Überschrift von Luthers Sermon als „Schwärmer“ bezeichnet. — ⁸) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 486. 10f.; im Wortlaut wiedergegeben oben S. 665, Anm. 2. — ⁹) Siehe — ¹⁰) *En quaeso, Christiane Lector, quam misere nobis Suermeris plus satis infelicibus consultum sit, qui hunc patronum ac causae nostrae oratorem nacti sumus.* — ¹¹) legt dar — ¹²) beziehen sich — ¹³) Gleichnisse, Analogien; exempla — ¹⁴) hergot gern — ¹⁵) bekräftigender Ausruf — ¹⁶) dazu nicht reimen — ¹⁷) zuvor — ¹⁸) dann — ¹⁹) von der — ²⁰) Ungereimtheit — ²¹) geht — ²²) ebenso — ²³) abermals — ²⁴) fühlt — ²⁵) helfen — ²⁶) *ad iustificationem* — ²⁷) Gesetz

die uns von ussen für¹ werdend angethon, rechtmachung des fleischs², sagt ouch, das dieselben nun³ uff ein zyt gewäret habind und durch Christum abgestelt⁴ sygind⁵ Hebr. 9. [Hebr. 9]. Ouch so ist die beschrybung des gloubens Hebr. 11. wider das lyplich essen des lychnams⁶ Christi, davon yetz nit statt⁷ ist ze sagen, da doch etliche vermeinend, sy wellind's uff ir part bucken⁸, aber vergebentlich. Kurtz, der vest, grecht⁹, luter¹⁰ gloub vertruwt¹¹ uff Christi Iesu gottheit und erkennt sinen tod unser leben sin; aber vom lyplichen essen weißt er nüt¹², dann¹³ es nützt inn nüt; dann gott hat dem lyplichen essen nüts verheissen, hat es ouch nit yngesetzt. Zum andren schickt es sich deß gloubens halb nit; dann die artickel des gloubens¹⁴ lutend: „Er ist ufgefaren ze himmel, sitzt zur grechten gotts vatters allmechtigen, dannen er künfftig ist¹⁵ ze richten“ etc. Wir glouben inn lyplich hinuf gefaren sin, so kan er nit hieniden sin; dann¹⁶ sin lychnam ist ouch nach der urstende¹⁶ nit mee dann an eim ort. Das zeigend erstlich alle sine erschynungen an, mit denen er sich den sinen nach der urstende¹⁶ erscheint hatt¹⁷, dero gheine also bschehen¹⁸ sind, daß er einsmals¹⁹ an zweyen²⁰ orten gwesen sye, ich gschwig²¹ an vilen. Ouch so habend wir ein hălles wort deß engels Mar. 16., der also spricht: „Er ist uferstanden und ist nit hie“ [Marc. 16. 6]. Was²² er nit da, so ist ye sin lychnam nit allenthalb²³, als²⁴ aber²⁵ Luther sagen wil, so er das wort Pauli Ephess 4.: „Christus ist über alle himmel hinufgestigen, daß er alle ding erfüllte“ [Eph. 4. 10] dahin zühen wil, daß Christus lyb alle ding fülle, glych wie das kornn ein sack füllt²⁶. Und wil aber Paulus nit von söllichem erfüllen sagen, sonder vom dem erfüllen der gschriff, das der gen himmel gefaren sye, darumb das er alles erfüllte, das von imm vorgesagt²⁷ wäre durch die propheten; dann Paulus zücht daselbst kundschaft²⁸ uss dem 67. Psalmen harfür [cf. Psalm 68. 19]. Davon ich zû Luthernn im latin genüßsam geschriben hab²⁹. Noch vil mee kundschaften³⁰ werdend

17 gheine] B geheine

¹) von außen her — ²) carnis iustificationes — ³) nur — ⁴) aufgehoben — ⁵) seien — ⁶) Leibes — ⁷) der Ort — ⁸) eig. auf ihre Seite biegen, d. h. zu ihren Gunsten umdeuten, fälschen; siehe Id. IV, 1142. — ⁹) recht, kräftig: firma — ¹⁰) lauter — ¹¹) vertraut — ¹²) nichts — ¹³) denn — ¹⁴) d. h. des apostolischen Glaubensbekenntnisses — ¹⁵) kommen wird — ¹⁶) Auferstehung — ¹⁷) gezeigt hat, erschienen ist — ¹⁸) geschehen — ¹⁹) auf einmal; uno et eodem temporis momento — ²⁰) zwei — ²¹) geschweige — ²²) War — ²³) überall — ²⁴) wie — ²⁵) wiederum — ²⁶) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 491. 17f. und 493. 9f.; die Stellen sind im Wortlaut wiedergegeben oben S. 676, Anm. 2 und S. 653, Anm. 4. — ²⁷) vorausgesetzt — ²⁸) Zeugnis — ²⁹) In der Amica Exegesis oben S. 653. 12f. und 676. 9f.

harnach in der ungeschickte¹ der gschrift kommen, die aber ouch hiehar dienend².

Und darumb merck yetz uff die ungeschickte¹ der gschrift. Die gschrift mag ouch nit erlyden, daß wir Christus fleisch oder lychnam³ lyblich essind. Joan. 6. spricht er: „Das fleisch ist gar nüt⁴ nütz“ [Joh. 6. 63] (verstand⁵: ze essen, als ouch Luther selbs erkennt hatt im sermon uff's evangelium Joan. 6.⁶, wiewol er yetz ein anders sagt); so volgt ouch, das er uns das nit ze essen ggeben hab; dann⁷ er spricht grad darvor⁸: „Der geyst ist, der da läbend macht“ [Joh. 6. 63].
 10 Und stelt's⁹ Christus selbs gegeneinandren und spricht: Es muß geist, nit fleisch sin, das die seel läbendig macht; so ist ye¹⁰ das fleisch nüt nütz, verstand alweg¹¹: ze essen. Io. 16. spricht Christus: „Ich bin vom vatter usgangen und in d' welt kommen; widrumb verlaß ich die welt und gon zum vatter“ [Joh. 16. 28]. Nun mag¹² er ye die welt
 15 nach der gottheit nit verlassen; dann nach dero ist er von natur allenthalt¹³, durchtringt alle ding. Darumb muß er ye¹⁴ die welt nach der menscheit verlassen haben. Dann das die widerpart¹⁵ spricht, er sye im sacrament unsichtbarlich, ist waar, ja grad wie er in der lintmag¹⁶ oder in den hertzen der gläubigen unsichtbarlich, ist aber
 20 nit lyphich da; dann wenn er lyphich im sacrament wer, müßt er da sin, wie er am crütz ghanget, das ist: sichtbarlich, empfindlich¹⁷, schmerzlich. Das aber Luther vil kempfft¹⁸, wie es gott wol möglichen sye, thût er wider sich selb; dann er im büch wider den küng¹⁹ von Engelland gar thür²⁰ darbringet²¹, das es nit zimme, von dem
 25 vermögen gottes zum²² wäsen schliessen²³. Es volgt nit: gott vermag das, so ist es ouch. Es volgt nit: gott mag Eggen²⁴ zû einer schneegans²⁵ machen, so ist er's ouch.

Ioan. 16.: „Es ist üch gût, daß ich hingang; dann wo²⁶ ich nit hingiang, wurde der tröster nit kommen“ [Joh. 16. 7]. Ist es uns gût,

9 ist fehlt bei B — 10 selbs] AB Druckfehler selbs — 19 A Marginal Contemplatione est in eucharistia: Trachtlicher anschowung ist Christus lyb im nachtmal, aber nit wäsenlich lyblich.

¹) Ungereimtheit — ²) sich auch hierauf beziehen — ³) Leib — ⁴) nichts — ⁵) verstehe (Imp.), nämlich — ⁶) Vgl. oben S. 610, Anm. 2. — ⁷) denn — ⁸) unmittelbar vorher — ⁹) stellt's — ¹⁰) jedenfalls — ¹¹) immer — ¹²) kann — ¹³) überall — ¹⁴) jedenfalls, durchaus — ¹⁵) die Gegenseite, die Gegner — ¹⁶) Limmat. Die Schreibung Lintmag rührt daher, daß die Limmat als Zusammenfluß der beiden Hauptzuflüsse des Zürchersees, Linth und Maag, erklärt wurde. Siehe Julius Studer, Schweizer Ortsnamen, S. 155. — ¹⁷) sinnlich wahrnehmbar; sensualiter — ¹⁸) Dum vero de dei omnipotentia Lutherus multis disputat ac contendit. — ¹⁹) König — ²⁰) wirksam; multis et validis rationibus — ²¹) dartut, beweist — ²²) auf das — ²³) Vgl. oben S. 669. 2f. — ²⁴) Dr. Johann Eck, der bekannte grimmige Gegner der Reformation. — ²⁵) Schneegans = Wildgans — ²⁶) wenn

das er hingange, warumb sagend wir dann, er sye hie? Ia, sprechend wir, er sye unsichtbarlich hie, lassend wir allweg¹ nach der gottheit nach², aber nach der menschheit gheinswegs; dann es hat ghein kundschafft³ uss der gschriff, und hört man ouch hie, das er hingangen ist. Er spricht nit: „Ich wird unsichtbarlich by üch sin“, das doch⁴ gar ordenlich⁵ gevolget wer uff ir truren⁶, das sy von sinem abwäsen⁷ empfangen hattend, sunder⁸ er verharret uff sinem hington. Nun möcht⁹ „unsichtbarlich hie sin“ das wort „hington“ nit erlyden¹⁰, noch das wort: „Ich verlaß die welt“. Allerwenigost, das Ioan. 17. stadt¹¹: „Fürhin wird¹² ich nit in der welt sin; sy aber werdend drinn sin“¹³ [Joh. 17. 11]. Sich¹⁴, wie die zāmen standind¹⁵, schlechtlich¹⁶ wirt er allein nach der menschheit nit in der welt sin; dann¹⁷ die jünger, ouch wir, sind lyplich in der welt; also wirt er nit in der welt sin; dann er setzt sy gegen einander: Syn¹⁸ „in der welt sin“ und unsers „in der welt sin“. Dasselbst: „Do ich by inen was“¹⁹ etc. [Joh. 17. 12]. Sich²⁰, das alles muß allein uff sin menschheit verstanden werden, und mag nit verklügt²¹ werden mit „unsichtbarlich hie sin“; dann²² er spricht: „Ich wird fürhin²³ nit in der welt sin“. Noch vil me gschriften sind, so nit erlyden mögend²⁴, daß die wort Christi: „Das ist min lychnam“ unverwendt²⁵ verstanden werdind, die ich imm latin zū Luthernn²⁶ hab anzeigt²⁷, als ouch alles rychlicher. Das ist die ungeschickte²⁸, von dero wir sagend. Dann²⁹ sust³⁰ wüssend wir wol, das sich das wol schickt, daß gott heißt³¹ oder verheißt, unnd wir's recht verstond. An der jungfrowschafft unnd gburth Marien hat nieman gheinen zwýfel; dann die ist mit hāllen worten zūgesagt unnd vorgesagt³². Hie aber³³ der dingen gheins.

Alle glychnussen des Luthers mögend³⁴, wie gemeldet ist, nüts³⁵ bewären³⁶; dann sy gheinen ruggen³⁷ in gottes wort habend, noch sind sy zū dem allen ungeschickt³⁸, zimmend³⁹ nit zū sinem fürnemmen⁴⁰.

3 ghein | B gbhein — 18 gschriften | B geschrifften — 19 daß | B das — 20 imm | B im — 24 nieman | B niemand — 27 glychnussen | B glichnussen — 28 rugen | B ruggen

1) immer — 2) geben wir immer inbezug auf die Gottheit zu — 3) Zeugnis — 4) der Natur der Sache angemessen, entsprechend; commodissime — 5) Trauern — 6) Abwesenheit — 7) sondern — 8) kann — 9) admittere non possunt — 10) steht — 11) werde — 12) Siehe — 13) zusammenstimmen — 14) kurz — 15) denn — 16) sein — 17) war — 18) vertuscht — 19) fürderhin, von nun an — 20) ertragen können — 21) unbildlich; *citra omnem dictionis figuram* — 22) in der *Amica Exegesis* — 23) Ungereintheit; *absurditas et inconvenientia* — 24) sonst — 25) gebietet — 26) vorausgesagt — 27) vermögen — 28) nichts — 29) beweisen — 30) Rückhalt — 31) unpassend — 32) cignen sich — 33) Vorhaben, Grundsatz

Wie die seel after dem gantzen lyb¹ sye², uss dem „de anima Aristotelis“ genommen, zimpt³ nit. Wenn aber Luther ein byspil geben kōnde, da ein lychnam⁴ in allen seelen oder enden wāre, das zympte³. Unser span⁵ ist nit, ob die gottheit Christi oder fruchtbargheit sines lydens ummendum⁶ hinlange⁷, dahin das byspil von der seel diene⁸, sunder⁹ ob sin lychnam⁴ allenthalt¹⁰ sye. Also sind alle byspil, reichtind wol dahin¹¹, das Christus in aller menschen hertzen ist, wāsenlich nach der gottheit, ouch lyplich nach der trachtung¹² und gedächtnuß; aber wāsenlich lyplich zeigt ghein glychnuß an, hulff ouch nit, wenn ein glychnuß glych wol fūgte¹³. Das er vom wort anbildet¹⁴, ist in Sthrussen antwort herfürbracht¹⁵. Kurtz, es darff nit zürlimrēns¹⁶; wie imm¹⁷ by gott im himmel ist, also gibt er's in unser hertz, also redt der waarhafft predigend mund und bringt das geredt wort, nit das ding mit imm, davon es redt. Oder aber wenn wir sagtind, wie der sündfluß¹⁸ über die welt gangen ist, wurdend wir die welt ertrencken, oder wie Sodoma verbrennt ist, die welt verbrennen, und demnach für hexen billich gerechnet. Das Luther uff¹⁹ die maaß²⁰ schrybt, sam²¹ des engels wort die gegenwürtigen empfencknus²² Marien ynbracht²³ hab²⁴, ist gar ein ungeschickte red und gottes wort unglych, der sagt, es werde von oben herab in sy der heilig geyst kumen und die krafft des höchsten überschatten etc. [cf. *Luc. 1. 35*]. Und hat des engels wort nit sōlichs gemacht (dann²⁵ was kan der engel anders reden, weder²⁶ das gott heißt?²⁷), aber gottes krafft. Sich²⁸, wie es wee thūt ertrincken; wir woltend gern wort harbringen, die ouch etwas gethon hettind²⁹, damit wir das möchtind³⁰ bewären³¹,

5 diene] B diene — 12 himmel] B himel — 24 AB *Marginal* Vae victis! aut: quid victis nisi dolor Liv.

¹) after dem gantzen lyb = durch den ganzen Leib hin — ²) Das Gleichnis von der Seele in Luthers Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 487. 16 f.; im Wortlaut oben S. 667, Anm. 2 angeführt. — ³) paßte — ⁴) Leib — ⁵) Streit — ⁶) um und um, ganz und gar — ⁷) ausreiche — ⁸) worauf sich . . . bezieht — ⁹) sondern — ¹⁰) überall — ¹¹) reichten wohl dazu aus, zu zeigen — ¹²) Betrachtung; contemplatio — ¹³) paßte — ¹⁴) kurz darstellt, andeutet: adumbrat. Zwingli hat die in Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 490. 20 f. abgedruckte Stelle von Luthers „Sermon von dem Sakrament“ im Auge. — ¹⁵) vorgebracht. Die Straußsche Theorie von der Wortkraft hat Zwingli oben S. 522. 22 bekämpft. — ¹⁶) zürlimrēns = läppisch schwätzen, siehe Id. IV 418 — ¹⁷) ihm — ¹⁸) Sintflut — ¹⁹) inbezug auf — ²⁰) Art, Weise — ²¹) wie wenn — ²²) Empfängnis — ²³) bewirkt; quasi verba, ut conciperet, effecerint — ²⁴) Luther im Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 490. 30 f.; die Stelle ist oben S. 673, Anm. 2 wörtlich angeführt — ²⁵) denn — ²⁶) als — ²⁷) gebietet — ²⁸) Siehe — ²⁹) getan, bewirkt hätten — ³⁰) könnten — ³¹) beweisen

das hie die wort allein ggloubt unnd geredt den lychnam¹ Christi gegenwürtig möchtind² machen; aber es hat nit grund.

Luther spricht: „Wenn wir die wort sprechend über das brot, so ist er waarhafftig da“³. Ach, daß gott erbarme, vereerer⁴ Luther, das du daß wort ye geredt hast; dann⁵ es ein gantz bápstlich wort⁵ ist. Zeig gschriff drum an.

Dise wort sygind⁶ uns ggeben, spricht wyter Luther, das wir wüssind, wo wir inn finden söllind, namlich im brot⁷. Ist valseh; dann er hat uns sich selb lyplich zeygt zur grechten⁸ deß vatters; da werd er lüwen⁹ biß an das letst urteil Mat. 26. [cf. Matth. 26. 64]. Aber¹⁰ mit der gnad hat er sich in dinem kämmerlin zeigt; gang nun¹⁰ hiny und bätt¹¹ inn an im geist und der waarheit [cf. Matth. 6. 6; Joh. 1. 23], wirst inn gwüß finden. Wyter hat er sich zeigt: was wir in sinem nammen begären werdind, wiewol er z'himmel gfaren sye, wel¹² er uns geben [cf. Matth. 21. 22; Joh. 16. 26], so ist er ye¹³ allent¹⁵ halb¹⁴ und kumpt¹⁵ niemer¹⁶ von uns; dann er spricht: „Ich wird by üch sin biß zû end der welt“ [Matth. 28. 20], muß allein von der gotheit und gnade syn¹⁷ verstanden werden.

Da du, lieber Luther, sprichst: der tüfel hab uns bsessen¹⁸; wir habind wol gelesen, Christus sye für uns tod, aber im hertzen emp²⁰ findind¹⁹ wir das nit²⁰, sagend wir nüts²¹ böasers zû dann: „Warumb urteilst du eins andren herren eigenman?“ Rho. 14. [Röm. 14. 10]. Sagend wir dir die summ, wie wir gloubind unnd was wir lerind, so sprichst eintweder²², wir habind's von dir gelernet²³, und ist doch wunder darby, habend wir's von dir gelernet, das du din selbs leer nit²⁵ erkennen wilt; oder du sprichst, wir gloubind's nit, das wir verjähend²⁴. Wie söllend wir imm²⁵ nun thûn? Nüts anders, dann frölich tragen und dem rechten richter empfolen²⁶.

1) Leib — 2) vermöchten — 3) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 490. 20; wörtlich angeführt oben S. 672, Anm. 1. — 4) zu verehrender: colendissime — 5) denn — 6) seien — 7) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 485. 12f. — 8) Rechten — 9) ruhen — 10) nur — 11) bete — 12) wolle — 13) immer — 14) überall — 15) eig.: kommt; hier: geht — 16) niemals; nec unquam — 17) sein (Inf.). — 18) besessen. — Luther hat an vielen Stellen in seinem „Sermon von dem Sakrament“ Zwingli und den Zwinglianern vorgeworfen, daß sie vom Teufel besessen seien, z. B. Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 484. 2–12, 494. 21, 495. 27, 498. 13, 501. 29, 503. 23, 508. 26, 512. 22. — 19) fühlen — 20) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 494. 21–22: Darumb das sie der Satan besessen hat, haben nicht mehr gelernt denn die wort reden und predigen: „Christus ist für uns gestorben“ etc., im hertzen aber fulen sie nichts davon. — 21) nichts — 22) entweder — 23) Luther, Sermon, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 504. 16f.; wörtlich wiedergegeben oben S. 712, Anm. 4. — 24) bekennen. — 25) Dativ neutrius; Wie sollen wir uns nun in bezug darauf verhalten? — 26) Infinitiv, siehe Id., I 798/9.

Andre schmaach¹ und scheltwort, lieber läser, lassend wir ouch dem genanten richter ston² und zeigend dir an, das Luther durch alle dise sach³ die nochbezeichneten meinungen redt one gottes wort, mag⁴ sy ouch nit erhalten⁵, damit du dich deß baß⁶ wüssist ze vergoumen⁷:

I. Der lychnam⁸ Christi lylich geessen bevestet⁹ den glauben¹⁰.

II. Der lychnam Christi lylich oder natürlich geessen vergibt die sünd¹¹.

III. Der lychnam Christi wirt lylich in's sacrament bracht, so bald die wort: „Das ist min lychnam“ drüber gesprochen werdend¹².

IV. Das euangelium werde mit reichen deß sacraments dem nemmenden zügeeignet und der lyb und blüt Christi geschenckt¹³.

Sind alle offen¹⁴ irrungen und gründ¹⁵, uff die das gantz hapsttüm möchte¹⁶ widrumb ufericht werden; dann¹⁷ sy gar los¹⁸ sind one gottes wort.

Darumb du, lieber läser, als ich anfenglich¹⁹ anzeigt hab, dich der zenggen²⁰ wenig solt bekümmern, sunder²¹ uff das einig²² sehen, daß du gott ob allen dingen lieb habist unnd den mit frommer unschuld vereerist. Gedenck ouch, daß diser punct by den alten Christen nie so groß geachtet ist, das sy ye davon einen artickel in den glauben gsetzt habind. Und bewar dich gott²³.

Dem umbescheidnen²⁴, erlognen bûch, das Ioannes Faber, nach dem rechten nammen „nebulo“ oder uff tütsch: Heyerli²⁵ genant, hat lassen ußgon²⁶, wird ich antwurten, ob es not wirt sin, so die disputation haruskommen wirt²⁷, ob ich villicht zwo arbeiten mit einer

6 I. bei A und B am Rand — 7 II. bei A und B am Rand — 9 III. bei A und B am Rand — 11 IV. bei A und B am Rand — 22 erlognen] B erlognen

¹) Schmädh — ²) eidem iudici excutiendas relinquimus — ³) in dieser ganzen Sache — ⁴) vermag — ⁵) behaupten, beschützen; tueri — ⁶) desto besser — ⁷) zu hüten — ⁸) Leib — ⁹) befestigt, stärkt — ¹⁰) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 508. 22f.; im Wortlaut oben S. 705, Anm. 6. — ¹¹) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 508. 15f. — ¹²) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 490. 20; im Wortlaut angeführt oben S. 672, Anm. 1. — ¹³) Luther, Sermon usw., Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 504. 23f.; im Wortlaut wiedergegeben oben S. 706, Anm. 2. — ¹⁴) offenbare — ¹⁵) Begründungen — ¹⁶) könnte — ¹⁷) denn — ¹⁸) unbegründet, windig, unbedeutend; inania — ¹⁹) am Anfang (dieser Schrift) siehe oben S. 772. 25f. — ²⁰) des Zankes — ²¹) sondern — ²²) allein, einzig — ²³) Vale in domino — ²⁴) unkorrekten, frechen — ²⁵) Über die Bezeichnung Nebulo und Heyerli für den Konstanzer Generalvikar Dr. Johannes Faber siehe oben S. 757 die Anmerkung 4. — ²⁶) „Christenliche Beweisung Dr. Johann Fabri über sechs Artikel, des unchristenlichen Ulrich Zwinglins, Meister in Zürich.“ Gedruckt in Tübingen, 4. Herbstmonat 1526. — ²⁷) Gemeint sind die Akten der Disputation zu Baden.

usrichtete. Derglychen der offentlich¹ erlognen vorred, die Ioakim am Grüt im truck hatt lassen usgon². Unnd was yeman in der sach widerwertigs³ schryben wurd⁴, wellend wir, ob gott wil, mit der zyt alles grüntlich verantwurten. Biß⁵ ungezwifelt⁶; der krieg wirt gricht werden⁷; nun⁸ stürmm nieman! Gott mit uns allen, amen. 5

Geben Zürich uff den 30. tag mertzens. Anno 1527.

Getruckt zû Zürich im Wyngarten by Christoffel Froschauer anno etc.

Zeile 6 und 7 fehlt bei B

¹) offenkundig — ²) Gemeint ist jedenfalls die „Christenlich Anzeigung Joachims von Grüt, daß im Sakrament des Altars wahrlich sey Fleisch und Blut Christi. wider den schädlichen verführerischen Irrthum Ulrich Zwinglins zu Zürich“. — Zwingli hat die hier in Aussicht genommenen Schriften gegen Faber und am Grüt nicht geschrieben, wenigstens sind sie nicht veröffentlicht worden. — ³) Feindseliges — ⁴) würde — ⁵) Sei — ⁶) ohne Zweifel — ⁷) solvetur aliquando pugna haec — ⁸) nur

F. B.

*Daß diese Worte: „Das ist mein Leib“ etc.
ewiglich den alten Sinn haben werden etc.*

(20. Juni 1527.)

Luther hatte Zwinglis Brief vom 1. April 1527, mit dem ihm dieser die *Amica Exegesis* und die ergänzende „fründliche Verglimpfung“ zusandte (Bd. IX, Nr. 602), ungnädig aufgenommen. „Zwingli hat mir einen Brief geschrieben voll Hochmut, Verleumdung, Hartnäckigkeit, Haß und fast gänzlicher Bosheit, doch unter den äußerlich besten Worten. So wütet dieser Geist“, schrieb Luther am 4. Mai an Spalatin (Enders 6, Nr. 1159), und im Kreis seiner Wittenberger Freunde herrschte die gleiche Stimmung. Zwinglis Hoffnung, auf die in Vorbereitung befindliche Abendmahlsschrift Luthers noch einwirken zu können, war eitel; er kam zu spät. Luthers Schrift: „Daß diese Worte Christi: ‚das ist mein Leib‘ noch fest stehen wider die Schwarmgeister“ wurde im April auf der Frankfurter Frühjahrsmesse feilgeboten, Oecolampad in Basel hatte sie am 24. April in Händen, und sie tat alsbald in der Schweiz ihre Wirkung (die Einzelheiten bei Köhler S. 513 ff.). Zwingli rüstete sich am 28. April zur Antwort (Brief an Haller und Kolb in Bern, Bd. IX, Nr. 610), wird also auch um diese Zeit ein Exemplar erhalten haben. Die erste Anregung zu seiner Gegenschrist kam von Straßburg; die dortigen Brüder, so konnte Oecolampad am 24. April Zwingli melden (Bd. IX, Nr. 607 f., vgl. die Wiederholung im Briefe vom 28. April, Nr. 611, vermehrt um die Mitteilung, daß nicht nur die Straßburger und Basler, „sondern auch andere“ so denken), hielten eine deutsche Antwort Zwinglis für gut, gaben ihm auch den Ton an: „mit der Wucht (gravitate), mit der du sonst zu antworten pflegst, du sollst zeigen, von welcher Leidenschaft sich Luther hinreißen läßt“. Es solle schnell geschehen, et more tuo cordate. Die Straßburger selbst stellen auch etwas in Aussicht, haben den Plan aber nicht ausgeführt. Oecolampad selbst glaubte

auch nicht schweigen zu dürfen und stellte „eine kurze Apologie“ in den Blickpunkt, die er vor dem Druck Zwingli zur Prüfung unterbreiten möchte, „damit nichts Unkluges ausgeht“. Zwingli hat mit der Lektüre der Lutherschrift alsbald begonnen und stand beim sechsten Bogen, als ein Brief von Vadian aus St. Gallen mit einem gewichtigen (*tam sancte quam graviter*) Urteile über dieselbe bei ihm eintraf, der ebenfalls die Bitte um eine Antwort enthielt. Zwingli sagte am 4. Mai zu und skizzierte seinen Feldzugsplan (*agendi consilium*). Vorbehaltlich keines Änderungsvorschlages durch Vadian will er in einem Vorworte (*epistola praeliminaris*) das Buch dem Herzog Johann von Sachsen widmen, nicht aus Schmeichelei, sondern um ihn auf den springenden Punkt (*unde res pendeat*) zu stoßen, es soll mit Gottes Hülfe *sancte* geschehen. Aber aus den folgenden Worten klingt doch Zwinglis Entschlossenheit zu einer scharfen, aber nicht schimpfenden (*acer, cordate, non contumeliose*) Antwort heraus: der schlüpfrige Luther soll ihm nicht entgehen, *crescit mihi animus in hac pugna*. In 1½ Monaten soll das Werk gedruckt vorliegen, die Freunde (*ubique pii*) sollen inzwischen auf die bevorstehende Antwort hinweisen (Bd. IX, Nr. 615). Am 6. Mai schrieb Zwingli an Osiander, er werde Luther „innert zwei Monaten“ antworten; es soll so geschehen, daß die ganze Lutherische Wortarmee (*verborum exercitus*) bis auf den letzten Mann fällt, die Welt soll sehen, *quid atrum sit, quid album* — also eine starke Entschlossenheit. Haller in Bern sieht am 16. Mai dem baldigen Erscheinen der Schrift Zwinglis entgegen (Bd. IX, Nr. 620), Oecolampad drängte am 31. Mai 1527 im Namen der Basler Prädikanten auf Beschleunigung (Bd. IX, Nr. 625), am 15. Juni erwartete er die Zusendung „so viel jetzt gedruckt ist gegen Luther“ (ebenda, Nr. 627). Am 18. Juni schrieb Zwingli das Begleitschreiben zu dem dem Herzog Johann von Sachsen zu übersendenden Exemplar (ebenda, Nr. 628), die dem Buche vorgesetzte gedruckte Widmungsepistel datierte zwei Tage später, ist also nach Abschluß des Druckes des Textes nachträglich vorgesetzt worden. Der Text wird um den 18. Juni ausgedruckt worden sein, Zwingli war also wirklich in 1½ Monaten fertig geworden. Oecolampad war mit seiner Gegenschrift: „Das der mißverstand D. Martin Luthers uff die ewig bstendige wort: das ist mein leib nit beston mag. Die ander billiche antwort Ioannis Ecolampadij“ schon etwas früher fertig geworden: den 8. Juni setzte der Drucker Andreas Cratander in Basel an den Schluß; Zwingli hatte sie stückweise überkommen (vgl. Bd. IX, Nr. 624, 625, 627). Oecolampad hatte am 22. Mai Zwingli gebeten, Joh. 4. 6 ausführlicher zu behandeln, als er selbst es getan habe; dem hat Zwingli entsprochen (eine Inhaltsangabe der Schrift Oecolampads bei Köhler, S. 532 ff.).

Aus dieser kurzen Entstehungsgeschichte von Zwinglis Schrift wird der Inhalt schon insofern verständlich, als es sich um Abwehr eines Angriffes handelt, und zwar z. T. in einer Form, die im eigenen Angriff die beste Verteidigung sieht; infolgedessen tritt die positive Entwicklung der eigenen Ansicht Zwinglis zurück. Mit Absicht wendet sich Zwingli in deutscher Sprache an ein großes Publikum: „damit beide meinungen für die kilchen mögind kommen und die warheit zunemen“. Diesen Charakter seiner Schrift betont er auch in der Widmung an den sächsischen Kurfürsten, demgegenüber er im übrigen in seiner „bürisch unkönnend gschrift“ sich beklemmt fühlt. Wenn es auch der große Luther ist, gegen den er schreibt, seine Antwort ist „nit min, sunder gottes selbs, dann sy us sinem einigen wort genomen ist“. So tritt sofort am Eingang die starke Selbstsicherheit Zwinglis zutage, die im weiteren Verlaufe Schärfe und Ironie nicht spart, aber doch bewußt hinter Luthers Maßlosigkeit zurückstehen will und das auch tut.

Schon in der Titelüberschrift ist das Katholisieren Luthers gebrandmarkt: er hat „sinen und des papsts sinn gar nit geleert noch bewärt“. Im Verlaufe der Schrift, namentlich in der sehr ausführlichen, vor die eigentliche systematische Erörterung gesetzten, unmittelbar an Luther gerichteten Einleitung, wiederholt sich dieses Heranrücken Luthers an die Päpster; sie erscheinen, wenn man einmal bei der buchstäblichen Deutung der Abendmahlsworte bleiben will, als die Konsequenten: „so hat der papst recht mit der verwandlung der substanz“. Dabei ist die Hochachtung vor Luther nicht geschwunden. Wie in der *Amica Exegesis* bekommt er von Zwingli seinen Dank, „daß du zum ersten so weidlich bist harfür gestanden“, und wird mit Helden der Antike verglichen. Aber wiederum wie dort rückt Zwingli theologiegeschichtlich von dem in vier Punkten (Absolution, Fegfeuer, Fürbitte der Seligen, Bilderfrage, vgl. die *Amica Exegesis*) als rückständig erwiesenen Luther ab, um statt dessen dem Humanismus, verkörpert in Erasmus, Valla, Reuchlin, Pellikan den Vorrang zuzuweisen, „on dero hilf weder du noch andere nüzid wären“. Freilich — da bricht bei Zwingli die Erinnerung an die Einwirkung Luthers richtig, wenn auch nur formal, durch — Luther hat „das Papsttum gestürmet“. Wird die Rückständigkeit Luthers weiterhin auch noch kurz an seiner Tauf- und Erbsündenlehre erwiesen, so betont Zwingli in der Abendmahlstheorie seine Unabhängigkeit von der Epistel des Holländers Honius; er will von ihm nur eine faßliche Ausdrucksform gelernt haben, „den einfaltigen die wort kommlich ze recht ze legen“, nicht den „verstand der sacht“.

Norm im Streit um das Abendmahl soll nur das Alte und Neue Testament sein (vgl. den ersten Teil; „von erwägen der gschribten gegen einander“); das Streitobjekt wird am Anfang der Schrift auf zwei Punkte konzentriert: „er sitzt zur grechten“ und: „das fleisch ist gar kein nütz“, und Zwingli bindet sich im allgemeinen an diese Zweierheit, wenn er die ganze Abendmahlsproblematik aufrollt. Sachlich sagt er gegen früher kaum Neues. Gegenüber der z. T. an Luthers Schrift sich anschließenden etwas lockeren Linienführung empfiehlt sich an dieser Stelle eine kurze Zusammenfassung der Grundgedanken. Zwingli betont, daß das Sitzen zur Rechten Gottes nicht eine lokale Umgrenzung bedeutet, denn die Rechte Gottes ist nicht „an einen Ort gezwungen“, die Kraft Gottes ist allenthalben (Act. 17. 28). Wo Gott ist, ist auch Christus, aber nur der Gottheit nach, die beiden Naturen sind scharf auseinander zu halten. Wenn Luther sie ineinandermengt, so verleugnet er das ganze Neue Testament und wird, da er die menschliche Natur an den Eigenschaften der göttlichen teilnehmen läßt, Marcionit, d. h. Doketist, der die wahre Menschheit leugnet. „Demnach folget dann, daß er unlydenhaft sye gewesen; dann wie könnte der lychnam lyden, der in der schoß des vaters, zur grechten des vaters, ein wunn und fröud aller englen wär?“ Wenn Christus auch nach der Menschheit präexistent war, wie es bei einer Einheit von Gottheit und Menschheit gefordert werden muß, wie kann er dann von einem Weibe geworden sein? Für Zwingli ist die Präexistenz der Menschheit Christi eine rein gedankliche, im Willen Gottes gelegene, „der verordnung und wüssens halb, daß sy der sun gottes werd an sich nemen, aber in irem selbwesen ist sy nit gewesen, bis sy vom heiligen geist im ewig reinen lychnam Mariä empfangen und erborn“. Analog wie Welt und Mensch von Ewigkeit her „im Wissen“ Gottes waren, aber nicht „wesentlich an inen selbs“. Die beiden Naturen, die präexistente göttliche und die gewordene „ganze, ware menschliche, doch unsündliche natur“, sind „zusammengefügt“, derart, „daß iedwedre ir eigenschaft bhalten und nach ir eigenen art gewürkt und gelitten“. Von irgend einer Vermischung ist keine Rede, „beed naturen sygind gänzlich bliben“, so daß Christus nach der göttlichen Natur beim Vater von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, nach der menschlichen hingegen hungert, dürstet und stirbt. Aber trotz dieser Divergenz der Naturen ist es ein Christus, wie Zwingli mit Entschiedenheit betont: „ein person des suns gottes und heilands der menschen“, „und sind dennoch nit zween, sunder gott und mensch sind ein Christus“. Diese Einheit macht es möglich, daß der ganzen Person etwas zugeschrieben wird, was tatsächlich nur einer Natur zufällt. Luther hatte von der Einheit der Person aus eine Vereinigung und Durchdringung der

Naturen vertreten, Zwingli rechtfertigt mit ihr eine formale Begriffsvertauschung, die er philologisch als Allöose („Gegenwechsel“), wie schon in der *Amica Exegesis*, klarmacht. Daneben zieht er jetzt erstmalig die Ethopöie, „sittenandichtung“ zur Erklärung heran. Sie „wirt gebrucht, da man einem einen sitten andichtet, den er von natur nit hat, aber derselb sitt ist brüchig unter denen, vor welchen man dieselben sittendichtung um verstands willen darthut“. Die Anthropomorphismen der biblischen Gottesanschauung gehören dazu; es geschehen „söliche vormalungen des andichtens der sitten unserem kleinen verstand zu gutem.“ Ähnlich in der Christologie: wenn von einer Herabkunft Christi auf Erden gesprochen wird, so darf daraus nicht auf Präexistenz der Menschheit Christi oder Anteilnahme der Menschheit an den göttlichen Eigenschaften geschlossen werden, vielmehr dank Ethopöie soll in derartigen Redeformen nur gesagt werden: „er hat uf erd menschliche natur an sich genommen“, „er ist gnädiglich ze hilf kommen dem armen, dürftigen gschlecht der menschen“. Anders kann nicht gedeutet werden, weil eben Christi Leib nur einer ist, er kann nicht hier auf Erden „lydenhaft“ und im Himmel „unlydenhaft“ sein. Zwingli bemüht sich, immer von der Prämisse aus, daß ein Leib endlich umrissen sei, seinen Gegner theologisch ins Gedränge zu bringen. Wenn Christi Leib an der göttlichen Ubiquität teilnimmt, ist dann diese Unendlichkeit des Leibes durch einen besonderen göttlichen Schöpferakt erzielt worden, oder durch eine Umwandlung? „Sytenmal alles, das da ist, eintweder von niuem gemacht oder us eim andren gemacht syn muß.“ Im Falle eines besonderen Schöpferaktes entstehen zwei unendliche Dinge nebeneinander. Das ist nach Zwingli, der hier auf der skotistischen Scholastik fußen dürfte, unmöglich. „Das alle ding erfüllet, mag nit ein anders dulden, das auch alle ding erfülle, dann sy sind vorhin voll.“ Die ganze Idee der Schöpfung eines Unendlichen ist absurd; denn das Unendliche ist ewig und anfangslos. Den naheliegenden Einwand: Christus ist Gott selbst, also partizipiert er an der Unendlichkeit, weist Zwingli damit zurück, daß Christus nur der göttlichen Natur nach „Gott selbst“ sei, Luther „zwirble“, d. h. werfe die beiden Naturen durcheinander. Eine Umwandlung der menschlichen Natur in die unendliche Gottheit widerspricht der Unwandelbarkeit Gottes, der „weder in andere ding mag verkeert werden noch andre ding in in“. Außerdem würde eine Umwandlung der menschlichen Natur in die göttliche die Leidensfähigkeit jener ausschließen, und der Marcionismus wäre wieder da. Kurz, Zwingli präzisiert: „es blybt styf by der alten rechten theology, daß die beeden naturen in Christo nit vermischet werdind“. Hier gab es für ihn kein Nachgeben. Nach allen Seiten hin, nicht selten sich

wiederholend, durchdenkt er das Problem. So macht er den Leser ausdrücklich darauf aufmerksam, „wie die menscheit Christi zur grechten gottes endlich und unschriben sye, so doch die grechte keins wegs unschriben oder ynzeit ist“ — also ein Endliches neben dem Unendlichen. Das von Luther gebrauchte Beispiel von Seele und Leib deutet er so: wie die eine Seele in Hand, Haupt und Fuß ist, so ist die Gottheit Christi auch in der Menschheit: aber nicht umgekehrt.

Auch bei dem zweiten Punkte der Darlegung: „das Fleisch ist gar nit nütz“ wird von Zwingli Luther gegen Luther gekehrt. An Hand je einer Stelle aus der „Epistel zum Sonntag Septuagesimä“ in der Kirchenpostille, auf die man ihn hingewiesen hatte, und aus dem „Sermon von dem hochwürdigen Sakrament des heiligen, wahren Leichnams Christi und von den Bruderschaften“ 1519 sucht er seinem Gegner Widersprüche nachzuweisen: der einst „wol und recht“ den Glauben in den Vordergrund rückende Luther ist in „der päpstler art“ gefallen. Die Deutung: „fleischlicher Sinn nützt nichts“ scheitert an dem Artikel ἡ (σὰρξ) im Originaltext. In eingehender, sich über den Gegensatz Fleisch und Geist bei Paulus verbreitender Exegese stellt Zwingli die Deutung der σὰρξ Joh. 6. 63 auf das Fleisch Christi sicher. Damit ist positiv gewonnen: „der geist ist, der da lebend macht“. „In dem wort fällt alles das hin, das du dem lyblichen essen andichtest, dann schlechts der geist macht lebend.“ Wieder einmal arbeitet Zwingli die notwendig geistige Höhe des Glaubens heraus. Wenn allein der Geist lebendig macht, so kann nur Geist unseren Geist zum Leben sichern; den Geist gibt Gott in unsere Herzen, „und ist nit daher kommen, daß wir sin fleisch und blut lyblich essind“. Die Luther so wertvolle Garantie der Sündenvergebung durch das leibliche Essen und Trinken ist ganz folgerichtig daher für Zwingli „nüzid“. Die Sündenvergebung hängt allein am Glauben an Christi Tod, nicht am Essen seines Leibes. Eine Wiederholung des Kreuzesopfers ist unstatthaft, wie der Hebräerbrief (9. 12) beweist: so war von reformatorischer Seite, insbesondere von Zwingli (vgl. Bd. II, S. 111 ff.), das römische Meßopfer bekämpft worden; wenn Zwingli das Essen des Leibes Christi im Abendmahl eine solche Wiederholung nennt, rückt er Luther wieder an den Katholizismus heran. Es handelt sich um nichts Sinnenfälliges beim Abendmahl, vielmehr um ein ganz ausschließliches sola fide. „Hie wirt uns, das wir hoffend, nimmer anderst geben weder mit rüw der conscienz, welche rüw nüzid anders ist weder der fest gloub.“ Auch die Auferstehungshoffnung liegt nicht etwa im Empfang einer den Auferstehungsleib präparierenden Speise, sondern im Glauben. „In Christum vertrauen bringt ewige seligkeit“, Christi Kraft macht den Leib lebendig. Und zwar in einem besonderen

Akte am jüngsten Tage. „Es uferstond ouch unsere lychnam nit von stund an, so wir gesterbend, am dritten tag wie Christus, sunder blybend tod und ful bis an'n letzten tag. Wie werdend sy dann durch das lyblich essen zur urstände erhalten?!“ Hat Abraham etwa, der doch auch leiblich auferstehen wird, den Leib Christi leiblich gegessen?!

Luthers Deutung der Abendmahlsworte ist für Zwingli absurd, sobald man die Einsetzungsworte insgesamt ins Auge faßt und nicht den Anfang: „das ist min lychnam“ isoliert. Wie können wir den Leichnam Christi essen, wie er am Kreuze gehangen ist, und das müßten wir doch nach Luthers Deutung, da es ja heißt: „das ist min lychnam, der für üch hingegeben wirt“, d. h. der ans Kreuz kommt?! Zwingli sieht in dem von Lukas und Paulus hinzugefügten Relativsatz „das zeichen oder griff, daran man erlerne den verstand der vordrigen worten: das ist min lychnam“. 1. Cor. 10. 4, 2. Mos. 12. 27 nimmt Zwingli in Auseinandersetzung mit Luther wieder für seine tropische Deutung in Anspruch, so gewiß nicht jedes biblische „ist“ als „bedeutet“ interpretiert werden muß. Die Worte der Einsetzung: „nehmet, esset“ sind „heißende“, die folgenden: „das ist mein leib“ „gshicht- oder thätliche wort“, die einfach etwas konstatieren, „ein luter gshicht anzeigend“, aber nichts „machen“ können, weder durch den Glauben, noch durch die Konsekration. Infolgedessen ist das Abendmahl Gedächtnismahl, Danksagung für die Wohltat des Todes Christi, Bekenntnisakt der Teilnehmer. Hinsichtlich der „materi oder substanz“ handelt es sich um Brot, und wenn Zwingli, veranlaßt durch Luthers Polemik, die Bezeichnung „ytel gemein brot“ ausdrücklich ablehnt, so steigert er den Wert doch nicht über „ein verzeichenlich brot und maß“, ein „war- und pflicht- oder einigungszeichen“ empor und vermeidet jegliche sakramentale Mystik.

In die systematischen Gedankengänge ist natürlich mancherlei Historisches eingestreut. So spricht er, wie in der *Amica Exegesis*, über den Brief des Honius (s. o.), von Oecolampad und Bugenhagen, um am Schlusse besonders den von Luther „gebutzten Bucer“ in Schutz zu nehmen wegen seiner Übersetzung von Luthers Postille und Bugenhagens Psalter. Er findet an ihm keinerlei Schuld, Bucer habe bei der Postille angegeben, „wels din oder wels sin ist“, und Bugenhagen habe Bucer die Erlaubnis zur sinngemäßen Änderung gegeben. Über Recht oder Unrecht dieses Urteils Zwinglis ist hier nicht zu entscheiden (die Einzelheiten siehe bei Köhler, S. 354ff.). Zwinglis Zorn über Luther flammt angesichts dieser Dinge noch einmal empor, Luthers Buch ist für ihn „nüts anders weder ein offen schmach und verdünklung der unbefleckten evangelischen warheit und liehtes“. In sechs knappen Sätzen faßt er „die Irrungen, die du in disem buch

leerst“ zusammen, zugleich ein *Summarium* seiner Gegenschrift. Mit dem Wunsche, „daß du Luther blybist, nit λοῦτρον werdist“, schließt er.

Begreiflicherweise gefiel Zwinglis Schrift besonders in Straßburg. Capito und Bucer bezeugten am 7. und 8. Juli ihre lobende Zustimmung der „gewichtigen, starken Schrift gegen die törichten Schimpfereien Luthers“ und glaubten die „Bewunderung seitens aller Redlichen“ zusichern zu können (Bd. IX, Nr. 632, 633). Beide wünschten eine Übersetzung ins Lateinische, etwa durch Myconius oder Leo Judae, im Hinblick darauf, daß Luthers Schrift: „daß diese Worte“ usw. von Jonas übersetzt werden soll. Am 7. November wiederholte Capito sein anerkennendes Urteil (Bd. IX, Nr. 666). Oecolampad dachte über den Plan einer Übersetzung vorsichtiger. Auch er war zu einer solchen für seine Schrift aufgefordert worden, hatte auch schon begonnen, möchte aber eine moralische Niederlage der angriffigen Schweizer vermieden sehen: die könnte aber eintreten, wenn die schweizerische Übersetzung zuerst erschiene und dann Luther in besonderer göttlicher Erleuchtung die von Jonas unternommene Übersetzung seiner Schrift verbieten oder Mildereres vorbringen würde, das die Schweizer dem Vorwurfe mangelnder Liebe aussetze. (Bd. IX, Nr. 635 vom 14. Juli. Es ist tatsächlich keinerlei Übersetzung erschienen). Der von Zwinglis Schrift zunächst Betroffene, Luther, hat dieselbe auffallend spät erhalten, nicht vor Ende September, möglicherweise noch später (vgl. Köhler, S. 558f.). Zwingli hatte Luther geschrieben, wie dieser am 19. August 1527 an Spalatin meldete (Enders, 7, Nr. 1187); Luther nennt den Brief *altera epistola* (die erste war die vom 1. April 1527, mit der Zwingli die *Amica exegesis* übersandt hatte) *ferocior*, der Brief ist nicht mehr erhalten, er dürfte kurz nach dem 20. Juni geschrieben sein und die neue Schrift Luther angekündigt, vielleicht auch sie begleitet haben¹, aber der Brief kam ohne die Schrift an (*sed non est cum epistola redditum*), worüber Luther sich am 20. August wunderte (vgl. auch den Brief an Joh. Agricola vom 21. August, Enders, 7, Nr. 1189: *nondum legi nec vidi*). Es ist nicht unmöglich, daß das von Zwingli abgesandte Exemplar überhaupt nicht in Luthers Hände gelangte, dieser vielmehr von Nikolaus von Amsdorf ein Exemplar zur Verfügung gestellt bekommen hatte, als er am 1. November seinen Wunsch, „den Sakramentierern zu antworten“, diesem aussprach (Enders, 7, Nr. 1219). Der Wunsch wurde Tat, am 22. November (Brief an Link, ebenda Nr. 1297) sagt Luther: *adhuc semel Swermionibus respondeo cum professione fidei meae*,

¹) Nach Luthers Urteil vom 20. August 1527 (Enders, 7, Nr. 1188): *quamvis Zwinglius epistola ad me missa . . . significet scse responsum mittere ist beides möglich.*

und an Brenz sprach er am 28. November sein Staunen über die Plumpheit (rudis) von Zwinglis Grammatik und Dialektik, ut taceam alias artes, — und dabei doch ein Siegesbewußtsein! — aus, ist also mitten in der Lektüre darin. Es dauerte bis Ende März 1528, ehe Luthers „großes Bekenntnis vom Abendmahl“ erschien.

Literatur:

Stähelin, II 302 ff.

Mörkofer, II 215 ff.

Baur, II 518 ff.

Weimarer Lutherausgabe, XXVI, 1909, S. 241 ff.


W. Köhler: Zwingli und Luther, I, 1924, S. 545 ff.

F. Kattenbusch: Luthers Idee der Consubstantiation im Abendmahl (Forschungen zur Kirchengeschichte und zur christlichen Kunst, 1931, S. 62 ff.).

W. K.

Ausgabe.

Zitiert: Bullinger 57. Index libr. Froesch. 1543, S. 25 (1527, 8°). Strickler 296.

[Titelblatt:]  Das dise wort || Jesu Christi / Das ist min || lychnam der für ouch hinggeben wirt / || ewigklich den alten eyrnigen sinn haben werdēd / || vnd M. Euter mit sinem letsten buch sinen || vnd des Papsts sinn / gar nit gelert || noch bewärt hat. Huldrych || Zuinglis Chri- || stenlich || Antwurt. || Christus Matth. XI. || Kummend zū mir alle die arbeitend vnd bela- || den sind / vnd ich wil ouch rūw geben. ||

Am Schluß (Seite 183): Getruet zū Zürich by Christoffel || Froeschouer / Im jar. || M.D.XXVII. ||

184 unpaginierte Oktavseiten. Sign. Mij—Mijj. Kopftitel (Ober M. 1. buch / das Sacrament || betreffende. Huld. J. antwurt.) Kustoden. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—6 Zueignung, überschrieben: Dem durch- lūch || tisten fürsten Joannsen / || Hertzogen in Sachsen / sinem || gnädigsten Herren / wünscht || Huldrych Zuingli || Gnad vnnnd frid etc., unterschrieben: Geben zū Zürich. XX. tags || Junij. D.M.XXVII. ||; Seite 7—11 zweite Zueignung, überschrieben: Martino Eutero wūn || schet Huldrych || Zuingli || Gnad vū frid vō Gott etc.; Seite 11—163 Schrift; Seite 184 leer.

Zitiert: Usteri 60. Rudolphi 166. Finsler 82a¹.

Vorhanden u. a.: Basel Kirch.-B. Berlin. Danzig. Dresden. Eßlingen. Frankfurt a. M. Lübeck. München Hof- und Staats-B. Münster i. W. St. Gallen. Straßburg Un.- und L.-B. Ulm. Wolfenbüttel. Zürich Z.-B. Zwickau.

¹) Die bei Finsler (Zwingli-Bibliographie Seite 60) als Nr. 82b. aufgeführte Ausgabe Ober Euters buch, das sacrament betreffend ist nach Finslers eigener Vermutung mit 82a. identisch.

Bemerkungen zu der Ausgabe.

Die Ausgabe ist sehr sorgfältig gedruckt. Die verhältnismäßig wenigen Druckfehler sind in den textkritischen Anmerkungen unserer Ausgabe aufgeführt.

Abdruck.

Schuler und Schultheß, Band II, Abteilung 2, Seite 16—93.

Übersetzungen.

1. Von Rudolph Gwalter ins Lateinische übersetzt (*Huldrychi Zuinglii orthodoxa et christiana responsio, qua Christi verba: „Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur“ veterem ac unicum sensum perpetuo retinere et M. Lutherum ultimo suo scripto nec suum nec pontificis sensum docuisse aut confirmasse docetur*) Opp. Zw. Tom. II, fol. 374b—416a.

2. Eine neudeutsche Übersetzung (im Auszug) von Arnold Rüegg in: Ulrich Zwingli. Eine Auswahl aus seinen Schriften auf das 400jährige Jubiläum der Zürcher Reformation. Im Auftrag des Kirchenrates des Kantons Zürich übersetzt und herausgegeben von G. Finsler, W. Köhler und A. Rüegg. Zürich 1918. Seite 653—678.

Unserer Ausgabe ist der oben beschriebene Froschauerdruck zugrunde gelegt¹.

O. F.

¹) Ein eigenhändiger Entwurf Zwinglis zu unserer Schrift ist erhalten Staatsarchiv Zürich, Sign. E II, 341, fol. 3311—3318.

Das dise wort Iesu Christi: „Das ist min lych-
nam¹, der für üch² hingeben wirt“, ewigklich
den alten eyningen³ sinn haben werdend, und
M. Luter mit sinem letsten büch⁴ sinen und
des bapsts sinn gar nit gelert noch bewärt hat.

Huldrych Zuinglis christenlich antwurt.

Dem durchluchtisten⁵ fürsten Ioannsen, hertzen
in Sachsen⁶, sinem gnädigsten herren, wünscht
Huldrych Zuingli gnad unnd frid von gott durch
Iesum Christum, sinen eingebornen sun, unseren herren.

Gnädigoster fürst und herr, min pürisch⁷ unkönnend⁸ gschriff
welle din Fürstlich Gnad nit verletzen. Zû eim⁹, das ich mein¹⁰
üch fürsten allen langest seer verdrücklich sin, das man garnach¹¹ alle
reden unnd gschrifften mit derglychen worten: „euwer gnädigoste gnad;
chorfürstliche¹², fürstliche durchluchtigkeit“¹³ etc. mer dann¹⁴ unver-
stentlich macht. Zum andren, das ich nit zwypfel, söliche titel, von
dem schmeychblenden xind¹⁵ der schryberen und rederen harkommen,
mißvallind allen christenlichen fürsten höher weder¹⁶ einvaltige¹⁷,
richtige¹⁸ reden. So nun din fürstlich gnad umb christensgloubens

¹) Leib — ²) euch — ³) einzigen — ⁴) Gemeint ist Luthers 1527 erschienenes Buch „Das dise wort Christi (Das ist mein leib etce) noch fest stehen widder die Schwermmeister“ (jetzt gedruckt in der Weimarer Luther-Ausgabe, Bd. 23, S. 65—283). Unsere Zwingliachrift ist die Antwort auf diese Streitschrift Luthers und lehnt sich darum im Titel an sie an. Näheres siehe in der Einleitung oben S. 795ff. — ⁵) durchlauchtsten — ⁶) Kurfürst Johann von Sachsen, zubenannt „der Beständige“, war der Bruder und Nachfolger des Kurfürsten Friedrichs des Weisen von Sachsen und regierte von 1525—1532. Während dieser Zeit war er mit dem Landgrafen Philipp von Hessen der politische Führer des lutherischen Protestantismus. Zu unserer Vorrede vergleiche auch das Begleitschreiben, das Zwingli dem an den Kurfürsten übersandten Druck unserer Schrift hinzugefügt hat: Bd. IX, Nr. 628. — ⁷) baurische. — In Zwinglis Urteilen über sich selbst spielt die Betonung seiner „rustikalen“ Art auch sonst eine Rolle, vgl. z. B. Bd. VII, Nr. 104. 14 und Nr. 121. 5, sowie Bd. VIII, Nr. 327. 5. — ⁸) Gwalther übersetzt: *impolitus* (scil. *scriptum*), unkönnend heißt also in unserm Zusammenhang: ungeglättet, unbeholfen, schlicht. Vgl. Id. 3 324. ⁹) Einmal, Erstens — ¹⁰) Von mein ist (nach dem Vorbild des Lateinischen) eine Infinitiv-Konstruktion abhängig (so oft bei Zwingli). — ¹¹) beinahe — ¹²) kurfürstliche — ¹³) Der bekannte Spott Zwinglis über die durchluchtigkeit, die doch auch den Glasfenstern eigen sei, findet sich in der an Johann von Sachsen und Philipp von Hessen gerichteten Vorrede zu der Schrift: „Uiber doctor Martin Luthers büch, bekenntnuss genannt, antwurt Huldrych Zwinglis“ 1528 (siehe Sch. u. Sch., 2. 2, S. 94). — ¹⁴) als — ¹⁵) Gesinde; turba — ¹⁶) mehr als — ¹⁷) einfache, schlichte — ¹⁸) gerade, unverblümte.

willen, der in dinem land gar dapffer geprediget durch Mart. Luter und andere, ouch under den fürnemsten fürsten fürnem¹ und ver-rümpt², ist mir nit zwyfel, die³ verneme⁴ min fräfne⁵ einvaltigkeit⁶ im allerbesten⁷. Dann⁸ mich zû fürsten hin und wider ze schryben⁹ warlich ghain¹⁰ sucht der eren¹¹ tringt¹², die ich wol ermessen kan, me verdüncklet wurde, wo mir einer nit zum besten min schryben messen, sunder¹³ mit billicher unwürdsche¹⁴ schelten wurd. So aber die sach zû eytm teyl erfordert, das sy ouch den fürsten unverborgen sye, und dargegen¹⁵ sy¹⁶ so christenlicher und früntlicher hertzen und meinungen erfunden, das sy nützig¹⁷ verargen werdend, *werdend* 10 wir schlechten¹⁸ ye genötet und getröst, schriftlich unser anligen für-zetragen. So nun doctor Martinus Luther im handel deß nachtmals Christi nit allein über die schnür christenlichs geists und liebe howt¹⁹, sunder ouch die gschrift vermeynt mit sines namens glantz in einen uneygenlichen²⁰ sinn ze tringen²¹ unnd fahen²², sol das von 15 dem kleinsten, der in der gmeynd sitzt, so verr²³ er das verstadt²⁴, nit verschwigen, sunder widerredt werden, ungeacht, wie groß der namm sye, dem man widerredt. Wie vil me sol es von den fürnemen diser welt, sy sygind²⁵ dem schwärdt der rach oder dem schwärdt gottes worts fûrgesetzt, nit unangezeigt der einen und der andren 20 halb nit unverhört²⁶ blyben. So aber ouch hier nit ein künstlin loufft²⁷, das gar bald der lereren tyranny unnd gwalt nützig weniger starck machen wurde, dann ouch das bapstûmb gewesen, welchs künstle ist, die ler, wider die wir mit gottes wort nit könnend, so grusamlich schryende²⁸: Sy ist kätzerisch²⁹, schwermery³⁰, bübery³¹, ufrürisch³², 25

¹) angesehen — ²) bekannt (ergänze: ist, nämlich: din fürstlich gnad) — ³) nämlich: din fürstlich gnad — ⁴) nehme auf, lege aus — ⁵) kühne — ⁶) Einfachheit, Geradheit — ⁷) zum Besten — ⁸) Denn — ⁹) Bei dem hin und wider denkt Zwingli an das Schreiben, das er am 18. Juni 1527, zwei Tage vor unserer Vorrede, an Philipp von Hessen gerichtet hat (Bd. IX, Nr. 629), an den Brief an Markgraf Philipp von Baden vom 11. Januar 1527 (Bd. IX, Nr. 573) und wohl auch an das Widmungsschreiben an Franz I. von Frankreich, das er seinem Commentarius de vera et falsa religione vorgesetzt hat (Bd. III, S. 628f.). — ¹⁰) keine — ¹¹) Ehrsucht — ¹²) drängt — ¹³) sondern — ¹⁴) Unwirksamkeit, Widerwillen — ¹⁵) wiederum, anderseits — ¹⁶) die Fürsten — ¹⁷) nichts — ¹⁸) Schlichten, Einfachen — ¹⁹) Über die Schnur hauen, Bedeutung: das rechte Maß überschreiten. Erklärung: die Redensart ist genommen vom Zimmermann, der beim Behauen der Balken über den mit der gefärbten Schnur geschlagenen Strich, der die Richtung angibt, hinaus-haut (vgl. Id. 9, 1295). — ²⁰) sensum minus proprium ac alienum — ²¹) drängen, nötigen — ²²) zu fangen, gefängenzunehmen; ac ipsas (scil. scripturas sacras) quodammodo includere vel captivas ducere conetur — ²³) sofern — ²⁴) versteht — ²⁵) seien — ²⁶) ungehört — ²⁷) eine List gebraucht wird — ²⁸) Für jeden einzelnen der nun folgenden Lutherschen Vorwürfe muß schon darum im folgenden

rottengeystisch¹ und derglychen, damit die ordentlichen gwält² yngefürt³, dieselben unverhört und unergründt⁴ ze verbieten⁵, so wils erst

die Quelle angegeben werden, weil sonst leicht der Verdacht aufkommen könnte, Zwingli habe in der Hitze des Kampfes seinem Gegner etwas von diesem nicht Behauptetes zugeschrieben. Die genannten Vorwürfe finden sich alle wörtlich oder der Sache nach in Luthers Buch „Das diese wort Christi (Das ist mein leib etce) noch fest stehen widder die Schwermgeister“ 1527, wieder abgedruckt im 23. Band der Weimarer Lutherausgabe, nach der im folgenden zitiert wird. Die Zeilenangabe bezeichnet dabei jeweils den Anfang des Zitates. — ²⁹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 73. 31: Denn da hab ich keine hoffnung zu, das die lerer einer ketzerey odder schwermerey sollen bekerel werden; ebenda S. 253. 29: Der teuffel bereit aber durch diese schwermerey die ban andern ketzern. Es ist nach dem Zusammenhang kein Zweifel, daß in diesen beiden Stellen mit den Ketzern die Zwinglianer gemeint sind, aber es ist doch bezeichnend, daß diese Feststellung erst aus dem Zusammenhang gewonnen werden muß. Luther hat nämlich (vergleiche darüber die Darlegung von Paul Pietsch in Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 289) im allgemeinen das Wort Ketzer (oder Ketzerei, ketzerisch) nur da gebraucht, wo er von Ketzern im kirchengeschichtlichen Sinne redet oder wo er sich selbst gegen den Vorwurf der Ketzerei verteidigt. Er hat aber davor zurückgeschreckt, in seinen eigenen Kämpfen die Gegner in direkter Weise als Ketzer zu bezeichnen. Für diese Scheu Luthers ist gerade die Schrift „Das diese wort“ usw. ein Beweis. Hier schrieb Luther in der Handschrift an einer Stelle, daß es gelle, die Sakramentsgegner als Ketzer zu meiden (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 86. 1), im Druck finden wir an derselben Stelle (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 87. 1) statt „ketzer“ das von Luther neugeschaffene und inhaltlich etwas unklare Wort „götzer“. Die Änderung ist nach der Ansicht Pietschs von Luther selbst bei der Korrektur vorgenommen worden. — ³⁰) Die Betitelung der Zwinglischen Abendmahlsanschauung als schwärmerisch und der Zwinglianer als Schwärmer findet sich in Luthers „Das diese wort“ fast auf jeder Seite, so daß sich eine besondere Quellenangabe erübrigt. — ³¹) Luther zieht an einer Stelle selber die Folgerungen, die nach seiner Meinung Zwingli und Oecolampad aus ihrer Lehre ziehen müßten, und fährt dann fort (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 115. 9): Aber ein frum Christen mensch, der unser schwermerey zu höret, wie wir also mit den heiligen worten Christi würffel spielen, ein iglicher auff seinen trawm, würde freylich sagen: Ach yhr seyt allzumal buben und achlet Gots wort fur schertz und geucherey. — ³²) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 263. 14: Sie werden auch nicht ehe ablassen von solchem Müntzerischen geist, bis sie auch ein unglück anrichten wie der Müntzer, Denn weil sie eben den selbigen geist haben, ist zu besorgen, sie werden eben die selbigen frucht bringen: Wie der bawm ist, so tregt er fruchte. Denn aus solchem geist mus folgen, das weltliche oberkeit sey nichts nütze als ein eusserlich ding, weil man nicht hören noch sehen wil, das sie ynn Gotts wort verfasst ist, und zu glauben, das es Gotts ordnung ist, Rom. xiiij., welcher glaube ja nicht unnütze ist fur Gott, und mus dieser schwermerey geist auffrührisch und mördisch bleiben.

¹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 283. 1: Aber yhr lieben Rad herrn zu Basel, Strasburg und alle die, so yhr solche sacraments rotten bey euch habt, mügt euch solche yhre rede wol warnen lassen. Vergleiche außerdem die vorige Anmerkung. —

²) Magistratus — ³) verführt — ⁴) ununtersucht — ⁵) Zu diesem Vorwurf vergleiche oben S. 752, Anm. 2.

recht not thûn, wider sölch fürnemen sich harfürstellen und verwerren, das nit besundre glerte dem christenen volck das urteil nemmind, und ir eigen machind, daruß darnach volgen, das sy gottes wort nach irem verirrtten verstand in gefencknuß halten wurdind, nit weniger dann vor¹ die bápstler gethon habend, als² Luter in disem bûch³ offentlich thût. Er wil wider alle warheit das wort Christi: „Das fleisch ist gar nit nütz“ [*Joh. 6. 63*] in den sinn tringen: fleischlicher verstand ist nit nütz⁴, und velscht darzû das wort, thût den griechischen artickel dennen „*h'*“, ist: „das“⁵, in welchem der sinn vil liechts nimmp⁶. Hierumb⁷ welle din fürstlich gnad diß min antwurt, die nit min, sunder gottes selbs (dann sy uss sinem eyenigen wort⁸ genommen) ist umb gottes willen verlesen⁹ und ermessen, by welchen¹⁰ doch christenliche warheit und bescheydenheit¹¹ stande, und so verr¹² der allmechtig, als mir nit zwyflet, er werde die¹³ fürhin wie bißhar gnädiglich leyten, dero die warheit ufthût¹⁴, derselbigen gern¹⁵ losen¹⁵ unnd volgen unnd dazwüchen an dem zangg nit verdruß haben, sittenmal¹⁶ es doch zum stryten kummen ist, sunder zû beiden syten daran sin, daß man mit dem früntlichen, fridlichen gotteswort fechte, nit mit so ungemäsem¹⁷ schelten. Dann¹⁸ vermeint Luter, das ab sinen unzüchtigen¹⁹ worten die kilch²⁰ nit verletzt werde, und vermeint aber²¹, er habe iro das euangelion wider überlifret, muß er ye²² im selbs gwüß sin, daß er ein kilchen zogen²³, die sölchs schelckens²⁴ gewonet hab²⁵, das doch christenem volck gar nit anston wil, under welchem alle ding mit züchten²⁶ und gotsforcht söllend gehandelt werden. Warlich nit, das wir ein so linde schwarten²⁷ habind, die sölch bick²⁸ nit erlyden mögind²⁹, sunder das es ye nit zimmen wil, wil ouch fräfn³⁰ zungen ee erziehen wed³¹ dapffre hertzen. Es ist ouch by denen³², die Luters meinung sind, förmlicher³³ und die warheyt ze finden geschickter³⁴, one wüten sûchen³⁵ und urteylen, wed³⁶ mit

¹) als zuvor — ²) wie — ³) Titel des Buches S. 806, Anm. 28. — ⁴) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 195. 37. — ⁵) Luther zitiert in „Das diese wort“ den Spruch „Das Fleisch ist kein nütze“ immer in der Form „Fleisch ist kein nütze“, z. B. Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 167. 28 und 169. 18. — ⁶) aufnimmt, annimmt; qui (scil. articulus) quam plurimum lucis sensui infert — ⁷) Darum; ergo — ⁸) aus seinem Wort allein — ⁹) durchlesen — ¹⁰) auf welcher Seite — ¹¹) Bescheidwissen — ¹²) sofern — ¹³) nämlich: din fürstlich gnad — ¹⁴) eröffnet, offenbart; revelare dignabitur — ¹⁵) auf dieselbe hören — ¹⁶) sintemal, da ja — ¹⁷) unpassendem, unziemlichem — ¹⁸) Denn — ¹⁹) zuchtlosen, unerzogenen — ²⁰) Kirche — ²¹) wiederum, zweitens — ²²) jedenfalls, wenigstens — ²³) aufgezogen, erzogen — ²⁴) Schellens, Schimpfens — ²⁵) gewohnt sei — ²⁶) Sittsamkeit, Höflichkeit — ²⁷) linde schwarten = weiche Haut — ²⁸) Stiche — ²⁹) können — ³⁰) kühne, mutwillige, unverschämte — ³¹) ee-weder = eher — als — ³²) für die — ³³) formgerechter, schicklicher — ³⁴) zweckmäßiger — ³⁵) untersuchen — ³⁶) als

sölcher unsinnigheit¹. Wiewol das güt uß dem zornlichen reden kumpt, daß alle fygend² des euangelii, voruß die bápstler, nun wol sehend, das zwüschend den hüttigen predicanten ghein conspiracy, zemenkuchen³, oder überlegen, sunder fry leren ist. Der allmechtig welle
 5 din fürstlich gnad sampt gantzem irem gebiet mit allen Christgläubigen in rechter erkantnuß der warheit leyten und bhüten. Amen.

Geben zû Zürich 20. tags iunii 1527.

Martino Lutero wünschet Huldrych Zuingli
 gnad und frid von gott durch Iesum Christum,

10 den lebendigen sun gottes, der umb unsers heils willen den tod erlitten und demnach⁴ die welt lylich verlaßen und zû himmel gefaren, da er sitzt, biß das er widerkommen wirt am letsten tag, nach sinem eignen wort [cf. Matth. 25. 31; 26. 64]. Damit du erkennist, daß er durch den glauben in unseren hertzen wonet, Eph. 3. [Eph. 3. 17], nit
 15 durch das lylich essen des munds, als du one gottes wort leren wilt⁵. Das wünschend wir dir von hertzen, lieber Luther, uss vil ursachen. An welchem⁶ wir hoffend vil christlicher angehebt⁷ werde, weder⁸ so man's mit dem tüfel anhebt, als du diß groß büch hast angehebt⁹. Gott hat's gefügt, daß unser beder gschrift uff ein zyt¹⁰ ist ußgangen¹¹.
 20 Unsere latinisch, darinn wir alles fürnemen, das du dir bißhar klagt¹² unverantwort sin¹³, gehandelt habend, doch in einer frömden sprach,

¹) Unverstand, Tollheit — ²) Feinde — ³) zemenkuchen = wörtlich „zusammenhauchen“, ist eine Nachahmung des lateinischen conspiratio und bedeutet also: Verschwörung, Verbindung. Vgl. Id. 3, 128. — ⁴) darauf — ⁵) Daß Zwingli gerade diese Stücke an die Spitze seiner an Luther gerichteten Vorrede setzt, ist mit darin begründet, daß Luther es sich am Schlusse seines Buches „Das diese wort“ ausdrücklich verboten hatte, von Zwingli noch einmal darüber belehrt zu werden, „wie Christus zur rechten Gotts sitzt, die welt verlassen hat, gen hymel gefaren ist und unser hertzen daselbst hin sollen hengen, nicht auff yrdisch ding geben“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 275. 2). Gerade mit diesen Punkten setzt Zwingli also ein, um zu zeigen, daß er nicht gewillt ist, sich die Gegenstände, die er behandeln will, von Luther vorschreiben zu lassen. Vgl. auch unten S. 811, Anm. 1. — ⁶) Womit — ⁷) begonnen — ⁸) als — ⁹) Luther beginnt das Buch „Das diese wort“ mit folgendem Satz: „Wie ist doch das sprichwort so gants war, das man sagt, Der teufel ist ein tausendkünstiger“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 65. 4). Mit diesen Worten wird eine (bis Seite 73 reichende) Geschichte der Angriffe, die der Teufel bisher auf die Kirche richtete, eingeleitet. — ¹⁰) zur selben Zeit — ¹¹) Gemeint sind Zwinglis Amicae Exegesis (vollendet Ende Februar 1527) und Luthers „Das diese wort“ (vollendet Ende März 1527). — ¹²) Zur Konstruktion, die von klagt abhängt, siehe oben S. 805, Anm. 10. — ¹³) Luthers Beschwerde, es sei ihm noch nicht auf seine Beweise geantwortet worden, im Wortlaut unten S. 812, Anm. 14.

das du dich nit klagen möchtest, ich hette durst¹ gehebt, dich übel vor allem tütschem land uszegeben. Dine aber tütsch, damit sy in frömden landen nit schaden möcht². Sonder sittenmal³ Tütschland⁴ gottes worts in der gemein⁵ allerbast bericht ist⁶, der mülich⁷ kampff in dero spraach geübt wurd, die damit allerwenigost mögend befleckt⁸ werden. So gûte sorg treyt der gnädig vatter für uns, das er die ding, die wir vermeinend ungeschickt⁹ sin (als ouch ich meint, du söltist disen kampff ouch in latinischer spraach fûrgenommen haben, damit alle sach zum ersten under den gelerten wol erwegen⁹, ee sy under das volck ußgossen wurd) — ia, die ding kan er wol ordnen. Als¹⁰ 10 nun in unserem latin alles, das du hie in tütsch schrybst, gnûgsam verantwort¹¹ ist, doch dasselbig allein die latiner lesend, wird ich ouch genötet, in tütsch ze bringen, das zur sach dienet, damit bede meinungen für die kilchen mögind kommen, unnd die warheyt zûnehmen. In welcher unser gegenweer du den vorteyl haben solt, das 15 wir dich gantz und gar nit wellend mit so unmässigen¹² worten be- lesten, als du aber uns anhenckst. Verrechen¹³ uns aber hieby nit under scheltwort, wenn wir sagen werdend: Hie verkerstu unsere wort, hie schiltest du on not, hie schentzlest¹⁴ du nach dinem mûtwillen, hie lügst du uns an¹⁵, hie velschestu die gschriff, hie verstastu sy nit, 20 hie bist du wider dich selbs, und derglichen; dann wir dasselbig all- weg klarlich wellend darbringen¹⁶. Und sind denocht wol so rych an worten, das wir der senfften¹⁷ gnûg habend, ouch (gott sy lob) nit so wütend, das wir uns vor ienen nit gehûten mögind¹⁸. Aber da du die unwarheyt so starck darthûst, mit so frechen unbescheidnen¹⁹ worten, 25 muß man dieselben nach dem wort Pauli ouch kreftig herfürziehen, und mit dem finger zeigen, wo der prest²⁰ ligt, ouch dir zû etwas malen²¹ für die ougen legen, daß du dich selbs ouch erkennen lernist us- dinen eignen worten; dann wir warlich, warlich sehend, das sich die falschlich deß geistes rûmend, die sogar fleyschlich schribend und 30 redend mit so grossem flyß, den nechsten ze verletzen und ußzegeben²². Hab ouch geduld, daß wir dir nach der lenge²³ über all din gschriff

¹) durst hat hier die neuhochdeutsche Bedeutung im übertragenen Sinne. wenigstens wird es von Gwalther mit *silis* übersetzt; es ist also nicht = *turst* = Kechheit — ²) vermöchte, könnte — ³) *sintemal* — ⁴) d. h. das deutsche, auch das Land der Eidgenossen umfassende Sprachgebiet. Dies war (vgl. Deutsches Wörterbuch, II 1052) der fast allgemeine Sprachgebrauch des 16. Jahrhunderts für „Deutschland“. — ⁵) *insgemein* — ⁶) in Gottes Wort am allerbesten unterrichtet ist — ⁷) mühevoll — ⁸) unzuweckmäßig — ⁹) *erwogen* (ergânze: werde) — ¹⁰) Da — ¹¹) beantwortet — ¹²) wie neuhochdeutsch (ungemäßigt) — ¹³) *Rechne* — ¹⁴) *spottest*, *stichelst* — ¹⁵) Hier sagst du Lügenhaftes über uns — ¹⁶) beweisen — ¹⁷) *sanften* (ergânze: Worte) — ¹⁸) können — ¹⁹) unkorrekten — ²⁰) Gebrechen, Schaden — ²¹) *elliche Male* — ²²) *herabzusetzen* — ²³) in vollem Umfang

antwort gebend, das du aber nit wilt, wie bym end dins büchs stadt¹. Wir wellend hieby gar nit vergessen der zweyen puncten: „Er sitzt zûr grechten“ [*Marc. 16. 19*] und: „Das fleysch ist gar ghein nütz“ [*Joh. 6. 63*], sonder, so wir an die kommend, sy rychlich mit grund² der gschriff vestnen³, dann ye⁴ das nit ze lyden⁵ ist, daß du zû verbößung⁶ der sach uns für so schantlich lügenhafft lüt usgibst, das, wo imm in der warheit also wer, nit allein unsere gschriften, sunder ouch unsere namen söltind von allen menschen hingenommen⁷ und usgerüet werden. Aber der sach wirt, mit gott, anderst, weder⁸ du sy darmissesest⁹. Es wirt hie gottes wort oberhand gwünnen, nit schwermer¹⁰, tüfel¹¹, schalck¹², kätzer¹³, mörder¹⁴, ufrüer¹⁵, glychßner oder hüchler¹⁶, trotz, botz, plotz, plitzg, donder, po, pu, pa,

¹⁾ Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 273. 34: *Meine schwermer herrn wil ich hiemil gebeten und vermanet haben. das sie wolten der warheit so viel zu ehren thun. damit wir bald zur sachen und zum ende komen, Und vermidden unnötlige stuck, uns auff die rechten heubtstück der sachen antworten, drauff bleiben und bestendig sein. Als das ichs noch ein mal anzeige: Es ist nicht not zu dieser sachen, das sie uns leren, wie Christus zur rechten Gotts sitzt. die welt verlassen hat. gen hymel gefaren ist und unser hertzen daselbst hin sollen hengen, nicht auff yrdisch ding geben und des gleichen viel, denn wir solchs alles von Gotts gnaden wol wissen. Sondern das ist not, das sie gewis machen und beweisen, wie die zwey stuck widdereinander sind: CHRISTUS LEIB SITZT ZUR RECHTEN GOTTS UND IST ZU GLEICH YM ABENDMAL.* Einige Zeilen weiter heißt es (S. 275. 15): *Desselbigen gleichen dürfft yhr uns nicht leren, wie fleisch kein nütze sey, und wie man müsse geistlich essen, leben und alles thun und wie on geist nichts nütze sey. Solchs können wir schon. Wir wolten gerne mehr wissen. nemlich, Wie der spruch FLEISCH IST KEIN NUTZE sey widder den spruch CHRISTUS LEIB YM BROD.* — ²⁾ festigen, stützen — ³⁾ jedenfalls, wenigstens — ⁴⁾ dulden — ⁵⁾ Verschlimmerung — ⁶⁾ sollten aus der Menschheit entfernt (werden) — ⁷⁾ als — ⁸⁾ darlegst — ⁹⁾ Vgl. dazu oben S. 807, Anm. 30. — *Es handelt sich im folgenden um Ausdrücke, die in Luthers Buch „Das diese wort“ und in seinen andern Abendmahlschriften vorkommen. Die Notwendigkeit eines genauen Nachweises der Fundstellen der einzelnen Ausdrücke ist oben S. 806, Anm. 28 begründet worden.* — ¹⁰⁾ Die Erwöhnung des Teufels spielt in Luthers „Das diese wort“ eine große Rolle. Nähere Nachweise würden zu weit führen. — ¹¹⁾ Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 125. 13: *Doch wie wol sie solchs bergen mit hohem vleys, noch kickt der schalck erfur und lesst sich weidlich merken.* — ¹²⁾ Siehe die Ausführungen über Luthers Gebrauch des Ketzer Namens oben S. 807, Anm. 29. — ¹³⁾ Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 75. 28: *(Ich) wil meine hende gewaschen haben von aller blut, der seelen sie (die Sakramentschänder) mit solcher gifft Christo abtellen, verfuren und ermorden; ebenda S. 87. 14: wir sollen stille schweigen und zusehen yhrem brand und mord; ebenda S. 263. 21: und mus dieser schwermer geist auffrührisch und mördisch bleiben.* — ¹⁴⁾ Siehe die letzte der in der vorigen Anmerkung genannten Stellen. — ¹⁵⁾ Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 253. 18: *wer Christum ynn einem stuck odder artickel mit ernst leucket, lestert und schendet, der kan yhn an keinem ort recht leren odder ehren, Sondern es ist citel heucheley und triegererey, Es glisse wie es wölle.*

plump!¹ und derglychen schelt-, schmütz-² und schentzelwort³. Hierumb⁴ so merck, lieber Luther; wie wir die ordnung halten wellend: von einem puncten allgemach zum andren gon, und inn uflösen, kurtz oder lang, nach erforderung der sach, und so es an die zwen genannten puncten⁵ kummen wirt, dieselben klarlich, wie geseyt⁶ ist, anzeigen⁵ und vestnen⁷. Das wir aber dir nit volgend, da du uns zûmütest⁸, wir söllind din übrige red alle lassen vallen, und allein uff die zwen puncten: „Er sitzt zur grechten“ und: „Fleysch ist nit nütz“ gon, damit wir nit ab der ban kömmin, beschicht⁹ uss denen ursachen: Erstlich, da du die warheyt mit so vil unnützem gschwatz düncklest¹⁰ 10 und meinst darnach, wir söllind dir dasselb übersehen, könnend wir dich nit eeren¹¹, wir wöltind dann die warheit enteeren, sust min dienst, spricht man¹². Zum andren, hettestu dine gründ der zweyen puncten: „Er sitzt zur grechten“ und: „Das fleisch ist gar nit nütz“ wol uff zwen bogen bracht und hast nünzehendhalben darus gemacht, was ist 15 nun das übrig, deß nit not ist, das du uns ouch erloubst unverantwort ze lassen? Thût es zû diner meinung?¹³. Warumb mütest du dann uns zû, nit darüber ze antwurten? So du doch so oft „mordio“ schryst, man hab, das du wider Carolstadt geschriben, nit verantwort¹⁴, wie wurdist erst hie thûn? Thût es aber nit zû diner meinung, warumb 20 hastu dann die unnützen vile¹⁵ dahargesetz? Darumb¹⁶ wir nun dir

¹⁾ Es handelt sich von trotz bis plump nicht um wörtlich bei Luther sich findende Ausdrücke, sondern um eine allgemeine Kennzeichnung des polternden Tones, dessen sich Luther gegenüber den „Schwärmern“ befleißigt. Immerhin mag Zwingli bei plump an Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 146. 12 (wie er, nämlich Karlstadt, eyns ynns ander plumpt) denken, bei donder an die „donneraxt“ von Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 166. 33 und bei trotz an das „Trotz euch allen und aber trotz!“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 150. 21.) — ²⁾ Schmähworte — ³⁾ Siehe S. 810, Anm. 14. — ⁴⁾ Darum ⁵⁾ Siehe S. 811, Zeile 2f. — ⁶⁾ gesagt — ⁷⁾ festigen, stützen — ⁸⁾ Siehe S. 811, Anm. 1. — ⁹⁾ geschieht — ¹⁰⁾ verdunkelst — ¹¹⁾ deinen Wunsch erfüllen — ¹²⁾ sonst stehe ich zu Diensten; in aliis ergo id officii nobis requiras velim. — Die Redensart sust min dienst ließ sich sonst nicht belegen, doch vgl. etwa: „min dienst zuvor“ als Briefanfang. — ¹³⁾ Ist es für Deine Meinung von Belang; Num vero sententiae tuae serviunt? — ¹⁴⁾ Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 71. 35: Ich habe zwar widder den Carlstad die sachen mit vleis gehandelt und also, das, wer nicht lust hette zu yrren, solt sich daraus wol behelffen widder solch teufels gespenst. Aber mein lieben schwermer verachten mich so herlich, das sie mich nicht werd halten, dem sie mit vleis sollten antworten. Ist yhn gnug, das sie das buch ansehen und die nasen dagegen rumpffen und sagen? Es ist kein geist da; ebenda S. 205. 29: wie ich widder D. Carlstad geschriben hab, Aber es ist nicht werd, das solch hohe geister sollten lesen und drauff antworten, mus ichs hie auch uber gehen lassen. Mit dem noch unwiderlegten Buch gegen Karlstadt meint Luther den zweiten, 1525 erschienenen und jetzt in der Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 134ff. gedruckten Teil seines Werkes „Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament“. Näheres siehe oben S. 631, Anm. 3. — ¹⁵⁾ vile = Subst.: Vielheit, Menge — ¹⁶⁾ Damit

gnüg thügind und nit ursach gebind zû wyterer unrûw, wellend wir nûts unverantwurt lassen, wiewol wir der arbeyt wol möchtind geraten¹ und sy nützlicheren dingen verlyhen², damit du nit sagen könnist, wir habend diß oder yenes nit verantwurt. Zum dritten, ist ouch by den³ Athenern, als Demosthenes pro Ctesiphonte anzeygt³, recht und gsatz⁴ gewesen, das der verantwurtend nit sôlt yngethon⁵ werden, das er nun⁶ müßte antwurten, wie syn widersächer wölte. Wie vil weniger solt du uns fürschriben, das wir die ding nit verantwurtind, die du in die hertzen der menschen mit so fräffen⁷ Worten gesäyt⁸ hast? Aber das¹⁵ wellend wir gern thûn, in gots namen fürderlich⁹ anheben unnd die wort mee mit dem ernst der sach verzeren¹⁰ weder mit langer vorred. Du, frommer leser, urteil nit uss anfechtung¹¹ oder unverstand, sonder sich¹², was der waren gottheit und menschheyt Christi, die bed in im eigentlich¹³ und natürlich sind, gezimme, nit uss minem, sonder uss²⁰ synem eignen wort. Hie welle der allmechtig syner gnaden liecht darzû heben¹⁴, das niemant irr, sunder die hällen warheyt ungeblintzet¹⁵ ansehen mög. Amen¹⁶.

Nachdem nun du, lieber Luther, erzelt, wie der tüfel den anfenglichen Christen die prugg, das ist: die geschrift, abgeloffen hab¹⁷,²⁵ soltestu von stund an dich selbs gegen uns gewegen¹⁸ haben, so hettist gsehen, das es unser einig¹⁹ arbeyt ist, das man by der wol und recht verstandnen geschrift blyb, und hiemit dich selbs funden²⁰, das du in disem handel uns mit gwalt wilt von der geschrift dringen²¹ und uns din wort fûrgeben²². Als da²³ du ietz in dem bûch²⁴ erst²⁵ nûwe

18 Marginal A ins Luthers bûch.

¹) wiewohl wir auf die Mühe leicht verzichten könnten — ²) verleihen, zuwenden
³) Demosthenes, De corona 226, c. 2. — ⁴) Gesetz — ⁵) gezwungen — ⁶) nur —
⁷) frechen — ⁸) gesät — ⁹) so daß es fördert, schleunig — ¹⁰) verbrauchen, auf-
brauchen — ¹¹) Leidenschaft; affectus — ¹²) siehe — ¹³) vere — ¹⁴) dazuhalten (um
zu leuchten) — ¹⁵) ohne blinzeln zu müssen, ungeblendet; inconvniventibus oculis —
— ¹⁶) Hier schließt die Vorrede an Luther. — ¹⁷) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 65. 30:
Also kund der teufel den Christen yhre waffen, wehre und burck (das ist die schrift)
ablauffen. Eine Burg ablaufen = sie erobern. Zwingli hat (siehe oben im Text) wohl
infolge falscher Lesung für burck prugg (Brücke) eingesetzt. Gwalther übersetzt:
pontem interrumpere. — ¹⁸) gewogen, geprüft — ¹⁹) einzige — ²⁰) und hättest dabei
inbezug auf dich selbst gefunden — ²¹) drängen, abdrängen — ²²) vorstellen, geltend
machen, aufdrängen — ²³) So wenn — ²⁴) Luther in seinem Buch „Das diese wort“
usw., 1527. — ²⁵) erst ist wohl mit „zum erstenmal“ zu übersetzen, wobei allerdings
zu bemerken ist, daß Luther von den im folgenden aufgeführten Irrtümern nur
einen, nämlich den von der Wirkung des Abendmahls auf den Auferstehungsleib, in
„Das diese wort“ zum erstenmal lehrt. Die andern Lehren sind von Luther schon
früher vertreten worden und auch von Zwingli in der Amica Exegesis bereits ein-
gehend widerlegt worden.

irrung lerst. Der lychnam Christi geessen, ouch mit dem mund, nemme die sünd hin¹, veste den glouben², erfülle alle ding unnd sye ouch gegenwürtig allenthalb glych als wol als³ die gottheit⁴, erhalte des menschen lyb zû der urstende⁵, unnd derglychen vil, wie harnach kummen wirdt, welche du alle one gottes wort lerst, wilt aber kurtz, 5 man sölle dir glouben, so du aber darumb⁶ gottes wort nit hast, sunder es strydet darwider. So sich du yetz uf⁷, wedre part der anderenwelle die gschriff ablouffen⁸. Ich hoff aber, es sygind nun talame⁹ so vil rycher¹⁰ in der kilchen, in allen reden und verstand, das sy wol erkennind nit die red der ufgeblaßnen, sunder die krafft 1. Corinth 4¹¹. [1. Kor. 4. 19]. 10

Das du aber anzeygst, wie die menschsatzungen durch die concilia haringefürt¹², wirt eygenlicher wider dich sin erfunden¹³ weder wider uns; dann du dchtest gsatzte¹⁴, wie man die gschriff verston sölle, die du uff dinem weg nit geschirmen magst¹⁵, als¹⁶: wo fleysch stande an¹⁷ zûthûn „min“, so heysse es fleyschliche boßheit etc.¹⁸, wie 15 harnach kommen wirt. Also bistu denen glycher, die menschlich satzungen ynfürend, weder wir; dann du gibst satzungen, die gottes wort nit anzeygt, ouch nit erlyden mag¹⁹.

Und als du darnach anzeygst²⁰, das uss²¹ der vätter satzungen der

¹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 261. 19: Also hie auch ym abendmal wird uns das wort gegeben, da Christus leib, fur uns gecreuzigt, wird eingefasset, das er da sein sol leiblich zu essen. Und sol solch essen nützen zur vergebung der sünden. — ²) Zwingli denkt an die Stellen, wo Luther in „Das diese wort“ dem Abendmahl Stärkung des Glaubens zuschreibt: Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 207. 23 und 271. 16. — ³) als wol als = gerade so gut wie — ⁴) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 141. 21: Denn keine ursache sein mag, warumb er sollte ynn der Jungfrauen leib und nicht an allen enden also sein mügen: ebenda S. 145. 10: Sol er macht haben und regiern, mus er freilich auch da sein gegenwertig und wesentlich durch die rechte hand Gotts, die allenthalben ist. — ⁵) Die Anschauung, daß der im Abendmahl gegessene Leib Christi den menschlichen Leib zur Auferstehung (urstende) erhalte, hat Luther an folgenden Stellen ausgesprochen: Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 205. 11; 229. 25; 233. 21; 255. 16; 259. 4. — ⁶) dabei — ⁷) sich uf = paß auf, gib acht — ⁸) S. 813, Anm. 17. — ⁹) nachgerade, endlich — ¹⁰) Reiche — ¹¹) Sinn: daß sie wohl den Unterschied erkennen zwischen der Rede der Aufgeblasenen und der Kraft — ¹²) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 67. 5: Als nu die schriff also ein zu rissen netz war worden, das sich niemand damit lies halten, sondern ein iglicher boreit yhm ein loch, wo yhm seine schnausse hin stund, und fur seinem synn nach, deutet und drehet sie, wie es yhm gefiel, wusten die Christen der sachen nicht anders zuthun denn viel Concilia zu machen, Darynn sie neben der schriff viel eusserlicher gebot und ordnung machten. — ¹³) Von erfunden ist nach lateinischem Vorbild ein Infinitiv abhängig (sin), während wir eine daß-Konstruktion setzen würden. — ¹⁴) Gesetze — ¹⁵) kannet — ¹⁶) zum Beispiel — ¹⁷) ohne — ¹⁸) Siehe oben S. 808, Anm. 4 und 5. — ¹⁹) dulden kann — ²⁰) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 67. 22: (Der Teufel spricht): Es dienet mir wol, das sie nicht sich zancken ynn der schriff und des worts müssig gehen, sondern der

zangg in gottes wort sye hingenommen¹, welchs doch ein göttlichen hader sye, berürt uns aber nit; dann wir allein gottes wort für unseren grund habend. Wil aber demnach yemant mit uns kempffen, wellend wir uns allein mit dem schwärdt gottes worts schirmen. Ist nun das-
 5 selb ein göttlicher hader, als du sagst, so wöllend wir der sach recht thûn². Aber nit also. In gottes wort sol man nit haderen, sunder dasselb einanderen ernstlich ufthûn³ und, so die warheit erhört⁴ und gsehen wirt, wychen⁵. Diß sol alles beschehen mit anzündung des glöubigen hertzens, als den jüngerem beschach, die gen Emauß giengend
 10 [cf. *Luc. 24. 32*]. Unser stryt ist ouch nit allein mit dem tüfel, sunder ouch mit dem fleysch, das allweg wider den geyst ist. Darumb ermiß eygenlich⁶, was es für reden sygind. Wie *Ephes. 6. stadt* [cf. *Eph. 6. 11ff.*]. Kurtz, wir wellend mit dir in gheinen anderen schrancken fechten weder innert nûw und altem testament. Das aber die lerer⁷ sind von
 15 Oecolampadio⁸ und mir⁹ angezogen, ist nit geschehen, das wir uff sy gründen wellend, als wir oft gnûg anzeygt¹⁰, sunder das wir allenthalb har kundschaft¹¹ bringind.

Demnach¹² thûstu dich aber thür dar¹³, wie du die geschrift under dem banck harfür bracht¹⁴ habist¹⁵, mines bedunckens unbillich. Dann

selbigen stück halben zu friden stehen und gleuben, was *Concilia und veter* sagen. Ich wil doch ynn solchem fride und einiekeit wol ander streit und hadder anrichten. Weiter unten Z. 36. Da muste wol auffhören zwitracht und hadder ynn der schrift, Welchs ist ein Göttlicher hadder, das ist, da Gott mit dem teufel haddert. — ²¹) in folge

¹) aufgehoben — ²) bene equidem haec res a nobis transigetur — ³) aufschließen — ⁴) gehört — ⁵) nachgeben — ⁶) genau; diligenter — ⁷) die Kirchenväter — ⁸) Oecolampad hatte die Zwinglische Abendmahlslehre durch Berufung auf patristische Autoritäten zu stützen gesucht in seinem Werk „De genuina verborum domini: hoc est corpus meum, iuxta vetustissimos auctores expositione liber“. Näheres bei W. Köhler, Zwingli und Luther. Bd. I, S. 117f. — ⁹) Zwingli hat schon in der ersten Schrift, in der er sich mit der Abendmahlslehre Luthers auseinandersetzt, nämlich im Brief an Matthäus Alber (1524) die Autorität Tertullians und Augustins für seine eigene Abendmahlsanschauung ins Feld geführt (Bd. III, S. 346. 3 und 31), im Commentarius (1525) hat Zwingli dann diesen patristischen Beweis durch Hinzufügung von Zeugnissen aus Origenes, Hilarius und Hieronymus erweitert (Bd. III, S. 809ff.). Seither hat er sich in fast allen seinen Abendmahlschriften u. a. auch auf die Kirchenväter berufen. — ¹⁰) Schon im Brief an Alber heißt es (Bd. III, S. 347. 7): Hic te admonitum volo, charissime frater, quod neque Augustini, nec cuiusquam auctoritatem tanti facio, ut ea quicquam ausim adserere; sed ea causa produco veterum sententiam, ut videas non recens esse natum commentum, quod de his verbis et sacramento isto proferimus. Ähnlich im Commentarius (Bd. III, S. 816. 1): Haec ex gravissimis patrum attulimus, non quo rem per se manifestam et verbo dei firmam, humana velimus auctoritate fulcire, sed quod imbecillioribus manifestum fiat nos non primos esse, qui hunc sensum proferamus, nec fortasse infirmissimum. — ¹¹) Zeugnisse — ¹²) Danach — ¹³) streichst du dich aber sehr heraus; insignem quandam laudem tibi vindicas et multum de te gloriaris — ¹⁴) Die Redensarten „es liegt

so man ye betrachtet, welche uns die gschrifft fürgetragen habind durch das mittel und instrument der spraachen¹, so müstu Erasmus² zû unseren zyten unnd Vallam³ vor etwas jaren zû eym⁴ und den

etwas unter der Bank“ (d. h. im Verborgenen), „es wird etwas unter der Bank hervorgeholt“ sind bei Luther häufig (siehe Deutsches Wörterbuch, I 1107). Im Schweizerdeutschen scheinen sie nicht gebräuchlich gewesen zu sein (wenigstens führt das Id. keine der beiden Wendungen auf). Wenn Zwingli dennoch den Ausdruck wie du die gschrifft under dem banck harfür bracht habist verwendet, so zitiert er (vgl. die folgende Anmerkung) dabei Luther. — ^{1b}) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 69. 10: Nu itzt zu unsern zeiten, da wir sahen, das die schrifft under der banck lag, und der teuffel durch eitel stro und hew menschlicher gebot uns gefangen hielt und narret, Haben wir der sachen auch durch Gotts gnaden wollen radten und fur war mit grosser sawrer erbeit die schrifft wieder ersur bracht und menschen gebotten urlaub gegeben, uns frey gemacht und dem teuffel entlauffen, wie wol er sich redlich geweret und auch noch weret.

¹) Auf den ersten Blick scheint ein Unterschied zu bestehen zwischen unserer die Vorläufer Luthers aufzählenden Stelle und derjenigen, an der Zwingli in der *Amica Exegesis* von Luthers Vorläufern spricht. In der *Amica Exegesis* sagt Zwingli (oben S. 717. 2) von diesen Vorläufern (d. h. von Erasmus und Wyttenbach), daß sie das Evangelium vor Luther schon klarer als dieser verstanden hätten. In unserer Schrift (oben im Text) wird von den vier genannten Vorgängern Luthers nur gesagt, daß sie das Bibelverständnis durch Rückgang auf die biblischen Ursprachen neu belebt haben. In diesem zweiten Fall haben diese „Vorreformatoren“ Luther also in philologisch-exegetischer Hinsicht vorgearbeitet, im ersten Fall aber haben sie ihm seine reformatorische Botschaft vorweggenommen. Beim Weiterlesen erweist sich aber diese Unterscheidung als nicht von Zwingli beabsichtigt. Denn er sagt (siehe unten), daß diese (scheinbar wesentlich philologisch orientierten) „Vorreformatoren“ nur in dem Punkt von Luther verschieden waren, daß ihnen der Mut fehlte, mit ihrer Überzeugung öffentlich hervortreten. Demnach hatten sie bereits durch ihre Schriftauslegung die echte evangelische Erkenntnis gewonnen, sie fanden nur nicht den Weg von der Gesinnung zur Tat. An diesem Punkt — und einzig an ihm — liegt Luthers Verdienst: Luther allein ist aus der Reihe der Ängstlichen herausgetreten, um mit dem „Goliath von Rom“ zu kämpfen (S. 817). Das ist also dasselbe begrenzte Lob, das der Zwingli der *Amica Exegesis* Luther erteilt (siehe oben S. 721 ff.). — ²) Die Bedeutung des Erasmus für die Bibelwissenschaft darf hier als bekannt vorausgesetzt werden. Zwingli wählt aus der „großen Menge derer, die in der Bibellektüre und in den Bibelsprachen vor Luther tüchtiger als dieser waren“ (S. 817) zwei aus, die in der Erforschung des griechischen Neuen Testaments hervorragten (Valla und Erasmus), und zwei, die sich um das hebräische alte Testament Verdienste erwarben (Reuchlin und Pellikan). — ³) Lorenzo Valla (1407–57) spielt insofern in der Geschichte der Bibelwissenschaft eine nicht unbedeutende Rolle, als er der erste unter den Vertretern der Renaissance war, der die neuerwachten philologischen Studien für die Erforschung der Bibel fruchtbar machte. Er verfaßte 1444 seine *Collatio Novi Testamenti*, in der er die Vulgata mit dem griechischen Text des Neuen Testaments verglich und den Versuch machte, den lateinischen durch den griechischen Text zu berichtigen. Diese *Collatio* ist erst rund 50 Jahre nach ihrer Entstehung von Erasmus unter dem Titel „*Annotationes in latinam N. T. interpretationem ex collatione graecorum exemplarium*“ 1505 herausgegeben worden. Vgl. Benrath in *R. E.*⁸, Bd. XX, S. 425 und Mestwerdt, *Die Anfänge des Erasmus*, 1917, S. 47f. — ⁴) einerseits

frommen Reuchlin¹ und Pellicanum² am andren³ erkennen. On dero hilff weder du noch andre nützig⁴ wärend, so verr⁵ allein der mensch unnd nit gott der urhaber sölt erkannt werden. Aber was bedarff es des rümens? Ist's der nümnen⁶, der alssammen⁷ wachsen macht? Gilt Paulus nüts me 1. Cor. 3.? „Wer ist Paulus, wer ist Apollus? Ich hab gepflantz, Apollus hat gewessert, aber got hat's wachsen gemacht. Darumb ist der pflantz, nüts, noch der weißet, sunder der wachsen macht, gott“ [1. Kor. 3. 5–7]. Und: „Nit uns, herr, nit uns, sunder dinem nammen solt du die eer zügeben“
 10 [Psalm 115. 1]. Ich verschon din hie, lieber Luter, treffenlich; dann du in vil gschrieffen, durch sandbrieff und sust, noch vil stöltzer dich gerümpft hast, darumb man dich wol solt erstauben⁸; aber wir wellend, ob gott wil, maaßhalten und dich einen menschen lassen blyben. Dann in der warheyte so weystu wol, das zü der zyt du dich harfür staltist,
 15 gar ein große menge dero was, die in dem lesen und spraachen⁹ gar vil geschickter wärend weder du, wiewol sy uß forcht, und daß sy gott nit erwackt¹⁰ und mannlich macht, sich nit harfür staltend, Israel ze schirmen und wider den großen Goliath von Rhom¹¹ ze fechten. Ietz volgt ouch din lob. Aber du wurd¹² in dem allem von
 20 gott berüfft nit anderst weder David, staltist dich dem fyend engegen so trostlich¹³, daß alle, die vor¹⁴ ouch angsthafft wärend, wie der schwächlich¹⁵ Antichrist¹⁶ hin wurd genommen¹⁷, gesterckt wurdend, sprungend dir zü, also, daß das euangelium in einen treffenlichen ufgang kam¹⁸. Darumb wir gott billich dancken söllend, daß er dich

19 Marginal Luthers lob

¹) Über Reuchlin vergleiche Gustav Wolf, *Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte*, Bd. I (1915), S. 312 ff. — ²) Zu Pellikan siehe den Artikel von O. Clemen in *R. G. G.*, Bd. IV (1930) Sp. 1062 und dazu den von Clemen in den *Literaturangaben* nicht genannten Aufsatz von Emil Egli in *Zwingliana* II 193–198. — ³) andererseits — ⁴) nichts — ⁵) insofern — ⁶) nicht mehr — ⁷) alles zusammen, alles miteinander — ⁸) austauben, auslüften, hier natürlich bildlich zu verstehen, etwa in dem Sinne, daß das Selbstbewußtsein Luthers von seinen Übertreibungen durch kritische Betrachtung gestäubert, gereinigt werden soll; quae equidem res exactiori ventilatione opus haberet — ⁹) in der Philologie — ¹⁰) erweckte — ¹¹) d. h. den Papst — ¹²) wurdest — ¹³) voll Trost, voll Zuversicht; fortitudine ac fiducia — ¹⁴) vorher — ¹⁵) Gualther übersetzt schwächlich mit abominabilis; abominabilis ist eine feste Bezeichnung für den Antichristus, seit Luther (siehe Preuß, *Antichrist* bei Luther 108, 114, 118) die Weissagung von der Abominatio in sancto loco in Matth. 24. 15 auf den Antichristen, d. h. auf das Papsttum, bezog. Schwächlich als deutsche Form von abominabilis heißt also verabscheuungswürdig, greuelhaft. — ¹⁶) Zum Antichristbegriff bei Zwingli vergleiche oben S. 567, Anm. 3. — ¹⁷) hingerafft, entfernt — ¹⁸) einen gewaltigen Aufschwung nahm

erweckt hat, do es nieman waagen dorfft¹, und dich als ein nutz-
 lich gschirr² in eeren haben, als wir ouch gern thünd, ob du glych
 dasselb³ in vil weg⁴ verkerest⁵. Aber zorn ist ein band⁶ der vernunft
 und ein fygend⁷ der liebe, nüts weniger weder ouch unsinnigheit⁸ die
 vernunft verwirrt. Wer ist aber so unwyß, das er über den treffen- 5
 lich tobenden zornig werd, so er ye mee unnd mee tobet? Nieman,
 sunder ye me er tobet, ye me man mitlyden mit im hat. Also er-
 kennend wir warlich uff den hüttigen tag wol, wie du das bapstüm
 gestürmet, wiewol du das onmechtig, hochfertig⁹ fleisch an das liecht
 harfür gezogen hast, wievil dir gott krafft hat zû reden ggeben. Unnd 10
 ob du glych yetz uss zornes anfechtung¹⁰ tobist, woltend wir dir gern
 umb vordriges¹¹ dienstes wegen übersehen, so wilt du es¹² nit erkennen.
 Das du aber yetz uss zorn tobist, kanst, ob gottwil, nit lögnen, wenn
 du nun¹³ din eygen büch¹⁴ liseist; dann die unzal der scheltworten unnd
 verkerten meinungen, als wir häll machen werdend, kann uss liebe und 15
 wolbetrachtung¹⁵ nit kummen. Dann besich¹⁶ alle, die uss bittergheyt
 ye geschriben habend, wo ye gheiner im selbs so gar engangen sye,
 als du dir selbs in dem büch engangen bist¹⁷. Und solt man das in
 eynen geyst können rechnen?¹⁸ oder wider dich nit reden? oder der
 irrung wychen? Saul was¹⁹ zum ersten²⁰ milt und gott lieb und 20
 gschickt, aber do er hochmütig ward unnd tyrannisch, ließ inn gott
 täglich toub²¹ werden, nam²² imm unerbere ding für²³; solt es²⁴ darumb
 recht gewesen sin, drumb daß er einist²⁵ geschickt gewesen? Der
 groß Alexander hielt sich in ußgang sines lebens ouch fräffner²⁶ weder²⁷

¹) sich getraute; cum nemo tentare auderet — ²) Werkzeug; organum. Vgl. dazu im Id. 8, 1157 die wertvolle Zusammenstellung der Bedeutung von „Geschirr“ in der theologischen Literatur des 16.—18. Jahrhunderts. Geschirr ist hier immer (wie schon bei Zwingli) die Übersetzung des neutestamentlichen σκευος, vas (Acta 9. 15; Röm. 9. 22 u. 23; 2. Tim. 2. 20). Zwingli gebraucht für gschirr auch haf, z. B. im Pestlied: Din haf bin ich. — ³) nämlich: unser Bestreben, dir die gebührende Ehre zuteil werden zu lassen; Gualther übersetzt: quamvis hoc studium nostrum non raro . . . pervertere et calumniari soleas — ⁴) auf mancherlei Weise — ⁵) umdrehst, falsch auslegt — ⁶) Fessel — ⁷) Feind — ⁸) Tollheit, Wahnsinn: μανία και φρενα-ζήθεια — ⁹) hoffärtig — ¹⁰) Leidenschaft, Erregung — ¹¹) früheren — ¹²) du willst es aber — ¹³) nur — ¹⁴) Luthers Buch „Das diese wort“ usw. 1527. — ¹⁵) Wohlmeinenheit — ¹⁶) besich — ¹⁷) (Schau nach), wo je einer sich so sehr hat gehen lassen (so sehr vergessen hat), wie du dich in deinem Buche gehen ließest. — ¹⁸) eynen ist Zahlwort. Der Sinn ist darum der: Soll man das (nämlich die Doppelheit von christlichem Angriffsgeist und von unchristlichem Zorneist) als Ausdruck eines Geistes ansehen? — ¹⁹) war — ²⁰) am Anfang — ²¹) rasend, unsinnig — ²²) Subjekt ist Saul — ²³) unternahm Dinge, die seiner Ehre Eintrag taten — ²⁴) nämlich das spätere unwürdige Verhalten — ²⁵) einst, früher — ²⁶) mutwilliger, gewalttätiger — ²⁷) als

in der jugend¹. Marcus Manlius kam durch sin herlich thaten dar-
hinder², das er nach dem rych trachtet, und ward getödt umb der
tyranny willen³. Pythagoras, der thürest⁴ philosophus, ward der gröst
tyrann⁵; solt es darumb alles recht sin, was sy fürnämind? Viel weniger
5 sol in der Christengemeind umb einer thüren⁶ that willen sich yeman
also tragen⁷, das man imm nit sölle ynreden oder glauben sölle, was
er wil. Darumb verman ich dich by dem gott, der dich unnd mich
geschaffen hatt, du wellist in dich selb gon und ander lüt lassen von
dir singen unnd sagen⁸, deß du vilicht wol wert bist. „Dann was hast
10 du, das du nit von gott empfangen habist? Hastu's aber empfangen,
worumb rümt du dich?“ 1. Corinth. 4. [1. Kor. 4. 7]. Unnd mag⁹
das alles nit helffen, so wil ich dir dich selbs eigenlicher¹⁰ in aller
güte zû erkennen geben. Du wilt ye gsehen sin¹¹, sam¹² du die ban
des euangelii allein gerütet¹³ habist, darinn ich dir vast¹⁴ vil zûgib.
15 Aber ich wil dir für die ougen stellen, das du den wyten, herrlichen
schyn des euangelii nie erkennt hast, du habist dann deßselben widrumb
vergessen. Also: du hast wol gelert, das Christus Iesus, der sun
des lebendigen gottes, unser einig¹⁵ heyl sye [cf. Matth. 16. 16; Act. 4. 12];
das der glaub von dem einig ziehenden vatter und geyst komme [cf.
20 Joh. 6. 44], und derglychen; dann du hast darumb¹⁶ gschrift mögen
harfür tragen, nüwe unnd alte. So du aber danebend allweg starck
gelert hast; es müsse ein absolution¹⁷ gesprochen werden dem, der sicher
sölle sin, das imm die sünd verzig¹⁸ sygind, unnd dieselb absolution
sygind die schlüssel, so hastu weder schlüssel noch euangelium eigentlich
25 erkennt. Dann uss dem euangelio kumpt die sicherheyt des glaubens,
da wir wüssend, das der sun gottes mit synem tod unser sünd bezalt
hatt. Ist nun der glaub da, so ist ouch die absolution oder entledi-
gung da, so darff¹⁹ es demnach²⁰ gheines sichermachens des menschen;
dann er muß allein im glauben sicher werden, und den glauben gibt
30 nieman weder gott. Und ob der mensch ze tusend malen sprech: „Dir
sind dine sünd verzig“, so ist des nieman gwüß, weder der von gott

1) Zwingli wird z. B. an die Ermordung des Klitus durch Alexander denken.
Siehe schon oben S. 566. 1. — 2) dazu, auf den Gedanken — 3) Marcus Manlius
rettete das Kapitol vor den Galliern. später wurde er (385) wegen Strebens nach der
Alleinherrschaft hingerichtet — 4) bedeutendste — 5) Zwingli denkt gewiß daran, daß
die Jünger des griechischen Philosophen Pythagoras (582—493) zu schweigender
Unterwerfung unter die Lehre und Autorität des Meisters. auf den man sich mit
der Formel *αὐτὸς ἔφα* berief, verpflichtet waren. — 6) herrlichen, vortrefflichen —
7) benehmen, aufführen — 8) Zur Redensart singen und sagen vergleiche Id. 7,
396 und 1192. — 9) kann — 10) genauer — 11) Du willst durchaus als solcher
angesehen werden. — 12) als ob — 13) gerodet — 14) sehr — 15) einziges — 16) dafür —
17) Zu Luthers Lehre von der Absolution siehe oben S. 715, Anm. 2 und S. 716,
Anm. 2. — 18) verziehen — 19) bedarf — 20) nachher

im hertzen gesichret ist. Dann setz, daß einer spreche: „Dir werdend dine sünd verzigen durch den tod Christi Iesu, und bist ouch durch inn ein sun gottes gemacht“, so sind dise wort das euangelion. Es nimpt aber Christum Iesum nieman an, der vatter hab inn dann gezogen. Also volgt: Sobald er gezogen ist, so gloubt er. Gloubt er, so ist er schon sicher; dann alldiewyl¹ sicherheynt nit da ist, so ist volkomner gloub ouch nit da; ist aber gloub da, so ist ouch sicherheynt da. Was bedarff's dann der sichermachung des menschen, oder absolution, entledigung? Spricht nit Paulus Roman. 8.: „Der geyst selbs gibt unserem geyst kuntschafft², das wir kinder gottes sind“? 10 [Röm. 8. 16]. Sichstu nit, wer unseren geyst sicher macht? Und Gal. 4.: „Das ir aber sün sygind, hatt gott den geyst eines suns in üwere hertzen gesendt, der do schryt: Vatter!“ [Gal. 4. 6]. Von dem kumpt die sicherheynt unsers geysts har, das wir sün gottes sygind, nit von dem sagenden achselvierer³. Daran du dich selbs wol ersehen⁴ 15 magst, das du den glantz deß euangelii nit in alle wyte durchsehen⁵ noch eigentlich gewußt hast, was die schlüssel sygind, namlich: das predigen des euangelii. Unnd obglych Christus das binden und entledigen den iungeren züeignet [cf. Matth. 16. 19; 18. 18], ist es doch allein des würckenden geysts; sy predigetend aber, daß⁶ der geyst vor 20 in inen ouch lebendig hatt gemacht und es für und für, wo er wolt, lebendig macht, darumb wirt, uss göttlicher fruntschafft, der apostlen namen zügelegt, das allein deß geistes ist. Glych als er spricht Jo. 14.: „Welcher in mich vertraut, der wirt die werck thûn, die ich thûn; ia, er wirt grössere thûn“ [Joh. 14. 12], und thût aber die wunder allein 25 gott, noch⁷ legt er's unserem namen zû, damit wir syn liebe und gnad desterbaß⁸ ersehind. Hie hastu ia etwas übersehen, kanst nit leugnen. Item: du hast dem fegfhir⁹ allweg (ist's¹⁰, als man sagt¹¹) etwas zügegeben¹², welches aber das euangelium nit erliden mag. Dann wer im glouben abstirbt¹³, der ist heil und kumpt in ghein urteil noch ver- 30 damnuß, sunder ist uss dem tod ins leben gangen, Jo. 5. [cf. Joh. 5. 24]. Unnd müßtind wir gnûg tûn für unser sünd oder¹⁴ selbs reinigen, so wer Christus vergeben¹⁵ gestorben, Gal. 2. [cf. Gal. 2. 21]. Darzû ist

17 Marginal Claves. Schlüssel. — 23 Io. 14.] Druckfehler Io. 4

¹) solange — ²) Zeugnis — ³) achselvierer ist eine nur an dieser Stelle vorkommende von Zwingli spottweise vorgenommene Verdrehung des Wortes „Absolvierer“ — ⁴) erkennen — ⁵) durchschaut, völlig erkannt — ⁶) was — ⁷) dennoch — ⁸) desto besser — ⁹) Zu Luthers Anschauung vom Fegfeuer siehe oben S. 716, Anm. 5. — ¹⁰) wenn es sich so verhält. — ¹¹) Zu dieser Bemerkung Zwinglis vergleiche oben den Schluß der Anm. 1 zu S. 716. — ¹²) zugeschrieben — ¹³) stirbt; moritur — ¹⁴) ergänze: uns — ¹⁵) umsonst

vor Christo ghein fegghür gewesen, und es sölt erst gebuwen¹ ein, nachdem die bezalung für die sünd schon bar gezelt² ist? Item, du hast dem fürbitt der säligen, die im himmel sind³, etwas zügegeben, one grund der gschriff, so wir doch nun⁴ einen mittler habend, fürbitter und bezaler, etc., Gal. 3. und 1. Timo. 2. und 1. Jo. 2. [cf. Gal. 3. 16, 19f.; 1. Tim. 2. 5; 1. Joh. 2. 1]. Und hatt dich darinn verfürt der gegenwurff⁵, den die bápstler tünd⁶, sprechende: „Sy sind in der liebe, dann die liebe falt nit hin 1. Corinth. 13. [1. Kor. 13. 8], und darumb bittend sy für uns“⁷. Dann du hast hie, fürs ein, nit gesehen, daß dis wörtlin „ἐκπίπτει“ nit söl vertütschet werden: „falt nit hin“ oder: „falt nit uss“⁸, sunder: „die liebe fällt nit“⁹, oder: „vergisset nit ze würcken“¹⁰. Fürs ander hastu nit ermessen, das dasselbst nit die liebe beschryben wirt, wie sy doben im himel ist in den säligen, sunder wie sy by uns hieniden sin sol, diewyl¹¹ wir in dem iamertal sind, dero ist die beschrybung Pauli ein „ἐπορεύσας“¹², das ist: ein vormalen. Item, in dem span¹³ der bilderen entscheydestu die sach also: das uss dem gsatzt¹⁴ Mosis [cf. 2. Mos. 20. 4—6] uns allein das antreffe, das mit dem gsatzt der liebe des nechsten gemessen werd. Nun werdind die bilder nit dahin gerechnet, darum mög man sy haben oder nit¹⁵. Als ouch Paulus meinung sye, da er 1. Corinth. 8.

11 *Marginal* Sic etiam latinis „excidere“ pro „oblivisci“ aut „deserere“ crebro accipitur.

¹⁾ aufgebaut, aufgerichtet (ob das Bild eines Holzstoßes, den man aufbaut, um ihn dann anzuzünden. Zwingli vorschwebt?) — ²⁾ bar hingeählt — ³⁾ Luthers Auffassung von der Fürbitte der Seligen im Himmel ist oben S. 717 (in der Anm.) dargestellt. — ⁴⁾ nur — ⁵⁾ Einwurf, Einwand — ⁶⁾ Wo, wie im folgenden von Zwingli behauptet wird, die Katholiken die Fürbitte der Heiligen mit 1. Kor. 13. 8 begründet haben, ließ sich nicht feststellen. — ⁷⁾ Diese katholische Deutung von 1. Kor. 13. 8 soll also nach Zwingli auch für Luthers Anschauung von der Fürbitte der Heiligen maßgebend gewesen sein. Aber es scheint, daß Zwingli hier nur eine Vermutung äußert. Denn es ist bei Luther kein entsprechender Beleg zu finden. Die Fürbitte der Heiligen im Himmel, von der Luther übrigens nur spärlich und (vgl. oben S. 717, Anm.) je länger je weniger spricht, wird von ihm so erklärt, daß wie alle Christen, d. h. alle im neutestamentlichen Sinne „Heiligen“ für einander Fürbitte tun, so auch die heimgegangenen „Heiligen“ für die lebenden fürbitten. Luther beruft sich dafür einmal (Weimarer Ausgabe, Bd. 2, S. 689) auf Gal. 6. 2: „Einer trage des andern Last“, jedoch nirgends, soweit wir feststellen konnten, auf 1. Kor. 13. 8. — ⁸⁾ Graecam vocem ἐκπίπτει nequaquam per interciderendi aut pereundi verbum exponendam esse. — ⁹⁾ fällt nit ist, wie das folgende oder zeigt, sachlich gleichbedeutend mit vergisset nit ze würcken und wäre etwa zu übersetzen mit „versagt nicht“. — ¹⁰⁾ Die gleiche Auslegung von 1. Kor. 13. 8 bringt Zwingli auch in seinen *Annotationes in priorem ad Corinthios* (Sch. u. Sch. 6. 2, S. 176). — ¹¹⁾ so lange — ¹²⁾ Vgl. oben S. 633, Anm. 1. — ¹³⁾ Streit — ¹⁴⁾ Gesetz — ¹⁵⁾ Luthers Stellung zur Bilderfrage ist oben S. 755, Anm. 4 behandelt. Die Haltung Luthers ist oben im Text von Zwingli richtig gezeichnet.

also spricht: „Wir wüssend, daß der götz nüt ist in der welt“¹ [1. Kor. 8. 4]. In welcher diner entscheydung zum ersten also irrest, daß man es nit liden sol; dann es strydet din canon oder schnür² wider gottes wort. Dann Christus spricht Matth. 22.: „In denen beden gebotten hanget das gantz gsatzt und die propheten“ [Matth. 22. 40].³ Also müssend wir ye alles, so im alten testament stadt, nach den beden gsatzten ermessen³, namlich nach der eer und liebe gottes und nach der liebe des nechsten. So wir nun die bilder⁴ nach dem ersten gsatzt der eer und liebe gottes messend, so sind sy schnürrechtig⁵ wider gott; dann die bilder sind zû vereerung⁶ ufericht, nach dem wir die,¹⁰ denen sy dargestellt⁷ sind, für helffer unnd gött ufgnommen⁸ habend. Und kurtz, es sol und mag's der gloub nit erliden, das man bilder hab, die man verere oder die in so gwüssem anzug und gefar der vereerung stond, als sy in den templen werdend fûrgestellt⁹, als Exod. 20. wol verstanden wirt. Spricht yeman¹⁰: so aber nun hinfür so starck¹⁵ und eigentlich¹¹ gelert wirt, das man sy nit vereeren sölle, so ligt nit daran, man lasse sy in den templen ston oder nit, so redt der uss sinem duncken und trachtet¹² aber nit, daß gott, der die ewig wyßheit unnd fürsichtigkeyt¹³ ist, wol hatt gewüßt, was uss dem fûrstellen der götzen¹⁴ kummen wurd, obglych syn wort schrûwe¹⁵: „Du solt sy nit²⁰ vereeren noch inen dienen oder zucht¹⁶ embieten“, und hat's verboten. — Darumb söllend wir nit wyser wellen sin weder gott und sagen: Wir wellend oder mögend's¹⁷ haben, so wir sy nit vereerend etc.; dann¹⁸ lassend wir sy ston, gebend wir allen gottlosen hoffnung, den

¹⁾ Bezieht sich auf folgende Stelle in Luthers Schrift: *Wider die himmlischen Propheten*, 1525 (Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 78. 12): *Das aber die bilderey ym ersten gebot auch eyne zeytliche cerimonien sey, schleust S. Paulus und spricht unter andern wortten 1. Cor. 8. also: Wyr wissen, das götze nichts ist ynn der wellt.*

— ²⁾ Richtschnur — ³⁾ an dem Maßstab der beiden Gesetze messen — ⁴⁾ d. h. ihre Verehrung. Zwingli hat nur die Kultbilder, d. h. die, die zur Verehrung bestimmt sind oder ihr dienen könnten, abgelehnt, aber nicht die Bilder überhaupt. —

⁵⁾ schnurgerade, ganz genau — ⁶⁾ Worin nach Zwingli die Bilderverehrung besteht, ist oben S. 754. Anm. 2 gezeigt. — ⁷⁾ *dedicatae sunt* — ⁸⁾ angenommen — ⁹⁾ oder die so gewiß eine Gelegenheit und Gefahr der Verehrung bedeuten, wie sie in den Kirchen aufgestellt werden. — Die Gefahr der Bilderverehrung besteht also bei den in Kirchen befindlichen Bildern oder Bildwerken. Aber nicht bei allen. Zwingli kennt Kirchenbilder, die niemand verehren wird (z. B. die Glasmalereien in den Kirchenfenstern), er kennt kirchliche Standbilder, die für die Abgötterei nicht in Betracht kommen (z. B. die Statue Karls des Großen am Großmünsterturm in Zürich). Zwingli hat also die Kirchenkunst gelten lassen, soweit sie an Stellen des Kirchengebäudes angebracht war, die eine Verehrung ausschlossen. Calvin dagegen hat (vgl. Marla Grau, *Calvins Stellung zur Kunst*, 1917, S. 14f. u. 48f.) jede kirchliche Bildkunst verneint.

— ¹⁰⁾ nämlich ein Lutheraner — ¹¹⁾ ausdrücklich — ¹²⁾ beachtet — ¹³⁾ Vorsehung —

¹⁴⁾ Kultbilder — ¹⁵⁾ riesig — ¹⁶⁾ *reverentiae speciem* — ¹⁷⁾ können sie — ¹⁸⁾ denn

unglauben wider ze bringen, und ursach, das die jugend und nachkommen für und für mögend, wo ein kleine zyt das wort underlassen wurd, widerumb mit den gegenwürtigen götzen in abgöttery gefürt werden¹. Wir sind gewüßlich² bericht³, daß in etlichen templen in Sachsen unnd andren anligenden landen die götzen in den templen unglych³ gestelt, einem das hinder für kert⁴, der ander uffs haupt gestelt wird, unnd wil man damit die indifferentiam⁵ beweren⁶, das ist: man mög sy haben oder nit. Das heißt: güt närrisch sin. Mag man sy haben, so lasse man sy recht ston; sol man's nit haben, was trybt man dann sölich fantasy damit? Wir redend allein von den bilden, die in vereerung kommen mögend⁷. Dann wir ouch by uns durch den banck hinweg⁸ allein die bilder habend dennen⁹ gethon, die zû vereerung fûrgestanden sind. Zum andren irrestu in verstand des worts Pauli 1. Cor. 8: „Wir wüssend, das der götz nüt nüt ist in der welt“; dann du wennest, Paulus verstande durch das wort „götz“ das geschnitzt oder gemacht bild, welches aber Paulus meinung nit ist, sunder wil er sagen: Man weißt wol, das die gött, dero die götzen sind, nützid sind, als dann oft in der heyligen geschrift die götte götzen genennet werdend, in spottes wyß (metonymice)¹⁰, ia etwa tüfel [1. Kor. 10. 20] darumb, das dieselben antwurt uss den bilden gabend. Und wil Paulus die fürwitzigen¹¹, die meintend, es läge nüt dran, das sy in den abgötten oder götzenopffer mitmassen¹² wärend; sy wüßind wol, das der gott des götz dastünde unnd, den man vererte, nützid wer, deßhalb wenig daran gelegen, sy essind mit oder nit — ia die fürwitzigen wil Paulus uff sölichen sinn beschelten¹³. Man weißt wol, das die götzery nützid ist. Oder: Wir wüssend wol, das alle abgött durch die gantzen welt nützid sind. Das aber diß der sinn der worten Pauli sye, ermessend wir uss den worten, die von stund an harnach volgend, also: und das ghein andrer gott ist weder der einig¹⁴ etc. [1. Kor. 8. 4].

An welchem und an den nachkommenden worten man klarlich sicht,

26 Marginal Synecdoche est. εἰδωλόν ἐν τῷ νότῳ. — abgött] abGött

¹) Der Besorgnis, daß, falls man die Bilder stehen lasse, die Bilderverehrung wieder einreiß, hat Zwingli an anderer Stelle (Sch. u. Sch. 2. 2, S. 219) folgenden plastischen Ausdruck gegeben: Welcher die storchenester blyben laßt, dem kommand sy (die Störche) warlich wider. — ²) Es wird sich um mündliche Nachrichten handeln; ein Beleg für die im folgenden von Zwingli erzählten Vorgänge ließ sich in der zeitgenössischen Literatur nicht finden. — ³) diversimode — ⁴) dem einen das Hinterleil nach vorn gekehrt (wird) — ⁵) Luther beurteilt, wie Zwingli schon früher z. B. oben S. 638. 20 richtig hervorhob, die Bilder als Adiaphora (lat. Indifferentia). — ⁶) beweisen — ⁷) Siehe oben S. 822. Anm. 4. — ⁸) durch die Bank, durchweg — ⁹) von dannen, weg — ¹⁰) Vgl. oben S. 735. Anm. 9. — ¹¹) sciolos — ¹²) Mitgenießende, Milgdäse — ¹³) auf diese Art schelten: hoc modo corripere — ¹⁴) einzige

das Paulus diß wort „götz“ nit für den geschnitzten stock, sunder für die abgött, denen die bilder werdend dargestellt, genommen hatt; dann den götzen hatt nieman für einen gott, deßhalb unfüglic¹ hernach entgegenstünde: „unnd das ghein andrer gott ist, weder der einig“ etc. Unnd stryket Paulus am selben ort grüntlich wider die mit-⁵ massen das, ob sy glych wol wüßind (als sy dann rümtend), das die abgött nützig werind, denocht söltind sy den einvaltigen gheinen anstoß geben. Welches richtig² wider dich, lieber Luther, ist; dann sittenmal³ der einvaltig und schwach mit dem götzen verletzt wirt, söllend wir gheinen götzen nümmermee haben in die ewigkeit. Dann¹⁰ götzen haben ist viel verletzlicher weder fleysch essen, das im götzendienst geopffret ward, von welchem Paulus redt: ee er damit den schwachen wölte verletzen, ee wölte er gar ghein fleysch essen, nit allein on götzenfleysch sin [*cf. 1. Kor. 8. 13*].

Dise ort hab ich dir, hochgeachter Martine Luther, darumb für¹⁵ die ougen gestelt, das du sehist, das du nit an einem ort verschossen bist⁴, sunder an vilen, unnd dich fürhin des hohen rümens under den Christen mässigest, sam⁵ du es allein alles gethon habist. Welches wir dir gar wol gunnen möchtind, so verr im also wer. Aber du bist allein ein redlicher Ajax oder Diomedes under vil Nestoren, Ulyssen,²⁰ Menelaen⁶. Thû gmach, laß dich das klein glid, von dem Iacobi am dritten capitel geschriben stat, nit überylen⁷ [*cf. Jak. 3. 5*]. Wir wüssend den rûm Pauli wol unnd Demosthenis by den Athenernn, ouch Ciceronis by den Rhömeren, aber es ist uns allweg ze besinnen: erstlich, wer die sygind, die uns lobind, demnach ouch eigen-²⁵ lich besehen, ob wir also sygind, als man uns lobt. Dann wir warlich in dinem anfang wol gesehen, wo es dir faalt⁸, habend doch gütlich darzû geschwigen⁹ dines namens halb, unnd aber die leer, darinn du nit recht wandletest, mit trüwen on underlaß getriben, damit allerwenigost verletzung¹⁰ beschehe.

So du nun in den träffenlichen¹¹ stucken dich nicht entsagen kanst¹², weder das du etwas darinn gefält —, lieber, so strütt¹³ nit also, diewyl du sichst, das du an andren orten ouch gefält, unnd sprich¹⁴. Du hast vormal ouch oft gestrüttet, hast darumb nit recht

3 Marginal *κατ' ἀντίθεσιν*. — 13 Marginal *Climax est locus Pauli*

¹) unpassend — ²) geradewege, gerade — ³) sintemal, da ja — ⁴) dich geirrt hast (*Id. 8, 1403*) — ⁵) als ob — ⁶) Die bekannten, auf der griechischen Seite kämpfenden Helden des trojanischen Krieges. — ⁷) überraschen, überfallen — ⁸) fehlte — ⁹) Vgl. dazu oben *S. 712. 20 ff.*, insbesondere *718. 5 f.* und *720. 3.* und die dazugehörigen Anmerkungen. — ¹⁰) Anstoß — ¹¹) wichtigen — ¹²) dich nicht lossagen kannst, nicht leugnen kannst; *negare non possis* — ¹³) eile — ¹⁴) ergänze: zu dir selbst

gehebt¹; also magst du aber² fälen, sovil von dynem rûm, den du hie dennoch³ etwas mässiger fürst weder an andren orten. Minethalb sag ich, das ich allweg danckbar bin gewesen denen, die mich gelert habend; wievil mee sôlt ich danckbar sin einem so traffenlichen mann, deß eer⁴ ich wol weiß nymmer erlangen; was solt sy mich dann trucken?⁵ Aber ich hab min kleines wüssen dahar, als ich dir im latin anzeigt⁵, und wenig von dir, weder das ich gott und dir danckbar bin, das du zum ersten so weidlich⁶ bist harfürgestanden⁷.

Als du uns demnach⁸ verdächtig machst, als ob wir hinden in¹⁰ dich gevallen sygind, diewyl du die gschriffte harfürbracht⁹, thûst du uns unrecht; dann es habend vil treffenlicher menner dich früntlich gewarnet unnd gemeint, du söllist dich wol ertrachten¹⁰ und nützig uss anfechtung¹¹ handeln¹². Für mich selbs hab ich gelitten¹³, das du mich zum fierten mal hast übel ußgeben mit unfrüntlichen¹⁵ gschrifften¹⁴, als ich, ob gott wil, nit eine wil wider dich lassen ußgon; noch¹⁵ hatt ich mich ersetzt¹⁶, mit dem namen nimmermer wider dich ze schryben¹⁷, biß das du heimlicher epistlen¹⁸ allenthalt hin unnd offner gschrifften so vil hast ußlassen gon, das ich der warheit zûsespringen gezwungen bin.

²⁰ Da du aber zehen heupter uss uns machst¹⁹, thûstu glych wie

¹) gehabt — ²) wiederum — ³) denn doch — ⁴) bedrücken — ⁵) Oben in der *Amica Exegesis* S. 712. 20 ff. — ⁶) tüchtig, tapfer — ⁷) hervorgetreten — ⁸) danach, darauf — ⁹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 69. 10: Nu itzt zu unsern zeiten, da wir sahen, das die schrifft unter der banck lag, und der teuffel durch eitel stroh und hew menschlicher gebot uns gefangen hielt und narret, Haben wir der sachen auch durch Gotts gnaden wollen radten und fur war mit grosser sawrer erbeit die schrifft widder erfur bracht und menschen gebotten urlaub gegeben, uns frey gemacht und dem teuffel entlauffen, wie wol er sich redlich geweret und auch noch weret. Aber doch weil er uns mus lassen gehen, vergisst er dennoch seiner kunst nicht, hat auch heimlich seines samens unter uns gemenget, die unser lere und wort sollen fassen, Nicht dazu, das sie uns beystünden und hülffen die schrifft treiben, sondern, weil wir widder menschen thand forne stritten, sie hinder uns ynn unsern heer ein fielen auffrur anrichten und widder uns tobelen, auff das wir zwisshen zweyen feinden deste leichter untergiengen. — ¹⁰) es dir wohl überlegen; omnibus consyderatis —

¹¹) Leidenschaft — ¹²) Siehe die inhaltliche entsprechende lateinische Stelle oben S. 720. 8 und dazu die Anmerkung. — ¹³) geduldet — ¹⁴) Zwingli denkt an die oben S. 562, Anm. 5 näher bezeichneten Schriften und Vorreden Luthers. — ¹⁵) dennoch — ¹⁶) sich ersetzen = hartnäckig bei etwas verharren, darauf bestehen (Id. 7, 1673) — ¹⁷) Wieweil Zwingli diesen Vorsatz durchführte, ist oben S. 569, Anm. 2 behandelt.

¹⁸) Zwingli hat die oben S. 562, Anm. 5 genannten Lutherbriefe im Auge. —

¹⁹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 69. 23: Er (der Teufel) wirds aber dabei nicht lassen bleiben, sondern fehlet an geringsten an mit den sacramenten, wie wol er bereit ynn dem selbigen stuck die schrifft schier ynn zehen löcher und ausflucht zurissen hat, Das ich nie schendlicher ketzerey gelesen habe, die ym anfahren unter

durchs ganz büch hinuß: das langest erlich¹ verantwort ist, schryest du für und für, als ob deß nye gedacht sye². Merck aber also: Christus Iesus, der die warheyt selbs ist, hat die eynigen³ summ des euangelii an einem ort durch die glychnuß des wassertrinckens Io. 4. gelert [cf. Joh. 4. 10–14]. An sym andren Io. 6. durch essen⁵ unnd trincken sins fleyschs und bluts [cf. Joh. 6. 48–58]. Am dritten durch ein glychnuß eins hußvatters, der arbeyter in synen wyngarten bstalt [cf. Matth. 20. 1–16]. Am vierden durch die glychnuß des künigs, der sinem sun ein hochzyt zügerüst hette [cf. Matth. 22. 2–14]. Am fünfften mit der glychnuß des verlornen suns [cf. Luc. 15. 11–32].¹⁰ Am sechßten mit der glychnuß der mörderischen lehenlütten, die den sun ir's herren erschlögend [cf. Matth. 21. 33–41]. Am sibenden mit der glychnuß des wassers und wins Io. 3. [cf. Joh. 3. 5]. Am achten mit der glychnuß der wynreben und der schossen [cf. Joh. 15. 5–8]. Am nünden mit der glychnuß der schlüßlen, bindens und entbindens¹⁵ [Matth. 18. 18]. Am zehenden⁴ mit hällen worten haruß geredt: „Gott hat die welt so lieb gehept, das er sinen eygnen sun ggeben hatt, daß wir läbind“ [Joh. 3. 16], das ist güt tütsch. Und: „gand hin, predigend das euangelium etc. Welcher glaubt und toufft wirt selig; welcher nit gloubt, wird verdampt“ [Marc. 16. 15f.]. Sich, in wie vil²⁰ weg⁵ hat Christus ein fürnemen⁶ gelert, und wir straffend⁷ in nit darumb. Ia, er hat diß fürnemen in noch vil me weg gelert. Und uns sol nit zimmen, sin red in vil weg den einvaltigen fürzemiglen⁸ oder schnyden“, damit sy den rechten verstand erlernind? Wievil

sich selbs so viel köpffe, so viel rotten und uncynikeit habe, ob sie gleich ynn der heubtsache, Christum zu verfolgen, eintrechtig sind. — Von „zehn Häuptern“ ist hier zwar nicht die Rede, wohl aber von zehn Löchern, in die der Teufel die heilige Schrift zerrissen habe. Gemeint sind damit zehn verschiedene Auffassungen der Sakramente. Diese Verschiedenheit unter den Sakramentsgegnern wird nachher von Luther durch das Bild von den „vielen Köpfen“ veranschaulicht. Zwingli macht daraus zehn Häupter, was nach dem Zusammenhang durchaus möglich ist, wenn es auch wörtlich nicht dasteht.

¹) geziemend — ²) Indem du zehn Häupter aus uns machst, tust du, was du in deinem ganzen Buch („Das diese wort“ usw.) zu tun pflegst: Du schreist fort und fort, daß wir auf Dinge, die wir doch längst, wie es sich gehörte, beantwortet haben, nirgends eingegangen seien. Solche Vorwürfe Luthers sind oben S. 812, Anm. 14 zusammengestellt. — ³) eine und selbe, einheitliche — ⁴) Zwingli zählt absichtlich zehn verschiedene Lehrweisen Christi auf, weil Luther behauptet hatte, daß der Teufel durch die Sakramentsgegner die Bibel in zehn „löcher und ausflucht“ zerreiße (siehe vorige Seite, Anm. 19). — ⁵) Auf wie vielerlei Weise. — ⁶) Vorhaben, Absicht, Grundsatz — ⁷) tadeln — ⁸) vorzubrückeln — ⁹) Wie fürzemiglen das Vorbrückeln des Brotes, so ist fürschneiden (vgl. auch S. 827. 1) das Vorschneiden des Fleisches. Beide Ausdrücke sind hier natürlich im übertragenen Sinn gebraucht und bedeuten, daß der Prediger dem Hörer die Wahrheit „mundgerecht“ zu machen, d. h. seiner Fassungskraft anzupassen hat.

hastu selbs durch ander under ander fürschnyden gelert, vorus da¹ die summa des sinnes unversert blybt unnd die wort die tropos wol erlyden mögend. Wer wil schelten, das man dise wort Pauli 2. Cor. 11: „Ich hab üch eine reine tochter vermechanet², Christo ze geben“
 5 [2. Kor. 11. 2] in vil weg ufthüge³? Im wort „reine tochter“, im wort „vermechanet“, im wort „geben“ oder „bringen“? Und wirt darumb viler zweyung⁴ nyeman gescholten. Also thût einer dise wort Christi in dem wort „das“ uf, der ander im „ist“, der dritt im „min lychnam“, das doch ein sinn blybt, und die warheyt nit allein unversert,
 10 sunder erst an dem unnd andren orten klar harfürbracht wirt, so ist das ye kein zwytracht.

Das du aber sagst, wir sygind des einträchtig, Christum zû durächten⁵, wellend wir dem rechten richter befehlen; der weißt's, ob im also sye; es wirdt ouch hinfür in unserer antwurt wol erlernet, wer
 15 Christum allermeist durächte.

Wilt ouch vorsagen⁶, der tûfel werde noch me articklen angryffen⁷: den touff⁸, erbsünd⁹, ia Christum¹⁰, daß sy nützig sygind. Des touffs halb sorg ich nit vil¹¹, derglychen, das Christus nützig sye, die widerspänigen¹² ze überwinden¹³. Kummend sy, müssend wir sy glych als
 20 wol¹⁴ mit dem schwärt gottes worts empfahe, als ouch die alten gethon habend. Bewar nun du dich¹⁵ selbs vor gott wol; dann des

¹) vorus da hier = besonders in Fällen, wo — ²) vermechanet — ³) auslege —
⁴) Entzweigung — ⁵) verfolgen — Weimarer Ausgabe, Bd. 23, Bd. 69. 21: ob sie gleich ynn der heubtsache, Christum zu verfolgen, eintrechtig sind — ⁶) voraussagen —
⁷) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 69. 28: Er wird aber fort faren und mehr artickel angreyffen, wie er schon funckelt mit den augen, das die tauffe, erbsund, Christus nichts sey. — ⁸) Luther denkt daran, daß für Zwingli und Oecolampad die Taufe die Eigenschaft eines Gnadenmittels verloren hat. Für Zwingli vergleiche nur die Commentariussstelle: Accipimus in baptismo symbolum, quod vitam simul ad regulam Christi formaturi (Bd. III, S. 761. 34): für Oecolampad sei folgendes charakteristische Wort zitiert: Der ausserlich Tauff . . . bedeutet, das wir jnnerlich geporen werden und abgewaschen von dem unflat der sünden . . . Noch der hailig Geist, noch die gnad, durch wölche wir innerlich geporn werden, ist an das wasser gepunden (Billiche antwurt, 1526, Elijj). — ⁹) Die Zwinglische Erbsündenanschauung, die Luthers Kritik herausforderte, hat Zwingli folgendermaßen zusammengefaßt: Diximus originale contagionem morbum esse, non peccatum, quod peccatum cum culpa coniunctum est. . . . Exemplum do: servum nasci misera conditio est, non culpa eius, qui sic nascitur neque crimen (in der Schrift De peccato originali, Bd. V, S. 372. 4). — ¹⁰) Luther wird im Auge haben, daß Zwingli in der Schrift De peccato originali, 1526 (Bd. V, S. 379. 11) den Gedanken ausgedrückt hatte, daß auch fromme Heiden, z. B. Seneca, der Seligkeit theilhaftig geworden seien. — ¹¹) Sinn: Über den Vorwurf, daß ich der Taufe ihre Bedeutung nehme, mache ich mir keine Sorgen. — ¹²) Gegner — ¹³) Similiter Christum non quicquam esse contendere volentes facile superari posse existimo. — ¹⁴) ebensowohl — ¹⁵) bewar dich = caveas; nun = nur

touffs halb (sagend die dine bücher lesend¹⁾) habist nit ander gründ²,
weder die von den widertöufferen ring³ mögend umbgestürzt werden⁴.
Deß herren Christi Iesu halb, mag sin waare menschheyt gheinen
weg ee in zwyspalt⁵ gestellt werden weder mit der leer, die du in
disem büch⁶ fürst⁷, als wir harnach offentlich überzügen⁸ wellend. ⁵
Die erbsünd sagt nieman nützig sin; aber das sy eyn präst⁹ und
kranckheyt sye, nit ein verwürckte schuld unser¹⁰, sunder des ersten
ättis¹¹ Adams etc., als wir davon geschriben habend in latin¹². Liß
es, und was unrecht darinn ist, zeyg an, wil ich früntlich bericht geben
oder wychen¹³. Es hatt wol ein alterhammel¹⁴ darwider in tütsch¹⁵ ¹⁰
etwas gebrögt¹⁶, ist aber nit wärt, das man sich des anneme.

Der menschlichen satzungen halb, das man mit denen werde
müssen den zwyträchtigen ze hilff kommen¹⁷, biß¹⁸ on sorg, so verr ir
im tünd¹⁹ wie wir. Wir verbütend ghein leer für die kilchen ze bringen²⁰,
sy sye bapstisch, luter²¹, trüb oder unsauber; wir stand aber denn²² ¹⁵
mitt dem pflegel gottes worts darüber²³, fürennd ouch den ußtretenden

¹⁾ Zwingli gibt also vor, kein Selbstleser der Bücher Luthers zu sein. Zu dieser Behauptung siehe oben den Schluß der Anm. 1 zu S. 716. — ²⁾ fundamenta — ³⁾ leicht — ⁴⁾ Welche Grundlagen der Lutherischen Tauflehre Zwingli für besonders schwach erachtet, überläßt er der Vermutung des Lesers. — ⁵⁾ in dubium ac controversiam — ⁶⁾ Luthers „Das diese wort“ usw. — ⁷⁾ Zwingli zielt auf die an den Monophysitismus streifende Christologie, die Luther in allen seinen Abendmahlschriften vertritt. Vgl. dazu oben S. 679, Anm. 3. — ⁸⁾ erweisen — ⁹⁾ Gebrechen, Gebrechen, Mangel, Fehler, Schwäche — ¹⁰⁾ nicht eine von uns verurteilte Schuld — ¹¹⁾ Vaters. — ¹²⁾ In der Schrift *De peccato originali declaratio ad Urbanum Rhodium*, 1526 (Bd. V, S. 369—396). — ¹³⁾ me vel amice respondentem vel etiam veriori sententiae cedentem videbis — ¹⁴⁾ Spöttische Verdrehung des Namens des damaligen Nürnberger Lutherischen Predigers Althamer. Näheres über ihn Bd. IX, Nr. 574, Anm. 2. — ¹⁵⁾ Althamer schrieb Ende 1526 eine Gegenschrift gegen Zwinglis *De peccato originali*, die den Titel trug: Von der Erbsünd, das sye der Christen kynder gleich als wohl verdamb als der heyden. Und von dem heyiligen Tauff, ob er die Erbsünd hinweg nem. Erschienen Anfang 1527. Eine Inhaltsangabe bringt Theodor Kolde in seiner Althamerbiographie in den Beiträgen zur bayerischen Kirchengeschichte, Bd. 1 (1895), S. 70f. — ¹⁶⁾ Nach Id. 5, 536 heisst brögen an unserer Stelle: einfältiges, ungereimtes, unverständliches Zeug schwatzen — ¹⁷⁾ Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 69. 34: Und wo die wellt soll lenger stehen, wird man widerumb, wie die allen gethan haben, umb solche zwitteracht willen auch menschliche anschlege suchen und abermal gesetzte und gebot stellen, die leute ynn einracht des glaubens zuerhalten, das wird denn auch gelingen, wie es zuvor gelungen ist — ¹⁸⁾ sei — ¹⁹⁾ sofern ihr euch verhaltet: siquidem eam hic rationem servaveritis — ²⁰⁾ Zwingli spielt hier auf das Verbot Zwinglischer Schriften in Wittenberg an. Siehe darüber oben S. 562, Anm. 6. — ²¹⁾ Da Zwingli den Namen „Luther“ von „lauter“ ableitete (siehe oben S. 567, Anm. 2), so ist keine Frage, daß luter an unserer Stelle zugleich an „Luther“ anklingen soll. — ²²⁾ dann — ²³⁾ Zwingli denkt an den Bauern, der das Getreide mit dem Dreschflegel ausklopft. Eine andere Art des Dreschens hat er in der folgenden Zeile im Auge.

ochsen darüber¹ und erstoubend's² recht wol; denn³ vallt von etlicher⁴ so vil hin, als wenn böse iar sind unnd gheyn korn in der sprüwer⁵ ist. Dine bede bücher von bileren⁶ unnd nachtmal Christi, wider die schwermer⁷, hat man by uns fry gelesen und demnach⁸ mit ernst ußgetröschten; ist nüts dabliben dann inanes paleae, lār strow, so vil die meynung antrifft⁹, das ist nützig anders weder schyn der klügen worten, unnd ist der fygenbaum, der allein bletter hatt [cf. *Luc. 13. 6—9*].

Thüst wal uf¹⁰, ob man des tufels welle sin, werde er uns der gschriffte halb wol rüwig lassen¹¹. Antwort: Frylich wellend wir vil lieber inn¹² im und dir ewig mit den unüberwintlichen waffen stryten, weder syn sin. Hie sind wir uff dem plan. Es wirt ouch mit gheim iar uß werden¹³, als du sagst, du wellist diß jar mitt den schwermeren schlagen¹⁴. Ein iar mag's nit ußmachen¹⁵; dann ob du glych hierinn, als ich zû gott hoff, wychen wirst, so werdend erst¹⁶, als du selb tröust¹⁷, noch grösser kätzeren entston¹⁸; wider dieselben wellend wir mit gott wol als¹⁹ redlich stryten als yetz mit dir.

Schryest: „Ah whe und aber whe über unsere lerer und büchschryber, das sy nit ein gedanken zehenmal ansehend, ob er recht vor gott sye, ee sy in herußspeygind!“²⁰ Darzû sag ich, wie Christus zu den weynenden wybern [cf. *Luc. 23. 28*]: Weyn über dich selbs, min Luther; dann hettest du alle ding als wol²¹ nit allein zehen, sunder zû hundertmalen betrachtet, als wir in allen dogmatis, das ist: verichten²² meinungen²³, gethon habend, so stünd yetz die leer ouch allenthalb unüberwunden, als von gottes gnaden die unser stadt. Gang über sy und brich uns ein dogma²⁴!

¹) Der ußtretende ochse wurde auf dem Getreide herumgetrieben, bis er die Körner ausgetreten hatte. — ²) stauben es aus, säubern es (nämlich das Getreide bezw. die Lehre) — ³) dann — ⁴) Ergänze (mit Gwalther): Lehre — ⁵) Spreu — ⁶) Luthers Buch Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament, 1525. — ⁷) Luthers Sermon von dem Sakrament des Leibs und Bluts Christi, wider die Schwarmgeister, 1526. — ⁸) danach — ⁹) siquidem ipsum sensum respicias — ¹⁰) Du stellst uns vor die Wahl; optionem facis — ¹¹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 71. 12: Willtu sein eigen sein, so hastu geleid von yhm, das er dich mit der schrift wol zu friden lesst. — ¹²) inn ist wohl Druckfehler für „mit“ — ¹³) zu Ende gehen (nämlich: das Streiten) — ¹⁴) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 95. 2: Und ich wil diß jar, so es Gott gefellt, an den schwermer teufel wagen. — ¹⁵) Ein Jahr kann den Streit nicht zu Ende bringen. — ¹⁶) erst recht, jetzt erst — ¹⁷) drohst — ¹⁸) Zwingli hat die oben S. 827, Anm. 7 wiedergegebene Lutherstelle im Auge. — ¹⁹) so — ²⁰) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 71. 17: Ah wehe und aber wehe allen unsern lerern und buchscreibern, die also sicher daher faren und speyen eraus alles, was yhn yns maul fellet, und sehen nicht zuvor einen gedanken zehen mal an, ob er auch recht sey fur Gott. — ²¹) (eben-) so wohl — ²²) Was verricht bedeutet, ist (siehe Id., 6, 431) unsicher. — ²³) verrichte meinungen sind vielleicht Meinungen, worüber man sich verglichen hat. — ²⁴) Mach dich über sie her und entkräfte einen unserer Lehrsätze.

Ietz muß ich einmal dine eygne wort setzen. Luther a. am 4. andren teyl: „Eben derselbige teufel ist's, der uns yetz durch die schwermer anfight mit lesterunge des heiligen hochwirdigen sacraments unsers herren Iesu Christi, darauß sy wöllen eitel brod und weyn zum malzeichen oder denckzeichen der Christen machen, wie es yhn treumet und gefellet“¹ etc. Zürn nit, lieber Luther, ich muß dise wort wol erstouben² unnd wannen³, allein zû einer prob, das du sehist, wie es dem gantzen büch gon wurde, wo man's sölt recht zerzeysen⁴.

Erste. Wie kumpt's, das dir's yetz der arm tüffel muß alles gethon haben, wie in minem huß der nieman⁵? Ich wond⁶, der tüffel wer schon überwunden unnd gricht. Ist nun der tüffel ein gwaltiger herr der welt, als du glych davor geredt hast⁷, wo blybt dann, das alle ding durch gottes fürsichtigheyt⁸ gehandelt werdend?⁹ Sprichst¹⁰: „Er¹¹ würckt aber durch den tüffel in üch“. So sag an: mögend¹² wir darwider oder nit?¹³ Ich meyn: nein. Was bist dann

¹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 71. 29: Eben der selbige teufel ists, der uns iltzt durch die schwermer anfight mit lesterunge des heiligen hochwirdigen sacraments unsers Herrn Jhesu Christi, daraus sie wöllen eitel brod und wein zum malzeichen odder denckzeichen der Christen machen, wie es yhn treumet und gefellet. — ²) Siehe oben S. 829, Anm. 2. — ³) in der Futterwanne schwingen, sieben, sichten — ⁴) zerzausen — ⁵) Der Niemand ist hier personifiziert wie der Odyssee 9, 366. Andere Beispiele für diesen substantivischen Gebrauch von nieman siehe Id., 4, 289 und Deutsches Wörterbuch, VII 828. — ⁶) wündte — ⁷) Zwingli hat die oben S. 809, Anm. 9 genannten Ausführungen Luthers im Auge. — ⁸) Vorsehung — ⁹) C. v. Kitzelgen (Ethik Zwinglis, 1902, S. 27) sieht in diesem und dem vorhergehenden Satz den charakteristischen Ausdruck der Zwinglischen Teufelsauffassung. Der Teufel habe in Zwinglis Theologie im Gegensatz zu der Luthers eine untergeordnete Stellung, er sei „nur ein dienendes Werkzeug des in seinen Geschöpfen wirkenden allmächtigen Gottes“. Dazu ist zu sagen, daß diese Anschauung durchaus keine Eigentümlichkeit Zwinglis ist, sondern auch bei Luther entscheidendes Gewicht hat. Vgl. in dem Buche von H. Obendieck, „Der Teufel bei Martin Luther“, 1931, den Abschnitt: Die Monarchie Gottes (S. 41—52). Allerdings will Zwingli an unserer Stelle den Eindruck erwecken, als ob Luther, indem er die große Verführungsmacht des Teufels in der Welt schildert, diesem eine Selbstherrlichkeit neben Gott zuschreibe. Zwingli verschweigt dabei, daß er selber von der Verführungsmacht des Teufels überzeugt ist und z. B. die Täufer als vom Satan Verblendete hingestellt hat, etwa Bd. III, S. 872. 15 und 899. 26; Sch. u. Sch., 4, 66. Die Beweisführung, die Zwingli gegen Luther wendet, ließe sich also auch gegen ihn selbst kehren. — ¹⁰) Der folgende Satz ist kein Zitat, sondern die Antwort, die Luther nach Zwinglis Vermutung auf die von Zwingli gestellte Frage geben würde. — ¹¹) nämlich: Gott — ¹²) können — ¹³) Zwingli wirft also die Frage auf, ob dadurch, daß Luther die Zwinglianer als vom Teufel Verführte bezeichnet, die Zwinglianer nicht entschuldigt seien. Zu dieser Frage vergleiche Holl (Gesammelte Aufsätze, I, 2. Aufl., S. 415): „Sogar, wenn er (Luther) seinen Gegnern das Schärffste ins Gesicht warf, wenn er sie als Werkzeuge des Teufels bezeichnete, glaubte er sie eben damit als Menschen zu schonen. Denn das sollte nach ihm so viel heißen, wie daß sie unfreiwillig von einer fremden

du für ein Christ, das du mit uns so gar ghein erbärmd¹ hast², so du sichst, das gott dem tüfel so vil gwalt hat über uns geben? Bsinn dich und frag den tüfel bas³, ist er dir so wol erkant⁴; was gilt's, er wirt dir sagen, daß alle valsche leer erst recht ze grund gon wirt,
 5 wenn alle die hoffnung, die du und andere one gottes wort verheyssend, hingenommen wirt⁵; denn werdend wir erst recht onhablingen⁶ lernen gon. Zû dem, so wüssend wir wol, ob uns anfechtung der eeren⁷ im hertzen sticht oder liebe der warheytt unnd des nechsten manet zû söllichem stryt. So wir aber dargegen ouch sehend, uß was bewegnuß
 10 din schryen und schryben kumpt, tüflend wir denocht nit so vil⁸, sunder ist unns leyd, das Luther, ouch vil andrer, glych thünd als ob sy vollen „gott, der bhüt uns“ sygind⁹. „Weynend mit den weynenden; trachtend nach gûtem by allen menschen“ Rom. 12. [Röm. 12. 15 ff.]. Schwermer nennestu uns¹⁰, und weyß ich nit eygenlich, was schwermer
 15 heyßt. Ist's als vil als¹¹ ein touber¹², narr oder ein nârrischwyser¹³, kan ich mich nit erwerben, muß etwas an mir erkennen¹⁴, so gemein¹⁵ unnd früntlich ist min gnädige frow Stultitia allen menschen, und mir besunder. Aber ich denck, Luther, nit, daß du uns daher¹⁶ schwermer namptist¹⁷, oder aber du schultest¹⁸ uns alleyn mit dem, das allen
 20 menschen gemein ist. Oder ist es als¹⁹ vil, als „praestigiator“, „fanaticus“ latinisch, welchen wir wol möchtind²⁰ in tütsch einen be-

16 *Marginal Torheyt.*

Gewalt getrieben, ihre Verkehrtheiten und Bosheiten begingen. Eine Entschuldigung, ein aufrichtiges Mitleid war damit für ihn begründet, das den förmlichen Haß ausschloß“. Entgegengesetzt äußert sich Rade (Zum Teufelsglauben Luthers in „Marburger Theologische Studien“ 2. 1931, S. 9): „Die Vorstellung, daß man in den Gegnern vom Teufel geführte, verblendete, besessene Wesen vor sich habe, hat zu einer freundlicheren, feineren, besonneneren Behandlung der Personen nicht geführt. Im Gegenteil: der Teufelsglaube hat den Streit verroht und von Anfang an zu einem unheilbaren Bruch prädestiniert“.

¹) Erbarmen — ²) Zwingli ist also der Meinung Rades, nicht Holls (siehe vorige Seite, Anm. 13). — ³) frage den Teufel besser aus — ⁴) bekannt — ⁵) sublata fuerit — ⁶) ohne uns zu halten — ⁷) Ehrreucht — ⁸) nequaquam tamen tot diabolis nostros libros implemus, nec tantas daemonum copias contra te producimus — ⁹) als ob sie voll des Gottseibeins seien; ut a daemonum phalange obsessus esse videri possit. — Der gott, der bhüt uns ist ein euphemistischer Name für den Teufel wie das bekanntere „Gottseibeins“. Vgl. Id., 2, 513. — ¹⁰) In der oben S. 830, Anm. 1 genannten Stelle. — ¹¹) Bedeutet es so viel wie — ¹²) insanus — ¹³) Gwalther setzt dafür *μωρολογος* und deutet so darauf hin, daß Zwingli mit nârrischwyser dieses bei Lukian Alex. 40 vorkommende griechische Wort übersetzen will. — ¹⁴) muß etwas davon an mir anerkennen — ¹⁵) familiaris — ¹⁶) deshalb — ¹⁷) nennen würdest, Conj. Praet. — ¹⁸) würdest schelten, Conj. Praet. — ¹⁹) so — ²⁰) könnten

trieger, zoubrer, fantasten oder tollen nennen, so sich eygenlich uf¹, welche die tölleren sygind: die da erkennend, das kein ander essen des lychnams Christi sin mag² weder das geistlich, welches allenthalt by der geschriffte eynhälligheyt beston mag; oder die in lyblich essen wellend und sinen lychnam, wider alles vermögen³ sinen eygnen worts, ußtennend⁴ nach der gottheit, wellend in⁵ doch gantz und gar ins menschenmund essen, und wer sölchs nit nachlaßt⁶, der ist ein schwermer, narr, tölpel⁷, ia tüfel⁸, mörder⁹ und seelenverderber¹⁰.

„Mit lestrunge des heiligen hochwirdigen sacraments unsers herren Iesu Christi.“¹¹ Lieher Luter, du überwortest¹² dich selbs. Unlang davor hastu geredt, es sye ghein schantlichere kätzery nit gsehen¹³. Ist alles ze tür¹⁴. Du magst kein sach mit türen worten grösser machen, weder sy an ir selbs ist, aber mit thüren worten wol blenden, das man wänet, ein ding sye grösser oder besser, dann es ist, das sind verborum praestigia, als die krämer und roßtüscher¹⁵ und kouflüt thünd. Wilt du aber wolfaren¹⁶, so mach die wort der sach gemäß. Also wirstu finden, daß vil grössere kätzerien sind, weder dise wär, so es glych ein irrung wär. Nimpst ze vil in mund. Die lestrend aber die heiligen sacrament, die inen zûgebend¹⁷, das sy nit habend und den sacramenten, die nützig anders sind weder zeychen heyliger dingen, zûgebend, sy sygend das heilig ding selb. Die creatur dem schöpffer glych machend, welches nit allein ein lestrung der sacramenten, sunder gottes selbs ist, als uß Ro. 1 wol ermessen wirt [*Röm. 1. 25*]. „Daruß sy wellend ytel brot und wyn (sprichstu) zum malzeichen oder danckzeichen der Christen machen“¹⁸. In den worten machstu dich selb, lieber Luter, so argwönig¹⁹, ia in allem dem büch²⁰, das ein wunder ist; dann du glycherwyß klagst als die Bäpster umb ding, die du nit hast und dir nie verheissen sind; dann was ist uns verheissen, so wir den lychnam Christi lyblich ässind? So aber du uns güt bāpstisch fürdichstest, wie die sünd durchs lyblich essen ver-

¹) sich genau zu — ²) kann — ³) contra omnem verbi illius auctoritatem — ⁴) ausdehnen — ⁵) ihn — ⁶) zugibt — ⁷) Tölpel — ⁸) In der Lutherschrift „Daß diese Worte . . . noch feststehen“, die Zwingli hier zunächst im Auge hat, werden die „Schwärmer“ wohl als vom Teufel Besessene, aber nie selbst als Teufel bezeichnet. — ⁹) Zu diesem Vorwurf vgl. oben S. 811, Anm. 13. — ¹⁰) Siehe oben S. 811, Anm. 13. — ¹¹) Bruchstück aus der oben S. 830, Anm. 1 angeführten Lutherstelle. — ¹²) nimio verborum pondere teipsum aggravas — ¹³) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 69. 25: Das ich nie schendlicher ketzerey gelesen habe (ergänze: als die der Zwinglianer). — ¹⁴) zu stark — ¹⁵) Roßhändler — ¹⁶) sicher fahren — ¹⁷) zuschreiben — ¹⁸) Bruchstück aus der oben S. 830, Anm. 1 mitgeteilten Lutherstelle. — ¹⁹) verdächtig — ²⁰) „Daß diese Worte Christi ‚Das ist mein Leib‘ noch feststehen wieder die Schwarmgeister“, 1527.

zigen werdind¹, der gloub bevestet² unnd der lychnam zû der urstende erhalten³, etc., alles one gottes wort, was thûstu anderst weder der bapst? Der dichtet ouch, das gsägnet öl⁴ machte heylig⁵, neme die sünd hin⁶ und wychte⁷. Und do du im die büchs umbkartest⁸, schrey er nit ouch also⁹: „Die wellend uns die heyiligen sacrament nemmen“? Was nimpt man dir, lieber Luther, so man von den sacramenten lert halten, wie Christus und die apostel davon gehalten habend? Nützid anders, weder das man din wort nit für gottes wort annimpt. Hieby thûstu uns gwalt und unrecht, das wir ytel win und
 10 brot wellind uß dem sacrament machen. Dann so verr du von der gantzen dancksagung¹⁰ redst, so haltend wir¹¹, das diß zemenkumen¹² also sol gestaltet werden, das alle, die den herren Christum Iesum verjehend¹³ iren heiland sin, hie danck sagind umb den tod, den er für uns erlidten hat, unnd miteinander das warzeychen, damit uns
 15 Paulus [1. Cor. 10. 16] lert zû einem lychnam und brot, doch ouch nun bedütlich¹⁴, werden¹⁵, essind. Daran du sichst, das wir's nit ein ytel gemein brot machend, deß bruchs¹⁶ halb¹⁷; dann es ein verzeichenlich¹⁸ brot unnd mass¹⁹ ist, als nit wir, sunder Paulus lert 1. Corinth. 10. Warumb schiltestu dann dise wort danckzeichen²⁰, malzeichen (so verr

¹) Siehe oben S. 814, Anm. 1. — ²) Siehe S. 814, Anm. 2. — ³) Siehe S. 814, Anm. 5. — ⁴) d. h. das vom Bischof gesegnete und zur Spendung einzelner Sakramente sowie zur Vornahme von Konsekrationen bestimmte Öl — ⁵) Bei dem Öl, das heilig macht, denkt Zwingli, wie ein Vergleich mit Bd. II, S. 126. 26 ergibt, an die Ölsalbung bei der Priesterweihe. — ⁶) Gedacht ist hier an die „letzte Ölung“, die, wie Zwingli z. B. in Bd. II, S. 126. 13 ausführt, nach katholischer Lehre sündenvergebende Wirkung hat. — ⁷) weihle (Konj. Praet.). Das gesegnete Öl kommt außer bei Priesterweihe und Firmung auch bei der Bischofsweihe und bei der Königskrönung, sowie bei der Konsekration von Patenen und Kelchen zur Verwendung. Vgl. den Artikel „Heilige Öle“ in Wetzler und Welles Kirchenlexikon. — ⁸) büchs ist hier nicht etwa = Flinte, sondern = Behälter, wie die Übersetzung Gwalthers zeigt: *cumque tu pyxidem ipsi invertens hoc illius figmentum publice confutares*. Die Redensart, „einem die Büchse umkehren“, ließ sich sonst nicht belegen. Ihr Sinn ist nach unserm Zusammenhang der: einem seine Behauptungen umstürzen — ⁹) schrie (Ind.) — ¹⁰) dancksagung = Abendmahl. Seit Zwingli in „Eucharistie“ die ursprünglichste und treffendste Bezeichnung für das Abendmahl entdeckt hat (Bd. III, S. 775. 20), hat er auch in den deutschen Schriften „Abendmahl“ mit Vorliebe durch „Danksagung“ (= Eucharistie) ersetzt — ¹¹) Wir ergänzen: dafür. — ¹²) Zusammenkommen — ¹³) bekennen — ¹⁴) jedoch auch nur sinnbildlich — ¹⁵) Wir sagen: von dem Paulus uns lehrt, daß wir dadurch zu einem Leib und Brot werden — ¹⁶) bruch (erg. des Nachtmahls) bedeutet hier, wie schon Bd. IV, S. 13, 1 die Form der Nachtmahlsfeier, die Abendmahlshandlung. Ebenso unten S. 834. 9. — ¹⁷) *Unde videre poteris nos, quod usum coenae allinet, nequaquam communem aliquem et prophanum panem fingere*. — ¹⁸) sinnbildliches — ¹⁹) Speise, Mahl, vgl. Id. 4, 444. — ²⁰) Luther sagt an der Stelle, die Zwingli im Auge hat, nicht danckzeichen, sondern (siehe oben S. 830, Anm. 5) denckzeichen.

malzeichen zû gûtem genommen wirt¹⁾ unnd warzeychen? Hörstu nit, das er spricht: „Ein brot und ein lychnam sind wir die menge, darumb das wir von einem brot essend“? [1. Cor. 10. 17]. Wiltu aber allein von der substantz oder materi reden, ob es brot sye oder das fleysch Christi, so gib du dir selbs antwurt; dann du hast gelert, das es ein brot sye und sye nit der lychnam Christi, unnd das an so mengem ort, daß nit not ist zû erzellen². Aber in dem brot werde der lychnam Christi geessen³. Also hast du ytel brot unnd wyn daruß gemachet, nitt wir; dann sichst du den bruch an, so hörstu wol, das wir's nit als eynvaltig brot bruchend unnd haltend im nachtmal, sunder für ein war- unnd pflicht- oder eynigungzeychen. Sichst du aber die materi oder substantz an, so hast du gelert, es sye nützid anders dann brot⁴.

¹⁾ sofern Malzeichen in gutem Sinne aufgefaßt wird (nämlich als Denkzeichen, Kennzeichen: malzeichen kann auch „Mal am Körper, Flecken“ bedeuten, das wäre die schlechte Bedeutung des Wortes. Siehe Deutsches Wörterbuch, VI, 1515). — ²⁾ aufzuzählen — ³⁾ Die Ausführungen von Zeile 5 bis Zeile 8 zielen auf Luthers Konsubstantiationslehre. Näheres darüber siehe oben S. 703, Anm. 4 und bei Ferdinand Kattenbusch, *Luthers Idee der Konsubstantiation im Abendmahl* (Forschungen zur Kirchengeschichte und zur christlichen Kunst, 1931, S. 62 ff.). Kattenbusch weist darauf hin, daß Luther das Wort Consubstantiatio noch nicht kennt; dasselbe trifft auch für Zwingli zu, wie unsere Stelle zeigt. Auch an den andern Stellen, an denen Zwingli die Luthersche Lehre von der consubstantiatio kennzeichnet (oben S. 703. 9 und 778. 1), gebraucht er diesen Fachausdruck nicht, sondern begnügt sich mit Umschreibungen. — ⁴⁾ W. Köhler bemerkt zu dem S. 832. 24 beginnenden und hier endenden Gedankengang: Wenn Zwingli, veranlaßt durch Luthers Polemik, „nit ein ytel gemein brot“ aus dem Sakrament gemacht sein lassen will, so vermeidet er doch jeden mystischen Anstrich und spricht nicht, wie Oecolampad, vom „heiligen“ Brot. Es ist „ein verzeichenlich brot und mass“, ein „war- und pflicht- oder einigungzeychen“ und nur insofern kein „gemein“ Brot (Zwingli und Luther, I 557). — Zu dieser, sicher zutreffenden, Interpretation befindet sich Gwalther Übersetzung in einem auffallenden Gegensatz. Für verzeichenlich brot und mass (oben S. 833. 17) setzt er *mysticus et figurativus panis vel coena mystica*, für malzeichen (oben S. 833. 19) *convivium mysticum* (verwechselt also Mal mit Mahl), für war- und pflichtzeychen (oben Zeile 11) *tessera mystica*, d. h. Gwalther ist sichtlich bestrebt, den Worten, die er übersetzt, gerade den „mystischen Anstrich“, den sie im Deutschen nicht haben, beizulegen. Dieses Bestreben hat einen apologetischen Hintergrund; Gwalther will, wie seine der Zwingligesamtausgabe von 1545 vorausgeschickte „Apologia“ zeigt, Zwingli gegen die von Katholiken und Lutheranern erhobene Anklage, daß er die Sakramente profaniere, verteidigen. Darum gibt er in seinem lateinischen Text an unserer Stelle dem Abendmahl die ihm in deutschen Text fremde mystische Färbung. Um eine bewußt vorgenommene Inhaltsänderung braucht es sich dabei nicht zu handeln; vielmehr ist anzunehmen, daß Gwalther bei seiner Übersetzung unbewußt an den späteren Zwingli denkt, der dem Nachtmahl einen gewissen sakramentalen Charakter wieder zuerkannte, und daß er den Unterschied dieses späteren zum früheren, das Wort Sakrament überhaupt verpönnenden Zwingli gar nicht scharf erkannt hat.

Das ander, da du sprichst: aber in dem brot werde der lychnam Christi geessen, bringstu uß dem dinen, nit von gott; dann er spricht: „Das ist min lychnam“, nit: „In dem brot ist min lychnam“. Warumb legst du nun uff uns¹, das du gethon hast, oder missest unns zû argem mitten zû², das du redest? „Wie es in treumet (sprichstu wyter) und gefellet“³. Die werdend von den propheten tröumer gescholten, Hier. 23., die das erdicht ires hertzens redend; das inen gott nit empfilcht⁴, das redend sy [cf. Jerem. 23. 23–32]. Sich nun, wedren⁵ me troume, üch oder uns. Ir lerend so vil stuck one gschrift, und wir schryend, daß ir doch ein stuck anzeygind, das wir nit mit eelich⁶ verstandner gschrift darbringind. Das ir on gschrift lerind, könnend ir nit läugnen; dann ir mögend nitt darbringen, das ir lerend. Sich also, lieber Luther, hab ich dise dine mitlen⁷ wort wellen dir zû gütēm⁸ erduren⁹, allein daß du sehist, wie all din adren¹⁰ in dem büch allein schelt- und verkerte wort sind, und das du wider dich selbs offentlich redst. Dann das du vor gelert, das schiltestu yetz an andren. Unnd spricht aber Paulus Galath. 2.: „So ich das widerumb buw, das ich vor abgebrochen hab, so mach ich mich selbs zû eym über-tretter“ [Gal. 2. 18].

Als du demnach¹¹ fürgibst: wir handlind mit so blödem, verzagtem gewüssen, das dich beduncke, wir wöltind, das bier wäre wider im fass¹², redstu uß verkerendem¹³ gmüt. Dann unser fürlegen¹⁴, das wir allweg allen Christen fry gemacht habend¹⁵, sich darinn zû bedencken¹⁶, unnd wo wir irrind, uns ze underrichten¹⁷, hastu uns im widerrüffen

11 darbringind] Druckfehler darbringind

¹) legst du uns zur Last — ²) legt uns gleichzeitig zu argem aus — ³) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 71. 31: daraus sie wöllen eitel brod und wein zum malzeichen odder denckzeichen der Christen machen, wie es yhn treumet und gefellet. — ⁴) befiehlt — ⁵) welchen von beiden — ⁶) echt, rechtmäßig — ⁷) mittel heißt (siehe Id. 4, 561): in der Mitte zwischen Gut und Böse befindlich, an sich weder das eine noch das andere; die mitlen wort sind also „die an sich neutralen Worte“ — ⁸) in tum commodum fructumque — ⁹) erwägen — ¹⁰) Adern. Fasern: *venae tuae omnes, e quibus liber ille tuus derivatus est* — ¹¹) darauf — ¹²) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 73. 10: „Und sie handeln auch mit so blödem verzagtem gewissen, das mich dunckt, sie wolten. Es were das bier widder ym fasse“. Zu dem Sprichwort: „Wäre das Bier nur wieder im Faß“ vgl. Wander unter Bier Nr. 83; die Redensart drückt den Wunsch aus, daß etwas nicht geschehen sein möge. — ¹³) verdrehendem, falsch auslegendem — ¹⁴) Vorbringen — ¹⁵) daß wir stets allen Christen die Freiheit gelassen haben — ¹⁶) es sich zu überlegen — ¹⁷) Zwingli hat oft hervorgehoben, daß jeder das Recht und die Pflicht habe, auf Grund der Schrift die symbolische Abendmahls-auffassung im besonderen und die Zwinglische Lehre im allgemeinen nachzuprüfen, vgl. z. B. den charakteristischen Satz im Commentarius: *Sic et omnes oro, quotquot hos commentarios nostros lecturi sunt, ut libere, non ex adfectibus iudicent, et quod videant a Christi purissima doctrina esse alienius, loco moveant* (Bd. III, S. 758. 8).

Caroldstads dahinzogen, als ob es uß schwancken kem¹; habend aber wir hierinn (gott sye lob) gar vil christlicher gethon, weder du. Dann wir habend allen kilchen und yedem menschen sin urteil fry wellen lassen und nit mit unserem fräfel² yemants urteyl wellen gwalt thûn. Du aber hast dich mit söllichen worten verdinget³, wär es sach⁴, das du von diner meinung stündist, sölle man sich dasselbig nit bewegen lassen, sunder gedencken, du syest von der warheyt gefallen. Wie wirdt es nun möglich sin, das du dich lassist berichtenn, so dich vorhin schon verdinget hast? Sol es also zûgon, das sich eyn prophet nitt laßt von eym anderen propheten wysen⁵, wie Paulus 1. Corin. 14. 10 [V. 31] capitel lert, so wirdt ein yeder sagen, was er wil, unnd demnach sich verschweeren⁶ ze wychen, das wirdt inn des eygenrichtigen⁷ tuffels kilchen⁸ recht werden, aber nit in der kilchen Christi, in welcher ouch⁹ die propheten den sitzenden unnd ufloseren¹⁰, so inen gott etwas geoffnet¹¹, stattgeben¹² unnd lösen¹³ söllend [cf. 1. Cor. 14. 30]. 15 Ouch habend wir gheynen rüwen¹⁴ des ußgeschenckten wyns. Wir habend in warlich gern geschencket zû gûtem der gantzen gemeynd; dann wir habend deß gnûg, gott hab lob, das ist, wir habend allerband radtes gnûg, waaffen gnûg unnd hertzens gnûg. Wellend doch mit unserem gwalt niemanem sin urteyl nemmen.

Den Tûtschen gibst du zû¹⁵, das sy uff nûwe ding vallend wie die narren; wär inen werre¹⁶, werdind sy nun¹⁷ töller druf; so inn aber niemant werre, werdind sy selb satt unnd müd¹⁸. Das rympt sich wol: Sind sy söllich unbedachte¹⁹ lût, ja narren, als du sagst, und vallend so lyctlich, so werr inen nützid; so werdend sy selbs 25 satt und darvon fallen. Ich hör aber wol (so du iren sitten weyst, und aber sy warnest, und weyst, daß sy nützid drab tûnd²⁰) das du

21 Marginal B ins Luthers bûch.

¹) Die Lutherworte, die Zwingli im Auge hat, sind schon oben S. 568, Anm. 3 angeführt. — ²) Übermut — ³) verpflichtet, festgelegt — ⁴) wäre es der Fall — ⁵) doceri — ⁶) sich verschweeren hat hier, wie auch sonst (vgl. Id. 9, 2117), einen negativen Inhalt, etwa wie „sich weigern“ — ⁷) eigensinnigen — ⁸) in Satanae synagoga. — Es ist Gemeingut der mittelalterlichen und der reformatorischen Teufelsanschauung, daß der Kirche Christi eine „Kirche“, oder, wie es häufiger heißt, eine „Synagoge des Satans“ entspreche. Der Ausdruck „Synagoge des Satans“ stammt aus Apok. 2. 9 und 3. 9. — ⁹) Wir würden ouch nach propheten setzen. — ¹⁰) Zuhörern — ¹¹) geoffenbart — ¹²) Raum geben (zum Reden) — ¹³) zuhören — ¹⁴) Reue — ¹⁵) schreibst du zu — ¹⁶) widerspreche — ¹⁷) nur — ¹⁸) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 73. 19: Denn wir deutschen sind solche gesellen, was new ist, da fallen wir auff und hangen dran wie die narren, Und wer uns weret, der macht uns nur toller drauff, Wenn aber niemant weret, so werden wirs bald selbst sat und mude. — ¹⁹) incogitantes et temerarii — ²⁰) cum horum natura et mores tibi probe perspecti

gern sehist, daß sy zû eim mal den sinn annämind¹. Lieber, wie rympt sich dise red zû dinem fürnemen², weder das du³ alles, das dir in mund kumpt, erbyssen⁴ wilt? Was habend dir die frommen, einfaltigen Tütschen gethon?

5 Gheinen lerer einer kätzery hoffestu bekert werden. Ia, du seyst, es sye nit gehört, das ye gheiner bekert sye⁵. Warumb redst söliche wort, da du weyst, das du die unwarheyte redst? Welches ist grössere kätzery weder lerenn, das wir mit unseren eygnen wercken selig werdind? Dann die kätzery schütt Christum uß⁶. Nun hastu dieselben kätzery
10 gelert und gehalten; dann du bist uß dem grund ein münch lange zyt gewesen. Nun aber hat dich gott begnadet und erkennst din irrthumb. Wie vil sind dero? Oder manglet dir an disem byspil⁷, so nimm Carolstaden⁸, der dise irrung erstlich⁹ (als du redst¹⁰) uff ban bracht hatt. Der hat doch ein offnen widerruff geton und ist von der irrung
15 kert¹¹. Probo, dann du hast im deß offne kundschaft¹² ggeben in eym offnen truck¹³. Hat er's gethon, warumb redstu dann, es sye nie gheiner bekert? Hat er's nit gethon, warumb gibstu dann ein offnen lug von im uß? ¹⁴

Christus habe gheinen hohenpriester bekeret, aber wol ire jünger¹⁵

sint, interim vero eosdem nunquam non admones et illorum conatibus resistis, quamvis eos non quicquam moveri intelligas

¹) ut hanc sententiam nostram semel omnes recipiant — ²) Grundsatz — ³) anders als so, daß du — ⁴) zerbeißen — ⁵) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, Bd. 76. 31: Denn da hab ich keine hoffnung zu, das die lerer einer ketzerey odder schwermerey sollten bekeret werden. Ja, wo das möglich were, ist schon bereit so viel geschrieben, das sie wol bekeret weren, Es ist noch nie gehöret, das der bekeret sey, der falsche lere erfunden hat. — ⁶) verwirft Christum, schließt ihn aus — ⁷) Oder fehlt dir etwas an diesem Beispiel. — ⁸) Andreas Karlstadt — ⁹) zuerst — ¹⁰) Luther in der Ersten Vorrede zum Schwäbischen Syngamma: Auffß erst ist dise Secten so fruchtbar, das sie ynnwendig eym jar funff oder sechs kopffe hat gewonnen. Der erste war D. Carlstad mit seym „Tuto“, Der ander Huldreich Zwingel mit seym „Significat“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 458. 7). Derselbe Gedanke auch schon in Luthers Schreiben an die Reutlinger (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 121. 30) — ¹¹) Karlstadt ließ am 25. Juli 1525 eine „Erklärung“ drucken, in der er seine Abendmahlsanschauung zurücknahm. Diese Erklärung ist aber nicht freiwillig, sondern unter dem Drängen Luthers, in dessen Hause sich Karlstadt damals verborgen hielt, und anderer Wittenberger Theologen zustande gekommen. Der widerruff Karlstadts hat darum nicht das Gewicht, das Zwingli ihm zuschreibt. — ¹²) Zeugnis, Beweis — ¹³) Zu der in Anm. 11 näher gekennzeichneten „Erklärung“ Karlstadts schrieb Luther eine (jetzt in Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 453–466 wieder abgedruckte) Vorrede, die mit der Erklärung Karlstadts zusammen ausging. — ¹⁴) etwas usgehen = etwas unbegründeterweise behaupten — ¹⁵) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 75. 3: Christus bekeret keinen hohen priester, Aber yhre iünger wurden wol bekeret, als Nicodemus, Joseph, Paulus und der gleichen.

— reycht¹ ouch mee wider dich weder uns; dann du bist imm verglychen² der hochpriester, der's alles thût, und wir arme, ungelerte, tölpische, tüffelische schwermerlin. Darumb hat's gott geben, das wir narrechten³ und kleinfügen⁴ die warheyte erkennet unnd angenommen unnd⁵ üch hochwysen verfinsteret hatt [*Matth. 11. 25*], das ir mitt⁵ gsehenden ougen sehend und nit kennend, ghörend unnd nit verstond. Isa. 6. [*Jes. 6. 10*].

Das du uns den valschen apostlen züzellest, erkenne gott. Das du aber das Wort Pauli: „Einen kätzerisch eygenrichtigen menschen, so du den zum andren mal gewarnet hast, solt du vermyden“⁶ [*Tit. 3. 10*],¹⁰ ouch uff uns legst, solt du aber⁷ wüssen, das es kundtlich⁸ uff dich dütet; dann du hast bezügt, du wellist von diner meynung nit wychen; so⁹ habend wir uns allweg embotten, bericht ze nemmen¹⁰, so bald man uns mit gottes wort wyse¹¹. Harwidrumb bistu gnügsamlich widerwisen¹², wilt aber nit wychen; söliche heyßt Paulus schupffen¹³. Ich¹⁵ merck aber gar wol, was du hie für einen kätzerisch verharreten¹⁴ wilt rechnen: einen yeden, den du warnest, und aber nit abstande¹⁵; das ist aber ze vil. Dann der ist kätzerisch, der überwunden ist und nüts deß weniger im¹⁶ anhang macht und sich nit wil an warnung stossen¹⁷. Wo hastu uns überwunden? Mögend¹⁸ wir nit als wol¹⁹ sagen, du syest²⁰ kätzerisch? dann du dich nit wilt lassen wysen, hast ouch das bezügt. Aber nit also²⁰. Laß unns die gschriffte on betrug und zorn harfürtragen, und laß denn²¹ die kilchen der Christen urteylen; die wirt's wol treffen²², so verr sy den eynigen athem²³ der kilchen hat.

Byspil, das du mit dem gemalten glaß gibst²⁴, ghört aber²⁵ dir

17 Marginal Was kätzerisch sye.

¹) bezieht sich, zielt — ²) gleichsam — ³) Törichten — ⁴) Geringen — ⁵) Ergänzungen: daß er (nämlich Gott) — ⁶) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 75. 5: Paulus kundte auch keinen falschen Apostel bekeren, sondern gab die lere: wenn einer were zwey odder drey mal vermanet, solt man yhn meiden und faren lassen als ein verkereten. — ⁷) wiederum — ⁸) offenbar — ⁹) anderseits, dagegen — ¹⁰) Belehrung entgegenzunehmen — ¹¹) ut primum dei verbo nos doceri ac dirigi videmus — ¹²) widerlegt — ¹³) wegstoßen. — Gemeint ist das paulinische ἀπεκρίθη ἀνδρωτον . . . παραιτῶ in Titus, 3. 10 — ¹⁴) verharren (*Id.* 2, 1515) = beharren, bleiben — ¹⁵) Ergänze: von seiner Meinung. — ¹⁶) sich — ¹⁷) der über einer Warnung nicht stutzig werden will — ¹⁸) Können — ¹⁹) ebenso wohl — ²⁰) Ergänze: wollen wir handeln und dich der Ketzerei bezichtigen. — ²¹) dann — ²²) nämlich: das Richtige — ²³) unicum spiritum — ²⁴) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 75. 7: Also haben die heiligen Doctores auch noch nie keinen ketzer meister bekeret. Nicht darumb, das diese alle ihener yrthum nicht hetten yemals gnugsam bestritten und uberzeuget mit der warheit, Sondern yhr hertz war besessen mit eigenem dunckel und gieng yhn, wie es dem gehet, der durch ein gemalt glas sihet. Man lege dem selbigen fur was man fur farbe wil, so sihet er kein ander farbe denn sein glas hat. — ²⁵) abermals

zû¹; dann du hast das gemalet glas, das ist: din beduncken, vor dinen
 ougen, uß dem redstu, was du wilt, ouch das wider den glauben unnd
 gschriff ist. Wir aber habend die geschriff, das ungefärw't glas, und
 was die fûrgibt, das ist, wie sy es fûrgibt. Hie müssend wir aber
 5 sehen, das nit unser oug presthafft² sye; dann wo das³, so hilfft's nit,
 daß glas luter ist. Dann „wenn das oug finster ist, wie groß wirt doch
 die finsternuß werden [cf. Matth. 6. 23]?“

Sprichst: Ob du nun gheinen dero schwermeren bekerist, wellist
 die hend geweschen und das din gethon haben⁴. Hast recht. Biß
 10 nun rûwig⁵. Ich wil dir gwüß zûsagen, das dir gott nützig schwers
 wirt darumb zûrechnen. Lûg allein, das du umb den widerstand gût
 rechnung geben könnist⁶.

Unsere geschriften (redetu) machind dich starck und fröuden vol⁷.
 Das gloub ich wol; ia ist dir die warheyt als⁸ lieb, als sy billich sol⁹,
 15 dann wir sy mit gott starck harfürbringend¹⁰. Wo aber das nit¹¹, so
 bistu glych frölich als¹² iener pfarrer, den die magt gehaarrouffet¹³
 hatt, das er grein¹⁴, unnd do die nachpuren¹⁵ darzû kamend, sprach,
 er lachte der bratwurst, hett die katz ab dem rost gestolen¹⁶. Ich kenn
 die fröuden gar wol, die so früntliche, erbere¹⁷, züchtige¹⁸ wort redend,
 20 als du in disem bûch thûst. Hab's bin töufferen gelernet; die sind
 ouch allweg so frölich, als wär's an eim hochzyt in der hell¹⁹.

¹) kommt dir zu, muß auf dich angewendet werden — ²) schadhafft — ³) ergänze:
 der Fall wäre — ⁴) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 75. 21: Ob ich nu auch keinen
 schwermer meister bekere, so sols doch daran nicht mangeln (ob Gott wil), das ich
 die warheit hell und durre gnug will fur yhre augen stellen und elliche yhrer schulder
 abreissen odder yhe die einfelligen und schwachen stercken und fur yhrem gift be-
 waren. Gerett das auch nicht (da Gott fur sey), so wil ich doch hiemit fur Gott
 und aller welt bezeuget und bekand haben, das ichs mit diesen sacraments lestern
 und schwermern nicht halle noch yhe gehalten habe, noch ymer mehr halten wil (ob
 Gott wil) und wil meine hende gewasschen haben von aller blut, der seelen sie mit
 solcher gift Christo abstelen, verfuren und ermorden. Denn ich bin unschuldig
 dran und habe das meine gethan. Meinet halben darff ich zwar nicht widder sie
 schreiben. Sondern yhre eigen schrift ist meine stercke: wenn ich die selbigen lese,
 machen sie mich starck und freuden vol, Weil ich sehe, das der teufel mit solchem
 ernst widder Gotts wort tobt. — ⁵) Sei nur ruhig — ⁶) Sieh' du allein darauf, daß
 du wegen deines Widerstandes gute Rechenschaft ablegen kannst. — ⁷) Siehe den
 Schluß der in Anm. 4 zitierten Lutherstelle. — ⁸) so — ⁹) wie sie es billigerweise
 sein soll — ¹⁰) fortissime in lucem protrahimus — ¹¹) Siehe oben Anm. 3. —
¹²) so fröhlich wie — ¹³) an den Haaren gerupft — ¹⁴) so daß er weinte —
¹⁵) Nachbarn — ¹⁶) Ein Beleg für diesen Scherz ließ sich nicht finden. — Der Ver-
 gleichspunkt zwischen Luther und diesem Pfarrer ist der, daß es eigentlich beiden
 zum Weinen ist, daß sie aber vor der Öffentlichkeit die Maske eines krampfhaften
 Lachens aufsetzen. — ¹⁷) honesta — ¹⁸) modesta — ¹⁹) Diese Redensart ließ sich
 nicht belegen. Das tertium comparationis zwischen der Fröhlichkeit der Wiedertäufer

Du legst ouch uff uns¹, wie wir uns rümind, wie heylige martrer wir sygind, wie vil wir lydind, wie gedultig wir sygind etc.², unnd farst mit so vil alenfantzischer³, spöttischer worten dahar, daß ein müy ist⁴, under christenem⁵ volck nachzelassen⁶ ein so unerbere⁷, unzüchtige⁸ red, die so übel an aller menschen zungen vererergren⁹ mag¹⁰. Ich gschwyg, das du die unwarheyt redst, das wir sölchen rüm ye von uns ußgebind¹¹. Liß alle min geschrifften; und findstu der yetz gezelten rümen eyenen, so hab die warheyt geredt¹². Vil weniger Oecolampadius¹³. Und trybst aber sölichs durchs gantz büch hinweg hert und starck, damit man sehe das sprüchwort war sin, da man sagt¹⁴: „Wer reden wil und die warheyt nit hat, der muß liegen“¹⁵. Dann alles, das du klagst, wie man dich schelte, dichtet¹⁶. Es hat dich weder min wort noch feder einen abgötter¹⁷ oder verleugner

und einer Hochzeit in der Hölle ist dies, daß in beiden Fällen die Fröhlichkeit nicht echt, sondern unwahrscheinlich und gemacht ist.

¹) Siehe S. 835, Anm. 1. — ²) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 77. 11: Denn es ist des rühmens kein ende noch mas ynn yhrem schreiben, wie heilige merterer sie sind, wie viel sie leyden, wie messig und gedültig sie sind, wie sie alleine Christus ehre suchen, und schreyen und klagen doch ymer mit zu, wie man schmehe die diener Christi und damit ergernis gebe dem gemeinen volck und begern, man solle sie schlechts loben und sagen: „Eitel geist, Eitel geist seyt yhr. eitel warheit, eitel warheit leret yhr“, so weren sie denn gedültig. Zu dem, weil wir gottlosen unchristen und ungedültigen von solchen heiligen messigen lernern müssen leiden, das sie uns abgöttisch lestern und heissen unsern Gott den gebackten Gott, den freslichen und saufflichen Gott, den brödtern Gott, den weinern Gott und uns die verleuckte Christen und dergleichen. — ³) ineptis — ⁴) daß es bemühend für einen ist — ⁵) christlichem — ⁶) zuzulassen — ⁷) unpassende — ⁸) zuchlose — ⁹) (sermones), qui omnium linguas tantopere offendere possunt — ¹⁰) kann — ¹¹) behauptet hätten (Konj. Praet.) — ¹²) Wenn Zwingli hier behauptet, daß in seinen Schriften keiner der von Luther aufgezählten Ruhmestitel sich finde, so ist das durchaus richtig. Wilhelm Walther, der sich in seinen Erläuterungen zu Luthers Schrift „Daß diese Worte . . . noch feststehen“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 23) um einen genauen Quellennachweis für alle von Luther angeführten gegnerischen Äußerungen bemüht hat, konnte keine Stelle ausfindig machen, in der Zwingli sich in der Weise, wie Luther es den Schweizern vorwirft, gerühmt hätte. Wohl aber treffen Luthers Behauptungen auf Oecolampad und Bucer zu, wie Walther in Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 286 nachweist. — ¹³) Hier ist Zwingli nicht genügend unterrichtet (siehe den Schluß der vorigen Anmerkung). — ¹⁴) Sonst nicht zu belegen. — ¹⁵) lügen — ¹⁶) Siehe den zweiten Teil der oben Anm. 2 angeführten Lutherstelle. — ¹⁷) Luthers Behauptung, daß er von Seiten der Zwinglianer als „abgöttisch“ bezeichnet worden sei, wird von Walther mit einem Zitat aus Oecolampad („Christus impanatus Idolum est“ passim in der Apologetica) und mit folgendem Satz aus Zwinglis Brief an Alber belegt: ipse nescio, an maior fuerit abominatio adoravisse aureum in Dan vitulum, quam adoravisse panem istum benedictum (Bd. III, S. 342. 22). Drittens wird von Walther, leider ohne jede Stellenangabe, der Straßburger Johannes Schneewyl genannt, der die Luthersche Abendmahlsanschauung als „Abgötterei“ bezeichnet habe. Der Vergleich der drei Belege ergibt, daß der Vorwurf der

Christi¹ nie gescholten. Lüg du, daß nit syest, das etlich villicht uff dich sagend², unnd laß demnach³ gott walten. Redt aber sölchs yeman uff dich und thüt dir unrecht, so sich nun⁴, das du niemanem das thügist, das du so ungern hast, so wirst uff uns nit also einen lug uff
 5 den andren bygen⁵.

„Es habend etlich umb fridens willen geredt, dise sach sye nit so groß, das man darumb zerrütten sölle⁶.“ Das plasmierst du uß⁷. Sy habend aber recht geredt der zerrüttung halb⁸; dann es sol nit allein die⁹ sach, sunder gheine in der kilchen gottes zerrüttung machen,
 10 sunder es sol ye einer dem andren losen¹⁰ und, so die warheyt erhöht wirt, der irrend wychen¹¹. Als wir hert anzeigend¹² us 1. Cor. 14. capitel [1. Cor. 14. 26ff.]. Ouch sol der elter nach der leer Christi sin als

Abgötterei von Oecolampad und Schneewyl in wörtlich-direkter, von Zwingli dagegen mehr in umschriebener und abgemilderter Weise erhoben worden ist. Beachte auch das „nescio an“, mit dem Zwingli seine Äußerung einleitet. So erklärt es sich, daß Zwingli sich nicht mehr bewußt ist, je eine solche Anklage gegen Luther erhoben zu haben.

¹) Als Beweis, daß Zwingli Luther einen verleugner Christi gescholten hat, nennt Walther folgende Stelle aus dem *Commentarius* (Bd. III, S. 784. 5): *Quod si tu omnino dictum velis: „Caro non prodest quicquam“, a te avertemur. Praestat enim, ut a te recedamus, quam ut compendio questuique nostro decedat* (so solle derjenige zu Christus sagen, der einen wirklichen Empfang des Leibes Christi im Abendmahl für möglich halte). Es ist kaum anzunehmen, daß Luther gerade diesen einzelnen Gedanken, von dem allerdings zuzugeben ist, daß er den Vorwurf der Christusleugnung enthält, im Auge hat. Luther hat, was Walther übersah, dieselbe Klage, daß man ihn der Verleugnung Christi bezichtige, schon früher und zwar damals in präziserer Form erhoben. In seinem Brief an die Straßburger vom 5. November 1525 (Enders, 5. Nr. 997, nicht zu verwechseln mit dem oben S. 842, Anm. 9 genannten lutherischen Sendschreiben an die Straßburger) schreibt Luther, daß er von den Schweizern als „Leugner der Erlösung am Kreuze“ hingestellt werde. Luther denkt dabei ohne Frage an den bei Zwingli häufigen Gedankengang, daß, wenn man (wie Luther) auch dem Abendmahl Sündenvergebung zuschreibe, die Bedeutung der alleinigen am Kreuze beschafften Erlösung und Sündenvergebung geschmälert werde. Mehr sagt Zwingli nicht; daß Luther die Kreuzestat Christi „leugne“, hat er nie behauptet. — ²) Siehe zu, daß du nicht das seiest, was vielleicht manche wider dich vorbringen. — ³) danach — ⁴) nur — ⁵) häufen — ⁶) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 79. 19: *Auffs erst, das wir da anheben, da sie schreiben, bücher machen und vermanen, Man solle umb dieser sachen willen die Christliche einikeit, liebe und friede nicht zu reysen* (Denn es sey ein geringe ding, sagen sie, und ein kleiner hadder, umb welchs willen die Christliche liebe nicht solle gehindert werden, Und schelten uns, das wir so steyff und hart drüber halten und uneinikeit machen). — ⁷) Das unterwirft du einer scharfen Kritik. — Der Ausdruck kommt (siehe Id. 5, 152) vom französischen *blasonner* = Wappen ausmalen. Ußplasmieren ist dann = „der Wappenmalerei ein Ende bereiten“, und übertragen: „etwas scharf kritisieren“. — ⁸) *quod dissidia attinet* — ⁹) die ist betont — ¹⁰) zuhören — ¹¹) *veritati agnitae omnes cedere iure debent* — ¹²) *quod urgere consuevimus*

der jünger, und der vorgenger¹ als der diener [*Luc. 22. 26*]. Wo aber das nit geschicht, da hebend denn die kinder des fleyschs an zanggen, wellend nit überwunden werden.

Sprichst: „Wer hat Zuinglin und Oecolampadium gheissen schryben“?² Der, der uns hat heyssen predigen! Ich hör wol, wir soltend on din urlob³ nit geschriben haben. Wer hat unns vorhar erloubt ze schryben? Und do wir anhübend schryben, rürtend wir dich yenen⁴ unfrüntlich an? Ia, wie lang hand⁵ wir geschwigen zû dinem heymlich und offenlichen schelcken⁶. Du hast eyn zornige, ungegründte⁷ epistel zû den von Rütlingen geschribenn⁸. Ein stoltze, ia¹⁰ so hochmütige zû denen ze Straßburg⁹, das man din darinn verschonet¹⁰, das man's nit hat lassen ußgon¹¹. Darnach Carolstads wider-rufung¹², darinn du mich mit dem namen harfürzogen¹³. Zum vierden¹⁴, der Schwaben büchlin¹⁵ mit unser grossen schmach¹⁶. Zû welchen

¹) vorgenger ist hier die Übersetzung von ὑποβήμενος in *Luk. 22. 26*. — ²) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 79. 32: Wer hies Zwingel und Ecolampad schreiben? — ³) Erlaubnis — ⁴) irgendwo — ⁵) haben — ⁶) Schmähnen. — Zu Zwinglis häufiger Hervorhebung, wie lange er zu Luthers Angriffen geschwiegen habe, vgl. oben S. 569. Anm. 2. — ⁷) unbegründete — ⁸) Luthers Antwortschreiben an die Christen zu Reutlingen 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 118—125). Hier wird Zwingli S. 120. 35 mit Namen genannt und angegriffen. — ⁹) Luthers Brief an die Christen zu Straßburg wider den Schwärmergeist, 1524 (Weimarer Ausgabe, Bd. 15, S. 391—397). Zwingli ist hier mit keinem Wort erwähnt, denn der Anlaß von Luthers Brief ist die Aufregung, die Karlstadt in Straßburg verursacht hat, und der Zweck des Schreibens ist, die Straßburger vor dem Schwärmergeist Karlstads zu warnen. Dennoch hat Zwingli, wie es oben im Text geschieht, ein gewisses Recht, sich durch Luthers Brief mitbetroffen zu fühlen. Denn einmal sind hier „die Richtlinien des künftigen Kampfes mit Zwingli“ schon vorgezeichnet (Köhler, Zwingli und Luther, 180); zweitens hat Luther damals schon (vgl. Weimarer Ausgabe, Bd. 15, S. 364), wenn er auch in seinem Briefe nichts davon schreibt, von Zwinglis symbolischer Abendmahlsauffassung gewußt und sie als eine Folge der Ansteckung durch Karlstadt beurteilt. — ¹⁰) daß man dir damit Schonung zuteil werden ließ — ¹¹) Zwingli befindet sich hier im Irrtum. Luthers Sendschreiben kam in den ersten Januartagen 1525 den Straßburgern gedruckt zu und wurde, wie wir aus einem vom 6. Februar 1525 stammenden Brief Capitos an Zwingli (Bd. VIII, Nr. 362) wissen, bereits vier Wochen später durch einen Straßburger Nachdruck weiterverbreitet. Vgl. Weimarer Ausgabe, Bd. 15, S. 382 und unsere Ausgabe, Bd. VIII, S. 300, Anm. 5. — ¹²) Gemeint ist Luthers Vorrede zur „Erklärung, wie Karlstadt seine Lehre von dem hochwürdigen Sakrament und andere achtet und geachtet haben will“. 1525 (Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 453—465). — ¹³) Zwingli erinnert sich richtig, daß Luther ihn in der Vorrede zu Karlstads Erklärung (September 1525) zum erstenmal in einer gedruckten Veröffentlichung mit Namen erwähnt hat. Der Wortlaut dieser Erwähnung ist oben S. 568. Anm. 3 wiedergegeben. — ¹⁴) Zwingli zählt die vier Lutherbriefe bezw. -voreden nicht in der richtigen zeitlichen Reihenfolge auf. Der an erster Stelle genannte Brief an die Reutlinger vom 4. Januar 1526 gehört zwischen Luthers Voreden zu Karlstads Erklärung und zum Syngramma. — ¹⁵) Gemeint ist Luthers Vorrede zu

allen ich geschwigen, unnd aber gegen anderen allweg die gründ an-
zeygt oder umbkeret¹, dero du mangletest oder vergeben hielt², unnd
dinen namen nitt angerüret, darumb das du³, zû eym⁴, nyenen⁵ ur-
sach zû zangg möchtist⁶ finden. Zum anderen, das din andere leer,
5 die du wol unnd recht gefüret hast, nitt in argwon⁷ oder zwyfel ge-
worffen wurd. Hab doch⁸, damit die irrung⁹ nit ynbräche, do du zum
fünfftē mal¹⁰ die schwächlichen¹¹ epistel in latin zum Herwagen
geschriben¹², nit in tütsch, sunder ouch in latin, mit gar vil andrer
zucht¹³ zû dir geschriben¹⁴, weder du yetz im tütsch harfürbrichst.
10 Sich nun, wer der wolff sye, der mit gwalt hatt wellen unfried haben,
unnd wer die schäfflin sygind, die nützig anders weder friden gesücht
habind¹⁵. Dann do wir die warheyt erkannt hattend und die offnetend¹⁶,
wer wolt uns gesagt haben, das Luther sich weder die¹⁷ götlichen war-
heit noch fründtschafft dero, die im so heimlich¹⁸ mit gschrifften¹⁹
15 warend, wurde berichten noch friden lassen?²⁰ Helias macht nit

Agrikolas deutscher Übersetzung des Schwäbischen Syngramma, 1526 (sog. Erste Vorrede) in der Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 457–461. — ¹⁶) non sine summa nominis nostri contumelia

¹) aber trotzdem andern gegenüber immer die Gründe auseinandergesetzt oder widerlegt. — Die Abendmahlschriften, in denen Zwingli seine Abendmahlslehre erklärte, bevor er sich in der *Amica Exegesis*, 1527, zum erstenmal unmittelbar an Luther wandte, sind oben S. 569, Anm. 1 genannt. — ²) (die Gründe), die bei dir fehlten oder die du vergebens festhieltst; (*rationes*), quibus te aut carere omnino aut saltem frustra niti videbam — ³) deswegen, damit du — ⁴) erstens — ⁵) nirgends, unter keinen Umständen — ⁶) könntest — ⁷) Verdacht — ⁸) jedoch — ⁹) nämlich Luthers Abendmahlsanschauung — ¹⁰) an fünfter Stelle — ¹¹) contumeliosam illam epistolam — ¹²) Luthers Schreiben an Johann Herwagen, 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 471–473). Näheres darüber oben S. 571, Anm. 2. — ¹³) modestia tamen longe maiori — ¹⁴) in der *Amica Exegesis*, 1527 (in diesem Bande S. 562–758). — ¹⁵) Bezieht sich auf Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 79. 24: Es gehet uns wie dem schaff, das mit dem wolffe zur trencke yns wasser kam, Der wolff trat oben, das schaff trat unden yns wasser, Da schalt der wolff das schaff, es machte yhm das wasser trübe, Das schaff sprach: wie solt ich dirs trübe machen, stehestu doch über mir, und du machst mirs trube. Kurtz, das schaff must herhalten, Es mußte dem wolffe das wasser trube gemacht haben. Also meine schwerer auch: die haben die feur angezündet, wie sie selbs gar herlich rhümen als eine wolthat, und wollen nu die schuld der uneinikeit von sich schieben auff uns. — ¹⁶) verkündeten — ¹⁷) wir ergäßen vor die ein „durch“ — ¹⁸) vertraut — ¹⁹) Gwalther übersetzt: per mutua scripta und faßt also gschrifften als „(briefliche) Schreiben“, nicht als „Schriften (Bücher)“. Diese Übersetzung ist sicher richtig. Schon in der *Amica Exegesis* (oben S. 720. s) hatte Zwingli behauptet, Luther sei von Brüdern brieflich ermahnt worden, er möge sich (gegenüber den Zwinglianern) nicht zu solcher rabies hinreißen lassen. Auf diese Behauptung kommt Zwingli hier noch einmal zurück. Was für Briefe er dabei im Auge hat, wissen wir nicht. — ²⁰) werde eines Besseren belehren noch zum Friedensschließen bewegen lassen

zwytracht, sunder Ahab; dann yener fûrt gottes wort¹, und diser gab nûts drumb 3. Reg. 18. [cf. 1. Kön. 18. 17 ff.].

Unser arbeit reicht nit dahin, das man lerne „win und brot sagen“², sunder das man lerne erkennen, das win unnd brot nit gott sygind, als du selbs bekennst; es wurde sust Ceres und Bachus daruß³. Und das man sehe, daß sy nit söllend angebettet werden, als du one allen grund der warheyte im bûch vom anbetten des sacraments gelert hast⁴. Ouch als⁵ du klagst, wir haltind nieman für geystlich noch glert, der nit nach unser meinung halte⁶, sicht's mich an⁷, als ob's dir wee thûge⁸, das man dich nit für so gelert habe⁹, als du aber sygist. Biß¹⁰ on sorg, hochgelerter Luther, wir habind dich für vil gelierter, dann du syest; das wil aber uns gott nit schencken¹¹, sunder stoßt uns unser narrechte¹² gähe¹³ in die ougen¹⁴ etc.

Einen flûch gibst du über unser liebe unnd sprichst, es sölle ein Luterische warnung sin¹⁵. Ich mein ia, sidmal¹⁶ du den hals gestreckt habist¹⁷, sölle ghein senfts uss dinem mund gon, sunder das offen grab sölle söllichen atem geben¹⁸. Daß du aber glych darnach uns so gnedig bist, das du die schult wilt ouch uff den tüfel legen¹⁹, thûstu uss falschem fürnemmen; dann du von stund an uff uns

¹) Ille enim dei verbum docebat sedulo. — ²) Bezieht sich auf den letzten Satz des in Anm. 6 wiedergegebenen Zitates. — ³) Sinn der Stelle: Wenn Wein und Brot als Gott bezeichnet würden, dann wäre damit bei den Christen grundsätzlich dasselbe eingetreten, was bereits bei den (griechischen und römischen) Heiden der Fall ist, die dem Brot den Namen der Göttin Ceres und dem Wein den Namen des Gottes Bachus beilegen. — ⁴) Gemeint ist Luthers Buch „Von anbeten des Sacraments des heyligen leychnams Christi“, 1523 (Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 431–456). Näheres darüber oben S. 647, Anm. 1. — ⁵) Auch wenn — ⁶) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 81. 9: Hie werden sie merterer und heiligen, Wer hie nicht mit schwermel, der ist kein Christ und kan nichts ynn der schrift noch ym geist. So treffliche grosse kunst ist, wer ‚brod und wein‘ sagen kann, Inn der kunst erbeit itzt der heilige geist alleine. — ⁷) sieht es mich an, d. h. macht es mir den Eindruck — ⁸) tue — ⁹) halte — ¹⁰) Sei — ¹¹) d. h. Gott will uns unsere Überschätzung Luthers nicht zugeben. — ¹²) törichte — ¹³) Übereilung, übereiltes Urteil (Id. 2, 103) — ¹⁴) d. h. Gott stellt uns die Unüberlegtheit und Torheit unseres Urteils grell vor die Augen; stultum hoc et praeceptum illud iudicium nostrum iam oculis videndum proponit — ¹⁵) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 81. 18: Wolan, weil sie denn so gar verrucht sind und alle welt spotten, wil ich eine Luterische warnunge dazu thun und sage also: Verflucht sey solche liebe und einikeit ynn abgrund der helle, darumb das solche einikeit nicht alleine die Christenheit jemerlich zutrennet, sondern sie nach teufelischer art noch zu solchem yhrem jamer spottet und nerret. Nu, ich wils nicht so arg auslegen, das sie es aus bosheit thun, sondern durch den Satan also verblendet sind. — ¹⁶) seitdem — ¹⁷) d. h. nachdem du den Hals gereckt und zu reden begonnen hast. Der Ausdruck ist in dem Sinn, den er hier hat, sonst nicht belegt — ¹⁸) Es schwebt hier Zwingli wohl Psalm 5. 10 vor: Ihr (nämlich: der Feinde des Frommen) Rachen ist ein offenes Grab. — ¹⁹) Siehe den letzten Satz der in Anm. 15 zitierten Lutherstelle.

dichtest¹, wie wir einen radtschlag habind: Wir sygind verzwyflet an der sach, darumb sagind wir, es sye nit ein grosse sach, ob, es zû gefar komm, das es nun² ein kleine sach sye³ etc.⁴, mit vil erdichten worten. Wer dise sach klein nempt, thût es umb üwert willen⁵; dann sittenmal⁶ ir ghein verheissung habend uffs lyplich essen, könnend ir üch nützid klagen⁷, das man üch die göttlichen verheissungen velschen oder nemmen well. Unnd ist das kleinmachen nüt anders, dann als man seyte: Weiß klagen ir üch? Was gadt üch doch ab? etc. Ich schetz es by mir selbs nit klein, fürgeben⁸ one gschriff, oder uff gschrifft unrecht verstanden buwen. Es wirt uns ouch ring⁹ sin, unser leer durch allen ufsatz¹⁰ ze erhalten¹¹. Dann wil der durächter¹² gottes wort hören, so habend wir überwunden; wil er's nit hören in dem stuck, so hört er's ouch in andren stucken nit; dann kurtz, es hilfft ghein ußzug¹³. Welcher in dem¹⁴ stuck nit als wol¹⁵ wil gottes wort gegen einander verhören¹⁶, als in andren¹⁷, der wil gottes wort nun¹⁸ nach synem nutz oder lust¹⁹ bruchen. Giltz²⁰ in einer sach, so gilt's in der andren ouch. Ia, es sol's allein alles entscheiden.

Unnd als du demnach die sach abteilst, das eintweders ir oder wir gott lestrind²¹, sprichstu: „Nun sehe ein yetlicher frommer Christ, ob dise sach gering sye, wie sy sagen. Da hastu die schwermer und iren

¹) von uns erdichtest — ²) nur — ³) Sinn: Damit, falls es zur Gefahr käme, (d. h. falls wir unsere Sache verlören) es nur eine kleine Sache (gewesen) sei. — Siehe zum Verständnis auch die folgende Anmerkung. — ⁴) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 81. 24: (Die Zwinglianer) machen villeicht bey sich ein solch gewissen, das sie beissel, nemlich: Wir haben werlich ein gros ergernis angericht und feur angezündet, so wollen wirs nu mit worten kleistern und zustreichen und furgeben, glimpff zu finden, es sey nicht gros ding. Und ob wir die sache verlören, weren wir damit zuvor komen, das wir nicht grosses verloren hetten und ein klein schendlin eingelegt, und, wie man von den sengern sagt, wenn sie feylen, nûr ein ferkel gemacht. — ⁵) euretheillen — ⁶) denn da — ⁷) nicht beklagen — ⁸) (Meinungen) geltend machen — ⁹) leicht — ¹⁰) Nachstellung, Widerstand (Id. 7, 1537). — ¹¹) festzuhalten, zu behaupten — ¹²) Verfolger. Durächten heißt (Id. 1, 78) eigentlich „durchächten“ gleichsam die Acht bis zu Ende durchführen, dann sehr häufig: verfolgen. — ¹³) Ausflucht; aliqua suffugia — ¹⁴) dem ist betont — ¹⁵) ebensowohl — ¹⁶) sibi invicem conferre et exactius trutinare non vult — ¹⁷) ergänze: Stücken — ¹⁸) nur — ¹⁹) Gelüste. Bedürfnis — ²⁰) nämlich das Wort Gottes — ²¹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 83. 12: So sagen wir nu auff unserm teyl, das lauts der wort Christus warhafftiger leib und blut da sey, wenn er spricht ‚Nemet, Esset, das ist mein leib‘ etc. Gleuben und leren wir ynn dem unrecht, Rat was thun wir? Wir liegen Gott an und predigen das er nicht gesagt, sondern das widder spiel gesagt hat, So sind wir gewislich Gottsesterer und lûgener widder den heiligen geist, verrether Christi und mörder und verführer der welt. Unser widder teil sagt, das eitel brod und wein da sey, nicht der leib und blut des herrn. Gleuben sie und leren darynn unrecht, so lestern sie Gott und lûgenstraffen den heiligen geist, verrhaten Christum und verführen die welt. Ein teil mus des teufels und Gotts feind sein, Da ist kein mittel.

geyst“¹. Redst ouch uff uns, wie wir gottes wort gering rechnend², und thüst aber uns in allem gwalt. Dann das wir hierinn lerend, thünd wir uß trüw³ und großmachen gottes worts; dann Christus Iesus hat glych als wol gesprochen: „Widrum verlaß ich die welt und gon zum vatter“, Io. 16 [Joh. 16. 28] und: „Ich wird fürhin nümme“⁴ 5 in der welt sin“, Io. 17. etc. [Joh. 17. 11], als er gesprochen hatt: „Das ist min lychnam“ etc. Söllend wir nun das wort: „Ich wird fürhin nümme in der welt sin“ verlassen und nit betrachten, was es well und vermög, drumb daß Luther uff dem widerspyl⁵ ist? Ich mein: nein. Es sol glych als wol in trachtung genommen⁶ werden 10 als: „Das ist min lychnam“, und diß glych als wol als yenes. Also vermerckstu, daß nit wir gottes wort an einem ort groß machend unnd am andren verleugnend, sonder du thüst es. Dann was wir dir engegen sagend, schryestu hert wie ein tauber: „Ich blyb uff den dürren Worten Christi“⁷. Glich als ob wir nebend anzeigend⁸, die nit ouch thür⁹ 15 und Christi sygind. Ist das ein suber, züchtig, christenlich urteil? Unnd wiewol der spruch Iacobi 2.: „Welcher in einem falt, der wirt des gantzen übertrettens schuldig“ [Jak. 2. 10], nit, dahin du inn züchst¹⁰, reicht, noch¹¹ so ist es nit, das, welcher an einem ort irre, daß er darumb deß gantzen gloubens gefält hett. Aso¹² thät die älter¹³ in 20 den höhinen¹⁴ nit hinweg, was nüts des weniger¹⁵ ein fründ gottes 3. Reg. 15. [cf. 1. Kön. 15. 11–14]. Die Christen vermeintend anfencklich, Petrus sölte den heyden das evangelium nit predigen (sich¹⁶, ob das ein kleine irrung sye!) und warend nüts deßminder Christen, Act. 11. etc. [Act. 11. 1–18]. Der dingen ist die gschrift voll. Also 25

¹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 83. 21: Nu sehe ein iglicher frumer Christ, ob diese sache geringe sey, wie sie sagen, odder ob mit Gotts wort zu schertzen sey. Da hastu die schwermer und yhren geist, wie ich offft gesagt habe, das kein gottloser kan Gotts wort gros achten, Das beweisen diese schwermer hie mit auch redlich, wie sie die wort und werck Christi nur fur ein menschlich geschwetz halten. — ²) Siehe den Schluß der vorigen Anmerkung. — ³) fide bona — ⁴) nicht mehr — ⁵) eo quod Lutherus diversam ab hoc sententiam tuetur — ⁶) erwogen — ⁷) Die Berufung Luthers auf die „dürrn Worte Christi“ ist in „Das diese Wort“ usw. recht häufig, siehe folgende Stellen: Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 71. 33; 73. 28; 75. 22; 161. 7; 167. 15. — ⁸) daneben. — Nach nebend ist aus dem Vorhergehenden worte zu ergänzen — ⁹) Zwingli mißverstehet offenbar Luthers dürre wort als thüre Worte. — ¹⁰) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 83. 31: Es hilft sie auch nicht, das sie wollen sagen. Sie hielten sonst allenthalben viel und gros von Gotts worten und dem gantzen Euangelio on allein ynn diesem stück. Lieber, Gotts wort ist Gotts wort, das darff nicht viel menckelns. Wer Gott ynn eym wort lügen strafft und lestert odder spricht, es sey geringe ding, das er gelestert und gelugenstrafft wird, Der lestert den gantzen Gott. . . Das meint S. Jacobus: ‚wer ynn einem anstosst, der ist an allen stucken schuldig‘. — ¹¹) dennoch — ¹²) Aso — ¹³) Ältere — ¹⁴) Höhen — ¹⁵) war nichtsdestoweniger — ¹⁶) siehe

redst inn lufft haryn¹, was der zorn angibt, das aber der warheyt nit gemäß ist. Nun darff's deß nit!² Wir gloubend vestencklich³, das die wort Christi: „Das ist min lychnam“ syn sygind. Aber das gloubend wir nit, daß dise wort gesprochen oder gedacht oder welchen
 5 weg du wilt geübt den lychnam Christi uns zû einer lyplichen spyß machind, als du offentlich redst: ia, er werde mit dem mund geessen. Ursach: wir hand ghein verheissung drumb und habend aber dargegen ein hâlles abschlahends⁴ wort: „Ich verlaß die welt“ und: „ich wird fürhin nûmmen in der welt sin“. Und ist also der span⁵ von dem
 10 verstand⁶ der worten, nit, ob die wort gottes wort sygind oder nit.

Als du demnach aber⁷ nützig weder „schwermer, verkerer, lesterer, lugner, tüfel, verfûrer“⁸ nach diner ard redst, thûstu allein darumb, das du ynheitzen⁹ wilt, mit grusamen worten, unnd den einvaltigen hetzen, das er mee uss anfechtung¹⁰ des zorns das zemenheben¹¹ der gschrift
 15 verwerffe, weder zû erfindnus¹² der warheyt züchtigklich¹³ bruche. Du sprichst ouch, das wir mit disem irrthumb vil seelen ins hellisch fhûr bringind¹⁴. Da müst du ye¹⁵ ein wort gottes umb¹⁶ haben, oder aber du bringst uns mit dinem wort nit ferrer¹⁷ in die hell ynhin weder der bapst mit sinem. So zeig nun an: welcher den lychnam Christi
 20 nit lyplich mit dem mund esse, das der verdampft werd. Sichstu yetz, wie du staast?¹⁸ Glych wie der bapst redst uss anfechtung, und so du darumb ersücht wirst¹⁹, hastu gheinen grund. Ia, gott hatt's grett²⁰: „Das ist min lychnam“. Frylich hatt er's gredt, wer zwyflet daran? Wo hatt er aber geredt, das wir inn für und für also machen und
 25 mit dem mund essen söllind? Wo hatt er uns umb deß müntlichen

¹) in die Luft hinein, d. h. darauf los — ²) *Caeterum huiusmodi conatibus nequaquam opus est* — ³) festiglich — ⁴) bestreitendes (Id. 9, 339). — ⁵) Streit — ⁶) Verständnis — ⁷) wieder — ⁸) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 85, 18: Wie sol man nu solchen schwermern gleuben, das sie wol und recht leren, die offentlich erfunden werden, das sie mit solchen teufels gedanken umbgehen und solch ding raten, das zu Gottes verachtung, lesterung, schande und uns zu ewigem tod und verderben reichet . . . Ebenda Zeile 33: Aber geistlich wollen wir sie meyden, verdamnen und straffen, weil wir odem haben, als die götzer, Gotts wort verkerer, lesterer und lûgener. — ⁹) einheizen wird wie im Neuhochdeutschen so schon zu Zwinglis Zeit auch bildlich gebraucht im Sinne von „drohen“ (Id. 2, 1832). — ¹⁰) Leidenschaft — ¹¹) Zusammenhalten, Vergleichen — ¹²) Auffindung — ¹³) modestissime — ¹⁴) Luther vergleicht die Freundlichkeit seiner Gegner mit dem Judaskuß und fährt fort (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 87, 13): Ja freylich, ein Judischer friede und vertherlicher kus ist das, da sie uns wollen freundlich sein und an uns erlangen, wir sollen stille schweigen und zusehen yhrem brand und mord, damit sie so viel seelen yns hellische feur ewiglich bringen. — ¹⁵) jedenfalls, wenigstens — ¹⁶) Da und umb gehören zusammen: Darumb (d. h. dafür) müst du ye ein wort gottes haben; *Hoc ipsum autem dei verbo comprobes necesse est.* — ¹⁷) weiter — ¹⁸) *ut se res tuae habeant* — ¹⁹) deswegen geprüft wirst (Id. 7, 220) — ²⁰) geredet

und lyplichen essens willen heyl verheissen? oder wo wir inn nit also essind, verdamnus tröwt?¹ Also stat din unchristenlich schelcken und schmeßen allein uff dem grund dines dichts². Da³ du ouch mit essen das leben verheissest und mit nitessen abschlechst, sich, wer schwermpt am allermeisten!

Demnach trittst harzû mit so schwachem, unordenlichem⁴ züg, das, wo du glych gotteswort harfür züchst, nit flux darfst sagen: „also oder also söllend die wort verstanden werden“, sunder du trybst vorhin⁵ allweg ein lange bschelckung, damit der einvaltig mit diner autoritet oder namen, dem er vil gloubens gibt, yngeführt⁶ werd, dine widerseher ze hassen, und mit sölicher anfechtung darnach din ungründte meinung nit bas bsehe, sunder mit diner schelckung glych als mit eim waldwasser⁷ werde hingenommen und mit dir ouch wüte und schrye: „Fleisch und blût, die wort sind dürr“. Lieber, warumb thûst du das? Hastu ein gûte sach, warumb thûst du sy nit styff⁸ unnd trungen⁹ uff einander harfür?¹⁰ Du hast doch wol im Tullio¹¹ und Fabio¹² gelesen, das, welche gût sachen habend, dieselben söllend die grüntlich¹³ und ernstlich darthûn, unnd bedörfend gheines lestrens oder argwönigmachens¹⁴; welche aber nit gût sachen habend, die kerend sich zû lestrung und argwön ufzeblasen¹⁵. Als du hie thûst, sprichst: „Das wir imm zum treffen kömmd, nemmend wir für uns den spruch Christi“¹⁶. Und nimpst inn aber nit für, biß daß du vor mit vil schmach unnd lestrung dyn widerpart verwürrlich¹⁷ (als du meinst) gemacht habist, welches alles ein anzeigen¹⁸ ist, das du der sach nûts hoffest anzegewinnen¹⁹, wilt aber die person, meinst, wol mögen²⁰ verhaßt machen. Also thûnd im²¹ die bápstler, nennend das euangelion Lutherisch unnd schelten darnach den Luther für den grösten kätzer, der ye gewesen sye, damit die einvaltig gemein²² ein abschûhen²³ ab der sach habe, als könne sy nützid gûtes sin, so sy von einem so argen menschen gehandelt werd. Unnd gibst uns demnach aber uß²⁴,

¹) gedroht — ²) Erdichtung — ³) Indem: dum — ⁴) ungeordnelem — ⁵) vorher — ⁶) verführt — ⁷) Zu diesem Ausdruck siehe oben S. 607, Anm. 4. — ⁸) unentwegt — ⁹) gedrängt — ¹⁰) thûstu du sy . . . uff einander harfür, bringst du sie der Reihe nach vor — ¹¹) Cicero — ¹²) Marcus Fabius Quintilianus — ¹³) von Grund aus — ¹⁴) Verdächtigens. Nach Mitteilung von Dr. Fritz Wehrli-Zürich finden sich solche Stellen weder bei Cicero noch bei Quintilian. — ¹⁵) ii ad convitia, probra et suspiciones, si quas suscitare queant, convertuntur — ¹⁶) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 87. 22: Das wir nu auch zum treffen komen, nemen wir fur uns den spruch Christi, davon Mattheus und Marcus schreiben. — ¹⁷) contemptum — ¹⁸) Anzeichen — ¹⁹) daß du an der Sache nichts zu gewinnen glaubst — ²⁰) Hier sind zwei Gedanken verquickt: 1. du willst die Person verhaßt machen; 2. du meinst wohl dazu imstande zu sein. — ²¹) verhalten sich — ²²) Gemeinde — ²³) Abscheu — ²⁴) behauptest unbegründeterweise von uns

wie wir ungewuß sygind, wie wir uns rümind, wie wir nach friden schryind¹ (muß by dir ouch nach friden stellen² und schriben unrecht sin) und thüst das durchs gantz büch, doch allenthalt mit alenfantz³ oder unwarhey. Dann wie gwuß wir sygind, kanstu wol uss unseren
 5 worten und gründen mercken; dann du selbs sagst, wir schwerind, das wir gewuß sygind⁴, das doch ouch die unwarhey ist. Das wir aber niemann übertringen⁵ noch der kilchen urteil mit unserem namen verzucken⁶ wellend, das kerstu uns per calumniam⁷ zû argem. Dels rümens halb hast vormal⁸ ghört, daß du uns fräfenlich anlüst⁹. Also
 10 ist ouch ein fräfen verkeren, das wir für und für allein uss forcht nach friden schryend¹⁰. Dann, min lieber Luther, welche sach oder leer ist doch in der gantzen summ deß gloubens, zû dero wir nit billich mit friden¹¹ redind? So truckstu das prophetisch wort uff uns¹²: „Sy redend frid gegen iren nechsten, aber böses in iren hertzen“ [Jerem. 9. 7].
 15 Und so du unser arbeit im herren bsichst, so findstu von gottes gnaden¹³ gold, silber und edelgesteins [cf. 1. Cor. 3. 12], ein zimmlich¹⁴ gebüw¹⁵. So man nun¹⁶ den boum by der frucht erkennen sol [Luc. 6. 44], warumb schiltestu¹⁷ uns des unfridens, so doch unsere kilchen by grossem friden, sovil dann der ein¹⁸ frid sin sol¹⁹, als villicht nit alle
 20 kilchen sind? Sich aber du, was fridens du sûchist, dann haru- getragen wirt ein epistel under dinem namen an einen fürsten, in dero under andrem stat: „Ietz gilt es schlahens“²⁰. Lieber, was sol doch das wort uns anders leren, weder daß du mit dem wort wilt din sach schirmen, das ist, daß die fürsten söllind drynschlachen?²¹ Nun sich,
 25 wie du nach friden trachtist, und wie wir! Schribstu sölech heimlich

¹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 89. 2: Ich las sie wol rhümen und prangen, auch getrost schweren bey Gotts gericht und zorn, wie sie der sachen gewis seyen und die warheit ergriffen haben. Aber es sind wort, da mit sie yhr unsichers gewissen gerne bergen und schmücken wollen. — . . . Ebenda Zeile 16: Hie rhümen sie sich einmal, da klagen sie denn, Hie bitten sie umb fride, da begeren sie unterricht. — ²) pacem ambire — ³) mit Schlichen — ⁴) Siehe die Anm. 1 angeführte Lutherstelle. — ⁵) gewaltsam verdrängen — ⁶) noch der Kirche ihr Urteil . . . rauben wollen — ⁷) durch Verdrehung — ⁸) früher (oben Z. 3) — ⁹) unverschämt verleumdest — ¹⁰) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 89. 17. — ¹¹) pacifice et amice — ¹²) truckstu . . . uff uns = wendest du gewaltsam auf uns an; in nos torques — ¹³) divina sic cooperante virtute, cui omnis laus debetur — ¹⁴) mediocre — ¹⁵) Gebäude — ¹⁶) da man ja; siquidem — ¹⁷) beschuldigst — ¹⁸) ein ist betont — ¹⁹) sofern überhaupt jener eine Friede (Christi) herrschen soll (in der Kirche) — ²⁰) Es wird sich um das von Zwingli auch sonst erwähnte (uns nicht erhaltene) Schreiben Luthers an den hessischen Landgrafen handeln, über das alles Nähere oben S. 752, Anm. 2 zusammengestellt ist. — ²¹) Der Satz ist ironisch: Das Wort, mit dem Luther nach seiner häufigen Versicherung seine Sache schützen will, ist nicht das Wort Gottes, sondern das (angebliche) Briefwort, wie es sich im Schreiben an Philipp von Hessen findet: „Ietz gilt es dreinschlagen!“

schriften zû den fürsten und schribst aber¹ offentlich, du wellist allein mit dem einigen wort mit uns fechten? Lieber, wie sieht das zemen?² Habend wir nit alle von anfang har gelert, man sölle ouch das bapstûmb nit mit der funst³ underrichten, sunder mit der gschriff?⁴ Und darumb wird⁴ ich dine schmahen⁵, verkerungen, velschungen,⁵ anliegen⁶ und was der alenfentzen⁷ sind, fürhin⁸ gemeinlich⁹ überschryten¹⁰, dann sy alle uss onmacht¹¹ des gmüts unnd der sach mißtruwen komend, und mich allermeist uff die dicken¹², vesten gschrift unnd in dero gründte argument legen¹³. Biß¹⁴ du, einvaltiger leser, ouch ein einvaltiger ufloser¹⁵ und richter.

Als du nun, lieber Luther, also darthûst, du wellest allein die thüren wort: „Das ist min lychnam“ nemen und uns überwinden¹⁶, bruchstu under der gestalt¹⁷ der redliche¹⁸ und sicherheyt¹⁹ einen bösen vorteil²⁰. Dann du soltest durchs gantz büch hinuß²¹ dise wort nimmer²² allein handeln, sunder allweg ouch die wort hinzûthûn: „der für üch hingegeben wirt“, als Lucas unnd Paulus habend [*Luc. 22. 19; 1. Cor. 11. 24*]. Uss zweyen ursachen. Eine, das die zwen²³ nach Mattheo unnd Marco geschriben unnd on zwyfel die wort, von inen außgelassen, das²⁴ flyßlicher zemen gehalten²⁵, damit die sach des eigentlichen²⁶ möchte²⁷ ermessen werden, was sinnes sy hette. Die ander,²⁸ das dise wort glych als thür²⁸ und häll sind als yene: „das ist min lychnam“, deßhalb wir häll mögend ermessen, das, söltind wir die wort: „das ist min lychnam“ verston, das der lychnam Christi da wer, so müßtind wir ouch durch die: „der für üch hingegeben wirt“, die glych als häll unnd dürr sind als yene, verston, das wir ye den lychnam Christi essen müßtind, wie er am crütz gehanget ist; dann er ist sichtbar unnd lydembar²⁹ für uns hingeben; also müßtind wir in ouch essen. Ia, sprichst du, glychsam³⁰ du uns vorteyl

¹) anderseits — ²) wie stimmt das zusammen? (*Id.* 7, 583) — ³) Faust — ⁴) werde — ⁵) Schmähungen — ⁶) Verleumdungen — ⁷) Listen — ⁸) weiterhin — ⁹) für gewöhnlich — ¹⁰) übergehen — ¹¹) Schwäche — ¹²) starken — ¹³) und auf ihre begründeten Argumente verlegen — ¹⁴) Sei — ¹⁵) Zuhörer — ¹⁶) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 87. 22: Das wir nu auch zum treffen komen, nemen wir fur uns den spruch Christi, davon Matheus und Marcus schreiben: „Er nam das brod, danckt und brachs und gabs seinen jüngern und sprach: Nemet hin. Esset, das ist mein leid, der fur euch gegeben wird.“ Denn ich hab gesagt, ich wolle dis mal diesen spruch alleine fur nemen, zu trotz dem; teufel sampt seinen geistern, auff das ich beweise, wie dieser einiger spruch starck und mechtig gnug sey widder alle yhr fauls loses geschwetz. — ¹⁷) Schein — ¹⁸) Redlichkeit — ¹⁹) securi animi — ²⁰) Kniff; stratagemma — ²¹) hindurch — ²²) niemals — ²³) Lukas und Paulus — ²⁴) das hier = des = desto — ²⁵) primam nimirum, quod duo hi post Matthaeum et Marcum scripserunt et ideo haud dubie verba, quae ab illis intermissa fuerunt, diligentiori studio collegere — zemen halten heißt also nach Gwalther (*das Id.* gibt keine Auskunft) hier: zusammenbringen, sammeln — ²⁶) deutlicher — ²⁷) könnte — ²⁸) ebenso wichtig — ²⁹) passibili modo — ³⁰) wie wenn

thûn¹ wellist: „Ich wil nitt mee dann die wort: ‚das ist min lychnam‘, wie sy Mattheus und Marcus habend, für mich nemmen“². Wie? Gilt Paulus unnd Lucas nützig by dir? Weyst du nit, das ouch die gelerten der rechten ein regel habend³, wo sy zwey gsatzt⁴ habind
 5 unnd in dem iüngerem etwas wyters, hällers oder eygenlichers begriffen werde weder im elteren, das darumb das alt nit geschmächt⁵ ist, so man allein uff das iünger unnd häller sicht⁶, sunder also ze erwegen sye, das die zyt⁷, in dero das alt gesatz gemacht sye, die sitten und frommheit noch so einvaltig warend, das es mit wenig worten den
 10 frommen gnûg thät. Als aber die welt ye mee unnd mee in listen zûnimpt unnd ein yeder sich understadt, das gsatzt ze umbgon, hatt man für und für müssen erlütren. Also habend im ouch die heyiligen zween evangelisten Mattheus und Marcus gethon⁸: die wort eynvaltighlich dargethon, darumb das sölch reden by den Hebreieren
 15 ring⁹ warend ze verston: „das ist min lychnam“ für: „das ist die gedächtnuß mines lychnams“. Aber zû den zyten Pauli unnd Luce hat man wol gsehen, daß euangelion ouch under die heyden kam, unnd für die habend sy sorg gehept, das inen die wort nitt unerkannt¹⁰ blibind oder in einen mißverstand¹¹ zogen wurdind und ge-
 20 flissenlich das wort Christi hinzûgethon, das die andren bed¹² ußgelassen habend. Nun sich, ob man dich da nitt an eynem offnen alenfanz¹³ erwütsche¹⁴; dann durchs gantz bûch hinuû nimpstu die wort: „der für üch hinggeben wirdt“ nitt mee dann an dry orten¹⁵ (so verr ich nit überzellt¹⁶ hab) harfür, und aber¹⁷ an den selbigen
 25 orten, noch¹⁸ durchs gantz bûch hinuû redstu nit ein wort darvon,

16 *Marginal* Die wort Christi sind by Luca und Paulo klärer.

¹) in eine vorteilhafte Lage versetzen; quasi hic nonnihil praerogativae concedere nobis velis — ²) Siehe oben S. 850. Anm. 16. — ³) Zwingli denkt bei der im folgenden entwickelten „Regel der Rechtsgelehrten“ an den alten römischen (übrigens vom modernen Recht tale quale übernommenen) Rechtsgrundsatz: Lex posterior derogat priori, d. h. das spätere Gesetz hebt das frühere auf. Gemeint ist damit, daß für ältere Rechtsverhältnisse das ältere Gesetz die zutreffende Rechtsnorm dargestellt habe, während neue Lebensverhältnisse einem neuen Recht unterworfen werden. (Mitteilung von Prof. Fleiner-Zürich.) — ⁴) Gesetze — ⁵) geschmächt — ⁶) falls man bloß das jüngere und deutlichere berücksichtigt (d. h. solange man es für sich allein nimmt) — ⁷) in der Zeit — ⁸) habend im gethon = haben sich verhalten — ⁹) leicht — ¹⁰) unbekannt — ¹¹) Mißverständnis — ¹²) beiden — ¹³) Betrug, Schlich — ¹⁴) erwische — ¹⁵) In Wirklichkeit sind es fünf Stellen (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 107. 13; 109. 19; 115. 2; 179. 30; 245. 37), an denen von Luther in „Daß diese Worte . . . noch feststehen“ der Passus „der für euch hinggeben wird“ erwähnt ist. — ¹⁶) falsch gezählt. — Das Wort ist ironisch zu verstehen: Zwingli meint, er habe noch zu viel gezählt, als er drei Stellen zusammenbrachte. Tatsächlich hat er (siehe vorige Anmerkung) zu wenig gezählt. — ¹⁷) und trotzdem — ¹⁸) und nicht, auch nicht

sunder überschrytest's¹ an allen orten; unnd hörst aber², das wir wie ein heerhorn schryend, die wort: „der für ouch hinggeben wirdt“ sygind das zeychen oder griff, daran mann erlerne den verstand der vordrigen³ worten: „das ist min lychnam“ uffthûn.

So wil ich dich nun, lieber Luther, fragen, ob du unns die wort: „der für ouch hinggeben wirt“ darby wellist lassen und das anzeichnen⁴ Lucas unnd Paulen als wol lassen gellten als Matthei und Marci, oder nit? Sprichst: „Ia“, so dörffend⁵ wir gheiner arbeyt mee, sunder die eynigen wort⁶, wie vor gemeldt ist, zeygend unns gnûg an, das die vordrigen wort: „das ist min lychnam“ bedütlich⁷ müssend ge-
 10
 nommen werden; dann wo sy nach dem durren verstand sôltind genommen werden, so müste ouch dem durren verstand nach volgen, das wir inn essen müßtind, wie er am crütz für uns ghanget ist unnd hinggeben. Hie schryend ir all (doch du besunder), der glöubig sölle nitt nach in⁸ fragen, wie man inn esse⁹. Hab danck. Wir fragend
 15
 im aber nach. Dann er hat glych als wol geredt: „der für ouch wirdt hinggeben oder gebrochen“ als: „Das ist min lychnam“. So muß¹⁰ ich ie die wort nit überhupffen, sunder wil sy gern, darumb das es wort mines gottes sind, als recht unnd eygenlich verston, als ouch die vordrigen. So lerend sy mich aber, sye es der lychnam Christi, der
 20
 für uns hinggeben sye, und wir wüssend aber wol, das er schmerz-lich¹¹ und empfindlich¹² ist hinggeben. So müsse der zweyen eins sin: Eyntweders, das der lychnam Christi da müsse geessenn werden sichtbarlich unnd empfindlich, oder aber, das die vorderigen wort nitt in dem sinn, den sy erss ansehens¹³ vermeynet werdend haben¹⁴,
 25
 mögend genommen werden. Ia, dise wort vermögend so vil (das ouch erst wee wirdt thûn¹⁵), das sy unns zwingend, die vordrigen in verwendtem sinn¹⁶ verston, unnd blybend aber sy in irem natürlichen sinn, das ist: die gedächtnuß oder bedütnuß mines lychnams, der für ouch hinggeben wirdt. Sich, wie unsere (ja, dine ouch) wort ouch in
 30
 dem eygenlichen sinn in irer natürlichen form und verstand blybend.

¹) übergehst sie — ²) und trotzdem — ³) vorhergehenden — ⁴) den Hinweis auf — ⁵) bedürfen — ⁶) die Worte allein — ⁷) per tropum aut figuram — ⁸) wohl Druckfehler für „in“ = ihm = Demonstrativ; wir würden sagen „dem“ — ⁹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 87. 30: Darauff stehen, gleuben und leren wir auch, das man ym abendmal wahrhaftig und leiblich Christus leib isset und zu sich nymbt. Wie aber das zu gehe odder wie er ym brod sey, wissen wir nicht, sollens auch nicht wissen. Gotts wort sollen wir gleuben und yhm nicht weise noch mas setzen. Brod sehen wir mit den augen, Aber wir hören mit den oren, das der leib da sey. — Derselbe Gedanke auch ebenda S. 145. 19 und 209. 4. — ¹⁰) darf — ¹¹) passibiler — ¹²) sensueller — ¹³) auf den ersten Blick; prima fronte — ¹⁴) Der Infinitiv haben ist nach lateinischem Vorbild von vermeynet werden abhängig. — ¹⁵) was euch erst recht weh tun wird — ¹⁶) tropico sensu

Und habend dich schon überwunden, das du die vordrigen müst wol in eim rechten sinn, aber denselben in einer anderen form der worten verston. Und hilfft nitt schryen: „Man sol die vorderen wort: ‚das ist min lychnam‘ nit verendren“, aber die nachgenden¹ sol man nit so
 5 grob verston, das wir inn essind, wie er ans crütz sye gehenckt sichtbar und empftlich; dann die nachgenden wellend allerwenigost dichtet verstend erlyden². Also, das wir wöltind sagen: „Er ist da, der den tod erlidten hatt, aber unlydenhafft³, dann er hatt den tod nit unlydenhafft erlidten; oder: „er ist da, wie er nach der urstende⁴ ge-
 10 wesen ist“, dann er spricht: „Der für üch hinggeben wirdt“, nit: „Der von den todten ist uferstanden“; dann als⁵ er ist von den todten uferstanden, mag er ouch nit sterben noch lyden, und stadt⁶ allweg: „der für üch hinggeben wirt“ engegen; dann er ist nit unlydenhafft in tod geben, unnd ist aber unlydenhafft nach der urstende.

15 Sprichstu aber, nein, du wellist die wort nit darby haben, so köndind wir dir glych als wol und mit der warheyt das liedlin singen: „Schwermer, schwermer“, als du uns! Aber wir zwyflend nit, du werddest iro nit lögnen⁷, sunder gern darby haben. Dann wo nit, so wöltind wir dich mit anderen orten der geschriff darzû zwingenn, es
 20 were dann, das du der gantzen geschriff lounen wöltist. Unnd dieselben arbeyt wellend wir hie gern von der einvaltigen wegen haben⁸; die vermerckind also⁹:

Von erwegen der gschriffen gegen einander¹⁰.

25 Gottes wort ist also ein¹¹ unbetrogen¹², volkomen ding, das darinn nützid unglychs, nützid unbesinnets¹³ noch widerwertigs¹⁴ ist. Dann wo wir's nit verstond, ist der mangel nitt des worts, sunder der dünckle¹⁵ und gröbe¹⁶ unsers gemüts. Wo nun wort sind, die glych¹⁷ nit aneinander gehenckt sind¹⁸, habend aber ein¹⁹ form, die etlichen andren
 30 worten, anderswo geredt oder geschriben, im ersten ansehen widrig sin gedacht wird²⁰, so sol man denn²¹ die²² gegeneynander heben²³ und des einen ortes sinn nit nach dem ersten ansehen wellen städt haben²⁴, er²⁵ möge dann das ander²⁶ ouch erlydenn²⁷, sunder es²⁸ allweg in

¹) nachfolgenden — ²) ein erdichtetes Verstandnis ertragen — ³) non passibiliter — ⁴) Auferstehung — ⁵) so wie — ⁶) steht — ⁷) sie nicht verleugnen — ⁸) Und dieser Mühe wollen wir uns hier gerne um der einfachen Leute willen unterziehen. ⁹) Hi ergo rem omnem sic accipiant. — ¹⁰) De scripturarum collatione et earundem consyderatione. — ¹¹) ein so — ¹²) untrügliches — ¹³) Unüberlegtes — ¹⁴) Widerspruchsvolles — ¹⁵) Dunkelheit — ¹⁶) Grobheit, mangelnden Feinheit — ¹⁷) zwar — ¹⁸) aufeinander folgen — ¹⁹) ein ist betont — ²⁰) im Widerspruch zu stehen scheint — ²¹) dann — ²²) Ergänze: Worte — ²³) halten — ²⁴) festlegen — ²⁵) nämlich: der ort (d. h. die Stelle) — ²⁶) nämlich: ort (ort hat den männlichen und den sächlichen

ansehen deß¹, das im engegen stadt, verston und ußlegen. Wirt alles mit byspilen klar. Arrius, ein verderblicher kätzer, nam die wort Io. 14.: „Der vatter ist grösser weder ich“ [*Joh. 14. 28*] zû eim schirm siner irrung; dann er seyt, Christus wäre nit warer gottes sun unnd glychwesend² unnd gwaltig mit dem vatter³, das er selbs gesagt hette: 5 „Der vatter ist grösser weder ich“⁴. Da solt Arrius nebend den Worten ouch die ermessen⁵ haben, Io. 3.: „Gott hatt die welt so lieb gehebt, das er sinen eyngelbornen sun ggeben hat, das ein yeder“ etc. [*Joh. 3. 16*]. In welchen er sich den eingebornen sun gottes nennet. Dann der vatter unnd der sun müssend einer natur sin. Derglychen solt er ouch 10 die ermessen haben: „Ich unnd der vatter sind ein ding“, Ioan. 10. [*Joh. 10. 30*]. Ouch: „Alles, das der vatter hat, ist ouch min“, Io. 16. [*Joh. 16. 15*]. Ouch: „Er was wol bewußt⁶, daß im der vatter alle ding in sinen gwalt geben hatt“, Jo. 13 [*Joh. 13. 3*], und der orten on zal im euangelion Ioannis und anderswo, solt Arrius nebend 15 denen: „Der vatter ist grösser weder ich“ bsehen haben, so hett er funden, daß er die wort allein müßte uff die⁷ menschlichen natur verstanden haben, das er nach dero minder⁸ ist weder der vatter, nit nach der göttlichen. Das sye nun ein byspil der orten der gschrift, die nit ze rûr⁹ an einandren stond¹⁰, die man aber gegen einanderen haben¹¹ 20 müß. Wie vil mee sol man die wort nitt von einanderen teylenn, die trungen aneinandren¹² stond, unnd so man den einen teyl vom andren thût, der sinn gebrochen¹³, unvolkomen oder dunckel gemachet wirt? Byspil: Christus spricht zû Ioannen, Jo. 13. capitel: „Der ist's, dem ich das ynduncket¹⁴ brot bût“ [*Joh. 13. 26*]. Wenn wir hie das wort: 25 „Dem ich das ynduncket brot bût“ underlaß¹⁵, so blybt nit me da dann: „der ist's“. Denn hett¹⁶ inn Christus mit dem finger zeygt, unnd volgte nit, das harnach stadt: „Unnd als er das brot duncket, gab er's Iude“¹⁷ etc. Item Matth. 1. ca. spricht der engel: „Ioseph,

Artikel) — ²⁷) es sei denn, daß sie (die eine Stelle) mit der andern auch übereinstimme — ²⁸) das ort

¹) mit Rücksicht auf die Stelle — ²) Zwingli übersetzt so das Hauptschlagwort der den Arius bekämpfenden athanasianischen Partei: *ὁμοούσιος* (consubstantialis). — ³) eadem cum patre potestate praeditum — ⁴) Wie sich aus Kap. 7 der 3. Rede des Athanasius gegen die Arianer (Migne SG 26, 336) ergibt, muß sich Arius für seine Christologie u. a. auf Johannes 14. 28 berufen haben. Zwingli nimmt offenbar an, daß diese Bibelstelle der Hauptstützpunkt des Arius sei, was sie aber nicht gewesen ist. Vielmehr hat sich Arius in erster Linie auf Sprüche 8. 22, Lukas 2. 52 und Kolosser 1. 15, 16 gestützt. — ⁵) erwogen — ⁶) war sich wohl bewußt — ⁷) von der ⁸) geringer — ⁹) ze rûr = dicht daneben (rûr = Berührung, siehe Id. 6, 1244) — ¹⁰) quae non continuo ordine sibi cohaerent — ¹¹) hallen — ¹²) eng beieinander — ¹³) corrumpitur — ¹⁴) eingetauchte — ¹⁵) auslassen; underlaß ist Druckfehler für „underlassend“ — ¹⁶) Dann hätte — ¹⁷) Judae (Dativ)

fürcht dir nit, Mariam, dinen gmahel, zû dir ze nemmen; dann das in iro worden ist, das ist vom heyligen geist“ [Matth. 1. 20]. Wenn wir hie das nachgenger¹ wort: „dann das in iro worden, ist vom heyligen geist“, uslassend, so blybt der sinn unvolkomen, und wirt Ioseph nit rûwig² gmacht, wannen doch die geburt sye³, wiewol zû im gesprochen wirdt: „Fürcht dir nit, Mariam, dinen gmahel, zû dir ze nemmen“; aber wenn das nachgenger⁴ hinzûthon⁵, wirt aller zwyffel hingenomen: „dann das da geboren, ist vom heyligen geist“. Merck hie, lieber Luther, das ich dir allein kundschafften anzeyg⁶, die relativae oder demonstrativae sind. Item Ioannis am dritten: „Nieman kumpt z' himmel hinuf on den sun des menschen, der im himmel ist“ [Joh. 3. 13]. Sölte einer das wort: „on den sun des menschen“ underlassen, so blibe nûts da dann: „Nieman kumpt ze himmel“. Darumb ist not, das darzû nit alleyn geredt, sunder ouch verstanden werd, das darzû gehört. Item Ioannis am 4. capitel spricht das samarisch wyb: „Kummend unnd sehend einen menschen, der mir alles gseyt hat, das ich thûn“ [Joh. 4. 29]. Wil ich hie underlassen den nachkommenden⁷ teyl: „der mir alles gseyt hat, das ich thûn“, so blybt nit mee dann: „Kummend unnd sehend einen menschen“. Was wunders wer aber gewesen, einen menschen sehen? Item Ioannis am 6. capitel spricht Christus: „Nit das den vatter yeman gesehen hab, on den der von gott ist, der hat den vatter gsehen“ [Joh. 6. 46]. Thû hie dennen⁸: „on den, der von gott ist, der hat den vatter gesehen“, so blybt nützig me da dann, das den vatter nieman gsehen hab. Daruß dann volgte, das in ouch Christus nit gesehen hette. Laß aber die red byeinander, so wirdt sy klar, unnd gibt allweg der nachgend teyl dem vordrigen liecht, das man inn wol erkennen unnd verston mag. Also stadt es ouch umb die wort Christi: „Das ist min lychnam“; schnydstu die: „der für üch gebrochen oder hinggeben wirdt“ darvon⁹, so gadt alles liecht des verstands hin¹⁰. Lastu¹¹ sy darby, so sicht man by inen den natürlichen eygenlichen sinn, der darinn glych steckt als der süß kernn in der herten, unsüssen schalen, namlich: das diß fest oder brot ein bedütnuß oder gedächtnuß des lychnams Christi ist, welcher lychnam für unns ist hinggeben. Erwig¹², lieber Luther, yetz dine beschißne¹³, ungehoblete¹⁴ wort „überhinschnaussen“¹⁵, waschen¹⁶,

¹⁾ sequens — ²⁾ ruhig — ³⁾ nec unquam animi certus et securus erit Ioseph, ut unde nam factus ille sit, intelligat — ⁴⁾ das, was nachher kommt — ⁵⁾ ergänze: wird — ⁶⁾ Beweisstellen bringe — ⁷⁾ nachfolgenden — ⁸⁾ Entferne davon — ⁹⁾ darvon-schnyden = wegschneiden, wegnehmen — ¹⁰⁾ gadt hin = geht fort, geht verloren — ¹¹⁾ Lässest du — ¹²⁾ Erwäge — ¹³⁾ beschißne wort heißt an anderer Stelle bei Zwingli (siehe Id. 8. 1345) „schlaue, geriebene Worte“ (Gwalther: dolosa verba), an unserer Stelle übersetzt Gwalther: foeda verba, wir werden darum hier beschißen

fladren¹ (die ich zwar nit eygenlich² alle verston³ unnd sich⁴ demnach⁵, wer überhupffe⁶. Du überhupffst diß so klar wort durchs gantz büch hinuß⁷, das du von dem verstand⁸, der daruß ermessen wirdt⁹, nit ein wort sagst, aber ein schmützwort¹⁰ übersichst du nit. Heyßt dasselb „waschen, fladeren, überhinschnausen“, so sich, wedre part¹¹ das mee⁵ thüge¹². Ietz hast du, ich hoff, häll vor den ougen, das man¹³ verstadt, das du uss allenfantz¹⁴, nitt uss freydigem¹⁵ vertrauwen zû der sach dich harfürstellest: „Ia, ich wil allein die dürren wort nemmen, unnd wil sy beston“¹⁶. Dann der ketzer Arrius nam ouch die dürren

als „schmutzig“ (im moralischen Sinne, siehe Id. 8, 1344) auffassen müssen — ¹⁴) *impolita* — ¹⁵) Der Ausdruck überhinschnausen findet sich in Luthers „Daß diese wort“ nicht, wohl aber überhinschnurren: „Hie lasst sie (nämlich die Zwinglianer) antworten, Hie lasst sehen, wie sie sich verbrechen wollen. Aber sie thuns nicht, Über hin werden sie schnurren und etwas anders pfeiffen, das man ynn des nicht mercke, wie sie hie ym holen wege gedrenget werden“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 121. 19). Es scheint, daß Zwingli an unserer Stelle dieses überhinschnurren Luthers durch überhinschnausen ersetzt hat. Schnausen bedeutet (Id. 9, 1332) durchschnüffeln, überhinschnausen (Id. 9, 1333) flüchtig, oberflächlich durchsuchen, durchgehen. — ¹⁶) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 169. 10: Es müge Christus leib heissen, da seyt yhr allzu wesschig und schwetzig. Ja es möcht auch ein schweinen braten heissen, wenn das heissen bey mir stehen und schwatzens und wasschens gelten sol. Ebenda, S. 207. 6: Ich traw mit einem buch mehr zu thun, denn sie mit zehnen, Denn lügen darff viel wasschens und plauderns, Wahrheit ist bald gesagt.

¹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 105. 26: Denn mir ist also, das mir ein iglich spruch die welll zu eng macht, Nu sie aber über hin fladdern und dencken, es sey menschen wort, Jets leicht, das keine schrift sie zwingt. Ebenda, S. 209. 22: Denn ich kenne solche geister wol, hab auch yhr viel fur mich gehabt, wie sie schlipfern, hin und her fladdern und nür ursache suchen, auch da sie nicht ist, zu plaudern. — ²) genau — ³) verstehe. — Der Ausdruck „waschen“ für „schwätzen“ dürfte Zwingli unverstündlich gewesen sein. Er ist erst im Laufe des 16. Jahrhunderts unter dem Einfluß der Lutherbibel, in der er häufig vorkommt, ins Oberdeutsche eingedrungen (siehe Deutsches Wörterbuch, 13, 2242). Dagegen konnte Zwingli die Worte „überhinschnurren“ und „flattern“ wohl kennen, denn schnurren und flattern (mit ihren Komposita) waren in wörtlicher und übertragener Bedeutung auch im Alemanischen heimisch, siehe Id. 9, 1282 und 1, 1170. — ⁴) siehe — ⁵) darnach — ⁶) Luther wirft den Schweizern an verschiedenen Stellen von „Das diese wort“ vor, daß sie wichtige Bibelstellen „überhupfen“, z. B. Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 201. 29. Zwingli kehrt diesen Vorwurf an unserer Stelle gegen Luther. — ⁷) Siehe oben S. 851, Anm. 15. — ⁸) Verstündnis, Sinn — ⁹) daraus zu erschließen ist; colligitur — ¹⁰) Schmüthwort — ¹¹) welche von beiden Seiten — ¹²) tue — ¹³) das undeutlichere man Zwinglis wird von Gwalter richtig mit nos wiedergegeben — ¹⁴) fraude potius ac dolo — ¹⁵) kühnem, entschlossenem — Schuler und Schultheß machen an unserer Stelle aus freydigem fälschlich „freudigem“. — ¹⁶) Der in Anführungsstrichen stehende Satz findet sich nicht wörtlich, aber der Sache nach bei Luther, die Berufung auf die dürren wort ist in „Das dise wort“ sehr häufig, vgl. Weimarer Ausgabe, Bd. 23, 73. 28 75. 22 usw. Das sy in wil sy beston wird von Gwalter wohl richtig auf die Zwinglianer (nicht auf die dürren wort) bezogen; quod nimirum solo istorum (sc. ver-

wort: „Der vatter ist grösser, wede ich“¹ [*Joh. 14. 28*], unnd ist dennoch hie inn den worten eyn söliche eynigheyt², das man sy nit teilen mag³. Merck, du einvaltiger⁴, wann ich zû minem gsellen⁵ sag: „Sä“⁶, hab dir⁷ das nachtmal⁸, das du mir gelihen hast“, so hangt⁹ sin verstand in den ersten worten, wann du mir die nachgenden¹⁰ darvon thûst, ob ich im ein nüwes mal bezal oder wo er's in minem namen essen sölle oder warum ich im's geb; so bald aber darzûkumpt: „das du mir gelihen hast“, so ist er schon bericht¹¹, es sygind die sechs crützer¹², die er mir vor¹³ für ein nachtmal gelihen. Also mögend¹⁴ hie die wort: „der für üch hingegeben wirt“ one unseren mütwilligen mißverstand¹⁵ nit dahinden gelassen¹⁶ werden; dann ob sy glych die nachgenden sind, gebend sy doch den vordrigen verstand und liecht.

Demnach gryfst du uns an¹⁷: Ich rede, „ist“ werde für „bedütet“ genommen, und Ecolampadius rede „Min lyb“ heisse als vil als „mins lybs zeichen“. Und tüflest¹⁸ unnd trottest¹⁹, das, wo wir nit gegen den worten, von gotts gnaden, gewafnet werind, billich²⁰ fliehen wurdind.

Aber wir thünd nûts ab dem stoub²¹, habend deß gewonet²² in abbrechen²³ der götzen²⁴ und ältren²⁵, die du leerst man wol haben mög²⁶, damit man deß bas²⁷ lerne, mit beden knüwen hincken²⁸:

borum) praesidio nos debellaturus sis; (ich) wil sy besten heißt also: ich will sie besiegen.

¹⁾ Siehe oben S. 845, Anm. 4. — ²⁾ *cohaerentia* — ³⁾ kann — ⁴⁾ *Tu vero, qui simplicioris ingenii homo es* — ⁵⁾ Freund (*Id. 7, 717*); *amico* — ⁶⁾ *Sä* = Ausruf zur Erregung der Aufmerksamkeit, hier etwa zu übersetzen mit „Hier“, „sieh hier“ (*Id. 7, 1*). — ⁷⁾ *hab ist Imperativ*; *hab dir* = nimm dir — ⁸⁾ nachtmal hier, nicht = (biblisches) Abendmahl, sondern = (gewöhnliches) Nachtessen — ⁹⁾ schwebt — in Ungewißheit — ¹⁰⁾ nachfolgenden — ¹¹⁾ belehrt — ¹²⁾ Kreuzer, Scheidemünze, deren Wert für die Schweiz meist = $\frac{1}{4}$ Batzen (1 Batzen = 14–15 Rappen) angegeben wird (*Id. 3, 944* und *4, 1964*). — ¹³⁾ früher — ¹⁴⁾ können — ¹⁵⁾ absichtliches Mißverständnis — ¹⁶⁾ weggelassen — ¹⁷⁾ Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 89. 33: *Sie sprechen, Das wörtlin ‚Ist‘ sol so viel gelten als das wort ‚Deutet‘, wie Zwingel schreibt, Und das wort ‚Mein leib‘ sol so vil heissen als das wort ‚Meins leibs zeichen‘, wie Ecolampad schreibt.* — ¹⁸⁾ tüflest kann hier nur heißen: gebrauchst häufig den Teufelsnamen; *tot daemonum phalanges in nos expuis.* — Siehe Näheres oben S. 809, Anm. 9 und 811, Anm. 10. ¹⁹⁾ Siehe oben S. 812, Anm. 1. — ²⁰⁾ verdientermaßen — ²¹⁾ *Wir machen uns nichts aus dem Staub (ergänze: den du, Luther, aufwirbelst); huiusmodi nebulis et pulvere inaniter suscitato nihil movemur.* — ²²⁾ wir sind seiner (nämlich: des Staubes) gewöhnt. Zwingli braucht hier „Staub“ scherzhafterweise im wörtlichen Sinne, während er unmittelbar vorher stoub bildlich gemeint hatte. — ²³⁾ Die Entfernung der Bilder aus den Kirchen wurde Ende Juni 1524 in Zürich vollzogen, die Altäre wurden im Juli und September 1526 abgebrochen. — ²⁴⁾ der der kultischen Verehrung dienenden Bilder — ²⁵⁾ Altäre — ²⁶⁾ könne. — Übers Luthers Anschauung von den Kirchenbildern siehe oben S. 755, Anm. 4 — ²⁷⁾ desto besser — ²⁸⁾ „mit beiden Knien hinken“ ist eine Nebenform der biblischen Redewendung: Auf beiden Seiten hinken (*1. Kön. 18. 31*). Inwiefern Luther auf beiden Knien hinkt, wird im folgenden Satz gesagt.

leeren, man söll nit götzen anbetten, unnd mittenzû¹ leeren, man mög die haben, die wir grad erst angebetet habend. Was kan das anderst sin weder sy bhalten, öbs² wider darzû kem, das man sy anbettete? Zürn nit, ich muß dir ouch mittenzû zûsprechen³, diewyl⁴ du so frölich bist⁵, doch nit also, das es zû diner schmach⁶ reiche, sonder dich ze underrichten, sampt allen denen, die den ellenden götzendienst, von dir geblendt, noch nit erkennend. Ia, so du doch under vil zornigen worten die sach angryst, ist doch das die summ, die du dasselbst fürest⁷: Wir dichtind söliches uss unseren köpfen⁸. Unnd dann söll es gnûg sin. Gibst ouch daruf ein so iämerlich byspil, das mich¹⁰ wunder nimpt, das sölich sudelwerck uss diner werchstat kumt. Namlich, diß unser fûrgeben⁹ sye glych, als wenn einer nit glouben wölte, das die welt von gott geschaffen wer, und so man im fürhielte: „Gott schüff anfencklich himmel und erden“ [1. Mos. 1. 1], spreche er: „gott“ heißt „ein gugger“, „schüff“ heißt „fraß etc.“¹⁰. Und das übrig, das du¹⁵ mit vil losen¹¹ worten ußrichtst¹². Sich hie uf¹³, lieber Luther, wie gar du din selbs vergissect, da du wennest¹⁴ ein byspyl geben oder glychnuß, da gibst ein unglychs unnd ungerymtes. Dann nimm war¹⁵, wir stond dar¹⁶ und bringend vil gschriften¹⁷, darinn „ist“ für „bedüet“ genommen wirt, so stadt du glych dar als ein trunckner pur, der sich²⁰ der sackpiffen¹⁸ ouch annimpt¹⁹ und lüderlet²⁰ aber, das gheiner maaß glych sicht²¹; dann wo stat etwan in der gschrift das wort „gott“, daß

11 kumt] Druckfehler lumpt

¹) gleichzeitig — ²) für den Fall, daß es — ³) dich anreden — ⁴) so lange —
⁵) Bezieht sich auf den Schluß der S. 839, Anm. 4 angeführten Lutherworte. —
⁶) Schmähung — ⁷) die Zusammenfassung, die du dasselbst gibst — ⁸) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 99. 25 und 211. 17. — ⁹) expositio — ¹⁰) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 91. 10: Und ist für war ein treffliche sache, gleich als wenn ich zuvor leucket, Das Gott hymel und erden geschaffen hette, und spreche mit Aristoteles und Plinius sampt andern Heiden, Die welt were von ewig her, Es keme aber einer und hielt mir Mosen für die nasen Gene. 1. „Am anfang schuff Gott hymel und erden“. wollt ich den text also machen: „Gott“ der soll so viel heissen als „kuckuc“, „Schuff“ aber so viel als „fras“, „Hymel und erden“ so viel als „die grase mucken mit feddern und mit allem“. Das Mose wort nach des Luthers text also lautet: „Am anfang fras der kuckuc die grasmücke mit feddern und mit allem“, Und muste nicht heissen. „Am anfang schuff Gott hymel und erden“. — ¹¹) nichtsnutzigen, unbegründeten —
¹²) ausrichtest, d. h. bekrittelst, ausspottest (Id. 6. 423) — ¹³) Gib acht — ¹⁴) wohnest (wovon hier nach lateinischem Vorbild ein Infinitiv abhängig) — ¹⁵) Diligentius accipe — ¹⁶) nos in medium progressi — ¹⁷) Schriftstellen — ¹⁸) Dudelsackpfeife (sie war ein altschweizerisches Blasinstrument). — ¹⁹) der sich auch (noch) mit der Sackpfeife abgibt — ²⁰) musiziert lieederlich. — Ob ein Wortspiel mit „Luther (Luder)“ beabsichtigt ist? — ²¹) Einen Vergleich wie diesen „Luther als betrunkenen, dudelsackpfeifenden Bauer“ würden wir in Zwinglis früheren an Luther gerichteten Abend-

es für ein „gugger“ genommen werd? Wann du also ein krums¹ woltest haryn füren², so söltestu anzeigen haben, das ouch in der gschrift das wort „gott“ für ein „gugger“ genommen wurd und demnach erst ein so krums an ein andren ort gemacht haben, da es sich nit rymte.
 5 So aber das nit kanst, so kumpstu mit eim söllichen haspelholtz³ haryn. Mich wil schier duncken, du könnest weder mit glychem noch unglychem uss der sach kommen⁴; dann ye⁵ alle dine glychnussen sind unglychnussen. Doch kumpst zum letsten und sprichst, du meinist den Zuingli nit anzerüren mit den exemplen noch Ecolampadium,
 10 dem gott so vil gaaben geben hab, sunder dem spöttischen tüfel, der uns betrogen hab⁶. Lieber, so schryb dem tüfel die ungefügen⁷ glychnussen, mit denen du uns nit wilt ze nach reden⁸, uss disem bûch uß unnd schick im's uff sant Bernharts berg⁹, oder in die hell abhin¹⁰, das sy nit under dinem namen in der welt harumb gangind.
 15 Du schryst ouch hoch, du wellist den einvaltigen worten anhangen¹¹ (dann ich wil dir alle din ungeschickte¹² in dem stuck zemenlesen¹³ unnd demnach¹⁴ klare antwurt darüber geben). Unnd so bald

mahlsstreitschriften, der *Amica Exegesis* und der *Früntlich Verglimpfung*, vergeblich suchen. Denn dort befließt sich Zuingli eines grundsätzlich entgegenkommenden Tones, an dessen Stelle in unserer und in der folgenden Abendmahlschrift (*Uiber Luthers bekenntnuß antwurt Huldrych Zwinglis*, 1528) bewußte unverhohlene Schärfe tritt. Man beachte einige andere Vergleiche, die diese Tonverschiebung verdeutlichen und die dem Bilde vom betrunkenen Bauern an Plastik nicht nachstehen: Luther „tütseth und tatschet in allen dingen harum wie der jung hund im kindsbad“ (Sch. u. Sch., 2. 2. 171); er wird verglichen einem „üddlenden hund, der mit dem schwanz iez uf die. bald uf jene syten schläch“ (Sch. u. Sch., 2. 2. 185); bei der Lesung von Luthers Großem Bekenntnis vom Abendmahl ist es Zuingli, als sähe er eine Sau im Blumengarten (Sch. u. Sch., 2. 2. 192); Luther geht mit einer Bibelstelle um, wie die Sau mit der Orgel (Sch. u. Sch., 2. 2. 130) u. a. m.

¹) quiddam tam absurdum et inconueniens — ²) producere — ³) Der Haspel (das Haspelholz) ist das Gerät zum Ab- oder Aufwinden von Garn. Der Ausdruck wird auch (Id. 2, 1761) bildlich für „Unordnung, Durcheinander“ gebraucht, so offenbar an unserer Stelle. — ⁴) ex causa hac extricare — ⁵) durchaus — ⁶) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 95. 1: Gott weis, das ich mit solchen groben gleichnissen nicht zu nahe reden wil dem Zwingel, sonderlich dem Ecolampad nicht, welchem Gott viel gaben hat geschenckt fur viel andern, Und mir ja hertzlich fur den man leid ist. Ich sehe auch auff sie nicht ynn solchen reden, sondern allein auff den hoffertigen spöttlichen teuffel, der sie also betrogen hat — ⁷) unpassenden — ⁸) zu nahe reden, siehe den Anfang der Belegstelle, Anm. 6. — ⁹) Der Große St. Bernhard trug im Volkemund auch den Namen le Mont de Diable oder Teufelsberg (siehe Geographisches Lexikon der Schweiz, Bd. IV, 1906, S. 393). — ¹⁰) hinab — ¹¹) Ein in allen Abendmahlschriften Luthers sehr häufiges Dictum, für das Einzelnachweise vorzulegen zu weit führen würde. — ¹²) Unbewandertheit (Id. 8, 518). — ¹³) zusammenstellen — ¹⁴) nachher

wir sprechend: „nun wolhin, so sye im also¹, Nemend, essend, das ist min lychnam“; hie zeigt diß wörtlin ‚das‘ uffs brot, so hatt der bapet recht mit der verwandlung der substantz²; dann ye ist, das er zeigt, der lychnam Christi, unnd er zeigt das brot, so müßt das brot der lychnam Christi sin³, so gibstu und din huff antwurt: „Das ist nit⁴ der sinn der worten, sunder brot blybt brot, unnd im brot ißt man den lychnam Christi“⁵, als herr Iohann Pomeran⁶, üwer pfarrer⁶, mit dir redt⁷. Sichstu, daß du der erst bist, der by den einvaltigen worten nit blybt? Dann Christus hatt nit geredt: „Min lychnam ist in dem brot“ oder: „wirt darinn geessen“ oder: „das ist brot und min lychnam“, als du an etlichen orten ouch häll haruß redst⁸. Sich, wie blybst du so hüpschlich by den einvaltigen worten! Item harwiderumb, so wir sagend: „gilt es by den einvaltigen worten ze blyben, so thünd uns das wort ‚der für üch hingegeben wirt‘ nit darvon; dann es wirt müssen volgen, daß wir in all wyß und maaß⁹ den lychnam Christi¹⁰ essind, der für uns ist hingegeben¹⁰, so sprechend ir, wir sygind narren¹¹ eselsköpff¹², tölpischgrind¹³, könnind nit verston, das die wort nit so grob söllind verstanden werden¹⁴. Glych als ob die wort: „der für üch hingegeben wirt“ nach der natürlichen durren ard (als du redst¹⁵) neißwas¹⁶ anders heisse weder eben den lychnam, der für uns getödt²⁰

¹) es verhalte sich (wörtlich) so — ²) Transsubstantiation — ³) Der in Anführungsstrichen stehende Satz (von nun Z. 1 bis sin) ist eine (hypothetische) Aussage Zwinglis. Zwingli will den Lutheranern zeigen, daß, wer wirklich mit dem Hangen an den einfachen Abendmahlsstiftungsworten vollen Ernst mache, unweigerlich bei der katholischen Transsubstantiationslehre lande. — ⁴) In den in Anführungsstrichen stehenden Worten ist Luthers Lehre von der Konsubstantiation ausgedrückt. Näheres darüber oben S. 703, Anm. 4 und S. 834, Anm. 3. — ⁵) Johannes Bugenhagen — ⁶) Bugenhagen war der Stadtpfarrer von Wittenberg. In Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 99. 9 wird er von Luther ausdrücklich „Unser Pfarher“ genannt. — ⁷) In seiner Epistel Contra novum errorem de sacramento corporis et sanguinis domini nostri Jesu Christi, 1525, hatte Bugenhagen auf pag. A 2h geschrieben: non laceramus Christi carnem sed panem edimus et in pane verum corpus Christi. — ⁸) Siehe Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 145. 21–32. — ⁹) per omnia — ¹⁰) Die Folgerung (es wirt müssen volgen usw.) ist von Zwingli nicht ernst gemeint, aber sie müßte, meint Zwingli, vom Standpunkt Luthers aus gezogen werden. — ¹¹) Als Narren sind die Zwinglianer bezeichnet in Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 155. 20 und S. 159. 1. — ¹²) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 149. 31: Hörestu es nu, du saw, hund odder schwermer, wer du unvernünftiger esel bist? — ¹³) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 73. 14. — ¹⁴) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 145. 21: Wir armen sunder sind ja nicht so toll, das wir gleuben, Christus leib sey ym brod auff die grobe sichtbarelche weise, wie brod ym korbe odder wein ym becher, wie uns die schwermer gerne wollen aufflegen, sich mit unserer torheit zu kutzeln. — ¹⁵) S. 856, Anm. 16. — ¹⁶) irgend etwas

ist. So müßend wir inn ouch essen, wie er gewesen ist, do er getödt ist. Dann wann ir sagend, wir eselsköpff verstandind's nit, verstond wir, herr gott, wol, das ir's gern uff ein metaphysickische¹ spintisy² woltend ze verston geben. Es mag's aber üwer fûrgeben nit erlyden³,
 5 da ir sprechend „wir wellend by den einvaltigen worten blyben“, dann sy tragend einvaltiglich den sinn vornen⁴, das da der lychnam Christi ze essen gegeben werde, wie er für uns sye in tod gegeben. Das leugnend aber ir, ia alle menschen; dann wir müßtind inn also empfinden⁵ etc. Hie empfindst, als ich hoff, aber⁶ einen fäler an dir selbs,
 10 das du dich unwyßlich ußrûfst⁷ by den einvaltigen worten wellen blyben, unnd blybst nit by einem, nach dem einvaltigen sinn. Wol schryest du, wir sygind toll und kennind's nit⁸, lieber, ia leer unns rûben kennen⁹. Sich, wie es yetz umb dich stünd, wenn wir uns fürgenommen hättind, dich mit bösen worten ze behaglen¹⁰, als du thûst.
 15 Ia, schryestu, welcher den einvaltigen worten nit gloubt, den straaft gott der luge¹¹, der ist ein antichrist¹², hûchler¹³, mörder¹⁴, kätzer¹⁵, schalck¹⁶, schwermer¹⁷, trotz, plotz¹⁸ etc. Unnd redst du warlich warlich nimmer darvon, das du sy bym einvaltigen sinn lassist blyben; dann söllend sy bym einvaltigen sinn durch den banck hin¹⁹ blyben,
 20 so hatt der bapst allerrechtist²⁰ geleert, man esse den lychnam Christi

1 metaphysickische] Druckfehler metataphysickische

¹) Ein vereinzelt auch sonst, z. B. Bd. II, S. 432. 21, bei Zwingli vorkommendes Fremdwort. — ²) Im 16. Jahrhundert auftauchendes, von „Gedanken spinnen“ abzuleitendes und mit fremder Endung versehenes Wort, entspricht etwa dem heutigen „Hirngespinnste“. — ³) *Hanc vero (scil. metaphysicum phantasiam) vestra illa propositio, qua vos simplicem verborum contextum sequi velle dicitis, nullo modo ferre potest.* — ⁴) Wir sagen etwa: sie tragen den Sinn an der Stirn. — ⁵) denn wir müßten ihn so (nämlich als Leib) körperlich fühlen — ⁶) wieder — ⁷) imprudenter praedicat — ⁸) Siehe oben S. 860, Anm. 14. — ⁹) Es ist wahrscheinlich, daß Zwingli hier auf den von Eck erhobenen Vorwurf, nach Auffassung der Zwinglianer sei das Sakrament ein „Rübschnitt“ (siehe W. Köhler, Zwingli und Luther, S. 330) anspielt. Zwingli würde Luther dieses Wort hier zuschreiben und sagen: Lehr du uns mit Deiner Rübschnittbezeichnung unserer Lehre Rüben kennen! — ¹⁰) mit einem Hagel zu überschütten — ¹¹) Wörtlich kommt diese Stelle bei Luther nicht vor, inhaltlich nahe verwandt ist Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 215. 18. — ¹²) Es ist wohl zu beachten, daß Zwingli sagt, er (mit seinen Anhängern) sei von Luther als ein Antichrist, d. h. als ein Gegner Christi, bezeichnet worden. Antichrist hat hier keinen eschatologischen Beigeschmack, d. h. keine Beziehung auf den Antichristen. — ¹³) Siehe oben S. 811, Anm. 15. — ¹⁴) Siehe oben S. 811, Anm. 13. — ¹⁵) S. 807, Anm. 29. — ¹⁶) S. 811, Anm. 11. — ¹⁷) S. 807, Anm. 30. — ¹⁸) S. 812, Anm. 1. — ¹⁹) Siehe S. 823, Anm. 8. — ²⁰) am allerrichtigsten

hie, wie groß und lang er gewesen sye in der krip und am krütz lydenhaftig¹ etc. Dann der bapst kan ouch² thür³ darzû schryen: „Frag nit nachin⁴, wie es zûgang, du issest inn gwûßlich, ob du des glych nit empfindst. Ist's gott nit alles mûglich?“⁵ Kurtz, du bringst ghein andren grund, den der bapst zû schirm syner irr-⁵ thumb nit als wol⁶ bracht hab⁷, als da du so oft uns bschiltest⁸, wir ersûchind gott umb syn allmechtigkeyt⁹, dann es sye imm wol mûglich¹⁰, und sprichst mittenzû, es gelte nit schliessen a possibili ad necessarium¹¹, das ist: vom vermögen gottes zum also syn¹². Hierumb so vermerck du, einvaltiger Christ¹³; dann Luther mag von¹⁰ uns nit lernen.

¹) passibiler — ²) wie Luther — ³) stark — ⁴) nachhin, d. h. hinterdrein — ⁵) Siehe S. 852, Anm. 9. — ⁶) ebensowohl — ⁷) Um die Tatsache der Allgegenwart des Leibes Christi zu begründen, beriefen sich schon die Scholastiker (besonders Duns Scotus, vergl. R. Seeberg, Dogmengeschichte, III 470) auf die Allmacht Gottes, die sehr wohl einen Körper an verschiedenen Punkten des Raumes zugleich existieren lassen könne. ⁸) increpas et corripis — ⁹) wir untersuchten Gott auf seine Allmacht (ob er überhaupt in der Lage sei, das Abendmahlswunder zu schaffen). — Zwingli hat folgende Stelle im Auge: Beweiset yhrs (nämlich ihr Zwinglianer) nicht, das unmöglich sey, so störtzen wir euch und dringen mit den worten durch: „Das ist mein leib“ Gott sagts, Gott thuts. Wehret euch, yhr theuren ritter, Es ist zeit. Sie mögen hie sagen villeicht: wir konns beweisen, Wir stiegen ein mal heymlich ynn den hymel eben zur mitternach, da Gott am tieffesten schlieff, wir hallen ein laterne und einen dietrich mit uns, brachen yhm ynn das aller heymlichst kemertlin und schlossen alle kasten und laden auff, da seine gewalt ynnen lag. Da namen wir eine gold wage, das wirs ja gewis treffen und gnaw abwegeten, Wir funden aber keine gewalt, die das vermocht, das ein leib zu gleich ym hymel und ym abendmal sein künde, Darumb ist gewis, Das „leib“ mus „leibszeichen“ heißen (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 118. 31).

— ¹⁰) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 117. 24: „Lieber, las uns mit der schrift unverworren, Es gehort schwermern nicht zu auff der schrift stehen, Du solt aber schrift bringen, das Gott solchs thu und thun künde“. Wolan, hie ist meine schrift: Was Gott sagt, das kan er thun, Ro. iij. Und ist kein wort fur Gott unmöglich Luce. 1. Weil er denn hie sagt: „Das ist mein leib“, so kann ers werlich thun und thuts. Nu müst yhr widerumb beweisen, das ers nicht thu noch thun künde. —

¹¹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 215. 15: Denn wer sich rühmet, das er der warheit gewis sey, wie diese schwermern thun, der spricht freylich, Es müsse also sein, Und hawen sich doch selbs ynn die backen und lügenstraffen sich selbst damit, das sie nicht mehr beweisen, denn es müge also sein. Potest esse, ergo necessario est: Das wissen die kinder ynn den schulen, was das gelte. — ¹²) Es wird Luther also hier ein neuer Selbstwiderspruch vorgewürkt: Wurde ihm oben nachgewiesen, daß er seinem Vorsatz, an den einfachen Einsetzungsworten zu hangen, nicht treu geblieben sei, so wird ihm jetzt vorgehalten, daß er den Schluß vom Possibile zum Necessarium abweise und ihn doch selber anwende. Daß er sich selber untreu sei, ist einer der häufigsten Vorwürfe, die Luther von Zwingli gemacht worden sind. Vergleiche Zwinglis zusammenfassendes Urteil über diese Seile an Luther in der Vorrede zur Antwort auf das Große Bekenntnis vom Abendmahl (Sch. u. Sch., 2. 2, S. 95): bald hat er

Das diß wort „ist“ in der gschrift für „bedüet“ genommen werd, habend wir vil ungezwiflete ort¹ harin zogen², dero Luther etliche gar kindisch pfätzt³ unnd kützet⁴, mag⁵ inen aber nützig wesentlich angwinnen⁶. Dann da Genn. 41. stat: „Die siblen feißten⁷ kü sind siben fruchtbare iar, und die siblen verdorbnen äher⁸ sind siben hungerige iar“ [cf. 1. Mos. 41. 26f.], und da an beden orten „sind“ für „bedüet“ genommen wirt, könnind sy nützig anders gsagen, weder es stande da in ußlegen eins troums oder gsicht⁹. Gleich als ob sy damit der red Iosephs etwas wellind entzihen, drumb daß er da einen troum ußleit¹⁰. Was ligt daran, das er einen troum ußlegt? Noch¹¹ so ist die ußlegung ein volkomne warhaffte red unnd nun deß thürer¹², das sy ein ußlegung sind, die aber so war ist worden. Noch so wirt „sind“ für „bedüet“ genommen, könnend sy nit leugnen, darumb wellend sy ein lam¹³ wort darzü reden: „Es stadt in eim troum ußlegen“. Glych als yener, dem man ufhüb¹⁴, er hette dryzehen grosser stuck fischen gessen, sprach er: „Ja, nün karpffen“. Also lutet ir antwurt, nit das sy könnind leugnen, das „sind“ hie genommen werde für „bedüet“, sunder es stande in einem ußlegen eins troums. Es warend nun¹⁵ karpffen. Noch¹⁶ hatt er die fisch gessen, noch wirt hie „sind“ für „bedüet“ genommen¹⁷. Aber¹⁸ daby stadt zun Galat. 4: „Das sind die zwey testament“ [Gal. 4. 24] für: „die ding oder sün Abrahams bedüet die zwey testament“. Das habend sy noch nit klübt¹⁹. Item Matth. 11. stadt: „Er ist Helias“ [Matth. 11. 14], redt Christus von Iohansen²⁰ für: „das von Helia gschriben ist, bedüet Iohansen“. Wölt hie gern hören, wie unns die widerpart thün wölte²¹, wann wir sagen wurdind: „Wir blybend by den einvaltigen worten, dann Christus

sin selbs vergessen und setzt, das er vor gelögnet, oder lögnet, das er vor gesetzt hat. — ¹⁸) Christiane lector, tu haec nostra attentus audi.

¹) unanfechtbare Schrifststellen — ²) herangezogen — ³) herumklaubt an; carpere nititur — ⁴) kitzelt, bildlich wie pfätzt: kritzelt, nörgelt — ⁵) kann — ⁶) abgewinnen, d. h. er kann ihnen an Gewicht nichts entziehen — ⁷) fetten — ⁸) Ähren — ⁹) Diese Ausrede findet sich nicht bei Luther, aber in Brenz' 1526 erschienenem Syngramma Suevicum: Nam ut in prioribus locutionibus ‚Est‘ pro ‚Significat‘ adcipias, postulat somniorum parabolaque expositio ac proprietates, ubi enim vel somnium interpretaris vel parabolam, tum demum licebit ‚Est‘ pro ‚Significat‘ exponere, in aliis locutionibus non item. Neque enim in coena Christus iis verbis Hoc est corpus meum vel somnium vel parabolam interpretatur (zitiert nach Oecolampads Antisyngramma § 33). — ¹⁰) auslegt — ¹¹) adhuc tamen — ¹²) und nur desto wichtiger — ¹³) vanum et elumbe — ¹⁴) vorhielt — ¹⁵) nur — ¹⁶) Dennoch — ¹⁷) Der Vergleichspunkt zwischen dem Verhalten des homo vorax und der Syngrammatisten ist der, daß beide auf die an sie gestellte Frage eine ausweichende, aber im Grunde doch bejahende Antwort geben. — ¹⁸) Abermals — ¹⁹) chläben = pflügen, siehe Anm. 3 — ²⁰) Johannes — ²¹) in nos machinaturi essent.

hatt geredt: „wann ir's glouben wellend, so ist er Helias, der künftig ist“ [Matth. 11. 14]; darumb muß er der recht Helias sin, Christus hatt's geredt, darum muß er's ouch sin; dann gott ist wol müglich, das der Helias wider geboren sye von Elizabeth (wölt darby etwas haryn sagen¹ von der παλιγγενεσία² oder μετεμψυχώσει³ der philosophen)“. Sy wurdend on zweifel schryen: „Sich, was unwüssender narren, schwermer schwermer, ir wüssend nützd in der gschrift. Luce am ersten capitel stadt: „Er wirt im vorgon⁴ mit dem geyst unnd krafft Helie“ [Luc. 1. 17]. Hie sehend ir, das er Helias genempt⁵ wirt vom geyst unnd kraft, mit denen er Helie glych was⁶, aber nit wesentlich Helias was“. Ant-
 wurt⁷: Das danck üch aber gott, das ir die warheyt selbs bringind,
 nit gern, sunder uss unversehenheyt⁸, namlich die, das man ob dem
 einvaltigen bûchstaben nit böldren⁹ sol, wo¹⁰ an eim andren ort stat,
 das¹¹ im¹² engegen ist, noch vil weniger, da angehenckte wort stond,
 durch die die vordrigen mögend belücht werden, ußlassen¹³. Noch¹⁴ so
 wirt hie das wort „ist“ nit für „wesen“¹⁵ genommen, sunder für „glych
 sin“ Helie, oder das¹⁶ Ioannes bedüet werde durch Helias namen,
 wie Malach. 4. unnd Matth. 17. wol ermessen wirt [cf. Mal. 3. 23;
 Matth. 17. 10].

Item¹⁷, das wir uss 1. Corinth. 10. anzeigt habend: „Der vels²⁰
 was Christus“¹⁸ [1. Kor. 10. 4], stürmpt Luther mit so hochmütigen
 Worten¹⁹, das, wo er ützid darzû hette²⁰, nieman unbilliche düchte²¹,
 das er also wüet, so sy aber ghein krafft habend, schaffet er glych

¹) adderemus; wölt ist konditional: wenn ich ausführlicher werden sollte, wollte ich die Anschauung von der Wiedererzeugung des Elias durch Berufung auf philosophische Lehren stützen. — ²) Die Theorie von einer Wiedererzeugung, Wiedergeburt, παλιγγενεσία, kommt (siehe Bauer-Preuschen Wörterbuch zum NT unter παλιγγενεσία) schon bei Demokrit vor. — ³) Die Metempsychose ist die Seelenwanderung, d. h. die Lehre von der wiederholten Verkörperung der Seele in verschiedenen Leibern. Sie findet sich bei den Orphikern, Pythagoreern, Empedokles und bei Plato (Timaeus 49 E., 92 B). — ⁴) vorangehen — ⁵) genannt — ⁶) war — ⁷) nämlich: Zwingli — ⁸) unvorhergesehen, unerwartet (Id. 7. 578) — ⁹) daß man wegen des einfachen Buchstabens (Wortlauts) nicht poltern, d. h. allzu großes Aufheben machen soll — ¹⁰) wenn — ¹¹) was — ¹²) nämlich: dem einfachen Wortlaut — ¹³) Ergänze: und daß man noch viel weniger, wo Worte zugefügt sind, durch die die vorhergehenden Licht bekommen, diese (angefügten) auslassen soll — ¹⁴) Adhuc tamen — ¹⁵) sein — ¹⁶) daß — ¹⁷) ferner — ¹⁸) Zwingli hatte 1. Kor. 10. 4 im Subsidiu (Bd. IV, S. 473. c) besprochen. — ¹⁹) Wir ergänzen zu Stürmpt: daher. — Zwingli bezieht sich auf Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 99. 16: Denn also beweiset er seine deuteley: Es spricht S. Paulus 1. Cor. X. Der fels war Christus, Das ist: der fels bedeut Christum. Darumb sols hie auch so gelten „Das ist mein leib“ und sagen: Das bedeut meinen leib. — ²⁰) ut si quidem aliquid contra illud adducere possit — ²¹) es niemand unbillig dünkte

als viel¹, als wann einer mit worten ein starck schloß stürmen² wölt. Erstlich macht er mir uss „düten“ „düteley“ (ich mein, er wenne³ das lied „das gott den mund prat“⁴, als man spricht); wirt's darmit erfochten, das man rechte wort in spöttige verkere, so hat's Luther wyt
 5 vor uns gwunnen; dann er kan die kunst so wol, das im's on zweyfel nieman wirt vorthûn. Mag⁵ aber dasselb die sach an ir selbs nit anderst machen noch die warheyte endren; dann der groß wirt darumb nit klein, ob man inn glych Henßly⁶ nennet, oder der klein groß, so man imm Hans rüfft. Sölt ein sölicher theologus⁷ verr⁸ von so mütwilligem⁹,
 10 überflüssigem¹⁰ gspey¹¹ sin. Zum andren stürmpt er mit eim offnen lug¹² und spricht: do ich herr Iohann Pomeran sölte anzeigen, das „ist“ in der gschrift für „bedütet“ genommen wurd, hüb ich ein lied an ze singen von minem lyden¹³. Dann im gantzen büchlin stadt nit ein wort weder von minem lyden noch arbeit¹⁴. Darzû stond im selben

10 Marginal D. ins Luthers büch.

¹) ebensoviel — ²) Siehe Anm. 19, S. 864. — ³) wähne, denke an — ⁴) Einem Liede mit diesem Vers (der Anfangsvers oder Kehrreim oder Vers im Innern und dazu noch unvollständiger Vers sein kann) war nicht auf die Spur zu kommen. Das prat steht für „berat“ (nhd. berät oder berate). Der Vers hat also den Sinn: Dass Gott den Mund ausrüstete, begabe, belehre. Gwalther: Ex eo enim, quod nos vulgari sermone Deüten, id est significare, diximus, ipse Deütely fingit, quod quid revera sit, non intelligo, nisi cantilenam illam Germanis vulgarem, quam illi Den duteley das Gott den mund braat vocant, intelligat. Gwalther läßt noch deutlicher als Zwingli selber erkennen, daß es das Wort düteley war, durch das Zwingli an den Liedvers erinnert wurde. Gwalther will sagen, daß das Lied, in dem der Vers das gott den mund prat eine Rolle spielt, ein „duteley“ ist. Das Wort „der duteley“ ist eine ganz andere Bildung als „die düteley“ (Deutelei). Es handelt sich um keine Ableitung von einem Verb, eher um eine Zusammensetzung. Andere Zeugnisse für „den duteley“ bei H. B. Manuel, Weinspiel, 1548, V. 864 (Bächtold, Manuel, 334) und bei H. Bulinger, Spil von Lucretia und Brutus, 1533, V. 1125 (Bächtold, Schweiz. Schauspiele des 16. Jahrhunderts, I, 150). (Mitteilung von Prof. A. Bachmann-Zürich.) — ⁵) Es kann — ⁶) Hänsli — ⁷) wie Luther einer ist — ⁸) fern — ⁹) unüberlegtem, rücksichtslosem — ¹⁰) übermäßigem (Id. I, 1218) — ¹¹) Gespött, Geschwätz — ¹²) Lüge — ¹³) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 99. 9: Unser Pfarher Er Johan Pomer hielt es dem Zwingel ein mal schriftlich fur, das er soll beweisen, wie ym abendmal ‚Wesen‘ so viel hiesse als ‚deuten‘. Ja wol der Zwingel, das er hette darauff geantwortet. Er sang yhm dafur ein liedlin von seym grossen leiden und versucht doch, obs an andern orten der schrift so hiesse, und sands auch nicht. — Bugenhagen hatte die von Luther berührte Aufforderung in seinem oben S. 860, Anm. 7 schon genannten Sendbrief Contra novum errorem an Zwingli gerichtet. — ¹⁴) W. Walther gibt in Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 293 folgende zwei Beweisstellen für Luthers Behauptung: Sch. u. Sch., 3, 609 und 614 = Unsere Ausgabe, Bd. IV, S. 565/66 und 575/76. An der erstangeführten Stelle (es handelt sich um Zwinglis Responsio ad epistolam Ioannis Bugen-

bûch drü ort uffeinander¹, da „ist“ für „bedütet“ genommen werde, anzeygt: Exo. 12., Matth. 11. und Galat. 4. sind in die listen² hinuß gezeichnet³. Dannenhar⁴ ich in einen won⁵ kumm, Luther hab diß bûch allein uff die gegninen⁶ geschriben, da unsere bûcher verboten sind ze lesen⁷, da mag er uff unns lügen, was er wil; dann man⁵ loset⁸ unserem verantwurten nit, glych als da ein krämer under unwüßendem volck geyßgaglen⁹ für lorbonen¹⁰ verkouffte, luge¹¹ vil darzû, was tugend¹² sy hettind etc.

Zum dritten verkeret er mir mine wort, als ob ich habe geredt, Paulus spreche: „der felß bedütet Christum“, das ouch nit sye, ¹⁰ sunder er habe geredt: „Der felß was Christus“¹³ [1. Kor. 10. 4]. Unnd hab aber ich nit anders geredt, weder: Pauli wort „der felß aber was Christus“ vermögind als vil als¹⁴ „der felß bedütet Christum“¹⁵; dann¹⁶ wo ich ihens¹⁷ geredt, so hett es doch zû minem fürnemen nit dienet; aber sölichs wirt gedichtet, daß man ursach zû vil Worten und ¹⁵ schentzen¹⁸ finde und das bûch groß werde, damit man verzwylfe, darüber ze antwurten.

Das sind nun die gründ, damit unns Luther umbkeret, das hie „sin“ nit für „bedüten“ genommen werd. Unnd legt darnach druf¹⁹,

5f. *Marginal* Es sind ouch nit me dann zweyhundert siner exemplaren gen Franckfurt uff die Maß kommen.

hagii, 1525) wehrt sich Zwingli dagegen, daß er mit Karlstadt, den Zwingli verachtet, in eine Linie gerückt wird, an der zweiten Stelle ersucht er seine Gegner, den Kampf ohne Schmähen und Schelten zu führen. Man wird nicht sagen können, daß Zwingli mit dieser, der Form nach beide Male ganz knappen Selbstverteidigung „ein liedlin von seym grossen leiden“ singe.

¹) eng hintereinander — ²) Streifen (Id. 3, 1473), Rand — ³) Die drei oben im Text genannten Bibelstellen sind in der Erstausgabe von Zwinglis Responsio ad epistolam Ioannis Bugenhagii, 1525, auf Seite 2 an den Rand gedruckt. — ⁴) Daher — ⁵) Vermutung — ⁶) Gegenden — ⁷) Vgl. S. 562, Anm. 6. — ⁸) hört — ⁹) Ziegenkot (Id. 2, 139) — ¹⁰) Lorbeer (Id. 4, 1313) — ¹¹) luge = Conj. Praet. von liegen = lügen — ¹²) hier = Güte, Wert — ¹³) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 99. 16: Denn also beweiset er seine deuteley: Es spricht S. Paulus 1. Cor. X: Der fels war Christus, Das ist: der fels bedeut Christus . . . Wenn ich 'nu Zwingel fragt: Spricht doch S. Paulus nicht also: ‚Der fels bedeutet Christum‘, Sondern also: ‚Der fels war Christus‘ wie kanstu denn damit beweisen, das ym abendmal deuteley sei. — ¹⁴) tantum valere, ac si dixisset — ¹⁵) Zwingli hat 1. Cor. 10. 4 behandelt im Subsidium, 1525, (Bd. IV, S. 473. 6) und in der Responsio ad Theobaldi Billicani et Urbani Rhegii epistolas, 1526 (Bd. IV, S. 935. 10). — ¹⁶) denn — ¹⁷) jenes (nämlich, was Luther behauptet, siehe oben Z. 9) — ¹⁸) spotten, sticheln (Id. 8, 986). — ¹⁹) Quibus addit

„Christus“ was der recht war velß; er was der geystlich felß¹ und derglychen, das doch alles nûts dann der arbeitselig², siech³ wortkampff⁴ ist, als Paulus redt [1. Tim. 6. 4]. Darumb merck: Ob wir glych unser leben lang löggnend in den worten: „der felß was Christus“
 5 sye kein⁵ tropus, so erkriegen⁶ wir nûts anders, weder das Christus ein natürlicher, steininer schrof⁷ oder felß sye; dann kurtz, so heißt petra eygenlich einen felsen. Glych als wenn einer Luc. 15 uss dem gemesten⁸ kalb [cf. Luc. 15. 23] Christum machte; dann er selbs sich damit bedüet, wölte doch sagen: ia er ist das recht kalb, das für uns
 10 getödt wirt, und wölte durch das wort „recht kalb“ schlechts⁹ nit wychen¹⁰, sölte doch im nit anders heysen weder daß Christus durchs kalb daselbs bedüet werd. Wer das nit ein eygenträchtiger¹¹ pflegel¹² Dann ob Christus glych spricht: „Min fleysch ist warlich ein spyß“ oder: „die recht gwüß spyß“ [Joh. 6. 55], noch¹³ so wirt sin fleysch und das wort „spyß“
 15 tropisch oder anderverstendig genommen, namlich sin fleysch für sinen tod und spyß für die narung der seel. Also wirt hie „Christus ist das recht kalb“ genommen für „Christus ist das recht getödt opffer, das durch ihens¹⁴ kalb bedüt wirt“. Und dört¹⁵: „Christus was der recht felß, der durch den lyblichen felsen bedüet ward“. Dann so
 20 bald wir erkennend, das Christus nit ein wesenlicher¹⁶ steyn ist, so ist von stund an der tropus, das ist: der anderverstand, da. Aber Luther spricht: „Man weyß wol, wie Christus ein felß ist; er ist der geistlich felß; dann es stadt darvor: „Sy trunckend alle von dem geystlichen felsen“¹⁷ [1. Kor. 10. 4], da sieht man wol, das er nun¹⁸
 25 ein geystlicher felß genempt¹⁹ wirt. Darumb sag ich im aber²⁰ danek, das er den balg widerbringt²¹ wie der fuchs²². Also, hör ich wol, muß man abermals die tropischen wort: „Der felß aber was Christus“

¹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 103. 1. — ²) elende (Id. 1, 424); miseram — ³) infirmam — ⁴) λογομαχία — ⁵) wir sagen: ein — ⁶) erstreiten — ⁷) schrof = iðhabstürzender Fels (Id. 9, 1572) — ⁸) gemästeten — ⁹) schlechterdings — ¹⁰) ubi voces hæc Vitulus verus sibi extorqueri nolit — ¹¹) contumacem — ¹²) wie nhd. Flegel für einen bñurisch groben, ungeschlachten Menschen (Id. 5, 1241) — ¹³) dennoch — ¹⁴) jenes — ¹⁵) dort — ¹⁶) wirklicher — ¹⁷) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 101. 35: Denn die deuteley ynn Paulo und Mose ist yhm bald genomen, weil Paulus spricht: „Sie truncken vom geistlichen fels, Der fels aber war Christus“. — ¹⁸) nur — ¹⁹) genannt — ²⁰) wiederum — ²¹) wider bringt hier wohl = bringt — ²²) Das Sprichwort „den Balg selbst herzutragen wie der Fuchs“ findet sich in Melchior Kirchhofers „Wahrheit und Dichtung. Sammlung Schweizerischer Sprichwörter“, 1824, S. 276. Was die Redensart besagen will, erhellt aus dem sinnverwandten Sprichwort im Id. 1, 657: „Wenn der Fuchs zytig (d. h. ausgewachsen und reif zur Verwendung) wird, so treit er syn balg selb hinzue“, ähnliche Redensart in Fischers Schwäbischem Wörterbuch, Bd. II, 1806 und Bd. VI, 1, 1110. Gemeint ist damit also, daß der Fuchs sich schließlich selbst seinem Feinde ausliefert. Ob dabei einfach

durch die anhangenden wort, die voranhin stand, ufthûn¹ und ver-
 stendig² machen. Unnd zimpt mir nit, uss Christo eynen steyn ze
 machen, sunder muß losen, was darvor stand. So gang ouch in gotts
 namen hin, lieber Luther, unnd lernn die wort: „das ist min lych-
 nam“ durch die nachhin kommenden wort verston; dann es ligt nit⁵
 daran, ob die wort vor oder nachhin standind, durch die wir den sinn
 ersehend, so wir ouch durch alle geschrift hin müssennd die sinn
 gegen einanderen heben³, die glych⁴ nit by einander stond. Wenn
 man spricht: „Ioannes ist Helias“ [cf. *Luc. 1. 17*], ist⁵ ein tropus;
 wenn man aber spricht: „Er ist Helie glych“ oder: „under dem¹⁰
 namen Helie bedüet oder benamset“⁶, so ist die verwendte red⁷ uff-
 gethon⁸ unnd klaar gemachet. Unnd so Paulus sagt: „Der felß aber
 was Christus“, ist es ein verwendte red, und so er davor spricht: „Sy
 trunckennd alle vom geystlichen felsenn“, wirdt die verwendte red
 richtig gemachet⁹. Also wenn wir alleyn sagend: „Das ist min lych-¹⁵
 nam“, ist es ein tropus, den wir lernend ufthûn mit den nachgenden
 worten: „der für üch ggeben wirt“. Und so wir sprechend: „Das ist
 ein bedütnus¹⁰ mines lychnams“, ist die verwendte redt ufgethon, und
 stat noch styf mit Augustino: „Der felß was Christus“ für: „der
 felß bedüet, zeigt oder heysset Christum“¹¹, damit Luther nitt²⁰
 wäne, wir wellind uns mit dem wort „bedüt“ lassen ynthûn¹². Aber
 das ist das schönest, das Luther in fürfaren¹³ siner geschrift sin selbs
 vergißt und redt dise wort D. 3. am vordren teyl an der 20. linien¹⁴:

daran gedacht ist, daß selbst den schlaunen Fuchs einmal der Tod ereilt (vgl. bei
 Wander unter „Kürschner“ das Sprichwort „Das Endziel aller Füchse ist die Pelz-
 handlung“) oder ob eine Tierfabel zugrunde liegt? Auf Luther übertragen bedeutet
 in unserm Texte die Redensart, daß, wie der Fuchs dem Kürschner selber den er-
 sehten Pels bringt, so Luther jetzt von sich aus eine Behauptung aufstellt, der
 Zwingli mit Freuden zustimmt und die er schon lange gern aus Luthers Munde
 gehört hätte. Gwalther übersetzt: *Rursus ergo illi gratias agimus, quod adeo pulchre
 nostram sententiam asserit.*

¹⁾ auslegen — ²⁾ verständlich — ³⁾ halten — ⁴⁾ gleichwohl — ⁵⁾ so ist das
 — ⁶⁾ benannt — ⁷⁾ übertragene Rede; verwendte red ist eine der Verdeutschungen
 Zwinglis für tropus. — ⁸⁾ aufgelöst; resolutus — ⁹⁾ orationis figura plana facta est
 — ¹⁰⁾ figura vel significatio — ¹¹⁾ Zwingli hat folgende, von Oecolampad in *De
 genuina verborum Domini expositione*, 1525 (Blatt B 8 v) zitierte Augustinstelle im
 Auge: „*Maxime cavendum, ne cuiquam dei natura vel patris vel filii vel spiritus
 sancti commutabilis vel convertibilis esse credatur; nec moveat, quod aliquando res,
 quae significat, nomen eius rei, quam significat, accipit. Spiritus sanctus dictus est
 corporali specie tamquam columba descendisse et mansisse super eum. Sic enim
 et petra Christus, quia significat Christum.*“ Das Zitat stammt aus der *Epistola
 CLXIX ad Evodium*: Migne P. L. 33, 742. — ¹²⁾ gefangen nehmen; includi —
¹³⁾ pergens — ¹⁴⁾ Diese genauen Angaben (Blatt D 3 recto, Zeile 20) über den
 Fundort der im folgenden zitierten Lutherstelle beziehen sich, wie eine Nach-

„Wir wissen vast¹ wol, daß der leybliche felß Christum bedeutet und Christus daher ein geistlicher felß ist und heysset; das dörfen sy uns nicht leren, sunder ob deuteley in Paulus worten were, wie Zwingel treumet“². Sich, lieber Luther, was armen manns du syest³. Du hast in achtzehn worten davor das wort „bedüet“ selbs gesetzt⁴ und gesprochen, ir wüssind wol, das der lyblich felß Christum bedüte, unnd darnach legst du mir uf⁵, ich solle beweren⁶, das bedütusse⁷ (das verston ich durch din alenfentzisch⁸ deuteley) in den worten Pauli sye. Bist unsinnig⁹, oder wie ist's dir ümmer¹⁰ ergangen, das du deß, das du mitten zü¹¹ redest, nitt yndenck¹² bist?¹³

Uss Exodi 12. capitel habend wir die wort anzeygt¹⁴: „Es ist des herren überschritt“¹⁵ [2. Mos. 12. 11]. Welche wort wellend: „Das fest oder das lamb, das am fest geessen ward, bedüet des herren überschritt“. Disen sinn schlecht Luther mit einem gar wolbesinneten ußlegen¹⁶ us¹⁷ und spricht nach einer gantzen summ unnützer worten, also: „Dann man hat bald geantwurtet also: ‚Esset eylend; es ist des herren passah‘, wie wir auff deudsch sagen: Iss fleisch, dann es ist suntag; trincke wasser, es ist freytag“¹⁸ etc. Hie frag ich dich, lieber Luther, wie du dir selbs gefallist mit diser glychnuß. Hastu also mit diser glychnuß bewert¹⁹, das „ist“ nit „bedüet“ heisse? Ich wond²⁰, man sollte etwas gschrift drumb darthûn, so thûstu ein lose glychnuß, die so bloß nieman im bruch ist, dar²¹ und last alle grundstück²², darumb es der überschritt heysst, ligen, meulst (als du redst²³) überhin, so doch so vil treffenlicher orten in genantem capitel²⁴ stond, die du

prüfung ergab, auf den Urdruck von Luthers Schrift „Daß diese Worte“. Damit ist also zur Gewißheit erhoben, was schon W. Köhler aus andern Gründen erschlossen hat (Zwingli's Bibliothek, 1921, Nr. 214), nämlich daß Zwingli den Urdruck unserer Lutherschrift benützte.

¹) sehr — ²) Von Wir bis treumet wörtliches Zitat aus Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 105. 8–11. — ³) quam miser et infelix homo sis — ⁴) oben Zeile 1 — ⁵) postulas — ⁶) beweisen — ⁷) bedütusse ist hier offenbar (vgl. das Prädikat sye) Einzahl — ⁸) verschmilzte (Id. 1, 172) — ⁹) insanus — ¹⁰) immer; nur — ¹¹) gleichzeitig — ¹²) eingedenk — ¹³) Also auch hier der Vorwurf, daß Luther sich widerspreche. Vergleiche dazu die Beispiele oben S. 862, Anm. 12. — ¹⁴) Im Subsidium (Bd. IV, S. 483. 14f.) und in der Responsio ad Billicani et Rhegi epistolam (Bd. IV, S. 936. 9f.). — ¹⁵) überschritt = Vorüberschreiten (Id. 9, 1676 und 1679). Überschritt ist Zwingli's Verdeutschung für hebräisch Passah — ¹⁶) bene expensa expositione — ¹⁷) schlecht — us = schlägt aus, d. h. lehnt ab (Id. 9, 425) — ¹⁸) Von Dann bis freytag Zitat aus Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 103. 9–11. — ¹⁹) bewiesen — ²⁰) wähte — ²¹) simile quoddam adeo ineptum ac vanum producis, ut nemo mortalium hoc adeo inepte unquam usus sit — ²²) rationes firmas et solidas — ²³) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 103. 5: Aber die hohen geister achlen unser schrift nicht, lauffen über hin und meulen sich nûr ein wenig drüber, so ist uns gnug geantwortet. — ²⁴) Kapitel 12 des 2. Buches Mose.

billich¹ nit soltest überschryten², welche alle zû der sach dienend³. Zum dritten nempstu⁴ dise widergedechnuß mit dem hebraischen nammen⁵ und vertütschest denselben nit, biß zûletst; da gibst im ein uneelich⁶ tütsch: „do der herr in Egypten gieng“⁷, und wenn du all din lebtag dasselbig ort⁸ nye gsehen hettist, köndist nit bap-⁵ stischer, das ist: verachtlicher oder versumlicher⁹ davon reden. Und hast dennoch¹⁰ das wort „passah“ vorhin¹¹ verdütschet: „vor üch für gon“¹², das ich nach unserem tütsch verstanden hab: „für üch fûrgon“¹³. Hie aber in disem bûch sprichst du: „Es ist der tag, da der herr in Egypten gieng“¹⁴. Ia, lieber Luther, wie gefalstu dir¹⁰ selbs; das du ein so gefiûne blindheit ynfürst?¹⁵ Aber wir wellend dir, die gründ desselben capitels¹⁶ anzeigen, damit du dich selbs deß bas¹⁷, und die einfaltigen die warheit durch din neblen¹⁸ und finstren¹⁹ mögind²⁰ erkennen.

Nachdem gott die zytordnung²¹ und gschicklicheit²² des gedech-¹⁵ tlichen lambs²³ yngesetzt hatt, heißt²⁴ er die maaß²⁵ und übung also thûn: „Und ir söllend's also essen: uwere lende söllend ggürt oder gschürtzt sin, üwere schûch an üwren füssen und üwre stâb in üwren henden, und söllend's ylends essen; es ist der überschritt²⁶ des herren. Dann ich wird im land Egypten in der nacht harumbgon und wil[■] alles erstgeborn im land Egypten erschlahen von lût und veh²⁷ und wil mich an allen götten²⁸ Egypti rechen, ich, der herr; aber das blût wirt üch zû eim zeychen sin an den hûseren, in denen ir sind, und wird²⁹ das blût sehen und wird²⁹ über üch schryten³⁰ oder üch überhupffen³¹, und wirt by üch ghein verderblich schlahen sin, so ich²⁵ Egypten schlach“ [2. Mos. 12. 11–13]. Hie sichstu an allem vermögen der red³², daß es nit vil gschwetzes darff³³, daß du diß fest

¹) von Rechtswegen — ²) übergehen — ³) passen — ⁴) benennst du — ⁵) Passah, siehe die Lutherstelle unten Anm. 7 und oben S. 869. 17. — ⁶) unechtes — ⁷) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 103. 11: Hie wird mir niemand eraus zwingen, das fleisch bedeute den sonntag odder wasser bedeute den freytag, also auch hie: „Esset eilend, denn es ist des HERRN passah“, das ist: es ist der tag, da der HERR ynn Egypten gieng etc. — ⁸) Bibelstelle — ⁹) nachldssiger; negligentius — ¹⁰) ja doch — ¹¹) früher schon — ¹²) In welcher Lutherschrift Zwingli diese Verdeutschung von Passah fand, ließ sich nicht feststellen. — ¹³) fûrgon heißt im Schweizerdeutschen u. a. (Id. 2, 29): vorübergehen (auch im räumlichen Sinne). In diesem Sinne versteht Zwingli hier den Ausdruck — ¹⁴) Siehe oben Anm. 7. — ¹⁵) qui tanto studio et diligentia huiusmodi caliginem inducere non vereris? — ¹⁶) Kapitel 12 des 2. Mosebuchs. — ¹⁷) desto besser — ¹⁸) neblen ist Infinitiv (Id. 4, 632) — ¹⁹) Verfinstern — ²⁰) können — ²¹) tempus — ²²) usum commodum (geschicklichkeit = nhd. Schicklichkeit, d. h. Zweckmäßigkeit) — ²³) des Gedächtnislammes — ²⁴) befiehlt — ²⁵) Art und Weise (Id. 4, 437) — ²⁶) das Vorüberschreiten — ²⁷) Vieh — ²⁸) Göttern — ²⁹) werde (ergänze: ich) — ³⁰) euch übergehen — ³¹) überspringen — ³²) Ex omnium vero istorum sensu et scopo facile colligi potest — ³³) bedarf

„paessah“ in unser sprach billich¹ söltist den „überschritt“ vertütschet haben, so doch so eygenlich die ursach harnachkumpt, in dero gott selb seyt, er nenne es darumb den überschritt, das er in der plag Egypti die Israeler überhupffen oder überschryten werd, also, das
 5 by inen ghein schad beschehen werde. So² kumpstu und seyst uns, es sye ein liederliche ursach, glych als wenn man sprach: „les fleysch, dann es ist suntag“³. Wer redt doch also? Warumb lastu die ursach uß, die gott selbs redt? Warumb verschwygstu sy? Ist das redlich gemacht? Sölt ich, als ouch in bapsts rechten stadt, zû den Christen
 10 sagen: „Essend morn⁴ fleysch, dann⁵ es ist die resurrectio“⁶, und nit darzû sagen, was resurrectio hiesse, namlich die urstende⁷, und daß man fleisch darumb ässe by allen menschen, das Christus an dem tag uferstanden, were ich nit ein grosser finstrer?⁸ Und sittemal ich an diß ort kummen bin⁹, wil ich dir die andren stuck, die zû diser
 15 sach dienend, ouch anzeigen. Also volgt:

„Und das wirt üch zû einer gedechtnuß sin“ [2. Mos. 12. 14]. Sag an, lieber Luther, was bedütet uns hie diß wörtlin „das“; bedütet es uns das fest oder das lamb? Ia, es bedütet's bede zesamen, oder yetweders¹⁰ in sunderheit, weders¹¹ du wilt, wie harnach kummen
 20 wirt, und gilt glych¹², daß du uns zûlegen¹³ wirst, wir gougglynd¹⁴, wie wir wellind mit der geschrift. Sich aber demnach¹⁵, daß er yetz spricht: „und das fäst oder lamb wirt üch zû einer gedechtnus sin“, so erlernest, daß es ein gedechtnus ist des lebendigen beschechnen¹⁶ überschrittes, und nit ein überschritt, sunder wirt dem wesentlichen¹⁷
 25 überschritt darumb nachgenennet¹⁸, das man desselben in disem fäst oder dancksagung gedenckt. Noch¹⁹ so stadt: es sye der überschritt, und ist weder das fäst noch das lamb der überschritt, sunder ein gedechtnuß oder bedütuß des überschrittes. Also wirt ouch unsere gedechtnus der lychnam Christi genennet, nit das es, das fäst oder

¹) dem natürlichen (Sprach-)Gefühl gemäß — ²) So ist hier gegensätzlich gebraucht (Beispiele Id. 7, 27): doch, aber, dagegen; tu vero — ³) Siehe oben S. 869, Anm. 18. — ⁴) morgen — ⁵) denn — ⁶) Im Corpus iuris canonici ließ sich kein hierher passender Canon finden. Vielleicht hat Zwingli folgenden Vorgang, auf den mich P. Anselm Manser-Beuron hinwies, im Auge: Seit dem 11./12. Jahrhundert war es Brauch, daß der Papst persönlich beim zeremoniellen Ostermahl unter bestimmten Worten geweihtes Osterlammfleisch darbot. Vergleiche die alten römischen Zeremonienbücher (Ordines Romani) des 12. Jahrhunderts bei Migne, P. L., 78, 1044 und 1079. — ⁷) Auferstehung — ⁸) tenebrio — ⁹) Quoniam vero locum hunc semel tractare coepimus — ¹⁰) jedes von beiden — ¹¹) welches von beiden — ¹²) nec adeo multum moramur — ¹³) zuschreiben, bezichtigen (Id. 3, 1193) — ¹⁴) spielen (Id. 2, 170) — ¹⁵) porro — ¹⁶) geschehenen — ¹⁷) wirklichen — ¹⁸) Wir sagen: sondern wird nach dem wirklichen Vorüberschreiten darum genannt. — ¹⁹) Dennoch

brot, daran gebrochen, der lychnam Christi sye, sunder daß man des lychnams Christi oder tods daran gedенckt.

Wyter volgt also: „Und ir werdend es fyren¹ zû eim fäst des herren“ [2. Mos. 12. 14]. Was heÿßt hie „es“? Das fäst sampt der gantzen handlung des lambessens und ungehebleten² brotes. Ietz⁵ sichstu, daß das gantz fest gedechtnus genempt wirt (sind alles synecdochae³), daß diß fest des herren fest ist. Und warumb trybstu ze letsten dines bûchs so vil gspeyes⁴ von einer kilchwyhe⁵, drumb daß ich's panegyrim, als es ouch ist, genempt⁶ hab⁷, das ist: ein zemenkummends fest? Ich sorg⁸, du wüssist noch nit eygenlich⁹, was panegyris heisse, unnd wänist, es heysse nun¹⁰ einen kramtag¹¹. So du uns nun die upgheyten¹², die an den kilchwyhinen für gond, ußbreystest und speyest¹³, weystu's dann¹⁴, namlich, das es¹⁵ ein frölich zemenkommen ist der gantzen gemeynd zû der eer unnd dancksagung Gottes, oder treffenlicher¹⁶ herren oder völckeren oder besunder doch groß-¹⁵ tätiger lüten?¹⁷ Ia¹⁸, weyst du, was es heÿßt, und speyest uns also, so bistu wol werdt, das man dir den nammen grösser mach: uß „theologo“ „mataeologus“¹⁹; dann es ist ein mütwillige verkernuß. Also habend wir's uss den worten Pauli nit einen kramtag, sunder panegyrim²⁰, das ist: gemeinszemenkommenstag genennet, der da²⁰ spricht 1. Cor. 11: „Ir kummend nit zû beßrung, sunder zû ergernuß zemen“ etc. [1. Kor. 11. 17], und der worten mee daselbst, und uss disem ort, eygenlich und wol, ia ze hundertmalen in allen dryen spraachen besehen²¹, und hab nit überhin geschritten²², ob ich glych

¹) feiern — ²) ungesäuerten. Hebel = Hefenteig, Sauerteig (Id. 2, 942) —

³) *Parles pro toto* — ⁴) Gespött, Geschwätz — ⁵) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 269. 24: Denn weil sie Gottes wort von dem brod und wein reissen und lassen nichts da bleiben denn essen und trincken, wie ynn den tabernen, So mus freylich damit Gott nichts gedienet, noch unserm glauben geholffen sein, Sondern ein lauler bauch dienst und gefresse draus werden. Denn was fragt Gott nach unserm fressen und sauffen, wie er sagt ynn Jeremia? Und was hilffts unsern glauben, das der bauch frisset und seufft? Also hat man vorzeiten von den kirchweyhen gesagt, das sie drumb gehalten werden, auff das sich die freunde unterinander erkenneneten und lieb gewönnen, Also ist Christus abendmal hie auch zur kirchwey worden. —

⁶) genannt — ⁷) Z. B. im *Subsidium*, 1525, Bd. IV, S. 498. 22. — ⁸) *Metuo* — ⁹) genau — ¹⁰) nur — ¹¹) Markttag; *nundinas* — ¹²) Üppigkeiten — ¹³) Siehe oben Anm. 5. — ¹⁴) denn — ¹⁵) nämlich das Wort *πανήγυρις* — ¹⁶) großer, gewaltiger — ¹⁷) *vel privatorum quorundam (eorum tamen, qui circa res magnas versantur)* — ¹⁸) Wahrlich — ¹⁹) *ματαιόλογος* stammt aus Titus 1. 10 und heißt „der hohle Schwätzer“ — ²⁰) Das Wort *πανήγυρις* kommt bei Paulus nicht vor; Zwingli will das an unserer Stelle wohl auch nicht behaupten, er will nur sagen, daß die durch *πανήγυρις* gemeinte Sache, der gemeinszemenkommenstag, in 1. Kor. 11 vorkomme. — ²¹) *Hinc ergo studiose simul et diligenter, imo centies per tres istas*

vom überschritt las!¹ Es werdend ouch die, so den grüntlichen bruch² noch nit eygenlich sehend im nachtmal Christi, on zweyffel sehen, daß wir nit mit narrenwyß umbgond.

Demnach volgt also: „Ir werdend sibem tag ungeheblet³ zelten⁴ oder küchen oder brot essen“ etc. [2. Mos. 12. 15]. Sich, von dem brot, das nit geheblet, ward darnach das fäst ouch genennet, wie hernach kummen wirt. Volgt:

„Und am ersten tag wirt ein heylige berüffung⁵ sin“ [2. Mos. 12. 16], das ist: ein allgemeine, daran sust nieman ützið zimme ze thûn, weder⁶ dahin zekommen, als die feriae⁷ oder sacrae epule ouch by den heyden gewesen sind⁸. Daran du sichst, das es ein heylig fäst gewesen ist; darumb ouch unsere heylige zemenkomnuß der heyligen, das ist glöbigen⁹, heilig sin sol, nit mit dem essen heylig werden.

Es volgt aber hernach: „Und ir werdend die ungehebleten küchen halten¹⁰; dann ich wil üweren züg¹¹ am stündlin deß tags¹² uss Egypten füren“ [2. Mos. 12. 17]. Bsich¹³ mir hie die wort eigentlich¹⁴, so ersichst du, das er das fäst yetz die ungehebleten brot oder küchen

scripturis familiares linguas cursitando sensum huius loci perdidici. — besehen = prüfend betrachten (Id. 7, 580). — „Die drei Sprachen“ ist ein stehender Ausdruck für die hebräische, griechische und lateinische Sprache. Hebräisch, Griechisch und Latein galten, weil die Überschrift des Kreuzes Christi in ihnen abgefaßt war, als die drei heiligen Hauptsprachen, die zum Dienste Gottes verordnet seien. Urheber dieser Anschauung, die im Mittelalter eine große Rolle spielte, von den Humanisten erneuert wurde und auch bei Luther noch nachwirkt, waren Hilarius von Poitiers und Augustin. Näheres bei Julius Schwegler, *Die Idee der drei heiligen Sprachen im Mittelalter* (Festschrift August Sauer, 1925, S. 3—11). — ²²) und habe nichts übergangen

¹) Ein scherzhaftes Wortspiel Zwinglis: Obgleich er vom überschritt (d. h. vom Überspringen = Passah) las, hat er doch keine Bibelstelle „überschritten“ (d. h. übersprungen)! — ²) verum et germanum coenae usum — ³) Siehe oben S. 872, Anm. 2. — ⁴) Kuchen essen. Zelte = der Kuchen. — ⁵) collectio — ⁶) an der niemand sonst etwas tun darf, als — ⁷) feriae = Tage, an denen keine Geschäfte, sondern gottesdienstliche Handlungen vorgenommen wurden, d. h. Festtage — ⁸) Es gab in der griechisch-römischen Antike zwei Arten von sakralen Mahlzeiten. Einmal die lectisternia, d. h. die Bewirtungen der Götter: die Bilder der Götter wurden auf Polster gelegt und ihnen ein Tisch mit Speisen vorgesetzt (Belege bei G. Wissowa, *Religion und Kultus der Römer*, 2. Aufl., 1912, S. 421 ff.). Sacrae epule waren zweitens die diacoi, d. h. Mahlzeiten, bei denen eine religiöse Gemeinde sich durch Genuß bestimmter Speisen deren magischen Gehalt aneignete. Zwingli kann von solchen heidnischen Kultmahlzeiten, wie sie besonders in der Spätantike in den verschiedenen Mysterien (Kybele-, Attis-, Mithras-Mysterium) im Schwange waren, u. a. aus der Polemik der Kirchenväter dagegen erfahren haben. — ⁹) Gläubigen — ¹⁰) observabitis azyma — ¹¹) Unten S. 874. 17 sagt Zwingli dafür herzüg = Heerschar. — ¹²) eadem ipsa die — ¹³) Siehe oben S. 872, Anm. 21. — ¹⁴) genau

nennet, das er glych¹ darvor hatt „zichron“², das ist: „die widergedechtnuß“ unnd „paeßah“, das ist: „den überschritt“ genennet. Du wirst ouch sehen, daß sölichs alles durch die synecdocham beschicht, also das von einem teil das gantz fäst genennt wirt, namlich hie von den ungehebleten küchen, die man daran brucht, als die apostel ouch 5 genennet habend, Matth. 26: „Am ersten tag der ungehebleten broten“ [Matth. 26. 17], welchs als vil ist als³: an deß überschrits erstem tag, oder: an der gedechtnuß erstem tag. Item⁴, du wirst ouch sehen, das wir nit uss unbedachte⁵ leerend, das⁶, da vorstadt⁷ „und das wirt üch zû einer gedechtnuß sin“ [2. Mose 12. 14], diß wörtlin „das“ zeigen 10 möge⁸ das lamb oder das gantz fäst sampt aller handlung, so du hie sichst, daß ouch die gantz summa mit einem teyl, namlich mit den ungehebleten küchen, benamset wirt; es mag⁹ ouch nieman gedenecken: ia, es wirt hie das gebott geben der ungehebleten broten und nit das fäst also genennet; dann es stadt vor und nach das gebott gnügsam, 15 darzû so stadt hie bym fäst der ungehebleten broten: „Dann ich wil dine herzüg am stündlin deß tags uss Egypten führen“ [2. Mos. 12. 17]. Daran wir sehend, daß die gedechtnuß¹⁰ dancksagt nit allein von deß überschrytens wegen, sunder ouch von deß ußfürens¹¹ wegen. Darumb du, lieber Luther, dich ouch nit verwundren wirst, das wir in den 20 worten: „das ist min lychnam“ leerend, das wörtlin „das“ möge reichen¹² uff das gantz fäst der widergedechtnuß, uff den sinn: Das ist die gedechtnuß mines lychnams, oder bedütnuß¹³, für das fäst oder dancksagung söllend ir darumb thûn, das ich minen lychnam für üch in tod geben hab. Dann er spricht oben druf¹⁴: „Thünd das zû gedechtnus min“ [Luc. 22. 19]. Oder das diß wörtlin „das“ uffs brot oder wyn reiche als uff den einen teil unnd zeichen deß fästs, wie ouch 25 oben ist anzeigt (per synecdochen) uff den sinn: Das brot oder wyn ist die gedechtnuß oder bedütnuß mines lychnams, der für üch hingegeben wirt. Oder (damit du nit sagist, wir blybin nit uff eim: das brot bedüet minen lychnam, der für üch hingegeben wirt. Glych als ouch¹⁵ „das lamb bedüet den überschritt“ der aller ringest¹⁶ unnd offnest¹⁷ sinn ist, und dem einvaltigen¹⁸ der verstentlichest. 30

Bald darnach volgt aber: „Und der herr wirt das blût sehen am übertür¹⁹ und den zweyen bystellen²⁰ und wirt überhin-²¹ oder 35

1) kurz — 2) ||¹! 2. Mose 12. 14 — 3) so viel ist wie — 4) Ferner — 5) imprudenter et incogitanter — 6) daß — 7) wo vorher steht — 8) könne — 9) kann — 10) d. h. die Gedächtnisfeier, wie sie in 2. Mose 12. 14 gefordert wird — 11) ergänze: aus Ägypten — 12) könne sich beziehen — 13) Gleichnis, nämlich: meines Leibes — 14) Mor enim addit — 15) Ebenso wie — 16) allerleichteste (d. h. am leichtesten zu erfassende) — 17) der offenste, d. h. klarste — 18) dem schlichten Mann — 19) Türsturz, Überschwelle — 20) Pforten — 21) überhingen = vorübergehen

fürγον¹ etc. [2. Mos. 12. 23]. Daran du aber sichst, wie loß² din liederlichs³ wort ist: „Iss fleysch, dann es ist sunntag“⁴; dann obglych diß ein ursach wer, darumb man sölte fleysch essen, so müßte doch ein besundre gschicht sin am sunntag bschehen, umb dero willen
 5 wir vermantind zû fleyschessen, und das wer dann ouch ein widergedächtnuß. Wo aber ghein andre ursach noch gschicht darhinder wer, so geb⁵ dise red: „Iss fleisch, dann es ist sunntag“, nit mee ursach, warumb ich sölte fleysch essen, weder so ich sprech⁶: „Iss fleysch, dann der esel hat die figen fressen“. Ich weiß nit, was in
 10 diner spraach „faul zotten“⁷ heißt; verston ich's aber recht, für fule, lose, liederliche, unfruchtbare, ungrünzte⁸ wort, so sind dise dine wort nit allein faul zotten, sunder gantz haderlumpen⁹.

Demnach¹⁰ volgt also: „Und so ir in das land kummen werdend, das üch der herr geben wirt, wie er geredt hatt, so söllend ir disen
 15 dienst oder fäst halten. Und so üwere kinder zû üch sagen werdend: ‚Was ist üch das für ein fäst?‘, so söllend ir inen sagen: ‚Es ist das opfer des überschrittes dem herren, der überschritten hatt die huser der kinden Israels in Egypten, do er Egypten schlug, und unsere huser erlößt“ [2. Mos. 12. 25—27]. Sich, was kan doch hällers geyt
 20 werden, weder hie stadt: „Wann üwere kinder fragen werden ‚was ist das für ein fäst?‘ spricht Moses nit ‚essend das lamb, dann es ist zinstag“¹¹, sunder ‚es ist das opfer deß überschrittes dem herren, der die huser der kinden Israels in Egypten überschritten hatt“ etc. Warumb unnderlastu¹², lieber Luther, gottes wort unnd thüst din unbedachtes loses dar? Was darffstu sagen ‚es sye ein söliche red, als
 25 wann wir sagend: „Iss fleysch, dann es ist sunntag“, so Moses hie selbs leert, was es für ein red, fäst, handel oder ceremonia sye? Du teubst¹³ durchs gantz büch hinuß, wie wir one gottes wort leerind, und thüst uns unrecht; dann wir erlaubend dir, das du nun¹⁴ ein verrichte¹⁵
 30 meinung anzeigist, die wir one gottes wort lerind, unnd du leerst hie nit allein one gottes wort, sunder du lassest gottes wort uß und setzest din onmechtigs valsch wort dar¹⁶. Söltind wir dir nach dinen sitten

¹) vorbeigehen (Id. 2. 29) — ²) vanum — ³) nullius momenti — ⁴) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 103. 10. — ⁵) gäbe — ⁶) spräche — ⁷) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 75. 32: Weil ich sehe, das der teufel mit solchem ernst widder Gotts wort tobt Und Gott ym doch nicht mehr zu lesst denn eitel lame schale faule zoten geyffern. das ich mus sprechen: Du woltest gerne, kanst aber nicht. — ⁸) unbegründete — ⁹) = Lumpen. Da Hader = Lumpen ist, handelt es sich um eine tautologische Zusammensetzung (Id. 3, 1279). — ¹⁰) Darauf — ¹¹) Dienstag — ¹²) ommissis dei verbis — ¹³) tobt — ¹⁴) nur — ¹⁵) Nach Id. 6, 431 ist die Bedeutung von verricht unsicher. Gwalther übersetzt verrichte meinung mit dogma. — ¹⁶) setzest ... dar = substituis

den pfyl ziehen¹, was zimpte uns nit wider dich ze reden? Demnach so habend wir hie das, daß lamb ein opffer genempt wirt und was² aber eigentlich³ nit ein opffer, dann⁴ von ihm ward nützig ufgeopfferet, sunder ward gar geessen; dann die bein, die davon überblybend, und das ungsüber⁵ verbrannt man wol, aber nit als ein opffer; noch⁶ so wirt das gantz fäst ein opffer genennet, von dem schlagen oder metzgen des nößlis⁷, lambs oder böcklins. Daruß du zum ersten, lieber Luther, aber erlernest, daß daß gantz fäst ein opffer oder schlachtung genennet wirt nun⁸ von dem einen teil des fästs. Darnach wir all⁹ wider die bapstler, das¹⁰ opffer ouch heißt, das¹¹ glych nit ein opffer ist, als hie¹⁰ das fäst oder lamb. Und ob Christus syn widergedechnus glych ein opffer genempt hette, das er doch gheinswegs gethon, hett er doch nit mee darmit gewellen dann ouch hie, da „opffer“ für „widergedechnus“ genommen wirt.

Also hastu, lieber Luther orten gnüg, mit denen du überwunden wirst, das diß wort „ist“ für „bedütet“ genommen wirt, oder „ist ein zeichen“. So¹² ich aber wol weiß, daß du lut schryen wirst: „Sehend ir, also thünd imm¹³ die schwermer: sy redend, sy habend ein ding bewert¹⁴, so im nit also ist. Es ist nit erzwungen¹⁵, das hie ‚ist‘ für ‚bedütet‘ oder derglychen genommen werden müß“, so sag ich also: ²⁰ Ich zweifel wol, du werdist dich deß nit erzwingen lassen¹⁶, obglych die warheyt am tag lige; dann du tröstest dich warlich eins andren schwerts¹⁷ weder deß worts gottes; dasselb wirt aber ouch nit lenger noch tieffer howen, weder der doben wil¹⁸, der ouch den Abraham hieß hören¹⁹ schlagen [cf. 1. Mos. 22. 9—12] und dem Ahab²⁰ die hand erdart²¹, das er sy nummen kond zû im bringen²² [cf. 1. Kön. 13. 4]. Ich wil aber nûts deß weniger²³ umb der einvaltigen willen alles, so hie vom osterlamb gesagt, in ein kleine summ bringen und daruß anzeigen, wie „ist“ für „bedütet“ genommen wirt unnd wie wir bedütneu hie nemend, also: 15

¹) Die Redensart „einem den Pfeil ziehen“ ist sonst nicht belegt. Jedenfalls ist gemeint: Den Pfeil auf dem Bogen zurückziehen, um ihn dann abzuschießen. Der Satz hätte dann den Sinn: Sollten wir nach deiner Weise auf dich schießen, d. h. mit Vorwürfen gegen dich vorgehen. Gualther: Si hic pro meritis tecum expostulare unquam instituissimus? — ²) war — ³) genau genommen — ⁴) denn — ⁵) das Unsaubere, der Abfall (Id. 7, 87) — ⁶) dennoch — ⁷) Kalbes (Id. 4, 818) — ⁸) nur — ⁹) ergänze aus dem Vorhergehenden: erlernen — ¹⁰) daß — ¹¹) was — ¹²) Da — ¹³) verhalten sich — ¹⁴) bewiesen — ¹⁵) Nec enim adhuc evicerunt. — ¹⁶) Non equidem dubito Luthere te ut, in nostram eas sententiam, nunquam adduci posse. — ¹⁷) Zu diesem Vorwurf siehe oben S. 752, Anm. 2. — ¹⁸) als der droben (Gott) will — ¹⁹) aufhören — ²⁰) Zwingli irrt; nicht Ahab, sondern Jerobeam dem I. ist (nach 1. Kön. 13. 4) die Hand steif geworden. — ²¹) verdorren. erstarren ließ — ²²) so daß er sie nicht wieder zu sich ziehen konnte — ²³) nichtdestoweniger

Das osterlamb wirt erstlich genennet der überschritt¹, darumb das der überschritt darnach gevolget unnd man by disem lamb dancksagt umb den überschritt, einist² beschehen. Darnach wirt das fäst ein gedechtnus genempt, darumb das man da der gütthät gottes, den kindren Israels mit dem überhupffen³ und ußfüren⁴ bewyßt⁵, yndenck was⁶. Nun kond das lamb nit yngedenck sin, sunder bedüet das, darumb sy soltend yndenck sin. Also wirt von uns „bedüeten“ oder „zeichen sin“ genommen nit, als du uns, lieber Luther, dargibst⁷ per calumniam⁸: „Was bedüet doch das brot“ etc., als ob wir wellend sagen, es bedüete etwas erst künfftig⁹, sunder das nachtmal bedüet den tod Christi, vorgsehen, glych als das lamb in nachgender zyt¹⁰ den überschritt bedut, der vor langest¹¹ beschehen was. Und do man einist an der uffart¹² den hültzinen götzen¹³ ufzoch, fragten wir kinder, was das bedute, sagt man uns: es bedute, das Christus also ze himmel gevaren wer, und die nuss, biren, öpfel, oflaten¹⁴, so man herabwarff, bedutind gaaben, von denen gschriben ist: „Er hatt den menschen gaaben gegeben“¹⁵ [Eph. 4. 8]. Sich, daß „bedüeten“ ouch hindersich reicht¹⁶ für „ein zeichen sin“, für „ein gedechtnuß sin“, als ouch tropaea¹⁷, das ist: uferichte stein, bedütend etwa einen sig, etwa einen todschlag, etwa einen grossen gütthätigen mann. Lüg nun, frommer Christ, ob Luther überwunden sye und gezwungen, das¹⁸ „ist“ in der red: „es ist der überschritt“ für „bedüet“ oder: „ist ein zeichen oder gedechtnuß des überschritts“ genommen werd, so der text es ein gedechtnuß oder bedütnus nempt. Zum dritten wirt dise dancksagung ein fäst ouch genennet oder zemenkunfft der gantzen gemeind. Und

25 Marginal Panegyris.

¹) das Vorüberschreiten — ²) einstmals — ³) Überspringen (Übersetzung von hebräisch Päsach, Passah) — ⁴) Wegführen (aus Ägypten) — ⁵) bewiesen — ⁶) war — ⁷) de nobis prodere soles — ⁸) verleumderischerweise — ⁹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 211. 14: Dem Ecolampad aber wil gebüren, das er bewaise, wie S. Augustin das wörtlin sacrament und der gleichen hie brauche fur ein zeichen eins abwesenden odder zukünfftigen dings, wie er aus seinem kopff ertichtet und mit falscheit und lügen S. Augustin auff legt. — ¹⁰) postea — ¹¹) längst zuvor — ¹²) Himmelfahrt Christi — ¹³) Gemeint ist eine Holzstatue des auferstandenen Christus. — ¹⁴) Oblaten — ¹⁵) Dieser Brauch, dessen sich Zwingli aus seiner Kindheit erinnert, war auch sonst verbreitet, siehe Paul Sartori, Sitte und Brauch, Bd. 3, 1914, S. 188: Die Figur des auferstandenen Heilands, oft von Engeln umgeben, wurde (am Himmelfahrtstage) durch eine Öffnung im Kirchengewölbe langsam in die Höhe gezogen und dann verschwinden gelassen. Dabei fielen oft angenehme Dinge aus der Höhe auf die Andächtigen nieder, Heiligenbilder, Naschwaren, kleine Weizenbrötlehen, Bildchen, Äpfel, Oblaten, Blumensträuße. Vgl. auch Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. 4, 1931, Sp. 18. — ¹⁶) eigentlich: rückwärts reicht, d. h. sich auf Vergangenes bezieht — ¹⁷) τρόπαια — ¹⁸) dass

heißt doch ouch der überschritt. Daruß ermessen wirt, daß die wort: „es ist der überschritt“ sagen wellend: das fäst ist ein gedechtnuß des überschritts, oder: das lamb, das under den sichtbaren dingen das fürnempst was, ist ein bedütnuß oder gedechtnuß des überschrittes. Also ouch ist die zemenkunft im nachtmal Christi ein gedechtnuß des lychnams Christi, oder das brot, das fürnemlich darinn wirt harumbgetragen¹, bedüet und zeigt an den lychnam Christi, der für uns ist hingegeben. Zum vierten wirt es genempt das fäst der ungehebleten² broten, kumpt aber das von eim teil diß fästs, namlich von den ungehebleten broten, die daran gebrucht wurdend. Zum fünften wirt es ein opfer genennet, drumb das lamb geschlachtet und doch nit geöpfret ward. Nun setz die namen zemen³: überschritt, fäst oder zemenkunft der gantzen gemeind, widergedächtnus, ungehebleter broten fäst und opfer des überschrittes, so sehend wir, daß des lambs essen nütz anders was, weder daß es der gantzen zemenkommen gemein⁴ bedüt, anbildet⁵ und zeigt den überschritt, den gott iren vätteren bewisen hatt; darumb sagtend sy gott danck. Ietz sichstu, ob „es ist der überschritt“ so vil vermög⁶ als: „es bedüet den überschritt“, oder als⁷ vil als: „Iss fleysch, dann es ist sunntag⁸“. Und laß sich demnach wysen⁹, wemm es Gott gunnet. Liß, lieber frommer Christ, das 12. capitel Exod. selbs mit flyß, so wirstu sehen, ob wir der sach recht thünd¹⁰, oder nit.

Es sind noch etliche kundtschafften¹¹ mee, die wir nit habend anzogen¹², das darumb „wesen“¹³ für „bedüten“ genommen werde, sunder allein, das wir anzeigind, das mee ort sygind, darinn die wort des wesens¹⁴ nit müssend wesentlich genommen werden. Als: „Ich bin die war wynrüb“ [Joh. 15. 1]; da wirt „bin“ und „wynrüb“ nit wesentlich genommen, sunder: „Ich bin ir glych“¹⁵. „Ich bin die tür“ [Joh. 10. 7] vermag als vil: „Ich bin einer tür oder porten glych“. Wilt du aber den tropum in der wynräben oder tür ufthün¹⁶, so nim für die wynräben die tucht¹⁷, grund¹⁸ und fruchtbarmachung¹⁹, so werdend die wort Christi also luten: Ich bin die recht tucht unnd

¹) In Zürich (und an den andern Orten, wo die von Zwingli aufgestellte Abendmahlsordnung eingeführt wurde) fand die sitzende Kommunion statt, d. h. Brot und Wein wurden durch den Prediger von Sitz zu Sitz (siehe Bd. IV, S. 16. s) herumgetragen. — ²) ungesäuerten — ³) zusammen — ⁴) d. h. der ganzen zusammengekommenen Gemeinde — ⁵) nachbildet, sinnbildlich darstellt (Id. 4, 1199). — ⁶) bedeute — ⁷) so — ⁸) Siehe oben S. 869, Anm. 18. — ⁹) illorum ergo institutione te doceri permittito — ¹⁰) ob wir uns in der Sache richtig verhalten — ¹¹) Beweisstellen — ¹²) in früheren Schriften — ¹³) esse — ¹⁴) des Seins — ¹⁵) similis — ¹⁶) auflösen — ¹⁷) eigentlich Tüchtigkeit, Kraft; vim — ¹⁸) virtutem — ¹⁹) animam vegetativam et fructificantem

krafft, darinn alles krafft hatt, etc.; Ich bin die tür, das ist: der war yngang, etc. Ye¹ daß Luther gar kintlich fält², so er strydet: Er sye ein ware rechte wynrüb etc.³. Und sye hie ghein deüteley (wie er holtzelg⁴ redt); dann obglych nit deütung da, ist doch das abnemen⁵ oder glychsin⁶ da, ye das⁷ die wort des wesens nit mögend⁸ wesentlich genommen werden, sunder für glychsam sin. Das ist ouch nit ußzelen lassen, das Luther Ecolampadius ußlegen der worten und mines allweg⁹ für zwo unterscheiden¹⁰ irrungen zelt, als c. 3¹¹ und c. 4¹² unnd aber¹³ c. 4¹⁴ spricht er also: „Erstlich ist das gewiß, das Zwingel unnd Ecolampad im verstand einträchtig sind“.

Also, hoff ich, sye bewärt¹⁵, das diß wort „ist“ und andere, die sin oder wesen heissend, bedütlich genommen werdind an vil orten in der schrift; hab doch nun¹⁶ die alten ort anzeygt. Hie tüt nun Luther zwo ynreden, eine¹⁷: wir sygind die verwirrtisten schliesser, die er ye

5 Marginal Metaphora.

¹) Jedenfalls — ²) fallitur — ³) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 103. 15: Also auch was sie der sprüche mehr furen, darynnen deuteley sein sol, ist keiner beweiset, als da Christus spricht „Ich bin ein rechter weinstock“, Denn er redet vom rechten geistlichen weinstock, der war er auch und bedeutet yhn nicht. — ⁴) holdselig — ⁵) abnemen ist wohl Übersetzung von griechisch μεταπέστν: weg und anderswohin bringen, übertragen — ⁶) Ähnlichsein. Gwalter übersetzt abnemen oder glychsin mit metaphora. Zu μεταφορα siehe oben S. 476, Anm. 3. — ⁷) sic ut . . . possint — ⁸) können — ⁹) durchweg — ¹⁰) verschiedene — ¹¹) Pag. c III verso des Urdrucks = Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 95. 1: Gott weis, das ich mit solchen groben gleichnissen nicht zu nahe reden wil dem Zwingel, sonderlich dem Ecolampad nicht, welchem Gott viel gaben hat geschenckt für viel andern. Und mir ja hertzlich für den man leid ist. — ¹²) Auf Pag. c IV des Urdrucks findet sich keine Stelle, die den Unterschied zwischen Zwingli und Ecolampad hervorhebt, wohl aber findet sich eine solche auf Pag. c IV verso; c 4 ist wohl Druckfehler für c 4. Die Stelle lautet: Da kam der Zwingel und wolts besser machen mit seiner deuteley, das bestehet noch erger. Darnach kompt Ecolampad mit seinem „leibszeichen“ als mit dem aller besten stuck und bestehet am aller ubelsten (Pag. c IV verso des Urdrucks = Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 121. 23). — ¹³) wiederum — ¹⁴) Pag. c IV verso des Urdrucks = Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 97. 10. — ¹⁵) bewiesen — ¹⁶) nur — ¹⁷) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 101. 9: Wolan, Ich wil beweisen, das Sara, die heilige ertzmutter, sey jungfraw blieben, auff Zwingelische weise also: Lucas schreibt, das Maria sey jungfraw blieben, drumb mus ja Sara auch jungfraw blieben sein. Iets nicht fein geschlossen und wol beweiset? Item, Ich wil beweisen, das Pilatus sey ein Apostel Christi, also: Der Euangelist Mattheus schreibt, das Petrus sey Christus Apostel, Drumb musse dieser Pilatus auch Christus Apostel sein. Und so fort an, was ich wil, das sol und mus aus solcher kunst für glaubens artickel geschlossen werden. Ja sprichstu: Es gilt nicht, Du must ein igliches ynn sonderheit auch beweisen, wie Sara jungfraw und Pilatus Apostel sey. Warumb das? Darff doch Zwingel nicht beweisen, das ym abendmal deuteley sey, wenn sie nür an einem ort ynn Paulo

gesehen hab, sygind ouch unberichter¹ weder die kind, so wir also schliessind: „ist“ wirt an einem ort in der geschrift für „bedütet“ genommen, so wirt es hie ouch also genommen. Und ob wir glych fundind, das „ist“ für „bedütet“ genommen wurd, noch² müßind wir erst bewären und gewüßmachen, daß es in denen worten: „Das ist min 5 lychnam“, also müsse genommen werden. Die ander ynred³: Es sye ye⁴ ein tüflisch ding, daß wir sagind, dise wort mögend nit also verstanden werden, uss der ursach, es ryme⁵ sich nit. Gebend wir uff die ersten dise antwurt:

Das⁶ wir durch alle unser geschriftten allweg anzeigt habind, daß 10 unser meinung gar nit sye, das⁶ wir in disen worten darumb wellind „ist“ mit „bedütet“ ußlegen, das⁶ „ist“ etwan⁷ an eim ort werde für „bedütet“ genommen, sunder sittenmal⁸ der gloub und die geschrift darwider sygind, das⁶ es natürlich genommen werd, so mögind⁹ dise wort den sinn nit haben; dann¹⁰, als wir vor¹¹ gnüg anzeygt, muß 15 man die geschrift gegeneinander heben¹², und das, so einander widerwertig¹³ sin wirt, angesehen mit dem liecht des glaubens und der geschrift einhälliglich¹⁴ lernen verston. So nun das beschicht, so erfindt¹⁵ sich, das ouch dise wort den sinn nit mögend haben, den sy im ersten ansehen fürtragend. Und redend gar nit von der ungebe¹⁶ 20 oder ungeschickte¹⁷ des luter menschlichen verstands, sunder von dem klaren verstand des gloubens; darumb wir ouch allweg mit hällen worten geredt habend: Absurdum esse hunc sensum, etiam fideli intellectui¹⁸, das ist: es wil sich ouch dem gläubigen verstand nit rymen oder fügen. Darumb du, lieber Luther, gar vil unnützer worten 25 trybst, so du uns so oft beschiltest¹⁹, sam²⁰ wir allein gesagt habind,

odder Mose ist, so ists gnug. Die kinder wissens ynn der schule, das partibus ex puris sequitur nil atque negatis. Noch ist unser geister die höheste kunst ynn solchen hohen artickeln des glaubens, solch argumenta on schrift ex particularibus zu machen.

¹) ununterrichteter — ²) dennoch — ³) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 127. u.: Es sol kein artickel sein, wenn ich der vernunft ekel wolt folgen, Ich wolt eben solche speyerey und kockerey dawidder treiben, auff das die lesterer nicht dencken, das es eitel heiliges geists kunst sey solch gespey. Ich wil von Gott sagen: Wo zu ists nütze, das er mensch sey? Warumb sol man so schwer ding gleuben? Warum beten yhn die Apostel nicht an ym abendmal? wie reymet sichs, das solche majestet sich lesst creutzigen von bösen buben? — ⁴) fürwahr — ⁵) reime — ⁶) daß — ⁷) irgendwo, einmal — ⁸) da — ⁹) können — ¹⁰) denn — ¹¹) früher — ¹²) miteinander vergleichen. Zu diesem Zwinglischen Grundsatz vergleiche in E. Nagel, Zwinglis Stellung zur Schrift (1896) das Kapitel „Die collatio oder comparatio scripturarum“ (S. 95 f.). — ¹³) widersprechend — ¹⁴) einheitlich — ¹⁵) ergibt — ¹⁶) Unwilligkeit, Widerspenstigkeit — ¹⁷) eigentlich Ungeschicklichkeit, Einfältigkeit — ¹⁸) Derartige Ausführungen hat Zwingli in der Amica Exegesis oben S. 618. 1f. gebracht. — ¹⁹) schiltet — ²⁰) als ob

es ryme sich nit, und habend aber wir allweg anzeygt, es sye dem glouben und der hällen gschrift wider¹, darumb ryme es sich nit. So nun der erst gegenwurff im andren hangt, wil ich inn sparen², biß wir den andren verantwortend³.

5 Unnd sprich⁴ hie zum ersten, das wir nie habend arguiert⁵ a particulari ad universale⁶, sunder ir habend's unns allweg zûgelegt⁷, nit allein on scham⁸, sunder ouch on alle vernunft; dann wer hat ye under uns geredt: „ist“ wirt an eynem ort für „bedütet“ genommen, so wirdt es ouch an allen orten also genommen? Aber ir habend also
10 uff uns geredt, wiewol lügenhaftigklich, unnd also geschruwen: „Sich, die fürennd sölich schlußreden⁹: ‚ist‘ wirt für ‚bedütet‘ etwan an eym ort genommen, so muß es allenthalb für ‚bedütet‘ genommen werden. Also muß das wort deß himmelischen vatters: ‚Diß ist min geliebter sun‘ [z. B. *Matth. 3. 17*] heissen: ‚Das bedütet minen sun‘“, mit andren
15 vilen byspilen. Unnd demnach uff uns gespuwen, als du, lieber Luther, ouch on maaß in disem bûch trybest, warlich nitt one grossen argwon, so doch mencklich weyßt, das wir nit so nârrisch ye geschlossen habend. Nun aber merckst du wol, wannen har wir zû disem ußlegen gezwungen sind. Aber harwiderumb schlüst du also; dann du ye alle ort schirmen
20 wilt, darinn „ist“ stadt, es sye wesentlich, daß das diß wort seyt, das aber nit sin mag, als gnûg ghört ist; dann Ioannes ist nit Helias etc. Das volgt aber wol in der heiligen gschrift, daß wo ein wort in einem frömrden sinn genommen wirdt an einem ort unnd das selb wort an eym andren ort ouch muß einen frömbden sinn haben, das man eins
25 durchs ander, ouch glych dem andren¹⁰ ußleg, so das die gelegenheyt¹¹ des gloubens unnd einhelligkeit der gschrift wyßt¹². Byspil: Diß wort „stein“ wirt in der gschrift in vil weg genommen¹³, etwan für die materlichen¹⁴ stein, etwan für herte menschen, als Ezech. 11. und 36. [*cf. Ezech. 11. 19; 36. 26*], etwan für die treffenlichen und fûrnemen,

6 *Marginal* Das ist: von etlichen zû allen schliessen. — 22 *Marginal* Wie man die anderverstendigen sinne erwegen sölle.

¹) zuwider — ²) ihn (d. h. seine Beantwortung) aufsparen — ³) beantworten — ⁴) 1. Person — ⁵) geschlossen — ⁶) vom Teil auf das Ganze — ⁷) Vergleiche den Schlußatz der oben S. 879, Anm. 17 angeführten Lutherstelle und außerdem Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 103. 28: Aber wenn ich zwischen Carlstad und Zwingel soll richten, wollt ich sagen, Das D. Carlstads Tuto besser töchte zu solchem yrrthum denn des Zwingels deuteley, das hat doch so gar nichts, das es möcht schmücken, weil es aus eitel ignotis, incertis et particularibus wil sein ding beweisen, welchs bey aller vernunft spöttlich und lecherlich ist. — ⁸) impudenter — ⁹) Schlüsse — ¹⁰) eodem sensu — ¹¹) eigentlich Lage, dann Beschaffenheit, Art, so hier; ratio — ¹²) et scripturarum consensus illud fieri permiserit — ¹³) auf vielerlei Weise aufgefaßt — ¹⁴) materiellen

Tren. 4. [cf. Kl. Jerem. 4. 1], etwan für Christum allein 1. Pet. 2. [cf. 1. Petr. 2. 4]. Welchs ort ich nun nimm von den ersten dryen, und wil das ort Petri, das allein uff Christum lutet, ußlegen, so fäl ich¹. Warumb? Die gelegenheit des glaubens stimpf nit darzü. Wenn ich aber eins find, da „steyn“ ouch allein „Christum“ bedüet, 5 denn so wirt² eins durchs ander klar und beyde einandren glych. Als das 117. psalmen stadt: „Der steyn, den die buwenden (verstand: durch menschen leer, als die pffahheit thät) verworffen habend, der ist ein hauptstein im egg³ worden“ [Psalm 118. 22]; das leret uns Christus selbs, Matth. 21., von im geredt sin [cf. Matth. 21. 42 ff.]; so wir nun 10 die ort, die eines sinnes sind, zemenhebend⁴ und die gelegenheit oder glychsam⁵ des glaubens bsehend⁶, so werdend sy alle drü durch einander klaar, unnd strydet⁷ darumb nieman, das, wo „steyn“ in der geschrift stand, das es Christum heysse. Bsich yetz die gelegenheit und glychsam⁸ der beden reden: „Das ist der überschritt“ und: „Das 15 ist der lychnam Christi.“ Ein ander byspil: Wasser wirdt ouch in vil andre weg weder für das materlich wasser in der geschrift genommen. Noch⁸ so sehend⁹ gheyne zü dem sinn, der Jo. 3 stadt: „Es sye dann, das einer widergeborn werde uss dem wasser unnd heyligen geyst“ etc. [Joh. 3. 5], weder die, da wasser ouch wirdt für 20 die gnad gottes oder das himmelisch erluchten genommen als Ezech. 36., Ioan. 4., 1. Ioan. 5. [cf. Ez. 36. 25; Joh. 4. 10 ff.; 1. Joh. 5. 6 f.] unnd derglychen noch vil. Nun widerstrytend aber hie die töuffeler, das ist: die dem lyblichen touff zevil zügebend, unnd sprechend: Das Io. 3. stadt vom wasser, ghöre nit dahar, dann dasselb lute¹⁰ vom lyblichen 25 touffwasser¹¹. Ietz stellend wir die gschrift gegeneinander, so findend wir Matth. 3.: „Der wirt üch touffen im heiligen geist unnd fhür“¹² [Matth. 3. 11]. Sol nun wasser Ioan. 3. vom lyblichen touffwasser luten, so wirt ouch hie fhür vom lyblichen fhür müssen verstanden werden, und thünd die Indier¹³ recht (das doch nit ist¹⁴), daß sy sich 30

¹) fallar ei errabo — ²) Wir stellen um: dann wird so — ³) Grundstein, Eckstein — ⁴) zusammenhalten, vergleichen — ⁵) analogiam — ⁶) prüfen — ⁷) bestreitet
⁸) Dennoch — ⁹) passen — ¹⁰) laute — ¹¹) In Bd. IV, S. 594, Anm. 19 ist eine Stelle aus Balthasar Hubmaiers Taufbüchlein zitiert, aus der Zwingli (siehe dort den Text) herausliest, daß die Wiedertäufer Joh. 3 von der äußerlichen Taufe verstehen. — ¹²) Feuer — ¹³) Wie sich aus dem Folgenden ergibt (siehe auch folgende Seite, Anm. 1) sind die Indier, die Zwingli im Auge hat, Christen. Indische Neuchristen, die eben damals durch christliche Missionare vom Heidentum zum Christentum bekehrt worden wären, kommen, da es zu Zwinglis Zeit noch keine Indienmission gab, natürlich nicht in Frage; wohl aber können die in Indien seit alters angesessenen Christen, die Thomaschristen, gemeint sein; ja wir können den Kreis der christlichen Inder, an die Zwingli denkt, ruhig noch weiter ziehen: Im Mittelalter und in der Reformationzeit wurden auch das östliche Mesopotamien, sowie Nubien und Äthiopien zu

mit dem brand lassend zeychnen¹, welchs ouch uß der irrung kumpt, das sy nit verstanden habend, was Ioannes mitt dem fhür gemeynt hab. Ietz jagt unns das ort vom fhür zû dem ort vom wasser und zwingt uns wasser glych als wol² anderverstendig³ machenn als fhür, so sehend wir demnach, das „wasser“ offft für die erluchtung unnd nachlassung⁴ der gnad gottes genommen wirt. Unnd so wir die wort Christi, Ioan. 3., ouch recht bsehend, findend wir, das Christus durch wasser unnd wind uns darumb redt müssen widergeborn werden⁵, das er durch die läblichen⁶, fristlichen⁷ element uns ze verston geb, das die gnad gottes oder das himmelisch wüssen⁸, das allein die seel erquickt, nieman annimpt, weder dem der geyst yngibt, das er sich der gnaden sicher halt⁹ etc. Als dann Ioan. 1. cap. 5. [V. 7] sagt: „Dry sind, die kundschaft¹⁰ gebend: der geyst, das wasser und das blût, und die dry sind eins oder byeinander“. Daruß wir nun, lieber Luther, erlernen mögend, daß von einem ort zum andren recht gangen wirt und ir beder sinn gegen einander gehebt unnd der ußerlesen sol

2 *Marginal* Also zwingt die gschrift mit offnem sinn, nit mit dem premissis.

Indien gerechnet (siehe Berthold Altaner, *Die Dominikanermissionen des 13. Jahrhunderts*, 1924, S. 51, Anm. 50 und Oskar Peschel, *Die Teilung der Erde unter Papst Alexander VI.* (erschienen 1871), S. 15. Unter indischen Christen können also auch die Angehörigen der in diesen Gebieten verbreiteten orientalischen Nationalkirchen, nämlich die Nestorianer, Jakobiten, usw. verstanden werden. — ¹⁴) was doch nicht der Fall ist. In Wirklichkeit gibt Zwingli den Indern nicht zu, daß sie recht haben, aber er sagt, daß sie, wenn man alle Bibelstellen wörtlich auffassen müßte (wie die Lutheraner verlangen) im Rechte sind.

¹) Vergleiche dazu die entsprechende ausführlichere Stelle in Bd. IV, S. 251. 12: Dahar ist kummen das. das ouch, die in India sind, noch hüt by tag mitt dem usseren touff irrend; dann sy touffend sich imm wasser, unnd brennend demnach ouch malzeichen an ire höupter. Kumpt dahar, das sy das fhür Mat. 3. glych als vil ursachen habend vom lyptlichen fhür ze verston, als Jo. 3. das wasser für ein lyptlich wasser. — Die Fußnote Finslers zu dieser Stelle ist inzwischen überholt durch den Aufsatz von Franz Joseph Dölger-Bonn: Ein Zeugnis Zwinglis über das Fortleben der Feuertaufe oder Brandmarkung bei den Christen „in India“ (in „Antike und Christentum“, Bd. I, 1929, S. 83—87). Es ist Dölger mit Hilfe von Adolf Rücker-Münster gelungen, nachzuweisen, daß der von Zwingli beschriebene Brauch der Feuertaufe bei den Jakobiten (und zwar im besonderen bei den äthiopischen Jakobiten) vorkam und daß sie sich dafür (wenigstens nach den Angaben der Berichterstatte) auf Matth. 3. 11 berufen haben. — ²) ebensowohl — ³) anderverstendig ist Zwinglis Verdeutschung für „tropisch“ — ⁴) remissione — ⁵) uns darumb . . . müssen widergeborn werden ist ein von redt abhängiger accusativus cum infinitivo — ⁶) lebendigen — ⁷) fristlichen = frischlichen (Id. 1, 1333) = frischen, kühlen — ⁸) coelestem scientiam — ⁹) ut divinae gratiae secura et inconcussa mente confidat — ¹⁰) Zeugnis

werden, der dem glauben und eynigkeit der geschrift aller glychförmigost ist¹. Und muß man darumb nit sagen: „Das heylt an dem ort das, ia², so heißt es allenthalb also“; wie dann yetz vom wasser und steyn ist anzeygt. Und welcher das nit halt³, der irrt vil in der geschrift. Ich wil ouch wol anzeigen, daß diß wort: „ein fleyschin hertz“ in der geschrift nienen⁴ wirt zû gûtem genommen⁵ weder⁶ by Ezechiel 11. und 36.: „Ich wil uß üwrem fleisch das steinin hertz nemen und wil üch ein fleischis geben“ [Ez. 11. 19; 36. 26]. Wie tünd wir im hie?⁷ Nun habend wir doch ghein ort⁸, darinn ein fleyschin hertz für gût werde genommen. Sich, da muß allein der sittig, glöubig verstand⁹ das fleyschin hertz ermessen¹⁰ zû gûtem genommen werden. Also ist im ouch hie: ob wir glych nit ort hettind, darinn „ist“ wurde für „bedütet“ genommen, dero wir doch überflüssig habind, und aber¹¹ uß aller geschrift, glauben und den worten selbs erfunden wirt, das dise wort: „Das ist min lychnam, der für üch wirt hinggeben“, nit mögend wesentlich genommen werden, so hettind wir an dem wysenden¹² liecht des glaubens, andrer geschrift, die widerstadt¹³, unnd der selbs worten gnüg.

Zum andren gegenwurf¹⁴, da uns Luther ußgibt¹⁵, wir verneinind hie den lyblichen lychnam Christi, darumb, es ryme sich der vernunft nach nit¹⁶, gebend wir, wie ghört ist¹⁷, dise antwurt: Das wir allweg geredt habend, es gebe sich dem glöubigen verstand nit, sunder widerstrebe dem glauben unnd der geschrift. Das wellend wir hie, ob gott wil, häll an tag bringen, unnd vom glauben zum ersten, darnach von dem widerstand¹⁸ der geschrift¹⁹.

Den lychnam Christi lyplich essen widerstadt²⁰ dem glauben. Ursach²¹: Wie der mensch nit allein bym²² brot lebt, sunder by eim yeden wort, das von gottes mund kumpt [cf. 5. Mos. 8. 3; Matth. 4. 4],

26 Marginal Den lychnam Christi essen, widerstadt dem glauben.

¹) scripturarum consensu propriissime convenit — ²) wahrlich — ³) Quisquis vero hanc regulam minus observavit — ⁴) nirgends — ⁵) in gutem Sinne aufgefaßt — ⁶) als — ⁷) Wie verhalten wir uns hier? — ⁸) (Bibel-)Stelle — ⁹) sola fidei modestia et ratio — ¹⁰) erkennen (davon abhängig ein acc. c. inf.) — ¹¹) aber trotzdem (wird usw.) — ¹²) (Richtung) weisenden — ¹³) die (einer wörtlichen Auffassung) widerspricht — ¹⁴) Einwurf — ¹⁵) unbegründet von uns behauptet (Id. 2, 85) — ¹⁶) Siehe die oben S. 880, Anm. 3 zitierten Lutherworte — ¹⁷) Siehe oben S. 880. 20. — ¹⁸) Gegensatz — ¹⁹) Ergänze etwa: handeln. Gwalter ergänzt: dicemus. — ²⁰) widerspricht — ²¹) Grund — ²²) Es handelt sich hier offenbar um dasjenige bei, das zur Bezeichnung kausaler Verhältnisse verwendet wurde (Id. 4, 905/06); dieses bei entspricht genau dem ἐντὶ τῷ ὄντι ἐν τῷ ἔργῳ (Matth. 4. 4), welches den Grund ausdrückt, auf dem ein Zustand beruht (Preuschen-Bauer, Wörterbuch zum N. T.,

also mag¹ ouch die seel nützig² spysen oder sicher machen weder³ gottes wort. Das macht aber nieman sicher, weder³ welchen gott gezogen hat [cf. Joh. 6. 44] mit sinem geyst (ietz darff's⁴ nit geschriff, sy ist allen gläubigen in den stucken wol erkannt⁵); welchen aber
 5 gottes wort sicher macht, der hat yetz den glauben, und das ist gottes worts gleben⁶. Ietz kumpt der fäl⁷. Wenn ich nun under dem namen des glaubens wil ynführen⁸ und sagen: gottes wort lere das glauben, das es nit lert, so väl⁹ ich nüts weniger, weder³ die¹⁰ menschen leren für gottes leren verkoufft¹¹ habend¹²; dann¹³ so bald ich gottes wort
 10 züleg¹⁴, das¹⁵ es nit innhalt¹⁶, so hab ich das gebott Deut. 4. und 12. übersehen¹⁷ [cf. 5. Mos. 4. 2; 12. 32]. Darumb müssend wir zü dem glauben gottes worts eigenlichen verstand haben¹⁸, oder aber wir wurdind glauben, ia, wänen¹⁹, das²⁰ wir nit wüßind. Kundschaft²¹ Ro. 10.: „Wie werdend sy glauben dem, den sy nit ghört habend? Wie werdend
 15 sy aber hören on einen lerer?“ [Röm. 10. 14]. So muß²² ye²³ sin, daß der lerer nit anders lere weder gottes wort wißt²⁴, oder er lert menschenler und wirt under die gezellet, von denen Paulus Tit. 1. capitel redt: „Es sind vil ungeschickter²⁵, ytelschwätzer²⁶, gmüt-verführer²⁷, allermeyst uss der bschnydung, denen muß man den mund
 20 verstopffen; dann²⁸ sy verkerend²⁹ gantze gsinder³⁰ unnd lerend, das³¹ nit sol gelert werden umb des schantlichen gwüß³² willen“ [Tit. 1. 10f.]

446. Im Jahre 1522 übersetzte Zwingli noch: Der mensch lebt nit allein in dem brot, sunder an ein ieden wort (Unsere Ausgabe, Bd. I, S. 352. 24). Die Zürcher Bibel von 1524, 1531 usw. hat: Der mensch wirt nit in dem brot allein läben, sunder in einem yetlichenn wort. Gwaller hat „in pane“ und „in verbo“ (wie übrigens auch die Vulgata).

¹) kann — ²) nichts — ³) als — ⁴) bedarf's — ⁵) bekannt — ⁶) gleben = geleben = (verstärktes) leben (Id. 3, 972). Einer Sache (gen.) gleben = von einer Sache leben. gottes worts gleben also = von Gottes Wort leben (Matt. 4. 4). — ⁷) Irrtum (Id. 1, 768) — ⁸) einwenden, geltend machen (Id. 1, 979) — ⁹) erravero — ¹⁰) um nichts weniger als diejenigen, die — ¹¹) ausgegeben (Id. 3. 172) — ¹²) Gemeint sind die Katholiken. — ¹³) denn — ¹⁴) zuschreibe (Id. 3, 1193) — ¹⁵) was — ¹⁶) enthält (Id. 2, 1228) — ¹⁷) ungehörigerweise nicht beachtet, übertreten (Id. 7, 546) — ¹⁸) Ad fidem ergo vero et proprio divini verbi sensu et cognitione certa nobis opus est — ¹⁹) opinabimur — ²⁰) was — ²¹) Beweisstelle (Id. 3, 353); ergänze: ist — ²²) muß's — ²³) durchaus — ²⁴) anweist; iubet — ²⁵) ἀνοπότατοι, d. h. widerstehlich; ungeschickt = unbescheiden, unfolgsam (Id. 8, 527 und 514), entspricht also dem Sinn von ἀνοπότατος in Tit. 1. 10 — ²⁶) ματαιολόγοι — ²⁷) φρεναπάται — 1522 übersetzt Zwingli unsere Stelle: das vil ungehorsam werend, vil lichtverrigs geschwetzes und verführer (Bd. I, S. 96. 20). Die Zürcher Bibel 1524 ff. hat: es sind vil ungehorsamer und unnütz schwätzer und gemüt verführer. — ²⁸) denn — ²⁹) subverterunt — ³⁰) δλους οίκους; gsind kann auch den ganzen Haushalt mit Einschuß des Hausvaters bedeuten (Id. 7, 1123), so hier. Zürcher Bibel 1524 ff.: ganze gsind und geschläch — ³¹) was — ³²) Gewinnes

Hie sehend wir wol, das Paulus anzeigt, man müsse lerer haben; wir sehend aber dargegen¹, das die lerer uß anfechtung² des gewünnes oder andren anfechtungen der warheit fälend³. Söllend nun die, so gelert werdend⁴, damit nit vermaßget⁵ werden, so müssend sy ye⁶ so vil liehtes haben, daß sy sehind, welchs von gott sye, welchs vom menschen. ⁵ Dann Christus spricht: „Die schaaff kennind die stimm des hirtens und gangind⁷ im nach, aber ein frömbden gangind sy nit nach, sunder flühind von im, dann sy kennind der frömbden stimm nit“ [*cf. Joh. 10. 4 f.*]. So müß ie⁸ ein groß liecht im gmüt der hörenden schäfflin sin, so sy das wort deß lerenden müssend urteylen⁹, als ouch Paulus 1. Cor. 14 ¹⁰ [V. 29] heyßt¹⁰. Das liecht aber ist nützig anders weder der gloub, als Isaias spricht: „Wenn ir nit gloubend, so werdend ir nit verston“ ¹¹ [*Jes. 7. 9*]. Also ist gnüg erklärt, das weder der lerend me zû gottes wort thûn sol¹², weder es innhalt¹³, noch der lernend me verston, oder aber sy farend nit nach dem glauben unnd geyst¹⁴, sunder nach iren ¹⁵ anfechtungen¹⁵. Byspil: Zun Hebreern am eyffften capitel stadt also: „Durch den glauben verstond wir die welt gemacht sin¹⁶ durch gottes wort“ [*Hebr. 11. 3*]. Hie ist gnüg verstanden unnd gloubt, wann ich merck, das die welt gemacht ist von gott, und gloub das. Item Genn. 1. stadt: „Gott hatt wyter geredt: Es werdind liechter am firma- ²⁰ ment des himmels unnd teylind tag unnd nacht“ ¹⁷ [*1. Mos. 1. 14*]. Ist aber gnüg, das ich merck und gloube, das sunn¹⁸ und mon¹⁹ von gott

¹⁴ Marginal Unterscheid zwischend geschichtworten, zwischend heissenden und verheissenden.

¹ indessen; interim — ² Begierde (*Id. 1. 666*) — ³ die Wahrheit verfehlen (*Id. 1. 769*) — ⁴ quibus huiusmodi doctores contigerunt — ⁵ befeckt (*Id. 4. 436*) — ⁶ certe — ⁷ gehen — ⁸ jedenfalls (*Id. 1. 20*) — ⁹ beurteilen — ¹⁰ gebietet — ¹¹ Zwingli übersetzt Jesaja 7. 9 wie die Septuaginta (ἐὰν μὴ πιστεύσητε, οὐδὲ μὴ συνήτε) und die Vulgata (nisi credideritis, non intelligetis), er liest also auch וְיִשְׁמְרוּ (intelligetis) statt וְיִשְׁמְרוּ (ihr werdet gehalten). Die Zürcher Prophetenübersetzung von 1529 hat: wenn ir nil gloubend, so wirdt ouch nitt glouben gehalten. In Luthers Prophetenübersetzung von 1532 heißt die Stelle: Gloubt ihr nicht, so bleibet ihr nicht (ganz ähnlich übersetzt aber schon die Zainerbibel, Augsburg 1473). Denk und Hätzer in ihrer Prophetenübersetzung 1527 übertragen: Glaubet irs nit, so seilt ir ungläubig. — ¹² plurā dei verbo addere — ¹³ als es enthält — ¹⁴ non fidem et spiritum sequuntur — ¹⁵ Siehe oben, Anm. 2. — ¹⁶ von verstond wir ist nach lateinischem Vorbild eine Akk. c. Inf.-Konstruktion abhängig — ¹⁷ Die Zürcherbibel von 1525 übersetzt (in engem Anschluß an Luthers Übertragung von 1523): Es werdind liechter an der veste des hymels und scheydind tag und nacht. Die Revision von 1531 setzt statt „veste“ das schweizerische „underschlacht“ (dazu siehe *Id. 9. 24*). Zwinglis Übertragung oben im Text berührt sich am meisten mit derjenigen der vor-reformatorischen Zainerbibel: Es sullen werden die liechter in dem firmanent des hymels und teylent den tag und die nacht. — ¹⁸ Sonne — ¹⁹ Mond

geschaffen sygind¹. Wann ich nun wölte zû gottes wort tûn² und sagen: „Ich wil ouch sunn und mon machen mit dem wort gottes, das er selbs geredt hatt; dann³ syn wort ist allmechtig, er vermag's wol“ etc. und wil sagen: „Es werdind liechter am firmament deß
5 himmels“ etc., so liesse sehen⁴, wievil ich sunn unnd mon machen möcht⁵. Ich sölte wol wellen liecht machen, und wurde finsternuß. Warumb? Gott hat unns nienen⁶ gheissen sunn und mon machen, ob er glych⁷ das lebendmachig wort: „Es werdind liechter“ geredt hatt, und sind die liechter worden. Hatt er uns doch nienen empfollen⁸
10 noch verheissen⁹, das, wann wir die wort redind, das ouch da neiß- was¹⁰ werde. Unnd darumb sind diß wort einer einvaltigen¹¹ gschicht¹², und sind nit wort, darinn wir gheissen¹³ werdind, ützi¹⁴ ze thûn, oder in denen unns verheissen werde, so wir sy sprechind, das wir ouch himmel und erden machind oder sunn und mon. Und ist glych als
15 wol¹⁵ unrecht, gottes wort uftrechen¹⁶, das¹⁷ es nit ynhalt¹⁸, als im¹⁹ entziehen, das¹⁷ es vermag.

Byspil im nüwen testament: Christus hatt gsprochen: „Gond²⁰ hin, predigend das evangelium“ [Marc. 16. 15]. Ist ein heissends²¹ wort. Widerumb hatt er uss wasser wyn gemacht [cf. Joh. 2. 1–11].
20 Wil ich nun die wort sagen: „Das wasser hat Iesus zû wyn gemacht“, und damit vermeinen, es sölle wyn werden, die wort vermögind's²², es sye gott ouch wol müglich, so soll man mir billich²³ gheinen wyn geben, sunder wasser; und mich selbs lassen wyn machen. Item²⁴ Christus spricht aber²⁵: „So ir fûrgestellt werdend²⁶, dörfend ir nit
25 trachten, was ir reden werdind, dann es wirt üch zur selben stund geben, was ir reden söllend“ [Matth. 10. 19]. Ist ein verheissends wort. Wölt ich nun ab dem uff ein wort des gheisses²⁷ vallen²⁸ und sagen: „Ich wil nit arbeiten, den nechsten liebhaben, nit spysen, nit trencken den armen, etc.; ursach²⁹: gott hatt geredt, er werd wol yngeben, was
30 ich reden sölle, so wirt er mich ouch wol zur arbeit unnd andren gûten dingen bewegen, er mag's³⁰ wol, er hatt's verheissen, etc.“, so

¹) seien — ²) wir sagen: etwas hinzutun — ³) denn — ⁴) d. h. so ließe ich (die andern, denen ich mein Vorhaben angekündigt habe) sehen — ⁵) könnte — ⁶) nirgends — ⁷) obgleich er — ⁸) beauftragt (Id. 1, 798) — ⁹) wie neuhochdeutsch; promisit — ¹⁰) irgendetwas — ¹¹) einfachen — ¹²) Historiae igitur aut facti verba sunt haec — ¹³) iubeant — ¹⁴) irgend etwas — ¹⁵) ebensowohl — ¹⁶) tribuere — ¹⁷) was — ¹⁸) enthält — ¹⁹) ihm — ²⁰) Geht — ²¹) aufforderndes (Id. 2, 1684); praeceptum hoc et mandatum est — ²²) verbis vim hanc inesse — ²³) verdienstermaßen (Id. 4, 1167) — ²⁴) ferner — ²⁵) wiederum — ²⁶) ὅταν δὲ παραῴσων ὑμᾶς; Zürcherbibel 1524 ff.: Wenn sy euch nun uberantworten werdend — ²⁷) Befehls — ²⁸) Quodsi ab his in aliud, quod praeceptum vel mandatum est, transilire velim — ²⁹) Grund — ³⁰) kann's

irrete ich ye¹ unchristenlich. So muß ich ye¹ under den worten, die nit einer ard sind, underscheyd halten² im glauben. In den worten, die mir ein lutre³ geschicht anzeigend, ist's gnüg glauben, daß also geschehen sye, unnd sol darzû gheinswegs glauben, das mir gebotten oder verheissen sye, das ich ouch also thûn sölle oder möge⁴. In den 5 worten deß gheisses⁵ ist's gnüg glauben, das gott geredt, ouch gheissen hab, unnd das wir das thûn söllend, unnd das wir wüssend, das es recht ist, so es gott geheissen hat. In den worten aber der verheissung müssend wir glauben, das die verheissung von gott sye, gût und gerecht⁶ sye, das sy ouch gwüß erfüllt werd, wie sy lutet. Davon ich noch vil 10 mee gegen D. Jacob Strussen geschriben hab⁷; zeig yetz nun⁸ ein kurtz muster an.

Nimm du yetz, lieber Luther, die wort: „Nemend, essend, das ist min lychnam“, zehanden⁹ (ich wil dich yetz mit denen: „der für üch hingegeben wirt“, die du so unwerdt halst¹⁰, das du durch das 15 gantz büch nun nit¹¹ einist¹² früntlich mit inen reddist¹³, nit übernöten¹⁴), so sichstu erstlich, das die zwey wort: „Nemend, essend“ heissende¹⁵ wort sind. Zum andren: „Das ist min lychnam“ sind geschicht- oder tätliche wort¹⁶ und mögend¹⁷ als¹⁸ wenig den lychnam Christi mit dinem glauben oder reden machen, als wenig du magst 20 liecht machen darumb, daß er hatt geredt: „Es werde liecht“ [1. Mos. 1. 3]. Und hatt dennocht das ein bessere gestalt: „Es werde liecht“; dann¹⁹ diß rüfft doch dem liecht, aber hie wirt nit gesprochen: „Da werde min lychnam uss oder im brot“. Und wann er glych also gesprochen hette, noch hette er erst nienen²⁰ verheissen, daß, wann wir die²¹ 25 sprechind, das da der lychnam Christi wurde; dann wann unns gott glych heißt den andren baggen ouch darheben²² [cf. Matth. 5. 39], thünd wir's darumb nit. Warumb? Das er uns nie verheissen hatt, das wir so vollkommen sin, das wir's thûn werdind. So wir aber durächtung²³ lydend von der gerechtigheyt wegen, so wirt uns das rych 30 der himmlen [cf. Matth. 5. 10], da ist ein gheiß²⁴ umb²⁵. Also habend wir noch nit funden, daß wir yenen²⁶ gheissen²⁷ sygind, den lychnam

¹) fürwahr — ²) distinguendum erit — ³) lautere, d. h. nichts als eine . . . — ⁴) könne — ⁵) Befehls — ⁶) gerecht = recht — ⁷) In diesem Bande, S. 523f. — ⁸) nur — ⁹) zur Hand — ¹⁰) unwert hältst; contemnis et aspernaris — ¹¹) nun nit hat (Id. 4, 764) die Bedeutung „auch nicht“ — ¹²) einmal — ¹³) Siehe oben S. 851, Anm. 15. — ¹⁴) bedrängen (Id. 4, 866) — ¹⁵) befehlende — ¹⁶) tätliche wort = worte der that (oben S. 524. 27) = verba rei gestae (Gwalter) = Worte, die eine geschehene Tat (Handlung) erzählen — ¹⁷) können — ¹⁸) so — ¹⁹) denn — ²⁰) so hätte er dennoch nirgends — ²¹) Ergänze: Worte — ²²) hinhalten — ²³) Verfolgung (Id. 1, 78) — ²⁴) Verheißung (Id. 2, 1686); Christus pollicitus est — ²⁵) mit bezug darauf gibt es eine Verheißung — ²⁶) irgendwie — ²⁷) aufgefordert worden; iusserit

Christi im brot oder uss brot machen¹, ich gschwyyg, das² uns yenen verheissen sye, wann wir die wort sprechind, das er da werde³, als⁴ wenig uns verheissen ist, das wir liecht, fisch und vögel machen werdind [cf. 1. Mose 1.], unnd hatt sy doch gott ouch mit sinem wort,
 5 das ist: krafft, gemacht [cf. Hebr. 11. 3 und Jer. 10. 12].

Bißhar hoff ich nit, das⁵ yeman sagen könne, das⁵ in den worten deß herren weder heissen noch verheissen sye, daruß wir billich söllind vermeinen uns ze glouben sin, das der lychnam Christi hie geessen oder gemacht werde⁶. „Nemend, essend“ sind wol heissende wort, aber
 10 sy heissend nit mee, dann sy lutend⁷; „nemen unnd essen“ mögend⁸ nit dahinzogen werden, das sy heissind den lychnam Christi machen. „Das ist min lychnam“ sind nun⁹ zeig- unnd geschichtwort¹⁰. Wann glych Christus sinen lychnam gegeben hette¹¹, noch stadt nienen¹², daß wir in¹³ machind, oder uns ouch¹⁴ verheissen sye. So volgind
 15 yetz die wort: „der für üch hingeben wirt“. Wellend¹⁵ wir von klar- heyt wegen underlassen¹⁶; dann doben¹⁷ gnüg von inen gseyt¹⁸ ist, das sy einig¹⁹ den gantzen verstand²⁰, den wir annemend²¹, starck gnüg sind ze erhalten. Und wellend an die wort hin²²: „Thünd das zû gedechnus min“ [1. Kor. 11. 24], unnd sehen, wohin die zwey
 20 wörtlin: „thünd das“ reichind²³.

Der bapst mit sinem thüm²⁴ hatt allweg²⁵ also gelert, das dise zwey wort: „Thünd das“ uff den lychnam Christi heissind und dütind

¹) corpus suum vel in panem adducere vel ex pane formare — ²) geschweige, daß — ³) Die Steigerung liegt in dem verheissen (Zeile 2): es ist uns nicht befohlen (gheissen, S. 888. 32), den Leib Christi zu schaffen, noch viel weniger aber ist uns verheissen, daß der Leib Christi durch unser Aussprechen der Einsetzungsworte entstehen werde — ⁴) so — ⁵) daß — ⁶) Zwingli will sagen: Niemand, der den vorausgehenden Darlegungen aufmerksam gefolgt ist, wird behaupten können, daß in den Abendmahlsstiftungsworten entweder ein Gebot oder eine Verheissung, daß der Leib Christi gegessen oder gemacht werden müsse, enthalten sei. — Im Neuhochochdeutschen würden wir das nit (Zeile 6) streichen oder statt des weder-noch (Zeile 7) ein „entweder-oder“ setzen, weil wir, anders als Zwingli, die doppelte Verneinung (hoff ich nit, . . . das weder-noch) als eine Bejahung empfinden. Gwallter übersetzt weder-noch mit vel-vel: Et ex his quidem, quae hucusque a Christo dicta sunt, non quenuquam futurum existimo, qui affirmare possit, in domini verbis vel praeceptum vel promissionem inesse, quae nobis spem aliquam facere possit, ut Christi corpus hic vel formari vel etiam manducari credamus. — ⁷) als sie lauten — ⁸) können — ⁹) nur — ¹⁰) ein Ereignis anzeigende und eine Geschichtstatsache erzählende Worte — ¹¹) etiamsi Christum corpus suum verum essentialiter ad manducandum proposuisse constaret — ¹²) dennoch steht nirgends — ¹³) ihn — ¹⁴) wir sagen: oder auch uns — ¹⁵) Ergänze vor Wellend: diese Worte — ¹⁶) auslassen, übergehen (Id. 3, 1405) — ¹⁷) oben S. 850. 11 ff. — ¹⁸) gesagt — ¹⁹) allein — ²⁰) Verständnis — ²¹) tenemus — ²²) Ulterius ergo progredientes ea (scil. verba), quae sequuntur — ²³) worauf . . . sich beziehen — ²⁴) Dom, d. h. hier: Anhang; Pontifex cum tota assecularum suorum cohorte — ²⁵) immer

uff den sinn: „Thünd daß“, das ist: „machend mit den worten den lychnam Christi“ etc.¹. Welches aber falsch ist uss zweyen gründen. Der erst ist: das Christus vor² nit anzeigt oder gheissen hatt synen lychnam machen, wie dann³ ghört ist; daruß nun volget, das ouch die wort: „Thünd das“ nit reichen mögend⁴ uff: „Machend minen lychnam“, 5 oder aber die wort wurdind⁵ zû einem so losen sinn⁶ kommen: „Thünd das, das ich üch erst gheissen hab“, und so man hinder sich sehe⁷, hett er nützig gheissen dann⁸: „Nemend, essend“; so werdend wir ye⁹ nüts anders gheissen dann essen und nit den lychnam Christi machen, habend ouch ghein verheissends wort, das da sage, das er¹⁰ 10 yenen¹¹ uss krafft diser worten oder uss gottes thûn dahin¹² kummen werd. Sichstu aber, lieber Luther, das uns der mangel des verheissens nit laßt glouben, daß da der lychnam Christi sye. Und wöltind also wir dich ghand¹³ ouch in den worten enig¹⁴ überwinden, ob wir glych¹⁵ ghein andre gschrifft dargegen oder nebend hettind. 15

Der ander grund ist das heylig gotteswort, das unns den finger fûrt, wohin wir mit den worten: „Thünd das“, zeigen söllind. 1. Corin. 11. stadt also: „Thünd das zû gedechtnus min; dann so oft ir das brot essen werdend und das tranck trincken, söllend ir den tod deß herren prysen oder ußkünden¹⁶, biß er kummen wirt“¹⁷ [1. Kor. 11. 25, 26]. 20 Heb¹⁸ den finger har¹⁹, lieber Luther, und sich²⁰, wohin „das“ reiche²¹ und wohin „thünd“, und „biß“²² nit unglöblig, sunder glöblig“ [Joh. 20. 27].

16 Marginal Diß ist der wesentlich grund zum verstand der worten: „Tünd das“.

¹) Dieselbe Behauptung schon früher Bd. IV, S. 796 5f.: Dann so du glych spricht: „Er hatt geredt: tûnds min ze gedennen“, hierumb so ist sin lychnam da“, so hilfft es nütz; dann der pfaff spricht nit: „Das ist der lychnam Christi“, sunder: „Das ist min lichnam“. — ²) vorher — ³) denn — ⁴) sich beziehen können — ⁵) würden — ⁶) sensus plus quam inanis vanusque — ⁷) zurückschaute (Id. 7, 580); Quodsi vero ad priora respexerimus — ⁸) nichts befohlen als — ⁹) durchaus — ¹⁰) der Leib Christi — ¹¹) irgendwie — ¹²) nämlich ins Brot — ¹³) geschwind, leicht — ¹⁴) hisce solis verbis — ¹⁵) wenn wir auch — ¹⁶) prysen oder ußkünden ist Übersetzung von καταγγέλλετε; ußkünden = öffentlich bekannt machen (Id. 3, 357). — ¹⁷) Die Zürcherbibel 1524 übersetzt (nach der Vorlage des Lutherschen Neuen Testaments): sölichs thuond, so oft ir trinckend, zû miner gedechtnuß. Denn so oft ir von disem brot essent und von disem kelch trinckend, söllend ir deß herren tod verkünden, biß das er kompt. — Zwingli hat, wie eine Vergleichung ergibt, die neutestamentlichen Stellen, die er in seinen deutschen Schrifften anführt, offenbar immer unmittelbar aus dem griechischen Urtext übersetzt, ohne die Zürcherbibel 1524 f. als Vorlage oder als Hilfsmittel zu benützen. Vergleiche dazu auch, wie Zwingli auf dem Marburger Religionsgespräch hervorhebt, daß er seit 12 Jahren das Neue Testament nur griechisch lese (W. Köhler, Das Marburger Religionsgespräch 1529, 1929, S. 102). — ¹⁸) Halte — ¹⁹) her — ²⁰) siehe — ²¹) sich beziehe — ²²) sei

Du weist wol, das Paulus hie ußsprechen wil unnd klar machen, was disē wort vermögind¹: „Thünd das zû gedechtnus min“? Sprichstu: nein? So sich mir uff die causalem γάρ, enim, das ist uff das wörtlin „dann“², so sichstu wol, das die nachkomenden³ wort: „Dann so oft ir das brot essen werden“ etce., damit an die vordrigen⁴ geheckt werden, damit ursach und klarheyt geben werde, warumb die gedechtnuß sye⁵, und was sy sye. Nun heb den finger har (zürnn nit, das ich dich so kintlich leer; wir müßend werden als die kind, oder aber ussert⁶ dem himmel blyben [cf. Matth. 18. 3]) und leg inn uff die wort: „Dann so oft ir das brot essen werdend und das tranck trincken“. Nun, du hast inn⁷ druff? Lieber, was bedüet das wörtlin „das“ in denen worten? Bedüet es uff⁸: den lychnam Christi daharbringen oder machen, oder bedüet es: das brot essen und das tranck trincken? Kanst du nit leugnen, es bedüte uff: essen und trincken das brot unnd tranck, als die wort offenlich⁹ lutend¹⁰. Eya¹¹, so sich¹² nun in gottes namen, daß diß wort: „Thünd das“, nit reicht uff: Essend minen lychnam, sunder uff: essend das fästlich und pflichtlich¹³ brot und tranck¹⁴ zû gedechtnuß min. Sich ouch, lieber Luther, das wir uss denen worten Pauli, darinn er mit dem wörtlin „das“ uff das gantz fäst oder uff die fürnemen¹⁵ zeichen¹⁶ düet, erlernend, daß ouch in denen worten: „Das ist min lychnam“, diß wörtlin „das“ nit uff den lyptlichen lychnam Christi zeigt, sunder uff das fäst, welches der lychnam Christi genennet wirt; glych als wir die urstende¹⁷ Christi nennend und uf-fart¹⁸, und stat aber Christus¹⁹ und fart nit uf, sunder das fäst und widergedechtnuß wirt also genennet von dem, das einist²⁰ beschehen ist, oder es²¹ zeigt uff die fürnemen²² symbola, fäst- und pflichtliche zeychen²³ wyns und brotes, das die syn lychnam anzeigind²⁴, der für uns ist hingegeben. Dann²⁵ Paulus nennet's also hie, da es am thüresten gilt²⁶. Dann es müß ye am türesten gelten, da er die wort: „Thünd das zû gedechtnuß min“ erkleren wil, was sy vermögind²⁷.

¹) bedeuten — ²) denn — ³) nachfolgenden — ⁴) vorhergehenden — ⁵) sei — ⁶) außerhalb — ⁷) ihn (den Finger) — ⁸) An vero ad Christi corpus, ut nimirum illud huc adducamus aut ex pane formemus, refertur? — ⁹) offenbar, klar (Id. 1, 114); evidentissime — ¹⁰) lauten — ¹¹) Eya ist Weiterbildung des Ausrufs „ei“ (Id. 1, 19) — ¹²) sieh — ¹³) verpflichtende — ¹⁴) Gwaller gibt diesen Worten in seiner Übersetzung aus Gründen, die oben S. 834, Anm. 4 genannt sind, fälschlich eine mystische Färbung: Edite panem hunc mysticum et vinum hoc bibite. — ¹⁵) potissima — ¹⁶) ergänze: des Brotes und des Weines (wie unten Zeile 27) — ¹⁷) Auferstehung — ¹⁸) Himmelfahrt — ¹⁹) ergänze aus dem Folgenden: nit uf — ²⁰) einmal — ²¹) das Wörtlein „das“ in „Das ist mein Leib“ — ²²) principalia — ²³) Fest- und Pflichtzeichen. — Mit „Pflichtzeichen“ (= Verpflichtungszeichen) hat Zwingli 1525 das Wort „Sakrament“ eingedeutscht (Bd. IV, S. 218. 3f) — ²⁴) auf seinen Leib hinweisen — ²⁵) Denn — ²⁶) dum res ipsa serio iam et summo studio ageretur — ²⁷) bedeuten

Da spricht er aber: „Dann so oft ir das brot essen werdend“ und nit: „So oft ir den lychnam Christi essen werdend“ etc.

letz ist es an denen worten: „zû gedechtnuß min“. Da sprichstu, lieber Luther, sampt dinem huffen¹, man esse den lychnam Christi hie zû gedechtnuß sinis lychnams², welches aber nit sin mag³, als yetz uss Paulo wol verstanden wirt; dann er legt die wort „zû gedechtnus min“ mit denen uß: „werdend ir den tod deß herren prysen oder ußkünden⁴, biß er kummen wirt“; daran wir wol sehend, daß in disem fästlichen mal⁵ den pryß⁶ nit fûrt⁷, den lyplichen lyb Christi essen, das doch billich zum fürnemsten sölte sin, wo man den lyplich 10 ässe⁸, sunder das wirt hie fürnemlich anzeigt, das wir die gedechtnus des herren also begon⁹ söllind mit prysen und ußkünden, das ist: dancksagen deß tods deß herren. Und spricht Paulus nit: „so oft ir dise gedechtnuß begond¹⁰, so essend den lychnam deß herren“, sunder: „so oft ir das brot essen und das tranck trincken werdend, so künden 15 uß den tod des herren“. Da sichstu nun offenbar¹¹ das „ußkünden“, das ist: die dancksagung, das fürnem sin, das hie gehandelt wirt¹². Die wort: „biß er kummen wirt“ ist nit not ze handeln, sind vormal¹³ gnûg anzeigt, das sy reichend¹⁴ uff die zûkunfft¹⁵ des letzten urteils¹⁶.

¹) Haufen (= Anhang) — ²) Zwingli wird etwa an folgende Lutherstelle aus dem „Sermon von dem Sakrament“, 1526 denken: sondern du sollt gleuben, nicht allein das Christus mit leib und blut da sey, sondern auch das er dir da geschenkt sey, Und ymer auff die wort fussen: „Nemet hin! Esset. das ist mein leib, der fur euch gegeben wird. Trincket, das ist mein blut, das fur euch vergossen wird. Das thut zu meinem gedechtnis“. In diesen worten wird uns geschenkt sein leib und blut (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 503. 11–15). — Aus diesen Worten konnte man heraushören, daß die Worte „Das tut zu meinem Gedächtnis“ auf das Essen des Leibes und Blutes Christi zu beziehen seien. In Wirklichkeit war das aber nicht Luthers Meinung, sondern wie Zwingli (siehe oben im Text Zeile 11) war Luther der Auffassung, daß „Das tut zu meinem Gedächtnis“ mit „Ihr sollt des Herrn Tod verkündigen“ zusammenzunehmen sei. Vergleiche z. B. in „Wider die himmlischen Propheten“, 1525: Du aber sollt wissen und behalten . . ., Das also Christus mit dem Wort „Das thut zu meynem gedechtnis“ ebenso viel will als Paulus mit dem „Yhr sollt des HERRN tod verkündigen etc., das Christus will haben, man soll von yhm predigen, wenn wyр das Sacrament geniessen“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 197. 21–29). Eine inhaltlich gleichlautende Stelle findet sich im „Sermon von dem Sakrament“, 1526 (Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 505. 27–30): Darumb ist das wort „Das thut zu meinem gedechtnis“, so vil gesagt: „So oft yhrs thut, so predigt von mir“, wie es Paulus deutet 1. Corin. 11, als ers heisset „den tod Christi verkündigen“. — ³) kann — ⁴) Siehe oben S. 890. Anm. 16. — ⁵) Mahl — ⁶) entspricht unserm: den ersten Preis; primum — ⁷) obtinere — ⁸) was doch billigerweise im Vordergrund stehen mußte, sofern man denselben leiblich essen würde — ⁹) begehen — ¹⁰) begeht — ¹¹) klar (Id. 1. 114) — ¹²) primarium illud et principale opus esse. quod hic transigi solet — ¹³) früher — ¹⁴) sich beziehen — ¹⁵) das Kommen — ¹⁶) d. h. des jüngsten Gerichts. — Der eschatologische Sinn von ἀπὸ τοῦ ἔσχατου in

Also hastu, lieber Luther, nit mit tantmären¹ bewert²: erstlich, das wir gottes wort nit ufrächen³ söllend, das es nit ynhalt⁴; dann das ist glych als wol⁵ bapstisch, als gotteswort gar nit hören. Es muß ouch sin, daß der glych als wol⁵ syn wort an gottes worts statt stelle⁶,
 5 der uss gottes wort ziehen wil, das es nit erlyden mag⁷, als der⁸ syn eigen dichtet⁹ wort für gottes wort darstellt. Dann yetweders¹⁰ ist deß menschen wort. Darnach ist dir bewert¹¹, das dise wort: „Nemend, essend, das ist min lychnam; thünd das zû gedechtnus min“, nit wort einigerley¹² verheissens sygind¹³, sunder allein gebietende oder heissende¹⁴
 10 wort und erzellende¹⁵. Und so wir die eigentlich¹⁶ besehend¹⁷ mit denen: „der für üch hingegeben wirt“, unnd mit denen: „So oft ir das brot essen werdend und das tranck trincken, söllend ir den tod deß herren ußkünden“ etc., so sehend wir eigentlich, das die dürren¹⁸: „Das ist min lychnam“ den sinn nit haben mögend¹⁹, den du über-
 15 haupt²⁰ erfechten hoffst. Und hörst demnach²¹, das es wider den glouben ist, fleisch und blüt Christi hie fürgeben geessen werden²²; dann gottes wort innhalt es nit, verheyßt ouch nützid drumb, deßhalb die menschlich, ouch gläubig conscientz²³ nimmermee råwig²⁴ wirt, gott geb²⁵ was man iro mit thüren Worten verheyßt: „Der hochgelobt
 20 zart fronlychnam²⁶ wirdt geessen“²⁷ etc. So²⁸ gottes wort das nit hat²⁹,

1. Kor. 11. 26 ist ausführlich begründet in der Schrift „Eine klare Unterrichtung vom Nachmal Christi“, 1526, Bd. VI, 832. 1 ff., besonders 833. 23–29.

¹) tantmären = Zusammensetzung aus Tand (leeres Geschwätz) und Mär (Geschichte). Vgl. Id. 4, 361. — ²) du hast bewert = du hast (besitzest) als bewiesen — ³) auflegen — ⁴) enthält — ⁵) ebensowohl — ⁶) an die Stelle von Gottes Wort setze — ⁷) was es nicht ertragen kann — ⁸) wie derjenige, der — ⁹) erdichtetes — ¹⁰) jedes von beiden — ¹¹) Siehe oben Anm. 2. — ¹²) irgendwelchen — ¹³) seien — ¹⁴) befehlende — ¹⁵) Siehe oben S. 888. 13 f. — ¹⁶) genau — ¹⁷) vergleichen (Id. 7, 581); si per collationem . . . diligentius expendamus — ¹⁸) ergänze: Worte. — Zwingli spielt darauf an, daß Luther sehr oft (siehe oben S. 846, Anm. 7) die Abendmahlseinsatzworte als „die dürren Worte Christi“ bezeichnet hat — ¹⁹) können — ²⁰) ganz und gar, durchaus (Id. 3, 1498); adeo obstinatis animis — ²¹) nachher (nämlich unten S. 895. 1) — ²²) von Fleisch und Blut zu behaupten, daß sie gegessen werden — ²³) Der Ausdruck conscientz findet sich auch in Luthers deutschen Schriften, aber selten; Luther verwendet in den weitaus meisten Fällen das deutsche „Gewissen“. Hingegen hat Zwingli nur selten „Gewissen“ gebraucht; er redet gewöhnlich von „conscientz“. (Siehe die Nachweise bei Daniel F. Malherbe, Das Fremdwort im Reformationszeitalter, 1906, S. 11, 13 und 44.) — ²⁴) ruhig, certa et secura — ²⁵) gott geb als Satzeinleitung = gleichviel; etiamsi — ²⁶) Herrenleib — ²⁷) Der in Anführungsstriche gesetzte Satz erweckt den Anschein, als ob er ein Lutherzitat sei. Das ist aber nicht der Fall. Zwar kommt der Ausdruck „Fronleichnam“ (als Bezeichnung für den Leib des Herrn im Abendmahl) in Luthers frühesten Schriften wenige Male vor, aber in andern Zusammenhängen als oben im Text (Belege bei Phil. Dietz, Wörterbuch zu Luthers deutschen Schriften,

so ist es dem glauben wider¹ und unannemlich². Und darumb bsich³, lieber Luther, dine wort, wie wol sy standind⁴, da du also schryest: „Wir habend gottes wort; das mag⁵ uns weder tüfel noch hell⁶, kätzer noch schwermer nemmen; da stond sy“⁷ etc. Frylich habend wir sy; wer wil dir sy nemmen? „Gottes wort ist allmechtig und bringet das mit im⁸, das es fürgibt“⁹. Wer schlecht das ab?¹⁰ Wir habend noch¹¹ hert¹² einen glauben¹³. „Und so die wort gesprochen werdend, so ist der lychnam Christi da“¹⁴. Ietz vältu¹⁵. Ietz sagend wir darzü: „Lieber, so sprich: ‚Es werde ein liecht‘“ [1. Mos. 1. 3]; dann¹⁶ gott hat diß wort nit weniger geredt weder yhens¹⁷. Sprichst: 10 „Ia er hat das nit geheissen“¹⁸. Lieber, so sprich zum todten: „Stand¹⁹ uf“ [cf. Luc. 7. 14], oder zum blinden: „Ersich“²⁰ [cf. Luc. 18. 42], unnd mach in sichtig²¹, das hat gott geheysen. Thû hie, lieber Luther, am fûrgon²² disen knopff uf²³; dann du hast auch gottes verheyssung umb die wort, die du hie gar nit hast, Marci 16²⁴ 15 [cf. Marc. 16. 17f.]. Und wenn du sprechen wirst: „Ich bin nit gheissen liecht oder himmel und erden machen, aber hie bin ich gheyssen den lychnam Christi essen“, hast du schon antwurt uß dem wort Pauli, das²⁵: „Thünd das zû gedächtnus min“ dahin reycht: „So offt ir das brot essen werdend unnd das tranck trincken, söllend ir“ etc. So vil 20 vom widerstand²⁶ des glaubens, der²⁷ uß dem mangel kumpt²⁸, daß er nicht glauben kan, in gottes wort sin²⁹, das³⁰ es nit innhalt³¹.

1870, unter „fronleichnam“). Unser Satz mit seiner stark katholischen Färbung ist also von Zwingli selber gebildet und Luther in den Mund gelegt. Die Formel „Der hochgelobt zart fronleichnam“ war im Mittelalter sehr verbreitet (siehe Grimms Deutsches Wörterbuch unter „fronleichnam“). — ²⁸) weil — ²⁹) das heißt: enthält

¹) zuwider — ²) unannehmbar — ³) prüfe (Id. 7, 580) — ⁴) quam probe te deceant — ⁵) kann — ⁶) Hölle — ⁷) Zwingli faßt hier in freier Weise zusammen, was Luther in seinen Abendmahlsschriften oft gefordert hat. Siehe die Lutherstellen oben S. 701, Anm. 5, S. 860, Anm. 11–14 und S. 861, Anm. 11–18. — ⁸) sich — ⁹) fûrgibt = behauptet. — Auch dieser Satz gibt eine Anschauung Luthers wieder, siehe oben S. 671. 9f., 862 Anm. 9 und unten Anm. 14. — ¹⁰) schlecht-ab = lehnt ab (Id. 9, 341); negat — ¹¹) noch ist hier wohl = vorderhand noch — ¹²) sane — ¹³) einen ist wohl betont; der Satz hat den Sinn: vorderhand noch (ironisch!) haben wir beide (Luther und Zwingli) den einen christlichen Glauben, für den die Allmacht Gottes eine Selbstverständlichkeit ist — ¹⁴) Das Lutherwort, das Zwingli hier im Auge hat, ist oben S. 672, Anm. 1 angeführt. — ¹⁵) = fehlt du, d. h. begeht du einen Fehler (Id. 1, 769) — ¹⁶) denn — ¹⁷) als jenes — ¹⁸) befohlen — ¹⁹) Stehe — ²⁰) werde sehend (Id. 7, 564). Zwingli übersetzt so das ἀναβλέπων in Luk. 18. 42. Die Zürcher Bibelübersetzung 1524f. hat: Biß sehend. — ²¹) sehend — ²²) im Vorbeigehen — ²³) „einen Knopf auflun“, hier = einen Knopf auflösen (Id. 3, 749) = gründlichen Aufschluß geben — ²⁴) De his enim dei promissionem habes, Mar. 16., quam de coena verbis nullo modo adducere potes. — ²⁵) daß — ²⁶) Widerspruch — ²⁷) nämlich der widerstand — ²⁸) kommt — ²⁹) Akk. c. Inf.-Konstruktion statt: daß in Gottes Wort sei — ³⁰) was — ³¹) enthält

Nun wellend wir bewären, das es der summ¹ der natur und ard des christenlichen glaubens wider² ist. Nieman kumpt zû Christo, der vatter habe in dann³ zogen [cf. Joh. 6. 44]; welcher's nun vom vatter ghört und glernet hat, der kumpt zû im. Welcher nun in inn⁴ vertruwt (dann das ist zû im kummen), der hat ewigs leben [cf. Joh. 6. 47], ia, ist ein sun⁵ gottes; dann welche in annemmend, denen hat er geben kinder gottes ze werden [Joh. 1. 12]. Ist nun das vertruwen uff inn die summa des heyls, so fragt der gloub nit dem lyplichen essen nach⁶; dann worzû dient es der conscienz? „Gott ist ein geyst, und welche inn anbetten wellend, müssend inn im geyst und der warheit anbätten“ [Joh. 4. 24]. Also, welcher im dienen wil, sol im uß dem glauben dienen, nit mit lyplichem essen sines fleischs. „Der geyst ist, der da lebendig macht“ [Joh. 6. 63], so muß es allein geyst sin, das⁷ unnsere geyst sichret⁸ zum leben. Dann damit wir gwüß sygind, das wir sün gottes sind, so hatt gott sines suns geyst in unsere hertzen gesendt, in welchem geyst wir schryend zû im: vatter [cf. Röm. 8. 15]. Durch den geist ist es züggangen⁹, das wir gwüß sind gemacht, das wir kinder gottes sind; den hat gott in unsere hertzen ggeben, und ist nit dahar kommen, das wir sin fleysch und blût lyplich essind. Christus spricht: „So ich von der erd erhöht (das ist ans crütz gehenckt¹⁰), wird ich alle menschen zû mir zûhen“ [Joh. 12. 32]. Sicht¹¹ nun der gloub uff den tod Christi, nit uffs lyplich essen, dem nützid zügesagt ist, so sicht der gloub nit druf, sunder ist im wider¹² und ein abschühen¹³ ab allem, das im wirt fûrggeben¹⁴, darumb¹⁵ er gottes wort nit hat.

Christus hat mit sinem blûtvergiessen zefridengestellt¹⁶ alles in himmel und erden, nit mit essengeben sines lychnams und blütes lyplich; dann sin fleisch ist nun¹⁷ ein spyß der seel, so verr¹⁸ es gecrützet ist, Jo. 6: „Die spyß, die ich üch geben wird, ist min fleisch fûrs leben der welt“ [Joh. 6. 51], verstand¹⁹: getödt, nit geessen²⁰. „Das körnnlin, so es stirbt“, spricht er, „gibt es vil frucht“ [Joh. 12. 24]; getödt ist er unser leben, nit geessen. „Mit sinem eygnen blût ist er einest²¹ ins heilighumb yngangen und hat da ewige erlösung gwunnen“, Hebr. 9 [Hebr. 9. 12]. „Dann²² das²³ er der sünd gstorben

¹) Hauptinhalt, Inbegriff — ²) zuwider — ³) ihn denn — ⁴) ihn — ⁵) Sohn — ⁶) wir sagen: nach dem leiblichen Essen — ⁷) was — ⁸) certum facit — ⁹) zugegangen, d. h. gekommen — ¹⁰) Gwalter ergänzt: fuero — ¹¹) Sicht — ¹²) zuwider — ¹³) Abscheu — ¹⁴) vorgegeben, behauptet — ¹⁵) wir sagen: wofür — ¹⁶) reconciliavit — ¹⁷) nur — ¹⁸) sofern — ¹⁹) verstehe! wohlgemerkt! — ²⁰) Im Lateinischen gebraucht Zwingli (*Amica Eregesis*, oben S. 661. i) ein Wortspiel, um diesen Gedanken auszudrücken: *Caesum* (scil. *corpus Christi*) *prodest, non ambesum* — ²¹) einmal — ²²) Denn — ²³) daß

ist, ist einest¹ gschehen“, Ro. 6. [Röm. 6. 10]. „Er ist der fluch für uns worden; dann² es stadt³ gschriben: Verflucht sye ein yeder, der am holtz hanget“, Gal. 3. [Gal. 3. 13]; so hat er uns ye⁴ den fluch, der über die sünd gehört⁵, mit dem tod hingenommen⁶, dahin alle kundschaftten des nüwen testaments reichend⁷. Darus nun volgt, das⁸ im lyplichen essen die glöubig conscientz nit nachlassung⁹ der sünd findt, als¹⁰ aber du, lieber Luther, uss dir selbs lerest¹⁰. So ist ouch der nutz, den du anzeygst im lyplichen essen, nützid¹¹, da du sprichst, die sünd werdind damit verzigen¹², und wyßt¹³ uns der gloub allein uff sinen tod, nit uffs lyplich essen, umb verzig¹⁴ der sünden. 10

Hebr. 9. spricht Paulus¹⁵ also: „On blütvergiessen wirt nit nachlassung“ [Hebr. 9. 22]. So nun hie das blüt Christi nit vergossen¹⁶, wirdt ouch nachlassung der sünd nit in sines blüts lyplichem trincken. Es ist nun einest¹⁷ vergossen und nun einist ufgeopffret, und hat die sünd allein vergossen und ufgeopffret hingenommen¹⁸, so volgt (de primo 15 ad ultimum) werde im lyplichen essen und trincken des lychnams und blüts Christi die sünd vergeben, daß diß essen Christum wider¹⁹ crützgen und ufopffren sye²⁰. Thû den knopff uf²¹, lieber Luther, nit mit meulen, als du redst²², sunder zeyg den mangel an, das es nit grund hab in gottes wort. 20

Petrus spricht 1. cap. 2.: „Christus hat unser sünd mit sinem lyb getragen am crütz“ [1. Petr. 2. 24]. Daran, ich hoff, ghein Christ

6 *Marginal* Das liplich essen vergibt die sünd nit. — 15f. *Marginal* Knopff.
— 16 *Marginal* Nimpt das lyplich essen die sünd hin, so ists ein opffer; dann die sünd wirt nit on opffer hingenommen.

¹) einmal; semel — ²) denn — ³) steht — ⁴) ergo — ⁵) quam peccata nostra merebantur — ⁶) abstulit — ⁷) worauf alle Beweisstellen des neuen Testaments abzielen — ⁸) Erlaß — ⁹) wie — ¹⁰) Siehe die oben S. 614, Anm. 3 angeführten Stellen. — ¹¹) nichts — ¹²) verziehen — ¹³) weist — ¹⁴) Verzeihung — ¹⁵) Zwingli hält also den Hebräerbrief für paulinisch und folgt damit der Überlieferung der griechischen Kirche über den Verfasser. Auch in der von Megander nachgeschriebenen und herausgegebenen Hebräerbriefvorlesung Zwinglis wird die paulinische Verfasserschaft vertreten (Sch. u. Sch. 6. 2, 291) Zwingli steht mit dieser Überzeugung, die Leo Jud mit ihm teilte, unter den führenden Persönlichkeiten der Reformationszeit allein. Denn sowohl Erasmus wie Luther, Melancthon und Calvin haben die paulinische Herkunft des Hebräerbriefes bestritten. — ¹⁶) ergänze: wird — ¹⁷) nur einmal — ¹⁸) das Blut Christi hat allein als vergossenes und geopffertes die Sünde hingenommen — ¹⁹) wieder — ²⁰) wenn durch das Essen und Trinken Christi die Sünde vergeben wird, so ist dieses Essen eine neue Kreuzigung und Opferung Christi — ²¹) Siehe oben S. 894, Anm. 23. — ²²) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 103. 6: Aber die hohen geister achten unser schrift nicht, lauffen über hin und meulen sich nur ein wenig drüber. Ähnlich S. 201. 29.

zwyfel hab. Nimpt nun das lyplich essen die sünd hin, so muß sin fleysch lyplich essen ein crützung Christi sin unnd ein opffer; denn so hat's das eyinig opffer¹ nit gnügsam geton. Löß disen² ouch uf. Kurtz, der gloub findt kein nachlassung der sünd weder³ im vergoßnen blüt Christi. Also hat er müssen sterben und also in sin eer kummen⁴, Luc. 24. [*cf. Luc. 24. 26*].

Item⁵, der den glouben gibt, der mert in ouch. Luc. 17.: „Herr, mer uns den glouben“! [*Luc. 17. 5*]. Ro. 5.: „Die liebe gottes ist in unsern hertzen ußgossen durch den heyiligen geist, der uns ggeben ist“
 10 [*Röm. 5. 5*]. Sichstu die liebe gottes durch gottes geist geben werden⁶, nit durchs lyplich essen. Nun ist's ein⁷ ard und harkomen⁸ des gloubens und der liebe, ia sy sind ouch ein⁷ ding, so verr du den glouben für die gantzen verrichtung⁹ des menschlichen hertzens mit gott nimpst, als wir dann¹⁰ hie thünd. Item 1. Io. 4.: „Gott ist die liebe, und welcher
 15 in der liebe blybt, der blybt in gott, und gott blybt in im“ [*1. Joh. 4. 16*]. Reycht alles dahin¹¹, das du sehist¹² den glouben geben, meren oder vesten¹³ allein des ynwonenden geistes sin, nit des lyplich geeßnen lychnams, als du aber one gottes wort für gibst¹⁴.

„Der tröster aber, der heylig geist, den der vatter in minem namen
 20 senden wirt, der wirdt üch alle ding leren unnd üch aller dingen yndenck machen¹⁵, die ich üch gseyt hab“ Io. 14. [*Joh. 14. 26*]. Hie sichstu, lieber Luter, das der heylig geyst der tröster ist, nit das lyplich essen; dann wo sind wir ye trostloser gewesen, weder¹⁶ do wir allermeist¹⁷ den lychnam Christi wondend¹⁸ essen? Der tröster, der
 25 geyst, wirt uns alle ding leren und widrumb in gedächtnus bringen, was wir von Christo gelert sind. Daran sichstu, das es din gedicht¹⁹ ist, da du verheyssest, dise wort: „das ist min lychnam“ bringind den lychnam Christi mit inen²⁰ und machind das gegenwürtig wesenlich, das²¹ wir vor²² allein gloubt habend, als dann du²³ im predgeln²⁴ wider

16 Marginal Das liplich essen gibt noch meret den glouben nit. II. und III.

¹) unum illud et semel oblatum sacrificium — ²) ergänze: Knopf — ³) außer — ⁴) in sin eer kummen = εἰσελθεῖν εἰς τὴν οἰκίαν αὐτοῦ (Luk. 24. 26). Das Zürcher neue Testament von 1524 hat (nach dem Vorbild der Lutherübersetzung): zu einer herligkeyt yngan. — ⁵) Ferner — ⁶) Von Sichstu würden wir heute einen Daß-Satz abhängen lassen, während Zwingli einen Latinismus (Acc. c. Inf.) gebraucht. — ⁷) ein ist betont — ⁸) Herkunft — ⁹) negotio — ¹⁰) wie wir denn — ¹¹) Zielt alles darauf — ¹²) Folgt Acc. c. Inf.-Konstruktion. — ¹³) befestigen — ¹⁴) behauptest — ¹⁵) Zürcher Neues Testament 1524 (nach Luther): erinnern. — ¹⁶) als — ¹⁷) quam maxime — ¹⁸) wäñten. Wäñen ist hier wie unten S. 902. 9 der Gegensatz zum Glauben: Wäñen kommt aus menschlichem Irren, Glauben aber von Gott — ¹⁹) Erdichtung, Erfindung — ²⁰) sich — ²¹) was — ²²) vorher — ²³) wie du denn — ²⁴) Verkleinerungsform von predig (Predigt)

die schwermer redst¹. Dann das wir hie glaubend und hoffend, wirt uns lyplich hie nit ggeben. „Wir sehend hie allein durch ein spiegel und verborgne, denn² aber werdend wir sehen von angesicht zû angesicht“ [1. Kor. 13. 12]. Wir rüstend hie allein die amplen und facklen zû, das wir zum herren ans hochzyt gangind [cf. Matth. 25. 1f.]; uff demselbigen werdend wir inn³ essen, das ist: inn ewigklich niessen⁴ und fröud haben. Hie wirt uns, das wir hoffend, nimmer anderst geben weder mit rûw der conscientz⁵, welche rûw nützid anders ist weder der vest gloub, welcher gloub allein des ziehenden und erluchten- den gottes ist, der sinen geyst in unsere hertzen sendt, durch den wir sehend das gwüß sin, das uns gott verheyssen hat. Dazû dient Hebr. 11. [V. 1] capitel. Aber die wesentlich⁶ fröud und ergetzlicheyt⁷, die von allem iamer und blangen⁸, von dem Ro. 8. stadt [Röm. 8. 18f.], gesündret⁹ ist, die wirt erst dört sin. Deßhalb du aber übel verschossen bist¹⁰; dann¹¹ das lyplich essen bringt nit die gegenwürtigheyt der ewigen fröud, so bringt es ouch nit die fröud und sicherheyt der conscientz, die des glaubens ist, wie vor ghört.

Rom. 6. spricht Paulus also: „Sind wir der glychnuß¹² des tods Christi yngeplantzet, so werdend wir ouch der urstende¹³ yngeplantzet sin“¹⁴ [Röm. 6. 5]. Sichstu, lieber Luther, das den lychnam Christi lyplich essen nit plantzt zû der urstende, als du one gottes wort lerst¹⁵,

14 *Marginal* Das liplich essen macht das nit gegenwürtig, das wir glaubend oder das wir gelert sind. IIII.

¹) Zwingli hat die oben S. 672, Anm. 1 wiedergegebene Stelle aus Luthers „Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwarmgeister“, 1526 im Auge. — ²) dann — ³) ihn — ⁴) genießen — ⁵) In hoc mundo illud, quod speramus, alio modo non confertur quam conscientiarum nostrarum pace et quiete — ⁶) wirkliche — ⁷) Vergnügen (Id. 2, 576); refocillatio — ⁸) Sehnen (Id. 3, 1334) — ⁹) abgesondert — ¹⁰) dich irrst (Id. 8, 1403) — ¹¹) denn — ¹²) τῆς ὁμοιωμάτι — ¹³) Auferstehung — ¹⁴) Zürcher Bibel 1524 (mit Luther): So wir aber sind mit im gepplantzet wordenn zû glychem tod, so werdend wir ouch der uffersteung glych sin. — ¹⁵) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 233. 21: Item Ireneus spricht, Das unser leibe schon nicht mehr verweselich sind, wenn sie das sacrament empfaen, sondern haben damit die hoffnung der auferstehung etc. Denn wir sehen, wie die alten lerer haben vom sacrament auff die weise geredt, das es dem leibe auch gebe ein uhterblich wesen, doch verborgen ym glauben und hoffnung bis an Jüngsten tag. Nu kan ja schlecht brod nicht ewiglich den leib erhalten noch unverweselich machen, Denn es ist eine verweseliche speise, wenn gleich Christus selbs drüber danckt, wie er selbs Johan. vi. das brod eine vergenckliche speise heisset, das er unter das volck geteilet hatte. So mus nu nach Ireneus meynung ym sacrament etwas hymilich sein, das ewig lebe und ewigs leben geben müge und gebe. — Ebenda, S. 255. 14: Zunn andern haben wir droben gehort, Wie Ireneus un! die alten veter haben den nutz angezeigt, das unser leib mit dem leibe Christi gespeiset wird, auff das unser glaube

ouch Ireneum¹ nit recht verstonde², sunder mit Christo gestorben sin³. Item Ro. 8.: „Wenn nun deß geist, der Iesum uferweckt hat, in üch wonet, so wirt, der Christum von den todten uferwecket hat, ouch üwere⁴ tödemliche⁵ lychnam lebendig machen durch den geyst, der in üch wonet“ [Röm. 8. 11]. Hie weyß ich wol, was fürnemmens⁶ Paulus handelt, namlich: habind wir den waren glouben, so habind ouch wir den göttlichen geyst, der mache uns lebendig, ob wir glych unsers lybs thaten halb tod sygind⁷. Noch⁸ so dienet es unserem fürnemen, da wir dir wellend ze verston geben, das alles, das du dem lyplichen essen zülegst⁹, mit gottes wort¹⁰ alleyn der gnad oder geist¹¹ gottes wirt zügelegt, also ist ouch die urstende des lybs¹². Aber andre kundschafften¹³ her! Paulus spricht Philipp. 3. capitel: „Unsere wonung¹⁴ ist in den himmlen, dannenhar¹⁵ (merck mir an eym fürgon¹⁶ uff das ‚dannenhar‘) wir den herren Iesum Christum verwartend, der unseren schlechten lyb¹⁷ anderst gestalten wirt¹⁸, damit er glych sehe dem lychnam siner eeren¹⁹, uss der krafft, damit er im²⁰ selbs underwürflich machen mag²¹ alle ding“ [Phil. 3. 20f.]. Sychst du, womit unsere lyb werdend widerumb läbendig gemacht?

4 lebendig] Druckfehler lybendig — 18 Marginal Das liplich essen halt nit zur urstende. V.

und hoffnung bestehe, das unser leib solle auch ewiglich leben von der selbigen ewigen speise des leibs Christi, den er leiblich isset, Welchs ist ein leiblicher nutz, aber dennoch aus der massen gros und folget aus dem geistlichen.

¹) Die Irenäusstelle, auf die Luther (siehe vorige Anmerkung) sich bezieht, findet sich *Contra haereses* V, 2 (*Migne Series Graeca*, Bd. 7, Sp. 1125f.). — ²) verstonde ist *participium praesens*: Wie du ohne Gottes Wort, auch Irenäum nicht recht verstehend, lehrst. — Inwiefern Luther Irenäus falsch verstanden hat, wird von Zwingli nicht begründet. Es ist anzunehmen, daß Zwingli eine Begründung nicht mehr für nötig hält, weil Oecolampad die Berufung Luthers auf Irenäum kurz vor dem Erscheinen unserer Zwinglischrift ausgiebig widerlegt hatte, nämlich im 13. Kapitel des im Frühjahr 1527 erschienenen Buches: *Das der missverstand D. Martin Luthers uff die ewigbalendige wort „Das ist mein leib“ nit beston mag.* — ³) Ergänze: pflanzt zu der urstende — ⁴) cure — ⁵) θνητὰ; Zürcher Bibel 1524 (mit Luther): sterbliche — ⁶) Absicht, Vorhaben (Id. 4, 746) — ⁷) seien — ⁸) Dennoch — ⁹) zuschreibst — ¹⁰) divini verbi autoritate — ¹¹) Wir sagen: dem geist. — ¹²) So verhält es sich auch mit der Auferstehung des Leibes (auch sie hängt von der Gnade und dem Geist Gottes ab). — ¹³) Schriftzeugnisse — ¹⁴) πολιτευσμα; Zürcher Bibel 1524 (mit Luther): burgerschafft — ¹⁵) von wo (Id. 2, 1566) — ¹⁶) im Vorbeigehen — ¹⁷) τὸ σῶμα τῆς ταπεινώσεως; schlecht hat also hier die Bedeutung von gering (Id. 9, 52); Gualter: *corpus nostrum humile*; Zürcher Bibel 1524: den lyb unserer kleinheyt (Luther. nichtlickeyt) — ¹⁸) μετασχηματισμῶν; Zürcher Bibel 1524 (wie Luther): wirdt verclären — ¹⁹) σύμμορφον τῷ σώματι τῆς δόξης αὐτοῦ; Zürcher Bibel 1524 (wie Luther): das er glychförmig (Luther: ehlich) werde dem lyb siner clarheyt — ²⁰) sich — ²¹) kann

Mit dem essen deß lychnams Christi? Nein, sunder¹ mit der krafft Christi, mit dero er im² alle ding mag³ underwürfflich machen [1. Kor. 15. 24, 28]. Es uferstond ouch unsere lychnam nit von stund an, so wir gesterbend, am dritten tag wie Christus, sunder blybend tod und ful⁴ biß an letsten tag. Wie werdend sy dann durch das lyplich essenn zur urstende erhalten? Wirdt Abrahams lyb nit ouch erston?⁵ Wo hat er den lychnam Christi lyplich geessen?⁶ Sich⁷, wie stadt es umb din gedicht?⁸ Also hast du yetz nach der kürtze, das⁹ ouch der ard des gloubens und natur wider¹⁰ ist glouben, das⁹ hie lyplich fleysch unnd blüt Christi geessen werd; dann kurtz, in Christum vertrauen bringt ewige seligheyt; das ist gottes wort. Christum lyplich essen nimpt die sünd hin¹¹, meret den glouben¹¹, gibt wesentlich, das wir gloubend¹¹, vestet den lichnam zur urstende¹², ist Luthers wort, und mag¹³ ghein conscienz¹⁴ sicher machen; dann der geyst gottes, der den glouben gibt in unsere hertzen, ia der gegenwürtig ist in unseren hertzen, so wir gloubend, als erst¹⁵ uß Rom. 8. [V. 11] gehört, der kennt des menschen stimm wol vor siner stimm. Daß aber dero vil sygind¹⁶, die ware gläubige sygind und dennocht gloubind, das hie fleysch und blüt geessen werde, und also nit mögind¹⁷ irren, so der gloub gerecht sye¹⁸, ist nit¹⁹; dann es stadt bym glouben noch mangel viler dingen²⁰, voruß²¹ deß wüssens, als Paulus seyt²² 1. Corinth. 13. cap.: „Wir wüssend nun²³ zum teyl, ia wir prophetend ouch zum teyl“²⁴ [1. Kor. 13. 9].

17 Marginal Warer gloub irret noch vil im wüssen.

¹) sondern — ²) sich — ³) kann — ⁴) faul — ⁵) erstehen = auferstehen — ⁶) Den gleichen Gedankengang bringt, worauf bereits W. Köhler (Zwingli und Luther, I, 556, Anm. 4) hinwies, schon Oecolampad in seiner oben S. 899, Anm. 2 genannten Schrift. — ⁷) Siehe — ⁸) Erdichtung, Erfindung — ⁹) daß — ¹⁰) zuwider — ¹¹) Siehe die oben S. 614, Anm. 3 angeführten Lutherworte. — ¹²) Oben S. 898, Anm. 15. — ¹³) kann — ¹⁴) zu conscienz vergleiche das oben S. 893, Anm. 23 Ausgeführte — ¹⁵) eben erst (Id. I, 471), nämlich oben S. 899, 2 — ¹⁶) seien — ¹⁷) können — ¹⁸) da der Glaube richtig sei; cum vera fide sint praediti — ¹⁹) damit ist es nichts — ²⁰) Nam fidei quoque nostrae plura adhuc deesse solent semper — ²¹) vor allem — ²²) wie Paulus sagt — ²³) nur — ²⁴) ἐκ μέρους γὰρ γινώσκομεν καὶ ἐκ μέρους προφητεύομεν. Die Zürcher Bibel 1524 hat (mit Luther): Denn unser wüssen ist stuckwerck und unser wyssagen ist stuckwerck. Was versteht Zwingli hier unter prophetend? Luther übersetzt schon im September-Testament 1522 προφητεύειν im Neuen Testament durchweg mit „weissagen“. Das Zürcher Neue Testament von 1524, das im wesentlichen ein der schweizerischen Aussprache angeglicher Nachdruck der Lutherübersetzung ist, folgt ihm darin, mit Ausnahme der sechs Stellen: 1. Kor. 11. 4, 5, 14. 1, 3, 24, 31. Hier überträgt das Zürcher Neue Testament 1524 im Gegensatz zu Luther προφητεύειν nicht mit „weissagen“, sondern mit dem Zeitwort „propheten“ — einer der wenigen Fälle, wo das Zürcher Neue Testament 1524 von Luthers Neuem Testament 1522 in der Wortwahl abweicht! Was bedeutet das Verbum propheten? In 1. Kor. 11. 3 hat es, wie

Was aber zum teyl ist, das ist nit volkomen, und redt hie Paulus nit von dem wüssen diser welt gegen ihener welt, als Luther ein gloß gemacht¹, sunder „zum teyl“ heylß „unvolkomenlich“, da man aber täglich zünimpt. Es hat ouch den anfenklichen Christen², die die ersten frucht des geists gehebt³, am wüssen oft gemanglet. Das thût gott uns ze gûtem⁴, daß uns die höhe der offenbarungen nit zevil

2 ff. Marginal Uff griechisch: ἐκ μέρους

Zwingli in der Schrift „Von dem Predigtamt“ 1525 (Bd. IV, S. 414. 3) nachweist, den Sinn: predig hören oder usslegung der gschrift in offner kilchen zûlosen. Dieselbe Bedeutung hat προφητεύειν in Acta 21. 9, wo von den prophezeienden Töchtern des Philippus geredet ist (Bd. IV, S. 414. 3 und 31). In 1. Kor. 14 (und in 1. Kor. 11. 4) hat „propheten“ folgenden Sinn: Wenn die propheten, die zum ersten von verstand der gschrift geredt habend, den rechten sinn noch nit harfürbracht hettind, und aber gott eim andren under den sitzenden der gschrift sinn geoffnet hette, so zimpt demselben ouch ze propheten, das ist: von dem sinn der fürgehaltnen gschrift ze reden (Bd. IV, S. 414. 17). Eine Glosse des Zürcher Neuen Testaments 1524 zu 1. Kor. 14. 1 sagt in entsprechender Weise: propheten ist hie nit wyssagen, als so man künfftige ding vorseyt, sunder eroffnen und usslegen den verstand der götlichen gschrift. Der Urheber dieser Glosse und der Ersetzung von „wyssagen“ durch „propheten“ an den genannten Stellen im Zürcher Neuen Testament 1524 ist Zwingli, auf den höchstwahrscheinlich alle Veränderungen des Zürcher Neuen Testaments 1524 gegenüber Luther zurückgehen (siehe Adolf Fluri, *Luthers Übersetzung des Neuen Testaments und ihre Nachdrucke in Basel und Zürich*, Schweizerisches Evangelisches Schulblatt, 1922, S. 325); Zwingli glaubt also, in dem neutestamentlichen προφητεύειν eine dreifache Bedeutung zu erkennen, erstens „künfftige Dinge voraussagen“, sodann „der Auslegung der Schrift zuhören“, drittens „die Schrift auslegen“. Die erste Bedeutung übersetzt er mit „weissagen“, die beiden andern mit „propheten“. Im Zürcher Neuen Testament 1524 hat Zwingli noch „wyssagen“ für προφητεύομεν in 1. Kor. 13. 9 stehen lassen; an unserer Stelle oben im Text setzt er auch hier prophetend und bringt damit zum Ausdruck, daß er προφητεύομεν in 1. Kor. 13. 9 jetzt im Sinne (wohl sicher) von „die Bibel auslegen“ auffaßt. Das Verbum „propheten“ ist (nach D. F. Malherbe, *Das Fremdwort im Reformationsjahrhundert*, 1906, S. 85) eine sprachliche Neuschöpfung Zwinglis. Die ausgiebigste Darlegung über die verschiedenen Bedeutungen von prophezeien in der heiligen Schrift findet sich in Zwinglis Schrift „Von dem Predigtamt“ 1525. Hier sagt er (Bd. IV, S. 398. 3), daß das „propheten“ in der Bedeutung „die Schrift auslegen“ in kurzem in Zürich eine Wiederersterkung erlebe: er denkt an die „Prophezei“, d. h. an die tägliche Bibelauslegung im Grossmünsterchor, die 1525 an Stelle der Messe eingeführt wurde.

¹) Bezieht sich auf folgende Glosse Luthers zu 1. Kor. 13. 9 in seinem September-Testament 1522 (Weimarer Ausgabe, *Die deutsche Bibel*, Bd. 7, S. 122): wie wol wyr ym glauben alles haben vnd erkennen, was Gott ist vnnnd vns gibt, so ist doch das selb erkennen noch stuckwerck vnd vnuolkomen gegen der zukunfftigen klarheyt. Diese hier von Zwingli kritisierte Glosse ist wörtlich in das Zürcher Neue Testament 1524 übernommen worden. — ²) primis illis Christi fidelibus — ³) gehabt — ⁴) Haec autem nobis in bonum operatur dominus.

erhebe [cf. 2. Kor. 12. 7]. Aber wäsenlich¹ so stadt all unser wol und recht verrichter² gloub allein in die ding, die unns gottes wort anzeigt; dann³ sind wir rechte schäflin gottes, so nemend wir ghein andre stimm an, weder die unsers hirtens ist [cf. Joh. 10. 3, 4, 5, 16, 27].

Darby du ouch, lieber Luther, sichst, wie unbillich⁴ du mir verargest⁵, daß ich gesagt hab⁶, es hab nie nieman⁷ geglaubt, das hie lyptlich fleysch und blüt geessen werdind. Ich hab's ouch selbs min lebenslang nie geglaubt⁸; dann⁹ ich daby einen underscheid anzeigt hab inter opinionem et fidem, das ist: zwüsched wenen¹⁰ und glauben¹¹. Das wenen allein vom menschlichen schyn¹² unnd irrthumb harkumt, ¹⁰ der gloub aber allein von gott. Wir habend alle gewenet, es werde hie lyptlich fleysch und blüt geessen; das ist vom menschen harkommen, der hatt uns das geleert uss synem unverstand, dem habend wir glauben geben. Sichstu yetz, das diser gloub nun ein won¹³ ist; dann wir haben uns uffs menschen wort gelassen¹⁴, der gottes wort nit verstanden ¹⁵ hatt; darumb sind wir ouch mit dem won betrogen, als du hüttbytag¹⁵ thûst¹⁶: last¹⁷ dich uff dinen won unnd flichtest imm denn fygbletter für¹⁸, die woll im paradyß gewachsen Genn. 3. [cf. 1. Mos. 3. 7], das ist, in gottes wort stond, dienend aber dahin nit¹⁹: „ia²⁰, gott ist allmechtig, syn fleysch ist ein heylyg ding“²¹, etc. Ist alles war²², ²⁰

6 Marginal Stadt in Luthers büch F am ersten blat. — 9 Marginal Wenen und glauben sind unterscheiden.

¹) *si ipsam rei substantiam consideremus* — ²) Der Sinn des Ausdrucks verricht (siehe Id. 6. 431) unsicher. Gualter übersetzt: *vera illa, certa et solida fides nostra*. — ³) denn — ⁴) immerito — ⁵) mich beschuldigst (Id. 1, 446) — ⁶) Weimarer Ausgabe, 23, 125. 14: Der Zwingel bekennet so viel, das ers sein lebenslang nie geglaubt habe, Und ich gleubs wol, das er nichts ublich gleube. Ja das noch wol mehr ist: Er setzt sich zu richtstuel und urtheilet aller menschen hertzen und geist, das nie kein mensch solches geglaubt habe. — ⁷) wir sagen: nie jemand — ⁸) Luther hat folgende Stelle in Zwinglis Brief an Alber im Auge (Bd. III, S. 350. 13): *Neque enim unquam puto fuisse, qui crederet, se Christum corporaliter et essentialiter in hoc sacramento edere: tametsi omnes strenue vel docuerint vel simulaverint, ut est hypocrisis audax malum. Nolo hic horrescas, optime vir, et cum hypocritis clames: Ego credidi. Ut quid iudicas conscientiam meam? Tu mecum aut non credidisti aut mentem, ne hic reclamaret, avocasti, aut vehementer anxius fuisti, quonam pacto veritas libere tandem prodiret.* — ⁹) denn — ¹⁰) Wähnen — ¹¹) Die Behauptung, daß eine auf die Realpräsenz sich richtende fides in Wirklichkeit bloß eine opinio sei, hat Zwingli begründet in der *Amica Exegesis*. oben S. 660. 1f. — ¹²) Schein — ¹³) nur ein Wahn — ¹⁴) verlassen — ¹⁵) am heutigen Tage, heute — ¹⁶) quod ipsum hodie quoque tibi contingere videmus — ¹⁷) verlässest — ¹⁸) flichtst ihm dann Feigenblätter vor — ¹⁹) aber nicht hieher passen; nach nit wäre zu ergänzen: zum Beispiel — ²⁰) wahrlich — ²¹) Zwingli gibt hier in freier Form Gedanken wieder, die von Luther häufig zur Begründung seiner Realpräsenzlehre verwendet wurden, vgl. oben S. 862, Anm. 9 und 10. — ²²) wahr

noch¹ bewert² es nit, das da der lychnam Christi weder geessen
 werd noch geessen die frucht bringe, die du dichtet. Unnd³ das ist
 alles nun⁴ ein won⁵; dann⁶ wenn die hungrig seel sich recht mit
 gottes wort weiden wil⁷, findt sy hierumb⁸ nüt⁹. Ein andre ursach
 5 hab ich anzeigt, daran wir erlernind, das es nun¹⁰ ein won sye: das¹¹
 wir allweg¹² geflohen sind, so oft uns trachtung¹³ von disem sacra-
 ment yngevallen ist¹⁴. Und ist¹⁵ aber ghein stuck deß gloubens, wann¹⁶
 man sich darüber in gottes wort ertrachtet¹⁷, daß man nit lust hab,
 die warheyt ye klärer und klärer darinn ze finden. Ir all heissend¹⁸
 10 noch hütbytag von den worten gon¹⁹: „Das ist min lychnam“, das
 man nit trachten²⁰ sölle, wie der lychnam Christi hie geessen werde²¹.
 Warumb? Nun zimpt²² doch der heiligosten²³ Maria ze fragen: „Wie
 wirt es zügen, dann²⁴ ich erkenn gheinen man?“²⁵ [*Luc. 1. 34*]. Hatt
 gottes wort neißwas²⁶ in im²⁷, das nit one argwon²⁸ mag²⁹ besehen³⁰
 15 werden? Nein, nein. Ir redend also, drumb das³¹ ir uss unwüssen-
 heyt gottes wort einen sinn uftrechend³², den es nit hat, unnd fürchtend
 üch daby, wo man's eigentlich bsech³³, so erfinde³⁴ man üweren irr-
 thumb und frävel, und darumb flühend ir hinder das wort Pauli: „Man
 sol nit me wüssen, weder³⁵ gehört ze wüssen“³⁶. Und ist aber dasselb
 20 wort uff üch³⁷ geredt; ir dichtend subtile³⁸ ding, ia rechte schwermery,
 wie Christus lyphlich im hymmel sy und hieniden mit unseren münden
 geessen werd, unnd wellend diß mit subtilgheyt³⁹ darthûn. Unser leer

11 *Marginal* Wider die do sagend: du solt im nit nach trachten.

²) dennoch — ³) beweist — ⁴) Atqui — ⁵) nur — ⁶) Wahn — ⁷) denn —
⁷) divini verbi pabulum requirat — ⁸) davon — ⁹) nichts — ¹⁰) nur — ¹¹) daß —
¹²) immer — ¹³) consyderatio — ¹⁴) Zwingli denkt an seine Ausführung im Com-
 mentarius de vera et falsa religione 1525, wo er behauptet, daß die wahrhaft Frommen,
 mochten sie auch mit dem Munde die Realpräsenz bekennen, doch innerlich „davor
 ausgerissen“ sind. „Wir alle sind bei der Betrachtung dieses geist-leiblichen Essens
 innerlich mit dem Herzen nicht dabei gewesen“ (Bd. III, S. 787. 37 — 788. 21). —
¹⁵) es gibt — ¹⁶) wenn — ¹⁷) ex divini verbi consyderatione — ¹⁸) ihr befiehlt —
¹⁹) gehen — ²⁰) betrachten — ²¹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 87. 30: Darauff stehen,
 gleuben und leren wir auch, das man ym abendmal wahrhaftig und leiblich Christus
 leib isset und zu sich nymt. Wie aber das zu gehe odder wie er ym brod sey,
 wissen wir nicht, sollens auch nicht wissen. Gotts wort sollen wir gleuben und yhm
 nicht weise noch mas setzen. — ²²) permittitur — ²³) heiligsten — ²⁴) denn —
²⁵) Zürcherbibel 1524 (mit Luther): Wie sol das zügen, sitmal ich von keinem man
 weyß? — ²⁶) irgendetwas — ²⁷) sich — ²⁸) wie neuhochdeutsch: Argwohn, Verdacht
 — ²⁹) kann — ³⁰) untersucht — ³¹) deshalb, weil — ³²) auflegt, zulegt — ³³) genau
 prüfe — ³⁴) finde — ³⁵) als — ³⁶) Einen solchen Paulusspruch gibt es nicht. Denkt
 Zwingli an 1. Kor. 8. 1, 2? — ³⁷) im Hinblick auf euch — ³⁸) scharfsinnige (Id.
 7, 93) — ³⁹) Subtilität, d. h. Scharfsinn

ist dem einvaltigen¹ glauben unnd gschrift glychförmig, unnd üwere² ist der fürwitz, von dero Paulus [2. Thess. 3. 11] zücht³.

Und hast yetz die einen ursach, die uns zwungen hat, dise wort: „Das ist min lychnam“ nit verston nach dem ersten ansehen der formm, namlich den glauben, der weder vom hertzen noch von der leer, das ist: weder von gottes geyst, noch mit dem bûchstaben anderschwohin gewysen wirt weder⁴ uff vertruwen in Iesum Christum, waren⁵ gottes sun, welches die gantz summ ist und vollkommenheyt des glaubens. Als Paulus Rom. 10. sagt: „Das ist das wort, das ist die summa oder grund (uff hebraisch⁶) des glaubens, welches wir predigend; daß, so du mit dinem mund den herren Iesum veriehen⁷ wirst und im hertzen sicher bist, das in⁸ gott von den todten erweckt hatt, du sâlig werdist“ [Röm. 10. 8, 9]. Merck hie kurtzlich, das durch die urstende⁹ die gantz summ deß lebens, lydens, tods und urstende Iesu Christi verstanden wirt.

Die ander ursach ist der gegenwurff¹⁰ oder widerstand¹¹ der gschrift. Als gnûg anzeigt ist, daß ghein gschrift fräfenlich¹² unnd one gnûgsam ermessens der engegenstanden gschrift¹³ sol ußelegt werden. Die erst ist: die wort selb „Das ist min lychnam, der für üch hingegeben wirt“; dann¹⁴ nit byeinandren ston mag¹⁵, das¹⁶ wir den lychnam Christi hie essind unnd inn¹⁷ essind, wie er für uns ist hingegeben. Unnd hilfft ghein wortdichten¹⁸; die wort sind „dürr und hâll“¹⁹: „Das ist min lychnam“; dann²⁰ die sind noch dürrer unnd hâller: „der für üch hingegeben wirt“. Aber hie könnend ir vil sagen: „Ia, man muß nit so grob verston, das man inn¹⁷ esse, wie er am crütz ghanget ist; ir wellend rindtfleysch daruû machen“²¹ unnd der wûsten Worten one

¹) einfachen, schlichten — ²) und eure (Lehre) ist die Lehre der Neugier (fürwitz ist, wie das folg. dero zeigt, fem. gen.) — ³) „von etwas ziehen“ im Sinne von „mit Worten anziehen, von etwas sprechen“ ist sonst nicht zu belegen. — ⁴) als — ⁵) wahren — ⁶) Vergleiche oben S. 591, Anm. 4 — ⁷) bekennen (Id. 3, 6); Zürcher Neues Testament 1524 (mit Luther): bekenst — ⁸) ihn — ⁹) Auferstehung — ¹⁰) Einwurf — ¹¹) Widerspruch — ¹²) mutwillig, ohne Bedenken (Id. 1, 1288); temere — ¹³) ohne genügende Erwägung der entgegenstehenden Schriftstellen — ¹⁴) denn — ¹⁵) kann — ¹⁶) daß — ¹⁷) ihn — ¹⁸) Nec etiam ullis verborum figmentis et phaleris opus est. — ¹⁹) Zwingli gebraucht hier den von Luther häufig verwendeten Ausdruck, die Abendmahleinsetzungsworte seien dürr und hell (siehe oben S. 846, Anm. 7) um ihn gegen Luther selber zu kehren. — ²⁰) denn — ²¹) Zwingli denkt an folgende Lutherworte: Drumb sollt der Zwingel nicht also schliessen: ‚Wird Christus fleisch geessen, so wird nichts denn fleisch draus‘, Solchs gilt wol, wenn man von rindfleisch odder seufleisch redet (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 205. v). Warumb toben denn meine Junckern also und fragen, Wo zu Christus leib ym abendmal nütze sey, gerade als were es schlecht rindfleisch, und thun das wort Gotts aus den augen, als hielten wir ein abendmal on Gotts wort? Wer sind hier die Capernaiten und fleischfresser? (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 257. 2).

zal. Antwort: Ich hör wol, es heißt yetz wüst. So man aber dargegen sagt: „Es ist nit menschlicher bruch (dann¹ allein by den Anthropophagen, das ist: lütesseren²), das die menschen einander essend, vil weniger werdend wir gottes sun³ essen“⁴, so könnend ir sovil küntzens⁵ und rûmens, wie gût es sye, den lychnam Christi essen, und wel⁶ ein trost der seel das sye. Und zühend⁷ alles, so nun⁸ vom geystlichen essen in der gschrift geredt wirt, uffs lyptlich essen, betörend damit die einvaltigen, die nit gschwind⁹ sind, zwüschend dem essen des geystes und des fleysches lyptlich entscheiden¹⁰. Unnd so unser leer, die nit unser, sunder gottes worttes ist, dahin reicht¹¹, daß man nit trachten¹² dörrf, ob doch der lichnam Christi lyptlich geessen werd, ich gschwyg¹³, ob er als rindtfleysch geessen werd, so kummend ir und sagend, wir wellend rindtfleysch¹⁴ daruß machen und gibt aber üwer¹⁵ irrthumb sölichen wüsten Worten und gedancken statt. Ietz sprechend ir, es sye nit wüst, und so bald wir ouch uff die wort tringend¹⁶: „der für üch hingegeben wirt“, denn¹⁷ so sind wir wüst etc. Aber kurtz, gilt's dürre wort, wie vor gnûg ist anzeigt, so geltind dise ouch dürr, könnend ir hie in den Worten: „der für üch hingegeben wirt“ einen tropum finden, der doch nie ist anzeigt, ouch nit sin mag¹⁸, so lassend in ouch in den vordrigen¹⁹ Worten: „Das ist min lychnam“ blyben.

Die ander gschriff ist die wort Pauli 1. Cor. 11. über die wort Christi: „Thünd das zû gedechtnuß min; dann²⁰ so oft ir das brot essen werdend und das tranck trincken, verkündend oder prysend den tod des herren“ [1. Kor. 11. 25f.]. In welchen wir sehend, das diß wörtlin „das“ nit uff fleysch und blût essen reicht²¹, sunder uff die bedütlichen und pflichtlichen zeichen, wyn und brot, die im nachtmal sind, als er selbs redt unnd wir erst doben gnûg anzeigt habend²². Darnach reicht das zeigwörtlin²³ „das“ hie in den Worten Pauli uff die zeichen des nachtmals, so ist schon erfochten, das es ouch in denen Worten: „Das ist min lychnam“ daruf zeigt, oder uff das gantz fäst,

¹) als — ²) Menschenfressern — ³) Sohn — ⁴) Zwingli denkt an seine Behauptung im *Commentarius de vera et falsa religione*, 1525 (Bd. III, S. 788. 39): *Confutavimus iam, ut speramus, insulsam istam de corporali carne opinionem, ubi tamen hoc solum obtinere volumus, quod corporalem ac sensibilem Christi carnem edi, dum gratias deo agimus, tradere. non modo impium sit, sed etiam stultum et immane, nisi apud ἀνθρωποφάγους fortasse degas.* — ⁵) schmeicheln, freundlich, zärtlich tun (Id. 3, 380) — ⁶) welch — ⁷) bezieht — ⁸) nur — ⁹) rasch, flink (Id. 9, 1957) — ¹⁰) distinguere — ¹¹) zielt — ¹²) betrachten — ¹³) geschweige — ¹⁴) Siehe oben S. 904, Anm. 21. — ¹⁵) euer — ¹⁶) dringen — ¹⁷) dann — ¹⁸) kann — ¹⁹) vorhergehenden — ²⁰) denn — ²¹) sich bezieht — ²²) Siehe oben S. 891. 11. — ²³) Verdeutschung für pronomen demonstrativum

in den sinn: dise zeichen, oder das fäst, bedüet oder ist ein gedechtnus mines lychnams.

Die dritt gschriift ist: „Der geyst ist der, der läbendig macht, das fleysch ist gar nit nütz“ [*Joh. 6. 63*], verstand¹: ze essen. Davon harnach kummen wirt, nach der lenge². 5

Die vierd: „Fürhin werdend ir den sun des menschen sehen sitzen zur grechten³ gottes und kummen mit grossem gwalt“ [*Matth. 26. 64; 24. 30*].

Die fünfft: „Der herr Iesus ist, nachdem er mit inen geredt hatt, in den himmel empfangen⁴ und sitzt zur grechten gottes“ [*Marc. 16. 19*]. Davon ouch harnach kummen wirt. 10

Ioan. 16. die sechst: „Ich bin usgangen vom vatter und bin in die wält kommen; widerumb verlaß ich die welt unnd gon⁵ zum vatter“ [*Joh. 16. 28*].

Die sibend Ioan. 17.: „Fürhin⁶ wird ich nit in der welt sin; aber sy sind in der welt“ etc. [*Joh. 17. 11*]. 15

Ich mein, wir habind an den siben kundschaften⁷ gnüg, ob wir glych⁸ einen meineyd müßtind widerwysen⁹. Dise ort¹⁰, ia¹¹ und andre mee, die so offenlich¹² in der gschriift stond, sind die ander ursach und widerstand gewesen, der uns verweret hatt, die wort: „Das ist min lychnam“ nach üwerem sinn verstont, und¹³ die gschriift allenthalb besehen, ob sy mit sölicher formm, als die wort habend, nit oft ein anders düetind¹⁴. Welches du uns für einen falsch rechnet¹⁵, wir habind einen sinn dichtet und demnach¹⁶ in der gschriift gsücht, damit wir unser dicht¹⁷ schirmind¹⁸, welches wir nit thon¹⁹, habend ouch vor langist²⁰, ia ouch vor dir²¹ im Hilario gelesen, daß sölichs ein 25

¹) Imperativ — ²) ausführlich — ³) Rechten — ⁴) aufgenommen; Zürcher Neues Testament 1524 (mit Luther): uffgehabenn (= aufgehoben) — ⁵) gehe — ⁶) von nun an — ⁷) kundschaft heißt (*Id. 3, 353*) Zeugnis, Beweis, im besonderen bedeutet es das vor Gericht abgelegte mündliche Zeugnis, den Zeugenbeweis. Zwingli gebraucht den Ausdruck sehr häufig im Sinne von „Schriftbeweis“. Oben im Text hat er zuerst die übertragene, dann die ursprüngliche Bedeutung von „kundschaft“ im Auge — ⁸) wenn wir auch — ⁹) widerlegen — ¹⁰) (Bibel-)Stellen — ¹¹) wahrlich (*Id. 3, 2*) — ¹²) offenbar, klar (*Id. 1, 114*) — ¹³) Ergänz.: sind zweitens die Ursache gewesen, die uns veranlaßt hat — ¹⁴) bedeuten — ¹⁵) Was du uns als Falschheit anrechnest — ¹⁶) nachher — ¹⁷) unsere Erdichtung, Erfindung — ¹⁸) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 125. 10.: Nu aus solcher bekentnis ist gut zu mercken, das er solchen dunckel nicht aus der schriift habe, welche er lengest hernach hat funden, wie sein buch ‚subsidium‘ sonderlich und andere mehr beweisen, sondern lange zuvor ehe denn er solche schriift fand, hat er so geglaubt und leufft nu allererst, sucht schriift und zwinget sie auff solchen dunckel. — ¹⁹) getan (haben) — ²⁰) iam olim — ²¹) Luther zitiert in Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 163. 2 eine Hilariusstelle: Nihil plane in se habet sapientiae impietas (*De trinitate, lib. V, cap. 26* = *Migne Ser. lat. 10, 146*).

verkertes ist¹, sunder wir habend die gegnenden² ort³ glych als wol ermessen⁴, als ouch die⁵; dann sy⁶ nüts destweniger gottes wort sind. Und so wir sy von allem grund⁷ christenlichs gloubens bsehend⁸, so tringend⁹ sy unns, die gschrift ze erduren¹⁰, nit unser danck oder
 5 dicht¹¹, sunder daß wir den¹² worten glych als vil¹³ gloubend als yenen. Und ist ein werck des gloubens, flyß haben, die gschrift wol ze ersehen¹⁴ und ze verston, damit die einhälligheyt¹⁵, die in iro ist, aber uns uss unwüssenheit offt nit¹⁶ dunckt, uns wol erkannt werd.

Und nach dem allem¹⁷ hatt uns gott¹⁸ die epistel Honii¹⁹ zû-
 10 gesendt, von dero du wol weist²⁰, die uns nit in verstand der sach

¹) Den Ausspruch des Hilarius von Poitiers, den er hier im Auge hat, hat Zwingli schon früher in der Schrift „Von Klarheit und Gewißheit des Gotteswortes“, 1522 angeführt und ihn dort (Bd. I, S. 360. 2f.) folgendermaßen übersetzt: „Ein ieder, der zu dem wort gottes kumpt und bringt mit im nit sinen eygnen verstand, sunder hat das gemüt, das er vom wort gottes wil geleert werden, der hat etwas, das ist: nüt halten uff sich selb, sunder sich allein an got und sin insprechen lassen“. Dazu vergleiche in den Anmerkungen die von Finsler angegebene Stelle aus dem Matthäus-Kommentar des Hilarius und die Bemerkungen W. Köhlers in „H. Zwinglis Bibliothek“ (1921), Nr. 151. — ²) entgegenstehenden (Id. 2, 145) — ³) Stellen — ⁴) ebensowohl erwogen — ⁵) nämlich: als die eben angeführten, eine Realpräsenz ausschließenden Bibelstellen — ⁶) die gegnenden ort — ⁷) ex primis fidei Christianae fundamentis — ⁸) prüfen (Id. 7, 580) — ⁹) drängen, nötigen — ¹⁰) durchforschen — ¹¹) Denken oder Dichten; cogitationis nostrae figmentum — ¹²) Ergänze: gegnenden — ¹³) ebensoviel — ¹⁴) genau betrachten (Id. 7, 564) — ¹⁵) unanimis consensus — ¹⁶) Ergänze: in ihr zu sein — ¹⁷) Zwingli schildert von oben S. 904. 3 ab den Werdegang seiner Abendmahlslehre. Folgende Gründe waren es, die ihn „zwangen“ (S. 904. 3), die Worte „Das ist mein Leib“ nicht wörtlich, sondern bildlich aufzufassen: Erstens die biblische Anschauung vom Glauben: Glaube ist allein Vertrauen auf Christus als wahren Gottessohn (oben S. 904. 7). Zweitens die Auslegung der heiligen Schrift (oben S. 904. 16). Hier waren folgende Stellen für ihn entscheidend: Einmal der Zusatz „der für euch dahingegeben ist“, sodann das Wort „das tut zu meinem Gedächtnis“, drittens „das Fleisch ist nichts nütze“ (Johs. 6. 63), viertens die Himmelfahrt. Erst nach dem allem, d. h. nachdem ihm vom Christusglauben und von der Schriftexegese aus der Un-sinn der Realpräsenzlehre aufgegangen war, ist Zwingli mit dem Honiusbrief bekannt geworden. — ¹⁸) Als göttliche Fügung wertet Zwingli sein Bekanntwerden mit dem Honiusbrief auch in der Responsio ad Epistolam Bugenhagii 1525: Ibi dei munere factum est, ut duo quidam et pii et docti homines . . . ad Leonem nostrum et me conferendi de hoc argumento causa venirent (Bd. IV, S. 560. 21). — ¹⁹) Der Brief Hoens ist abgedruckt Bd. IV, S. 512f. Dort in der Einleitung S. 505f. und bei W. Köhler, Zwingli und Luther, I, 61f. finden sich nähere Angaben. — Unsere Textstelle ist bereits in der Amica Exegesis zur Erläuterung mit herangezogen worden (oben S. 739, Anm. 5). — ²⁰) Daß Luther vom Honiusbriefe Kenntnis hatte, geht aus seiner im Frühjahr 1523 erschienenen Schrift „Von Anbeten des Sakraments des heiligen Leichnams Christi“ hervor, wo (Weimarer Ausgabe, Bd. 11, S. 434. 5) die Abendmahlsanschauung des Honius, ohne daß sein Name genannt wird, bekämpft ist. Auch in Luthers „Brief an die Christen zu Straßburg wider den Schwärmergeist“,

gebracht hat¹, als die lieben brüder², die sy uns brachtend³, wol wüssend — dann⁴ sy besundre fröid hattend, do sy unseren sinn in den hendlen vernamend⁵ — sunder hatt uns yngang⁶ gegeben, den einvaltigen die wort kommlich⁷ zerecht legen⁸. Und wiewol wir vil der-

1524, wird auf Honius angespielt. Hier sagt Luther (Weimarer Ausgabe, Bd. 15, S. 394. 17), nachdem er die Abendmahlslehre Karlstadts abgewiesen hat: „Ich habe auch zween gehabt, die geschickter davon zu myr geschrieben haben denn D. Carlstad“. Diese zwei andern sind wohl (vergleiche die Einleitung S. 384) der Niederländer Hoen und der Wertheimer Franz Kolb. Kolb hat am 27. August 1524 ein Schreiben, das die symbolische Abendmahlslehre enthielt, an Luther gerichtet. Wenn mit dem andern Briefe, von dem Luther ebenfalls sagt, daß er an ihn geschrieben sei, wirklich der Hoensche Abendmahlsbrief gemeint ist, dann ist Luther selbstverständlich der Adressat auch dieses Briefes gewesen. Das würde aber der Vermutung W. Köhlers (Zwingli, I, 155), Erasmus sei der Empfänger des Honiusbriefes, widersprechen. Die Vorrede, die von Zwingli seiner 1525 erfolgten Druckausgabe der Honiusepistel vorgesetzt ist, sagt nur, daß das Schreiben ab annis quatuor ad quendam, apud quem omne iudicium sacrae scripturae fuit, ex Bathavis missa, sed spreta sei. Das kann Luther sein, dem also im Jahre 1521 der Brief zugekommen sein mußte. Daß derselbe Hinne Rode, der Zwingli den Brief gebracht hat, auch der Überbringer des Briefes an Luther war, ist nicht mit Sicherheit auszumachen. Aber es ist doch, vorausgesetzt, daß der Brief für Luther bestimmt war, sehr wahrscheinlich. Die Worte in unserm Text: von dero du wol weist (Gualter: quae qualis sit non ignoras) scheinen mir ebenfalls der Annahme günstig zu sein, daß zwischen dem Honiusbrief und Luther mehr als nur eine zufällige Bekanntschaft obwaltet, sondern daß hier eine direkte persönliche Beziehung vorliegt. W. Köhler (Zwingli und Luther, S. 155, Anm. 4) rechnet mit der Möglichkeit, daß Luther bei seinen Beziehungen zu den Niederlanden indirekt von der Ansicht des Honius gehört haben könne. Zwingli behauptet aber an unserer Stelle nicht nur, daß Luther die Ansicht des Honius kenne, sondern daß er von seiner Epistel „wohl wisse“.

¹) (epistola), quae huius rei notitiam et intellectum nobis nequaquam tunc demum primo peperit. — Zwingli hatte ja (siehe S. 907, Anm. 17) den symbolischen Charakter des Abendmahls schon vorher erkannt — ²) Die Namen der Briefüberbringer, Ioannes Rhodius und Georgius Saganus, hat Zwingli nur in der Amica Exegesis (oben S. 738. 3) genannt. — ³) Die Zeit der Überbringung läßt sich nicht mehr genau festlegen, siehe oben S. 738, Anm. 6. — ⁴) denn — ⁵) cum nostram quoque super hac re sententiam audivissent. Genauer beschreibt Zwingli in der Antwort an Bugenhagen den Vorgang (Bd. IV, S. 560. 21 f.): Die beiden Männer kamen und ließen sich von Zwingli seine Abendmahlslehre erzählen; als sie sie vernommen hatten, dankten sie Gott und überreichten Zwingli den Honiusbrief. „Ihre eigene Meinung verheimlichten sie, weil es damals nicht für jedermann sicher war, seine Ansicht in dieser Frage zu äußern.“ — ⁶) occasionem — ⁷) bequem (Id. 3, 285); commodius — ⁸) qua (scil. occasione) adiuti verba haec simplici turbae commodius proponere possemus. — Der mit sunder beginnende Satz gibt auf die Frage Anticort, worin eigentlich die Bedeutung des Honiusbriefes für Zwingli bestanden hat. Die tropische Abendmahlsanschauung besaß Zwingli ja bereits; an welchem Punkte konnte ihm dann Hoen noch weiterhelfen? Hoen zeigte ihm, auf welche Weise man den einfachen Leuten am besten die tropische Abendmahlslehre anschaulich machen konnte! Näheres über diese Weise — es ist die sog. katachretische Redeform „ist = bedeutet“ — sagt er hier nicht, er setzt, was er meint, als bekannt voraus und beschränkt sich im folgen-

glychen reden unnd worten in der gschriff findend, da „ist“ für „bedütet“ genommen¹ oder das zeichen nachgenempt² wirt mit dem nammen, deß zeichen es ist³, so ist doch ghein ort⁴ noch byspyl der gschriff, das uns den eelichen⁵ verstand⁶ der worten Christi bas⁷ in die hand gebe⁸, weder⁹ die¹⁰ in einem glychen fäst geredt sind¹¹, ein glyche formm habend. Und daruf¹² wir ouch bewären¹³ wellend¹⁴ durch¹⁵ änliche gelegenheit¹⁶ und glychsamme¹⁷ Christum gesehen¹⁸ und geredt haben.

Erstlich spricht er Luc. 22: „Ich hab mit großer begird begärdt¹⁹, diß osterlamb mit üch ze essen“ etc. [Luc. 22. 15]. Daran wir sehend, das er in dem letz- unnd gedechlichen mal²⁰ ouch zû einer ewigen hinlegung²¹ unnd letze²² das alt osterlamb mit inen geessen hatt. Daruß denn volgt, daß sittenmal²³ das alt fäst oder gedechtnuß ein figur²⁴ des nûwen was²⁵, unnd aber er das alt hinlegt²⁶ und das nûw ynsatz, er ouch glyche wort gebrucht hab und glycher meinung unnd formm geredt. Unnd diß sagend wir nitt uss lärem hafen²⁷, wiewol, wann²⁸ es glych one allen grund der gschriff geredt wer, so wurde unns dennoch die analogy, das ist: die glychmäßige²⁹ der sach und glychförmige²⁹ der worten dahin wysen, das wir: „Das ist min lychnam“ lernetind an den worten: „Das ist der überschritt“³⁰ [2. Mos. 12. 11]. verston. Aber Paulus, der 1. Corinth. 5. offentlich³¹ uff das lamb, das Christum bedüt, und die ungehebleten³² brot, die ein christenlich leben uns anzeigt, spilt³³, gibt uns häll ze verston, daß wir

19 Druckfehler wysend

den nur darauf, den schlagendsten exegetischen Beweis, den er für „das bedeutet meinen Leib“ kennt, noch einmal ins Feld zu führen.

¹) Das ist die Redeweise der Katachrese (zum Begriff κατήχησις vergl. oben S. 736, Anm. 3). — ²) nachgenannt — ³) Zwingli umschreibt hier die Metonymie, welche „ein nachnennen und verwechseln der namen“ ist (oben S. 477. 15). Zu μετωνυμία vergleiche oben S. 735, Anm. 1. Oecolampad legte die Abendmahlseinsatzungsworte per metonymiam aus (siehe oben S. 740. 6). — ⁴) Stelle — ⁵) rechtmäßigen (Id. 1, 9) — ⁶) Verständnis — ⁷) besser — ⁸) klar mache (Id. 2, 1382) — ⁹) als — ¹⁰) Ergänze: Worte — ¹¹) Zwingli meint das Passahmahl. Im folgenden zeigt er (wie schon früher oft, vergl. z. B. oben S. 742. 27), daß das neutestamentliche Abendmahl eine dem Passahmahl nachgebildete Gleichnishandlung sei. — ¹²) unmittelbar nachher (Id. 1, 122) — ¹³) beweisen — ¹⁴) Hier folgt wieder ein Latinismus (Acc. c. inf. statt Daß-Satz). — ¹⁵) Gwallter übersetzt durch hier mit iurta. — ¹⁶) Umstände, Beschaffenheit (Id. 3, 1202) — ¹⁷) analogiam vel proportionem — ¹⁸) resperisse — ¹⁹) Zürcher Neues Testament 1524 (mit Luther): Mich hat hertzlich verlangt — ²⁰) in postrema hac coena, qua sui memoriam tradidit — ²¹) hinlegen = abtun (Id. 3, 1190); hinlegung = abrogatio — ²²) Abschied (Id. 3, 1562) — ²³) da — ²⁴) figura aut typus — ²⁵) war — ²⁶) abtut — ²⁷) aus dem Nichts, unbegründet (Id. 2, 1008) — ²⁸) wenn — ²⁹) Übereinstimmung — ³⁰) Vorüberschreiten — ³¹) Paenoh — ³²) deutlich (Id. 1, 114) — ³³) ungesäuerten (Id. 2, 944) — ³⁴) anspielt

allerkomlichest¹ mit den worten: „Das ist min lychnam“ zû denen louffind: „Das ist das päßah“, das ist: der überschritt. Da er also spricht: „Lärend² uß den alten hebel³, damit ir ein nüwer teig oder natzung⁴ sygind⁵, wie ir dann die ungehebleten⁶ brot sind⁷ (sich⁸ hie aber mittenzû⁹ einen tropum: wir sind nit ungeheblete brot; aber die ungehebleten brot bedütend, das wir unschuldighklich leben söllind), dann unser päßah, das ist: überschritt, Christus ist für unns geschlachtet“¹⁰ [1. Kor. 5. 7]. Bsich¹¹ die wort eigentlich¹², lieber Luther, so siehst du an allem anzug¹³ Pauli, ob wir dich zû den worten vom lamb wysind¹⁴ oder der apostel, sy dörrfend¹⁵ wenig uslegens. Nun folgt wyter daselbst: „Hierumb¹⁶ lassend uns das fästlich oder hochzytlich mal begon¹⁷ nit in dem alten hebel¹⁸ (das ist: nit in unverschampem¹⁹, unkünsem²⁰ heydischen leben, wider welches Paulus daselbst fichtet unnd 1. Petr. 4. [cf. 1. Petr. 4. 1 ff.] ouch stadt²¹), noch in dem hebel der boßheit und schalckheyte, sunder mit den ungehebleten broten der gäntze²² unnd der warheit“ [1. Kor. 5. 8]. Hie sieht mencklich²³ durch die wort Pauli, das wir billich²⁴ den handel²⁵ unsers nachtmals und dancksagung²⁶ gegen dem nachtmal und dancksagung des alten testaments habend²⁷, dargegen lernind verston²⁸.

Und also dir, lieber Luther, starck bewärt²⁹, das weder gloub noch gschriff unns laßt den verstand³⁰ haben, den du hast, und das harwidrumb³¹ diner³² der warheyte ungemäß unnd deßhalb eintweders³³ uß dicht³⁴ und glychßnery³⁵ des fleysches kumpt oder uß eigenrichtiger³⁶ unwüssenheyte.

6 *Marginal* „Christus ist unser überschritt“ metaphora est ab agno, qui olim päßah fuit.

¹) am allerzweckmäßigsten (Id. 3, 285) — ²) Leert — ³) Sauerteig (Id. 2, 942) — ⁴) Nelzung, Benetzung; teig oder natzung ist Übersetzung von φάρμα = Teig (von φράω = benetzen, einrühren) — ⁵) seid (Conj.) — ⁶) ungesäuerten — ⁷) seid (Ind.) — ⁸) Siehe — ⁹) gleichzeitig — ¹⁰) Zürcher Neues Testament 1524 (mit Luther): Darumb fägend den allen surteyg uss, uff das ir ein nüwer teyg sygind, glych wie ir ungesürt sind. Denn wir habend ouch ein osterlamm, das ist Christus, für uns geopffert. — ¹¹) Untersuche — ¹²) genau — ¹³) Gegenstand der Rede — ¹⁴) weisen — ¹⁵) bedürfen — ¹⁶) Itaque — ¹⁷) begehen — ¹⁸) Sauerteig — ¹⁹) schamlosem (in geschlechtlicher Beziehung) Id. 8, 760 — ²⁰) unkeusem (Id. 3, 532) — ²¹) steht — ²²) εὐχρηστίας. Zürcher Neues Testament (mit Luther): luterkeyte — ²³) jeder — ²⁴) mit Recht (Id. 4, 1167) — ²⁵) negotium — ²⁶) Verdeutschung von εὐχαριστία — ²⁷) halten. Etwas gegen etwas anderes halten = vergleichen (Id. 2, 913) — ²⁸) und ihn (den handel unsers nachtmals) im Vergleich damit (dargegen) verstehen lernen — ²⁹) bewiesen (ist) — ³⁰) die Auffassung — ³¹) wiederum — ³²) nämlich: din verstand — ³³) entweder — ³⁴) Erdichtung — ³⁵) Heuchelei (Id. 2, 604) — ³⁶) eigensinniger (Id. 6, 470)

Das¹ du mit läppenwyß² fürbringen³ wilt, das¹ Sara glych als wol⁴ ein jungfrow sye als Maria und Pilatus als wol⁴ ein apostel sye als Petrus, sam wir also arguierind⁵: „ist“ wirt für „bedüet“ genommen in den worten Christi, dann⁶ es wirt etwan⁷ also genommen etc.⁸, stadt dir glych an als der kû das wambist⁹. Dann wo stadt by Pilato in der gschriff das wort apostel? So wellend wir denn aber sehen, ob apostel etwas anders heyß weder ein botten Christi, ob's ouch einen vogt¹⁰ ze Hierusalem oder in Syria heisse. Ouch zeig an, wo by der Sara diß wort „jungfrow“ stande, nach dem sy Izhac geborn hatt; so wellend wir denn sehen, ob jungfrow etwas anders heysse weder ein reine magt¹¹. So nun das nit ist, warumb züchstu¹² söliche byspil harfür? Dann wir sprechend nit: „ist“ wirt hie für „bedüet“ genommen, darumb¹³ es stadt „bedüet“ oft in der gschriff“, sunder wir zeigend an, das¹⁴ „ist“ ouch an andren¹⁵ orten für „bedüet“ genommen wirt. Du zeigst aber nienen¹⁵ an, das by der gebärenden Sarah stand das wort „jungfrow“, glych wie es by Maria stadt [cf. *Matth. 1. 18 ff.*; *Luc. 1. 26 ff.*]. So du nun so blind schirmest¹⁶, wird ich gentslich beredt¹⁷, du schrybist diß bûch allein einem volk, das kein ander urteil noch ufsehen hab¹⁸ — dann¹⁹ was du sagist, frage es nit wyter — und daß²⁰ unsere bûcher nit gsicht²¹, als ir dann²², redlich xellen²³, sind²⁴ darob und an, daß man unsere bûcher nit lasse lesen²⁵, und wellend denn²⁶ überwinden, ia²⁷ da üwer²⁸

11 Marginal Stat in Luthers D. 3.

1) Daß — 2) nach Art eines Lappe = alberner Mensch (*Id. 3, 1349*) — 3) demonstrieren — 4) ebensowohl — 5) gleich als ob wir so schließen würden — 6) denn — 7) bisweilen — 8) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 101. s: Lieber, las uns der schönen kunst nach auch so schliessen. Wolan, Ich wil beweisen, das Sara, die heilige ertz-mutter, sey jungfraw blieben, auff Zwingelische weise also: Lucas schreibt, das Maria sey jungfraw blieben, drumb mus ja Sara auch jungfraw blieben sein. Ists nicht fein geschlossen und wol beweiset? Item, Ich wil beweisen, das Pilatus sey ein Apostel Christi, also: Der Euangelist Mattheus schreibt, das Petrus sey Christus Apostel, Drumb musse dieser Pilatus auch Christus Apostel sein. — 9) Steht dir gleich gut wie der Kuh das Wams (*Brustkleid*), d. h. es steht dir sehr schlecht an! Das *Id.* unter „Chue“ hat die Redensart nicht. — 10) Vogt ist Zwinglis Übersetzung von ἡγούμενος, wofür das Zürcher Neue Testament 1524 mit Luther „Landpfleger“ setzt. — 11) Zur Bedeutung von magt im Schweizerischen vergleiche Bd. I, S. 391, Anm. 2. — 12) ziehst du — 13) eo quod — 14) daß — 15) nirgends — 16) schirmen heißt hier: parieren, fichten (*Id. 8, 1296*). Luther wird hier wieder, wie schon oben S. 631. 15, mit den *Andabatae*, d. h. den Gladiatoren, die mit verbundenen Augen gegeneinander kämpften, verglichen. Gualter: *Quapropter cum adeo importune instar caeci alicuius gladiatoris quidvis arripere et illo ceu telo uti videam* — 17) überzeugt (*Id. 6, 571*) — 18) ufsehen haben = *animum advertere* (*Id. 7, 550*) — 19) denn — 20) das — 21) sieht — 22) wie ihr denn — 23) Gesellen — 24) seid — 25) Vgl. oben S. 562, Anm. 6. — 26) dann, nämlich, nachdem ihr unsere Bücher verboten habt — 27) wahrlich — 28) eure

widerseher nit hin mögend¹ kummen. Ficht die warheyt also hinder dem ofen?² Ich wond³, sy dörrft zû blossen lyb⁴ scharpff rennen⁵ und kâm ans liecht Io. 3. [cf. Joh. 3. 21].

Demnach⁶ wirst ouch ein schwermer unnd schimpffest⁷ aber mit der warheyt, hettist ouch des dichtet nit dörrffen⁸ mit dem wörtlin „meum“ (min)⁹. Laß das gantz buch ein exempel sin¹⁰, dann¹¹ größere schwermery ist sid¹² Marcions zyten, die zwo naturen in Christo ze verwirren¹³, nie uff ban kommen¹⁴, weder¹⁵ du in disem bûch haryn fürst¹⁶. Dunckst doch dich selbs so förmlich¹⁷ geschwermet haben, das du es nun ze vil gût gemacht¹⁸. Du hast als wol von dir selbs vergût¹⁹, das²⁰ man dich nienermit²¹ gschweygen²² oder erwerben²³ solt, weder mit dir selbs. Aber hastu's z'gût gmacht²⁴, weyß ich dir gheinen andren lon, weder²⁵ daß dir gott der schwermer himmelrych²⁶ geb.

Du fragst ouch Oecolampadium als²⁷ hûrisch mit den worten: „Wo da, mein schöns lieb?“²⁸, das²⁹ mich wunder nimpt³⁰, by welcher 15

¹) können — ²) d. h. versteckt, im Schlupfwinkel. Sch. u. Sch. II, 2, S. 130 heißt es, Luther „verbirgt sich im bubenwinkel hinter dem ofen“ (Id. 1, 110). Zwingli will mit diesen Bildern Luther Feigheit und mangelnde Offenheit vorwerfen. — ³) währte — ⁴) nudo corpore — ⁵) Hat hier offenbar die Bedeutung: in schärfster Gangart reiten (Id. 6, 962 u. 964). Gedacht ist an ein Turnier. — ⁶) Darnach — ⁷) scherzest (Id. 8, 787) — ⁸) der Erfindung nicht bedurft — ⁹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 171. 23: Also ligt die eisene maure mit einem wörtlin umgeblasen, das heisst ‚Mea‘, ‚Mein‘. Denn weil da nicht steht ‚Mein fleisch nützet nicht‘, sondern schlecht hin ‚fleisch nützet nicht‘, haben wir erstlich also gewonnen, das nicht mag von Christus leib verstanden werden. Denn weil ers nicht selbs hinzu setzt und spricht ‚Mein fleisch‘, so ist verboten, seine worte zu bessern und etwas hin zuthun, sind auch gewis und sicher, wenn wirs nicht von seinem fleisch verstehen. — ¹⁰) Totus enim liber tuus exemplo esse poterit. Beachte die Schärfe des Vorwurfes: Das Buch „Daß diese Worte ‚Das ist mein Leib‘ noch feststehen wider die Schwärmgeister“, 1527 ist selbst von A bis Z ein Exempel der Schwärmerei! — ¹¹) denn — ¹²) seit — ¹³) Zwingli denkt an Marcions Häresie, daß Christus „einen gspänslyb“ (Bd. IV, S. 837. 13), d. h. einen Scheinleib, gehabt habe (siehe R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte, Bd. I³, S. 316). — ¹⁴) exorta est — ¹⁵) als — ¹⁶) inducis et asseris — ¹⁷) formgerecht, richtig (Id. 1, 1017) — ¹⁸) Luther sagt spottend in Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 113. 23: Hab ich schier gnug geschwermet? Sind die wort Christi nicht schier umb und umb wol zu martert? Ich habs werlich ein wenig zu gut gemacht, mehr denn ein schwermer gebürt. (Luther hatte S. 107. 19 einen neuen Abschnitt mit den Worten begonnen: „Ja wenn schwermen kunst were, Ich wolte hie freylich so fein schwermen als sie“ und hatte dann — seine eigene Abendmahlsanschauung vorgetragen!) — ¹⁹) Tam bene de te ipso contentus es — ²⁰) daß — ²¹) mit Nichts (Id. 4, 560) — ²²) zum Schweigen bringen — ²³) gewinnen. überwinden — ²⁴) Siehe oben Anm. 18. — ²⁵) als — ²⁶) quam ut deus in Suemmerorum coelum et regnum te recipiat — ²⁷) so — ²⁸) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 115. 14: Sie werden mich aber hie vielleicht straffen, das ich Ecolampads zeicheley so gar dem teuffel gebe und fur wenden, Das, ob er gleich das wort ‚leibzeichen‘ nicht müge

alten Thayde¹ oder Phrene² du das züchtig wörtlin gelernet habist. Heccine est viri, nedum theologorum omnium suo iudicio principis³, gravitas? Sunt pleraque tua, non salibus, sed scurrilibus dieteriis respersa⁴, at istud eum nobis refert, qui „digito scalpit caput uno“⁵.

5 Doch stadt dir diß wort⁶ bas⁷ an weder Oecolampadio. Du wirst für unnd für reden, was du wilt, aber an im⁸ nit finden, das ghein⁹ frommer schilt. Ist ein gerympts¹⁰.

Das¹¹ du demnach¹² lang vil alenfentzischer¹³ worten trybst¹⁴, doch mit klüger red, als ob wir uß fürwitz fragind, worzû das lyplich
10 essen nütz sye¹⁵, so wir darumb fragend, das ir üwer¹⁶ tantmären¹⁷ mit gottes wort gründind, da wir wol wüßend, das ir's nit mögend¹⁸,

11 Marginal In Luters F.

beweisen mit der schrift, so seyen doch viel schrift da, die es erzwingen, das brod eitel und wein da müsse sein. Antwort: Wo da, mein schöns lieb? — ²⁰) daß — ²⁰) wundert

¹) *Thais* war eine athenische Hetäre, Freundin Alexanders d. Gr. (Lübkers Reallexikon, 8. Aufl., 1914, S. 1027). — ²) *Phryne* war eine Hetäre des 4. Jahrhunderts v. Chr., durch viele Anekdoten bekannt (Lübkers Reallexikon, S. 810). — ³) Inwiefern kann Zwingli behaupten, daß Luther „nach seinem eigenen Urteil omnium theologorum princeps“ sei? Ist ihm dieses Selbsturteil mündlich, etwa von Basel oder Straßburg her, zugetragen worden? Oder denkt Zwingli an Lutherausprüche wie den oben S. 712, Anm. 4 angeführten: Ja freilich sol man seinen tod verkundigen: wir habens auch gepredigt herrlicher denn sie ymer. Und hetten sie es nicht von uns, sie wurden wol nichts davon wissen (aus dem „Sermon von dem Sakrament“ 1526, Weimarer Ausgabe, Bd. 19, S. 504. 15–17)? — ⁴) Zu übersetzen wäre etwa: Deine meisten Schriften sind nicht mit gesalzenen Witzen, sondern bloß mit blöden Späßen gespickt. — ⁵) Die in Anführungsstrichen stehenden Worte sind Zitat aus den Satiren Juvenals, 9, 133. Dort ist die Rede von Männern, „qui digito scalpunt uno caput“, d. h. die mit einem Finger sich das Haupthaar krauen (um nämlich die elegante Frisur nicht zu verderben). Das Krauen des Haares mit der Fingerspitze gall als das Zeichen eines lasterhaften Mannes. Der Satz bedeutet also: Aber jener Satz (Wo da, mein schöns lieb?) stellt uns Luther als einen solchen vor, der sich als Lüstling auführt. — ⁶) nämlich (so faßt es auch Gwaller auf) das Wort: Wo da, mein schöns lieb? — ⁷) besser — ⁸) an Oecolampad — ⁹) Wir sagen: ein. — ¹⁰) Gereimtes. Anspielung auf den wohl zufällig zustande gekommenen Reim. — ¹¹) Daß. Der Hauptsatz, von dem dieser Daß-Satz abhängt, ist unterdrückt. Wir ergänzen: Ich meine (sage), daß du usw. — ¹²) darauf, nämlich: anschließend an die oben S. 912, Anm. 28 angeführte Stelle — ¹³) falschen, arglistigen (Id. I, 172). Das Wort „Alefanz“ kommt vom italienischen *all'avanzo* = zum Vorteil — ¹⁴) *Rursus nulla callide simul et fraudulenter ingeris* — ¹⁵) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 125. 25: Desselbigen gleichen Ecolampad, wenn er über die schrift gehüpft hat, die ihm furgelegt wird, hilff Gott, wie leckt er, wie geil ist er, wie tanzet er ynn seinem dunkel und fragt, wozu es nütze sei? — ¹⁶) eure — ¹⁷) einfälliges, leeres Gerede (Id. 4, 361). Reformationsgeschichtliche Belege zum Gebrauch des Wortes tantmären bei P. Gabriel Meier: Phrasen, Schlag- und Scheltwörter der schweizerischen Reformationszeit (in der Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 11. Jahrg., 1917, S. 93). — ¹⁸) könnt

wellend üch doch also fridlich unnd gütlich angriffen. Bochstu also haryn¹: „Ich wolt eben solche speyerey und kockerey² (weyß nit, was für ein menester³ ist⁴) da widder treiben. Ich wil von gott sagen, wozû ist nütze, das er mensch seye?⁵ „Unnd andere stuck mee bringstu unnd kockeryest damit durchs gantz büch uß und uß. Merck also: 5 Wir habend allenthalb⁶, wozû es uns armen sünderen gût, daß gott mensch sye. Und welches stuck von dir oder andren wirt anzeygt, das es diß oder das vermög⁷, wellend wir's glouben, wenn wir gschrift darumb hörend. Es hatt nit not⁸, wo geschriff ist; wo aber gheine ist, da könnend wir nit vernügt⁹ werden. Du müst 10 aber ein so iämerlich gschrey anrichtenn by dinen unwüssenden, denen du schrybst, glych als ob wir umb alle ding, die grund in gottes wort habend, nützid gebind¹⁰, sunder allein mit unser vernunft messind.

Und als du demnach¹¹ anhebst von dem artikel¹² handeln: „Er 15 sitzt zur grechten gottes vatters allmechtigen“, dichtetst du uns aber an, wie wir das sitzen gottes ynbildend¹³, daß er in einer korkappen¹⁴

¹) Pochst du so herein. Bochen = poltern, sich lärmend, prahlerisch gebärden (Id. 4, 978). — ²) kockerey = Gespei, Gegeißer (Grimm, Deutsches Wörterbuch, V, 1568) — ³) Suppe, von ital. minestra (Id., 4, 294) — ⁴) Die von Luther gebrauchten Ausdrücke speyerey und kockerey sind Zwingli unverständlich, da sie unschweizerisch sind; sie sind beide im Id. nicht verzeichnet. Kockerey kommt von dem Verbum kôken (= Ekel empfinden, erbrechen), das seine schweizerische Entsprechung in göggen (Id. 2, 178) hat. Kockerey ist also, was das zugrundeliegende Zeitwort angeht, dem Schweizerdeutschen doch nicht so fremd, wie es Zwingli erschienen ist. — ⁵) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 127. s: Es ist der groll und eckel natürlicher vernunft, der wil und mag dieses artickels nicht, drum speyet er und kocket also dawidder und wil darnach sich ynn die schrift hüllen, das man yhn nicht kennen solle. Es sol kein artickel sein, wenn ich der vernunft ekel wolt folgen, Ich wolt eben solche speyerey und kockerey dawidder treiben, auff das die lesterer nicht denken, das es eitel heiliges geists kunst sey solch gespey. Ich wil von Gott sagen: Wo zu ists nütze, das er mensch sey? — ⁶) Ubique illud in scripturis evidenter expressum habemus. — ⁷) Et quodcumque abs te vel alio quopiam utile et salutiferum aliqua in re productum fuerit. — ⁸) Neque illic multa demonstratione opus est — ⁹) zufriedengestellt (Id. 4, 701) — ¹⁰) ut tales nos aestiment, qui iis quoque fidem non habeamus, quae divini verbi oraculis confirmata sunt — ¹¹) darauf — ¹²) des sog. Apostolischen Glaubensbekenntnisses — ¹³) uns vorstellen (Id. 4, 1200) — ¹⁴) Hans Preuß (Luther als Künstler, 1931, S. 42) versteht unter der korkappen unserer (von Zwingli zitierten) Lutherstelle das Meßgewand; das ist unrichtig. Mit Chorkappe ist vielmehr (laut freundlicher Aufklärung von Prof. Mohlberg-Rom) das sog. Pluviale gemeint, d. h. ein bis zu den Füßen reichender, vorne offener Radmantel, der bei allen wichtigeren liturgischen Feierlichkeiten (nicht aber bei der Messe) über der Albe oder dem Supercellium getragen wird (Kirchliches Handlexikon, herausgegeben von Buchberger, 1. Aufl., 1912, Bd. II, Sp. 1524).

sitze etc.¹. Hab danck, das du uns kintlicher, unschädlicher² gedanken verzychst³; ich meint, du hettist etwan⁴ eins uß der ganean⁵ aber⁶ bracht oder uß der hüppenbutten⁷. Aber es ist zû einer korkappen geradten, dero wir so lang nie gheine gsehen, das wir irer form ver-
 5 gessen habend⁸; sind doch by dir noch im bruch⁹, das macht dir sy

¹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 131. 7: „Und zum ersten nemen wir fur den artickel, das Christus sitzt zur rechten hand Gottes, welchen die schwermer halten, er leide nicht, das Christus Leib ym abendmal auch sein künde. Wenn wir sie nu hie fragen, was sie Gottes rechte hand heißen, da Christus sitzt, acht ich, sie werden uns daher schwermen, wie man den kindern pflegt fur zu bilden einen gauckel hymel, darynn ein gülden stuel stehe und Christus neben dem vater sitze ynn einer kor kappen und gülden krone, gleich wie es die maler malen“. Eine Darstellung des mit cappa choralis (Pluviale) und Krone angetanen Christus findet sich zum Beispiel auf dem Bilde Hans Memlings: Christus mit singenden Engeln, abgebildet bei Karl Künstle, *Ikongraphie der christlichen Kunst*, I, 1928, Abbildung 351. Eine Darstellung Christi, sitzend neben Gott Vater, ist nicht bekannt (nach Mitteilung von Prof. Konrad Escher-Zürich). — ²) wie neuhochdeutsch — ³) bezieht sich — ⁴) vielleicht — ⁵) ganea bedeutet (siehe die lateinischen Wörterbücher) die (als Sitz der Liederlichkeit und Schlemmerei verrufene) Kneipe, auch das Bordell. Gwaller setzt statt ganea prostibulum = öffentliche Dirne. Zwingli sagt also an unserer Stelle, er habe befürchtet, Luther werde wieder einen bei den Dirnen aufgesessenen Ausdruck bringen. Kurz zuvor (oben S. 912. 15) hatte Luther ja einen Ausspruch getan, von dem Zwingli spottenderweise annimmt, daß ihn Luther wohl bei irgendeiner Hetäre gelernt habe. — ⁶) abher (Id. 2, 1560) = herab, herunter — ⁷) Die hüppenbutte ist (Id. 4, 1910) das Traggefäß der „Hüpen-Bueben“, welche Hüpen (ein Backwerk) zum Verkaufe ausrufen (Id. 4, 932). Das Wort „Hüpen-Bueb“ galt auch als Schimpfname = Schurke, Halunke. Zwingli schweigt an unserer Stelle diese übertragene Bedeutung von „Hüpen-Bueb“ vor. Wenn er sagt, er habe besorgt, Luther bringe eins uß der hüppenbutten, so will er damit sagen, er habe vermutet, Luther bringe ein Wort aus einer Schimpfwörterammlung. — Gwaller: Metuebam enim, ne quid novi vel ex prostibulo vel ex scurrarum florilegio decerptum hic quoque adduceres. — ⁸) Ist wohl absichtlich übertrieben, denn die korkappen waren in Zürich nicht länger als seit 2½ Jahren verschwunden. Das Pluviale wurde nämlich u. a. beim Stundengebet in der Vesper gebraucht (Thalhofer-Eisenhofer, *Handbuch der katholischen Liturgik*, I, 1912, S. 528); da die Zürcher Klöster erst am 3. Dezember 1524 aufgehoben wurden (W. Köhler, *Das Buch der Reformation Huldrych Zwinglis*, 1926, Nr. 171), so muß hier bis zu diesem Zeitpunkt das Pluviale getragen worden sein. Die Fronleichnamsprozession, bei der die cappa choralis als priesterliches Prozessionsgewand diente (siehe die oben angeführte Stelle bei Thalhofer-Eisenhofer), war in Zürich ein halbes Jahr früher abgeschafft worden (Sommer 1524). — ⁹) Daß die korkappen bei Luther in Wittenberg noch im Brauch seien, scheint eine Vermutung Zwinglis zu sein, die sich darauf gründet, daß (siehe im Text den unmittelbar folgenden Nebensatz) Luther gerade die „Chorkappe“ zur Veranschaulichung heranzieht: Ob das Pluviale bei irgendeiner Handlung in der Kirche Luthers weiter gebraucht worden ist, ließ sich nicht feststellen; es wäre denkbar, daß in denjenigen Klöstern und Stiftern, die in evangelische Klosterschulen und Konvente umgewandelt wurden und in denen, wie wir wissen, auch die Horae canonicae weiter

anbildig¹. Du findst dero gar vil, die meinend, du habist noch ein münchskappen² an³, und wundret sy, das dir nit derselben eine in disem byspil vorgeschwirmt⁴ ist, so doch das gantz büch darnach unflütele⁵. Müß dir ouch ein wenig din lügenhafft dichten ynschlahen⁶. Uns ist die anbildung⁷ Isaie 6. noch nit empfallen⁸: „Ich hab den 5 herren gsehen sitzen uff eim hoch erhepten sässel, und was⁹ das gantz huß siner maiestet voll, und das under im was, erfüllt den tempel; seraphin stündend daruff, dero yetweders sechs flügel hatt. Mit zweyen flüglen bedackend sy sin angesicht unnd mit zweyen sine füß und mit zweyen flugend sy“¹⁰ [*Jes. 6. 1f.*], noch¹¹ die Iezekiel gesehen hat 10 1. [*Ezech. 1*] und die in Apocalypsi [*Apok. 1. 13, 4, 19. 11*] und anderswo angebildet¹² oder erschienen sind, daß wir diner huntz-¹³, ia korkappen (hatt schier mißredt¹⁴), gott hab lob, nit dörffend¹⁵; nimm's

3 *Marginal* Also brucht man schwirnen in unser sprach, wenn einer in einer toubsucht etwas fürbildet und trybt.

gesungen wurden, das Pluviale bei der Vesper weiter getragen worden ist. Leider fehlt eine Arbeit, in der die Frage behandelt wird, wie lange, wo und in welcher Form die liturgischen Gewänder der katholischen Kirche noch in den lutherischen Kirchen Verwendung fanden.

¹) tale quiddam imaginari tibi facile potuisti — ²) Mönchskutte — ³) Luther hatte die Mönchstracht, die er in seiner Wohnung schon seit 1523 nicht mehr trug, am 9. Oktober 1524 auch öffentlich abgelegt; am Vormittag dieses Tages predigte er noch in der Mönchskutte, am Nachmittag erschien er zum erstenmal in der schwarzen Schaub, der bürgerlichen Gelehrtentracht, auf der Kanzel (Köstlin-Kawerau, Martin Luther, 1. Bd., 1903, S. 561). — ⁴) vorgeschwebt. Vgl. zur Erklärung auch die Randglosse, die entweder von Zwingli selbst oder vom Drucker stammt. Schwirnen ist (siehe Id 9, 2158) eine Nebenform von schwärmen. — ⁵) danach (nämlich nach einer Mönchskutte) unfein riecht (Id. 1, 1226) — ⁶) oculis tuis ingeram — ⁷) bildliche Darstellung, Bild (Id. 4, 1199) — ⁸) entfallen — ⁹) war — ¹⁰) Denck und Hätzer in ihrer Prophetenübertragung (Worms 1527) übersetzen: Im jar als der künig Uzias starb, sahe ich den Herrn auff eym hohen und herrlichen thron sitzen, und seine bräme (= Ränder, Saum) erfüllten den pallast, Seraphim stunden uber im, der eyn ieder sechs flügel hett, mit zweyen bedackt er sein angesicht und mit zweyen seine füß und mit zweyen flog er. Die Zürcherbibel 1529 übersetzt: IN dem jar als der künig Uzias starb, sach ich den HERRN uff eim hohen und herrlichen thron sitzen, und sin soum fullt den palast. Von oben herab schwäbetend Seraphen, dero yeder sechs flügel hatt. Mit zweyen dackends sin angesicht, mit zweyen sine füß unnd mitt zweyen flugends. — ¹¹) Ergänze: ist uns die anbildung entfallen, die — ¹²) dargestellt — ¹³) Die Hundskappe ist eine Helmform des 16. Jahrhunderts; das Wort wird auch übertragen für eine finstere Miene gebraucht (Id. 3, 390). — ¹⁴) hätte mich fast versprochen — ¹⁵) bedürfen. — Zwingli will sagen, daß ihm die biblische Art, die Herrlichkeit Gottes und des himmlischen Christus auszumalen, so vertraut sei, daß er es nicht nötig habe, sich an neuere bildliche Darstellungen, die Christus in einem Pluviale neben dem Vater sitzend abbilden, zu halten.

nun wider heym und henck's dir selbs an¹. Darnach legstu uns aber zů², als ob wir die grechten hand an ein ort zwingind³, das wir gar nit thünd. Dann⁴ wir erkennend⁵ gottes krafft allenthalb sin, gottes wesen aller dingen wesen sin, gottes gegenwürtigkeit aller dingen erhaltung und für⁶ sin. Erkennend ouch das wort Arati⁷, das Paulus Act. 17. anzücht⁸: „Wir sind sines gschlechts; wir lebend in im⁹, wir regend oder bewegend uns in im“¹⁰ etc. [Act. 17. 28] wol¹¹. Wir kennend¹² ouch wol, das, wo Christus sye, das gott da sye¹³, und wo gott sye, daß ouch Christus (ia nach der gottheit, da gibstu den einfaltigen¹⁴ eins übers oug¹⁵) da sye. Aber wir sehend dargegen wol¹⁶, daß du eintweders ein übelkönnender¹⁷ theologus¹⁸ bist, so du nit

¹) *Tibi hoc habe et tuum illud caput illo (scil. capputio = korkappen) contegito.* nun = nur — ²) wirfst du uns vor — ³) Unmittelbar anschließend an die oben S. 915, Anm. 1 zitierte Lutherstelle heißt es weiter: Denn wo sie nicht solche kindische fleischliche gedanken hielten von der rechten hand Gottes, würden sie freylich sich nicht so lassen anfechten den leib Christi ym abendmal odder sich so blewen mit dem spruch Augustini (welchem sie doch sonst nichts glauben noch keinem andern) 'Christus mus an einem ort leiblich sein, aber seine warheit ist allenthalben' etc. Aus welchen kindischen gedanken mus denn weiter folgen, Das sie auch Gott selber an einen ort ym hymel auff den selbigen gülden stuel binden, weil außer Christo kein Gott ist (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 131. 13). — ⁴) Denn — ⁵) Folgen nach lateinischem Vorbild drei Akkusative cum Inf. — ⁶) Nahrung, Nährkraft (Id. 1, 970); nutrimentum — ⁷) Das von Paulus zitierte Wort τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν stammt aus dem Lehrgedicht Φαινόμενα des griechischen Dichters Aratos. Das war in der Kirche schon seit Klemens von Alexandria, der als erster christlicher Schriftsteller Aratos als Urheber des Zitates nennt, bekannt (siehe Th. Zahn, Apostelgeschichte, 1919, S. 618, Anm. 81). In Luthers September-Testament 1522 und im Zürcher Neuen Testament 1524 steht „Aratus“ als Randglosse zu Acta 17. 28. — ⁸) anzieht — ⁹) ihm — ¹⁰) Zürcher Neues Testament 1524: Wir sind siner art. Denn in imm lebend, sträbend und sind wir (nach Luthers Neuem Testament, 1522, mit Ausnahme von „sträbend“; dafür hat Luther „weben“). — ¹¹) Bezieht sich auf den Schluß der folgenden Lutherstelle (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 131. 20): Und wo Christus ist da ist die Gottheit gantz und gar, wie Paulus sagt: ‚Es wonet ynn yhm die gantze Gottheit leibhaftig‘ und Johan. vi.: ‚So lange bin ich bey euch, und yhr kennet mich nicht. Philippe, wer mich sihet, der sihet den vater, gleubstu nicht, das der vater ynn und ich ym vater bin?‘ Aus dem wil noch weiter folgen, Das auch wir und alle creatur ynn dem selbigen stuel Gottes sitzen, vielleicht wie die leuse und stöhe ynn seiner korkappen, weil Paulus sagt A. t. xvii.: ‚Wir sind seiner art, Unnd ynn yhm leben, weben und sind wir‘. — ¹²) wissen — ¹³) Bezieht sich auf den Schluß der oben Anm. 3 und auf den Anfang der Anm. 11 angeführten Lutherstellen. — ¹⁴) simplici Lectori — ¹⁵) d. h. betrügt ihn (Id. 1, 134) — ¹⁶) Interim vero illud ediverso facile videmus — ¹⁷) imperitum et nimis rudem esse theologum — ¹⁸) Der Vorwurf, daß Luther ein übelkönnender, d. h. ein unwissenschaftlicher Theologe sei, findet sich häufig in Zwinglis Abendmahlschriften und bezieht sich vorwiegend auf zwei schwache Punkte, in denen sich (nach Zwinglis Auffassung) Luthers mangelnde theologische Bildung enthüllt: auf Luthers Christologie und auf seine

underscheydlich kanst von den zweyen naturen in Christo Iesu, von der göttlichen und menschlichen, nach sinem eignen wort¹ reden; oder kanstu's und verfürst aber die einvaltigen mit der vermischung, das² du die menschlichen³ außspreytest und wyt machest⁴ nach der göttlichen und die göttlichen ynfassest nach der umbschrybung oder ver- 5
zilyung der menschlichen⁵. so bistu ein grösserer verfürer und verlögner Christi, dann Marcion⁶ ye gewesen ist. Ich wil dir gheinswegs zevil züreden⁷, sunder was ich sag, muß überflüßig⁸ sich erfinden⁹ mit dem waren, lebendigen wort gottes; aber ich wil's lieber ein unwüß-
heit lassen sin, weder zü einer schalckheyt¹⁰ machen¹¹. Und denn¹² 10
volget nüts anders harnach, weder¹³ das du dich uppenklich¹⁴ gerümpft hast¹⁵: ia, din leer müsse alle bston¹⁶. Wilt du aber verharren und für und für sagen, das, wo die gottheyt sye, da sye ouch die menscheyt Iesu Christi wesentlich unnd lyplich¹⁷, so wellend wir dich mit gott eintweders dahinbringen, daß du müßt die gantzen gschriff des nüwen 15

1 *Marginal* Luther wil göttliche natur ynzünen mit der menschlichen und die menschlichen außbreysten nach der göttlichen.

Exegese. Im christologischen Streit steht Luther „so jämmerlich da und schwitzt wie einer, der sins väterlichen erbs die letzten schanz darschlächt“ (Sch. u. Sch. 2. 2, S. 173). Seine Übertragung der Eigenschaften der göttlichen Natur Christi auf die menschliche ist ein Hin- und Herspringen „als ein aff, der ins kensterlin springt und uf die stang“ (unten S. 934. 18). Bei einer exegetischen Frage geht Luther mit einer Stelle um „glych wie die suw mil der orglen“ (Sch. u. Sch., 2. 2, S. 130). Vergleiche dazu auch oben S. 844. 11: Wir habind dich (Luther) für vil geleter, dann du syest; das wil aber uns gott nit schencken.

¹) d. h. nach Christi eigenem Wort. Zwingli denkt an die in der *Amica Exegesis* (oben S. 648 f.) von ihm angeführten, vor allem aus dem *Johannes-Evangelium* stammenden Schriftstellen — ²) daß — ³) nämlich: Natur — ⁴) *extendis et dilatas* — ⁵) *hanc vero (scil. divinam naturam) humanae naturae terminis et limitibus includis* — ⁶) Siehe oben S. 912, Anm. 13. — ⁷) dich — schmähen (Id. 6, 574) — ⁸) im Übermaß, übergenuß (Id. 1, 1219); *abunde satis et evidentissime* — ⁹) sich erzeigen (Id. 1, 818) — ¹⁰) Bosheit (Id. 8, 685) — ¹¹) Zwingli will die genannten christologischen Schnitzer lieber der Unwissenheit Luthers als seinem bösen Willen zuschreiben; *Sed ignorantiam potius in te agnosco quam ut nequiliam et impietatem hoc esse existinem.* — ¹²) dann — ¹³) als — ¹⁴) üppiglich — ¹⁵) Luthers Ruhmsucht wird von Zwingli oft gegeißelt, z. B. oben S. 815. 14 f., bes. 817. 12. — ¹⁶) bestehen. Zwingli denkt etwa an den Schluß unserer Lutherschrift (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 283. 14): Hie las ichs dis mal, bis sie widder kommen, Denn der spruch „Das ist mein leib“ stehet noch feste widder alle yhre schwermerey, Das hab ich Gott lob mit dieser schriff erhalten auff dis mal. Gott gebe, das sie sich bekeren zur warheit, Wo nicht, das sie eitel stricke müssen schreiben, da mit sie sich fahen und myr ynn die hende komen. — ¹⁷) Z. B. Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 143. 32: Wo nu die rechte hand Gotts ist, da mus Christus leib und blut sein.

testaments verleugnen oder in die kätzery Marcions¹ vallen; das sagend wir dir eigentlich zû². Aber wir hoffend bessers, namlich das du dich erkennen werdest³ und von dem abston, das du uss hitz des zanges gethon hast und so ungeschickt⁴ von der menscheit Iesu Christi geredt; dann uß diner ler volgen wurde, das man Christum hinthûn wurd⁵, und mag⁶ sölchs nit volgen uß unser leer, die mit hället underscheyd von den naturen redt. Dann⁷ (wil nun⁸ zwey byspil geben) sol man diß wort Christi Io. 3.: „Nieman kumpt ze himmel, weder der vom himmel herab kommen ist, der sun des mensches, der im himmel ist“ [*Joh. 3. 13*] also verston, daß Christus lyphlich nach der menscheit im himmel wär, do er das redt⁹, als du lerst¹⁰, so muß richtig volgen, das Marcion recht hat geredt, er habe nit einen rechten lychnam¹¹, sunder nun¹² einen dichteten¹³ ghept¹⁴; demnach¹⁵ volget denn, das er unlydenhafft¹⁶ sye gewesen; dann¹⁷ wie künde der lychnam lyden, der in der schooß des vatters, zur grechten des vatters, ein wunn¹⁸ unnd fröud aller englen wär? Wo wärend dann die schmerzlichen wort: „Mich dürst“ [*Joh. 19. 28*], „Min vatter, min vatter, wie hastu mich verlassen“? [*Matth. 27. 46*]. Müßte sölchs nit alles ein luter gedicht¹⁹ sin? Oder was hette Maria geborn? Was wär es für ein wunder, das sy on menschliche hilff gebornn hette unnd on verletzung irer jungfrowschafft einen, der nit einen menschlichen lychnam gehebt, sunder einen, der mit gott an allen orten, ia im himmel und hell wär? Item, harwidrumb sol man das wort Io. 14.: „Philippe, welcher mich sieht, der sieht ouch den vatter“ etc. [*Joh. 14. 9*] also verston, als die wort erst²⁰ ansehens²⁰ lutend²¹ und du dargibst²², so muß zû eim²³ der vatter

7 Marginal Ist Luthers H. 1. — 26 Marginal Ist in Luthers G. 2. blatt.

¹) nämlich in den Doketismus — ²) sagend wir — zû = versprechen wir (Id. 7, 419); Hoc, inquam, bona fide nos praestituros esse pollicemur — ³) quod infirmitatem tuam agnitus sis — ⁴) ungelehrt, unwissend — ⁵) abrogaretur — ⁶) kann — ⁷) Denn — ⁸) nur — ⁹) d. h. zu gleicher Zeit, wo er dies (Joh. 3. 13) redet — ¹⁰) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 147. 24: So spricht Christus auch Johan. iii: „Niemand feret gen hymel denn der erab gefaren ist, des menschen son, der ym hymel ist“, Damit er ja zeigt, das sein leib zu gleich ym hymel und auff erden, ja schon bereit an allen enden ist, Denn er ist durch seine verklerung nicht ein ander person worden, sondern wie vorhin so auch hernach allenthalben gegenwertig. — ¹¹) Leib — ¹²) nur — ¹³) erdichteten, d. h. einen Scheinleib — ¹⁴) gehabt — ¹⁵) hierauf (Id. 4, 638) — ¹⁶) impassibile — ¹⁷) denn — ¹⁸) Wonne — ¹⁹) Erdichtung, Erfindung — ²⁰) auf den ersten Blick — ²¹) lauten — ²²) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 139. 21: Und zum uberflus wil ich solchs auch mit einem exempel und geschicht aus der schrift beweisen, und das also: Es ist ja unser glaube, wie die schrift uns leret, das unser herr Jhesus Christus wesentlicher, natürlicher, rechter Gott sey und „die gottheit ynn yhm gantz und gar leibhafftig wonet“, wie S. Paulus

eins menschen ansicht und bildnuß haben; dann¹ Christus hat nit allein die bildnuß des menschen, sunder was² waarer mensch, daraus zum andren volgt, das ouch der vatter wesentlicher mensch wäre glych wie Christus, ouch menschliche natur an sich genoinmen hette nach der personlichen eygenschafft³. Und zum dritten, das, wie der vatter von ewigheit har unnd hin in d' ewigheit ist, also müßte ouch die menscheyt Christi ewigklich har gewesenn⁴ sin. Und wo wär denn: „Das wort ist mensch worden?“ Ioan. 1. capitel [*Joh. 1. 14*]. Wo blybt: „Do aber die ervollung der zyt⁵ kommen ist, hatt gott sinen sun gesendt; der ward von eim wyb, was² under dem gsatzt“⁶ etc.? Gal. 4. [*Gal 4. 4*].¹⁰ Wie kan er von eim wyb worden sin, so er von ewigheit was² (nach diner sag⁷) ouch nach menschlicher natur? Wie könd der ewig gott under dem gsatzt sin, so das gsatzt noch nit was²? Ia, wirstu by dinem huffen reden, die menschheit Christi ist von ewigkeyt by gott gegenwürtig gewesen; dann im⁸ sind alle ding gegenwürtig von ewig-¹⁵ heyt, oder etwas sölicher zweyung⁹, damit du die einvaltigen¹⁰ blendist,

14 *Marginal* Listige zweigung und abvål von eyner natur zur andren.

sagt Coloss. ii., also das außer Christo schlecht kein Gott noch gottheit ist, wie er auch selbs sagt Johan. xvi: „Philippe, wer mich sihet, der sihet den vater. Gleubestu nicht, das der valer ynn mir und ich ynn yhm bin?“ Wolan, da gehet Christus auff erden, und ist die gantze Gottheit persönlich, wesentlich ynn yhm auff erden. Hie sage mir nu: wie kans zu gleich war sein, das Gott gantz ynn Christo persönlich gewewertig, wesentlich sey auff erden ynn mütler leib . . . und doch auch gleich wol ynn hymel ynn des vaters schos? — ²⁰) gleichzeitig

¹) denn — ²) war — ³) iuxta personae suae proprietatem — ⁴) d. h. praesistent — ⁵) πλήρωμα τοῦ χρόνου; Zürcher Neues Testament 1524 (mit Luther): Do aber die zyt erfüllt ward — ⁶) Gesetz — ⁷) Wo hat Luther der menschlichen Natur Christi Praeexistenz beigelegt? Zwingli wird an folgende Stelle denken, die den Gedanken der Praeexistenz der Menschheit Christi zwar nicht ausdrücklich ausspricht, aber doch sehr nahe an ihn herankommt: So spricht Christus auch Johan. iij: „Niemand feret gen hymel denn der erab gefaren ist, des menschen son, der ym hymel ist“, Damit er ja zeigt, das sein leib zu gleich ym hymel und auff erden, ja schon bereit an allen enden ist, Denn er ist durch seine verklarung nicht ein ander person worden, sondern wie vorhin so auch hernach allenthalben gegenwertig. Wie wol Ecolampad hie widder Bilibald Pyrkheymer zu Nürnberg eine große ehre wil eingelegt haben und weis nicht, wie grosse sunde es sein sol, das Pyrkheymer solchen spruch von dem menschen Christo auslegt. Wenn ich aber Pyrkheymer were, wolt ich Ecolampad einen brill schicken und bitten, das er die buchstaben doch wolt selen, obs helfen möcht, das sie nicht so leichtfertig uber die sprüche der schrift hin furen und uns dafur yhre trewme ynn die bücher klickten. Was heisst doch ‚filius hominis‘, ‚Descendit‘, ‚Ascendit‘? Redet er doch so klar eraus vom menschen son, wie der sey hernydder gefaren und auffare. Nu istls ja gewis, das Christus nach der Gottheit nicht erunter feret noch aufferet, sondern nach der menscheit (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 147. 28). — ⁸) denn ihm — ⁹) Zwistes — ¹⁰) die schlichten Gläubigen

die du yetz hochgelert wilt machen, und gibst inen subtile¹ ding für, wie der lychnam Christi ouch im himmel sye wesentlich gewesen, da er in Maria lyb was², oder wie wir inn³ yetz essind⁴, der aber yngezilet⁵ zur grechten gottes sitzt, und wer's nit verston wil, sprichst flux, er sye ein tölpischer eselskopff⁶. Bald so⁷ man nun die gschriff gegen einander heben⁸ wil unnd sehen, wie sy sich vertrag, schryestu, man sölle nit wyß⁹ sin, sunder den worten (die aber nit verstanden sind) einfaltigklich glouben¹⁰, und ist des gspeyes und alenfantzes¹¹ so vil, das mich wunder nimpt, das¹² doch yeman (ußgenommen die bápstler) so arms, nidere verstands¹³ ist, das er nit gryfft¹⁴, wo dir wee sye; dann¹⁵ wer gûte gründ hat, darff¹⁶ des retschens¹⁷ nit. Es ist war, die menscheyt Iesu Christi ist etlichen weg¹⁸ von ewigheyt har by gott gewesen, ia der verordnung und wüssens halb¹⁹, das²⁰ sy der sun gottes ward²¹ an sich nemmen, aber in irem selbswesen ist sy nit gewesen²², biß sy vom heiligen geist²³ im ewig reinen lychnam Marie empfangen und erborn; glych wie ouch die welt und der mensch von ewigheit har im wüssen und verordnung gottes gewesen, sind doch nit wesentlich an in selbs gewesen, biß sy harußgeschaffen sind²⁴. Hierumb so vermerck, lieber Luther, oder ist's dir zevil von uns lernen, so merck uf, wie wir die einvaltigen klarlich uss gottes wort lerend von den zweyen naturen in Christo Iesu. Unnd wo wir unrecht lerend, da bschry uns²⁵ unverholen.

¹) spitzfindige — ²) war. Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 141. 14: Ist er nu an einem ort, als ynn der Jungfrawen leib, wesentlich mit selbs eigener person und zugleich bey dem vater, wie unser glaube erzwingt, so ist er auch gewislich an allen enden also. — ³) ihn — ⁴) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 143. 30: Christus leib ist zur rechten Gotts, das ist bekand. Die rechte Gotts ist aber an allen enden, wie yhr musset bekennen aus unser vorigen überweisung, So ist sie gewislich auch ym brod und wein über tische. Wo nu die rechte hand Gotts ist, da mus Christus leib und blut sein. — ⁵) fest ungrenzt; finitum iam et certis limitibus contentum — ⁶) Siehe oben S. 860, Anm. 12 und 13. — ⁷) Sobald — ⁸) miteinander vergleichen — ⁹) weise — ¹⁰) Siehe oben S. 859, Anm. 11. — ¹¹) Siehe oben S. 913, Anm. 13. — ¹²) daß — ¹³) exigui et tenuis ingenii — ¹⁴) begreift — ¹⁵) denn — ¹⁶) bedarf — ¹⁷) Schwatzens (Id. 6, 1850) — ¹⁸) in gewisser Weise — ¹⁹) iuxta praedestinationem nimirum et praescientiam — ²⁰) daß — ²¹) Ind. Prael. — ²²) essentialiter vero in substantia sua ante non fuit — ²³) ex spiritu sancto — ²⁴) Zwingli kennt also auch ein vorzeitliches Sein (eine „Praeexistenz“) der Menschheit Christi, aber dieses Sein vor der Zeit ist kein anderes, als es für Welt und Mensch auch zutrifft: Wie Gott immer schon die Welt und den Menschen gewollt hat (= verordnung = praedestination) und von ihrem zukünftigen Sein gewußt hat, so hat er auch die Menschwerdung Christi vorherbestimmt und vorhergewußt. Die Praeexistenz der Menschheit Christi ist also eine in den Gedanken und im Willen Gottes gelegene, aber keine wirkliche. Wirklich geworden ist die menschliche Natur Christi erst in dem Augenblick, wo Christus von Maria durch den heiligen Geist empfangen wurde, wie andererseits die Welt und der Mensch erst bei ihrer Erschaffung wirklich, oder wie Zwingli sagt, wesentlich geworden sind. — ²⁵) bringe uns in üblen Ruf (Id. 9, 1484/5)

Von den beden naturen in Christo¹
und irem gegenwechsel².

Der allmechtig gott, der sinen sun in dise welt gesendt, das er ganze, ware menschliche, doch unsüentliche natur an sich nem, hatt die beden naturen, die menschlichen zur göttlichen, also zemengefügt³, 5 das yetwedre ir eigenschafft bhalten und nach ir eignen ardt gewürckt und gelitten. Das lert uns Ioannes 1.: „Und das wort (das ist der, der das ewig wort und wyßheytt, von dem von anfang geredt ist) ist fleysch (das ist mensch) worden, und hatt under uns gewonet; wir habend aber syn eer gesehen syn⁴, die er⁵ des eingebornen vom vatter, 10 voller gnaden unnd warheytt oder trüw⁶“ [*Joh. 1. 14*]. Und Paulus Philip. 2.: „Es sol under üch nit ein yeder synen eignen nutz trachten⁷, sunder ein yeder der andren⁸, und sol das under üch gesinnet werden, das in Christo Iesu ist. Der, do er in der formm oder gstat gottes was⁹, ouch gheinen frävel oder roub begieng, sich gott glych schetzende¹⁰, 15 sich selbs ußgelärt hatt¹¹ und, formm eins knechts annemmende¹², ist den menschen glych worden und im wandel oder gstat erfunden als ein mensch, hat sich selbs genidret¹³, ist underworffen gewesen biß in tod deß krützes“¹⁴ [*Phil. 2. 5—8*]. Sich¹⁵, du einvaltiger, also hastu, daß, der nach der gottheytt dem vatter glych, ouch warer mensch ist, 20 und so war¹⁶, daß er derohalb den tod erlitten hatt.

3 *Marginal* De alloesibus.

¹) Im folgenden entwickelt Zwingli seine Auffassung der Zweinaturenlehre und wiederholt dabei zum Teil das, was er bereits in der *Amica Exegesis* ausgeführt hat (oben S. 679f.). Die gründlichste Darstellung der Zwinglischen Lehre von der Person Christi ist immer noch die von Eduard Zeller in seinem Buche: *Das theologische System Zwinglis*, 1853, S. 78—97 (auch erschienen in den *Theologischen Jahrbüchern* 1853). Außerdem haben über das Thema zusammenhängend gehandelt: Christoph Sigwart, *Ulrich Zwingli, Der Charakter seiner Theologie*, 1855, S. 121—131; Walther Köhler, *Die Geisteswelt Ulrich Zwinglis*, 1920, S. 99—104; Otto Rietschl, *Dogmengeschichte des Protestantismus*, III, 1926, S. 117—122; Reinhold Seeberg, *Lehrbuch der Dogmengeschichte*, IV, 1, 4. Aufl., 1933, S. 461. — ²) ἀλλοίωσις (Näheres siehe unten S. 925, Anm. 11) — ³) coniunctio — ⁴) Wir haben aber gesehen, daß seine Ehre sei. — ⁵) Ehre — ⁶) Treue — ⁷) nach seinem eigenen Nutzen trachten — ⁸) Ergänze: nutz trachten — ⁹) war — ¹⁰) lateinische Partizipialkonstruktion; wir sagen: indem er sich Gott gleich schätzte — ¹¹) ἐκένωσε — ¹²) wie Anm. 10 — ¹³) erniedrigt — ¹⁴) Zürcher Neues Testament, 1524 (mit Luther): Ein yeglicher sye gesinnet wie Jesus Christus ouch was: welcher ob er wol in göttlicher gstat was, hat ers nit ein roub geachtet Gott glych zessin, sondern hat sich selbs geüßert, und die gstat eines knechts angenommen, ist worden glych wie ein ander mensch und an gebärden als ein mensch erfunden: hat sich selbs ernidert unnd ist gehorsam worden biß zum tod, ja zum tod am crütze. — ¹⁵) Siehe — ¹⁶) wahr

Die beden naturen sind in Christo so eigentlich¹, das gott inen beden ouch ir ard unnd eigenschafft behalten², also, daß man an den wercken und lydungen³ yetwedrer⁴ offentlich⁵ empfindt⁶. Und das ist das wunder, das gott vor unseren ougen würckt, nach deß propheten sag⁷ Psal. 117. [*Psalm 118. 23*]. Nach der göttlichen⁸ hat er alle ding in sinem gwalt, Mat. 28. und Io. 13. [*cf. Matth. 28. 18; Joh. 13. 3*]. Nach der menschlichen ist er under dem keyser, Luc. 2. [*cf. Luc. 2. 1ff.*]. Nach der göttlichen weißt er alle ding, Io. 17.: „Ietz wüssend wir, das du alle ding weist“ [*Johs. 16. 30*]. Nach der menschlichen spricht er Mar. 13: „Von dem tag aber, zyt oder stund weißt nieman, nit die engel im himmel, der sun ouch nit, sunder allein der vatter“ [*Marc. 13. 32*]. Nach der göttlichen thût er wunderzeichen, Jo. 5.: „Die werck, die ich thûn, bezügend, das mich der vatter gesendt hatt“ [*Joh. 5. 36*]. Item Io. 10.: „Die werck, die ich thûn im nammen (das ist: in der krafft; Hebraismus est⁹: nomen pro autore) mines vatters, die gebend zügnuß von mir“ [*Joh. 10. 25*]. Dasselbat: „Wellend ir mir nit glouben, so gloubend den wercken“ [*Joh. 10. 38*]. Reicht alles dahin¹⁰, das er ze verston geb, die werck und wunder, die er thet, sygind¹¹ der göttlichen krafft; aber nach der menschlichen natur spricht er, Io. 5: „Ich mag¹² von mir selbs nützid thûn“ [*Joh. 5. 19*]. Nach der göttlichen leert er die wort deß ewigen lebens, Ioan. 6. [*cf. Joh. 6. 68*]. Nach der menschlichen spricht er, Ioan. 7.: „Min leer ist nit min, sunder deß, der mich gsendt hatt“ [*Joh. 7. 16*]. Und Io. 5.: „Gib ich kuntschafft¹³ von mir selbs, so ist min kundtschafft nit waar“ [*Joh. 5. 31*]. Nach der göttlichen ist er bym vatter im himmel, von ewigheyt zû ewigheyt, unangefochten¹⁴ und unsterblich, Ioann. 3. [*cf. Joh. 3. 13, 31f.*]. Nach der menschlichen düst inn, hungret inn, fürcht im¹⁵, wirt geyßlet, ans krütz gehefft, stirbt. Und sind aber die zwo naturen, die bed wesentlich unnd eigentlich¹⁶ in im sind, nun¹⁷ ein¹⁸ Christus 30 Iesus, warer gottes unnd Marie sun, der von ewigheyt har gebornn wirt by sinem himmelischen vatter, on ein mûter, und in der zyt von der lyplichen mûter, on einen lyplichen vatter.

Diser bed'r naturen in im habend die gotsföchtigen lerer¹⁹ byspil und glychnussen gsücht. Vil der Griechen haben ein glügend²⁰

34 *Marginal* Ferrum quidam non intelligunt pro gladio accipi.

¹) *proprie et certo* — ²) Daß Zwingli darum noch nicht Nestorianer ist, ist oben S. 682, Anm. 3 gezeigt. — ³) *ex actionibus simul et passionibus* — ⁴) jeder von beiden (Naturen) — ⁵) klar — ⁶) nämlich: die verschiedene Natur empfindt — ⁷) *vaticinium* — ⁸) ergänze: Natur — ⁹) Vergleiche oben S. 725, Anm. 2 und 3 und S. 591, Anm. 3. — ¹⁰) zielt alles darauf — ¹¹) seien — ¹²) vermag — ¹³) Zeugnis — ¹⁴) *omnium affectuum expertus* — ¹⁵) (es) fürcht im = er fürchtet sich — ¹⁶) *essentialiter et reuera proprieque* — ¹⁷) nur — ¹⁸) ein ist betont. Vergleiche oben S. 682, Anm. 3. — ¹⁹) die Kirchenväter — ²⁰) glühendes

schwert dahin zogen¹, als ouch Damascenus²; dann³ dasselb, so es houwt⁴, brennt es ouch mit. Also habe man in Christo Iesu ouch allweg yetwedrer natur eigenschafft unnd würckung eigentlich⁵ gsehen. Welches byspil du, lieber Luther, erkennst es gütlich von inen genommen, erkennst's nit, gestolen unnd zû einer meinung gebrucht hast⁶, 5 darzû es von den alten nit gebrucht, ouch nit eigentlich darzû dient, namlich darzû, das daß brot ouch also brot und der lychnam Christi sye⁷. Hie müßtestu ansehen⁸, daß im glügenden schwert zwo würckungen sind, brennen und howen, und müßtist darnach glycher⁹ zwo würckungen in dem brot, das du redst ouch den lychnam Christi sin¹⁰, anzeigen 10 mit gottes wort. Du zeigst wol vil würckungen an, aber alle on gottes wort, die ouch also sind, das sy gottes wort widerstond¹¹. Aber yene verglychung¹² fûgt sich wol¹³, die glügende¹⁴ bedüt unß in Christo die göttlichen krafft, die houwende¹⁵ die menschlichen natur. Andre habend der beden naturen den menschen zû eim byspil gegeben¹⁶. 15 Wie der uss lyb und seel zemengesetzt, zweyen widerwertigen¹⁷ substantzen, unnd sye¹⁸ doch ein einiger¹⁹ mensch, also sye¹⁸ gott und mensch ein Christus, das ist: Christus sye¹⁸ warer gott und mensch, unnd sygind²⁰ doch die beden naturen nun²¹ ein Christus, das ist: ein person des suns gottes unnd heilands der menschen. 20

Und sygind²⁰ also vereinbaret²², das die gottheit nit sye in die menscheit verkert²³ noch die menscheit in die gottheit²⁴, sunder bed naturen sygind gantzlich bliben, glych ouch wie im menschen der lychnam²⁵ allweg²⁶ lychnam blibt unnd die seel seel, nit vermischlet oder verwirret. Aber die menscheit sye in einigheyt der person deß 25

¹) Siehe oben S. 683, Anm. 5. — ²) *De fide orthodoxa Lib. III, Cap. 17.* — ³) denn — ⁴) schneidet — ⁵) genau — ⁶) *Quod exemplum tu quoque ab illis desumptum (siquidem illud amice agnoscere velis) vel furto surreptum (si modo agnoscere nolis) in eam sententiam adduxisti.* — ⁷) Die Belege für diese Behauptung oben S. 683, Anm. 1. — ⁸) notandum erit — ⁹) ebenso — ¹⁰) Latinismus (Acc. c. Inf.) — ¹¹) widersprechen — ¹²) der Kirchenlehrer — ¹³) paßt gut — ¹⁴) *Candens enim et ignita gladii conditio* — ¹⁵) *acies* — ¹⁶) Hier ist in erster Linie Augustin gemeint, siehe oben S. 682, Anm. 4. In der *Amica Exegesis* sagt Zwingli auch, daß ihm dieses Beispiel die Sache am meisten zu treffen scheine (S. 682. 15). Dazu vergleiche Sigwart (S. 123 seines oben S. 922, Anm. 1 genannten Buches): „Jede Natur (Christi) behält (nach Zwinglis Lehre) ihr eigentümliches Sein, ihre eigentümliche Wirkungsweise, gerade wie Seele und Leib in der Einheit der menschlichen Persönlichkeit unvermischt und ungestört ihre besonderen Wirkungsweisen haben — das stehende Beispiel Zwinglis zur Erklärung des Verhältnisses der beiden Naturen in Christo, dessen Bedeutung noch besonders hervortritt, wenn wir uns an die Art und Weise erinnern, wie Zwingli Geist und Fleisch im Menschen gegenüberstellt“. — ¹⁷) entgegengesetzten — ¹⁸) sei — ¹⁹) einziger — ²⁰) seien — ²¹) nur — ²²) *unitas vel coniunctas esse* — ²³) *veruandelt; conversa.* Siehe oben S. 682, Anm. 1. — ²⁴) Siehe S. 682, Anm. 2. — ²⁵) Leib — ²⁶) immer

suns gottes angenommen¹, glych als² unser lychnam, zû der seel ge-
 fügt, ein mensch ist. Also redt Athanasius in symbolo darvon³,
 wirt aber alles in den worten Christi erlernet. „Min seel ist trurig
 biß in tod“ [Matth. 26. 38] zeigt an, daß er ein seel gehebt, die ir
 5 eigen natur behalten hat; dann so ferr⁴ syn gottheyt im⁵ anstatt der
 seel zû einer seel gewesen wer, als etlich ketzer habend wellen reden⁶,
 wie hette dann die gottheyt können truren? So ferr aber die seel wer
 in die gottheyt verkert, wie hette die seel mögen⁷ truren? Aber die
 seel hat ir selbsnatur unnd -wesen behalten (de essentia animae loquor,
 10 non de existentia⁸, ne et neoterici⁹ possint offendi). Und darumb
 spricht er: „Ich hab gwalt, min seel von mir ze thûn unnd sy wider
 zû mir ze nemmen“, Ioan. 10. [Joh. 10. 17f.]. Und sind dennocht nit
 zwen, sunder gott und mensch sind ein Christus.

Nach disem allem, so wir die einigen einigheyt doch zweyer
 15 naturen in Christo¹⁰ durch geschrift und byspil erlernet habend,
 söllend wir yetz ouch uss gottes wort lernen, wie man vom gantzen
 Christo oder von den beden naturen in im reden sölle. Hierumb
 wuß, das die figur, die alloeosis¹¹ heißt (mag¹² unns „gegenwechsel“
 zimlich¹³ vertütschet werden) von Christo selbs unzalbarlich ge-
 20 brucht wird, unnd ist die figur, sovil hiehar dient¹⁴, ein abtuschen¹⁵

18 Marginal Alloeosis: gegenwechsel.

¹) Humanitatem vero in unitatem personae filii dei assumptam esse. Dazu vergleiche oben S. 681, Anm. 2. — ²) gleichwie — ³) Siehe S. 684, Anm. 3. — ⁴) denn sofern — ⁵) ihm — ⁶) Apollinaris von Laodicea und seine Anhänger nahmen Christus den νοῦς (den menschlichen Geist) und ließen an dessen Stelle den λόγος Gottes treten (siehe R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte, II, 3. Aufl., 1923, S. 174f.). — ⁷) können — ⁸) Essentia = Sosein, Natur eines Dinges, Seinsform, id quo est id quod est. Existentia = Dasein, aktuelles Sein im Gegensatz zum potentiellen, esse simpliciter, id quo est extra nihilum et extra causas. Mit Bezug auf die Vereinigung der beiden Naturen in Christus besteht eine Kontroverse zwischen Scotus und den Thomisten. Thomas (S. Th. III, q. 17 a. 2 et passim) leugnet, daß Christi menschliche Natur eine eigene Existenz habe neben der göttlichen, sie existiert kraft der göttlichen Existenz. Mit a. W. ihre eigene Natur hat die Menschheit (natürlich auch die anima) behalten, aber nicht ihre Existenz, sie ist realisiert, aktualisiert durch die Existenz der göttlichen Person. Scotus dagegen, der einen Realunterschied zwischen Essenz und Existenz leugnet, läßt jeder der beiden Naturen ihre eigene Existenz. Zwingli steht offenbar auf der Seite der Thomisten. Näheres bei Franz Diekamp, Katholische Dogmatik, 6. Aufl., 1930, Bd. 2, S. 242ff. (freundliche Auskunft von Pater Hermann Keller, Beuron). — ⁹) die Scholastiker (oder denkt Zwingli nur an die Thomisten?) — ¹⁰) arctissimam illam duarum in Christo naturarum unionem vel coniunctionem — ¹¹) Sinn und Herkunft von alloeosis ist oben S. 679, Anm. 2 eingehend behandelt worden. — ¹²) kann — ¹³) passend — ¹⁴) quatenus quidem huic nostro instituto sufficere potest — ¹⁵) Abtauschen

oder gegenwechßlen zweyer naturen, die in einer person sind. Da man aber die einen¹ nennet unnd die andren verstat, oder das nennet, das sy bed sind, und doch nun² die einen verstat. Byspil vom menschen: Wenn wir sprechend: „der mensch ist nützig dann kaat³, und wirt nützig dann kaat“ [*Pred. 3. 20*], hie wirt der mensch, der uns das heißt, 5 daß⁴ lyb und seel ist, genommen allein für den lyb; der wirt kaat und ist's schon, dann⁵ die seel wirt nit zû kaat, sunder ist ein entelechy⁶, die ewiglich lebt⁷. Item⁸, so man spricht: „der mensch ist den englen glych“, verstat man durch das wort „mensch“ allein die seel. Item⁸, by den Hebreyeren wirt oft „seel“ für einen läbenden 10 lyb genommen der vihen⁹. Als Genn. 2.¹⁰

Also wirt oft im euangelio erstlich Christus, der ein gott und mensch ist, allein für die einen natur genommen. Als da er spricht Luc. 24.: „Müßt nit Christus also lyden unnd also in syn eer yn- 5 gon?“¹¹ [*Luc. 24. 26*]. Hie wirt Christus allein für die menschlichen 15 natur genommen; die mocht¹² lyden und sterben, aber die göttlich nit. Galat. 2. spricht Paulus: „Ich läb yetz nûmmen¹³, sunder Christus läbt in mir“ [*Gal. 2. 20*]. Hie reicht¹⁴ Christus mee uff die göttlichen natur; dann¹⁵ nach dero ist er in allen creaturen¹⁶, ist 20 auch nach dero das läben.

Zum andren wirt yetwedre¹⁷ natur gar oft eigentlich für sich selbs genommen¹⁸. Als Matt. 26.: „Unnd der sun des menschen wirt ver- 5 radten oder hingegeben, das er gecrûtzget werd“ [*Matth. 26. 2*] Und Matt. 20: „Und der sun des menschen wirt den pffaffen und schryberen¹⁹ 25 hingegeben“ etc. [*Matth. 20. 18*]. Hie wirt der sun deß menschen eigentlich²⁰ für die menschlichen natur genommen; dann²¹ dieselb mocht²² hingeben werden unnd getödt, aber die göttlich gheinswegs

¹) Natur — ²) nur — ³) nichts denn Kot (Erde); pulvis et terra — ⁴) was — ⁵) denn — ⁶) ἐντελέχεια — Wort und Begriff stammen von Aristoteles — ist das wirkliche Tätigsein und Vorhandensein im Gegensatz zum bloßen Vermögen und können (siehe unsere Ausgabe Bd. II, S. 181, Anm. 4). In der *Fidei christianae expositio* (1531) bestimmt Zwingli die Entelechie als „stetige Kraft, Wirksamkeit, Tätigkeit und Leitung“, iugem virtutem, operationem, actuationem ac ductum (Sch. u. Sch., 4, 64). — ⁷) Zwingli behauptet also hier die Unsterblichkeit der Seele und begründet diese rein philosophisch aus dem Wesen der menschlichen Seele als einer Entelechie. — ⁸) Ferner — ⁹) des Viehs — ¹⁰) Zwingli denkt an Gen. 2. 19, wo es heißt, daß Adam die ihm vorgeführten Tiere als „lebendige Seele“ (חַיִּים נְפֻשׁוֹת) bezeichnet habe. — ¹¹) εἰσελθεῖν εἰς τὴν πόλιν αὐτοῦ — ¹²) konnte — ¹³) nicht mehr — ¹⁴) zielt — ¹⁵) denn — ¹⁶) Zwingli lehrt also auch eine Ubiquität (Allenthalbenheit) Christi, aber nur eine solche der göttlichen Natur Christi, nicht seiner menschlichen. — ¹⁷) jede von beiden — ¹⁸) ut singulae (scil. naturae) seipsas duntaxat quam propriissime denotent — ¹⁹) Zürcher Neues Testament 1524 (mit Luther): den hohen priestern und geschriftglerten — ²⁰) genau — ²¹) denn — ²²) konnte

nit. Die göttlich in im wirt ouch etwan on gegenwechsel luter für sich selbs genommen, als Io. 1: „Und gott was¹ das wort“ [*Joh. 1. 1*]. Hie wirt „wort“ für den lebendigen sun gottes genommen und nit für Christum, der gott und mensch was¹; dann² Ioannes beschrybt in 5 daselbst von der göttlichen natur har. Item 1. Io. 1.: „Wir verkündend ouch das ewig leben, das bym vatter was¹, und ist uns erschienen“ [*1. Joh. 1. 2*]. Hie wirt das wort „ewigs leben“ für den lebendigen sun gottes genommen, der by dem vatter vor der menschwerdung was¹, unnd ist unns demnach in menschlicher natur als in eim gschirr³ 10 erschienen.

Zum dritten wirt yetwedre natur für die andren genommen, die göttlich für die menschlichen unnd die menschlich für die göttlichen, alles durch den gegenwechsel; darumb, das der, der warer gott ist, ouch warer mensch ist, und harwiderumb, das der, der warer mensch 15 ist, ouch warer gott ist, nit das darumb die göttlich natur die menschlich sye, noch harwiderumb die menschlich die göttlich, unnd werdend nüts deß minder⁴ die naturen nit verwirret, noch unsere oren verletzt, so wir sölichen gegenwechsel hörend. Byspil: Io. 1. „das wort ist mensch worden“ [*Joh. 1. 14*] oder „gott ist mensch worden“, sol durch 20 den gegenwechsel recht verstanden werden, also: Sittenmal⁵ gott nützid mee werden mag⁶, oder aber er wer⁷ unvolkommen, so mag⁸ diß wort nit nach dem ersten ansehen⁹ verstanden werden, sunder muß den sinn haben: „der mensch ist gott worden“, also, das yens, das von der gottheit gesagt wirt, das sy mensch sye worden, durch den abwechsel¹⁰ 25 muß von der menscheyt verstanden werden: „Der mensch ist gott worden“. So nun harwiderumb twedre¹¹ natur in die andren verkert wirt, wie vor ghört ist¹², so ist diß wort „der mensch ist gott worden“ nit also ze verston, das die menschlich natur in die göttlichen verkert werd, sunder yetwedre blybt in irem eignen natürlichen wesen. Als 30 ouch Athanasius in symbolo sagt¹³: „Christus ist aber einer, nit das die gottheyt in die menscheyt verkert werde, sunder daß die menscheit zû gott angenommen wirt“. Also merckend wir wol, das dise wort: „der mensch ist gott worden“, widerumb (per metalepsim¹⁴ ab adoptionibus transsumpta¹⁵, qui enim cooptatur, filius fit) nit mee

¹) war — ²) denn — ³) quasi in vase — ⁴) nichts destoweniger — ⁵) sinlemal, da ja — ⁶) nichts mehr werden kann — ⁷) wäre — ⁸) kann — ⁹) d. h. so wie es auf den ersten Blick lauter — ¹⁰) = Gegenwechsel — ¹¹) keine von beiden — ¹²) Siehe oben S. 924. 21. — ¹³) Siehe oben S. 684, Anm. 3. — ¹⁴) d. h. durch Vertauschung — ¹⁵) Zwingli will sagen, die Vorstellung der mensch (Christus) ist zû der einigheyt der person deß suns gottes angenommen sei „von den Adoptionen hergenommen“. Zur Verwendung des Begriff's der Adoption in der Christologie vergleiche oben S. 681, Anm. 2.

wellend¹ weder: der mensch ist zû der einigheyt der person deß suns gottes angenommen². Und yetz kummend wir widerumb uffs erst, das diß wort: „Gott ist mensch worden“, oder „das wort — das ist die göttliche wyßheyt, der sun gottes — ist mensch worden“, nützig anders im sinn vermag³, weder: gottes sun hatt menschliche natur an sich genommen⁴. Siehstu, lieber Luther, wie die allerthüresten wort, die ewigen gottheit und waren menscheit Iesu Christi betreffende, durch figuren und tropos müssent in den rechten sinn, der dem glauben unverletzlich ist, geschickt werden⁵? Warumb wiltu dann⁶ die tropos oder figürlichen reden nit zûlassen? Wolhin⁷, so strüß⁸ aber⁹ ein- 10 mal¹⁰: „Verbum caro factum est. Das wort ist mensch worden [Joh. 1. 14]. Die wort sind dürr¹¹. Es muß sin: gott ist mensch worden. So muß ye¹² der vor¹³ gott was¹⁴, yetz mensch sin. Das wasser ist ze wyn worden, so was on zweyfel das vor wasser gewesen, yetz wyn und nit wasser. Also ouch müßte der yetz mensch sin, der vor gott was, und darzû nümme¹⁵ gott sin“. Ia, wenn man also toben sölte, als du thûst.

Aber, frommer Christ, laß dich sölch töubery¹⁶ nit verführen. Es sind wortenkempffer¹⁷, dero fürnemen gar lychtlich gebrochen wirdt¹⁸, so man uff den grund der warheit kumpt und uff den rechten sinn sieht¹⁹ und die kunst der figürlichen reden und tropen wol halt²⁰.

¹) Ergänze: aussagen — ²) *quam quod homo ad unitatem personae filii dei assumptus sit* — ³) *non alium sensum referre potest* — ⁴) Eduard Zeller bemerkt in seinem oben S. 271, Anm. 1 genannten Buche (S. 92) zu dem hier abschließenden Gedankengang, Zwinglis Erklärung von Johs. 1. 14 sei reichlich kühn: Da Gott nichts werden kann, so kann Johs. 1. 14 nicht wörtlich verstanden werden, sondern muß den Sinn haben: Der Mensch ist Gott worden. „Auch das Werden darf aber natürlich nicht eigentlich genommen werden, denn keine der beiden Naturen hat sich in die andere verwandelt, so daß also auch die Worte: Der Mensch ist Gott worden, wiederum nur besagen: Der Mensch ist zu der Einigkeit der Person des Sohnes Gottes angenommen. Man wird zugeben müssen, daß eine Verwechslung und Verwirrung der Ausdrücke für die beiden Naturen, wie sie sich die Schrift nach Zwingli erlauben würde, in ihrer Art kaum weniger undenkbar ist, als die reale Vermischung der Naturen, gegen die er ankämpft; aber seine christologischen Voraussetzungen ließen in Verbindung mit dem allgemein anerkannten Schriftglauben kaum einen andern Ausweg für ihn übrig“. — ⁵) *in verum sensum, qui fidei quam minime obesse potest, redigere oporteat* — ⁶) denn — ⁷) Wohlan — ⁸) streite, kämpfe — ⁹) wieder — ¹⁰) *russum pro tuo more contendito, Lutheri*. Die folgenden Worte bis nümme gott sin sind Luther in den Mund gelegt — ¹¹) Die wort sind dürr = Redeweise Luthers, die er häufig auf die Abendmahleinsetzungsworte anwendet, vergleiche oben S. 846, Anm. 7. — ¹²) durchaus — ¹³) der, welcher vorher — ¹⁴) war — ¹⁵) nicht mehr — ¹⁶) Tollheit, Unsinn — ¹⁷) wortenkempffer ist gebildet nach *λογμαχείν* in 2. Tim. 2. 14 und *λογμαχία* in 1. Tim. 6. 4 — ¹⁸) deren Absicht gar leicht umgestoßen wird — ¹⁹) sieht — ²⁰) *diligentius observetur*

Als hie, ich mein wol, thürere wort sind: „das wort ist mensch worden“ weder¹: „essend, das ist min lychnam“, noch² so müssend sy allein durch figurlich erklären verstanden werden, oder aber wir kämend in die grösten kätzeren, die ye gewesen sind. Unnd verletzend³ uns darumb die reden nit: Gott ist mensch worden, oder: der mensch ist gott worden. Wir müssend aber sy nit nach dem erstenn ansehen verston, sunder die figuren der reden⁴ hinzüheben als ein mäß⁵ und demnach⁶ verston: Gott ist mensch worden⁷: gott hat menschliche natur an sich genommen; der mensch ist gott worden (nam et hic sermo saepe apud veteres theologos⁸ invenitur⁹): die menschlich natur ist von gott angenommen¹⁰.

Ee ich aber von disem ort: Gott ist mensch worden, wyche, muß ich noch ein gengle¹¹ mit dir thün, lieber Luther. Du fürst dich selbs dahin mit dinem unverstand¹², das du nit kannst nach der theologia Christi, wie er sy selbs brucht hat, reden, das du mit gwalt wilt bewären¹³, der lychnam Christi sye allenthalb¹⁴ glych als wol als¹⁵ sin gottheit, unnd thüst darumb allen sprüchen, die du harynzüchst¹⁶, gwalt, davon harnach kummen wirt. Hie aber frag ich dich also: Ist Christus lychnam allenthalb darumb, das er von nüwem¹⁷ unentlich ist gemacht, oder daß er in die göttlichen natur, die unentlich, unermeßlich und unbegrifflich¹⁸ ist, verkert¹⁹ sye; dann²⁰ dero zweyen müstu eins veriehen²¹, sittemal²² alles, das da ist, eintweders von nüwem gemacht oder uß eim andren gemacht sin muß. Von

¹) als — ²) dennoch — ³) Wir sagen: stören — ⁴) Redefiguren — ⁵) Tropi instar canonis cuiusdam adhibendi sunt. — ⁶) tunc demum — ⁷) Ergänze: bedeutet — ⁸) Gemeint sind die Theologen der alten Kirche (oben S. 923. 33 sind dieselben als die gotsfürchtigen lerer bezeichnet). Von ihnen unterscheidet Zwingli die Theologen der mittelalterlichen Kirche, die Scholastiker, die er als „Neuerer“ (neoterici, oben S. 925. 10) und als „Sophisten“ (z. Bd. I, S. 351. 13), auch einfach als „theologi“ (unten S. 930. 14) und „päpstische doctren“ (S. 942. 13) bezeichnet. — ⁹) Zwingli könnte hier an sich an Paul von Samosata (3. Jh.), der in Christus einen vergotteten Menschen sah, denken. Da aber die Christologie Pauls von Samosata von der Kirche verurteilt worden ist und Zwingli unter den veteres theologi die kirchlich anerkannten Theologen versteht (das ergibt sich schon aus dem ganzen Zusammenhang unserer Stelle), so muß er in dem Satz Der mensch ist gott worden eine von Kirchenlehrern ausgesprochene Lehre erblicken. Da ist daran zu erinnern, daß sowohl Irenäus (vgl. Herm. Schultz, Die Lehre von der Gottheit Christi, 1881, S. 73) als auch Athanasius (vgl. R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte, Bd. II, 3. Aufl., 1923, S. 74) den Begriff der Vergottung auf Jesus angewendet haben. Nach beiden mußte der Gottessohn, bevor er die Menschheit vergottete, sein eigenes menschliches Wesen vergotten. — ¹⁰) assumpta est — ¹¹) hier = Waffengang (Id. 2, 339) — ¹²) Eo te angustiae hoc sensu tuo abducis — ¹³) beweisen — ¹⁴) überall — ¹⁵) eben-sowohl wie — ¹⁶) heranzieht — ¹⁷) als etwas ganz Neues — ¹⁸) unbeschränkt (Id. 2, 719) — ¹⁹) verwandelt — ²⁰) denn — ²¹) bejahen — ²²) da

nüwem on materi machen kan allein gott¹; uss materi machen kan ouch der schünmacher. Ist Christus menscheyt von nüwem unentlich gemacht, lieber, so sag an, ob zwey unentliche ding mögind² sin; dann³ mögend² zwey sin, so muß das erst nit unentlich gewesenn sin, oder aber es hette das nachgenger⁴ nit mögen² zulassen⁵. Dann³ das⁵ vorhin⁶ voll ist, mag⁷ nit mee zulassen, unnd das alle ding erfüllet [cf. Eph. 4. 10], mag⁷ nit ein anders duldenn, das ouch alle ding erfülle; dann³ sy sind vorhin⁶ voll. Daruß nun volgt, das nit mee dann ein ding mag unentlich, unermesslich sin, das ist die eyinig gott- heyt⁸. Es volgt ouch, daß dasselb unentlich güt ewig muß sin; dann¹⁰ wer wolt im⁹ den anfang ggeben habenn? Ein anders? So müßte dasselb¹⁰ das unermesslich güt sin und anfang aller dingen unnd möcht¹¹ das nachgenger oder gemacht¹² aber nit sin. Daruß nun volgt, das alles, so gemacht ist, nit unentlich, das ist: ungemessen, unbegriffen¹³, infinitum sin mag¹⁴. Deßhalb unentlich, unbegrifflich¹³,¹⁵ ungemessen sin (als ouch die theologi sagend: *intrinsicus modus divinitatis*) die recht innerlich eygenschafft der gottheit ist¹⁵. Daruß nun volgt, das nun¹⁶ ein unentlich güt sin mag⁷, und das ist der eyinig gott¹⁷. Es volgt ouch, das Christus menscheyt nit von nüwem mag⁷ unentlich gemacht sin; dann es muß nun¹⁶ eins unentlich, das²⁰ muß ouch von ewig zü ewig sin. Wirstu aber sagen: „Nun ist doch Christus gott selbs, warumb solt er dann nit allenthalb syn?“ Als du ouch thüst, betrügst aber damit die einvaltigen¹⁸. Du schryest thür¹⁹ haryn²⁰: „Gottes grechte hand ist allenthalb; Christus ist zür grechten hand gottes; so ist ouch der lychnam Christi allenthalb“²¹. Sich,²⁵ wie schön du schlüssest! Wär²² hat dich so hüpschlich gelert, zwirblen und zweyen²³ in den beden naturen Christi, das du vor dem ein-

23 Marginal Ist in Luthers G. — 26 Marginal Paralogismus.

¹) Zwingli denkt hier an die sog. *Creatio ex nihilo*, die er später eingehend am Anfang des dritten Kapitels seiner Schrift *De providentia Dei*, 1530, begründet hat (Sch. u. Sch., 4, 87). — ²) können — ³) denn — ⁴) das nachher kommende (unendliche Ding) — ⁵) *alioquin alterum illud admittere non potuisset* — ⁶) vorher — ⁷) kann — ⁸) die Gottheit allein — ⁹) ihm — ¹⁰) nämlich: das Andere, das dem ewig güt den Anfang gegeben hätte — ¹¹) könnte — ¹²) das nachher Kommende oder Geschaffene — ¹³) unbeschränkt — ¹⁴) kann — ¹⁵) Nach Duns Scotus ist der Begriff des *ens infinitum* der höchste, den das menschliche Denken erreichen kann, und darum der entsprechendste Ausdruck für Gottes Wesen. Für ihn drückt der Begriff der Unendlichkeit den *intrinsicus modus divinitatis* aus (R. Seeberg, *Die Theologie des Johannes Duns Scotus*, 1900, S. 112 und 143). — ¹⁶) nur — ¹⁷) Gott allein — ¹⁸) *simplices et imperitos* — ¹⁹) stark — ²⁰) herein — ²¹) Siehe die oben S. 921, Anm. 4 wörtlich angeführte Lutherstelle. — ²²) Wer — ²³) hin und her zu wirbeln und zu teilen

valtigen mit so valschem schyn glych wilt uff die menschlichen natur
ynführen¹, daß ouch der göttlichen, ia allein der göttlichen ist? Wenn
du sprichst „gottes gerechte² hand, kraft, maiestat und gwalt ist allent-
halb“, redstu recht, wiewol du vermeinst, wir tölpischen narrenköpff³
5 habind das noch nie gewüßt. Ach, wär ist doch so kindsch in der
heiligen geschrift, der das nit wüsse? Sind das nit die ersten anfang,
so man τὸ θεῖον, numen, gott wil lernen erkennen? Lieber, bsich⁴
unseren commentari⁵ vorynhar⁶ und sich, ob wir's gewüßt oder nit.
Aber es ist diner stucken⁷ eins. Du hast das bûch gescriben allein
10 von der törplen⁸ wegen, du hettist's sust⁹ wol latin¹⁰ gemacht, in
welcher spraach wir vormal¹¹ wol acht oder noch me geschriftten¹²
hattend, damit es unverletzlich wer¹³, lassen ußgon. Die dine törpel¹⁴
samt den bapsteleren, müßtestu also blenden. Glych als¹⁵ die kachel-
lüt¹⁶, die den schimpff¹⁷ nit recht könnend, sich uff die dorffkilch-
15 wyhinen¹⁸ und märcet fûgend¹⁹, da thûnd ire unwesenlichen possen²⁰
den einvaltigen gnûg²¹. Wir kerend wider zum fûrnemen²². Du redst
recht „gottes grechte hand ist allenthalb“. Wenn du aber sprichst
„Christus ist zur grechten hand gottes“, redstu²³ aber recht; dann er
nach göttlicher und menschlicher natur zur grechten hannd ist, aber
20 nit glychförmig²⁴; dann²⁵ nach der göttlichen ist er zur grechten von
ewig zû ewig, also, das²⁶ er allenthalb ist, wo gott ist; dann²⁷ er ist
gott selbs. Und ist der²⁸ natur halb nit allein zur grechten, sunder
die grechte hand selbs. Als ouch die theologi uß der grechten gottes,
wol und recht, den sun gottes an vil orten der gschrift per alle-

¹) *humanae naturae tribuere coneris* — ²) *rechte* — ³) *Anspielung auf Luthers Behauptung, die Zwinglianer seien Narren und Tölpel, siehe oben S. 860, Anm. 11 und 13.* — ⁴) *prüfe* — ⁵) *Zwingli denkt an den Abschnitt De deo im Commentarius de vera et falsa religione, 1525, Bd. III, S. 640—654.* — ⁶) *zu allererst* — ⁷) *Ränke; Sed et hoc de tuis sophismatis et fallaciis quiddam est* — ⁸) *Tölpel* — ⁹) *sonst* — ¹⁰) *lateinisch (Id. 3, 1485)* — ¹¹) *prius quam haec darentur* — ¹²) *Zwingli hat folgende acht Schriften im Auge, in denen er vor dem Erscheinen unseres Buches in lateinischer Sprache seine Abendmahlsanschauung darlegte: 1. Ad Mattheum Alberum de coena dominica epistola 1524. — 2. Commentarius de vera et falsa religione 1525. — 3. Subsidium sive coronis de eucharistia 1525. — 4. Responsio ad epistolam Iohannis Bugenhagii 1525. — 5. Ad Theobaldi Billicani et Urbani Rhegii epistolas responsio 1526. — 6. Responsio brevis ad epistolam satis longam haud vulgaris, in qua de eucharistia quaestio tractatur 1526. — 7. Amica Exegesis 1527. — 8. Epistolae duae. Una Zwinglii ad Andream Osiandrum 1527.* — ¹³) *damit es den einfachen Gläubigen keinen Anstoß böte* — ¹⁴) *Tölpel* — ¹⁵) *Ebenso wie* — ¹⁶) *wohl Chachellüt. Chachli ist (Id. 3, 120) ein einfältiger Schwätzer, Possenreißer; circulares.* — ¹⁷) *Scherz, Kurzweil* — ¹⁸) *Dorfkirchweihen* — ¹⁹) *sich begeben (Id. 1, 702)* — ²⁰) *lusus, utcumque inepti* — ²¹) *da können sie die einfältigen Leute zufriedenstellen* — ²²) *Vorhaben* — ²³) *abermals* — ²⁴) *non eodem modo* — ²⁵) *denn* — ²⁶) *daß* — ²⁷) *denn* — ²⁸) *Ergänze: göttlichen*

goriam machend¹. Die menscheit aber ist nit also zur grechten gottes; dann sy ist nit die göttlich natur, sy ist ouch nit die grechte hand selbs. Nun sich yetz uff², wie du den einvaltigen so fyn betüschest³, so du sprichst „Christus ist zur grechten hand gottes“, so gibst im⁴ nit underscheid, wie er nach göttlicher natur zur grechten sye unnd⁵ wie nach menschlicher, sunder du fürst dinen schluß haryn uff die menscheyt allein⁶ und legst uff sy⁶, das⁷ aber in der red: „Christus ist zur grechten“ allein uff die gottheit mag⁸ verstanden werden. Dann so du sprichst: „ist Christus nit zur grechten gottes?“, wird ich sagen: Ia, er ist da, er ist aber der beden naturen halb nit glychförmig⁹ da; dann der göttlichen halb ist er da als der glychgwaltig, ewig, unangehebt¹⁰ gott, der allenthalb ist, alle ding erhalt, allen dingen das leben ist unnd gibt. Nach der menscheit ist er aber da als mit der nüwlich¹¹ angenommen natur, die nit von ewigheit sin mag⁸, oder aber es wärend zwey infinita, das ist: zwo naturen, die unangefengt¹² wärend, das⁷ aber nit sin mag⁸, welche menschliche natur ouch nit allenthalb sin mag, dann sy nit die göttlich ist, dero es eynigtüm¹³ ist, allenthalb sin. So du nun das inner eygenlich vermögen der red: „Christus ist zur grechten hand gottes“ ye also verston müst¹⁴, warumb züchstu dann im beschluß¹⁵ das uff die menscheyt allein, das⁷ aber in der vordrigen red¹⁶ alleyn von der gottheit verstanden wirdt? Dann: „Christus ist also zur grechten, daß er allenthalb sye.“ muß allein uff die göttlichen natur verstanden werden. Oder welche kunst leret dich reden im beschluß¹⁵: „So ist der lychnam Christi allenthalb?“ So Christus die zwo naturen begryfft¹⁷, soltestu nit also gesagt haben: so ist Christus allenthalb? Und nit: so ist die menscheit oder lychnam allenthalb? Siehstu, wie du dich nit schempst¹⁸, valsche syllogismos ze machen? Kumpt allein dahar, du kanst gouggen¹⁹,

4 Marginal Flenchus paralogismi.

¹) Vgl. z. B. Petrus Lombardus, *Commentarium in Psalmos, ad Psalm. 21. 9* (Migne PL 191, 223) et passim. — ²) Paß auf (Id. 7, 549) — ³) fein täuschest — ⁴) ihm (dem einvaltigen) — ⁵) Sed de humana duntaxat natura concludis. — ⁶) legst ihr zu — ⁷) was — ⁸) kann — ⁹) non eodem modo — ¹⁰) infinitus — ¹¹) vor kurzer Zeit — ¹²) unangefangen; quarum utraque principio caret — ¹³) proprium — ¹⁴) Cum ergo internum et proprium propositionis huius (Christus est ad dextram d i) sensum hunc esse confiteri cogaris — ¹⁵) in conclusione. Nachdem Luther gesagt hatte: „Die rechte Gottes ist an allen enden“ fährt er weiter: „Wo nu die rechte hand Gottes ist, da mus Christus leib und blut sein“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 143. 30). Der zweite Satz ist die Schlußfolgerung (= beschluß), die Zwingli unverständlich ist. — ¹⁶) Nämlich in dem ersten der beiden in der vorigen Anmerkung genannten Luthersätze. — ¹⁷) einbegreift — ¹⁸) schämt — ¹⁹) Späße machen, Possen reißen Id. 2, 170 und 174).

aber nit subtyl, und darumb züchst uff der dorffkilchwyhe harumb¹, beseflest² die horchen³. Hierumb⁴, so du mir sagen wurdist über die fürnemen frag⁵, ob Christus unentlich gemacht sye von nüwem: ia, er sye unentlich — als du ouch thüst, aber unrechter dann⁶ ghein theologus ye gethon hat — so redstu valsch und söltest in den worten ermessen⁷, das ich allein uff⁸ die menschlichen natur frag, so ich glych⁹ Christum gar¹⁰ nenn und sprich¹¹: Ist Christus unentlich gemacht? Dann von der gottheyt ist es nit not ze fragen, so wir alle wol wüssend, das er¹² nach dero von ewig zû ewig unbegrifflich, unermessen, unentlich und ungezilet¹³ ist. Also bölderist haryn¹⁴. Müß man dir denocht anzeigen¹⁵, du wondist sust¹⁶, es wärint alles rosenn, woruf du trätist¹⁷, und köndist in lüfften wandlen¹⁸.

Nun wellend wir widerumb zû unser fürgenommenen frag. So sich nun erfindt¹⁹, daß Christus menscheyt nit von nüwem infinita, das ist: unentliche oder unermessen mag²⁰ gemacht sin, und du sagst aber, sy sye unermeßlich, so müßte es sin, das sy in die unentlichen gottheit verwandelt wär. Das aber nit sin mag²⁰. Zû eim²¹, das gott ein unwandelbar gût ist, deßhalb es weder in andere ding mag²⁰ verkert²² werden, noch andre ding in inn²³. Num. 23. ca.: „Gott ist nit wie der mensch, das er liege²⁴, noch wie des menschen kind, das er verwandelt werd“ [4. Mos. 23. 19]. Malach. 3.: „Ich bin der herr, der nit verwandelt wirdt“ [Mal. 3. 6]. Unnd wenn die menschlich natur in die göttliche verkert²², wär ye²⁵ wandlung und nüwerung beschehen²⁶. Zum andren mag²⁰ es nit sin;

¹) Luther als Jahrmarktsgaukler! Der Gaukler war ein Spaßmacher, meist eine verummte Person, welche das Volk mit dem Vortrag von Späßen, „Gouglers- oder Narrensprüchen“ belustigte und allerhand Schabernack trieb (Id. 2, 171). — ²) bescheißest (im Sinne von: betrügst). Das Wort ist rotwelsch (Id. 7, 340) — ³) sicher nicht = neuhochdeutsch horchen, da für „horchen“ im Schweizerdeutschen „losen“ gilt. Vielmehr scheint auch der Ausdruck „die horchen“ rotwelsch zu sein. Denn in einem Erstdruck unserer Zwinglischrift (Signatur der Zentralbibliothek Zürich VI, 420) ist der Satz beseflest die horchen unterstrichen und von der Hand Rudolf Stumpfs an den Rand geschrieben: Rotwelsch. Gwallter übersetzt: ineptam rusticorum turbam decipis, setzt aber das deutsche Beseflest die horchen an den Rand. — ⁴) darum, deswegen (Id. 1, 228) — ⁵) Hauptfrage — ⁶) als — ⁷) erwägen — ⁸) Wir sagen: im Hinblick auf. — ⁹) wenn ich auch — ¹⁰) ganz; totum Christum — ¹¹) 1. Person Praes. — ¹²) Christus — ¹³) incomprehaensibilem, immensum, infinitumque esse et nullis terminis includi — ¹⁴) polterst du herein (Id. 4, 1202) — ¹⁵) Man muß es dir dennoch vor Augen halten (nämlich, daß du mit so unklaren Schlüssen und Antworten einherpolterst). — ¹⁶) du wäntest sonst — ¹⁷) D. h. du lebst herrlich und unangefochten. Vergleiche in Id. 6, 1386 die gleichbedeutenden Redensarten: In den Rosen leben, sitzen, schweben = ein angenehmes Leben führen, überglücklich sein. — ¹⁸) ἀποκατεiv, id est, in aëre sublimem ambulare — ¹⁹) ergibt — ²⁰) kann — ²¹) Erstens — ²²) verwandelt — ²³) ihn — ²⁴) lüge — ²⁵) jedenfalls — ²⁶) permutationem factam esse, quis negabit

dann wo die menscheit Iesu Christi in die göttliche natur kert¹, so hette er nit mögen² lyden; dann die göttlich natur mag nit lyden, Act. 2. [cf. Act. 2. 4]. Dannenhar³ es styff by der alten rechten theology⁴ blybt⁵, das die beden naturen in Christo nit vermischet werdend, also, das die göttlich die menschlich oder widrumb die menschlich die göttlich werd, sunder das yetwedre natur⁶ in irem wesen und ard blybe und doch bed nun⁷ ein Christus, gottes und Maria sun⁸, sye. Also fallt din irrung umb, da du von nūwem lerst, die menschheyt Iesu Christi oder sin lychnam sye allenthalt glych wie die gottheyt.

Hieby hastu nun antwurt über die dine wort: Luther: „Es ist ia unser glaube, wie die schrifft uns leret, das unser herr Iesus Christus wesentlicher, nateurlicher, rechter gott sey und ‚die gottheit in im gantz und gar leibhaftig wonet‘, wie sant Paulus sagt Col. 2. [cf. Col. 2. 9], also daß aussert Christo schlecht⁹ kein gott noch gottheit ist“¹⁰. Also lutend ia dine wort. Mit welchen du aber drü unredliche¹¹, valsche ding fürnimpst. Das erst, daß du glych¹² redst von einer natur in Christo zū der andren springende als ein aff, der ins kensterlin¹³ springt und uff die stang, wie er wil, als sölle man nit mercken, welchs von göttlicher natur und welchs von menschlicher sölle verstanden werden. Und bruchst den gegenwechsel nit wie Christus, der, so er glych die einen natur nennet und aber die andren wil verstanden haben, wil er doch gheinswegs uff die menschlichen sagen, das allein der göttlichen ist, noch uff die göttlichen, das allein der menschlichen, als häll wirt harnach kommen. Das ander ist, das du mit

1 dann] Druckfehler dnan — 11 Marginal Ist in Luthers G.

¹) kert (were) = verwandelt worden wäre — ²) können — ³) Daher — ⁴) Gemeint ist, wie das Folgende zeigt, im besonderen die auf dem Konzil von Chalcedon 451 festgelegte orthodox-kirchliche Christologie. — ⁵) Dazu vergleiche Reinhold Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte, IV, 1, 4. Aufl., 1933, S. 461: „Zwingli denkt über die Gottheit und Menschheit Christi, sowie die Personeneinheit orthodox. Aber für das Große in Luthers Christologie — daß eben Christi menschliche Worte und Werke die Offenbarung Gottes sind — hat er kein Verständnis. Seine Christologie ist doch auf dem mittelalterlichen Standpunkt stehen geblieben. Nach dem Schema der endlichen und der unendlichen Natur werden Gottheit und Menschheit voneinander getrennt. Die Konsequenz davon trat in der Abendmahlslehre zutage.“ Dagegen ist zu bemerken, daß Zwingli an der Trennung von Gottheit und Menschheit Christi ein persönliches „religiöses Interesse“ hat (siehe Näheres darüber unten S. 935, Anm. 8). Seeberg aber erweckt den Anschein, als ob Zwingli die orthodoxe Christologie einfach sklavisch wiederholt habe. — ⁶) jede von beiden Naturen — ⁷) nur — ⁸) Sohn — ⁹) schlechthin — ¹⁰) Wörtliches Zitat aus Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 139. 25–29. — ¹¹) wie neuhochdeutsch — ¹²) gleichsam — ¹³) Kasten (Id. 3, 366)

denen wortenn die gottheyt wilt nach der menscheit ynfassen und verenden¹, da du sprichst: „Usserthalb Christo ist schlecht² ghein gott noch gottheit“, dann mit denen Worten redstu recht, wenn du durch Christum allein die göttlichen natur per heterosim³ oder alloeosim, das ist: durch den gegenwechsel, verston wilt. Dann Christus, selbs warer gott, kan nützig usserthalb im selbs sin; es kan ouch nützig⁴ usserthalb syn⁵ gott sin. Du wilt dich aber durch alenfantz⁶ verston lassen, sam⁷ die gottheyt nach ir natur yngefasset sye in Christo, das ist, in siner menscheit⁸. Darus denn der dritte valsch⁹ volgen mög, namlich, das du die menschheyt Christi, in dero die gottheyt gantz sye, wilt ußtennen¹⁰, das sy als¹¹ wyt und unentlich sye als die gottheyt. Unnd thüst also zwey gar unerbere, übelvelschende, schädliche stuck der gantzen heiligen gschrift¹², das du umb dines zancks willen die göttlichen natur umbschryben¹³ wilt mit der menscheit Iesu Christi, unnd sprichst: „Usserthalb Christo ist schlechts ghein gott noch gottheit“. Wilt doch heimlich durch Christum syn menscheit verston, und ist aber gott ouch usserthalb der menscheit Christi in allen creaturen und also gewesen, ee Christus mensch wurd. Und zum andren verhoffestu, so du die gottheyt in die menscheit Christi

9 Marginal Hie ligt das eyter.

¹) Der Ausdruck ynfassen wird sonst gebraucht vom Einfassen eines Edelsteins oder vom Einfassen (d. h. Einrahmen) eines Bildes (Id. 1, 1060). An unserer Stelle wird er übertragen gebraucht im Sinne von „einschließen“. Die vom Id. (1, 318) genannten Bedeutungen von verenden (= vollenden, ausrichten) passen hier nicht. Verenden muß hier die Bedeutung haben: mit Enden (Grenzen) versehen, umgrenzen. Gwalter hat für ynfassen und verenden: finibus includere — ²) schlechterdings — ³) ἐτερίωσις = Synonymon zu ἀλλοίωσις — ⁴) nichts — ⁵) außerhalb seiner (nämlich Christi als wahren Gottes) — ⁶) Betrug, Erschleichung — ⁷) als ob — ⁸) Sigwart macht mit Recht darauf aufmerksam (S. 127), daß unsere Stelle das innerste Motiv von Zwinglis Christologie enthülle. Zwingli wehre sich hier dagegen, daß der unendliche Gott in eine endliche Erscheinung eingegrenzt werde. „Um Gottes Unendlichkeit unverkürzt und unverkümmert zu haben, um in keiner Weise sie von der endlichen Beschränkung gefährden zu lassen, um auch nicht das Geringste von ihrer Absolutheit zu verlieren, darum hebt er so sehr hervor, daß alles, was in die Erscheinung fällt, alle Veränderung, der ganze Verlauf des Lebens nur die Menschheit (Christi) betreffe. Nicht aus abstrakter Verständigkeit, nicht aus rationalistischer Scheu, in Christus mehr zu sehen als einen Menschen, kommt er zu seiner Lehre, sondern sie ist notwendiger Ausdruck seiner ganzen Denkweise, die vor allem das göttliche Wesen und Wirken in seiner Unendlichkeit sucht und in allem Leben, in aller Geschichte das Walten des ewigen, unveränderlichen Gottes nachzuweisen trachtet. Daher die gewissenhafte Scheu, eine bloße Kreatur über ihre Grenze zu erheben“. — ⁹) error, imo dolus potius — ¹⁰) ausdehnen — ¹¹) ebenso — ¹²) Duplicem ergo iniuriam improbe simul et pernitiöse sacrae scripturae facis — ¹³) umgrenzen (Id. 9, 1502); circumscribere

also gefasset und yngezilet¹ habist, du wellist darnach nach der unentliche der gottheit² die menscheyt ußtriben und ußtennen³, das sy dero⁴ glych allenthalt sye. Lieber, weist nitt, was schwirmen, schwermen, schwarmen heißt?⁵ Diß gengle⁶ hab ich mit dir müssen thûn, das du lernist unvermaßget⁷ von den beden naturen in Christo⁸ reden; dann⁸ kanstu's recht und fürst⁹ ein söliche schwermery, so ist nit allein der tüfel, als du uff uns redst¹⁰, sunder ouch die tüflin¹¹ by dir. Aber, wie vorgemeldet¹², ich wil dir's lieber zû einer unwüssenheyt rechnen weder zû einer schalckheyt¹³; allein, biß¹⁴ doch so wyß¹⁵ und laß dich leeren¹⁶ und erkenn die irrung.

Ietz kerend wir widerumb zû den alloeosen oder gegenwechßlenden reden. Erst habend wir ghört, wie das¹⁷ wir das wort müssind verston: „Das wort oder gottes sun ist mensch worden“. Nun spricht er Ioan. 5.: „Ich mag¹⁸ von mir selbs nüt thûn“ [cf. Joh. 5. 19]. Hie reicht¹⁹ „ich“ und „von mir selbs“ nit uff bed naturen in Christo,¹⁵ sunder allein uff die menschlichen; uff die²⁰ redt er, daß sy für sich selbs nützid thûge²¹ noch thûn möge²², sunder, was der vatter heisse²³, (hie wirt ouch „der vatter“ durch den gegenwechsel für die gottheit genommen²⁴) das thûge²¹ er [cf. Joh. 5. 19]. Sich²⁵, so vil entzücht²⁶ Christus mund selb syner menscheyt, unnd du, lieber Luther, farst²⁰ zû, unnd setzest sy in alles regiment, macht, allenthalt sin, vermögen und thûn, welches doch allein der gottheit ist?

Ioan. 7. spricht er: „Min leer ist nit min“ [Joh. 7. 16]. Wie kond syn leer nit syn sin? Syn was²⁷ sy als des suns gottes, nit syn als des menschen. Die Iuden achtetend inn²⁸ als einen blossen menschen²⁵ und ringretend²⁹ darumb³⁰ syn leer, also spricht er, syn leer sye nit syn, verstonde³¹, sy were nit syner menscheyt. Sich, vor³² hatt er syner menscheit den gwalt und hie die leer entzogen, unnd du gibst's iro alles zû³³, wider syn eigens wort.

¹) eingeschlossen — ²) iuxta divinitatis infinitam naturam — ³) ußtriben hier = Synonymon von ußtennen = ausdehnen — ⁴) ihr, nämlich der unentliche der gottheit — ⁵) Auch hier wieder der Vorwurf, daß Luther (gerade in seiner „gegen die Schwarmgeister“ gerichteten Abendmahlesschrift „Daß diese Worte“ usw.) selber ein Schwarmgeist sei. — ⁶) Siehe oben S. 92¹, Anm. 11. — ⁷) unbefleckt, fehlerfrei (Id. 4, 436) — ⁸) denn — ⁹) Ergänze: dennoch — ¹⁰) Siehe oben S. 830, Anm. 9, 10, 13. — ¹¹) = Teufelin. Es kann darunter (siehe Grimms Deutsches Wörterbuch sub verbo) des Teufels Weib, Mutter oder Großmutter verstanden sein. Die Hinzufügung von tüflin zu tüfel ist als Steigerung gemeint. — ¹²) Siehe oben S. 918. 9. — ¹³) Bosheit — ¹⁴) sei — ¹⁵) weise — ¹⁶) belehren — ¹⁷) daß — ¹⁸) kann — ¹⁹) bezieht sich — ²⁰) von der — ²¹) tue — ²²) könne — ²³) befehle — ²⁴) unter dem Gegenwechsel von der Gottheit verstanden — ²⁵) Siehe — ²⁶) entzieht — ²⁷) war — ²⁸) hielten ihn (Id. 1, 80) — ²⁹) eigentlich: verringerten, d. h. verkleinerten, schätzten gering (Id. 6, 1070) — ³⁰) nämlich, eben — ³¹) Part. Praes.: verstehend, in dem Sinne — ³²) vorher — ³³) tribuis

Ioan. 12. spricht er: „So ich von der erd erhöcht¹, wird ich alle menschen zü mir ziehen“ [Joh. 12. 32]. Hie wirt: „so ich erhöcht wird“ allein uff die² menschlichen natur geredt; dann³ er allein nach dero sterben mag⁴. Unnd: „wird ich alle menschen zü mir ziehen“
 5 wirt allein von der gottheit verstanden; dann nach dero zücht er die hertzen in erkantnuß syn unnd gibt inen den glauben. Stadt⁵ also an beden orten „ich“ glych⁶, als ob's uff bede⁷ naturen eigentlich⁸ verstanden sölle werden, unnd reicht⁹ aber yetweders¹⁰ durch den gegenwechsel uff die einen naturen unnd verletzt¹¹ uns nit, das¹² er
 10 spricht: „So ich erhöcht wird“, als ob die gottheit gecrütztgot¹³ werde, sunder wir sehend in allen synen worten von stund an, welches uff die göttlichen unnd welches uff die menschlichen natur reyche.

Ioan. 3. spricht er: „Nieman kumpt ze himmel on den, der von himmel abher¹⁴ kommen ist, der sun¹⁵ deß menschen, der im himmel
 15 ist. Und wie Moses den schlangen in der wüste ufgericht hatt, also muß der sun deß menschen erhöcht werden“ [Joh. 3. 13f.], das ist: „crütztgot werden etc.“, Hie habend wir zwürent¹⁶ den sun des menschen, aber an twedrem¹⁷ ort für die beden naturen in Christo, sunder an einem für die göttlichen, am andren für die menschlichen. Da er
 20 spricht: „on den sun des menschen, der im himmel ist“, da wirt der sun des menschen genommen für die göttlichen natur in im; dann er nach der menschlichen dozermal¹⁸ lyplich nit im himmel was¹⁹. Da er aber spricht: „also muß der sun deß menschen erhöcht werden“, da wirt „sun des menschen“ allein für die menschlichen natur genommen.
 25 Welches lieber Luther, so du nit merckst, vallestu in zwo groß, bärlich²⁰ irrungen, durch die du, nit wir, die Marcionischen kätzery²¹ mit gwalt wurdest harynfüren, wo man's dir nachliesse²².

Fürs ein²³ sprichstu: „Nun hatt er nit mögen²⁴ nach der göttlichen natur weder hinuffaren noch herab, deßhalb diß ort²⁵ von syner menscheit verstanden werde“²⁶. Unnd beschiltest darby Oecolampadium²⁷,

4 zü Druckfehler zü

¹) erhöht — ²) von der — ³) denn — ⁴) kann — ⁵) Steht — ⁶) gleichsam —
⁷) von beiden — ⁸) eigens, ausdrücklich — ⁹) bezieht sich — ¹⁰) jedes von beiden (Ich)
¹¹) stört — ¹²) daß — ¹³) gekreuzigt — ¹⁴) herab — ¹⁵) Sohn — ¹⁶) zweimal —
¹⁷) keinem von beiden — ¹⁸) dazumal — ¹⁹) war — ²⁰) offenbare (Id. 4, 1435) —
²¹) Siehe oben S. 912, Anm. 13. — ²²) zugestünde (Id. 3, 1410) — ²³) Erstens — ²⁴) können
 — ²⁵) diese Stelle (gemeint ist Johs. 3. 13) — ²⁶) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 149. 6:
 Nu ist ja gewis, das Christus nach der Gottheit nicht erunter feret noch aufferet,
 sondern nach der menscheit. Und wenn Ecolampad ja so herlich rhümen wolt, sollt
 er zuvor beweisen, das solcher spruch von Christo nach der Gottheit redet, und leren,
 was nydderfaren und auffaren were, und vleyssig und gewaltig den spruch handeln. —
²⁷) Siehe die vorige Anmerkung. Oecolampad hatte in seiner Schrift „Ad Billibaldum

dem du doch noch alle, die wider inn handlend, christlicher zucht und leer halb nit ze glychen¹ sind. Und bist aber du allerhöchstes bscheltens wert, das du die ethopaeien² der worten Christi nit ver-
stast und tobest aber vor den unwüssenden so schädlich, daß nit gnüg
kann gseyt³ werden. Hierumb⁴ merck, du frommer einvaltiger⁵: 5
Es ist ein ard einer red⁶, heißt ἡθοποιία⁷, ethopaeia, das ist: gemeiner
sitten dichtung⁸, unnd wirt gebrucht, da man einem einen sitten an-
dichtet, den er von natur nit hat. Aber derselb sitt ist brüchig⁹
under denen, vor welchen man dieselben sittendichtung umb verstands
willen¹⁰ darthüt. Und ist dero gar vil in der heyiligen gschrift; dann 10
in dero dichtend wir gott sitten an, die uns brüchig und erkannt¹¹,
sind aber by im nit also im bruch, gebend aber uns etwas verstands
syner klarheytt, maiestet oder handlung¹². Byspil: Vor¹³ habend wir an-
zeigt, wie die propheten gesichten unnd erscheinungen habind gsehen,
wie gott im himmel sitze¹⁴, do uns Luther von herr Tillmanns¹⁵ 15
korkappen¹⁶ verdächtig macht¹⁷. Welches ein sittenangedicht ist; dann¹⁸
sust¹⁹ hat weder got noch sinen stül nie nieman²⁰ gsehen etc. Ioan. 1.
[Joh. 1. 18]. Ein anders: 3. Reg. am 22. wirt ein sitt, den die künig
unnd herren habend in ratschlägen der botten ze senden und handlen²¹,
gott angedichtet. Wie er geradtschlaget habe mit sinen englen, Ahab 20
ze verstören [cf. 1. Kön. 22. 5 ff.], und bedarff aber gott der englen rad-
schlags nit, sunder alle ding sind sinem wüssen ewigklich gegenwürtig,
alle ding sind siner macht unnd vermögen²² ghorsam; noch²³ so gschehend
söliche vormalungen²⁴ deß andichtens der sitten unserem kleinen verstand
zû gütem²⁵. Ein anders: Genn. 1. erwigt sich²⁶ gott mit sölichen worten, 25
den menschen zu schaffen: „Lassend uns menschen machen nach unser
glychnus und bildtnuß“ [1. Mos. 1. 26], und bedarff aber gott nit langs
ratschlahens noch erwegens; noch erwigt er sich in der gschrift glychsam²⁷

Pyrkaimerum de re Eucharistiae responsio, 1526, pag. f 7 die Anschauung vertreten, daß in Johs. 3. 13 nur von der Gottheit Christi die Rede sei.

¹⁾ zu vergleichen — ²⁾ ἡθοποιία — ³⁾ gesagt — ⁴⁾ Darumb — ⁵⁾ christiane Lector — ⁶⁾ Redefigur — ⁷⁾ Die ἡθοποιία ist (siehe oben S. 685, Anm. 3) die imitatio morum alienorum, qua certis quibusdam personis verba accommodata adfingimus.

⁸⁾ Andichtung allgemein verbreiteter Sitten, d. h. Bräuche und Gewohnheiten. Zwingli bringt diese Figur hier zum erstenmal. — ⁹⁾ gebräuchlich — ¹⁰⁾ um des Verständnisses willen — ¹¹⁾ bekannt — ¹²⁾ administrationem omnem — ¹³⁾ Früher — ¹⁴⁾ Oben S. 916. 5. — ¹⁵⁾ Tillmann ist in Redensarten der Name für einen albernen, törichten Menschen (Grimms Deutsches Wörterbuch, 2, 1150). — ¹⁶⁾ Siehe oben S. 914, Anm. 14. — ¹⁷⁾ wegen Herrn Tillmanns Chorkappe verdächtige — ¹⁸⁾ denn — ¹⁹⁾ sonst — ²⁰⁾ Wir sagen: jemand. — ²¹⁾ in consiliis et legatorum amandatione — ²²⁾ Kraft. virtuti — ²³⁾ dennoch — ²⁴⁾ Oben S. 821. 10 ist „ein vormalen“ die Übersetzung von προεπινοίας = Entwurf, Beispiel. — ²⁵⁾ zugunsten unseres kleinen Verstandes — ²⁶⁾ macht sich gefaßt, entschließt sich — ²⁷⁾ instar

eim grossen, frygäbigen, güten herren. Also ist ouch das ein sittendichten, da er seyt, der sun¹ des menschen sye von himmel kommen [cf. *Johs. 3. 13*], für: gottes sun ist von himmel kommen. Und Io. 16: „Ich bin vom vatter ußgangen und bin in die welt kommen“ etc. [*Joh. 16. 28*]. Nit
⁵ daß man die wort dahin welle trucken², das der sun gottes den vatter verlassen hab oder sich gemindret hab³; dann er ist der ewig gott, der allenthalb sin muß und nit mag⁴ gemindret werden, sunder daß er, nach unser ard redende, syn handlung⁵ uns klar und wol erkannt machte. Und wirt also: „Er ist von himmel kommen“ und: „Ich bin
¹⁰ vom vatter ußgangen“ nach menschlichem sitten geredt, für: Er hatt uff erd menschliche natur an sich genommen etc. Welche sitten-andichtung Paulus noch vil gröber⁶ von Christo brucht Philip. 2: „Er hatt sich selbs ußgeschütt oder ußgelärt“⁷ [*Phil. 2. 7*]. Wie kan sich gott ußlären? Er⁸ hatt aber im den sitten andichtet der frommen
¹⁵ künge und herren, die ir maiestet hindansetzend und kommend den dürfftigen ze hilff, als der groß Alexander in eim grossen frost vom fñur weich⁹ unnd satzt¹⁰ einen alten, redlichen kriegsmans an syn statt¹¹; das was¹² „sich selbs ußgelärt“. Also wirt hie ußlären genommen für: gnädiglich ze hilff kommen dem armen, dürfftigen
²⁰ gschlecht der menschen¹³; dann¹⁴ er unser nit dorft¹⁵. Sich, wie es üch wil mit der zyt anston¹⁶, daß ir die figuren und tropos nit kennend und dann mit sölicher unwüssenheyt bochend¹⁷ und die einvaltigen verführend¹⁸.

¹) Sohn — ²) drücken, pressen — ³) vel seipso minorem factum esse — ⁴) kann — ⁵) Tat — ⁶) deutlicher (*Id. 2, 690*) — ⁷) ἐαυτὸν ἐκένωσεν — ⁸) Paulus — ⁹) vom Feuer wich — ¹⁰) setzte — ¹¹) Valerius Maximus V, 1 — ¹²) war — ¹³) Zu der hier entwickelten Anschauung Zwinglis von der Kenosis bemerkt Sigwart (*S. 123*): Gott bleibe (für Zwingli) unwandelbar derselbe. „Die Menschwerdung ist für ihn durchaus keine Veränderung, und wenn es heißt: Gott ist Mensch geworden, so ist dies uneigentlich gesprochen, indem Gott nichts werden kann, und der genaue Ausdruck vielmehr der, daß die menschliche Natur zur Einheit der Person des Sohnes Gottes angenommen sei. Veränderung kann nur auf der menschlichen Seite liegen. Stark erklärt sich daher Zwingli gegen jeden Begriff der νέωσις. Gott hat sich nicht ausgeleert, ist derselbe ewige, unendliche, allmächtige geblieben, ‚der ewig Gott mag nit gniedret werden, der allenthalben syn muß‘. Das Wort νέωσις in *Phil. 2* heißt: gnädiglich ze hilff kummen. Was Schneckenburger sagt, daß das reformierte System die Lehre von der Erniedrigung nicht nötig habe, sondern nur den Begriff der Menschwerdung brauche, findet wenigstens auf Zwingli seine volle Anwendung.“ — ¹⁴) denn — ¹⁵) bedurfte — ¹⁶) Siehe, wie es euch nachgerade schlecht ansteht. — ¹⁷) pocht — ¹⁸) Otto Ritschl macht, indem er von unserer oben S. 938. s. beginnenden Stelle den Ausgang nimmt, zu Zwinglis Begriff der ἡθροποιὰ folgende Bemerkungen (*Dogmengeschichte des Protestantismus, III, 1926, S. 65f.*): „Auf diese wenigen Beispiele — die oben im Text vorkommen — hat sich Zwingli beschränkt und darüber hinaus seinen von Luther sofort als Gaukelwerk zurückgewiesenen Gedanken einer auf Gott

Fürs ander¹ sprichstu glych² dise wort, Luter: „Damit (meinst mit den worten: „der sun deß menschen, der im himmel ist“) er ia zeigt, das sein leib zügliche im himmel unnd auff erden, ia schon bereitt an allen enden ist“³. Wilt also anzeigen, das syn lychnam hieniden dozermal⁴ wer unnd ouch im himmel, und volge demnach, ⁵ sye er uff erden und im himmel, so sye er ouch allenthalt. Hieruf frag ich dich: „Wie stünd es umb den lychnam⁵ Christi hie uff erden, do er die wort⁶ redt? Leid⁷ er nit durst?“ „Ia. Ioan. am 4. cap.“ [cf. Joh. 4. 7]. Lieber, so sag an, ob inn do im himmel ouch durste, hungrete, frure?⁸ etc. Unnd do er im forcht⁹ vor dem tod [cf. Luc. 12. 50; ¹⁰ 22. 44], ob er im im himmel ouch forchte, unnd do er hieniden über Hierusalem weinet [Luc. 19. 41], ob er im himmel ouch weinete? Schryest du: „Schwermer, schwermer?“ Es wirt damit nit verantwort¹⁰, so bald du verirrt bist¹¹, das¹² du nit kanst antwort geben, das du es alles wellist mit schwermer schelten verrichten¹³; dann wo das¹⁴, so wurd ¹⁵ ein holhüpfer¹⁵ nun¹⁶ den einen füß im kübel haben¹⁷ unnd dich unnd

sich erstreckenden Sittendichtung nicht weiter verfolgt. Und doch ist diese Betrachtungsweise sehr viel ernster zu nehmen als die von Zwingli kritiklos vor ihr bevorzugte Allöosis. Denn in seiner ἡθροποιία birgt sich nichts geringeres als das Problem des biblischen Anthropomorphismus und einer nur symbolischen Gotteserkenntnis. Hält man nämlich erst einmal die Annahme, daß eine solche Sittendichtung da und dort in der heiligen Schrift vorliege, für zulässig und notwendig, so ergibt sich unmittelbar zugleich auch die fernere Frage, wieweit überhaupt die menschliche Sprache und die in dieser sich kundgebenden menschlichen Vorstellungsgebilde der Erkenntnis Gottes als adäquate Ausdrucksmittel zu dienen vermögen . . . Es muß aber zweifelhaft bleiben, ob Zwingli sich der ganzen Tragweite seines neuen Gesichtspunktes überhaupt bewußt geworden ist. Mag dieser also auch in dem gesamten Zusammenhang seiner religiösen Gedankenbildung ein nur dürftig entwickeltes Moment geblieben sein, so ist er darum doch für die ganze Art seines theologischen Denkens in hohem Grade bedeutsam. Und indem Zwingli sich nicht scheute, ihn überhaupt geltend zu machen, ist er der Vorläufer einer religionsphilosophischen Betrachtung gewesen, wie sie nach fernerem gleichartigen Äußerungen zahlreicher reformierter Theologen in entwickelter Gestalt in Kants Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, in Schleiermachers Lehre von Gottes Eigenschaften, in Fries' Theorie von der religiösen Ahnung, in de Wettes Theologie, in Sabatiers Symbolofideismus und in ähnlichen Erscheinungen des neueren Protestantismus vorliegt“.

¹) Zweitens — ²) zugleich — ³) Wörtliches Zitat aus Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 147. 29–30. — ⁴) damals, nämlich als er die Worte Johs. 3. 13 sprach — ⁵) Leib — ⁶) Johs. 3. 13 — ⁷) Litt — ⁸) fror — ⁹) sich fürchtete — ¹⁰) beantwortet — ¹¹) in einen Irrtum geraten bist — ¹²) so daß — ¹³) erledigen, beilegen — ¹⁴) Si enim hoc admittere velimus — ¹⁵) einer, der hohle Hüpfen (siehe oben S. 915. 3) verkauft, ein Hüpfenausschreier, von sprichwörtlicher Zungenfertigkeit und Frechheit — ¹⁶) nur — ¹⁷) Gwallter übersetzt: stans pede in uno. Diese Redensart stammt aus Horaz (Sat. 1, 4, 10) und bedeutet: auf einem Beine stehend, d. h. ohne jede Anstrengung, mit Leichtigkeit. Das ist auch der Sinn unserer Redensart im Text.

alle schwerer mit aller gschrift überwinden. Gib antwurt, obs im himmel
 ouch umb den lychnam Christi stünde als hieniden. Schwygstu? Halt.
 Thû das ouch hinzû: Was¹ nit der lychnam, der von Maria geboren,
 von fleisch, bein, adren, hut, marg², nerven, neglen, haar, zenen etc.? Ich
 5 mein, ia. So sag, lieber Luther an, ob er im himmel ouch also wer?
 Was¹ er also, wer gab im doben ze essen, oder wer bschneid³ im negel
 und haar? Und erst do er crützigot ward, lieber, wer crützigot inn⁴
 in den himlen? Und do er hieniden mit clarificiertem⁵ lychnam
 uferstünd, erstünd er doben ouch? Und do er mit den jungeren gen
 10 Emauß gieng und die gschrift ußlegt, lieber, sag an, gieng er doben
 ouch gen Emaus unnd lart⁶ die zwen iunger ouch? Hie, weiß ich
 wol, wirst du reden: „O ir schantlichen verspotter! O du leidiger⁷,
 spöttischer tüfel!“ Unnd ist aber unser fürnemmen⁸ gar nit, ze
 spotten, sunder⁹ nun¹⁰, din irrung dir ze verston geben. Sprichst du¹¹:
 15 „Wie er im himmel ist, bedarff er der dingen, die lyphlich notturfft er-
 fordret oder lyphlich gewürckt werdend, nit“. Antwurt ich: Das weiß
 ich wol, yetz nach der urstende¹² und uffart¹³. Ich red aber uff den
 stand¹⁴, als syn lychnam hie noch nit erlütret was¹⁵, vor dem tod.
 Wirstu müssen sagen, das du ouch vom selben¹⁶ redist, dann du
 20 züchst die wort: „Der sun des menschen, der im himel ist“ dahin,
 daß er vor aller erlürung¹⁷ ouch im himmel lyphlich sye gewesen.
 Sprichstu: „Ia eben, do ist er im himmel gewesen und hatt aber der
 menglen oder müyen gheine doben ghebt“. So rüff ich dir zû: Weer¹⁸,
 weer, Luther, weer! Marcion wil dir in garten! Dann¹⁹ ist syn
 25 lychnam im himmel unlydenbar²⁰ gewesen, so ist er ouch hieniden un-
 lydenbar gewesen, und dann hatt Marcion recht: er habe einen dichten²¹
 unlydenbaren lychnam ghebt. Responde. Oder wiltu sagen, der lychnam,
 der hienieden, sye lydenbar gewesen, aber der doben nit, so muß er
 zwen lychnam ghebt haben; dann kurtz, es muß syn lychnam, der
 30 nun¹⁰ einer²² gewesen ist, nun¹⁰ ein ard gehebt haben. Ist er im himmel
 unlydenhafft, als du on zweyfel reden wirst, so muß er hieniden

30 *Marginal Locus a sufficienti divisione.*

1) War — 2) Knochen, Adern, Haut, Mark — 3) beschnitt — 4) ihn — 5) ver-
 klärtem — 6) lehrte — 7) widerwärtiger — 8) Absicht — 9) Ergänze: unsere Absicht
 ist — 10) nur — 11) Der folgende Satz ist kein Zitat aus Luther, sondern Luthers
 mutmaßliche Antwort auf Zwinglis Frage. — 12) Auferstehung — 13) Himmelfahrt
 — Zwingli will sagen, Luthers Antwort (oben Z. 15) könne nur für den auferstan-
 denen und zum Himmel gefahrenen Leib zugegeben werden. — 14) von dem Zustand
 — 15) verklärt war; priusquam clarificaretur — 16) nämlich von dem Leib vor
 dem Tode — 17) Verklärung — 18) Wehre — 19) Denn — 20) passionis expers —
 21) erdichteten — 22) einer ist betont

ouch onlydenhafft sin; dann sind gottwilkommen¹, Marcion unnd Marciönnin!² Ist er aber hieniden lydenhafft, als wir uß gottes wort sagend — hoff³, du ouch — so muß er ouch im himmel lydenhafft sin, oder zum dritten zwen lychnam haben, einen uff erden, der lydenhafft sye, unnd den andren im himmel unlydenhafft. So sag⁵ dann an, ob Maria ouch den doben geboren hab, oder wie er uffhin⁴ kommen sye. Was gilt's, wir sygind onmechtige schwermer?

So vil hab ich dir ungerympts⁵, das uss dinem mißverständ⁶ kumpt, müssen anzeigen, lieber Luther, das⁷ du sähist, wohin einer kumpt, wann er gegen den bösen schwermeren nun⁸ mit eim hoflichen lüg⁹ handle wil. In welches du warlich alles nit fielist, wann¹⁰ du nach dem bruch aller gelerten, die ye gewesen sind, köndist in der gschrift wandlen¹¹; dann¹² ouch die bapstische doctren¹³ noch in die schwären irrung nie gevallen sind, das sy den lychnam Christi lyplich in den himmel hinufgesetzt habind, diewyl¹⁴ er noch nit was¹⁵ von todtten uferstanden und ze himmel gefaren; sunder sy habennd dise ard der red, da die ein natur genempt¹⁶ und aber die ander verstanden wirt, communicationem idiomatum, das ist: die gemeinschafft der eygenschaften genennet, da das, das einer natur eygen ist, ouch der andren wirt dargelihen, welchs wir der rethorick nach den gegenwechsel der naturen genennet habend¹⁷. Als hie „sun des menschen“ für die götlichen natur in im genommen wirt, und hat den sinn: Nieman kumpt zû himmel on den, der von himmel herab kummen ist, das ist: on den, der uff erden menschliche natur hat an sich genommen, das ist der, den man einen sun des menschen allein¹⁸ schetzt²⁵ (ut sit mimesis¹⁹ quoque in alloeosi), der aber ouch ein sun gottes ist, der im himmel doben ist unnd inn²⁰ nye verlassen hat nach der götlichen natur. Also verstond²¹ diß ort²² Augustinus, der also spricht:

¹) gottwilkommen ist eine Verstärkung des einfachen Willkommen (Id. 3, 284) — ²) Herzlich willkommen, Herr und Frau Marcion. Dieser spöttische Zuruf soll (wie oben S. 941. 23 die Warnung Weer, Luther, Marcion wil dir in garten) zum Ausdruck bringen, daß Luther drauf und dran ist, dem marcionitischen Dokerismus zu verfallen. Marcion unnd Marciönnin ist eine Steigerung von Marcion (wie oben die Hinzufügung der Teufelin — S. 936. 7 — eine Verstärkung von „Teufel“ bedeutet). — ³) ich hoffe — ⁴) hinauf — ⁵) Ungereimtes — ⁶) Mißverständnis — ⁷) daß — ⁸) nur — ⁹) kleinen Lüge — ¹⁰) wenn — ¹¹) Wieder der Vorwurf: Luther ein „ubelkönnender theologus“ (siehe oben S. 917. 11). — ¹²) denn — ¹³) Siehe oben S. 929, Anm. 8. — ¹⁴) solange — ¹⁵) war — ¹⁶) genannt — ¹⁷) Allöosis und Communicatio idiomatum sind für Zwingli Wechselbegriffe, wie schon oben S. 680, Anm. 3 gezeigt ist. Ebenda ist der Begriff der Communicatio idiomatum erläutert. — ¹⁸) nur (wir stellen das Wort vor einen) — ¹⁹) μιμησις als Redefigur ist (siehe oben S. 679, Anm. 3) dasselbe wie ἱθνησία. Zwingli will sagen, die auf Christus angewendeten Ausdrücke „Menschensohn“ und „Gottessohn“ sind auch eine „Sittenandichtung“. — ²⁰) ihn — ²¹) verstand — ²²) diese Bibelstelle: Johs. 3. 13

„Er was hie des lychnams oder fleischs halb, und was im himmel nach der gottheit, ia allenthalb der gottheit halb“¹, und Cyrillus, der mit vil worten glych von den beden naturen redt², wie wir hie vor auch habend uss gottes wort anzeygt, und Chrysostomus³ und alle,
 5 die ye flyßlich uff den gegenwechsel beder naturen gsehen habend.

Jo. 14. spricht er: „Der vatter ist merer⁴ oder grösser weder⁵ ich“ [*Joh. 14. 28*]. Hie wirt „ich“ allein uff die⁶ menschlichen natur geredt; nach dero ist er minder⁷ und nach der göttlichen glych dem vatter. Athanasius im veriehenn⁸ des gloubens⁹: „Er ist dem vatter
 10 glich nach der gotheit und minder dann der vatter nach der menscheit“. Zeyg ich alleyn¹⁰ an, das¹¹ Luther sich selbs lerne kennen, das¹¹ er nüwer wyß¹² wider alle vätter¹³, auch bāpstisch lerer¹⁴, von den beden naturen in Christo redt wider gottes worts vermögen¹⁵; dahin bringt inn der zangg. Er mag¹⁶ auch hie erlernen, das¹¹ er irrt, so er der
 15 menscheit Christi glychen gewalt mit dem vatter gibt; dann¹⁷ nach dero ist er minder weder¹⁸ der vatter, wiewol wir wüssend, das gott und mensch ein Christus sind, und verletzend uns die reden nit: „Christus rychßnet“¹⁹ [*cf. 1. Kor. 15. 25*], „Christus ist dem vatter

11 Marginal Luthers ler ist in dem val wider Christum und alle, die ye recht gelert habend.

¹) Augustinus in den *Tractatus in Evangelium Johannis* schreibt zu *Johs. 3. 13*: *Ecce hic erat et in coelo erat: hic erat carne, in coelo erat divinitate, imo ubique divinitate* (Migne PL 35, 1488). — ²) Cyrill von Alexandrien bemerkt in seiner *Erklärung des Johannesevangeliums* zu Kap. 3. 13: ὡς περ γάρ ἐστιν ἐκ Θεοῦ Λόγος, οὕτω καὶ ἄνθρωπος ἐκ γυναικός. Εἰς δὲ λοιπὸν ἐξ ἀμφοῖν ὁ Χριστός, ἀδιαίρετος εἰς οἰότητα καὶ εἰς δόξαν θεοπροπέη, ἐπεὶ κατὰ τινα τρόπον ὡς ἴδια περιτίθῃσι τῷ ἐκ τῆς παρθένου ναφί, τὰ θυμῇ καὶ μόνῃ πρέποντα τῷ Λόγῳ· ἰδιοποιεῖται δὲ πάλιν αὐτὸς τὰ μόνῃ πρέποντα τῇ σαρκί. Νῦν μὲν γάρ ἐξ οὐρανοῦ καταβεβηκέναι φησὶ τὸν Υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου· φοβεῖται δὲ καὶ πτοεῖται καὶ ἀδημονεῖ κατὰ τὸν τοῦ πάθους καιρὸν καὶ ὡς αὐτὸς παθῶν ἀναγεγραπταὶ τὰ μόνῃ τῇ ἀνθρωπότητι πρέποντα πάθη (Migne PG 73, 249). — ³) Johannes Chrysostomus schreibt in der 27. Homilie zum Johannesevangelium zu *Johs. 3. 13 u. a.*: Υἱὸν δὲ ἀνθρώπου ἐνταῦθα οὐ τὴν σάρκα ἐκάλεσεν, ἀλλὰ ἀπὸ τῆς ἐλάττονος οὐσίας ὅλον ἑαυτὸν, ἵνα οὕτως εἶπω, ὠνόμασε νῦν καὶ γὰρ τοῦτο ἔθος αὐτῷ, πολλάκις μὲν ἀπὸ τῆς θεότητος πολλάκις δὲ ἀπὸ τῆς ἀνθρωπότητος πᾶν καλεῖν (Migne PG 59, 158). — Die Zusammenstellung von Augustin, Cyrill und Chrysostomus begegnet auch sonst bei Zwingli (z. B. Bd. IV, S. 561. 11 und Bd. V, S. 609. 24) und zwar immer dann, wenn er seine Auffassung des Johannesevangeliums mit altkirchlichen Gewährsmännern stützen will. — ⁴) μέζων — ⁵) als — ⁶) von der — ⁷) weniger — ⁸) Bejahen, Bekennen — ⁹) Zwingli hat den Satz aus dem sogenannten (nicht von Athanasius stammenden) Athanasianischen Glaubensbekenntnis im Auge: *Aequalis patri secundum divinitatem, minor Patri secundum humanitatem*. Vgl. dazu auch oben S. 677, Anm. 2. — ¹⁰) Ergänze: deshalb — ¹¹) daß — ¹²) auf neue Weise — ¹³) die Kirchenväter — ¹⁴) die Scholastiker — ¹⁵) autoritatem — ¹⁶) kann — ¹⁷) denn — ¹⁸) geringer als — ¹⁹) herrscht, regiert (Id. 6, 197); *Christus regnat*

glych¹⁴; dann² sy göttlich und war sind, aber allein der göttlichen natur halb³, verletzend ouch darumb nit, das⁴ die beden naturen mit höchster eynigkeit⁵ in Christo zemengefügt sind und mit höchstem wunder⁶ yetwedre⁷ ir eygenschafft und ard bhalt.

Io. 10. spricht er also: „Das ir gloubind, das der vatter in mir⁵ ist und ich im vatter“ [Joh. 10. 38]. Hie wirt „in mir“ und „ich“ allein uff die⁸ göttlichen natur in im geredt, nach dero ist er nach dem inneren wesen⁹ im vatter und der vatter in im von ewigheit. Nit das Christus menscheyt von der gotheyt außgeschlossen sye, sunder das sy by unnd mit iro¹⁰ ein Christus ist, aber durch das, daß¹⁰ Christus nach der gottheyt im vatter ist und der vatter in im, ist die menscheyt mit der gottheyt ein Christus, also, das sin gottheit das wesentlich ist, durch die¹¹ sin menscheit zum vatter kummen ist¹².

Io. 12. spricht er: „Vatter, erlöß mich auß der stund“ [Joh. 12. 27]. Hie wirt „mich“ allein uff die menschlichen natur genommen¹³; dann³¹⁵ nach der göttlichen dorfft er gheins erlösens¹⁴. Zeigt die schwachheit der menschlichen natur an, die also nit hett mögen warlich reden¹⁵, wo sy wesentlich im himmel ouch gewesenn wär; oder aber wär er im¹⁶ selbs glych oben und hieniden, so hette er oben müssen forchtsam sin wie hieniden, oder es müßtind zwen lychnam gewesen sin, welchs²⁰ alles nit allein kätzerisch, sunder ouch närrisch ist, als vor ist anzeygt.

Matthei 26. spricht er: „Die armen werdend ir allweg¹⁷ by üch haben; mich werdend ir aber nit allweg haben“ [Matth. 26. 11]. Hie wirt: „mich werdend ir nit allweg habenn“ allein uff die⁸ menschlichen natur geredt. Hie wirst du on zweyfel einmal schryen: „Ir²⁵ redend also, man solle es allein uff die menschliche verston, aber nit also, ir müssend's erzwingen¹⁸, das man's also verston müsse“. Nun wolhar, magstu nit rûw haben ab früntlichem leren, so wellend wir dich ouch zwingen. Sag an, mag¹⁹ gott ouch neyßwan²⁰ an eym ort

¹) Zwingli denkt an das von Athanasius gegen Arius durchgesetzte Dogma: Χριστός ὁμοούσιος τῷ πατρί. — ²) denn — ³) halb = in bezug auf (Id. 2, 1166) — ⁴) Sinn: Jene Redensarten „Christus herrscht, er ist dem Vater gleich“ stören uns auch darum nicht, weil — ⁵) summa et arctissima unione — ⁶) stupendo quodam et omni ratione excellentiori miraculo — ⁷) jede von beiden — ⁸) von der — ⁹) internae illius essentiae respectu — ¹⁰) nämlich: mit der gottheyt (Z. 9) — ¹¹) nämlich: durch sin gottheit — ¹²) Dazu vergleiche oben S. 925. Anm. 8. — ¹³) von der menschlichen Natur verstanden — ¹⁴) bedurfte er keiner Erlösung, wohl aber, so müssen wir ergänzen, nach der menschlichen. Dazu vergleiche den verwandten Gedanken in der Amica Exegesis (oben S. 700. 7): Christi Menschheit ist gut nur durch Gnade, während seine Gottheit von Natur gut ist — ¹⁵) die (nämlich: die menschliche Natur Christi) wahrlich nicht so hätte reden können — ¹⁶) sich — ¹⁷) immer — ¹⁸) rationibus enim et argumentis evincendum erit — ¹⁹) kann — ²⁰) irgend einmal

nit sin? Ich mein: nein; sunder es ist sin innerliche eygenschaft¹, allenthalt sin. Warumb spricht dann Christus, wir werdind inn² nitt allweg haben? Ist er nitt gott, so habend wir güt ze glauben, das wir inn nit allweg werdind haben; so er aber warer und unge-
 5 zwyfleter gott, ist es nit möglich, das er nit allweg by uns sye. Setz aber dargegen sin wares wort: „mich werdend ir nit allweg haben“, und sag mir an, ob du das wort wellist uff den gantzen einigen³ Christum verston oder uff die gottheit allein oder uff die menscheyt allein? Wiltu's uff den eynigen Christum beder naturen halb ziehen,
 10 so nimpstu inn uns gar nach götlicher und menschlicher natur. Wer wil dir darnach dinen glauben vesten⁴ und dinen lychnam zû der urstende spysen⁵ etc., welches du dem lyplichen essenn zûgibst? Wiltu's aber uff die göttlichen verston, das wir die nit haben werdend, das lassend wir schwermer dir gheinswegs nach⁶; dann wir hand⁷ sin ver-
 15 heissends wort: „Nemmend war, ich wird by üch sin biß zû end der welt“ [Matth. 28. 20]. Also bistu yetz, hoff ich, gezwungen, das dise wort allein uff die menschlichen natur reichend⁸, das wir die nitt allweg⁹ by uns lyplich haben werdind. Aber ich zwyfel, du werdist sagen¹⁰ wie Faber, Egg¹¹ und die wunderthier: Man sol die wort
 20 nun¹² also verston: ir werdend mich nitt allweg sehen; ich wird wol allweg by üch sin; ir werdend mich aber nit sehen. Antwort: Du wilt Oecolampadio nun ein brillen ufsetzen¹³, bedarff ir aber nit; aber du bedarffst iro seer vast¹⁴; dann du sichst nitt, das es „haben“ stadt¹⁵, nitt „sehen“; du wännest, es stande: mich werdend ir nit
 25 allweg sehenn, so stat es¹⁶: mich werdend ir nit allweg haben. Ia, wir verstond durch „haben“ „sehen“. Hab danck, lieber Luther. So hör ich wol, die wort müssend nümnen¹⁷ dürr syn noch heyssen, das ir natur ist? Wilt du nun nit gezwungenn sin, so wirt dich der¹⁸ zwingen, der yenn¹⁹ zwang, in den hülünen²⁰ harumbzelouffen unnd alle ding
 30 tzerryssen²¹, Luc. 8 [cf. Luc. 8. 26 ff.].

Ioannis am 16. capitel spricht er: „Ich sag üch die warheyt, es ist üch nütz, das ich hinweg gang (verstannd²²: zû dem, der inn gesendt hatt); dann wo ich nit wurde hinweggon, so wurde der tröster nit zû

14 Marginal Sarcasmos est „schwermer“.

1) Siehe oben S. 930. 17. — 2) ihn — 3) einen — 4) Siehe oben S. 793, Anm. 10. — 5) Siehe oben S. 898, Anm. 15. — 6) lassend — nach = geben zu — 7) haben — 8) zielen — 9) immer — 10) Non dubito autem, quin idem illud dicturus sis. — 11) Vergl. eiche W. Köhler, Zwingli und Luther, Bd. 1, S. 549, Anm. 2. — 12) nur — 13) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 149. 2; die Stelle ist oben S. 920, Anm. 7 angeführt. — 14) gar sehr — 15) steht — 16) aber es steht — 17) nicht mehr — 18) nämlich: der Teufel (siehe das Folgende) — 19) jenen — 20) Höhlen — 21) zerreißen — 22) verstehe (Imp.)

üch kommen; so ich aber hin wird gon, wird ich inn üch sendenn“ [Joh. 16. 7]. Hie kan es ye¹ nit güt sin, das er unns nach der gott-
 heyt verlasse oder von unns gange, deßhalb das wort: „Es ist üch
 nütz, das ich hinweggang“ allein uff die² menscheyt Christi muß
 verstanden werden. Zum andren were der tröster nit gesendt, wenn
 er lyptlich bliben wär. So muß es sin, das er nit hie lyptlich sye noch
 geessen werde, sittenmal³ wir des göttlichen trostes empfindend in
 unseren hertzen; dann der geist wär nit kommen, wenn er lyptlich
 bliben wäre. Darzû sichst du aber, das der trost vom geyst kumpt,
 nit vom lyptlichen essen, ia der geyst nit kumpt, diewyl⁴ der lychnam
 lyptlich gegenwürtig ist. Lieber Luther, erinner dich selbs⁵ wol, ob
 disem wort: „Gon ich nit hin, so kumpt der tröster nit“ [Joh. 16. 7],
 unnd rûm dinen glouben demnach⁶, ob du wilt⁷.

Er spricht daselbst: „Widrumb verlaß ich die welt, und gon zum
 vatter“ [Joh. 16. 28]. Er spricht nit: „Widrumb blyb ich in der welt,
 aber unsichtbar“, sunder: „Ich verlaß die welt“, welches ein wort ist
 des hinfarenden und hinder im⁸ lassenden, und mag nienen hin reychen
 weder uff die eynigen menscheyt⁹.

Matth. am 24. capitel spricht er: „Wenn üch denn yeman sagenn
 wurde: sich, hie ist Christus oder dört, so söllend ir's nit glouben.
 Dann es werdend erlogne Christi und erlogne propheten uferston¹⁰ und
 grosse zeichen und wunder tûn, also das sy, wo es müglich wär, ouch
 die ußerwelten verführen wurdind. Nemmend war, ich sag's üch vor¹¹“
 [Matth. 24. 23—25]. Hie sprichstu¹²: Christus redt hie nit von im

6 *Marginal* Syllogismus: hastu glouben, so hast den geist; hastu den geist,
 so ist Christus lyptlich nit hie; dann er hat geredt etc.

¹) fürwahr — ²) von der — ³) da ja — ⁴) solange — ⁵) temetipsum examinato
 — ⁶) danach — ⁷) si voles — ⁸) sich — ⁹) und kann auf nichts sich beziehen als
 auf die Menschheit allein — ¹⁰) Luthers Septembertestament 1522: es werden falsche
 Christi und falsche propheten aufstehen. Zürcher Neues Testament 1524: es werdend
 falsch Christi unnd falsch propheten ufferston. — ¹¹) Zürcher Neues Testament 1524:
 Sich, ich habs üch vor (Luther: zuvor) gesagt. — ¹²) Weimarer Ausgabe, Bd. 23,
 S. 207. 8: Da sie aber klein grund steinlin legen und zum schein für bringen
 Matth. xxiiij.: Wenn sie werden sagen zu euch: „Sihe hie, Sihe da ist Christus,
 sollet yhr nicht gleuben“, Darauff hab ich gnugsam geantwortet ym buch widder die
 hymliischen propheten, Und ist noch nicht von yhn umbgestossen. — In der Schrift
 „Wider die himmlischen Propheten“ 1525 hatte Luther zu Matth. 24. 23 Folgendes
 angeführt (Weimarer Ausgabe, Bd. 18, S. 212. 7): Darumb mus dieser spruch .Hie
 und da' verstanden werden Erstlich von leyblichen, eusserlichen stetten und dingen,
 Zum andern von solchen leyblichen stetten, die ynn sonderheyt für andern ausge-
 zogen und nöttig zur seligkeyt gemacht werden durch falsche propheten, das nicht
 alle stette frey bleyben, wie bis her mit uns unter dem Bapstum gehandelt ist. —

selbs, sunder von den secten- und rottenmeystern¹. Antwort: Ia², du suchst die flucht³, gibst ouch gottes wort den verstand⁴, den es von natur nit hat. Wiewol ich nit schilt, der secten irrung möge⁵ ouch hie dannen⁶ bestritten werden, aber nit, daß der fürnem sinn⁷; dann der fürnem sinn ist⁸: es werde zû solchem iamer dem jüdischen volck kummen, das sy Christum gern nun⁹ eynen tag hettind, als Luce 17. klarlich verstanden wirt [cf. Luc. 17. 22], aber er¹⁰ mög inen nit werden. Denn¹¹ werdind sich etlich dichten Christum ein, etlich propheten¹²; aber wo man inen Christum zeyge im inneren¹³ gmach¹⁴ oder im völd¹⁵ und wüste, söllind sy nit glouben noch hinußgon. „Dann glych wie der blitz von ufgang erschynt byß zum nidergang, also wirt die zükunfft¹⁶ des suns des menschen sin“ [Matt. 24. 26f.]. Sichstu, das¹⁷ er von der zükunfft sin selbs redt? So sich ouch, das¹⁸ er davor von im selbs redt, da er seyt¹⁹, wo man inn zeige, da sölle man nit hingon, und²⁰ valsch propheten, die inn hie oder dört zeygen werdind. Gang yetz, nimm diß richtschyt²¹ und miß dich selb, ob du ein valscher prophet sygist oder nit. So du inn²² nit allein lyplich im brot zeygest, sunder ouch zügibst²³, der lychnam lyplich geessen thûge, das yetz vilvaltig bewärt ist, allein des geystes eigen²⁴ werck sin²⁵.

Grad²⁶ hiehar ghört, das er spricht Mat. 26: „Doch sag ich üch: Fürhin²⁷ werdend ir den sun des menschen sehen sitzenn zû der grechten der krafft gottes“ [Matth. 26. 64] (sich hie, lieber Luther, das wir nit habend vil frömbder lerer²⁸ dörrffen²⁹, die unns die grechten³⁰ hand gottes lartind³¹ syn krafft sin³², so³³ Christus uns hie selb ein

7 Marginal Ist widrumb Matth. 24.

Schon 1522 in seinem Septembertestament hatte Luther zu Matth. 24. 23 folgende Glosse gesetzt: „(siehe hie ist) Da sind die secten und orden, die eyn gutt leben an euserlichen dingen odder mit wercken suchen, sonderlich sind ilzt dise kamern alle geystliche kloster, das fellt aber wallfarten und stiffe“.

¹) Sektenhäuptern — ²) Wahrlich — ³) Ausflucht (Id. 1, 1166) — ⁴) sensum — ⁵) könne — ⁶) ex hoc loco — ⁷) aber nicht so, daß es der Hauptsinn sei — ⁸) denn der Hauptsinn ist — ⁹) nur — ¹⁰) Christus — ¹¹) Dann — ¹²) qui se Christos esse fingant vel prophetas — ¹³) Gemach; ἐν τοῖς ταπεινοῖς Matth. 24. 26; Zürcherbibel 1524 (mit Luther): in der kammer — ¹⁴) Feld — ¹⁵) ἡ παροιμία — ¹⁶) daß — ¹⁷) sagt — ¹⁸) Ergänze: es seien — ¹⁹) Das Richtscheit, eigentlich der Maurer und Schreiner (Id. 8, 1517). Von Zwingli häufig uneigentlich gebraucht im Sinne von „Norm“. — ²⁰) Christum — ²¹) hinzufügt (Id. 2, 94) — ²²) tue das, wovon jetzt vielfältig bewiesen ist, daß es allein des Geistes eigenes Werk sei — ²³) Eben — ²⁴) ἀν' ἑαυτοῦ; Luther 1522: von nu an; Zürcher Neues Testament: von yetzt an — ²⁵) doctoribus — ²⁶) bedurft — ²⁷) lehrten (Conj.) — ²⁸) Petrus Lombardus, um nur dies eine Beispiel anzuführen, erklärt in seiner Psalmenaus-

expositiönl¹ gibt der grechten der krafft gottes, sam² er sprach: die grechten, verstand³: die krafft gottes). Sich, sich, lieber Luther, wo er ist. Weyst, wohin das wort „fürhin“ reycht? On zweyfel uff das zyt, das nach sinem tod und uffart ist biß zû end der welt. Ey, so sûch inn lyptlich sust nienen⁴ anderswo unnd zeyg inn nit anderswo, 5 oder aber du kumpst⁵ in der valschen propheten zal. Tracht⁶ yetz, wie wol es dir anstand, das du sprichst: Christus hatt sich in disem sacrament darumb lyptlich ze essen ggeben, damit wir wüssind, wo wir inn finden könnind⁷. Lieber, warumb zeygstu inn, da er sich nit zeygt, unnd da er sich zeygt hat, davon sagest du nützig?⁸ Ich kumm 10 schier darhinder⁹, sin wort schmöck dir nûmmen als wol als egest¹⁰. Lieber, laß uns erkennen (das ist: sehen)¹¹, das er¹² oben sye; ich gloub nit, das er uns betrieg; er hat uns selb zeygt, wo er sye, unnd hat inn Stephanus ouch daselbst gesehen [cf. Act. 7. 55]. Dann¹³ das du sagst¹⁴, er habe die ougen nit dörffen ufheben, er habe inn 15 im gmût gsehen, redst aber uß vergessenhayt der gschrift; dann es stadt Act. 7. capitel also: „Stephanus aber, voll des heyligen geystes, sach flyssig in himmel hinuf“¹⁵ [Act. 7. 55]. Wir wüssend ouch wol, was er im hertzen sach, ee er im erschine; noch¹⁶ sach er die gsicht¹⁷, die im gott zû trost offnet¹⁸, ouch mit den lyptlichen ougen. Darumb 20 verman ich dich, du wellist inn da oben lassen unnd da zeygenn, da er sich selbs zeyget hat.

Io. 17. capitel spricht er also: „Fürhin wird ich nit in der welt sin; sy aber (verstand¹⁹: die iünger) sind in der welt“ [Joh. 17. 11]. Hie sichstu aber häll, das er nit spricht: „Ich wird fürhin unsichtbar, 25 aber doch lyptlich by üch sin“, sunder: „Ich wird fürhin nûmmen²⁰ in der welt sin“. Wie kan er thürer reden, unnd wie kan es anderst

23 *Marginal* Tantum potest graeca veritas: οὐκέτι εἰμι ἐν τῷ κόσμῳ.

legung zu Psalm 44. 4 mit Berufung auf Augustin, daß hier Gottes Rechte Gottes Kraft bedeute (Migne SL, Bd. 191, Sp. 429). — ²⁹) da

¹) Eine kleine Erklärung, Auslegung. Zum Begriff *expositio* bei Zwingli siehe oben S. 748, Anm. 1. — ²) als ob — ³) versteht (Inp.) — ⁴) sonst nirgends — ⁵) kommt — ⁶) Überlege — ⁷) Siehe die oben S. 704, Anm. 4 angeführte Lutherstelle. — ⁸) nichts — ⁹) Fere metuere quiddam de te cogor — ¹⁰) nicht mehr so gut wie vorgestern (d. h. wie früher). Zwingli gibt also der Vermutung Ausdruck, Luther habe nicht mehr den gleichen Gefallen an Gottes Wort wie vordem — ¹¹) das „sehen“ in Matth. 26. 64 bedeutet „erkennen“ — ¹²) Christus — ¹³) Denn — ¹⁴) Siehe das Lutherzitat oben S. 695, Anm. 2. — ¹⁵) sach flyssig in himmel hinuf ist Übersetzung von ἀτενίσας εἰς τὸν οὐρανόν; das Zürcher Neue Testament 1524 hat (mit Luther): sach er uff gen himel — ¹⁶) dennoch — ¹⁷) visionem — ¹⁸) offenbarte — ¹⁹) verstehe — ²⁰) nicht mehr

weder¹ von sinem lychnam verstanden werden? Wenn wir ghein ander wort hettind weder¹ diß eyinig², woltest du, lieber Luther, dich darwider setzenn? Was gloß³ kanst im⁴ geben? Sichstu nit, das er von syner menscheyt abschlecht⁵, das die nit hie werde sin, an dem⁶, das er oben druf⁷ von⁸ jungeren redt: „sy aber sind in der welt“. Nun warend sy zwar lyplich drinn; so muß er nit lyplich noch nach menschlicher natur drinn sin; dann es ist ein antithesis⁹.

Bald darnach spricht er aber: „Vatter, do ich by inen was¹⁰, do behüt¹¹ ich sy in dinem namen etc. Nun aber kum ich zû dir“ etc.
 10 [Joh. 17. 12f.]. Lieber Luther, wenn¹² hastu doch gnüg kundtschafften¹³ ghört allein uss dem eignen mund Christi? Oder wiltu sy alle mit tant¹⁴ ußschlahen?¹⁵ So du sichst, das weder gloub noch gschriffte erlyden mag¹⁶, das er lyplich hie sye, ich gschwyg¹⁷, das man in erst¹⁸, so er hie wer, essen wölt? Ia trybst vil wort, wie wir's so kostlich achten söllend, das er sich uns zû einer spyß gegeben. Ia wenn wir menschenfleysch im bruch hettinnd¹⁹ ze essen, als²⁰ von Seythen²¹ unnd anthropophagen (lütesseren)²² gseyt wirt. Deßhalb ouch wir nit Capernaiten²³ sind²⁴, so wir in nit essen wellend, sunder iunger

17 Marginal Das veriehen ist heilsam.

¹) als — ²) einzige — ³) Glossen sind die an den Rand oder in den Text geschriebenen oder gedruckten Auslegungen von Bibelstellen. Auch die erklärenden Zusätze zu den kanonischen Rechtsbüchern bezeichnete man als Glossen (siehe Bd. IV, S. 805. 14). — ⁴) ihm — ⁵) abweist (Id. 9, 341) — ⁶) ex eo — ⁷) obendrein — ⁸) eigentlich: von'n = von den — ⁹) logischer Gegensatz — ¹⁰) war — ¹¹) behütete, ἐκτρέφει; Zürcher Neues Testament 1524 (mit Luther): erhielt — ¹²) wann — ¹³) biblische Beweisstellen — ¹⁴) nugs — ¹⁵) ablehnen (Id. 9, 425) — ¹⁶) zulassen kann — ¹⁷) geschweige — ¹⁸) gar, vollends (Id. 1. 471) — ¹⁹) wenn es bei uns Sittle wäre — ²⁰) wie — ²¹) Der Vergleich der lutherschen Realpräsenzanschauung mit der Menschenfresserei der Skythen findet sich schon 1525 bei Oecolampad (siehe W. Köhler, Zwingli und Luther, S. 119). — ²²) Menschenfressern — ²³) Capernaiten ist in der Sprache der mittelalterlichen Theologen der Name für die Vertreter einer sinnlich-fleischlichen Auffassung des Leibes Christi in der Eucharistie: in erster Linie waren damit Paschasius Radbertus (9. Jahrh.) und die Gegner Berengars von Tours (11. Jahrh.) gemeint. Der Ausdruck geht zurück auf Johs. 6. 52: „Da stritten die Juden miteinander und sprachen: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben?“ Diese Szene spielte nach Johs. 6. 24 in Kapernaum, die streitenden Juden, die Jesu Wort vom Essen seines Leibes in materialistischem Sinne mißverstehen, waren also Capernaiten. Vergleiche den Artikel „Kapharnaiten“ von W. Koch im „Lexikon für Theologie und Kirche“ (herausgegeben von Buchberger). 2. Aufl., Bd. V, 1933. — ²⁴) Diesen Vorwurf hatte Luther erhoben in Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 191. 1: Nu sage mir hie, wer die rechten Capernaiten sind. Denn Ecolampad schilt uns, das wir Capernaiten sind, weil wir Christus fleisch leiblich essen ym abendmal /Oecolampad, De genuina etc., 1525, A6 r/. Ich sage aber, das die schwermer rechte Capernaiten sind,

Christi, die sprachend: „Wir gloubend, das du der sun des lebendigen gottes bist“ [*Joh. 6. 69*]. Ir aber sind inen¹ glych, darumb, das ir syne wort, die nun² bedütlich³ sind, fleyschlich, wie yene thatend, verston wellend.

Noch ein kundtschafft, und demnach⁴ wellend wir die summ⁵ zemenrechnen, Act. 1.: „Als die iunger flyssig im zûsahend⁶, do er zû himmel gieng, nimm war, so stond zwen mann da by inen in wyssem gwand, die sagtend ouch inen⁶: Ir galileischen menner, was stond ir in den himmel sehende?⁷ Der lesus, der von üch in den himmel empfangen⁸ ist, der wirt also kummen, glych wie ir inn habend gsehen¹⁰ in himmel gon“ etc. [*Act. 1. 10f.*]. Sichst du, das er von inen ist in himmel empfangen? Er ist von inen. Er ist empfangen; nun mag⁹ aber die gottheit weder himmel noch erden begryffen oder fassen¹⁰, und ist aber Christus in himmel empfangen. Wie ouch Mar. 16. stat [*Marc. 16. 19*]. So muß allein syn menscheit die gefasset¹¹ syn;¹⁵ dann¹² die gottheit mag nit yngefasset werden¹³. Sichst du ouch, das er widerkummen wirt sichtbar, wie er hinufgefahren ist? Sprichstu „er kumpt aber ins brot“, davon hie nit geredt wirt, sunder dise wort reichend¹⁴ uff die zûkunfft¹⁵ am letsten tag. Ist war, er sey¹⁶ allein von der zûkunfft an dem letsten tag; so wir aber darby von gheiner²⁰ andren zûkunfft synes lybs habend, so wirst du uns nit dahin bringen mit gheinem gottes wort; dann du hast gheins (wo du es aber hettist, werind wir schon dahingebracht), das wir gloubind, das er yenen¹⁷ lyphlich sye, weder doben im himmel, biß das er so sichtbar kumpt, als¹⁸ inn die iunger habend gsehen hinuffaren. Dann¹² kurtz, von²⁵

9 Marginal εν τρώπον.

Denn die Capernaiten scheideten auch das werck vom wort und fielen auff das leiblich fleisch essen, gleich wie unser schwermer thun, scheiden die wort ab und lassen sie faren, darynn das geistlich essen stehet, gaffen und gehnemeulen die weil auff das leiblich essen, wie die narren eym yns maul sehen und mit den augen anglotzen, das sie dafur nicht können gewar werden der wort, die da klerlich stehen, Nemet, esset, das ist mein leib. So theten die Capernaiten, Wir aber ja nicht mügen Capernaiten sein, Denn wir beides behalten, leiblich und geistlich essen.

¹⁾ den Capernaiten — ²⁾ nur — ³⁾ symbolisch; zu Gwalters Übersetzung *mystica* vgl. oben S. 834, Anm. 4 und S. 891, Anm. 14 — ⁴⁾ darnach — ⁵⁾ Siehe oben S. 948, Anm. 15. — ⁶⁾ οἱ καὶ εἶπαν — ⁷⁾ Zwingli übernimmt die Partizipialkonstruktion des griechischen Urtextes wörtlich ins Deutsche. — ⁸⁾ von euch weg in den Himmel aufgenommen — ⁹⁾ kann — ¹⁰⁾ In Gwalters Übersetzung klingt das „Finitum non capax infiniti“ an: *Atqui divinitatem nec coelum nec terra capere aut comprahendere potest.* — ¹¹⁾ die (vom Himmel) eingefasste — ¹²⁾ denn — ¹³⁾ cum divinitas nullis finibus includi possit — ¹⁴⁾ beziehen — ¹⁵⁾ zûkunfft ist (siehe oben S. 947, Anm. 15) Zwinglis Übersetzung von griechisch *Parusie* (Wiederkunft) — ¹⁶⁾ spricht — ¹⁷⁾ irgend-wo — ¹⁸⁾ wie

dem ins brot kummen, ist üwer dicht¹, nit gottes verheissung; dann² ir habend gar ghein verheissung; darvon oben gnüg gesagt ist.

Nun rechnen alle summ zemen: Christus redt, er mög³ von im⁴ selbs nützig⁵ thün; syn leer sye nit syn leer; so er von der erd erhöht, das ist: getödt, werde; der vatter sye grösser weder⁶ er; er bitt den vatter: Erlöß mich uss diesem stündlin; mich werdend ir nit allweg⁷ haben; es ist üch nütz, daß ich hinweg gang; widerumb verlaß ich die welt und gon zum vatter; wann üch yeman sagen wirt: Hie ist Christus oder dört, so söllend ir's nit glouben; nun hinfür⁸ werdend ir den sun deß menschen sehen sitzen zur grechten der krafft gottes; fürhin⁹ wird ich nit in der welt sin. Die wort redt er ia⁹ alle uff syn¹⁰ menscheit, uss welchem yedem in sunderheit ermessen wirt¹¹, das es synes worts halb nit möglich ist, das syn menscheit ümmermee¹² lyphlich gegenwürtig sye in der welt; dann² er hatt's abgeschlagen¹³. Er thut ouch wider syn wort nit.

Daruß dann² volgt, daß din schlußred¹⁴: Christus lychnam sye allenthalb, nit allein unwar, sunder ouch unchristenlich ist; dann² ye¹⁵ das unchristenlich sin muß, das wider das wort und leer Christi offentlich¹⁶ strydet. So du nun redst: Christus lychnam sye allenthalb, glychmässig¹⁷ und glychwesend¹⁸ und glychgwaltig¹⁹ der gottheit, und aber²⁰ Christus spricht: „Ich verlaß die welt“ und: „Fürhin wird ich nit in der welt sin“ und andre wort, erst gezel²¹, welche allein uff die menscheit reichen²² müssen (dann die gottheit ist allenthalb), so ist din wort kurtzdenken²³ falsch, und würl's²⁴ ouch nimmermer erhalten²⁵, daß die menscheit Iesu Christi me dann an einem²⁶ ort sye. Und ob ich glych hie ouch tüflete und sprech: „Darwider vermag weder tüfel noch hell; trotz schwernier, potz heüchler!“²⁷ etce., so wirt doch die warheyte nit grösser drab²⁸, unnd din irrung nützig²⁹ clärer an tag bracht weder⁶ mit vorgezeltem³⁰ bewysen ordenlichs schliessens uss gottes wort und kundschaften³¹ des eignen munds gottes.

Und darumb ist die menscheit Christi nit allenthalb, da die gerecht hand gottes ist. Aber Christus ist allenthalb, wo die grechte hannd gottes ist, nit nach beden naturen, sunder allein nach der göttlichen. Noch³² verletzt unns die red nit: „Christus ist allenthalb,

¹) eure Erdichtung — ²) denn — ³) könne — ⁴) sich — ⁵) nichts — ⁶) als — ⁷) immer — ⁸) von jetzt an — ⁹) durchaus — ¹⁰) von seiner — ¹¹) woraus jeder Einzelne ermessen kann — ¹²) jemals — ¹³) zurückgewiesen (Id. 9, 425) — ¹⁴) Schlußfolgerung, These (Id. 6, 539); *propositionem illam tuam vel conclusionem potius* — ¹⁵) durchaus — ¹⁶) deutlich — ¹⁷) coaequale — ¹⁸) coessentiale — ¹⁹) eiusdem potentiae particeps — ²⁰) aber trotzdem — ²¹) eben erst aufgezählt — ²²) sich beziehen — ²³) kurzweg — ²⁴) würl's — ²⁵) beweisen können — ²⁶) einem ist betont — ²⁷) Siehe oben S. 894, Anm. 7. — ²⁸) davon — ²⁹) um nichts — ³⁰) vorher aufgezähltem — ³¹) Zeugnissen — ³²) Dennoch

wo gott ist“, und, als¹ du redst: „usserthalb Christo ist ghein gott noch ghein gottheit“². Wiewol wir's durch den gegenwechsel beder naturen allein uff die³ göttlichen verstond und nit nach der menschlichen. Unnd das wellend wir dir yetz noch häller bewären⁴.

Da der engel zû den wyben⁵, die inn uff der urstende sùchtend⁶, sprach: „Er ist uferstanden, und ist nit hie“ [*Matth. 28. 6*], frag ich dich, ob die grechte hand gottes da sye gewesen, da der engel was unnd die wyber? Du kanst nit nein sagen, oder aber diß media⁷ „die grecht hand gottes ist allenthalb“⁸ wer nit war, das welle gott nit. Was⁹ sy aber da, unnd Christus was⁹ nit da, das¹⁰ doch allein uff¹⁰ syn menscheyt reichen muß, so ist unüberwintlich, das Christus lyplich nit allenthalb sye, da die grecht hand gottes ist. Sich, so vil starcker knöpffen thünd wir dir dar, und du magst¹¹ iro gheinen uflösen¹². Noch laast dich nit wysen¹³.

Darzû spricht er Mar. 13.: „Aber von dem tag (verstand¹⁴: deß¹⁵ letsten grichtes) oder stund weißt nieman, die engel im himmel nit, der sun nit, sunder allein der vatter“ [*Marc. 13. 32*]. Sich hie erstlich, wie das wort „sun“, das doch ein eigenlicher nam der göttlichen person ist, durch den gegenwechsel für die luterer menscheyt genommen wirt¹⁵; dann syn gottheit weißt allweg¹⁶ alle ding. Zum andren so sich, das²⁰ Christus hie mit einem wort des vorwüssens¹⁷ syner menscheyt gantzlich abschlecht¹⁸ alles, das allein der gottheit zimpt. Dann¹⁹ so er nit weißt nach der menscheyt, wenn²⁰ der jüngst tag ist, so ist er ye²¹ nit allenthalb nach der menscheyt, da die gottheit ist; dann¹⁹ die gottheit hatt do²² den jünsten tag gegenwürtig. Und wüßt aber syn²⁵ menscheyt inn nit, so was sy im wüssen der gottheit nit glych, noch vil weniger im allenthalb sin.

Hie laß dich, frommer Christ, der lüten gschrey nit dahinbringen²³, das du wennist²⁴, wir wellind die menscheyt Christi vernüten²⁵;

8 Marginal Bsich, ob wir recht schliessind oder nit.

¹) wie — ²) Siehe oben S. 917, Anm. 3 und 11. — ³) von der — ⁴) beweisen — ⁵) Weibern — ⁶) quae Christum resurrectionis die quaerebant — ⁷) diese media (ergänze mit Gualter: *propositio*). Siehe die folgende Anmerkung. — ⁸) Zwingli hat die oben S. 921, Anm. 4 zitierte Luthersche Schlußfolgerung im Auge, in der der Passus „Die Rechte Gottes ist aber an allen Enden“ die media *propositio*, den Mittelsatz, darstellt. — ⁹) War — ¹⁰) was — ¹¹) vermagst — ¹²) Siehe oben S. 894, Anm. 23. — ¹³) Dennoch läßt du dich nicht unterweisen (oder: zurechtweisen) — ¹⁴) verstehe — ¹⁵) von der menschlichen Natur allein verstanden wird — ¹⁶) immer — ¹⁷) unico hoc praescientiae nomine et titulo — ¹⁸) negat — ¹⁹) Denn — ²⁰) wann — ²¹) durchaus — ²²) damals (nämlich als ihn die menschliche Natur nicht gegenwärtig hatte) — ²³) dazu verleiten — ²⁴) wähnest — ²⁵) als nichtig, unbedeutend, wertlos hinstellen

gheinswegs nit!, sunder wir veriehend¹ uss wüssenhaftem² glauben, das der lebendig sun gottes, warer gott und mensch, von der reinen magt Maria one³ sünd empfangen und geboren, nun⁴ ein⁵ Christus sind, unnd aber das⁶ die beden naturen in im sölicher eigenschafft
 5 sind, das yetwedre⁷ ir eigenschafft bhalt; die göttlich blybt unverwandelbarlich ir selbs ewiglich glych in aller macht, wüssen⁸ und heyligheyt; deßglychen ouch die menschlich: diewyl⁹ der lychnam¹⁰ tödtlich was¹¹, behielt er die tödenlichen ard. Do er uferstünd unnd erlütret oder erklärt¹² ward, behalt er die ard der eklerten¹² lychnamen¹⁰ in die ewigheyt, als ouch du, lieber Luther, erkennest¹³. Nun¹⁴ bhaltend die eklärten¹² lychnam das umbzilet¹⁵ oder umbschriben syn nach der ard und eigenschafft der person. So nun syn menscheyt vor dem erklären¹⁶ ein entlich umbzilete person ist, blybt sy ouch also. Sunder¹⁷ wir fürend¹⁸ dise leer so flyßlich uss gottes wort allein
 15 darumb, das du sehist, frommer Christ, das die menscheyt Iesu Christi nit unentlich sin mag¹⁹, und das mag¹⁹ nienenher²⁰ eigentlicher²¹ weder²² mit eignem wort Christi erfochten werden²³. Wir sind ouch mit allen glöbigen dran²⁴, daß ab den gegengwechßleten reden²⁵ nieman schühen²⁶ sol, so sy Christus selbs gebrucht hatt²⁷.
 20 Es sol aber darumb niemer²⁸ der andren natur zueignen durch zang²⁹, das der einen allein ist; dann ouch Christus eigentlich³⁰ sy unterscheiden hatt, ob er ouch glych in der gemein³¹ von beden offt geredt, das doch allein der einen was¹¹, wie nun genüg ist anzeigt.

10 Marginal Ist ins Luthers H 1. blat. — 19 Druckfehler niemam

(Id. 4, 873). Vergleiche dazu die wertvollen Bemerkungen Zellers (*Das theologische System Zwinglis*, 1853, S. 94). Zeller ist der Ansicht, daß die lutherische Anschuldigung, Zwingli „vernüte“ die Menschheit Christi, zu Recht bestehe. In der lutherischen Christologie werde die menschliche Natur Christi als eine viel höhere Potenz aufgefaßt, während sie bei Zwingli gegenüber Gott das Nichtige sei, selbst im Gottmenschen: die menschliche Natur Christi habe für das Werk der Erlösung (bei Zwingli) nur eine untergeordnete Bedeutung. „Der eigentliche Erlöser ist ja gerade nach Zwingli nur der Gott im Gottmenschen, der Mensch, welcher den Erlösten gleichartig sein soll, ist nur das Werkzeug der Erlösung.“

¹) bekennen — ²) bewußtem — ³) ohne — ⁴) nur — ⁵) ein ist betont — ⁶) daß aber trotzdem — ⁷) jede von beiden — ⁸) Allwissenheit — ⁹) solange als — ¹⁰) Leib — ¹¹) war — ¹²) verklärt — ¹³) Siehe die Lutherstelle oben S. 919, Anm. 10. — ¹⁴) Nur — ¹⁵) umgrenzte — ¹⁶) Verklären — ¹⁷) Aber — ¹⁸) wir behandeln — ¹⁹) kann — ²⁰) von keiner Seite her — ²¹) nachdrücklicher — ²²) als — ²³) evinci et probari — ²⁴) Wir gehen auch mit allen Gläubigen darin einig: cum omni fidelium coetu in hoc sumus — ²⁵) Alloosen — ²⁶) stützig werden (Id. 8, 126) — ²⁷) Cum Christus quoque istis usus sit — ²⁸) niemand — ²⁹) contentionis aestu commotus — ³⁰) genau — ³¹) gemeinsam

Jetzt lernn, du einvaltiger¹, wie die menscheyt Christi zur grechten gottes entlich und umschryben sye, so doch die grechte gheinswegs umschryben oder ynzilet² ist. Die menscheit Christi ist ein ware creatur, deßhalb sy nit mag³ unentlich sin⁴, wie vor⁵ gnüg ghört ist, und ist aber darzü ein vorbild unserer urstende⁶, 1. Cor. 15., also das⁷, 5 wo sy hinkommen ist, werdend wir ouch dahin kummen [1. Kor. 15. 20ff.]. Dann er spricht Ioan. 12.: „Wo ich bin, da wirt ouch min diener sin“ [Joh. 12. 36], und Io. 14: „Ich wird üch zü mir nemmen, daß ir sygind⁸, da ich bin“ [Joh. 14. 3]. Nun ist aber syn gottheyt an allen enden, da⁹ aber unser seelen nit sind noch erklerten lychnam¹⁰; dann¹¹ 10 die creatur were denn¹² dem schöpffer glych. So muß ye sin, das er die ynzilung¹³, die uns zimpt, allein uff syn¹⁴ menscheyt verstadt, das die sölichermaaß ynzogen¹⁵ ist, das unsere seele und lychnam ouch daselbst¹⁶ sin werdend. Dann er spricht ouch Ioan. 14.: „In mines vatters huß sind vil wonungen“ [Joh. 14. 2]. Welches er ouch nit 15 geredt, wenn nit die gsellschaft deß suns gottes ynzilet wer¹⁷, sunder es were „allenthalb sin wie gott ist“ nun¹⁸ ein¹⁹ wonung. Darzü lert uns Christus betten: „Vatter unser²⁰, der du bist in den himmlen“ [Matth. 6. 9], nit das gott nit allenthalb sye, ussert²¹ und ynnerthalb den himmlen, sunder das er damit wil die maaß unnd gestalt²² an- 20 zeigen, die gott halt²³, in offnung²⁴ der fröiden und ergetzlicheyt²⁵, die er den synen erzeigt, die yngezünet²⁶ sind, und ist er aber nit ynzezilen²⁷. Deßhalb offenbar wirt, das, wie gott allenthalb ist, und aber²⁸ die userwelten by im sind unnd dennoch nit allenthalb sind, also ouch die menscheit Christi nit allenthalb ist. Unnd ist die menscheit 25 Christi nütdestweniger in einigheyt der person²⁹, als wir nit sin

¹) schlichter Gläubiger — ²) beschränkt — ³) kann — ⁴) *Infinita ergo esse non potest* — ⁵) vorher, oben — ⁶) Auferstehung — ⁷) daß — ⁸) seid — ⁹) wo — ¹⁰) noch unsere verkärten Leiber — ¹¹) denn — ¹²) dann — ¹³) Begrenzung — ¹⁴) von seiner — ¹⁵) beschränkt — ¹⁶) nämlich: bei der menschlichen Natur Christi im Himmel. Da nach Zwinglis Überzeugung Christus nach seiner menschlichen Natur in verkärten Fleische an einem bestimmten Ort des Himmels (nämlich zur Rechten des Vaters) weilt, so ist es verständlich, daß er sich die Seelen und verkärten Körper der verstorbenen Gläubigen an demselben Orte weilend vorstellt — ¹⁷) Wenn nicht die Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes eine umgrenzte wäre. — ¹⁸) nur — ¹⁹) ein ist betont — ²⁰) Zürcher Neues Testament 1524 (mit Luther): Unser vatter — ²¹) außerhalb — ²²) die Weise und Form; *modum et speciem* — ²³) *observare consuevit* — ²⁴) Offenbarung — ²⁵) Vergnügen, Erholung (Id. 2, 576). — Gemeint sind die Freuden, die Gott den Seinen im Himmel erzeigen wird. Der Sinn unserer Stelle ist der, daß der Gott, der an sich überall ist, doch den Menschen, weil sie endlich sind, seine ewigen Freuden an einem bestimmten Ort (im Himmel) bereitet hat. Das soll nach Zwingli der Zusatz „in den Himmeln“ im Unser Vater bedeuten — ²⁶) beschränkt — ²⁷) zu umgrenzen — ²⁸) aber trotzdem — ²⁹) in personae dei unione consistit

werdend. Glych als die künigin dem küng allein ein zûgefûgter gmahel¹ unnd künigin ist, und habend die andren jungfrowen fröid by iro, sind aber nit küniginen. Es ist ouch die küngine selbs in der maiestet des künigs, hat aber den gwalt und maiestet des künigs nit. Also ist's ouch umb die küniginen², die menscheyt Christi, als im 44. Psal. gesungen wirt [cf. Ps. 45. 10]. Dann Paulus spricht 1. Corint. 13: „Wir werdend in von angesicht zû angesicht sehen“ [1. Kor. 13. 12], und Io. 1. cap. 3.: „Wir werdend inn sehen, wie er ist“ [1. Joh. 3. 2]. So wir aber nit unentlich noch allenthalb sind, wie werdend wir in, der aber allenthalb ist, sehen mögen³, wie er ist? So muß sin, das, der allenthalb ist, sich so rychlich ze niessen⁴ gibt denen, die nit allenthalb sind, das sy nützig⁵ manglend. Als Petrus nützig⁵ wyter begert, do er⁶ vor inen andersgestaltet⁷ ward, sunder sprach: „Herr, hie wer gût wonen“⁸ [Matth. 17. 4], also⁹ wirdt ouch eim yeden menschen sin, wo im gott sich sölicher wyß ufthût¹⁰, es sye uff erd oder im himmel, und muß der sehend darumb nit allenthalb sin, da gott ist, nach dem wesen. Hiehar ghört das byspil von der seel, die in allem lyb gantz ist¹¹, die hand hatt iro gnûg, das haupt und fûß. Und ist doch nun¹² ein¹³ seel. Also ist ouch die menscheyt Christi nit allenthalb wie die gottheit, noch¹⁴ ist sy ein Christus mit dem sun gottes, hatt, bsitzt und nûßt¹⁵ wesentlich die gotheyt als ein geendete¹⁶ creatur, doch in einigheyt gottes suns¹⁷. Also¹⁸ niessend wir sy nit; dann er ist der natürlich sun, wir sind allein cooptati, angenomene kinder¹⁸.

Das du aber ouch den spruch Christi Io. 14. mißbruchst: „Philippe, welcher mich sieht, der sieht ouch den vatter“¹⁹ [Joh. 14. 9], ist eim

5 Christi] Druckfehler Christ — 11 Marginal Der allenthalb ist, ergetzt dich an einem ort überflüssig. — 17 Marginal Luther hatt das byspil kintlich mißbrucht im predgele wider die schwermer, unlang ußgangen vor disem bûch. — 24 Marginal Ist ins Luthers G.

¹) Gemahlin — ²) Königin (Sing.) — ³) können — ⁴) genießen — ⁵) nichts — ⁶) Christus — ⁷) μετεμορφώθη; Zürcher Neues Testament 1524 (mit Luther): verkläret — ⁸) Zürcher Neues Testament 1524 (mit Luther): hie ist gut sein — ⁹) So — ¹⁰) aufdeckt, enthüllt — ¹¹) zu dem Gleichnis von der Seele, die gleichzeitig im ganzen Leibe anwesend sein kann, vgl. oben S. 668, Anm. 4 — ¹²) nur — ¹³) ein ist betont — ¹⁴) dennoch — ¹⁵) genießt — ¹⁶) beschränkte — ¹⁷) in unitate filii dei — ¹⁸) Zwingli denkt an den paulinischen Begriff *olothēia* = eigentlich: Annahme an Kindes Statt, Adoption (Röm. 8. 15, 23 et passim). — ¹⁹) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 139. 24: Und zum uberflus wil ich solchs auch mit einem exempel und geschicht aus der schrifft beweisen, und das also: Es ist ja unser glaube, wie die schrifft uns leret, das unser herr Jhesus Christus wesentlicher natürlicher rechter Gott sey und ‚die gottheit ynn yhm gantz und gar leibhaftig wonet‘, wie S. Paulus sagt Coloss. ij., also das ausser Christo schlecht kein Gott noch gottheit ist, wie er auch

kind güt ze sehenn¹ und verantwurten²; dann sölte diß wort uff die menscheyt luten, so müßte der vatter menschliche gestalt, ard unnd natur haben. Also lutet es nit uff die menscheyt, sunder uff die göttlichen krafft, und wil Christus sagen: „Welcher die wunderwerck sieht (das ist: erkennt), die ich thûn, der erkennet den vatter“; dann 5 er spricht glych darnach: „Glaubend ir nit, das ich im vatter sye und der vatter in mir (hic potuisses ex personali proprietate non hallucinari), so glaubend's umb der wercken willen“ [*Joh. 14. 11*]. Sieh, wie er nützig anders gwellen³ hatt weder zeygen, das er glycher gott, ia⁴, nach der einen⁵ natur mit dem vatter sye, welchs sy an den wercken 10 wol erkennen mögind⁶.

Also ist, lieber Luther, all din schwermery in den schwumm uffgefasst⁷, da du erstlich gott hast wellen ynzünen⁸ mit der menscheit Christi, mit dem spruch Pauli, Coloss. 2.⁹: „Die volkomen gottheit wonet lyplich in im“ [*Kol. 2. 9*], da du ouch „lyplich“¹⁰ vor den ein- 15 valtigen lassest unerklärt, damit sy wänind, es werde die gottheit mit dem lychnam umbfasst¹¹ (darffst doch¹² sölichs nit offenlich sagen); so¹³ heißt da¹⁴ „lyplich“ wesentlich¹⁵, daß die gottheit wesentlich, aber nit yngezünet, in Christo gewesen unnd noch ist. Demnach¹⁶ hast du dieselben menscheit Christi wellen ußbreiten nach der unermess- 20 lichen wyte der gottheit, darumb das die grecht¹⁷ hand allenthalb sye. Und hast aber nit ermessen¹⁸, das¹⁹ sin menscheit nit allenthalb ist wie sin gottheit, oder aber so wir by im, nach siner verheyssung, sin werdend, müßind wir glych als wol²⁰ allenthalb sin als ouch sin menscheit, wo die allenthalb wär; dann²¹ er spricht: „ὅπου, ist: eben 25 da ich bin, da wirdt ouch min diener sin“ [*Johs. 12. 26*]. Und hast also nützig dann²² ein unnützes gschwetz anrichtet, damit²³ du ze

selbs sagt Johan. xvi. Philippe, wer mich sihet, der sihet den vater. Gleubestu nicht, das der vater ynn mir und ich ynn yhm bin? Wolan, da gehet Christus auff erden, und ist die gantze Gottheit persönlich, wesentlich ynn yhm auff erden. Hie sage mir nu: wie kans zu gleich war sein, das Gott gantz ynn Christo persönlich geewertig, wesentlich sey auff erden ynn mutter leib, ja ynn der krippen, ym tempel, ynn der wüsten, ynn stedten, ynn heusern, garten, felde, am creutz, grab etc.“ und doch auch gleichwol ym hymel ynn des vaters schos?

¹) das sieht sogar ein Kind — ²) ein Kind kann darauf antworten — ³) gewollt — ⁴) wirklich — ⁵) einen ist betont — ⁶) könnten — ⁷) vom Schwamm aufgesaugt (*Id. 9, 1872*) — ⁸) einschränken — ⁹) Siehe das Lutherzitat oben S. 955, Anm. 19. — ¹⁰) σωματικώς — ¹¹) deitatem ipso corpore contineri et concludi — ¹²) wagst du doch. Gwalter übersetzt darffst mit audeas, dürfen hat also hier die Bedeutung des lautverwandten türren = wagen — ¹³) doch, dagegen (*Id. 7, 27*) — ¹⁴) in *Kol. 2. 9* — ¹⁵) revera vel essentialiter — ¹⁶) Darauf (nämlich Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 131. 24 f.) — ¹⁷) rechte — ¹⁸) bedacht — ¹⁹) daß — ²⁰) ebensowohl — ²¹) denn — ²²) nichts als — ²³) womit

verston ggeben, das¹ du noch nit kanst von Christo, der von zweyen naturen ist² und von yetwedrer³ in sunderheyt nach irer eygenschafft weder verston noch schryben. Dann⁴ köndist's und wöltist's nit thûn noch nachlassen⁵, so andre recht darvon redend, so wärist ein grosser —!

5 Doch wil ich dich nit also nennen. Du bist ein mensch, und ich ouch. Gott verzych⁶ und erlücht uns all!

Das¹ du mir ouch demnach⁷ verarest⁸, das¹ ich die wort Christi Io. 3.: „Was uß dem fleysch geborn wirt, ist fleisch“ [*Joh. 3. 6*] also verston, werde neißwas⁹ uss dem fleysch Christi, lyplich geessen, 10 erbornn, so müsse nützig dann¹⁰ fleysch erborn werden¹¹, thûstu wol als unbillich, als letz und hochmütig du dich gstellest¹². Dann⁴ du keerst minen grund¹³ nit umb, der ist, das¹ Christus hie ein *γρώμη*¹⁴, das ist: gemeinen sinn¹⁵, geredt hab¹⁶. Das erfindt sich mit¹⁷ dem

1) daß — 2) der aus zwei Naturen besteht — 3) von jeder von beiden — 4) Denn — 5) zugestehen (*Id. 3. 1410*) — 6) verzeihe — 7) danach — 8) mich beschuldigst (*Id. 1. 446*) — 9) irgendetwas — 10) nichts als — 11) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 199. 6: „Aber der Zwingel ist aller erst ein ungeschickter zymerman und hawet grobe spen, da er gen Baden also schreibt: ‚Was aus fleisch geboren wird, das ist fleisch, Joh. iiij. Wird nu Christus fleisch geessen, so wird nichts denn fleisch draus. Pfuch und schand dem, der das saget. Noch volgete es nach Ecken verstand, Hec ille. Ich sage, das yhr schwermer küne und freche leute seyt. Zwar gegen menschen gebt yhr grosse demut, senffte und gedult fur, Aber gegen Gott und seim wort seyt yhr gleich toll und töricht. Sihe nu, wie fein doch sich das schleusst: Was aus fleisch geborn ist, das ist fleisch, darumb wo Christus fleisch geessen wird, kan nichts denn fleisch draus werden. Der spruch Johan. iiij. redet von der geburt und natur des fleischs, so zeuchts ers auffß fleischlich essen, so gar hat dieser geist die schrifft ynn seiner gewalt“. — Die Zwinglistelle, die Luther hier angreift, findet sich in der Schrift „Die erst kurze antwort über Eggen siben schlußreden“; mit dieser „antwort“ hat Zwingli von Zürich aus in die Badener Disputation (1526) eingegriffen. Es heißt da (*Bd. V. S. 182. 5*): „Was uß dem fleisch geboren ist, das ist fleisch, Joh. 3. Wirt nun das lyplich fleisch Christi geessen, so wort nütz denn fleisch darus. Pfuch und schand dem, der das sagte! Noch folgte es nach Eggen verstand“. Derselbe Gedanke auch schon in Zwinglis Brief an Alber, 1524 (*Bd. III, S. 338. 25*). — 12) das tust du ebenso unbillig (ungerecht), wie du dich widerwärtig (*letz, Id. 3. 1552*) und hochmütig darstellst (*verhältst*) — 13) *Rationem imo fundamentum* — 14) Siehe diesen Band S. 506, Anm. 20. — 15) einen allgemeingültigen Schluß. Zum Wesen der „Gnome“ (oder „Sentenz“) gehört, wie Zwingli oben S. 506. 23 ausgeführt hat, ihre Allgemeingültigkeit: „Hie sich, lieber Struß, daß dises (nämlich Johs. 3. 6) zwo gnomae (das ist: zwen unbetrogen sinn oder schlüss) sind, die überal von allem fleysch und von allem geist verstanden werdend; dann gnomae oder sententiae müßend überal waar sin, oder aber sy zimptind nit für gnüss ußzugeben“. Eben diese Allgemeingültigkeit von Joh. 3. 5 wird nach Zwinglis Auffassung durch die Folgerungen, die Luther in der unten S. 958, Anm. 3 angeführten Stelle zieht, verletzt. — 16) Daß Joh. 3. 5 als *γρώμη* aufzufassen ist, hat Zwingli in der „Antwort über Straußens Büchlein, das Nachtmahl Christi betreffend“ bewiesen (*dieser Band, S. 506. 1 f.*). — 17) ergibt sich aus

andren teyl siner redt, da er spricht: „Und das uß dem geyst erborn wirt, das ist geist“ [Joh. 3. 6]. Wie dunckt dich, dise wort wellind nützig¹ anders, weder²: was uß dem geyst erborn werde, sye geyst? Wiltu deß lögnen? Nun machst du doch wider alle warheit ouch die menscheyt Christi luter geist, drumb das er vom heyligen geyst empfangen ist³. Wiewol unsinnlich⁴ und Marcionisch; dann⁵ du soltest bedacht haben, das er, Christus, vom geyst allein empfangenn⁶ unnd im jungfröwlichen lychnam⁷ genert⁸ und lyplich erborn ist, unnd warer lyplicher mensch, nit ein geist, in diß welt kummen unnd gewandelt hatt. Und sölche geburt und empfencknus zimpt dem, der von gott ins fleisch gesendt ward (damit er uß dem fleisch die verdammus des fleyschs hinnäm, Ro. 8. [cf. Röm. 8. 3]), das er vom geist empfangen und vom unbefleckten lychnam Marie geborn wurde. Also laß inn⁹ nit ytel¹⁰ geist sin, so die war menschlich natur an im gewesen, die gar nit ein geyst ist, oder aber du bist der waar Marcion. Hab ich müssen anzeygen, das doch die armen durch dich verführten schäflin sehind, mit was ärbisen an der stegen¹¹ du umbgangist. Unnd stadt noch styff: „Was us geyst geboren ist, das ist geyst“. Christus ist nit allein vom geist geborn¹², wenn du glych uss gebären empfaen machist¹³, so ist er ouch nit allein geyst, sunder gott und mensch

4 Marginal Luther machet uß „geboren sin“ empfangen werden.

¹) nichts — ²) als — ³) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 201. 13: „Aber wir armen sunder und des ‚gebacken Gotts‘ diener sagen also, Das Christus fleisch gehört unter den spruch: ‚Was aus geist geboren ist, das ist geist‘. Denn sein fleisch ist nicht aus fleisch, sondern aus dem heiligen geist geboren, wie auch die kinder und alle wellt ym glauben bekennet und spricht: ‚Ich glaube an Jhesum Christ unsern herrn, der empfangen ist vom heiligen geist‘. Und der Engel Matth. ij. spricht zu Joseph ym schlaff: ‚Fürcht dich nicht, Maria dein gemalh zu dir zu nemen, Denn das ynn yhr geboren ist, das ist von dem heiligen geist‘. Und Luce. i. Da Maria mit dem Engel sich befragt, wie es solt zugehen, das sie ein kind kriegt, weil sie keinen man kennet, spricht Gabriel: ‚Der heilige geist wird ynn dich komen, und die krafft des aller hühesten wird dich überschatten, Darumb das heilige, das aus dir geboren wird, wird des allerhöhesten son heissen‘. Hie hörestu ja, das Christus leib aus dem geist geboren wird und ist heilig, drumb mus er gewislich nicht fleisch, sondern geist sein nach dem spruch Christi ‚Was aus geist geboren ist, das ist geist‘. Aber von keinem andern menschen redet die schriff also“. — ⁴) unsinnig, sinnlos (Id. 7, 1071) — ⁵) denn — ⁶) Der Ton liegt auf empfangen. Luther behauptet (siehe oben Anm. 3), Christi Leib sei aus dem Geist geboren worden, während er doch nur vom Geist empfangen wurde. — ⁷) Leib — ⁸) gendhrt — ⁹) ihn — ¹⁰) eitel — ¹¹) Hier liegt die Redensart „einem Erbsen auf die Stiegen streuen“ zugrunde, welche bedeutet: einem andern hinterlistig eine Falle stellen (Grimms Deutsches Wörterbuch, Bd. 3, 739). — ¹²) Luther hatte die Geburt Jesu aus dem Geist behauptet (in der oben Anm. 3 angeführten Stelle). — ¹³) Siehe oben Anm. 3.

zemen¹. Ist aber dem also, so muß ouch der ander teyl „was uss fleysch gebornn, sye fleisch“ ouch styff in der ard eins gemeinen sinnes² ufrecht blyben: das³ fleisch, so es gebäre, nützig dann⁴ fleisch gebäre. Unnd das⁵ du aber⁶ ab diner dorffkilchwyhe bringst⁷, so müßte, so ich
 5 simmlen⁸ äss, ouch simmlen gebären⁹; davon sagt Christus noch wir nit, sunder von geburt deß geystes und fleyschs. Und darumb hette es dynes badryberischen¹⁰ gespeyes¹¹ nützig dörfen¹²; wann man damit die gegenwürff¹³ ufloßte, so het's Egg¹⁴ langest thon¹⁵. Wenn uns Christus sagen wirt, was uss simmlen gebornn werde, wellend wir's
 10 ouch lernen. Aber der sinn stadt noch unüberwunden von allem fleysch¹⁶; dann¹⁷ ouch Christus in dem fal¹⁸ syn fleisch nit ußnimpt, sunder redt indergemeind¹⁹: „Fleisch gebirt fleisch, und geyst gebirt geyst“.

Von dem wort: „Das fleysch
 15 ist gar nit nützig“ [Joh. 6. 63].

Nach so langem losem²⁰ geschwetz kumpst du²¹, lieber Luther, an das ort: „Das fleysch ist gar nit nützig“, unnd haltest²² dich damit

¹) zusammen — ²) d. h. einer Gnome (siehe oben S. 957. 22) — ³) daß — ⁴) nichts als — ⁵) Und was das angeht, das — ⁶) wiederum — ⁷) Oben S. 931. 13 und 933. 1 wird Luther von Zwingli mit einem auf Dorfkirchweihen herumziehenden Gaukler und Possenreißer verglichen. — ⁸) Semmel — ⁹) Gwaller faßt diesen Nebensatz so auf, als ob er ein Lutherzitat wäre; jedoch das Bild von den „Semmeln“ findet sich in Luthers „Daß diese Worte“ nicht. Vielmehr haben wir es mit einer auf Lutherworten beruhenden Folgerung Zwinglis zu tun. Zwingli will sagen: Wenn das stimmt, was du mit deinen auf der Kirchweih aufgesenen Redensarten behauptest, so müßte ich, wenn ich Semmel äße, auch solche gebären. Zwingli denkt an folgende Lutherstellen (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 199. 21): „Und das sol vermügen und geben der spruch Johan. iij. ‚Was aus fleisch geboren wird, das ist fleisch‘, Reyme dich wol die treppen hinab. Ist aber seine meinung diese, Das, wer Christus fleisch isset, der wird fleisch odder fleischlich und nicht geistlich, So reymet sich noch viel feiner, und mag des gleichen darnach also schliessen: Wer brod isset, der wird zu brod, Und wer würet isset, der wird eine wurst, Wer wein trinckt, der wird wein. — Ebenda S. 205. 6: Drumb solt der Zwingel nicht also schliessen: ‚Wird Christus fleisch gessen, so wird nichts denn fleisch draus‘, Solchs gilt wol, wenn man von rindfleisch odder seufleisch redet. — ¹⁰) von Badreiberin = Baddienerin, zum Abreiben bestellt (Id. 6, 65). Da Badreiberin die Nebenbedeutung „Dirne“ hat, so wird badryberisch hier den Sinn von „dirnenhaft“ haben. Schon oben S. 915. 2 hatte Zwingli spöttisch vermutet, daß Luther einen seiner Ausdrücke von den Dirnen gelernt habe. — ¹¹) Gespöhl, Geschwätz — ¹²) durchaus nicht bedurft — ¹³) Einwände — ¹⁴) Gegen den die von Luther angegriffene Zwinglistelle ursprünglich gerichtet war (siehe oben S. 957, Anm. 11). — ¹⁵) getan — ¹⁶) Aber der Sinn von Johs. 3. 6 (daß diese Stelle von allem Fleisch gelle) steht noch unüberwunden. — ¹⁷) denn — ¹⁸) indem er Johs. 3. 6 ausspricht — ¹⁹) gemeinhin, insgemein — ²⁰) nichtigen — ²¹) Luther beginnt seine Erörterung über Johs. 6. 63 in „Daß diese Worte“ auf S. 167. 29 (Weimarer Ausgabe, Bd. 23). — ²²) verhältst

so unförmlich¹ und unförmlich², das mich beduret³ ze sagen; wolt lieber, du hettist den schalck baß gedeckt⁴. Dann du begaast⁵ drü gar unredliche stuck. Das erst, das du wider dich selbs redst on widerrüffen. Das ander, daß du die wort velschest (sich, das beduret uns so übel⁶, daß du's nit gnüg glauben kanst; dann es wil uns nit⁵ ein rechtvertige⁷ anzeigen, dero wir uns doch zû dir nie versehen habend⁸; aber in gottes hand bistu⁹). Das dritt, das du valsche reglen fürschryst, wie „fleysch“ sölle in der gschriff genommen werden. Nun wil ich kurtz die ding anzeigen unnd zum end ylen.

Das du wider dich selbs redist, zeigt die predge¹⁰ an, die du¹⁰ über die wort: „Min fleysch ist die war spyß“ etc. [*Joh. 6. 55*] gethon hast¹¹, in welcher du dise wort redst:

Luther:

„Dann also sagt er selber harnach: ‚Das fleysch ist ghein nütz, 15 [*Joh. 6. 64*], und widerumb: ‚Mein fleysch gibt das leben‘ [*cf. Joh. 6. 54*]. Wie wellend wir das scheiden? Der geist scheidet es. Christus wil, das das lyplich essen deß fleyschs ghein nütz sey, sunder glauben, das das fleysch gottes sun sey umb minetwillen von himmel kommen und sein blût für mich vergossen etc.“¹². Derglychen verstast du ouch diß 20 ort¹³, als mir anzeigt wirt¹⁴, in der postill sonntags septuagesimae über die epistel¹⁵. Sich, lieber Luther, das sind din eigne wort, in welchen du offentlich¹⁶ den rechten sinn erkennest: daß das fleysch nützig nütz sye ze essen. Unnd trybst aber wysse wunder¹⁷ in dem bûch, wievil

17 f. Am Rand eine Hand mit nach dieser Stelle ausgestrecktem Zeigefinger.

¹) unverständlich, unpassend (*Id. 1, 1017*); inepte — ²) unredlich (*Id. 1, 1295*); improbe — ³) ut me pigeat — ⁴) die Tücke besser verborgen (*Id. 8, 675/76*) — ⁵) vollbringst — ⁶) in tantum nobis dolet — ⁷) Aufrichtigkeit, Redlichkeit; synceritatis et integritatis — ⁸) eine Unredlichkeit (mit ein rechtvertige), die wir von dir nie erwartet haben (*Id. 7, 567*) — ⁹) Wohl sinnverwandt mit den beiden Ausrufen oben *S. 957. 5.* — ¹⁰) Predigt — ¹¹) Es handelt sich um eine im Jahre 1523 über *Johs. 6. 55* gehaltene Predigt Luthers, die 1524 im Druck erschien (abgedruckt *Weimarer Ausgabe, Bd. 12, S. 580—584*). Näheres darüber oben *S. 610, Anm. 2.* — ¹²) Die in Anführungsstrichen stehenden Sätze entsprechen wörtlich *Weimarer Ausgabe, Bd. 12, S. 582. 29—33.* — ¹³) Bibelstelle. Gemeint ist *Johs. 6. 63.* — ¹⁴) Zwingli hat offenbar die Stelle nicht selbst gelesen. — ¹⁵) In der in der Fastenpostille 1525 erschienenen Predigt über die Epistel auf den Sonntag Septuagesimae 1. *Kor. 9. 25 ff.* heißt es (*Weimarer Ausgabe, Bd. 17, II, S. 132. 22*): Widderumb, wenn Gottes wort und zeychen nicht da ist odder nicht erkennet wird, so hilffts nicht, wenn Gott gleich selbs da were, gleich wie Christus von sich selbst sagt *Joan. 6.* das fleysch sey keyn nutz, weyl sie nicht auff die wort achten, die er von seym fleysch redet, wilche wort machen seynen leyb zur rechten speyse, da er spricht, Er sey das lebendige brot vom hymel. — ¹⁶) palam — ¹⁷) mira quaedam profers

es lyplich geessen nutz bringe, schryest: „Es ist ein heylich fleysch, das ouch allein mit anrüren heilig macht, wievil me geessen?“¹ Bevestest's² mit dem krancken wyb, das den soum synes gwands anrürt unnd gsund ward³ [cf. *Matt. 9. 20—22*]. Und giltet by dir nützig me, das Christus spricht: „Din gloub hatt dich gsund gemacht“, und spricht nit: „Min fleisch oder soum hatt dich gsund gemacht“. Unnd sichst ouch nit, das die in⁴ in Caiaphas huß mit baggenstreichen veruneretend⁵, nit heylich wurdend, noch Iudas, der inn kußt, noch⁶ schemstu dich nit, söliche unredliche valsche ding ze fürgeben. Wir wüssend wol, wie heylich er ist, wie vil er uns armen menschen gûts gethon hatt. Wir wüssend aber, das er sich lyplich uns nit hat ze essen ggeben, so⁷ sin fleysch ze essen nit nütz ist, als⁸ ouch du bekennt hast. Das⁹ du ouch schryest: „Solt er gebornn, ggeyßlet, crützget nütz sin, und aber geessen nit nütz sin“¹⁰, hastu gantz der bápstler¹¹ ard an dir, die schryend ouch: „Solt mir diß oder das nit nütz sin“? Do kondend wir inen¹² wol antwurt geben: Es ist ein yedes ding so vil nütz, so vil gottes wort nutzes anzeygt, und lartend¹³ styff, was gottes wort vermöcht, wer¹⁴ ufrecht, was es nit innhielte¹⁵, sölte nit fürgeben werdenn. Aber yetz hastu das blatt umbkert, unnd zwyfel¹⁶ doch nit, din eygen conscienz¹⁷ sye hierinn gnûg verkümet¹⁸. Also keer wider

¹) Wörtlich findet sich diese Stelle in Luthers „Daß diese Worte“ nicht; es scheint, daß es sich um eine Umschreibung folgender Lutherworte handelt: Also hat er (Christus) nach seinem gefallen, wem er gewollt hat, gesehen, gehort, geboren, geseugt, getragen, angerüret und der gleichen leiblich und geistlich gehandelt werden. Aber von uns wil er hie wider geboren noch gesehen noch gehöret noch angerüret, sondern alleine geessen und getruncken werden beyde leiblich und geistlich. Das wir durch solch essen ja so viel haben und so ferne komen sollen als ihene geberen. sehen. hören, tragen etc. komen sind, und uns ja so nahe sey leiblich, als er yhnen gewest ist (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 193. 4). — ²) Bestätigt's — ³) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 187. 11: Item, das blutflüssige weib rürete ja kein geistlich ding an, da sie Christus sawn anrüret, sondern das leibliche kleid Christi. Dennoch war da ein geistlich rüren des selbigen kleides ynn yhrem hertzen, da sie bey sich sprach: „Möcht ich nür seines kleides sawn anrüren. so würde ich gesund“. Sihe da, solch wort und glauben ynn yhrem hertzen. ist ein geistlich anrüren. Denn yhre hand kondte freylich das wort nicht fassen, das yhr hertz sprach, „Rüre an“, wuste auch nicht, wasse anrüret. Aber yhr hertz wuste wol, das yhre hand das kleyd des heilands anrüret. — ⁴) ihn — ⁵) entehrend behandelten — ⁶) dennoch — ⁷) weil — ⁸) wie — ⁹) indem — ¹⁰) Zwingli wird folgende Stelle im Auge haben: (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 177. 25) Und ob yhr solchs beweisetet (als yhr nicht thun kündet), wolt ich gerne hören, Wurumb so eben Christus fleisch kein nütze sey, wenn es leiblich geessen wird, und nicht auch, wenn es leiblich empfangen wird und geboren, ynn die krippe gelegt, ynn die arm genomen, ym abendmal uber tisch sitzt, am creutze henget etc. — ¹¹) Anspielung auf die katholische Verdienst- und Lohntheologie. — ¹²) Da konnten wir ihnen (den Pāstlern) — ¹³) Ind. Imp. — ¹⁴) wäre — ¹⁵) enthielte — ¹⁶) ich zweifle — ¹⁷) Siehe oben S. 893, Anm. 23. — ¹⁸) bekümmert (Id. 3, 302); *distracta et afflicta*

unnd lern, das du vor¹ können und gelert hast: das sölche gschrey nützig vermögend; dann sy habend ghein götlich verheysung, dann sölind sy etwas vermögen, so wölt ich dem, der die brüne² im mund hat, den lychnam Christi ze essenn geben; dann du redst, er werde mit dem mund lyplich geessen. Und wölt darzû schryen: Solt er, der so heylig ist, nit mögenn die brüne hinnenommen? Und ließ sehen, ob sy hingien³ oder nit. Also⁴ zû den lamen, blinden, blatersüchtigen⁵ etc. Sprichst du: „Ia, es ist lypliche gsuntheit nit verheysen“⁶. Dem ist recht. So sag an: wo ist die geystlich verheysen? Die ist wol weniger verheysenn, wie oben gnûg ist anzeygt, das alles gsumd-¹⁰ machen unnd trost der seel allein vom geyst in unsere hertzen kumpt und nit vom lyplichen essen. Darzû mögend wir mee änliche anzeygen der lyplichen gsumdtheit halb, so verr man hie den lychnam Christi lyplich ässe dann ir, so Paulus spricht: „Darumb sind vil krancker unnder uch“ etc. [1. Kor. 11. 30].¹⁵

Also redstu wider dich selb unnd fürst dich in lose onmechtig⁷ leren, die wir gheimem bapstler gestattend. Soltest billich in den nûwen geschrifften die vordrigen hinlegen oder verantworten⁸; aber es wil dem nit zimmen ze reden: „ich hab geirret“, der vorhar sich so thûr uß-²⁰ gethon⁹, es muß alles grecht sin, was er ler, grad als ob im¹⁰ also sin müßte, ob er glych one gottes wort larte¹¹, und yetz sich verzügt¹², wo er ein anders leren wurd, sölle man gedencken, er sye vom glauben gefallen¹³. Sich, das du dir selb so wol truwest, du werdist noch dar- von fallen, aber wir sölind in der irrung blyben. Glycher wyß hast du über den verstand¹⁴ der worten Pauli 1. Corinth. 10. cap.: „Das²⁵ tranck der dancksagung, damit wir dancksagend, ist das nit die gmeind des blûts Christi?“ [1. Kor. 10. 16] wol unnd recht gepredget unnd geschriben vor etlichen jahren, als¹⁵ in der predge von den brüder- schafften unnd sacrament geschriben hast¹⁶; und im andren¹⁷ teyl wider den Carolstad¹⁸ schrybstu glych das widerspil¹⁹, als dir in

¹) früher — ²) Halsbrûne, Angina (Id. 5, 651) — ³) ob sie (die Krankheit) wegginge — ⁴) Similiter facerem — ⁵) Blatternkranken — ⁶) Mutmaßliche Antwort Luthers — ⁷) infirmis — ⁸) Merito certe in novis istis scriptis tuis priora vel abro- gare omnino vel causis certis expositis tueri debebas — ⁹) qui tanta cum iactantia in initio gloriatus est. — ¹⁰) Wir sagen: dem — ¹¹) lehrte — ¹²) ruft er sich zum Zeugen an — ¹³) Wann und wo Luther eine solche Aussage getan hat, ließ sich nicht feststellen. Vergleiche auch oben S. 836. 5–7. — ¹⁴) Verständnis, Sinn — ¹⁵) wie du — ¹⁶) Gemeint ist Luthers im Jahre 1519 erschienene Schrift „Eyn Sermon von dem Hochwirdigen Sacrament des Heyligen Waren Leychnams Christi Und von den Bruderschafften“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 2, S. 742–758). Die Stellen aus diesem Buch, die Zwingli hier im Auge hat, sind oben S. 749, Anm. 6 und S. 750, Anm. 1 wörtlich angeführt. — ¹⁷) zweiten — ¹⁸) Luthers „Widder die hyme- lischen propheten von den bildern und Sacrament“, 1525 (Weimarer Ausgabe, Bd. 18,

„exegesi“¹ wol ist ze verston ggebenn, sampt anderen dingen, die du wider dich selbs lereest. Ist das eyn rechter geyst: wider sich selbs leren und den unrechten teyl nit erkennen noch wellen geirret haben?

Zum andren velschestu² gottes wort, so du den artickel /, ist: „das“, vom „fleisch“ thüst³, glych als die Marcioniten und Arrianer etwan⁴ uß der geschrift geschabt habenn⁵, was wider sy was⁶. Merck, du einvaltiger⁷, was ich mein. Die griechisch sprach hat den bruch, den wir Tütschen habend: für⁸ ein yedes wort, wo es klarlich ston sol⁹, tünd¹⁰ sy einen artickel, als: das, der, die, dem, den, eins,
 10 ein, einer, eine etc. Als Marci 6.: „Ist der nit dār zimmerman?“ [Marc. 6. 3]. Hie ist das nachgenger¹¹ „der“ ein fürgesetzter artickel und vermag als vil als¹²: Der zimmerman, der allen menschen deß handwercks halb wol erkannt¹³ was. Unnd ist die red vil anders, weder so¹⁴ man spräch: „Ist er nit ein zimmerman?“; dann¹⁵ wenn der
 15 Griechisch also sagen wölte, so spräch er: „Ist der nit zimmerman?“, on¹⁶ den artickel „der“. Dise kurtzen fürgesetzten artikel (loquor enim de praepositivis articulis tantum) habend by den Griechen so vil krafft, das sy an vil orten mee vermögend weder die subiunctivi, das ist: weder die in nachvolgender red gesetzt werdend, als: welcher, welches, welche,
 20 welchem, welchen etc. Byspil: Io. 1. cap.: „Im anfang was das wort, und das wort was by gott“ [Joh. 1. 1]. Hie vermag das nachgenger wörtlin „das“, nun¹⁷ ein artickele, so vil als: „Eben dasselb wort, von dem erst gesagt ist, das was by gott“. Davon nun alle griechischen lere¹⁸ vil gesagt habend, besunder Cyrillus, Chrysostomus und zū unseren zyten
 25 Erasmus¹⁹. Es vermag's ouch die eigenschafft der spraach²⁰. Da nun Luther uss denen worten: „ἡ σὰρξ οὐκ ὠφέλει οὐδὲν“, das fleisch ist gar nit nütz“ [Joh. 6. 63] solt dolmetschet haben, da hat er das wörtlin „das“ ußge-las-sen, damit es nit uff das gwüß fleisch dütete. von dem Christus vor²¹ geredt unnd noch darvon redt, unnd spricht Luther:

der zweite Teil geht von S. 134—214). Die Stelle, die Zwingli meint, ist oben S. 635, Anm. 5 wiedergegeben. — ^{1a}) Gegenteil

¹) In der *Amica Exegesis* (oben S. 635. 3 ff.). — ²) fälschest du — ³) nämlich in dem Satz „Das Fleisch ist kein nütz“ in Johs. 6. 53 — ⁴) bisweilen — ⁵) qui in scripturis eradere consueverunt — ⁶) war — ⁷) schlichter Leser; simplex Lector — ⁸) vor — ⁹) singulis nominibus, quae certum quiddam evidentiter exprimere debent — ¹⁰) setzen — ¹¹) nachfolgende — ¹²) bedeutet so viel wie — ¹³) bekannt — ¹⁴) als wenn — ¹⁵) denn — ¹⁶) ohne — ¹⁷) nur — ¹⁸) Kirchenlehrer. Vgl. oben S. 929, Anm. 7. — ¹⁹) Erasmus in den *Annotationes in Evangelium Johannis* zu καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν Θεόν: Rursus addidit articulum, non solum verbo, sed etiam Deo, ut illud unicum ac vere Verbum intelligamus, de quo prius dicebat et Patrem vere Deum, non quoniam alium Deum. Ähnliche Bemerkungen bei Chrysostomus In Johannem Homilia IV (Migne Series graeca 59. 49) und bei Cyrillus Alexandrinus. In Johannis Evangelium Liber I (Migne Series Graeca 73. 31. — ²⁰) Sed et linguae proprietates idem illud docet et requirit. — ²¹) paulo ante

„Fleisch ist gar nit nütz“¹. Vermag aber der fürgesetzt artickel „das“ so vil, als ob die wort selbs da stündind: „Eben das fleysch, davon erst gesagt ist“. Das wil ich nit allein mit den verstendigen der griechischen spraach² kuntlich machen³, sunder mit den selbs worten Christi zû eim⁴ unnd darzû mit andren orten⁵ in der geschrift. Das nachgender wellend wir zeerst handeln.

Io. 1.: „In imm was leben, und das leben was ein liecht der menschen“ [Joh. 1. 4]. Hie vermag diß wörtlin „das“ sovil, als ob er sprech: „Eben das leben, von dem erst gseyt⁶, das in im⁷ was, das was das liecht der menschen“. Eben daselbst stadt also: „Und das wort ist mensch worden“ [Joh. 1. 14]. Hie vermag „das“ als vil als: „Eben das wort, von dem vor sovil geredt, das ist mensch worden“. Nun sehend hie, ir gelerten predicanten⁸, die diß Lutherisch büch⁹ rûmend: Sol Luthernn zimmen den artickel dennen thûn¹⁰ in der red: „Das fleysch ist nützig nütz“ und sprechen: „Fleisch ist nit nütz“? Und sol nützig gelten, das es an die vorigen red gehenckt ist, so wirt Marcion¹¹ ouch nûnnen¹² lesen: „Das wort ist mensch worden“, sunder: „Wort ist mensch worden“, unnd wirt sagen, Ioannes rede hie nit von dem wort, von dem vor geredt sye, sunder von eim gemeinen¹³ wort gottes, das habe einen menschen gemacht. Und was du dargegen sagen dich understast, hilfft nit; dann es ist an beden orten die vorgend red der nachgenden also angehenckt unnd die nachgender der maaß mit dem artickel bewart¹⁴, das an einem glych zimpt, den artickel dennen ze thûn, als am andren, das ist: gheinswegs on grosse velschung. Item. Luther hatt in der vertütschung deß nûwen testaments also getolmetschet: „Das fleysch ist ghein nütz“¹⁵,

7 Marginal καὶ ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων. — 10 Marginal καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο.

¹) Belege oben S. 808, Anm. 5. — ²) qui Graecae linguae cognitionem assecuti sunt — ³) demonstrabimus — ⁴) in erster Linie — ⁵) Stellen — ⁶) gesagt — ⁷) ihm — ⁸) Vergleiche zu diesem Wort die Angaben von Daniel F. Malherbe, *Das Fremdwort in Reformationszeit* (Diss. Freiburg Br., 1906, S. 84): „Predicant scheint mehr aus geographischen als aus lautlichen Gründen auf französischer Entlehnung zu beruhen, denn man könnte ebensowohl lateinisch predicantem voraussetzen. In den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts beschränkt es sich auf Südwestdeutschland und die Schweiz; bei Zwingli herrscht es. Gegen die Mitte des Jahrhunderts ist es bis auf mitteldeutschen Boden vorgedrungen, so daß Luther, der es sonst kaum anwendet, schreibt (1534) „Strassburger Prädicanten“ — ⁹) „Daß diese Worte“ usw., 1527 — ¹⁰) zu entfernen — ¹¹) Vgl. Bd. IV, S. 834, Anm. 22. — ¹²) nicht mehr — ¹³) allgemeinen — ¹⁴) verstehen — ¹⁵) Luthers Übersetzung von Johannes 6. 43 im Septembertestament von 1522 lautet: Der geyst ist, der do lebendig macht, das fleysch ist keyn nutz (Weimarer Ausgabe, Die Deutsche Bibel, Band 6, S. 352).

und yetz spricht er: „Fleysch ist ghein nütz“, damit es dahin diene, das Christus habe vom verstand, sinn und ard deß fleyschs geredt¹. Sich, lieber Luther, wie du hie stast, als ein offner verbrecher² und velscher der geschrift, deß du vor gheiner creatur leugnen kanst. Ia, wie stond wir, die dich one maaß habend hoch gemacht³, und erlebend sölich an dir? Aber dem urteyl gottes könnend wir nit zū⁴, wellend aber inn bitten, er welle durch syn grundlose⁵ barmhertzigheyt dir widerumb ufhelffen, der so seer übel durch den zangg gevallen bist, unnd unns vergoumen⁶ unnd demütigen, das wir sölicher wyß⁷ nit vallind, das wir ützi⁸ understandind one gottes wort ze schirmen.

Zum andren so erfindt sich an den worten selbs⁹, die Christus vor unnd nach geredt hatt, das er ouch mit denen: „Das flaysch ist ghein nütz“ uff syn eigen fleysch gereicht¹⁰ hatt. Vor den worten: „Als die junger gemurret hattend“, stadt also: „Als nun Iesus marckt, das syne junger davon¹¹ murmletend“ [Joh. 6. 61]. Lieber, wovon murretend sy? Wider den verstand deß geysts unnd fleyschs oder wider das lyphlich essen?

Darnach spricht Iesus: „Ergret üch das?“ [Joh. 6. 61]. Lieber, wohin zeigt diß „das“? Ergret sy, das er vom span¹² und ard deß fleysch und geysts geredt hatt? Nun hatt er doch nützi¹³ darvon gseyt. Also ergret sy, das sy wondend¹³, er hette von synem fleysch lyphlich ze essen geredt, daruß dann volgt, das Christus für und für von synem fleysch redt, so er inen ir red abnimpt¹⁴ unnd inen antwurtet. Zum dritten spricht er: „Wenn ir nun den sun deß menschen sehen werdend hinufgon, da er vor was?“ [Joh. 6. 62]. Lieber, was rympt

14 I am Rand — 18 II am Rand — 24 III am Rand

¹) Vergleiche oben S. 611. 11f. und Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 195. 33: Haben wir denn nu, das an diesem ort ‚fleisch‘ nicht Christus leib heissen müge, sondern gewislich den alten Adam und das da widder den geist ist odder yhe on geist und nicht geist ist (welchs gleich so viel gilt als widder den geist). so hoffe ich, das wir armen sunder nicht so gar weyt gefeylet haben, da wir fleisch gedeutet haben, Es sey fleischlicher verstand. — ²) Übertreter (Id. 5, 335) — ³) Zwingli denkt an die Jahre seiner Lutherbegeisterung 1519 und 1520. Damals (1519) hat er z. B. in einem verlorengegangenen Briefe den Vorschlag gemacht, es sei Luther der Name eines Elias beizulegen (Unsere Ausgabe, Bd. VII, S. 250. 11). W. Gußmann hat gezeigt (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Augsburger Bekenntnisses, 1930, Bd. II, S. 241), daß Zwingli der erste war, der in der Reformationszeit die Eliasbezeichnung auf Luther anwandte. — ⁴) können wir nicht beikommen. D. h.: Gegenüber Gottes Urteil sind wir machlos — ⁵) unergründliche (Id. 3, 1429) — ⁶) bewahren (Id. 2, 302) — ⁷) Weise — ⁸) irgend etwas — ⁹) ex ipsius verbis luce clarius constat — ¹⁰) abgezielt (Id. 6, 139) — ¹¹) περί τούτου — ¹²) Streit (Id. 10, 279) nämlich: deß fleysch und geysts — ¹³) wählten — ¹⁴) sermonem ipsorum excipiens

sich diß wort uff die fleyschlichen und geystlichen ardt? Drum wil er inen sagen: Ich leer üch, daß ir in mich vertruwind als in den waren gottes sun, der minen lychnam¹ für üch wird hingeben, das ist: min fleisch essen, so gloubend ir nit, daß ich gottes sun sye, unnd murrend, als ob ich ze wüst oder grob geredt hab. Wann ir mich aber ze himmel faren sehen, werdend ir wol sehen, daß ich gott bin und das ir mich nit habend müssen essen.

Zum fierden redt er ein wort, das allen den nebel, der uns vor den ougen ist, hinnimpt und spricht: „Der geyst ist, der da läbend macht“ [*Joh. 6. 63*]. Sich, das ist kurtz und güt: das uns läbend macht, ist der eynig geist². In dem wort vallt alles das hin, das du dem lyplichen essen andichtest. Dann schlechts³ der geyst macht läbend. Und habend wir Christum lieb, so fröwend wir uns, das er zum vatter hinuf gadt, Io. 14. [*cf. Joh. 14. 28*]. Sich, wie er uns alle fröud, die du uns im lyplichen essen verheyssest, abschlecht⁴ und spricht: „Hettind wir inn⁵ lieb, so hettind wir fröud, das er von uns zum vatter gadt“ [*Joh. 14. 28*]. So volgt harwidrumb, das, die inn hie lyplich haben wellend, nit lieb habend. Sichst du yetz, wo din dicht⁶ stadt? Du wilt in⁵ den menschen lyplich ze essen geben und verheyst vil süßes, so man in⁵ also esse. Welcher hatt sin kind ye geessen drumb, das er's lieb gehept? Vil weniger werdend wir den sun gottes begären zü essen, so wir inn lieb habend? Aber wo man die unwarheyt leret, muß⁷ sölich blümungen⁸ bringen, als ob's gar wol zimme. Wiewol alle ding zimmend, die gott thût, aber das⁹ hat er nit verordnet; darumb ist es im und uns ungezäm¹⁰. Der geist machet allein läbendig, und ist eben das fleysch, von dem ir erst¹¹ vil gemurret, gar nit nütz, zwar darzü, zü welchem sy wondend inn geredt haben, lyplich ze essen¹². Nach den worten spricht er also: „Die wort, die ich üch gseyt hab, die sind geyst und sind das läben“ [*Joh. 6. 63*]. Welche wort sind geist und läben? Die: „Min lyb ist die war spyß“! [*Joh. 6. 55*] (Nun redt er doch nümmer von der vordrigen meinung nach üwerem verstand¹³, sunder hat ein anders angehebt¹⁴ von der ard des fleyschs.)

8 IIII am Rand — 27 V am Rand

¹) Leib — ²) der Geist allein — ³) Denn schlechtweg (*Id. 9, 62/3*) — ⁴) verbietet (*Id. 9, 340*) — ⁵) ihn — ⁶) Erdichtung; commentum — ⁷) = muß's — ⁸) Das Wort findet sich nicht im *Id.* und nicht in Grimms Wörterbuch. Der Sinn ist aber klar: blümungen = Verblümungen = Verdunkelungen; phaleris — ⁹) das Essen des Leibes Christi — ¹⁰) ungeziemend — ¹¹) eben erst (*Id. 1, 471*) — ¹²) ad hoc nimirum, quod ipsi falso dictum intelligebant, ad manducandum scilicet — ¹³) Nun redet er (aber) doch nach eurer Auffassung nicht mehr von dem früheren Gedanken — ¹⁴) angehoben, anfangen

Hierumb¹ merckt man an den worten ouch, das er noch im vordrigen fürnemen² blybt, vom evangelio ze reden, darus denn volgt, das er mit dem wort: „Das fleysch ist ghein nütz“ ouch uff der irrenden meinung antwurt gibt. Zum sechßten spricht er: „Aber es sind etlich under üch, die nit gloubend. Dann er wußt von anfang har, welche nit gloubtend“ [*Joh. 6. 64*]. Lieber, wohin reycht³ das? Uff verstond, das fleyschlicher verstand nützig nütz sye? Dann so hett er gesprochen⁴: „Es sind etlich, die verstond nützig“. Dann sy alle on zwýfel wol gloubtend, das deß fleyschs ard nit nütz, sunder schädlich ist, ouch
 10 uss den propheten. Darus aber volget, das hie gheyn nüwe meynung wirt uff ban bracht, sunder er für unnd für das euangelion leret, unnd so yene die figurlichen⁵ wort nitt verstond, er inen uff irenn mißverstand antwurt gibt, und nit ein anders anhebt. Zum sibenden spricht Petrus: „Herr, zû wem woltend wir gon? Du hast die wort des
 15 ewigen lebens; das gloubend und erkennend wir, das du Christus bist, der sun des lebendigen gottes“ [*Joh. 6. 68f.*]. Hie müßte Petrus geredt haben: „Wir verstond dich wol, das die fleyschlich ard schädlich ist“. So das nit⁶, ist aber⁷ klar, daß Christus für unnd für im leren des evangelii blybt unnd verantworten⁸ ires mißverstands. Unnd
 20 wirt also kuntbar, das die wort: „Das fleysch ist ghein nütz“ den sinn habend, eben das fleysch, davon⁹ die hörenden murrend, ist gar ghein nütz ze essen“, und das du, lieber Luther, unbillich unnd unredlich das wörtlin „das“ so frävenlich¹⁰ darvon schnydst, darumb das es dir nit dienet.

25 Das dritt unredlich stuck¹¹, das du begaast, ist, das du die valschen regel fürschrybst: Wo geyst und fleysch gegen einander standind, da heisse fleisch den alten Adam, nit Christus fleisch¹². Kurtze antwurt:

4 VI am Rand — 13 VII am Rand — 25 Marginal Ist ins Luthers L.

¹) Quapropter — ²) Vorhaben — ³) zielt — ⁴) Wir setzen das so vor gesprochen: Dann hätte er so gesprochen. — ⁵) bildlichen — ⁶) Sed cum id non dicat — ⁷) wiederum — ⁸) Beantworten — ⁹) propter quam — ¹⁰) gewalttätig (*Id. 1, 1288*) — ¹¹) facinus — ¹²) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 193. 24: „Nu wollen wir den spruch Christi fur uns nemen ‚Fleisch ist kein nütze‘ und sehen, ob wir ghn besser möchten handeln denn die schwermer, Und sey unser grund der, Das, wo die zwey wort ‚Fleisch‘ und ‚Geist‘ ynn der schrift gegenander gesetzt werden, da kan fleisch nicht Christus leib heissen, sondern heisst allewege das alte fleisch, das von fleisch geborn ist“. (Folgen als biblische Belege: *Johs. 3. 6, 1. Mose 6. 3, Jes. 40. 6f., Röm. 8, Gal. 5. 17.*) „Weil denn solchs war und unwidersprechlich ist, das fleisch, wo es dem geist entgegen gesetzt wird, das daselbst nicht Christus leib heisst, sondern den alten Adam, aus dem fleisch geboren: So ists gewislich, das auch hie *Johan. vi. fleisch ist kein nütze‘* nicht kan von Christus leib verstanden werden, Weil Christus daselbst fleisch gegen dem geist hett. Denn also lauten klarlich seine wort: ‚Der

So wirt ouch geyst daselbst nit Christus geyst heissen, oder aber sy stond nit gegen einander. Darumb vermerck also, lieber Luther: Ich laß dir fry nach¹, das, wo geyst unnd fleysch in der geschrift gegen einander standind, die aber unseren geyst und fleysch ynschliessend², das daselbst fleysch für den alten Adam genommen werd. Es muß³ 5 aber daselbst geyst nit für den geyst genommen werden, der gott ist, sunder für unseren geist, der von gott etwas erluchtung hatt. Als⁴ zun Galat. am 5. stadt: „Der geyst fichtet wider das fleysch⁴ unnd das fleysch wider den geyst“⁵ [Gal. 5. 17]. Hie wirt fleysch für den sinn unnd ard deß fleyschs genommen unnd geyst für den sinn unnd 10 ard deß geystes, zwar ouch⁶ deß mensches, wiewol derselb geyst von gottes geist angerürt oder erluchtet ist, von welcher wyß ouch Rom. 8. stadt. Unnd hat Paulus den sinn⁷: Der menschlich geyst, der yetz gott erkennt, als von gott gezogen, der ficht ewigklich mit dem fleysch, als aber⁸ Rom. 7⁹. Ietz, hoff ich, verstandist wol die connotation¹⁰, 15 das ist: das ynschliessen, wo fleisch gegen geist stande und die fleyschlichen ardt bedüte, daß ouch harwiderumb geyst, der entgegen stadt, unseren geyst bedüte, der aber von gott erluchtet ist als wol, als¹¹ fleysch unser fleyschlichen ardt heist. Hieruf frag ich dich, was geyst heisse in dem wort: „Der geyst ist, der lebendig macht“; bedüt er 20 gottes geyst oder des menschen geyst, der glych mit gott erluchtet ist? Kanst du nit leugnen, das er gottes geyst bedüte; dann ye¹², der mensch sye wie heylig er welle von gott gemacht, so mag¹³ der menschlich geyst nit lebendig machen; so muß ye¹⁴ geyst daselbst gottes geyst

1f. Marginal Ergo non est antithesis. — 15 Rom.] Druckfehler Kom.

geist macht lebendig, fleisch ist kein nütze, Meine wort, die ich euch sage, sind geist und leben'. Da sihestu offenbarlich, das er fleisch scheidet vom geist und setzt es widder den geist.“

¹) Ich laß nach = ich gebe zu (Id. 3, 1410). — ²) sic tamen, ut nostram carnem et spiritum dicta haec connotent — ³) Wie — ⁴) ἐπιθυμῶν κατὰ τῆς σαρκός = begehrt auf gegen das Fleisch. Zwinglis fichtet ist eine gute Wiedergabe dieses Gebrauches von ἐπιθυμῶν, denn fichten heist sowohl „begehren“ als „streiten, zanken“ (Id. 1, 664) und enthält so die beiden Bedeutungen unseres „aufbegehren“ — ⁵) Das Zürcher Neue Testament 1524 hat nach dem Vorbild von Luthers Neuem Testament 1522: Das flaysch gelustet wider den gayst und den geyst gelüstet wider das fleysch. — ⁶) et pro hominis spiritu quidem — ⁷) Unde verborum Pauli hic sensus est. — ⁸) wie wiederum (wie schon Gal. 5. 17) — ⁹) Zwingli bezieht also (mit Luther) Römer 7. auf den Zustand des Wiedergeborenen. — ¹⁰) Nach Malherbe (S. 70 seines oben S. 964, Anm. 3 genannten Buches) kommt dieser Ausdruck in der Literatur der Reformationszeit nur an dieser Stelle vor. In den lateinischen Wörterbüchern war „connotatio“ nirgends zu finden, auch nicht im Thesaurus linguae Latinae — ¹¹) ebensowohl wie — ¹²) denn immer (Id. 1, 20) — ¹³) kann — ¹⁴) fürwahr

heissen. So nun das¹, so redt ouch Christus nit von unsers fleyschs ardt, sunder von synem eignen geyst unnd fleysch nebend einandren, oder aber es were nit antithesis. Wie er nun zû dem wort „geyst“ nit das wort „min“ hinzûthût, und wirt doch allein syn geyst verstanden, also wirt ouch im wort „fleisch“ syn fleysch verstanden on hinzûthûn deß worts „min“, und hat den sinn: „Ich mach nach dem geyst lebendig; das fleysch ist ghein nütz, ja geessen, lebendig ze machen“. Hie widerred, lieber Luther, nit ein wörtlin, oder wir wellend üch anzeigen, das ir das acht capitel zun Rhömeren noch
 10 nie verstanden habend!

Hör yetz kuntschafft². Io. 1.: „Das wort ist mensch worden“ [Joh. 1. 14]. Heißt hie „wort“ nit gottes sun? Ist der nit ein geyst? So müßte doch der sinn werden: „das wort ist zû ein alten Adam worden“, nach diner regel. Wie thûst du dem wort³ 1. Petr. 3.:
 15 „Christus ist deß fleyschs halb getödt unnd des geysts halb lebendig gemacht“ [1. Petr. 3. 18]? Heißt hie: „deß fleischs halb getödt“ ouch: „er ist tod gwesen im alten süntlichen Adam?“ Wie kan er dann sagen: „Wer wirt mich der sünd straffen?“ [Joh. 8. 46]. Item 1. Io. 5. stadt also: „Es sind dry, die kuntschafft⁴ gebend: der geyst, das
 20 wasser und das blût. Und die dry sind by einander oder sind eins“ [1. Joh. 5. 7f.]. Wirt hie ouch blût für die fleyschlichen anfechtung genommen? Nun ist's ein urteil von fleysch unnd blût⁵, Matth. 16.: „Fleysch und blût hatt dir's nit geoffnet“ [Matth. 16. 17]. Item 1. Thim. 3.: „Gott ist erschinen im fleysch, ist rechtgemacht im geyst“
 25 [1. Tim. 3. 16]. Hie stond's aber gegen einander. Sol nun nach diner regel fleysch hie für die süntliche⁶ deß fleyschs genommen werden? Wo kummend wir doch hin mit diner torheyt? Wenn wilt du sehen, was es ist: „Sy lerend menschenlernen und -gebot“ [Matth. 15. 9]? Yetz hast du, wie du wider dich selbs bist, wie du die gschrift brichst⁷
 30 und velschest unnd wie du valsche reglen lerst, die gschrift ze verstön. Und blybt aber styff: „Das fleysch ist gar nit nütz“ ze essen. Und hastu den kopff daran zerloffen⁸!

Demnach⁹, als du die lerer¹⁰ wilt uff dinen sinn ziehen, begastu

33 Marginal Ist ins Luthers N.

¹) Quod cum vere constet — ²) Schriftzeugnis — ³) Quo sensu autem illud Petri dictum accipies? — ⁴) Zeugnis — ⁵) Sinn: Dann ist eben 1. Joh. 5. 7f. ein Urteil von Fleisch und Blut (nach Matth. 16. 17), was doch unmöglich ist. — ⁶) Sündlichkeit — ⁷) aufhebst, übertrittst (Id. 5. 320) — ⁸) Das Id. unter „zerlaufen“ bietet keine hierher passende Erklärung. „Zerlaufen“ ist hier wohl = „anlaufen“ = anstoßen, anprallen (Id. 3. 1131), so daß unser Satz bedeuten würde: Und bist mit deinem Kopf dabei angeprallt! — ⁹) Darauf — ¹⁰) Kirchenlehrer

nüts weniger unredliche¹; doch wil ich die selben Ecolampadium² lassen verantworten³ unnd hie ein klein muster anzeigen, wie du velschest. Als du Augustinum ad Ianuarium anzeigest in der 118. epistel⁴, bruchst du die unredliche, das du die wort, die anfencklich⁵ stond unnd wol ze vermercken gebend, das er allein die zeichen⁶ nennet den lychnam Christi und blüt durch das nachnennen⁶ und nit darfür halt, das sy die ding sygind⁷, sunder allein bedütind. Und sind diß syne wort: „Erstlich solt du wüssen, das das aller fürnempst ist in unserem handel, das unser herr Iesus Christus unns under ein senfft ioch und lychte burde⁸, als er selbs im euangelio redt, gethon¹⁰ hatt [cf. Matth. 11. 30]. Unnd darumb hatt er die gselschafft deß

¹) Unredlichkeit — ²) Zu gleicher Zeit wie Zwingli unsere Schrift, schrieb auch Oecolampad eine Antwort auf Luthers Buch „Daß diese Worte usw.“. Das Werk Oecolampads trägt den Titel: „Das der mißverstand D. Martin Luthers vff die ewig bständige wort: Das ist mein leib, nit beston mag. Die ander billiche antwort Joannis Ecolampadij“. Zwinglis und Oecolampads Buch erschienen im Juni 1527 (siehe oben die Einleitung S. 796); jedoch hatte Zwingli das Werk Oecolampads schon vorher zum großen Teil lesen können, da Oecolampad es ihm bogenweise hatte zukommen lassen (siehe Unsere Ausgabe, Bd. IX, S. 152. 9 und 154. 2). Zum Inhalt der „ander billichen antwort“ siehe W. Köhler, Zwingli und Luther, Bd. I, S. 532—545. — ³) beantworten — ⁴) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 213. 3: „Was wollen sie aber zu dem spruch sagen, da S. Augustin ad Ianuarium Epist. cxvij. schreibt also: ‚Es ist offenbar, das die Jünger, da sie das erste mal den leib und blut des HERRN empfangen, haben sie es nicht nüchtern empfangen. Aber es hat dem heiligen geiste gefallen, das zu ehren solchem sacrament am ersten des HERRN leib ynn den mund des Christen gieng, ehe denn andere speise‘. Her zu yhr Deutler, deutet uns diesen spruch. Hie stehet S. Augustin und nennet das abendmal ein sacrament und spricht doch, die Jünger haben des HERRN leib und blut zu sich genomen ynn dem sacrament, Item, das des HERRN leib solle ynn der christen mund gehen ehe denn andere speise, zu ehren solchem grossem sacrament. Was heist hie ‚Christen mund‘? Was heißt: des HERRN leib gehet ynn den mund ehe denn andere speise? Und solchs geschehe ynn diesem sacrament? Ists schier klar: gnug, was Augustinus durch das wort ‚Sacrament‘ meint? Heisst noch ein blos leer zeichen eins abwesenden dings? Was heisst des Herrn leib? heisst ein stücke brods odder bedeuets ein stuck brods? Da steckt, das Augustinus Sacramentum corporis et sanguinis heisst, ein eusserliche sichtbar gestalt. darunter Christus unsichtbar leib und blut warhafftig gegenwertig ist, empfangen und ynn den mund genomen wird leiblich wie andere sichtbare leibliche speise“. — Die von Luther angeführten Augustinworte stehen Migne Series Latina, 33, 203 (cap. III.). — ⁵) am Anfang, d. h. unmittelbar vor den Augustinusworten, die Luther zitiert hat. — ⁶) Mit diesem Wort gibt Zwingli (z. B. oben S. 477. 8: „die metonymias, das ist nachnennen“) den Begriff μετωνυμία wieder. Wie er zu dieser Übersetzung kommt, erklärt er Sch. u. Sch. 2. 1, 220 folgendermaßen: „Daß er hie erstlich das trank das nüz testament nennet, beschicht durch das nachnennen, da wir das zeichen dem nachnennen, deß es ein zeichen i-t. Also nennend wir das wapen dem herren nach und sprechend: Das ist der herzog von Züringen, das ist Zürich, Bern, Ougspurg, Nürenberg etc.“. — ⁷) seien — ⁸) Bürde, Traglast

nüwen volcks mit wenig sacramenten zemen knüpfft, die ouch ze halten ring¹ sind, unnd in der bedütung trättenlich, als dann² ist der touff, mit dem nammen der tryvaltigheyt geheyligot, die gemeind synes lybs unnd blüts“³. Sich, frommer Christ, die wort Augustini eigentlich⁴ an, so sichst du, wie es zû syner zyt umb die sacrament gestanden ist unnd wie er so offentlich⁵ anzeigt, das sy nun⁶ bedeutend; bedeutend aber trättenliche ding, namlich die gressen that, die gott durch synen sun in diser welt verwürckt⁷ hatt, unnd die vereinigung der kilchen, das ist: synes volcks.

Demnach⁸ velschest du aber⁹. Dann als¹⁰ du uss Augustino anzeigst¹¹, wie by den alten diß sacrament ein opfer genennet werde von dem opfer, das nun einist¹² beschehen sye (also das es die nach-nennung¹³ sye, davon wir sagend), lastu uss¹⁴, das er den lychnam Christi seyt¹⁵ ouch also genennet werden, das doch nun¹⁶ ein sacrament sye und nit anderst der lychnam Christi, dann wie wir die urstende¹⁷ Christi nennend¹⁸, die aber nun¹⁶ ein glychnuß oder bedütnuß ist der urstende, die einist¹⁹ beschehen ist²⁰. Wie darfstu²¹ sölichs thûn, das

2 *Marginal* Die sacrament bedeutend. Sichst du hie, Luther, „deuteley“, wie du redst?

¹) leicht — ²) wie denn — ³) *Migne Series Latina* 33, 200: *Primo itaque tenere te volo, quod est huius disputationis caput. Dominum nostrum Jesum Christum, sicut ipse in Evangelio loquitur, leni iugo suo nos subdidisse et sarcinae levi: unde sacramentis numero paucissimis, observatione facillimis, significatione praestantissimis societatem novi populi colligavit, sicuti est Baptismus, Trinitatis nomine consecratus, communicatio corporis et sanguinis ipsius.* — ⁴) genau — ⁵) deutlich — ⁶) nur — ⁷) gewirkt hat; praestitit — ⁸) Darauf — ⁹) abermals — ¹⁰) Denn wie — ¹¹) *Weimarer Ausgabe*, Bd. 23, S. 273. 25: „*Etlich nennens ein opffer umb des willen, das man des einigen opffers dabey gedenckt, das Christus fur uns ein mal gethan hat, gleich wie man alle jar den Osterlag nennet resurrectio odder resurrectionis diem, die auff-erlehung, und spricht 'Heute ist Christus auffgestanden', nicht das Christus alle jar aufferstehe, sondern das man alle jar des tages seiner aufferlehung gedenckt. Auff solche weise nennet S. Augustinus das sacrament ein opffer.*“ — Die Stelle, die Luther im Auge hat, steht in Augustins *epistola* 98 ad Bonifacium episcopum (*Migne Series Latina* 33, 363). — ¹²) nur einmal — ¹³) Siehe S. 970, Anm. 6. — ¹⁴) lasset du aus — ¹⁵) sagt (davon abhängig ein *Accusativus cum infinitiv*: den lychnam . . . genennet werden) — ¹⁶) nur — ¹⁷) Auferstehung — ¹⁸) Sinn des Satzes von lastu uss an: Daß er sagt, dass der Leib Christi (im Abendmahl) auch so (nämlich Leib Christi) genannt werde, dass er aber doch nur ein Sakrament und nicht anders der Leib Christi sei, als wir (ergänze mit Gualter: den Auferstehungstag) Auferstehung Christi nennen. — ¹⁹) einmal — ²⁰) Die Augustinworte, auf die Zwingli hier Bezug nimmt, stehen am Schlusse der *Epistola* 98 ad Bonifacium (*Migne Series Latina* 33, 364): *Si enim sacramenta quamdam similitudinem earum rerum, quarum sacramenta sunt, non haberent, omnino sacramenta non essent. Ex hac autem similitudine plerumque etiam ipsarum rerum nomina accipiunt. Sicut ergo secundum quem-*

ein uss Augustino anzeigen und, das grad darvor nach und nebend stadt, ußlassen? Ist das redlich, so es doch alles zur sach ghört?

Item¹, du bringst dich selb dahin, mit dem, das du Augustinum nit verstant, die sacramentlichen zeichen den lychnam und blüt Christi nennen, das du sprichst²: Christus lyb und blüt werde lyplich in den mund empfangen wie andre sichtbare lypliche spyse³. So sag uff din irrige meinung⁴ an: Ist der lychnam Christi allenthalb, wie wirt er denn in deß menschen mund empfangen werden? Empfachtt inn der mund gar⁵, so ist er mit allenthalb; dann der mund ist nit allenthalb. Empfachtt er inn zum teil, so ist's nit Christus mit lyb, seel unnd blüt, wie er geborn, gestorben und im himmel ist. Sich, wohin du kumpst.

Tertullianum, den thüresten, beder spraachen halb, aller latinischen theologen⁶, martrest so jämmerlich, da du wilt verkeren, das er diß sacrament ein figur des lychnams Christi nennet, das du sprichst: Figura werde daselbst mathematice genommen⁷. Sichst nit,

dam modum sacramentum corporis Christi corpus Christi est, sacramentum sanguinis Christi sanguis Christi est, ita sacramentum fidei fides est. — ²¹) wagst du

¹) Ferner — ²) damit, daß du nicht verstehst, daß Augustin die sacramentlichen Zeichen als Leib und Blut Christi bezeichnet, bringst du dich selbst soweit, daß du sprichst — ³) Siehe oben S. 970, Anm. 4. — ⁴) post hanc tuam erroneam sententiam — ⁵) totum — ⁶) Tertullianum in utraque lingua omnium Latinorum Theologorum longe praestantissimum. Derselbe Hinweis auf Tertullians Sprachenkenntnis auch in Zwinglis Brief an Alber 1524, oben Bd. III, S. 346. 3: Sie intellexit Tertullianus, vir mira pietate, eruditione linguarum singulari, eloquentia mirabili. Tertullian war tatsächlich ein homo bilinguis und beherrschte das Griechische so vollständig, daß er Werke in griechischer Sprache ausgehen lassen konnte. Seine zwei Schriften De baptismo, De virginibus velandis hat er auch griechisch herausgegeben, bezw. über diese Gegenstände in griechischer Sprache eigene (uns nicht erhaltene) Bücher geschrieben, wie er selbst in De bapt. 15 und De vir. vel. 1 erzählt. Mit Vorliebe griff er auch zur griechischen Bibel und übersetzte die Stellen, die er brauchte, selbst ins Lateinische. Außerdem las er griechische Autoren, z. B. Plato, im Urtext. Näheres in Hugo Kochs Artikel „Tertullian“ in Pauly-Wissowa-Krolls R. E. Da Augustin andererseits seine eigene geringe Beherrschung des Griechischen selbst bekannt hatte (siehe P. Guilloux, Saint Augustin savait-il le grec?, Revue d'histoire ecclésiastique, 1925), so mußte auf die griechischen Kenntnisse Tertullians ganz von selber ein helleres Licht fallen. — ⁷) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 219. 1: „Da steht nu Tertullianus und spricht (Migne Series Latina 2, 491), Christus habe das brod ym abendmal zu seinem leibe gemacht, lauts der wort ‚Das ist mein leib‘. Hie ist kein dunckel noch wanckelwort, Denn brod zu leib machen ist dürre, klar und helle geredt: das lest Ecolampad faren und springt einmal, denn es ist fur uns. Das aber folget ‚Das ist so viel als meins leibs figura‘, das nympt Ecolampad an als fur sich, Aber figura ist ein dunckel und wanckel wort. Er wolts wol gerne also deuten, das es hiesse ein gleichnis, furbilde odder deutzeichen. gleich wie man die geschicht ym alten testament figuren nennet des neuen,

daß es pro imagine, simulacro aut representatione, das ist: für ein anbildung¹, glychnus oder anzeigung² genommen wirt, welcher wyß es ouch Lucretius, Catullus, Iuuenalis und Ovidius nemmend. Man sieht ouch diner gschrift wol an, das du im Tertulliano wenig zyt³ verschlissen hast³, oder aber du hettist gsehen, wofür er diß wort „figura“ brucht, nämlich für ein bedütnus; dann er lib. 1. contra Marcionem, also spricht: „Er hat ouch das brot nit verschupfft⁴, damit er sinen lychnam bedütet⁵“. Siehst du, das er „figur“ für ein bedütnus unnd zeichen oder anbildung nimpt. Sprichst dennocht in dynem bûch: 10 es sye fürwar der sinn Tertulliani, glych als ob dir Tertullianus so wol durchwandlet⁶ und erkannt⁷ sye, das man dir billich gloube.

Mit dem Ireneo gaastu glycherwyß umb⁸; siehst nit, das er allein durch allegorien redt, in denen er dennocht die Marcioniten anrürt⁹. Und redt uff sölchen sinn¹⁰, als ouch Tertullianus: das Christus ware 15 menschliche natur habe an im¹¹ gehebt; dann er habe in dero¹² den tod erlitten und uns erlôbt und uns derselben erlösung ein dancksagung gelassen¹³. In welcher dancksagung wir erlernind, daß ouch unsere lychnam werdind uferston, so er uferstanden sye¹⁴. Und reicht¹⁵ all syn leren allein uff das ynner essen, welches aber er mit essen deß 20 lychnam unnd blûts Christi redt¹⁶, wie ouch Christus selbs Ioan. 6., welches alles mee wyl nem¹⁷, in tûtsch ze erklären, weder¹⁸ hie statt

9f. Marginal Ist ins Luthers N.

wie Adam ein figur odder furbilde Christi, wie eine braut der Christenheit furbilde odder figur heisst. Aber figura noch latinischer sprachen art solche furbilde nicht heisst, sondern des wortlin figura wird dahin missebraucht, Denn Ecolampad nympt den missebrauch fast gerne an, denn er dienet yhm wol, Aber er solts beweisen und kans doch nicht. Denn wir sagen, das Tertullianus des worts figura nach rechter art der latinischen sprache braucht, da es heist eine form odder gestalt Mathematicee, das lang, dick, breit, rund, weis, schwarz ist, das man sehen, fulen, handeln kan, wie wir deuschen auch sagen vom sacrament, das Christus Leib sey unter brods gestalt und sein blut unter weins gestalt: Eben das wir gestalt heissen, das heisst Tertullianus latinisch „figura“.

¹) Symbol (Id. 4, 1199) — ²) Zeichen — ³) verbracht hast (Id. 9, 684) — ⁴) verworfen (Id. 8, 1084); Tertullian: reprobavit — ⁵) Diese Tertullianstelle ist Bd. III, S. 346, Anm. 1 wörtlich angeführt. — ⁶) quasi-versatus (sis) — ⁷) bekannt — ⁸) Die Berufung Luthers auf Irenaeus erstreckt sich in Weimarer Ausgabe. Bd. 23, von S. 229. 21 bis 237. 7 und auf S. 255 von Zeile 14 bis 29. Wörtliche Auszüge oben S. 898, Anm. 15. Die Irenaeusstelle, auf die sich Luther bezieht und die oben im Text von Zwingli besprochen wird, ist oben S. 899, Anm. 1 angeführt. — ⁹) perstringit — ¹⁰) eodem sensu . . . disputans — ¹¹) sich — ¹²) ihr — ¹³) eucharisticam commemorationem instituerit — ¹⁴) cum ipsum a mortuis resurrexisse constat — ¹⁵) zielt — ¹⁶) quem tamen per corporis et sanguinis Christi manducationem explicat — ¹⁷) mehr Weile nähme, d. h. Zeit brauchte — ¹⁸) als

sey; es ist ouch nit so vil daran gelegen, ob sy¹ glych nit by uns stündind²; dann got ist mee dann sine apostel, Io. 13. [cf. Joh. 13. 16], ich gschwyg³ die lerer⁴, wiewol sy warlich by uns stond, wirdt aber besser im latin ze erfechten⁵ sin⁶ weder im tütsch, damit die einvaltigen⁷ nit mit unnötigen dingen bemüyet werdind. 5

Das du die frommen zû Straßburg und Basel vor den sacramentrotterern warnest⁸, thûst im recht; dann man sol sich vor rotten goumen⁹; so verr¹⁰ du aber ire getrüwen lerer unnd predicanten¹¹ verdächtig machst, sam¹² sy ufrûrind, tûstu unredlicher, dann gheinem¹³ frommen zimme; dann mencklich¹⁴ nutalame¹⁵ erlernet hat, ob sy 10 rottersch¹⁶ sygind¹⁷ oder nit.

Den Butzer, frommen, wolgelerten mann, butzest unerberlicher¹⁸ us¹⁹, weder im oder dir zimme²⁰, doch thûst imm recht nach der ard,

6 Marginai Ist in Luthers S.

¹) die Kirchenväter — ²) *a nostra parte non starent*. Zu Zwinglis Urteil über die Autorität der Kirchenväter vgl. oben S. 815, Anm. 10. Eine zusammenfassende Darstellung der Verwertung der Kirchenväter bei Zwingli und Oecolampad findet sich bei P. Polman, *L'élément historique dans la controverse religieuse du XVI^e siècle*, 1932, S. 44—64 — ³) geschweige denn — ⁴) Kirchenlehrer (Kirchenväter) — ⁵) *evinci* — ⁶) Die hier in Aussicht gestellte gegen Luther gerichtete lateinische Behandlung der Abendmahlslehre der Kirchenväter ist nicht mehr erfolgt, auch nicht durch Oecolampad. — ⁷) schlichten Gläubigen — ⁸) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 283. 1: Aber yhr lieben Rad herrn zu Basel, Strasburg und alle die. so yhr solche sacraments rotten bey euch habt, mügt euch solche yhre rede wol warnen lassen, das yhr die augen nicht ynn den beutel steckt, sondern des spiels wol acht habt. Der Münzter ist tod, Aber sein geist ist noch nicht ausgerottet, Denn was von dem geist zuhalten sey, der die bawren noch auffrührisch tröstet und entschuldigt und mich verdampft, das ich dawidder geschrieben habe, ist leichtlich zu mercken. Der teuffel schlefft nicht, Sondern spruet noch ymer dar. Darumb hab ich droben gesagt: Dieser geist ist nicht gut, meinets auch nicht gut durch diese schwermer, wie wol ich acht, das die prediger, da widder ich schreibe, noch nichts böses ym synn haben, Aber lieber Gott, sie sind yhr selbs nicht mechtig, der geist hat sie verblind und gefangen, Darumb ist yhn nicht zu trawen. — ⁹) hüten — ¹⁰) sofern — ¹¹) Zu diesem Ausdruck siehe oben S. 964, Anm. 8. — ¹²) wie wenn — ¹³) irgend einem — ¹⁴) jeder — ¹⁵) nunmehr — ¹⁶) sektiererisch (Id. 6, 1792); *factioni* — ¹⁷) seien — ¹⁸) *nimis inhoneste* — ¹⁹) butzest—us = schiltet aus (Id. 4, 2022) — ²⁰) Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 279. 1: „Martinus Bucerus ist unter euch der furnemesten einer und ein Christlicher lieber bruder und mildiener Christi unter euch, der euch auch schon beym leben heilig macht. Derselbige hat unsers pfarhers Er Johann Pomers psalter verlateinet [in Wirklichkeit hat er ihn verdeutscht] (als er denn grosse gnade hat von Gott zu reden und zuverdolmetschen) Und hat das feine buch mit dem gift ewer lere vom heiligen sacrament also verderbt, das da schwerlich rat mag funden werden, weil dasselbige buch unter so viel leute kompt und unter Er Johans namen und erbeil mit unter verkaufft wird eben der yrthum, da er doch mit hand und mund stetiglich widderficht. Solch stücklin last yhr heiligen leute gehen, als hettel

als du yetz farest¹. Christus leret, man solle gûtes umb böses geben² [cf. Matth. 5. 38ff.], so lert mit ding³ der Antichrist⁴ böß umb gûtes geben; das thûstu getrûwlich; dann du Butzern umb flyssige arbeit, in dinen bûchren gehebt, unfrûntlich dankest. Und hat aber er weder
 5 ■ dir⁵ noch Pomerano⁶ nûtzid unfrûntliches noch unerbers gethon; dann dinethalb⁷ ist es von yewelten har⁸ aller dolmetschen bruch und fryheit gewesen: wo sy etwas in eym lerer oder bûch verlatzt⁹, habend sy ir warnung darzû gesetzt. Do nun Butzer dine bûcher (wôlt. er het's erspart¹⁰, und ye mee ich dine gschrifften vernimm, ye mee ich's
 10 wôlt; hat¹¹ in ouch gewarnet¹², aber es was ze spadt) in latinische spraach kart¹³, unnd fand aber, das der warheyt nitt gemäß was, solt er sôlichs nit anzeygenn? Vorus so¹⁴ er das gethon hatt mit sôlicher bscheydenheit¹⁵, das man wol sicht, wels din oder wels sin ist¹⁶. Pomeranus halb hatt er im die wal ggeben, inn sinem bûch¹⁷ ze
 15 meren und mindren, ja nach sinem sinn ze machen. Ietz wûtend ir also on not. Sich, welche handlend christlicher?

Hie erlernest ouch, frommer Christ, was zornn unnd wûtery sye. Ich hab durchs gantz bûch Luthers gedacht: Ach gott, wo hastu¹⁸ oder Oecolampadius üch gerûmpt von heyligheit oder lyden?¹⁹ Ietz
 20 ze letst zeygt's Luther selb an, das uns Butzer von Straßburg in besundren brieffen, die er umb fridens unnd eynigheit willen zu im geschickt hatt, uns gerûmpt²⁰, darvon doch wir gar ghein wüssen nit

yhr gefallen drynnen, und hallet yhn nicht zum widderruff und widerstattung, So yhr doch wol wisset, was Er Johann dran gelegen ist und wie hoch er mit solchem bubenatuck beleidigt ist²¹. Im folgenden wendet sich Luther noch gegen Bucers Übersetzung seiner Kirchenpostille.

¹) *Caeterum bene quidem et hoc facis iuxta eam, quam modo sequi soles. consuetudinem* — ²) Böses mit Gutem vergelten. — ³) *haud dubie* — ⁴) Antichrist ist hier offenbar einfach der Widerchrist, der das Gegenteil zu Christus lehrt (vgl. auch oben S. 861. 12). Die bei Zwingli sonst auch vorkommende Beziehung auf den eschatologischen Papstantichrist (siehe z. B. Bd. VIII, S. 89. 11) scheint hier fernzuliegen. — ⁵) Näheres über die Klagen, die Luther wegen Bucers Übersetzung der Kirchenpostille erhoben hat, oben S. 571, Anm. 2. — ⁶) Näheres S. 576, Anm. 1. — ⁷) *quod ad te spectat* — ⁸) von jeher — ⁹) verletzt, stört — ¹⁰) unterlassen (Id. 10, 400) — — ¹¹) hatte — ¹²) Ein Zwinglibrief, der eine solche Warnung enthält, ist nicht erhalten, wie schon oben S. 597, Anm. 2 gezeigt ist. — ¹³) kehrte — ¹⁴) zumal da — ¹⁵) wie neuhochdeutsch; *modestia* — ¹⁶) In der Tat hatte Bucer seine eigenen Zusätze vom Postillentext deutlich abgetrennt. — ¹⁷) Tatsächlich hatte Bucer von Bugenhagen die Erlaubnis erhalten, bei der Übersetzung der Bugenhagenschen Psalmenauslegung soviel zu ändern als ihm beliebe; aber sicher hatte Bugenhagen dabei nur an formelle Änderungen gedacht. — ¹⁸) Zwingli meint sich selbst — ¹⁹) Diesen Vorwurf hatte Luther gemacht, siehe oben S. 865, Anm. 13 und 14. — ²⁰) Die Ausdrucksweise Zwinglis erweckt den Eindruck, als ob Luther sich auf „besondere Briefe“ Bucers, in denen rühmende Urteile über Zwingli und Oecolampad enthalten waren, berufen hätte. Das

gehebt, noch hütt zum tag nit wüssend, dann¹ so vil wir erst² vernehmend³. Sich, dahin kumpt es unns, das wir uff unschuldige lüt legend, das sy nit gethon habennd, so wir sy hassend unnd vehend⁴ [Matth. 5. 44].

Und als diß gantz büch nüts anders ist weder ein offne schmach⁵ 5 unnd verdüncklung der unbefleckten euangelischen warheyt und liechtes, welchs, als ich zû gott hoff, yetz starck ist ann tag gebracht, dörrfend⁶ wir din unmässig⁷ schelten nit alles verantwurten⁸; unser unschuld verantwurt's zum teyl, zum teyl treyt⁹ sy es dultigklich. Und sind diß die irrungen, die du in disem büch lerst¹⁰: 10

I. Der lychnam Christi sye glychsam der¹¹ göttlichen natur allenthalb.

II. Christus zeyge sich unns in disem sacrament, das wir wüssind, wo wir inn finden söllind.

1f. *Marginal* Also verblendt und verkert der haß. — 10 I *am Rand* — 12 II *am Rand* — 14 III *am Rand*

ist aber nicht der Fall, vielmehr heißt die Lutherstelle, die Zwingli im Auge hat, lediglich folgendermaßen: „Martinus Bucerus ist unter euch der furnemesten ein- und ein Christlicher lieber bruder und mildtner Christi unter euch, der euch auch schon beym leben heilig macht“ (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 279. 1). Der in dem letzten Nebensatz enthaltenen Behauptung Luthers liegen folgende Sätze Bucers zugrunde: erstens aus der Apologia (erschienen März 1526): *Huius tam solidae pietatis ac absolutae sanctimoniae cum tot numeros impleant illi duo Christi haud poenitendi evangelistae Oecolampadius et Zuinglius . . . Certe enim sic docentes et agentes qui contempserit, Christum contempserit* (A 7^b); zweitens aus der Praefatio (erschienen im März 1527): *Utinam propius cognitus tibi esset Zuinglius et ecclesia, cui ministret; item Oecolampadius; de nobis ipsis tacemus; aut spiritum sanctum blasphemare te oporteret aut Christum in illis adorare* (E 7^a). Die „Praefatio in quartum tomum Postillae Lutheranae“ betitelt Schrift Bucers enthält u. a. außer je einer Responsio an Luther und Bugenhagen eine „Epistola“, in der 1. Kor. 10 ausgelegt wird. Die eben zitierten Sätze aus der „Praefatio“ entstammen der Responsio an Luther. Mit den besonderen brieften (oben S. 975. 20), denen Luther die Loburteile Bucers über Zwingli und Oecolampad entnommen habe, wird Zwingli wohl die Schrift „Praefatio“ meinen, die in der Tat umb fridens unnd eynigheit willen an Luther gerichtet ist.

¹) als — ²) eben erst — ³) Daß Zwingli von den ihn und Oecolampad verherrlichenden Urteilen Bucers erst auf dem Umweg über Luthers Buch „Daß diese Worte“ erfahren haben soll, ist schwer begreiflich, denn Zwingli besaß natürlich sowohl die Apologia als die Praefatio (siehe W. Köhler, Zwinglis Bibliothek Nr. 36 und 37). Sollte Zwingli die beiden Schriften Bucers nicht (noch nicht) gelesen haben? — ⁴) verfolgen Id. 1, 716 — ⁵) Schmähung — ⁶) bedürfen, brauchen — ⁷) maßloses — ⁸) beantworten — ⁹) trägt — ¹⁰) Wie schon die „Früntlich Verglimpfung“ (oben S. 793) klingt auch diese Abendmahlsstreitschrift in eine Aufzählung der Gegensätze aus! — ¹¹) wie die

III. Christus lyb lylich geessen nemme die sünd hin.

IV. Christus fleisch sye ein gantz geistlich fleisch.

V. Christus fleysch, lylich geessen, erhalte unseren lyb zur urstende.

5 VI. Christus lyb, lylich geessen, gebe oder mere den glouben, wirdt alles von dir wider gottes wort geredt.

Hierumb ist an dich, lieber Luther, min demütig bitt, du wellist nit toben in der sach, als du bißhar gethon hast; sunder bist du Christi, so sind wir ouch sin; nun zimpt unns gheyns wegs gegen
 10 einander handlen¹ weder mit dem wort gottes. Darumb thû dasselb mit christenlicher zucht², wellend wir ouch thûn; dann wir söllend ye wider gott nit fechten noch unser irrung mitt valschem trang gottes worts schirmen. Gott geb dir der warheynt unnd din³ erkantnuß, unnd das du Luther⁴ blybist, nitt λουτρον⁵ werdist. Wiltu aber ye un-
 15 fügen⁶, wellend wir zimmerlüt erst⁷ güt spän abhouwen⁸. Die warheit überwinde, amen. „Gott, dir sye lob, der uns allweg sighafft machst⁹ in Christo unnd den gruch dines wüssens allenthalb durch uns kund machest“ 2. Corinth. 2. [2. Kor. 2. 14].

Getruckt zû Zürich by Christoffel Froschouer im jar 1527.

2 IIII am Rand — 3 V am Rand — 5 VI am Rand

¹) pugnare — ²) Höflichkeit; modestiae Christianae non immemor — ³) deiner selbst — ⁴) d. h. luter = lauter. Vgl. Bd. IX, S. 81. 22: Zwingli schreibt an Luther, er solle bleiben, was er heiße: καθαρὸς scilicet, hoc est: purus, mundus, defaecatus a studio sui. — ⁵) Dieses in der griechischen Literatur nur dreimal vorkommende Wort bedeutet: schmutziges (gebrauchtes) Wasch- oder Badewasser. Andere Wortspiele, zu denen Luthers Name verwendet wurde, in Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 1917, S. 223. — ⁶) Ausschreitungen begehen (Id. I, 700). — ⁷) erst recht — ⁸) Zwingli nimmt hier Bezug auf Luthers Spottwort: Aber der Zwingel ist aller erst ein ungeschickter zymerman und hawet grobe spen (Weimarer Ausgabe, Bd. 23, S. 199. c). — ⁹) διασφραζέσθαι ἡμᾶς; Zürcher Neues Testament 1524 (nach Luther): der uns allzeyt das feld behalten hilft

F. B.

Berichtigungen und Ergänzungen.

Zu Band I.

- S. 263. ²⁷ venerabilis et honorabilis *ist der Dativ* = venerabilibus et honerabilibus
S. 265. ²² *Zitat:* Ezech. 9. 4
S. 265. ³³ *Zitat:* Psalm 55. 10
S. 265. ³⁵ *lies:* cui in parte vigil et custos ordinati sumus
S. 266. ³⁹ *lies:* loquuntur, sed non ab ore domini: Pax erit vobis (*Zitat:* Jer. 23. 16)
S. 267. ¹⁷ *Zitat:* Deut. 18. 18
S. 269. ³ Communis error facit ius. *Darüber teilt Prof. Dr. A. B. Schwarz folgendes mit: „Der berühmte Satz ‚Communis error facit ius‘ ist in dieser Gestalt nicht ein Rechtsprinzip des römischen Rechts. Aber die spätere Jurisprudenz der Glossatoren konnte den Satz sachlich dennoch auf eine Reihe römischer Entscheidungen stützen, so z. B. Dig. 1, 14, 3; 14, 6, 3 und so ist das Sprichwort in verschiedenen Rechten, so in Frankreich und England, zu erheblicher Bedeutung gelangt“.*

Zu Band IV.

- S. 323, *Anm. 6 am Schluß:* er starb am 7. April 1542 (*nicht* 1524)
S. 796. ^{13:} mögis t] *lies:* mögist

Zu Band V.

- S. 1 *Baden, 16. Mai 1526] lies:* 21. April 1526
S. 24 *lies:* Anm. 3 *statt* Anm. 2
S. 78, *Anm. 6 tn] lies:* in
S. 128. ⁷ *Die gleiche Anekdote führte Zwingli schon Bd. II, S. 184. 16 an*
S. 161 *Unter den Abdrucken fehlt an erster Stelle die S. 289 genannte Ausgabe der dritten Schrift wider Johann Faber*
S. 228 *lies:* Anm. 13 *statt* Anm. 12
S. 324. ³³ leonisconvenientes] *lies:* leonis convenientes
S. 330. ⁴⁸ perse] *lies:* per se
S. 333. ²⁶ utiam] *lies* ut iam
S. 334. ¹⁶ contraversiam] *lies:* controversiam (*ebenso* Z. 18 und 25)
S. 338. ⁴² sensint] *lies:* sentiunt
S. 345. ¹ cnim] *lies:* enim
S. 398 *Der Zeitgenosse, der das betr. Manuskript schrieb, war der Stadtschreiber Mangolt*
S. 501. ¹⁷ *lies:* Anm. 19 *statt* Anm. 11
S. 569. ⁴ *setze hinter nominatim* ³
S. 570. ¹⁴ adhaerere] *lies:* adhaere
S. 580, *Anm. 3 daß] lies:* das

- S. 590, *Anm.* 5 ὁῦα, ὁῦα loqui heißt, wie sich aus einem Vergleich mit Bd. III, S. 742, *Anm.* 3 und Bd. VIII, S. 86. 21 ergibt: die Dinge beim Namen nennen
- S. 592, *Anm.* 4 Das Anführungszeichen nach handel muß wegfallen
- S. 598, *Anm.* 2 im zweiten Teil der Amica Exegesis] *lies:* weiter unten in der Amica Exegesis
- S. 603, *Anm.* 1 Daß in Urkunden] *lies:* Daß in den Stiftungsurkunden
- S. 639, *Anm.* 1 κατ' ἀνάληψιν *lies:* κατ' ἀνάληψιν
- S. 647, *Anm.* 2 In spongiam abire bedeutet: Vom Schwamm aufgesaugt werden.
Beweis: Gwaller übersetzt die Redensart „in den schwamm ufgefasset“ auf S. 956. 12 mit: in spongiam abiit
- S. 654 *Marginal* zu 7 distrahit] *lies:* distrahit
- S. 656 *Marginal* zu 33 sedineptius] *lies:* sed ineptius
- S. 668. 5 hinter millia setze ¹
- S. 716, *Anm.* 2 Anschauung] *lies:* Anschauung
Anm. 5, Z. 2 pästlichen] *lies:* päpstlichen
- S. 724. 7 Setze hinter fidem ein Komma
- S. 727. 22 possunt] *lies:* possint
- S. 730. 14 hus] *lies:* huc, Z. 24 aliam] *lies:* alium
- S. 732 *Marginal* zu 30A patrefamilias] *lies:* patre familias
- S. 767. 12 in nüt] *lies:* in nüt“
- S. 779. 8 und 22 *lies:* 3 statt 2
- S. 786, *Anm.* 9 mitandern] *lies:* mit andern
- S. 814. 7 anderenwelle] *lies:* anderen welle
- S. 818. 13 gottwil] *lies:* gott wil
- S. 857, *Anm.* 26 Uebers] *lies:* Ueber
- S. 865, *Anm.* 4 Zusammensetzung] *lies:* Zusammensetzung
- S. 883, *Anm.* 1 Einen ausdrücklichen Beleg für die religiöse Brandmarkung bei den Äthiopiern bringt Franz Josef Dölger auf Grund einer Mitteilung von A. Rücker in Antike und Christentum, Jahrg. 1934, Nr. 68. Er schließt: „Das Zeugnis Zwinglis wird also auf zuverlässigen Nachrichten beruhen“.

Die Ergänzungen zu Band I stammen von Pfarrer Kuhn in Maur (Kanton Zürich).

DATE DUE

NOV 18 2014

OCT 27 2014

BR
346
A2
E35
v.5

441358

**Graduate Theological Union
Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709**

QERCO

GTU Library



3 2400 00309 2354

